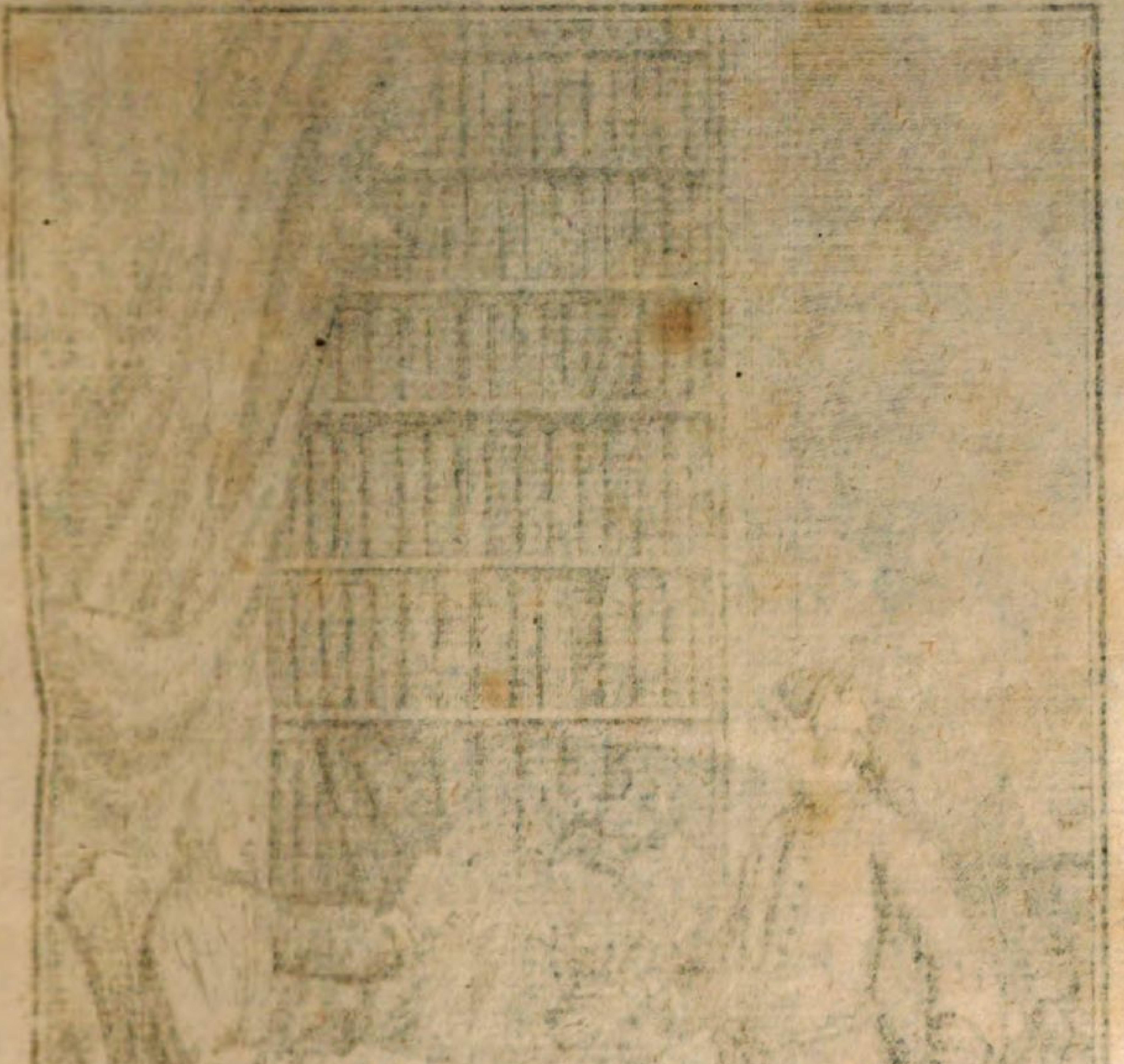
Eur. 703

~~Itinerar. pag. 17~~

<36602478360010
<36602478360010 S
Bayer. Staatsbibliothek



Wernerin delineavit. *C. P. Lindemann ſculpſit Dresdæ.*

Neues Europäiſches Hiſtoriſches Reiſe-LEXICON,

Worinnen
Die merckwürdigſten Länder und Städte
nach deren Lage, Alter, Benennung, Erbauung, Befeſtigung, Beſchaffenheit, Geiſt- und Weltlichen Gebäuden, Gewerbe, Wahrzeichen und anderen Sehenswürdigkeiten,
In Alphabetiſcher Ordnung auf das genaueſte beſchrieben werden,
Denen
Reiſenden und Liebhabern Hiſtoriſcher Nachrichten
zum Gebrauch verfaſſet, aus den neueſten Schrifften zuſammen getragen,
und mit
Einer Vorrede
Herrn Martin Haſſens,
Königl. Pohln. und Churfl. Sächſiſchen Hofraths, wie auch der Sitten- und Staats-Wiſſenſchafft Prof. Publ. Ordinarii auf der Univerſität Wittenberg,
Von der Klugheit zu reiſen,
verſehen,
von
Carl Chriſtian Schramm,
Hochfürſtl. Brandenburg-Bayreuth-Culmbachiſchen Hofrathe.

LEJPZJG,
bey Johann Friedrich Gleditſchen, 1744.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

SCALIGER.

Si quem dura manet ſententia judicis olim,
Damnatum ærumnis ſuppliciisque caput,
Hunc neque fabrili laſſent ergaſtula maſſa
Nec rigidas vexent foſſa metalla manus,
LEXICA CONTEXAT. Nam, cætera, quid moror? omnes
Pœnarum facies, hic labor unus habet.

Vorrede.

Von der nach des Engelländiſchen Groß-Siegel-Bewahrers und Cantzlers, Frantz Bacon, Barons von Verulam, und Vicounts von St. Albans, erleuterten Vorſchrift zu beobachtenden Klugheit zu reiſen.

§ 1.

Haben die ietzigen Zeiten vor den ehemaligen unter andern auch dieſen Vorzug, daß nicht nur von allen üblichen Sprachen, ſondern auch von den beliebteſten Wiſſenſchaften, wohleingerichtete Wörter- und Aufſchlage-Bücher vorhanden ſind: ſo iſt gewiß auch dieſer Vortheil, daß unſer Teutſchland ein zum Reiſen in fremde Länder dienliches Aufſchlage-Buch, oder ſogenanntes Reiſe-Lexicon, von einer ſo geſchickten, als unermüdeten Feder nunmehro erhält, deſto höher zu ſchätzen, ie mehr daran gelegen iſt, daß alle Reiſen mit Nutzen angeſtellet werden.

§ 2.

Wie viel an nützlichen Reiſen gelegen ſey, ſolches haben inſonderheit diejenigen erkannt, welche theils wegen des gemeinen, zum öftern ſchädlich ausfallenden, und dahero von hoher Landes-Obrigkeit in gewiſſer maſſe zu verfügenden Reiſens gute Vorſchläge gethan, theils von der Art und Weiſe wohl zu reiſen unterſchiedliche Schrifften verfaſſet haben. Zu den erſtern gehören vornemlich der in vielen Wiſſenſchaften geübte Hofrath, Bernhard Julius von Rohr, und der hochberühmte Hofrath, auch öffentliche Lehrer zu Göttingen, Gottlieb Samuel Treuer, als welche beyde, und zwar jener im 17 Capitel und deſſen 26 § ſeiner Einleitung zur Staats-Klugheit, dieſer aber in ſeiner Exercitatione politica de licentia

centia peregrinandi, legibus circumſcribenda, § XII den Rath gegeben, es ſolte in wohlbeſtellten Reichen un Ländern das eigenmächtiger weiſe unternommene Reiſe nicht allen und ieden ohne Unterſchied geſtattet, ſondern in un ſerm Teutſchlande entweder durch einen einhelligen Reichs Schluß verboten, oder nur unter gewiſſen Bedingunger nach Beſchaffenheit der Umſtände, erlaubet werden. Z ſolchem Ende werden einige Potentaten vorgeſtellet, welch um dieſe ſo eingeriſſene Freyheit in etwas einzuſchräncken, en weder anſehnliche Ritter-Schulen, darinnen die in fremde Landen ſonſt geſuchten Wiſſenſchaften und adelichen Uibunge zu erlangen ſind, mit vielen Koſten errichtet, oder öffentlich Befehle wegen des Reiſens an ihre Landes-Kinder ergehe laſſen. Sonderlich hat wohlermeldter Hofrath Treuer dieje nige Verordnung gerühmet, welche von des ietzo regierende Königs in Preuſſen Herrn Vater, höchſtlöblichen Andenckens im Jahr 1714 kund gemacht worden, und in dieſer Treuer ſchen Schrifft, wie auch in meiner wahren Staats-Klughei am 51 Blatte, vollſtändig angeführet iſt. Die andern aber nemlich diejenigen, ſo von der Einrichtung erſprießlicher Rei ſen gehandelt haben, machen eine gar groſſe Anzahl aus, un werden nebſt einigen Reiſe-Beſchreibern, meiſtentheils in de ehemaligen Jenaiſchen Hofrath, Burckhard Gotthelf Stru vens Bibliotheca philoſophica, cap. VII § XXXI, und Bi bliotheca hiſtorica, cap. XXXI § VIII, wie auch in den ge druckten Bücher-Verzeichniſſen gelehrter und vornehmer Leute angezeiget. Dergleichen ſo nöthige, als nützliche Schriften hier beyzubringen und zu beurtheilen, will die Kür ze, deren ich mich befleißigen muß, dermalen nicht erlauben. Jedoch kan ich nicht unterlaſſen, einem ieden Reiſenden das jenige Buch anzurühmen, welches der hocherfahrne Waldecki ſche Hofrath, Herr Joachim Chriſtoph Nemeitz, unter dem Titel, Sejour de Paris, erſt in Teutſcher, nachhero auch in Fran zöſiſcher Sprache, herausgegeben, weil ſolches von der Ordnung und Art zu reiſen für alle, ſie mögen nach Franckreich, oder in andere Länder gehen, vortrefliche Anmerckungen enthält.

§ 3.

Allermaſſen aber dasjenige, was andere von der Klugheit

zu

zu reiſen zum theil weitläuftig vorgetragen haben, von dem ehemaligen Engelländiſchen Groß-Siegel-Bewahrer und Cantzler, Frantz Bacon, Baron von Verulam und Vicount von St. Albans, in der achtzehnden ſeiner getreuen Reden kurtz zuſammen gefaſſet iſt: ſo habe ich dieſe Vorſchrift dermalen in Betrachtung zu ziehen, und nur in etwas zu erleutern für ſo dienlich befunden, als dieſes vornehmen Engelländers Schrifften noch ietzo von den Gelehrten hochgeſchätzet werden. Da nun unter andern dieſe getreue Reden von Sitten-Staats- und Haus-Lehren, wie ſolche in den Verulamiſchen, nach des Sonnenburgiſchen Kirchen-Inſpectors, Simon Johann Arnolds, Lateiniſcher Uiberſetzung, zu Leipzig 1694 in folio gedruckten Wercken mit ſtehen, ſehr wohl eingerichtet ſind, auch dahero zu unterſchiedenen malen, in Lateiniſcher, Frantzöſiſcher und Teutſcher Sprache beſonders aufgeleget ſind: ſo iſt kein Zweifel, es werde dasjenige, was in der angezogenen achtzehnden Rede der vornehme Verfaſſer derſelben vom Reiſen in fremde Länder, aus ſeiner bey zweymaliger Reiſe in Franckreich erlangten Erfahrung, geſchrieben hat, zu einem und andern nützlichen Unterrichte dienen. Dieweilen er aber in dieſem Vortrage ſich an keine gewiſſe Ordnung gebunden, ſondern ſeine Gedancken, wie ſie ihm beygefallen, frey zu erkennen gegeben, auch in der Mitte wiederholet, was er im Anfange geſetzet: ſo kan zu einem deutlichern Begriffe viel beytragen, wenn die Erleuterung der gantzen Verulamiſchen Rede auf ſolche Weiſe geſchicht, daß zuvörderſt die im Anfange derſelben angezeigte Nutzbarkeit des Reiſens kürtzlich betrachtet, hiernechſt dasjenige, was theils vor Unternehmung der Reiſen, theils bey An- und Fortſtellung derſelben, theils nach deren Vollendung, der Vorſchrift des Engelländiſchen Cantzlers gemäß, zu beobachten ſey, ordentlich vorgeſtellet werde.

§ 4.

Die Nutzbarkeit des Reiſens druckt der Baron von Verulam mit wenigen Worten aus, wenn er im Anfange ſeiner Rede alſo ſchreibt: "Das Reiſen in auswertige Welt-Theile" iſt bey jüngern Perſonen ein Stücke der Unterweiſung, bey" ältern aber ein Stücke der Erfahrung.„ Nemlich es können

nen junge Reiſende in fremden Ländern durch guten Unterricht und fleißige Ubung diejenigen Sprachen, Künſte und Wiſſenſchaften, nebſt einer wohlanſtändigen Aufführung erlernen, die ſie zu einem und andern Endzwecke nöthig haben. Dahero wird das wohlangeſtellte Reiſen eine ſolche Schule genennet, darinnen man die Erkenntniß vieler Sachen von auswertigen Lehrern weit eher, als aus Büchern, erlangen kan, wie davon der ehemalige Lehrer zu Straßburg, Matthias Bernegger in quæſt. CLXXIII ex Taciti Germania & Agricola, ſehr ſchöne Gedancken führet. Und wie er zugleich einiger, theils von alten Weltweiſen, theils von Römiſchen Printzen und Edlen, gethaner Reiſen gedencket; ſo iſt es unleugbar, daß zu allen Zeiten nicht nur gelehrte Leute aus Begierde vieles zu wiſſen, die entlegenſten Völcker beſuchet, ſondern auch groſſe Fürſten und angeſehene Standes-Perſonen koſtbare Reiſen in fremde Länder angeſtellet, damit ſie theils in unbekannten Dingen eine gute Anführung bekommen, theils die vorhergefaßte Wiſſenſchaft ie mehr und mehr ausüben, mithin zu einer nützlichen Erfahrung gelangen möchten. Dergleichen Erfahrung iſt nun diejenige Frucht des Reiſens, ſo, nach dem Verulamiſchen Urtheile, Perſonen von einem mittlern Alter davon bringen können. Denn, da ſolche Erfahrung in einer durch lebendige Exempel beſtätigten und bewährten Wiſſenſchaft beſteht; ſo können wohlangeſtellte Reiſen zu einem treflichen Mittel hierunter dienen. Aus dieſer Urſache hat der ſinnreiche Spanier, Balthaſar Gracian, in ſeinem Oraculo manual, oder, nach des Amelots Frantzöſiſcher Uiberſetzung, ſogenannten Homme de Cour, Maxime CCXXIX, gelehret, es ſolte die Eintheilung eines vernünftigen Lebens gleichſam in drey Tage-Reiſen dergeſtalt geſchehen, daß man die erſte und ſchönſte in fleißiger Unterredung mit den Todten zubringe, das iſt, aus guten Büchern eine gelehrte Erkenntniß nützlicher und zu einer gewiſſen Lebensart nöthiger Dinge erlange; die andere den Lebendigen widme, das iſt, alles Gute in der Welt beſehe, und in richtiger Ordnung anmercke, mithin, da nicht alle Dinge ſich in einem Lande befänden, ſondern der allgemeine Vater, GOtt, ſeine Gaben getheilet, und manchmal das ſchlechteſte Land am reichlichſten damit

verſehen

verſehen hätte, auch daraus Nutzen ſchöpfe; die dritte und letz-te aber mit ſich ſelbſt zubringe, das iſt, die erlangte Wiſſen-ſchaft und Erfahrung zur Beförderung ſeiner Glückſeligkeit anwende. Dieſes hat der vortrefliche und vieler Wiſſenſchaf-ten kundige Herr D. Auguſt Friedrich Müller zu Leipzig in ſei-nen Anmerckungen über die angezogene Maxime, oder Grund-Regel am 114 Blatte, alſo erkläret: Es ſolle der andere Theil unſers Lebens der Erfahrung gewidmet ſeyn, damit die im er-ſten Theile durch den Umgang mit den Todten, das iſt, ver-mittelſt guter Bücher, erlangte Wiſſenſchaft in dieſem andern Theile durch den Umgang mit den Lebendigen durch lebendige Exempel, inſonderheit bey den Reiſen in fremde Länder, be-währet werde. Wie nun dieſer hochgelahrte Mann dem En-*gelländiſchen Cantzler* darinnen beyſtimmt, daß wohlangeſtellte Reiſen zur Erfahrung dienen können: alſo hat er auch deshalb im 2 Theile ſeiner philoſophiſchen Wiſſenſchaften am 831 Blatte wohl erinnert, daß ein Reiſender zuvörderſt die Abſicht, in wel-cher er reiſe, beſtändig vor Augen haben, und daher in den Gründen derjenigen Wiſſenſchaften und Geſchicklichkeiten, in denen er auf Reiſen einige Erfahrung zu erlangen verhoffe, ſich vorher recht feſt ſetzen müſſe. Hierzu füge ich noch dieſes, daß *alle* Reiſende zu glücklicher Erreichung ihres Endzwecks den göttlichen Beyſtand täglich erbitten, und dahero in der wahren Furcht GOttes einhergehen müſſen, weil die menſchli-chen Verrichtungen ſodenn einen erſprießlichen Fort- und Aus-gang haben, wenn der höchſte Geber alles Guten, GOtt, Segen und Gedeyen dazu verleihet, welches aber, bey aller Welt-Klug-heit, ohne Gottesfurcht und Gebet, nicht kan erlanget werden.

§ 5.

Was aber der Engelländiſche Cantzler vor Unternehmung der Reiſe will beobachtet haben, ſolches begreifft dieſe drey Stücke, 1) die Erlernung fremder Sprachen, 2) die Anneh-mung eines geſchickten Hofmeiſters, oder tüchtigen Bedienten, 3) die Anſchaffung eines Buchs, oder einer Land-Karte von dem-jenigen Lande, dahin ein Reiſender ſich zu begeben gedencket.

§ 6.

Von dem erſten Stücke, nemlich der Erlernung fremder Sprachen, urtheilet der Baron von Verulam alſo: „Wer in"

„auswertige Länder reiſet, ehe er von der Sprache des Volcks, „zu dem er ſich begeben will, etwas begriffen hat, der gehet in „eine Sprach-Schule, nicht aber auf eine Reiſe, und daher „(ſagt er in der Wiederholung) muß man vor Anſtellung der „Reiſe einige Kundſchaft von der Landes-Sprache erlanget „haben.„ Ja freylich, wie die Sprachen überhaupt diejenigen Schlüſſel ſind, womit man die Geheimniſſe göttlicher und menſchlicher Weisheit eröffnen kan, und diejenigen Bänder, wodurch die Menſchen zur Gemeinſchaft des Lebens mit einander verknüpfet werden: alſo kan ein Reiſender derſelben keinesweges entbehren, wenn er mit Leuten an fremden Oertern Bekanntſchaft zu machen, und dadurch ſeinen Endzweck zu erreichen ſuchet. Wofern aber derjenige, welcher unterſchiedene Reiche und Länder beſuchen will, nicht eben alle und iede darinnen übliche Sprachen vorher erlernen kan; ſo muß er wenigſtens diejenigen wohl verſtehen, die in den meiſten, ſonderlich Europäiſchen Ländern, vor andern geachtet, und nebſt der einheimiſchen gebrauchet werden. Dergleichen ſind faſt dieſe drey, die Lateiniſche, Frantzöſiſche und Teutſche, als welche man die vornehmſten Welt-Sprachen mit Recht nennen könne. Wie nützlich die Lateiniſche Sprache auch einem Reiſenden ſey, ſolches hat unter andern der ehemalige Lehrer zu Franckfurt, D. Johann Chriſtoph Becman in Diſſertatione de Jure idiomatis Cap. II § I ſehr wohl vorgeſtellet, und der obgerühmte Herr Hofrath Nemeitz im 36 Cap. und deſſen 8 § ſeines angezogenen Buchs mit einem denckwürdigen Exempel bewieſen. Nechſt der Lateiniſchen Sprache hat die Frantzöſiſche einen beſondern Vorzug, nicht ſowohl wegen der natürlichen Anmuth uud Schönheit, ſo man derſelben zueignet, als wegen des von einer Gemeinſchaft mit den Frantzoſen entſtandenen Gebrauches, darnach man ſich zu richten für nöthig findet. Die Teutſche Sprache aber wird zu ietzigen Zeiten nicht nur in dem groſſen Römiſchen Reiche Teutſcher Nation, als ihrem eigenen Sitze, gebrauchet, ſondern auch in andern fremden Ländern, nebſt der einheimiſchen Sprache geliebet, und zwar um ſo viel mehr, weilen einige ihrer Regenten von Teutſchem Geblüte herſtammen.

§ 7.

Zum andern ſollen junge Reiſende, vor Antritt ihrer Reiſe,

nach

nach des Engelländiſchen Cantzlers Gutachten, „ einen ſolchen „ Hofmeiſter oder Diener annehmen, welcher erfahren und red= „ lich ſey, die Sprache des Landes, wohin die Reiſe angeſtellet „ wird, verſtehe, auch ſolches Land ſelbſt vorhero beſuchet habe, „ damit er ſelbige, nemlich die jungen Herren, belehren kön= „ ne, was in demjenigen Lande, dahin ſie reiſen, ſehens = und „ anmerckenswürdig ſey, mit wem Freundſchaft und Vertrau= „ lichkeit könne geſtifftet werden; auch was für Künſte und „ Wiſſenſchaften daſelbſt im Schwange gehen, weilen ſonſt jun= „ ge Leute, gleichſam als verkappt oder verhüllt, reiſen, und „ ſich wenig umſehen werden.„ Wie nöthig es ſey, junge Herren, ſonderlich hohe Standes=Perſonen, mit tüchtigen Hofmeiſtern zu verſehen, ingleichen worinnen die Pflichten und Verrichtungen ſolcher Hofmeiſter beſtehen, das haben unterſchiedliche Gelehrte in ihren Schrifften ausgeführet, als der ehemalige hochverdiente geheime Rath und Cantzler, Veit Ludwig von Seckendorf, in ſeines Teutſchen Fürſten=Staats Additionibus § XXXIX, der in vielen Wiſſenſchaften geübte Lehrer des geiſtlichen Rechts zu Altdorf, Johann Chriſtoph Wagenſeil, in ſeinem Buche von der Erziehung eines jungen Printzen, darinnen er den Hofmeiſter mit dem beſondern Nahmen Chiron, nach dem Exempel des von dem Italieniſchen Grafen, Albert Caprara, ſeinen Inſegnamenti del vivere angefügten Chirone itinerante, benennet, der unterm Nahmen Talander bekannte Auguſt Boſe im getreuen Hofmeiſter adelicher und bürgerlicher Jugend, der Königlich=Preußiſche Hofrath zu Halle, Herr Martin Schmeizel, im rechtſchaffenen Lehr= und Hofmeiſter, der gelehrte Edelmann, Wolf Bernhard von Tſchirnhauſen auf Hackenau, im getreuen Hofmeiſter, und andere mehr. Die beſondern Eigenſchafften aber eines mit jungen Herren auf Reiſen gehenden Hofmeiſters ſollen, nach der Verulamiſchen Vorſchrift, darinne beſtehen, daß er bey ſeiner Erfahrenheit und Redlichkeit, zuvörderſt die Sprache desjenigen Landes verſtehe, wohin die Reiſen angeſtellet werden. Dieſes iſt an einem Hofmeiſter deſto nöthiger, da er zum öftern für ſeinen jungen Herrn, wenn er in vornehmen Häuſern einen Zutritt bekommt, das Wort führen, deſſen Stand, Geburts=Ort, und was etwa zu ſeinem Lobe ſonſt dienet, auf eine wohlanſtändige Art

anzeigen muß, wodurch denn ein und anders Gute kan erlanget werden. Und weilen es in fremden Ländern, ſonderlich in Franckreich, für ein Zeichen vornehmer Herkunft gehalten wird, wenn ein Reiſender mit einem Hofmeiſter erſcheinet; ſo iſt kein Zweifel, daß deſſen Geſchicklichkeit auch desfalls zum anſehnlichen Weſen viel beytragen könne. Hiernechſt erfordert der Baron von Verulam an einem Hofmeiſter, daß er in dem Lande, wohin er mit ſeinem jungen Herrn reiſet, vorhero ſelbſt geweſen ſey, einfolglich dieſem einen hinlänglichen Unterricht von allem, was darinnen zu beobachten ſey, ertheilen könne. Eben dieſes hat der mehr gerühmte Herr Hofrath Nemeitz, im 3 Cap. und 2 § obbeſagten Buchs erfordert, iedoch dabey wohl erinnert, daß, weilen ein ſolcher Hofmeiſter nicht allemal zu haben ſey, man einen andern nehmen müſſe, von deſſen Gottesfurcht, Geſchicklichkeit, Treue und Liebe gegen ſeinen Untergebenen man verſichert ſeyn könne. Es ſchreibt zwar der Engelländiſche Cantzler, junge Reiſende ſolten entweder einen Hofmeiſter, oder einen Bedienten mitnehmen, der die verlangten und nur angeführten Eigenſchaften beſäſſe. Alleine, weilen ein Bedienter, ſo geſchickt er auch iſt, bey ſeinem jungen Herrn dasjenige zu leiſten nicht vermag, was ein angeſehener und mit behöriger Vollmacht vorgeſetzter Hofmeiſter ausrichten kan; ſo iſt es am rathſamſten, daß, nebſt einem wohlerkieſeten Hofmeiſter, auch ein treuer und tüchtiger Diener angenommen werde. Ob aber ein ſolcher Bedienter aus der Nation, bey welcher man ſich auf Reiſen befindet, anzunehmen ſey, ſolches muß ein Reiſender, nach den Umſtänden reiflich erwägen, wie denn inſonderheit der Herr Hofrath Nemeitz, im 11 Capitel ſeines mehr angeführten Buchs die Frage wohl erörtert hat, ob, und wie man einen Frantzoſen zum Diener in Paris annehmen ſolle.

§ 8.

Drittens verlanget der Engelländiſche Cantzler, "daß ein „Reiſender ſich von dem Lande, dahin er reiſet, ein gewiſſes „Buch, oder eine gewiſſe Land-Karte, die gleichſam einen „Schlüſſel zum Nachforſchen abgebe, anſchaffen ſolle.„ Was nun zuvörderſt dergleichen Buch anbetrifft, darinnen das zu beſuchende Land beſchrieben ſey, ſo thut ein Reiſender wohl,

wenn

wenn er ſolches aus richtigen und zuverläßigen Beſchreibungen ſelbſt verfertiget, und alsdenn zu ſeinem Gebrauche mit ſich führet, wie es der ſchon erwehnte Wagenſeil am 209 und 210 Blatte des angezogenen Buchs mit ſeinem Exempel beſtätiget, auch der ehemalige hochberühmte Lehrer zu Straßburg, Johann Heinrich Böcler, in Diſſertat. de peregrinatione Germanici Cæſ. p. 12 & 21 und der Jenaiſche Lehrer der Geſchichte, Johann Andreas Boſe, in Introduct. in notit. rerumpubl. cap. V § II p. 59 angerathen haben. Daß hiernechſt ein Reiſender zugleich eine Land-Karte von denjenigen Oertern, ſo er zu betreten gedencket, bey ſich habe, und ſolche, wie nur gedachter Wagenſeil ſeinen Printzen am 211 und 212 Blatte gelehret, überall gebrauche, ſolches iſt dahero gar nöthig, weilen er ſonſt in einem fremden Lande, gleichſam als in einem unbekannten Walde herum irret, folglich auch keine völlige Erkenntniß von deſſen Beſchaffenheit zu erlangen vermag. Gleichwie aber aus dieſer Urſache ein Reiſender die Geographie, oder Erd-Beſchreibung und die Mathematic verſtehen muß: alſo kan er auch in auswärtigen Landen zu einer deſto gröſſern Erfahrung und Klugheit gelangen, wenn er vorhero die Hiſtorie oder Kenntniß der Geſchichte, nebſt einigen dazu gehörigen Wiſſenſchaften, als der Chronologie, oder Zeit-Rechnung, der Genealogie, oder Kundſchaft der Geſchlechts-Regiſter, und der Heraldic, oder Wappen-Kunſt, wohl begriffen, und in den Geſchichten den Zuſammenhang menſchlicher Begebenheiten mit ihren Urſachen, ſowohl als ein Sternkundiger den Einfluß der Geſtirne in die Unter-Welt, zu erforſchen, mithin die in einem Staate vorgefallenen Abwechſelungen und Veränderungen zu beurtheilen, gelernet. Und weilen zu rechter Betrachtung und heilſamer Anwendung der Geſchichte eine ſolche Sitten- und Staats-Wiſſenſchaft dienet, welche die Art und Weiſe in allen Ständen wohl zu leben, und, wie der Staatserfahrne Geſchichtſchreiber Tacitus, in lib. IV Annal. cap. XXIII n. 3 redet, die Klugheit das Tugendſame von dem Laſterhafftigen, und das Nützliche von dem Schädlichen zu unterſcheiden begreifft, ſo iſt ein Reiſender auch ſodenn vieler Dinge fähiger, wenn er dieſe edle Wiſſenſchaft nach gewiſſen Grund-Sätzen wohl verſteht.

§ 9.

§ 9.

Was nun einem Reiſenden bey An- und Fortſtellung ſeiner Reiſen, der Vorſchrift des Barons von Verulam gemäß oblieget, ſolches kan nach den zweyfachen menſchlichen Verrichtungen, des Verſtandes und des Willens, auch in zwey Haupt-Stücke gebracht werden. Das erſte iſt die Betrachtung und Erlernung nützlicher Dinge, das andere die Aufführung und Bezeigung in auswertigen Ländern, wo einem Reiſenden Bekanntſchaft und Umgang mit Fremden vorfällt.

§ 10.

Zur Betrachtung und Erlernung nützlicher Dinge hält der Engelländiſche Cantzler zuvörderſt ein ordentliches Tage-Buch für nöthig, „darinnen alles, was man auf Reiſen zu ſehen „bekomme, aufgezeichnet werde. Hierbey führet er darüber ei-„ne bedenckliche Klage, daß man bey Schiffahrten, auf wel-„chen man doch nichts, als Himmel und Waſſer ſähe, gewiſſe „Verzeichniſſe, oder Tage-Bücher hielte, auf den Reiſen aber „zu Lande, da doch ſo viele merckwürdige Sachen täglich vor-„kämen, ſolche unterlieſſe, gleich als wenn man zufällige Din-„ge mehr in die Schreibe-Tafeln verzeichnen müſte, als diejenigen, ſo mit Fleiß beſehen und betrachtet würden.„ Daß ein Reiſender ſich auf ſein Gedächtniß, wenn es auch noch ſo gut wäre, nicht verlaſſen, ſondern, dafern er nicht den gröſten Theil ſeiner Mühe vergebens anwenden wolte, nebſt einem Reiſe-Buche, auch ein Tage-Buch bey ſich führen, und darinnen alles, was er ſähe, hörete und wahrnähme, ſorgfältigſt aufzeichnen müſſe, ſolches hat der nur belobte Böcler in cit. Diſſertat. p. 21 gar nachdrücklich vorgeſtellet, auch deshalb den ungemein gelehrten Frantzöſiſchen Parlaments-Rath, Nicolas Claude Fabri von Peireſc, als ein vollkommenes Muſter eines klugen Reiſenden, wieder angeführet. Denn dieſer hat nicht nur ein bey Leſung vortreflicher Schrifften verfertigtes Reiſe-Buch auf ſeinen in unterſchiedliche Länder gethanen Reiſen zum Gebrauche gehabt, ſondern auch alles, was ihm merckwürdig vorgekommen, in gewiſſe Schreibe-Tafeln eingetragen, mithin eine vollkommene Beſchreibung davon gemacht, wie ſolches der berühmte Pariſiſche Lehrer der Mathematic, Peter Gaſſendi in vita Peireſcii lib. I p. 29 ſqq. umſtändlich erzehlet.

Was

Was nun ein Reiſender in fremden Landen vornehmlich zu betrachten und zu erlernen habe, ſolches hat der Engelländiſche Cantzler zwar gröſtentheils nahmhaft gemacht, alleine nach keiner gewiſſen Eintheilung vorgetragen, wie man dergleichen ſonſt in andern Büchern gar unterſchiedlich findet. Aus dieſen kan ein ieder denjenigen Vorſchlag erwehlen, welcher ihm vor andern gefällt. Ich aber bin der Meinung, daß, wie in allen Ländern und Städten, ſo kleinen als groſſen, dieſe drey Haupt-Stände befindlich ſind, der geiſtliche, der weltliche und der häusliche, oder nach der gemeinen Art zu reden, der Lehr-Wehr- und Nehr-Stand, alſo auch ein Reiſender alle ſeine Betrachtungen nach dieſen dreyen Haupt-Ständen gar wohl anſtellen, mithin auch alles, was dabey ſonderbar und denckwürdig ſeyn möchte, nach ſeinem Endzwecke, nützlich anwenden könne.

§ II.

Was nun ein Reiſender, nach Veranlaſſung dieſer drey Haupt-Stände, vornehmlich zu betrachten habe, ſolches kan, nach des Engelländiſchen Cantzlers Vortrage, folgender maſſen verfaſſet, und, wo es die Sache erfordert, mit einigem Zuſatze erleutert werden. In Anſehung des geiſtlichen Standes muß ein Reiſender von demjenigen eine gewiſſe Erkundigung einziehen, was die in einem Lande, oder in einer Stadt gebräuchlichſte Religion, den darnach eingerichteten Gottesdienſt, die dazu verordneten Prediger, die Kirchen und andere Gebäude, die darinnen befindliche Grab- und Denckmahle, die geiſtlichen Gerichte, ingleichen die Stiffter, Klöſter u. ſ. w. betrifft. Und, weilen zum geiſtlichen Stande auch die Schulen, ſo hohe als niedrige, gerechnet werden, ſo hat ein Reiſender hiernechſt nachzufragen, wie ſolche beſchaffen ſeyn, was für Lehrer ſich darauf befinden, und wie ſie unterhalten werden, was für Gebäude dazu gehören, wo die öffentlichen Vorleſungen, Diſputationes, und andere gelehrte Handlungen angeſtellet, die Bücher, Alterthümer, Mathematiſchen, Anatomiſchen und andere merckwürdige Sachen verwahrlich aufbehalten werden. Was den weltlichen Stand anbelangt, ſo hat ein Reiſender hierbey ſeine Betrachtung auf zweyerley Dinge zu richten, nemlich auf ſolche, die entweder das Friedens- oder das Kriegs-Weſen betreffen. Bey dem Friedens-Weſen hat er inſonderheit zu erforſchen die

Regierungs-Art, die Beſchaffenheit der Regenten und ihrer Unterthanen, ſo adelichen als bürgerlichen, nach ihren Gemüths- Leibes- und Glücks-Gaben, die Landes-Einkünfte und Gefälle, die Geſetze und Gewohnheiten, Gerichte und Gerichts-Ordnungen, Amt-Rath- und andere Häuſer, auch, wo Königliche, Fürſtliche, oder andere Höfe ſind, ihre Einrichtung nebſt allem Zubehör an Palläſten, Schlöſſern, Cantzleyen, Schatz-Kleider- und andern Kammern, Luſt- und Thier-Gärten, Jägereyen, Reut-Fecht-Ball-Opern- und Comödien-Häuſern, wo geehrte und angeſehene Perſonen ſich einfinden. Weiter ſoll er ſich um einige Nachricht von anweſenden Geſandten und fremden Miniſtern, wie auch von des Hofes Gemeinſchaft und Verbindung mit andern Höfen und Staaten bewerben, ingleichen Siegs-Gepränge, verkleidete Aufzüge und Bälle, prächtige Verſammlungen an Freuden- oder ſogenannten Galla-Tägen, Gaſtmahle, Beylager- und Leichen-Begängniß-Solennitäten, auch die Vollziehung gewiſſer Todes-Strafen, und andere dergleichen Dinge mit anzuſehen nicht unterlaſſen. Zum Kriegs-Weſen gehören Soldaten, Kriegs-Räthe, Kriegs-Caſſen, Waffen, Geſchütze, Zeug-Proviant- und andere Häuſer, Feſtungen, Beſatzungen u. ſ. m. Endlich ſoll ein Reiſender ſich wegen des häuslichen Standes darnach erkundigen, wie Bürger und Bauern ſich insgemein nehren, wie es um den Feld-Wein- und Garten-Bau, ingleichen um die Vieh-Zucht ſtehe, was für Wälder und Wildpret-Arten, auch was für Waſſer und Fiſche darinnen verhanden, was für Mühlen und Waſſer-Gebäude angeleget, ob und wo Saltz-Gruben, Bergwercke, Bäder und dergleichen befindlich ſeyn, was für Eſſen und Getrăncke man bekommen könne, ob geſchickte Aertzte, Apothecker und Barbier zu haben ſeyn, was für Gewerbe und Handel getrieben werden, was für Verfaſſungen deshalb gemacht ſeyn, was für Meſſen, oder Jahrmärckte gehalten werden, ob Börſen, Handels-Gerichte, Wechſel-Bäncke, und dergleichen errichtet ſeyn, ob und wie nützliche Schiffahrten angeſtellet werden, was dabey an Zoll und andern Gefällen zu entrichten ſey, was auf Kleidung, Gaſtereyen, gewöhnliche Ausrichtungen, und dergleichen Dinge etwa verwendet, und ob ſothaner Aufwand nach gewiſſen Geſetzen eingerichtet werde, was

für

für Geld-Sorten gång und gåbe, auch wie die Poſten, Straſſen, Wirtshåuſer beſchaffen ſeyn u. ſ. m. Von allen dieſen und dazu gehörigen Dingen kan ein Reiſender, wie durch eigene Erforſchung, alſo, nach der Verulamiſchen Meinung, vermittelſt ſeines Hofmeiſters und ſeiner Bedienten, eine ſichere Nachricht gar wohl erhalten, bevorab wenn er dabey das Arabiſche Sprichwort beobachtet, ein Weiſer lernt von allen Menſchen, nemlich dasjenige, was ieder verſteht, als vom Landmanne das Land-Weſen, vom Schiffer die Winde, vom Soldaten die Kriegs-Wiſſenſchafft, vom Kaufmanne die Handlung, zu geſchweigen, daß ein witziger und beredter Reiſender, wenn er ſich mit allerley Leuten, ſo viel es ſeine Umſtånde geſtatten, in Unterredung einlåßt, aus einem zufålligen Geſpråche gemeiner Leute etwas vernehmen kan, was zu einer nützlichen Erkenntniß dienet, als worauf alles Reiſen, alles Beſehen, und alles Lernen muß gerichtet werden.

§ 12.

Von der Aufführung und Bezeigung eines Reiſenden in fremden Låndern hat der Engellåndiſche Cantzler unterſchiedliches angemercket, welches gar füglich in vier Haupt-Punckte kan eingetheilet werden. Der erſte Haupt-Punckt iſt dieſer, "daß ein Reiſender ſich um gute Bekanntſchaft aller" Orten und auf alle Weiſe bewerben müſſe. Zu ſolchem" Ende ſoll er, nach der Verulamiſchen Vorſchrift, nicht allzu" lang in einer Stadt, ſie ſey klein oder groß, verweilen, ſon-" dern, wie es die Beſchaffenheit des Orts erfodert, bald" eine långere, bald eine kürtzere Zeit ſich daſelbſt aufhalten," ja, wåhrenden ſeines Aufenthalts in einer Stadt, zum öf-" tern ſein Qvartier veråndern, und aus einem Theile derſel-" ben in einen andern rücken, weilen er durch ſolche Verånde-" rung, gleichſam als durch einen Magnet, mehr Perſonen an" ſich ziehen, und mit ihnen Bekannt- und Freundſchaft auf-" richten könte.„ Wie nöthig und nützlich es einem Reiſenden ſey, an auswertigen Oertern mit Fremden Bekanntſchaft zu machen, ſolches iſt dahero leicht zu erkennen, weilen ſonſt derjenige Zweck, weswegen er reiſet, nicht kan erreichet werden. Wer die meiſte Zeit allein in ſeinem Zimmer zubringt, und etwa nur die vorbeygehenden und fahrenden Leute betrachtet,

oder ſich mit demjenigen beſchäftiget, was er nach ſeiner Neigung, auch auſſer der Fremde, vornehmen kan, der wird ſo wenig die Fertigkeit in einer ausländiſchen Sprache, als andere bey Fremden zu erlernende Wiſſenſchaften und Künſte, erlangen, wie desfalls der ehemalige Groß-Britanniſche und Chur-Braunſchweigiſche Reſident am Rußiſchen Hofe, Herr Friedrich Chriſtian Weber, im 1 Theile des Veränderten Rußlandes, am 314 Blatte, den vier Jahre in Venedig geweſenen Rußiſchen General Golowin, als ein merckwürdiges Exempel, angeführet hat. Was für Behutſamkeit aber ein Reiſender bey der Bekanntſchaft und dem Umgange mit Fremden, ſonderlich in Franckreich, gebrauchen müſſe, ſolches hat der mehr belobte Herr Hofrath Nemeitz, in dreyen Capiteln, nemlich in dem 15, 16 und 17 ſeines Buchs, ſo wohl vorgetragen, daß es allerdings für einen heilſamen Unterricht muß geachtet werden. Hierbey erfodert der Engelländiſche Cantzler auch dieſes, „daß „ein Reiſender, wenn er einen nützlichen Umgang mit Fremden „ſuche, ſich der Geſellſchaft ſeiner Landsleute, ſo viel möglich, „entſchlagen, und ſich an ſolchen Oertern in die Koſt begeben „ſoll, wo vornehme und angeſehene Leute aus der Nation, bey „welcher er ſich befindet, zugleich mit ſpeiſen.„ Beydes hat der nur gerühmte Herr Hofrath Nemeitz gar wohl eingeſehen, und dahero von dem erſtern im 7, und von dem andern im 8 Capitel ſeines Buchs ſolche Erinnerungen gegeben, welche ein ieder Reiſender genau beobachten ſolte. Der andere Haupt-Punckt beſtehet, nach des Barons von Verulam Unterrichte, „darinnen, „daß ein Reiſender, wenn er ſich von einem Orte „zum andern begiebt, gewiſſe Vorſchrifften, oder Empfehlungs- „und ſogenannte Adreß-Schreiben an eine vornehme Perſon „des Orts, wohin er reiſet, mitnehmen ſoll, damit er durch der- „ſelben Gunſt und Beyſtand dasjenige, was er verlangt, zu ſe- „hen und zu wiſſen bekomme, mithin den Nutzen ſeiner Reiſe „deſto eher befördern könne.„ Wiewohl nun der oberwehnte Wagenſeil, am 237 Blatte ſeines angeführten Buchs, dergleichen Schreiben nicht eben für nöthig hält, und von ſich ſelbſt rühmet, wie er ohne dieſelben auf ſeiner Reiſe bey groſſen Herren einen Zutritt bekommen, und ihre Gewogenheit durch andere Mittel erlanget hätte; ſo iſt es doch unſtreitig, daß ein Reiſender,

ſender, wenn er von angeſehenen und viel vermögenden Perſonen eine und andere Recommendation erhält, manchen Vortheil eher, als ſonſt, verhoffen kan, wie ſolches der nur wohlgedachte Herr Hofrath Nemeitz, im 34 Capitel mit Exempeln beweiſt. Der dritte Haupt-Punckt der Verulamiſchen Lehre geht dahin, "daß ein Reiſender für die nützlichſte Freundſchaft" in auswertigen Ländern diejenige halten ſoll, ſo er mit den" Secretarien und vertrauten Bedienten der Geſandten ir-" gendswo unterhalten könne, weilen er ſolchen falls bey ſeiner" Reiſe in einem Lande zugleich eine Wiſſenſchaft von mehr" Ländern zu erhalten Gelegenheit hätte.„ Es hat zwar der obangeführte Italiäniſche Graf Caprara, in ſeinem Chirone itinerante p. 111 einen beſondern Vorſchlag gethan, was maſſen ein Reiſender mit Geſandten und Fürſtlichen Miniſtern ſelbſt in Bekanntſchaft gelangen, und, wenn er ſodann von ſelbigen an ihre Tafel mitgezogen, oder auf eine Spatzierfahrt mitgenommen würde, einen und andern nützlichen Unterricht bekommen könte. Allein, da ein Reiſender dergleichen Vortheil ſchwerlich erhalten dürfte, ſo muß er ſeine Bemühung darauf anwenden, wie er wenigſtens mit denjenigen ſich in Vertraulichkeit einlaſſe, die bey Geſandten und fremden Miniſtern ſich befinden, vieles hören, ſehen und erfahren, folglich auch einen Reiſenden, der etwas zu wiſſen verlanget, deshalb wohl vergnügen können. Und dieſes kan ſo leicht zu Wercke gerichtet werden, als dasjenige, was der Baron von Verulam ſeinem Vortrage wegen der Bekannt- und Freundſchaft noch angefügt hat, "nemlich daß ein Reiſender alle vortrefliche und bey" Auswertigen berühmte Leute, weß Standes ſie auch ſeyn" mögen, ſelbſt beſuchen, und an ihnen eigentlich wahrnehmen" ſoll, ob ihre Geſichter, ihre Perſonen, auch ihre Leibes-Stel-" lungen und Bewegungen ſo beſchaffen ſeyn, wie ſie insge-" mein beſchrieben werden.„ Der vierte und letzte Haupt-Punckt betrifft die von dem Engelländiſchen Cantzler vorgeſchriebene ſorgfältige Vermeidung aller Zänckerey und Feind-" ſchaft, dergleichen bey Liebes-Händeln, Zechen, oder Trinck-" Geſellſchaften, Rang-Streitigkeiten und Schimpf-Worten" entſtehen könne, weswegen auch ein Reiſender ſich inſonder-" heit des Umgangs mit ſolchen Leuten entäuſſern müſſe, die"

„zum Jachzorn und Widerwillen geneigt ſeyn, weilen dieſe ihr „leicht in ihre Uneinigkeit mit einflechten dürften.„ Gewiſ eine heilſame Warnung vor ſolchen Dingen, ſo gleichſam di gefährlichſten Klippen ſind, woran das Schiff eines Reiſen den unverſehens ſcheitern könne. So behutſam aber ein Rei ſender deshalb verfahren muß, ſo vorſichtig ſoll er auch bey den Spielen ſich erweiſen, damit er in keine kümmerliche, oder ga gefährliche Umſtände dadurch gerathen möge. Denn, obgleic nicht alle Spiele für unzuläßig, oder ſchädlich zu halten ſind noch wegen des Misbrauches der Gebrauch derſelben ſchlech terdings zu verwerfen iſt; ſo muß dennoch ein Reiſender nich nur ſolche Häuſer, da man Spiel-Verſammlungen hält, und das Spielen, gleichſam als ein tägliches Handwerck, treibt gäntzlich vermeiden, ſondern auch bey andern Zuſammenkünf ten, wo man etwa zu ſpielen pflegt, alle Klugheit gebrauchen und die, von mehr gerühmten Herrn Hofrath Nemeitz, im 2 Capitel ſeines oft angezogenen Buchs gegebenen Lehren ieder zeit vor Augen haben.

§ 13.

Nun iſt dasjenige noch übrig, was der Engelländiſche Cantz ler nach Vollendung der Reiſe will beobachtet haben. Dieſes kan zuſammen in drey Erinnerungen verfaſſet, und nach iede beſonders erleutert werden. Die erſte Erinnerung iſt dieſe, „daß „derjenige, welcher wohl gereiſet, nach ſeiner Rückkunft zu Hau „ſe die Länder, darinnen er geweſen, nicht gäntzlich hintanſetzen „ſondern die Bekannt- und Freundſchaft, ſo er daſelbſt mit vor „nehmen und würdigen Perſonen gemacht, durch Briefe erhal „ten und fortſetzen ſolle.„ Gleichwie derjenige, welcher die Früch te ſeiner gethanen Reiſen völlig erlangen will, alles, was er dar auf angemercket und begriffen, nach deren Endigung, zu einen guten Gebrauche anwenden, mithin ſolches von Zeit zu Zei vollkommener machen muß: alſo hat er auch die mit Fremden gepflogene Bekannt- und Freundſchaft darum zu erhalten, da mit er von den Veränderungen, ſo an auswertigen Orten of geſchwinde vorgehen; ingleichen von den ſich etwa ereignenden neuen Erfindungen, gewiſſe und zuverläßige Nachricht bekommen möge. Die andere Verulamiſche Erinnerung beſtehet darinnen „daß derjenige, welcher aus fremden Landen in ſeine Heima

zurück

zurück gekehret, ſeine Reiſen mehr durch Reden, als durch Klei-" der und Geberden, zu erkennen geben, ja auch im Reden viel-" mehr auf eine vernünftige Antwort denken, als ſich mit ge-" ſchwinder Erzehlung herauslaſſen ſolle.„ Dieſerwegen iſt es demjenigen, der in fremden Ländern gereiſet hat, gar ſehr zu verargen, wenn er bey aller Gelegenheit weitläuftig erzehlet, was für Reiſen er zu Waſſer und zu Lande gethan, was für Länder, Städte und Flecken er beſuchet, was für Seltenheiten er geſehen, was für Leute er zu ſeinen Freunden bekommen, was für Sprachen, Künſte und Wiſſenſchaften er völlig erlernet, und was für Gefahr, Mühe und Ungemach er überall ausgeſtanden habe. Hingegen iſt es ſo billig, als rühmlich, daß ein wohlgereiſeter und dabey ſittſamer Menſch, nur gedachter maſſen, mit ſeiner in der Fremde erlangten Wiſſenſchaft und Erfahrung nicht nur ſich, ſondern auch andern diene, und daher eine richtige und verſtändige Antwort auf dasjenige ertheile, warum er etwa möchte befraget werden. Die dritte und letzte Erinnerung des Engelländiſchen Cantzlers gehet dahin, " es ſoll derjenige, welcher" von ſeinen Reiſen zurückkommt, auch in der That erweiſen," daß er die einheimiſchen Sitten mit den fremden nicht gäntzlich" verwechſelt, ſondern vielmehr die inländiſchen Gebräuche mit" den Dingen, ſo er auswerts gelernet, gleichſam als mit Blu-" men beſtreuet habe.„ Daß einige Reiſende, nach ihrer Wiederkunft, alles, was ſie in auswertigen Ländern etwa wahrgenommen, auf eine ſeltſame Weiſe, nachzumachen pflegen, ſolches hat der ehemalige Würtembergiſche Rath und Tübingiſche Rechts-Lehrer, Thomas Lanſius, in Conſultat. de principatu inter provinc. Europ. p. 8 ſehr nachdrücklich getadelt. Dannenhero ſoll ein ieder, der aus fremden Ländern in ſeinem Vaterlande wieder angekommen, der letzten Erinnerung des Engelländiſchen Cantzlers darinne nachfolgen, daß er die inländiſchen Sitten mit den auswertigen nicht gäntzlich und ohne Unterſcheid verwechſele, ſondern das bey Ausländern angemerckte wohlanſtändige Weſen, als eine Neben-Zierde, klüglich zu gebrauchen ſuche.

§ 14.

Nach der nunmehro völlig erleuterten Vorſchrift des Engelgelländiſchen Cantzlers, Barons von Verulam, wird in dem

 oben

oben ausgeführten 8 § auch dieſes von einem Reiſenden erfodert, daß er ein ſolches Buch mit ſich führe, welches eine Nachricht von dem zu beſuchenden Lande mittheilen, und alſo, nebſt der Land-Charte, einen Schlüſſel zum Nachforſchen abgeben könne. Nun finden ſich zwar überall ſolche Bücher, darinnen auswertige Länder und Städte beſchrieben ſtehen: Allein, der daran auszuſetzenden Mängel zu geſchweigen, ſo können doch ſolche zu keinem beqvemen Gebrauche auf Reiſen angewendet werden. Und, obgleich einige für die Reiſenden eigentlich ſollen verfaſſet ſeyn, ſo ſind doch ſelbige nicht ſo eingerichtet, als ſie zu dieſem Endzwecke ſeyn ſolten. Von gantz ſonderbarem Werthe iſt hingegen dieſes **Europäiſche Hiſtoriſche Reiſe-Lexicon**, welches der **Hochfürſtliche Brandenburg-Culmbachiſche Hofrath, Herr Carl Chriſtian Schramm**, durch öffentlichen Druck nunmehro herausgiebet. Denn, wie der vornehme und gelehrte Herr Verfaſſer bereits unterſchiedliche Schrifften, als Saxoniam, monumentis viarum illuſtratam, h. e. de Statuis Mercurialibus, Columnis brachiatis, ac Milliaribus, von den Wegeweiſern, Armen- und Meilen-Seulen, den Hiſtoriſchen Schauplatz der merckwürdigſten Brücken in allen vier Theilen der Welt, und inſonderheit der Dreßdner Elb-Brücke, die Abhandlung der Porte-Chaiſes, oder Trage-Sänfften, Schediaſma hiſtorico-literario-criticum de uſu & neceſſitate humaniorum in Jurisprudentia, die Kunſt im gemeinen Leben wohl zu dencken, vernünftig zu reden, weislich zu ſchertzen, und, wo es nöthig iſt, klüglich zu ſchweigen u. a. m. auf eine ſo ausnehmende, von Verſtand, Wiſſenſchaft, Nachſinnen, Erfindung, Beleſenheit, Fleiß, und vielem andern Guten zeugende Weiſe verfertiget hat, daß er ſich dadurch ſowohl bey hohen Perſonen in Gnade und Gunſt, als bey andern Kennern wohlgeſchriebener Sachen in Bewunderung und Hochachtung geſetzet: alſo hat er auch dermalen an demjenigen, was dieſes **Reiſe-Lexicon** ſo angenehm, als brauchbar, machen kan, nichts erwinden laſſen. Es hat ſelbiges alle beſondere Eigenſchaften, ſo der ehemalige, in der Kenntniß guter Bücher treflich erfahrne Gottesgelehrte im Haag, Wilhelm Saldenus, in lib. I de libris, eorumque uſu & abuſu, cap. III p. 92 an einem Wercke erfodert,

dert, welches mit allgemeinem Beyfall für ein wohleingerichtetes Buch könne geachtet werden. Daß aber dieſes **Reiſe-Lexicon** dem Herrn Hofrath Zeit und Mühe müſſe gekoſtet haben, ſolches iſt daher leicht zu ermeſſen, weilen er deſſen Verfaſſung, ohne anderer Gelehrten Beyhülfe, gantz alleine vollbracht hat, und die Arbeit ein Lexicon zu ſchreiben, von dem mehrmals angezogenen Böcler, in Diſſertat. de Lexicis, und inſonderheit von dem weltberühmten Joſeph Scaliger in einem, von eben dieſem Böcler mit angeführten Epigrammate, oder Sinn-Gedichte, für die allerſchwereſte geachtet worden. Gewiß, ein gantz anderer, als der Herr **Hofrath Schramm**, dürfte entweder ſich alleine zur Ausarbeitung eines ſolchen Buchs niemals entſchloſſen, oder, wenn er ja ſolche übernommen hätte, ſeine meiſte wo nicht gantze Lebens-Zeit damit zugebracht haben. Hingegen iſt der Herr Hofrath, binnen ſo wenig Jahren, nebſt den andern obangezeigten, wichtigen, und theils koſtbaren Schriften, auch dieſes **Reiſe-Lexicon** zu verfertigen, und ans Licht zu ſtellen, daher im Stande geweſen, weilen er ſeine Zeit nicht etwa auf eine bloſſe gemeine Juriſterey, vielweniger aufs Spielen oder Schmauſen, in öftern und weitläuftigen Geſellſchaften, ſondern theils auf die zum Dienſt anderer Menſchen gereichende uneigennützige Ausübung einer gründlichen Rechts-Gelahrtheit, *theils* auf die Sammlung und Ausführung ſo beliebter, als ſeltener Sachen anwendet, mithin diejenige Lebens-Art beſtändig fortſetzet, ſo er auf hieſiger Univerſität geführet zu haben den unſterblichen Ruhm behält. Denn ich muß ihm diß wahre Zeugniß geben, daß, ſo lang er in unſerm Wittenberg geweſen, er alles ſein Bemühen dahin gerichtet, wie er, bey ſeinem Tugend-Wandel, auch ſeine edle Neigung zu guten Wiſſenſchaften in alle Wege vergnügen, ſeine vortrefliche Gemüths-Gaben recht gebrauchen, und ſeinen vorgeſetzten Endzweck glücklich erreichen möchte. Zu ſolchem Ende hat er ſich bey den Lehrern hieſiger Academie fleißig eingefunden, und von ihnen dasjenige begierig erlernet, womit er den nunmehro aller Welt in die Augen fallenden Bau ſeiner vielfältigen Gelehrſamkeit aufführen können. Und, da er einmal einen angenehmen Geſchmack vom Studiren gehabt, ſo hat er auch ſowohl in dem Vortrage guter Lehren, als in der Gemeinſchaft mit Gelehrten, ſein eintziges Vergnügen geſuchet. Beydes muß

auch

auch ich meines Orts ihm annoch nachrühmen, weil er nicht nur meinen Vorleſungen, theils öffentlichen, theils geheimen, mit beſtändigem Fleiſſe beygewohnet, ſondern auch einen vertrauten Umgang mit mir gepflogen, und mir, bey iedesmaliger Zuſammenkunft, ſeine Begierde nach vieler und gründlicher Wiſſenſchaft zu erkennen gegeben. Ja, ich muß ihn billig unter die beſten meiner Herren Zuhörer zehlen, welche zur ſelbigen Zeit von allerley Orten und aus allerley Stande gleichſam in den Academiſchen Schrancken um das Kleinod einer nützlichen Gelehrſamkeit geſtritten haben. Ich geſtehe auch gerne, daß ſeither den zwey und dreyßig Jahren, da ich das Amt eines öffentlichen Lehrers der Sitten- und Staats-Wiſſenſchaft bey hieſiger Univerſität aufhabe, nichts einen ſo tiefen Eindruck, oder vielmehr ein ſo angenehmes Andencken, in meinem Gemüthe gelaſſen habe, als eben dieſes eifrige Beſtreben und rühmliche Wohlverhalten, ſo ich damals an der, auch mir zugethan geweſenen, Academiſchen Jugend überall verſpüret habe. Was Wunder nun, wenn der hochgeſchätzte Herr Hofrath Schramm, nachdem er die ſchönſte Blüte ſeines Lebens der Tugend und Weisheit aufgeopfert, darauf zu einer und andern Ehren-Stelle gelangen können. Zeugt hiervon nicht inſonderheit dieſes, daß ein hoher, mit dem Königlich-Preuſſiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Hauſe verwandte Reichs-Fürſt, der regierende Durchlauchtigſte Marckgraf Friedrich zu Brandenburg-Bayreuth-Culmbach, ihn, aus ſelbſteigner freyen Bewegniß, und lediglich in Anſehung ſeiner ſonderbaren Geſchicklichkeit, zu dero Hofrathe gnädigſt ernennen wollen. Und wer weiß, was für Ehren- und Glücks-Erhöhungen dem Herrn Hofrathe von dem allgütigen GOtt annoch aufbehalten, und wie viele Jahre eines hohen und geſegneten Alters ihm für ſeine wohlangewendte Jugend dabey zugedacht ſeyn möchten. Gleichwie ich nun, meines Theils, ihm alles dieſes vom Grunde meines Hertzens will angewünſchet haben, alſo ſchlieſſe ich auch mit dem aufrichtigen Wunſche, daß dieſes wohleingerichtete Reiſe-Lexicon allen, die ſich ſelbiges anſchaffen, zu einem nützlichen Gebrauche dienen, mithin auch den bereits ausgebreiteten Ruhm des vornehmen Herrn Verfaſſers mercklich erweitern möge. Wittenberg am 23 November 1743.

A

Aachen, Aacken, Aix la Chapelle, Aquisgranum.

Innhalt:

§ 1. Benennung. § 2. Lage. § 3. Befeſtigung. § 4. Religion. § 5. Marien-Kirche. § 6. warme Bäder. § 7. Gewerbe. § 8. Merckwürdigkeiten. § 9. Schrifften.

§ 1. Dieſe älteſte und vor allen andern den Vorſitz habende freye Reichs-Stadt, im Lateiniſchen Aquisgranum genennet, ſoll von einem edlen Römer mit Nahmen Grano, deſſen Thurm annoch gezeiget wird, herrühren, als welcher nicht nur die um hieſige Gegend befindliche heiſſen Geſundheits-Waſſer entdecket, ſondern auch bey denenſelben herrliche Gebäude, durch welche nachgehends die Stadt mehr und mehr in Aufnehmen gekommen, angeleget haben ſoll. Gundling in ſeiner Reichs-Hiſtorie p. m. 209 deriviret den Nahmen Aachen von dem Wort Aa, welches nach dem Altingio Waſſer, und Grano, ſo einen Graben andeutete, mithin verwirfft er den Urſprung von dem Apolline Granio; das Wort la Chapelle aber, ſo man darzu geſetzet, rühret von der Capella regia Caroli M. her.

§ 2. Es lieget ſelbige im Weſtphäliſchen Kreiſe an den Grentzen des Hertzogthums Jülich und Limburg, 10 Meilen von Cölln, und iſt ehedem zur Reſidentz von Kayſer Carolo M. als welcher die Stadt erbauet, und von deſſen Pallaſt man noch einige Rudera zu dem gegenwärtigen Rathhaus verwendet, erwehlet worden, deſſen Grabmahl man noch bis auf den heutigen Tag in der Dom-Kirche zeiget. Es ſtehet die Stadt unter dem Schutz des Churfürſten von der Pfaltz, als Hertzogs von Jülich, deſſen Vogt allhier reſidiret, welcher das Recht hat, den Bürgemeiſter derſelben zu ernennen.

§ 3. Sie iſt von Natur, durch die hohen Berge, welche ſelbige umgeben, hinlänglich befeſtiget.

§ 4. Allhier hat die Catholiſche Religion ſolchergeſtalt den Vorzug, daß den Evangeliſchen und Reformirten nicht verſtattet wird, das Exercitium Religionis zu treiben.

§ 5. Die von Kayſer Carolo M. An. 796 erbauete Kirche Unſrer lieben Frauen hat Pabſt Leo III in Gegenwart Kayſers Caroli des Groſſen eingeweihet, dem an die 365 Biſchöffe aſſiſtiret haben ſollen; der hohe Altar und die Cantzel ſind mit güldenem Blech überzogen, und mit verſchiedenen Steinen, beſonders aber einem groſſen Agath bezieret, welches alles von Henrico von Bayern, dem andern, Römiſchen Kayſer, dahin verehret worden. Hieher gehöret ein rares Goldſtück, in Gröſſe eines Thalers, mit Kayſers Caroli M. Bruſtbild auf der einen,

auf der andern Seite aber mit der Marien-Kirche zu Aachen, ſo zwey ſpitzige Thürme zeiget, mit folgender Umſchrifft: Fundator Templi S. Marie Virginis Aquisgrani. Doch zweiffelt man an der wahren Beſchaffenheit dieſer Müntze, mit vielen Hiſtoriſchen Gründen.

§ 6. Die warmen Bäder daſiges Orts, ſo vom Schwefel und Salpeter ihren Urſprung haben, befördern die Nahrung der Einwohner, und kan man von denenſelben die An. 1736 in 8v. in 2 Tomis zu Amſterdam herausgekommene Amuſemens des eaux d'Aix la Chapelle in mehrern nachleſen.

Die vornehmſten innerhalb den Mauern nennet man 1) das Kayſer-Bad, 2) das kleine, und 3) das S. Quirini-Bad, die übrigen ſind 4) das S. Cornelii-Bad, 5) das Roſen-Bad, und 6) das Armen- oder Compus-Bad.

Man pfleget auch jährlich zweymahl als im Früh-Jahr und Herbſt den Brunnen zu trincken, die Waſſer aber haben einen überaus unangenehmen Geruch, es ſind ſelbige von ihrem Urſprunge her ſo warm, daß ſie gantzer 12 Stunden lang, ehe ſie gebrauchet werden können, verkühlen müſſen.

§ 7. Die Stadt hat die Stapel-Gerechtigkeit im Wollhandel, verfertiget trefliche und berühmte Tücher, auch Zeuge; die daſigen Nehnadeln ſind ebenfalls weit und breit bekannt.

§ 8. Eine der gröſten Merckwürdigkeiten des Orts iſt, daß in daſiger Cathedral-Kirche, in welcher die Cantzel ſehr künſtlich verguldet, die Reichs-Kleinodien verwahret werden. Es beſtehen ſolche: 1) In einem ſilber-verguldeten und reich mit Jubelen beſetzten Käſtgen, in welchem man ein Stückgen Erde, ſo von dem Blute des H. Stephani roth gefärbet worden, als ein Heiligthum verwahret; 2) dem Säbel und Gürtel Kayſers Caroli M. 3) dem H. Evangelien-Buch in fol. mit koſtbaren Edelgeſteinen beſetzet, deſſen Blätter von künſtlich zubereiteten Baum-Rinden, die Evangelia aber in Lateiniſcher Sprache mit güldenen Buchſtaben ſauber geſchrieben ſind.

Von dem Streite, welchen die Stadt Aachen mit der Stadt Nürnberg wegen Verwahrung der Reichs-Kleinodien hat, und den beyderſeitigen Gründen werden wir unter Nürnberg handeln.

Man zeiget die allhier befindlichen Reliqvien: unter denen das Hemde der Jungfrau Mariä, ſo ſie bey der Geburt des Heilandes getragen, das vornehmſte iſt, öffentlich aller ſieben Jahr, und zwar vom 10 Jun. bis mit 14 Jul. von der Höhe eines Thurms, mittelſt beſonderer Benennung ieden Heiligthums, währender Zeit das Volck, und die vielen ſonderlich aus Ungarn angekommene Pilgrims, auf denen Plätzen und Straſſen, ſo an die Thürme ſtoſſen, auf den Knien liegen; doch iſt Perſonen vom Stande erlaubet, ſelbſt auf die Thürme hinauf zu ſteigen, und dieſe Heiligthümer etwas genauer zu betrachten, niemahls aber ſelbige anzurühren.

Der bekannte Aackiſche Friede, ſo An. 1668 zwiſchen Franckreich und Spanien geſchloſſen worden, machet

machet ebenfalls dieſen Ort merckwürdig.

Ob auch wohl die Stadt Aachen vermöge der güldenen Bulle das Recht hat, daß die Römiſchen Könige in ſelbiger gecrönet werden ſollen, geſtalt denn Carl der Groſſe ſeinen Sohn Ludwig den Frommen daſelbſt krönen laſſen, auch nachhero an die 36 Kayſern die Krone daſelbſt aufgeſetzet worden; ſo iſt doch dieſes ſeit denen Zeiten Caroli V nicht weiter geſchehen: doch müſſen in ſolchem Fall der Stadt und dem Capitel unſrer lieben Frauen iedesmahl behörige Reverſalien ausgeſtellet werden. Die erſte und rare Achiſche Crönungs-Müntze Königs Rudolphi I de A. 1273, vid. in Köhlers Hiſtoriſch. Müntz-Beluſtig. ad A. 1735, 50 Stück p. m. 393.

Als eine beſondere Merckwürdigkeit wird noch bis auf den heutigen Tag angeſehen, daß ein Römiſcher König allezeit bey der Crönung, ſo wie ſolches zu Cölln, zu Rom und zu Bamberg geſchiehet, alſo auch zu Aachen Canonicus wird, geſtalt denn, ſobald Ihro Königl. Majeſtät von dem Throne zurück in den Betſtuhl ſich erheben, vor ſelbige der Dechant und Sänger der Königlichen Stiffts- und Collegial-Kirche zu Aachen erſcheinen, und dabey eröffnen, wie ein ieder angehender Römiſcher König gleich auf dero Crönung, als daſigen Stiffts Mit-Canonicus aufgenommen zu werden, und dem alten Herkommen nach, den gewöhnlichen Eid hierbey abzulegen pflege, worauf ſodann Ihro Majeſtät auf dem Evangelien-Buch das Jurament folgender maſſen leiſten:

Nos N. N. divina favente clementia Romanorum Rex, eccleſiæ noſtræ B. Mariæ Aquisgranenſis Canonicus, ad hæc Sancta Evangelia juramus, eidem Eccleſiæ fidelitatem, & quod ipſam Jura & bona ejusdem ab injuriis & violentiis defenſabimus, & faciemus defenſari, ejusque privilegia omnia & ſingula, & conſuetudines ratificamus, approbamus & de novo confirmamus.

Hierbey hat auch die Kirche zu Aacken einige daraus flieſſende beſondere Emolumenta zu genieſſen. In denen Urkunden lieſet man nachſtehendes:

Pannus, cum pulvinariis, ſuper quo Rex Eccleſiam Aquisgranenſem ingreſſus, primum ſuas Deo preculas fundit.

Pannus ſtratus ſuper ſcamnum, in quo ante Coronationem ſuam orare conſuevit.

Trabea ſ. Chlamys, veſtis item, in qua Rex coronatur.

Duo Tapetes aurei, unus ſtratus ſuper ſedem ante Altare B. Mariæ Virginis, alter, quo ſolium Regale in alto monaſterio ornatur.

Solvuntur item pro juribus eccleſiæ, more Prælatorum quinquaginta ſex florenorum auri.

It. Tres Carratæ vini optimi, quarum duæ Eccleſiæ Divæ Virginis, tertia Collegio Divi Adalberti Aquisgranenſ. cedere conſueverunt.

Von der Stadt Aachen Freyheits-Brief de A. 1374, daß die Ihrige und das Ihrige nicht wegen Kayſerlicher und Reichs-Schulden arretiret werden ſollen, vid. in

Moſers Staats-Recht der Stadt Aachen p. m. 75.

Unter die beſondern Merckwürdigkeiten dieſes Orts iſt ferner zu rechnen:

1) daß dieſe Stadt vor des Reichs Haupt-Stadt und eigentliche Reſidentz gehalten worden, auch noch ietzo dieſen prächtigen Titel führet,

2) daß ſie bereits vor etlichen hundert Jahren die ordentliche Stadt geweſen, wo die Römiſchen Könige und Kayſer gecrönet worden,

3) daß ſelbige unter denen Reichs-Städten auf der Rheiniſchen Banck, den zweyten Platz einnimmt, ja auch ſo gar auf den erſten Anſpruch machet,

4) daß ſie mit der Müntz-Gerechtigkeit begnadiget,

5) daß die Gerichtsbarkeit des Schöppen-Stuhls zu Aachen ſich über anderer Reichs-Stände Lande, ja ſo gar in fremder freyer Staaten Gebiet erſtrecket,

6) daß dieſe Stadt weder gantz noch zum Theil verpfändet, oder vom Reiche veräuſſert, noch mit ungewöhnlichen neuen Auflagen beſchweret werden darff.

Wenn iemand von dem Chur- oder Criminal-Gericht zu Aachen in eine Strafe verurtheilet wird, und ſolche nicht ungemahnet erlegt, der wird in die Chur gemahnt und muß darinnen liegen.

Die zu Aachen erwehlten Schöppen legen ihren Amts-Eid in Gegenwart des Volcks öffentlich auf einem Platz des Katzſchhofs die Atſch genannt, unter Aufſtellung eines Crucifix-Bildes, und zweyer Lichter, ab.

Das Gebiet der Stadt Aachen, führet den Titel des Reichs von Aachen und eines Königlichen Stuhls. vid. Köhlers Müntz-Beluſtig. ad A. 1735, 12 Stück p. m. 89.

Einen beſondern Aachner-Thaler von An. 1571 findet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung l. c. mit dem Bildniß Kayſers Maximiliani II, und den zwiſchen obiger Jahrzahl auf dem Thron ſitzenden Kayſer Carolum den Groſſen mit dem zu Füſſen ſtehenden Stadt-Wappen und der Umſchrifft: Moneta Regiæ Sedis Urbis Aquisgrani.

§ 9. 1) Fr. Blondels Deſcr. Thermar. Aquisgranenſ. Aquisgran. 1671, 12.

2) A. Beckii Aquisgranum, ſeu Hiſtorica narratio de Civitatis Aquisgranenſis Origine & progreſſu, Arg. 1622, 4.

3) Gundling von denen Freyheiten der Stadt Aacken, in Gundlingian. Tom. XVII Diſſ. 2.

4) Joh. Noppii Aacher Chronik, d. i. eine kurtze Hiſtoriſche Beſchreibung aller gedenckwürdigen Antiqvitäten und Geſchichten, ſamt zugefügten Privilegien und Statuten des Königlichen Stuhls und Heil. R. R. Stadt Aach, Cölln 1633 fol.

5) Kurtzer Bericht über des Königlichen Stuhls und des H. R. R. Stadt Aachen bey denen Crönungen der Kayſer habende Prærogativen und Gerechtſame, ſamt Beylagen A usque G, Nürnb. 1712 fol.

6) Staats-Recht des H. Röm. Reichs Stadt Aachen, entworfen von Joh. Jacob Moſer, Leipzig und Erfurt 1740 fol. 2 Alph. 1 B. add. Nachrichten von Juriſtiſchen

Büchern P. XIV p. 507 ſeqq. Jen. und Leipz. 1741 8v.

7) Hiſtoire de la ville d'Aix, depuis ſa fondation jusqu'en l'année 1665, par Jean Scholaſtique Pieton, Aix 1666 fol.

8) D. Joh. Peter Ludewigs Diſſ. de Norimberga inſignium Imperialium tutelari, Hal. 1713, 4 c. figg. Cap. V p. m. 59 ſqq.

ABBEVILLE,
Abbatis villa.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Gröſſe.
§ 4. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Gewerbe.
§ 6. Schrifft.

§ 1. Eine Biſchöfliche Haupt-Stadt in der Picardie und Frantzöſiſchen Grafſchafft Ponthieu, am Fluſſe Saone, iſt anſehnlich und groß, welches die Anzahl der 14 Pforten zu erkennen giebet. Sie wird eine getreue und unbefleckte Jungfer genennet, weil ſie niemahls mit feindlicher Hand erobert, und ihrer Privilegien beraubet worden.

§ 2. Die Befeſtigung ſiehet ietzo alſo aus, daß es nicht viel Mühe koſten dürffte, ſolche zu erobern.

§ 3. Die Gröſſe der Stadt läſſet ſich einiger maſſen aus denen 14 Pfarr-Kirchen und 15 Klöſtern, ſo ſich hier befinden, erkennen, deren Gebäude ſamt denen Häuſern gar antic ſcheinen.

§ 4. Man verfertiget allhier gutes Schieß-Gewehr, auch ſind an dieſem Ort 4 groſſe Geographi gebohren worden, als: 1) Nicolaus Sanſon, ſo An. 1703 daſelbſt geſtorben, 2) Wilhelmus Sanſon, 3) Pierre du Val, 4) Philippus Brietius; wie denn auch der berühmte Gabriel Naudæus, als er An. 1653 aus Schweden zu Abbeville angelanget, den 29 Jul. d. a. daſelbſt unverheyrathet geſtorben.

§ 5. Die Holländer unterhalten allhier einige Tuch-Manufacturen, welche zu der Stadt Nahrung und Handel vieles beytragen, in Anſehen deſſen ihnen auch unter der Hand das exercitium religionis verſtattet wird.

§ 6. Britannia, ou Recherche de l'Antiquité d'Abbeville, à Paris 1636, 8vo.

AIX,
Urbs Aquenſis.

Innhalt:

§ 1. Benennung.
§ 2. Lage.
§ 3. Gebäude und Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Ertz-Biſchöfliche Stadt in Franckreich wird auch Aquæ Sextiæ deßwegen genennet, weil ein Römiſcher Bürgemeiſter Sextius Calvinus oder Cajus, ſich derer daſigen warmen Bäder zuerſt bedienet.

§ 2. Sie liegt am Fluß Arc zwiſchen hohen Gebirgen in einem weiten Thale, 5 Meilen von Marſeille, iſt die Haupt-Stadt von Provence, zeiget verſchiedene Alleen, ſo mit Waſſer-Künſten gezieret ſind, und einen ungemein ſchönen Spatzier-Gang machen.

§ 3. Dieſe Stadt hat ein Ertz-Biſchoffthum und Univerſität, von Pabſt Alexandro V fundiret, und vom König Henrico IV verneuert, auch ſchöne warme Bäder.

Der groſſe Saal des Pallaſts, woſelbſt ſich das Parlament verſammlet, iſt nach Art des blauen und

und mit goldnen Lilien beſtreuten Sammets gemahlet, in ſelbigen darff niemand mit angelegten Sporen eintreten.

Die Ertzbiſchöfliche Kirche S. Salvator iſt wegen ihres ſechs-eckichten hohen Thurms, und derer vielen in ſelbiger befindlichen Antiquitäten ſehenswürdig.

In dem nicht weit von Aix liegenden Flecken Sallon zeiget man das ſeltſame Grab, des wegen seiner Prophecenungen berühmten Noſtradami.

Die Brücke zu Aix iſt auch wohl gebauet.

ALCALA de Henares, Complutum.

Innhalt:

§ 1. Lage und Erbauung.
§ 2. Univerſität und Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Spaniſche Stadt liegt in Neu-Caſtilien; ſie iſt Kayſers Ferdinandi I Geburts-Stadt, woſelbſt die Wiege deſſelben noch bis auf den heutigen Tag gezeiget wird; den gröſten Theil ihrer Herrlichkeit hat ſie dem Cardinal Ximenes zu dancken, als welcher zu der Zeit, als er unter der Regierung Ferdinandi von Arragonien, und Iſabellen von Caſtilien, Miniſter war, nichts ſparete, um ſelbige zu einer der herrlichſten Städte von Spanien zu machen.

§ 2. Die Univerſität, ſo unter obigem Cardinal An. 1517 geſtifftet worden, iſt merckwürdig, und pfleget man die Profeſſores bey herannahendem Alter zu Dom-Herren zu machen: die Lehr-Stühle der Profeſſoren ſtehen alleine denen Verdienſten offen, und alle Arten der Gelehrten, welche ſich durch ihre Fähigkeit hervor thun, werden ohne Unterſchied befördert.

Allhier ſind auch die bekannte Biblia Polyglotta Complutenſia, An. 1517 auf Unkoſten des Ertz-Biſchofs von Toledo gedrucket worden.

ALCANTARA, Norbenſis Colonia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Brücke.
§ 4. Ritter-Orden.
§ 5. Gewerbe.

§ 1. Dieſe Stadt liegt in dem Spaniſchen Eſtremadura auf einem Felſen ohnweit denen Portugieſiſchen Grentzen.

§ 2. Die Befeſtigung iſt nach alter Art mit ſtarcken Mauern und Thürmen.

§ 3. Die Brücke daſelbſt über den Tagus-Fluß, ſo unter der Aufſicht des berühmten Baumeiſters C. Julii Lucers zu Ehren des Kayſers Trajani erbauet worden, wird ihrer Höhe, Länge und Feſtigkeit wegen gar ſehr diſtinguiret, wovon des Auctoris Schauplatz der merckwürdigſten Brücken Sect. III §. VII p. 191, 192 in mehrern nachzuleſen.

§ 4. Von dieſer Stadt führet der berühmte und An. 1170 geſtifftete Ritter-Orden von Alcantara, oder wie er vormahls geheiſſen, von S. Julian de Pereyro, ſeinen Nahmen, welcher nebſt dem von S. Jacob und dem von Calatrava, noch heutiges Tages als einer der vornehmſten in gantz Spanien angeſehen

hen wird. v. Definiciones y eſtablecimientos de la Orden y Cavalleria de Alcantara, Madrit 1609.

§ 5. Der ſtarcke Woll- und Tuch-Handel geben der Stadt viele Nahrung.

ALENçON.

Iſt eine in Franckreich an den Grentzen der Normandie und Maine an dem Fluß Sarte anmuthig gelegene Stadt, von welcher die berühmten Spitzen, ſo man daſelbſt fertiget, Points d'Alençon benennet werden.

Alt-Breyſach,
Briſacum.

Innhalt:

§ 1. Feſtung. § 2. Lage. § 3. Schloß. § 4. Wappen. § 5. Friede. § 6. Merckwürdigkeit. § 7. Verfall.

§ 1. Dieſer Ort, als einer der wichtigſten und beſten Feſtungen in Europa wird unter die drey Schlüſſel gezehlet, welche einſten der Cardinal Richelieu ſeinem König gerühmet hat, als: 1) Breyſach gegen Deutſchland; 2) Perpignan gegen Spanien, und 3) Pignerol gegen Italien; wie denn ſelbige insgemein des H. R. Reichs Haupt-Küſſen, und der Schlüſſel von Deutſchland genennet wird.

§ 2. Sie liegt im Brißgau auf einem runden Berge, 7 Meilen von Baſel, die Feſtung hat 3 Thore, das Neue, Kupffer- und Grüne oder Brücken-Thor.

§ 3. Das Schloß iſt von Hertzog Berchtoldo IV angeleget, und von Kayſer Maximiliano I renoviret worden.

§ 4. Im Wappen führet die Stadt fünff ſilberne oder weiſſe Berge im rothen Felde.

§ 5. Anno 1703 gerieth ſie in Frantzöſiſche Hände, doch An. 1714 ward ſie in dem Raſtädter Frieden dem Hauſe Oeſterreich wieder eingeräumet.

§ 6. Merckwürdig in der Stadt iſt der mit einem Thurm bebauete Brunnen, aus welchem mittelſt eines Rads das Waſſer, welches die Bürger jährlich um ein gewiſſes Geld erkauffen müſſen, ſehr tieff und mit groſſer Mühe geſchöpffet wird.

An der Rhein-Pforte lieſet man den Vers:

Limes eram Gallis, nunc pons & janua fio.
Si pergunt, Gallis nullibi limes erit.

§ 7. Seitdem der tapfere Hertzog Bernhard von Weimar, welcher ſich derſelben An. 1638 bemächtiget, daſelbſt plötzlich geſtorben, hatte Franckreich dieſe wichtige Feſtung an ſich gezogen, behielte ſie auch im Münſteriſchen Frieden, muſte ſie aber im Ryswickiſchen Frieden wieder abtreten; dagegen die Frantzoſen auf der andern Seite des Rheins Neu-Briſach anlegten: Hiedurch verlohr ſie vieles von ihrem vorigen Glantze, und gerieth noch mehr in Verfall, da der Rhein die Befeſtigungs-Wercke wegſpülte, ſo gar daß auch An. 1741 die Königin von Ungarn genöthiget ward, die Artillerie und Beſatzung von da ab- und nach Freyburg führen zu laſſen.

Altdorff,
Vetus Vicus.

Innhalt:

§ 1. Benennung. § 2. Kirche.

§ 3. Univerſität. § 5. Nahrung.
§ 4 Bibliothec.

§ 1. Dieſe Stadt, ſo den Nahmen von Adolpho, Grafen von Naſſau, haben ſoll, liegt im Nürnbergiſchen Gebiete, 3 Meilen von Nürnberg, und gehet von den beyden Thoren der Stadt eines nach Nürnberg, das andere aber nach der Ober-Pfaltz.

§ 2. In der ziemlich groſſen Kirche, an welcher ein dicker und viereckichter Thurm ſtehet, werden alle Geiſtlichen, ſo unter das Nürnbergiſche Gebiete gehören, ordiniret.

§ 3. Die Univerſität iſt vom Kayſer Rudolpho II An. 1578 fundiret, doch hat ſelbige erſt 1623 das Recht Doctores Juris und Medicinæ zu ernennen, vom Kayſer Ferdinando II, und An. 1696 vom Kayſer Leopoldo I das Privilegium Doctores Theologiæ zu creiren erlanget, An. 1723 aber ihr erſtes Jubileum gefeyert, wovon Herr D. Kundmann in ſeinen Schleſiſchen Müntzen p. m. 688 ſqq. mehrere Nachricht ertheilet.

§ 4. Von der ſehenswürdigen Bibliothec zu Altdorff handelt Kanold. in Muſæograph. P. III p. m. 382 ausführlich, welche nebſt dem Obſervatorio, Anatomie, Cammer und Horto Medico in Augenſchein genommen zu werden, verdienet.

§ 5. Die meiſte Nahrung beſtehet auſſer denen Handwerckern im Feld- und Hopffen-Bau.

Altenau vid. Altona.

Altenburg,
Palæopyrgum.

Innhalt:

§ 1. Benennung. § 5. Adel. Fräulein-Stifft.
§ 2. Lage. § 6. Bauern.
§ 3. Schloß. § 7. Schrifften.
§ 4. Collegia.

§ 1. Die Haupt- und nach dem mit Weimar An. 1672 beygelegten Succeſſions-Streit, nunmehrige Fürſtliche Gothiſche Reſidentz-Stadt, im Oſterlande, ſoll dem Vorgeben nach, von Druſo Germanico, ſechs Jahr nach Chriſti Geburt erbauet, vor dieſem eine freye Reichs-Stadt geweſen ſeyn, und Pleiſſenburg geheiſſen haben, nach dieſem ihr der Nahme Altenburg, als der Haupt-Stadt dieſes Fürſtenthums, beygeleget worden.

§ 2. Sie lieget an der Pleiſſe, 5 Meilen von Leipzig.

§ 3. Das Fürſtliche Schloß, zu deſſen Erweiterung den 26 May 1606 der Grundſtein geleget worden, lieget auf einem hohen Felſen, und iſt in der Hiſtorie wegen des daſelbſt am 7 Jun. 1455 vorgegangenen Sächſiſchen Printzen-Raubs, mehr als zu bekannt: geſtalt denn ein in Churfürſts Friderici Placidi zu Sachſen Dienſten geſtandener Officier Cuntz von Kauffungen, wegen deſſen, als er zu Gera gefangen genommen worden, nicht beſchehener Rantzionirung, ſich gegen den Churfürſten, wie er dieſes an ſeinem Fleiſch und Blut rächen wolte, ſich verſchworen, und zu der Zeit, als der Churfürſt nach Leipzig gereiſet, in der Nacht mittelſt einer von breiten Riemen gefertigten Leiter, nebſt Bernhard von Trebin, Henſel Herdin, Orvellern, Wilhelm von Moſen, Wilhelm von Schönfels, Wentzel Trebis Söhnen,

nen, Nicol von Forſt, Rußwurm und Albrecht Adolphen, in das Schloß geſtiegen, und nachdem der Mund-Koch Schwalbe, der Chur-Fürſtin Zimmer verriegelt, die beyden Sächſiſchen Printzen, einen von 14, den andern aber von 12 Jahren entführet hat, wovon viele Hiſtoriſche Nachrichten und beſonders Herrn Hofrath Glafey, in der Einleitung zum Churfürſtenth. Sachſen Lib. I cap. IX § 7 p. m. 105, 118 und in den Beylagen p. 971 & ſub ☉ ☽ ♂ ☿. Stief in der Einleitung zum Churfürſtenthum Sachſen p. m. 120 ſqq. Müller in *Annal. Sax.* p. m. 30. Weck in Chron. Dresd. p. m. 166 ſqq. Chriſtian. Schœttgens Memoria plagii Kauffungiani, & liberationis Principum Saxonicor. Dresd. 1736. 4 Bogen. Dan. Wilh. Trillers Sächſiſcher Printzen-Raub, oder der wohlverdiente Köhler in einem Gedichte vorgeſtellet, mit Hiſtoriſchen Anmerckungen erläutert, Franckfurt 1743, med. 8v. mit Kupfern; mehrere und ausführlichere Umſtände erzehlen.

Sonſt iſt auch Hertzog Wilhelm zu Sachſen-Weimar, welcher im 30 jährigen Kriege das bekannte Lied: Herr Jeſu Chriſt dich zu uns wend, gefertiget, auf beſagtem Schloſſe gebohren worden.

Von dem alten Berg-Schloß Camburg, ſo ietzo als ein Sachſen-Gothaiſches Städtgen und Amt zu dem Hertzogthum Altenburg gehöret, hat Meliſſantes in Berg-Schlöſſern Deutſchlandes n. XLIII p. m. 523 ſeqq. ein und anderes angemercket.

§ 4. Sonſt findet man allhier die Hochfürſtl. Gothaiſche Landes-Regierung und Conſiſtorium.

§ 5. Das Evangeliſche adeliche Fräulein-Stifft, vor 20 bis 24 adeliche erwachſene Fräuleins von 8 bis 9 Jahren hat Hertzog Friedrich zu Gotha An. 1705 allhier errichtet, welches, nachdem hierzu das der Fürſtlichen Reſidentz gegenüber gelegene, von der Printzeßin Magdalenen Sibyllen erbaute anſehnliche Fürſtenhaus gewidmet, und ſolches mit einer Kirche und eigenem Geiſtlichen vermehret worden, das Magdalenen-Stifft benennet, und den 5 Dec. obgemeldeten Jahres inauguriret ward. Der Stiffts-Probſt, die Pröbſtin und Fräuleins tragen ein an rothem Bande hangendes Ordens-Zeichen, darinne der Nahme Jeſus, mit verzogenen Buchſtaben zu ſehen; wegen ſothanen Stiffts ſind beſondere Statuta abgefaſſet, welche auch behöriges Orts confirmiret worden.

§ 6. Die Altenburger Bauern, ſo man auch Sammet-Bauern nennet, werden, gleichwie die in Holland, vor die reichſten in Deutſchland gehalten, und heyrathen niemahlen aus ihrem Stande. Ein Bauer-Kleid von Scharlach kommt manchmahl auf 100 und ein Familien-Schmuck auf 4 bis 500 Thl.

Das Jus primogenituræ, ſo bey ihnen eingeführet, wodurch die Güter beyſammen bleiben, träget vieles mit bey.

Von denen merckwürdigen Ceremonien derer Altenburgiſchen Bauern, wie ſie es nehmlich bey Hochzeiten, Kindtauffen, Geſinde-Miethen, Beerdigungen, Kleidung und

und Tracht, wie auch mit ihrer Sprache gemeiniglich zu halten pflegen, hat M. Fr. Frieſe, Con-Rector des daſigen Lycei An. 1703 in 8v. einige Nachrichten hinterlaſſen.

In dem Hertzogthum Altenburg iſt auch vermöge eines beſondern Befehls vom 20 Dec. 1718 verordnet, daß eine geſchwächte Weibs-Perſon ihr in Unehren gezeugetes Kind, die erſten drey Jahr, auf ihre Unkoſten ernehren, nach deren Verfluß erſtlich der Stuprator angehalten werden kan, dem Kinde den nothdürfftigen Unterhalt zu verſchaffen, von deſſen Reichung er befreyet iſt, ſo bald das Kind das zwölffte Jahr ſeines Alters zurück geleget hat.

Die Altenburgiſchen Creutz-Drey-Heller oder Händleins-Pfennige, auf deren erſter Seite im Vier-Eck ein Ancker-Creutz, und auf der andern eine flache rechte Hand mit einem Rösgen in der Mitte zu ſehen, haben vieler Müntz-Liebhaber Augen auf ſich gezogen, man findet ſelbige noch häufig im Hälliſchen, in Francken und Schwaben, und eignen einige ſolche Kayſer Henrico IV zu, welcher ſie zu der Abſicht, damit die Unterthanen ihres geleiſteten Eides, abgeſtatteten Pflicht und Handſchlags gegen ihrem Ober-Herrn ſich erinnern mögen, ſchlagen laſſen; andere halten ſie für eine Schwäbiſch-Hälliſche Müntze. Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſch. Müntz-Beluſtig. ad A. 1740 Num. 33 p. 263 hält ſolche für eine in Altenburg ausgeprägte Müntz-Sorte, geſtalt denn das Wappen der alten Burggrafen von Altenburg in einer Roſe beſtanden, wie denn noch heutiges Tages die Stadt eine gethürmte Burg, oben zur Rechten mit einer Hand, und zur Lincken mit einer Roſe im Wappen führet, unter deren Thore ſich der Meißniſche Löwe im Schilde præſentiret. Der gemeine Mann ſchreibet ſolchen Pfennigen eine abergläubiſche Krafft zu, wozu vielleicht das ungewöhnliche Gepräge der Hand und des Creutzes Gelegenheit gegeben haben mag. add. Schœtgen. Epiſtola ad Tenzelium de Nummis Altenburgenſibus cruce & manu ſignatis.

§ 7. 1) Das ietztlebende Schloß, Stadt und Amt Altenburg, mit denen Städtlein Schmöllen und Lucka, wie auch Flecken und Dörfern, 1703, 1704 & Lipſ. 1712 8v.

2) Abr. Rœſeneri Or. de Altenburgo urbe Miſn. Jen. 1593.

3) Sagittarii Diſſ. de Altenburgo, Alt. 1673, 4.

ALTONA,

Altenavium.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 5. Altonaiſcher Vergleich.
§ 2. Lage.	§ 6. Merckwürdigkeit.
§ 3. Religionen.	
§ 4. von Schweden ruiniret.	

§ 1. Ob der Nahme des Orts daher komme, daß er Hamburg allzunah ſey, wollen wir nicht behaupten.

§ 2. Die Stadt lieget kaum 1 Viertel-Stunde von Hamburg, in der Landſchafft Stormarn an der Elbe, iſt ohne Mauern und gehöret dem König von Dänemarck, man rechnet ſie zu dem Däniſchen Hollſtein, wie denn der Däniſche Statthal-

halter über Hollſtein allhier reſidiret.

§ 3. Nach Amſterdam findet man in Europa nicht leicht einen Ort, woſelbſt mehrere Religionen, als eben allhier geduldet werden.

§ 4. Den 9 Jan. 1712 hat der Schwediſche General Steinbock dieſen Ort gantz und gar in einen Aſchen-Haufen verwandeln laſſen, welcher doch nach und nach wieder erbauet, mit ſchönen Privilegiis, ſonderlich aber dem Recht einen Hafen anzulegen, und einem Gymnaſio begnadiget worden.

§ 5. *Auf den mit der Cron Dänemarck den 20 Jun. 1689 getroffenen Altonaiſchen Vergleich* führet Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad An. 1735 No. 32 p. 249 eine ſchöne Gedächtniß-Müntze Hertzogs Chriſtiani Albrechts zu Schleßwig und Hollſtein-Gottorp an, deren erſte Seite in einem Felde einen viereckichten Altar zeiget, auf welchem von dem in voller Flamme befindlichen Holtze ein ſtarcker Rauch in die Höhe ſteiget, an der vordern Seite deſſelben ſtehet dieſe Aufſchrifft: Fortunæ reduci ex voto, darunter die Buchſtaben C. A. als der Nahme des Hertzogs, die Umſchrifft oben iſt der Vers: Mens pia, mens ſummo victima grata Deo. Auf der andern Seite iſt ein Schiff, welches erſt vom hefftigen Wind, Sturm und ungeſtümen Wellen faſt untergeſencket wird, hernach aber auf dem ſtillen Meer bey aufgehender Sonne und ſchimmernden Sternen erſcheinet, mit den Worten: Aſpera nos tenuere diu, nunc Aſtra ſerenant.

§ 6. Sonſt dienet die Stadt zu einem Aſylo oder Frey-Ort vor alle zurück gekommene Kaufleute, ſonderlich aber ſuchen viele aus Hamburg allhier benöthigten Schutz.

Altſtädt, Alſtadt.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Reichs-Täge.
§ 2. Benennung.	§ 7. Merckwürdigkeit.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 8. Nahrung.
§ 4. Schloß.	§ 9. Schrifften.
§ 5. Kirche.	

§ 1. Es lieget dieſe Stadt, Schloß und Amt in Thüringen, zwiſchen Sangerhauſen und Querfurt, an dem Waſſer Rane, ſo ohnweit von hier in die Helme fället, 2 Meilen von Querfurt, und 2 Meilen von Artern.

§ 2. Da ſie denen uralten Städten mit beyzuzehlen, ſo iſt vermuthlich von dem Alter deren Benennung entſtanden.

§ 3. Sie war die ehemalige Haupt-Stadt der Pfaltz Sachſen, nachdem die alten Kayſer ihre Hofhaltung zum öfftern allhier aufgeſchlagen, geſtalt denn aus der Hiſtorie bekannt bleibet, daß die Carolingiſchen und Sächſiſchen Kayſer, als welche nicht beſtändig an einem Ort zu reſidiren pflegten, ſich gewiſſe Pfaltz- und Gerichts-Städte erwehleten, in welche ſie ſich zum öfftern begaben, und den Unterthanen zum beſten nach den ertheilten Geſetzen ihre öffentliche Gerichts-Täge hielten. In ſolchen Städten hatten ſie ihre Palatia oder Pfaltzen, welche währender Anweſenheit denenſelben zum Aufenthalt dieneten.

Nach Abſterben der Brunoniſchen Linie An. 1496 fiel dieſe Stadt an den Lehnherrn Friderich den III Churfürſten zu Sachſen zurück. An. 1554 kam ſie, nach Inhalt des vormahligen, zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen aufgerichteten Vertrags, an die Fürſtlichen Linien Coburg und Eiſenach, bey welchem letztern Hauſe ſie bis An. 1741 verblieben, da ſie nach Abſterben des letzten Hertzogs zu Eiſenach nebſt dem gantzen Eiſenachiſchen Landes-Antheile dem Hertzoge von Weimar zufiel.

§ 4. Das Fürſtliche Schloß liegt eine ſtarcke Viertel-Stunde von der Stadt auf einem hohen Berge, und geben die unter demſelben angelegte Weinberge, dabey befindliche Teiche, und mit Büſchen vermengte Getreyde-Auen, einen ſehr angenehmen Proſpect. Von einigen neuen Zeiten her iſt ſelbiges mehrentheils der Wittwen-Sitz der Hertzoginnen von Eiſenach geweſen, geſtalt denn nur noch An. 1735 die Frau Wittwe Hertzogs Johann Wilhelms zu Sachſen-Eiſenach, auf gedachtem Schloſſe, verſchieden.

In der bey dieſem Schloſſe angelegten Capelle wird bey Anweſenheit der Durchlauchtigen Herrſchafft, Sonn- und Feſttags der gewöhnliche Gottesdienſt gehalten.

§ 5. Die Eiſenachiſche Superintendur, unter welcher eilf Geiſtliche ſtehen, befindet ſich in dieſer Stadt, ſonſt aber nur eine einige Kirche.

Die ehemalige Wiperti-Kirche iſt in dem bekannten Bauern-Tumult, wozu der bekannte unruhige aus Stolpen gebürtige Thomas Münzerus, welcher Sec. XVI Prediger allda geweſen, und deſſen Lehre Herr D. V. E. Lœſcher in einer zu Wittenberg An. 1708 gehaltenen Diſſertation § XX beſonders ausgeführet, viel Anlaß gegeben, gäntzlich ruiniret worden, wovon man heutiges Tages bloß die Mauern, nebſt einigen Eröfnungen, wo die Fenſter und Thüren geweſen, ingleichen den Thurm annoch ſehen kan.

§ 6. Sonſt ſind nicht allein von Kayſer Ottone An. 974, ſondern auch von den folgenden Kayſern Ottone III, Henrico II, Conrado II und Lothario zum öfftern allhier Reichs-Täge gehalten worden, wie denn ebenfalls Fridericus Barbaroſſa einige Zeit auf daſigem Schloſſe reſidiret, woſelbſt er die dem Kloſter Walckenried ertheilte Privilegia beſtätiget hat.

§ 7. Als An. 1726 den 2 Jun. an dem eine Stunde von der Stadt gelegenen Ort, der Winckel genannt, eine ſtarcke Feuersbrunſt entſtanden, hat man mitten in der Glut nicht nur die Wittenberger-Bibel in fol. an welcher bloß der Schweins-lederne Band derſelben im Feuer Schaden gelitten, zugleich aber auch Arndts Paradies-Gärtlein, in der annoch glüenden Aſche gantz unverſehrt gefunden, welches letztere Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach An. 1728 daſiger Bibliothec einverleiben, und von Chriſt. Wilhelmo Höpner daſigem Geiſtlichen die Hiſtorie ſothaner wunderbaren Geſchichte, als welcher davon ein lebendiger Zeuge

geweſen,

geweſen, zugleich mit einſchreiben laſſen.

§ 8. Die Nahrung der Stadt beſtehet meiſtens im Feldbau, und genieſſet von der Paſſage, ſo aus der güldenen Aue und von Nordhauſen nach Merſeburg und Leipzig zu gehet, verſchiedenen Zugang, die ehemahlige Potaſchen-Siederey aber, von der man die Potaſche in die benachbarten Länder ausgeführet, iſt nachgehends eingeſtellet worden.

§ 9. Uiber dieſen Artickel ſind zu conferiren

1) Leuckfelds Antiquitates Altſtedenſes.
2) Caſp. Sagittarii Antiquitates Alſtetenſes & Palatinatus Saxonici, Jen. 1687.
3) Ernſt Stockmanns Alſtädtiſche kleine Chronica, in Verſen. Stollberg 1712, 8, 2 Bogen.
4) Anonym. Entwurff einer Hiſtorie der Pfaltz-Grafen zu Sachſen, von deren Urſprung an, bis auf die Zeiten Friderici Bellicoſi, des erſten Churfürſtens zu Sachſen, aus dem Marckgräflichen Meißniſchen Hauſe, Erf. 1740, 4.

AMBOISE,
Ambacia.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Merckwürdigkeit.
§ 2. Schloß.

§ 1. Dieſe Stadt lieget in der Landſchafft Touraine in Franckreich, an der Loire, über welche eine Brücke von 15 Schwibbögen gehet.

§ 2. Das Königliche Schloß iſt auf einem Hügel erbauet, und dienet zuweilen denen Staats-Gefangenen zur Wohnung; der Thurm an demſelben iſt ſo hoch, daß man die Stadt Tours, welche doch 3 Meilen davon lieget, von ſelbigem gantz deutlich erkennen kan. Unter denen vielen wunderlichen Figuren an demſelben, ſiehet man auch einen alten Teuffel, welcher einen jungen an der Bruſt ſäuget.

In der Schloß-Kirche ſiehet man ein groſſes Hirſch-Geweih, an einer Ketten hangen, welches von einem im Lützelburger-Wald, les Ardennes genannt, gefälleten Hirſch ſeyn ſoll. Es hat ſelbiges zwey und zwantzig Enden, iſt 18 Schuhe lang, und wieget 6 Centner, ſo daß kaum 6 Männer ſolches tragen können.

§ 3. Unter die Merckwürdigkeiten des Orts rechnet man die von König Ludovico XI An. 1469 beſchehene Stifftung des Ritter-Ordens S. Michaelis, als des Schutz-Engels von daſigem Königreich.

AMERSFORD,
Amersfordia.

Innhalt:

§ 1. Benennung. § 3. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Lage. § 4. Gewerbe.
§ 5. Schrifft.

§ 1. Der Nahme der Stadt ſoll von der groſſen Liebe und Einigkeit der Bürger quaſi Amor fordia entſtanden ſeyn.

§ 2. Sie liegt in der Holländiſchen Provintz Utrecht, 3 Meilen von Utrecht, an dem Fluß Eem, und iſt der Reformirten Religion zugethan.

§ 3. Hier hat man zu betrachten

ten de groote Kay van Amersford, oder den groſſen Stein, die derer vielen Wallfahrten halber berühmte Kirche Unſrer lieben Frauen. Es iſt auch der bekannte Johann von Oldenbarneveldt, welcher An. 1619 den 13 May im Haag enthauptet worden, allhier gebohren geweſen.

§ 4. Die daſigen Meſſen ſind in gantz Niederland berühmt. Vor einigen Jahren iſt man auf den modum acquirendi per Lottariam gefallen, und hat dieſe Stadt unter allen Holländiſchen Städten hiezu den Anfang gemachet.

§ 5. Rerum Amorfortiarum Scriptores duo, editi & Obſervationibus illuſtrati, ab Antonio Mattheo, Lugd. B. 1693.

AMIENS,
Ambianum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Gebäude.
§ 5. Schrifft.

§ 1. Die Hauptſtadt der Picardie in Franckreich, am Fluß Somme.

§ 2. Das feſte Caſtell, ſo Henricus IV erbauet, hat 5 Baſtions, und ſind ſelbige An. 1711 noch mehr erweitert und verbeſſert worden.

§ 3. Das allhier befindliche Biſchoffthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Rheims, die Biſchöfliche Cathedral-Kirche iſt eine von den ſchönſten in Franckreich, deren Fenſter künſtlich gemahlet ſind. In einer kleinen Capelle daſelbſt, zeiget man das Haupt Johannis des Täufers, welches du Cange in einer gelehrten Diſſertation zu behaupten ſuchet.

In dieſer Cathedral-Kirche iſt König Ludwig XIV gecrönet, und von dem Biſchoff von Soiſſons aus der Heil. Ampulla zu Rheims geſalbet worden.

§ 4. Das Rathhaus, die Bibliothec bey denen Jeſuiten, und das Zeughaus verdienen geſehen zu werden.

§ 5. Antiquitez & choſes remarquables de la ville d'Amiens, par Adrian de la Mortiere, à Amiens 1622, 8.

AMSTERDAM,
Amſtelodamum.

Innhalt:

§ 1. Anſehen.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Lage.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Hafen.
§ 6. Brücken.
§ 7. Straſſen.
§ 8. Häuſer.
§ 9. Thürme.
§ 10. Religionen.
§ 11. Kirchen.
§ 12. Gymnaſium.
§ 13. Hoſpitäler.
§ 14. Rathhaus und Rath.
§ 15. Börſe.
§ 16. Korn-Börſe.
§ 17. Land-Magazin und Waage-Haus.
§ 18. Lombard.
§ 19. Oſt-Indianiſches Haus.
§ 20. Weſt-Indianiſches Haus.
§ 21. Printzen-Hof.
§ 22. Arſenal der Admiralität.
§ 23. Waiſen- und Findel-Siechen-Haus.
§ 24. Zuchthäuſer.
§ 25. Gewerbe.
§ 26. Stadt-Wappen.
§ 27. Merckwürdigkeiten.
§ 28. Schrifften.

§ 1. Amſterdam, eine der gröſten, mächtigſten und prächtigſten Städte der vereinigten Niederlande in Nord-Holland, ja gantz Holland ſelbſt, welche man mit Recht die Perle aller See- und Handels-Städte, dahin aus allen vier Welt-

Theilen Völcker zuſammen kommen, das Tyrus unſerer Zeiten, und die Beherrſcherin aller Handelſchafft nennen kan, zeiget beynahe auf einmahl alles, was ſonſt eigentlich in denen mehreſten Theilen der Welt, obgleich in gröſſerer Menge zu finden. Ihre Gröſſe, darinnen ſie nicht nur Paris, ſondern auch ſo gar das prächtige Rom zu übertreffen ſcheinet; ihr unſäglicher Handel, und daher entſtandener Reichthum, indem ihr alles von aller Welt, und aller Welt alles von ihr zugeſendet wird, ſetzen alle Fremde in Verwunderung, *ja faſt* in Erſtaunen, *und iſt dieſe kleine* Welt viel zu groß, als daß man von ihrer Pracht auch nur einen unvollkommenen Abriß entwerfen könte.

Man pfleget mehrentheils dahin zu Schiffe zu reiſen, da man eigentlich, wenn man abgehet, und ohngefehr, auf eine Viertel-Stunde, wiſſen kan, wenn man wieder an Ort und Stelle gelanget.

§ 2. Die Stadt ſoll ſchon An. 1204, obwohl nur als ein geringer Ort bekannt geweſen ſeyn: Gysbrecht von Amſtel, der davon Herr war, zog verſchiedene Einwohner und meiſtens Fiſcher, ſo von ohngefehr in Damrack bey dem vorgelegten Damme des Flut-Bettes, *nebſt* einem eintzigen Hund angetrieben waren, und welche wegen der Höhe des Amſteldammes die ſchönſte Gelegenheit zum Fiſchen hatten, dahin, als welche anfänglich nur in elenden und mit Stroh bedeckten Hütten wohnten: Hierauf ward Amſtel aus einem Flecken bald zu einer anſehnlichen Burg, bis endlich ein andrer Gysbrecht Brücken und Thürme daſelbſt nebſt verſchiedenen andern Gebäuden anlegete, da denn der Ort von dem Nahmen Amſtel, den er ſchon hatte, und von dem aufgeführten Damm zuſammen geſetzet, und durch das Wort Amſterdam ausgedrücket ward, welches man ſodann zu der Grafſchafft Holland zu rechnen anfieng, und nach dem Verfall Antwerpens mehr und mehr empor gekommen, ob ſie gleich bis An. 1482 ohne Mauern geblieben, und doch ſchon An. 1275 das Stadt-Recht erhalten hatte. Die Herren von Amſtel reſidirten daſelbſt bis An. 1300. An. 1342 ertheilte Wilhelmus IV der Stadt verſchiedene Freyheiten, welche Albrecht aus Bayern nachgehends beſtätigte.

Sie iſt wegen des wäſſerigten und ſumpfigen Grundes, eben wie ein kleines Venedig, mit unſäglichen Koſten, auf eichenen Pfählen erbauet, alſo, daß ſofern iemand alles Holtz, was unter der Stadt liegt, ſehen ſolte, man wohl ſchwerlich einen gröſſern Wald irgendswo als eben hier unter dem Waſſer antreffen ſolte: Man findet auch eben wie zu Venedig daſelbſt unzehlige kleine Inſeln.

§ 3. Es lieget Amſterdam 6 Meilen von Leyden, an dem Meer-Buſen dem Ye und obgedachtem kleinen Fluß Amſtel, ſo durch die Stadt flieſſet, in einer ſehr tieffen Gegend, daher die Einwohner ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, denen hohen Fluten mit guten Dämmen entgegen zu kommen. Sie iſt durch und durch in allen Gaſſen mit breiten und tieffen Canälen und

und Grachten durchſchnitten, welche an beyden Seiten mit ſteinernen Anfuhrten oder Kayen, ſo mit ſchönen Häuſern bezieret, verſehen ſind, da hingegen zu Venedig das Waſſer faſt bis an die Häuſer gehet.

Die Pforten, wodurch dieſe Canäle lauffen, an welchen man zum Zeichen der Freyheit ehedem ſilberne Hämmer bemercket haben will, ertheilen einen prächtigen Anblick, geſtalt denn zum öfftern bey etlichen 100 Schiffe ankommen, und an die 600 und mehr in daſigem Hafen liegen.

Uiber dieſe Canäle gehen unzehlig höltzerne Brücken, welche alſo künſtlich verfertiget ſind, daß wenn ein Segelbaum nur ein wenig von oben an ſelbige ſtöſſet, ſich ſogleich ein Stück davon aufhebet, welches nach der geſchehenen Durchpaßirung alsbald wieder niederfället.

Zu beſſerm Fortkommen bedienet man ſich der von ziehen, trahendo, alſo benannten Treck-Schuyten, an welchen die Decke roth angeſtrichen iſt, und zahlet man vor iede Meile kaum 3 Gr. wobey doch die Kinder unter 10 Jahren, von dieſer Abgabe befreyet ſind.

Es gehen ſelbige faſt zu allen Stunden in die umliegende Städte ab; in dem Winter aber, wenn die Canäle zugefroren, fähret alles auf Schritt-Schuhen ſowohl zur Luſt als Nothwendigkeit.

§ 4. Die Stadt iſt mit 24 Baſtions, ſo alle von gebackenen Steinen aufgeführet ſind, befeſtiget, deren iede 236 Schritt weit von der andern ſtehet, als welche insgeſamt mit ſtarckem Mauer-Werck gefüttert ſind, und giebet nicht nur die aus 11 Schwibbögen in einer Breite von 26 Schritten beſtehende ſteinerne Brücke über den Einlauf der Amſtel zugleich einen Theil des Walles ab, ſondern es dienen auch die in der Stadt befindliche Schleuſſen hauptſächlich mit dazu, daß in kurtzer Zeit und mit gantz leichter Mühe das gantze platte Land unter Waſſer geſetzet werden kan, wie ſolches An. 1678 wider die Frantzoſen mit gutem Nutzen geſchehen.

§ 5. Der vortrefliche Hafen an dem Ye, ſo zwar nicht tief, doch aber ſehr weit iſt, beſtehet aus 2 Reihen ſtarcken Pfählen, ſo auf 3000 Schritt ſich hinaus erſtrecken, deren ieder einen Schuh weit von dem andern entfernet iſt. Hinter denſelben pflegen ſich Winters-Zeit die Schiffe, weßhalber Amſterdam ſelbſt einer ſchwimmenden Provintz, oder einem Wald von Maſtbäumen gleichet, vor Sturm und Wetter in Sicherheit zu begeben: Des Nachts finden ſich auf dieſen Pfählen und denen dabey erbaueten Häuſergen, Wächter, ſo man Wallredders nennet.

§ 6. Unter denen obgedachten allhier häufig angelegten Canal- und andern Brücken, wozu auch die drey groſſe ſteinerne Schleuſſen, welche mit eiſernen blau angeſtrichenen Baluſtraden verſehen ſind, befinden ſich die Brücke bey dem groſſen Oſt-Indianiſchen Arſenal und See-Magazin, die Anno 1699 erbauete neue Brücke, ſo an der Mündung des Meeres ſtehet, und welche vor die ſchönſte gehalten

ten wird, ferner die Sparren-Dammer, die Ei-Brücke, die Krahns-Brücke, die Wahlen-Brücke, die Montalbahns-Gaſthaus-Pfaffen-Stein-Fuß-Marcker- und Rapenburgs-Brücke zu zehlen, wovon in des Auctoris merckwürdigen Brücken-Schau-Platz Sect. III Cap. VIII §. 4 p. 212 mehrere Nachricht zu finden.

§ 7. Die Straſſen ſind faſt durchgehends ziemlich lang, doch ſchmal, und mit gebackenen Steinen gepflaſtert, dahero man ſich derer auf Schleiffen geſetzten Kutſchen bedienet, ſo von einem Pferde gezogen werden, neben welchem der Kutſcher mit den Strengen in der Hand herzugehen pfleget: dieſes geſchiehet theils das Pflaſter zu ſchonen, theils alles Unglück bey denen gleichſam in denen Straſſen wimmelnden Perſonen zu verhüten, dergleichen Kutſchen man allezeit zwölff an der Zahl, neben dem Stadthauſe zur Miethe parat findet; doch iſt deren Gebrauch, auſſer den Geſandten und Doctoribus Medicinæ, nicht iederman vergönnet.

Die ſo genannte Sengel, it. die Harlemer-Straſſe, an welcher letzten die § 6 gemeldete drey groſſe Schleuſſen ſich befinden, hält man vor die längſten in Amſterdam, die Kayſers-, Printzen- und Herren-Gracht aber ſind wegen der darinnen befindlichen koſtbaren Palais ſonderlich zu bemercken, an deren beyden Seiten Linden- und Pappel-Bäume gepflantzet worden, daran man ehe das Geſicht verlieret, als deſſen Ende abſehen kan.

§ 8. Die Häuſer, deren Anzahl an die 54000, der Einwohner aber auf 500000 ſich erſtrecken ſoll, ſind insgeſamt wegen des feuchten und ſumpfichten Bodens auf groſſe ſtarcke Pfähle erbauet, und theils von Back-Steinen, theils Qvader-Stücken, mit einfachen und doppelten Seulen-Werck aufgeführet, die meiſten derſelben haben 3, 4 bis 5 Fenſter in einer Reihe, ungemein ſaubere Altäne von ſchwartzem fein polirten Marmor, und in verſchiedenen Fenſtern ſind die Scheiben von dem treflichſten Spiegelglas, meiſt über denen Häuſern aber ſiehet man gemahlte Symboliſche Bilder, davon ſelbige ihre Benennung erhalten.

§ 9. Die vielen Thürme der Stadt ſind gröſtentheils mit den koſtbarſten Glockenſpielen behangen, ſo alle Viertel-Stunden ſich hören laſſen. Unter die vornehmſten Thürme zehlet man den Schreyers-, Reguliers-, Jahn-Rohn-Poorts-Thurm, ſonderlich aber den ſchönen Thurm an der 22 Schritt breiten und 38 langen Weſter-Kirche, ſo der höchſte in gantz Amſterdam iſt, welcher mit 3 ſchönen und in ſymmetriſcher Ordnung geſetzten Reihen Seulen, wie auch einem Glocken-Spiele pranget.

§ 10. In der Stadt werden alle Religionen, Qvietiſten, Wiedertäuffer, Arminianer, ſo auf einem Boden ihren Cultum haben, und einander bey Anfang und Schluß deſſelben umarmen, nebſt viel andern Secten mehr geduldet, und ieden ihre Freyheit in beſondern Capellen und Zimmern verſtattet, wodurch eine nicht geringe Anzahl von Kaufleuten, Gelehrten

und Künſtlern hieher gezogen worden. Die Catholiſchen haben vierzehn Kirchen, in welchen der Gottesdienſt durch beſondere Ordens-Geiſtliche verwaltet wird; die Reformirten und Lutheraner hingegen ſind die eintzigen, welchen ihre Andacht öffentlich zu verrichten erlaubet, wiewohl denen letzten kein öffentlich Conſiſtorium zugeſtanden wird. Die Jüden haben zwey Synagogen, deren eine den Deutſchen, die andere den Portugieſiſchen Juden gewidmet iſt: Die groſſe und prächtige Synagoge der Portugieſiſchen Juden iſt rings umher mit einem groſſen Vorhof umgeben, in welchen man durch ein groſſes Portal hinein gehet. Auf beyden Seiten ſiehet man eine ſchöne auf 12 Seulen ruhende Gallerie, an deren ieder zur lincken Hand eine Ciſterne mit einem kupfernen Hahn zu befinden, dabey die Juden ſich zu waſchen pflegen: An dem Gebäude ſelbſt ſind viele Fenſter, in der Synagoge aber verſchiedene meßingene Cron-Leuchter. Ohnweit derſelben iſt auch die Synagoge der Deutſchen mit gleicher Pracht aufgeführet.

Die ſogenannten Beguinen ſind denen Nonnen gleich, und warten ihre gewöhnlichen horas ab.

§ 11. Unter denen geiſtlichen Gebäuden ſind zwar in Amſterdam einige Kirchen, nach Art der Reformirten, nicht allzu prächtig, an einigen aber keine Koſten geſparet worden, man findet auch in verſchiedenen derſelben, welches ſonſt bey den Reformirten etwas ſeltſames, koſtbar erbauete Orgeln.

Die neue Kirche iſt An. 1408 von Wilhelmo Eggard geſtifftet worden, bey welcher alle Bürger der Stadt ihren Kirchhof finden, da hingegen die Portugieſiſchen Jüden zu Auverkerk, und die Deutſchen zu Muyerbergk begraben werden.

Die Mittags-Kirche hat einen ſchönen Thurm und Glockenſpiel.

Die Weſter-Kirche iſt mit einem 261 Fuß hohen Thurm gezieret, an welchem ſich das Stadt-Wappen, ein herrliches Glockenſpiel, und oben die Kayſerliche vergüldete Crone præſentiret.

Auf der Oſten-Kirche ſiehet man nebſt dem Thurm, ein ſchönes Uhrwerck.

Die Süd-Capelle iſt ſehr groß.

Die Engliſche Kirche befindet ſich in dem Beguinen-Hof, als welcher an ſich aus verſchiedenen zuſammen gekaufften alten Häuſern und Obſt-Gärten beſtehet, wobey zu mercken, daß wenn von den darinn befindlichen geiſtlichen Frauenzimmern, ſo insgeſamt der Catholiſchen Religion zugethan ſind, eine verſtirbet, ſolche von zwölff ihrer Schweſtern, auf einer Baare dreymahl um den Hof getragen, und alsdenn in beſagte Engliſche Kirche begraben wird.

Die alte Haupt-Kirche, ſo ehedem S. Joh. Baptiſtæ und S. Nicolai genennet ward, hat 648 Schuhe im Umfang, und 200 dergleichen in der Breite, ſie ruhet auf 42 ſteinernen Seulen, pranget mit 69 Fenſtern, unter welchen viele künſtlich gemahlet, hat ſchöne Orgeln und die Cantzel iſt mit einem meſſingenen Pult und Geländer umgeben.

Der Thurm dieſer Kirche hat 3 Gänge, es hangen in demſelben 4 Glocken, man befindet auch dabey ein ſchönes Glocken-Spiel von 35 Glocken, welches alle Viertel-Stunden ein kleines Præludium, bey der halben Stunde etwas mehr, und alle Stunden vor dem Glocken-Schlag einen vollſtändigen geiſtlichen Pſalmen ſpielet.

An der Neuen Kirche, ſonſt zu S. Mariæ und Catharinæ genennet, wovon etwas weniges bereits oben gemeldet worden, hat man faſt 100 Jahr gebauet, und paſſiret ſelbige vor eine der vornehmſten Kirchen von gantz Europa, ſie hat 315 Schritt in der Länge, und 210 in der Breite, von denen 75 darinne befindlichen Fenſtern ſind viele gemahlet, die Kirche ſelbſt ruhet auf 52 Seulen, und die darinne hangende 5 groſſe Leuchter, ieder mit 30 Armen, machen ihr ein vortreflich Lustre: Die Cantzel ſoll allein an die 22000 Thl. gekoſtet haben, und das gröſte Orgelwerck ſchätzet man an die 100000 Thl. Es ruhet ſelbiges auf zwey hohen marmorſteinernen Pfeilern, wie auch verſchiedenen anderm Seulen-Werck, ſo nach des berühmten Scamozzi Bau-Art zugerichtet, und mit vortreflicher Bildhauer-Arbeit verſehen ſind.

Der Thurm dieſer Kirche aber iſt auf 6363 Maſtbäume gegründet.

§ 12. Das An. 1631 errichtete ſchöne Gymnaſium, wozu Voſſius, Barthius, Blondellus und Clericus vieles beygetragen, nebſt der dazu gehörigen Bibliothec, welche Mittwochs und Sonnabends zu öffentlichem Gebrauch geöfnet wird, verdienet geſehen zu werden. Es hängen die meiſten Bücher an kleinen Kettgen, und führet Kanold in Muſæograph. P. I Cap. V p. 22 & P. II p. 182 ſowohl auch von der Diſpoſition des ſehr koſtbaren Cabinets Herrn Abrah. Seba p. 138 viel Specialia an, ſonſt gehöret noch zu dieſem Gymnaſio das ſchöne Theatrum Anatomicum, und das Auditorium derer Wund-Aertzte.

§ 13. Von Hoſpitälern ſiehet man hier in der Stadt beynahe alle Arten derſelben, welche gröſtentheils vor Palais paſſiren, zu deren Unterhaltung und Beqvemlichkeit hinlängliche Mittel verhanden. Das ſogenannte Gaſthaus oder Hoſpital beſtehet aus verſchiedenen vor Männer, Weiber und Soldaten aufgeführten Gebäuden, als welche mit einer Apothecke, Brau-Hof, Küchen-Garten, Medico, und drey Chirurgis verſehen.

Der Bajaert iſt ein Ort, darinne Fremde und Arme aufgenommen, erſtere auch 3 Tage ohne Entgeld verpfleget werden.

In dem alten Mann- und Frauen-Hauſe ſind 2 groſſe Säle zu Speiſung der Männer und Weiber angeleget: ein ieder, ſo die Aufnahme in ſelbiges verlanget, muß wenigſtens 50 Jahr alt, ledig und Bürger der Stadt ſeyn, auch folgendes, ſo doch nach ſeinem Abſterben dieſem Haus anheim fället, mit ſich bringen, als

1) Ein gutes Bette.
2) Drey Decken.
3) Drey Ziechen.
4) Sechs Bett-Tücher.

5) Sechs Haupt-Küſſen-Ziechen.
6) Sechzehn Hemden.
7) Zwey Stühle mit 2 Polſtern.
8) Einige Vorhänge und an 2 Pfund Silbers.

Dafür er lebenslang ernehret, verſorget und verpfleget wird.

In dem Wittwen-Hof, ſo über 100 Stuben hat, ſind 2 ſchöne Bleichen, in der Mitten aber ein luſtiger mit Bäumen beſetzter Platz, auf welchem zwey Brunnen, zu ſehen.

§ 14. Das unvergleichlich erbauete Stadt-und Rath-Haus, iſt unter allen weltlichen Gebäuden von gantz Holland das prächtigſte, und kan man leichte aus den vielen Millionen, ſo deſſen Erbauung gekoſtet, weiter urtheilen, daß an Pracht, Schönheit und Koſtbarkeit ſelbigem nichts fehlen müſſe. Viele Materialia dazu ſind aus der Grafſchafft Bentheim und Norwegen hergeholet, und die Architectur iſt meiſt von Corinthiſcher Ordnung.

Es iſt dieſes Gebäude, welches auf einem ſehr groſſen Platz, der Damm genannt, mitten in der Stadt lieget, und ohnweit der Neuen Kirche befindlich iſt, den 28 Oct. 1648, gleich nach dem errichteten Weſtphäliſchen Frieden, von groſſen und ſehr wohl ausgearbeiteten Qvaderſtücken, in Geſtalt eines länglichten Vier-Ecks zu erbauen angefangen, und An. 1655 geendet, auch den 1 Aug. beſagten Jahres eingeweihet, wie folgende güldene Schrifft auf einem ſchwartzen Stein zeiget: IV Cal. Nov. 1648, quo compoſitum eſt bellum, quod fœderati inf. Germ. populi cum tribus Philippis potentiſſimis Hiſpaniarum regibus terra marique per omnes fere orbis oras ultra octoginta annos fortiter geſſerunt, aſſerta patriæ libertate & religione auſpiciis Coss. Pacificatorum optimorum Gerb. Pancras, Jac. de Græf. Sib. Valkenier. Pet. Schaep. Conſulum filii & agnati jacto primo fundamenti lapide hanc curiam fundarunt. Es hat ſelbiges 3 Facciaden, und über ieden Eckwinckel einen verguldeten gekrönten Adler.

In der Länge hält es 275, und in der Breite 200 Schuhe, die Höhe aber beläufft ſich auf 5 Stockwercke.

Die zwey Reihen Wand-Pfeiler, ſo nach der Römiſchen und Corinthiſchen Ordnung gefertiget, ſtehen allemahl nach der Lage des Gebäudes in ieder Reihe 30, und nach der Breite 17, welche vier Reihen zweyfache Seulen 188 derſelben betragen; zwiſchen dieſen Seulen finden ſich von auſſen rund um das Gebäude 408 Fenſter, von innen aber zehlet man deren 250, mithin beläuffet ſich die gantze Zahl bey nahe auf 700 Stück.

An den vornehmſten Seiten dieſes Gebäudes befinden ſich ſieben, obwohl etwas enge, und kaum vor 3 Perſonen beqveme Eingänge, womit man auf die ſieben vereinigte Provintzen, unter deren einträchtiger Verbindung die Stadt Amſterdam ihre völlige Freyheit und groſſen Handel genieſſet, deuten wollen.

An der Vorder-Seite erblicket man in einem erhabenen Felde ein Frauenzimmer von weiſſem Marmor,

mor, ſo das Stadt-Wappen hält, ferner die Stadt Amſterdam unter dem Bilde der Cybele, welche auf einem Stuhl ſitzet, und von vier Najaden, nebſt 2 Nymphen, Palmen und Lorbeer-Zweige ſamt einigen Früchten empfänget, einen Neptunum mit den Tritons umgeben, etliche Helden, Löwen, Einhörner u. ſ. f. von ungemeiner Arbeit.

Inwendig iſt die Hof-Juſtitz-Cammer angeleget, in welcher die Miſſethäter ihren Lohn empfangen, alles iſt hier von weiſſem Marmor, mitten an der Wand ſiehet man das *Gerichte Salomonis*, welchem zur Rechten der König Seleucus, ſo ſeinem Sohne wegen verübten Ehebruches ein Auge ausſtechen, zur Lincken aber Brutus ſtehet, der ſeinen beyden Söhnen die Köpfe abſchlagen läſſet. An dem Fußboden ſind zwey groſſe Schwerdter von weiſſem Marmor eingeleget, auf welche der arme Sünder, ehe er zu dem vor dem Fenſter aufgerichteten Echaufaut geführet wird, kniend zu beichten pfleget, der Thüre gegenüber iſt ein weiß marmorner Richter-Stuhl mit 2 erhabenen Staffeln erbauet, vor welchem der Secretarius die geſprochenen Urthel ablieſet.

In den Vorder-Gebäuden trifft man das Zeughaus an, ferner die Cammern der Rathsdiener, das Logis vor den Gefangen-Meiſter, die Corps de Guarde der Soldaten und Bürger, die Wechſelbanck, ſo unter einem groſſen Gewölbe mit doppelt eiſernen Stangen von ungemeiner Gröſſe wohl verwahret, und mit einer Wache bedecket wird: Selbige hat 1608 ihren Anfang genommen, und faſſet unſägliche Schätze in ſich.

In der andern Etage ſiehet man den groſſen Bürger-Saal, ſo 57 Fuß lang, 20 Fuß breit und 98 Fuß hoch, und mit weiß und buntem Marmor, in welchem ſchöne Figuren auf das künſtlichſte ausgeſchnitten, überleget iſt.

An beyden Enden derſelben ſind 2 groſſe Galerien, wodurch man in die rechter und lincker Hand angelegte Zimmer gehet, über welche ordentlich angeſchrieben zu befinden, was für Handlungen in ieder derſelben vorgenommen zu werden pflegen.

Uiber der Schöppen-Cammer iſt ein rares Gemählde, das jüngſte Gericht vorſtellend, zu betrachten, dergleichen ſich auch über und in der Bürgemeiſter-Cammer befinden.

In der Mitte des Frontiſpicii ſtehet ein Thurm, mit einem vortreflichen Uhrwerck nnd Glockenſpiel, in Geſtalt einer Cuppol, worauf ein Atlas, welcher auf ſeinen Schultern eine Weltkugel von Ertzt träget, und im Durchſchnitt 10 Schuhe hält, zu befinden: durch dieſen Atlantem kan man mittelſt kleiner darinne befindlicher Fenſter, den ſchönſten Proſpect nach Harlem, Utrecht und Weſt-Frießland finden. Oben auf dem Dach ſiehet man 18 Feuermäuren, und an denen vier Ecken deſſelben werden von vier Adlern, vier kupferne und überguldete Kayſer-Cronen gehalten.

In dem unterſten mit ſehr viel Riegeln und Thüren vermachten Gewölbern, liegen beſtändig auf die 2500 Tonnen Goldes in Vorrath,

rath, welche ſcharf bewachet werden.

Auf der andern Seite unter dem Rathhauſe, ſind durchgehends Gefängniſſe vor die Miſſethäter angeleget. Man findet auch um dieſe Gegend ungemein lichte und reinliche Keller, ob ſelbige gleich mitten im Waſſer auf Pfähle gebauet ſind, ſelbige findet man ſo trocken, als wenn ſie in Felſen gehauen wären. Von dieſen werden einige zu Gefängniſſen gebrauchet.

Der Stadt-Magiſtrat, wovon der regierende Bürgemeiſter ein Viertel-Jahr præſidiret und der Ober-Schultze der vornehmſte iſt, beſtehet in 36 Perſonen, ſo insgeſamt aus der Stadt gebürtig und wenigſtens 40 Jahr alt ſind, von denen zwölff Bürgemeiſtern, ſo unter obiger Anzahl mit begriffen, ſtehen jährlich viere im Regiment, und wehlet man von dieſen zwölfen alle Jahr den 1 Febr. drey, ſo mit noch einem von den vieren, welche das vorige Jahr im Amte geſtanden, die Verwaltung der öffentlichen Geſchäffte beſorgen, Urortſchappen genennet werden; hierüber ſind auch noch 9 Schöppen, davon alle Jahr ſieben erwehlet werden, und continuiren die zwey älteſten allemahl noch ein Jahr länger ihre Chargen.

Sie haben die Aufſicht über die Banque, welche nicht anders, als in ihrer Gegenwart geöffnet werden darff. Den Amtmann in der Stadt nennet man Hoofd Schout, oder den vornehmſten Richter, welcher die Policey hauptſächlich beſorget.

Die Mandate werden hier unter Glocken-Geläute vor dem Stadt-Hauſe im Beyſeyn eines Bürgemeiſters vom Fenſter öffentlich abgeleſen, geringe Sachen aber durch einen verpflichteten Mann an allen Ecken der Stadt ausgeruffen, welcher, um den Zulauff des Volckes zu befördern, zuvor auf ein meßinggenes Becken ſchläget.

An den Zimmern, wo die Banqueroutiers ſich verſammlen müſſen, iſt die Sculptur wohl inventiret, da ein Kaſten mit alten leeren Beuteln, Papieren und Mäuſen ausgeſchüttet wird, mit der Beyſchrifft: The deſolate Bödels-Cammer.

V. Architecture, peinture, ſculpture, ſtatues, colonnes, bas-reliefs, corniches, friſes, tableaux, platfonds, de la maiſon de ville d'Amſterdam, repreſenté en 109 figures tres proprement gravées d'aprés les originaux, Amſterd. 1719 fol.

Einen gantz vortreflichen Medaillon auf die Erbauung des neuen Rathhauſes zu Amſterdam findet man in denen Medaillen-Sammlungen ad An. 1738, 48 Woche p. 377. Auf der einen Seite ſiehet man die Amſterdamiſche Jungfer oder die Stadt Amſterdam, als eine gecrönte Weibs-Perſon, ſo in der Rechten einen Oel-Zweig, in der Lincken einen Schild, mit den bekannten von dem Römiſchen Volck entlehnten Buchſtaben S. P. Q. R. hat, erhöhet in einem Korb oder Zaun ſitzen, zu deren beyden Seiten ſich zwey Löwen befinden, und ieder drey Wappen an einem Bande hält. Auſſen an dem Zaun iſt zwiſchen dem neuen Stadt-

Wappen zur Rechten, und dem alten zur Lincken ein Zeddel, worauf zu leſen:

Salutem & cives ſervare potens.

Rückwerts erſcheinet die Stadt Amſterdam im Proſpect, und vor ſelbiger verſchiedene mit Canonen ſalutirende Schiffe, oben aber ſtrahlet der Nahme Jehovah, unter welchem drey Engel mit Zeddeln in den Händen fliegen, darüber ſiehet man ein zuſammen geknüpfftes Band, an dem rings herum ſich 36 Wappen befinden, welche gleichwie diejenigen, ſo die Löwen in den Klauen halten, die damahligen Magiſtrats-Perſonen vorſtellen.

Die andere Seite weiſet das Gebäude des neuen Rathhauſes ſelbſt, nebſt der benachbarten neuen Kirche. Vor ſelbiger befindet ſich eine groſſe Menge Volcks, unter welcher mitten einer zu Pferde hervorraget. Unten lieget über einigen Ruderibus ein Stein, worauf die Nahmen der erſten vier Bürgemeiſter und des Bauherrns alſo geſchrieben:

Huidecoper. Graff. Poll. Spiegel.
Coss. æd. Jul. Boronckel.

Auf dieſem Stein ſtellet der neben mit der Leyer ſitzende Apollo ſeinen Fuß, oben aber ſchwebet der Mercurius mit ſeinem Caduceo und einem die Freyheit anzeigenden Hut, um deſſen Rand geſchrieben: Omnibus idem. Rings herum ſind die Worte zu leſen: Fuit hæc ſapientia quondam. Oben ſiehet man das neue mit der Kayſer-Crone bedeckte, und von zwey Löwen gehaltene Stadt-Wappen, unten aber zunechſt an der die Nahmen der Bürgemeiſter und des Bauherrn enthaltenen Inſcription, die Jahrzahl 1655.

§ 15. Die Börſe, wo die Kaufleute, von welchen die vornehmſten edelmögende Bürger genennet werden, Mittags von 12 Uhr bis halbweg zwey zuſammen kommen, und von ihren Handels-Geſchäfften mit einander ſprechen, iſt An. 1608 viereckicht erbauet, 200 Schuhe lang, und 130 breit, mit einer bedeckten Gallerie, ſo auf 46 Seulen von groſſen gehauenen und blaulichten Steinen, unten in Toſcaniſcher und oben in Joniſcher Ordnung ruhet, umgeben. Hierbey iſt etwas beſonders, daß ein ieder Kauffmann, ſo erſt nach 12 Uhr auf die Börſe kömmet, 3 Groſchen in die Armen-Büchſe erlegen muß. An den Wänden dieſer Gallerie lieſet man an einigen Seulen gedruckte und geſchriebene Addreſſen, und Quartiers von allen Nationen, nebſt denen Nahmen und der Zeit der Schiffe, welche abſegeln wollen. Auf den obern Gallerien werden koſtbare Waaren, und auf dem an der andern Seite gegen Mittag gelegenen Tuchhaus verſchiedene Tuche, doch niemahlen unter 25 Ellen verkauffet.

Dieſe Börſe iſt zwar ſehr ſchön, doch muß ſie der zu Londen und Antwerpen den Vorzug geben.

§ 16. Die Korn-Börſe bey der alten Brücke iſt ein Platz von 300 Schuh in der Länge, und 80 in der Breite, in das Gevierte gebauet, vorne gantz offen, hat drey Gänge, welche auf 52 höltzernen Seulen ruhen, unter denenſelben findet man verſchiedene Getreyde-Proben an der Wand, in kleinen

Säckgen, nebſt deſſen Preis hangen, welche die Mäckler zum feilen Kauff ausbieten. Es wird in dieſem Hauſe wöchentlich dreymahl groſſer Marckt gehalten.

§ 17. Das Land-Magazin befindet ſich auf der Kattenburg, und zeiget einen groſſen Vorrath alles deſſen, ſo zu einer vollkommenen Schiffs-Ausrüſtung gehöret.

Das prächtige Waage-Haus auf dem Damm, iſt ein groſſes viereckichtes Gebäude, woſelbſt alles vom Kauff und Handel wimmelt, man ſiehet auch daſelbſt beſtändig groſſe Fäſſer und Ballen auf- und abführen, auf ieder Seite hängen viele Waagen. Oben iſt ein Wachhaus und ein Zimmer vor den Kriegs-Rath, ohnweit davon ſtehet ein wohlerbaueter Marſtall vor 48 Pferde, ſo zum Hin- und Wiederſchleiffen der Waaren nach der Waage gebrauchet werden.

§ 18. Der Lombard oder Leih-Haus, hat daher ſeinen Nahmen erhalten, weil vor dieſem, als in Italien die Factiones der Gibelliner und Guelphen gegen einander ſtritten, die aus der Lombardey vertriebene Gibelliner ſich in Deutſch- und Niederland feſte ſetzeten, und ihr mitgebrachtes Gut daſelbſt wuchern lieſſen. Allhier wird auf Pfand geliehen, gegen welches man ein Billet von dem Commiſſario ſtat eines Scheins erhält, um damit nach der Verfall-Zeit das verſetzte Pfand wieder an ſich löſen zu können.

§ 19. Das Oſt-Indiſche Haus dienet zur Niederlage der Waaren, ſo aus Oſt-Indien kommen, und man findet allhier die ſehr groſſen Gewürtz-Boden, worauf der Pfeffer, Muſcaten-Nüſſe, Muſcaten-Blumen, Würtz-Nelcken und Zimmet bey groſſen Hauffen zu finden, es werden auch ſonſt allhier alle Schiffs-Nothwendigkeiten verwahret.

Die Oſt-Indianiſche Geſellſchafft, ſo bereits An. 1594, oder 1602, durch 56 Kaufleute, welche zuſammen ein Capital von 60 Tonnen Goldes eingeleget, allhier établiret worden, formiret bey nahe eine beſondere kleine Republic, und hat ihr beſonders Zeughaus, welches dem von denen Staaten nichts nachgiebet: Es beſitzen auch die ſo genannten Bewindhebbers an dem Ort Wittenburg noch ein beſonderes Gebäude, worinnen alle Schiffs-Nothwendigkeiten aufbehalten werden.

§ 20. Das Weſt-Indiſche Haus ſtehet am Ye, auf der Rapenburg, hinter der alten Lutheriſchen Kirche, und iſt ziemlich weitläufftig erbauet. Oben findet man das Zimmer der ordinairen Verſammlung der Bewindhebbers, welches mit grünem Sammet tapeziret, auch mit dergleichen überzogene Tafeln und Stühle hat. In dieſem Saale kommen dieſelben wöchentlich zweymahl zuſammen, und man ſiehet hierinnen die rareſten Japaniſchen und Sineſiſchen Schildereyen, nebſt vielen ausländiſchen Waffen, und ſonderlich die gröſten Schilde von Schildkröten. Es werden auch daſelbſt zuweilen verſchiedene Oſt-Indiſche Waaren verauctioniret.

Dasjenige Haus, ſo der Grönländiſchen Geſellſchafft gewidmet,

und woſelbſt viel Wallfiſch-Waaren aufbehalten werden, befindet ſich auf der Kayſers-Gracht.

§ 21. Der Printzen- oder der Admiralitäts-Convent-Hof, woſelbſt von allen ein- und ausgeführten Waaren der Zoll abgetragen, und über verſchiedene See-Angelegenheiten, wozu eine beſondere Bibliothec gewidmet iſt, Rath gehalten wird, verdienet beſehen zu werden. Ohnweit davon befindet ſich die Cammer, an welche die Convoy-Gelder bezahlet werden, und hinter ſelbiger ſind einige Gefängniſſe: Auf der Printzen-Gracht iſt auch die Fecht-Schule, wo die Stadt-Guarniſon gemuſtert wird, zu remarquiren.

§ 22. Das Arſenal der Admiralität führet mittelſt einer ſteinernen Brücke zu ſeinem Eingange, es iſt das Gebäude zu ſelbiger ſehr groß, und beſtehet aus drey Etagen. Es befinden ſich darinne die fremde Waaren in ihren Kiſten, die Taue vor ein iedes Schiff, nebſt allen zu ſolchen gehörigen Nothwendigkeiten, und Inſtrumente, als Bleywurff, Stunden-Zeiger, Aſtrolabia &c. Es iſt auch ein beſonderer Platz um und um mit Bley verwahret, darinnen an die 1600 Tonnen Waſſers ſind, um ſich deſſelben bey entſtehender Feuers-Gefahr bedienen zu können. Vor dem Arſenal ſtehen die groſſen Orlogs-Schiffe mit ihrer völligen Rüſtung in Bereitſchafft auszulauffen, ingleichen das groſſe Admiral-Schiff, ſo aus drey groſſen und ſchön gezierten Orlog-Schiffen zuſammen geſetzet.

§ 23. Das groſſe Oſt-Indiſche Arſenal und See-Magazin auf der Oſterburg iſt von rothem Stein, 636 Fuß lang, 70 breit, und vier Etagen hoch gebauet, woſelbſt alles, ſo nur zum Schiffbau nöthig, gearbeitet wird.

Das Schlachthaus der Compagnie ſtehet auf dem Clavenier Burg-Wall, woſelbſt zur Herbſt-Zeit etliche tauſend Ochſen geſchlachtet, eingeſaltzen und nebſt vielem Speck und andern Victualien in Tonnen eingeſpündet, nacher Indien abgeſchicket werden.

§ 24. In dem groſſen Waiſen- oder Findel-Hauſe auf der Kälber-Straſſe werden beſtändig 500 Kinder ernehret und erzogen, welche auf einer Seite grau, auf der andern roth gekleidet ſind: Die Knaben wohnen in der vorderſten, die Mägdgen aber in der hinterſten Etage; die Melancholici finden in dem Lazareth, und die Wahnwitzigen in dem Tollhaus ihre Verpflegung.

In dem Siechenhaus wartet man offt bey die tauſend Krancke, und hat ſolches ſeine eigene Kirche, Brau- und Back-Haus, Kräuter-Garten, Apothecke, Medicum und drey Chirurgos, das Peſt-Haus zeiget 365 Fenſter, in der Mitte einen ſchönen mit Bäumen beſetzten Platz, nebſt einem flieſſenden Graben.

§ 25. Der Zuchthäuſer ſind zu Amſterdam dreyerley Gattungen:

1) Das Raſpel-Haus, über deſſen Portal man Löwen, Ochſen, wilde Schweine und andere Thiere, an einem mit Braſilien-Holtz beladenen Karren geſpannet ſiehet, wobey einige Raſpeln abgebildet,

auf dem Karren ſitzet ein Kutſcher mit der Peitſche, und hierbey ſtehen folgende Worte:

Virtutis eſt domare, quæ cuncti pavent.

Uiber dem Frontiſpice des inwendigen Portals ſind auf zwey ſteinernen Seulen, zwey Züchtlinge zu ſehen, in der Mitten des Platzes ſtehet die Juſtitz auf einer Seule.

Ein Züchtling muß wöchentlich 200 Pfund Braſilien-Holtzes raſpeln, diejenigen aber, ſo nicht ſo viel verbrochen, müſſen wircken, und allerley Zeuge verfertigen, zwey Perſonen wircken alle Wochen 30 Ellen.

2) Das neue Werck-Haus auf der Kattenburg, an der Ye.

3) Das Spinn-Haus, welches vor Weibs-Perſonen, ſo zu Kirſchbäumen worden, und ſich von Manns-Perſonen haben beſteigen laſſen, ad coërcendam Venerem vagam erbauet iſt. Auf der Seite des Einganges ſiehet man zwey Weibs-Perſonen, ſo von einer Frau gepeitſchet werden, wobey dieſe Worte ſtehen:

Ne crains point, je ne vange point le mal, mais je contrains à bien faire, ma main eſt ſevere, mais mon cœur eſt ami.

Hiervon kan die Hiſtoriſche Beſchreibung der Wunderwercke S. Raſpini oder des Zucht-Hauſes zu Amſterdam, ſo daſelbſt An. 1617 in 4to heraus gekommen, nachgeleſen werden.

§ 26. Uibrigens iſt von ſelbſt zu ermeſſen, was der jährliche Profit einer der reichſten Handels-Städte der Welt ſeyn müſſe, in welcher man eben wie in Amſterdam alle Waaren, alle Nationen, alle Sprachen, ja faſt alle Religionen in der Welt findet: der Tobaks-Handel alleine ſoll den Herren Staaten jährlich etliche 300000 Gulden eintragen, und das See-Commerce, wozu noch der Stapel von allen Waaren und Materialien kommt, ſich wohl auf Tonnen Goldes belauffen.

§ 27. Das alte Stadt-Wappen von Amſterdam ſoll in einem Schiff mit zwey Fiſchern beſtanden haben, das neuere hingegen iſt ein güldener Pfahl, auf welchem noch ein anderer Pfahl ſtehet, ſo drey ſilberne Creutzſtriche über einander im rothen Felde führet.

§ 28. Unter denen unzehligen Merckwürdigkeiten dieſer Stadt, wovon man eigene Schrifften verfertigen könte, führe ich nur noch dieſes an, daß auf dem Kiſten-Marckt in der Kälber-Straſſe die koſtbarſten Kaſten, und bey dem Müntz-Thore Särge von verſchiedener Gröſſe verkauffet werden.

Zum Bierbrauen führet man, weil das Waſſer in der gantzen Stadt geſaltzen, von Weeſp, 2 Meilen von Amſterdam, ſüſſes Waſſer auf Schiffen nach dieſer Stadt, in die Canäle aber wird das Waſſer aus der Ye geleitet.

Der bekannte Spinoza iſt an dieſem Ort gebohren geweſen.

Die gemeinen Weiber bedienen ſich allhier, ſo wie in gantz Holland, ſtat des Brennholtzes des Torffs, oder gedörreten Raſens, ingleichen der Steinkohlen, welche ſie in ihre irdene Pfannen thun, und dieſelben nachhero in höltzerne Käſtlein, ſo durch-

durchbrochen ſind, ſtellen, worüber ſie ſich wärmen.

Man zehlet in der Stadt in die 500000 Seelen und rechnet 800 Windmühlen, ſo beſtändig entweder Korn mahlen oder Holtz ſägen.

§ 29. 1) Philipps von Zeſen Beſchreib. der Stadt Amſterdam, und derſelben Begebniſſe, Amſterd. 1664, 4 c. figg.

2) Das auf den höchſten Staffeln ſeiner Glückſeligkeit prangende Amſterdam, Leipzig 1732, 8v.

3) Joh. Iſaaci Pontani rerum & urbis Amſtelodamenſis hiſtoria, Amſtelod. 1611 *fol.* c. figg.

4) *Corn. Giſelb.* Plempii Amſtelodamum monogrammon, Amſterd. 1616, 4.

5) Deſcription de la ville d'Amſterdam par Pierre de Jolle, à Amſterd. 1666, 12.

ANCONA.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Einwohner.
§ 2. Hafen.	§ 5. Börſe.
§ 3. Citadelle.	§ 6. Juden.

§ 1. Eine bergichte und ſchlechte Italieniſche Stadt in der Marca d'Ancona auf einer doppelten Küſte an der Spitze des Vorgebirges, ſo in Geſtalt eines gekrümmten Ellbogens erbauet; Uiber die Stadt und den See-Strand iſt die Ausſicht von der Dom-Kirche vortreflich.

§ 2. Zum Ruhm des daſigen Hafens ſind die Worte bekannt:

Unus Petrus eſt in Roma,
Una Turris in Cremona,
Unus portus in Ancona.

Beym Eingange des See-Dammes oder Molo ſiehet man einen Triumph-Bogen von weiſſem Marmor, welchen der Römiſche Rath, dem Kayſer Trajano, deſſen Gemahlin Plotinæ, und Schweſter Marcianæ zu Ehren aufrichten laſſen.

An. 1732 hat Pabſt Clemens XII denſelben zu einem Frey-Hafen gemacht, und in dem dißfalls erlaſſenen Decret, welches in der Europ. Fama im 341 Theile p. 382 ſqq. befindlich, auch den Proteſtantiſchen Kaufleuten verſchiedene Freyheiten verſtattet.

§ 3. Die Citadelle liegt auf der vornehmſten Höhe, und beſtreichet ſowohl den Hafen als die Stadt. Allhier wohnet der Päbſtliche Legat.

§ 4. Die Tracht der Einwohner iſt ſehr buntſcheckig, ſie beſtehet wohl aus 50 Farben, und die Kleider ſind auf allen 4 Seiten zugeneſtelt.

§ 5. Die Börſe hat eine ſchöne Facciada, über deren Eingang ſiehet man einen Reuter, nebſt verſchiedenen Statuen.

§ 6. Die Juden wohnen allhier in groſſer Menge, und haben ihre beſondere Gaſſen.

ANGERS,
Andegavum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Dom-Kirche.
§ 2. Bißthum, Univerſität.	§ 4. Glocken-Thürme.

§ 1. Iſt die Haupt-Stadt in der Provintz Anjou, an dem Fluß Mayenne.

§ 2. Das allhier befindliche Biſchoffthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Tours, die Univerſität iſt An. 1398 geſtifftet worden, es findet

findet ſich auch zu Angers ein Parlament.

§ 3. Die Dom-Kirche S. Mauritii ſoll von Carolo M. erbauet ſeyn, man zeiget allda folgende Reliqvien:

1) Einen ſteinernen Waſſer-Krug von denenjenigen, worinne unſer Heiland auf der Hochzeit zu Cana das Waſſer in Wein verwandelt.

2) Das Schwerdt des Orientaliſchen Kayſers Mauritii in einer ſilbernen Scheide.

§ 4. Es werden drey Glocken-Thürme allhier bewundert, davon der mittlere gantz ſchwebend ausſiehet.

ANNABERG.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 6. Haupt-Kirche.
§ 2. Lage.	§ 7. Gewerbe.
§ 3. Bergwercke.	§ 8. Wieſenbad.
§ 4. Schreckenberger.	§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Rath.	§ 10. Schrifften.

§ 1. Den Nahmen Annaberg, hat die Stadt von Hertzog Georgio zu Sachſen bekommen, als er ſelbiger An. 1497 am Tage Simon Judä, das Stadt-Recht ertheilte. Anfangs ward ſie Neweſtadt genennet, nach dieſem, und bey der vom Kayſer Maximiliano I den 22 Mertz 1501 beſchehenen Ertheilung des Stadt-Wappens, in welchem die Heilige Anna in einem gelben Thron ſitzend, und blau gekleidet, nebſt 2 Wappenhaltern, als zur Rechten einem Schweitzer mit einer Fahne, in welcher der Sächſiſche Rauten-Crantz, zur Lincken einem geharniſchten Mann, in der lincken Hand eine Partiſan haltend, zugleich enthalten, erhielt ſie den Nahmen Annaberg oder Annaperg. Ehedem aber hieß ſie Schreckenberg. Das Carmen Hans Schneiders auf die Erbauung der Stadt Annaberg vid. in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. XI p. 77 No. 4.

§ 2. Sie iſt eine Chur-Sächſiſche Berg-Stadt, lieget 9 Meilen von Dreßden, und 3 Meilen von Johann-Georgen-Stadt, welche nach dem am 28 Aug. 1731 erlittenen groſſen Brande faſt durchgehends maſſiv und ſteinern aufgebauet worden. Sie iſt auf dem Schooß des Pilberges erbauet, ſo von dem hinter dem Berg vorbey lauffenden Grentz-Bach Pila ſeine Benennung erhalten; die Circumferenz deſſelben auf der Höhe hat 1200 Doppel-Schritte, iſt 250 dergleichen breit, und 450 lang. Dieſer Berg liegt in Geſtalt einer Crone, von dem man in die 2 Meile Weges den angenehmſten Proſpect hat; Im Mittel und Gehänge dieſes Berges ſollen verſchiedene Qvellen anzutreffen ſeyn.

§ 3. An. 1539 iſt ſelbige denen Evangeliſchen eingeräumet worden. Die Bergwercke haben nebſt denen in Buchholtz An. 1495 ihren Anfang genommen: Uiberhaupt aber iſt vom Ertzgebirge zu mercken, daß ſolches zwar ſehr reich an Schätzen, aber mehrentheils arme Einwohner hat, wozu dieſes ſonderlich Gelegenheit giebet, daß ſelbige mehrentheils ſehr jung heyrathen, und viel Kinder zeugen, welche nachgehends ernehret ſeyn wollen.

§ 4. Die An. 1499 allda zu prägen angefangene Schreckenberger hat

hat man auch Muth-Pfennige und Engels-Groſchen, von denen darauf ſtehenden und das Chur-Sächſiſche Wappen haltenden Engeln, genennet.

§ 5. Der Rath daſelbſt iſt ſchrifftſäßig und exerciret die Ober- und Unter-Gerichte.

§ 6. In der Haupt-Kirche, ſo über 2 Tonnen Goldes zu erbauen gekoſtet haben ſoll, ſiehet man einen marmornen und zwey höltzerne vergüldete Altäre, wovon die letzten der Müntzer- und Berg-Knappen-Altar genennet werden.

Auf der einen Empor-Kirche über der Sacriſtey ſind die 10 Alter des männlichen, und auf der Empor-Kirche unter der kleinen Orgel die Alter des weiblichen Geſchlechts ſehr artig abgebildet.

v. Curioſ. Sax. ad A. 1732 No. X p. 66.

Uiber der Thüre der alten Sacriſtey ſiehet man ein Bild, wie die Engel nach aufgeſetzten Kegeln ſchieben. Conf. Chriſtoph. Emmerlings Herrlichkeit des Annabergiſchen Tempels, Schneeberg 1712, 8.

§ 7. Das Gewerbe der Einwohner beſtehet im Bergbau, und gröſtentheils im Spitzen-Handel.

§ 8. Eine Stunde von der Stadt iſt das bekannte Hiobs-Sophien- oder Wieſen-Bad gelegen, ſo von dem dabey liegenden Dorffe Wieſa ſeinen Nahmen erhalten. Von dieſem Bad hat D. Göbel An. 1576 einen beſondern Tractat geſchrieben. Es ſoll ſelbiges durch einen armen Mann, der ſeine ungeſunde Schenckel in demſelben gewaſchen und heil worden, bekannt gemachet ſeyn, wovon Lehmanns Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertzgebirges Sect. V Cap. XI in mehrern nachzuleſen.

Den Brunnen dieſes Bades hat An. 1501 Hans Friedrich, ein reicher Bergherr von Geyer, viereckicht einfaſſen, und ein beſonder Badehaus 60 Schuh lang und 14 breit aufrichten, auch eine kleine Capelle mit dem Bildniſſe S. Hiobs dabey erbauen laſſen, welche letztere der Biſchoff zu Meiſſen An. 1505 zwiſchen dem Heiligen Hayn und Plattenberg eingeweihet; Hierauf hat die Churfürſtin in Sachſen Sophia An. 1602 für ſich ein Fürſtliches Haus und Bad angeleget, daher die Benennung des S. Sophien-Bads entſtanden.

§ 9. Verſchiedene Merckwürdigkeiten der Stadt Annaberg, ſonderlich den aus dem Pabſtthum herrührenden Nachrichten und Reliqvien hat Joh. Gottl. Horn in ſeiner Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec aus gewiſſen Diplomatiſchen Annalibus P. IV p. m. 409-460 umſtändlich angeführet:

§ 10. 1) Mich. Barthii Annabergæ libb. III, quibus continetur urbis Annabergæ in Miſnia deſcriptio, ortus & poſitus, Baſil. per Joh. Oporin. 1557, 8v. 10 Bogen.

2) M. Joh. Dieterici Diſſ. de Annaberga & claris viris inde oriundis, Lipſ. 1702, 4.

3) D. Georg. Heinr. Gœzii Diſſ. Hiſt. Theol. de Cultu Annæ, aviæ Chriſti in Miſniam invecto, Lipſ. 1702.

4) Ej.

4) Ej. Meletemata Annabergenſia, Lubec. 1707, 8v.

5) Diplomatiſche Annales der Stadt Annaberg, d. A. 1497-1556 ap. Horn. in ſ. Hand-Bibliothec P. IV p. 409-460.

6) Pauli Jeniſii Annabergæ Miſniæ urbis hiſtoria in duos libros digeſta, Dreſd. 1605, 4.

7) Chr. Fr. Wiliſchs Arcana Bibliothecæ Annabergenſis, Lipſ. 1730.

Annaburg.

Innhalt:

§ 1. Erbauung und Benennung. § 2. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Annaburg, ein Churfürſtl. Sächſiſches Amt, liegt 4 Meilen von Wittenberg, iſt An. 1486 ein altes Jagdhaus geweſen und Lochau benennet worden, An. 1579 aber hat Churfürſtens Auguſti zu Sachſen Gemahlin Anna, eine gebohrne Königliche Dännemärckiſche Prinzeßin, ſolches gantz neu erbauen und nach dero Nahmen benennen laſſen.

§ 2. An. 1406 iſt daſelbſt ein alter Thurm eingefallen, welcher Churfürſt Rudolphi III zu Sachſen Anhältiſchen Stammes zween Söhne Wenzeln und Sigmunden, nebſt 6 Perſonen, adelichen Knaben und dem Præceptore, ſo darinnen geſchlafen, ertödtet. Eine andere Merckwürdigkeit hat ſich zu Annaberg zugetragen, da nehmlich den 12 Jan. 1519 die beyden Brüder Churfürſt Friedrich und Hertzog Johannes zu Sachſen am Fenſter geſtanden, ein Zaunkönig etliche mahl vor denſelben hin und her geflogen, endlich aber todt darnieder gefallen, worauf bald hernach die Nachricht eingelauffen, daß Kayſer Maximilianus I eben dieſen Tag mit Tode abgegangen, wornach obgedachter Churfürſt das Reichs-Vicariat überkommen hat.

Anſpach, Onoltzbach, Onoldinum.

Innhalt:

§ 1. Benennung.
§ 2. Lage.
§ 3. Feſtung.
§ 4. Schloß.
§ 5. Kirchen.
§ 6. Gymnaſium.
§ 7. Archiv.
§ 8. Landgerichte.
§ 9. Porcellain-Fabric.
§ 10. Merckwürdigkeit.
§ 11. Wappen.
§ 12. Schrifft.

§ 1. Der Nahme Anſpach ſoll von einem bey dem Weyler Hinterholtz entſpringenden und durch die Reſidentz flieſſenden Bächlein herrühren, daß alſo Anſpach ſo viel hieß als am Bach, oder am Holtz-Bach. Æneas Sylvius nennet die Stadt Onſpachium, und rechnet ſie unter die Oppida Francorum, quorum, wie ſeine eigene Worte lauten, neque munitiones, neque ædificia quisquam contemſerit.

§ 2. Dieſe Stadt liegt 5 Meilen von Nürnberg, und 12 Meilen von Würtzburg, heiſſet auch Onolzbach, und iſt die Reſidentz des regierenden Marckgrafen von Brandenburg, Anſpachiſcher Linie, ſo in Francken floriret.

§ 3. Die Feſtung Wilsburg dienet zu Gefängniſſen vor Staats- und andere Gefangene; die Stadt an ſich ſelbſt hat keine Feſtungs-Wercke, ſondern iſt bloß mit einer Mauer, welche um und um mit Gängen verſehen, ſo den Baſteyen gleich kommen, umgeben.

§ 4. Das

§ 4. Das Hochfürſtliche Reſidenz-Schloß iſt An. 1587 und 1588 von Marckgraf George Friedrich meiſt erbauet, und da ſelbiges An. 1710 durch den Brand groſſen Schaden gelitten, von Marckgraf Wilhelm Friedrich weit ſchöner angeleget, auch unter der Vormundſchafftlichen Regierung der Durchlauchtigſten Frau Marck-Gräfin Chriſtianen Charlotten, und Direction des Geh. Raths Baron von Zochau, mit noch viel mehrern Gebäuden vermehret worden.

§ 5. Die Hochfürſtliche Grufft in der Johannis-Stadt-Kirche iſt ſo helle erbauet, daß ſelbige mehr einem hellen Saal, als traurigen Begräbniß-Ort gleichet. Die Gottes-Acker-Kirche zum Heil. Creutz hat Marckgraf, nachgehends Churfürſt Albertus zu Brandenburg An. 1488 fundiret. Das Hoſpital hingegen, in deſſen Mitte das ſchöne An. 1727 von der Frau Ober-Hof-Meiſterin von Neuhaus anzulegen verordnete Waiſenhaus ſich befindet, hat An. 1562 Marckgraf George Friedrichen zu ſeinem Stiffter. Verſchiedene zu dem am Marckte gelegenen S. Gumberts-Stifft gehörige Documenta ſind in Georgi Nachricht von der Stadt und Marckgrafthum Anſpach, Nürnberg 1732, 4, Cap. XIV p. 78 ſqq. zu finden. In beſagtem Stifft iſt auch ein noch vor der Reformation gefertigtes Gemählde, ſo einige Pfaffen vorſtellet, welche mit Weibern am Tiſche ſitzen, wobey der Teuffel die Speiſen aufträget, zu bemercken.

§ 6. In dem ſchönen An. 1736 eingeweiheten Gymnaſio der Stadt werden 6 Præceptores und 24 Schüler von der Durchlauchtigſten Herrſchafft mit Koſt und andern Nothwendigkeiten hinlänglich verſorget.

Anno 1725 hat Brandenburg-Onolzbach von dem Kayſer ein Privilegium zu Errichtung einer Univerſität erhalten, deſſen ſich aber ſelbiges bis ietzo nicht bedienet.

Von dem daſigen Müntz-Cabinet Herrn Joh. Chriſt. Rau, welches vom Julio Cæſare bis auf Carolum VI gehet, iſt Kanold in Muſæograph. p. 140 ſqq. mit mehrern nachzuleſen.

§ 7. Das Hochfürſtliche Anſpachiſche Archiv iſt, ſonderlich was die Kirchen-Hiſtorie anlanget, mit treflichen Documentis verſehen.

§ 8. Eine ſonderbare Merckwürdigkeit daſigen Orts iſt dasjenige Haus am Marckte, ohnweit des Rathhauſes, woſelbſt das Kayſerliche Land-Gerichte gehalten zu werden pfleget, wovon Hagens Diſſ. de Judicio Cæſareo Provinciali Norico dem Leſer Genüge leiſten wird.

§ 9. Die ſchöne von Marckgraf Friedrich Wilhelm An. 1710 in daſiger Vorſtadt angelegte Porcellain-Fabric verdienet geſehen zu werden, wie denn auch der ſogenannte Printzen-Garten, als eines der ſchönſten Luſthäuſer vor der Stadt, wegen des vortreflichen Proſpects, ſonderlich in dem Rezat-Grund keinesweges zu übergehen.

§ 10. Um dieſe Gegend findet man eine kleine Art Schafe, ſo man Zaubel-Schafe nennet, welche jährlich zweymahl geſchoren werden können, und eine ſo harte

Wolle geben, daß hiervon die feinſten Hüte und Strümpffe verfertiget werden.

Unter die Traditiones, welche einige glaubwürdigere Beſtätigung verdienen, gehöret das Vorgeben, daß in dem gantzen Marckgrafthum Anſpach ſich ſeit der Zeit, als ein Vetter des S. Huberti hindurch paſſiret, kein einiges Ungeziefer ſpüren laſſen: Ferner, daß wenn eine Fürſtliche Perſon aus dieſem Hauſe ſterben ſolle, ſich in demjenigen Palais, woſelbſt der Todes-Fall bevorſtünde, eine weiſſe Frau ſehen laſſe.

§ 11. Das Wappen der Stadt iſt ein ſilberfarben gekrümmter Bach, im grünen Felde, in welchem drey aufwerts ſchwimmende Fiſche zu befinden.

§ 12. Uiber dieſen Artickel iſt zu conferiren: Georgi Nachricht von der Stadt und Marckgrafthum Anſpach, Nürnberg 1732, 4.

ANTWERPEN, Antorff, Anvers.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 8. Rathhaus.
§ 2. Benennung.	§ 9. Caſtellum aquarum.
§ 3. Lage und Gröſſe.	§ 10 Marchionatus.
§ 4. Befeſtigung.	§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Kirchen.	§ 12. Nahrung.
§ 6. Börſe.	§ 13. Schrifften.
§ 7. Oeſterlings-Haus.	

§ 1. Dieſe Niederländiſche Hanſee-Stadt, welche ehedem die Königin aller Handels-Städte genennet ward, iſt ſehr wohl ſituiret, indem alles eben, und die ſchiffreiche Schelde, welche 18 Häfen formiret, nahe vorbeyſtreichet, wodurch die Materialien zu ihrem nicht geringen Nutzen beqvem angeführet werden können, ſolchergeſtalt, daß ſie noch heutiges Tages vor eine Perle unter andern Städten zu halten.

Anno 1723 iſt ſelbige von dem Kayſer Carolo VI, an den ſie durch den Raſtädter und Badeniſchen Frieden An. 1714 gekommen, nachdem ſie Anno 1706 durch den Hertzog von Marlborough den Frantzoſen durch Accord abgenommen worden, zum Sitz des Directeurs von der neu-aufgerichteten Oſtendiſchen Compagnie ernennet worden.

Das daſige Bißthum gehöret unter den Ertzbiſchoff zu Mecheln.

§ 2. Ob die Benennung des Orts daher rühre, daß ein Rieſe mit Nahmen Onion, von welchem man noch die Hüffte, einen Zahn, den Arm, das Schulterblatt und ein Schienbein, nebſt andern Uiberbleibſeln bis auf den heutigen Tag zeiget, um dieſe Gegend in den älteſten Zeiten gewohnet, welcher von allen eingehenden Waaren den halben Zoll gefordert, und wenn ihm der Betrag unrecht angeſaget worden, ſogleich dem falſchen Anſager die Hand abgehauen und in die Schelde geworffen habe, von welchem Handwerffen nachgehends das Wort Handwerpen und zuletzt Antwerpen entſtanden, wollen wir keinesweges als eine Gewißheit behaupten.

§ 3. Es wird dieſer Ort, ſo nach der ausgeſtandenen Belagerung Anno 1585 von dem Hertzog von Parma wieder erbauet worden, heuti-

heutiges Tages zu dem Oeſterreichiſchen Brabant gerechnet, liegt an den Grentzen der Grafſchafft Flandern zur rechten der Schelde, wo dieſer Fluß das Hertzogthum Brabant von obbeſagter Grafſchafft trennet. Man zehlet in der Stadt 5 Pfarren, 13 Qvartiere, 22 öffentliche Plätze, 212 Gaſſen, 8 groſſe Canäle und 74 wohlgebauete Brücken, wovon in des Auctoris Brücken-Schauplatz Sect. III Cap. VIII § 11 p. 231 mehrere Nachricht zu finden, etliche 1000 Häuſer: die Straſſen ſind insgeſamt ſo reinlich und breit, daß unter denſelben eine nicht unfüglich das Meer genennet wird, auf welcher ein ſchön Crucifix von ungemeiner Höhe ſich præſentiret, und der tägliche Cours in Caroſſen gehalten wird.

§ 4. Dieſe groſſe Stadt hatte ſich auf ihre Fortification von 5 Bollwercken, breite und tiefe Graben, nicht ſo viel als ihre höltzerne Mauern, ſo in Schiffen oder einer Flotte beſtehet, zu verlaſſen, deren ehedem täglich 2550, ſo vor Ancker gelegen, gezehlet worden.

In der Mitte des Caſtells, ſo der Hertzog von Alba, als Gouverneur der Niederlande, An. 1568, als ein ordentliches Fünfeck erbauen laſſen, hat ehedem die Statue beſagten Hertzogs geſtanden, wobey man mit einer hochmüthigen Beyſchrift, die überwundenen Sclaven zu ſeinen Füſſen geſehen, welche Statue aber, weil das Schloß ohnedem König Philippo II verhaßt war, gar bald hinwiederum demoliret worden. Der Wall um die Stadt iſt mit doppelten, an einigen Orten aber mit vier- und fünffachen Alléen von groſſen Bäumen gezieret, welches zur Promenade vortreflich dienet, zur Zeit der Belagerung aber verhinderlich fället. Unter dem Walle ſind einige Gewölbe, aus welchen man in den Waſſer-Graben, und aus ſelbigem mit kleinen Schiffen in die Schelde fahren kan. Die Stadt hat auch noch auſſer dem Fluß acht groſſe Canäle, durch welche die Schiffe in ſelbige, und zwar vor das ſo genannte Oeſterlingiſche Haus einzulauffen pflegen, wovon wohl manches Jahr der Zoll alleine an die 1800000 Thaler eingetragen.

§ 5. Die prächtige Cathedral-Kirche unſerer lieben Frauen hat 500 Fuß in der Länge und 240 in der Breite, und eine Couple, und geben die drey darinne befindlichen Orgeln derſelben nicht eine geringe Zierde, welche der Straßburger gleichen ſollen.

Sie zeiget 66 Altäre, und beym Eingange das Geſichte eines Mahlers Quinti Metſii, eines Schmieds aus Gips, welcher den nicht weit davon ſtehenden Brunnen mit ſaubern Laubwerck von Eiſen, dazu er kein Feuer gebrauchet haben ſoll, gezieret; In der Kirche ſelbſt ſiehet man das Bild der Heil. Annæ von gediegenem Silber.

Der Thurm hat 33 groſſe Glocken und 620 Stuffen, und iſt durchſichtig; die vielen Schildereyen, ſo man allenthalben ſiehet, ſind meiſt von der Hand des berühmten Rubens gefertiget.

Die Jeſuiter-Kirche, deſſen Patres ehemahls verjagt und Anno 1585 recipiret worden, iſt von 30 Orientaliſchen und Italieniſchen

Marmor-Seulen zierlich über einander gebauet. Man erzehlet, daß ein vornehmer Türcke dieſe Seulen in Genua zu ſeinem Pallaſt auserleſen, welche aber nachgehends dieſe Jeſuiten ausgekaufft, und zu Schiffe, um von dem Zoll befreyet zu ſeyn, hieher zu dieſem Kirchen-Gebäude abführen laſſen. Der Haupt-Altar iſt von purem Marmor, Jaſpis, Porphyr und Golde. Das Pflaſter, das Gewölbe und die Seiten ſind von Marmor, mit 6 Statuen von Alabaſter; überdem werden 12 Käſtgen mit Reliqvien daſelbſt verwahret. Dieſes koſtbare Gebäude hat den 18 Jul. 1718 durch ein hefftiges Donner-Wetter vielen Schaden gelitten. Man ſiehet nebſt viel ſchönen von der Hand des groſſen Rubens gefertigten Gemählden zwey ſehr prächtige Capellen darinnen.

Die Bibliothec derſelben iſt auserleſen, in 4 Zimmer rangiret, und die Bücher ſind insgeſamt ſehr ſauber gebunden.

Die S. Jacobi-Kirche hat einen ſchönen Altar von Marmor, welcher von einem See-Räuber ſoll geſtifftet ſeyn, und bis 50000 fl. hoch zu ſtehen kommen.

Die S. Marien-Kirche zeiget unter andern eine Capelle von weiſſem Marmor, darinnen über dem Altar ein Marien-Bild geſetzet, welches eine maſſiv-goldene Crone träget.

In der Kirche S. Michaelis iſt ein ungemein groß Gemählde vom Evangelio, da Chriſtus die Krancken heilet, anzutreffen, welches Stück von Ottone Eraſmo Quellino verfertiget worden; In dem Chor, welcher von Marmor glänzet, lieget ein Brabantiſcher Hertzog begraben.

Der Garten, ſo hierbey befindlich, hat ſolche ſtarcke Orangen-Bäume, als man kaum in Welſchland antrifft.

In der Kirche zu S. Walpurgis findet man unter andern über dem hohen Altar die Creutzigung Chriſti, welches koſtbare Stück von Rubens Hand gefertiget worden.

Vom Franciſcaner-Kloſter iſt anzumercken, daß des bekannten Huberti Languetii Begräbniß-Ort allda zu befinden.

§ 6. Unter denen vornehmſten Gebäuden iſt die Börſe betrachtenswerth, als welche auf 43 Seulen ruhet; Uiber den Eingang ſiehet man das Königliche Spaniſche Wappen. Es iſt ſolche länger und breiter als die in Londen: maſſen hier bis 5000 Menſchen auf einmahl gezehlet worden.

§ 7. Das Oeſterlings-Haus hat ſeine Benennung von Oſten, indem die Morgenländiſchen Kaufleute der Hanſee-Städte ſolches Haus zur Handlung erbauet und annoch beſitzen, man zehlet an die 366 Fenſter in ſothanem Gebäude: Es iſt dieſes Contorium oder Niederlage vor Zeiten zu Brügg geweſen, welches nachgehends hieher verleget worden: Es gleichet ſelbiges einem prächtigen Schloſſe, darinne die ausländiſchen Kaufleute ehedem logiret, und ſich von dar mit groſſen Hautbois auf die Börſe begleiten und bey der Tafel aufwarten laſſen, davon die Inſtrumenta annoch verhanden. Die Privile-

gia

gia haben mehr gekoſtet, als der koſtbare Bau an ſich ſelbſt.

§ 8. Das Rath- oder Stadt-Haus iſt zwar ſchön, und ſtehet auf einem groſſen mit Häuſern umgebenen Platz, auch nach Gothiſcher Bau-Art aufgeführet, doch kömmt es mit dem zu Amſterdam in keine Vergleichung.

§ 9. Das Caſtellum aquarum treibet das ſüſſe Waſſer vor 40 Brauer durch eine künſtliche Maſchine, welche ſolches von weitem durch einen beſondern Canal herleitet, indem die Schelde alles Waſſer allhier geſaltzen hat; bey der Bang iſt das Thor, allwo über den Eingang das Idolum Priapi, oder wie andere wollen Wodan zu ſehen.

§ 10. Von dem vormahligen Marchionatu Antwerpienſi iſt bey den Publiciſten eine mehrere Nachricht zu erlangen. v. Coccej. Jus Publ. Sect. XII Cap. XV § 24. Und obgleich ſolches keinen ordentlichen Umkreis hat, ſo hat dennoch die Königin Chriſtina in Schweden öffters zu ſagen pflegen: „Sie „wolle lieber Marckgräfin zu Ant„werpen, als Königin in Schwe„den ſeyn,„ inſonderheit wie der Hertzog von Mantua auf Antwerpen und Brabant eine Prætenſion formirte.

§ 11. Allhier ſind dem Stiffte Magdeburg etliche Häuſer zu Ehren des H. Norberti geſchencket, welche man Stiffts-Pertinentien nennet.

vid. Ludwig. Einleit. zur Gülden. Bulle P. II T. II § 1 p. 9 lit. Z.

Die Plantinianiſche Buchdruckerey, allwo mit 12 Preſſen unaufhörlich gearbeitet wird, hat auch die Stephanos übertroffen. Eine ſchöne Gedächtniß-Müntze auf den, wegen des Königlichen Antwerpiſchen Bibel-Wercks berühmten Benedictum Ariam Montanum d. A. 1560 ſiehe in Hr. Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1739, 28 Stück p. 217. Schottus und Muretus ſind zu Antwerpen gebohren. An. 1715 iſt hier der Barriere-Tractat geſchloſſen, auch 1736 und folgende Jahre ein Congreſs wegen eines Tariffs gehalten, aber nicht zu ſtande gebracht.

§ 12. Sobald der Nahme einer See-, oder Hanſee-Stadt ausgeſprochen wird, iſt leicht zu erachten, daß die Commercia ihr Nahmen und Reichthum geben, wie denn dieſe Stadt von Philippo Bono durch Handlung erhoben, und deßwegen La Reine de Trafique vormahls genennet worden, geſtalt denn dermaſſen reiche Kaufleute daſelbſt geweſen, daß einer dem Römiſchen Kayſer Carolo V eine Million Goldes zum Ungariſchen Kriege, unbeſchadet ſeiner Handlung, vorſchieſſen können, wie denn allhier in einem Monat mehr Commercia als zu Venedig in einem Jahr getrieben worden: Nachdem aber das Spaniſche Bezeigen Königs Philippi II, und die durch den Hertzog von Alba, An. 1576 denen Soldaten erlaubte dreytägige Plünderung, wodurch ſie 20 Millionen erbeutet, alle Proteſtantiſchen Kaufleute verjaget, hat ſich die Handlung nach Amſterdam gezogen, der Reſt ihrer Trafiquen beſtehet in Tapezerey und Spitzenhandel.

§ 13. 1) Joh. Goropii Becani Origines Antwerpienſes, Antwerp. 1580 fol.

2) Caroli Scribanii Antwerpia & Origines Antwerpienſes, Antwerp. 1610, 4.

3) Johannis du Puy notitia Marchionatus S. R. Imperii ſ. urbis & agri Antwerpienſis deſcriptio, Antwerp. 1678 fol.

ARLES, Arelatum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Arles, eine Biſchöfliche Stadt an der Rhone in Provence, nicht weit vom Mittelländiſchen Meere, war vor Zeiten die Haupt-Stadt des Königreichs, welches man daher Arelat nennete.

§ 2. Allhier iſt zu bemercken

1) das Grab des groſſen Rolands,
2) die an denen Brücken und Stadt-Thoren befindliche viele Aufſchrifften,
3) der ſchöne Obeliſcus, ſo König Ludovico XIV zu Ehren aufgerichtet worden,
4) die Anno 1669 unter dem Nahmen Academie Royale des Sciences & Langues, geſtifftete Geſellſchafft,
5) das von Qvader-Stücken aufgeführte alte Amphitheatrum, in welchem dermahlen viel Leute wohnen,
6) in der Kirche S. Honorii verſchiedene Reliqvien dieſes Heiligen, ingleichen des Hilarii, Concordii, Aurelii, S. Dorotheæ.

ARTERN.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Schloß. § 3. Kirche. § 4. Merckwürdigkeiten. § 5. Saltz-Qvellen.

§ 1. Dieſe Stadt liegt in der Grafſchafft Mannsfeld an der Unſtrut, 3 Meilen von Eißleben, und gehöret dem Grafen von Mannsfeld unter Chur-Sächſiſcher Sequeſtration und Hoheit.

§ 2. Das ehemahlige Schloß der Herren Grafen von Mannsfeld liegt vor der Stadt, nach der Unſtrut gegen den Abend zu, und iſt mit einem Waſſer-Graben umgeben, doch nur zwey Stockwerck hoch erbauet, die Schloß-Capelle verdiente wohl beſſer im baulichen Weſen gehalten zu werden.

§ 3. In der Neuſtädtiſchen Kirche wird der ordentliche Gottesdienſt gehalten; Die Grafen von Mannsfeld dieſer Linie haben in ſelbiger ihr Begräbniß. Die Kirche zur Altſtadt ſtehet gantz wüſte; In der Sacriſtey zeiget man zwey von Holtz ausgehauene Bilder, welche man doch nicht mehr eigentlich kennen will.

§ 4. Dieſe Stadt hat die Ehre, daß eine beſondere Linie der Herren Grafen von Mannsfeld ſich hiervon geſchrieben, welche ihre Reſidentz allhier erwehlet, wie denn noch An. 1710 den 1 Jan. Graf Joh. Georg. III als Senior des Hauſes Mannsfeld, und der letztere von der Eißlebiſchen und Lutheriſchen Linie, zu Artern verſtorben.

§ 5. Die Saltz-Qvellen, ſo An. 1570 ruiniret worden, ſind dermalen völlig wieder hergeſtellet, man

man hat beqveme Gradis-Häuſer angeleget, und verführet das Saltz, ſo an Güte dem Hälliſchen gleich kommet, weit und breit. Zu dem Sieden der Sole bedienet man ſich auſſer dem Holtz beſonderer Stein-Kohlen, die von der Gräfl. Stollbergiſchen Neuſtadt herunter kommen, die Saltz-Qvellen ſelbſt aber werden durch gewiſſe Röhren, ſo von einigen mit Kunſt angebrachten Wind-Mühlen in Bewegung geſetzet werden, unter der Unſtrut herauf in die Gradis-Häuſer geleitet.

Aſchaffenburg,

Aſciburgum.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 3. Thore.
§ 2. Lage.	§ 4. Schloß.

§ 1. Dieſe Chur-Mayntziſche Stadt hat von dem nahe dabey flieſſenden Waſſer Aſchaff, ſo in den Mayn fället, ſeine Benennung.

§ 2. Sie lieget 5 Meilen oberhalb Franckfurt, und gehöret dem Churfürſten von Mayntz.

§ 3. Die Thore heiſſen das Fiſcher-Werbachs-, Sand-, Mayn- und Brücken-Thor.

§ 4. Das Schloß Johannisburg dienet ſonderlich Winters-Zeit dem Churfürſten zu Mayntz zur Reſidentz: Adalbertus der erſte Churfürſt zu Mayntz, ließ ſolches An. 1122 erbauen, Churfürſt Conrad III und deſſen Nachfolger aber renoviren und erweitern. Der Hof darinne iſt ohngefehr ins Gevierte 170 Schuh lang und breit. In dem daſigen ſehr geraumen Keller ſellen 60 Fäſſer von 12 Fudern, ingleichen 80 Faß von 6 Fudern, allerſeits mit Wein angefüllet, befindlich ſeyn. Uiber dem Schloß-Thor ſiehet man den H. Martinum zu Pferde in Stein gehauen, in der Hand ein entblöſſetes Schwerdt haltend, mit welchem er ſeinen Mantel zertheilet, und davon einem Bettler die Helffte überreichet.

Aſchersleben,

Aſcania.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 6. Religion.
§ 2. Lage.	§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 8. Nahrung.
§ 4. Befeſtigung.	§ 9. Schrifften.
§ 5. Raths-Collegium.	

§ 1. Den Nahmen dieſes Orts wollen einige von dem Abgott Eſch, unter welchem das Feuer bey denen Perſern verehret ward, herleiten, und dabey vorgeben, daß ſelbiger unter dem Nahmen Aſcanis curia oder Aſchenes-Leuben bekannt geweſen.

§ 2. Sie liegt am Fluß Eine, 6 Meilen von Halle. Der eine halbe Meile davon gelegene Aſcherslebiſche oder Gatterslebiſche See, ſo 3 Meilen lang und 2 breit geweſen, iſt An. 1703 auf Befehl des Königs in Preuſſen abgelaſſen und zu Land gemacht worden.

§ 3. Aſchersleben war eine ehemahlige Hanſee- und die Haupt-Stadt der Grafſchafft Aſcanien, welche von Carolo M. erbauet, A. 1288 dem Fürſtlichen Hauſe Anhalt erblich zugeſtanden, Anno 1315 aber von Eliſabeth, Wittwen Fürſtens Ottonis von Anhalt, welcher

cher es zu ihrem Wittwenſitz eingeräumet war, an das Stifft Halberſtadt verkaufft u. demſelben auf ewig incorporiret worden. Das Haus Anhalt hat zwar von der Zeit an alle Mittel angewendet, die Grafſchaft Aſchersleben wieder an ſich zu bringen; aber vergeblich.

Endlich ward An. 1648 in dem Weſtphäliſchen Frieden das Stifft Halberſtadt ſeculariſiret, und dem Chur-Hauſe Brandenburg wegen Vor-Pommern auf ewig übergeben, welches auch Aſchersleben behielt. Und obgleich Anhalt damals die Reſtitution nochmals ſuchte, ſo konte es doch nicht mehr erhalten, als daß ihm An. 1683 die Mitbelehnſchaft und Titulatur von der Grafſchaft Aſchersleben, und eine 24 jährige Befreyung von allen Reichs-Oneribus zur Compenſation zugeſtanden ward.

Die Hiſtorici ſchreiben, daß ſelbige funfzehn Kriege mit denen Benachbarten geführet habe, woraus zu ſchlieſſen, daß vor dieſen mehr Städte und Dörfer dahin gehöret haben.

§ 4. Ihre gethürmte Mauren und Graben, welche von Feld-Steinen erbauet, haben die Stadt im vorigen Kriege vor den Anlauff gar wohl ſchützen können, ietziger Zeit aber, da die Kriegs-Künſte ziemlich hoch geſtiegen und dergleichen Land-Städten an allen Præparatoriis und Anſtalten es zu mangeln pfleget, dürffte in Kriegs-Zeiten auf Reſiſtence wenig Abſehen gerichtet werden.

§ 5. Daß die Bürgerſchafft allhie nicht eben allzu ſchwach ſeyn müſſe, zeiget die Anzahl der 3 Bürgermeiſter und 12 Rathsherren an.

§ 6. Man findet hier Reformirte und Evangeliſche; die Jüden haben ebenfalls an dieſem Orte vor dieſen ihre beſondre Gaſſen wie in Halberſtadt gehabt, An. 1449 aber ſind ſie von dem Biſchoff zu Halberſtadt und Magdeburg vertrieben worden.

§ 7. Sonſt obtinirte in dieſen und andern Nieder-Sächſiſchen Orten das Jus Saxonicum, welches aber nachhero in vielen Stücken geändert, wie denn auch das occultum judicium Weſtphalicum gäntzlich abgeſchaffet worden.

An dem einen Kirch-Thurm zeigen ſich zwey Ziegen-Böcke, welche an ſtat eines Glocken-Spiels alle Stunden ſich ſtoſſen.

Die Saltzbrunnen ſind von An. 1437 allhie bekannt geweſen, doch aber ſeit A. 1700 in Abnehmen gekommen.

§ 8. Die ordentliche Nahrung dieſer Stadt beſtehet in eben dem Mittel, davon die meiſten Nieder-Sächſiſchen Städte, in Ermangelung derer Manufacturen, ſich erhalten, nemlich im Ackerbau und Bierſchanck.

§ 9. Jac. Fr. Reinmanni, Paſt. Ermsleb. Idea Hiſtoriæ Aſcanienſis civilis, eccleſiaſticæ, naturalis, literariæ, Quedlinburg. 1708, 4, 11 B.

Augſpurg,
Auguſta Vindelicorum.

Innhalt:

§ 1. Benennung und Lage.	§ 4. Kirchen.
§ 2. Befeſtigung.	§ 5. Rathhaus.
§ 3. Gebäude.	§ 6. Perlach-Thurm.
	§ 7. Künſt-

§ 7. Künſtlicher Einlaß.
§ 8. Fuggeriſche Haus.
§ 9. Regiment.
§ 10. Merckwürdigkeiten.
§ 11. Künſtler.
§ 12. Curioſa.
§ 13. Wahrzeichen.
§ 14. Handlung.
§ 15. Schrifften.

§ 1. Dieſe Schwäbiſche freye Reichs-Stadt hat ihren Nahmen Auguſta Vindelicorum, durch Verſetzung der Buchſtaben: Orta Dei vulgum vincas, vom Kayſer Auguſto erlanget, welcher hieher Colonien geſchicket, bekommen, wodurch auch ſelbige ihre Jnwohner, zum Unterſcheid Auguſtæ Trevirorum; auch Taurinorum, Vindelicos genennet.

Sie iſt an den Bayeriſchen Grentzen auf einem kleinen Hügel, der Roſen-Auberg genennet, 19 Meilen von Nürnberg und 9 Meilen von Ulm, am Fluß Lech, wo der Wertach in denſelben fället, ſo wohl gelegen, daß ſie von unterſchiedenen Ländern Reichthum an ſich ziehen kan, und iedoch mit ihren Nachbarn in guter Ruhe lebet; wiewohl dieſer Ort mit dem Verfall der Venetianiſchen Handlung, und da London und Amſterdam die Kauf-Häuſer von der gantzen Welt worden, auch in etwas abgenommen; welches daraus abzunehmen, daß noch zu Anfange des XVI Jahrhunderts man darinne 30000 Bürger, und darunter etliche, deren Reichthum in Millionen beſtanden, andre über 60, die zu Tonnen Goldes reich geweſen, und von den Handwerckern 6000 Meiſter Barchend- und andere Weber gezehlet: Jn dem Weber-Hauſe ſind damals jährlich 350000 Stück allerhand Barchend geſchauet, und hiervon über 70000 Stück abgebleichet worden. Dagegen itzo nicht über 6000 Bürger, und von den Barchend- und Leinewebern kaum ſo viel 100, als ehedem 1000 Meiſter ſeyn ſollen, welche kaum 30000 Stück verfertigen, von welchen höchſtens 10000 Stück abgebleichet werden.

§ 2. Daß dieſe Stadt feſte und mit ziemlichen Auſſenwercken verſehen ſey, auch noch mehrere Befeſtigungen haben würde, wenn die Koſten des prächtigen Rathhauſes auf die Ringmauern wären verwendet worden, ſolches hat ſich in dem Spaniſchen Succeßions-Kriege A. 1703 und 1704 gezeiget, wovon Gladovs Reichs-Hiſtor. Tom. II Lib. VII c. XIII §. 8 lit. b & c in mehrerm nachzuleſen.

§ 3. Die mehreſten Gebäude allhier ſind von Stein erbauet, und mit Bibliſchen Sprüchen zum Theil bemahlet, doch wollen einige dafür halten, daß Augſpurg, ohngeachtet ſie bis 6000 Bürger zehlet, dennoch an der Menge der Einwohner von Nürnberg übertroffen werde.

Die Märckte ſind groß, die Brunnen ſchön, und findet man auf einem, am Wein-Marckt ſtehenden, die Statue des Herculis. Die Straſſen ſind reinlich, breit und wohl eingetheilet, welches zu dem Pracht der Gebäude und anſehnlichen Fontainen vieles beyträget. Jnſonderheit ſind die dauerhafften und geräumigen Caſematten an hieſiger Feſtung zu betrachten.

§ 4. Die Stiffts- oder Dom-Kirche, (wovon R. F. P. Bern. Hertfelders Baſilica S. Udalrici & Afræ, Auguſtæ Vindelicorum, hiſtorice deſcripta, & æneis figuris illuſtrata,

A. 1627 in fol. zu Augſpurg ediret worden) iſt à l' antic, wie alle 28 Kirchen gebauet, und ſiehet man an der einen Seite derſelben die Hiſtorie von Rudolpho I gemahlet, wie er einem Geiſtlichen mit dem Venerabili begegnet, ſelbigen auf ſein Pferd ſetzet und durchs Waſſer führet, um einen Krancken zu berichten. Es ſoll auch dieſer Geiſtliche dieſem damals noch Gräfl. Hauſe, daß es zur Kayſerlichen Würde annoch gelangen ſolte, welches auch, wie bekannt, nachmahls erfolget, prognoſticiret haben.

Hinter dem Altar unter dem hohen Fenſter an der Wand, bemercket man eine Crone, Adler und Schwerdt, wovon Wagenſeil in Tr. de Norimberga die Meinung führet, daß es die Zierat Kayſers Caroli V ſey, welche er bey ſeiner Durch-Reiſe nach Spanien allhier deponiret; doch dürffte dieſes nicht durchgängigen Beyfall finden.

Die ſieben Evangeliſche Kirchen ſind nach ihrer Art gantz wohl erbauet.

Die Barfüſſer-Kirche, ſo ebenfalls denen Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen gehöret, iſt hoch gewölbet, und zeiget man darinne vortreffliche Silber-Geſchirr. Hievon ſind Joh. Mart. Chriſtells Nachrichten von der Evangeliſchen Barfüſſer- und Jacobs-Kirche in Augſpurg, ſo zu Hamburg A. 1733 in 8vo heraus gekommen, nachzuleſen.

In dem St. Ulrichs-Kloſter geben die Mönche eine Aſche oder Pulver aus, welches die Erde St. Ulrichs genennet wird, und wider die Ratten ein bewährtes Mittel ſeyn ſoll.

Die Bibliothec auf dem Evangeliſchen Gymnaſio Annæo iſt in gantz gutem Stande. Die Bibliotheca publica bleibet beyden Religions-Verwandten gemein, beſtehet aus 10 Repoſitoriis allerhand guter Bücher und 11 Repoſitoriis Griechiſcher MSSte, auch verſchiedenen Müntzen, vid. Kanold. in Muſæograph. P. III p. m. 348 & Catalog. græcor. Codic. qui ſunt in Bibliotheca Reip. Auguſtanæ, Aug. Vind. 1595. 4.

Der Biſchoff zu Augſpurg, ſo wie alle Prälaten Deutſchlandes, ein freyer Fürſt iſt, hat über dieſe Stadt keine Jurisdiction, ſondern derſelbe reſidiret zu Dillingen; Er ſtehet in geiſtlichen Dingen gewiſſer Maaſſen unter dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz, als ſ. Metropolitano, giebt auch dieſem, wenn er gleich ein gebohrner Printz iſt, und dieſer keiner, den Titel Euer Gnaden, vid. Joh. Jac. Moſers Staats-Recht des Fürſtl. Hoch-Stiffts Augſpurg, Leipz. 1740 fol. 1 Alph. 4 Bogen.

Die jährlichen Einkünffte eines daſigen Domherrns werden auf 1000 bis 1200 Gulden geſchätzet. Das Dom-Capitel ſelbſt aber beſtehet aus lauter adelichen Perſonen, welche das Recht haben, einen Biſchoff zu wehlen, doch iſt kein Augſpurgiſcher Bürger oder deſſen Sohn eines daſigen Canonicats fähig.

§ 5. Der Rath beſtehet ſeit An. 1632 aus 45, zur einen Helffte 22 Evangeliſchen, und zur andern Helffte aus 23 Catholiſchen Gliedern, wenn aber in Religions-Sachen etwas beſchloſſen wird, iſt das 23ſte Catholiſche Votum ohne Deciſion.

Das

Das Rathhaus, ſo Eſaias Holl. A. 1616 zu bauen angefangen und A. 1620 vollendet, iſt das allerſehenswürdigſte und koſtbarſte Gebäude der Stadt.

Der gantze Eingang iſt von rothem polirten Marmor, mit 2 groſſen weiſſen Marmor-Seulen unterſtützet, faſt alle Zimmer darinnen ſind getäfelt, und die Decken ungemein ſchön mit Bildhauer-Arbeit verfertiget, die Einfaſſungen der Felder aber überaus koſtbar verguldet.

Die Breite des gantzen Rathhauſes hält 147 Schuhe, die Länge 110, die Höhe gegen Abend 152, und gegen Morgen bis auf den Grund am Eiſen-Berge 175 Schuhe.

Auf den beyden Giebeln ſiehet man das Stadt-Wappen, ſo in einem Tannzapffen, nach andern, wiewohl irrig, in einer Weintraube beſtehet. Eines iſt von Metall und wieget 15 Centner, das andere von weiſſem Marmor, welches 60 Centner ſchwer iſt.

Uiber dem groſſen Thore ſtehen mit verguldeten Buchſtaben die Worte:

Publico conſilio, publicæ ſaluti MDCXX.

Inwendig iſt der ſo genannte güldene Saal, welcher weder Seule noch Pfeiler hat. Dieſer hält 52 Fuß in der Höhe, 58 Fuß in der Breite, und 110 Fuß in der Länge. Man ſiehet in ſelbigem 52 Fenſter, und an der Decke ſehr ſaubere und koſtbare Gemählde. In den ſogenannten vier Fürſten-Stuben werden auf den Reichs- und Wahl-Tägen die Deliberationes gehalten, geſtalt denn bekannt, daß Ferdinand IV und Joſephus, Kayſers Leopoldi älteſter Sohn, allhier, und zwar letzterer A. 1690 zum Römiſchen König gecrönet worden, wobey der Kayſer und die Kayſerin, ſamt den Churfürſten von Mayntz, Cölln, Trier, Bayern und Pfaltz in Perſon ſich befanden.

§ 6. Nahe an beſagtem Rathhauſe ſtehet der 300 Staffeln hohe, und von dem dabey gelegenen Perlach-Berge alſo genannte Perlachs-Thurm, auf welchen die Frauens-Perſon, ſo oben an ſtat des Wetterhahns ſtehet, in Lebens-Gröſſe ſeyn ſoll. Vor dem Rathhauſe præſentiret ſich ein prächtiger Springbrunnen, woran unter andern ſchönen metallnen Figuren, inſonderheit die ausgehauene Bild-Seule Kayſers Auguſti bewundert wird.

§ 7. Das Thor daſelbſt, der künſtliche Einlaß genennet, hat ein Tyroler Grobſchmied zur Beqvemlichkeit der Nachts-Zeit ankommenden Reiſenden erfunden, und ſchlieſſet ſich ſelbiges ſelbſt auf und zu. Es wird ſolcher nur von 2 Perſonen regieret, und kan alſo eingerichtet werden, daß viele Menſchen zugleich, oder auch nur eine Perſon zu Fuß oder zu Pferde in die Stadt paßiren kan. Zu welchem Behuf, ſo offt ſich eine Pforte ſchlieſſet, und eine Brücke auf- und niedergehet, die andre Pforte mit groſſem Raſſeln ſich eröffnet.

Die gantze Beſchreibung deſſelben hat ein Poete in folgende Reimen abgefaſſet:

Die Stadt, an einem feſten Ort
Gelegen, in den Mauern dort
Hat an dem Wall, recht wohl verwahrt,
Ein künſtlich Werck auf neue Art,

Den Einlaß nennt mans insgemein,
Da läſt man einen ieden ein,
Zu Mitternacht, wenn alle Thor
Beſchloſſen ſind, kommt denn davor
Ein Bürger oder fremder Mann,
Und meldet ſeinen Nahmen an,
Zahlt auch ein Batzen nach Gebühr,
Dem thut man Brücken auf und Thür;
Hat er ein Pferd, ja wohl ein Hund,
Muß alles ſeyn gelöſt zur Stund;
Ein iedes Stück, Menſch oder Vieh,
Ein Batzen muß bezahlen hie.
Ein Büchſen kommt vom Thurm herab
Gelaſſen an einm langen Drat,
Darinnen man das Geld empfängt,
Bald über ſich die Büchſen lenckt,
Auch wird man nur zu Fuß und Roß
Gelaſſen durch daſſelbe Schloß.
Erſtlich läßt man ein Brücken ab,
Darüber muſt du gehn vorab,
Stracks hinter dir ſie aufſteht wieder,
Ein anders geht dagegen nieder,
Darüber muſt du auch paßiren;
Bald kommſt du vor beſchloßne Thüren,
Sich deren keine ſperret auf,
Die erſt ſey denn beſchloſſen drauf,
Selbſt alles geht da auf und zu,
Und kanſt nicht wiſſen, wer es thu.
Du kommſt hindurch und ſiehſt bey dir
Doch niemand, das dich wundert ſchier.
So kanſt du werden alle Nacht
Wohl in die Stadt hinein gebracht,
Magſt ſicher frey hindurch paſſiren,
Thuſt keinen Menſchen irgend ſpüren.
Hergegen keiner wird durchaus
Gelaſſen zu der Stadt hinaus,
Wo er zuvor nicht ein Mandat,
Von Herren Burgermeiſter hat.
Ja dieſes Werck iſt ſo gethan,
Daß ſich verwundert iedermann.

§ 8. Unter den übrigen Gebäuden dieſer anſehnlichen Reichs-Stadt iſt das ſogenannte Fuggeriſche Haus, auf dem Weinmarckte zu betrachten, welches ſehr groß und weitläufftig erbauet, auch, wie man ſaget, gar mit gediegenem Golde, des erſtaunenden Reichthums ihrer Beſitzer halber, hat ſollen gedecket werden, welchen dieſe durch den Leinwands- und Parchent-Handel erworben, deswegen auch noch in dero Wappen ein Hemde geführet wird. Dieſes Geſchlecht, von denen einer Kayſer Carolum V, als er nach Augſpurg kommen, und bey ihm eingekehret, nicht allein koſtbar bewirthet, und alle Camine mit Cedern-Holtz heitzen, ſondern auch nach aufgehobener Tafel, eine wichtige Schuld-Verſchreibung dieſes Kayſers, in das Camin-Feuer geworffen, und ſolchergeſtalt caſſiret hat, iſt ſeit A. 1376 aus dem Dorffe Göggingen allhier bekannt, hat durch den Venetianiſchen Gewürtz-Handel erſtaunende Schätze erworben, und iſt nachgehends in Grafen-

Stand erhoben worden. Zwey derſelben Brüder, Udalricus und Georgius Jacobus, haben 1519 in der Vorſtadt St. Jacob zum Gebrauch derer durch Unglück verarmten Bürger, 106 Häuſer, welche noch heutiges Tages die Fuggerey genennet werden, einräumen laſſen.

Das Wirths-Haus zun dreyen Mohren hat 113 Zimmer, und vor 150 Pferde Stallung.

§ 9. Nachdem der Stamm derer Schwäbiſchen Hertzoge mit dem Conradino verloſchen, ſo iſt dieſe Stadt in die Zahl der Reichs-Städte geſetzet worden, woſelbſt man A. 1518, 1530, 1559 und 1566 verſchiedene Reichs-Täge abgewartet. Es obtiniret aber allhier ſtatus mixtus, und haben nach dem 5 Art. § 4 des zu Oßnabrück menſe Oct. 1648 geſchloſſenen Friedens-Inſtruments, die Familien derer Patriciorum ſowohl Evangeliſche als Catholiſche die Aemter unter ſich getheilet. Der innere oder geheime Rath nemlich, welcher der Grund der Republic iſt, beſtehet aus 2 Präſidenten oder Stadt-Pflegern, deren einer Evangeliſch und der andere Catholiſch iſt, und 5 Beyſitzer, unter denen 3 Catholiſch und 2 Evangeliſch ſind; und dieſe Septemviri verwalten ihr Amt Lebenslang. Das mittlere Raths-Collegium beſtehet aus 45 Perſonen, und der groſſe Rath aus 260, und in beyden iſt die Anzahl von beyden Religionen gleich, und wird ein iedes Mitglied von ſeinen Religions-Verwandten erwehlt. In den kleinern Collegiis, davon etliche nur aus 3 Perſonen beſtehen, wird die Alternativa beobachtet, daß ein Jahr 2 Evangeliſche und 1 Catholiſcher, das andre Jahr 2 Catholiſche und 1 Evangeliſcher dazu gezogen werden.

§ 10. Die Stadt hat durch die daſelbſt den 25 Jun. A. 1530 Kayſer Carolo V von den Proteſtanten, in dem groſſen Saal des ſogenannten Biſchoff-Hofs, übergebene Augſpurgiſche Confeßion, und den daſelbſt An. 1555 geſchloſſenen weltbekannten Religions-Frieden, ſich ein ewiges Denckmahl erworben; wie denn zum Gedächtniß des letzten noch alle Jahre den 8 Aug. ein ſolennes Feſt, welches man das Kinder-Feſt nennet, begangen wird, an welchem die Jugend in den Deutſchen und Lateiniſchen Schulen mit Gemählden und Schau-Pfennigen beſchencket wird. Dieſes Feſt fiel An. 1704 auf den 13 Aug. an welchem Tage gleich in der Mittags-Stunde, da die Kinder in den drey Pfarr-Kirchen waren, bey Höchſtädt der vortrefliche Sieg wider die Frantzoſen befochten ward, worauf man eine viereckichte Medaille gepräget, auf deren einen Seite die Augſpurgiſchen Kinder ſich mit aufgehabenen Händen præſentiren, wobey die Worte: **Wenn ſie noch reden, will ich hören**; auf der andern Seite aber die Worte zu leſen ſind:

Der ſItzet an Der HöChſten
Stät, hat FeInDes LIſt getILget.

Ferner iſt noch zu mercken, daß in dem letztern Interregno in dieſer Stadt das Chur-Bayeriſche und Chur-Pfältziſche gemeinſchafftliche Vicariats-Gerichte gehalten worden; und 1743 hat ſie auch die Ehre genoſſen, daß Ihro Kayſerl. Majeſtät

jeſtät Carolus VII, wiewohl auf kurtze Zeit, dero Hof-Lager hieſelbſt aufgeſchlagen.

§ 11. Sonſt giebet es allhier, wie bekannt, die beſten Silber-Arbeiter, Uhrmacher und Kunſt-Drechsler. Man findet auch von Kettgen ſo feine und zarte Arbeit, daß man an ſelbige einen Floh befeſtigen kan. Hier fertiget man elffenbeinerne Becher, deren 100 Stück in einem Pfefferkorne zu verbergen. Man ſiehet weiter die ſchönſte ausgelegte Arbeit mit Perlen-Mutter, Bernſtein, Lapide Lazuli, und Amethiſten: Man machet auch in feinem Zinn die ſchönſte Silber-Arbeit nach, da unter einem Centner Zinn, ſich kaum ein Loth Bley finden darff; Das Pfund koſtet nicht gar einen Thaler, und iſt ſo hart, daß man ander gemeines und geſchabtes Zinn darinne ſchmeltzen kan: Das ſogenannte Türckiſche und andere verguldete Papier wird zu Augſpurg in ſehr wohlfeilem Preiſe, und gleichwohl in ſehr groſſer Menge gefertiget; wie denn auch die Augſpurgiſchen Land-Charten und Kupffer-Stiche von G. P. Rugendas, Seuter, Bodenehr, Pfeffel, Leopold, und Jer. Wolffs Erben durch die gantze Welt verkauffet werden. Ein mehrers hiervon kan man in Keyslers neueſten Reiſen, Epiſt. X, p. 86 und 87, ferner in Kanolds Muſæogr. p. 24 & 184 umſtändlicher nachleſen.

§ 12. Der Schaueriſche Garten, in welchem ein Vogelhaus angeleget, iſt wegen des Balſams, ſo der Beſitzer fertiget, nicht unbekannt.

Sonſt findet man noch verſchiedene Merckwürdigkeiten des Orts, ſonderlich ſollen die Weber zu Augſpurg, als A. 938 die Hunnen um hieſige Gegend im Lechfelde vom Kayſer Ottone I überwunden worden, ſich hierbey ſo tapffer gehalten haben, daß nur ſieben Perſonen feindlicher Seits entrunnen, und der Kayſer jenen des Hunniſchen Königs Wappen, nemlich ein roth und gelb gewürffeltes Schild verliehen habe.

Ertz-Hertzog Ferdinand, als Bruder Kayſers Maximiliani II, trug kein Bedencken, Philippinam Franciſcam Welſerin, eines Patricii zu Augſpurg, Tochter, zur Gemahlin zu erwehlen, ob er gleich bloß dieſer Urſache halber von obigem Maximiliano II ratione ſucceſſionis ausgeſchloſſen wurde.

Verſchiedene Gelehrte, als nemlich der Jeſuit Drexelius, Fugger, Welſer, Freherus und andere haben ihre Geburts-Stadt allhier gefunden.

Sonſt will man vorgeben, als ſolten in dieſer Stadt keine Ratten gefunden werden, weil der H. Ulricus, als Patronus derſelben, ſolche in eine Grufft, welche man annoch zeiget, verbannet habe.

Eine merckwürdige Medaille wegen Befreyung dieſer Stadt von den Chur-Bayeriſchen Händen beſchreibet Keysler. in ſeinen neueſten Reiſen l. c. p. 86 & 87. Eine andere ſehr rare Schau-Müntze auf den verbeſſerten Zuſtand der Reichs-Stadt Augſpurg durch die Schwediſche Einnahme von A. 1632 ſiehet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtor. Müntz-Beluſtig. ad A. 1738, 6 Stück p. m. 41 ſqq. Sonſt iſt auch bekannt,

kannt, daß die Stadt Augſpurg auf ihren Pfennigen den Buchſtaben A müntzen laſſen.

Die alte Deutſche Tracht der Einwohner iſt ſehr koſtbar, und dennoch leidet darunter nirgends das Commercium.

§ 13. Das Wahrzeichen der Stadt ſoll in der Dom-Kirche an der metallenen Pforte anzutreffen ſeyn, woſelbſt man unter andern Bibliſchen Geſchichten auch die Jungfrau Maria ſiehet, wie ſolche aus Adams Ribbe die Evam verfertiget. Man rechnet hierzu auch die Statue eines Frauenzimmers am *Rathhauſe*, deren Orificium vaginæ uteri, als mit Spinneweben überzogen, künſtlich abgebildet worden.

§ 14. Die Handlung iſt in dieſer volckreichen Stadt in ſolchem Flor, daß nach Italien und andern Ländern, ihr Parchent, Leinwand, Wachs-Lichter, welche man allhier bleichet, künſtliche Uhren und Silber-Arbeit verſendet, und dagegen die ſtärckſten Geld-Wechſel remittiret werden; doch hat der Frantzöſiſche Krieg von An. 1703 und 1704 ſelbiger über 40 Tonnen Goldes gekoſtet.

§ 15. 1) Caroli Stengelii Rerum Auguſtæ Vindelicor. Commentarii, Ingolſt. 1647, 4.

2) Engelberti Werlichii Augſpurgiſche Chronica, Frf. 1595 fol.

3) Sigismund Feyerabends Geſchlechter-Buch der Reichs-Stadt Augſpurg, Frf. 1580 fol. c. figg.

Auguſtusburg.

Innhalt:

§ 1. Benennung und Erbauung.	§ 2. Proſpect.
	§ 3. Hirſchgeweihe.
§ 4. Schloß.	§ 7. Linde.
§ 5. Kirche.	§ 8. Teich.
§ 6. Brunnen.	§ 9. Schrifften.

§ 1. Ein Chur-Sächſiſches Schloß und Amt im Ertzgebirgiſchen Kreiſe, auf dem hohen Schellenberge, welcher An. 1567 gäntzlich geſprenget und abgetragen worden, befindlich, ſo von Churfürſt Auguſto zu Sachſen An. 1569, nachdem der Grundſtein hierzu den 30 Martii 1568, unter der Regierung Kayſers Maximiliani II geleget worden, an dem Tſchopen-Strom ins Gevierte, durch den berühmten Bau-Meiſter Gerhard van der Mehr erbauet, und nach ſeinem Nahmen benennet worden. vid. Verzeichniß, was Bürgermeiſter Lotter vor Gebäude angeleget, den 14 Sept. 1573 in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. I No. 25 p. 93.

§ 2. Von dieſem Schloſſe kan man wegen ſeiner Höhe, bey heiterm Himmel, nicht allein die Gegend um Hubertsburg, nebſt dem Culmberg genau wahrnehmen, ſondern auch ſo gar die Böhmiſchen Gebirge, und den Petersberg ohnweit Halle ziemlich erkennen. Es kommen auch die umher liegenden Felder und Wieſen, welche insgeſamt mit ſchattichten und wildreichen Gehöltze umgeben, dem Proſpect ungemein zu ſtatten.

§ 3. In dem hohen Saale beſagten Schloſſes findet man von oben bis unten über 2000 Stück an die Mauer gehefftete Geweihe und Hörner der Thiere, worunter ein Haaſen-Kopff mit 2 kleinen Hörnern beſonders mit zu bemercken.

§ 4. Das Schloß iſt auf Churfürſtens

fürſtens Chriſtiani II zu Sachſen Befehl An. 1603 renoviret, und den 30 Jan. 1572 durch den daſigen Hof-Prediger M. Philipp Wagner, eingeweihet worden. Es wird ſolches eigentlich in vier Häuſer abgetheilet:

1) Das Linden-Haus.
2) Das Sommer-Haus.
3) Das Haaſen-Haus, und
4) Das Küchen-Haus.

Jedes Haus hat 4 Stockwerck, unter welchen die ſchönſten Keller ſich befinden. In den Gebäuden ſiehet man über 850 Fenſter, und die Dächer ſind mit Schiefer beleget, auch mit küpffernen Rinnen verſehen, die oben auf denenſelben befeſtigte Fahnen führen das Chur-Sächſiſche Wappen.

In dem Linden-Hauſe ſind die heldenmüthigen Thaten Churfürſtens Mauritii zu Sachſen, im Ungariſchen Kriege, ſowohl auch ein vortreflich gemahltes Crucifix abgebildet. In dem Sommer-Hauſe iſt ein treflicher Tantz-Saal, auch auf beyden Seiten der ſogenannte Fürſten-Saal, ſo mit den tapferſten Helden-Gemählden bezieret.

§ 5. Die Kirche iſt um und um mit dreyfachen Empor-Kirchen umgeben; Der Altar von Luca Cranach vortreflich gemahlet, an welchem Churfürſt Auguſtus unter einem Crucifix zur Rechten mit ſeinen acht Herrlein, zur Lincken mit ſeiner aus dem Königlichen Hauſe Dännemarck entſproſſenen Gemahlin Anna, nebſt dero ſechs Printzeſſinnen auf den Knien mit aufgehabenen Händen, und einer merckwürdigen Beyſchrifft, nebſt den Däniſchen und Chur-Sächſiſchen Wappen, ſehr ſchön abgebildet zu ſehen.

§ 6. Der groſſe Brunnen iſt 230 Ellen tief, und begreifft 230 Ellen in der Rundung. Man muß wenigſtens eine halbe Stunde Zeit haben, Waſſer aus ſelbigem herauf zu ziehen.

§ 7. Die groſſe Linde ſtehet auſſen am Schloß, und iſt An. 1549 zum erſten, und An. 1558 zum andermahl mit einem neuen Roſt unterbauet worden. Jetzo begreifft der Stamm 16 Ellen in der Stärcke, deſſen Aeſte auf die 224 Ellen in der Runde umher liegen, dieſe ruhen auf einem Roſte, welcher An. 1664 zum neunten mahl mit 110 Eichen unterzogen, und mit 77, auch mehr Seulen unterfaſſet ſind, alſo daß unter ſolchem Linden-Schatten gar füglich 120 Tiſche Platz finden können.

§ 8. Bey dieſer Linde betrachtet man einen Teich, welcher alles, ſo hinein geworffen wird, in einiger Zeit verſteinern ſoll.

§ 9. 1) M. Philipp. Wagners Hof-Predigers, Einweihung des Schloſſes zu Auguſtusburg, Dreßden 1572, 6 B.

2) Joh. Wolfg. Röſchii Auguſtoburgum, Lat. und Deutſch; Jen. 1671 fol.

AVIGNON,
Avenio.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.
§ 2. Brücke und Capelle.
§ 3. Gebäude.
§ 4. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Eine groſſe und ſchöne Stadt in der Provence, an dem Fluß

Fluß Rhone, wo die Sorgue hinein fället, welche nachdem ſie Pabſt Clemens VI von der Königin Johanna von Neapel An. 1348 an ſich gekauffet, unter dem Päbſtlichen Stuhl gehöret, und durch einen Vice-Legaten, ſo man alle zwey Jahr verändert, regieret wird. Im XIV Seculo haben ſieben Römiſche Päbſte Clemens V, Johannes XXIII, Benedictus XII, Clemens VI, Innocentius VI, Urbanus V und Gregorius XI an die 72 Jahr, von An. 1305 bis mit 1377, ihren Sitz allhier gefunden, bis endlich Pabſt Gregorius XI die Reſidentz derſelben wieder nach Rom verleget.

§ 2. Die maſſiv-ſteinerne, 1350 Schritt lange, doch aber kaum 5 Schritt breite Brücke zu Avignon, mit ihren achtzehen Schwibbögen, ſo im XII Seculo von Joh. Benedicto einem Schäfer, über den Rhone-Fluß angeleget worden, machet in der Kirchen-Hiſtorie einen beſondern Umſtand, theils wegen des Baumeiſters, ſo hierzu einen unmittelbaren Beruff durch eine himmliſche Stimme erhalten, theils aber auch wegen des Baues an ſich ſelber, die auf dem dritten Pfeiler befindliche Capelle zeiget an, daß die Päbſtliche Jurisdiction ſich daſelbſt endige, wovon des Auctoris Schau-Platz merckwürdiger Brücken Sect. III Cap. VI § 10 p. 206 ſqq. von dieſem Benedicto ſelbſt aber die Acta Sanctor. Tom. II p. m. 255 und des Theoph. Raynaudi Buch de Joh. Benedicto, Paſtore & Pontifice Avenione in mehrern nachgeleſen werden können. Ohnweit dieſer Brücke iſt auch die dem Heil. Nicolao gewidmete Capelle nicht mit Stillſchweigen zu übergehen.

§ 3. Die Gaſſen ſind breit, gerade und ziemlich beqvem angeleget. Bey den Gebäuden wird ſonderlich die ſiebende Zahl bemercket, geſtalt man denn ſieben Haupt-Kirchen, ſieben Hoſpitäler, ſieben Manns-, ſieben Nonnen-Klöſter, ſieben Palläſte und ſieben Thore zeiget, zu denen man die obigen 7 Päbſte zehlet, welche ihren Sitz daſelbſt gehabt haben.

Die Univerſität iſt An. 1303 allhier errichtet worden.

§ 4. Eine der Merckwürdigkeiten dieſes Orts iſt, daß die Juden allhier, welche eine ſchöne Synagoge haben, wöchentlich eine chriſtliche Predigt hören, und zu ihrem Unterſcheid von andern Einwohnern gelbe Hüte, die Weibs-Perſonen aber gelbe Binden um den Kopf tragen müſſen. Auf dem Rathhauſe findet man alle Päbſte, ſo allhier reſidiret, nach dem Leben gemahlet. In der Kirche, ſo in dem Franciſcaner-Kloſter ſtehet, ſiehet man das Grabmahl der Madonna Laura, welcher Franciſcus Petrarcha zu Ehren ein gantz Buch in Verſen geſchrieben.

Die Proteſtanten werden hier nicht gelitten, weßhalber ein ſcharffes Inquiſitions-Gerichte angeordnet worden.

Aurich,
Auricum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Wall.
§ 3. Schloß.
§ 4. Nahrung.
§ 5. Uiberſchwemmung.

§ 1. Dieſe

§ 1. Dieſe Fürſtliche Reſidentz-Stadt von Oſt-Frießland, liegt faſt mitten im Fürſtlichen Gebiete, 2 Meilen von Embden, ohnweit der Ems.

§ 2. Der Wall um die Stadt iſt mit Bäumen beſetzet, und mit wohl befeſtigten Waſſergraben umgeben.

§ 3. Das Schloß iſt auf der auswärtigen Seite beſonders wohl verwahret, und noch mehr als die Stadt ſelbſt befeſtiget.

§ 4. Die Nahrung der Bürgerſchafft beſtehet gröſten theils im Viehhandel, weßhalber ſieben beſondere jährliche Märckte angeleget ſind.

§ 5. Die groſſe Uiberſchwemmung, ſo den 24 und 25 Dec. 1717 zugleich mit dieſe Stadt betroffen, hat über 2000 todte Cörper angetrieben, welche auf Fürſtliche Verordnung nach und nach begraben worden.

B.

Baden,
Thermæ inferiores.

Innhalt:

§ 1. Benennung.
§ 2. Lage.
§ 3. Bad.
§ 4. Wein.
§ 5. Andere Oerter gleiches Nahmens.

§ 1.

Baden, die Haupt-Stadt des Marckgrafthums Ober-Baden, hat ihren Nahmen von dem allhier aus zwölff Brunnen siedheiß herfürqvellenden Geſundheits-Waſſer, ſo faſt ieder Einwohner mittelſt beſonderer Röhren zu ſeiner Wohnung geleitet hat, woher der Nahme der warmen Bäder hieſiges Orts entſtanden.

§ 2. Die Stadt liegt zwar in einem bergigten, aber doch luſtigen und mit den ſchönſten Weinbergen verſehenen Gegend am Schwartzwalde, 5 Meilen von Straßburg, worinnen das Marckgräfliche Schloß auf einer Höhe erbauet ſich befindet.

§ 3. Das Bad ſoll Kayſer Aurelius, wie man davor halten will, An. 226 erfunden, und bey dieſer Gelegenheit zugleich mit den Anfang zur Erbauung der Stadt gemachet haben, wovon verſchiedene Aufſchrifften gezeiget werden.

Das Bade-Waſſer ſelbſt entſpringet aus einem hohen Felſen, welcher denen Catacomben nicht unähnlich ſiehet. Der Rauch davon iſt ſo ſtarck, als ſelbiger des Ofner-Baades. Man kan auch unter den fünff ſich befindenden Haupt-Bädern, eines zur Luſt und Nothwendigkeit nach Belieben erwehlen, doch pfleget man die Cur gemeiniglich in 4 Wochen zu beſchlieſſen. Die Dames und Cavalliers halten ſich zuſammen in einem Baade auf, welches, wie leicht zu erachten, zu verſchiedenen Liebes- und Staats-Intriguen Anlaß giebet.

Der Ort oder der Keſſel, woraus das Waſſer ſiedendheiß in Menge herfürqvellet, iſt ſonderlich zu betrachten. Das Waſſer ſelbſt führet Schwefel, Saltz und Alaun bey ſich, mithin wird es vor kurtzen Athem und kalte Flüſſe ſehr dienlich gehalten.

§ 4. Unter denen treflichen

Weingebirgen daſiger Gegend wird ſonderlich der Affenthaler- und Eyburger-Wein diſtinguiret.

§ 5. In der Schweitz lieget auch ein Baden, Latein. Aquæ ſeu Thermæ Helvetiorum ſive ſuperiores, zum Unterſcheide des vorigen Orts, welche Thermæ inferiores genennet werden. Dieſes Baden iſt die Haupt-Stadt einer Grafſchafft gleiches Nahmens, am Fluſſe Limat, 2 Meilen von Zürch. Die Schweitzeriſchen Cantons pflegten hieſelbſt ihre Tagſatzungen zu halten, und gehörte dieſer Ort den 8 *alten* Cantons, war nach heutiger Art befeſtiget, und hatte 2 Schlöſſer. Anno 1712 aber bemächtigten ſich die Zürcher und Berner derſelben, ſchleiften die Feſtungswercke, und behielten ſie im Frieden zu Arau, iedoch mit Vorbehalt des Rechtes, ſo dem Canton Glaris zuſtehet. Sie treibt ſtarcke Handlung, und die herrlichen Bäder ſind eine Viertel-Stunde von der Stadt. Anno 1714 wurden die zu Raſtadt angefangene Friedens-Tractaten zwiſchen dem Kayſer und dem Könige in Franckreich hieſelbſt fortgeſetzet und geſchloſſen.

Vier Meilen von Wien liegt noch ein Baden, Thermæ Auſtriacæ ſ. Pannoniæ genennet.

Ballenſtädt.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Kloſter- und Stiffts-Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 6. Leinweber.
§ 3. Schloß.	
§ 4. Thürme.	

§ 1. Dieſe Stadt gehöret dem Fürſtlichen Anhalt-Berenburgiſchen Hauſe, und lieget 1 Meile von Qvedlinburg, auch eben ſo weit von Hartzgerode, in einem ebenen und fruchtbaren Boden.

§ 2. Den Nahmen leitet man von dem anfangs allhier geſtandenen, und mittelſt ſtarcken Holtzes und Balcken aufgerichteten Block-Hauſes her, welches zum Schutz wider die ſtreiffenden Parteyen gedienet; geſtalt denn auch der Ort ſelbſt Balckenſtädt genennet worden, weßhalber noch bis ietzo in dem Fürſtlichen Anhältiſchen Wappen, einige ſchwartze Balcken anzutreffen ſind.

§ 3. Das Fürſtliche Schloß liegt eine halbe Stunde von der Stadt, und übertrifft ſelbige an Alterthum, die uralten Fürſten haben zuerſt den Titel der Grafen von Ballenſtädt geführet. Von dieſem Schloß bis an die Stadt ſiehet man eine ſchöne Allée von Linden-Bäumen angeleget, welche zu der Anmuth des Proſpects vieles beyträget. Es iſt ſolches durch die Vorſorge Fürſt Victoris Amadei mit verſchiedenen Gebäuden, und An. 1704 einem gantz neuen Stock, auch zweyen in Felſen gehauenen Kellern vermehret, vor kurtzen durch ein anſehnliches Jagd- und Zeug-Haus vergröſſert, ſo wohl auch ſolches zum Wittwen-Sitz bey vorfallenden Fällen auserſehen worden. Wie denn An. 1740 den 30 May des An. 1721 verſtorbenen Fürſten von Anhalt-Berenburg Caroli Friderici zweyte Gemahlin und hinterlaſſene Wittwe daſelbſt Todes verfahren. Sie hieß Wilhelmine Charlotte, war des Cantzeley-Raths in Hartzgerode Nüßlers Tochter, und ward 1719 von

dem Kayſer zur Reichs-Gräfin von Ballenſtädt erhoben.

Das alte Schloß ſoll bereits Sec. VII erbauet geweſen ſeyn, Sec. XIV dienete es verſchiedenen Straſſenräubern zum Aufenthalt, bis die Marckgrafen Wilhelm und Friedrich zu Meiſſen ſothane Räuber theils getödtet, theils aber verjaget haben.

§ 4. Man hat in dieſer Stadt vor langen Zeiten ſieben Thürme angemercket, deren annoch ſechſe, als einer am Ober-, der andere am Unter-Thor, der dritte auf dem Stammeriſchen Unter-Hofe, der vierte an der Kirche, der fünffte am Marckte, und der ſechſte der Kißlebiſche, verhanden ſind.

§ 5. Die ehemahlige Kloſter-Kirche, welche jährlich von gewiſſen Franciſcaner-München aus Halberſtadt beſuchet wird, iſt inwendig meiſt ruiniret, es war ſelbige denen Schutz-Patronen S. Abundio und S. Pancratio, denen zuletzt die Heil. Maria mit beygeſetzet worden, gewidmet, und ſoll Kayſer Henricus III der Einweihung ſothaner Stiffts- und Canonicat-Kirche nach der von Graf Eſico IV im X Seculo beſchehenen Anlegung hieſigen Stiffts, welches Pabſt Martinus III beſtätiget, perſönlich nebſt ſeiner Gemahlin mit beygewohnet haben, welches Stifft doch in dem nachhero erfolgten Bauer-Kriege ſeine Endſchafft genommen.

In obgedachter Kloſter-Kirche ſind funffzehn Chur- und Fürſtliche Perſonen, theils von denen Marckgrafen zu Brandenburg, theils auch von den Churfürſten zu Sachſen, von den Fürſten zu Anhalt und den alten Grafen von Aſcanien, beygeſetzet worden.

§ 6. Es halten ſich viele Leinweber allhier auf, welche nach allerhand zierlichen Muſtern, nicht allein mancherley buntfarbige Leinwand, ſondern auch Zeuge von Wolle und Leinwand zu wircken wiſſen.

Bamberg,

Papeberga.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 7. Biſchoff.
§ 2. Lage.	§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 3. Univerſität.	§ 9. Wappen.
§ 4. Kirchen.	§ 10. Wahrzeichen.
§ 5. Thürme.	§ 11. Schrifften.
§ 6. Bißthum.	

§ 1. Dieſe Biſchöfliche Reſidentz-Stadt hat Kayſer Henrico II ihr meiſtes Aufnehmen zu dancken, als welcher nicht nur das Schloß nebſt verſchiedenen Klöſtern und Kirchen, ſondern auch das Bißthum allda aufgerichtet, und ſolches nebſt der Stadt mit herrlichen Freyheiten begnadiget hat. Es wird ſelbige in der alten Hiſtorie Babenberg genennet, und weil ſie ohne Mauern iſt, unter die vier bekannten Reichs-Dörffer, nebſt Hagenau, Ulm und Schlettſtadt gerechnet.

§ 2. Sie liegt am Fluſſe Rednitz, 9 Meilen von Nürnberg, im Fränckiſchen Kreiſe, in einer ſo angenehmen Gegend, daß hiervon das Sprichwort entſtanden: Wenn Nürnberg meine wäre, ſo wolte ich es in Bamberg verzehren.

Sonſt nennet man auch dieſe Gegend, ſo der Mittel-Punct von Deutſchland ſeyn ſoll, Umbilicum Germaniæ. Den beſten Proſpect derſelben

BIBLIOTHECA REGIA

derſelben kan man von dem über der Stadt auf einem fruchtbaren Berge liegenden prächtigen Benedictiner-Kloſter, der Münchs-Berg genannt, in die Stadt ſelbſt und herumliegende Gegenden mit Vergnügen erlangen.

§ 3. Die Univerſität iſt Anno 1649 von dem Biſchoff Melchior Ottone Voit geſtifftet, die Juriſten-Facultät aber von Biſchoff Friderico Carolo, Grafen von Schönborn, auf welcher den 5 Dec. 1739 die erſte Diſputation Herr Johann Heinr. Titus unter des Herrn Hof-Rath D. Alexandr. Hammers Præſidio, de Jure Sacrorum & Fœderum gehalten, in beſſere Verfaſſung geſetzet worden. Das Schloß, ſonderlich aber die Dom- nebſt verſchiedenen Stiffts-Kirchen und Klöſtern geben den Reiſenden viel Seltenheiten zu beſehen an die Hand.

§ 4. Sonderlich aber zeiget man in der Dom-Kirche, welche Cunigunda, Kayſers Henrici II Gemahlin geſtifftet, nebſt andern erſtaunenden Koſtbarkeiten, verſchiedene Heiligthümer, davon wir nur die merckwürdigſten hierbey anzuführen vor nöthig finden, als:

1) Einen Nagel, womit die eine Hand Chriſti an das Creutz gehefftet worden, durch deſſen Anrühren der Krebs an denen Brüſten curiret werden ſoll. Dieſer iſt von Kayſer Henrico II An. 1012 ſothanem Stifft, nebſt einem Stück des Heil. Creutzes verehret worden, wovon man gewiſſe d. A. 1723 gedruckte Nachrichten auszutheilen pfleget. Dieſen Nagel findet man bey dem fleißigen, curieuſen und gelehrten Herrn D. Brückmann zu Wolffenbüttel, in deſſen unterm Titel: Memorabilia Bambergenſia, An. 1729 herausgegebenen 8ten Epiſtola itineraria, in Kupffer abgebildet, und dabey die Litaneyen und beſondern Gebete zu denen Heil. fünff Wunden JEſu, mit angeführet.

2) Einen ſilbernen Arm, in welchem die Gebeine vom H. Vito und S. Adelgunda eingeſchloſſen. Bey den Daumen beſagten ſilbernen Arms ſtehet ein ſchwartzer Hahn, dergleichen die Heyden dem Marti zu opffern gewohnet waren.

3) Etwas Weyrauch von demjenigen, ſo die Weiſen aus Morgenland dem Chriſt-Kindlein gebracht haben ſollen.

4) Ein klein Stück von dem Creutze Chriſti, und dergleichen von der Krippe, worinne der Heiland zu Bethlehem gelegen.

5) Den Ritter S. Georg zu Pferde, von maſſiv Silber.

6) Deſſen vom Himmel herab gefallenes Schwerdt.

7) Jngleichen deſſen Gurgel in einem Glaſe.

8) Den Kinnbacken Kayſers Henrici II in einem Glaſe.

9) Einen Dorn der Crone Chriſti in einem Glaſe, welcher wider die Zahn-Schmertzen helffen ſoll.

10) Das Haupt von der Undecimilla oder einer der eilftauſend Jungfrauen.

11) Das Haupt Henrici II in einer Kugel, welche vor ſeine Statue von Silber gehalten wird.

12) Das Schwerdt des Heil. Hadriani.

13) Einen blauen und mit Arä-

biſchen Golde gezierten Kleidung deſſelben.

14) Die Kleidung der Heiligen Cunigundæ und mit Perlen beſetzten Rock, welche die Krafft haben ſoll, den ſchwangern Weibern, wenn ſie ſolche berühren, leichte Geburt zu verſchaffen.

15) Henrici II Lantze.

16) Die Crone der Heil. Cunigundæ von Perlen.

17) Den Finger der Heil. Gertraud in einem Creutz.

18) Die meßingene Kette, womit Petrus auf Neronis Befehl im Gefängniß gefeſſelt worden.

19) Das Bildniß Mariæ aus einem Stücke Holtzes vom Creutze Chriſti.

20) Etwas Milch der Heil. Mariæ, ſo der weiſſen Lemniſchen Erde gleichet.

21) Ein Stück von der Ruthe Aaronis.

22) Ein Stück von dem Tuche, womit der Heiland nach verrichtetem Fußwaſchen, ſeinen Jüngern die Füſſe getrocknet.

23) Einen vortreflichen Altar von Onych, mit künſtlichen Figuren, ſo unſchätzbar.

24) Ein Altare portatile Kayſers Henrici II von purem Golde, und mit Edelgeſteinen verſetzet, vor welchem ſelbiger auf Reiſen Meſſe leſen laſſen.

25) Den Biſchoffs-Hut des Heiligen Ottonis.

26) Vier Pyramiden mit Heiligthümern rangiret.

27) Zwey ſteinerne Waſſer-Krüge von der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Auſſer dieſen Heiligthümern zeiget man noch, die Evangelia auf Pergamen mit ſaubern güldenen Buchſtaben geſchrieben, in einem koſtbaren mit Edelgeſteinen beſetzten Band, als ein Geſchenck Kayſers Henrici II.

Eine groſſe Menge elfenbeinerner Hörner, welche man vor Zeiten, ehe die Glocken aufgekommen, um das Volck zu dem Gottesdienſt zu verſammlen gebrauchet.

Viele koſtbare Monſtrantzen, Kelche, Prieſter-Ornate u. d. gl.

§ 5. Die Thürme an beſagter Dom-Kirche S. Petri ſind mit Bley gedecket: In der Kirche ſelbſt iſt offtgedachter Stiffterin Begräbniß, und alle Jahre am Himmelfahrts-Tage wird das Gedächtniß derſelben vermittelſt eines ſolennen Umganges begangen.

§ 6. Der Stiffter des Bißthums zu Bamberg, Kayſer Henricus II, hat ſelbigem zugleich den Vorzug ertheilet, daß die vier weltlichen Churfürſten eben diejenigen Ertz-Aemter, welche ſie ſonſt dem Kayſer allein zu præſtiren pflegen, ebenfalls dem Biſchoff zu Bamberg leiſten, und dißfalls gewiſſe Orte von ihm zu Lehn tragen ſollen, welches man den ſeidnen Faden der H. Cunigundæ nennet, und daher ſaget: Bamberg ſey mittelſt eines bloſſen ſeidenen Fadens beſſer befeſtiget, als andere Städte mit Mauern und Wällen. Dieſe Chur-Fürſten haben wieder ihre Vicarios und Unter-Beamte, ſo an ihrer Stelle die Obliegenheit verrichten. So nimmt Böhmen das Ober-Schencken-, Pfaltz das Ober-Truchſeſſen-, Sachſen das Ober-Marſchall-, und Brandenburg das Ober-

Ober-Cämmerer-Amt von Bamberg zu Lehn; Hierüber iſt das Chur-Haus Sachſen noch heutiges Tages von beſagtem Stiffte belehnet: 1) mit Wittenberg Schloß und Stadt, 2) Mühlberg Schloß und Stadt, 3) Schloß und Stadt Düben, 4) das Schloß Trebitz, 5) die Dörffer Berſtadt, Alſendorff, Weiſigk und Gabegaſt, wovon Gærtneri Diſſ. de Feudis Bambergenſibus, Lipſ. 1729 mehrere Nachricht ertheilet. Wie denn auch Churfürſt Joh. Georg. I am 9 Oct. 1624 von dem Biſchoff zu Bamberg, des Geſchlechts Fuchs von Dornheim, mit dem Ober-Marſchall-Amt dieſes Hoch-Stiffts beliehen worden. Man will auch behaupten, daß der Kayſer, welcher keine eigne Länder beſitzet, das Recht habe, ſich nach Bamberg oder Rom zu wenden, in welchem letzten Fall der Pabſt den Vatican räumen, und ſich nach St. Johann von Lateran begeben müſſe.

§ 7. Der Biſchoff ſelbſt ſtehet *unmittelbar* unter dem Pabſt, und genieſſet das Recht eines Ertz-Biſchoffs oder Metropolitani. Er iſt nebſt den Marckgrafen zu Brandenburg-Bayreuth und Anſpach, des Fränckiſchen Kreiſes ausſchreibender Fürſt, und ihm lieget ob, an dem H. Cunigunden-Tage perſönlich eine Meſſe zu leſen, er führet auch nebſt dem Biſchoffs-Stab das Schwerdt in ſeinem Wappen, wiewohl ſich heutiges Tages ſolches bey denen meiſten Biſchöffen Deutſchlandes findet, zum Zeichen, daß ſie in ihren Territoriis ſowohl juriſdictionem epiſcopalem, als territorialem zu exerciren haben. Dieſe Biſchöffe finden in obgedachter Dom-Kirche ihre Begräbniſſe, das Eingeweide wird in der Schloß-Kirche, das Hertz aber in dem Kloſter zu Eborach verwahret, vid. Andr. Goldmeyers Hiſtoriſche Beſchreib. der Stadt und Bißthums Bamberg, Nürnb. 1644, 4. item Joh. Gretſeri Divi Bambergenſes, S. Heinricus Imperator, S. Kunegundis Imperatrix, S. Otho Epiſcopus, editi & notis illuſtrati, Ingolſtad. 1611, 4.

§ 8. Unter die Merckwürdigkeiten dieſes Orts iſt ſonderlich das Begräbniß Kayſers Henrici II, welcher zu Grona bey Göttingen A. 1024 geſtorben, und nach Bamberg zur Beerdigung abgeführet worden, zu rechnen.

So haben auch Sr. Majeſtät die verwittbete Kayſerin Eliſabetha Chriſtina, Hertzog Ludovici Rudolphi zu Braunſchweig-Lüneburg Tochter, Dero öffentliches Bekänntniß zur Röm. Cathol. Religion den 1 May 1707 allhier abgeleget.

Saffran, Anis, und ſonderlich viel Süßholtz, welches alle drey Jahr gegraben und Liquiritia genennet wird, findet man allhier in groſſer Menge, u. wird von dar häuffig durch gantz Europa verführet. Es wurtzelt ſolches Manns-tief in die Erde, und wächſt auch faſt wie der Hollunder über ſelbige in die Höhe.

§ 9. Das Wappen der Stadt Bamberg beſtehet in einem geharniſchten Manne, mit natürlichen Farben. In der Lincken hält er eine Lantze, woran eine weiſſe Fahne hänget, in deren Mitte ein rother Ballen und in dieſem ein weiſſes Creutz zu ſehen. In der Rechten betrach-

tet man ein niedergeſetztes Schild, auf welchem ein aufgerichteter weiſſer Adler mit einem rothen Schnabel und Füſſen im blauen Felde vorgeſtellet wird.

§ 10. Vor das Wahrzeichen der Stadt hält man einen in Stein ausgehauenen Engel, welcher auf allen Seiten, wo man ſich nur hinwendet, lachet, und dahero der lachende Engel genennet wird. Hieher rechnet man auch die Statue des H. Stephani, Königs in Ungarn, zu Pferde.

§ 11. 1) Andr. Goldmeyers Hiſtoriſche Beſchreib. der Stadt und Bißthums Bamberg, Nürnberg, 1644, 4.

2) Jac. Gretſeri Divi Bambergenſes, Aug. Vindel. 1612, 4.

3) Joh. Cygnei Annal. Bambergenſium prodromus, Moguntiæ, 1603, 8.

Barby.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit. § 2. Schloß. § 3. Merckwürdigkeit.

§ 1. Dieſe Stadt liegt an der Elbe, wo die Saale hinein fället, und gehörete einem Fürſten aus dem Hauſe Sachſen, Weiſſenfelſiſcher Linie zu.

§ 2. Das Schloß iſt wohl erbauet, die Zimmer ſind beqvem angeleget, und die Decken des Saals nebſt eines andern Zimmers, von dem berühmten Peine gemahlet.

§ 3. Man bemercket, daß der Hertzog von Barby der eintzige Printz aus dem Hauſe Sachſen geweſen, welcher ſich zu der Reformirten Religion bekennet. Nachdem ſelbiger den 12 Jun. 1739 ohne Kinder und Geſchwiſter verſtorben, iſt die Succeſſion der Grafſchafft Barby dem Hauſe Weiſſenfels wieder heimgefallen.

BARCELONA, Barcino.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit. § 2. Univerſität. § 3. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Die Haupt-Stadt in Catalonien am Mittelländiſchen Meer, hat ſtarcke Mauren, breite Wälle, verſchiedene Baſteyen und gute Auſſenwercke. Sie iſt eine von den gröſten und ſchönſten Städten in Spanien, und wird in die alte und neue Stadt eingetheilet, deren iede ihre Befeſtigungs-Wercke hat. Man glaubt, Hamilcar Barcas, des groſſen Carthaginenſiſchen Generals Annibalis Vater, habe ſie gebauet, und ihr den Nahmen Barcino gegeben.

§ 2. Die Univerſität und das Tribunal Inquiſitionis, ſind nebſt beyder Verfaſſung zu bemercken. Der Biſchoff daſelbſt, welcher 12000 Ducaten jährliche Einkünffte beſitzen ſoll, gehöret unter dem Ertz-Biſchoff von Tarragona. Der hieſige Hafen iſt ſehr geräumig, und befördert die Handlung nicht wenig.

§ 3. Unter den Merckwürdigkeiten des Orts findet man, daß bey Abſterben eines daſigen Biſchoffs, der Pabſt deſſen Verlaſſenſchafft erlanget: So haben auch die Edelleute das Privilegium, daß ſelbige nicht leicht arretiret werden können.

Auf dem bey der Stadt liegenden Berge Mont-Jouy, worauf eine gute Feſtung befindlich, wird das ſchönſte Glas, auch daſelbſt die beſten

ſten Meſſer von gantz Spanien verfertiget.

Anno 1705 ergab ſich Barcelona an König Carolum III, welcher von ſolcher Zeit bis 1711, da er zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden, ſeine Reſidentz daſelbſt gehabt. An. 1706 ward dieſer Ort von den Frantzoſen vergeblich belagert, wie ſie denn auch 1711 die Linien daſelbſt vergebens forcirten. Endlich aber muſte ſich dieſer wichtige Platz 1714 nach einer hartnäckigten Gegenwehr an Philippum V auf Diſcretion ergeben, welcher die Befeſtigungen hierauf verbeſſern, und die Stadt im Zaum zu halten, 2 Citadellen anlegen ließ.

Bareyth, Bayreuth.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 9. Gymnaſ. und Friedrichs-Academie.
§ 2. Lage.	§ 10. Rath und Gerichte.
§ 3. Schloß.	§ 11. Fabriqven.
§ 4. Kirchen.	§ 12. Marmor.
§ 5. Himmelscron.	§ 13. Jahr-Märckte.
§ 6. St. Georgen am See.	§ 14. Kriegs- und Feuers-Noth.
§ 7. Hermitage.	§ 15. Stadt-Wappen.
§ 8. Luſt-Schlöſſer.	

§ 1. Burggraf Friedrich der Dritte zu Nürnberg, ſo aus dem Hauſe Zollern abſtammet, hat mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha Ottonis, des letzten Hertzogs zu Meran Tochter, dieſe Stadt Bayreuth erblich überkommen.

§ 2. Es lieget dieſe Haupt- und Reſidentz-Stadt Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. Herrn Marckgraf Friedrichs zu Bayreuth, als des Aelteſten von denen beyden Linien dieſes Hauſes, in Francken, am rothen Mayn, 9 Meilen von Nürnberg und hat drey Thore, das Obere, Untere und Neue, oder das ſogenannte Friedrichs-Thor.

§ 3. Das Reſidentz-Schloß iſt auf der einen Seite mit einem Wall, ſo mit Canonen und Feld-Schlangen beſetzet, umgeben, auf der andern aber gegen die Stadt, mit einem offenen Hof, von dem man in den innern gehet, verſehen. Nebſt der Kunſt- und Naturalien-Cammer iſt ein mit der im Stein gehauenen und vergoldeten Statue Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Herrn Marckgraf Chriſtian Ernſts prangender groſſer Brunnen und der Schloß-Garten ſehenswürdig.

§ 4. Nebſt der Schloß-Kirche zeiget ſich die Stadt- oder Pfarr-Kirche zu St. Mariæ Magdalenæ, auf deren Altar von der Durchl. Frau Marckgräfin Erdmuth Sophien, Herrn Marckgraf Chriſtian Ernſts Gemahlin, ein Maſſiv-ſilbernes Crucifix verehret worden. Die groſſe Glocke auf dem einen Kirch-Thurm wiegt 48 Centner, und 36 Pfund. Dieſe Kirche wird von einem Superintendenten, einem Archi-Diacono, Diacono und Sub-Diacono verſehen. Die Spital-Kirche, welche der dritte Stadt-Geiſtliche zu beſorgen hat: Ferner die Wayſen-Kirche, welche ihren eigenen Prieſter hat, ſind wohl erbauet, und exerciren allhier die die Reformirten ſeit An. 1703 vermittelſt eines beſondern Prieſters, wie auch die Catholicken ihren Gottesdienſt iede in einem darzu gemietheten Privat-Hauſe.

§ 5. Das Luſt-Schloß Himmels-Cron war ehedem ein Ciſtercienſer-

Kloſter und Abtey, ſo Anno 1280 geſtifftet worden, es lieget ſolches zwiſchen Culmbach und Gefreeß, in einer ſehr angenehmen Gegend auf einem Hügel, um welchen ſich die ſchönſten Wieſen zeigen, auf der einen Seite iſt von einer Reihe Linden und andern Bäumen eine Maille angeleget, welche vor die längſte in Europa gehalten wird, an deren Ende ein ſchöner Comödien-Saal zu befinden. In der zu Himmels-Cron angelegten Kirche ſind Herr Marckgraf Georg Friedrich Carl, in einer auf höchſt-deroſelben bey Lebzeiten gegebenen Befehl neuerbaueten Grufft, wie auch Dero Herr Bruder Albrecht und deren Herr Vater Chriſtian Heinrich beygeſetzet worden; Weitere Nachricht beliebe der G. L. in der An. 1739 zu Bayreuth unter dem Titel Hiſtoriſche Beſchreibung des alten Frauen-Kloſters Himmels-Cron, herausgekommenen Piece, gütigſt nachzuleſen.

§ 6. Der ſogenannte Brandenburger oder Neubrandenburg, nach der eigentlichen Benennung aber St. Georgen am See, liegt eine kleine halbe Stunde von der Stadt, hat ein prächtiges Schloß, ſowohl vor als hinter demſelben iſt ein ſchöner Garten, von dem letztern kan man über eine Brücke auf die Inſel gehen, das Luſt-Schloß iſt den 16 Nov. 1705 von dem damahligen Erb-Printzen, Georg Wilhelm, ſolenniter eingeweihet und dabey der Orden: de la Sincerité, geſtifftet worden; in dem Ordens-Zeichen iſt das Hoch-Fürſtl. Symbolum: Toujours le Meme, zu leſen. Die Kirche wird die Ordens-Capelle, wie auch der Prieſter der Ordens-Prediger genannt. Das durch den Herrn von Graffreuth und Calmreuth per Teſtamentum daſelbſt aufzurichten geordnete Stifft vor einige arme alte Leute iſt nunmehro nebſt der Capelle fertig. Dieſes ſowohl, als die gegenüberſtehende Grenadiers-Caſerne geben dem Ort ein nicht geringes Anſehen.

Auf der See erblicket man öffters fahrende Galeeren und Jachten, auf denen bey Feſtins unter angeſtellten Luſt-Feuern von der darauf ſeyenden Mannſchafft verſchiedene Exercitia gemachet werden. Dieſer See nebſt dem Wayſen-Städtiſchen Weyher, werden wechſelsweiſe ein Jahr um das ander gezogen, und daſelbſt öffters über 100 Centner Fiſche gefangen.

§ 7. Eine Stunde von hier iſt noch ein anders in einem dicken Walde liegendes Luſt-Schloß, und in dem Walde ſelbſt viele kleine Einſiedler-Zellen, welches man die Hermitage nennet, an deſſen Ende eine Grotte, welche durch das Springen der Waſſer in verſchiedenen Figuren die Zuſchauer vergnüget, von dar man in einer Laube wenige Schritte davon zu einem Parnaſſus-Berg, auf welchem der Apollo und die neun Muſen zu beyden Seiten, gantz oben aber der Pegaſus ſich præſentiren, in ein neu angelegtes Labyrinth gelanget.

§ 8. Eine Stunde von der Reſidentz ſtehet ein ſchönes Jagd-Schloß in einem mit Tannen-Hirſchen und andern Wildprät beſetzten und umſchränckten Walde, welches man den Thier-Garten zu nennen pfleget.

get. Ferner eine Meile von derſelben lieget das von Herrn Marckgraf Chriſtian Ernſt erbauete und durch Herrn Marckgraf George Friedrich Carl vergröſſerte Jagd-Schloß die Deta und eben ſo weit das von letzterm aufgeführte Gebäude Falcken-Haube benennet. Dieſe dienen zu beqvemer Abwartung der Hirſch-Brunft und Reiher-Beitze.

§ 9. Das bekannte Collegium Chriſtian-Erneſtinum, hat den Durchl. Fürſten Chriſtian Ernſt, zu ſeinem Stiffter, welcher ſowohl einen kriegeriſchen Geiſt hatte, als auch vornemlich auf die Aufnahme der ſchönen Wiſſenſchafften eifrigſt bedacht war, von welchem es auch ſeinen Nahmen erhalten. Viele Stipendiaten bekommen daſelbſt ihre Verpflegung. Nunmehro iſt ſothanes Gymnaſium illuſtre in eine Academie verwandelt worden. An. 1664 iſt es angeleget, auch mit 4 bis 5 Profeſſoribus, dann einigen Sprach- und Exercitien-Meiſtern beſetzet worden, itzo aber nach der Veränderung wird die Jugend von einem Rectore, Con-Rectore und Tertio unterrichtet. Die Academie wird nach den Nahmen ihres Durchl. Stiffters, des ietztregierenden Herrn Marckgrafens, die Friedrichs-Academie genennet. Auf ſelbiger ſoll die Jugend in höhern Wiſſenſchafften dergeſtalt vollkommen gemachet werden, daß ſie, auſſer bey Annehmung eines Gradus, nicht nöthig finden wird, auswärtige Univerſitäten zu beſuchen. Es ſind auch Stipendia Academica ausgemachet worden. Die Einweihung geſchahe den 21 Mart. An. 1742, da dann der älteſte Herr Profeſſor Krippner zum erſten Pro-Rector declariret wurde, ſtarb aber nach einem halb-jährig geführten Rectorat. Der itzige iſt Hr. Profeſſor Ellrod. Das Andencken dieſer Stifftung verewigen die dabey geprägte und ausgetheilte gold- und ſilberne Medaillen, auf deren einer Seite das Bruſt-Bild des Durchl. Stiffters mit der Umſchrifft: NON VIGET QVICQVAM SIMILE AVT SECVNDVM, auf der andern aber eine aus den Wolcken herfür brechende Sonne, mit den Worten: LVCEM REDDE TVÆ DVX BONE PATRIÆ, im Abſchnitt ſtehet.

§ 10. Der Rath zu Bayreuth iſt ſchrifftſäßig, und unter der Amts-Hauptmannſchafft ſtehen alle Städte und Orte des gantzen Landes, doch iſt auch eine Stadt-Vogtey und Kaſten-Amt daſelbſt. Von der Amts-Hauptmannſchafft kan ad Regimen, von da zum Hof-Gericht und ferner an das Land-Gericht zu Onoltzbach appelliret werden. Vom Hofſtaat, denen Collegiis, Militair- und andern Ständen wird der G. L. der Kürtze wegen iederzeit auf den neueſten ſogenannten Culmbachiſchen Addreſs-Calender verwieſen.

§ 11. In obgedachter St. Georgen-Stadt iſt in dem Knolleriſchen Hauſe die ſchöne Fabriqve von braun und weiſſen Porcellain zu betrachten, welches in viele benachbarte auch andere entfernete Provintzien verführet wird. Man hat daſelbſt eine Erfindung Gold und Silber in beſagtes braunes Porcellain einzuſchmeltzen, daß es beſtändig auch über

Kohlen dauret und eben auf die Art, wie anders Maſſiv, wenn es angelauffen, geputzet werden kan. Der Preis der Garnituren iſt unterſchiedlich, nachdem Gold oder Silber darauf, oder die Arbeit in einer pretieuſer, als in der andern iſt. Gemeiniglich werden eine Coffee-Kanne, ein Thee- und Milch-Känngen, denn 6 Paar Taſſen, ein Spül-Napff, Zucker-Schaale und Thee-Büchſe mit Silber zu 18 bis 20 Rthlr. mit Gold zu 30 bis 36 Rthlr. bezahlet. Zu Gold-Cronach, einem Städtlein 2 Meilen von Bayreuth, wurde vor einigen Jahren eine Tobacks-Fabriqve angeleget, welche nunmehro ſowohl im Rauch- als Schnupf-Toback einen ſtarcken Verſchluß hat. Auch iſt die zu Biſchoffgrün, drey Stunden von der Haupt-Stadt, liegende Glas-Hütte ſehenswürdig.

§ 12. Am treflichen Marmor iſt in derſelben Gegend gleichfalls kein Mangel. Zu Schwartzenbach am Walde wird ein grauer Marmor, worinnen gelbe Flecke, als von Metall, gebrochen. Um die Gegend von Hof im Vogtlande bricht man rothen, ſchwartzen und grauen Marmor, worunter letzterer zum Theil mit rothen Tropffen, als mit Blut beſprenget, anzutreffen. Der grüne wird bey Naila und der gelbe bey Streitberg, der weiſſe bey Wonſiedel, und verſchiedene andere Sorten bey Lichtenberg und Goldcronach gebrochen. Alle dieſe Marmor aber werden durch die in das, zu vielgedachtem St. Georgen am See, erbauete Zucht-Haus, welches ſeine eigene Kirche und Prediger hat, condemnirte Züchtlinge gearbeitet. Zu Polirung dieſes Marmors hat man daſelbſt eine Machine, wodurch von ſelbigem 18 bis 20 Gefäſſe von verſchiedenen Formen auf einmal poliret werden. Anitzt werden auch gantze Särge daraus ſo künſtlich verfertiget, daß ſelbige nur durch eine einige Rähmen zuſammen gehalten werden. Die unterſchiedene Sorten und Farben kan man in kleinen runden Tafeln alle polirt bekommen. Ferner werden die ſchönſten Tabatieren von Pflaſterſtein und andern ſchlechten Steinen gemachet, welche nach ihrer Zärtlichkeit denen koſtbarſten Steinen gleich kommen. Das Stück zu 4 fl. Schl.

§ 13. Zu denen dreyen jährlichen Jahr- oder Haupt-Märckten iſt der Montag nach Lichtmeß, der dritte Pfingſt-Tag und Martini, ingleichen St. Georgen-Tag, an welchem zu St. Georgen Kirchweih gehalten wird, beſtimmet.

§ 14. Sonſt iſt auch die Stadt Bayreuth den 2 Febr. 1430 durch die Wut derer Hußiten gäntzlich in die Aſche geleget, den 16 Nov. 1553 von Hertzog Heinrich von Braunſchweig und Burggraf Heinrich zu Plauen, mit Brand und Rauben heimgeſuchet worden, den 21 Mart. 1605 ſind 130 Häuſer nebſt der Haupt-Kirche und meiſten öffentlichen Gebäuden abgebrannt, welches Unglück den 16 Jun. 1621 die gantze Stadt betroffen; den 19 Aug. 1634 eroberte der Bayeriſche General Wahl die Stadt, plünderte ſelbige gäntzlich aus, und nahm über dieſes 6000 Rthlr. Ranzion.

§ 15. Das Stadt-Wappen iſt in 4 Theile unterſchieden, der erſte und

vierte Schild enthält einen ſilbernen Kolben im ſchwartzen, und ein ſchwartzer Kolben im ſilbernen Feld erſcheinet im andern und dritten Schilde.

Baſel,
Baſilea.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 8. Bibliothec.
§ 2. Brücke.	§ 9. Biſchoffthum.
§ 3. Lage.	§ 10. Münſter.
§ 4. Befeſtigung.	§ 11. Wappen.
§ 5. Gröſſe.	§ 12. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Rathhaus.	§ 13. Schrifften.
§ 7. Univerſität.	

§ 1. Dieſe A. 1501 in den Schweitzeriſchen Bund getretene Haupt-Stadt des Cantons gleiches Nahmens, ſoll von dem Paß oder Fahrt am Rhein, ſo vor derſelben Erbauung allhie geweſen, und Paſſel geheiſſen, ihre Benennung erhalten haben, vid. Köhler in der Hiſtor. Müntz-Beluſtig. ad An. 1736 p. 228.

§ 2. Mitten durch die Stadt gehet der Rhein, welcher Groß- und Klein-Baſel von einander ſcheidet, ſo doch hinwiederum durch eine 15 Joch lange Brücke, worauf die Statue des Procopii zu ſehen, zuſammen vereiniget werden, vid. des Auctoris Brücken-Schauplatz Sect. III Cap. VIII §. 9 p. 236.

Sie iſt kleiner als Straßburg, iedoch aber gröſſer als Franckfurt, und die gröſſeſte von allen Schweitzeriſchen Städten.

Der daſige Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Beſançon, und reſidiret zu Brondrut.

§ 3. Baſel, deſſen Ammianus Marcellinus Rer. geſtar. Lib. XXX c. III unter denen alten Geſchicht-ſchreibern zuerſt gedencket, liegt 25 Stunden von Straßburg, in einem Thal, welcher ſich zwiſchen 2 Hügeln gegen den Rhein endiget: Die Lufft iſt geſund und der Boden fruchtbar, die beſte Promenade giebet der mit Linden beſetzte Peters-Platz.

§ 4. Sie hat eine ſtarcke Mauer, tieffe Gräben und Wälle, an denen ein und andre Baſtionen ſich befinden, viele Thürme und ein anſehnlich Zeughaus auf dem St. Peters-Platz.

§ 5. Man zehlet in der Stadt 220 Gaſſen oder Straſſen, 6 Märckte, 46 Brunnen, 21 Korn-Mühlen, 6 Papier-, 2 Säge-, 2 Polir- und Schleif-Mühlen. Die Straſſen ſind krumm und das Pflaſter wegen der ſpitzigen Steine ſehr übel zu betreten. Groß-Baſel hat 5 Thore, das St. Johannis-Spahlen- Steinen- Eſchener- und St. Albans-Thor: Klein-Baſel aber nur 2 Thore, das Rügemer- und Blaiſen-Thor.

§ 6. In dem einen groſſen Saal des Rathhauſes iſt das weltbekannte Concilium Baſileenſe von Anno 1431 bis mit 1444 gehalten worden.

Die Gemählde von Holbeins Hand, welche ſich daſelbſt finden, werden hoch æſtimiret, unter welchen eines das Leiden Chriſti fürbildet, da man ſonderlich die verwendete Hand deſſen, der die Würffel wirfft, nicht genug betrachten kan, wofür einſt Churfürſt Maximilian von Bayern 30000 fl. offeriren laſſen, welches einige Stück man auf $^{10}_{m}$ Rthlr. ſchätzet. Auf der Bibliothec iſt gleichfalls ein Stück von Chriſti Tode anzutreffen, welches unvergleichlich. Dieſer berühmte

rühmte Mahler, deſſen Pinſel ohne eines Meiſters Anführung das Glück gehabt, die Farben auf Holtz ſo angenehm zu machen, iſt allhier gebohren, und durch Eraſmum Roterodamum an Henricum VIII König in Engelland recommandiret worden.

Als damahls das Concilium 13 Jahre, 9 Monat, 27 Tage gewähret, wodurch iedoch der Kirche wenig, oder gar kein Nutzen geſchaffet worden, iſt man darüber ſo ungedultig worden, daß unter andern An. 1510 ein Gemählde al Freſco zum Vorſchein gekommen, welches den Teufel abbildet, wie er dem Pabſt mit ſeinen Geiſtlichen ein Urtheil ſpricht, und ſie in die Hölle treibet, davon man annoch an denen Maurern beſagten Rathauſes Veſtigia finden ſoll.

§ 7. Die Univerſität iſt Anno 1459 vom Pabſt Pio II geſtifftet worden, auf welcher Georgius von Andlo, welcher 1466 geſtorben, der erſte Rector geweſen. Es hat ſelbige zwey ſchöne Auditoria, das Obere und Untere benennet: Allhie hat man nach dem bekannten Vers:

Doctores Baſilea creat, Wittebergа magiſtros,

die erſten Doctores in dem dazu gewidmeten Collegio, welches man Brabeuterium nennet, creiret.

Unter denen 18 Profeſſoribus, ſo dieſe Univerſität hat, ſind iederzeit berühmte Männer geweſen, darunter vormahls Theophraſtus Paracelſus zugleich mit gezehlet worden.

§ 8. Die öffentliche Bibliothec hat viele Müntzen, welche in der Gegend Auguſtæ Rauracorum gefunden worden. Man kan hiervon bey Kanolden in Muſæograph. P. I c. V p. m. 25 mehrers nachleſen.

§ 9. Bevor der Zuſtand des Stadt-Regiments abgebildet wird, iſt es nöthig, eine kurtze Nachricht von den vormahligen Biſchöffen voraus zu ſetzen: Es iſt nemlich nur die kleine Stadt Baſel dem Stiffte unterthan geweſen, welche der Biſchoff Friedrich A. 1391 an die groſſe Stadt um 22000 fl. anfänglich verſetzet, und endlich Anno 1392 vor 29800 fl. verkauffet hat: A. 1361 hat ſich der Biſchöfliche Status allhier gewaltig geändert, und keine Biſchöfliche Jurisdiction mehr ſtat gefunden, allermaſſen man aus der Eintheilung der 25 Zünffte den groſſen und kleinen Rath erwehlet hat, davon erſterer in 240, der kleine aber in 64 Perſonen beſtehet.

Sonſt wird die Stadt Baſel unter die Civitates mixtas gezehlet, ob ſie gleich bey dem Convent zu Eßlingen A. 1486 unter der Zahl der freyen Reichs-Städte angetroffen worden: Sie iſt, wie bereits § 1 gemeldet, zwar An. 1501 dem gemeinſchafftlichen Schweitzeriſchen Bündniß mit beygetreten, welches aber deswegen keine exemtionem ab Imperio inferiren kan.

Die Policey ſtehet allhier auf gutem Fuß, und pfleget man dem Luxui durch heilſame Verordnungen vorzukommen. Die Einwohner, welche mit denen zu Straßburg einerley Kleider-Tracht ſich bedienen, müſſen ſich des Silbers und Goldes auf derſelben bey Strafe enthalten; Seidner Zeug iſt denen Dienſt-

Dienſt-Mägden verboten, und bey Hochzeiten dürffen nur die nechſten Verwandten mit eingeladen werden.

§ 10. Der Dom oder Münſter hat zwey Thürme, davon der eine dem Heil. Martino, der andere S. Georgio gewidmet iſt, die groſſe Glocke in einem derſelbigen wird die Pabſts-Glocke genennet, die im Münſter ſelbſt, welches in Gegenwart Kayſers Henrici II den 11 Oct. 1019 eingeweihet worden, befindliche groſſe Orgel, zeuget von dem künſtlichen Pinſel des berühmten Hollbeins. Unter den Epitaphiis ſind merckwürdig die Grabſchrifften Kayſers Rudolphi Gemahlin, einer Gräfin von Hochberg, ferner des Eraſmi Roterodami, welcher An. 1536 an der Dyſenterie allhier verſtorben, wobey zu mercken, daß Eraſmus ſich hieher begeben und bey Frobenio logiret, um ſeine eigene Bücher drucken zu laſſen. Man findet hier weiter das Epitaphium Sebaſt. Münſteri, Franciſci Hotomanni, Joh. Buxtorfii, wie auch Ezechini geweſenen Dom-Probſts, welcher als Deputirter auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreſs durch ſeine Beredſamkeit es ſo weit gebracht, daß der Innhalt des ſechſten Artickels den Fürſtenerium in Verwunderung geſetzet, die Worte gedachten Epitaphii ſind:

Hic jacet arte Plato, Cato vita, Tullius ore.
Vermes corpus alit, ſpiritus aſtra tenet.

Bey dem Münſter ſtehet ein groſſer Lindenbaum, ſo in die 300 Schritt in der Rundung haben ſoll. Dergleichen man auch ehedem vor dem luſtigen Platz der S. Peters-Kirche bemercket haben will, als welcher 112 Schritte in Umkreiſe betragen, und mit dreyfachen Seulen unterſtützet geweſen.

§ 11. Was eigentlich das Stadt-Wappen bedeute, iſt noch nicht ausgemachet. Einige halten es vor einen Biſchoffs-Stab; Wagenſeil will es vor einen Ancker der Hunnen ausgeben, weil in Urſtiſii Hiſtorie zu befinden, daß ſelbige Stadt den Titel: Piſcatoris Imper. Romani, geführet, dahero man es auch gemeiniglich als einen ſchwartzen Fiſcher-Haaken im ſilbernen Felde, anzuführen pfleget.

§ 12. Beſondere Merckwürdigkeiten der Stadt Baſel ſind:

1) Daß die Uhr daſelbſt allemal eine Stunde früher, als bey den benachbarten ſchläget, alſo daß, was bey ihnen 1 Uhr, bey den benachbarten erſt 12 iſt, zum Andencken einer vorgehabten doch glücklich entdeckten Verrätherey.

2) Das viele ſeidene Band, ſo allhier gefertiget wird, da an die 8 Häuſer lediglich dazu eingerichtet ſind, deren iedes auf einer Franckfurter-Meſſe wohl manchmal an die 30 bis 40000 fl. daraus gelöſet.

3) Das der Frantzöſiſchen Kirche gegenüber an einer langen bedeckten Wand befindliche Gemählde des Todten-Tantzes, wozu vermuthlich die zu Zeiten Kayſers Sigismundi An. 1439 allhier graſſirte Peſt Gelegenheit gegeben. Auf ſelbigem geſellet ſich der Tod zu allen Ständen und Altern der Welt beyderley Geſchlechts, bey nahe

he an 60 Perſonen, und bewillkommet ſelbige in Deutſchen Verſen zu Grabe. Die Invention ſchreibet man offtgedachten berühmten Hollbein zu. vid. Johan. Georg Meintels Schauplatz des Todes, oder Todten-Tantz, in Kupfern und Verſen vorgeſtellet, Nürnberg 1736, 8v. it. La Danſe des morts, peinte par le fameux Holbein, au tour du cimetiere de la grande egliſe du St. Pierre à Basle, repreſentée par des tailles douces, gravées par Matthieu Merian, à Berlin 1698, 4to.

4) Der beſondere Kirſchbaum in einem derer Mediciniſchen Gärten, welcher des Jahres dreymal einerley Kirſchen hervorbringen ſoll.

5) Die Kunſt aus gewaſchenen und zu Brey geſtoſſenen Lumpen Papier zu machen, welche zwey Gebrüdere Anton und Mich. Gallicianes aus Spanien An. 1470 allhier erfunden haben ſollen.

Einen ſchönen Doppel-Thaler von der Stadt Baſel, auf welchem die groſſe und kleine Stadt zu ſehen, vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad An. 1736 No. 29 p. 225.

§ 13. 1) Chriſtiani Urſtiſii Epitome Hiſtoriæ Baſileenſis, Baſel 1577, 8v.

2) Petri Rami Oratio de Urbe Baſilea.

3) Joh. Georgii Groſſii Urbis Baſileæ Epitaphia & Inſcriptiones, Baſil. 1622, 8v.

4) Chriſtian Wurſtiſen Baßler Chronica, Baſel 1580 fol.

Baumanns-Höle,

Spelunca Baumanniana.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2 Benennung. § 3. Beſchaffenheit. § 4. Urſprung. § 5. Schrifften.

§ 1. Dieſe merckwürdige Felſen-höle iſt im Fürſtenthum Blanckenburg ohnweit Goßlar, in dem ſogenannten Rübeland, eine halbe Stunde von Elbingerode anzutreffen.

§ 2. Die Benennung wollen einige daher leiten, weil in Nieder-Sachſen das Wort Buhmann, womit die Kinder erſchrecket werden, ſo viel als Knecht Ruprecht bedeute, der in der Finſterniß oder Hölen ſich aufhalte. Andere hingegen behaupten mit mehrern Grund, daß die Höle von einem Nahmens Baumann ihren Urſprung erhalten, als welcher zuerſt in ſelbige gefahren, und da ihm ſeine Lampe bald verloſchen, drey Tage lang den Rückweg oder Ausgang ſuchen müſſen, welches ihm auch nach der endlichen Ausfahrt ſein Leben verkürtzet, worauf andre Bergleute Baumanns Fußtapffen gefolget, und ſechs groſſe bloß durch die Natur formirte hohe Gewölbe, mit krummen Gängen, faſt wie in der Grotte der Sibyllen von Cuma bey Pozzuolo in Italien, ausfündig gemachet haben, unter welchen doch die letzte ſehr ſchwer zu paſſiren iſt, und daher die Curioſi ſich öffters mit Beſchauung der fünff erſtern begnügen laſſen müſſen.

§ 3. Den Eingang zu denenſelben hat Hertzog Ludwig Rudolph zu Blanckenburg, mit einer Thüre verwahren laſſen, und pflegen diejenigen, ſo dieſe Höle in Augenſchein nehmen wollen, bey dem erſten

ſten Eintritt dero Kleider mit Bergmänniſchen Habit zu verwechſeln, und ieder mit einem oder mehr Gruben-Lichtern ſich zu verſehen.

Der Hölen ſelbſt ſind, wie nur gemeldet worden, ſechſe, oder wie einige wollen, ſieben, theils neben, theils unter einander, und muß man mehrentheils auf höltzernen Fahrten hinunter ſteigen.

Die Paſſage iſt ſehr enge und moraſtig, ſonderlich bey den ſogenannten Röſsgen, einem ſpitzigen Felſen, da man eine groſſe Ecke fortrutſchen muß.

Das ſonderbarſte in den Hölen ſelbſt ſind die verſchiedene Statuen und Figuren, welche der ſogenannte Tropffſtein, Stalactites ſ. ſtillaticius lapis, welchen die Chymici vor das Nitrum ſtillaticium halten, generiret, und wie Cryſtall und Eis gläntzen, doch muß dann und wann die Einbildung denen Ideen zu Hülffe kommen. Wenn man hierinne eine Piſtol losſchieſſet; So hat ſelbige noch einen gröſſern Knall als die ſtärckſte Canone.

Die Curioſa ſelbſt betreffend, ſo findet man in offtgedachter Baumanns-Höle, einen groſſen Klumpen Tropſtein, der einen Tauffſtein mit drey Zeugen vorſtellen ſoll.

Einen andern, welcher die Himmelfahrt Chriſti præſentiret.

Eine Orgel, ſo ziemlich natürlich ſiehet, wobey die Röhren der Pfeiffen einen beſondern Ton von ſich geben.

Eine Art eines Weih-Keſſels, in welchem ſtets Waſſer tröpffelt.

Als etwas beſonders iſt es auch, daß man in einer dieſer Hölen, mitten unter dem andern Tropffſtein-Waſſer einen Brunnen mit Quellen antrifft, ingleichen eine gewiſſe braune fette Erde, welche dasjenige, ſo man hinein ſtecket, bey dem Herausziehen wie Blut färbet. Vor das Wahrzeichen dieſer Höle giebet man drey Mönche mit ihrem Habit aus, welche die Natur alſo darinnen gebildet.

Iſt man mit Beſichtigung dieſer Curioſität fertig, ſo zeichnet man ſeinen Nahmen in ein beſonders Buch, und giebet dem Führer eine Diſcretion.

§ 4. Einige ſchreiben den Urſprung dieſer Hölen dem Erdbeben, der Stein-Figuren ſelbſt aber dem Meere zu, und kommet ſolches alles nur zufälliger Weiſe ohne Abſicht der Natur vor, wie denn die Bildung keinesweges ihr richtiges Ausmaaß hat, ſondern theils zu groß, theils zu klein iſt. Es finden ſich überdiß in dergleichen Steinen groſſe Gebeine und Knochen, welche einige den Rieſen, ſo ſich allhier aufgehalten haben ſollen, andere aber groſſen Thieren zueignen, und ihr erſtes Fundament in der Sündflut ſuchen. So viel ſich von dieſer Wunder-Höle muthmaſſen läſſet, iſt die Feuchtigkeit, welche ſich oben anhänget, weil ſie gar langſam in Tropffen verwandelt wird, an dem Gewölbe hin und her läuffet, bis ſie ſich in Stein verwandelt hat, eine Haupt-Urſache, zumahl da bekannt, daß alle Waſſer, ſo zu Stein werden, durch Berge und Gänge, ſo mit Kalch-Erde angefüllet, flieſſen, wie allhier die Gegend zeiget.

Sonſt ſoll der Tropffſtein in der Medicin ſonderlich bewähret ſeyn, wenn

wenn man ihn pulveriſiret, und bey Brand-Löſchung, Pferde-Schäden u. ſ. f. anwendet.

Merian hält dafür, dieſe Baumanns-Höle wäre ſo unvergleichlich, daß dergleichen auf dem Erdboden nicht anzutreffen wäre, iedoch aber will man zwey andere Hölen im Hertzogthum Crain zu Lang-Adelsberg, wovon Valvaſor Meldung thut, und zwar, wie es ſcheinet, nicht ohne Grund dieſer Baumanns-Höle den Vorzug geben.

§ 5. 1) Rohrs Merckwürdigk. des Vor- oder Unter-Hartzes, Frf. und Leipz. 1736, 8v. Cap. XIV p. m. 115 ſqq.

2) D. Fr. Erneſt. Brückmann. in Epiſt. Itinerar. XXXVII de Foſſilibus Blanckenburgicis, Wolfenb. 1735, 4 p. 4; in Epiſt. Itinerar. LXVI de Pane Dæmonum p. 4.

3) D. Georg. Henning. Behrends Hercynia curioſa, und Baumanns-Höle, Nordhauſen 1708, 4.

4) Knauth in Beſchreib. des alten Sachſen-Landes p. m. 177 ſqq. Ed. Dreßden 1727, 4.

5) Friedr. Chriſtian. Leſſers Anmerckungen über die Baumanns-Höle, wie er ſie ſelbſt An. 1734 den 21 May befunden, Hamb. 1735, 4.

Bautzen, Budißin, Budiſſa.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 7. Decanat.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 8. Landtäge.
§ 3. Lage.	§ 9. Kirchen.
§ 4. Thore.	§ 10. Rathhaus.
§ 5. Befeſtigung.	§ 11. Waſſer-Kunſt.
§ 6. Schloß.	§ 12. Mühlen.
§ 13. Wappen.	§ 15. Capitels Siegel.
§ 14. Stadt-Siegel.	§ 16. Schrifften.

§ 1. Bautzen iſt diejenige Herrſchafft Budiſeſs, welche Witekindus der ältere, mit ſeiner andern Gemahlin der Böhmiſchen Suatana bekommen, und nach ihm ſein Sohn Witekindus junior beherrſchet, davon er und ſeine Nachkommen Herren von Budſetz genennet worden.

§ 2. Sie iſt die Chur-Sächſiſche Haupt-Stadt in der Ober-Lauſitz, und unter denen mitten im XIV Seculo bekannt gewordenen ſechs Städten, Bautzen, Görlitz, Zittau, Lauban, Camentz und Löbau, die erſte und vornehmſte, deren Anfang man denen Nachfolgern Kayſers Caroli M. im IX Seculo zuſchreiben will. Nach dem am 22 Aug. 1709 entſtandenen groſſen Brand iſt ſie hinwiederum wohl erbauet, auch ehedem wegen Menge der daſigen Künſtler und Handwercker klein Nürnberg genennet worden.

§ 3. Es lieget dieſelbe an dem Spree-Fluß, 7 Meilen von Dreßden, 3 Meilen von Camentz, Löbau und Biſchoffswerda, 6 Meilen von Görlitz, Zittau und Pirna, 8 Meilen von Groſſenhayn, und 17 Meilen von Leipzig, in einer etwas bergigten Gegend.

§ 4. Die Haupt-Thore heiſſen das Reichen-, Lauen- oder Löwen-, Windiſche und Schüler-Thor, zu welchen die Nicolai- und Fiſcher-Pforte annoch geſetzet werden können.

§ 5. Zur Befeſtigung können derſelben gedoppelte Mauern, feſte Ron-

Rondele, geraume Zwinger, Thürme und Gräben dienen.

§ 6. Das auf einem hohen Felſen gebaute Schloß Ortenburg liegt in der Ringmauer an der Spree, und wird von der Stadt mit ſeiner Mauer, Gräben und Zugbrücke unterſchieden. Vor dieſem war es die Reſidentz des Chur-Sächſiſchen Land-Vogts. Es iſt ſolches ſehr alt, und ſaget man, daß es unter Carolo M. von den Francken, als eine Schutzmauer wider die herumwohnende Sclaven, bey 200 Jahr ehe, als die Stadt, erbauet, und zwar anfangs auf dem ſo genannten Protzſchen-Berge geſtanden ſey. Es brennte ſelbiges An. 1440 am Tage Vinculorum Petri völlig ab, doch ließ es König Matthias in Ungarn, als damahliger Marckgraf der Ober-Lauſitz, von Grund aus durch Land-Vogt George von Stein An. 1483 wieder erbauen; wie man denn noch heutiges Tages, an dem äuſſerſten Schloß-Thor ſein Bildniß gewapnet mit langen Haaren, nebſt zwey Engeln mit einer Crone über dem Haupte ſitzend auf einem Throne, ſiehet, unter welchen die Wappen von Ungarn, Dalmatien, Croatien, Oeſterreich, Böhmen, Schleſien, Steyer, Mähren, Lauſitz ꝛc. mit der Jahrzahl MCCCCLXXXVI ſich befinden, als welches Groſſer in Lauſitziſchen Merckwürdigk. P. I p. 152 in Kupffer vorſtellet. Als dieſes Schloß An. 1621 den 19 Febr. und nachhero den 13 Dec. 1639 abermahls durch Feuers-Gefahr ruiniret ward, ließ Churfürſt Johannes Georgius I zu Sachſen, da durch den Prageriſchen Frieden vom Kayſer Ferdinando II die Lauſitz an ſothanes Haus erblich abgetreten worden, ſelbiges An. 1648 unter Direction des damahligen Land-Vogts Curt Reinecks von Callenberg von neuem erbauen. Unter demſelben ſind auch einige Gefängniſſe verhanden.

An dieſem Schloſſe ſind verſchiedene Gebäude, welche man die Freyheit und das Burg-Lehn nennet, wobey an die 26 Burg-Lehn-Häuſer angetroffen werden, ſo unter der Landes-Hauptmannſchafft ſtehen, und nach Art der Ritter-Güter gewiſſen adelichen Familien zu Mann- und Erb-Lehn verliehen werden. vid. D. Benjam. Leubers Deſcript. Arc. Ortenburg.

§ 7. Das Decanat zu Budißin iſt An. 1213 von Bennone, Biſchoff zu Meiſſen, geſtifftet, und von Brunone II mit Erweiterung des Doms, dem hohen Stifft Meiſſen einverleibet worden, bey welchem es auch bis 1560 verblieben. Nachdem aber Johannes IX aus dem Geſchlechte derer von Haugwitz in beſagtem Jahre die Evangeliſche Religion angenommen, und ſothanes Bißthum an Churfürſt Auguſtum reſigniret, geſchahe es, daß Kayſer Ferdinand I das Stifft Budißin von der vormahligen Jurisdictione ſpirituali des Biſchoffs zu Meiſſen eximirte, und nachhero ſelbiges zu einer Eccleſia ingenua erklärte; da denn auch der Decanus zu Budißin, mit Päbſtlichem Conſens ſofort eingeſetzet worden. Die Wahl deſſelben geſchiehet mittelſt Affigirung eines Patents an die Sacriſtey der Cathedral-Kirche, und dieſer hat unter allen Lau-

ſitzer Prälaten, Votum und primum Locum bey der Seſſion.

§ 8. Es werden allhier, als der Hauptſtadt der Ober-Lauſitz, vermöge derer Landes-Privilegien jährlich drey willkührliche Land-Tage, an Oculi, Bartholomæi und Eliſabeth, ausgeſchrieben, bey denen die beyden Herren Stände vom Lande, zu denen der Herren- und Prälaten-Stand gerechnet wird, nebſt den Städten auf dem hierzu erbaueten ſchönen Landhauſe zuſammen kommen, und die Landes-Angelegenheiten in Berathſchlagung ziehen.

Nach verfloſſenem Land-Tage wird iedesmahl allhier das höchſte Gerichte der Ober-Lauſitz gehalten, in welchem der Land-Vogt præſidiret, und theils adeliche, theils Städtiſche Aſſeſſores hat. Was in Deliberation genommen werden ſoll, bringet der Ober-Amts-Cantzler in Vortrag, und von denen in dieſem Gerichte publicirten Beſcheiden findet die Appellation an Seine Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen nacher Dreßden ſtat.

§ 9. Die Religion zu Bautzen iſt vermiſcht, doch werden mehr Evangeliſche als Catholiſche allhier angetroffen.

In der Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Petri, welche Bruno II, ein Herr von Baruth und Biſchoff zu Meiſſen An. 1213 geſtifftet haben, und zu deren Erweiterung Caſpar von Schönberg, der 39 Biſchoff zu Meiſſen, Sonntags vor Urbani An. 1457 den erſten Grund-Stein, unter ſelbigem aber 5 Ungariſche Flor. vor ſeine Perſon geleget haben ſoll, pflegen beyde Religions-Verwandten ihren Gottesdienſt zu verrichten, weßwegen das Chor der Kirche durch ein hohes Gegitter getheilet iſt, wovon beyde die Evangeliſchen und Catholiſchen die Helffte, iedoch erſtere die gröſte und untere, auch ihr eignes Altar, Cantzel und Orgel haben, ſo wohl auch mit dem Gottesdienſt ſeit An. 1540 den Anfang machen. Hiervon ſind die Verträge zwiſchen dem Dom-Capitel und Rath zu Budißin de An. 1543 Sonnabends nach Allerheiligen, it. de An. 1556 menſ. Oct. it. d. d. 17 Mart. 1583, und d. d. 6 Mart. 1599 umſtändlicher nachzuleſen, welche in Carpzovs Ober-Lauſitziſchem Ehren-Tempel P. I Cap. XIV p. m. 247 ſqq. mit inſeriret worden. Als was beſonders iſt noch hiebey anzumercken, daß iederzeit am erſten Oſter-Feyertag Nachmittags, in dieſer Kirche der Catholiſche Geiſtliche auf der Evangeliſchen Cantzel prediget, auch ſelbige zu gewiſſen Zeiten durch die Evangeliſche Kirche ihre Proceſſiones zu halten pflegen.

An dieſer Kirche ſtehen auf Evangeliſcher Seite ein Primarius, Archidiaconus und Diaconus, auf Catholiſcher ein Decanus, Senior und etliche Capitulares.

Die Münchs-Kirche, ſo noch von den Ruderibus des ehemahligen Grau-Münch-oder Franciſcaner-Kloſters herrühret, lieget dermahlen nach ihrem An. 1598 den 2 Jul. erlittenen Brand, völlig wüſte: In derſelben ſollen die Biſchöffe zu Meiſſen Albertus II und Johannes III ihre Begräbniſſe gefunden haben. Vor der Reformation

mation hat ein Franciſcaner oder Minoriten-Kloſter hierbey geſtanden, davon ſich aber die Ordens-Brüder, nach erhaltener Religions-Freyheit der Proteſtirenden, An. 1533 gäntzlich verlohren.

Die An. 1444 erbaute und Dominica Jubilate eingeweihete Kirche S. Nicolai liegt ebenfalls, nach dem An. 1634 erlittenen groſſen Brande, dermahlen wüſte.

Die Kirche S. Michaelis ohnweit des Lauen-Thores, zunechſt auſſer der Stadt-Mauer, ward Anno 1429 erbauet, und ſtehet den Evangeliſchen zu, in welcher zwey Geiſtliche, ſowohl in Deutſcher als Wendiſcher Sprache den Gottesdienſt verrichten, welches letztere An. 1619 zuerſt reguliret worden.

In der Spital-Kirche zu S. Mariæ und Marthæ, oder im Reichen-Spital auf der Stein-Gaſſe, welche An. 1694 wieder erbauet, und den 21 Oct. d. a. von M. Lieſmannen eingeweihet worden, wird dermahlen von einem Evangeliſchen Geiſtlichen das wöchentliche Catechiſmus-Examen gehalten.

In der Marien-Kirche, ſo den Catholiſchen gehöret, wird der Deutſche und Wendiſche Gottesdienſt durch zwey Geiſtliche verrichtet.

§ 10. Den Urſprung eines Rathhauſes findet man bereits zu Zeiten Königs Primislai in Böhmen, als welcher ein Haus am Marckte bauen und ſelbiges mit ſieben gelehrten, weiſen Männern beſetzen laſſen; das nachhero erbauete Rathhaus gieng den 20 Jan. 1704 zugleich mit im Feuer auf, welches aber nachgehends wiederum angeleget worden.

§ 11. Die Waſſer-Kunſt in der Stadt, wodurch das Waſſer aus der im tieffen Thal flieſſenden Spree in die Stadt geleitet wird, ſiehet man auf einem 183 Stuffen oder 356 Ellen hohen Thurm vor dem äuſſerſten Lauen-Thor. Es hat ſolche Wenzel Röhrſcheid An. 1606 zu bauen angegeben, und mittelſt derſelben den 2 Jul. 1610 das Waſſer glücklich hinein in die Stadt gebracht. An dieſem Thurm lieſet man die Worte: S. P. Q. B. aquam poſt ignem, imo & contra ignem, nihil magis neceſſarium ducens, aquæductum hunc pro neceſſitate & ſalute publica ſibi & poſteris eſſe opus, inchoatum menſe Julio, abſolutum menſe Octobri A. 1606.

§ 12. Es liegen auch am beſagten Spree-Fluß viele Mühlen, unter welchen beſonders vier Mahl-Mühlen ſich diſtinguiren, davon die eine ſechzehn Gänge hat: Man findet auch daſelbſt 2 Walck-Mühlen, eine Drat-Mühle, eine Loh-Mühle, einen Kupffer-Hammer, zwey Pulver-Mühlen, und eine Papier-Mühle, ſo alle bey der Stadt im Grunde der Spree ſtehen.

Deßgleichen ſind in Bautzen an die etliche 80 Brauhäuſer verhanden, welche ſelbiger den gröſten Theil der Nahrung geben.

§ 13. Das Stadt-Wappen und des Schloſſes Ortenburg, führet eine güldene Mauer im blauen Felde.

§ 14. Die Stadt-Siegel ſind in denen erſten Zeiten nicht einerley geweſen, und gedencket Carpzov

 in

in ſ. Ober-Lauſitziſchen Ehren-Tempel P. I Cap. IV p. 66, daß anfangs in ſelbigem ein ſitzender König in einem Thor-Haus mit zweyen auf beyden Seiten ſtehenden Thürmen ſich præſentiret, in der rechten Hand einen Schild haltend, in welchem ein doppelt geſchwäntzter Löwe ſich befunden. In der lincken ſey ein geſchloſſener Helm zu ſehen geweſen, über den zwey hinter einander ſtehende ausgebreitete Adlers-Flügel bemercket worden, nebſt der Umſchrifft: Secretum Civitatis Budiſſin; nachgehends ſey ſothanes Siegel alſo verändert worden: Inwendig habe man eine Mauer mit dem Thor-Hauſe und zwey Thürmen geſehen, zwiſchen welchen im Schilde der gecrönte Löwe, auf dem Helm aber eine Reihe Federn oder Flügel vorgeſtellet worden, und habe die Umſchrifft geheiſſen: Sigillum Burgenſium Budiſſin. Heutiges Tages zeiget das mit der Jahr-Zahl 1484 bemerckte kleinere Stadt-Siegel in einem Schilde eine Mauer mit drey Zinnen ohne Helmdecken und Adlers-Flügel, und um den Rand lautet die Schrifft: Sigillum minus civitatis Budiſſin. Das gröſſere Stadt-Siegel führet einen zwiſchen zwey Thürmen ſitzenden König, zur Rechten den Böhmiſchen Löwen, und zur Lincken die Ober-Lauſitziſche Mauer, in beſondern Schilden, nebſt der Umſchrifft: Secretum Civitatis Budiſſin. Die Abdrücke von dieſen geſamten Stadt-Siegeln findet man in Carpzovs Ehren-Tempel der Ober-Lauſitz P. I Cap. IV ad p. 61 num. III, IV, V und VI. An. 1469 erhielt die Stadt die Müntz-Freyheit, auch mit rothen Wachs zu ſiegeln.

§ 15. Das Dom-Capitel führet im gröſſern Siegel ein Agnus Dei mit der Siegs-Fahne, nebſt des damahls regierenden Pabſts aus dem Hauſe Medices Geſchlechts-Wappen; das kleinere beſtehet in dem Bildniß des Apoſtels Petri, in der rechten Hand ein Buch, und in der lincken einen Schlüſſel haltend, nebſt der Umſchrifft: Sigillum minus Capituli Eccleſiæ Budiſſin.

§ 16. 1) D. Benj. Leubers Beſchreib. des Schloſſes Ortenburg in Budißin, fol. 18 B.

2) D. Joh. Bened. Carpzovs neueröfneter Ehren-Tempel merckwürdiger Antiqvitäten des Marckgrafthums Ober-Lauſitz, Leipz. und Budiß. 1719, fol. mit K.

3) Sam. Groſſers, Rect. des Gymnaſii zu Görlitz, Lauſitziſche Merckwürdigkeiten, in fünf Theilen mit Kupfern, Leipz. und Budißin 1714 fol.

BAYA,

Bajæ.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Feſtung.
§ 3. Merckwürdigkeit.
§ 4. Nahrung.

§ 1. Ein geringer Flecken in der Neapolitaniſchen Provintz Terra di Lavoro, am Golfo di Napoli, und in einer anmuthigen auch fruchtbaren Gegend, woſelbſt die Römiſchen Regenten und Magnaten vor Zeiten Tempel und Luſt-Häuſer gehabt haben, um die verbotene Luſt und Laſter deſto freyer begehen zu können, (conf. Cellar. Geogr. ant. I, II cap. 9 p. 669) geſtalt Horatius ſaget:

Nullus

Nullus in orbe locus Bajis præ-
lucet amores.

§ 2. Die Feſtung iſt auf dem erhabenen Felſen zu dem Ende erbauet worden, damit, wenn die Schiffs-Flotte ſich allhier am Geſtade des Meers in Sicherheit legte, ſelbige durch die Guarniſon des Caſtells bedeckt werden könne.

§ 3. Was von dem Alterthum annoch übrig blieben, beſtehet in der Schwitz-Stube und einigen in Felſen gehauenen Apartemens: Hiernächſt in einem Bade, ſo in dieſer Höhle fleiſſet, ſich nach des Mondes Abwechſelung reguliret, und ins Meer läufft. Dieſes Bade-Waſſer iſt ſehr heiß, wovon Berger im Bericht von Carls-Bad Cap. II p. 289 ein mehrers meldet.

Man nennet dieſe Bäder Frioli, weil man ſich darinne fleißig reiben müſſen.

§ 4. Von dem Nahrungs-Mittel dieſes Orts iſt nichts mehr zu melden, als daß die Einwohner, wo der Hunger ſie nicht nach Neapolis zu andrer Arbeit treibet, mit ein wenig Knoblauch, wie in dieſen Landen durchgehends die Gewohnheit iſt, ihr Leben erhalten.

Bayern, ſ. Beyern.

Belgern.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Nahrung.
§ 2. Roland.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſ. Stadt liegt an der Elbe in Ober-Sachſen zwiſchen Strehle und Torgau, im Chur-Kreiſe, 8 Meilen von Dreßden, und iſt eine derer älteſten Meißniſchen Städte.

§ 2. An der einen Rathhaus-Ecke erblicket man den in die 9 Ellen hoch erhabenen ſogenannten Roland, als ein Zeichen der erhaltenen Kayſerl. Freyheit, im völligen Panțer, in der Hand ein Schwerdt führend, welcher pro ſigno urbis gehalten wird, und wovon Nicolai Meyers Diſſ. de Statuis & Coloſſis Rolandinis, von denen Roland-Säulen, Hal. 1739, 10 Bogen, in mehrerm nachzuleſen.

§ 3. Die Brau-Nahrung dienet hauptſächlich zum Unterhalt, und ſaget man von dem daſigen Bier: Cereviſia Belgrana omnibus eſt ſana. Der Bierſchanck wird allhier mit groſſen, der Koſent-Schanck aber mit kleinen Sieben angedeutet.

Beltzig.

Innhalt:

§ 1. Benennung. § 4. Amtleute.
§ 2. Schloß. § 5. Geſundbrunnen.
§ 3. Kirchen und Hoſpitäler. § 6. Schrifften.

§ 1. Dieſer Ort wird bey den alten Scribenten Beltiz, auch Peltiz und Peliz genennet, und ſoll von der meiſt ſandigten Gegend Bieleze, d. i. Weißdorff den Nahmen haben, auch das Stamm-Haus der adelichen Beltzigiſchen Familie in dieſen Landen geweſen ſeyn.

§ 2. Das Schloß, ſo Churfürſten Erneſtum zu Sachſen A. 1465 zu ſeinem Erbauer hat, iſt den 14, 15 und 16 Mart. 1691 auf das neue mit öffentlichem Gottesdienſt eingeweihet worden, nachdem die neue Reparatur deſſelben den 6 May 1685 geſchehen, und wird ſelbiges das weiſſe Schloß auf dem Sandberge genennet.

§ 3. Was Hertzog Rudolphus I zu Sachſen bey der Kirche und Geiſtlichkeit zu Beltzig vor Gutes geſtiff-

geſtifftet, ſolches zeiget der am Sonntag Invocavit zu Prag A. 1348 datirte Fundations-Brief, welcher bey M. Freybergen in ſeinem Alten und Neuen von Sachſen p. 34, 37 und 38 zu befinden.

Die Stadt- oder Pfarr-Kirche B. Mariæ Virginis ward A. 1657 erbauet, und von dem damahligen Superintendenten M. Andr. Muchovio 1660 ſolenniter eingeweihet.

Die darinne befindliche und von Chriſtoph Donaten, Orgelmachern zu Leipzig, gefertigte Orgel, kam 1667 zum Stande.

Das Pfarr-Haus ward 1678, und die Schule den 25 Jun. 1648 erbauet.

Das Hoſpital zum H. Geiſt erhielt von Henning Bruſecker, Churfürſtens Wenceslai zu Sachſen Hofmeiſter, A. 1383 ſeine Stifftung, wovon Freyberg. l. c. p. 57 in mehrerm nachzuleſen, add. die Diplomatiſche Nachleſe von Ober-Sachſen P. X n. 8 p. 323 ſqq.

Die gute Einrichtung des daſigen den 10 Jun. 1688 regulirten geiſtlichen Wittben-Fiſci, iſt ebenfalls p. 99 ſqq. mit angeführet worden.

§ 4. Die Specification der Belziger Amtleute und Schöſſer von A. 1480, theilet nur gedachter Freyberg. p. 107 & 120 ſqq. mit.

§ 5. Endlich iſt noch derjenige Geſund-Brunnen, welcher A. 1715, eine halbe Meile von der Stadt, bey dem Dorffe Schwanebeck, entſprungen, nicht mit Stillſchweigen zu übergehen.

§ 6. Uiber dieſen Articel iſt nachzuleſen: Lic. Jac. Wæchtlers, Superint. zu Belzig, Belziger Denckmahl, Wittenb. 1691, 4to 9 Bogen.

Berenburg.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 5. Schloß.
§ 2. Lage.	§ 6. Kirchen.
§ 3. Thore.	§ 7. Schleuſſe.
§ 4. Brücke.	§ 8. Waſſer-Kunſt.

§ 1. Dieſer Ort ſcheinet von dem uralten Anherrn des Anhältiſchen Hauſes Beringero, als erſten Grafen zu Anhalt, ſeine Benennung erhalten zu haben.

§ 2. Berenburg, die Reſidentz eines Fürſtens von Anhalt, liegt an der Saale, 2 Meilen von Cöthen und 5 Meilen von Halle. Sie beſtehet aus 3 Städten, der Alt-Stadt, der Neu-Stadt, und der Stadt vor dem Berge.

§ 3. Man zehlet in derſelben zwey Thore, das Nienburgiſche und Neuſtädter, das Krumhals-Thor aber dienet nur den Fußgängern.

Das Neuſtädter-Thor hat Fürſt Wolfgang, ſamt dem ſteinernen Hauſe an ſelbigem, ingleichen einem Rundele A. 1547 vom Grund auf erbauen laſſen.

§ 4. Die vortrefliche ſteinerne Brücke allhier hat Victor Amadeus, durch den Berenburgiſchen Kunſt- und Mühlen-Meiſter, Hanns Conrad Meißnern, An. 1708 erbauen laſſen, als welcher hierzu den 12 Sept. 1706 Abends halb 6 Uhr den erſten Stein zum erſten Pfeiler perſönlich geleget.

Dieſe Brücke hat einen eintzigen ſteinernen Bogen, der mit ſeinen 4 Pfeilern gantz frey ohne Wiederlage gegen das Ufer ſtehet. Uiber den Pfeilern ſiehet man auf beyden Seiten

ten verſchiedene Stücke aus dem Hochfürſtl. Anhältiſchen Wappen, und an der Oſt-Seite der Brücke am vierten Pfeiler eine Inſcription. Auf der Seite gegen den Marckt præſentiret ſich ſtat eines ſonſt gewöhnlichen Brücken-Thurms ein vortrefliches Portal, auf welchem das Fürſtl. Bruſt-Bild nebſt einer lateiniſchen und Deutſchen Innſchrifft vorgeſtellet. Die Abbildung dieſer prächtigen Brücke iſt in des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken, in Append. Figur. Num. XXXIII zu befinden, add. in Document. Num. LXXXVII.

§ 5. Einen Theil des Fürſtlichen Schloſſes hat Fürſt Wolfgang zu Anhalt A. 1538 erbauen, und an ſelbiges ſein Bildniß in Stein einhauen laſſen. An. 1686 ward ſothanes Schloß von Fürſt Victore Amadeo erweitert, und von Fürſt Victore Fridrich um ein anſehnliches verbeſſert, auch ein ſehr ſchönes maſſives Orangerie-Haus in dem daran ſtoſſenden Fürſtl. Luſt-Garten zugleich mit erbauet.

§ 6. Die vornehmſten Kirchen ſind: Die Kirche S. Egidii in der Stadt vor dem Berge, in welcher das Fürſtl. Begräbniß zu bemercken.

Die Kirche zu St. Marien in der Alt-Stadt.

Die Kirche zu St. Nicolai in der Neuſtadt.

Vor der Reformation war in dieſer Stadt ein Kloſter St. Auguſtiner-Ordens, ſo in der Neuſtadt an der Mauer gelegen, in welchem ſich die Mönche, ſo man Marien-Knechte nennete, aufgehalten, aus welchem Kloſter aber nach der Zeit ein Hoſpital worden, bey welchem eine davon benennte Kirche ſtehet.

Die Stadt hat A. 1524 zur Evangeliſchen Religion ſich bekennet, und A. 1616 ward auf Befehl Fürſt Chriſtiani zu Anhalt der Heydelbergiſche Catechiſmus allhier eingeführet.

§ 7. Zu einer ſehr ſchönen Zierde und vortreflichen Nutzbarkeit der Stadt iſt nicht unbillig zu rechnen die koſtbare Schleuſſe, welche Victor Amadeus, Fürſt zu Berenburg, unter Direction des Königl. Preußiſchen Stallmeiſters, Herrn Joachim Johann Schultzens, auf der Saale, mit mehr als 20000 Rthlr. Koſten erbauen laſſen. Der erſte Grundſtein hierzu ward den 17 Jul. 1696 von der hohen Herrſchafft geleget, am 1 Dec. beſagten Jahres der Damm durchſtochen, die Schleuſſe an- und voll gelaſſen, auch zum erſten mahl befahren.

Die Abbildung und eigentliche Beſchreibung dieſer koſtbaren Schleuſſe iſt in Leupolds Theatr. Machinar. Hydrotechnicar. § 272 p. 184 und in Becmanns Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt p. m. 102 zu befinden.

Man bemercket an offtgedachter Schleuſſe den obern und untern Canal, den Damm, die Waſſer-Treppe, die Zug-Brücke über die Schleuſſe, die obern u. untern Thore, die Winden, mittelſt welchen die Thore aufgezogen werden.

Wenn ein Schiff aufwerts paſſiren ſoll, ſo werden die Thore geöffnet, und das Waſſer ſtehet in dem Canal mit dem Waſſer der Saale gleich, hierauf fahren die Schiffe hinein, die Thore werden

wieder geſchloſſen und am obern Thore wird eine kleine Pforte durch eine Winde aufgezogen, alsdenn laufft das Waſſer, ſo zuvor viel höher, oder doch wenigſtens ſo hoch als das Gefälle der Mühle iſt, hinein, und macht mit dem Canal eine gleiche Höhe, da ſodann, wenn das Waſſer oben vor dem Schleuſſen-Thor ſo hoch ſtehet als im Canal, die Thore leicht zu eröffnen ſind, durch welche das Schiff ungehindert ſeinen Lauff fortſetzen kan.

§ 8. Man findet auch allhier eine beſondre Waſſer-Kunſt in einem Thurm, in welchen durch ein beyliegendes Druckwerck das Waſſer aus der Saale gezogen, und von dar durch blecherne Röhren in das oberwerts auf dem Berge liegende Fürſtliche Schloß getrieben, ſodann aber allda in verſchiedene Behältniſſe vertheilet wird.

Berlin,
Berolinum.

Innhalt:

§ 1. Anſehen.	§ 14. Lange Brücke.
§ 2. Aufkommen.	§ 15. Mühlen-Damm.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 16. Zeughaus.
§ 4. Urſprung.	§ 17. Geiſtliche.
§ 5. Luſt-Schlöſſer.	§ 18. Kirchen.
§ 6. Häuſer.	§ 19. Gymnaſia.
§ 7. Gaſſen.	§ 20. Hoſpitäler.
§ 8. Thore.	§ 21. Königliche Collegia und Expeditiones.
§ 9. Schloß.	§ 22. Rathhaus.
§ 10. Naturalien-Cammer.	§ 23. Weltl. Gebäude.
§ 11. Bibliothec.	§ 24. Curioſa.
§ 12. Kunſt-Cammer, Antiqvitäten-Cabinet.	§ 25. Schrifft.
§ 13. Stall.	

§ 1. Die in der Mittel-Marck gelegene Königl. Preußiſche Reſidentz-Stadt Berlin, ſo nicht allein durch Verſetzung der Buchſtaben Berolinum, Lumen orbi, zu Deutſch die Worte: Nur im Lobe, andeutet, ſondern auch in der That höchſt bewundernswürdig bleibet, verdienet wegen ihrer Gröſſe, guten Verordnungen im Policey-Weſen, anmuthigen Gegend, koſtbaren Palläſte, egal gebaueten Häuſer, vortreflichen Gärten, Luſt-Schlöſſer und andrer merckwürdigen Gebäuden, an welchen weder Bau-Kunſt, Koſtbarkeit, Beqvemlichkeit und Zierat fehlet, nicht weniger der ſtarcken Anzahl ihrer Einwohner halber, mehr eine eigene Beſchreibung, als daß deren Lobe, Anſehen und Seltenheiten durch unvollkommene Abriſſe etwas entzogen werden ſoll.

§ 2. Daß ſelbige ihre Vergröſſerung und Aufnahme gröſtentheils denen aus Franckreich der Religion wegen vertriebenen Reformirten zu dancken habe, welche A. 1685 unter der Regierung Churfürſt Friderici Wilhelmi des Groſſen ſich allhier niedergelaſſen, und Protection nebſt den anſehnlichſten Begnadigungen erhalten, iſt ſo bekannt, als die einträgliche durch ſelbige etablirte Manufacturen der Stadt nicht geringe Nahrung verſchaffet haben.

§ 3. Und wie Berlin ſelbſt, nach und nach durch die dabey angebauete groſſen Plätze und Vorſtädte ungemein vergröſſert worden: Alſo beſtehet ſelbige dermahlen aus acht Städten, als:

1) Berlin an ſich ſelbſt.
2) Cölln an der Spree an der Abend-Seite, wo das ſchon im XIII Seculo erbauet geweſene Königl. Schloß gelegen, als welches zum Unterſcheid Cölln am

am Rhein mit obigem Nahmen beleget wird, und etwa A. 1240 angeleget ſeyn mag.

3) Friedrichswerder, von Churf. Frid. Wilhelmo dem Groſſen durch den Baumeiſter Memmert A. 1657 erbauet.

4) Dorotheen- auch Neuſtadt, zum Andencken obgedachten Churfürſtens Frau Gemahlin Dorotheen, aus dem Hauſe Hollſtein-Glücksburg, alſo benennet: In dieſer auſſer der Fortification gelegenen Stadt zeiget ſich eine mit 7 Reihen Linden beſetzten Allée, welche von dem Neuſtädter Thore an bey dem Zeughauſe bis zu dem Thor an Thier-Garten gehet.

5) Die A. 1701 dem erſten Könige in Preuſſen Friderico I zu Ehren alſo benennte Königs-Stadt, von Churfürſt Frid. Wilhelmo dem Groſſen vor dem Königs-Thor erbauet, welche man zuvor die Georgen-Stadt benennet hat.

6) Neu-Cölln, vor dem Köpeniſchen Thore.

7) Die Sophien-Stadt, ſeit A. 1712 alſo benennet, welche zuvor die Spandauer-Vorſtadt hieß, weil ſelbige vor dem Spandauer-Thore gelegen, die daſelbſt befindliche und A. 1737 erbauete ſchöne Sophien-Kirche verdienet geſehen zu werden.

8) Die Friedrichs-Stadt vor dem Leipziger-Thor, ſo mit der Neuſtadt und dem Werder zuſammen hänget, iſt A. 1688 erbauet, und wegen einer langen Straſſe, ſo meiſtens durch dieſe Stadt, dann aber auch durch die Dorotheen- und Sophien-Stadt gehet, und 1 Italiäniſche Meile lang iſt, ingleichen wegen der andern langen und wohl regulirten Straſſen und Gaſſen, mit vielem Vergnügen zu betrachten.

§ 4. Berlin an ſich ſelbſt hat Alberto Urſo, einem Sohne Ottonis Divitis Marckgrafens zu Soltwedel, und erſtem Marckgrafen und Churfürſten zu Brandenburg Aſcaniſchen Stammes, um das Jahr 1152, oder 1163, ſeinen Urſprung zu dancken. Sie lieget an der Spree, und gehöret, wie bereits gemeldet, zur Mittel-Marck, und dem Nieder-Barnimiſchen Kreiſe, in einer zwar ſandichten doch fruchtbaren Gegend, 40 Meilen von Breßlau.

§ 5. Die um ſelbige ſich befindende vortrefliche Luſt-Schlöſſer, CHARLOTTENBURG, eine Meile davon, an der Spree, ſo vorzeiten von dem dabey gelegenen Dorffe Lützen, Lützelburg genennet ward, in welchem das ſchöne Porcellain-Cabinet, das Zimmer in welchem alles Zubehör von purem Golde, und die vortrefliche Orangerie zu betrachten. FEHRBELLIN, am Ryn im Havel-Land, ohnweit Oranienburg, von der Fähre, mittelſt welcher man daſelbſt den Ryn paſſiret, alſo benennet, und wegen des A. 1676 allda erfochtenen Siegs über die unter dem Commando des Schwediſchen General Wrangels geſtandene Schwediſche Truppen, in der Hiſtorie merckwürdig. ORANIENBURG, ſonſt Bözow genannt, welches mit den ſchönſten Wieſen umgeben

geben

geben iſt, wodurch auf Holländiſche Art gewiſſe Canäle gehen; die daſigen groſſen Porcellain-Gefäſſe, ſo ihres gleichen in Europa nicht gefunden, ſind an Jhro Maj. den König in Pohlen geſchencket worden. BELVEDERE, ein Luſt-Haus und Garten vor der Stralauer-Vorſtadt, ſo der Ober-Einnehmer Rolle anfangs erbauen laſſen und viele andere mehr, geben mit ihren ſchönen luſtigen Wieſen, Aeckern und Auen, wie auch den ſchattichten und wildreichen Waſſern, ein ausnehmendes Vergnügen; wie denn auch die Königl. Preuß. Feſtung SPANDAU, nur 2 kleine Meilen von Berlin entfernet iſt, und vor dem Spandauiſchen Thore der von der Gräfin von Wartenberg angelegte Garten MONBIJOU, wegen ſeines prächtigen Luſt-Hauſes, auch verſchiedener wohl abgetheilten Gemächer, als ein wahrhafftig koſtbares Kleinod anzuſehen, wozu annoch über die anſehnliche Linden-Allée zwiſchen Cölln und Berlin, auſſen vor der Dorotheen-Stadt der ſchöne Thier-Garten, ſo auf eine gantze Meile bis nach Charlottenburg, einen regulairen Weg hat, und in welchem zuweilen die Revües der Regimenter gehalten werden, nicht unbillig zu ſetzen.

§ 6. Die Anzahl der ſehr egal und in gleicher Linie meiſt auf Italiäniſche Manier gebauten Häuſer in den geſamten Reſidentzien zu Berlin und den Qvartieren vor der Stadt, mag ſich wenigſtens auf 9000 belauffen.

§ 7. Die Gaſſen ſind überhaupt ſehr vortheilhafftig gelegen, gerade, ſauber, geraum und wohl gepflaſtert, unter denſelben aber findet man die ſchönſten Canäle.

Der Molcken-Fiſch- und Neumarckt ſind Plätze, welche man nicht anders als mit beſonderm Vergnügen betrachten kan.

§ 8. Das Stralauer-Thor, ſo von einem kleinen Fiſcher-Dorff Stralau, den Nahmen führet, liegt eine halbe Meile von Berlin, in deſſen Baſtion das neue Kornhaus, und innerhalb dem Thore ſelbſt das groſſe Friedrichs-Hoſpital mit einer Kirche und prächtigen Thurm befindlich iſt.

Das Königs- und ehemahlige Georgen-Thor, als welches mit einem halben Mond und zwey Bollwercken, ſo auſſerhalb mit gebackenen Steinen befeſtiget iſt.

Das von der An. 1319 erbauten Stadt und Feſtung Spandau alſo benannte Spandauer-Thor, an welchem den 12 Aug. 1720 der Pulverthum zerſprenget, in deſſen Baſtion ein ſtarckes Pulver-Magazin ſich befindet, verdienen wegen ihrer vortreflichen Symmetrie nicht geringe Bewunderung.

§ 9. Das alte Schloß zu Cölln ward A. 1440 erbauet: Von dem neuen hat einen Theil Churfürſt Joachim II A. 1540, den andern Theil aber 1595 Churfürſt Johann Georg und Joachim Friedrich zu Brandenburg anlegen laſſen.

Dieſer Bau ward nach der Zeit, und zwar A. 1699, unter der Regierung Friderici I, des erſten Königs in Preuſſen, zu verbeſſern angefangen, auch den 19 Oct. 1708 von höchſtgedachter Königl. Majeſtät in eigner hohen Perſon zu noch mehrerer Erweiterung deſſelben der

Grundſtein geleget, von Sr. Maj. König Friedrich Wilhelm, glorwürdigſtens Andenckens, aber vollendet.

Die Direction des Baues, an welchem weder Bau-Kunſt noch Koſten, weder Beqvemlichkeit noch Zierat geſparet worden, haben der berühmte Schlüter, der Baron von Goeden, und der Königl. Poln. General von Bodt übernommen, und ſonderlich hierbey die Stärcke ihrer Kunſt und Wiſſenſchafften vollkommen gezeiget.

Dieſes gegenwärtige Königliche Schloß, ſo um und um mit vielen Fenſtern umgeben, und wegen Schönheit und Gröſſe mit den vornehmſten Gebäuden in der Welt um den Vorzug ſtreiten kan, beſtehet aus 4 koſtbar erbauten Etagen, in deren groſſen, mit koſtbaren Gemählden an der Decke verſehenen und herrlich meublirten Zimmern, ſowohl an Tiſchen, Gueridons, Wand-Leuchtern, Spiegeln, Stühlen, Cannapees und anderm Zubehör alles von Silber glänßet. Es hat ſelbiges zwey groſſe Höfe, die prächtigſten Eingänge und den ſchönſten Proſpect auf die Wach-Parade. In dem ſogenannten Ritter-Saale iſt ein Schenck-Tiſch, welcher die gantze Seite einnimmt, allwo ſich allerhand vergoldete Schwenck-Keſſel und Becken von auſſerordentlicher Gröſſe befinden.

Die Gallerie, ſo über 50 Schritt lang, iſt mit den treflichſten Schildereyen von der Hand der berühmten Italiäner Titian, Tintoret, Paul de Verone, Raphael d' Urbino, und eines Niederländers van Dyck, gezieret, die Fuß-Böden aber ſind durchgehends getäfelt.

§ 10. Auf dieſem Königl. Schloß haben verſchiedene hohe Collegia ihre Departemens, auch einige Caſſen, z. E. die General-Kriegs-Saltz-Invaliden- und extraordinair-Caſſa, die behörigen Expeditiones.

Sonderlich aber findet man daſelbſt rechter Hand die Naturalien-Cammer, worinnen viele Curioſa von Bernſtein, da Sr. Majeſtät das jus legendi ſuccinum bekannter maſſen exerciren: Ferner die Antiquitäten- Kunſt- und Medaillen-Cabinets, wie auch die vortrefliche Königl. Bibliothec.

§ 11. In der Bibliothec, welche täglich Vor- und Nachmittags offen ſtehet, ſind die mehreſten Bücher in roth und auf dem Rücken verguldetes Leder gebunden. Man zeiget von denſelben ſowohl als den merckwürdigſten MSStis einen auserleſenen Vorrath, welcher durch die dazu gekommene Spanheimiſche Bibliothec, ſo in dem Königl. Collegien-Hauſe auf der Brüder-Gaſſe, unter Direction eines Königl. Bibliothecarii, ſich befindet, gar ſehr vermehret worden. Unter den MSStis wird ein Türckiſcher Alcoran in Arabiſcher Sprache, nebſt einigen Chineſiſchen Schrifften, diſtinguiret, vid. Kanold in Muſæograph. P. II p. 251 & P. III p. 383.

§ 12. Die Kunſt-Cammer auf dem Schloſſe zeiget unter andern Churf. Friedr. Wilhelm den Groſſen in Wachs pouſſiret, auf einem Lehn-Seſſel in rothem Habit ſitzend, und mit dem Engliſchen Orden des blauen Hoſenbandes angethan, welches ſehr natürlich gefertiget iſt, vid. Kanold.

nord. l. c. p. 142. Eine Chineſiſche Machine, darinnen allerhand Figuren, ſo in die Runde gehen, ſich præſentiren, einer fällt von oben herab, macht die Thüre auf, und alsbald wieder zu, ſodann verlieret er ſich:

Ein elffenbeinernes Model des Tempels, wie er über dem heiligen Grab zu Jeruſalem hat ſtehen ſollen:

Eine Nacht-Uhr von Chryſtall, wohl gearbeitet:

Ein Clavier in Geſtalt einer Harffe:

Ein Cabinet, an welchem ein groſſer Carfunckel, deſſen viereckichte chryſtalline Glacen verſchiedene Landſchafften ſehr natürlich exprimiren:

Ein Indianiſcher Hirſch, zwey Africaniſche Eſel, ein Hirſch mit weiſſen Flecken:

Ein Indianiſches Bette:

Ein Lappländer mit ſeinem ledernen Schlitten, wovor ein Renn-Thier geſpannet, deſſen Geweih ſonderlich iſt, indem es ſehr breite Enden hat, deren zwey vor der Stirne heraus ſtehen:

Zwey Birnſteinerne künſtliche Fontainen:

Eine Uhr mit allerhand Edelgeſteinen beſetzet:

Ein Model von der groſſen Statue auf der langen Brücke, in Bronzo:

Ein elffenbeinerner Tiſch, mit dergleichen Gueridons:

Zwey elffenbeinerne Stühle:

Zwey Japaniſche lacquirte Paraſols:

Verſchiedene ſehr künſtlich gemachte Arbeit von Elffenbein, eine dergleichen lange Kette aus einem Stücke mit einem Bruſt-Bilde, C. F. W bezeichnet:

Ein Stück von einem Elephanten-Zahn, welches von einander genommen werden kan, inwendig auf der einen Seiten ſind die 9 Muſen, auf der andern aber Raptus Helenæ künſtlich vorgeſtellet:

Ein ungemein ſubtiles elffenbeinernes Spinn-Rädlein:

Ein gantz Bernſteinernes Cabinet und dergleichen Altar:

Ein Meſſer, welches einem annoch lebenden Barbier, der es verſchlungen, aus der Bruſt vorne herausgeſchworen, von deſſen Gröſſe das dabey liegende höltzerne Modell zeuget:

Ein ſilbernes kleines Schuh-Schnällgen, welches des Höchſtſel. Königs in Preuſſen Majeſtät im dritten Jahre ihres Alters verſchlungen, und erſt nach 3 Tagen wieder von ſich gegeben haben ſollen:

Ein Würffel, womit ihrer zwey ums Leben ſpielen müſſen, der eine wirfft ſechſe, wie der andre aber wirfft, ſo ſpringt der Würffel alſo von einander, daß ſechſe und eines oben liegen, und ſolchergeſtalt ſieben Augen fallen, dahero hatte der, ſo ſechs Augen gehabt, hängen müſſen:

Eine von Speckſtein unvergleichlich und faſt natürlich gemachte Wein-Traube nebſt der Rebe:

Ein groſſes ſilbernes und verguldetes Becken, worauf die Uiberwindung des Hannibals ungemein ſauber abgebildet iſt:

Drey ſilberne ſtarcke Becher, davon Ihro Kön. Maj in Pohlen, Auguſtus II, den einen mit der Hand zuſammen gedruckt, den andern mit den Daumen allein zuſammen eingebogen,

gebogen, den dritten aber in Warſchau mit drey Pfeilen durchſchoſſen haben.

Ein Glas, welches bey dem Königlichen Einzuge von des Thurms Spitze herunter geworffen worden, und dennoch bis auf ein klein Stückgen, ſo am Fuſſe abgeſprungen, gantz geblieben.

Moſcowitiſche Zepter von Einhorn, ſchildkrötene Stäbe, Chineſiſche kleine Frauen-Schuhe, ein Gartenhaus ſehr künſtlich nach der Architectur von Papier ausgeſchnitten.

In einer mit Glas bedeckten Pyramide ſind viel Paradies-Vögel, nebſt ihrem kleinen purpur-rothen Könige, groſſe Indianiſche Vogel-Schnäbel, Strauß-Eyer.

Ein ausgeſtopffter Strauß.

Zwey Steine, darinne gediegen Gold gewachſen, wovon der eine Kieſel über 100 Ducaten gekoſtet.

Ein petreficirter Schneppen-Kopf.

Ein ſogenannter Donnerkeil in einem Kieſelſtein.

Lapis vulva it. Priapus.

Ein groſſer Crocodil.

Ein Crocodil-Ey, darinne das Junge noch ſtecket.

Ein Caſuarius.

Allerhand Thiere und Inſecta in Spiritibus.

Eine groſſe Maldiviſche Cocus-Nuß, welche den Poſterioribus gleich ausſehen ſoll.

Ein gantz Cabinet von allerhand raren Coquillen, darunter ein Nautilus, welcher, weil er ſehr dünne und weiß, auf 100 Ducaten æſtimiret wird.

Agat-Stein, worauf die Natur Landſchafften und andere Figuren, mit ihren natürlichen Farben unvergleichlich abgebildet.

Ein Baum, in welchem ein gantzer Hirſch-Kopff eingewachſen, und deſſen Geweihe durchs Holtz gehen.

Ein Menſchen-Knochen in einem Stein.

Das Antiqvitäten-Cabinet hat von denen in dieſes Studium einſchlagenden Dingen einen unglaublichen Vorrath, welcher durch die in Rom erkauffte Verlaſſenſchafft Pietro de Bellori dergeſtalt vermehret worden, daß Beger durch die Beſchreibung des Theſauri Brandenburgici ein groſſes Buch anfüllen können.

Hinter dem Schloß iſt der ſchöne Exercitien-Platz, zu welchem ein groſſer Luſt-Garten zubereitet worden. Neben demſelben das Gießhaus, deßgleichen in einer Baſtion das Laboratorium vor die Feuerwercker.

§ 13. Der Königl. Stall, allernechſt bey dem Königl. Schloſſe, iſt äuſſerlich nach Gothiſcher Bau-Art angeleget, innerlich aber ungemein prächtig, und beſtehet aus 2 groſſen Höfen. Die Ställe ſind lang, breit, hoch und ſehr helle, die Pferde-Krippen von Stein, die Pfeiler aber, welche die Pferde-Stände unterſcheiden, von Eiſen und mit dem Königlichen Wappen en chifre bezieret. Uiber den Krippen ſind viel Gemählde der ſchönſten Pferde, ſo aus den Königlichen Stutereyen gekommen. Die Hinter-Wand der Ställe ſtöſſet an das Ufer der Spree heraus, wohin man die Pferde, über einen abhän-

abhängigen Platz ohne Treppen, der in Geſtalt eines Hufeiſens gebauet iſt, hinabführen kan. Uiber den Ställen zeiget man einige groſſe Säle, woſelbſt die ſchönſten Zeuge der Pferde und Maul-Thiere, koſtbare Schlitten nebſt dazu gehörigen ſilbernen und verguldeten Geläuten, eine groſſe Menge Gewehr, inſonderheit aber das koſtbare Reut-Zeug, deſſen ſich König Fridericus I, bey ſeinem Einzuge bedienet, an welchem alle Zieraten des Zaums, der Bruſt, und Schwantz-Riemen, ingleichen das Gebiß, und die Steigbügel von Gold und mit Diamanten beſetzet ſind.

Unter dem Thor des Hinter-Gebäudes von demſelben iſt ein Thurm, ſo der am 1 Jul. 1701 errichteten Königl. Societät der Wiſſenſchaften gewidmet, auf welchem das Obſervatorium zu befinden.

In dem Vorder-Theil beſagten Königlichen Stalles befindet ſich die am 1 Jul. 1696 errichtete Academie der Mahler, Baumeiſter und Bildhauer, in den Eck-Gebäuden aber das Theatrum Anatomicum, wovon Herr D. Kundmann in den Schleſiſchen Müntzen p. m. 761 ſqq. weitläufftiger handelt.

Das groſſe neue Opern-Haus auf der Neu-oder Dorotheen-Stadt findet in Europa wenige ſeines gleichen, und ſoll ſelbiges nebſt den Decorationen an die 150000 Thl. die dazu gehörigen Kleidungen aber vor die Acteurs und Täntzerinnen an die 60000 Thl. gekoſtet haben. Den 7 Dec. 1742 ward auf ſelbigem die erſte Oper, Cleopatra und Cæſar betitelt, aufgeführet.

§ 14. Ohnweit dem Königlichen Schloß, wo man aus Cölln herüber nach Berlin gehet, erblicket man eben auf dem Ort, wo das gemeine Rathhaus der beyden Städte Berlin und Cölln Seculo XV geſtanden, die An. 1661 im Aug. erbaute ſogenannte lange, oder nach Art der zu Paris benannte neue Brücke über die Spree, welche An. 1662 gepflaſtert, An. 1692 aber auf das neue, nach Art der Triumph-Brücke zu Rom mit 5 Schwibbögen, in einer Länge von 160 Fuß, durchaus mit Pirniſchen Grundſtücken durch den berühmten Baumeiſter Nehring, maſſiv erbauet, mit der von dem Königlichen Preußiſchen Directeur der Gieſſerey Joh. Jacobi, gegoſſenen Statua equeſtri Churfürſtens Friderici Wilhelmi des Groſſen, welche den 12 Jul. 1703, und zwar eben an dem Geburts-Tag Königs Friderici I in Preuſſen von dem Graf von Lottum, damahligen Ober-Marſchall, in Begleitung bey nahe des gantzen Hofs zu Pferde, ſamt dem Stadt-Rath ſolenniter eingeweihet worden, beſetzet, an denen 4 Seiten des von weiſſem Marmor gefertigten Piedeſtals mit 4 gefeſſelten Sclaven bezieret, und dergeſtalt zur Vollkommenheit gebracht worden, daß am 5 Nov. 1695 die Königliche Pohlniſche Printzeſſin als Churfürſtliche Bayeriſche Braut ihren Einzug über ſelbige halten können.

Von dieſer Brücke ſowohl, als der auf ſothanem Bau geſchlagenen Gedächtniß-Müntze, vid. des Auctoris

ctoris Brückenwerck Sect. III Cap. IV § VII p. 182, und in Append. Fig. Num. LII; Von der auf ſothanen Brücke befindlichen Churfürſtlichen Statue, ib. l. c. § VIII p. 183, und von deren ſolennen Einweihung eine ausführliche Beſchreibung ib. l. c. §. X p. 184.

§ 15. Allernechſt dieſer Brücke zeiget ſich der koſtbar erbaute ſteinerne Mühlen-Damm, an deren lincken Hand die Königl. Mühlen, rechter Hand aber verſchiedene Kauffmanns- und Cramer-Laden unter bedeckten Schwibbögen angeleget worden.

§ 16. Das Zeughaus von vier Haupt-Gebäuden, ſo in der Mitte einen groſſen viereckichten Hof ausmachen, iſt eines der vollkommenſten Gebäude von Europa, welches unter der Regierung Königs Friderici I, der nunmehrige Königliche Pohlniſche wirckliche General, Herr Johann von Bodt, erbauet hat, wobey er alles dasjenige erwieſen, was nicht jener berühmter Bernini zu erweiſen vermögend geweſen.

Man gehet in ſelbiges durch 3 groſſe Portale, über dem Haupt-Portal ſiehet man das Portrait Sr. Höchſtſel. Majeſt. des Königs in Preuſſen in Bruſtſtück von Metall, und an den Seiten deſſelben ſind die 4 Haupt-Tugenden von ungemeiner Gröſſe in Stein gehauen.

Die erſte Etage iſt nach Corinthiſcher Ordnung erbauet, man findet darinne eine Gallerie mit verſchiedenen Statuen und unter ſelbigen den Kriegs-Gott Mars von verſchiedenen Kriegs-Armaturen umgeben; wie denn auch überhaupt faſt alle Arten der Kriegs-Waffen in ungemeiner und ſeltner Ordnung allhier angebracht worden.

Ohnweit dem Zeughaus ſiehet man nebſt dem Gießhaus den ſogenannten Packhof, worinne alle ankommende Kauffmanns-Waaren abgeladen und verzollet, die groben Fracht-Güter aber in Fäſſer und Ballen gepacket werden.

§ 17. Geiſtliche ſind zu Berlin an der Zahl 23, worunter zugleich die beyden Pröbſte zu S. Nicolai und S. Petri mit begriffen. Als etwas beſonders iſt hierbey zu mercken, daß unter dem geſamten Miniſterio zu Berlin kein einiger Geiſtlicher zu befinden, welcher mit einem Academiſchen Titel pranget.

Der Kirchen-Rath am Dom verſammlet ſich in dem Königlichen Collegien-Hauſe auf der Brüder-Gaſſe. Die Evangeliſchen und Reformirten haben auch ihr beſonders Kirchen-Directorium.

§ 18. In den geſamten Reſidentzien zu Berlin zehlet man ein und zwantzig Kirchen, in Berlin an und vor ſich ſelbſt ſteiget die Anzahl derſelben auf ſieben, als:

1) Die Lutheriſche Haupt-Kirche S. Mariæ.

2) Die Lutheriſche Haupt-Kirche S. Nicolai, woſelbſt D. Phil. Jacob Spener als Probſt, ingleichen der berühmte Samuel Pufendorff begraben ſind, welcher letztere an einem Hüner-Auge, ſo durch den Schnitt inflammiret worden, und da er wider ſeine eigene Lehre in Jur. Nat. & Gent. lib. II c. 7 ſich kein

kein Glied ablöſen laſſen wollen, An. 1694 den 26 Oct. verſtorben.

3) Die Garniſon-Kirche, in welcher eine ſchöne Orgel.

4) Die Heil. Geiſt-Kirche.

5) Die alte Kloſter-Kirche.

6) Die Kirche in dem groſſen Friedrichs-Hoſpital, bey welcher das 1709 erbauete ſchöne Proviant-Haus gelegen.

7) Die Reformirte Parochial-Kirche in der Kloſter-Gaſſe, ein Gebäude, ſo nach dem Riß des bekannten Grünbergs erbauet, auf deſſen Thurm ein vortreflich Glockenſpiel, welches alle halbe Stunden ein geiſtlich Lied, und alle Stunden einen Pſalmen ſpielet, zu befinden. Die Vorder-Seite der Kirche iſt prächtig, inwendig aber nach den Sätzen der Reformirten Religion alles ſchlecht, und hat der A. 1712 zu Franckfurt am Mayn verſtorbene und nach Berlin geſchaffte Leichnam, des erſten Miniſters und Ober-Cammerherrns, Caſimir Colbens Grafens von Wartenberg, ſein Begräbniß in derſelben gefunden.

Die Dom- oder Dreyfaltigkeits-Kirche zu Cölln, ſo den Evangeliſchen und Reformirten gehöret, und als die Haupt-Kirche in Berlin betrachtet wird, iſt den 30 Aug. 1739 eingeweihet worden, wovon die Neue Europ. Fama P. LII p. 325 ſqq. nachzuleſen. In derſelben betrachtet man das Königliche Begräbniß. Vor der Reformation war ſie ein Dominicaner- oder ſchwartzes Münchs-Kloſter, welches von Churfürſt Joachimo dem jüngern zu einem Dom-Stiffte erhoben worden.

Die Peters-Kirche ward den 29 May 1730 durch ein ſchweres Donner-Wetter und dadurch entſtandene hefftige Feuersbrunſt völlig in die Aſche geleget, vid. Joh. Guſt. Reinbecks Nachricht von dem erſchrecklichen Brande, durch welchen 1730 der Thurm und Kirche St. Petri, das Gymnaſium &c. in einen Aſchenhaufen verwandelt, Berlin 1730, 4 m. K. Der Thurm aber, welcher ſchon bis 190 Schuh in die Höhe aufgeführet geweſen, iſt den 21 Aug. 1734 Abends um 9 Uhr eingefallen. Zu einer neuen Kirche auf der Friedrichs-Stadt, vor die Saltzburgiſchen Emigranten, iſt am 21 Nov. 1735 der erſte Grundſtein geleget worden.

Die Römiſch-Catholiſchen haben auf der Friedrichs-Stadt ein beſonderes Haus, worinnen ſie ihren Gottesdienſt verrichten.

Die Judenſchafft hingegen beſitzet allhier einige Synagogen.

§ 19. Unter denen groſſen Schulen und Gymnaſiis ſind zu Berlin bekannt:

1) Das von Churfürſten Joachimo II geſtifftete Gymnaſium Reformirter Religion, darinne eine groſſe Anzahl Schüler freyen Tiſch haben, und die Oberſten von den lehrenden Profeſſores genennet werden. Das Inſtrumentum Fundationis, wie auch die Leges kan man in den Unſchuld. Nachricht. 1739 p. 157 ſqq. 281 ſqq. finden.

2) Das Berliniſche oder Kloſter-Gymnaſium Evangeliſcher Religion.

3) Das Cölniſche Evangeliſche Gymnaſium.

4) Das Friedrichswerderiſche Gymna-

Gymnaſium vor beyderſeits Religionen auf daſigem Rathhauſe.

5) Das Frantzöſiſche Gymnaſium auf dem Friedrichs-Werder, allernechſt bey der Frantzöſiſchen Kirche.

§ 20. Das groſſe Friedrichs-Hoſpital wird durch das Armen-Directorium auf dem Berliniſchen Rathhauſe beſorget, wohin das Frantzöſiſche Armen-Haus, la Maiſon de Charité, it. la Maiſon de Refugiez ebenfalls mit zu rechnen.

§ 21. Die hohen Königlichen Collegia, Judicia und Expeditiones ſind an dieſem Ort iederzeit wohl eingerichtet geweſen, deren man folgende, doch ohne Præjudiz des Ranges, benennen will:

Der Staats-Rath oder das Cabinets-Miniſterium, ſo die ſämtliche publiquen und auswärtigen Affairen dirigiret, iſt An. 1704 établiret worden.

Das Geheimde Conſilium hat bereits An. 1596 Churfürſt Joh. Georgio, nach dem Exempel Churfürſtens Auguſti zu Sachſen errichtet, unter welchen Miniſtern ſich iedesmahl ſehr habile Perſonen befunden, wovon Grumbkau, Meindershagen, Fuchs, Spanheim, Schmettau, Jena, Henniges, Metternich und Ilgen genennet zu werden verdienen.

Der Geheimde Juſtitz-Rath, oder die Landes-Regierung.

Das Königliche Hofgericht in der Brüder-Straſſe, ſo eben dasjenige bedeutet, was man in Franckreich das Parlament nennet, von welchem man an den Königlichen Geheimden Rath appelliren kan.

Der Geheimde Kriegs-Rath.

Das General-Ober-Finantz-Kriegs- und Domainen-Directorium.

Das General-Poſt- und Hof-Poſt-Amt.

In dem Königlichen Collegien-Hauſe auf der Brüder-Gaſſe iſt das Cammer-Gemach und Conſiſtorium établiret.

Auf dem Friedrichswerder in dem Frantzöſiſchen Gerichtshauſe ſind die Frantzöſiſchen Ober- und Nieder-Gerichte; auf daſigem Rathhauſe aber das Königliche Ober-Collegium Medicorum, ingleichen das Addreſs-Haus, wo gegen tüchtige Pfänder Gelder verliehen werden, zu befinden.

Hierzu kommen noch die Academien zu Ausübung der Aſtrologiſchen, Phyſicaliſchen, Mathematiſchen und andern Wiſſenſchafften, welche nach Leibnizens Project A. 1700 zu Stande gebracht worden. Es gehöret auch hieher die Anno 1705 errichtete, nachgehends aber wieder eingegangene Königliche Ritter-Academie, und die von König Friderico Wilhelmo getroffene Verfügungen zu Aufnahme der Chirurgie.

Ferner nebſt der Geheimden Cantzeley, den Geheimden und Lehns-Archiven auf dem Schloſſe, das General-Proviant-Amt, Ober-Appellations-Gerichte, Kriegs-Hof- und Criminal-Gerichte, Bau-Amt, Amts-Mühlen-Hof, Saltz-Factorey, Jagd-Cantzeley, Acciſe- und Zoll-Cammer, Charten-Cammer, Chur-Märckiſche Kriegs- und Domainen-Cammer, Ober-Kriegs- und Domainen-Caſſa, General-Domainen-Caſſa, Hof-Staats-Caſſa, Invaliden- und Re-

crouten-Caſſa, Caſſa montis pietatis, Collegium Sanitatis, Servis-Commiſſion und verſchiedene andere.

§ 22. Das Rathhaus zu Berlin in der Spandauer-Gaſſe, brannte An. 1484 zum andern mahle ab, und ward An. 1584, da es vorhero, nehmlich 1581, Dienſtags nach Allerheiligen, eben dergleichen Unglück erfahren, völlig wieder erbauet, den 8 Aug. 1710 aber mit dem Stadt-Rath zu Cölln vereiniget. Es beſtehet ſolches aus ſieben Bürgemeiſtern, 2 Syndicis, einem Oeconomie-Directore, 2 Cämmerern, 15 Raths-Männern, und 2 Stadt-Secretariis.

§ 23. Den übrigen merckwürdigen Gebäuden zu Berlin ſind annoch beyzuſetzen, das vortrefliche Korn- und Saltz-Magazin, der Königliche Marſtall und Rüſt-Cammer, die Müntze auf dem Friedrichs-Werder am Waſſer, nahe an der Schleuſſe, das Lager- oder Manufacturen-Haus auf der Kloſter-Straſſe, ſo zu den Tuch-Manufacturen gewidmet; die gold- und ſilberne Borten-Fabric auf dem Molcken-Marckt in der Juden-Gaſſe, welche einer Nahmens Schindler in Aufnehmen geſetzet. Mitten auf dem Molcken-Marckt ſiehet man die Statue Königs Friderici I, mit der Königlichen Crone und Mantel angethan. Es ſind auch die zwey groſſe und künſtliche Wind-Mühlen vor dem Stralauer-Thore, von welchen eine 60 Breter auf einmahl ſchneidet, in der andern aber, welche bey ſtillem Wetter durch Pferde gezogen wird, Grütze und andere Sachen gemahlen werden, ſonderlich mit zu beſehen.

§ 24. Unter den Curioſis dieſer Stadt iſt nicht zu vergeſſen, daß kein JCtus daſelbſt, wohl aber die Medici den Gradum Doctoris führen.

Bey den Regimentern diſtinguiret ſich die grüne und gelbe Kleidung der Profoſe.

Man obſerviret auch allhier eine Kirche, darunter das Rathhaus und Keller zugleich erbauet.

§ 25. Uiber dieſen Artickel ſind zu conferiren:

J. S. B. Sammlungen der Berliniſchen Merck- und Denckwürdigkeiten, Berlin 1724, 4.

Bern,

Berna.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Rath.
§ 2. Benennung.	§ 10 Collegia.
§ 3. Erbauung.	§ 11. Richtſtuhl.
§ 4. Häuſer.	§ 12. Land-Vogtey.
§ 5 Einwohner.	§ 13. Handlung.
§ 6. Kleidung.	§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Kirchen.	§ 15. Schrifften.
§ 8. Zeughaus.	

§ 1. Dieſe ſchöne, mächtige und An. 1352 in den bekannten Bund getretene Schweitzeriſche Stadt liegt am Fluſſe Aar, über welchen eine beſondere Brücke gehet, wovon in des Auctoris Brücken-Werck Cap. VIII § VIII Not. c) p. 234 und Num. CIII derer Beylagen, weitläufftige Nachricht zu befinden.

§ 2. Den Nahmen ſoll die Stadt von dem durch Renati, Hertzogs zu Lothringen, Stifftung angelegten Bären-Graben, in welchem noch bis auf den heutigen Tag ſechs lebendige Bäre unterhalten werden

werden, erlanget haben; wie denn auch in der Stadt ſelbſt, und ſonderlich an dem auf der Creutz-Gaſſe befindlichen öffentlichen Richt-Stuhl, verſchiedene in Stein ausgehauene und gemahlte Bären zu erblicken. Das Wappen aber ſelbſt zeiget einen ſchwartzen auf einer breiten güldenen Straſſe in die Höhe ſteigenden Bär mit einem güldenen Halsband im rothen Felde.

§ 3. Die Jahrzahl der Erbauung iſt in dem am Münſter-Thurm eingehauenen Chronoſticho enthalten:

Et DVX BerChtoLDVs BernaM ſtrVXIſſe notatVr.

d.i. An. 1191, zu welcher Zeit Hertzog Berthold der V von Zähringen, dem Adel zu Trotz bey ſ. Veſte Nydeck dieſe Stadt anlegen laſſen. Kayſer Henricus VI und König Philippus verliehen ihr das Stadt-Recht.

§ 4. Die Häuſer ſind von Quader-Steinen maſſiv erbauet, und an den Seiten mit Schwibbögen verſehen, welches Sommers-Zeit und bey übelm Wetter den Fußgängern hauptſächlich zu ſtatten kommet. Auf den Gaſſen aber findet man ſchöne Fontainen, welche mit artigen Bildern ausgezieret ſind.

§ 5. Die Einwohner ſind bey guten Mitteln, und ſaget man, daß in den meiſten Dörffern wenigſtens einige Bauern ſich befinden, welche 20 bis 30000, ja wohl gar 60000 fl. im Vermögen beſitzen.

§ 6. Die Kleidung des gemeinen Volcks beyderley Geſchlechts iſt artlich zu ſehen, jene bedecken ſich mit Strohhütgen, und die Frauens-Perſonen tragen ihre Röcke ſo hoch unter den Achſeln, daß deren Geſtalt kaum eine Hand breit austräget.

§ 7. Zu der Haupt-Kirche iſt An. 1421 der erſte Stein geleget worden. An der Seite des Eingangs ſiehet man die fünf klugen und fünf thörichte Jungfrauen in Lebens-Gröſſe von Stein gehauen, mit wohl ausgedrückten Gemüths-Bewegungen von Freude und Verzweiflung.

Bey dem Gemählde des jüngſten Gerichts über der Pforte ſitzet eben, wie auf dem Rathhauſe zu Baſel, der heilige Vater mit in der Hölle.

Der Altar und Tauffſtein ſind von ſchwartzem Marmor.

Auf dem Thurm iſt in einer Höhe von 225 Staffeln ein Umgang, und von dar der Proſpect unvergleichlich.

Die Glocke auf demſelben wieget 240 Centner.

§ 8. Das Zeughaus iſt ein gantz vortrefliches Gebäude, aus welchem ſofort 100000 Mann bewaffnet werden können. Die Erlaubniß, ſolches zu beſehen, kan ohne einen dazu geordneten daſigen Rathsherrn nicht erfolgen.

Beym Eingange deſſelben findet man einen aufgerichteten höltzernen und angemahlten Bär im Küraß, mit dem Degen auf der Seite, welcher, ſo offt man auf ein gewiſſes Bret tritt, den Kopf beweget.

In dem erſten langen Saal ſiehet man 56 Canonen, viele Fahnen und nebſt andern zwey groſſe Hörner von Auer-Ochſen, deren

ſich der Canton Uri in Kriegs-Zeiten ſtat derer Trompeten bedienet, und welche An. 1712 den Römiſch-Catholiſchen abgenommen worden.

Zu Ende dieſes Saals iſt eine groſſe Menge Stricke befindlich, welche Carolus Audax nebſt den Galgen bey Morat mit ſich führen laſſen, um die zu überwindende Schweitzer daran zu hängen.

Ferner ſiehet man Drey Schweitzer in verſchiedener Kleidung, und unter denenſelben folgende deutſche Worte:

Als Demuth weint und Hochmuth lacht,
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Die gröſten Canonen, ſo man allhier betrachtet, ſind von Drey-Viertel-Carthaunen.

In dem obern Saal erblicket man die Statue und Rüſtung Berchtoldi von Zähringen, nebſt Zelter vor 40000, und Flinten vor 46000 Mann: Deßgleichen drey Schwerdter, mit welchen ſich drey Scharfrichter losgerichtet, d. i. 101 Perſonen mit einem Schwerdte geköpffet, oder in einem Viertel-Jahre drey Perſonen aus einer Familie gerichtet haben.

Zu Ende des Saals findet man Wilhelm Tells Statue von Holtz, wie ſolcher nach dem Apfel, welcher ſeinem gegenüber ſtehenden kleinen Sohn auf dem Kopfe lieget, mit dem Armbruſt zielet.

Es wird auch im beſagten Zeughauſe der Blutrichter-Stab, ſo einem oben an der runden Kugel eingekerbten Commando-Stab eines Türckiſchen Baſſa nicht unähnlich ſiehet, gezeiget, als welcher den Miſſethätern, bis zu Vollziehung ihrer Strafe, von dem Groß-Weibel, als Lieutenant de Police, zu Pferde vorgetragen, und als ein Zeichen der hohen Jurisdiction beobachtet wird. Auf der andern Seite des Zeughauſes liegen in einer beſondern Gallerie etliche Millionen Bomben und Stück-Kugeln in artigen Pyramiden beyſammen.

§ 9. Der groſſe Rath, in welches Collegium niemand vor dem 30ſten Jahr recipiret wird, beſtehet aus 280 Perſonen, und wird alle 8 Jahr vom Rath und Sechzehenern am Charfreytag aus den Regimentsfähigen Bürgern erwehlet.

In dem kleinen Rath ſitzen 2 Schultheiſſen, deren Anſehen auf gewiſſe maſſe den Römiſchen Burgemeiſtern gleichet, und welche alle Oſtern im Regiment wechſeln, ingleichen 25 Rathsherren, worunter die 2 Bannerherren und 2 Seckel-Meiſter der Deutſche und Welſche gehören. Die zwey jüngſten Rathsherren heiſſen die Heimlichen, davon der allerjüngſte des Nachts die Stadt-Schlüſſel verwahret.

§ 10. Neben dieſen beyden Räthen ſind nachfolgende Collegia eingerichtet: 1) der Geheime Rath, deſſen Præſident der Alt-Schultheiß alle Staats-Sachen tractiret; 2) die Venner-Cammer, in welcher die Stadt- und Landes-Einkünffte adminiſtriret werden; 3) die Staats-Commiſſion, deren Præſes der Alt-Schultheiß; 4) das Stadt-Gerichte, welches 3 Herren des täglichen und 10 Herren des groſſen Raths beſitzen, der Præſes iſt der Groß-Weibel; 5) und 6) die

die Deutſche und Welſche Appellations-Cammer; 7) das Chor-Gerichte, ſo aus 2 Herren des täglichen, 6 des groſſen Raths, und 2 Predigern beſtehet, und in Ehe-Sachen und Verbrechen wider das ſechſte Gebot des Decalogi urtheilt; 8) der Kriegs-Rath; 9) das Wayſen-Gericht; 10) die Reformations-Cammer; 11) der Commercien-Rath; 12) die Bürger- und Habitanten-Cammer; 13) die Korn-Cammer; 14) die Recrue-Cammer; 15) die Zoll-Cammer; 16) die Saltz-Cammer; 17) die Umgeld-Cammer.

§ 11. Mitten in der Stadt und Haupt-Straſſe iſt ein breiter ſteinerner Richtſtuhl, mit einem eiſernen Gegitter und vielen Bären gezieret, zu betrachten, auf welchem, wenn das Todes-Urtheil über einen dazu verdammten Miſſethäter geſprochen werden ſoll, der regierende Schultheiß und die 2 nechſten des Raths zu ſitzen pflegen.

§ 12. Die Land-Vogteyen dieſes Cantons werden durchs Loos vergeben, da die hierzu tüchtigen Candidaten, welche doch verheyrathet ſeyn müſſen, erſtlich um die Ordnung zum Ziehen looſen, ſodann aber, wenn ſo viel Kugeln oder Ballots, welche bis auf eine eintzige verguldete, insgeſamt verſilbert ſind, als Perſonen, in einen Sack gethan worden, pfleget die Ziehung ſelbſt vor ſich zu gehen, da denn derjenige, ſo die übergüldete Kugel ergreiffet, dieſe wichtige Stelle eines Land-Vogts, iedoch nur auf ſechs Jahr, erlanget.

§ 13. Die vielen ſowohl in der Stadt als auf dem Lande zum Nutzen der Unterthanen angelegte Korn-Häuſer, machen ein ſchönes Commercium, welches durch die treflichen Saltzwercke zu Bevieux, Roche und Panex im Pais de Vaud gar ſehr vermehret wird.

Zu beſſerer Abſonderung des ſaltzigten Waſſers von dem ſüſſen, bedienet man ſich deſſen, daß man ſolches offtmals gegen das in der Höhe hangende Stroh gieſſet.

§ 14. Endlich iſt noch als etwas beſonderes mit anzuführen, daß zu Bern kein junger Purſch ehe getrauet wird, bis er nicht von dem Beſitz eines Degens und Flinte ein ſchrifftliches Atteſtat den Geiſtlichen vorzeiget.

Von dem Todten-Tantz zu Bern vid. Meintels Schauplatz des Todes in Præf.

Der H. Vincentius iſt der Schutz-Patron von Bern, welchem das A. 1421 erbauete neue Münſter, oder die Haupt-Kirche daſelbſt gewidmet. A. 1500 ſind zu Bern die allererſten Batzen geſchlagen worden. Die Müntz-Gerechtigkeit hat die Stadt A. 1218 von Kayſer Friderico II erhalten, die Freyheit güldne Müntzen zu prägen, hat Pabſt Pius IV A. 1478 derſelben ertheilet.

§ 15. 1) Gruners Deliciæ urbis Bernæ, Zürich 1732, 8vo.

2) Keyßlers neueſte Reiſen XIX Brief p. m. 167 ſqq.

3) Mich. Stetlers Chronicke von Bern, von An. 815 bis 1626, Bern. 1626 fol.

4) Mart. Zeileri Topograph. Helvetiæ &c. Frf. 1654 c. figg. fol.

BESANÇON, Biſantz, Biſantium, Veſontio.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Ertz-Biſchoff.
§ 2. Beſchaffenheit. § 4. Wappen.

§ 1. Dieſe Frantzöſiſche Haupt-Stadt in der Grafſchafft Burgund oder Franche Comté, liegt an dem Fluſſe Doux.

§ 2. Es iſt dieſelbe eine uralte Stadt, und ſoll ſchon 1140 Jahr vor Chriſti Geburt von den Trojanern erbauet ſeyn, und zeuget von ihrem Alterthum die am daſigen Zeughauſe befindliche Inſcription:

Martia Romulidum ſenior Veſontio gente
Magnanimos habui Martis in arte viros:
Nondum Cæſar eras, nec lilia ſceptra gerebant,
Cum ceſſit juſſis Sequana terra meis.

In ſolchen alten Zeiten ſoll ſie ihre eigene Könige gehabt haben, und der berühmte Brennus, welcher mit einer Armee von 200000 Gallis Senonibus in Italien gieng und Rom ausplünderte, ſoll ihres Königs Seguini Tochter zur Gemahlin gehabt haben. Als Cæſar Gallien der Römiſchen Botmäßigkeit unterworffen hatte, iſt ſie von den Römern als eine Municipal-Stadt gehalten worden, bis ſie Attila nach verlohrner Schlacht in den Campis Catalaunicis 451 nach Chriſti Geburt verwüſtete. Nachgehends erholte ſie ſich dergeſtalt, daß ſie auch unter die Deutſchen Reichs-Städte gezehlet ward. In welcher Reichs-Freyheit ſie ſich auch unter den mächtigen Hertzogen von Burgund erhielte, indem ſie, als die Spanier ſie unter das Joch brachten, noch A. 1652, eine freye Reichs-Stadt geweſen: übrigens iſt ſie noch heutiges Tages ſchön, weitläufftig, wohl bewohnt und wohl befeſtiget. An. 1674 bemächtigte ſich Franckreich dieſer Stadt und der gantzen Franche Comté, und hat ſie auch im Nimägiſchen Frieden behalten. Sie iſt der Sitz eines Parlaments, eines Ertz-Bißthums und Univerſität.

§ 3. Der daſige Ertz-Biſchoff hat bis zum Ryßwickiſchen Frieden, nach welchem ſelbiger gäntzlich der Crone Franckreich unterworffen worden, die Würde eines Standes des Heil. Röm. Reichs, nebſt Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen, beſeſſen.

§ 4. Das Wappen des Ertzbiſchoffs beſtehet in einem güldenen Adler im rothen Felde, welcher oben mit einer Biſchoffs-Mütze bedecket iſt, die Helm-Decken ſind roth und Gold.

Beyern,

Bavaria, Bojoaria.

Innhalt:

§ 1. Gröſſe.
§ 2. Religion und Sprache.
§ 3. Revenüen.
§ 4. Churfürſtliche Würde.
§ 5. Vicariat.
§ 6. S. Georgii-Orden.
§ 7. Hofes Verfaſſung.

§ 1. Die Gröſſe dieſes Churfürſtenthums, welches in vorigen Zeiten zugleich Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen und Tyrol in ſich begriffen, iſt von ſelbſt zu ermeſſen, wenn man in ſelbigem an die 35 bewohnte Städte, 94 geſchloſſene und offene Märckte, 8 hohe Stiffter, 75 Klöſter, über ein Hundert adeliche Schlöſſer, 11704 Dörffer, 5 Schif-reiche Waſſer, 97 Land- und Pflege-Gerichte, 160 kleine und 16 groſſe Seen, 1350 Fiſch-Weiher, 720 groſſe Gebirge und Gehöltze, 360 groſſe Wälder, 20871 Fürſtl. Beamte,

Beamte und 28709 Kirchen rechnet, auch noch hiezu 3401020 eingeſeſſene Unterthanen zehlet, ſo in dieſen Landen wircklich angeſeſſen.

§ 2. Im gantzen Lande iſt die Catholiſche Religion, auſſer in der Grafſchafft Ortenburg, und der freyen Reichs-Stadt Regenſpurg, eingeführet.

Die Sprache iſt ſehr rauh.

§ 3. Der Korn- und Saltz-Handel, ſonderlich von Reichenhall und Traunſtein, die Eichel-Maſt und das Weiß-Bier tragen nicht geringe Revenüen ein.

§ 4. Die Churfürſtl. Würde kam nach dem Fall Churfürſtens Friedrichs von der Pfaltz und Königs in Böhmen A. 1623 auf Bayern, weshalber in dem Weſtphäliſchen Frieden die Beſtätigung erfolgte.

Es hat Chur-Bayern in dem Churfürſtlichen Collegio die vierte Stimme, und iſt der andere weltliche Churfürſt. Krafft des A. 1651 ihm verliehenen Ertz-Truchſes-Amts, muß er bey der Crönung eines Römiſchen Kayſers zu Pferde in der Hand, von dem gebratenen groſſen Ochſen zwey gefüllete ſilberne Schüſſeln, iede von 3 Marck, halten, ſodann aber, und ſobald er vom Pferde abgeſtiegen, ſelbige auf des Königs oder Kayſers Tafel tragen, und auf derſelben niederſetzen. Nebſt dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg iſt er in dem Bayeriſchen Kreiſe Director und ausſchreibender Fürſt. Auf den Reichs-Tägen ſuchet er vier Reichs-Vota, das erſte als Churfürſt, das andere als Hertzog in Bayern, das dritte als Landgraf zu Leuchtenberg, und das vierte als Fürſt zu Mindelheim.

§ 5. Seit dieſer erlangten Chur-Würde hat das Haus Bayern ſowohl als der Churfürſt von der Pfaltz bey ereignetem Interregno im Römiſchen Reiche iedesmal das Reichs-Vicariat zu exerciren geſucht, und haben beyde hohe Häuſer ihre Rechte mit groſſem Nachdruck zu behaupten getrachtet. Es ſind auch die gütlichen Unterhandlungen nicht verabſäumet worden, durch welchen Weg endlich beyde Churfürſtliche Häuſer A. 1726 ſich dahin verglichen, daß ſie das ihnen zuſtehende Vicariat gemeinſchafftlich führen wollen: welches denn auch im letztern Interregno, wiewohl nicht ohne Widerſpruch verſchiedener Stände des Reichs, geſchehen; und endlich iſt auch dieſem dadurch abgeholfen worden, da Ihro itzt regierende Kayſerl. Majeſt. Carolus VII itzt erwehnten Vergleich beſtätiget haben.

§ 6. Von dem Bayeriſchen S. Georgii Orden, bey deſſen Annahme ſich die Ritter zugleich mit dahin verbinden müſſen, die unbefleckte Empfängniß zu vertheidigen, iſt in Keyſslers neueſten Reiſen VIII Briefe p. m. 65 ſq. mehrere Nachricht zu finden, von welchem Orden iedesmahl deſſen Feſt am 24 April jährlich gefeyert wird.

§ 7. Die Verfaſſung und Beſchaffenheit des Chur-Bayeriſchen Hofes von 1729 beſchreibet Keyſsler in den neueſten Reiſen VIII Briefe p. 63 ſqq. von der neueſten Verfaſſung aber giebt das jährliche Genealogiſche Handbuch Bericht. Von dem gegenwärtigen Zuſtande

des Landes aber, der ohnedem in friſchem Andencken iſt, kan die neue Europäiſche Fama zu Rathe gezogen werden.

BEZIERS,
Biterræ.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Beſchaffenheit. § 3. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Biſchöfliche Stadt liegt in der Provintz Languedoc, in einer ſehr fruchtbaren Gegend, an dem Fluß Orbe, gehöret in Anſehung des Biſchoffthums unter den Ertz-Biſchoff zu Narbonne, und führt den Titel einer Vicomté.

§ 2. Wegen der ſehr angenehmen Gegend pflegt man zu ſagen: Si Deus viveret in terris, viveret in Biterris, das iſt, wenn Gott auf Erden wohnete, würde er ſeinen Aufenthalt ohnfehlbar zu Beziers genommen haben. Der groſſe Canal, welcher durch die Stadt gehet, träget vieles zu dem Aufnehmen derſelben bey.

§ 3. Man pfleget an dieſem Ort durch weiß gekleidete ſchöne Schweſtern von den Ankommenden Almoſen ſammlen zu laſſen.

In dem nahe dabey gelegenen Kloſter S. Tuberii zeiget man eine Zelle, in welche unſinnige Menſchen geſperret werden, welche, wenn ſie 14 Tage darinne geſeſſen, und in der nechſt daran ſtoſſenden Capelle eine Meſſe gehöret haben, ihren Verſtand wieder bekommen ſollen; daher das Sprichwort entſtanden: Allez vous en S. Tuberii, pour devenir ſage.

BIERVLIET,
Birflitum.

Dieſes Niederländiſche Dorff, welches auf einer Inſel in der Schelde, Yſendick gegen Morgen, lieget, iſt um deswillen mit zu benennen, weil daſelbſt Wilhelm Beuckelin, ſo auch A. 1397 allda begraben worden, die Art, Heringe einzuſaltzen, und zu böckeln, davon das Wort Bickling entſtanden, erfunden. Man meldet auch in den Geſchichten, daß Kayſer Carl der V, als er nebſt ſeiner Schweſter A. 1536 dieſes Grabmahl beſuchet, auf ſelbigem geruhet, und einen geſaltzenen Hering verzehret habe.

Bingen,
Bingium.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Schloß. § 3. Binger-Loch. § 4. Mäuſethurm.

§ 1. Dieſe Stadt im Rhingau, ſo nebſt dem Schloß unter das Dom-Capitel des Ertz-Stiffts Mayntz gehöret, lieget 4 Meilen unter Mayntz, am Rheine, und glaubet man, daß ſelbige noch vor Chriſti Geburt erbauet worden.

§ 2. Von dem daſigen Schloſſe, Ehrenfels, iſt Meliſſantes in ſeinen merckwürdigen Geſchichten von Deutſchland num. 58 & 59 p. m. 291 und 296 weitläufftiger nachzuleſen.

§ 3. Das ſogenannte Binger-Loch iſt wegen der verborgenen Felſen und Klippen vor die Schiffsleute ein gefährlicher Ort, welches der denckwürdige Antiquarius des Rheinſtroms Cap. XI p. m. 440 umſtändlicher beſchreibet.

§ 4. Die Abbildung des bekannten Mäuſe-Thurms iſt bey vorerwehntem Auctore l. c. zu befinden.

Es

Es iſt derſelbe, ohngefehr einen Büchſen-Schuß weit von der Stadt, ſo feſt auf einem Felſen erbauet, daß ſelbiger alle Gewalt des wütenden Rhein-Stroms zu widerſtehen vermögend iſt.

In den gröſſern Steinen deſſelben ſiehet man verſchiedene Figuren, Rade-Speichen u. ſ. f. in dem Thurme ſelbſt aber eine Höhlung, ſo vor diejenigen, ſo an dem gegenüber ſtehendem Zoll-Hauſe ſich vergreiffen, ſtat eines Gefängniſſes dienet.

So viel die Geſchichte an die Hand geben, ſo mag dieſer Thurm vor dieſem als eine Specula oder Warte zur Sicherheit der Rheinfahrt erbauet geweſen ſeyn.

Wieweit die Tradition von Hattone II, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, gegründet, als ob dieſer Thurm An. 968, nachdem der Ertz-Biſchoff vorher die armen Leute, ſo ihn um Brot wegen damaliger Theurung angeflehet, aus Unbarmhertzigkeit und Geitz in einer Scheune verbrennen laſſen, um in demſelben wider die ihn hefftig verfolgende Mäuſe, ſo ihn auch lebendig gefreſſen, Ruhe zu finden, aufgeführet worden, davon ſind die Gelehrten verſchiedener Meynung.

Biſchoffswerda,

Epiſcopi inſula.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Rathhaus.
§ 2. Erbauung.	§ 8. Wappen.
§ 3. Benennung.	§ 9. Nahrung.
§ 4. Thore.	§ 10. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Bergwercke.	§ 11. Schrifften.
§ 6. Religion.	

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt lieget im Meißniſchen Kreiſe, 4 Meilen von Dreßden nach der Lauſitz zu, zwiſchen Dreßden und Bautzen, und wird von Georgio Fabricio oppidum ſatis lautum genennet.

§ 2. Selbige hat Bennonem, Biſchoff zu Meiſſen, zu ihrem Erbauer, welcher die Stadt, wie man vorgiebet, A. 1076 anlegen laſſen, ob ſie wohl erſt A. 1286 von Biſchoff Wittigen mit Ring-Mauern umgeben worden.

§ 3. Von dieſer Erbauung iſt die Benennung ſelbſt entſtanden, entweder von dem Werder, oder daß die Stadt eines Biſchoffs in ihrem Bezirck werth geweſen.

§ 4. Die Thore derſelben ſind unter den Nahmen des Dreßdniſchen, Budißiniſchen, Bader- und Camentziſchen bekannt.

§ 5. Die um dieſe Gegend ehedem ſich befundene Bergwercke ſind ſeit A. 1428 ins Stecken gerathen.

§ 6. Wie die Stadt A. 1555 zur Evangeliſchen Religion ſich bekennet, ſo hat man auch angefangen ſchöne Gotteshäuſer zu erbauen. Die Stadt-Kirche aber iſt mit einem Superintendenten, Archi-Diacono und Diacono verſehen.

§ 7. Das allererſte Rathhaus daſelbſt ward A. 1549 erbauet, und A. 1570 renoviret, An. 1594 aber gantz neu wieder aufgeführet.

Der Thurm an ſelbigem ſchreibet vom 4 Aug. 1653 ſeinen Urſprung her.

In Erwehlung eines Bürgermeiſters hat das Schuſter-Handwerck das erſte Votum.

Die Stadt hat ihre beſondre Statuta, hauptſächlich was die Gerade und das Heer-Geräthe anlanget, wovon Herr Gottfried Auguſt

Hofmann in ſeinen Statutis localibus von der Gerade und Heer-Geräthe P. II p. m. 229 nachzuſchlagen. Die Conceſſion Kayſers Caroli V aber, ſo A. 1528 dem Biſchoffe zu Meiſſen, wegen Haltung eines Jahr-Marckts in der Stadt Biſchoffswerda ertheilet worden, iſt in der Diplomat. Nachleſe von Ober-Sachſen P. VIII n. 9 p. 701 ſqq. enthalten.

§ 8. Das Wappen der Stadt beſtand anfangs in einem Biſchoffs-Stab nebſt 2 Sternen, welches nach der Zeit alſo geändert worden, daß die Stadt 2 verguldete Biſchoffs-Stäbe im blauen Felde, nebſt 4 güldenen Sternen führet; wie denn über dem Budißiniſchen Thore dergleichen in Stein eingehauen zu ſehen.

§ 9. Uiber die verſchiedene Handwercker des Orts, beſtehet die meiſte Nahrung im Bier-Brauen und Ackerbau.

§ 10. Hinter der Stadt gehet ein Strich Landes an, welcher das Wendiſche genennet wird, und dem Chur-Hauſe Sachſen zuſtehet.

Als ein Curioſum des Orts iſt anzumercken, daß die zanckſüchtigen Weiber allhier mit Tragung zweyer groſſen ſteinernen Flaſchen, ſo vor dem Rathhauſe hängen, beſtraffet werden.

§ 11. 1) M. Jac. Fabricii, Rectoris zu Pegau, Biſchoffswerdiſche Chronica.

2) Bernh. Ruprechts, Archidiac. Inſigne Epiſcopolitanum, ſeu Biſchoffswerdiſches Stadt-Wappen, Dreſd. 1655, 4to.

3) Mich. Puſchens, Archi-Diac. Hiſtor. Beſchreib. der Stadt Biſchoffswerda, Dreſd. 1658, 4to. 1 Alph. 5 Bogen, welche Heckel continuiret und An. 1713 auf das neue herausgegeben hat, 2 Alph. 6 Bogen.

Bitterfeld.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Fehre.
§ 2. Beſchaffenheit.

§ 1. Eine mäßige Stadt an der Mulde, im Sächſiſchen Chur-Kreiſe gelegen, welche ehemals zur Grafſchafft Brene gehörte, und 1657 mit zu dem Merſeburgiſchen Antheil geſchlagen worden, nachdem aber dieſe Linie erloſchen, iſt es dem Chur-Hauſe wieder heim gefallen.

§ 2. Nach dem freund-brüderlichen Haupt-Vergleich ſolte dieſes Städtgen niemahln vom Chur-Kreiſe getrennet werden.

§ 3. Es iſt daſelbſt ſtat der ehemahligen Fehre, eine höltzerne Brücke erbauet.

Blanckenburg.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 5. Bergwercke
§ 2. Kloſter. und Merckwür-
§ 3. Schloß. digkeiten.
§ 4. Teufels- § 6. Schrifft.
Mauer.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Nahmens, welches ſeit An. 1735 mit dem Hertzogthum Braunſchweig-Lüneburg wieder vereiniget worden, liegt in einer etwas bergigten Gegend, 2 Meilen von Halberſtadt, 2 Meilen von Qvedlinburg, und 2 Meilen von Elbingeroda.

§ 2. Die alten Grafen von Reinſtein und Blanckenburg haben auf daſigem Schloſſe in der Mitten des

des XIII Seculi nahe bey der itzigen Stadt-Kirche, ein Ciſtercienſer-Jungfer-Kloſter erbauen, und ſolches dem H. Bartholomæo zu Ehren einweihen laſſen, aus welchem hernach An. 1259 das noch itzo berühmte Kloſter dieſes Ordens, Marienſtuhl bey Egeln entſtanden.

§ 3. Das Fürſtl. Schloß liegt auf einem ſehr hohen Berge. Der Weg hinauf, welcher Schnecken-weiſe um den Berg angelegt, iſt mit lauter Bäumen beſetzet, welches die Anmuth des Proſpects verdoppelt.

In dem Schloſſe ſelbſt bewundert man die groſſe Menge der Zimmer, die wohl-angebrachte Bau-Art und die Pracht der koſtbaren Ausmeublirung.

Man bemercket drey Säle auf demſelben, davon man den einen den Tafel-Saal, den andern den Tantz-Saal, und den dritten den Redouten-Saal nennet.

Das Hertzogliche Bet-Cabinet iſt ebenfalls nebſt der kleinen geiſtlichen Hand-Bibliothec ſehenswürdig; wie denn auch auf dem obern Tabulat des Schloſſes ein Kern guter Bücher in einer wohl eingerichteten Bibliothec zu befinden.

§ 4. An verſchiedenen Orten dieſer Gegend bemercket man gantze Reihen Felſen, die nicht anders ſcheinen, als wenn ſie von Menſchen-Händen, theils aus gehauenen Quader-Stücken, theils aus groſſen Felſen-Steinen ordentlich zuſammen geſetzet wären, und von dem gemeinen Mann, mit dem Nahmen derer Teufels-Mauern beleget worden.

§ 5. Von den Bergwercken um die Gegend Blanckenburg, den Kupffer-, roth und ſchwartzen Eiſen-Gruben, daſigen Agath, Speck-und Kalck-Steinen, Hammerhütten, ſonderlich aber dem vortreflichen Blanckenburgiſchen Marmor, welcher ſonderlich bey Rübeland und Hüttenroda gebrochen wird, ſind der Herr von Rohr in denen Merckwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes Sect. I Cap. II p 34 ſqq. und Herr D. Brückmann in Epiſtol. Itinerar. XXVI, XXXVII, und in Suppl. p. 30 zu leſen.

Von den Naturalien aber, den figurirten Sand- und Felſen-Steinen, auch andern Foſſilibus handelt Herr D. Brückmann. in Magnal. Dei in locis ſubterraneis P. II p. m. 135 ſqq. in Ep. Itinerar. XXXVII und Rohr l. c. Cap. III p. 43 ſqq.

§ 6. Hierbey ſind Herrn Joh. Georg. Leuckfelds Antiquitates Blanckenburgenſes, Lipſ. 1708, 4 zu conferiren.

BLOIS,
Bleſum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Schloß.	
§ 3. Brücke.	§ 5. Schrifften.

§ 1. Dieſe Stadt liegt an der Loire, in der Landſchafft Blaiſois, in einer ungemein luſtigen doch etwas unebenen Gegend, hat ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Rheims gehörig.

§ 2. Das Schloß daſelbſt wird wegen der vielen in ſolchem begrabnen Frantzöſiſchen Könige Tumulus Principum genennet, und iſt der Hertzog von Guiſe den 22 Nov. 1588 darinnen erſtochen worden.

§ 3.

§ 3. Die groſſe Brücke über die Loire zeiget einen ſchönen Obeliſcum, welcher König Henrico IV zu Ehren aufgerichtet worden.

§ 4. Unter die Merckwürdigkeiten dieſes Orts wird gerechnet, daß 1) faſt das netteſte Frantzöſiſch allhier geſprochen wird; 2) ſehr ſchöne Uhren daſelbſt verfertiget werden; 3) ein vortreflicher Thier-Garten allhier ſich befindet; 4) um dieſe Gegend viel Siegel-Erde, ſo von ihrem Erfinder, D. Franciſco Guerino, Terra Guerinenſis heiſſet, gegraben wird.

§ 5. Hiſtoire de Blois, contenant les antiquitez & ſingularitez du Comté de Blois, les eloges de ſes Comtes, & les vies des hommes illuſtres du pais Bleſois &c. par J. Bernier, à Paris 1682.

Böhmen,
Bohemia.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.
§ 2. Benennung.
§ 3. Kreiſe.
§ 4. Gröſſe.
§ 5. Fruchtbarkeit.
§ 6. Bergwercke.
§ 7. Edel- und andre Geſteine.
§ 8. Magnete, Glas-Hütten.
§ 9. Warme Bäder.
§ 10. Wappen.
§ 11. Königl. Crönung.
§ 12. Hoheiten.
§ 13. Merckwürdigkeiten.
§ 14. Schrifften.

§ 1. Dieſes prächtige Königreich in Europa, unter welchem das Marckgrafthum Mähren und annoch ein Theil von Ober-Schleſien zugleich mit begriffen wird, gleichet, wenn es mit Farben illuminiret wird, einer blühenden Roſe, und iſt von der Natur um und um theils mit hohen Gebirgen, als Reliqvien des alten Sylvæ Hercyniæ, theils aber mit dicken Wäldern umgeben, in deren Mitten die Sonnen-Strahlen ſich gleichſam concentriren und die Fruchtbarkeit des Landes befördern. Das Land ſelbſt aber iſt meiſt platt und eben, und in ſelbigem kein Berg von Wichtigkeit zu befinden. Man will dieſes Königreich Böhmen für den mittlern Theil Deutſchlands, eben wie Deutſchland für den mittlern Theil von Europa halten, welches wie das Hertz von Deutſchland mit ſtarck gebirgigten Bruſt-Wehren, Berg- und Wald-Cräntzen befeſtiget iſt.

§ 2. Die älteſten Einwohner dieſes von Kayſer Philippo, zu Zeiten des Hertzogs Primislai, zum Königreich erhobenen Böhmens, waren die Hermiones, von welchen nachhero die Boji, und von dieſen die Benennung Böhmens als der Bojer Heymat gekommen.

§ 3. Man zehlet in dieſem Königreiche dermahlen noch ſiebenzehn Kreiſe, nachdem die Grafſchafft Glatz, welche auch als ein Kreis von Böhmen angeſehen worden, durch den Frieden 1742 an Preuſſen gekommen, als 1) den Prager-, 2) den Slaner-, 3) den Leutmeritzer-, 4) Buntzlauer-, 5) den König-Grätzer-, 6) den Chrudimer-, 7) den Czaslauer-, 8) den Kauerzimer-, 9) den Muldauer-, 10) den Bechiner-, 11) den Prachenſer-, 12) den Berauniſchen, 13) den Rackonitzer-, 14) den Pilsner-, 15) den Egriſchen, 16) den Ellnbogiſchen und 17) den Saatzer-Kreis.

§ 4. Die Gröſſe dieſes Königreiches iſt aus den 700 Städten und Märckten, 200 Schlöſſern und 34772 Dörffern, welche man

hier-

hierinne zehlet, von ſelbſt zu ermeſſen.

§ 5. Es iſt dieſes Königreich eines der fruchtbarſten in Europa, welches nicht nur wegen der hohen Lage und geſunden Lufft, Leute von ſehr hohem Alter zeuget, ſondern auch faſt alle Regalia beſitzet. Von der Fruchtbarkeit des Landes zeuget der Uiberfluß vom Böhmiſchen Getreyde, welches in die benachbarte Lande ſehr ſtarck verführet wird; Der Hopffen wird ſonderlich in dem Saazer-Kreiſe ſehr ſtarck gebauet; Der Leutmeritzer-Kreis iſt, was die Garten-Früchte anlanget, ein irdiſches Paradies; die ſchönſten Kräuter findet man auf dem alſo benannten Rieſen-Gebirge; Das Bier, ſo zu Slany gebrauet wird, hält man für das geſündeſte; Die beſten Karpffen und Hechte werden in dem Chrudimer-Kreiſe gefangen, und die Lachſe aus dem Caurzimer-Kreiſe ſind vortreflich; Störe, Neunaugen und Forellen aber werden faſt überall gefiſchet. Der vortreflichſte rothe Wein in dem Buntzlauer, und der ſogenannte Podskalcker-Wein im Leutmeritzer-Kreiſe, ohnweit Außig, ſind nicht unbekannt.

§ 6. Der koſtbarſte Schatz unter der Erden zeiget ſich durch die reichhaltigſte Bergwercke, geſtalt denn die herrlichſten Gold-Gruben zu Gilowey im Caurzimer-Kreiſe, zu Knin und Tetin im Berauner, zu Przibran bey Piſeg und Suſice im Prachenſer, zu Crumbeu im Bechiner, zu Berg-Reichenſtein im obgedachten Prachenſer-Kreiſe, nebſt verſchiedenen Gold-Körnern gefunden werden.

Das ergiebigſte Silber-Bergwerck iſt zu Kuttenberg im Czaslauer-Kreiſe, woſelbſt die alten Böhmiſchen Groſchen geſchlagen worden. Dergleichen Bergwercke man auch zu Joachimsthal im Ellenbogner-Kreiſe findet, allda die Grafen von Schlick An. 1519 die erſten Species-Thaler prägen laſſen. Die übrigen Silber-Gruben ſind zu Clitow, zu S. Anna, und zu Strzbra im Pilſner, ingleichen zu Rudolſtadt im Bechiner-Kreiſe.

Die vortreflichſten Zinn-Bergwercke findet man zu Schlackenwalde und Schönfeld im Ellnbogner, wie auch zu Krapna im Leutmeritzer-Kreiſe.

Eiſen-Bergwercke finden ſich zu Biſtrcz in Chrudimer, zu Kokyzan im Pilſner und zu Comarow im Berauner-Kreiſe.

Meßing aber wird zu Graslitz, im Ellnbogner-Kreiſe gefertiget.

§ 7. An Edelgeſteinen iſt in Böhmen ein nicht geringer Schatz verhanden. Die Böhmiſchen Diamanten, Amethyſten, Topaſe, Sapphire, Hyacinthen, Rubine, Türckiſſe, Carniole, Granaten, Corallen, Jaſpis, Cryſtallen, werden allda gefunden; ja man zeiget auch aus Böhmen die beſten milchweiſſen Perlen, ſtat deſſen daß die Orientaliſchen ſilberfarb ausſehen, welche bey Horasdowitz, deßgleichen bey den Schlöſſern Rabi und Stracowiz geſammlet werden. Ja im Fluß Wattawa im Prachenſer-Kreiſe iſt eine ordentliche Perlen-Fiſcherey, und bey Budweis im Bechiner-Kreiſe werden gleichfalls die ſchönſten Perlen-Muſchel gefunden.

§ 8.

§ 8. Zu Raudniz im Slaner-Kreiſe gräbet man Magnete; die ſchönſten Glashütten findet man zu Kreibnitz, Grumwalde, Chemnitz, Herolecz und Winterberg; Die künſtlichſte Töpffer-Arbeit aber wird zu Beraun, der Königl. Freyſtadt dieſes Kreiſes, gefertiget.

§ 9. Unter den herrlichen warmen Bädern ſind folgende die merckwürdigſten:

a) Das Carlsbad im Ellnbogner-Kreiſe;

b) Das Töplitzer-Bad im Leutmeritzer-Kreiſe, den Herren Grafen von Clari gehörig, ſo An. 762 ſeinen Urſprung erhalten;

c) Das Kuckus-Bad im Königsgrätzer-Kreiſe, zu Gradlitz, ſo An. 1694 renoviret worden, und der Reichsgräflichen Sporckiſchen Familie zuſtehet;

d) Das Bad zu Landeck in der Grafſchafft Glatz;

e) Der Sauerbrunnen zu Eger;

f) Der Geſund-Brunnen zu Deſny in dem Bechiner-Kreiſe.

§ 10. Der Dialectus der Böhmiſchen Sprache iſt Sclavoniſch. Das Wappen beſtehet aus vier Feldern; In dem erſten zeiget ſich der Böhmiſche ſilberne Löwe, mit einem gedoppelten Schwantze im rothen Felde. In dem andern ein ſchwartzer goldener gecrönter Adler im güldenen Felde, der wegen des Hertzogthums Schleſien, welches ehedem zu Böhmen gehöret, durch den Frieden 1742 aber gröſtentheils an das Königl. Preußiſche Haus gelanget iſt, auf der Bruſt einen ſilbernen halben Mond mit dergleichen Creutzgen träget. Das dritte Feld führet wegen des Marckgrafthums Mähren einen ſilbernen und roth gewürffelten Adler im blauen Felde. Im vierten ſiehet man ein geſpalten Schild, welches zur Rechten, wegen des Marckgrafthums Ober- und Nieder-Lauſitz, ſo ehedem, wie gedacht, zu Böhmen gehöret, nachdem aber in dem dreyſſigjährigen Krieg durch den Frieden zu Prag 1635 an Chur-Sachſen hinwiederum überlaſſen worden, eine güldene Mauer mit ſchwartzen Mauer-Strichen im blauen, zur lincken aber einen rothen Ochſen mit einem weiſſen Bauche im ſilbernen Felde vorſtellet.

§ 11. Bey der Crönung der Böhmiſchen Könige, ward vor dieſem ein Maaß voll Haſel-Nüſſe vor den neu-gecrönten König ausgeſchüttet, welche der Beſitzer des Dorffs Staditz, aus welchem König Primislaus gebürtig geweſen, lieffern müſſen, weßhalber er die Freyheit von allen Auflagen und Abgaben genoſſen.

Zu Zeiten Ferdinandi III wurden dem Könige bey der Crönung zugleich zwey Brote, das eine verguldet und das andere verſilbert, nebſt 2 Lägel Weins, auf gleiche Art gezieret, vorgetragen.

§ 12. Unter die Hoheiten der Könige in Böhmen, welche Sachſen, Brandenburg und Bayern wegen einiger Stücke erkennen, iſt nicht eine der geringſten, daß ſelbige unter den weltlichen Churfürſten die erſte Stelle beſitzen, bey ſolennen Proceſſionen unmittelbar hinter dem Kayſer gehen, und des H. R. Reichs Ertz-Schencken und Churfürſten genennet werden. In dem Ertz-Schencken-Amt iſt anfangs

ſangs den Grafen von Limburg in Francken, nachgehends aber und nach Abſterben dieſes Hauſes, den Grafen von Althan An. 1714 als Erb-Schencken die Verwaltung überlaſſen. Der wichtige Streit aber, wegen Führung der Chur-Böhmiſchen Stimme, auf dem letzten Kayſerlichen Wahltage zu Franckfurt, iſt in vielen pro & contra abgefaſſeten und theils gedruckten Deductionibus unterſuchet, und pro nunc hinlänglich erörtert worden: Es kan hiervon die nette Diſſertation des Herrn Geh. Raths Joh. Petri von Ludewig, *de Jure Suffragii* Regni Bohemiæ, ſo zu Halle An. 1739 in 9 Bogen aufgeleget worden, mit mehrern nachgeleſen werden. Die Neue Europäiſche Fama aber kan dem Leſer hinlängliche Nachricht ertheilen, wie dieſer wichtige Streit von Zeit zu Zeit geführet, was für Schriften davon zum Vorſchein gekommen ſind; welche hohe Häuſer daran Theil genommen, und auf was Art derſelbe endlich beygelegt worden.

§ 13. In dem blinden Heydenthum wurden die Teufels-Künſte zu Budecz in dem Slaner-Kreiſe, gleich als auf einer hohen Schule gelehret.

Das Sprichwort: Es kommet ihm vor wie Böhmiſche Dörffer, wodurch man die Verwunderung eines Menſchen über eine rare und unbekannte Sache auszudrucken pfleget, mag entweder hiervon geleitet werden, weil ſolcher Dörffer Nahmen gemeiniglich der Deutſchen Mund-Art ſchwer fallen, oder auch davon rühren, weil in dem verderblichen bekannten Hußiten-Krieg in Deutſchland, dieſes Land dergeſtalt verwüſtet worden, daß nachhero ein Böhmiſches Dorff als eine ſeltne und ungewöhnliche Sache anzuſehen geweſen.

§ 14. 1) Moritz Voigtens ietztlebendes Königreich Böhmen, in einer Hiſtoriſchen und Geographiſchen Beſchreibung vorgeſtellet, Nürnb. 1712, 4, 19 B. m. K.

2) Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung des Königreichs Böhmen, Nürnb. 1742, 4, 19 B.

3) Wenceslai Hagecii Böhmiſche Chronica, Leipz. 1718 fol.

4) Bohuslai Balbini libri VI Miſcellaneorum Bohemicorum.

5) Melchioris Goldaſti commentarii de Regno Bohemiæ, Francof. 1627, 4to, und 1719 fol. 10 Alph.

BOLOGNA,
Bononia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Thurm Gariſenda.
§ 2. Einwohner.	§ 10. Univerſität.
§ 3. Häuſer.	§ 11. Bibliothec.
§ 4. Kirchen.	§ 12. Palläſte.
§ 5. Mons Pietatis.	§ 13. Rath.
§ 6. Kloſter.	§ 14. Frauenzimmer.
§ 7. Ertz-Biſchof.	§ 15. Commercia.
§ 8. Thurm degli Aſinelli.	§ 16. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Bologna, eine der gröſſeſten, anſehnlichſten, ſchönſten, volckreichſten und reichſten Städte von Italien, lieget unten an den Apenniniſchen Gebirgen nach Norden zu, am Fluß Reno, und wird in Anſehung ihrer Gröſſe, der Menge des daſigen Adels, der Anzahl ihrer Einwohner und guten Handlung für

für die beſte und reichſte Ertzbiſchöfliche Stadt des Kirchen-Staats, in welchem ſie an der Zahl die andere iſt, gehalten, in Anſehung ihrer Fruchtbarkeit aber la graſſa, die fette benennet.

§ 2. Die Anzahl ihrer Einwohner ſoll ſich auf 80 bis 90000, des gantzen Gebietes aber, ſo aus 308 Städten, Flecken und Dörfern beſtehet, auf 308000 Seelen belauffen.

§ 3. Vor den meiſten Häuſern der Stadt, findet man, wie zu Modena, Padua und Bern, gewölbte Bogen oder Gallerien, unter denen man beydes vor der Sonnen-Hitze als ungeſtümen Witterung in Sicherheit ſich befindet.

§ 4. An Kirchen, welche an Pracht und Schönheit denen von Italien nirgends weichen, werden 179 gezehlet. Die Kirchen S. Antonio, S. Bartholomæi, ad Corpus Domini, S. Gregorii, Maria del Baracamo, Maria de Servi ſind ſchön, doch wird die von S. Petronio für die gröſſeſte unter allen gehalten, in welcher die Kayſerliche Crönung Caroli V An. 1529, nachdem Rom dazumahl von den Spaniern verwüſtet geweſen, vom Pabſt Clemente VII verrichtet worden, wobey die eingefallene Brücke ein Omen gegeben, daß dieſer Kayſer der letzte ſeyn dürffte, welcher zur Crönung eine Reiſe nach Italien übernehmen würde. Sie iſt 360 Fuß lang, und 154 Fuß breit. In einer Capelle derſelben zeiget man ein Gemählde, welches die Höllen-Qvaal der päbſtlichen Cleriſey vorſtellet.

Als eines der ſonderbarſten Merckwürdigkeiten dieſer Kirche iſt die in derſelben abgebildete Linea meridionalis Caſſini, faſt eines Fingers dick von Metall, in Marmor eingeleget. Beſagte Linie iſt länger als die halbe Kirche, bey deren Anfange die Worte zu leſen ſind: Meridianæ hujus ſemitæ tota longitudo aucta titulis eſt ſexcenti-milleſima pars circuitus univerſæ terræ.

Zu Ende dieſer Linie ſind die Worte auf dem Boden in Marmor eingegraben: Linea Meridiana a vertice ad Tropicum Capricorni.

Längſt der Linie wird die Bedeutung ihrer Eintheilung durch beygeſetzte Worte erleutert: Maximi terræ circuli II & III Gradus diſtantiæ a vertice; Perpendiculi partes centeſimæ, horæ ab occaſu ad orientem: ſigna Zodiaci deſcendentia; ſigna Zodiaci aſcendentia &c.

Dem Puncto verticali gegenüber ſtehet die Jahrzahl: MDCLII. Hiervon können in Keyſsleri neueſten Reiſen, im LXV Briefe p. 524 ſqq. mehrere Umſtände nachgeleſen werden.

Die Kirche S. Pauli, worinnen die Bernhardiner-Mönche den Gottesdienſt verſehen, iſt eine der ſchönſten. Auf dem oberſten Gewölbe ſind die Geſchichte des Apoſtels Pauli durch die beyden Bologneſiſchen Mahler Antonio Caccioli und Rolli, mit vieler Kunſt vorgeſtellet: An der Cupol betrachtet man den Apoſtel Paulum, wie er auf den Knien lieget, und ihm der Kopf abgeſchlagen werden ſoll.

Die Stühle der Geiſtlichen ſind

von

vom Nußbaum-Holtz, und darneben verſchiedene Gemählde, ſo die Lebens-Geſchichte des Apoſtels Pauli vorſtellen ſollen.

Die S. Catharinen- und S. Michaelis-Kirche verdienen von einem Reiſenden in Betrachtung ihrer koſtbaren Mahlereyen beſehen zu werden.

In der Dom-Kirche zeiget man eine künſtliche Lampe, welche von den bekehrten Indianern dahin verehret worden, wie man denn auch unter den Heiligthümern einen Dorn aus der Marter-Crone Chriſti verwahret.

§ 5. Ohnweit beſagter Dom-Kirche iſt ein Mons pietatis zu betrachten, und ſitzen unter den Gallerien dieſes Gebäudes beſtändig Leute, welche den Nothleidenden, unter ſehr billigen Bedingungen, mit Geld unter die Arme greiffen.

Uiber den Eingang iſt die Pietà oder Maria, welche den Leichnam Chriſti vor ſich hat, ſehr gut geſtellet, mit der Aufſchrifft:

Mons Pietatis
Adverſus pravas Judæorum uſuras
erectus
MDLXXVI.

§ 6. Das Dominicaner-Kloſter iſt das reichſte und das Haupt dieſes Ordens, und wird der Cörper ihres Stiffters, Dominici, welcher An. 1221 zu Bologna erblaſſet, in einer ſchönen und prächtigen Capelle daſelbſt gezeiget.

§ 7. Der Ertz-Biſchoff führet den Titel eines Fürſten des Heil. Röm. Reichs, und im Venetianiſchen Kriege hat Pabſt Julius II dieſe Stadt mit dem Päbſtlichen Stuhl völlig vereiniget.

Die geiſtlichen Sachen verwaltet der Ertz-Biſchoff, die weltlichen aber ein Cardinal unter dem Character eines Päbſtlichen Legati a latere, dem ein Prælat als Vice-Legatus zugegeben worden.

Dieſer Legatus wird alle drey Jahr entweder auf das neue beſtätiget, oder mit einem andern Subjecto verändert.

Uiber den Eingang des am Marckte gelegenen Pallaſts, worinne der Legatus, Vice-Legatus, Gonfaloniere, und andere obrigkeitliche Perſonen wohnen, auch alle Collegia ſich zu verſammlen pflegen, ſtehet die metallene Statue Pabſts Gregorii XIII, eines Bologneſers, welche 11300 Pfund wieget.

§ 8. Der viereckichte Thurm degli Aſinelli zu Bologna, welchen Gerhard Aſinelli An. 1109 auf eigene Koſten erbauet, wird von einigen für den höchſten in gantz Italien, iedoch ohne Grund gehalten, da die Cuppola von der Kirche S. Petri zu Rom, auch in dieſem Stücke ihr weit zuvor gehet.

Die Höhe dieſes Thurms iſt nur 371 Fuß, oder 464 Stuffen, davon 449 bis an den Umgang, die übrigen 15 aber vollends oben hierauf, wo die Glocken ſich befinden, führen.

§ 9. Ein anderer viereckichter Thurm zeiget ſich mitten in der Stadt, welchen man Gariſenda nennet. Selbiger hänget gantz ſchräg auf einer Seite, ſolchergeſtalt, daß ein Perpendickel, welcher von dem Theil ſeiner Sinckung herabgelaſſen wird, 7 völlige Fuß von dem Fundament abweichet. Er iſt oben zugedecket, und die Hö-

he deſſelben beträgt 130 Fuß. Die Aehnlichkeit dergleichen hängenden Thurms findet man an den Thürmen zu Piſa, Ravenna, Mantua und an der Kirche S. Maria Zobenica zu Venedig.

§ 10. Zum Stiffter der daſigen Univerſität, auf welcher die bekannten JCti Bartolus, Accurſius und Azo ſich aufgehalten, giebt man bald Kayſer Theodorum, bald Theodoſium II, bald Carolum M. an, und das Jahr derſelben ſetzet man bald 423, bald 425, bald 433. So viel aber iſt gewiß, daß Carolus M. zu Einrichtung und Verbeſſerung derſelben vieles beygetragen, und will man von ſelbiger den Urſprung der Univerſität zu Paris, von dieſer der zu Prag, und wieder hiervon die Anlegung der geſamten hohen Schulen Deutſchlandes herleiten. Das öffentliche Gebäude der Academie, ſo der Baumeiſter Giacomo Barocci da Vignola aufgeführet, iſt 740 Palmi oder 213 gemeiner Schritte lang: Man höret in derſelben die Oratorie, Philoſophie, Orientaliſche Sprachen, Geometrie, Aſtronomie, Anatomie, Botanic, Medicin, das Jus civile und canonicum, die weltliche und Kirchen-Hiſtorie, nebſt der Theologie. Die Academie, welche der An. 1730 verſtorbene Graf Ludovicus Ferdinandus von Marſigli geſtifftet, und den Nahmen Inſtitutum Scientiarum führet, iſt von der Univerſität, auf welcher den Deutſchen beſondere Freyheiten und Vorzüge zuſtehen, unterſchieden. Conf. Hiſtoire de l'Academie de Boulogne par Limiers; it. Henry Philippe Hiſtoire de l'Academie des Sciences & des arts établie à Boulogne en 1712, à Amſterd. 1723, 8.

§ 11. Die Bibliothec der Stadt iſt ſchön und zahlreich: Das Theatrum anatomicum, ſo mit Cypreſſen-Holtz getäffelt, zeiget die vornehmſten Anatomicos in höltzernen Statuen, nur iſt die Dunckelheit deſſelben in etwas zu bedauren.

§ 12. Der Capraniſche Pallaſt verdienet wegen ſeiner vortreflichen doppelten Treppe, groſſer Spiegel, auserleſenen Tapeten, und andern Koſtbarkeiten in Augenſchein genommen zu werden, wovon der fleißige Herr Keyßler in ſeinen neueſten Reiſen, im LXV Brief p. 499 ſqq. mehrere Nachricht ertheilet.

In dem Palazzo de Pepoli zeiget man einen kleinen ſilbernen Triumph-Wagen, worauf 2 Dames ſitzen, und vermittelſt eines Uhrwercks von zween Löwen in dem Zimmer herum geführet werden.

§ 13. Der Rath zu Bologna beſtehet aus 50 Senatoren, deſſen Haupt Gonfaloniere genennet wird.

§ 14. Das vornehme Frauenzimmer pfleget in Frantzöſiſcher Kleidung ſich zu tragen, wie denn auch einige in einem ſchwartzen Rock, mit einem ſchwartz ſeidenen Regen-Tuch übern Kopff bedecket, ſich zeigen. In den Klöſtern verfertiget ſelbiges die ſchönſte Arbeit von Blumen aus Silber, Seide, Netteltuch, Schmeltz, Haus-Blaſe u. ſ. f. nicht weniger verſchiedene der Natur vollkommen ähnliche Früchte aus Wachs.

§ 15. Die Commercia ſtehen

zu Bologna in ausnehmendem Flor. Die Menge und Güte der Seide, zu deren Verarbeitung und der Zubereitung der vortreflichſten Zeuge und Flöhre allein an die 400 Seiden-Mühlen allhier gefunden werden, ſetzet die Stadt in ſtarcke Nahrung, und der Fluß Reno, davon ein Arm durch die Stadt flieſſet, giebet hierzu die ſchönſte Gelegenheit, da an der Maſchine ein eintziges Rad über 4 bis 5000 mit Seide bewundene Rollen mit der gröſten Geſchwindigkeit herum treibet. Das Wachs, die Seife, der Schnupf-Toback, die Schincken, die Bologneſiſche Cervellat-Würſte, ja ſo gar die kleinen Bologneſer-Hündgen, ſind in gantz Italien berühmt, und die Damaſte, Satins, Taffet und Sammte, ſo in Bologna gefertiget werden, haben unter allen andern den Vorzug: die häuffigen Oele, delicaten Weine, und der ſchönſte Honig dieſes Orts iſt berühmt. Durch den erbauten Flachs und Hanff, aus welchem die dauerhaffteſte Stricke, Segel und Thaue gefertiget werden, erhält das Arſenal zu Venedig von hier aus ſeine Verſorgung. Der Handel mit verſchiedenen wohlriechenden Eſſentzen, Aquaviten, Waſch-Seiffe, auch eines gewiſſen Theriacs, ſo man Elettuario di Martino nennet, iſt einträglich, und das ſchöne Berg-Cryſtall, ſo in der Gegend des Fluſſes Setta angetroffen wird, dienet zu Fertigung der koſtbarſten Cron-Leuchter, Tabatieren und anderer Galanterien.

§ 16. Für die beſten Wirths-Häuſer werden die zu S. Marco und S. Pelegrino gehalten.

Das Müntz-Recht hat die Stadt vom Kayſer Henrico V An. 1291 erhalten.

Gratianus, der das Volumen Decretorum colligiret, ſoll allhier begraben ſeyn.

Die Doctor-Würde eines Juriſten koſtet 292 Lire, oder ohngefehr 43 Thl. nebſt 8 paar weiſſen Handſchuhen; die Koſten eines Mediciniſchen Gradus belauffen ſich auf 146 Lire, nebſt 15 paar Handſchuhen, ſo dabey verſchencket werden.

Von dem bekannten Lapide Bononienſi, einem Stein, ſo nach Art des Phoſphori, im Finſtern 8 bis 15 Minuten wie eine glüende Kohle gläntzet, vid. Keyſslers Reiſe in LXV Briefen p. 542.

Von übrigen Curioſitäten des Orts Kanold in Muſæograph. P. I Cap. V p. m. 27.

Add. Cherubino Ghirardacci Hiſtoria di Bologna, in Bologna 1596 fol.

BONN,

Bonna, Ara Ubiorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Schloß.
§ 2. Befeſtigung.	§ 5. Kirche.
§ 3. Thore.	

§ 1. Dieſe luſtige und wohl erbaute Churfürſtliche Cöllniſche Reſidentz-Stadt, lieget am Rhein, 4 Meilen von Cölln, von wannen man auf einer der ſchönſten Straſſen in der Welt, ſo nicht allein wohl gepflaſtert, ſondern auch mit Bäumen beſetzet iſt, durch eine groſſe und fruchtbare Ebene, ſo mit Weinbergen und Waldungen umgeben, dahin kommet.

§ 2. Zur Befeſtigung derſelben dienen die 9 Baſtionen, und das ſchöne Reſidentz-Schloß, zu welchem An. 1718 der Grund geleget worden; es wird auch dieſer Ort als eine Vor-Mauer von Franckreich angeſehen; weßhalb ſie auch ihre Befeſtigungen durch den Badiſchen Frieden erhalten, obgleich nach dem Utrechtiſchen Frieden ſelbige ſolten geſchleifet werden.

§ 3. Die ſieben Thore der Stadt haben folgende Nahmen: die Stocken-Pforte, die Stern-Pforte, die Cöllniſche Pforte, die Rhein-Pforte, die Bier-Pforte, die Grahn-Pforte, und das Mülmer-Thörlein.

§ 4. Das Schloß hat über die maſſen weite und recht artig ausgetheilte Zimmer, die auch ſonſt mit vielen Zieraten verſehen, und vortreflich ausmeubliret ſind. Die Capelle iſt an groſſen Feſttägen mit den koſtbarſten Tapeten behänget, deren zwölff gröſte Stücke die Hiſtorie der Geburt Chriſti nach einer unvergleichlichen Zeichnung vorſtellen, als welche vor Meiſter-Stücke der Gobelins, woſelbſt ſie Churfürſt Joſeph Clemens verfertigen laſſen, gehalten werden.

§ 5. Die Haupt-Kirche ſoll die Heil. Helena, Kayſers Conſtantini Mutter, den Märtyrern Caſſio Floro und Maluſio, Soldaten unter einer Römiſchen Legion, zu Ehren geſtifftet haben; wenigſtens ſiehet man die Statue dieſer Prinzeßin von Kupffer und verguldet in dem vordern Theil der Kirche an der Wand ſtehen, als welche auf ihren Knien vor einem Creutz, welches ſie mit der lincken Hand umfaſſet, betend vorgeſtellet wird.

BONONIEN,

ſiehe Bologna.

Borna.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Schloß.
§ 2. Benennung.	§ 6. Rathhaus.
§ 3. Erbauung.	§ 7. Geiſtliche.
§ 4. Kirchen.	§ 8. Schrifften.

§ 1. Borna, eine Chur-Sächſiſche Stadt und Amt, liegt zwiſchen Leipzig und Altenburg an der Wyra, 3 Meilen von Leipzig und 2 Meilen von Altenburg. Es hat ſelbige die ſchönſten Obſt- und Küchen-Gärten um ihre Gegend. Vor dieſem iſt auch viel Saffran hierum erbauet worden. Wegen der häufigen Zufuhre des Getreydes hat man dieſen Ort die Scheune des Ober-Landes genennet.

§ 2. Des Nahmens Urſprung von den Börnen oder vielen herumgelegenen Waſſern, iſt der natürlichſte, wie denn auch dieſe Stadt Fonteja oder Born-Stadt vor dieſem geheiſſen, geſtalt denn Georgius Fabricius alſo ſchreibet: Venimus oppidulum Fontis de nomine dictum. Und in dem Raths-Siegel iſt die Umſchrifft zu befinden: Sigillum civitatis in Bornis, i.e. in Brunnen.

§ 3. Die Erbauung, oder doch wenigſtens die Erweiterung derſelben, wird Kayſer Henrico Aucupi, welcher zuweilen ſich allda aufgehalten, nicht unbillig zugeſchrieben. In dem Naumburgiſchen Vergleich hingegen von Anno 1554 iſt dieſe Stadt der Albertiniſchen Linie verblieben.

§ 4. Die Stadt⸗Kirche war der Heil. Mariä und Eliſabeth gewidmet, geſtalt denn beyde annoch an dem Altar, welcher dreymahl verändert werden kan, nebſt der Jahr⸗Zahl 1511, als dem Jahr der Erbauung zu ſehen.

Die Kirche ſelbſt hat man am Donnerſtag nach Pfingſten A. 1411 zu bauen angefangen, und ruhet das mittlere Theil derſelben auf 10 Pfeilern.

Der Glocken⸗Thurm iſt A. 1555 aufgeführet: Es hängen in demſelben fünff Glocken, wovon Oswald Hillger aus Freyberg A. 1493 die gröſte auf hieſigem Gottesacker gegoſſen, auf welcher die Worte ſtehen: O Rex Gloriæ, veni cum pace. Ave Maria, gratia plena. An. Domini M°. CCCC°. LXXXXIII°. Die Orgel iſt den 8 Nov. 1654 von M. Jacob Loſſio eingeweihet, der Taufſtein aber vom Bürgermeiſter Abraham Grunig An. 1653 geſetzet worden.

An der Cantzel, ſo unter dem Superintendenten M. Martin Kirſten zu Stande kommen, iſt die Jahr⸗Zahl 1577, als die Zeit der Inauguration, zu befinden.

In der St. Cunigunden⸗Kirche vor der Stadt, ſo mitten auf dem Gottesacker ſtehet, werden die Leichen⸗Predigten gehalten: Selbige hat weder Thurm noch Glocken. Die alten S. Georgii- und S. Johannis-Kirchen beym Hoſpital hingegen ſind nicht mehr verhanden.

§ 5. Die Rudera des alten Schloſſes, welches den Edlen Herrn von der Jhane zuſtändig geweſen, ſind vor dem Reichen⸗Thore in der ſogenannten Haus⸗Gaſſe, woſelbſt die wohl angelegte Obſt⸗Gärten, ſo die Schloß⸗Gärten genennet werden, noch heutiges Tages zu ſehen.

Auf dem Rathhauſe bemercket man auch noch in der daſigen Richter⸗Stube eine runde Tafel, auf welcher der von der Jhane Wappen, ſo in einer wohlgeſtalten Jungfrau mit einem rothen Leib⸗Stück, nebſt einem groſſen bald weiß, bald roth roth abgebildeten Krebs beſtehet, mit der Uiberſchrifft zu ſehen: DER. VON. DER. JHANE. WAPEN. WELCHE. IM 1493. IHR. SCHLOS. BORN. HIER. VOR. DER. STADT. EINEM. E. W. RATH. VORKAUFT.

§ 6. Das Rathhaus iſt A. 1540 ohngefehr um Mariä Verkündigung erbauet worden.

§ 7. Der erſte Superintendens dieſes Orts hat Erhardus Schnaubius, der erſte Lutheriſche Prediger aber ums Jahr 1520 M. Wolfgang Fuſius geheiſſen.

§ 8. 1) M. Joh. Wincklers, Archi-Diac. Orat. Synod. de urbe Borna, Altenb. 1670, 4.

2) M. Sebaſt. Kühns Borniſche Chronica, Chemnitz 1688, 4to, 8 Bogen.

BOULOGNE,
Bolonia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Gebäude.
§ 4. Merckwürdigkeit.
§ 5. Nahrung.

§ 1. Dieſe Stadt lieget in der Piccardie, an dem kleinen Fluß Liane, nicht weit von dem Britanniſchen Meer, die Ober⸗Stadt aber auf einer Höhe, von welcher ein ſchöner Proſpect zu erlangen.

§ 2. Sonſt hat dieſer Ort wegen des Hafens einige Fortifications-Wercke gehabt, welche aber in den letztern Kriegen, auf Anrathen des Gouverneurs ſind raſiret worden; damit die Engelländer nicht angelocket werden möchten, anhero eine Deſcente zu thun.

§ 3. Ob ſie wohl eine Biſchöfliche und die Hauptſtadt der Grafſchafft Boulonois, auch groß genug iſt, und eine Baillage hat, ſo ſind doch die Gebäude daſelbſt ſchlecht genug beſchaffen, und haben nichts, was mit ihrer Nahmens-Verwandtin in Italien auch nur auf einige Weiſe verglichen werden könte.

§ 4. König Heinricus VIII in Engelland hat An. 1545 die Stadt Boulogne mit höltzernen Canonen eingenommen, deren einige annoch auf dem Towr zu Londen verwahret werden. Und ſo lange haben die Engelländer dieſen Hafen ſamt Calais alleine beſeſſen, als ſie das übrige Franckreich verlaſſen müſſen, bis die Unruhe der rothen und weiſſen Roſe bey ihnen entſtanden, da ſie denn A. 1550 ſolchen Ort gegen eine Summe Geldes an Franckreich hinwiederum abgetreten.

Seit König Ludwigs XI Zeiten ſollen die Könige in Franckreich gewohnt ſeyn, bey ihrer Gelangung auf den Thron, der Kirche zu Unſerer lieben Frauen ein Hertz von Maſſiv-Golde, ſo am Gewichte 2000 Louis d' or hält, zu ſchencken.

§ 5. Von Nahrung iſt eben allhier nichts ſonderliches anzutreffen, woferne nicht die Fiſcherey noch etwas mit beytragen ſolte.

BOURDEAUX,
Burdigala.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Ertzbiſchoff, Parlament ꝛc.
§ 3. Weinwachs.
§ 4. Orgel.
§ 5. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt der Provintz Guienne, iſt eine der gröſten, ſchönſten und reichſten Handels-Städte von Franckreich, und lieget am Fluß Garonne.

§ 2. Der daſige Ertz-Biſchoff führet den Titel eines Primatis von Aqvitanien. Des Parlaments daſelbſt Gerichtbarkeit erſtrecket ſich faſt über die gantze Provintz Guienne. Die Univerſität iſt An. 1441 geſtifftet worden. Sonſt iſt ſie auch noch mit 2 Citadellen, das Schloß Ha und das Schloß Trompete genannt, ingleichen mit einem guten Hafen verſehen.

§ 3. Dieſe Stadt iſt ſonderlich wegen des vortreflichen Wein-Wachſes berühmt, als welcher vor den beſten in gantz Franckreich gehalten wird; wie denn jährlich zur Zeit der Weinleſe an die 3000 groſſe und kleine Schiffe, zu Abholung mehr als 60000 Fäſſer Wein, ſich allhier einfinden ſollen.

§ 4. Von der Orgel, mit welcher die dem H. Andreas gewidmete Kirche pranget, wird gerühmet, daß ſelbige die gröſte und beſte in gantz Franckreich ſeyn ſoll. Der Thurm, welcher an dieſer Kirche ſtehet, wird eben, wie die Kirche ſelbſt, vor ein ſonderbar Meiſterſtück gehalten.

§ 5. Unter den antiquen Gebäuden nennet man le Palais Tutele, welches einige vor einen Röm. Tempel, worinnen der Schutz-Gott angebetet worden, andere aber vor ein Aſylum halten, zu welcher die Schuld-

Schuldner geflohen, damit ſie nicht den Römern zur ewigen Knechtſchafft verkauffet würden. Man betrachtet auch daſelbſt einige Rudera von dem Amphitheatro, welches die Römer erbauet, und le Palais de Galiene genennet wird.

Ohnweit der Michaelis-Kirche iſt ein gewiſſer Platz, auf welchem ſich die jungen Purſche im Ringel-Rennen üben. Der bekannte Lateiniſche Poet Auſonius war aus dieſer Stadt bürtig.

Brabant,

Brabantia.

Innhalt:

§ 1. Beſitzere.	§ 4. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Lage.	§ 5. Handlung.
§ 3. Inqviſition.	§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſes Niederländiſche Hertzogthum, welches vormahls zum Burgundiſchen Kreiſe gehörete, iſt ſehr fruchtbar, ungeachtet des häuffigen Regens, auch von ſo vielen groſſen Handels-Städten ſolchergeſtalt beſäet, daß es, wenn man zumal das Marckgrafthum Antwerpen und die Herrſchafft Mecheln dazu rechnet, bey nahe ein Königreich bedeuten möchte; geſtalt es denn wegen der vielen Flüſſe, durch welche man in die See kommt, ungemein vortheilhafftig gelegen iſt. Dieſes Hertzogthum Brabant iſt in den Oeſterreichiſchen, vormahls Spaniſchen, Niederlanden die vornehmſte Provintz.

Daß Brabant und die ſämtlichen Niederlande ehedeſſen der Römer Botmäßigkeit erkannt, iſt aus der alten Hiſtorie ſattſam bekannt. Als im 5ten Jahrhundert die Francken ſich in Gallien feſte ſetzten, ſo geriethen die Niederlande unter ihre Herrſchafft, und machten einen Theil des Königreichs der Francken aus. Unter den Carolingiſchen Kayſern wurden bey der Theilung die Niederlande zu dem ſogenannten Lothariſchen Reiche geſchlagen, und von verſchiedenen Grafen beherrſchet, welche ſich nach und nach erblich machten, wozu ihnen die häuffigen Einfälle der Normänner Gelegenheit gaben.

Dieſe dergeſtalt zertheilte Provintzen kamen nachher theils durch Heyrathen, theils durch Kauf- und andre Mittel, nach und nach zuſammen, dergeſtalt, daß das mächtige Burgundiſche Haus faſt die ſämtliche Niederlande unter ſich gebracht hatte. Nach dem Tode des letztern Burgundiſchen Hertzogs Caroli Audacis An. 1477 erlangte das Haus Oeſterreich durch die Heyrath Kayſers Maximiliani I mit der Maria, Tochter und Erbin gedachten Hertzogs Caroli Audacis, die reiche Burgundiſche Erbſchafft, und alſo auch Brabant, und die Niederlande. Deſſen Enckel Carolus V überließ zwar, als er ſich der Regierung begab, ſeinem Bruder Ferdinando I das Kayſerthum und die Deutſchen Oeſterreichiſchen Lande; aber Brabant mit den Niederlanden und Burgund wurden zur Spaniſchen Monarchie geſchlagen, und Caroli V Sohne Philippo II zu Theile.

Nach Abgang der Spaniſchen Linie des Oeſterreichiſchen Hauſes ward nach dem ſchweren Succeſſions-Kriege in dem Utrechtiſchen, Raſtadt- und Badiſchen Frieden

dem Kayſer Carolo VI Brabant nebſt den übrigen Spaniſchen Niederlanden, welche von da an die Oeſterreichiſchen Niederlande benennet worden, zugeſprochen, womit auch der König in Spanien Philippus V in dem Wieneriſchen Frieden 1725 zufrieden war. Endlich ſind ſie nach Abſterben Kayſers Caroli VI an deſſen älteſte Tochter, Mariam Thereſiam, Königin von Ungarn und Böhmen, vermöge der errichteten Oeſterreichiſchen Erbfolge-Ordnung, gefallen.

Von der Wichtigkeit dieſer Oeſterreichiſchen Niederlande, und wie Franckreich ſchon mehr als 100 Jahre nach denſelben geſtrebet, verdienet nachgeleſen zu werden Herrn Joh. Jac. Schmauſſens Einleitung zu der Staats-Wiſſenſchafft I Theil, Leipzig med. 8, 1741.

Sonſt iſt aus der Geographie bekannt, daß wir heutiges Tages ein dreyfaches Brabant haben: Denn der gröſte Theil davon gehört zu den erwehnten Oeſterreichiſchen Niederlanden, und heißt demnach das Oeſterreichiſche Brabant; ein anderer Theil heißt das Frantzöſiſche Brabant und der dritte das Holländiſche Brabant.

§ 2. Die Situation ermeldter Provintzien iſt wegen der vielen ſchiffbaren Flüſſe, ſo durch dieſes Land, wie bereits gedacht, ins Meer gehen, und mittelſt welcher man in alle Theile der Welt auf das beqvemſte ſegeln kan, ſehr vortheilhafftig.

§ 3. Die ehemalen von Philippo II und ſeinen Nachfolgern allhier einzuführen vorgehabte Spaniſche Inquiſition hat die meiſten Künſtler, welche erſtlich aus Franckreich und Deutſchland dahin gekommen, vertrieben, als welche ſich nach Engelland und Holland gewendet haben, ſo daß die Brabantiſchen Städte, als Mecheln die Schöne, Antwerpen die Reiche, Brüſſel die Edle, Löwen die Weiſe, Gent die Groſſe, Brügge die Alte und Cambray die Feſte, ihre floriſante Handlung gröſtentheils verlohren, wovon auswertige Plätze hauptſächlich profitiret.

§ 4. Es iſt ein Paradoxon, daß, da andre Lande durch Krieg verarmen, die Städte dieſes Landes, zu ſolcher Zeit ihre meiſte Nahrung und Gewinſt finden.

In dieſem Lande iſt auch Herkommens, daß derſelbe, welcher eine Herrſchafft per juſtum titulum an ſich bringet, ipſo jure auch zugleich die Dignität und das Prædicat eines Barons oder Marqvis erlanget, alſo daß poſſeſſio feudi nobilis, nobilem conſtituiret.

Daß die Frantzöſiſche Sprache in dieſem Lande bräuchlich, ſolches hat man dem Hertzog von Burgund zu dancken.

§ 5. Es trafiquiren die Brabantiſchen Städte meiſt mit Flachs, Leinen-Geräthe und Spitzen. Zu Kriegs-Zeiten nehmen die allhieſigen Kauffleute allerhand Verlag über ſich, wodurch das Erforderniß der Armeen, und was nur ſonſt zur Operation vonnöthen, angeſchaffet, und davon unzehlige Familien ernehret werden können.

§ 6. 1) Joh. B. Grammaye Antiquitates Brabantiæ, Lovan. 1708 fol.

2) Sanderi Chorographia ſacra

Bra-

Brabantiæ, Hag. Com. 1733 c. figg. 3 Vol. in fol.

3) Le Grand Theatre Sacré du Duché de Brabant, à la Haye 1729 avec figg. fol. maj.

4) Jacob Roi Brabantia illuſtrata, Amſtelod. 1705 fol. c. figg.

Brandenburg,
Marchionatus Brandeburgenſis.

Innhalt:

§ 1. Lage und Beſchaffenheit. § 2. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſes Marckgrafthum lieget im Ober-Sächſiſchen Kreiſe, zwiſchen Sachſen, Anhalt, Magdeburg, Braunſchweig, Mecklenburg, Pommern, Schleſien und Lauſitz, und gehet bis an die Polniſche Grentze; Die Elbe, Havel, Spree, Oder und Warte durchſtrömen ſolches, und die ſchönen Manufacturen und Schleuſſen, wovon der Canal bey Mühlroſe, welcher die Spree und Oder mit einander vereiniget, und zwiſchen der Nord- und Oſt-See eine Gemeinſchafft machet, in mehrerm zeuget, ſetzen ſothanes Land in einen faſt unverbeſſerlichen Zuſtand.

§ 2. Von dieſer Provintz führen die Marckgrafen von Brandenburg ihren Nahmen, welche dermahlen in 2 Haupt-Linien vertheilet werden, als

1) in die Königl. Preußiſche oder Chur-Linie, welcher nebſt dem Königreiche Preuſſen und andern vielen anſehnlichen Provintzien, die gantze Marck zugehöret.

2) in die Marckgräfliche Fränckiſche Linie, welche die Marckgrafen zu Bayreuth oder Culmbach, und die Marckgrafen zu Anſpach oder Onoltzbach unter ſich begreiffet.

Hierbey iſt zu mercken, daß denenſelben mittelſt eines vom Kayſer Rudolpho II A. 1582 ertheilten Diplomatis das Ober-Richter-Amt über die Keſſelmacher in dem Römiſchen Reiche zuſtehet, welches die Durchlauchtigſten Marckgrafen dem Ober-Amtmann zu Beyersdorff in der Marckgrafſchafft Bayreuth hinwiederum aufgetragen haben. Ein mehrers iſt in Chriſt. Theod. Schoſſers Beſchreib. der Marck Brandenburg, Magdeb. 1617, in 4to, zu leſen.

Brandenburg,
Brandenburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Alt-Brandenburg. § 3. Ritter-Academie. § 4. Neu-Brandenburg. § 5. Dom-Capitel. § 6. Gewerbe.

§ 1. Dieſe Stadt, in der Mittel-Marck gelegen, giebt den geſamten alſo benannten Landen den Nahmen, und ihrer Lage wegen, da die Havel mitten durchflieſſet, und zwey Städte, Alt- und Neu-Brandenburg formiret, genieſſet ſie die Vortheile der auf ſelbigem Strome angelegten Schiffahrt mit.

§ 2. Alt-Brandenburg liegt 10 Meilen von Magdeburg, und 8 Meilen von Berlin. Den Nahmen derſelben will man von dem berühmten Brenno, welcher Rom zerſtöret, herleiten, als der A. 416 vor Chriſti Geburt ſothane Stadt erbauen laſſen, und allhier will man den berühmteſten Tempel des Wendiſchen Götzen-Bildes Triglaf bemercket haben. Neu-Brandenburg aber ſoll Brando, ein Fränckiſcher

ckiſcher Fürſt, Marcomiri IV Sohn, ums Jahr 230 nach Chriſti Geburt angelegt haben.

Dieſes Neu-Brandenburg iſt keinesweges mit einem andern Orte gleiches Nahmens zu verwechſeln, welches eine feine Stadt im Mecklenburgiſchen iſt, 2 Meilen von Stargard lieget, und dem Hertzoge von Mecklenburg-Strelitz gehöret.

§ 3. Die von dem Dom-Capitel angelegte Ritter-Academie hat Herr Hof-Rath Kemmerich in einem beſondern Programmate hinlänglich beſchrieben.

§ 4. Dieſe beyde Städte werden durch eine Brücke zuſammen gehangen und von einem Raths-Collegio dirigiret; doch befindet ſich in der Neuſtadt ein beſondrer Schöppen-Stuhl. In ieder dieſer beyden Städte iſt eine wohleingerichtete Schule, und wird die in der Altſtadt befindliche, ihrem Stiffter zu Ehren, die Saldriſche Schule genennet.

§ 5. Das Dom-Capitel auf dem Werder, zeiget noch das Andencken des vorigen daſelbſt befindlich geweſenen, A. 1565 aber eingegangenen Biſchoffthums.

§ 6. Die vielen Frantzöſiſche Refugiés haben durch ihre verſchiedene allhier etablirte Manufactu-ren von Tüchern, Zeugen und Strümpffen die Nahrung hieſiger Gegend gar ſehr verbeſſern helffen, wozu der Acker- und Hopffen-Bau, auch Brau-Weſen nicht unbillig zu rechnen. Von dem reichen Fiſchfange ſowohl in der Havel als in dem angrentzenden ziemlich groſſen See hat dieſer Ort einen nicht geringen Zugang.

Braunſchweig,
Brunſuicum, Brunopolis.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. weltl. Gebäude.
§ 2. Benennung.	§ 10. Merckwürdigkeit.
§ 3. Eintheilung.	§ 11. Mumme.
§ 4. Geſchütz, die faule Metze.	§ 12. Handlung.
§ 5. Beſchaffenheit.	§ 13. Wahrzeichen
§ 6. Häuſer.	§ 14. Schrifften.
§ 7. Schloß.	
§ 8. Kirchen.	

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des gantzen Braunſchweigiſchen Landes, ſo über eine halbe Meile im Umkreiſe hat, und durch Kayſer Henricum Aucupem um ein groſſes erweitert worden, liegt an der Ocker, 1 Meile von Wolffenbüttel, 6 Meilen von Hannover, 10 Meilen von Magdeburg und 5 Meilen von Helmſtädt. Sie hat guten Boden zum Ackerbau und Gärten, und man will ſelbige an Gröſſe der freyen Reichs-Stadt Nürnberg um ein vieles vorziehen.

§ 2. Der Erbauer, Hertzog Bruno zu Sachſen, Ludolphi Sohn, und das Wort Wick, vicus eine Burg, quaſi Brunonis vicus, haben derſelben den Nahmen gegeben, und rechnet man das Jahr ihres Urſprungs 860 oder 861.

§ 3. Sie wird in fünff Theile getheilet: der erſte Theil wird die Alte-Stadt, der andere die Neuſtadt, ſo Kayſer Heinricus Auceps erbauet, der dritte der Hagen, welchen Hertzog Heinricus Leo anlegen laſſen, der vierte der Sack, der fünffte aber die alte Wick genennet.

§ 4. Sie gehöret dem Hertzog von Braunſchweig-Wolffenbüttel. Die daſigen Befeſtigungs-Wercke aber hat Hertzog Antonius anfangen

gen, und Herzog Auguſtus zu Stande bringen laſſen. Die neue Fortification iſt ſehr maſſiv mit langen und doppelten Flanqven, um die Ravelins aber gehen geraume Fauſſebrayes.

Eines der gröſſeſten Geſchütze in Deutſchland, ſo auf daſigem Walle zu befinden, führet die Aufſchrifft: Die faule Metze. Selbiges ſoll zur Ladung 77 Pfund Pulvers erfordern, zu Goßlar gegoſſen, 187 Centner ſchwer, und 5 Ellen weit ſeyn, ſolchergeſtalt, daß ein Schuſter in derſelben ſeine Arbeit verrichten könne.

§ 5. Dieſe Stadt war ehedem eine mächtige Hanſee-Stadt, unter dero Qvartier man die Sächſiſchen Hanſee-Städte Magdeburg, Bremen, Goßlar, Einbeck, Göttingen, Hildesheim, Hannover, Ultzen, Hameln, Stade, Bortehude, Minden und Aſchersleben zehlte: doch verlohr ſie A. 1671 nach einigem Widerſtande ihre Freyheit, und iſt diejenige Müntze, ſo deren Uiberwinder Hertzog Rudolphus Auguſtus zum Gedächtniß ſchlagen laſſen, in der Hiſtorie nicht unbekannt. Auf der einen Seite derſelben ſind allerhand Kriegs-Inſtrumenta, und auf der Trommel liegt ein aufgeſchlagenes Buch, worinnen der 33 und 34 Vers aus 1 Maccab. 15 citiret, zu ſehen. Oben drüber ſtehen die Worte: Jure & armis, mit folgender Auslegung:

Durch das Recht und durch die Waffen
Muß ein Fürſt ſich Recht verſchaffen.

§ 6. Die Häuſer in der Stadt, ausgenommen die nachhero erbauten, ſind eben nicht auf die neueſte Façon aufgeführet. Von dem Braunſchweigiſchen Gaſſen-Recht, ſ. de Jure platearum Brunſuico-Luneburgo, hat Herr Chr. Frid. Ge. Meiſter A. 1741 zu Göttingen eine wohlausgearbeitete Diſſertation gehalten. In der Stadt findet man ein ſchönes Zeughaus, ein Opern-Haus, 5 Märckte und 8 Thore.

Auf dem Dom-Platz ſiehet man einen groſſen metallnen Löwen, als das monumentum Henrici Leonis auf einem hohen ſteinernen Gerüſte.

§ 7. Das Schloß iſt dergeſtalt geräumlich erbauet, daß an die zehen hohe Herrſchafften in ſelbigem alle Beqvemlichkeit finden können, das alte Schloß nennet man Danckwerderode, und iſt ſelbiges durch einen Gang mit der Burg-Kirche vereiniget. Das neue Schloß wird der graue Hof genennet, welcher doch noch nicht völlig aufgebauet. In einem andern Schloſſe reſidiret der Dom-Probſt S. Blaſii.

§ 8. Der Dom und acht Kirchen haben noch vor der Reformation ihren Urſprung, und ſind mit Thürmen gezieret, unter welchen der zu St. Andreas vor einen der Höchſten in Deutſchland gehalten wird: Vormahls ſind die Theologi, Martinus Chemnitius und Polycarpus Lyſerus allhier Prediger geweſen, davon des erſtern bekanntes Scriptum, Examen Concilii Tridentini noch bis dato nicht hat refutiret werden können, wie denn auch das Andencken dieſes Mannes bey dem Wercke der Formulæ Concordiæ unvergeßlich bleibet: Der andere iſt in der Sächſiſchen Hiſtorie gleichfalls mit angemercket,

merckef, da er zur Zeit des Crypto-Calviniſmi vieles erlitten hat.

Der Dom oder die Burg-Kirche des H. Blaſii iſt die vornehmſte, in welcher die Fürſtl. Begräbniß-Capelle, worinne Kayſer Otto IV ſeine Ruhe erhalten, zu befinden.

In dieſer Kirche iſt ein ſeltſames Monument, in Geſtalt eines langen und ſehr heßlichen Frauenzimmers, mit einem groſſen Bart, langen Händen und Füſſen zu betrachten. Man nennet ſelbiges ohnweit der Begräbniß-Capelle, befindliche Bildniß, ſo an ein Creutz gehefftet, die heilige Eram oder Kümmerniß, von welcher man vorgiebet, daß als ihr leiblicher Vater, wegen deren ausnehmend ſchönen Geſtalt und Bezeigungen, nach ihrer Ehre in Unehren trachten und ſie mit Gewalt zu etwas unanſtändigen bewegen wollen, ſelbige mit eifrigem Gebet Gott angeruffen haben ſolle, ſie doch in die allerabſcheulichſte Geſtalt verwandeln zu laſſen, welches auch geſchehen, darauf ihr eigner Vater ſie aus Bosheit zu der Strafe des Creutzes verdammet habe.

In der St. Catharinen-Kirche zeiget man ein Epitaphium, welches, wenn man etwas an dieſem Steine reibet, einen ſehr widrigen Katzen-Geſtanck von ſich giebet.

Nicht weit von der Cantzel iſt eine in der Mauer verſchloßne Stück-Kugel mit folgender Schrifft zu ſehen:

Im tauſend ſechs hundert und ſiebenden Jahr,
Der neun und zwantzigſte October war,
Da in der Stadt Belagerung hart,
Dieſe Kugel hinein geſchoſſen ward,
Die vier und dreißig Pfund iſt ſchwer,
Gantz greulich hier geflogen her,
Darum ſie zum Gedächtniß und Schein
An dieſen Stein gefaſſet ein.

Wie denn auch noch eine andre in der letzten Belagerung den 4 Jun. 1671 in dieſe Kirche, und zwar gleich zur Zeit währenden Gottesdienſtes abgeſchoſſene Stück-Kugel an einer gewiſſen Empor-Kirche zu ſehen. Die Abbildung obigen Monuments und dieſer Stück-Kugeln in Kupffer, ſind in Herrn D. Brückmanns 53 Epiſt. Itinerar. p. 5 und 6 zu befinden.

Die Kirche vor die Catholiſchen hat Hertzog Anton Ulrich zu der Zeit, als er dieſer Religion mit beygetreten, und wenige Jahre vor ſeinem Ableben erbauen laſſen. Von dem Stiffte S. Matthäi in Braunſchweig und dem damit verbundenen groſſen Caland zum Heil. Geiſt, hat Herr Julius Juſtus Gebhardi, in einer ſehr ſchönen Diplomatiſchen Schrifft, ſo 1739 gedruckt worden, viele Nachrichten ertheilet.

§ 9. Die fünff Rathhäuſer daſelbſt haben ſo wenig merckwürdiges, als andere mittelmäßige Gebäude.

§ 10. Der Ancker-Hof oder Junckerhof iſt in einer alten Kirche beqvem angeleget, woſelbſt, eben wie zu Leipzig in Auerbachs Hof, verſchiedene Kaufleute die koſtbarſten Galanterien öffentlich feil haben.

§ 11. Der berühmte Publiciſt, Joh. Strauchius, welcher ehemahls Pro-

Protoſyndicus zu Braunſchweig geweſen, iſt allhier begraben, der berühmte Rittershuſius aber gebohren worden.

In den Garten-Zimmern des Herrn Grafens von Dehn ſiehet man die koſtbarſten Portraits der gröſten Potentaten. Jedes Zimmer enthält einen beſondern Königlichen oder Churfürſtlichen Hof, welcher von auſſen mit Nahmen bemercket, und inwendig mit iedes derſelben Gemählden ausgeſetzet ſind, wobey auch verſchiedene Miniſtres und Dames abgebildet ſich zeigen.

§ 12. Die bekannte Braunſchweiger Mumme, als ein köſtliches Bier, ſoll, wenn es zu Schiffe nach Indien verführet wird, und die Lineam æquinoctialem paſſiret, gleichwohl nicht ſauer werden, da doch ſodann insgemein die eſculenta und potulenta zu verderben pflegen.

Dieſes Bier hat von ihrem erſten Brau-Meiſter Mummio ſeine Benennung erhalten, und da ſolches in einem Hauſe nahe an dem alten Peters-Thor zuerſt gebrauet worden: So ſiehet man noch heutiges Tages an einer Ecke deſſelben zum Andencken eine ausgehauene Statue eines Mannes, welche in der Hand ein ſogenanntes Paß-Glas hält, wobey ein Wallfiſch-Rückgrad, welches man zu der Zeit, aus den entlegenſten Theilen der Welt, dahin ſothanes Bier verführet worden, zurück gebracht haben ſoll, zu befinden. Wie dann noch heutiges Tages die beſte Mumme, Schiff-Mumme genennet wird. Die Art dieſes Bier zu brauen, und mehrere Nachricht hiervon, ſowohl auch obige Abbildung in Kupfer, vid. in Herrn D. Brückmanns LII und LXXIX Epiſt. Itiner. davon die erſte de Mummia Brunſuicenſi handelt, wie auch im Supplement p. 38; ingleichen Knauth in der Beſchreibung des alten Sachſen-Landes p. m. 194 ſqq.

§ 13. Die allgemeine Nahrung beſtehet, wie in den meiſten Nieder-Sächſiſchen Städten im Brauweſen: Nachdem aber ſeit An. 1680, da in Ober-Sachſen die Peſt graſſirte, zwey ſolenne Meſſen auf Laurentii und Licht-Meſſe allhier angeleget worden: So iſt leicht zu erachten, daß ſolche Anſtalt die Commercia und allgemeine Nahrung um ein groſſes vermehret haben müſſe, da zumahl die Stadt Hamburg nicht allzu weit entlegen iſt.

§ 14. Vor das Wahrzeichen der Stadt Braunſchweig giebet man das an dem Kirchhof der Brüder-Kirche, auf einem hohen Pfeiler unter einem kleinen Dache befindliche und in Stein gehauene Monument aus, auf welchem D. Luther die Münche, denen die alſo benannte Kirche anfangs zugeſtanden, heraus treibet, und ihnen die Bibel an Kopf zu ſchmeiſſen drohet, mit einer durch groſſe Buchſtaben angedeuteten Umſchrifft: Peſtis eram vivus, moriens mors tua Papa. Gegenüber ſiehet man drey Mönche, welche verſchiedene Ablaß-Briefe und Roſen-Cräntze in die Höhe halten, und ſolche dem gegenüber ſtehenden Luthero vorzeigen. An den Seiten aber ſind

die

die beyden Apoſtel Petrus und Paulus in Lebens-Gröſſe ausgehauen.

§ 15. Von den Braunſchweigiſchen Antiqvitäten hat Joh. Joach. zu Helmſtädt 1678 in 4to einen Tractat ediret, welchen Franciſcus Algerus, und Joh. Dauthius, ingleichen Phil. Jac. Rethmeyeri Antiquitates eccleſiaſticæ urbis Brunſuigæ, P. I-V, Brunſuig. 1707 & 1710, 4 mit beyzuſetzen. Von den Rechts-Verfaſſungen dieſer Lande aber giebt D. Gottfr. Maſcovs Notitia Juris & Judiciorum Brunſuico-Luneburgicorum, Gotting. 1738 mehrere Nachricht.

Bremen,

Brema.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 8. Roland.
§ 2. Befeſtigung.	§ 9. Waſſer-Rad.
§ 3. Thore.	§ 10. Wappen.
§ 4. Gebäude.	§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Rathhaus.	§ 12. Gewerbe.
§ 6. Hertzogthum.	
§ 7. Gymnaſium.	

§ 1. Dieſe groſſe freye Reichs- und feſte Hanſee-Stadt liegt im Nieder-Sächſiſchen Kreiſe, und zwar 12 Meilen von Zelle, 12 Meilen von Hamburg, und 10 Meilen von Minden, an der Weſer, ſo die Alt- und Neu-Stadt, welche letztere An. 1623 auf Oeſtlicher Seite des Weſer-Stroms angeleget worden, mittelſt einer aus 13 Jochen beſtehenden und 168 Schritt langen Brücke, zuſammen vereiniget. Ihre Lage wird zur Schiffahrt in die See vollkommen beqvem gefunden.

§ 2. Auf ihre Graben, und die An. 1307 und 1560 erbauete Mauern dürffte die Stadt ſich nicht ſo ſehr verlaſſen, als auf dem ſchiffbaren Fluß und gute Nachbarſchafft, welches ſich bey der Belagerung An. 1547, da ſelbige dem Schmalcaldiſchen Bunde beygetreten, ſattſam geäuſſert hat.

§ 3. Der Stadt-Thore ſind fünff, das Oſter-Herden- S. Anſcharii, das Dom-und S. Stephans-Thor.

§ 4. Die Gebäude der Stadt ſehen faſt wie zu Lübeck, ziemlich antic aus, ohne was an ſelbigen zu ietzigen Zeiten etwa verbeſſert worden.

Unter den geiſtlichen Gebäuden, welche meiſtens mit Bley oder Kupfer gedecket ſind, iſt der von Willehado dem hieſigen erſten Biſchof An. 788 aus Holtz erbauete, und von deſſen Nachfolger Willerico aus Steinen aufgeführte Dom S. Petri mit 4 Kirchen, die ſchon vor der Reformation An. 1466 errichtet geweſen, in welchen die Reformirte des Orts keinen ſonderlichen Zierat zu verſtatten pflegen.

Den daſigen Thurm nennet man die Bremer-Braut.

Die Evangeliſchen haben ſeit An. 1531 in der Cathedral-Kirche ihren Gottesdienſt verrichtet, und ſich An. 1648 durch des Königs von Dännemarck Maj. Vermittelung dabey behauptet.

S. Mariæ Pfarr-Kirche iſt die älteſte bey der Stadt, welche Anno 1160 von drey geiſtlichen Brüdern erbauet worden.

S. Martini Pfarr-Kirche hat ſehenswürdige Epitaphia.

§ 5. Das Rath-Kauff-Zeug- und Zucht-Haus werden wohl unterhalten,

terhalten, welches von einer wohl eingerichteten Republic zeuget.

Der Stadt-Rath beſtehet aus 4 Bürgemeiſtern und 24 perpetuirlichen Senatoren reformirter Religion, darunter Gelehrte und Kauffleute ſich befinden, welche ad dies vitæ in dero Bedienung ſtehen bleiben.

§ 6. Das Territorium der Stadt iſt vorietzo nicht ſo weit als vor dieſem extendiret, nachdem das Stifft im Weſtphäliſchen Frieden ſeculariſiret und an die Cron Schweden als ein Hertzogthum abgetreten worden, wovon der X Art. des *Inſtrum. Pac. Weſtphal.* §. VIII mehrere Nachricht ertheilet. So lange die Schweden dieſes Hertzogthum beſeſſen, iſt der Stadt verſchiedene mahl wegen ihrer Reichs-Freyheit hart zugeſetzt; An. 1654 that der Schwediſche General Königsmarck den erſten Verſuch, es ward aber noch in ſelbigem Jahre ein Vergleich zu Stade vermittelt. Anno 1666 verlangte der Schwediſche General Wrangel, die Stadt ſolle ſich der Reichs-Immedietät begeben, und Schwediſche Beſatzung einnehmen: Jedoch auf Interpoſition des Kayſers, Holland, Cöln, Brandenburg, Braunſchweig und Lüneburg kam zu Habenhauſen abermahls ein Vergleich zu ſtande, krafft deſſen ſich die Stadt Bremen begeben muſte, bis 1700 keinem Reichs-noch Kreis-Tage beyzuwohnen. Als die Dänen ſich 1712 des Hertzogthums Bremen bemächtiget hatten, übergaben ſie ſolches 1715 gegen einen Pfand-Schilling, an das Chur-Haus Hannover, welchem es Anno 1719 durch den zwiſchen den Königen von Groß-Britannien und Schweden geſchloſſenen Frieden art. 3 erb- und eigenthümlich überlaſſen worden. Chur-Hannover erhielt hierauf An. 1733 die Belehnung vom Kayſer, wobey es Reverſales wegen der Stadt Bremen ausſtellete, und nahm hierauf deßwegen Sitz und Stimme im Reichs-Rathe zu Regenſpurg.

§ 7. Das An. 1529 fundirte Gymnaſium Academicum iſt aus dem Auguſtiner-Kloſter formiret, darinne eine ſchöne Bibliothec von Goldaſti Sammlung verhanden. Es ſind in dieſem Gymnaſio iederzeit gelehrte Leute erzogen worden, worunter die Cocceji, Suellngii u. ſ. f. berühmt bleiben.

§ 8. Auf dem Marckte ſiehet man eine ſogenannte Statuam Rolandi oder Roland, welche doch dem zu Wedel ohnweit Hamburg nicht gleich kommet: und ſind dergleichen Statuen nichts anders als Indices jurisdictionis criminalis und des Kayſerlichen Schutzes, dahero auch ſothaner publicus locus Ruge- oder Roth-Land genennet worden. Die Abbildung der Bremiſchen Rolands-Seule iſt in Knauthii Beſchr. des alten Sachſen-Landes p. m. 275 in Kupffer zu finden, hiervon aber überhaupt D. Joh. Gryphianders Comment. Hiſtorico-Jurid. de Weichbildis Saxonicis & Coloſſis Rolandinis urbium quarundam Saxonicarum &c. auctius recuſa Argent. 1660, 4 nachzuleſen.

§ 9. Auf der langen Brücke, durch welche die alte und neue Stadt zuſammen vereiniget wird, iſt

iſt das künſtliche Waſſer-Rad zu befinden, durch welches binnen 24 Stunden 10000 Tonnen Waſſer aus dem Weſer-Strom geſchöpfet, und vermittelſt unterirdiſcher Canäle in der Stadt Brunnen, auch verſchiedene Häuſer geleitet werden.

§ 10. Das Wappen der Stadt beſtehet in einem ſilbernen aufwerts gekehrten Schlüſſel im rothen Felde.

§ 11. Beym Zuſpruch der Schiffer-Geſellſchafft wird man an dem inwendigen Auftritt durch einen geharniſchten Mann bewillkommet.

Die ſogenannte Schlacht iſt ein gepflaſterter Platz am Weſer-Strom, darauf die Schiff-Waaren aus- und eingeladen, theils auch zu weiterer Verhandlung niedergeleget werden, maſſen etliche Pforten oder Eingänge daran ſind, ſo man zu Nachts-Zeit verſchlieſſet.

Der allererſte, ſehr rare Thaler der Stadt Bremen iſt de A. 1542 unter Kayſer Carolo V mit dem Bremiſchen Wappen geſchlagen, deſſen Hiſtoriſche Erklärung in Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1736, 31 Stück p. m. 241 ſqq. nebſt der Abbildung deſſelben, zu finden.

So iſt auch in Bremen verordnet, daß derjenige, welcher von ſeinem Schuldner ad liquidandum provociret worden, und ſich nicht gemeldet, an ſeine Erben keine Forderung machen kan.

Die Leibeigenen dürffen, vermöge eines vom Kayſer Friderico I erhaltenen Privilegii, nach Jahr und Tag keinesweges aus der Stadt vindiciret werden.

§ 12. Die Commercia ſind allhier von groſſer Wichtigkeit. Denn ohngeachtet der Hafen eine Meile von der Stadt lieget, und die groſſen Orlog- auch Kauffarthey-Schiffe, wegen der Fläche des Waſſers näher nicht können gebracht werden, ſo ſtehet dennoch die See offen, um die Handlung zu befördern.

Die Stapel-Gerechtigkeit auf alle daſelbſt ankommende Waaren trägt der Stadt ein nicht geringes ein.

Innerhalb der Stadt auf der Weſer iſt der berühmte Lachsfang, davon die mehreſten geräuchert, und ſodann verhandelt werden, die Raſch-Fabriqven, Tuch-Färbereyen und Leder-Gerbereyen ſind auch von nicht geringem Nutzen.

Breßlau,

Uratislavia, Wratislavia, Budorgis.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Burg.
§ 6. Religion.
§ 7. Kirchen.
§ 8. Canonici und Aebte.
§ 9. Klöſter.
§ 10. Biſchoff.
§ 11. Univerſität.
§ 12. Bibliotheqven und Muſæa.
§ 13. Gymnaſia.
§ 14. Zuchthaus.
§ 15. Rathhaus.
§ 16. Dicaſteria.
§ 17. Meſſen.
§ 18. Thore.
§ 19. Fecht-Schule.
§ 20. Wappen.
§ 21. Merckwürdigkeiten.
§ 22. Schrifften.

§ 1. Breßlau, die Crone von Schleſien und Zierde des gantzen Deutſchen Reichs, liegt an der Oder, woſelbſt die Ohlau hineinflieſſet, 4 Meilen von Oels, 6 Meilen von Brieg und Schweidnitz, 8 Meilen von Liegnitz, und 33 Meilen von Prag.

§ 2. In der Gröſſe ſoll dieſe nunmehro Königlich-Preußiſche

Stadt 33 Ellen länger, und auch um ſo viel breiter als Wien ſeyn, auch an Menge des Volcks Straßburg, Dantzig und Prag übertreffen.

§ 3. Von deren Erbauung will man behaupten, es habe bereits An. 998 ein Pohlniſcher Regent, Nahmens Mieslaus, hierzu den Grund geleget, Uladislaus König in Böhmen aber, Hertzogs Boleslai Sohn, um das 30ſte Jahr des eilften Jahrhunderts, als die Böhmen in Schleſien geherrſchet, den Bau fortgeſetzet, wovon die Stadt noch ein VV im Wappen führen ſoll. An. 1260 iſt ſelbige wiederum mit neuen Gebäuden verſehen worden, dazu Kayſer Carolus IV den über der Ohlau gelegenen Theil der Stadt, zugleich mit hinzugethan. Sie wird dermahlen für eine der drey ſchönſten Städte Deutſchlandes gehalten, davon die andern zwey Leipzig in Meiſſen und München in Bayern genennet werden. Jhro Königl. Maj. in Preuſſen haben ihr auch die dritte Stelle unter denen die Preußiſche Hoheit erkennenden Städten zugeeignet.

§ 4. Die Befeſtigung der Stadt kan man aus deren rings umher hohen Mauern, vielen Thürmen aus Ziegelſteinen, einem Zwinger, tieffen Waſſergräben, und in der Scheer gehaltenen Hecken ſtat der Palliſaden, auch ſtarcken Wällen und Paſteyen, ingleichen den vielen Auſſenwercken, ſchönen Ravelins und Cron-Wercken ermeſſen.

§ 5. Von der Königl. Burg, ſo Kayſer Sigismundus erbauet, und Kayſer Ferdinandus I erweitert, auch mit mehrern Gebäuden verſehen, ſoll dermahlen nichts mehrers verhanden ſeyn.

§ 6. Die Religion der Stadt iſt vermiſchet, und trifft man darinne Evangeliſche, Catholiſche, Reformirte und viele Juden an: Die Reformirten haben ihren Gottesdienſt bisher in einem beſondern Hauſe verrichtet, die Juden aber ihren cultum in einigen Synagogen.

§ 7. Die Evangeliſchen beſitzen zu Breßlau zehen ſchöne und groſſe Kirchen, die Catholicken aber 28 Kirchen: Die drey Evangeliſchen Pfarr-Kirchen ſind:

1) Die Kirche S. Eliſabeth, ſo 1253 erbauet, pranget mit einem ſchönen Thurm, in welchem die groſſe Glocke 14 Ellen im Umkreiſe und ½ Elle in der Dicke beträget. Die Bibliothec an derſelben iſt anſehnlich, welche meiſt aus raren Büchern, Müntzen und Curioſitäten beſtehet, und von Thoma Rhediger von Strieſſa, einem Breßlauer Patricio, anhero legiret worden. Sie hat einen Inſpectorem, einen Eccleſiaſten und 4 Diaconos.

2) Die Kirche Mariæ Magdalenæ, an welcher zwey ſchöne mit einer kupffernen Gallerie bedeckte Thürme aufgeführet ſind, welche man für die höchſte Brücke von gantz Schleſien halten muß: Die zu derſelben gehörige Bibliothec iſt nach Art der Vaticaniſchen zu Rom diſponiret, und ſtehet wöchentlich zweymahl offen. Sie hat einen Paſtorem und 4 Diaconos.

3) Die Kirche S. Bernhardi, in

der Neuſtadt, mit 3 Geiſtlichen, dem Probſte und 2 Diaconis, einer Bibliothec, wohlbeſtellten Schule und einem Hoſpitale.

Die Haupt- oder Biſchöfliche Dom-Kirche zu S. Johannis, in der Oder-Inſel, der Dom genannt, welche erſt von Holtz, An. 1154 von Stein, und folgende Jahre mit 2 hohen durchſichtigen Thürmen, nach dem Modell der groſſen Dom-Kirche zu Lion in Franckreich, mit einem kupfernen Dache aufgeführet worden, und ietzo unter die vornehmſten in Deutſchland zu rechnen. Sie hat eine vortrefliche Bibliothec, einen gantz maſſiv-ſilbernen Altar mit 2 dergleichen ſehr hohen Leuchtern. Man zeiget daſelbſt den Stein, auf welchem Johanni dem Täuffer der Kopf abgeſchlagen worden. Nebſt andern Capellen iſt ſonderlich die der H. Eliſabeth zu Ehren von dem Biſchof Friedrich erbauete zu bemercken, welche wohl die ſchönſte von gantz Deutſchland iſt.

Auf dem Dom-Refier trifft man zwey von Hertzog Heinrich über einander gebauete Kirchen an, davon die oberſte zum Heil. Creutz, die unterſte aber zu S. Bartholomæi genennet wird.

Die Kirche zu S. Albrecht beſitzen die Dominicaner, und iſt diejenige Kirche, darinne die Könige in Böhmen den Gottesdienſt gehalten, ehe ſie von den Fürſten und Ständen die Huldigung eingenommen.

Die Kirche S. Dorotheæ ſcheinet in Breßlau unter allen die gröſſeſte zu ſeyn, deren Erbauung man Kayſer Carolo IV zuſchreibet, das Kloſter dabey bewohnen Franciſcaner-Mönche. Gegenüber ſtehet die denen Maltheſer-Rittern gehörige Kirche zum Heiligen Leichnam.

In der Kirche S. Chriſtophori wird Deutſch und Pohlniſch geprediget, hat auch eine Pohlniſche Schule.

§ 8. Die Canonici an der Dom-Kirche tragen einen rothen Habit, mit Kappen an den Röcken, nach Art des Habits der Cardinäle, erwehlen den Biſchof mit Einwilligung des Königs, und haben ihren Sitz ſowol als der Biſchof zu den Seiten der Inſel. Man ſagt, wenn einer von ihnen ſterben ſolle, ſo würde ſein Stul in der Kirche entweder zugemacht gefunden, oder es läge eine Roſe darinne, oder es läute ſich eine Glocke von ſelbſten. Auf dem Sande, welches eine Inſel in der Oder iſt, befindet ſich bey der Kirche zu S. Maria ein Abt und geiſtliche regulirte Dom-Herren des Ordens S. Auguſtini. Eine andere Abtey regulirter Chor-Herren des weiſſen Præmonſtratenſer-Ordens trifft man bey der Kirche S. Vincentii an.

§ 9. An Klöſtern findet man zu Breßlau, wie leicht zu erachten, eine nicht geringe Menge, worunter einige den Jeſuiten, und andere den Dominicanern, Auguſtinern, Franciſcanern, Capucinern, Carmelitern, Ciſtercienſern, Fratribus miſericordiæ u. ſ. f. gewidmet ſind.

§ 10. Der Biſchoff daſelbſt, welcher unmittelbar dem Pabſt unterworffen, und deſſen jährliche Einkünffte ſich auf 150000 Thaler erſtrecken

ſtrecken ſollen, iſt zugleich mit wegen Neiß ein Fürſt in Schleſien, und verwaltet gröſtentheils mit die Regierung dieſes Hertzogthums. Das Biſchoffthum hat ſich anfangs zu Smogra, einem ſchlechten Schleſiſchen Dorff an der Weida, faſt 8 Meilen von Breßlau, denn zu Pietzſchen, einem Städtgen im Fürſtenthum Brieg, befunden, von dar es An. 1052 nach Breßlau verſetzet worden, woſelbſt Gottfried von Römer der erſte Biſchoff geweſen. Wegen der vortreflichen Einkünffte nennet man es heutiges Tages das güldene Stifft. Der ietzige Biſchof iſt zugleich General-Vicarius über alle in den geſamten Preußiſchen Landen befindliche Catholiſche Geiſtlichkeit.

§ 11. Die Univerſität zu Breßlau hat zwar ein ſchönes Alterthum, geſtalt man deren Fundation durch Wladislaum, König in Ungarn und Böhmen, auch Hertzog in Schleſien, bereits d. d. Ofen den 20 Jul. 1505 in den Geſchichten findet; doch ward der Fortgang und die Wircklichkeit derſelben, theils durch den tödtlichen Hintritt Johann Hunolds, theils durch die Münſterbergiſche Unruhe und den Niederlags-Streit zwiſchen Pohlen und Breßlau, eben ſo wie andre Urſachen, die An. 1695 vom Kayſer Leopoldo verwilligte anderweite Anlegung gedachter Univerſität, hinterſtellig gemachet.

An. 1702 den 21 Oct. hingegen verliehe Kayſer Leopoldus den R. R. Patribus Societatis Jeſu abermahlige Privilegia zu Anlegung einer Univerſität, welche auch den 15 Nov. beſagten Jahres ſolenniter publiciret, und Academia Leopoldina ihrem Stiffter zu Ehren benennet worden. Kayſer Joſephus beſtätigte ſolche 1705, und Kayſer Carolus VI legte zu Erweiterung derer dazu benöthigten Gebäude An. 1728 den Grundſtein.

Das Kupffer beſagter Univerſität, nebſt mehrerer Nachricht von derſelben iſt in Herrn D. Kundmanns hohen und niedern Schulen Deutſchlandes p. m. 160, it. p. 108 und 123 mit zu befinden.

§ 12. Von den Bibliotheqven haben wir ſchon § 7 etwas beygebracht. Die zu Marien Magdalenen iſt den 24 Nov. 1644 eröffnet worden, und eine andere iſt bey S. Bernhardi in der Neuſtadt befindlich, wovon nurgedachter Herr D. Kundmann l. c. p. m. 84 & 327, die darauf geſchlagene Gedächtniß-Müntze und mehrere Nachrichten anführet, add. Kanold. in Muſæograph. P. III p. 253.

Die vielen Privat-Bibliotheqven in Breßlau recenſiret Herr D. Kundmann l. c. p. 367 & 403.

Von den merckwürdigen Muſæis der Stadt Breßlau kan Kanold in Muſæograph. P. I C. V p. 29 nachgeleſen werden.

§ 13. Das Magdalenen-Gymnaſium zu Breßlau iſt An. 1293 angeleget, und An. 1643 zum Gymnaſio erkläret, die Eliſabethen- und Neuſtädtiſche Schulen aber, ſo insgeſamt von den anſtoſſenden, und alſo benannten Kirchen, ihren Nahmen erhalten, ſind in den Jahren 1505 und 1546 erbauet worden. Das Gymnaſium zu Maria Magdalena hat 3 Profeſſores und 8 Collegen: dagegen das Gymnaſium Eliſa-

Eliſabethanum 5 Profeſſores und 8 Collegen hat, ſo darinne lehren. In dem letztern, welches das vornehmſte, iſt der Rector zugleich Inſpector ſcholarum Vratislavienſium Auguſtanæ Confeſſionis.

§ 14. Das Zuchthaus liegt am Ohlau-Fluß, und iſt durchgehends maſſiv aufgeführet. Die in ſelbiges zur Arbeit Condemnirte müſſen Gewürtze ſtoſſen, Farb-Holtz raſpeln, ſtampfen und ſchroten, und ſonderlich ein gewiſſes Mengſel oder Schrot vor die Hüner, welches hernach aus dem Zuchthauſe verkaufet wird, machen. Donnerſtags und Sonntags wird darinnen geprediget. Es ſind auch verſchiedene Raſch- und Hut-Manufacturen daſelbſt angeleget.

§ 15. In dem groſſen Rathhauſe am Marckte, welches mit einem ſchönen Thurm und Uhr bezieret, werden die gewöhnlichen Fürſten-Tage gehalten.

Der Rath iſt Evangeliſcher Religion und beſtehet aus einem Directore, einem Præſide, 8 Bürgemeiſtern, 11 Schöpffen, und 2 Syndicis.

Von dieſem Collegio ſind die unterſten mehrentheils ein Reich-Cramer, ein Gaſtwirth, Tuchmacher und Fleiſchhauer. Auſſer dieſen iſt noch ein Stadt-Vogt, und ein anderer in der Neuſtadt.

§ 16. Nachdem Breßlau unter Preußiſchem Schutze ſtehet, ſo ſind nunmehro auſſer dem Gouverneur die höchſten Gerichte daſelbſt: die Königliche Ober-Amts-Regierung, das Ober-Conſiſtorium für die Evangeliſche und General-Vicariats-Amt für die Catholiſche, eine Ober-Kriegs-und Domainen-Cammer.

§ 17. Zu Beförderung der Handlung hat der König in Preuſſen ſtat der bisherigen Jahrmärckte auf Mitfaſten und Crucis 2 ordentliche Jahr-Meſſen, die erſte am Sonntage Lætare, und die zweyte den Montag vor Mariä Geburt, oder wenn dieſes Feſt auf einen Montag einfiele, daß ſelbige auch mit dieſem Tage ſeinen Anfang nehmen ſolte, An. 1742 angeordnet, auch zu dem Ende ein neues Kauf-und Handels-Gericht errichtet. Jede Meſſe ſoll Tages zuvor, Mittags um 12 Uhr eingeläutet, und 8 Tage darauf wieder ausgeläutet werden, alsdenn die Zahlwoche und Scontro-Tage den Anfang nehmen, mithin der 4 Tag derſelben als der Zahl-Tag feſtgeſtellet iſt.

§ 18. Thore dieſer Handelſtadt ſind: Gegen Morgen das Ohlauiſche und das Ziegel-Thor; gegen Mitternacht das Sand-Thor, das Oder-Thor, und das Mühl-Thor oder die Mühlpforte; gegen Abend das S. Nicolai-Thor, und gegen Mittag das Schweidnitziſche Thor. Es ſind auch 8 ſteinerne und 3 höltzerne Brücken über die Ohlau. Die 4 Viertel der Stadt, deren iede ihren Hauptmann und Viertelsmeiſter hat, ſind das Reußiſche, Oder-Ohlauiſche und Neumärckiſche.

§ 19. Es iſt auch allhier eine öffentliche nach Art der alten Schau-Gebäude, mit Sitzen über einander für die Zuhörer ringsum verſehene Fecht-Schule, für die ſogenannten Klopff-Fechter, worinnen den Zuſchauern zur Luſt aus

den zwey Geſellſchafften der Feder-fechter und Marcus-Brüder, um einen geringen Preis mit hölțernen kurțen Tuſſacken, halben Picken, Schlacht-Schwerdtern, Hellebarden, Rappieren und Dolchen gefochten wird.

§ 20. Die Stadt führet im Wappen den Evangeliſten Johannem, der Schild iſt in vier Qvartiere getheilet; in dem erſten ſiehet man den Böhmiſchen Löwen, in dem andern den Schleſiſchen Adler, in dem dritten den Buchſtaben W, König Wratislao zu Ehren; im vierten das Bruſt-Bild des Evangeliſten Johannis in einer umgewandten Crone; mitten in dem gevierten Schilde aber das Haupt Johannis des Täufers.

§ 21. Unter die Merckwürdigkeiten iſt zu zehlen, daß, nachdem die Preuſſen den 2 Jan. 1741 mit der Stadt den Neutralitäts-Tractat errichtet, und der König den folgenden Tag ſeinen Einzug gehalten, ſie ſich im Aug. beſagten Jahres derſelben völlig bemächtiget und ſich huldigen laſſen. Ferner daß im folgenden 1742 Jahre den 11 Jun. daſelbſt die Friedens-Præliminaria zwiſchen der Königin von Ungarn und dem Könige in Preuſſen durch den Grafen von Hindford und den Grafen von Podewills geſchloſſen und unterzeichnet worden.

Von dem zu Breßlau gebraueten Bier, Schöps genannt, iſt folgendes Sprichwort bekannt:

O Schöps, Schöps, te libenter
bibit omnis plebs.

ingleichen:

Schöps caput aſcendit, nec ſcalis
indiget ullis
Seſſitat in ſtirnis, mirabilis intus in
hirnis.

Die andern Biere werden Staer, Lämmel und Bitter-Bier genennet.

§ 22. 1) Daniel Gomolky Merckwürdigkeiten der Stadt Breßlau, 3 Theile, Breßlau 1740, 8.

2) Sileſia Diplomatica Tom. I p. 40 ſqq.

BRETTIN.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Merckwürdigkeit. § 3. Rathhaus.

§ 1. Dieſe kleine Stadt liegt in der Unter-Pfalț an den Würtenbergiſchen Grențen, am Fluß Salța.

§ 2. Selbige iſt deswegen berühmt, weil der bekannte Philippus Melanchthon allda gebohren worden; geſtalt man denn über deſſen Häusgen im Holțe, die Worte ausgeſchnitten lieſet:

Dei pietate natus eſt in hac domo doctiſſimus Philippus Melanchthon 16 Febr. A. 1497, obiit 9 Apr. 1560.

§ 3. An dem Rathhauſe bemercket man folgende Schrifft:

Alle Obrigkeit ſind GOttes Knecht,
Die ſollen richten und handeln recht,
Den Todtſchläger an Gottes ſtat,
Urtheilen wie ers verdienet hat,
Ehebruch, Hurerey, auch Sünd
und Schand
Gar nicht gedulten in ihrem Land.
Ihr Unterthan der Obrigkeit
Zu ieder Zeit auch ſchuldig ſeyd
Gehorſam, Furcht und Lieb dabey,
So habt ihr Glück, ſeyd Strafens
frey,
Dieweil ſie hat von Gott das
Schwerdt,
Seine Dienerin auf dieſer Erd,

Auch für die Stadt hält Hut und Wacht,
Daß keiner werd in Gefahr gebracht.

Brieg,
Briega, Brega.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Privilegia.
§ 2. Benennung.	§ 8 Ochſenmarckt.
§ 3. Fürſtl. Burg.	§ 9. Wahrzeichen.
§ 4. Kirchen.	§ 10. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Gymnaſium.	
§ 6. Zeughaus.	

§ 1. Dieſe Schleſiſche Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Nahmens, ſo unter die Königlichen Real-Feſtungen gezehlet wird, liegt an der Oder, 6 Meilen von Breßlau in einer ſchönen und ebenen Gegend.

Die Gröſſe und Diſpoſition derer Gaſſen wird der Stadt Franckfurt an der Oder gleich geſchätzet.

§ 2. Die Benennung ſoll ſie von dem Pohlniſchen Wort Brega, welches ein hohes Ufer andeutet, erhalten haben, weil die Oder daſelbſt dergleichen formiret.

§ 3. Die Fürſtliche Burg, an welcher ein ſehr ſchöner Garten und Reit-Bahne mit angeleget worden, hat A. 1544 ihre anderweite Erbauung erhalten. Als aber bey der Belagerung 1741 eine Preußiſche Bombe auf das mit Heu und Stroh angefüllte Reithaus, welches an den Wall und das Schloß ſtöſſet, fiel, ſo ward dieſe ſchöne Burg von dem Feuer mit ergriffen und in 24 Stunden in die Aſche gelegt.

§ 4. Die St. Nicolai- oder Pfarr-Kirche iſt ein hohes ſteinernes Gebäude, an welchem 2 alte und auſſerordentlich ſtarcke Thürme zu befinden.

Die Cantzel an der Dom-Kirche, von Moſes getragen, beſtand ſamt dem Fundament aus einem eintzigen Alabaſter-Steine, welcher 1573 von Strehlen dahin gebracht worden.

Das Fürſtliche Stamm-Regiſter iſt in beſagter Kirche vorgeſtellet, unter der Kirche aber befindet ſich die Fürſtliche Grufft.

An. 1709 bekam die Stadt eine Lutheriſche Kirche und Schule.

§ 5. Zu dem Gymnaſio hat Hertzog George II zu Liegnitz und Brieg, A. 1564 den erſten Grundſtein geleget, welches den 10 Aug. 1569 eingeweihet worden. Hiervon giebet Joh. Herrmann in Orat. de illuſtris Bregenſis Gymnaſii laudibus, Frf. 1606 in 4to, mehrere Nachricht.

§ 6. Aus der alten Kirche St. Petri und Pauli iſt An. 1579 von Hertzog Georgio II das Zeughaus erbauet worden, über deſſen Thor die Worte zu leſen ſind: Hier Schwerdt des Herrn und Gideon. Ohnweit deſſelben nach der Oder zu, iſt die Fürſtliche Mühle mit verdeckten Rädern zu betrachten.

§ 7. Anno 1728 erhielt die Stadt ein Kayſerliches Privilegium wegen jährlicher 2 Woll-Märckte und Anlegung eines Spinn-Hauſes.

§ 8. Die berühmten Ochſen-Märckte werden auf der groſſen Aue vor dem Oder-Thor, jährlich auf Trinitatis, Jacobi und Mariæ Geburt gehalten, da man viel tauſend gemäſtete Ochſen aus Pohlen hieher treibet und verkauffet.

§ 9. Dieſer Marckt mag auch zu dem Wahrzeichen des Orts Gelegenheit gegeben haben, da in einen ſteinern

nern Poſtament des Schloß-Portals, ein Mann eingehauen ſich zeiget, welcher eine Kuh beym Schwantze hat, von welchem das Sprichwort entſtanden: Weſſen die Kuh iſt, der nehme ſie beym Schwantze.

§ 10. Das groſſe Gebirge dieſes Fürſtenthums wird wegen ſeiner vortreflichen Gold-Gruben der güldene Eſel genennet.

Eine Meile von Brieg gegen Morgen iſt er Ritſchner Eichwald, in welchem man noch Rudera von heidniſchen Tempeln und Altären, auch die Piaſtiſche Kirche ſiehet, welche daher merckwürdig, daß allemal, wenn eine Fürſtliche Perſon von dem Piaſtiſchen Hauſe geſtorben, ein groſſer Aſt von dieſer Eiche kurtz vor dem Tode ſich abgebrochen; welches auch noch den 9 Jun. 1691 bey dem Abſterben der Fürſten von Naſſau-Dillenburg, gebohrner Hertzogin von Brieg, geſchehen.

Wie der König von Preuſſen auf die Fürſtenthümer Lignitz, Brieg und Wolau, aus einer Erb-Verbrüderung, nach dem Tode Kayſers Caroli VI, Anſpruch gemacht, Brieg durch eine hefftige Belagerung den 4 May erobert, und durch den Frieden 1742 gantz Nieder-Schleſien an ſein Haus gebracht, ſolches iſt bekannt. Hierauf ſind die Befeſtigungs-Wercke anſehnlich vermehret und verbeſſert worden.

Briel,

Brielle.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Brunn.
§ 2. Befeſtigung.	§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 3. Pforten.	§ 8. Handlung.
§ 4. Gebäude.	
§ 5. Kirche.	

§ 1. Dieſe Holländiſche See-Stadt und Hafen auf der Inſel Voorn, an dem Munde der Maas, liegt 3 Meilen unterhalb Roterdam, und müſſen alle Schiffe, ſo von Norden her durch den Canal kommen, allhier ein- und auslauffen.

§ 2. Ihre Fortiſication beſtehet aus regulirten Wercken, guter Garniſon und Kriegs-Schiffen.

§ 3. Die Stadt hat fünf Pforten: Die Zuyt-, Suyd-, Kayſer, Roo- und lange Pforte.

§ 4. Die Gebäude ſind ſauber und von andern Holländiſchen Orten nicht zu unterſcheiden. Mitten durch die Stadt gehet eine 1800 Schritt lange Gaſſe, ſo auf beyden Seiten mit egal gebauten Häuſern beſetzet iſt.

§ 5. Von der daſigen ſchönen Kirche und dem darauf befindlichen 340 Staffeln hohen Thurm, kan man das gantze Ländgen Voorn überſehen.

§ 6. Der ſchöne Brunn, woraus der gantze Ort ſich des benöthigten Koch- und Trinck-Waſſers erholet, iſt ebenfalls zu bemercken.

§ 7. Dieſer Ort iſt des groſſen Admiral Tromps ſeine Geburts-Stadt, woſelbſt ſeine Söhne begraben liegen, geweſen. Sie iſt die 11 in der Ordnung derer 18 Städte, welche zur Verſammlung der Provintz Holland Deputirte ſchicken: Wie ſie denn auch der erſte Hafen geweſen, deſſen ſich die Geuſen 1572 bemächtiget, und dadurch den Grund zu der nachher ſo mächtigen Republic der vereinigten Niederlande gelegt.

§ 8. Die Einwohner ernehren ſich einer von dem andern, trafiqui-

ren und unterhalten Schiffe auf der See, geſtalt auch nicht ſelten allhier Schiffe vor Ancker liegen, ſo ſich verproviantiren oder auf guten Wind warten.

BRIXEN.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Biſchoff.
§ 3. Biſchöffliche Wappen.
§ 4. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Biſchöffliche Stadt liegt in Tyrol am Brenner, wo ſich die Flüſſe Rientz und Eiſach vereinigen, 9 Meilen von Inſpruck. Das Schloß daſelbſt lieget ſehr hoch, und wird für unüberwindlich gehalten.

§ 2. Der Biſchoff iſt ein Reichs-Fürſt, hat Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage und unter ſeiner Jurisdiction an die 800000 Seelen, ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe von Saltzburg, und hat mit dem Ertz-Hauſe Oeſterreich, ſo ferne er als ein Landes-Stand von der Grafſchafft Tyrol zu rechnen iſt, gewiſſe Verträge aufgerichtet, krafft deren ihn die Ertz-Hertzoge in Reichs-Anlagen übertragen. Anfangs haben die Biſchöffe zu Seben ihren Sitz gehabt, daher ſie auch Epiſcopi Sabionenſes genennet worden, welchen ſie aber im 11 Jahrhundert nach Brixen verlegt haben.

§ 3. Das Wappen des Biſchoffs zeiget ein zurückſehendes ſilbernes Oſter-Lamm, mit einem güldenen runden Schein um das Haupt, ſo eine ſilberne Fahne mit einem rothen Creutze träget, in der andern weiſſen Feldung aber ein rother Adler mit dem Biſchoffs-Stabe erſcheinet.

§ 4. Der daſige rothe Wein, nebſt dem ſogenannten Jungfer-Brunnen ſind ſehr berühmt.

Brügge,

Bruges, Bruga.

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Gebäude.
§ 5. Regierung.
§ 6. Kirchen-Merckwürdigkeiten.
§ 7. Orden des güldnen Vließes.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Börſe.
§ 10. Handlung.

§ 1. Dieſe Stadt iſt nach Gent die vornehmſte Handels-Stadt in dem Oeſterreichiſchen Flandern. Sie lieget 3 Meilen vom Meer in einer weiten Ebene, an einem Canal, welcher den Nahmen Reye führet, und 8 Meilen von Gent. Sie hat von der Menge der Brücken ihre Benennung. Gedachter Canal, den man insgemein die Fahrt von Brügge nennet, iſt A. 1622 unternommen, und 1631 zu Stande gebracht.

§ 2. Man will behaupten, daß ſie ſchon A. 865 mit Mauern umgeben geweſen. Vor alters ſtund ſie unter dem Biſchoffthum Tournay, nachdem aber Philippus II in Spanien ſelbige zum Bißthum erhoben, iſt der Biſchoff nunmehro ein Suffraganeus des Ertz-Biſchoffthums Mecheln.

§ 3. Dieſe Stadt iſt mit einem Wall und breiten Graben, die Pforten aber ſind mit Ravelins wohl verwahret, dazu der angelegte feſte Damm eine Vormauer ſeyn kan. Auf dieſen Wällen ſtehen viel Wind-Mühlen, welche auf gewiſſen Höhen alſo gebauet ſind, daß man Canonen darauf pflantzen und die etwas weit entlegene Bollwercke vertheidigen kan.

§ 4. Am Bau der Häuſer und Zierlichkeit der Gaſſen, weichet dieſe Stadt keiner andern; desgleichen wer-

werden allhier eine groſſe Anzahl Kirchen, wovon die Dom-Kirche dem Heil. Donato gewidmet, ohne die Stiffter und Collegia gezehlet, in welchen koſtbare Schildereyen und Pretioſa anzutreffen.

Auf dem Rathhauſe ſiehet man ſehr ſchöne Gemählde, worauf dieſe Nation ſich appliciret und groſſe Koſten verwendet.

§ 5. So lange die Niederlande unter Oeſterreichiſcher Herrſchafft ſtehen, haben die Städte ſich keiner andern als gelinden Regierung und Beybehaltung ihrer Privilegien zu verſehen, um welche es beym Frantzöſiſchen Joch gar mißlich würde gehalten haben.

§ 6. In der Kirche S. Donati ſtehet ein Graf von Flandern, welcher eine groſſe Taſche an ſeiner Seite träget, und einen güldenen Pfennig daraus langet, zum Zeichen, daß er den Armen gerne Allmoſen gegeben; doch ſoll derſelbe von dem Chore herunter geſtürtzet, und in der Kirche vollends ſeyn erſchlagen worden.

Das Begräbniß Carls des Kühnen von Burgund, welcher in der Schlacht bey Nanci geblieben, iſt in der Kirche zu Unſrer lieben Frauen zu ſehen, welches aus Marmor beſtehet, und mit durchbrochenem Silber gezieret iſt.

§ 7. In dieſer Stadt iſt den 10 Jan. 1430 von Philippo Bono, Hertzogen zu Burgund, bey Gelegenheit ſeiner mit der Portugieſiſchen Printzeßin Iſabellen, einer Tochter Königs Johannis in Portugall, daſelbſt celebrirten Vermählung, der bekannte Orden des güldenen Vlieſſes geſtifftet worden, wovon Julii Chifletii, Königl. Raths und Ordens-Cantzlers bey König Philippo IV in Spanien, Hiſtorie des weltberühmten Ordens vom güldenen Vließ, ſo 1741 zu Nürnberg vermehret, ediret worden, mehrere Nachricht ertheilet.

Am Tage der Einweihung ſind beſagte Ordens-Ritter mit einem Rock von ſilbernem Stück, einem carmoiſin-roth ſammeten Mantel und violet ſammtenem Mütze bezieret.

§ 8. A. 1487 wurde Kayſer Maximilianus, als er zu Brügge einen Land-Tag halten, und die Vormundſchafft von Flandern behaupten wolte, durch Aufruhr der Bürgerſchafft in Arreſt genommen, an welchem Hauſe folgende Verſe zu leſen ſind:

ReX non eſt hIC, eCCe LoCVs
VbI poſVerVnt eVM.

§ 9. Man ſaget, daß der erſte Ort der Verſammlungen von Kaufleuten, ſo man eine Börſe genennet, allhier geweſen, und von einem gewiſſen adelichen Geſchlechte von Bourſe, ſo in deren Wappen drey Beutel oder Bourſen geführet, dieſe Benennung erhalten. Die Waſſer-Kunſt zu Brügge iſt ebenfalls merckwürdig. Ein Pferd gehet mit einem groſſen Rade herum, welches ein Kamm-Rad treibet, das ſich in der Höhe befindet, daran iſt eine Welle angemacht, an welcher kleine Kaſten hängen, die das Waſſer ſchöpffen, und in die Höhe bringen. Oben gieſſen ſie es aus in einen viereckichten Kaſten, aus welchem es hernach in die gantze Stadt verleitet wird. Es liegen überall dabey verborgene Röhren, daraus die Umſtehenden beſpritzet werden. An einem Orte hänget ein groſſer

Spiegel, welcher unzehlige kleine Löcher hat, wenn man ſich darinnen beſpiegelt, ſo wird man mit einem unverſehenen friſchen Waſſer-Bad beehret.

§ 10. Was die Handlung beqvem machet, ſind die vielen Canäle, auf welchen wie in Holland eine nicht geringe Anzahl Barqven auf- und niedergehen, doch iſt nicht zu leugnen, daß durch die Stadt Amſterdam ſelbiger viel Abbruch geſchehen.

König Carl der II hat derſelben ein Privilegium ertheilet, daß ſie an den Engliſchen Küſten mit 50 Fahrzeugen jährlich den Heringsfang mit beywohnen darff.

Sonſt beſtehen die meiſten Trafiquen der Innwohner in Wolle, Baumwolle, Tapillerie und ſeidnen Zeugen.

Brüſſel,

Bruxelles, Bruxellæ.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Klöſter.
§ 2. Befeſtigung.	§ 8. Rathhaus.
§ 3 Gebäude.	§ 9. Academie.
§ 4. Schloß.	§ 10. Beguinage.
§ 5. Rüſt-Cammer, Parc, Kayſershaus.	§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Kirchen.	§ 12. Gewerbe.

§ 1. Dieſe ſchöne, volckreiche und wohl fortificirte Haupt-Stadt des Hertzogthums Brabant, iſt ziemlich groß, und in einer Ebene an den Fluß Senne, ſo ſich auſſerhalb derſelben mit dem Fluß Rupel verſchwiſtert, in Geſtalt eines Hertzens, gelegen; der Canal oder Neuefahrt giebt ihr mit Antwerpen und andern Orten bis Holland genaue Communication.

§ 2. Die Fortification beſtehet in einer doppelten Mauer mit 72 Thürmen und Graben, nebſt dem Caſtell, Fort de Montery genennet: doch hat die Stadt A. 1695 und 1708 von den Frantzoſen vieles ausſtehen müſſen.

§ 3. Der Bau derſelben iſt durchgehends von Backſteinen, doch machet ſolche nicht ſo viel Anſehen, wie der zu Antwerpen, in Betracht die Straſſen nicht ſo breit und ſauber allhier ſind, wiewohl nach beſchehener Belagerung der Marckt weit prächtiger als zuvor angeleget worden, wie unter andern der Bruder Anbacht, oder das Gilden-Haus bekräfftiget, an welchem des Churfürſten von Bayern als Gubernatoris Statue zu Pferde ſich præſentiret. An der Schneider Innungs-Haus ſiehet man eine Statue, welche geharniſchet und ein Schwerdt führet, einfolglich nicht, wie man vorgiebet, den Heil. Bonifacium, ſondern den Chur-Brandenburgiſchen General Dörffling, welcher, wie bekannt, eines Schneiders Sohn geweſen, andeutet. Die Aufſchrifft lautet alſo:

qVas fVror hoſtILIs ſVbVerterat IgnIbVs æDes,
ſartor reſtaVrat præſIDIIsqVe DItat.

An der dritten Seite deſſelben Marckts iſt ein zierlich Gebäude, welches den Phönix führet, mit dieſer Umſchrifft:

stVpes
qVID
tertIo CInIs
gLorIoſIor eXVrgo
PhoenIX sVM.

Wegen der Privat-Gebäude daſelbſt ver-

verordnete 1729 der Magiſtrat, daß diejenigen Häuſer, welche von Holtz gebauet wären, ſolten abgeriſſen, und an ihrer Stelle von Steinen erbauet werden; denjenigen aber, welchen es an Gelde hierzu fehlte, wurde ſolches zu 3 pro Cent angeboten, dagegen dem Magiſtrat bis zu Abtragung des Capitals die Hypothec auf dergleichen Häuſer verbleiben ſollte.

§ 4. Das Schloß, oder der Königliche Pallaſt, wo der General-Gouverneur der Oeſterreichiſchen Niederlande ordentlich zu reſidiren, auch die Staaten von Brabant ihre Zuſammenkünffte zu halten pflegten, præſentirte ſich ziemlich wohl. Er ſtand auf einem der höchſten Oerter der Stadt, und Johannes III Hertzog von Brabant hatte den Grund darzu gelegt. Philippus Pulcher hatte die Gemächer deſſelben An. 1452 mercklich vermehret und ausgezieret; ſonderlich war damals der groſſe Saal darinne fertig worden. Kayſer Carolus V ließ dieſen Pallaſt noch mehr vergröſſern und auszieren; auch die Königliche Capelle, welche Philippus Pulcher angefangen, vollenden, und An. 1552 einweihen. Anno 1731 aber ward in der Nacht zwiſchen dem 3 und 4 Febr. durch eine heftige Feuers-Brunſt dieſer Pallaſt, nebſt der ſchönen Hof-Capelle, wie auch alle Archive des geheimden, ingleichen des Finantzen- und Cammer-Raths, nebſt einer groſſen Menge koſtbarer Mobilien eingeäſchert, und ward der durchs Feuer verurſachte Schade auf 16 bis 18 Millionen gerechnet. An. 1735 war man bedacht, durch Hülfe einer Lotterie, dieſen Pallaſt wieder aufzurichten.

Auf dem groſſen Saal allhier waren die ſieben Portraits der Durchlauchtigſten Perſonen zu ſehen, welche tempore abdicationis regni Caroli V mit gegenwärtig geweſen.

Was aber den Kayſer Carolum V hierzu bewogen, daß ſelbiger nach 36jähriger Regierung das Scepter niedergeleget, und durch Wilhelmum den Printzen von Oranien ſeinem Bruder Ferdinando ſolchen übergeben laſſen, auch bey ſeiner Reſignation unter andern mit angeführet, daß er über viertzig beſchwerliche Reiſen über Land und Meer gethan habe; ſolches hat den Politicis viele Dubia verurſachet. vid. D. Joh. Wilh. Hofmanns Sammlung ungedruckter Nachrichten, Documenten und Urkunden, P. I Halle 1736, 4 p. 1-68.

Sonſt traff man in dieſem Schloſſe eine Grufft an, welche einem da hinein ruffenden durch ein 32faches Echo antwortete.

Der Luſt- und Thier-Garten, in deſſen erſtern eine künſtliche Waſſer-Orgel zu betrachten, verdienet ebenfalls geſehen zu werden.

§ 5. Auf der Gallerie und Rüſt-Cammer ſind die Armaturen Caroli V und anderer Printzen, wie auch Trophæa von der Schlacht zu Pavia, ſamt andern Curioſitäten zu bemercken.

Der Parc am Schloſſe iſt eine luſtige Promenade, woſelbſt ſtarcke Geſellſchafften angetroffen werden.

Zu Ende deſſelben iſt das ſogenannte Kayſers-Haus, welches Carolus V, als welcher nach ſeiner Abdication 6 Monate ſolches bewohnet, von einer eintzigen Etage erbauen laſſen.

§ 6.

§ 6. Unter den ſieben Pfarr-Kirchen iſt S. Gudulæ das Haupt, welche nach Gothiſcher Bau-Ordnung erbauet. Auf dem hohen Chor iſt des Ertz-Hertzogs Erneſti Begräbniß zu ſehen.

Hinter dem Chor zeiget man drey wunderthätige Hoſtien, welche die Juden entheiliget haben ſollen.

Dieſe Kirche hat zwey hohe Thürme von 500 Staffeln, welche S. Michaeli und S. Gudulæ gewidmet ſind.

Die Jeſuiter-Kirche iſt ſehr ſchön und mit Marmor-Seulen gezieret, das Geläute iſt aus den meßingenen Statuen, ſo vor dem Schloß auf Pfeilern geſtanden, gefertiget worden.

§ 7. Uiber die Anzahl der Kirchen werden allhier noch ſieben und zwantzig Klöſter gezehlet, darunter dasjenige, ſo den Capucinern zuſtehet, das ſchönſte ſeyn ſoll.

§ 8. Das Rathhaus iſt mit einem hohen Thurm zierlich aufgeführet, hat aber bey der Belagerung der Stadt groſſen Schaden erlitten; die koſtbaren Schildereyen, ſonderlich das Urthel Salomonis von Rubens Hand, ſamt andern Vorrath ſind zu betrachten, wovon Kanold in Muſæograph. P. I c. V p. 30 nachzuleſen. Obbeſagter Rathhaus-Thurm führet den H. Michael über ſich, welcher den Effect der Bomben verhüten ſoll.

Das Königl, oder Brodt-Huys dienet zu Handhabung der Criminal-Juſtiz, und meynet man, daß zu Anfang derer Niederländiſchen Troublen, die Grafen Horn und Egmond An. 1568 allhier ſind enthauptet worden.

§ 9. Die Academie Royale hat zwar ſeither verſtändige Maitres gehabt, welche die Manege mit tüchtigen Pferden und andern Exercitien-Meiſtern wohl beſtellet, iedoch iſt die Anzahl derer Scholaren nicht ſo groß, als in ſelbiger zu Paris.

§ 10. In der groſſen Beguinage werden 6 bis 700 Jungfern, unter Anführung ihrer Superiorin erzogen.

Dieſe Beguinen haben von der frommen Tochter des erſten Hertzogs in Brabant, Pipini de Landis, Becca genannt, ihren Urſprung, und nennet man ſolche andächtige Schweſtern, welche ein Gelübde thun, Krancke zu pflegen und arme Jungfern zu erziehen, ſie gehen in beſonderm Habit, doch ſtehet ihnen frey, nach Gefallen zu heyrathen.

§ 11. Die ſiebende Zahl iſt unter die Merckwürdigkeiten des Orts mit zu rechnen, da man nemlich ſieben groſſe Häuſer, ſieben Schöppen, ſieben groſſe Pfarr-Kirchen, ſieben Haupt-Straſſen, die alle auf dem Marckte zuſammen lauffen, ſieben öffentliche Brunnen, ſieben Thore, und ſieben adeliche Geſchlechter, ſo die Regierung verwalten, zehlet.

Uiber der Flandriſchen Pforte ſtehen zwey kleine Männergen, zum Andencken der rebelliſchen Bürger daſiger Stadt, abgebildet.

Man zeiget allhier den breiten Stein, auf welchem An. 1568 der Graf von Egmond, von Horn, zwey von Battenburg und 20 von Adel enthauptet worden, als der Hertzog von Alba ins Land kam, und die Geuſen unterdrucken wollen.

Unter denen Fontainen iſt eine

Statue

Statue am Marckte, ſo die Manicken-Piſs genennet wird.

Man zehlet an die 60 Apothecken, und die meiſten Barbier wohnen um das Schloß herum.

Zuweilen bedienet man ſich allhier der Hunde an ſtat der Pferde, welche man vor einen Wagen ſpannet, ſo daß ſie öfftermahls groſſe Laſten ziehen müſſen.

Das Feſt des 19 Jan. da die Weiber ihre Männer entkleiden und zu Bette führen, wovon Miſſon. Tom. III p. 121 Meldung thut, hat keinen Grund.

Was auf dem Canal von Ballen und Waaren ankommt, ſolches wird auf Rollwägen von groſſen Hunden weggeführet.

Die Bürger haben allhier die Freyheit vor 2 Thoren zu jagen.

Brüſſel hat ſeine Geſetze von Valenciennes erhalten.

Das General-Erb-Poſt-Amt des Römiſchen Reichs, und der Oeſterreichiſchen Niederlande, hat allhier ſeinen ordentlichen Sitz, und wird durch den Fürſten von Tour und Taxis verwaltet.

Brüſſel iſt des berühmten Philoſophi ex igne, ich meine des Joh. Baptiſtæ Helmontii, ingleichen des bekandten Anatomici Andreæ Veſalii, Vaterland, wie denn auch der berühmte JCtus Franciſcus Hotomannus allhier Anno 1590 verſtorben.

§ 12. Das Gewerbe der Einwohner beſtehet im Handel mit Camelot, Brabantiſchen Spitzen und koſtbaren Tapeten, von welchen letztern die Arbeit der Lenirs alle übrige an Schönheit und Farbe übertreffen, welche häuffig nach Italien und Engelland verſendet werden.

Buntzlau,
Boleslavia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Religion.
§ 4. Queckborn.
§ 5. Wahrzeichen.
§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Schrifft.

§ 1. Dieſer Ort, wird zu Unterſcheid der ebenfalls alſo benannten Stadt in Böhmen, ſo Jung-Buntzel heiſſet, Schleſiſch-Buntzel genennet: Sie lieget im Fürſtenthum Jauer an dem Bober-Fluß, 5 Meilen von Liegnitz.

§ 2. Man will vorgeben, daß Boleslaus Albus An. 1190 dieſe Stadt erbauen laſſen.

§ 3. Faſt gantz Buntzlau iſt der Evangeliſchen Religion zugethan, doch iſt bisher den Glaubensgenoſſen keine Kirche in der Stadt erlaubet geweſen, vielmehr haben ſie in den umliegenden Dörfern ihren Gottesdienſt verrichtet.

§ 4. Vor dem Thore iſt ein ſchöner Brunnen, der Queckborn benennet, von welchem das Waſſer in die Stadt mittelſt verſchiedener Röhren geleitet wird. Dieſer Brunnen iſt lauter und rein, im Winter warm, und im Sommer kalt.

§ 5. Zum Wahrzeichen der Stadt hat man einen auſſerordentlich groſſen Topff erwehlet, welcher vor dem Thore, wo man von Görlitz in die Stadt kommet, bey einem Töpffer zu ſehen, in welchem 12 Sächſiſche Scheffel gehen ſollen.

§ 6. Dieſes Buntzlau iſt des berühmten Poeten, Martini Opitii, Vaterland. Der erſte Rector

daſigen Gymnaſii um das Jahr 1561 war M. Joh. Meiſner. Man machet daſelbſt ſchön braunes irdenes Gefäſſe. Sonſt iſt ſie die Hauptſtadt des Buntzlauiſchen Weichbildes, und hat die Ober-Gerichte über den gröſten Theil dieſes Weichbildes.

§ 7. M. Frid. Holſteins, Parochi Boleslavienſis, Chronica der Stadt Buntzlau, aus alten u. neuen Verzeichniſſen zuſammen gezogen.

C.

CADIX,
Gades.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 6. Bißthum.
§ 2. Lage und Beſtigung.	§ 7. Gewerbe.
§ 3. Inſel Cadix.	§ 8. Qvartiere.
§ 4. Baye.	§ 9. Compagnie.
§ 5. Haſen.	§ 10. Schrifft.

§ 1.

Cadix, einer der wichtigſten Plätze der Spaniſchen Monarchie, in der Provintz Andaluſien gelegen, wird von ſehr reichen Kauffleuten bewohnet, und pfleget nicht nur die Spaniſche Silber-Flotte, ſondern auch die Gallionen und Flotille allda ordentlicher Weiſe einzulauffen.

§ 2. Dieſe von allen Nationen angefüllte Stadt iſt groß und länglich, lieget auf einer kleinen Inſel, welche gegen Morgen mit einer einer Brücke, de Soazzo, Frantzöſiſch Pont du Sac genennet, an das feſte Land gehengt iſt. Sie hat ein Caſtel mit ſtarcken Mauern und Thürmen, ſo die Mohren erbauet, und 2 kleine Feſtungen S. Filippo und S. Sebaſtian.

§ 3. Gedachte Inſel führet auch den Nahmen Cadix, ward ehedeſſen Inſula Junonis genennet, lieget zwiſchen dem Einfluß des Guadalquivir ins Atlantiſche Meer und der Meer-Enge von Gibraltar, und ſcheidet ſie ein Canal von der Provintz Andaluſien. Sie ſoll 7 Meilen lang und 3 breit, und überaus fruchtbar an Weide ſeyn, und ob ſie gleich kein Getreide hervorbringet, ſo haben doch die Einwohner von dem Saltze, Fiſchen und Wein gute Nahrung. Man ſiehet daſelbſt 2 alte Thürme als Uiberbleibſale von einem alten Gebäude, ſo man die Seulen Herculis nennet.

§ 4. Die Baye, oder der Sinus Gaditanus, iſt ein Theil von der Meer-Enge von Cadix, welche durch viele Schlöſſer verwahret wird, unter denen die vornehmſten ſind Puntal und Matagorda, welche an dem engeſten Orte der Baye gegen einander über liegen; man nennet beyde zuſammen insgemein die Puntalen. Um dieſe Baye herum lieget der Hafen von Cadix und S. Maria, nebſt dem Porto Real.

§ 5. Der vortrefliche Hafen wird an ſeinem Eingange, wo er drey Viertel Deutſche Meilen breit iſt, durch beſagte Puntalen beſchützet, und machen die vielen Klippen, unter denen der Diamant der vornehmſte iſt, den Einlauff gefährlich.

§ 6. Das Bißthum der Stadt gehöret unter den Ertz-Biſchoff von

von Sevilien, und ſoll der Biſchof 12000 Ducaten jährliche Einkünfte haben.

§ 7. Hier kan ein Reiſender, wenn er auch gleich kein Handelsmann iſt, das Intereſſe aller Völckerſchafften von Europa, in Anſehung der Handlung erlernen, auch ſodann die wahrhafften Urſachen der Irrungen begreiffen, welche zwiſchen Spanien und Engelland gar öffters zu entſtehen pflegen.

§ 8. Die Qvartiere und Koſt ſind hier koſtbar, zumahl wenn man in einer mit Hausrath verſehenen Cammer ſchlafen will.

§ 9. An. 1733 verliehe der König in Spanien einer Compagnie allhier eine Octroy auf die Philippiniſchen Inſeln zu handeln; es ſoll aber keinem Ausländer erlaubet ſeyn, daran Antheil zu nehmeu.

§ 10. Grandezas y Antiguedades de las Islas y Ciudad de Cadiz, en Cadiz 1610, 4.

CAJETA,
vide Gaeta.

CALAIS,
Caletum.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit. § 4. Kirchen.
§ 2. Befeſtigung. § 5. Gewerbe.
§ 3. Alterthum.

§ 1. Dieſe wichtige Frantzöſiſche Stadt und Feſtung, deren Hafen für einen Schlüſſel von Franckreich gegen Engelland und die Niederlande gehalten wird, liegt in dem Pais Reconquis in der Picardie am Canal oder Pas de Calais, welcher um dieſe Gegend nur an die 7 Meilen breit iſt, ſolchergeſtalt, daß man durch gute Perſpective die Leute auf den Engliſchen Küſten von dar erkennen kan.

§ 2. Sie iſt meiſt mit Moräſten umgeben, hat viele Baſtionen und ſehr feſte Citadelle, nebſt der Schantze Risband genannt, welche den Eingang des Hafens beſtreichet.

§ 3. Ob Calais der Portus Iccius ſey, wo Julius Cæſar ſich, um nach Britannien zu gehen, embarquiret, iſt unter du Buſſon und du Freſne nicht ausgemachet worden.

§ 4. Die drey Pfarr-Kirchen, und verſchiedene Klöſter ſind zwar à l'antique erbauet, iedoch aber von innen nach Art der Römiſch-Catholiſchen mit ſchönen Gemählden und verſchiedenen Merckwürdigkeiten bezieret.

§ 5. Die unentbehrliche Communication mit Engelland, befördert dermaſſen ihre Commercia, daß auch von der Wolle allein an die etliche 50000 fl. jährlich einkommen, und die Schiffahrt überhaupt der Stadt groſſe Nahrung zuziehet.

CAMBRIDGE,
Cantabrigia.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Bibliothec.
§ 2. Univerſität.

§ 1. Die Hauptſtadt der Grafſchafft dieſes Nahmens am Fluſſe Cam, 44 Meilen von Londen, in einer ſumpfichten Gegend. Sie iſt die 5te unter den Städten nach Londen, und hat die Stadt ſowol als die Univerſität das Recht, ihre Deputirten zum Parlament zu ſchicken.

Die vierzehen Pfarr-Kirchen daſelbſt

daſelbſt zeugen von der Menge der Einwohner.

§ 2. Die Einrichtung der daſigen auſſerhalb der Stadt gelegenen berühmten Univerſität, welche die Presbyterianer inne haben, iſt meiſtens der zu Oxford gleich, und hat ſelbige König Edward, Alfredi Sohn, mit Hülffe Pabſts Johannis XXI, und des Ertz-Biſchoffs Phlegmunds wieder in guten Stand ſetzen laſſen. Sie hat mit der Univerſität Oxford eine beſtändige Æmulation, indem ſie ſchon An. 630 geſtifftet ſeyn ſoll.

Der Chancellor verwaltet ſolches Amt nicht durante vita, wie zu Oxfort, ſondern es pfleget alle drey Jahr ein anderer gewehlet zu werden. Dieſes Haupt der Univerſität hat einen Commiſſarium unter ſich, welcher einen Court of Record of civil cauſes hält, in welchem alle Sachen und Händel der Studenten, ſo noch keinen Gradum Magiſtri artium haben, nach dem Jure civili & ſtatutario, auch den Univerſitäts-Gebräuchen abgehandelt und entſchieden werden.

Der Vice-Cantzler verwaltet wircklich die Regierung der Univerſität, und wird jährlich am 3 Nov. von dem Academiſchen Senat erwehlet.

Bey Promotionen iſt den Juriſten und Medicis vergönnet, nach ſechs Jahren den Gradum of Batchellor, und ferner nach 5 Jahren, den of Doctor anzunehmen.

Man zehlet bey derſelben 4 Halls oder Aulas, und zwölff Collegia, unter welchen das Peters-Collegium das älteſte, das Dreyfaltigkeits-Collegium aber das ſchönſte iſt.

Das Peters-Collegium hat Hugo de Balsham, ein Biſchoff zu Eli, An. 1256 oder 1284, geſtifftet, welches am Ende der Stadt gelegen. Trinity-Colledge iſt eine Anordnung Königs Henrici VIII im 1546 Jahr, deſſen Gebäude mit zwey groſſen Höfen ins Gevierte erbauet und mit 2 ſchönen Springbrunnen verſehen iſt. Weil nun das Königliche Collegium die ſchönſte Capelle, das Collegium Mariæ Magdalenæ hingegen ein ſchlechtes Anſehen hat, ſo pflegte König Jacobus I zu ſagen: Wenn er nach Cambridge käme, ſo wolte er in dem Dreyfaltigkeits-Collegio ſpeiſen, in der Königlichen Capelle den Gottesdienſt halten, und im Magdalenen-Collegio zu Stuhle gehen.

In dem Suſſex-Collegio hat ſich der berüchtigte Olivier Cromwell eine Zeitlang Studirens halber aufgehalten. Conf. Joh. Caji Hiſtoriæ Cantabrigienſis Academiæ ab urbe condita, lib. Primus, Londin. 1574, 4.

§ 3. Ein iedes Collegium und Hall hat eine beſondere Bibliothec mit gedruckten und geſchriebenen Büchern.

Die vornehmſte derſelben iſt in dem Collegio Trinitatis. Man ſiehet allhier unter den Manuſcripten, den Codicem Holmienſem, welcher einen groſſen Theil von den Operibus des Origenis Griechiſch in ſich hält.

Ferner verſchiedene Briefe des Heil. Pauli, welche Venerabilis Beda geſchrieben haben ſoll, inglei-

chen ein und andre die Cromwelliſchen Händel betreffende gedruckte und geſchriebene Nachrichten.

Die Univerſitäts-Bibliothec hat Thomas Rotheram, Ertz-Biſchoff zu Yorck und Lord-Chancellor, aufgerichtet, und durch Beförderung Cuthbert Tonſtall, Biſchofs zu Durham, mit den auserleſenſten Büchern verſehen.

Die gröſte Zierat derſelben iſt das alte Manuſcriptum exemplar Græco-Latinum Quatuor Evangeliorum & Actorum Apoſtolicorum, welches im Jahr 1562 zu Lion in des Irenæi Kloſter gefunden worden, deſſen ſich Theodorus Beza bey ſeiner Edition des Novi Teſtamenti bedienet, und ſolches hernach im Jahr 1581 dieſer Univerſität zu Cambridge verehret hat.

Der Catalogus libror. MStor. Academiar. Oxoniæ & Cantabrigiæ iſt An. 1600 zu Londen in quart durch den Druck bekannt gemachet worden.

Camerich, Cambray, Cameracum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Merckwürdigkeit.
§ 2. Ertzbißthum.	§ 5. Gewerbe.
§ 3. Kirche und Rathhaus.	§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſe Ertzbiſchöfliche Stadt iſt in den Frantzöſiſchen Niederlanden an der Schelde gelegen, und wird vor die Haupt-Stadt in der zwiſchen der Picardie, Artois und Hennegau gelegenen Landſchafft Cambreſis gehalten, und unter die berühmteſten Feſtungen in Europa gezehlet. Sie iſt ſeit 1677 in Frantzöſiſchen Händen, und hat 2 wichtige Citadellen, deren eines Carolus V An. 1543 gebauet.

§ 2. Sie ward auf Anſuchen Königs Philippi II in Spanien An. 1559 zum Ertzbißthum von Pabſt Paulo II erhoben.

Der Ertzbiſchoff führet den Titel eines Reichs-Fürſten, Hertzogs von Cambray, und Grafens von Cambreſis.

§ 3. Die Ertzbiſchöfliche Kirche zu Unſerer Lieben Frauen iſt ſehr ſchön, und hat nebſt andern Seltenheiten ein Gemählde von dem Evangeliſten Luca, wie die Jungfrau Maria die Eliſabeth beſuchet: ingleichen ein gar künſtlich verfertigtes Uhrwerck. So iſt auch der Thurm, welcher von Qvaderſtücken, iedoch gantz durchſichtig und oben gantz ſpitzig gebauet, merckwürdig. Das Rathhaus iſt gleichfalls ſehens werth, und auf deſſen Thurm befindet ſich ein ſchönes Glocken-Spiel.

§ 4. Dieſe Stadt iſt in der Hiſtorie wegen der Alliantz zu mercken, welche daſelbſt zwiſchen dem Pabſt, Kayſer Maximiliano, König Ludovico XII in Franckreich, und König Ferdinando in Arragonien, wider die Republic Venedig geſchloſſen worden. Eine ſchöne und rare Medaille den 1529 geſchloſſenen Frieden zwiſchen dem Kayſer Carolo V und dem König in Franckreich betreffend, iſt in Herrn Profeſſor Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1730, 32 Stück p. m. 249 zu befinden. Es wurden hier ſchon An. 1720 zu einem Friedens-Congreſs zwiſchen dem Kayſer Carolo VI und dem Könige in Spanien Philippo

lippo V Anſtalten gemacht, derſelbe auch nach vielen Schwierigkeiten An. 1724 eröffnet; aber durch die in dem folgenden Jahre errichtete Wieneriſchen und Hannöveriſchen Allianzen zerſchlugen ſich die Tractaten.

§ 5. Es treibet ſelbige mit dem ſogenannten Cammer-Tuch einen ſtarcken Handel, wovon das Stück, wenn es nur ein halb Pfund wieget, vor 150 Thaler verkaufft wird.

§ 6. Hiſtoire Genealogique des Païs bas, ou Hiſtoire de Cambray & de Cambreſis, diviſée en IV partie par Jean le Charpentier, Leide 1664, 4.

Camentz.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Kirchen.
§ 2. Benennung.	§ 5. Merckwürdigkeit.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 6. Nahrung.

§ 1. Dieſe Ober-Lauſitzer Sechs-Stadt lieget an der ſchwartzen Elſter nahe an den Meißniſchen Grentzen, 5 Meilen von Dreßden und Hayn, 1 Meile vom Kloſter Marienſtern, 2 Meilen von Königsbrück, 14 Meilen von Leipzig, und 3 Meilen von Bautzen.

§ 2. Der Nahme ſoll von einem Wendiſchen Wort, ſo einen Felſen andeutet, und auf welchem ſie erbauet iſt, ſeinen Urſprung haben, ſo daß ſelbige ſo viel als Stein-Stadt heiſſet.

§ 3. Dieſe Stadt, ſo An. 1255 wieder aufgebauet und erweitert worden, gehörete ehedem den Freyherren von Greiffenſtein, ſo ſich nachgehends die Herren von Camentz nenneten, nach Ausſterben dieſes Geſchlechts fiel ſie als ein verledigtes Lehn dem Königreich Böhmen anheim, und ward ſodann zu den übrigen Ober-Lauſitzer Städten geſchlagen. König Johannes in Böhmen verneuerte und vermehrte An. 1341 und 1343 der Stadt Privilegia. Churfürſt Joh. Georg I zu Sachſen, als welcher An. 1621 daſelbſt den erſten Land-Tag gehalten, ſuchte der Stadt alle Vortheile zuzueignen, doch muſte ſelbige bey der An. 1680 entſtandenen Peſt an die 1200 Perſonen einbüſſen.

§ 4. Die Evangeliſchen Einwohner beſitzen allhier folgende Kirchen, als 1) die Pfarr-Kirche, ſo An. 1225 in die Ehre der beyden Apoſtel Philippi und Jacobi eingeweihet worden, an welcher ein Paſtor primarius, Archi-Diaconus und Diaconus ſtehen. Bey ſelbiger iſt eine ſchöne Schule angeleget worden, nachdem die Franciſcaner-Mönche das hierzu gewidmete Kloſter verlaſſen hatten. 2) In der Wendiſchen oder Kloſter-Kirche, ſo ehemahls zu dem Anno 1493 erbaueten Franciſcaner-Kloſter gehörig geweſen, hat An. 1565 am Tage Allerheiligen der damahlige Paſtor primarius in Camentz M. Wolffg. Lindner die erſte Lutheriſche Predigt abgeleget. 3) Die Spital-Kirche, wobey ein ſingulare, daß jährlich zweymahl aus dem Kloſter Marienſtern ein Catholiſcher Geiſtlicher in derſelben Meſſe hält.

§ 5. In alten Zeiten war allhier ein Burg-Lehn, oder gewiſſe adeliche Freyhäuſer, den Herren von Camentz zuſtändig, die vom Königlichen Amt zu Lehn giengen,

doch

doch iſt ſelbiges bereits An. 1411 caſſiret und vom König Wenceslao der Stadt zugeſprochen worden.

Die ſiebende Zahl iſt wegen der An. 1275, 1572, 1697 und 1707 entſtandenen Feuersbrünſten, dieſer Stadt fatal geweſen.

§ 6. Die meiſte Nahrung der Stadt wird durch die Tuchmacher, Leinweber und Bierbrauer befördert. Man muß dieſe Sechs-Stadt nicht mit dem Ciſtercienſer-Kloſter in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Münſterberg, ſo an der Neiß und den Grentzen der Grafſchafft Glatz lieget, verwechſeln.

Cantelberg, Canterbury, Cantuaria.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Merckwürdigkeit.
§ 2. Ertzbiſchoff.	

§ 1. Dieſe Stadt liegt an dem Fluſſe Stour in der Provintz Kent des Königreichs Engelland, 10 Engliſche Meilen von Douvre, und iſt die Hauptſtadt der Provintz Kent. Sie iſt zwar nicht gar groß, dennoch aber eine von den beſten und volckreichſten Städten in Engelland, und hat arbeitſame Einwohner.

§ 2. Sie hat einen Ertzbiſchoff, welcher den König ſalbet und crönet, dieſer nennet ſich Primatem totius regni, hat als der erſte Pair des Königreichs im Parlament das erſte Votum, und unmittelbar nach den Printzen vom Geblüt den Rang. Seine Briefe pfleget er folgender geſtalt zu datiren: „Anno Pontificatus noſtri.„ Er hat 20 Biſchöffe unter ſich, und ſchreibet die National-Synodos aus. Der Biſchof von Londen iſt ſein Provincial-Decanus, der Biſchof von Wincheſter ſein Cantzler, und der von Rocheſter ſein Capellan.

§ 3. Die Kirche Chriſti iſt vortreflich erbauet, und ſind deren Fenſter von Cryſtall-Glas.

CAPUA.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Ertzbiſchoff.
§ 2. Befeſtigung.	§ 5. Merckwürdigkeit.
§ 3. Rudera.	

§ 1. Dieſe ſchöne Stadt, mit dem Zunahmen die Verliebte, liegt in dem Königreiche Neapolis, und zwar in der Provintz Terra di Lavoro, an den Päbſtlichen Grentzen, 16 Meilen von Neapolis, am Fluß Voltorno, und wird vor die ehemahlige Haupt-Stadt in Campania gehalten.

§ 2. Sie iſt mit einer Mauer umgeben, und hat eine ſchöne Citadelle. An. 1718 ward ihre alte Fortification gantz verändert, auf die neue Art angelegt, und der Ort zu einer Haupt-Feſtung gegen die Päbſtlichen Grentzen gemacht. An. 1707 ward ſie von den Kayſerlichen erobert, An. 1734 aber denſelben nach einer hartnäckigen Belagerung von den Spaniern genommen.

§ 3. Man findet hier einige Rudera von groſſen Tempeln, Kirchen, Schauplätzen, Grotten und Pforten, daraus der vorige Zuſtand derſelben zu erkennen. Man hat davon folgendes Diſtichon:

Urbs Capys hoc campo? ambitioſa hic æmula Romæ?
Parvula quam magni corporis oſſa jacent!

§ 4. Vor dem Ertzbiſchöflichen

Siß werden alle Juſtitz-und Policey-Sachen abgehandelt, und war vor Zeiten der bekannte Cardinal Bellarminus allhier Biſchoff, deſſen beſondere Freygebigkeit gegen das Armut in den Geſchichten gerühmet wird.

§ 5. Ob aber ietzige Stadt auf das alte Capua erbauet, oder ein gantz anderer Ort ſey, läſſet man unerörtert; wie denn viele wollen, die Rudera des alten wollüſtigen Capuæ ſeyn von dem neuen Capua zwo Italieniſche Meilen abgelegen: doch iſt aus der Hiſtorie bekannt, daß Hannibal, welcher doch ſonſt faſt durchgehends in Italien glückliche Kriege geführet, durch Wolluſt ſeinen Untergang allhier befördert habe. Wie denn auch Petrus de Vineis, Kayſers Friderici II Cantzler, von Capua gebürtig geweſen.

CARDONA.

Dieſe Cataloniſche Stadt, ſo am Fluß Cardonet gelegen, iſt wegen des Saltzbergs, ſo dem daſigen Hertzog jährlich 40000 Ducaten eintragen ſoll, berühmt. Dieſes Saltz hat verſchiedene artige Farben, z. E. orenge, incarnat u. ſ. f. welches bey Sonnen-Schein überaus prächtig ſiehet. Man will behaupten, daß dieſer Berg, der ſehr ſtarcken Conſumtion ohngeachtet, gleichwohl nicht erſchöpffet werden könne. Die Fortification des Orts iſt mäßig, und das Caſtell nur mit einer dicken Mauer und einigen Thürmen umgeben; es liegt auf einer Höhe, und kan nur von einer Seite attaquiret werden.

Carlsbad,
Thermæ Carolinæ.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. warme Bad.
§ 3. Häuſer.
§ 4. Carlsbad.
§ 5. Prudel.
§ 6. Kalckſteine.
§ 7. Mühlbad.
§ 8. Sauerbrunnen.
§ 9. Nahrung.
§ 10. Merckwürdigkeiten.
§ 11. Schrifften.

§ 1. Das Städtlein lieget in einem tieffen Thale, und die rauhen Gebirge, womit die Gegend umgeben, ſehen denen zu Tyrol nicht unähnlich; am Fluſſe Töpel, welches auf Deutſch ſo viel als warm heiſſet, in dem Ellnbogiſchen Kreiſe, 5 Meilen von Eger, und hat Kayſer Carolo IV, welcher ſelbiges An. 1370 anlegen laſſen, ſeine Privilegia und Begnadigungen zu dancken.

§ 2. Dieſer Ort war zuvor eine groſſe Wildbahne, und ſelbige gab Gelegenheit zu dem nachhero entſtandenen warmen Bade; geſtalt denn, als Kayſer Carolus IV An. 1358 um dieſe Gegend gejaget, und durch einen Hund einem Stück Wild nachſetzen laſſen, es ſich zugetragen, daß beſagter Hund von ohngefehr in einen heiſſen Pfuhl gefallen, und durch ſein Gewinſel die Annäherung des Kayſers veranlaſſet hat, da man denn, nach vorhergegangener Unterſuchung gefunden, daß dieſes Waſſer von dem gemeinen unterſchieden, welches auch der Kayſer ſelbſt, durch beſchehene Probe eines Schadens am Schienbeine, vor bewährt erkläret, wodurch nach und nach verſchiedene Häuſergen um dieſe Gegend angeleget, und dieſer Ort mehr und mehr bewohnet worden.

Die Gegend, woſebſt der Kayſer die Probe des Waſſers unterſuchet,

ſuchet, ſoll an eben der Stelle geweſen ſeyn, wo nunmehro das Rathhaus erbauet ſtehet, vor dem aber will man einen in Fels gehauenen Stuhl, welchen man den Kayſer-Carls-Stuhl genennet, um ſelbige bemercket haben.

§ 3. Faſt in allen an dem durchflieſſenden Fluß Töpel zu beyden Seiten erbaueten Häuſern ſind an die 4 bis 5 Bäder befindlich, welche durch das dahin geröhrte Prudel-Waſſer gantz beqvem an- und abgelaſſen werden können.

§ 4. Das Kupffer vom Carlsbad, nebſt deſſelben Beſchaffenheit ſind in Lehmanns Merckwürdigkeiten des Meißn. Ertz-Gebirgiſchen Kreiſes Sect. V c. IX p. m. 213 ſqq. zu befinden, wobey noch anzuführen, daß D. Wenceslaus Bayer, Stadt-Phyſicus zu Ellnbogen, der erſte Bade-Medicus allhier geweſen, welcher auch A. 1521 das Bad beſchrieben.

§ 5. Der vornehmſte Brunnen wird der Prudel, oder Sprudel genennet, welcher auf der Creutz-Gaſſe aus einem tieffen Loche ſtärcker als ein Mann, mit groſſem Getöſe, und ſo heiß herfürqvillet, daß man in dieſem Waſſer Hühner brühen, und Eyer ſieden kan.

Es iſt ſelbiger in 2 Röhren gefaſſet, welche auswendig mit mineraliſchen Kalckſtein incruſtiret, auf ſelbige ſind 2 Kaſten, in welche das Waſſer mit groſſem Rauſchen und Prudeln in die Höhe ſteiget, geſetzet, von dar es durch viele Röhren in die Badehäuſer verleitet wird.

Dieſes Waſſer führet eine kalckichte ſubtile weiſſe ſchmierichte leichte Erde bey ſich, und kommet die gantze Krafft auf das bey ſich habende allerreineſte Laugen-Saltz an.

§ 6. Die Kalckſteine ſelbſt aber ſind von allerhand Farben, und werden unter dem Kirchhofe kleine Steingen in der Gröſſe einer Erbſe gegraben, ſo in einem groſſen Stück zuſammen gewachſen, rund, gantz glatt, dabey aber doch von verſchiedenen Farben ſind.

§ 7. Das ſogenannte Mühlbad iſt gantz laulicht, und nach Beſchaffenheit des Patienten mit groſſem Nutzen zu gebrauchen. Zur Promenade der Gäſte dienen verſchiedene mit Linden beſetzte Alleen, es ſind auch verſchiedene Häuſer, woſelbſt Comödien geſpielet, auch verſchiedene andere Abwechſelungen vorgehen, zur Gemüths-Veränderung nicht unbeqvem.

§ 8. Man will angemercket haben, daß in einem Bezirck des Carlsbades von 5 Meilen mehr als 300 verſchiedene Arten von Sauerbrunnen angetroffen werden.

§ 9. Die meiſte Handlung des Orts beſtehet in Frantzöſiſchen und Italiäniſchen Seiden- und Galanterie-Waaren, ſo von fremden Kaufleuten anhero vor die Bade-Gäſte gebracht werden, und floriren hierbey die Büchſenmacher, Meſſer-Schmiede und Nadler. Von dem Bade aber ſelbſt, und den wegen deſſen Gebrauchs anhero kommenden Gäſten, profitiret der Ort am meiſten.

§ 10. Bey Ankunfft der Fremden werden zwey, bey Fürſtlichen Perſonen aber drey Trompeten von Thurme abgeblaſen, und ſelbige dadurch gegen ein Trinckgeld, bewillkommet.

Die Leichen vornehmer Bürger allhier werden mit Poſaunen, Zincken und Lateiniſchen Geſängen zur Erde beſtattet, in der Kirche ſelbſt aber unter völliger Muſic die Seel-Meſſe gehalten.

§ 11. Unter den ſehr vielen vom Carlsbade handelnden Schrifften Hüllingers, Strauſſii, Plumtre ſind des Herrn Hof-Raths von Berger hiervon gefertigter ausführlicher Tractat, nebſt der A. 1736 herausgegebenen Beſchreibung und Nachricht, zu conferiren, add. Herrn Hof-Rath Geiers Reiſe-Gedancken, p. m. 45 ſqq.

Carls-Ruhe.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Garten.
§ 2. Schloß.	§ 4. Religion.

§ 1. Dieſe Stadt und Schloß iſt eine halbe Meile von Durlach gelegen, und dienet dem Marckgrafen zu Baden-Durlach zur Reſidenß. Die Stadt von mehr als 300 Häuſern iſt regulair angelegt.

§ 2. Das Schloß, wozu der Grundſtein 1715 gelegt worden, iſt ungemein angenehm, mitten zwiſchen 32 Alleen, an den Eingang eines groſſen Waldes in Geſtalt eines Sterns erbauet. Die vornehmſte Allee ſoll in der Länge drey Deutſche Meilen ausmachen.

§ 3. Der Faſanen-Garten, ſo an das Schloß ſtöſſet, iſt das artigſte Werck von der Welt. Es beſtehet derſelbe in einem groſſen Bezirck von verſchiedenen mit Tannen beſetzten Alleen, ſo in Form eines Wind-Fechers geſchnitten ſind. Mitten inne iſt ein groſſes Waſſer-Behältniß, welches iederzeit voller wilden Enten, um daſſelbige aber ſtehen 4 Pavillons, in Geſtalt von Türckiſchen Zelten, davon zwey zu Vogel-Häuſern und zwey zu Luſt-Cabinets dienen.

§ 4. Bey Stifftung dieſer Stadt iſt zugleich denen drey im Römiſchen Reich die Oberhand habenden Religionen, den Evangeliſchen, Reformirten und Catholiſchen, die Gewiſſens-Freyheit zugeſtanden worden.

Caſſel,

Caſſellæ, Caſtellum Cattorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Schloß.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 5. Handlung.
§ 3. Religion.	

§ 1. Dieſe Haupt- und Landgräfliche Heßiſche Reſidenß-Stadt liegt an der Fulda, in Nieder-Heſſen, 8 Meilen von Mühlhauſen, 2 Meilen von Minden, 3 Meilen von Fritzlar und 9 Meilen von Marpurg.

§ 2. Sie iſt in drey Städte getheilet, davon die Alt- und Neuſtadt durch die Fulde von einander geſondert, und mittelſt einer Brücke wieder zuſammen verbunden wird.

Die Neuſtadt iſt ziemlich wohl gebauet, die Häuſer ſind artig, die Straſſen aber ſehr geraum und breit.

Die Ober-Neuſtadt iſt nur vor einigen Jahren recht Fürſtlich angeleget worden.

Der erſte Landgraf zu Heſſen Heinricus Brabantinus ſoll die Stadt An. 1290 zu ſeiner Reſidenß zuerſt erwehlet haben.

§ 3. Die Religion daſelbſt iſt Reformirt und Evangeliſch, doch ſind jene weit ſtärcker, als dieſe.

§ 4. Das anſehnliche Schloß hat

hat einen unvergleichlichen Proſpect, ſchöne Säle und koſtbare Gemächer. Sonderlich iſt der ſogenannte güldene Saal eines von den koſtbarſten Gemächern, in welchem alle regierende Fürſten ſamt den Bildniſſen etlicher Monarchen, in ſchönen Gemählden gezeiget werden.

Der Fürſtliche Garten, das Zeughaus, die an das Schloß ſtoſſende Reit-Schule, mit zwey über einander gebauten Gallerien, die Kunſt-Cammer und Bibliothec nebſt der Neuſtädter Mühle, verdienen beſehen zu werden.

Auſſer der Stadt iſt das ſchöne Haus Weiſſenſtein und der ſogenannte Winter-Kaſten zu ſehen, welcher mit ſchönen Waſſer-Künſten wundemswürdig an einem Berge angelegt, und mit Bäumen beſetzt iſt.

§ 5. Der Woll-Handel, die Kaufmannſchafft, und verſchiedene Handwercker tragen vieles zur Nahrung der Stadt bey. Es wird auch auf den H. Drey-König-Tag ein groſſer Jahr-Marckt allhier gehalten, da viele Perde, geſaltzene Fiſche u. d. g. verkaufet werden.

CHANTILLY.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Luſt-Schloß.

§ 1. Dieſer Flecken liegt in der Isle de France, an dem Fluß Nonere, 8 Meilen von Paris, und gehöret dem Hertzog von Bourbon.

§ 2. Das daſige Luſt-Schloß wird billig für eines der ſchönſten in Franckreich gehalten; der Wald iſt dasjenige, was die Kunſt und Natur immer ſchönes zuwege bringen können; der Garten iſt mit den ſchönſten Waſſer-Künſten verſehen. Der König in Franckreich Henricus IV antwortete dem Könige von Spanien auf ſeinen mit Titeln gantz erfülleten Brief alſo: Bürger zu Paris und Herr zu Chantilly.

CHARTRES,

Carnutum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Biſchoff. § 3. Stiffts-Kirche. § 4. Merckwürdigkeit.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt der Landſchafft Beauce, liegt am Fluß Eure; ſie hat ein Preſidial.

§ 2. Der daſige Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Paris, es hat ſelbiger 70 Kirchen und 30 Abteyen unter ſeiner Obſicht.

§ 3. Die groſſe Stiffts-Kirche iſt der Mutter Gottes gewidmet, und pranget mit vielen Koſtbarkeiten, es wird auch unter derſelben mittelſt einer langen Treppe noch eine Kirche gezeiget. In der Sacriſtey hat man den koſtbarſten mit Gold und Seide gewirckten, auch mit Perlen beſetzten Kirchen-Ornat, ſowohl auch verſchiedene Heiligthümer zu betrachten, und zeiget man

Etwas von der Mariä Milch,

Derſelben Haare,

Den Reſt des H. Laurentii, vom Golde,

Das Haupt des H. Theodori in Gold gefaſſet,

Den Gürtel der Jungfrau Mariä, u. ſ. f. Vor dieſem Schatz hänget eine groſſe ſilberne Lampe, und noch eine gröſſere von 200 Marck vom Golde, welche Henricus IV anhero verehret.

§ 4. Von dieſem Ort pfleget insgemein des Hertzogs von Orleans älteſter Printz, bey Lebzeiten ſeines Herrn Vaters, den Nahmen eines Duc de Chartres zu führen.

CHATELLERAUD, Caſtrum Heraldi.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Brücke.	

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Hertzogthums Poictiers in Franckreich, lieget am Fluß Vienne, und hat den Titel einer Hertzoglichen Pairie.

§ 2. Die daſige ſteinerne Brücke über obbeſagten Fluß iſt anſehnlich von 9 Schwibbögen erbauet, deren Länge 230, die Breite aber 66 Schritt betragen.

§ 3. An dieſem Ort werden viel unächte Diamanten künſtlich geſchliffen, auch die beſten Meſſer und Scheeren gefertiget, welche zum Theil mit Perlenmutter und Agat-Steinen embelliret, auch mit verſchiedenen eingeſtochenen Deviſen bezieret werden.

Chemnitz, Chemnitium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 13. Privilegia.
§ 2. Anbau.	§ 14. Druckerey.
§ 3. Fanum Mariæ.	§ 15. Wappen.
§ 4. Gröſſe.	§ 16. Belagerungen.
§ 5. Benennung.	§ 17. Wahrzeichen.
§ 6. Beſchaffenheit.	§ 18. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Häuſer.	§ 19. Stifft Ebersdorff.
§ 8. Thurm.	§ 20. Nahrung.
§ 9. Brücke.	§ 21. Schrifften.
§ 10. Religion.	
§ 11. Kirchen.	
§ 12. Rathhaus.	

§ 1. Chemnitz, oder wie es in alten Urkunden geſchrieben wird, Kemnitz, Kempnitz, oder Kemenitz, eine Ertzgebirgiſche Stadt an dem Waſſer gleiches Nahmens, 4 Meilen von Freyberg, in einer ſo angenehmen Gegend gelegen, daß man ſelbige wegen ihrer Fruchtbarkeit unter dem Bilde eines Rindes, ſo über den Bauch in fetter Weide einher gehet, abzubilden pfleget.

§ 2. Zu Anbauung dieſer Gegend ſollen Sec. VI & VII die Sorben-Wenden Anlaß gegeben haben, wie denn der Fränckiſche König Clotarius II hieſelbſt An. 678 ein Kloſter, und zu deſſen Vertheidigung Dagobertus deſſen Sohn ein Caſtell ſamt offenem Marcktflecken, ſo in folgenden Seculis zur Vollkommenheit gediehen, anlegen laſſen.

§ 3. Das bekannte Fanum Mariæ, oder wunderthätige Gnaden-Bild, welches aber 1389 in dem groſſen Brande zugleich mit in Aſche verwandelt worden, hat den fernern Anwachs des Ortes befördert, als zu welchem ſonderlich A. 940 die ſtärckſten Wallfahrten geſchehen. Die Vorſtädte aber ſind A. 1331 mit einem Zaun umgeben worden.

Die erſten Privilegia hat Kayſer Otto III A. 994 dem Ort ertheilet.

§ 4. Den Umfreis der Stadt in ihren Ring-Mauren will man auf 4505 Ellen halten. Es hat ſelbige weitläufftige Vorſtädte, ſchön Graben, doppelte Mauern, viele Thürme, unter welchen der rothe Thurm ſehenswerth, vier Thore nebſt einem Pförtgen, und in ihrem innern Begriff 4 Marckt-Plätze und etliche zwantzig Gaſſen.

§ 5. Ob der Nahme der Stadt von dem vorbeyflieſſenden Waſſer Lem-

Kemnitz, oder denen um dieſe Gegend befindlichen Steinbrüchen entſtanden, ſolches wird den Criticis zur Unterſuchung überlaſſen, conf. M. Joh. Chph. Manzelii Cogitat. de vera nominis Hippoliti a Lapide origine.

§ 6. Daß dieſe Stadt ehedem und an die 400 Jahr lang, eine freye Reichs-Stadt geweſen, bis ſelbige nebſt Altenburg und Zwickau von Kayſer Alberto I A. 1307 auf ewig an Fridericum Admorſum, Marckgrafen zu Meiſſen, zur Indemniſation überlaſſen worden, ſolches iſt aus der Hiſtorie nicht unbekannt.

§ 7. Die Häuſer derſelben ſind maſſiv und wohl erbauet, die neben dem Rathhauſe aber überwölbet, worunter verſchiedene Kaufmanns-Läden zu befinden.

§ 8. Der Thurm an dem Chemnitzer-Thore iſt A. 1521 und der am Kloſter-Thore A. 1548 erbauet worden, an welchem man das Churfürſtl. Sächſiſche, darunter aber des Raths und Stadt Wappen in Stein gehauen ſiehet, mit folgenden Worten:

WO. GOT. DIE. STADT. NICHT. BEWACHT. SO. IST. UMSONST. DER WÆCHTER. MACHT.

§ 9. Die Brücke am Kloſter-Thor ward An. 1581, die Niclas-Brücke A. 1590, und die ſteinerne Brücke am Johannis-Thor A. 1591 angeleget.

§ 10. In den vorigen dunckeln Zeiten iſt allhier A. 1452 von Johanne de Capiſtrano, einem Barfüſſer-Mönch der Ablaß zum erſten geprediget worden, bis A. 1540 den 19 Apr. ſämtliche Barfüſſer-Mönche dieſe Stadt verlieſſen; geſtalt denn am 4 Jul. 1539 M. Wolfgang Fuſius, als erſter Superintendens allhier, die erſte Evangeliſche Predigt gehalten, die erſte deutſche Meſſe aber iſt den 10 Auguſt vorbeſagten Jahres geleſen worden.

§ 11. Die Haupt-Kirche St. Jacob hat An. 936 Kayſer Otto M. oder wie andre wollen, Lotharius Saxo erbauet, und ſoll erſterer hierzu den Grundſtein, unter welchem man eine Müntze nebſt dem Bildniß St. Jacobi verwahret, geleget haben.

In beſagter Kirche iſt der ſchöne Altar, welcher dreymahl verändert werden kan, ſehenswerth.

Die Kirche S. Johannis, vor dem Johannis-Thor, an dem St. Georgii-Hoſpital, hat Kayſer Conradus III An. 1143 anlegen laſſen, welche doch A. 1566, unter der Aufſicht des damaligen Bürgermeiſters Paul Kinders, faſt gantz von neuem wieder erbauet worden: Hiervon iſt Herrn M. Gottlieb Herrmanns, Paſtoris zu St. Johannis, Hiſtoriſche Nachricht von der Kirche zu St. Johannis in der Vorſtadt zu Kemnitz, ſo A. 1725 in 8vo daſelbſt herausgegeben worden, in mehrerm nachzuleſen.

Die Kirche St. Nicolai dienet ſeit A. 1487 zu Abwartung des Gottesdienſts.

Das neue Orgelwerck in der Stadt-Kirche, welches Gabriel Raphael gefertiget, iſt A. 1559 den 15 Jan. zu Stande kommen.

§ 12. Das Rathhaus der Stadt, ſo nebſt dem Zeughauſe An. 1498 maſſiv und ſteinern erbauet, ward

A. 1556 durchgehends wieder repariret.

Der Rath iſt altcantzleyſchrifftſäßig, hat Ober- und Erb-Gerichte, bey den St. Jacobs- und Johannis-Kirchen und Schulen das Jus Patronatus und Collaturæ, hiernechſt auch das Befugniß 5 Subjecta in die Land-Schul-Pforta zu benennen.

Es beſtehet ſolcher aus 3 Bürgemeiſtern, 2 Stadt-Richtern, 7 Rathsmännern, wobey ein Syndicus, 1 Gerichts-Actuarius, ein Cammer-Schreiber, Vice-Actuarius und Copiſte ſich befinden.

Die Raths-Wahl geſchiehet iederzeit Mittwochs nach Oſtern und die Aufführung den Sonntag Miſericordias Domini.

§ 13. Die Stadt hat das jus prohibendi wegen Anlegung der Bleichen auf 10 Meilen Weges um dieſelbe.

Bey Landes-Zuſammenkünfften iſt ihr in dem Engern Ausſchuſſe eine Stelle gewidmet.

A. 1539 den 11 Nov. wurden von Hertzog Henrich dem Frommen, und den 13 Jul. 1546 von Hertzog Moritzen zu Sachſen, allgemeine Land-Täge allhier gehalten.

An. 1575 im Herbſte iſt der Churfürſtl. Sächſ. Schöppen-Stuhl von Leipzig, wegen daſelbſt graſſirter Peſt, anhero verleget worden, welcher bis Faſtnacht A. 1576 allhier verblieben.

§ 14. Die erſte Druckerey zu Chemnitz hat Joh. Güttner A. 1661 errichtet, und will man behaupten, daß das erſtere Werck, ſo die Preſſe verlaſſen, eine Beſchreibung der Buchdrucker-Kunſt geweſen ſey.

§ 15. In dem Wappen führet die Stadt drey hinter einer Feſtungs-Mauer ſtehende Thürme, von denen die Seiten-Thürme ieder drey Spitzen führet, unten in einem mittlern Thurm ſtehet in dem eröffneten Thore das Bruſt-Bild S. Jacobi Majoris, in einem Mantel und Stabe; über dem Thore ein offener Helm, darüber 2 Büffels-Hörner zu ſehen: Am mittlern Thurm hängen zehen Fähngen, welche dreyblättriche Rauten vorſtellen, und oben zwey kleine Schilder, wovon das zur rechten Hand zwey von oben ſchräge herunter gehende Balcken, das zur lincken aber einen Löwen in ſich faſſet.

§ 16. In den Kayſerlichen und Schwediſchen Belagerungen, menſ. Jul. 1632, 1633 und 1634 hat die Stadt gewaltig gelitten, und ſind zu ſelbiger Zeit viel ſchöne Gebäude, welche doch nachhero wieder aufgeführet worden, zu Grunde gegangen.

§ 17. Für das Wahrzeichen hält man einen ausgehauenen Kopff bey dem Ende der Stadt, ſo in der Stadt-Mauer zu befinden.

§ 18. Unter die Merckwürdigkeiten rechnet man, daß bey Leichen-Beſtattungen hinter den Geiſtlichen, und vor dem Sarge, die Leichenbitterin im Schleyer, mitten unter den Manns-Perſonen in Proceſſion gehet, und ein Creutz, auf welchem des Verſtorbenen Lebenslauff u. Leichen-Text geſchrieben, träget, ſo hernach auf das Grab geſtecket wird.

§ 19. In dem ohnweit der Stadt liegenden alten Stifft Ebersdorff, und deren Kirche, werden die Kleider derer von Altenburg entführten Sächſiſchen Printzen gezeiget, wobey dieſe Verſe ſtehen:

Cuntz

Cuntz Kauffung der viel wilde
Mann,
Im Meißner-Land iſt kommen an,
Wohl auf das Schloß zu Alten-
borg
Sehr frech und kühn ohn alle
Sorg,
Dem Fürſten allda ſeine Kind
Entführt gar liſtig u. geſchwind.
Der Kleider noch hier hangen
ſieht,
Ein ieder der vorüber geht,
Die dazumal bald nach der That,
Der Vater her gehänget hat.

§ 20. Die Nahrung wird durch die vielen Tuch- Raſch- und Zeug-, beſonders aber die ſehr ſchönen Canefaß-Manufacturen befördert, deren letztern halber verſchiedene Bleichen, zu welchen das daſige Waſſer vor andern dienſam gefunden wird, angeleget worden.

§ 21. 1) Nachricht der Stadt Chemnitz, Chemn. 1734, 8vo.

2) D. Chriſt. Leonhardi Diſſ. de rebus memorabilibus Urbis patriæ perantiquæ & celebris Chemnitii, Lipſ. 1709.

3) M. Gottlieb Herrmanns Nachricht von der St. Johannis-Kirche in der Vorſtadt zu Chemnitz, Chemn. 1725, 8vo, 8 Bogen.

Clausthal.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Bergwercke.
§ 4. Regiment.
§ 5. Prediger.
§ 6. Kirchen.
§ 7. Wayſenhaus.

§ 1. Dieſe Chur-Hannöveriſche Berg-Stadt auf dem Hartz liegt in dem Fürſtenthum Grubenhagen, auf einem Berge, 2 Meilen von Goßlar, 2 Meilen von Oſterode und 1 Meile von Wildemann, einfolglich mitten im Ober-Hartz und zwiſchen den Thurn-Roſen-Höfer- und Burgſtedter-Zügen.

§ 2. Sie iſt die Hauptſtadt aller Ober-Hartziſchen Berg-Städte, und wie alle übrige ohne Thore und Mauerwerck.

Die Königl. Groß-Britanniſchen und Churfürſtl. Hannöveriſchen Berg-Officianten vom oberſten Rang ſind daſelbſt wohnhafftig, desgleichen beſondre Berg-Medici und Chirurgi, welche denen armen Bergleuten ohne Entgeld zu ſtatten kommen.

§ 3. Das Clausthaler Bergwerck hat Hertzog Erneſtus zu Braunſchweig A. 1554 wieder aufrichten laſſen, welches vorher nur zur Clauſe genennet ward, und ſind die derſelben verliehene Freyheiten von den Durchlauchtigſten Nachfolgern von Zeit zu Zeit beſtätiget worden.

Es beſtehen ſolche aus Silber, Bley und Kupffer, welche gute Ausbeute geben, und dahero ſtarck getrieben werden. Unter den Mineralien ſind folgende: 1) gediegen und gewachſen Silber; 2) reichhaltig Regen-Bogen-Ertzt, welches wie ein Pfauen-Schweiff die allerſchönſten Farben des Regen-Bogens vorſtellet; 3) roth-gülden Ertzt; 4) weiß-gülden Ertzt; 5) klein ſprißig reich Silber-Ertzt; 6) braun Leber-Ertzt, welches ſich Neſter- und Wurtzelweiſe auf der ſogenannten Engliſchen Treue in rothem Spath zeiget.

An einigen Orten um Clausthal, inſonderheit an der gegen den S. Andreas-Berg zugehenden Land-Straſſe findet man den wohlriechenden-Violen-Stein, auf welchem

der wohlriechende gelbe Mooß häufſig wächſet.

§ 4. Das Regiment dieſer Berg-Stadt beſtehet in zwey Gerichten, als dem Berg-Amt, Richter und Rath, davon erſteres in Berg- das andere aber in Civil- oder bürgerlichen Sachen zu erkennen hat.

§ 5. Der erſte Evangeliſche Prediger dieſer Stadt ſoll Johannes Uthlo geheiſſen haben.

§ 6. Die Kirche auf dem Marckte, in welcher der öffentliche Gottesdienſt an Sonn- und Feſt-Tägen, auch in der Woche gehalten wird, iſt mit Bley überdecket.

In der Gottesacker-Kirche höret man bey den Begräbniſſen die gewöhnliche Predigten, als welche A. 1642 am Pfingſt Tag eingeweihet worden.

§ 7. In dem wohl eingerichteten Waysenhauſe werden ſeit An. 1733 an die 36 Kinder ernehret und erzogen: Es hat hierzu der Churfürſtl. Braunſchweigiſche Geheimde Rath und Berg-Hauptmann, Herr Heinrich Albrecht von der Buſch, ein Capital von 14000 Rthlr. verehret, vid. Rohr. vom Ober-Harz Sect. VI Cap. XX §. 4 p. 363.

CLEVE, Clivia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Häuſer, Kirchen.
§ 4. Schloß.
§ 5. Collegia.
§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Raths-Wahl.
§ 8. Wappen.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Herzogthums gleiches Nahmens liegt 4 Meilen von Weſel am Rhein-Strom, auf ſehr angenehmen Hügeln, von welchen ſie auch ihren Nahmen erhalten.

§ 2. Sie iſt unter den ſieben Haupt-Städten beſagten Herzogthums als Weſel, Emmerich, Calcar, Duisburg, Santen und Rhees die vornehmſte.

§ 3. Die Häuſer ſind durchgehends nach Holländiſcher Manier gebauet: die Kirchen aber haben nach Art der Reformirten nichts beſonders.

§ 4. Das Schloß daſelbſt, Schwanenberg genannt, hat eine ungemein ſchöne Ausſicht, und ſtellet den menſchlichen Augen alles vor, was man nur ausnehmend vergnügend nennen kan. Es ſoll dieſes mit ſeinem alten Thurm noch Julium Cæſarem zu ſeinem Erbauer haben, und rechnet man das Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 698 zum Anfang derſelben.

Ehedem hat man in dem Hofe deſſelben ein gezeichnetes Bildniß, mit der Uiberſchrifft Eumenius Rhetor, betrachtet, weshalber Stephanus Pighius und Juſtus Lipſius verſchiedene Schrifften gewechſelt.

§ 5. Unter denen Collegiis befinden ſich allhier das geheimde Juſtiz-Collegium, die Regierung, Domainen-Cammer und das Commiſſariat.

§ 6. Man findet auch in dieſer Stadt, ſo mit der Zoll-Freyheit begnadiget, viele Wind- und Waſſer-Mühlen, vor der Hagiſchen Pforte aber eine überaus groſſe und ſtarcke Linde. Man ſiehet auch daſelbſt einen ſchönen Thier-Garten.

§ 7. Die Rathswahl pfleget jährlich am Sonntag Miſericordias Domini zu geſchehen.

§ 8.

§ 8. Das Wappen der Stadt beſtehet in drey grünen Kleeblättern im weiſſen Felde.

Coblentz, Confluentia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Brücke.
§ 2. Benennung.	§ 6. Wappen.
§ 3. Incorporirung.	§ 7. Curioſitäten-Cabinet.
§ 4. Befeſtigung.	

§ 1. Dieſe alte, wohlerbaute, groſſe und ſchöne Stadt und Feſtung im Churfürſtenthum Trier lieget zwiſchen Maintz und Cölln, in einer fruchtbaren mit vielen Weinbergen umgebenen und mit den ſchönſten Nuß- und Obſtbäumen beſetzten Gegend, recht in dem Winckel, wo die Moſel und der Rhein zuſammen flieſſen.

§ 2. Ihre Benennung hat ſie von nur gedachtem Zuſammenfluß des Moſel- und Rhein-Stroms erhalten.

§ 3. Die Stadt ward An. 1018 von Kayſer Henrico II dem Reiche entriſſen und Chur-Trier incorporiret.

§ 4. Gleichwie dieſer Ort theils von der Natur ziemlich befeſtiget, theils aber auch mit ſtarcken Wällen und feſten Baſtionen an ſich wohl fortificiret iſt: Alſo kommet ihr auch ins beſondre das auf einem hohen Berge, oder vielmehr abhangende und faſt an allen Seiten freyſtehende, gegenüber gelegene, unüberwindliche Schloß Ehrenbreitſtein oder Hermannsſtadt, wovon Meliſſantes in Schauplatz merckwürdiger Geſchichte Frf. 1715, 8, n. XIX p. m. 75 ſqq. mehrere Nachricht giebet, ungemein zu ſtatten, welches an der rechten Seite des Rheins lieget, und ſo wohl in den Schwediſchen als Frantzöſiſchen Kriegen An. 1632 und 1688 ihre Stärcke hinlänglich erwieſen hat.

Die daſige Stadtgraben ſind ebenfalls breit, die Contreſcarpe aber hoch und mit Ziegelſteinen gefüttert, vor ieder Courtine iſt ein Ravelin zu befinden.

§ 5. Die maſſiv-ſteinerne Brücke von 13 Pfeilern hat Ertzbiſchoff Balduinus An. 1344 allda über die Moſel erbauen laſſen.

§ 6. Das Stadt-Wappen beſtehet in einer rothen Lilie im ſilbernen Felde.

§ 7. Von dem daſigen Hügeliſchen Kunſt- und Naturalien-Cabinet, vid. in Kanolds Muſæographia p. m. 144.

Coburg.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Jahrmärckte.
§ 2. Befeſtigung.	§ 8. Wappen.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 9. Ober-Hof-Gerichte.
§ 4. Schloß.	§ 10. Wahrzeichen.
§ 5. Gymnaſium.	§ 11. Schrifften.
§ 6. Gebäude.	

§ 1. Dieſe älteſte Stadt Franckenlandes lieget am Fluſſe Itz, 4 Meilen von Schleuſingen, und iſt die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Nahmens.

§ 2. Die auſſer der Stadt auf einem Berge gelegene ziemlich feſte Citadelle iſt mit doppelten Mauern und Graben verwahret.

Mitten auf beſagter Feſtung findet ſich ein ſehr tieffer überbauter Brunnen, woraus das Waſſer durch den dazu beſtellten Brunnen-

nentreter, mittelſt eines groſſen Rades hinauf gezogen wird.

§ 3. Es iſt dieſe Stadt ein Theil von der alten Gefürſteten Grafſchafft Henneberg, welche ſchon An. 1291 mit 22 Schlöſſern und Städten an Burggraf Hermannen zu Nürnberg von Graf Poppone zu Henneberg Teſtamentsweiſe gekommen; An. 1314 gediehe ſie durch Heyrath wieder an das Haus Henneberg, und von dieſem An. 1346 durch die Vermählung Friderici Strenui mit Catharina, Tochter Henrici XII gefürſteten Grafens zu Henneberg, an die Landgrafen zu Thüringen und Marckgrafen zu Meiſſen, von welcher Zeit an ſelbige bey dem Chur- und Fürſtlichen hohen Hauſe Sachſen verblieben. Die beſondern Umſtände hievon giebt unter andern J. G. Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren, Leipzig 1733, 4.

§ 4. Das Schloß Ehrenburg hat ein ſehr ſchönes Archiv, in welchem viele ad hiſtoriam Reformationis gehörige Documenta ſich befinden.

Allhier zeiget man auch noch einige Zimmer, in welchen D. Martinus Luther An. 1530 einige Monate, zur Zeit, da die Augſpurgiſche Confeſſion dem Kayſer übergeben ward, ſich aufgehalten, und das bekannte Religions-Lied: Eine feſte Burg iſt unſer Gott 2c. gefertiget haben ſoll. Man ſaget, daß eben dieſer Lutherus ſeine meiſten aus dieſem Schloſſe geſchriebene Briefe alſo datiret habe: Gegeben zu Gruboc, welches nach beſchehener Zurücklesung der Buchſtaben Coburg andeutet. Andre waren in eremo, oder regione volucrum datiret.

In dem obern Stockwercke des Schloſſes und deren Behältniſſen iſt eine groſſe Menge alter unbrauchbarer Manns- und Pferde-Harniſche zu ſehen: Gegenüber ſiehet man die Salpeter-Siederey nebſt dem Brauhauſe und der Darre.

§ 5. Das von Hertzog Joh. Caſimiro zu Coburg An. 1604 angelegte Gymnaſium illuſtre wird nach ihres Stiffters Nahmen Caſimirianum genennet, welchem Kayſer Leopoldus den 10 Jun. 1677 das herrliche Privilegium ertheilet, daß ſolches allezeit in eine Univerſität verwandelt, und ein Comes Palatinus beſtellet werden könne.

§ 6. Der Fürſtliche Garten, die Cantzley, das Rathhaus, Zeughaus und Reut-Stall ſind ſehenswürdige Gebäude.

Die daſigen Naturalien-Cabinets beſchreibet Kanold in Muſæograph. p. 145.

§ 7. Die ſechs Jahrmärckte, als einer am Neuen-Jahrs-Tage, der andere nach dem Sonntag Quaſimodogeniti, der dritte zu Petri Pauli, der vierte, ſo ein Vieh-Marckt, zu Johannis Enthauptung, der fünffte am Sonntage nach Mariä Geburt, und der ſechſte am Sonntage nach Martini bringen der Stadt ſchöne Nahrung.

§ 8. Das Wappen der Stadt beſtehet in einem ſchwartzen Mohren-Kopff mit rothen Lefftzen und ſilbernen Ohr-Gehängen im ſilbernen Felde.

§ 9. Die Ober-Hof-Gerichts-

Ord-

Ordnung zu Coburg iſt den 12 May 1598 im Druck erſchienen; Der daſige Schöppenſtuhl aber den 1 Jun. 1598 von den beyden Herren Gebrüdern Johann Caſimir und Johann Ernſt errichtet, und mit einem Ordinario, 3 Doctoribus als Beyſitzern, benebſt einem Protonotario, und Gerichts-Schreiber beſtellet worden.

§ 10. Das Wahrzeichen in der S. Mauritii-Kirche beſtehet in dem gröſten und kleinſten Stein, welche ohnweit des Tauffſteins gegenüber angebracht worden; Wozu man den ohnweit der Orgel abgemahlten Eſel, welcher auf der Sack-Pfeiffe ſpielet, ebenfalls zu rechnen pfleget.

§ 11. 1) Von der Herrſchafft Coburg, wie ſie an Sachſen kommen, vid. Müllers Staats-Cabinet 5te Eröffn. c. II p. 19-43.

2) D. G. P. Hönns Sachſen-Coburgiſche Hiſtorie in 2 Büchern, Leipzig und Coburg 1700, 4, 3 Alphab. 18 Bogen.

Cölln am Rhein,

Colonia Agrippina, Colonia Ubiorum.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 11. Rathhaus.
§ 2. Benennung.	§ 12. Rath.
§ 3. Gröſſe.	§ 13. Begnadigung.
§ 4. Befeſtigung.	§ 14. Wappen.
§ 5. Gaſſen und Plätze.	§ 15. Kauffmannſchafft.
§ 6. Religion.	§ 16. Churfürſten.
§ 7. Kirchen.	§ 17. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Ertz-Stifft.	§ 18. Handlung.
§ 9. Päbſtl. Nuncius.	§ 19. Schrifften.
§ 10. Univerſität.	

§ 1. Cölln, eine der älteſten und gröſſeſten Städte Deutſchlandes, und das Haupt aller in Niederlanden und Weſtphalen liegenden Hanſee-Städte, liegt an dem Weſtlichen Ufer des Rheins, in Geſtalt eines halben Mondes, und wird unter die freyen Reichs-Städte gezehlet, welche Würde ſie ſchon An. 957 von Kayſer Ottone I erhalten. Ihr Gebiet erſtrecket ſich aber nicht auſſer den Ringmauern. Ihrer Merckwürdigkeiten halber ſaget man, daß wer Cölln nicht geſehen, auch Deutſchland nicht geſehen habe. Dermahlen iſt ſelbige ungemein einſam, und höret man nichts anders, als Glockenläuten daſelbſt, ſiehet auch niemand, als Prieſter, Mönche und Studenten, davon ihrer viele um ein Almoſen ſingen.

§ 2. Sie wird, zum Unterſcheid Cölln an der Spree, Cölln am Rhein, und von der Erbauerin Agrippina, Kayſers Claudii Gemahlin, und Neronis Mutter, welche ſolche Anno mundi 3947, oder 16 Jahr vor Chriſti Geburt anlegen laſſen, Colonia Agrippina genennet.

§ 3. Ihre Gröſſe iſt aus den 34 Pforten, 24 Thoren, 84 ſtarcken Thürmen, 10 Stiffts- und 19 Pfarr-Kirchen, 15 Mönchs-, und 22 Jungfer-Klöſtern, 2 Spitälern vor die Fremden, 2 Krancken-Häuſern, 8 alte Männer- und Weiber-Spitälern, einem Findel- und Toll-Hauſe, auch vielen andern Gebäuden, beſonders der unſäglichen Menge Geiſtlichen und übrigen Einwohner von ſelbſt abzunehmen; wie denn auch die Stadt der häufigen Anzahl von Alterthümern

und

und Reliqvien, auch vielen Kirchen und Klöſtern halber, bald die heilige Stadt, bald aber auch das Deutſche Rom genennet wird.

§ 4. Uiber die ſehr ſtarcke und hohe Mauern, auch derer verſchiedenen an der Land-Seite befindlichen dicken Thürme iſt die Stadt mit vielen Baſtionen beſetzet: Sie hat drey doppelte Graben, und gegen den Rhein zu einen ſchönen Wall. Der Hafen aber längſt der Stadt herunter iſt An. 1718 gantz von neuem angeleget worden.

§ 5. Die Gaſſen ſind zwar ſauber und breit, iedoch aber wegen des übeln Pflaſters beſtändig kothigt.

Die Plätze ſind groß, die Palläſte koſtbar erbauet, und die Häuſer nebſt den übrigen Gebäuden wohl angeleget.

§ 6. Die Religion iſt hieſelbſt Catholiſch, und haben die Evangeliſchen kein Exercitium religionis, ſondern ſie müſſen zu Mühlheim, einer kleinen Stadt im Bergiſchen, ihren Gottesdienſt verrichten.

§ 7. Woferne die Menge von Kirchen die Einwohner einer Stadt zu Heiligen machen könte, wären es die zu Cölln mehr als iemand in der Welt, immaſſen man daſelbſt ohne die kleinen Capellen an die 260 Kirchen zehlet, welche insgeſamt mit Heiligthümern angefüllet ſind.

Die Dom-Kirche S. Petri hat ihres gleichen an Gröſſe und Gebäuden, weder in Deutſchland, noch andern Königreichen.

Der inwendige Platz hat vier Reihen Pfeiler, der Haupt-Altar, ſo aus einem eintzigen Stück ſchön polirten ſchwartzen Marmor beſtehet, hat 16 Werck-Schuhe in der Länge und 8 in der Breite.

In der Sacriſtey zeiget man des Apoſtels Petri Stab von Elffenbein, in einer ſilbern-vergüldeten Scheide.

Ingleichen das Grab der Heiligen drey Könige, als ein beſonderes Heiligthum, deren Cörper gleichwohl auch Meyland beſitzen will, und war das Thor, wodurch man ſie in die Stadt geführet, an der Rhein-Seite, wurde aber ſobald dieſe Heiligthümer dadurch paſſiret, völlig zugemauert, damit nichts daſſelbe wieder entheiligen möchte, über ſelbiges ſind die Bildniſſe dieſer Heil. drey Könige gemahlet.

Ferner eine künſtliche Uhr, deſſen Gewichte nur einmahl des Jahres aufgezogen wird, und welche das gantze Jahr über die Tages-Stunden ſamt dem Lauff der Sonnen und des Monds, nebſt den Geſtirnen zeiget.

In dem Thurm beſagter Dom-Kirche hänget eine groſſe, 225 Centner ſchwere Glocke.

Als eine Merckwürdigkeit iſt auch anzuſehen, daß alljährlich in der Dom-Kirche ein neuer Stecken aufgehangen wird, um daraus die Jahre des von dem Churfürſten geführten Ertz-Biſchoffs-Amts zu erſehen.

§ 8. Das Ertz-Stifft ſelbſt wird vor das mächtigſte und reichſte in gantz Deutſchland gehalten: Selbiges treibet mit dem berühmten Rheiniſchen Bleichert einen ſtarcken Handel, und iſt mit trefli-

chen Feſtungen, worunter Bonn die vornehmſte iſt, verwahret.

An beſagtem Ertz-Stiffte befinden ſich an die 50 Stifftsherren, nehmlich 25 Capitulares, worunter 8 Doctores Theologiæ und Juris, nebſt 25 Domicellaren anzutreffen ſind, aus welchen die verledigten Stiffts-Stellen erſetzet werden.

Sothanes Ertz-Stifft hat auch ihre beſondere Erb-Beamte, als Erb-Schencken, Erb-Hofmeiſter, Erb-Truchſeſſe, Erb-Marſchalle und Erb-Cämmerer.

Wenn der Ertz-Biſchoff auf dem Heil. Dreyfaltigkeits-Tag in der Haupt-Kirche Meſſe lieſet, ſo hat ſelbiger dafür 1000 Gold-Gülden, und 100 Malter Haber zu genieſſen, wovon doch die Capitulares hinwiederum beſchencket werden.

Der Ertz-Biſchoff iſt zugleich ein Churfürſt und Ertz-Cantzler des H. R. R. durch Italien; in dem Churfürſtlichen Collegio alterniret er mit Chur-Trier, daß er bald die zweyte, bald die dritte Stelle hat. Die Kayſerliche Crönung verrichtet er, wenn ſie in ſeiner Diœces geſchiehet; geſchiehet ſelbige aber weder in ſeinem noch in dem Mayntziſchen Sprengel, ſo alterniret er mit Chur-Mayntz. Bey der Kayſer-Wahl hat er die zweyte Stimme, und ſonſten das unumſchränckte Jus de non appellando.

Das Ertzbiſchöfliche Hof-Gerichte beſtehet aus zehen Perſonen, deſſen Präſident der Graf genennet wird, wobey ein ſingulare, daß in peinlichen Sachen keine Execution vorgenommen werden kan, wenn nicht der Uibelthäter vor Publication des Urthels im öffentlichen Gerichte eine Nacht des Grafen von Arensberg Jurisdiction, als Erb-Richters, übergeben worden.

§ 9. Der in der Stadt ſich beſtändig aufhaltende Päbſtliche Nuncius hat die geiſtliche Verwaltung über alle Städte am Rhein.

§ 10. Die Univerſität, ſo eine Mutter der zu Löwen und Brabant, und eine Tochter der zu Paris iſt, hat der Magiſtrat allda An. 1388 aufgerichtet, welche nachhero vom Pabſt Urbano VI beſtätiget worden.

Ein ſingulare hierbey iſt, daß derjenige, ſo in ſelbiger als Profeſſor aufgenommen zu werden verlanget, zu Paris den Gradum angenommen haben muß.

§ 11. Das Rathhaus, ſo mit ſchönen Bildwerck gezieret, pranget mit einem vortreflichen Thurm, von welchem man die gantze Stadt überſehen kan. Auf der Fronte deſſelben zeiget ſich ein Mann, der mit dem Dolch einen Löwen umbringet.

§ 12. Der Rath beſtehet aus 49 Perſonen, welcher jährlich auf den S. Johannis Baptiſtæ-Tag aufgeführet wird.

Selbiger beſitzet eine unumſchränckte Gewalt, ſo von der Churfürſtlichen Autorität auſſer in Sachen, ſo Leib und Leben betreffen, nicht gemindert werden kan.

Der Rath pfleget den Churfürſten entſtehenden Falls zu huldigen, und ihm den Eid der Treue zu leiſten, iedoch mit dem ausdrücklichen Beding, daß die Freyheiten der Stadt beſtändig beybehalten werden müſſen. Dieſen merckwürdigen

würdigen Huldigungs-Eid der Stadt an den Churfürſten kan man in Talanders Hiſtoriſchen Reiſen I Theil p. 969 leſen.

Die gantze Bürgerſchafft wird in 22 Zünffte abgetheilet, ſo man allda Gaffeln nennet; die Häupter dieſer 22 Zünfte machen den ſogenannten Banner-Rath aus.

§ 13. Die Stadt beſitzet unter andern Begnadigungen zugleich mit das jus de non appellando, wenn die Sache nicht die Summe von 300 Gold-Gülden überſteiget; wie denn auch ſelbiger die Stapel-Gerechtigkeit zuſtehet.

§ 14. Im Wappen führet ſie drey güldene Cronen und eilff rothe Feuer-Flammen im ſilbernen Felde.

§ 15. Die Handels-Leute treffen in Anſehung der Handelſchafft allhier beſondere Vortheile an; geſtalt ſich denn beſtändig groſſe Fahrzeuge zu Cölln befinden, welche den Rhein hinunter bis nach Holland fahren, und noch andere, welche dieſen Fluß wieder herauf bis nach Franckfurt gehen.

§ 16. Beynahe an die 200 Jahre ſind alle Churfürſten von Cölln, aus dem Hauſe Bayern erwehlet worden, und zwar aus Danckbarkeit, weil Bayern den Gebhard Truchſeß, Ertzbiſchoff zu Cölln, als welcher An. 1583 die Evangeliſche Religion angenommen und verſchiedene Neuerungen einzuführen ſich bemühete, an ſeinem Endzweck verhindert.

Die Ertzbiſchöfliche Cöllniſchen Suffraganei ſind die Biſchöffe von Lüttich, Utrecht, Münſter, Oſnabrück und Minden, von welchen aber die beyden Hoch-Stifte Utrecht und Minden ſeculariſiret worden.

§ 17. Allhier ſind die Römiſchen Kayſer Fridericus I und Henricus VI erwehlet worden.

Cölln, Speyer, Straßburg ſind daher civitates Imperiales, weil ſolche zu den locis mediis Lotharingici regni gehöret haben, immaſſen Bruno, des Kayſers Ottonis Bruder, der erſte geweſen, welcher das Hertzogthum Lothringen acquiriret, und der Kirche zu Cölln zugeeignet hat.

Maria de Medices ſtarb allhier An. 1642 in groſſer Armuth, deren Cörper nach Franckreich geſchaffet, die Eingeweide aber allhier in einer beſondern Capelle verwahret worden.

Taulerus, ein frommer Dominicaner, deſſen Schrifften bekannt ſind, liegt zu Cölln begraben.

Albertus M. und Agrippa haben allhier als Profeſſores gelebet.

Auf der Stadt-Mauer nach dem Rhein zu ſind auf den Thürmen zwey Köpffe ehedem aufgeſteckt zu ſehen geweſen, welche zwey Bürgern, ſo ſich von der Stadt Meiſter machen wollen, davon der eine Saxe, der andere Jülich geheiſſen, abgeſchlagen worden.

An. 1741 wolte die in der Nähe ſtehende Frantzöſiſche Armee die Stadt nöthigen, 10000 Mann davon einzunehmen: Allein der Rath ſchlug ihr ſolches ab, und ließ ſich weder durch Drohen noch andere Mittel zu einer andern Entſchlieſſung bewegen. Anno 1742 den 27 Aug. nahm der Graf von Neuhaus im Nahmen Kayſerlicher Maj. die Huldi-

Huldigung allhier ein, wowider der Churfürſt proteſtirte.

§ 18. An Rhein-Wein und Floretſeidenen Waaren iſt hier ein ſehr ſtarcker Vertrieb, welcher noch gröſſer ſeyn könte, wenn nicht die über 100 in der Zahl anſteigende Waſſer- und Land-Zölle die Commercia in gewiſſer Maſſe gehemmet, und die Waaren vertheuert hätten.

§ 19. Ægid. Gelenius de admiranda ſacra & civili magnitudine Coloniæ Claudiæ Agrippinenſis Auguſtæ Ubiorum urbis libb. IV, Colon. 1645, 4.

COIMBRA,
Conimbra.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Bibliothec.
§ 2. Bißthum.	§ 5. Waſſerleitung.
§ 3. Univerſität.	

§ 1. Dieſe Portugieſiſche Stadt, ſo mit den ſchönſten Oelbäumen und Weinbergen umgeben, liegt in der Provintz Beira, am Fluſſe Mondego.

§ 2. Das hieſige Bißthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Braga.

§ 3. Die Univerſität ſoll von Dionyſio I zu Liſſabon geſtifftet, und An. 1548 hieher ſeyn verleget worden.

Das Jeſuiter-Collegium ſtehet in groſſem Anſehen, dergleichen ſich das Tribunal Inquiſitionis ebenfalls rühmen kan.

§ 4. Von den Bibliotheqven handelt Kanold in Muſæograph. P. III p. m. 329.

§ 5. Die ohnweit der Stadt angelegte alte Waſſerleitung hat den Römern annoch ihren Urſprung zu dancken.

Colditz.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Thier-Garten.
§ 2. kommt an Sachſen.	§ 5. Schrifften.
§ 3. Schloß.	

§ 1. Colditz, welches Wort in der Wendiſchen Sprache ſo viel als einen finſtern Wald andeutet, und in den alten Schrifften Coloci genennet wird, iſt eine im Leipziger-Kreiſe zwiſchen Grimme und Rochlitz an der Schneebergiſchen Mulde gelegene Chur-Sächſiſche Stadt, ſo 4 Meilen von Leipzig entfernet, und zum gewöhnlichen Wittwen-Sitz der Sächſiſchen Churfürſtinnen verſchiedentlich erwehlet worden.

§ 2. Wie An. 1397, oder vielmehr 1404, dieſer Ort an Marckgraf Wilhelm zu Meiſſen gediehen, zeiget Joh. Gottl. Horn in den Lebens- und Heldens-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren p. 368.

§ 3. Auf dem Schloſſe zeiget man einen ſonderlich gewölbten Schwibbogen, an welchem zwey Perſonen an beyden Ecken frey und laut mit einander reden können, ohne daß derjenige, ſo in der Mitte ſtehet, das geringſte hiervon vernehmen kan.

Dieſes Schloß hat Churfürſt Erneſtus zu Sachſen, nachdem es durch das Feuer völlig ruiniret geweſen, wieder erbauet, woſelbſt derſelbe An. 1486 geſtorben.

§ 4. Den ſchönen Thier-Garten hat Churfürſt Auguſtus Anno 1554 erbauen, und anfangs nur mit Plancken verwahren laſſen; Churfürſt Chriſtianus I aber hat 1590 ſolchen mit einer Mauer zu umgeben verordnet, welchen Bau Churfürſt Johann Georg I glorwürdigſten Andenckens zur Vollkommenheit bringen, und mit den ſchönſten Teichen, Fiſchhältern und Luſt-Gärten verbeſſern laſſen.

§ 5. 1) M. Johann Chriſtian Köhlers, Diac. kleine Colditzer-Chronica, Leipz. 1672.

2) Chronicon vetuſtiſſimæ arcis & urbis Coldicenſis, in quo veter. Coldicorum res, eorum Domini ac Principes, item Situs celeberrimi Palatii Electoralis, omnesque res eo ſpectantes, tum urbs ipſa, ejus privilegia, civium ſtudia, ædificia publica, ſtatus civilis ac politicus, varii caſus, calamitates & alia breviter exponuntur, cura & ſtudio Abrahami Thammii, Conſ. & ſcribæ Coldic. ap. Mencken. in Scriptor. Rer. Germanic. Tom. II p. 663-754.

COMORRA,

Comaronium.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Beſchaffenheit. § 3. Feſtung. § 4. Wahrzeichen.

§ 1. Dieſe befeſtigte Stadt liegt in Ober-Ungarn, an einem Winckel der Inſel Schütt, wo der Fluß Waage in die Donau fället, hat zur lincken Hand die Waage, zur rechten aber den Fluß Neutra, der ſich gleichfalls in die Donau ergieſſet: Gegen Abend umgiebt ſie ein tieffer Waſſer-Graben, alſo daß ſie wie ein Dreyeck im Waſſer ſtehet.

§ 2. Sie iſt die Haupt-Stadt der Grafſchafft Comorra, welche die Inſel Schütt nebſt einem Striche Landes jenſeit der Donau begreifft. Das Städtlein liegt etwas von der Feſtung entfernet. Mit dem ſehr einträglichen Gouvernement pflegen allemal verdiente Generals verſehen zu werden.

§ 3. Die Feſtung, welche Ferdinandus I Anno 1550 angeleget, paſſiret vor real, und haben die Türcken An. 1594 bey vergeblicher Belagerung gefunden, daß ihre Force wider ſelbige nicht das mindeſte auszurichten vermögend geweſen.

§ 4. Das Wahrzeichen von der Türcken Niederlage iſt lincker Hand beym Eingang zu ſehen, woſelbſt eine aus Stein gehauene Jungfer den Crantz in der Hand hält, und damit auf die Beſchaffenheit der Stadt deutet.

COMPIEGNE,

Compendium.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Schloß. § 3. Merckwürdigkeit. § 4. Jagd-Plaiſir.

§ 1. Dieſe Stadt liegt in der Isle de France, am Fluß Oiſe, 18 Meilen von Paris, und gehöret in das Kirchſpiel von Soiſſons, iſt wohl gebauet und hat gute Manufacturen.

§ 2. An dem Königlichen Luſt-Schloſſe fand der König An. 1736 ſo

ſo viel Vergnügen, daß er nicht nur zu deſſen Erweiterung und Verbeſſerung jährlich 5000000 Livres widmete, ſondern auch viele nahe an demſelben liegende Privat-Häuſer kauffte, um für die Miniſters ſchöne Palläſte zu bauen. Es ward in ſelbigem Jahre von gedachtem Schloſſe an bis an der Oiſe eine ſogenannte Terraſſe angelegt, die Wällen und Fortificationen gleichet, deren Fläche mit dem ſchönſten grünen Raſen, doppelten Alleen, zierlichen jungen Bäumen und Bosquets gezieret iſt.

§ 3. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil das bekannte Mägdgen von Orleans, als ſie dieſer von denen Engelländern belagerten Stadt beyſtehen wollen, daſelbſt in derſelben Hände gerathen, nach Rouan geführet, und als eine Zauberin verbrennet worden.

§ 4. Das um dieſe Gegend ſtehende Gehöltze, und die durch ſolches geſchlagene Alleen, geben bey der Jagd viel Vergnügen.

CONSTANTINOPEL,
Stambol,
Conſtantinopolis, Byzantium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Andre Merckwürdigkeiten.
§ 2. Beſchaffenheit.	
§ 3. Gröſſe.	§ 6. Schrifften.
§ 4. Seraglio.	

§ 1. Dieſe Türckiſche Stadt wird vor eine der gröſſeſten in Europa gehalten: ſie liegt in der Landſchafft Romania, gegen Norden, an einer Meer-Enge, welche man Bosporum Thraciæ nennet, gegen Süden aber an das Mar di Marmora, auf ſieben Bergen, und iſt das alte Byzanz, welches Conſtantinus M. prächtig erbauen und nach dem Muſter der Stadt Rom die herrlichſten Palläſte anlegen, und A. 330 einweihen ließ, da ſie denn die Reſidentz der Griechiſchen Kayſer und Hauptſtadt des Orientaliſchen Kayſerthums geweſen.

§ 2. Sie iſt ſeit An. 1453 die ordentliche Reſidentz des Türckiſchen Kayſers, ingleichen des Griechiſchen Patriarchens, welcher den Ertz-Biſchoff und andre Biſchöffe unter ſich hat.

Die Peſt graſſiret faſt alle Jahr allhier, es hat auch ſelbige A. 1708, 1715, 1728 und 1729 durch Feuers-Brünſte gewaltig gelitten.

§ 3. In der Stadt zehlet man an die 3777 groſſe und kleine Gaſſen, auch an die 700000 Seelen. Die Häuſer ſind prächtig aufgeführet und mittelſt derer künſtlich gezogenen Cypreſſen-Bäume, gleich als in einem Walde gelegen.

§ 4. Der Kayſerliche Pallaſt wird der groſſe Seraglio genennet, lieget am Ufer des Meers, und iſt mit Mauern, Thürmen und Canälen eingefaſſet, auch von der Stadt abgeſondert, und begreifft im Umfange ohngefehr 3 Italiäniſche Meilen. Das alte Seraglio hingegen, woſelbſt die Kayſerlichen Concubinen verwahret werden, lieget mitten in der Stadt.

§ 5. Sieben Thürme iſt ein Schloß mit ſieben Thürmen, am Mar di Marmora, an der Spitze der Stadt, ſo ſich zwiſchen Süd und Oſt befindet, woſelbſt die Schatzkammer, worinnen ein ſolcher Schatz von Edelgeſteinen, dem alle Schätze der Europäiſchen Potentaten nicht zu vergleichen; es werden auch daſelbſt die Einkünffte der Moſcheen,

welche zum Kriege für die Ausbreitung der Mahometaniſchen Religion beſtimmet ſind, ingleichen die Staats- und andre Gefangene verwahret.

Die prächtige und groſſe Sophien-Kirche iſt in eine Moſchee verwandelt; ſie iſt 114 Fuß lang und 80 breit, hat 9 groſſe Thoren von Kupffer, andre zehlen 100 Pforten u. 300000 Ducat. jährliche Einkünffte.

Galatha und Pera ſind gleichſam Vorſtädte von Conſtantinopel, und finden in der letztern die Chriſtlichen Geſandten ihren Aufenthalt.

§ 6. 1) Hiſtoria dello Stato preſente della Conſtantinopoli e dell' Seraglio delle Sultane, con i riti de' Turchie e grandezze dell' Ottomanno Imperio, con la vita di Mahomet, Venet. 1684, 4to.

2) Georg. Codinus de Antiquitatibus Conſtantinopolitanis, cum Comment. Petr. Lambecii, Pariſ. 1655 fol.

3) Caroli du Freſne, Dn. du Cange, Hiſtoria Byzantina duplici commentario illuſtrata, prior familias ac ſtemmata Imperatorum, alter deſcriptionem urbis Conſtantinopolitanæ continet, Pariſ. 1680 c. figg. fol.

4) Sal. Schweigers Reiſe-Beſchreibung nach Conſtantinopel, Nürnb. 1665, 4to.

5) P. Gyllii de Conſtantinopoleos topographia libb. IV, Lugd. B. 1632, 12.

Coppenhagen, Kiobenhaven, Hafnia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Schlöſſer.	§ 13. Handlung.
§ 2. Benennung.	§ 6. Zeughaus.	§ 14. Crönung.
§ 3. Häuſer.	§ 7. Kunſt-Cammer.	§ 15. Wahrzeichen.
§ 4. Hafen.	§ 8. Bibliothec.	§ 16. Gedächtniß-Müntze.
	§ 9. Börſe.	
	§ 10. Univerſität.	
	§ 11. Thurm.	
	§ 12. Feuersbrunſt.	

§ 1. Coppenhagen eine der gröſſeſten, ſtärckſten und reichſten Nordiſchen Städte, ſo zur ordentlichen Reſidentz der Däniſchen Thron-Beherrſcher erwehlet worden, liegt auf der Inſel Seeland, an dem weltberühmten Oreſund, durch welchen die Nord- und Oſt-See an einander gehangen, und die Commercia nach den öſtlichen Landen überaus erleichtert werden, 58 Meilen von Hamburg.

§ 2. Nach deutſcher Uiberſetzung heißt die Stadt ſo viel als Kauffmannshafen, oder Kiopmannshafen, weil ſelbige anfangs den in der Oſt-See trafiquirenden Kaufleuten wider die See-Räuber einen ſichern Hafen gab.

§ 3. Die mehreſten Häuſer ſind wie zu Amſterdam auf Pfähle gebauet.

§ 4. Der Hafen auf der Inſel Amack heiſt Chriſtianshaven, als welcher mittelſt einer Zug-Brücke zugleich in die Stadt eingeſchloſſen. In ſothanem Hafen wird die gantze Flotte verwahret, und können an die 500 Capital-Schiffe ſicher und gemächlich allda einlauffen.

§ 5. Auf dem Schloſſe Roſenburg wird die Königliche Crone, nebſt denen dazu behörigen Kleinodien verwahret. Zu dem neuen vortreflichen Schloß ward den 21 Apr. 1733 der Grundſtein gelegt, ſolches den 26 Nov. 1740 von der Kön. Herrſchafft bezogen, u. Chriſtiansburg genennet, und den folgenden

den Sonntag die Schloß-Capelle eingeweihet. Ein anderes Schloß, die Amalienburg genannt, liegt gleichfalls in der Stadt Coppenhagen. Friedrichsberg aber iſt ein Königliches Luſt-Schloß auſſerhalb der Stadt.

§ 6. Das Königl. 275 lange, u. aus 4 Stockwerck beſtehende Zeughaus wird der Holm genennet, in welchem ſo viele Bau-Materialien und Schiffs-Geräthe zu befinden, als nur zu Ausrüſtung einer gantzen Flotte erforderlich ſeyn mögen; wie denn auch verſchiedene Feldſchlangen, welche den Schweden in verſchiedenen Kriegen abgenommen worden, ferner einige Canonen mit den Bildniſſen der Könige von Dänemarck, eine groſſe Canone, welche König Chriſtianus IV mit eigner Hand gegoſſen de A. 1601, viel Gewehr, Harniſche, Hellebarden, Spieſſe, Schwerdter und Degen, eine 6 Schuh lange Muſqvete mit Elffenbein eingeleget, 6 mit Edelgeſteinen beſetzte Cüraſſe, als ein Geſchencke des Hertzogs von Braunſchweig, und des Grafens Moritz von Naſſau u. ſ. f. daſelbſt gezeiget werden.

§ 7. In der Königl. Kunſt-Cammer iſt in denen acht Zimmern viel ſehenswürdiges aus allen Theilen der Welt, an Thieren, Vögeln, Fiſchen, Pflantzen, Mineralien und andern herrlichen Sachen zu betrachten. Man zeiget daſelbſt unter andern ein Hirſchgeweih, über und unter welchem ein Baum dichte verwachſen iſt. Ferner iſt allda ein ſteinern plattes Täflein zu ſehen, in welches ein Crucifix natürlich abgebildet; eine Grönländiſche ſteinerne Axt, mit welcher man Holtz hauen kan; ein menſchliches Gerippe, welches ein Däniſcher Mechanicus aus Elffenbein gemacht und nach der Natur glücklich ausgearbeitet hat; es hält in der rechten Hand eine Senſe, und in der lincken ein Stunden-Glas. Die Hiſtorie von dem Leiden des Heilandes, it. ein mit Maſten und Segeln verſehenes Schiff aus Elffenbein. Eine gangbare Uhr, ſo aus Elffenbein gedrechſelt. Verſchiedene Trinckgeſchirre, Kannen, Becher, und andere Gefäſſe, welche ein Norwegiſcher Bauer mit ſeinem Meſſer aus Holtz geſchnitzet. Zwey Trinck-Gefäſſe, davon eines von Golde, ſo 102 ½ Untzen wieget, das andere aber von Silber 4 Pfund ſchwer iſt, welche mit vielen hieroglyphiſchen Figuren bezieret, man nennet das letzte das Oldenburgiſche Horn, welches König Chriſtianus I in Dännemarck nach dem Originali fertigen laſſen. Verſchiedene ſilberne Täfelgen, in welchen natürliche Landſchafften und Bäume ſich præſentiren, u. d. m.

§ 8. Hierbey findet ſich die Königliche Bibliothec, ſo auf etliche 40 m Stück auserleſene Bücher in ſich faſſet. In ſelbiger wird nebſt verſchiedenen Weigeliſchen Globis, auch derjenige Globus cœleſtis verwahret, welchen der berühmte Aſtronomus, Tycho de Brahe, von 6 Schuhen im Durchſchnitt verfertiget, und nach ſeinem Syſtemate den Himmelslauff auf demſelben ſehr artig eingerichtet hat. Es kan hiervon Kanold in Muſæograph. P. III p. 384 ſqq. und von den übrigen curiöſen Merckwürdigkeiten eben der-

derſelbe P. I c. V p. 31 & P. II p. 186 nachgeleſen werden.

§ 9. Auf dem neuen Königs-Marckt ſtehet die unvergleichliche Statue Königs Chriſtiani I von Ertzt. Die Börſe mit einem netten Thurm; die Häuſer der Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnie; das Proviant- und Ball-Haus ſind hier nicht unbeſehen zu laſſen.

§ 10. Die Univerſität hat König Chriſtianus I zu ihrem Stiffter, welche Pabſt Sixtus IV A. 1478 mit herrlichen Privilegiis verſehen hat. Die A. 1690 errichtete Ritter-Academie iſt gäntzlich eingegangen.

§ 11. Mitten in der Stadt ſtehet ein feſter runder Thurm, welchen König Chriſtianum IV erbauen laſſen, auf welchem man mit Pferd und Wagen reiten und fahren kan; auf ſelbigem iſt das ſchöne Obſervatorium und viele mathematiſche Inſtrumenta.

§ 12. Die am 20 Oct. 1728 entſtandene Feuersbrunſt hat innerhalb 3 Tagen die auf 67 wohlgebaueten und ſtarck bewohnten Gaſſen befindlichen Häuſer und 6 Kirchen in die Aſche geleget; die aber alle ſchön wieder angebauet ſind.

§ 13. Die Commercia, ſo allhier floriren, erſtrecken ſich wegen der ſehr beqvemen Schiffahrt bis nach Oſt- und Weſt-Indien: zu deren Beförderung ſind von Ihro Maj. Chriſtiano VI nicht nur verſchiedene Manufacturen angelegt, ſondern auch ein Banco errichtet worden, welches man den 1 Mart. 1737 zuerſt eröffnet hat.

§ 14. In der Kirche zu Unſrer lieben Frauen pflegen die Königliche Crönungen vorgenommen zu werden. Der Thurm an der Kirchen St. Nicolai ward An. 1737 mit einem ſchönen Glockenſpiel begezieret.

§ 15. Zum Wahrzeichen des Orts giebt Herr D. Brückmann. in Ep. Itinerar. XLIX p. m. 9 diejenige Statue einer entkleideten Jungfrau an, in deren Os virginis ein Schwan ſeinen Schnabel ſtecket, als welche zwiſchen Coppenhagen und Chriſtians-Hafen, auf einer hohen Seule, ſo im Waſſer ſtehet, ſich præſentiret.

§ 16. Eine ſehr rare und denckwürdige Däniſche Gedächtniß-Müntze auf die tapffer abgeſchlagene Schwediſche Beſtürmung der Königl. Reſidentz-Stadt Coppenhagen, vid. apud Köhler. in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtig. ad An. 1729 n. 51 p. 401; auf der einen Seite iſt eine aus den Wolcken herfür ragende Hand zu ſehen, welche mit einem Säbel eine andre zur lincken Seite ſich befindende und nach einer oben ſtehenden Königl. Crone greiffende rechte Hand entzwey hauet, dazwiſchen lieſet man: 11 Febr. die Umſchrifft iſt Soli Deo Gloria. Auf der andern Seite ſtehet unter einer geſchloſſenen Königl. Crone auf einem Felſen, F. und 3, in einander geſchlungen, welches den verzogenen Nahmen Königs Friderici III in Dännemarck andeutet, mit den unten herum geſetzten und durch den Felſen abgetheilten Worten: Eben Ezer, d. i. bis hieher hat uns der Herr geholffen, aus dem 1 B. Sam. VII, 12. Umher iſt zu leſen IIII Marck. Danske und die Jahr-Zahl 1659.

Coſtnitz,

Coſtnitz, Conſtantz, Conſtantia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Univerſität.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 7. Rath.
§ 3. Thore.	§ 8. Brücke.
§ 4. Kirche.	§ 9. Concilium.
§ 5. Huſſens Gefängniß.	§ 10. Wappen.
	§ 11. Schrifft.

§ 1. Dieſe Ober-Oeſterreichiſche Stadt liegt zwiſchen dem Boden- und Zeller-See, in einem Winckel am Rhein, und hat auf der Seite gegen Lindau ein gutes Anſehen.

§ 2. Sie war bis A. 1563 eine freye Reichs-Stadt, nach welcher Zeit ſie Kayſer Ferdinando I huldigen, und dem Hauſe Oeſterreich ſich ſubmittiren müſſen.

§ 3. Nebſt denen 550 Bürgern hat die Stadt drey Thore, das Creutzunger-, Paradieſer- und Rhein-Thor.

§ 4. In der Dom-Kirche ruhet die Cantzel auf der Statue des den 6 Jul. 1415 allhier zum Feuer verdammten Johann Huſſens.

§ 5. An dem Franciſcaner-Kloſter zeiget man denjenigen Thurm, auf welchem vorbenannter Johann Huß, und zwar in einem höltzernen Verſchlag, welchen man auf- und zumachen können, gefangen geſeſſen.

§ 6. Die Univerſität iſt von Freyburg anhero verleget geweſen, welche doch nicht von groſſer Wichtigkeit gehalten worden.

§ 7. Der innere Rath beſtehet aus 20, und der groſſe Rath aus 40 Perſonen, ſo theils aus den Stadt-Junckern, theils aber auch aus den Zünfften dazu erwehlet werden.

§ 8. Die Stadt und das Kloſter Petershauſen werden vermittelſt einer langen Brücke vereiniget, an welcher eine ſchöne Schiff-Mühle zu befinden.

§ 9. Das bekannte Concilium, ſo allhier gehalten worden, und vom 16 Nov. 1414 bis den 12 April 1419 gedauert, ſowohl auch aus 45 Verſammlungen beſtanden, ſetzte drey Päbſte, als Johannem XXIII, Benedictum XIII und Gregorium XII ab, und Pabſt Martinum V ein.

In dieſem Concilio ward Joh. Huß und ein Jahr darnach Hieronymus von Prag, der gegebenen ſichern Geleite ohngeachtet, auf der Traten-Briel, wo itzo das Capuciner-Kloſter ſtehet, lebendig verbrennet, wovon aus den Scriptoribus coævis Jacques l' Enfant dans l'Hiſtoire du Concile de Conſtance, avec figg. 2 Voll. 4to à Amſterd. 1722 mehrere Nachricht ertheilet.

§ 10. Das Stadt-Wappen beſtehet in einem ſchwartzen Creutz, über welchen ein rothes Band im ſilbernen Felde zu ſehen.

§ 11. Jac. Mercks Chronica des Bißthums Conſtantz, 1627, 8.

Cracau, Cracovia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Kirche.
§ 2. Erbauer.	§ 6. Univerſität.
§ 3. Befeſtigung.	§ 7. Feuer-Schaden.
§ 4. Königl. Begräbniß.	

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in der Woywodſchafft dieſes Nahmens, wie auch dem gantzen Königreich Pohlen, liegt 9 Meilen von den Schleſiſchen Grentzen an der Weichſel. Sie beſtehet aus Cracau an

ſich,

ſich, Siradomia, Caſimiria, Clepardia und einigen andern Vorſtädten.

§ 2. Zu deren Erbauer wird ein Fürſt des Landes, mit Nahmen Craco, von dem ſie auch ihre Benennung erhalten, angegeben, welche Erbauung A. 700 erfolget ſeyn ſoll.

§ 3. Sie iſt mit ſtarcken doppelten Mauren, hohen Thürmen und tieffen wohlgefütterten Graben verſehen, und hat ein feſtes Schloß auf einem Felſen.

§ 4. In dieſer Stadt ſind ſeit 1320 die Könige von Pohlen gecrönet und begraben worden.

§ 5. Die groſſe Dom-Kirche, in welcher dieſe Solennitäten geſchehen, iſt dem H. Stanislao gewidmet, darinne die Koſtbarkeiten unſchätzbar ſind, und wird in ſothaner Kirche ſowohl Tages als Nachts der Gottesdienſt fortgeſetzet, ſowohl auch die Königl. Crone und übrige Reichs-Inſignia daſelbſt verwahret.

§ 6. Die Univerſität, ſo zwar A. 1364 von Caſimir dem Groſſen geſtifftet, aber erſt A. 1401 von Uladislao Jagellone zu Stande kommen, iſt mit ſchönen Privilegiis verſehen. Es ſind unter andern derſelben die drey Königl. Cantzeleyen nebſt dem Jure patronatus aller Beneficiorum der Kirche S. Floriani geſchenckt; ihre öffentliche Lehrer genieſſen die ritterliche Würde nebſt dem Indigenat, und diejenigen, ſo 20 Jahre daſelbſt gelehrt, machen zugleich ihre Nachkommen ſolcher Würde theilhafftig.

§ 7. A. 1702 hat die Stadt durch Feuersbrunſt groſſen Schaden gelitten.

CREMONA.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Peters-Kirche.
§ 3. Bißthum.
§ 4. Univerſität.
§ 5. Thurm.
§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Schrifften.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt der Meyländiſchen Landſchafft Cremoneſe, liegt am Fluſſe Po und der Adda.

§ 2. Die Peters-Kirche iſt ſchön, helle und hoch gewölbet, auch mit kunſtreichen Gemählden verſehen; ſie gehöret den Canonicis regularibus.

§ 3. Das Bißthum der Stadt iſt dem Ertz-Biſchoff zu Meyland unterworffen.

§ 4. Die Univerſität, ſo von Kayſer Sigismundo geſtifftet, iſt dermahlen im ſchlechten Anſehen.

§ 5. Hingegen iſt unter den vielen Thürmen zu Cremona einer am Schloſſe befindlich, welcher vor den höchſten in gantz Italien gehalten wird: Auf demſelben iſt von Kayſer Sigismundo und Pabſt Johanne XXIII nebſt Barbarino Fundalio, damahligen Herrn der Stadt, zu gleicher Zeit eine Zuſammenkunfft geweſen; letzterer ſoll bereuet haben, daß er die gute Gelegenheit aus den Händen gelaſſen, zugleich Kayſer und Pabſt auf einen Tag herunter zu ſtürtzen, und ſich dadurch einen ewigen Nahmen zu machen.

§ 6. Die Cremonenſiſchen Bratwürſte, die Violins und ſaubre Degen ſind überall berühmt.

Merckwürdig iſt die Entrepriſe des groſſen Helden, Printzens Eugenii von Savoyen, welcher A. 1702 den Frantzöſiſchen Marſchall von Vil-

Villeroy von hier gefangen weggeführte.

§ 7. 1) Hiſtoria della Citta di Cremona, da Antonio Campo, in Milano 1645, 4.

2) Cremona feliciſſima Citta e nobiliſſima de Romani rappreſentata con una breve Hiſtoria, e Ritratti de Duchi e Ducheſſe di Milano, da Ant. Campo, in Cremona, 1585 fol.

3) Ludovici Clavitelli Annales Cremonenſes, Cremona 1588, 4.

Culmbach, Culmbachium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Jahrmärckte.
§ 2. Benennung.	§ 9. Münchshof.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 10. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Schloß.	§ 11. Wappen.
§ 5. Feſtung.	§ 12. Gold-Cronach.
§ 6. Kirche.	
§ 7. Ober-Amt.	

§ 1. Dieſe Hauptſtadt und ehemahlige Reſidentz der Durchlauchtigſten Marckgrafen zu Brandenburg-Bareuth, liegt 3 kleine Meilen von Bareuth, in einem angenehmen Thal und ſehr fruchtbaren Gegend, am weiſſen Mayn, wo der rothe Mayn mit demſelben zuſammenflieſſet.

§ 2. Den Nahmen ſoll ſie von einem mitten durch die Stadt flieſſenden Bach erhalten haben.

§ 3. Sie iſt die zweyte Hauptſtadt des Burggrafthums Nürnberg, und man will verſichern, daß um dieſe Gegend guten Theils das Mittel von Deutſchland ſey, vid. Albini Meißn. Chronic. Tit. XIII p. 176.

Johannes I, Burggraf zu Nürnberg, hat ſie An. 1336 von Graf Herrmann von Orlamünde erkauffet. Die Marckgräfl. Reſidentz aber iſt A. 1656 von hier nach Bareuth verleget worden.

§ 4. Das ſehr feſte Schloß Plaſſenburg, ſo auf einem ſehr ſchönen weinreichen Berge neben Culmbach lieget, iſt eines der ſchönſten Berg-Schlöſſer im Fränckiſchen Kreiſe, welches mit doppelten Wall und Mauern, ſo mehrentheils 40 völlige Werck-Schuh dicke ſind, ingleichen mit tieffen in Felſen gehauenen Graben umgeben.

In ſelbigem befindet ſich das Brandenburgiſche Archiv, in welchem die geſamten Originalia von Kayſerlichen Diplomatibus, Handbriefen, Documenten, und die vornehmſten ſchrifftlichen Urkunden des Hauſes Brandenburg verwahrlich aufbehalten werden.

Einige Zimmer beſagten Schloſſes dienen auch den Staats-Gefangenen zur Wohnung; der ſogenannte lange Saal aber zur Aufnahme der hohen fremden Gäſte.

§ 5. Die hieſige Feſtung Chriſtiania genannt, iſt An. 1608 von Marckgraf Chriſtiano anzulegen verordnet worden.

§ 6. Die groſſe Haupt-Kirche St. Petri iſt mit einem Gewölbe ohne Pfeiler erbauet, und mit ſehr ſchönen Gemählden und raren Epitaphiis bezieret. Das wunderbarſte iſt, daß die Cantzel in derſelben völlig frey ſtehet, deren Deckel das Æquilibrium hält. Es iſt dieſe Kirche mit einem Superintendenten, wie auch dreyen Diaconis verſehen, deren letzterer den Titel eines Schloß-Predigers führet, und in der Feſtungs-Kirche die actus parochiales allein, die Predigten aber alter-

alternative mit dem zweyten Diacono verrichtet.

Die A. 1740 gantz neue und maſſiv erbaute Spital-Kirche verſorget der dritte Diaconus mit Verrichtung des gewöhnlichen Gottesdienſtes.

§ 7. In das hieſige Ober-Amt gehören die Aemter Wriesberg, Stambach, Caſſendorff und Mittelberg, ſamt dem Kloſter-Amt Himmelscron. Allhier iſt ein Amtmann, Stadt-Vogt und Kloſter-Amtmann.

§ 8. Die Stadt hat drey Jahr-Märckte, an Mitfaſten, Trinitatis und Galli, wovon der ſogenannte Galli-Marckt, welcher am Tage Simonis und Judä gehalten wird, der vornehmſte iſt.

§ 9. Das Kloſter, der Münchshof genannt, iſt ein überaus prächtiges ſteinernes und mit Schiefer gedecktes Gebäude, welches 2 Patres Auguſtiner-Ordens bewohnen, zuweilen kommt auch der Prälat von Kloſter-Langheim dahin. Man hält den Grafen von Orlamünde vor deſſen Stiffter.

§ 10. Eine Merckwürdigkeit des Orts iſt, daß D. Mart. Luther und Philippus Melanchthon, bey ihrer Durchreiſe auf den Reichs-Tag zu Worms A. 1518 im vorher bemerckten Auguſtiner-Kloſter eingekehret ſind.

Die ſich allhier aufhaltende Durchlauchtigſte Printzeßin Wilhelmina giebet dieſem Ort durch ihre ſehr weislich inventirte Gebäude, und angenehme Gärten eine beſondere Zierde. Es haben dieſelben A. 1742 ein ſehr koſtbar Gebäude, bey deſſen Garten eine vortrefliche Grotte, die ſinnreichſten Veränderungen, wohlgebildete Statuen, und vortrefliche Alleen zu ſehen, mit beſondrer Einſicht errichten laſſen.

Die Gedächtniß-Müntze auf den zwiſchen beyden Fürſtlichen Häuſern Brandenburg, Culm- und Onoltzbach, ſowohl wegen des Ranges, als des Anfalls und wircklichen Uibung der Reichs- und mit ausſchreib-amtlicher Gerechtſamen im Fränckiſchen Kreiſe A. 1712 zu Guntzenhauſen getroffenen Vergleich, vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtor. Müntz-Beluſt. ad A. 1739, 17 Stück pag. 129.

§ 11. Das Marckgräfl. Culmbachiſche Wappen iſt geſpalten, deſſen Vörder-Theil ein Viereck, das 1 und 4 Feld iſt ſchwartz, das 2 und 3 aber weiß. Im andern Theil, ſo wiederum getheilet, ſtehet ein ſchwartzer Löwe im goldenen, und ein ſilberner Adler im rothen Felde.

§ 12. An. 1605 hat man in einem bey Culmbach gelegenen Orte, Cronach genennet, ein Gold-Bergwerck entdecket, und von ſelbigem den Ort mit dem Nahmen Gold-Cronach beleget.

CUMÆ.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Sibyllen-Höle.

§ 1. Dieſe alte, verwüſtete Stadt, von deren Tempel nur noch einige Rudera vorhanden, iſt nicht weit von Neapolis und Pozzuolo gelegen.

§ 2. Die Befeſtigung muß nicht ſchlecht geweſen ſeyn, weil die Geſchichte melden, daß Narses, des Kay-

ſers

ſers Juſtiniani General, Mühe gehabt, durch die Belagerung ſolche aus des letzten Oſt-Gothiſchen Königs, Tejas genannt, Händen zu reiſſen.

§ 2. Die unterirdiſche Höle der Sibyllæ, welche, ob ſie ſchon eine Heydin geweſen, dennoch von der Geburt und Menſchwerdung Chriſti, zur Zeit des Römiſchen Königs Tarquinii Priſci, prophezeyet haben ſoll, machet dieſen Ort merckwürdig: Wiewol, was dieſe Vaticinia anlanget, man am ſicherſten deren Gründen beypflichtet, welche ſelbige für untergeſchoben halten. Es ſollen hiervon neun Bücher obgedachtem Tarquinio Priſco, für 300 Gold-Stücken angeboten ſeyn, und auf dem Capitolio zu Rom hat man deren dreye zeigen wollen.

D.

Dännemarck, Dania.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 5. Scharbock.
§ 2. Religion.	§ 6. Handlung.
§ 3. Fiſche.	§ 7. Orden.
§ 4. Pferde.	§ 8. Schrifften.

§ 1.

Dieſes eins der vortreflichſten und nechſt Franckreich der ſouverainſten Königreiche in Europa, ſo unter Friderico III ſeit An. 1660 aus einem Wahl- ein Erb-Königreich worden, hat in den letzten unglücklichen Kriegen mit Schweden folgende wichtige Stücke des Reichs verlohren: Oeſel, Gothland, Schonen, Oeland, Halland und Bleckingen, als welche insgeſamt in Schwediſchen Händen ſich befinden. Der Sund iſt gleichſam der Thorweg oder die Meer-Enge der Oſt-See zwiſchen Schonen und Seeland, allwo Dännemarck das Recht hat, von allen aus- und eingehenden Schiffen den Zoll und das Paſſage-Geld zu fodern.

Die regulirten Trouppen dieſer Crone tragen 30 bis 40000 Mann, welche Anzahl bis an die 60000 Mann gar leicht zu vermehren.

Der Chriſtians-Hafen bey Coppenhagen iſt wohl angeleget, in welchem die Königliche Flotte wohl rangiret ſich befindet, auch an die 500 Schiffe in ſelbigem Platz finden. Sonſt pfleget Dännemarck ordentlich an die dreyßig Orlog-Schiffe zu halten, mithin iſt ſolches keine geringe See-Potenz, und den Schweden an See-Macht weit überlegen.

Die des Königs von Dänemarck Herrſchafft erkennende Königreiche und Länder ſind: das Königreich Dänemarck und Norwegen, das Hertzogthum Schleßwig anietzo gantz (wiewol das Hertzogliche Holſtein-Gottorpiſche Haus auf dem ihm ehemals zugehörigen Antheil noch ſtarcke Prætenſiones hat) einen Theil vom Hertzogthum Holſtein; die Inſeln Island, Grönland, Jütland und Ferroe; die Grafſchafft Oldenburg und Delmenhorſt; etwas in Aſia, Africa und America.

§ 2. Die Evangeliſche Religion iſt An. 1523 daſelbſt eingeführet, welche

welche König Fridericus I zuerſt angenommen, deſſen Herr Sohn Chriſtianus III aber weiter fortgepflantzet hat. Durch dieſe Einführung der Evangeliſchen Religion ſind viele von den Vorfahren der Geiſtlichkeit vermachte Güter der Crone wieder zurück gefallen.

§ 3. Von der Menge der in Dännemarck befindlichen Fiſche pfleget man zu ſagen: Daß, wenn alle Schüſſeln von Zinne, Thon und Holtz aus der gantzen Welt auf einmahl nach Dännemarck gebracht werden ſolten, der König ſelbige auf einen Tag mit dreyerley Arten Fiſchen, ſo nur in der Nord-See gefangen würden, anfüllen laſſen könte.

§ 4. Die Däniſchen und Hollſteiniſchen Pferde, ſo bis nach Italien verführet werden, ſind in der gantzen Welt berühmt.

§ 5. Die vielen geſaltzenen Speiſen, ſo in dieſen Landen genoſſen werden, tragen viel zu der hieſigen Kranckheit des Scharbocks bey.

§ 6. Ein groſſer Theil der Handlung in dieſem Königreich beſtehet aus Holtz, gedörreten Fiſchen und aller zum Schiffbau nöthigen Zubehör.

§ 7. Die von König Canuto IV um das Jahr 1190 und Woldemaro II An. 1219 geſtifftete Däniſche Elephanten- und Dannebrogs-Orden ſind weltbekannt, vid. Durchlaucht. Welt P. III p. 47 ſqq. & Frid. Heinr. Jacobs Diſſ. de Ordine equeſtri Elephantino; die heutigen Ritter ſiehe in dem Jährlichen Genealogiſchen Handbuche im Capitel von Dänemarck.

§ 8. 1) Mart. Zeilers Beſchreib. der Königreiche Dänemarck und Norwegen, Ulm 1658, 8.

2) Molleri Iſagoge ad Hiſtoriam Cherſoneſi Cimbricæ, Hamburgi 1691, 8v. Ejusdem Iſagoge ad Hiſtoriam Ducatuum Sleſvicenſis & Holſat. Hamb. 1693, 8.

Dantzig,
Gdansk, Dantiſcum, Gedanum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Kornhäuſer.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 9. Rathhaus.
§ 3. Werder.	§ 10. Börſe.
§ 4. Befeſtigung.	§ 11. Zeughaus.
§ 5. Religion.	§ 12. Wahrzeichen.
§ 6. Kirchen.	§ 13. Fatalité.
§ 7. Gymnaſium.	§ 14. Schrifften.

§ 1. Dieſe ſchöne, groſſe, reiche und mächtige Hanſee- und Handels-Stadt, liegt an der Weichſel, Moldau und Rodaune, in Pomerellien im Pohlniſchen Preuſſen, nicht weit von der Oſt-See, und 24 Pohlniſche Meilen von Königsberg.

§ 2. In vorigen Zeiten ſtand dieſe Stadt unter den Creutzherren, ſie hat ſich aber An. 1454 in Pohlniſchen Schutz begeben, bey den Reichstägen dieſes Königreichs und zu der Königlichen Wahl ihre Stimme erlanget; Se. Königl. Maj. in Pohlen haben zum Zeichen der Subjection der Stadt Dantzig allhier einen Burggrafen, welcher die Königlichen Jura behauptet, verordnen laſſen. Die Stadt Dantzig hat unter dem Königlich Pohlniſchen Schutze vortrefliche Privilegia, als das Müntz-Regale, Freyheit von allem Tribut, Beſchützung der See, und das Recht auf die Waaren Hülfs-Gelder anzulegen ꝛc.

§ 3. Das zu Dantzig gehörige Gebiete, der Werder genannt, hält 10 Meilen im Umkreiſe.

§ 4. Die Befeſtigung der Stadt beſtehet in 20 Bollwercken: Die Pforten ſind mit 3 Fallbrücken verſehen, die Wälle breit und die Graben tief.

Wo die Weichſel in das Meer fället, ſiehet man ebenfalls 2 ſtarcke Schantzen, wobey ein Thurm mit einer zur Nachtzeit angezündeten Laterne den Schiffahrenden groſſen Nutzen ſchaffet.

§ 5. Die Evangeliſchen und Reformirten haben nebſt den Catholiſchen ihr Exercitium religionis in der Stadt, und pflegen erſtere den allhier wohnenden Päbſtlichen Nuncium in verſchiedenen Stücken v. g. Diſpenſationen der Heyrathen in verbotenen Graden u. ſ. f. vor ihren Richter zu erkennen.

§ 6. Unter den zwantzig Kirchen der Stadt iſt in der Dom-Kirche zu Unſerer lieben Frauen die Orgel und der Predigtſtuhl unvergleichlich, ſonderlich aber wird in ſelbiger ein Gemählde des Jüngſten Gerichts bewundert, ſo von der Hand Georgii und Johannis von Eickel gefertiget, wofür ein gewiſſer König in Franckreich 100000 Gulden geboten. Man betrachtet hierinnen das Epitaphium des ehemahligen Bürgemeiſters Barthol. Schachtmanns, ſo mit verſchiedenen Edelgeſteinen prangen ſoll. Die Schrifft an ſelbigem iſt folgende: Europam, Ephebus, Aſiam, Africam vidi: Libuit, ſed non licuit videre tellurem novi orbis, aſt bene eſt, vitæ hujus me non advenam, ſed civem Olympus delectat.

Der Tauffſtein ruhet auf 67 meßingenen Seulen, und ſiehet man daran die jungen Frauen zum Heiligen Brunnen fahren und junge Kindlein holen, welches ſehr wohl in Stein ausgehauen.

Auf dem groſſen übergüldeten Altar ſtehen bis 40 Leuchter auf beyden Seiten.

In der Marien-Kirche, welche An. 1343 zu bauen angefangen, aber erſt in 57 Jahren vollendet worden, bemercket man 18 Altäre und 3722 Fenſter.

§ 7. Das Gymnaſium, die vielen Klöſter und bey denſelben ſich befindende Bibliotheqven ſind ſehenswerth. Von verſchiedenen Privat-Cabinets handelt Kanold in Muſæograph. P. I c. V p. 32.

§ 8. In der Vorſtadt Schottland ſind etliche hundert Kornhäuſer von 5 bis 6 Boden über einander, darinnen öffters für 15 Tonnen Goldes Getreyde verwahret wird.

§ 9. Das Rathhaus hat einen prächtigen Thurm, und in demſelben ein vortrefliches Glockenſpiel.

Der Rath ſelbſt, ſo aus vier Bürgemeiſtern, vierzehn Rathsherren und ein und zwantzig Schöppen beſtehet, iſt nebſt dem gröſten Theil der Bürgerſchafft der Evangeliſchen Religion zugethan, und pflegen vor den Schutz ihrer Freyheit einen gewiſſen jährlichen Tribut an Pohlen zu bezahlen.

§ 10. Auf der Börſe ſiehet man einen hochgewölbten und mit ſchönen Gemählden bezierten Saal, an welchem ſich unter andern ein Hirſch-Geweih mit 32 Enden findet.

§ 11.

§ 11. Das Zeughaus hat 6 Ober- und 6 Unter-Zimmer, welche insgeſamt mit Geſchütze und Kriegs-Rüſtung häufig angefüllet worden.

Die Pfund- und Pack-Cammer, die Waage, und ſonderlich die ſchöne Mühle auf der Rodaune, mit 18 Gängen, welche dem König alle Stunden, ſo wohl Tages als Nachts einen Ducaten Mahlzoll entrichtet, verdienen beſehen zu werden.

§ 12. Für das Wahrzeichen der Stadt hält man die in dem Vorhof des ſogenannten Junckerhofs an einem Ofen befindliche Abbildung eines alten Weibes, welche ihre Poſteriora hinterwerts in einem Spiegel beſchauet.

§ 13. Die Fatalité, ſo die Stadt Dantzig menſ. Sept. 1733 ſich ſelbſt mit dem Stanislao zugezogen, iſt in öffentlichen Blättern weitläufftig beſchrieben, vid. accurate Nachricht von der Rußiſch- und Sächſiſchen Belagerung und Bombardirung der Stadt Dantzig, nebſt einem dazu nöthigen Anhange der Manifeſte, Edicte, Briefe und andern Schrifften, Dantzig 1735, 4 m. K.

Einen ſehr alten und raren Noth-Thaler bey der von König Stephano in Pohlen, von der Stadt Dantzig An. 1577 ausgeſtandenen harten Belagerung, vid. in Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1734, 39 Stück p. 305.

§ 14. 1) Reinoldi Curickens Beſchreibung von Dantzig, Amſterd. 1687 & 1688 fol. m. K.

2) Paullini in Zeit-verkürtzend. Luſt P. III p. m. 139.

Darmſtadt.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Schloß.
§ 3. Kirche.
§ 4. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Stadt, welche zur Reſidentz der Evangeliſchen Landgrafen von Heſſen erwehlet worden, iſt die Haupt-Stadt der obern Grafſchafft Catzenelubogen, und liegt im Oden-Walde, in einer ſchönen Ebene, 3 Meilen von Franckfurt.

§ 2. Das Schloß hat gleichfalls ein ſchönes Anſehen, und iſt mit einem tieffen Waſſer-Graben umgeben. Die Zimmer ſind wohl angeleget, und nicht nur mit koſtbaren Tapeten, ſondern auch künſtlichen Gemählden ausgezieret.

§ 3. In der Stadt-Kirche ſind die Fürſtlichen Begräbniſſe dieſer Linie zu betrachten.

§ 4. Bey dieſer Stadt iſt noch das Glockenſpiel, der ſchöne Garten und der Marſtall zu mercken, und hier gehet die ſchöne Berg-Straſſe an, welche bis nach Heidelberg führet, und ſechs Meilen lang iſt.

Man reiſet zwiſchen lauter Bergen, und zu beyden Seiten ſiehet man die ſchönſten Nußbäume. Sonſt iſt wohl kein Land in Europa auſſer dieſen zur Jagd beqvemer gelegen, darinnen eine gröſſere Menge von Hirſchen anzutreffen; geſtalt denn immer zwiſchen einem Strich Landes wiederum ein Wald lieget, in welchen die ſchönſten Alleen ausgehauen zu ſehen.

DELFFT,
Delphium,
Delphi.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Canäle.
§ 5. Kirchen.
§ 6. Rathhaus.
§ 7. Zeughaus.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Porcellain.
§ 10. Nahrung.

§ 1. Delfft eine Holländiſche Stadt in Süd-Holland an den kleinen Flüſſen Gaech und Schie, eine Meile vom Haag und 2 Meilen von Roterdam gelegen, vermehret durch die häufig ankommenden und bald wieder abgehenden Barqven ihre Anmut, und iſt eine der ſchönſten und ſauberſten Städte des Landes.

§ 2. Ob ſelbige von dem Holländiſchen Wort Delven oder Dilven, ſo einen Graben oder Uiberfahrt bedeutet, ihren Nahmen erhalten, wollen wir dahin geſtellet ſeyn laſſen.

§ 3. Man giebt vor, dieſe Stadt ſey von Gottfried dem Pucklichten, ſo dieſes Land erobert, angeleget; doch iſt ſie An. 1654 nach erlittener Feuersbrunſt gantz von neuem wieder erbauet worden.

§ 4. Es iſt ſolche nach Art aller Holländiſchen Städte mit vielen Canälen durchſchnitten, in welche zu Delfshafen, vermittelſt der Schleuſſen täglich friſch Waſſer geleitet wird.

Die ſchönſten Plantagen von Bäumen tragen auch zur Schönheit der Stadt vieles bey.

§ 5. Die Stadt iſt der Reformirten Religion zugethan.

In der Neuen oder Hippoliti-Kirche findet man des Printzen Wilhelms von Oranien, Grafens von Naſſau, welcher im Jahr 1584 von Balthaſar Gerard, aus der Franche-Comté bürtig, auf Anſtifften der Spanier, ermordet worden, nicht weniger Mauritii, Friderici Henrici und andere Fürſtliche Naſſauiſche Begräbniſſe in Stein. Von dem bey dieſer Kirche ſtehenden und mit einem ſteinernen Gang umgebenen Thurm, kan man faſt gantz Holland überſehen.

In der alten Kirche St. Urſulæ zeiget man das Grabmahl des berühmten Holländiſchen See-Admirals Martin Tromps von weiſſem Marmor.

Man betrachtet auch hieſelbſt eine meßingene Tafel, auf welcher die Hiſtorie von denen An. 1276 auf einmahl von der Holländiſchen Gräfin Margaretha, einer gebohrnen Gräfin von Henneberg, zur Welt gebrachten 365 Kindern zu leſen iſt. Die Tauffe dieſer Kinder ſoll zu Loosdunen, einem ohnweit Haag gelegenen Dorff geſchehen ſeyn, in welcher die Knäblein Johannes, die Mägdgen hingegen Eliſabeth genennet worden, welche doch nebſt der Mutter zuſammen auf einen Tag hinwieder verſtorben.

§ 6. Das Rathhaus, bey welchem die Worte zu leſen:

Hæc domus odit, amat, punit, conſervat, honorat
Nequitiam, pacem, crimina, jura, probos;

hat einen ſehr ſchönen Thurm, nebſt künſtlichen Uhrwercken und Glockenſpiel von 800 Glocken, welches nach dem zu Amſterdam, Bremen

und Antwerpen, für eines der berühmteſten in gantz Europa gehalten wird.

§ 7. Aus dem daſigen Zeughauſe, worinnen der Kriegs-Vorrath von gantz Holland verwahret wird, können über 100000 Mann bewaffnet werden.

§ 8. Alle Geſandten werden allhier im Nahmen des Staats empfangen, und von hier aus geſchiehet der prächtige Einzug nach Haag, wozu die Straſſe mit Backſteinen gepflaſtert, und mit Ulmen-Bäumen beſetzet iſt.

Der weltberühmte Hugo Grotius iſt in dieſer Stadt gebohren worden, von deſſen Gelehrſamkeit, Syndicat zu Roterdam, anderthalbjährigem Arreſt auf dem Löwenſtein, glücklichen Befreyung, Aufenthalt zu Paris und daſelbſt gefertigten Schrifften, Employ in Schweden, und endlichen Ableben zu Roſtock, beſondere Schrifften verhanden; die von ihm ſelbſt gefertigte Grabſchrifft, iſt folgenden Innhalts:

Grotius hic Hugo eſt, Batavûm captivus & exul,
Legatus Regni, Suecia magna, tui.

Der Bücher-Kaſten, wodurch er An. 1619 ſich aus dem Gefängniß, durch Einrathen ſeiner Frau, gerettet, wird allhier verwahret.

Monſ. Menoa, ſo die Hiſtorie des Edicts von Nantes geſchrieben, war zu Delfft Frantzöſiſcher Prediger.

Der berühmte Leevenhoeck, deſſen Microſcopia ſonderlich gerühmet werden, hat ſich ebenfalls allhier aufgehalten.

§ 9. Das unechte Delffter Porcellain, ſo in einigen Stücken dem Chineſiſchen ähnlich zu kommen ſcheinet, wird in dieſer Stadt häufig gefertiget.

§ 10. Die beſte Holländiſche Butter findet man zu Delfft, und das Bier, ſo allhier gebrauet wird, behält unter allen andern von gantz Holland den Vorzug: Man fertiget auch an dieſem Ort ſehr ſchöne Tücher.

Das allzunahe gelegene Roterdam thut der Kauffmannſchafft einigen Abbruch.

S. DENYS,
Fanum S. Dionyſii.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Abtey.
§ 3. Dionyſio gewidmet.
§ 4. Kirchen, Fenſter und Altar.
§ 5. Sacriſtey.
§ 6. Capelle Hilarii.
§ 7. Capelle der Heil. Dreyfaltigkeit.
§ 8. Königl. Begräbniß.
§ 9. Capellen der Heiligen.
§ 10. Königlicher Schatz.
§ 11. Schrifften.

§ 1. S. Denys iſt zwar ein geringer, doch ſehr berühmter Ort in Franckreich, in der Isle de France, am Fluſſe Crou, 2 Stunden von Paris, gelegen, welcher auf einer ſchönen Ebene erbauet, und überall mit Moraſt umgeben iſt.

§ 2. Die allda errichtete Königliche Abtey Benedictiner-Ordens, wovon ſelbſt der König Abt iſt, verwahret, nebſt unſäglichen andern Schätzen, zugleich die Crönungs- und andere Kleinodien des Reichs, in verſchiedenen wohl angelegten Zimmern.

§ 3. Es ſoll dieſelbe dem Heil. Dionyſio Areopagita zu Ehren, von einer frommen Matrone, Catella

tella genannt, erbauet ſeyn: Nachdem ſelbige aber nachgehends zerſtöret worden, iſt von der Heil. Genoveva als der Patronin von Paris, an deren Stelle eine andere Kirche, ſo ebenfalls obgedachtem Dionyſio gewidmet, aufgeführet, und Sec. VII von König Dagoberto I reichlich beſchencket worden.

§ 4. Die Fenſter in der Kirche ſind theils wegen der vielen Pfeiler, theils weil ſelbige von lauter gemahltem Glaſe verfertiget, ſehr dunckel.

Sowohl die Kirche als deren Thürme ſind mit Bley bedecket.

Der Altar iſt ſehr koſtbar, und ſiehet man an demſelben viele von purem Gold erhabene Arbeit, ſo noch dazu mit Topaſen, Granaten und andern koſtbaren Jubelen beſetzet iſt; ja man ſchätzet allein das Gold und Silber des Altars noch über 200 Marck.

Uiber dem Altar ſtehet ein güldenes Creutz, 6 Fuß lang, und auf dem Altar ſelbſt ſechs groſſe ſilberberne Leuchter, nebſt 6 Reliqvien in ſilbernen Käſtgen.

Als was beſonders mercket man an, daß vor dem Leich-Altar eine ſilberne Lampe ſo lange, als der König in Franckreich lebet, beſtändig brennen muß.

§ 5. In der Sacriſtey zeiget man die ſilbernen Schlüſſel S. Dionyſii, ſo wider die tollen Hunds-Biſſe helffen ſollen; ingleichen einen Nagel vom Creutz Chriſti.

§ 6. In der Capelle Hilarii bemercket man eine groſſe Wanne von Porphyr, aus einem eintzigen Stück, ſo $2\frac{1}{2}$ Elle lang, 1 Elle breit und 1 Elle tief iſt.

§ 7. In der Capelle der Heiligen Dreyeinigkeit erblicket man an einer marmornen Statue, ſo 5 Fuß und 9 Daumen hoch iſt, das accurateſte Maaß von der Länge unſers Heilandes.

§ 8. Das Königliche Begräbniß, in welchem bereits 40 Könige und 11 Königinnen von Franckreich, nebſt dero Printzen und Printzeßinnen ruhen ſollen, iſt bey dem in dieſer Kirche ſtehenden Leichen-Altar, wenn man bey ſolchem 2 Stuffen hinunter gehet, befindlich.

Dieſes Begräbniß wird nicht ehe, als bey ſolennen Beerdigungen geöfnet, da niemanden als den Printzen vom Geblüte, und den Marechaux de France hinein zu gehen erlaubet wird. Zu rechter Hand in ſelbigem ſtehen die Könige und Königinnen, zur lincken aber die Verſtorbenen vom Königlichen Geblüte.

Es liegen ſolche in bleyernen Särgen, ſo in dergleichen Kaſten verwahret ſind, und auf einer 3 Fuß hoch geſtellten eiſernen Baare ſtehen.

In dieſe Särge werden nur die Cörper begraben, die Hertzen aber werden in der Kirche Val de Grace zu Paris, auf der Fauxbourg St. Jacques in goldenen oder ſilbernen Schachteln aufbehalten.

§ 9. In dem obern Theil der Kirche um den hohen Altar ſind zehen Capellen erbauet, in welchen verſchiedene Heiligen, als: S. Romanus, Hilarius, Eugenius, Cucufacius, Pelerinus, Mauritius, Firminus, Euſtachius, S. Oſmanna und andere ihre Ruhe finden.

Der Apoſtel und Bekehrer des Königs-

Königreichs Franckreich, S. Dionyſius Areopagita, iſt unter dem Hoch-Altar ſelbſt beygeſetzet, allwo deſſen Gebeine in einer ſilbernen Kiſte aufbehalten werden. Bey ihm ſind deſſen Gehülffen S. Eleutherius und S. Ruſticus, begraben.

§ 10. Aus der Kirchen zur rechten Hand gehet man durch eine Treppe in einen groſſen Saal, woſelbſt der Königliche und faſt unſchätzbare Schatz in acht Schräncken verwahret wird, welchen man leichter Vor- als Nachmittags zu ſehen bekommen kan.

Der Theſaurarius iſt ein Mönch, welcher gleich bey Eröfnung des erſten Schranckes eine Stolam um den Hals hänget, und nachgehends mit einem braunen Stäbgen, ſo geweihet, alles Stück vor Stück zeiget, und bey einem ieden eine Beſchreibung machet.

Heiligthümer und Reliqvien aber anzugreiffen, iſt nicht erlaubet.

Eine genaue Specification derjenigen Koſtbarkeiten, ſo in iedem Schranck und ſonſt befindlich, communiciret der gelehrte Ober-Lauſitziſche Syndicus Herr D. Küchelbecker in Beſchreib. der Königl. Abtey S. Denys in Franckreich, Zerbſt 1726, 8, p. m. 54 ſqq.

§ 11. 1) Mich. Felibien Hiſtoire de l'Abbaye royale de St. Denys en France, à Paris 1706 fol. c. figg.

2) Inventaire des Corps ſaints & Reliques, & des Curioſitez & Antiquitez de l'Egliſe & du Treſor de l'Abbaye de St. Denys, à Paris 1701, 8v.

Deſſau,

Deſſavia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	Thier-Garten.
§ 2. Schloß und	§ 3. Lachsfang.

§ 1. Dieſe Fürſtliche Reſidentz und Hauptſtadt des Fürſtenthums Anhalt liegt 7 Meilen von Leipzig, 5 Meilen von Halle, und 15 Meilen von Berlin, am lincken Ufer der Mulda, ſo ſich ohnfern davon in die Elbe ergieſſet, über welche die Fähre merckwürdig, maſſen ſie 50 Reuter mit ihren Pferden und Bagage zugleich überſetzen kan, und nur von einem oder 2 Männern regieret wird.

§ 2. Die Gemächer des Fürſtlichen Schloſſes ſind mit vortreflichen Spiegeln und andern Zieraten verſehen. Aus dem Zimmer der Fürſtin gehet man in zwey groſſe Cabinets, deren das eine mit Gemählden von den gröſten Meiſtern, das andere aber mit Porcellain-Geſchirr in ungemeiner Menge verſehen iſt.

Der ſchöne Thier-Garten verdienet ebenfalls in Augenſchein genommen zu werden.

§ 3. So machet auch der betrachtenswürdige Lachsfang dieſen Ort merckwürdig.

Dippoldiswalda,

Dippoldi Sylva.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 10. Kirchen, Schule.
§ 2. Befeſtigung.	§ 11. Amt.
§ 3. Benennung.	§ 12. Rathhaus.
§ 4. Dippoldus.	§ 13. Privilegium.
§ 5. Gebäude deſſelben.	§ 14. Wappen.
§ 6. Urſprung des Orts.	§ 15. Stadt-Patron.
	§ 16. Nahrung.
§ 7. an Sachſen.	§ 17. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Schloß.	
§ 9. Religion.	§ 18. Schrifft.

§ 1. Eine Chur-Sächſiſche ehemalige Berg-Stadt, 2 Meilen von Dreßden gegen Böhmen zu, an der Weiſeritz in einer fruchtbaren Gegend gelegen.

§ 2. Sie hat gute Ringmauern, Zwinger, Stadt-Graben, 2 Thore, das Obere und Niedre genannt, nebſt einer Pforte, womit Marckgraf Fridericus Strenuus A. 1360 und 1363 die Stadt befeſtigen laſſen, ferner 2 ſchöne Kirchen, die Stadt- und Begräbniß-Kirche, ein Rathhaus und feine Pfarr- Diaconat- und Schul-Gebäude.

§ 3. Den Nahmen ſoll der Ort von einem Heil. Ordens-Mann, Einſiedler und Wald-Bruder Dippoldo erhalten haben, welcher ſich in dem nechſt gelegenen Walde gegen Dreßden zu aufgehalten, woſelbſt man noch die Gegend von deſſen Celle, Capelle, Garten, und andre Reliqvien zeiget, und wird auch deſſen Bildniß noch bis dato im Stadt-Wappen geführet.

§ 4. Dieſer Dippoldus, welchen man insgemein vor einen des Geſchlechts von Clommen oder Clomen ausgiebet, ſoll vom Pabſt Johanne X, oder Leone VI, am wahrſcheinlichſten aber von Pabſt Stephano VIII in die Zahl der Heiligen ſeyn verſetzet worden. Deſſen Wohnung und Clauſe 22 Manns-Schuhe in der Länge, und 18 dergleichen in der Breite betragen, in welcher ein Tiſch von mehr als Manns-Länge, und ohnweit davon eine Capelle 24 Schuh lang und 15 Schuh breit, ſich befunden; wie man denn auch den ſogenannten Einſiedler-Brunn nebſt dem in Stein gehauenen Einſiedler-Sitz, welcher allen Leuten gerecht geweſen, bemercket haben will, an welchem Hertzog Boleslaus dieſem Dippoldo zu Ehren eine Capelle, unter dem Nahmen Sancti Dippoldi Sylvæ, erbauet.

§ 5. Dieſe ſämtliche Gebäude hat nachgehends, wie Seckendorff in Hiſtoria Lutheraniſmi Lib. III Sect. XIX §. LXXI f. 215 ad A. 1539 bemercket, der Succeſſor Johannis von Schleinitz, Johann von Maltitz, Biſchoff zu Meiſſen, völlig ruiniren laſſen.

§ 6. Was den Anfang und Urſprung dieſes Orts betrifft, ſo iſt ſelbiger, theils wegen der ſehr langen Zeit, als bey welcher damahls wenig notiret worden, theils wegen der Kriegs-Trublen und vielen Feuersbrünſte, welche denſelben betroffen, ſchwer zu erforſchen geweſen; doch wird man nicht irren, wenn man denſelben von den Silber-Bergwercken, ſo noch vor des Dippoldi Zeiten allhier floriret, herleitet, da man zu dieſer Zeit viele Schächte, Gruben und ziemlich weit ausgebauete Berg-Häuſer um hieſige Gegend geſehen. Ja man will verſichern, daß zum Andencken, annoch vor dem Brande in daſiger Kirche 2 aus Holtz künſtlich geſchnitzte Bergleute in weiſſem Habit, unter der Cantzel angetroffen worden.

§ 7. Soviel iſt gewiß, daß die Herren von Maltitz, als vormahlige Beſitzer, A. 1569 dieſen Ort an Churfürſt Auguſtum zu Sachſen käuflich überlaſſen haben.

§ 8. Für den erſten Erbauer daſigen Schloſſes wird Albrecht von Ulgaw gehalten, welches die Herren von Maltitz nachhero beqvem gemachet,

machet, und Churfürſt Johann Georg III zu Sachſen mit einem neuangebauten Flügel erweitert.

Das Geſchlechts-Wappen der Herren von Maltitz aber findet man über dem Gaſthof zum goldnen Stern in Stein eingehauen.

§ 9. Die Evangeliſche Religion floriret allhier, ſo wie in gantz Sachſen, und iſt der letzte Päbſtl. Plebanus von allhieſiger Stadt-Kirche Nicolaus Kretzſchmar, aus Görlitz gebürtig, A. 1535 zu Dippoldiswalda verſtorben.

§ 10. Die Stadt-Kirche ward A. 1418 ziemlich erweitert, und nach der Hußitiſchen Einäſcherung An. 1429 um ein nicht geringes vergröſſert, auch mit einem Gewölbe beveſtiget: Als aber ſelbige durch den Kayſerl. General Holcken abermahln vieles gelitten, fieng man an, ſie gantz vom neuen wieder zu repariren und darinne am erſten Weihnachts-Feyertag 1638 den erſten Gottesdienſt zu halten.

Der hierzu gehörige Kirchthurm iſt A. 1685, 1686 unter Regierung Churfürſtens Johannis Georgii III zu Sachſen, unter Direction des General-Majors Wolff Caſpar von Klengel aufgeführet, die Glocken aber durch Martin Bergern aus Dreßden gegoſſen worden.

An dem Singe-Chor der Kirche St. Nicolai, welche man auch die Begräbniß-Kirche nennet, findet man nebſt dem Bildniß St. Nicolai, auch ein Gemählde des groſſen Chriſtophs. Sämtliche Kirchen- und Schul-Bediente ſtehen unter der Dreßdniſchen Inſpection.

An der Ecke der Schule gegen über der Kirche findet man nachgeſetzte Worte in Stein eingehauen:

Felix civitas, quæ cogitat bella tempore pacis,

mit denen Jahr-Zahlen 1548, 1550.

§ 11. Das Churfürſtliche Amt, ſo auf dem Schloſſe ſich befindet, hat die Ober- die Stadt aber die Erb-Gerichte, doch exerciret erſters über das eine Frey-Guth zu S. Nicolai beyderley Jurisdictiones.

Ehemahls hat das Amt aus 34 Dorffſchafften beſtanden, wobey ſelbiges über 31 derſelben die Ober- und Nieder-Gerichte beſeſſen, bey den 3 letztern aber iſt jurisdictio mixta geweſen.

Zu der Herren von Maltitz Zeiten hat man unter den daſigen Beamten Wolf Lieben 1565 und George Lindnern A. 1566 gezehlet.

§ 12. Das Rathhaus iſt A. 1534 unter Heinrich von Maltitz dem Jüngern erweitert und mittelſt eines ſteinernen Geſchoſſes und 2 ſteinerner Giebeln, umher von andern Gebäuden gantz frey, 47 Ellen lang, und 30 weit, erbauet, ſowohl auch mit nöthigen Stuben, Gemächern und Gewölbern verſehen worden.

Den Rath ſelbſt aber hat Albrecht von Ulgaw, Herr zu Wehlin, A. 1363 Mittwochs nach St. Jacobi gebührend beſtätiget, und ſelbigen mit Gerichten und Botmäßigkeiten beliehen.

§ 13. Die Stadt hat in der Fürſten-Schule zu Grimma für einen Knaben eine Gnaden-Stelle, welches Beneficium ſechs Jahr lang währet.

§ 14. Im Wappen führet dieſelbe das Bild des H. Dippoldi im blauen Felde, im ſchwartzen Kleide, auf

auf der Bruſt mit einem creutzweiſen Bande und zwey darüber creutzweiſe geſchränckten Eichen-Bäumen.

§ 15. Zum Patron aber hat die Stadt den Heil. Laurentium, mit dem auch allhier der andre Jahrmarckt einfället, ſich erwehlet, deſſen Bildniß mit dem Roſt noch heutiges Tages zur lincken Seite des Rathhauſes, eben wie die Maria mit dem Chriſt-Kindlein zur rechten Seite deſſelben zu ſehen.

In der Mitte præſentiret ſich Heinrichs von Maltitz Nahmen und Wappen, welches man für das Wahrzeichen der Stadt erkennet.

§ 16. Ehedem ſind die hieſigen Tuchmacher berühmt geweſen, itzo finden ſich verſchiedene Töpffer allhier, deren Arbeit häufig nach Böhmen verführet wird.

Die Stein-Brüche hieſiger Gegend, welche denen zu Pirna ziemlich nahe kommen, ſind conſiderabel, und dienen ſonderlich zu Mühl- und Schleiff-Steinen.

Das Bier-Brauen, Saltz und zwey Jahr-Märckte zu Quaſimodogeniti und Laurentii, ingleichen die Viehzucht geben der Stadt ſeine Nahrung.

§ 17. Einige Weißbecker in Dippoldiswalda haben die Gerechtigkeit, Montags ihr Brodt nach Dreßden zu führen, und ſelbiges allda öffentlich zu verkauffen.

Das Richter- und Advocaten-Mandat, welches Churfürſt Johann Georg III unterm dato den 18 Febr. 1691 bekannt machen laſſen, iſt zu Dippoldiswalda gegeben, welches auch gemeiniglich das Dippoldiswalder-Mandat genennet wird, wovon D. Godofred. Svevi Diſſ. de Juſtitia Mandati Sereniſſ. Elect. Saxon. Johannis Georg. III de dato Dippoldis Sylvanæ den 18 Februar. 1691, ſo A. 1692 zu Wittenberg gehalten, mehrere Nachricht giebet.

So iſt auch eine beſondere Ehre der Stadt, daß der berühmte Eſaias Pufendorff in ſelbiger auf der Schule frequentiret.

§ 18. Auguſt Müller, Rector der Schulen zu Dippoldiswalda, hat ein Programma von dieſer Stadt A. 1708 durch den Druck bekannt machen laſſen.

Döbeln.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Policey.
§ 2. Benennung.	§ 10. Inſiegel.
§ 3. Gaſſen.	§ 11. Wahrzeichen.
§ 4. Brücke.	§ 12. Unglücks-Fälle.
§ 5. Schloß.	
§ 6. Kirchen.	§ 13. Nahrung.
§ 7. Kloſter-Hoſpital.	§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Rathhaus.	§ 15. Schrifft.

§ 1. Eine mit ſtarcken Mauern, 6 Thürmen und Zwinger umgebene mittelmäßige Chur-Sächſiſche Stadt, an der Freybergiſchen Mulde, 7 Meilen oberhalb Leipzig, 6 Meilen von Dreßden, 4 Meilen von Meiſſen, und 2 Meilen von Noſſen, gelegen, und in den Leipziger Kreis gehörig.

§ 2. Der Nahme Döbeln ſoll aus dem Wendiſchen abſtammen, und ſoviel als Dobly, oder gut Land andeuten.

§ 3. Die Gaſſen ſind regulair und wohl gepflaſtert, die Stäten bebauet, die Märckte aber, davon einige A. 1528 erweitert worden, geraum und ordentlich angeleget, und

in den Vorſtädten allein findet man an die 200 Wohnungen.

§ 4. Man ſiehet auch allhier zwey ſchöne ſteinerne Brücken über den Mulden-Strom, davon die eine bey dem Ober-Thor mittelſt 3 Jochen, ſo erbauet iſt, daß zwey Wagen einander weichen können, wobey auf den Seiten erhabene Gänge von Werckſtücken, den Fußgängern zur Beqvemlichkeit dienen: die andre Brücke, ſo aus 5 Jochen beſtehet, iſt bey dem Nieder-Thor befindlich, und bey dem Staupitzer-Thor, ſo den Nahmen hat von den Herren von Staupitz, als welche in vorigen Zeiten viel bey der Stadt gegolten, iſt, iedoch bloß vor die Fußgänger, eine hölzerne Brücke zu ſehen.

§ 5. Dieſe Stadt, welche durch die erbliche Landes-Theilung den 26 Aug. 1485 an Hertzog Albrecht zu Sachſen gediehen, hat vormahls ein ſchönes Schloß gehabt, wovon doch heutiges Tages bloß der ſogenannte kaulichte Thurm übrig geblieben, bey welchem dieſes merckwürdig, daß ſelbiger unten keinen Eingang hat, ſondern nur in der Mitten deſſelben eine Thüre zu befinden, in welche man mittelſt einer Leiter ſteigen muß. Die Fenſter in demſelben ſind nur in dem höchſten Geſchoß zu ſehen.

§ 6. Die Kirche St. Nicolai, oder die Stadt-Kirche, welche An. 1479 in gegenwärtigen Stand verſetzet worden, iſt ohnweit dem Schloß-Berg gelegen. Es hat ſolche 24 ſteinerne Pfeiler von auſſen, und eine Mauer bis unter das Dach, ſo etliche 20 Ellen in der Höhe beträget.

Die Fenſter derſelben haben vormahls die Handwercker und Innungen der Fleiſchhauer, Schmiede und Schuhmacher des Orts machen, und in bunten Farben mit Bildern derer Heiligen, nebſt Beyſetzung ihrer gewöhnlichen Handwercks-Zeichen auszieren laſſen, davon doch itzo nur noch etliche Bilder zu ſehen.

Es iſt auch noch ein alter Kelch verhanden, auf deſſen Fuſſe die Worte: Der Schuhknechte, mit Münchs = Schrifft ausgedrucket ſind.

Der Altar daſelbſt iſt koſtbar und ſeiner künſtlichen Gemählde halber ungemein merckwürdig, wovon Mer-bitz in ſeiner Döbeliſchen Chronica p. m. 52 ſqq. mehrere Erläuterung giebet.

An dem Haupt-Platz deſſelben præſentiret ſich S. Nicolaus im Biſchöfl. Habit, in der Rechten einen Biſchoffs-Stab, in der Lincken aber ein Buch mit drey aufliegenden Gold-Stücken haltend, in völliger Lebens-Gröſſe.

In der Cantzel hinter dem Prediger ſiehet man das Bildniß Lutheri mit dem überſchriebenen Vers:

Peſtis eram vivus, moriens ero
mors tua, Papa.

und daneben auf einem Täflein den Spruch Coloſſ. III, 16; auf dem andern aber die Worte:

Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehen nun und nimmermehr.

mit der Jahr-Zahl 1671.

An dem letzten Pfeiler nach dem Altar zu, bemercket man ein ſonderliches Crucifix im Lebens-Gröſſe, von welchem das Haupt auf- und niedergelaſſen werden kan, die Bruſt iſt hohl

hohl, und hinten im Rücken zwiſchen den Schulter-Blättern gehet ein viereckigtes Thürgen hinein. Der Kirch-Thurm iſt A. 1727 zu Stande kommen, der Knopff aber auf ſelbigen den 13 Sept. 1732 aufgeſetzet worden; die Glocken haben Gabriel und Zacharias Hilliger aus Dreßden gegoſſen.

Die Kirche zu S. Jacob, ſo vor dieſem auf dem Nieder-Marck geſtanden, iſt A. 1523 durchs Feuer in die Aſche geleget worden; die ſtarcken Wallfahrten zu derſelben haben der Stadt gute Nahrung gebracht. Auſſer dieſen iſt noch die 1670 eingeweihete Gottesacker-Kirche, worinne die Leichen-Predigten gehalten werden.

§ 7. Von dem Jungfrauen-Kloſter Benedictiner-Ordens, ſo dem Heil. Johanni gewidmet und von Staucha anhero verleget worden, ſind nur noch einige Rudera verhanden. Das Inſiegel deſſelben war S. Johannes mit dem Lamme und Creutze auf einem Buch.

In dem Hoſpital, welches ſeine Verbeſſerung Churf. Auguſto zu Sachſen zu dancken, werden noch heutiges Tages 16 Perſonen unterhalten.

§ 8. Des Rathhauſes geſchiehet ſchon An. 1409 und 1420 Erwehnung, doch ſoll ſelbiges A. 1552 von Grund aus renoviret worden ſeyn. Solches ſtehet mitten auf dem Marckt, und iſt ſteinern, anſehnlich und geraum erbauet.

Der unter ſelbigem angelegte Weinkeller iſt An. 1539 von Hertzog Heinrichen privilegiret, der Rathhaus-Thurm aber A. 1571 angeleget worden.

§ 9. Die gute Policey des Ortes iſt aus der Stadt Willkühr und Statuten, welche von Hertzog Georgio An. 1538 Montags nach Quaſimodogeniti erleutert, vermehret und beſtätiget ſind, nicht weniger der am 29 Jul. 1684 aufgerichteten, und den 28 Sept. 1703 confirmirten Feuer-Ordnung in mehrerm zu erſehen.

§ 10. Das Wappen des Stadt-Raths beſtehet in drey rothen Thürmen, ieden mit drey Fenſtern, im güldnen Felde, unter dem mittelſten und höchſten Thurm præſentiret ſich ein Thor.

Die Stadt-Gerichte führen in ihrem Inſiegel einen Regenbogen mit darauf ſtehender Erd-Kugel und Creutz, nebſt etlichen Sternen, als ein Zeichen des jüngſten Gerichts.

§ 11. Vor das Wahrzeichen der Stadt giebet man aus, zwey hervorragende Köpffe in dem andern Stock des erſten Hauſes, an der Stadt-Mauer zur rechten Hand des Ober-Thores, an welchem die Jahr-Zahl 1504 ſich befindet, wenn man über die Brücke herein kommet. Der eine Kopff ſiehet gegen Morgen mit dicken Backen und frölichen Augen über den Zwinger und die Mulda auf die obere Brücke, und lachet gleichſam die ankommenden Perſonen an; der andere Kopff aber, ſo innerhalb der Mauer und Stadt, ein wenig hinter dem Thor-Thurm zu ſehen, machet ein ſeitwerts gebogenes, betrübtes und niedergeſchlagenes Geſicht, und träget beyde Hände über dem Haupt. Inwendig in dieſem Hauſe zeigen ſich 2 Hände mit Kugeln und an den Pfeilern einige Kegel, anzuzeigen, daß

dieſes Haus einmahl von zwey Brüdern auf den Kegel-Schub geſetzet, dabey aber kein Æquivalent an denjenigen, ſo ſolches verlohren, ausgemachet worden.

§ 12. Den 21 Jun. 1730 ward durch Feuersbrunſt beynahe die gantze Stadt in die Aſche geleget, und An. 1430 hat ſelbige durch die Hußiten unglaublichen Schaden gelitten.

§ 13. Die mehreſte Nahrung beſtehet im Brau-Weſen, Viehzucht, Getreide-Handel, ſonderlich aber in Fertigung feiner Hüte und Tücher, welche nach Leipzig, Magdeburg, Braunſchweig und Franckfurt häuffig verführet werden. So ſiehet man auch daſelbſt feine Leinwand, Damaſte und Zwillich.

§ 14. Merckwürdig iſt, daß 1) daſelbſt A. 1502 von Hertzog Georgio ein Ausſchuß-Tag gehalten worden;

2) Hält man die gedritte Zahl für notabel. vid. Curioſ. Sax. ad A. 1737 Num. III p. 7.

3) Müſſen zu Neu-Jahrs-Zeit ſich alle Knechte und Mägde, ſo viel derſelben vor Weihnachten keine Herrſchafft gefunden, in ihrer beſten Kleidung auf dem Marckt-Platz zum Dienſt ſtellen.

§ 15. M. Conſt. Merbitzens, Archi-Diacon. Döbel. Chronica Döbelenſia, Leißnig 1727, 8, 1 Alph. 7 Bogen.

Dohna.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Schloßberg.
§ 4. Kirche.
§ 5. Hoſpital.
§ 6. Schöppen-Stuhl.
§ 7. Nahrung.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Schrifft.

§ 1. Dohna, ein Chur-Sächſ. Städtgen im Meißniſchen Kreiſe, ſo in den Urkunden Donyn, Donin, Dhona und Donaw geſchrieben wird, lieget zwiſchen Pirna und Dreßden, 1½ Meile von Dreßden, ½ Meile von Pirna, in einem theils fetten, theils lehm- und kieſigten Boden.

§ 2. Dieſes aus ohngefehr 100 Häuſern anitzo beſtehende Städtgen iſt in der Hiſtorie merckwürdig; denn es war das vornehmſte Stamhaus der Burggrafen von Dohna, denen ehedeſſen auch die Feſtung Königſtein gehörte, und von welchen M. Joh. Friedr. Gauhe in ſeinem Adels-Lexico, Leipzig 1740 med. 8v. und von den itztlebenden Perſonen das jährliche Genealogiſche Handbuch hinlänglichen Bericht ertheilen. Sie beſaſſen ſolches bis 1402, da ſich die Marckgrafen von Meiſſen derſelben bemächtigten, und die Burg ſchleifften, conf. J. G. Horns Lebens- und Helden-Geſchichte Friedrichs des Streitbaren p. 464 ſq. Nachgehends iſt dieſer Ort zum Amte Pirna geſchlagen worden. Im dreiſſigjährigen Kriege hat er An. 1639 von den Schweden vieles ausgeſtanden.

Man findet daſelbſt einen Stadt-Richter und 5 geſchworne Schöppen, welche iedoch ihre Expeditiones beym Amt Pirna zur Confirmation einreichen müſſen. Die Richter-Wahl geſchiehet jährlich zu Walpurgis. Sie haben auf dem Land-Tag Sitz und Stimme.

§ 3. Den Schloß-Berg umflieſſet die Müglitz, und machet ihn feſte; man ſiehet an ſelbigem die Rudera

von den alten Mauern, Thürmen und Gebäuden.

§ 4. Die Kirche ſoll von Burggrafen Ottone dem ältern, unter Regierung Kayſers Friderici II A. 1212 zu bauen ſeyn angefangen, aber erſt A. 1250 vollendet und in die Ehre der H. Jungfrau Mariä und des Troſtes Petri eingeweihet worden. Hiervon finden ſich auf der Pfarre zu Dohna ein alter Ablaß-Brief auf Pergament mit 14 angehängten rothen Siegeln, in welchem Pabſt Innocentius denenjenigen 40 Tage Ablaß verſprochen, welche Andacht, Gebet und Wallfahrt an gewiſſen Tagen in der Kirche zu Dhona verrichten, oder ſelbiger etwas verehren, de dato den 10 Oct. 1357, und ein anderer gleichen Innhalts von Biſchoff Caſparo zu Meiſſen, de dato Stolpen den 3 Sept. 1457.

An der Mittags-Seite beſagter Kirche im Chor ſind dieſe Reime mit Romaniſchen Buchſtaben zu leſen:

Als man zehlet, das iſt war,
Ein Tauſend vier Hundert und 2 Jar,
Iſt Dohna ſamt dem feſten Schloß
Zuſtöret mit aller Macht groß.

Um die Cantzel ſtehet mit verguldeten Buchſtaben der Spruch angemercket 2 Tim. 4, 2.

Der Altar iſt der Heil. Annæ gewidmet worden, welches ein von Pabſt Alexandro d. d. 4 Sept. 1500 ertheilter Ablaß-Brief bekräftiget.

§ 5. Das Hoſpital ward in vorigen Zeiten das hohe Hoſpital-Stifft genennet: Solches liegt mitten im Städtlein am Marckte, und wird noch bis auf den heutigen Tag unter den Amtslehn-Schrifftſaſſen mit zu den Land-Tägen convociret.

Die Capelle deſſelben hat einen verguldeten Altar, auf welchen in einer Tafel die zwey Bilder des groſſen Chriſtophs, der das Jeſus-Kind über das Meer träget, und St. Wolfgangs künſtlich geſchnitzet ſind.

Dieſe Capelle iſt den 11 Oct. 1719, nachdem ſie von neuem wieder erbauet, durch den Superintendenten in Pirna D. Joh. Gottlieb Lucium, ſolenniter eingeweihet worden, und werden in derſelben bis itzo die gewöhnlichen Mittwochs-Predigten gehalten.

§ 6. Ehedem iſt zu Dohna ein ſehr berühmter Schöppen-Stuhl geweſen, bey welchem die Herren Burggrafen als Richter præſidiret, und die adelichen Vaſallen daſiger Gegend, welche Mannen genennet wurden, die Stellen der Schöppen vertreten haben.

Aus dieſem Schöppenſtuhl haben zu ſelbiger Zeit viele auswertige Provintzien ſich in Urtheln und Rechts-Sprüchen belehren laſſen. Nach der Zerſtörung des Schloſſes haben die Marckgrafen zu Meiſſen noch über 170 Jahr ſothanen Schöppenſtuhl beſtellen laſſen, bis endlich A. 1572 Churfürſt Auguſtus zu Sachſen ſolchen dem A. 1420 errichteten Leipziger Schöppenſtuhl zugleich mit incorporiren laſſen. Es findet ſich hiervon ſowohl in des fleißigen Sächſ. Hiſtorici, Herrn Schöttgens Diplomatiſchen Nachleſe zur Ober-Sächſiſchen Hiſtorie, P. VIII p. m. 692 ein Urthel der Dohniſchen Schöppen, wegen des Dorffes Kauſchwitz, ſo zwiſchen den Herren

Herren Reuſſen und Günther von Bünau ſtreitig geweſen, als auch in Groſſers Merckwürdigkeiten von der Ober-Lauſitz P. I p. 186 ſqq. mehrere Nachrichten.

§ 7. Die Nahrung der Stadt beſtehet im Feldbau, Viehzucht, Wein- und Bier-Schanck, Krämerey und verſchiedenen Handwerckern. Es wiſſen auch ſonderlich die Weibs-Perſonen aus Weitzen-Stroh, ſo um dieſe Gegend häufig zu haben, mancherley Arten Stroh-Hüte zu verfertigen, welche weit und breit verführet werden.

Die Paſſage von Dreßden nach Töplitz und Prag träget auch zur Nahrung dieſes Ortes etwas bey.

§ 8. Die Fleiſchhauer haben die Gerechtigkeit, wöchentlich zwey Marcktage nach Dreßden zu ſchlachten, und das Fleiſch daſelbſt zu verkauffen.

§ 9. Herrn M. Chriſt. Bartſchens, Paſtor. zu Dohna, Hiſtorie der alten Burg und Städtgens Dohna, Dreßden und Leipz. 1735, 8v. 11 Bogen.

Donau,
Danubius.

Innhalt:

§ 1. Urſprung. § 2. Benennung. § 3. Beſchaffenheit. § 4. Länder und Städte daran. § 6. Schrifften.

§ 1. Es entſpringet dieſer berühmte Fluß in Schwaben, in dem Marckt-Flecken Doneſchingen, und zwar wallet deſſen ſchöner und heller Qvelle gantz ſtille unter dem daſelbſt befindlichen Fürſtlich Fürſtenbergiſchen Schloſſe hervor, deſſen Brunnen mit einer viereckigten Mauer eingefaſſet, von Grund herauf 10 Schuh hoch, und auf ieder Seite 20 Schuh lang, daß der gantze Umfang 80 Schuh beträgt. Durch daſigen Schloß-Hof läufft das Waſſer neben dem untern Thore ins Feld mit einem Strome hinaus, und nimmt eine halbe Viertel-Stunde von Donau-Eſchingen den Weyergraben, der zur Lincken deſſelben aus dem Don-Eſchinger-Weyer herab kömmt, an ſich; eine halbe Stunde von ſeinem Urſprunge flieſſen zur Rechten die kurtz zuvor vereinigten Flüſſe Brieg und Brege bey dem Dorffe Fora oder Pfora in die Donau, welche hernach, ie weiter ſie flieſſet, durch ſtarcke Flüſſe, Ströme und Bäche dergeſtalt anwächſet, daß ſie für den gröſten Fluß in Europa zu halten.

§ 2. Die Benennung deſſelben will man von der thonichten Au herleiten; Mercator leitet den Nahmen von Don, Ton, Getöne und Geräuſche her, welchen er im Fortflieſſen machet. Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt wohl dieſe, daß bey den alten Deutſchen Don ein Waſſer oder Fluß bedeutet, und von den Anwohnern mit dieſem Nahmen ins beſondere belegt worden, gleichſam als ſey er vor andern das Haupt-Waſſer. Wie ſich mehr dergleichen Flüſſe dieſes Nahmens finden, als die Düna in Liefland, der Don, Tanais in Rußland. Die Lateiner haben daraus ihr Danubius gemacht, conf. J. G. Wachteri Gloſſarium Germanicum, Lipſ. fol. 2 Tom. p. 497 ſq.

Sonſt iſt bekannt, daß bey den Griechen und Römern dieſer Fluß zwey Nahmen geführet, nemlich Danubius und Iſter. Den erſtern legten

legten ſie ihm bey von ſeinem Urſprunge an bis in Ungarn, den andern Nahmen Iſter führte er bey ſeinem Einfluß ins Meer, wo aber die eigentliche Grentze dieſer beyden Benennungen zu ſetzen, iſt nicht ſo leicht auszumachen.

§ 3. Dieſer Strom flieſſet 400 Meilen lang, berühret bey 50 groſſe Städte, nimmt über 16 merckwürdige Flüſſe nebſt einer Anzahl von 84 kleinern Flüſſen, welche ihm noch über 150 Zuflüſſe mitbringen, zu ſich, und ergießt ſich durch 6 oder 7 Arme mit ſolcher Heftigkeit ins Schwartze Meer, daß er bey 20 Frantzöſiſchen Meilen ſeine Süſſigkeit im Meere behalten ſoll.

§ 4. Die Länder, welche dieſer mächtige Fluß durchſtrömet, ſind in Deutſchland Schwaben, Bayern, Ober-und Nieder-Oeſterreich, ferner das Königreich Ungarn, Sclavonien, Sirmien, der Bannat Temeswar, Servien, bey Siebenbürgen vorbey, Bulgarien, Wallachey. Der Städte, ſo die Donau benetzet, werden 80, und der Marckt-Flecken über 60 gezehlet. Wir wollen einige von den vornehmſten Städten hier anführen: Die erſte Hauptſtadt an der Donau iſt die Kayſerliche freye Reichs-Stadt Ulm, ſodenn gehet ſie auf die Biſchöflich-Augſpurgiſche Stadt und Univerſität Dillingen; ferner die Pfaltz-Neuburgiſche Stadt Höchſtädt, ſodenn die Chur-Bayeriſche Stadt Donauwerth, (welche beyde in der Hiſtorie durch die Schlachten An. 1704 bekannt ſind) weiter die nunmehr Chur-Pfältziſche Hauptſtadt des Neuburgiſchen Fürſtenthums Neuburg, von da kömmt ſie auf die Chur-Bayeriſche Haupt-Feſtung und Univerſität Ingolſtadt. Mitten in Bayern flieſſet die Donau zwiſchen der Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Regenſpurg und der Bayeriſchen Stadt-am-Hof hinweg, nach der feſten Stadt Straubingen, und an den Grentzen von Bayern trifft man die Biſchöfliche Haupt-und Reſidentz-Stadt Paſſau an. In Oeſterreich findet man an der Donau Lintz und die Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſche Haupt-und Reſidentz-Stadt Wien. In Ungarn iſt der erſte merckwürdige Ort Presburg, ſodenn die Feſtungen Comorra, Gran, Novigrad, Vicegrad und die Hauptſtadt Ofen; Eſſeck iſt in Sclavonien der wichtigſte Ort an dem Einfluß der Drau in die Donau, worauf ſie Peterwaradein und Semlin beſtrömet, und die ehemalige unvergleichliche Vormauer der Chriſtenheit Belgrad oder Griechiſch-Weiſſenburg in Servien erreichet. Von dannen kömmt ſie auf Semendria, Vipalanka, Orſava, Widdin, Nicopolis und Siliſtria, bis ſie ihr Ende in dem Schwartzen Meere findet.

§ 5. 1) Sigismundi a Bircken Beſchreibung des Donau-Stroms.

2) D. Gottfr. Urb. Buchers Urſprung der Donau in der Landgrafſchafft Fürſtenberg, Nürnb. und Altorff 1720, 8, 6 Bogen.

3) Marſilii Danubius Pannonico-Myſicus, obſervationibus Geographicis, aſtronomicis, hydrographicis, hiſtoricis, phyſicis perluſtratus & in VI Tomos digeſtus, Hag.

Hag. Com. 1726 Chart. Imperial. c. figg.

DONAWERTH, Donavertia.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Befeſtigung.
§ 2. Beſchaffenheit. § 4. Schellenberg.

§ 1. Dieſe wohlgebaute Bayeriſche Stadt, welche als eine freye Reichs-Stadt zum Schwäbiſchen Kreiſe gehörete, liegt an den Schwäbiſchen Grentzen an der Donau, wo die Wernitz hinein fället, 6 Meilen von Augſpurg.

§ 2. Es hatte die Stadt Donawerth anfangs eigene Grafen gehabt, von denen ſie an die Hertzoge zu Schwaben gefallen, und 1266 an Bayern war verſetzet worden. Kayſer Carolus IV machte ſie zur freyen Reichs-Stadt An. 1348. An. 1376 ward ſie abermals an Bayern verpfändet, und muſte 1398 Hertzog Ludovico Barbato huldigen. Kayſer Sigismundus ſetzte ſie 1414 wieder in Freyheit, und 1458 confirmirte Kayſer Fridericus III ihre Privilegia, und ſchützte ſie wider des Hauſes Bayern Anfälle. Von dieſer Zeit an hat ſich die Stadt bey ihrer Reichs-Freyheit behauptet bis 1607. Denn in dieſem Jahre ward ſie von Bayern erobert, dem Kayſer Rudolphus II die Execution der wider die Stadt wegen des Streits mit dem Abte zum Heiligen Creutze ergangenen Acht aufgetragen hatte. Bayern hat ſie darauf bis 1704 beſeſſen, da ſie in Kayſerliche Hände gerieth und ihre vorige Reichs-Freyheit erhielt, welche Herrlichkeit iedoch nur bis 1714 währte, da ſie durch den Badiſchen Frieden an Bayern zurück gegeben ward.

§ 3. Was ihr an Befeſtigungs-Wercken abgehet, ſolches erſetzet der Fluß, und hat ſich in den letzten Frantzöſiſchen Kriegen gezeiget, wie viel an ſolchen Päſſen gelegen ſey.

§ 4. Ohnweit von hier, iſt der berühmte Schellenberg, auf welchem die Alliirten An. 1704 wider die mit Chur-Bayern vereinigte Frantzoſen eine blutige Victorie erhalten, worauf am 13 Aug. d. a. die glückliche Schlacht bey Höchſtädt erfolget, und dieſe durch das Wort DIffICILLIMa bemercket worden.

Als im Jun. 1743 die Frantzoſen die Bayeriſchen Lande verlieſſen, hatten ſich 10000 Mann, ſo ihnen aus Franckreich zu Hülfe kamen, auf dem Schellenberge ſtarck verſchantzet, und durch Ruinirung eines Waldes von 100 Morgen Landes, der Feld-Früchte, Wieſen und Gärten der Stadt einen Schaden von 100000 fl. zugefüget, welcher bey ihrer völligen Retirade durch die auf Ordre des Marſchalls von Broglio in Brand geſteckte koſtbare Donau-Brücke, ſo 2 Jahr vorher von Grund aus neu erbauet worden, um ein anſehnliches vermehret ward.

DORDRECHT, Dort, Dordracum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 6. Privilegia.
§ 2. Benennung. § 7. Synodus.
§ 3. Beſchaffenheit. § 8. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Häuſer.
§ 5. Kirche, Gymnaſium. § 9. Handlung.

§ 1. Dieſe wohlfortificirte Süd-Hollän-

Holländiſche Handels-Stadt liegt auf einer Inſel zwiſchen der Maaß, welche hier die Merwe heißt, und dem ſogenannten Biesbos, 3 Meilen von Roterdam. Sie hat ehemahls mit Brabant zuſammen gehänget, aber An. 1421 hat der Sturm die See ſo hoch getrieben, und nach Zerreiſſung der Teiche das Land überſchwemmet, daß 72 Flecken und Dörfer und in denſelben über 100000 Menſchen umgekommen, und wird der daher entſtandene See der Biesbos genennet.

§ 2. Ihren Nahmen ſoll ſie von dem Flüßgen Dorta haben, ſo durch die Stadt in die Merwe läufft.

§ 3. Weil die Grafen von Holland ihre ordentliche Reſidentz allhier gefunden, ſo hat die Stadt noch ietzo unter allen Holländiſchen Städten den Rang, und deren Abgeordneten wird in allen Verſammlungen der Staaten von Holland und der General-Staaten der erſte Sitz und Stimme zugeſtanden.

§ 4. An Privat-Häuſern zehlet man in derſelben an die 4000, welche insgeſamt wohl und reinlich erbauet ſind.

§ 5. Die Dom-Kirche hat der Holländiſche Graf Albrecht von Bayern An. 1363 geſtifftet.

Auf der Haupt-Kirche zu Unſerer lieben Frauen iſt ein ſehr hoher Thurm von 312 Staffeln, an welchem 4 groſſe Stunden-Seiger zu ſehen. Sie ſoll von einer Jungfer, der es niemals an Gelde gefehlet, erbauet ſeyn.

Das daſige Gymnaſium iſt An. 1635 errichtet worden.

§ 6. Die Stadt hat die Müntz-Gerechtigkeit und das Monopolium von den Rhein-Weinen, ingleichen das Recht, daß alle Schiffe, ſo den Rhein und die Maaß herunter kommen, ihre Waaren daſelbſt ausladen und verzollen müſſen.

§ 7. Der Synodus Dordracenſis, ſo An. 1618 hieſelbſt von den Reformirten Theologis gehalten, und bis An. 1619 fortgeſetzet worden, machet dieſen Ort in der Hiſtorie merckwürdig.

In beſagtem Synodo ſind die Arminianer, welche von dem zu Oudewater An. 1560 gebohrnen Jacobo Arminio ihren Nahmen bekommen, verdammet worden.

§ 8. An dieſem Orte iſt ſonſt der Lachs in ſo groſſer Menge geweſen, daß die Dienſtboten wider ſolche Gerichte proteſtiret haben.

An. 1650 ward der hieſige Bürgemeiſter Jean de Witt, da er dem Printz Wilhelmo II von Oranien misgefallen, auf das Schloß Löwenſtein gefangen geſetzet, und ob er gleich bald wieder auf freyen Fuß kam, ſo ward er doch An. 1672 nebſt ſeinem Bruder Cornelio von dem Pöbel zu Haag jämmerlich zerriſſen.

§ 9. Der importanteſte Handel geſchiehet mit Holländiſcher Leinwand, Cammer-Tuch, Rhein-Wein, Saltz und Lachs, wozu der ſchöne Hafen beförderlich iſt.

DOUVRE,
Douwres, Dubris.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Nahrung.

§ 1. Dieſe Engelländiſche See-

Stadt iſt eine von den fünf bekannten Hafen, Haſtings, Rumney, Heit und Sandwich, welche Sitz und Stimme im Parlament haben.

Sie iſt in der Grafſchafft Kent gelegen, und wegen der Communication mit dem Frantzöſiſchen Hafen Calais merckwürdig, als welcher nur 7 Meilen über die See davon entfernet iſt, und wohin die Paqvet-Boote aus Engelland nach Franckreich ordentlich ab- und von daher wieder zurück gehen.

§ 2. Die Befeſtigung derſelben beſtehet gröſtentheils in einem Caſtell, ſo auf einem Felſen liegt, auf welchem man nebſt einem ſchönen Brunnen, einen groſſen Saal bemercket, welcher von Irrländiſchem Holtze, ſo kein gifftiges Thier leiden kan, erbauet iſt.

§ 3. An dieſem Ort wird ein ieder Paſſagier genau examiniret, ob er auch Engelländiſche Müntze aus dem Lande führe, davon nicht mehr als 10 Pfund Sterlings oder 50 Thl. erlaubet werden; daher muſte Eraſmus Roterodamus, wegen des von König Henrico VIII erhaltenen Geld-Präſents von dar wieder zurück reiſen, und ſich vom Hofe einen Paß verſchaffen.

§ 4. Die Nahrung wird gröſtentheils durch die Schiffahrt und Fiſcherey befördert.

Dreßden,

a) Neu-Dreßden,

Dresda.

Innhalt:

§ 1. Vortreflichkeit.
§ 2. Wunderwercke.
§ 3. Lage.
§ 4. Eintheilung.
§ 5. Benennung.
§ 6. Erbauung.
§ 7. Befeſtigung und Feſtungs-Wercke.

§ 8. Feſtungs-Bau.
§ 9. Thore.
§ 10. Palais und Häuſer.
§ 11. Straſſen und Gaſſen.
§ 12. Laternen und Sänfften.
§ 13. Elb-Brücke.
§ 14. Königliches Schloß.
§ 15. Kunſt-Cammer.
§ 16. Grüne Gewölbe.
§ 17. Königliche Hof-Apothecke.
§ 18. Königlicher Stall.
§ 19. Rüſt-Cammer.
§ 20. Müntze, Ballhaus.
§ 21. Zwinger-Garten.
§ 22. Kunſt-Gallerien daſelbſt.
§ 23. Königliches Zeughaus.
§ 24. Kellerey, Zimmerhof, Pulver-Thurm.
§ 25. Saltzhaus, Frau-Mutter-Haus.
§ 26. Taſchenberg.
§ 27. Gewand-Haus.
§ 28. Neu-Marckts Corps de Garde und Brunnen.
§ 29. Schloß-Capelle u. Schloß-Thurm.
§ 30. Creutz-Kirche.
§ 31. Creutz-Thurm u. Creutz-Schule.
§ 32. Sophien-Kirche.
§ 33. Frauen-Kirche.
§ 34. Römiſch-Catholiſche Capelle.
§ 35. Königlichen Collegia.
§ 36. Ober-Hof-Gericht zu Leipzig.
§ 37. Hof-Gericht zu Wittenberg.
§ 38. Ober-Amt.
§ 39. Stadt-Magiſtrat.
§ 40. Rathhaus.
§ 41. Nahrung.
§ 42. Merckwürdigkeiten.
§ 43. Schrifften.

§ 1. Dieſe Königliche und Churfürſtliche Sächſiſche Reſidentz und Haupt-Stadt Dreßden zeiget, als das unſchätzbarſte Kleinod Deutſchlandes, in ihrem Begriff alles dasjenige in der gröſten Vollkommenheit, was nur ſonſt das groſſe Paris prächtiges an Gebäuden, koſtbares an Auszierungen, reiches an Schätzen, ungemeines an Seltenheiten, und bewundernswürdiges in allen Dingen ſehen läſſet.

Es umgeben dieſen koſtbaren Stein die ſchönſten Vergnügungs-Wercke

Wercke der Natur und Kunſt, als deren herrlichſte Jubelen, und ſtellen aller Welt den Satz unter die Augen, daß nur Dreßden alleine derjenige Ort ſey, wo irdiſche Götter ihren Platz finden können. Das auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit gebrachte Sächſiſch-Meißniſche und Dreßdniſche Porcellain-Werck, ſo dem Japaniſchen am Weſen gleichet, an der Bildung aber es weit übertrifft, zeuget von ſo etwas auſſerordentlichem, das Oſt-Indien ſo wie China beſtändig vor unmöglich gehalten, und welches doch durch die ietziger Zeit ſo hoch geſtiegene Emaillen-Kunſt, vermittelſt deren die Farben mit Golde und Silber auf das ſchärfſte eingebrannt werden, in die völlige Wircklichkeit verſetzet worden.

Die um hieſige Gegend hervorragende überaus koſtbaren Berg-Schlöſſer, die auf das prächtigſte ausgezierten Luſt-Gebäude, die um die Reſidentz ſelbſt angelegten vortreflichſten Gärten, und in denenſelben die auserleſenſten, wohlriechenſten und ſeltſamſten Alleen-weiſe geſetzten Früchte und Gewächſe, die zum Theil koſtbar und wohl angebrachte Statuen, die zur Beluſtigung und Ergötzlichkeit angelegte Gärten und Spiel-Gallerien ꝛc. ſättigen nicht nur das Auge, ſondern ſetzen auch die übrigen Sinne in eine erſtaunenswürdige Bewunderung.

§ 2. Die in gantz Europa berühmte Königliche Brücke über den Elb-Strom, das unvergleichliche Zeughaus, die weltberühmte Königliche Kunſt- und Schatz-Cammer, die nunmehro recht Königlich ausgezierte Stall-Gebäude, das mit allen Japaniſchen Koſtbarkeiten verſehene Oſt-Indianiſche Palais zu Neuſtadt bey Dreßden, das groſſe und treflich ausmeublirte Jägerhaus, und der in Betrachtung der vortreflichen Raritäten und Kunſt-Gallerien ſeines gleichen kaum habende Zwinger-Garten werden nicht unbillig unter die ſieben Wunderwercke von Dreßden gerechnet, von welchen allen man unten eine weitere Nachricht zu ertheilen nicht entſtehen wird.

§ 3. Was die angenehme Lage dieſer Königlichen Reſidentz-Stadt anlanget, ſo iſt ſelbige über das bereits oben erwehnte, ſonderlich von der Gegend, wenn man von Freyberg aus in ſolche gelanget, ſehr prächtig, nach den Vortheilen der Natur aber geſund, luſtig und angenehm beſchaffen, wovon der Augenſchein ſelbſt das unverwerflichſte Zeugniß ertheilet. Es iſt dieſelbe von Leipzig 13 Meilen, von Meiſſen 3 Meilen, und von Freyberg 4 Meilen entfernet.

§ 4. Dreßden und Neuſtadt ſcheidet die Elbe, und Dreßden und Friedrichs-Stadt die Weiſeritz von einander, welche doch insgeſamt durch die vortreflichſten Brücken hinwiederum vereiniget werden, woraus die Eintheilung in drey Städte, als Dreßden, Neuſtadt bey Dreßden, und Friedrichs-Stadt von ſelbſten ſich ergiebet.

§ 5. Ob die Benennung von den drey Seen, dem ſogenannten See am Hoſpital S. Jacobi, dem Juden-Teich beym Wayſenhauſe, und der ſogenannten Enten-Pfütze an der Freybergiſchen Straſſe, oder

aber aus der Wendiſchen Sprache herzuleiten, wollen wir nicht entſcheiden.

§ 6. Wie denn ebenfalls unerörtert bleibet, ob Carolus M. A. 808 zum Schutz wider die Böhmen, ein Caſtrum, Dresdam ad Albim, wie ſolches in den Urkunden geleſen wird, allhier anlegen laſſen: Doch zeiget eine mehrere Wahrſcheinlichkeit, daß dieſer Ort, welcher von Biſchoff Bernhardo an die Marckgrafen zu Meiſſen gediehen, noch um das Jahr 1145 ein Marckt-Flecken geweſen, und erſt nachhero zum Stadt-Recht, mehrern Anwachs und endlichen Vollkommenheit gelanget.

§ 7. Gleichwie die Stadt für eine regulaire Haupt-Feſtung paſſiret: Alſo geben die hohen und ſtarcken Wälle, Caſematten in verſchiedenen Flanquen beſtehend, die Baſtions mit geraumen Stück-Ständen, welche die ſehr breiten und tieffen Waſſer-Gräben einſchlieſſen, nicht weniger die ſehr ſtarcken rings herum gehende doppelten Gewölber, und auf allen Flanqven befindliche Canonen, ſo unter bedeckten Rollhäuſern ſtehen, welche leichtlich vor ſich und zurück gezogen werden können, deſſen ein mehrers Zeugniß.

Die Feſtungs-Wercke oder Baſtionen an ſich ſelbſt, führen vermöge Königlicher Verordnung vom 24 Mart. 1721 nachfolgende Planeten-Benennung, als:

1) Die Baſtion Sol oder Apollo, wo der Feuerwercks-Platz befindlich;

2) Die ſogenannte Baum-Schule im Zwinger-Garten oder Baſtion Luna;

3) Die Jungfer-Baſtion Venus, von dem An. 1589 hierbey angelegten Gebäude der Jungfer alſo benennet, wonechſt die darunter befindlichen Gewölbe unter dem Nahmen der Vulcanus-Hölen bekannt ſind;

4) Der Haaſenberg oder Baſtion Mars;

5) Der Salomonis-Berg oder die Baſtion Jupiter, worunter die Gefängniſſe vor die Feſtungs-Bau-Gefangenen ſich befinden. Bey dieſer Baſtion, ſo nach dem Pirnaiſchen Thor zu angeleget, bemercket man zwey in Lebens-Gröſſe in altväteriſcher Tracht aus Stein gehauene Perſonen mit Bärten, welche an der Gallerie ſich auflehnen, und von dar herunter ſehen, welche bald für die beyden Gebrüdere Hertzog Georgen und Hertzog Heinrichen zu Sachſen, bald für die Ober-Baumeiſter ſothaner Baſtionen und Stadt-Commandanten, Hans von Dehnen, Rothfelſer genannt, und Melchior Haufen gehalten werden.

6) Der See-Berg oder die Baſtion Mercurius, woſelbſt Treppen vom Glacis in Graben zu ſehen;

7) Der Willſche Berg oder Baſtion Saturnus, worunter die Gewölber und Saturni-Eremitagen, auf deren Glacis aber ein geraumer Platz, für die Böttger, um allda ihre Arbeit verrichten zu können, angeleget worden.

Von dieſem Feſtungs-Walle hat man zwar An. 1738 einen Theil abzutragen angefangen, doch ſoll ſelbiger, dem Vernehmen nach, künfftig

künfftig noch mehr befeſtiget werden.

§ 8. Der Feſtungs-Bau enthält in ſich verſchiedene auf der Feſtung, und zwar, wie bereits angeführet, unter der Salomonis-Baſtion zwiſchen dem Jüden-Teich, und der um den Stadt-Graben befindlichen See, angelegte Gefängniſſe, in welchen die Verbrecher männlichen Geſchlechts, theils etliche Jahr, theils lebenslang verſchiedene Bau- und andere Arbeit, wovon auch vielleicht der Nahme Bau entſtanden, bey Waſſer und Brot, unter ſcharffer Obſicht ihres Vorgeſetzten, mittelſt Aſſiſtenz der Militz, unweigerlich zu verrichten angehalten werden.

Beſagte Bau-Gefangene ſind in drey Claſſen eingetheilet, wovon die eine Claſſe infam machet, die übrigen beyden aber nach Befinden in gewiſſen Jahren, auf zuvor beſchehene Berichts-Erſtattung und allergnädigſte Approbation, zur Freyheit und Ausſchmiedung Hofnung geben.

Es werden denenſelben ſchwere Eiſen nebſt 2 Ringen unten an die Beine geſchmiedet, denenjenigen, aber ſo durchzugehen ſich unterſtehen, und hinwieder ertappet werden, noch über das Bein-Eiſen beſondere ſogenannte Hals-Krauſen und Hörner, ja auch wohl gar nebſt den Hals-Eiſen, noch 2 Bein- und 2 Hand-Eiſen angeleget.

Sie haben auf obgedachter Salomonis-Baſtion ihr Bethaus, in welchem Sonn- und Feyertags von 11 bis 12 Uhr Mittags geprediget wird, und hat man angemercket, daß allhier am 15 Jul. 1711 von M. Joh. Krumbholzen die erſte Predigt gehalten worden.

§ 9. Durch die Feſtung ſind drey Thore gebrochen:

1) Das Wilsdorffer- oder Willſche Thor, welches An. 1521 erhöhet, und An. 1547, 1678 und 1710 verbeſſert und erweitert worden. Ohnweit deſſelben iſt das Stadt-Gefängniß, der Trotzer genannt, zu befinden.

2) Das Pirnaiſche Thor hat Churfürſt Chriſtianus I zu Sachſen An. 1590 erbauen, und An. 1591 zur Vollkommenheit bringen laſſen, wobey die Statue zu Pferde übern Thor des Churfürſten hohe Perſon vorſtellen ſoll.

3) Das Elb-Thor ohnweit dem Königlichen Schloſſe iſt An. 1718 hinwieder eröffnet, das von Churfürſt Johanne Georgio III aber über ſelbiges erbaute Luſthaus, die Katze genannt, iſt, um den Proſpect vom Schloſſe bis nach Neuſtadt deſto angenehmer zu machen, den 4 Mart. 1734 nebſt dem in zwey Portalen beſtehenden Elb-Thor Anno 1738 völlig abgetragen worden.

Das ehemahlige See-Thor auf der See-Gaſſe iſt bey weiterer Befeſtigung der Stadt, ſeit An. 1550 zugemauert blieben, von deſſen Eröfnung man doch nechſtens ein mehrers vernehmen wird.

§ 10. Die Palais, Häuſer und andre Gebäude innerhalb dieſer Reſidentz und Feſtung, ſind nach einem dißfalls publicirten beſondern Reglement maſſiv, meiſtens egal, ſteinern und dabey zum Theil an 5 bis 6 Stockwerck hoch erbauet. Die Zahl derſelben erſtrecket ſich, incluſive derer vor den Vorſtädten, über

zwey tauſend etliche hundert. An ſelbigen hat zum Theil weder die Kunſt ihre Zierden, noch der Verſtand an Beqvemlichkeit etwas geſparet. An Brunnen aber finden ſich in der Stadt an die etliche dreyßig, ſo zu öffentlichem Gebrauch gewidmet ſind.

§ 11. Die Straſſen und Gaſſen der Stadt ſind breit, reinlich, gerade und wohl gepflaſtert, auch zu beqvemen Ablauff des Unflats meiſt überwölbet, und mit Schleuſſen verſehen.

Die Nahmen der Straſſen und Gaſſen ſind: die Pirniſche, Williſche, Rammiſche, See-Creutz-und Pfarr-Gaſſe, die Zahns-Gaſſe, die Nicolai-Straſſe, die Schloß-Gaſſe, der Taſchenberg, vom Schloß zur rechten Hand, die kleine und groſſe Brüder-Gaſſe, die Scheffel-Weber-breite-Naſen-Büttel-weiſſe, groſſe und kleine Frauen-Gaſſe, groſſe und kleine Schieß-Gaſſe, groſſe und kleine Fiſcher-Gaſſe, Töpffer-, Spor-Gaſſe, Moritz- und Auguſtus-Straſſe, das Loch, der ehemahlige Judenhof ꝛc.

§ 12. Dieſe Straſſen und Häuſer werden zur Abends- und Nacht-Zeit mit viel hundert angezündeten Laternen, welche den 10 Nov. 1705 zum erſtenmahl auf der Schloß-Gaſſe angezündet worden, vortreflich erleuchtet.

Es beſtehen ſolche Laternen, ſo von 12 hiezu verordneten Perſonen beſorget werden, in Oval-Gläſern, an welchen oben blecherne Deckel, inwendig aber beſondere Lampen befindlich ſind. Zu Unterhaltung derſelben iſt ein ieder Wirth von ieder Elle ſeines Hauſes jährlich 5 Groſchen zu entrichten verbunden, und kan hiervon des Herrn Hof-Rath Marpergers Abhandlung von den Gaſſen-Laternen, Dreßden und Leipzig 1722, 4; ingleichen Joh. George Gotthelff Hübſchens langwierige Lampen, in 4to, weitläufftiger nachgeleſen werden.

Man findet allhier vier und zwantzig Porte-Chaiſes oder Sänften angeleget, deren zwölff vom hohen Ober-Hof-Marſchall-Amt dependiren, und An. 1712 errichtet worden, die übrigen zwölff aber unter dem Stadt-Magiſtrat gehören, und menſe April. 1705 durch Vorſchub Herrn Johann Friedrich Landsbergers ihren Anfang genommen haben, weßhalber beſondere Ordnungen und Inſtructiones für die Sänftenträger errichtet worden.

Eine umſtändliche und mühſame Abhandlung der Porte-Chaiſes oder Trage-Sänfften durch Menſchen oder Thiere in allen vier Theilen der Welt, nach der Critic, Mechanic, Hiſtorie, dem Recht, wie auch Cammer- und Policey-Weſen hat der Auctor dieſes Lexici zu Nürnberg 1737 fol. mit Kupffern durch den Druck bekannt gemacht, worinnen Cap. IV p. 59 ſqq. von den Dreßdner-Sänften, alles dahin gehörige zugleich mit angemercket worden.

§ 13. Die in den vollkommenſten Stand dermahlen verſetzte Dreßdner-Elb-Brücke, welche die Stadt Dreßden mit Neuſtadt bey Dreßden auf das genaueſte verbindet, iſt in des Auctoris dißfalls An. 1735 zu Leipzig edirten koſtbarem Wercke in folio, dem viel

ſaubere

ſaubere Proſpecte, Müntzen und Kupfferſtiche beygefüget worden, Sect. I Cap. I §. VI p. 8 ſqq. umſtändlich und hauptſächlich beſchrieben worden.

Es iſt ſothane Brücke An. 1070 fundiret, A. 1119 zu bauen angefangen, damit bis 1122 continuiret, A. 1173 iſt dieſer Bau wieder auf das neue vor die Hand genommen, und A. 1344 nach vielen dazwiſchen gekommenen Verhinderniſſen, mit 19 Schwibbögen vollendet worden. Die Arbeiter ſollen dazumahl wegen wohlfeiler Zeit, täglich nur einen Brücken-Pfennig, ſo nach ietziger Müntze 6 Pfennige machen dürffte, und welche aus den Bergwercken genommen worden, verdienet haben.

Seit den 9 Jun. 1727 iſt gedachte Brücke, nach gegenwärtiger Beſchaffenheit ſolchergeſtalt erweitert und in prächtiges Anſehen verſetzet worden, daß ſelbige, nachdem deren völliger Bau A. 1731 zu Ende gekommen, dermahlen für die allerkoſtbarſte, maſſiveſte und beqvemſte Brücke von gantz Europa zu halten.

Es beträgt dieſelbe von Anfang des erſten Bogens bis zum Ausgang des eiſernen Gatterwercks in der Länge an die 780 Dreßner Ellen, die Breite des Fahrwegs aber, bis auf die zu beyden Seiten, mittelſt groſſer belegten ſteinernen Tafeln erhabenen Fuß-Steige, 13 und eine halbe Elle, die Breite iedes Fuß-Steiges hingegen 2 und eine Viertel-Ellen.

Sie ruhet auf 19 Schwibbögen, auf iedem Pfeiler ſiehet man 4 Poſtamenter mit ſteinernen Vaſen, und bey Abend- und Nachts-Zeit wird dieſelbe mit 48 Laternen, ſo den 30 Aug. 1729 zum erſtenmahle angezündet worden, erleuchtet.

Das Geländer iſt auf beyden Seiten von geflochtenen und mit Oel-Farben überſtrichenem Eiſenwercke gefertiget.

Alle 15 Schritte findet man ein Rondel mit ſteinernen Ruhebäncken ausgeſetzet.

An dem fünfften Pfeiler rechter Hand, wenn man von Neu-Dreßden nach Neuſtadt gehet, erblicket man das Königl. Pohln. und Chur-fürſtl. Sächſiſche Wappen ſauber in Stein gehauen, welches von 2 Statuen, deren die eine das Königreich Pohlen und die andre das Churfürſtenthum Sachſen vorſtellet, gehalten wird.

Das ſchön verguldete 9 Ellen hohe Crucifix auf derſelben, iſt am 10 Jul. 1731 von ſeinem vorigen Platz verändert, und den 21 Oct. 1732 bey Sr. Königl. Majeſtät Retour aus Warſchau, zum erſtenmahl auf den gröſten Pfeiler derſelben abgedecket und frey geſtellet, auch 2 Schildwachten an deren beyden Seiten, an welchen ſteinerne Schilderhäuſer ſich befinden, geſetzet worden.

Dieſes Crucifix iſt von eben demjenigen Meiſter, welcher das zu Prag gegoſſen, das Poſtament deſſelben aber hat der Königl. Hof-Bildhauer Joh. Chriſtian Kirchner und die Verguldung der Königl. Hof-Gelbgieſſer Herr Joh. Baptiſta Depolt verfertiget.

Von der auf der alten Elb-Brücke, ohnweit dem Neu-Dreßdner oder Elb-Thor, auf demjenigen Pfeiler, wo ſonſt des Schlagziehers

Häusgen geweſen, geſtandene Capelle S. Alexii, von welcher zu Pfingſten bis Johannis das daſelbſt aufbehaltene Gnadenbild öffentlich auf die Brücke ausgeſtellet, und das von den Vorübergehenden geſammlete Opffer-Geld, zu Erhaltung der Brücke angewendet worden, iſt in des Auctoris Brücken-Schauplatz Sect. I Cap. I §. XV p. 14 mehrere Nachricht zu befinden.

Die Veranſtaltung, daß die über die Brücke gehende Perſonen im Aus- und Eingehen allezeit die Fußſteige zur rechten Seite paſſiren ſollen, iſt unterm 5 Dec. 1729 geſchehen.

§ 14. Zu dem Königl. Schloß iſt A. 1530 der Grund geleget worden, welchen Bau Hertzog Georg, Churfürſt Moritz und nachfolgende Churfürſten zu Sachſen durch Hanns von Dehn, Rothfelſer genannt, Churfürſtl. Ober-Bau-Meiſter, weiter fortſetzen laſſen. Dasjenige Portal aber, ſo auf die Schloß-Gaſſe gehet, hat Churfürſt Chriſtianus zu Sachſen A. 1589 und 90 erbauen laſſen. Dem Schloſſe ſelbſten iſt am 25 Mart. 1707 durch einen jähling entſtandenen groſſen Brand, ſonderlich an demjenigen Theil, welchen Hertzog Georg zu Sachſen A. 1534 zu bauen angefangen, groſſer Schaden geſchehen, wovon Stiev in der Einleit. zur Hiſtorie von Sachſen P. IV p. 68 ſqq. die Specification anführet. Von dem ehemahligen an Hertzog Georgens Schloß zu Dreßden, befindlichē Todten-Tantz aber, ſind A. 1705 und 1718 beſondre Beſchreibungen zum Vorſchein gekommen.

In allen dermahligen Königlichen Gemächern dieſes Schloß-Gebäudes ſiehet man einen ſolchen Reichthum an koſtbaren Auszierungen und Mahlereyen, daß unſere Einbildung ſich ohnmöglich etwas ſchöners vorſtellen kan; die ausbündige Ordnung aber und geſchickte Einrichtung derſelben übertrifft noch weit den prächtigen Vorrath ſo vieler herrlichen Sachen.

In den Königl. Parade-Audienz- und andern Zimmern admiriret man die vortreflichſten Embelliſſemens, koſtbare von 8 bis 9 Fuß in der Höhe, und von 6 bis 7 Fuß in der Breite beſtehende Spiegel, viele künſtliche und auf viele tauſend Thaler im Preis anſteigende Uhren, vortrefliche Tiſche, ſchöne Bureaux, herrliche Gemählde von den gröſten Künſtlern und von der geſchickten Hand des Königl. Ober-Hof-Mahlers Herrn Louis von Sylveſtre unter welchen ſonderlich das groſſe Stück der An. 1737 erfolgten Zuſammenkunfft der Allerdurchlauchtigſten Herrſchafften zu dem in Böhmen gelegenen Neuhaus, in Lebens-Gröſſe, mit natürlichen und durchaus ähnlichen Geſichts- und andern Bildungen unſchätzbar bleibet; wie denn auch die verſchiedene Geſchichte aus dem Ovidio den Raub der Proſerpinæ, die Verwandlung des Actæons u. ſ. f. einen Kenner in nicht geringe Bewunderung ſetzen, wozu noch die wohl rangirte Bilder-Gallerie, als eine koſtbare Sammlung der vollkommenſten Meiſterſtücke von kleinen und groſſen Gemählden nicht unbillig zu rechnen.

In Ihro Majeſtäten der Königin Zimmern betrachtet man die gröſten Meiſterſtücke der Mahlerey, en mignature,

gniature, Paſtell, und groſſen Gemählden.

Das ſehr koſtbare, durchaus mit Sächſ. Porcellain garnirte ſogenannte Buvet, als welches, weil die Wände mit Spiegel-Glas eingefaſſet, bey angezündeten Cron-Leuchtern den allerſchönſten Effect machet.

Die auserleſene Hand-Bibliothec Sr. Majeſtät in verſchiedenen Schräncken.

Man betrachtet ferner in gewiſſen Zimmern die erſtaunende Menge Silber-Geſchirrs, unter welcher ſich ſonderlich 4 Gueridons diſtinguiren, deren ieder 471 Marck wieget, nebſt 12 andern, die nicht viel kleiner ſind; ferner 2 groſſe Vaſa, deren iedes eines Manns hoch iſt, kaum von 2 Männern umfaſſet werden kan, und in der Schwere an die 600 Marck beträget.

Von den allhier befindlichen groſſen Schwenck-Keſſeln wieget ieder mit der darinnen ſtehenden Eichel 800 Marck. Kurtz: es iſt keine Feder vermögend, die erſtaunende Koſtbarkeit und wohlangebrachte Ordnung dieſer verſchiedener Königlichen Zimmer nur zu entwerfen, geſchweige mit den bündigſten Ausdruckungen dem Leſer vorzuſtellen. Dahero es am beſten zu ſeyn ſcheinet, denſelben ſelbſt auf den Augenſchein zu verweiſen, als mit fernern unvollkommenen Beſchreibungen zu beläſtigen.

§ 15. Aus der vortreflichen Kunſt-Cammer, ſo menſe Febr. 1730 auf beſagtem Königl. Schloſſe ſich befunden, ſind nach der Zeit viele Dinge theils in das grüne Gewölbe, theils in die Gallerien des Zwingers gebracht worden. Man zeigte daſelbſt:

In dem erſten Zimmer zwölff Buſti der erſten Römiſchen Kayſer, viel genehete Stücke und Portraits, erhabene Silber-Arbeit, punctirte und vergüldete Kupffer-Platten von dem berühmten Daniel Kellerthaler, wie deſſen darunter geſetzter Nahme, nebſt der Jahr-Zahl 1613 bekräfftiget.

In dem zweyten Zimmer, viele künſtliche Tiſche von Ebenholtz, ſo mit Silber, Perlenmutter u. ſ. f. eingeleget. Eine gläſerne, und in einem andern Zimmer eine papierne Orgel.

In dem dritten Zimmer, Gemählde hinter und auf Glas, mancherley Staub-Arbeit, perſpectiviſche Proſpecte, Wachs-Arbeit, ſubtile mit der Feder gemachte Zeichnungen, koſtbare Arbeit aus Perlenmutter, ein Bretſpiel, darinnen ſilberne und goldne Steine, und auf denenſelben künſtliche aus Wachs verfertigte Portraits Churfürſtens Auguſti und anderer groſſer Herren; verſchiedene antique Trinck-Geſchirr aus einem Rhinoceros-Horn, von einer vermeintlichen Klaue des Vogels Greiff, aus einer Maldiviſchen Nuß, aus einer Cocos Nuß, aus Büffels-Hörnern, welche insgeſamt in Gold und Silber gefaſſet ſind, ſonderlich iſt der ſogenannte Dreyfaltigkeits-Becher ſehenswürdig;

Viele emaillirte Arbeit, Corallen-Wercke und Meiſterſtücke der Drechsler-Kunſt, worunter ein Becher zu bemercken, in welchem hundert andere ſubtil gedrechſelte Becher befindlich ſind.

Im vierten Zimmer, verſchiedene

künſtliche Arbeit von Elffenbein, darunter ein Stock-Knopff, 2 Tabatieren und ein Compaſs, von des Czaars Petri I Arbeit; viel Curioſa von Birnſtein; verſchiedene in Sachſen gebrochene Marmor; mancherley Gefäſſe aus Serpentin-Stein; eine Orgel von Alabaſter; viel alabaſterne und theils verguldete Gefäſſe; ein groſſes Horn von Elffenbein, ſo nach Art des Oldenburgiſchen mit Figuren verſchiedener Thiere gezieret.

Im fünfften Zimmer, verſchiedene Landſchafften und Häuſer, wie auch das Chur-Sächſiſche Wappen mit Florentiniſcher Arbeit eingelegt; etliche alte Rußiſche geiſtliche Gemählde; ein durch Kunſt gemachtes Hirſchgeweih; die Creutzigung Chriſti, und zwey Bataillen ſehr klein und künſtlich in Holtz geſchnitten, von welchen beyden iedes Stück mit 100 Ducaten bezahlet worden; auf einem Kirſchkern zehlet man vermittelſt eines feinen Microſcopii 180 eingeſchnittene menſchliche Angeſichter.

§ 16. Die Sammlung des grünen Gewölbes, la Voute verde, iſt ſchon von Churfürſten Auguſto zu Sachſen angefangen und der Schatz in einem grün gemahlten Gewölbe aufbehalten worden, dahero auch die Benennung deſſelben entſtanden.

Es iſt ſolches im innern Schloß-Hofe, wo die Kirche ehedem befindlich geweſen, par terre in einer Ecke angeleget, von auſſen her gelb angeſtrichen, und Tag und Nacht mit Wache beſetzet.

Die gantze Einrichtung iſt dermahlen in vielen geändert, und die Zimmer ſind um ein vieles vergröſſert.

Zur Zeit des Schwediſchen Einfalls in Sachſen ward dieſer Schatz zur Sicherheit auf das Schloß nach Halle im Magdeburgiſchen gebracht. Dermahlen beſtehet dieſe Schatz-Cammer aus acht Zimmern und einem Cabinet.

Ehe man in die Zimmer tritt, werden den Fremden von dem Aufwärter die Schuhe abgekehret, damit deſto weniger Staub in dieſelben getragen werde. Man wird auch erſuchet, in einem Apartement bey der Entrée den Degen abzulegen, damit nicht durch das Anſtoſſen mit demſelben an den Koſtbarkeiten einiger Schade geſchehen möge.

Die Fußböden aller dieſer Zimmer ſind von verſchiedenen Sächſiſchen Marmor zuſammen geſetzet.

Im erſten Gemach ſiehet man viele kleine metallne und bronzirte Modelle von allerhand Statuen und Monumenten von Gips, ſowohl aus den alten als neuern Zeiten, beſonders 2 Statuen des Königs in Pohlen Auguſti II zu Pferde aus Gips, wovon die eine verguldet.

Das zweyte Zimmer iſt mit verſchiedenen aus Elffenbein gedreheten Kunſt-Stücken, ſowohl an der Wand, als auf Tiſchen und Geſimſen angefüllet, wovon man nachſtehende zu bemercken:

1) ein vollkommenes Kriegs-Schiff, ſo unter Churfürſtens Auguſti zu Sachſen preiswürdigſten Regierung gefertiget, an welchem die Tauen und Stricke gantz fein von purem Golde gedrehet, die Segel von Elffenbein ſo dünne als Papier gefertiget, und auf deſſen gröſſern das

das Chur-Sächſ. Wappen ungemein ſauber gearbeitet iſt. Die Canonen ſtehen dreyfach über einander, und ſind von Meßing, iede ungefehr eines halben Fingers lang. Um das Schiff ſelbſt aber ſiehet man die Nahmen aller Sächſiſchen Fürſten und Herren mit groſſen Buchſtaben eingeſchnitten.

2) Die Schlachtung Iſaacs mit dem Engel aus den Wolcken kommend, ein Stück faſt 2 und einen halb Schuh hoch.

3) Viertzig Ringe in einander gedrehet, in der Mitten eine Tabatiere mit dem Portrait der vorigen Königin in Pohlen Chriſtianen Eberhardinen, alles aus einem Stück.

4) Verſchiedene Stücke, ſo hohe Häupter mit eigener Hand gearbeitet, worunter zwey Stück von Kayſers Joſephi Maj. ſelbſt eigner Arbeit.

Das dritte Zimmer iſt, wie alle folgende, das ſiebende ausgenommen, rund herum mit Spiegel-Glas garniret, wovon die Repercuſſion den prächtigſten Effect zeiget. Dieſe ſind mit dünnen verguldeten Fugen an einander verbunden, der Boden aber beſtehet aus dem ſchönſten polirten Marmor.

In dieſem Zimmer findet ſich lauter Silber-Geſchirr, pyramidenweiſe an den Wänden und in dem Zimmer befindlichen Pfeilern rangiret, womit ebenfalls die Tiſche und Fenſter beſetzet ſind. Unter dieſen bemercket man:

1) Etliche groſſe Vaſen, in deren iegliches 2 bis 3 Eymer gehen, von gediegenem Silber;

2) Zwey dergleichen 8 Schuh hohe Leuchter, ſo nicht anders als vermittelſt eines Tritts geputzet werden können;

3) Einen groſſen ſilbernen Keſſel zum Engliſchen Punch, wozu 3 ſilberne Schöpffkellen von diverſer Façon gehören, deren iede das Maaß einer Kanne hält.

Im 4 Zim̃er erblicket man theils Silber und ſtarck verguldetes, theils aber auch Geſchirr von purem Golde, wie denn lincker Hand an dem Pfeiler der Wand nichts als das maſſiveſte Gold-Geſchirr von ziemlicher Gröſſe zu ſehen, worunter verſchiedene ſchwere goldne Becher mit rangiret ſind, welche mit groſſen goldenen Schau-Müntzen bezieret.

Auf den Tiſchen ſind ebenfalls dergleichen Sachen von der allerkünſtlichſten Arbeit gefertiget, mit aufgeſetzet, und ſiehet man die koſtbarſten Uhren, Tabatieren und viele Kunſt-Stücke darunter. Beſonders aber bemercket man eine Uhr, an welcher die Zahlen von Diamanten, Rubinen, Schmaragden und Sapphiren unter einander geſetzet, es ſchlägt ſolche alle Viertel-Stunden, oben iſt eine kleine chryſtallene Kugel in einem Gehäuſe, ſo alle Minuten um die Uhr lauffet.

Ingleichen das Oldenburgiſche Horn, wovon in der Kunſt-Cammer zu Gottorff das Original verwahret worden.

Ferner Tiſche mit theils gantz ſilbernen, theils ſilbernen und verguldeten Platten, von unterſchiedlicher Façon und künſtl. Arbeit überleget.

Im fünfften und ſechſten Gemach findet man allerhand koſtbare Steine, und daraus gefertigte Gefäſſe, worunter eine Onyx-Schaale in Geſtalt und Gröſſe einer in die

Länge geſpaltenen Cocus-Nuß: verſchiedene aus guten Perlen zuſammen geſetzte Figuren, ſonderlich eines Zwergs, ſo von einer groſſen Perle natürlich vorgeſtellet worden: zwo andere Perſonen tragen auf einer Stange Weintrauben, die aus Orientaliſchem Smaragd überaus lebhafft gebildet: aus dieſem Zimmer gehet man in ein klein Cabinet, wo nichts als Perlen, und faſt die meiſten Handwercker, aus ſelbigen nach der Natur ausgearbeitet zu ſehen. Man bemercket beſonders einen Töpffer, der, wenn man daran ſtöſſet, ſeine Scheibe faſt eine Viertel-Stunde lang drehet: einen Harlequin, ſo einem Bauer die Pritzſche giebet, ſehr natürlich gebildet, indem der Leib des Harlequins von einer eintzigen, lebhafftig alſo gewachſenen Perle gebildet, der Bauer aber von der Kniekehle an bis an den obern Leib ebenfalls aus einer eintzigen Perle beſtehet, und das übrige durch die Kunſt in ein und andern vollkommener gemacht worden. Wenn man von hier in obgedachtes fünfftes Zimmer zurück kommet, ſo betrachtet man ein Käſtgen von Email, faſt gantz und gar mit Türckiſſen und Rubinen bedecket.

Ferner etliche Käſtgen und kleine Canonen von ſubtil getriebener Silber-Arbeit: vier Tiſche von Orientaliſchem Marmor: eine groſſe Menge Gefäſſe aus Berg-Chryſtall, wobey eine dergleichen ſehr helle und reine Sphæra oder Kugel in Gröſſe eines Kopffs ſich befindet. An einem Pfeiler an der Wand bewundert man in einem ſehr ſchönen Stück Marmor die Reiſe eines jungen Menſchen in die Welt, wie ſelbiger auf einem Zügel-loſen Pferde ſitzet, die Laſter vor ihm fliehen, die Tugenden aber ihn begleiten.

An einem andern Pfeiler betrachtet man ſehr viel künſtlich gearbeitete Strauſſen-Eyer, ſo pyramiden-weiſe rangiret, aus welchen verſchiedene in Gold und Email gefaſſete, auch zum Theil mit Edelgeſteinen verſetzte Trinck-Geſchirre verfertiget worden. Man remarquiret weiter ein aus Perlenmutter beſtehendes und mit groſſen guten Perlen beſetztes Käſtgen. Ferner eine groſſe Menge von gold- und ſilbernen Ketten, theils Daumens-dick, theils aber ſo ſubtil wie ein Haar gearbeitet, an welchen zum Theil Kleinodien, zum Theil aber Ritter-Orden hängen, welche meiſtens oben darüber gemahlet ſind.

Man betrachtet ferner in dieſen Zimmern das koſtbarſte Thee-Zeug mit deren Zubehörungen, alles von Email auf Gold und mit Diamanten beſetzet. Auf einer Tafel von einer Elle in der Breite und fünff Viertel in der Länge erblicket man die gantze Hofhaltung des Groſſen Moguls, wie er auf dem Thron ſitzet, und ſeinen Geburs-Tag celebriret. Vor ihm beugen ſich die Groſſen ſeines Reichs, welche ihm Geſchencke bringen, worunter ein gewiſſer Bedienter ſich diſtinguiret, welcher aus einem von Augſpurger Arbeit gefertigten Kuffer, etwa 2 Zoll hoch, und eben ſo viel breit, allerhand Kleinigkeiten, als Uhren, Tabatieren, Spiegel u. ſ. f. auf das allernatürlichſte auspacket. In dem Vorhofe zeigen ſich die Leib-Wachen, Elephanten, und was nur ſonſt zur Pracht eines Morgenländiſchen

diſchen Hofes gehöret. Dieſes iſt zuſammen von Silber, Gold und Email gefertiget, auch auf das reichſte mit Jubelen beſetzet, es begreiffet alles in ſich, was in gantz Oſt-Indien anders nicht als mit der gröſten Verwunderung zu betrachten. Der Hof-Jubelirer allhier, Herr Johann Melchior Dinglinger hat mit 15 Perſonen 10 Jahr und 8 Monate an dieſem Kunſt-Stücke gearbeitet, und für ſelbiges 85000 Rthlr. bekommen.

An der in der Mitte dieſes Zimmers ſtehenden Seule obſerviret man einen ovalen und bey nahe eine Viertel-Elle Dreßdner Maaſſes hohen, und mehr als eine Achtel-Ellen breiten Orientaliſchen Onyx, welchen obgedachter Herr Dinglinger für 45000 Rthlr. angeſchaffet. Dabey hängen etwas kleinere und von der Gröſſe mittelmäßige Onych-Steine.

Ein Curioſus hat noch zu bemercken eine Pyramide von Steinen, etwa 1 und eine halbe Ellen hoch, woran in der Mitte das Bruſt-Bild Königs Auguſti II geſchnitten, auf den Seiten ſind gleichfalls lauter antique Bruſt-Bilder, (ſo in Wachs abgedruckt ſich in einer Schublade dabey befinden) eingeſchnitten. Unter andern ſiehet man auf der Seiten eines, ſo ſich nur halb, aber vermöge des Spiegels, an welchem die Pyramide ſtehet, als gantz und vollkommen præſentiret. Dieſe Seule wird auf 100000 Rthl. æſtimiret. An dem Fuß derſelben ſiehet man einige Perſonen von Email und Silber, welche nach ihrer Tracht gewiſſe Nationen anzeigen, ſo dieſes Werck betrachten, und ihre Verwunderung durch Geberden an den Tag legen. In dem ſiebenden Zimmer, ſo getäfelt und ohne Spiegel-Garnirung iſt, finden ſich an den Seiten Schräncke, in welchen die Bildniſſe des Königs in Pohlen Auguſti II, nebſt deſſen Frau Gemahlin Maj. Majeſtäten zu betrachten, wozu ebenfalls die Bildniſſe Sr. Königl. Maj. unſers dermahligen allergnädigſten Landes-Herrn, nebſt Deroſelben Allerdurchlauchtigſten Frau Gemahlin Königl. Majeſtät in Lebens-Gröſſe, und zwar in Wachs pouſſiret, gleichfalls gebracht werden ſollen.

In dem einen Schranck verwahret man den geweiheten Hut und Degen, ſo Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen von dem Pabſt zum Præſent bekommen. Der Hut iſt von rothem Sammet mit Gold und Perlen geſticket, mit einem breiten Rande, auf welchem oben die Geſtalt einer Taube von Gold geſticket. Der Degen iſt von gediegenem Silber, das Gefäſſe faſt 2 Spannen lang, ohne Bügel, von durchbrochener Arbeit, hat eine breite und lange Klinge, die Scheide aber iſt von rothem Sammet, und mit durchbrochener Silber-Arbeit gezieret. Das Degengehencke auf Art eines Bandeliers iſt ebenfalls von rothem Sam̃et mit Gold u. Perlen geſticket. In der Mitte dieſes Zimmers ſiehet man eine Seule, ſo das Bruſt-Bild eines mit einem Lorber-Crantz bezierten Frauenzimmers vorſtellet, welches durch ein Uhrwerck aufgezogen, den Kopff drehet, und die Augen beweget.

Das achte unter dieſen Zimmern iſt das allerkoſtbarſte, und betrachtet

tet man in demſelben nichts als die allerkoſtbarſten Jubelen. Die gröſſeſten und koſtbarſten Stücke liegen in Glas-Schräncken auf ſchwartzen Sammet, und beſtehen im erſten Schrancke, aus ſo genannten incompleten Jagd-Garnituren, das iſt Degen-Gefäſſen, Couteau de Chaſſe, Peitſchen u. Stock, verſchiedenen Arten von Rock-Knöpffen, Orden, Ordens-Sternen u. ſ. f.

In dem andern Schrancke bemercket man verſchiedene, theils alte rare, theils koſtbar ausgearbeitete und mit Steinen beſetzte Schwerdter, unter welchen das Chur-Schwerdt, und dasjenige, ſo tempore Vicariatus zum Ritter-Schlagen gebrauchet wird, beſonders ſich diſtinguiren.

In dem dritten und vierten Schrancke ſind ſechs complete Garnituren, als Degen, Stock, Hut-Schnalle, Agraffe, Peitſche, Couteau, Etui, Uhr, Tabatiere, Orden des güldnen Vlieſſes und des weiſſen Adlers.

Die erſte Garnitur beſtehet aus Brillanten, und iſt ein ieder Knopff von der Gröſſe und Breite eines Nagels an dem Finger, auch ſo gar die Knopf-Löcher ſind von Brillanten garniret, wie denn ebenfalls eine gantze Garnitur zu einem Bandelier für unſchätzbar gehalten wird.

Der eine Brillant, ſo in den Orden des güldnen Vlieſſes gehöret, wiegt 194½ Grain, iſt wie ein 4 Groſchen-Stück groß, und ſoll mit 200000 Rthlr. von Sr. Maj. dem glorwürdigſten König in Pohlen Auguſto II bezahlet worden ſeyn. An der Seite deſſelben ſiehet man noch zwey andre Brillanten, deren ieder als eine groſſe Muſcate anzuſehen, von welcher Sorte noch ein andrer zu einem Stock-Knopff gezeiget wird. Dieſe koſtbare Sammlung iſt noch vor wenig Monaten, mit einem extra-raren Brillant von Seladon-grüner Farbe, für 30000 Thlr. erkaufft, vermehret worden. In der andern Garnitur iſt alles von Sapphiren, in der dritten von Schmaragden, in der vierten von Rubinen, und in der fünften von Türckiſſen. Es iſt noch überdiß eine incomplete Garnitur von Topaſen verhanden, worunter zwey Steine, ſo in dem Orden des güldnen Vlieſſes ſitzen, auf 60000 Rthlr. geſchätzet werden. Uiber ſolche Garnituren findet man noch verſchiedene uneingefaßte Jubelen, in beſondern Behältniſſen unter dieſen Schräncken, welche iedoch ſelten gewieſen werden.

Uiberhaupt iſt es unmöglich, alle Koſtbarkeiten beſonders anzudeuten, da die Sachen ſich immer von Jahr zu Jahr vermehren, auch deren Rangements dann und wann verändert werden.

§ 17. Die in dem Königlichen Schloſſe befindliche Hof-Apothecke iſt An. 1581 durch Vorſchub der Churfürſtin Annen zu Sachſen, einer Königlichen Däniſchen Printzeßin, erbauet, An. 1609 auf Churfürſtens Chriſtiani I zu Sachſen, nachgelaſſenen Frau Wittwe Hedwigs Verordnung renoviret, und endlich 1718 auf das ſchönſte verbeſſert worden. Der Eingang zu derſelben iſt in dem alten Schloß-Hof lincker Hand. Vor der ordentlichen Expedition ſiehet man in einem verſchloſſenen Schränck-

gen

gen eine weiſſe Mumie weiblichen Geſchlechts, ſo nicht balſamiret, ſondern in Libyen durch die Hitze der Sonnen auf dem Sand getrocknet, und von Herrn George Landsbergern den 5 Febr. 1620 für 125 Thl. anhero verkauffet worden. Es iſt ſolche ſehr wohl conſerviret, und ſonderlich ſind die Finger und Nägel annoch ſehr deutlich an derſelben zu ſehen. Auf der andern Seite findet man in einem beſondern Behältniß das dicke Bein einer balſamirten Mumie, ingleichen die Hand eines durch Urthel und Recht zum Feuer condemnirten Miſſethäters, wie ſelbige aus dem Feuer genommen worden, nebſt einem Theil Aſche von dem Cörper in einem Gefäſſe.

In dem erſten Zimmer iſt das eigentlich ſogenannte Corpus pharmaceuticum der auserleſenſten und koſtbarſten Medicamenten in dazu bereiteten verſchiedenen Vaſis wohl rangiret, zu betrachten. Man findet darinne eine ziemliche Anzahl maſſiv-ſilberner Büchſen, in welche das Chur-Sächſiſche Wappen eingeſtochen, von der Höchſtſeligen Churfürſtin Annen, als einer beſondern Liebhaberin der Chymie, hinein geſchaffet worden, welches aus der Jahrzahl 1562 zu erſehen, auf der andern Seite ſiehet man das Jahr 1609 geſtochen: Einige dergleichen Büchſen ſind mit A. 1719 bemercket und von Königs Auguſti II Majeſt. glorwürdigſtens Andenckens, angeſchaffet worden.

Hierüber bemercket man die meiſten gläſernen Gefäſſe mit dem Chur-Sächſiſchen Wappen, worauf die Schrifft mit bunten Farben eingebrannt zu befinden. Die vielen Inſtrumenta chirurgica und pharmaceutica, wie auch verſchiedene Meß-Kannen und andere Gefäſſe ſind meiſtens von Silber, und zum Theil inwendig verguldet.

In dem zweyten Zimmer erblicket man an der Decke verſchiedene curioſa, als: ein ausgeſtopfftes monſtröſes Kalb mit 2 Köpffen, ein Cornu Rhinocerotis, einen Priapum von einem Wallfiſch, einen jungen ausgeſtopfften Crocodil, eine dergleichen Indianiſche Maus, und ein Hirſch-Geweihe, ſo etliche Klafftern tief aus der Erde gegraben worden.

In dem Zimmer ſelbſt findet man verſchiedene bey Abreiſe des Hofs in Bereitſchafft ſtehende wohl eingerichtete Reiſe-Apothecken, worunter die von der Churfürſtin Anna ſonderlich zu bemercken. In ſelbiger ſind alle Büchſen und Zugehör von Silber, die Engliſch-geſchliffene Fläſchgen aber ſtarck mit Silber beſchlagen, als in welchen alles dasjenige, ſo præſervative und curative auf Reiſen nöthig iſt, wohl eingerichtet zu befinden.

In gewiſſen Auszügen derſelben findet man ſilberne Mörſer, Keulen, Menſur, Spatel, Gewichte; auf den Büchſen und Fläſchgen aber ſind die Uiberſchrifften mit Deutſchen Buchſtaben zu leſen.

An der Seite des Zimmers ſiehet man einen guten Vorrath des erſten von dem Baron von Böttger inventirten rothen Chur-Sächſiſchen Porcellains, von welchem verſchiedene Büchſen geblaſen ſind.

In einigen verglaſeten und verſchloſſenen Schräncken zeiget man eine

eine anſehnliche Qvantität von dem weiſſen Chur-Sächſiſchen Magen-Waſſer, welches die Churfürſtin Anna, An. 1579 mit eigner hoher Hand gefertiget, und bis ietzo ſehr wohl aufbehalten wird.

Man betrachtet ferner eine nicht geringe Qvantität des aufrichtigen Balſams de Mecha, viele koſtbare Orientaliſche und Occidentaliſche Præparata, ſpecifica Cephalica, Dentes Equ. marin. præparat. verſchiedene Magiſteria u. ſ. f.

Auf den Flaſchen ſelbſt ſind mit güldenen Buchſtaben im ſchwartzen Grund die darinne befindlichen Sachen angedeutet, und die meiſten mit der Crone und Chur-Sächſiſchen Rautenzweig beziert. Mitten in dieſem Zimmer, auf dem verglaſeten Repoſitorio, befinden ſich die allerkoſtbarſten Olea, und iſt mir verſichert worden, daß 2 Schräncke dieſes Zimmers weit mehr als etliche 20000 Thaler in ihrem Werth betragen.

An dieſem Repoſitorio hänget das Wahrzeichen der Königlichen Hof-Apothecke, ſo in einem Hirſch-Kopff beſtehet, um welchen eine kleine goldene Kette, rechter Hand ein paar kleine mit Perlen geſtickte und mit grünem Taffet gefütterte, von der Churfürſtin Anna eigenhändig gefertigte Handſchuhe, lincker Hand ein Schlüſſel, und unten ein paar kleine Pantoffeln hängen.

Durch den Hirſchkopff wird die Munterkeit, durch die Handſchuhe die Reinlichkeit, durch die güldene Kette die Aufrichtigkeit der Medicamenten, durch den Schlüſſel aber die Verſchwiegenheit und Treue angedeutet.

Hiernächſt findet ſich noch ein Behältniß, in welchem ein ſtarcker Vorrath von Electuariis, Syrupen, Confectionibus und Seminibus zu befinden.

Uiber dieſe geſamte Zimmer ſind die ſchönſten Kräuter-Böden, Vorräthe von Blumen, Wurtzeln, Höltzern, Seminibus u. ſ. f.

Unten ein trefliches Aquarium, in welchem viele diſtillirte Aquæ ſimplices, in Waldenburgiſchen mit zinnernen Schrauben und dergleichen ſogenannten Müttergen, verwahrten Krügen, wohl rangiret zu befinden. In der Mitte des Zimmers ſtehet ein Wind-Ofen, um des Winters über die Conſervation ſothaner Waſſer zu befördern.

Die Vorraths-Kaſten zu den Kräutern und andern Speciebus ſind inwendig annoch beſonders mit einem höltzernen Deckel verwahret, um zu verhüten, daß kein Ungeziefer oder ſonſt etwas unreines, ſelbige verderben möge.

Die jährliche Revenüe aus beſagter Hof-Apothecke wird auf etliche 30000 Thaler geſchätzet.

§ 18. Aus dem Schloß kan man durch beſondere Gallerien ſogleich in das an ſeiner Pracht und Koſtbarkeit, beynahe in gantz Europa den Vorzug habende Königliche Stall-Gebäude gelangen.

Es ward zu demſelben bereits den 6 Jun. 1586 Montags nach Bonifacii, durch Nicoln von Miltitz Stallmeiſter, und Paul Buchnern Zeug- und Baumeiſter, auf Befehl Churfürſtens Chriſtiani I zu Sachſen, der erſte Grundſtein geleget, und will man angemercket

haben,

haben, daß nicht nur zu dem Platz an die 24 Häuſer für 19657 fl. 9 Gr. gekauffet worden, ſondern auch die Koſten dieſes Gebäudes, ſo binnen Jahr und Tag, nachdem mehr als etliche tauſend Menſchen täglich daran gearbeitet, zu Stande gekommen, ſich auf mehr als 200000 Gülden belauffen.

Nachdem aber ſelbiges durch die Länge der Zeit ziemlich baufällig, auch an dem Platz zu enge werden wollen, hat man angefangen, ſothanes Gebäude den 28 Mart. 1729 meiſtens abzutragen, und ſolches mit dem zweyten Stockwerck zu erhöhen, ſo daß, da ſelbiges am 26 Jul. 1731 völlig zu Stande gekommen, man nunmehro in der erſten Etage die allerkoſtbarſten und prächtigſten, mit vortreflichen theils Sardiſchen, theils gewirckten, ſammtenen und andern Tapiſſerien, auch den koſtbarſten Ausmeublirungen, angelegte Parade-Zimmer, deren zehen an der Zahl in beyden Flügeln ſich befinden, anzutreffen ſind. In der zweyten Etage aber ſind die ſämtlichen Zimmer mit den auserleſenſten und zum Theil ſehr groſſen Hiſtoriſchen und andern Gemählden embelliret.

Inwendig auf dem Stallhof, durch welchen man von der Schöſſer-Gaſſe in die nunmehrige Auguſtus-Straſſe gelanget, beſiehet man die Königliche Renn- und Reut-Bahne, welche um und um mit meßingenen Seulen verwahret und mit eiſernen Ketten durchzogen, zwiſchen denſelben ſtehen zwey ſchöne groſſe und künſtlich verſchnittene metallene Seulen nach der Corinthiſchen Ordnung, zwiſchen welche bey ſolennen Carrouſels die Ringe gehänget werden.

Allernechſt bey gedachter Reut-Bahne iſt die Pferde-Schwemme ſehr curieus angeleget, von Qvader-Stücken ausgeſetzet, in Bley vergoſſen, und mit einem ſteinernen Geländer umführet. In ſelbige fället ein beſonder ſpringendes Waſſer, welches aus des Löwen Rachen, den ein Simſon aufreiſſet, herab, welches ſodann zu dem nöthigen Gebrauch in Röhren weiter fort geführet wird.

Hierbey iſt ein beſonder ſteinerner Auftritt zu betrachten, auf welchem man vom Stallhof hinauf bis in das erſte Geſchoß des Gebäudes reuten und fahren kan. In dem unterſten Gewölbe des Stalles findet man für 130 Pferde Stallung. Etliche in der Mitte ſtehende Doriſche Seulen, ſind mit meſſingenen Pferde-Köpfen en bas reliefs gezieret, woraus man vermittelſt eines Hahns, das zur Tränckung der Pferde benöthigte Waſſer zapffet.

§ 19. Von dieſem Stall-Gebäude gehet man mittelſt eines kleinen Gangs hinüber in die Königliche Rüſt-Cammer, welche auch in allgemeinem Verſtande der Stall genennet wird.

Allhier ſiehet man in einer erſtaunenden Menge, und in einer mehr als übergroſſen Pracht alles dasjenige, was nur ſeltſames und koſtbares an Geſchirren, Pferde-Decken, Waffen-Zieraten und dergleichen Geräthſchafften, ſo bey Aufzügen, Ritterſpielen und Luſt-Feſten gebrauchet wird. Ja man kan nicht unbillig die darinne befindlichen

findlichen 42 Cammern, das Magazin von allen zum koſtbaren Aufputz des Hofes, und anderer dahin gehörigen Sachen, ja einen hinlänglichen Vorrath von Trachten, Gewehr und Hausrath auswertiger Völcker benennen.

Man findet darinne die Staats-Rüſtungen der Trabanten bey Vermählungs-Feſten der ehemahligen Sächſiſchen Churfürſten, welche ſtarck mit Silber beſchlagen:

Ein Rieſen-Schwerdt, deſſen Klinge 5 Dreßdner Ellen lang, welches aus Dänemarck anhero iſt geſchencket worden:

Das Pferd nebſt zugehörigem Zeug des Tartar-Chams, wobey zu mercken, daß alle Pferde in dieſen Stallzimmern nach der Gröſſe und Farbe der Originalien von Holtze gefertiget ſind.

Churfürſtens Auguſti Bräutigams-Kleid von ſchwartzem Sammet mit Golde, deſſen Pulver-Flaſche aus einer Cocos-Nuß, mit etlichen von dem Herrn ſelbſt eingeſchnittenen luſtigen Vorſtellungen.

Ein ander Pulverhorn aus dem Auge eines Wallfiſches.

Churfürſtens Auguſti zu Sachſen Drechsler- und Garten-Geräthe.

Die Partiſanen, deren ſich vor dieſem die Chevaliers-Guarde bey Solennitäten bedienet.

In der Mitte eines Zimmers ſiehet man das Pferd und Zeug, welches Sr. Königl. Majeſtät in Dänemarck bey einem Ritterſpiel in Dreßden gebrauchet; Das Zeug iſt von Gold und Silber mit Sächſiſchen Steinen beſetzet. Bey ſelbigem ſtehet ein Türckiſches Pferd, nebſt dazu gehörigem Zeug, welches König Stanislaus geritten.

Man zeiget auch allhier die Stadt Dreßden, auf ſchwartzes Holtz ſauber gemahlet.

Ein anderes Türckiſches Pferd und Zeug, ſo Kayſer Ferdinand I anhero geſchencket. Es iſt ſolches von Silber mit Türckiſſen beſetzet, der Säbel und Pallaſch aber ſind mit Perlen garniret.

Das koſtbare Pferde-Zeug, ſo Se. ietztregierende Königl. Majeſt. in Pohlen, nach dem Einzug 1719, als Selbige das Element des Waſſers vorſtelleten, gebrauchet, von durchbrochener Silber-Arbeit auf untergelegter Perlen-Mutter, verguldet und mit Rubinen beſetzet; die übrigen Zieraten ſind von blauen Taffent.

Unter dem altväteriſchen Gewehr finden ſich allhier die groſſen Piſtolen von Churfürſtens Mauritii Leib-Wache, nebſt ſeinen eigenen, auf deren einem verſchiedene Geſchichte des A. T. ſehr künſtlich mit Elffenbein ausgeleget ſind.

An der erſten ebenfalls allhier aufbehaltenen Büchſe des Mönch Schwarzens ſiehet man an ſtat des Schloſſes einen gegen das Zünd-Loch über gelegten Hahn, mit ſeinem Flintenſtein, unter welchem eine Feile ſo lange hin und her gezogen wurde, bis ſich ein Funcken fand: Der Hahn kan ſtärcker und gelinder auf die Feile geſchraubet werden.

Man zeiget ferner: Ein Indianiſches Waldhorn aus einem Elephanten-Zahn; einige Indianiſche Schuhe; kleine Modelle von

Schlit-

Schlitten: alte Indianiſche Kleider, Schilder und dergleichen, alles von Federn auf Leder: Japaniſche Küraſſe von Fiſchbein zum Schutz wider die Pfeile; viel Paradies-Vögel; Japaniſche Meſſer und Degen, davon einige vergifftet ſind; Ein dickes Indianiſches Scharff-richter-Schwerdt aus Holtz, ſo doch mehr das Genicke ein, als den Kopf abzuſchlagen dienet: Lappländiſches Gewehr und Zauber-Trommel: einen Indianiſchen Vogel Foca genannt, von deſſen Hintertheil des Kopffs zwey Federn herunter hangen, woraus koſtbare Plumages gemacht werden: Indianiſche Schilder und Picken: ein Indianiſches Frauen-Hemde und Scherpe: vielerley Trachten von Türckiſchen Hof-Bedienten, womit die in Lebens-Gröſſe ſtehende Statuen und Bildniſſe bekleidet ſind: eine auf ſolche Art eingerichtete Vorſtellung, wie der Türckiſche Kayſer im Serrail ſitzet: koſtbares und mit Gold eingelegtes Janitſcharen-Gewehr; Türckiſche Fahnen und Roß-Schweife, auch Strangulir-Stricke: Türckiſche Paucken; Tartariſche Sporen; ein Pallaſch nebſt Scheide mit vieler Arbeit von Silberdrat; Rundatſchen; Puſickane; Köcher; mancherley Gewehr vor die Polacken und Heyducken, wie ſolches bey dem Einzuge Sr. Majeſtät der Königin gebrauchet worden; viele Pferde mit koſtbarem Schmuck von Sächſiſchen Edelgeſteinen, worunter ein groſſer gelber Topas ſich beſonders diſtinguiret. Viele mit Steinen beſetzte Säbel, nebſt Caſquet und Schilde, ſo der glorwürdigſte König in Pohlen Auguſtus II, als er die Sonne in einem Carrouſel vorgeſtellet, gebrauchet; Lantzen zum Carrouſel der Dames; ein rothſammeter mit erhabener Gold-Arbeit geſtickter Himmel, von der Braut-Kutſche Sr. Maj. der Königin in Pohlen. Geätzte gantze Küraſſe, ſo in Stahl getrieben, und im Feuer verguldet ſind. Der Küraß, in welchem Johann Friedrich Churfürſt zu Sachſen gefangen worden; verſchiedene Küraſſe und Rüſtungen der alten Churfürſten zu Sachſen: Rüſtungen der reutenden Trabanten mit halben Küraſſen, wie ſolche im Sächſiſchen Campement getragen worden. Halbe Küraſſe von gediegenem Silber.

Sr. Königl. Majeſtät Auguſti II, glorwürdigſten Andenckens, in dem Habit, in welchem ſie zu Cracau gecrönet worden, der Talar iſt von blauem Sammet mit göldenen Blumen, der Aufſchlag von Hermelin, und das Futter von Silber-Stück, Crone, Scepter und Reichs-Apffel aber ſind nur mit unechten Steinen beſetzet; eine Stuffe niedriger ſtehen zu Ihro Majeſtät des Königs in Pohlen Seite Carl XII König von Schweden, mit einem ſilbernen halben Küraß angethan, und zu deren Rechten der Czaar Peter.

In dieſem Zimmer ſiehet man auch viele Lantzen zum Carrouſel. Diejenige eiſerne Kette, woran die aufrühriſchen Frieſen den Sächſiſchen Hertzog Henricum Pium aufzuhencken gedrohet.

Ein Hencker-Schwerdt, mit welchem 1400 Perſonen gerichtet worden.

den. Noch etliche andere Schwerter, womit die Scharffrichter nach Vollſtreckung 300 Executionen ſich, wie man ſaget, losgerichtet haben.

Das Schwerdt, womit der Cantzler Crell wegen des Crypto-Calviniſmi gerichtet worden, auf deſſen einen Seite die Worte ſtehen:

Conradus Pols
- I -
- I -
I
Cave Calviniane
D. N. K.
i. e. D. Nicolaus Krell.

In einem andern Zimmer findet man viele zur Jagd gehörige Sachen, von welchen ein guter Theil mit Sapphiren und Türckiſſen beſetzet.

Ein Hirſchfänger, davon der Blitz in Hubertsburg, oben beym Handgriffe an der Bedeckung etwas von Silber hinweg geſchmeltzet, und ſich unten an der ſtählernen Klinge, die er verſehrete, wieder angeſetzet hat, nachdem nur die Scheide wenig, die ſtählerne darinne befindliche Klinge aber gar keinen Schaden erlitten. Eine Pulver-Taſche, welche der Blitz, ſonderlich an der Kette hier und da getroffen, ohne daß das darinne befindliche Pulver angezündet worden.

Das Pferd und den Schmuck Königs Auguſti II in Pohlen, bey dero beſchehenen Huldigung, an welchem viele Perlen und Diamanten zu ſehen.

Des Czaars Petri I Degen, welchen er damahls getragen, als er das erſtemahl zu Ihro Majeſtät dem König in Pohlen gekommen, und dieſer mit ſeinem Hut und Degen getauſchet hat. Das Gefäß an des Rußiſchen Monarchens Degen iſt von Meßing mit kleinen ſtählernen Knöpfgen, und eben dergleichen Zierath findet ſich auch an deſſen Hute, welcher in einem andern Zimmer gezeiget wird.

Ein Degen von König Carl dem XII in Schweden, womit er einen Sächſiſchen gefangenen Officier, der alles des Seinigen beraubet geweſen, beſchencket hat.

Die Sächſiſchen Chur-Schwerter, welche bey Kayſerlichen Crönungen vorgetragen werden.

Viele künſtliche Degen und Dolche, deren etliche in ihren Knöpfen mit Uhren verſehen.

Ein Pulverhorn aus einem wilden Schweins-Zahn, welches man für das Wahrzeichen ausgiebet.

Koſtbare Pferde- und Schlitten-Decken. Verſchiedene prächtig gearbeitete Renn-Schlitten, mit dazu gehörigem Geläute, ſo dem Werth nach über etliche Tonnen Goldes gerechnet werden. Fuß-Säcke von Sammet mit Gold und Silber geſticket.

Allerley Kleidungen, die bey Carrouſels und Aufzügen gebrauchet werden.

Eine in Stahl gearbeitete und an verſchiedenen Orten im Feuer verguldete Rüſtung vor Mann und Pferd, auf welcher die Thaten Herculis vorgeſtellet ſind, welche unter Churfürſten Chriſtiano I zu Augſpurg gefertiget, und an die 14000 Thaler gekoſtet haben ſoll.

Altes Spaniſches Gewehr für hundert Mann.

Etliche

Etliche ausſtaffirte Freuden-Pferde, ſo bey Churfürſtlichen Beerdigungen Parade gemachet.

Allerley Rüſtungen zu Fuß-Turnieren.

Zehen Küraſſe für Generals, welche im Campement gebrauchet worden.

Ein halber Küraß von rother Seide, welcher acht und zwantzigfach über einander geſticket, und 2 Probe-Schüſſe ausgehalten hat.

Churfürſtens Auguſti Küraß, deſſen er ſich in Turnieren bedienet.

Viele neue in Franckreich und Engelland gefertigte Sättel, und dazu gehöriges Pferde-Zeug.

Churfürſtens Chriſtiani I zu Sachſen Sattel, dicht mit Perlen geſticket.

Churfürſtens Chriſtiani II Pferde-Schmuck nebſt der Chaberaque, mit Granat-Steinen beſetzet, der Sattel-Knopff beſtehet aus einem Topas von Gröſſe einer halben Fauſt.

Sechzig Tiegerhäute auf roth mit Gold geſticktem Sammet.

Viele koſtbare Maul-Thier-Decken und Körbe. Prächtige Staats-Livereyen.

Maſqveraden-Kleider, welche zu Vorſtellung der vier Elementen gebrauchet worden.

Ein Pferde-Schmuck von roth und weiſſen Steinen, in welchem der glorwürdigſte König in Pohlen Auguſtus II An. 1719 die Sonne auf einem weiſſen Pferde vorgeſtellet. Verſchiedenes Mohren-Gewehr und Trommeln.

Ein gantz ſilberner und vergul-deter Küraß Churfürſtens Chriſtiani I. Viele Päntzer. Die Tracht der Hottentotten. Kleine Küraſſe für junge Printzen, und unzehlige Dinge mehr, welche man, um Weitläuftigkeiten zu vermeiden, dem ſelbſt eigenen Augenſchein des curiöſen Leſers überläſſet.

§ 20. Das Königliche Müntz-Gebäude, ſo An. 1556 erbauet, und An. 1692 renoviret worden, iſt der Reſidentz nahe, worinne Caroli M. Gewohnheit nachgefolget wird.

In ſelbigem werden alle Müntz-Sorten von Chur-Sächſiſchem Gelde von Ducaten an bis mit dem kleinſten Pfennig gepräget, und thut der bekannte Silber-Wagen aus Freyberg alle 14 Tage anhero die Lieferung.

Zu dem Königlichen Ballhauſe iſt den 31 Mart. 1668 der Grund-Stein geleget worden.

§ 21. Die Dreßdniſchen Tuilleries, ich meine die Königlichen Zwinger-Garten-Gebäude, ſind An. 1711, und eben zu der Zeit, als Se. Majeſtät der glorwürdigſte König in Pohlen Auguſtus II das Reichs-Vicariat verwalteten, theils hinterm Schloſſe, theils auf der Feſtung angeleget worden. Es beſtehen ſolche aus ſechs geraumen Sälen, und einem andern Zeltförmigen Gebäude, wobey alles nach der herrlichſten und ſinnreichſten Bau-Kunſt eingerichtet. Jeder Saal formiret einen beſondern Bau, an welchem die Menge der groſſen Spiegel-Scheiben in den Fenſtern und Thüren, die blau bemahlten Dächer und die oben darauf befindliche ſtarck verguldete Crone und Adler ſehr ſchön ins Geſicht fallen. Inwendig bewundert man die treflichen Bekleidun-

gen der Wände von verſchieden farbichtem Marmor, das künſtliche Schnitz- und Bild-Werck, die reichen Verguldungen, und ſonderlich die ſehr koſtbaren Gemählde an den Decken, als ſehenswürdige Meiſterſtücke von der Hand Herrn Louis von Sylveſtre, und des Italieniſchen Kunſtmahlers Pelegrini.

Die ſämtlichen Gebäude ſind durch eine rings herum geführte Gallerie mit einander vereiniget, darauf man die ſchönſten Spatzier-Gänge, nach der Ordnung geſetzte Reihen Linden, grüne Wälle, anmuthige Gebüſche, Grotten, Waſſerfälle, Springbrunnen, Bild-Seulen, Blumen-Töpffe, Graſe-Bäncke u. d. g. findet.

Die ſogenannte Einſiedler-Höle oder das Bad iſt um und um mit den ſauberſten Statuen, Nymphen und Vaſen, nach dem neueſten Geſchmack bezieret, und kan man, was die Pracht dieſer Königlichen Gebäude anlanget, aus des weiland Königlichen Ober-Land-Baumeiſters Herrn Matth. Dan. Pöppelmanns, in 24 ſehr ſaubern Kupfern An. 1729 heraus gegebenen Vorſtellung und Beſchreibung des von Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen erbauten ſogenannten Zwinger-Gartens-Gebäudes, oder der Königlichen Orangerie zu Dreßden mehrere Nachricht finden, wozu nicht unbillig zu ſetzen der Diſcours ſur l'Architecture compoſé au ſujet de l'Orangerie Royale, qui eſt à Dresde, in 8v. welcher den Franckfurtiſchen Patricium Herrn Sigismund von Loon als Auctorem kennet, und in deſſen An. 1716 edirtes gröſſeres Werck unter dem Titel: Sylvanders von Edelleben zufällige Betrachtungen von der Glückſeligkeit der Tugend, zugleich mit einverleibet worden.

§ 22. Dieſes Zwinger-Garten-Gebäude war anfangs zu Aufbehaltung der Königlichen ſowohl an Menge als ausnehmender Gröſſe gantz auſſerordentlichen Orangerie gewidmet: Nachdem man aber zu deren Unterbringung anderswo, und zwar in dem ſogenannten Hertzogin-Garten, Platz gefunden; Als haben Se. Königl. Majeſtät in die ſämtlichen Gallerien und einige Säle dieſes weitläufftigen Gebäudes nunmehro dero ſämtliche pretieuſe, ſehenswürdige und rare Cabinete von Medaillen, Naturalien, Antiqvitäten, Mineralien, Petrefactis, Animalien, Inſecten, Conchylien, curieuſen in Bernſtein befindlichen ſehenswürdigen Sachen, auch mancherley Gattungen in- und ausländiſcher Höltzer dahin zu bringen, befohlen, welches auch menſ. Jun. 1728 bewerckſtelliget worden. Man findet auch daſelbſt alle zur Chirurgie, Chymie, Metallurgie, Geometrie, Aſtronomie, Aſtrologie, Mathematic und Mechanic gehörige Werckzeuge, und ſo mancherley alte und neue Curioſitäten, nicht weniger den reichſten Vorrath auserleſener Kupferſtiche, und ſogenannter lebendiger oder auch ſonſt künſtlich gemahlter Kräuter-Bücher, nebſt der ſämtlich theils ererbten, theils ſelbſterkaufften Königlichen koſtbaren Bibliothec.

Lincker Hand vom Haupt-Eingange durch das groſſe Portal des ſoge-

ſogenannten Zwinger-Gartens, eine Treppe hinauf, fangen ſich ſothane Gallerien an, und machen daſelbſt die Petrefacta den Anfang, da man verſchiedene in Schiefer-Stein deutlich ausgedruckte Figuren von Fiſchen, Thieren, Bäumen u. ſ. f. betrachtet, wobey ſich ein noch in Steine liegendes Sceleton eines Thieres zeiget, ſo aus dem Würtzburgiſchen anhero gebracht, und mit 500 Rthlr. bezahlet worden, an welchem man die Füſſe und Spinam dorſi ſehr deutlich erkennet.

Hierbey finden ſich verſchiedene Arten Sächſ. Marmors, nebſt einer Sammlung von mancherley Terris ſigillatis.

Unter den verſteinerten Sachen, ſo Confect, Zuckerwerck und Eß-Waaren vorſtellen, haben auch die Anconitaniſchen Dattali del Mare Platz gefunden, wobey ein gewiſſer rother Marmor ex albo & rubro variegatus, der mit ſeinen weiſſen Flecken die Weſtphäliſchen oder Göttinger Würſte ſehr natürlich vorſtellet, gezeiget wird.

Hierauf folgen die Petrefacta, ſo bey Pirna in Sand-Steinen gefunden werden. Verſchiedene ſteinerne Tiſche, auf welchen die Natur die ſchönſten Landſchafften und artigſten Figuren abgebildet. Ein verſteinerter Kopff eines Auer-Ochſen. Viel verſteinerte Fiſche, worunter einer aus den Illmenauiſchen Gebirgen gantz dick und von erhabenem Fleiſch, gleichſam in ſeiner Materie lieget, nebſt einem andern, um welchen viele Schuppen natürlich im Stein zu ſehen ſind. Andre dergleichen Fiſche von Illmenauer und aus den Eichſtädtiſchen Schiefer-Brüchen.

Maxilla ſuperior & inferior eines Elephanten, ſo verſteinert, von welchen der obere Theil aus Litthauen, der untere aber aus Amſterdam anhero gebracht worden. Einige verſteinerte Krebſe. Ramificationes der Stellarum marinarum. Würtenbergiſche Adler-Steine. Echini. Cornua Ammonis, worunter eines, welches 2 Schuh im Diameter hat.

Blätter, Zweige und Vogel-Neſter, ſo mit ſubtilem Stein incruſtiret. Verſchiedene Stücken Holtzes, welches mit allerhand Mineralien, die ſich hinein gezogen, angefüllet, auch ſonſt verſteinert ſind.

Ein rares Petrefactum aus Pirna, worauf man gar deutlich einen fünffeckichten Seeſtern, von der Art, wie ſolche bey Schevelingen, und andern Orten der Europäiſchen See-Küſten ans Land geworffen werden, bemercket. Verſchiedene Wurtzeln und Gewächſe, welchen man durch Kunſt mancherley Geſtalt gegeben.

Verſchiedene anatomirte Baum-Blätter, da auf die allerſubtileſte Art die kleineſten Venæ und Arteriæ, von den übrigen und gleichſam fleiſchichten Theilen des Blattes abgeſondert, und in ihrer Ordnung ſolchergeſtalt erhalten worden, daß aus einem Blatt gleichſam drey, nemlich die 2 Membranen, und das in der Mitte befindliche Netz entſtanden.

Zwey von Gewürtz-Nelcken zuſammen geſetzte Schiffe. Etliche Aeſte und Zweige, worauf die Gewürtz-Nelcken wachſen.

Vier Statuen von Rieſen-Gröſſe

aus Cypreſſen-Holtz, welche aus Venedig hieher gebracht worden, und 4000 Rthlr. koſten.

Verſchiedene Inſecta und Thiere in acht groſſen Folianten, deren ieder 100 Rthlr. koſtet, überaus natürlich gemahlet.

Verſchiedene auf Pergamen gemahlte Blumen, bey welchen zu bedauren, daß an ſelbigen das Kräuter-Werck fehlet.

Einige ausländiſche Höltzer in Geſtalt eines Buchs, mit dem auf dem Rücken geſetzten Nahmen eines ieglichen Auctoris, der davon geſchrieben.

Etliche ſehr koſtbare Herbaria viva.

Ein von dem Dreßdner Kunſt-Tiſcher Nic. Hingſten gefertigter Schranck, in welchem 350 auserleſene Sorten von Orientaliſchen und andern raren, aus lebendigen Stämmen geſchnittene Höltzer ſich befinden. Es iſt derſelbige alſo geordnet, daß er aus lauter in der Länge nahe zu 6, in der Breite zu 3, in der Dicke aber etwas über einen halben Zoll betragenden, und auf das ſauberſte geſchliffenen und polirten Schubfächern, ſo füglich eingeſchoben und wieder ausgezogen werden können, beſtehet. Jedes derſelben ſtellet eine beſondre Art von Holtz vor, und hat das Anſehen eines Müntz-Cabinets. Auf iedem Holtz ſtehet die Benennung deſſelben, und hat beſagte Holtz-Collection, Herr M. Chriſt. Clodius, von Neuſtadt aus Meiſſen, zu Stande gebracht, und gegen erhaltene 500 Thlr. ſolche an Ihro Königl. Majeſtät überlaſſen, da ſie denn am 3 Jan. 1729 dieſen Kunſt-Gallerien mit einverleibet worden.

Ein Stück Holtz, durch welches ein Hirſch mit dem Geweihe geſtoſſen, ſolches darinne ſtecken laſſen müſſen, und nachgehends verwachſen im Walde gefunden worden. Sothanen Baum hat man nachgehends gefället, und das Stücke Holtz, wo das Geweihe darinne geſtecket, hieher geliefert.

Vielerley Hirſch-Geweihe, welche auf beſondre Art in Bäume verwachſen.

Zwey in einander künſtlich verwachſene Hirſch-Geweihe, ſo Menſe Febr. 1734 aus Annaburg anhero geliefert worden.

Eine lange Stange aus Zimmet-Holtz.

Ein Kelch aus ligno Nephritico vero, ſo das Geträncke, welches hinein gegoſſen wird, in blau verwandelt, welcher mit 200 Ducaten bezahlet worden.

Viel rare Früchte, als Cocus, Maldiviſche Nüſſe, Monſtra von Gewächſen, nebſt einer Sammlung von verſchiedenen Seminibus.

Hierauf folget das Cabinet d'Ignorance, worinnen alles dasjenige aufgehoben wird, was man eigentlich noch nicht kennet.

In der Animalien-Gallerie ſind vielerley ſonderliche Hirſch-Geweihe und Gehörne von Rehböcken zu ſehen: Etliche Hörner von Haaſen und Rhinoceros, Zähne von Elephanten, davon einer bey 8 Fuß lang iſt. Ein groſſer und über 1000 Thaler am Werth anſteigender Orientaliſcher Bezoar-Stein. Viele Blaſen- Nieren- und Gallen-Steine, ſo von Menſchen gegangen, und

wegen ihrer Gröſſe oder zäckichten Figur würdig geſchienen, daß ſie aufgehoben würden. Die gröſten davon ſind von dem Theologo D. Seligmann und dem berühmten JCto, D. Caſpar Ziegler. Andere Steine von Hunden, Pferden u.ſ.f. ſind ebenfalls in groſſer Anzahl verhanden.

Hierauf folgen ſowohl einheimiſche als ausländiſche Schlangen, ſo in länglichten Gläſern mit Spiritibus conſerviret werden, davon eine einen Froſch, die andre eine Fleder-Maus im Bauche hat.

Ferner verſchiedene Arten von Scorpionen und Tarantuln: Ein Haaſe mit 8 Beinen. Ein Embryo eines Armadillen. Ein Crocodil, wie er aus ſeinem Ey, welches die Gröſſe eines Gänſe-Eyes hat, heraus kriechet.

Eine Art Kröten, Pipal oder Piwal genennet, von welchen das Weibgen ihre Eyer in die Valvulas oder kleine Zellen, welche das Männgen auf ſeinem Rücken hat, leget, dergeſtalt, daß nachmahls die Jungen gleichſam aus des Männgens Rücken heraus zu wachſen ſcheinen: eine Indianiſche Fleder-Maus: ein Indianiſcher Wald-Teufel: ein Nimmerſatt: eine Löffelgans: ein Caſuarius.

Verſchiedene Arten ſonderbarer Vögel, ſo man nur zuſammen bringen können, worunter einer mit allerley Farben vortreflich ſpielender Colibry, welchen die Spanier Tominejo nennen, weil ſelbiger ſo klein und leicht iſt, daß er ſamt dem Neſt kaum 20 Erbſen, von der Art, welche in Spanien Tominos heiſſen, in ſeinem Gewichte beträget.

Eine Sammlung von allerhand, auch zum Theil monſtröſen Eyern, it. von Vogel-Weſpen-Horniß-und dergleichen Neſtern.

Die Inſecta und Papilions nehmen verſchiedene Schubladen ein, ſo zur Conſervation alle vier Wochen mit einer Mixtur, die aus Terpentin, Oleo Spicæ und vornehmlich aus Camphor beſtehet, von innen beſtrichen werden.

Unter den Papilions ſiehet man einen, welcher nur zur Nacht flieget, und an dem harten Theil ſeines Schwantzes leuchtet, auch daher le Lanternier genennet wird.

Ein Theil der andern Thiere wird in Spiritu vini getödtet, und nur in ſchlechtem Brantewein aufbehalten, weil man glaubet, der Spiritus vini ſey zu penetrant und zerfreſſe die fleiſchigten Theile.

In dem Vorſaal, durch welchen man aus dieſem Saal, in die folgende Helffte der Zwinger-Gallerien gehet, ſind die Ribben und der Kopff eines Wallfiſches, welche ſonſt in dem Schloſſe unter dem Engliſchen Thor zu ſehen waren, aufgehencket zu betrachten.

In der folgenden Gallerie erblicket man verſchiedene Crocodile, Ichnevmones, Priapos und Teſticulos von Wallfiſchen, vielerley Schildkröten, eine Carcharita eines Mannes lang: einen ausgeſtopfften Seehund, ſo in der Elbe gefangen worden; einen ausgeſtopfften weiſſen Biber: einen Polypum: einige Hörner vom Fiſche Narval: junge und alte Schwerdt-Fiſche; fliegende Fiſche; Baſilisken; Cavallos marinos von Pozzuolo; eine

Art von Krebſen oder Cancellis marinis.

Einen Schranck, in welchem verſchiedene Naturalia gezeiget werden, ſo von der verſtorbenen Czaarin Catharinen anhero geſchencket worden, ſonderlich iſt darinne ein in der Runde ausgebreitetes Caput Meduſæ zu betrachten.

Die hiernechſt kommende See- und Corallen-Gewächſe werden in Litophyta, Spongiophyta, Keratophyta und Potamophyta eingetheilet.

Unter dieſen diſtinguiret ſich ein ſehr weiſſes Corallium ramoſum, aus der Mittelländiſchen See bey Marſeille, nebſt einem überaus raren Corallen-Aſte von ſchwartzer Farbe, welcher mit einer Schale überzogen iſt.

Das Conchylien-Cabinet iſt in einigen mit Glas überzogenen Behältniſſen rangiret; doch fehlet noch die rare Muſchel Cedo nulli, der Weſt-Indiſche und Oſt-Indiſche, wie auch der Unter-Admiral.

Von Bernſtein iſt ein ſchöner Schranck mit Spiegel-Glas inwendig ausgeſetzet, verhanden, ſo von des Höchſtſel. Königs in Preuſſen Friderici Wilhelmi Majeſtät den 21 Jun. 1728 anhero geſchencket, und durch den daſigen Hof-Jubelirer Köhlern überbracht worden.

Die Beſchläge an ſothanem koſtbaren Schranck ſind ſehr maſſiv von Silber: Inwendig aber ſiehet man nebſt vielen Galanterien ein Bretſpiel, Marqven und Zugehörungen, Etuis, Tabatieren u. ſ. f. ſehr ſauber von Bernſtein gearbeitet; wie denn auch die Schubladen, in welchen dieſe Curioſ. liegen, von Bernſtein gefertiget ſind.

Hierüber findet man in dieſem Zimmer verſchiedene in Bernſtein ohne Beyhülffe der Kunſt eingeſchloſſene Thiere, Inſecten, Blätter und Liquida, oder ſich bewegende Tropffen, wovon D. Nathan. Sendelii, Medici Regii & Phyſici Elbing. ordinar. Hiſtoria Succinorum, corpora aliena involventium, & naturæ opere pictorum & cælatorum, ex regiis Auguſtorum cimeliis Dreſdæ conditis, æri inſculptorum conſcripta, welche zu Leipzig A. 1742 bey dem Herrn Verleger gegenwärtigen Lexici in groß Folio mit 13 Kupffer-Tafeln heraus gekommen, in mehrern Nachricht ertheilet.

Das Juden-Cabinet iſt ebenfalls ſehr merckwürdig. In demſelben erblicket man einen ausgeſtopfften Rabbinen in Manns-Gröſſe, welcher den Hut auf dem Kopff, eine Brille auf der Naſe, und einen Mantel um hat. Denſelben ſiehet man vor einem Pult ſtehen, auf welchem der Talmud lieget, den er mit etlichen Fingern betaſtet. Wer in dieſes Cabinet zum erſtenmahle kommet, hält nicht anders dafür, als daß ſothaner Rabbine, wegen ſeiner guten und natürlichen Aehnlichkeit lebendig ſey. Man zeiget hier ferner alle Inſtrumenta, die bey der Beſchneidung und übrigen Jüdiſchem Cultu gebrauchet werden.

In einer andern Gallerie betrachtet man viel rare Thiere, welche wohl ausgeſtopffet, und auf beſonders rangirten Stellagen befeſtiget ſind. Unter denſelben ſind folgende die merckwürdigſten:

Ein

Ein Pferd, deſſen Schweiff 13 Ellen und die Mähne 5 Ellen lang geweſen; ein Hund ohne Vorder-Füſſen; etliche Löwen, Tieger, Bäre, Wölffe; ein Corax; ein Vielfraß; ein monſtröſes Kalb mit 2 Köpffen; ein Americaniſcher Wald-Eſel mit ſehr ſchönen ſchwartzen und weiſſen Streiffen; ein ſehr groſſes Babyloniſches Schaf mit ſehr breitem und fetten Rücken; ein Bär, welcher 6 Centner und 20 Pfund gewogen; ein Hirſch, in welchen auf der Seite eine Thüre durch die Haut gemachet, darinnen alle Medicamenta verſchloſſen liegen, ſo der Hirſch zur Conſervation der menſchlichen Geſundheit an ſeinem Leibe hat, und aus ſelbigem præpariret werden, von Joh. Mechingern verfertiget, wovon die Curioſ. Sax. ad A. 1736 num. LVI p. 194 ein mehrers berichten.

In der Anatomie-Cammer, aus welcher die Præparata anatomica nach Wittenberg zum Gebrauch der mediciniſchen Facultät gekommen, findet man die Sceleta von allen denjenigen Thieren, welche man zuvor ausgeſtopffet geſehen, wozu noch andre von einem Dromedario, Elende, Rennthier, Litthauiſchen fliegenden Einhorn zugleich mit zu rechnen.

Allhier iſt ebenfalls eine anſehnliche Sammlung von alten und neuen Chirurgiſchen Inſtrumenten und Machinen, nebſt verſchiedenen Portraits derjenigen Perſonen, welche ihr Leben auf 175 und mehrere Jahre gebracht haben, anzutreffen. Ferner einige Abbildung verſchiedener Misgeburten; eine menſchliche Hirn-Schale von der Dicke eines Daumen: ein Hahn mit vier Füſſen: zwey Kinder, die nur einen Kopff haben: ein Mägdgen mit einem Haarbeutel aus Fleiſch: ein paar ſtarcke Manns-Handſchuh von ein paar Weiber-Brüſten verfertiget: einige ausgearbeitete Männer- und Weiber-Häute: eine alte Jungfer in Wachs pouſſiret, mit einem groſſen Bart: ein Hymen von einem 8jährigen Mägdgen: ein Sceleton humanum, ſamt denen Nerven; ein Scrotum von abſcheulicher Gröſſe, woran vor einigen Jahren ein Perucquier zu Leipzig geſtorben: ein Embryo von einem Elephanten, ſo nicht viel über eine Spanne lang, und doch deutlich gebildet: Verſchiedne Embryones humani, worunter etliche von Mohren ſind, welche ſchon von Zeit der Empfängniß an ſchwartz ſehen. Man ſiehet weiter ein koſtbares Stück aus dem Cabinet des berühmten Ruyſchii, ſo die Anatomie verſchiedener Theile des menſchlichen Cörpers, z. E. der Haut, Gedärme, matris piæ, matris duræ, des Pericranii u. ſ. f. vorſtellet, welche mit gefärbtem Wachs künſtlich ausgeſpritzet ſind.

In dem Cabinet des Etampes ſind etliche hundert tauſend Kupfferſtiche von Portraits, Landſchafften, Gebäuden, Sinnbildern, geiſt- und weltlichen Geſchichten u. ſ. f. wobey die Portraits der berühmteſten Mahler allein an die verſchiedene Bände betragen.

In der Mineralien-Gallerie findet ſich alles, was zu Bergwercks-Sachen gehöret: Eine Probir-Waage, Oefen, Stuffen von allen Metallen, viel maſſiv-gewachſenes

Gold und Silber, gantze mit Ertzt bezierte Berge, worinne mancherley Bergwercks-Arbeit vorgeſtellet wird. Von Annaberg hat man allhier ein reichhaltiges Minerale, Horn-Ertzt genannt, auf deſſen bloſſe Stuffe man den Stempel einer Müntze einprägen kan. Aus der Zittauiſchen Gegend, oder, wie andre wollen, aus Auerbach im Vogtlande, iſt ein Topas, der etliche Centner wieget, doch voller Waſſer und Federn, oder beſſer zu ſagen, trübe und unrein iſt, anhero geſchaffet worden.

Der mathematiſche Saal iſt über dem Haupt-Eingange der Zwinger-Gebäude.

Unter den geometriſchen Wercken befinden ſich allda verſchiedene alte Inſtrumente, deren ſich Churfürſt Auguſtus zu Sachſen beym Feld-Meſſen bedienet. Z. E. ein Stock, der die Schritte abgemeſſen, ſo offt man damit auf die Erde geſtampffet, welcher bis auf 6000 gehet. Oben im Knopff iſt eine Magnet-Nadel eingefaſſet, woraus man abnehmen können, ob man krumm oder gerade gehe. Man zeiget ferner etliche geometriſche Riſſe, welche Churfürſt Auguſtus ſelbſt aufgenommen und gezeichnet hat: ingleichen etliche Runiſche alte Calender. Es wird auch ein Arabiſcher Globus cœleſtis aus Mecca mit Arabiſchen Buchſtaben und ſilbernen in Gold eingelegten Sternen gezeiget. Vielerley Viatoria oder Schritt-Meſſer, ſo an den Wagen befeſtiget werden können: Eine groſſe aſtronomiſche Uhr, ſo Anno 1563 zu fertigen angefangen, und A. 1568 vollendet worden, welche Churfürſt Auguſtus zu Sachſen mit 16000 Rthlr. bezahlet.

Hierauf folgen die Gnomonica, verſchiedene Arten von Sonnen-Uhren, mancherley See-Inſtrumente, Gruben und See-Compaſſe, unter welchen letztern ein Chineſiſcher ſich befindet. Ferner mancherley Artillerie-Inſtrumente, Aſtronomica, und darunter das ſich bewegende Syſtema Copernicanum, welches der Mechanicus Gærtner, obgleich mit vielen Fehlern verfertiget.

Unter den Opticis finden ſich die Multiplications-Spiegel, welche bey dem prächtigen Chur-Sächſiſchen Campement ohnweit Mühlberg gebrauchet worden. Selbige ſind in concavo aus vielen viereckigten kleinen Spiegel-Gläſern zuſammen geſetzet, und mit polirten ſtählernen Nägeln feſt gehefftet; dahero in ſelben die brennende Lampen faſt unzehlige mahl ſich repræſentiren, und durch ihre Repercuſſiones ein weites Licht veranlaſſen. Der Gärtneriſche höltzerne Brenn-Spiegel hat bey nahe 12 Fuß, oder 6 Dreßdner Ellen, im Diameter, das punctum uſtionis aber iſt 2 Ellen 11 Zoll und 5 Linien davon entfernet. Der An. 1690 verfertigte ſehr berühmte Tſchirnhauſiſche Spiegel iſt kleiner, als der Caſſeliſche: Sein Diameter beſtehet in 2 Ellen 18 Zoll, die Diſtantia Foci aber in 1 Elle 20 Zoll und 2 Linien. Das Michaeliſche Brenn-Glas hat 17 Zoll im Diameter, und entfernet den Focum über 28 Zoll oder 1 Elle 4 Zoll weit.

Den Beſchluß machen allerhand optiſche Gemählde, worunter ein gewiſ-

gewiſſes Stück eine Schlacht vorſtellet, wenn man aber ſolches durch ein Glas anſiehet, ſo erſcheinet dadurch das eigentliche Portrait, Sr. Durchl. Churfürſtens Johannis Georgii III zu Sachſen.

Auſſer dieſen Gallerien und Zimmern ſind, wie obgedacht, etliche Säle und Gemächer ſothanen Zwinger-Gebäudes zu herrſchafftlichem Gebrauch und Luſtbarkeiten vorbehalten.

Das ſchönſte iſt der ſogenannte Marmor- oder Tantz-Saal, der wegen ſeiner treflichen Verguldung, koſtbaren Fenſter, prächtigen Gemählde und vollkommenen Marmor-Bekleidung geſehen zu werden verdienet. Den Fuß-Boden deſſelben zieren 2 groſſe Oval-Stücke von Marmor, die ohngefehr in der Länge 6 Dreßdner-Ellen betragen mögen, zwiſchen welche eine andre Tafel von rothem und weiſſem Marmor, aus einem eintzigen von Wildenfels anhero gebrachten und an die 14000 Rthlr. koſtenden Stück ſich befindet, ſo 4 Ellen breit und 11 Ellen oder 10 geraumer Schritte lang iſt. Hinter dem Saal finden ſich auf dem Wall die ſchönſten Linden-Alleen und zwiſchen denſelben die angenehmſten und ſchattenreichen Promenaden. Auf beyden Seiten des Saals aber wohlangelegte Waſſer-Künſte, Caſcaden, Grotten und Bäder.

Der mittlere Haupt-Platz des gantzen Zwingers dienet, um Carrouſels und andre Ritter-Spiele zu halten.

In dieſem Königl. Zwinger-Gebäude findet ſich noch eine Merckwürdigkeit, nehmlich ein accurates Modell des Tempels Salomonis, ſo in der Mitte daſiger Gallerien zu betrachten. Es iſt ſolches nach dem verjüngten Maaßſtab ſehr klein und ſauber verfertiget, und zeiget alles dasjenige an, was man an dieſem koſtbaren Alterthum an Jubelen, Gold und pretioſis im Groſſen angetroffen. Man ſiehet nemlich beſagten Tempel mit allen ſeinen Vorhöfen, Mauern, Thoren, Hallen, heiligen Gefäſſen, Brand-Opffer-Altar, ehernem Meer, goldnen Leuchtern, Schaubrot-Tiſchen, Rauch-Altar, Bundes-Lade u. ſ. f. Dieſes Stück, ſo für 10000 Rthl. erkauffet worden, hält 13 Fuß in der Höhe, und 80 dergleichen in der Rundung; es iſt den 10 Jan. 1733 anhero kommen, und alles nach den genaueſten Beſchreibungen der bekannten Spaniſchen Geiſtlichen Villalpando und Ramirez de Prado hierbey vorgeſtellet, vid. Hier. Pradi & Joh. Baptiſt. Villalpandi in Ezechielem explanat. & apparatus urbis & Templi Hieroſolymitani, Comment. Rom. 1596 fol. 3 Voll.

Zu dem gleichfalls allhier befindlichen Opern-Hauſe ward den 9 Sept. 1718 der Grundſtein geleget, wobey an die etliche hundert Bergleute ihre Dienſte verrichtet. Selbiges hat ein groſſes Theatrum, vielfältige Machinen und verſchiedene Verwandlungen. Die erſte Opera aber iſt am 3 Sept. 1719 in ſelbigem præſentiret worden.

§ 23. Das Königliche Zeughaus hinter der Rammiſchen Gaſſe, zu deſſen Anbau fünff ziemlich groſſe Garten-Plätze ausgekauffet worden,

den, liegt in einer beſonders einge⸗ſchloſſenen Mauer, und wird nach dem zu Venedig für eines der grö⸗ſten in Europa gehalten; geſtalt man denn an die 1500 metallne Stücken, und für mehr als 100000 Mann Rüſtung in ſelbigem zeiget. Der erſte Stein hierzu ward den 6 Mart. 1559 geleget, ſelbiges aber unter der Regierung Churfürſtens Auguſti An. 1563 unter das Dach gebracht, und An. 1705 erweitert. Nachgehends iſt gedachtes Gebäu⸗de durchgehends neu aufgebauet, und mit Abtragung des alten den 21 Mart. 1740 der Anfang ge⸗macht worden.

Man bemercket in ſelbigem hauptſächlich: Zwey groſſe Mortiers, Romulus und Remus genannt, welche Bomben von 500 Pfund werffen, und von dem Chur⸗Hauſe Brandenburg anhero geſchencket worden: Zwey damaſcirte Cano⸗nen, ſo vor einiger Zeit in Suhla verfertiget worden; einige von de⸗nen Türcken erbeutete groſſe Ge⸗ſchütze und den Feinden abgenom⸗mene Fahnen; unter denen Orgel⸗Geſchützen ſiehet man eines von 64, und ein anders von 100 Pfeif⸗fen; ein Geſchütz, ſo von Grim⸗menſtein nach Dreßden gekom⸗men, welches aus 20 kleinen Läuff⸗ten beſtehet, wovon 6 unten, über denſelben 5, ferner 4, hernach 3, und endlich 2 ſolchergeſtalt liegen, daß ſich iede Lage nach Gefallen ſchieben und wenden läſſet. Anno 1741 ſind auch verſchiedene Cano⸗nen und Fahnen aus Böhmen all⸗hier verwahret worden.

Man ſiehet auch allhier eine vollkommen eingerichtete Feld⸗Ar⸗tillerie, nebſt allem, was dazu ge⸗höret, klein und nach dem verjung⸗ten Maaßſtab eingerichtet.

Das Wahrzeichen des Dreß⸗dner Zeughauſes iſt eine groſſe Ca⸗none mit einer heßlichen Figur, welche der Teuffels⸗Scheerer ge⸗nennet wird.

§ 24. Unter dem Zeughauſe befindet ſich die Königliche Kelle⸗rey, ſo aus 4 groſſen und 2 kleinen Gewölbern beſtehet. Unter der Zahl der erſten ſind zwey, welche 175 gemeine Schritte in der Länge haben: Hierzu findet man zwey Eingänge, in den Kellern ſelbſt aber die vortreflichſten Land⸗Weine.

Endlich iſt an dem Gebäude des Zeughauſes zugleich mit der Kö⸗nigliche Zimmer⸗Hof angeleget, in welchem der Stück⸗und Glocken⸗Gieſſer, it. die Zeugwagner, Drechs⸗ler, Schmiede, Büchſenmacher und Thorwärter freye Wohnung haben.

Bey dem groſſen Pulver⸗Thurm ſind vor dieſem 4 Wind⸗und un⸗ten 4 Roß⸗Mühlen befindlich ge⸗weſen.

§ 25. Das Königliche Saltz⸗haus dienet zur Niederlage des Groß⸗Saltzer⸗Saltzes, und wer⸗den die vier Unter⸗Niederlagen Wittenberg, Torgau, Mühlberg und Meiſſen daraus verſorget. Selbiges iſt An. 1587 aufgerichtet, und An. 1631 in beſſern Stand ge⸗ſetzet worden.

Das ſogenannte Frau⸗Mutter⸗Haus auf der Creutz⸗Gaſſe, in welchem ſich dermahlen das König⸗liche Ober⸗Amt par Terre befin⸗det, hat von Churfürſtens Johannis Georgii I Frau Mutter, welche bis an ihr Ende darinne logiret,

ihre Benennung, und iſt in ſelbigem Churfürſtens Christiani I zu Sachſen erſter Printz den 23 Sept. 1583 gebohren worden. Man will verſichern, daß unter Direction des damahligen Commandanten hieſiger Stadt, Melchior Hausens, ſothanes Gebäude von der in der Magdeburgiſchen Belagerung gemachten anſehnlichen Beute aufgeführet worden.

§ 26. Das Palais auf dem Taſchenberg dienet dermahlen zur Wohnung der Durchlauchtigſten jungen Herrſchafften, und iſt ſelbiges An. 1715 auf Türckiſche Manier meubliret, nachgehends aber gantz neu repariret, und mit den koſtbarſten Embellirungen verbeſſert worden.

Vor dieſem hat auf beſagtem Taſchenberge an demjenigen Ort, woſelbſt noch ietzo das Hof-Brau-Haus zu ſehen, ein kleines Gebäude, und hinter ſelbigem ein Creutz-Gang, an welchem ein Kloſter-Garten ſich befunden, geſtanden, in welchem ſeit dem XIII Seculo ſich ſieben Grau- oder Barfüſſer-Mönche befunden, welchen die von Marckgraf Friedrich dem Freudigen An. 1521 aufgeführte Kirche, ſo die Kloſter- und Barfüſſer-, nachgehends aber und nach der Anno 1599 mit ſelbiger vorgegangenen Veränderung die Sophien-Kirche benennet worden, eingeräumet geweſen.

§ 27. Das ſchöne Gewandhaus an dem Neu-Marckt, ſo von der Frauen-Gaſſe bis an den Jüdenhof in einer Länge von 200 Ellen gehet, iſt An. 1525 zu bauen angefangen, und in 9 Jahren vollendet worden.

Bey der am 23 Jul. 1731 erfolgten Haupt-Reparatur des gantzen Gebäudes, ſo den 20 Sept. beſagten Jahres völlig zu Stande kommen, iſt die gevierte Tafel, worauf ein Schuh, Stiefel und Pantoffel gemahlet, zugleich mit renoviret worden, weil die Schuhmacher ehedeſſen auf dem Gewandhauſe ſollen feil gehabt haben. Unten ſind die Fleiſchbäncke angeleget, in welchen an die 66 Fleiſcher, täglich alles benöthigte Fleiſchwerck verkauffen.

§ 28. Zu der maſſiv erbauten Corps de Guarde auf beſagtem Neu-Marckt iſt den 13 Jun. 1715 der erſte Grundſtein geleget, und ſelbige den 25 Nov. beſagten Jahres von der Militz zum erſten mal bezogen worden.

Es beſtehet ſolches Gebäude aus zwey Etagen: In der erſten Etage, und zwar in denjenigen Zimmern, aus welchen man auf dem ſteinernen mit 4 Statuis martialibus gezierten Austritt kommen kan, wird das ordinaire General- und Gouvernements-Kriegs- und Stand-Gericht über die Delinquenten von dem Regiments-Schultheiß und dazu beſonders commandirten Ober-Officiers gehalten. Hinter dieſen Zimmern ſind für die zum Tode verurtheilte Miſſethäter feſte Behältniſſe zu finden.

In der zweyten Etage hat die Garniſon ihren Gottesdienſt, welcher Sonntags zweymahl darinne gehalten wird, nachdem die Einweihung den 20 Dec. 1716 erfolget.

Bey dem Neumarckts-Keller ſind die beyden ſchönen Brunnen,

nachdem

nachdem im Aug. 1731 der gantze Jüdenhof egal gemacht und planiret worden, ebenfalls zu Stande gekommen.

§ 29. Unter den Geiſtlichen Gebäuden der Stadt ward die Evangeliſche Schloß-Capelle zu Vergröſſerung der Königlichen Gemächer An. 1737 angewendet, und der in ſelbiger zeithero gehaltene Gottesdienſt, nach der Kirche zu S. Sophien verleget.

Der Schloß-Thurm, ſo um und um mit Kupffer gedecket, und mit grüner Oel-Farbe überſtrichen, wird für den höchſten in Dreßden gehalten. Es iſt derſelbe An. 1528 aufgeführet, An. 1674 wieder auf das neue aus 2163 gantzen und halben Werckſtücken, davon eines der gröſten 96 Centner, der kleinſten aber 20 Centner gewogen, erbauet worden.

Die Höhe deſſelben rechnet man auf 170 Ellen, welche alſo den Creutz-Thurm um 2 Ellen 12 Zoll überſteiget.

Die Spitze dieſes Thurms kan man in die 2 Meilen Weges ſehen. Die Reparatur beſagten Schloß-Thurms geſchahe A. 1722 und 1731. Der Donner hat verſchiedene mahl in ſelbigen eingeſchlagen, beſonders den 25 Nov. 1705, den 23 Jun. 1720, den 25 Dec. 1722 und den 16 Aug. 1735 Mittags zwiſchen 11 und 12 Uhr, weßhalber verſchiedene Beſchreibungen und phyſicaliſche Raiſonnements im Druck verhanden.

Eine beſondere Merckwürdigkeit von dieſem Schloß-Thurme iſt, daß er, wenn man von Neudorff über Neuſtadt bey Dreßden in die Stadt kommet, ſich hinter den Creutz-Thurm ſolchergeſtalt verſtecket, daß man über 200 Schritt lang von demſelben nicht das mindeſte ſehen kan.

Der Thurm-Knopff ward den 15 Nov. 1676 aufgerichtet, es wiegt ſelbiger 109 Pfund, und rechnet man an die $3\frac{1}{2}$ Scheffel Korns Dreßdner Maaß, welche hinein gebracht werden können.

Die Wind-Fahne, ſo oben auf dem Knopf ſtehet, iſt 4 Ellen breit, und wiegt 1 Centner $24\frac{1}{2}$ Pfund.

Den künſtlich durchbrochenen verguldeten Gang um den Thurm hat Churfürſt Johannes Georgius II zu Sachſen anzulegen befohlen.

§ 30. Die Kirche zum Heil. Creutz ward An. 1279 geſtifftet, und auf Veranſtaltung Hertzog Albrechts zu Sachſen, nachdem ſelbige An. 1491 gantz und gar abgebrannt, zu deren Wiederaufbauung den 4 Mart. 1492 der erſte Grundſtein geleget, der gantze Bau aber bis auf das innere Chor den 10 Nov. 1498 zu Stande gebracht, die Kirche ſelbſt aber den 10 Nov. 1499 durch Biſchoff Johannem zu Meiſſen, des Geſchlechts von Saalhauſen, eingeweihet.

Das Gewölbe dieſer Kirche ruhet auf 14 ſteinernen ſtarcken Pfeilern, die Länge derſelben ſchätzet man auf 109, die Breite auf 54, die Höhe aber auf 34 Ellen. Bey der groſſen Orgel ſahe man, vor deren und der gantzen Kirche menſ. Oct. 1729 wegen des Jahres darauf bevorgeſtandenen Reformations-Jubilæi beſchehenen Haupt-Renovation, das Gemählde des groſſen Chriſtophs, welches aber nachhero ausgeſtrichen, und mit einem Architectoni-

chitectoniſchen Proſpect verwechſelt worden.

Die Cantzel hat eine künſtliche Decke, ſo einem Biſchoffshut ähnlich ſiehet, dergleichen in gantz Sachſen nirgendswo anzutreffen.

Der Altar iſt An. 1499 angeleget und An. 1513 zu Stande gekommen. Bey dieſem ſind die 3 Churfürſten zu Sachſen Mauritius, Chriſtianus I und Chriſtianus II in Lebens-Gröſſe abgebildet.

Man ſiehet auch ohnweit beſagten Altars das Monumentum Churfürſtens Mauritii, als welcher An. 1553 in dem mit Marckgraf Albrecht zu Brandenburg bey Sivershauſen gehaltenen Treffen den 9 Jul. beſagten Jahres mittelſt einer ſilbernen Kugel von hinten zu tödtlich bleſſiret worden, und drey Tage darauf verſtorben.

Der Tauffſtein ward An. 1569 geſetzet, und mit einem eiſernen Geländer umgeben: Inwendig deſſelben ſind verſchiedene Prediger und Superintendenten des Orts abgebildet. In der Sacriſtey aber findet man nebſt dem koſtbaren Kirchen-Ornat, eine feine Theologiſche Bibliothec.

In dieſer Creutz-Kirche werden alle in das Dreßdner Ober-Conſiſtorium gehörige Geiſtliche ordiniret und confirmiret.

Die erſte Leiche in derſelben ſoll Chriſtian VIII, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, als welcher den 6 Aug. 1570 verſtorben, geweſen ſeyn.

Auſſerhalb der Kirche iſt ein mit eiſernem Gatter-Werck verſehenes 6 Viertel breites, und 4 Ellen langes, ſteinernes und mit Kupfer bedecktes Behältniß zu betrachten, in welchem das Bildniß des Herrn Jeſu in Lebens-Gröſſe, am Oelberge kniend, in Stein gehauen zu ſehen; vor ſolchem gegen Morgen an der Wand erblicket man den Himmliſchen Vater, und endlich die 3 ſchlafende Jünger. Dieſes Monument iſt Anno 1578 geſtifftet, An. 1653 und 1730 aber renoviret worden.

§ 31. Der Creutz-Thurm, zu welchem An. 1581 eine ſteinerne Treppe angeleget worden, wird für den ſtärckſten und gröſten in Dreßden gehalten.

Es iſt dieſer Thurm 168 und eine halbe Elle hoch, und pflegen die hieſigen Stadtpfeiffer von demſelben täglich Vormittags um 10 und Nachmittags um 4 Uhr abzublaſen; an hohen Feſttagen aber werden aus den darauf befindlichen 4 metallenen Feld-Schlangen früh um 4 Uhr drey Schüſſe gethan, und ſodann wird mit allen Glocken geläutet.

Dieſer Thurm hat einen ſchönen mit einem ſteinernen und beſſer hinauf noch einen andern mit kupfernem Geländer verſehenen Gang, welche um den gantzen Thurm herum geführet ſind.

Die ſechs Glocken auf demſelben ſind den 30 Nov. 1673 aufgehänget worden, welche zuſammen 260 Centner wiegen ſollen.

Beſagter Thurm hat den 29 April 1669, den 3 Aug. 1700, und den 7 Jun. 1701 durch harte Donnerſchläge groſſen Schaden gelitten.

Der Knopff deſſelben, welcher einen Platz zu 1 Scheffel und ein Viertel Korn Dreßdniſchen Maaſſes

ſes in ſich faſſet, iſt den 24 April 1673 Freytags nach Oſtern aufgeſetzet worden.

Das hinter der Creutz-Kirche befindliche Schul-Gebäude, an welchem ſieben Præceptores der Jugend die benöthigten Inſtructiones ertheilen, iſt An. 1557 aufgeführet, und An. 1619 renoviret worden.

§ 32. Von der ſogenannten Sophien-Kirche, am Ende der groſſen Brüder-Gaſſe, iſt oben § 26 gehandelt worden.

Nach der Reformation hat Churfürſtens Chriſtiani I Gemahlin, Sophia, nicht nur den ſchönen Altar, ſondern auch noch vieles andere darinnen erbauen, und ſelbige nach dero Nahmen die Sophien-Kirche benennen laſſen. Die Reparatur derſelben geſchahe A. 1610, die Renovation aber A. 1619.

Der neue Altar beſtehet aus buntem Marmor und ſchönem Alabaſter, an welchem die vier Marmor-ſteinerne grüne und weiß geſprengte Seulen um deſto merckwürdiger ſind, als man vorgeben will, es habe Hertzog Albrecht zu Sachſen, bey ſeiner Rückreiſe aus Jeruſalem A. 1476 ſothanen Marmor mit anhero gebracht, woraus A. 1662 dieſe Seulen verfertiget worden.

Die neue Orgel iſt den 15 Nov. 1720 durch die geſchickte Hand des bekannten Mechanici Herrn Andreas Silbermanns zur Vollkommenheit gediehen.

An. 1736 menſe Majo hat man angefangen auf dieſer Kirche einen neuen Thurm anzulegen, auf welchen der groſſe kupfferne Knopff den 4 Jun. 1737 geſtecket worden.

Die auf dem Schloß-Thurm ehedem geweſene 4 Glocken ſind durch allerhöchſte Königl. Bewilligung ebenfalls dieſer Kirche überlaſſen worden, geſtalt man denn von gedachtem Schloß-Thurm am 13 Jun. 1737 ſothane Glocken abgenommen und anhero gellieffert hat, den 14 Jun. ſind ſelbige auf den Sophien-Kirch-Thurm aufgezogen, und den 15 Jun. bey der erſten Betſtunde Nachmittags um 3 Uhr, das erſtemahl geläutet worden; worauf auch den Sonntag drauf den 16 Jun. 1737 der Herr Ober-Hof-Prediger D. Marperger allhier die erſte ordentliche Predigt für die Königliche Hoffſtat gehalten.

Bey Veränderung des Gottesdienſts in der Königlichen Schloß-Capelle hat man im Monat Aug. 1738 die Empor-Kirchen allhier zu erweitern, und zum Theil neu aufzuführen angefangen.

Dieſe Kirche hat den 20 Aug. 1693 durch ein Donnerwetter, dabey einige Gewölber und Männer-Stühle zerſchmettert worden, nicht geringen Schaden erlitten.

Die Studioſi Theologiæ, welche ſich in numerum Candidatorum aufnehmen laſſen wollen, pflegten ſonſt in dieſer Kirche ihr Examen abzulegen, welches dermahlen aber in der Frauen-Kirche geſchiehet.

§ 33. Die Kirche zu St. Marien oder Unſerer lieben Frauen, welche heutiges Tages die Frauen-Kirche genennet wird, iſt vermuthlich die erſte und älteſte derſelben in Neu-Dreßden, von welcher vor dieſem die Creutz-Kirche eine Capelle und Filia geweſen.

Dieſe

Dieſe Kirche war ehedem dem Kloſter Seuſelitz zugethan, und will man den Urſprung von Anno 1020 herrechnen: zu deren weitern Anwachs das Hoſpital S. Materni, in welchem An. 1432 ein neuer aufgebauter Altar, zu dem die Meſſe von der Frauen-Kirche aus beſtellet wurde, ein nicht geringes beygetragen.

Die ſieben merckwürdigen Altäre derſelben waren ehedem der Altar Philippi Jacobi, der Matronen, der zum Beinhaus, der elenden Marien, S. Hieronymi, Unſerer Frauen, und S. Michaelis.

Der Evangeliſche Gottesdienſt in ſothaner Kirche fieng ſich Anno 1559 an, wozu Martin Hofmann, Diac. zu Alt-Dreßden, als erſter Evangeliſcher Prediger beſtellet, und am Sonntag Judica beſagten Jahres die erſte Communion gehalten worden.

Von den merckwürdigen Inſcriptionibus und Epitaphiis in- und auſſerhalb derſelben hat Herr Johann Gottfried Michaelis in einem beſondern Tractat, ſo zu Dreßden An. 1714 in 4to heraus gekommen, bey welchem die Kupffer der alten Frauen-Kirche zugleich mit abgebildet ſind, ausführlich gehandelt.

Dermahlen iſt ſothane Kirche gantz neu und maſſiv erbauet, oben aber ſtat des Dachs auf Italieniſche Manier mit den gröſten Steinen beleget.

Die Grundſteins-Legung zu dieſem neuen Gebäude geſchahe den 26 Aug. 1726, und findet man, welches das merckwürdigſte bey ſelbigem, nicht das mindeſte Holtzwerck, ſondern es beſtehet alles aus Stein, Eiſen und Bley.

Man ſiehet auf dieſer neuen Frauen-Kirche fünff ſteinerne Thürme, unter welchen der mittelſte der höheſte iſt, die oberſte Kuppel aber breitet ſich über die gantze Kirche aus; das neue Sparr-Werck zum Thurme ward den 4 Jun. 1742 aufgeſetzet. Die zwey neue Glocken wurden den 1 und 2 April 1734 aufgehänget, und am Oſter-Tag beſagten Jahres iſt mit denſelben das erſtemahl zum Gottesdienſt geläutet worden. In der Kirche ſelbſt iſt menſ. Nov. 1739 der Altar zur Vollkommenheit gediehen.

Von der in ſelbiger befindlichen ſchönen Orgel findet man in den Curioſ. Sax. ad A. 1737 Num. IV p. 50 mehrere Nachricht.

Der erſte Gottesdienſt in ſothanem neuen Gebäude ward am 28 Febr. 1734 Dominica Sexageſimæ gehalten, an welchem Tage es gleich ſieben Jahr geweſen, daß von dem Herrn Stadtprediger Hauſen zum letztenmahl in der vorigen alten Kirche geprediget worden.

Die neue Buß- und Beicht-Vermahnungs-Predigt, welche alle Sonnabend für diejenigen, ſo dieſen Tag confitiren wollen, vermittelſt eines beſondern Geſtiffts nunmehro in der Frauen-Kirche gehalten wird, hat den 22 Sept. 1742 durch den Herrn Superintendenten D. V. E. Lœſchern ihren Anfang genommen.

Die erſte Leiche in dieſer Kirche iſt der Königliche Pohlniſche und Churfürſtlich-Sächſiſche Commiſſions-Rath und Ober-Amtmann zu Dreßden, Herr Johann Paul

Bockel, welcher den 22 Nov. 1728 allda beerdiget worden, geweſen.

Von der Garniſon- und Feſtungsbau-Kirche iſt oben § 28 und 7 gehandelt.

§ 34. Die Römiſch-Catholiſche Capelle beym Königlichen Schloſſe iſt koſtbar erbauet und vortreflich ausgezieret. Es ward ſelbige An. 1664 zu einem weltlichen Gebrauch angeleget, An. 1708 aber den Catholiſchen zu einer Capelle angewieſen, da ſie denn hierauf den 5 April 1708 eben am grünen Donnerſtag, ſolenniter eingeweihet, und am 6 April beſagten Jahres als am Char-Freytag, zum erſten darinne geprediget worden.

Sie hat einen Haupt- und 4 kleine Altäre, wovon erſtere 1722, die Cantzel An. 1720, und die Orgel An. 1721 vollendet worden.

Die vortrefliche Muſic von der Königlichen Capelle bezaubert die Ohren der Zuhörer. Der erſte Stein zu einem neuen Gebäude dem Schloß gegenüber, ohnweit der Elb-Brücke, ward den 28 Jul. 1739 geleget, ſolches auch menſ. Dec. 1741 mit propren ſteinernen Statuen in Lebens-Gröſſe auf groſſen Poſtamenten ruhend, vortreflich bezieret.

Hierbey iſt annoch anzumercken, daß die Römiſch-Catholiſchen zu Friedrichs-Stadt ihren beſondern Kirchhofs-Platz haben, wohin deren Leichen, in aller Stille, zur Beerdigung abgeführet werden.

§ 35. Die Verfaſſung des Königlichen Pohlniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen Hofſtaats wird aus den errichteten verſchiedenen, ſowohl geiſt- als weltlichen hohen Collegiis in mehrern ſich offenbaren.

Wie nun aber Chur-Sachſen bekannter maſſen die höchſte Reichs-Würde eines Ertz-Marſchalls führet, alſo hat auch das Ober-Hof-Marſchall-Amt vor allen andern Hof-Chargen den Vorzug, von deſſen Beſchaffenheit der Herr Appellations-Rath Wabſt in ſeiner Hiſtoriſchen Nachricht von des Churfürſtenthums Sachſen ietzigen Verfaſſung, Leipzig 1732 fol. Sect. II Cap. VII § 16 p. 202 ſqq. nachgeleſen zu werden verdienet.

Das Geheime Cabinet, welches auf Veranlaſſen des Stathalters, Anton Egons Fürſtens zu Fürſtenberg, um das Jahr 1706 ſonderlich der Pohlniſchen Angelegenheiten halber etabliret worden, und pfleget dem Königlichen Hofe beſtändig nachzufolgen.

Das Geheime Conſilium iſt den 16 April 1574 von Churfürſten Auguſto zu Sachſen, vermöge einer beſondern Inſtruction errichtet, in welchem deſſen erſter Printz Chriſtianus I am 24 Jan. 1581 zum Præſide geordnet, nachgehends aber 1611 mit einem Directore beſetzet worden.

Dieſe Königliche Geheime Räthe, ſo vermöge Königlicher Verordnung von Monat October 1742 nunmehro eo ipſo, als ſie votum & ſeſſionem erlanget, zu wircklichen Geheimen Conferenz-Miniſtris ernennet ſind, wurden noch Seculo XV heimliche Räthe geſchrieben, und ſelbige haben noch heutiges Tages die Direction über alle civil- und militair-Collegia, auch

auch nach der am 9 Jul. 1711 ertheilten beſondern Inſtruction, in Ober-Lauſitzer- und Corporis evangelici Directorial-Sachen.

Das Geheime Kriegs-Collegium, darinnen der General-Feld-Marſchall præſidiret, beobachtet alle in militaribus regulirte Verfaſſungen, Kriegs-Rechte, Ordonnanzien, Kriegs-Zahl- und Proviant-Aemter, Beſtallungen, ſamt alle demjenigen, ſo dieſen anhängig, vid. Wabſt l. c. Sect. II Cap. VI p. 185 ſqq.

Das Cammer-Collegium, ſo bereits zu Churfürſtens Auguſti Zeiten in behöriger Conſiſtenz geſtanden, und für eines der älteſten im Lande gehalten wird, iſt mit einem Præſidenten, und verſchiedenen Cammer-Räthen, welche dermahlen Geheime Cammer-Räthe genennet werden, beſetzet, und ſeit An. 1716 in fünff Expeditiones vertheilet worden, wohin die Cammer- und Wirtſchaffts- Müntz- Forſt- Jagd- Poſt- Floß- Saltz- Geleits- Land- Acciſe- Zoll- Bau- und andere Sachen gehören.

Ehedem wurden die Cammer-Sachen im Geheimen Conſilio tractiret, und diejenigen, ſo denſelben obgelegen, Geheime Cammer-Räthe genennet, welche von Churfürſten Auguſto unterm 15 April 1574 mit einer beſondern Inſtruction verſehen worden.

Seit den 29 Jan. 1737 ward die erſte Seſſion der Königlichen Herren Cammer-Räthe in demjenigen Zimmer, wo vormahls die Regierung geweſen, gehalten.

Man kan hiervon über die beſondern Cammer-Inſtructiones von Churfürſten Johanne Georgio II unterm dato den 29 Nov. 1658, 1 Nov. 1680, und 1711 bey Wabſtio l. c. Sect. II Cap. VII p. 195 ſqq. mehrere Nachricht finden.

Die Rent-Cammer auf dem Königlichen Schloß beſorget die Geld-Auszahlungen, wozu ein Cammer-Meiſter, nebſt einem Rent-Cammer-Schreiber, und verſchiedenen Copiſten geordnet ſind.

Die Landes-Regierung, oder der Hofrath, pflegte bis zu der nach Neuſtadt beſchehenen Translocation, in der ſogenannten Hof-Cantzley, ſo den 19 Febr. 1568 von Churfürſten Auguſto, dem Königlichen Schloſſe gegenüber angeleget, und 1562 vollendet worden, ihre gewöhnliche Seſſiones zu halten, und ſoll dieſes hohe Collegium bereits An. 1486 zu Zeiten Hertzogs Albrechts zu Sachſen, beſtändig in Dreßden ſich befunden haben.

Die Verfaſſung deſſelben zeigen die vom 13 Jul. 1642, und 8 Jun. 1657 publicirte Cantzley-Ordnungen, nebſt verſchiedenen aus dem Hochpreislichen Geheimen Conſilio ertheilten Generalien. Die Beſoldungen der Herren Hofräthe aber werden bekannter maſſen von dem Fleiſch-Steuer-Pfennige genommen. Hiervon giebet Wabſt. l. c. Sect. II Cap. I p. 60 ſqq. weitläufftigere Nachricht.

Das hohe Appellations-Gerichte, iſt zu der Zeit, als von Kayſer Ferdinando I am 2 May 1559 das Jus de non appellando an Chur-Sachſen renoviret worden, zu ſeiner Vollkommenheit gediehen, zu ietzigen Zeiten aber ein immerwäh-

rendes Gerichte worden, weßhalber den 7 Jun. 1734 die erſte Seſſion geweſen, welche wöchentlich Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends continuiret, die Urthel aber Mittwochs und Sonnabends, nach vorher beſchehenen Anſchlag publiciret werden.

Die Verfaſſung erhellet aus den alten und neuen Appellations-Gerichts-Ordnungen d. d. 20 April und 7 Oct. 1605, (welche in dem Codice Auguſteo Tom. I fol. 1225 zu befinden) ingleichen de A. 1734, und beziehet man ſich hierbey auf des Herrn Appellations-Rath Wabſts Hiſtoriſche Nachrichten l. c. Sect. II Cap. I §. 18 p. 85 ſqq.

Das Ober-Steuer-Collegium beſtehet aus den allgemeinen Land-Pfennig-Qvatember-Tranck- und Fleiſch-Caſſen der geſamten Chur- und Fürſtlichen Erblanden, welches von dem Churfürſten und dero Herren Vettern der drey Linien Albertiniſchen Stammes, mit 1 Directore, 3 Königlichen, 2 Landes-Fürſtlichen und 4 Landſchafftlichen Räthen, Ober-Einnehmern, Caſſirern und Bedienten beſtellet wird.

Das General-Accis-Collegium, ſo An. 1702 ſeinen Anfang genommen, beſtehet aus 1 Præſidenten, verſchiedenen adelichen und bürgerlichen Räthen, und kan hiervon Wabſt. Sect. II Cap. VII §. XIII p. 201 ſqq. in mehrern nachgeleſen werden.

Hieher gehöret auch das Ober-Rechnungs-Collegium, deſſen Director anietzo Jhro Excellenz Herr Heinrich Graf von Brühl, und nechſt demſelben Jhro Excellenz Herr Bernhard Freyherr von Zech, in deſſen Abweſenheit aber Jhro Excellenz Herr Johann Chriſtian Freyherr von Hennicke: Die übrigen Mitglieder ſind 4 Deputirte Räthe aus den Collegiis, 4 Ober-Rechnungs-Inſpectores, 1 Ober-Rechnungs-Secretarius, 1 Rechnungs-Secretarius und Examinator, 6 Ober-Rechnungs-Examinatores ordinarii nebſt 2 extraordinariis, 3 Ober-Rechnungs-Canzelliſten ordinarii und 2 extraordinarii.

Das Ober-Conſiſtorium iſt An. 1580 von Meiſſen anhero verleget, und den 24 Febr. beſagten Jahres durch 2 geiſtliche und 2 weltliche Aſſeſſores errichtet worden.

Am 6 Dec. 1606 ward ſelbiges mit folgenden 5 Perſonen zuerſt beſetzet:

1) Herr Johann von Zwingenberg, Churfürſtlicher Hofrath und Præſident.
2) D. Polycarpus Leyſer, Ober-Hof-Prediger.
3) D. Leonhard Köppel.
4) D. Urbanus Hantzſchmann.
5) D. Paul Laurentius.

Und geſchahe die Intimation dazu, welche in Beyeri Addit. ad Carpz. Conſiſt. Lib. I Df. 12 n. 9 p. 10 zu finden, vermittelſt Mandats d. d. 5 Mart. 1607.

An. 1607 den 23 Febr. ward ſolches mit dem Kirchen-Rath combiniret, welcher letztere nomine Electoris zu reſcribiren, das Conſiſtorium aber als Præſident, Räthe und Aſſeſſores Verordnungen zu ertheilen pfleget.

Dieſes hohe Collegium hat die Religions- Kirchen- Univerſitäts-Schul-Ehe-Hoſpital-Sachen und andre

andre Eccleſiaſtica durchs gantze Land zu verfügen, und beſtehet dermahlen aus 1 adel. Præſidenten, 2 Conſiſtorial Räthen und 2 Doctoribus Theologiæ, dem Ober-Hof-Prediger und Superintendenten zu Dreßden.

A. 1736 iſt die Expedition deſſelben in das ehemahlige Gleichiſche Haus auf der Schloß-Gaſſe verleget, in welchem den 26 Octobr. beſagten Jahres die erſte Seſſion gehalten worden.

In dem Berg-Gemach haben die Herren Geheimden Cammer-Räthe zu gewiſſen Tagen ordentlicher Weiſe ihre Seſſiones, die übrigen Herren Berg-Räthe aber formiren zugleich das Collegium, unter welchem alle Ober- und Berg-Aemter, ſowohl auch die Berg-Schöppen-Stühle in Bergwercks-Sachen, zu ſtehen pflegen. Hiervon iſt Wabſt Sect. II c. VIII § 5 p. 214. und von dem Berg-Schöppen-Stuhl in Freyberg Id. Sect. II Cap. VIII p. 212 ſqq. nachzuleſen.

§ 36. Das Ober-Hof-Gericht zu Leipzig hat A. 1488 durch Hertzog Albertum zu Sachſen ſeinen Urſprung erlanget, und iſt aus den Dreßdniſchen, Eckartsbergiſchen und Leipziger verſchiedenen Provincial-Gerichten zuſammen gezogen worden, dahero es auch das Obere genennet wird. Hiervon kan man Vockelii Diſſ. de Cur. Provinc. Sax. Cap. I §. 36 & Cap. II §. 10, von deren Verfaſſung aber die von Churfürſten Mauritio zu Sachſen An. 1548 publicirte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung, (welche ſich im Codice Auguſteo Tom. I fol. 1279 befindet) und Wabſt. Sect. II Cap. II p. 99 in mehrern nachleſen.

§ 37. Das Hof-Gerichte zu Wittenberg begreifft den Chur-Kreis unter ſich, iſt von Churfürſten Mauritio zu Sachſen reſtauriret und A. 1550 mit einer Hof-Gerichts-Ordnung (welche in dem Codice Auguſteo Tom. I fol. 1337 befindlich, conf. fol. 1347) verſehen worden, add. Wabſt. Sect. II Cap II §. XV p. 115.

§ 38. Das Ober-Amt zu Dreßden, unter deſſen Jurisdiction faſt über 200 Dörffer gehören, iſt menſe Dec. 1740 von der kleinen Brüder-Gaſſe auf die Creutz-Gaſſe in das ſogenannte Frau-Mutter-Haus verleget worden, woſelbſt beſagten Monats in gewiſſen dazu parterre eingerichteten Stuben, die Expeditiones ihren Anfang genommen.

§ 39. Der Stadt-Magiſtrat, ſo in ſeinem Weichbilde, ſeit den 19 Nov. 1444 die Ober- und Nieder-Gerichte beſitzet und ſchrifftſäßig iſt, beſtehet aus drey Bürgermeiſtern, deren ieder wechſelsweiſe ein Jahr regieret, einem Syndico perpetuo und 18 Rathsherren, wovon einige nebſt einem Stadt-Richter auf dem Rathhauſe zu Neuſtadt expediren, geſtalt denn Churfürſt Moritz zu Sachſen den 18 Aug. 1550 ausdrücklich verordnet, daß beyde Städte Alt- und Neu-Dreßden zuſammen geſchlagen, in einem Rathe beſtehen, auch ein eintziges Raths-Siegel mit einander brauchen ſollen.

Die öffentlichen Raths-Verſammlungen ſind Dienſtags, Donnerſtags und Sonnabends.

Die ordentliche Raths-Wahl aber

aber geſchiehet alljährlich den 1 May, wobey der Stadtſchreiber iedes mal eine Rede zu halten pfleget.

§ 40. Das A. 1514 aufgeführt geweſene Gebäude des alten Rathhauſes ward A. 1708 zu Vergröſſerung des Marckts abgeriſſen, und dagegen ein Haus an der Scheffel-Gaß-Ecke, ſo vorhero dem Cantzler von Taube zuſtändig geweſen, wie deſſen übern Eingang eingehauenes Geſchlechts-Wappen bekräfftiget, dazu eingerichtet.

Nachdem aber Alter und Baufälligkeit halber ſelbiges den 9 Jan. 1741 gäntzlich abgebrochen worden; Als hat man zu dem gegenwärtigen maſſiv und regulair anzulegenden neuen Rathhaus den 18 Mart. 1741, iedoch ohne Solennitäten, den Grundſtein geleget, ſelbiges den 15 Nov. 1741 Mittags um 12 Uhr gehoben, und bereits den 25 Jun. 1742 die erſte Etage deſſelben ſolchergeſtalt zur Vollkommenheit gebracht, daß allda zum erſtenmahl bey dem gewöhnlichen Jahr-Marckt die klare Leinewand feil gehabt werden können, der übrige Ausbau aber dürffte wohl zu Michaelis 1743 g. G. völlig geendiget werden.

Der ſchöne Thurm an demſelben iſt Menſe Jul. 1742 ausgebauet, und im Monat Octobr. beſagten Jahres mit Kupffer bedecket, die Fahne aber auf denſelben den 22 April 1743 aufgeſteckt worden.

Aus dem Alterthum iſt noch hierbey nachzuholen, daß an der Ecke der Scheffel-Gaſſe unter dem Ercker des alten Rathhauſes ehedem der Evangeliſt Johannes in Stein gehauen zu ſehen geweſen, ſo vielleicht noch für ein Stadt-Zeichen gehalten worden.

§ 41. Die Einwohner dieſer Reſidentz machen ihr Gewerbe und Verdienſt bey der Hof-Stadt, bauen ihr ſchönes Getreyde, und wenn Miswachs oder Holtz-Mangel entſtehet, erholen ſie ſich ihres Bedürfniſſes aus Böhmen, ſonderlich aber verſorget ſich Sachſen aus der Preußiſchen Nachbarſchafft mit Saltz.

Die Menge der Einwohner ergiebet ſich aus den jährlichen Kirchen-Zeddeln.

§ 42. Von der merckwürdigen gedritten Zahl in Dreßden, ſind die Curioſa Sax. ad A. 1735 num. 65 p. 186 und ad A. 1739 num. 75 p. 336 nachzuſchlagen.

Die fabelhaffte Erzehlung des ſogenannten Dreßner Münchs widerleget der ſel. M. Hilſcher in einer A. 1729 zu Dreßden dißfalls edirten Beſchreibung.

Der Bier-Schanck in Dreßden, wird eben ſo, wie in Pirna durch gewiſſe in Geſtalt einer Weintraube gebundene grüne Tannen-Reiſer, ſo an den Häuſern, an gewiſſen Stangen und Stricken ausgehänget werden, angedeutet.

Der berühmte Petrus Dreſdenſis, ſo in dem Jahre 1415 ein Conſorte Johann Huſſens geweſen, war aus Dreßden gebürtig, und ſind annoch verſchiedene Lieder, ſo er theils gantz Deutſch, theils auch halb Deutſch und Lateiniſch, wie zum Exempel das, ſo ſich In dulci jubilo &c. anfänget, gefertiget, von ihm bekannt geblieben.

Das Stempel-Papier iſt allhier 1682 Menſe Aug. die Fleiſch-Steuer aber

aber mit einem Pfennig Abgabe von iedem Pfund An. 1628 im gantzen Lande eingeführet worden.

§ 43. 1) Anton. Weckens, Churfürſtl. Sächſiſchen Secretarii, Beſchreibung der Stadt Dreßden, Nürnb. 1680 fol.

2) M. Tob. Simonis, Rect. Oratio de Dreſda, urbe Miſniæ munitiſſima, & ob aulam Electoral. & Ducum Sax celebratiſſima, Dreſd. 1612, 4t. 5 Bogen.

3) Heinrich Spilners Dreßdn. Beſchreib. 1654, 8vo.

4) Chronicon vernac. Dreſdenſe ab A. 1175 - 1349, ap. Mencken. in Scrippt. Tom. III p. 345 - 350.

5) Ad. Stoltzens ſehenswürd. Dreßden, Dreßd. 1678, 12.

6) Iccanders (i. e. Joh. Chriſt. Crellii) das faſt auf dem höchſten Gipffel der Vollkommenheit prangende Dreßden, Leipz. 1719, 1723, 1726, 8vo.

7) Ej. Memorabil. Dreſdenſ. Prodromus, oder Dreßdn. Merckwürdigkeiten, ad A. 1727.

8) Ej. Memorab. Dreſd. Collect. I ad An. 1728 & 1729.

9) Ejusd. Kern Dreßdniſcher Merckwürdigkeiten ad A. 1729 bis mit 1742, ſo annoch continuiret wird, in 4.

b) Neuſtadt bey Dreßden.

Innhalt:

§ 1. Benennung und Beſchaffenheit.	§ 5. Linden-Allee und Waſſerhäuſer.
§ 2. Thore und Todten-Tantz.	§ 6. Kirche zun Drey-Königen.
§ 3. Straſſen, Brunnen und Marcktag.	§ 7. Rathhaus.
	§ 8. Jägerhof.
§ 4. Königl. Statue zu Pferd.	§ 9. Ritter-Academie für die Cadets.
§ 10. Caſernen, Invalidenhaus.	Porcellain-Palais.
§ 11. Japaniſche	§ 12. Schrifften.

§ 1. Neuſtadt bey Dreßden, oder an der Elbe, wie ſolches ſtat des vorigen Nahmens Alt-Dreßden, von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churf. Durchl. zu Sachſen, vermöge Befehls von 28 Jun. 1732 hinkünfftig zu benennen, allergnädigſt anbefohlen worden, iſt etliche hundert Jahr ehe als Neu-Dreßden von den Wendiſchen Völckern einiger maſſen angebauet, a. C. 806 faſt gäntzlich zerſtöret, von Carolo M. nachgehends verbeſſert und von Henrico Aucupe wider die Einfälle der Hunnen vertheidiget worden.

Dieſer Ort, welcher bis A. 1145 annoch ein Marckt-Flecken geweſen, hat A. 1403 den 21 Dec. am Tage St. Thomas das Stadt-Recht erhalten, weshalber ein beſonderes Privilegium von Marckgraf Wilhelm zu Meiſſen in Weckens Dreßdn. Chronica p. m. 473 zu befinden.

Zu Anfang des XV Sec. ward von gedachtem Marckgrafen, mit dem Zunahmen Cocles, allhier ein Kloſter der Auguſtiner-Eremiten, wovon noch die Nahmen der groſſen und kleinen Kloſter-Gaſſe bis auf den heutigen Tag übrig geblieben, angeleget, in welchem Lutherus, ſo offt er anhero gekommen, nach Ordens Gewohnheit eingeſprochen. Der Stifftungs-Brief beſagten Kloſters d. A. 1420 iſt bey Weckio l. c. p. 295 nachzuleſen.

Das merckwürdige Andencken des am 6 Aug. 1685 beſchehenen Brandes dieſer Stadt, bey welchem bloß das Rathhaus und der Jäger-

hof, nebſt etlichen wenigen Häuſern übrig geblieben, wird noch an einem Hauſe, an der Ecke der Elb-Brücke, rechter Hand, wenn man von Neu-Dreßden aus nach Neuſtadt gehet, durch den an ſelbiges in Stein gehauenen geflügelten Mercurium mit der Senſe und Sand-Uhr beybehalten, weßhalber noch bis auf den heutigen Tag, jährlich den 6 Aug. von dem Paſtore loci in daſiger Kirche eine Buß- und Brand-Predigt gehalten wird.

Nach dieſen hat man angefangen dieſe Stadt, mittelſt egaler und maſſiver Häuſer, wieder zu bebauen, nachdem zumahl, beſage Befehls von 28 Jan. 1732 den neuen Anbauern verſchiedene herrliche Freyheiten und Begnadigungen allergnädigſt verwilliget worden.

§ 2. Das weiſſe oder Meißniſche Thor iſt A. 1718 zu bauen angefangen worden, das ſchwartze aber zeiget die Straſſe nach der Ober-Lauſitz. An dieſem letztern war der ehedem an dem Königl. Schloſſe zu Dreßden befindlich geweſene und aus 27 in Stein gehauenen Figuren beſtandene Todtentantz, ſo dahin den 19 Sept. 1721 überlaſſen worden, u. iſt ſolcher nur noch vor kurtzen an der daſigen Gottesacker-Mauer, womit man den 10 Sept. 1737 zu Stande gekommen, eingemauret zu ſehen geweſen, wovon die remarq. curiöſen Briefe ad An. 1721 XV Couv. num 15 p. 56, ad A. 1733 num. 46 p. 194, ferner die Curioſa Saxonica ad A. 1737 num. 33 p. 102 ſqq. und die Beſchreibung des ſogenannten Todtentantzes, wie ſelbiger an unterſchiedenen Orten, ſonderlich aber an Hertzog Georgens Schloſſe zu Dreßden, als ein curiöſes Denckmahl menſchlicher Sterblichkeit zu finden, Dreßd. 1705, 8vo mehrere Nachricht ertheilen.

§ 3. Die Straſſen zu Neuſtadt ſind ſeit den Monat Nov. 1735 durchgehends überwölbet, und unter der Erden mit Schleuſſen, um dadurch allen Unflat in die Elbe zu flöſſen, verſehen worden.

An öffentlichen Brunnen aber zehlet man allhier an die etliche zwantzig.

Auf dem daſigen Marckt-Platz iſt den 12 Oct. 1711 zum erſtenmahl öffentlich Marcktag gehalten worden, womit Dienſtags und Donnerſtags annoch bis itzo continuiret wird.

§ 4. Zu der vortreflichen in Feuer verguldeten Statue zu Pferd, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, Herrn Friderici Auguſti, glorwürdigſtens Andenckens, welche noch bis itzo nahe vor der alten Haupt-Wache, auf einem hohen Piedeſtal ſich præſentiret, hat man den 7 Aug. 1735 den Grund zu graben angefangen, und darauf den 12 Aug. beſagten Jahres, Mittags um 10 Uhr den Grundſtein geleget.

§ 5. Die vortreflich mit Linden beſetzte groſſe Allee, wozu der Platz im Monat Aug. 1736 auf das ſchönſte planiret worden, iſt an beyden Seiten mit einem Geländer von Stein und höltzernen Querbalcken verſehen, auch ſind 4 neue Brunnen, auf ieder Seite zwey, in egaler Proportion gegraben, in der Mitte aber zwey neue ſteinerne Waſſer-Häuſer, und dann menſe Sept. 1739 zwey dergleichen andere, eines neben

neben dem Gewandhauſe, das andere aber hinter dem Rathhauſe, aus welchen das Waſſer in zwey ſteinerne Tröge heraus läufft, angeleget, ſowohl auch ſolches menſe Jul. 1742 in die beyden letzten zum erſtenmahl geleitet und in Gang gebracht worden.

§ 6. Die Evangeliſchen haben allhier eine ſchöne, groſſe und wohl erbaute Kirche, welche den Nahmen der neuen Kirche zun heiligen Drey-Königen führet, in welcher ein Paſtor und ein Diaconus den Gottesdienſt verrichten: Der erſte Paſtor Joh. Zacharias A. 1539 ſtarb 1548, der erſte Diaconus um ſelbige Zeit war Joh. Grahl.

Der Grundſtein zu derſelben ward den 1 May 1732 geleget; die Kirche ſelbſt aber in Jhro Majeſtät Nahmen An. 1732 durch den General-Feld-Marſchall, Reichs-Grafen von Wackerbarth, als Gouverneur, daſigem Stadt-Magiſtrat übergeben, und darauf ſelbige am Feſte Michaelis den 29 Sept. 1739 ſolenniter eingeweihet.

An dem Altar ſiehet man die Geſchichte der fünff klugen und fünff thörichten Jungfrauen.

Die Glocken ſind in dem bey der Kirche befindlichen Thurm menſe Dec. 1737 aufgehänget worden.

Die erſte Leiche aber iſt der beliebte Herr M. Paul Chriſtian Hilſcher geweſen, welcher aus der vorigen Interims-Kirche hinwiederum ausgehoben, und in daſiger Kirche ſeine Ruhe gefunden.

Das Schul-Gebäude zu Neuſtadt iſt weitläufftig angeleget, in welcher die Jugend von drey geſchickten Præceptoribus in allen nöthigen Wiſſenſchaften unterrichtet wird.

§ 7. Das Rathhaus ward zu Zeiten Hertzogs Georgii A. 1527 erbauet, und 1677 renoviret. Es hat ſelbiges ein mit Schiefer belegtes Dach, worinnen ein Seiger hänget, und an demſelben ſind die Worte zu leſen: Concordia res parvæ creſcunt, diſcordia maximæ dilabuntur. Unter demſelben iſt der Stadt-Keller, deſſen Wirth alle Jahr einen Hund im Jäger-Hof auf ſeine Koſten aufzuziehen verbunden iſt.

§ 8. Der ſchöne Jäger-Hof zu Neuſtadt iſt von Churfürſten Auguſto zu Sachſen A. 1568 erbauet, von dem Churfürſten Chriſtiano I und II verbeſſert, von Churfürſten Johanne Georgio I erweitert, und den 28 Aug. 1617 ſolenniter eingeweihet worden.

Dieſes Gebäude hat einen ſehr geraumen viereckichten Hof, auf welchem ein Bären-Fang, die Abbrüh-Küche und eine Schwemme für die Hunde zu befinden.

Ferner ſiehet man beſondre Behältniſſe für allerhand wilde und ausländiſche Thiere.

Jn dem erſten Stock findet man beſondre Fürſtl. Zimmer mit ſchönen Gemählden, auf deren einen die vornehmſten Actus, welche bey der Crönung eines Römiſchen Kayſers vorzugehen pflegen, ferner auf einem andern der Einzug Kayſers Matthiæ in Dreßden, verſchiedene Jagden und andere Begebenheiten zu betrachten.

Es ſind auch beſondre Logis für die Jagd-Bedienten, nebſt einem langen Zeughauſe, in welchem allerhand Jagdzeug verwahret wird, daſelbſt zu befinden.

§ 9. Die Ritter-Academie, für die von Churfürſten Johanne Georgio IV A. 1694 aufzurichten angefangene adeliche Garde Cadets, ward A. 1725 erbauet, und den 18 Febr. 1726 als am Tage Concordiæ ſolenniter eingeweihet, bey welcher Gelegenheit der darinnen befindliche Profeſſor moralium Johann Frantz von Siedingthal eine wohlgeſetzte Rede gehalten.

Den 1 Mart. 1731 aber hat beſagte adeliche Garde Cadets, ſothanes Haus, nachdem ſelbige die vorigen Qvartiere in Neuſtadt verlaſſen, wircklich bezogen.

In dieſem Hauſe haben ſowohl die ſämtlichen Cadets, zwey und zwey in einem Zimmer, nebſt deren Maitres, ihre beſondre Wohn- und Informations-Stube; wie denn auch ſchöne Säle zum Fechten und Tantzen, nebſt einem ungemein groſſen und maſſiv erbauten Reithauſe und Ställen für die Pferde, darinnen zu ſehen.

§ 10. Zu denen nicht weit davon aufgeführten Caſernen iſt den 12 May 1732 der Grundſtein geleget, ſelbige aber den 29 May beſagten Jahres unters Dach gebracht worden, von welchen das vordere Theil den 13 Oct. das hintere Theil aber menſe Nov. 1732 zu ihrer Vollkommenheit gediehen. Es ſind dieſelben 3 Etagen hoch, haben in der Peripherie 868 Ellen, 16 Ecken, und dabey einen Hof, welcher an Gröſſe bey nahe dem alten Marckt zu Dreßden gleich geſchätzet werden dürffte.

Das Hôtel des Invalides für erkranckende Soldaten ohnweit dem Holtz-Hof vor dem ſchwartzen Thore, iſt durch des General-Feld-Marſchalls Reichs-Grafens von Wackerbarth Direction im Monat May 1732 völlig zu Stande kommen, und mit Betten, Materazzen und andern Zubehör reichlich verſehen worden.

§ 11. Das Sächſiſche Eſcurial, ich meyne das bey dem weiſſen Thore A. 1715 und 1716 von dem General-Feld-Marſchall Reichs-Grafen von Flemming erbaute, und nachgehends an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen überlaſſene und A. 1717 den 15 Aug. ſolenniter eingeweihete Japaniſche Palais, iſt ein ſo vortreffliches Gebäude, daß bey nahe alle Künſtler, Bildhauer, Mahler und Bauleute die Stärcke ihrer Wiſſenſchafften an ſelbigem haben ſehen laſſen können.

Es iſt ſolches 2 Etagen hoch, und hat auſſen über den Eingang einen prächtigen Austritt, wobey der Königliche Nahme und Wappen en Chifre, verſchiedene Statuen und wohl angebrachte Embelliſſemens zu betrachten.

Das Dach iſt mit Kupffer gedecket und werden die Koſten deſſelben auf 28000 Rthlr. geſchätzet.

In ſothanes herrliche Gebäude fieng man an im Jahre 1720 die groſſe Menge des Sächſiſchen und Oſt-Indianiſchen Porcellains zu verwahren, welches doch nach der bereits gemachten Diſpoſition künftig in eine noch prächtigere und wohl auserleſene Ordnung gebracht werden ſoll.

In der untern Etage ſiehet man verſchiedenes koſtbares Geſchirr, ſo der berühmte Mahler Raphael d' Urbino gemahlet haben ſoll.

Ferner

Ferner eine ziemliche Anzahl des von Baron Böttger A. 1722 erfundenen roth und braunen, theils rohen, theils geſchliffenen Porcellains. Eine groſſe Menge Indianiſchen, Japaniſchen und Chineſiſchen Porcellains, beſonders aber bemercket man 48 groſſe und ſehr hohe Vaſen von blau und weiſſen Porcellain, von unſchätzbarem Werth, als ein Præſent Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen.

Verſchiedenes Theezeug, in welchen 2 Köppgen in einander ſtehen, deſſen die Türcken und Ruſſen ſich bedienen.

Einiges Japaniſches Porcellain von der erſten Invention, ehe man ſolches zu mahlen angefangen, mit ſehr zarten blaßrothen Linien.

Die künfftige Diſpoſition ſothanen Palais iſt folgende:

Auf der Treppe zur erſten Etage wird man durchgehends Statuen finden, und der Vorſaal ſoll an allen Wänden mit Porcellain garniret werden.

Die erſte Gallerie des oberſten Stockwercks hält 170 Fuß in der Länge und 38 Fuß in der Höhe. Dieſe iſt bereits mit allerhand ſowohl einheimiſchen als ausländiſchen bunten Thieren und Vögeln von Porcellain, meiſtentheils in natürlicher Gröſſe und Farbe meubliret.

Zwiſchen denſelben ſind rothe antique Vaſen von verſchiedener Erfindung zu ſehen.

Bey dieſer Etage wird noch ein beſonder Cabinet von fein mit Gold emaillirten Sächſiſchen Porcellain rangiret werden.

In dem erſten Zimmer iſt alles mit vielerley Porcellain von Seladon-grüner Farbe und Gold beſetzet, die Wände aber ſind mit Spiegeln und andern Zieraten garniret.

Das andre Zimmer iſt mit Porcellain von hochgelber Farbe und Gold meubliret.

Das dritte iſt ein Saal, worinne dunckelblaues mit Gold geziertes Porcellain Parade machen wird.

Das vierte hat Porcellain von Purpurfarbe mit Gold.

Hierauf folget die groſſe und 260 Fuß lange Gallerie.

Gleich beym Eintritt in ſelbige zeiget ſich ein groſſer Baldachin, worunter das Glockenſpiel von Porcellain zu finden: Dieſem Wercke gegen über wird ſich künfftig der Königliche Audientz-Thron præſentiren, der in allen eine Höhe von 28 Fuß und 3 Stuffen haben wird. Beyde Seiten werden mit 4 Seulen von Spiegel-Glas prangen, deren Höhe von 32, und der Diameter von 1½ Fuß austragen ſoll.

Sothane Gallerie ſoll mit Meißniſchen Porcellain nach der alten Indianiſchen Art, die Wände aber mit Spiegeln und andern verguldeten Zieraten beſetzet werden.

Das fünffte Zimmer hat graues Porcellain mit Gold.

Das ſechſte Zimmer ſoll zum Tafel-Gemach dienen, und mit Porcellain von bleumouranter Farbe und Gold beſetzet ſeyn. Die Zieraten der Wände werden mit den zwey vorhergehenden Gemächern überein kommen, und ſolche auch in dem folgenden ſiebenden beybehalten werden, welches für das Buvet auserſehen, und mit bleumouranten Porcellain

cellain mit Golde garniret werden wird.

Das achte Zimmer wird mit grünem und goldnem Porcellain rangiret werden.

In dem neunten oder dem Feder-Zimmer wird das Parade - Bette nebſt Tapeten von Indianiſchen Vogel-Federn, und das Porcellain Pfirſch-blüth und Gold ſeyn, die Zieraten der Wände den vorigen gleichen.

Das zehende Gemach ſoll zu einer Röm. Cathol. Capelle dienen, und das darinne befindliche Porcellain, woraus die Cantzel, die Orgel-Pfeiffen, das maſſive Altar, ſo 24 Fuß hoch wird, und verſchiedene andere Dinge von weiſſer Farbe mit Gold auserleſen ſind. In dieſe Capelle kommen die porcellaine Statuen der zwölff Apoſtel, bey nahe in Lebens-Gröſſe, und gleichfalls von weiſſer Farbe, die Wände ſollen mit bas reliefs aus Porcellain gezieret ſeyn.

Der Hof dieſes Palais ſoll durch und durch auf den Boden mit Marmor beleget, alle Wände mit weiſſem Porcellain beſetzet, und vor alle in ſelbigen gehende Fenſter auf groſſe Kracht-Steine die Orangerie in die bereits vorräthig ſeyende dunckelblau und weiſſe porcellaine Vaſen rangiret, alle vier Ecken deſſelben aber mit groſſen Baſſins zu Fontainen bezieret werden.

Das Wahrzeichen dieſes Gebäudes beſtehet in einem ſitzenden entblöſſeten Frauenzimmer von Porcellain, bey deren Anblick ihr Geſchlecht nach aufgehobener grün taffeter Schürtze ſchamroth davon gehet.

Der an dieſes Palais ſtoſſende ſehr ſchöne Garten dienet den Cavalliers und Dames zur Promenade, an welchen doch künfftig vieles verändert und verbeſſert werden dürffte.

§ 12. 1) M. Paul. Chriſt. Hilſchers Etwas zur Kirchen-Hiſtorie von Alt-Dreßden, Dreßd. und Leipz. 1721, 8.

2) Ej. Kurtze Nachricht von dem am Gottesacker zu Alt-Dreßden befindlichen Todtentantze, Dreßd. 1723, 8 Bogen.

3) Nachricht von Neuſtadt bey Dreßden, Dreßden 1732, 8vo.

4) Heinrich Spilners Urſprung Alt- und Neu-Dreßden, ingleichen Freybergs, Dreßd. 1661.

c) Friedrichs-Stadt bey Dreßden.

Innhalt:

§ 1. Lage und Beſchaffenheit.
§ 2. Straſſen, Apotheke.
§ 3. Kirche.
§ 4. Gärten.
§ 5. Glashütte.
§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Catholiſcher Begräbniß-Platz.

§ 1. Friedrichs-Stadt, ſonſt Oſtra genannt, iſt vor dem neuen Anbau ein Churf. Küchen-Forwerg geweſen, zu deſſen Aufnahme Joh. Daniel Krafft bereits A. 1676 auf dem Ausſchuß-Tag zu Meiſſen verſchiedene heilſame Vorſchläge gethan hat.

Dermahlen ſtehet ſolche unter der Jurisdiction des Königl. Ober-Amts zu Dreßden.

Es lieget ſolche jenſeit der Weiſeritz, worüber man mittelſt einer ſchönen ſteinernen Brücke an den Ort gelanget, man findet auch eine vortrefliche Viehzucht von Schweitzer-Kü-

ßer-Kühen zum Bedürffniß des Hofes daſelbſt angeleget.

§ 2. Die Straſſen hat man allhier menſe Oct. 1735 zu pflaſtern angefangen, und am 29 Nov. 1736 den erſten Roß- und Vieh-Marckt gehalten, welcher noch wöchentlich Donnerſtags bey der ſogenannten Schäferey continuiret wird.

Die Apothecke aber mit Einführung der Materialien iſt beſage allergnädigſten Special-Reſcripts d. d. Warſchau den 4 Jul. 1724 privilegiret worden.

§ 3. Die Gemeinde zu Friedrichsſtadt hat ſich vorher des Gottesdienſts in der Kirchen zu St. Annen bedienet, davon ſie aber wegen des böſen Wetters und groſſen Waſſers gar öffters gehindert worden; dahero auf beſchehenes allerunterthänigſtes Vorſtellen, ihnen eine beſondere Kirche allda zu bauen, auch einen eigenen Pfarrer und Schuldiener anzunehmen, nicht weniger hierzu eine General-Collecte im gantzen Lande zu ſammlen, unterm dato den 24 April 1724 allergnädigſt verwilliget worden.

Es ward alſo nach vorhergegangenem allergnädigſten Befehl vom 28 Mart. 1724 der Grundſtein zu beſagter Kirche geleget, die Einweihung aber durch den Herrn Superintendent zu Dreßden D. Lœſchern, über Pſ. CXXXII, 8, 9 am 11 Jul. 1730 verrichtet.

Die Glocken auf dem neuen Kirchthurm wurden den 23 Jun. 1732 aufgehänget, und damit den 24 Jun. als am Johannis-Tag zum erſtenmahle geläutet.

§ 4. Unter den Gärten des Orts, pranget daſelbſt der Reichs-Gräfliche Brühliſche, welcher alles dasjenige an Koſtbarkeit, Bau-Kunſt, Beqvemlichkeit und Vergnügen auf einmahl zeiget, was ſonſt kaum an andern, obwohl an ſich berühmten Gärten, nur eintzeln beobachtet werden kan.

§ 5. Die ſchöne Glas-Hütte iſt An. 1696 an der Weiſeritz erbauet, und werden in ſelbiger alle Arten der Gläſer von den Glasmachern und Glasblaſern verfertiget, zierlich geſchliffen und von den verpflichteten Factors gegen baare Bezahlung verkauffet. Es erlitte ſolche den 30 Aug. 1723 durch Feuersbrunſt groſſen Schaden.

§ 6. Von einem An. 1720 zu Friedrichsſtadt angelegt geweſenen groſſen Vogelherd, ertheilen die remarquabl. curieuſen Briefe p. 36, 37 und 38 eine vollſtändige Beſchreibung.

§ 7. Auf dem allhier befindlichen Römiſch-Catholiſchen Begräbniß-Platz iſt die erſte Leiche, Johann Carl Philipp Molteno ein Comödiant geweſen, welcher den 16 Febr. 1724 allda beerdiget worden.

d) Vorſtädte,

1) vor dem Pirniſchen Thor.

Innhalt:

§ 1. Vorſtädte.
§ 2. Zucht- und Wäyſenhaus.
§ 3. Böhmiſche oder S. Johannis-Kirche, nebſt Gottesacker.
§ 4. Groſſe Garten, nebſt den marmornen Statuen.

§ 1. Die Vorſtädte um Dreßden ſind beynahe gröſſer als die Stadt ſelbſten, und werden ſelbige in gewiſſe Gemeinden vertheilet,

deren iede ihren Richter und beſonders verpflichtete Schöppen hat.

§ 2. Vor dem Pirniſchen Thore findet ſich die ſchöne Wayſen-Kirche zu betrachten, welche An. 1712 gantz neu und maſſiv erbauet, auch menſe Sept. beſagten Jahres von dem Herrn Ober-Conſiſtorial-Rath und Superintendenten D. Lœichern über die Worte 1 Joh. III, 1, 2 ſolenniter eingeweihet worden.

Das an dieſes Gebäude ſtoſſende Zuchthaus zeiget über der Thüre eine groſſe Tafel, an welcher das Wort Tentandum, mit goldenen Buchſtaben geſchrieben ſtehet.

Von den Züchtlingen ſelbſt iſt in den remarquablen Briefen und deren 22 Couv. mehrere Nachricht zu befinden.

Zu dem Wayſenhauſe iſt bereits den 8 Oct. 1685 durch Veranſtaltung der Churfürſtin Annen Sophien zu Sachſen, der Anfang des Baues gemachet, im Sept. 1687 der erſte Grundſtein geleget, An. 1713 aber dieſes Gebäude gantz neu aufgeführet worden. Man ſiehet darinnen verſchiedene wohl eingerichtete Manufacturen von feinen Tüchern, Sargen, Raſchen und Strümpffen.

Die Wayſen-Kinder aber haben den 11 Jul. 1687 mit Singen ihren erſten Umgang in der Stadt gehalten, welches noch bis ietzo continuiret wird.

§ 3. In die Böhmiſche oder S. Johannis-An. 1519 erbauete Kirche, welche An. 1715 mit einem neuen Thurm gezieret worden, ſind die der Religion halber nach Dreßden geflüchtete Böhmen ſeit Anno 1649 eingepfarret. Es wird darinne Böhmiſch gepprediget, iedoch aber Sonn- und Feyertags früh von 6 bis 8 Uhr durch den Böhmiſchen Prediger ebenfalls der Deutſche Gottesdienſt gehalten.

In der Kirche ſind von den zwey Orgeln eine zum Deutſchen, die andere aber zum Böhmiſchen Gottesdienſt gewidmet.

Auf dem hierbey befindlichen groſſen und vornehmſten Gottesacker, ſind über die hundert und etliche ſechzig Schwib- und Begräbniß-Bögen, viel ſehenswürdige und zum Theil koſtbare Obeliſci und Epitaphia zu betrachten.

§ 4. Das vortrefliche Gebäude des groſſen Gartens, iſt vom Churfürſten Johanne Georgio II An. 1678 angeleget worden, und beträgt die Circumferenz deſſelben an die 16000 Ellen. Zu Ausmeſſung der Länge deſſelben, ſo an die 2600 gemeiner Schritte oder 3200 Ellen gerechnet wird, muß man eine gute Stunde, und zu der Breite eben ſo lange zubringen.

Zu dieſem Garten ſind nach der Stadt zu dreyfache Eingänge, von welchen der mittelſte zur Entrée der Caroſſen und Reutenden dienet.

Das in der Mitte ſtehende groſſe Palais iſt An. 1679 und 1680 noch koſtbarer aufgeführet worden, in welchem Gebäude auf einem beſondern Stein der Mittel-Punckt des Gartens zu finden ſeyn ſoll.

Hinter dieſem Gebäude iſt An. 1715 der groſſe Teich und An. 1716 ein vortrefliches Faſanen-Gehege angeleget worden.

Die koſtbaren Statuen geben demſelben eine nicht geringe Zierde, von

von welchen die neuern aus weiſſem Marmor gefertiget, und durch den gantzen Garten vertheilet ſind, die antiquen und koſtbarſten aber ſtehen nebſt andern Alterthümern in nur beſagtem Palais. Unter den antiquen Statuen finden ſich viele Veneres, porphyrne Köpffe, Urnæ, vier Seulen aus Giallo antico; ein groſſes Gefäß aus Alabaſtro orientali, welches 1200 Ducaten gekoſtet; ein weiß marmorner alter Sarg mit bas reliefs; etliche Götzenbilder; verſchiedene alte Dolche; ein groſſer heydniſcher Opfer-Keſſel; eine gläſerne Urne, ſo als verguldet ausſiehet, und welche ſonſt auf der Columna Trajani zu Rom geſtanden haben ſoll.

Hiervon iſt das Recueil des Marbres antiques, qui ſe trouvent dans la Galerie du Roi de Pologne & Elect. de Saxe, à Dresde, conſiſtant en CCXXX Tailledouces, en fol. Royal, in mehrern nachzuleſen, wobey doch zu beklagen, daß an dieſem ſo koſtbaren Werck gleichwohl eine ſehr nöthige mythologiſche Erklärung fehlet.

2) vor dem Willſchen Thore.

Innhalt:

§ 1. S. Annen-Kirche.	§ 4. Lazareth-Kirche und Lazareth.
§ 2. Kirche S. Jacobi, nebſt dem Männer-Hoſpital.	§ 5. Hertzogin-Garten.
§ 3. Kirche S. Bartholomæi, nebſt dem Weiber-Hoſpital.	§ 6. Hoheiten- oder Türckiſcher Garten.
	§ 7. Spiegel-Polir-Mühle.
	§ 8. Qveckborn.

§ 1. Unter den geiſtlichen Gebäuden daſelbſt iſt die An. 1578 erbaute, und von Churfürſtens Augusti Gemahlin, ſowohl auch der am S. Annen-Tag, den 26 Julii beſchehenen Einweihung, alſo benannte S. Annen-Kirche, eines der vornehmſten. Sie iſt An. 1620 vergröſſert, An. 1713 aber auf das neue maſſiv erbauet, und ſchon 1619 mit einem Thurm bezieret worden. An dieſer Kirche ſtehen zwey Geiſtliche, ein Paſtor und ein Diaconus.

§ 2. Die Kirche S. Jacobi, ſo An. 1715 erweitert worden, gehöret zu dem daran gelegenen Männer-Spital, in welchem die Brüder grau gekleidet werden. Es verrichtet das Creutz-Miniſterium Mittwochs und Freytags wechſelsweiſe hierinne den Gottesdienſt, der ordentliche Lector aber unter den Brüdern hält täglich darinne Bet-Stunde.

Obgedachtes Hoſpital S. Jacobi iſt bereits An. 1536 von Hertzog Georgen als ein Kloſter für hundert unvermögende Perſonen angeleget, und den 24 Aug. beſagten Jahres eingeweihet, An. 1698 aber renoviret worden.

§ 3. Die Kirche S. Bartholomæi gehöret zum Weiber-Spital und ſind zu ſelbiger vor der Reformation ſehr viele Wallfahrten gehalten worden. Der Diaconus zu S. Annen pfleget in dieſer Kirche alle Viertel-Jahre zu predigen, Beichte zu ſitzen und das Heilige Abendmahl auszuſpenden.

§ 4. Die Lazareth-Kirche, welche zum Findel- und Armen-Hauſe gehöret, iſt klein. An derſelben befindet ſich ein groſſer Kirchhof, vor demſelben aber ein beſonderer Platz für die durch Urthel und Recht vom Leben zum Tode gebrachte

brachte Miſſethäter, Selbſtmörder u. ſ. f.

Das Lazareth ſelbſt iſt An. 1586 nebſt verſchiedenen andern Gebäuden von Churfürſten Auguſto zu Sachſen fundiret, und anfangs An. 1702 nur ein kleines Capellgen zum Gottesdienſt demſelben eingeräumet worden. Zum Unterhalt deſſelben ſind von Churfürſten Chriſtiano 16000 Thl. Capital ausgeſetzet.

§ 5. In dem ſogenannten Hertzogin-Garten am Stadt-Graben, hinter dem Silber-Hammer gegen Friedrichsſtadt zu, iſt die vortrefliche und anfangs im Zwinger-Garten geſtandene Orangerie befindlich, unter welchem auſſer 500 groſſen Lorber und 300 Orangen Bäumen, noch 100 Stück von dieſer letzten Art verhanden ſind, welche untenher die Dicke eines Mannes übertreffen.

Unter den raren Bäumen befinden ſich Italieniſche Azaroli, Campher, Drachen-Erdbeer-, Coffee- und Tulipanen-Bäume, welche letzte beyden aus dem Garten des Herrn von Münchhauſen zu Schwebber hieher gekommen.

Der ſehr groſſe Feigen-Baum mit extraordinair-groſſen und breiten Blättern iſt ebenfalls zu bewundern.

§ 6. Das Sächſiſche Serrail oder der ſogenannte Ihro Hoheit-Garten in der groſſen Plauiſchen Gaſſe vorm Willſchen Thor, iſt ſehr angenehm ſituiret, worinne die Durchlauchtigſten jungen Herrſchafften des Sommers über ſich mehrentheils zu ergötzen pflegen.

Das in ſelbigem aufgeführte koſtbare Palais iſt An. 1715 durchgehends renoviret und erweitert, An. 1719 aber mit den koſtbarſten Meubles auf Türckiſche Manier verſehen worden, dahero auch ſelbiger der Türckiſche Garten genennet wird.

In dem erſten Stockwerck deſſelben findet man eine groſſe Menge Gemählde, von den Gewohnheiten des Türckiſchen Serrail, den Bädern, Audienzien, verſchiedene Proſpecte von der Kirchen S. Sophiæ, und verſchiedene Trachten ſowohl der Türcken überhaupt als ins beſondere der vornehmſten Hof-Bedienten.

In dem andern Stock ſind viel ſchöne dem Königlichen Hofe nicht unbekannte Dames in Türckiſcher Kleidung abgemahlet.

Die Tapeten und alle Geräthſchafften dieſes Gebäudes ſind Türckiſch oder Perſianiſch, und viele Tiſche mit morgenländiſchen Merckwürdigkeiten gezieret.

Man ſiehet daſelbſt: Tartariſche Meſſer; ein Perſianiſches Thee-Zeug von Schmeltz-Arbeit; drey Gefäſſe aus Corinthiſchem Ertzt mit Gold eingelegt; ein Futteral von Leder mit Gold geſtickt, in welchem die Türckiſchen Credentiales übergeben zu werden pflegen; eine groſſe Schaale von Lapide Nephritico, der grünlich iſt, und noch ehe er geſchnitten worden, 4000 Thaler gekoſtet haben ſoll. Dieſes iſt der Willkommen für die Dames, gleichwie hingegen den Cavalliers eine groſſe Schaale einer Maldiviſchen Frucht, aus welcher der Tartar-Cham getruncken haben ſoll, præſentiret wird.

Ferner ſiehet man runde und gantz zugemachte ſilberne Cymbeln, deren ſich das Türckiſche Frauenzimmer bey ihrer Muſic und Tantzen bedienen. Verſchiedene Perſianiſche Rauchgefäſſe. Türckiſche Uhren, und eine ſehr lange Tobaks-Pfeiffe, deren Kopff auf 2 kleinen Rädern ruhet, ſo daß man dabey in der Stube herum gehen kan, ohne die Pfeiffe mit der Hand zu halten.

In dem Saale iſt ein Türckiſcher Roß-Schweiff, nebſt einem Kopf-Zierat von Federn des Oſt-Indianiſchen Vogels Foca, welche plumage mit 1000 Thl. bezahlet worden.

§ 7. Ohnweit von Dreßden gegen Plauen zu findet man ein aus der ehemahligen, von dem Herrn von Tſchirnhaus angelegten Jaſpis- und Schneide-Mühle, nunmehro in eine vortrefliche Spiegel-Polir-Mühle verwandeltes ſchönes Gebäude, und werden die Spiegel, weil das Holtz um Dreßden nicht allemahl in dem gröſten Uiberfluß verhanden, 5 Meilen davon zu Senfftenberg geblaſen und gegoſſen, mit welcher letzten Art man bis auf 90, ja 100 Zoll in der Höhe gekommen. In dem untern Stockwerck werden dieſelben aus dem gröbſten geſchliffen, und in dem obern poliret, das Waſſer treibet 38 Maſchinen, und liegen unter mancher 2 bis 3 kleine Spiegel beyſammen.

§ 8. Der Qveckborn vor dem Willſchen Thore, zu Unſerer lieben Frauen genannt, iſt An. 1722 nebſt deſſen Spitze, auf welcher ein Storch ſtehet, gäntzlich renoviret worden.

Dieſer Qveckborn, ſo ſchon An. 1512 vor der Reformation bekannt geweſen, und dem Nahmen nach ſo viel als ein Lebens-Born heiſſet, hat durch ſein Waſſer ſich ſonderlich zu obiger Zeit ſehr berühmt gemacht, als welchem man die Fruchtbarkeit des weiblichen Geſchlechts zugetheilet, und in dieſer Abſicht über beſagten Brunnen einen Storch, ſo ein Kind im Schnabel führet, an ſtat der Fahnen abgebildet. Man ſaget, daß die Jungfrau Maria die unfruchtbaren Weiber, ſo ſich dieſes Brunnens bedienet, zu frölichen Kindermüttern werden laſſen; weßhalber die ſtärckſten Wallfahrten dahin geſchehen, und endlich gar ohnweit deſſelben eine Capelle erbauet worden, wovon in Weckii Dreßdniſchen Chronica p. 281 eine von Biſchoff Johannſen zu Meiſſen ertheilte Conceſſion, wegen Erbauung der Capelle zu Unſerer lieben Frauen Qveckborn zu befinden, auch in den Unſchuldigen Nachrichten ad A. 1713 p. 702 ein mehrers nachzuleſen.

DUBLIN,
Balacleigh, Dublinum, Eblena.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Ertz-Biſtthum und Univerſität.

§ 1. Die Haupt- und mächtige Handels-Stadt des Königreichs Irrlandes, wo der Vice-König, nebſt dem meiſten Adel zu reſidiren und ſich aufzuhalten pfleget, lieget am kleinen Fluß Leiffer oder Liffy, ſo nicht weit davon ins Meer fällt

und einen guten Hafen macht, in welchem iedoch wegen der Sandbanck keine groſſe Schiffe, ſondern nur Barqven einlauffen können. Der Umfang der Stadt-Mauern iſt eben nicht gar groß, ſie hat aber 6 weitläufftige Vorſtädte. Die Häuſer ſind wohl gebauet, und unter den ſehenswürdigen öffentlichen Gebäuden iſt ſonderlich die Ertzbiſchöfliche Kirche des H. Patricii, das Schloß des Vice-Roi, welches mit Thürmen und Wällen befeſtiget, nebſt einem guten Zeughauſe, wie auch das Collegium Trinitatis zu mercken.

§ 2. Sie hat nebſt dem Parlament ein Ertzbißthum und Univerſität, ſo An. 1320 geſtifftet, die eintzige in Irrland iſt, und von der Königin Eliſabeth mit Reformirten Profeſſoribus beſetzt worden.

Düben,

Eine Chur-Sächſiſche Stadt, Schloß und Amt an der Mulde zwiſchen Leipzig und Wittenberg, ward von Philippo Melanchtone, Thebæ Saxonicæ benennet, iſt wegen der groſſen Heyde bekannt, in welcher Vitriol, Alaun und Schwefel gefunden worden.

DÜNKIRCHEN, Duynkirchen, Dünkerken, Dunquercken, Dunquerca.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 6. Caperey.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Nahrung.
§ 4. Befeſtigung.	

§ 1. Dieſe berühmte und Franckreich zugehörige Stadt in Flandern, liegt 6 Meilen von Calais, 3 Meilen von Grävelingen, und 5 von Nieuport. Die Gröſſe des Ortes iſt aus dem an die Königin Anna von Groß-Britannien gerichteten Memorial des Magiſtrats zu erſehen, darinne derſelbe die im Utrechtiſchen Frieden beſchloſſene Demolition des Hafens dadurch abzuwenden ſuchte, weil mehr als 18000 Familien hierdurch würden ruiniret werden.

§ 2. Der Nahme ſoll entweder a collibus arenoſis oder Sandbäncken, welche man Dünen heiſſet, deren ſich viele vor der Stadt befinden, welche zur Zeit der Flut bedecket, zu der Zeit der Ebbe aber völlig zu ſehen ſind: oder auch daher weil die hohen Kirchen über ſolche Dünen hervorragen, entſtanden ſeyn.

§ 3. Dieſer Ort iſt An. 1658 von den Frantzoſen und Engelländern unter dem Marſchall von Turenne den Spaniern weggenommen, und den Engelländern überlaſſen worden, von welchen Anno 1662 ſie Franckreich gegen 900000 Pfund Sterlings an ſich kauffte. Anno 1694 und 1695 wolten die Engelländer dieſen Ort bombardiren, richteten aber wenig aus. Als Franckreich in dem Spaniſchen Succeßions-Kriege die groſſe Allianz zu trennen ſuchte, muſte es dieſen wichtigen Ort An. 1712 den Engelländern zur Verſicherung einräumen. In dem darauf geſchloſſenen Utrechtiſchen Frieden ward Art. 9 feſtgeſtellet, daß der Hafen zu Duynkirchen angefüllet, die Fortification nebſt den Dämmen und Walle demoliret, und die

Schleuſſen ruiniret werden ſolten; welches auch in der zwiſchen Franckreich, Groß-Britannien und den General-Staaten Anno 1717 zu Haag getroffenen Tripel-Allianz verſprochen ward; da denn endlich gedachte Schleiffung zu ſtande kam. An. 1727 hatte man wieder eine Schleuſſe angelegt, um den Ablauf der Waſſer zu befördern, wodurch zugleich der Sand mit ins Meer abgeführet ward, und der Eingang des Hafens ungehindert blieb. Und da man nach der Zeit den Hafen dergeſtalt wieder hergeſtellet hatte, daß Schiffe von 500 Tonnen ein- und auslauffen können; ſo ſolte zwar auf Engellands Vorſtellung alles dem Utrechter-Frieden und dem Haagiſchen Vertrage gemäß hergeſtellet werden: Jedoch die Klagen der Engelländer und Holländer wurden noch 1732 bekannt.

§ 4. Es hat dieſen Ort der berühmte Ingenieur Vauban, indem er die alte und neue Stadt mit ſiebzehen Bollwercken, dreyzehen Ravelinen und mit einer feſten Citadelle befeſtiget, in einen ſolchen Stand geſetzet, daß er mit Recht den Nahmen eines der importanteſten Feſtungen führen kan. Die Unkoſten ſothaner Fortification ſollen auf viele Millionen betragen haben. Auf der Waſſer-Seite iſt man ſeit 1741 gleichfalls neue Wercke anzulegen begriffen, und findet man inwendig in der Stadt ein tieff gegrabenes Baſſin, in welchem an die 30 groſſe Kriegs-Schiffe ihre Beqvemlichkeit finden können. Uiber den Eingang des Forts ſind die Worte Ludovicus terra marique victor zu leſen; ſodann gehet eine Aufzieh-Brücke bis an den Hafen. Auf dem Wall ſiehet man die bekannte Canone von Nancy, ſo 22 Fuß lang iſt, mit der Inſcription: Carolus III Lotharing. Dux & Marchio 1598. An. 1742 und 1743 ward mit aller Macht nicht nur an Wiederherſtellung des Hafens und Fortificationen gearbeitet, ſondern auch noch neue Wercker angelegt.

§ 5. Die Kirche S. Georgii iſt ein ſchönes Gebäude, darinnen der Altar von Marmor und mit koſtbaren Gemählden gezieret, wie denn auch das Rathhaus gantz beqvem aufgeführet iſt.

§ 6. Wegen der vielen Capers, welche die Seefahrt der Engelländer und Holländer ſehr unſicher machen, nennet man dieſen Ort das Europäiſche Algier, und geſchiehet zu Kriegs-Zeiten durch Wegnehmung unzehliger Kauffarthey-Schiffe den beyden See-Puiſſantzen öffters mehr Schaden als durch formale Flotten.

§ 7. Die Nahrung beſtehet gröſtentheils aus der Handlung und Fiſcherey, woferne man nicht auch die Caperey dazu mit rechnen will.

Düſſeldorf.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Vergröſſerung.
§ 5. Chur-Pfältziſche Reſidentz und Beſchaffenheit.
§ 6. Schloß und Gemählde.

§ 1. Dieſe Chur-Pfältziſche Hauptſtadt in dem Hertzogthum Bergen liegt am Rhein, 5 Meilen von Cölln, in einer ſehr ſchönen und fruchtbaren Ebene.

§ 2. Den Nahmen führet ſie von dem Düſſel-Fluß, der nach Anfüllung der Burg-Gräben in den Rhein fället.

§ 3. Von der Befeſtigung zeuget das am Rhein bey der Stadt gelegene Fort, das Pempel-Fort genannt. An. 1738 ward auch am Rhein eine neue Schantze angelegt.

§ 4. Dieſe Stadt iſt An. 1709 um ein merckliches vergröſſert, und den neu Anbauenden noch über das freye Bürger-Recht die Befreyung von allen Anlager und andern Herren-Gefällen auf 30 Jahr verſprochen worden.

§ 5. Churfürſt Johann Wilhelm von Pfaltz iſt der erſte regierende Herr geweſen, ſo allhier reſidiret, und die Stadt mit einem Theil, ſo man die Neuſtadt nennet, vermehret hat, deſſen Reſidentz aber nachhero nach Heidelberg und von deſſen Nachfolger nach Mannheim, verleget worden. Es wird daſelbſt eine Regierung gehalten, unter welcher die Berg- und Jülichiſchen Lande gewiſſe Land-Stände haben, ohne deren Einwilligung der Churfürſt den Unterthanen keine Schatzung auflegen darff. Es werden zwar alle Religionen allhier gedultet, doch ziehet man zu bürgerlichen Bedienungen keine andere als Römiſch-Catholiſche Perſonen. Das Kloſter nebſt der dazu gehörigen Kirche vor dem Cöllner-Thor ſtehet den Jeſuiten zu, und iſt um deßwillen ſehenswürdig, weil die Gemahlin Churfürſtens Joh. Wilhems ſolche nach dem Riß des heiligen Hauſes von Loretto, der Heil. Mutter Gottes zu Ehren erbauen, und mit den kunſtreichſten Mahlereyen auszieren laſſen.

§ 6. In dem Schloß-Hof zeiget ſich die Churfürſtliche Statue zu Pferd in völliger Rüſtung, mit dem Chur-Hut, von bronzirtem Kupfer, ohnweit derſelben aber ein koſtbarer Springbrunnen.

In einem Saal ſiehet man die prächtigſten von dem berühmten Rubens gefertigte Gemählde, in einem andern viele dergleichen von dem Holländiſchen Künſtler van der Werff, von deſſen Arbeit das Stück zu 1000 Ducaten verkauffet worden, worunter diejenigen, ſo den alten Simeon, wie er den Heiland träget, dergleichen den im Tempel lehrenden Erlöſer, die Dianam im Bad, welches Gemählde mit 20000 fl. von dem Churfürſten bezahlet worden, vorſtellen, als die künſtlichſten betrachtet werden.

In dem dritten Saal, ſo der gröſte iſt, finden ſich viele von den berühmten Italieniſchen Meiſtern gefertigte Gemählde.

Dasjenige vom jüngſten Gericht iſt eines der allerſchönſten Meiſter-Stücke, ſo der groſſe Künſtler Rubens gefertiget, und ſaget man: Er habe ſelbiges vor den Hertzog Wolfgang von Neuburg zur Erkenntlichkeit ausgearbeitet, weil ihn dieſer Printz, aus Spanien, woſelbſt er auf Befehl der Heil. Inquiſition gefangen genommen werden ſollen, befreyet hatte.

Der fünffte und ſechſte Saal zeiget lauter Gemählde von den allergröſten Künſtlern, dem Raphael, Julio Romano, Petterdi Cortone, Guido, Titian, Paulo Veronenſi, Tintoret, Correge, Albani,

bani, Carrache, Joſeph Pin, van Dyck, Reimbrans, u. ſ. f. Unter dieſem Saal iſt noch ein Gang, ſo mit lauter Statuen von Marmor und Gips, meiſt durch die Hand des Italieniſchen Bildhauers Gripelli, nach dem Abriß der vornehmſten Bild-Seulen in Rom und Florentz, ſo der Churfürſt Joh. Wilhelm mit vielem Fleiß und groſſen Koſten abgieſſen laſſen, beſetzet worden.

Durlach, Durlacum.

Jnnhalt:

§ 1. Schloß. §2. Enten-Coy.

§ 1. Dieſe Marckgräfliche Baadeniſche Reſidentz-Stadt hat ein auf dem Sturmberge gelegenes feſtes Schloß, welches Carlsburg genennet wird, mit vielem Geſchütz beſetzet iſt, und bey nahe bis nach Straßburg, ſo doch 9 Meilen davon gelegen, den angenehmſten Proſpect zeiget.

§ 2. Man bemercket allhier einen beſondern Enten-Coy, dergleichen in Deutſchland ſich nicht befinden ſoll, ingleichen mitten auf der Gaſſe einen Brunn, welcher mit einem hohen Thurm überbauet.

E.

Edenburg, Edimburg, Edinum, Caſtrum puellarum.

Jnnhalt:

§ 1. Beſchaffenheit. § 2. Befeſtigung. § 3. Hafen.

§ 1.

Die Hauptſtadt in Schottland, hat eine Univerſität und Bißthum, ſo unter den Ertz-Biſchoff zu S. Andrews gehöret, und war ſie vormahls die Reſidentz der Könige von Schottland und der Sitz des Schottländiſchen Parlaments. Sie iſt groß, und ziemlich ſtarck bewohnet, wie man denn Häuſer von 6 bis 7 Stockwerck hoch darinne antrifft. Die in Nieder-Ungarn belegene Stadt Oedenburg ſchreiben einige ebenfalls Edenburg.

§ 2. Die Citadelle oder das Jungfern-Schloß wird für eine der feſteſten von Europa gehalten, es lieget ſolche auf einem unerſteiglichen Felſen, und iſt mit zwölff Baſtionen nebſt einem in Felſen gehauenen Graben umgeben. Der Pallaſt mitten darinne wird von dem Gouverneur bewohnet. Es werden daſelbſt die Reichs-Inſignia, Crone, Scepter, Schwert und Archive von Schottland verwahret.

§ 3. Eine Viertel-Meile Nordwerts liegt der Hafen Lyth, am kleinen Fluſſe Lyth und dem Meerbuſen Fyrth of Forth, an deſſen Strande im Meere ein Schloß, Baſſa genannt, in welches ein ieder, der dahinein ſoll und will, mit einem Seil hinauf gezogen werden muß.

Eger, Egra.

Jnnhalt:

§ 1. Lage. § 2 Beſchaffenheit. § 3. Befeſtigung. § 4. Thore. § 5. Gebäude. § 6. Merckwürdigkeiten. § 7. Sauerbrunnen.

§ 1. Dieſe berühmte Stadt liegt auſſer Böhmen nach der Ober-Pfaltz zu, an den Fränckiſchen Grentzen, 18 Meilen von Prag am Fluſſe Eger.

§ 2. Kayſer Fridericus II hat ſel-

ſelbige An. 1179 zu einer Reichs-Stadt gemacht, welche Qvalität ſie auch ſo lange behalten, bis ſie Kayſer Ludovicus IV dem König Johanni in Böhmen gegen 40000 Marck Silbers A. 1315 übergeben, da ſie denn hernach beſtändig bey der Cron Böhmen verblieben.

§ 3. Dieſe Stadt iſt rings herum mit zweyen, an den meiſten Orten aber mit 3 Mauern, auch einem tieffen Graben umgeben. Das Schloß, in welchem der Burggraf wohnet, hat ebenfalls Mauern, Bruſtwehren, Gräben und Thürme.

§ 4. Die Stadt hat drey kleine und drey groſſe Thore.

Auf dem mit feinen Häuſern umgebenen Marckte, ſiehet man an dem Rathhauſe den Kayſerlichen Adler.

§ 5. Auf dem Schloſſe erblicket man zwey Kirchen zu St. Martin und S. Urſulæ über einander gebauet, deren Pfeiler aus Marmor beſtehen. Bey der Kirche zu S. Nicolaus hingegen, welche für die vornehmſte gehalten wird, iſt das Deutſche Haus zu befinden.

§ 6. Die Stadt hat das Recht Müntzen zu ſchlagen, welche doch nur bloß in ihrem Bezirck gültig ſind, und machen vier Heller Egriſcher Müntze, einen Nürnberger Pfennig.

Der Theriac, welchen die Nonnen allhier fertigen, wird ſehr gerühmet.

Es iſt auch allhier eine Commenthurey des Ritterl. Creutz-Ordens mit dem rothen Stern.

Der im dreyßigjährigen Kriege berühmte Kayſerliche General Wallenſtein ward An. 1634 hieſelbſt ermordet.

An. 1742 ward dieſe Stadt von den Frantzoſen unter Commando des tapfern Grafens Moritz von Sachſen erobert, und war der letzte Ort in Böhmen, welchen ſie ohngeacht einer langwierigen Bloqvade 1743 menſ. Jul. der Königin von Ungarn noch vorenthalten.

§ 7. Eine Stunde von der Stadt qvillet der weitbekannte Egriſche Sauerbrunnen, welchen man Schleder-Säuerling, zum Unterſcheid des wilden und ſchädlichen gleichfalls herfürqvellenden Waſſers nennet.

Hiervon ſind Lehmanns Merckwürdigkeiten des Ober-Ertzt-Gebirgiſchen Kreiſes Sect. V Cap. XIV p. 245 ſqq. ingleichen Bruſchens Beſchreibung der Stadt Eger mit mehrern nachzuleſen.

Eiſenach,
Iſenacum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Benennung.	§ 7. Wartburg.
§ 3. Begräbniß-Kirche.	§ 8. Hörſelberg.
§ 4. Gymnaſium.	§ 9. Schrifften.
§ 5. Bibliothec.	

§ 1. Dieſe Fürſtl. Sächſiſ. Haupt- und Reſidentz-Stadt, in welcher die beſten Raſche verfertiget werden, liegt nahe an den Heßiſchen Grentzen, an den Flüſſen Hörſel und Neſſe, welche in die Werre fallen, in einem ſehr rauhen Gebirge.

§ 2. Ob die Stadt von der Göttin Iſis, oder nicht vielmehr von den Eiſen-Bergwercken hieſiger Gegend, ſo wie etwa Ferrara, ihre Benennung

nennung erhalten, wollen wir nicht entſcheiden.

§ 3. Was die drey Hertzoge zu Sachſen-Eiſenach Joh. George I, Joh. George II, und Joh. Wilhelm, für einen gottſeligen Eifer, ſowohl durch Erbauung einer neuen Kirche, als auch ſonſt durch Stifftung des zum Beſten ihres Kirchen- und Schul-Weſens errichteten Seminarii Theologici und Claſſis ſelectæ an den Tag geleget, davon zeuget eine ſehr ſchöne Gedächtniß-Müntze d. A. 1697 in Herr Prof. Köhleri Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtig. de An. 1736, 26 Stück p. m. 201. Geſtalt denn als der Gottesacker ſothaner Stadt vor der Reformation bey der Franciſcaner- Barfüſſer- Kirche, von welcher Joh. Hilten, ein im XVI Seculo lebender Mönch, daß ſelbiger, eben wie das Kloſter zu Magdeburg zu einer Schule, das Barfüſſer-Kloſter zu Weimar zu einem Zeughaus, das zu Wittenberg zu einem Korn-Haus, endlich zu einem Luſt-Garten gemacht werden würde, prophezeyet, bey Vermehrung der Gebäude, mit einer Kirche zu beſetzen reſolviret worden: So hat Hertzog Joh. Georg. I allen Fleiß, ſolchen Bau zu vollführen, angewendet, iedoch aber iſt durch deſſen A. 1686 erfolgtes Abſterben ſolches ins Stecken gerathen, bis Hertzog Joh. Georg. II durch ſolenne Grundlegung den 27 May 1692 anderweit denſelben ſolchergeſtalt fortſetzen laſſen, daß deſſen Einweihung den 2 Dec. 1697 geſchehen können; worauf denn ſothaner Kirche der Nahme zum Heiligen Creutz beygeleget worden.

§ 4. Die von Hertzog Caſimir und Joh. Ernſten, Gebrüdern zu Sachſen, A. 1609 geſtifftete Stadt-Schule iſt A. 1704 den 28 Jul. als ein Gymnaſium illuſtre eingeweihet worden, worauf M. Chriſtian Juncker der erſte Rector geweſen.

§ 5. Von der daſigen Bibliothec iſt Kanold in Muſæograph. P. III p. 265 und von dem Kelleriſchen Muſæo zu Eiſenach, Idem p. 147 in mehrern nachzuſehen.

§ 6. Merckwürdig iſt, daß Lutherus A. 1498 allhier in die Schule gegangen, und ſein Brot vor anderer Leuten Thüren geſuchet, bis ihn endlich Conrad Codens Wittbe an den Tiſch und in ihr Haus genommen.

Es hat auch Lutheri Mutter Margaretha, eine gebohrne Lindemannin, zu Eiſenach das Licht der Welt erblicket.

§ 7. Nicht weit von hier iſt das Schloß Wartburg gelegen, welches Lutherus, als er von dem Reichs-Tage zu Worms A. 1521 zurückgekommen, ſeinen Pathmum genennet, wovon in Meliſſantis Berg-Schlöſſern num. XXXVIII p. 421 ſqq. ein mehrers nachzuleſen.

Ein anders ohnweit der Stadt gelegenes altes Schloß wird die Klemme genennet.

§ 8. Von dem allernechſt bey der Stadt gelegnen ſogenannten Hörſe- oder Hirſelberg giebet man vor, daß um dieſe Gegend, wegen des beſtändigen Heulens und Winſelns, wohl gar das Fegefeur ſeyn ſolle.

§ 9. 1) Andr. Toppii Hiſtoria Iſenacenſis, ap. Olear. in Syntagm. Rer. Thuring. P. I p. 56 - 73.

2) Conr. Mölleri Rector. Eiſenachiſche Beſchreibung.

3) D. Chr. Franc. Paullini Hiſtoria Iſenacenſis; add. Ej. Zeit-kürtzende Luſt P. I p. 749, P. II p. 1128-1134, 1164-1244.

Eißleben,

Islebia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Neuſtadt.
§ 3. Benennung.
§ 4. Kirchen.
§ 5. Collegia.
§ 6. Bergleute-Caſſe.
§ 7. Lutheri Haus.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Kupffer-Bergwercke.
§ 10. Bier.

§ 1. Die Haupt-Stadt der Grafſchafft Mannsfeld, lieget 4 Meilen von Merſeburg und 3 Meilen von Halle.

§ 2. Es faſſet ſelbige zwey Städte in ſich, die alte und neue. Die Neuſtadt ward Sec. XVI als eine Berg-Stadt angeleget, ſie bekam auch einen Bergmann in ihr Wappen, und ward den bekannten Berg-Patronen, als St. Annen, St. Joachim und St. Joſepho gewidmet.

§ 3. Den Nahmen der Stadt will man ebenfalls von der heidniſchen Göttin Iſis, als welche bey den alten Thüringern in hieſiger Gegend verehret worden, herleiten, auch hiervon das bekannte Eiſen- oder Iſen-Kraut, Verbena genañt, herführen.

§ 4. Unter den Kirchen des Orts ſind die zu St. Annen, zu St. Gotthard, welche A. 1109 von Graf Ernſten geſtifftet worden, und die zu St. Andreas die vornehmſten.

§ 5. Uiber das Regierungs-Collegium, Conſiſtorium und Berg-Collegium, findet ſich allhier auch ein Chur-Sächſ. Ober-Amt, bey welchem der Ober-Auffſeher aus dem höchſtpreisl. geheimen Conſilio zu Dreßden denominiret wird.

§ 6. Allhier iſt auch zu Erhaltung alter, unvermögender und gebrechlicher Bergleute, eine beſondre Caſſe errichtet, zu welcher ein ieder Bergmann an den Lohntägen nur etliche Pfennige, welche man Büchſen-Geld nennet, abzugeben gehalten iſt.

§ 7. Der merckwürdigſte Umſtand dieſes Orts beſtehet hierinne, daß allhier der bekannte D. Mart. Lutherus den 10 Nov. 1483, als ſeine Eltern aus Mannsfeld den hieſigen Jahrmarckt beſuchen wollen, gebohren worden. Man hat noch vor dem entſtandenen Brande deſſen Hauſes, Lutheri Bildniß über der Haus-Thüre in Stein gehauen bemercket, über welches die Worte zu leſen waren:

Weil Gottes Wort iſt Luthers Lehr,
Wird es vergehen nimmermehr.

Den 19 Jul. 1689 aber ward beſagtes Haus gäntzlich in die Aſche geleget, ſelbiges aber 1693 von E. E. Rath mit 2 Stockwercken hinwiederum erbauet, und den 31 Oct. nur bemeldten Jahres zu einem Allmoſen-Haus, auch Schreib- und Rechen-Schule eingeweihet, wovon Voglers Irmenſula Lutheri, oder Ehren-Gedächtniß des groſſen Luthers, in der Beſchreibung ſeines Hauſes, mehrere Nachricht giebet.

§ 8. Allhier zeiget man unter verſchiedenen Curioſis auch das Bett-Geſtelle D. Lutheri, in welchem er geſchlafen, deſſen Splitter dem einfältigen Volck wider die Zahn-Schmertzen dienen ſollen: In der Conſiſtorial-Stube deſſen Bildniß

niß in Kupffer geſtochen, welches bey einer zu Artern entſtandenen Feuersbrunſt unverſehret erhalten. In der Haupt-Kirche St. Thomä wird deſſen Cantzel gewieſen, auf welcher des Jahres dreymahl, nemlich an Lutheri Geburts-Tage, an ſeinem Sterbe-Tag, und bey der erſten Catechiſmus-Lehre, geprediget, ſowohl auch auf einem groſſen Saale, woſelbſt die Churfürſten zu Sachſen in Lebens-Gröſſe abgebildet ſtehen, jährlich eine Lateiniſche Rede gehalten wird.

§ 9. Vor dem dreyßigjährigen Krieg ſind die Kupffer-Bergwercke hieſiger Gegend in ſo gutem Stande geweſen, daß zwiſchen Eißleben und Mannsfeld, welches doch an die 2 Meilen in der Länge beträgt, an die 20, 30 und mehr Hütten gangbar ſich befunden, auch öffters über 20000 Centner Kupffer, deren ieder 16 bis 28 Loth Silbers gehalten, gefördert worden. Jetziger Zeit ſtehen viele gute Zechen unter Waſſer, und der Schiefer, den man bricht, in welchem verſchiedene Eindrücke, ſonderlich von Fiſchen ſich zeigen, iſt weder ſo reich an Kupffer, noch dieſes ſo ergiebig an Silber, als beydes in vorigen Zeiten geweſen.

§ 10. Das Bier zu Eißleben wird Krabbel an der Wand, ingleichen Gnade und Barmhertzigkeit genennet.

Elbe,
Albis.

Dieſer Fluß entſpringet auf Schleſiſchem Grund und Boden, ohnweit den Böhmiſchen Grentzen, in dem Gebiete des Grafen von Schafgotſch, woſelbſt er aus eilff Seiffen oder Brunnen in dem ſogenannten Teufels-Grunde oder Elb-Grunde auf dem Rieſen-Gebirge hervorqvillet, und durch Böhmen, Ober- und Nieder-Sachſen gegen Mitternacht bey Ritzebüttel, 14 Meilen von Hamburg in die Nord-See fället. Es wird dieſer Strom von den Böhmen in ihrer Sprache Laba, d. i. ein ſchiffreicher Strom genennet, und iſt ſonderlich um Dreßden ehedem von den Jüden bewohnet geweſen, wovon das Andencken der Nahmen des Juden-Teichs, der Juden-Gaſſe, des Jüden-Hofs übrig geblieben. Es iſt derſelbe ein Gold- und Silber-reiches Waſſer, ſo beydes derſelben aus Guinea, Spanien und andern Orten in groſſer Menge nach Hauſe bringet: Er iſt eine wahre Metall-Grube, ſo eine erſtaunende Menge Kupffer und Eiſen aus Schweden, des feinſten Zinnes aus Engelland, des Meſſings, Blechs und Stahls aus andern Orten nach Hamburg liefert: Er iſt ein Wunderwerck der Natur, wenn man auf die Ebbe und Flut, ſo alle 6 Stunden ablaufft, und alſobald wieder zunimmt, einige Betrachtung ſtellet. Des herrlichen Fiſch-Segens, des darinnen befindlichen Gold-Sandes, und andern unzehligen Merckwürdigkeiten voritzo zu geſchweigen, und kan man hiervon aus des Herrn Hof-Rath Glafeys Einleitung zum Churfürſtenthum Sachſen, ingleichen aus des Auctoris Brücken-Wercke p. 3 mehrere Nachricht erlangen.

Elbingen,
Elbinga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Burggraf.
§ 2. Eintheilung.	§ 4. Rathhaus.

§ 1. Dieſe vortrefliche Hanſee-Stadt im Pohlniſchen Preuſſen, und der Woywodſchafft Marienburg, liegt am Fluſſe Elbing, 8 Meilen von Königsberg, und 16 Meilen von Dantzig, und gelangete, nachdem 1698 der Churfürſt von Brandenburg wegen einer Pfand-Gerechtigkeit ſich ſelbiger bemächtiget, ſie aber auch 1700 wieder zurück gegeben, ferner An. 1703 ſelbige von den Schweden eingenommen worden, den 8 Febr. 1710 wieder an die Cron Pohlen. Sie iſt ziemlich befeſtiget und hat ein feines Gymnaſium, das umliegende Land wird der Elbinger-Werder genennet, und iſt ſehr fruchtbar.

§ 2. Selbige wird in die alte und neue Stadt, nebſt verſchiedenen Vorſtädten eingetheilet, in welchen letztern die Magazins und Korn-Häuſer der Kauffleute befindlich ſind.

§ 3. Den Burggrafen dieſes Orts ernennen Se. Majeſt. der König in Pohlen, den Präſidenten aber daſiger Stadt-Magiſtrat. Die Einwohner ſind gröſtentheils der Evangeliſchen Religion zugethan.

§ 4. Am Rathhauſe zeiget ſich ein künſtliches aus Stein und Holtz gearbeitetes Werck. Solches ſtellet die Geſchichte vor, wie Marckgraf Albrecht zu Brandenburg ehedem die Stadt überfallen, welche er bey nahe eingenommen hätte, wenn er nicht annoch bey Zeiten davon wäre abgetrieben worden.

Elſaß,
Alſace, Alſatia.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Handlung.
§ 2. Eintheilung. § 5. Schrifften.
§ 3. Fruchtbarkeit.

§ 1. Dieſe Land-Grafſchafft lieget im Ober-Rheiniſchen Kreiſe, und gehörte ehedem als ein Patrimonium des Habſpurgiſchen Hauſes dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich, von welchem es A. 1648 in dem Weſtphäliſchen Frieden an die Crone Franckreich gekommen. Es grentzet gegen Norden an die Pfaltz, gegen Süden an den Sundgau, welchen einige auch zum Elſaß mit rechnen, und der zu eben der Zeit an Franckreich gekommen, gegen Abend ſcheidet das Vogeſiſche Gebirge den Elſaß von Lothringen, gegen Morgen aber der Rhein von Schwaben.

§ 2. Wenn man Sundgau mit zu Elſaß rechnet, ſo macht dieſes Land einen Theil, den andern aber Elſaß ins beſondre aus. Elſaß theilet man wieder in Ober- und Nieder-Eiſaß. Die zwey wichtigſten Stücke des Elſaſſes ſind die ehemalige mächtige Kayſerliche freye Reichs-Stadt Straßburg und die Land-Vogtey Hagenau.

§ 3. Seiner Fruchtbarkeit halber wird das Land das Edle benennet, und als eine Getreyde-Scheune, Wein-Keller und Speiſe-Kammer, nicht nur für ſeine Einwohner, ſondern auch viel andrer Lande, nicht unbillig angeſehen.

§ 4. Woraus von ſelbſt folget, daß die Handlung von dar nach Deutſchland, der Schweitz, Lothringen, Holland und Franckreich, eine der allervollkommenſten ſeyn müſſe.

§ 5. 1) Hiſtoire de la Province d'Alſace, Strasb. 1729 fol. 2 Voll. avec figg.

2) Bernh. Hertzogs Chronicon Alſatiæ, Straßb. 1592 fol.

3) Joh. Jacobi Chifletii Alſatia jure

jure proprietatis & protectionis Philippo IV Regi Catholico vindicata, Antverpiæ 1650 fol.

4) Ulrici Obrechti Alſaticarum rerum Prodromus, Argentor. 1681, 4.

Embden,
Emda, Emdena.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Kirchen.
§ 4. Religions-Exercitium.
§ 5. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Die von dem Fluß Ems alſo benannte, und an demſelben gelegene Hanſee- und Haupt-Stadt von Oſt-Frießland, liegt 2 Meilen von Aurich, gehöret als eine freye Stadt zum Römiſchen Reich, und ſtehet unter dem Schutz der vereinigten Niederlande. A. 1368 war ſie noch ſehr ſchlecht, deren Aufnahme die A. 1570 hinzugebrachte groſſe Vorſtadt Valdern nicht wenig befördert hat.

§ 2. Das alte Schloß, auf welchem der Fürſtliche Droſt oder Amtmann wohnet, ſo doch nur allein über das Land-Volck der Embder-Vogtey zu befehlen, iſt nebſt zwey Caſtellen wohl befeſtiget, der Hafen aber, welchen der Dollert und die Ems formiren, iſt ſo groß, daß bis 400 Schiffe darinne Raum finden.

§ 3. Die Reformirte Kirchen daſelbſt ſind wohl angeleget, das Rath- Zeug- und Kauff-Haus aber nach Holländiſcher Manier erbauet.

§ 4. Die Evangeliſchen und Reformirten haben allhier ein freyes Exercitium Religionis, welches aber den Catholicken, ob ſelbige gleich daſelbſt wohnen dürffen, keinesweges geſtattet wird.

§ 5. Joh. Althuſius iſt allhier Stadt-Syndicus geweſen, deſſen Politica, ad libros Monarchomachorum zu rechnen.

Ubbo Emmius war allhier Rector Scholæ, von welchem Thuanus ſchreibet, daß an ihm nichts Schulfüchſiſches geweſen, als nur ſein Mantel und ſeine Mütze.

A. 1500 iſt Hertzog Albertus Animoſus, Erb-Stathalter in Frießland, allhier in einem Kloſter verſtorben, und deſſen Leichnam nach Meiſſen abgeführet worden.

ENCKHUYSEN,
Enchuſia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Stadt in Nord-Holland, liegt an der Süder-See, 6 Meilen von Amſterdam, und iſt die Vierzehende in der Ordnung, welche zu den Verſammlungen der Staaten von Holland beruffen wird.

§ 2. Sie iſt ſonderlich wegen des Heringsfanges berühmt, welcher hier ſtarck getrieben wird. Die Herings-Schiffe gehen um Jacobi bis auf 50 Meilen in die See, und ſelbige werden allhier eingeſaltzen, in Tonnen geſchlagen und weit und breit verführet.

Die meiſten Geſchütze, welche man in gantz Holland brauchet, werden allhier von Metall gefertiget.

Es wird auch allhier das grobe Saltz geſotten, mit welchem man die Heringe einſaltzet, weßhalber bis 50 Häuſer an der See ſtehen, worinnen man dieſes Saltz ſiedet, aufſchüttet, und zur Abfuhre in andere Städte und Länder zubereitet.

Man findet auch an dieſem Ort das

das Weſt-Frießländiſche Admiralitäts-Collegium.

Sie hat auch das Müntz-Recht, welches ſie alle 7 Jahre mit Hoorn und Medenblick umwechſelt. Die Häuſer ſind gröſtentheils von Werckſtücken, welches ſonſt in Holland was rares iſt.

Engelland,
Königreich,
Anglia.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.
§ 2. Benennung.
§ 3. Gröſſe.
§ 4. Erb-Königreich.
§ 5. Einwohner.
§ 6. Religion.
§ 7. Ertz-Biſchoff.
§ 8. Commercium.
§ 9. Feſte.
§ 10. König.
§ 11. Parlament.
§ 12. Bill, Acte.
§ 13. Merckwürdigkeiten.
§ 14. Orden des blauen Hoſen-Bandes.
§ 15. Schrifften.

§ 1. Dieſes groſſe, mächtige und volckreiche Königreich in Europa, beſtehet aus dem ſüdlichen Theile der Inſel Groß-Britannien, und iſt wegen der ſchönen und guten Wolle, Pferde, Leder, Stein-Kohlen, Bier, Fiſchen, Auſtern, der reichen und austräglichen Silber- Zinn- und Kupffer-Bergwercke, auch verſchiedenen und köſtlichen Geſund-Brunnen vor vielen andern Königreichen berühmt, wobey ihm bloß der Wein, das Saltz und Holtz abgehet, ſtat deſſen man ſich derer Stein-Kohlen, die man auch zum Theil aus Schottland holet, bedienen muß.

§ 2. Dieſes Land war in den alleräteſten Zeiten unter dem Nahmen Albion bekannt, welcher doch bey Ankunfft der Britten, 1100 Jahr vor Chriſti Geburt, mit dem Nahmen Britannia vertauſchet, und als 500 Jahr nach Chriſti Geburt die Angli aus Deutſchland nach Britannien gezogen, in den Nahmen Anglia, Angel- und Engelland verwandelt worden.

§ 3. Die Gröſſe deſſelben kan man daraus einiger maſſen beurtheilen, daß man hierinne an die 25 groſſe Städte, wozu noch die 5 Hafen kommen, 180 nicht geringe Marcktflecken, und 9725 Pfarr-Kirchen zehlen will, und theilet man das Königreich ſelbſt in 52 Shires und Grafſchafften ein; und Gregorius Leti ſetzet in ſeinem Theatro Britannico die Anzahl der Einwohner auf 6 Millionen Seelen, An. 1706 aber befand man die Anzahl derſelben in 2 Millionen, dreymal hundert und drey und dreyßig tauſend und vierhundert und zwantzig Familien beſtehend.

§ 4. Es iſt Engelland ein Erb-Königreich, wobey die Succeſſion auf männliche und weibliche Deſcendenten, und ſodann auf die Collaterales verfället, nur wird, vermöge einer vom 16 Dec. 1689 errichteten Acte, hauptſächlich erfordert, daß ein König von Groß-Britannien der Proteſtantiſchen Religion zugethan ſey.

Der älteſte Printz des Königs, als hæres præſumtivus, wird der Printz von Wallis genennet, welcher Titel ſchon zu Zeiten Königs Eduardi I gewöhnlich geweſen.

Die Force dieſes Königreichs beſtehet in der See-Macht, worinnen es alle Länder übertrifft; geſtalt denn mehrentheils eine Flotte von 167 und mehr Schiffen, ohne die Jachten, Brigantinen und Gallionen, daſelbſt unterhalten wird, vid. Intro-

Introduction à l'Hiſtoire d'Angleterre par le Chevalier Temple, à Londen 1696, 12.

§ 5. Dem mehreſten Theil der Einwohner eignet man das temperamentum ſanguineo - melancholicum zu, wozu vermuthlich das Clima, die Speiſen, die Auferziehung, und das Geblüte von ihren Eltern, ein nicht geringes mit beyzutragen ſcheinet, welches ſpeculativiſche Weſen viele derſelben zu Hauſe und über den Büchern erhält, wodurch manchmahl die beſten Gelehrten entſtehen: Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß ein Engelländer in Engelland von demjenigen, ſo auſſer ſeinem Vaterlande ſich befindet, gar ſehr unterſchieden iſt.

§ 6. Vor die Haupt-Religion des Landes wird bekannter maſſen die Reformirte gehalten, welche ſich in die Biſchöflichen, Presbyterianiſche und Independenten oder Puritaner vertheilet. Die Catholiſche Religion aber wird hier gar nicht geduldet. Es finden ſich allhier 26 Bißthümer, darunter 2 Ertzbißthümer, als zu Canterbury und Yorck gerechnet werden, unter deren erſtern 20, und unter dem letzten 4 Biſchöffe ſtehen.

§ 7. Dieſer Ertzbiſchoff von Canterbury iſt Primas von gantz Britannien, der von Yorck aber nur von Engelland: Sie ſchreiben ſich Divina providentia Archi-Epiſcopus, die andern Biſchöffe aber: Divina permiſſione Epiſcopus, und iſt von der Verfaſſung des daſigen Cleri des fleißigen Herrn D. Kuchelbeckers Beſchreibung von Londen § 3 p. 37 in mehrern nachzuleſen.

§ 8. Das Commercium wird durch die Schiffahrt gar ſehr befördert, da alleine über 500 groſſe Schiffe, die Steinkohlen Jahr aus Jahr ein, an- und abführen. Die Engliſchen Tücher, bey welchen die ſogenannte Füll-Erde, ſo nur allein in dieſen Landen gegraben wird, und der Wolle das Fett und Oel benimmt, träget jährlich etliche Millionen Pfund Sterlings ein; die ſchönen koſtbaren Engliſchen Hüte, ſeidene Zeuge, Sammet und Strümpfe, die Gold- und Silber-Arbeit, Sack-Pendul- und Repetir-Uhren, an deren einige kleine Glockenſpiele verhanden, die unvergleichlichen Mathematiſchen und Chirurgiſchen Inſtrumenta, verſchiedene Optiſche Sachen, als Brillen, Teleſcopia, Microſcopia, Barometra, die Engliſchen Schlöſſer, verſchiedene Eiſen-Meßing-Kupffer- und Zinn-Arbeit, bringen ebenfalls groſſe Summen Geldes dahin, doch muß, was die Zinn-Arbeit anlanget, ſo aus Engelland in andere Länder verführet wird, ſolche zuvor zu Helſton, einem groſſen Flecken in Cornwallien, gezeichnet werden.

Der groſſe Herings-Fang bey Jarmouth in der Landſchafft Nordfolck an der Engliſchen See iſt nicht weniger einträglich, welcher vor Bartholomæi ſich anfänget, und mit dem Andreas-Tag endiget.

Die vortreflichen Engliſchen Pferde, welche man Zelter, und die groſſen Hunde Doggen nennet, werden ebenfalls theuer bezahlet.

§ 9. An hohen Feſten, wobey der König iederzeit etwas auf dem

Altar zu opfern pfleget, werden jährlich eilffe derſelben gefeyert, als 1) zum Neuen Jahr, 2) Weihnachten, 3) Oſtern, 4) Pfingſten, 5) Drey-Königs-Feſt, an welchem der König 3 Beutel, einen mit Gold, den andern mit Weyrauch und den dritten mit Myrrhen opfert, 6) Licht-Meſſe, 7) Mariæ-Verkündigung, 8) Himmelfahrt, 9) Trinitatis, 10) Johannis-Tag und 11) Michaelis.

Hierüber wird allemahl am 30 Jan. jährlich ein groſſer Buß-Tag in gantz Engelland, zum Andencken Königs Caroli I, der an dieſem Tage An. 1649 enthauptet worden, gefeyert, wozu noch der andere Bußtag den 2 Sept. wegen des im Jahr 1666 zu Londen entſtandenen groſſen Brandes zu ſetzen, welche the Days of humiliation genennet werden, wie auch der 5 Nov. als der Gedächtniß-Tag der Pulver-Verſchwörung.

§ 10. Es exerciret der König in Engelland nach ſeinem Gefallen das Jus belli, pacis, fœderum, legationum, magiſtratuum, judiciorum, legum und tributorum, doch kan derſelbe ohne Einwilligung des Parlaments in Sachen die Geſetze und Schatzungen betreffend nichts decidiren.

Wenn der König öffentlich ſpeiſet, ſo wird er kniend bedienet. Er heiſt Defenſor fidei, welchen Titel Pabſt Leo König Henrico VIII, als welcher wider Lutherum das Buch de ſeptem Sacramentis geſchrieben, ertheilet hat.

§ 11. Das Parlament iſt eine Verſammlung der Reichs-Stände, und wird in das Ober- und Unter-Haus getheilet. In jenem ſitzen Ertzbiſchöffe, Biſchöffe, Hertzoge, Marquiſen, Vicomten und Barons, welche zuſammen Lords genennet werden; in dieſem die Baronets, Ritter, Eſquires, Edelleute, Citizens und Burgeſſes, welche beyde letztere die Deputirte von groſſen und kleinen Städten, und Communen heiſſen.

Die Zuſammenkünffte geſchehen gemeiniglich zu Weſtmünſter, und bemercket man, daß die Stickerey des Throns, auf welchem der König hierbey præſidiret, von der Hand der unglücklichen Mariæ Stuart, Königs Jacobi I Frau Mutter ſey, als welche dieſe Arbeit in ihrem Gefängniß verfertiget.

Die vom Ober-Hauſe, oder Cammer der Pairs, in welches alle Juſtitz-Sachen gehören, tragen ſcharlachene Kleider, haben weiſſe Stäbe, und ſitzen auf rothen Woll-Säcken.

Die vom Unter-Hauſe oder Cammer der Gemeine, wohin die Subſidien-Verwilligungen gerechnet werden, erſcheinen in ihrer alltäglichen Kleidung und ſitzen auf gemeinen Woll-Säcken.

§ 12. Diejenige Schrifft, welche zu dem Ende im Parlament abgefaſſet und vorgetragen wird, daß ein Geſetz daraus gemacht werden möge, heiſſet eine Bill. Selbige wird vor dem verſammleten Parlament öffentlich verleſen, und daferne ſich das Ober- und Unter-Haus darüber nicht vergleichen können, wird ſie einer Committee übergeben. Iſt dieſelbe aber nach einer dreymaligen öffentlichen Verleſung im Parlament gebilliget worden,

den, ſo wird aus dieſer Bille, wenn ſie durch des Königs Einwilligung beſtätiget, eine Acte, das iſt, ein Parlaments-Schluß oder ein Geſetz des Königreichs.

§ 13. Sonſt bemercket man in dieſem Königreich verſchiedene Singularia, wovon wir nur die vornehmſten berühren wollen.

Der Patron deſſelben Reiches iſt S. Georgius.

Die Oberſtelle im gehen iſt gleich an den Häuſern oder an den Mauern.

Das Valentin-Feſt, ſo jährlich den 14 Febr. gefeyert wird, giebet den Galans Gelegenheit, an dieſem Tag ihre Geliebte zu beſchencken.

Das Frauenzimmer genieſſet daſelbſt von ihren Männern viele Freyheit, daher das Sprichwort bekannt: Engelland iſt der Weiber Paradis, der Knechte und Diener Fegefeuer und der Pferde Hölle.

Es wird auch kein Frauenzimmer ob abſentiam mariti pro adultera gehalten, wenn nur ſelbiger nicht über die See gereiſet.

Stryck. mercket in Annot. ad Lauterbach. p. m. 931 an, daß eben derſelbe, welcher in eben dem Jahre ſtirbet, in welchem er von einem andern eine Maulſchelle bekommen, præſumtive daran geſtorben ſey, welches Geſetz in Engelland beobachtet werden ſolle.

Die meiſten Miſſethäter werden in Engelland mit dem Strange geſtraffet, Straſſen-Räuber an Ketten gehangen, die Verräther geviertheilet, Standes-Perſonen aber nur allein mit dem Beil auf dem Block geköpffet, die Tortur aber wird hier als was tyranniſches und ſclaviſches verabſcheuet.

Die Tödtung der Schwäne ſoll in dieſen Landen ſehr ſcharf verboten ſeyn; wenn aber einer dawider handelt, ſo wird der Schwan bey dem Schnabel aufgehangen, alſo daß das unterſte von ſeinen Füſſen auf einem geraden Ort auf der Erden ſtehet, alsdenn muß der Verbrecher loco pœnæ dieſen Schwan ſo lange mit Getreyde beſchütten, bis ſolcher gantz und gar bedecket iſt.

§ 14. Von dem Ritter-Orden des blauen Hoſenbandes, und einigen andern in Engelland bekannten Ritter-Orden, kan Herrn D. Johann Baſilii Küchelbeckers, Landſchaffts-Secretarii im Marckgrafthum Ober-Lauſitz, allerneueſte Nachricht vom Königreich Engelland, Franckf. und Leipz. 1737, 4t. Cap. VIII p. 73 ſqq. ingleichen Heinr. Güntheri Thulemarii Diſſ. de Ordine Equitum S. Georgii & periſcelidis cœruleæ in Anglia, Jena 1740, 4, Edit. 3 in mehrern nachgeleſen werden. Erſteres Werck aber iſt dem Leſer, wegen der netten und wohleingerichteten Schreibart, bey gegenwärtigem Articel beſonders zu recommendiren.

§ 15. 1) Fodinæ Regales, or the Hiſtory Laws and Places of the mines and mineral Works in England and Irland, by John Petty, 1670, fol.

2) Mr. Old Mixou Groß-Britanniſches Scepter in der Neuen Welt, oder Politiſche und Geographiſche Beſchreibung aller Engelländiſchen Plantagen, Hamburg 1715, 8.

3) Thomæ Smithi de republica

Anglorum

Anglorum libri tres, quibus acceſſ. chorographica illius deſcriptio, aliique politici tractatus, Lugduni Bat. 1641, 12 apud Elzevirios.

4) Elenchus Antiquitatum Albionenſium per Danielem Langhornium, Londini 1673, 8. Ejusd. Chronicon Regum Anglorum, Londin. 1679, 8.

5) Rutgeri Hermannidæ Britannia Magna, Amſtelod. 1661, 12.

6) Pauli Jovii Deſcriptio Britanniæ, Scotiæ, Hiberniæ & Orcadum, Baſil. 1578 fol.

7) Il Teatro Britannico di Gregorio Leti, Amſterd. 1684, 12.

8) M. Jo. Mœbii Diſſertatio de Conſpiratione pulveraria, Lipſ. 1687, 4; it. M. Chriſtiani Auguſti Rotth Diſſert. de Conſpiratione ſulphurea, Lipſ. 1709, 4.

ERESBURG.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Irmenſeule.
§ 3. Polter-Brunnen.
§ 4. Kirchen.
§ 5. Privilegia.
§ 6. Vehm-Gerichte.
§ 7. Ciſtercienſer-Kloſter.

§ 1. Dieſe kleine Stadt, welche heutiges Tages unter dem Nahmen Stadtberg oder Stadt Bergen bekannt iſt, liegt im Biſchoffthum Paderborn in Weſtphalen am Fluß Dümel, 1 Meile von Büren.

§ 2. Eine beſondere Merckwürdigkeit dieſes Ortes iſt das Haupt-Idolum der Sächſiſchen Nation, nehmlich die ſogenannte Irmenſeule, als welche allhier anfangs im nechſt angelegenen Walde unter freyem Himmel geſtanden haben ſoll, nachgehends aber wegen des Fränckiſchen Krieges in die Stadt ſelbſt, und den ſogenannten Heyden-Tempel, zur Sicherheit gebracht worden. Albertus Cranzius L. II Saxon. Cap. IX meldet, daß ſothanes Bild von Ertzt geweſen, und einen ſtreitbaren Helden in ungewöhnlicher Gröſſe vorgeſtellet habe, in deſſen rechten Hand man eine Fahne mit einer Roſe, in der lincken aber eine Waage, auf der Bruſt einen Bär, und im Schilde einen Löwen bemercket. Die Abbildung derſelben kan man in Knauths Beſchreibung des alten Sachſenlandes p. m. 80 ſehen. add. Meibomius in Opp. Hiſtoric. Helmſt. 1660, 4, Art. de Irmenſula Saxonica. conf. Herrn Heinrichs von Bünau Teutſche Kayſer- und Reichs-Hiſtorie anderer Theil, Leipzig 1732, 4, p. 349 ſqq.

§ 3. Allhier hat ſich auch derjenige Polter-Brunnen ehedem befunden, welchen Reineccius in Not. ad Poet. Sax. de vita Caroli M. beſchrieben, da aus einem Berge, iedoch nur zu gewiſſen Stunden das Waſſer mit einem groſſen Gepolter hervor gebrochen, und ſich in die nächſten Bäche häufig ergoſſen hat.

§ 4. Die zwey Kirchen, und ſonderlich die oben bey der Probſtey gelegene und S. Petro & S. Paulo gewidmete, werden für die allerälteſten in gantz Sachſen, gehalten, als welche Carolus M. geſtifftet, und Pabſt Leo III perſönlich eingeweihet haben ſoll. Man will dieſen Umſtand aus dem bey der Kirch-Thüre in Stein gehauenen erſten Buchſtaben A des Alphabets beweiſen, maſſen bekannt, daß obgedachter Carolus M. die von ihm geſtiffteten

ſtifften Haupt-Kirchen und Klöſter in Sachſen, wie ſie in der Erbauung auf einander gefolget, mit eingehauenen und verguldeten Buchſtaben, nach Ordnung des Alphabets, bemercken laſſen.

Beym Eingang des Kirchhofs ſiehet man noch ein altes Rolands-Bild.

§ 5. Die Stadt hat von den gefürſteten Aebten des Stiffts Corbey, als ihren unmittelbaren Schutzherren, das Jus monetandi, aggratiandi, gladii, exemtionis, immunitatis &c. erhalten, welches nachhero von den Ertzbiſchöffen zu Cölln am Rhein beſtätiget worden.

§ 6. Die bekannten Judicia Weſtphalica oder die Vehm-Gerichte, Judicia ſecreta, haben ebenfalls a. C. 780 allhier ſich befunden, mittelſt deſſen gewiſſen heimlichen Richtern frey gegeben wurde, Leute, ſo den Religions-Eid gebrochen, oder ſonſt laſterhafft befunden worden, ohne vorhergehende Citation, Klage, Verhör oder Defenſion aus dem Wege zu räumen.

§ 7. Das 2 Stunden von der Stadt liegende Ciſtercienſer-Kloſter Dalheim iſt der Stifftung wegen verbunden, denen von Patberg jährlich am grünen Donnerſtage ein Eſſen Stockfiſch zu überſchicken.

Erfurt,
Erfordia, Ierofordia, Hieranofordia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Gröſſe.
§ 4. Benennung.
§ 5. Befeſtigung.
§ 6. Umliegende Gegend.
§ 7. Brücke.
§ 8. Häuſer.
§ 9. Einwohner.
§ 10. Kirchen.
§ 11. groſſe Glocke.
§ 12. Collegiat-Kirche.
§ 13. Auguſtiner-Kirche.
§ 14. Peters-Kloſter und Kirche.
§ 15. Waysenhaus.
§ 16. Wahrzeichen.
§ 17. Rath.
§ 18. Univerſität.
§ 19. Bibliothec.
§ 20. Stathalterey und Waage.
§ 21. Stadt-Wappen.
§ 22. Merckwürdigkeiten.
§ 23. Nahrung.
§ 24. Schrifften.

§ 1. Dieſe mächtige Haupt-Stadt in Thüringen gehöret Chur-Mayntz, und lieget am Fluſſe Gera, 3 Meilen von Gotha, eben ſo weit von Weimar, und fället wegen ihrer vielen Thürme ungemein wohl in die Augen.

§ 2. Die Chur- und Fürſten zu Sachſen haben ſeit An. 1482 die Schutz-Gerechtigkeit über dieſelbe gehabt, die Ertzbiſchöffe zu Mayntz aber das Jus metropoleos nebſt andern Rechten beſeſſen, bis endlich An. 1664 die Stadt durch die aus Ungarn nach Hauſe marſchirende Frantzoſen völlig unter Chur-Mayntziſche Botmäßigkeit gebracht worden, obgleich bishero eine Kayſerliche Beſatzung von 400 Mann in ſelbiger nebſt den Chur-Mayntziſchen darinne gelegen.

§ 3. Man bemercket, daß die Stadt zugleich mit Venedig, im fünfften Seculo bereits ums Jahr 436 ihren Anfang genommen, und zeugen die unter ſelbige gehörige 70 Dörffer, nebſt darinne befindlichen 300 Gaſſen von ihrer Gröſſe.

§ 4. Ob die Benennung Erfurts von dem durchflieſſenden kleinen Waſſer, der Gera, oder von dem Heerführer der alten Latten, ſo ums Jahr Chriſti 15, 60 und 163 ſothane Gegend bewohnet, Erffen, und einem Furt, den er daſelbſt durch das Waſſer der Gera

gemachet, und dabey vermuthlich zu Speiſung ſeines Heers eine Mühle angeleget, ihren Urſprung erhalten, wollen wir nicht völlig erörtern.

§ 5. Die Stadt wird durch zwey Haupt-Feſtungen bedecket, davon der Petersberg mit 6 Baſtionen, die Cyriacsburg aber allernechſt bey der Stadt lieget, und mit ſtarcken Mauern umgeben, der Wall aber um und um mit Linden beſetzet iſt.

Von letzterer führet Meliſſantes in ſeinen Berg-Schlöſſern num. XXXIX p. 424 ſqq. mehrere Specialia an.

§ 6. Die Annehmlichkeit des Orts iſt zugleich mit hieraus abzunehmen, daß um ſelbigen ſechs und zwantzig Städte und vier hundert Dörffer, in einer ſehr kurtzen Diſtanz gelegen, und die Einwohner alle Tage nach Erfurt reiſen, iedoch des Abends wieder nach Hauſe kommen können.

§ 7. Die ſteinerne Brücke über die Gera giebet der Stadt ein gutes Anſehen. Man findet auch in den Geſchichten, daß bereits Anno 1320 von Churfürſten Mathia zu Mayntz eine Brücke allda, die Kauffmanns-Brücke genennet, angeleget geweſen.

§ 8. Die Anzahl der Häuſer wird auf 12000 gerechnet, bey deren meiſten man Gärten angeleget findet.

§ 9. Man zehlet ferner allhier 8000 Catholicken und 24000 Evangeliſche: iede Partey hat 8 Kirchen, in welchen gewöhnlicher Gottesdienſt gehalten wird. Die Beſoldungen aber der Geiſtlichen werden aus der Cammer des Churfürſten von Mayntz gereichet.

§ 10. Der Dom oder die Kirche B. Mariæ Virginis und S. Severi ſind die vornehmſten des Orts.

Bey dem Eingange des Doms rechter Hand iſt unter den Zieraten des Geſimſes ein concubitus Monachi cum Monacha gantz deutlich in Stein gehauen zu ſehen.

Es ſollen auch in beſagter Cathedral-Kirche die beyden Heiligen Adolarius und Eobanus in einem ſilbernen Sarg, ehedem begraben geweſen ſeyn, welche aber ſeit An. 1525 von hier weg gekommen, und aus dem Silber beſagten Sarges gewiſſe Pfennige, die Sarg-Pfennige genannt, geſchlagen worden.

§ 11. Als eine der gröſten Merckwürdigkeiten der Stadt iſt die groſſe auf dem Thurm gedachter Dom-Kirche hängende Glocke zu betrachten. Dieſe iſt An. 1497 von Gerhardo Yvone de Kempis gegoſſen, und bey der Tauffe, von dem Weih-Biſchof Joh Bonemilch von Laſphe, Maria Clara Suſanna genennet worden: Ein curieuſer Gevatter-Brief zur Glocken-Tauffe iſt in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. VIII p. 663 anzutreffen.

Der Klöppel beſagter Glocke iſt 3¼ Ellen ſtarck und wiegt 12 Centner, die Glocke ſelbſt aber 270 Centner oder 25400 Pfund. Sie iſt 4½ Elle hoch, ¼ Elle dicke, und hat 15 Ellen in ihrem Umfang. Wenn ſolche gezogen wird, müſſen 24 ſtarcke Perſonen hiezu die benöthigten Dienſte leiſten, und ſoll man den Klang derſelben auf 4 Meilen Weges hören.

§ 12. Die Collegiat-Kirche S. Severi

Severi nahe am Dom hat 3 Thürme in ihrem Frontiſpice, und eine ſehr ſchöne Orgel.

§ 13. In der Auguſtiner-Kirche wird noch die Zelle gewieſen, wo Lutherus als ein Mönch von An. 1505 bis 1512, da er nach Wittenberg beruffen worden, ſich aufgehalten.

Der Thurm derſelben hat kein Dach, ſondern iſt nur mit einem platten Steine, ſo in der Mitten eine Hölung hat, überleget.

§ 14. Das Peters-Kloſter iſt eines der reichſten Benedictiner-Klöſter, deſſen Stifftung noch von König Dagoberto in Franckreich um das Jahr 638 herrühren ſoll.

In der daſigen Kirche iſt das beſondere Grabmahl Graf Ludwigs des VI oder Sigismundi von Gleichen, welches Geſchlecht Sec. X von Ottone II in Grafen-Stand erhoben worden, zu ſehen, als welcher An. 1590 in der Türckey in Gefangenſchafft gerathen, iedoch aus Liebe zur Freyheit durch Päbſtliche Diſpenſation eine Saracenin, als ſeine andere Frau, ſich antrauen laſſen, zwiſchen welchen beyden Weibern ſelbiger allhier begraben lieget.

§ 15. In dem Evangeliſchen Waysenhauſe zeiget man eine ſehr ſauber illuminirte Bibel, deren Band mit verſchiedenen bunten Flüſſen gezieret, welche ein Einſiedler, Stoffel genennet, dieſem Haus zum Geſchenck übergeben.

§ 16. An der Gottesacker-Mauer S. Mauritii ſtehen an einem Schwibbogen, dieſe æquivoque Worte in Stein gehauen:

Die Müller ſind DieBe
Wahrer des Waſſers.

i. e. Die Müller ſind die Bewahrer des Waſſers, welches man vor das eine Wahrzeichen der Stadt hält

Das andere Wahrzeichen aber iſt das Waſſer, welches zu dreyen mahlen, creutzweiſe in die Stadt flieſſet, nehmlich in der Auguſts-Straſſe, bey dem innern Krämpfer-Thor und dem Cartheuſer-Kloſter.

§ 17. Der Rath der Stadt, ſo alle 3 Jahr wechſelt, iſt halb Evangeliſch und halb Catholiſch, von den ſechs Ober-Rathmeiſtern oder Bürgemeiſtern ſind vier derſelben der Römiſchen Kirche zugethan.

§ 18. Das Vorgeben, als ſey die Univerſität bereits von Dagoberto der Francken König An. 650 geſtifftet worden, hat keinen Grund, da man vielmehr erweiſen kan, daß ſelbige An. 1392 von Pabſt Bonifacio IX errichtet worden.

Selbige wird Hierana genennet, und kan man von deren Alter, Einweihung, Aufnahme und Verfall, in Tenzelii monatl. Unterred. ad A. 1692 Menſ. Oct. p. 839 mehrere Nachricht finden.

An. 1692 begieng dieſelbe ihr drittes Jubileum, auf welches verſchiedene Müntzen geſchlagen worden.

Der erſte Rector auf derſelben ſoll Ludovicus Müller aus Arnſtadt geweſen ſeyn.

§ 19. Von den drey ſchönen zu Erfurt befindlichen Bibliotheqven gehöret eine der Univerſität, die andere dem Evangeliſchen Miniſterio,

niſterio, und die dritte den Römiſch-Catholiſchen.

Die Univerſitäts-Bibliothec befindet ſich in der Schola Juris hinter dem Stiffte S. Mariæ, und hat durch den An. 1718 nebſt einem Capital von 3000 Thl. dahin geſchenckten Boineburgiſchen Bücher-Vorrath, einen ſchönen Zuwachs bekommen, add. Kanold. in Muſæograph. p. 393.

Der berühmte Gudenus und Eobanus Heſſus ſind allhier Profeſſores geweſen, letzterer auch An. 1540 zu Erfurt verſtorben.

§ 20. Die neue Stathalterey und Waage ſind ſehenswürdige Gebäude.

§ 21. Das Wappen der Stadt beſtehet in dem Bildniß des in Cathedra, unter einem zu beyden Seiten hochgethürmten Stadt-Thore ſitzenden S. Martini Epiſcopi.

§ 22. Auf einer Brücke über die Gera iſt an einem Stein ein Rad zu ſehen, wodurch man die Mitte der Stadt andeuten will.

Nahe dabey zeiget man die Wohnung D. Fauſts.

Das Bier allhier nennet man Schluntz.

Unter die Leges ridiculas iſt billig mit dasjenige zu rechnen, daß keiner, ſo den Nahmen Peter führet, in den Raths-Stuhl aufgenommen wird.

Die Erfurter nennet man aus Schertz Bach-Kröten, weil ſelbige im Heydenthum ein Götzenbild Bachroth genannt, verehret haben ſollen.

Die hieſigen Becker ſind verbunden, zum Andencken der A. 1438 in gantz Thüringen geweſenen groſſen Theurung, jährlich am Tage S. Marci, gewiſſe runde Brote, ſo überaus klein ſind, und deren damahls iedes einen Dreyer gegolten, zu backen, welche man Marx-Brödel nennet, wovon Herrn D. Brückmanns Ep. itiner. LXX de Pane Dactylorum S. Marci, Lycop. 1738, 4 p. 4 nachzuſehen, woſelbſt auch die Abbildung dieſer Brote in Kupfer zu finden. Die Abbildung eines Erfurter-Frey-Pfennigs, von welchem eine geſetzte Anzahl von den Innhabern gewiſſer liegenden Güter, als Häuſer, Aecker, Gärten, Weinberge u. ſ. f. dem Churfürſten zu Mayntz jährlich entrichtet werden, vid. in Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1740, 18 Stück p. 137. Heutiges Tages wird vor einen ſolchen alten Frey-Pfennig vier und ein halber guter Meißniſcher Pfennig, auf den Tag nach S. Martini an den Chur-Mayntziſchen Stadt-Amtmann abgetragen, und zwar des Morgens beym Lichtbrennen im Chur-Mayntziſchen Hofe, welches der von Alters her geſetzte Termin iſt. add. Olear. in Iſagog. ad Numophylac. Bracteator. Cap. VI a N. 64-80.

§ 23. Die Bürgerſchafft appliciret ſich allhier auf den Ackerbau, wozu der wilde Saffran und Wayd, Glaſtum genennet, welcher zur Tuchfärberey gebrauchet wird, mit zu rechnen.

Mit den grünen Garten-Gewächſen verleget die Stadt faſt gantz Thüringen.

Die groſſen Erfurter-Rettige, als welche wider den Stein helffen ſollen, ſind bekannt.

Sonſt

Sonſt werden auch allhier verſchiedene Tücher und Raſche gefertiget.

§ 24. 1) Joh. Maurit. Gudeni Hiſtoria Erfurtenſis, Duderſtadt. 1695, 8vo.

2) D. Brückmanns Ep. Itiner. XXX, de Memorabilib. Erfurtenſ. Wolfenbüttel. 1734, 4to.

Erlangen, Neu- oder Chriſtian-Erlangen.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Kirchen.
§ 4. Schloß.
§ 5. Jurisdiction.
§ 6. Jahrmärckte.
§ 7. Wappen.
§ 8. Ritter-Academie.
§ 9. Seminarium.

§ 1. Dieſe Stadt liegt am Fluß Rednitz, 3 kleine Meilen von Nürnberg, in einer trockenen und ſandigten, dabey aber doch angenehmen Gegend, und gehöret Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Marckgrafen zu Bareuth.

§ 2. Den Nahmen hat ſelbige theils von der ſonſt kleinen Alt-Stadt, theils aber von ihrem neuen Erbauer, dem Durchlauchtigſten Marckgraf Chriſtian, glorwürdigen Andenckens, erhalten, als welcher zu Aufnahme der Refugiés aus Franckreich, ſo nach Wiederruffung des Edicts von Nantes ihr Vaterland räumen müſſen, ſothane Stadt anlegen laſſen, und iſt ſie nunmehro durch verſchiedene Manufacturen und guten Verſchluß eine der prächtigſten Städte des Marckgrafthums.

§ 3. Man findet daſelbſt vier Kirchen, eine Lutheriſche in der Neuſtadt, eine dergleichen in der Altſtadt, ſo durch einen Superintendenten und Diaconum verſehen werden, eine Hoſpital- und Reformirte Kirche, an welcher wieder beſondere Geiſtliche ſtehen.

§ 4. Das Schloß liegt ſeitwerts gegen Mittag am Marckte, und iſt koſtbar erbauet, auch mit einem vortreflichen Luſt-Garten verſehen.

§ 5. Auſſer der Amts-Hauptmannſchafft iſt noch ein Stadt-Vogtey-Amt, unter welches die benachbarten Orte gehören, allhier verordnet.

§ 6. Die Stadt hat 2 Jahrmärckte, einen acht Tage vor Lichtmeß, den andern acht Tage vor Jacobi, deren ieder 8 Tage währet.

§ 7. Das Wappen beſtehet in drey Schilden, deren erſteres einen lincks ſehenden Adler, im weiſſen Feld, welcher auf der Bruſt einen in zwey ſchwartze und weiſſe Felder getheilten Schild hat; das andere zeiget einen von der rechten zur lincken Seite ſehenden Adler, und das dritte einen hinter einer Mauer befindlichen gelben Löwen im blauen Felde.

§ 8. Die Academia practica für junge Cavalliers hat einem Gelehrten, Herrn Chriſtoph Adam Groſs von Trockau, als welcher das Ober-Directorium in ſelbiger geführet, ihre Stifftung zu dancken.

Das hierzu aufgeführte Gebäude iſt koſtbar, die Ausmeublirungen ſind ſchön, und die Revenües zu deren Unterhaltung anſehnlich.

Es iſt zugleich mit geordnet worden, daß adeliches oder ſonſt von Condition ſeyendes Frauenzimmer, unter Anführung einer Frantzöſiſchen Gouvernantin, wohl erzogen, und in allen dem weiblichen Geſchlecht

niſterio, und die dritte den Römiſch-Catholiſchen.

Die Univerſitäts-Bibliothec befindet ſich in der Schola Juris hinter dem Stiffte S. Mariæ, und hat durch den An. 1718 nebſt einem Capital von 3000 Thl. dahin geſchenckten Boineburgiſchen Bücher-Vorrath, einen ſchönen Zuwachs bekommen, add. Kanold. in Muſæograph. p. 393.

Der berühmte Gudenus und Eobanus Heſſus ſind allhier Profeſſores geweſen, letzterer auch An. 1540 zu Erfurt verſtorben.

§ 20. Die neue Stathalterey und Waage ſind ſehenswürdige Gebäude.

§ 21. Das Wappen der Stadt beſtehet in dem Bildniß des in Cathedra, unter einem zu beyden Seiten hochgethürmten Stadt-Thore ſitzenden S. Martini Epiſcopi.

§ 22. Auf einer Brücke über die Gera iſt an einem Stein ein Rad zu ſehen, wodurch man die Mitte der Stadt andeuten will.

Nahe dabey zeiget man die Wohnung D. Fauſts.

Das Bier allhier nennet man Schluntz.

Unter die Leges ridiculas iſt billig mit dasjenige zu rechnen, daß keiner, ſo den Nahmen Peter führet, in den Raths-Stuhl aufgenommen wird.

Die Erfurter nennet man aus Schertz Bach-Kröten, weil ſelbige im Heydenthum ein Götzenbild Bachroth genannt, verehret haben ſollen.

Die hieſigen Becker ſind verbunden, zum Andencken der A. 1438 in gantz Thüringen geweſenen groſſen Theurung, jährlich am Tage S. Marci, gewiſſe runde Brote, ſo überaus klein ſind, und deren damahls iedes einen Dreyer gegolten, zu backen, welche man Marx-Brödel nennet, wovon Herrn D. Brückmanns Ep. itiner. LXX de Pane Dactylorum S. Marci, Lycop. 1738, 4 p. 4 nachzuſehen, woſelbſt auch die Abbildung dieſer Brote in Kupfer zu finden. Die Abbildung eines Erfurter-Frey-Pfennigs, von welchem eine geſetzte Anzahl von den Innhabern gewiſſer liegenden Güter, als Häuſer, Aecker, Gärten, Weinberge u. ſ. f. dem Churfürſten zu Mayntz jährlich entrichtet werden, vid. in Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1740, 18 Stück p. 137. Heutiges Tages wird vor einen ſolchen alten Frey-Pfennig vier und ein halber guter Meißniſcher Pfennig, auf den Tag nach S. Martini an den Chur-Mayntziſchen Stadt-Amtmann abgetragen, und zwar des Morgens beym Lichtbrennen im Chur-Mayntziſchen Hofe, welches der von Alters her geſetzte Termin iſt. add. Olear. in Iſagog. ad Numophylac. Bracteator. Cap. VI a N. 64-80.

§ 23. Die Bürgerſchafft appliciret ſich allhier auf den Ackerbau, wozu der wilde Saffran und Wayd, Glaſtum genennet, welcher zur Tuchfärberey gebrauchet wird, mit zu rechnen.

Mit den grünen Garten-Gewächſen verleget die Stadt faſt gantz Thüringen.

Die groſſen Erfurter-Rettige, als welche wider den Stein helffen ſollen, ſind bekannt.

Sonſt

Sonſt werden auch allhier verſchiedene Tücher und Raſche gefertiget.

§ 24. 1) Joh. Maurit. Gudeni Hiſtoria Erfurtenſis, Duderſtadt. 1695, 8vo.

2) D. Brückmanns Ep. Itiner. XXX, de Memorabilib. Erfurtenſ. Wolfenbüttel. 1734, 4to.

Erlangen, Neu- oder Chriſtian-Erlangen.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Jahrmärckte.
§ 2. Benennung.	§ 7. Wappen.
§ 3. Kirchen.	§ 8. Ritter-Academie.
§ 4. Schloß.	
§ 5. Jurisdiction.	§ 9. Seminarium.

§ 1. Dieſe Stadt liegt am Fluß Rednitz, 3 kleine Meilen von Nürnberg, in einer trockenen und ſandigten, dabey aber doch angenehmen Gegend, und gehöret Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Marckgrafen zu Bareuth.

§ 2. Den Nahmen hat ſelbige theils von der ſonſt kleinen Alt-Stadt, theils aber von ihrem neuen Erbauer, dem Durchlauchtigſten Marckgraf Chriſtian, glorwürdigen Andenckens, erhalten, als welcher zu Aufnahme der Refugiés aus Franckreich, ſo nach Wiederruffung des Edicts von Nantes ihr Vaterland räumen müſſen, ſothane Stadt anlegen laſſen, und iſt ſie nunmehro durch verſchiedene Manufacturen und guten Verſchluß eine der prächtigſten Städte des Marckgrafthums.

§ 3. Man findet daſelbſt vier Kirchen, eine Lutheriſche in der Neuſtadt, eine dergleichen in der Altſtadt, ſo durch einen Superintenденten und Diaconum verſehen werden, eine Hoſpital- und Reformirte Kirche, an welcher wieder beſondere Geiſtliche ſtehen.

§ 4. Das Schloß liegt ſeitwerts gegen Mittag am Marckte, und iſt koſtbar erbauet, auch mit einem vortreflichen Luſt-Garten verſehen.

§ 5. Auſſer der Amts-Hauptmannſchafft iſt noch ein Stadt-Vogtey-Amt, unter welches die benachbarten Orte gehören, allhier verordnet.

§ 6. Die Stadt hat 2 Jahrmärckte, einen acht Tage vor Lichtmeß, den andern acht Tage vor Jacobi, deren ieder 8 Tage währet.

§ 7. Das Wappen beſtehet in drey Schilden, deren erſteres einen lincks ſehenden Adler, im weiſſen Feld, welcher auf der Bruſt einen in zwey ſchwartze und weiſſe Felder getheilten Schild hat; das andere zeiget einen von der rechten zur lincken Seite ſehenden Adler, und das dritte einen hinter einer Mauer befindlichen gelben Löwen im blauen Felde.

§ 8. Die Academia practica für junge Cavalliers hat einem Gelehrten, Herrn Chriſtoph Adam Groſs von Trockau, als welcher das Ober-Directorium in ſelbiger geführet, ihre Stifftung zu dancken.

Das hierzu aufgeführte Gebäude iſt koſtbar, die Ausmeublirungen ſind ſchön, und die Revenües zu deren Unterhaltung anſehnlich.

Es iſt zugleich mit geordnet worden, daß adeliches oder ſonſt von Condition ſeyendes Frauenzimmer, unter Anführung einer Frantzöſiſchen Gouvernantin, wohl erzogen, und in allen dem weiblichen Geſchlecht

ſchlechte anſtändigen Wiſſenſchafften unterrichtet werden ſollen.

§ 9. Nebſt vorbeſagter Ritter-Academie, welche der Herr Amts-Hauptmann, und Hoch-Fürſtliche Brandenb. Bayreuth-Culmbachiſche Geh. Regierungs-Rath, Herr von Montmartin, dirigiret, findet ſich allhier ein Seminarium oder Lateiniſche Schule.

ESCURIAL,
Scoriale.
Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Zimmer.
§ 4. Königliches Begräbniß.
§ 5. Schrifften.

§ 1. Dieſes prächtige Königliche Haus liegt in einem Dorfe in Spanien, in Neu-Caſtilien, 6 Meilen von Madrit, und wird von den Spaniern das achte Wunderwerck der Welt genennet, hat aber, ſeit dem es 1671 durch einen heftigen Brand beſchädiget worden, vieles von ſeiner Schönheit verlohren.

§ 2. Die Gelegenheit zu deſſen Erbauung gab ein Gelůbde Königs Philippi II in Spanien, da er 1557 bey Belagerung der Stadt S. Quintin in der Picardie das Kloſter S. Laurentii zu einer Batterie gebraucht, daß er dafür dieſem Heiligen ein weit koſtbarers Gebäude aufführen wolle. Man hat daran 22 Jahre gearbeitet, und ſollen 20 Millionen drauf verwendet ſeyn. Eigentlich iſt es ein Kloſter für 150 (andre ſetzen 200, und wieder andre 300) Mönche des Ordens S. Hieronymi, deren Abt allemahl ein Grand d'Eſpagne iſt, und haben ſie 40000 Thaler jährliche Einkünffte. Die Kirche hat 7 Orgeln; das Kloſter eine vortrefliche Bibliothec, worinnen auſſer viel 1000 gedruckten Bücher viel 1000 ſchöne MSta vor dem Brande befindlich geweſen; 17 Creutz-Gänge, 14000 Thüren, 800 Seulen und ſo viel Zimmer, daß die Schlüſſel dazu 7000 Pfund wiegen.

§ 3. Ein Viertel dieſes recht Königlichen Gebäudes dienet dem Könige und deſſen Hofſtaat, ein ander Viertel dem Collegio der Königlichen Stipendiaten, und das übrige den gedachten Mönchen. An den 4 Ecken iſt es mit 4 Thürmen verſehen, und zehlet man bis 11000 Fenſter darinnen. Gold, Silber, Marmor, Jaſpis, Porphyr, Mahler- und Bildhauer-Kunſt, mit einem Worte was man nur vortrefliches und koſtbares ſich vorſtellen kan, iſt überall mit Verſchwendung geſchickt angebracht.

§ 4. Das prächtige Pantheon, worinnen das Königliche Begräbniß ſich befindet, hat Philippus IV gebauet. A. 1654 ſind die Leichen einiger Könige und Königinnen dahin geſchafft worden; die Königinnen, welche keinen Printzen gebohren haben, wie auch die Königlichen Kinder finden ihr Begräbniß daſelbſt nicht.

§ 5. 1) Deſcripcion breve de Monaſterio de S. Lorenzo & Real del Eſcorial, unica maravilla del mondo, por el P. F. Franceſco de los Santos, Madrit 1657 fol.

2) Antonii Paullini Curiöſes Cabinet ausländiſcher Merckwürdigk.

Eſſen,
Eſſendia.
Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.
§ 2. Aebtiſſin.
§ 3. Schutzherr.
§ 4. Nahrung.

§ 1.

§ 1. Dieſe Stadt, welche den Titel einer Reichs-Stadt führet, aber keinen Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, iedoch anſehnliche Privilegia hat, lieget an den Grentzen der Grafſchafft Marck und der Hertzogthümer Cleve und Berg.

§ 2. Die Fürſtliche Aebtißin daſelbſt iſt ein unmittelbarer Reichs-Stand, und die vornehmſte unter allen Aebtißinnen im Römiſchen Reiche, deren Fürſtliches Stifft an die Stadt-Mauer ſtöſſet, auch ein eigenes Territorium und das Städgen Steila unter ſich, in der Stadt aber, auſſer der Burg, nichts zu befehlen hat; wiewohl ſie ſchon ſeit langen Zeiten Streit mit der Stadt gehabt, der ſonderlich 1731 ſcharff getrieben ward.

§ 3. Es ſtehen ſowohl das Fürſtliche Stift, als auch die Stadt unter dem Schutze des Königs in Preuſſen, als Hertzogs von Cleve, welcher dannenhero viele Jura in dem Stiffte und der Stadt zu exerciren hat.

§ 4. Den gröſſeſten Theil der Nahrung ziehet dieſe Stadt davon, daß viel ſchönes Gewehr daſelbſt gemacht wird.

ESTREMOS.

Dieſe feſte und volckreiche Stadt iſt in der Provintz Alentejo in Portugall gelegen, und wird in einem nicht weit davon erhabenen Felſen der ſchönſte Marmor gebrochen.

Das merckwürdigſte des Ortes iſt die wohlriechende Terra ſigillata, ſo allhier gefertiget wird, aus welcher verſchiedene Geſchirre gemachet, und durch das gantze Königreich verführet werden. Der Sieg, welchen der Hertzog von Schomberg daſelbſt 1663 über die Spanier erhalten, machet dieſe Stadt gleichfalls berühmt.

Eulenburg,
Ilenburgum.

Innhalt:

§ 1. Beſchoffenheit.	§ 4. Bier.
§ 2. Benennung und Erbauer.	§ 5. Wittben.
§ 3. Gerichte.	§ 6. Wappen.
	§ 7. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſ. Stadt liegt an der Mulde, 3 Meilen von Leipzig. Selbige war vormahls eine Grafſchafft der Herren von Ilenburg, Anno 1547 ward ſie nebſt Leißnig und Colditz als ein Böhmiſches Lehn eingezogen, nachgehends aber durch Churfürſten Moritz zu Sachſen gegen Abtretung des Fürſtenthums Sagan und Pribus wieder eingelöſet.

§ 2. Die Benennung des Orts will man von Eilen, a feſtinando deriviren, weil ſelbiger als eine Burg in der Eil erbauet ſeyn ſoll. Ob es aber an dem, daß bereits Julius Cæſar als Uiberwinder Deutſchlandes, nebſt verſchiedenen Burgen, ſo den Planeten gewidmet geweſen, auch dieſes Ilenburg dem Jovi zu Ehren angeleget, hierinne ſind verſchiedene Meinungen; doch aber iſt ſo viel gewiß, daß Friedrich, ein Sohn Dedonis, mit Hülffe Ottens ſeiner Schweſter Sohnes und ſeines Vetter Dietrichs zu Erbauung der Stadt vieles beygetragen, welche nachgehends durch Marckgraf Ottonem divitem nebſt Freyberg und Leipzig mehr und mehr befeſtiget worden.

§ 3. Die Ober- und Nieder-Gerichte hat die Stadt A. 1456 von Churfürſten Friderico II wiederkäuflich,

käuflich, An. 1700 aber erblich überkommen, wovon das Document d. A. 1456 am Sonntag Reminiſcere, in Horns Sächſ. Hand-Biblioth. P. VII n. 7 p. m. 745 ſqq. nachzuleſen.

§ 4. Das vortrefliche allda gebrauete Bier wird weit und breit verführet, und giebet der Stadt gute Nahrung.

§ 5. Die reiche Hidda, eine Gräfin zu Eulenburg, Wettin und Seuſelitz, ſo vor den Eheſtand nicht geſinnet geweſen, und den Bau daſiger Stadt und Schloſſes gar ſehr befördert, hat zu Eilenburg als etwas beſonders verordnet: daß in ihrem Gebiete alle und iede ſich anderweit verheyrathende Wittben iedesmahl auf das Schloß, einen Beutel ohne Nath, darinnen zwey Schreckenberger, nebſt einigen Zweyern vor den Gerichts-Knecht, bey Strafe eines neuen Schocks einzuliefern verbunden ſeyn ſollen; wovon ſelbſt in Corpor. Jur. Sax. ſub Tit. Tax und Moderation der Aemter, Amt Eilenburg f. 608 folgende Worte zu leſen:

Sieben Groſchen giebt eine Wittbe, welche ſich inn- oder auſſerhalb der Stadt wiederum verehliget, dem Amts-Verwalter; vier Pfennige dem Land-Knechte, neben einem Beutelgen, eines oder zweyer Pfennige würdig;

und kan hiervon Herr D. Chriſtoph Dondorffs A. 1719 zu Leipzig unter dem Titel Lex Hiddæ de Sacco ſine ſutura, vom Beutel ohne Nath, a viduis Ileburgenſis ditionis ſolvendo, bekannt gemachte Diſſertation mehrere Nachricht ertheilen, add. Horns Sächſiſ. Hand-Biblioth. P. III §. 9 p. m. 271.

§ 6. Das Stadt-Wappen beſtehet in drey Sternen, und zwey Thürmen, unter welchen ein Thor, im blauen Felde.

§ 7. 1) M. Joh. Frid. Frenzels Diſſ. de Ileburgi origine, conditore, triplicique usque ad hodiernum diem ſtatu, Lipſ. 1690.

2) M. Jer. Simonis Paſtor. Eulenb. Chronica, Leipz. 1696 und 1723, 4.

F.

FEHRBELLIN.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Merckwürdigk.

§ 1.

Dieſe Königl. Preußiſche Stadt lieget am Ryn im Havellande, in der Marck Brandenburg, 7 Meilen von Berlin. Sie heiſt eigentlich Bellin, weil aber eine Fehre daſelbſt über den Ryn-Fluß aus der Mittel-Marck in die Priegnitz iſt, ſo hat ſie daher den Nahmen bekommen.

§ 2. Es iſt ſelbige wegen des von Chur-Brandenburg wider die Schweden A. 1675 daſelbſt erfochtenen Sieges in der Hiſtorie merckwürdig, als deſſen Andencken durch ein und andre hierauf geſchlagene Medaillen, deren Chriſtian Schlegel in ſeinem Tractat von Bibel-Müntzen p. m. 137 verſchiedene ſpecificiret, verewiget worden. In Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtig. ad A. 1729, 45 Stück, p. m. 353 ſiehet man gleichfalls

falls einen Fehrbelliniſchen Siegs-Thaler, auf deren einen Seite der Churfürſt zu Pferde in vollem Galop und Campagne-Habit, mit dem bloſſen Degen in der Hand und einem Lorbeer-Crantz auf dem Haupt, und unter ihm eine Landſchafft mit der Schlacht abgebildet iſt. Uiber ihm enthält ein fliegender Zeddel die Worte: Ob ſubditos ſervatos. Umher ſtehet der Titel: Frid. Wilh. D. G. Mar. Br. S. R. I. Arc. & El. Der Revers aber iſt mit folgender Inſcription von 18 Zeilen bezieret: Juſtum Svecor. exercitum Marchiam Pomeraniamque, dum ipſe alibi oppreſſis adeſt, vaſtantem prope Fehrbellinum die 18 Jun. An. 1675 nactus ſolo cum equitatu ſuo, imo vero ſola Dei ope fretus, cædit, fundit, ſeptimeſtres prædones ſeptem diebus terris ſuis ejicit. S. D. G.

FERRARA.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Statuen.
§ 2. Befeſtigung.	§ 7. Univerſität.
§ 3. Ertz-Biſthum.	§ 8. Gelehrte.
§ 4. Kirchen.	§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Diamanten-Pallaſt.	10. Prätenſion.

§ 1. Eine groſſe, feſte aber ſchlecht bewohnte Stadt in Italien, an einem Arm des Po-Fluß, il Po Volana und il Po morto genannt, ohnweit Bononien in einer luſtigen und mit den angenehmſten Gärten bebaueten Gegend, doch ſaget man, daß allda ſich mehr Häuſer als Einwohner befinden ſollen. Die umliegende Gegend iſt moraſtig und wenn es regnet, ſind die Wege übel zu paßiren.

§ 2. Sie iſt mit ſtarcken Mauern, Baſtions, Graben und Citadelle verſehen, und will man über einer Pforte folgende Buchſtaben geleſen haben: M. C. C. C. C. L. X. welches Udalricus Hutterus alſo erkläret: Multi coeci Cardinales creaverunt coecum Leonem X.

§ 3. Das Bißthum, welches von Pabſt Clemente XII A. 1735 zum Ertz-Bißthum erhoben, gehörete unmittelbar unter den Römiſchen Stuhl.

§ 4. Die Kirchen dieſes Orts, als die Haupt-Dominicaner-Benedictiner- lieben Frauen- St. Mariä- und Cartheuſer-Kirche ſind insgeſamt zierlich erbauet.

An der Dom-Kirche zeigen ſich etliche Statuen zu Pferde von Metall.

§ 5. Der Diamanten-Pallaſt wird alſo genennet, weil an ſelbigem die Marmor-Steine auf Diamanten-Art ausgehauen ſind.

§ 6. Mitten auf dem groſſen Platz ſiehet man die Statue Pabſt Clementis VIII. Die Statue Pabſts Alexandri VI dienet den Miſſethätern zum Aſylo.

§ 7. Die Univerſität iſt von Kayſer Friderico II An. 1221 geſtifftet, und A. 1382 von Pabſt Bonifacio IX renoviret worden. Es ſoll dieſelbe an Frequenz der Studioſorum andre übertreffen, und haben Bentivoglio, Aretinus, Alciatus und Agricola ſelbige berühmt gemacht.

§ 8. Aus dieſer Stadt ſind gebürtig Baptiſta Guarini, als Auctor des Paſtor Fido, ingleichen Hieronymus Savanarola, der den Triumphum crucis, welcher nachhero verbrannt worden, geſchrieben.

§ 9. Palingenius ward allhier

unter dem Prætext einer Ketzerey ausgegraben und verbrannt.

Ein Reiſender muß von dem Rathhauſe eine ſchrifftliche Conceſſion haben, ehe er in ein Wirths-haus aufgenommen werden kan.

Unter die Merckwürdigkeiten der Stadt wird eine mit Häuſern bebauete lange Brücke, in denen verſchiedene Cram-Laden anzutreffen, gerechnet.

Auf dem Marckt ſtehet eine Rolands-Seule.

Das Wayſenhaus, ſo aus einem Kloſter formiret worden, iſt ein ſchönes Gebäude: Man hat an demſelben einen Todtentantz von allen Handwerckern anzulegen angefangen.

An einer Ecke der bey dieſem Kloſter geſtandenen Kirche zeiget man noch die Cantzel Lutheri, ingleichen deſſen Zelle, ſo er ehemahls daſelbſt bewohnet, und welche mit den ſinnreichſten Sprüchen bemahlet iſt.

§ 10. Das Gebiete von Ferrara war ehedeſſen ein Hertzogthum, und ward von den Hertzogen von Modena aus dem Hauſe Eſte als ein Päbſtliches Lehn beſeſſen, ward denſelben aber ums Jahr 1598 genommen und zur Päbſtlichen Cammer gezogen. Die Hertzoge haben ihre Prætenſion vielmahls, ſonderlich 1708 getrieben, welches auch von dem itzigen Hertzoge von Modena geſchehen; wiewohl bisher ohne Erfolg. Man kan in dem 85 Theil der N. Europ. Fama p. 80 ſqq. mehrere hiſtoriſche Umſtände hiervon nachleſen.

Florentz,

Florentia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücken.
§ 3. Anſehen.
§ 4. Gröſſe.
§ 5. Befeſtigung.
§ 6. Straſſen.
§ 7. Beſchaffenheit.
§ 8. Dom-Kirche.
§ 9. Kirche St. Johannis.
§ 10. Kirche St. Ambroſii.
§ 11. Kirche St. Laurentii.
§ 12. Kirche St. Marci.
§ 13. Kirche zum H. Creutz.
§ 14. Groß-Hertzoglicher Pallaſt.
§ 15. Fabrica degli Uffici.
§ 16. Groß-Hertzogs Wohnung.
§ 17. Academia della Cruſca.
§ 18. Bibliothec, Pandectæ Florentinæ.
§ 19. Kunſt-Cammer.
§ 20. Zeughaus.
§ 21. Börſe.
§ 22. Groß-Hertzogl. Wappen.
§ 23. Wahrzeichen.
§ 24. Merckwürdigkeiten.
§ 25. Schrifften.

§ 1. Florentz, die Haupt-Stadt in Toſcana und ordentliche Reſidentz der Groß-Hertzoge, aus dem Hauſe Medices, liegt in einem Thal, mitten zwiſchen Hügeln, die allmählich in die Höhe gehen, und endlich zu groſſen Bergen werden, am Fluſſe Arno, über welchen vier maſſiv erbaute Brücken geführet ſind.

§ 2. Unter beſagten Brücken, welche alla Carraja, di S. Trinità, Vecchio und alle Grazie genennet werden, iſt il Ponte di S. Trinità, ſo mit vier koſtbaren, die Jahrs-Zeiten vorſtellenden, weiß-marmornen Statuen durch die Hand des berühmten Florentiniſchen Bildhauers Bartholomeo Amanati gezieret worden, die allerſchönſte und prächtigſte, von welcher des Auctoris Brücken-Schauplatz Sect. III Cap. VII §. XIII p. 226 in mehrern nachzuleſen.

§ 3. Dieſe Stadt, welche la Bella, oder die Blume Italiens, und von Octavio Ferrarienſi, ipſius Italiæ Italia genennet wird, iſt und

bleibet in Anſehung ihrer beſondern Vorzüge und Merckwürdigkeiten die vornehmſte nach Rom, von welcher Carolus V einsmahln geſaget: Man ſolte eine ſo ſchöne Stadt mit Tüchern behängen, und ſelbige nur am Sonntag ſehen laſſen. Ja es faſſet dieſelbe alles in ſich, was man in einer groſſen und reichen Stadt an Kirchen und andern Gebäuden, Brücken, Grabmahlen und Brunnen nur immer ſchönes wünſchen mag.

§ 4. Aus den über die 70000 Seelen, allhier ſich befindenden 8800 Häuſern, über 150 Kirchen, 22 Hoſpitälern, 89 Klöſtern, 18 Höfen für die Kaufleute, 72 Zimmern für die Gerichten, 6 hohen Seulen, 2 Obeliſcis, 7 Springbrunnen, 17 Marckt-Plätzen und 160 öffentlichen Statuen, darunter faſt ein iedes Stück einen merckwürdigen Umſtand in ſich faſſet, kan man von ſelbſt das Anſehen und Gröſſe der Stadt beurtheilen.

§ 5. Es iſt dieſelbe mit drey wichtigen Citadellen, an deren einem, Giovanni Battiſta genannt, das ſehr wichtige Arſenal und Zeughaus ſich befindet, befeſtiget, die übrigen beyden aber, Belvedere und S. Miniato, ſind ebenfalls wohl und regulair erbauet, heutiges Tages aber ziemlich wieder eingegangen.

§ 6. Obwohl die mit bedeckten Schwibbögen angelegte Straſſen der Stadt ſich ihrer Reinlichkeit und meiſt aus pietra forte beſtehenden Pflaſters halber, gar ſehr diſtinguiren: So ſind doch ſelbige meiſtens krumm und enge, welches letztere ſonderlich an dem Corſo, deſſen Länge an die 2 Italieniſche Meilen ausgegeben wird, auszuſetzen iſt, dahero in vielen dazu gerechneten Straſſen kein Wagen fahren kan.

§ 7. Zu der Fürſtlichen Würde von Florentz hat der berühmte Coſmus de Medices, ein reicher Kaufmann daſelbſt, den Grund im XV Seculo gelegt; der erſte Fürſt aber war Alexander von Medices An. 1531, welcher ſich mit Kayſers Caroli V natürlichen Tochter Margaretha vermählt hatte. Deſſen Nachfolger Coſmus I oder Magnus erhielt den Groß-Hertzoglichen Titel, ſeine Nachkommen aber ſind mit dem Groß-Hertzoge Johanne Gaſtone de Medices 1737 erloſchen.

Schon A. 1718 war in der zu Londen geſchloſſenen Quadruple-Alliance der damahlige Spaniſche Infant Don Carlos zum künftigen Erbfolger in dem Groß-Hertzogthum Florentz oder Toſcana beſtimmet, er hatte ſich auch ſchon 1731 daſelbſt als Erb-Printz, wiewohl mit Widerwillen des Kayſers, als Lehns-Herrn, huldigen laſſen; der bald darauf erfolgte Krieg aber gab vielen Italieniſchen Staaten eine gantz neue und veränderte Geſtalt. Denn die Friedens-Præliminaria 1735 eigneten dem Hertzoge von Lothringen Franciſco Stephano, welcher ſeine Erblande dem Stanislao und eventualiter Franckreich einräumte, die Erbfolge in Toſcana zu, und ſelbiger hat ſolche auch bey geſchehenem Falle An. 1737 behauptet, nachdem der König in Spanien ſowol als der König beyder Sicilien ihre Jura demſelben cediret hatten.

Die Regierung und Beſtallung der Aemter daſelbſt iſt in dem Europäiſchen

päiſchen Herold Tom. II p. 726 ausführlich beſchrieben, und in den auf das netteſte abgefaßten neueſten Reiſen Herrn Keyßlers findet man von der Verfaſſung des Groß-Herzoglichen Hof-Staats im Jahr 1729, im XLII Schreiben p. 481 ſqq. umſtändliche Nachricht.

§ 8. Die vornehmſten Kirchen, und andre geiſtliche Gebäude der Stadt Florentz hat nur gedachter Herr Keyßler l. c. im XLIII Briefe p. 519 ſehr genau beſchrieben, wohin wir den geneigten Leſer verweiſen, inzwiſchen aber nur mit wenig Worten einiger darinnen befindlichen Merckwürdigkeiten gedencken.

Die Dom-Kirche oder la Chieſa di S. Maria del Fiore, ſo bloß von dem Zoll der 5 Sols, welchen man auf iedes Stücke Tuch, ſo damahls zu Florentz verkauffet worden, geleget, erbauet ſeyn ſoll, iſt anderthalb mal ſo groß, als die Kirche S. Pauli zu London. Sie iſt unter Direction des berühmten Baumeiſters Arnulpho di Cambio A. 1294 zu bauen angefangen, und A. 1445 unter der Aufſicht Filippo Bruneleſchi, deſſen Epitaphium mit einer Schrifft ſich rechter Hand, bey dem Haupt-Eingange derſelben zeiget, geendiget worden.

Es iſt ſelbige überall mit Marmor überkleidet, und mit den künſtlichſten Gemählden verſehen, die Cuppola iſt achteckigt. An den Pfeilern des Chors præſentiren ſich die 12 Apoſtel aus weiſſem Marmor, worunter S. Jacobus ſich diſtinguiret.

In dem Chore iſt noch eine marmorne Pieta oder Maria mit dem todten Leichnam des Heilandes, als das letzte Werck von Mich. Angelo zu betrachten.

Unter den Heiligthümern beſagter Dom-Kirche zeiget man: 1) Einen von den Nägeln, wormit Chriſtus an das Creutz gehefftet worden; 2) ein Stück von dem Creutze ſelbſt; 3) einen Dorn aus der Crone des Heilandes; 4) einen Daumen Johannis des Täufers, nebſt einem Theil ſeiner Aſche; 5) ein Stück von dem Arme des Apoſtels Andreä; 6) ein Stück von der Ruthe Aaronis, und dem Stabe Moſis.

§ 9. In der Kirche S. Giovanni, vorherbemeldter Dom-Kirche gegenüber, werden alle Kinder zu Florentz getauffet.

Auf der einen Seite des Fußbodens derſelben zeiget ſich eine mit den zwölff Zeichen des Zodiaci umgebene Sonne, nebſt folgenden Worten, deren Buchſtaben man auch zurücke leſen kan: En giro torte Sol ciclos, et rotor igne.

Von mehrern Merckwürdigkeiten dieſer Kirche kan man über des Labats Voyages en Eſpagne & Italie, des Raffaello del Bruno Riſtrette delle coſe più notabili della Città di Firenza, mit mehrern nachleſen.

§ 10. Die Kirche St. Ambroſii iſt wegen des Wunderwercks der Transſubſtantiation, ſo A. 1230 ſich allda zugetragen haben ſoll, zu bemercken.

§ 11. Die Kirche und Capelle S. Laurentii folget der Dom-Kirche an Schönheit, und ſind deren Wände von Jaſpis, Porphyr und Lapide Lazuli künſtlich beleget; zu den 6 Tombeaux von Porphyr hat man bereits über 12 Millionen verwendet,

wendet, alſo daß diß Mauſoleum vor allen in der Welt wohl billig den Vorzug behalten wird.

In der Capelle dieſer Kirche ſiehet man die Fürſten aus dem Hauſe Medices in Marmor und Ertzt eingehauen, es iſt auch der bekannte Hiſtoricus Paulus Jovius, in beſagter Kirche begraben. Wie denn auch die neue Begräbniß-Capelle der Groß-Hertzoge von Florentz allda angeleget worden, welcher Bau doch nicht völlig ſeine Endſchafft erreichet hat, obgleich ſeit deſſen Anfang An. 1604 die Arbeit bis 1700 und etliche 30 niemals eingeſtellet geweſen.

In der Bibliothec des Kloſters S. Laurentii, ſollen die MSta ſich auf 4800 Stück belauffen, worunter Joh. Fuſts An. 1462 in 2 Voluminibus heraus gegebene Bibel allein auf etliche 100 Ducaten geſchätzet wird. Den Catalogum von den allhier befindlichen Griechiſchen und Morgenländiſchen MStis hat ein Dänemärcker mit Nahmen Wilhelmus Langius An. 1622 zu Amſterdam in folio ediret.

§ 12. In der den Dominicanern gehörigen S. Marcus-Kirche iſt Hieronymus Savanarola begraben, aber hernach eben an dem Tage, da Martinus Lutherus zu Eißleben gebohren, um deßwillen, weil er etwas harte wider die Kirchen-Misbräuche geſchrieben, verbrennet worden.

Die Bibliothec des Kloſters bey nur gemeldter Kirche hat 8000 Stück gedruckte Bücher, 400 Lateiniſche und 40 Griechiſche MSta.

§ 13. Die Kirche alla Santa Croce zeiget unter andern einen künſtlichen Predigt-Stuhl, und lieget der berühmte Hiſtoricus, Orator und Philoſophus, Leonhardus Aretinus, in ſelbiger begraben; wie denn auch der groſſe Italieniſche Bildhauer Michael Angelo Buonarotta, welcher im 89 Jahr verſtorben, ſeine Ruheſtäte allhier gefunden, auf deſſen Grabe drey künſtliche Statuen in trauriger Geſtalt ſich præſentiren. Auf dem Platz vor der Dreyfaltigkeits-Kirche iſt die groſſe und hohe Seule von Doriſcher Ordnung, ſo Romolo del Dadda, aus einem eintzigen Stücke Granites gefertiget, auf welcher ſich oben eine porphyrne bronzirte Statua præſentiret, zu bemercken. Es hat Coſmus I ſelbige An. 1564 aufrichten laſſen, da er eben auf dieſem Platz die erfreuliche Nachricht von der Ubergabe der Stadt Siena erhalten.

§ 14. Der Pallaſt des Groß-Hertzogs am groſſen Marckt, il Palazzo Vecchio genannt, iſt nebſt den übrigen dahin gehörenden Gebäuden, auf das prächtigſte und beqvemeſte erbauet.

Die daran ſtoſſende Gallerie iſt als ein Meiſter-Stücke zu bewundern, ſelbige beträget ohngefehr 400 Fuß in der Länge, und iſt mit zwey Reihen Statuen, auch verſchiedenen alten Bruſtbildern, in der ſchönſten Ordnung beſetzet, in welcher die Garderobbe des Groß-Hertzogs verwahret wird.

Aus dieſer Gallerie gehet man in einige Zimmer, deren verſchiedene Koſtbarkeiten zu bewundern ſind.

In dem einen ſiehet man 220 Bildniſſe der berühmteſten Mahler in

in der Welt, ſo ſich ſelbſt gemahlet.

Das zweyte iſt mit verſchiedenen Arten von Porcellain aufgeputzet.

Die übrigen Zimmer faſſen in ſich Gemählde, Alterthümer und Cabinete von den auserleſenſten Kunſt-Sachen, welche man niemahls gnugſam betrachten kan. Sonderlich verdienet ein in der Mitte eines Zimmers hängender groſſer und in viele Arme ſich ausbreitender Leuchter aus Bernſtein, welchen ein Churfürſt zu Brandenburg nach Florentz geſchenckt, und daran viel Bruſtbilder von Marckgrafen und Marckgräfinnen zu Brandenburg eingegraben zu ſehen, betrachtet zu werden.

In einem beſondern Zimmer, welches la Tribuna oder l'Octogone genennet wird, zeiget man das aus einem gelblichten Feuerſteine geſchliffene Modell von dem weltberühmten gröſten Diamant in Europa, welcher in dem Original, das der vorige Groß-Hertzog in ſeinem Cabinet verwahrte, $139\frac{1}{2}$ Karath wieget, welchen doch derjenige, ſo von dem Engelländer Pitt an den Hertzog Regenten von Franckreich verkauffet, und in die Königliche Frantzöſiſche Crone geſetzet worden, noch übertreffen ſoll. Denn dieſer behielt, nachdem er geſchliffen worden, 144 Karath, und übertrifft mit ſeinem Feuer alle Diamanten; das Waſſer des Florentiniſchen aber ziehet auf Citronen-Farbe. Der Groß-Hertzog ſoll ihn von einem Jeſuiten für 75000 Scudi erhandelt haben.

§ 15. Ohnweit dieſes Pallaſts iſt die Fabrica degli Uffici, welche Coſmus Medices errichten laſſen, darinnen in dem unterſten Stockwercke Obrigkeitliche Perſonen ihre Wohnungen haben; in dem zweyten Stockwercke aber, il Scrittorio genannt, die gröſten Künſtler ihre Arbeit für die Hertzogliche Gallerie und Garderobbe verfertigen. Ein Stück von erhabener Arbeit und von der Gröſſe eines Bogens Papier, ſo 40 Jahr unter der Hand etlicher Meiſter geweſen, ſtellet die Anbetung der Weiſen aus Morgenlande nebſt den Engliſchen Heerſcharen in der Luft vor, wozu lauter Edelgeſteine genommen worden.

Es werden auch kleine Haus-Apotheckgen von Ebenholtz gemacht, ſo mit bas reliefs von koſtbaren Steinen, die Blumen, Vögel u. d. g. abbilden, gezieret ſind. In ſolchen Käſtgen haben die Groß-Hertzoge die Parfums und Eſſentzen an groſſe Herren zu verſchicken pflegen.

§ 16. Die ordentliche Wohnung des Groß-Hertzogs iſt in dem Palazzo de'Pitti, welche an der Seite gegen den Hof und Garten eine ſehr regulaire Baukunſt zeiget.

Rechter Hand beym Eingange betrachtet man einen groſſen Magnet, ſo nach Sponii Bericht an die 5000 Pfund ſchwer ſeyn ſoll. Der dabey befindliche Garten hat 3 Italieniſche Meilen im Umfange, man ſiehet darinne die groſſe Fontaine, die in ihrer Mitte über einer Schale von Egyptiſchem Granit, welche 12 Ellen im Umfange hat, mit der Statua Neptuni gezieret iſt; verſchiedene ſchöne Statuen,

tuen, die Menagerie, das Thier-Haus, den Mediciniſchen Garten, wo ſich die Academia di Botanica täglich verſammlet.

§ 17. Seit An. 1438 iſt allhier zum Aufnehmen der Toſcaniſchen Sprache eine berühmte Geſellſchafft von Gelehrten, ſo ſich Academia della Cruſca, oder von der Kleye nennet, aufgerichtet, welche vermuthlich daher ihre Benennung erhalten, weil ſelbige alles Italieniſche, was nicht gut Toſcaniſch iſt, als Kleye auszuwerffen ſuchet.

§ 18. In der Groß-Hertzoglichen Bibliothec war ſonſt der A. 1714 verſtorbene Antonius Magliabechius, Bibliothecarius, deſſen übermäßiger Gebrauch des Schnupf-Tobacks den Büchern, in welchen er geleſen, ſchlechten Nutzen brachte. Dahero auch ſelbiger inter Eruditos miſocoſmos nicht unbillig zu rechnen iſt.

Es beſtehet aber ſothane Bibliothec aus ſehr vielen Manuſcriptis, welche Coſmus zu der Zeit, da Conſtantinopel von den Türcken erobert ward, von den Griechen erhandelt hat. Die meiſten Bücher ſind in ſchwartz Corduan gebunden. Das herrlichſte, ſo man darinnen zeiget, ſind die bekannten Pandectæ Florentinæ, welche aus 2 Bänden von carmoiſin Sammet, welcher aber ziemlich abgenutzet, in folio beſtehen.

Der äuſſerſte Deckel des einen Folianten ſtellet in ſeiner Mitten Moſen mit den beyden Tafeln des Geſetzes vor: Auf dem andern Band ſiehet man das Florentiniſche Wappen en email, nehmlich ein rothes Creutz, und über demſelben das Wort: Libertas.

Beyde Bände ſind mit ſilbernen Puckeln beſchlagen, das gantze Werck aber auf Pergamen geſchrieben, und faſt überall zu Conſervation des Wercks, Stücken von grünem Taffet dazwiſchen geleget.

Das Evangelium Johannis, welches man ebenfalls allhier zeiget, iſt in folio auf Pergamen geſchrieben und in roth Leder eingebunden. Noch ein anderer Griechiſcher Codex der 4 Evangeliorum, da Johannes voran ſtehet, auf Pergamen geſchrieben, iſt in einem ſilbernen Bande, der reichlich mit Perlen beſetzet.

Das Originale des Concilii Florentini, welches Pabſt Eugenius IV den 6 Jul. 1439 dem Baſeliſchen Concilio entgegen geſetzet, wird in einem andern Zimmer aufgehoben.

§ 19. In der Kunſt-Cammer ſiehet man ſo viele Antiqvitäten von Statuen, Medaillen und Gemählden, daß man faſt darüber erſtaunet, und kan man hiervon bey Herrn Keyſslern im 42 Briefe p. 489 ſqq. eine umſtändlichere Beſchreibung leſen. Die Müntz-Sammlung aber ſoll in 14000 alten und 8000 neuern Müntzen beſtehen.

§ 20. In dem Zeughauſe iſt ſonderlich eine von dem Hertzog Bernhard zu Weimar erbeutete Standarte merckwürdig, an deren Spitze die Worte zu leſen ſind: Frölich daran, Freudig davon; auf der andern Seite ſiehet man die Worte: Hilf Gott, daß wohl gelinge. Wenn die Fahne ausgebreitet

breitet iſt, lieſet man auf der einen Seite: zu recht mit Gott, auf der andern: Sine Numine fruſtra. Die vier Ecken dieſer letzten Seite ſind mit den vier Buchſtaben B. D. S. W. (Bernardus Dux Saxoniæ Weimarienſis) bezeichnet.

Man betrachtet ferner ein clauſtrum virginale, auf welchem die Worte zu leſen: Gelt Füchslein, ich habe dich erwiſchet, und die Jahrzahl 1618.

§ 21. Auf der Börſe, oder il mercato nuovo, verſammlen ſich Mittags-Zeit die vornehmſten Kaufleute, welche nicht nur en gros, ſondern auch en detail zu handeln pflegen. An derſelben lieſet man folgende Aufſchrifft:

Coſmus Medices Florent.
Dux II.
Publicæ magnificentiæ & ſalubritatis ergo porticum
Transverſo columnarum ordine undique permeabilem
Adverſus omnem cœli contumeliam
Negotiantibus in foro civibus ſuis exſtruxit. MDXLVIII.

§ 22. In dem Groß-Hertzoglichen Wappen ſind fünf Kugeln enthalten, welche Imhof und andere Genealogici, ſo dieſe Familie von einem Medico urſprünglich herleiten wollen, vor Pilulas Medicas ausgeben.

§ 23. Vor das Wahrzeichen hält man zwey in dem Groß-Hertzoglichen Luſt-Garten, in Lebens-Gröſſe ſich befindliche Statuen, welche Adam und Evam vorſtellen ſollen, wobey an der Statue von Adam über dem Feigenblatt, womit er die pudenda bedecket, eine wohlangebrachte Heuſchrecke, betrachtet wird.

§ 24. Die Ordnung in Beſichtigung der Merckwürdigkeiten von Florentz zeiget Herr Keyßler in dem XLIV Briefe p. 559 & 560 weitläuftiger an.

Die Fenſter der Gebäude ſind durchgehends ſtat des Glaſes mit Papier überzogen.

In der Schatz-Kammer wird ein Nagel gezeiget, welchen der bekannte Alchymiſt, Nahmens Thurnhäuſer oder Theophraſtus Paracelſus, tingiret, und in Gold verwandelt haben ſoll.

Der Florentiniſche Marmor läſſet ſich faſt wie Schiefer von einander ſpalten, und hat dieſes beſondere, daß die corroſive und beiſſende Feuchtigkeit ſich ſolchergeſtalt in den Stein eingedrungen, daß hieraus mit der Zeit beſondere Figuren entſtanden, an welchen man durch Hülffe der Einbildungs-Krafft eine ziemliche Aehnlichkeit der Natur und Kunſt erkennen kan.

Americus Veſputius, der die neue Welt erfunden, wie auch Nic. Machiavellus, ſind allhier gebohren geweſen, dagegen hat Marſilius Ficinus, ein gelehrter Medicus von ſonderbarer Statur, An. 1499 im 66 Jahr ſeines Alters zu Florentz ſeinen Ruhe-Platz gefunden.

Der Patron von Florentz iſt S. Stephanus.

§ 25. 1) Le Bellezze della Città di Fiorenza da M. Franc. Bocchi, in Fiorenza 1591, 8v.

2) Leonhard. Aretini Hiſtoria Florentina, Argent. 1610 fol.

3) Hiſtoria Fiorentina di Ricordano

cordano Maleſpini, coll'aggiunta di Giachetto Maleſpini, e la Chronica di Giov. Morelli, Firenze, 1718, 4.

4) Ugolini Verini de illuſtratione urbis Florentiæ Tractat. Lutet. Pariſ. ap. Robert. Steph. 1583.

5) Riſtretto delle Coſe più notabili della Città di Firenza, in Firenze 1689, 8.

FONTAINEBLEAU, Fons Bellaqueus.

Ein Königlich Frantzöſiſches Luſt-Schloß, 12 Meilen von Paris, und drey Viertel-Meilen von der Seine, nahe an einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, in einem luſtigen, und mit Wildpret erfülleten Walde, hat ſeinen Nahmen von den vielen daſelbſt befindlichen Waſſer-Qvellen. Franciſcus I bauete es, und ſchaffete alle Raritäten, die er nur auftreiben konte, hieher; wie er denn auch eine ſchöne Bibliothec allda anlegte, die aber nachgehends nach Paris gebracht worden. Es iſt ſehr weitläufftig, und ſoll an Gröſſe alle Palläſte nicht nur in Franckreich, ſondern auch in gantz Europa übertreffen, und ſagt man, daß allein 900 Zimmer, Säle, Cabinets und Gallerien da angetroffen werden. Der König pflegt dieſes Luſthaus meiſtens im Herbſte zu beſuchen. Hier ward der Marechal von Biron auf Königlichen Befehl deſarmiret. In Gegenwart Königs Henrici IV haben hieſelbſt auch der Religion wegen diſputiret der Cardinal von Perron, und der Herr du Pleſſis-Mornay.

Franckenberg.

Innhalt:

§ 1. Lage und Benennung.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Kirche.
§ 4. Rath.
§ 5. Feuersbrunſt.
§ 6. Nahrung.
§ 7. Schrifften.
§ 8. Franckenberg in Heſſen.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt und Amt im Ertztgebirgiſchen Kreiſe, liegt auf einem Berge an der Tſchopau, 1 Meile von Mitweyda und 4 Meilen von Auguſtusburg.

Die Benennung ſoll ſie von den Francken als ihren Erbauern unter Carolo M. erhalten haben.

§ 2. Ehedem iſt dieſes Städtgen den Herren von Schönberg mit Gerichten, Lehnen, Zinſen und aller Jurisdiction untergeben geweſen, von welchen ſie Churfürſt Johannes Georgius I zu Sachſen An. 1609 ſamt Pertinenz-Stücken an ſich gekauffet, und den 23 Jan. 1610 darinne die Huldigung angenommen.

§ 3. Die alte Kirche war dem Heil. Ægidio gewidmet, der Thurm daran An. 1499 erbauet, und die Glocke An. 1571 aufgehänget, welche zwey adeliche Perſonen einer von Penigk, und der andere von Schönberg das erſtemal geläutet haben.

Die neue Kirche iſt am 14 Dec. 1740 unter das Dach gebracht, und den 29 Oct. 1741 eingeweihet worden.

§ 4. Der daſige Rath hat nur die Unter-Gerichte, das Amt aber, zu welchem Sachſenburg zugleich mit gehöret, die Ober-Gerichte.

§ 5. An. 1712 menſ. Jan. ward faſt das gantze Städtgen durch

Feuersbrunſt in die Aſche geleget, dergleichen Unglücks-Fall ſie auch 1709 und 1715 erlitten.

§ 6. Die ſchönen Obſt-Küchen-Hopffen- und Kraut-Gärten tragen zu dem daſigen Gewerbe etwas bey, ſonderlich aber iſt das Städtgen wegen der wohl eingerichteten Zeug- und Zwillich-Fabriqven bekannt. Es wird auch ein gewiſſer Eiſenſtein allda gefunden, darinne Ochergelb ſtecket.

§ 7. Joh. Vulpii Commoditas Franckenbergæ, oder Gelegenheit der Amts-Stadt Franckenberg, Weiſſenfels 1704, 5 B.

§ 8. In Ober-Heſſen lieget auch eine Stadt, Amt und Schloß Franckenberg, und zwar an der Eder, gegen Weſtphalen zu, 3 Meilen von Marpurg und 7 von Caſſel, wo man ein ſchönes Silber- und Kupfer-Bergwerck antrifft.

Franckenhauſen.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 7. Schlachtbergs Treffen.
§ 3. Gaſſen und Gebäude.	§ 8. Statuta.
§ 4. Marckt-Plätze.	§ 9. Nahrung.
§ 5. Schloß.	§ 10. Schrifften.

§ 1. Dieſe zu der Rudolſtädtiſchen Landes-Portion gehörige Stadt liegt im Fürſtenthum Schwartzburg, in einer theils mit Gebirgen, theils mit ebenen Flächen umgebenen Gegend, 3 Meilen von Nordhauſen, 2 Meilen von Sachſenburg, 2 Meilen von Sondershauſen, und 1 Meile von Heringen.

§ 2. Den Nahmen hat ſie von den Francken, welche, nachdem ſie die Thüringer bezwungen, den erſten Grund zu deren Erbauung geleget haben.

§ 3. Die Gaſſen ſind ziemlich breit und regulair, die Gebäude 3 bis 4 Stockwerck hoch, theils mit Schiefer und Ziegeln, theils aber auch mit Schindeln gedecket.

§ 4. Die zwey Marckt-Plätze derſelben werden, und zwar der eine der Donnerſtags- und der andere der Sonnabends-Marckt genennet, auf dem erſten verkauffen die Einheimiſchen, auf dem Sonnabends-Marckt aber die Fremden.

§ 5. Das Schloß-Gebäude, welches in dem Brand An. 1689 nebſt dem gröſten Theil der Stadt in die Aſche geleget worden, iſt nachhero weit ſchöner erbauet worden, woſelbſt heutiges Tages die zur Rudolſtädtiſchen Landes-Regierung beſtellte Hofräthe, und andere Fürſtliche Officianten ihre Zuſammenkünffte und Expeditiones haben.

§ 6. Die Kloſter- und Haupt-Kirche der Stadt hat von dem ehemaligen berühmten Jungfrauen-Kloſter Ciſtercienſer-Ordens ihre Benennung erhalten, und giebt man Graf Fridericum III zu Beichlingen als den Stiffter ſothanen Kloſters an, welcher in deſſen Kirche nachgehends begraben worden.

§ 7. In hieſiger Gegend iſt den 25 May An. 1525 auf dem nicht weit von hier gelegenen ſogenannten Schlacht-Berge das Treffen gehalten worden, in welchem die durch Thomas Müntzern zum Aufruhr erregte Bauern geſchlagen worden, der Lazareth-Prediger in Franckenhauſen, mit Nahmen Gangolphus

phus hat ein Fähnlein angenommen, und iſt wider die Bauern zu Felde gezogen.

§ 8. Von Verfaſſung der daſigen Statuten iſt Joh. Frid. Müldeners Specim. Academic. de reliquiis juris Germanici veteris in Statutis civitatis Francuſinæ deprehenſis, Francuſi 1734, 4 umſtändlicher nachzuleſen.

Die erſten Franckenhäuſiſchen Statuta ſind diejenigen, welche von Graf Heinrich XL An. 1534 beſtätiget worden, und noch heutiges Tages auf daſigem Rathhauſe verwahrlich aufbehalten werden. Die folgenden ſind An. 1558 verfertiget, und von den Grafen Günthern und Joh. Günthern autoriſiret worden, welche noch ietzo im Gebrauche ſind. Dieſe Statuta erwehnen öffters des guten Herkommens, löblicher alten Gebräuche und beſtändiger Gewohnheit, einfolglich ſind ſelbige als Uiberbleibſel des Deutſchen Rechts anzuſehen.

§ 9. Dieſe Stadt ziehet einen Theil ihrer Nahrung von den um ſie herum gelegenen Wein-Gebirgen, ingleichen von der ziemlich ſtarcken Paſſage, die aus Ober-Sachſen hiedurch nach Langenſaltza, Mühlhauſen, und in das Heſſen-Land gehet.

Den mehreſten Zugang aber geben die vor der Stadt gegen Morgen gelegene Saltz-Kothen, deren Anzahl ſich über hundert erſtrecken ſoll, und will man behaupten, daß das Franckenhäuſer Saltz an der Härte, Weiſſe und Reinigkeit, ſowohl das Hälliſche als die übrigen Saltze in Deutſchland übertreffen ſoll; wovon M. Hofmanns Rectoris Franckenhuſ. Commentat. Phyſico-Hiſtoric. de Sale & Salinis præcipue Francohuſanis weitläufftiger nachzuleſen.

§ 9. 1) M. Johann Hofmanns Encomiaſtica Francohuſæ, 1684.

2) Ej. Pr. de Incendiis Francohuſanis 1692.

3) Ej. Pr. de Antiquitatibus Francohuſanis.

4) Olearii Syntagma Rer. Thuring. P. I p. 103-119.

Franckfurt am Mayn,
Francofurtum ad Mœnum, Helenopolis.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 14. Rath.
§ 2. Benennung.	§ 15. Kayſer-Wahl.
§ 3. Brücke, Brückenthurm.	§ 16. Bibliothec.
	§ 17. Buchläden.
§ 4. Wahrzeichen.	§ 18. Schand-Seule.
§ 5. Juden-Gaſſe.	
§ 6. Thore.	§ 19. Belagerung, Feuersbrunſt.
§ 7. Religion.	
§ 8. Kirchen.	§ 20. Handlung, Meſſen.
§ 9. Reformirter Gottesdienſt.	§ 21. Ellen.
§ 10. Dom-Kirche und Capelle.	§ 22. Pfeiffer-Gerichte.
§ 11. Pfarr-Thurm.	§ 23. Wappen.
§ 12. Rathhaus, der Römer.	§ 24. Merckwürdigkeiten.
§ 13. Güldene Bulle.	§ 25. Schrifften.

§ 1. Dieſe feſte, groſſe, An. 1552 privilegirte freye Reichs- und Kayſerliche Wahlſtadt, gehöret zum Ober-Rheiniſchen Kreiſe, und lieget zu Ende des Franckenlandes in der Wetterau am Mayn-Fluſſe in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, 5 Meilen von Wetzlar, 2 Meilen von Hanau, und 4 Meilen von Mayntz.

§ 2. Dieſe Stadt, als eine der ausſchreibenden Städte in Francken, welche zugleich mit auf den

Reichs-Tägen Sitz und Stimme hat, iſt bereits etliche hundert Jahr vor den Zeiten Caroli M. bekannt geweſen, und mag wohl ſo viel als der Furt der Francken, wie etwa das daran ſtoſſende Sachſenhauſen, das Haus oder die Verſchantzung der Sachſen, welche ſelbige zu ihrer Vertheidigung damahls aufgeworffen, andeuten.

§ 3. Dieſes Franckfurt und Sachſenhauſen werden durch eine aus vierzehen Schwibbögen beſtehende und 400 Schuh lange ſehr ſchöne ſteinerne Brücke mit einander vereiniget. Auf dem höchſten Pfeiler derſelben, wo die Schiffe durchpaßiren, ſiehet man ein groſſes eiſernes Crucifix, an welchem der lincke Arm kürtzer iſt als der rechte, ſo man für das Wahrzeichen der Brücke hält: Zu beyden Enden aber ſtehet ein ſtarcker viereckichter Thurm, welche beyde des Nachts geſchloſſen werden.

An der rechten Seite des Thurms nach der Brücke zu, wenn man nach Sachſenhauſen gehet, ſiehet man auf einem Täflein eine Hand abgemahlet, durch welche ein Beil gehet, mit der Beyſchrifft:

Wer dieſer Brücken Freyheit bricht,
Dem wird ſein Frevel-Hand gericht.

Es iſt aber beydes das Gemählde, als auch die Schrifft anietzo gantz unkenntbar und nicht mehr zu leſen.

§ 4. Unter dem Brücken-Thurm lincker Hand, wenn man nach Sachſenhauſen gehet, bemercket man ein beſonders, vermuthlich wegen des zu Trient in Tyrol, von einem Juden beſchehenen Chriſten-Kindes-Mords, verfertigtes Gemählde, da ein junger Jude rückwerts auf einem groſſen Schwein ſitzet, und den in die Höhe gezogenen Schwantz ſtat eines Zaums in der rechten Hand hält: Unter dieſem Schwein liegt ein anderer junger Jude, ſo an den Zitzen ſauget, und in des dritten hinter der Saue knienden Judens Maul läſſet dieſes Schwein allen Unflat lauffen.

Das Kupffer dieſes Gemähldes, ſo man zugleich für das Wahrzeichen der Stadt hält, iſt in dem denckwürdigen Antiquar. des Neckar-Mayn-Lohn-und Moſel-Stroms, Franckf. am Mayn 1740, 8 Cap. VI p. 342 nebſt einer weitläufftigern Nachricht von dieſer Geſchichte zu befinden; dergleichen Abbildung man auch zu Halberſtadt und Magdeburg angemercket haben will.

§ 5. Die Juden-Gaſſe zu Franckfurt, in einem beſondern Viertel und faſt zu Ende der Stadt, iſt mit einer hohen Mauer umgeben, und kan ſelbige vermittelſt dreyer Thore verſchloſſen werden.

§ 6. Der Stadt-Thore ſind fünfe, das Allerheiligen-, Neue oder Friedberger-Eſchenheimer-Bockenheimer-und Galgen-Thor.

§ 7. Es iſt dieſe Stadt mit eine von den erſtern geweſen, welche An. 1550 das Augſpurgiſche Glaubens-Bekenntniß angenommen, und ſich zugleich mit der Schmalcaldiſchen Verbindung beygeſellet hat, obgleich der Rath und die Geiſtlichkeit ſich anfangs dawider ſetzten.

§ 8. Den Evangeliſchen ſind allhier

allhier folgende Kirchen eingeräumet: 1) Die Barfüſſer-Kirche, wo alle Kinder getauffet und die geiſtliche Einſegnungen verrichtet werden, welche A. 1738 renoviret worden.

2) Die St. Catharinen-Kirche iſt ohne Pfeiler mit einer marmornen Cantzel und Altar erbauet, und mit treflichen Gemählden an der Decke gezieret, in welcher A. 1681 den Sonntag Invocavit die erſte Predigt gehalten worden.

3) Die Peters-Kirche.

4) Die Hoſpital-Kirche, ſo 1280 geſtifftet.

5) Die Nicolai-Kirche, ſo erſt A. 1721 zur Garniſon-Kirche gemachet worden.

§ 9. Den Reformirten hat man bis dato kein öffentlich exercitium religionis allhier verſtatten wollen, aus Beyſorge, dieſelbigen möchten ſich durch dieſe Gelegenheit allmählich in das Raths-Collegium mit einſchleichen, und mit der Zeit die Oberhand, wie in der Stadt Bremen geſchehen, überkommen. Voritzo halten dieſelben ihren Gottesdienſt auf dem eine Stunde von der Stadt gelegnen Dorff Bockenheim, ſo zur Grafſchafft Hanau gehöret, ihre Kinder aber werden in der Lutheriſchen Kirche zu Franckfurt getauffet. Von den Streitigkeiten, welche der Rath daſelbſt mit den Reformirten hat, kan man unter andern nachleſen Franckfurtiſche Religions-Handlungen fol. davon der 2te Theil 1735 heraus gekommen.

§ 10. Die Dom-Kirche, oder das Kayſerliche Wahl- und Crönungs-Stifft zu St. Bartholomäi, deſſen Probſt, und zwölff Canonici unter dem Ertz-Biſchoff von Mayntz gehören, iſt klein und ziemlich dunckel erbauet. Es hat ſolches Ludovicus Pius als Röm. König, und deſſen Sohn Kayſer Carolus Craſſus, beſage des darüber 4 Nonar. Dec. An. 882 errichteten Fundations-Briefes, geſtifftet, und führete die Kirche bis auf das Jahr 1238 den Nahmen S. Salvatoris, da ſodann wegen verſchiedener in ſelbige transferirten Heiligthümer, beſonders aber der Hirnſchale des H. Apoſtels Bartholomäi, ſelbige den Nahmen deſſelben angenommen.

Die Capelle, worinnen die Kayſerliche Wahl zu geſchehen pfleget, iſt ſchmal, finſter und auſſer dem rothen Tuch, womit ſie beym Altar zu Beqvemlichkeit derer Herren Churfürſten und Geſandten bekleidet iſt, ohne allen Zierat; An der Wand aber hängen verſchiedene gedruckte Philoſoph. Theſes, z. E. Caligo Logicæ, Phyſicæ propago, Arbor ſcientiæ &c.

Die künſtliche Uhr in derſelben beſtehet aus drey Abtheilungen: Die unterſte davon, ſo als ein Calender anzuſehen iſt, hat verſchiedene Kreiſe: Der erſte zeiget die Monate; der andere die goldne Zahl, nebſt des Mondes Ab- und Zunehmen; der dritte die Sonntags-Buchſtaben, welche in den Schalt-Jahren doppelt ſind; der vierte und fünffte Kreis præſentiren den alten Römiſchen Calender; im ſechſten werden die Nahmen der Apoſtel und Märtyrer angemercket, deßgleichen die Tags- und Nachts-Länge, nebſt dem Eintritt der Sonnen in die zwölff himmliſchen Zeichen; im ſiebenden bis mit zehenden ſind

die Stunden und Minuten des Niedergangs der Sonnen ausgedrücket; im eilfften beobachtet man die Eintheilungen der zwölff himmliſchen Zeichen in vier Jahrs-Zeiten, nebſt den zwölff Monaten, deren Eigenſchafften und Wirckungen durchs gantze Jahr. In der mittelſten Scheibe ſind die beweglichen Feſte zu ſehen. An der Schlag-Uhr verrichten zwey Statuen der Schmiede den Glockenſchlag. Dieſes gantze ungemein koſtbare Werck aber iſt 1605 verfertiget, und 1704 zum erſtenmahl repariret worden.

In dem Chor vor dem hohen Altar betrachtet man das Monument Kayſers Güntheri, welcher A. 1349 zu Franckfurt durch beygebrachten Gifft dem Reiche der Lebendigen entriſſen worden, und welchen Kayſer Carolus IV ſelbſt mit zu Grabe begleitet.

§ 11. Der ſogenannte Pfarr-Thurm iſt der höchſte in der gantzen Stadt, zu welchem A. 1414 der Grundſtein geleget, der Bau ſelbſt aber 1511 vollendet worden.

Die groſſe Glocke darinnen, ſo A. 1484 gegoſſen worden, hat 91 Centner und 5 Pfund: Die Carolus-Glocke aber 63 Centner. An ſtat der Spitze iſt ein kleines Glöcklein auf dieſen Thurm befeſtiget, welches man das Gimperlein oder Lerm-Glöcklein nennet.

§ 12. Das Rathhaus, der Römer genannt, hat von Hanns und Cuntz zum Römer, Köllner zum Münſterberg, ſeinen Nahmen erhalten, als welchen ſelbiges vorher zuſtändig geweſen, nachgehends aber an den daſigen Rath verehret worden. Man erblicket beym Eintritt zwey ſchöne porcellaine Oefen, im Fortgehen zehen maſſiv ſilberne Leuchter, mit doppelten Röhren, in Form eines doppelten Adlers. Ferner das Portrait Kayſers Caroli VI in Lebens-Gröſſe. Einen ſehr groſſen Spiegel, mit ſtarck verguldeten und mit Bildhauer-Arbeit gezierten Rähmen. Die Vorhänge an den Fenſtern und Thüren ſind von carmoiſin Damaſt. Die Decke iſt koſtbar und künſtlich gemahlet. Auf dem groſſen Raths-Saal ſiehet man die Bildniſſe aller Römiſchen Kayſer in ihrer behörigen Ordnung, wobey, welches merckwürdig, Kayſer Carolus VI den Schluß machet, und vor die nachfolgenden keinen Platz übrig gelaſſen.

An dem Kayſerlichen Crönungs-Tage wird auf einem groſſen Saale des Römers die Kayſerliche Mahlzeit gehalten.

Den Platz vor dem Römer darf bey ſchwerer Strafe kein Jude ohne erhebliche Urſache betreten, auſſer zu der Zeit, wenn er das gewöhnliche Neu-Jahrs-Præſent, ſo in Gewürtz beſtehet, an den Rath abgiebt. Sonſt müſſen die Juden zur hintern Thüre deſſelben aus- und eingehen.

§ 13. Die güldene Bulle, ſo in beſagtem Römer, und zwar deſſen Archiv verwahret wird, iſt ein Pergament-Buch von 43 Blättern in Quarto. Sie wird in einem Schildkrötenen und mit Perlenmutter eingelegten, inwendig aber mit gelben Sammet gefütterten Behältniß verwahret. Sie iſt in alter Münchs-Schrifft in Lateiniſcher Sprache und mit vielen Abbreviaturen verfaſſet. Die Capſul, ſo an 24 gelben und 24 ſchwartzen ſeidnen

Fäden

Fäden hänget, iſt von gediegenem Golde, und ſo dick als ein gedoppelter Joachims-Thaler. Auf deſſen einen Seite ſiehet man Kayſers Caroli IV Bildniß, im Kayſerlichen Habit ſitzend, mit der Crone auf dem Haupt, in der Rechten den Scepter, in der Lincken aber die Welt-Kugel mit einem Creutz haltend. Dem Kayſer zur Rechten in einem Schildgen ſtehet ein einfacher Adler, zur Lincken ein Löwe mit einem doppelten Schweif. Auf dem Rande um des Kayſers Bildniß lieſet man mit groſſen Buchſtaben die Worte: KAROLUS. QUARTUS. DIVINA. FAVENTE. CLEMENTIA. ROMANORUM. IMPERATOR. SEMPER. AUGUSTUS. ET. BOEMIÆ. REX. Auf der andern Seite dieſes Siegels erblicket man die Geſtalt einer Burg mit drey Thürmen. In der Mitten beſagter drey Thürme ſiehet man unten eine offene Pforte, worinnen in folgender Ordnung die Worte zu leſen ſind:

AVR
EAR
OMA. i. e. AureaRoma.

Um den Rand ſtehet der Lateiniſche Vers:

Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.

Von dieſer güldenen Bulle und denen dahin gehörigen verſchiedenen Schrifften, iſt der Herr Geh. Rath Moſer in ſeinem Deutſchen Staats-Recht Lib. I Cap. V p. 83 weitläufftig nachzuleſen.

Es iſt ſelbige von Carolo IV A. 1356 theils zu Nürnberg in dem ſogenannten Hauſe zum güldenen Schild, theils zu Metz in Lateiniſcher Sprache verfaſſet, und betrifft die Kayſer-Wahl und Crönung, nebſt derer Churfürſten verſchiedenen Gerechtſamen, auch andern theils Staats-, theils Privat-Sachen des Reichs, und will man behaupten, daß bey dieſer Arbeit der Kayſer ſelbſt nebſt dem bekannten JCto Bartolo die Feder geführet habe, wovon Joh. Gerh. Pagendarm A. 1734 zu Jena ein beſonders Schediaſma de Carolo IV Rom. Imp. inter Aureæ Bullæ, ejusque Latinæ Scriptores, potiſſimum referendo, im Druck publiciret.

Von dieſer güldenen Bulle finden ſich nebſt dem Exemplar zu Franckfurt, auch in den Chur-Mayntziſchen, Böhmiſchen, Chur-Trieriſchen, und Chur-Cölniſchen, auch Pfältziſchen Archiven, beſondre Originalia, von welchen der Rath zu Franckfurt A. 1371 eine Deutſche Uiberſetzung verfertigen laſſen, welche ebenfalls bey obgedachtem Lateiniſchen Originali in roth Pergament gebunden, auf Pergament mit kleiner Münchs-Schrifft geſchrieben, und aus 35 Blättern beſtehend, gezeiget wird.

An. 1642 wurden von dem Chur-Mayntziſchen Abgeſandten, in Beyſeyn der dazu abgeordneten Herren des Raths, zweyer Syndicorum, mit Zuziehung zweyer Notarien, auch vier Zeugen, in das zu Franckfurt befindliche Lateiniſche Original, andre ſeidene Fäden, weil die vorigen Alters halber dünne und unhaltbar waren, hinein gezogen, welches auch den 5 Febr. 1710 mit eben dergleichen Umſtänden wiederholet worden.

§ 14. Der Rath zu Franckfurt

beſtehet in drey und viertzig Perſonen, welche in drey Bäncke hinwieder vertheilet werden.

Auf der erſten Banck befinden ſich nebſt dem Reichs-Stadt-Schultheiß funffzehn Perſonen, ſo Schöppen genennet werden; Mitten unter denſelben ſitzen die vier Syndici nach ihrem gewöhnlichen Rang.

Auf der andern Banck ſind vierzehen Perſonen, aus alten Geſchlechtern, Gelehrten und vornehmen Kaufleuten, welche in dem ſogenannten Frauenſtein zuſammen kommen.

Die dritte Banck beſtehet wieder aus vierzehen Perſonen, die aus den übrigen Bürgern und etlichen Rathsfähigen Zünfften und Handwerckern genommen werden.

Es formiret auch der Rath aus eignen Mitteln ein Conſiſtorium, die Appellationes aber ergehen an die Reichs-Kammer.

Von der Solennität bey der Raths-Wahl zu Franckfurt vid. den denckwürdigen Antiquar. des Mayn-Stroms Cap. VI p. m. 366.

§ 15. Nach Anleitung der G. B. Tit. I § XIX, XXI, XXII, it. Tit. XXVIII § 5 iſt dieſe Reichs-Stadt Franckfurt am Mayn lediglich der Ort der Kayſer-Wahl, und ſind diejenigen Pflichten, welche hierbey auf das genaueſte zu beobachten, aus dem Tit. I § XXIV obangezogener güldnen Bulle weitläufftiger zu erſehen.

Von demjenigen aber, was ins beſondre bey der Kayſerl. Wahl und Crönung anzumercken vorkommet, iſt Pöllnitz in ſeinen Nouveaux Memoires Tom. I p. m. 191 u. 203 ſqq. ferner die A. 1741 zu Franckfurt in Quart herausgekommene kurtze doch vollkommene Nachricht von der Wahl und Crönung eines Römiſchen Königs und Kayſers, ingleichen von der Kayſerl. Wahl-Capitulation, dem Reichs-Vicariat &c. &c. umſtändlicher nachzuleſen.

§ 16. Die Raths-Bibliothec iſt anſehnlich, und durch verſchiedene dazu gekommene Bücher-Vorräthe gar ſehr vermehret worden, eine mehrere Nachricht giebet hiervon Kanold in Muſæographia P. III p. 394 ſqq.

§ 17. Von den häufig angelegten Buchläden aber zu Franckfurt hat eine beſondre Gaſſe, die Buch-Gaſſe genannt, ihre Benennung erhalten, vid. den Denckwürd. Antiquar. Cap. VI p. 316.

§ 18. Auf dem Roß-Marckt iſt bey des Perduellis, Vincentii Fett-Milchs, ehemahligem Hauſe die Schand-Seule zu ſehen, als welcher den 28 Febr. 1616 decolliret, und deſſen Haupt nebſt drey ſeiner Cameraden auf den Brücken-Thurm aufgeſtecket worden.

§ 19. A. 1532 ward Franckfurt von Churfürſten Moritz zu Sachſen, ingleichen von dem Deutſchen Alcibiade dem Marckgrafen Albrecht zu Brandenburg belagert, doch erlangte ſie bald wieder ihre Freyheit.

Die A. 1719 daſelbſt entſtandene Feuersbrunſt hat zu Verbeſſerung der nachhero wieder aufgeführten Gebäude vieles beygetragen.

§ 20. Die Handlung daſelbſt wird zugleich mit dadurch befördert, daß der Mayn-Strom ohnweit

Maynß zugleich mit in den Rhein fället.

Durch den um daſige Gegend zu erbauenden Wein kan faſt gantz Deutſchland verſorget werden, iedoch ſind auch die andern Manufacturen, Wachs-Bleichen, Bücher-handel und unzehlich mehrere Commercia anſehnlich.

Sonderlich aber tragen die zwey von Kayſer Friderico und Günthero verliehene Meſſen, auf Oſtern, und zu Ende des Septembris, wovon D. Traug. Thomaſii Hiſtoria, Jura ac Privilegia Nundinar. Moeno-Francofurtenſium, Lipſ. 1738 nachzuleſen, ſamt der Niederlage, Müntz- und Stapel-Gerechtigkeit ein vieles zu ihrem Reichthum mit bey. Ohne zu gedencken, wie der um dieſe Stadt häufig erbaute Toback, nach Holl- und Engelland debitiret wird, ingleichen wie daſiges wohl eingerichtetes Wayſenhaus mehr ein Manufactur-Werck, als Hoſpital vorſtelle.

Sonſt will man verſichern, daß die Waaren einer eintzigen Meſſe ſowohl die in den Magazins befindliche, als die in den Boutiquen ausgeſtellete, kaum mit 10 Millionen ausgekauffet werden können.

§ 21. An dem Leinewands-Haus ſind beym Eingang auſſen an der Mauer drey eiſerne Franckfurter Ellen, an einen Stein befeſtiget, damit man allemahl das rechte Maaß von der Elle haben, und andere darnach unterſuchen könne; wie man denn überhaupt keine höltzerne Elle leidet, da ſelbige, wenn ſie trocken werden, gemeiniglich ſchwinden, und werden die Ellen alle Jahr von einem Raths-Subalternen gemeſſen, auch oben und unten mit einem Adler bezeichnet.

§ 22. Zum Andencken der Zoll-Befreyung der drey Städte Nürnberg, Worms und Bamberg, wird jährlich zu Franckfurt und zwar den 5 Sept. als den Tag vor Mariä Geburt das ſogenannte Pfeiffer-Gerichte gehalten, indem gedachte drey Städte zu ſolcher Zeit vor ſitzendem Gerichte, und des Reichs und Stadt-Gerichts Schultheiſſen, ihre Zoll-Freyheiten, ſo ſie zu Franckfurt haben, mit Pfeiffern abholen, dagegen aber eine iede Stadt beſonders dem Schultheiſſen einen weiſſen höltzernen Becher, darinnen ein Pfund gantzer Pfeffer, einen alten weiſſen Bieberhut, zwey weiſſe Handſchuh, und ein weiß Stäblein geben müſſen. Den Hut, welchen Worms alleine offeriret, löſen ſie iedes mahl mit einem Gold-Gülden wieder aus, und verbleiben ſolche Stücke dem Schultheiſſen.

§ 23. Das Wappen dieſer berühmten Reichs- und Handelsſtadt iſt ein ſilberner mit Gold gekrönter Adler im rothen Felde.

§ 24. In der Galgen-Gaſſe hat man einen Haſelnuß-Strauch gezeiget, welcher auf einmahl 9 Scheffel Nüſſe getragen haben ſoll. Einen ſehr ſchönen Thaler von der Reichs-Stadt Franckfurt am Mayn de A. 1625, auf welchem ſelbige im Proſpect zu ſehen, vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtor. Müntz-Beluſt. ad A. 1734, 35 Stück p. m. 273.

§ 25. 1) Gebhard Floriani Chronica der Stadt Franckfurt am Mayn, vermehrt durch Achill. Auguſt von Leersner, Frf. 1706 fol.

2) Joh. Frid. Fauſti ab Aſchaffenburg

ſenburg Herkunfft und Aufnahme der Stadt Franckfurt, Frf. 1660, 12.

Franckfurt an der Oder, Francofurtum ad Viadrum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Univerſität.
§ 2. Brücke.	§ 6. Meſſen.
§ 3. Religion.	§ 7. Bier.
§ 4. Kirchen.	§ 8. Schrifft.

§ 1. Eine groſſe, wohlgebauete und befeſtigte Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, liegt 10 Meilen von Berlin.

§ 2. Die Brücke über die Oder ſoll in die 290 Schritt in der Länge betragen, und wird von einer kleinen Schantze bedecket.

§ 3. Die Einwohner bekennen ſich theils zur Evangeliſchen, theils Reformirten Religion.

§ 4. Vor der Stadt iſt die An. 1390 fundirte Cartheuſer-Kirche merckwürdig, in welcher der berühmte Johannes ab Indagine, ſo 300 Tractate mit eigner Hand geſchrieben, Prior geweſen.

Die Kirchen St. Johannis und Nicolai ſind ſehenswürdige Gebäude, zu welchen auch das Rathhaus nebſt der Bibliothec, ingleichen das Zeughaus zu rechnen.

§ 5. Die Univerſität daſelbſt, welche Kayſer Maximilianus I, auf Anſuchen Churfürſtens Joachimi I und Marckgrafens Albrechts zu Brandenburg, A. 1500 bewilliget, iſt den 27 April 1506 angeleget, und in den Jahren 1541 und 1545 durch Georgium Sabinum auf das neue verbeſſert worden, woſelbſt ſich viele aus Schleſien und Ungarn, Studierens halber befinden: Hiervon ſind die Hamburgiſchen Remarquen ad A. 1706 p. 90 ſqq. in mehrern nachzuleſen.

§ 6. Zum Commercio der Stadt tragen die drey jährlichen Meſſen zu Reminiſcere, Margarethæ und Martini, wozu Kayſer Albertus I das Privilegium ertheilet, ferner die Schiffahrt auf der Oder nach Breßlau, welche durch den Mühlroſiſchen Canal anſehnlich befördert wird, benebſt dem ſtarcken Tuch-, Rauchwerck- und Leinwand-Handel vieles bey.

§ 7. Das hieſige Bier wird Büffel genennet.

§ 8. Uiber dieſen Artickel iſt zu conferiren: Wolffg. Jobſts Beſchreib. der Stadt Franckfurt an der Oder, Frf. 1561, 4.

Franckreich, Königreich, Gallia, Francia.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 7. Canal zu Languedoc.
§ 2. Gröſſe.	§ 8. Singularia.
§ 3. Feſtungen.	§ 9. Reichthum.
§ 4. Anſehen.	§ 10. König.
§ 5. Religion.	
§ 6. Gold-Minen.	

§ 1. Das weltberühmte Königreich, ſo von den Francken, welche Sec. V aus Deutſchland in Gallien giengen, die Römer daraus vertrieben, und das Land in Beſitz nahmen, Franckreich benennet ward, zehlet in ſeinen zwölff groſſen Provintzien oder Gouvernemens (auſſer den dazu gekommenen neuen 24 kleinern Gouvernemens) nicht nur über 400 importante Städte, ſo mehrentheils auf die plaiſanteſte Art aufgeführet, und mit allen Nothwendigkeiten überflüßig verſehen ſind, ſondern auch in denſelben ſo

viele

viele Merckwürdigkeiten, daß hierdurch einem Reiſenden das Vergnügen verdoppelt, und der Aufenthalt unvermerckt verlängert wird. Gewiß in keiner Gegend Europæ findet man eben ſo eine Menge nach der Kunſt beqvem und wohlerbauter Palais und Hôtels, welche noch dazu auf das prächtigſte ausmeubliret ſind, als in eben dieſem ſo vortheilhafftig gelegenen Königreiche, ſonderlich um Paris herum, woſelbſt der Hof, als einer der zahlreicheſten, wohl regulirteſten, prächtigſten und galanteſten der Welt, das Anſehen des Landes weit anſehnlicher machet.

§ 2. Was ſelbiges für Grentzen, Flüſſe und Provintzien habe, und wie es in der Länge 140, in der Breite 180 Deutſche Meilen begreiffe, ſolches alles iſt aus der Geographie herzuholen, und gehöret nicht zu unſrer Abſicht.

§ 3. Dieſes Reich iſt nunmehro nebſt deſſen vortheilhafften Situation, mit anſehnlichen Feſtungen dermaſſen umzäunet, daß es vor ſeine Feinde ſich in gnugſamer Sicherheit befinden kan, nachdem es an Seiten Spaniens die Grafſchafft Rouſſillon nebſt der Haupt-Feſtung Perpignan, an Seiten der Niederlande eine Anzahl wichtiger Feſtungen, und an Seiten Deutſchlandes den gantzen Elſaß, das mächtige Straßburg und noch ohnlängſt Lothringen an ſich gebracht, gegen Welſchland aber der Schlüſſel Pignerol geſchleifft iſt.

§ 4. Man zehlet in den zwölff Gouvernemens oder groſſen Provintzien Franckreichs, nebſt obgemeldten 400 importanten Städten, 12800 Flecken, und 36441 Kirchſpiele, nebſt 1500 Schlöſſern, ſo die geiſtlichen Biſchöffe beſitzen, 126 Ertz- und Hochſtifter, worunter 108 Biſchoffthümer, faſt an die 1000 Abteyen, 12 Parlaments und 19 Univerſitäten, dergeſtalt, daß faſt kein Platz mehr übrig gelaſſen worden, und obgleich der Bau nicht überall ſo wie in Holland in die Augen fället, ſo iſt doch alles von Stein, und höret man nicht leicht daſelbſt von wichtigen Feuersbrünſten.

Die drey Stände des Königreichs ſind die Geiſtlichkeit, der Adel und die Bürgerſchafft, welche das Erforderliche zu den Contributionen bewilligen.

§ 5. Die Catholiſche Religion wird öffentlich nur alleine allhier gedultet, nachdem das Edict von Nantes widerruffen, und die Hugonotten, welche nicht aus dem Lande geflüchtet, ſich durch Beyhülfe der Dragoner haben bekehren laſſen; doch haben die Janſeniſtiſchen Händel bisher noch immer viel zu thun gemacht.

§ 6. Man hat anfangs dafür gehalten, daß in Franckreich keine Silber- oder Gold-Minen anzutreffen wären, ſo gar, daß die Einwohner ihr benöthigtes Eiſen aus Schweden und alle Ingredientien an Meſſing und Kupffer, was ſelbige zum Guß der Canonen zu Douay vonnöthen haben, aus verſchiedenen andern Ländern erkauffen müſſen; es hat aber der berühmte Vallemont, dans ſa Bagvette divinatoire où Phyſique occulte einen gantzen Catalogum derjenigen Provintzien beygebracht, in welchen dergleichen Minen anzutreffen, obwol die Frantzoſen

ſchoſen für nützlicher zu ſeyn erachten, ſolche Bergwercks-Koſten vielmehr auf Schiffahrten und Manufacturen zu wenden, als auf ungewiſſe Dinge die Schätze des Landes zu erſchöpffen.

§ 7. Unter die bewundernswürdigen Dinge iſt hauptſächlich mit der groſſe und koſtbare Canal in Languedoc nebſt ſeinen 12 Schleuſſen mit zu rechnen, mittelſt welchen nicht nur die Garonne und Aude, ſondern auch ſo gar das Mittelländiſche Meer und der Ocean, vereinbaret werden ſolten. Der Sand aber hat dieſe koſtbare Arbeit unbrauchbar gemacht.

§ 8. Die Frantzöſiſche Manier mit bedecktem Haupte an der Tafel zu ſpeiſen, will bey den Deutſchen keinen Beyfall finden. Wenn ein Fremder in dieſem Königreiche ſtirbet, ſo nicht naturaliſiret iſt, ſo erbet der König. Lex Salica ſchlieſſet das weibliche Geſchlecht von der Succeſſion aus. Der Patron des Reichs iſt ſtat des Dionyſii, nunmehro S. Michael. Man glaubet, daß der Nahme Henricus den Königen in Franckreich fatal ſey: Henricus II ſtarb an einem Splitter im Auge; Henricus III ward von einem Mönch, Jacob Clement, in ſeinem Cabinet erſtochen; Henricus IV muſte den 14 May 1610 durch Franciſcum Ravaillac in ſeiner Caroſſe, meuchelmörderiſcher Weiſe ſeinen Geiſt aufgeben, und auf dieſe Fatalitäten hat man folgendes Diſtichon verfertiget:

Haut Equus, haut Domus eſt, haut tutus denique Currus,
Ecce tot Henrici tot periere locis.

Unter die Singularia dieſes Königreichs ſind noch zu rechnen verſchiedene Uiberbleibſale von den Römern, z. E. zu Nimes in Languedoc ein Amphitheatrum, ein Uiberreſt von dem Capitolio und Amphitheatro zu Narbonne, dergleichen Antiquitäten zu Orange; Zu Autun ein Reſt von Triumph-Bögen, des Jani Tempel, Waſſerleitungen ꝛc. Ferner die 7 Wunderwercke des Delphinats: 1) ein Thurm ohne Gifft; 2) ein Berg, da man nicht hinauf kommen kan, weil er oben dicker und breiter iſt, als unten, in Geſtalt einer umgekehrten Pyramide; 3) eine brennende Qvelle; 4) wunderbare Höle zu Saſſenage; 5) die koſtbaren Steine des Gebirges von Saſſenage, welche, wenn man ſie ins Auge lauffen läſſet, alle Unſauberkeit aus demſelben ohne Schmertzen wegnehmen; 6) das Manna zu Briançon; und 7) die Grotte unſrer lieben Frauen de la Balme, welche von der Natur wunderbar zugerichtet iſt.

§ 9. Dieſes Königreichs Wachs- und Reichthum iſt lediglich folgenden 3 Geld-Qvellen zuzuſchreiben, 1) dem Saltz-Monopolio, davon das Saltz in der Provintz Gvienne zubereitet wird, 2) dem Wein-Handel, welcher jährlich viel Millionen einträgt, 3) den wohl établirten Manufacturen, in ſeidnen Etoffen-Tüchern u. ſ. f. von welchen allen unter den Frantzöſiſchen Städten ein mehrers angemercket wird. Es fehlet dem Lande auch nicht an Getreide, Flachs, Oel, Hanf und andern zur menſchlichen Nothdurfft und Beqvemlichkeit dienenden Stücken; aber an Pferden zum Kriege und Holtze zum Schiffbau leidet es Man-

Mangel. Von dem Flor der Gelehrſamkeit zeugen die vielen Academien.

§ 10. Der König heiſt Chriſtianiſſimus, und Primogenitus eccleſiæ filius; Selbiger hat die Kraft durch bloſſes Anrühren, gewiſſe Kranckheiten z. E. Kröpfe zu heilen, wovon Joh. Joach. Zentgrav in zweyen Diſpp. Witteberg. 1669 de Tactu Regis Franciæ, quo ſtrumis laborantes reſtituuntur, mehrere Nachricht giebet. Der König beherrſchet ſeine Unterthanen mit vollkommener Souveraineté, ſo daß die Parlamenter nicht vielmehr vermögen, als durch gute Rathſchläge dem König beyzuſtehen. Seine ordentlichen Einkünfte ſollen ſich jährlich auf 60 Millionen Thaler erſtrecken, die auſſerordentlichen Einkünfte aber bey dem Spaniſchen Succeßions-Kriege ſind niemals unter 40 Millionen Thaler geweſen. Die Kriegs-Macht zu Lande rechnet man in Friedens-Zeiten auf 200000 Mann, welche zu Kriegs-Zeiten bis auf 400000 angewachſen. Die See-Macht wird auf 30 Orlogs-Schiffe und 40 Galeeren geſetzt. Sonſt hat der König noch das vortrefliche Regale, daß er alle geiſtliche Aemter und Beneficien, als Ertz- und Biſchöfe ꝛc. einſetzen kan, und zur Zeit der Vacanz die Annaten hebet. Der Cron-Printz von Franckreich führet den Titel Dauphin. Das Wappen des Königs beſtehet in 3 güldenen Lilien im blauen Felde. Unter den Ritter-Orden iſt der vom Heiligen Geiſte der anſehnlichſte.

Franecker, Franeckera.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Harlings-Thor.
§ 2. Befeſtigung.	§ 5. Univerſität.
§ 3. Leichenbaaren in Kirchen.	§ 6. Nahrung.

§ 1. Dieſe kleine Stadt liegt in Frießland im Weſtergoe, welche zwar nicht ſchön, iedoch aber nach der Landes-Art vor andern ziemlich wohl erbauet.

§ 2. Ihre Befeſtigung beſtehet aus dem feſten Staerdema-Schloß, und einem breiten Graben, der Wall aber iſt um und um mit Linden beſetzet.

§ 3. Gleichwie dieſes Land Reformirter Religion iſt, alſo hat man von ihren Kirchen-Zieraten oder ſonderlichen Bau nichts mehr zu bemercken, als daß die Leichen-Baaren an den Wänden ſo lange angeklebet hängen müſſen, bis der Familie Trauer geendiget worden.

§ 4. Uiber dem Harlings-Thore ſtehet das Chur-Sächſiſche Wappen, und man lieſet hierbey folgendes Diſtichon:

Urbs iſthæc Chriſto, Paci Muſisque ſacrata,
Ergo bonos tantum, non capit iſta malos.

Von der Franecker-Kette, an welche man Hertzog Heinrich zu Sachſen aufhängen wollen, vid. die Diplomatiſche Nachleſe von Ober-Sachſen P. IX num. II p. 110 ſqq.

§ 5. Die Univerſität, welche 1585 von den Frieſiſchen Ständen fundiret worden, und jurisdictionem civilem hat, iſt zwar niemahls ſehr ſtarck, ſie hat aber an berühmten Profeſſoribus niemahlen Mangel erlitten, unter welchen die JCti Wiſſen-

Wiſſenbach, Huberus, Coccejus, Eckius, und andere zu zehlen ſind.

§ 6. Die Nahrung des Ortes dependiret meiſtentheils von der Viehzucht, maſſen die Weyde gar beſonders iſt, alſo daß der Geſchmack des Fleiſches nicht nur angenehm, ſondern auch das Fett ſtat der Butter dienen kan. Von dergleichen Vieh wird jährlich auf Galli-Tag eine groſſe Anzahl nach Braunſchweig zum Verkauff getrieben, und dagegen mager Vieh zur Maſtung zurück erhandelt.

Es giebet auch die Süder- und Nord-See zu verſchiedenen Commerciis Gelegenheit, in welcher Abſicht, und da der Landmann ſich ſehr auf die Schiffahrt appliciret, die 4 Canäle daſelbſt in guten Stand ſind geſetzet worden.

Frauenſtein.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Beſchaffenheit.
§ 2. Benennung. § 4. Feuersbrunſt.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt, Schloß und Amt, ſo ehedem den Burggrafen zu Meiſſen zuſtändig geweſen, liegt an den Böhmiſchen Grentzen, 2 Meilen von Freyberg und 4 Meilen von Dreßden.

§ 2. Der Nahme dieſes Orts ſcheinet von einer alten Capelle, ſo ehedem ſich allhier befunden und Unſerer lieben Frauen gewidmet geweſen, zu welcher ſehr ſtarcke Wallfahrten geſchehen, ſeinen Urſprung genommen zu haben.

§ 3. Vor Zeiten war der Ort eine Grentzburg, von welcher ſich die Burggrafen zu Meiſſen, im XIV Seculo eine Zeitlang Herren von Frauenſtein zu ſchreiben pflegten. Nachgehends haben die reichen Truchſeſſen von Vitzthum den Ort beſeſſen, von welchen der Urheber einiger An. 1438 verübten Exceſſe, von Friderico Placido Chur-Fürſten zu Sachſen, nach vorher beſchehener Belagerung und Eroberung des Schloſſes gefangen genommen, das Städtgen aber durch beſondere Beamte verwaltet wurde, bis ſolches endlich die Herren von Schönberg, welche zuvor als Landesfürſtliche Burg-Vögte darauf geſeſſen, erblich erlanget, und eine geraume Zeit beſeſſen haben. Letztlich aber iſt ſothanes Schloß und Städtgen An. 1648 durch Churfürſten Johann Georg I zu Sachſen gedachten Herren von Schönberg hinwiederum abgekauffet, und an die Churfürſtliche Sächſiſche Cammer gediehen. Die Privilegia dieſes Städtgens, welche Churfürſt Erneſtus und Hertzog Albertus An. 1466 beſtätiget, auch Churfürſt Johann Georg I An. 1616 am 14 Aug. und 1640 den 6 April verneuert, vid. in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. IV p. m. 686 ſqq. add. Herrn D. Wiliſch. Cod. Diplomatic. Freybergenſ. p. 55.

§ 4. Dieſer Ort brennete den 13 Mart. 1728 eben an einem Buß-Tage, bis auf 4 Häuſer ab, welcher doch nach und nach ziemlich wieder angebauet worden.

Frauſtadt,

Gynæcopolis, Frauſtadium.

Dieſe bekannte Stadt in Groß-Pohlen an den Schleſiſchen Grentzen, liegt 3 Meilen von Groß-Glogau. Hieſelbſt erhielten die Schweden

den im Febr. 1706 eine Schlacht wider die Sachſen. Der fromme Theologus Valerius Herberger, ſo An. 1627 verſtorben, iſt allhier Prediger geweſen. Der Handel mit der Pohlniſchen Wolle iſt anſehnlich. Dieſer Ort iſt auch deßwegen berühmt, weil daſelbſt viele Senatus Conſilia zeithero gehalten worden.

Freyberg,
Friberga Hermundurorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Annehmlichkeit.
§ 3. Benennung.
§ 4. Erbauung.
§ 5. Belagerung.
§ 6. Befeſtigung.
§ 7. Thore.
§ 8. Schloß.
§ 9. Gaſſen und Marckt.
§ 10. Geiſtlichkeit.
§ 11. Dom-Kirche.
§ 12. Chur-Sächſiſches Begräbniß.
§ 13. Peters-Kirche.
§ 14. Nicolai-Kirche.
§ 15. S. Jacobs-Kirche.
§ 16. Wallfahrten.
§ 17. Schloß-Kirche.
§ 18. Gymnaſium und Schul-Bibliothec.
§ 19. Kreis-Amt.
§ 20. Raths-Collegium und Privilegia.
§ 21. Policey.
§ 22. Rathhaus.
§ 23. Stadt-Wappen.
§ 24. Gewandhaus.
§ 25. Müntze.
§ 26. Bergwercke.
§ 27. Ober-Berg-Amt.
§ 28. Berg-Schöppenſtuhl.
§ 29. Berg-Amt.
§ 30. Ober-Hütten-Amt.
§ 31. Merckwürdigkeiten.
§ 32. Jahrmärckte.
§ 33. Schrifften.

§ 1. Freyberg die Ertzgebirgiſche Haupt- und Chur-Sächſiſche Kreis-Stadt, ſo unter allen Städten des Meißner-Landes für die gröſte gehalten wird, iſt, ſo viel deren Reichthum unter der Erden anlanget, unausſprechlich, was aber deren Alterthum und Pracht über der Erden betrifft, höchſt bewunderswürdig, und lieget an der bey Neuſtadt in Böhmen an einem moraſtigen Ort entſpringenden ſogenannten Freybergiſchen Mulde, 4 Meilen von Dreßden, und eben ſo weit von Marienberg.

§ 2. Die luſtige Gegend, geſunde Lufft, nicht weniger die Reinlichkeit und Freyheit des Orts, hat zu folgendem Sprichwort Anlaß gegeben: Wenn Leipzig meine wäre, ſo wolte ich es in Freyberg verzehren.

§ 3. Der Nahme Freyberg ſoll ſo viel als der freye Berg heiſſen, weil dieſe Stadt, vor vielen andern mit herrlichen Freyheiten begnadiget worden. In den alten Documenten wird ſie wegen nur beſagter herrlichen Freyheiten, womit Marckgraf Otto Dives, unter deſſen Regierung An. 1171 das erſte Silber-Bergwerck von einem Saltz-Fuhrmann aus Goßlar um hieſige Gegend entdecket worden, ſelbige begnadiget, Vribergk genennet. Es iſt auch von dem Nahmen des Orts folgendes Diſtichon bekannt worden:

Fribergam indigenæ claro de nomine dicunt,
Libera de foſſis quaſi ferres munera terris.

Sonſt ſoll dieſelbe eigentlich um das Jahr 1169 zu einigem Wachsthum gekommen ſeyn, wozu der Verfall des Berg-Amts auf dem Zeller-Felde in Nieder-Sachſen unter den Hertzogen von Braunſchweig, als welches ſich nebſt der gantzen Knappſchafft nach Meiſſen gewendet, und von Marckgraf Ottone Protection erhalten, vieles mit beygetragen.

§ 4. Die Erbauung der Stadt hat vorhergedachter Marckgraf Otto An. 1174 unternommen, und ſoll dieſes mit beſondern Cerimonien am Tage S. Jacobi, deſſen Kirche ſchon damahls alleine erbauet geweſen, geſchehen ſeyn; wie man denn auch zu deſſen Gedächtniß, in die 350 Jahr lang, an gedachtem Tage eine Meſſe und freyen Jahr-Marckt allhier gehabt, welcher nachmahls auf den Margarethen-Tag verleget worden. Zu Zeiten Hertzog Heinrichs zu Sachſen hat man an die 32760 Menſchen, von 12 Jahren und drüber in der Stadt gezehlet.

§ 5. An. 1642 ward die Stadt von den Schwediſchen Trouppen unter Anführung des Generals Leonhard Torſtenſohn hart belagert, weßhalber der Superintendent D. Paul Sperling täglich 3 bis 4 mahl Betſtunde in ieder Kirche zu halten anordnete: den 17 Febr. 1643 war der geſegnete Befreyungs-Tag, als an welchem die Feinde von der Stadt hinweg zogen, wobey die Anordnung gemachet wurde, daß jährlich den 17 Febr. oder den nechſt darauf folgenden Sonntag ein ſolennes Danckfeſt gefeyert werden ſolte, als welches auch Anno 1743 den 17 Febr. geſchehen.

§ 6. Die Stadt hat doppelte Ring-Mauern, zwiſchen welchen ein Zwinger: An der innern Mauer zehlet man 44 Thürme, und an der äuſſerſten vom Zwinger 23 theils gevierte Auſſenwercke.

§ 7. Aus der Stadt gehen fünf Thore mit feſten Thürmen, Bruſtwehren, Rondelen, hangenden Zug-Brücken, ſtarcken Schutz-Gattern, und drey groſſen Pforten. Man bemercket 1) daß Donats-Thor, welches von der ehemahlen bey ſelbigem geſtandenen Donats-Kirche alſo benennet wird.

Die Mauern des darauf ſich befindenden groſſen Thurms ſind 9 Ellen ſtarck, und ſaget man, daß ſelbiger von einer Berg-Knappen-Collecte, wozu doch ieder nur einen Pfennig beygetragen, aufgeführet worden ſey: Beſagter Thurm iſt inwendig mit gewölbten Gängen erbauet, und ſeit An. 1633 mit Canonen beſetzet worden. 2) Das von dem ohnweit davon gelegenen Dorff Erbisdorff alſo benannte Erbiſche Thor. 3) Das von dem Heil. Petro, als dem Schutz-Patron der Stadt, ſeinen Nahmen führende Peters-Thor. Oben an demſelben iſt noch eine Stück-Kugel zu ſehen, womit der General Holcke zur Zeit der feindlichen Belagerung in ſelbiges geſchoſſen. 4) Das Creutz-Thor, welches An. 1331 zum erſtenmahle, von der ehedem ohnweit deſſelben angelegt geweſenen Capelle zum Heil. Creutz, ſeine Benennung erhalten, und vor dem das Roßweiniſche Thor geheiſſen. Bey ſelbigem iſt An. 1644 die über den Graben angelegte ſteinerne Brücke zur Vollkommenheit gediehen. 5) Das Meißniſche Thor, bey welchem der Thurm An. 1579 aufgeführet worden.

§ 8. Das Churfürſtliche Schloß, Freudenſtein genannt, ſo in etwas von der Stadt abgeſondert, lieget ohnweit des Creutz-Thores, und iſt mit einem beſondern tieffen Graben

ben umgeben. Es hat ſelbiges Churfürſt Auguſtus zu Sachſen, welcher den 30 Jul. 1526 zu Freyberg das Licht der Welt erblicket, auf Angeben des Chur-Sächſiſchen Ober-Baumeiſters, Grafens von Lynar, A. 1572 anlegen, und Anno 1577 zu Stande bringen laſſen, welches gantze Gebäude An. 1709 vortreflich renoviret worden. Der vördere Schloß-Hof iſt 101 Ellen lang, und 66 Ellen breit, der hintere aber 78 Ellen lang, und 48 breit. In verſchiedenen Zimmern ſiehet man einige Gemählde der Römiſchen Kayſer, ingleichen des bekannten Hußiten-Generals Ziska, auch einiger andern Sächſ. Helden. In beſondern Zimmern ſind die Chur-Sächſiſchen Provintz-Wappen und Fahnen verwahret, die man bey Landes-Fürſtl. Begräbniſſen gebrauchet.

§ 9. Die Gaſſen der Stadt, welche mit Einſchluß der engen und Qver-Gäßgen, auf ſieben und viertzig ſich belauffen, ſind zu Abfluß des Waſſers etwas abhängig, übrigens aber ziemlich wohl gepflaſtert. An bewohnten Häuſern aber zehlet man über 2000 in der Stadt.

Der Marckt am Rathhauſe, ſo A. 1702 neu gepflaſtert worden, iſt 210 Ellen lang, und 123 dergleichen breit: der niedere oder ſogenannte Naſch-Marckt befindet ſich ohnweit der Dom-Kirche an der Meißniſchen Gaſſe.

§ 10. Die geiſtliche Inſpection daſelbſt iſt die gröſſeſte im gantzen Lande, ſie hat etliche 80 Geiſtliche unter ſich, und ſtehet unter dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden.

§ 11. Die Dom-Kirche zu Freyberg iſt An. 1484 Montags nach Corporis Chriſti, da faſt die gantze Stadt abgebrannt geweſen, zugleich mit in die Aſche geleget worden. Es erfolgte vom Pabſt Sixto IV das Päbſtl. Breve, d. d. 12 April 1480, da Hertzog Albrecht zu Sachſen bereits einige Jahre vorher darum angehalten, an den damahligen Biſchoff zu Meiſſen D. Johann von Weißbach, ſothane Pfarr-Kirche zu Unſrer lieben Frauen in Freyberg zur Dom-Kirche einzuweihen, und derſelben einen Dechant, ſamt allen Dignitäten, Vicarien und Freyheiten zuzueignen, welches auch beſagter Biſchoff den 14 Aug. in Vigilia Aſſumtionis Mariæ verrichtet, davon in der Kirche nicht weit von dem ietzigen Altar, oben an einem Pfeiler, neben dem Biſchöfl. eingehauenen Wappen eine beſondre Aufſchrifft zu leſen.

Die Koſten zum Aufbau derſelben wurden zugleich mit aus denen Schneebergiſchen Bergwercken genommen, auch hat Pabſt Innocentius VIII im ſiebenden Jahr ſeiner Päbſtl. Regierung den 6 Jul. 1491 einen beſondern Indulgenz-Brief ertheilet, darinnen ausdrücklich gedacht wird: daß die Kirche im Feur verdorben, und zu Wiederaufbauung derſelben er verwillige und zulaſſe, daß diejenigen, ſo jährlich den zwantzigſten Theil eines Rheiniſchen Güldens, welches damahln ein alter Groſchen und Heller war, dazu verehreten, die gantze Faſten durch und alle Qvatember und heilige Abende Butter und Milch-Speiſe eſſen möchten, und zwar dieſes auf 20 Jahr; der Bau dieſer Kirche ward zwar innerhalb 15 Jahren am Gemäuer vollendet, und ſelbige unters

Dach gebracht, wovon die Jahr-Zahl 1500 oben am Gewölbe des hohen Chors, über dem Altar zu befinden, aber mit dem inwendigen Zierat ſind noch zwölff Jahr vorüber gegangen. Die Länge derſelben incluſive des Chors, ſo nachhero zur Begräbniß-Capelle angeleget worden, beträgt 128 Ellen, in der Breite 40 und in der Höhe inwendig von der Erden bis an das Gewölbe 38 Ellen.

Diejenige Pforte, welche ſeitwerts gegen Morgen am Creutz-Gang ſtehet, iſt mit vieler Kunſt und Fleiß ausgearbeitet, und ehemals gantz überguldet geweſen, dahero ſie auch den Nahmen der güldenen Pforte geführet. Es ruhet ſelbige auf zwölff ſteinernen Pfeilern.

Unter den beyden Cantzeln iſt die eine, welche man die hohe nennet, bis zum Predigt-Stuhl 7 Ellen und bis zur Decke 4 Ellen hoch, zu welcher man mittelſt 17 ſteinernen Stuffen hinauf ſteigen muß. An derſelben wird die Kunſt ſonderlich bewundert, da ſelbige von Steinwerck gantz durchbrochen, ohne Pfeiler gantz frey, und in Geſtalt einer Lilie, deren Stiel unten hinaus gehet, und welche von einem Mann getragen wird, erbauet iſt: Oben auf der Decke ſiehet man das Bildniß Mariæ mit dem Jeſus-Kinde. Auſſen iſt Pabſt Sixtus IV in Stein eingehauen, bey ihm ſtehet ein Cardinal, und zwey Biſchöffe mit ihren Stäben, Büchern und andern Ornat, darunter rings herum ein Weinrebe mit ſeinen Trauben, und unter dieſer 4 ſteinerne Engel mit ausgebreiteten Flügeln, von durchbrochener Arbeit zu ſehen.

Die andere und kleinere Cantzel iſt zwar A. 1537 geſtifftet, aber An. 1638 von den Zehendner und Bürgermeiſter Jonas Schönleben gantz ſteinern aufgeführet worden, an welcher das Leiden Chriſti ſich præſentiret.

Die ſchöne und koſtbare Orgel ward A. 1711 auf das neue angeleget, und den 19 Aug. 1714 Dom. XII poſt Trinit. inauguriret; die Empor-Kirchen ſind überall beqvem und wohl erbauet. Im Pabſtthum hat man folgende Meß-Altäre in dieſer Kirche gezehlet: S. S. Trinitatis, Corporis Chriſti, B. Virginis, Annunciationis, Conceptionis, Viſitationis, Præſentationis, Compaſſionis B. Mariæ, Omnium Sanctorum, Petri & Pauli, Andreæ, Matthæi, Laurentii &c. &c. welche doch nebſt den Bildern der Heiligen weggeſchaffet, und letztere in ein beſonder Behältniß an dem Thurm beygeleget worden. Die Statuta und Regeln der Domherren, welche von dem Biſchoff zu Meiſſen den 6 May 1487 confirmiret, ſind in obgedachtem Codice diplomatico p. m. 86 zu befinden.

§ 12. In beſagter Dom-Kirche iſt das Chur-Sächſiſche Mauſoleum oder Begräbniß, wovon Anno 1604 zu Leipzig eine beſondre Schrift unter dem Titel: Chur- und Fürſten des Hauſes Sachſen, wie ſie zu Freyberg in Meiſſen in der Thum-Kirche begraben liegen, allda auf meßingenen Tafeln zu befinden, wie ſie geheiſſen, wenn ſie geſtorben, und wie alt iedes worden, im Druck herausgekommen, auch in Grüblers Ehre der Freybergiſchen Todten-Grufft P. I c. I p. 1-63, it. in Iccan-

ders Königl. Freyberg p. 18 ſqq. und Hempelii Deſcript. Sacelli, in quo Illuſtr. Elect. ac Ducum Saxoniæ monumenta XXI continentur, Fribergi in templo collegiato, als von welchem Werck auf die unter Churfürſten Johanne Georgio I ergangene Conſiſtorial-Verordnung, damals iede Kirche dieſer Lande, ein Exemplar um 2 Gulden 12 Gr. erkauffen müſſen, ingleichen in Herrn D. Wiliſchen Freyb. Kirchen-Hiſtorie P. II lib. II Anhang p. m. 112 ſqq. ein mehrers nachzuleſen.

Sothanes Begräbniß iſt unter einem von der Kirche abgeſonderten Dach, durch Veranſtaltung Hertzog Heinrich des Frommen zu Sachſen, als welcher vielmahln geſaget: Er wolle dermahleins bey ſeinen Freybergern, die er iederzeit gegen Gott und ihn treu und gehorſam befunden, ſchlafen und ruhen; auch zuerſt den 18 Aug. 1541 in derſelben bey dem Altar begraben worden, A. 1541 anzulegen verordnet, doch aber erſt An. 1588 durch den Italieniſchen Baumeiſter Joh. Maria Noſſeni, von Lugano, wircklich zu bauen angefangen und A. 1593 vollendet worden.

Die gantze Capelle iſt mit groſſen und hellen Fenſtern umgeben; der Eingang dieſes Orts aber mit zwey künſtlich ausgearbeiteten und gemahlten durchſichtigen eiſernen Gittern wohl verſchloſſen, inwendig aber ſind die Wände mit dem ſchönſten Marmor, ſo in hieſigen Landen gebrochen, beleget, und von oben gehet man auf einer Treppe mit 16 ſteinernen Stuffen zum Begräbniß hinunter. In der Tieffe hat die Grufft 7 Ellen, in der Länge 10¼, in der Breite 8¼ Ellen. Die Träger darinne, darauf die Särge ſtehen, ſind von ſchwartzem Marmor. Oben über dem Gewölbe, inwendig über dem Churfürſtl. Begräbniß, iſt ein rund Loch mit einem eiſernen Thürgen und Vorlege-Schloß, welches man zu Abwechſelung der Lufft aufmachen kan. Rings umher unter dem Dache ſtehet mit groſſen Lateiniſchen Buchſtaben folgende Schrift zu leſen: In honorem Illuſtriſſim. Electorum & Principum Sax. pie defunctorum Sacellum hoc, in quo carnis ſuæ reſurrectionem glorioſam expectant, ab illuſtri poſteritate epitaphiis ſplendidis ornatur A. C. M. D. XCIV. Weiter hinunter Deo optimo max. gloria.

Dieſes Begräbniß wird in zwey Abtheilungen, das vordere und hintere geſondert. Im erſten ſiehet man hinter dem groſſen Gitter in der Höhe, zur lincken Hand des Eingangs, in der Mauer einen Kracht-Stein, auf welchem die Statue Churfürſtens Moritzens ſtehet: Auf deſſen Haupte betrachtet man den Helm, ſo er in der letzten Schlacht damals getragen, mit einem ſchwartzen Feder-Buſche, um den Hals und Leib hat er ſeinen Pantzer und Harniſch an, mit roth- und weiſſen Binden bis auf den Gurt. Auf dem Rücken zur rechten Hand ſiehet man mit weiſſem Papier den Schuß gezeichnet, welcher den 8 Jul. 1553 bey Siwershauſen durch eine eiſerne oder wie andre wollen ſilberne Kugel, mit einer Flinte geſchehen, woran der gottſelige Churfürſt in 3 Tagen verſtorben. In der rechten Hand hält er den Rennſpieß, welchen er damahls geführet, ſein Dolch

auf der rechten, und ſein Schwerdt an der lincken Seite.

Dieſer Statue zur Rechten, und mitten in dem vordern Theil dieſes Begräbniß-Gebäudes, ſtehet das koſtbare Monument, Churfürſtens Mauritii ſelbſt, von dem ſchönſten Marmor, wie ſolches Churfürſt Auguſtus, deſſen Herr Bruder, aufzurichten anbefohlen. Unten ſind um und um 3 marmorſteinerne Stuffen, an deren ieglichen Ecke und Winckel eine aus weiſſem Marmor gebildete traurige Perſon ſitzet, und ein Täfelgen nebſt Schreib-Feder von weiſſem Marmor in den Händen führet. Derer Perſonen ſind zwölff. Uiber dieſe drey Stuffen, zwiſchen den Inſcriptionibus, ſind verſchiedene Perſonen aus weiſſem Marmor, in völliger Rüſtung abgebildet, welche die Schildlein aus dem Hauſe Sachſen halten. In den Feldern, neben den Bildniſſen, ſind die Fürſtl. Ankunfft, das Leben und der Tod dieſes Durchl. Churfürſten mit groſſen güldenen Lateiniſchen Buchſtaben in 20 Täfelgen verzeichnet.

A. 1595 iſt dieſes Monument mit einem beſondern übergüldeten, und mit verſchiedenen Farben angeſtrichenen eiſernen Gegitter, 3 Ellen hoch umgeben worden.

Der Andere oder hintere Theil dieſes Mauſolei iſt Churfürſten Auguſto, von deſſen hinterlaſſenen Printzen Chriſtiano I A. 1558 mehr und mehr ausgebauet und erweitert worden. In der Breite hält ſolches 14½ Elle, die Mauern ſind mit Marmor bekleidet, und mit viel Bildern und Gemählden gezieret. Im äuſſerſten Theil derſelben gegen Morgen iſt ein Altar von röthlichten, durch und durch mit Spiegel, polirten Marmor zu ſehen, in welchem die Leute, ſo in der Nähe gehen, ſich auf den Kopf præſentiren. Auf beſagtem Altar erblicket man den gecreutzigten Heiland von Metall, zu deſſen Rechten Johannem den Täuffer, und zur Lincken den Apoſtel Paulum, beyde aus Meßing; an der Mauer deſſelben aber die vier Tugenden, Juſtitiam, Spem, Charitatem und Fidem, in Manns-Gröſſe aus Meßing gegoſſen, zwiſchen inne aber den auferſtandenen Heiland. Seitwerts ſiehet man die Statuen Hertzog Heinrichs, Churfürſtens Auguſti und Churfürſtens Chriſtiani I, wie auch gegenüber der erſten beyden Durchl. Frau Gemahlinnen, Catharinen, Hertzogin von Mecklenburg, und Annen aus dem Königreich Dännemarck, Statuen, 3 Ellen hoch von der Erde, auf meßingenen Platten, kniende vorgeſtellet. Ferner 8 Propheten in männlicher Gröſſe aus Gyps, 34 kleine gypſerne Bildniſſe, deren iedes ein beſonder muſicaliſches Inſtrument führet.

Dieſes hintre Theil iſt von obgedachtem Italiener Joh. Maria Noſſenio, von A. 1588 bis 1593 erbauet und zu Stande gebracht worden.

Die in beyden Theilen dieſes Churfürſtl. Begräbniſſes befindlichen Inſcriptiones, vid. in Herrn D. Wiliſchens Kirchen-Hiſtorie der Stadt Freyberg p. m. 129 ſqq.

§ 13. Die St. Peters-Kirche ſtehet an dem höchſten Ort der Stadt, woſelbſt vor dieſem eine Gerichts-Stat geweſen, und hat das anliegende Stadt-Thor, nebſt der Gaſſe,

von

von dieſer Kirche den Nahmen erhalten.

Es iſt dieſelbe A. 1220 zu bauen angefangen, und damit bis A. 1440 zugebracht, A. 1490 aber beendiget, und ſolche in Geſtalt eines Creutzes aufgeführet worden, ſie beträgt in der Länge 102 Ellen, in der Breite aber 46 Ellen.

Der Altar iſt An. 1589 erbauet, die Cantzel 1583 geſetzet, und die neue Orgel den 31 Oct. 1735 eingeweihet worden. Die Confirmation Biſchoffs Johannis zu Meiſſen, über die von Caſpar von Berbißdorff, (Berwerſtorff, in Doc.) auf St. Nicolai-Altar in der Peters-Kirche zu Freyberg geſtiffteten ewigen Meſſe, de A. 1449, vid. in Wiliſch. Cod. Diplomat. Freybergenſi p. m. 47, ingleichen den Ablaß-Brief über den S. Nicolai-Altar in der Peters-Kirche de A. 1474, ibid. p. m. 60.

In dieſer Kirche ſtehet der bekannte Meißniſche Edelmann Kuntz von Kauffungen in Stein ausgehauen.

Auf derſelben aber ſiehet man drey Thürme aufgeführet, davon der höheſte, ſo den 21 Jan. 1494 vom Winde bis auf das Gemäuer niedergeworffen, nachhero aber wieder aufgebauet und A. 1526 mit Kupffer überzogen, folgendes Jahr aber grüne angeſtrichen, auch An. 1580 ſowohl auch in vorigem Seculo repariret worden, 130 Ellen hoch iſt, deſſen vergoldeter Knopff $4\frac{1}{2}$ Elle weit, und $1\frac{1}{4}$ Elle tieff gehalten wird. Die Spille aber nebſt der Fahne, worauf ein Hahn ſtehet, beträget $8\frac{1}{2}$ Elle in der Höhe. Auf dieſem Thurm hänget das ſogenannte Hauer-Glöcklein, welches täglich des Morgens um 3 und 4 Uhr, Mittags um 11 und 12, Abends aber um 7 und 8 Uhr, den Bergleuten zur Nachricht, wenn ſie ein- und ausfahren ſollen, geläutet wird.

Dieſe Peters-Kirche ward den 1 May 1728, Sonnabends vor Dom. Rogate früh um 8 Uhr, durch eine entſtandene Feuersbrunſt, faſt gänzlich in die Aſche geleget, welche aber nachgehends überaus ſchön erbauet, A. 1734 auf das neue eingeweihet, die vortrefliche Silbermanniſche Orgel aber den 31 Oct. 1735 inauguriret worden.

§ 14. Die St. Nicolai-Kirche hat A. 1375, 1386, 1471 und 1484 groſſen Feuer-Schaden erlitten, A. 1578 aber iſt ſie völlig wieder ausgebauet, und mit einer Decke geſchloſſen worden. Man ſiehet in derſelben zwey Cantzeln, davon man ſich der einen bloß in den Beth-Stunden bedienet. Inwendig iſt ſelbige 85 Ellen lang, 31 breit, $21\frac{1}{2}$ Elle hoch, und hat 4 Pforten. Auf derſelben aber ſtehet ein doppelter Thurm.

§ 15. Die Kirche St. Jacob nennete man ſonſt die Nonnen-Kirche, und iſt unter allen die älteſte, bey welcher noch An. 1555 ein Nonnen- oder Jungfrauen-Kloſter geſtanden. Die Stiffterin derſelben, welche unter einem beſondern Dach, darauf ein Thürmlein mit Schiefer bedecket, annoch zu ſehen, iſt vermuthlich Johanna, eine gebohrne Frau von Colditz, Georgii Burggrafens zu Leißnig, hinterlaſſene Wittbe geweſen, als welche A. 1513 in nur gedachtem Nonnen-Kloſter verſtorben.

Sothane Kirche iſt 69 Ellen lang,

31 breit und 15 Ellen hoch. Die ſteinerne Cantzel in derſelben ward A. 1564 verfertiget, und hat zuvor an einem Pfeiler mitten im Schiff der Kirchen geſtanden, von dar ſie A. 1601 an die Eck-Mauer gegen Mittag geſetzet, A. 1706 aber gantz neu erbauet; der Altar aber den 22 poſt Trinit. 1610 eingeweihet worden. Den Taufſtein hat Churfürſt Auguſtus 1555 in dieſe Kirche verehret, die Orgel aber ward 1556 erbauet. Von dem Altar, welcher der Caland-Brüderſchafft zu Freyberg A. 1506 in dieſer Kirche eingeräumet worden, vid. Herrn D. Wiliſch. Codic. Diplomat. Freiberg. p. m. 160.

An der Decke ſiehet man das Wappen der Bergknappſchafft mit den Worten: Das iſt die älteſte Kirche in Freyberg zu St. Jacob.

§ 16. Von den häufigen Wallfahrten zu der ſchönen Maria nach Freyberg, welche in einem Bild von Wachs in menſchlicher Gröſſe, gantz ſchön und zierlich gebildet, und in einer beſondern Capelle, entweder in der damahligen Frauen- und nachmahligen Dom-Kirche, oder im Hoſpital zu St. Johannis geſtanden, geben die Hiſtorici mehrere Nachricht. Doch iſt ſolche Wallfahrt durch ein Edict Marckgraf Heinrichs des Erleuchteten A. 1261 unterſaget worden.

§ 17. In der daſigen Schloß-Kirche iſt der Gottesdienſt ſo lange, bis die Peters-Kirche völlig ausgebauet geweſen, gehalten worden.

§ 18. Die erſte Schule ward A. 1514 unter D. Joh. Rhagio allhier eingerichtet, ſolche aber A. 1541 zu einem Gymnaſio erhoben, in welcher Petrus Moſellanus, Georgius Fabricius und Adam Siberus, Rectores geweſen. In den Jahren 1623, 1631 und 1681 ward ſelbige durchgehends repariret. Die Beſtätigung der Schule zu Freyberg an der Frauen-Kirche, cum jure prohibendi von Balthaſar, Wilhelm, Friedrich Willhelm und Georgen, d. A. 1382, vid. in Herr D. Wiliſchens Codic. Diplomat. Freibergenſi p. m. 28.

Es werden in ſelbiger zwölff Schüler frey unterhalten.

Zu der ſchönen Bibliothec, welche A. 1565 aus der Dom-Kirche in daſiges Gymnaſium transferiret worden, hat Joh. Stubenecker, Archipresbyter Sedis Freybergenſis, wie er ſich genennet, A. 1488 den Grund geleget, als welcher den Prediger-Mönchen im Ober-Kloſter zu Freyberg, nachdem die alte Bibliothec derſelben im Feuer aufgegangen, 50 Stück Bücher verehrete; Man findet auch noch bis auf den heutigen Tag verſchiedene Bücher in offtbeſagter Schul-Bibliothec, in welchen des Stubeneckers Nahmen zu leſen. A. 1604 und 1644 ward ſelbige anſehnlich vermehret, und A. 1630 und 1684 ſind darüber beſondre Catalogi verfertiget, die Bibliothec ſelbſt aber in zwölff Claſſen vertheilet, und neben dem ſogenannten Auditorio Welleriano, mittelſt einer durch eine eiſerne Thüre beſchehenen Abſonderung in behörige Ordnung geſtellet worden. Hiervon hat der daſige Rector, Herr M. Sam. Mollerus A. 1723, 1724, 1725, 1726 und 1727 einige gelehrte Programmata im Druck herausgegeben.

§ 19. Das Königl. und Chur-Säch-

Sächſiſche Kreis-Amt, ſo über mehr als 200 Dörffer die Gerichtsbarkeit exerciret, iſt bereits ſeit A. 1233 bekannt geweſen.

§ 20. Das ſchrifftſäßige Raths-Collegium beſtund anfangs aus vier und zwantzig Perſonen, welche man viginti quatuor Burgenſes juratos nennete, und waren unter denen Membris Nicol. Weller von Molsdorff, Sebaſtian von Berbisdorff, Caſpar von Schönberg, und noch viel mehrere bekannt. Itzo formiren daſſelbe 15 Perſonen, unter welchen 2 Bürgemeiſter und 2 Stadt-Richter ſich befinden. Die jährliche Abwechſelung des Raths geſchiehet Dienſtags nach Quaſimodogeniti. Uiber die Schrifftſäßigkeit hat ſelbiger auch An. 1245 die Ober- und Nieder-Gerichte über die Stadt, Vorſtädte, Forwerge und etliche 20 Dörffer überkommen. A. 1245 erhielt ſelbiger das Privilegium de non appellando in Berg-Sachen. Den 23 Jul. 1318 folgete dieſen noch ein anderes, nehmlich daß alle Fuhrleute, ſo nach Böhmen durch die Stadt fahren, ihre Waaren drey Tage lang, den Einwohnern zu Freyberg zum öffentlichen Kauf anbieten müſſen. An. 1430 erhielt ebenfalls der Rath zu Freyberg das Privilegium des freyen Bier-Schancks, binnen einer Meile rings um die Stadt, ingleichen daß niemand binnen gedachter Meile einen neuen Marckt anlegen ſolte. Den 2 April 1582 erfolgte ein andres Pri ilegium, daß nemlich alle Dörff r binnen einer Meile ſich des Saltz s aus Freyberg zu erholen rerbunden. Den 14 Aug. 1589 ward der Rath zu Freyberg mit der hohen, mittlern und niedern Jagd im Hoſpital-Wald und andern Fluren begnadiget.

§ 21. Von der wohl eingerichteten Policey des Orts zeugen die beſondern Statuta der Stadt Freyberg, die verſchiedenen publicirten Berg- Vormundſchaffts- Peſt- Leichen- Begräbniß- Feuer- Becken-Fleiſcher-Marckt- und noch viele andere Ordnungen mehr.

§ 22. Das Rathhaus ward A. 1410 zu bauen angefangen, und A. 1416 vollendet, in welchem Jahre der Rath daſelbſt, acht Tage nach Corporis Chriſti, die erſte Seſſion gehalten. Es hat ſelbiges 105 Ellen in der Länge und 36 Ellen in der Breite. Uiber dem Eingang deſſelben lieſet man die Worte: Quisquis Senator officii cauſa curiam ingrederis, ante hoc oſtium privatos omnes affectus abjicito, iram, vim, odium, amicitiam, adulationem, Reipublicæ perſonam & curam ſubjicito. Nam, ut aliis æquus aut iniquus fueris, ita quoque judicium Dei expectabis & ſuſtinebis. An der Seite beſagten Rathhauſes auf dem Marckt wird über einem Fenſter ein groſſer ſteinerner Kopf bemercket, welcher den Kopff des Cuntz von Kauffungen bedeuten ſoll, als welcher des Sächſ. Printzen-Raubes halber auf daſigem Marckte den 14 Jul. 1455 decolliret worden, deſſen Gegend durch einen beſondern breiten gantz blaulicht ausſehenden Stein bemercket wird. Sein Cörper ward anfänglich in die hieſige Peters-Kirche begraben, nachmahls aber weil Churfürſt Fridericus II, und ſonderlich Hertzog Wilhelm zu Sachſen, ſol-

ches ſehr ungnädig empfunden, wieder ausgegraben, und zu Neukirchen auf das neue beerdiget. Sein Leichen-Stein aber iſt in der Peters-Kirche geblieben, und hat man ihn in einen Winckel, unter dem ſogenannten Hahns-Thurme nächſt bey dem Eingange an der Treppen der Empor-Kirche verſetzet.

§ 23. Das Wappen, welches Marckgraf Dietrich zu Meiſſen A. 1198 der Stadt ertheilet, beſtehet aus fünff Thürmen mit Thor und Gatter, darinnen im gelben Schilde ein ſchwartzer aufgerichteter Löwe ſich befindet, mit der Umſchrifft: Sigillum Burgenſium in Vriberg.

§ 24. Das Gewandhaus am Ober-Marckt, unter welchem die Fleiſch-Bäncke befindlich, ward den 2 Mart. 1545 erbauet, und pflegen die Tuchmacher und Schuſter ſonderlich zur Jahrmarckts-Zeit ihre Waaren allda auszulegen. Die Apothecke zum ſchwartzen Elephanten iſt bereits A. 1294 bekannt geweſen, die Apothecke zum güldenen Löwen aber A. 1582 angeleget worden. Den Urſprung daſiger Buchdruckerey ſchreibet man Wolff Meyerbecken aus Zwickau, um das Jahr 1550 zu, welche A. 1570 ihre behörige Privilegia erhalten.

§ 25. Die ſeit A. 1271 allhier befindlich geweſene Müntze iſt bis A. 1556 zu Freyberg verblieben, ſodann aber nacher Dreßden verleget worden. In die daſige Kreis-Steuer-Einnahme aber werden ſämtliche Steuer-Gelder des Ertzt-Gebirgiſchen Kreiſes geliefert, und von da aus weiter beſorget.

§ 26. Die Bergwercke daſigen Orts werden für die beſten in gantz Sachſen gehalten. In die ohnweit der Stadt befindliche Schmeltz-hütten aber wird alles im gantzen Ertzt-Gebirge geförderte Silber-Ertzt geſchaffet und daſelbſt zu gute gemachet. Dieſe Stadt hat lediglich den allhier Sec. XII ausfündig gemachten Silber-Bergwercken ihre meiſte Aufnahme zu dancken, als weßhalber in den Remarq. curiöſen Briefen ad A. 1721, III Couv. num. 20 p. 104 eine Ausrechnung deſſen, was ſolche von A. 1630 bis mit 1708 an Ausbeute gegeben, zu befinden iſt.

§ 27. Das Ober-Berg-Amt, welches von Churfürſten Mauritio A. 1542 allhier angeleget worden, hat allen zum Berg- und Schmeltz-Weſen gehörigen Perſonen nomine Sereniſſimi zu gebieten, die Berg-Jura zu obſerviren und bey vorfallenden Streitigkeiten in Entſtehung der Güte den Proceſs zu eröffnen. Es beſtehet ſolches nach der neuen Verfaſſung aus einem Ober-Berg-Amts-Directore, Berg-Hauptmanne, einigen Berg-Commißions-Räthen, dem Ober-Berg-Amts-Verwalter, Ober-Berg-Meiſter, Ober-Berg-Amts-Schreiber, einigen Subalternen.

Der erſte allda geſtandene Ober-Berg-Hauptmann war Heinrich von Gerßdorff, auf Dobrilugk, welcher den 14 Jun. 1577 zu Freyberg verſtorben.

§ 28. Der zu dem Ober-Berg-Amt gehörige Berg-Schöppenſtuhl wird von dem Rath zu Freyberg beſetzet, als welcher von Landgraf Heinrich in Thüringen und Marckgraf zu Meiſſen A. 1255 und nach ihm von Marckgraf Friedrich

dem Freudigen An. 1294 diſſfalls beſonders privilegiret worden, wovon das Document in Horns Sächſiſcher Hand-Bibliothec P. VII n. 3 p. 741 nachzuleſen.

In dieſem Berg-Schöppen-Stuhl werden bey allerhand vorfallenden Berg-Streitigkeiten, ſowohl vor inn- und ausländiſche Berg-Urthel und Informata geſprochen und gegeben, auch ſo gar in Inquiſitions- und peinlichen Sachen rechtlich Erkenntniß ertheilet. Von denen allergnädigſt ergangenen Berg-Ordnungen kan man in dem Codice Auguſteo folgende 4 leſen, nemlich die von An. 1536, ſo 130 Articel enthält, Tom. II fol. 75; die von An. 1548 ibid. Tom. II fol. 113; die in 110 Articeln beſtehende von An. 1554 ibid. Tom. II fol. 117, und endlich die von An. 1589, welche 105 Articel in ſich begreifft, eben daſelbſt Tom. II fol. 185.

§ 29. Das Berg-Amt, ſo An. 1550 eingerichtet worden, hat die Aufſicht über die Gruben-Gebäude, und beſtehet aus einem Berg-Meiſter, Ober-Einfahrer, und Ober-Stoll- auch Berggeſchwornen, welche die Gebirge perſönlich zu befahren haben.

§ 30. Das An. 1555 verordnete Ober-Hütten-Amt hat über alle Schmeltz-Hütten des Landes die Aufſicht; das Oberzehendner-Amt über die andern Zehenden-Aemter, in welches alle Schichtmeiſter das in Hütten abgetriebene Blick-Silber, ſowohl auch das Brand-Silber einliefern müſſen, da denn ſolches, wenn es probiret und tüchtig befunden worden, alle 14 Tage von dar nach Dreßden in die Müntze geliefert, und von dar das ausgemüntzte Geld hinwiederum nach Freyberg in Zehenden zurück geſchicket wird. Die An. 1589 von dem Landsherrn ertheilte Schmeltz-Ordnung befindet ſich in dem Codice Auguſteo Tom. II fol. 223.

§ 31. Land-Täge zu Freyberg ſind in folgenden Jahren gehalten worden, An. 1291, 1527, 1546, 1548 und 1550.

Seit An. 1265 haben viele Juden allhier in der Vorſtadt auf dem ſogenannten Juden-Berge gewohnet, wovon die An. 1265 bekannt gemachte Policey-Ordnung vor die zu Freyberg wohnende Juden in Herrn D. Wiliſchs Codice Diplomatico Freybergenſi p. m. 7 völlig zu leſen.

Daß der bekannte Ablaß-Crämer Johann Tezel den 18 Febr. Dienſtags nach Eſto mihi 1517 auch zu Freyberg ſeinen Cram ausgeleget, und in zwey Tagen 2000 Gülden in der Stadt gelöſet habe, ſolches iſt aus den Geſchichten anhero zu wiederholen.

In den Jahren 1307, den 4 May 1356, den 17 Mart. 1375, den 24 Jul. 1471 und den 10 Jun. 1484 hat Freyberg groſſe Feuers-Noth erlitten.

Von den merckwürdigen Fußſtapffen Lorentz Richters, eines Leinwebers daſelbſt, ungehorſamen und kaum 14 Jahr alten Sohnes auf der Wein-Gaſſe in des Seifenſieders Liebſchers Hauſe, welcher ſeit 1545 drey Jahr auf einer Stelle geſtanden, endlich aber auf inbrünſtiges Gebet vier Jahr darauf ſitzen können, den 11 Sept. aber

1552 verſtorben, vid. Curioſ. Sax. ad A. 1736 num. 9 p. 33.

Die ehemahligen Freybergiſchen Beguinen oder Polter-Nonnen hatten ein beſonder Haus, in der Nonnen-Gaſſe, am Ober- oder Dominicaner-Kloſter, welches Haus ſie An. 1537 dem Rath der Stadt abgetreten. Ihre Verrichtung beſtund in Wartung der Krancken und Beſchickung der Todten; Polter-Nonnen aber wurden ſie deßwegen genennet, weil einige derſelben in einem Kloſter das Amt hatten, bey der Paſſion Judam den Verräther mit Poltern zu verfolgen, wie denn auch die Polter-Meſſe, ſo am grünen Donnerſtag und Charfreytag geleſen zu werden pflegte, hiervon den Nahmen behalten.

Der Bier-Schanck wird allhier durch ausgeſetzte blecherne Trichter, auf ſchwartz angeſtrichenen hohen Geſtellen angedeutet.

§ 32. Zu der Nahrung der Stadt tragen nicht allein die zwey Jahrmärckte, zu Martini, welcher ſchon ſeit 1509 bekannt geweſen, und zu Margarethæ, ſo von Anno 1365 bis mit 1507 am S. Jacobi-Tag gehalten worden, ſondern auch das herrliche Bierbrauen, weßhalber in die ſechs öffentliche Brau- und Maltzhäuſer angeleget ſind, ingleichen die Conſumtion von vielen tauſend in und um der Stadt befindlichen Bergleuten, ein nicht geringes bey.

§ 33. 1) Georg. Fabricii Freibergæ deſcriptio, atque Annales A. 1564 collecti a M. Barth. Heiderich publicati, Lipſ. 1523, 8.

2) D. Andr. Molleri Theatr. Chron. Freybergenſis, P. I, II 1653, 4.

3) D. Wiliſchens Kirchen-Hiſtorie der Stadt Freyberg, Leipzig 1737, 4.

4) Iccanders Beſchreibung der Stadt Freyberg in Meiſſen, Chemnitz 1725, 8.

Freyburg.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Kirche.
§ 5. Univerſität.
§ 6. Rathhaus.
§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Wappen.
§ 9. Freyburg in Sachſen.
§ 10. Freyburg in der Schweitz.

§ 1. Dieſe Oeſterreichiſche Haupt-Stadt liegt im Brißgau, in einer ſehr bergigten Gegend am Fluß Drieſe oder Tretſeim.

§ 2. Die Feſtung wird von einem Schloſſe und überdiß noch von einer ſtarcken Citadelle auf einem Berge bedecket, wozu An. 1734 noch ein neues Fort, der Roßkopf genannt, oben am Berge bey beyden Schlöſſern angelegt worden; wie denn auch in dem Thal von der Stadt bis an die Citadelle viele kleine Schantzen zu befinden.

§ 3. Dieſe Stadt dienet zum Eingange in Schwartzwald, und war vormahls nur ein Dorff, ſo von den vielen Bergleuten daſiger Gegend angeleget worden, bis endlich zu Zeiten Kayſers Heinrici V Hertzog Berthold von Zähringen dieſen Ort erbauen und zu einer Stadt machen laſſen, wovon noch folgender alter Vers im Andencken geblieben:

Anno milleno centeno bis quoque deno,
Freyburg fundatur, Bertholdus Dux dominatur.

An.

An. 1366 hat ſie ſich unter der Hertzoge von Oeſterreich Schutz begeben.

§ 4. Die Kirche oder das Münſter zu Unſerer lieben Frauen, welches Hertzog Conrad von Zähringen An. 1152 zu bauen angefangen, hat einen vortreflichen in der Höhe 514 Schuh betragenden Thurm, deſſen gleichen man nach dem zu Straßburg in gantz Deutſchland nicht finden ſoll.

§ 5. Die Univerſität, welche Hertzog Albertum zu Oeſterreich im Jahr 1461 zu ihrem Stiffter hat, iſt 1677, da die Frantzoſen dieſe Feſtung eroberten, nach Coſtnitz verleget, aber auch nach der im Ryßwickiſchen Frieden 1697 erfolgten Wiedergabe wieder zurück gebracht worden.

§ 6. Das Rathhaus ſtehet auf einem ſehr hohen Felſen.

§ 7. In der Stadt findet man zu verſchiedenen Steinen, als Jaſpis, Corallen, Granaten, die vortreflichſten Polir-Mühlen, es wird auch in alle Häuſer derſelben friſch Brunnen-Waſſer geleitet.

Die Beſchaffenheit des Grabes Chriſti und vor demſelben des Oelbergs, ſind ebenfalls allhier zu betrachten.

§ 8. Das Stadt-Wappen beſtehet in einem ſchwartzen Vogelhals mit einer rothen Zunge im gelben Felde.

§ 9. In Sachſen, oder vielmehr Thüringen, lieget auch ein Freyburg, welches eine kleine Stadt, nebſt einem wichtigen Amte und Berg-Schloſſe iſt, an der Unſtrut, nicht weit davon wo ſich ſelbige in die Saale ergieſſet, 2 Meilen von Merſeburg, in einer zwar bergigten, doch anmuthigen Gegend. Sie gehöret dem Hertzoge von Sachſen-Weiſſenfels.

§ 10. Freyburg in der Schweitz iſt die Hauptſtadt eines Schweitzeriſchen Cantons, welcher 1481 in den Bund getreten, im Nüchtlande, an der Lehne eines Berges, und flieſſet der Fluß Sana zwiſchen der Stadt und der Vorſtadt vorbey. Sie iſt mehr durch die Natur als durch ihre irreguliere Wercke befeſtiget. Sie iſt An. 1179 von Bertholdo IV Hertzogen von Zähringen erbauet. Die Capelle la Salutation und das Jeſuiter-Collegium, welches man für das ſchönſte in der Schweitz hält, ſind ſehenswürdig. Eine wunderswürdige Eremitage, ſo eine Stunde von hier angelegt worden, beſchreibt Keyßler in ſeinen Neueſten Reiſen im 20 Br. p. 177.

Fritzlar.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Merckwürdigkeit.

§ 1. Dieſe Chur-Mayntziſche Stadt, welche ſo viel als Caſtra pacis heiſſen ſoll, liegt in Nieder-Heſſen, am Fluſſe Eder, auf einer anmuthigen Höhe, 3 Meilen von Caſſel, 5 Meilen von Minden und 6 Meilen von Marpurg.

§ 2. Uiber die daſige lange und hohe ſteinerne Brücke gehet die vornehmſte Land-Straſſe von Caſſel nach Franckfurt am Mayn.

§ 3. Ein merckwürdiger Umſtand iſt, daß der groſſe Sächſiſche Hertzog Henricus Auceps An. 919 daſelbſt zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden.

Fulda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Abtey.
§ 3. Kirchen.
§ 4. Univerſität.
§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Schrifften.

§ 1. Die Stadt Fulda lieget zwiſchen Francken, Heſſen und der Wetterau am Fluß Fulda, 8 Meilen von Eiſenach.

§ 2. Allhier iſt die vornehmſte Abtey von gantz Deutſchland, welche ſich zu dem Benedictiner-Orden bekennet, deren Glieder aus den Vornehmſten des Adels genommen werden.

Der Abt führet den Titel eines Primatis von Deutſchland, Burgundien und des Königreichs Arelat, der Römiſchen Kayſerin Ertz-Cantzlers, vermöge deſſen derſelben er bey der Kayſerlichen Crönung die Crone auffſetzet, wie denn der ietzige Abt, Armandus, ein gebohrner Freyherr von Buſeck, den 8 Mart. 1742 ſolches hohe Recht exerciret hat, wie auch eines Fürſtens des H. R. Reichs.

§ 3. Das Münſter iſt allhier das vornehmſte Kirchen-Gebäude, ſo von Bonifacio An. 744 geſtifftet worden, allwo Kayſer Conradus I begraben lieget.

Die Kirche S. Michaelis ſoll mit dem Tempel zu Jeruſalem einige Aehnlichkeit haben.

§ 4. Die zu dem ehemahligen Kloſter angelegt geweſene Schule iſt durch Vorſchub des vorigen Abts Adolphi, gebohrnen Cämmerers zu Worms, endlich zu einer Univerſität gediehen, und An. 1734 ſolenniter eingeweihet worden, bey welcher Inauguration in den vier Facultæten öffentliche Promotiones vollzogen, 117 Baccalaurei und Magiſtri creiret, auch zum Andencken ein vortreflicher Medaillon von Silber geſchlagen worden.

§ 5. Daß Kayſer Carolus M. allhier gebohren worden, haben Chr. Browerus, Reineſius und Rupertus zu erweiſen ſich bemühet.

§ 6. 1) Val. Münzers Fuldiſche Chronica, Bern 1550, 4.

2) Chr. Broweri Fuldenſ. Antiquitat. libb. IV ad A. 1607, Antwerp. ap. Moretum 1612, 4.

G.

GAETA, Cajeta.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Kirche.
§ 4. Pharus.
§ 5. Merckwürdigkeiten.

§ 1.

Dieſe Neapolitaniſche Stadt lieget auf einem Vorgebirge in der Mittelländiſchen See, in der Provintz Terra di Lavoro, und hat einen ſchönen Proſpect.

§ 2. Man hält dieſen Ort für feſt, weil der Hafen von dem Caſtell beſchützet werden kan, auf der andern Seite, wo die Spitze an das Land ſtöſſet, hat er eine Citadelle, und kan in gewiſſe Maſſe für einen Schlüſſel von Neapolis paſſiren.

§ 3. Die Stiffts-Kirche verdienet beſehen zu werden, allwo unter andern ein künſtlicher Taufſtein von Marmor zu befinden.

§ 4. Der mit einer Mauer umgebene Thurm, ſo die Feſtung genennet

nennet wird, ſiehet einem Pharo ähnlich, von welchem den Seefahrenden ein Feuerzeichen zu ihrer Nachricht gegeben wird.

§ 5. Man zeiget hier einen Felſen, welcher, wie man vorgiebet, eben zu der Zeit, als Chriſtus gecreutziget worden, durch ein Erdbeben zerſpaltet.

Ferner ſiehet man eine Hand in den Felſen gedruckt, von einem, der an dem Wunder-Wercke zweifeln wollen, mit nachgeſetztem Diſticho:

Improba mens verum renuit, quod fama fatetur,
Credere, at hoc digitis ſaxa liquata patet.

Das Grab Caroli von Bourbon, ſo als General bey Erſteigung der Stadt Rom die Trouppen Kayſers Caroli V commandiret, iedoch aber durch einen Schuß ſein Leben eingebüſſet, iſt allhier zu betrachten.

Gandersheim, Gandeſium, Gandershemium, Ganderſum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Stifft.
§ 2. Benennung.

§ 1. Dieſe Stadt liegt in dem Nieder-Thale des Fürſtenthums Wolffenbüttel, und gehöret dem Hertzog von Braunſchweig.

§ 2. Den Nahmen hat ſie von dem Fluß Ganda, welcher allhier nach der Leina flieſſet.

§ 3. Das Kayſerliche freye weltliche Jungfrauen-Stifft, deſſen Aebtißin ſonſt ein freyer Reichs-Stand geweſen, hat Hertzog Ludolph zu Sachſen Kayſers Henrici Aucupis Groß-Vater zu ſeinem Urheber, als welcher An. 842 ſolches anlegen, und deſſen Ur-Enckel Kayſer Henricus Sanctus mit noch mehrern Freyheiten verſehen laſſen.

Anietzo befinden ſich in demſelben nur noch vier Stiffts-Fräulein nebſt einer Aebtißin, und kan hiervon Herr Joh. Georg. Leuckfeld in Antiquitatibus Gandersheim. curioſis & eruditis, Guelpherb. 1709, 4, ingleichen in Paullini Syntagm. Rer. German. p. 578 ſqq. weiter nachgeleſen werden.

Genf, Geneve, Colonia Allobrogum, Geneva.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Anſehen.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Kirchen.
§ 5. Rathhaus.
§ 6. Rath.
§ 7. Wappen.
§ 8. Kornhäuſer.
§ 9. Zeughaus.
§ 10. Univerſität.
§ 11. Bibliothec.
§ 12. Treille.
§ 13. Getreyde-Monopolium.
§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 15. Schrifften.

§ 1. Man vergleichet die luſtige Situation dieſer in der Landſchafft Genevois, ſo mit dem Hertzogthum Savoyen umſchloſſen, gelegenen und durchgehends der Reformirten Religion zugethanen Stadt, mit Conſtantinopel, indem ſie derſelben gleich auf hohen Bergen ſich befindet, und theils den 8 Meilen langen Genfer-See, und gegen Norden den 500 Klafftern tieffen Lacum Lemnanum, theils das ſogenannte Plain-Palais und die Maille-Bahn um ſich hat, welches auf beyden Seiten einen ungemeinen Proſpect giebet.

§ 2. Dieſer Ort iſt wegen des häuffigen Einſpruchs derer entweder aus Italien nach Franckreich, oder aus Franckreich nach Italien reiſenden

reiſenden Paſſagiers mehr als zu bekannt, als welcher nunmehro gantz in einem andern Anſehen als er vor etlichen 30 und mehr Jahren geweſen, ſich befindet.

Von den Urſachen, warum junge Cavalliers, ehe ſie noch Franckreich beſuchen, zuvor nach Geneve reiſen ſollen, wollen wir aus Herrn Keyßlers in ſeinen offtbelobten Neueſten Reiſen im XXI Briefe p. 207 einige anführen: weil ſie aus dem Umgange mit vielen vornehmen und geſchickten Leuten, ſowol geiſtlichen als weltlichen Standes viel nützliches und gutes erlernen; und ſey es nicht ſchwer, in die Zuſammenkünfte derſelben, welche von verſchiedenen Gelehrten etliche mal wöchentlich gehalten, und darinne von gelehrten Sachen gehandelt würde, zu kommen; ſie fänden daſelbſt Gelegenheit, in vielen Sprachen ſich zu üben und allerhand Exercitia zu treiben; die Policey-Geſetze hätten alle Gelegenheit zu einer liederlichen Lebens-Art, ſo viel möglich, eingeſchrenckt und beſchnitten, alſo daß auch nicht einmal Schauſpiele verſtattet würden; der Umgang mit Frauenzimmer könne hier mehr Nutzen, als an andern Orten ſtifften. Denn ob ſolches gleich viele Frantzöſiſche und freye Manieren an ſich habe; ſo machte doch die gute Erziehung und die von Jugend auf eingeflöſſeten Lehren zur Ehrbarkeit, welche durch keine öffentliche regierende Laſter und Liederlichkeit verderbt, ſondern durch die treflichen Vermahnungen der Geiſtlichen und durch gute Policey-Geſetze geſtärckt würden, daß das Frauenzimmer auch tugendhafft wäre, und würde derjenige gewiß blind ankommen, welcher aus ihrem ungezwungenen Umgange urtheilen wolte, es brauche keine groſſe Weitläufftigkeiten, von ihnen etwas ungeziemendes zu erhalten.

§ 3. Gleichwie dieſe Stadt für den Schlüſſel und Vormauer von gantz Schweitz gehalten wird: alſo iſt auch ſelbige an ſich ſehr wohl befeſtiget, die 800 Soldaten, ſo zur Beſatzung darinne gehalten werden, ſind blau mit roth gekleidet.

§ 4. Unter den geiſtlichen Gebäuden iſt der Dom oder die S. Peters-Kirche, worinnen Frantzöſiſch geprediget wird, das vornehmſte, doch ohne ſonderliche Zieraten erbauet. In einer Capelle wird das Grabmahl Henrici II, Hertzogs von Rohan, von Marmor mit einer Statue betrachtet. In den geſamten Kirchen der Stadt wird für die Könige von Engelland und Franckreich nahmentlich gebeten, und ſtehet die Schutz-Gerechtigkeit der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche daſelbſt und Erſetzung der vacanten Prediger-Stelle dem Hertzoge zu Gotha zu, als welchem die Glieder dieſer geiſtlichen Geſellſchafft ſolche aufgetragen.

§ 5. Das Stadt- oder Rathhaus iſt anſehnlich erbauet, die Treppe an demſelben iſt ohne Stuffen, wie eine Schnecke angeleget, von welcher man bis zu oberſt fahren und reuten kan.

Bey dem Eingange deſſelben lieſet man etliche Inſcriptiones auf die An. 1535 geſchehene Reformation daſiger Kirche, auf das Bündniß, welches An. 1584 mit den Cantons Bern und Zürch geſchloſſen worden,

worden, und auf die 1602 von Savoyen vergeblich unternommene Uiberrumpelung der Stadt.

§ 6. Der Rath beſtehet aus 4 Syndicis, dem Rathe der 25, dem Rathe der 60, dem Rathe der 200 und dem General-Conſeil. Der Kürtze halber wollen wir den Leſer auf den am 7 April 1738 errichteten Vergleichs-Tractat, durch welchen die einige Jahre vorgedauerte Streitigkeiten der Bürgerſchafft mit dem Rathe, die der gantzen Republic den völligen Umſturtz droheten, unter Königlich Frantzöſiſcher und der beyden Cantons Zürch und Bern Vermittelung, gründlich gehoben und beygelegt worden, verweiſen, weil daraus das mehreſte, ſo die Verfaſſung dieſer Republic betrifft, zu erſehen. Es iſt derſelbe in dem 36 Theile der Neuen Europ. Fama p. 1017-1038 zu befinden.

§ 7. Das Wappen mit dem halben Adler und S. Petri-Schlüſſel, welches an obgedachter Peters-Kirche in Stein eingehauen, hat folgenden Schertz veranlaſſet, daß nemlich, wenn der Kayſer und Pabſt aus ſelbigem das Ihrige zurück nähmen, der Stadt eine Null übrig verbliebe.

§ 8. In der Stadt findet man verſchiedene wohlangelegte Korn-Häuſer, worinnen beſtändig an die 90000 Centner Getreyde vorräthig ſich befinden.

§ 9. Das Arſenal oder Zeughaus, aus welchem an die etliche tauſend Mann ſogleich wehrhafftig gemachet werden können, zeiget unter andern verſchiedenes Gewehr, welches die Savoyarden zu der An. 1602 vorgeweſenen bekannten Eſcalade verfertigen laſſen. Dieſer Anſchlag ward durch einen Lehr-Jungen, welcher ſeinen Meiſter mit der Laterne bey Abend heimholen wollen, und das Lermen der ankommenden Soldaten geſehen, verrathen, und feyert man wegen der Intention, durch Strick-Leitern der Stadt ſich zu bemächtigen, noch jährlich ein Feſt, welches man das Leiter-Feſt nennet. Wie denn die Stadt wegen der Prætenſionen des Königs von Sardinien beſtändig auf guter Hut ſeyn muß.

§ 10. Die Univerſität iſt Anno 1368 vom Kayſer Carolo IV fundiret worden, woſelbſt ſonderlich die Reformirten Theologi excelliren. Vormahls waren Dionyſius Gothofredus, Pacius, Caſaubonus und der bekannte Oldenburger, daſelbſt Profeſſores.

§ 11. Die Stadt-Bibliothec iſt mit guten Büchern, und einer ſchönen Sammlung von Müntzen und verſteinerten Sachen verſehen: Es wird ſolche wöchentlich zu gewiſſen Stunden geöfnet, dabey es auch nicht ſchwer fället, gegen gewiſſe Bedingungen ein und anderes Buch zu entlehnen.

§ 12. Die ſogenannte Treille, oder der ſchöne Spatziergang hinter dem Rathhauſe, unter der Linden-Allée iſt ſehr angenehm, und kan man hierbey in die dabey gelegene Gärten, Wieſen und angrentzende Felder den treflichſten Proſpect genieſſen.

§ 13. Der Rath exerciret allhier das monopolium des Getreydes, und ſind die Becker gehalten, ihr Bedürffniß um einen gewiſſen Preis,

Preis, von ſelbigem an ſich zu kauffen.

§ 14. Alles Geld rechnet man allhier nach Francs, davon drey einen Thaler machen. Die Maille-Bahn, wo man mit Hammern die eiſernen Kugeln ſchläget, iſt ſo ſchön, als dieſelbe zu Utrecht in Holland. Auf groſſen Tafeln beſtehet allemahl das erſte Gerichte in Fiſchwerck. Adulterii pœna iſt hier capital, und wird die Weibs-Perſon mittelſt eines angehängten groſſen Steines von einer Höhe herab geſtürtzet. Der bekannte Michael Servetus iſt eine kleine halbe Stunde von der Stadt verbrennet worden.

Calvinus liegt auf dem Kirchhof de Plain-Palais, iedoch ohne Epitaphio begraben.

§ 15. Da in der Stadt vieles Gewehr, Eiſen-Arbeit, Krepp-Flöhre und andere Zeuge, ſonderlich aber von den 300 allhier befindlichen Uhrmachern die ſchönſten Uhren gefertiget werden, von welchen man eine ſilberne für 30 Rheiniſche Gülden, eine güldene aber für 50 Thl. haben kan: So fehlet es nirgends an guter Nahrung.

§ 16. Dem Leſer iſt bey dieſem Articel Jacob Spons Hiſtoire de la ville & de l'Etat de Geneve, depuis les premiers ſiecles de la fondation de la ville, jusqu'à preſent, ſo zu Utrecht 1685 in 8vo heraus gekommeu, beſonders zu recommendiren, woſelbſt p. 413 bis 520 verſchiedene merckwürdige Inn- und Aufſchrifften der Stadt angeführet werden.

GENT, Gand, Ganda, Gandavum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Kirchen.
§ 5. Thurm.
§ 6. Schloß.
§ 7. Caroli V Statue.
§ 8. Rathhaus.
§ 9. Brücke mit Statuen.
§ 10. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Die Hauptſtadt im Oeſterreichiſchen Flandern, und eine der gröſten Städte von Europa, liegt 4 Meilen vom Meer, wo ſich die Schelde und Lys mit einander vereinigen: geſtalt denn Kayſer Carolus V einmahls geſagt haben ſoll, Paris n'eſt trop grand, je le mettray dans mon Gand, er wolle gantz Paris in ſeinen Handſchuh, das iſt, in Gent (Gand) ſetzen. Im XVI Seculo war ſie eine von den galanteſten Städten in Europa.

§ 2. Ihre Befeſtigung beſtehet über die allhier zuſammen kommende Flüſſe, ſamt den mit 98 Brücken überlegten ſehr vielen Canälen, welche in der Stadt 26 Inſeln machen, in einem feſten Citadelle, welches Carolus V bey Gelegenheit eines Aufſtandes der Bürger Anno 1540 bauete, und welches mit 4 hohen Baſtionen und tieffen wohlgefütterten Graben umgeben iſt; an der Schelde iſt die feſte Schantze Laurentz.

§ 3. Sie iſt ſchön, reich, wohl bewohnt und hat unter allen Städten in den Oeſterreichiſchen Niederlanden die ſtärckſte Handlung, wozu die Canäle nach Brügge, Oſtende und dem Meere beförderlich ſind. Man zehlet daſelbſt 7 Pfarren, 60 Kirchen, 36000 Häuſer, unter den vielen Klöſtern iſt die Abtey von S. Pierre die wichtigſte. An. 1678

eroberten ſie die Frantzoſen, gaben ſie aber im Niemägiſchen Frieden den Spaniern wieder. Nach dem Tode Caroli II Königs in Spanien hatten ſich die Frantzoſen von den ſämtlichen Spaniſchen Niederlanden Meiſter gemacht, A. 1706 aber nahmen ihnen die Alliirten Gent ab. Im Julio 1708 bemächtigten ſich die Frantzoſen durch ein Verſtändniß mit einigen Bürgern derſelben wieder, muſten ſie aber im Dec. beſagten Jahres wieder verlaſſen. In dem Utrechtiſchen und Baadiſchen Frieden ward dieſe Stadt, nebſt den geſamten Spaniſchen Niederlanden, dem Hauſe Oeſterreich überlaſſen. Der daſige Biſchoff aber gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Mecheln.

§ 4. Die Kirchen des Orts ſind wohl gebauet, und nach Romaniſcher Art embelliret, wie nicht weniger die Klöſter, darinnen einige Bibliothecken ſich befinden.

§ 5. Der Thurm bel Fort (Befroi) auf deſſen Spitze man einen groſſen mit den Flügeln ausgebreiteten, kupffernen und vergüldeten Drachen ſiehet, hat 500 Stiegen, und eine Schlag-Uhr, davon die Glocke der Roland genannt, 11000 Pfund wieget.

§ 6. Das alte Schloß, la Cour des Princes, wo man die Kayſers-Wiege verwahret, hat einige 100 Zimmer, in deren einem Kayſer Carolus V A. 1500 am Tage Matthiä, und eben zu der Stunde, als ebenfalls der Türckiſche Kayſer ans Licht getreten, gebohren, und in Gegenwart ſeines Herrn Vaters Philippi in der Kirche S. Bavot getauffet worden.

§ 7. Auf dem Freytags-Marckte iſt die Statue Kayſers Caroli V in Manns-Gröſſe mit völliger Rüſtung aufgeſtellet, vor welche Ludovicus XIV König in Franckreich im Vorbeyreiten den Hut abgezogen, und dabey ſich vernehmen laſſen, wie er, wenn dieſer Herr annoch leben ſolte, nichts bedeuten würde.

§ 8. Das Rathhaus iſt ebenfalls anſehnlich erbauet, auſſer dem Stadt-Rath aber, ſo in adelichen und bürgerlichen Membris beſtehet, findet man allhier ein Land- oder Hof-Gerichte, welches einen Præſidenten und 12 Beyſitzer, einen General-Procuratorem, Fiſcal und verſchiedene andere Bediente in ſich begreiffet.

§ 9. Auf der Brücke über den Fluß Lys ſind zwey metallne Statuen zu ſehen, deren eine Mine machet, dem andern den Kopff abzuhauen, welche Begebenheit auf dem hieſigen Rathhauſe abgemahlet ſich befindet, und iſt das Schwerdt, womit ein Sohn ſeinen Vater decolliren ſollen, von ſelbſt zerſprungen.

§ 10. Um der Rolands-Glocke ſtehet folgende Schrifft:

Roland, Roland als ick kleppe, ſo is Brandt,
Als ick lüde Orlog im Vaterland.

Petrus de Marca, Ertzbiſchoff zu Paris, welcher den Tractat de Concordia Sacerdotii & Imperii, oder de libertate Eccleſiæ Gallicanæ gefertiget, ward An. 1549 allhier gebohren.

Als dieſe Stadt 1540 rebellirte, war Carolus V gleich in Spanien, die groſſe Liebe aber und Neigung zu ſeiner Vater-Stadt brachte ihn dahin, daß er, den Aufruhr zu ſtillen, durch

durch Franckreich mit groſſer Gefahr reiſete; Wie denn ſchon Franciſcus I des Kayſers Arretirung beſchloſſen, welche aber die Printzeßin von Eſtampes, gedachten Königs von Francreich liebſte Maitreſſe, die der Kayſer durch einen koſtbaren entfallenen, von derſelben aufgehobenen und ihr geſchenckten Ring gewonnen, abwendete. Ja auf eben dieſer Reiſe in den Niederlanden muſte der Kayſer, da er in der Nacht reiſete, und nach Gent eilete, ſeinem eintzigen Reiſe-Gefehrten, einem Bauer, ſo lange die Laterne halten, bis er ſich erleichtert hatte.

Genua, Genes, Genova.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Anſehen.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Hafen, Pharus-Thurm.
§ 5. Freyheit.
§ 6. Brücken.
§ 7. Einwohner, Häuſer.
§ 8. Gaſſen.
§ 9. Kirchen.
§ 10. Jeſuiter-Collegium.
§ 11. Doge.
§ 12. Regiments-Form.
§ 13. Zeughaus.
§ 14. Manufacturen.
§ 15. Leih-Caſſe.
§ 16. Merckwürdigkeiten.
§ 17. Schrifften.

§ 1. Dieſer Ertz-Biſchöffliche Sitz und Haupt-Stadt der Republic dieſes Nahmens, liegt in Italien an dem äuſſerſten Ende des Golfo di Genova, oder des Liguſtiſchen Meer-Buſens. Es fället dieſelbe wegen ihrer angenehmen Lage ſodann am beſten in die Augen, wenn man eine Viertel-Stunde weit in die See hinausfähret, da ſich die treflichen und gegen dem Berg angelegte Gebäude, als ein Amphitheatrum præſentiren.

§ 2. Sowol in Anſehen ihrer Palläſte, als auch des hochmüthigen Naturells der Einwohner, führet die Stadt den Zunahmen la Superba oder der prächtigen. Es iſt ſelbige 6 Italieniſche Meilen groß, und von der Natur wohl befeſtiget. Wie weit aber das Sprichwort von Genua, daß allda ſey: Gente ſenza fede, mare ſenza peſce, monte ſenza legno, donne ſenza vergogna, in der That beſtehe, ſolches wollen wir nicht beurtheilen.

§ 3. Auf der Land-Seite iſt die Stadt mit einer doppelten Befeſtigung umgeben, und in die äuſſerſten Wercke ſind alle Höhen, die der Stadt etwas ſchaden können, mit eingeſchloſſen: Dieſe Befeſtigungs-Wercke, wozu ſelbſt die an dem Ufer aus der See herfürragende Felſen die ſchönſte Gelegenheit geben, werden auf 3 Italieniſche Meilen geſchätzet.

§ 4. Der Hafen iſt zwar groß, aber wegen der Südwinde nicht ſicher genug, welchen man doch durch einen koſtbar erbauten Molo zu helfen geſucht. Zur rechten Hand und bey dem Fanal iſt gleichfalls ein Molo aufgeführet, wodurch man den Sudweſtwind abzuhalten meinet. Der in dieſem groſſen Hafen eingeſchloſſene kleinere, Darſena genannt, dienet den Galeeren der Republic zur Sicherheit.

Der Fanal oder Pharus liegt an der Abend-Seite des Hafens, und bey der Vorſtadt Pietro d'arena auf einem befeſtigten hohen Felſen, über demſelben iſt noch ein Thurm in der Höhe von 366 Stuffen aufgeführet, welcher oben mit ſtarckem Glaſe vermachet iſt, in welchem des Nachts an die 35 groſſe, auch nach Anzahl

der Menge Schiffe, und andrer groſſen Flotten in der See, noch mehrere Oel-Lampen brennen, damit die Schiffe nicht des Hafens verfehlen. Rings herum aber iſt der Hafen mit den prächtigſten Gebäuden umgeben, welche nach Art eines Schauplatzes aufgeführet ſind.

§ 5. Dieſe Stadt brachte der berühmte Andreas Doria, zur Zeit der Regierung Franciſci I. Königs in Franckreich, unter deſſen Botmäſſigkeit Genua damals ſtand, ſeinem Vaterland hinwiederum zu wege; Von welcher Zeit an die Republic ſich in gegenwärtige Verfaſſung geſetzt.

§ 6. Uiber die Flüſſe Bonzevera und Biſagno ſind ziemlich maſſive Brücken geſchlagen. Eine gantz beſondere Brücke iſt die, welche 2 durch ein Thal von einander abgeſonderte Höhen der Stadt mit einander vereiniget. Sie iſt in der Gegend, wenn man von Piazza Sarſano, nach der auf der Höhe gelegenen Kirche S. Mariæ gehet, und beſtehet aus einem kleinen und 3 groſſen Schwibbögen, von ſolcher Höhe, daß darunter Häuſer von 4 bis 6 Stockwercken ſtehen. Die Höhe dieſer ſteinernen Brücke rechnet man auf 80 bis 90 Fuß, ihre Breite iſt 10, und die Länge von 160 bis 170 Schritten.

§ 7. Die Catholiſchen Einwohner werden auf 150000 Seelen geſchätzet, die zu ſechs bis ſieben Etagen hoch erbauete Häuſer haben meiſt platte Dächer, oder doch Gallerien, welche mit einem dem Schiefer ähnlichen Stein, Lavagna genennet, bedecket ſind.

§ 8. Die Gaſſen ſind vermuthlich um die brennende Sonnen-Hitze hierbey einiger maſſen zu temperiren, ſehr enge angeleget, ſo daß ſelbige mehr Gallerien- als Gaſſen-ähnlich zu ſeyn ſcheinen.

Man kan an den wenigſten Orten der Stadt mit Kutſchen fahren, ſondern man muß zu Fuſſe gehen, eines Trage-Stuhls ſich bedienen, oder an manchen Orten durch eine Carriole fortzukommen ſuchen. In dieſen Straſſen aber ſind die Gebäude und Palläſte von äuſſerſter Koſtbarkeit erbauet, die Strada nuova iſt die ſchönſte und prächtigſte, welcher die Strada Balbi ziemlich beykommet.

§ 9. Man zehlet in der Stadt ſieben und dreyßig Pfarr- und zwantzig Collegial-Kirchen, ſiebzehn Klöſter und zwey groſſe Hoſpitäler.

Die Kirche l'Annonciada oder S. Mariæ iſt die ſchönſte und von der eintzigen Familie di Lomellino erbauet: Es beſtehet ſolche aus dem koſtbarſten Marmor, reichen Vergüldungen, künſtlichen Gemählden, und vortreflicher Bildhauer-Arbeit.

Die Kirche S. Ambroſii gehöret den Jeſuiten, und iſt für den Doge ſehr beqvem angeleget, als welcher ſogleich aus ſeinem Pallaſt, mittelſt eines Ganges in ſelbige kommen kan.

Die Dom-Kirche, ſo dem Heil. Laurentio gewidmet, zeiget die Aſche von Johanne dem Täuffer, und eine Capelle, in welcher 30 ſilberne Lampen brennen, annebſt aber auch eine unſchätzbare Schale von Schmaragd, ſo von dergleichen Gröſſe nirgends anzutreffen.

§ 10. Das Jeſuiter-Collegium

 iſt

iſt in der Strada Balbi, und verdienet geſehen zu werden.

§ 11. Dieſe Stadt iſt der ordentliche Aufenthalt des Hertzogs oder Doge, ſowohl auch des hohen Raths.

Dieſer Doge iſt ein lebendiges Beyſpiel von der Unbeſtändigkeit menſchlicher Hoheit, geſtalt denn dieſe an ſich ſelbſt ſehr wichtige hohe Charge nur zwey Jahre dauert, wobey doch deſſen Gewalt, zu welcher er erſt in 5 Jahren wieder gelangen kan, die allereingeſchränckteſte bleibet, in welcher er weder gutes noch böſes verrichten kan.

Ein Doge muß in ſeinem Alter das funffzigſte Jahr völlig erreichet haben. Es ſind ihm acht Rathsherren zur Regierung zugeordnet, und der Pallaſt der Republic zur Wohnung eingeräumet: Seine Leib-Wache beſtehet aus 200 Deutſchen, welche mit blauen Aufſchlägen montiret: So lange er regieret, bekommt er den Titel la Serenità, Ihro Durchlauchtigkeit, nach dem Verlauff aber der beſtimmten Zeit, muß er ſich mit Eccellenza begnügen laſſen, welche allen Senatoren gemein iſt. Vor deſſen Pallaſt werden täglich und auch Sonntags allerhand Eß- und Kräuter-Waaren verkauffet.

§ 12. Was die Regiments-Form der Republic Genua betrifft, ſo iſt ſelbige Ariſtocratiſch, und kömmt das meiſte in der Regierung auf den alten und neuen Adel an, zu dem alten Adel gehören die Geſchlechter von Doria, Fieſchi, Spinola, Grimaldi, Imperiali und andere. Die Giuſtiniani gehören zwar auch dazu, haben ſich aber als Haupt zu dem neuen Adel, welcher bey 500 Familien ausmacht, geſchlagen. In Anſehung der öffentlichen Bedienungen iſt zwiſchen beyderley Adel kein Unterſcheid, ob ſich gleich ſonſt der alte Adel vieles heraus nimmt. Auſſer denen von Doria und Spinola treiben die übrigen Geſchlechter ohnbeſchadet ihres Adels die Handlung. Die Regiments-Perſonen ſind

Der Doge, von welchem wir ſchon gehandelt, und nebſt demſelben 8 Rathsherren,

Governatori genannt, welche dem Doge beſtändig aſſiſtiren, und 2 von ihnen 3 Monate in dem Hertzoglichen Pallaſt bey dem Doge wohnen, deren Amt gleichfalls 2 Jahre dauert, nach welcher Zeit ſie

Procuratori werden. Und dieſe ſind entweder perpetui, nemlich diejenigen, ſo die Hertzogliche Würde ſchon bekleidet haben, oder temporarii, auf 2 Jahr, von welchen letztern ihrer 2 auf 3 Monate bey dem Doge im Palazzo wohnen, und Ober-Auſſeher der Einkünfte des Staats ſind. Der

Groſſe Rath beſtehet aus 400 Perſonen, halb Edlen und halb Bürgern, der

Kleine Rath aber aus 60 Edlen.

Sindicatori ſind fünfe, vor welchen der Doge und andere Obrigkeitliche Perſonen, nach geendigtem Amte, verklaget werden können.

§ 13. Uiber den Eingang des Arſenals ſiehet man ein altes Roſtrum oder eiſernes Inſtrument eingemauert, womit man vor Zeiten die Vorder-Theile der Schiffe bewaffnet. In dem Zeughaus

ſelbſten

ſelbſten werden über 45000 Flinten, ein Schild mit 120 Piſtolen-Läuff-ten, davon iederzeit 40 zugleich losgehen, nebſt verſchiedenen Küraſ-ſen einiger Genueſiſchen Dames, die im Jahr 1301 unter dem Pabſt Bonifacio VIII einen Creutzzug nach dem gelobten Lande mit unter-nommen, gezeiget.

§ 14. Die vornehmſten Manu-facturen der Genueſer beſtehen in Sammet und Damaſt, wie denn auch ſeidene Zeuge, Brocade, Spi-tzen, Handſchuhe, Confituren, Obſt, Oele, Parmeſan-Käſe u. ſ. f. da-ſelbſt vertrieben werden.

Die Republic, deren Regie-rungs-Form Ariſtocratiſch iſt, ſchei-net zwar arm, doch findet ſelbige in dem Reichthum verſchiedener Privat-Perſonen ihr Aufnehmen.

§ 15. Die Caſſa di S. Georgio iſt etwas beſonders, da ein ieder ſein Geld, es ſey viel oder wenig, gegen Schein in Sicherheit haben, und die Intereſſen davon richtig er-halten kan.

§ 16. Reiſende müſſen vor den Thoren der Stadt ihr Schieß-Ge-wehr, gegen ein gezeichnetes und die Helffte eines Kerbholtzes aus-machendes Höltzgen zurück laſſen, nach deſſen Zurückgebung benebſt einem Trinckgeld ſie gar bald wieder zu dem ihrigen gelangen können. Es wird auch keinem Fremden oh-ne ſchrifftlichen Schein von dem Secretario länger als 4 Tage in der Stadt zu bleiben, erlaubet.

Auſſer den Fremden und den acht in der Regierung begriffenen Senatoribus iſt niemanden, mehr als einen Bedienten zu halten, nachgelaſſen.

Keinem Nobili iſt vergönnet in der Stadt einen Degen zu tragen. Das Frauenzimmer träget allhier ungemein weite Reiffen-Röcke.

Die verheyrathete Dames laſſen ſich von mehr als einem Cavallier bedienen, welche ſie allenthalben führen, auf der Straſſe vor ihrem Trage-Seſſel zu Fuß gehen, beym Eintritt in die Kirche ihr das Weih-Waſſer reichen, und ſonſt alle an-dere äuſſerliche Pflichten eines Lieb-habers verrichten, welche man Ci-cibei nennet.

Allhier ſoll ein Statutum ſeyn, daß ein Doctor Juris niemahlen ein Prætor werden könne.

Bey Leichen-Begängniſſen un-verheyratheter Perſonen iſt über den Sarg ein kleiner Baum von allerley weiſſen und durch die Kunſt gefertigten Blumen zu ſe-hen, über welche, wenn die Leiche eine Jungfer iſt, noch ein dünner Flohr, mit weiſſen Fäden oder Bän-den von Schmeltz-Werck herab hänget. Bey allen Begräbniſſen von vornehmen Leuten gehen die geiſtlichen Brüderſchafften ver-kappt und mit weiſſen Wachs-Fackeln.

Zu Genua giebt es auf den Ga-leeren dreyerley Arten von Ruder-Knechten: 1) Leute, die ſich aus Armut dahin begeben; 2) Miſſe-thäter, ſo entweder auf gewiſſe Zeit, oder Lebenslang dahin verdammet ſind; 3) gefangene Türcken oder Barbarn.

Chriſtophorus Columbus, der berühmte Seefahrer, welcher Ame-ricam erfunden, iſt An. 1442 zu Genua gebohren geweſen, und iſt

ſelbiger von einem Woll-Kämmer ein ſtarcker Geographus worden.

Der Patron von Genua iſt Johannes der Täuffer.

§ 17. 1) Uberti Folietæ, Patricii Genuenſis, Hiſtor. Genuenſ. libb. XII, Genuæ 1585 fol.

2) Annali di Genoua, ſino all'anno 1528, da Agoſtino Giuſtiniano, Genoua 1537 fol.

3) Petr. Bapt. Burgi de Dignitate Reipubl. Genuenſis, Genev. 1646 fol.

4) Hiſtoire de la Republique de Genes, depuis ſon établiſſement jusqu'à preſent &c. en III Tom. à Paris 1742, 12.

5) Petri Bizari ſenatus populique Genuenſis Rerum domi foriſque geſtarum Hiſtoriæ atque Annales, Antwerpiæ ex officina Plantiniana 1579 fol.

6) Jacobi Bracellei Lucubrationes, Pariſ. 1520, 4. Dieſe Lucubrationes beſtehen aus 5 Opuſculis, und ſind: 1) de Bello Hiſpanienſi libri V, 2) de claris Genuenſibus liber unus, 3) deſcriptio Liguriæ lib. I, 4) Epiſtolarum lib. I, 5) diploma miræ antiquitatis Tabellæ in agro Genuenſi repertæ.

7) Riſtretto delle Hiſtorie Genoveſi di Paolo Interiano, Lucca 1551, 4.

Gera.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Zeuge.
§ 2. Beſitzer. § 5. Statue, ſo
§ 3. Schloß. necket.

§ 1. Dieſe Stadt liegt an der Elſter im Vogtlande, 2 Meilen von Zeitz, und wird wegen ihrer Annehmlichkeit Klein-Leipzig benennet.

§ 2. Sie gehöret den Herren Grafen von Reuß jüngerer Linie, welche daſelbſt ihre gemeinſchafftliche Regierung und Conſiſtorium halten.

§ 3. Das Reſidentz-Schloß liegt auf einem Berge, das Gymnaſium iſt auch wohl eingerichtet.

§ 4. Die ſchönen Geraer wüllenen Zeuge, ſo allhier fabriciret werden, ſind bekannt.

§ 5. Ohnweit davon auf der Herrſchafft Kobey hat man in einem Privat-Hauſe drey Statuen aus Holtz bemercket, welche bey iedesmahliger Veränderung des Gebäudes groſſen Schaden gethan haben ſollen, wovon in Brückmanns Ep. Itinerar. LXXIX Wolfenbütt. 1739 p. 7 ein mehrers nachzuleſen.

GIBRALTAR,
Gibraltaria, Heraclea.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Hafen.
§ 2. Befeſtigung. § 5. Straſſe.
§ 3. Beſchaffenheit.

§ 1. Dieſe mittelmäßige aber vortreflich befeſtigte Stadt, nebſt einem ſchönen Hafen, lieget in Andaluſien in Spanien, an einer Meer-Enge, welche Europam von Africa ſcheidet, auf dem Berge Calpe, welchem gegenüber in Africa ſich der Berg Abyla befindet, auf welchem die Feſtung Ceuta erbauet iſt; dieſe beyden Berge nennet man die Columnas Herculis, Seulen Herculis.

§ 2. Sie iſt nicht nur von Natur befeſtiget, indem ſie gegen Abend gedachte Meer-Enge, gegen Oſten aber das Mittelländiſche Meer hat, und dabey auf einem Felſen liegt; ſondern auch mit ſtarcken Mauern, Baſtionen

Baſtionen und andern Wercken verſehen, und von einer auf einem jähen Felſen erbauten Citadell beſchützet wird, welcher von der Land-Seite ſchwer zu erſteigen. Auf der andern Seite am Ende dieſes Felſens, der ſich ins Meer auf eine Viertel-Meile der Stadt erſtrecket, ſiehet man eine andere ſtarcke mit Canonen beſetzte Schantze, welche den Damm daſelbſt bedeckt, der nach Art einer Brücke dreyhundert Fuß lang errichtet iſt, um die Schiffe zu bewahren; Auf der Land-Seite trifft man einen andern ſteinernen Damm an, welcher den Hafen bedeckt, und gleichfalls von einer Schantze beſchützet wird.

§ 3. Ihrer Lage, der Schiffahrt und Commercien wegen iſt Gibraltar einer von den wichtigſten Oertern in gantz Spanien, und hat man denſelben lange Zeit für unüberwindlich gehalten. Jedoch An. 1704 ward der Ort von der combinirten Engliſchen und Holländiſchen Flotte nach einer harten Belagerung erobert, und ſtand unter dem tapfern Printzen von Heſſen-Darmſtadt eine halbjährige Belagerung der Frantzoſen aus, die 1705 wieder abziehen muſten. An. 1710 wurden die Spaniſchen Truppen abermal genöthiget, ihre Blocqvade aufzuheben. Im Utrechtiſchen Frieden 1713 trat Spanien im 10 Art. Stadt und Schloß Gibraltar nebſt deren Hafen, Befeſtigungen und darzu gehörigen Schantzen auf ewig an Engelland ab. In den Jahren 1727 und 1731 that Spanien abermalige Verſuche, ob es dieſen Ort recuperiren könte; aber vergeblich. Und damit den Spaniern alle Hofnung dazu benommen würde, ſo iſt An. 1734 die Regiments-Form daſelbſt auf Engliſchen Fuß geſetzt worden. Gibraltar und Porto-Maon, welchen Hafen die Engelländer gleichfalls im Utrechtiſchen Frieden erhielten, koſten ihnen zwar anſehnliche Summen: Allein beyde Plätze ſind auch von äuſſerſter Wichtigkeit nicht nur wegen ihrer Handlung nach der Levante, ſondern dienen auch zu Kriegs-Zeiten, daß Engelland dadurch in Stand geſetzt wird, die Vereinigung der Frantzöſiſchen Flotten zu Breſt und Toulon zu verhindern.

§ 4. Der Hafen iſt ſo weitläuftig, daß 150 Kriegs-Schiffe auf gutem Ancker-Grunde ſicher ſtehen können, die Einfahrt in denſelben aber machen die verborgenen Klippen gefährlich.

§ 5. Die Meer-Enge, woran dieſe Feſtung lieget, wird Eſtreccho de Gibraltar, Stretto di Gibraltar, Fretum Herculeum oder Gaditanum, und Deutſch die Straſſe genennet, vereiniget das Mittelländiſche mit dem Atlantiſchen Meere, und iſt drey und drey Viertel Meilen lang, und wo ſie am breiteſten iſt, zwo und eine halbe Meile breit, wo ſie aber am ſchmäleſten, eine und drey Viertel Deutſche Meilen breit. Die Schiffe, welche ſelbige paßiren, nennet man die Straß-Fahrer.

Giebichenſtein, ſ. Halle.

Gieſſen,
Gieſſa.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Benennung.

§ 3. Privilegia. § 4. Befeſtigung. § 5. Kirche. § 6. Univerſität. § 7. Zeughaus. § 8. Wappen.

§ 1. Eine Stadt zu Ober-Heſſen gehörig, liegt an dem Lahn-Fluß, in einer luſtigen Gegend, 1 Meile von Wetzlar, 3 Meilen von Marpurg, und 6 Meilen von Franckfurt am Mayn.

§ 2. Selbige ſoll anfangs nur ein ſchlechtes und in einem Sumpf gelegenes Dorff, welches man Dewungen genennet, geweſen ſeyn, nachgehends aber hat der Ort den Nahmen Gieſſen, wegen des häufigen Regen-Waſſers, ſo ſich allda geſammlet, erhalten haben, welcher in den alten Urkunden, bald Gießen, bald Gyetzen geleſen wird.

§ 3. Die herrlichen Privilegia hat die Stadt Landgraf Ottoni zu Heſſen zu dancken, als welcher ſelbige An. 1325 damit begnadiget.

§ 4. Landgraf Philipp zu Heſſen, mit dem Zunahmen der Großmüthige, hat An. 1530 einen ſtarcken Wall und tieffen Graben um die Stadt herum führen laſſen, Landgraf Georgius II aber hat ſelbige mit Ravelinen und andern Auſſenwercken verſehen. Die Nahmen der Thore ſind folgende: das Seltzer- oder ſogenannte Franckfurter-, das Neuſtädter-, Neuwäger- und Wall-Thor.

§ 5. In der Haupt-Kirche S. Pancratii, ohnweit der alten Burg, wird die Bibliothec in einer beſondern Capelle verwahret. In der Capelle vor dem Neuwäger-Thore auf dem Kirchhofe werden die Leichen-Predigten gehalten, und in- und auſſerhalb derſelben erblicket man ſchöne Gemählde, Epitaphia und Grabſchrifften.

§ 6. Die Univerſität hat Landgraf Ludwig VI den 18 Oct. 1607 errichtet, und ſelbige öffters ſein edelſtes Kleinod benennet, die Privilegia hat ſie von Kayſer Rudolpho II in eben beſagtem Jahr erhalten. An. 1738 iſt der Heßiſche Erb-Land-Marſchall, und Sr. Hochfürſtlichen Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt wirckl. Geheimde Rath, Herr Herrmann Rideſel, Freyherr von Eiſenbach, Herr zu Nidda, und Burggraf zu Friedberg, zum Curatore gedachter Univerſität ernennet worden. Im Jahr 1707 den 18 Oct. hielt ſelbige ihr erſtes Jubileum, wovon Kundmann in den Schleſiſchen Müntzen p. m. 695 weiter nachzuſehen.

Anno 1720 menſ. Mart. ward gedachte Univerſität mit geſchickten Exercitien- und Sprachmeiſtern verſehen. Das koſtbare Collegium iſt An. 1608 erbauet worden. Es hält ſolches in der Länge 140, und in der Breite 34 Schuhe. Unten und in der Mitten iſt es mit geräumlichen Auditoriis für alle Facultæten und mit einer auserleſenen Bibliothec verſehen, wobey ein ſchönes Obſervatorium verhanden. Uiber der Thüre des Collegii ſiehet man die Fürſtlichen Heſſiſchen und Brandenburgiſchen Wappen ſauber in Stein eingehauen.

§ 7. Das maſſiv erbaute Zeughaus hat Landgraf Ludwig der ältere An. 1586 anlegen laſſen, in welchem viele metallene Canonen, allerhand Gewehr und für viele tauſend Mann Kriegs-Rüſtung anzutreffen.

treffen. Die kunſtreiche Roßmühle verdienet ebenfalls geſehen zu werden.

§ 8. Das Stadt-Wappen beſtehet in dem Buchſtaben G im blauen Felde mit einer güldenen Crone, welche zur Seiten mit drey grünen Blättergen bezieret; in dem Buchſtaben ſtehet ein rother Löwe mit ſchwartzen Flügeln.

Gießhübel, Berg-Gießhübel.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Naturalia.
§ 2. Benennung.	§ 6. Feuersbrunſt.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. warme Bad.
§ 4. Kirche.	

§ 1. Dieſes Berg-Städtgen liegt an der Gottleube ohnweit Pirna, 3 Meilen von Dreßden, und 6 Meilen von Freyberg.

§ 2. Die Benennung ſcheinet von Gieſſen und Hübel herzukommen, weil man allda in vorigen Zeiten verſchiedene Eiſenhütten, worinnen Eiſen gegoſſen worden, angeleget befunden hat, wie denn auch das eine Viertel-Stunde oberhalb gelegene Ritter-Gut Gieſſenſtein ebenfalls hievon benennet wird.

§ 3. Dieſes Städtgen gehöret zwar unter das Königliche und Chur-Sächſiſche Amt Pirna, iedoch hat es ſein eigenes Berg-Amt, welches unter den 15 Chur-Sächſiſchen Berg-Aemtern nicht das geringſte zu ſeyn ſcheinet: Bey gewöhnlichen Landtägen aber bekommet es auf einen Mann und ein Pferd Auslöſung.

§ 4. Es hat eine feine Kirche und Geiſtlichen, auch Schulbedienten, welche insgeſamt unter der Pirnaiſchen Inſpection ſtehen.

§ 5. Um dieſe Gegend findet man verſchiedene in Sandſtein figurirte Muſcheln und Schnecken.

§ 6. Am 30 Mart. 1725 erlitte die Stadt durch Feuersbrunſt groſſen Schaden.

§ 7. Das bekannte warme Bad, der Friedrichs- oder Sauer-Brunnen genannt, entſpringt unterhalb dem Städtgen etliche Schritt von der Gottleube oberhalb der Kupffer-Hütte, und halten einige davor, daß es ein Arm oder Gang von dem Töplitzer Bade-Waſſer ſey. Zu Bewirtung der Gäſte iſt alles wohl veranſtaltet, und pflegen ſich auch zur gewöhnlichen Badezeit Medici und Chirurgi allhier aufzuhalten. Eine weitläufftige Beſchreibung hiervon kan in Herrn Bergrath Henckels wiederlebenden Berg-Gießhübel, welches 1729 und folgende Jahre mit einigen Fortſetzungen die Preſſe verlaſſen, mit mehrern nachgeleſen werden.

Glogau, Groß-Glogau, Glogavia major.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Schule.
§ 2. Benennung.	§ 6. Dom.
§ 3. Erbauung.	§ 7. Kirchen.
§ 4. Thurm.	§ 8. Dicaſteria.

§ 1. Dieſe Haupt-Feſtung in Schleſien gegen Pohlen und Brandenburg liegt an einem ſo beqvemen Ort, daß auſſer Breßlau nicht leicht in gantz Schleſien dergleichen zu finden: Es wird ſolche zum Unterſcheid einer kleinen Stadt im Fürſtenthum Oppeln,

welche den Grafen von Oppersdorf zugehöret, ein ſchönes Schloß hat, und Klein-Glogau heiſſet, Groß-Glogau genennet.

§ 2. Der Wendiſche Nahme Glogau ſoll ſo viel als einen Dorn-buſch bedeuten, wie denn nicht allzu weit von der Stadt, ebenfalls ein klein Dorf Höckrich genannt, zu befinden.

§. 3. Zum Erbauer der Stadt wird Hertzog Boleslaus Criſpus angegeben: Es iſt ſelbige ein allgemeiner Getreyde-Marckt für viele Völcker, und die Hauptſtadt des Fürſtenthums Glogau.

§ 4. Der hohe und dicke Thurm an der Pfarr-Kirche in der Stadt iſt ſehr merckwürdig, und will man nirgends in gantz Schleſien dergleichen geſehen haben: Wie denn auch der groſſe Thurm an dem Schloß, in welchem Hertzog Johannes An. 1498 den Rath dieſer Stadt hat verhungern laſſen, beſehen zu werden verdienet.

§ 5. Die Schule zu Glogau ſoll An. 1331 von dem Biſchoff Nanckero zu Breßlau geſtifftet ſeyn, welche von An. 1581 bis mit 1628 in Evangeliſchen Händen geweſen, da denn ſodann die P. P. Jeſuitæ um dieſe Gegend ein Seminarium errichtet haben; doch ward An. 1708 zu einer Lateiniſchen und Deutſchen Schule ein neuer Bau wieder vorgenommen, und ſelbige den 1 Nov. 1708 mit einer ſolennen Rede, von dem daſigen Rectore, Herrn Chriſtian Ließnern, eingeweihet.

§ 6. Die Thum-Inſel iſt eine von der Oder formirte Inſel, worauf der Dom nebſt einem anſehnlichen Dom-Capitel und etlichen Kirchen ſich befindet; die Brücke über die Oder gegen das feſte Land wird von einer ſtarcken Schantze bedeckt.

§ 7. Die Evangeliſchen haben vor der Stadt eine höltzerne im Weſtphäliſchen Frieden privilegirte Kirche, die übrigen Kirchen gehören den Römiſch-Catholiſchen, worunter die ſchöne Pfarr-Kirche und die am Ringe erbauete Jeſuiter-Kirche die ſchönſten. Man ſiehet auch ein Nonnen-Dominicaner-Franciſcaner- und Barfüſſer-Kloſter.

§ 8. Nachdem der König in Preuſſen dieſe wichtige Feſtung An. 1741 erobert, und in dem im folgenden Jahre geſchloſſenen Frieden behalten, ſo hat er daſelbſt eine Ober-Amts-Regierung, ein Ober-Conſiſtorium, wie auch eine Kriegs- und Domainen-Cammer angelegt, und die Feſtungswercke vermehren und verbeſſern laſſen.

Görlitz.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Kirchen.
§ 6. Orgel.
§ 7. Heilige Grab.
§ 8. Rathhaus und Thurm.
§ 9. Vogts-Hof und Landtäge.
§ 10. Feuersbrünſte.
§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 12. Landes-Crone, ein Berg.

§ 1. Eine der ſchönſten und nahrhaffteſten unter den bekannten Ober-Lauſitzer Sechs-Städten, lieget an der Neiſſe, 5 Meilen von Bautzen, 3 Meilen von Lauben und Löbau, 13 Meilen von Dreßden, und 11 Meilen von Liegnitz.

§ 2.

§ 2. Der Nahme ſoll nach dem Böhmiſchen Wort Horzelecz ſo viel als Brand-Stadt heiſſen, woraus nachgehends die Deutſchen Tſchörlitz und endlich Görlitz gemachet haben.

§ 3. Dieſe Stadt ſoll von Sobieslao Hertzog in Böhmen Anno 1131 angebauet, mit Mauern umgeben und zur Stadt gemachet worden, deren erſter Herr aber Marckgraf Otto Pius zu Brandenburg geweſen ſeyn.

§ 4. Die Befeſtigung beſtehet in 2 hohen Mauern, einem tieffen Graben, auch ſtarcken, zum Theil an der Mauer acht Ellen dicken Rondelen, einem geraumen Zwinger, und vier wohl verwahrten Thoren, dem Niclas-Neiß-Frauen- und Reichenbacher-Thor, ſo mit ſchönen Thürmen verſehen, deren Hauben mit grünem Kupffer beleget ſind.

§ 5. Die Kirche zu S. Petri und Pauli übertrifft an Gröſſe alle Kirchen dieſes Landes, und iſt, wie man ſaget, auf einem hohlen Felſen erbauet, wozu den 8 May 1423 Sonnabends vor der Creutz-Woche durch den Plebanum Johann von Kittliz, Herrn auf Spremberg, und durch den Burgemeiſter Nicol Küntzeln, der Grundſtein geleget, der Bau aber den 15 Dec. 1497 beſchloſſen, und in beſagtem Jahre ſothane Kirche durch Herrn Caſpar von Schönberg, als den 38 Biſchoff zu Meiſſen, eingeweihet worden, deſſen Bruſtbild bey der groſſen Braut-Thüre in Stein gehauen, ehedem zu ſehen geweſen. Was aber damahls in 74 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen gebauet ward, ſolches legte die Feuers-Glut bey dem am 19 Mart. 1691 entſtandenen groſſen Görlitzer Brande in wenig Stunden völlig in die Aſche.

Nachgehends aber ward beſagte Kirche von Grund aus wieder erbauet, und mit fünf ſteinernen Gewölbern neben einander in gleicher Höhe, auch 38 groſſen Fenſtern verſehen. Es ruhet das Gebäude auf 24 ſteinernen Pfeilern. Das Dach an derſelben ward den 6 May 1692 mit Kupfer gedecket, und den 25 Jun. beſagten Jahres der Knopf auf den Thurm befeſtiget. Unter der groſſen Halle zeiget man das gewölbte Behältniß, woſelbſt Johann Tezel von 8 Dec. 1508 bis mit 14 Nov. 1509 den Ablaß verkauffet hat: Oben ſiehet man der beyden Apoſtel Petri und Pauli in Lebens-Gröſſe aus Holtz geſchnitzte Bildniſſe, welche am Tage S. Bartholomæi An. 1430 dahin geſetzet, und an der Heil. Apoſtel Theilungs-Tag An. 1595 renoviret worden. Unter dieſer Kirche befindet ſich eine dem Heil. Georgio, als Schutz-Patron der Grüffte und Hölen, gewidmete Capelle, welche 37 Ellen und 15 Zoll lang, auch 42 Ellen 18 Zoll breit und 11 Ellen 8 Zoll hoch iſt. Es ward ſelbige menſe Sept. 1432 eingeweihet, und Lorenz Bormann als erſter Altariſte hieſelbſt inveſtiret. Nach der Reformation hat man in dieſer Capelle am Montag nach Mariä-Reinigung den Armen Almoſen auszutheilen angefangen, An. 1734 aber iſt ſelbige durchgehends repariret worden.

Das zu dieſer Kirche gehörige

Gymnaſium

Gymnaſium hat Kayſer Maximilianus I An. 1495 in dem Franciſcaner-Kloſter anlegen laſſen.

Die Kirche zur Heiligen Dreyfaltigkeit, deren Nahme ihr Anno 1712 beygeleget worden, wird von dem Stadt-Miniſterio zugleich mit wechſelsweiſe verſehen.

Die Kirche zum Heil. Geiſt hat ihren beſondern Geiſtlichen.

In der Spital-Kirche hingegen pfleget der Geiſtliche von der Heiligen-Geiſt-Kirche zugleich mit den Gottesdienſt zu verrichten.

Die Kirche zum Heiligen Grabe aber wird nicht mehr gebrauchet.

§ 6. Von der groſſen Orgel in der Kirche St. Petri und Pauli zu Görlitz iſt Chriſtian Nitſchens Beſchreibung der Kirche S. Petri und Pauli zu Görlitz, ſo An. 1737 in 8 zu Guben heraus gekommen, in mehrern nachzuleſen. Es ward ſelbige den 22 April 1697 von Eugenio Caſparino, Kayſerlichem Hof-Orgelmacher, in deſſen 77 Jahr gefertiget, und den 7 Aug. 1703 am eilfften Sonntag nach Trinitatis eingeweihet.

§ 7. Vor dem Nicolai-Thor, auſſer der Stadt iſt auf einem Berge eine kleine Capelle, zum Heiligen Creutz genannt, aufgeführet, bey welcher das ſogenannte Heilige Grab befindlich, welches Georgius Emmerich, Ritter des Heil. Grabes, und Bürgemeiſter der Stadt Görlitz, bey ſeiner An. 1481 beſchehenen Zurückkunfft aus Jeruſalem, auf eben dieſe Art, wie er ſolches An. 1465 und 1476 daſelbſt geſehen, und von dem Original abgezeichnet hat, durch den Baumeiſter Blaſium Böhrer An. 1489 erbauen laſſen.

Das ſich von Norden gegen Süden, und von dar wieder bey der Stadt-Mauer vorbey gegen Oſten krümmende Flüßlein die Lunitz ſoll den Bach Kidron, die Haupt-Kirche S. Petri und Pauli das Richthaus Pilati, der auf einer ziemlichen Höhe von Süden gegen Norden, 40 Schritte in die Länge und 20 Schritte in die Breite liegende Garten den Berg Calvaria, nebſt der dazu gehörigen Gegend, und der dahinter Nord-Oſtwerts liegende Hügel, den Oelberg vorſtellen.

Hinter dem Altar dieſer Capelle hat die von gehauenen Qvaderſteinen aufgeführte Mauer einen von oben bis gantz zu unterſt des Bodens gehenden künſtlichen Riß, zum Andencken des bey dem Tode JEſu zerriſſenen Vorhangs im Tempel, zerborſtenen Felſen und aufgeſprungenen Gräbern.

Hiervon iſt zu Görlitz An. 1728 eine eigentliche Beſchreibung des Görlitziſchen Heiligen Grabes, ſowohl vermittelſt einer richtig in Kupfer geſtochenen Vorſtellung, als auch folgender zulänglichen Nachricht, von deſſen anfänglicher Stiftung und bisheriger Erhaltung, in Druck bekannt worden, worinne von allen hieher gehörigen Umſtänden weitläufftigere Nachricht zu befinden, add. Stief in der Einleit. zur Hiſtorie von Sachſen P. IV p. 85 ſqq.

§ 8. Der Rathhaus-Thurm, ſo mit Kupfer gedecket, ward An. 1511 zu bauen angefangen, und An. 1516 vollendet. Er beträget 124 Ellen

Ellen von der Erde bis auf den Knopf, und zeiget eine ſonderbare Stadt-Uhr, bey welcher zu ſehen, wie der über der Ziffer-Scheibe liegende verguldete Löwe den Eintritt des neuen Mondes durch ein künſtlich gemachtes Pfeiffenwerck mit Brüllen anzudeuten pfleget.

Auf dem Rathhauſe geſchiehet die Vorſtellung der Amts-Hauptleute mit gewöhnlicher Solennität.

Das Wappen Königs Matthiæ zeiget ſich auf der Treppe des Eingangs zum Rathhauſe, und demſelben gegenüber auf einer aufgerichteten Seule die Juſtitz in Stein ausgehauen, mit folgendem Diſticho:

Juſtitiæ ante fores erecta eſt Curiæ imago,
Intus ad hæc potius geſtit habere locum.

§ 9. In dem Gebäude der Stadt, der Vogts-Hof genennet, ſo vormahls ein Königlich Haus und Burg-Lehn geweſen, werden die Land-Täge und das Land-Gerichte von den Ständen des Görlitzer Kreiſes jährlich nach den Heil. Drey Königen gehalten, doch dependiret das Görlitzer-Amt von dem Ober-Amt zu Bautzen.

§ 10. Obgleich dieſe Stadt in den Jahren 1691, 1717 und 1726 durch Feuersbrünſte ein ſehr hartes erlitten, ſo hat ſich dennoch ſelbige in den folgenden Jahren hinwiederum erholet, und ſiehet man die Tuch- und Zeug-Manufacturen, nebſt dem Leinwand-Handel und das Bierbrauen, hieſelbſt gar ſchön floriren.

§ 11. Dieſe Stadt iſt wegen des bekannten Schuſters Jacob Böhmens in den Geſchichten merckwürdig, als welcher An. 1594 zu Görlitz Meiſter worden, und An. 1600 ſeine erſte vermeintliche ſieben tägige Entzückung empfunden, auch nach ſeiner Anhänger ungegründetem Vorgeben daſelbſt in göttlichen und natürlichen Dingen vortreflich erleuchtet worden, vid. D. Joh. Wolfg. Gægers Diſſ. de Jacobo Bohemo, Tubing. 1708.

Das Götzenbild Flyns iſt allhier auf der Langen Gaſſe im Wießneriſchen Hauſe in Stein gehauen zu ſehen.

In dem groſſen Brand hat man die An. 1683 in octav gedruckte und mit Kupfern gezierte groſſe Lüneburgiſche Bibel, in der noch glüenden Aſche unverſehrt gefunden.

Der Görlitzer Kreis war vor dieſem ein beſonder Hertzogthum, wozu ſelbiges An. 1376 von Kayſer Carolo IV erhoben ward.

§ 12. Eine halbe Meile vor Görlitz liegt ein hoher Berg, die Landes-Crone genannt, von welchem man beynahe die gantze Ober-Lauſitz beſehen kan.

Göttingen,
Gottinga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Univerſität.
§ 4. Gedächtniß-Müntzen.
§ 5. Bibliothec.
§ 6. Merckwürdigkeit.
§ 7. Nahrung.
§ 8. Schrifft.

§ 1. Dieſe Nieder-Sächſiſche Hauptſtadt in dem Ober-Waldiſchen Fürſtenthum Calemberg, gehöret Sr. Maj. dem König von Groß-Britannien und iſt an dem Fluß Leine gelegen. Ein paar Gaſſen ſind auf beyden Seiten mit Linden-

Lindenbäumen beſetzt, die Stadt aber mit Laternen bezieret.

§ 2. Sie hat vier Thore, und muß man beynahe anderthalb Stunden haben, um die Stadt herum zu gehen. Hierüber iſt ſelbige mit alten und an manchen Orten zwiefachen Mauern, auch einem ſtarcken Wall und Waſſer-Graben umgeben.

§ 3. Die daſige neu angelegte Georg-Auguſt-Univerſität giebet derſelben ein groſſes Anſehen. Denn als der König in ſeinen Chur-Landen eine eigene Univerſität anzulegen Verlangen trug: So muſte deſſen Geſandter zu Wien und Ober-Appellations-Gerichts-Præſident, Herrn Baron Johann Wilhelm Dietrich von Dieden auf Fürſtenſtein, das behörige an Kayſerlichen Hof gelangen laſſen, worauf ſofort dem Suchen ſtat gegeben und das Privilegium zu Errichtung einer Univerſität zu Göttingen, unterm dato Wien den 13 Jan. 1733 an Höchſtgedachte Sr. Königlichen Majeſtät ertheilet worden.

Hierauf ward ſogleich An. 1734 zu ſothaner Univerſität der Grund geleget, und am 20 April 1734 das bisherige Gymnaſium auf allerhöchſten Befehl geſchloſſen. Den 1 Nov. beſagten Jahres fieng man zum erſtenmahl an die ſich eingefundene Studioſos, unter welchen ein Bremiſcher von Adel des Geſchlechts von Decken den Anfang machte, gewöhnlicher maſſen zu inſcribiren, auch ward den 19 Febr. 1735 unter Herrn D. Heumanns præſidio die erſte Theologiſche Diſputation de Paſſione Chriſti majeſtatica gehalten; Die erſte Juriſtiſche aber von Herrn Hof-Rath D. Sam. Gottl. Treuer, unter dem Titel: S. R. I. Principes Electores nulla lege Imperatoris adſtringi ad Academiam condendam.

Die ſolenne Einweihung beſagter Univerſität erfolgte nach vorher ergangenem allergnädigſten Befehl d. d. S. James den 25 Jan. (5 Febr.) 1737, am 17 Sept. 1737 eben auf die Art und nach den Solennitäten der Univerſität zu Halle, wovon Herrn Prof. Geſners brevis & vera narratio de Statu Academiæ Georgiæ-Auguſtæ, quæ Göttingæ eſt, und welche An. 1738 in 4 heraus gekommen, ingleichen Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1737 p. m. 298 und 305 ſqq. in mehrern nachzuleſen. Se. Königl. Majeſt. haben bey gedachter Einweihung nicht nur die künfftige Benennung derſelben als die Georg-Auguſten-Univerſität, ſondern auch wie höchſt dieſelben als Rector Magnificentiſſimus hierbey vorzuſtehen, allergnädigſt gemeinet wären, durch Dero Geheimden Rath und Groß-Vogt, auch dazu beſtallten Commiſſarium, Sr. Excell. Herrn Gerhard Adolph von Münchhauſen, Herrn in Strauſsfurt, declariren zu laſſen geruhen wollen.

Sonntags nach vollbrachtem Gottesdienſt ſind die Profeſſores Theologiæ verbunden, in ihrem Auditorio eine Lectionem aſceticam in Deutſcher Sprache zu verrichten.

Geſchickte Studioſi Juris haben hiernechſt die gnädigſte Erlaubniß erhalten, auf ein bloſſes Zeugniß des

des Decani ihrer Facultät, vor daſigen Gerichten praxin juridicam zu treiben und zu advociren.

§ 4. Eine Gedächtniß-Müntze auf die Stifftung der Univerſität zu Göttingen de A. 1734 vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1737, 30 Stück p. 233; die Haupt-Seite derſelben zeiget Königs Georgii II von Groß-Britannien und Churfürſtens zu Braunſchweig und Lüneburg mit Lorbeeren gecröntes Bruſt-Bild, die Gegen-Seite aber ſtellet die geſamte Königlichen Deutſche Lande, als eine unter dero gnädigſtem Schutz und Regierung ſicher ſitzende Weibs-Perſon vor, welche eine gethürmte Städte-Crone auf dem Haupte hat, mit der rechten Hand ſich auf das Wappen-Schild der Stadt Göttingen lehnet, und in der lincken Hand ein auf dem Schooß liegendes übergehendes Horn des Uiberfluſſes hält. Zu deren rechten Seite ſiehet man einen Tiſch mit einem darauf liegenden aufgeſchlagenen Buch, eine Erd-Kugel und einige mathematiſche Inſtrumente, zur lincken eine wohl angebauete Landſchafft mit einem Fluß, welcher die Leine, woran Göttingen liegt, vorbildet. Oben iſt ein herbey fliegender Genius, welcher der Frauens-Perſon einen Lorbeer-Crantz aufſetzet, mit der Uiberſchrifft: In publica commoda. Im Abſchnitte lieſet man: Academia Georgia-Auguſta Göttingæ fundata MDCCXXXIIII.

Auf die Einweihung der Univerſität zu Göttingen ſelbſt, zeiget Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad An. 1737, 38, 39 und 40 Stück p. 297, 305 und 313 ſqq. drey verſchiedene merckwürdige Gedächtniß-Müntzen, deren erſte das Königliche Bruſtbild im Profil und folgende Lateiniſche Innſchrifft zeiget: Univerſitas Georgio-Auguſta, quod felix fauſtumque ſit, inaugurata Gœttingæ die 17 Sept. 1737.

Die Gegen-Seite der andern Medaille ſtellet die Gelehrſamkeit unter dem Bilde der Pallas und die Churfürſtliche Braunſchweig-Lüneburgiſche Länder, unter der Geſtalt einer Frauens-Perſon mit dem Horne des Uiberfluſſes vor, welche über einen Altar, auf welchem ein aufgeſchlagenes Buch lieget, einander die rechten Hände geben, mit der Uiberſchrifft: Muſarum jungit amores. Im Abſchnitte iſt in drey Zeilen zu leſen: Academia Georgia Auguſta Gœttingæ inaugurata die 17 Septemb. MDCCXXXVII.

Die dritte Medaille enthält auf dem Revers einen anſehnlichen und mit häufigen Früchten prangenden Baum mit der Uiberſchrifft: Ut capiant fructus; in der Exergue folgende vier Zeilen: Academia Georgia Auguſta Gœttingæ inaugurata d. 17 Sept. 1737.

§ 5. Die anſehnliche Bibliothec des Geheimden Raths von Bülau ward der neuen Univerſität als eine Stifftung überlaſſen, und dieſelbe mit dem Bücher-Vorrath des ehemaligen Gymnaſii, ſowohl auch den Doubletten aus der Königlichen Bibliothec zu Hannover anſehnlich vermehret; wie es denn auch an guten Buchläden, und einer wohl eingerichteten Buchdruckerey,

ckerey, keineswegeſ allhier fehlet, als welches beydes ohnedem für die höchſt nöthigſten Stücken einer Univerſität mit zu halten.

§ 6. Kayſer Henricus Auceps hat bereits An. 925 allhier einen Reichstag gehalten, und zugleich die Turnier-Artickel ſtellen laſſen.

Das Wappen der Stadt Göttingen enthält in dem Schild eine Burg mit drey Thürmen, nebſt einem darunter ſtehenden Löwen. Von dieſer Stadt iſt ein Thaler de An. 1659 in Herrn Prof. Köhlers Müntz-Beluſtigung ad An. 1735, 27 Stück p. m. 209 zu befinden.

Auf der Südoſtlichen Ecke der S. Johannis-Kirche zu Göttingen iſt noch ietzo ein alter von Stein gehauener Löwe in Lebens-Gröſſe zu ſehen.

§ 7. Sonſt floriret allhier ſonderlich der Tuchhandel, auch werden die delicaten geräucherten Göttinger Würſte, gar ſtarck verführet.

§ 8. Hierbey iſt noch zu leſen: Der Stadt Göttingen Zeit- und Geſchichts-Beſchreibung, drey Theile, Hannov. 1734, 4.

Goßlar.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Rathhaus.
§ 2. Erbauung.	§ 9. Wahrzeichen.
§ 3. Anſehen.	§ 10. Nahrung.
§ 4. Befeſtigung.	§ 11. Bier die Goſe genannt.
§ 5. Gaſſen.	§ 12. Merckwürdigkeit.
§ 6. Gebäude, Feuersbrunſt.	§ 13. Schrifften.
§ 7. Kirchen.	

§ 1. Dieſe Kayſerliche freye Reichs-Stadt liegt mitten in den Churfürſtlich-Braunſchweigiſchen Landen, an dem Waſſer der Goſe, wovon dieſelbe ihren Nahmen erhalten, 6 Meilen von Hildesheim, 6 Meilen von Braunſchweig und 7 Meilen von Helmſtädt.

§ 2. Ihre Erbauung ſoll von Kayſer Henrico Aucupe Sec. X geſchehen, die Verbeſſerung aber von Kayſer Ottone I, da ſie nur vorher ein Fürſtliches Jägerhaus geweſen, erfolget ſeyn.

§ 3. Das Anſehen derſelben befördern die vielen Reichs-Handlungen, welche in dieſer Stadt unternommen worden, worunter der Reichstag, welchen Kayſer Henricus II An. 1009 in Gegenwart vieler Biſchöffe allda gehalten, nicht einer der geringſten geweſen.

Es ſind auch allhier verſchiedene Kayſerliche Beylager ſolenniſiret und Bündniſſe geſchloſſen worden, wie denn der Stadt ehedem beſondere Kayſerliche Vögte und Reichs-Schultzen, welche im Nahmen des Kayſers die Gerichtsbarkeit exerciret, zugegeben worden.

Selbige hat bis zu Ausgang des XI Seculi die Müntz-Gerechtigkeit ausgeübet, und zu Ende des XIV Seculi ſind die beſondern Statuta dieſer Reichs-Stadt in Ordnung kommen, wovon man das An. 1342 auf Pergamen geſchriebene Original auf daſigem Rathhauſe zeiget.

§ 4. Die Mauern der Stadt ſind von vielen mit Schiefer gedeckten Thürmen beſetzet, um welche ein ſchöner Wall und Graben gehet.

§ 5. Die Gaſſen aber gröſtentheils ſchmal und wincklicht, auch nicht zum beſten gepflaſtert.

§ 6. Die Gebäude beſtehen theils aus Holtz und theils aus Stein, welche gröſtentheils mit Schiefer gedecket.

Den 27 Apr. 1728 ſind an die 280 Häuſer, nebſt der ſchönen Stephans-Kirche und ihren Thürmen, wie auch dem groſſen Thore in die Aſche geleget worden; weßwegen 1730 durch ein Reichs-Concluſum der guten Stadt eine zwantzigjährige Befreyung von allen Reichs- und Kreis-Anlagen, wegen der Cammerzieler aber eine Erlaſſung auf 12 Jahr zugeſtanden worden, wovon das Kayſerliche Commiſſions-Decret den 17 Aug. 1731 dictiret worden.

§ 7. Die Haupt- oder Marckt-Kirche, welche man auch S. Coſmæ und Damiani nennet, hat 2 mit Bley bedeckte hohe Thürme, es werden in ſelbiger die Ordinationes der Geiſtlichen verrichtet, und in einer gewölbten Stube über der Sacriſtey wird das Conſiſtorium gehalten.

Die S. Stephans-Kirche, welche An. 1728 im Feuer gäntzlich aufgegangen, iſt nachhero meiſt von dem Gelde, ſo man aus dem Bley des geſchmoltzenen Kirchen-Daches gelöſet, wieder aufgebauet, und den 21 Febr. 1734 am Sonntage Septuageſimæ eingeweihet worden. Es hat ſelbige einen viereckichten hohen Thurm, welcher nebſt der Kirche mit Schiefer gedecket iſt.

Die Franckenbergiſche Kirche hat den Nahmen von ihrer Lage, und ward ehedem die Petri- und Pauli-Kirche genennet. Es iſt ſolche mit Schiefer, die Thürme aber, in welchen 3 groſſe Glocken hängen, ſind mit Bley gedecket.

Die S. Jacobs-Kirche iſt von Sand-Steinen erbauet, und hat man die Statue einer Nonne mit einem Löwen daſelbſt zu betrachten. Es iſt ſolche nebſt ihren zwey Thürmen ebenfalls mit Bley gedecket.

Die Thomas-Kirche auf dem Münſter-Kirchhof wird nicht mehr zum Gottesdienſt gebrauchet.

Den erſten Evangeliſchen Prediger dieſer Stadt nennet man Johann Kleppen.

§ 8. Das Rath- und Kram-Haus, welches die Warte oder Woord genennet wird, iſt inwendig mit ſchönen Gemählden verſehen, welche man zu betrachten hat. An demſelben Hauſe, ſo man auch das Gewand-Schneider-Gilden-Haus nennet, ſiehet man eine Statue eines kleinen Knabens, ſo mit herabgelaſſenen Beinkleidern Ducaten kacket, weßhalber eine mit Kayſer Ottone und einem Knaben vorgefallene Geſchichte erzehlet, hierdurch aber von andern der Proceſſus Alchymiæ erkläret wird, wovon Brückmann Ep. Itinerar. XLIX p. 8 mehrere Nachricht ertheilet.

§ 9. Man hält nicht allein vorgemeldte Statue für ein Wahrzeichen der Stadt, ſondern man giebet auch ein bey dem ehrlichen Cramer-Gilden-Haus befindliches Dach von Glaſe, ingleichen das über die gantze Stadt-Mauer gehende Dach, unter welchem man die Stadt im trockenen umgehen kan, davor aus.

§ 10. Die Nahrung beſtehet meiſtentheils im Berg-Bau, und muß der benachbarte Rammelsberg und deſſen Ertzte vielen Bürgern Arbeit und Brot geben. Das Vitriol-Weſen, die Schwefel-Meſſing- und Kupffer-Wercke ver-

ſchaffen der Stadt auch manchen Zugang. Hiezu kommet das Brau-Weſen, die Feld-Früchte, Obſt- und Garten-Sachen, Feder-Vieh und andere Victualien, nicht weniger der ſtarcke Handel und Wandel nach Hamburg, Bremen u. ſ. f.

§ 11. Das allhier gebraute Weitzen-Bier, welches mit keinem Waſſer ſich vermiſchen läſſet, wird Goſe, von dem Fluß, aus welchem ſolches gebrauet wird, genennet, wovon der Vers nicht unbekannt iſt:

Es iſt zwar ein ſehr gutes Bier,
die Goßlariſche Goſe,
Doch wenn man meint es ſey im
Bauch, ſo liegt es in der Hoſe;

und ſaget man: dieſes Goſe ſey eine Ader des Paradieſes. Die Art, wie ſolches ordentlich gebrauet werde, zeiget Herr D. Brückmann in Ep. Itinerar. XXXVIII de Cereviſia Goslarienſi, Wolfenb. 1735, & in Supplement. p. 31 & 36 umſtändlicher an.

§ 12. Als eine Merckwürdigkeit wiederholen wir hier aus den Geſchichten das bekandte Goßlariſche Blutbad, da am Pfingſten 1063 über dem Rang-Streit des Biſchofs von Hildesheim und des Abtes von Fulda in der Kirche daſelbſt in Gegenwart Kayſers Henrici IV ſo viel Blut vergoſſen ward, daß es zur Kirchthüre hinaus gelauffen.

§ 13. 1) Heineccii Antiquitates Goslarienſes.

2) Caſpari Sagittarii Goslariæ hiſtoria, Jenæ 1675, 4.

Gotha,

Gotha.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Auguſtiner-Kirche.
§ 2. Erbauung.	§ 9. Policey.
§ 3. Schloß.	§ 10. Wahrzeichen und Merckwürdigkeiten.
§ 4. Bibliothec.	§ 11. Nahrung.
§ 5. Müntz-Cabinet.	§ 12. Schrifften.
§ 6. Kunſtkammer.	
§ 7. Friedrichsthal.	

§ 1. Dieſe Fürſtliche Sächſiſche Reſidentz-Stadt liegt in Thüringen am Fluß Leine, im Thale, 3 Meilen von Erfurt.

§ 2. Es ſoll dieſelbe von den Gothen, bey ihrem Durchzuge nach Italien erbauet ſeyn.

§ 3. Das ſehr hoch gelegene und mit 4 Baſtionen befeſtigte Schloß Friedenſtein iſt von Hertzog Erneſto dem Frommen, an ſtat des 1567 von Churfürſten Auguſto, wegen der wider Hertzog Fridericum II vom Kayſer ergangenen Acht völlig zerſtöreten Grimmenſteins gantz frey erbauet, wozu den 24 Oct. 1643 der erſte Grundſtein geleget worden. Mehrere Nachricht hiervon giebet Meliſſantes in Berg-Schlöſſern num. XXXVII p. 390 ſqq. Auf ſothanem Schloſſe werden nicht nur die vortrefliche Bibliothec des Hertzogs, ſondern auch die Kunſt-Cammer und Müntz-Cabinets, welche letztere durch die Arnſtädtiſche Acceſſion ſehr zahlreich worden, verwahret. Es befinden ſich auch die geſamten Collegia auf demſelben.

§ 4. Die Fürſtliche Bibliothec beſtehet ohngefehr aus 30000 gedruckten und 2000 geſchriebenen Voluminibus, wovon der gelehrte D. Cyprianus einen ausführlichen Catalogum edirет.

Unter andern Curioſitäten zeiget man

man allhier ein Original-Schreiben Königs Henrici VIII in Engelland, an die Hertzoge zu Sachſen, wider Lutherum: Ferner eine Copey der güldenen Bulle, ſo eine von den erſten, und nach einiger Meinung diejenige ſeyn ſoll, welche dem Churfürſten zu Sachſen zugeſtellet worden: Deßgleichen die von Jacobo de Strada ſauber abgezeichneten Müntzen der alten Römiſchen Kayſer in 31 Folianten, wovon die Zeichnung einer ieden Müntze mit einem Goldgülden bezahlet worden: Die Capitularia Regum Francorum, deren ſich Eckardus bey Herausgebung ſeiner Legum antiquarum bedienet: Ein Codex unter dem Titel: Friderici Electoris Saxoniæ & Johannis Ducis Saxoniæ fratrum veſtitus hyemalis An. 1522. add. Kanold. in Muſæograph. P. III p. 224.

§ 5. Das Müntz-Cabinet, hat der Bibliothecarius Liebius unter dem Titel: Gotha nummaria in fol. durch den Druck bekannt gemachet. Die Anzahl der Bracteaten beläufft ſich bis auf 1000 Stück, ſo hoch auch die alten güldenen Müntzen in ihrer Zahl ſteigen, darunter die älteſten von Philippo Macedone, Alexandri M. Vater, ſind. Unter den gangbaren Müntzen iſt die ſchwereſte, welche Aurengzeb in Silber prägen laſſen, und 7 Marck wieget. Der gröſſeſte Medaillon iſt derjenige, welchen Jhro Majeſtät der König in Preuſſen, glorwürdigſten Andenckens, auf die Muſterung Dero Armee mit der Uiberſchrifft: Pro Deo & milite, An. 1733 in Golde im Werth von 5 bis 600 Ducaten ſchlagen laſſen, deren Abbildung in Herrn Joh. Hieronymi Lochners Sammlung merckwürdiger Medaillen ad An. 1738 p. 1 in Kupfer zu befinden. Man findet ſie aber auch in Silber.

§ 6. Jn der Kunſt-Cammer betrachtet man: Viele aus Onyx-Steinen verfertigte Kunſt-Stücke, deren Werth auf 60000 Thaler geſchätzet wird. Vier ſehr groſſe Schalen, iede aus einem eintzigen Stück, aus rothen und grünem Jaſpis, weiſſen Agat und Lapide Nephritico. Ein Schreibezeug von emaillirter und mit Steinen beſetzter Arbeit. Des Römiſchen Kayſers Matthiæ Mundglas, mit viel eingelegtem Gold. Sieben groſſe aus Elffenbein künſtlich gearbeitete Kannen. Drey irdene Gefäſſe, ſo Raphael d'Urbino gemahlet. Viele Oſt-Jndiſche Götzen aus Speckſtein. Ein Moſcowitiſches Altar-Blatt, mit einem Tauff-Becken und Kelche, alles von Glaſe. Den Ring Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen, welcher oben ſtat des Steines eine kleine Uhr zeiget, ſo vermittelſt eines ſehr künſtlichen Stachels die Stunden weiſet. Ein Schach-Spiel und kleinen Altar von Bernſtein. Viele Kunſtſtücke und Portraits von Wachs-Arbeit und Elfenbein. Des Adminiſtratoris Friedrich Wilhelms Chur-Schwerdt. Zweene Japaniſche Säbel mit lacquirten Scheiden. Ein Pfeffer-Rohr und Stab, in deſſen Knopff das Leiden Chriſti ſehr ſauber geſchnitten. Ein Marſchalls-Stab von Zimmet-Holtz. Ein Pohlniſcher Säbel, der nebſt ſeiner Schei-

de mit Rubinen, Türkiſſen und Lapide Nephritico beſetzt, und den König Johannes Sobiesky bey ſeiner Zuſammenkunfft mit Kayſer Leopoldo nach dem Entſatz der Stadt Wien getragen.

Das mineraliſche Cabinet beſtehet aus mehr als 100 Schubläden, in welchen an die etliche 30 Centner Ertzt anzutreffen.

An mathematiſchen Inſtrumenten iſt ebenfalls ein groſſer Vorrath zu befinden, worunter ein Calendarium perpetuum von Silber, ſo 30 Pfund wieget. Zwey Tſchirnhauſiſche Brenn-Spiegel von Kupfer und Glas, davon ieder mit 1500 Thl. bezahlet worden. Hierüber finden ſich etliche Heydniſche Götzenbilder, eine kleine Alrune, verſchiedene Urnen von Kupffer, Thon und Glas. Eine Geographiſche Charte von Deutſchland auf Marmor, darinnen alle gehörige Nahmen zu leſen, welches vermuthlich durch eine Beitzung von Spiritu Salis und diſtillirten Wein-Eßig, dahin gebracht worden. Eine ziemliche Menge Gallen- und Blaſen-Steine, ſo in den menſchlichen Cörpern erzeuget worden. Ein Stein von 4¼ Pfund von einem Pferde. Eine Landſchafft aus lauter zuſammen geſetzten kleinen Corallen. Der Proſpect eines Pallaſts aus lauter Garten-Saamen. Ein Gondol und Crone aus Würtz-Neicken. Ein groſſer Schwamm, ſo als eine Grenadier-Mütze gewachſen. Ein weiſſes Corallen-Gewächs, ſo einen Affen vorſtellet. Verſchiedene Aſiatiſche Schuhe und anderer Morgenländiſcher Hausrath. Chineſiſche Schrifften auf Baumrinden. Verſchiedene Muſcheln, und unter dieſen ſiehet man die ſehr rare Oſtream imbriacatam & rugatam oder Concham bivalvem, dentatam & inciſam.

Von Chirurgiſchen Inſtrumenten, auserleſenen Kupferſtichen, Anatomiſchen und andern Merckwürdigkeiten findet man ebenfalls einen nicht geringen Vorrath allhier zu betrachten.

Im Animalien-Cabinet bewundert man eine Orientaliſche See-Katze, welche um den Kopf eine Art von Gedärmen oder dicken Fäden hat, womit ſie die Fiſche zu fangen pflegen. Eine Weſt-Indiſche See-Maus ohne Füſſe, von vortreflicher Regenbogen-Farbe. Einen König von den Paradies-Vögeln, ſo an Farbe wie der ſchönſte rothe Sammet ausſiehet. Einen Ameiſen-Fänger, Huloa genannt. Vielerley ausländiſche Spinnen, Scorpionen, Salamander, Fröſche, Crocodille und Schild-Kröten. Einen raren groſſen Sommer-Vogel, ſo auf dem Rücken das Bild eines Todten-Kopfs zeiget.

§ 7. Ohnweit des Hertzoglichen Reſidentz-Schloſſes ſiehet man das ſchöne Luſt-Haus Friedrichsthal, worinne öfters Feſtins und Aſſembleen gegeben werden. Selbiges pranget mit den ſchönſten Gemählden. Der bey dieſem Pallaſt angelegte Garten iſt zwar ſchmal und klein, aber mit angenehmen Alleen, artigen Waſſerkünſten, Bruſtbildern und Statuen verſehen. Zu Ende des Gartens iſt eine ſchöne Grotte mit einem platten Dache.

Zwiſchen

Zwiſchen Friedrichsthal und dem Schloſſe liegt die Orangerie, wo man auch Caffee- und Erdbeer-Bäume antrifft.

§ 8. Die Auguſtiner-Kirche zu Gotha iſt An. 1553 auf Befehl Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen zu einer Evangeliſchen Kirche eingeweihet worden, und ſaget man, daß, als Lutherus An. 1520 in derſelbigen geprediget, der Teuffel nach geendigter Predigt einige Steine oben von der Kirche ausgeriſſen habe.

§ 9. Von der überaus wohl und löblich allhier eingerichteten Policey zeugen die vielen abgefaßten hohen Ordnungen, v. g. die Fürſtlich Sächſiſch-Gothaiſche Kleider-Ordnung d. d. Friedenſtein den 15 Apr. 1737, in Curioſ. Sax. num. 72 ad A. 1737 p. 240; Das Reglement, nach welchem ſich hinfüro bey Verlöbniſſen, Hochzeiten, Kindtauffen, Begräbniſſen und Zuſammenkünfften zu achten d. d. Friedenſtein den 12 Apr. 1737 in Curioſ. Sax. num. 78 ad A. 1737 p. 256.

§ 10. In der daſigen Kunſt-Cammer zeiget man ſtat des Wahrzeichens, ein altes Weib mit einem ſehr alten und runtzlichten Geſichte, welche den Zuſchauern ihre Rauch-Cammer zeiget.

Den 18 Apr. 1567 geſchahe zu Gotha die wichtige Execution Wilhelms von Grumbach, des Cantzlers Brück und Wilhelms von Stein. Die auf den Cantzler Brück geſchlagene Medaille, vid. in Köhlers Müntz-Beluſtigung ad A. 1740, 51 Stück p. 401, die Schau-Müntze auf den geächteten Wilhelm von Grumbach ib. p. m. 153, und die Nothmüntze, ſo A. 1567 bey Belagerung der Stadt Gotha geſchlagen worden, ib. p. m. 161.

An einem Bürger-Hauſe befindet ſich das Wappen der damahligen Grafen von Schwartzburg, mit zwey wilden Männern.

Uiber dem Gewand- oder Kauf-Hauſe lieſet man die bekannten Verſe:

Wo der Bürgemeiſter ſchencket Wein,
Und die Metzger im Rathe ſeyn,
Und der Becker wiegt das Brot,
Da muß das Armut leiden Noth.

§ 11. Die Innwohner dieſer Stadt haben ihre meiſte Nahrung von der Fürſtlichen Hofſtat, und appliciren ſich nach der Landes-Gewohnheit auf den Ackerbau, wodurch ſonderlich zu Färbung der Tücher, das bekannte Waid häufig erbauet wird.

§ 12. 1) Heinr. Rud. Heydenreichs Annales vom H. R. R. beſonders von Fürſtenthum Gotha, und deſſen Reſidentz-Stadt, von An. 1665-1690, Goth. 1721, 4.

2) Caſp. Sagittarii Hiſtoria Gothana, edita a W. E. Tenzelio, Jen. 1700, 4.

3) Origines Arcis Grimmenſtein v. in Laurent. Monumentis Suevonum in Doringia, p. 127-129.

4) Struv. im Hiſt. und Pol. Archiv Tom. V p. 244-280.

GOTHENBURG,
Gothoburgum.

Berühmte See- und Handels-Stadt in Weſt-Gothland in Schweden, am Sinu Scagenſi oder Danico,

Danico, welche von König Carolo IX zu Anfang des 17 Seculi erbauet, mit 10 Haupt-Baſtionen und vielen Ravelinen befeſtiget, und mit einem ſichern Hafen verſehen. Nicht weit davon iſt die auf einem ſteilen Felſen gelegene Citadelle Elfsborg an der See. Ein Arm des vom Gebirge ſich ſtürtzenden Trolhetta-Fluſſes läufft durch dieſelbe, und ſiehet man auf einer über denſelben angelegten Brücke die Abbildung der 4 Welt-Theile in Rieſen-Gröſſe, wodurch die freye Handlung für alle Nationen angedeutet wird. Sie iſt der Sitz der An. 1730 in Schweden errichteten Oſt-Indianiſchen Compagnie, und hat einen Lutheriſchen Biſchof.

Gottorf, Gottorp, Gottorpium.

Innhalt:

§ 1. Lage, Befeſtigung, Schloß. § 2. Kunſtkammer. § 3. Globus.

§ 1. Dieſe Königliche Däniſche Stadt liegt im Hertzogthum Schleßwig, nahe bey der Stadt Schleßwig. Sie iſt mitten in einem See, der Borg-See genannt, erbauet, mit einem Walle und ſtarcken Bollwercken verſehen, deren Grund, wegen des Moraſtes, auf Pfälen ſtehet, und iſt das eine Bollwerck lange Zeit nach den übrigen erbauet, nachdem man den nahe gelegenen Heſtenberg abgetragen, und damit den Moraſt verſtopfet. Aus der Courtine der Feſtung geht eine Brücke über gedachten Borg-See, worauf eine Allee von Ulmen-Bäumen bis an das nahe in einem luſtigen Thale gelegene neue Werck, worbey eine Grotte, und Pomerantzen-Haus befindlich. Das Schloß iſt ſehr prächtig, mit Luſtgärten, Zeug-Häuſern, Kunſt-Cammern, Müntz-Cabinet und Bibliothec verſehen. In vorigen Zeiten hieß dieſes Klein-Gottorp, zum Unterſcheid des Schloſſes Groß-Gottorp, welches heut zu Tage Alt-Gottorp genennet wird, woſelbſt die Biſchöfe zu Schleßwig einen ſchönen Pallaſt gehabt. Ehe ſich die Dänen An. 1713 dieſer Stadt Gottorp und des gantzen Hertzogthums Schleßwig bemächtiget, hatten die Hertzoge von Schleßwig-Holſtein-Gottorp ihre Reſidentz allda auf dem Schloſſe, welche ſie nachher nach Kiel verleget, da ietzo auf dem Schloſſe zu Gottorp der Stathalter von Schleßwig reſidiret.

§ 2. Von der daſigen Kunſt-Kammer iſt Kanold in Muſæograph. P.II p. 97, ingleichen Ad. Olearii Gottorfiſche Kunſt-Kammer, Schleßwig m. K. 4 nachzuleſen. Den Grund zur Bibliothec ſoll Hertzog Johann Adolph zu Schleßwig und Holſtein-Gottorf An. 1606 auf daſigem Schloſſe geleget haben; der erſte Bibliothecarius war Simon Chytræus, der älteſte Sohn des berühmten Nathans Chytræi. Uiber den Camin derſelben lieſet man die Worte:

Artibus excellens pacis Dux Janus Adolphus
Condidit, & libris iſtud conclave ditavit.
Ille quidem numero libros & ſedibus, at ſe
Manſuro, donec domus hæc erit, auxit honore,
Si qua manet ſeris benefacta gratia ſeclis.

§ 3.

§ 3. Den ſehr groſſen und gedoppelten Globum haben Se. Czaariſche Majeſtät Petrus I den 16 Febr. 1713, als ſelbige die daſige Kunſt-Kammer beſehen, zum Präſent erhalten, auch ſelbigen in einem beſondern hierzu verfertigten Schiffe nacher Petersburg abführen laſſen.

GOUDE, Gaude, Ter Gaw, Guda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Johannis-Kirche.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Nahrung.

§ 1. Dieſe Süd-Holländiſche Handels-Stadt liegt in einer luſtigen und angenehmen Gegend, in welcher das beſte Gewächſe des Landes anzutreffen, an dem Fluß Yſſel, und hat ſeinen Nahmen nicht ſowohl von Goud, welches Niederländiſch Gold andeutet, als vielmehr von dem Cimbriſchen Worte Gouw, ſo eine Waſſerleitung bedeutet, wie denn die Waſſerleitung, ſo aus dem Rhein durch die Stadt geführet iſt, und ſich in die Yſſel ergieſſet, den Nahmen Gou führet.

§ 2. Der vielen allhier angelegten Schleuſſen halber kan man in wenig Stunden das gantze umliegende Land unter Waſſer ſetzen, die Dämme aber ſind mit ſtarcken Bollwercken verſehen.

§ 3. In der S. Johannis-Kirche, welche für die gröſſeſte in gantz Holland gehalten wird, ſtellen die Fenſter-Scheiben, durch die von den Gebrüdern Dourck und Wouter roth eingebrannte und andre gemahlte Farben, welche Kunſt man Chaſmal nennet, verſchiedene Bibliſche Geſchichte vor, welche für die ſchönſten in gantz Europa gehalten werden.

§ 4. Es iſt dieſe Stadt unter denjenigen, welche zu der Verſammlung der Staaten von Holland Deputirte abzuſchicken berechtiget, in der Ordnung die ſechſte.

§ 5. Man brauet allhier ein ſehr gutes Bier, und verfertiget viele Taue und Seile, ſchmackhaften Käſe, und ſchöne Tobaks-Pfeiffen.

Gräfenhaynichen.

Dieſes Chur-Sächſiſche Städtgen und Amt liegt in dem Chur-Kreiſe nahe an dem Fürſtenthum Anhalt, zwiſchen Halle und Wittenberg. Selbige iſt vermittelſt der Wittenbergiſchen Capitulation vom 19 May 1547 an die Albertiniſche Linie gekommen. Das in daſiger Kirche aufbehaltene roth ſammete mit Gold durchwirckte Meßgewand, iſt als eine Beute aus Ungarn von einem daſigen Schuhknecht, Nahmens George Kreiſing, dahin verehret worden. Der An. 1719 entſtandene Geſund-Brunnen iſt nach der Zeit wieder in das Abnehmen gerathen: Hiervon iſt D. Joh. Chr. Wolfii Beſchreibung des Gräfenhayniſchen Geſundbrunnens de A. 1720 nachzuleſen.

Grätz, Græcium, Savaria.

Innhalt:

§ 1. Lage und Befeſtigung.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Grätz im Vogtlande.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt des Hertzogthums Steyermarck liegt an dem

dem Fluſſe Muer, welcher ſich 5 Meilen darauf in die Draw ergieſſet, hat ein ſchönes Schloß, oder Burg, worinne Kayſer Ferdinandus II reſidirte, ehe er zum Kayſer erwehlet ward. Sie iſt mit einem Wall und Bollwercken, auch feſten Thoren verſehen; das Ober-Schloß liegt auf einem Felſen, kan die gantze Gegend gebieten und wird für unüberwindlich gehalten: es iſt auf demſelben ein Brunnen, der ſo tief als die Muer.

§ 2. Es iſt daſelbſt die Inner-Oeſterreichiſche Regierung, wohin alle Appellationes aus Steyer, Kärnthen, Crain, Windiſchmarck und der Grafſchafft Görtz gehen; die Stände des Hertzogthums Steyer haben hieſelbſt ihr Land-Haus und Einnehmer-Amt, auch werden die Land-Täge daſelbſt gehalten. In dieſer Stadt hält ſich beſtändig ein groſſer Adel auf, daher man viel ſchöne Palläſte ſiehet. Die 2 groſſen Jahrmärckte zu Mit-Faſten und Ægidii, deren ieder 14 Tage währet, werden ſtarck beſucht. An. 1733 hat man angefangen ein Zucht- und Arbeits-Haus anzulegen. Auf dem Marckte ſiehet man die ſchöne Dreyfaltigkeits-Seule aus Marmor.

§ 3. Die auf der Burg befindliche Hof-Kirche haben die Jeſuiten; das Mauſoleum Ferdinandi II iſt in einer beſonders erbaueten Capelle, wegen der Architectur und Bildhauer-Arbeit, ſehenswürdig. In der Bibliothec des Jeſuiter-Collegii findet man eine hochdeutſche Uiberſetzung der Bibel im Manuſcript von 1469 und die durch Antonium Koburger zu Nürnberg 1483 in 2 Bänden gedruckte Deutſche Bibel. Bey den Dominicanern, wenn man aus der Kirche nach dem Hof-Platze und Umgang ſich wendet, iſt bey einer hiſtoriſchen Unterſchrift Catharina von Siena gemahlt, wie ſie ihr Hertz mit dem Hertze Chriſti vertauſchet: Und nicht weit davon rechter Hand iſt der Dominicaner-Mönch B. Alanus zu ſehen. In der Stadt ſind viel ſchöne Kirchen und Capellen. Eine Viertel-Stunde von der Stadt in der Ebene liegt ein runder Felſen, der mit 9 Capellen beſetzt und zur Andacht von dem Leiden Chriſti eingerichtet iſt. In einer dieſer Capellen iſt das gantze Crucifix von Perlen zuſammen geſetzt. Das heilige Grab iſt nach dem Modell des zu Jeruſalem angeleget.

§ 4. Grätz oder Graitz im Vogtlande iſt eine den Reuſſen Grafen und Herren zu Plauen älterer Linie gehörige Stadt zur rechten Hand der Elſter, woſelbſt 2 Schlöſſer, das Ober-Schloß auſſerhalb der Stadt auf einem hohen Felſen, und das Unter-Schloß in der Stadt, welche denenſelben zu Gräflichen Sitzen dienen.

GRANADA, Grenada, Granata, Illiberis.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Eintheilung und Mauriſcher Pallaſt.
§ 5. Königlich Appellations-Gericht.
§ 6. Seiden-Manufacturen.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt des gantzen Königreichs Granada, wird für eine der gröſſeſten Städte deſſelben gehalten,

gehalten, indem der Umkreis an die vier Deutſche Meilen ſich erſtrecken ſoll, und liegt auf verſchiedenen Hügeln am Fluſſe Xenil.

§ 2. Man zehlet in dieſer Stadt an die 18 Stadt-Thore, ſehr ſtarcke Mauren, zwiſchen denen man 1030 Thürme zehlet, 2000 Brunnen, und über 200000 Einwohner.

§ 3. Ehedeſſen war ſie eine Reſidentz der Mohriſchen Könige, welche aber Ferdinandus Catholicus An. 1492 aus dem gantzen Lande vertrieben, zu deſſen Andencken der Johannis-Tag jährlich ſolenniſiret wird. Anietzo hat ſie nebſt dem wohl ausgerüſteten Arſenal, welches eines der beſten in gantz Spanien iſt, und worinne Mauriſche Bögen, eingelegte koſtbare Feuer-Röhre und andere Seltenheiten zu ſehen; eine Univerſität, ſo im 15 Seculo geſtifftet, und einen Ertzbiſchof, und iſt ſie eine der ſchönſten Städte in Spanien.

§ 4. Sie wird in 4 Theile getheilet. Der erſte Theil, Granada genannt, liegt auf der Ebne in einem Thal, und enthält die Wohnungen des Adels, der Geiſtlichen und der reicheſten Kaufleute. Die groſſe Kirche daſelbſt iſt von den Mauren noch angefangen, aber 1672 von den Spaniern erſt völlig ausgebauet worden; In einer groſſen Capelle derſelben liegt Ferdinandus Catholicus mit ſeiner Gemahlin Iſabella begraben.

Der 2te Theil begreifft das Schloß Sierra del Sol, oder Alhambra. Hier befindet ſich die alte Königliche Reſidentz der Mauren, von ſo groſſem Umfange, daß man 40000 Mann darinne ſoll beherbergen können: man ſiehet viel ſchöne und herrliche Säle, wiewol auf alte Art erbauet, und wird ſolches Schloß im baulichen Weſen erhalten. Nicht weit davon hat Carolus V einen Pallaſt zu erbauen angefangen, aber nicht vollendet. Auſſer dieſen giebt es hier noch viel prächtige Gebäude, Klöſter und ſchöne Märckte. Im 3ten Theile dieſer Stadt, el Aveſim genannt, zeiget man ein vermauertes Thor, durch welches der letzte Mauren-König gegangen, als er Ferdinando Catholico die Stadt einräumete, und darauf vermauert, nach 200 Jahren aber ein neues Bollwerck davor erbauet worden. Der 4te Theil, Antiquerula, hat mehrentheils ſchlechte Häuſer, und werden viel Carmeſin, Damaſt und andre dergleichen Waaren daſelbſt gefertiget.

§ 5. Allhier befindet ſich das hohe Königliche Gerichte, woſelbſt alle Appellations-Sachen des gantzen Königreichs erörtert werden.

§ 6. Die Menge der Seidenwürmer in dieſem Königreich iſt auch daraus zu urtheilen, daß die bloſſen Revenüen von Maulbeer-Blättern jährlich an die 30000 Thaler betragen, der Handel mit ſtoffenen und andern allhier fabricirten Zeugen iſt auch nicht der geringſte.

Graven-Haag, vid. Haag.

GREENWICH.

Ein luſtiger und geſunder Ort in Black Heath hundred in der Provintz Kent in Engelland, auf einem ſandigten Boden am Ufer der Temſe, 2 Meilen von London. Das

Königliche Haus hat Carolus II, nachdem er das alte bis auf die Capelle weggeriſſen, nach Italieniſcher Manier erbauen laſſen; man hat auch für die Königin ein beſonderes Haus angelegt. Hier werden die fremden Geſandten von dem Ceremonien-Meiſter zum erſten mal bewillkommet, und zur Audienz bey dem Könige abgeholet. Auſſer dem Thier-Garten iſt für die Königliche Societät der Wiſſenſchafften hieſelbſt ein ſchönes Obſervatorium auf einem Hügel, und für die Invaliden, Matroſen und Schiffsbediente, ein groſſes und prächtiges Hoſpital, welches 1708 völlig zu ſtande kam. An. 1735 ließ der Aufſeher dieſes Hoſpitals, der Admiral John Jennings, in dem groſſen Hofe deſſelben die von dem berühmten Rysbrack aus einem Stücke weiſſen Marmor, 11 Centner ſchwer, verfertigte Statue des Königs aufrichten, und kan man die Inſcriptiones derſelben in der Europ. Fama 360 Th. p. 1058 leſen.

GRENOBLE,
Gratianopolis.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Biſchoff.
§ 2. Brücken-Thurm.	§ 4. Carthauſe.
	§ 5. Brunnen.

§ 1. Dieſe Frantzöſiſche Haupt-Stadt in Dauphiné liegt am Fluſſe Iſere, woſelbſt ſie mittelſt zwey ſteinerner Brücken an die Stadt St. Laurent gehenget wird. Sie iſt mittelmäßig groß, wohl gebauet, aber nicht ſonderlich feſte. Innerhalb der Stadt iſt eine Citadelle und auf einem Berge ein Schloß, welches die Stadt commandiret.

§ 2. Unter den hieſigen Thürmen diſtinguiret ſich ſonderlich derjenige, ſo ohnweit der Brücke ſtehet, welchen man le Tour ſans venin, da ſolcher kein gifftiges Thier leidet, benennet. An ſelbigem ſiehet man eine ſchöne Uhr, bey welcher folgende Aufſchrifft zu leſen:

Tolle moras, fugiunt tacito nam tempora curſu,
Nec tibi præteritos referunt horaria menſes.

§ 3. Der daſige Biſchoff wird ein Fürſt von Grennble genennet, und es gehöret derſelbe unter den Ertz-Biſchoff von Vienne. Der Biſchöfliche Pallaſt iſt das ſchönſte Gebäude, der ſchönſte Haupt-Platz heiſſet Grenelle, und ſtehet auf ſelbigem das Rathhaus. Hier findet man auch das Parlament von Dauphiné; ingleichen eine Rechnungs-Cammer.

§ 4. Etliche wenige Stunden von Grenoble lieget zwiſchen abſcheulichen Bergen, in einer Einöde die bekannte Carthauſe, welches ein herrliches Gebäude iſt und herrliche Einkünfte hat, woſelbſt auch der Cartheuſer-Orden An. 1048 fundiret worden, und der General deſſelben ſich aufzuhalten pfleget.

§ 5. Nicht weit von der Stadt iſt ein wunderbarer allezeit brennender Brunnen, welcher, oder vielmehr der daraus ſteigende Schwefel-Dunſt, ſo bald ein Licht in deſſen Nähe kömmt, in eine helle Flamme ausbricht.

Grillenburg.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 2. Beſchaffenheit.

§ 1. Dieſes Chur-Sächſiſche Schloß, Amt und Jagdhaus lieget am

am Tharantiſchen Walde, 3 Stunden von Freyberg, gegen Morgen, und iſt vom Churfürſten Auguſto angelegt.

§ 2. Vor dieſem gehörete das Amt Dippoldswalda zugleich mit nach Grillenburg, welches doch nachgehends ſepariret worden. Ehe noch ein Amt zu Grillenburg errichtet, machte das Schloß Tharand nebſt dem Flecken Granada, ein beſonder Amt aus, welches hernach um beſſerer Beqvemlichkeit der Dorfſchafften halber nach Grillenburg verleget ward.

Grimme,

Grimma.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Anſehen.
§ 3. Brücke.
§ 4. Fürſten-Schule.
§ 5. Nahrung.
§ 6. Schrifft.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt und Amt liegt im Leipziger Kreiſe, 3 Meilen von Leipzig an der Mulde, woſelbſt vor dieſem ein Auguſtiner-Kloſter ſich befunden.

§ 2. Aus dem Verfall dieſer Stadt hat das berühmte Leipzig ſeine Aufnahme erhalten. Es iſt auch dieſe Stadt der Geburts-Ort beyder Stamm-Väter des Chur-Hauſes Sachſen Erneſti und Alberti geweſen.

§ 3. Die ſteinerne Mulden-Brücke, deſſen Abbildung in des Auctoris Brücken-Schauplatz in Append. Fig. num. 25, die Beſchreibung aber p. 134 zu befinden, iſt An. 1716 maſſiv erbauet worden, das vorige Wahrzeichen aber derſelben, welches ein Götzenbild Triglaf, oder beſſer zu ſagen, ein Janus bifrons geweſen, iſt bey dem letztern Bau gäntzlich eingegangen.

§ 4. Von der allhier auf Churfürſtens Mauritii zu Sachſen beſchehenen Veranſtaltung, den 4 Mart. 1550 errichteten und von Merſeburg anhero verlegten Fürſten-Schule, in welcher Adam Siber der erſte Rector geweſen, iſt unter dem Artickel Meiſſen ein mehrers nachzuleſen.

§. Das allhier gebrauete Bier giebet der Stadt ſchöne Nahrung.

§ 6. Hierbey iſt nachzuleſen M. Henric. Aug. Schumachers Comment. de antiquiſſimo urbis Grimæ ſtatu, Lipſ. 1735.

GRODNO.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Reichstäge.

§ 1. Dieſe Stadt liegt in der Woywodſchafft Trock in Litthauen, 20 Meilen von Vilna, auf einem Felſen, und hat ein ſehr feſtes Caſtell.

§ 2. Die Brücke daſelbſt über den Fluß Niemen hat ihres gleichen in Pohlen nicht.

§ 3. Allhier werden die Pohlniſchen Reichstäge, zuweilen unter freyem Himmel gehalten. Es ſind auch um dieſe Gegend viel ſchöne Wildbahnen.

Gröningen,

Groninga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Feſtung und Beſchaffenheit.
§ 3. Thore, Märckte und Canal.
§ 4. Kirchen.
§ 5. Academie.
§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Stapel.

§ 1. Dieſe Frießländiſche Haupt-Stadt

Stadt in der Herrſchafft Gröningen, liegt in den Niederlanden am Fluſſe Aha, ſo durch die Stadt läufft, 3 Meilen von Delffziel und 5 Meilen von Embden.

§ 2. Es kan ſelbige mit Recht unter die Haupt-Feſtungen von Europa gerechnet werden. Sie iſt rund herum mit einem ſtarcken Wall, deſſen Fuß mit einer Mauer umgeben, 17 groſſen Bollwercken und Graben von ungemeiner Breite und Tieffe verſehen. An. 1514 ward ſie von Hertzog Georgio zu Sachſen, als erblichen Gubernatore Frießlands, faſt ein gantzes Jahr vergeblich belagert gehalten. An. 1535 ergab ſie ſich an Kayſer Carolum V, An. 1579 brachte der Graf von Renneberg ſelbige unter die Gewalt der Herren General-Staaten, doch kam ſie bald wieder unter Spaniſche Botmäßigkeit. Anno 1594 aber hat Printz Moritz von Naſſau dieſe Stadt mit Accord erobert, von welcher Zeit an ſie beſtändig bey den Vereinigten Niederlanden geblieben iſt. Eine auf die Belagerung Gröningen An. 1672 geſchlagene Nothklippe, vid. in Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1738, 23 Stück p. m. 177, bey welcher ſich Bernhard van Galen, Biſchoff von Münſter, ſehr wachſam bezeiget hat.

§ 3. Sie hat ſieben Thore, drey groſſe Märckte, zwölff den Reformirten zuſtändige Kirchen. Es gehet auch von hier ein groſſer Canal bis nach dem Meer, dadurch die ſchwereſten Schiffe bis an die Stadt kommen können.

§ 4. Unter den Kirchen iſt die zu S. Walpurgis die älteſte, und wie ein Schloß in die Runde gebauet. An dem Thurm, welcher vor den höchſten in gantz Holland gehalten wird, ſiehet man ein ſchönes Glockenſpiel und unter demſelben einen Springbrunnen.

Die Kirche S. Martini hat ebenfalls einen ſehr hohen ſtarcken und faſt zur Helffte durchſichtigen Thurm, welcher mit Kupffer bedecket, und mit einem wohl klingenden Glockenſpiel beſetzet iſt. Unter der Orgel ſtehet das Chur-Sächſiſche Wappen, welches von Hertzog Alberto Animoſo zu Sachſen, als des H. R. Reichs Erb-Stathalter in Frießland, welcher des Chur-Sächſiſchen Wappens ſich bediente, herrühret, geſtalt eben dergleichen an der von ihm gebaueten Albrechtsburg zu Meiſſen zu befinden.

§ 5. Ihre Academie iſt An. 1614 am 23 Aug. fundiret worden, auf welcher unter andern gelehrten Profeſſoribus Feltmann, Pagenſtecher, Joh. Weſſelius, Barbeyrac und andere ſich befunden haben. Der erſte Rector iſt der berühmte Frieſiſche Hiſtoricus Ubbo Emmius geweſen, welcher An. 1625 verſtorben.

§ 6. Die An. 1687 den 22 Nov. Abends um 8 Uhr allda entſtandene groſſe Waſſerflut hat unſäglichen Schaden, welcher auf mehr als drey Millionen geſchätzet wird, verurſachet.

Vor dem Rathhauſe ſtehet ein mit breiten Steinen gepflaſterter offener Börſen-Platz vor die Kaufleute, dergleichen man nicht leicht anderer Orten, da ſelbige meiſt bedeckte

decfte Gänge und groſſe Säle haben, bemercket.

Von Johann. Canteri zu Gröningen gelehrten Kinde, mit Nahmen Andrea, vid. Knauth in Beſchreibung des alten Sachſenlandes p. m. 401.

§ 7. Dieſe Stadt hat das Stapel-Recht von allen und ieden Waaren, ſo daß weder Butter, Käſe, Getreide, noch Pferde, Ochſen ꝛc. im Lande verkaufft werden kan, welches nicht vorher nach Gröningen gebracht worden.

Gröningen, Grüningen.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Schloß-Capelle.
§ 4. Wein-Faß.

§ 1. Dieſe Stadt lieget im Fürſtenthum Halberſtadt am Fluß Bode.

§ 2. Ehedem iſt ſie ein Benedictiner-Kloſter geweſen; und ſoll daſſelbe Graf Siegfrid, aus dem Gräflichen Hauſe Waldeck, An. 936 geſtifftet, ſowohl auch ſeine beyde Dörffer, Groß- und Klein-Kroppenſtädt, nebſt noch andern dem Abt von Corvey übergeben haben, um aus denenſelben dem neuen Kloſter den nöthigen Unterhalt zu verſchaffen.

In Kriegs-Läufften iſt nachhero dieſes Kloſter dem Biſchoff zu Halberſtadt abgetreten worden, da es denn nach und nach mit Zuſammenziehung der Dörffer, eine Stadt worden, und durch den Weſtphäliſchen Frieden mit dem Fürſtenthum Halberſtadt an Chur-Brandenburg gediehen.

§ 3. Die Schloß-Capelle iſt mit ſchönen in Gips poullirten Engels-Bildern ausgezieret, und deren Orgel, welche Henricus Julius Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg An. 1580 erbauen laſſen, wird mit unter die vornehmſten in Deutſchland gerechnet, als welche faſt die ſtärckſte an Stimmen und Regiſtern iſt, deren es zu beyden Seiten, ohne Tremulanten und Koppel, 59 hat.

§ 4. Das groſſe Wein-Faß daſelbſt, ſo Mich. Werner, gebürtig von Landau, auf Befehl Hertzogs Henrici Julii zu Braunſchweig-Lüneburg An. 1580 verfertiget, ruhet auf theils ſteinernen theils höltzernen wohl ausgearbeiteten Lagern, und wieget mit allem zubehörigen Holtz und Eiſen 635 Centner, worunter alleine die eiſernen Reiffen und Schrauben 132 Centner halten. Es beſtehet dieſes Faß aus 93 eichenen Stäben, deren ieder 30 Werck-Schuh lang, und am Ende 8½ Zoll dicke: Ein ieder Boden iſt 18 Schuh und 1 Zoll hoch, und hat 3 Riegel mit 6 Decken unterſetzet: Ein ieder umgelegter Band iſt 9 Zoll dick, und beſtehet aus rein geſchnittenen eichenen Seulen, die 9 Schuh lang, und mit eiſernen Schienen und geſchnittenen Schrauben zuſammen gezogen werden. Das Faß lieget auf 10 groſſen Lagern. Nach dem Chur-Sächſiſchen Hof-Viſier hält es 161 Fuder, 1 Eymer, 33 Maaß Wein, welches 966 Ohmen und 32 Stübgen oder 28672 Stübgen machet. Es hat ſelbiges ohne Holtzwerck und Wein über 6000 Thaler gekoſtet. Die Inſcription heiſſet: Siſte gradum viator, vide & mirare, hoc admiratione dignum,

ERAT opus magni ponderis, laboris & ſumtus. FUIT amphora Bacchi, EST ſignum vanitatis, ERIT monumentum antiquitatis.

Gröningen, Grüningen, Greiningen.

Die Hauptſtadt der ehemahligen Grafſchafft gleiches Nahmens an dem Fluſſe Glems, 3 Stunden von Stutgard, im Würtembergiſchen, welche Graf Ulricus IX von Würtemberg im Jahre 1336 nebſt der Grafſchaft und der Reichs-Sturm-Fahne von Conrado von Schlüſſelburg käuflich an ſich gebracht, von welcher Zeit ſie beſtändig bey dem Hauſe Würtemberg verblieben.

Groſſen-Hayn, Hayna, Hagonoa.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Stadt-Schule, Rathhaus.
§ 2. Benennung.	§ 9. Rath.
§ 3. Alterthum.	§ 10. Wahrzeichen.
§ 4. Befeſtigung.	§ 11. Gewerbe.
§ 5. Thore.	§ 12. Merckwürdigkeit.
§ 6. Religion.	§ 13. Schrifften.
§ 7. Kirchen.	

§ 1. Es liegt dieſe Chur-Sächſiſche Stadt und Amt 4 Meilen von Dreßden an der Röder, und iſt ein uralter Hof-Sitz der Marckgrafen von Meiſſen ehedem geweſen.

§ 2. Selbige wird Groſſen-Hayn zum Unterſcheid des in Schleſien gelegenen Orts Klein-Hayn genennet. Das Wort Hayn aber mag ohnfehlbar von den Lucis religioſis, oder Haynen, ſo man im Heydenthum allhier verehret, geſtalt denn der Wendiſche Abgott Swantewitz, ſo lange bis ihn An. 1060 Biſchoff Hildewardus der III zu Meiſſen gäntzlich zerſtöret, um hieſige Gegend bekannt geweſen, entſtanden ſeyn; wiewohl auch einige den Urſprung der Stadt von den Geſträuchen, Hecken und Gehöltzen, ſo vor Erbauung der Stadt um ſelbige befindlich geweſen, herleiten, und ſolches mit daher erweiſen wollen, weil Groſſen-Hayn noch bis auf den heutigen Tag einen Dorn-Strauch in ihrem Wappen mit beybehalten.

§ 3. Daß dieſe Stadt eine der älteſten im Oſterlande geweſen, ſolches bekräfftigen die im Kloſter Zelle aufgefundene Reime:

> Hain und Grimm, die älteſten beyden Stādt im Oſterland,
> Allerdings vor Chriſti Geburt bekannt.

Anfangs mag ſie nur ein ſchlechtes Dorff oder Herrenhof geweſen ſeyn, ſo rings herum mit Geſträuche und Hecken bewachſen, und den Nahmen Indago geführet, welcher mit der Zeit in Hagen, endlich aber in Hain verwandelt worden.

§ 4. An. 1371 ward ſie aus Begnadigung Marckgraf Friedrichs, Balthaſars und Wilhelms zu Meiſſen, welche unterm dato Dreßden an Montag vor S. Gallen ergangen, mit einer Mauer befeſtiget, welche dermahlen in einer ſolchen Höhe und Breite ſich befindet, daß man auf ſelbiger rings um die Stadt gehen kan.

§ 5. Die Thore der Stadt ſind folgende: das Naundorffer, Dreßdner oder Rabenauer, Wildenhayner, und das Meißner, davon iedes mit einem ſtarcken Thurm befeſtiget iſt.

§ 6. Im Pabſtthum haben ſich die ſogenannten Marien-Knechte, Auguſtiner-Ordens allhier aufgehalten. Der erſte Lutheriſche Superintendent aber allhier iſt M. Joh. Neumann geweſen.

§ 7. Unter den Kirchen ſind folgende bekannt: 1) die Stadt- oder Pfarr-Kirche, in welcher Nic. Kühn der letzte Päbſtliche Prediger geweſen. Es iſt ſolche bereits An. 1440 gewölbet, An. 1723 aber auf das neue verbeſſert worden. Die Länge beträget 83, die Breite aber 27 Schritt. Vor dieſem hat man, nebſt vielen andern curioſis, ohnweit des Tauffſteins eine ſteinerne Laterne bemercket, in welcher zu damahligen Zeiten ein ewiges Feuer gehalten worden. Die neue Orgel in derſelben iſt den 25 Mart. 1732 geſetzet worden. Der Thurm iſt 100½ Ellen hoch, und in demſelben befinden ſich zwey groſſe Glocken. 2) Die Neue Kirche hat ihre beſondere Geiſtlichen. 3) Die Johannis- oder Catharinen-Kirche befindet ſich vor dem Meißniſchen Thore, und wird zu Leichen-Beſtattungen gebrauchet. Geſamte Geiſtliche und Schulbediente gehören unter daſige Inſpection, welche nach der zu Freyberg eine der ſtärckſten im gantzen Lande iſt.

§ 8. Die Stadt-Schule iſt An. 1556 errichtet, das Rathhaus aber 1492 erbauet worden. Auf dem Thurm des Rathhauſes betrachtet man ein ſonderliches, faſt dem zu Plauen im Vogtlande ähnliches Uhrwerck, an welchem, ſo oft es ſchläget, von auſſem zwey Ziegenböcke ſich mit einander ſtoſſen: Hinter denſelben ſtehet ein Männlein mit einer Peitſche, ſo auf die Ziegenböcke losſchläget, unter ihnen aber ein Mohren-Kopf, welcher nach einem güldenen Apfel ſchnappet. Hiervon ſind die Remarqu. curieuſ. Briefe IV Paqu. 41 Couv. p. 242 nachzuleſen.

§ 9. Der Rath hat die Ober- und Nieder-Gerichte vor dem Wildenhayniſchen Thore An. 1451 gegen Erlegung 1200 Rgfl. vom Churfürſten Frid. Placido zu Sachſen, Montags nach Mariä Geburt erb- und eigenthümlich erhalten.

§ 10. Der an dem Ziehbrunnen des Marcktes ſich befindliche Bacchus wird nebſt andern, zugleich mit für ein Wahrzeichen der Stadt gehalten.

§ 11. Allhier floriret ſonderlich das Handwerck der Tuchmacher, deren Knappen zweymahl des Jahres einen Aufzug durch die Stadt halten, als welches einmahl mit Muſic in Mänteln, das andere mahl mit Fahnen, Ober- und Unter-Gewehr, und zwar zum Andencken deſſen geſchiehet, daß in vorigen Zeiten die daſigen Tuch-Knappen, die Stadt von feindlichen Händen befreyet haben ſollen.

§ 12. Der berühmte Johann ab Indagine iſt aus dieſer Stadt gebürtig geweſen.

§ 13. 1) Iccanders Altes und Neues von Groſſen-Hayn, Dreßd. 1730, 8.

2) Sebaſt. Manns Entwurff der Stadt Hayn in Meiſſen, Dreßden 1663, 4.

Grünhayn.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Merckwürdigkeit.

§ 1.

§ 1. Dieſes Chur-Sächſiſche Amt und Städtgen liegt im Ertzt-Gebirgiſchen Kreiſe eine Meile von Schwartzenberg.

§ 2. In der Hiſtorie iſt dieſer Ort um deßwillen zu mercken, weil allda der bekannte Printzen-Räuber Cunz von Kauffungen, von einem Köhler gefangen genommen worden, als er mit Printzen Alberto, den er von Altenburg entführet hatte, nach den Böhmiſchen Grentzen zu entfliehen wollen. Den ſummariſchen Extract eines Diplomatarii MSti vom Kloſter Grünhayn, wie es Johannes Wratislavienſis S. Theol. Prof. aus dem Latein ins Deutſche überſetzet, vid. in Horns Sächſiſcher Hand-Bibliothec P. III p. m. 304 ſqq.

Grypswalde, Greifswalde, Grypswaldia, Gryphiswalda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Vorrechte.
§ 4. Univerſität.
§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Deutſche Geſellſchafft und Schrifften.

§ 1. Es lieget dieſe Königliche Schwediſche Stadt und Real-Feſtung in Vor-Pommern, nicht weit von dem See, von welchem ein Canal ins Meer gehet, am Fluſſe Ryck, 4 Meilen von Stralſund, und 3 Meilen von Wolgaſt.

§ 2. Sie hat einen hohen ſtarcken Wall, tieffe und weite Waſſer-Graben, von einer Seite breite Sümpffe, und von der andern einen groſſen See.

§ 3. Die Vorrechte derſelben ſind: 1) das Jus de non evocando, 2) das Recht, kleine Müntzen zu ſchlagen, 3) die Freyheit Juden aufzunehmen, oder auch denſelben ihren Schutz zu verweigern.

§ 4. Die Univerſität daſelbſt iſt den 18 Oct. 1456 von Wratislao IX Hertzog zu Wolgaſt in Pommern geſtifftet, und von Kayſer Friderico III, auch Pabſt Calixto III, confirmiret worden, welche noch bis auf den heutigen Tag floriret.

Der erſte Rector und Cancellarius perpetuus auf derſelben war der damalige Bürgemeiſter daſelbſt, D. Henricus Rubenovius, welcher auch zur Stifftung vorgedachter Univerſität ein anſehnliches mit beygetragen, und die Kayſerlichen und Päbſtlichen Privilegia gröſtentheils auf ſeine Unkoſten ausgewircket, doch ward er An. 1462 ermordet. Ihr Aufnehmen aber hat dieſe Univerſität Hertzoge Philippo I An. 1547 zu dancken. An. 1633 ward ſie mit den Einkünften des Kloſters Eldenau beſchencket. Die Könige Carolus XII und Fridericus ſind für ihr Aufnehmen beſorgt geweſen. Ehedem war der iedesmalige Biſchof zu Camin ihr Cancellarius. In der Nicolai-Kirche ſind die Profeſſores, welche zuerſt auf dieſer Univerſität gelehret, in ihrer alten Tracht auf einer Tafel abgemahlet, zu ſehen.

§ 5. Die Bürger pflegen jährlich nicht mehr denn eine Tonne Rheiniſchen Wein, und eine Tonne Meet, nach Wolgaſt zu entrichten, und ſind ihnen, wegen der beſonders erwieſenen Treue, alle andere Fürſten-Steuern erlaſſen worden.

Das Stadt-Wappen beſtehet in einem mit zween ausgeſchlagenen

nen Zweigen ſtehenden Greiff. Eine Greifswaldiſche zinnerne Noth-Müntze de An. 1631 iſt in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad An. 1737, 45 Stück p. 353 im Abdruck zu ſehen.

Im 30jährigen Kriege hatten ſich die Kayſerlichen nebſt andern auch dieſes Ortes bemächtiget, und denſelben zu einer Real-Feſtung gemacht, muſten ihn aber 1631 den Schweden einräumen, welchen er im Weſtphäliſchen Frieden mit überlaſſen wurde. An. 1678 eroberte ſie Churfürſt Friedrich Wilhelm der Groſſe von Brandenburg, gab ſie aber im folgenden Jahre im Frieden wieder an Schweden zurück. An. 1713 hauſeten die Ruſſen übel daſelbſt, die Preußiſche Beſatzung, welche bald darauf hinein gelegt war, jagte zwar König Carl der XII 1715 heraus, muſte aber kurtz darauf gantz Pommern den wider ihn Alliirten laſſen, bis Grypswalde nebſt einem Theil von Vor-Pommern und Rügen in dem Frieden mit Preuſſen und Dänemarck wieder an Schweden kam.

§ 6. De Gryphiswaldia eruditorum doctrina ſ. Scriptis illuſtrium foecunda, hat Herr Ludovicus Auguſtus Würffel einen wohlausgearbeiteten Brief geſchrieben.

Die Königliche Deutſche Geſellſchafft iſt durch den Königlichen Begnadigungs-Brief, d. d. Stockholm den 18 April 1740 daſelbſt zu Stande kommen, deren Geſetze in vorhergedachtem Jahre in öffentlichen Druck heraus gegeben worden. Es ſind auch zu dieſem Artickel die Selectiores Conſultationes Collegii JCtor. Academiæ Gryphiswaldenſis &c. Stralſund. & Gryphiswald. 1741 fol. welche in den Nachrichten von Juriſtiſchen Büchern P. XIII p. 414 recenſiret zu befinden, ingleichen Auguſtini Balthaſaris J.U.D. Profeſſ. in Acad. Gryphia ordin. Rituale Academicum, continens Orationes, aliaque ſpecimina Academica, ex MStis edita ſubjunctis ritibus cujusque Actus Academici ſolennibus, Gryphiswaldiæ 1742, 4 nicht unbillig zu rechnen.

Güſtrow,
Guſtrovium.

Eine der ſchönſten Städte in Mecklenburg, an dem Fluſſe Nebel, die Hauptſtadt im Fürſtenthum Wenden, 4 Meilen von Roſtock, war ehedem die Reſidentz eines Hertzogs, iſt aber nach beygelegtem Succeſſions-Streite 1701 an den Hertzog von Mecklenburg-Schwerin gelanget. Von dem ſchönen Schloſſe mitten in der Stadt, welches der berühmte Kayſerliche General von Wallenſtein angelegt, aber nicht völlig ausgebauet, ſagt man, daß das Bier, welches man in der Stadt brauet, und den Nahmen Knieſenack führet, nicht könne hervor gebracht werden. Die ſchöne Kirche B. Cæciliæ iſt ehedeſſen ein Stifft geweſen, welches Henricus Burewin II An. 1226 errichtet.

H.

Haag, Gravenhaag,
la Haie, Haga Comitum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Beſchaffenheit.

§ 3. Benennung.
§ 4. Häuſer.
§ 5. Gaſſen.
§ 6. Hohe Collegia.
§ 7. Printzen-Hof.
§ 8. Religion.
§ 9. Kirchen.
§ 10. Merckwürdigkeiten.
§ 11. Commercia.
§ 12. Wappen.

§ 1. Dieſer luſtige und ſchönſte Flecken in Europa liegt in der Grafſchafft Holland, 3 Meilen von Roterdam, und 10 Stunden von Amſterdam, 2 Stunden von Leiden, 1 Stunde von Delfft, und eine halbe Stunde von der Nord-See.

§ 2. Man kan ſelbigen das vornehmſte Dorff in Europa nennen, da man weder Wälle noch Mauern, wol aber die vortreflichſte Palläſte allhier findet, und iſt gewiß, daß in gantz Holland keine ſo angenehme Spatzier-Gänge, wie im Haag anzutreffen. Obgleich dieſer Ort um und um offen, ſo ſind doch verſchiedene Zug-Brücken und Waſſer-Gräben daſelbſt zu befinden.

§ 3. Der Nahme Graven-Haag hat daher ſeinen Urſprung, weil die Grafen von Holland allhier beſtändig ſich aufgehalten.

§ 4. Die Häuſer, derer man 4000 zehlet, ſind ziemlich ſchön, doch durchgehends ohne Baukunſt und Zieraten. Man weiß auch allhier nicht von Vorzimmern, und pflegen die Bedienten meiſt in den Küchen und Höfen ihre Zeit zuzubringen. Der Palläſte zehlet man an die etliche tauſend, an welche zugleich die koſtbarſten und anmuthigſten Gärten ſtoſſen.

§ 5. Die Gaſſen, deren Anzahl ſich auf 600 beläufft, ſind nicht allein breit und reinlich zum Fahren, ſondern auch mit Linden auf beyden Seiten beſetzet, und mit Laternen bezieret.

§ 6. Allhier iſt die ordentliche Reſidentz des General-Gouverneurs oder Stathalters der vereinigten Niederlande, (welche Würde iedoch ſeit dem Tode Königs William III von Groß-Britannien nicht erſetzt worden,) der General-Staaten, des Hofes von Holland, des Staats-Raths, der Rechen-Cammer, des Lehnhofs von Brabant, der Müntz-Cammer, des hohen Kriegs-Raths, der Staaten von Holland und Weſt-Frießland, und der committirten Staaten, wie auch aller ausländiſchen Geſandten.

§ 7. Der Printzen-Pallaſt oder der Hof von Holland, wo die Herren General-Staaten, und die Staaten von Holland, der Rath von dem Adel, und abgeordneten Provintzen ſich verſammlen, iſt An. 1250 von Kayſer Wilhelmo, Grafen von Holland, erbauet worden. Nahe darbey lag der von dem Grafen Moritz von Naſſau erbauete koſtbare Pallaſt, welchen er mit den beſten Indianiſchen Raritäten ausgezieret hatte, der aber 1704 abgebrannt iſt. Der darinne befindliche groſſe Saal beſtehet aus Irrländiſchem Holtz, welcher weder einige Spinneweben leiden, noch ſonſt wurmſtichig werden ſoll. Allhier findet man an die 105 Kriegs-Fahnen, welche Printz Moritz von den Spaniern erbeutet hat. Es werden auch allhier verſchiedene Waaren öffentlich feil geboten.

§ 8. Die Reformirte Gemeinden als Niederländiſche, Deutſche, Frantzöſiſche und Engliſche, haben ihre beſondere Kirchen, den Evangeliſchen aber wird das freye Exer-

citium religionis in einem Privat-Hauſe verſtattet, und ſelbige dependiren in Conſiſtorial-Sachen a Religione dominante. Die hier wohnende reiche Juden haben von den Herren Staaten, unter gewiſſen Bedingungen, eine Synagoge zu erbauen, bittlich erhalten, wovon Wagenſeil de Civit. Norimberga C. XVIII p. 123 weiter nachzuleſen.

§ 9. Die An. 1399 von Hertzog Albrecht aus Bayern erbauete Haupt-Kirche zeiget in dem Chor verſchiedene Wappen der Ritter des Ordens vom güldenen Vließ. Die Neue Kirche aber iſt ohne Pfeiler erbauet.

§ 10. An. 1670 den 20 Aug. wurden allhier auf dem groſſen Platz vom Schloſſe die zwey Brüder Cornelius van Witte, Bürgemeiſter von Dort, und Johannes van Witte, Penſionarius von Holland, von dem wütenden Pöbel ermordet. Man zeiget allhier einen mathematiſchen Wind-Wagen mit Seegeln, deſſen ſich Printz Moritz bedienet, wenn er in Geſellſchafft von 25 Perſonen auf das geſchwindeſte nach Schevelingen abreiſen wollen. Die gewöhnliche Promenade oder Cours geſchiehet unter den Linden, oder in dem nahe gelegenen Buſch, ſo Printz Heinrichs von Naſſau Gemahlin anrichten laſſen, worinnen ein ſchön erbautes Maiſon de plaiſance zu finden, in welchem man theils an der vortreflichen Ausſicht, theils aber auch an den künſtlichen Gemählden und ſchönen Marmor das Auge zur Gnüge beluſtigen kan. Am Ufer der See zu obgedachtem Schevelingen, einem Dorff an der See, eine halbe Stunde vom Haag gelegen, iſt mit Vergnügen zu betrachten, wie die Natur ſelbſt, durch die Dünen der Uiberſchwemmung gleichſam ein Bollwerck vorgebauet, obgleich das Land viel tieffer als das Meer ſelbſt gelegen iſt. Inſonderheit bemercket man die beſtändige Abwechſelung der Ebbe und Flut, deſſen eigentliche Urſache eben ſo wenig als die Longitudo maris und perpetuum mobile hinlänglich demonſtriret werden mag.

Auſſer dem ſogenannten alten Hofe, welches ein feines Gebäude mit einem ſchönen Garten iſt, ſind auſſerhalb dem Haag auch noch die in der Nähe gelegenen Schlöſſer Honslaerdyck, Ryſwick, t'Huys in Boſch oder das Printzen-Haus zu mercken, welche aus der Oraniſchen Erbſchaft an den König in Preuſſen gefallen.

§ 11. Obwohl die Commercia allhier eben nicht ſo ſtarck, wie in den benachbarten Städten getrieben werden, ſo fehlet es doch nicht an verſchiedener Handlung, weil ſonderlich von fremden Geſandten allhier ein ſtarcker Zuſammenfluß, und auſſerdem noch viele Rentenier, darunter auch einige Portugieſiſche Juden ſind, ſich zu Haag aufhalten, wodurch der Ort ſehr lebhafft gemacht, die Nahrung vermehret, und der Nutzen der Inwohner täglich befördert wird.

§ 12. Das Wappen von Haag iſt ein Storch im güldenen Felde.

Hagenau,
Hagenoa.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Landvogtey.

§ 3. Merckwür- § 4. Schrifft.
digkeit.

§ 1. Eine an dem Fluß Motter in dem Nieder-Elſaß gelegene Königlich Frantzöſiſche Stadt, 2 Meilen vom Rheine und 4 Meilen von Straßburg, welche befeſtiget und mit einer Citadelle verſehen, auch von dem Hagenauer-Walde umgeben iſt.

§ 2. Ehemals war ſie die vornehmſte unter den 10 Kayſerlichen freyen Reichs-Städten, nemlich Hagenau, Colmar, Schlettſtadt, Weiſſenburg, Landau, Ober-Ehenheim, Roßheim, Münſter im Gregorienthal, Kayſersberg und Türckheim, im Elſaß, welche nebſt ihren Zubehörigen die Land-Vogtey Hagenau ausmachten. Dieſe Land-Vogtey, præfectura provincialis Hagenoenſis, hat ihre Geſtalt, darinne ſie ſich vor dem Münſteriſchen Frieden befunden, unter Kayſer Carolo IV gewonnen, iſt von Kayſer Ferdinando I An. 1558 an das Haus Oeſterreich gebracht, und im Münſteriſchen Frieden Art. 76 und 87 an Franckreich dergeſtalt abgetreten worden, daß dieſe zehn Städte bey ihrer Reichs-Freyheit ſolten erhalten werden. Doch An. 1662 foderte der König ſchon von ihnen den Huldigungs-Eid ex capite ſuperioritatis, welchen ſie auch alles Einwendens ohngeachtet leiſten muſten. Denn obgleich Franckreich durch Interpoſition des H. R. Reichs, an welches ſich dieſe 10 Reichs-Städte gewendet, die Sache auf eine Arbitrage wolte ankommen laſſen, und die Schieds-Richter, Mayntz, Cöln, Schwaben, Caſſel, Sachſen, Eichſtädt ꝛc. ihr Arbitrium zu Regenſpurg 1667 eröffnet hatten: So gerieth doch die Sache ins weite, und An. 1673 verfiel das Reich mit Franckreich in Krieg. Im Niemägiſchen Frieden wolten die Kayſerlichen Gevollmächtigten dieſen Streit wegen der Landvogtey Hagenau und des Elſaſſes ausmachen; die Frantzöſiſchen aber lieſſen ſie nicht ein. Kurtz nach gedachtem Frieden verlohr der Elſaß und die 10 Reichs-Städte durch die zu Breyſach angelegte Reunions-Cammer völlig die Freyheit, und muſten das Frantzöſiſche Joch erkennen, und 1681 gieng auch Straßburg verlohren. Man hielte von Reichs wegen zwar eine Zuſammenkunfft mit Franckreich, wegen des erfolgten Türcken-Krieges aber muſte man in dem 20jährigen Stillſtande 1684 Franckreich in Beſitz laſſen, welchen derſelbe auch in dem Ryßwickiſchen Frieden 1697 in Anſehung des Elſaſſes und der Landvogtey nebſt Straßburg behalten hat, und in dem Raſtädtiſchen und Badiſchen Frieden iſt es wegen Elſaß bey dem Ryßwickiſchen Frieden geblieben.

§ 3. Unter die Merckwürdigkeiten iſt zu rechnen, daß man ſie unter die 4 Reichs-Dörfer mit gezehlet hat.

§ 4. Nebſt andern kan folgende Schrifft: Acta in puncto juramenti fidelitatis ex capite ſupremi dominii Regi Galliæ in Præfecturam competentis arbitrio Regis exhibita, hiervon nachgeleſen werden.

Halberſtadt.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Religion.
§ 2. Beſchaffenheit. § 4. Domherren.
§ 5.

§ 5. Dom-Kirche. § 8. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Müntz-Hof, Rolands-Seule. § 9. Wahrzeichen.
§ 7. Schulen. § 10. Nahrung.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in dem Fürſtenthum gleiches Nahmens, lieget im Nieder-Sächſiſchen Kreiſe, an einem Waſſer, welches die Holtz-Emme genennet wird, 2 Meilen von Qvedlinburg.

§ 2. Es hat ſelbige 800 Jahr lang unter der Gewalt ihrer Biſchöffe geſtanden, bis das Bißthum An. 1648 vermöge des Weſtphäliſchen Friedens Art. XI zu einem weltlichen Fürſtenthum gemacht, und dem Chur-Hauſe Brandenburg erblich und ewig abgetreten wurde. Der Peters-Hof, woſelbſt voritzo die Churfürſtl. Collegia, nemlich die Regierung des Fürſtenthums, das Conſiſtorium, Amts-Cammer und Commiſſariat, ſich befinden, war vormahls der ordentliche Biſchoffs-Sitz, wiewohl auch einige lieber zu Gröningen an der Bude, ſo eine Meile abgelegen, zu reſidiren Belieben getragen. Die Stadt iſt zwar nicht feſte, doch können die hohen Mauern und tieffe Gräben ſie wider den Anlauff ſchützen.

§ 3. Der Rath auſſer 2 Reformirten Mitgliedern und die meiſte Bürgerſchafft allhier ſind der Evangeliſchen Religion zugethan, und haben ihren eignen Superintendenten. Die Evangeliſchen haben die Dom-Kirche, wie auch der 3 andern Stifter, 2 andre Pfarr- und einige geringe Hoſpital-Kirchen inne; die Deutſche Reformirten verrichten ihren Gottesdienſt im Petershofe, die Frantzöſiſchen aber in dem Tönnis-Hofe; die Catholiſchen haben 3 Mönchs- und 2 Nonnen-Klöſter. Es ſind auch ſehr viele Juden hier wohnhafft, ſie haben ihre Synagoge, doch ſind ihnen 1703 beſondere Geſetze vorgeſchrieben.

§ 4. Zu dem Dom gehören 20 Dom-Herren, darunter ſechzehn entweder der Evangeliſchen oder Reformirten Religion zugethan ſeyn, viere aber ſich iederzeit zur Catholiſchen Kirche bekennen müſſen.

§ 5. An der Dom-Kirche war D. Mart. Mirus An. 1591 der erſte Dom-Prediger. An den beyden Thürmen derſelben, recht in der Mitten auf der Seite nach dem Dom-Platz zu, ſiehet man zwey groſſe Laternen, in deren iede alle Abend, ſowohl im Sommer als in Winter, um 8 Uhr ein brennend Licht geſetzet wird, welches auch in ſelbigen ausbrennen muß. Ein mehrers hiervon kan man in Matth. Habers kurtz und gründlichen Nachricht von der hohen Stiffts-Kirche, oder ſogenannten Dom-Kirchen zu Halberſtadt, Halberſtadt 1728 c. icone templi edit. p. 17 ſqq. nachleſen. Die Dom-Probſtey allernechſt des Doms verdienet ebenfalls beſehen zu werden.

§ 6. Der Müntzhof giebet dem Marckt ein gutes Anſehen, und hat man allda die Biſchöflichen Müntzen geſchlagen.

Auf dem Marckt-Platz ſelbſt ſtehet ohnweit des Rathhauſes eine groſſe mit einem Dach verſehene Rolands-Seule, von deren Beſchaffenheit Herr D. Brückmann Epiſt. Itinerar. XLIX p. 9, ingleichen Paullini in der zeitkürtzenden erbaulichen

Luſt P. III p. 765 ſqq. mehrere Nachricht ertheilen.

§ 7. Die Dom- Martini- und S. Johannis-Schulen ſind in gutem Anſehen und gehören den Evangeliſchen.

§ 8. An der Kirche zur Lieben Frauen betrachtet man ein im freyen hängendes Schwerdt, mit welchem ein Sohn ſeinen Vater gerichtet haben ſoll, von welchem man vorgiebet, daß an ſelbigem jährlich am Tage dieſer beſchehenen Execution einige Bluts-Tropffen ſich zeigen ſollen.

Sonſt iſt auch von dieſem Ort ein Sprichwort bekannt, daß nemlich derjenige, ſo nicht den Glocken-Klang, den Eſels-Geſang, den Jungfern-Gang, den Schweine-Braten-Geſtanck, vernommen und empfunden, keinesweges in Halberſtadt geweſen ſeyn könne, womit man auf die vielen allhier befindlichen Klöſter, die Anzahl der Mühl-Eſel, den Spatzier-Gang von dem Burckarts-Thor bis an das Gröper-Thor, und endlich auf den häufigen Genuß des Schweine-Fleiſches zielet.

Ob das Bißthum vormahls zu Seligenſtadt, Oſterwick oder zu Sühlſtadt geſtanden, oder nicht vielmehr gleich zu Halberſtadt errichtet worden, iſt noch nicht erörtert.

Allhier iſt der bekannte Johann Semeca, ein Deutſcher, welcher zuerſt über das Decretum Gratiani gloſſiret, Dom-Probſt zu St. Stephani geweſen, der in einem Tage zu Halberſtadt, Mayntz und Cölln (nemlich 2 ſogenannten Capellen in Halberſtadt) Meſſe geleſen, und A. 1269 verſtorben, darauf derſelbe an der Mittags-Seite des Chors begraben, und mit folgendem Epitaphio beehret worden:

Eſt, erit atque fuit, qui deſiit eſſe Johannes,
Dogma viget, viguit, florebit omnibus annis,
Lux Decretorum, Dux Doctorum, via morum,
Hic jacet & placet, ut vacet a pœnis miſerorum.

§ 9. Für das eigentliche Wahrzeichen der Stadt werden zwey in einen Stein eingedruckte Finger nebſt dem Daumen gehalten, welches der Teufel bey Erbauung der Kirche aus Bosheit zum Andencken hinterlaſſen haben ſoll, vid. D. Brückmanns Ep. Itinerar. LIV p. 5.

§ 10. Die Nahrung der Stadt beſtehet gröſtentheils im Bierbrauen, welches man Breyhahn nennet, und von ſo angenehmen Geſchmack iſt, daß es weit und breit verführet wird, dahero ſich auch viele Einwohner auf den Ackerbau appliciren, und auf ihrem fruchtbaren Boden zu obigem Behuf ſehr guten Weitzen erbauen. Die gröſte Handlung beſtehet in Land-Wolle, welche nach Ober-Sachſen gehet. Das übrige kan von keiner ſonderbaren Wichtigkeit ſeyn, weil viele Juden allhier ſich befinden, von welchen zwar bekannt, daß ſelbige an den Ort, wo kein Handel iſt, dergleichen bringen, hingegen aber auch hinwieder verderben.

Halle im Hennegau,

Nôtre Dame de Haux, Halæ Hannoniæ.

Eine kleine befeſtigte Stadt an dem

dem Fluſſe Senne, an den Brabantiſchen Grentzen, 3 Meilen von Brüſſel, hat ein ſchönes Schloß. Sonderlich iſt ſie wegen des daſelbſt befindlichen wunderthätigen Bildes Unſrer lieben Frauen, und den dahin angeſtellten Wallfahrten berühmt, von deren Wunderwercke Lipſius eine beſondre Hiſtorie geſchrieben. Die ſchöne Kirche Unſrer lieben Frauen liegt mitten in der Stadt, auf der lincken Seite, wenn man hinein gehet, iſt eine kleine Capelle mit einem Altar, und auf ſolchem das Marien-Bild zu ſehen, welches vor Zeiten die Jungfer Eliſabeth gehabt, und viel Wunderwercke gethan haben ſoll. Selbiges iſt von Holtze, ohngefehr 2 Schuh hoch, und mit feinem Golde überzogen. In einem Arm hält ſie ihr Söhnlein, in dem andern eine vergüldete Lilien-Blume, auf der Bruſt hat ſie 6 groſſe Perlen, und in der Mitte einen Rubin, auf dem Haupte aber eine Crone von purem Golde. Den erſten Sonntag im September wird jährlich derſelben zu Ehren ein groſſes Feſt gefeyert, wobey die Abgeordneten von 12 Städten im Hennegau erſcheinen, und dieſes Bild, wenn es in Proceßion getragen wird, mit tragen helfen.

Halle im Innthal,

Hala ad Oenum.

Innhalt:

§ 1. Lage und Müntzwerck. § 2. Saltzwerck. § 3. Stifft.

§ 1. Kleine artige Stadt, am lincken Ufer des Inn-Fluſſes, zwiſchen hohen Bergen, anderthalb Stunden von Inſpruck, in der Gefürſteten Grafſchafft Tyrol. Das Müntzwerck, ſo durch Waſſer getrieben wird, kan in einer Minute 150 Species-Thaler prägen. Es beſtehet aus 2 ſtählernen Waltzen, zwiſchen welchen die ſilbernen oder goldnen Bleche, die nach ihrer gehörigen Dicke zubereitet ſind, hineingeſteckt und durchgetrieben werden. In beyden Waltzen ſind die Stempel befeſtiget, und drücket die feſte Zuſammenpreſſung der Waltzen nicht nur die Gepräge der beyden Seiten zu gleicher Zeit ab, ſondern ſchneidet auch auf einmal das runde Stück aus, daß es fertig heraus fället.

§ 2. Die Saltz-Berge liegen 2 ſtarcke Stunden von der Stadt, und ſind hohe Gebirge, aus welchen ſchon ſeit 300 Jahren das Saltz wie groſſe Steine aus unterirdiſchen Gängen, die man kaum in etlichen Stunden durchwandern kan, gegraben wird. Dieſe Steine gleichen dem Alaun, ſind von mancherley Farben, und haben zwar einen ſo ſcharfen Geſchmack als das Saltz ſelbſten: Weil ſie aber noch viel grobes und unreines mit ſich führen; ſo werden ſie in Gruben, die mit ſüſſem Waſſer angefüllet ſind, erweichet, und ſolches Waſſer ſodenn in höltzernen Röhren nach Halle geleitet, allwo man es in groſſen eiſernen Pfannen weiß kochet.

§ 3. Es iſt hieſelbſt auch ein vornehmes Frauenzimmer-Stifft, welches man das Königliche zu nennen pfleget, und von Kayſers Ferdinandi I Printzeßin Tochter Magdalena A. 1532 errichtet worden. Bey dem groſſen Fürſtlichen Pallaſte iſt auch eine ſchöne Kirche zu finden.

Halle in Sachſen, Hala Saxonum, Halæ Magdeburgicæ.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Schlöſſer, Häuſer.
§ 4. Judicia.
§ 5. Rolandsſeule.
§ 6. Kirchen.
§ 7. Univerſität.
§ 8. Bibliothec.
§ 9. Wayſenhaus.
§ 10. Bibliothec deſſelben.
§ 11. Fräulein-Stifft.
§ 12. Saltz-Wercke.
§ 13. Merckwürdigkeiten.
§ 14. Nahrung.
§ 15. Giebichenſtein.
§ 16. Schrifften.

§ 1. Eine Königlich Preußiſche Stadt an der Sale, in dem Sal-Kreiſe, liegt 5 Meilen von Leipzig, und 11 Meilen von Magdeburg, zu welchem Hertzogthum ſie gehöret.

§ 2. Es wird ſelbige zum Unterſcheid anderer, Halle in Sachſen oder im Magdeburgiſchen genennet; das Wort Halle aber ſcheinet wegen der vielen daſelbſt befindlichen Saltzwercke von dem Griechiſchen ἅλς Saltz, ſeinen Urſprung zu haben. Ob aber die Stadt, zu der Zeit, als ſie noch ein Dorff geweſen, Doberbohr oder Doberſola, das iſt gutes Saltz, geheiſſen, bleibet unerörtert.

§ 3. Die Moritzburg hat Ertz-Biſchoff Ernſt aus dem Hauſe Sachſen, an ſtat des alten ſogenannten ſchwartzen Schloſſes An. 1489 an der Sale erbauet. Sie war ehemahls ziemlich feſte, hatte an den 4 Ecken ſtarcke Thürme, iſt aber im dreyßigjährigen Kriege durch Verwahrloſung der Beſatzung abgebrannt, daß anitzo nur noch das alte Gemäuer übrig iſt. Der Biſchofs-Hof, worauf einige Ertz-Biſchöffe ihren Sitz gehabt, wird itzo der kühle Brunnen genannt. Auf der Reſidentz, welche der Adminiſtrator des Ertz-Stiffts Magdeburg Auguſtus erbauet hat, iſt derſelbe 1680 verſtorben, nach deſſen Tode die Stadt Halle dem Churfürſten zu Brandenburg huldigen muſte.

Die Häuſer allhier ſiehet man meiſtens egal gebauet, und auf Königlichen Befehl durchgehends mit gelber Farbe angeſtrichen.

§ 4. Die Königlichen Judicia, die Regierung, das Conſiſtorium und die Cammer ſind A. 1715 von hier nach Magdeburg verleget worden.

Das Grafen-Gedinge, der Schöppen-Stuhl, oder das Criminal-Gerichte auf dem Berge, ſoll zu Zeiten der Ottonum bereits ſeinen Anfang genommen haben und mit acht Aſſeſſoribus beſetzet geweſen ſeyn. In dem Thal-Gerichte aber præſidiret der Saltz-Gräfe. Die Willkühr, Stadt-Rechte und Geſetze der Stadt Halle hat Hertzog Auguſtus, Adminiſtrator des Ertz-Stiffts Magdeburg, den 12 Nov. 1650 confirmiret.

§ 5. Auf dem Marckte ſiehet man die Statue eines ſogenannten Rolands zu Pferde, vor welchem die peinlichen Hals-Gerichte gehalten werden.

§ 6. Innerhalb der Stadt ſind auſſer dem Dom im Schloſſe, welcher den Deutſchen Reformirten eingeräumet worden, drey Haupt-Kirchen. Die Marien-Kirche am Marckte, die Ulrichs-Kirche und die Moritz-Kirche, ohne die Collegen- und zwey Kirchen in den Vorſtädten,

ten, welches alles anſehnliche Gebäude ſind.

Die Heiligthümer der Dom- oder Stiffts-Kirche zu Halle, ſind in einer obwohl alten Schrifft, ſo A. 1520 zu Halle in 4to herausgekommen, ſpecificiret.

An den Altar-Flügeln der Marien-Kirche iſt die Hiſtorie eines gecrönten Kayſers abgemahlet, welcher dem Pabſt zu Füſſen lieget, und von demſelben auf den Hals getreten wird, über dem Haupte des Pabſtes ſtehet der Nahme Alexander.

Das Wahrzeichen der Stadt bemercket man ohnweit der Marien-Kirche beym rothen Thurm über den ſogenannten Schwartzen-Bret, welches aus einem in Stein gehauenen und auf Roſen gehenden Eſel, beſtehet.

In der Moritz-Kirche trifft man ein ſteinern Bild an, welches den ſogenannten Schellen-Moritz vorſtellet, wovon eine beſondre Anmerckung vorhanden.

§ 7. Die Univerſität ward den 1 Jul. 1694, als an dem Geburts-Tage Churfürſtens Friderici III, zu Brandenburg, auf die vorhero A. 1693 vom Kayſer Leopoldo ertheilte Bewilligung ſolenniter inauguriret, und ihrem Stiffter zu Ehren mit dem Nahmen der Friedrichs-Academie beleget. Die hierbey vorgefallene Ceremonien ſind in Herrn D. Kundmanns Schleſiſchen Müntzen p. 724 ſqq. in mehrern nachzuleſen, wobey die Herren Geheimden Räthe von Rhets und von Danckelmann zu Curatoribus beſtellet wurden. Eine Gedächtniß-Müntze auf die Einweihung der neuen Churfürſtl. Brandenburgiſchen Friedrichs-Univerſität zu Halle de A. 1694 ſiehet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtor. Müntz-Beluſt. ad A. 1735, 22 St. p. 169.

Die andere Seite derſelben ſtellet den zwey geſpitzten Helicon vor, wie auf ſelbigem das geflügelte Pferd Pegaſus mit ſeinem Hufe den herab ſich gieſſenden Brunnen Hippocrene eröffnet, mit der Uiberſchrifft: Fama Novi Fontis. Im Abſchnitt iſt zu leſen: Academia Halenſi fundata, d. 1 Jul. 1694.

Auſſer der Univerſität ſind noch 2 ſchöne Gymnaſia hieſelbſt, eines Evangeliſcher, das andre Reformirter Religion.

§ 8. Die Raths-Bibliothec befindet ſich allhier in gutem Stand, und ſtehet wöchentlich gewiſſe Stunden zum Gebrauch offen.

§ 9. Das groſſe Wayſenhaus nebſt dem Prediger-Seminario und einem Pædagogio Regio, ſind in der Vorſtadt Glaucha, gleich wenn man aus der Stadt Halle zum Thor hinaus gehet, befindlich, und fallen als ein groſſes und Fürſtl. Schloß in die Augen. Es ſind darinnen eine wohl eingerichtete Apothecke, ein Buchladen und Druckerey, die Wohnungen der Schul-Kinder und ihrer Præceptorum Zimmer, wo die Jugend informiret wird, die Eß-Säle, und der Sing-Sal, worauf geprediget wird, nebſt andern Wohnungen und Zimmern zu ſehen.

Es hat Herr Auguſt Hermann Francke, SS. Theologiæ Profeſſor, Paſtor zu S. Ulrich und des Gymnaſii Scholarcha in Halle, aus eigner Anſtalt und Koſten dieſes groſſe Werck unternommen, weßhalber Se. Königl. Majeſtät unterm 10

May 1713 die allergnädigſte Confirmation ertheilen laſſen. Von der eigentlichen Verfaſſung dieſer Gebäude handelt Kundmann in Schleſiſchen Müntzen p.m. 749 ſqq. ingleichen ein Anonymus im Leben Sr. Maj. des Königs in Preuſſen, Hamb. und Breßlau 1735, 8v. p.m. 661 ſqq.

§ 10. In der zu gedachtem Wayſenhauſe gehörigen ſchönen und ſonderbaren Bibliothec zeiget man eine groſſe Anzahl Griechiſcher und Rußiſcher Bücher, und viele Malabariſche Manuſcripta auf Palmen-Blättern, dergleichen nicht leicht, wenigſtens in einer ſo groſſen Menge, eine Bibliothec in Deutſchland aufweiſen wird. Man bemercket ferner eine Lappländiſche Zauber-Trommel. Zwey Syſtemata cœleſtia des Tychonis und Copernici mit ihren in die Augen fallenden Sternen, wobey iede dieſer Sphærarum armillarium 10 Schuh im Diameter hält, und hat ſelbige Herr M. Semler, Prediger in der St. Ulrichs-Kirche daſelbſt, verfertiget. An verſchiedenen Curioſis, Naturalien, Mineralien, Conchylien u. ſ. f. zeiget man ebenfalls einen ziemlichen Vorrath, welcher mit der Zeit nicht weniger, als alle übrige Sammlungen, weit anſehnlicher werden dürffte.

Von denen Privat-Cabinets zu Halle giebet Kanold in Muſæograph. P. I c. V p. 56 mehrere Nachricht.

§ 11. Das zu Halle ſich befindende und von dem Geh. Rath Godofr. von Jena A. 1703 geſtifftete adeliche Fräulein-Stifft, reformirter Religion, in welchem der König das jus primariarum precum exerciret, beſtehet aus einer Aebtißin, einer Seniorin, und 8 Conventualinnen, und haben Se. Königl. Majeſtät ſolches nicht allein privilegiret, ſondern auch mit einem beſondern Ordens-Zeichen begnadiget.

§ 12. Von den vortreflichen Saltzwercken daſelbſt ſind beſondre Schrifften durch den Druck bekannt gemachet worden, wovon in Meliſſantis Berg-Schlöſſern num. XXII p. 283 ſqq. ein mehrers nachzuleſen. Man zehlet aber beſonders vier herrliche Saltzbrunnen, ſo der Gutjahr, Metritz, Hackenborn und der Deutſche Brunn, welcher letzte der beſte iſt, genennet werden, und thun die von Wettin kommende Stein-Kohlen hierbey gute Dienſte. Als was beſonders iſt hierbey anzumercken, daß man in die hieſigen Saltz-Pfannen, um die Abſonderung der ſaltzigten Theile von dem noch wilden Waſſer zu befördern, Ochſen-Blut, Eyer und Breyhahn zu ſchütten pfleget, conf. Erneſt. Brotuffii Chronica von den Saltz-Brunnen und Erbauung der Stadt Halle, nebſt einer Beſchreibung von des Orts vornehmſten Merckwürdigkeiten, 4.

§ 13. Die Juden haben allhier ihre beſondre Synagoge. Es iſt auch die bekannte Knoblauchs-Mittwoche, welche von den Calender-Brüdern ordentlich gehalten worden, mit anzumercken, v. Obſ. Halenſ. Tom. IV Obſ. XVIII p. 370-373. Saltz-Juncker oder Pfänner ſind diejenigen Einwohner, ſo mit dem Recht des Saltzſiedens beliehen: Hallorum aber werden die Wendiſchen Thal-Leute genennet, welche bey dem Saltzſieden gebrauchet

chet werden und ihre beſondre Sprache haben. Sonſt wird dafür gehalten, daß die Deutſche Sprache zu Halle, Leipzig und Dreßden am beſten geredet werde.

§ 14. Die Haupt-Nahrung dieſer Stadt beſtehet in den geſegneten Saltzwercken und Handel, deren Qvellen vermuthlich aus dem hoch gelegenen Königreich Böhmen bis hieher ſich erſtrecken. Aus den von dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg A. 1263 privilegirten bekannten vier Saltz-Brunnen, werden jährlich an die etliche 50000 Centner Saltz geſotten, wovon Herr Prof. Hofmann A. 1718 einen ausführlichen Bericht ertheilet hat. Zu Beförderung der Commercien dienet nicht wenig die ohnfern der Stadt angelegte Schleuſe auf der Sale.

§ 15. Ohnweit des Orts iſt die alte Feſtung Giebichenſtein gelegen, welche von Kayſer Otto M. einem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, ſo deſſen Cantzler geweſen, mit dieſen Worten Geb ick den Stein, zum Geſchencke offeriret. Man bemercket hierinnen das Gemach, aus welchem Ludwig II Landgraf in Thüringen, vormahls in den Sal-Strom geſprungen, und hiervon den Nahmen des Springers erhalten hat, wovon in Meliſſantes Berg-Schlöſſern n. XXII p. 272 ein mehrers nachzuleſen.

§ 16. 1) J. P. Gundlings Alterthum der Stadt Halle, 1715, 8vo.

2) D. Georg. Olearii Halygraphia Topo-Chronologica, Leipzig, 1667, 4to.

3) M. Joh. Georg. Olearii Halygraphia aucta & continuata ad An. 1679, nebſt Brotuffii Chronica von den Saltz-Bornen und Erbauung der Stadt Halle, Gotha 1679, 4.

Halle in Schwaben,

Hala Suevorum.

Eine Kayſerliche freye Reichs-Stadt am Kocher in Schwaben, welche zwiſchen Bergen liegt, daß man ihr nicht leicht beykommen kan, und iſt in 3 Theile getheilet. In der alten Halle, ſo der erſte Theil, iſt die koſtbare Kirche S. Michael; in dem zweyten Theile über dem Kocher findet ſich die Johannis-Kirche; der dritte Theil wird die Gelbinger-Gaſſe genennet. Ehemahls hat dieſe Stadt in den Heeres-Zügen die Haupt-Fahne des Schwaben-Landes geführet. Es iſt ein Reichs-Schultheiß daſelbſt, und der Rath beſtehet aus 24 Perſonen, worunter 5 die Fünf-Herren heiſſen. Die Heller, eine von den älteſten Deutſchen Müntzen, ſollen hier zuerſt geſchlagen ſeyn, welchen Nahmen man hernach in gantz Deutſchland beybehalten. Den 2 Sept. 1728 ward faſt die gantze Stadt durch eine Feuersbrunſt in die Aſche gelegt.

Hamburg.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Anſehen.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Benennung, Erbauung.
§ 5. Befeſtigung, Thore.
§ 6. Waſſer-Einfahrten.
§ 7. Häuſer und Canäle.
§ 8. Gaſſen.
§ 9. Dom-Kirche.
§ 10. Peters-Kirche.
§ 11. Michaelis-Kirche und Maria Magdal. Altar.
§ 12. Kirche St. Nicolai.
§ 13. Johannis-Kirche.
§ 14. Catharinen-Kirche und der

Jacobs-

Jacobs-Thurm. § 22. Zeughaus.
§ 15. Religion. § 23. Zuchthaus.
§ 16. Gymnaſium. § 24. Waysen-haus.
§ 17. Bibliothecken. § 25. Wahrzeichen.
§ 18. Policey. § 26. Merckwürdigkeiten.
§ 19. Raths-Collegium. § 27. Commercium.
§ 20. Banco.
§ 21. Börſe.

§ 1. Hamburg eine der wichtigſten, gröſten und volckreichſten Hanſee-freyen Reichs- und Handels-Städte von Deutſchland, im Nieder-Sächſiſchen Kreiſe, lieget im Hertzogthum Hollſtein, 18 Meilen von der Mündung der Elbe, welches der Handelſchafft zu einer groſſen Beqvemlichkeit dienet, 7 Meilen von Lüneburg und 10 Meilen von Lübeck. Gegen Süden benetzet ſie die Elbe, gegen Oſten die Bille, gegen Norden aber die Alſter.

§ 2. Dieſe Stadt, mit ihren ſechs hervorragenden Thürmen, præſentiret ſich ſonderlich auf der Seite, wenn man über Haarburg nach ſelbiger reiſet, gantz vortrefflich, und die angenehmſten Spatzier-Gänge auf den mit Bäumen beſetzten Wällen, geben zu den prächtigſten Palais, ſchönen Gärten, Höltzern und Wieſen den vollkommenſten Proſpect. Sie hat nebſt der Dom-Kirche 5 Haupt-Kirchen, 7 Neben-Kirchen, 84 Brücken, 38 Waſſer-Mühlen, 6 Schleuſen, 6 Wind-Mühlen, 6 groſſe Marckt-plätze, 5 Berge und 3 Waſſer-Künſte.

§ 3. Ehe ſelbige von Graf Alberto zu Hollſtein A. 1226 ihre Freyheit um 1500 Marck Silbers erkauffet, und durch einen Ausſpruch des Kayſerl. Cammer-Gerichts A. 1618 für eine freye Reichs-Stadt erkläret worden, ſtand ſie unter der Botmäßigkeit der Grafen von Hollſtein, und iſt von den Königen in Dännemarck öffters wegen ihrer Freyheit angefochten, welche als Hertzoge von Hollſtein behaupten wollen, daß Hamburg auf ihrem Grund und Boden erbauet ſey, mithin ſie als rechtmäßige Herren davon zu betrachten wären. Das Intereſſe aber der Häuſer Brandenburg und Braunſchweig-Lüneburg erfodert, die Stadt bey gegenwärtigem Zuſtande zu erhalten, und ſelbige nicht in fremde Hände gerathen zu laſſen.

§ 4. Den Nahmen Hamburg wollen einige von dem ohnweit der Stadt ehedem befindlich geweſenen alten Hayne, oder kleinen Wald, Hamma genannt, ſo dem Jovi Hammonio gewidmet geweſen, herleiten; wie denn auch daher ſelbiges mehrentheils bey denen Poeten Hammonia genennet wird.

Die Erbauung will man Kayſer Carolo M. um das Jahr 808 zuſchreiben.

§ 5. Die Befeſtigung beſtehet in breiten Wällen, tieffen Gräben, 23 ſtarcken Baſtionen und verſchiedenen Auſſenwercken. Es dienet auch die einen Büchſen-Schuß vor der Stadt liegende ſogenannte Stern-Schantze derſelben zur Vormauer. Unter den 6 Stadt-Thoren ſind das Deich- Steindamm- und Millner- oder Altonaer-Thor die bekannteſten.

§ 6. Die Stadt ſelbſt wird in die Alt- und Neue-Stadt eingetheilet, und hat drey Einfahrten zu Waſſer, den Ober-Baum, den Nieder-Baum, welcher letztere der vornehmſte Hafen der Stadt iſt, geſtalt

in demſelben die groͤſſeſten Schiffe liegen, und die Alſter.

§ 7. Die mehreſten Haͤuſer ſind mehr nach Hollaͤndiſcher als Italieniſcher Bau-Art aufgefuͤhret. Hinter denſelben ſiehet man lange und breite Canaͤle gezogen, welche durch die Flut taͤglich zweymahl ausgeſpuͤlet werden koͤnnen. Sothane Canaͤle aber ſind mit den herrlichſten See-Fiſchen angefuͤllet, und findet man in denſelbigen im Januario Karpen und Karauſchen, im Februario Lachſe und Stinte, im Martio Cabeliau, Lachſe und Sturen, im April Stoͤre und neue Schollen, im May Krebſe und May-Fiſche, im Junio Lachſe, Barben und neue Heringe, im Julio Roͤſen, im Auguſt Schnaͤpel und Hummers, im September friſche Butten, im October Qvappen und Muſcheln, im November Stinte und Auſtern, im December Karpen, Hechte und Neunaugen.

§ 8. Die Gaſſen ſind breit und lang, auch ſonſten wohl angeleget, und werden des Nachts mit den ſeit An. 1673 zum erſten angezuͤndeten Laternen erleuchtet.

§ 9. Die Dom- oder Cathedral-Kirche, wird unter die Stiffter gezehlet, welche Carolus M. angeleget, und ſoll ſelbige An. 811 erbauet worden ſeyn. Dem Koͤnig von Schweden, als Beſitzer des Hertzogthums Bremen, von dar aus alle geiſtliche Vacanzen erſetzet werden, ſind nach Maßgebung des Inſtrum. pac. Weſtphal. Art. X § VII an dieſes Stifft jura ceſſa ertheilet worden; welche nunmehr an das Chur-Haus Hannover gediehen ſind.

Das Dom-Capitel beſtehet aus einem Probſt, Dechant und zwoͤlff Canonicis, welche ſich alle Donnerſtage zu verſammlen pflegen. Mitten im Chor vor dem Altar ſiehet man Pabſts Benedicti V Begraͤbniß, welcher allhier im Exilio An. 965 verſtorben, iedoch aber auf Kayſers Ottonis III Befehl Anno 999 nach Rom transportiret worden. ſ. davon Monumentum Hamburgenſe Benedictinum, Kilonii 1675, 4 in 6 Bogen. Das Epitaphium an der Suͤder-Seite beſagter Dom-Kirche, ſo einen in Stein gehauenen Eſel vorſtellet, welcher eine Sack-Pfeiffe im Maule hat, und mit den zwey voͤrderſten Pfoten darauf ſpielet, wird fuͤr das Wahrzeichen der Stadt gehalten, um ſelbiges lieſet man folgende Reime:

Die Welt heft ſich umerkehrt,
Darum ſo hebbe ich armer Eſel
pipen gelehrt.

Man findet hiervon nebſt dem Kupffer deſſelben, in Herrn D. Bruͤckmanns Ep. Itiner. LXXIX, Wolfenb. 1739, 4 p. 8 mehrere Nachricht.

§ 10. Die bereits Sec. XI erbaute Peters-Kirche, an deren Thuͤre man ein Frauen-Bild mit einem Bocks-Beutel ſiehet, hat einen ſchoͤnen Thurm, ſo An. 1342 aufgefuͤhret, und An. 1540 das Glockenſpiel auf demſelben angebracht worden. Als ſelbiger An. 1592 durch das eingeſchlagene Ungewitter bis auf das Mauer-Werck abgebrennet, fieng man an beſagten Thurm auf Italieniſche Manier wieder gantz neu zu erbauen, ihn mit drey verguldeten Knoͤpffen,

welche

welche 2 Tonnen Waſſer in ſich faſſen, zu bezieren, auch Schlag-Uhr und Glockenſpiel darauf zu befeſtigen.

§ 11. Die Kirche S. Michaelis iſt An. 1649 den 26 April erbauet, ſelbige mit einem ſchönen Altar, wohl inventirten Tauffſtein und Cantzel verſehen, den 14 Mart. 1661 eingeweihet, und deren Thurm An. 1669 aufgeführet worden.

Der Altar der Kirche S. Mariæ Magdalenæ beſtehet aus 48 Fächern, in welchen beſondere Gemählde zu ſehen.

§ 12. Die Kirche S. Nicolai iſt An. 1168 erbauet, in welcher die Capelle Simonis von Utrecht, welcher An. 1402 die bekannten See-Räuber Stœrtebeck und Gotke Michel gefangen genommen, gezeiget wird. Der Thurm bey ſelbiger ward An. 1656 angeleget, deſſen durchbrochene Spitze auf acht verguldeten Kugeln ruhet, deren iede eine halbe Tonne Waſſer in ſich faſſen kan. Das Glockenſpiel auf beſagtem Thurm iſt An. 1663 aufgeſetzet worden.

§ 13. Beym Eintritt der Süder-Thüre an der S. Johannis-Kirche, zur rechten Hand, ſiehet man ein Marien-Bild, um welches die Worte zu leſen:

Söne, ſe an mine Vorſte,
Verbarme dick awer den Sünder, du Himmel-Vorſte.

Von der bey dieſer Kirche befindlichen ſchönen Bibliothec iſt Kanold in Muſæograph. P. I c. V p. 44, und P. II p. 198 weitläufftig nachzuleſen.

§ 14. Die S. Catharinen-Kirche iſt auſſerhalb der Stadt-Mauer An. 1300 erbauet, und dienet den Fiſchern, Brauern u. ſ. f. zur Abwartung ihres Gottesdienſts. Es hat ſelbige einen ſchönen Thurm, deſſen vorderſter Giebel, mit wohl ausgehauenen Figuren, die Spitze aber mit einer verguldeten Crone bezieret. Am erſten Pfeiler vor der Orgel bemercket man das Begräbniß Chriſti, ſo künſtlich abgebildet, daß ſelbiges für eines der gröſſeſten Meiſterſtücke zu halten.

Die Kirche S. Jacobi hat einen ſchönen mit einer Gallerie bezierten Thurm.

§ 15. Die Religion iſt durchgehends Evangeliſch, das Stadt-Miniſterium beſtehet, auſſer dem Dom, aus 29 Perſonen, deren Haupt der Senior iſt, und wird der Engelländiſchen Nation in einem beſondern Hauſe geprediget.

§ 16. Die Einweihung des daſigen Gymnaſii iſt den 24 Aug. 1613 geſchehen. Die Johannis-Schule iſt gleichfalls in gutem Stande.

§ 17. Die öffentlichen Bibliothecken ſind bey der Johannis-Kirche und auf dem Dom, die erſte wird täglich Vormittags von 10 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Die Dom-Bibliothec aber dienet Mittwochs Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zum öffentlichen Gebrauch.

§ 18. Die gute Einrichtung des Brau-Weſens, Wein-Kellers, Bau-Hofes, der Feuer-Ordnung, der Feuer-Caſſa, des Lombards, Gaſt- und Peſt-Hauſes machen wahr, daß Hamburg Reſpublica elaboratiſſima zu nennen.

§ 19. Das Raths-Collegium

beſtehet

beſtehet aus vier Burgemeiſtern, 3 Syndicis, und zwantzig Rathsherren, wovon die eine Helffte literati, die andere aber Kaufleute ſind.

§ 20. In dem berühmten Banco ohnweit des Rathhauſes halten 2 Rathsherren, und 4 Deputati der Bürgerſchafft nebſt dem Buchhalter ihre Seſſiones, von deſſen Verfaſſung beſondere Nachrichten bekannt worden.

§ 21. Die An. 1578 zu bauen angefangene Börſe dienet den Kaufleuten Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und des Abends von 5 bis 6 Uhr, zu ihren Handels-Verſammlungen.

§ 22. In dem Zeughauſe betrachtet man vier Richt-Schwerter, zwey groſſe verguldete Canonen: Ein kleines Schiffgen von Holtz, ſo man ein Boot nennet, in welchem einige Perſonen aus Engelland bis Hamburg glücklich gereiſet ſind: Einige lederne, auch bleyerne Canonen und Mörſer, ſamt einer groſſen Menge Küraſſe und altväteriſchen Gewehrs.

§ 23. Das Zuchthaus führet die Uiberſchrifft: Labore nutrior, Labore plector; das neue Spinnhaus aber hat ein Rathsherr der Stadt, Nahmens Petrus Renzel, An. 1666 aus eigenen Mitteln erbauen laſſen.

§ 24. An dem Wayſenhauſe ſiehet man den ſogenannten Torno für die Findel-Kinder, wobey man folgende Schrifft lieſet:

Auf daß der Kinder-Mord nicht künfftig werd verübet,
Der von tyranniſcher Hand der Mutter offt geſchicht,
Die gleichſam Molochs Wut ihr Kindlein übergiebet,
Iſt dieſer Torno hier auf ewig aufgericht.
Anno 1709.

§ 26. Zu dem Wahrzeichen der Stadt rechnet man das kleine Männlein, welches aus dem Hamburger Wappen vor dem Altonaer Thor über die Stadt ſiehet.

§ 27. Vor dem hat allhier ein Roland, und bey ſelbigem ein Pons Rolandi ſich befunden, welcher aber ruiniret worden; dißfalls wäre nöthig eine genauere Unterſuchung anzuſtellen, da die Freyheit der Stadt hieraus erleutert werden kan.

Es hat dieſe Stadt das Privilegium der Elb-Zolls-Freyheit bis in die See, iedoch muß ſie die See-Räuber verfolgen.

Auf den Reichs-Tägen ſiehet man von dieſer Stadt keine Deputirte. Der Kayſerliche Miniſter, welcher ſich ordentlich zu Hamburg aufhält, führet den Titel eines Gevollmächtigten Ihrer Kayſerl. Majeſtät in dem Nieder-Sächſiſchen Kreiſe.

§ 27. Das Commercium der Stadt iſt eines der anſehnlichſten in Deutſchland, wozu die ſchiffreiche Elbe, ſo aus Böhmen herunter kommet, bey Hamburg vorbey und endlich 18 Meilen darunter ſich in die offenbare See gieſſet, ingleichen die durch den Canal von Mühlroſe mit der Oder vereinigte Elbe, vieles beyträget: Es fahren auch die Hamburger Schiffe nach Portugall, Spanien, Italien, Franckreich, Engelland, Holland, Dänemarck, Norwegen, Schweden, Archangel,

Archangel, Liefland, ingleichen nach Grönland auf den Wallfiſch-Fang, und wird die Stadt von allen dieſen Nationen hinwiederum beſuchet. Die Hamburgiſche Börſe, Müntze, Admiralität, welche, wenn es nöthig, die auslauffende Kauffarthey-Schiffe, wider die See-Räuber begleiten läſſet, das Hamburger Arſenal, woſelbſt alle zum Schiffbau nöthige Geräthſchafften ſich befinden, ſowohl auch das Banco, zeugen allerſeits von einer ſo wohl eingerichteten Verfaſſung, daß dadurch die Commercia nicht anders als auf das höheſte getrieben werden können.

Hameln,
Hamela.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Schleuſe.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Merckwürdigkeit.

§ 1. Dieſe Hannöveriſche Stadt und Feſtung liegt an der Weſer, wo der kleine Fluß Hameln hinein fället, 3 Meilen von Rinteln, 5 Meilen von Hildesheim, und 7 Meilen von Minden.

§ 2. Die von Sr. Königlichen Majeſtät in Engelland, wegen der ſonſt bey Hameln ſehr gefährlich geweſenen Schiffahrt auf der Weſer, mit groſſen Unkoſten angelegte Schleuſe iſt ein Werck, deren Andencken billig zu verewigen. An. 1732 iſt zu Anſchaffung der Bau-Materialien und Ausbringung des Raums das erforderliche veranſtaltet, den 15 Aug. 1733 der erſte Grundſtein zum Haupt-Bau geleget, und An. 1734 derſelbe völlig geendet worden.

Der Leib dieſer Schleuſſe iſt 202 Fuß lang, zwiſchen der Mittel- und Unter-Pforte 158 Fuß lang, zwiſchen der oberſten und unterſten Pforte aber 178 Fuß, der oberſte lange Flügel iſt 200 Fuß, der oberſte kurtze Flügel 98 Fuß, die Breite der Schleuſe iſt im lichten 21 Fuß weit; iede Mauer an den Orten, wo die Thüren ſind, 24 Fuß dick.

Den 25 Sept. 1734 iſt dieſe Schleuſe zum erſten mahl geöffnet, und glücklich befahren worden, wobey man angemercket, daß ein iedes Schiff binnen weniger als 5 Minuten dieſe groſſe Schleuſe paſſiren können. Eine ſchöne Gedächtniß-Müntze auf beſagte Schleuſe, vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1737 num. 2 p. 9 ſqq. Selbige zeiget auf der Gegen-Seite die Stadt Hameln, ſowohl mit der auf einer Inſel in der Weſer angelegten Schleuſe, durch welche ein Schiff gehet, als auch mit der Fiſcher oder mit dem Loche, in welchem ein herab ſtürtzendes Schiff, durch die gewaltſame Flut des Stroms verunglücket, und mit der Brücke über die Weſer; die Umſchrifft iſt: Commercium Viſurgis reſtitutum; im Abſchnitte iſt zu leſen: Undarum impetu cataractis temperato prope Hamelam MDCCXXXIIII.

§ 3. Anno 1133 iſt dieſe Stadt noch ein Dorff des Stiffts Minden geweſen, nachgehends iſt ſie an die Grafen zu Eberſtein und letzlich an das Fürſtliche Haus Braunſchweig-Calenberg gelanget. Nebſt dem Brau-Weſen geben die Manufactu-

nufacturen der Stadt gute Nahrung.

§ 4. Die bekannte Erzehlung von dem Rattenfänger, welcher An. 1284 alle Mäuſe aus der Stadt vertrieben, nach Verflieſſung eines Jahres aber 130 Kinder aus der Stadt in das Thal des Koppenberges geführet haben ſolle, machet den Ort merckwürdig, weßhalber man an dem vorigen Rathhauſe daſelbſt folgende Reime geleſen:

Im Jahre 1284 nach Chriſti Geburt,
Zu Hameln wurden ausgeführt,
Hundert und dreyßig Kinder daſelbſt gebohren,
Durch einen Pfeiffer unter den Köpffen verlohren.

Conf. Knauth in Beſchreibung des alten Sachſenlandes p. m. 115.

Hanau.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Kirchen.
§ 4. Chur-Sachſens Recht auf ſelbiges.
§ 5. Rathhaus.
§ 6. Wappen.
§ 7. Begräbniß-Thaler.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt der Grafſchafft gleiches Nahmens liegt in der Wetterau am Fluſſe Kinzing, welcher unterhalb Hanau in den Mayn fället, 3 Stunden von Franckfurt.

§ 2. Selbige wird in die alte und neue Stadt vertheilet, welche insgeſamt mit ſtarcken Mauern, Wällen und Waſſer-Gräben umgeben ſind: In der von Graf Philippo von Hanau 1528 erbauten Alt-Stadt wohnen viel Juden, und haben beſondere Synagogen, die Neu-Stadt iſt An. 1597 angeleget, und von den Reformirten Wallonen in Form eines Fünff-Ecks erbauet worden.

§ 3. Die Niederländer haben in der neuen Stadt zwey ſchöne Kirchen, in deren einer Frantzöſiſch, in der andern aber Holländiſch und Deutſch geprediget wird.

Zu der Evangeliſchen Kirche hat Churfürſt Johannes Georgius II zu Sachſen den 25 May 1658 den Grund geleget.

§ 4. Das Recht Chur-Sachſens auf die Hanauiſche Reichs-Lehn gründet ſich anfangs auf Kayſers Ferdinandi II an Churfürſt Johannem Georgium I, wegen der in der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten treflichen Dienſte, d. d. Wien den 2 Jan. 1625 beſchehene ſchrifftliche Zuſage, welche ſodann den 13 Aug. gedachten Jahres in forma ertheilet worden; Kayſer Ferdinandus III und Kayſer Leopoldus beſtätigten dieſes Recht in den Jahren 1638 und 1660, zu welcher letztern Zeit auch Müntzenberg zugleich mit einverleibet worden; die Renovation geſchahe unter Kayſer Joſepho und Carolo VI in den Jahren 1687, 1693, 1702, 1708 und 1715.

Heſſen-Caſſel hingegen hatte vermöge eines im Jahr 1643 mit Hanau errichteten und von dem Kayſer An. 1714 mit Vorbehalt der Sächſiſchen rechtlichen Anſprüche beſtätigten Erbfolgs-Vergleichs einen Anſpruch auf die Müntzbergiſchen Allodial-Güter.

Endlich verglich ſich Chur-Sachſen mit Heſſen-Caſſel unterm 29 Febr. 1724, den 22 Jul. 1726, den 22 April 1729, den 4 Jan. und

3 Mart. 1731, mittelſt Kayſerlicher Bekräfftigung dahin, daß die Fürſtlich Heſſen-Caſſeliſche Haupt- und Philippsthaliſche Neben-Linie, nebſt den Allodial-Gütern, auch die Hanau-Müntzenbergiſche Reichs-Lehn behalten, ſelbige von Chur-Sachſen und dieſes dieſelben ferner vom Reiche zu Lehn nehmen, ſtat eines Æquivalents aber die zu dem Fürſtenthum Hersfeld ſonſt gehörigen Aemter Landeck und Frauenſee, wie auch den Heßiſchen Antheil an der Gan-Erbſchafft Treffurt, mit Vorbehalt der dem Landgrafen zu Heſſen-Rothenburg daſelbſt zuſtehenden Gerichtsbarkeit, und Cammer-Einkünffte, an Chur-Sachſen abtreten, und über dieſes alles noch eine Summe von 600000 Thalern bezahlen ſolle: Jedoch ſolten nach Abgang der Heſſen-Caſſeliſchen und Philippsthaliſchen Linie, die ſuccedirenden Herren Landgrafen dieſes alles wieder zurück empfangen, hingegen aber die Müntzenbergiſche Reichs-Lehn Chur-Sachſen wieder abgetreten werden.

Wobey es auch nach dem Anno 1736 erfolgten Abſterben der Grafen von Hanau verblieben.

§ 5. Das An. 1733 neu aufgeführte Rathhaus iſt ein ſchönes Gebäude, vor welchem der groſſe Marckt, welcher an den vier Ecken mit vier ſchönen Brunnen gezieret, gelegen.

§ 6. Das Wappen der Alt-Stadt iſt geſpalten, und hat auf der rechten Seite drey rothe Schreg-Balcken im güldenen Felde, auf der lincken aber einen rothen Löwen in einem mit ſchwartzen Creutzgen beſtreueten güldenen Felde.

Die Neuſtadt führet eine mit Gold gecrönte ſitzende Jungfer, in ihrer natürlichen Farbe, und hinter derſelben drey zugeſpitzte rothe Balcken im güldenen Felde.

§ 7. Einen raren Begräbniß-Thaler Graf Philipp Ludwigs des andern zu Hanau d. A. 1612, nebſt einem goldenen Anhäng-Pfennig deſſelben, ſiehet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1735, 11 und 10 Stück p. m. 81 und 73.

Hannover.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Breyhahn.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 8. Stadt-Wappen.
§ 3. Kirchen.	§ 9. Nahrung.
§ 4. Schloß.	§ 10. Herrenhauſen.
§ 5. Merckwürdigkeit.	§ 11. Schrifft.
§ 6. Wahrzeichen.	

§ 1. Dieſe Hauptſtadt des Churfürſtenthums Braunſchweig-Lüneburg, ſo Zelle annoch an Gröſſe übertrifft, lieget im Fürſtenthum Calenberg, an dem Fluſſe Leine, 7 Meilen von Braunſchweig und 3 Meilen von Peina und Sandhagen.

§ 2. Selbige war ſo lange die Reſidentz des Churfürſtens, bis ſelbiger den Groß-Britanniſchen Thron beſtiegen. Auf den Gaſſen ſind die neuen Häuſer wohl und zierlich, die alten aber nach alter Manier erbauet, und mit Fontainen und Nacht-Laternen beſetzet.

§ 3. Unter den drey Haupt-Kirchen iſt die Neuſtädtiſche am zierlichſten erbauet. Durch Vermittelung Kayſers Leopoldi iſt in den

den Jahren 1710 und 1711 den Römiſch-Catholiſchen eine Kirche zu bauen verwilliget worden.

§ 4. Das Schloß, ſo vor alters ein Kloſter geweſen, dienet zu einem Caſtell. Das gegenwärtige Schloß als eines der prächtigſten Gebäude, hat durch den am 5 April 1741 entſtandenen Brand, durch welchen die Gemächer, wo die Cammer und Juſtitz-Cantzley ihre Seſſionen gehabt, völlig in die Aſche geleget worden, einen faſt unwiederbringlichen Schaden erlitten, bey welcher Gelegenheit Se. Königl. Maj. die großmüthigſte Erklärung gethan haben, wie es beſſer ſey, daß der Schade Sie, als dero Unterthanen betroffen habe. Das Opern-Haus im Schloßhofe ſetzet die Kenner der Mahlerey und Bauverſtändige in nicht geringe Verwunderung, wobey doch der Brand vieles verderbet.

§ 5. Ob der Nahme Hannover ſo viel als Hen over, hinüber andeuten ſolle, und in dieſer Abſicht von dem Schloſſe über die Leine, eine Brücke nach der Stadt erbauet geweſen, wovon noch bis dato die Brücken-Straſſe bekannt geblieben, wollen wir keinesweges entſcheiden.

Das Sächſiſche Recht iſt in dieſen Landen nicht gewöhnlich, vielmehr wird in der Regierung und dem Hof-Gericht die Juſtitz nach dem Jure Romano adminiſtriret.

§ 6. Für das Wahrzeichen des Orts hält man das Grabmahl eines 4 Ellen und 6 Zoll lang geweſenen Menſchens, auf dem Neuſtädter Kirchhof, wobey die Worte zu leſen: Anno Chriſti 1632 im Monat Junio iſt Chriſtopher Münſter im Dorf Farloſen Amts Münden in dieſe Welt gebohren, und An. 1676 den 9 Aug. zu Hannover in Gott ſelig verſchieden, und allhier begraben, ſeines Alters 44 Jahr, 2 Monate. Seine Länge iſt geweſen 4 Ellen 6 Zoll. Leichen-Text aus dem Marco VII, Der HErr hat alles wohl gemacht.

Das andere Wahrzeichen iſt die auf einem Brunnen des Marckts ſich præſentirende Statua Actæonis mit vergüldeten Hörnern, welche mit ſeinem Jagd-Spieß auf ein gewiſſes Haus zeiget.

Für das dritte Wahrzeichen hält man ein beym Schmiede-Thor befindliches Uhrwerck, an welchem im Schlagen der Stunde zwey Bocks-Hörner auf einem Menſchen-Kopff zuſammen ſtoſſen.

§ 7. An. 1626 iſt allhier von ohngefehr von Curt Breyhahn einem Brauer-Knecht in dem eine Meile von hier gelegenen Dorffe Stockhem, das nach ſeinem Nahmen bekannt gewordene Bier, der Breyhahn, erfunden worden, dem zu Ehren folgendes Diſtichon geleſen wird:

Grandia ſi fierent toto convivia cœlo,
Breyhahnum ſuperis Jupiter ipſe daret.

welches zu Deutſch an einem Keller zu Hannover in Stein gehauen alſo zu leſen:

Wenn in dem Himmel ſolt ein groſſes Gaſtmahl werden,
So holte Jupiter den Breyhahn von der Erden.

In der daſigen Bibliothec zeiget man ein Buch, in welchem verſchie-

dene alte Kleider-Trachten ſauber abgemahlet ſind: it. Das Harlemiſche Speculum Salvationis des Coſteri, welches vor das erſte gedruckte Buch von den Holländern ausgegeben wird.

§ 8. Das Stadt-Wappen beſtehet in einer Mauer mit Zinnen und Schieß-Löchern, in welcher ein offenes Thor mit einem Fall-Gatter, unter welchem ein Klee-Blat; Uiber der Mauer ragen zween Thürme hervor, zwiſchen welchen ein ſchwebender aufgerichteter und zur rechten Seite ſehender Löwe zu erblicken.

Einen ſchönen Thaler derſelben mit der Umſchrifft: Leopoldus I, D. G. Roman. Imperator, und dem Hannöveriſchen Stadt-Wappen vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtor. Müntz-Beluſt. ad An. 1739 num. 5 p. 33, woſelbſt auch von Verfaſſung daſigen Müntz-Weſens mehrere Nachricht anzutreffen.

§ 9. Die Nahrung der Stadt und geſamten Lande dependiret theils von den wohl eingerichteten Commerciis, ſo auf der Elbe und Weſer getrieben werden, wodurch der Landes-Herr an Zoll ein groſſes gewinnet, theils dem unentbehrlichen Lüneburgiſchen Saltz-Negotio und Tobacks-Bau. Inſonderheit aber müſſen die edlen Silber- und Eiſen-Bergwercke auf dem Hartz einen nicht geringen Theil der Königl. Revenüen zu Wege bringen.

§ 10. Das ohnweit von hier gelegene Königl. Luſt-Schloß Herrenhauſen, iſt mit vortreflichen Gärten verſehen, worinnen ſonderlich eine Waſſer-Kunſt, welche durch Waſſer-Räder getrieben wird, und die zu St. Cloud übertreffen ſoll, zu betrachten.

§ 11. Conf. Chr. Ulr. Grupens Origines & Antiquitates Hanoverenſes, oder umſtändliche Abhandlung von dem Urſprunge und den Alterthümern der Stadt Hannover, Götting. 1740, 4.

Harlem, Harlemum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Kirche.
§ 5. Rathhaus.
§ 6. Buchdruckerey.
§ 7. Stadt-Wappen.
§ 8. Merckwürdigkeit.
§ 9. Manufacturen.
§ 10. Schrifft.

§ 1. Dieſe groſſe und reiche Holländiſche Handels-Stadt liegt am Fluſſe Sparre, 3 Meilen von Amſterdam, und nur 1 Meile vom Meer.

§ 2. Sie war ehedem ein Weih-Biſchoffthum von Utrecht, und ſollen im IX Seculo die Normänner ſolche erbauet haben. Das Biſchoffthum hatte Pabſt Paulus IV A. 1559 auf Anſuchen Königs Philippi II geſtifftet, welches doch nur zwey Biſchöffe gehabt, und A. 1572 gäntzlich hinwiederum eingegangen. Dieſe Stadt iſt die andere in der Ordnung, welche zu der Verſammlung der Staaten ihre Deputirte abzuordnen pfleget.

§ 3. Die Befeſtigung beſtehet in hohen Mauern, ſtarcken Thürmen und tieffen Waſſer-Gräben.

§ 4. Die Haupt-Kirche auf dem Marckt wird für die anſehnlichſte in gantz Holl- und Seeland gehalten, und ihrer Weite und Höhe wegen

wegen die gröſte genennet. Sie iſt dem Heil. Bavoni geweihet, hat auf dem Thurm ein ſchönes Glocken-ſpiel.

§ 5. Der Eingang zum Rath-hauſe geſchiehet mittelſt einer doppelten Treppe. In dem Saal betrachtet man die Gemählde derer Grafen von Holland. Man zeiget allhier dasjenige Buch, welches zum erſten gedrucket worden, und den Titel Speculum humanæ Salvationis führet: Dieſes iſt in ſeidnen Zeug eingewickelt, und wird in einem ſilbernen Käſtgen verwahret, wozu einige der Rathsherren beſondre Schlüſſel haben.

In eben dieſem Zimmer ſiehet man die Statue Laurentii Coſters, welcher An. 1440 die Buchdrucker-Kunſt in dieſer Stadt erfunden, die erſte ſchwartze Buchdrucker-Farbe gefertiget, und die Buchſtaben aus Hagenbaumen-Holtz, zum Behuf des Druckes, geſchnitten haben ſoll.

§ 6. An dem Marckt zeiget man das Haus, worinnen beſagter Coſter zu der Zeit, als er die Buchdruckerey erfunden, gewohnet, woran folgende Aufſchrifft oben über der Thüre ſtehet: Memoriæ ſacrum, Typographia Ars Artium optima, conſervatrix, hic primum inventa, circa Ann. MCCCC XL. Wie die Stadt Harlem A. 1740 das Jubileum der erfundenen Buchdrucker-Kunſt gefeyert, ſehe man in der Neuen Europ. Fama 61 Th. p. 10 ſqq. woſelbſt 4 beſondre Gedächtniß-Müntzen zu befinden.

§ 7. Das Wappen der Stadt iſt ein in die Hö e geſtellter ſilberner Deg n mit einem güldenen Griff, über deſſen Spitze ein ſilbernes Creutz, und auf den Seiten vier ſilberne Sterne im rothen Felde zu ſehen.

§ 8. Das Zeichen einer Kindbetterin im Hauſe ſoll ein an der Thüre angemachtes zuſammen gefaltenes Stück Cammertuch mit Spitzen beſetzet geben, welches ſo viel wircken ſoll, daß der Mann in den 6 Wochen, da ſeine Frau im Kindbett läge, Schulden halber nicht gefangen geſetzet werden könne.

§ 9. Die Manufacturen des Orts beſtehen hauptſächlich in ſeidnen Stoffen, Cammer-Tuch, ingleichen der allerfeineſten und weiſſeſten Leinewand, auch ſchönen Zeugen. Das Bier wird bis nach Frießland und an andere Oerter verführet, und für ſehr delicat gehalten. Sonſt haben ſich unter den hieſigen Einwohnern beſondre Liebhaber von Tulipanen-Zwiebeln gefunden, welche das Stück öffters zu 100 bis 1400 Gulden bezahlet haben.

§ 10. Theod. Schrevelii Harlemum, ſ. urbis Harlemenſis Hiſtoria, Lugd. Bat. 1647, 4.

Hayn, ſ. Groſſen-Hayn.

Heilbrunn,
Heilbrunna.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Wahrzeichen.
§ 2. Brücke. § 5. Andere Oerter.
§ 3. Befeſtigung.

§ 1. Dieſe Schwäbiſche freye Reichs-Stadt liegt am Neckar, 6 Meilen von Pfortzheim, und hat ihren Nahmen von verſchiedenen Brunnen, deren Waſſer ſehr geſund iſt, und viele Kranckheiten heilet. Von ſelbiger ſind den 8 May 1743

an die 53 Häuſer durch eine unvermuthet entſtandene Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden.

§ 2. Die daſige ſteinerne Brücke iſt den 20 Febr. 1691 ruiniret, und an der Stelle voritzo eine hölzerne erbauet worden.

§ 3. Durch ſieben Baſtions ſind der Stadt, welche der Evangeliſchen Religion zugethan iſt, ihre Befeſtigungen A. 1734 vermehret worden.

§ 4. Denjenigen Brunnen, aus welchem mittelſt ſieben Röhren das helleſte Waſſer hervorſpringet, nebſt der am Thurm in Stein gehauenen Figur eines kleinen Kindes, ſo von dar ohne Schaden herab gefallen, und lachend wieder aufgeſtanden, giebt man für die Wahrzeichen der Stadt aus.

§ 5. Dieſe freye Reichs-Stadt iſt nicht zu verwechſeln mit dem Heilbrunn, welches ein Sauer-Brunnen, 1 Meile von Andernach am Rheine, nicht weit von dem Pönter-Brunnen, im Ertz-Stiffte Cöln. Noch weniger aber mit der berühmten Marckgräflich-Brandenburg-Bayreuth- und Anſpachiſchen gemeinſchafftlichen Fürſten-Schule Hailsbrunn, ſo am Fluſſe Schwobach in dem Marckgrafthum Onoltzbach, zwiſchen Onoltzbach und Nürnberg, lieget.

Helmſtädt,
Helmſtadium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Univerſität.
§ 2. Benennung.	§ 6. Rath.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Kloſter.	

§ 1. Es lieget dieſe dem Hertzoge zu Wolffenbüttel gehörige Stadt im Braunſchweigiſchen Gebiete, 5 Meilen von Braunſchweig, 4 Meilen von Wolffenbüttel und 6 Meilen von Magdeburg.

§ 2. Den Nahmen ſoll ſie von dem luſtigen Wald Helm, welcher die Stadt umgiebet, erhalten haben.

§ 3. Von derſelben älteſten Verfaſſung hat der berühmte Herrmann Conring einen beſondern Tractat geſchrieben. Vor alten Zeiten iſt ſelbige dem Abt zu Werden an der Ruhr in Weſtphalen gehörig geweſen, von welchem ſie an Hertzog Wilhelm zu Wolffenbüttel An. 1489 verkauffet worden.

§ 4. In dem daſigen Catholiſchen Benedictiner-Kloſter iſt der Abt von Werden Prälat.

§ 5. Die Univerſität ward von Hertzog Julio zu Braunſchweig und Lüneburg geſtifftet, und am 15 Oct. 1576, als an dem Geburts-Tage des erſten Rectoris Magnificentiſſimi, Hertzogs Heinrich Julii, poſtulirten Biſchoffs zu Halberſtadt, mit groſſen Solennitäten, als die Julius-Univerſität eingeweihet, nachdem Kayſer Maximilianus ſchon An. 1575 die Privilegia dazu verliehen. A. 1579 erhielt ſelbige noch eine beſondre Begnadigung, daß nehmlich ihr Rector, ſo lange er dieſes Amt führet, zugleich Comes Palatinus Cæſareus ſeyn, und alle dieſer Würde anhängige Sachen und Promotiones verrichten möge. Das von Hertzog Julio aufgeführte herrliche Collegium ward den 15 Oct. 1612 eingeweihet, und Juleum novum genennet, in welches die Bibliothec Hertzog Friedrich Ulrichs A. 1619 von Wolffenbüttel aus transportiret,

ret und ſelbige A. 1702 mit dem Bücher-Vorrath Hertzogs Rudolphi Auguſti vermehret worden, vid. Kanold in Muſæograph. P. III p. 277. Dieſe Univerſität ſtehet unter dem gemeinſchafftlichen Schutze des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Braunſchweig-Lüneburg. Zum Andencken des am 15 Oct. beſchehenen Einweihungs-Tages wird jährlich an denſelben, auf Befehl des Hertzogs Julii in der Kirchen eine Danck-Predigt und bey der Univerſität eine ſolenne Rede gehalten.

Das von Kayſer Maximiliano II der Univerſität verliehene Wappen beſtehet in einem zwerch gleich abgetheilten Schild, deſſen Untertheil weiß oder Silber, das Ober-Theil aber blau oder Laſur-Farbe. Im gantzen Schilde zeiget ſich das Bildniß des Simſons mit einem gelben ausgeſchnittenen Rock ohne Ermel bekleidet, auf dem Haupte habend einen ſpitzigen gelben oder Gold-farbenen Hut mit einer rothen Binden, und ihren beyderſeits im obern blauen Theil fliegenden Enden, welcher für ſeinen Füſſen, im untern weiſſen Theil des Schildes, mit beyden Händen einen grimmigen Löwen, deſſen Vorder-Theil roth, und das Hinter-Theil gelb oder goldfarb iſt, den Rachen auf- und entzwey reiſſet. Im obern blauen Theil des Schildes an des Simſons lincker Seite ſtehet eine gelbe oder güldene Sonne, an der rechten der Mond, die Spitzen gegen die Sonne kehrend, und ober demſelben ein weiſſer ſechseckichter Stern, vid. Heinric. Meibomii Orat. de Acad. Juliæ primordiis & incrementis, in ejus Opuſculis p. 520. Chriſt. Heidmanni Orat. de Juleo novo, & beneficiis Ducum Brunſvicenſium in Acad. Juliam, Helmſt. 1613 & 1659, 4.

§ 6. Der Stadt-Magiſtrat hat ſeine Jurisdiction vor ſich, wie anderwerts bemercket wird, iedoch erfordern die Geſetze, daß niemahls ein Weſtphalus in Rath genommen werde.

§ 7. Ob die ungeheuren Steine dieſer Gegend ein Zeichen der Rieſen-Wohnnng ſeyn mögen, bleibet unerörtert. Bey der daſigen Univerſität ſoll Lutheri Doctor- und Trau-Ring verwahret werden. Es werden auf dieſer Academie nur Pro-Rectores erwehlet, weil die hohen Höfe als Protectores das Prædicat eines Rectoris ſich vorbehalten haben. In dem Theatro Anatomico wird bey Licht dociret u. anatomiret.

Herforden, Hervorden,
Herfordia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Wittekinds Mauſoleum.
§ 2. Befeſtigung.	§ 6. Frauen-Zimmer-Stifft.
§ 3. Geiſtl. Gebäude.	
§ 4. Reichsſtadt.	

§ 1. Dieſe mittelmäßige Weſtphäliſche Stadt liegt in der Grafſchafft Ravensberg, 3 Meilen von Minden, und gehöret Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen.

§ 2. Die Befeſtigung derſelben beſtehet zwar nur in einer Mauer, doch reguliret ſie ſich nach denen bekannten Worten: Preces & lachrymæ ſunt arma Eccleſiæ.

§ 3. Wie die geiſtlichen Gebäude beſchaffen ſind, ſolches kan man ſich von ſelbſt vorſtellen, wenn man auf das 790 Jahr der Fundation reflectiret.

§ 4. An. 1646 wolte die Stadt unter die freyen Reichs-Städte wieder aufgenommen werden, welches ſie aber wegen des Widerſpruchs nicht durchtreiben konte.

§ 5. In der Haupt-Kirche iſt des groſſen Wittekinds Mauſoleum von A. 807 her, anzutreffen, welches alleine verdienet den Ort in Augenſchein zu nehmen.

§ 6. Das allhier befindliche Frauen-Zimmer-Stifft iſt reformirter Religion, deſſen Aebtißin für einen unmittelbaren Reichs-Stand gehalten wird.

Es hat einen ziemlichen Lehn-Hof von verſchiednen Fürſten und Grafen, wie auch ſeine Erb-Aemter, und die Königin von Preuſſen das Recht, Panis-Briefe darinne zu vergeben. Solches begreiffet noch ein ander adeliches Frauenzimmer-Kloſter, nicht weit davon, unter ſich, welches eine Decanißin hat, und das Stifft auf dem Berge genennet wird.

Hertzberg.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Merckwürdigkeit.
§ 2. Alterthümer.	§ 5. Feuersbrunſt.
§ 3. Rath, und Willkühr.	§ 6. Andre Oerter.

§ 1. Es lieget dieſes mittelmäſſige Städtgen im Sächſiſchen Chur-Kreiſe an den Grentzen der Nieder-Lauſitz, 3 Meilen von Torgau und 5 Meilen von Wittenberg.

Verſchiedene dahin gehörige Urkunden ſind in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. IX zu befinden. In der Kirchen-Hiſtorie iſt ſie wegen des Colloquii bekannt, welches daſelbſt im Auguſt 1578 zwiſchen den Sächſiſchen und Anhältiſchen Gottesgelehrten wegen Publication der Formulæ Concordiæ gehalten worden, wovon D. Leonh. Hutterus in Concordia concordante p. 722 ſqq. ingleichen D. Valent. Ernſt Löſcher in Hiſtoria Motuum P. III p. 290 zu ſehen. Sie ſoll die älteſte Stadt im Chur-Kreiſe ſeyn, und auf derſelben die Chur beſtanden haben, ehe Wittenberg in Aufnahme gekommen.

§ 2. Dem Rath allhier ward A. 1575 das geweſene Barfüſſer-Kloſter in der Stadt, zu einem Rathhauſe, mit den Gerichten, ſo weit die Trauffen der Kloſter-Gebäude und Gartens, ſo dem Rath auch mit geeignet, gegen 4 fl. Erb-Zins und 500 fl. Kauff-Geld vererbet. Es hat ſelbiger über einiges Gehöltze A. 1271 Begnadigungs-Briefe erhalten, wovon in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. IX p. 115 Nachricht zu finden. Die Willkühr der Stadt Hertzberg von Hertzog Friedrich zu Sachſen de A. 1433 ſind in nur angezogener Diplomat. Nachleſe von Ober-Sachſen p. 127 gleichfalls enthalten.

§. 4. A. 1506 ward die Univerſität zu Wittenberg wegen graſſirender Peſt anhero verleget, zu welcher Zeit Petrus Lupinus de Radehem Rector geweſen.

§ 5. Den 16 May 1723 iſt die Stadt durch Feuersbrunſt faſt gäntzlich in die Aſche geleget worden.

§ 6. Ein anders Hertzberg, ſo auch Hirtzberg genennet wird, liegt in Heſſen in der Grafſchafft Ziegenhayn, und iſt ein feſtes den Freyherren von Döringberg gehöriges Berg-Schloß, darinne der Landgraf von Heſſen-Caſſel das Jus Præſidii hat.

hat. Noch ein anders Hertzberg gegen den Ober-Hartz zu iſt eine Chur-Hannöveriſche Bergſtadt an dem Ochſenpfuler-See im Fürſtenthum Grubenhagen: Das Schloß daſelbſt hat einen ſchönen Proſpect von der einen Seite, der aber von der andern durch einen groſſen Wald benommen wird.

Heydelberg, Heidelberg, Heidelberga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Univerſität.
§ 2. Urſprung und Beſchaffenheit.	§ 10. Collegium Sapientiæ.
§ 3. Benennung.	§ 11. Bibliothec.
§ 4. Brücke.	§ 12. Weinfaß.
§ 5. Thore.	§ 13. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Schloß.	§ 14. Wappen.
§ 7. Allerheiligen Berg.	§ 15. Nahrung.
§ 8. Kirchen.	§ 16. Schrifften.

§ 1. Dieſe ehemalige Reſidentz und Haupt-Stadt in der Unter-Pfaltz, liegt 10 Meilen von Franckfurt an dem Neckar-Fluß, im Creichgow, zwar etwas bergigt, iedoch aber iſt der Proſpect von dem in der Höhe liegenden Schloſſe über das Theil nach Schwetzingen nicht zu verbeſſern.

§ 2. Ob deren Urſprung auf das Jahr der Welt 2280 zu ſetzen, bleibet ſehr ungewiß, iedoch iſt zu erweiſen, daß die Stadt, welche anfangs nur aus eintzelnen Häuſern und Klöſtern dieſes Bezircks, ſo zu einem Dorff erwachſen, beſtanden, von Conrado Hertzog in Schwaben und Pfaltzgrafen am Rhein A. 1153, oder 1154, mit Gebäuden vermehret und erweitert worden: Sie ward ſchon A. 750 von Pipino, und nachhero von Kayſer Carolo M. dem Biſchoff zu Worms übergeben, von welchen ſie hernach als ein Lehn an die Pfaltzgrafen gekommen, bey denen ſie auch bis auf gegenwärtige Zeiten verblieben.

Nach dem Weſtphäliſchen Frieden ward allhier eine ſo galante und wohl regulirte Hofhaltung angeleget, daß man die Stadt nur insgemein das kleine Paris zu nennen pflegte.

§ 3. Der ſogenannte Geißberg nebſt dem hinter dem Schloſſe befindlichen Monte Myrtillornm, woſelbſt viele Heidelbeere wachſen, ſoll der Stadt den Nahmen gegeben haben, welches wahrſcheinlicher zu ſeyn ſcheinet, als wenn andere von der beruffenen heydniſchen Wahrſagerin Jettha ſolchen herleiten und die Stadt Heyden-Berg benennen wollen.

§ 4. Die koſtbare Neckar-Brücke ruhet auf verſchiedenen Pfeilern, und iſt mit einem Dache bedecket. Das ehemahlige Wahrzeichen derſelben, nemlich der alte abgemahlte Affe, mit der Beyſchrifft:

Was thuſt du mich hier angaffen?
Haſt du nicht geſehn den alten Affen?
Zu Heydelberg ſiehe dich hin und her,
Da findeſt du meines gleichen mehr.

iſt bey der am 16 Febr. 1689 beſchehenen Demolirung, zugleich mit verlohren gegangen. Von dieſer Brücke iſt noch zu mercken, daß ſelbige menſe Aug. 1288 währender Proceßion durch das Waſſer völlig hinweggeriſſen worden, wobey etliche hundert Perſonen zugleich mit umgekommen.

§ 5. Der Thore rechnet man

 fünffe,

fünffe, das Obere, Neckar, Speyerer, Neue und Klingener Thor.

§ 6. Das auf dem ziemlich hohen Jetten-Hügel oder Geißberg und etwas höher als die Stadt gelegene Schloß iſt von Churfürſten Ludwig dem Sechſten zu Pfaltz, mit dem Zunahmen des Friedfertigen, von den ſchönſten Qvaderſtücken erbauet worden, nachdem ſolches 1278 mit der Stadt völlig abgebrannt, und A. 1537 den 25 Apr. durch einen in den dabey gelegenen Pulver-Thurm geſchehenen Donnerſchlag anderweit in die Lufft geſprenget geweſen.

Bey dieſem Schloß iſt der ſogenannte dicke Thurm zu beſehen, der an ſeiner Stärcke den zu Bourges in Franckreich weit übertrifft. Es hat derſelbe eine 16 Schuh dicke Mauer, und inwendig einen ſolchen Umfang, daß in deſſen groſſen Saal an die einhundert Tiſche, ja gar eine Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet werden kan.

In dem Schloſſe ſelbſt findet man die künſtlichen Statuen und Bildniſſe der Churfürſten und Pfaltzgrafen in Lebens-Gröſſe. An. 1616 aber ward daſſelbe mit verſchiedenen Gebäuden, Gärten, Brunnen und Waſſerkünſten vermehret, und hat den hinter dem Schloß liegenden Churfürſtl. Garten Salomon von Caus in einem beſondern in folio edirten Buche beſchrieben.

Die Churfürſtliche Reſidentz aber iſt von dem Churfürſten Carl Philipp von Heydelberg nacher Mannheim verleget worden.

§ 7. Von dem Berge Allerheiligen bey Heydelberg, woſelbſt eine Kirche, Pantheon genannt, ſo allen heidniſchen Götzen gewidmet geweſen, ſich ehedem befunden, iſt in Meliſſantis Berg-Schlöſſern n. XLVIII p. 556 ein mehrers nachzuleſen.

§ 8. Die Kirche zum Heiligen-Geiſt hat Kayſer Rupertus geſtifftet, und war ehedem die prächtige von Churfürſten Ruperto angelegte Bibliothec in derſelben Chor, in der Kirche ſelbſt aber die Churfürſtl. Begräbniſſe befindlich, doch muſte ſie A. 1688 und 1689 nach der Frantzöſiſchen Eroberung, wobey auch ſelbſt die Churfürſtl. Leichen nicht verſchonet blieben, viel Unglück erfahren. Die unter dem Churfürſten Carolo Philippo entſtandene Religions-Beſchwerden, darunter auch dieſe Heilige-Geiſts-Kirche begriffen war, ſind noch in friſchem Andencken.

Die St. Peters-Kirche aber, ſo dem Heil. Petro gewidmet, hat dieſelbe an Alterthum übertroffen.

Zu der Evangeliſchen Providentz-Kirche hat Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz den 18 Apr. 1659 mit eigner hohen Hand den Grundſtein geleget.

§ 9. Die Univerſität wird für eine der allerälteſten in Deutſchland gehalten. Selbige iſt A. 1346 von Churfürſten Ruperto I, dem Rothen oder Aeltern geſtifftet, in den Jahren 1348 und 1376 aber unter den Regierungen Pabſts Urbani und Kayſers Wenceslai, mehr und mehr eingerichtet, endlich auch den 18 Oct. am Tage St. Lucä 1386 auf das feyerlichſte eingeweihet worden. Sie iſt, als eine Tochter, in allen nach der Pariſiſchen Univerſität als ihrer Mutter eingerichtet. Der erſte Rector,

Rector, ſo am 17 Nov. 1386 erwehlet wurde, hieß M. Marſilius von Inghen, welcher vorhero Magiſter artium zu Paris, Canonicus zu Cölln, und bey der hieſigen Kirchen St. Andreä Schatzmeiſter, endlich auch Churfürſtens Ruperti Rath geweſen, und A. 1396 am 20 Aug. als wircklicher Rector der Univerſität geſtorben, auch zu Heidelberg in der Petri-Kirche, im Chor vor dem groſſen Altar begraben worden. Der erſte Doctor allhier war M. Conrad von Geilnhauſen, nachheriger Probſt zu Worms, und der Univerſität zu Heidelberg Cantzler, welcher A. 1390 daſelbſt geſtorben. Dieſe Univerſität ward im 30jährigen Kriege faſt gäntzlich ruiniret, welche aber Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz A. 1653 wieder aufgerichtet, doch muſte ſelbige A. 1688 und 1689 zugleich mit der Stadt ſelbſt neue Schickſale erfahren.

§ 10. Das nach Römiſcher Art errichtete Collegium Sapientiæ, in welchem arme Studenten zu Fortſetzung ihrer Studien frey unterhalten werden, erhielt den 3 Sept. 1555 ſeine Stifftung und An. 1728 nach verſchiedenen dazwiſchen gekommenen Kriegs- und andern Nöthen, ſeine Vollkommenheit.

§ 11. Von der Heydelbergiſchen Bibliothec, vid. Kanold in Muſæograph. P. III p. 278.

Es iſt ſelbige, als ein unſchätzbarer Schatz, faſt zugleich mit der Univerſität angeleget, und bekam A. 1436 und 1584 vortrefliche Acceſſiones, doch ward ſie A. 1622 in dem bekannten dreyßigjährigen Krieg, durch den Bayeriſchen Feld-Marſchall Tilly faſt gäntzlich ruiniret, und der Uiberreſt gedachter Bibliothec A. 1623 dem Pabſt Gregorio XV nach Rom von Leone Allatio zur Sicherheit übergeben; der Transport geſchahe durch mehr als einhundert Maulthiere, welche alle mit höltzernen Tafeln behangen geweſen, woran mit groſſen Buchſtaben folgende Worte zu leſen waren: Sum de Bibliotheca, quam Heidelberga capta ſpolium fecit, & Pont. Max. Gregorio XV Trophæum miſit, Maximilianus utriusque Bavariæ Dux S. R. I. Elector. Der gelehrte Scaliger gab derſelben den Vorzug vor allen Bibliothecken, ja ſo gar vor der Vaticaniſchen.

§ 12. Das groſſe Weinfaß in der Churfürſtlichen Kellerey hat der Pfaltzgraf und Adminiſtrator der Pfaltz Johann Caſimir An. 1591 erbauen, und dafür an die 1500 fl. Arbeits-Lohn zahlen laſſen. Nachdem aber ſelbiges durch den dreyſſigjährigen Krieg zugleich mit ruiniret worden, ward daſſelbe auf Churfürſtens Carl Ludwigs Befehl An. 1664 weit gröſſer gefertiget, und mit einer Treppe von 50 Stuffen, oben aber mit einem 20 Schuh langen Altan, auf welchem ſechs Perſonen beqvem tantzen können, bezieret. Vorne an dem Faß ſtehet das Churfürſtliche Wappen, ein Bacchus, welcher einen groſſen Kelch hält, ſitzet oben darauf, bey welchem verſchiedene Satyren zu ſehen. Die Reime, ſo an ſelbigem zu leſen, ſind folgende:

Gott ſegne dieſe Pfaltz beym
Rhein
Von Jahr zu Jahr mit gutem
Wein,

Daß

Daß dieſes Faß und andre mehr
Nicht, wie das alte, werden leer.

ingleichen:

Wir können vieler Ding entbehren,
Und diß und jenes nicht begehren,
Doch werden wenig Männer ſeyn,
Die Weiber haſſen und den Wein.

Das Faß iſt ſo hoch, daß ein Mann mit einem Spieß aufrechts in ſelbigem ſtehen kan: Es iſt ſolches mit 24 eiſernen Reiffen, welche 110 Centner wiegen, beleget, und iede Daube an demſelben hält 30 Schuh in der Länge. Es gehen 204 Fuder, 3 Ohmen und 4 Viertel Wein hinein. Die Verfertiger ſind geweſen der Chur-Pfältziſche Hof-Kellner Johann Meyer, nebſt ſeinem Gehülffen Rœtger Frantz Mahler, Reinhard von Werth Bildhauer, Chriſtoph Hof-Tiſchler, Hanns Klebhof Zimmermann, und Hanns Eberhard Leibler Stadt-Schlöſſer. Die hierauf zum Vorſchein gekommene Gedächtniß-Müntze enthält auf der einen Seite die Abbildung ſothanen Weinfaſſes, auf der andern die Jahrzahl 1664 und folgende Schrifft:

Iſt etwas groß von Maaß, iſt etwas reich von Wein,
So kan uns dieſes Faß zu einem Muſter ſeyn,
Carl Ludwig bauets auf
Und ſetzte dieſes drauf:
204 Fuder, 3 Ohm, 4 Viertel.

Letztlich iſt dieſes Faß von dem vorigen Chur-Fürſten Carl Philippen zu renoviren anbefohlen, und 1727 zu ſtande gebracht; das Faß ſelbſt aber am 1 May als Sr. Churfürſtl. Durchl. Nahmens-Tag, mit Ober-Rheiniſchen Land-Wein gefüllet worden.

Die Gedächtniß-Müntze, welche man zum Andencken des A. 1727 erneuerten und brauchbar gemachten groſſen Heidelbergiſchen Wein-Faſſes ausgepräget geſehen, bildet Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1736 im erſten Supplements-Bogen p. 417 in Kupffer ab: Auf der erſten Seite ſiehet man ſothanes Faß mit den Treppen zu beyden Seiten, welche zu den oben auf ſelbigem befindlichen geraumen Altan führen, die Uiberſchrifft zwiſchen der Jahrzahl 1664 iſt: In Heidelberg, die Unterſchrifft: Halt 204 Fueder, 3 Ohm. 4 Virtel Wein. Auf der andern Seite iſt folgende Innſchrifft von 13 Zeilen zu leſen:

Diß Faß ſo viertzig Jahr dem Untergang ergeben
Wird nach des Feinds Gefahr ein Phœnix frey zu leben,
Carl Philipp thut den Wein das Feuer hier zu reichen
Der Salamander fein kan ſich auch hierein gleichen.

Unten die Jahrzahl 1727.

Mehrere Nachricht ertheilet J. H. D. im Denckwürdigen Antiquario des Neckar-Stroms p. m. 130, woſelbſt auch das Kupffer beſagten groſſen Weinfaſſes zu ſehen. add. Kayſers Hiſtoriſcher Schau-Platz der alten berühmten Stadt Heidelberg, Franckf. 1733, 8.

Das Wahrzeichen deſſelben iſt eine Nacht-Eule, ein Affe und ein Löwe ohne Zunge. Auf dieſes Faß

iſt

iſt An. 1737 folgendes Diſtichon gemachet worden:

Convaluit languens ſiccata Bacchus in æde
Cum doctum medica plus valet arte merum.

§ 13. Sonſt iſt auch die Stadt, wegen des An. 1563 von Friderico III eingeführten und von zwey Heidelbergiſchen Profeſſoribus Zacharia Urſino und Caſpare Oleviano aufgeſetzten Heidelbergiſchen Catechiſmi berühmt, welchen die Reformirte Kirche nachgehends pro libro ſymbolico angenommen.

Man findet ferner allhier verſchiedene alte Monumenta als Beweisthümer der ehemaligen Römiſchen Beherrſchung.

An. 1657 geſchahe zwiſchen Churfürſt Carl Ludwig und ſeiner Gemahlin Charlotte, gebohrnen Landgräfin zu Heſſen, die von Fr. Spanhemio ſehr widerrathene Eheſcheidung.

§ 14. Das Stadt-Wappen iſt ein güldener Löwe mit einer rothen Crone auf einem grünen Hügel im ſchwartzen Felde.

§ 15. Gleichwie dieſes Land vor vielen andern mit Fruchtbarkeit reichlich geſegnet iſt, alſo fehlet es keinesweges den Einwohnern an Nahrung, wozu die zwey jährlichen Meſſen, Montags nach Margarethæ, und auf Simonis Judæ-Tag vieles beytragen, zu geſchweigen der ſtarcken Conſumtion des Weins, unter welchen der zu Sonnenberg bey Wintzheim der beſte iſt, durch welches alles die Verſetzung der Buchſtaben des Worts Heydelberg mit der Ausdruckung Geld herbey, auch in der That erfüllet wird.

§ 16. Kaysers Beſchreibung der Stadt Heidelberg, Frf. 1733, 8.

Hildesheim, Hildeſia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Merckwürdigkeit.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 5. Nahrung.
§ 3. Kirchen.	

§ 1. Dieſe wohlbewohnte und groſſe Stadt des Hanſeatiſchen Bundes, und Haupt des davon benannten hohen Stiffts, liegt in Nieder-Sachſen zwiſchen den Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Landen, an dem Fluſſe, Innerſte genannt, 10 Meilen von Halberſtadt, 3 Meilen von Hannover, und 5 Meilen von Wolffenbüttel.

§ 2. Durch obgedachten Fluß wird die Stadt in die alte und neue abgetheilet, und das Chur-Haus Braunſchweig exerciret die Erb-Schutz-Gerechtigkeit über dieſelbe. Den Nahmen ſoll ſie von einem bis dahin ſich erſtreckenden groſſen Wald, der Hilles genannt, erhalten haben.

Die Religion belangend, ſo iſt der mehreſte Theil der Innwohner in der Stadt, wie auch des Adels im Stifte der Lutheriſch-Evangeliſchen Religion zugethan; doch ſind der Römiſch-Catholiſchen auch keine geringe Anzahl anzutreffen.

§ 3. In dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ſind die der Religion wegen 1643 errichtete Verträge beſtätiget worden, daß in beſagter Stadt künfftig ſechs Lutheriſche Kirchen mit einem Superintendenten, ein Conſiſtorium und eine

Evan-

Evangeliſche Schule, gedultet werden ſollen.

Der Dom oder die Stiffts-Kirche ſoll bereits An. 522 von Kayſer Ludwig dem Frommen angeleget ſeyn. Man zeiget in derſelben, wie man vorgiebet, diejenige metallene Irmenſeule, welche Kayſer Carolus M. An. 772 zerſtöret, und welche zu Ehresburg vormahls geſtanden, welche wir oben p. 478 beſchrieben, und daſelbſt Ihro Excellenz Herrn Graf Heinrichs von Bünau Reichs-Hiſtorie II Th. p. 349-351 citiret haben.

Von dem Chor-Thürmlein ſaget man, daß es Biſchoff Gerhard, gebohrner Baron von Berge bey Minden, nachdem er An. 1367 in der Schlacht bey Dinckeler, Hertzog Magnum von Braunſchweig und Biſchof Albertum von Halberſtadt, gefangen bekommen, von dem erhaltenen anſehnlichen Löſe-Gelde, habe mit lauter Ducaten-Golde decken laſſen.

Auſſer dem Jeſuiter-Collegio trifft man eine nicht geringe Menge Klöſter an.

§ 4. In dem Bißthum ſelbſt werden Judicia colonaria Meyer- und Frey-Dinge angetroffen.

Das Bißthum ſelbſt beſtehet aus dem groſſen und kleinen Stifte, zu dieſem gehören 3, zu jenem aber 11 Aemter. An. 1519 hatte der Biſchof 7 Grafſchafften unter ſich, nemlich Wintzenburg, Schladen, Popenburg, Peine, Oldenburg, Löwenſtein und Hundsrück. Biſchof Johannes IV aber verlohr in dem Kriege mit den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg 7 Städte, 18 Schlöſſer und 1000 Dörfer, welche doch Biſchof Ferdinandus aus dem Hauſe Bayern durch den Goßlariſchen Vergleich An. 1643, auſſer die 4 Aemter Luther, Barenberg, Coldingen und Weſterhof, die das Haus Braunſchweig behielt, wieder zum Stifte gebracht.

Das Wappen des Dom-Capitels beſtehet in einem die Länge herab, von Gold und roth getheilten Schild, welcher mit einem gecrönten Helm bedecket, auf dem ein Mutter-Gottes-Bild, zwiſchen zwey Fähnlein ſtehet. Eine Gedächtniß-Müntze der Stadt Hildesheim, auf das ihr vom Kayſer Carolo V verliehene Wappen de A. 1605 vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1737 num. 3 p. 17 ſqq.

§ 5. Die meiſte Nahrung der Stadt wird durch den Korn-Bau und die Viehzucht befördert.

Hof,

Curia Variſcorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Vieh- und Jahrmärckte.
§ 2. Eintheilung.	
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 6. Feuerſchaden.
§ 4. Amt, Rath, Gymnaſium.	§ 7. Schrifften.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt liegt an den Vogtländiſchen Grentzen, 6 Meilen von Bayreut und 4 Meilen von Schlaitz, an der Sale, und gehöret Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn Marckgrafen von Brandenburg-Bayreut-Culmbach.

§ 2. Es wird ſelbige in die Alt- und Neuſtadt eingetheilet, iſt in der Länge gantz artig, obwohl nur mit 2 Gaſſen, welche doch ſehr breit ſind, erbauet. Sie hat 3 ziemliche Vorſtädte, davon die eine die Vorſtadt, die andere die Gebäude am Graben,

ben, und die dritte das Fiſcher-Dorf genennet werden.

§ 3. Sie hat ihren Nahmen daher, weil ehedeſſen ein Meyer-hof daſelbſt geſtanden. Zu Kayſers Henrici IV Zeiten wurden 3 Raub-Schlöſſer erbauet, eines auf dem Clauſenberg, wo ietzo die S. Lorentz-Kirche ſtehet, das zweyte bey Gattendorf, eine halbe Meile von Hof, und das dritte auf dem Salenſtein, aus welchen den Nachbarn allerhand Verdruß erwieſen wurde; daher einige Edelleute ſelbige eroberten und ſchleifften, auch den umliegenden Wald lichte machten. Um das Jahr 1089 ward ein Dorf hieſelbſt angelegt, woraus endlich die Altſtadt Hof entſtanden. Den Hertzogen von Meran hat ſie die Privilegia und Stadt-Gerechtigkeit zu dancken, von ſelbigen gediehe ſie an die Grafen von Orlamünde. Dieſen kauffte ſie Henricus Vogt von Weida ab, und verſahe Hof mit Mauern, Gräben und Rondelen. Fridericus IV Burggraf von Nürnberg erhielt vom Kayſer Ludovico Bavaro die Ober-Herrſchaft von Hof, das dominium utile aber über ſelbige kaufte Fridericus V Burggraf von Nürnberg Henrichen Vogt zu Weida um 8000 Schock weiſſer Groſchen ab; von welcher Zeit an die Stadt Hof beſtändig bey dem Hauſe Brandenburg, als Burggrafen zu Nürnberg, geblieben iſt.

§ 4. Nebſt dem Marckgräflichen Landes-Hauptmann, den Kloſter-Kaſten-und Spital-Aemtern, wie auch dem ſchrifftſäßigen mit Ober- und Unter-Gerichten verliehenen Rath, findet ſich noch allhier ein ſchönes Gymnaſium und Superintendur. Das Gymnaſium hat 1543 von Marckgrafen Alberto Alcibiade das Franciſcaner-Kloſter nebſt deſſen Einkünften erhalten, Marckgraf Georg Friedrich aber ſchenckte demſelben das Kloſter S. Claræ, und 1577 ward aus der bisherigen Stadt-Schule eine Fürſten-Schule; es hat Stiftungen für 24 arme Schüler.

§ 5. Uiber die 3 Viehmärckte werden jährlich 2 Haupt-Märckte zu Pauli Bekehrung und Laurentii gehalten, deren ieder 8 Tage währet.

§ 6. Den 28 Jan. 1722 hat das Feuer daſelbſt groſſen Schaden gethan.

§ 7. 1) Joh. Andr. Planeri Hiſtoria Variſciæ, ſpeciatim Curiæ, Viteb. 1700 & Lipſ. 1708 auctior, p. m. 123 ſqq.

2) Andreæ Adami Weiß Progr. de Hiſtoriæ Gymnaſii brevi Recenſione, Curiæ 1717, 4, 1 und ein halber Bogen.

Holland, Grafſchafft.

Innhalt:

§ 1. Benennung.	§ 4. Univerſitäten.
§ 2. Gröſſe und Anſehen.	§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 3. Religion.	§ 6. Commercium.

§ 1. Holland unter den ſieben vereinigten Provintzien die gröſte, ſoll dem Nahmen nach zu Zeiten Kayſers Heinrici V zuerſt ſeyn bekannt worden, der von den vielen umliegenden Wäldern gleichſam als Holtzland, hergeleitet wird, und machen verſchiedene Sand-Hügel an der Norder-See, ſo Dünen genennet werden, ihre Befeſtigung, wo aber

aber ſelbige aufhören, ſo nehmen die koſtbar aufgeführte Dämme, welche dem Meer ſelbſt ſeine Grentzen ſetzen, ihren Anfang.

§ 2. Im Umkreiſe hat dieſe Grafſchafft an die 60 Deutſche Meilen, ſie hält auch 29 Städte und 400 Dörffer in ſich, welche durchgehends mit Canälen und Flüſſen durchſchnitten ſind, und obwol in Holland eine iede Stadt faſt durchgehends der andern ähnlich ſiehet, ſo iſt doch die innere Beſchaffenheit derſelben manchmahl gar ſehr von einander unterſchieden. Es behält alſo das Sprichwort billig ſein Recht: Wer Holland nicht geſehen, der hat auch vieles in Europa nicht betrachtet; geſtalt denn hier alles, was die Natur verſaget, der Fleiß und die Arbeit der Einwohner erſetzet hat. Aus eben dieſer Urſache rathen einige Politici nicht unbillig an, daß ein Reiſender zuförderſt, und ehe er nach Franckreich gehe, Holl- und Engelland durchreiſen ſolle.

§ 3. Obgleich in Holland alle Religionen mit ihrem freyen Exercitio geduldet werden: So müſſen ſich doch ſelbige in Schrancken halten, in keine Staatshändel miſchen und öffentlich in keinem geiſtlichen Habit erſcheinen. Religio dominans aber iſt die Reformirte und deren liber Symbolicus der Schluß des Synodi Dordracenæ von An. 1618.

§ 4. Die fünf Univerſitäten in den Vereinigten Niederlanden zu Leyden, Utrecht, Franecker, Gröningen und Harderwick zeigen, daß die Gelehrſamkeit auch mit der Kauffmannſchaft daſelbſt ſich gantz glücklich vereinbare; wie denn auch die Buchdrucker-Kunſt nebſt dem Buchhandel, mit den Frantzoſen und Engelländern um den Vorzug ſtreitet.

§ 5. Unter die Merckwürdigkeiten iſt zu rechnen, daß wenn in Holland eine Jungfer geſtorben, diejenigen, ſo der Leiche folgen, iederzeit Blumen und Zweige in den Händen zu haben pflegen.

Wenn aber eines gebohren, wird der Klöppel an der Thüre mit einem Tuch bewunden, auch da es ein Knäbgen, noch überdiß daſſelbe mit einem rothen Läppgen bezieret.

Das Jus civile gilt in Holland am meiſten, iedoch aber hat ieder Ort ſeine Statuta.

Gilden und Zünffte, als welche allemahl ein Land ruiniren, leidet man daſelbſt nicht.

In Holland mercket man drey Haupt-Unbeqvemlichkeiten: 1) den Nord-Wind, 2) den langwierigen Regen, 3) der faſt ſtets währenden Nebel, welcher viele Kranckheiten verurſachet.

Alle die in öffentlichen Bedienungen ſtehen und die Profeſſores müſſen Reformirter Religion ſeyn. Diejenigen aber, ſo anderer Religion zugethan, werden auf dem Stadthauſe copuliret.

Uiberhaupt wird die Policey allhier ſehr wohl beobachtet; dahero befinden ſich die Wege, Straſſen, Poſten und Müntzen in gutem Stande.

Holländiſche berühmte Admirals ſind geweſen Petr. Hayn, Tromp, Reuter, Obdam, Everſen.

An ſtat des Brennholtzes bedienet man ſich einer ſchwefelichten

Erde,

Erde, Turff genannt, davon Patinus und Schoockius gantze Tractate geſchrieben, von welcher Einfuhre bloß der Zoll jährlich viele hundert Ducaten einträget.

§ 6. Sonſt wird das Commercium durch die An. 1602 von 56 Kaufleuten in Aſien errichtete Oſt-Indiſche Compagnie vortreflich befördert. Es iſt ſolches das am beſten verſehene Kornhaus von gantz Europa; ja man will für gewiß behaupten, daß in dieſem eintzigen Holland alleine ſo viele Schiffe ſich befinden, als ſonſt kaum in dem gantzen Uiberreſt von Europa anzutreffen. Es iſt ſolches ein rechtes Magazin von der gantzen Welt, und werden daher in nicht geringem Uiberfluß an auswertige Orte verſchicket wohl gearbeitete Tücher, Camelot, Leinewand, Cattun, Pflaumen-Federn, Caſtor-Felle Perlen, Pfeffer, Nelcken, Muſcaten, Ingwer, Caneel, Anis, Reiß, Zucker, allerhand Gewürtze und Specereyen, Indigo, Braſilien-Holtz, Fernambuc, Campher, Gall-Aepffel, Gummi, Alaun, Vitriol und unzehlige andere Species; ferner Zinn, Bley, Kupffer, Eiſen, Qveckſilber und andere Mineralien, Leder, Juchten, allerhand Peltz-Werck, Hanff, Hartz, Pech, Schif-Pech, Maſtbäume für die Schiffe, Schwefel, Salpeter, Pulver, Gewehr, ingleichen Käſe, Butter, Unſchlitt, Lachs, geſaltzene Heringe, Wallfiſche, Oel von Wallfiſchen u. ſ. f.

Hoyerswerda.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Beſchaffenheit. § 3. Rath, Privilegia. § 4. Feuers-Schaden.

§ 1. Dieſe Ober-Lauſitzer Standes-Herrſchafft liegt an der ſchwartzen Elſter, 2 Meilen von Bautzen und 8 Meilen von Görlitz, gegen die Nieder-Lauſitzer Stadt Lübben zu. Die Einwohner ſind Deutſche und Wenden, dahero auch in beyden Sprachen allhier geprediget wird.

§ 2. An. 1700 ward dieſe Herrſchafft an den Groß-Cantzler Wolf Dietrich von Beichlingen verkaufet, bald aber von Churfürſtlicher Cammer reluiret, und An. 1704 an die Cron-Cammerherrin Lubomirska, Urſulen Catharinen von Buquom, Fürſtin von Teſchen, und nachherigen Hertzogin von Würtemberg, wegen eines gewiſſen Vorſchuſſes unterpfändlich, nachhero aber An. 1705 mit Aufhebung des Pfand-Contracts erblich überlaſſen. Zu beſagter Herrſchafft werden folgende Dörffer gerechnet: Tatzſchwitz, Koſchen, Geyerswalda, Gabrock, Trape, Spreewitz, Neuſtädtel, Bruck, Deſchke, Weiß-Culm, Spuhl, Schwartz, Künigt, Seidenwinckel und Neudorff.

§ 3. Das Raths-Collegium beſtehet aus 3 Bürgemeiſtern, 2 Stadt-Richtern, ſo jährlich abwechſeln, 3 Raths-Gliedern und einem Actuario.

Kayſer Carolus IV ertheilte der Stadt ein Privilegium, daß ſelbige von der Cron Böhmen und dem Marckgrafthum Ober-Lauſitz keinesweges getrennet werden ſolte, d. d. Weißwaſſer, am nechſten Donnerſtag vor Martini-Tag 1300.

§ 4. Es erlitt ſelbige in den

Jahren 1639, 1656 und 1680 durch Feuersbrunſt groſſen Schaden.

S. HUBERT,
Abtey.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit. § 2. Kloſter. § 3. Huberts-Cur. § 4. Streit.

§ 1. Die Abtey S. Hubert, ſo im Biſchöflich-Lüttichiſchen Territorio gelegen, ſtehet in einer traurigen Einöde, und iſt rings umher mit groſſen Wäldern umgeben, welche dieſen Aufenthalt, wenn man nicht die Jagd liebet, ungemein widerwertig machen: ſie iſt an einem Abhang des Felſens erbauet, mithin giebet ſie einen unvergleichlichen Proſpect.

§ 2. Das Kloſter beſtehet aus vielen nach Gothiſcher Art, und zwar ſo unregelmäßig erbaueten Wohnhäuſern, daß auſſer einer ſchönen Kirche, und dem prächtigen Pallaſt des Abts, nicht ein eintzig ordentlich angelegtes Gebäude daſelbſt zu finden.

§ 3. Die vornehmſte Merckwürdigkeit deſſelben beſtehet in einem gewiſſen Gepränge, mittelſt deſſen man gewiſſe Perſonen von der Raſerey zu befreyen ſuchet. Das Heiligthum, ſo man dabey brauchet, beſtehet aus einem von Gold und Silber gewirckten ſehr alten Stück Zeug, welches in einer güldenen Schachtel verwahret, und dem Heiligen Huberto durch einen Engel überbracht ſeyn ſoll.

Von dieſem Zeug ſchneidet man alle Jahre ſo viel ab, ohngefehr 3000 Seelen damit zu helffen, und gleichwohl will man behaupten, als ob ſelbiger noch eben ſo lang ſey, wie er in den erſten Jahren geweſen. Wenn man nun einen vor die Raſerey bewahren, oder von dem Biß eines raſenden Hundes oder andern Thieres, von Grund aus heilen will, ſo machet man mit einem Meſſer eine kleine Oefnung oben in die Stirne, und leget ein Stückgen von obgedachtem Zeug, welcher einen Prieſter-Rock vorſtellet, hinein, nachgehends verordnet man insgemein die neuntägige Zeit der Cur, in welcher eine ſehr ſtrenge Diæt zu beobachten, wenn aber ſothane Cur, wie meiſtens geſchiehet, nicht helffen will, bedienet man ſich der Ausrede, daß die Nachläßigkeit des Patientens lediglich den intendirten guten Effect gehindert haben müſſe.

§ 4. Der Streit wegen der Ober-Herrſchaft dieſer Abtey iſt ſonderlich 1742 und 1743 getrieben, da der Abt ſich auf Frantzöſiſche Seite geneigt, und deßwegen die Königin von Ungarn, welche wegen des Hertzogthums Luxemburg die Ober-Herrſchafft über die Abtey behaupten will, denſelben durch ein Detachement wolte aufheben laſſen, und weil der Abt hievon bey Zeiten benachrichtiget, ſich retiriret, hierauf einige Truppen in die Abtey zur Execution gelegt worden. Der Inhalt des von Seiten Franckreichs dagegen aus dem Parlament zu Metz ergangenen Arrets vom 21 Febr. 1743 kan man in der Neuen Europäiſchen Fama 94 Theil p. 884 ſqq. leſen, ingleichen p. 886, wie der Biſchof von Lüttich durch ſelbiges Arret zu einer Proteſtation bewogen worden.

HUBERTS-

HUBERTSBURG,
Wermsdorff.

Innhalt;

§ 1. Lage.
§ 2. Proſpect.
§ 3. Schloß.
§ 4. S. Hubertus.
§ 5. Huberti-und Jagd-Orden.
§ 6. Hubertus-Feſt.
§ 7. Poſt-Straſſe.
§ 8. S. Heinrichs-Orden und Hubertus-Cur.
§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſes Churfürſtlich Sächſiſche Schloß, Amt und Jagdhaus, von welchem das Dorff Wermsdorff genennet wird, liegt auf einer angenehmen Höhe des ſogenannten Culmbergs, gegen Mittag, im Mittel des alten Schloſſes und des Dorfs Reckewitz, zwiſchen Wurtzen und Grimme, 5 Meilen von Leipzig und 8 Meilen von Dreßden, nahe an dem mit vielen Alleen durchſchnittenen Wald.

§ 2. Von ſelbigem zeiget ſich der allerangenehmſte Proſpect, Wälder, Berge und Thäler, das Städtgen Mutzſchen, gegen Mittag aber das neu angelegte Faſanen-Gehege.

§ 3. Das alte Schloß daſelbſt hat Churfürſt Johannes Georgius I zu Sachſen An. 1611 erbauen, und An. 1617 vollenden laſſen, wie ſolches die auf der Thurm-Fahne befindliche Jahrzahl zeiget; An. 1721 aber ward der Grund zu dem neuen Jagd-Palais geleget, welches unter der Direction des Obriſten von Naumann An. 1724 durchgehends maſſiv und ſteinern erbauet worden. Die mehreſten Zieraten der in ſelbigem angelegten Zimmer ſind auf die Jagd eingerichtet, und ſelbſt die Wetter-Fahnen ſtellen an ſtat der ſonſt gewöhnlichen Hähne, Hirſche vor.

Die ſchönen Neben-Gebäude, Pferde-Ställe, in den zwiſchen iedem Stand gleichfalls ein Hirſch-Kopff zu ſehen, Pferde-Schwemme, Caſernen, Waſſer-Häuſer und Reſervoirs, Reuthaus, Renn-und Schieß-Bahne, Eiß-Grube, Treibe-und Waſchhäuſer, Hunde-Zwinger u. ſ. f. ſind insgeſamt wohl und beqvem angeleget, von welchen allen obgedachter Herr Johann Chriſtoph von Naumann, Königlicher Obriſter und Ingenieur, in einer mit vielen Grund-und perſpectiviſchen Riſſen An. 1727 in Druck heraus gegebenen Vorſtellung des Jagd-Palais Hubertus-Burg, welches nach Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Entwurff, von Jhro Hoheit Dero Königlichen Printzen aufgeführet worden, ausführlich handelt.

Auf dem Altar der Schloß-Capelle ſiehet man den Heil. Hubertum abgebildet, wie nehmlich derſelbe auf der Jagd einen Hirſch mit dem Crucifix zwiſchen dem Geweih zu Geſichte bekommen.

§ 4. Dieſer Hubertus, ein Sohn Bertrandi Hertzogs von Aqvitanien, war Biſchoff von Maſtricht und Lüttich, welchen man ſeines exemplariſchen Lebens und Wandels halber der Römiſchen Kirche glorwürdigſten Marſchall nennete. Sein meiſtes Vergnügen fand derſelbe in der Jagd, zu deren Abwartung zuweilen der Gottesdienſt hintan geſetzet wurde. Als er aber einſtmahls am Char-Freytag in dem Ardenner Wald ſich eben auf der

Jagd befunden, ſoll ihm ein groſſer Hirſch aufgeſtoſſen ſeyn, zwiſchen deſſen Gehörne ſich das Bildniß des gecreutzigten Heilandes, dergleichen man von dem H. Euſtachio zu Zeiten Kayſers Trajani ebenfalls meldet, mit hellem Schein zu Geſichte kommen ſey, wonechſt ſich zugleich eine Stimme hören laſſen, ſo ihm Huberto, wenn er von dieſer übermäßigen Jagd-Luſt nicht ablaſſen würde, die ewige Verdammniß angekündiget: Dieſer fatale Umſtand habe hierauf Hubertum bewogen, ſogleich aller zeitlichen Luſt abzuſagen, den Benedictiner-Orden anzulegen, und nach Rom als ein Ordens-Bruder ſich zu begeben, woſelbſt ihn auch Pabſt Sergius I nach Lamberti Tode zum Biſchoff von Maſtricht ernennen laſſen, darauf er denn A. 730 verſtorben.

§ 5. Dieſem Huberto zu Ehren ſoll nachgehends Gerhardus Hertzog zu Jülich und Berg, im XV Seculo, einen beſondern Orden geſtifftet haben, welchem man, weil in demſelben das Bildniß Huberti zugleich in einem mit Jägerhörnen gezierten Bande getragen worden, anfangs den Nahmen des Ordens vom Horne beygeleget. Dieſen gänzlich hinwiederum eingegangnen Orden hat Churfürſt Johann Wilhelm zu Pfaltz An. 1708 erneuert, und ſelbſt den Titel eines Groß-Meiſters angenommen. Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem vereckigten Creutz an einem rothen Bande, nebſt einem Stern an der Bruſt und auf dem Mantel. Der Wahlſpruch aber wird durch drey alte Worte mit Gothiſchen Buchſtaben: In Trau vaß, d. i. in Fidelitate conſtans, ausgedrucket, von welchem allen Joh. Chriſtophori Dithmari Diſſ. acad. Exerc. VI Hiſt. Ord. Equeſtr. S. Huberti p. m. 468, ingleichen Herr Hof-Rath Geier in ſeinen Reiſe-Gedancken, XI Diſcours p. 25 ſqq. und Stief in der Vorrede zu Gryphii Entwurff der geiſtl. und weltlichen Ritter-Orden mit mehrern nachzuleſen.

Wir fügen dieſen noch einige andre Jagd-Orden bey, worunter derjenige, welchen Hertzog Eberhard Ludwig von Würtenberg A. 1724 geſtifftet, einer der vornehmſten. Es ſtellete derſelbe ein Creutz, an deſſen Ecken einige zuſammen geſchlungene Jägerhörner zu ſehen, nebſt den Buchſtaben VV vor, mit dem Symbolo: Amicitiæ virtutisque fœdus, in fidelitate conſtans, deſſen Abbildung in des Herrn Geh. Raths von Ludewig Diſſ. de Venatu ejusque regali, Hal. 1730 & recuſ. 1736 auf dem Titel zu ſehen.

Der Orden des güldnen Hirſches, welcher den letzten Schleſiſchen Piaſtiſchen Hertzog Georg. Wilhelmum zu Liegnitz, der ihn am 23 Aug. 1672 errichtet, zu ſeinem Stiffter hat, iſt vorhergehenden billig mit beyzuzehlen. Selbiger beſtund in einem von Gold geſchlagenen Eichel-Blat, auf deſſen einen Seite ein Hirſch, auf der andern aber ein roth Hertz mit einem weiſſen Creutz zu ſehen geweſen, und pflegte ordentlich auf der Jagd getragen zu werden, wovon Gryphius in geiſt- und weltlichen Ritter-Orden p. m. 368 mehrere Nachricht giebet.

Endlich gehöret auch hieher derjenige Huberts-Orden, welchen Herr Franz Anton Graf zu Sporck, Herr auf

auf Gradlitz und Konoged, weiland Kayſerl. wircklicher Geh. Rath, Cämmerer und Stathalter im Königreich Böhmen geſtifftet, u. zu dem Ende ein koſtbar Matricul-Buch hielt, in welchem des letzt verſtorbenen Kayſers Majeſtät nebſt vielen Churfürſtl. Hoch-Fürſtl. Gräfl. und andern Hochadelichen Häuſern ihre Nahmen verzeichnet haben.

§ 6. Das jährliche ſolenne Hubertus-Feſt wird iedesmahl den 3 Nov. als an des S. Huberti Geburts-Tage, zu Hubertsburg, durch eine vortrefliche Jagd-Parade, in beſondern Parforce-Kleidern, wozu gelb mit blauen Sammet, nebſt reicher Chamerirung von Silber, und bey den Dames der Amazonen-Habit, beliebet worden, auf das feyerlichſte begangen.

§ 7. Die neue Poſt-Straſſe iſt A. 1725 zu Stande kommen, ſo wohl auch das Poſt-Amt von Kalbitz nach Hubertsburg verleget worden.

§ 8. Zu beſonderm Andencken des Orts gehöret ebenfalls der allda von Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Auguſto III am 7 Oct. 1736, als deroſelben hohen Geburts-Feſt, errichtete Militair-Orden von S. Heinrich. Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem roth emaillirten Creutz, auf deſſen einen Seite das Bildniß Kayſers Heinrici II, mit der Umſchrifft: St. Heinricus Imperator, und auf den vier Ecken des Creutzes ſtehen von Gold die Buchſtaben A. III. R. zwiſchen den Armen ſiehet man den Pohln. weiſſen Adler. Auf der andern Seite lieſet man die Worte: Pietate & bellica virtute, und auf den Armen zeigen ſich die Sächſiſchen Chur-Schwerdter. Dieſer Orden wird an einem colombin-rothen Bande getragen, an deſſen beyden Enden ein ſilberner Streiff durchgehet. Das Kupffer hiervon befindet ſich in dem Hiſtor. Jahr-Buch von An. 1736, Frf. und Leipz. 1737, 8vo p. m. 317, wie auch in den Augen- und Gemüths-Beluſtigungen Tab. III.

Von der Hubertus-Cur, oder dem Mittel wider eines raſenden Hunds Biß, hat Herr Hof-Rath Geier in obangezogenen Reiſe-Gedancken, den XI Diſcours p. 25 ſqq. abgefaſſet, add. Auguſt Calmet dans l'Hiſtoire de Lorraine lib. XXI n. 115.

§ 9. Lic. Aug. Flecks, Amt- und Land-Phyſici der Aemter Mutzſchen, zu Wermsdorff und Mügeln, Hiſtoriſch-phyſicaliſche Nachricht von dem Königl. Pohln. und Churfürſtlichen Sächſ. Jagd-Palais Hubertusburg, nach deſſen Urſprung, Erbauung, natürlichen Eigenſchafft und Vollkommenheit, Leipz. 1740, 8vo 6 Bogen.

J.

Jena, Jena.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Weinberge.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Schloß.
§ 5. Univerſität.
§ 6. Univerſitäts-Bibliothec.
§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Bier.
§ 9. Fürſten-Brunnen.
§ 10. Jahr-Märckte.
§ 11. Schrifften.

§ 1.
Dieſe Hertzoglich-Sachſen-Weimariſche Stadt liegt am Fluſſe Sale, 2 Meilen von Weimar.

§ 2. Es iſt ſelbige mit vielen Weinbergen umgeben, wohin der Vers zielet:

Montibus excelſis cincta eſt celſiſſima Jena,
Montibus excelſis celſior ipſa ſuis.

Ja man will behaupten, daß eben der Platz, darauf Jena von den ehemahligen Sorben-Wenden erbauet, anfangs ein groſſer Weinberg geweſen, zu deſſen Andencken nicht nur an dem Rathhauſe ein groſſer Weinſtock angemahlet ſtehet, ſondern auch die kleine Stadt-Müntze das Gepräge einer Weintraube führet, und ſollen in vorigen Zeiten die Rathsdiener denen zu Rathhaus gegangenen Bürgemeiſtern einen ſilbernen Weinſtock vorgetragen haben. Wie denn auch einige den Nahmen dieſer Stadt von dem Hebräiſchen Jajin, welches Wein bedeutet, haben herleiten wollen. Sonſt aber hat Kayſer Carolus V hieſige Gegend, mit der zu Florentz in vielen Stücken verglichen.

§ 3. In dem zwiſchen Hertzog Johanne zu Sachſen-Weimar und ſeines ältern Herrn Bruders Söhnen, An. 1603 errichteten Erb-Theilungs-Vertrag iſt dieſe Stadt an Hertzog Johannem und folgends an die Eiſenachiſche Linie gediehen; Als aber das Sachſen-Eiſenachiſche Haus den 2 Jul. 1741 mit Hertzogen Wilhelmo Henrico abſtarb, ſo fiel Jena nebſt dem ſämtlichen Eiſenachiſchen Landes-Antheil an das Hertzoglich-Sachſen-Weimariſche Haus.

§ 4. Der Schloß-Bau ward den 31 Jan. 1659 auf Befehl Hertzog Wilhelms zu Weimar unternommen.

In der Stadt-Kirche daſelbſt befindet ſich D. Mart. Lutheri Bildniß von Metall, wie ſolches zu Wittenberg über ſeinem Grabmahl zu ſehen geweſen.

Von der Collegen-Kirche, und denen in ſelbiger ſehenswürdigen Epitaphiis hat D. Caſp. Sagittarius ein beſondres Schediaſma geſchrieben, welches An. 1720 zu Jena in 4 gedrucket worden.

§ 5. Das ehemahlige Gymnaſium Academicum, oder das Land-Pædagogium, ſo A. 1548 angeleget geweſen, ward noch in dieſem Jahre durch Kayſerliche Begnadigung durch Churfürſt Johannem Fridericum Magnanimum zu Sachſen, zu einer Univerſität erkläret, welche doch erſt im zehenden Jahre hernach von deſſen drey Herren Söhnen Joh. Friedrich, Joh. Wilhelmen und Johann Friedrich III vollkommen eingerichtet, und als eine merckwürdige Schweſter von Leipzig und Wittenberg, den 2 Febr. A. 1558 ſolenniter inauguriret worden, wovon Herr D. Kundmann in den Schleſiſchen Müntzen p. m. 658 und Kanold in Muſæograph. P. III p. 287 weitläufftiger nachzuleſen. Bey dieſer Einweihung hat Hertzog Johann Friedrich der mittlere, im 29 Jahr ſeines Alters, eine Lateiniſche Rede gehalten, welche der Cantzler Brück in Deutſcher Sprache wiederholet, worauf ſodann die Statuta

und

und Kayſers Ferdinandi Confirmation durch Peter Bremen, Fürſtl. Sächſ. Hof-Rath, öffentlich in der Pfarr-Kirche abgeleſen, und der Univerſität zugeſtellet, A. 1569 aber den 24 Jan. durch Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen dieſelbe gar ſehr verbeſſert worden. Das Kayſerliche Protectorium, vermöge deſſen beſagte Univerſität den Kayſerl. Adler, an ihre Güther Remda und Apolda anſchlagen zu laſſen berechtiget, erhielt ſelbige von Kayſer Leopoldo den 11 Jun. 1674. Den 31 Aug. 1557 ward ſie von Kayſer Ferdinando I mit der Freyheit in allen drey Facultäten Promotiones graduum vorzunehmen begnadiget. Den 1 Aug. 1578 ward die Univerſität wegen der graſſirenden Contagion nach Salfeld verleget, woſelbſt ſie bis den 9 Mart. 1579 verblieben. An. 1648 aber den 19 Mart. hat dieſelbe ihr Jubileum Academicum feyerlichſt begangen. Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen-Weimar, Eiſenach und Jena, haben unterm dato Weimar zur Willhelmsburg, den 12 Mart. 1742 ein zur Verbeſſerung und Aufnahme der Univerſität abzielendes Avertiſſement im Druck publiciren laſſen. Dieſe Univerſität iſt denen Hertzogen von Sachſen Erneſtiniſcher Linie gemeinſchafftlich zugehörig, nemlich eine Helffte dem Hauſe Weimar, die andere dem ſämtlichen Hauſe Gotha.

Der Hortus Medicus, auf den an den Juriſtiſchen und Philoſophiſchen Auditoriis befindlichen beqvemen Plätzen, iſt den 21 Sept. 1629 angeleget, und dazu den 4 Sept. 1632 ein beſondrer Aufſeher beſtellet worden.

§ 6. Die daſige Univerſitäts-Bibliothec, wovon Kanold in Muſæograph. p. 398 ſqq. mit mehrern nachzuleſen, hat die ehemahlige Bibliothec Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen, welche ehemahls zu Wittenberg geſtanden, zum Grunde, bey welcher M. Georg. Roſarius der erſte Bibliothecarius geweſen, und iſt dieſelbe nachgehends mit des Arumæi, Sagittarii, Boſii und Danzii anſehnlichen Bücher-Vorräthen vermehret worden. In derſelben zeiget man unter andern eine A. 1541 gedruckte Bibel, deren ſich Churfürſt Joh. Friedrich fleiſſig bedienet, und in welcher verſchiedene Gemählde von der Hand des geſchickten Mahlers Lucæ Cranachs zu bemercken.

Zwey Codices, welche Pabſt Leo X im Jahr 1507 an Churfürſten Fridericum Sapientem geſchencket, in welchen als was beſonders zu notiren, daß der Churfürſt von dem Pabſt ſelbſt Locum tenens S. R. I. genennet wird. Ein Avtographum von des Campanellæ Atheiſmo triumphato, welches ſelbiger in ſeinem Gefängniß zu Neapolis verfertiget. In allen Gerhardiſchen Büchern, ſo in dieſer Bibliothec ſtehen, iſt auf einem Zeddel nachfolgende Schrifft gedruckt zu leſen:

D. O. S.
Bibliothecæ Gerhardinæ
pars ſum
cave
ne macules
ne laceres
ultra menſem ne e dicta Bibliotheca
apud te retineas
furari noli.

§ 7. Die übrigen Merckwürdigkeiten der Stadt Jena werden in nachſtehendem Diſticho begriffen:

Ara, caput, draco, mons, pons, vulpecula turris,
Weigeliana domus; ſeptem miracula Jenæ,

welches alſo erkläret wird: 1) Ara deutet an, daß auſſerhalb der Kirche ein Weg unter den Altar hingehet; 2) Caput bemercket das Uhrwerck, in Geſtalt eines Kopffes, der die Zunge aus- und einwerts beweget; 3) Draco war das Sceleton einer Schlange mit etlichen Köpffen, ſo aber nicht mehr verhanden; 4) Mons, iſt der ſogenannte Fuchs-Berg; 5) Vulpecula turris, der Fuchs-Thurm iſt derjenige, ſo vor dem alten Schloſſe Kirchberg, über dem Dorff Ziegenhayn befindlich, wo zu Zeiten des Pennaliſmi die neu-angehende Studenten mit gewiſſen Ceremonien abgehobelt, und ſodann purſchmäßig erkläret wurden. 6) Pons, die ſteinerne Brücke über die Sale, deren Abbildung in des Auctoris Brücken-Schauplatz Sect. III Cap. VII § 6 p. 142 & in Append. Fig. num. XXXV zu finden; 7) Weigeliana domus, welches dem bekannten Mathematico Weigeln gehörete, zeigte eine Machine, in welcher man vermittelſt eines Seſſels ohne Treppenſteigen, aus einem Stockwerck in das andere kommen, und auch bey hellem Tage die Sterne erkennen können.

A. 1518 und 1533 ſind allhier öffentliche Land-Täge gehalten worden.

Den 20 Jun. 1446 Montags nach Viti hat Hertzog Wilhelm III zu Sachſen, mit ſeiner erſten Gemahlin Annen, Kayſer Albrechts II Tochter, ſeine obwohl nachhero nicht allzuglückliches Beylager in Jena gehalten; bey welcher Vermählung die hohen Gäſte, wegen eines wiewol nachher falſch befundenen Geſchreyes, daß des Hertzogs Wilhelmi Bruder mit ſeinem Heere im Anzuge ſey, das Eſſen auf der Tafel ſtehen lieſſen und ſich durch die Flucht zu retten ſuchten.

So oft die Uhr allhier auf dem Rathhauſe ſchläget, ſo oft beweget ein aus Ertzt gegoſſener Mann den Hammer auf der Glocke, und ein anderer Mann ſperret das Maul auf.

§ 8. Das Bier nennet man Glatſch, das Dorff-Bier aber Dorff-Teuffel, und dasjenige, ſo auf dem Dorffe Coſpeda gebrauet wird, Menſchen-Fett.

§ 9. Ohnweit der Stadt Jena iſt der ſogenannte Fürſten-Brunnen, welcher alles dasjenige, ſo in ſelbigen geworffen wird, verſteinern ſoll.

§ 10. Der Jahrmarckt auf St. Egidien-Tag iſt den 10 Dec. 1492 Montags nach Conceptionis Mariæ von Churfürſten Friderico Sapiente und ſeinem Herrn Bruder Hertzog Johanne, der Stadt verliehen worden.

§ 9. 1) M. Joh. Adam Pfefferkorns Hiſtorie von Jena.

2) M. Adr. Beiers Geographus Jenenſis oder Abbildung der Jenaiſchen Gegend, Grund und Boden, Jen. 1672.

3) Caſpari Sagittarii Epitaphia Templi Jenenſis Academici, A. 1685. Ejusd. Hiſtoria Templi Jenenſis Academici A. 1690.

Ingolſtadt.
Ingolſtadium.
Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Brücke.
§ 5. Marienbild.
§ 6. Univerſität.
§ 7. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Chur-Bayern gehörige Stadt und Feſtung liegt an der Donau, 8 Meilen von Regenſpurg und 10 Meilen von München. Das dadurch flieſſende Waſſer heiſt die Schutter.

§ 2. Den Nahmen ſoll ſie von den Angeln oder Engelländern, ſo in das innere Deutſchland gekommen, und mit den Longobarden und Schwaben in Italien gezogen, erhalten und anfangs Angelſtadt geheiſſen haben.

§ 3. An. 1312 iſt die Stadt faſt um den halben Theil erweitert, und A. 1420 von Hertzog Ludwigen dem Bärtigen ausgebauet worden. Hertzog Wilhelm hat ſie A. 1537 zu einer Feſtung gemachet, und die Churfürſten Maximilian und Ferdinand Maria haben ſie mit verſchiedenen neuen Bollwercken, Waſſer-Gräben und Paſteyen noch mehr befeſtigen laſſen. Sie hat auch an der Donau ein ſtarckes Schloß. Ohngeacht derſelben die Stapel-Gerechtigkeit verliehen worden, ſoll ſie dennoch nicht ſehr volckreich ſeyn. Weil die Stadt noch niemahln von feindlichen Händen erobert worden, ſo nennet man ſie eine reine und unbefleckte Jungfer.

§ 4. Die wohlgebauete ſteinerne Brücke vor der Feſtung, iſt wegen der Schmalkaldiſchen Kriegs-Unruhe An. 1546 in den Geſchichten bekannt.

§ 5. Das goldene Marienbild in der Pfarr-Kirche wird über 100000 fl. geſchätzet. Es iſt alles von gutem Golde geſchmeltzet, und mit vielen Sapphiren, Rubinen, Perlen u. ſ. f. gezieret. Auf der Bruſt bemercket man ſtat des Hertzes einen Rubin, welcher 14000 Gulden werth ſeyn ſoll.

§ 6. Die Univerſität hat in dem Jahr 1410 zwar ihre Stifftung erhalten, doch iſt ſie erſt A. 1459 von Pabſt Pio II mit anſehnlichen Privilegiis begnadiget, und nachgehends von Hertzog Ludwig dem Reichen, ſowohl auch von Hertzog Georgen zu Bayern, in mehrers Aufnehmen gebracht worden, vid. Kanold in Muſæograph. P. III p. 283. Es iſt ſelbige unter den der Catholiſchen Religion zugethanen eine der vornehmſten.

§ 7. Das Jeſuiter-Collegium iſt prächtig, und ihre Bibliothec von Appiano Mathematico geſtifftet. Sie hält 80 Schritte in der Länge. Die Decke iſt mit Bellarmini und verſchiedener Jeſuiten Portraits bezieret, dergleichen auch vor derſelben, und zwar in Kleidung Chineſiſcher Mandarins und andern Trachten, welche ſie als Miſſionarii in auswertigen Ländern getragen, abgebildet ſich befinden. Die Sammlungen P. Urbans, Churfürſtens Johannis Wilhelmi von der Pfaltz Beicht-Vaters, ſo ſelbiger in allerley Curioſitäten, ausländiſchen Rüſtungen, Trachten, Haus-Rath, Antiqvitäten, MSSten, Thieren, Gemählden, Muſcheln, Opticis und andern mathematiſchen Dingen gemachet, verdienen geſehen zu werden.

vid. Joh. Engerdi Academia Ingolſtadienſis, Ingolſt. 1581, 4.

Inſpruck,
Oenipons, Oenipontum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Häuſer, Gaſſen.
§ 4. Schloß.
§ 5. Kirchen.
§ 6. Rathhaus mit dem goldnen Dach.
§ 7. Univerſität.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 10. Commercium.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt der Grafſchafft Tyrol, liegt mitten im Thal am Fluſſe Inn, oder Oeno, 9 Meilen von Brixen, und hat von der daſelbſt befindlichen Brücke ihre Benennung erhalten.

§ 2. Dieſer Ort iſt von der Natur hinlänglich befeſtiget, indem er mit Bergen umſchloſſen, und nur zwey Eingänge hat, ſonſt aber iſt ſelbige ohne alle Feſtungs-Wercke, und würde ſie, wenn ihre Vorſtädte nicht wären, eine der kleinſten Städte in Deutſchland ſeyn.

§ 3. Vor den Häuſern ſiehet man ſchöne Uiberwölbungen, unter welchen man vor Regen und Sonnen-Hitze ſicher gehen kan: Die Gaſſen aber ſind eben, und die Palais mit platten Dächern nach Italieniſcher Manier erbauet.

§ 4. Das Schloß, welches Maximilianus I anlegen laſſen, worauf eine beſondre Linie der Ertz-Hertzoge von Oeſterreich reſidirt, dienet itzo zur Reſidentz des Oeſterr. Statthalters von Tyrol. Es iſt zwar ein anſehnliches und groſſes Gebäude, doch aber ohne Zierat und in ſchlechter Ordnung angeleget worden. Man betrachtet in den Zimmern verſchiedene Gemählde von groſſen Meiſtern, wie man denn inſonderheit in einem Saal, der Rieſen-Saal genannt, die Entführung der Deianiræ ſehr künſtlich abgebildet findet.

Der Hof-Garten, in welchem A. 1552 der von Carolo V gefangene Churfürſt Joh. Friedrich zu Sachſen, ſeine Befreyung erhalten, dienet wegen der wohl erbaueten Säle zu verſchiedenen Aſſembleen. Man betrachtet auch in demſelben die ſchöne metallne Statue Hertzog Ferdinands zu Pferde, welches gantze Werck bloß auf den Hinter-Füſſen des Pferds ruhet.

§ 5. Die Pfarr-Kirche iſt wegen der ſchönen Stuccatur-Arbeit, hohen Gewölbe und marmornen Seulen nach Corinthiſcher Ordnung ſehens werth. Der Anfang zu dieſem Gebäude ward unter der Stathalterſchafft Printz Carls von Neuburg gemacht, und legte dieſer Printz ſelbſt den erſten Stein dazu. Das Gewölbe iſt von Gosmann Daniel Oſſem, aus München bürtig, in Freſco gemahlet. Den 23 Jun. 1741 langte daſelbſt ein gegoſſenes Bild von purem Golde an, welches eben ſo viel Pfund, als der Durchlauchtigſte junge Printz der ietzigen Königin in Ungarn, am dritten Tag nach ſeiner Geburt gewogen, nehmlich 6 Pfund 18 Loth und 3 Qventlein, betragen. Solches ward den 29 Jun. d. a. in daſiger Pfarr-Kirche bey dem Gnaden-Bild Mariä-Hülf mit vielen Solennitäten überreichet. Dieſes letztere Gnaden-Bild ſoll an Kayſer Leopoldum von dem Durchlauchtigſten Churf. von Sachſen ſeyn verehret worden, von welchem man vorgibet,

bet, daß es zu Anfang des Luther-thums, zu dreyen mahlen unverſehrt im Feuer erhalten worden.

Die Franciſcaner-Kirche pranget mit Kayſer Maximiliani I Denckmahl. In dem mittlern Gange derſelben ſtehen auf beyden Seiten acht und zwantzig metallne Statuen von mehr als Lebens-Gröſſe, deren etliche 10 Schuh gehalten werden.

Rechter Hand iſt eine Capelle, welche die ſilberne genennet wird, weil in ſelbiger das Altar mit einer ſilbernen Tafel, in welche verſchiedene Geſchichte eingeſtochen, beleget, und darauf ein maſſiv ſilbernes Marien-Bild in Lebens-Gröſſe, ſamt noch viel andern ſeltenen Bildern der Heiligen, in der Capelle ſelbſt aber mancherley koſtbares Silber-Geſchirr aufbehalten wird. In nur gedachter Kirche hat die Königin Chriſtina aus Schweden A. 1655, als ſie zu Upſal die Crone mit den Worten: Non mi biſogna, non baſta, niedergeleget, in Gegenwart des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli, Annæ de Medices ſeiner Gemahlin, des Biſchoffs von Augſpurg, des Spaniſchen Legati Antonii de Pimentel, und Päbſtl. Commiſſarii Lucæ Holſtenii, die Evangeliſche Religion, ſo wie ebenfalls zu Brüſſel geſchehen, öffentlich abgeſchworen, über welchen Actum vier Inſtrumenta publica durch einen Notarium abgefaſſet, davon eines der Königin, das andere in das Archiv daſelbſt, das dritte und vierte nach Rom dem Pabſt und in die Vaticaniſche Bibliothec übermachet worden. Die Jeſuiter-Kirche iſt nach Italieniſcher Architectur angeleget, darinnen vor dem Chor, Hertzog Carls von Lothringen Begräbniß, iedoch ohne eine Aufſchrifft zu befinden.

§ 6. Auf der Cantzeley oder Rathhaus iſt über einem Ercker das ſogenannte goldne oder vielmehr kupfferne und übergüldete Dach zu ſehen, welches über 2 Tonnen Goldes geſchätzet wird, und ſoll Ertz-Hertzog Friedrich der vierte, welcher zur Zeit des Coſtnitzer Concilii von Kayſer Sigismundo in die Acht erkläret, und aus Verachtung der Printz mit der leeren Taſche genennet ward, um das Gegentheil dieſes Bey-Nahmens zu verſichern, ſelbiges auf dieſe koſtbare Art haben belegen laſſen.

§ 7. Die An. 1677 geſtifftete Univerſität hat von Kayſer Leopoldo ihre Privilegia erhalten.

§ 8. Dieweil die Erdbeben hieſigen Orts dann und wann zu geſchehen pflegen, ſo iſt hinter dem Schloß zur Retirade ein beſonderes Haus aufgeführet.

Man zeiget auch ein auf Pergament ſauber geſchriebenes Exemplar des bekannten Theuer Dancks.

Die Ehrenburger-Clauſſe ohnweit der Stadt, nach welches Paſſes Eroberung A. 1552 Churfürſt Mauritius von Sachſen beynahe den Kayſer Carolum V zu Inſpruck ertappet hätte, iſt ebenfalls zu betrachten. Die Kupfferſtecher ſtellen dieſen Paß gemeiniglich als zwey gegen einander über liegende Schlöſſer vor; allein dieſes hat keinen Grund, weil der Fels, welcher lincker Hand des Thals lieget, gantz kahl und ohne alle Befeſtigung iſt.

Bey dem Gebirge Zirck allernechſt der Stadt ſiehet man denjenigen

gen

gen hohen Felſen S. Martin oder S. Martins-Wand genennet, wo ſich Kayſer Maximilianus I einſtmahlen nach den Gemſen verſtiegen, und von dar nicht ohne Wunder den Rückweg gefunden hat.

Von dem bey Inſpruck liegenden ſehr ſchönen Schloſſe Ambras und darinne befindlichen ſehenswürdigen Dingen, iſt Herrn Keyßlers VI Schreiben ſeiner Neueſten Reiſen p. 33-46 nachzuleſen, vid. Kanold in Muſæograph. P. I c. V p. 58.

§ 9. Die Nahrung der Stadt dependiret meiſt von des Landes Commercio mit Wein, Mineralien, Saltz, dazu die Paſſage von Augſpurg nach Italien vieles contribuiret.

Joachimsthal,
Vallis Joachimica.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Erbauung.	§ 6. Bergwercke.
§ 3. Kirche.	
§ 4. Thäler.	

§ 1. Dieſe berühmte Berg-Stadt des Ellnbogner-Kreiſes lieget an den Ertztgebirgiſchen Grentzen, 3 Meilen von Annaberg.

§ 2. Ehedem war ſie ein ſehr geringes Dorff, welches Conradsgrün hieß, und in den uralten Zeiten gehörte es mit ſeinem Diſtrict zu Meiſſen, und ward vom Kayſer Sigismundo und Alberto I dem nachgehends in den Grafen-Stand erhobenen Cantzler Caſpar Schlicken geſchencket, da es denn Graf Stephanus um das Jahr 1517 ziemlich anbauen ließ, zu deſſen mehreren Aufnahme die allda 1516 entdeckte Bergwercke Gelegenheit gaben, geſtalt denn viele Bergleute ſich häuslich allda niedergelaſſen, und zu ihrem Patron, wie man vorgeben will, den Heil. Joachimum erwehlet haben ſollen.

An. 1545 überlieſſen die damahligen Beſitzer, Hieronymus und Laurentius Grafen von Schlick, hinwiederum den Ort an König Ferdinandum, behielten ſich aber den Zehenden, Erb-Kux, und die Hütten-Wercke bevor.

§ 3. Die Kirche iſt allhier anſehnlicher, als man nicht an einem ſo ſchlechten Orte vermuthen ſolte, zur Zeit der Reformation hat der bekannte Matthesius, ſo An. 1565 als Prediger allhier verſtorben, dieſen Spruch abgefaſſet:

eCCe fLorent VaLLes CVM eVangeLIo;

iedoch wurden An. 1654 die Proteſtanten vertrieben und genöthiget ſich nach Johann-Georgen-Stadt zu begeben.

§ 4. Dieſe Stadt hat den Thalern, einer bekannten zweylöthigen Silber-Müntze (Uncialis) ſowohl im Deutſchen (Thaler) als im Lateiniſchen (Joachimici) ihren Nahmen gegeben, und will man behaupten, daß ſolche An. 1518 iedoch ohne Jahrzahl am erſten zum Vorſchein gekommen, auf deren einen Seite das Bildniß S. Joachimi, auf der andern Seite Graf Stephan Schlicks und Königs Ludovici I Wappen gepräget worden.

§ 5. Der berühmte Georgius Agricola hat allhier gelebet, und ſein Werck de re metallica an dieſem Orte gefertiget.

§ 6. Die daſigen Bergwercke ſollen von An. 1586 bis mit 1601 an

an die dreyßig Tonnen Goldes Ausbeute gegeben haben, welche lediglich den Unterhalt der daſigen Einwohner befördern.

Johann-Georgen-Stadt,
Johannis Georgii villa.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Urſprung.
§ 3. Kirche.
§ 4. Rathhaus.
§ 5. Rath.
§ 6. Gerichts-Siegel.
§ 7. Bergwercke.
§ 8. Schrifften.

§ 1. Dieſe auf dem ſogenannten Faſten-Berg erbauete Bergſtadt liegt an der Böhmiſchen Grentze, 3 Meilen von Schneeberg, und 4 Meilen von Annaberg.

§ 2. Den Urſprung derſelben veranlaſſeten die damahligen Evangeliſchen, welche nach dem Weſtphäliſchen Frieden aus Oeſterreich, Schleſien und Böhmen, hauffenweiſe exuliren muſten, zu deren Aufnahme Churfürſt Johannes Georgius I zu Sachſen den 1 May 1654 dieſen Ort erbauen und nach ſeinem Nahmen benennen laſſen.

§ 3. Die Grundſteins-Legung zur Kirche erfolgte mittelſt eines Chur-Sächſiſchen Thalers den 10 May 1655, an welchem folgende Worte zu leſen waren:

Weil in Verfolgung viel bey Chriſto ſind geblieben,
Und die Religion die Plattner hat vertrieben,
Macht ihr Exilium, daß hier durch GOttes Gnad
Gebauet ward die Kirch und Johann-Georgen-Stadt.

Die erſte Probe-Predigt geſchahe den 18 Jun. Dominica IV poſt Trinitatis von Polycarpo Webern, die Anzugs-Predigt den 8 poſt Trinitatis und die Einweihung der Kirche den 15 Febr. 1657. Uibrigens iſt An. 1716 die Kirche mit Schiefer gedecket, und den 13 Jul. 1717 der gantze Bau glücklich vollendet.

§ 4. Das Rathhaus, welches den 26 Jun. 1669 gehoben, ward in beſagtem Jahre völlig ausgebauet, auch den 12 Aug. die Fahne nebſt dem Knopffe aufgeſetzet, wozu die Helffte der allhier eingegangenen Accis-Geleits- und Licent-Gelder gnädigſt verwilliget worden.

Die Uhr an beſagtem Rathhauſe iſt alſo verfertiget, daß oben bey dem Zeiger zwey Böcke, darunter aber ein Bergmann ſich præſentiren, welche erſtere bey iedem Viertel-Schlag, nach deren Zahl, ein, zwey, drey und viermahl zuſammen ſtoſſen, der Bergmann aber entblöſſet bey iedesmahliger Stunde das Haupt, und zehlet mit dem in Händen habenden Stecken, ſowohl auch mit dem auf und zuthuenden Munde die Stunden-Schläge.

§ 5. Der erſte Rath ward zwar An. 1654 geſetzet, und hierbey Gregor Röber zum Stadt-Richter ernennet, iedoch aber die Expedition erſt den 19 Aug. 1672 völlig eingerichtet, und den 9 Sept. beſagten Jahres die erſte Rathswahl gehalten. Es exerciret gedachter Rath die Ober-Gerichte pachtsweiſe, die Unter-Gerichte aber erblich.

§ 6. In dem Gerichts-Siegel iſt die Gerechtigkeit mit Schwerdt und Waage abgebildet, ſolches aber den 17 Jan. 1661 offtbeſagtem Rathe ertheilet. Die Stadt-Privilegia

gia nebſt allergnädigſter Confirmation erfolgten den 14 Mart. 1696.

§ 7. Die allhieſigen Silber- und andere Bergwercke ſind ſonderlich in vorigen Zeiten in nicht geringem Flor geweſen, weßhalber noch bis dato ein Berg-Amt, ſo den 5 Jul. 1673 ſeine Expedition eröfnet, verhanden iſt.

Die Silber-artigen Gänge auf dem Neu-Jahrs-Gebäude wurden An. 1662 ausfündig gemachet. Die allererſte Silber-Grube aber in daſigem Berg-Refier, das hohe Geniſt oder die Himmelfahrt Chriſti genannt, iſt längſt vor Anbauung der Stadt beleget geweſen. Man kan von dem daſigen Bergbau Engellſchalls Beſchreibung der Johann-Georgen-Stadt P. III p. m. 154 ſqq. und von den Hammer-Wercken des Ortes, ſo den Nahmen Wittichsthal, von ihrem erſten Beſitzer Caſpar Wittichen führen, P. IV p. m. 277 ſqq. in mehrern nachleſen.

§ 8. 1) Joh. Heinr. Hennebachs, Rect. Progr. de Fundatione & exſtructione Johann-Georgiopolis, Annabergæ 1703.

2) L. Joh. Chriſt. Engelſchalls Paſt. Beſchreibung der Exulanten- und Berg-Stadt Johann-Georgen-Stadt, Leipz. 1723, 4.

ITALIEN, Welſchland, Italia.

Innhalt:

§ 1. Anſehen.	§ 8. Muſic, Architectur.
§ 2. Benennung.	§ 9. Pferde.
§ 3. Lage.	§ 10. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Fenſter.	§ 11. Handlung.
§ 5. Reiſen.	§ 12. Schrifften.
§ 6. Gelehrſamkeit.	
§ 7. Klöſter.	

§ 1. Italien, der Garten, ja ſelbſt das Paradies Europens, iſt eines der gröſſeſten, angenehmſten und fruchtbarſten Länder, welches, wenn es in Anſehung ſeiner Natur betrachtet wird, mit Recht den Ruhm verdienet, daß die Natur bey Formirung deſſelben, in den luſtigſten Gedancken geweſen ſeyn müſſe, und wird der Leſer deſſen aus Mr. Rogiſſards Annehmlichkeiten von Italien, welche zu Berlin 1706 in 8 mit Kupffern heraus gekommen, in mehrern verſichert werden.

§ 2. Selbiges wird im Deutſchen von den wallenden und herum ſchwebenden Gothen, und andern Völckern, die ſich in der groſſen Migratione Gentium hier häufig eingefunden, Welſchland genennet; den Nahmen Italien aber ſoll es von Italo, einem König in Sicilien, her haben.

§ 3. Die Beqvemlichkeit des Landes beruhet vornehmlich darauf, daß es einer Inſel gleichet, ſichere Häfen und favorable Witterung, und alſo gute Commercia hat; zu Kriegs-Zeiten aber wegen der vielen kleinen Staaten, und deren unterſchiedene Intereſſen, den Benachbarten zu einem Schauplatze des Krieges dienen muß.

§ 4. In den Häuſern ſind von Ferrara bis Ancona die Glas-Fenſter überaus ſeltſam, an deſſen ſtat Papier angeklebet wird, mit dem Vorwand, daß die Sonne ihnen nicht ſo leicht ſchaden könne.

§ 5. Ein Reiſender hat ſeine Tour nach Italien alſo anzuſtellen, daß er die letzten Tage des Carnevals zu Venedig, die Char-Woche zu Rom, und zur Zeit der Proceſ-

ſion des Heil. Sacraments zu Bologna ſich einfinde.

§ 6. In Anſehung der Gelehrſamkeit von uralten bis auf ietzige Zeiten hat Italien die herrlichſten Männer gehabt, wovon die vielen Academiſten in den Städten v. g. zu Ancona die Caliginoſi, zu Bologna die Otioſi, zu Breſcia die Occulti, zu Florentz diejenigen della Cruſca u. ſ. f. hinlänglich zeugen, und des berühmten Montfaucons Diarium Italicum ſ. Monumentor. veter. Bibliothecar. Muſæorum &c. Notitiæ ſingulares, in Itinerario Italico collectæ, additis Notis ac Figuris, Pariſ. 1702 Quart. maj. mehrere Nachricht ertheilet.

§ 7. Die Anzahl der Klöſter und Geiſtlichen machen faſt den dritten Theil des Landes aus, deren Handel v. g. der Jeſuiten zu Neapolis mit Weine, der Carmeliter zu Lucca mit wohlriechenden Seiffen, Bambino di cera e Stucco, der Dominicaner zu Florentz mit Eſſentzen u. ſ. f. nicht unbekannt bleibet.

§ 8. Die Muſic, Architectur, Mahlerey und Sculptur ſind in Italien auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit gebracht worden.

§ 9. Unter den Italieniſchen Pferden haben die von Neapolis, welche meiſt an gebirgigen Orten fallen, mithin ſehr dauerhafftig ſind, den Vorzug: Die Corſieri ſind die ſtärckeſten, die Genetti del regno aber mittelmäßiger Gröſſe, doch den Spaniſchen noch an Dauer überlegen; diejenigen da due ſelle werden in Abruzzo erzogen, und mit eines ieden Eigenthums-Herrn Zeichen gebrennet; die ſo auf der lincken Seite bemercket, ſind aus Calabrien, rechter Stits aber aus Apulien. In den übrigen Provintzen werden die Bologneſiſchen, Mantuaniſchen und Florentiniſchen Pferde, für die beſten in gantz Italien gehalten.

§ 10. Die Stunden in Italien werden von der Sonnen Untergang bis wieder zu derſelben gerechnet, da denn die Uhr 24 Stunden ſchläget, welche Gewohnheit auch verſchiedene Reichs-Städte als Rothenburg, Wintzheim u. ſ. f. angenommen haben.

Die Kirchen-Glocken werden hier eben ſo wie in Franckreich und Engelland, nur auf einer Seite mit dem Klöppel gerühret.

Die Weibs-Perſonen reuten auf Maul-Thieren, ſo wie in Engelland auf Pferden, kommen aber wegen der Männer Eiferſucht wenig in Geſellſchafft.

Der meiſten Italiener Speiſe iſt Knoblauch, wodurch man ſie ehe riechen als ſehen kan. An ſtat der Butter bedienet man ſich mehrentheils des Baum-Oels.

Das Rind-Vieh iſt entweder grau oder weiß, die Schweine ſind ſchwartz, wozu vermuthlich das Waſſer vieles beytragen mag, um die Gegend von Bologna aber ſind die Schweine roth.

§ 11. Der Handel in Italien iſt unvergleichlich, von welchem gantze Folianten geſchrieben worden, den Mangel des Korns aber, ſonderlich im untern Theile, muß Sicilien und Africa erſetzen.

§ 12. 1) Mart. Zeilers Reiſe-Beſchreibung durch Italien, mit vielen

vielen ſaubern Kupffern und einem vierfachen Regiſter, Franckfurt am Mayn 1640 fol.

2) Maximil. Miſſons Reiſe nach Italien, Leipzig 1713, 8.

3) L'Italia Regnante di Gregorio Leti, Genua 1677 in 4 Theilen.

4) Curiöſe und vollſtändige Beſchreibung von Italien, zu Freyburg 1701, 4, drittehalb Alphabet.

5) Danielis Wilhelmi Molleri Programma de Præparatione Itineris in Italiam, Altorfii 1679, 4.

Jülich,
Juliers,
Juliacum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Jülichiſche Succeſſion.
§ 2. Erbauung.	§ 5. Nothmüntzen und Thaler.
§ 3. Religion.	

§ 1. Dieſe Hauptſtadt des Hertzogthums gleiches Nahmens liegt an der Roer, und iſt nicht nur befeſtiget, ſondern hat auch eine Citadelle, ſo ein Regulier-Viereck iſt.

§ 2. Verſchiedene Schrifftſteller wollen behaupten, als habe Julius Cæſar dieſe Stadt erbauet, welches andere hinwieder dem Druſo zuſchreiben.

§ 3. Die Catholiſche Religion wird allein allhier öffentlich getrieben, die Evangeliſchen und Reformirten hingegen haben auf dem Wall ihre beſondere Capellen.

§ 4. Der weltbekannte Jülichiſche Succeſſions-Streit, weßhalber eine nicht geringe Anzahl Schrifften gewechſelt, und welcher vor wenig Jahren ſtarck getrieben worden, nahm nach beſchehenem Abſterben des letzten Hertzogs zu Jülich, Cleve und Bergen, Johannis Wilhelmi, im Anfange des 17 Seculi, und zwar im Jahre 1609 ſeinen Anfang. Die vornehmſten Prætendenten waren das Haus Sachſen, Albertiniſcher und Erneſtiniſcher Linie, der Churfürſt zu Brandenburg, und das Haus Pfaltz-Neuburg, wobey Brandenburg und Pfaltz in der Poſſeſs verblieben, und die Länder alſo getheilet haben, daß Chur-Brandenburg das Hertzogthum Cleve und die Grafſchafften Marck und Ravensberg, Chur-Pfaltz aber die beyden Hertzogthümer Jülich und Berg heutiges Tages beſitzen.

§ 5. Eine merckwürdige Noth-Müntze auf die Belagerung von Jülich de A. 1610, welche von einem ſilbernen und am Rande vergüldeten Teller, mit drey eingeſchlagenen Stempeln und den Buchſtaben V. I. R. i. e. Vivat Imperator Rudolphus, zum Vorſchein gekommen, zu der Ertz-Hertzog Leopolds zu Oeſterreich Silber-Geſchirr von dem damahligen Commandanten Rauſchenberg angewendet worden, vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1737 p. m. 425.

Einen andern Thaler aber von Hertzog Wilhelm zu Jülich, Cleve und Bergen mit dem Jülichiſchen Wappen und der Umſchrifft: Chriſtus ſpes una ſalutis de An. 1578, und einen Thaler des letzten Hertzogs Johannis Wilhelmi zu Jülich, Cleve und Berg de An. 1608 mit dem Spruch: Deus refugium meum, findet man in obangezogener Köhleriſchen Müntz-Beluſtigung ad An. 1731, 46 Stück p. 361, und

und ad An. 1738, 28 Stück p. 217 ſqq.

Jüterbock.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Wirtshaus.
§ 4. Zuſammenkünffte.
§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſes obwohl kleine, doch verſchiedener Umſtände halber merckwürdige Städtgen liegt im Sächſiſchen Chur-Kreiſe, 4 Meilen von Wittenberg, an der Ada. Sie iſt eine von denen Städten des im Weſtphäliſchen Frieden errichteten Fürſtenthums Querfurt, und gehöret alſo dem Herzoge von Sachſen-Weiſſenfels.

§ 2. Den Nahmen ſcheinet ſelbiges von dem alten Götzen Jutrobug, den man für einen Gott der Morgenröthe gehalten, und zu Zeiten der Sclaven und Sorben verehret worden, noch ehe zu haben, als daß man ſolchen von dem guten Bock-Marckt herleiten will.

§ 3. Vor dem Deutſchen Kriege hat ſelbiges das beſte Wirts-Haus von gantz Deutſchland gehabt, woſelbſt bey Gelegenheit einer der Jülichiſchen Angelegenheiten halber angeſtellt geweſenen Zuſammenkunfft, m. Mart. 1611 an die 24 Chur- und Fürſtliche Perſonen geſpeiſet haben.

§ 4. Die allhier beſchehene Religions-Zuſammenkünffte am 16 Dec. 1548, der m. Jan. 1579 wegen des Crypto-Calviniſmi zu Jüterbock angeſtellte Convent, der allhier am 23 April 1602 abgefaßte Kreis- und Müntz-Probations-Abſchied, die am 6 Mart. 1604 erfolgte perſönliche Zuſammenkunfft der Chur-fürſten von Sachſen und Brandenburg, der zu Jüterbock am 21 Mart. 1611 unterſchriebene und vollzogene ſolenne Vertrag zwiſchen den beyden Chur- und Fürſtlichen Häuſern Sachſen und Brandenburg wegen der Jülichiſchen Lande, und endlich die verſchiedene Ober-Sächſiſchen Kreis-Täge, ſo den 10 Jul. 1564, den 19 Dec. 1568, den 24 Sept. 1569, den 26 April und 12 Dec. 1571, den 19 Mart. 1577, den 17 Febr. 1578, den 6 Jan. 1595, den 12 Apr. 1605, und den 3 Aug. 1606 hier gehalten worden, machen dieſen Ort bekannt.

§ 5. Als eine nicht geringe Merckwürdigkeit iſt mit anzuführen, wie der bekannte Schwediſche General Torſtenſohn, im dreyßigjährigen Kriege wider den Kayſerlichen General Gallas An. 1644 allhier eine vollkommene Victorie erhalten.

Johann Tezel der bekannte Ablaß-Crämer, deſſen Kaſten man annoch zeiget, hat ſich eine geraume Zeit allhier aufgehalten.

Kein Ehebrecher wird daſelbſt am Leben geſtraffet, wovon der Herr von Rohr in ſeinem Ober-Sächſiſchen Kirchen-Recht p. m. 737 weitläufftiger nachzuleſen.

Jährlich pfleget allhier ein gewiſſes ſolennes Bock-Schieſſen gehalten zu werden, da man zum Gewinſt einen mit vergüldeten Hörnern und Band bezierten Bock, und in Ermangelung deſſen eine groſſe zinnerne Schüſſel, in welcher ein Bock geſtochen, aufſetzet.

§ 6. 1) M. Gothofr. Hechtii

Diſſ. de rebus memorabilibus per-antiquæ Saxonum urbis Jutreboci, præſid. Schurtzfleiſchio, Viteb. 1707, 4 Bogen.

2) M. Paul. Jacob. Eckhard Scriptores rerum Jutrebocenſium editi ac inediti, Viteb. & Lipſ. 1734, 4, 1 Alph. 8 Bogen.

K.

Kiel, Chilonium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Univerſität.
§ 3. Kieler-Umſchlag.

§ 1.

Es lieget dieſe Hertzoglich-Hollſtein-Gottorfiſche Reſidentz-Stadt, 9 Meilen von Lübeck, und 12 Meilen von Hamburg, und iſt mit einem ſchönen Schloſſe, auch einem anſehnlichen Hafen verſehen.

§ 2. Die von Hertzog Chriſtian Albrecht zu Hollſtein Anno 1665 geſtifftete Univerſität hat von Kayſer Ferdinando III An. 1652 bereits ihre Privilegia erhalten.

§ 3. Die groſſe Meſſe daſelbſt nimmt den Tag nach den Drey Königen ihren Anfang, und dauert 3 Wochen. Man nennet ſolche den Kieler-Umſchlag, weil in ſelbiger viele Tonnen Goldes umgeſetzet, und gleichſam umgeſchlagen werden. Dieſer Umſchlag, zu welchem der gantze Adel, die groſſen Beamten und viele Kaufleute ſich einfinden, währet bis auf das Feſt Mariä Reinigung, darauf ein Jahr-Marckt von 14 Tagen folget. Wer auf den Umſchlag nicht bezahlen kan, der wird ſo lange, bis er ſeinen Gläubiger befriediget, ohne Anſehen der Perſon, in das Innlager, eine Art des Gefängniſſes, citiret, dadurch der Debitor verbunden, mit Pferd und Diener in ein benanntes Wirtshaus einer Stadt der Hertzogthümer Schleßwig und Holſtein einzureiten, und daſelbſt ſo lange, bis die Zahlung geſchehen, auf ſeine Koſten zu zehren.

Kitzingen.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſitzer.
§ 3. Brücke.
§ 4. Kloſter.
§ 5. Rathhaus.
§ 6. Stadt-Wappen.
§ 7. Schrifft.

§ 1. Dieſe nahrhaffte Stadt, Schloß und Amt liegt in Francken an dem Mayn-Fluß, 1 und eine halbe Meile von Würtzburg. Das Zeughaus daſelbſt führet den Nahmen Leidenhof, und die Vorſtadt wird Epshauſen genennet.

§ 2. Es gehöret ſolche theils dem Marckgrafen zu Brandenburg, theils aber dem Biſchoff zu Würtzburg, und hat vor dieſem Gottesfeld geheiſſen.

§ 3. Die Brücke über den Mayn-Fluß iſt lang und ſteinern erbauet, und an deren Thurm ſiehet man die Jahrzahl 1449.

§ 4. Das hieſige Benedictiner-Kloſter verdienet ebenfalls geſehen zu werden.

§ 5. An der Ecke des An. 1561 erbaueten Rathhauſes ſiehet man eine Manns-Perſon in Stein gehauen, welche aus einer Kanne trincket, ſo man vor das Wahrzeichen angiebet.

§ 6.

§ 6. Das Wappen der Stadt iſt eine ſteinfarbene Brücke im blauen Felde.

§ 7. Eine Hiſtoriſche Erzehlung von dem Kloſter und der Stadt Kitzingen, welche Johann Heſſe herausgegeben, kan man in des Herrn Hofraths Wilh. Frid. Piſtorii Amœnitat. Hiſtorico-Jurid. P. III p. m. 723 ſqq. umſtändlicher nachleſen.

Königsberg
in Preuſſen,
Regiomons, Regiomontum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Univerſität.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 9. Statuta.
§ 3. Befeſtigung.	§ 10. Orden des Preußiſchen ſchwartzen Adlers.
§ 4. Schloß und Bibliothec.	
§ 5. Regierung.	
§ 6. Kirchen.	§ 11. Birnſteinfang.
§ 7. Moſcowitiſcher Saal.	§ 12. Handlung.
	§ 13. Andre Städte.

§ 1. Dieſe ſehr groſſe Haupt- und ehemahlige Hanſee-Stadt des Brandenburgiſchen Preuſſen, liegt im Samlande an dem Einfluſſe des Pregels in den Friſchen Haf, 24 Meilen von Dantzig.

§ 2. Es beſtehet ſolche aus drey Theilen, der Alt-Stadt, Löbenicht und Kneiphof, deren iede ihren beſondern Rath, Gerichte und Wappen hat, wozu noch die Friedrichſtadt als der vierte Theil kommt, und ſoll zu derſelben König Ottocarus in Böhmen Sec. XIII den Grund geleget haben, da er A. 1254 den Rittern mit 60000 Mann zu Hülſe gekommen war. Die Vorſtädte werden der Steinedamm, der neue Roß-Garten, die Königliche Burg-Freyheit, Tragheim, Neueſorg, Roßgarten, Sackheim, und die eigentlich ſogenannte vorderſte, mittelſte und hinterſte Vorſtadt genennet.

§ 3. Die Feſtung, Friedrichsburg genannt, dienet der Stadt und dem Hafen zur Bedeckung.

§ 4. Das Königliche Schloß iſt von Marckgrafen Georg Friedrichen zu Brandenburg von An. 1584 bis mit 1594 ſehr geräumig erbauet worden, daß verſchiedene Hofhaltungen ihre Beqvemlichkeit finden, worinnen nebſt dem wohl verſehenen Zeughauſe, auf deſſen obern 274 Schuh langen Speiſe-Saal alle Marckgrafen von Brandenburg, nebſt ihren Gemahlinnen und Kindern nach dem Leben gemahlet ſind, ebenfalls ein ſehr tiefer auch geraumer Keller zu beſehen.

Oben drüber iſt die wohl eingerichtete Bibliothec, wovon Kanold in Muſæograph. P. III p. 288 & 402 Meldung thut, zu betrachten, in welcher man 20 Stück maſſiv mit Silber beſchlagene Bücher und unter dieſen ein von ihrem Stiffter Hertzog Albrecht eigenhändig geſchriebenes Werck zeiget; wie denn auch in derſelben das Meſſer des ſogenannten Preußiſchen Meſſer-Schluckers, Andreas Grünheide, ſo aus dem Dorffe Grünewald, 7 Meilen von Königsberg gebürtig geweſen, ſich befindet, welches demſelben durch einen Seiten-Schnitt An. 1635 glücklich wieder aus dem Leibe genommen worden.

In dem Königlichen Garten iſt eine Linde, ſo im Umfange unten herum, 30 Schritte halten ſoll.

§ 5. Die Königliche Regierung

beſtehet aus einem Präſidenten als Stathalter, vier Ober-Räthen, zwey Ober-Secretarien, und zwey Land-Räthen.

§ 6. Man zehlet allhier achtzehen Kirchen, worunter eine den Catholiſchen, drey den Reformirten, die übrigen aber den Evangeliſchen zuſtehen. Unter den letzten ſind die Schloß-Dom-und Löbenichtiſche Kirchen ſehenswerth. In der Altſtädtiſchen Kirche liegt D. Luthers Sohn, Nahmens Johann Georg, begraben, welcher als Geſandter des Hertzogs von Pommern allhier verſtorben, ingleichen der berühmte Theologus D. Andr. Oſiander, über deſſen Lehre von der Rechtfertigung durch die weſentliche Gnade Gottes viel Unruhen entſtanden.

§ 7. Der groſſe ſogenannte Moſcowitiſche Saal über der Kirche iſt 166 Schritt lang, 30 breit und mit Schwibbögen ohne Pfeiler erbauet. In ſelbigem bewundert man einen achteckichten Orgel-Tiſch, ſo über 40000 Thl. geſchätzet wird.

§ 8. Bey der Kneiphof-Kirche iſt die Univerſität, woſelbſt man über dem Thore beym Eingang Hertzog Albrechts in Preuſſen, als des Stifters derſelben, Bildniß und Wappen ſiehet. Sie ward An. 1544 angeleget.

§ 9. Von den Königsbergiſchen Statutis hat Georg Theodor. Schinemann An. 1741 eine wohlgeſchriebene Abhandlung, von 12 Bogen bekannt gemachet. Es ſind ſolche eigentlich An. 1394 zu Marienburg gegeben worden. Die Würde des Bürger-Rechts zeiget § III. Art. VIII, den Haß der Stief-Väter gegen die Stief-Mütter Art. CXXIV, die Strafe derjenigen, ſo falſche Würffel tragen Art. CXXV, die Strafe des Laſters der zwiefachen Ehe Art. CXXVII.

§ 10. Als eine der gröſten Merckwürdigkeiten der Stadt iſt dieſe, daß allda Churfürſt Friedrich III zu Brandenburg, als in ſeiner Geburts-Stadt, auf dem Schloſſe ſich den 18 Jan. 1701 die Königliche Crone von Preuſſen ſelber aufgeſetzet, und erſter König von Preuſſen worden. conf. Herrn Hofrath Kemmerichs Commentar. Hiſtoric. de Corona Boruſſiæ Friderico Regi & Electori a Deo data, Lipſ. 1701, 4.

Bey dieſer Crönung nahm auch die Stifftung des Preußiſchen Ritter-Ordens vom ſchwartzen Adler, am 17 Jan. 1701 ihren Urſprung. Das Reglement, wie eine Hochfürſtliche Perſon durch ihren Geſandten in den Königlichen Preuſſiſchen Ritter-Orden den 13 Jul. 1708 eingekleidet werden ſoll, vid. in Junckers Diſcours vom Ritter-Orden p. 22 ſqq.

Die Ordens-Kette deſſelben iſt von der Chiffre des Königlichen Nahmens, und von kleinen Adlern, welche Donner-Keile in den Klauen halten, wechſelsweiſe zuſammen gefüget.

Das Ordens-Zeichen hat acht Spitzen in Geſtalt eines Creutzes, welche blau mit Gold emailliret. In der Mitte ſtehen die Buchſtaben F. R. und in den vier mittlern Ecken zeiget ſich ein ſchwartzer Adler, mit ausgebreiteten Flügeln. Das Ordens-Band hat orenge Couleur,

Couleur, und auf der Bruſt tragen die Ritter einen von Silber geſtickten Stern, in welchem ein geflügelter ſchwartzer Adler, ſo in der einen Klaue einen Lorber-Crantz, in der andern aber einen Donner-Keil hat, mit der Uiberſchrifft zu ſehen: Suum cuique. Sowohl von der Crönung als auch dem ſchwartzen Adler-Orden kan man weitläufftig nachleſen in des Herrn von Beſſers durch Herrn Hofrath König herausgegebenen Schrifften eine beſondere Abhandlung unter dem Titel: Preußiſche Crönungs-Geſchichte oder Beſchreibung der Ceremonien, welche bey Crönung Sr. Churfürſtlichen Durchl. zu Brandenburg ꝛc. Friedrichs III zum Könige in Preuſſen vollzogen worden, vorgefallen, nebſt dem darauf erfolgten Einzuge Sr. Königl. Majeſtät in Berlin, p. 451-538, wo zugleich von dem neu geſtiffteten ſchwartzen Adler-Orden und den Ceremonien des Ritter-Schlages p. 463-467 gehandelt iſt.

§ 11. Um die Gegend Fiſchhauſen, 5 Meilen von Königsberg, wird viel Bernſtein gefunden.

§ 12. Zur Handlung der Stadt iſt der ſogenannte Kneiphof ſehr beqvem, als welcher gleichſam in einer Inſel lieget, welche der Fluß Pregel machet. Der gröſſeſte Handel beſtehet im Getreide und Pohlniſchen Waaren.

§ 13. In Ober-Ungarn wird die 7 unter den freyen Berg-Städten Königsberg genannt, woſelbſt ein guter Sauer-Brunnen. In Francken, 2 Meilen von Schweinfurt, liegt das Städtgen, Amt und Schloß Königsberg. In Ober-Heſſen findet ſich 1 Meile von Gieſſen das Darmſtädtiſche alte Schloß, Amt und Flecken Königsberg auf einem hohen Felſen. In Böhmen, Schleſien und Steyermarck werden auch Oerter des Nahmens Königsberg angetroffen. Endlich trifft man noch in der Marck Brandenburg, in der neuen Marck, eine ziemlich groſſe und wohlgebauete Stadt an, in dem von ihr benennten Kreiſe, an dem Fluſſe Röricke, welche mit ſchönen Gärten umgeben iſt. Und von dieſem letztern Orte iſt zu conferiren: Auguſt Kehrbergers Erläuterter Hiſtor. Chronologiſcher Abriß der Stadt Königsberg in der Neu-Marck, Berlin 1724, 4.

Königsbrück, Künsberg.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit, Beſitzer.

§ 1. Dieſes Städtgen mit einem feſten Schloſſe und ſchönen Herrſchafft liegt in der Ober-Lauſitz, 2 Meilen von Camenz, und 5 Meilen von Bautzen, an der Pulsnitz.

§ 2. Die Nahmens-Benennung will man folgendergeſtalt herableiten: Es hätten nemlich in vorigen Zeiten drey Gaſthöfe daſelbſt geſtanden, welche man die drey Kretzſchmar genennet; Als nun einſtens die Königin von Böhmen dieſen Weg paſſiret, und wegen des vielen Regen-Wetters die vorbeyflieſſende Pulsnitz ſehr ſtarck angelauffen geweſen, habe ſelbige eine hölzerne Brücke, welche nachgehends in eine ſteinerne verwandelt worden, darüber zu bauen anbefohlen, von welcher nachgehends der Nahme Königsbrück entſtanden ſey.

§ 3. In vorigen Zeiten gehörte dieſer Ort denen Burggrafen von Dohna, nachhero den Freyherren

von Schellendorff, ſo lange bis ſolcher letztlich von des Freyherrn Maximiliani von Schellendorff nachgelaſſenen Wittbe Fr. Johannen Margarethen, gebohrnen Gräfin von Frieſen, menſe Apr. 1726 an das Reichs-Gräfl. Frieſiſche Haus gekommen, bey welchem er auch bis itzo verblieben.

Königs-Lutter,
Lutera Regia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Duckſtein.
§ 4. Schrifft.

§ 1. Dieſe kleine Stadt liegt zwiſchen Helmſtädt und Braunſchweig, 2 Meilen von Helmſtädt, ohnweit des Elmer-Waldes, am Fluſſe Lutter.

§ 2. Das von Kayſer Lothario, welchen die Hiſtorien-Schreiber auch Luder, Lutger oder Ludolf nenneten, erbauete, von Bernhardo von Haldesleven aber 1110 geſtifftete Kloſter Benedictiner-Ordens, hieß Regale Lotharium, von welchen nachgehends der Nahme Königs-Lutter zugleich mit auf die Stadt gekommen.

§ 3. Allhier wird das bekannte von dem ohnweit davon aus einem ſteinichten Orte, e Saxo tophaceo, Duckſtein genennet, entſpringenden Waſſer gebrauete Bier dieſes Nahmens weit und breit verführet, wovon Herr D. Fr. Ernſt Brückmann in einer beſondern Diſſertation de Cereviſia Regio-Lotharienſi, vulgo Duckſtein, Helmſt. 1722, 4 ausführlich handelt.

§ 4. Johann Letzners kurtze Beſchreibung des im Wolffenbütteliſchen Hertzogthum gelegenen Kayſ. Stiffts Königs-Lutter, Wolffenbüttel 1715 8vo.

Königſtein,
Königſteinium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Felſen.
§ 3. Benennung.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Lilien-Stein.
§ 6. Befeſtigung.
§ 7. Neue Wercke.
§ 8. Beſitzer.
§ 9. Cöleſtiner-Kloſter und deſſen Rudera, St. Georgen-Capelle.
§ 10. Caſernen.
§ 11. Königs-Naſe.
§ 12. Feſtungs-Kirche.
§ 13. Zeughaus.
§ 14. Friedrichsburg u. Pagen-Bette.
§ 15. Joh. Georgen-Burg.
§ 16. Johannis-Saal.
§ 17. Magdalenen-Burg.
§ 18. Groſſe Wein-Faß.
§ 19. Willkommen auf demſelben.
§ 20. Auguſtus-Brunnen.
§ 21. Wahrzeichen.
§ 22. Merckwürdigkeiten.
§ 23. Städtgen.
§ 24. Schrifften.

§ 1. Dieſe importante Chur-fürſtlich Sächſiſche Feſtung, welche als eine Vormauer an der Grentze des Königreichs Böhmen, in dem Marckgrafthum Meiſſen, 3 Meilen von Dreßden und 1 Meile von Pirna gelegen, iſt mit Recht der Thurm des Ober-Sächſiſchen Paradieſes, die Perle des Meißner Landes, die Crone von Sachſen, ja der Trutz ihrer Feinde zu nennen.

§ 2. Von auſſen der Feſtung ſind die Felſen, mit welchen die arbeitſame Natur dieſes Gebäude umgeben, und deren Flanqven nicht unterminiret werden können, von einer erſtaunenden Höhe, und will man verſichern, daß ſelbige nur um 20 Ellen weniger im Umfange, als die gantze Stadt Dreßden, haben ſoll.

§ 3. Der Nahme könte mit Recht von den ſehr ſteilen Felſen, welche alle andre dieſer Gegend an der Höhe weit übertreffen, und gleichſam Könige der Steine ſind, hergeleitet werden, wo nicht beſagte Feſtung durch eines Königs Purpur und Crone zu einem rechten Königſtein geworden.

§ 4. Auf der obern Fläche deſſelben iſt guter Grund und Boden, Wieſen, Holtz, Gärten und verſchiedene Arten Obſt-Bäume. Man findet auch daſelbſt einige Ciſternen oder Behältniſſe, in welchen das Waſſer durch Schnee und Regen ſich ſammlet, und zu nöthigem Bedürffniß dienet. Das Trinck-Waſſer aber wird aus dem 900 Ellen tieffen Auguſtus-Brunnen, heraus gezogen, welches die Phyſici ſonderlich wider den Stein recommandiren.

§ 5. Gegen über der Feſtung ſtehet der ſogenannte Lilien-Stein, auf welchem A. 1396 ein Schloß geſtanden, wovon auch noch Spuren zu ſehen, daß viele zugerichtete Steine auf einander wohl verbunden und mit Kalch eingemauert oben auf dem Felſen gefunden worden. An. 1708 den 26 Jul. ſind Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen, glorwürdigſten Andenckens, in hoher Perſon nebſt dem damahligen Feld-Marſchall Ogilvi, nachdem vorhero der Weg etwas gangbar gemachet worden, auf dieſen Felſen geſtiegen, und haben zum Andencken ihres hohen Anweſens, gegen den Elb-Strom eine noch allda auf der Spitze des Felſens ſich præſentirende Pyramide aufrichten, und ſelbige oben mit einem Reichs-Apffel, ſamt einer vergüldeten Crone auszieren, an den Seiten aber mit den Chur-Schwerdtern, und auf der einen Seite des Poſtaments mit nachfolgender Lateiniſcher Uiberſchrifft bemercken laſſen:

Fridericus Auguſtus Rex, & Elector Saxoniæ, ut fortunam virtute, ita aſperam hanc rupem primus ſuperavit, acceſſumque faciliorem reddi curavit A. 1708.

Bey welcher Gelegenheit die Jahr-Zahl 1599 entdecket, und dadurch bewieſen worden, daß dieſer Ort um dieſe Zeit wo nicht bewohnet, dennoch frequentiret ſeyn müſſe.

§ 6. Es giebet zwar ſchon die Natur an dieſem Felſen gnugſame Anleitung zu einer Feſtung, und hat ſolchen alſo gebildet, daß es keiner groſſen Kunſt bedarff, denſelbigen vollends zu einer vollkommenen Feſtung zu formiren, geſtalt denn in ältern Zeiten die Beſitzer derſelben aus dem Geſchlechte der Burggrafen von Dohna ſich deſſen, ohne ſonderlichen Bau und Verwahrung, als einer natürlichen Feſtung, bedienet haben. Nachdem aber gleichwohl die Erfahrung gewieſen, daß es möglich geweſen, dieſen Felſen, ſo lange er noch gantz unzugerichtet ſich befunden, ermeldten Burggrafen mit dem Schwerdt abzugewinnen: So ſind die Durchlauchtigſten Beſitzer aus dem Hauſe Sachſen darauf gefallen, wie ſie der Natur mit einem Bau zuſtatten kommen, und dieſen Berg in einen ſolchen Stand ſetzen laſſen möchten, daß er nunmehro mit allem Recht für eines der ſtärckſten Berg-Schlöſſer und Feſtungen, wo nicht in der

gantzen Welt, doch wenigſtens in Europa, paſſiren könne.

§ 7. Es haben zwar ſchon Hertzog George, bey Stifftung des Kloſters auf dem Königſtein, ingleichen Churfürſt Auguſtus, bey Anrichtung des Brunnens etwas zur Befeſtigung dieſes Orts beygetragen, niemahls aber die völlige Abſicht erreichet, bis endlich Churfürſt Chriſtianus I gleich nach ſeines Herrn Vaters Tode An. 1559 das Werck mit mehrerm Nachdruck angegriffen, der Natur nach gebauet, die oben herum an dem Felſen ſich hin und wieder äuſſernde Lücken, zu Erhaltung der Gleichheit, mit Mauerwerck ausgefüllet, die in der Höhe befindliche kleine Spaltungen zu beſſerer Beqvemlichkeit des anzurichtenden Ganges, um die Extremität der Feſtung mit Schwibbögen geſchloſſen, folglich den gantzen Berg mit einer Bruſtwehr, iedoch allenthalben mit Oeffnungen zum Schieſſen umgeben, und ſowohl zur Defenſion, als auch beqvemen ſichern Umgange, um den allenthalben jähen und dem Anblick nach greßlichen Felſen angerichtet, den alten, gegen die Seite des Münchs-Kloſters bey dem Kranich, wo nunmehro für die Garniſon das Brennholtz hinauf gezogen wird, befindlich geweſenen gantz ſchmalen Fußſteig, mit ſtarckem Mauerwerck vermittelſt einer ſehr mühſamen Adaptirung des Felſen ſchlieſſen, und auf der andern Seite das Ravelin anlegen, inſonderheit aber den neuern durch puren Felſen gehauenen Eingang unter dem nach der Zeit erbauten Johannis-Saal, mit einem ſtarcken Graben, Zug-Brücken, eiſernen Fall-Gatter, Palliſaden, und allenthalben in der Höhe umhero zu Beſtreichung des Eingangs, zu kleinem und groſſen Gewehr verfertigten Schieß-Löchern dergeſtalt verwahren laſſen, daß ſelbiger mit menſchlicher Gewalt, auf keine Weiſe forciret werden kan. An. 1731 und folgende Jahre ſind von neuem verſchiedene Fortifications-Gebäude daſelbſt vorgenommen, und ſowohl beym Eingange der Feſtung ein gantz neu Werck zur Defenſion angeleget, der Felſen von dem Kranich an bis an das Zeughaus, wo ſonſt der Eingang auf die Feſtung geweſen, an die 60 Ellen tieff abgetragen, eine Plaine zur neuen Fortification um den Fuß derſelben gemachet, der Eingang A. 1729 mit ſteinernen Wercken und Souterrains durch und durch befeſtiget, als auch oben auf denſelben ein neues Proviant- und Caſernen-Haus, auch über die bisherigen 3fach überwölbtē zwey Pulver-Thürme noch 4 dergleichen neue A. 1734 aufgeführet worden.

§ 8. Vor alten Zeiten haben die Herren von Clommen zu Wehlen und Rhaten dieſe Feſtung beſeſſen, von denen ſie an die Burggrafen von Dohna, dann an die Edlen von der Pforta, endlich aber an die Durchlauchtigſten Hertzoge und Churfürſten zu Sachſen gelanget.

§ 9. An. 1516 räumte Hertzog George zu Sachſen dieſen Ort, nachdem die vorigen Beſitzer mit Geld abgefunden worden, den Cœleſtiner-Mönchen auf dem Oybin ein, gab ihnen die Schlüſſel des Thores und Berges in Verwahrung, und legte am Tage Margarethæ beſagten Jahres zum Anbau eines Kloſters der Wunder Mariä auf dem Königſtein den erſten Grund-

Grundſtein, welcher Bau aber nachgehends in das Stecken gerieth, und haben obbeſagte Mönche, nachdem deren Prior ſich verheyrathet, bis auf zwey derſelben An. 1523 den Ort gäntzlich verlaſſen, und ſich von dar nach Wittenberg begeben, worauf die Einkünffte beſagten Kloſters dem Hof-Spital zu St. Jacob, vor dem Wilsdorffer-Thor zu Dreßden gewidmet worden.

Auf der Stelle, wo dieſes Kloſter-Gebäude ehedem geſtanden, iſt nachgehends im Jahr 1729 das zur Wohnung des Unter-Commandanten gewidmete Haus zum Theil gebauet worden, hinter welchem iedoch ein Theil von dem alten Kloſter-Hauſe in ſeinen Ruinen, an alten verfallenen Gemäuern annoch zu ſehen iſt.

Die A. 1505 erbauete St. Georgen-Capelle bey dieſem Kloſter war mit einem Prior und verſchiedenen Ordens-Brüdern verſehen. Das gröſſere Inſiegel der Cöleſtiner-Mönche auf dem Oybin beſtund in einem ovalen Schilde, darinnen ſich in unterm Theile ein Thor præſentirte, in welchem ein Münch kniend betete, über demſelben Thor ſtund zur Rechten das Bildniß S. Wenceslai im Hertzoglichen Habit, in der rechten Hand eine Fahne, und in der lincken ein Schild haltend. Neben dieſem war St. Petrus zu ſehen mit dem Schlüſſel, und über demſelben eine fliegende Taube, ſo ein Creutz im Schnabel führet. Die Rand-Schrifft heiſſet: Sigillum S. Spiritus de Owin.

Das kleinere Stiffts-Siegel, ſo der Prior zu gebrauchen pflegte, war ein groſſes S. dadurch ein Strich, ſo unten und oben ein Creutz hatte, dazwiſchen fünff Sterne zu ſehen. Die Umſchrifft beſtund in folgenden Worten: Sigill. Confraternitatis Fratrum Cœleſtinorum in Owin, vid. Carpzovs Ehren-Tempel der Ober-Lauſitz P. I Cap. V p. m. 84.

§ 10. Die Caſernen für die Soldaten ſind noch unter Churfürſten Chriſtiano I angeleget, nachgehends aber mit Schiefer bedecket, und der Fuß-Boden mit ſteinernen Tafeln beleget worden.

§ 11. Der Thurm, die Königs-Naſe genannt, mag wohl daher ſeine Benennung erhalten haben, weil ſelbiger eben wie die Naſe am menſchlichen Geſicht, gleichſam vor den Felſen hervor raget; Er iſt aber vor einiger Zeit abgebrannt.

§ 12. Die Feſtungs-Kirche ward unter Churfürſten Johanne Georgio II zu Sachſen An. 1671 angeleget, den 1 Oct. 1676 aber, durch den Herrn Ober-Hof-Prediger D. Martin Geiern aus Dreßden, ſolenniter eingeweihet, bey welcher Gelegenheit der Churfürſt Johannes Georgius eine Müntze pregen laſſen, auf deren einen Seite der Sächſiſche Rauten-Crantz mit eingeſchloſſenen Chur-Schwerdtern, und darüber ſtehendem Chur-Hute zu ſehen, auf der andern Seite aber folgende Schrifft zu leſen:

Joh. Georg. II, Dux & Elector Sax. Sacrique Romani Imp. Princeps, ob ſacellum caſtri Kœnigſteinenſis, ab interitu vindicatum, & nomine S. Georgii inſignitum, ipſo die inaugurationis, Calendis Octobr. Anno Salutis M D CLXXVI fieri fecit.

Ehe die 3 Glocken daſelbſt aufgehänget worden, hat man ſich ſtat derſelben der Trommeln bedienen müſſen.

§ 13. In dem daſigen Zeughauſe befinden ſich nebſt dem vielen groſſen und kleinen Geſchütz, auch einige halbe Carthaunen, ſo von verſchiedenen Kayſern, deren Nahmen auf ſelbigen angedeutet ſind, nebſt ein paar kleinen Mörſern von dem Czaar Petro dem I dahin geſchencket worden. Man zeiget ferner eine auſſerordentlich groſſe Trommel. Diejenige Scheibe, nach welcher bey Anweſenheit Kayſers Matthiä geſchoſſen worden.

Viele Waffen und Fahnen, ſo im dreyßigjährigen Kriege den Kayſerlichen abgenommen, an welchen das Kayſerliche Feld-Zeichen ſchwartz und gelb zu ſehen iſt.

§ 14. Die Chriſtians- und An. 1729 benannte Friedrichsburg liegt nach Mitternacht gegen den hohen Felſen Lilien-Stein zu an der Elb-Seite, als welche von Churfürſten Chriſtiano I zu Sachſen A. 1591 aufgeführet worden. Man lieſet in dem Zimmer an einer Fenſter-Scheibe folgendes mit einem Diamant eingeſchnittenes Diſtichon:

Regius iſte lapis maneat protectio firma
Divinique chori Saxonicique thori.
Scribebat
D. Hoe d. 27 Jul. 1619.

Dieſes Luſt-Gebäude iſt durch einen mit Spiegeln ausgeſetzten Saal, und die ſogenannte Machinen-Tafel, nachgehends weit prächtiger worden. Dermahlen findet man folgende Aufſchrifft an demſelben:

Fui
ornamentum
Chriſtiani
nunc ſum & ero
monumentum gloriæ
Auguſti
1737.

Hinter dieſer Burg zeiget man das ſogenannte Pagen-Bette, da nemlich bey Anweſenheit Churfürſtens Johannis Georgii II ein Page, Nahmens Heinrich von Grunau, welcher nachgehends Cammer-Juncker worden, und bis itzo (1743) im 103ten Jahre ſeines Alters annoch lebet, ein wenig betruncken, ſich auf eine Schieß-Scharte hinaus gewaget, und auf einem ſchmalen Abſatz der Mauer ſehr feſt geſchlafen, welcher dennoch von dieſer augenſcheinlichen Gefahr gerettet, und glücklich wieder hinein gezogen worden.

§ 15. Die A. 1617 von Churfürſten Johanne Georgio I erbaute ſogenannte Johann-Georgen-Burg, ward den 27 Jul. 16 9 eingeweihet, in welcher die Stübgen, worinne D. Crell und Johann Cratz gefänglich geſeſſen, wovon unten ein mehrers gedacht werden wird, ſich befinden.

§ 16. Der Johannis-Saal beym Eingang übern Thor iſt auf Churfürſtens Johannis Georgii I Befehl A. 1631 durch den General-Zeug-Meiſter und Obriſten Johann Melchior von Schwallbach erbauet worden. Man ſiehet in demſelben nebſt den Durchlauchtigſten Chur-Sächſiſchen Ahnen, auch die Portraits aller Generals, ſo in Chur-Sächſiſchen Dienſten, unter Ihro Majeſtät König Auguſto II in Pohlen ſich befunden. Der Fußboden an demſelben iſt alſo eingerichtet, daß er im Nothfall aufgehoben, und der Feind, wenn er auch ſchon bis unter den Eingang der Feſtung eingedrungen wäre, doch noch von weiterm

Unter-

Unternehmen abgehalten werden kan.

§ 17. Die Magdalenen-Burg iſt unter der Regierung Churfürſtens Johannis Georgii I A. 1621 erbauet, und A. 1622 vollendet worden, wie ſolches eine über dem Eingang in Stein gehauene und mit dem Churf. Sächſ. Wappen bezierte Schrifft bekräfftiget.

§ 18. Unter dieſem Gebäude ſind ſehr tieff eingehauene Keller zu befinden, in deren obern das weitberühmte groſſe Faß lieget; auf welches man mittelſt einer Wendel-Treppe von 32 Stuffen gehet. Das erſte Faß hat Churfürſt Johannes Georgius I durch Meiſter Nicol Wolffen von Commethau aus Böhmen, welcher auch zum erſten Kellermeiſter beſtellet ward, anlegen laſſen, und iſt ſolches An. 1624 mit Land-Wein gefüllet worden.

Das andre Faß, ſo das vorige an Gröſſe übertroffen, ließ Churfürſt Johannes Georgius II erbauen, weßhalber A. 1670 der Ober-Meiſter Theobald Schüßler, E. E. Raths zu Eßlingen in Schwaben Kellner, nebſt ſeinen 2 mitgegebenen Meiſtern Joh. Wolf, Kellermeiſter auf dem Königſtein, und Joh. Hentzſch, Büttner aus der Churfürſtl. Zeug-Kellerey zu Dreßden, ſamt einem Geſellen Melchior Wetterwald aus Francken gebrauchet wurden. Das Holtz ward von den Eichen aus der Görlitzer Heyde genommen. Der Anfang zum Bau geſchahe den 19 Aug. 1678, und die Vollendung deſſelben den 17 Aug. 1680; die Anfüllung des Faſſes aber unter der Regierung Churfürſtens Johannis Georgii III den 26 Aug. bis mit den 21 Dec. 1680.

An. 1722 ward das gegenwärtige groſſe Faß gantz neu erbauet, und A. 1725 vollendet, deſſen Länge 17 Ellen, die Spund-Tieffe 12, und die Boden-Tieffe 11 Ellen beträgt. Solches hält an dem Viſir-Stab 3709 Dreßdniſche Eimer, alſo 609 Eimer mehr als das vorige, und 649 Eimer mehr, als das groſſe Faß zu Heydelberg. Vorne an dem Faß ſtehet das Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſche Wappen, ſehr künſtlich in Holtz geſchnitten, neben dem Wappen erblicket man zwey Bacchus-Kinder mit Wein-Früchten, welche ſo wie das gantze Faß ſchön gemahlet und zum Theil verguldet ſind. Man zeiget von dieſem Faſſe einen von der Hand des verſtorbenen Königl. Ober-Land-Bau-Meiſters Pöppelmanns gefertigten ſehr accuraten Riß; die Beſchreibung aber kan man in Chriſt. Borſchens Beſchreib. des groſſen Faſſes de A. 1701, in Wolffii Beſchreib. deſſelben de A. 1681, in Johann Benj. Wolffs Deutſchlandes dreyfachen Denckmahl des fruchtbaren Weinſtocks, d. i. gründlichen Beſchreibung der drey groſſen Wein-Fäſſer in Europa, nebſt ausführlicher Relation von der Berg-Feſtung Königſtein ꝛc. ꝛc. Magdeb. 1717, 8 umſtändlicher nachleſen.

§ 19. Die Willkommen, ſo auf dem groſſen Faſſe daſelbſt befindlich, ſind alle bis auf ein eintzig Glas von Silber und ſtarck verguldet.

Der Erſte iſt ein Venediſch Glas auf einem von Silber und verguldeten erhabenen und mit ſchönen Figuren gezierten Fuſſe, in welches ſechs

ſechs Maaß, in den Deckel aber zwey Maaß Wein gehen; auf der einen Seite iſt Bacchus auf einem Weinfaß ſitzend ſauber eingeſchnitten, auf der andern aber lieſet man folgende Reime:

Mars gar viele Leute frißt,
Doch Bacchus thut ihm vor,
Macht jung und alt zum Thor.

Der andere ein ſilbernes, inwendig gantz, und auſſen um die Reiffen verguldetes Fäßgen, ſo man aus einander nehmen kan; inwendig ſind ſieben kleine Bechergen, in iede Helffte dieſes Willkommens gehen 3 Maaß Wein, es iſt ſolcher 12 Zoll hoch, und 7 Zoll weit.

Der dritte Willkommen beſtehet in einem ſilbernen, inwendig verguldeten und 4 Zoll tieffen Zieh-Brunnen mit zwey gewundenen Seulen und ſilbernem Dache, welcher ½ Zoll weit iſt. Es gehen 2 Maaß Wein hinein, und hängen an einer ſilbernen verguldeten Kette zwey Eimergen, deren iedes 1 Viertel-Kanne Wein in ſich faſſet.

Die Geſtalt des vierten Willkommens iſt eine ſilbern verguldete Canone, in der Länge 18 Zoll, und 2 und drey Viertel Zoll in der Mündung weit, ſelbige ruhet auf einer Lavette von dem ſchönſten ſchwartzen Eben-Holtz, welche an ſich ſowohl als an die dazu gehörigen Räder ſtarck mit Silber beſchlagen, und anderthalb Kanne Wein in ſich faſſet.

Der fünfte Willkommen beſtehet in einem ſilbernen und gantz verguldeten Feuer-Mörſer, inwendig 6 Zoll hoch, oben aber in der Mündung 5 Zoll weit: Selbiger hält an ſich ſelbſt eine Kanne Wein, der Einſatz aber eine halbe Kanne: Auf demſelben lieſet man folgende Reime:

Der fliegende Geiſt bin ich genennt,
Ein ieder mich noch nicht recht kennt,
Wenn aus mir meine Jungen fliegen,
Thut mancher ſich durch mich betriegen.

§ 20. Der von Churfürſten Auguſto angelegte, an die 900 Dreßdner Ellen tieffe, vortreffliche Brunnen, welcher durch den Berg mit Stollen geführet und durch Conrad Königen gegraben worden, iſt alſo eingerichtet, daß das Waſſer mittelſt eines groſſen Rades, in welchem einige Männer treten, herausgezogen, und kein Feind ſelbigem das Waſſer zu nehmen, oder abzuſchneiden vermögend iſt. Man zeiget auch auf demſelben einen von Churfürſten Auguſto mit eigner Hand gedreheten höltzernen Becher, woraus den Paſſagiers das Waſſer zu trincken gegeben wird.

§ 21. Für das Wahrzeichen der Feſtung hält man eine mit violetblauen Leder angekleidete und von Holtz ausgeſchnittene Puppe in Geſtalt eines Cöleſtiner-Münchs, deſſen unterer Theil wie ein Beutel auf- und zugezogen werden kan. Die Abbildung deſſelben vid. in Herrn D. Brückmanns Ep. Itinerar. XLIX pag. 13.

§ 22. Ohne ſchrifftliche Erlaubniß des Gouverneurs zu Dreßden wird niemanden erlaubet dieſe Feſtung zu beſehen, noch weniger allda über Nachts zu bleiben, und wird der erhaltene Paß ſogleich durch die Wache bey dem äuſſerſten Thore abgefodert,

gefodert, worauf der Fremde, nach erhaltener Erlaubniß, durch einen Officier, da ohne ſelbigen keinem Fremden auf der Feſtung herum zu gehen erlaubt iſt, ſo gemeiniglich der Wachtmeiſter zu ſeyn pfleget, empfangen, herum geführet, und wieder bis an das Thor begleitet wird.

Der Commandant zu Königſtein bekommt dann und wann vornehme Gäſte, welche nicht wieder nach Hauſe reiſen können, wenn ſie gleich gerne wollen.

Hinter dem Wald gegen der Königs-Naſe zu hat man den Stein zu bemercken, auf welcher Gegend Klettenberg am 18 Mart. 1719 wegen ſeiner betrüglichen Alchymiſterey geköpffet worden.

Auf der Johann-Georgen-Burg zeiget man noch dasjenige Stübgen, in welchem der Dreßdniſche Cantzler D. Nic. Crell, An. 1592 wegen vielerley von den geſamten Ständen des Landes Sachſen, durch einen zu ſolcher Anklage verordneten Fiscal, ihm angeſchuldigten Verbrechen, des beförderten heimlichen Calviniſmi, gehabten Verſtändniſſes mit der Cron Franckreich, und anderer Bezüchtigungen halber zehen Jahr lang gefänglich ſich befunden, bis das durch Kayſer Rudolphum II zu Prag am 5 Oct. 1601 wider ihn geſprochene Todes-Urtel, den 9 Oct. beſagten Jahres, zu Dreßden, gebührend vollzogen worden.

Als ferner bey der Zuſammenkunfft der Evangeliſchen Stände zu Leipzig, im Jahr 1631 ein Doctor von Prag, Nahmens Joachim Cratz, in die auf dem Rathhauſe zu Leipzig angeſtellte Verſammlung zu Verkundſchaffung der Evangelicorum Berathſchlagungen ſich heimlich eingeſchlichen hatte, ſelbiges aber zuvor ausgeforſchet ſeyn mochte, und dahero bey angeſtellter Umzehlung derer zur Verſammlung gehörigen Perſonen, dieſer D. Cratz übrig befunden ward, und zu ſolcher Unternehmung ſich nicht legitimiren kunte, hat Churfürſt Johannes Georgius der I denſelben gefänglich annehmen und auf die Feſtung Hohenſtein, von dar aber auf den Königſtein bringen laſſen, allda er in einem über dem Creliſchen Behältniß befindlichen Stübgen in das 18 Jahr gefangen geſeſſen, und erſt nach geſchloſſenem Weſtphäliſchen Frieden An. 1650 auf Kayſerlichen Vorſpruch hinwiederum auf freyen Fuß geſtellet worden.

Als An. 1640 auf dem Königſtein gefährliche und anſteckende Kranckheiten überhand nahmen, ward von dem daſigen Commandanten die Veranſtaltung getroffen, daß die Krancken und Kinder, deren letztern an der Zahl 82 ſich daſelbſt befunden, von der Feſtung herunter getragen, und in Hütten, ſo in dem nahe angelegenen Wald hiezu bereitet worden, gebracht werden müſſen. Schlüßlich iſt von der Feſtung Königſtein noch folgendes Rätzel bekannt:

Die Münchs-Beqvemlichkeit 1) hat mich zuerſt entdeckt,
Die Reformation 2) veränderte mein Weſen,
Weil unter 3) Layen-Volck man meiſtens mich 4) verſteckt,
Da mich die Cleriſey vorher zum Sitz 5) erleſen,

Ich

Ich bin ein Sammel-Plaß der
Unluſt 6) und der Luſt 7):
So Ruh 8) als Unruh 9) ſind mir
meiſterlich bewuſt.
Die Groſſen müſſen viel auf mein
Verpflegen wenden 10):
Doch findt manch Armes auch
bey mir vor ſich ſein Brodt 11).
Wer ſich an mir vergreifft 12), hat
mit mir ſeine Noth,
Und pfleg ich ſelbige gar mächtig
ſpät zu enden.
Man kan bey mir ein Bild des
tieffen Abgrunds ſehn 13),
Und doch den Himmel auch, mehr
nah 14) als ſonſt beſchauen.
Ich bin zum Trunck geneigt, und
iſt es leicht geſchehn 15),
Daß tauſend rauſchigt ſeyn, die
ſich mir anvertrauen,
Viel tauſend ſo mir feind, weis
ich mit Macht bey ſeit 16).
Und kan ſo wohl vor Vieh als
Menſchen Nahrung geben 17).
Mein Nahm iſt Königlich, und
doch voll Niedrigkeit 18).
GOtt ſchencke dem, der mich ver-
theidigt, langes Leben 19).
Ihr aber, die ihr nicht bey mir
zur Wartung ſteht 20),
Euch rath ich, wenn ihr mich ein-
mahl geſehn, ſo geht 21).

Anmerckungen:

1) Weil der Cöleſtiner-Orden ſich zuerſt dieſen Ort zum Kloſter auserſehen; 2) Weil zur Zeit Lutheri dieſes Kloſter unter andern auch mit verlaſſen worden; 3) Indem man auf ſolchen Ort eine Feſtung angeleget: vor den Cöleſtinern wohneten zwey Förſter allhier; 4) In welchen alle und iede Perſonen ſo genannte Layen ſind, auſſer dem Paſtore und Cantore; 5) Indem niemand als Cöleſtiner hier gewohnet; 6) vor die Herren Staats-Gefangenen; 7) vor die hohe Landes-Obrigkeit und die Herren Paſſagiers, ſo die Feſtung beſehen und repaſſiren dürffen; 8) Die hohe Landes-Herrſchafft; 9) Diejenigen, ſo ſich in Arreſt nicht ſchicken können; 10) Die Durchlauchtigſten Landes-Herren, und die vornehme Staats-Gefangene, ſo hier auf Landes-Fürſtliche Koſten, oder vor ihr eigen Geld zehren; 11) Die Garniſon ſamt Weib und Kindern; 12) So Fremde, als diejenigen ſo hier verwahrlich aufbehalten werden: 13) Den Brunnen, ſo 900 Ellen tieff; 14) Weil die Feſtung ſehr hoch lieget; 15) Nicht allein wegen des guten Bieres, ſondern auch wegen des groſſes Faſſes, ſo im Stande iſt, gleichſam eine Armee zu berauſchen; 16) Belagerer; 17) An Proviant und Fütterung, ſo theils hier gezeuget, theils verwahrlich beygeleget wird; 18) Weil der Feſtungs-Nahme zuſammen geſetzt aus König und Stein; 19) So wohl dem Durchlauchtigſten Landes-Herrn als Commandanten; 20) Als Garniſöner; 21) Daß Paſſagiers mit allen Sorgen von hier weggehen, damit der Repaß nicht verrennet werde.

§ 23. Gleich unter dieſer Berg-Feſtung liegt das Städtgen Königſtein, an der Elbe in einer ſehr anmuthigen Gegend, 3 Meilen von Dreßden, welches von dem daſelbſt gebrauten berühmten Königſteiner Biere gute Nahrung ziehet. Die Kirche iſt ziemlich wohl gebauet; das Städtgen gehöret unter das Amt Pirna. Auſſer dem Städtlein

lein liegt an dem Bielebach eine feine Papier-Mühle.

§ 24. 1) B. F. Buchhäuſers, Lieut. Beſchreibung der Feſtung Königſtein 1692, 4.

2) Heckels Beſchreibung der Feſtung Königſtein und Dohna, Dreßden 1736, 4.

3) Meliſſantes Berg-Schlöſſer P. II p. 111-174.

L.

Landau, Landavium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Landau in Bayern.

§ 1.

Eine Haupt-Feſtung, welche das gantze Unter-Elſaß im Zaum hält, an dem kleinen Fluſſe Qveich, an den Grentzen der Unter-Pfaltz, 2 Meilen vom Rhein und 10 Meilen von Straßburg, in einer höchſtluſtigen Gegend, davon man ſagt, es können von 200 umliegenden Oertern die Leute im Sommer bey Sonnenſchein nach Landau zu Marckte, und bey Sonnenſchein ſelbigen Tag wieder nach Hauſe gehen. Welche ſchöne Lage der Stadt auch den Nahmen Landau, quaſi Landes-Au zu wege gebracht.

§ 2. Seine Befeſtigung, die ein Regulier-Acht-Eck iſt, hat er Ludwig dem XIV König in Franckreich zu dancken, deſſen Premier-Miniſter der Marqvis von Louvois den erſten Grundſtein An. 1687 dazu gelegt. Der Ober-Ingenieur, Monſieur de Vauban, hat ſich bemühet, ein rechtes Meiſterſtück ſeiner Kunſt dabey abzulegen; und iſt ungewiß, ob man bey dieſem Feſtungs-Baue der Natur des Ortes, die alle Materialien reichlich hergegeben, oder dem Fleiß der Menſchen, deren Hände in kurtzer Zeit ein ſo ſtatliches Werck aufgeführet, gröſſern Danck ſchuldig ſey.

§ 3. Daß ſie eine von den zehn zur Land-Vogtey Hagenau gehörigen Reichs-Städten ſey, haben wir oben unter Hagenau berühret, und hat ſie mit den übrigen gleiche Schickſale gehabt. An. 1702 nahm der Römiſche König Joſephus dieſe Haupt-Feſtung den Frantzoſen nach einer harten Belagerung weg; im folgenden 1703 machten ſich die Frantzoſen wieder Meiſter davon, wurden aber 1704 von höchſtgedachtem Römiſchen Könige wieder heraus gejagt; worauf die Stadt die Herrlichkeit einer freyen Reichs-Stadt genoſſen, bis An. 1713, da ſie die Frantzoſen abermal eroberten, und in dem Raſtadt- und Badiſchen Frieden An. 1714 mit allen Zubehörungen behielten.

§ 4. Landau in Bayern iſt eine kleine Stadt am Fluß Iſer, unter die Regierung zu Landshut gehörig, 16 Meilen von München, welche mit Mauern, Gräben und ſtarcken Verpalliſadirungen verſehen. Als die Oeſterreicher den 18 May 1743 davor rückten, ward die untere ſowol als obere Stadt von den Frantzoſen, ſo drinnen lagen, verlaſſen, in Brand geſetzt, und jämmerlich verwüſtet.

Landshut, Landeshutum.

Innhalt:

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Benennung. § 3. Thurm. § 4. Schloß. § 5. Schule. § 6. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſer Augapfel von Nieder-Bayern, und wohl befeſtigte Stadt liegt am Fluß Iſer, 9 Meilen von München, 7 Meilen von Waſſerburg, 8 Meilen von Straubingen. Es iſt daſelbſt eine der 4 Landes-Regierungen in Bayern, und ein Amt oder Pflege.

§ 2. Weil Hertzog Otto der erſte, aus dem Wittekindiſchen Stamm, ſeine Reſidentz als eine Warte, Schutz und Hut des gantzen Bayeriſchen Landes hier angeleget, ſo iſt hieraus die Benennung entſtanden.

§ 3. Die Stiffts- und S. Martins-Kirche iſt mit einem Thurm von 603 Staffeln gezieret, welchen man für den höchſten in Deutſchland, ſo wie den zu Straßburg für den ſchönſten, und den zu Wien für den ſtärckſten hält, und ſoll deſſen Meiſter An. 1332 geſtorben ſeyn.

Die hierauf befindliche Glocke ſoll 90 Centner wiegen. Das Wahrzeichen iſt ein Todten-Kopf über der Thüre.

In dem Jungfrauen-Kloſter und Abtey Ciſtercienſer-Ordens Seligenthal, ſo An. 1232 geſtifftet, liegen viele Fürſtliche Bayeriſche Perſonen begraben.

§ 4. Das Schloß auſſerhalb der Stadt iſt nach Italieniſcher Manier von Marmor auf einem Berge wohl erbauet. Auf dem ſogenannten neuen Gbäude in der oberſten Etage ſub num. 5 trifft man eine künſtliche Thüre an, welche ſich von beyden Seiten oben und unten öffnen läſſet, an keinem Angel feſte hänget, und nicht ausgehoben werden kan.

§ 5. Die an der Mauer des Kirchhofes ſteinern aufgeführte Schule iſt ſeit 1549 mit Lehrern von den Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten beſetzt geweſen.

§ 6. Der wegen ſeiner mathematiſchen und andern Wiſſenſchaften berühmte Jeſuit P. Urban hat ſich einige Zeit hier aufgehalten, deſſen merckwürdige Compoſition eines Steins, welcher, wenn er auſſer dem Waſſer lieget, brennet; ingleichen ſein ledernes Bette, ſo an ſtat der Federn vom Winde aufgeblaſen worden, und ihm binnen den wenig Stunden als der Wind vergangen, zum Wecker gedienet, keinesweges mit Stillſchweigen zu übergehen.

Lauban.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Benennung. § 3. Beſchaffenheit. § 4. Kirche. § 5. Rathhaus, Schule. § 6. Merckwürdigkeiten § 7. Wappen. § 8. Handlung.

§ 1. Dieſe Stadt, ſo unter den ſogenannten Sechs-Städten die vierte iſt, lieget nahe an den Nieder-Schleſiſchen Grentzen, 3 Meilen von Görlitz, an dem Waſſer Laube.

§ 2. Den Nahmen will man von Lu, ſo in der alten Sclavoniſchen Sprache ſo viel als Holtz heiſſet, herleiten, und, wie aus alten Sigillis zu erweiſen, ſo iſt ſelbige anfangs Luban die Holtzbahn genennet worden.

§ 3. Sie iſt An. 1180 noch ein offener Flecken geweſen, bis ſolcher

An.

An. 1264 von dem Brandenburgiſchen Marckgrafen und Churfürſten Ottone III, oder Pio, erweitert, und mit einem Graben eingefaſſet, auch An. 1318 von Marckgraf und Churfürſt Woldemaro I mit einer ſtarcken Ringmauer und Paſteyen, wider den Einbruch der Schleſier und anderer beſorglichen Feinde befeſtiget worden.

§ 4. Der Bau der Pfarr-Kirche iſt An. 1510 zu ſtande gekommen. Ihr Gewölbe beträgt in der Länge 82, in der Breite 47; und in der Höhe 26 Ellen. Das in der Kirche meiſt vermauerte Chor dienet den Nonnen des gleich daneben ſtehenden Kloſters vom Mariä Magdalenen-Orden, welches Hertzog Heinrich von Jauer An. 1320 in die Ehre des Heil. Geiſtes geſtifftet, und von einer Priorin regieret wird, zum Gebrauch, ſobald der Evangeliſche Gottesdienſt in der Kirche vollendet worden. Von dem An. 1273 erbaut geweſenen Minoriten- oder Brüder-Kloſter der Franciſcaner ſind noch einige Rudera des Thurms zu ſehen.

§ 5. Das Rathhaus iſt Anno 1539 erbauet, das Wayſenhaus aber An. 1715 vor dem Niclas-Thor angeleget worden. Den Grund zum Schul-Gebäude legte man den 23 Jun. An. 1588, bey welchem eine kleine Bibliothec ſich befindet.

§ 6. Dieſe Stadt hat in dem höchſtverderblichen Hußiten-Krieg gewaltig gelitten, dergeſtalt, daß das Blut der Erſchlagenen Stromweiſe wie Waſſer in die Kirche gefloſſen. Bey dieſer Stadt gräbet man einen ſo feſten Stein, der von einer ſolchen Härte iſt, daß ihn die Schmiede auch beynahe zu Amboſen brauchen können.

§ 7. Das Stadt-Wappen führet 2 creutzweis liegende weiſſe Schlüſſel, in einem oberhalb rothen, unterhalb aber ſchwartzen Felde, ſo ihr von Hertzog Heinrich von Schweidnitz und Jauer verliehen worden.

§ 8. Der Tuch- und Leinewand-Handel floriret allhier beſonders, es wird auch mit der aus Schleſien erkaufften Leinewand ſtarcker Handel getrieben.

LAUSANNE,
Lauſonium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Academiſch Collegium.
§ 4. Rathhaus.
§ 5. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Schweitzeriſche Stadt, in dem Pais de Vaud, lieget im Thale, nicht weit vom Genfer-See, iedoch ſo uneben, daß man faſt allenthalben die Räder von Wagen einhemmen muß.

§ 2. Es iſt ſolche durch die Refugiez ſehr bevölckert worden; ſie gehöret unter dem Canton Bern, deſſen Land-Vogt das Biſchöfliche Schloß bewohnet, und deren Biſchoff, der ein Reichs-Fürſt iſt, unter dem Ertz-Biſchoff von Beſançon, wiewol er, ſeit der Zeit, daß die Stadt die Reformirte Religion angenommen hat, ſeinen Sitz von da verlegen müſſen, welcher itzo zu Freyburg iſt.

§ 3. Das Academiſche Collegium, welches An. 1588 aufgerichtet, aber durch ein Erdbeben im Gemäuer ſehr erſchüttert worden, hat unterſchiedene berühmte Män-

ner gehabt, als Bezam, Scapulam, Hotomannum, Mr. le Clerc, Barbeyrac und andere.

§ 4. Auf dem Rathhauſe ſind verſchiedene künſtliche Gemählde und unter andern die Pariſer-Blut-Hochzeit, ſo am Bartholomäi-Tage 1572 vor ſich gegangen, zu betrachten.

§ 5. An. 1273 hat Kayſer Rudolphus I mit dem Römiſchen Pabſte Gregorio X allhier eine Zuſammenkunft gehalten, wovon folgende alte Münß-Reime entſtanden:

Bis ſexcenti ſeptuaginta tresque ſtetere
Anni, Lauſannæ dum Rex & Papa fuere.

An. 1449 aber ward das Concilium von Baſel anhero verleget, und ſind vier Seſſiones hieſelbſt gehalten worden.

Die ſchöne Maille-Bahn verdienet ebenfalls geſehen zu werden.

Laybach, Laubach, Labach, Æmona, Labacum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Brücke.
§ 2. Benennung.	§ 8. Land-Straſſen.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 9. wunderns-würdige Höhlen.
§ 4. Bißthum.	§ 10. Czircknißer See.
§ 5. Kirchen.	
§ 6. öffentliche Gebäude.	

§ 1. Dieſe wohlgebauete und ziemlich weitläuftige Haupt-Stadt des Hertzogthums Crain lieget in einer fruchtbaren Ebene, worinne man alle Jahre zweymal erndtet, an einem Canal, welcher ſie in zwey Theile, die durch 2 Brücken zuſammen hangen, theilet, und ſich in die Sau, ſo nur eine gute Viertel-Stunde von der Stadt entfernet iſt, ergeußt.

§ 2. Ihren Nahmen hat ſie von dem Fluſſe, welcher von den Landes-Innwohnern Lublana, von den Italienern Lubiana und Lateiniſch Labacum genennet wird. Es iſt derſelbe von Ober-Laubach bis hieher ſchifbar gemacht. Dieſer Flecken liegt 3 Stunden von Laubach, und war ehedeſſen eine groſſe Stadt.

§ 3. Sie hat ſechs Thore, auf der einen Seite wird ſie von Bergen eingeſchloſſen, und präſentiret ſich ihrer Lage nach als ein halber Mond. In den Vorſtädten iſt das Ball-Reut- und Schieß-Haus für die adeliche Jugend von einem Reiſenden zu beſehen.

§ 4. Das Bißthum daſelbſt ward An. 1461 von Kayſer Friderico III nebſt der Probſtey, dem Decanat und 10 Canonicaten geſtifftet, und zur Biſchöflichen Tafel die Benedictiner-Abtey Oberburg und das nahe bey Laybach gelegene Schloß Görtſchach verordnet. Der Biſchof, welcher von dem Landes-Herrn geſetzt wird, führet den Titel eines Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs, hat aber weder Sitz noch Stimme auf den Reichs-Tägen, und iſt keinem Ertz-Biſchofe unterworfen, ſondern ſtehet unmittelbar unter dem Pabſte.

§ 5. Unter den 13 allhier befindlichen anſehnlichen Kirchen, welche alle mit Reliqvien und künſtlichen Gemählden prangen, iſt beſonders die Dom-Kirche ſehr

ſehr ſchön gemahlet, und ſtehen unter der Cuppola die vier Statuen der vermeintlichen alten Epiſcoporum Aemonenſium St. Maximi, St. Caſti, St. Gennadii und St. Flori, von welchen der erſte ums Jahr Chriſti 240 ſoll gelebt haben. In der Auguſtiner-Kirche iſt hinter dem Haupt-Altare eine Caſa Santa nach dem Modell der Loretaniſchen angelegt. Die St. Peters-Kirche wird repariret und eine von den ſchönſten dieſes Ortes werden. Bey den Jeſuiten ſind die treflichen marmornen Altäre nebſt den darauf befindlichen Statuen ſehenswürdig. Bey ihrem Profeß-Hauſe haben ſie eine ſchöne und artig angelegte Bibliothec, wie auch einen Keller, welcher 3000 Eimer Wein faſſet.

§ 6. Das Landes-Fürſtliche Schloß, worauf der Ertz-Hertzogliche Burggraf reſidiret, lieget auſſer der Stadt auf einem Berge, und iſt auf der Oeſtlichen Seite ziemlich befeſtiget; wie es denn An. 1515 von den rebelliſchen Bauern vergeblich belagert ward. Unter den öffentlichen Gebäuden ſind von einem Reiſenden zu beſichtigen das Land-Haus, in welchem die Land-Stände des Hertzogthums Crain ihre Zuſammenkünfte halten; der Biſchöfliche Sitz, die Bibliothec und Kunſt-Cammer nebſt 3 Zeug-Häuſern.

§ 7. Die An. 1724 zu ſtande gebrachte Brücke über den ſchnell-flieſſenden Sau-Strom iſt 545 gemeiner Schritte lang und nur von Eichen-Holtz, es ſoll aber von Jahr zu Jahr ein Bogen von Qvader-Steinen aufgeführet werden. An dem jenſeits der Brücke errichteten Monument verdienet die weiſſe marmorne Statue des Heil. Nepomucks auf einem Fuß-geſtelle von rothem und weiſſen Marmor betrachtet zu werden, woran ein ſchönes Bas relief den Tod dieſes Heiligen vorſtellet. Die Buchſtaben der Uiberſchrift ſind von verguldetem Meßing, und mit kleinen Nägeln feſt geheфtet.

§ 8. Die Land-Straſſen durch Steyermarck und Crain, welche wegen der gebirgichten Gegend mit groſſer Beſchwerde zu paßiren waren, ſind auf Kayſerliche Verordnung An. 1726 und folgende Jahre in vortreflichen Stand geſetzet worden, um durch ſolche die Handlung mit Trieſte und Fiume zu befördern. Es ſind auch beſondere Leute beſtellet, welche ſelbige in gutem und brauchbarem Stande erhalten. An den Grentzen von Crain und der Grafſchaft Cilley erblicket man eine ſchöne viereckichte Pyramide auf einem ſchwartzen marmornen Fundamente, und auf ihrer Spitze einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher nach Crain ſiehet und einen Scepter nebſt dem Reichs-Apfel in ſeinen Klauen hält, aus grauem Marmor.

§ 9. Dieſe beqveme Land-Straſſe erleichtert einem Reiſenden nunmehro ſeine Bemühung, die natürliche Merckwürdigkeiten des Hertzogthums Crain deſto füglicher in Augenſchein nehmen zu können. Unter denſelben ſind die wunderbaren Höhlen, dergleichen zu Adlsberg, oder Piſtoina, ſieben Meilen von Fiume, auf der halben

Höhe des Berges bey der Mühle ſich befindet, welche ſich in weitläufftige Gänge vertheilet. Die Decke derſelben iſt wegen der vielen abhangenden Zieraten, und gleichſam Eis-Zapfen, welche ſich aus dem abtropfenden Waſſer formiret haben, ſchön anzuſehen, und ihr Gewölbe von groſſer Breite. Auf den Seiten erſcheinen allerhand Figuren, denen die Einbildungs-Kraft des neugierigen Anſchauers diejenige Geſtalt öfters giebt, welche ihnen die Natur verſagt hat; dahero einige hier Pferde, Drachen, Tieger-Köpfe und andere Ungeheuer zu erblicken glauben. Die häufig an den Seiten zu ſehende Seulen entſtehen von beyden Seiten zugleich. Auf dem Boden, wo das Waſſer hintropft, mehret ſich nach und nach der Tropfſtein: welches auch oben an der Decke der Höhle, wo die Feuchtigkeit abtreuffelt, geſchiehet, bis beyde Enden in der Mitte zuſammenreichen und eine vollſtändige Seule ausmachen. Man kan in dieſer Höhle und ihren Abwegen über zwo Deutſche Meilen herum wandern. Bey dem Eingange dieſer Höhle fället der Fluß Poig, welcher eine Deutſche Meile von Adlsberg aus dem Berge hervorkommt, auf einmal wieder in dieſen Berg, und flieſſet lange Zeit unten in der Tiefe der Höhle weg, welches aus ſeinem Geräuſche und dem Lermen, den die von oben hinab geworfene Steine verurſachen, deutlich abzunehmen iſt: Dieſer Fluß kömmt hernach bey Planina wieder ans Tages-Licht, verlieret ſich aber auch bald wieder in einen Felſen, und endlich erſcheinet er wieder unter dem Nahmen der Laubach. Die Höhlen bey Lueg, ohngefehr zwo Stunden von Adlsberg, ſind gleichfalls merckwürdig, in deren einer ein groſſer Theil des Schloſſes Lueg, ſo dem Grafen von Cobenzl gehöret, als unter einer Decke ſtehet. Drey Viertel-Stunden von Adlsberg lieget die Höhle St. Maria Magdalena, welche zwar der Adlsbergiſchen in der gröſten Höhe nicht gleich kommt, ſie aber doch in vielen andern Dingen übertrift, und eine der ſchönſten iſt. Die Beſchwerlichkeit des Weges wegen des Buſchwercks und ſteinigten Bodens erſetzet das Vergnügen gnugſam, ſo ein Curioſer aus dem Anſchauen der Höhle ſchöpfet. Man gehet erſtlich als in einen Erd-Fall hinunter bis auf zehn Schritte vor dem Eingange, woſelbſt die Felſen von beyden Seiten, als durch ein Erdbeben von einander geriſſen, anzuſehen ſind. Nachdem man hieſelbſt die Fackeln angezündet, ohne welche in der Höhle nichts zu thun iſt, findet man ſelbige in viele Säle und Cammern vertheilet; die häufigen Seulen, ſo ihr eine ſonderliche Zierde geben, ſind treflich ſchön, weiß als Schnee und ſehen dem candirten Zucker nicht unähnlich. Eben ſo iſt auch der Fußboden beſchaffen, und meinet man nicht anders, als gehe man in dem verfallenen Mauerwercke eines alten prächtigen Pallaſtes herum, von welchem die theils abgebrochenen, theils noch unbeſchädigten Seulen und Pfeiler zu erblicken. Der Tropfſtein hat ſich überall

all als gefrorne Eiszapfen an die Decke gehängt, die an manchen Orten als groſſe Bände Wachs-Lichter beyſammen hängen, und durch ihre glänzende Weiſſe das Auge nicht wenig vergnügen. Das ſchlimmſte iſt, daß wegen des ungleichen Bodens in dieſer Höhle übel fortzukommen iſt.

§ 10. Von dieſer Höhle iſt das Dorf Planina oder Alben, woſelbſt ein Poſthaus befindlich, 1½ Stunde entfernet, woſelbſt man zwar einige wunderbare Höhlen antrifft, die aber doch mit jener nicht zu vergleichen. Von hier iſt Czirknitz 2 Stunden abgelegen, welcher Ort an ſich zwar nicht merckwürdig, deſto mehr aber verdienet der eine halbe Stunde davon entlegene Czirknitzer See die Aufmerckſamkeit eines curioſen Reiſenden. Wenn man ſagt, man könne innerhalb Jahres in demſelben ſäen, erndten, jagen und fiſchen, ſo hat man noch lange nicht das ſonderbareſte und ſeltſamſte von ihm erzehlet. In dem eigentlichen See ſelbſt wird zwar ſelten geſäet; die angelegene Felder aber, welche zur Winters-Zeit von demſelben, da er ſehr weit anläufft, überſchwemmet werden, liegen im Sommer trocken, und dienen zum Acker-Bau. Das bewundernswürdigſte iſt die Art und Weiſe, wie dieſer See an- und abläufft. Das Ablauffen geſchiehet bey groſſer Trockene, es mag dieſelbe im Sommer oder im Winter einfallen; und pfleget ſolches ein-, zwey-, auch wol dreymal in einem Jahre zu geſchehen. Wenn der See zu fallen anfängt, ſo läufft das Waſſer durch die Gruben, die faſt als Keſſel anzuſehen und deren 18 ſind, in 25 Tagen völlig ab: Es halten aber dieſe Löcher nicht einerley Zeit in ihrem Ablauffen, ſondern die Grube Kamine wird in 5 Tagen leer; über 5 Tage hernach das Loch Vodonos; wieder über 5 Tage Reſchetto; abermals nach 5 Tagen Koteu und nochmals über 5 Tage Leviſche. Auf die Art wird in 25 Tagen der gantze Boden trocken, und in ſolcher Zeit verſeiget auch das Waſſer in den übrigen 13 Gruben. Wenn es im Sommer nur 14 Tage recht trocken iſt, fängt der See an abzulauffen; hingegen 2 oder 3 Tage von ſtarckem Regenwetter füllen denſelben wieder. Die Grube Vodonos hat 3 Durchbrüche oder Schlund-Löcher, die das Waſſer mit groſſem Brauſen verſchlingen. In der Grube Ribeſcajama fiſchet man alſo: Wenn das Waſſer gantz verſeiget, oder in das unterirdiſche Behältniß abgelauffen, ſteiget man durch das Grundloch, ſo durch einen harten Felſen gehet, 3 bis 4 Klaftern tieff hinunter in die Erde mit brennenden Fackeln, da man denn auf den Platz kömmt, wo das Waſſer zwar durch kleine ſubtile Löchlein als durch ein Sieb ſich verlieret, allein die Fiſche bleiben in dieſem von der Natur verfertigten Netze, ſo einen feſten Boden hat, und werden daſelbſt gefangen. Einige von den obgedachten 18 Gruben lauffen in wenig Stunden ab, da denn auf das mit der Glocke zu Circknitz gegebene Zeichen das Volck von allen Gegenden herzu läufft und fiſchet.

LEEUWARDEN,
Leuwarden, Leovardia.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Schloß.
§ 2. Befeſtigung. § 4 Beſchaffenheit.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in Frießland im Oſtergoe, liegt an einem Canal, welcher nach Dorkum gehet.

§ 2. Sie iſt wohl fortificirt, hat 5 Baſtionen, tieffe Gräben, und ein ſchönes Zeughaus.

§ 3. Das Schloß allda hat Hertzog Albertus von Sachſen, An. 1499 und als er dem Kayſer Maximiliano I die Frieſen unterthänig machte, erbauen laſſen.

§ 4. Sie iſt groß, ſchön, und hat hieſelbſt der Stathalter, wie auch die Staaten der Provintz Frießland ihren ordentlichen Sitz. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen der Printzen-Hof, das Haus der Staaten, oder der Juſtitien-Hof und das Stadt-Haus geſehen zu werden. König Philipp hatte 1557 hier einen Weih-Biſchof von Utrecht geſetzt, welches Weih-Bißthum aber bald eingieng. Zur Handlung trägt obiger Canal nicht wenig bey.

Leipzig,
Lipſia.

Innhalt.

§ 1. Anſehen.
§ 2. Lage.
§ 3. Benennung.
§ 4. Urſprung.
§ 5. Gärten.
§ 6. Thore.
§ 7. Brücken.
§ 8. Straſſen und Gaſſen.
§ 9. Schloß und Feſtung Pleiſſenburg.
§ 10. Marckt.
§ 11. Pauliner- und Stadt-Kirchen.
§ 12. ehemalige Kirchen.
§ 13. Vorſtädter-Kirchen.
§ 14. St. Thomas- und Niclas-Schule.
§ 15. Univerſität und Collegia.
§ 16. Jurisdiction und Wappen.
§ 17. Rectores.
§ 18. Univerſitäts-Bibliothec.
§ 19. Ober-Hof-Gerichte.
§ 20. Conſiſtorium.
§ 21. Juriſten-Facultät.
§ 22. Schöppen-Stul
§ 23. Kreis-Amt.
§ 24. Raths-Collegium.
§ 25. Stadt-Wappen.
§ 26. Rathhaus.
§ 27. Expeditiones.
§ 28. Börſe.
§ 29. Raths-Bibliothec.
§ 30. Naturalien-Cabineter.
§ 31. Stadt-Gebäude.
§ 32. Zeughaus und andere öffentliche Gebäude.
§ 33. Poſthaus.
§ 34. Apothecken.
§ 35. Auerbachs- und andere Höfe.
§ 36. Brühl.
§ 37. Zuchthaus.
§ 38. Hoſpital und Lazareth.
§ 39. Reut- und Schieß-Haus.
§ 40. Roſenthal.
§ 41. Meſſen.
§ 42. Stapel-Gerechtigkeit.
§ 43. Wahrzeichen.
§ 44. Merckwürdigkeiten.
§ 45. Schrifften.

§ 1. Leipzig, die Haupt-Stadt des geſamten Oſterlandes, ſo wegen der anſehnlichen Handlung und treflichen Univerſität, eine der berühmteſten Städte von Europa worden, iſt eines der herrlichſten Kleinode von Sachſen, ja nicht unbillig das Auge deſſelben, die Mutter der Sächſiſchen Muſen, und die Perle der Sächſiſchen Kaufmannſchaft zu nennen. Ihre gute mehrentheils mit Zwingern verſehene Mauren, breite Gräben und Wälle, nebſt einigen vom Churfürſten Mauritio angelegten Baſteyen, machten ſie wenigſtens ehedeſſen zu einer wichtigen Feſtung.

§ 2. Es lieget dieſes Kleinod von Sachſen und Königliche und Chur-Sächſiſche Haupt-Kauf- und Handels-, wie auch des Heil.

Römiſchen Reichs Lege-Stadt, in dem von ihr benannten Leipziger Kreiſe, in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, wo die Pleiſſe, Elſter und Baar oder Parde zuſammen kommen, 5 Meilen von Halle und 13 Meilen von Dreßden, welcher die Höflichkeit ihrer Einwohner, die Koſtbarkeit und Beqvemlichkeit der Häuſer und Merckwürdigkeit vieler anſehnlicher Gebäude, ja die ſehr luſtig und wohl angelegten Gärten, vor vielen andern groſſen Städten den Vorzug geben. Ihre Vorſtädte ſind anſehnlich erbauet, und ſiehet faſt iede derſelben einer neuen Stadt ähnlich. Vor der Belagerung Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen An. 1547 haben ſelbige der Stadt viel näher geſtanden; nachdem ſie aber damals eingeäſchert worden, haben die Wiederanbauenden nicht ſo nahe an den Stadt-Graben heran rücken dürfen.

§ 3. Dieſe Linden-Stadt ward anfangs Libanitz, Libonitz, Libnitz, Lipſecr, Lipzi, Lipitz, Libitz, Liebnitz, Libzen, Lyptz, Lipz, Lipzeck und Lipzk geſchrieben, welches in der Sclavoniſchen Sprache ſo viel als einen Linden-Platz, Linden-Ort andeutet, und daher noch bis itzo von den Gelehrten, mit einem Griechiſchen Nahmen gleicher Bedeutung Philurea beleget wird. Wie denn auch rund um die Stadt herum, und inſonderheit auf dem ſogenannten Muhmen-Platze, Linden zu den anmuthigſten Spatzier-Gängen gepflantzet ſind. Vermuthlich mögen die Wenden, unter den vielen um dieſe Gegend befindlich geweſenen Linden-Bäumen ihren Cultum dem ſchändlichen Götzen Flyntz, welcher um dieſe Gegend unter einer hohen und ſtarcken Linde geſtanden haben ſoll, begangen haben, geſtalt denn noch hiervon der Nahme eines vor dem Ranſtädter-Thor gelegenen Dorffs Lindenau übrig geblieben. Daß ſie ihre Benennung von 2 Dörfern, Leib und Zeg oder Zig her haben ſolle, dahin der bekandte Schertz-Vers gehöret:

Ad corpus capræ venduntur
bona ſtapellis;

iſt eine ungegründete Meinung, eben ſowol als daß ſie von einem erdichteten Libanothano, der des berühmten Deutſchen Helden Arminii Kriegs-Obriſter geweſen, erbauet und Libanitz genennet worden ſeyn ſoll.

§ 4. Ihren Urſprung ſoll die Stadt von den Sorben-Wenden um das Jahr 710 erhalten haben; An. 724 ſoll ſchon der Heilige Bonifacius, der allgemeine Apoſtel der Deutſchen, um die Gegend, wo die Elſter und Pleiſſe zuſammen flieſſen, dem Heiligen Jacobo zu Ehren eine Kirche erbauet haben; und 926 war ſelbige ſchon eine von den Wenden mit Mauren und Gräben verſehene und wohlverwahrte Stadt, welche Kayſer Henricus Auceps An. 927 erobert, geplündert und zerſtöret, worauf ſie An. 930 ſchon wieder mit Mauren umgeben worden. Kayſer Henricus II verehrte dieſe Stadt An. 1022 dem Stiffte Merſeburg, da ſie denn An. 1082 von den Böhmen erobert und ihre Mauren geſchleifft worden. Marckgraf Conradus Pius in Meiſſen brachte die Stadt An.

1134 an ſich und umgab ſie mit Wall und Graben, verſahe ſie auch mit benöthigten Niederlagen, mit Saltz, Korn und andern Eß-Waaren zu handeln: Wiewol ſie noch bis auf die Zeiten Hertzogs George von Sachſen ein Lehn des Stifftes Merſeburg geweſen, wie aus der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. I p. 91 ſqq. mit mehrern zu erſehen. Marckgraf Otto der Reiche, Conradi Pii Sohn, erweiterte dieſelbe An. 1174, verſahe ſie mit einer ſteinernen Mauer und verliehe ihr ein gewiſſes Weichbild und ſtatliche Freyheiten, wovon der Begnadigungs-Brief in Schneiders Chronico zu leſen. Dieſe Mauren ließ Marckgraf Dietrich An. 1217 wieder niederreiſſen, Marckgraf Henrich der Erleuchtete aber erweiterte An. 1237 Leipzig, und gab ihr, da ſie vorher beynahe dreyeckigt geweſen, die heutige viereckigte Geſtalt, verſahe ſie auch mit einer hohen ſteinernen Mauer, und einem tieffen mit gedoppelten Futter-Mauern eingefaßten Stadt-Graben. In dem blutigen und langwierigen Kriege, welchen Friedrich der Freudige und ſein Bruder Dicemannus, Marckgrafen zu Meiſſen, wider ihren leiblichen Vater Landgrafen Albrechten den Unartigen und die Kayſer Adolphum und Albertum geführet, ward An. 1297 Leipzig von den Kayſerlichen erobert. Im dreyſſigjährigen Kriege aber hat ſie binnen eilf Jahren fünf harte und ſchwere Belagerungen ausgeſtanden. Die Fiſcherey iſt anfangs eine der älteſten Nahrung hieſelbſt geweſen, wie denn die Stadt Anno 1305 von Marckgraf Diezmann das Recht auf den obgedachten drey vorbey flieſſenden Flüſſen zu beyden Seiten der Stadt, über eine Meile Weges zu fiſchen beſonders erhalten hat, welches den Fiſchern in den Jahren 1697 und 1717 auf das neue beſtätiget worden; geſtalt denn auch hiervon das am 12 May 1714 gehaltene erſte ſolenne Fiſcher-Stechen, ſo alle Jahre continuiret wird, ſein Fundament erhalten hat, und zeiget die beſagten Fiſchern ertheilte Fahne ein bunt geſtricktes Netz, mit zwey über einander creutzweiſe gelegten Fiſchen. Sonſt hat ſie ihre Aufnahme nebſt der guten Lage einer fruchtbaren Gegend und dem Paſſe, durch welchen eine ſtarke Paſſage gegangen, ſonderlich den ſtatlichen Privilegien, womit ſie von ihren Landes-Herren, den Marckgrafen zu Meiſſen und nachgehends den Churfürſten und Hertzogen zu Sachſen von Zeit zu Zeit begnadiget worden, zu dancken. Vor der obgedachten Erweiterung zu Zeiten Marckgrafens Henrichs des Erleuchteten iſt ſie faſt dreyeckigt geweſen, damals aber ſoll der gantze Brühl, die beyden gantzen Ritter- und Nicolai-Straſſen, nebſt einem groſſen Stück der Reichs- und Catharinen-Straſſen mit zur Stadt gezogen ſeyn.

§ 5. Die um ſelbige angelegte Kohl-Gärten verſorgen durch das gantze Jahr die Stadt mit den benöthigten Garten-Gewächſen und andern Victualien. In den häufigen Luſt- und Küchen-Gärten bewundert man den vortreflichen Blumen-Schatz, die koſtbaren Gebäude,

Gebäude, viele Antiqvitäten, verſchiedene Naturalia, rare Gewächſe und trefliche Orangerien, nebſt den ſchattenreichen Alleen, und an verſchiedenen Orten natürlich gefertigten Statuen. Den Apeliſchen Garten machen Taxus-Bäume, Canäle, nebſt dem darauf befindlichen Bucentauro angenehm, und die ohnweit deſſelben angelegte Fabriqven von Drap d'Or, Drap d'Argent und Sammet vergnügen das Auge. Der groſſe Boſiſche Garten pranget mit koſtbarer Orangerie, in dem Garten-Hauſe zeigen ſich die kunſtreichſten Gemählde, nebſt einer zahlreichen Sammlung von merckwürdigen Dingen, ſo in das Regnum minerale und die Botanic lauffen. Der Hortus Medicus in der Stadt zwiſchen dem Paulino und Fürſten-Hauſe gehört der Academie, und hat einen anſehnlichen Vorrath von Mediciniſchen Kräutern. Der Waltheriſche Garten iſt zwar klein, wird aber wegen der vielen ausländiſchen und zur Medicin dienlichen Kräuter hoch geſchätzet. Von den um die Gegend Leipzig aber wachſenden Kräutern iſt An. 1726 eine beſondere Beſchreibung durch den Druck den Botanicis mitgetheilet worden.

§ 6. Der Thore zehlet man vier, als 1) das Grimmiſche Thor, ſo An. 1494 erbauet, An. 1577 erneuert, und 1691 repariret, in welchem Jahre auch die ſteinerne Brücke fertig worden, iſt das Haupt-Thor, worinne die Wachen aufgeführet werden, und der Einlaß ſich befindet; 2) das Peters-Thor, ſo 1722 gantz neu aufgeführet; 3) das Ranſtädter-Thor, deſſen Brücke 1683 mit einem Aufzug, und 2 Jahr hernach mit Lehnen verſehen und repariret worden; und 4) das Hälliſche Thor, deſſen Brücke An. 1693 ebenfalls neu erbauet, und vor einigen Jahren das von den Schweden An. 1644 angelegte Bollwerck abgetragen, das Thor aber der Gerber-Gaſſe gegenüber ausgeführet worden. Die Pförtgen aber für die Fußgänger ſind das Thomas-, Barfüſſer- und Hälliſche: Jedoch iſt in dieſem Jahre das Thomas-Pförtgen gröſſer gemacht worden.

§ 7. Von den Brücken zu Leipzig iſt in des Auctoris Brücken-Schauplatz Sect. II Cap. II p. 108 mehrere Nachricht zu befinden, und lieſet man ſchon An. 1287 einen zwiſchen dem Rath und den Nonnen des Georgii-Kloſters daſelbſt, wegen Erbauung zweyer Brücken über den Mühlgraben daſelbſt errichteten Receß.

So iſt auch ohnweit dem ehemaligen Merſeburgiſchen Dorfe Lindenau die höltzerne Brücke um deßwillen merckwürdig, weil auf deren Mitte eine aufgerichtete Seule mit dem Stifftiſch-Merſeburgiſchen ſchwartzen Creutze und Leipziger Stadt-Wappen ſich präſentiret.

§ 8. Die Straſſen und Gaſſen der Stadt, welche vorher durch das viele Schleiffen öfters unbrauchbar worden, und, um den Ablauf des Waſſers zu befördern, etwas abhängig angelegt waren, hat man An. 1742 angefangen, gerade und wohl zu pflaſtern, und zum beqvemen Abfluß des Unflats überwölbet und mit Schleuſen verſehen,

ſehen, dergeſtalt daß ſie nunmehr breit, eben und reinlich, und alſo zur Zierde der Stadt dienen. Selbige werden durch die 1701 aufgerichtete und auf ſchwartz angeſtrichenen eichenen Pfählen 30 Schuh weit von einander auf beyden Seiten ſtehende pyramidaliſche Laternen, deren über 700 an der Zahl ſeyn mögen, vortreflich erleuchtet, als welche den 24 Dec. 1701 zum erſtenmal angezündet worden.

§ 9. Auf dem Schloſſe, welches von dem vorbeyflieſſenden und in einem unter das Amt Chemnitz gehörigen Dorfe entſpringenden Waſſer, die Pleiſſe genannt, den Nahmen Pleiſſenburg führet, haben die Römiſch-Catholiſchen ſeit 1710 ihr öffentliches Exercitium religionis. Sothanes Schloß giebt der daran ſtoſſenden Gaſſe den Nahmen der Burg-Straſſe. Es iſt aber dieſes Schloß wohl zu unterſcheiden von einem alten Schloſſe, welches lange zerſtöret iſt, und um die Gegend, wo die Pleiſſe und Parde zuſammenlauffen, geſtanden hat, aber auch Pleiſſenburg, oder die alte Burg benennet worden iſt, wovon noch einige Rudera zu ſehen, und das nahe gelegene Gäßgen vor dem Ranſtädter-Thore noch die alte Burg (welches der gemeine Mann corrupte die alte Brücke ausſpricht) genennet wird. Dieſe alte verwüſtete Pleiſſenburg haben An. 808 die Grafen von Pleiſſen gebauet, welche um dieſe Zeit entſtanden, und vom Kayſer hieher geſetzt worden, die Sorben-Wenden im Zaum zu halten; und findet man, daß An. 945 Graf Günther von Pleiſſen ſelbiges nebſt Altenburg und Skenditz beſeſſen; nachgehends hat ſie den Grafen von Merſeburg gehört, nach deren Abſterben iſt ſie 1007 an das Stift Merſeburg, und 1134 unter die Marckgrafen von Meiſſen kommen. An. 1210 ſoll ſie zerſtöret ſeyn. An. 1544 hat der Rath zu Leipzig dieſe alte Burg von dem bekandten Geſchlechte der Preuſſer käuflich an ſich gebracht.

Die ietzige Pleiſſenburg iſt An. 1217 nebſt 2 andern Schlöſſern vom Marckgrafen Dieterico, um die Stadt damit im Zaume zu halten, angelegt worden. Eins dieſer 3 Schlöſſer befand ſich an dem Orte, wo itzo die Pauliner-Kirche und Collegium ſtehet, ward aber An. 1225 abgetragen, und der Platz nachgehends den Dominicanern eingeräumet, welche An. 1229 das Pauliner-Kloſter zu bauen angefangen und binnen eilf Jahren verfertiget. Das zweyte dieſer Schlöſſer, zwiſchen dem Rhanniſchen Thore und dem Barfüſſer-Pförtlein, ward nachhero den Franciſcanern überlaſſen, welche allda eine Kirche zu Ehren des Heiligen Franciſci erbauet. Das dritte Schloß, oder die heutige Feſtung Pleiſſenburg, war in der Belagerung An. 1547 übel zugerichtet worden, daher es durch Churfürſten Mauritium zu Sachſen Anno 1548 und in folgenden Jahren unter Direction des Churfürſtlichen Baumeiſters und älteſten Bürgermeiſters zu Leipzig Hieronymi Lotters, als welcher den erſten Stein dazu geleget, gantz neu erbauet worden. Man kam mit dieſem Bau An. 1551 zu Stande,

Churfürſt Auguſtus aber ließ An. 1567 ſelbiges völlig ausbauen.

Dieſe Feſtung Pleiſſenburg dienet der Stadt an dem Ort ihrer Lage zu einer Ring-Mauer, als welche nicht nur mit einer feſten Paſtey und ſtarcken runden Thurm, auf welchem einiges Geſchütze ſich befindet, ſondern auch mit aller Kriegs-Munition, und einem beſondern Zeughaus verſehen iſt. Auſſer andern Ausbeſſerungen An. 1634 und folgenden ward ſie An. 1667 durchgehends repariret, und von neuen befeſtiget. Man will behaupten, daß beſagtes Schloß nach dem Modell desjenigen zu Meyland angeleget ſey. Unter demſelbigen iſt in einem Keller ein groſſes mit eiſernen Reiffen verwahrtes Weinfaß, in welches 805 Eimer Wein gefüllet werden können, zu befinden.

§ 10. Der groſſe Marckt, ſo in einer ſchönen Ebene gepflaſtert, ſoll in der Länge 540 Schuh oder 270 Ellen, und in der Breite 242 Schuh oder 121 Ellen betragen, auf welchem der ohnweit des Rathhauſes ſtehende ſchöne und über und über verguldete Brunnen, eine der ſchönſten Zieraten abgiebet.

§ 11. Die geiſtlichen Gebäude anlangend, ſo ſind nachfolgende der Aufmerckſamkeit eines Reiſenden würdig:

1) Die Pauliner-Kirche ward An. 1240 nach deren fortgedauerten eilfjährigen Bau eingeweihet, der öffentliche Gottesdienſt aber An. 1710 auf das neue reguliret. Daß auf dieſem Platze ehedem ein Schloß geſtanden, haben wir oben erzehlet, ingleichen daß die Dominicaner-Mönche An. 1229 den Grundſtein zu dieſer Kirche gelegt. In demſelben hatten ſie eine Medaille verwahret, auf deren Avers das Bildniß Pauli mit der Umſchrift: Paulus apoſtolus, vas electionis, befindlich, auf dem Revers aber folgende Worte: Benedicite in excelſis Deo Domino de fontibus Iſrael, ibi Benjamin adoleſcentulus in mentis exceſſu. Als die Schweden An. 1643 das Grimmiſche Thor änderten, und die Steine des ehemaligen Thores, nebſt denen von der Grund-Mauer des Chores dieſer Kirche, welche beſtehen blieben, als An. 1519 die Mönche bey Renovation derſelben den Chor, des Zwingers wegen beſſer herein rücken müſſen, darzu gebrauchten; ſo ward obige Gedächtniß-Müntze von einem Schwediſchen Soldaten entdeckt. Es wird auch des Apoſtels Pauli Bildniß in Lebens-Gröſſe aus Stein gehauen an der äuſſerſten Wand des Paulini gefunden. Bey der Reformation verlieſſen die Dominicaner-Mönche An. 1539 das Pauliner, die Kirche aber ward eher nicht gebraucht, als bis Hertzog Moritz, nachmaliger Churfürſt, ſelbige An. 1542 der Univerſität ſchenckte, worauf ſie von Luthero eingeweihet ward. Man zeiget darinnen das Begräbniß Marckgraf Diezmanns, welcher auf Anſtiften eines Grafen von Naſſau An. 1306 durch einen Meuchelmörder erſtochen worden; wie auch Churfürſtens Erneſti Gemahlin Eliſabeth. An den Pfeilern erblicket man die Gemählde der Churfürſten zu Sachſen Friderici Bellicoſi, Stiffters der Univerſität,

ſität, Mauritii, Auguſti, Chriſtiani I und II, Johannis Georgii I und II in Lebens-Gröſſe. Dieſes Gebäude alſo, in welchem die Orgel An. 1627 repariret, den 4 Nov. 1716 aber auf das neue in guten Stand geſetzet worden, ſtehet der Univerſität zu, und werden in derſelben bey ſolennen Promotionen die Doctores der drey obern Facultäten promoviret, von der Cantzel aber, die An. 1582 aufgeſetzt und An. 1738 neu gebauet worden, viel ſchöne Orationes, Declamationes und Parentationes gehalten, an Sonn- und Feſttagen aber früh von den Profeſſoribus und Nachmittags von den Magiſtris der ordentliche Gottesdienſt verſehen.

2) Die Nicolai-Kirche, ſo unter die ſchönſten, lichteſten und höchſten in Deutſchland gezehlet wird, iſt An. 1176 von Marckgraf Ottone dem Reichen dem Heiligen Nicolao Biſchofe zu Mirea, deſſen Bildniß hart bey der Orgel auf dem Studenten-Chore von Sandſtein in Lebens-Gröſſe gehauen, und reichlich verguldet, an der Wand zu ſehen, erbauet, An. 1513 erweitert, gewölbet, mit hohen Pfeilern unterſtützet, ſchön gemahlet und koſtbar verguldet worden, wozu der damalige Probſt zu St. Thomä, D. Jacob Köhler, den 28 Mart. 1513 früh um 9 Uhr, den Grundſtein geleget, und ſelbige hierauf den 16 May 1525 Adolphus Biſchof zu Merſeburg, gebohrner Fürſt zu Anhalt, ſolenniter eingeweihet hat. An. 1581 ward ſie renoviret, und 1610 iſt das Kirch-Dach um 32 Ellen höher aufgeführet worden. An. 1663 und 1681 geſchahe deren anderweite Renovation und Erweiterung. Inwendig beträgt ihre Länge 104 Ellen, die Breite 52 Ellen, und die Höhe bis ans Gewölbe 33 Ellen. Das Gewölbe hat 3 Bogen, die auf zehn ſtarcken ſteinernen, gemahlten und mit verguldetem Laubwerck gezierten Pfeilern ruhen. Im mittelſten Gewölbe ſiehet man oben eine blecherne Kugel mit Feuerflammen, zum Andencken derjenigen Kugel, welche An. 1633 währenden Holckiſchen Belagerung in beſagtes Gewölbe geſchlagen. Die gedoppelten Empor-Kirchen in gleicher Höhe ringsherum, davon die obern von groſſen ausgearbeiteten Werckſtücken, unten gewölbet, die untern höltzern und mit Sprengwerck, welches mit Gold und Farben illuminiret, und mit denen in Stein gehauenen obern Tafeln wohl accordiret, geben der Kirche ein gutes Anſehen. Der Altar iſt An. 1605, der Taufſtein An. 1557 von Alabaſter, die Cantzel aber An. 1521 erbauet. Die Orgel iſt 1598 aufgeführt und unter andern 1692 erneuert worden. Es findet ſich auch bey derſelben Kirche eine ſchöne Bibliothec, ingleichen ein 73 Ellen hoher An. 1555 aufgeführter Thurm, welcher An. 1591 mit einem neuen Knopf bezieret worden, den man aber An. 1731 mit einem andern ſtarck verguldeten Knopfe verwechſelt hat. Die gröſſeſte unter den auf ſelbigem befindlichen Glocken, wiegt 114 Centner, und iſt den 11 Nov. 1634 zum erſtenmal gebrauchet worden. Dieſem Thurme gegenüber hängt in der Kirch-Spitze über dem Altar das Choraliſten-

liſten-Glöcklein, ſo die Choraliſten, ihre horas Canonicas zu halten, zur Kirchen rufft: die lange Spitze ſelbſt aber iſt mit einem verguldeten Knopfe gezieret. In dieſer und der St. Thomas-Kirche werden allein die Copulationes und Tauf-Actus verrichtet, und iſt, was das Beichteſitzen anlanget, hier diß beſondere, daß das Frauen-Volck von den Manns-Perſonen ſepariret, und erſteres in den öffentlichen Beicht-Stühlen, letztere aber in der Sacriſtey zu confitiren pflegen.

3) Die Thomas-Kirche iſt von Marckgraf Dietrichen erbauet, (ob ſolches aber An. 1213 zugleich mit dem Thomas-Kloſter, oder erſt An. 1222 geſchehen, iſt nicht ausgemacht,) An. 1355 renoviret, und den Sonntag vor Petri Pauli, von Biſchof Heinrichen zu Merſeburg eingeweihet worden. An. 1482 aber ward ſelbige gantz neu, und zwar ſo, wie ſie ietzo zu ſehen, erbauet, wozu der Probſt des Thomas-Kloſters Johann Falckenhayn den Grundſtein geleget hat. An. 1496 geſchahe durch den Biſchof zu Merſeburg Thilonem von Trotte die Einweihung, die erſte Evangeliſche Veſper-Predigt ward den 25 May 1539 darinne gehalten. Die Länge dieſer Kirche beträget 258 Werck-Schuh, die Breite 115. Das Gewölbe hat 3 Bogen und ruhet auf 14 Grund- und Trage-Seulen. Der Thurm auf dieſer Kirche aber, ſo von der Erden bis oben zu deſſen Spitze 105 Ellen beträgt, und zwiſchen dem hohen Altar und dem Schooß der Kirchen ſtehet, iſt An. 1537 erbauet, und An. 1671 und 1684 nebſt der Kirche ſelbſt repariret. Der ſchöne Altar iſt An. 1721 in den Weihnachts-Ferien eingeweihet, die Cantzel iſt 1574 erbauet, und im folgenden Jahre eingeweihet, der Taufſtein, ſo An. 1555 aufgerichtet worden, iſt nach Tauche geſchafft, und 1615 der itzige von Alabaſter aufgeſtellet, und mit einem eiſernen Gegitter umgeben. Von zwey ſchönen Orgeln iſt die kleine 1489 erbauet und An. 1639 renoviret, die gröſſeſte davon aber An. 1525 hieher gebracht, und An. 1601, An. 1670, wie auch An. 1720 repariret worden. Der Fürſten-Stul iſt der Cantzel gerade entgegen An. 1684 wieder erbauet worden. Die Empor-Kirchen ſind mit Bibliſchen Sprüchen bezieret. Bey dieſer Kirche iſt auch eine ſchöne Bibliothec angeleget.

4) Die Neue oder Barfüſſer-Kirche, zwiſchen dem Ranſtädter-Thor und Barfüſſer-Pförtgen, welche An. 1494 von den Franciſcanern, nachdem das vorige Gebäude, welches ſchon An. 1173 Marckgrafens Ottonis des Reichen Bruder, Dedo, Graf zu Rochlitz und Groitzſch, reichlich begabt, eingeriſſen worden, aufs neue erbauet, und An. 1501 von dem Weih-Biſchof Thilonis von Trotten Biſchofs zu Merſeburg eingeweihet worden, ward menſe Jul. 1698, da ſie an die 150 Jahr wüſte gelegen, auf des Raths Koſten gantz neu angeleget, und darinne den 24 Sept. 1699, als am 16 Sonntage nach Trinitatis, die erſte Predigt gehalten. An. 1743 ward die Spitze erhöhet und renoviret.

5) Die

5) Die Peters-Kirche ward 1507 von Grund aus aufgeführet, den 8 Jul. 1710 auf das neue gebauet, und von dem am 12 Jan. 1712 vocirten Prediger den 29 May beſagten Jahres die erſte Predigt gehalten: Auſſer demſelben ſtehen an dieſer Kirche 6 Catecheten, welche gleichſam das Seminarium des Miniſterii ausmachen. Es beſtehet aber das Miniſterium an den ſämtlichen Kirchen zu Leipzig aus einem Superintendenten und 13 geiſtlichen Perſonen.

§ 12. Die Jacobs-, Unſrer lieben Frauen-, Catharinen- und andere noch im Pabſtthum allhier befindlich geweſene Kirchen ſind dermahlen nur den Nahmen nach übrig geblieben.

Die St. Jacobs-Kirche, als welche der Heilige Bonifacius bereits A. 724 geſtifftet, mag wohl eine der älteſten im Lande ſeyn, und iſt vor dem Ranniſchen Thor der Anger- oder Jacobs-Mühle gegenüber geweſen, über welche dem Abt des Schotten-Kloſters zu Erfurt die Jurisdiction zugeſtanden. Dieſe ward nach ihres Stifters An. 755 erfolgtem Tode zerſtöret, aber An. 929 wieder gebauet, wenn ſie eigentlich eingegangen, iſt nicht bekandt, dieſes aber gewiß, daß ſie An. 1483 noch im Flor geweſen.

Die Catharinen-Kirche, welche ſchon vor An. 1440 erbauet geweſen, aber An. 1546 abgetragen worden, hat im Brühl, und zwar an der Ecken der Cather- oder Catharinen-Straſſe gelegen, welche auch von derſelben ihren Nahmen führet.

Die An. 1545 abgebrochene Frauen-Capelle oder Marien-Kirche iſt am Frauen-Collegio im Brühl befindlich geweſen, von deſſen Gottesdienſtes Einrichtung in der Ober-Sächſiſchen Diplomatiſchen Nachleſe P. I p. 55 eine von Henrico Biſchof zu Merſeburg An. 1262 ertheilte Urkunde zu befinden.

Die St. Georgen-Kirche hat vor dem Ranſtädter-Thore, wo itzo die Tuch-Rahmen ſind, geſtanden, und iſt noch ein Stück von der Grund-Mauer übrig. Sie hat ihren Urſprung, nebſt dem Georgen-Hoſpital Marckgraf Dietrichen von Meiſſen, welcher das Thomas-Kloſter geſtiftet, zu danken. Anfangs war ſie dieſem Kloſter einverleibet, An. 1400 ward dieſe Kirche mit dem Hoſpital dem Rathe überlaſſen; An. 1546 aber ſind beyde zu Anfange der Belagerung eingeäſchert worden. Nachgehends ward die Capelle wieder erbauet, und An. 1602 der Thurm erhöhet. An. 1631 ward ſie abermals benebſt dem Hoſpital bey bevorſtehender Belagerung des Generals Tylli angezündet, und iſt nicht wieder erbauet worden.

Es werden auch die Capelle St. Michaelis und zum Heiligen Creuze, davon dieſe auſſerhalb der Stadt, jene aber nahe an der Thomas-Kirche geſtanden, inglei chen einer Capelle Allerheiligen in alten Schriften angeführt.

§ 13. Vor dem Grimmiſchen Thor auf dem ſehr geraumen Gotteacker hat die alte Johannis-Kirche ſchon An. 1399 hart am Hoſpital, der itzigen gegen Mittag

zu,

zu, geſtanden. Nachdem aber ſelbige An. 1547 bey angehender Belagerung im Feuer darauf gegangen, iſt zu dem wohl erbauten Kirchen-Gebäude, den 12 Sept. 1582 der Grundſtein geleget und An. 1670, wie auch 1743 renoviret worden. Bey welcher ſich auch das reiche Hoſpital St. Johannis befindet.

Die Lazareth-Kirche vor dem Ranniſchen Thore am Roſenthal, iſt den 21 April 1714 auf das neue inauguriret worden.

§ 14. Die Thomas- und Nicolai-Schulen ſind durchgehends ſteinern aufgeführet, denen noch eine ziemliche Anzahl Deutſche und Rechen-Schulen für die Knaben und Mägdgen mit beyzuſetzen.

Die Thomas-Schule ward ſchon An. 1222 zugleich mit dem Kloſter geſtifftet, deren Leges An. 1634 und 1716 revidiret, das Gebäude aber mit vieler Verbeſſerung An. 1732 auf das neue aufgeführet worden.

Die Niclas-Schule aber ward An. 1395 geſtifftet, An. 1511 und 1553 reſtauriret und An. 1597 von Grund aus drey Stockwerck hoch ſteinern erbauet.

§ 15. Die weltberühmte Univerſität zu Leipzig, als eine der älteſten unter den Proteſtirenden, iſt bey Gelegenheit der zwiſchen den Böhmen und Deutſchen auf der Univerſität Prag ſich ereigneten Mishelligkeiten entſtanden, geſtalt denn damals an die etliche tauſend Studioſi und Deutſche Profeſſores nach Leipzig entwichen, welche insgeſamt durch Vorſpruch Vincentii Gruners aus Zwickau, nachherigen Doctoris und Profeſſoris zu Leipzig, bey Friedrich dem Streitbaren Marckgrafen zu Meiſſen und Landgrafen zu Thüringen, nachmaligen Churfürſten zu Sachſen, die Aufnahme, Schutz und Unterhalt fanden. Die Univerſität ſelbſt aber ward An. 1409 angeleget, vom Kayſer Ruperto beſtätiget, und die Privilegia vom Pabſt Alexandro V bekräfftiget, die ſolenne Einweihung aber den 4 Dec. beſagten Jahres, als am Advents-Sonntage, in dem Refectorio Canonicorum regularium des Kloſters St. Thomä, mit verſchiedenen Cerimonien bewerckſtelliget.

Sie iſt, eben wie die Univerſitäten zu Prag und Paris nach den vier Nationen, der Meißniſchen, Sächſiſchen, Bayeriſchen oder Fränckiſchen, und Pohlniſchen oder Schleſiſchen, wovon in des Herrn Hofrath Glaſeys Einleit. zur Hiſtorie von Sachſen Lib. III Cap. VII p. m. 748 ſqq. mehrere Nachricht zu finden, eingerichtet, und bey derſelben Johann Otto von Münſterberg als erſter Rector Magnificus ernennet worden, welcher auch nebſt Johann Hofmannen zur Aufnahme offtbeſagter Univerſität das mehreſte beygetragen. Der erſte Evangeliſche Profeſſor Theologiæ war M. Nic. Steubelius von Königshof. Wer mehr Nachricht von Errichtung und Verfaſſung dieſes Muſen-Sitzes verlanget, der kan ſich Raths erholen bey dem fleißigen Joh. Gottl. Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren, erſten Churfürſtens zu Sachſen (aus dem Marckgräflich-Meißniſchen Hauſe)

Leipzig 1733, 4, woſelbſt er Pabſts Alexandri V Privilegium zu der Neuen Univerſität p. 748 ſq. deſſen Conſervatorium p. 309 ſſ. Pabſts Johannis XXIII und Martini V wegen der 6 verliehenen Canonicate p. 313 ſſ. die Statuta derſelben p. 326 ſq. die Nahmen der erſten Profeſſorum p. 752 ſq. und verſchiedene andere Nachrichten von der Einrichtung und Verfaſſung p. 302 ſſ. finden wird. Von ihrem dritten am 4 Dec. 1709 begangenen Jubilæo Academico ertheilen Lünig in Theatr. Ceremon. P. II p. 1380 und Kundmann in Schleſiſchen Müntzen p. 640 ſſ. mehrere Nachricht.

Anno 1519 ward die Univerſität währender Peſt bis mit 1520 nach Meiſſen verleget, woſelbſt Petrus Moſellanus docirte.

Anfangs iſt ſelbige aus des Churfürſtens eigenen Cammer erhalten worden, nachgehends bekam ſie über 6 austrägliche Canonicate zu Meiſſen, Merſeburg und Zeitz noch folgende Dörffer zu ihrem Gebrauch, Holtzhauſen, Zuckelhauſen, die kleine Börſe, Wolffersheim, Zwenfurth, Werckwitz, Hohenheyde, Kötſchien. An. 1543 ward ihr das Pauliner-Kloſter mit allen Gebäuden eingeräumet, und dermahlen beſitzet dieſelbe

1) Das groſſe Fürſten-Collegium am Nicolai-Kirchhof bey der Ritter-Straſſe, welches Anno 1410 fundiret worden. Bey ſelbigem befindet ſich das ſogenannte Schwartze Bret, an welches die Mandata und Verordnungen affigiret, auch die Collegia und Lectiones, ſo wohl auch die zu haltende Diſputationes und Actus promotionis bekannt gemacht werden.

2) Das Neue oder Rothe Collegium auf der Ritter-Straſſe, ſo der philoſophiſchen Facultät zugehöret, iſt An. 1503 zu bauen angefangen und An. 1513 vollendet worden. In deſſen Hinter-Gebäude befindet ſich das ſogenannte Vaporarium, woſelbſt die Auctiones publicæ gehalten werden.

3) Das kleine Fürſten-Collegium in der Ritter-Straſſe, welches An. 1515 der Univerſität angewieſen worden.

4) Das Petrinum, oder Juriſten-Collegium, auf der Peters-Straſſe, welches An. 1506 der Juriſten-Facultät erb- und eigenthümlich angediehen.

5) Das Paulinum auf der Grimmiſchen Gaſſe, welches Conradus I Biſchoff zu Meiſſen An. 1240 mit einweihen helffen, und Churfürſt Mauritius der Univerſität nebſt den 5 Dorffſchaften, ſamt den Holtze und dem zu den gemeinen Tiſchen vermachten Getreide geſchencket, und durch den damaligen Commandanten der Feſtung Pleiſſenburg, Chriſtoph von Carlowitz, übergeben; begreifft in ſich die Univerſitäts-Bibliothec, nebſt dem ſogenannten Convictorio, in welchem an 15 Tiſchen, ein gewiſſer numerus Studioſorum theils umſonſt, theils um ein ſehr weniges mit Koſt verſorget wird. Man findet auch darinne das An. 1704 anſehnlich erbauete Theatrum Anatomicum, in welchem die Sectiones derer an die Univerſität überlaſſenen Cörper vorgenommen zu werden pflegen: Man ſiehet in demſelben viel aufge-

aufgeſetzte Sceleta von Menſchen und Thieren, auch verſchiedene anatomiſche und chirurgiſche Bücher, und werden von dem Profeſſore Anat. & Chirurg. allhier die Publicæ Lectiones und Demonſtrationes Anatomico-Chirurgicæ gehalten.

6) Das Frauen-Collegium ward bald nach Anfang der Univerſität von den Schleſiern geſtifftet, und erhielt vom Churfürſten alle Jura Collegiorum.

7) Das Fürſten-Haus auf der Grimmiſchen Gaſſe, hat ſeinen Nahmen von den An. 1612 hinterlaſſenen Printzen des Adminiſtratoris, Hertzogs Friedrich Wilhelms, welche zu Leipzig ſtudiret. Es befindet ſich auch darinne ein ſchöner Hortus Academicus, worinne die ſeltenſten Kräuter gezeuget werden.

§ 16. Die Jurisdiction der Univerſität wird durch das ſogenannte Concilium adminiſtriret, vor welches alle unter der Univerſität ſtehende Perſonen in rechtlichen Anſpruch genommen werden können.

Das Concilium Nationale ſelbſt aber beſtehet aus dem Rectore als Præſide und den promotis der vier Nationen, wozu bloß die in Leipzig promovirte Doctores, Licentiati und Magiſtri habilitati gelangen können. Hiervon iſt Wabſts Verfaſſung des Sächſ. Juſtitz-Weſens Sect. II Cap. X p. 229 ſqq. mit mehrern nachzuleſen.

Das Wappen der Univerſität ſtellet die Mariam und Chriſtum im Tempel ſitzend vor, im blauen Felde.

§ 17. Die Rectores werden jährlich am Tage Georgii und Galli aus obgedachtem Concilio Nationali erwehlet, und findet man deren von Anno 1409 bis mit 1709 einen Catalogum in M. Chriſt. Hübners Diſſ. unter dem Titel: Fridericus Bellicoſus, Academiæ Lipſienſis, ante hos trecentos annos fundator, hiſtorice deſcriptus, Hal. 1709, p. 51 bis mit 71.

§ 18. Die Univerſitäts-Bibliothec im Paulino iſt von Churfürſten Mauritio zu Sachſen geſtifftet, als welcher nach der Reformation Anno 1543 einen guten Theil des Kloſter-Zelliſchen, Pegauiſchen, Pirniſchen und Chemnitzer Bücher-Vorraths nacher Leipzig transportiren laſſen.

Von den MSCtis derſelben hat der fleißige Profeſſor Feller Anno 1686 einen ausführlichen Catalogum herausgegeben.

Man findet in derſelben eine Anzahl von mehr als 12000 Bänden, worunter die Sammlung des ſel. D. Meyers aller dererjenigen Dinge, ſo zur Jüdiſchen Synagoge gehören, ſehenswürdig, auch eine Copey des Sondershauſiſchen Püſters gezeiget wird.

Sie ſtehet alle Mittwoch und Sonnabend auſſer der Meſſe von 10 bis 12 Uhr offen. Des Theophili Monachi Tr. de arte colorandi wird in ſelbiger für rar gehalten, weil man glaubet, als ſey die Wiſſenſchafft das Glas zu färben, ſo Chasmal genennet wird, den artibus deperditis mit beyzuſetzen; daher man die gemahlten Fenſter zu Gouda in Holland in der Johannis-Kirche ſehr hoch æſtimiret.

Es iſt auch der rare Tractat Johannis ab Indagine von Calender-Brüdern daſelbſt zu befinden. Un-

ter den gedruckten Büchern iſt eine Sammlung von 165 Streit-Schriften zwiſchen den Catholiſchen und Calvinianern in Franckreich, welche der ſelige Gottfried Olearius geſammlet, nach deſſen Tode aber an die Bibliotheck käuflich gediehen iſt. Von dieſer Bibliothec ſind zu conferiren? Joachimi Felleri & Chriſtiani Gottlieb Jœcheri in academia Lipſienſi Profeſſorum & Bibliothecariorum Orationes de Bibliotheca Academiæ Lipſienſis Paulina, Lipſ. med. 4, 8½ Bogen.

§ 19. Unter den hohen Judiciis zu Leipzig ſind folgende zu bemercken:

1) Das Ober-Hof-Gerichte, ſo aus dem Thüringiſchen und Meißniſchen Land-Gericht erwachſen und von Hertzog Alberto zu Sachſen An. 1488 nach Leipzig verleget worden, beſtehet aus dem Ober-Hof-Richter, einigen adelichen und bürgerlichen graduirten Beyſitzern, und hält in den vier Qvartalen Reminiſcere, Trinitatis, Crucis und Luciæ die ordentlichen Seſſiones; von deren Urtheln und Abſchieden an die hohe Landes-Regierung nach Dreßden appelliret wird. Die dißfalls zwiſchen Anno 1490 und 1500 verfertigte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung iſt in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. I num. III pag. 18 ſqq. die vom Churfürſten Mauritio aber dieſem hohen Judicio ertheilte Ober-Hof-Gerichts-Ordnung aber in dem Codice Auguſteo fol. 1279 zu befinden. Sonſt iſt auch bekandt, daß dieſes Judicium den Herren Vettern Albertiniſcher Linie mit dem Chur-Hauſe gemein iſt, dieſem auch beſage des freund-brüderlichen Vergleichs de Anno 1660 das Jus eligendi quatuor Aſſeſſores frey ſtehe.

§ 20. 2) Das *Conſiſtorium*, welches den 11 Sept. 1543 von Hertzog Moritzen zu Sachſen errichtet ward, und 22 Superintendenten, ſo unter ſelbiges gehören, zehlet, befindet ſich in einem beſondern Hauſe am Thomas-Kirchhofe, zwiſchen dem Amte und Pfarr-Hauſe, und iſt mit einigen Doctoribus Theologiæ und Juris beſetzet. Von deſſen Verfaſſung kan man in Wabſtii Einleitung zur Juſtiz-Verfaſſung von Sachſen Sect. II Cap. V § 18 p. 171 ſqq. ein mehrers nachleſen.

§ 21. 3) Von der Juriſten-Facultät zu Leipzig iſt ebenfalls allda Sect. II cap. XI § 9 p. 297 einige Nachricht zu finden. Anno 1711 den 20 Oct. ertheilte derſelben Auguſtus II, König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen, glorwürdigſten Andenckens, als Reichs-Vicarius die Comitivam, vermöge deren ſie Notarios creiren kan.

§ 22. 4) Der Schöppen-Stuhl iſt nicht erſt An. 1420 geſtifftet, ſondern bereits Anno 1325 in groſſem Ruff geſtanden, wie ſolches Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren p. 384 aus einer Urkunde Königs Johannis in Böhmen erweiſet, und von Churfürſten Auguſto An. 1574 in beſſere Ordnung geſetzet, auch dem regierenden Bürgermeiſter die iedesmalige Obſicht deſſelben ertheilet worden. In ſelbigem werden nach Anleitung des in Deutſchland eingeführten Römiſchen bürgerlichen und Sächſiſchen Rechts, beydes in bürgerli-

chen

chen und peinlichen Fällen, die Urtel abgefaſſet, und ſolche mit rothem Wachs beſiegelt. An dieſen Schöppenſtuhl ſind alle Chur-Sächſiſche Beamten in Criminalibus, beſage derer von Anno 1609, 1622 und 1638 ergangenen Generalien, die Urtel einzuholen verbunden. Von der Verfaſſung deſſelben handelt Wabſtius l. c. Sect. II cap. XI §. 3 p. 291 ſqq.

§ 23. Bey dem Kreis-Amt, dazu ſchon An. 1534 das Gebäude nahe bey der Thomas-Kirche angeleget worden, iſt dem Kreis-Amtmanne ein Land-Richter, nebſt 8 Schöppen ſubordiniret; die Einnahme aber beſorget ein beſonderer Amts-Rents-Verwalter.

§ 24. Das Raths-*Collegium* beſtehet ſeit Anno 1506 aus drey Räthen, und ieder Rath aus 12 Perſonen, welche alle Jahre in der Regierung wechſeln. Bey ſelbigem ſtehen drey Bürgermeiſter, davon beſage Generalis de dato Dreßden den 19 Aug. 1711 der regierende allezeit Comes Palatinus iſt, welcher Notarios Publicos, ſo vermöge Befehls vom 19 Febr. 1721 in des Raths zu Leipzig Gerichten privative admittiret werden ſollen, creiren kan; ſodann zween Proconſules, welche allemal hochgraduirte Perſonen und beſtändig im ſitzenden Rathe ſind; Ferner ſechs Baumeiſter, drey Stadt-Richter, ein *Syndicus* und 21 Raths-Herren, welche insgemein des Raths genennet werden.

Die Aufführung und Abwechſelung deſſelben geſchiehet jährlich Montags nach Bartholomäi. Gedachter Rath iſt ſeit An. 1435 vom Churfürſten Friderico Placido mit Ober- und Nieder-Gerichten begnadiget.

Die herrlichen Privilegia deſſelben ſind aus den Statutis der Stadt Leipzig, ſo An. 1701 allda in 4 gedruckt worden, weitläufftig zu erſehen.

Es hat ſelbiger ſeit An. 1501 die Ober- und Nieder-Jagd auf dero Gütern; ſeit 1497 die auf 15 Meilen von der Stadt ſich herum erſtreckende Stapel-Gerechtigkeit, wovon unten ein mehrers, ſeit An. 1495 den fremden Bier-Schanck im Bezirck einer Meile, und ſeit An. 1672 beſondere Statuta wegen der Gerade, wohin billig der § 28 Statutorum Lipſienſium zu rechnen, deren umſtändliche Abhandlung beſondere Bücher erfordern dürfte.

§ 25. Das vom Marckgrafen Ottone dem Reichen, einem Sohne Conradi zu Meiſſen, An. 1174 oder 1182 der Stadt verliehene Wappen beſtehet in einem ſchwartzen Löwen mit offenem Rachen und vorgeſchlagener Zunge, nebſt 2 blauen Balcken in güldenem Felde, wovon M. Johann Jacob Vogel in Diſſertat. de Inſignibus Lipſiæ 1683 cap. II § 7 nicht nur den Abdruck, ſondern auch die Beſchreibung deſſelben ausführlich ertheilet.

§ 26. Das Rathhaus iſt mitten auf dem Marckte An. 1556, unter der Direction des Churfürſtlichen Bau- und ältern Bürgermeiſters zu Leipzig Hieronymi Lotters, auf das neue um und um frey in 9 Monaten erbauet, und An. 1599 zum erſten und An. 1672 abermal renoviret worden. Es hat ſolches

 von

von Grund aus 2 Gewölber über einander, und alle Fenſter ſind mit ſtarcken eiſernen Gittern wohl verwahret. Man findet darinne 28 Stuben und 40 Gewölber. Auſſen herum ſind unter demſelben durchgehends Kaufmanns-Gewölber, welche man die Bühnen nennet, deren Dach mit kupfernem Bleche belegt iſt. Gegen dem Naſchmarckte zu iſt in einem Gewölbe der Waradein, welcher das Silber und Gold probiret und aufziehet. Wo itzo die Raths-Stube iſt, hat in dem alten Rathhauſe eine Capelle zu Ehren der Jungfrau Mariä, Johannis des Täufers, des H. Georgii, der Jungfrauen Catharinä, Barbarä, Dorotheä und Margarethen geſtanden, worüber Biſchof Nicolaus I zu Meiſſen, welcher zuvor Prior im Pauliner geweſen, den 17 Jul. 1394 einen Ablaß-Brief auf 40 Tage ertheilet, welchen hernach Pabſt Bonifacius beſtätiget hat. In dieſer Capelle haben Bürgermeiſter und Raths-Verwandte, ehe ſie zu Rathe gegangen, Meſſe leſen gehöret. Der ſchon An. 1474 darauf erbauet geweſene Thurm, auf deſſen Uhrwerck eine Kugel die Abwechſelung des Monden bemercket, iſt in einen gantz andern Stand geſetzet, und ſiehet man auf demſelben 3 Zeiger-Uhren, wovon 2 an den Seiten des Thurmes, die 3te aber mitten an dem Gebäude gegen den Marckt zu ſich präſentiren.

§ 27. Man ſiehet über dem Eingange des ſchönen langen Saals folgendes Diſtichon:

Hæc domus odit, amat, punit, conſervat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, jura, probos.

Es iſt derſelbe mit verſchiedenen Gemählden ausgezieret, worunter das Judicium Salomonis, ſo an der Seite der Raths-Stube ſich befindet, von Kennern admiriret wird. Von dem Ober-Hof-Gerichte an bis nach der Raths-Stube zu erblicket man die Portraits der durchlauchtigſten Landes-Herren von Marckgrafen Ottone divite an bis auf Churfürſten Johannem Georgium III in Lebens-Gröſſe, die Portraits aber Churfürſtens Johannis Georgii IV und Ihro Königl. Maj. Friderici Auguſti I glorwürdigſten Andenckens ſind in der Raths-Stube aufgeſtellet. Die Zimmer dieſes Saals ſind gewiedmet

Dem Ober-Hof-Gerichte 2 Stuben auſſerhalb den Seſſionen, nemlich das eigentlich-ſogenannte 1) Ober-Hof-Gericht und 2) die Verſetz-Stube, in den Seſſionen werden dazu gezogen 3) die Contributions-Stube und 4) das Handels-Gerichte. Dieſe 4 Zimmer ſind von dem groſſen Saale gleichſam abgetheilet. Neben denenſelben gegen Mittag zu findet ſich 5) die Steuer-Stube, ſodann 6) der Schöppen-Stuhl, hierauf 7) die Stadt-Gerichte, ferner 8) die Schoß-Stube, alsdenn 9) die Raths-Einnahme und endlich 10) die Raths-Stube, welche gleichfalls von dem groſſen Saal abgeſondert, und die gantze Breite des Rathhauſes einnimmt, auch drey beſondere Stuben ausmacht, als die Stadt-Schreiberey, die Raths-Stube und die Enge.

In der Raths-Stube ſitzet der

der regierende Bürgermeiſter mit 2 Proconſulibus, 2 Bau-Meiſtern, 1 Stadt-Richter, 8 Beyſitzern, und dem Ober- und Unter-Stadt-Schreiber.

In der Richter-Stube oder den Stadt-Gerichten höret der regierende Stadt-Richter nebſt ſeinen Beyſitzern und dem Ober-ber-Schöppen-Schreiber die bürgerlichen Klagen, Criminal-Schuld- und andere Sachen an, und entſcheidet dieſelben rechtlich. Die Stadt-Gerichte haben die Jurisdiction für ſich eben ſowol, als der Rath.

Die Verſetz-Stube iſt im obern Stockwercke, dahin die Sachen, ſo vor den Stadt-Gerichten zum ordentlichen Proceß gerathen, gewieſen werden.

Judicia delegata aber ſind:

Die Land-Stube im obern Geſchoß verhöret und entſcheidet die angebrachten Klagen der Unterthanen E. E. Raths auf dem Lande und der Ritter-Güter, und ſitzen darinne 5 Deputirte mit ihrem Actuario oder Land-Schreiber.

Die Vormundſchafft-Stube, welche ſich in der obern Etage befindet, und worinnen 3 oder 4 oder 5 Herren des Raths, nebſt ihrem zugeordneten Actuario, die Vormundſchafts-Sachen erörtern, nach Recht und Billigkeit entſcheiden, und von den Vormündern wegen geführter Adminiſtration Rechnung fodern.

Das Handels-Gerichte beſorget und unterſuchet die ſtreitigen Händel in Wechſel- und Kaufmanns-Sachen. Es ward ſelbiges den 11 Jan. 1683 von Churfürſten Johanne Georgio III auf das beſte reguliret. Die Deputirten vom Rathe, welche jährlich abwechſeln, ſind der Ex-Prætor, ein graduirtes und 2 andere Mitglieder des Raths, welche Kaufleute ſind. Die Ausfertigungen in Partey-Sachen geſchehen im Nahmen der Deputirten, die Berichte aber ad Sereniſſimum werden im Nahmen des Raths abgefaßt und unterſchrieben.

Von der An. 1698 errichteten Banco di Depoſito iſt, da ſelbige vorlängſt ceſſiret, hier weiters nicht zu melden.

Die von E. E. Rath dependirende und beſetzte Aemter ſind auſſer dem Kirchen- und Schulen- wie auch Hoſpital-Vorſteher- und andern Aemtern die

Einnahm-Stube, worinnen ein Bau-Meiſter nebſt einem Aßiſtenten das gemeine Gut, als Zins, Schoß, Schatzung, Steuren, Renten und andere Gefälle einnehmen, ſammlen, verwahren und Rechnung darüber führen.

Der Burg-Keller, woſelbſt die dazu Deputirte die Aufſicht über den fremden Bier-Schanck führen.

In der Schoß-Stube nimmt ein Deputirter des Raths und deſſen Zugeordneter nebſt dem Rentſchreiber die Zölle, Geſchoß, Zinſen u. ſ. f. ein, und beſorget durch einen beſondern Vogt alle Stadt-Gebäude, Wege, Stege und Brücken-Beſſerung.

Die Waage;

Die Contributions-Stube;

Das Zeug-Haus;

Die Holtz-*Deputation*;

Die Schutz-Geld-*Deputation.*

§ 28. Hinter dem Rathhauſe auf dem Naſchmarckte iſt die Börſe, wo die Kaufleute ihre Zuſammenkünffte haben. Sie ward An. 1678 auf Italiäniſche Manier mit einer doppelten Flötz-Treppe erbauet, inwendig aber mit grünem Tuch meubliret. An. 1683 ſind auf der oberſten Gallerie und deren Ecken vier Statuen, als die Pallas, Apollo, Venus und Mercurius, deren iede 10 Centner wieget, nebſt 28 Kugeln iede viertehalb Centner ſchwer zum Zierat aufgeſetzet worden. Unten hat dieſes Gebäude 4 Keller, über welchen ſich 6 groſſe und wohlangelegte Gewölber befinden. Unter dem groſſen Saal ſind die zur General-Acciſe gehörige Stuben.

Von den Gemählden des ſchönen und hohen Saals, deſſen Fuß-Boden mit Qvader-Steinen belegt iſt, hat Joh. Gottfried Müller eine poetiſche Beſchreibung ediret. Das platte Dach oder der Altan war anfangs mit Bley belegt, An. 1689 ward das Bley mit Kupffer verwechſelt.

Bey dieſer Börſe ſind zwölff Sänfften, ſo am 26 Sept. 1703 angeleget worden, nach ihrer Ordnung zu finden. Hiervon beliebe der geneigte Leſer des Auctoris Abhandlung der Porte-Chaiſes oder Trage-Sänfften durch Menſchen oder Thiere in allen vier Theilen der Welt, Nürnberg 1737 fol. mit Kupffern, Cap. III § XXVIII p. 56 ſqq. mit mehrern nachzuleſen.

§ 29. Die Raths-Bibliothec befindet ſich über dem Zeug-Hauſe, und hat zu derſelben Huldericus Groſſius den 16 Apr. 1677, da er ohne Kinder und Erben verſtorben, den Grund geleget. Ehedem war ſie auf dem Rathhauſe: Sodann aber geſchahe der Transport auf das Zeug-Haus, woſelbſt ſie von der Morgen- und Abend-Seite das völlige Licht erhält.

Das Vorgemach hält 40 Schuh in der Länge, in welchem 2 Antliæ pnevmaticæ mit den dazu gehörigen Inſtrumenten aufbehalten werden.

Der Saal ſelbſt, worinne die Bibliothec ſtehet, iſt 120 Schuh lang, und 56 breit; hat 3 beſondere Gänge, davon der mittelſte 14 Schuh breit iſt. Man ſiehet, ſeit dem ſolche Anno 1683 und 1711 in Ordnung gebracht worden, viele und rare Schildereyen, Portraits, bibliſche und andere Figuren; ein kleines Grönländiſches Schiff, zu beyden Seiten Pyramiden von Berg-Stuffen. Man zeiget ferner eine groſſe und 1½ Centner ſchwere Silber-Druſe, verſchiedene Ichthyten, eine Waſſer-Uhr, da ein meßingener Cylinder, mit einem beſondern Liquore gefüllet, die gantzen, halben und Viertel-Stunden anzeiget; ein verbeſſertes Barometrum Hugenianum.

Unter den Bildniſſen ſind die Cranachiſchen von Luthero und ſeiner Ehe-Frau, ingleichen die von Melanchthone und Bugenhagio die merckwürdigſten.

Die groſſen Repoſitoria, ſind in 2 Reihen eingetheilet, deren auf ieder Seite 9, welche 8 Schuh in der Höhe und 15 Schuh in der

Brei-

Breite haben. Die Anzahl der gedruckten Bücher beläufft ſich über 18000 Bände, welche nach ihren Facultäten eingetheilet, dieſe aber nach denen Materien und Autoribus rangiret ſind. Es wird ſelbige Mittwochs und Sonnabends geöffnet, da ein ieder ſich ſolcher zu bedienen Erlaubniß bekömmt. Zu Ende der Bibliothec ſiehet man 2 paar ſehr groſſe Globos, deren die größten, welche P. Coronelli zu Venedig verfertiget, 12 Schuh, die andern aber 7 Schuh und 6 Zoll im Umfange halten, und den berühmten le Bleau zu ihrem Verfertiger haben: Zwiſchen dieſen Globis cœleſtibus ſtehet das Syſtema Ptolemaicum. Die Aegyptiſche Mumie nebſt ihrem Sarge und hieroglyphiſchen Bilder-Schrift hat M. Kettner in einem Schediaſmate hiſtorico de Mumiis Aegyptiacis, Leipzig 1704, 8 beſchrieben. Add. Tentzel in den Monatlichen Unterredungen p. 943. Die 3 Urnen-, Antiqvitäten-, und Medaillen-Cabineter, ſind ſehenswerth. In dem einen werden allerhand in- und ausländiſche Urnæ, nebſt ihrer Aſche und einigen Alterthümern, ſo darinne gefunden worden; ingleichen einige Lucernæ ſepulchrales und Lacrymatoria verwahret.

In dem andern ſiehet man unterſchiedene Römiſche Statuen von Metall, it. ein curioſes Modell eines alten Griechiſchen Tempels, ſo aus einem Stück braunen Marmor mit ſaubern Figuren geſchnitten, nebſt vielen Gemmis antiquis, einem modernen Crucifix von Helfenbein aus der Hand des berühmten Balthaſar und 2 antiquen Vaſis. In dem dritten werden alte und neue Müntzen aufbehalten, darunter ſonderlich die Reihe der Kayſer in Gold, Silber, und Ertzt, ſehr vollſtändig iſt: Viele Bände der beſten Kupfer-Stiche und Zeichnungen von den berühmteſten Italieniſchen Meiſtern.

Die Ebräiſche, Arabiſche, Syriſche, Chaldäiſche, Moſcowitiſche und andre MSta werden in den Schräncken des neuen Saals verwahret, unter welchen etliche Rabbiniſche Codices ſo vor mehr als 600 Jahren auf Pergament geſchrieben ſind, ſehr æſtimiret werden. Ferner eine Thora und Haphtharoth, nebſt der Bekleidung, wie die Juden in ihren Synagogen dergleichen zu haben pflegen: Verſchiedene Alcorane und andere Orientaliſche Schriften, darunter ein Stück von einem groſſen 3 Schuh lang und 2 Schuh breiten Alcoran, welcher, wie man ſagt, An. 1307 auf Befehl und Koſten des Königs Chodabendæ gefertiget worden. Uiber dieſes ein Türckiſches Hemde, welches vorn, hinten und an Ermeln mit allerhand Türckiſchen Sprüchen, Segen und Gebeten in Arabiſcher Sprache beſchrieben iſt. Ein ſolch geweihetes Hemde wird allezeit mit ſonderbaren Ceremonien von dem Mufti dem Groß-Vezier, wenn er in Krieg gehet, überſchicket, und ſoll daſſelbe, nach ihrer Meinung, die Kraft haben, daß der, ſo es am Leibe träget, vor allem Geſchoß, Hieb und Stich der Feinde befreyet ſey. Hierüber zeiget man viel Griechiſche, Lateiniſche und Deut-

ſche MSta, unter welchen eine Lateiniſche Bibel, Anno 1273 ſauber auf Pergament geſchrieben. Eine andere Lateiniſche Bibel, in welcher die Genealogie Chriſti von Luthero mit eigener Hand geſchrieben; viele Codices einiger Profan-Scribenten, des Livii, Ovidii, Virgilii, Horatii, Lucani und Pomponii Melæ, nebſt verſchiedenen Diplomatibus. Das Onomaſticum hiſtoricum des Pyrniſchen Mönches Johannis Lindners de An. 1529. Derer vielen Petrefactorum, Foſſilium, Naturalien, Mineralien, Vegetabilien, Artefactorum nicht zu gedencken.

§ 30. An Privat-Curioſitäten- und Naturalien-Cabinetern trifft ein Reiſender zu Leipzig nicht wenig an, und handelt von ihnen Kanold in Muſæographia P. I cap. V p. 65 ausführlich. Unter denſelben iſt vor andern berühmt das Linckeriſche Naturalien-Cabinet, welches mit natürlichen Raritäten aus allen Theilen der Welt pranget. Vor allen aber diſtinguiret ſich des Herrn Cammer-Rath Richters vortrefliche Sammlung, welche man beſchrieben und vorgeſtellet findet in folgendem Wercke unter dem Titel: Muſæum Richterianum, das iſt, Herrn Cammer-Rath Johann Chriſtoph Richters zu Leipzig Naturalien-Cabinet, in welchem allerhand ausgegrabene Cörper, Thiere, Seepflanzen, Edelſteine ꝛc. vorkommen, Leipzig 1743, in V Alphabeten und 7 Bogen, nebſt 19 Kupfer-Tafeln, in Folio. Das gantze Werck beſtehet aus 4 Theilen. Nebſt einer gelehrten Abhandlung von den Eintheilungen der Foßilien oder ausgegrabenen Cörper ſtellet der erſte Theil in 6 Capiteln die Gold-Stuffen, Silber-Ertzte, Kupffer-Ertzte, Zinn-Ertzte, Bley-Ertzte und Eiſen-Ertzte dar. Des zweyten Theiles erſte Section handelt von den Semi-Metallis in 3 Capiteln, nemlich von Spießglas-Stuffen, von Zinnober-Ertzte und Qvick-Ertzte, wie auch von Kobold und Wißmuth; in der zweyten Section des zweyten Theiles findet man die Metalla pyrophora in 2 Capiteln, nemlich Schwefel-Ertzte und Hartz. Die 3te Section iſt mit den Saltzen beſchäfftiget, welche ſind die metalliſche Saltze oder Vitriol, die Küchen- und Artzney-Saltze, und das herbe Alaun-Saltz. In der 4ten Section trifft man die Erden an, und zwar erſtlich Handwercker-Walck-Farbe, Polier-Porcellan- und Kalck-Erden, ſodenn Artzney-Erden, und endlich Bade-Steine, Tropf-Steine und Sinner. Die 5te Section enthält die unhaltbaren Berg-Arten, welche bey den Metallen wachſen, nemlich erſtlich die unhaltbaren Berg-Arten metalliſcher Farbe, als Wolfram, Waſſerbley, Braunſtein, Galmey, Kieß, Blende, Glimer, Talck, Federweiß ꝛc. und zweytens unhaltbare gläntzende Berg-Arten, Qvartz, Flüſſe und Spath. Der dritte Haupt-Theil zeiget die Steine, und zwar in der erſten Section die ungebildeten Steine, deren erſte Claſſe die Marmel-Arten vorſtellet, und zwar erſtlich die ausländiſchen Marmel-Arten, ſodenn die innländiſchen Marmel und Alabaſter, und endlich die Serpentin-Steine. Die

zweyte Claſſe begreifft die Edelgeſteine, nemlich erſtlich die danckele und halb durchſichtige rohe, ferner durchſichtige rohe, weiter dunckele und halbdurchſichtige geſchliffene und endlich durchſichtige geſchliffene Edelgeſteine. Die zweyte Section räumet den gebildeten Steinen ihren Platz ein, und werden 13 Arten davon beſchrieben. Den vierten und letzten Theil macht ein Verzeichniß von Thieren und Pflantzen aus. In der erſten Section von thieriſchen Sachen präſentiret der erſte Abſchnitt blutloſe Thiere, nemlich Weich-Fiſche, Schal-Fiſche, Conchylien und Inſecten, welche 2 letztere Claſſen ſonderlich ſchön und vollſtändig ſind; der andre Theil begreift die ſchuppichten und bluthabenden Waſſer-Thiere, die See-Fiſche. Die zweyte Section beſchreibt die harten, biegſamen, ſchwammigten und Kräuter-ähnlichen See-Gewächſe. Den Schluß macht ein Anhang unter der Uiberſchrifft: *Muſæi Richteriani Dactyliotheca gemmas ſcalptas opere antiquo pleraſque complexa*, wobey eine gelehrte Abhandlung nicht nur die in dieſem Cabinet befindliche geſtochene Edelgeſteine erkläret, ſondern auch zeiget, was man überhaupt bey Betrachtung und Beurtheilung geſtochener alter Edelgeſteine zu beobachten, ingleichen die Kennzeichen unterſucht, durch welche man beſtimmen kan, daß ein geſtochener Edelſtein von alter Arbeit ſey. Wir haben hier mit Fleiß auch darum den Inhalt weitläuftig anzeigen wollen, weil wir die unterirdiſchen Schätze unſers werthen Sachſen-Landes, inſonderheit des Ober-Ertzgebirges hier vor uns finden.

§ 31. Zu den Stadt-Gebäuden wird ferner die in einem beſondern Hauſe auf dem Marckte an der Ecke der Catharinen-Straſſe, An. 1555 angelegte und An. 1716 mit neuen Expeditions-Stuben verſehene Waage gerechnet, woſelbſt alles Fuhrmanns-Gut aufgezogen, gewogen, auch Zoll und Geleite eingenommen wird. An der Ecke zwiſchen den Einfahrten der Waage iſt auf der Catharinen-Straſſe ehedeſſen das Ober-Poſt-Amt geweſen, welches anitzo das alte Poſt-Haus genennet wird, und die Expeditiones der Land-Kutſchen beſorget, nachdem das Ober-Poſt-Amt An. 1712 von hier in das Neue Poſt-Haus, welches gleich neben dem Amt-Hauſe ſich befindet, verleget worden.

Hinter dem Rathhauſe nach der Reichs-Straſſe zu iſt auf dem Fleiſch- und Naſch-Marckte ein groſſes Gebäude, worinne die Brot-Bäncke in einem groſſen ſteinernen Gewölbe anzutreffen: Neben dieſen iſt die geraume gemeine Trinck-Stube, über derſelben das Peltz-Haus (worinne vormals die Schuſter und Kürſchner, anitzo aber nur letztere alleine ihre Waaren feil haben); ſodenn folget der ſogenannte und An. 1572 angelegte Burg-Keller, auf welchem die fremden Biere verzapffet werden, nebſt der Bürger-Trinck-Stube; neben dieſen ſiehet man die Fleiſch-Bäncke, über welchen das ſogenannte Fleiſch-Haus befindlich iſt; auf dieſem Boden iſt auſſerhalb den Meſſen der Fecht-Boden,

zu Meſſens-Zeit aber werden Comödien darauf geſpielet; bey denſelben ſind nach dem Naſchmarckte zu noch das Saltz-Gewölbe und die Garküchen. Hierbey bemercket man das ſeit den 2 Nov. 1595 alſo benennete Spindler-Thürmgen, in welchem die Schuldner und Banqueroutiers freye Wohnung haben.

§ 32. Das Zeug-Haus auf dem alten Neumarckt iſt 1481 erbauet, An. 1600 aber erweitert und erneuert worden. Es iſt daſſelbe mit groſſen und kleinen Stücken, worunter eines, die faule Magd genannt, das gröſte iſt, Kugeln, Lunten, Bley, Caſqveten, Bruſt- und Bein-Harniſchen, Doppelhaken, Muſqveten, Spieſſen, Helleparten, Schlachtſchwerdtern, Haken, Schauffeln, und anderer Kriegs-Bereitſchaft verſehen. An daſſelbe ſtöſſet das Gewandhaus, von welchem das Gewandt-Gäßgen, ſo vom alten zum neuen Neumarckt führet, und An. 1481 erbauet, An. 1743 aber nebſt einem Theile des Zeug-Hauſes repariret worden. Unter demſelben iſt die Flachs- und Woll-Waage, auſſerhalb Meſſens-Zeit werden die Auctiones daſelbſt gehalten, und dem Armut öfters von Raths wegen Spenden ausgetheilet. Darbey iſt der Zimmer-Hof. Am Ende des neuen Neu-Marckts iſt der Marſtall des Raths, der An. 1575 gebauet iſt, und worinnen verſchiedene derer Raths-Bediente wohnen, und die Pferde des Raths nebſt Waagen und darzu gehörigem Geſchirre aufbehalten werden. Demſelben gegenüber iſt das Magazin, An. 1529 aus dem Grunde ſteinern erbauet und An. 1556 renoviret worden; dieſes iſt ein weitläufftiges und eines der höchſten Gebäude der Stadt, auf deſſen Böden ein anſehnlicher Vorrath von Getreide vorhanden. Die Heu-Waage, dem Zucht-Hauſe gegenüber, dienet gantze Fuder Heu aufzuziehen, und zur Meß-Zeit die Güter und Waaren der Kaufleute zu wägen. Neben dem kleinen Fürſten-Collegio iſt die Roß-Mühle. Anderer öffentlichen Gebäude zu geſchweigen.

Auſſerhalb der Stadt bemercket man an öffentlichen Gebäuden die Müntze, welche vor dem Peters-Thor dem Schieß-Graben gegenüber An. 1693 aufgeführet worden.

Die beyden Waſſer-Künſte gegen dem Schloſſe bey der Nonnen-Mühle an der Pleiſſe ſind in 2 viereckigten hohen Thürmen, ſchöpfen das Waſſer aus einem beyliegenden Brunnen, bringen es durch 2 groſſe Räder in den Röhren in die Höhe, und gieſſen es in eine groſſe küpferne Wanne aus, aus welcher es ſodenn in 5 Röhren wieder herunter fället, unter der Erden in den Canälen durch die gantze Stadt zum gemeinen und privat Gebrauch geleitet, und dergeſtalt vertheilet wird, daß die mehreſten Häuſer mit Röhr-Waſſer verſehen ſind. Hierzu gehöret der Waſſer-Schatz in der Stadt, welcher An. 1692 repariret worden, und 500 Faß Waſſer halten ſoll; aus dieſem kan das Waſſer durch alle Gaſſen der Stadt geleitet und geführet werden.

§ 33. Das alte Poſt-Haus iſt

An.

An. 1608 aufgeführet, An. 1624 erweitert und ſodann verſchiedentlich repariret worden, wobey Franz Peilicke der erſte gewiſſe Poſtmeiſter geweſen. Nachdem aber An. 1712 Ihro Königl. Majeſtät das Poſt-Weſen wieder übernommen, ſo iſt bey dem alten Poſt-Hauſe nur alleine die Expedition der Land-Kutſchen geblieben, da im Gegentheil das Ober-Poſt-Amt in das neue Poſt-Haus neben dem Amt-Hauſe in der Kloſter-Gaſſe verleget worden. Wie dieſes Ober-Poſt-Amt, von welchem das ſämtliche Poſt-Weſen in allen Chur-Sächſiſchen Landen dependiret, lediglich unter dem hochpreißlichen geheimden Conſeil und hohen Cammer-Collegio ſtehe mit Ausſchlieſſung der Landes-Regierung und der Hof-Gerichte; ingleichen wie durch daſſelbe die benöthigte Correſpondentz durch gantz Europa zu nicht geringem Vortheil der Handlung unterhalten werde, davon haben wir oben unter dem Titel Sachſen § 26 ausführlicher gehandelt, und unter andern auch Herrn Hofrath Evers Chur-Sächſiſchen Poſt-Cours, welcher An. 1703 zum erſten in 4 zum Vorſchein gekommen, citiret.

§ 34. Die erſte Apothecke iſt An. 1409 von Prag nacher Leipzig in das Thomas-Gäßgen, und endlich auf die Grimmiſche Gaſſe verleget worden, welche den Nahmen zum güldenen Löwen führet, dieſer iſt annoch eine andere auf bemeldte Gaſſe zum König Salomon, eine zum Mohren auf der Peters-Straſſe, und die zum weiſſen Adler, auf der Hayn-Straſſe mit beyzuſetzen.

§ 35. Der von einem Doctore Medicinæ, Nahmens Heinrich Ströhmer, ſonſt Auerbach genannt, An. 1530 erbaute Auerbachiſche Hof ſtellet einen beſondern mit denen gröſten Koſtbarkeiten an Augſpurger Gold- und Silber-Geſchirrn, Jubelen, reichen Stoffen, und andern Galanterien angefüllten Marckt vor, wovon ſchon Taubmann folgendes Diſtichon zu ſeiner Zeit gefertiget:

Miſnia parva poteſt urbs dici Lipſia, dici
Auerbachea domus Lipſia parva poteſt.
Quicquid et infecti, factique requiritur auri,
Omnibus Aurbachi venditat una domus.

Man findet auch daſelbſt verſchiedene wohl meublirte Zimmer, zur Beqvemlichkeit der Fremden, nicht weniger 100 durch und durch feſte Gewölber, und darunter die ſchönſten Keller. vid. Halanders oder Heegii Unſchätzbarkeit des galanten Leipzig, und ſonderlich des Auerbachs Hofes, Lipſ. 1717, 8v. In dieſem Auerbachiſchen Hofe iſt zur Meß-Zeit, ſonderlich in den Zahl-Wochen, der Sammel-Platz des häuffig ſich einfindenden Adels. Neben demſelben iſt am Marckte das Apeliſche Haus, in welchem die Königliche hohe Herrſchafften, wenn ſelbige ſich in Leipzig befinden, ſich aufzuhalten pflegen.

Nicht weniger ſind berühmt der Rothhäuptiſche, oder anietzo Stieglitziſche Hof am Marckte, deſſen Durchgang in die Kloſter-Gaſſe führet; ferner der Brainickiſche, oder anietzo Homanniſche Hof in der

der Peters-Straſſe, durch welche man auf den Neuen Neumarckt gelanget; und der vor wenig Jahren aufgeführte Kochiſche Hof, von welchem man aus der Catharinen-Straſſe in die Reichs-Straſſe gehen kan. Alle drey ſind mit den vortreflichſten Kaufmanns-Gewölbern verſehen.

§ 36. In einer ſehr langen Straſſe, der Brühl genennet, zehlet man an die dreyßig nur mit Schildern bemerckte Gaſthöfe, in welchen die meiſten fremden Kutſcher und Fuhrleute, ſonderlich zur Meß-Zeit einzukehren pflegen.

§ 37. Das daſelbſt, und zwar an dem Ort, wo in vorigen Zeiten das Bernhardiner-Kloſter geſtanden, An. 1700 vortreflich erbaute, und den 30 Sept. 1701 eingeweihete Zucht- und Wayſen-Haus, hat zugleich eine kleine Kirche, worinne ein dazu beſtellter Prediger den Gottesdienſt abwartet. Der auf ſelbiger ſich befindende Thurm aber iſt menſe Sept. 1702 erbauet, und die Schlag-Uhr an demſelben An. 1704 befeſtiget worden. In demſelben werden nicht nur Miſſethäter zum Raſpeln und anderer Arbeit angehalten; ſondern arme verwayſete Kinder und Findlinge mit allem benöthigten verſehen, unter der Aufſicht eines Wayſen-Vaters chriſtlich erzogen, die Mägdgen zu Oeconomiſchen Verrichtungen mit angeführet, beyderley Geſchlechtes Wayſen-Kinder aber durch 2 Præceptores im Chriſtenthum, Leſen, Rechnen und Schreiben unterwieſen.

§ 38. Das Hoſpital St. Johannis, ſo vor dem Grimmiſchen Thore am Gottesacker, wie gedacht, gelegen, hat bereits An. 1399 geſtanden, und wird in das Ober- Nieder- und Neue Haus eingetheilet. Das Ober-Haus ſtöſſet an den Gottesacker gegen Mittag, und an die Pfarr-Wohnung. Das Nieder-Haus hingegen iſt zur Mittags-Seiten des alten Gottesackers An. 1547 und letzlich An. 1651 gebauet, und ſiehet man bey demſelben eine Capelle, darinne alle Viertel-Jahre, wenn die Hoſpital-Leute communiciren, geprediget wird. Das Neue Haus, welches auch das Feld-Haus genennet wird, lieget dem Gottesacker Mitternachtwerts gegenüber jenſeit der Fahr-Straſſe. In allen 3 Häuſern werden abgelebte Manns- und Weibs-Perſonen theils gegen Erlegung einer Summe Geldes, theils um Gottes willen mit Eſſen, Trincken und Lagerſtäte bis an ihr Ende verſorget. Neben dem Nieder-Hauſe iſt noch das alte Zucht- und Wayſen-Haus befindlich, welches An. 1668 zu bauen angefangen, und 1671 vollführt; Nachdem aber obgedachtes neue Zucht- und Wayſen-Haus errichtet, zu anderm Gebrauche gewidmet worden.

Das Lazareth vor dem Ranniſchen Thore, jenſeit der Elſter ward 1566 angefangen, und 1569 der Bau vollführt. Zur Peſt-Zeit hat es zur Verpflegung und Wartung inficirter Perſonen gedienet; ſonſt werden arme krancke und ſieche Leute darinne verpfleget, und iſt zu demſelben ein Medicus und Chirurgus beſtellet. Das alte Kirchen-Haus, worinne der darzu beruffene Prediger alle Sonntage

Sonntage und Feſttage früh prediget, auch zu gewiſſen Zeiten das Abendmahl ausſpendet, iſt Anno 1648, das Officianten-Haus An. 1660 gebauet worden: die neue Kirche ward An. 1713 fertig. Das neue Lazareth, oder Contumaz-Haus hat man An. 1680 errichtet.

§ 39. Das ſchöne Reuthaus in dem Ranſtädter-Zwinger ward An. 1717 angeleget, und An. 1718 zum nöthigen Gebrauch eröfnet, welchem gegenüber auf der andern Seiten des Thores das Schieß-Haus für die Armbruſt-Schützen erbauet; das andere Schießhaus hingegen für die Büchſen-Schützen, ſo An. 1631 gäntzlich im Feuer verdorben, nachhero aber wieder neu aufgeführet worden, iſt vor dem Peters-Thor gelegen.

§ 40. Das Gehöltze, ſo nach der Landes-Sprache der Roſenthal genennet wird, und gantz nahe bey Leipzig vor dem Ranſtädter-Thore gelegen, iſt den 1 Sept. 1663 käuflich dem daſigen Rathe überlaſſen worden. Es beſtehet ſolcher Wald aus vierzehn Alleen, in deren Mitte eine groſſe Wieſe zu ſehen, wobey die Proſpecte und ungemein angenehmen Promenaden derſelben insgeſamt verändert ſind.

§ 41. Daß ſonſt die Stadt Leipzig eine der berühmteſten Handels-Städte, wo nicht der Welt, doch wenigſtens Europä ſey, und noch die ehedem zu Antwerpen ſich befundene gute Handlung übertroffen, erfodert keinesweges mehreren Beweiſes, als welche, was die Niederlage der Waaren anlanget, von Merſeburg nach Grimma, von dar nach Taucha und endlich gäntzlich nach Leipzig verleget worden.

Die Meſſen ſelbſt bringen der Stadt den gröſten Vortheil. Daß ſelbige bey Gelegenheit der ehedem zur Jahrmarckts-Zeit gehaltenen Catholiſchen Meſſen ihren Urſprung erhalten, ſcheinet der Wahrheit nicht zuwider zu ſeyn, vid. Joh. Thomæ Poſitiones de Nundinis, von Meſſen und Jahrmärckten, Jen. 1650 § VI p. 8. Die Leipziger Meſſen hingegen ſind zu verſchiedenen Zeiten, und nach und nach in mehreres Anſehen gediehen; und erhielten die anfangs alſo benannte Leipziger Jahrmärckte, woraus zuletzt die gröſten Meſſen entſtanden, nach ihrem Verfall durch Marckgraf Dietrichen mit dem Zunahmen den Feiſten, einen Sohn Henrichs des Erleuchteten, An. 1267 ihre Erneuerung, obgleich ſchon An. 1190 Marckgraf Albertus die von ſeinem Herrn Vater Ottone dem Reichen der Stadt verliehene zwey Jahrmärckte an Oſtern und Michaeiis auf guten Fuß geſetzet hatte. Schon vorher hatte Marckgraf Conrad, beſagten Ottonis Divitis Vater, den Korn- und Saltz-Handel hieſelbſt angelegt. Die Neu-Jahrs-Meſſe ward An. 1458 durch Churfürſt Fridericum II Placidum, Herzog zu Sachſen, öffentlich ausgeſchrieben, welche auch von Kayſer Friderico III An. 1466 erneuert und beſtätiget, wovon die Urkunde in Herrn D. Borns bald zu citirendem Tractate zu finden iſt. An. 1469 confirmirte eben dieſer Kayſer ſolches Vorrecht, und verliehe der Stadt zugleich die Stapel.

pel. Kayſer Maximilianus I hingegen beſtätigte An. 1497 alle drey Meſſen zu Leipzig dergeſtalt, daß er zugleich den Städten in den Ertz- und Hoch-Stiftern Magdeburg, Halberſtadt, Meiſſen, Merſeburg und Naumburg unterſagte, Meſſen anzulegen. Dieſe der Stadt Leipzig verliehene Vorrechte, in Anſehung der Meſſen und des Stapels, ſind von allen nachfolgenden Kayſern bekräftiget worden. Damit nun beſagte Stifter hierwider keine Einwendungen machen möchten, ſo wirckte man dißfalls die Beſtätigung des Pabſtes gebührend aus. Die in dieſer Abſicht von Pabſt Leone X de dato Rom den 8 Dec. 1514 dem Rathe zu Leipzig ertheilte Bulle, welche an die Kirch-Thüre zu St. Thomas zu Leipzig öffentlich angeſchlagen worden, iſt nebſt vielen andern hierbey mit einſchlagenden ſchönen Nachrichten in Herrn Hofrath Glaſeys Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen P. II c. X p. 613, add. p. 605 zu befinden.

§ 42. Die der Stadt An. 1469 vom Kayſer Friderico III beſtätigte und von Kayſer Maximiliano I An. 1507 erneuerte Stapel-Gerechtigkeit verdienet billig einer kurtzen Erwehnung, daß das Wort Stapel, Struem und einen ſolchen Hauffen, da immer eine Sache nach der andern geleget, und eine die andere hält, andeute, iſt nicht unbekannt, die Leipziger Stapel-Gerechtigkeit ſelbſt aber beſtehet darinne, daß alle ſtapelmäßige Waaren, welche im Umkreis von funfzehn Meilen von der Stadt Leipzig eingeführet werden, auf der ordentlichen Heer- und Land-Straſſe in ſelbige auf eine gewiſſe Zeit, und wenigſtens drey Tage lang, den wircklichen Kauf- und Handels-Leuten, ſo Bürger ſind, zum Verkauf niedergeleget, angeboten, und ſodenn erſt weiter gefahren, nirgends anders aber abgeladen werden dürfen, wovon die von Herrn D. Born gehaltene wohl ausgearbeitete Diſſertation de Jure Stapulæ ac nundinarum Civitatis Lipſiæ, ſo daſelbſt An. 1738 zum Vorſchein gekommen, § XIII p. 21, und deren Uiberſetzung ins Deutſche, unter dem Titel: Vorzugs-Rechte der Stapel- und Meß-Gerechtigkeit in Leipzig, vor andern Städten in Deutſchland, durch Herrn Johann Andreas Heinholdt, Lipſ. 1741, 4 p. 17 ſqq. und die aus obgedachter Diſſertation erwachſene commentarii de Jure Stapulæ ac Nundinarum Civitatis Lipſienſis D. Jac. Henrici Bornii, Lipſiæ 1740, 4 in 20 Bogen mit mehrerem nachzuleſen, in welcher letzten auch die dahin mit einſchlagende Documenta und die geführte Streitigkeiten mit der Stadt Braunſchweig, eben wie in Schneiders Chron. Lipſ. p. 367 zu befinden, add. Georg. Guil. Kühleweins Diſſ. de Jure Stapulæ, Lipſ. 1662 Cap. III p. m. 35 ſqq. und Leuber de Stapula num. 1665.

§ 43. Die Abbildungen des einen Wahrzeichens von Leipzig, welches ein an der Nicolai-Kirchen-Mauer eingeſchlagenes Huf-Eiſen, und des andern an dem Grimmiſchen Thore, eines in Stein gehauen geweſenen in Gedancken

danckſten ſitzenden Männgens, welches man das Pœnitere oder das Bild der Reue genennet, ſind in Vogels Diſſ. de Inſignibus Lipſiæ § VII in Kupfer anzutreffen, wozu noch das dritte vor dem Ranſtädter-Thore an einem Brunnen eingehauene Bild eines Eſels mit ſchweren Säcken, und das vierte, den Platz am oberſten Thorwege des Paulini, auf dem alten Neu-Marckt, wo man allein, und ſonſten nirgends in der Stadt, die beyden Kirch-Thürme zu St. Nicolai und St. Thomæ zugleich ſehen kan, von einigen gezehlet wird.

§ 44. Unter die Merckwürdigkeiten des Ortes ſind billig auch die verſchiedene gehaltene Landtäge, und zwar An. 1288, 1290, 1469, worauf die erſte Tranck-Steuer bewilliget worden, 1499, 1547 den 13 Jul. 1548 den 21 Dec. durch Churfürſten Moritz, und An. 1563 den 25 Aug. durch Churfürſten Auguſtum zu rechnen. Inſonderheit aber iſt der An. 1631 zu Leipzig gehaltene Convent merckwürdig, auf welchem ſich die Proteſtirende Stände wegen des 2 Jahre vorher ergangenen Edicti Reſtitutorii berathſchlagten, und dem die beyden Churfürſten von Sachſen und Brandenburg perſönlich beywohnte.

Auf der Pleiſſenburg erfolgte An. 1519 zwiſchen D. Carlſtadt, D. Luthern und D. Ecken ein merckwürdiges Colloquium.

Den bekannten Leipziger Müntz-Fuß, nach welchem die Marck Silbers in Zukunft auf 12 Thaler auszumüntzen verordnet, veranlaſſete ein zwiſchen Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg, wie auch dem Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg den 16 Jan. 1690 zu Leipzig errichtete Vertrag, und ließ unterm 5 Mart. beſagten Jahres Chur-Sachſen hierbey bekannt machen, daß die Acht-Groſchen-Stücke nach dem Zinniſchen Fuſſe auf neun Groſchen, die Gulden auf achtzehn Groſchen erhöhet, und beyde an den Hals-Krauſen und Bande an dem Halſe erkennet werden ſolten, es wurden auch auf einige Müntzen, die Worte nach dem Leipziger Fuß, zugleich mit geprägt. Der Zinniſche Fuß hingegen, welcher von dem im Kloſter Zinne bey Jüterbock, den 27 Aug. 1667 zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg errichteten Vergleich ſeinen Nahmen hat, befeſtigte die Ausmüntzung ieder Marck feinen Silbers auf zehen und einen halben Thaler.

Die Erzehlung, daß D. Johann Fauſt einſtmahls auf einem Faß, aus dem unter Auerbachs-Hof befindlichen Wein-Keller geritten ſey, ſcheinet ziemlich fabelhaft, ohngeachtet man daſelbſt deſſen Gemählde in ſolcher Poſitur nebſt folgenden Reimen zeigen will:

Doctor Fauſt zu dieſer Friſt,
Aus Auerbachs Keller geritten iſt,
Auf einem Faſſe mit Wein geſchwind,
Welches geſehen viel Menſchen-Kind,
Solches durch ſubtile Kunſt gethan,
Und des Teuffels Lohn empfieng daran.

Die erſte Deutſche Bibel iſt An. 1541 durch Niclas Wolraben in Leipzig gedrucket worden.

Das

Das Bier heiſt Raſtrum, die Leipziger Lerchen werden nach Holl- und Engelland verſchicket. Der Leipziger Spargel dienet den Meß- und andern Gäſten zur groſſen Delicateſſe.

Von denen um Leipzig befindlichen Arten von Mineralien hat Herr M. Johann Georg Hofmann, An. 1734 zu Leipzig eine gedruckte Nachricht publiciret.

Eine Meile von Leipzig zeiget man bey Breitenfeld den Platz, woſelbſt An. 1631 der berühmte Sieg wider den General Tilly von den Schweden und Sachſen erfochten worden.

Zwey Meilen von Leipzig hingegen bey Lützen iſt derjenige Ort, woſelbſt König Guſtavus Adolphus in Schweden An. 1632 ſein Leben verlohren.

§ 45. 1) Chronica brevis Lipſienſis ab A. 1301 - 1497 in Menken. Scrippt. Rer. Germ. & Saxonic. Tom. III p. 55 - 64.

2) D. Tobias Heydenreichs Leipziger Chronica, Leipzig 1635, 4 c. Continuat. derſelben, d. i. eigentliche Beſchreibung, was in- und bey der Stadt Leipzig von An. 1635 bis 1637 ſich zugetragen.

3) M. Chriſtoph Lichtners Continuat. Annal. Lipſienſ. de A. 1638 bis 1682.

4) L. Zacharias Schneiders Chronica von Erbauung, Beherrſchung und Einwohnung der Stadt Leipzig, Leipz. 1665, 4.

5) D. Dav. Peiferi Origin. Lipſicar. libb. IV c. addit. Lipſ. 1700, 8.

6) Peiferi Memorabilia Lipſienſia, Lipſ. & Nordhuſ. 1725.

7) Vogels Leipziger Annales, Leipzig 1714 in folio.

8) Herm. Buſchii Lipſica ſ. Sylva de laude cultuque urbis Lipſienſis, Lipſ. 4.

9) M. Frid. Otto Menckenii Laudes Lipſiæ, Lipſ. 1728 fol.

10) D. Joh. Frid. Crell. de præcipuis Lipſiæ ornamentis, Lipſ. 1737, 4.

11) Chriſtoph. Ernſt Siculs Annales Lipſienſes 4 in 4 Bänden.

Leißnig.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Schloß.
§ 2. Benennung. § 4. Brücke.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt im Leipziger Kreiſe, liegt ohnweit Rochlitz, 5 Meilen von Leipzig und 6 Meilen von Dreßden.

§ 2. Nach der Wendiſchen Sprache ſoll der Nahme ſo viel als eine ſchöne Aue andeuten.

§ 3. Das Schloß heißt Mildenſtein, auf welchem bis mit 1538 beſondere Burggrafen von Leißnig reſidiret haben, wovon Herrn Chr. Gottl. Schwartzii, Prof. Altdorf. Pr. de priſcis Dominis, Burggraviisque Leiſnicii, Altorf. 1725, 8, und Struvs Hiſtoriſch-Politiſches Archiv P. I p. 125 - 189 nachzuleſen. In gedachtem Jahre aber ſtarb der letzte Burggraf Hugo ohne Erben, und alſo fiel Leißnig, Stadt und Schloß, nebſt der incorporirten Herrſchaft Penigk, dem Herzoge zu Sachſen Georgio als ledig anheim.

§ 4. Von der daſigen Mulden-Brücke vid. des Auctoris Schauplatz der Brücken Sect. II Cap. IV § X p. 135, und deſſen Abbildung in Append. Fig. Num. XXVI.

Leyden,

Leyden,
Lugdunum Batavorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Anſehen.
§ 3. Thore, Straſſen.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Canäle.
§ 6. Kirchen.
§ 7. Univerſität.
§ 8. Bibliothec.
§ 9. Burg.
§ 10. Rathhaus.
§ 11. Armen- und Peſt-Haus.
§ 12. Wahrzeichen.
§ 13. Patron und Stadt-Wappen.
§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 15. Handlung.
§ 16. Schrifften.

§ 1. Dieſe Stadt iſt nach Amſterdam eine der gröſten und ſchönſten Städte der Grafſchafft Holland, und lieget faſt in der Mitte derſelben am Rhein-Fluß, welcher doch nur wie ein Graben um dieſe Gegend ausſiehet. Die Lufft ſoll nicht die geſündeſte ſeyn, und ſonderlich den Melancholicis ſehr beſchwerlich fallen.

§ 2. Man nennet dieſe Stadt das Auge von Holland, theils wegen ihrer Sauberkeit, theils wegen der luſtigen und beqvemen Lage, theils wegen Reinlichkeit der Gaſſen, Schönheit der Gebäude, groſſen Menge der Einwohner, und allerhand daſelbſt üblichen Künſte und Handwercker.

§ 3. Es iſt ſelbige die vierte in der Ordnung, welche Deputirte zur Verſammlung der Provintz Holland abſchicket. Sie hat acht Thore und begreifft anderthalb Stunden im Umkreiſe.

In demjenigen Theile der Stadt aber, ſo von dem Wayſen-bis zu dem Zyler-Thor gehet, und die neue Stadt genennet wird, wohnen meiſtentheils Weber. Die Straſſen ſind auſſer ihrer Länge und Breite ungemein ſauber. Die Häuſer ſind lang und auf beyden Seiten mit Linden-Bäumen beſetzt.

§ 4. Die Mauern der Stadt ſind zwar durchgehends von Ziegelſteinen, iedoch aber nicht allzuhoch aufgeführet, zwiſchen denſelben findet man viele Thürme, hinter welche man die von Erde aufgeworfene Wälle, ingleichen die breiten, tieffen, mit Waſſer angefüllte Gräben erblicket, welche mit einem Damm umgeben ſind, ſo wegen der ſchönen Linden-Allee, und denen darunter befindlichen zweyen Canälen, zwiſchen denen eine überaus lange Maille zu ſehen, das Auge ſattſam beluſtiget.

§ 5. Wegen des durchflieſſenden Rhein-Stroms wird die Stadt von vielen Canälen durchſchnitten, und in ein und dreyßig Inſeln abgetheilet, auf welchen man an unterſchiedenen Orten mit kleinen Schiffen von einer zur andern fahren kan. Dieſe Canäle ſind wenigſtens mit 145 Brücken, worunter man 104 von Stein zehlet, überleget.

§ 6. Die ſehr hell und hoch gewölbte Kirche S. Petri daſelbſt wird für die ſchönſte und vornehmſte in gantz Holland gehalten: Selbige ſoll bereits An. 1121 erbauet ſeyn. Das Gewölbe wird durch drey Reihen groſſer und erhabener Seulen unterſtützet.

In der Frantzöſiſchen Kirche Unſerer lieben Frauen liegt Joſeph Juſtus Scaliger begraben. Die Römiſch-Catholiſchen haben allhier, wie in allen Städten der vereinigten Provintzien, ihre Kirchen-Verſammlungen in gewiſſen Privat-Häuſern.

§ 7 Die An. 1575 von dem Prinz Wilhelmo von Oranien angelegte Univerſität hat ſechs ſchöne Auditoria, ein Theatrum anatomicum, und vortreflichen Hortum Medicum, auch Bibliothec, bey welcher man ſonderlich die Mediciniſche Facultät floriren ſiehet.

Unter die berühmten Profeſſores hat man ehedem gerechnet Arminium, deſſen Controvers mit Gomaro von nicht geringer Wichtigkeit geweſen, ferner Boxhornium, Bronchorſt, Burmann, Gronovium, Heinſium, Hornium, Lipſium, Meurſium, Nood, Perizonium, Salmaſium, Scaligerum, Scotanum, Spanhemium, Vinnium, Vitriarium, Voſſium und andere mehr.

§ 8. Von den daſigen Bibliothequen und Curioſitäten iſt Kanold. in Muſæograph. P. III p. 294 und P. I C. V p. 59 mit mehrern nachzuleſen.

§ 9. Die ſogenannte Burg oder Pyrgus, welche noch von den Römern erbauet, durch einen Grafen von Naſſau beſetzet, und nachgehends von den Normännern ruiniret worden, ſiehet man mitten in der Stadt, neben der S. Pancratii-Kirche, in ſeinen Ruderibus auf einem Hügel; es hat ſelbige zum Auf- und Abſteigen beqveme Stuffen, inwendig aber einen Jrr-Garten und ſehr tieffen Brunnen.

§ 10. Das Rathhaus zeiget in dem Gemach der Bürgemeiſter ein von Luca von Leyden gefertigtes künſtliches Gemählde vom jüngſten Gericht, wovor Kayſer Rudolphus ſo viele Ducaten offeriret, als zu deſſen Bedeckung erfordert würden.

Man conſerviret auch daſelbſt die balſamirte Taube, welche vermittelſt gewiſſer an die Flügel gebundenen Röhrgen, in welche man die Briefe geſtecket, und ſelbige damit in die Stadt fliegen laſſen, die Poſt des Entſatzes der Spaniſchen Belagerung dahin gebracht haben ſoll.

Die Noth-Müntzen, welche man zu ſelbiger Zeit gebrauchet, waren von Papier, auf deren einen Seite ein Löwe mit einem Schwerdt und Schilde nebſt dem Stadt-Wappen und den Worten: Pugno pro patria, nebſt der Jahrzahl 1574; auf der andern Seite ein Crantz mit der Beyſchrifft: Lugdunum Batavorum, ſich zeigete.

Sonſt iſt noch auf beſagtem Rathhauſe die ſchöne Uhr und das Glockenſpiel zu beſichtigen, auf welchem letzten vier Tage in der Woche verſchiedene Pſalmen geſpielet werden. Es beſtehet aus 23 groſſen und kleinen Glocken, die Glocken werden mit einem groſſen eiſernen Drat gezogen, welcher die Claves und Glocken mit einander verbindet.

§ 11. In dem daſigen Armen-Hauſe werden über 11000 Perſonen verſorget, in dem Wayſenhauſe aber an die 700 arme und verwayßte Kinder erhalten: In dem Peſthauſe ſind wenigſtens an die 250 gemachte Betten befindlich, worinnen an die 900 Krancke, deren in ieder Cammer 20 und mehr beyſammen liegen, Platz finden.

§ 12. Für das Wahrzeichen der Stadt giebet man ein verſteinertes Brot an, welches in der Univerſitäts-Kirche S. Petri aufbehalten wird,

wird, wovon man erzehlet, daß bey einſtmahls entſtandener groſſen Theurung eine ſehr arme Frau, bey einer reichen Wittwe, für ſich und ihre in der gröſten Hungers-Noth ſich befindende arme Kinder, um Gottes willen um ein Brot gebeten, welche aber ſich unter dem Vorgeben, wie ſie ſelbſt keines habe, unter der Conteſtation, daß ſie wolte, daß daſſelbe zu Steine werden möchte, deſſen geweigert, darauf denn dieſer Zufall, zweiffels ohne durch Gottes Gerichte, alſo erfolget. Man findet hiervon die Abbildung in Herrn D. Brückmanns Ep. Itinerar. 66 de Pane Dæmonum, Wolfenb. 1738, 4 p. m. 8 & 9.

§ 13. Der Patron des Orts iſt der heilige Petrus, dem zu Ehren in dem Stadt-Wappen zweene creutzweiſe gelegte rothe Schlüſſel im ſilbernen Felde geführet werden.

§ 14. Der bekannte Joh. Bockolt, ein Schneider, als das Ober-Haupt der Anabaptiſten, und ſogenannte König von Münſter, hat allhier ſeinen Aufenthalt ehedem gefunden. Wegen Befreyung der Stadt von der harten An. 1574 erlittenen Spaniſchen Belagerung, darinne die Stadt nach ausgeſtandener äuſſerſten Hungers-Noth endlich die Schleuſen eröfnete, und ſich unter Waſſer ſetzte, welches durch eine Spring-Flut ſo hoch aufwuchs, daß man auf dem ſonſt platten Lande um die Stadt herum mit Schiffen fahren konte; wodurch denn die Spanier genöthiget wurden, ſich über Hals über Kopf zu retiriren, wird jährlich der dritte October als ein Danck-Feſt gefeyert. Eine ſchöne Medaille zum Ruhm der Stadt Leyden iſt in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1738, 12 Woche p. 89 nachzuſchlagen, über dem Gepräge der Stadt ſiehet man die Schrifft: Sicut Sanherib a Jeruſalem.

§ 15. Sonſt werden bekannter maaſſen zu Leyden die beſten Holländiſchen Tücher und Stoffe fabriciret, und zehlet man an die 16000 Perſonen, welche allein in Wolle arbeiten, daraus ſodann die Lacken und Camelots gefertiget werden. Man findet auch um hieſige Gegend die beſte Holländiſche Butter.

Die Buchdruckerey contribuiret nicht weniger zum Commercio, unter welchen die Elzevirs und le Blaeu ſonderlich berühmt ſind.

§ 16. Man kan bey dieſem Articel des Joh. Meurſii Athenas Batavas, ſeu de Urbe Leidenſi & Academia, cum Iconibus virorum illuſtrium, qui illic claruerunt, Lugd. Bat. 1625, 4 conferiren.

Liegnitz,
Lignicium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Kirche Unſerer lieb. Frauen.
§ 2. Benennung.	§ 10. Schule.
§ 3. Erweiterung.	§ 11. Rathhaus.
§ 4. Befeſtigung.	§ 12. Bibliothec.
§ 5. Schloß.	§ 13. Ritter-Academie.
§ 6. Kirche S. Johannis.	§ 14. Töppelberg.
§ 7. Kirche zum Heil. Creutz.	§ 15. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Kirche der ſchmertzhafften Mutter Gottes.	§ 16. Schrifften.

§ 1. Eine der allerälteſten Städte Schleſiens, welche nach Breßlau für die ſchönſte Stadt im Lande ge-

halten, und alter Sileſiæ oculus genennet wird, liegt mitten in Nieder-Schleſien, woſelbſt die Gold mit ſich führende Katzbach und das Schwartz-Waſſer zuſammen kommen, 6 Meilen von Breßlau.

§ 2. Den Nahmen will man von den Lygiis, ſo ehedem dieſe Gegend bewohnet, herleiten.

§ 3. Die Erweiterung aber derſelben ſoll An. 1170 und 1175 von Hertzog Boleslao und den übrigen Hertzogen von Liegnitz erfolget ſeyn.

§ 4. An. 1530 ward die Stadt mit einem Wall an dem äuſſerſten Stadt-Graben, welcher von gebackenen Steinen angeleget, und ringsherum mit groſſen Rondelen verſehen iſt, umgeben; die doppelten Waſſer-Gräben aber ſind tief, weit, und mit Waſſer angefüllet.

§ 5. Das Schloß iſt mit einem beſondern Wall und Waſſer-Graben von der Stadt geſondert, worauf ſich ſonſt der Landes-Hauptmann des Fürſtenthums, auch die Königliche Cantzeley, das Burggrafen-Amt mit der Rentcammer, ſowohl auch das Zeughaus befunden.

An. 1711 am Char-Freytage ward ein Theil des Schloſſes in die Aſche geleget.

§ 6. Die S. Johannis-Kirche hat von dem Schutz-Patron Schleſiens, Johanne dem Täuffer, ihren Nahmen, Henricus V oder Craſſus hat ſelbige von Steinen aufgeführet, und dazu An. 1294 den Grundſtein geleget; An. 1343 ward die Kirche nebſt dem daran gelegenen Kloſter mit in die Stadt-Mauer eingeſchloſſen, und zu den Begräbniſſen der Hertzoge und anderer Perſonen gewidmet. An. 1594 ward die Kirche repariret, An. 1699 aber muſte ſie, auf Befehl Kayſers Leopoldi, ohngeachtet ſelbige vorhero den Evangeliſchen lange Zeit über zum Gottesdienſt gewidmet geweſen, an die Jeſuiten abgegeben werden, welche ſothane Kirche am Tage Mariä Geburt auf das feyerlichſte einweihen laſſen. Sie haben dabey ein ſchönes Collegium und Seminarium angelegt.

Bey dieſer Kirche, an der rechten Seite gegen Morgen, iſt das ſchöne Monumentum Piaſtæum, oder die Fürſtliche Grufft von der letzten Hertzogin Ludovica, Hertzogs Chriſtiani Gemahlin, durch den Künſtler Rauchmüller, und den Angeber Daniel Caſpar von Lohenſtein gebauet, welcher Bau An. 1678 zu ſtande gebracht worden.

Eine weitläufftige Beſchreibung dieſer Fürſtlichen Grufft, nebſt denen darinne befindlichen Begräbniſſen, Inſcriptionibus und Epitaphiis in beſagter Johannis-Kirche, vid. in Joh. Peter Wahrendorffs, Med. D. Liegnitziſchen Merckwürdigkeiten, Budiß. 1724, 8 Cap. II p. m. 25 & p. m. 149 ſqq.

§ 7. Die Kirche und das Kloſter zum Heil. Creutz ſind An. 1277 von Boleslao Calvo, Hertzog zu Liegnitz, zu Ehren des Creutzes Chriſti fundiret, erbauet, und ſodann den Patribus Ordinis S. Dominici übergeben worden.

§ 8. Die Kirche und das Kloſter der ſchmertzhafften Mutter Gottes vor dem Haynauiſchen Thore, ſind den Patribus diſcalceatis & Franciſci Ordinis eingeräumet Der Grundſtein zum Kloſter ward den

den 27 April 1707 in Beyſeyn der Königl. Regierung des Fürſtenthums Liegnitz, zur Kirche aber den 7 Oct. 1709 geleget, woſelbſt den 2 Aug. 1714 der erſte Gottesdienſt gehalten. Uiber den Eingang beſagter Kirche ſiehet man die ſchmertzhaffte Mutter Gottes mit einem Schwerdte in der Bruſt, zu beyden Seiten aber den heiligen Franciſcum und Antonium von Padua von Stein.

§ 9. Zu den Evangeliſchen Kirchen rechnet man die Kirche St. Petri und Pauli, ingleichen die zu Unſrer lieben Frauen.

Erſtere ſoll von Hertzog Boleslao Calvo fundiret, und anfangs nur von Holtz erbauet geweſen ſeyn: Nachgehends iſt ſolche, da ſie A. 1333 ſchon einmahl erbauet, aber 1338 wieder abgebrannt geweſen, gantz ſteinern aufgeführet worden.

Beyde Bildniſſe der Schutz-Heiligen Petri und Pauli ſind an der groſſen Thüre derſelben gegen Mittag, ſowohl auch in dem hohen Altar der Kirche ſelbſt zu ſehen, wie man denn auch ſelbige in dem groſſen Stadt-Siegel führet. Der Thurm an der Kirche hat A. 1658 ſeine Vollkommenheit erlanget.

Die Kirche zu Unſrer lieben Frauen iſt, was den ſteinernen Bau anlanget, die alleraͤlteſte der Stadt Liegnitz, und ſoll ſelbige durch Biſchoff Franciſcum A. 1192 ihre Vollkommenheit erlanget haben. Man bemercket in derſelben einen Altar, zu welchem man auf 20 Stuffen ſteiget, unter dem ein hochbeladener Wagen durchfahren kan. Auf dem Thurm dieſer Kirche hänget die allergröſſeſte Glocke von Liegnitz. Als ein Singulare iſt zu bemercken, daß bey Austheilung des heiligen Abendmahls auf dem Altar beſagter Kirche drey Lichter brennen.

A. 1524 den 26 Mart. ward in ſelbiger zum erſtenmahle das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalt ausgeſpendet, und Fabianus Eckel, als erſter Evangeliſcher Lehrer allda beſtellet.

§ 10. Die Schule zu Liegnitz, welche Hertzog Fridericus II bereits A. 1527 allda anlegen laſſen wollen, kam damahls wegen eingeriſſener Schwenckfeldiſchen Schwärmereyen, auch nachhero erfolgten Theurung nicht zu Stande, bis endlich A. 1581 ſelbige erbauet ward, da ſie denn von Biſchoff Henrico I zu Breßlau, aus dem Geſchlechte derer von Würben und Freudenthal, vortrefliche Privilegia erhalten.

§ 11. Das auf dem Marckt ohnweit der Petri- und Pauli-Kirche ſtehende Rathhaus, zeiget in einem Zim̃er das Gemählde einer Tartariſchen Schlacht, und bey dem Raths-Tiſche zwey groſſe Schwerdter.

§ 12. Von der Bibliothec bey der Pfarr-Kirche St. Petri und St. Pauli iſt Herr D. Kundmann in ſeinen Schleſiſchen Müntzen p. m. 378 ſqq. umſtändlich nachzuleſen.

§ 13. Die Kayſerliche Joſephiniſche Ritter-Academie iſt am Marckte, wenn man aus der Johannis-Gaſſe gehet, gelegen. Es iſt ſolche vom Kayſer Joſepho von denen weiland Fürſtl. Geſtiffts-Gütern, Capitalien und Intraden bey St. Johannis, vor 12 Schleſiſche Landes-Kinder, davon ſieben der Evangeliſchen, und 5 der Röm. Catholiſchen Religion zugethan ſeyn ſollen,

und welche ihren durchgehends freyen Unterhalt allda finden, An. 1708 geſtifftet, und den 11 Nov. beſagten Jahres in dero Nahmen, durch des Landes-Hauptmanns, Herrn Chriſtoph Willhelms Grafen von Schafgotſch Excell. eingeweihet worden. Zu dem neuen Gebäude derſelben haben Kayſer Carolus VI glorwürdigſten Andenckens, nachdem mit Eröffnung des erſten Grund-Grabens den 8 Jul. 1728 die Erweiterung geſchehen, hinauf durch dero wircklichen geheimen Rath, Cämmerer und Ober-Amts-Directorem der Fürſtenthümer Ober- und Nieder-Schleſien, Herrn Johann Anton Reichs-Grafen von Schafgotſch, den 24 Jun. 1735 mit vielen Solennitäten den erſten Grundſtein legen laſſen.

Die Abbildung des Gebäudes in Kupffer iſt in Herrn D. Kundmanns Schleſiſchen Müntzen p. m. 274 Tab. X zu ſehen, woſelbſt auch p. 254 und 186 ſqq. eine accurate und ausführliche Beſchreibung, ſowohl der Verfaſſung ſelbſt, als aller hierbey beſchehenen Solennitäten zu befinden.

An. 1741 ward von dem Könige in Preuſſen der Baron von Pöllnitz zum Directore dieſer Adelichen Ritter-Schule, und der aus Petersburg berühmte Froben zum Stallmeiſter ernennet, unter welches letztern Interims-Directorio die Academiſten den 19 Mart. 1743 ihr gewöhnliches Feſt feyerlich begingen.

§ 14. A. 1709 iſt in Liegnitz vor dem Glogauer-Thore, nahe an dem ſogenannten Töppels-Berg, auf dem Forwerg Grünthal, ein Geſundbrunnen entſtanden, wovon in der Europ. Fama P. CXXXVI ein mehrers nachzuleſen.

§ 15. Ein merckwürdiger Umſtand des Ortes iſt, daß jährlich am Char-Freytag, denen ſich öffters an die 4000 in der Zahl belauffenden Armen, auf obgedachtem Forwerg, ein Brot, ein Hering und ein Gröſchel, als ein Allmoſen ausgetheilet werden.

Der berühmte Schulmann und Rector Valentin Friedland von Trotzendorff iſt in Liegnitz den 26 Apr. 1556 verſtorben.

In dem Hedewigs-Thurm werden gewiſſe Kleider, ſo der heiligen Hedwig eigenthümlich geweſen ſeyn ſollen, aufbehalten.

Der bey Liegnitz gelegene Töppelberg zeiget viele Urnas und andere Alterthümer, wovon M. Chr. Stief in ſeinem Schediaſm. de Urnis in Sileſia Lignicenſibus & Pilgramsdorffienſibus ein mehrers angeführet.

Sonſt bemercket man auch die breiteſte Brücke in gantz Deutſchland, bey Liegnitz auf der Breßlauer-Straſſe, dieweil nehmlich allda die groſſe See zu Cunitz unter der Erden in den Coſchwitzer-See gehet, und ſelbige beyderſeits zuſammen flieſſen.

Was maſſen Sr. Maj. der König in Preuſſen dero auf einer Erb-Verbrüderung mit den Hertzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau gegründetes Recht auf dieſe Hertzogthümer durch Einrückung dero Kriegs-Macht in Schleſien gegen Ausgang des 1740 Jahres auszuführen geſucht, und auch wircklich ausgeführet, indem in dem 1742 geſchloſſenen Frieden nicht nur Lignitz, Brieg und Wolau,

Wolau, ſondern faſt gantz Schleſien dem Hauſe Brandenburg überlaſſen worden; ſolches iſt noch in friſchem Andencken.

§ 16. Zu obangeführten Wahrendorffs Werck, ſind noch Thebeſii Lignitziſche Merckwürdigkeiten, ſo 1733 in fol. heraus gekommen, zu ſetzen. add. Conr. Sam. Schurzfleiſchii Origines inclutæ Sileſiorum urbis Lignicii, Viteb. 1697.

Lindau,
Lindavia, Lindoa.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Brücke.
§ 4. Religion.
§ 5. Merckwürdigkeit.
§ 6. Handlung.

§ 1. Dieſe feſte, groſſe und freye Evangeliſche Reichs-Stadt liegt auf 2 Inſeln des Boden-Sees, und iſt mit langen Pfählen in dem Waſſer, daher ſie auch Klein-Venedig genennet wird, gleich als mit einer Ring-Mauer verſehen, hat geſunde Lufft, friſch Waſſer, ſchöne Häuſer und wohlfeile Zehrung.

§ 2. Daß der Ort, von den vielen um das Münſter herum ehedem gepflantzten Linden-Bäumen ſeinen Nahmen erhalten, iſt um deſto wahrſcheinlicher, als das Wappen der Stadt ſelbſt in einem Lindenbaum, nebſt deſſen Wurtzeln, im ſchwartzen Felde, beſtehet.

§ 3. Die Brücke, welche die Stadt mit dem feſten Lande zuſammen füget, ſoll 290 Schritt in der Länge betragen, und iſt ſehr maſſiv erbauet.

§ 4. Die Religion des Raths und des gröſten Theils der Inwohner iſt Evangeliſch, iedoch befindet ſich auch eine Catholiſche Aebtißin daſelbſt, welche als ein unmittelbarer Reichs-Stand anzuſehen.

§ 5. Kayſer Tiberius, als er wider die Vindelicos gekrieget, ſoll ſich anhero retiriret haben.

§ 6. Der mehreſte Handel der Stadt geſchiehet mit fremden und inländiſchen Weinen.

Lintz,
Lincium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Gebäude.
§ 4. Landhaus.
§ 5. Schieß-Pulver.
§ 6. Merckwürdigkeit.
§ 7. Nahrung.

§ 1. Eine Haupt-Stadt in Ober-Oeſterreich ob der Enns, liegt an der Donau, und iſt ſonderlich wegen der Paſſage nach Ungarn und Wien bekannt, hat weitläufftige und anſehnliche Vorſtädte.

§ 2. Die allhieſige Donau-Brücke iſt zwar nur höltzern, iedoch mit drey und dreyßig Jochen erbauet.

§ 3. Die Gebäude des Ortes, das Schloß, wo ein Königlicher Landeshauptmann reſidiret, und Kayſer Leopoldus, als An. 1683 die Türcken Wien belagerten, ſich begeben hatte, die Pfarr-Kirche, das Jeſuiter-Collegium, das Capuciner-Kloſter ſind insgeſamt ſehenswerth.

§ 4. Auf dem daſigen Land-Hauſe halten die Ober-Oeſterreichiſchen Land-Stände ihre Zuſammenkünffte, wobey der Landſchaffts-Præſident iederzeit einer der älteſten Grafen iſt.

§ 5. Das Schieß-Pulver, ſo man allhier fertiget, wird für das beſte gehalten.

§ 6. Eine Stunde von der Stadt iſt ein Berg Calvariæ, und in demſelben das Grab Chriſti angeleget.

In dieſer Gegend befindet ſich auch der berühmte Waſſer-Fall, der Sau-Keſſel genannt, wie auch der Strudel und Wirbel auf der Donau, welche insgeſamt gefährlich zu paſſiren.

Nachdem ſich dieſe Stadt Anno 1741 im September an die Chur-Bayeriſche und Frantzöſiſche Truppen ergeben hatte, ward in dem folgenden 1743 Jahre Oeſterreichiſcher Seite im Januario die Belagerung unternommen, da denn Lintz am 23 deſſelbigen Monats an die Belagerer mit Accord überlaſſen, und der Garniſon, unter welcher ſich 13 Frantzöſiſche Generals und 3 Printzen befunden, der freye Abzug mit militariſchen Honneurs verſtattet worden, doch mit dem Bedinge, in Jahres-Friſt nicht wider die Königin von Ungarn zu dienen.

§ 7. Die Nahrung des Orts beſtehet in Handel mit Saltz, Eiſen, Stahl, Bauholtz, als Effecten des Landes, ingleichen mit Leinewand.

LION,

Lugdunum, Lugdunum Heduorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Kirche.
§ 5. Rudera.
§ 6. Bellecour.
§ 7. Jahr-Märckte.
§ 8. Waldenſer, Concilia.
§ 9. Wahrzeichen.
§ 10. Lioniſche Arbeit.
§ 11. Schrifften.

§ 1. Eine der vornehmſten Frantzöſiſchen und Europäiſchen Handels-Städte, und Hauptſtadt des Gouvernements Lionnois, wo die Rhone und Saone ſich vereinigen, lieget überaus angenehm, und zeigen ihre Märckte, Palläſte und Häuſer eine nicht geringe Vollkommenheit. Sie iſt eine alte Stadt, und ſoll im Jahr 711 nach Erbauung der Stadt Rom, ein Jahr nach Julii Cæſaris Tode und 40 Jahr vor der Geburt Chriſti erbauet ſeyn.

§ 2. Die ſchöne Brücke daſelbſt über die Rhone, welche 800 Schritte lang iſt, beſtehet in neunzehn groſſen und ſieben kleinen Schwibbögen. Die Brücke über die Saone iſt nicht minder prächtig, aber nicht ſo groß.

§ 3. Auſſer dem General-Gouvernement hat ſie ein Preſidial, und iſt der Sitz eines Ertz-Biſchofes, welcher ſich Primat des Gaules tituliret, welchen Titel ihm aber der Ertz-Biſchoff zu Rheims ſtreitig macht. Sie iſt mit guten Mauern und einigen Befeſtigungen, auch einem feſten Schloſſe, Pierre Enciſe genannt, verſehen, welches auf einer Höhe lieget, und an deſſen Fuſſe die Saone läufft. Auſſer dieſem ſind noch daſelbſt S. Clare, eine Feſtung an der Rhone; eine andre S. Sebaſtian, welche 3 Schantzen ausmacht, die über einander liegen, davon die mittelſte eigentlich S. Sebaſtian heißt, die dritte Grenouille, ſo noch höher lieget.

§ 4. Unter den prächtigen Gebäuden iſt die dem Heil. Johanni gewidmete Haupt- und Cathedral-Kirche, eine der ſchönſten und vornehmſten. Sein Bildniß ſtehet im Eingange, und iſt aus weiſſem Marmor gefertiget. Den andern

Bildern aber, welche darum ſtehen, ſind von den Hugonotten die Köpfſe abgeſchlagen worden. Auf dem an ſelbige ſtoſſenden Thurm von 168 Stuffen betrachtet man ein künſtliches Uhrwerck. Von dieſer Kirchen führet der Dechant den Titel eines Hertzogs, und die Canonici, welche ihren 4ſchildigen Adel vom Vater und Mutter erweiſen müſſen, den Titel der Grafen von S. Johannis.

§ 5. Nebſt der ſchönen Frauenzimmer-Abtey des Heil. Petri findet man allhier noch einige Rudera von den Waſſerleitungen, welche zu Zeiten der Römer angeleget worden.

§ 6. Das Arſenal, der Cartheuſer-Garten, das Jeſuiter-Collegium, und das angenehme Bellecour ſind ſehenswürdige Gebäude. Das Ball-Haus, au Porc Sellé, 41 Stuffen in der Höhe, iſt was ſeltſames.

Sonderlich aber machet der Platz von Bellecour das ſchönſte Viertel der Stadt aus. Man ſiehet auf ſelbigem die Statue Königs Ludovici XIV zu Pferde, von welcher das weiß marmorne Piedeſtal wohl gearbeitet iſt, und hat ſelbige dem Könige zu Ehren der Marſchall von Villeroi, Stathalter zu Lion, auf ſeine Koſten fertigen laſſen.

§ 7. Die vier Jahrmärckte des Orts nennet man Zahlungen: 1) Der erſte la Foire des Rois, der H. Drey-Königs-Marckt fängt des Montags nach H. Drey-Könige an, die Zahlung, le Paiement des Rois genannt, hebt ſich an den 1 Martii, und währet bis zum Ende ſelbigen Monats. 2) La Foire des Paques, der Oſter-Marckt, nimmt ſeinen Anfang im April am S. Niſiens-Tage, die Zahlung dauret vom 2 Junii bis zu Ende deſſelben. 3) La Foire d'Août, der Auguſt-Marckt fällt auf den 4 Auguſti, deſſen Zahlung geſchiehet vom 1 bis letzten Septemb. 4) La Foire des Tous-Saints, der Allerheiligen-Marckt iſt am St. Huberts-Tage, dabey die Zahlung anfängt den 1 Dec. und ſich am Neuen-Jahrs-Abend endiget.

§ 8. Allhier iſt die bekannte Secte derer Waldenſer Sec. XII entſtanden. Die 2 allgemeinen Concilia von 1243 und 1274 machen auſſerdem dieſe Stadt in den Kirchen-Geſchichten berühmt.

Man zeiget zu Lion das Zimmer des Schloſſes, in welchem ehemahln der Hertzog von Nemours gefangen geſeſſen. In dem Fenſter, von welchem er herunter geſprungen, iſt ein rothes Creütz angemahlet.

§ 9. Für das Wahrzeichen des Ortes hält man viere an der Johannis-, oder wie andre wollen, an der Kirche zum H. Creutz, in Stein gehauene Haaſen, deren ieder vier Ohren hat, wovon man doch nur überhaupt vier Ohren ſehen kan, die andern zwölffe aber verborgen bleiben.

§ 10. Die Einwohner wiſſen den falſchen Gold- und Silber-Lahn ſehr artig zuzurichten, welche Arbeit unter dem Nahmen des Lioniſchen Gutes bekannt iſt. Es werden auch allhier bey nahe die ſchönſten Stoffe der Welt gearbeitet.

Die Buchdruckerey hat hier vor vielen andern den Vorzug.

§ 11. 1) Hiſtoire de la Ville de Lyon, ancienne & moderne, avec les figures & toutes ſes vües, par Jean de S. Aubin, à Lion 1661.

2) Hiſtoire civile ou Conſulaire

de la Ville de Lion, par Cl. François Meneſtrier, à Lion 1696 fol.

3) Recherche des Antiquitez & Curioſitez de la Ville de Lion, par J. Spon, à Lion 1675. 8.

LISSABON,

Lisbona, Olyſippo.

Innhalt:

§ 1. Lage.	Ertz-Biſthum.
§ 2. Befeſtigung.	§ 11. Kirchen.
§ 3. Hafen.	§ 12. Hieronymiten-Kirche.
§ 4. Straſſen.	§ 13. Inquiſition.
§ 5. Marckt.	§ 14. See-Vorraths-Häuſer.
§ 6. St. Pauli-Viertel.	§ 15. Galeeren-Purſche.
§ 7. Häuſer.	§ 16. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Königlicher Pallaſt.	§ 17. Schrifft.
§ 9. Univerſität.	
§ 10. Patriarchat,	

§ 1. Dieſe Haupt- und Königliche Reſidentz-Stadt in Portugall, welche nach Londen und Paris für die gröſſeſte in Europa gehalten wird, (indem man darinne 30000 Häuſer, 40 Pfarr-Kirchen, 24 Manns- und 18 Jungfer-Klöſter, 6 Hoſpitäler, und 300000 Seelen zehlet) liegt am Ufer des ſeines Gold-Sandes halber berühmten Tago-Fluſſes, in der Provintz Eſtremadura, und iſt faſt zu oberſt, in der Mitten und zu unterſt der Hügel mit Waſſer umfloſſen. Sie iſt anſehnlich wegen ihres Alters, ihrer Gröſſe, ihrer Schönheit, ihres Reichthums, ihrer Handlung und der Ehre das Haupt des Königreiches und die Reſidentz der Könige zu ſeyn. Den neueſten Proſpect derſelben auf der Seite des Tagi zeiget der Auctor von den Nachrichten eines Reiſenden in die Europäiſchen Staaten, Berlin 1739, 8vo P. II p. m. 140.

§ 2. Wie die Stadt überhaupt auf dem Berge oder vielmehr auf 7 Hügeln mit zwey Citadellen befeſtiget wird: Alſo kan das St. Georgii-Schloß inſonderheit als eine gute Feſtung angeſehen werden, woſelbſt beſtändig eine ſtarcke Beſatzung gehalten wird.

§ 3. Der allhier ſich befindende Hafen, ſo im Umkreiſe an die zehen Meilen, und in der Tieffe 60 Klafftern halten ſoll, wird für einen der beſten in der Welt gehalten. Und ſind die Ufer des Fluſſes mit Schantzen bis in das Meer verſehen.

§ 4. Der Straſſen ſind zwar allhier eine groſſe Anzahl, doch ſind dieſelben ziemlich bergigt angeleget, und werden dabey ſehr unſauber gehalten, die Mitte derſelben iſt mit gebackenen Steinen gepflaſtert. Sonſt ſind gedachte Straſſen ſo enge, daß kaum eine Kutſche durchkommen kan, dahero Leute vom Stande mehrentheils derer Trage-Stühle und das Frauenzimmer derer Sänfften ſich zu bedienen pflegen. Der Thore rechnet man nach der Seite des Fluſſes Tagi 26, und auf der Land-Seite 17.

§ 5. Der gröſte Platz und Marckt, woſelbſt man alle Sonnabend eine Art eines groſſen Jahr-Marckts oder Meſſe hält, wird Rucio genennet. Der ordentliche Marckt aber, ſo unter dem Nahmen Riviere bekannt iſt, befindet ſich ohnweit des Zollhauſes, woſelbſt alles, was zu des Lebens Unterhalt nöthig ſeyn kan, in groſſer Menge verkauffet wird. Das Korn- und Schlacht-Haus iſt nicht allzuweit davon. Sonſt wurden auf dieſem Marckt diejenigen Unglücklichen ver-

verbrennet, welche von der Inqviſition zu dieſer Straffe verdammet worden.

§ 6. Das St. Pauli-Viertel der Stadt iſt faſt das vornehmſte, in welchem faſt alle Fremde, ſo nicht mit eigner Haushaltung verſehen, zu wohnen pflegen.

§ 7. Die Häuſer haben keine heimliche Gemächer, ſondern die ſchwartzen Sclavinnen müſſen die mit Unflat angefüllte Geſchirre wegtragen; wiewohl auch viele zum Fenſter hinausgeſchmiſſen, und dadurch ſonderlich bey Abends-Zeit die Gaſſen ſehr unſicher gemachet werden.

§ 8. Der Königliche Pallaſt am Ufer des Fluſſes iſt ſehr geraum. Bey Abends-Zeit ſetzet man in iedes Zimmer einen ſehr groſſen ſilbernen Leuchter, deſſen Fuß einem umgewendeten Keſſel ähnlich ſiehet, auf welchen eine groſſe angezündete Wachs-Fackel befeſtiget wird.

§ 9. Die Univerſität ſoll bereits A. 1290 geſtifftet worden ſeyn. An. 1720 aber ließ ſich der König die von einigen Privatis An. 1716 angerichtete Academiam hiſtoriarum Luſitanicam, deren Mitglieder aus den vornehmſten Hiſtoricis des Königreichs beſtehen, dergeſtalt gefallen, daß er ſelbſt deren Protector zu ſeyn erklärte.

§ 10. Das Patriarchat hat König Johannes V An. 1716 errichtet, den Schmuck und das Silber-Geſchirr zum Dienſt der Patriarchal-Kirche haben die Schätze verſchiedener Flotten aus Braſilien hergegeben, und die Pracht, mit welcher der Patriarch ſein Amt zu halten pfleget, ſcheinet ſelbſt diejenige zu übertreffen, welche der Pabſt auch bey denen allervornehmſten Feſten zeiget. Man hat auch 1741 angefangen, eine neue Patriarchal-Kirche und einen Pallaſt für den Patriarchen zu bauen. Zu dem Platze hat der König 6 bis 700 Häuſer erkaufft. Die Patriarchal-Kirche ſoll ein Meiſterſtück werden, und die St. Pauls-Kirche zu London, und St. Peters-Kirche zu Rom übertreffen.

Auſſer dem Patriarchen iſt auch der Sitz eines Ertz-Biſchoffes allhier ſeit An. 1390, welcher jährlich 40000 Ducaten Einkünffte hat.

§ 11. Die Haupt-Kirche a Cee iſt ſehr anſehnlich erbauet, die Capelle ſelbſt aber mit erſtaunenden Reichthümern angefüllet.

In der ungemein geraum angelegten Dominicaner-Kirche geſchehen die Verſammlungen zum öffentlichen Umgange. Es werden auch in ſelbiger die Todes-Urthel verleſen. In einer Capelle derſelben betrachtet man ein mit ſilbernem Gegitter umſchloſſenes Crucifix, aus deſſen Seiten-Wunde die Hoſtie täglich ausgetheilet wird. Gedachte Capelle aber iſt Tag und Nacht mit vielen weiſſen Wachs-Kertzen und ſilbernen Lampen erleuchtet.

Die Kirche der Barmhertzigkeit iſt eine der ſchönſten in gantz Liſſabon, und wird von der Brüderſchafft der Barmhertzigkeit, oder Firmandan de la Miſericordia, in welche man alle ehrliche Perſonen, ſo ſich dazu anbieten, willigſt aufnimmt, unterhalten. Das Amt eines Priors dieſer Brüderſchafft wird öffters vom Könige ſelbſt, oder andern Perſonen des Königlichen

Hauſes

Hauſes verwaltet, welches jährlich abwechſelt. In ſelbiger wird ſonderlich das Feſt Mariä-Heimſuchung, nebſt dem grünen Donnerſtage, da die Kirche unter dem Schutz Mariä ſtehet, mit vielen Sölennitäten gefeyret.

In der Kirche a Madre de Dios verrichtet die Königin ihre Andacht. Das in ſelbiger aufbehaltene Schweiß-Tuch der Heil. Veronicæ wird jährlich alle grüne Donnerſtage dem Volcke auf das andächtigſte gezeiget.

Uiberhaupt iſt von den daſigen Kirchen zu wiſſen, daß ſelbige inwendig ſehr ſchön ausgeputzet, an den Feſt-Tägen aber wie die koſtbarſten Säle ſich zeigen.

§ 12. In der Hieronymiten-Kirche des zu dem Schloſſe gehörigen Fleckens Belem haben die Könige von Portugall ihr Begräbniß, die Königlichen Gräber ſtehen nach der Reihe in verſchiedenen Capellen, in welchen alles mit weiſſem Marmor überzogen. A. 1723 ward eine ſchöne Deutſche Carmeliter-Kirche allhier eingeweihet.

§ 13. Das Officium Inquiſitionis, welches ſeine Executiones mit ziemlicher Schärffe verrichtet, findet hier ſeinen Platz. Der Ober-Inquiſitor bewohnet in der ohnweit der Haupt-Kirche gelegenen Santa Caſa, oder dem Pallaſt der Glaubens-Unterſuchung, die allerprächtigſten Zimmer, und hat bey dem oberſten Rath des heiligen Amtes den Vorſitz, vid. Hiſtoria della Sacra Inquiſitione dal Padre P. Servito, Serravalle 1638, 4; ingleichen Marſolier Hiſtoire de l'Inquiſition, & de ſon Origine, à Cologne 1693.

§ 14. Die See-Vorraths-Häuſer, in welchen alles, was nur zum See-Weſen gehöret, in gröſter Menge und Ordnung zu befinden, ſind nahe an dem Königlichen Pallaſt gelegen.

§ 15. Die Galeeren-Purſche ſind arme unglückliche Leute, welche Paar und Paar an einer zwey Ellen langen ziemlich ſchweren Kette zuſammen geſchmiedet, und einen Hacken an dem Leib haben, in welchem ſie die Ketten tragen. Die meiſten derſelben ſind von der Glaubens-Unterſuchung dazu verurtheilte Miſſethäter, entlauffene oder ſonſt ſtrafbare Sclaven, oder zur See gefangene Türcken. Ihre Kleidung und Mützen ſind von blauem Tuch, der Uiber-Rock aber von grüner Sarge, der ihnen des Tages über ſtat des Mantels, des Nachts aber zur Decke dienet. Alle halbe Jahre bekommen ſie zwey Hemden von grober Leinewand, dabey aber ſchlechte Koſt und harte Arbeit. Die Fehler werden an ihnen ſehr harte geſtraffet, man peitſchet ſie auf eine barbariſche Weiſe mit einem durch Pech gezogenen Strick, welcher Haut und Fleiſch zugleich hinweg reiſſet. Das Gebäude ſelbſt, ſo man die Galeere nennet, ſtehet am Ufer des Fluſſes Tago.

§ 16. Merckwürdigkeiten des Ortes ſind folgende:

Der Beicht-Vater des Königs iſt kein Jeſuite, ſondern einer von den Patribus del Spirito Santo, welche mit den Vätern des Oratorii viele Gleichheit haben.

Am Frohnleichnams-Tag iſt der prächtigſte Umgang zu Liſſabon, an

welchem

welchem alle Straſſen der Stadt auf das beſte geſaubert ſind.

Die Häuſer werden durchgehends mit den koſtbarſten Tapeten und prächtigſten Stoffen behangen; man pfleget auch den Mönchen aus den bloß mit Frauenzimmer beſetzten Fenſtern, aus welchen keine Manns-Perſon ſehen darff, Blumen von verſchiedener Art zuzuwerffen.

Der Beſuch der Kirchen in der Heiligen Woche, befördert den Wachsthum des Holtzes auf der Männer Köpfen in einem Tage mehr, als ſonſt im gantzen Jahr; geſtalt denn zu ſelbiger Zeit dem Frauenzimmer erlaubet iſt, die gantze Nacht in ihren ſchwartzen Regen-Mänteln auf den Gaſſen herum zu lauffen, wobey die Galans, ſo ebenfalls in dergleichen Habit ſich kleiden, gantz wohl mit unter dem Hauffen paſſiren können.

Von keinem Carneval weiß man hier nichts, auſſer daß bey den zur Faſten-Zeit angeſtellten Umgängen, verſchiedene Maſqueraden gewöhnlich ſind.

Das Merckmahl derer in Liſſabon zu vermiethenden Qvartiere wird durch ein weiſſes in das Fenſter geſtecktes Papier gegeben.

Es pflegen die Einwohner, ſo wie die meiſten Portugieſen aus beſondern irdenen Gefäſſen, ſo zu Eſtremos gebrennet werden, und roth ſehen, zu trincken, ſelbige ſind ſehr leicht, und ſchmecken ſehr nach Therebinth, weil ſelbige bey Tannen-Holtz ihre Zubereitung erhalten.

Die Müntze, welche mit 1 Lieutenant und 20 Gemeinen beſetzet iſt, dienet zu Ausladung des aus Braſilien häufig ankommenden Goldes, und zu Umprägung deſſelben zu denen benöthigten Müntz-Sorten.

§ 17. Delices d'Eſpagne & de Portugall, par Don Juan Alvarez de Colmenar, c. figg. VI Tom. Leid. 1707, 12.

LIVORNO,
Livourne,
Liburnum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Hafen.
§ 4. Pharus.
§ 5. Pallaſt, Arſenal.
§ 6. Einwohner, Straſſen.
§ 7. Religion.
§ 8. Juden.
§ 9. Schiffe.
§ 10. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe wohl befeſtigte Handels-Stadt und berühmter Frey-Hafen liegt in Toſcana an der Küſte von Piſa, 14 Italieniſche Meilen von Piſa, wohin ein Canal gehet, und hieß in vorigen Zeiten Liburnus ſ. Ligurnus portus: Vor Zeiten war es ein unanſehnlicher und wegen der vielen Moräſte ungeſunder Ort: die Groß-Hertzoge Franciſcus und Ferdinandus haben beydes verbeſſert, daß wegen der ausgetrockneten Moräſte und bemahlten Häuſer ſolcher nunmehro annehmlich zu bewohnen iſt.

§ 2. Die Stadt iſt an der Seite gegen die See mit zwey kleinen Fortreſſen, gegen das Land aber mit einer Citadelle verſehen.

§ 3. Die Geſtalt des Hafens ſiehet man auf einer Florentiniſchen Müntze, die Livorninen genennet, ſehr genau abgebildet, deren iede 9 Paoli im Werth hält, wobey die Worte ſtehen: Et patet & favet. Es ſind eigentlich 2 Häfen, davon

davon der kleine für die Groß-Hertzogliche Galeeren, der groſſe aber für die fremden Schiffe beſtimmet iſt. Der Eingang in den Hafen iſt ſo enge, daß auf einmahl nur ein eintziges Schiff einlauffen kan. Der Molo deſſelben iſt wohl gepflaſtert, und in der Mitte mit einer Vermachung verſehen.

§ 4. Auſſer dem Hafen auf einem freyen Felſen in der See, liegt der bekannte Pharus oder Thurm, bey welchem bey denckler Nacht, zur Sicherheit und Anweiſung der Schiffer etliche dreyßig Lampen brennen, von deſſen Höhe man bey hellem Wetter nicht nur Corſica, ſondern auch Sardinien erblicken kan.

§ 5. Der Groß-Hertzogliche Pallaſt, welchen der Gouverneur bewohnet, iſt ein ſehenswürdiges Gebäude. Das Arſenal iſt mit allen Nothwendigkeiten wohl verſehen.

§ 6. Die Zahl der Einwohner von Livorno wird auf 40000 geſchätzet. Die Straſſen ſind breit und in einer geraden Linie angeleget.

§ 7. Allhier werden alle Religionen gedultet, der Cultus der Griechen, Türcken und Juden aber iſt einiger maſſen eingeſchräncket.

§ 8. Man nennet Livorno nicht unrecht das Paradies der Juden, deren Anzahl auf 18000 gerechnet wird, und verrichten am Sabbath in den Juden-Häuſern die Mägdgen von den Mohriſchen Sclaven die benöthigte Arbeit.

§ 9. Allhier befinden ſich Schiffe von allen Nationen, welche die herrlichſten Privilegia genieſſen, und darf nichts von ihnen, ſo lange ſie in der Stadt oder dem Hafen ſind, Schulden halber mit Arreſt belegt werden.

§ 10. Liederliche Weibs-Perſonen haben zu Livorno auf beſondern Gaſſen ihr öffentliches Qvartier, aus welchem ihnen, ohne Vorbewuſt des Commiſſarii und ohne vorher gegangene Abſtattung einiger Sols, keinesweges auszugehen erlaubet iſt.

Reiſende ſind verbunden, bey ihrer Ankunfft die Piſtolen und ander Schieß-Gewehr abzugeben, und von dem Gouverneur ſodann wieder Erlaubniß zu erwarten, ſelbiges abzufodern.

Der gröſte Handel wird hier mit Seide, Baumwolle, Alaun von Rom, Caffee und andern Levantiſchen Waaren getrieben.

LODI,

Laus Pompeja nova.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Gebietes Lodeſano im Hertzogthum Meyland, liegt am Fluſſe Adda.

§ 2. Es paſſiret dieſelbe für eine Grentz-Feſtung gegen das Venetianiſche Gebiete, das Bißthum aber gehöret unter dem Ertz-Biſchoff zu Meyland.

§ 3. Allhier werden beſonders groſſe Käſe zu 4 bis 5 Centnern ſchwer gemachet, welche weit und breit verführet werden. Man fertiget auch zu Lodi ziemlich feines Porcellain.

Löbau,

Lóbau,
Liebavia.
Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Kirchen.
§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Nahrung.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt, welche für eine der alleräl- teſten von den Sechs-Städten gehalten und unter die ſechſte derſelben gezehlet wird, liegt an einem kleinen unbenannten Bach, 3 Meilen von Bautzen, Görlitz und Zittau, 6 Meilen aber von Lauben und Camentz.

§ 2. Ob die Benennung von dem vorbey flieſſenden kleinen Waſſer, oder von Lieb-Aue herzuleiten, dißfalls kan man nichts gewiſſes melden, doch iſt das Sprichwort bekannt: Die Stadt iſt klein, aber die Liebe deſto gröſſer.

§ 3. Weil die Stadt mitten im Lande lieget, ſo ſind von den übrigen fünf Städten verſchiedene Zuſammenkünffte, und privilegirte Deliberationes daſelbſt gehalten worden.

Bey allgemeinen Land-Tägen hat ſie gleich den übrigen Sechs-Städten Seſſionem und Votum comitiale.

Sie gehöret unter die ſchrifftſäſſigen Städte, welche aus dem Königlichen Ober-Amte zu Budißin mit verſchloſſenen Schreiben tractiret werden.

Sie iſt nach dem An. 1710 den 22 Oct. erlittenen Brand-Schaden gantz neu wieder erbauet worden.

§ 4. An der Pfarr-Kirche S. Nicolai ſiehet man eine Cantzel, ſo von einem monſtröſen großbärtigen Mann, welchen einige für Petrum, andere für Paulum halten wollen, auf dem Kopf getragen wird.

In der groſſen Halle iſt das aus Holtz in Lebens-Gröſſe geſchnitzte Bildniß des ſogenannten Kirchen-Patrons S. Nicolai, mit groſſen Flügeln und lockichten langen Haaren, ſo wegen ſeiner Unförmlichkeit ohnfehlbare Kennzeichen des Alterthums von ſich giebet.

In einem unterirdiſchen Gewölbe wird noch eine ziemliche Anzahl mehrentheils vermorſchter Pfeile, welche ehemahls die Hußiten in die Stadt geſchoſſen, aufbehalten.

Auf dem Kirch-Thurm zeiget man 4 Glocken, an deren einer die Schrifft zu leſen: Sancta Maria wohn uns bey, und laß uns nicht verderben.

In der S. Johannis-Kirche wird der Gottesdienſt in Deutſcher und Wendiſcher Sprache gehalten.

Die Frauen-Kirche vor dem Görlitzer-Thor dienet zu den Begräbniſſen und Leichen-Predigten.

§ 5. Ehedem iſt zu Löbau ein Königlicher Hof-Richter beſtellet geweſen, der mit Zuziehung des Raths das Rügen-Gerichte über die von Adel, zum Löbauiſchen Weichbilde gehörig, zu gewiſſen Zeiten gehalten, welches Gerichte doch An. 1562 hinwieder caſſiret worden.

An. 1584 ward die Ober-Amts-Cantzeley zu Budißin wegen graſſirender Peſt nach Löbau verleget.

Es ſind auch An. 1611 den 11 Nov. und 1612 den 26 Sept. willkührliche Land-Täge daſelbſt gehalten worden.

§ 6.

§ 6. Die Bürgerſchafft nähret ſich auſſer dem Brau-Urbar, Handwercken, Ackerbau und Viehzucht guten theils von der Flachs-Arbeit. Es wohnen auch allhier viel Zeugwircker und Leute, welche guten Plüſch zu verfertigen wiſſen.

Lommatzſch.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Rathhaus.
§ 2. Benennung.	§ 7. Fatalitäten.
§ 3. Erbauung.	§ 8. Brunnen.
§ 4. Religion.	§ 9. Nahrung.
§ 5. Kirche.	§ 10. Schrifften.

§ 1. Dieſes kleine offene Städtgen lieget im Meißniſchen Kreiſe zwiſchen Meiſſen und Oſchatz, 2 Meilen von Meiſſen, in der Gegend, welche ehedem Dalemincia genennet worden.

§ 2. Einige leiten den Nahmen her von den hohen und tieffen Hölen, geſtalt Lummaci in Sclavoniſcher Sprache eben ſo viel als Brechen heiſſet; andre wollen von dem ehemaligen wunderthätigen Brunnen Glomaci, heutiges Tages die Poltzſchner-See genannt, ſelbigen deriviren.

§ 3. Daß die Stadt von den Sorben-Wenden angeleget ſeyn könne, ſcheinet gantz wahrſcheinlich.

§ 4. An. 1539 iſt die Evangeliſche Religion allhier eingeführet worden, und war Ambroſius Naumann der erſte Evangeliſche Prediger, welcher am Sonntag Jubilate beſagten Jahres zu Lommatzſch angekommen, und An. 1551 allda verſtorben.

§ 5. Die Kirche iſt An. 1504 erbauet und von Biſchoff Johanne VI zu Meiſſen aus dem Geſchlechte der Saalhauſen eingeweihet, die An. 1483 auf dem daſigen Kirchhofe gegoſſene Glocke aber von Biſchoff Johanne V zu Meiſſen, des Geſchlechts von Weißbach, in der Tauffe Oſanna genennet worden.

§ 6. Das Rathhaus ward An. 1555 unter Obſicht des Bürgemeiſters Dominici Steins ausgebauet, der erſte Stadt-Schreiber aber bereits An. 1477 angenommen. Die Stadt-Schule iſt An. 1571 zu ihrer Vollkommenheit gediehen.

§ 7. An. 1017 litt die Stadt durch Einfall der Böhmen, und An. 1429 durch die ſogenannten Hußiten, An. 1733 aber im Früh-Jahr durch Feuersbrunſt groſſen Schaden, wovon ſie ſich kaum bis ietzo wieder erholen können.

§ 8. Der oben benannte merckwürdige Brunnen zu Lommatzſch, war ohngefehr eine Viertel-Meile von der Stadt gelegen, und Glomuci genennet, die Sorben-Wenden thaten zu ſelbigem ſehr ſtarcke Wallfahrten, weil man dafür hielte, daß ſelbiger die bevorſtehenden und künfftigen Zeiten folgender maſſen entdeckte; geſtalt man denn vorgiebet, daß auf demſelben, wenn ein gutes Jahr kommen ſollen, Weitzen, Gerſte, Haber und Eicheln geſchwommen, bey bevorſtehendem Krieg habe ſolcher blutroth ausgeſehen, und bey Sterbens-Zeiten ſoll derſelbe wie mit Aſche beſtreuet geweſen ſeyn.

Hiervon hat Herr D. Sigism. Schmieder ein Schediaſma de Lommacia, ejusque agro & lacu Glomuzi antiquo famoſo, hodie der Poltzſchner-See genennet, im MSto gefertiget, bey welchem die Kupffer zu finden.

Daß

Daß aber bey dieſer gantzen Sache viele Betrügereyen mit untergelauffen, muthmaſſet nicht ohne Grund der Auctor der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. III § 7 p. 385.

§ 9. Endlich hat Lommatzſch auch wegen des wohlſchmeckenden und geſunden Biers, ſo es brauet nicht geringe Nahrung, und mercket man an, daß viele Keller des Orts in friſchem Lehm geſchnitten, in welchem kein Stein als oben am Keller-Halſe ſich findet, wodurch das Bier nicht nur beſtändig friſch erhalten, ſondern auch vor das Umſchlagen verwahret wird.

§ 10. Von dieſer Stadt hat Herr M. Valentin Loſſius, Paſtor loci, zu Dreßden An. 1629, 4 ein kurtzes Chronicon heraus gegeben, und iſt auch in M. Sam. Theod. Schœnlands Tr. de Altaribus, Dresd. 1715, 8 in fin. eine mehrere Nachricht hiervon zu befinden.

Londen, London, Londres, Londinum, Auguſta Trinobantum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Anſehen.
§ 3. Benennung.
§ 4. Gröſſe.
§ 5. Erbauung.
§ 6. Eintheilung.
§ 7. Einwohner.
§ 8. Straſſen und Gaſſen.
§ 9. Gärten und Promenaden.
§ 10. Thore.
§ 11. Häuſer.
§ 12. Themſe.
§ 13. Brücke.
§ 14. Schloß Whitehall.
§ 15. Pallaſt von St. James.
§ 16. Juſtitz-Collegia.
§ 17. Mehrere Königliche Collegia.
§ 18. Rath.
§ 19. Rathhaus.
§ 20. Biſchoff.
§ 21. Religion und Kirchen.
§ 22. S. Pauli-Kirche.
§ 23. Kirche zu Weſtmünſter.
§ 24. S. Johannis-Kirche.
§ 25. Societät der Wiſſenſchafften.
§ 26. Bibliothecken.
§ 27. Buchläden.
§ 28. Königliche Schatz-Cammer.
§ 29. Börſe.
§ 30. Brandſeule.
§ 31. Towr.
§ 32. Arſenal und Zeughaus.
§ 33. Müntzhaus und Engliſches Geld.
§ 34. Zuchthaus.
§ 35. Tollhaus.
§ 36. Wayſenhaus.
§ 37. Apothecker.
§ 38. Goldſchmiede.
§ 39. Uhren.
§ 40. Glashütte.
§ 41. Opern und Comödien.
§ 42. Galla-Täge.
§ 43. Statue Caroli I.
§ 44. Merckwürdigkeiten.
§ 45. Meſſen.
§ 46. Poſt-Weſen.
§ 47. Handlung.
§ 48. Schrifften.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des mächtigen Königreichs Engelland, welche ihrer Gröſſe und Menge der Einwohner, ſowohl auch deren anſehnlichen Reichthums halber, unter allen Städten Europæ den Vorzug behauptet, liegt in der Grafſchafft Middleſex, in einer überaus angenehmen und luſtigen Gegend, lincker Hand der Themſe, worinnen ſie die Geſtalt eines halben Mondes ausmachet. Den Proſpect derſelben in Kupffer findet man in des von P. G. v. K. beſchehenen Uiberſetzung der Nachrichten für einen Reiſenden in verſchiedene Europäiſche Staaten P. I Berlin 1738, 8 in rubro.

§ 2. Es regieret in derſelben nicht nur die wahre Freyheit, durch welche die auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit gebrachte Künſte und Wiſſenſchafften unterſtützet werden, ſondern die Einwohner bedienen ſich auch ohne allen Hochmuth ihres beſondern Glückes und Vermögens, wobey Tugend und Verdienſte iederzeit in

behöriger Hochachtung gehalten werden.

§ 3. Ob die Stadt von ihrer Länge, oder von dem Worte Lund, welches einen Wald andeutet, als in welchem die alten Britten am meiſten ſich aufgehalten, ſeine Benennung habe, wollen wir nicht vertheidigen.

§ 4. Die Gröſſe derſelben, an welcher ſie Paris, doch aber nicht an Menge der Einwohner zu übertreffen ſcheinet, kan aus dem Umfang einer Länge von neun, und einer Breite von drey Engliſchen Meilen, ferner den fünftauſend groß und kleinen Gaſſen, Plätzen und Alleen, den einhundert fünf und dreyßig Kirchſpielen, wovon 97 innerhalb den Ring-Mauern, die andern 38 aber auſſerhalb denſelben und in den Vorſtädten ſich befinden; ferner den zwölff groſſen Märckten, 87600 Häuſern und zwölff Pfarr-Kirchen, ohne die Hoſpitäler, von ſelbſten ermeſſen werden.

§ 5. Das Jahr der Erbauung machet man ſehr alt, und giebet vor, daß Londen ſchon in dem Jahr der Welt 2945, und alſo An. 1108 vor Chriſti Geburt und 356 Jahr vor Erbauung der Stadt Rom, und zwar eben in dem Jahr als Salomon den Tempel zu Jeruſalem aufführen laſſen, angeleget worden ſey.

§ 6. Es beſtehet dieſe Haupt-Stadt aus zwey Städten, Londen und Weſtmünſter, welche letztere nunmehro durch die koſtbare Themſen-Brücke mit Londen vereiniget iſt, und hat iede ihren eigenen Magiſtrat und beſondere Privilegia. Es pfleget auch Weſtmünſter in das Parlament zu Londen zwey Deputirte abzuordnen, da hingegen dahin von Londen viere derſelben abgeſchicket werden.

§ 7. Die Zahl der Einwohner rechnet man auf eilfmal hundert tauſend, wie man denn vergewiſſert worden, daß täglich 1200 Ochſen und wöchentlich über 20000 Schafe nebſt 12000 Schweinen und Kälbern zu Londen geſchlachtet und verſpeiſet werden.

§ 8. Die Straſſen und Gaſſen ſind meiſt gerade und breit, auch auf beyden Seiten der Häuſer eben wie in Holland mit breiten Steinen gepflaſtert, und mit Holtz und ſteinernen Seulen ſolchergeſtalt verwahret, daß die Paſſage durch keine Wagen gehindert werden kan. Manche Straſſe iſt 6 bis 800 Schritt lang, doch machet ſelbige der viele Koth ſonderlich zur Herbſt- und Winters-Zeit ziemlich unangenehm.

Die vornehmſten Straſſen heiſſen Cornhill, Cheapſide, Fleet-Street, Hatton-Street, Thames-Street, Pallmall, the Strand und Holbourn.

In dem Viertel von S. James, wenn man die Themſe hinauf fähret, wohnet der König und die meiſten Perſonen vom Range. Seit dem das Haus Braunſchweig den Königlichen Thron bekleidet, iſt Londen auch hierinne um ein anſehnliches vergröſſert worden, wobey ein gantzes Viertel der Stadt den Nahmen von Hannover führet.

§ 9. Um die Stadt ſiehet man die allerangenehmſte Gärten, in welchen eine nicht geringe Menge der

der koſtbarſten und wohl angelegten Gebäude, künſtlichen Grotten, Statuen, wie auch fremder Blumen und Kräuter zu betrachten.

Der ſchöne Garten Cupid's Garden bey der kleinen Stadt Lambet giebet die vergnügteſte Augen-Weide, bey welcher eine wohl eingerichtete Porcellain-Fabriqve zu finden.

Die Promenaden überhaupt, ſo im trocknen geſchehen können, ſind in der Börſe, dem Stadthauſe, dem Kloſter des Middle temple, einem Theil der S. Pauls-Cathedral-Kirche, in der Abtey Weſtmünſter, und im Eingang vom Covent-Garden; der allerangenehmſte Spatzier-Gang aber, wo ſich die Vornehmſten des Hofs, und täglich eine Menge von mehr als tauſend Perſonen beyderley Geſchlechts zu divertiren pflegen, wird Foxhall genennet, und der Garten hinter dem von Carolo II geſtiffteten Hoſpital der Invaliden, ſo unter dem Nahmen Chelſea-College bekannt worden, nebſt der Promenade durch den Hideparck, wenn man von Kenſington kommet, ferner in der S. James-Parc, wo man eine ſchöne Maille-Bahn und auf beyden Seiten die ſchattenreichſten Alleen ſiehet, dienen des Sommers zu dem vollkommenſten Vergnügen.

§ 10. Das Thor Ludgate wird für das erſte und älteſte Thor in London gehalten, welches von König Lud, deſſen Bildniß über ſelbigem ſtehet, erbauet ſeyn ſoll. Von auſſen aber ſiehet man die Statue der Königin Eliſabeth. Hier ſitzen diejenigen, ſo Geld-Schulden gemacht und nicht bezahlen können, welche einen ihres Mittels beſtellen, der mit einer herunter gelaſſenen Büchſe ein Almoſen von den häufig durch ſelbiges Gehenden erbittet, und öffters wiederholet: Good gentlemen remember thee poor, liebe Herren erbarmet euch der Armen.

Auf dem Thore von Aldersgate erblicket man König Jacobum I zu Pferde, auf beyden Seiten aber zwey Propheten ohne Aufſchrifft.

Sonſt werden auf dieſe Thore der Stadt die Glieder derjenigen Miſſethäter gehencket, welche des Hochverraths überwieſen und geviertheilet worden.

In dem Thore von Newgate ſiehet man das unglückſelige Behältniß der Criminal-Perſonen, welche zum Tode verdammet worden. Man betrachtet hierbey die Abbildung der Gerechtigkeit mit dem Schwerdt, und zu derſelben beyden Seiten zwey Weibs-Perſonen, auſſen aber vier merckwürdige Figuren. Die erſte davon hält den Hut in der Hand, wobey die Worte zu leſen: Libertas; die andere hat die Hand mit einer Taube beſetzet, welche mit dem Fuß auf einen Helm tritt; die dritte hält ein Bund Ruthen oder Faſces; die vierte aber zeiget ein Cornu copiæ, und unter einem Sonnen-Zeiger ſind die Worte: Venio ut fur, angeſchrieben.

Vor der kleinen Pforte Billingsgate, wo man [illegible] die Themſe hinunter zu fahren, ſich in kleine Fahrzeuge ſetzet, kan man ſehr gute Auſtern um einen billigen Preis an ſich kauffen.

§ 11. Die wohlerbauten Palais

und andere Häuſer werden durch den unerträglichen Stein-Kohlen-Rauch, deren man ſich zu Londen ſtat des Brennholtzes bedienet, ſehr ſchwartz und unanſehnlich gemacht.

§ 12. Der Themſe-Strom, ſo noch von Julio Cæſare den Nahmen Tameſis, von Vereinigung der Flüſſe Thame und Iſix, erhalten haben ſoll, träget zum Reichthum der Stadt, und, welches man wohl ſagen kan, zu dem Vermögen des gantzen Königreichs, das meiſte mit bey; dahero auch die Einwohner den Nutzen des Fluſſes als ihren gröſten Vortheil betrachten. Es iſt ſelbiger auf allen Orten mit Schiffen, welche auf- und abfahren, gleichſam bedecket, und an dem Ufer præſentiren ſich die ſchönſten Luſthäuſer, Flecken und Dörffer, ſonderlich aber das ſchöne Hoſpital zu Greenwich, welches König Carolus II für unvermögende Bootsleute daſelbſt erbauen laſſen.

§ 13. Uiber dieſen Themſen-Fluß zeiget ſich, und zwar bey dem Zuchthauſe zu Londen, eine ob zwar durch den ſtarcken Stein-Kohlen-Rauch und das Alterthum heutiges Tages gantz ſchwartze, gleichwohl aber ihrer Breite und Feſtigkeit halber vortreflich angelegte Brücke, welche die eintzige iſt, ſo zu Londen vor andern ſich diſtinguiret, und wodurch die Südliche Vorſtadt Soutwark an Londen gefüget wird. Es iſt ſolche gantz ſteinern und maſſiv, von den breiteſten Qvader-Stücken aufgeführet, hat neunzehn Schwibbögen, ſo 60 Schuh hoch und 30 ſtarck ſind; die Länge beſtehet aus 800 Schuh, die Breite aus 30, und die Höhe aus 60 derſelben. Auf beyden Seiten ſind Häuſer von gleicher Höhe gebauet, in welchen verſchiedene Kauffmannsläden zu ſehen, wodurch doch die Brücke ſelbſt gleichſam zu einer langen Gaſſe gemacht wird. Faſt in der Mitte ſowohl auch am Ende derſelben iſt ein hoher Thurm aufgeführet, und mit einem Thore und Zug-Brücke verſehen, an welchem auf langen Eiſen zum Beyſpiel der Vorübergehenden, die Häupter einiger Procerum und anderer, welche des criminis læſæ Majeſtatis überführet worden, aufgeſtecket zu bemercken, worunter ſich die Conſpiranten befinden, ſo König Jacobum I den 5 Nov. 1605 vermittelſt 36 Faß Pulver in die Lufft zu ſprengen getrachtet. Bey obgedachter Brücke iſt noch dieſer merckwürdige Umſtand nachzuholen, daß ſolche an eben dem Orte, wo die Themſe am allertieffſten iſt, angeleget zu befinden, auch wegen des alle ſechs Stunden ſich ereignenden Ab- und Zufluſſes der See mit der gröſten Lebens-Gefahr erbauet werden müſſen. Mehrere Umſtände ſind in des Auctoris Brücken-Wercke Sect. III Cap. IX § III p. 241 ſqq. die perſpectiviſche Zeichnung aber in Append. fig. Num. LXXX zu finden.

Sonſt iſt noch An. 1735 zur Erbauung einer neuen ſteinernen Brücke zu Weſtmünſter, ſo auf ſieben Bögen determiniret worden, verſchiedene neue Anſtalt geſchehen, welche in kurtzem zu ihrer Vollkommenheit gelangen dürffte.

§ 14. Das Königliche Schloß Whitehall war ſeit Henrici VIII Zeiten

Zeiten', welcher ſolches nach dem Tode des Cardinals Wolſey in Beſitz genommen, die ordentliche Reſidentz des Königes, ſo A. 1698 bis auf das Banquetting-Houſe, wo der König den fremden Abgeſandten Audienz zu ertheilen, auch die Addreſſen des Parlaments zu empfangen pfleget, gäntzlich in die Aſche geleget worden.

Nachdem die Wieder-Aufbauung deſſelben geſchehen, findet man in dieſem Palais an die 2000 Zimmer, nebſt dem groſſen Saal angeleget. Inwendig ſtehet auf einem Piedeſtal die Statue Jacobi II, bey welcher doch die Aufſchrifft bis auf die Worte Jacobus Secundus, vom Wetter ausgelöſchet zu befinden.

Bey dieſem Pallaſt ſteiget man, wenn man zu Waſſer aus der Stadt kommet, ordentlich an das Land.

An obgedachten Banketting-houſe zeiget man noch das Fenſter, woraus der unglückliche König Carolus I, als Cronwell die Königliche Regierung an ſich geriſſen, an ſtat des Königlichen Throns, das Sterbe-Gerüſte beſtiegen hat.

§ 15. Der Pallaſt von St. James, worinnen der König wohnet, iſt von Whitehall bloß durch den Parc von S. James unterſchieden.

Es iſt ſolcher ein altväteriſches Gebäude und war ehemahls die Reſidentz der Königin Annæ. Anitzo iſt ſelbiger in den prächtigſten Stand verſetzet.

Der Parc von St. James iſt hier eben dasjenige, was die Thuillerie zu Paris. Es beſtehet derſelbe aus Wieſen, verſchiedenen Spatzier-Gängen, und in der Mitten aus einem Canal. Der groſſe Gang, die Maille genannt, iſt den gantzen Tag, ſonderlich aber des Morgens und Abends mit vieler Geſellſchafft angefüllet.

Die Kirche von St. James, welche die Hof-Kirche genennet wird, iſt eine der ſchönſten, von welcher man nach Art der ſogenannten Runden Kirche zu Rom einen verdeckten Gang ſiehet, ſo auf Seulen ruhet.

§ 16. Die Rechts- und Juſtiz-Collegia haben in dem groſſen Saal des prächtigen Pallaſts von Weſtmünſter, die Weſtmünſter-Hall genennet, ihre ordentliche Zuſammenkünffte, welcher Saal verſchiedene den Frantzoſen abgenommene Fahnen und Standarten zeiget.

Eine Treppe hoch über dieſem Weſtmünſter-Hall hat das Unter-Haus des Parlaments ſeine Verſammlung.

Es beſtehet daſſelbe aus 558 Gliedern, welche ihren beſondern Sprecher haben.

Zu Anfang eines Parlaments müſſen alle Glieder des Unterhauſes den Eid of Allegiance and Supremacy, oder der Treue und Erkennung der Ober-Herrſchafft des Königs in geiſt- und weltlichen Sachen, wie auch den Teſt, oder Verwerffung der Lehre von der geiſtlichen Ober-Herrſchafft des Pabſts ſchwören; ſodann werden die Propoſitiones von hier aus dem Ober-Haus zur Approbation communiciret.

Das Ober-Haus des Parlaments verſammlet ſich ebenfalls in einem nicht allzuweit von jenem gelegenen Saal, wohin der König ſelbſt

ſelbſt kommt, und dem Parlamente beywohnet, wenn er ſolches eröffnet, oder ſeine Einwilligung zu den errichteten Bills giebt, oder das Parlament prorogiret, oder diſſolviret.

Dieſes beſtehet aus Ertz- und Biſchöffen, welche geiſtliche Lords oder Pairs genennet werden, und aus dem hohen Adel, als den Hertzogen, Grafen, Vicomtes und Barons, ſo die weltlichen Lords heiſſen, und eine Zahl von 187 Perſonen ausmachen. Von der Seſſion der Parlaments-Glieder auf wollenen Säcken von rothem Tuch giebet Herr D. J. B. Küchelbecker, Land-Syndicus zu Budißin, in der kurtzen Beſchreibung der Stadt London, Hannover 1736 8v. Cap. VII § 6 p. m. 126 ſqq. ſehr ſchöne Nachricht.

Dieſes Parlament iſt nichts anders, als eine Verſammlung der Reichs-Stände, in welcher man über die Staats-Affairen und die Wohlfahrt des Königreichs berathſchlaget. An ſelbiges ergehen von allen andern Judiciis die Appellationes, und den Schluß deſſelben nennet man eine Acte, wenn ſolche vorher durch des Königs Einwilligung beſtärcket.

Die Pairs von Engelland haben ſehr wichtige Prærogative, ſie führen den Titel Mylord, man ſiehet ſie als erbliche Geheimde Räthe des Königreichs an. Es können ſelbige nur allein des Hochverraths, keinesweges aber Schulden halber arretiret werden, da ſodann, wenn des erſtern halben die Uiberführung geſchehen, die Execution von keinem andern als den Pairs des Reichs vorgenommen zu werden pfleget. In Bürgerlichen Sachen haben ſelbige auſſer dem Parlament kein ander Forum.

Die Pairs ſind nicht verbunden, ſo wie die Glieder des Unter-Hauſes, einen beſondern Eid abzulegen, ſondern es iſt genug, wenn dieſelben bey ihren Worten das Angelöbniß verrichten: Es kan keine Jurisdiction ohne beſondere Königliche von ſechs Staats-Räthen unterſchriebene Ordre in dem Hauſe eines Pairs etwas unternehmen, und dieſen wird auch die Einqvartierungs- und Impoſt-Freyheit zugeſtanden.

§ 17. Die übrigen Königlichen Collegia beſtehen in dem Geheimden Rath; ferner The Kings-Bench oder Königs-Banck, wo die Sachen, ſo die Crone betreffen, und die gröſten Delicta beurtheilet werden; weiter The common Pleas or the Court of common Pleas, wo die geringen Verbrechen und gemeinen Gerichts-Händel ihre Endſchafft erhalten, und endlich The Court of Echequeurs, woſelbſt die Beſorgung der Königlichen Finantzien geſchiehet.

§ 18. Der Rath zu London, oder der Stadt-Magiſtrat, beſtehet in dem Lord-Mayor oder Bürgermeiſter, nebſt ſechs und zwantzig Alder-Männern, deren ieder über ein gewiſſes Qvartier, in welche die Stadt vertheilet iſt, zu gebieten hat. Die übrigen Rathsherren aber machen an die 231 Perſonen.

Unter den übrigen obrigkeitlichen Amts-Perſonen dieſer Stadt ſind der Cantzler, 2 Sherifs oder Richter und ein Cämmerer. Der Cantzler iſt ein anſehnlicher und vornehmer Rechts-Gelehrter, der von den

den Geſetzen und Gebräuchen der Stadt gute Wiſſenſchafft und Erfahrung hat, um dißfalls dem Lord-Mayor an die Hand zu gehen: Er ſpricht die Urtheile aus, und hat in allen Gerichts-Verſammlungen den Rang über alle, ſo die Lord-Mayors-Stelle bekleidet haben. Die 2 Stadt-Richter ſind zugleich Richter der gantzen Grafſchafft; ieder derſelben hat einen Unter-Richter, 6 Schreiber und andre Unter-Beamte. Des Cämmerers Amt erſtreckt ſich ſonderlich über alle Beſitzer der Kaufmanns-Läden und Gewölber, und über die Lehr-Jungen, die als ſolche beſonders unter ſeiner Jurisdiction ſtehen.

Der Stadt-Meiſter, oder Lord-Mayor, oder Lord Maire, wird aus den Aldermens, die mehrentheils Kaufleute ſind, genommen, und jährlich verändert. Die Wahl deſſelben geſchiehet am Tage Michaelis, mit ſehr groſſen und prächtigen Solennitäten, das Amt ſelbſt wird den 29 Oct. welcher der Lord-Mayors-Tag genennet wird, iedesmal angetreten, als an welchem er mit ſeinen Schöppen einen prächtigen und feyerlichen Einzug zu Londen hält, den Eid der Treue vor dem Könige im Weſtmünſter ableget, und darauf nach dem Guild-Hall zurück kehret. Dieſer Tag wird zu Londen, auf der Themſe und auch auf dem Lande mit ſo groſſer Pracht gefeyert, daß er einem Triumph-Tage ähnlich ſcheinet. Es iſt kein eintziger Magiſtrat in gantz Europa, welcher mit dieſem, ſo viel das Anſehen belanget, zu vergleichen, welches auch ſo weit gehet, daß ſelbiger zu einer ſolchen Zeit, da kein König vorhanden, die Reichs-Verwaltung als Premier-Miniſtre zu übernehmen pfleget. Noch vor Endſchafft ſeiner Regierung wird er vom Könige zum Ritter geſchlagen. Er iſt der vornehmſte Lord des Königreichs, und Gouverneur der Stadt Londen. Diejenigen Aldermens, welche bereits die Würde eines Lord-Mayor bekleidet, erwehlet man hernach zu Friedens-Richtern, und leben in groſſem Anſehen.

§ 19. Das Rathhaus, Guild-Hall genannt, iſt nicht allzuweit von der Kings-Street oder Königs-Straſſe gelegen, und A. 1706 durchgehends repariret und ausmeubliret worden. Es iſt ein groſſes Gebäude, iedoch inwendig weit prächtiger als von auſſen. Im Eingang deſſelben betrachtet man verſchiedene Fahnen, welche die Engelländer A. 1706 und in den folgenden Jahren, den Frantzoſen bey verſchiedenen Gelegenheiten abgenommen, und als Sieges-Zeichen zum ewigen Andencken allhier aufgehänget worden.

An dem Rathhauſe ſelbſt lieſet man folgende Auffſchrifft:

Reparata & ornata a Thom. Rawlitſon, Milit. Maj. Anno Dom. 1706.

§ 20. Der Biſchoff zu Londen, welcher unter den Ertz-Biſchoff von Canterbury ſtehet, iſt der erſte Baron des Reichs, und gehet in dieſer Qvalität allen andern Biſchöffen vor, er iſt auch Ordinarius aller Engelländiſchen Lande in America, und hat 2000 Pfund Sterlings jährlicher Einkünffte. Von deſſen Prærogativ und Erwehlung vid.

vid. Dan. Kuchelbecker. l. c. Cap. III § III p. 54, Cap. XV p. 226, it. § VIII ſqq. p. 230, 231.

§ 21. Eine iede Straſſe der Stadt hat faſt ihre eigne Kirche, welche darinne unterſchieden ſind, daß hier nur der Epiſcopalen, welche die Biſchöfliche Hierarchie behaupten, Kirchen allein, der Presbyterianer und der Puritaner ihre aber kleine Thürme haben. Dieſes Thurm-Recht nebſt den Glocken iſt auch ein Zeichen Religionis publicæ.

Die Kirche der Lutheraner, in welcher Deutſch geprediget wird, nennet man insgemein die Schwediſche Kirche.

Andere Secten der Mennoniſten, Bruniſten, Independenten, Wiedertäuffer und Qvacker, bedienen ſich verſchiedener Privat-Häuſer zu ihrer Verſammlung, welche Freyheit noch von Cromwelln herrühren mag, als welchem daran gelegen geweſen, die Gunſt des Volckes und deſſen Vertheilung zu conſerviren.

§ 22. Die Haupt- und Stiffts-Kirche St. Pauli iſt nechſt der St. Peters-Kirche zu Rom, die gröſſeſte und herrlichſte in gantz Europa. Es ward ſelbige unter der Regierung Königs Caroli II in Engelland zu bauen angefangen, und bey der Thron-Folge der Königin Annæ vollendet.

Zum erſten mahle iſt dieſe Kirche von Seberto, einem Sächſiſchen Könige, An. 610 erbauet worden, und zwar an dem Orte, wo ſie itzt ſtehet, welches die höchſte Gegend der Stadt; ſie iſt aber im eilfften Seculo das erſte mahl, im ſechzehenden das zweyte mahl, und 1666 bey dem groſſen Brande das dritte mal abgebrannt.

Sie ſtehet auf allen Seiten frey, und iſt mit einem Creutz-Gewölbe, in deſſen Mitte eine groſſe Cuppol zu ſehen, bedecket. Vor dem Haupt-Eingang ſiehet man einen ſchönen Platz mit eiſernem Gegitter umgeben, auf deſſen Mitte die Bild-Seule der Königin Annæ im Königlichen Ornat und natürlicher Gröſſe ſich præſentiret. Die Cantzel iſt mit einer verborgenen Treppe angeleget. Die Kirche ſelbſt wird nur zur Helffte zum Gottesdienſt gebrauchet, und beträgt in der Länge 190 Fuß, in der Höhe aber bis an das Gewölbe 120 Fuß und in der Breite 130 Fuß. Sie iſt die eintzige Dom-Kirche dieſes Nahmens in gantz Europa. Den 26 Nov. 1697 bey Gelegenheit des Ryßwickiſchen Friedens ward ſolche zum erſtenmahl eröffnet, und das Danck-Feſt darinnen gehalten. Die Stärcke und Gröſſe dieſer Kirche iſt auſſerordentlich und um deſto mehr zu bewundern.

Auf dem 338 Fuß hohen Thurm, kan man die gantze Stadt Londen, nebſt den herumliegenden Oertern beſehen.

Zu den Bau-Koſten hat man eine Taxe von 18 Pences auf einen iedweden Korb Stein-Kohlen geleget, wozu noch überdiß das Parlament an die 30000 Pfund Sterlings verwilliget.

Für eine Copie dieſer Kirche wird insgemein die Cathedral-Kirche zu Antwerpen gehalten.

Meindrel hat A. 1716 hiervon eine vollkommene Nachricht ertheilet.

§ 23. Die Kirche zu Weſtmünſter,

ſter, woſelbſt die Königliche Abtey dieſes Nahmens ſich befindet, hat Eduardum Confeſſorem Sec. XI zu ihrem Stiffter, Heinricus III aber iſt Sec. XIII der eigentliche Erbauer derſelben geweſen, welcher ſolche nach Gothiſcher Bau-Kunſt angeleget, an welche Heinricus VIII noch eine beſondre Capelle erbauen laſſen, darinnen dieſer kluge König nebſt ſeiner Gemahlin ihre Ruhe-Stätte gefunden. Die Kirche ſelbſt iſt St. Petro gewidmet.

Es findet ſich darinne das Königliche Begräbniß in verſchiedenen Capellen, worunter ſonderlich das Mauſoleum der Königin Mariæ ſich diſtinguiret, wovon Herr D. Kuchelbecker l. c. Cap. VII § 3 ſqq. p. 117 mit mehrern nachzuleſen.

Der berühmte S. Evremont, deſſen Bildniß in Form eines Schau-Pfenniges an dem Leichenſtein deſſelben vorgeſtellet wird, lieget allhier begraben.

Unter den Merckwürdigkeiten zeiget man den Stein, auf welchem der Ertz-Vater Jacob, als er die Himmels-Leiter im Traum geſehen, mit dem Haupte gelegen, woraus doch eben nicht vieles gemacht wird. Ferner den ſteinernen Stuhl, welchen König Eduardus I aus der Abtey Scone in Schottland nach Engelland bringen laſſen, um dadurch anzudeuten, daß alle Königliche Würde ihnen entriſſen ſey. Nach der Zeit haben die Könige von Engelland allemahl die Gewohnheit gehabt, bey ihrer Crönung auf dieſem Stuhl zu ſitzen. Mehrere Nachricht, nebſt der Abbildung ſothanen Stuhls findet man in Anon. ausführlicher Nachricht von den Engelländiſchen Crönungen, Hamburg 1714, 8 mit K. p. m. 16, woſelbſt auch alle Crönungs-Kleinodien, nebſt den bey Crönungen gewöhnlichen Solennitäten, nicht nur beſonders in Kupffer zu ſehen, ſondern auch auf das umſtändlichſte beſchrieben zu leſen.

§ 24. Die St. Johannis-Kirche zu Weſtmünſter iſt menſe Oct. 1742 bis auf die Mauern, durch eine unvermuthete Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden. Zu der Kirche, welche die Proteſtanten Frantzöſiſcher Nation allhier erbauen laſſen, ward den 27 Oct. 1742 der Grundſtein geleget.

§ 25. Zu der Societät der Wiſſenſchafften, davon das Collegium nicht weit vom Towr in der Bishopgate-Street gelegen, hat Baco de Verulamio den Grund geleget, nach deſſen Tode aber An. 1663 iſt ſolche erſtlich eingerichtet, und von König Carolo II beſtätiget worden. Dieſe Societät richtet ihr Abſehen hauptſächlich auf die Verbeſſerung der Schiff- Civil- und Militair-Bau-Kunſt, als auch der Schiffahrt und des Ackerbaues. Unter den Mitgliedern, welche keinesweges an eine gewiſſe Zahl gebunden, und entweder Actuales ſind, die bey ihrem Eintritt das unten gedachte Geld zahlen, und aus denen die Officianten jährlich erwehlet werden, oder Honorarii, die nichts zahlen, aber doch ihre Stimme haben, findet man Fürſtl. und andere Perſonen von ſonderbaren Verdienſten. Sie verſammlen ſich alle Donnerſtage in Crane Court bey Flee-Street. Pro receptione erleget ein iedes Membrum 40 Schillinge, und nach-

nachgehends, ſo lange er ein Membrum bleibet, quartaliter 13 Schillinge. Das Symbolum derſelben iſt: Nullius in verbo, anzudeuten, daß dieſelbe in ihren Principiis der Philoſophiæ eclecticæ folge. Das Wappen beſtehet aus drey Löwen im ſilbernen Felde, das Schild aber wird von 2 Jagd-Hunden gehalten.

Die Geſchichte derſelben ſind von Thomas Sprat Engliſch geſchrieben: An. 1669 zu Genev in das Frantzöſiſche überſetzet, und A. 1702 vermehrter im Druck erſchienen. Es bewähren auch die Acta philoſoph. Societatis Regiæ Anglicanæ deren Unterſuchung und Erkänntniß natürlicher Dinge, der Mechanique, Mathematic und Anatomiæ.

Das Raritäten-Cabinet bey dieſer Societät zeigt viel Curioſitäten, z. E. einen uterum cum ovariis, venis & arteriis, in Spiritu vini, verſchiedene animalia, mineralia und vegetabilia, wovon D. Grews Muſeum Regal. Societ. or the natural and artificial rarities of Gresham Colledge, in fol. 1681, Lond. in mehrerm nachzuleſen.

§ 26. An Bibliothecken findet man in Engelland, da die Nation ſich ſtarck auf die Studia leget, auch ſonderlich in der Hiſtoria Eccleſiaſtica, der Moral, Philologie und Critic täglich mehr und mehr hervor thut, eine nicht geringe Menge. Es kan hiervon Herr D. Kuchelbecker l. c. Cap. XI p. m. 179 ſqq. dem Leſer vollkommene Gnüge leiſten.

Die von König Eduardo VI in Engelland zu Weſtmünſter angelegte Königliche Bibliothec iſt eine der vornehmſten, wozu die Bibliothec in dem Collegio von Sion, die Bibliothec der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften, die Bibliotheca Lambethana, Cottoniana, und einige andere zu Oxford und Cambridge gerechnet zu werden pflegen, add. Kanold. in Muſæograph. P. I C. V p. 66 P. III p. 298 ſqq.

§ 27. Die meiſten Buchläden findet man in Little-Britain ohnweit des Hoſpitals St. Bartholomäi.

Der Druck, ſo aus dem Theatro Scheldoniano zu Oxford kommt, welches Gilbertus Sheldon, Ertz-Biſchoff zu Canterbury, zum Nutzen der daſigen Univerſität angeleget, iſt eines der ſchönſten und magnifiqueſten.

§ 28. Die Königliche Schatz-Kammer befindet ſich im Towr, woſelbſt man durch ein Gitter folgende Kleinodien zeiget: 1) Die Staats-Crone, ſo der König im Parlament träget. 2) Die Crone des heiligen Eduardi Confeſſoris, nebſt deſſen Biſchoffs-Stab. 3) Die Crone der Königin, wenn ſie nach Weſtmünſter zur Crönung gehet. 4) Die Crone, womit der König gecrönet wird, in welcher ein Schmaragd von beſondrer Gröſſe. 5) Die Staats-Crone, ſo die Königin bey Solennitäten träget. 6) Den Reichs-Apffel, welchen der König bey der Crönung in der lincken Hand träget. 7) Das Scepter, ſo in der rechten Hand getragen wird. 8) Das Friedens-Scepter, ſo ſich die Königin bey der Crönung und andern Solennitäten vortragen läſſet, ingleichen den Reichs-Apffel und

das Scepter. 9) Ferner ein elſenbeinernes Scepter, ſo Maria d' Eſte, Königs Jacobi I Gemahlin, præſentiret wurde. 10) Einen Adler von Gold, in welchem das Oel, ſo man zur Salbung des Königs und der Königin brauchet, nebſt einem Löffel von Gold ſich befindet, mit welchem letztern ſolches heraus genommen wird. 11) Ein Paar goldne Sporen, und ein Paar Armbänder, welche der König und die Königin am Tage ihrer Crönung tragen. 12) Ein Schwerdt ohne Spitze. 13) Zwey Schwerdter mit Spitzen, ſo man bey der Crönung und andern Ceremonien dem Könige vorträget. 14) Ein Gefäſſe von Silber und verguldet, den Tower vorſtellend; deſſen vier Thürme auf den Ecken zu Saltz-Fäſſern dienen, welche man am Tage der Crönung auf die Tafel ſetzet. 15) Einen Taufſtein für die Kinder der Königlichen Familie, und zwey Krüge von Silber und verguldet, deren man ſich bedienet, das Waſſer aus einem ſilbernen Waſſer-Faß, zu ſchöpffen.

§ 29. Die Börſe oder the Royal Exchange, liegt in Cornhill, und erkennet den Ritter Thomas Gresham, einen reichen Kaufmann, für ihren Stiffter, welcher ſolche An. 1566 zu Zeiten der Königin Eliſabeth fundiret; doch iſt ſelbige nach dem A. 1666 entſtandenen Brande viel prächtiger erbauet worden. Es iſt dieſes Gebäude, auf deren vier mit eiſernen Gittern umzogenen Balcons die Kaufleute ſich täglich, des Sonntags ausgenommen, von Mittag an bis gegen 3 Uhr verſammlen, 230 Fuß lang, und 171 dergleichen breit. Die Koſten deſſelben ſollen an die 50000 Pfund Sterlings betragen haben. Die Facciada iſt ſehr ſchön, das Gebäude ſelbſt aber um und um mit künſtlichen Seulen verſehen, oben ſtehet ein ziemlich hoher Thurm, mit einer Uhr und Glockenſpiel: Inwendig betrachtet man einen geraumen und gepflaſterten Hof, mit einer gewölbten, auf Pfeilern ruhenden Gallerie. Mitten in derſelben erblicket man die auf Koſten der daſigen Kaufmannſchafft 1684 von dem berühmten Engliſchen Bildhauer Grimly Gibbons verfertigte Statue Königs Caroli II, im Römiſchen Habit, auf einen weiß marmornen ſieben Fuß hohen Piedeſtal, an deſſen Seiten die Wappen von Engelland, Schottland, Franckreich und Irrland ſich præſentiren, wobey die Beyſchrifft, in welcher obgedachter Carolus II, Cæſar Britannicus, nicht weniger Maris dominus & vindex genennet wird, wohl zu bemercken. In einem Winckel der Börſe ſiehet man ferner die Statue Thomæ Gresham, welcher dieſelbe geſtifftet: Rings um die Börſe ſtehen die Statuen von funfzehn Königen und Königinnen, nebſt Wilhelmo III und deſſen Gemahlin Maria. Zwey Treppen hinauf betrachtet man ſieben Gallerien, ſo auf beyden Seiten mit 190 Boutiquen beſetzet ſind, in welchen die allerſchönſten und koſtbarſten Waaren zum öffentlichen Kauff feil geboten werden. Unter der Börſe iſt das ſehenswürdige Magazin von Pfeffer und um dieſelbe ſind verſchiedene Coffée-Häuſer angeleget.

§ 30. Ohnweit der Börſe betrachtet

trachtet man die zum Gedächtniß der in London den 2 Sept. 1666 des Nachts um 1 Uhr in eines Beckers, Nahmens Fariners, Hauſe, entſtandenen Feuersbrunſt, welche auf mehr als 12 Millionen Pfund Schaden verurſachet, errichtete 200 Fuß hohe, und im Diameter 15 Fuß weite ſteinerne Seule, als welche ihrer beſondern Stärcke wegen gar ſehr zu bewundern. Sie hat ein Piedeſtal 40 Fuß hoch. Inwendig derſelben gehet eine Wendel-Treppe von 365 Stuffen ſchneckenweiſe hinan, oben aber um dieſe Seule iſt eine Gallerie angeleget, auf welcher man die gantze Stadt, die Brücke und den Fluß beſehen kan, doch muß man des Morgens vor 10 Uhr und des Nachmittags vor 5 Uhr hinauf ſteigen, auſſer dem man vor dem ſtarcken Stein-Kohlen-Dampff wenig erkennen kan. Die Inſcriptiones dieſes denckwürdigen Monuments vid. ap. Kuchelbecker. l. c. Cap. IV § III p. 73 ſqq.

Der Stein an des Beckers Haus ohnweit der Denck-Seule hat eine Engliſche Aufſchrifft, deren Uiberſetzung alſo lautet: Hier brach durch des Himmels Zulaſſung die Hölle herfür über dieſe Proteſtantiſche Stadt, aus den gottloſen Hertzen der barbariſchen Papiſten, durch die Hand ihres Agenten Huberts, welcher die That geſtanden, und auf den Ruderibus dieſer Stelle gehencket worden, zum Andencken, daß dieſer unglückliche Brand allhier ſeinen Anfang genommen, welches in dieſe Seule geſchrieben und verewiget worden, und welche man unter dem Bürgemeiſter-Amt Herrn R. Forde, A. Domini 1671 aufgerichtet hat.

§ 31. Der Towr, ſo von dem in der Mitten ſtehenden hohen weiſſen und viereckichten Thurm, ſeinen Nahmen hat, und welcher am Ende der Stadt, ohnweit des Themſen-Fluſſes aufgeführet, iſt eben das in London, was man zu Paris die Baſtille nennet. Selbiger hat Wilhelmum Conqueſtorem zu ſeinem Erbauer, und iſt eigentlich ein von vielen Häuſern angelegtes und nachgehends mit Feſtungs-Wercken eingeſchloſſenes Citadell, welches, wie bereits gemeldet, in der Mitte einen hohen Thurm, und an den vier Ecken noch vier andre dergleichen, ſo etwas niedriger ſind, zeiget, auch mit einer Mauer und einem tieffen Waſſer-Graben umgeben worden. Es iſt der Towr ein Caſtell, welches ſowol die Stadt als den Fluß beſchieſſen kan; ein Zeughaus, in welchem ſo viel Gewehr befindlich, daß man 60000 Mann damit bewaffnen kan. In alten Zeiten iſt es der Pallaſt der Könige geweſen. Itzo iſt es das Staats-Gefängniß, worinne Perſonen vom Stande wegen Hochverraths gefangen geſetzt werden. Man findet auch daſelbſt die Königliche Müntze und das Arſenal. Auf den Batterien ſtehen ſechtzig Canons, welche bey Freuden-Feſten abgefeuert werden.

Jedes Schiff, ſo den Towr paſſiret, ſalutiret denſelben, und von der Feſtung wird allemahl mit einem Canonen-Schuß auf drey derſelben geantwortet.

In dieſer Citadell werden die Inſignia des Reichs, der Königliche Schatz,

Schatz, wovon bereits Meldung geſchehen, und das Archiv des Reichs verwahret, welches letztere aus Parlaments-Acten, Friedens-Schlüſſen, Allianzen, Tractaten, Geſetzen, Contracten, Prätenſionen der Crone, Fundationen der Bißthümer und Abteyen, auch allen andern zum Statu publico des Reichs gehörigen Schrifften beſtehet.

Der Gouverneur vom Towr wird der Connetable genennet, und iſt gemeiniglich von hohem Stande.

§ 32. Aus dem Towr kommt man in das Arſenal, in welchem man folgendes zu bemercken: Erſtlich alle diejenigen Waffen, ſo man zur Zeit der Königin Eliſabeth An. 1588 auf der unüberwindlichen Flotte der Spanier erbeutet. Ferner etliche Canonen und andere Waffen, welche man dem Hertzoge von Monmouth abgenommen. Das Beil, mit welchem man der bekannten Annæ Bulenæ den Kopf abgehauen. Zwölf geharniſchte Könige zu Pferde. Eine Canone von Holtz mit der Aufſchrifft: Marte quid opus eſt, cui Minerva non deeſt. Eine Campanam urinatoriam, mittelſt deren ein Menſch in die Tieffe des Meeres hinabgelaſſen werden kan. In dieſem Gebäude findet man das kleine Gewehr, in ſchönſter Ordnung rangiret, welches an einigen Orten die Geſtalt der Seulen, Schilder, Sonnen, Trophäen und des Stadt-Wappens præſentiret.

Aus obigem Arſenal kommt man in ein dergleichen anderes, woſelbſt man alle Statuen der Engelländiſchen Könige von Wilhelmo Conqueſtore, Hertzog der Normandie, bis auf Jacobum II insgeſamt zu Pferde, von angefärbtem Holtz und mit Küraſſen bekleidet, ſehen kan. Endlich bemercket man bey dem Ausgang des Towrs ein gewiſſes beſtändig mit Wache beſetztes Thor, welches man das Thor der Verräther nennet, woſelbſt niemand als die zum Richt-Platz verurtheilten Miſſethäter, paſſiret wird.

Die bey dem Towr ſich befindende Kirche S. Petri ad Vincula infra turrim hat als eine Königliche Capelle ſonderbare Privilegia, und iſt von aller Jurisdiction des Biſchoffs eximiret. Es liegen allhier unterſchiedene Leichen vornehmer Perſonen begraben, welche das Unglück gehabt, auf dem nahe gelegenen Towr-Hill das Leben durch das Gerichts-Beil zu verlieren.

§ 33. Das wohlangelegte Müntz-Haus iſt ebenfalls bey offtgedachtem Caſtell zu betrachten, in welchem König Wilhelmus währenden Krieges, die abgenutzten Müntzen von neuem durch eine beqveme eiſerne Druck-Maſchine verfertigen laſſen. Es ſind zu dieſem Gebäude verſchiedene Officiers von Rang und andere, ſo das Müntz-Weſen zu beſorgen haben, beſtellet.

Von dem Engliſchen Geld kan man bey Herr D. Kuchelbeckern l. c. Cap. XXI § IX p. 288 ſqq. wie auch aus dem Natur- und Handlungs-Lexico, unter London, mehrere Nachricht finden.

Man zeiget ſelbiges aus dreyerley Materialien, Gold, Silber und Kupffer, aus welchem letztern die Scheide-Müntzen beſtehen.

Ein Pfund Sterlings iſt moneta

neta imaginaria, wie z. E. ein Reichs-Thaler oder Meißniſcher Gülden, und beträgt ſelbiges, nachdem der Cours iſt, an 5 Thl. 16 Gr. bis 6 Reichs-Thaler.

Eine Guinée hat von Guinea in Africa die Benennung, weil von dannen das meiſte Gold anhero gebracht, und in der Müntze verarbeitet worden. Es wird ſolche zu 21 Schilling, und 6 Pence oder Stüber gerechnet, ſo an die 6 Thl. und etliche Groſchen drüber ausmachet.

Eine Crone rechnet man auf 1 Thl. 12 Gr. Einen Schilling auf 12 Pence oder 6 Gr. 9 Pf. Ein halber Schilling, ſo Engliſch Six Pence heißt, beträgt 6 Stüber, und ein Penny nur einen Stüber.

§ 34. Das Zuchthaus Bridwell genannt, iſt in der Fleet-Bridge, welches vom Könige Eduardo IV zu gegenwärtigem Gebrauch gewidmet worden. Die Züchtlinge, ſo mit Waſſer und Brot ernehret werden, müſſen ohne Anſehen der Perſon verſchiedene Arbeit verrichten, z. E. Hanff brechen, Holtz raſpeln u. ſ. f.

§ 35. Auf dem Platz Moorfields hat man das Toll-Haus, Bedlam genannt, zu betrachten, welches ein vortreflicher Pallaſt iſt, woſelbſt eine groſſe Menge unſinniger Perſonen unterhalten werden. Weiter hinan iſt das Stück-Haus, woſelbſt alle Canonen, Mörſer und Geſchütz, ſo man in Engelland brauchet, gegoſſen und fabriciret werden.

§ 36. Das Wayſenhaus, ohnweit des Rathhauſes, iſt von Eduardo VI An. 1533 aus einem vorherigen Kloſter zu dieſem Gebrauch gewidmet worden. In ſelbigem werden an die 900 bis 1000 Wayſen-Kinder, ſo insgeſamt blau gekleidet ſind, ernehret und auferzogen.

§ 37. Die Apothecker, deren Compagnie an die 400 Perſonen ausmachet, haben in der Straſſe Black-Fryars ein vortrefliches Laboratorium.

§ 38. Die Goldſchmieds-Gaſſe ohnweit der S. Pauli-Kirche zeiget die Boutiquen, welche mit der künſtlichen Gold- und Silber-Arbeit, auch vortreflichen Engliſchen Uhren angefüllet ſind.

§ 39. Die meiſten und beſten Uhren haben Thomas Tompion zu ihrem Meiſter, welchem noch Daniel Quare, Watſon und Carte beyzuſetzen. Es arbeiten aber in Londen verſchiedene Handwercker an einer Uhr, und derjenige heiſſet eigentlich ein Watch-Maker oder Uhrmacher, welcher die Stücke und Theile derſelben, ſo von andern verfertiget ſind, zuſammen ſetzet.

§ 40. Die Glas-Hütte bey Lambeth, einer kleinen nunmehro zu Londen gehörigen Stadt, und Reſidentz des Ertzbiſchofs von Canterbury, iſt aller Betrachtung werth, in welcher von Spiegel- Trinck- und andern Gläſern, ſo in Engelland fabriciret werden, ein anſehnlicher Vorrath zu befinden.

§ 41. Die Opern in Londen, welche, was die Compoſition und Muſic anlanget, die zu Paris weit übertreffen, werden wöchentlich zwey und mehrmalen præſentiret, und koſtet ein Platz des Zuſchauers par Terre wenigſtens eine Crone, und in den Logen eine halbe Guinée. Die Comödien werden

täglich

täglich an zwey verſchiedenen Orten, als dem Playhouſe, in Drury-lane und auf dem Hay-market geſpielet, doch werden ſelbige von denen in Franckreich übertroffen.

Das Hahnen-Gefechte iſt im Früh-Jahr und Herbſt ohnweit von Lincoln's Haus, auch dann und wann in dem Parc von S. James zu ſehen.

§ 42. An ſolennen Galla-und andern merckwürdigen Tägen ſind zu Londen folgende zu mercken:

1) Der 31 Jan. als des Printzen Wallis Geburts-Tag.

2) Den 23 April, als der Tag Georgii, an welchem das Ordens-Capitel der Ritter vom blauen Hoſenbande in der Schloß-Capelle zu Windſor gehalten wird.

3) Der 29 May als der Tag der Wiedereinſetzung Königs Caroli II, ſo durch den General Mark von Breda geſchehen.

4) Der 11 Oct. als der Crönungs-Tag des Königs.

5) Der 29 Oct. an welchem der Bürgemeiſter oder Lord-Mayor, mit groſſen Solennitäten die Regierung anzutreten pfleget.

6) Der 10 Nov. ſtyl. veter. als der Geburts-Tag Sr. Majeſtät des Königs, an welchem überall Illuminationes und Freuden-Feuer zu ſehen, die Canonen von dem Towr abgefeuert werden, und der Hof in prächtigſter Galla erſcheinet.

7) Der 27 Nov. als der Geburts-Tag der Königin Eliſabeth, wovon Kuchelbecker Cap. X § VIII p. 165 in mehrern nachzuleſen.

Hierzu pfleget man noch das ſolenne Fußwaſchen Sr. Majeſtät des Königs am Grünen Donnerſtage zu rechnen, welches doch dermahlen entweder von dem Grand-Aumonier oder Hof-Prediger, oder einem andern Biſchofe des Reichs, im Nahmen des Königs verrichtet wird. Es geſchiehet ſolches an ſo viel alten Männern und alten Weibern, als der König und die Königin Jahre haben, nach vollbrachter Cerimonie bekömmet iede Manns- und Weibs-Perſon zwey Beutel von rothem Leder, worinnen in dem einen ſo viel Six Pences ſtecken, als der König Jahre alt iſt, im andern aber befinden ſich ſo viele Schillinge als die Regierungs-Jahre betragen. Hierbey bekömmt ieder auf 4 Mahlzeiten Brot, Fleiſch, Fiſche, ein paar Schuh und Strümpfe, und ein Stück Zeug ſich darein zu kleiden.

Sonſt iſt auch der 5 Nov. zu Londen merckwürdig, am welchem die bekannte Pulver-Conſpiration wider den König und das gantze Parlament glücklich entdecket worden. Dieſer Pulver-Verrath ward den 5 Nov. 1605 unter der Regierung Königs Jacobi I angeſponnen, von dem Lord Monteagle aber entdecket, als ſelbiger von einem Conſpiranten Tages vorher, den folgenden Tag nicht in das Parlament zu gehen, gewarnet wurde; worauf man nach beſchehener Anzeige und Viſitation die Gewölber unter dem Parlaments-Hauſe mit Pulver angefüllet befunden, um damit den König und das gantze Parlament in die Luft zu ſprengen. Unter den Conſpiranten nennete man zugleich den Jeſuiten Henricum Garner, welchen der Spaniſche Geſandte mit 20000 Thalern

loskauffen wolte, und dieſe Sache gab Gelegenheit zu dem Eid of Allegiance and Supremacy. Man kan hiervon nachleſen M. Chriſt. Aug. Roths Diſſ. de Conſpiratione ſulphurea in Anglia, tempore Jacobi I, vulgo von der Pulver-Verrätherey, Lipſ. 1709; ingleichen M. Joh. Mœbii Diſſ. de Conſpiratione pulveraria in Anglia quondam agitata, Lipſ. 1687.

§ 43. Die Statue Königs Caroli I auf dem dreyeckichten Platz Charing-Croſs, ſo den König zu Pferde von Metall vorſtellet, iſt eine der ſchönſten in gantz Londen, deren Erhaltung man einem beſondern glücklichen Zufall zuzuſchreiben; geſtalt denn ſelbige, als der bekannte Cromvell ſie völlig niederreiſſen und öffentlich verkauffen laſſen, von einem gewiſſen Kunſt-Gieſſer und heimlichen Vertheidiger der Königlichen Würde an ſich erkauffet, und ſo lange unter der Erden verborgen gehalten ward, bis er ſolche zu Zeiten Caroli II wieder zum Vorſchein bringen und dem König præſentiren kunte.

§ 44. Wenn ein Paſſagier nach Londen zu reiſen gedencket, ſo iſt ſelbigem anzurathen, die erſten 14 Tage in dem Börſen- nicht aber in dem Hof-Viertel zu logiren, wie denn auch am beſten gethan iſt, wenn ein ſolcher ſein Reiſe-Geräthe zu Graveſand ans Land bringen läſſet, da auſſerdem bey weiterer Annäherung zur Stadt Londen, ſich die Anzahl der Zollbedienten vermehren, und ein Reiſender wegen anderer manchmahl auf den Schiffen zugleich ſich mit befindenden verbotenen Waaren, die ſeinen ohne Wiſſen und Willen zugleich mit in Gefahr ſetzet.

In Engelland liebet man überhaupt nicht allzuſehr die ſtarck bordirten Kleider, doch bleibet die grüne Farbe verhaßt, in Peruqven aber pfleget man für das Stück 20, 30 und 40 Guinées willigſt zu zahlen. Vor drey Uhr wird niemahln allda zu Mittage geſpeiſet. Das Doppel-Bier, Ale genannt, iſt wegen ſeiner Stärcke und Lieblichkeit ſehr bekannt. Derjenige, welcher des Hoch-Verraths halber, als eines wider den König und den Staat begangenen Laſters, überwieſen worden, wird auf einem Karren unter den Galgen geführet, daſelbſt aufgehangen, aber lebendig wieder abgeſchnitten, das Eingeweide ihm aus dem Leibe geriſſen, das Hertz ihm um das Maul geſchmiſſen, ſelbiges denn verbrennet, ſodann wird dem Miſſethäter der Kopf abgehauen, der Leib geviertheilet und an öffentlichen Orten die Theile deſſelben aufgehänget, deſſen Güter werden confiſciret, die Wittwen verlieren ihr Einbringen, und die Kinder ihren Adel.

Stat des Schwerdtes bedienet man ſich allhier des Beils, womit den Verbrechern auf einem anderthalb Ellen hohen Block der Kopf abgeſchlagen wird.

§ 45. Zum Vortheil der Stadt werden jährlich zwey groſſe Meſſen allhier gehalten, davon die eine den erſten Tag des May-Monats im Smith-Field ihren Anfang nimmt, und 8 Tage dauret, die andere fängt ſich den 24 Aug. als zu Bartholomæi an, welche ohnweit Hideparck gehalten wird.

§ 46.

§ 46. Die beqveme Einrichtung des Poſt-Weſens allhier verdienet viel Lobes, geſtalt man denn durch einen Penny oder Stüber einen Brief, oder auch ein Paqvet nicht nur in der Stadt von einem Ende zum andern, ſondern auch zehen Meilen um die Stadt richtig beſtellen kan, man nennet dieſe Art der Poſt, ſo 1680 ihren Anfang genommen, die Penny-Poſt, wovon des Auctoris Tr. Saxonia monumentis viarum illuſtrata &c. una cum affinibus de Angariis & Parangariis, Poſtarum origine, Viis publicis, & Milliaribus, Viteb. 1726, 4to, Cap. I § VIII p. 14 ſqq. ingleichen Herr D. Kuchelbecker l. c. Cap. XXI § I-VI p. 283 ſqq. mit mehrern nachzuleſen.

§ 47. Daß Londen eine der reichſten Handels-Städte von Europa zu nennen, iſt bekannter, als daß man ſolches mühſam zu erweiſen nöthig hätte.

Die Kaufleute und Negocianten handeln meiſt en gros; die kleinern Handels-Leute aber treiben das Commerce en detail. Die koſtbarſten Waaren aus Orient und Occident werden durch die groſſen Schiffe aus der Themſe herzu geführet, und in Londen verkauffet, dagegen aber hinwiederum Engliſche Waaren aus dem Reiche geſchicket. Die groſſe und wichtige Niederlage von Tuch in der Black-well-Hall iſt überaus anſehnlich, und die jährlichen Revenüen des Tobaks-Handels rechnet man allein auf die 100000 Pfund Sterlings, wie denn die Einkünffte des Zollhauſes, Cuſtom-Huſe genannt, jährlich an die 5 bis 600000 Pfund Sterlings ebenfalls betragen ſollen.

Von den Handelsleuten ſelbſt, zehlet man 62 Compagnien zu Londen. Eine iede Innung hat ihren Ober- und Vormeiſter, ſo alle Jahre aus ihren Mitteln erwehlet werden; das Anſehen derſelben iſt hieraus abzunehmen, daß ſelbſt gecrönte Häupter ſich zu ihnen geſellen, und in ſelbige aufnehmen laſſen.

§ 48. D. J. B. Kuchelbeckers, Land-Syndici zu Budißin, nach Engelland reiſender Paſſagier, oder kurtze Beſchreibung der Stadt Londen, und derer umliegenden Oerter, Hannover 1736, 8.

Ej. Allerneueſte Nachricht von Engelland, Frf. und Leipz. 1737, 4.

Es hat auch John Stoow eine ausführliche Beſchreibung von Londen publiciret, welche von John Strype vermehret, und mit 100 groſſen Kupffern ausgezieret worden.

LORETTO,
Lauretum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Statue.
§ 4. Apothecke.
§ 5. Heiliges Haus.
§ 6. Marien-Bild.
§ 7. Schatz und Reichthum des Heiligen Hauſes.
§ 8. Zona Lauretana.
§ 9. Ritter-Orden.
§ 10. Schrifften.

§ 1. Dieſe wohlbefeſtigte Stadt und Bißthum liegt in der Anconitaniſchen Marck im Päbſtlichen Gebiete, nicht weit von dem Einfall des Fluſſes Muſone in den Golfo di Venezia.

§ 2. Es ſoll der Platz vormahls einer frommen und reichen Matrone, Laureta genennet, zugehöret haben,

haben, wovon das Heilige Haus die Benennung ædis Lauretanæ erhalten.

§ 3. Auf dem groſſen Marckte findet man die ſitzende Statue Pabſts Sixti V nebſt einem groſſen marmorſteinernen Springbrunnen und verſchiedene Statuen.

§ 14. In der Apothecke zeiget man 345 Vaſa, ſo der berühmte Raphael gemahlet haben ſoll.

§ 5. Das allergrößte Heiligthum des Orts, welches von den Römiſch-Catholiſchen verehret wird, iſt die Santa Caſa di Loretto, oder das Haus zu Nazareth, in welchem die Heilige Jungfrau Maria gebohren, erzogen, verlobet, verheyrathet, gelebet, ihr die Menſchwerdung Chriſti verkündiget, und ſie vom Heiligen Geiſte überſchattet worden; auch ſoll Chriſtus, nachdem er von ſeiner Flucht aus Egypten zurück gekommen, daſelbſt in demſelben ſo lange erzogen ſeyn, bis er vor das Volck hervor getreten, und ſein heilig Amt übernommen. Nach des Heilandes Tode ſollen die Apoſtel dieſes heilige Haus zu Nazareth in Galiläa eingeweihet und zu einem beſtändigen Gottesdienſt gewidmet haben. Der von den Apoſteln angerichtete Tiſch, worauf ſie das Heilige Abendmahl ausgeſpendet, ſoll noch heutiges Tages in dieſem Hauſe Mariä zu Loretto zu ſehen ſeyn, und dem Bilde der Heiligen Jungfrau gegenüber, nicht weit von der Mauer, gegen Morgen ſtehen. Dieſes heilige Haus ſoll der liebe Gott wunderbar erhalten, und da die Saracenen das Gelobte Land inne hatten, und alle andere heilige Oerter entweder zerſtört und verunreiniget, dieſer wilden Völcker Hertz alſo gelencket haben, daß ſie dieſes Hauſes verſchonet. Als aber das Maß der Sünden bey den Chriſten im Gelobten Lande erfüllet, habe Gott ihnen dieſes unſchätzbare Kleinod nicht mehr gönnen wollen. Daher die heiligen Engel dieſes ſein auserwehltes Heiligthum auf Erden, ohngefehr einen Monat nach Eroberung der Stadt Ptolomais, aus dem Gelobten Lande, An. 1291 den 9 May früh um 2 Uhr nach Terſato oder Terſacto in Dalmatien, von dannen aber nach Italien am 27 Dec. 1295 um die Mitternacht, und zwar anfangs in einen Wald der Recanatiſchen Gegend, ſodann aber ohngefehr 1000 Schritt vom Meer, und von da endlich auf eine öffentliche Landſtraſſe, wo es ſich noch befindet, gebracht haben ſollen. Auf dieſem Fahrwege ward es mit einer ſtarcken Ziegel-Mauer eingefaſſet, an welcher, ſonderlich auf der mitternächtigen Seite von den geſchickteſten Mahlern alles, was ſich mit demſelben begeben, entworfen ward.

Es iſt dieſes Gebäude etwa 40 Fuß lang, und 20 dergleichen breit, auch ohngefehr 50 Fuß hoch, und beſtehet aus einer eintzigen nicht allzugroſſen Cammer; die Mauren ſind einer Ellen dick und unförmlich von gemeinen Steinen zuſammen geſetzt; der Boden iſt heut zu Tage mit Qvaderſteinen aus rothem und weiſſem Marmor gepflaſtert, und die Balcken, worauf das Dach ruhet, mit ſilbernem Bleche überzogen, die Decke oben iſt mit himmelblauer Farbe gezieret, und

mit

mit göldenen Sternen bemahlet. Pabſt Clemens VII ließ, um ſolches wegen der vielen beſtändig darinnen brennenden Lichter, vor Feuers-Gefahr in Sicherheit zu ſetzen, überwölben. An der Decke des Gewölbes ſiehet man die Himmelfahrt Chriſti ſehr ſchön gemahlet, welche doch des vielen Dampfes wegen von den angezündeten Lampen, kaum zu erkennen. Das Allerheiligſte dieſer Capelle iſt der Platz, auf der rechten Seite, in dem Winckel der Stube, wo Maria ſich befunden, als ſie von dem Engel Gabriel den Engliſchen Gruß hörete, und von der Kraft des Heiligen Geiſtes überſchattet wurde; als welcher von dem übrigen Gebäude mit einem ſilbernen Gegitter und Thüre unterſchieden.

Zu den Füſſen des Bildes des gecreutzigten Heilandes ſiehet man den Herd, auf welchem die heilige Jungfrau zu kochen, und ihrem Sohne und Verlobten, was zum Unterhalt und Beqvemlichkeit des Lebens nöthig iſt, zuzubereiten pflegte. Man findet auch noch den Ort, wo ſie ihr Bette ſtehen hatte, nebſt einem kleinen Schrancke, darinne ſie ohnfehlbar die heilige Schrift und andere zur Nothwendigkeit des Lebens gehörige Dinge aufbehielt. Dieſer Ort war, wie ehedeſſen das Allerheiligſte im Tempel zu Jeruſalem, mit einem Vorhang abgeſondert, und wird auch noch heutiges Tages alſo verwahret. Die Apoſtel ſollen nicht nur das Bildniß des gecreutzigten Heilandes, ſondern auch der heiligen Jungfrau ihres, welches der heilige Lucas eigenhändig verfertiget, an den Oertern, wo ſie noch darinne befindlich ſind, aufgeſtellet haben. Und bey ſolcher Auszierung dieſes heiligen Zimmers ſoll Maria beſtändig gegenwärtig geweſen ſeyn.

Die Proceſſion dahin geſchiehet kniend von 40 bis 50 Perſonen, mehrentheils in dem Monat May, Junio bis in die Mitte des Julii, wie auch im September.

§ 6. Es iſt dieſes Haus, um vom Wind und Regen befreyet zu ſeyn, vom Pabſte Clemente VII mit einer ſehr geraumen Kirche von Marmor überbauet, in welcher man neunzehn Altäre und Capellen zehlet. Auf dem Altar ſtehet die Maria Lauretana, das Jeſus-Kindlein auf den Armen habend. Das Bild an ſich ſelber iſt von Cedern-Holtze, 3 Fuß hoch, das Geſichte, welches man doch vor dem Rauch der ſtets brennenden Lampen nicht wohl erkennen kan, glänzet wie Silber, der Rock aber bis auf den Fuß iſt von goldenem Stuck. Das Jeſus-Kindlein, ſo von der Maria in ihrem rechten Arm gehalten wird, zeiget in der lincken Hand eine Weltkugel, in der rechten Hand hebt es die Finger auf zum Segen, und iſt mit den allerkoſtbarſten Juwelen behangen. Hier brennen beſtändig ſiebzehn goldene Lampen. Des Bildes Haupt iſt mit einer dreyfachen goldenen und mit Diamanten beſetzten Crone gezieret. Die zwey kleinen Glocken, ſo auf dem hierbey aufgeführten Thurm ſich befinden, werden nur bey ſchweren Gewittern geläutet.

Zu dieſem Heiligthum werden Jahr aus Jahr ein, ſonderlich aber um Oſtern und Pfingſten, die ſtärckſten

ſten Wallfahrten gehalten, ſo daß man zuweilen an hohen Feſttägen zu 10 bis 12000 Pilgrims, worunter ſich öffters hohe Standes-Perſonen befinden, allhier zehlet.

Wegen der vielen Meſſen unterhält die Caſa Santa 80 Capelläne, die nebſt den Canonicis, Beneficiatis und andern Clericis, auch den Geiſtlichen, ſo aus Andacht hieher kommen, ihr Amt verrichten; wie man denn wiſſen will, daß täglich wenigſtens 123, und alſo jährlich an die 44895 Meſſen allhier geleſen werden.

§ 7. Der Schatz dieſes Hauſes iſt unausſprechlich, und vermehret ſich noch immer. Die Schwediſche Königin Chriſtina beſchenckte allein dieſes Bild mit einer Crone von 100000 Thalern, und die Spaniſche Infantin Iſabella bekleidete ſelbiges mit einem an die 40000 Ducaten hoch anſteigenden Habit.

Nur etwas weniges hiervon zu gedencken, ſo beſtehet dieſer Schatz, nach Anzeige Herrn Keyßlers in ſeinen neueſten Reiſen, deſſen LXII Brief, auſſer den p. 420 ſpecificirten unſchätzbaren Schmuck des Bildes p. 433 in folgenden:

1) In obgedachter mit Jubelen beſetzten Königlichen Crone und Scepter, welche Chriſtina Königin in Schweden, nach niedergelegter Regierung, der H. Maria als ein Opffer zugebracht hat.

2) Einer mit viel Rubinen, Perlen und Diamanten gezierten goldnen Crone, welche eine Printzeßin von Ragoczi hieher verehret.

3) Zwey Corallen-Aeſten, die beynahe einer Ellen hoch ſind;

4) Einer Crone aus Lapide Lazuli, und einer dergleichen von Achat.

5) Einem Stück Smaragd, ſo groß als 4 Menſchen-Köpffe, in welchem als in einer Matrice ſehr viele andere zuſammen gewachſen liegen.

6) Einer von Philippo V hieher verehrten Kette des güldnen Vlieſſes, ſo wegen der vielen und treflichen Rubinen, Perlen und Diamanten unter die koſtbarſten Dinge dieſes Schatzes gerechnet werden.

7) Einer Perle, welche deßwegen als unſchätzbar, und für das vornehmſte dieſes gantzen Schatzes gehalten wird, weil die Natur auf ſelbiger das Bildniß der heiligen Mariä, die gleichſam auf einer Wolcken ſitzet, und das Kind Jeſus in Armen hält, ausgedrucket hat.

8) Einer Perle in Geſtalt eines Tauben-Eyes, und einer andern in Form einer Gondol.

9) Einem gantzen Altars-Geräthe von Bernſtein, nebſt der Bekleidung des Altars und einem Meßgewand, welche beyde Stücke mit 6 bis 7000 Perlen, wie auch einigen Rubinen und Diamanten beſetzet ſind.

10) Der Statue Mariä aus Birnſtein, auf einer goldnen baſi.

11) Einem Diamant, welcher 73 Gran wieget.

12) Einer ſchönen Schaale aus Lapide Lazuli mit goldnen Adern auf einem ſchmaragdenen Fuß.

13) Der von dem Printz von Condé hieher geſchenckten Baſtille von Silber, desgleichen den Städten von Meyland, Ferrara, Bologna, Aſcoli,

Aſcoli, Fermo, Recanati, Ancona, Monte ſanto, Sarnano, Saverne &c. ſo insgeſamt von Silber, welche Stücke man mit Recht die koſtbarſte geograph. Sammlung nennen kan.

Andere unzehlbare Koſtbarkeiten beliebter Kürtze halber zu geſchweigen, add. Le glorie maeſtoſe del Santuario di Loretto, di Baldaſſare Bartoli, Capellano dell' Altezza Seren. Elettorale di Baviera, in Macerata 1706, 8vo Cap. XIX p. m. 101.

Rings herum in dieſem Gebäude hängen und ſtehen Lampen, Statuen, Bruſt- und andre Bilder von Gold und Silber, ohne die Leuchter von Silber und Schmeltz, deren in der Zahl acht und zwantzig ſich befinden, wozu noch zwölff pur goldne Leuchter zu rechnen, unter welchen zwey, iede zu 37 Pfund ſchwer, betrachtet werden.

Man will auch noch hierüber verſichern, daß dieſe Caſa Santa jährlich ohne die Geſchencke und Gelübden, an die 30000 Scudi Einkünffte haben ſolle, ohngeachtet darinne an die 14000 Pfund Wachs, und vor 420 Scudi Oel des Jahres über verbrennet werden.

§ 8. Von der Lauretaniſchen Gürtel-Cur, oder der Zona Lauretana, welche ſchwangern Weibern viele Erleichterung ſchaffen ſoll, vid. Geiers Reiſe-Gedancken, Andrer Diſcours, Dreßden 1735, 4.

§ 9. Der Ritter-Orden von S. Loretto ward A. 1587 vom Pabſte Sixto V geſtifftet. Das Ordens-Zeichen, welches man in den Augen- und Gemüths-Beluſtigungen Tab. III n. 42 findet, war eine goldene Medaille, auf deren einen Seite das Bildniß der H. Jungfrau von Loretto, auf der andern des Pabſtes Sixti V ſtehet. Die Zahl der Ritter ward auf 200 geſetzt, und ſolte ihre Verrichtung ſeyn, die Stadt Loretto zu verwahren, und die Anconitaniſche Marck ſowol als den daran ſtoſſenden Theil des Adriatiſchen Meeres von Seeräubern zu ſaubern, mithin die Wallfahrten der Pilgrimme nach Loretto in Sicherheit zu ſtellen. Es war ihnen erlaubt zu heyrathen, und zwar mit dieſem Vortheil, daß ſie dadurch nicht ſolten gehindert werden, jährliche Beſtallungen oder Penſionen, ſo man ihnen auf geiſtliche Pfründen anweiſen würde, bis auf die Summe von 200 Ducaten zu genieſſen. Ja es ſolten dieſelben auch nach ihrem Tode ihren Kindern 3 Jahr lang gereicht werden. Weiter ſolten ihre älteſten Söhne die Würde als Comites Lateranenſes tragen, die jüngere hingegen, dafern ſie den geiſtlichen Stand erwehlten, Notarii Apoſtolici, wo ſie aber weltlich blieben, Equites aurati ſeyn. Sie ſelbſt waren von allen Auflagen befreyet, durfften in öffentlichen Ceremonien bey Abweſenheit der Geſandten, die ſonſt dazu berechtiget ſind, den Himmel über des Pabſtes Haupt tragen, waren auch deſſen Commenſales, oder hatten das Recht, in deſſen Pallaſt an den für deſſen vornehmſten Bedienten zugerichteten Tafeln zu ſpeiſen. Es kam aber dieſer Orden nach Pabſts Sixti V Tode bald in Abgang, und blieb nur der bloſſe Titel davon übrig; iedoch dergeſtalt, daß er den vornehmſten Bedienten der Päbſtlichen Cantzley zu theil ward, und mit 500 Thalern von iedem, der

ihn begehrt, muß bezahlet werden; Und ſollen derſelben anitzo auf die 360 an der Zahl ſeyn.

§ 10. Unter andern, die von dieſem Hauſe der Mutter Gottes zu Loretto geſchrieben, ſind bekannt Horatii Turſellini hiſtoria Lauretana, Silvio Seragli la Santa Caſa abbellita, Meuſchenii Madonna & Santa Caſa di Loretto; das neueſte und ausführlichſte Werck davon aber iſt Pietro Valer. Martorelli Teatro della Santa Caſa Nazarena, Roma 1732, fol. 2 Theile.

LOSDUN,
Losduinen.

Dieſes Dorff liegt eine Meile von Haag, und ſoll daher ſeinen Nahmen erhalten haben, weil ein Pferd den Zaum abgeſtreiffet und losgethan.

Das merckwürdigſte des Ortes ſind in der Kirchen die beyden Becken, aus welchen diejenigen 365 Kinder, welche Margaretha von Holland, Graf Herrmanns von Henneberg Gemahlin, A. 1276 auf einmal zur Welt gebohren, von dem Weih-Biſchoff Guidone von Utrecht getauffet, und die Knäblein mit dem Nahmen Johannes, die Mägdlein aber Eliſabeth benennet worden. Es ſollen auch ſelbige insgeſamt nebſt der Mutter an einem Tage geſtorben, und allhier begraben ſeyn. Uiber der Inſcription ſtehen folgende zwey Verſe:

En tibi monſtroſum nimis & memorabile factum,
Quale nec a mundi conditione datum.

Unten aber:

Hæc lege, mox animo ſtupefactus lector abibis.

Die Gewißheit dieſer Geſchichte wird noch ſehr in Zweiffel gezogen. add. Tenzel in monatl. Unterred. ad A. 1692 p. 357.

Lothringen,
Lorraine, Lotharingia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Religion.
§ 4. Parlament.
§ 5. Hertzoge.
§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Saltz- und Bley-Wercke.
§ 8. Schrifft.

§ 1. Dieſes Hertzogthum iſt zwiſchen Franckreich und Deutſchland gelegen, von Burgund, Elſaß, Pfaltz, Champagne und Luxemburg umringet, und wird mit drey Strömen als der Maaß, Moſel und der Saar befloſſen.

§ 2. Es beſtehet ſolches aus dem Hertzogthum Lothringen, dem Hertzogthum Baar und den drey Bißthümern Metz, Tull und Verdun, und war ehedem die Haupt-Provintz von dem vorlängſt erloſchenen Auſtraſien. In den am 3 Oct. 1735 unterzeichneten Präliminarien ſind die Lothringiſchen Lande dem Königlichen Frantzöſiſchen Schwieger-Vater Stanislao auf Lebenslang ſolchergeſtalt zugetheilet, daß nach deſſen Tode ſelbige an Franckreich fallen ſollen, dagegen dem Hauſe Lothringen die Succeſſion in Toſcana ausgemachet worden.

§ 3. Die Religion iſt die Römiſch-Catholiſche, und wird derjenige, ſo von ſelbiger zur Evangeliſchen ſich bekennet, mit dem Strange beſtraffet.

§ 4. Das höchſte Gericht im Lande führet den Nahmen eines Parla-

Parlaments, und kan aus dem Hertzogthum Baar an das Parlament zu Paris appelliret werden.

§ 5. Dem Hertzoge von Lothringen wird der Titel Königl. Hoheit beygeleget, welches Prædicat ihm An. 1717 von dem Frantzöſiſchen Hofe zugeſtanden worden.

Es geben ſelbige in dero eigenem Hauſe keinem regierenden Fürſten die Hand.

Die Lehns-Empfängniß muß der Hertzog bey dem Könige in Franckreich in eigner Perſon ohne Degen, Hut und Stock, kniend auf einem Carreau vor dem Königlichen Thron verrichten.

§ 6. Wenn Proteſtantiſche Fremde allhier ſterben, ſo werden die Leichen auſſerhalb der Grentze zur Beerdigung abgeführet.

Wenn das Venerabile oder le bon Dieu vor einer Schildwache, oder auch vor der Hauptwache vorbey getragen wird, iſt ſelbige gehalten, auf die Knie zu fallen und mit entblöſſetem Haupte das Gewehr zu præſentiren, da inzwiſchen die Trommel gerühret wird.

Wenn ein bürgerliches oder Bauer-Guth, ſo der Contribution unterworffen, an einen von Adel kommet, ſo wird es derſelben frey.

§ 7. Dieſes Land iſt ſehr fruchtbar am Getreide, man ſchätzet auch die Saltzwercke von Roſiere und Dieuze allein jährlich an die 1400000 Livres, wie denn auch die Bley-Bergwercke auf dem Vogeſiſchen Gebirge, ingleichen verſchiedene pretieuſe Steine und Marmor das Commerce befördern.

§ 8. Hierbey iſt zu conferiren: Eines Anonymi Hiſtorie des Hertzogthums Lothringen von den Zeiten der Römer an, bis auf den letzten Friedens-Schluß vor A. 1738, worinnen man dieſes Landes offt veränderten Zuſtand und die merckwürdigſten Zufälle, unpartheyiſch erzehlet, nebſt einer gantz neuen geographiſchen Beſchreibung aller darinnen befindlichen Städte, Feſtungen, Schlöſſer und Flüſſe, nach Anleitung einer hierzu verfertigten accuraten Land-Charte, Nürnb. 1743 groß 8v.

Löven, Löwen,
Lovanium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Univerſität.
§ 4. Kirche.
§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſe Stadt, welche den Zunahmen der Weiſen führet, liegt am Fluß Dyle, 8 Meilen von Namur, in dem Qvartier von Löwen, (Tetrarchia Lovanienſi) welches eines von den 4 Gebieten von Brabant iſt.

§ 2. Die Erbauung derſelben will man Julio Cæſari zuſchreiben, und trifft man darinnen viel Studenten, Doctores, Prieſter und Mönche an.

§ 3. Die von Johanne IV Hertzog zu Brabant A. 1426 geſtifftete Univerſität hat viel geiſtliche Pfründen zu vergeben. Man kan hiervon Nic. Vernulæi Academiæ Lovanienſis lib. III, Lovan. 1627, 4 mit mehrerm nachleſen.

§ 4. Die Collegiat- und Jeſuiter-Kirche ſind dem heiligen Petro gewidmet.

§ 5. Die Unzucht ward allda ehedem alſo beſtraffet, daß dem Hu-

rer mit einer Sege der Kopff abgeſchnitten ward. Juſti Lipſii Begräbniß wird in der Minoriten-Kirche angetroffen.

Philippus Landgraf von Heſſen iſt allhier 2½ Jahr gefangen gehalten worden, als Kayſer Carolus V den Churfürſten zu Sachſen Johann Friedrich bey Mühlberg geſchlagen hatte.

§ 6. Hier iſt Juſti Lipſii Lovanium, ſ. Oppidi & Academiæ ejus deſcriptio, Antwerp. 1605, 4 zu conferiren.

LUCCA.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Einwohner.
§ 6. Häuſer.
§ 7. Ertz-Biſchoff.
§ 8. Kirchen.
§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 10. Seiden-Manufacturen.

§ 1. Dieſe groſſe und wohlbewohnte Handels-Stadt, welche das Haupt einer kleinen freyen Republic iſt, liegt am Fluſſe Serchio, in einem Thal, zwiſchen dem Florentiniſchen, Modeneſiſchen und Genueſiſchen Gebiete, 10 Italieniſche Meilen von Piſa.

§ 2. Den Umfang derſelben will man auf 3 Italieniſche Meilen ſchätzen.

§ 3. Obwol ſothane Republic ein Reichs-Lehn iſt, ſo wird doch ſelbige, nachdem ſie das Piſaniſche Joch abgeworffen, ſeit dem XIII Seculo durch ihren Gonfaloniere oder Hertzog und adeliche Senatoren, faſt eben wie Venedig regieret. Die Republic iſt ſehr eiferſüchtig für ihre Freyheit, daher führet der Gonfaloniere die Regierung nicht länger als 2 Monate, da wieder ein neuer gewehlet wird; der Rath beſtehet aus 26 Perſonen.

§ 4. Die Befeſtigung beſtehet in eilff ſtarcken Baſtionen, die nebſt andern Wercken anitzo mit 280 Canons beſetzet ſind, wonechſt die Stadt mit ſehr tieffen Graben verwahret, der gantze Wall aber mit vierfachen, an etlichen Orten aber mit noch mehrern Reihen Bäumen beſetzet iſt. Aus ihrem Zeughauſe ſollen 40000 Mann bewaffnet werden können.

§ 5. In der Stadt und denen dazu gehörigen 150 Dörffern rechnet man über 120000 Menſchen, wovon wenigſtens 30000 die Waffen tragen können.

§ 6. Es hat ſelbige wohlerbaute Häuſer, ordentlich gepflaſterte und breite, aber meiſt irregulaire Gaſſen.

§ 7. Das Ertz-Biſchoffthum allhier iſt vom Pabſt Benedicto XIII A. 1726 zu dieſer Würde erhoben worden, da es vorher ein Biſchofthum war, welches unmittelbar unter dem Pabſte ſtand.

§ 8. In der Dom-Kirche St. Martin hält man, als das merckwürdigſte Heiligthum, das ſogenannte Volto Santo, oder höltzerne Crucifix, welches Nicodemus zu mahlen angefangen, und ein Engel mit ſeinem Pinſel vollendet haben ſoll. Man findet auch eben dieſes Crucifix auf den Müntzen des Staats eingedrücket.

Die Kirche St. Auguſtini zeiget ein Marien-Bild mit dem Kinde Jeſu, welches ſie aus dem rechten Arme in den lincken genommen haben

ben ſoll, als ein Spieler mit einem Stein auf ſelbiges geworffen.

In der St. Fredani-Kirche betrachtet man das Begräbniß Königs Richardi in Engelland, welches man durch die Inſcription bekräfftigen will, doch bleibt hiervon die Gewißheit annoch ausgeſetzet.

Das Crucifix auf dem Altar zum heiligen Creutz wird für ſehr koſtbar gehalten, und an die 80000 fl. geſchätzet.

§ 9. Es wird allhier keiner privat-Perſon erlaubet, Backöfen zu halten und ſelber Brot zu backen, ſondern die Republic unterhält ſolche aus gemeiner Caſſe, und läſſet das in ſelbigen gebackene Brot ums Geld verkauffen.

Das hier wachſende Oel und die Oliven werden für die allerbeſten in gantz Italien gehalten.

Fremde behalten den Degen, wenn ſie nur drey Tage in der Stadt bleiben, nach deren Verflieſſung müſſen ſelbige hierzu beſondre Erlaubniß haben.

Die guten Geſetze der Republic, welche keinen Müßiggänger leiden, ſondern einen ieden zur Arbeit anhalten, ſind merckwürdig, und haben ihr den Nahmen Induſtrioſa erworben.

Zum Schutz-Heiligen hat die Stadt den heiligen Martinum und Paulum.

§ 10. Die Seiden-Manufacturen werden allhier ſo fleißig getrieben, daß die etliche 30000 Einwohner daher Induſtrioſi benennet werden; wie denn auch der daſige Marmor unter allen der ſchönſte iſt, und dadurch groſſer Profit gezogen wird.

LUCERN,

Luceria, Lucerna.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Benennung.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Jeſuiter-Collegium.
§ 6. Rath.
§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Barfüſſer-Kloſter.
§ 9. Päbſtlicher Nuntius.
§ 10. Handlung.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt eines der Schweitzeriſchen Cantons dieſes Nahmens, ſo der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan, lieget im Ergow am Lucerner-See, und wird durch den Fluß Ruß, der ſich in die See ergeußt, durchfloſſen.

§ 2. Von den vier Brücken, ſind dreye bedeckt, und eine unbedeckt. Die erſte und längſte Brücke iſt an die 500 Schritt lang, und hat 58 Bogen, ſo vor der Pfarr-Kirche bis an die Stadt Lucern über den Ruß oder Reuß und Ausfluß des vier Waldſtädten-Sees gehet, ſowohl auch mit den Geſchichten des Alten und Neuen Teſtaments, in beſondern Gemählden bezieret, auch nahe dabey mit einem groſſen Waſſer-Thurm beſetzet iſt. Gedachter Waldſtädten-See hat in der Länge 4, und in der Breite 2 Meilen, und liegen an demſelben die Schweitzeriſchen 4 Waldſtädte, Altorff, Lucern, Schwitz und Stantz.

Die andere Brücke gehet von der St. Peters-Capelle an die Stadt bis an den freyen Hof, auf deren einen Seite des St. Mauritii und ſeiner Geſellſchafft, ingleichen des S. Leodegarii Leben, auf der andern Seite aber die Schlachten und nahmhafften Thaten der Eidgenoſſen abgemahlet ſind.

Die dritte Brücke iſt kurtz und unbedeckt, über welche alle Wagen und Laſten von einer Stadt in die andre paſſiren.

Die vierte iſt die Sprewer-Brücke, ſo ebenfalls bedeckt, an welcher die Imagines mortis oder der Todten-Tantz, durch alle Stände der Welt vortreflich gemahlet, und unter ſelbiger die Stadt-Mühlen angeleget ſind.

§ 3. Die Benennung der Stadt wird von dem an der See-Brücke befindlichen Waſſer-Thurm, der ein Pharus geweſen, und an welchem eine Leuchte oder Lucerne den Schiffahrenden zum beſten ſich befunden, hergeleitet.

§ 4. Zur Aufnahme der Stadt hat das An. 697 daſelbſt errichtete Benedictiner-Stifft S. Leodegarii vieles beygetragen. A. 1332, Samſtags vor Martini, machte ſie mit Uri, Schweitz und Unterwalden Frieden, und ward von ihnen in den ewigen Bund aufgenommen.

§ 5. Das prächtige Jeſuiter-Collegium und die neue Kirche F. Xaverii ſind A. 1677 erbauet worden.

§ 6. Der kleine Rath iſt mit 36 Perſonen beſetzet, darunter die vornehmſten die zwey Schultheiſſen, die Panner-Herren und Stathalter, ſo jährlich auf St. Johannis-Tag umwechſeln. In dem groſſen Rath ſind vier und ſechtzig Perſonen, welche den Blut-Bann, die Appellationes, und neuen Bürger annehmen.

Auſſen an dem Thurm des Rathhauſes ſiehet man ein Gemählde eines groſſen Rieſen, deſſen Gebeine A. 1577 bey dem Dorff Reiden, Lucerner-Gebietes unter einer Eiche gefunden worden, bey welchem folgende Schrifft zu leſen:

In der Stadt Lucern da unden
Bey dem Dorff Reiden hat man funden
Schröcklich groſſe Menſchen-Gebein
Unter einer Eych auf einen Reyn
Die Obrigkeit derſelben Statt
Glehrten Leuten die zug'ſchickt hat
Welche nach der Proportion
Geometriſch das Maaß han genom
Hiermit erſcheint unfehlbar gwiß
Wenn auffrecht gſtanden dieſer Riß
Sey er gſyn mit der Länge gleich
Vierzehen mahlen diſen Strich,
Beſchah in 1577 Jahr
Gott weiß, wie lang er vor da war,
Was man gfunden nach behalten werden
Was übrig verbleibt in der Erden.

§ 8. Das Barfüſſer-Kloſter hat Ita oder Gutta, Gräfin zu Rothenburg, A. 1223 geſtifftet, als welche auch daſelbſt begraben lieget.

§ 9. Der Päbſtliche Nuntius hat nebſt dem Spaniſchen und Savoyiſchen Botſchaffter, allhier ſeine ordentliche Reſidentz. Die Streitigkeiten dieſes Cantons mit dem Nuntio und Päbſtlichen Hofe, da jener A. 1725 eines Pfarrers wider einen Land-Vogt hitziges Verfahren behaupten wolte, ſind 1727 völlig beygelegt.

§ 10. Die Handlung mit den aus Italien nach Deutſchland gehenden Waaren iſt allhier anſehnlich; geſtalt denn über dem St.

Gotthard eine ſtarcke Paſſage nach Italien gehet.

Lübben,

Lubena.

Dieſe Stadt lieget in der Nieder-Lauſitz, an dem Spree-Fluß, 6 Meilen von Guben, und gehörete ehedem unter Merſeburgiſche Hoheit. Man findet daſelbſt die Ober-Amts-Regierung der Nieder-Lauſitz, es wird auch jährlich an dieſem Orte das Hof-Gerichte gehalten. Selbiges hat nebſt dem 1668 errichteten Conſiſtorio ſeinen Sitz auf dem Schloſſe, welches der Landvogt Bohuslaus Felix von Lobkowitz An. 1555 neu erbauet. Sie hat von Fremden gute Nahrung und eine ſchöne Viehzucht.

Lübeck,

Lubeca.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Befeſtigung, Thore.
§ 5. Brücken, Gaſſen, Häuſer.
§ 6. Religion.
§ 7. Stifft.
§ 8. Dom-Kirche.
§ 9. Marien-Kirche.
§ 10. Todten-Capelle.
§ 11. Jacobs-Kirche.
§ 12. Peters-Kirche.
§ 13. Aegidii-Kirche, WaySenhaus.
§ 14. Lorentz- und andre Kirchen.
§ 15. Schule.
§ 16. Rathhaus.
§ 17. Waage, Börſe.
§ 18. Rath.
§ 19. Bürger-Sprache.
§ 20. Vogt-Recht.
§ 21. Raths-Bibliothec.
§ 22. Lübeckiſche Recht.
§ 23. Müntz-Gerechtigkeit.
§ 24. Stadt-Siegel.
§ 25. Cantzley.
§ 26. Zeughaus.
§ 27. Merckwürdigkeiten.
§ 28. Jeruſalems-Berg.
§ 29. Schrifften.

§ 1. Dieſe Nieder-Sächſiſche Evangeliſche Reichs- und Handels-Stadt, lieget an der Trave und Wackenitz, 2 Meilen von der Oſt-See und 10 Meilen von Hamburg.

§ 2. Die Erbauung derſelben will man den Wendiſchen Völckern zuſchreiben, deren Herren 8 Meilen von dannen, nemlich zu Stargard oder Oldenborg ihre Reſidentz gehabt haben, bis endlich Graf Adolphus II von Hollſtein und Schauenburg die Stadt Lübeck An. 1140 an der Stelle, wo ſie itzo lieget, nemlich zwiſchen der Trave und Wackenitz, unter dem vormahligen Nahmen Buou oder Lubeca Buccoviana erbauet hat. Es ſoll damals noch ein Ort, Alt-Lübeck, oder Lubeca Swartoviana, ohngefehr um die Gegend, wo die Schwartau in die Trave fällt, geſtanden haben, der aber A. 1138 von den Wenden zerſtöret worden.

§ 3. Wenig Jahre nach ihrer Erbauung ward ſie von den Wenden feindlich überfallen, und im Jahre 1156 litte ſie durch Feuersbrunſt groſſen Schaden; daher Hertzog Henricus Leo am Fluſſe Wackenitz eine neue Stadt, Nahmens Löwenſtadt anlegte. Weil er aber die Handlung von Lübeck nicht hieher ziehen konte, ſo zwang dieſer mächtige Hertzog den Grafen von Holſtein, daß er ihm Lübeck A. 1158 abtreten muſte. Nach der Achts-Erklärung Henrici Leonis eroberte Kayſer Fridericus Barbaroſſa Lübeck, und machte ſie A. 1181 zu einer freyen Reichs-Stadt. A. 1189 eroberte ſie Henricus Leo wieder. A. 1192 gewann der Hollſteiniſche Graf Adolphus III dieſe Stadt,

und A. 1201 gerieth ſie unter das Däniſche Joch, welches ſie aber 1227 nach der Schlacht bey Bornhövede abſchüttelte, und von Kayſer Friderico II ihre Reichs-Freyheit wieder erhielte, von welcher Zeit ſie als eine Kayſerliche freye Reichs-Stadt ihr Wachsthum durch die Handlung befördert hat. Wie ſie denn das Haupt des mächtigen Hanſeatiſchen Bundes geweſen, und in demſelben das Directorium gehabt hat, in welcher Qvalität ſie mit den Königen in Dänemarck und Schweden ſchwere Kriege geführet.

§ 4. Sie iſt übrigens mit hohen Mauern und Thürmen, feſten Wällen und tieffen Gräben umgeben.

Auſſer den neuntzig Waſſer-Pforten der Stadt nennet man darinne folgende Thore: das Burg-Thor gegen Norden, das Hürter-Thor gegen Oſten, das Mühlen-Thor gegen Süden und das Holſten-Thor gegen Weſten.

§ 5. Unter den drey über den Trave-Fluß geſchlagenen Brücken, wovon eine von Holtz bey dem Mühlen-Damm und eine von Steine die Holſter-Brücke genannt, zu befinden, hält man die vor der Danckwerts-Grube angelegte Danckwerts-Brücke für die berühmteſte.

Die Gaſſen ſind ſchöne, breit und wohl reguliret, doch gehen ſelbige meiſt Berg ab, ſo daß das Waſſer und Unreinigkeit füglich ab, und herunter flieſſen kan.

An beyden Seiten der Gaſſen finden ſich durchgehends ſteinerne Häuſer, die um der Handlung willen mehrentheils mit groſſen Dielen, räumlichen Kellern, ſchönen Böden und andern Beqvemlichkeiten verſehen ſind.

§ 6. An. 1530 am Petri-Pauli-Tage ward allhier ein öffentlicher Schluß gemachet, daß keine andere als die Evangeliſche Lehre zu Lübeck geduldet werden ſolte, wovon die An. 1531 daſelbſt gedruckte Kirchen-Ordnung ein mehrers beſaget. Das Miniſterium beſtehet aus einem Superintend. u. 20 Geiſtlichen.

§ 7. Das Bißthum daſelbſt, welches man auch öffters das Eutyniſche von der Reſidentz des Biſchoffs Eutyn zu nennen pfleget, iſt erſtlich An. 952 zu Oldenborg, einer damals anſehnlichen, anitzo aber geringen Stadt, in der Landſchafft Wagrien, errichtet, nachdem aber ſolcher Ort A. 1162 zerſtöret, nach Lübeck verlegt worden. Der Biſchoff Detlev von Reventlau führte 1530 die Evangeliſche Religion ein; Johannes X, ein gebohrner Hertzog von Holſtein-Gottorp, war zur Zeit des Weſtphäliſchen Friedens Biſchoff zu Lübeck, und brachte es dahin, daß dieſes Stifft nicht ſeculariſiret ward, weßwegen das Capitel durch einen den 6 Jul. 1647 errichteten Vergleich dem Fürſtlichen Hauſe Gottorp verſprach, daß nach dieſes Johannis Tode noch 6 Biſchöffe aus dieſem Hauſe ſolten gewehlet werden; welcher Vergleich zu vielen Streitigkeiten mit den Königen in Dänemarck Anlaß gegeben.

§ 8. Die am Ende der Stadt gelegene Dom-Kirche, welche Henricus Leo An. 1170 erbauen laſſen, iſt den Heiligen Johanni und Nicolao gewidmet, mit Kupffer und Bley gedecket, auch mit zwey Glocken-Thürmen verſehen. Uiber

den ehemahligen Altar betrachtete man ehedem ein Marien-Bild, welches ſich umkehren, und wenn man einen in Waſſer getunckten Schwamm, in den ausgehölten Kopf legte, weinen kunte. Es iſt auch das Bild eines Drachen-Königs, ingleichen des groſſen Chriſtophs allhier zu bemercken.

Das Dom-Capitel beſtehet aus dreyßig Perſonen, unter welchen die älteſten zwölffe ihre curias, alle diejenigen aber, ſo das 25 Jahr ihres Alters zurück geleget, und annum Reſidentiæ gehalten, ihren Sitz und Stimme im Capitel haben. Der Decanus wird iederzeit aus dem Corpore Canonicorum erwehlet. Die Wahl des Præpoſiti aber geſchiehet wechſelsweiſe, einmahl von dem Capitel, das anderemahl von dem Rathe.

Man will davor halten, daß, wenn ein Domherr ſterben ſolte, eine Weile zuvor in der Dom-Kirche ein Gepolter gehöret werde, welches man insgemein Rabundi Klopfen nennet, wovon Eraſm. Franciſci Hölliſcher Proteus C. CXVII p. 1059, ingleichen die Nov. literar. Mar. Balthici & Septentrion. ad A. 1700 p. 187 nachzuleſen.

§ 9. Die Marien-Kirche, ohnweit des Marckts und Rathhauſes, iſt die vornehmſte, welche allererſt nach dem An. 1267 erfolgten Haupt-Brand der Stadt ihre heutige Geſtalt bekommen. An derſelben findet man zwey groſſe Thürme, den Norder-Thurm, welcher An. 1304 zu bauen angefangen worden, und 217 Ellen hoch ſeyn ſoll; der Süder-Thurm hingegen, in welchem die Glocken hängen, ward An. 1310 aufgeführet. Die Orgel, unter welcher die Sacriſtey befindlich, iſt von Heinrich Casdorffen An. 1492 angeleget. Am Chor ſiehet man einen aus Holtz geſchnitzten Mann, mit einer Molde voll Geld, ſo er in ein klein darunter hangendes Käſtgen ſchüttet, zum Andencken, daß dieſe Perſon den Gotteskaſten beſtohlen, damit Handlung angefangen, viel Geld gewonnen, ſelbiges reſtituiret, und endlich den Altar in der Kirche auf ſeine Koſten erbauen laſſen. Die Stange an der Tauffe, ſo von Ertzt gegoſſen, iſt mit einer Schlangen-Haut überzogen.

Der erſte Lübeckiſche Superintendent M. Hermann Bonnus iſt in beſagter Kirche, ohnweit des Altars begraben.

Für das Wahrzeichen derſelben hält man eine Maus, welche eine Wurtzel unter altem Laubwerck benaget.

§ 10. Die ſogenannte Todten-Capelle iſt inwendig rings herum mit verſchiedenen Bildern gezieret, welche einen Todten-Tantz vorſtellen, wovon man einige merckwürdige Verſe in Hübners vollſtändigen Geographie P. III Lib. IX Cap. IX p. m. 643 leſen kan.

Selbiger iſt An. 1463 gemahlet, An. 1588, 1642 und 1701 aber renoviret worden.

Eine genauere Beſchreibung ertheilet die An. 1742 aus dem Druck gekommene gründliche Nachricht von der Kayſerlichen freyen und des Heiligen Römiſchen Reichs Stadt Lübeck Cap. XI p. m. 116 ſqq.

An beſagter Todten-Capelle hänget über der Thüre nach dem Kirchhof zu, eine Tafel wider diejenigen,

jenigen, ſo in der Kirche plaudern, auf welche drey mit einander ſchwatzende Männer, wie auch drey Teufel gemahlet ſind, nebſt der Uiberſchrifft: Lüg, Düvel lüg. Unten lieſet man die Worte: Hieran ſollen alle diejenigen marcken, die allezeit gehn plaudern in der Karcken.

Bey Veränderung dieſer Tafel ward annoch hinzugeſetzet: Warnung vor der Plauderey in der Kirchen.

§ 11. Die Jacobs-Kirche iſt mit Kupfer gedecket, hat einen durchbrochenen kleinen Thurm, der über dem Chor ſtehet, und nebſt dieſem noch einen zierlichen Anno 1658 neu erbauten und mit vier groſſen Uhr-Scheiben verſehenen Glocken-Thurm.

§ 12. Die Peters-Kirche, welche den Apoſteln Petro und Paulo gewidmet, liegt an der Süder-Seite des Marckts, und hat einen Thurm, der mit Kupffer gedecket, und mit einer ſehr künſtlichen Uhr verſehen iſt. An einem Pfeiler derſelben findet ſich der An. 1489 verfertigte Altar des Schuſter-Amts mit den Bildern S. Criſpini und S. Criſpiniani.

§ 13. Die Kirche S. Ægidii hat gleichfalls ein Dach von Bley, und iſt mit einem ſchönen Thurm verſehen. Sie lieget ohnweit der Wackenitz. Der hohe Altar in dem Chor iſt A. 1701 erbauet, die Cantzel lacquiret und An. 1708 angeleget.

Das Wayſenhaus befindet ſich ohnweit deſſelben an der Weber-Straſſen-Ecke. Man nennete ſolches ehedem das Schweſter-Haus, das darinne ſich aufhaltende Frauenzimmer aber Sorores de tertio ordine oder de tertia regula, i.e. S. Auguſtini. Es war ſolches dem Heil. Michael geweihet, und dabey eine Capelle angeleget. An. 1556 ward es in ein Kinder-Haus verwandelt, und zur Erziehung Vater-und Mutter-loſer Wayſen gewidmet. Die Knaben gehen alle blau, die Mägdgen aber roth, mit einem reſp. rothen oder blauen Creutz auf der einen Schulter.

§ 14. In der S. Lorenz-Kirche, welches die neueſte in Lübeck, und auſſerhalb der Stadt vor dem Holſten-Thor gelegen, iſt den 21 Nov. 1669 von dem Superintendenten D. Meno Hanneckenio, zum erſtenmahle geprediget, ſelbige eingeweihet, und die neuerwehlten Prediger introduciret, ihr auch von dem erſt darinnen getaufften Knaben Lorenz genannt, der Nahme beygeleget worden. Das Uhrwerck und die Zeiger-Scheibe an derſelben ſind An. 1707 zur Vollkommenheit gediehen.

Der Kirchhof zur Gertruden-Capelle gehörig dienet zum Begräbniß der armen Sünder.

Durch die Heil. Geiſts-Kirche, ſo An. 1650 repariret worden, kommet man in das Hoſpital des Heil. Geiſtes, mittelſt zwey langer Gallerien oder Gänge, deren iegliche an beyden Seiten mit einem ziemlichen Vorrath Betten verſehen iſt. Auf der Seite gegen Norden werden die Weiber, und auf der gegen Süden die Männer beherberget, welche täglich mit Speiſe und Tranck, auch Winters-Zeit mit Licht und Holtz verſorget werden.

§ 15. Einer Schule zu Lübeck wird allbereit An. 1292 zu S. Jacob

gedacht,

gedacht, deren Rector dermahlen Magiſter Johannes geheiſſen. An. 1530 ward in dem ehemahligen Franciſcaner- oder Minoriten-Kloſter zu S. Catharinen ebenfalls eine Schule angeleget, welche An. 1531 auf Mitfaſten von D. Johann Bugenhagen eingeweihet und dazu An. 1620 eine ſchöne Bibliothec gebracht worden.

§ 16. Das Rathhaus bey der Haupt-Kirche S. Mariæ iſt mit verſchiedenen Thürmen gezieret, welches An. 1442 gar ſehr erweitert worden. Unten im Rathhauſe findet man lincker Hand das ſogenannte Gaſt-Recht, rechter Hand gehet man in die Audienz, woſelbſt der Rath wöchentlich dreymahl, als Mittwochs, Freytags und Sonnabends, zuſammen kommt, auch des Freytags Nachmittags die Ober-Gerichte öffentlich heget: Daneben iſt die Verhör-Cammer, wo die Herren des Raths bey gewiſſen Fällen ihren Abtritt nehmen.

Wenn man die breite ſteinerne Treppe hinaufgehet, ſo iſt zur lincken die Cämmerey und zur rechten die Wette mit der Aufſchrifft: Holt Mate, wol kan t'paſſen.

Denn folget ein groſſer langer Saal, auf deſſen Balcken verſchiedene ausgeſtopffte Löwen ſtehen; zur rechten des Saals iſt die Caſſa und neben derſelben des Protonotarii Cabinet, woſelbſt die Rennt- und Pfand-Gelder ſamt dem Eigenthum der Häuſer und anderer Immobilien in das Ober-Stadt-Buch verzeichnet werden. Zur lincken gehet man in die Kriegs-Stube, und gerade aus in das neue Gemach, welches mit ſchönen Bildern und Schnitzwerck, auch vielen Alabaſter bezieret. Uiber demſelben hänget auswerts nach dem Marckte zu die Schand-Glocke, welche bey dem öffentlichen Ausſchreyen der Miſſethäter geläutet wird.

§ 17. Unter dem Rathhauſe iſt der Wein-Keller und über der Erden ſind verſchiedene Buden, ſamt der Waage, welche zum Unterſchied der Nieder-Waage, zwiſchen der Alff- und Meng-Straſſen an der Trave, die Ober-Waage genennet wird. Bey derſelben iſt unter andern alten Gemählden die verlohrne Gerechtigkeit zu ſehen. Hieher gehöret auch die An. 1673 an ſtat des ehemahligen Wandhauſes angelegte Börſe.

§ 18. Der Rath beſtehet aus zwantzig Perſonen, als vier Bürgemeiſtern und ſechzehn Raths-Verwandten, welche theils Gelehrte und Graduirte, theils Patricii und Geſchlechter, theils wirckliche Kaufleute ſind.

§ 19. Am Tage Petri, Jacobi, Martini und Thomæ, wird die ſogenannte Bürgerſprache oder die Statuta von dem Bürgemeiſter vor dem Rathhauſe abgeleſen, wovon die allegirten Nachrichten von Lübeck Cap. VII p. 88 mehrere Umſtände bekannt machen.

§ 20. Die Art, wie das Vogt- oder Echte Recht jährlich dreymal, nehmlich am Montage nach Heil. Drey-Königen, nach Quaſimodogeniti und nach Michaelis gehalten wird, vid. in cit. Nachrichten Cap. VI p. 85 ſqq.

§ 21. Die Raths-Bibliothec, ſo der Bürgermeiſter Alexander Lüneburg, A. 1620 bey der Kirchen zu St. Catharinen, wo heutiges Tages die öffentliche Schule iſt, auf

dem

dem groſſen Saal neben dem Conſiſtorial-Gemach angeleget, iſt ſehenswürdig, in welcher Joh. Kirchmannus als erſter Bibliothecarius bis mit A. 1643 geſtanden.

§ 22. Das Lübeckiſche Recht ſchreibet ſich eigentlich von Hertzog Heinrich dem Löwen her, mithin von 1253, welches auf Anhalten und Verlangen des Deutſchen Ordens in Liefland verfaſſet ſeyn ſoll. An. 1582 ward ſolches durch den damahligen Bürgemeiſter Johann Ludinghauſen, den Syndicum D. Calixtum Schein, und den Raths-Verwandten Gottſchalck von Stiten revidiret, auch ſodann an verſchiedenen Orten ſowohl Deutſch als Lateiniſch in den Jahren 1586, 1595, 1608, 1614, 1616, 1644, 1657, 1680, und zuletzt A. 1728 gedrucket, worüber der JCtus und Vice-Præſidenc zu Wismar, D. David Mevius einen ſchönen Commentarium geſchrieben.

§ 23. Die Müntz-Gerechtigkeit hat die Stadt A. 1158 von Hertzog Heinrich dem Löwen erhalten, welche nachgehends und da ſelbige an das Römiſche Reich gekommen, von Kayſer Friderico I A. 1188, und Kayſer Friderico II A. 1226, wie auch von andern dero Nachfolgern beſtätiget worden. Unter die heutigen Müntzen rechnet man Pfennige, Dreylinge, Sechslinge, Schillinge, Doppel-Schillinge, Dütgen, Vier-Schilling-Stücken, Sechs- und Acht-Schilling-Stücke, Orts-Thaler, Marcke, halbe Thaler, Kaufmanns-Thaler, Reichs-Thaler, Gold-Gülden und Ducaten.

§ 24. Auf dem groſſen Stadt-Siegel erblicket man ein Schiff, in welchem zwey Männer ſitzen, deren einer ein Ruder in den Händen hat, womit er das Schiff regieret; oben auf dem Maſtbaume præſentiret ſich eine weiß u. rothgetheilte Flagge; um das Siegel lieſet man die Umſchrifft: Sigillum Burgenſium de Lubeke.

Auf dem mittlern Siegel ſiehet man den Kayſer auf einem länglichten Stuhl ſitzend, mit einer offenen Crone auf dem Haupt, in der Rechten einen Scepter, in der lincken den Reichs-Apffel haltend, mit der Umſchrifft: Secretum Burgenſium de Lubecke.

Auf dem kleinen Siegel, ſo am meiſten gebraucht wird, præſentiret ſich ein doppelter Adler mit der Umſchrifft: Signetum Civitatis Lubecæ.

§ 25. Die Cantzeley iſt ohnweit des Rathhauſes auf dem St. Marien-Kirchhof zu befinden. Es ruhet dieſes Gebäude auf ein- und zwantzig gewölbten Schwibbögen, deren ſechzehn A. 1614 neu gebauet worden.

§ 26. Das Zeughaus ſtehet bey der Dom-Kirche, und ward A. 1594 zum Kornhauſe erbauet. Ohnweit davon iſt der Bau-Hof, allwo dasjenige, was zu den öffentlichen Gebäuden der Stadt gehöret, von den daſelbſt wohnenden Handwercksleuten, unter der Direction zweyer Bauherren beſorget und verfertiget wird. Der Marſtall vor dem Burg-Thor iſt mit ſtarcken Thürmen beſetzet, und hat viele Gefängniſſe.

§ 27. Der ehemahlige Fiſcher Luba, von dem die Stadt ihren

Nahmen haben ſoll, wird hier ſehr geehret, und findet man faſt in allen Fenſtern deſſen Bildniß ausgeſtellet.

Der vornehmſte Gaſthof zu Lübeck iſt in der groſſen Gröpelgruben hinter der Heil. Geiſt-Kirche gelegen.

Das Bier nennet man Iſrael.

Zu Lübeck wird das Archiv von den Hanſee-Städten beybehalten.

Das Stifft præſentiret einen Reichs-Cammer-Aſſeſſorem zu Wetzlar. Der Biſchoff ſitzet in den Reichs-Verſammlungen auf einer Quer-Banck gantz alleine.

Wenn zu Lübeck ein armer Sünder von Leben zum Tode gebracht werden ſoll, ſo iſt das Fleiſcher-Handwerck verbunden, den Richt-Platz zu Pferde zu beſetzen.

§ 28. Der bekannte Jeruſalems-Berg, vor dem Burg-Thore, ſoll die Diſtanz des Berges Golgatha von der Stadt Jeruſalem anzeigen.

Heinrich Conſtin, Raths-Verwandter allhier, hat ſelbigen, bey ſeiner Zurückkunfft von der nach Jeruſalem gethanen Wallfahrt A. 1468 anlegen laſſen, wovon deſſen am beſagten Monument befindliches Wappen zeuget.

§ 29. 1) Der Stadt Lübeck beſehenswürdige Herrlichkeit, Lübeck 1666.

2) Gründliche Nachricht von der Kayſerl. freyen und des H. Römiſchen Reichs Stadt Lübeck, zweyte, verbeſſerte und vermehrte Auflage, Lübeck 1742, 8.

Lüneburg.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 2. Benennung.
§ 3. Erbauung.	§ 9. Kalckberg.
§ 4. Aufnahme.	§ 10. Saltzwerck.
§ 5. Beſchaffenheit.	§ 11. Handlung.
§ 6. Kirchen.	§ 12. Merckwürd.
§ 7. Klöſter.	§ 13. Wappen.
§ 8. Ritterſchule.	§ 14. Schrifften.

§ 1. Dieſe Nieder-Sächſiſche Hauptſtadt des Hertzogthums gleiches Nahmens liegt an dem Fluſſe Illmenau, ſo eine halbe Meile von der Stadt Bardewick in die Lühe fällt, 7 Meilen von Hamburg.

§ 2. Nach dem Chronico Maderiano will man die Benennung derſelben von dem Abgott oder Bilde des Mondes, welches Julius Cæſar allda aufgerichtet haben ſoll, herleiten, ſo daß alſo Lüneburg quaſi burgum Lunæ oder Monds-Berg heiſſen ſolle. Doch iſt dieſe Etymologie vielen Einwürffen ausgeſetzet, und bey nahe fabelhafftig. Andere deriviren den Urſprung des Nahmens von dem Fluß Illmenau, ſo vor alters Lüne oder Lunau geheiſſen, weßhalber noch das ohnweit davon gelegene Kloſter dieſen Nahmen führe, alſo daß Lüneburg eben ſo viel als die Burg oder Schloß an der Lüne andeuten ſolle. Noch andere deriviren den Ort von den Linonibus, einer benachbarten jenſeit der Elbe wohnhafft geweſenen Sclavoniſchen Nation, wider deren Einfall der Kalckberg befeſtiget, und dem Berg-Schloß darauf der Nahme Lüneburg quaſi Linonenburg beygeleget worden.

§ 3. Es ſoll die Stadt ſelbſt, als ein Phœnix Bardevici, aus den Materialien der zerſtöreten Stadt Bardewick von Henrico Leone A. 1190 erbauet ſeyn; wiewohl man aus den Geſchichten mit Grund erweiſen kan, daß dieſe Burg oder Schloß

noch vor Caroli M. Zeiten von den Sachſen, entweder wider die benachbarten Linonen, oder wider den Einbruch der ihnen auf dem Halſe gelegenen Francken bereits aufgeführet geweſen.

§ 4. Die Stadt ſelbſt iſt nicht ſo alt, als die Burg, doch wird deren ſchon unter den Billungiſchen Hertzogen gedacht, und iſt vermuthlich Kayſer Henrico I Aucupi deren Erbauung beyzulegen. Hertzog Bernhard, Hermanni Billungi Enckel, iſt der erſte, unter deſſen Regierung dieſer Stadt gedacht wird. Deſſen Enckeln Hertzogen Magno nahm Kayſer Henricus IV dieſe ſchon damals ziemlich groſſe Stadt weg, muſte ſie aber jenes Vettern Hermannen wieder geben. Nach gedachten Hertzogs Magni Tode ward Lüneburg nebſt dem Hertzogthum Sachſen von Kayſer Henrico V dem Grafen von Supplinburg Lothario, nachmahligen Römiſchen Kayſer, zu Lehn gereichet. Dieſer trat ſie ſeinem Eidam Henrico Superbo ab. Als Hertzog Henricus Leo nach ſeiner Achts-Erklärung aller ſeiner Länder vom Kayſer beraubt ward, ſo verblieb ihm Lüneburg und Braunſchweig, und nachdem derſelbe An. 1189 die mächtige Stadt Bardowick zerſtöret hatte, nahm Lüneburg ſehr zu, und wurden aus gedachter Stadt Ruinen, die neue Stadt erbauet. Die Stadt Lüneburg iſt durch die drey Monoſyllaba Mons, Pons, Fons, durch den Berg, und die häufig an demſelben gelegenen Kalck-Gruben, durch die Brücke über die Illmenau, vermittelſt derſelben die Commercia fortgetrieben werden, und durch die Saltz-Brunnen, deren reicher Segen weit und breit verfahren wird, bis auf den heutigen Gipffel der Vollkommenheit geſtiegen.

§ 5. Nachdem die Stadt zu einiger Macht gediehen, ſuchte ſie ſich nach und nach dem Gehorſam ihrer Hertzoge zu entziehen. Denn An. 1371 zerfiel ſie mit dem Hertzoge Magno Torquato, nahm den Kalckberg ein, ruinirte die Feſtung, und behielt den Platz bis 1636. Hierauf hing ſie ſich an die Hertzoge zu Sachſen, und wegerte ſich wieder unter Braunſchweigiſche Botmäſſigkeit zu begeben. Hertzog Friedrich aber, welcher zum Römiſchen Kayſer erwehlet ward, zwang ſie, nach der Schlacht bey Wieſen, daß ſie ſeinen gefangenen Bruder Hertzog Bernharden mit 7000 Marck Silber löſen, und für ihren Landes-Herrn erkennen muſte. In den nachfolgenden Unruhen kam die Stadt mehrentheils zu kurtz. Als A. 1485 die Lüneburger der Stadt Hildesheim wider ihren Biſchoff, dem Hertzog Heinrich der Qvade beyſtand, zu Hülffe gekommen, ſo ward dieſe Sache durch Vermittelung Johannis, der bald darauf Churfürſt zu Brandenb. ward, und den die Stadt An. 1484 zu ihrem Schutzherrn erwehlet hatte, beygeleget. An. 1563 ward im Monat April zu Zelle zwiſchen den Hertzogen und der Stadt Lüneburg ein Vergleich geſchloſſen, wovon Lucas Loſſius, Rector daſelbſt, einen in 7 Bogen beſtehenden Tractat de Pacificatione & Concordia inter illuſtriſſimos Principes & Dominos Lunæburgenſes & inclytam urbem Lunæ-

Lunæburgam inita 1563 menſe Apr. Cellis, Lunæb. 1564, 8 geſchrieben. An. 1636 ward ſie von den Schweden mit Accord erobert, im folgenden Jahre an Hertzog Friedrichen abgetreten. An. 1650 leiſtete der Rath und die Bürgerſchafft Hertzog Chriſtian Ludewigen den Eid der Treue, welcher das Jahr darauf den Kalckberg befeſtigen, und die Mauern zwiſchen demſelben und der Stadt niederreiſſen ließ. Nach deſſen Tode iſt ſie an Hertzog George Willhelm zu Zelle und 1705 an das Chur-Haus Hannover gefallen.

Sonſt hat die Stadt ſchöne breite Gaſſen, Marckt- und andre Plätze, 6 wohlerbauete Thore; das Rathhaus und das gegenüber ſtehende Hertzogliche Reſidentz-Haus ſind anſehnliche Gebäude.

§ 6. Unter den vier Haupt- und Pfarr-Kirchen S. Lamberti, S. Johannis, S. Nicolai und S. Michaelis iſt die zu S. Johannis die älteſte und vornehmſte.

In der S. Michaelis-Kirche ſoll Hermannus Billingus, welcher das eigentliche Kloſter um 969 oder 972 dem Ertz-Engel Michael zu Ehren geſtifftet haben ſoll, da ſolches ſchon zuvor An. 780 oder 799 ſeinen Urſprung genommen, begraben ſeyn.

Man bemercket in derſelben die ſogenannte 2 Ellen lange, 1 und halb Elle breite, und 3 Finger dicke, güldene und mit verſchiedenen Edelgeſteinen beſetzte Tafel, welche Kayſer Otto II aus Arabiſchem Golde, ſo er von den Saracenen in Italien erbeutet, verfertigen laſſen, und auf 112 Tonnen Goldes geſchätzet worden, es iſt aber dieſelbe den 6 Mart. 1698 ſpoliret, und deren Thäter A. 1699 zu Zelle, theils auf dem Rad, theils Galgen executiret worden: Der Haupt-Dieb war der bekannte Nicol Liſt, gebürtig von Rannſtädt aus Merſeburg, welcher unter dem Nahmen eines von der Moſel viele Jahre im Lande herum gezogen. Man kan hiervon in einer zu Franckfurt und Leipzig A. 1701 in Qvart herausgekommenen Beſchreibung, unter dem Titel: Fürtrefliches Denckmahl der göttlichen Regierung, bewieſen an der uralten höchſtberühmten Antiqvität des Kloſters zu S. Michaelis in Lüneburg, der in dem hohen Altar daſelbſt geſtandenen güldenen Tafel und anderer Koſtbarkeiten rc. ſowohl p. 11 ſqq. ein Verzeichniß derer an ſelbiger befundenen Koſtbarkeiten, als auch p. 348 das Kupffer derſelben, und p. 249, 331 und 343 ſqq. von der Execution ſelbſt derer Diebe, ein mehrers und ausführlichers nachleſen.

§ 7. Neben dem Kloſter zu St. Michaelis ſind in der Stadt noch zwey Klöſter, das eine Unſrer lieben Frauen genannt, Franciſcaner-Ordens, das andere das Heiligen-Thal Præmonſtratenſer-Ordens, zu welchem man den Convent der Calands-Brüder, als das dritte, nicht unbillig zehlet. Hiervon kan man bey Caſp. Calvör in dem alten heydniſchen und Chriſtl. Nieder-Sachſen, Goslar 1714 fol. P. IV lib. II Cap. II p. m. 439 ſqq. weitläufftige Nachricht finden.

§ 8. Die Ritter-Schule in dem Michaelis - Kloſter hat Hertzog Chriſtian Ludwig An. 1655 für die adeliche Jugend von den Einkünfften dieſes Kloſters geſtifftet.

§ 9. Der Kalckberg, aus welchem eine groſſe Menge Kalck gebrochen wird, lieget an der Norder-Seite der Stadt, und nicht weit davon das Evangeliſche Jungfer-Kloſter. Das auf dieſem Berge erbauete Schloß, von dem oben geſagt iſt, daß es älter als die Stadt, 1371 von den Bürgern ruinirt, 1636 von den Schweden erobert, 1637 Hertzog Friedrichen übergeben, und von dieſem ſodenn aufs neue befeſtiget ſey, kan füglich als eine Citadelle angeſehen werden.

§ 10. Das vortreffliche Saltzwerck, womit dieſe Gegend beſonders geſegnet, iſt eines der edelſten Kleinode, und ſchreibet man die Entdeckung derſelben einem Schweine zu, welches in einer Pfützen ſich herumgeſühlet, und an den Borſten, nachdem es trocken worden, einiges Saltz gezeiget.

Die Abbildung ſothanen Schweines wird in der ſogenannten Raths-Küche in einem gläſernen Kaſten conſerviret, wobey die Worte ſtehen: Hic tibi cernere licet reliquias porci, qui primus aquarum, quæ Luneburgi ſalſæ ſcatent, repertor dici meruit.

Es ſind dieſelbe ſchon zu Zeiten Ottonis, der ein Vater Kayſers Henrici Aucupis war, ums Jahr 900 gangbar geweſen, und Kayſer Lotharius hat dem Kloſter Königslutter einige Einkünffte von dieſem Saltze angewieſen. Die Sultze liegt in der Stadt, und iſt mit einer beſondern Mauer umgeben, und wird wohl bewacht, daß niemand dazu kommen und Schaden thun könne. Die Saltz-Juncker zehlet man unter die Geſchlechter. conf. Joh. Heinr. Jungens Liber de Jure Salinarum tum veteri, tum hodierno, accedit Caſp. Sagittarii Diſſ. de Originibus, ac incrementis Sulciæ Luneburgenſis, nec non Sylloge documentorum pro Salina Luneburgenſi, Gœttingæ 1743. 4.

§ 11. Obgedachtes Saltzweſen nebſt dem Stapel hat bey nahe lediglich die Aufnahme der Stadt befördert, von deren Verfaſſung und Nutzbarkeit ein und andere Nachrichten im Druck verhanden. Dieſes Negotium facilitiret auch der Fluß Ilmenau, auf dem man mit ziemlichen Schiffen, Lücken genañt, in den Elb-Strom fahren kan, um ein groſſes, obwohl die auf der Elbe angelegte Zölle ziemlich ſtarck ſind; weßhalber auch ehedem von Seiten des Wiener-Hofes verſchiedene Contradiction geſchehen. Sonſt iſt auch die alſo genannte Lüneburger Heyde von nicht geringer Fruchtbarkeit, aus welcher die Einwohner ſich vieles Nutzens erholen.

§ 12. Gleichwie in verſchiedenen Orten Deutſchlandes der Gebrauch angenommen worden, daß die Bedienten wegen ihrer obhabenden Aemter, ihre gemeſſene Deputate erhalten: Alſo hat man auch allhier vor einiger Zeit aus ſothaner Revenüe des Saltzes, die Beſoldungen oder Salaria entrichtet, und ſcheinet daher dieſes Wort ſeinen Urſprung genommen zu haben.

Ein ieder Sültzer, der mit einer Bier-Kanne aus der Sültze in die Stadt gehen will, muß ſolche in der Wache umkehren, um zu zeigen, daß er weder Sohle noch Saltz von

der

der Sültze in ſeiner Kanne hinwegtrage.

Der hieſige Rath erhielt A. 1471 von Kayſer Friedrichen ein Privilegium, daß er ein Juriſtiſches Collegium anordnen durffte, darinne 2 oder 3 Doctores die Rechte erklären, und alle auf einer Univerſität gewöhnliche Actus einer Juriſten-Facultät vollziehen ſollten.

Das Sächſiſche Recht iſt in dieſem Lande gäntzlich abgeſchaffet, deſſen Urſachen Hr. Chr. Ludw. Scheid, in einer A. 1738 zu Göttingen hiervon beſonders gehaltenen Diſſertation umſtändlicher anführet.

§ 13. Das Wappen der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg beſtehet in einem weiſſen Roſſe im rothen Felde, weil ſothanes Haus den gröſten Theil von demjenigen Strich Landes beſitzet, ſo Wittekindo gehöret, als welcher ein ſchwartz Pferd im Wappen geführet.

§ 14. Uiber die bereits angeführte Schrifften können nachgeſehen werden: 1) Martini Zeileri und Matthæi Merians Topographie von Braunſchweig und Lüneburg, Franckfurt 1654, mit 137 Kupfern.

2) Caſpari Sagittarii Origines & incrementa Luneburgi, Jenæ 1682, 4 in 7 Bogen.

3) Ejusdem Memorabilia Hiſtoriæ Luneburgicæ, Jenæ 1688, 4 aus 8 Bogen beſtehend.

4) Conrad von Höveln Vortreflichkeit der Stadt Lüneburg, Lübeck 1668, 8.

Lüttich,
Luyck, Liege, Leodium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Fruchtbarkeit.
§ 6. Brücken.
§ 7. Einwohner.
§ 8. Biſchofthum.
§ 9. Dom-Kirche.
§ 10. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe ſchöne Biſchöfliche Stadt liegt in einer ſehr angenehmen, mit verſchiedenen durch kleine Theile von einander abgeſonderten Bergen umgebenen Gegend, zwiſchen Namur und Maſtricht, 5 Meilen von Maſtricht, an der Maaß, als welche die Stadt in zwey Theile vertheilet, ſo mittelſt einer ſteinernen Brücke hinwiederum zuſammen verbunden werden. Auſſer der Maaß, welche durch ihren krummen Lauff ſie an der einen Seite auf eine gedoppelte Art umgiebt, und zugleich unterſchiedene kleine Inſeln daſelbſt macht, fället auch der Fluß Ourt, nachdem er ſich mit der Weze vereinigt, bey dieſer Stadt in die Maaß, wodurch in ſehr vielen Gaſſen kleine Bäche und mit friſchem Waſſer angefüllte Canäle, auch bey manchen Häuſern rechte Teiche entſtehen.

§ 2. Der Umkreis der Stadt ſoll ſich auf eine ſtarcke Deutſche Meile erſtrecken. Ihre Gröſſe iſt auch daraus abzunehmen, daß auſſer der prächtigen Dom-Kirche ſich noch 7 Collegiat-Kirchen, 32 Pfarr-Kirchen und über 60 andre; inglei chen 4 Abteyen für Manns- und 3 für Weibs-Perſonen, nebſt einer groſſen Anzahl von Klöſtern daſelbſt befinden. Die Häuſer ſind faſt alle von gehauenen Steinen, und viele derſelben recht ſchön aufgeführt.

§ 3. Ihr Erbauer ſoll Ambiorix, König der Eburoner, welcher

gegen die Römer groſſe Feindſeligkeit geheget, geweſen ſeyn. Die Stadt an ſich iſt zwar nicht feſte, hat aber eine gute Citadelle, und ehemahls war das Carthäuſer-Kloſter wohl fortificiret, man hat aber deſſen Befeſtigungs-Wercke eingeriſſen.

§ 4. Die Stadt hat mit ihren Biſchöffen viele und gefährliche Streitigkeiten gehabt. So erſchlug A. 1408 Biſchoff Johannes in einem von den Haydroten, (das iſt, Feinden der Gerechtigkeit, dergleichen Faction ſich in Lüttich befand,) angeſtifteten Tumulte 23000 todt, von denen von ſelbigen ins Feld geſtellten 100000 Mann. An. 1464 und in den folgenden 4 Jahren hatte die Stadt mit ihrem Biſchoffe Ludovico von Bourbon gewaltige Unruhen, in welchen ſie viermal von dem Hertzoge von Burgund belagert, A. 1468 mit Sturm erobert, alles darinne niedergemacht, und die Stadt bis auf etliche Kirchen in einen Steinhauffen verwandelt ward. Nichts deſtoweniger ereigneten ſich 1482 und drey Jahre darnach neue Unruhen, welche Maximilianus I ſtillen half. Unter dem Biſchoffe Ferdinando ſetzte es abermal Unordnungen u. Weitläufftigkeiten, wobey das Stadt-Regiment geändert, und die Widerſpenſtigen im Zaume zu halten, A. 1650 eine ſtarcke Citadelle angelegt ward, welche aber von den Frantzoſen An. 1676, die ſie durch Verrätherey das Jahr vorher bekommen, geſchleiffet ward; iedoch muſten die Bürger ſelbige A. 1684 auf ihre Koſten wieder bauen. Weil der Biſchoff zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Krieges Frantzöſiſche Partey ergriffen, ſo ward Lüttich 1702 von den Holländern mit ſtürmender Hand erobert, im Utrechtiſchen Frieden dem Stiffte einzuräumen verſprochen, und 1717 wircklich in ſtatu quo übergeben.

§ 5. Was die Fruchtbarkeit anlanget, ſo hat dieſe Stadt in allen einen Uiberfluß, wobey bloß Wein und Oel, ſo auſſerhalb dahin gebracht wird, abgehet. Man findet daſelbſt ſehr ſchöne Bley- und Eiſen-Wercke, Marmor- und Stein-Kohlen-Brüche, von welchen letztern ordentlich die Feuerung in daſigen Landen geſchiehet, obwohl der üble Geruch derſelben viel unangenehmes mit ſich führet.

§ 6. Derer ſteinernen Brücken allhier zehlet man mehr als zehen, worunter die groſſe Maaß-Brücke, le grand Pont de Meuſe ou des Arcs, auf 9 geraumen Bogen ruhet, 20 Schritte breit und 200 dergleichen lang iſt, auch in der Mitte mit einem ſehr groſſen und wohlbefeſtigten Thurm pranget.

§ 7. Viele Einwohner nennet man ihrer Gemüths-Beſchaffenheit halber Italiener von den Niederlanden.

§ 8. Der Sitz des Biſchoffs, welcher ein Reichs-Fürſt und An. 1716 wiederum zum Weſtphäliſchen Kreiſe getreten, auch einen Matricul-Anſchlag zu den Reichs-Anlagen übernommen, iſt ehedem zu Tongern und Maſtricht geweſen, und will man Maternum, welcher noch von dem Apoſtel Paulo ausgeſendet worden, für den erſten Biſchoff daſelbſt halten. Vermöge des An. 1717 geſchloſſenen Vergleichs,

gleichs, iſt ſothanes Stifft nebſt der Stadt an den Churfürſten von Cölln, als Biſchoff von Lüttich, abgetreten, am 23 Mart. 1734 aber der Biſchöfliche Pallaſt, nebſt allen darinne befindlichen koſtbaren Mobilien und Scripturen in die Aſche geleget worden, deſſen Wiedererbauung doch nachgehends weit herrlicher geſchehen.

Dieſes Hochſtifft iſt eines der wichtigſten in gantz Deutſchland. Denn es gehören unter andern, nebſt 50 reichen Abteyen, dazu die Grafſchaften Loots, und Hasbain, und Hornes, das Marquiſat Franchimont, 52 groſſe Baronien und Herrſchafften, worunter die ſtreitige Herrſchafft Heriſtal A. 1740 dem Stiffte gegen eine Summe Geldes von dem Könige in Preuſſen überlaſſen worden.

§ 9. Die Dom-Kirche, ſo dem heiligen Lamberto gewidmet, iſt vortreflich ſchön, mit einem groſſen Schatze verſehen, und wegen des dazu gehörigen Capitels in groſſem Anſehen, als welches mit verſchiedenen Printzen, Grafen und andern vornehmen Perſonen, ſo wenigſtens durch den gradum Doctoris zum Herren-Stand gelangen, und 60 Domherren ausmachen, beſetzet iſt.

§ 10. Man hat von der Stadt ein dreyfaches Sprichwort: Lüttich ſey nehmlich die Hölle der Frauen, weil ſie viele Arbeit verrichten müſſen; das Fegefeuer der Männer, weil die Weiber gemeiniglich das Regiment führen; und wegen der ſehr anſehnlichen Canonicate und Præbenden das Paradies der Geiſtlichen.

Es rühmen ſich auch daſige Einwohner, wie das beſte Brot, das härteſte Eiſen, und das ſtärckſte Feuer, d. i. die ſchönſten Stein-Kohlen auf ihrem Grund und Boden erbauet und gegraben werde.

Sonſt findet man allhier das feinſte Glas, und beſte Schieß-Gewehr.

Das Verzeichniß derer Bürgermeiſter findet man in dem An. 1720 zu Liege in fol. herausgekommenen Recueil heraldique des Bourgemaitres de Liege.

Lützen, Luzena.

Dieſes Städtgen liegt im Stiffte Merſeburg, 2 Meilen von Leipzig.

Ohnweit davon iſt der Ort, wo König Guſtavus Adolphus in Schweden ſein Blut vergoſſen, und die Schweden den 6 Nov. 1632 wider die Kayſerlichen den Sieg erhielten; wonechſt ebenfalls das Dorff Alt-Rannſtädt lieget, welches wegen des A. 1707 daſelbſt geſchloſſenen Alt-Ranſtädter Friedens zu bemercken. Bey dem Dorfe Skolen, neben dem Walde, der Skoltzig genannt, ſiehet man noch die aufgeworfenen Gräben von dem Lager, welches die Hunnen daſelbſt vor der Schlacht mit Henrico Aucupe aufgeſchlagen hatten.

LUXEMBOURG, Lützelburg, Luciburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Hof-Gericht.
§ 2. Benennung. § 5. Hertzogthum.
§ 3. Beſchaffenheit.

§ 1. Es lieget dieſe berühmte Niederländiſche Feſtung und Haupt-

ſtadt des Hertzogthums dieſes Nahmens, gröſtentheils auf einem hohen Felſen, da der übrige Theil derſelben den Berg herunter gehet bis an das Thal, an dem Fluß Elſe, Alſitz oder Alizonte, 8 Meilen von Metz.

§ 2. Der Ort ſoll dem Nahmen nach ſo viel als eine Sonnenburg, Lucisburgum andeuten, weil daſelbſt das Feuer abgöttiſch verehret worden.

§ 3. Zu Zeiten Kayſers Ottonis des Groſſen war ſie nur ein kleines Fort, welches Siffrid, ein Bruder Gottfrieds Grafens von Ardennes, durch Vergünſtigung Brunonis, beſagten Kayſers Bruder, erweiterte. Die Gegend erhielt er von Wickero, Abten S. Maximini zu Trier, durch Tauſch, und führet die Landſchafft, worinnen es lieget, in der dißfalls A. 963 gefertigten Urkunde, den Nahmen des Meckingöw. Es iſt ein Franciſcaner-Kloſter an dieſem Orte, wo Johannes König in Böhmen begraben gelegen, und darauf in das neue Münſter, ſo der Kayſer Carolus V den Mönchen angewieſen, verſetzt worden. Von geiſtlichen Gebäuden ſiehet man verſchiedene ſchöne Kirchen und das prächtige Jeſuiter-Collegium; von weltlichen aber iſt der Fürſtliche Pallaſt und das Rathhaus ſehenswürdig; ingleichen der A. 1570 von dem Grafen von Mansfeld auſſerhalb der Stadt gegen Morgen über dem Waſſer angelegte Pallaſt.

An. 1542 eroberten und plünderten ſie die Frantzoſen, welches auch im folgenden Jahre geſchahe, muſten ſie aber 1544 den Spaniern wieder geben. An. 1683 bombardirten ſie die Frantzoſen, und An. 1684 nahm ſie König Ludwig XIV nach einer kurtzen Belagerung weg, und reſtituirte ſie im Ryßwickiſchen Frieden an Spanien. In dem Spaniſchen Succeßions-Kriege war ſie mit Frantzoſen beſetzt, im Utrechtiſchen Frieden ward ſie den Holländern eingeräumet, und nach dem Raſtadt- und Badiſchen Frieden erhielt ſie das Haus Oeſterreich.

§ 4. Man findet daſelbſt dreyerley Judicia, als:

1) Das Land- und Hofgericht, deſſen perpetuus Aſſeſſor der Abt von Münſter iſt, von welchem man nach Mecheln appelliren kan.

2) Das Unter- und

3) das Bauern-Gericht.

§ 5. Das Hertzogthum Luxemburg iſt eine von den 17 Provintzen der Niederlande, welches mit Trier, Lothringen, Champagne, Lüttich und Limburg grentzet, an dem Ardenner-Walde, begreifft 23 Städte und 1108 Dörfer, hat Wein, Getreide und gute Eiſen-Gruben. Einen Theil beſitzen davon die Frantzoſen, und das übrige die Oeſterreicher, auſſer Rodemachern, ſo dem Marckgrafen zu Baden zuſtehet.

M.

MADRIT,

Madritum, Mantua Carpetanorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Befeſtigung.
§ 2. Anſehen.	§ 4. Brücke.

§ 5.

§ 5. Häuſer. § 6. Straſſen. § 7. Springbrunnen. § 8. Pallaſt. § 9. Luſthäuſer. § 10. Kirchen. § 11. Stier-Gefechte. § 12. Findelhaus. § 13. Eſcurial. § 14. Merckwürdigkeiten. § 15. Schrifften.

§ 1.

Es lieget dieſe Haupt- und Reſidentz-Stadt der Könige in Spanien in Neu-Caſtilien, an dem Fluſſe Manzanares, und zeuget der neueſte Proſpect derſelben, welcher in den Nachrichten vor Reiſende in die Europ. Staaten P. II p. 62 edit. Berlin 1739, 8 zu finden, von der angenehmen und luſtigen Gegend mit mehrerm. Sie iſt nicht vollkommen viereckigt, drey Viertel-Meilen lang, eine halbe und eine Achtel-Meile breit; und hat meiſt temperirte und ſtets heitere Lufft.

§ 2. Das Anſehen derſelben iſt ſo vollkommen, daß viele Einwohner und Väter zu Madrit in ihrem Teſtament den väterlichen Segen kaum höher zu extendiren wiſſen, als wenn ſie auf dem Tod-Bette den Ihrigen wünſchen: Gott ſolle ſie in Madrit wohnen laſſen.

§ 3. Die Stadt an ſich hat weder Mauern noch Graben, noch Thore, ſondern die herumliegende Berge, und durch ſelbige gehende Päſſe derſelben dienen zu ihrer Befeſtigung, und ſind dieſe Gebirge voller Feuerſteine.

§ 4. Die Puente Segoviana, oder Brücke zu Madrit, welche Philippus II, oder wie andre wollen Carolus V, über das kleine Gewäſſer Manzanares genannt, welches in den Xarama und dieſer in den Tagus flieſſet, ſo des Sommers über faſt gänzlich austrocknet, mit Aufwand vieler Millionen anlegen laſſen, gab den Einwohnern Gelegenheit in Vorſchlag zu bringen, daß man gedachte Brücke verkauffen, und für das Geld Waſſer in den Fluß einhandeln möchte, wovon in den Voyages de Mr. Monconys Tom. IV p. 75 ed. Paris 1695, 12 ein mehrers nachzuleſen.

§ 5. Die Häuſer ſind zwar nur von Ziegel und Erde, aber doch ſchön, räumlich und beqvem aufgeführet. Wenn ſolche höher als ein Stockwerck ſind, ſo gehöret dem Könige das erſte Stockwerck, daferne es der Eigenthums-Herr nicht löſet.

§ 6. Und obwohl die Straſſen und Gaſſen an ſich ſehr groß und breit angeleget worden, auch zu Reinigung derſelben jährlich anſehnliche Summen ausgeſetzet ſind: So iſt doch wegen des Unflats in denſelben ein ſolcher Geſtanck, daß nicht allein ſolche der Geſundheit vielen Schaden thut, ſondern auch in wenig Tagen die koſtbarſten Kleider verderben: Sonderlich empfindet man hiervon an den Tagen, ſo zu einem beſondern Gepränge und Umgang gewidmet, das gröſte Ungemach, als an welchen man ſelbige zu ſaubern gewohnet iſt.

§ 7. Die Spring-Brunnen der Stadt ſind groß, und von einem Reiſenden wegen der zum Theil an denenſelben befindlichen künſtlichen Bildhauer-Arbeit wohl zu betrachten.

§ 8. An dem Königlichen Pallaſt hat Kayſer Carolus V den vordern Theil aufführen laſſen, das inwendige aber iſt von Philippo V verändert und verbeſſert worden,

Die Zimmer des Königs ſind ſehr groß und durchgehends mit carmoiſinen Damaſt, welcher mit goldnen Frantzen und Galonen ſehr reich beſetzet, meubliret, doch kan man von dieſen Tapeten vor den vielen Gemählden und vortreflichen Spiegeln wenig erkennen.

An. 1734 in der Chriſt-Nacht ward ſelbiger in die Aſche geleget, nachhero aber mit voriger Pracht hinwieder erbauet.

Zwiſchen dem Pallaſte und dem Fluſſe iſt ein Thier-Garten; alle Gärten des Königs zieret die Natur mehr als die Kunſt.

§ 9. Die Königlichen Luſt-Häuſer zeigen alles dasjenige, ſo die äuſſerliche Sinne völlig vergnügen kan.

IL BUEN-RETIRO liegt an der Alcalaiſchen Pforte, und ſiehet als ein groſſes und weitläufftiges Gebäude, vielmehr einem Kloſter, als Königlichem Luſthauſe ähnlich. Die Zimmer ſind klein, die Tapeten und Gemählde aber von groſſer Koſtbarkeit.

In den Gärten ſiehet man die Statue Königs Philippi II zu Pferde, welche gewiß für ein groſſes Meiſterſtück paſſiret; das Pferd daran wird ſpringend vorgeſtellet, und der gantze Cörper ruhet nur auf einem hintern Fuſſe. Es ſind daſelbſt ein Comödien-Saal, viel Waſſer-Künſte, Grotten, Waſſerfälle, Teiche, ſchattichte Büſche und Behältniſſe vieler fremden Thiere.

Das Luſthaus ARANJUEZ, ſo in einer Inſel, die der Fluß Xarama macht, wo er in den Tagus-Fluß fället, 7 Meilen von Madrit gelegen, iſt durch die von Carolo V wohl angebrachte Alleen, dermahlen in ſeiner vollkommenen Schönheit zu ſehen. Der Garten hat viele und vortreffliche Waſſer-Künſte.

LA CASA DEL CAMPO, am Manzanares, wo viel ausländiſche wilde Thiere unterhalten werden, und IL PARDO, 2 Meilen von Madrit in einem groſſen Thier-Garten, ſind ebenfalls zu betrachten.

BALSAIM hat viel Brunnen, aus deren einem das Waſſer über 100 Schuh hoch getrieben wird.

LA FLORIDA zeiget die annehmlichſten Gärten voller Statuen, Blumen und Waſſer-Geräuſche, ſonderlich hat der Weg in Prado nuevo ſchöne Spring-Brunnen.

Zu S. ILDEFONSE iſt ſeit 1721 der Anfang zu Erbauung eines Königlichen Schloſſes und Anlegung der Gärten gemacht worden. An. 1724 haben der Pallaſt und Garten ſchon an Koſtbarkeiten und Pracht alle andre in Spanien übertroffen.

§ 10. Die Kirche Unſrer lieben Frauen von Atocha in einem Dominicaner-Kloſter, behält vor allen übrigen den Vorzug; ſie wird von dem Hofe in allen erfreulichen Begebenheiten beſucht. Dieſe und andere Kirchen werden das gantze Jahr durch mit Pomerantz- und Jaſmin-Bäumen, Fontainen, welche in ſilberne Becken gieſſen, und lebendigen Vögeln, welche auf den Bäumen ſingen, ausgezieret.

Die Kirche Unſrer lieben Frauen von Almada, die Capelle des heiligen Iſidori ſind alle ſo merckwürdig, als die Kirche zu St. Sebaſtian, in welcher letztern man einen von der Königin Marien Annen von Oeſterreich,

reich, derſelben gewidmeten ſehr koſtbaren Stuhl bewundert, welcher zu Uiberbringung des letzten Zehr-Pfennigs für Krancke, ſo von hoher Geburt und Würde ſind, dienet.

§ 11. Der ordentliche Platz zu dem Stier-Gefechte iſt ein groſſer Platz vor dem Königlichen Pallaſt, auf welchem 50000 Menſchen Raum fänden. Sonſt iſt mitten in der Stadt auf dem Marckte der ſchönſte Platz, auf welchem die Stier-Gefechte zuweilen gehalten; Auch in vielen kleinen, unter den Bogen der Häuſer befindlichen Buden, die nöthigen Victualien häufig verkauffet werden.

§ 12. Das Findelhaus iſt ſehenswürdig, und erhalten die darinne auferzogene Kinder, nach Verlauff gewiſſer Jahre, das Recht des Adelſtands.

§ 13. Das Escurial iſt eines der prächtigſten Gebäude der gantzen Welt, und kan man wegen ſeiner erſtaunenden Gröſſe ſelbiges faſt gar für eine beſondre Stadt halten. Deſſen Abbildung ſiehe in den Nachrichten vor Reiſende in Europ. Staaten l. c. p. m. 120, add. Kanold in Muſæograph. P. I C. V p. 34 ſqq.

Die Grufft, in welche die Cörper geſetzet werden, iſt nicht nur ein Meiſter-Stück der Bau-Kunſt, ſondern hat auch an Koſtbarkeit von Gold und Edelgeſteinen nirgends ſeines gleichen.

Uiber der Thüre des Eingangs pranget das Königliche Wappen von Spanien, und in der oberſten Niche, das Bildniß S. Laurentii, als daſigen Schutz-Patrons.

Die Thüre, durch welche man in die Kirche, ins Kloſter, in des Königs Zimmer, und in das Collegium gehet, iſt 12 Fuß breit, und 24 Fuß hoch.

In dem Innern dieſes prächtigen Gebäudes, ſiehet man die Kirche, nebſt einem groſſen Vorhof, und zwey Haupt-Gebäude, deren iedes in der Mitte mit einem ſchönen Brunnen aus Marmor verſehen iſt.

An dem Haupt-Gebäude, ſo gegen Mittag gelegen, ſtehet das Hieronymiten-Kloſter, deſſen Brüder an die 200 in der Zahl ausmachen, zu deren Unterhaltung vortrefliche Einkünffte gewidmet ſind.

Das Pantheon, ſo ebenfalls obigen Brüdern überlaſſen worden, iſt unter dem hohen Altar als ein koſtbares unter der Erden angebrachtes Grabmahl zu befinden. Man ſteiget auf einer 25 Stuffen hohen ſehr hellen Treppe zu ſelbigem hinunter, da man ſich denn an den vorſtoſſenden Pfeiler wendet, und noch 33 Stuffen weiter ſteiget, welche insgeſamt von feinem Jaſpis aus Tortoſa, und grau und weiſſen Marmor aus Toledo gefertiget ſind. Man bewundert ſodann das Spaniſche Wappen, welches von allerhand feinen Steinen verſchiedener Farben mit ungemeiner Kunſt zuſammen geſetzet iſt.

Die koſtbarſten Metalle und vortreflichſten Edelgeſteine, welche auf allen Seiten ihren Glantz zeigen, machen dieſen auſſer dem betrübten Ort zu einem Wunderwerck von Spanien.

Der Raum an der Seite dieſer Capelle iſt in verſchiedene Grüffte von

von gleicher Gröſſe eingetheilet, welche wie ein Bücher-Geſtelle, eines über das andere, ie vier und vier von einander unterſchieden ſind.

Dieſe prächtige Grüffte, ſo im Umkreiſe 113 Schuh, in der Breite 36, und in der Höhe 78 dergleichen halten, ſind mit 26 Särgen von ſchwartzem Marmor mit metallnen verguldeten Zieraten angefüllet, die vollen haben Grabſchrifften mit eingegrabenen goldnen Buchſtaben. Es ſind nur noch dreyzehn Plätze für die in Zukunfft abſterbende Könige und Königinnen daſelbſt ledig, die Leichname derer Printzen und Printzeßinnen aber werden in zwey an der Seite des Pantheons unter der Kirche beſonders angebrachte Grufften, nicht aber in das Pantheon ſelbſt beygeſetzet.

Die Kirche ſelbſt iſt dem Heil. Laurentio gewidmet, wobey der in der Mitten ſtehende Dom, das Pflaſter, das Gewölbe, der Schmuck, die Kirchen-Gefäſſe und ſ. f. der Aufmerckſamkeit eines neugierigen würdig ſind.

Man ſiehet darinne 40 Altäre und eben ſo viele Capellen, in welchen täglich mehr als zweyhundert Meſſen geleſen werden. In den vornehmſten derſelben ſind die Capitalia der Kirchen verwahret, und der von ſchwartzem Marmor und Porphyr angelegte hohe Altar iſt vom Fußboden an, bis an das Gewölbe von dem allerſchönſten Jaſpis aufgeführet: man ſteiget auch mittelſt 16 Stuffen auf denſelben.

In einer kleinen Capelle ſiehet man Carolum V auf den Knien, in Königlichem Habit, mit ſeinen Kindern umgeben, nach dem Leben gebildet, und in der gerade gegen über ſtehenden Capelle auf gleiche Art König Philippum II.

Die Monſtrantz iſt wie ein Dom mit einem kleinen Thürmgen von Porphyr ſehr wohl gearbeitet. Es ſtehet ſelbige auf achtzehn Seulen von Agath, zwiſchen welche verſchiedene Bilder von Metall ſich befinden. Das Innere des Tabernackels enthält einen unſäglichen Schatz am Golde und Edelgeſteinen; das Käſtgen aber, worinnen das Sacrament aufbehalten wird, iſt oben mit einem Schmaragd, welcher ſo groß als ein Ey, bezieret, und faſt unſchätzbar. Ja man glaubet, daß dieſe Capelle allein über 5 Millionen werth ſey.

Das Chor iſt mit vielen Pulten von Metall bezieret.

Die an der Seite deſſelben ſtehende Sacriſtey iſt ein groſſer Saal mit den koſtbarſten Gemählden von der Hand des Titiani bezieret, worunter man einen Chriſtum und eine Magdalenam für Meiſterſtücke ausgiebet. Man ſehe, was wir oben unter Eſcurial angeführet haben.

§ 14. Die Spaniſchē Schauſpiele oder Comödien ſind eben nicht von der gröſten Wichtigkeit, der Ort iſt ungemein dunckel, ringsherum mit Bäncken umgeben, und oben darum ſiehet man verſchiedene Stände mit dem Gitter für das Frauenzimmer. Die Bühne iſt nach Römiſcher Art angeleget, und beſtehet aus einer Reihe bedeckter Gänge mit davor gezogenen Vorhängen, aus welchen die ſpielende Perſonen auf die Bühne heraus gehen.

Die gläſernen Fenſter ſind in

Madrit rar, welches zu verdecken man hölzerne Gegitter von auſſen davor macht.

Das Brenn-Holtz iſt theur und wird nach dem Pfunde verkaufft, doch richtet hier eine Hand voll Kohlen mehr aus, als anderwerts ein Arm voll Holtz.

Der bey Sommers-Zeit von Gallicien her wehende Wind iſt der ſchlimmſte, weßwegen auch keine Camine, ſondern nur Kohl-Pfannen, ſich zu wärmen, gebraucht werden.

§ 15. 1) Theatro de las Grandezas de la Villa do Madrid por Gil. Gonçalez d'Avila, en Madrid 1623 fol.

2) Hiſtoria de l' Antigvidad, Nobleza y Grandeza de la Villa de Madrid, por el Licenciado Geronimo, en Madrid 1629 fol.

Magdeburg,
Parthenopolis, Magdeburgum.

Innhalt;

§ 1. Lage.	§ 14. Zeughaus.
§ 2. Eintheilung.	§ 15. Landes-Regierung.
§ 3. Befeſtigung.	§ 16. Burggrafthum.
§ 4. Erbauung.	§ 17. Schöppen-Stuhl.
§ 5. Benennung.	§ 18. Stapel-Recht.
§ 6. Brücken.	§ 19. Heer-Meſſe.
§ 7. Beſchaffenheit.	§ 20. Wappen.
§ 8. Religion.	§ 21. Wahrzeichen.
§ 9. Dom-Kirche.	§ 22. Merckwürdigkeiten.
§ 10. Thürme.	§ 23. Fruchtbarkeit.
§ 11. Andre Kirchen.	§ 24. Schrifften.
§ 12. Rathhaus.	
§ 13. Bibliothec u. Naturalien-Cabinet.	

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Hertzogthums gleiches Nahmens, hat wegen ihrer etwas erhobenen Lage in dem ſonſt um ſie herum gelegenen flachen Felde einen angenehmen Proſpect, einen Korn-reichen und fruchtbaren Boden, und der an die Stadt vorbey flieſſende Elbe befördert die Handlung mit Hamburg, Sachſen und Böhmen.

§ 2. Es wird ſelbige in die Alt- und Neuſtadt eingetheilet. Die Alt-Stadt iſt gegen der Land-Seite anitzo über die maſſen befeſtiget und paſſiret dermahlen für eine Haupt-Feſtung, wobey der Obriſte von Walrabe viele Kunſt und Geſchicklichkeit ſehen laſſen.

Die Neuſtadt lieget ohngefehr einen Büchſen-Schuß von der Altſtadt, gehöret aber mit zur Fortification. Allhier befindet ſich das Collegiat-Stifft SS. Petri und Pauli, wie auch das Catholiſche Kloſter S. Agnes.

§ 3. Die Stadt ſelbſt iſt mit ſtarcken Mauern, guten Wällen und Gräben umgeben, welche man ſchon 1702 angefangen zu verbeſſern, aber unter der Regierung König Friedrich Wilhelms in den vollkommenſten Stand geſetzet worden. Inſonderheit dienet die An. 1680 angelegte unvergleichliche Citadelle, welche die Elbe von der Stadt ſcheidet, zu ihrer Beſchützung.

§ 4. Ihr Urſprung iſt ungewiß. Julii Cæſaris Amagetrobiga oder Magetobriga iſt ſie nicht. Ob ſie des Ptolomæi Meſovium ſey, iſt ungewiß. Zu den Zeiten der Carolingiſchen Kayſer wird ihrer unter dem Namen Magathaburg gedacht. So viel iſt gewiß, daß lange vor der Stadt eine Burg oder Feſtung unter dieſem Nahmen geweſen, ob ſolche aber von Druſo, oder von einem

andern angeleget worden, iſt nicht ſo deutlich, obwol das wahrſcheinlich, daß ſolche Burg zu dem alten Thüringiſchen Königreiche gehöret habe. Nach deſſen Zerſtörung es vermuthlich mit unter die Sachſen, und endlich unter Caroli M. Botmäßigkeit gekommen. Bey ſolcher Burg mag nach und nach ein Dorf angelegt ſeyn, wie denn Henricus Auceps zu Magdeburg A. 935 das erſte Turnier ſoll gehalten haben. Kayſer Otto M. ließ ſeiner Gemahlin Editha zu gefallen A. 940 die Stadt anlegen, welche nicht nur auch ihrer beqvemen Lage, ſondern auch der daſelbſt geſtiffteten Kirchen und Klöſter bald zunahm, wozu A. 968 die Errichtung des Ertz-Bißthums daſelbſt kam. A. 1022 ſoll Ertz-Biſchoff Gero die Mauern um die Stadt vollendet haben. Nach und nach iſt Magdeburg eine der reicheſten, mächtigſten, gröſten und anſehnlichſten Städte in Deutſchland worden.

§ 5. In den alten Schrifften wird ſelbige offt Magathenburg, Magadoburg, Magadaburg, Megedeborck, Magdoburgáa, und Meydenburg genennet. Daß die Benennung der Stadt von dem Worte Maid, Magad, Maged und contracte Magd, das iſt, wie man itzo ſpricht, Jungfer, und Borg oder Burg, eine Feſtung, Caſtell u. ſ. f. herzuleiten, iſt wohl unſtreitig; denn ſolches bezeugt nicht nur das ordentliche Wappen der Stadt, ſondern auch der uralte Griechiſche Nahme Parthenopolis, welcher ſo viel als Jungfern-Stadt bedeutet, und ſchon vom Sigeberto Gemblacenſi gebraucht worden. Von welcher Perſon aber ſolcher Nahme herzuleiten, iſt mehrern Schwierigkeiten unterworffen. Von obgedachter Kayſerin Editha kan Magdeburg den Nahmen nicht haben, weil ſelbiger lange vor ihren Zeiten bekannt geweſen. Von der Römiſchen Göttin Venus und ihren 3 Gratien kan dieſer Nahme auch nicht herrühren, weil die Römer niemahls in dieſe Gegenden gekommen. Weil man aber zu Magdeburg noch die Stäte weiſen will, wo das Götzen-Bild der Venus oder der Sächſiſchen Göttin Frejæ geſtanden haben ſoll, ehe es A. 780 von Carolo M. zerſtöret worden; ſo wollen wir ihre Beſchreibung hier mit beybringen, ſo wie es hin und wieder in Kupfer zu ſehen. Es zeiget ſich ein güldner Wagen, welcher von 2 Schwanen und 2 weiſſen Tauben gezogen wird. Auf dem vörderſten Theile des Wagens ſtehet die nackende Göttin mit langen fliegenden Haaren; auf dem Kopffe hat ſie einen Myrten-Crantz, im Munde eine Roſe, in der lincken Hand die Erd-Kugel, in der rechten drey güldene Aepfel, in der lincken Bruſt einen Pfeil, und in der rechten eine brennende Fackel. In dem hinterſten Theil des Wagens befinden ſich die 3 Gratien, mit in einander geſchrenckten Armen, welche die Holdſeligkeit, Freundlichkeit und Leutſeligkeit vorſtellen ſollen.

§ 6. Wenn man von Zerbſt aus nach Magdeburg reiſet, bemercket man über einen Damm, ſo eine Deutſche Meile lang iſt, an die 31 Knüttel-Brücken, welches vermuthlich daher, weil der Elb-Strom um dieſe Gegend ſich verſchiedentlich theilet,

theilet, rühren mag. Es führet auch eine gewiſſe Gaſſe in Magdeburg, noch bis auf dieſe Stunde, den Nahmen der Schuh-Brücke, weil man etwa durch ſelbige, wie auf denen ordentlichen Brücken in der Mitte zu fahren und auf beyden Seiten zu gehen pfleget. Hiervon kan des Auctoris Schauplatz der merckwürdigſten Brücken in allen vier Theilen der Welt Sect. III Cap. IV § 12 p. 186 weitläufftiger nachgeleſen werden.

§ 7. Dieſe Stadt war ehedem der Sitz eines anſehnlichen Ertz-Biſchoffthums, ſo vom Kayſer Ottone dem Groſſen den neubekehrten Wandalen zu gefallen, u. um ſeines Gelübdes, dem heil. Mauritio eine Kirche zu ſtifften, A. 968 errichtet worden, deſſen Ertz-Biſchöffe den Titel Primas Germaniæ geführet. Allein in dem Weſtphäliſchen Frieden A. 1648 geſchahe es, daß dieſes mächtige Ertz-Stifft, zum Beſten des Hauſes Brandenburg, und zur Gegen-Vergeltung für das halbe Pommern, ſo den Schweden abgetreten worden, der weltlichen Gewalt unterworffen, und mit dem Titel eines Hertzogthums beleget, auch dem Chur-Hauſe Brandenburg erb- und eigenthümlich auf ewig überlaſſen worden.

Man kan hiervon Calvör, in Saxonia inferior. P. IV lib. I Cap. V p. 341 & Cap. VI p. 368, ingleichen Petri Lenzii Hiſtoriam Archi-Epiſcopor. Magdeburgenſ. edit. a Sam. Walthero, Gymnaſ. Magdeburg. Rect. ed. Magd. & Lipſ. 1738, 4 ein mehrers nachleſen.

§ 8. Die Evangeliſche Religion iſt in der Stadt Magdeburg ſchon A. 1522 unter der Regierung Ertz-Biſchoffes Alberti, welcher zugleich Chur-Fürſt zu Mayntz war, aufgekommen, und ſonderlich von Nicolao Ambsdorffio ausgebreitet worden; und A. 1540 vergönnte gedachter Ertz-Biſchoff Albertus der Stadt gegen Erlegung einer Summe Geldes die freye Uibung des Evangeliſchen Gottesdienſtes. Unter deſſen Nachfolger trat die Stadt in den Schmalkaldiſchen Bund, und nahm, als die Canonici wegen einer Verbitterung mit dem Rathe davon gezogen waren, von der Dom-Kirchen Beſitz, worinne 1547 der erſte Evangeliſche Gottesdienſt gehalten ward. Weil ſie das Interim anzunehmen ſich wegerte, ward ſie in itztgedachtem Jahre von Kayſer Carolo V in die Acht erkläret, und als verſchiedene Fürſten, ſonderlich Hertzog Georgius von Mecklenburg, ihr Heil vergeblich an der Stadt verſucht, ſo trug Kayſer Carolus V dem Churfürſten zu Sachſen Mauritio die Execution der Acht auf, an welchen die Stadt ſich unter ziemlich leidlichen Bedingungen ergab.

Unter Marckgraf Joachimo Friderico zu Brandenburg, als dem erſten Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, welcher ſich in den ehelichen Stand begeben, ſind die Mönche im Magdeburgiſchen abgeſchaffet, und am erſten Advent-Sonntag 1567 in daſiger Stiffts-Kirche, nachdem ſolche 20 Jahr verſchloſſen geweſen, das heilige Evangelium geprediget, hiernechſt auch die Ausſpendung des Heil. Abendmahls nach Chriſti Einſetzung verrichtet worden, wobey D. Siegfried Saccus der erſte Dom-

Predi-

Prediger geweſen. A. 1570 ward auf dem Land-Tage zu Halle die Reformation in den ſämtlichen Ertz-Stifftiſchen Landen beſchloſſen, und in folgenden Jahren ausgeführet.

§ 9. Die noch anitzo ſtehende Dom-Kirche S. Mauritii hat der achtzehnde Ertz-Biſchoff Albertus, A. 1211 auf der Stelle, wo vormals das Kloſter S. Joh. Baptiſtæ in monte Magdeburgenſi geſtanden, zu bauen angefangen, und mit vier Thürmen alſo proportioniret anlegen laſſen, daß die Höhe des Doms, welche 208 Ellen beträgt, mit der Kirchen Länge und Höhe des Mittel-Gewölbes von 55 Ellen, überein gekommen.

An dem Gebäude ſelbſt will man an die 360 Jahr gebauet haben, dabey der erſte Baumeiſter Bonenſack geheiſſen, deſſen Bildniß noch heutiges Tages in der Kirche an einem Pfeiler vor dem hohen Chor in Stein gehauen zu ſehen iſt.

Die Einweihung der Kirche geſchahe von dem 32 Ertz-Biſchoff Theodorico zu Magdeburg um das Jahr 1363 mit groſſen Koſten, den Sonntag vor Simonis und Judä Tag zugleich mit nebſt der Kloſter-Kirche S. Joh. Baptiſtæ zu Bergen vor Magdeburg, in Beyſeyn vieler Fürſten, Biſchöffe und Prälaten, wovon eine Beſchreibung der weltberühmten Primat-Ertz-Biſchöflichen Dom-Kirche zu Magdeburg, der Fundation, Raritäten und Zieraten, A. 1677 in 4to durch den Druck bekannt gemachet worden.

Dieſe Dom-Kirche nennete man anfangs eine Ertz-Biſchöfliche Kirche, weil in und bey derſelben eine Cathedra, Sitz und Gottesdienſt derjenigen Biſchöffe geweſen, welche ihren Suffraganeis zu befehlen hatten. Man legte ihr auch den Nahmen der Primat-Kirche bey, weil der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, beſage der von Kayſer Ottone Magno mit Einwilligung Pabſts Joh. XIII ertheilten Fundation, Primas Germaniæ oder das Haupt der Ertz-Biſchöffe von Deutſchland genennet wurde, an welchen die Biſchöffe von ihrem Ertz-Biſchoff appelliren kunten.

Kayſer Otto widmete ſothane Kirche den heiligen Märtyrer Mauritio, weil deſſen Cörper und viele Reliqvien ſeiner Soldaten, ſo nebſt ihrem Obriſten Mauritio zu Märtyrern worden, vom Pabſt Johanne XIII überſchicket, und in ſelbige aufbehalten worden, nachgehends ward dieſem Patrono die Heil. Catharina mit beygeſetzet, indem der Ertz-Biſchoff Albertus deren Finger, als ein ſonderliches Heiligthum herbeygeſchaffet, und allda verwahren laſſen.

Die Halle der Kirche nennet man das Paradies, an deren rechten Seite das alte Teſtament mit verdeckten Augen, in der einen Hand die Ruthe Aaronis, in der andern die Tafeln Moſis haltend, an der lincken Seite aber das Neue Teſtament, ſo den Kelch in der Hand hält, in Stein gehauen zu ſehen ſind.

Man betrachtet ferner allhier als ein ſonderliches Kunſtſtück, die fünff kluge und fünff thörichte lachende und weinende Jungfrauen, deren erſtere aufwerts brennende, die andere aber unterwerts gekehrte Lampen tragen.

Zur

Zur rechten Seite des Eingangs finden ſich zwey aus Holtz geſchnitzte Manns-Bilder mit eiſernen Ketten und Banden am Halſe, Leibe, Händen und Füſſen ſehr hart eingeſchloſſen, welche man für die Bildniſſe derer Grafen und Gebrüdere von Gleichen halten will, ſo den Dom niederzureiſſen und ſelbigen zu einem Pferde-Stall zu machen, ſich vermeſſen, A. 1278 den 10 Jan. gefangen genommen, endlich aber ranzioniret worden, weßhalber noch jährlich den 10 Jan. den Armen zu Magdeburg einiges Allmoſen gereichet wird.

In der Pilati-Capelle ſiehet man eine Leuchte in einer marmornen Seule, worinne vor dieſen ein ewiges Licht ſich befunden. Ferner das unterſte und oberſte Theil der Laterne, welche Judas vor ſich tragen laſſen, als er den Herrn Chriſtum verrathen, dergleichen man auch zu St. Denys ohnweit Paris zeigen will. Hiernechſt betrachtet man allda das Becken Pilati, worinnen er bey Chriſti Verurtheilung die Hände gewaſchen. Ein Stück einer Wallfiſch-Ribbe von demjenigen, welcher Jonam verſchlungen. Auf dem Altar dieſer Capelle ſiehet man ein ſehr künſtlich gehauenes weinendes Bildniß der Mariä, ſo unvergleichlich und ſehr natürlich gefertiget, vor welchem man zu gewiſſen Zeiten ehedem geopffert.

Die Cantzel der Kirche iſt von Alabaſter mit verſchiedenen eingehauenen Bibliſchen Hiſtorien, den vier Evangeliſten, zwölff Apoſteln und andern Bildern mehr bezieret, welche durch den Bildhauer Sebaſt. Erteln A. 1597 aufgerichtet worden.

Ohnweit derſelben zeiget man das Bildniß der Jungfrau Mariä, in ihrer natürlichen Gröſſe, Proportion und Statue.

An einem Pfeiler findet man in einer runden aus Steinen erbauten und mit kleinen Thürmgen gezierten Capelle das Monument Kayſers Ottonis I, als Stiffters, nebſt deſſen erſten Gemahlin Editha, auf einem erhabenen Altar, in der Hand haltend einen Circkel-runden Reiff, an welchem neunzehn verguldete Kugeln zu ſehen, dadurch anzuzeigen, daß von ihm neunzehn Tonnen Goldes zu den Einkünfften daſigen Ertz-Bißthums geſchencket, und ihm zu Ehren daſige Capelle angeleget worden.

Nicht weit von beſagter Capelle, lincker Hand, wird der Ablaß-Kaſten Johann Tezels gezeiget, von welchem auch ein aufgerichtetes höltzernes Crucifix in der Capelle ſub Turribus zu Magdeburg zu befinden.

Der Taufſtein iſt von Porphyr und ſehr prächtig, ja man ſaget, daß dieſer ein Stück von dem Tempel Salomonis ſeyn ſolle.

Man ſiehet ferner in offtbeſagter Kirche acht und viertzig Altäre, an deren einem das Richthaus Pilati vor dieſem gemahlet geweſen.

Die gröſſeſte von den beyden Orgeln iſt mit vielen in Manns-Länge gefertigten Gemählden bezieret und ſchön verguldet. Oben ſtehet der König David mit der Harffe, und daneben König Salomo, darüber etliche Trompeter, welche ihre Trompeten anſetzen, aber gleich wieder abziehen, ſich befinden. Dieſe Or-

gel iſt A. 1604 von dem Orgelmacher Henrico Campenio verfertiget worden.

Im Chor auf dem hohen Altar ſiehet man einen koſtbaren über 2 Tonnen Goldes hoch geſchätzten Stein, welcher auf einem Marmor-Kaſten ruhet, vor ſelbigem iſt das prächtige Monumentum Ottonis I, als Fundatoris des Ertz-Bißthums Magdeburg, welcher den 1 May 973 verſtorben. Uiber ſelbiges hat man ehedem mit güldenen Buchſtaben folgende Reime angedeutet:

Tres luctus cauſæ ſunt hoc ſub marmore clauſæ,
Rex, Decus eccleſiæ, ſummus honor patriæ.

In der Mitten des Chors in dem Pulte a latere Decani verwahret man ein Stück von einem Waſſer-Kruge aus Cana in Galiläa, darinnen Chriſtus das Waſſer in Wein verwandelt, einen Schuh des Ertz-Biſchoffs Norberti, ingleichen der Jungfrau Mariä Schuh, in welchem ſie über das Gebirge zu ihrer Muhme Eliſabeth gegangen.

Hinter dem Chor zur rechten Hand ſtehet, auf einem erhabenen ſteinernen Portal, ein aus Stein künſtlich gehauenes Marien-Bild, welches im Pabſtthum Maria miraculoſa genennet worden.

Uiber derer Domherren Stühle iſt das Leiden Chriſti in ſechzehn Feldern von dem berühmten Mahler Carl Fiſcher ſehr künſtlich abgebildet.

An einem Stuhle des hohen Chors findet man lincker Hand ein höltzern Bild, ſo ein geſchnitztes Kloſter vorſtellet, nach welchem ein Mönch eine Nonne träget, der Teufel aber Pförtner iſt, und ſie beyde einläſſet.

Hierüber betrachtet man das Bildniß S. Mauritii aus Marmor mit der Jahr-Zahl 1467, ſo in einer Hand ein Schild, darinnen ein ſchwartzer Adler gemahlet, in der andern aber eine Fahne hält, in welcher ein rothes Creutz ſich befindet.

§ 10. Die Dom-Thürme haben von unten in der Kirche bis an den oberſten Gang 427 ſteinerne Staffeln, und iedweder oben um die Kirche zwey durchſichtige Gänge.

Zwiſchen dieſen Thürmen iſt ein groſſes Portal, durch welches man die Ertz-Biſchöffe einzuführen pflegte, an welchen man die zwölff Apoſtel in Stein gehauen betrachtete.

Auf dem Thurm nach dem Neuen Marckt zu befinden ſich drey groſſe Glocken, unter denen die gröſſeſte am Gewicht 266 Centner und 13 Ellen unten im Umkreiſe beträget, welche A. 1658 gegoſſen, An. 1720 aber, nachdem ſelbige zerſprungen, von Mich. Johann Jacobi aus Berlin auf das neue verfertiget worden.

Auſſerhalb des Doms bemercket man einen aus Stein gehauenen Schäfer, mit ſeinem Knecht, Schafen und Hunden, welcher nach einen am Thurm gegen den Marckt zu ausgehauenen Stern ſiehet; wodurch man andeuten will, daß ſelbiger das Dom-Gebäude, ſamt beyden Thürmen bis an gedachten Stern auf ſeine Koſten habe aufführen laſſen. Hierbey kan des Calvörs Saxon. infer. P. IV lib. I Cap. IV p. 339 mit mehrerm nachgeleſen werden.

§ 11.

§ 11. In der Pfarr-Kirche St. Ulrich, welche A. 1670, da ſie vorhero abgebrannt geweſen, wieder erbauet, iſt Nicolaus Amsdorff, der nachher Biſchoff zur Naumburg ward, als erſter Prediger vociret worden.

Die Kirche St. Johannis hat Ertz-Biſchoff Gero An. 1022 erbauen laſſen.

In der A. 1670 auf das neue angelegten St. Jacobs-Kirche iſt der bekannte M. Chriſtian Scriver begraben worden. Die Evangeliſchen haben 6 Kirchen, und die Reformirten 3, wozu noch die Königliche Schloß-Capelle zu rechnen.

§ 12. Das erſtere Rathhaus, welches A. 1210 bereits erbauet geweſen, iſt den 12 Jan. 1698 anderweit aufgeführet worden. Von der Verfaſſung des Stadt-Regiments ertheilet Walther in den Magdeb. Singularien P. IX § 6 p. 308 mehrere Nachricht.

Unter die anſehnlichen Gebäude ſind ſehenswürdig das neuerbauete Königliche Haus, ehedem der Biſchoffs-Hof genannt, neben dem Dom, ferner das Rathhaus, das Land-Haus und das Zeughaus.

§ 13. Von den daſigen Bibliothecken und der Naturalien-Samlung des Apothecker Olofs wird der Leſer bey Kanolden in Muſæograph. P. III p. 306 & p. 157 mehrere Nachricht finden.

§ 14. Das auf dem Marckte angelegte Zeughaus iſt mit einer groſſen Menge Canonen und andern erforderlichem Geſchütze angefüllet.

§ 15. Die Landes-Regierung nebſt dem Conſiſtorio und der Cammer ſind An. 1715 von Halle dahin verleget worden, es haben auch Sr. Maj. der König in Preuſſen A. 1714 allhier ein Kriegs-Commiſſariat errichten laſſen.

§ 16. Das Burggrafthum mag vor dieſem in groſſem Anſehen geweſen ſeyn, man nennete einen Burggrafen zu Magdeburg bald Comitem ad Albim, bald Burggrafen, bald Præfectum Magdeburg. Præfectum caſtri, obriſten Richter, Vice-Dominum, Advocatum, Defenſorem, obriſten Vogt von dem Hauſe Gottes in Magdeburg, Obriſten des Hauſes Gottes, den höchſten Richter zu Magdeburg, des Hauſes Gottes höchſten Vogt u. ſ. f. Dieſes Burggrafthum iſt älter als das Ertz-Stifft Magdeburg, und iſt ſchon Gero 930 Marckgraf von Lauſitz von Henrico Aucupe zum Burggrafen geſetzt worden. Ja Carolus M. ſoll ſchon die Burg erbauet, und einen Burggrafen, als Kayſerlichen Stathalter, um die Wenden im Zaume zu halten, darauf beſtellet haben. Nachdem dieſes Burggrafthum bey verſchiedenen Familien geweſen, gediehe es endlich an die Churfürſten von Sachſen Aſcaniſchen Stammes, und endlich ward Churfürſt Friedrich der Streitbare An. 1425 vom Kayſer Sigismunden damit belehnet. Von welcher Zeit an es mit der Sächſiſchen Chur-Würde als ein ſonderbares Reichs-Fahn-Lehn beſtändig verbunden iſt. Es iſt zwar dem Chur-Hauſe Sachſen dieſer Burggräfl. Würde wegen zu verſchiedenen malen Streit erreget worden; doch An. 1579 haben Churfürſt Auguſtus und Ertz-Biſchoff

ſchoff Joachim Friedrich aus dem Hauſe Brandenburg mit Genehmhaltung des Kayſers alle Streitigkeiten gründlich gehoben, und ſich dahin verglichen, daß die Burggräfliche Würde, Titel und Wappen, nebſt den dazu gehörigen 4 Aemtern bey dem Chur-Hauſe Sachſen; die andern Jura Judiciorum in dem Ertz-Biſchöflichen Territorio bey dem Ertz-Stiffte verbleiben ſolten. Dieſe Burggräfliche Würde begriff unter andern in ſich das Jus Judiciorum Capitalium und Civilium im Ertz-Stiffte Magdeburg, und ſonderlich in der Stadt Halle und dem daſelbſt befindlichen Saltzwercke, und war auf die 4 Aemter Gommern, Ranis, Elbenau und Gottau gegründet, worüber die Burggrafen, welche die Fürſtliche Würde, auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage beſaſſen, die Lehne bey dem Römiſchen Kayſer geſucht.

Nechſt dem Burggrafen-Schloß war der Hünnen- oder Hunnen-Thurm, eine merckwürdige Antiqvität. Es hat ſelbige in dem Kloſter-Garten faſt zu Ende deſſelben geſtanden, und mag wohl zu deſto beſſern Beſchützung und Abhaltung von feindlichen Anfällen Sec. VI erbauet, und mit dem Burg-Schloß durch beſondre Schwibbögen verbunden geweſen ſeyn; A. 1693 ward derſelbe gäntzlich abgetragen, und ſind die Steine zu Ausbauung der Heiligen-Geiſts-Kirche damahls angewendet worden.

§ 17. Der Schöppen-Stuhl oder Scabinat, iſt ein von den Kayſern eingeſetztes und zum Burggrafthum gehöriges Collegium geweſen, welches aus einem Sculteto und etlichen Scabinis oder Schöppen beſtanden, von deren Urtheln bloß an das Kayſerl. Hof-Gericht oder Pfaltz appelliret werden können. Kayſer Otto II hat dißfalls beſondre Verordnungen ertheilet, welche Kayſer Sigismundus A. 1431 beſtätiget, und Kayſer Fridericus Anno 1447 mit einem Mandato executivo contra transgreſſores vermehret hat.

Dieſe Schöppen ſaſſen zugleich mit in dem Rath, welches die Rubric verſchiedener alten Stadt-Briefe erweiſet, da man lieſet: Wir Bürgemeiſter, Schöppen, Rathmanne und Innungs-Meiſter rc. rc. doch ward A. 1336 in pleno beſchloſſen, ſelbige in Zukunfft a ſeſſione & voto im Raths-Stuhl zu excludiren.

Das Siegel derſelben beſtund in dem Bildniß des ſitzenden Heilandes, mit ausgebreiteten Händen, unter den Füſſen lag die Welt-Kugel, auf beyden Seiten aber ſahe man Nagel, Peitſche, Cron und Speer, um den Rand die Worte: Sigillum Schabinorum Magdeburgenſium.

§ 18. Von dem Stapel-Recht der alten Stadt Magdeburg, worinnen zugleich von den ehemahligen Burggrafen und deren in der Alt-Stadt gehabten Befugniſſen und Gerechtigkeiten gehandelt wird, hat Benjamin Leuber A. 1741 zu Magdeburg einen beſondern Tractat im Druck heraus gegeben.

§ 19. Die ſogenannte Heer-Meſſe oder Herrn-Meſſe zu Magdeburg, am Tage Mauritii, ſcheinet daher ihren Urſprung genommen zu haben, weil an dieſem Tage ehedem

die

die Heiligthümer der Dom-Kirche mit groſſ m Gepränge, von den oberſten Gängen der Thürme dem Volcke gezeiget wurden; da es denn geſchehen, daß um dieſe Jahres-Zeit ſelbiges ſich in ſo groſſer Menge auf dem Dom-Platz verſammlet, daß endlich ein Jahr-Marckt, ſo 8 Tage dauret, daraus worden, welcher um deßwillen an dem Mauritii-Tag ſich anfänget, weil dieſem und ſeinem Thebaniſchen Heer zum Andencken, an ſelbigem eine hohe Meß gehalten worden. Auſſer dem wurden um dieſe Zeit unzehlige Meßgewandte und andre heilige Kleider der Geiſtlichen auf dem Dom-Platze verkaufft, wobey die Käufer die Beqvemlichkeit hatten, daß ſie ſelbige alſobald von dem Ertz-Biſchoffe konten einweihen laſſen. Den Nahmen Herren-Meſſe ſoll ſie daher haben, weil am Tage Mauritii die Dom-Herren die Seel-Meſſen in der Kirche ſelber geleſen, und folglich das Accidens davon eingeſtrichen; deßwegen man ehemahls zu ſagen pflegen: Die Vicarii wären niemals ärmer, als zur Zeit der Herren-Meſſe, weil ſie alsdenn nichts zu thun, und auch nichts einzunehmen hätten.

§ 20. Das Wappen, welches die Stadt, auf Vorſpruch Edithæ, Kayſers Ottonis I Gemahlin, A. C. 940 erhalten, beſtehet in einer Jungfer, ſo zwiſchen zwey Thürmen über einem Thor ſtehet, und in der rechten Hand einen Crantz hält.

Ob dieſe Jungfer die Venus, oder nicht vielmehr die Freja andeute, hiervon ſind die Gelehrten verſchiedener Meinung, wovon Joachimus Chriſt. Weſtphal. de Inſignibus Magdeburgi, Lipſ. 1685, & rec. 1729 Sect. II §2 p. m. 19, auf deſſen Rubro das Wappen in Kupffer vorgeſtellet wird, ingleichen Calvör in Saxon. inferior. P. I Lib. I Cap. XIII p. 55, & P. IV Lib. I Cap. III p. 333 weitläufftiger nachzuleſen.

§ 21. Für die Wahrzeichen des Ortes giebet man aus: 1) das in dem hohen Chor der Dom-Kirche befindliche geſchnitzte Bild des Mönchs mit der Nonne, ſo derſelbe auf den Schultern ins Kloſter träget, wobey der Teuffel Pförtner iſt.

2) Die unter dem Thurm angebrachte Abbildung eines Judens, welcher auf der Erden liegend einer Sau an den Zitzen ſauget, wovon Herr D. Brückmann in Ep. itinerar. LIII, Wolfenb. 1737 p. 6 Tab. IX das Kupffer beybringet.

§ 22. Man findet hiernechſt wenig Städte in Deutſchland, die ſo vielen Veränderungen wie Magdeburg ausgeſetzet geweſen. Auſſer andre Bedrängniſſe, welche Magdeburg ausgeſtanden, davon oben ſchon einige angeführt worden, und da ſie die Reichs-Acht und Päbſtl. Bannſtrahl erfahren, viel Irrungen mit ihren Ertz-Biſchöffen, ſonderlich mit Burckardo III gehabt, iſt hier der härteſte Unglücks-Fall, welcher die Stadt am hefftigſten erſchüttert, nicht mit Stillſchweigen zu übergehen. Es iſt dieſes die Zerſtörung derſelben im dreßigjährigen Kriege. Denn nachdem der Kayſerliche General Tilly die Stadt Magdeburg einige Zeit belagert hatte, ſo eroberte er ſie den 10 May 1631 mit Sturm. Hier wurde nun ohne Anſehen des Geſchlechts oder der Jahre alles niedergemacht, ſon-

ſonderlich haben die Croaten und Wallonen weder des Lebens noch der Ehre erwachſener und kleiner Weibs-Perſonen verſchonet. Die anſehnliche und groſſe Stadt iſt innerhalb 12 Stunden bis auf den Dom, das Kloſter zu unſrer lieben Frauen und 139 kleine Häuſer, auf den Grund abgebrannt. Von den Bürgern waren nicht viel über 400 übrig, und man rechnete, daß in allen bey 30000 Menſchen in dieſer Eroberung umgekommen, von deren Cörpern die Elbe geſtemmet worden ſeyn ſoll, daß ſie bey Neuſtadt übergetreten. P. Lotichius hat in einer Elegie, die in ſeinen Poëticis lib. II ad Camerarium befindlich iſt, die Magdeb. Zerſtörung ſchön beſchrieben, welche einige für eine Prophezeihung halten, andere aber leugnen.

In dieſer Stadt iſt D. Luther Schülber geweſen, und in dem Auguſtiner-Kloſter daſelbſt will man noch das Bette zeigen, in welchem derſelbe geſchlafen.

Das Bier nennet man Filtz.

Vor der Stadt liegt ein Lutheriſches Kloſter Bergen, woſelbſt die Formula Concordiæ A. 1576 verfertiget worden. Es iſt darinne ein Abt, welcher ein Land-Stand des Hertzogthums Magdeburg iſt, und 6 Conventualen werden daſelbſt erhalten.

§ 22. Sonſt fehlet es der Stadt weder an ſegens-vollem Kornbau und treflicher Viehzucht, noch weniger aber an reichem Fiſchfange, mit deren ſämtlichen Handel, und verſchiedenen Commißions-Waaren der Profit des Ortes vermehret wird.

§ 24. 1) J. L. W. Magdeburgiſche Chronica, 1692.

2) Angely. Hiſtoire de la Ville de Magdebourg, 1724, 8.

3) Vulpii Magnificentia Parthenopolitana, Magdeb. 1702, 4.

4) Gengenbachs kurtze Beſchreibung der Stadt Magdeburg, Magdeb. 1678, 4.

5) Sam. Walthers Magdeburg. Merckwürdigkeiten, 12 Theile, Magdeb. und Leipz. 1732.

6) J. P. Gundlings Geographiſche Beſchreibung der Stadt Magdeburg, 1730, 8.

Mannheim,
Manhemium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Schloß.
§ 2. Befeſtigung.	§ 8. Statue.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 9. Religion.
§ 4. Fliegende Brücke.	§ 10. Kirche.
§ 5. Thore.	§ 11. Gebäude.
§ 6. Straſſen, Häuſer.	§ 12. Meſſen.
	§ 13. Waſſer.

§ 1. Dieſe Stadt in der Unter-Pfaltz, und dermahlige Reſidentz des Churf. von Pfaltz, iſt in einer moraſtigen und ungeſunden Gegend, an der Spitze des Zuſammenfluſſes der beyden Flüſſe Neckar und Rhein, 2 Meilen von Heydelberg gelegen, und kan man aus den Schloß-Fenſtern die Städte Speyer, Franckenthal, Worms, und überhaupt das gantze Land bis an die Gebirge von Elſas, nicht ohne ſonderbares Vergnügen entdecken.

§ 2. Es iſt ſelbige, nachdem die Frantzoſen den Ort A. 1689 nebſt den Gebäuden völlig geſchleifet, von Churfürſten Johann Wilhelm aus dem

dem Hauſe Neuburg, nach dem Riß des berühmten Cöhorns von neuem zu befeſtigen angefangen, nachhero aber da ſothane Fortification hinwiederum ins Stecken gerathen, ſolche von dem 31 Dec. 1742 erblaſſeten Churfürſten Carl Philipp, in den vollkommenſten Stand einer regulairen Feſtung geſetzet und 1734 die Rhein-Schantze völlig zu Stande gebracht worden, woſelbſten eine der ſtärckſten Beſatzungen unterhalten wird.

§ 3. Man will dieſen Ort für das Schloß halten, welches Kayſer Valentinianus um dieſe Gegend, um die Deutſchen im Zaume zu halten, angelegt; wie denn ein altes Schloß, die Feſtung Lehelberg genannt, daſelbſt geſtanden, worinne der auf dem Coſtnitzer Concilio abgeſetzte Pabſt Johannes XXIII gefangen geſeſſen. Vor etwas mehr als 100 Jahren ſoll dieſe Stadt noch ein bloſſes Dorff geweſen ſeyn, woſelbſt Churfürſt Friedrich der IV von der Pfaltz zu dem Schloſſe Friedrichsburg bey entſetzlichem Sturm und Regen den 17 Mart. 1606 den Grundſtein geleget, welches nachher von Churfürſten Friderico V völlig ausgebauet worden. A. 1622 eroberte Tilly dieſe Feſtung, und ließ die Befeſtigungs-Wercke niederreiſſen, und da ſelbige ziemlich repariret waren, nahm ſie Hertzog Bernhard von Weimar An. 1631 durch eine Kriegs-Liſt ein. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden hat Churfürſt Carl Ludwig meiſtentheils ſein Hof-Lager hieſelbſt gehabt. An. 1710 ward die Stadt anſehnlich erweitert, nachdem den Neuanbauenden ſtatliche Freyheiten von dem Churfürſten Johanne Wilhelmo verwilliget worden.

Seit A. 1721, nachdem Churfürſt Carl Philipp die Reſidentz von Heydelberg nach Mannheim verleget, iſt dieſer Ort durch verſchiedene Gebäude vermehret, und der Handlung zum beſten, auf das beqvemſte angeleget.

§ 4. Von der ſogenannten fliegenden Brücke daſelbſt über den Rhein, ſo mit den Schiff-Brücken viele Aehnlichkeit zeiget, iſt Kircherus in China illuſtrata P. V C. I n. 4, ingleichen des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken Sect. I Cap. IV § XI p. 62 mit mehrerm nachzuleſen.

§ 5. Die Stadt hat drey prächtige Thore, das Neckar-Rhein- und Heydelberger-Thor, unter welchen das Neckar-Thor das ſchönſte iſt. Es ſtöſſet ſolches auf eine breite und lange Straſſe, an deren Ende das Churfürſtliche Schloß, eines der gröſten und dauerhaffteſten Gebäude von Europa, ſtehet.

§ 6. Die Straſſen ſind gleichſam nach dem Winckel-Maaß eingetheilet, ſo daß man an ieder Ecke in vier Gaſſen ſehen kan; die vornehmſten Straſſen aber ſind an beyden Seiten mit Linden und Ulmen-Bäumen beſetzet.

Die Häuſer ſollen überaus niedrig in der Stadt erbauet ſeyn.

§ 7. Das Schloß ſelbſten, welches vielen Fehlern wider die Bau-Kunſt unterworffen, beſtehet in einem groſſen Wohn-Gebäude mit einem hohen Pavillon in der Mitte und zwey Flügeln daneben, woran wiederum groſſe Pavillons, und zu beyden Seiten zwey lange Flügel

mit abermahligen daran ſtoſſenden Pavillons gebauet ſind; das gantze Werck aber wird noch mit einem Wohnhauſe beſchloſſen. Der inwendige Theil des Schloſſes machet zwey groſſe und geräumliche Höfe aus, welche durch einen offenen Gang von aufgeworffener Erde unterſchieden werden.

In den Wohn-Zimmern ſelbſt ſind die ausgelegten Fußböden, Decken und Gemählde zierlich und wohl ausgearbeitet, von welchen Zimmern, was den unvergleichlichen Proſpect anlanget, bereits oben §vo I ein mehrers angeführet worden.

§ 8. Vor dem Schloſſe præſentiret ſich die metallne Statue Churfürſtens Johann Wilhelms zu Pferde, mit einem Bruſt-Harniſch und Chur-Hut, welche A. 1736 von Düſſeldorff, woſelbſt ſie auf öffentlichem Marckte geſtanden, anhero transportiret worden.

§ 9. Allhier werden die Evangeliſche, Reformirte und Catholiſche Religionen geduldet, und iſt für iede derſelben eine beſondre Kirche erbauet.

Die Jüden haben auch in der Stadt eine anſehnliche Synagoge, und bewohnen bey nahe zwey Drittheile derſelben. Es treiben dieſelben mit den Juden zu Metz, Amſterdam und Franckfurt zum Theil wichtige Negotia.

§ 10. Die ſogenannte Eintrachts-Kirche, welche Churfürſt Carl Ludwig A. 1677 für alle Chriſtliche Religionen erbauen und den 27 Jun. 1680 durch den Churfürſtlichen Hof-Prediger Langhanſen einweihen laſſen, dienete anfangs den Evangeliſchen und Reformirten zu Abwartung des gemeinſchafftlichen Gottesdienſtes, iedoch ward ſelbige in dem Jahr 1705 vermöge des zwiſchen Preuſſen und Pfaltz errichteten Vergleichs, den Reformirten allein überlaſſen. An dieſer Kirche zeiget ſich das Bildniß der Religion, eben wie man auf dem Rathhauſe die Gerechtigkeit abgebildet ſiehet.

Eine ſehr curieuſe mit lauter Schrifft, ohne einige Figuren beſetzte und auf die von Churf. Carl Ludwig zu Pfaltz An. 1677 in den Grundſtein der zu Friedrichsburg erbauten Eintrachs-Kirche gelegte Medaille vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtor. Müntz-Beluſt. ad An. 1732, 1 Stück p. 1. Es wieget ſolche in Gold 60 Ducaten, in Silber 7 Loth 1 Qvent. 3 Pfen. die Schrifft iſt folgende: Auf einer Seite: Juſſu. Principis. Auf der andern: D. O. M. A. divæ hoc concordiæ monumentum ſacr. ædem, perpetuæ ſecuritati de ſuo & in ſuo, pro ſui dimidio ſe toto, ſuisque vovens exſtrux. Prim. Lapid. ſua man. poſuit Carolus Ludovicus Pal. Elect. M. D. C. LXXVII. XXVIII. Martii V. S. L. M.

Die kleine hierbey ausgetheilte Silber-Müntze zeigte die Geſtalt der Kirche mit der Uiberſchrifft: Sacrum Concordiæ. Im Abſchnitt: Saluti Publicæ. Auf der andern Seite folgender Reim:

FRIEDENSBURG GIEBT MIR,
ICH IHR
SCHUTZ, STAERCK UND
ZIER.

§ 11. Nahe bey der Stadt auf der ſogenannten Mühlau, und den Nieder-

Nieder-Grund hat man das An. 1736 erbaute groſſe Kauff- und Lager-Haus, auch daſelbſt die angelegte Tobacks-Fabrique, Tuch- Leinwand-Faden-Garn-Zwirn- und Lichter-Docht-Bleiche, mit einer curiöſen Pferde-Mandel zu betrachten.

§ 12. Die beyden jährlichen Meſſen fallen auf Philippi Jacobi, und zu Michaelis.

§ 13. Das Waſſer iſt in der Stadt ſehr ſchlecht, und muß ſelbiges, wenn es rein ſeyn ſoll, aus Heydelberg, gegen Entrichtung eines Creutzers für das Maaß, anhero geſchaffet werden.

Mannsfeld,

Mansfelda.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Wahrzeichen.
§ 2. Schloß.	§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 3. Kirche.	
§ 4. Gerichte.	

§ 1. Dieſe ohne Thor und Mauern in dem Thal zwiſchen hohen Bergen hinein gebaute Stadt, ſo nebſt ihrem Schloſſe der gantzen Grafſchafft den Nahmen giebet, auch durch einen kleinen Bach, die Thalbach genannt, befloſſen wird, liegt 1 Meile von Eißleben.

§ 2. Das Gräfliche Schloß iſt auf einem hohen Berge erbauet, welches wegen der um ſelbiges ehedem geſtandenen Linden, der Lindberg genennet wird.

§ 3. In der St. Georgen-Kirche zeiget man die Begräbniſſe der Grafen von Mannsfeld Eißlebiſcher Linie. Von den Klöſtern hieſiger Gegend findet man Andr. Hoppenrodii Orationem, in der Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen, P. VIII p. m. 633.

§ 4. Dieſe Stadt hat ihre eigne Ober- und Nieder-Gerichte, wovon die Appellationes an die Regierung zu Magdeburg gerichtet werden. Sie ſtehet nebſt ihren Zubehörungen unter Chur-Brandenburgiſ. Sequeſtration.

§ 5. Die Wahrzeichen ſind zwey Köpffe eines Münchs und Nonne, davon der erſtere ohnweit dem Schloſſe, der andere in einem Winckel der Kirch-Thüre zu betrachten, wovon Euſ. Chriſt. Francke in der Hiſtorie der Grafſchafft Mannsfeld mit mehrerm nachzuleſen.

§ 6. Cyriacus Spangenberg, welcher Sec. XVI allhier Stadt- und Schloß-Prediger, auch General-Decanus geweſen, hat zu ſelbiger Zeit das ſogenannte Interim ſehr eiffrig vertheidiget, auch dißfalls verſchiedene Schrifften abgefaſſet. Nachdem aber ſelbiger hierinnen ſeine Abfertigung erhalten; ſo iſt noch bis auf den heutigen Tag gewöhnlich, daß zu Verabſcheuung der Spangenbergiſchen Lehre, in der Mannsfeldiſchen Schloß- und Stadt-Kirche iederzeit bey Abſingung des gewöhnlichen Chriſtlichen Glaubens, vier Knaben in Mänteln, auf den Knien vor dem Altar mit heller Stimme, wobey ſie ihre Häupter auf die Stuffe des Altars legen, dieſe Worte: " Iſt ein wahrer Menſch gebohren,,, allhier intoniren müſſen, da inzwiſchen die Orgel und gantze Gemeinde ſchweiget und gleichſam pauſiret.

Das Recht mit rothen Wachs zu ſiegeln, ſtat deſſen man ſich vorhero

nur des grünen Wachſes bedienet, haben die Grafen von Mannsfeld, den 15 Febr. 1512 vom Kayſer erhalten.

Unter den Thalern, welche der Aberglaube in beſondre Hochachtung geſetzet, findet der ſogenannte Mannsfeldiſche St. Jörgen- oder Georgii-Thaler, als welcher wider den Schuß helffen ſoll, ebenfalls ſeinen Platz, und wird unter denenſelben derjenige für den rareſten gehalten, da der Ritter St. Georg mit einem bloſſen hauenden Schwerdte zu Pferde ſitzet, und am Saum der Pantzer-Chaberaque die Worte ſtehen: Ora pro. Wobey die Umſchrifft alſo lautet: SANCTUS GEORGius PAtronus COMitum DOminorum DE MANSfeld, auf dem Revers befindet ſich das Gräfl. Mannsfeldiſche Wappen mit der Jahr-Zahl 1523, und der Umſchrifft: MONEta ARGENtea COMitum DOminorum DE MANSfeld. vid. Tenzels curieuſe Bibliothec. Repoſ. II p. 764. Joh. Petr. Ludwigs Einleit. zu dem Deutſchen Müntz-Weſen mittler Zeiten Cap. XII p. 198.

MANTUA.

Innhalt:

§ 1. Lage.	Saal.
§ 2. Gröſſe.	§ 6. Univerſität.
§ 3. Befeſtigung.	§ 7. Kirchen.
§ 4. Brücken und Mühlen.	§ 8. Thurm.
§ 5. Schloß und Geheimniß-	§ 9. Merckwürdigkeiten.
	§ 10. Schrifften.

§ 1. Es lieget dieſe Hauptſtadt des gantzen Hertzogthums gleiches Nahmens, auf einer Inſel, mitten in der See, welche der Fluß Mincius formiret, um welche die Wieſen und Felder Reihen-weiſe mit Bäumen beſetzet, ſolche aber mit Wein-Reben umſchlungen ſind.

§ 2. Aus dem Umkreiſe der Stadt von 4 Italieniſchen Meilen, deren acht Thoren, achtzehen Pfarr-Kirchen und mehr als vierzig Klöſtern, kan man die Gröſſe derſelben einiger maſſen beurtheilen.

§ 3. Sie iſt eine der realeſten Feſtungen von Europa, geſtalt der Ort nicht nur durch die moraſtige See von Natur befeſtiget, ſondern auch rings herum mit den ſtärckſten Wällen und Baſtionen, auch hierüber mit beſondern Caſtellen, St. Georgii, und Porto forte genannt, verſehen iſt.

§ 4. Die Brücken daſelbſt ſind mit vielen Mühlen und Seulen beſetzet, unter welchen eine, ſo von des Hertzogs Palais zu dem Caſtell St. Georgii gehet, auf die 130 Schritt lang, und bedecket iſt, die andere auf dem Wege nach Verona iſt mit 12 Mahl-Mühlen, ſo die zwölff Apoſtel benannt werden, bebauet, aus welchen der Hertzog des Jahres bey 40000 Cronen Einkünffte ziehen ſoll.

Auf dieſem See giebet es auch ſonſt eine erſtaunende Menge Mühlen, ſo theils Seide zu ſpinnen, theils ſolche zu haſpeln, theils auch ſolche zu verdoppeln und zu zwirnen dienen.

§ 5. Das Schloß liegt auf einem Hügel, und iſt wegen ſeiner Gröſſe und Koſtbarkeit beſonders mit zu betrachten.

In dem Garten bey dem Pallaſt findet man in einem Luſt-Gebäude einen beſondern Geheimniß-Saal, da man am Ende deſſelben alles dasjenige höret, was in der Mitten

ten des Saales mit den andern geredet wird. Das Biſsthum aber gehöret unmittelbar unter den Päbſtlichen Stuhl.

§ 6. Die Univerſität daſelbſt hat Hertzog Ferdinand A. 1625 geſtifftet, bey welcher Gelegenheit die Deutſche Nation vortrefliche Privilegia erhalten.

§ 7. In der Schloß-Kirche iſt ein reicher Schatz von Reliqvien, goldnen und ſilbernen Creutzen, Statuen und anderm koſtbaren Altar-Geräthe anzutreffen. Die Kirche St. Andreä aber behält, was die Reliqvien anlanget, vor allen andern den Vorzug. Man verwahret hieſelbſt einen Theil des Blutes Chriſti, welches er am Creutze vergoſſen, als ein beſonders Heiligthum, und haben zu dieſem Käſtgen zwölff Ritter eines beſondern diſsfalls von Hertzog Vincentio A. 1608 geſtiffteten Ordens, ieder einen beſondern Schlüſſel.

§ 8. Der Thurm der Kirche S. Agnes iſt nicht gerade, ſondern ein wenig abhängig erbauet.

§ 9. Die Anzahl derer Juden beläufft ſich auf 4 bis 5000, welche eine Synagoge, ihren eigenen Ghetto, und ihr beſonder Qvartier haben, ſo alle Abend verſchloſſen wird. Selbige ſind verbunden, durch rothgelb überzogene Hüte von den Chriſten ſich zu unterſcheiden.

Daß Mantua Virgilii Vaterland geweſen, iſt mit anzumercken.

Zu Neapolis in der Kirche, Madre di Dio genannt, zeiget man einen ſehr ſchönen Agath, der mit ſeinen natürlichen weiſſen Adern die Lage und den Plan der Stadt Mantua ſo natürlich vorſtellet, daß der letzte Hertzog von Mantua, an die 30000 Scudi, obgleich ohne Effect, für ſelbigen offeriren laſſen.

§ 10. 1) Mario Equicola Iſtoria di Mantova, riformata da Beneditto Oſanna, Mant. 1610, 4.

2) Baptiſt. Platinæ Hiſtoria urbis Mantuæ & familiæ Gonzagæ, Vindobon. 1675, 4.

Marienberg,
Mariæberga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Silber-Bergwercke.
§ 4. Benennung.
§ 5. Gröſſe und Marckt.
§ 6. Stadt-Kirche.
§ 7. Rath.
§ 8. Warme-Bad.
§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſe bekannte Bergſtadt liegt gar luſtig und auf einem fruchtbaren Boden an den Böhmiſchen Grentzen, 4 Meilen von Commenthau, 7 Meilen von Dreßden, anderthalb Meilen von Annaberg, 3 Meilen von Chemnitz und 4 Meilen von Freyberg.

§ 2. Es iſt ſolche nebſt Johann-Georgen-Stadt eine der neueſten Städte, und erſtlich von Hertzog Heinrich zu Sachſen, als einem beſondern Liebhaber der Bergwercke, A. 1520 fundiret, und An. 1521 erbauet.

§ 3. Die allhier A. 1519, 1520 und 1521 kurtz nach denen zu Joachims-Thal, ſich herfürgethane reichhaltige Silber-Berckwercke, ſind dermaſſen ergiebig geweſen, daß in einem einigen Qvartal Trinitat. An. 1540 allda zur Ausbeute gefallen 113262 Gülden, dergleichen ſonſt von keiner eintzigen Berg-Stadt, Schneeberg ausgenommen, bekannt worden.

§ 4.

§ 4. Die Benennung des Ortes iſt entweder daher zu leiten, weil Hertzog Heinrich zu Sachſen, als Fundator deſſelben, das Wort Maria zum Sprichwort gehabt, oder weil dieſes Städtgen der Mariä, ſo wie etwa Joachimsthal und Annaberg deren Eltern, gewidmet geweſen, als deren Bildniß noch bis auf den heutigen Tag in dem Stadt-Siegel geſehen wird.

§ 5. Die Stadt hat in ihrem Umfang 2246 Ellen, die Mauern derſelben aber nebſt dem Freyberger-Thor ſind An. 1541 gebauet worden. Der Marckt-Platz iſt ſo wohl angelegt, daß man auf deſſen Mittel-Puncte durch alle Gaſſen und die 4 Haupt-Thore der Stadt ſehen kan.

§ 6. Der Grund zur Stadt-Kirche ward den 28 Mart. 1558 gegraben, und den 5 Jan. 1564 das Altar in ſelbiger angeleget.

§ 7. Der ſchrifftſäßige Rath exerciret die Ober- und Unter Gerichte, der erſte Bürgemeiſter aber ward A. 1566 beſtätiget.

§ 8. Das ſeit A. 1553 ſich bey der Stadt ohnweit der ſonſt gewöhnlichen Baderey befundene warme Bad, wovon D. Chriſtian Schumann einen beſondern Tractat geſchrieben, iſt heutiges Tages gröſtentheils eingegangen. Man kan hiervon in Lehmanns Schauplatz der natürlichen Merckwürdigk. des Meißn. Ober-Ertzt-Gebirges Cap. XII Sect. V p. 236 mehrere Nachricht finden.

§ 9. Bey dieſem Articel iſt Joh. Rivii Deſcriptio Mariæbergi, welche Frid. Strunz ſeinen Diſquiſitionibus de duobus antiquis Saxoniæ pagis Niſani ac Daleminci mit angehangen, und An. 1714 zu Wittenberg ediret, mit mehrern nachzuleſen.

Marienburg,
Marienburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Schloß.
§ 3. Religion.
§ 4. Buttermilchs-Thurm.
§ 5. Gefängniß.
§ 6. Cantzley.

§ 1. Dieſe ſchöne Stadt liegt im Pohln. Preuſſen am Fluſſe Nogat, welcher ein Arm von der Weichſel iſt, und ſich in das Friſche Haff ergieſſet, und iſt ſie die Hauptſtadt des Marienburgiſchen Gebiets, welches eines der 4 Theile des Pohlniſchen Preuſſens ausmacht.

§ 2. Das Schloß dienet zur Feſtung, welches mit 5 Mauern und eben ſo viel Gräben umgeben iſt, und hat vor Zeiten der Hochmeiſter des Deutſchen Ordens allhier ſeinen ordentlichen Sitz gefunden.

§ 3. Allhier prædominiret die Römiſch-Catholiſche Religion, iedoch beſitzen die Evangeliſchen vor der Stadt eine Kirche.

§ 4. Man zeiget in dem Schloß den ſogenannten Buttermilchs-Thurm, zu welchem der Kalch ſtat des Waſſers mit Buttermilch eingemachet ſeyn ſoll, und behauptet man, daß die Bauern in dem Dorfe Groß-Lichtenau ſolchen vor alten Zeiten zur Strafe ihrer Leichtfertigkeit haben aufführen müſſen, weil ſelbige eine alte Saue in das Bette geleget, und unter dem Vorwand eines gefährlichen Patienten, den Pfarrer des Dorffes, um die letzte Oelung demſelben zu reichen, geruffen haben.

§ 5.

§ 5. Auf dem Schloß-Hofe ſtehet ein ſtarckes Gefängniß, welches aus eichenen Bretern, die Ellendicke ſind, angeleget worden. Es iſt ſolches durch und durch mit ſtarcken eiſernen Banden beſchlagen, und man muß durch vier befeſtigte Thüren in ſelbiges gehen.

§ 6. Vor der Cantzley lieſet man folgende Worte: Amice, ſufficiat tibi amicitia noſtra gratis, laborem vero noſtrum ſolve pecuniis paratis, pro verbis verba reporta.

MARLY, Marlium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Waſſer-Behältniß.
§ 3. Waſſer-Machine.
§ 4. Königliches Luſt-Haus.

§ 1. Es lieget dieſes von König Ludovico XIV in Franckreich erbaute Luſt-Schloß in der Isle de France, zwiſchen zwey hohen Bergen, eine kleine Meile von Verſailles und 4 Meilen von Paris.

§ 2. Das groſſe Waſſer-Behältniß an der Seine, ſo ſelbiges zum Behuf der Waſſer-Künſte zu Verſailles in die 62 Klafftern hoch treibet, beſtehet durchgehends aus Marmor von verſchiedenen Farben, und kan man von demſelben alle umliegende Gärten nebſt den Ländereyen überſehen, auch den Fluß ſelbſt, ſo gantz ſchlangenweiſe flieſſet, entdecken.

§ 3. Die Waſſer-Machine ſelbſt ſtehet auf einem Arme der Seine, welcher dergeſtalt gedämmet, daß das Waſſer einen Fall von 2 Schuhen bekommet, und die Räder treibet. Die Räder haben 30 Schuh im Diametro und 6 Schuh in der Breite: Ihre Achſen haben ſo lange Zapffen, daß ſie über das Lager vorgehen, und zu beyden Seiten zwey Hand-Winden formiren, davon eine mit ihrer Bewegung beym Umlauffen ein Pump-Werck ſtöſſet, ſo unten im Waſſer ſtehet; die andere ziehet einen horizontal-liegenden Balcken hin und her, an welchem lauter eiſerne Stangen mit Gewerben verknüpffet ſind, ſo in ihren Geſtellen bis auf die Helffte des Berges reichen, allwo ein Haus ſtehet, darinne wieder ein Pump-Werck, welches von itztbeſagten eiſernen Stäben gezogen wird, und dem Waſſer, das durch die unterſten Pompen im Fluſſe bis hieher getrieben worden, einen neuen Druck giebet, daß es vollends bis auf die Höhe des Berges ſteigen kan. Derer Räder ſind überhaupt vierzehen, davon einige allezeit durch vorgezogene Schutz-Breter können eingehalten werden, wenn was daran auszubeſſern iſt: welches, weil die Gewalt des Waſſers, und hefftige Bewegung der ungeheuren Räder, immer etwas zerreiſſet, gar offt geſchehen muß.

Dieſe Machine ſtehet unter freyem Himmel, bloß in ihren höltzernen Gerüſten, zwiſchen welchen kleine Gänge mit Handhaben gemacht, daß eine eintzelne Perſon zwiſchen den Rädern weggehen und zu allen kommen kan. Die darüber beſtellet ſind, wohnen in einem beſondern daneben erbauten Hauſe.

Die Pompen ſind alle gegoſſen, wie auch die Röhren und Keſſel, worinne ſich das Waſſer ſammlet, von Bley gemacht.

Oben auf dem Berge iſt ein Thurm

Thurm aufgebauet, in welchem die Röhren, ſo das Waſſer hinaufbringen, noch höher ſteigen, und auf einen Aquæductum, der auf 36 Bögen ſtehet, und bis auf die Ober-Pforte von Marly gehet, ausſchütten.

Man rechnet in allen 100 Fuß, da das Waſſer in die Höhe getrieben wird, zu ſolchem Ende drey Druckwercke über einander ſind, und wenn es an das Ende dieſes Aquæductus kommet, fället es wieder herunter durch eine groſſe Röhre, welche alsbald in 2 Arme getheilet wird, davon der eine ſich in das groſſe Behältniß vor Marly ausgieſſet, aus welchem alſo das Waſſer in den dabey befindlichen mehr als Königlichen Luſt-Garten geleitet, der andere Arm aber in Röhren bis nahe vor Verſailles fortgeführet wird, allwo ein andrer Aquæductus aufgebauet, welcher zwey Berge zuſammen hänget, und 500 Klafftern in der Länge hat, 14 bis 15 in der mittlern Höhe, wo das Thal am tiefſten, 14 Schuh unten in der Breite, und oben 6 Schuh, davon 3 Schuh den Canal machen, welcher 648 Quadrat-Zoll Waſſer faſſet.

Uiber dieſe Waſſerleitung gieſſet ſich das Waſſer in einen Behälter, von dar es weiter in den Gärten zu Verſailles und die daſelbſt befindlichen Waſſer-Künſte, das Baſſin de la Sirene, Grotte de Thetis, Baſſin de la Couronne, la Fontaine de la Pyramide, la Caſcade de l'Allée de l'eau, la Fontaine du Dragon, la Fontaine du Pavillon, le Baſſin de Latone, les Bosquets, le Theatre de l'eau &c. geleitet wird, und haben zuvor, ehe dieſe Machine gefertiget worden, 30000 Mann Soldaten an der Ableitung des Eure-Fluſſes, nach der neuen Stadt Verſailles arbeiten müſſen, vid. D. Joh. Frider. Weidleri Tr. de Machinis hydraulicis, toto terrarum Orbi maximis, Marlyenſi & Londinenſi, Viteb. 1728, 4.

§ 4. Das Königliche Luſthaus iſt in Geſtalt eines vollkommenen Vier-Ecks erbauet, 21 Klafftern lang, breit und hoch, von auſſen al freſco gemahlet, und oben auf dem Geſimſe mit ausgehauenen Zieraten beſetzet.

Die vier Thüren an den vier Seiten führen zu einem groſſen achteckigten Saal, welcher oben gleich einem Dom geſchloſſen. In den vier Ecken herum ſind 12 Zimmer, welche auſſer den koſtbaren Mobilien mit ſchönen Gemählden gezieret, ſo die Haupt-Belagerungen und Eroberungen der Städte in den Spaniſchen Niederlanden vorſtellen.

Gegen die vier Ecken dieſes Hauſes ſind vier angelegte Luſt-Wäldgen, darinne vier Baſſins mit künſtlichen Springbrunnen aus Porcellain zuſammen geſetzet, und grüne Bäncke herum gepflantzet ſind. Zu beyden Seiten gehen vierfache Alleen, theils offen, theils bedeckt, theils wie Bogen von lebendigen Bäumen gepflantzet, dazwiſchen kleine Luſt-Häuſer zu ieder Seite ſechs, in gleicher Weite aus einander erbauet ſind, vid. Deſcription des Châteaux & Parcs de Verſailles & de Marly, par Mr. de la Forge, 1738, 12, deux Volumes avec figures.

MAR-

MARPURG,

Marpurgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Benennung.
§ 4. Thore und Häuſer.
§ 5. Mühle.
§ 6. Schloß.
§ 7. Deutſche Haus.
§ 8. Pfarr-Kirche.
§ 9. Eliſabeth-Kirche.
§ 10. Thürme.
§ 11. Reformirten Kirche.
§ 12. Univerſität.
§ 13. Stadt-Wappen.
§ 14. Wahrzeichen.

§ 1. Dieſe dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel gehörige Hauptſtadt in Ober-Heſſen, liegt an der Löhne in einer ſehr gebirgigten Gegend, um welche gleichwohl die fruchtbarſten und mit verſchiedenen Obſt-Bäumen angebrachte Gärten ſich befinden, 9 Meilen von Caſſel und 9 Meilen von Franckfurt am Mayn.

§ 2. Zu Zeiten der Catten hat auf der daſigen Höhe eine feſte Burg Mattium gegen die Römer und andere Feinde geſtanden, auf welcher die Heil. Eliſabeth, eine gebohrne Königl. Printzeßin aus Ungarn, und Landgrafens Ludwig des VI Gemahlin, A. 1229 ihren Wittben-Sitz genommen, nach deren Abſterben dero Sohn, Landgraf Hermann II dieſer ſeiner Frau Mutter zu Ehren, Marburg mit Mauern umgeben, zu einer Heßiſchen Haupt-Stadt erhoben, und mit treflichen Freyheiten begnadiget hat.

§ 3. Ob die Stadt von den Mattiacis, einigen daſelbſt ſich aufgehaltenen Völckern, oder von dem Marte, dem ſie zu Ehren erbauet ſeyn ſoll, und wovon der ſogenannte Kämpfwaſen vor der Stadt, Lat. Campus Martius, übrig geblieben, ihren Nahmen erhalten, hiervon ſind verſchiedene Meinungen.

§ 4. Es hat ſelbige folgende ſechs Thore, das Barfüſſer-, Grüne-Eliſabethen-, Ketzerbacher-, Renn- und Weidenhäuſer-Thor. Die Häuſer und die meiſten anſehnlichen Gebäude der Stadt ſind mit Schiefer bedecket.

§ 5. Unterhalb dem Juriſtiſchen Collegio, oder dem Prediger-Kloſter, an der Löhn liegt die prächtige und kunſtreiche von lauter Steinen aufgeführte Mühle von ſechzehn Gängen, dergleichen in der gantzen Gegend nicht zu finden; wie denn noch verſchiedene Mahl- Schlag- Papier- und Kupffer-Mühlen an dem Löhnfluß anzutreffen ſind.

§ 6. Das Schloß liegt gantz oben auf dem Berge, und iſt theils von Natur, theils durch die Kunſt befeſtiget, welches dem äuſſerlichen Anſehen nach einem mit einer Crone beziertem Menſchen-Haupte gleichet. Den groſſen Saal auf demſelben hat Landgraf Heinrich, das Kind aus Brabant genannt, A. 1277 erbauet, deſſen Sohn Landgraf Ludwig, Biſchoff zu Münſter, im Jahr 1312 den alten Saal, und Landgraf Wilhelm der Jüngere A. 1489 den neuen Saal anlegen laſſen.

Auſſer dem ſchönen Spring-brunnen am Marckt ſiehet man noch neun verſchiedene Brunnen in der Stadt.

Der Schloß-Brunnen iſt 70 Klafftern tieff, an deſſen Eingange folgende Schrifft in Stein gehauen zu leſen:

Sere-

Sereniſſ. ac Celſiſſima
Pr. & Dn. Dna.
H.S.N.P.E.B. H.L.T.R.P.Q.M.L.
Puteum hunc ingentis non minus profunditatis, quam commoditatis Anno 1673 reſtaurari fecit, Anno 1675 perfecit.

§ 7. Das Deutſche Haus, ohnweit der S. Eliſabeths-Kirche unten im Thale, welches an Anſehen einer Fürſtlichen Reſidenz gleichet, hat Landgraf Conrad, ſo damahls Deutſch- und Groß-Meiſter geweſen, A. 1235 erbauen laſſen. Hier haben die Groß-Meiſter des Deutſchen Hauſes, nachdem ſie ihren Sitz von Venedig hieher verleget, bis 1309 geſeſſen, und ſodenn ihren Sitz zu Marienburg in Preuſſen genommen, nach welcher Zeit der Land-Comthur der Balley Heſſen gemeiniglich dieſes Deutſche Haus bewohnet hat.

§ 8. Die Haupt- und Pfarr-Kirche der Stadt iſt ſehr groß, pranget mit hohen Pfeilern und iſt aus den trefflichſten Werck-Stücken erbauet. In ſelbiger ſind zu betrachten: Die anſehnlichen und Fürſtlichen Begräbniſſe; Die von dem tapffern Francifco von Sickingen eroberte Fahne, in welcher der gecreuzigte Jeſus abgemahlet iſt, vor welchem ein bärtiger Kriegsmann kniet und betet.

Der Kirchthurm iſt mit dem anſehnlichſten Geläute verſehen.

§ 9. Die Kirche St. Eliſabeth iſt eins der koſtbarſten Gebäude, welche Landgraf Conrad, durch Vorſchub der Ritterſchafft A. 1235 zu bauen angefangen, und nach acht und viertzig Jahren vollendet hat. Ihre Höhe beträgt 303 Werckſchuh über der Erden, und 43 Schuh in der Erde; die Länge aber 130, und die Breite 83 Werck-Schuh. Inwendig iſt die Kirche ſehr koſtbar aufgeputzet, mit 3 Chören verſehen, und mit verſchiedenen Seulen von Alabaſter, Porphyr, Achat ausgezieret. In dem Haupt-Chor ſtehet der hohe Altar, ſo mit ſehr künſtlichen von der Heil. Eliſabeth eigenhändig verfertigten Tapeten bekleidet, auch mit einer groſſen Menge vornehmer Herren Wappen, Fahnen, Begräbniſſen und den ausgehauenen Bildniſſen der Herren Land-Commenthuren behänget und beleget iſt. Das Grabmahl des Grafens von der Lippe als des erſten Evangeliſchen Commenthurs iſt ſehenswürdig, an welchem ein paar Piſtolen als das Wahrzeichen dieſes Monuments betrachtet werden.

In dem Eliſabethen-Chor zehlet man vier Altäre, auf deren einem man das Bildniß derſelben in Lebens-Gröſſe erblicket: Im Pabſtthum haben viel tauſend Menſchen zu demſelben gewallfahrtet, daher der Stein vor ſothanem Altar ſehr ausgetreten und abgeſchliffen iſt. Auf dem andern Altar ſiehet man derſelben Lebens-Geſchichte, Verrichtung, Tod und Erhebung unter die Heiligen in ausgehauenen Bildern. Auf der lincken Seite des Chores in einer verſchloſſenen Sacriſtey, iſt gedachter Eliſabeth Leichnam, in Beyſeyn Kayſers Friderici II und vieler Standes-Perſonen auch 1200000 Zuſchauer An. 1236 beygeſetzet, da denn der Kayſer ihr Haupt mit einer güldenen Crone bezieret.

Das Grabmahl derſelben iſt mit einem

einem hölzernen über und über ſchwartz bezogenen Futteral bedecket. Dasjenige, ſo man davon über dem unterſten Kaſten ſiehet, iſt von geſchlagenem Silber, durchaus überguldet, und allenthalben mit koſtbaren Perlen und Juwelen beſetzet. Man erblicket an demſelben die Bildniſſe unſers Herrn Chriſti, der Jungfrau Mariä, der vier Evangeliſten, der zwölff Apoſtel, über deren ieden der Nahme ſtehet, hierüber auch die Thaten der A. 1236 unter die Zahl der Heiligen verſetzten Eliſabeth. Oben auf dem Sarge ſtehet der Ertz-Engel Michael, wie er mit dem Drachen ſtreitet, in deſſen Rachen ein ziemlich groſſer hellleuchtender Carfunckel ſtecket. Das gantze Monument iſt mit einem ſtarcken eiſernen Gegitter umgeben.

In dem dritten Chor dieſer Kirche ſiehet man die erhabene ſteinerne Begräbniſſe und Bildniſſe derer Herren Landgrafen zu Heſſen, ſo bis auf das Jahr 1509 regieret haben. Dieſe Kirche ſtehet den Evangeliſchen zu, in welcher wöchentlich zweymahl Gottesdienſt gehalten wird.

§ 10. Die zwey anſehnlichen zu der Eliſabethen-Kirche gehörige und mit lauter Qvaderſteinen bis oben hinaus aufgemaurete Thürme, ſind in der Mitten vermittelſt eines Ganges oder Brücke zuſammen gehänget, daß man von einem auf den andern gehen kan. In beyden Thürmen hängen ſieben groſſe Glocken, davon die gröſte über achtzig Centner wieget. Auf der Spitze des einen Thurms in der Fahne ſtehet ein Ritter zu Pferde, ſo am Gewichte 79 Pfund hält. Auf dem andern Thurm befindet ſich ein groſſer Knopff von 206 Pfunden, welcher über 30 Eimer Waſſer in ſich faſſet.

§ 11. Die Reformirten haben die ehemahlige Dominicaner-Kirche innen, welche mit einer ſchönen Orgel bezieret, An. 1658 aber von Landgraf Wilhelmo dem VI aufgeführet worden. Die daſige Kugel-Kirche iſt ein altes Werck, ſo zu dem Frantzöſiſch-Reformirten Gottesdienſt gewidmet.

§ 12. Die berühmte Univerſität zu Marpurg hat Landgraf Philipp den Großmüthigen zu ihrem Stiffter, welcher ſelbige den 30 May 1527, durch ſeinen Cantzler Johann Feygen, angeleget hat, deren Privilegia vom Kayſer Carolo V An. 1531 beſtätiget worden. Von der Verfaſſung derſelben hat Herr Johann Adolph Hartmann eine Exercitationem philoſophicam, qua Academiæ laudandæ natura oſtenditur, eaque Academiæ Marpurgenſi applicatur, zu Marpurg 1741 durch den Druck bekannt gemacht. Zum erſten Rectore ward Johannes Ferrarius Amelburger, ſonſt Montanus genennet, erwehlet; die erledigten Münchs-Klöſter muſten zu öffentlichen Auditoriis dienen. Die Theologi erhielten das ſogenannte Kugel-haus, welches vor Zeiten die Kugel-Herren bewohnet, ſo A. 1477 von Münſter aus Weſtphalen nach Marpurg kamen, und von den gantz runden Caputzen, ſo ſie in Geſtalt der Kugeln auf dem Kopffe trugen, ihre Benennung erhielten.

Das weitläufftige Dominicaner-Kloſter bekamen die Juriſten,

welches ſchon An. 1212 erbauet worden.

Den Medicis und Philoſophis ward das Barfüſſer-Kloſter übergeben, und das Auditorium Philoſophicum hatte die Contrefaits Landgraf Philipps und Landgraf Johannis nebſt verſchiedenen Gelehrten zu ihrem Zierat. Auch haben Ihro Königl. Majeſtät von Schweden der Mediciniſchen Facultät in Marpurg ins beſondere aufgetragen, künfftig ein ordentliches Collegium Anatomicum alle Wochen 4 Tage zum Nutzen der Univerſität und des Collegii Chirurgici, als welchem ſamt allen Geſellen und Lehr-Purſchen demſelben frey mit beyzuwohnen erlaubet iſt, zu eröffnen, wozu auch den 11 Jan. 1740 der Anfang gemachet worden.

Die Univerſitäts-Bibliothec erhielt durch die Ziegenhainiſche, ſo Mauritius, Landgraf von Heſſen, dahin verehret, eine ſonderbare Acceſſion.

Nach verſchiedenen der Univerſität zugeſtoſſenen Fatalitäten ward ſelbige durch Landgraf Wilhelm den VI zu Heſſen-Caſſel den 15 Jun. 1653 anderweit in Ordnung gebracht, und den 30 May 1627 das erſte hundertjährige Jubileum gefeyert, weßhalber verſchiedene gedruckte Nachrichten zum Vorſchein gekommen.

§ 13. Das daſige Stadt-Wappen beſtehet in einem geharniſchten Reuter auf einem weiſſen Pferde im gelben Felde: In der rechten Hand hält er eine blaue Fahne mit gelben, weiſſen und blauen Spitzen oder Enden, welche Farben auch des Mannes Rock hat; in dem Schild aber, ſo ihm am lincken Arm hängt, ſteht ein roth und weiß abgetheilter Löwe im blauen Felde.

§ 14. Für das Wahrzeichen hält man in der Eliſabethen-Kirche einen Stein, welcher, ſobald er angegriffen wird, einige Feuchtigkeit von ſich giebet, wovon doch die Urſachen gantz natürlich demonſtriret werden können.

Man bemercket auch in dem daſigen Hoſpital folgende Schrifft in Stein gehauen: Diſperſit, dedit pauperibus, juſtitia ejus manet in ſecula ſeculi.

MARSEILLE, Marſilien, Marſilia, Maſſilia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung und Beſchaffenheit.
§ 3. Hafen.
§ 4. Kirche und Gebäude.
§ 5. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe ſchöne und groſſe Handels-Stadt liegt an der Küſte von Provence in Franckreich, theils an einem Berge, theils in der Ebene an dem Meere, und pranget mit einem Biſchoffthum, ſo unter den Ertz-Biſchoff von Arles gehöret. Sie wird in 4 Qvartiere eingetheilet, deren iedes ſeinen Hauptmann und einige Beamte, auch eine Haupt-Kirche hat.

§ 2. Die Erbauung derſelben wird den Phocenſern, einer Aeoliſchen Nation der Griechen in Aſien, viele hundert Jahre vor Chriſti Geburt zugeſchrieben; wiewol das itzige Marſilien nicht einerley Lage mit dem alten Maſſilia hat, als welches etwan eine Meile Südwerts jenſeit des Fluſſes S. Loup von dem

itzigen

itzigen abgelegen. Dieſe Phocenſer machten ſehr gute Geſetze, ſtiffteten unterſchiedliche Tempel und eine berühmte Academie, brachten die Künſte und Manufacturen in guten Stand, führten in dem gröſten Theile Galliens höfliche Sitten ein, und lehrten die Gallier ihre Buchſtaben und die Manier zu ſchreiben. Ihr Regiment war Ariſtocratiſch, und beſtand aus 600 Rathsherren, von welchen allemal ihrer 15 die Stadt-Affairen beſorgten. Dieſe damahls mächtige Stadt hat mit verſchiedenen Völckern Kriege geführet und mit den Römern im Bunde geſtanden, welcher dieſen Gelegenheit gab, Gallien zu bekriegen und zu erobern. Als ſie ſich hernach für den Pompejum erkläret, ward ſie von Julio Cæſare erobert, und ihrer Freyheit beraubt. In den mittlern Zeiten ſind nach verſchiedenen Veränderungen Vicomtes daſelbſt entſtanden, von welchen die Stadt nach und nach die herrlichſten Freyheiten an ſich gekaufft, daß ſie die Ober-Herrlichkeit und ein freyes Regiment beſaß. An. 1251 muſte ſie ſich zwar dem Grafen von Provence, Carolo von Anjou, Königs Ludovici Sancti in Franckreich Bruder, unterwerfen, doch blieb Marſeille noch ein beſonderer Stand, und ward der Grafſchafft Provence nicht einverleibet. Dieſe Independenz von der Grafſchafft Provence und das Anſehen einer freyen Stadt hat Marſeille nach Abgang gedachter Grafen auch unter den Königen von Franckreich zu behaupten geſucht; wie ſie denn ihre Auflagen dem Könige beſonders, ohne zu den übrigen Ständen der Provence zu treten, abtragen, auch bey dem Aufbote des Ban und Arriereban nicht erſcheinen wollen. An. 1660 aber hat König Ludovicus XIV ſie ihrer Freyheiten beraubt, und durch Anlegung der Citadelle zur rechten Seite der Einfahrt des Hafens, und durch Vermehrung der Befeſtigungs-Wercke bey dem Tour de St. Jean, welcher zur lincken dieſer Einfahrt ſtehet, ſie gäntzlich gezäumet.

§ 3. Man nennet dieſe Stadt mit vielem Recht den Schlüſſel zu Franckreich; geſtalt denn der Hafen nirgend ſeines gleichen in beſagtem Reiche findet.

Durch den gedachten Thurm, ſo mit Canonen beſetzet iſt, und auf demjenigen Felſen, welcher an die Stadt ſtöſſet, gebauet worden, kan man die Einfahrt in den Hafen verhindern; geſtalt denn unter dem Waſſer eine groſſe Kette des Tages über hänget, welche des Abends in die Höhe gezogen wird. Dieſe Kette ruhet auf drey ſteinernen im Waſſer erbauten Seulen.

Vor dem Hafen, welcher Oval-rund, ſehr geräumig und ſicher iſt, befinden ſich drey Inſeln, ſo auf eine Meile weit im Meer liegen, und die Wellen brechen, daß ſie nicht in den Hafen dringen können. Man findet allhier viel Königliche Galeeren, auf welchen an die etliche tauſend Sclaven die erfoderlichen Dienſte leiſten. Es tragen ſelbige einerley Kleidung, welche in langen Hoſen von weiſſer Leinewand, kurtzen rothen Röcken und kleinen rothen Pohlniſchen Hütgen beſtehet. Sie pflegen ſich mit kurtzweiliger Muſic, Schalmeyen, Flöten, Gei-

gen und Dulcianen, womit ſie gegen ein Trinckgeld die ankommenden Fremden bewillkommen, zu erluſtigen. Wenn ſie ausgehen, ſo tragen ſie ihre Ketten an den Beinen, damit ſie nicht davon lauffen können, die Verpflegung derſelben iſt ſehr ſchlecht, die Arbeit aber deſto gröſſer.

Mitten in dem Hafen ſind drey dicke Mauren, auf welchen man ein groſſes Crucifix ſiehet, vor welches die vorbeyfahrende Schiffer das Haupt entblöſſen müſſen, und eben an dieſem Ort iſt der Schiffs-Patron verbunden, den erforderlichen Eid abzulegen, daß er nichts aus- oder einführen wolle, was zum Schaden des Königs, des Reichs, der Stadt und der Kaufmannſchafft gereichen könne.

§ 4. Unter den geiſtlichen Gebäuden ſind die Kirche S. Lazari, S. Victor und de nôtre Dame allhier ſehenswerth. Unter den weltlichen Gebäuden verdienen gemerckt zu werden, das mit allem, was zum Galeeren- und Schiffbau gehöret, wohl verſehene Arſenal, die ſchönen Brunnen und die vielen um die Stadt erbauten bürgerlichen Luſt-Häuſer, deren Anzahl ſich auf 20000 erſtrecken ſoll, welche Baſtidides genennet werden.

Zur Vertheidigung der Stadt, des Hafens und der Rhede gehören auſſer den ſchon benennten Forts und Citadelle das Schloß Nôtre Dame de la Guarde, ſo auſſerhalb den Mauern liegt. Ferner die auf den 3 Inſeln Pomegue, Ratonneau und If, vor dem Hafen befindliche Schlöſſer, worunter das auf der kleinen Inſel If, eine Viertel-Meile von Marſeille die Rhede bedeckt, wo ſich groſſe Schiffe aufhalten, welche, weil der Eingang des Hafens nicht tieff genug iſt, in ſelbigen nicht einlauffen können.

§ 5. Von Marſeille iſt das Sprichwort bekannt, ſo man auch auf einige andre Städte appliciret, wie nemlich ſelbiges ein Himmel des Frauenzimmers, ein Fegefeuer der Männer und eine Hölle der Eſel ſey; letztere müſſen entſetzliche Laſten tragen, die Männer bringen ihre meiſte Lebens-Zeit auf dem Meer zu, und die Weiber vergnügen ſich zu Hauſe in allen Wollüſten.

Ein Reiſender thut am beſten, wenn er bey einem Kaufmann am Hafen ſeine Wohnung ſuchet.

Die daſigen Kaufleute handeln ſehr ſtarck nach Italien und ſonderlich iſt das Commercium in die Levante ſehr wichtig und anſehnlich.

Man findet auch viel ſchöne Pferde allhier, welche aus Africa anhero gebracht werden, die Maul-Eſel werden wegen ihrer Schöne auch ſehr gelobet, welche aus Briançon, auf der groſſen Meſſe, ſo zu Mariä Geburt gehalten wird, am wohlfeilſten zu bekommen.

A. 1733 ſind auch einige Kupffer-Minen um dieſe Gegend entdecket worden.

Maſtricht, Maeſtricht, Trajectum ad Moſam.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Brücke und Gebäude.
§ 2. Beſchaffenheit	§ 5. Religion.
§ 3. Befeſtigung.	§ 6. Stein-Grube.

§ 1. Es iſt dieſe Stadt eine der beſten und ſtärckſten Feſtungen in Europa, welche Trajectum ad Moſam

ſam oder Trajectum ſuperius zum Unterſcheid der Stadt Utrecht, ſo den Nahmen Trajectum ad Rhenum oder Trajectum inferius führet, genennet wird, und liegt in einer Ebene am lincken oder weſtlichen Ufer der Maaß, 5 Meilen von Lüttich, im Brabantiſchen, wird aber zum Holländiſchen Limburg gerechnet.

§ 2. Dermahlen gehöret ſolche den Holländern, als an welche ſie von Seiten Spaniens in dem Münſteriſchen Friedens-Schluß abgetreten worden. Im achten Seculo iſt hieſelbſt noch ein Biſchöflicher Sitz geweſen, welcher aber nach Lüttich verlegt worden, wannenhero die Biſchöffe zu Lüttich noch itzo einige Jura in der Stadt exerciren, welche ihnen auf dem Fuß, wie ſie auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg A. 1530 zwiſchen Kayſer Carolo V und dem Biſchoffe feſtgeſtellet, vorbehalten ſind, da die Stadt 1631 von den Holländern erobert, und ihnen im Frieden überlaſſen worden. A. 1673 eroberten die Frantzoſen Maſtricht, und 1676 ward ſie von den Holländern vergebens belagert, im Ryßwickiſchen Frieden aber ward ihnen dieſer wichtige Ort wieder eingeräumet.

§ 3. Die Stadt iſt mit Inn- und Auſſen-Wercken dermahlen wohl fortificiret, daß ſie für eine Grentz-Feſtung und Schlüſſel gegen Franckreich paſſiren kan, und ſonſt gantz artig gemachet, es geben auch die Spatzier-Gänge daſelbſt, ſonderlich aber auf den Wällen zur Sommers-Zeit viel Vergnügen. Wyck, welches an der öſtlichen Seite der Maaß liegt, iſt zwar viel kleiner, als Maſtricht, und kan als eine Vorſtadt von derſelben angeſehen werden; es iſt daſelbſt eine ſchöne Glashütte.

§ 4. Uiber die Maaß gehet allhier eine ſteinerne Brücke von zehen Bögen, welche Maſtricht und Wyck mit einander verbindet. Die gemeinen Häuſer ſind insgemein mit ſchwartzen Schieferſtein gedeckt. Das Rathhaus iſt ſchön, von weiſſen Steinen gebauet, hat auf ieder Seite in einer Reihe hin neun groſſe Fenſter, und iſt inwendig durch Theodorum von der Schuer ſchön ausgemahlet.

§ 5. Die Römiſch-Catholiſche Religions-Verwandten ſowohl, als die Reformirten, haben ihre eigne Kirchen in der Stadt. Unter jenen iſt die ſchöne Collegial-Kirche des H. Servatii merckwürdig, als worinne man nebſt andern Heiligthümern die Milch der Mutter Gottes und den Schlüſſel S. Petri verwahret, welchen er dem H. Servatio gegeben. In der Stiffts-Kirche zu unſrer lieben Frauen wird ein doppeltes Creutz, ſo von Gold und Edelgeſteinen pranget, und ein Stück von dem wahren Creutze Chriſti eingeſchloſſen hält, gezeiget.

§ 6. Man betrachtet, als etwas merckwürdiges, die groſſe Stein-Grube unter der Erden, in welcher man über zwey Meilen gehen kan.

Mayn-Fluß,
Mœnus Fluvius.

Innhalt:

§ 1. Urſprung. § 3. Schrifften.
§ 2. Fruchtbarkeit.

§ 1. Der Mayn, einer der merckwürdigſten, gröſten und berühmte-

rühmteſten Flüſſen unter vier Haupt-Waſſern, welche der Fichtelberg ausſchüttet, wird von Pomponio Mela, Mœnis, und von Marcellino Menas genennet. Es entſpringet derſelbe im Franckenlande, auf dem ſo genannten Fichtelberge, nicht weit von den Böhmiſchen Grentzen, beſtehet anfangs aus 2 Strömen, dem rothen und weiſſen Mayn, welche bey dem Schloſſe Steinhauſen unter Culmbach, 5 Meilen von ihrem Urſprunge zuſammen kommen, und flieſſet mit vielen Krümmen gegen Abend oberhalb Mayntz in den Rhein.

§ 2. Dieſes Mayn-Waſſer trägt ſchwerer als der Rhein, doch iſt ſolches meiſt trübe und lehmigt. Es haben darinnen die herrlichſten Fiſche ihren Lauff, man findet auch ſchmackhaffte Krebſe, trefliche Forellen, welche vor vielen andern den Preis behalten, auch viele Muſcheln daſelbſt, deren Schaalen den Mahlern zu Aufbehaltung der Farben dienen; wie denn ebenfalls um denſelben vortrefliche Erlen, Waſſer-Pfeffer, Calmus, nicht weniger die ſchönſte Brunnen-Kreſſe zu ſehen.

§ 3. Von mehrern Geographiſch-Hiſtoriſchen und Politiſchen Merckwürdigkeiten deſſelben iſt J. H. D. denckwürdiger Antiquarius des Neckar-Mayn-Lohn- und Moſel-Stroms, Franckfurt am Mayn 1740, 8 ausführlicher nachzuleſen.

Mayntz, Mayence, Moguntia, Moguntiacum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Brücken.
§ 5. Thore und Gaſſen.
§ 6. Schloß.
§ 7. Favorita.
§ 8. Carthäuſer-Kloſter.
§ 9. Ertz-Biſchofthum.
§ 10. Beſchaffenheit.
§ 11. Dom St. Martini.
§ 12. andre Kirchen.
§ 13. Univerſität.
§ 14. Bibliothec.
§ 15. Stadt-Wappen.
§ 16. Alterthümer.
§ 17. Merckwürdigkeiten.
§ 18. Handlung.
§ 19. Schrifften.

§ 1. Dieſe alte berühmte Ertz-Biſchöfliche, und zugleich die Haupt- und Reſidentz-Stadt des oberſten Churfürſtenthums im Heil. Römiſchen Reiche gleiches Nahmens, liegt auf einem Hügel jenſeit am Rhein, wo der Mayn hinein fället, in einer der anmuthigſten Gegend von Deutſchland, 3 Meilen von Oppenheim und 4 Meilen von Franckfurt am Mayn.

§ 2. Obgleich dieſe Stadt ſehr alt, und wie faſt alle Städte in der Welt groſſe Veränderungen erlitten: So iſt doch noch ſo wenig erörtert, ob ſelbige bereits zur Zeit der Geburt Chriſti geſtanden, als man eine Gewißheit angeben kan, daß ein An. 1362 aus Trier verjagter Hexenmeiſter, Nequam genannt, ſolche erbauet, ob man gleich zu deſſen Bekräfftigung nicht nur die bekannten Verſe:

Me ſtruxit Treviri pulſus cognomine Nequam,

ſondern auch die Aufſchrifft eines allhier gefundenen Steins: Verte & invenies, auf deſſen andern Seite die Worte zum Vorſchein gekommen: Moguntia ab antiquo Nequam, anführen will, wie man denn ebenfalls dahin geſtellet ſeyn läſſet, ob ſelbige der Römer Druſus Germanicus zuerſt mit Mauern umgeben.

§ 3. Sonſt iſt dieſe Stadt nebſt dem Citadell, mit zwey beſondern Feſtungen auf dem ſogenannten Haupt-Stein und Linſen-Berg, auch vielen Auſſenwercken umgeben, weßhalber ſelbige für einen Haupt-Schlüſſel des Reichs und Vormauer des untern und obern Rhein-Stroms und innerſten Reichs-Lande gehalten wird. Die Befeſtigungs-Wercke zu verbeſſern und zu vermehren, verwilligte An. 1735 das Reich 2 Römer-Monate.

§ 4. Die anſehnliche Schiff-Brücke zu Mayntz, hat Churfürſt Johann Philipp den 12 May 1661 anlegen, und Lotharius Franciſcus A. 1715 zu Abwendung aller beſorglichen Gefahr mit Lehnen verſehen laſſen.

Ob aber eben daſelbſt Julius Cæſar, ſowohl als Kayſer Nero, ſchon zu ihren Zeiten Brücken erbauen laſſen, ſolches möchte ſtarcke Beweis-Gründe erfodern; doch iſt gewiß, daß Kayſer Carl der Groſſe A. 803 eine fünffhundert Schritt lange höltzerne Brücke über den Rhein-Strom mit gröſten Koſten und Arbeit in einer Zeit von zehn Jahren bauen laſſen, welche iedoch den 4 May A. 813 binnen drey Stunden durchs Feur, oder wie andre wollen, durch ein heftiges Gewitter in die Aſche geleget worden, weßhalber Poeta Saxo lib. V Annal. de Geſtis Caroli M. p. m. 167 v. 441 groſſe Klage führet.

§ 5. Zu Mayntz zehlet man folgende Thore, das neue Thor ohnweit der Favorita, das Gau-Thor oder die S. Sebaſtians-Pforte, das Alt-Münſter- das Peters-Thor, das Dachs-Wald- oder Holtz-Thor, das Fiſch-Thor, das rothe Thurm-Thor, das Mühl- und Eiſen-Thor.

Die Gaſſen ſind allhier bis auf ſehr wenige ungemein enge, danckel und zum Theil ſehr wincklicht angeleget.

§ 6. Das Churfürſtl. Schloß Martinsburg mag von dem Schutz-Patron der Stadt ſeinen Nahmen haben, und iſt zuerſt von Churfürſten Diethero, welcher 1482 geſtorben, erbauet, von Marckgrafen Alberto Alcibiade An. 1552 eingeäſchert, und von Churfürſten Daniele wieder aufgeführet worden. Unter demſelben in einem Creutz-Gewölbe wird das Archiv verwahret, wovon der Herr Geh. Rath von Ludwig in der Einleit. zur güldn. Bulle Tom. II Vorrede § 51 p. m. 41 nachzuleſen.

§ 7. Die Favorita, nebſt deſſen Garten, hat Churfürſt Franciſcus Lotharius aus dem Hauſe Schönborn erbauen laſſen. Der Garten iſt billig ein Labyrinth von Grotten, Waſſerfällen, kleinen verdeckten Gängen und Statuen zu nennen.

§ 8. An dieſes Gebäude ſtöſſet das ſogenannte Cartheuſer-Kloſter, ſo wegen der Lage und Bau-Kunſt für eines derer vortreflichſten in Europa zu halten. Die Kirche derſelben iſt zwar etwas klein, doch über die Maſſen nette, und ſind die Stühle der Ordens-Geiſtlichen auf das künſtlichſte von Holtz ausgeſchnitten, und das Tafelwerck darinnen mit der ſchönſten Bildhauer-Arbeit, ſo die Hiſtorien des neuen Teſtaments vorſtellen, gezieret. Das Vorder-Gebäude gehet nach den Rhein hinaus, das Kloſter ſelbſt aber iſt in einem vollkommenen

Vier-Eck erbauet, daran um und um die Zellen der Ordens-Geiſtlichen liegen, wovon iede aus 4 bis 5 Cammern nach einander beſtehet.

§ 9. Das Ertz-Stifft hat 42 Canonicos oder Dom-Herren, welche ihren Adel mit 16 Ahnen erweiſen. Den Dechant und die vornehmſten Domherren nennet man Capitulares, die übrigen aber Domicellares. Erſtere erwehlen einen Ertz-Biſchoff, welcher ſogleich des Heil. Röm. Reichs Churfürſt wird, und beſtätiget der Pabſt ſothane Wahl, was die geiſtlichen Würde anlanget, die weltliche Dignität aber wird von dem Kayſer bekräfftiget.

§ 10. Anfangs war Mayntz nur ein Bißthum, ſo unter Trier ſtand; der Pabſt Zacharias erhob es 745 durch Vorſchub Pipini Königs der Francken zum Ertz-Biſchoffthum, und war Bonifacius, der Deutſchen Apoſtel, der erſte Ertz-Biſchoff daſelbſt. Derjenige aber unter den Ertz-Biſchöffen zu Mayntz, welchen man insgemein für den erſten Churfürſten hält, hieß Willigis, deſſen Vater ein Wagner oder Fuhrmann aus dem in den Braunſchweigiſchen Landen gelegenen Dorffe Strominger gewesen. Ob er nun gleich zu einer ſo hohen Würde erhoben war, ſo ging nichts deſtoweniger ſeine Demuth ſo weit, daß er in ſeinem Wappen, zum Andencken der niedrigen Geburt, nichts anders als etliche Räder mahlen ließ; wie denn noch heutiges Tages in dem Chur-Mayntziſchen Wappen die Speichen von einem ſilbernen Rad geführet werden. Es iſt auch deſſelben Wahlſpruch: Willigis, Willigis, deiner Ankunfft nicht vergiß, nicht unbekannt.

Die Prærogativen des Churfürſten von Mayntz ſind anſehnlich: Er hat den Rang vor allen Churfürſten und auch dem Könige von Böhmen; er iſt Cantzler des Heil. Röm. Reichs durch Deutſchland und Decanus des Churfürſtlichen Collegii; er führet das Directorium auf den Reichs-Tägen; er hat allein das Recht, die andern Churfürſten ſowohl zum Wahl-Tage eines Römiſchen Königs zum künfftigen Kayſer, als auch zu den Churfürſten- und Collegial-Tagen zu beruffen; bey der Kayſer-Wahl ſammlet er die Stimmen und macht den Schluß; er verfaſſet die Kayſerliche Capitulation, und verwahret das Kayſerliche Inſiegel, wie auch das Reichs-Archiv; er verrichtet die Kayſerliche Crönung, wenn ſolche in ſeiner Diœces geſchiehet. Gehet ſelbige aber auſſer ſeinem und dem Cölniſchen Sprengel vor ſich, ſo verrichtet er die Crönung wechſelsweiſe mit Chur-Cöln; ehedeſſen krönte er auch den König von Böhmen, bis Kayſer Carolus IV das Ertz-Bißthum Prag errichtete; die Cantzley des Reichs-Hofraths und des Cammer-Gerichts ſtehet unter ihm; er iſt Director des Nieder-Rheiniſchen oder Chur-Kreiſes; ſeine Erb-Beamte ſind der Landgraf von Heſſen-Caſſel als Erb-Marſchall, die Grafen von Schönborn als Erbſchencken, die Grafen von Stollberg als Erb-Cämmerer, die Pfaltzgrafen von Veldentz als Erb-Truchſeſſe, deren Vicarii ſind die von Heiſſenſtein, von Greiffenclau, von Cronberg,

von

von Metternicht in Wunneberg und Beilſtein; er iſt Schutzherr des General-Erb-Reichs-Poſt-Amts und Director der Reichs-Poſten, aus welchem Fundament die Staats-Bedienten daſigen Hofes die Poſt-Freyheit genieſſen.

§ 11. Der Dom S. Martini, oder die Ertz-Biſchöfliche Haupt-Kirche, zeiget viele Ertz-Biſchöfliche und Churfürſtliche Grabmahle, wobey dasjenige, ſo des Cardinals Alberti Gebeine verwahret, wegen der dreyfach wiederholten Worte: Alle hernach, merckwürdig iſt.

Der Haupt-Altar, ſo mit eiſernem Gegitter umgeben, iſt ſo gebauet, daß der Prieſter allezeit ſein Geſicht gegen die Geiſtlichen und das übrige Volck wendet.

In der Sacriſtey zeiget man nebſt viel andern Heiligthümern, ein Stück von dem Schweißtuch des Herrn Chriſti, in einem ſauber ausgearbeiteten viereckigten ſilbernen Futteral.

In dieſer Kirche verwahrte man ehemahls einen groſſen Schatz, und unter andern ſoll man ein groſſes Creutz, welches allein 1200 Marck, oder 600 Pfund Goldes gewogen, wie auch den güldnen Seſſel mit vielen köſtlichen Edelgeſteinen, den Johannes König in Böhmen dem Ertz-Biſchoffe, welcher ihn gecrönet, geſchencket, haben zeigen können.

Das Wahrzeichen dieſer Kirche ſoll dieſes ſeyn, daß vom Fuß-Geſtell eines ieden Pfeilers oder Seule eine Ecke hinweggeſchmiſſen iſt, welches König Guſtavus Adolphus, als er Mayntz wieder verlaſſen, zu ſeinem Gedächtniß veranſtaltet.

§ 12. Die Kirche zu S. Jacobi in dem Citadell, zu St. Stephani, zum Heil. Geiſt, zu St. Mariä von der Stuffen, zu S. Mauritii, zu S. Gangolphi, zu S. Ignatii, ſo vor Zeiten den Tempel-Herren gehörete, zu S. Quintini, von welcher man bey nahe die gantze Stadt überſehen kan, zu S. Chriſtophori, zu S. Emerani, zu S. Mariæ, und zu S. Pauli, ſind insgeſamt ſehenswürdige Gebäude, welche ein Reiſender zu betrachten hat.

§ 13. Die daſige hohe Schule iſt von Churfürſten und Ertz-Biſchoffe Dieterico A. 1477 geſtifftet, in welche A. 1562 die Jeſuiten mit eingenommen worden. Der wegen verfertigter Deutſchen Bibel berühmte Johannes Dietenberger hat ſich ehedem allda befunden.

§ 14. Die drey ſehenswürdigen Bibliothecken bemercket man im Dom, woſelbſt die Complutenſiſche Bibel, ſo ihres koſtbaren Bandes halber Biblia regia genennet wird, in welcher die Schrifft ungemein zart und von einem gebohrnen Krüppel ohne Hände, mit den bloſſen Füſſen geſchrieben worden, beſonders zu bemercken; ferner im St. Jacobs-Kloſter, und bey den Jeſuiten.

§ 15. Das Stadt-Wappen beſtehet in zwey ſchregweiſe gelegten ſilbernen Rädern im rothen Felde, ſo mit einem ſilbernen Creutz zuſammen gefüget ſind.

§ 16. In und bey dieſer Stadt findet man verſchiedene Alterthümer, welche ſich meiſtens von Druſo, Kayſers Auguſti Stieff-Sohne, herſchreiben. Ein Thor zu Mayntz nennet man noch heutiges Tages

Druſi portam. An dem Ufer des Rheins findet man eine Statue, an welcher die Worte ſtehen: In honorem Druſi Germanici. Das Druſen-Loch, Druſilocus, vor der Stadt, wo vor Zeiten eine Pyramide geſtanden, iſt gleichfalls nicht unbekannt; es iſt ſelbiges aber ſchon 1330 zerſtöret.

In der St. Jacobs-Schantze, oder in dem Citadell ſtehet, der von ſeiner äuſſerlichen Geſtalt alſo benennte Eichel-Stein, welcher einem alten ruinirten Thurm gleich ſiehet, und ſo hart und feſt iſt, daß weder Geſchütz noch Eiſen ſelbigen verderben kan. In dem denckwürdigen Rheiniſchen Antiquar. p. m. 400 ſiehet man hiervon die Abbildung, und meynen einige Geſchichtſchreiber, daß dieſes Monument von den Römiſchen Soldaten ihrem General Druſo zum Ehrenmahle ſey aufgerichtet worden, vid. D. Chriſt. Gotth. Druſi, Neronis Claudii Druſi Monumentum Moguntinum, Chemnitz 1697, 12.

§ 17. Die Erfindung des Schieß-Pulvers durch einen Franciſcaner-Mönch und Alchymiſten, Berchtold oder Bartholomæum Schwartz, ſo An. 1380 geſchehen, machet dieſen Ort merckwürdig. Wie denn auch ſelbiger durch die zuerſt allhier angelegte Buchdruckerey viel Ehre erhalten; geſtalt man denn einen Mayntziſchen Bürger Joh. Fauſten, A. 1440 als deren Erfinder nennet, und dabey vorgiebet, daß das erſte Buch, welches ſelbiger zu Mayntz gedrucket, entweder das Doctrinale, der Donat oder die Grammatica Alexandri geweſen; doch wollen wir die hierbey ſich ereignende Zweifel keinesweges erörtern, ſondern den Leſer an das hier einſchlagende Scriptum des Münſteriſchen Decani Mallinkroot verweiſen, als welcher dasjenige, ſo die Städte, Straßburg und Harlem, hierbey angeführet, umſtändlich mit vorgetragen. So viel iſt indeſſen wohl gewiß, daß die Ehre der Erfindung der nie gnug geprieſenen Buchdrucker-Kunſt der Stadt Mayntz nicht ſtreitig gemacht werden könne. Denn was Coſterus zu Harlem erfunden, erſtrecket ſich nicht weiter, als daß er erſtlich die Buchſtaben in höltzerne Rinden geſchnitten, hernach auch mit höltzernen, aber doch unförmlichen und nicht einzelnen, ſondern aus einem Stücke an einander ſtehenden Buchſtaben gedruckt, auch die Drucker-Schwärtze, iedoch nur mit Waſſer angemacht, erfunden. Straßburg kan an der Ehre dieſer Erfindung nicht mehrern Antheil haben, als daß Guttenberg in dieſer Stadt zuerſt auf die Gedancken gekommen, wie man ſtat des vielen beſchwerlichen Schreibens mit nähern Unkoſten eine Sache worein ſchneiden, und ſodenn abdrucken könne. Dieſes groſſe Werck brachte er aber erſt in Mayntz durch Beyhülffe Johann Fauſtens und Peter Schäfers zu Stande, und hat man die zuerſt von ihm gebrauchten höltzernen Tafeln, worein er die Buchſtaben erhaben geſchnitten und abgedruckt, zu Mayntz aufgehoben. Nachdem ſie gefunden, wie die Buchſtaben eintzeln in Metall gegoſſen und die Drucker-Farbe aus Oel zubereitet werden können, brachten ſie ihre Erfindung

zu mehrerer Vollkommenheit, da denn endlich die beſſere Einrichtung der Preſſe und anderes nach und nach in vollkommenern Stand geſetzet wurde. Man kan unter andern hiervon nachleſen: Hiſtoire de l' Origine & des premiers progrès de l'imprimerie, à Haag 1740, med. 4 1 Alph. 12 Bogen, ingleichen Friedrich Chriſtian Leſſers kurtzgefaßte Hiſtorie der Buchdruckerey, Leipzig 1740, 8, 2 Alphab. 5 Bogen; wie auch die ſo nöthig als nützliche Buchdrucker-Kunſt und Schrifftgieſſerey, m. K. Leipzig 1740, 8.

§ 18. Die Handlung beſtehet allhier gröſtentheils mit Weinen, es pflegen auch alle Waaren, ſo den Rhein hinauf und herunter gefahren werden, allhier ſo lange Halte zu machen, bis ſie die Fahrzeuge verwechſelt haben.

§ 19. 1) Caſp. Bruſchens Mayntziſche Chronica, Frf. 1551 fol.

2) Nic. Serrarius e Soc. Jeſu, Mogunt. rer. lib. V, Moguntiæ 1624, 4.

3) Joh. Huttichii Collectio Antiquitatum in urbe & agro Moguntino repertarum, Mogunt. 1622 fol.

Mecheln,

Malines, Mechlinia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Beguinage.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 7. Fatalität.
	§ 8. Gewerbe.
§ 3. Befeſtigung.	§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Ertz-Biſchoff.	
§ 5. Kirche.	

§ 1. Dieſe alte und groſſe Ertz-Biſchöfliche Handels-Stadt liegt im Hertzogthum Brabant, am Fluß Dyle, deren umliegendes und aus neun Dörffern beſtehendes Gebiete die Herrſchafft Mecheln genennet wird.

§ 2. Dieſe Stadt führet den Nahmen des Hertzes und Mittel-Puncts von Brabant, welche auch wegen allhier befindlichen Königlichen Raths, als des höchſten Gerichts der geſamten Oeſterreichiſchen Niederlande, vor welchem alles in Frantzöſiſcher Sprache angebracht werden muß, die Advocaten-Stadt benennet wird.

§ 3. Ihre Befeſtigung beſtehet in verſchiedenen Schleuſſen, mittelſt deren ſie gar bald unter Waſſer geſetzet werden kan. Sie hat 7 Pfarr-Kirchen, die Gaſſen ſind ſchön und wohl gepflaſtert, und die Häuſer durchgehends wohl gebaut.

§ 4. Der Ertz-Biſchoff führet den Titel eines Primatis von den Niederlanden, und iſt 1559 ſein Ertz-Bißthum errichtet. Er hat 5 Biſchöffe zu Suffraganeis.

§ 5. Die Haupt-Kirche iſt zwar anſehnlich erbauet, doch aber hat ſelbige inwendig eben nichts beſonders. Der Thurm an derſelben iſt oben breit, auf welchem ein kleines Gebäude ſtehet, dahero geſaget wird, daß in dieſer Stadt ein Haus zu finden, welches höher ſey, als der Thurm; es befindet ſich ein ſchönes Glockenſpiel darauf.

§ 6. Allhier iſt die gröſte Beguinage für mehr als tauſend Beguinen, welche Gent und Brüſſel in der Menge übertreffen. Dieſe Beguinen haben von Begga, einer frommen Tochter Hertzogs Pipini de Landis in Brabant, welche ſich in allen guten Wercken übte, ihren

Nahmen. Es ſind Weibs-Perſonen, welche junge Töchter erziehen und zu allen guten anführen: Sie lehren dieſelben nähen, Spitzen machen, und andre weibliche Arbeit verrichten.

Man hat Beguinen-Häuſer für adeliches und auch für bürgerliches Frauenzimmer. Jenes hat mehr Beqvemlichkeit als dieſes, doch ſchläffet eine iegliche in ihrem beſondern Gemach, mit einer Aufſeherin. Es werden ſelbige zwar auch Beguinen-Nonnen genennet; doch können ſie herausgehen und heyrathen, wenn ſie wollen: Sie haben ihre eigene in die runde gebaute Kirche.

§ 7. Sonſt hat die Stadt den 1 Octobr. als einen der fataleſten Täge anzuſehen, da nemlich A. 1572 der Hertzog von Alba ſelbige überfallen, und ſie den Spaniern Preis gegeben, welche auf eine mehr als barbariſche Weiſe in der Stadt gehauſet. Die Jahr-Zahl ſtehet in dieſen Zeilen:

sICCIne VICta IaCes MeChLInIa
VIrgo ſVperba?
MeCheLn ſoLL zV eVVIgen
Tagen
An erſten OCtober Von Hertzen
aengſtLICh kLagen.

§ 8. Die Brabantiſchen Spitzen, ſo allhier gefertiget werden, hält man für die allerfeineſten; wie man denn auch viel Canonen, Feuer-Mörſer und anders Kriegs-Geräthe daſelbſt gieſſet und ſchmiedet.

§ 9. König Philippus I und Carolus V in Spanien ſind allhier erzogen worden, weil man die Lufft des Ortes für ſehr geſund hält. König Chriſtiani II von Dännemarck Gemahlin aber iſt An. 1526 zu Mecheln geſtorben, und von dar nach Gent abgeführet worden.

Sonſt haben zwey berühmte JCti Chriſtianæus und Petrus Nannius zu Mecheln gelebet, deren erſterer Deciſiones Mechlinenſes, und Annotationes über die Statuta Mechlinenſia geſchrieben, in welchen wider die Dardanarios eine merckwürdige Strafe enthalten, daß nemlich ſelbige durch die Stadt geſchleppet und hernach verbrennet werden ſolten, der andre JCtus aber hat Leges Municipales Mechlinenſium durch den Druck publiciret.

Meinungen, Meiningen, Meinunga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Schloß.
§ 4. Parchent-Weber.
§ 5. Schrifft.

§ 1. Dieſe Stadt im Fränckiſchen Kreiſe und Hertzogliche Reſidentz liegt an der Werre in der Gefürſteten Grafſchafft Henneberg, 3 Meilen von Schmalkalden, von Römhild und Schleuſingen.

§ 2. Wegen ihrer Geſtalt wird ſie die Harffen-Stadt genennet, und iſt allhier bis A. 1660 die Chur- und Fürſtlich-Sächſiſche gemeinſchafftliche Regierung der Grafſchafft Henneberg geweſen. Vor dieſem gehörte die Stadt zum hohen Stifft Würtzburg, bis ſie An. 1542 gegen ein Æquivalent an Henneberg, und mit dieſer gefürſteten Grafſchafft A. 1583 an das Haus Sachſen gekommen.

§ 3. Das Schloß führet den Nahmen Eliſabethen-Burg von der

der Gemahlin Hertzogs Bernhards, welcher der dritte Sohn Hertzogs Erneſti Pii von Sachſen-Gotha war, ſelbiges erbauet, und daſelbſt ſeine Hofhaltung gehabt.

§ 4. Zur Zeit der Tyranney des Hertzogs von Alba iſt ein Niederländiſcher Parchet-Weber anhero geflüchtet, welcher ſich ſodann in der Stadt geſetzet, und nebſt ſeinen Geſellen das Parchet-Weben eingeführet und alſo ſtarck fortgetrieben hat, daß ſolches dermahlen die beſte Nahrung des Orts worden.

§ 5. Hieher gehöret M. Joh. Seb. Guthii, Superint. Hilp. Polygraphia Meinungenſis, oder Beſchreibung der Stadt Meinungen, Goth. 1676, 4, 2 Alph. 18 B. woſelbſt mehrere hieher gehörige Nachrichten zu befinden.

Meiſſen,
Miſena.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gegend.
§ 3. Benennung.
§ 4. Erbauung.
§ 5. Befeſtigung, Thore.
§ 6. Brücke.
§ 7. Capelle zu den XIV Nothhelfern.
§ 8. Schloß-Brücke.
§ 9. Schloß Albrechtsburg.
§ 10. Porcellain-Fabricke.
§ 11. Marckgrafen.
§ 12. Biſchöffe.
§ 13. Burggrafen.
§ 14. Klöſter.
§ 15. Dom-Kirche.
§ 16. Fürſten-Capelle.
§ 17. Höckerichte Thurm.
§ 18. Rothe Thurm und Hofgericht.
§ 19. Kirchen.
§ 20. Fürſten-Schule.
§ 21. Rathhaus und Rath.
§ 22. Aemter.
§ 23. Conſiſtorium.
§ 24. Merckwürdigkeiten.
§ 25. Nahrung.
§ 26. Schrifften.

§ 1. Dieſe uralte Haupt-Stiffts- und Regierungs-Stadt, welche dem gantzen Marckgrafthum ſeinen Nahmen giebet, und zu deſſen Unterſcheid Miſena genennet wird, liegt zwiſchen Weinbergen, Gärten, Dörffern, Auen, Feldern und Wieſen, an der Elbe, 3 Meilen von Dreßden, und 1 Meile von Lommatzſch.

§ 2. Von der ungemein angenehmen Gegend derſelben, welche in vorigen Zeiten Dalemincia genennet ward, iſt nicht nur der Vers bekannt:

Vix locus in terris, Miſna prælucet amœna,

ſondern auch die artige Vergleichung derſelben mit der Stadt Rom, welche der bekannte Hiſtoricus Georg Fabricius wegen der bergigten Lage des Orts in ſeinen Annalibus Miſnenſibus folgendermaſſen bewerckſtelliget, wie nehmlich das Gebirge zu S. Afra, darauf die Churfürſtliche Land-Schule erbauet, dem Capitolio, der Schloß-Berg ſamt ſeinen Cohærentiis dem Palatino, der gegenüber gelegene Martins-Berg dem Aventino, die jenſeit des Schloſſes gelegene Wein-Gebirge den Montibus Cœlio, Eſquilino, Viminali und Quirinali, der Zſcheil oder Steinberg dem Vaticano, und die herumgelegene Campi dem Janiculenſi ſehr ähnlich wären. Hieher iſt M. Joh. Henrici Erneſt. Diſſ. de Miſnia Romana, Lipſ. 1698 mit zu rechnen.

§ 3. Die Benennung leitet Ditmarus von dem kleinen Waſſer die Meiſſe her, welche vor dem Lommatſcher-Thor im Grunde zwiſchen den Wein-Gebirgen hinter dem Schloſſe vorbey u. in die Elbe fließt.

§ 4. Die Erbauung der Stadt

Meiſſen will man Kayſer Henrico Aucupi zuſchreiben, welcher Schloß und Stadt um das Jahr 930 angelegt, um dadurch die Milzener-Wenden im Zaum zu halten, und ſoll vorhero nur eine bloſſe Uiber-fahrt über die Elbe bey dieſer Gegend geweſen ſeyn.

§ 5. Die Stadt ſelbſt hat eine feine Ring-Mauer, verſchiedene Auſſenwercke und Thürme, auch Gräben und Zwinger. Die Thore ſind, das An. 1508 angelegte Lommatzſcher, das A. 1510 erbaute Elb- oder Brücken-Thor, das An. 1484 angelegte Fleiſcher-Thor, das Waſſer- Jüden- und Grimmiſche Thor. Man zehlet über 300 Häuſer, 12 Gaſſen und 4 Marckt-Plätze daſelbſt.

§ 6. In vorigen Zeiten hat man von keinen Brücken um hieſige Gegend etwas gewuſt, ſondern ſich lediglich zweyer Fähren bedienet, welche die obere und niedere genennet worden. Erſtere befand ſich Cölln gegenüber bey den ietzigen Ziegel-Scheunen, die niedere war unterhalb der heutigen Brücke zu ſehen, wovon das nechſt dabey gelegene Dörfflein, noch bis auf den heutigen Tag Nieder-Fähre genennet wird. Nachgehends und zwar im eilfften Seculo iſt von den Burggrafen und Biſchöffen zu Meiſſen der Brücken-Bau angefangen, und ſolchergeſtalt fortgeſetzet worden, daß heutiges Tages die lange und bedeckte höltzerne Elb-Brücke zu Meiſſen für eine der künſtlichſten in Deutſchland gehalten werden kan. Es beſtehet aber dieſelbe aus zwey groſſen und eilff kleinen, von Pirniſchen mit eiſernen Klammern und Bley in einander befeſtigten Qvaderſtücken, aufgeführten ſteinernen Bogen, und drey höltzernen von einander abgeſonderten Fachen oder Hänge-Wercken, welche allerſeits auf ſechs groſſen und zehen kleinern Pfeilern ruhen, ſo gleich vorigen aus Pirniſchen Steinen aufgeführet, und mit eingegoſſenen eiſernen Klammern in einander eingefüget ſind, wovon die erſten Bogen nach der Stadt zu, bey ordinairem Waſſer auf trocknem Lande ſtehen, durch den letztern aber ebenfalls nach der Stadt zu, der oberhalb der Brücke aus der Triebiſch abgeleitete Mühl-Graben durch und innerhalb der Brücke in die Elbe läuffet. Ihre Länge erſtrecket ſich vom Ufer an der ſogenannten Vor-Brücke, bis an das Stadt-Brücken- oder Elb-Thor auf 463 Ellen. Der erſte Pfeiler von Cölln her iſt an das hohe felſigte Ufer an der ſogenannten Vor-Brücke angebauet. Beym Hineingehen nach der Stadt paſſiret man anfangs über einen ſteinernen 30 Ellen langen und 12 und eine halbe Elle breiten ſtarcken Bogen, welcher auf beyden Seiten mit ſteinernen Bruſt-Lehnen verſehen, und alſo zugerichtet, daß die eingelegten Schaalhöltzer im Nothfall aufgehoben und abgeworffen werden können. Sodann kommt man an das auf einem ſtarcken ſehr breiten, und 12 Ellen im Durchſchnitt haltenden ſteinernen Pfeiler aufgeführte und mit einem ſteinernen Thurm überbauete vordere Brücken-Thor, an welchem auf der lincken Hand noch ein Behältniß vor demſelben angebauet iſt. An

dieſem Thurm findet man die Jahr-Zahl 1668 in Stein eingehauen.

Durch ermeldtes Thor kommet man auf das erſte und längſte höltzerne Fach, oder Hängewerck, welches von einem Pfeiler zum andern 75 Ellen lang und 11 Ellen breit iſt. Es beſtehet ſolches aus einem dreyfachen Hängewercke, davon das äuſſerſte nicht nur das Dach träget, ſondern auch zugleich mit die Brücke hält. In der Mitte iſt ſolches 6 Fuß hoch geſpannet, das Hängewerck aber ſelbſt von ſtarcken mit eiſernen Boltzen und Hängeiſen wohl verwahrten eichenen, von einem Pfeiler zum andern auf 150 Schuh hinreichenden Straſſen-Bäumen und andern Holtzwercke erbauet, ſowohl auch von den Pfeilern aus mit ſtarcken Spann-Riegeln 8 bis 9 mahl verſtrebet, damit das Werck vom Winde nicht geſchoben werden könne, und übrigens gleich den andern beyden Fachen, auf beyden Seiten mit höltzernen Bruſt-Lehnen und ſtarcken mit Dachung verſehenen Thoren, worunter zu beyden Seiten kleine Behältniſſe erbauet, verwahret, auch oben mit einem höltzernen Dach bedecket, unter dieſem aber zwiſchen den Rähmen mit ſtarcker Creutz-Verbindung beſeſtiget. Unter dieſem Fache gehen die Schiffe, ſo den Strom auf- und niederfahren, nachdem ſelbige ihre Maſten vorhero niedergelaſſen, hindurch. Uiber den folgenden Pfeiler, ſo 12 und eine halbe Elle im Durchſchnitt begreifft, gelanget man auf das andere Fach oder Hängewerck, ſo 59 Ellen lang iſt, und gleich dem darauf folgenden dritten Fache aus einem doppelten, auf vorige Art erbaueten Hängewerck beſtehet. Der daran ſtoſſende Pfeiler hat 15 und eine halbe Elle im Durchſchnitte, nach dieſem kommet man auf das letzte höltzerne Fach, welches das kleinſte und 47 und eine halbe Elle lang iſt. Der daran ſtoſſende Pfeiler iſt der gröſſeſte und ſtärckſte, hat 26 Ellen im Durchſchnitte, und zu Verwahrung derer zum Brücken-Bau erforderten Schaalhöltzer und anderer Bau-Materialien, iſt ſelbiger auf beyden Seiten mit höltzernen Behältniſſen verſehē.

Von dieſem kommet man über einen groſſen, 36 und eine halbe Elle langen ſteinernen Bogen an das auf einem gleichfalls ſtarcken Pfeiler, rechter Hand, beym Eingang in die Stadt, erbaute ſteinerne Zollhaus, worinne der andere Brückenſchreiber, ſo den Brücken-Zoll von Wagen einnimmt, ſeine Wohnung hat, und das Thor beſchlieſſen muß. Ermeldter Bogen iſt, wie der erſtere von Cölln her, mit ſteinernen Bruſt-Lehnen verwahret, und dergeſtalt zugerichtet, daß die Schaalhöltzer, womit er unten beleget, im Nothfall abgeworffen werden können. Am Zollhauſe iſt gegen die Stadt zu ein Gatter-Thor und Schlagbaum befindlich: Von dieſem aber bis an das Stadt-Thor iſt die Brücke gepflaſtert, zu beyden Seiten mit ſteinernen Bruſt-Lehnen, und einigen durch dieſe zu Ableitung des Regen-Waſſers, durchgeführten Rinnen verſehen. Der Brücken-Zoll wird nach der am 16 April 1717 verfertigten commiſſariſchen Brücken-Rolle, die in des Auctoris Brücken-Schauplatz unter

ter den Documentis n. 22 vollſtändig zu befinden, abgeſtattet. Ehedeſſen hatte ſich das Amt Hayn, wohin das Dorff Cölln gehörte, des Brücken-Zolles auf dieſer Elb-Brücke, ſonderlich zur Jahrmarckts-Zeit angemaſſet; welches aber Hertzog George abgeſchafft. Weiter nach der Stadt zu ſind an den auf trockenem Lande ſtehenden Bogen, auf ieder Seite, drey bürgerliche Wohnhäuſer, vom Elb-Ufer an, dergeſtalt erbauet, daß dieſelben, ſowohl auf die Brücke als nach der Elbe zu, einen Ausgang haben.

Den Proſpect dieſer künſtlichen und bedeckten Brücke zu Meiſſen, kan man in des Auctoris Brücken-Schauplatz durch alle vier Theile der Welt, in Append. Fig. Num. XX genauer betrachten.

§ 7. Als ein Singulare iſt noch anzumercken, daß auf dem dritten Brücken-Pfeiler von der Elbe herüber, rechter Hand, wenn man aus der Stadt gegen das erſte bedeckte Brücken-Fach kommet, und woſelbſt die Behältniſſe zu Verwahrung der Bau-Materialien befindlich ſind, vor dieſem eine Capelle zu den vierzehn Nothhelffern, als S. Georgio, Blaſio, Eraſmo, Pantaleone, Victore, Chriſtophoro, Dionyſio, Cyriaco, Achatio, Euſtachio, Ægidio, S. Margaretha, Barbara und Catharina geſtanden, in welche ſothane Päbſtliche Calender-Heilige abgemahlet ſich befunden, welche von den auf der Elbe Schiffenden beſucht und verehret, auch auf dem Altare ein Opffer gebracht worden. Es iſt aber ſelbige Anno 1547, als Churfürſt Johann Friedrich von Meiſſen nach Mühlberg gezogen, und die Brücke hinter ſich abbrennen laſſen, zugleich mit ruiniret; heutiges Tages aber an dem Orte ein feines Gärtgen für den Zoll-Einnehmer angeleget worden.

§ 8. Als eine ſehr merckwürdige Brücke hat man gleichergeſtalt diejenige in Meiſſen zu betrachten, welche von dem Schloß-Berge bis zu dem Berge S. Afra, welche eben ſo, wie Kayſer Caligula den montem Capitolinum und Palatinum durch eine marmorſteinerne Brücke zuſammen gefüget, zwey Berge dergeſtalt an einander hänget, daß man aus S. Afra in den Biſchoffs-Hof und Thum, ſowohl auch in das Churfürſtliche Schloß gehen kan: Und weil ſolchergeſtalt dieſe gewölbte Schloß-Brücke ſehr hoch iſt, hingegen die Kirchen Unſrer lieben Frauen, Barfüſſer oder Franciſcaner und St. Jacobs ſehr tieff im Grunde liegen: ſo hat dieſes zu einem Rätzel Anlaß gegeben: Welches nehmlich die Stadt ſey, ſo an drey Waſſern liege, auf einem Berge, drey Schlöſſer und eine Brücke, ſo höher als die Kirche ſey, habe?

Hieher iſt ebenfalls der 4 aus gehauenen Werckſtücken wohl aufgeführte hohe Schwibbogen zu rechnen, unter welchen der Fahrweg aus der Stadt nach dem Lommatzſcher-Thore, und ferner gegen das Schloß gehet, welcher 42 Schuh hoch und 24 Schuh weit im Lichten iſt.

§ 9. Das Schloß Albrechtsburg hat von ſeinem Erbauer Hertzogen Alberto Animoſo, dem tapffern Stamm-Vater der Albertiniſchen Linie, welcher ſelbiges durch den berühm-

berühmten Baumeiſter Arnoldum Weſtphalum, meiſtens von den reichen Schneebergiſchen Ausbeut-Geldern aufführen laſſen, den Nahmen bekommen, und iſt ſothaner Bau nachgehends von Biſchoff Johanne V von Saalhauſen fortgeſetzet, und von Churfürſt Johanne Georgio II vollends ausgeführet worden. Es lieget ſolches auf einem Berge, und beſtehet eigentlich aus einem dreyfachen Gebäude, ſo den Marckgrafen, Biſchöffen und Burggrafen zur Wohnung in vorigen Zeiten gedienet. In einem Theil des alten Biſchöflichen Reſidentz-Schloſſes, ſo den Nahmen des Biſchoffs-Hofs führete, wird die Expedition der Königlichen Procuratur oder geiſtlichen Lehn-Amts beſorget, und in einem andern, ſo den Burggrafen vor dem gehörete, wovon auch noch einige Rudera verhanden, iſt das Königl. Kreis-Amt angeleget.

Dieſes Schloß war von Grund aus bis unters Dach, mit fünf über einander geſetzten Gewölben, als zwey unter der Erden, ſo zu Kellern gebrauchet wurden, in welchen über 1200 Faß Weines Platz finden können, und drey Geſchoß über der Erden gantz ſteinern erbauet, der Fußboden, auf welchem man die Jahr-Zahl A. 1524 bemercket, nach alter Art mit Ziegeln gepflaſtert, an den unterſten Gang aber viel geiſt- und weltliche Geſchichte, wie nemlich der Wein und Weiber die Weiſen bethöre, angemahlet. In dieſem Schloß zeiget man das Zimmer, in welchem der unglückliche Hertzog Johann Friedrich von Sachſen-Gotha, als er gefangen nach Wien geführet ward, logiret, und ſein Andencken mit folgenden Worten, die er mit Röthelſtein in ein Oval geſchrieben, hinterlaſſen hat: Es glückt noch wohl, Johann Friedrich H. z. S. unter welche Schrifft der Kayſerliche Officier, der ihn damahls begleitete, mit Bleyweiß ſetzte: Gnad dir der allmächtige Gott.

Das Wahrzeichen des Schloſſes ſoll eine gewiſſe Geſchichte einer Marckgräfin ſeyn, welche gerne braune Violen geſehen.

§ 10. Auf daſigem Schloſſe bewundert man die allda, beſage allergnädigſten Befehls vom 19 Mart. A. 1710, nebſt verſchiedenen curieuſen Brenn- und andern Oefen angelegte Königliche Porcellain-Fabric, welche weder in Deutſchland, noch gantz Europa ihres gleichen hat. Man verfertiget daſelbſt das ſowohl weiß glaſirte als unglaſirte Porcellain mit ſolcher Härtigkeit, Kläre, Durchſichtigkeit und Feine, ſonderlich aber in der Kunſt en Email, Mahlerey und Einbrennung des Goldes, daß ſelbiges alles auswertige, ſo Japan, China und Indien zeiget, weit übertrifft. Anfänglich fertigte man auch zu Meiſſen verſchiedenes, der Indianiſchen Terræ ſigillatæ, welche von dem ſigillo captæ Dianæ, mit welchem es bezeichnet ward, ſeinen Nahmen erhalten, ähnliches Gefäſſe, welches ſeiner Härte wegen ſich gleich dem Jaſpis und Porphyr ſchleiffen, ſchneiden und poliren laſſen, wovon in dem ſogenannten Japaniſchen Palais zu Neuſtadt bey Dreßden annoch einige Proben zu ſehen. Zu Erhaltung guter Ord-

nung werden bey dieſer Fabric ein beſondrer Inſpector, Buchhalter und Controlleur, ingleichen ein Hof-Mahler unterhalten, welchen die übrigen Porcellain- und Migniatur-Mahler untergeben ſind, wobey die Anzahl der Brenner, Dreher und Former, welche hinwiederum ihre beſondre Ober-Meiſter haben, nebſt den übrigen Mahlern über 50 Perſonen anſteiget. Aus dieſer Fabric werden alle Waaren nach Dreßden in das Niederlags-Gewölbe geſendet, und daſelbſt durch den verpflichteten Factor nach der commiſſariſchen Taxa verkauffet. Der Erfinder dieſes Porcellains, war der A. 1711 in Freyherrn-Stand erhobene und als Ober-Berg-Rath characteriſirte, A. 1719 aber im 33 Jahr ſeines Alters zu Dreßden in cœlibatu verſtorbene und 16 Tage darauf auf den St. Johannis-Kirchhof früh in der Stille begrabene Johann Friedrich Freyherr von Böttcher, aus Magdeburg bürtig, welcher in Berlin die Apothecker-Kunſt und Chymie erlernet, auch bey Gelegenheit des zu findenden Lapidis Philoſophorum, anfangs das rothe, und endlich das gegenwärtige Chur-Sächſiſche Porcellain inventiret hat.

§ 11. Das Marckgrafthum Meiſſen hat Kayſer Henricus Auceps An. 931 errichtet, und Graf Dedo I an ſein Geſchlecht gebracht.

Für den erſten Marckgrafen zu Meiſſen, weßhalber verſchiedene Meinungen der Gelehrten behauptet werden, hält der Verfaſſer der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen, P. VI p. m. 183 ſqq. Thimonem, welches l. c. mit verſchiedenen Hiſtoriſchen Gründen erwieſen wird, add. Conr. Samuel Schurzfleiſch de Marchia Miſnenſi, Viteb. 1674. Anfangs erſtreckte ſich der Bezirck dieſer Marckgrafſchafft nicht allzuweit, hat aber nach und nach ſehr zugenommen, als ſich die Marckgrafen nach Vertreibung der Milzeniſchen Wenden mehr Landes bemächtiget, hierauf die Landgrafſchafft Thüringen, und endlich Fridericus Bellicoſus das Churfürſtenthum Sachſen an ſich gebracht, wozu nachher die Gefürſtete Grafſchafft Henneberg, die Ober- und Nieder-Lauſitz mehrentheils nebſt andern gekommen.

§ 12. Das Bißthum zu Meiſſen wolte ſchon An. 934 Henricus Auceps nach dem Siege über die Hunnen errichten, und zwar ſolte es ein Ertz-Bißthum werden, er muſte aber die Ausführung ſolches Vorhabens ſeinem Sohne und Nachfolger Ottoni I oder Magno überlaſſen, welcher dieſes Bißthum ums Jahr 938 ſtifftete, darinn Burcardus An. 968 zum erſten Biſchoff von Alberto Ertz-Biſchoff zu Magdeburg eingeweihet worden. Ob dieſes Stifft dem Ertz-Stiffte Magdeb. unterworffen geweſen, oder unmittelbar unter dem Pabſte geſtandē, iſt nicht völlig ausgemacht, weil jenes die Magdeburger, dieſes aber die Meißner aus dem Stifftungsbriefe Pabſtes Johannis XIII behaupten.

Man zehlete 46 Biſchöffe daſelbſt, unter welchen Johann der IX, aus dem Geſchlechte derer von Haugwitz, der letzte geweſen. Einen Catalogum dererſelben findet

man

man unter andern aus Menckenii Scriptoribus Tom. II p. 2177 bey Herrn Hof-Rath Glafey in dem Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtl. Hauſes zu Sachſen, Frf. und Leipz. 1737, 8. Lib. III Cap. II § 1 p. m. 653 ſqq.

Ob nun wohl nach der Zeit dieſes Stifft ſeculariſiret und dem Hauſe Sachſen incorporiret worden; ſo genieſſen dennoch bis auf den heutigen Tag neun Canonici einen Theil der Einkünffte, unter welchen ſich 2 Profeſſores Theologiæ zu Leipzig befinden, die übrigen Einkünffte aber werden zum Unterhalt der Fürſten-Schule zu Meiſſen, und andern piis cauſis verwendet.

§ 13. Das von Ottone I verordnete Burggrafthum Meiſſen dienete zu einem geiſtlichen Judicio, und nennet man Fridericum Grafen von Jlenburg, welcher den 5 Jan. 1016 verſtorben, als erſten Burggrafen. Es ward zur Reſidentz demſelben auf dem Schloß zu Meiſſen ein beſonders Gebäude eingeräumet, von welchem aber heutiges Tages nichts mehr zu ſehen.

Nachdem Henrich der letzte, Burggraf zu Meiſſen und Graf zu Hartenſtein, in der Schlacht bey Außig den 15 Jun. 1426 verlohren ging, und keine Leibes-Lehns-Erben hinter ſich gelaſſen: ſo nahm Churfürſt Friedrich der Streitbare zu Sachſen das Burggrafthum und deſſen übrige Güter in Beſitz, und ließ ſich huldigen. Kayſer Sigismundus aber belehnte Henrich Reuſſen, Herrn zu Plauen, wider die Rechte des Hauſes Sachſen, mit dieſem Burggrafthum und der Grafſchafft Hartenſtein, weil er ſie für erledigte Reichs-Lehne hielt, welches nachgehends zu vielen Jrrungen Anlaß gegeben. ſ. Joh. G. Horns Lebens- und Helden-Geſchichte Friedrichs des Streitbaren, Leipzig 1733, 4to p. 133 ſq.

§ 14. An Klöſtern hat es in vorigen Zeiten im Lande Meiſſen nirgends gefehlet, wovon Herr Hof-Rath Glafey l. c. P. III Cap II pag. 683 ſqq. ein vollſtändiges Regiſter bekannt gemachet. Jn der Stadt Meiſſen war die ſogenannte Waſſerburg, ein merckwürdiges Jungfrauen-Kloſter, welches Marckgraf Dietrich A. 1211 geſtifftet, ſo aber A. 1267 hinwieder eingegangen.

Das Kloſter zu S. Afra hatte Reinerum, den Siebenden Biſchoff zu Meiſſen, zu ſeinem Urheber, welches unter Marckgraf Dedone geſtifftet, von Pabſt Nicolao II beſtätiget, und An. 1060 mit verſchiedenen Mönchen, ſo man Canonicos regulares nennte, beſetzet worden.

Die zu beſagtem Kloſter gehörige Kirche iſt nachgehends der Fürſten-Schule daſelbſt zum gewöhnlichen Gottesdienſt eingeräumet worden.

§ 15. Die Dom-Kirche auf dem Schloß, in welcher anitzo der Superintendens den gewöhnlichen Gottesdienſt verrichtet, iſt von Churfürſten Erneſto und Hertzogen Albrecht zu Sachſen, nachdem das von Kayſer Heinrico Aucupe An. 934 aufgeführte und von Ottone ſeinem Sohn An. 937 fortgeſetzte Gebäude gäntzlich eingegangen geweſen, anderweit prächtig ausgebauet worden.

A. 958 ward ſolche unter Pabſt

Johanne XIII den Sonntag vor Martini, als eine Pfarr-Kirche in die Ehre S. Johannis des Evangeliſten eingeweihet, und zu ſelbiger Burcardus aus dem Kloſter S. Emmeran zu Regenſpurg, welcher Kayſer Ottonis Hof-Caplan und Beicht-Vater geweſen, als erſter Pfarrer beſtellet. Nach der Stifftung ſtanden an ſelbiger 14 Domherren, 14 Capelläne und 60 Vicarii.

Sieben unter dieſen geiſtlichen Perſonen hieſſen Scoti, und wohneten in einem Hauſe beyſammen; 12 hieſſen Chorales; andre 15 wurden Grabati genennet; die des Abends um 8 zu ſingen anfingen, führten den Nahmen Octaviani, ihrer 2 hatten den Titel Oculi, und die Aufſicht auf das Chor, muſten auch die Lieder anfangen. Durch Verordnung und Stifftung Churfürſtens Erneſti und deſſen Herrn Bruders Hertzogs Alberti verſahen dieſe geiſtliche Perſonen den Gottesdienſt in dieſer Kirche mit Singen und Beten Tag und Nacht, und löſeten einander von Stunden zu Stunden ab. In der Kirche befanden ſich 40 Altäre.

Nach der Reformation A. 1539 ward in ſelbiger die Evangeliſche Religion eingeführet, wohin M. Johann Albinus als erſter Prediger aus Wittenberg, A. 1539 beruffen worden.

§ 16. An dieſer Kirche betrachtet man die ſogenannte Fürſten-Capelle, oder Capellam Ducum, in welcher die Begräbniſſe des alten Fürſtlichen Stammes anzutreffen. Es iſt ſolche von Churfürſten Friderico I oder Bellicoſo zu dieſem Behuf, da vorher die Fürſtlichen Begräbniſſe ſich im Kloſter Zelle befunden, angelegt, von Churfürſten Friderico II oder Placido 1446 vollführt, auch vom Churfürſten Johanne Georgio II renoviret, und mit einem neuen Knopff und Fahne, auch dem Chur-Wappen bezieret, deren endliche Reparatur aber zu Oſtern A. 1676 zur Vollkommenheit gebracht worden. In derſelben haben drey Churfürſten, neun Hertzoge zu Sachſen, ein Biſchoff in Würtzburg, und vier Fürſtlichen Gemahlinnen ihre Ruheſtäte gefunden. Man ſehe von dieſer Fürſten-Capelle J. G. Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Churfürſtens Friedrichs des Streitbaren p. 580 bis 603, woſelbſt auch das Monumentum Friderici Bellicoſi, als des erſten Churfürſtens zu Sachſen aus dem Marckgräflichen Meißniſchen Geſchlechte, in Kupffer auf 2 Tabellen vorgeſtellet und beſchrieben iſt. Man kan auch hiervon Starckii Orat. de Conditorio Ducum Sax. Miſenenſi, vulgo Capella Ducum vocata, Miſen. 1680 fol. ingleichen Gedicci Encænia Sacra p. 47-54 mit mehrern nachleſen. Seit A. 1541 aber ſind die Churfürſtlichen Leichen nacher Freyberg zur Beerdigung abgeführet worden.

§ 17. Der ſogenannte höckrigte Thurm an beſagter Dom-Kirche, deren durchbrochenes u. durchſichtiges Dach alſo verfertiget, daß es, ob es ſchon überall offen, in ſelbiges nicht regnen kan, verdienet in Augenſchein genommen zu werden.

§ 18. Nicht weit davon auf dem Schloß-Hofe befand ſich ehedem der ſoge-

ſogenannte rothe Thurm, bey welchem das Gericht, und jährliche 3 Vogt-Gedinge, durch den Burggrafen, Amtmann, Vogt, drey von Adel, drey von der Bürgerſchafft, und drey Land-Schöppen, einfolglich von zwölff Perſonen geheget und gehalten worden, als deſſen Fabricius in Annal. urb. Miſnæ p. 75 mit folgenden Worten gedencket: Ante templum olim ſtetit turris, dicta rubea, prope quam judicia exercebantur: ejus nunc etiam veſtigia ſublata ſunt.

Es iſt ſelbiger ſamt zwantzig Dorffſchafften bey dem Abt zu Hirſchfeld zu Lehn gegangen, nachgehends aber hat der Rath zu Meiſſen zum Gedächtniß einen rothen Thurm, nebſt einem ſchwartzen Marckgräflichen aufgelehnten Löwen, zum Wappen und Inſiegel erhalten.

Daß in vorigen Zeiten unter gedachten rothem Thurm das ſogenannte Hof-Gerichte gehalten worden, ſolches bewähret eine denckwürdige Citation d.d. Freytag nach Dionyſius A. D. 1485 folgendes Innhalts: Ich, Caſpar von Schönberg, Ritter, Verweſer und Hof-Richter des Hof-Gerichts unterm rothen Thurm zu Meiſſen, entbiete dir Melchior Rochen zu Sweta, meinen Dienſt, und füge dir zu wiſſen, daß Hans Promnitz zu Milbendorff geſeſſen, uffn Donnerſtag nach Luciæ, ſchierſt ſeine erſte Dinge-Zeit auf deine Habe und Güter klagen will. Gebiete dir von Gerichts wegen, daß du auf obbenannten Tag, dem gemeldten Hanns Promnitzen zur Antwort ſteheſt, denn du kommeſt oder nicht, laß ich geſchehen, was Recht iſt. Dat. Unterm Hof-Gerichts-Inſiegel, am Freytage nach Dionyſius. A. D. 1485. Von dem weitläufftigen Proceß, welchen Chriſtoph von Ronneberg vor dem rothen Thurm gehabt, giebet der Monachus Pirnenſis p. 1460 Nachricht. Man findet auch, daß A. 1505 den Schutt und Abraum beſagten rothen Thurms hinwegzuſchaffen, anbefohlen worden.

§ 19. Die Pfarr-Kirche am Marckte zu Unſrer lieben Frauen, welche auch die Stadt- und Marien-Kirche genennet wird, iſt anfänglich klein und nur eine Capelle geweſen, auch A. 1447 in der Fehde zwiſchen Friderico und Wilhelmo ſamt der Stadt durchs Feuer umkommen, nachgehends ward ſelbige wieder erbauet, hat viel Gemählde und Alterthümer, ſonderlich aber einen ſchönen vergulden Altar.

Die Franciſcaner- und Kloſter-Kirche, welche im dreyßigjährigen Kriege gäntzlich ruiniret worden, ward auf Verlaſſen M. Georg Ernſt Wiegands, am 9 Aug. 1659 wiederum zum Gottesdienſt eingeweihet, und zu den ordentlichen Freytags-Predigten gewidmet.

Die Kirche zu S. Afra gehöret zur Fürſten-Schule. In ſelbiger ſind unter andern 4 Zwickauiſche Rathsherren, welche A. 1401 allhier decolliret worden, unter einen Stein begraben.

Unter den Kirchen in der Vor-Stadt bemercket man die St. Wolfgangs-Kirche vor dem Lommatzſcher Thor, welche A. 1471 erbauet, bey welcher ein geraumer Gottes-Acker, auf den die meiſten Leichen aus der

der Stadt begraben, auch bloß die Leichen-Predigten gehalten werden.

Auf dem Gottes-Acker der St. Martini-Kirche auf einem hohen Berg gegen die Elbe zu, werden meiſt Bauers-Leute begraben. Die Begräbniß-Kirche vor dem Grimmiſchen Thor, ingleichen die Neumarckts-Kirche haben ſchöne und geraume Gottes-Aecker. Die Kirchen zu S. Laurentii, S. Jacobi an der Waſſerburg, zum Heil. Creutze, S. Bartholomæi, S. Nicolai, S. Ottilien, welche A. 1468 erbauet, ſind bloß den Nahmen nach übrig geblieben.

§ 20. Die auf dem Berge S. Afra erbauete und aus dem Kloſter gewordene Fürſten-Schule ſetzte Hertzog Moritz zu Sachſen, beſage Befehls d. d. Montag nach Trinitatis den 21 May 1543 in behörige Verfaſſung, daß nemlich bey ſelbiger 60 Knaben, davon keiner unter 11 und nicht über 15 Jahr alt ſeyn ſolte, ſowohl adelichen als bürgerlichen Standes mit Koſt, Lager und geſchickten Profeſſoribus und zwar iedweder Schüler auf ſechs Jahr lang unterhalten werden ſolte, wovon das ehemahlige Diſtichon über dem Schul-Thor nebſt der Jahr-Zahl MDXLIII Zeugniß giebet:

Mauritii pietas Auguſtique inclyta virtus
Hanc Chriſto & ſtudiis conſtituere Scholam.

Der erſte Rector daſelbſt iſt Hermannus Vulpius geweſen. Heutiges Tages beläufft ſich die Anzahl derer Fürſten-Schüler auf 125 Knaben, welche 6 Jahr lang in Information, Koſt und Qvartier umſonſt unterhalten, alle Mahlzeiten eine Suppen, Gerichte Fleiſch, Zugemüſe und Bier, auch wöchentlich zweymal Braten bekommen.

Die Diſcipuli haben zu zwey und 3 ihre beſondre Cammern, ihre ſchöne Auditoria, worinnen geleſen wird, ein beſonder Cœnaculum, da ſie alle beyſammen ſpeiſen, Morgens und Abends halten ſie gewiſſe Betſtunden, auch alle Abende eine Repetir-Stunde. Die Leges Scholæ ſind A. 1714 in Latein und Deutſcher Sprache nebſt denen gebräuchlichen Gebeten und hymnis durch den Druck bekannt gemachet worden.

Der Schul-Verwalter, ſo die Oeconomie beſorget, iſt verbunden, jährlich bey Hochlöbl. Cammer behörige Rechnung abzulegen.

§ 21. Das Rathhaus auf dem Marckte ward A. 1479 erbauet, und bey dem ältern, ſo bereits An. 1439 aufgeführet geweſen, will man Caſparn von Zadel als den erſten Bürgemeiſter angeben.

Der Rath hat die Erb-Gerichte erblich, die Ober-Gerichte aber Pachts-weiſe. Das Collegium beſtehet aus drey Bürgermeiſtern, die jährlich alterniren, 1 Syndico, 2 Stadtrichtern, 1 Stadtſchreiber und einigen Aſſeſſoribus. Die Raths-Wahl geſchiehet jährlich 8 Tage vor Pfingſten, und pflegte man vor dieſem zu ſolcher Zeit in den Raths-Stuhl grüne Meyen und Blumen-Töpffe zu ſetzen, auch den Boden mit Gras und Feld-Blumen zu beſtreuen.

Die Meißniſchen Willkühr und Stadt-Ordnungen ſind in der Diploma-

plomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. II p. 306-328 nachzuleſen.

§ 22. Bey den drey Churfürſtlichen Aemtern zu Meiſſen, dem Kreis-Procuratur- und Schul-Amt, exerciret allein das erſtere die Ober-Gerichte, und hat 70 Dorffſchafften unter ſich, das Procuratur-Amt verwaltet 79 Dorffſchafften, conſerviret die Fürſtliche Land-Schule zu S. Afra und deren Einkommen, decidiret auch die hierbey vorfallende Streitigkeiten.

Das Schul-Amt, ſo ſeinen beſondern Schul-Verwalter hat, beſorget die Gerechtſame von 37 Dorffſchafften.

§ 23. Das Ober-Conſiſtorium, bey welchem Heinrich von Bünau, Fürſtlicher Amtmann, das erſte Præſidium verrichtet, iſt von Anfang des Bißthums allhier beſtellet, A. 1545 von Hertzog Moritz beſſer eingerichtet worden, und bis mit 1580 in Meiſſen verblieben, von dar es durch Churfürſten Auguſtum nach Dreßden verleget, und mit dem Kirchen-Rath combiniret, hierbey auch Joachim von Beuſt, Churfürſtlicher Geheimder Rath, als erſter Præſident verordnet worden. A. 1606 den 6 Dec. kam dieſes Ober-Conſiſtorium, da es vorher von Churfürſten Chriſtiano I am 28 Febr. 1588 wieder aufgerichtet, völlig nach Dreßden, woſelbſt es bis itzo verblieben. add. Wabſts Sächſiſche Juſtitz-Verfaſſung Sect. II Cap. V p. 150 ſqq.

§ 24. Es iſt auch bekannt, daß A. 1519 währender Contagion die Univerſität Leipzig, nach Meiſſen verleget geweſen, woſelbſt dieſelbe bis menſe Aug. 1520 verblieben, geſtalt denn die Profeſſores in dem Kloſter S. Afra ihre Collegia gehalten, und menſe Febr. 1520 XXIV Candidati in Magiſtros Philoſophiæ creiret worden.

Die verſchiedene Land-Tage, welche A. 1376, 1385 den 10 Jan. und den 7 Nov. 1466, ingleichen den 16 Nov. 1680, und zwar letzterer, wegen damahliger Peſt in Dreßden, zu Meiſſen gehalten worden, machen dieſen Ort zugleich mit in der Hiſtorie merckwürdig.

Uiberhaupt hat man die Merckwürdigkeiten dieſer ſchönen Stadt in folgendes Diſtichon eingeſchloſſen:

Arx, Turris, Fornix, Pons, Templum, Auguſta Sepulchra,
Fons, Schola, Rana tacens, Indica vaſa, merum.

welches im Deutſchen alſo lautet:

In Meiſſen findet man eilff ſehenswürd'ge Stücke:
Schloß, Dom und Fürſten-Grufft, Thurm, Indiſch Porcellan,
Schwibbogen, Fürſten-Schul, Geſundbrunn, Wein und Brücke,
Und dann der Frösche Schwarm, der nicht mehr qvacken kan.

Der Geſund-Brunnen ward An. 1714 bekannt. Die Meißniſche Brücke iſt Carolus XII König in Schweden den 16 Sept. 1706 paſſiret. Von verſchiedenen Gebräuchen, welche ihren Urſprung von den Römern haben ſollen, handelt Erneſti in Diſſ. de Miſnia Romana, Lipſ. 1698.

Das ſonderbare Gebackens, die Meißniſche Fummel genannt, kan einem

einem Reiſenden, nebſt einem guten Glaſe alten Meißner Wein, vielen Troſt geben. Von dem gleich an Meiſſen liegenden Berg-Schloſſe Scharffenberg, ſo denen Herrn von Miltitz gehöret, iſt annoch zu gedencken, daß ſolches ehedem wegen der ſehr reichen Silber-Bergwercke ſonderlich berühmt geweſen, und ſaget man, daß Heinrich, Marckgraf zu Meiſſen, von daſigen Bergwercken dermaſſen reich worden, daß er in ſeinem Luſtgarten einen groſſen Baum mit Gold und maſſiv-ſilbernen Aeſten und Blättern aufrichten laſſen können.

§ 25. Die Nahrung des Ortes wird durch die Porcellain-Fabric, ſodann aber auch durch das Tuchmachen, und den Sec. X und XI ſeinen Anfang genommenen Weinbau, befördert.

§ 26. 1) Fabricii Annales urbis Miſnæ in ej. Saxon. illuſtrat. Vol. II p. 1-140; in Rebus Miſnic. Lipſ. 1569.

2) Fauſtii, Paſtor. Schirmenitz. Geſchicht- und Zeit-Büchlein der weltberühmten Churfürſtl. Stadt Meiſſen, Dreßd. 1588, 4.

3) Siffridi Presbyteri Miſnenſis Epitome, welches unter andern auch bey dem Piſtorio in Scriptoribus Rerum Germanicarum Tom. I p. 682 zu finden.

4) Albini Meißniſche Land- und Berg-Chronica, fol.

5) Iccanders Beſchreibung der Stadt Meiſſen, Dreßd. 1730, 8.

MERIDA,

Merita, Emerita Auguſta.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Beſchaffenheit. § 3. Brücke. digkeit.
§ 4. Merckwür- § 5. Schrifft.

§ 1. Dieſe alte berühmte Stadt in der Spaniſchen Provintz Eſtremadura, liegt am Fluß Guadiana.

§ 2. Man nennet ſelbige wegen des guten Korn-Bodens die Brot-Cammer von Madrit, und deren Erbauung wird Kayſer Auguſto zugeſchrieben. Das ehemahlige Ertz-Bißthum hat Pabſt Calixtus II A. 1124 von hier nach Compoſtell verlegt. Hingegen hat König Philippus III An. 1620 ein Bißthum daſelbſt geſtifftet. Man findet allda ein feſtes Schloß. Liebhaber der Römiſchen Alterthümer treffen hier einige Stücke von einem Triumph-Bogen, und einigen Waſſerleitungen, auch unfern der Stadt ein gut Stück eines Römiſchen gepflaſterten Weges nebſt den Lapidibus miliaribus an.

§ 3. Die ſteinerne Brücke über den Strom war ein Werck der Römer, ſo aber 1610 durch die Flut des Waſſers ruiniret worden, die Länge derſelben betrug 1085 Schritte, und der Schwibbögen waren 59 an der Zahl.

§ 4. Der berühmte Rechts-Lehrer Paulus gedencket dieſer Stadt L. 8 ff. de Cenſib. in folgenden Worten: In Luſitania Pacenſes, ſed & Emeritenſes Juris Italici ſunt. In ihrer Gegend wächſet in groſſer Menge ein zum Scharlach-Färben dienliches Kraut, welches den Römern unter dem Nahmen Coccum Emeritenſe bekannt war.

§ 5. Hiſtoria de la Ciudad de Merida, por Bernabo Moreno de Vargas, Madrid 1633, 4.

Mer-

Merſeburg,
Martisburgum, Merſeburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Erbauung.
§ 4 Biſchoffthum.
§ 5 Schloß.
§ 6. Kloſter.
§ 7. Dom-Capitel.
§ 8. Dom-Kirche.
§ 9. Johannis-Kirche.
§ 10. Land-Schule.
§ 11. Conſiſtorium.
§ 12. Bierſchanck.
§ 13. Meſſen.
§ 14 Katzen-Convent.
§ 15. Schrifften.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt im Stiffte gleiches Nahmens, liegt in einer ſehr angenehmen mit Gärten und Wieſen umgebenen Gegend, an der Sale zwiſchen Halle und Weiſſenfels, 3 Meilen von Leipzig, und 2 Meilen von Halle.

§ 2. Sie war vor dem groſſen Interregno eine Kayſerliche Pfaltz-Stadt, wo die Kayſer ihre Pfaltz, Palatium, hatten, in welcher ſie, wenn ſie in dieſe Gegenden kamen, ihre Reſidentz aufſchlugen, und verſchiedene Reichs-Täge hieſelbſt hielten. An. 804 ſoll Carolus M. eine Grafſchafft hieſelbſt errichtet haben, welche bis A. 1007 gedauret, da der letzte Graf abgeſtorben, und das mehreſte von der Grafſchafft zu dem von Kayſer Ottone M. geſtifteten Bißthume hieſelbſt geſchlagen worden. Als nachgehends die Kayſer ihr Hof-Lager an einem gewiſſen Orte aufſchlugen, ſo haben die Biſchöffe die Kayſerliche Burg bewohnet, und auch über die Stadt die weltliche Gerichtbarkeit behauptet.

§ 3. Ob Merovæus der Francken König, ums Jahr 445 nach Chriſti Geburt, zu dieſer Stadt, ſo anfangs Merwigsburg geheiſſen, und welche ſich nur bis an das kleine Waſſer der Geiſſel erſtrecket, den Grund geleget; ſowohl ob Carolus M. a.C. 806 die verfallenen Mauern derſelben verbeſſern laſſen; nicht weniger ob ſolche dem Gott Marti zu Ehren, von welchem ſie Martisburgum genennet wird, durch den Römiſchen General, Druſum Germanicum erbauet ſey; oder ob ſie ihren Urſprung vom alten Könige der Deutſchen Marſo, welcher 1700 Jahr vor Chriſti Geburt gelebt haben ſoll, herführe; ſolches wird den Geſchichtſchreibern zur Unterſuchung überlaſſen: So viel aber iſt gewiß, daß der Waldgott Zuttiber, ſo von der Geſtalt eines zottichten Bäres alſo benennet zu ſeyn ſcheinet, ehedem um dieſen Diſtrict, und ſonderlich in einem ihm geheiligten groſſen Eichen-Wald, ſo noch zu des dritten Biſchoffs Wigberti Zeiten geſtanden, mit vielen abergläubiſchen Ceremonien verehret worden.

Kayſer Henricus Auceps hat die Stadt An. 931 mit einer neuen Mauer umgeben, und darinne ein Schloß ſamt einer Kirche erbauet. Kayſer Otto M. hat nicht nur die Stadt-Mauern in beſſern Stand gebracht, ſondern auch das, was über der Geiſſel angebauet war, nemlich den Sixtus-Berg und anders mit in die Ring-Mauer gefaſſet, welches daher auch noch itzo die Neuſtadt genennet wird. Biſchoff Eckardus ließ A. 1220 die Stadt-Mauern theils verbeſſern, theils gantz neu aufführen, verſahe ſie auch mit 7 ſchönen Thürmen, und etlichen kleinen Baſteyen, die aber

im dreyßigjährigen Kriege meiſtens wieder eingegangen ſind. Biſchoff Nicolaus faſſete A. 1430 den Dom mit einer hohen Mauer ein, und ſonderte ſelbigen von der Stadt ab. Biſchoff Johannes Boſe ließ das runde Königs-Thor und die Mauer an dem Schloß-Graben mit dem runden Thurme bis an die Sale bauen. Hertzog Chriſtianus I von Sachſen, poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Merſeburg, ließ das Königsthor wieder ſchön aufführen, und die Altenburg mit Mauern und Thoren umgeben.

§ 4. Kayſer Otto M. legte An. 968 daſelbſt ein Bißthum an, in welchem der erſte Biſchoff Boſo, ein ehemaliger Mönch in dem Kloſter St. Emmeran zu Regenſpurg geweſen. Es ward aber dieſes Stifft ſehr zeitlich wieder eingeriſſen. Denn der zweyte Biſchoff daſelbſt Giſelarius ward zum Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg erwehlet, zog die anſehnlichſten Stücke zu ſeinem Ertz-Stiffte, und verwandelte das Bißthum Merſeburg in eine Abtey. Doch Kayſer Henricus II brachte die zerſtreueten Güter des Stiffts Merſeburg wieder zuſammen, und ſetzte A. 1004 Wigbertum zum neuen Biſchoffe. Nach der Reformation hat ſich das Dom-Capitel mit dem Chur-Hauſe Sachſen dahin verglichen, daß ſie allemal einen Adminiſtratoren aus dieſem Hauſe wehlen wolten. Das Edictum Reſtitutorium von An. 1629 ward durch den Pragiſchen Frieden aufgehoben, und Chur-Sachſen im Münſteriſchen Frieden 1648 bey dem Beſitz des Stifftes Merſeburg gelaſſen, nach dem Tode des letzten Adminiſtratoris An. 1738 iſt dem Könige die Erb-Landes-Huldigung geleiſtet worden.

§ 5. Zu dem Schloß-Bau legte Biſchoff Henricus I den Grund, nachdem er die alte Römiſche Burg abgebrochen. Weil es aber ein kleines Gebäude war, ließ es Biſchoff Thilo von Trotten von Grund aus einreiſſen, und das noch itzo ſtehende Fürſtliche Schloß bauen; die beyden Seiten gegen Morgen und Mitternacht vollführte er meiſtens, was aber gegen Abend ſtehet, hat nachher Biſchoff Vincentius dazu gefüget. An. 1603 ließ der Adminiſtrator, Hertzog Johannes Georgius zu Sachſen, die Seite gegen Morgen vortreflich ausbeſſern, die Seite gegen Mitternacht aber bis auf den letzten Stock abtragen und gantz neu wieder aufbauen. Das Fürſtliche Zeug-Haus an dem Schloſſe iſt 1686 aufgeführet worden.

An verſchiedenen Orten dieſes Schloſſes ſiehet man einen Raben in Stein gehauen, welcher einen goldnen Ring im Schnabel hält. Die von dieſem Raben erdichtete Fabel iſt bekannt, und beruhet darauf: Biſchoff Thilo von Trotte hätte einen ſeiner Cammer-Diener aus Verdacht, daß er einen koſtbaren Ring entwendet hätte, am Leben ſtrafen laſſen; ein Schieferdecker hätte nicht lange darnach auf dem Kirchthurme bey der Dom-Kirche ein Raben-Neſt, und darinne gedachten Biſchöflichen Siegel-Ring gefunden; woraus man geſchloſſen, daß ein Rabe ſolchen weggeholet und in ſein Neſt getragen: worauf der Biſchoff zum Andencken

cken des unſchuldigen Cammer-Dieners den Raben mit dem Ringe in das Biſchöfliche Wappen ſetzen laſſen. Es hat ſich aber dergleichen Rabe lange Zeit zuvor in dem Trottiſchen Geſchlechts-Wappen gefunden; und in der Dom-Kirchen ſelbſt ſind viel ältere Steine mit dem Raben und Ringe zu ſehen.

§ 6. Das Münchs- und Nonnen-Kloſter zu St. Thomä auf dem Neu-Marckt hat man ehedem für berühmt gehalten, ſonderlich aber war das Benedictiner-Kloſter S. Petri und Pauli Apoſtolorum auf der Altenburg vor der Stadt, in groſſem Anſehen, als welches unter Kayſer Henrico IV, und Wernhero dem XI Biſchoff zu Merſeburg, A. 1021 nach Chriſti Geburt geſtifftet geweſen, in welchem Altmannus der erſte Abt ſich befunden hat. Hiervon kan der Auctor der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. XII p. 171, und das Regiſter daſiger Aebte p. 173 nachgeleſen werden.

§ 7. Das Dom-Capitel beſtehet aus XVI bis XX Canonicis, unter welchen ſich iederzeit 2 Profeſſores aus der Juriſten-Facultät zu Leipzig befinden. Der Biſchoff aber war iederzeit Cancellarius perpetuus Academiæ Lipſienſis. Wenn ein Domherr ſterben ſoll, ſo glaubet man, daß in deſſen Stuhl daſige Kirche einige Nächte vorher ein gewaltiges Poltern entſtehe.

§ 8. Zu der Dom-Kirche, ſo nach Gothiſcher Art erbauet worden, hat Kayſer Henricus II Anno 1015 die erſten vier Grund-Steine zu Zeiten Biſchoffs Ditmari geleget, und zwey groſſe Glocken gieſſen laſſen; die ſchöne Tafel von Ungariſchem Golde mit Edelgeſteinen nebſt güldenen Laubwerck, dazwiſchen ein Crucifix geſtanden, welche gedachter Kayſer nebſt 2 ſilbernen Leuchtern, 2 güldenen Kelchen, einem mit Golde beſchlagenen Evangelien-Buche und andern Kleinodien und Heiligthümern dieſer Kirche geſchenckt, iſt in den Kriegs-Troublen Kayſers Caroli V, und Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen, von dar hinweggenommen worden. Die Fabel aber von der groſſen Schild-Kröte, welche an dem Ruin des Chores Schuld geweſen ſeyn ſoll, verdienet keinen Beyfall: Das Sturmdach derſelben, welches ſo breit iſt, als der gröſte Bauer-Hut ſeyn kan, wird noch daſelbſt gewieſen. Es ſoll nemlich gedachte Schildkröte das Fundament des Gewölbes dergeſtalt unterwület haben, daß das Gewölbe dreymal übern Hauffen gefallen. Oben erwehnter Biſchoff Thilo von Trotte ließ die Dom-Kirche vom Chor an bis an den Glocken-Thurm einreiſſen, und das itzige ſchöne Gebäude aufführen; mit welchem Bau er aber nicht zu Stande kam, ſondern ſie ward von ſeinem Nachfolger Adolpho Fürſten von Anhalt vollendet und A. 1517 eingeweihet. Anno 1663 ließ ſie der Adminiſtrator Moritz Wilhelm ausbeſſern, und das neue Fürſtliche Kirch-Stübgen anlegen. Den neuen Taufſtein und die ſchöne Orgel hat Hertzog Chriſtian An. 1665 ſetzen, ingleichen die Fürſtliche Grufft zurichten laſſen, in welcher derſelbe nebſt ſeinen Fürſtlichen Nachkommen ihre Ruheſtäte haben.

In

In dieſer Kirche betrachtet man das prächtige Grabmahl Kayſers Rudolphi Suevici, welcher daſelbſt Todes verblichen, nachdem er in einer bey Voltzheim im Altenburgiſchen Kayſer Henrico IV, der mit ihm um das Kayſerthum geſtritten, A. 1080 gelieferten Schlacht, die Hand verlohren hatte. Kurtz vorher, ehe er geſtorben, nahm er ſeine ihm abgehauene rechte Hand, als welche allhier in der Sacriſtey wohl getrocknet in einem Futterale verwahret wird, zeigte ſelbige denen Umſtehenden mit dieſen Worten: Sehet dieſe Hand! dieſe iſt es, welche ich aufgehoben habe, meinem Kayſer und Herrn Treue und Gehorſam zu ſchwören: Alleine durch eure Anſchläge und Verhetzung habe ich ſolche gebrochen, ihr werdet dereinſten Rechenſchafft davor bey Gott geben müſſen. Die Abbildung ſothaner Hand ſiehet man in M. Joh. Sam. Strauſſii Diac. Merſeburg. Poſit. Hiſtoric. de Rudolfo Svevico Anti-Cæſare, cujus manus in prælio amputata, Merſeburgi in Templo cathedrali aſſervatur, Hal. 1728 in rubr.

Beym Eingang der Kirchen rechter Hand betrachtet man an der Wand ein ſteinernes Frauen-Bild, mit einer Pflug-Schaar, welches die Kayſerin Cunigunda vorſtellen ſoll, als welche zum Beweis ihrer Unſchuld, und da ſie Ehebruchs halber verdächtig worden, über glüende Pflug-Schaaren mit bloſſen Füſſen gegangen ſeyn ſoll; wie denn auch die Mäntel Kayſers Henrici II oder Sancti, und deſſen vorgedachter Gemahlin Cunigundæ, in ſothaner Kirche zurückgeblieben, deren Umhängung man verſchiedene Wirckungen zuſchreiben wollen.

Unter der Orgel betrachtet man die Statue des Heil. Laurentii mit dem Roſt, auf welchem derſelbe gebraten worden.

In der Dom-Sacriſtey zeiget man auch verſchiedene Pfeile, ſo zum Andencken der bey Lützen geſchehenen harten Niederlage, von den Hunnen mit beygeleget worden.

§ 9. Für die erſte Chriſtliche Kirche zu Merſeburg will man die dem S. Johanni gewidmete halten, als welche Kayſer Carolus M. nachdem er A. 785 die Sachſen zum Chriſtlichen Glauben bekehret hatte, anlegen laſſen, deren Platz, wo heutiges Tages die Fürſtliche Hof-Stube ſich befindet, geweſen, doch iſt ſelbige völlig eingegangen, inzwiſchen aber iſt die Gegend, wo itzo die Dom-Kirche ſtehet, damahls zum Kirchhofe gebrauchet worden.

§ 10. Die Land-Schule ward A. 1575 angeleget, und ſind zu deren Unterhaltung die Einkünffte des St. Peters-Kloſters gewidmet worden. An. 1666 ward das Fürſtliche Gymnaſium in die heutige Verfaſſung gebracht. Schon A. 1545 ſolte eine Fürſten-Schule hier angelegt werden, und war ſchon der Unterhalt für 70 Alumnos ausfündig gemacht; ſie kam aber wegen des einfallenden Schmalkaldiſchen Krieges nach Grimma.

§ 11. Das hieſige von dem damaligen Adminiſtratore Auguſto und dem Churfürſten zu Sachſen Mauritio geſtifftete Conſiſtorium, iſt nachgehends nacher Leipzig verleget; dagegen A. 1666 aber das

Stiffts-

Stiffts-Conſiſtorium errichtet worden.

§ 12. Das Bierbrauen giebet einen groſſen Theil der Nahrung ab, der Bier-Schanck ſelbſt aber wird durch einen langen vorne gekraußten Span, ſo zum Hauſe herausgeſtecket wird, angedeutet.

§ 13. Die Leipziger Meſſen ſind bis auf das Jahr 1387 zu Merſeburg gehalten worden, zu welcher Zeit die Stadt durch einen unglückſeligen Brand faſt gäntzlich im Feuer aufgegangen.

§ 14. Zwiſchen Merſeburg und Leipzig iſt ein gewiſſer Hügel, welcher zum Andencken eines beſchehenen Katzen-Convents, noch bis itzo der Katzen-Berg genennet wird.

§ 15. 1) M. Joh. Ad. Tſchorns, Rect. Lubben. Preiswürdiges Merſeburg nach ſeinem ſchlechten Anfange, geſegneten Wachsthum, und itzigem Wohlſtande, Leipzig 1724 fol.

2) Joh. Vulpii Vortreflichkeit der Stadt Merſeburg, Qvedlinb. 1700 4.

3) Erneſt. Brotuſii Hiſtoria Martisburgica verdeutſcht, vermehrt und verbeſſert durch George Hahn, Leipz. 1606 fol.

4) Georgii Mœbii neue vollſtändige Merſeburgiſche Chronica, welche im MSto in der Fürſtlichen Bibliothec daſelbſt aufbehalten wird.

MESSINA,
Meſſana.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Befeſtigung.
§ 2. Nahme.	§ 5. Hafen.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 6. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Die groſſe und reiche Handels- und Hauptſtadt des Val di Demona in dem Königreiche Sicilien, an dem Faro di Meſſina, oder Freto Siculo, welches die berühmte Meer-Enge zwiſchen Sicilien und Calabria oltra in Neapolis iſt, bey deren Nördlichen Eingange ſich die beyden Steinklippen befinden, welche bey den Alten Scylla und Charybdis hieſſen.

§ 2. Den Nahmen Meſſina hat ſie von den Meſſeniern, einer Nation in dem Peloponnes in Griechenland, welche ſich vor den Lacedämoniern hieher geflüchtet, und der Stadt, welche vorher Zancle geheiſſen, dieſen Nahmen gegeben.

§ 3. Sie iſt in den alten Geſchichten berühmt durch den Tyrannen Dionyſium, den Dionem, Timoleontem, Agathoclem. Nachher hielt ſie es mit den Carthaginenſern, drauf ward ſie eine Römiſche Colonie; An. 1058 kam ſie unters Joch der Saracenen, ferner unter die Normänner, und endlich nach der Sicilianiſchen Veſper unter Spaniſche Herrſchafft. An. 1674 ergab ſie ſich unter Franckreichs Botmäßigkeit, ward aber 1678 von den Frantzoſen freywillig wieder verlaſſen.

In dem Utrechtiſchen Frieden kam dieſe Stadt nebſt der gantzen Inſel Sicilien an den Hertzog von Savoyen, welchen ſie 1718 von den Spaniern abgenommen, und 1719 von dieſen an die Kayſerlichen mit Accord abgetreten worden. Nachdem ſich endlich An. 1734 die Stadt an die Spanier ergeben hatte, muſte der Kayſerliche Gouverneur in dem Caſtell ſolches An. 1735 durch

Accord

Accord räumen, und ſeit ſolcher Zeit ſtehet ſie unter dem Könige beyder Sicilien.

§ 4. Sie iſt eine der wichtigſten Städte in Sicilien, auf die neue Art befeſtiget, und wird durch 4 Citadellen beſchützet und im Zaume gehalten, davon nur eines in der Stadt lieget. Dieſes hat 5 regulaire Baſtionen, die groß und wohl gebauet ſind; auf der Baſtion, ſo nach der Stadt zu gehet, ſtehen 12 groſſe Canonen, deren iede 48 Pfund ſchieſſet, womit man die Stadt ruiniren kan, und welche man ihrer Anzahl wegen ſonſt die 12 Apoſtel genennet.

§ 5. Ihr Hafen, welcher einer von den beſten in Italien iſt, und welchen Kayſer Carolus VI A. 1728 für einen Frey-Hafen erkläret hat, befördert die ſtarcke Handlung, ſonderlich mit Seide und ſeidenen Zeugen, ſo daſelbſt gemacht werden.

§ 6. Sie hat ein Ertz-Bißthum, ein wohlverſehenes Arſenal, und einen prächtigen Pallaſt, worinne der Vice-Roy reſidiret. Anno 1693 ward ſie durch das Erdbeben ziemlich mitgenommen, und A. 1743 graßirte die Peſt daſelbſt.

Metz,

Metæ, Metis, Mediomatrices, Mediomatrici, Divodurum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Aquæductus
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 6. Haupt-Kirche.
§ 3. Parlament.	§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Pferde-Handel.	

§ 1. Dieſe Biſchöfliche groſſe und ziemlich wohl fortificirte Hauptſtadt in Lothringen, liegt an dem Zuſammenfluß der Moſel und der Seille, 18 Meilen von Straßburg. Die Citadelle iſt von König Henrico II angelegt.

§ 2. Ehedem ſtand ſelbige mit den Römern als eine anſehnliche Stadt im Bund, An. 451 ward ſie von Attila der Hunnen Könige zerſtöret, ſodenn kam ſie unter die Francken und war die Hauptſtadt des Königreichs Auſtraſien: Hierauf gediehe ſie bey der Theilung an Ludovicum Germanicum und das Deutſche Reich. Sie hat iederzeit groſſe Freyheiten gehabt, und unmittelbar unter den Königen in Francken und hernach unter den Kayſern geſtanden, hat ſowohl gegen die Biſchöffe als Grafen von Metz ihre Freyheit behauptet, und nach Abgang der letztern iſt deren Macht an den oberſten Echevin der Stadt gefallen. Solche ihre Reichs-Freyheit hat ſie behauptet bis A. 1551, da ſie denn der Connêtable Annas Montmorency im Nahmen Henrich des Andern Königs in Franckreich eroberte. Durch den Frieden, ſo zu Vaucelles unweit Cambray An. 1556 geſchloſſen worden, befeſtigte Franckreich den Beſitz von Metz, Tul und Verdun. Inzwiſchen waren die Stadt Metz ſowohl als die 3 Bißthümer von Franckreich noch nicht als Unterthanen tractiret worden, wie ſie denn auch Kayſer Ferdinandus I nach Königs Henrici II Tode wiewol vergeblich, wieder foderte; iedoch haben die Biſchöffe die Inveſtitur von den Deutſchen Kayſern beſtändig empfangen, und hat noch Kayſer Ferdinandus II A. 1625 ſol-

che Henrico von Bourbon, natürlichem Bruder Königs Ludwigs XIII ertheilet. Aber An. 1633 erklärte ſich dieſer König zum Souverain der Stadt, der 3 Bißthümer und deren Zubehörungen, legte auch ein Parlament an. In dem Münſteriſchen Frieden A. 1648 behielt Franckreich die Souverainität über Metz, Tull und Verdun, iedoch unbeſchadet des Juris Metropolitani des Ertz-Biſchoffs von Trier. Das Biſchoffthum daſelbſt iſt ſehr alt, und ſoll ſchon ums Jahr nach Chriſti Geburt 50 S. Clemens Biſchoff daſelbſt geweſen ſeyn. Der Biſchoff iſt ein Suffraganeus des Ertz-Stiffts Trier, und führet den Titel eines Fürſten des Heil. Röm. Reiches. Sein Sprengel enthält 4 Archi-Diaconatus, 623 Kirchſpiele, davon 16 in der Stadt Metz ſind, 4 Abteyen für Manns- und 3 für Weibs-Perſonen, ſamt ſehr vielen Klöſtern.

§ 3. Es hat ſelbige König Ludovicus XIII, mit einem Parlament, wie wir itzt erwehnet, beehret, welches aus einem Parlaments-Obriſten, ſechs Præſidenten und ſechs und viertzig Rathsherren, einem General-Procurator, 2 General-Advocaten beſtehet.

§ 4. Es iſt die Stadt Metz die einige in Franckreich, in welcher Juden, ſo mit Pferden einen ſtarcken Handel treiben, anzutreffen ſind.

§ 5. Der vortrefliche Aquæductus zu Metz verdienet nicht geringe Bewunderung, geſtalt denn zu ſelbigem theils durch unterirdiſche Canäle, theils durch in die Lufft gewölbte Bogen das Waſſer zuſammen geſammlet, und theils zu den Bädern, theils See-Treffen auf eine ſolche Art geleitet wird, daß es wunderlich zu ſehen, und ſchwer zu begreiffen ſcheinet, wie die Vernunfft eines Menſchen dergleichen habe erſinnen und ausführen mögen. Die Abbildung deſſelben zeiget Montfaucon in Supplem. des Antiquitez Tom. III Cap. X p. m. 201 Planche CXXXII, & Tom. IV Cap. V p. m. 102 Pl. XLIV. add. Meureſius in Præf. ad Hiſtor. Epiſcop. Metenſium, ed. 1634 fol.

§ 6. Das Gebäude der Haupt-Kirche, ſo dem Heil. Stephano, als dem Patron der Stadt, gewidmet, iſt mehr ſeines Alterthums, als Schönheit halber zu betrachten. Der Taufſtein darinne beſtehet aus einem eintzigen rothen Porphyr, und erſtrecket ſich in der Länge auf mehr denn 10 Schuh, die Weite aber nur auf vier, und ſeine Dicke auf einen Schuh.

§ 7. Weil A. 1551 König Henricus II in Franckreich dieſe Stadt nebſt Tull und Verdun mit Liſt an ſich gebracht, indem der Hertzog von Montmorancy, welcher mit einer Armee davor gerückt, von der Stadt begehrte, eine einige Fahne Frantzöſiſcher Beſatzung einzunehmen, ſelbige auch, da ſie keinen Succurs zu hoffen, verwilligte, da denn 3000 Frantzoſen mit einer eintzigen Fahne einzogen; Kayſer Carolus V aber ſelbige nicht wieder erobern können, weil er ſich durch einen Brief des Hertzogs von Guiſe verleiten ließ, die Attaque, welche er an dem ſchwächſten Orte vorgenommen, zu verlaſſen, und ſie an dem ſtärckeſten anzugreiffen: ſo iſt hiervon

von der bekannte Vers übrig geblieben:

Die Metz und die Magd
Haben Kayſer Carln den Tantz
verſagt.

In den Kirchen-Geſchichten iſt Metz durch die vielen Verſammlungen der Geiſtlichen daſelbſt berühmt.

An. 1356 hat Kayſer Carolus IV mit den Fürſten des Reichs allhier einen Reichs-Tag gehalten. Der andre Theil der güldnen Bulle iſt in dieſer Stadt verfertiget worden.

Meyland, Mayland, Milan, Milano, Mediolanum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Fruchtbarkeit.
§ 4. Wäſſerung.
§ 5. Befeſtigung.
§ 6. Straſſen und Creutzwege.
§ 7. Dom-Kirche.
§ 8. Kirche St. Alexandri.
§ 9. Kirche St. Ambroſii.
§ 10. Kirche St. Giovanni.
§ 11. Collegium und Bibliotheca Ambroſii.
§ 12. Mathematiſche Academie, Jeſuiter-Collegium, Naturalia.
§ 13. General-Gouverneur.
§ 14. Stadt-Rath.
§ 15. Hoſpital.
§ 16. Lazareth.
§ 17. Merckwürdigkeiten.
§ 18. Handlung.
§ 19. Schrifften.

§ 1. Meyland, die Hauptſtadt eines der ſchönſten Hertzogthümer der Welt, und eine der herrlichſten Städte in gantz Italien, welche an geiſt- und weltlichen Gebäuden eine nicht geringe Koſtbarkeit zeiget, liegt in der Ebene zwiſchen den Flüſſen Teſſino und Adda, von denen zwey Canäle nach der Stadt geleitet ſind.

§ 2. Den Nahmen la Grande verdienet ſie mit allem Recht, geſtalt man deren Umkreis auf 2½ Deutſche Meilen rechnet, auch 110 Klöſter, 100 Oratoria für geiſtl. Brüderſchafften, 170 untere Schulen, u. 250 Kirchen, worunter 100 Pfarr-Kirchen ſind, daſelbſt zehlet. Die Anzahl der Einwohner aber ſchätzet man auf 300000 Seelen.

§ 3. Der Grund und Boden iſt, wie in dem gantzen Hertzogthum, alſo auch beſonders um dieſe Haupt-Stadt dermaſſen herrlich und fruchtbar, daß die Felder jährlich zweymahl Früchte tragen, der Weitzen oder das Korn, ſo im Früh-Jahr geſäet wird, im Junio ſeine Reiffe erlanget, ja man beſäet dieſes Land, ſo bald nur die Einerndte geſchehen, noch einmal mit Hafer, Türckiſchem Korn, Reiß ꝛc. welche Früchte im Monat Decembris eingeſammlet werden.

§ 4. Was die Wäſſerung anlanget, ſo iſt kaum ein Land in der Welt, welches dieſer Stadt hierinne den Vorzug ſtreitig machen kan; geſtalt denn die Canäle und Gräben aller Orten die Felder und Wieſen durchſchneiden, wodurch die Erbauung des Reiſſes ungemein befördert wird.

§ 5. Die Stadt iſt mit einer hohen Mauer am Walle umgeben. Die Rundung auf dem Wall beträgt 10 Italieniſche Meilen, incluſive der vielen Gärten, ſo zwiſchen dem Wall und denen Mauern mit eingeſchloſſen.

Der Wall bey der Porta Orientale gegen die Porta Toſa, ſo auf beyden Seiten mit weiſſen Maulbeer-Bäumen beſetzet, dienet ſowohl Gehenden als Fahrenden zur Promenade, als welcher ſo breit iſt, daß wohl 3 bis 4 Wagen neben ein-

einander fahren können. Der ſchönſte Theil deſſelben iſt hinter der Kirche von S. Maria della Paſſione. Die Citadell aber, ſo in etwas von derſelben abgeſondert, iedoch als ein halber Mond von der Stadt umgeben wird, beſtehet aus ſechs Baſtions, iſt mit ſtarcken Mauern und tieffen Gräben verſehen, und kan wegen des moraſtigen Grundes, von der Land-Seite nicht wohl mit Lauff-Graben und Minen angegriffen werden; doch fehlet es hier an hinlänglichen Auſſenwercken, iſt auch nicht geräumig genug. Auf der Seite gegen die Stadt ſind zu deren Zierde und Befeſtigung zwey ſtarcke Thürme angeleget, deren Mauern an die 12 Ellen in der Dicke betragen, und mit ſchönem Marmor, ſo von auſſen gleich den brillantirten Diamanten ausgehauen, bekleidet ſind. Sie hat ihr eigenes Gieß-Haus, und ein Zeughaus, woraus man 12000 Mann bewaffnen kan.

§ 6. Die Stadt hat durchgehends krumme und enge Straſſen, unter welchen ſechs derjenigen, il Curſo genannt, welche zu ſechs kleinen und eben ſo viel groſſen Thoren führen, bey welchen letzten täglicher Marckt iſt, für die gröſten und breiteſten gehalten werden.

Die Häuſer ſind durchgehends mit Hohl-Ziegeln gedecket, und haben meiſtens papierne Fenſter, welche allhier weit häuſiger als zu Turin und Florentz angetroffen werden.

In den Creutz-Wegen und andern Plätzen, wo bey öffentlichen Proceßionen die gewöhnliche Stationes gehalten werden, ſiehet man an die etliche ſechzig theils von Marmor, theils aber und zwar gröſtentheils von Metall aufgerichtete Statuen.

§ 7. Die Cathedral- und Dom-Kirche des Meyländiſchen Ertz-Biſchoffs, ſo der heiligen Mariä und S. Theclæ, nachgehends aber S. Ambroſio, als Schutz-Patron der Stadt, zu Zeiten Kayſers Theodoſii M. gewidmet, übertrifft die St. Peters-Kirche zu Rom, wo nicht an Gröſſe, doch wenigſtens an Bildhauer-Arbeit und innern Koſtbarkeiten.

Ihre Länge iſt von 500 Fuß, ihre Breite von 200 Fuß und ihre Höhe von 400 Fuß. Sie wird in drey Gänge oder Gallerien abgetheilet, und ruhet auf einhundert und ſechzig Seulen von weiſſem Marmor, unter welchen verſchiedene ſo dicke ſind, daß ſie kaum von drey ſtarcken Männern umfaſſet werden können. Oben zwiſchen denenſelben ſiehet man viel Gemählde, welche den Lebenslauff des heiligen Caroli Borromæi abbilden, wobey mancherley ſilberne, an die etliche tauſend Untzen ſchwere Gelübde angebracht ſind, welche die Figuren von Köpffen, Hertzen, Füſſen, Händen, Ohren und andern Gliedern des menſchlichen Leibes, an denen die Patienten Noth gelitten, vorſtellen, an welchen ſelbige durch Vorbitte des heiligen Borromæi Hülffe und Geſundheit erlanget haben.

Der Fußboden der Kirche iſt aus rothem, ſchwartzem und weiſſem Marmor in Geſtalt von Circkeln, Blumen, Laubwerck u. ſ. f. zuſammen geſetzet, und gleichet, wenn

man von oben herunter ſiehet, einer ſchönen bunten Tapete; der übrige noch nicht fertige Fuß-Boden aber iſt mit ungleichen Backſteinen gepflaſtert.

In dem Chor ſiehet man an den Stühlen der Domherren des Theodoſii und Ambroſii Lebens-Geſchichte, ſauber in Holtz geſchnitzet.

Die Domherren ſelbſt aber werden in drey Claſſen getheilet, dreyſſig davon ſind aus adelichem Stamm entſproſſen, und bedienen ſich gleich den Cardinälen rother Kleidung; die reichen Leute vom bürgerlichen Stande machen die andre Abtheilung und tragen die grüne Farbe; die übrigen ſind ordentlich als Geiſtliche gekleidet.

Die zwey Cantzeln, ſo bey dem Eingang des Chors gegenüber ſtehen, ſind mit ſchönen metallnen Statuen umgeben.

Bey den Kirch-Thüren ſitzen alte Weiber, welche ſpinnen und andre dergleichen Arbeit verrichten.

Auf dem Altar einer unterirdiſchen Capelle, gerade unter der Haupt-Cuppola, lieget der Cörper des heiligen Caroli Borromæi, welcher noch ziemlich wohl conſerviret iſt. Selbiger iſt mit Biſchöflichen Kleidern angethan, und wird in einem faſt unſchätzbaren Sarg von Berg-Chryſtall, der in einen höltzernen eingeſchloſſen, verwahret, wozu der Ertz-Biſchoff alleine den Schlüſſel hat. Die Grabſchrifft deſſelben iſt in Marmor nechſt bey ſeinem Grabe zu leſen, die Wände der Capelle aber ſind faſt gantz mit ſilbernen Tafeln überzogen.

Unter dem Schatz, ſo in dieſer Dom-Kirche verwahret wird, befinden ſich auſſer dem vielen güldnen und ſilbernen Geſchirr, Oſtenſoriis, Buſtis, Statuen, Ringen, Creutzen u. ſ. f. 1) die Statue des heiligen Caroli Borromæi in Lebens-Gröſſe von gediegenem Silber, an deren Bruſt ein koſtbares Creutz von Diamanten zu bemercken; 2) der faſt über und über mit guten Perlen beſetzte Biſchoffs-Hut, welcher dem verſtorbenen Ertz-Biſchoff bey ſeinem Leichen-Gepränge iederzeit aufgeſetzet zu werden pfleget; 3) Ein Becher von Berg-Chryſtall in Gold gefaſſet, und mit einem Sapphir in Gröſſe einer Bohne bedecket, ſo von dem Ertz-Biſchoffe in Proceßionen getragen wird; 4) Ein anderes Kleinod von vielen zuſammen geſetzten Edelgeſteinen, welches der Ertz-Biſchoff auf der Bruſt träget, in deſſen Mitte ein Orientaliſcher Topas in der Gröſſe einer welſchen Nuß ſich befindet. 5) Der Ring Caroli Borromæi, in welchen ein Sapphir von der Gröſſe einer Haſelnuß gefaſſet.

Es pflegen wegen ſothaner vielen Koſtbarkeiten alle Nacht vier junge Prieſter in der Kirche zu bleiben, welche wachſame Hunde bey ſich haben.

Die Bekleidung eines Altars, welche Lidovina Peregrina vor 100 und etlichen 50 Jahren ſehr künſtlich mit Seide geſticket, ſcheinet dem ſchönſten und koſtbarſten Gemählde beyzukommen.

Unter dem Gewölbe des Chors zeiget man, als ein beſonders Heiligthum, einen in Berg-Chryſtall gefaßten Nagel, mit welchem der Erlöſer am Stamme des Creutzes befeſtiget worden. Es iſt um ſelbigen

bigen ein beſonderes Gerüſte vorhanden, in welchen ſechs Perſonen zu demſelben hinauf gezogen werden können. Am dritten May, als am Feſte der Creutz-Erfindung, wird dieſe Reliqvie jährlich in einer groſſen Proceßion, bey welcher nebſt der gantzen Cleriſey, auch der General-Gouverneur und die Vornehmſten der Stadt erſcheinen, herumgetragen, und ſolches geſchiehet auch bey auſſerordentlichen Land-Plagen, z. E. lange anhaltender Dürre, Peſt u. d. g. Bey ſolchen Gelegenheiten träget der Ertz-Biſchoff beſagten Nagel unter einem koſtbaren Himmel.

Man findet auch unter daſigen Heiligthümern ein Stück von der Ruthe Aaronis, welche man in der Kirche di S. Giovanni Lateranenſi gantz zu haben vermeinet.

Aus der Kirche ſteiget man vermittelſt einer marmornen Treppe, die um einen der Haupt-Pfeiler angeleget iſt, 158 Stuffen hoch auf den äuſſerſten Umgang der Kirche. Daſelbſt zeiget ſich die Statue des Hertzogs Johannis Galeatii Viſconti, welcher A. 1386 den Grund zu dieſem Gebäude geleget, mit einer Fahne auf der Spitze einer Pyramide, welches Bildniß, ohngeachtet es in Lebens-Gröſſe verfertiget, gleichwohl von unten kaum anderthalb Spannen hoch zu ſeyn ſcheinet. Ferner ſind viele Pyramiden und Fuß-Geſimſe dieſer Gegend mit einer groſſen Menge Statuen von Heiligen, Hertzogen und andern groſſen Herren beſetzet; wie man denn auch die Bildniſſe derer Baumeiſter, welche von Anfang her die Aufſicht über den Bau der Kirchen gehabt, auf einer Seite, und zwar insgeſamt von Marmor erblicket.

An der gantzen Kirche, welche, ohngeachtet man bereits an die 350 Jahr mit deren Bau beſchäfftiget geweſen, noch nicht völlig fertig iſt, zehlet man an die 4400 Statuen, unter denen ſich mehr als 600 Stück befinden, von welchen iede auf 10000 Rthlr. geſchätzet wird.

§ 8. Nechſt vorbenannter Ertz-Biſchöflichen Kirche iſt die von S. Alexandro eine der ſchönſten in der gantzen Stadt, in ſo ferne die Bildhauerey in Marmor, die Gemählde, Stuccatur-Arbeit und Verguldung betrachtet werden.

Das Haupt-Altar derſelben, wie auch die Cantzel und zwey Beicht-Stühle ſind mit Jaſpis, Lapide Lazuli, Achat und andern koſtbaren Steinen gezieret. Der Lebens-Lauff des heiligen Alexandri iſt in verſchiedenen groſſen Stücken auf Leinewand gemahlet, die übrigen Gemählde aber ſind meiſt al freſco. Dieſe Kirche ſtehet den Barnabiten zu, welche Jeſuiten-Kleider mit weiten Ermeln tragen.

§ 9. Die Kirche S. Ambroſii, nicht weit von der Porta di Vercelli, gehöret halb den Bernhardinern, welche der Regulæ S. Auguſtini folgen, und auch Ciſtercienſer genennet werden, die andre Helffte aber den Canonicis regularibus.

Das Venerabile ſtehet unter 4 porphyrnen Seulen. Man zeiget in dieſer Kirche auf einer marmornen Seule eine metallne Schlange, welche das gemeine Volck für diejenige halten will, welche Moſes in der Wüſten aufgerichtet, und bringet man am Oſter-Dienſtag

 jährlich

jährlich viel krancke Kinder zu derſelben, in Hoffnung dadurch deren völlige Geſundheit wieder herzuſtellen.

Der Cörper des Heil. Ambroſii wird unter dem Haupt Altar verwahret. Sonſt wird dieſe Kirche für die älteſte in gantz Meyland gehalten, und weil man vorgiebet, daß deren Grund und Boden mit Gebeinen der alten Heiligen gäntzlich angefüllet, ſo dürffen ſelbige durch vieles Bauen nicht verunruhiget werden. Das Dach derſelben iſt von Bley.

§ 10. Die Kirche S. Giovanni di Caſarotti iſt zwar klein, doch ſehr ſchön gebauet und mit vielem Marmor ausgezieret. Es gehöret ſolche der Confraternità de' Cavalieri. Zur lincken Hand derſelben zeiget ſich ein Gang und Gewölbe, in welchem die Miſſethäter, ſo durch die Hände der Gerechtigkeit ihr Leben eingebüſſet, begraben werden. Die Mitglieder obiger geiſtlichen Geſellſchafft tragen auf dem Mantel über der rechten Schulter ein kleines Creutz, und dieſe pflegen die zum Tode verurtheilte Perſonen, vor ihrem Ende zu beſuchen, zum Tode zu præpariren; bey Vollſtreckung des Urthels aber ſelbſt muß einer der vornehmſten en masque auf den Galgen ſteigen, dem rückwerts auf einer beſondern Leiter hinaufſteigenden armen Sünder das Crucifix vorzuhalten, und endlich den Segen zu geben, da inzwiſchen die Capuciner-Mönche, welche den Miſſethäter zum Tode begleiten, unten ſtehen bleiben. Von den übrigen Kirchen, und überhaupt über gegenwärtigen Articel ſind des fleißigen Herrn Keyslers neueſte Reiſen P. I Epiſt. XXXVI p. m. 380 ſqq. nachzuleſen.

§ 11. Das Collegium Ambroſianum liegt mitten in der Stadt, und iſt zu Beförderung der Wiſſenſchafften, in welchem ſechzehn Profeſſores ohne Entgeld lehren, von dem Cardinal Friderico Borromæo, des heiligen Caroli Borromæi Bruders-Sohne, geſtifftet.

In demſelben verdienet die koſtbare und ſchöne Bibliothec, welche der Cardinal Guibertus Borromæus um ein anſehnliches vermehret, beſonders in Augenſchein genommen zu werden. Es ſtehet ſelbige täglich, die Vacanz-Zeit ausgenommen, des Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags abermahls 2 Stunden lang offen. Man zehlet darinne an die 45000 gedruckte Bände, deren Werth dem Schatz der MSSten bey weitem nicht gleich kömmet, als welche man auf 15000 Stück angiebt, unter welchen des Rufini Uiberſetzung der Hiſtoriæ Judaicæ Flavii Joſephi in fol. für das rareſte gehalten wird, weil man ſelbiges wenigſtens an die 1100 Jahr alt ſchätzet, und weil es auf Baum-Rinden geſchrieben. Man zeiget ferner Ambroſii opera auf Pergament mit vieler und ſchöner Gold-Arbeit; etliche Original-Schrifften und Wercke Thomæ Aquinatis; Gregorii Nazianzeni Orationes græce, cum Scholiis, quorum nonnulla Maximi nomen præferunt, welches letztere MSt. A. 1606 aus der Inſel Chio hieher gebracht, und damals ſchon 900 Jahr alt geſchätzet worden; die Biblia Curienſia, wobey dieſes beſonders, daß ſie von einer

einer Kloſter-Frau vor vier hundert Jahren bereits geſchrieben; Verſchiedene merckwürdige Briefe, ſo das Concilium Tridentinum betreffen. Original-Briefe des Türckiſchen Kayſers Bajazeth an die Päbſte Innocentium VIII und Alexandrum VI, mit beygefügter lateiniſcher Uiberſetzung. Zwölf groſſe Volumina MSta des Leonhardi da Vinci, darunter ſonderlich deſſen Mechaniſches Werck, ſo aus 399 Blättern und 1750 Original-Deſſeins beſtehet, für welchen eintzigen Band Jacobus I König von Engelland dem damahligen Beſitzer, Galeacio Arconato 3000 Piſtolen geboten, welcher es aber lieber dem Collegio Ambroſiano geſchenckt.

In dem Vorhof der Bibliothec ſind die Portraits verſchiedener Mahler in ſtarcker Anzahl aufgehänget. Man findet auch daſelbſt acht Statuen aus weiſſer terra cotta, oder gebranntem Thon, welche die Theologiam, Philoſophiam, Matheſin, Aſtrologiam, Grammaticam, Rhetoricam, Artem metricam und Jurisprudentiam vorſtellen.

In dem Collegio Ambroſiano iſt auch eine Academie der Mahler angerichtet, in welcher währender Sommer-Monate offtmals nackende Manns-Perſonen zur Schau ſtehen, damit ſowohl Mahler als Bildhauer ſich in der Zeichnungs-Kunſt üben können. In einem Neben-Zimmer ſiehet man unter andern ein Kunſt-Stück von Drechsler-Arbeit, da 13 Kugeln in [illegible]ander gefaſſet ſind; eine Puppe, [illegible]urch ein verborgenes Uhrwerck regieret wird, und mit allerley Geberden im Zimmer herum gehet.

Das Gemählde des Andreæ Mantegna, welcher ſich zuerſt der Kunſt in Kupffer zu ſtechen, die zu ſeiner Zeit erfunden worden, bedienet hat, zeiget ſich in einem andern Saale. Ferner ſiehet man verſchiedene trefliche auf Kupffer-Platten gemahlte Stücke von dem Niederländiſchen Mahler Joh. Breughel, welcher A. 1625 zu Mayland verſtorben. Ingleichen ſechs kleine Mignaturen auf Elffenbein, welche Blumenwerck abbilden, worüber der Künſtler blind worden.

§ 12. Die Mathematici haben ohnweit der Kirche von S. Antonio di Fuoco ihre beſondre Academie, in deren Haupt-Saale die Bildniſſe der ietztlebenden Mit-Glieder ſich befinden.

Das aus 70 bis 80 Perſonen beſtehende und von Carolo Borromæo geſtifftete Jeſuiter-Collegium gehöret zur Kirche del Gieſu, in welcher auf 1700 Studenten unterhalten werden.

Von den Curioſitäten und Naturalien-Cabinets zu Meyland giebet Kanold. in Muſæographia P. I C. V p. 70 mehrere Nachricht.

§ 13. Der General-Gouverneur des Hertzogthums Meyland hat ſeine Wohnung in der Stadt, und zwar in einem weitläufftigen, dabey aber alten und ſchlechten Pallaſte, worinne auch die Theatra zu den Opern und Comödien befindlich ſind. Das Gouvernement träget jährlich 200000 Gulden ein, und die Gouverneurs werden insgemein alle drey Jahr abgewechſelt. Vor der Wohnung deſſelben

iſt im Jahr 1740 das Bildniß des Nepomucks aus weiſſem Marmor aufgerichtet.

14. Der Rath der Stadt beſtehet aus einem Præſidenten und sechzig adelichen Doctoribus, die nicht vom General-Gouverneur dependiren und ſämtlich in Spaniſchem Habit gehen.

§ 15. Das groſſe Hoſpital, lo Spedale maggiore, hat ſeine erſte Stifftung dem Hertzoge Franciſco Sfortia zu dancken. Der groſſe mittlere Hof hat auf ieder Seite einen bedeckten Gang von 20 Bögen von gemeinen marmornen Seulen ins Gevierte, zu welchem ein reicher Meyländiſcher Kauffmann Peter Carcano A. 1624 auf zwantzig Jahr lang, jährlich 36000 Species-Thaler vermachet hat. Jede Seite dieſes viereckichten Platzes hält 250 Füſſe in der Länge, und ſtehen die Gallerien dreyfach über einander. Es ſind in dieſem Gebäude vier und zwantzig Säle für Krancke und Verwundete, welche nach den verſchiedenen Theilen des Leibes, an welchen ſie leiden, eingetheilet ſind. Die Aufſicht über dieſes Hoſpital haben neunzehn der vornehmſten Edelleute, von denen täglich einer gegenwärtig ſeyn muß, um zu ſehen, ob alles in gehöriger Ordnung zugehe. Die Apothecke, ſo in dieſem Gebäude zugleich ſich befindet, nimmt einen groſſen Saal ein: Jede Artzeney iſt mit der Zahl des Bettes und mit dem Nahmen des Krianckens bezeichnet. Die Pflaſter werden in einem beſondern Gewölbe gemacht und aufgeſtrichen; hierbey iſt auch ein mediciniſcher Garten angeleget, welcher wohl unterhalten wird. Dieſes Hoſpital ernehret über 5000 Fündlinge, theils auf dem Lande, woſelbſt für eines Kindes Säugung und Unterhalt monatlich 5 bis 6 Lires di Milano gezahlet werden, theils in der Stadt, da man ſelbige zu verſchiedener Arbeit anführet. Täglich wird zwo Stunden nach der Sonnen Untergang bey dem Eingange des Hoſpitals ein Laden, der nur etliche Fuß hoch von der Erde iſt, geöffnet, und Gelegenheit gegeben, zu einer kupffernen Machine zu kommen, welche etwa 5 Viertel-Ellen im Diametro und 3 Viertel in der Höhe hat, dergeſtalt, daß auch ein Kind von ſechs bis 8 Jahren darinne ſitzen kan. Dieſer kleine Thurm hat eine Oefnung, ſo zur Nachzeit gegen die Straſſe gedrehet wird, da denn manche Mutter ihr Kind, welches ſie entweder gantz kürtzlich zur Welt gebracht, oder ſonſt mit Kummer und Noth nicht zu ernehren weiß, hinein leget, die Machine umdrehet, anklopffet und davon läuffet. Alle auf ſolche Art gefundene Kinder werden getaufft, wo nicht eine beſondre dabey liegende Nachricht meldet, daß ſolches bereits geſchehen. Die jährlichen Einkünffte dieſes Hoſpitals werden auf 90 bis 100000 Thaler gerechnet.

§ 16. Das groſſe Lazareth, welches dem Spedale Maggiore gehöret, lieget nahe vor der Porta Orientale. In ſelbigem befinden ſich 360 Cammern, in welche zu Peſt-Zeiten die angeſteckten Unterthanen aus dem Lande hieher gebracht, und die Gallerien mit Palliſaden beſetzet werden, damit kein Krancker

in den nahe gelegenen ſchönen Garten lauffen könne. Jede Seite dieſes Lazareths iſt von 600 gemeinen Schritten, woraus man von der Gröſſe des Platzes, welchen es einnimmt, urtheilen kan.

§ 17. Die Freyheit in Meyland zu leben, zeigte jener Paſſagier an, welcher ſagte: Er hätte vor allzugroſſer Menſchen-Furcht in allen Orten der Welt, als ein Thier leben müſſen, zu Meyland aber hätte er menſchlich leben können.

Sonſt iſt von dieſer Stadt zu mercken, daß ſelbige etliche viertzig mahl belagert, etliche zwantzig mahl eingenommen, und viermahl faſt gäntzlich zerſtöret worden; wie denn Kayſer Friedrich der Erſte, mit dem Zunahmen der Rothbärtige, gedachte Stadt bis auf die Kirchen S. Mariæ, S. Ambroſii und S. Mauritii gäntzlich ſchleiffen, den Grund oder Boden mit einem Pflug überackern, und mit Saltz beſtreuen laſſen.

Die Meyländer nehmen an der Eiferſucht keinen Theil, welche doch ſonſt die vornehmſte Eigenſchafft der Italiener zu ſeyn pfleget.

In der gantzen Stadt iſt nur einem eintzigen Kauffmann erlaubet, Schieß-Pulver zu führen.

Man findet auch daſelbſt viele Zwerge und Leute mit ungeheuren Kröpffen.

Wer in den Wirtshäuſern des Ortes ein Letto fornito verlanget, bekommet eine Nymphe zur nächtlichen Geſellſchafft mit, welche ſich nicht eher als in der Kammer demaſquiret.

Die vielen Aſyla und Freyſtäte der Kirchen und Klöſter machen, daß manche Böſewichte der gerechten Strafe der Geſetze entgehen.

Zwo Meilen von Meyland lieget das dem Grafen von Simonetta zuſtehende Luſthaus, in deſſen einem Zimmer ein Echo zu bemercken, welches die letzte Sylbe eines Worts, 40 mahl wiederholet.

§ 18. Die Handlung und Manufacturen von Meyland beſtehen gröſtentheils in Seiden-Waaren, Stahl-Arbeit und Berg-Chryſtall, welcher in den benachbarten Alpen offtmahls mit vieler Lebens-Gefahr gefunden, und in Meyland zu Leuchtern, Tobacks-Doſen, Spiegeln und anderm dergleichen koſtbaren Geräthe geſchliffen und gefaſſet wird. Die äuſſerſte Gröſſe, welche man bisher in Spiegeln aus einem Stück Chryſtall erreichen können, iſt von einem Fuß in der Breite und anderthalb Fuß in der Höhe. Es werden auch allhier, eben wie in Bologna und Verona, vielerley Blumen von Wachs, Papier, Hausblaſen, Federn und Baumwolle gemacht, die der Natur auf das vollkommenſte nachahmen. Beſonders aber wiſſen die Nonnen mit dergleichen Arbeit wohl umzugehen, als welche gröſtentheils zu Schmückung der Altäre und Zierde der Zimmer gebrauchet werden. Sonſt iſt auch das Commercium im Wein-Handel, Getreide, Käſe, Cervellat-Würſten, Eiſen, ſeidnem Stoff, geſponnenen und verarbeiteten Silber und Gold, ziemlich einträglich.

Mit welchen Ceremonien ſich die Königin von Ungarn den 21 Jan. 1741 daſelbſt huldigen laſſen, ſolches kan man in dem 68 Theile der

Neuen Europäiſchen Fama p. 704 ſqq nachleſen.

Die Anſprüche, welche der König von Sardinien auf das Hertzogthum Meyland machet, gründen ſich auf die Auream Bullam Caroli V de jure & ordine ſuccedendi in Ducatum Mediolanenſem de An. 1549, welche Herr Prof. Schmauß in ſeinem Corpore Juris Gentium Academico p. 282 ſqq. liefert.

§ 19. 1) Hauptſächlich ſind des Herrn Keyßlers Neueſte Reiſen P. I Epiſt. XXXVI p. 356 ſqq. über dieſen Articel zu conferiren, aus welchem man nur das Vornehmſte hier mit angeführet hat.

2) Leonh. Wurffbains Hiſtoriſcher Bericht von Hertzogthum Meyland, Nürnb. 1636, 4.

3) Hiſtoria dell' Antichità di Milano, del P. Paolo Morigia, in Venezia 1592, 4.

4) Hiſtoria di Milano da Bernardino Corio, in Milano 1503 fol.

Middelburg,

Metelloburgus, Metelli Caſtrum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Collegia.	§ 4. Nahrung.

§ 1. Dieſe groſſe, ſchöne und befeſtigte Hauptſtadt in Seeland, liegt auf der Inſel Walcheren. Sie hat mit dem Meere durch einen Canal, der eine halbe Meile lang iſt, Communication. Ihr Hafen führet den Nahmen Rammekens, und wird durch ein Fort gleiches Nahmens beſchützet.

§ 2. Es befindet ſich in derſelben das Admiralitäts-Collegium, ingleichen der Rath von dem Holländiſchen Flandern, eine Rechen-Cammer für die Oſt-Indiſche Compagnie, es pflegen auch hieſelbſt die Herren Staaten von Seeland ihre Verſammlungen zu halten, ſie hat ferner eine Aſſecurations-Compagnie auf Art der Roterdamiſchen.

§ 3. Die Perſpective ſollen im Jahre 1609 allhier erfunden ſeyn: Man ſaget auch, daß beſtändig zu Conſervation der Staot-Privilegien, zwey Adler allhier unterhalten werden müſſen.

§ 4. Zur Nahrung trägt die Stapel-Gerechtigkeit mit allen Spaniſchen Waaren und allen Weinen, ſo aus Franckreich, Spanien und Portugall, nach den Vereinigten Niederlanden gebracht werden, vieles bey.

Minden,

Minda.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Stiffts-Kirche.
§ 2. Fruchtbarkeit.	§ 7. Dom-Capitel.
§ 3. Benennung.	§ 8. Wappen.
§ 4. Beſchaffenheit.	§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Biſtthum.	§ 10. Schrifft.

§ 1. Dieſe feſte und groſſe, weiland Biſchöfliche, nunmehro aber Königliche Preußiſche Stadt, liegt zur Lincken an der Nieder-Weſer, 4 Meilen von Hervorden, 6 Meilen von Hannover und Hildesheim, auch 10 Meilen von Bremen, in einer angenehmen Gegend, welche von einem andern Ort dieſes Nahmens, in den Lüneburgiſchen Landen an der Ober-Weſer, 2 Meilen von Caſſel, woſelbſt die Fulde und Werre zuſammenflieſſen, wohl zu unterſchei-

terſchieden, als welcher letztere der guten Mühl-Steine halber berühmt iſt, auch von vielen Münden geſchrieben wird.

§ 2. Die Topographi behaupten, daß gedachte Stadt auf zwey tauſend Schritte gegen Mittag und Morgen fruchtbare Aecker, auch überflüßige Wieſen und Weiden, gegen Mitternacht aber einen ſehr ſchönen Wald haben. Zur Zeit des Hanſeeatiſchen Bundes war Minden eine Hanſee-Stadt, und gehörte zur Braunſchweigiſchen Claſſe.

§ 3. Die alten Scribenten nennen ſie Mindonum, und ſoll dieſelbe ſchon vor Anlegung des Stiffts und Wittekindi M. Bekehrung, ihren Nahmen erhalten haben; dahero das Vorgeben, als ob Wittekindus Carolo M. dieſe Stadt mit den Worten übergeben: Min is nun din, und letztern darauf geantwortet: Wat min is, dat is din, un wat din is, dat is min, woraus der Nahme Minden, oder Mindin nachhero entſtanden, ohne Grund zu ſeyn ſcheinet.

§ 4. An. 1469 iſt die Stadt von dem Hertzoge zu Braunſchweig und etlichen Grafen umſonſt belagert, A. 1519 aber von dem Biſchofe zu Hildesheim erobert worden: Bey der Reformation retirirte ſich das Dom-Capitel 1529 aus der Stadt, welche 1538 in die Acht erkläret, und 1547 von Kayſer Carolo V zur Uibergabe genöthiget ward. An. 1626 nahm ſie Tilly ein, A. 1634 aber Hertzog George von Lüneburg, und von 1636 bis 1650 hatten ſie die Schweden inne, welche ſie den 7 Sept. dieſes Jahres dem Chur-Fürſten von Brandenburg vermöge des Weſtphäliſchen Friedens einräumten. An. 1679 ward ſie von den Frantzoſen berennet, aber wegen des darzwiſchen kommenden Friedens nicht förmlich belagert.

Die Brücke und der Paß über die Weſer ſind ſehr berühmt, und iſt jene ſchon ums Jahr 1270 vom Biſchofe Ottone I angeleget worden. Es befindet ſich daſelbſt die Königl. Preußiſche Regierung über dieſes Fürſtenthum, mit welcher die von der Grafſchaft Ravensberg A. 1719 combinirt worden; ein Conſiſtorium, Cammer und Commiſſariat. Die Stadt hat auch die Stapel-Gerechtigkeit.

§ 5. Das ehmahlige Bißthum war bereits A. 785 von Carolo M. geſtifftet, und kan man von deſſen Beſchaffenheit und dahin gehörigen Diplomatibus in Caſp. Calvörs Saxon. Inferior. antiqu. gentil. & Chriſtiana P. II lib. II Cap. VII p. 203 & 207, von den Biſchöffen ſelbſt aber P. IV lib. I Cap. XII p. 398 mehrere Nachricht finden.

Dieſes Biſchoffthum iſt endlich durch die Diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens Art. X, wegen der an die Crone Schweden überlaſſenen Inſel Rügen und Vor-Pommern, als ein Æquivalent auf ewig an Chur-Brandenburg abgetreten, und zu dieſem Ende ſeculariſiret worden; wie denn auch hierauf Churfürſt Friedrich Wilhelm wircklich die Poſſeſs ergriffen, und den 12 Febr. 1650 die Erb-Huldigung daſelbſt eingenommen.

§ 6. Die Einweihung der Stiffts-Kirche, so zum Gedächtniß S. Petri und des heil. Märtyrers Gor-

Gorgonii geſchehen, ſchreibet das Chronicon Mindenſe apud Meibomium, Pabſt Leoni zu, als welcher Fürſt Wittekindum getauffet, und darauf zugleich den Dom eingeweihet haben ſoll.

Die Raritäten und Reliqvien des Doms beſchreibet der Anonymus Scriptor Chronici Mindenſis.

Der Dom ſelbſt ſoll eben an dem Orte, da das Schloß Wittekindi, die Wedekindes-Burg, geſtanden, angeleget ſeyn, geſtalt die Braunſchweigiſche Chronica ſchreibet, daß noch zu den Zeiten des Auctoris die Mauern, ſo um die Burg hergegangen, zu ſehen geweſen.

§ 7. Das Dom-Capitel beſtehet aus 11 Catholiſchen und 7 Proteſtantiſchen Perſonen, ſo insgeſamt aus adelichem Geblüt entſproſſen; wie denn auch alle drey Haupt-Religionen des Römiſchen Reichs in der Stadt Minden und an verſchiedenen andern Orten des Fürſtenthums ihren Gottesdienſt verrichten.

§ 8. Das Wappen dieſes alten Stiffts beſtehet in zwey Creutzweiſe über einander gelegten Peters-Schlüſſeln, und kommet hierinne mit dem Ertz-Stiffts-Bremiſchen bis auf dieſen Unterſcheid überein, daß die Mindiſchen Schlüſſel ſilbern, die Bremiſchen aber gülden ſind, welche ſie beyderſeits im rothem Felde führen.

§ 9. Der Königs-Brunnen vor dem Marien-Thor, ſoll noch von Wittekindo M. ſeinen Nahmen behalten haben.

Unter den Biſchöffen iſt vor andern Theodoricus oder Dietrich Kagelwied, der hernach An. 1361 Ertz-Biſchoff zu Magdeburg worden, anfangs aber nur ein ſchlechter Münch geringen Herkommens geweſen, ſeiner vortrefflichen Menage und Wirtſchafft halber berühmt.

Das daſige Weiß-Bier wird für das beſte in Weſtphalen gehalten.

§ 10. Es hat der berühmte Mindiſche JCtus und Antiquarius D. Joh. Andr. Cruſius, in ſeiner Hiſtoria Wittekindæa vieles von der Stadt und dem Stifft Minden mit angeführet, welche Schrifft bey dieſem Articel zu conferiren. add. Buſſonis Watenſtedtii Chronicon Mindenſe, edit. a Chriſt. Franciſco Paulini, 1698.

MIRANDOLA,
Mirandula.

Innhalt:

§ 1. Lage und Benennung.	§ 2. Belagerungen.
	§ 3. Fürſtenthum.

§ 1. Haupt-Stadt eines kleinen Fürſtenthums dieſes Nahmens im obern Theile von Italien. Ihre Benennung ſoll ſie von nachfolgender Geſchichte haben: Kayſers Conſtantii Prinzeßin Euridice verlohr ſich mit Manfredo, einem Kayſerlichen Bedienten, A. 365, und brachte an dieſem Orte aufs erſte mal drey Kinder zugleich auf die Welt, von welcher wunderſamen Begebenheit ihr Vater, der Kayſer, der Stadt den Nahmen Mirandula beygelegt.

§ 2. Dieſe eben nicht gar groſſe Stadt hat in dieſem Seculo verſchiedene Belagerungen ausgeſtanden. An. 1702 ward ſie von den Kayſerlichen ſtarck befeſtiget, An. 1704 von den Franzoſen belagert, und muſte

muſte ſich im folgenden Jahre auf Diſcretion ergeben. An. 1734 belagerten ſie die Franzoſen vergeblich, An. 1735 aber ward ſie von den Spaniern nach einer tapfern Gegenwehr erobert, und im folgenden Jahre wieder geräumet. An. 1742 ward ſie von den Oeſterreichern und Sardiniern eingenommen. Ihre Fortification beſtehet in guten Mauern und Wällen, einer Citadelle und dem Fort la Rocca.

§ 3. Das Hertzogthum Mirandola iſt ein Reichs-Lehn, liegt zwiſchen Modena, Mantua und Ferrara, iſt ſehr anmuthig, hat Uiberfluß an Wein, Getreide und Garten-Früchten, war bis 1619 eine Grafſchaft, da es zum Hertzogthum erhoben ward, und gehörte dem bekandten Hauſe Pico. Auſſer der Stadt Mirandola werden Concordia, Foſſa, Quarantola und andre Oerter zu demſelben gerechnet. In dem Spaniſchen Succeßions-Kriege hatte ſich Hertzog Franciſcus Maria Picus durch ſein Bündniß mit Franckreich bey dem Kayſer in Ungnade geſetzt, daß er An. 1709 in die Acht erkläret, und ſein Land gegen eine anſehnliche Geld-Summe dem Hertzoge von Modena überlaſſen und in Lehn gereicht wurde.

Mitweyde,
Mitweida.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Capelle Aller Heiligen.
§ 2. Erbauung.	§ 8. Rathhaus.
§ 3. Benennung.	§ 9. Bierbrauen.
§ 4. Thore.	§ 10. Schrifften.
§ 5. Schloß.	
§ 6. Pfarr-Kirche.	

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt liegt im Ertzgebirgiſchen Kreiſe, in einer anmuthigen Gegend, welche man Terram Hermundurorum vor dieſen genennet, an dem Fluß Zſchopa, zwiſchen dem Scheiben- und Neuſtädter-Berg, 7 Meilen von Leipzig.

§ 2. Selbige hat um das Jahr 1012 bey Gelegenheit der Wallbrüder, welche bey ihren Wallfahrten gemeiniglich in den daſigen Schenck- und Wirts-Häuſern eingekehret, ihren Anfang genommen.

§ 3. In alten Urkunden wird die Stadt Mytheweide, auch Miethweyde genennet, welches von der daſelbſt zu der Zeit, als ſolche noch ein Dorff geweſen, vermietheten Weide des Viehes ſeinen Urſprung hat, einfolglich findet die Etymologie, daß ſolche von dem mittlern Weg zwiſchen Freyberg und Rochlitz, den Nahmen erhalten, keinen Beyfall.

§ 4. Die Thore ſind 1) das Pruel-Thor gegen Mitternacht, 2) das Freyberger-Thor gegen Morgen, ſo An. 1562 von Grund aus erbauet, 3) das Weber-Thor, ſo An. 1564 auf das neue angeleget, und 4) das Rochlitzer-Thor, welches A. 1521 und 1522 wieder erbauet, mit Schiefer gedecket, und A. 1563 anderweit repariret worden. Zwiſchen dieſem und dem Weber-Thor auf dem Stadt-Graben bemercket man einen ziemlich-hohen und groſſen Thurm, welchen man insgemein den Katzen- oder beſſer zu ſagen, den Carcer-Thurm nennet, deſſen Erbauung den 9 Jul. 1565 unter dem Bürgemeiſter Greger Foſtungern, ſonſt Sader genennet, geſchehen.

§ 5. Das alte Schloß, ſo den Marck-

Marckgrafen zu Meiſſen zur Reſidentz gedienet, ſoll auf der Neuſtadt geſtanden haben.

§ 6. Die Pfarr-Kirche war in ehemahligen Zeiten unſrer lieben Frauen gewidmet, und iſt ſchon A. 1303 erbauet geweſen; es iſt ſelbige A. 1450, 1551 und bey dem groſſen Stadt-Brande A. 1624 im Feuer aufgegangen, doch aber nach dieſem wieder aufgerichtet worden. Dermahlen beträgt die Länge derſelben 93 Ellen, die Breite 36½ Elle, und die Höhe bis an das Gewölbe 33 Ellen. Der A. 1661 angelegte und am 1 Advent beſagten Jahres eingeweihete Altar zeiget viel ſchöne Gemählde. Die Cantzel ward A. 1667 aufgerichtet, und den 17 Nov. als den 24 Sonntag nach Trinitatis, eingeweihet, auf welcher oben die vier groſſen, herunter aber die zwölff kleinen Propheten, iedes mahl zwey in einem Felde zu ſehen. Uiber dieſe Pfarr-Kirche hat bis auf das Jahr 1323 das Jus Patronatus den Marckgrafen zu Meiſſen zugeſtanden.

§ 7. Die An. 1385 erbauete und allen Heiligen gewidmete Capelle, in welcher man das Bildniß der Heiligen Apolloniæ, auf einem Poſtament ſtehend, erblicket, welches man wider die Zahnwehtage angeruffen, liegt ſeit dem A. 1624 erfolgten Brande, bis ietzo annoch in ihren Ruderibus.

§ 8. Das Rathhaus iſt fünffmahl abgebrennet, und erſt A. 1695 und 1696 auf das neue erbauet worden. Der Rath beſtehet aus 12 theils gelehrten, theils ſonſt erfahrnen Perſonen; der Raths-Wahltag aber iſt ſeit A. 1614 der Sonnabend vor dem heiligen Oſter-Feſt; Die Abwechſelung ſelbſt geſchiehet, nach erhaltener allergnädigſter Confirmation am Montage nach dem Sonntag Cantate.

§ 9. Die Stadt hat ſeit An. 1401 wegen des Bierbrauens das Jus prohibendi auf eine Meile nechſt um dieſelbe. Es iſt auch eine beſondre und A. 1509 gnädigſt confirmirte Brau-und Maltz-Ordnung verhanden.

§ 10. Uiber dieſen Artickel iſt Herrn M. Chriſt. Hermanns, Mitweid der Kirchen daſelbſt Diac. und Predigers, Beſchreibung der Stadt Mitweida in Meiſſen, Chemnitz 1698, 8 weitläufftiger nachzuleſen.

MODENA,
Mutina.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Dom.
§ 2. Befeſtigung.	§ 6. Schloß.
§ 3. Gaſſen.	§ 7 Merckwürdigkeiten.
§ 4. Theatiner Kirche.	§ 8. Hertzoge.

§ 1. Dieſe Haupt- und Reſidentz-Stadt des Hertzogthums gleiches Nahmens, liegt zwiſchen den Flüſſen Secchia und Ponano.

§ 2. Es iſt ſelbige mit tieffen Gräben und einer Citadelle von fünff Ecken wohl befeſtiget; auf den Wällen aber ſind die ſchönſten Spatzier-Gänge angeleget. Man hat aber in den Kriegen dieſes Seculi angemercket, daß bey einem feindlichen Anfalle die Stadt ſich ſogleich ergeben, obgleich die Commandanten in dem Citadelle ſich gewehret. Zu Anfange des Spaniſchen Succeßions-Krieges nahmen die Franzoſen An. 1702 dieſelbe ohne Blutvergieſſen ein; nach dem Entſatz

ſatz der Feſtung Turin belagerten ſie die Kayſerlichen, und eroberten ſie. Bey dem vorigen Kriege ergab ſich die Stadt und Citadelle an die vereinigten Frantzoſen und Savoyarden An. 1734, und ward 2 Jahre darauf ihrem Hertzoge wieder eingeräumet, in dem ietzigen Kriege bemächtigte ſich der König von Sardinien und deſſen Alliirte die Oeſterreicher An. 1742 der Stadt, das Citadelle aber muſte durch eine förmliche Belagerung den 29 Jun. zur Ubergabe gezwungen werden, ſ. Neue Europ. Fama 85 Theil p. 73 ſq.

§ 3. Die Gaſſen ſind enge, unſauber und ſchlecht gepflaſtert, an den Häuſern aber zeigen ſich bedeckte Bogen.

§ 4. Die Theatiner-Kirche hat ein ſchönes mit marmornen Seulen und Statuen geziertes Altar. In dem Chore hat Galati 5 Stücke von dem Leben und Märtyrer-Tode S. Vincentii al freſco gemahlet.

§ 5. In dem Dom befindet ſich ein höltzerner mit Eiſen beſchlagener Waſſer-Eimer, welchen die Modeneſer von denen zu Bologna erbeutet, und iſt derſelbe an eiſernen Ketten befeſtiget. In dieſer Kirche liegt der Leichnam des Heiligen Geminiani, als Schutz-Patrons von Modena, begraben.

Der daſige Biſchoff gehöret unter das Ertz-Biſchoffthum Bologna. Die übrigen Kirchen, als der Jeſuiter, S. Dominici, welche ſehr ſchön erneuert wird, und S. Margarethæ, verdienen ihrer ſchönen Gemählde wegen geſehen zu werden.

§ 6. Das Hertzogliche Schloß wird ein anſehnliches Gebäude werden, es iſt aber nicht viel über die Helfte fertig. In der Gallerie nach der Schloß-Kirche zu ſind die Heiligen des Hauſes Eſte abgemahlt. Unter den übrigen Gemählden iſt das unvergleichliche Stück des Corregio, auf welchem er das in dem Schooſſe der Jungfrau Mariæ liegende Kindlein JEſus gemahlet hat; Es iſt das Kind gleichſam mit einem halbdurchſichtigen Cörper abgebildet, welcher einen ſo hellen Schein von ſich giebt, daß davon die benachbarten Figuren ihr gehöriges Licht bekommen. In dem Spiegel-Cabinet befinden ſich lauter Portraits des Hertzoglichen Hauſes. Von der Hertzoglichen Bibliothec giebt Montfaucon in Diario Italico p. 31 ſq. Nachricht; ſie iſt wegen ihres berühmten Bibliothecarii, Ludovici Antonii Muratorii, merckwürdig.

§ 7. Als Decimus Brutus zu Modena belagert ward, gebrauchte ſich Hirtius einiger durch Hunger dazu abgerichteten Tauben als Boten, um den Belagerten von ſeinem Vorhaben Nachricht zu geben, und dergleichen wieder von Bruto zu erhalten.

Sonſt ſind auch aus Modena viel berühmte Leute gebürtig geweſen, unter welchen der berühmte JCtus und Hiſtoricus Carolus Sigonius, der groſſe Medicus Fallopius, der treffliche Mahler Antonius Corregio und die Poeten Alexander Taſſoni, ingleichen Fulvius Teſti, und viele andere bekannt ſind.

In dem Collegio S. Caroli Borromæi werden 70 bis 80 junge Edelleute unterhalten, und ſowol in

in Wiſſenſchafften als Exercitiis unterwieſen.

Nicht weit von dieſer Stadt gräbet man Schwefel, und wenn man die Grube wieder zuwirft, ſo findet man ſelbige nach 4 Jahren wieder voll von nachwachſenden Schwefel.

§ 8. Die Hertzoge von Modena, welche aus dem Hauſe Eſte ſtammen, ſind Reichs-Vaſallen. Sie haben auf das Hertzogthum Ferrara Anſprüche, welche die Hertzoge verſchiedene mal ſtarck getrieben; worauf ſelbige ankommen, erzehlet kürtzlich der Autor der Neuen Europäiſchen Fama im 85 Theil p. 80 ſqq. Anno 1710 brachte der Hertzog das benachbarte Hertzogthum Mirandola Kaufsweiſe an ſein Haus; und der itzige Erb-Printz verbindet durch ſeine Vermählung mit der Erb-Prinzeßin von Maſſa und Carrara dieſes Ländgen mit den ſeinigen.

Man glaubet, wenn ein Todesfall in dieſem Hauſe geſchehen ſoll, daß die heil. Beatrix, ſo in der Gallerie, wenn man nach der Schloß-Kirche gehet, abgemahlet, drey Tage vorher anklopffen ſoll.

MONTPELLIER,

Mons Peſſulanus.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Häuſer.
§ 4. Univerſität.
§ 5. Jeſuiter-Collegium.
§ 6. Medeciniſcher Garten.
§ 7. Mediciniſches Auditorium.
§ 8. Curioſitäten.
§ 9. See bey dem Franciſcaner-Kloſter.
§ 10. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Es lieget dieſe Haupt-Stadt, welche nach Paris für die anmuthigſte von gantz Franckreich gehalten, und im Lateiniſchen Mons puellarum, der Mägdgens-Berg genennet wird, in Nieder-Languedoc auf einem Hügel an dem kleinen Fluß Lez, nicht weit vom Meer, und iſt mit den fruchtbarſten Feldern umgeben.

§ 2. Das Bißthum, welches von Maguelone hieher verlegt worden, gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Narbonne. Sie hat eine Generalité, ein Preſidial, eine Cour des Aides und eine Rechnungs-Cammer. Das feſte Citadell iſt mit 4 Baſtions roiaux verſehen.

§ 3. Die Häuſer ſind innerlich beſſer aufgeputzet, als ſolche von auſſen pariren.

§ 4. Die Univerſität, welche ſonderlich was die Artzney-Kunſt anlanget, für eine der berühmteſten in gantz Franckreich gehalten wird, als welche die Araber und Saracenen in noch mehrere Aufnahme gebracht haben, hat An. 1196 ihre Stifftung erhalten. Die Doctores Medicinæ auf derſelben promoviren unter gewiſſen Bedingungen.

§ 5. Das prächtige Jeſuiter-Collegium hat König Henricus IV in Franckreich aufrichten laſſen. In dem Collegio du Vergier werden armer Leute Kinder aufgenommen, und zehn Jahr lang mit Koſt und Kleidung ohne Entgeld verſorget.

§ 6. Der Mediciniſche Garten wird in vier Kräuter-Gärten abgetheilet. In dem erſten findet man ſolche Pflantzen, welche auf Bergen,

Bergen, unter Hecken und auf dem Sande wachſen: Im andern ſiehet man diejenigen, welche an ſchattichten und ſumpffigen Orten ſtehen. Im dritten trifft man diejenigen an, welche an rauhen und ſonnichten Orten oder am Ufer des des Meers hervor gebracht werden: Im vierten zeigen ſich dieſelben, welche auf der Ebene, in den Gärten und auf dem Felde hervor kommen. Alle Kräuter, deren Sorten ſich auf 12000 erſtrecken, werden zweymahl des Jahres verſetzet, und ſind nach dem Lateiniſchen Alphabet in beſondern Beeten gepflantzet. In dieſem Garten iſt ein beſonderer Schwibbogen, wenn man an einer Ecke deſſelben gantz leiſe redet, ſo kan man es in der gegenſeitigen Ecke oder Winckel ſehr wohl und deutlich verſtehen, da doch die dazwiſchen ſtehende nichts davon vernehmen.

§ 7. An demſelben befindet ſich ein Auditorium, worinnen alle Tage etliche Studioſi Medicinæ unter dem Præſidio eines Profeſſoris diſputiren.

§ 8. Von andern Curioſitäten des Ortes iſt Kanold in Muſæographia P. I C. V p. 71 nachzuleſen.

§ 9. Der kleine See bey dem Franciſcaner-Kloſter, in welchem denen darinnen befindlichen Fröſchen, durch des heiligen Antonii von Padua Vermittelung ein ewiges Stillſchweigen auferleget worden, iſt gleichfalls zu bemercken.

§ 10. So bald man zu Montpellier in die Herberge gekommen, ſtellen ſich weiß gekleidete Jungfern ein, welche für die Armen im Hoſpital ein Allmoſen ſammlen, wozu man mehrentheils die ſchönſten erwehlet, damit ſie deſtomehr bekommen mögen.

Allhier bleichet man das Wachs, man leget es an die Sonne und beſprenget es offt mit Waſſer, welches einen Monat dauert.

Man verfertiget auch ſchönen Grünſpan, und zwar auf folgende Art: Sie nehmen etliche Stücke Kupffer, thun ſie in einen Topf, und legen dazu einige ausgepreßte Weintrauben: Beydes mengen ſie unter einander, und ſetzen den Topf in einen Keller, oder an einen andern feuchten Ort, wo er zehen Tage ſtehen bleibet; Hernach ſchabet man das Kupffer, welches gantz grün worden iſt, ab, und dieſes iſt der veritabelſte Grünſpan, welcher in andre Länder verführet wird.

An dieſem Ort giebet es auch viel Scorpionen.

Als etwas ſonderbares iſt auch anzumercken, daß man auf den daſigen Dörffern das Getreyde nicht in den Scheunen, wie es in Deutſchland geſchiehet, ſondern vor den Häuſern und unter freyem Himmel ausdriſchet.

Auſſer der Stadt ſiehet man auf einem mit Bäumen beſetzten Platz die Statue Königs Ludovici XIV zu Pferde, auf einem geraumen Pieſtal von weiſſem Marmor.

Moritzburg,

Mauriciburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Schloß.
§ 5. Sallons.
§ 6. Merckwürdigkeiten derſelben.
§ 7. Schloß-Capelle.

§ 8. Teich. § 12 Belvedere.
§ 9. Stall. § 13. Auer-Ochſen.
§ 10. Menagerie. § 14. Eiſenberg.
§ 11. Enten-Fang.

§ 1. Dieſes Königliche und Chur-Sächſiſche berühmte Jagd- und Luſt-Schloß liegt im Meißniſchen Kreiſe, 3 Stunden von Dreßden, in einer um und um mit Wald umgebenen Gegend, in welcher mehr als etliche tauſend Stück roth und ſchwartz Wildpret anzutreffen, welche daſelbſt zum Plaiſir der Allerdurchlauchtigſten Königlichen Herrſchafft geheget werden.

§ 2. Selbiges iſt unter Direction des Churfürſtlichen Sächſiſchen Ober-Baumeiſters, Hans von Dehnen, Rothfelſer genennt, von Churfürſten Mauritio, in dem ſo genannten Friedewald, An. 1542 nur ein Geſchoß hoch, zum erſten erbauet, und dergeſtalt angeleget worden, daß man aus den Zimmern das bis an die Schloß-Mauern häuffig gehende Wildpret ſchieſſen können.

Nachgehends ſind A. 1555 vom Churfürſten Auguſto die Mauern zu dem Haupt-Gebäude aufgeführet, von Churfürſten Chriſtiano die Pferde-Ställe angeleget, vom Churfürſten Johanne Georgio I ein Seiten-Gebäude gegen Morgen und die Kellerey erbauet, vom Churfürſten Johanne Georgio II das gantze Schloß renoviret, die Zimmer ausgemahlet, und die Capelle erbauet, wozu Churfürſt Johannes Georgius III den Brunnen in der groſſen Hof-Küche geſetzet, der 9 ein Achtel Lachter, iede zu 3 und einer halben Elle gerechnet, tief iſt.

Die Haupt-Veränderung des gantzen Schloſſes geſchahe unter Churfürſten Johanne Georgio IV, als welcher ſolches mit einem Geſchoß erhöhen, die Zimmer vermehren, und bis unters Dach eine groſſe ſteinerne Treppe anlegen laſſen. Hierbey kan Joh. Georg. Hahns Orat. de inauguratione ædis Mauritioburgæ, Viteb. 1673 fol. geleſen werden.

An. 1722 unter der Regierung des Allerdurchlauchtigſten Königs in Pohlen Friderici Auguſti, iſt das Schloß durchgehends neu und maſſiv erbauet, der Proſpect durch Abhauung des vor ſelbigem geſtandenen Holtzes frey gemachet und ſolches mit verſchiedenen Gebäuden, Sälen und Zimmern vermehret worden.

§ 3. Es iſt alſo dermahlen ſolches um und um mit einem tiefen und von zweyen Seiten ohngefehr 7 bis 800 Ellen breiten Waſſer-Graben umgeben. Der Wall hat auf allen 4 Ecken Schilderhäuſer, iſt inwendig mit wilden Caſtanien-Bäumen beſetzet, und auf ſelbigem mit 88 Canonen bepflantzet; Die Haupt-Entrees ſind mit Zug-Brücken verſehen und auf den Seiten gegen Morgen und Abend gehen zwey groſſe Treppen in das Waſſer, um in die daſelbſt aufbehaltene Gondoln deſto bequemer ſteigen zu können.

§ 4. An ſich ſtehet das Schloß auf puren Felſen, und iſt mit trefflichen gewölbten Souterrains, inwendig aber mit den ſchönſten Kellern verſehen. Die Hof-Küche, nebſt den darinne befindlichen Backöfen, ſind gleichfalls in Felſen gehauen, und ſodann mit Bruch-

und

und Sand-Steinen ausgemauert und gewölbet worden. Auf dieſer Seite befindet ſich die Silber-Cammer, der Zehr-Garten, das Fiſch- und Waſſer-Haus.

§ 5. In beſagtem Schloß zehlet man überhaupt an die 200 groſſe und kleine Zimmer, ohne die ſieben groſſe Sallons, von welchen bald ein mehrers gemeldet werden ſoll.

§ 6. Es ſind nehmlich drey derſelben par terre, mit ſchönen Schildereyen, Rhebock-Köpffen, Engliſchen Laternen, Marmor-Tiſchen und Caminen bezieret, welche zur Ein- und Ausfahrt der Allerdurchlauchtigſten Königlichen Herrſchaften dienen.

Aus dem mittlern derſelben gehet man durch Gallerien auf zwey prächtigen Engliſchen Treppen, einer gegen Morgen, und der andern gegen Abend, ſo mit Engliſchen Laternen, Statuen, Vaſen und an den Wänden mit verſchiedenen Schildereyen verſehen. In dem erſten Stock, woſelbſt gleich bey dem letzten Schritt der Treppe zur rechten Hand gegen Morgen der vierte und gröſſeſte Saal, ſo der Tanz- und Comödien-Saal genennet wird, entgegen ſtöſſet. Dieſer beträgt 36 Ellen in der Länge, 20 Ellen in der Breite, und 24 Ellen in der Höhe. Es befinden ſich in demſelben an den Wänden 72 der ſtärckſten und rareſten Hirſch-Geweihe, dazu die Köpffe von Bildhauer-Arbeit zierlich geſchnitzet und auf das feinſte verguldet ſind: Die ſtärckſten darunter haben 50, die geringſten aber 24 Enden, darunter eine Hirſch-Stange, ſo von Natur wie ein Becher hohl gewachſen, welcher zu einem hieſigen Willkommen gebrauchet wird. Sonſten ſiehet man hier viel marmorne und fournirte Spiel-Tiſche, koſtbare Wand- und Schlag-Uhren u. ſ. f. An dieſen Saal iſt ein mit eiſernen Geländern umgebener und die gantze Breite deſſelben in ſich faſſender Altan zu ſehen, von welchem ſich neune durch den Wald gehende Alleen, unter denen die mittlere nach der Faſanerie gehet, und 24 Ellen breit iſt, in Proſpect zeigen.

Gegen Mittag ſiehet man den fünfften Saal, welcher 26 Ellen lang, und 15 Ellen breit, auch 16 Ellen hoch iſt. Dieſen nennet man den Audienz-Saal, auf deſſen Tapeten verſchiedene Virgil- und Ovidianiſche Geſchichte, von Italieniſchen Meiſtern nach dem Leben gezeichnet ſind. Man betrachtet auch allhier verſchiedene monſtröſe Hirſch- und Haſen-Geweihe, in welchen letztern Köpffen einige Uhren ſich befinden: Unter den monſtröſen Geweihen diſtinguiret ſich eines von 66 Enden. Mitten in gedachtem Saale iſt gleichfalls ein mit eiſernen Geländern umgebener Balcon angeleget, von welchem man den ohngefehr 400 Schritte vom Schloß entlegenen Marckt-Flecken Eiſenberg, als einen der anmuthigſten Luſt-Gärten erblicket.

Der ſechſte Saal gegen Mitternacht wird der Spiel-Saal genennet, in welchem verſchiedene dazu gehörige Geräthſchafften ſich befinden, von deſſen Balcon man den ſchönen Luſt-Garten überſehen kan.

Der ſiebende Saal, ſo der Vor-Saal genennet wird, iſt 21 Ellen

hoch, 18 Ellen breit, und 15 Ellen lang, und zeiget verſchiedene Zieraten von Elend- und Renn-Thier-Geweihen, wobey ſich auch noch 4 paar doppelte Hirſch-Geweihe, nebſt zierlich geſchnitzten und verguldeten Köpffen befinden, welche im Kämpffen bey der Brunſt-Zeit ſich in einander verwickelt. Ferner ſind darinne 4 ſchöne Camine, 4 gläſerne hangende Cron-Leuchter, u. ſ. f. zu betrachten.

§ 7. Zu der Capelle auf dem Schloſſe hat Churfürſt Johannes Georgius der II den 1 Nov. 1661 den erſten Grundſtein geleget, weßhalben eine beſondre Gedächtniß-Müntze mit der Umſchrifft gepräget worden: Numm. inaugur. Templi ad arcem Morizburg. inſtituto Sereniſſ. D. D. Johannis Georgii II, Elect. Sax. extructi cuſus, & ipſa Electorali manu lapidi angulari impoſitus D. 1 Novembr. A. MD CLXI. Auf der andern Seite ſieht man an einer Pyramide die Buchſtaben J. G. in einander gezogen, nebſt der Zahl 2, wodurch ein Schwerdt und Palm-Zweig creutzweiſe gehet; Zu beeden Seiten lieſet man die Worte: Surſum, deorſum. Ferner ſtellen ſich in einem aufgeſchlagenen Buche die in der Wüſten erhöhete Schlange, und der HErr Chriſtus am Creutze; oben darüber eine Crone; weiter zwey in einander geſchrenckte Chur-Schwerdter mit dem Rauten-Crantze, und oben der Chur-Hut dar; In der Höhe die Sonne, nebſt dem Worte Jehova; in dem Circkel herum: Pro fide & patria.

Den 12 May 1720 ward dieſe Capelle von einem des Benedictiner-Ordens und Kloſters des heiligen Nicolai zu Alt-Prag, in die Ehre der heiligen Jungfrau Mariæ eingeweihet, und mit allem Zubehör verſehen, welcher bis ietzo der Allerdurchlauchtigſten Herrſchafft zu Abwartung der Andacht dienet.

An. 1728 ward ſelbige mit doppelten Empor-Kirchen, von welchen man ſogleich in die Herrſchaftlichen Zimmer kommen kan, vermehret.

§ 8. Der Teich, ſo um das gantze Schloß gehet, und die Fortreſſe umſchlieſſet, hat in der Breite gegen Morgen 900, und gegen Abend 1000 Ellen. Es iſt ſelbiger an ſeinen Ufern mit einer Mauer regulair eingefaſſet, und gehet um und um eine Paſſage, ſo in die 30 Ellen breit, und mit Linden und Caſtanien-Bäumen beſetzet, auch mit Zug-Brücken verſehen iſt.

§ 9. Ohngefehr zwey hundert Schritte vom Schloß, gegen Mittag an der Dreßdner Straſſe, ward A. 1733 ein ſchöner Stall auf 180 Pferde im Qvadrat, mit 4 Pavillons und vortreflichen Remiſen erbauet, worinnen ſich verſchiedene Zimmer für Cavalliers und Hof-Officianten befinden.

§ 10. Dieſem Stall gegen über iſt die Menagerie von verſchiedenem ausländiſchen Feder-Vieh, als Löffel-Gänſen, Schwanen, Reihern, Trappen, ſchwartzen Störchen, Indianiſchen Perlen-Hünern, Engliſchen, Türckiſchen und Arabiſchen Hünern, Türckiſchen, Holländiſchen Enten, Kranichen u. d. g. welche meiſtentheils auf dieſem Waſſer um das Schloß herum ſchwimmen.

§ 11. Hinter dieſer Menagerie, ohngefehr eine Viertel-Stunde davon

von, liegt der neu angelegte Enten-Fang, gegen Morgen aber die vortrefliche Faſanerie, in welcher ordentlich an die 1200 Stück Faſane ſich befinden.

§ 12. Eine Viertel-Stunde vom Schloſſe iſt wegen des Proſpects ein achteckichter Pavillon angeleget, welchen man Belvedere nennet, von da man acht Alleen, in ieder aber eine angenehme Veränderung erblicket.

§ 13. Von dem unter das Amt Moritzburg gelegenen Dorffe Krayern iſt bekannt, daß ſolches wegen der Menge von Auer-Ochſen, gemeiniglich die Ochſen-Univerſität genennet wird.

§ 14. Harte an Moritzburg lieget ein kleiner offener, und nur erſt vor wenig Jahren bebaueter Flecken, Eiſenberg genannt, welcher in daſiges Amt gehöret, und deſſen Einwohner zu Reichenberg den Gottesdienſt abwarten. Daſelbſt werden drey Jahrmärckte, den 12 May, dem 3 Aug. und den 9 Nov. jährlich gehalten, ohne die beſondren Vieh- und Pferde-Märckte, ſo daſelbſt angeleget worden.

Die Königl. Mandate wegen der Freyheiten der Anbauenden zu Moritzburg ſind unterm 14 u. 17 Aug. 1723 ergangen.

Moſcau, vid. Rußland.

Moſcau, Stadt, Moſcovia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Marckt.
§ 2. Erbauung.	§ 10. Capuciner-Orden.
§ 3. Brücken.	§ 11. Hoſpital
§ 4. Gaſſen.	§ 12. Ritter-Academie.
§ 5. Häuſer.	§ 13. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Qvartiere der Stadt.	§ 14. Schrifften.
§ 7. Schloß.	
§ 8. Kirchen.	

§ 1. Die Haupt-Stadt des gantzen Rußiſchen Reiches, liegt in einer anmuthigen Ebene, an dem Fluß Moſca, welcher ſich hernach in den Fluß Occa ergeußt, und hat 3 Meilen in ihrem Umkreiſe. Sie war, ehe Aſtracan, Caſan und die weitläufftigen mitternächtigen Länder erobert worden, ziemlich der Mittel-Punct des Landes, indem man von hier bis an die Grentzen des Landes überall 120 Meilen zehlen konte. Das äuſſerliche Anſehen der Stadt iſt prächtig, und fallen die viel hundert ſtarck vergüldete bey Sonnen-Schein wiederſtrahlende Thürme ſehr ſchön in die Augen. Es ſollen über 2000 Kirchen, Klöſter und Capellen in derſelben, und in der umliegenden Gegend ſeyn, und hat ſie an allen Lebens-Mitteln Uiberfluß, auſſer daß die Fiſche wegen der vielen Faſttäge theuer ſind. Es befinden ſich darinne 2 Caſtelle, von Italiäniſchen Ingenieurs nach dem Muſter des Meyländiſchen gebauet, welche mit 7 ſteinernen Baſtionen und tieffen Waſſer-Gräben umgeben ſind. Die bey dem beſorglichen Einfalle Caroli XII Königs in Schweden angefangene Befeſtigungen ſind zu keiner Vollkommenheit gediehen. An. 1726 ward gegen dem Cremelin über an dem Fluß Moſca eine Citadell angeleget.

§ 2. Man hält dieſelbe vor eine der gröſſeſten Städte von Europa, als welche nicht nur A. 1300, auf Veranlaſſen des Patriarchen Petri, zur Ehre des daſelbſt begrabenen heil. Alexii, von dem Groß-Fürſten Iwan Danielewiz erbauet ſeyn ſoll, ſondern auch ſeit A. 1325 die

Reſidentz des Czaars und Groß-Fürſten geweſen, bis endlich der Czaar, Peter I der Groſſe, ſolche nach Petersburg verleget; inzwiſchen aber iſt doch ſolche die Crönungs-Stadt der Rußiſchen Monarchen verblieben.

§ 3. Von Beſchaffenheit derer daſigen Brücken verweiſet man den Leſer auf des Auctoris Schau-Platz derer merckwürdigen Brücken Sect. III Cap. IV § I p. 179.

§ 4. Die Gaſſen ſind breit, aber bey Herbſt- und Regen-Wetter ungemein kothig, weßwegen ſelbige mit runden Höltzern, zum fortkommen beleget ſind.

§ 5. Die gemeinen Häuſer ſind nur von einem Stockwercke, und ſchlecht mit überſchrenckten Cammer-Balcken erbauet, die Dächer aber mit Schindelbretern und oben mit Raſen bedecket; man kan dergleichen auf dem Häuſer-Marckt käuflich erlangē, woſelbſt dieſe theils zerleget, theils aber in ſolcher Bereitſchafft zu haben, daß ſie durch Waltzen von einem Ort zum andern gebracht und in 2 Tagen, weil die Balcken allbereit in einander gefüget, und nur zuſammen geſetzet, und mit Mooß beſtopffet werden dürffen, in völlige Ordnung gebracht werden können.

§ 6. Die Stadt an ſich wird in vier Qvartiere vertheilet, das erſte heiſſet: 1) Kitaigorod oder die Mittel-Stadt, welche ihren Nahmen von China hat, weil darinne die Chineſiſche Waaren feil ſtehen, und China bey den Ruſſen Kitay genennet wird. Dieſe und der Kremelin liegen zwiſchen dem Zuſammenfluß der Ströme Moſca und Neglina, und werden von den vornehmſten Herren und Kaufleuten bewohnet, haben ietzo meiſtentheils ſteinerne Häuſer, und beſchlieſſet ſie eine Mauer, die rothe genannt. 2) Czargorod, oder des Czaars Stadt, beſchlieſſet von Weſten, Norden und Oſten Kitaygorod und den Kremelin, und wird auswendig mit einem Walle, die weiſſe Mauer genannt, umſchloſſen, dannenhero ſie auch Bialgorod, das iſt, weiſſe Stadt heiſſet. Der Fluß Neglina theilet ſie in 2 Theile, und ſcheidet das Weſtliche von Kitaigorod und dem Kremelin; in dieſem Theile iſt das groſſe Gieß-Haus und die Marſtälle der Kayſerlichen Herrſchaft. 3) Skorodom, die äuſſere Stadt, welche von Weſten, Norden und Oſten die vorigen Theile beſchlieſſet, 45 Werſte im Umkreiſe haben ſoll, und dadurch der Fluß Neglina und der Bach Jaguſa gehen, und in die Moſca fallen; heiſſet anietzo Semlaniogorod, in welchem Diſtrict obiger Häuſer-Marckt ſich befindet. 4) Strelizza Sloboda lieget in Süden über dem Moſca, in welcher Gegend ehedeſſen die Strelitzen, anietzo aber Fremde und Soldaten ihren Aufenthalt finden. Sie iſt mit Baſtionen und Courtinen befeſtiget. Zu dieſem kommen noch Nialevki, an dem Fluß Moſca, worinne viel Wirths-Häuſer ſind, welche von Fremden und Soldaten beſuchet werden. Ferner Opryzna, welches ſo viel heißt, als beſondere Wohnung, nicht weit von der Stadt, An. 1565 von Johanne Baſilide erbaut, dienet zur Kayſerlichen Reſidentz, und hat eine ſehr

ſtarcke Beſatzung. Endlich Nova Inaſemska Sloboda, das iſt, neue ausländiſche Vorſtadt, welchem Nahmen ſie von dem Czaar bekommen, da der Ort vorher Kukkuy geheiſſen, an Bache Jaguſa, woſelbſt 2 Deutſche Evangeliſche, 1 Engelländiſche und 1 Holländiſche Reformirte und 1 Catholiſche Kirchen.

§ 7. Das Reſidentz-Schloß, Kremelin, iſt ungemein groß und weitläufftig erbauet. Es ſtehet ſolches mitten in der Stadt, und iſt mit dreyfachen ſtarcken Mauern, einem tieffen Graben, ſtarcken Guarniſon, auch vieler Artillerie verſehen. Vor dem Schloſſe in einer beſondern Gaſſe bemercket man den ſogenannten Götter-Marckt, auf welchem man lauter gemahlte Bilder der Heiligen kauffen, oder vielmehr um Geld dafür vertauſchen kan.

§ 8. Die Cathedral-Kirche, bey welcher des Patriarchen Wohnung, iſt wohl erbauet, nebſt einem groſſen Reichthum von güldenen Gefäſſen iſt ein beſonderer Kelch von Jaſpis allda, die Dächer ſind nebſt den Thüren mit verguldetem Blech überzogen, welches bey Sonnenſchein einen vortreflichen Effect zeiget, das Kupffer hiervon iſt in Olearii Moſcowit. Reiſe-Beſchr. lib. III p. 147 zu finden. Sonſten befinden ſich allhier an die etliche funfzig maſſiv erbauete Kirchen, deren iede 5 Thürme hat, auf welchen ein dreyfaches Creutz ſtehet. Unter denſelben ſind diejenigen, ſo der Heiligen Mariæ, dem Heiligen Michaeli und S. Nicolao gewidmet, die vornehmſten, als deren Thüren ebenfalls ſehr reich mit Silber beſchlagen ſind.

Von dem Bau-Meiſter der Heil. Dreyfaltigkeits-Kirche will man behaupten, es habe demſelben der Czaar Johannes Baſilides nach vollbrachtem Bau um deßwillen die Augen ausſtechen laſſen, weil er nicht zugeben wollen, daß von ihm ein dergleichen herrliches Gebäude an einem andern Orte aufgeführet würde. Das Kupffer derſelben præſentiret ſich in Olearii Moſcow. Reiſe-Beſchr. c. XII p. 44. In der Capelle der Verkündigung Mariæ ſind die Groß-Hertzoge und Czaare beygeſetzet, die Grüffte zu den Leichen ſind meiſtens von Stein angeleget. Der Czaarinnen Begräbniſſe befinden ſich in der Abtey Tzudof, einem Jungfern-Kloſter, Woſneſen ki genannt, welche ohnfern der Cathedral-Kirche des Ertz-Engels Michael.

§ 9. Die vom Fürſten Menczikof erbauete Kirche hat ein ſchönes Glocken-Spiel. Vor der Dreyfaltigkeits-Kirche iſt der gröſte Platz der gantzen Stadt, welcher zum Pferde-Marckt beſtimmet. Etliche hundert Schritte von demſelben zeiget man den ſogenannten Läuſe-Marckt, woſelbſt die Ruſſen ſich unter freyem Himmel den Bart putzen und die Haare abſchneiden laſſen. Am Marckte ſind überhaupt die Buden alſo geordnet, daß man an iedem Orte einerley Waaren beyſammen findet, und ſelbige nicht erſt hier und da zuſammen ſuchen muß.

§ 10. Der Gnaden-Brief, welchen ſeine Ruß. Kayſelr. Majeſt. den in Moſcau eingenommenen Capuciner-Mönchen, im Jahr 1705 aus beſondrer Bewegung ertheilet hat,

iſt in Herrn Hof-Rath Haſſens wahren Staats-Klugheit n. XI p. m. 564 weitläufftiger nachzuleſen.

§ 11. Das Hoſpital zu Verpflegung der verwundeten Kriegs-Officier hat der Rußiſche Ober-Stall-Meiſter Fürſt Kurackin, auf ſeine Koſten A. 1742 errichtet, auch ſelbiges dem Heiligen Nicolao gewidmet, deſſen ſolenne Einweihung, in Gegenwart Ihr. Kayſerl. Majeſt. der dermahligen Rußiſchen Monarchin, menſe Octobri beſagten Jahres geſchehen. Auſſer dieſen hat Petrus I verſchiedene Hoſpitäler für Arme errichtet.

§ 12. Es ward auch An. 1731 eine Ritter-Academie daſelbſt angeleget. In den 3 von Petro I dem Groſſen geſtiffteten Collegiis ſolten 3 bis 400 in Humanioribus, bis 700 in Matheſi unterrichtet, und in dem dritten die Schiffahrt gelehret werden.

§ 13. Der groſſe Kayſer Petrus I hat eine Apotheke hier angelegt, welche ihres gleichen nicht hat, und über 100000 Thaler gekoſtet; u. eine ſchöne Bibliothec, welche Dienſtags und Freytags von 1 bis 4 Uhr iedermann offen ſtehet. Es befinden ſich in der Stadt Moſcau 33 Kayſerliche Pricaſſen, oder Cantzelleyen, oder Aemter, davon die vornehmſte Poſolskoy Pricas heißt, wo die Sachen des Reichs, der Geſandten, der Poſten, der Deutſchen und anderer ausländiſchen Kaufleute abgehandelt werden; und 3 Patriarchaliſche Pricaſſen, als Roſerad, wo die geiſtlichen Güter regiſtriret ſind, und ihr Archiv befindlich; Sudny wo von dem Patriarchen vormals, nunmehro aber von den Metropoliten Recht geſprochen wird, und Caſanai, wo der Patriarchaliſche Schatz verwahret wird. Sonſt hat dieſe Stadt vielfältige groſſe Feuers-Brünſte erlitten.

§ 14. 1) Das glückliche Rußland, unter Regierung der groſſen Kayſerin Annæ, P. I & II, Dantzig 1736, 8.

2) Moſcovia glorioſa, oder das unter Petro dem Groſſen blühende Rußland, Leipz. 1742, 8.

Mühlberg,

Molyberga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Schlacht.
§ 2. Kirche und Schule.	§ 5. Königliches Campement.
§ 3. Schiff-Brücke.	

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt liegt im Meißniſchen Kreiſe an der Elbe, 1 Meile von Groſſen-Hayn.

§ 2. Die Kirche und Schule gehören in die Oſchatzer Inſpection, das Churfürſtliche Amt aber hat die Ober-Gerichte über das Städtgen.

§ 3. Die ehemahlige Schiff-Brücke daſelbſt über die Elbe, welcher Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen A. 1547 ſich bedienet, bleibet in den Geſchichten unvergeſſen.

§ 4. Sonſt iſt dieſer Ort nicht nur wegen des ehemahligen Nonnen-Kloſters bekannt, ſondern auch durch die allda, auf der Lochauer-Heyde, am Sonntage Miſericordias Domini, den 24 April 1547 gelieferten Schlacht merckwürdig, bey welcher ein Müller, Nahmens Strauch, aus Rache, weil die Chur-Sächſiſchen ihm die Pferde abgenommen, gegen Erhaltung zwey andrer

andrer Pferde, und 200 Cronen, auch auf Lebens-Zeit des Beſitzes des Herrn-Hofs zu Borſchiz, um dieſe Gegend den Kayſerlichen den Paß über die Elbe verrathen, und dadurch veranlaſſet hat, daß Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, gleich als er den Gottesdienſt abgewartet, nicht nur geſchlagen, ſondern auch von dem Hertzog Alba gefangen genommen, und an Kayſer Carolum V überliefert worden. Eine auf dieſe unglückliche Schlacht bey Mühlberg und Gefangennehmung des Churfürſten von Sachſen A. 1547 geſchlagene Medaille, ſo in den Sammlungen merckwürd. Medaillen ad an. 1737, 22 Woche p. 177 zu befinden, enthält auf der einen Seite die zwey Bruſt-Bilder des Kayſers Caroli V zur lincken, und Königs Ferdinandi zur rechten, jenes mit einer zierlichen und verſetzten, dieſes aber mit einer gemeinen Mütze, beede aber haben das güldene Vließ. Rückwerts præſentiren ſich zwey Schwibbogen und eine Gallerie. Oben und in dem Abſchnitte hält ein Engel zwey Wappen-Schilde, deren eines getheilet das Caſtilianiſche und das Oeſterreichiſche Wappen, das andere das Oeſterreichiſche Wappen allein vorſtellet. Die Umſchrifft iſt auf des Kayſers Seite: Lumina & ora Caroli V Imperatoris, Germaniæ Regis. Bey dem Könige: Ferdinandus Dei Gratia Romanorum, Boemorum, Hungarorum &c. Rex. Der Revers zeiget die Schlacht bey Mühlberg, gegen der lincken Seite iſt nebſt der gedachten Stadt die Sächſiſche Armee, ſo zur Rechten die Elbe hat, worüber die Kayſerlichen den Angriff thun. Oben ſind die Worte: Captivitas Joannis Friderici, im Abſchnitt aber der Verfolg: Ducis Saxoniæ MDXLVII.

§ 5. So machet auch das groſſe Campement bey Mühlberg dieſes Städtgen merckwürdig, als welches den 1 Junii 1730 daſelbſt gehalten worden. Es war ſelbiges als ein Viereck angeleget, und hatte im Umfang bey 3 Meilen, nehmlich 3 Viertel in die Länge und eine halbe Meile in die Breite. Man zehlete an die 9500 Zelter, unter denen diejenigen, ſo den hohen Perſonen gewidmet, von auſſen grün, inwendig aber mit Türckiſchen und geſtickten ſeidnen Tapeten gezieret, die Wände der Königlichen Zelter hingegen mit Drap d'or, Drap d'argent und Sammet meubliret waren. Die anweſenden Troupen ſind gegen 36000 Mann ſtarck geweſen, welche insgeſamt neu bekleidet worden. Man rechnet die Koſten noch weit über 3 Millionen, und die Anzahl der Menſchen an die 400000 Perſonen.

In der zum Andencken dieſes Königlichen Campements geſchlagenen Medaille zeiget ſich das geharniſchte und belorberte Königliche Bildniß, mit der Umſchrifft: Dei gratia Auguſtus II, Rex Poloniæ, Elector Saxoniæ. Unten iſt der Nahme des Herrn Medailleur: Veſtner fecit. Der Revers weiſet abermahl den König in Römiſcher Kleidung, nebſt noch vier Perſonen zu Pferde, von welchen letztern der eine einen Roß-Schweif führet, ſo auf die im Campement ſich befundene Bataillon Janitſcharen

ren zielet. In der rechten Hand hält der König den Commando-Stab, und weiſet damit auf das von fernen vorgeſtellte Lager, wobey inſonderheit die Pyramiden in ſelbigem zu ſehen. Die hierüber ſtehende Umſchrifft lautet: Martis Saxonici ſpectacula bellica bella. Im Abſchnitte befinden ſich die Worte: In Campo ad Mühlberg. MDCCXXX, nebſt dem abermahligen Nahmens-Buchſtaben V.

Mühlhauſen, in Thüringen, Mühlhuſa, Molhuſium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Vorſtädte.
§ 4. Erbauung.
§ 5. Benennung.
§ 6. Religion.
§ 7. Kirchen.
§ 8. Brunnen.
§ 9. Rath.
§ 10. Schrifften.

§ 1. Dieſe freye Reichs-Stadt, Evangeliſcher Religion ſo dermahlen unter Hannöveriſchen Schutz ſtehet, liegt in Thüringen an der Unſtrut, 6 Meilen von Erfurt, in dem Striche Landes, welches ehedem Nord-Thüringen genennet worden, weßwegen ſie auch auf den Nieder-Sächſiſchen Kreis-Tägen Sitz und Stim̃e hat, obſchon der Name Nord-Thüringen ſchon lange erloſchen.

§ 2. Man hält ſelbige nach Erfurt für die gröſte Stadt in Thüringen, deren Fruchtbarkeit an Getreyde, Obſt und Wein die Nahrung der Einwohner vortreflich befördert. Sie iſt wohl bewohnt, und hat hohe Mauren und Thürme, wie auch Gräben, die aber nicht überall mit Waſſer angefüllet ſind. Man theilet ſie in die Ober- und Unter-Stadt, oder in die alte und neue Stadt, und ſind beyde faſt in allen Gaſſen mit flieſſenden Waſſern verſehen. Ihr Gebiet, darunter 18 Dörffer gehören, erſtrecket ſich auf 2 Meilen in die Länge und eben ſo viel in die Breite. Die zwiſchen dem Rathe u. der Bürgerſchaft viele Jahre vorgedauerte Streitigkeit gediehe An. 1733 dahin, daß die Nieder-Sächſiſche Kreis-Truppen in die Stadt rücken, im Nahmen des Kayſers Friede ſtifften, und die Unruhigen beſtrafen muſten, worauf 1735 ein von dem Kayſer genehm gehaltener Receß errichtet worden, dadurch man allen künftigen Unruhen vorzubeugen geſucht.

§ 3. Die vier Vorſtädte zu S. Nicolai, Petri, Georgii und Martini ſind wohl und weitläufftig angeleget.

§ 4. Die Stadt ſelbſt ſoll von den Cattis, nach andern aber von dem Hermunduris, u. zwar auf den Ort, wo das alte Mühldorff geſtanden, erbauet, Sec. X aber vom Kayſer Henrico Aucupe, wegen der beſorgenden Einfälle der Hunnen, mit Mauern umgeben ſeyn. Schon lange vorher, nemlich An. 515, ſoll ſie von dem letzten Thüringiſchen Könige Herminfrid das Stadt-Recht erhalten, und durch das von den Edlen von Hagen dabey erbaute Schloß Heynerburg ſehr zugenommen haben. Dieſes Schloß ward mit der Zeit ein unmittelbares Reichs-Lehn, und insgemein eine Kayſerliche Burg und Gan-Erben-Haus genennet: In dem groſſen interregno zerſtörten ſolches die Bürger, und weil ſie

nachgehends die Freyheit erhielten, daß ſolches nicht wieder ſollte gebauet werden, ſo haben die von Hagen ihr Recht an den Rath der Stadt verkaufft.

§ 5. Der Nahme iſt vermuthlich von den vielen in- und um die Stadt befindlichen Mühlen, deren man 20 zehlet, entſtanden; wie ſie denn auch in ihrem Wappen ein Inſtrument, ſo man das Mühlen-Haupt nennet, führet.

§ 6. Um An. 1542 gieng in der Stadt und ihren Dorffſchafften die Reformation an, A. 1548 ward das Interim aufgenommen, ſolches aber A. 1557 wieder abgeſchaffet, zu welcher Zeit von L. Salmuth am Feſte Trinitatis, in der Kirche zu S. Blaſii die erſte Predigt geſchehen, worauf A. 1566, nachdem die Franciſcaner ihr Kloſter gänzlich verlaſſen, die Evangeliſche Lehre durchgehends in Aufnahme gekommen.

§ 7. In der Barfüſſer-Kirche ohnweit des Ortes, wo die Collecte geſungen wird, liegt der Heilige Hermannus begraben.

Die Kirche Unſrer lieben Frauen zeiget ein ſehr wohl ausgearbeitetes Crucifix, in welches einige Knochen eingefaſſet ſind, in deren erſten Einfaſſung S. Cœcilia, unter der andern S. Juliana, unter der dritten S. Barbara, unter der vierten aber S. Apollonia mit groſſen Buchſtaben geſchrieben ſtehet. In eben derſelben liegen einige Gebeine eingenehet, mit der Beyſchrifft: S. Theodoſii mart. & milit. de numero decem mil. crucifixorum. In der Kirche S. Georgii findet man ebenfalls in einer Capſul verſchiedene Gebeine, welche man des Heiligen Laurentii zu ſeyn glaubet.

In der S. Peters-Kirche wird ein Gefäß mit Chriſam und Gebeinen verwahret, bey welchem folgende Schrifft zu leſen: Pium altare dedicatum eſt a Paulo Epiſcopo - - - - Suffraganeo Mog. in honorem Sebaſtiani, Fabiani, Trium Regum, Jacobi, Georgii, Urſulæ & Ampoloniæ - - poſt Exaudi anno Domini MCCCXII.

Die Kirche S. Mariæ Magdalenæ ſoll ſchon zu Zeiten Henrici Leonis geſtanden haben.

Die Prediger-Kirche iſt von den Dominicanern, nebſt dem dabey gelegenen Kloſter erbauet, und dem Heiligen Bartholomæo gewidmet worden, in ſelbiger hat man ehedem das Bildniß des groſſen Chriſtophs geſehen.

Man kan hiervon ein mehrers in M. Chriſt. Guil. Vollands Diſſ. de Sacris Mulhuſinis, Viteb. 1724 nachleſen.

§ 8. Der bekannte Paperoder-Brunnen, und das ehemahlige Paperoder-Brunnen-Feſt iſt den daſigen Singularien mit beyzuſetzen.

§ 9. Der Rath beſtehet aus 48 Perſonen, halb aus gelehrten Patriciis, halb aus Handwercks-Leuten, ſo in 3 Theile getheilet werden, ſo daß alle Jahre 16 Perſonen zur Regierung kommen; 6 Bürgermeiſter führen die höchſte Würde, darauf folget der innere Rath von 6 Bürgernmeiſtern und eben ſoviel älteſten Rathsherren.

§ 10. 1) Conr. Sam. Schurtzfleiſch de Origine, Converſione & rebus geſtis Imperialis ac liberæ Thu-

Thuringiorum urbis Mulhuſæ, Viteb. 1703.

2) D. Georg. Chriſt. Eilmars Kirchen-Hiſtorie der Kayſerlichen Reichs-Stadt Mühlhauſen, Mühlhauſen 1714, 4.

3) Lünig im Reichs-Archiv T. XIII p. 1426 - 1432, ibi Diplomata.

4) Statuta und Willkühr der Kayſerlichen freyen und des H. R. R. Stadt Mühlhauſen, Mühlhuſ. 1692, 8.

Mühlhauſen,

im Sundgau.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Zeughaus.
§ 2. Thore.	§ 6. Religion.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Wappen.
§ 4. Kirchen.	§ 8. Merckwürdigkeit.

§ 1. Dieſe Stadt lieget auf der lincken Seite des Rheins, auf einer kleinen Inſel, ſo der Fluß Ill macht, 5 Meilen von Baſel, welche in alten Zeiten Artalbinum oder Arialbinum genennet worden.

§ 2. Die fünf Thore der Stadt ſind das Baſeler, Jungen-Thor, Ober-Thor, Spiegel-Thor und das Neßler-Thor, ſo aber gegenwärtig zugemauert.

§ 3. Ehemahls war ſie eine freye Reichs-Stadt, ſtehet aber mit denen Reformirten Cantons in der Schweitz ſeit 1533 im Bunde.

§ 4. An Gebäuden betrachtet man die Kirchen zu S. Stephan, zu S. Nicolai, die S. Claren-Abtey, ſo nunmehr zum Spital gemachet worden, Unſerer lieben Frauen Kirche, die Barfüſſer- ietzt die Leich-Kirche genannt, das ehemahlige Auguſtiner-Kloſter, die Johanniter-Commenthurey, das Deutſche Haus, und das Rathhaus.

§ 5. Vor dem Zeug-Hauſe zeiget ſich eine groſſe Linde, auf deren Gehäuſe 20 Tiſche ſtehen können.

§ 6. Die Stadt iſt Reformirter Religion, die Bürgerſchaft wird in ſechs Zünffte eingetheilet, welche 12 Räthe aus den gefreyeten Bürgern, und eben ſo viel Zunfftmeiſtern, aus ihnen ſelbſt aber einen Bürgemeiſter erwehlen.

§ 7. Das Wappen beſtehet in einem ſilbernen Kamm-oder Mühl-Rad im rothen Felde.

§ 8. Etwas beſonders iſt, daß ein ieder Todtſchläger, ſo nach Mühlhauſen kommet, und um der Stadt Freyheit anhält, darinnen vor iedermann frey und ſicher iſt.

Mühlroſe,

Mühlroſa.

Dieſe Brandenburgiſche Stadt lieget in der Mittel-Mark, in dem Lebuſiſchen Kreiſe an dem Waſſer Schluh, 2 Meilen von Francfurt an der Oder. Dieſer Ort iſt eigentlich A. 1669 in Aufnahme gekommen, und iſt daſelbſt eine der gröſſeſten Merckwürdigkeiten der groſſe und 3 Meilen lange Canal, welcher vermittelſt 8 Schleuſſen, von dem Churfürſten Friedrich Wilhelm dem Groſſen zu Brandenburg A. 1662 angeleget, und A. 1669 zur Vollkommenheit ſolchergeſtalt gediehen, daß er den 18 Mart. 1669 zum erſtenmahl beſchiffet werden können. Durch ſelbigen iſt nicht alleine die Oder mit der Spree verbunden, ſondern auch ſo gar die Oſt- und Nord-See mit einander vereinbaret worden, ſo, daß man nun-

nunmehro von Hamburg zu Schiffe auf der Elbe, Havel und Spree durch dieſen Canal nach Franckfurt, und auf der Oder nach Stetin kommen, und die Waaren hin und her bringen kan. Hiervon iſt Herrn Hof-Rath Paul Jacob Marpergers neu-eröffnete Waſſerfahrt auf Flüſſen und Canälen, Dreßden und Leipzig 1722, 4 Cap. I p. m. 3, 6 und 8 weitläufftiger nachzuleſen.

Mümpelgard, Montbeliard, Mons Belicardus.

Haupt- und ehemahlige Reſidenz-Stadt der gefürſteten Grafſchaft dieſes Nahmens, liegt am Fluſſe Albanie, wo er in den Doux fället, hat ein ſchönes Fürſtliches Schloß und eine zerſtörte Citadelle auf einem Felſen, la Croche genannt. Sowol die Stadt als die gantze gefürſtete Grafſchaft Mümpelgard gehören dem Hertzoglichen Hauſe Würtemberg, und war von einer beſondern Linie, welche Hertzog Ludovicus Fridericus angefangen, und deſſen Enckel Leopoldus Eberhardus A. 1723 beſchloſſen, beſeſſen. Es hat dieſer Herr ſchon A. 1715 in dem Wildbadiſchen Vergleiche ſich mit dem Hertzoge Eberhardo Ludovico zu Stutgard dahin verglichen, daß die von ihm erzeugten Kinder nach ſeinem Tode nicht mehr als 12000 Thaler jährlicher Einkünfte ſolten zu genieſſen haben, das Land aber an den Hertzog von Stutgard fallen. Nichts deſto weniger gedachte er ſelbigen kurtz vor ſeinem Tode die gefürſtete Grafſchaft nebſt den darzu gehörigen 9 Herrſchaften zuzuwenden. Nach ſeinem Tode aber wurden deſſen Kinder durch ein Reichs-Hofraths-Concluſum 1723 als natürliche und der Erb-Folg unfähig erkannt, der Hertzog von Würtemberg-Stutgard nahm vou dem Lande Beſitz, und erhielt von dem Kayſer die Lehn, Franckreich aber ſequeſtrirte die in Elſaß und Burgund gelegene und unter Frantzöſiſcher Hoheit ſtehende Herrſchaften. Der Graf von Sponeck und die Freyherren von Eſperance wuſten es auch zu Verſailles ſo weit zu bringen, daß ſich das Fürſtliche Haus Würtemberg mit dieſen unächten Kindern des letzten Mümpelgardiſchen Hertzogs, wegen ihrer vorgegebenen rechtmäßigen Geburt und Succeſſions-Fähigkeit, vor dem Reichs-Hof-Rathe in einen abermahligen Proceß einlaſſen muſte, in deſſen Definitiv-Concluſo 1739 ſelbige nochmals als unächte und der Erbfolge unfähige erkannt worden; und in dem letztern Frieden des Kayſers mit der Crone Franckreich, iſt Art. 13 das Recht des regierenden Hauſes Würtemberg an die zu dieſer gefürſteten Grafſchaft gehörige und von Franckreich ſequeſtrirte Herrſchaften beſtätiget. Selbiges erhielt auch durch ein Arrêt du Conſeil d'Etat, daß gedachte Kinder des letzten Hertzogs zu Mümpelgard der ihnen 1719 ertheilten Fürſtlichen Würde und Titel ſich enthalten, und das Patent bey Strafe der Caſſation zurückgeben ſollten. Dem ohngeacht haben ſelbige Gelegenheit gefunden, die Sache ſo zu ſpielen, daß das Frantzöſiſche Miniſterium dieſe Streit-Sache aus dem Cabinet des Königs vor das Parlement ziehen und

zu einem ewigen Proceß verweiſen wollen. A. 1740 ergiengen von dem Reichs-Convent dißfalls Interceſſionales an den König in Franckreich, aus deſſen erfolgten Reſolution aber erhellet, daß dieſe Crone ſolche Herrſchaften an das Deutſche Reich gelangen zu laſſen nicht geſonnen. Man kan auſſer dem, was der Autor der Neuen Europ. Fama im 58 Th. p. 835 ſq. 61 Th. p. 40 ſqq. 64 Th. p. 282 ſqq. angeführet, leſen die ſchöne Diſſertation Herrn Hofraths Eſtor de odio in Matrimonia inæqualia & reſtricto jure nobilitatis Germanicæ, quod ad connubia, Jenæ 1740, 4to 8 Bogen, und die Schrift, welche das Haus Würtemberg zu Paris 1739 drucken laſſen, unter dem Titel: L'Impoſture du Comte George Leopold de Sponeck & des Barons Charles Leopold & George Frederic de l'Eſperence ſoy diſants Princes de Montbeliard, demontrée par des preuves inconteſtables, pour desabuſer le public, fol. 1 Alphab. 2 Bogen.

München,
Monachium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Brücke.
§ 4. Schloß.
§ 5. Garten.
§ 6. Stein merckwürdiger.
§ 7. Theatiner-Kirche.
§ 8. Frauen-Kirche, Ritter-Orden.
§ 9. Jeſuiter-Kirche.
§ 10. Jeſuiter-Collegium und Bibliothec.
§ 11. Thereſianer-Kloſter.
§ 12. Bad, Antiquitäten-Saal und Antiquarium.
§ 13. Schatz.
§ 14. Rath.
§ 15. Luſt-Schloß Schleisheim.
§ 16. Nymphenburg.
§ 17. Hof.
§ 18. Stadt-Wappen.
§ 19. Wahrzeichen.
§ 20. Bier.
§ 21. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in dem Mittel des Churfürſtenthums Bayern liegt in einer groſſen Ebene, an dem Iſer-Fluß, welcher von dar in die Donau fället, 11 Meilen von Ingolſtadt, und 9 Meilen von Augſpurg.

§ 2. Es ward dieſelbe von Hertzog Henrico Leone in Bayern erbauet, und will man wiſſen, daß ehedeſſen an dem Ort ein Meyerhof, der von München zu Scheffelarn, als denen er gehöret, den Nahmen gehabt, geſtanden, weßwegen auch die Stadt ihre Benennung erhalten, und aus eben dieſer Urſache einen Münch im Wappen führet. A. 1632 ward ſelbige von König Guſtavo Adolpho in Schweden erobert, und von ihm nichts weiter bedauert, als daß ſelbige keine Waltzen habe, um ſie nach Stockholm bringen zu können. Die neuern Kriegs-Irrungen, bey welchen die Stadt im Jan. und April 1742 zweymal und 1743 zum drittenmal von den Oeſterreichiſchen Trouppen eingenommen, ſind aus den unterſchiedenen gedruckten Nachrichten anhero zu wiederholen.

§ 3. Von der Beſchaffenheit der Brücke über den Iſer-Strom, ſtat der vorigen, ſo zu Vöring befindlich geweſen, und von Hertzog Henrico Leone gäntzlich ruinirt worden, iſt in des Auctoris Brücken-Schauplatz Sect. III Cap. III § 12 p. 691 weiter nachzuleſen.

§ 4. Das Churfürſtliche Reſidenz-Schloß, ſo die neue Feſte genennet wird, hat an Gröſſe faſt

wenig ſeines gleichen, geſtalt man in und um ſelbiges an die 2060 Fenſter, 20 Säle, 11 Höfe, 19 Gallerien, 6 Capellen, 40 Logire für groſſe Herren, 16 Küchen und 12 Keller zehlen will. Es lieget bey nahe am Ende der Stadt, und hat vier Höfe, unter denen der vom ſchönen Brunnen, oder der mit vielen metallnen Statuen bezierte Printzenhof, nebſt dem Kayſerhof die ſchönſten ſind, als welcher letztere zur Hatze von wilden Thieren eingerichtet. Auf dem Kuchelhofe, als dem gröſten, iſt 1722 bey der hohen Vermählung Ihro Kayſerlichen Majeſtät Caroli VII ein koſtbares Turnier gehalten worden.

In dem alten Hofe will man einen oben und unten ſpitzigen Thurm, an deſſen Grund doch viele zweiffeln, bemercket haben.

Die Schloß-Kirche gleich im Eingange beym Schloß rechter Hand, iſt ziemlich groß, und hat einen ſchönen Haupt-Altar, der auf den Seiten mit kleinen Altären verſehen. Die Mauer iſt weiß mit allerley Figuren von gegoſſenem Gips bezieret, das Pflaſter aber von Jaſpis, Achat und dergleichen Steinen zuſammen geſetzet. Der groſſe Altar iſt von getriebenem Silber, welche Tafel man herunter laſſen kan, da denn noch eine andre ſilberne Tafel zum Vorſchein kommet.

Das ſogenannte und dermahlen wirckliche Kayſers-Zimmer iſt das gröſte und prächtigſte unter allen. Nach dem Kayſer-Saal aber gehet man vermittelſt einer ſchönen und breiten Treppe von rothem Marmor. Gedachter Saal iſt 118 Schuh lang, und 52 derſelben breit, welcher billig als ein wahrhafftes Meiſterſtücke zu bewundern. Die Mahlereyen deſſelben ſtellen auf beyden Seiten, ſowohl geiſt- als weltliche Geſchichte vor, und über ieder ſtehen Lateiniſche Verſe. Der Camin gleichet den übrigen koſtbaren Meublen. Uiber ſelbigem iſt eine merckwürdige die Tugend vorſtellende Statue aus einem eintzigen Stücke Porphyr, in deren rechten Hand eine Lantze und in der lincken ein verguldeter Palmen-Zweig zu ſehen: Die Decke aber beſtehet in verguldeten Feldern und künſtlichen Gemählden, von der Hand des berühmten Landi.

Wenn man aus dieſem groſſen Saal kommet, ſo gehet man durch ein ſehr weitläufftiges Vor-Zimmer in das Audienz-Gemach, in deſſen acht groſſen Feldern, theils verſchiedene Gemählde, auf welchen die Arten, wie die auswertige Fürſten denen an ſie abgeſchickten Geſandten Audienz ertheilen, theils aber einige Geſchichte von allerhand Urtheln, ſo groſſe Herren, die in eigner Perſon die Gerechtigkeit verwaltet haben, mit einigen ſinnreichen Vorſtellungen, Sinn-Bildern und zu der Sache gehörigen Beyſchrifften, z. E. Polleat auditu, qui pollet imperio. Cura aures tuas patere querelis omnium. Si non vis audire, nec regnes u. ſ. f. vorgeſtellet werden.

Die groſſe Gallerie iſt 270 Schuh lang, und 15 breit, in welcher man viel Bildhauer-Arbeit und Mahlerey bewundert. Hierbey ſiehet man die Gemählde etlicher

30 Her-

30 Hertzoge und Churfürſten in Bayern, dergleichen die Land-Charten, Provintzen, Städte und Flüſſe des Bayeriſchen Gebietes.

Das ſchöne Gebäude, ſo gedachte Seine Kayſerliche Majeſtät bey dieſem Schloſſe anlegen laſſen, und welches an Schönheit und Pracht, obwohl nicht an Gröſſe nur erwehntes Kayſer-Zimmer übertroffen, ward den 14 Dec. 1729 des Nachts in die Aſche geleget, wobey ſelbſt die hohe Herrſchafften in äuſſerſter Gefahr ſich befunden.

Das rareſte Bild, ſo man allhier zu ſehen bekommen, iſt das Bildniß der heiligen Jungfrau Mariä, ſo der Evangeliſt Lucas gemahlet haben ſoll, mit folgender Aufſchrifft: Patrona Bojariæ! ſub tuum præſidium confugimus, ſub quo ſecuri lætique degimus.

§ 5. Aus dem vor dem Antiquario befindlichen Saale, in welchem eine ſchöne Grotte abgebildet, gehet man in den Churfürſtlichen Garten, ſo in vier Theile abgeſondert. Auf einer Seite deſſelben ſiehet man in der Höhe einen ſchönen groſſen Altan, mit verguldeten Gittern und Stangen, welche ſchöne Bilder tragen. In dem andern Garten zeiget ſich ein kleiner offener Saal, aus welchem man durch den gantzen Garten ſehen kan. Sodann iſt der groſſe Felſen-Berg zu beſichtigen, auf welchem ein groß Weibes-Bild von Metall ſtehet, ſo auf ihrem Haupte Eichel-Laub träget, durch welches das groſſe Gehöltze in Bayern angedeutet wird: An deren rechten Arm hänget eine Hirſchhaut, das viele Wild daſiger Gegend anzeigend; in dem lincken wird durch die Aehre das Getreide bemercket; bey den Füſſen lieget ein Weinfaß, daneben eine Saltz-Scheibe. Um den Berg herum aber ſiehet man Fiſche und Schnecken: Vor dem Bilde betrachtet man einen groſſen Hund und Bär, ſo Waſſer ausſpeyen, anzudeuten, daß dieſe Thiere dergeſtalt groß im Bayerland fallen und gefunden werden. Zu Ende des bedeckten Ganges, beſagten Garten-Gebäudes, entdecket man ein ziemlich ſchönes Haus, wovon das untere Stockwerck zum Gewächs-Hauſe für die Orengerie dienet; bey ſelbiger findet ſich eine Art eines Thier-Gartens, worinne Löwen und andere wilde Thiere aufbehalten werden. Eben dieſer Gang leitet zu der Reit-Schule, als eines der ſchönſten Gebäude, welches 366 Fuß in der Länge, und 76 in der Breite hält. Es hat ſolches 80 Fenſter inwendig, rings herum aber einen Gang, ſo den Zuſchauern zur Beqvemlichkeit dienet, wenn Carrouſels oder Turniere auf dem Platze gehalten werden. Die Schloß-Gallerie führet zu einem groſſen und ſehr erhabenen Opern-Saal, auf welchem die Auszierungen koſtbar und zahlreich ſind.

§ 6. Lincker Hand unter dem Thore der alten Burg liegt ein groſſer ſchwartzer Stein in Eiſen gefaſſet, bey welchem an der Hand folgende Verſe zu leſen ſind:

Als nach Chriſti Geburt gezehlet war
Tauſend vierhundert neuntzig Jahr,
Hat Hertzog Chriſtoph Hochgebohren,

Ein

Ein Held von Bayern auserkohren,
Den Stein gehebt von freyer Erd,
Und weit geworffen ohngefehrd,
Der wiegt dreyhundert viertzig Pfund,
Des giebt der Stein und Schrifft Urkund.

Unter eben dieſem Thore lieſet man bey dreyen in die Wand geſchlagenen eiſernen Nägeln die Worte:

Drey Nägel ſtecken hier vor Augen,
Die mag ein ieder Springer ſchauen,
Der erſt zwölff Schuh hoch von der Erd,
Den Hertzog Chriſtoph Ehrenwerth
Mit ſeinem Fuß herab thät ſchlagen,
Zunridt läufft bis zum andern Nagel,
Wohl von der Erd zehend halb Schuh
Neunthalben Philipp Springer luff,
Zum dritten Nagel in der Wand,
Wer höher ſpringt, wird noch bekannt.

§ 7. Aus dem Schloſſe kan man durch kleine Gänge, ohne von iemand geſehen zu werden, in alle Kirchen und Klöſter der Stadt kommen. Es machen aber die ſechzehn Klöſter, Kirchen und übrige geiſtlichen, nebſt den Churfürſtlichen Gebäuden und Brauereyen die Helffte der Stadt aus.

Die Theatiner-Kirche iſt die nechſte am Schloſſe, welche ſamt dem Kloſter die Churfürſtin Maria Adelheit aus dem Hauſe Savoyen, Ferdinandi Mariæ Gemahlin, erbauen laſſen. Die Anzahl der Ordens-Geiſtlichen beſtehet aus 27 Perſonen von gutem Herkommen, welche bloß von Allmoſen leben. In dieſer Kirche iſt lincker Hand das heilige Grab angeleget, und zur Rechten eine Scala ſanta von 28 Staffeln, wie zu Rom. Es wird niemanden erlaubet hinauf zu gehen, ſondern man kniet von einer Stuffe zur andern, nachdem man auf ieder eine gewiſſe Anzahl Vater Unſer und Ave Maria gebetet hat. Viele verrichten dieſe Andacht mit ausgeſtreckten Armen, welches ſehr beſchwerlich fallen muß.

§ 8. Die Kirche Unſrer lieben Frauen iſt die Haupt- und Pfarr-Kirche zu München, in welcher man eine groſſe Orgel von Buchsbaum betrachtet. Beym Chor ſind die Reliqvien S. Bennonis in einem vergitterten Kaſten eingeſchloſſen, und liegen in einem von Ebenholtz mit Silber gezierten Sarg, umher hangen etliche Kleinodien. Man erblicket ferner das prächtige Grabmahl Kayſers Ludwigs des Vierten aus dem Hauſe Bayern. Dieſes beſtehet aus ſchwartzem Marmor, und iſt mit ſechs groſſen, auch verſchiedenen kleinen Statuen von Metall gezieret. Wenn man nicht weit von der einen Thüre auf einen mit doppelten Creutzen gezeichneten Stein tritt, ſo ſiehet man wegen Menge der Pfeiler kein eintziges Fenſter in der Kirche. Als das merckwürdigſte verdienet mit angemercket zu werden, daß in eben dieſer Kirche der Ritter-Orden von St. Georg der unbefleckten Empf. Mariä, am 24 Apr. 1729, als an dem Ge-

orgen-

orgen-Tag, von dem damahligen Churfürſten von Bayern Carolo Alberto geſtifftet, und nachgehends von Pabſt Benedicto XIII beſtätiget worden; bey welcher Solennität der Churfürſt von Cölln in eigner Perſon die hohe Meſſe gehalten. Durch dieſen Orden ſoll hauptſächlich auf die Ehre Gottes, weitre Belohnung der Tapfferkeit, auch Ausübung Chriſtlicher Tugenden und Ausbreitung des Ruhms von gantzen Nationen geſehen werden. Er beſtehet aus dem Großmeiſter, ſo Ihro Kayſerl. Majeſtät ſelbſt ſind, ferner aus drey Groß-Prioraten von Ober- und Nieder-Bayern, auch der Ober-Pfaltz, ſechs groſſen Commendereyen und 24 aus altem Adel herſtammenden Rittern.

Das Ordens-Zeichen iſt ein in acht Spitzen ausgehendes Creutz, in deſſen Mitte der Ritter S. Georg mit einer Lantze zu Pferde den Lind-Wurm erleget. Die Ordens-Kette enthält die Worte: Fide, Juſtitia & Fortitudine, welche wechſelsweiſe an einander gefüget ſind, mit einer Seule, auf welcher der güldne Reichs-Apffel zu ſehen, die ein Löwe zur rechten, und einer zur lincken Seite, deren ieder einen Sebel in der vordern Prancke hält, beſchützet, vid. Keyßl. Neueſte Reiſen P. I, VIII Briefe p. m. 65. Die zwey hohen an dieſer Kirche ſich befindende Thürme, ſind ieder 333 Werck-Schuh oder 355 Stuffen hoch.

§ 9. Die Jeſuiter-Kirche, nebſt dem daran ſtoſſenden Profeſs-Hauſe, ſind zwey auſſerordentlich ſchöne Gebäude. Das Gewölbe der erſten iſt ungemein hoch, und dabey dreyßig gemeiner Schritte breit: Sie iſt auf Italieniſche Art gebauet. Vor dem groſſen Chor hänget eine ſilberne Oel-Lampe, ſo 50 Marck Silber wieget. In dem Chor ſtehet ein metallner Engel, ſo mit beyden Händen das Weih-Waſſer hält, dahinter præſentiret ſich ein hohes Creutz, daran Chriſtus von Metall hänget, ohnweit davon Maria Magdalena, ſo das Creutz umfänget, bey welcher ein metallner Todten-Kopff und 2 Beine liegen. In der Kirche ſind 2 Orgeln, hinter dem Chor liegt der Jeſuiter-Schatz, ſo aus koſtbaren Crucifixen, Monſtrantzen, Leuchtern, Vaſen zu den Heiligthümern, vielen mit Steinen beſetzten Geſchirren, ſchönen Tapiſſerien und koſtbaren Meßgewandten beſtehet. Hierbey iſt eine ſchöne Capelle, unter welcher ein Begräbniß-Platz für dieſe Geiſtlichen ſich befindet. Von auſſen hat die Kirche zwey Haupt-Thore. Auf der Facciata ſiehet man Chriſtum mit dem Apfel, unter ihm Ottonem Hertzog in Bayern, und unter dieſem noch andre zwölff Hertzoge und Kayſer in Lebens-Gröſſe von weiſſem Marmor. Unter den ſechs letztern iſt Hertzog Wilhelm, welcher eine Kirche in der Hand hält, dabey folgende Worte mit güldenen Buchſtaben in rothem Marmor zu leſen: Guilielmus Comes Palatinus Rheni, utriusque Bavariæ Dux, Patronus & fundator.

Zu unterſt zwiſchen dieſen zwey Thoren iſt der Ertz-Engel S. Michael mit dem Drachen, ſehr ſchön und groß, wie auch das Chur-Bayriſche Wappen vom Metall gegoſſen.

Der

Der Fußboden iſt gewürffelt mit blau und weiſſem Marmor gepflaſtert.

§ 10. In dem Collegio könte der Gröſſe und Weite halber beynahe ein Königlicher Hof reſidiren, und bemercket man in ſelbigem allein an die 800 Creutz-Fenſter. In dieſem Collegio zeiget man ein Glied aus dem Rückgrad des groſſen Chriſtophs.

Die Bibliothec dabey iſt zahlreich, und durch die Heydelbergiſche gar ſehr vermehret, in welcher in der Höhe von 7 bis 8 Schuhen, rings herum eine Gallerie gehet. Man kan von denen Naturalien und hieher gehörigen Curioſis Kanolden in Muſæograph. P. I C. V p. 73 nachleſen.

§ 11. Das Frauen-Kloſter der Thereſianer iſt den ſchärffſten Ordens-Regeln unterworffen. Die Nonnen genieſſen niemahls Fleiſch, und ſchlaffen niemahls liegend, ſondern nur an einem Stroh-Sack gelehnet.

§ 12. Das Churfürſtliche Bad beſtehet aus einem Grotten-Werck, und drey Neben-Zimmern.

In dem Antiqvitäten-Saal zeiget man zwölff ſchöne Gemählde, welche ſo viel Tugenden vorſtellen. Auf der rechten und lincken Seite ſtehen zwey groſſe Credentz-Tiſche, mit ſchönen heidniſchen Krügen, Schalen und andern Geſchirren. Dazwiſchen iſt ein groſſer Camin mit Bildern und dem Bayeriſchen Wappen. Wenn man drey Stuffen hinunter gehet, ſiehet man eine groſſe Tafel mit Blumen-Krügen, von allerhand Farben, alles gegoſſen und poliret. Dieſe Tafel iſt mit einem doppelten Teppich, und um die Tafel herum ein ſchön marmornes Gegitter, zwiſchen welchem man zur Tafel gehet. Zu Ende der Tafel liegen zwey ſteinerne Antiqvitäten, eine iſt der Hercules mit der Löwen-Haut, und das Wahrzeichen allhier; die andere ein nacket Frauenzimmer, ſo auf einem Sack ſchläfft. In der Länge herab zu beyden Seiten hat er 34 Fenſter, zwiſchen iedem ſtehen ſechs alte Bruſt-Bilder, deren Nahmen mit Gold auf ſchwartzen Stein darunter geſchrieben ſind. Uiber iedem Fenſter iſt eine Bayeriſche Stadt im Grunde gemahlet. Sonſt iſt alles von weiſſem, rothem und blauen Marmor gepflaſtert. Dieſer Saal gehet in einen ſchönen Garten, wovon bereits oben § 5 Meldung geſchehen iſt. Das Antiquarium iſt ein ſchönes, weites und langes Gemach, in welchem etliche hundert Statuen und Bruſtbilder der alten Römiſchen Kayſer, nebſt 4 bis 500 Alterthümern, als Lampen, Inſcriptionen, bas reliefs &c. deren gröſter Theil aus Italien anhero gebracht worden, zu ſehen ſind.

Das merckwürdigſte dieſes Gebäudes iſt eine kleine pucklichte Statue, welche etliche und ſiebenzig Pfund wiegt, auch von dem ſtärckſten Mann kaum aufgehoben werden kan, wenn er nicht durch ſeine Stellung derſelben ein gewiſſes Gegen-Gewichte zu geben weiß. Die Grotte vor dem Antiquario iſt aus allerhand Muſcheln zuſammen geſetzt, und giebt dem oben bereits angeführten Garten eine ſonderbare Zierde.

§ 13. Der Churfürſtliche und nunmehrige Kayſerliche Schatz, welcher wenige ſeines gleichen in Europa hat, iſt in vier Schräncken, ſo in der erſten Gallerie, und in noch acht andern, welche in der zweyten ſtehen, verwahret, auch iſt noch ein gantzes Cabinet mit neuen Curioſitäten angefüllet. Es finden ſich darinne: 1) Ein Berg, der mit dem darauf liegenden Caſtell, aus lauter Orientaliſchen Perlen zuſammen geſetzet; 2) viele Gefäſſe von grünem Jaſpis; 3) ein Cabinet von vielerley Chryſtall-Arbeit in groſſen Stücken, worunter ein Schiff, von der Länge etlicher Spannen, in welchem die Ruder-Knechte und alles Schiff-Geräthe aus lauter Ducaten-Gold verfertiget ſind; 4) eine groſſe Schale von Lapide Lazuli; 5) ein Rubin und Schmaragd, beydes von der Gröſſe einer Wall-Nuß; 6) der Ritter S. Georg zu Pferde, aus einem Stück von rothem Achat, die Rüſtung des Reuters iſt von Diamanten in Gold gefaſſet; 7) ein auf beyden Seiten brillantirter Diamant von der Gröſſe einer mittelmäßigen Muſcaten-Nuß; 8) ein dergleichen noch etwas gröſſerer; 9) eine Garnitur Knöpffe und Knopff-Löcher von Diamanten, mit dazwiſchen geſetzten Rubinen; 10) eine dergleichen Garnitur von Diamanten, welche die Frantzöſiſche an Reinigkeit übertreffen; 11) die Bildniſſe der Chur-Bayeriſchen Familie von blauem Chalcedon zuſammen geſetzet; 12) ein in hohen Figuren vortreflich gearbeiteter elfenbeinerner Schranck, in welchem 1144 goldne Römiſche Medaillen befindlich ſind; 13) Viele groſſe Gefäſſe von Porcellain, welche ſehr hoch geſchätzet werden; 14) ein groſſes Becken von maſſiv-Gold, über und über mit Rubinen und Orientaliſchen Türckiſchen Steinen beſetzet; 15) ein Beutel, in welchem 500 Perlen, die alle ſo groß, als mittelmäßige Oliven ſind; 16) zweyhundert andre Perlen, in der Form einer Birne, alle in einer Gröſſe, von ſehr klarem Waſſer, und noch gröſſer als die vorigen; 17) ein Kleinod mit 5 Schmaragden beſetzet, deren ieder ſo groß, als ein gedoppelter Kayſer-Groſchen, ingleichen mit vier groſſen Rubinen, 200 Diamanten und 11 Perlen als Birnen formirt; 18) ein Käſtgen von Eben-Holtz, auf welchem ein güldener Hahn ſtehet, der mit 70 ſchönen Diamanten, ſo viel Rubinen, und eben ſo viel Schmaragden gezieret, in dieſem Käſtgen liegen 80 Orientaliſche Perlen von auſſerordentlicher Gröſſe; 19) ein Kleinod von Gold mit 20 Diamanten, ieden zu 16 Carath, wie auch 4 groſſen Perlen in Geſtalt einer Birne; 20) ſechs güldene Ohr-Gehänge, ſehr künſtlich gearbeitet, iedes mit einer groſſen Perle, auch vielen Diamanten, Rubinen und Schmaragden gezieret; 21) ein Creutz, welches aus einer groſſen Perle, drey groſſen Diamanten, zwey Rubinen und einem Schmaragd zuſammen geſetzet; 22) ein Löwe, Adler und Elephant, alle drey mit groſſen Diamanten, Rubinen und Perlen bedecket; 23) ein Ritter S. Georg, mit 80 Diamanten beſetzet; 24) ein Haar-Schmuck für Frauenzimmer, beſtehend in vielen Diaman-

ten, mitten iſt einer von ungewöhnlicher Gröſſe, wie auch eine Perle in Geſtalt einer Birne; 25) ein Adler mit 200 Diamanten, wie auch 2 Rubinen, und 3 ſehr ſchönen Perlen beſetzet; 26) ein Kleinod von allerhand Kriegs-Inſtrumenten, mit mehr als 400 Diamanten, davon der kleinſte 8 bis 9 Carath wieget, wie auch 6 Perlen iſt der Geſtalt einer Birne; 27) ein Schreibe-Pult, mit 200 Diamanten ausgezieret; 28) ein Käſtgen mit 70 Diamanten, 30 Rubinen, 10 Schmaragden und 100 Perlen beſetzet; 29) eine groſſe Flaſche von Einhorn gedrechſelt, und reich mit Gold beſchlagen, auf welcher das gantze Leiden Chriſti in erhabener Arbeit abgebildet wird, mitten auf dem Deckel ſiehet man einen groſſen Rubin, mit Perlen, Schmaragden, und mehr als 270 Diamanten umgeben; 30) ein Spiegel, deſſen Rähmen mit groſſen Rubinen und Schmaragden gezieret; 31) ein Gürtel mit 18 groſſen Diamanten und 9 Rubinen beſetzet; 32) ein Käſtgen von vergüldeter Drat-Arbeit, in welches 200 ſchöne Diamanten eingefaſſet; 33) ein Spiegel-Rähmen, an deſſen obern Theil 3 Reihen von Schmaragden, Rubinen und Diamanten zu ſehen; 34) ein Halsband von 500 groſſen Diamanten; 35) ein Käſtgen mit 100 Rubinen, vielen Schmaragden und 70 Diamanten, welche alle dreyeckicht geſchnitten ausgezieret, rings um einen ieden von beſagten Diamanten ſiehet man 30 kleine, die gröſſern aber wiegen ieglicher 10 Carath; 36) verſchiedene Käſtgen und Büchſen mit Gold und koſtbaren Steinen ausgeleget, in denen allerhand Raritäten aus Indien verwahret ſind; 37) der Orden des blauen Hoſen-Bandes, welcher in der berühmten Schlacht auf dem weiſſen Berge vor Prag dem damahligen König Friderico in Böhmen abgenommen worden; 38) ein Crucifix von Wachs auf einem gantz güldenen und mit Perlen bedeckten Fuß. Die Aufſchrifft über dem Creutz iſt in einen Schmaragd geſchnitten; 39) zwey Schach-Spiele mit Lapide Lazuli und kleinen Gemählden, auf einen güldenen Grund eingeleget; 40) zwey Bretſpiele mit Gold überaus künſtlich eingeleget; 41) zwey Kirchen-Bücher, deren das eine vom Churfürſt Maximiliano, das andere aber, deſſen Deckel mit Perlen und allerhand Edelgeſteinen beſetzt, von der Königin Maria in Engelland mit eigener Hand geſchrieben; 42) verſchiedene Gefäſſe von dem Horn eines Rhinoceros ſehr künſtlich gedrechſelt; 43) verſchiedene Kunſt-Stücke von Moſaiſcher Arbeit, deren etliche von Churfürſten Maximilian und Churfürſten Ferdinando Maria gedrechſelt worden; 44) zwey Marien-Bilder von der Hand Mich. Angelo von Wachs; 45) ein Marien-Bild ſehr reich mit Perlen gezieret; 46) zwey Globi, deren einer das Firmament, der andere aber die Erde vorſtellet, beyde nicht gröſſer als eine Haſel-Nuß, iedoch iſt alles ſehr genau und kenntlich entworfen; 47) der Grund-Riß von Troja auf einem Stück von Lapis Lazuli; 48) zwey Käſtgen voll Bezoar-Steine, wobey auch allerhand

wohlriechendes Holtz und dergleichen Sachen; 49) ein Käſtgen mit Diamanten beſetzet, in welchem zwey Sack-Uhrichen, welche die Stunden ſchlagen, iedes ſo groß als eine Haſel-Nuß, und kan man ſelbige an die Ohren hängen; 50) zwey kleine Uhren in Ringe eingefaſſet; 51) zwey groſſe Beutel voll Perlen, welche man in dem Bayriſchen Gebiet aus dem Ill-Fluß geſammlet; 52) vierzehn Gefäſſe von Lapis Lazuli, Jaſpis, Onyx und Corallen, ſehr künſtlich ausgearbeitet, und reich mit Golde gezieret; 53) zwey güldene Köbergen mit vielen Türckiſſen angefüllet; 54) ein Käſtgen von einem Probirſtein mit Jubelen beſetzet; 55) ein groſſer Kelch, deſſen Deckel aus einem einigen Stück Corallen geſchnitten; 56) ein groſſer güldener Kelch, um welchen herum alle Bruſt-Bilder der Printzen vom Hauſe Oeſterreich, wie auch die Wappen aller Chur-Fürſten ſtehen; 57) fünf ſchöne groſſe Crucifixe von Helffenbein; 58) zwölf Pfirſch-Kerne, in welche die Häupter der 12 erſten Römiſchen Kayſer gegraben; 59) etliche kleine Kunſt-Stücke von Gold und andern Materien, welche Sigismund II König in Pohlen gemacht; 60) ein Kiſtgen voll kleine Körbgen, von ſchöner Drat-Arbeit; 61) verſchiedene Wachs-Bilder von Albrecht Dürer; 62) vier kleine Täfelgen, und darunter drey Todten-Köpffe, von gedachtem Albrecht Dürer, wie auch die Geburt Johannis des Täuffers, welche in einen koſtbaren Stein ungemein ſchön gegraben; 63) eine groſſe Menge Gefäſſe von Ambra, Achat, Jaſpis, Onyx u. ſ. f. welche meiſtens mit Gold und Silber eingefaſſet. Andrer und noch viel mehrerer unzehligen Koſtbarkeiten zu geſchweigen.

§ 14. Der Stadt-Rath beſtehet aus 36 Perſonen, deren 24 des äuſſern, und 12 des innern Raths ſind, unter denen ſich 6 Bürgemeiſter befinden.

§ 15. Zu den Churfürſtlichen und nunmehro Kayſerlichen Luſt-Schlöſſern rechnet man SCHLEISHEIM, 3 Stunden von München, deſſen Eingang prächtig angeleget, das Eſtrich aber und die vielen Reihenweiſe ſtehende Seulen von rothem und grauen Marmor angeleget ſind. In dem obern Saal ſind in zwey groſſen Gemählden der Entſatz von Wien und die Schlacht von Hagaz. In dem ſogenannten Victorien-Saale zeigen ſich die Siege des vorigen Churfürſten von Bayern, bey Belgrad, Peſt und andern Orten, welche der berühmte Bruch gemahlet. Im obern Stockwerck findet ſich ein Cabinet von Gyps, in welchem alles ſo wohl gearbeitet, als wenn es von dem feinſten Marmor verfertiget wäre. Auf der Seite gegen München iſt eine groſſe Gallerie mit den künſtlichſten Gemählden bezieret, worunter der Bethlehemitiſche Kinder-Mord von dem berühmten Rubens ſonderlich zu betrachten. Der gröſte Schatz von Gemählden iſt in einem beſondern Zimmer, in welchem alle Wände mit kleinen Stücken bedecket ſind. Das unterſte Stockwerck iſt mit Niederländiſchen und andern koſtbaren Tapeten meubliret. In einem Zimmer zeiget ſich ein Tiſch von gegoſſenem Silber, und

und eine Uhr, welche ein Orgelwerck treibet, da indeſſen eine Kugel von oben herunter als ein Irr-Garten herum läuffet, ſich endlich verlieret, und um den vorigen Lauff zu wiederholen, wieder oben heraus kommet. In einem andern Zimmer ſiehet man Alexandri M. erſte Schlacht wider Darium, mit erſtaunender Kunſt und Mühe von dem berühmten Albrecht Dürer gemahlet. In dem Garten hinter dieſem Schloſſe ſiehet man zu beyden Seiten kleine Spring-Waſſer. Sodann nimmt die mit ſchönen Linden beſetzte Maille-Bahn, ſo 970 Schritte lang iſt, ihren Anfang. Zu dem Ende derſelben liegt das ſogenannte Luſtheimer-Gebäude, in welchem verſchiedene Jagd-Gemählde zu betrachten. Den langen Canal, welcher zu Luſtheim ſich anfänget, haben die bey Ofen gefangene Türcken graben müſſen. Nechſt an dem Luſtheimiſchen Hauſe lincker Hand, iſt ein dreyfaches Echo zu hören.

§ 16. Nach dem Garten zu Verſailles verdienet an Pracht und Schönheit der zu NYMPHENBURG, eine halbe Stunde von München, ſonderlich was die Waſſer-Künſte anlanget, betrachtet zu werden. Auf dem daſigen Luſt-Haus, als welches eines der vornehmſten dieſes Churfürſtenthums iſt, pfleget ſich der Hof am meiſten zu divertiren. Der Proſpect von hier nach München iſt bezaubernd. Das Gebäude ſelbſt, ſo von einem Italieniſchen Bau-Meiſter angeleget, hat Churfürſt Maximilian Emanuel, mit einem ſchönen Stall und herrlichen Luſt-Garten vermehret. Mit der Vorder-Seite ſtöſſet dieſes Luſt-Schloß auf einen groſſen und ſchönen Canal heraus, an deſſen beyden Enden groſſe Waſſer-Behältniſſe mit den ſchönſten Waſſer-Künſten, zu beyden Seiten aber ein doppelter Luſtgang von Bäumen, ſo den Weg nach dem Schloß ausmachen, anzutreffen ſind. In daſſelbe gehet man auf einer marmorſteinernen Treppe hinauf, und führet ſolche gleich anfangs in einen groſſen und hohen Saal mit vortreflicher und nach einer vollkommen ſchönen Zeichnung gemahlten Gyps-Arbeit. Aus ſelbigem kommet man in verſchiedene koſtbare meublirte Zimmer. Nach dem Garten gehet man aus dem groſſen Saal mittelſt einer marmorſteinernen Treppe hinunter, in welchem man eine trefliche Caſcade und Baſſin mit vielen vergoldeten metallnen Figuren betrachtet. Dieſe ſtellen die Flora vor, welcher von Nymphen und Liebes-Göttern verſchiedene Blumen gereichet werden. Von der zweyten Allee gehet man zu der Maille-Bahn, ſo eine der ſchönſten und längſten iſt, welche einen halben Circkel formiret. Der Pavillon an der Maille-Bahn wird die Pagoden-Burg genennet, in welchem einige kleine Cabineter von Chineſiſcher Arbeit ſich befinden. Gegen über ſiehet man an der andern Seite des Canals die ſogenannte Bade-Burg. Alle Bade-Zimmer darinnen ſind groß und die Wände von Marmor; gleich dabey iſt ein Zimmer, ſo mit Stuccatur-Arbeit und ſchönen Gemählden, als die Venus im Bad, Diana mit ihren

ren Nymphen im Waſſer, und andern zu denen alten Fabeln gehörigen Stücken ausgezieret iſt. Der an dieſes Schloß ſtoſſende Thier-Garten hat 8 Meilen im Umfange, und verſchiedene gerade ausgehauene Wege, ſo zu Fortſtellung der Parforce-Jagd dienen. Die übrigen Luſt-Schlöſſer Dachau, Fürſtenrieth und Stahrenberg zeugen ebenfalls von der guten Einrichtung Chur-Fürſt Maximilian Emanuels zu Bayern.

§ 17. Der Chur-Bayriſche Hof beobachtet in Anſehung des Ceremoniels, faſt in allen die Gebräuche des Wieneriſchen Hofs.

§ 18. Das Stadt-Wappen beſtehet in einem ſchwartz gekleideten Münch, mit einem güldenen Kragen um den Hals, und einem rothen Baret auf dem Haupte, in der lincken Hand ein Buch haltend, im ſilbernen Felde.

§ 19. Für das Wahrzeichen der Stadt giebet man ein über einen gewiſſen Gaſthof unweit des Augſpurger Thores geſetztes Gemählde an, welches einen Mann, ſo ein Wagen-Rad vor ſich treibet, nebſt 2 andern Perſonen, ſo auf prächtigen Pferden im Galopp daneben reiten, vorſtellet. Die hierzu gehörige Geſchichte, erzehlet Herr D. Brückmann Ep. Itinerar. LIV, Wolfenb. 1737 p. 7, add. Ep. Itinerar. LXXIX p. 11.

§ 20. Man brauet allhier im Frühling und bis zu Ende des Junii ein doppelt weiſſes Bier, Ambock genennet, deſſen Monopolium allein dem Hofe jährlich über eine Million Gulden eintragen ſoll.

§ 21. Aus München wird niemand mit Poſt-Pferden zu reiſen erlaubet, er habe denn vom Ober-Hofmeiſter oder deſſen Unter-Amt eine ſchrifftliche Erlaubniß, welche 12 Creutzer koſtet, erhalten, dergleichen auch zu Caſſel und Paris gewöhnlich iſt.

In der neuen Glas-Hütte daſelbſt wird vortreflich Chryſtall-Glas gefertiget.

Die Bauer-Weiber um hieſige Gegend tragen breite Hüte oder filtzene Deckel, auf welchen hinten gegen den Nacken zu, eine kleine Erhöhung, nur einer welſchen Nuß groß, zu ſehen iſt.

An Feyertagen tragen die Schenck-Wirtinnen in groſſen Gaſthöfen dreyfache ſilberne Ketten um den Hals, und wird die Schnürbruſt gleichfalls mit zwey andern dergleichen Ketten zuſammen gehalten. Wenn eine unverheyrathete Perſon zu München geſtorben, ſo leget man vor das Haus ein Band Stroh, und auf ſelbiges einen groſſen grünen Krantz, dergleichen auch in etlichen Plätzen von Brabant an den Grentzen gegen Holland gewöhnlich iſt; in Ober-Yſſel aber pfleget man eine groſſe Laterne ohne Licht an die Thüre des Hauſes, worinnen eine Leiche ſtehet, zu hängen.

Münſter, Monaſterium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Stifft.
§ 2. Gröſſe.	§ 8. Jus Albinagii.
§ 3. Benennung.	§ 9. Merckwürdigkeit.
§ 4. Befeſtigung.	§ 10. Friede.
§ 5. Dom, Canonici, Erb-Männer.	§ 11. Schrifft.
§ 6. Kirche S. Lambert.	

§ 1.

§ 1. Es liegt dieſe Haupt- und Reſidentz-Stadt des Biſchoffthums gleiches Nahmens in Weſtphalen, am Fluſſe Aa, 18 Meilen von Caſſel, 4 Meilen von Tecklenburg, 6 Meilen von Osnabrück, und 8 Meilen von Dortmund.

§ 2. Sie hat auf 6000 Schritte im Umkreiſe, und gleichet Lüneburg oder auch der Alt-Stadt Magdeburg an Gröſſe. Sie iſt beynahe gantz rund, und hat 8 Thore; man findet daſelbſt 5 Stiffter und 6 Pfarr-Kirchen, viele Klöſter für Mönche und Nonnen, die Abtey über dem Waſſer hat groſſe Freyheiten in- und auſſerhalb der Stadt.

§ 3. In alten Zeiten hat dieſer Ort Mimingarde, oder Mimingarderode, oder auch Mimingardevorde geheiſſen: Nachdem aber der Biſchoff Hermannus I zu Anfange des eilften Jahrhunderts das Münſter daſelbſt angelegt, woſelbſt hin ſtarcke Wallfahrten geſchehen, ſo hat man die Stadt ſelbſt Münſter, Monaſterium zu benennen angefangen. Ihre Erbauung ſchreibet man den Tencteris, einem alten Sächſiſchen Volcke, ums Jahr 584 nach Chriſti Geburt zu.

§ 4. Man findet allhier eine groſſe regulaire Feſtung, nebſt einer Citadelle, die Brille oder St. Paulus-Berg genennet, zu welcher der Kriegeriſche Biſchoff Chriſtoph Bernhard von Galen, nachdem er das bis A. 1661 in Qvalität einer Reichs-Stadt ſich befundene Münſter, unter ſeine Botmäßigkeit gebracht, den Grund geleget.

§ 5. Hinter dem Chor des Doms, welches Gebäude dem Augſpurgiſchen gleichet, liegt vorbeſagter von Galen, ſeit A. 1678 begraben, deſſen Statue von weiſſem Marmor, auf einem ſchwartzen Altar ſtehet. Nahe bey ſelbigem hänget ein ſilbernes Schiff, welches die Holländer ihm einſten præſentiret. Man kan bey dieſem Umſtand la vie & les Actions de Chriſt. Bernh. van Galen, ſo 1679 herausgekommen, conferiren.

Die Canonici dieſes Stiffts müſſen zu Paris, wenigſtens ein Jahr, 6 Wochen, 3 Tage, Studirens halber ſich aufgehalten haben. Sie müſſen ihre 8 Ahnen nicht nur von väterlicher, ſondern auch mütterlicher Seite erweiſen, und ſolches mit einem Eide vor dem gantzen Capitel bezeugen. Ehe einer aufgenommen wird, muß er, ſeinen Adel zu beweiſen, bey öffentlichem Trommelſchlag ſeinen Schild und Helm herum tragen laſſen, da denn iederman frey ſtehet, das, was er weiß, dagegen zu erinnern. Die Aemter, ſo unter die Canonicos ausgetheilet werden, ſind die Probſtey, als Decanat, die Probſtey zu St. Moritz, die Scholaſterey, die Küſterey, das Seniorat, Burſariat, die Probſtey der alten Kirche, das Küchenmeiſter-Amt und die Cantorey.

Die Erbmänner in dieſem Stiffte ſind gewiſſe daſelbſt befindliche Adeliche Familien, welche das hieſige Dom-Capitel ſonſten nicht für Ritter-mäßig erkennen, und zu Stifftern, Land- und Ritter-Tägen für unfähig halten wollen. Sie haben deßwegen mit dem Dom-Capitel über anderthalb hundert Jahr einen koſtbaren Proceß geführet, wel-

welcher endlich den 19 Dec. 1709 durch ein Kayſerliches Commißions-Decret dergeſtalt entſchieden worden, daß die Erbmänner für rechte Adeliche und Rittermäßige zu halten, und das Dom-Capitel zu Münſter, wie auch die geſamte Ritterſchafft ſchuldig ſey, ſelbige aller Würden und Privilegien gleich andern genieſſen zu laſſen, und deßfalls ſattſame Caution zu ſtellen.

§ 6. An der Kirche zu S. Lambert ſtehet der Thurm, woſelbſt im ſechzehnden Jahrhundert der bekannte Schneider aus Holland, Johann Bockolt, welchen man auch Johann von Leyden, den Knoblauchs- und Münſteriſchen König genennet, nebſt ſeinen Hertzogen und Räthen Bernhard Krechting, und Knipperdolling, welche An. 1533 ein Anabaptiſtiſches Reich allhier aufzurichten gemeinet geweſen, in eiſernen Gebauern ausgehencket, nachdem ſie zuvor mit glüenden Zangen zerriſſen worden. Die Execution ſelbſt beſchreiben Sebaſt. Münſterus L. III Coſmogr. Cap. 452 de R. & R. D. David Chytræus in Saxon. Lib. XIV pag. 411, Dreſſerus P. II Millenar. VI p. 284 ſqq. & alii. Den berühmten Wiedertäuffer-Thaler mit dem Bildniß des aufgeworffenen Königs Johann von Leyden, auf deſſen erſter Seite das Bruſt-Bild mit einem Hut, ſo einer Crone nicht ungleich, und auf der Bruſt der Reichs-Apfſel, nebſt einem Creutz ſtat des Scepters, umher aber der Nahme: Jan. van Leyden. Konigk de Weder. dopper. to Münſter; in der innern Reihe die Worte: Zyn Ouderdom XXV. Jar; Auf der Gegen-Seite aber folgende Schrifft zu leſen: IM JAER M. CCCCC-XXXIV. OP. DEN ERSTEN DAGH MARCY. IS. DE. STAT. MUNSTER. IN WESTFALEN. BELEGERT. EN DOR GODS HOLP. OP. DEN. XXIV. DAGH. MONATH. JUNY. IM JAER XXXV. EROVERT. WORDEN. findet man in den Sammlungen merckwürdig. Medaillen, ad A. 1741, 17 Woche p. 129 ſqq.

§ 7. Von dieſer Stadt hat das berühmte Stifft Münſter ſeinen Nahmen erhalten, welches als eines der mächtigſten Biſchoffthümer von Deutſchland zu betrachten, deſſen Biſchoff als ein Reichs-Stand auf den Reichs-Tägen Sitz und Stimme hat, und nebſt dem Hertzoge von Jülich, das Directorium und Kreis-Ausſchreib-Amt des Weſtphäliſchen Kreiſes führet. Es iſt daſſelbe ſchon A. 788 von Kayſer Carolo M. errichtet worden, und wird durch die Embs in das obere und niedere Stifft getheilet; in dieſem findet man die Landſchafft Cloppenburg, das moraſtige Ländlein Hume lincker Wolde, wie auch die Grafſchafft und Veſte Wecht. Im obern Stiffte aber liegen die 9 Aemter Ahuſen, Bewergern, Bocholt, Dulmen, Horſtmar, Saſſenberg, Stramberg, Werne und Wolbeck. Das Bißthum zehlet über 100000 Hofſtäte, und weiß man, daß die Land-Stände wohl 2 bis 3 Tonnen Goldes verwilliget, und daß An. 1671 der damahlige Biſchoff beynahe 30000 Mann beyſammen gehabt. Die Herrſchafft Borkelohe in der Twente hat ehedem auch zu dieſem Stiffte gehö-

gehöret, die General-Staaten aber haben ſie an ſich gezogen, und im Frieden 1674 behalten.

Das Stifft ſelbſt führet zugleich wegen der Burggrafſchafft Stromberg, welche Kayſer Carolus IV dem Stiffte verliehen, nachdem der letzte Graf in die Reichs-Acht verfallen war, drey neben einander ſtehende ſchwartze Vögel im Wappen.

§ 8. Der Biſchoff exerciret allhier das Jus Albinagii, vermöge deſſen er aller Fremden Erbſchafft, ſo daſelbſt ſterben, und keine Kinder hinter ſich laſſen, erlanget, wovon Juſti Chriſtophori Ditmari Diſſ. de Jure Albinagii præcipue in Germania, Frf. ad Viadr. 1721, ingleichen M. Jac. Auguſt. Franckenſtein de Uſu Albinagii in Germania, Erford. 1719 in mehrerm nachzuleſen.

§ 9. In dem vornehmſten Hoſpital der Stadt iſt durch ein Privilegium Biſchoffs Hermanni, als deſſen Stiffters, hergebracht worden, daß niemand in ſelbigem, auch nicht einmahl der Capellan des Hoſpitals, ein Teſtament machen kan. Den Münſteriſchen Crucifix-Thaler von Bernhard Chriſtoph von Galen, Biſchoff zu Münſter, d. A. 1659 vid. in Herrn Prof. Köhlers Hiſtor. Müntz-Beluſtig. ad A. 1733, 28 Stück p. 217.

Der durch ſeine Schrifften de Archi-Cancellariatu und Inventione Typographiæ berühmte Bernhard Mallinkrot iſt allhier Decanus geweſen, welcher als ein Æmulus des Biſchoffs ins Exilium gehen, und daſelbſt endlich ſein Leben beſchlieſſen müſſen.

§ 10. Auf dem daſigen Rathhauſe ward endlich A. 1648 nach vielen und langen Tractaten, welche ſich ſchon A. 1643 hier und zu Osnabrück angefangen, zwiſchen dem Römiſchen Reiche, Schweden und Franckreich, am 27 Julii ein ewiger Friede geſchloſſen, am 14 Octobr. das Inſtrumentum Pacis von denen Herren Abgeſandten, Kayſerlichen und Schwediſchen Theils, unterzeichnet, und Tages darauf als Sonntags das Te Deum laudamus geſungen.

Dieſer wegen Vermeidung des Rang-Streits zu Münſter mit Franckreich und zu Osnabrück mit Schweden geſchloſſene Friede wird der Weſtphäliſche Friede genannt, und dienet als ein Reichs-Grund-Geſetze zur Befeſtigung der Glaubens-Lehre vieler Völcker und zum Wohl vieler proteſtantiſchen Fürſten, ſowohl auch zum Grunde aller Unterhandlungen, ſo noch heutiges Tages geſchloſſen werden. Den kurtzen Inhalt des Inſtrumenti Pacis kan man in Herrn Profeſſor Schmauſſens kurtzem Begriffe der Reichs-Hiſtorie p. 692-715 nachſehen.

§ 11. Bey dieſem Artickel iſt Johann Hebbelings Beſchreibung des gantzen Stiffts Münſter, ſo zu Dortmund An. 1742 in 8vo herausgekommen, zu conferiren.

Murten,

Murat, Moratum.

Innhalt:

§ 1. Lage. Todten-Capelle.
§ 2. Schlacht und § 3. Glocke.

§ 1. Dieſe Stadt und Schloß liegt in der Schweitz, am Murter-

See im Pais de Vaud, 6 Stunden von Bern, und nennet man ſolche wegen Gleichheit der Häuſer und gewölbten Gänge, gemeiniglich das kleine Bern.

§ 2. Eine Viertel-Stunde über ſelbige an der Reichs-Straſſe bey dem Dorff Meerlach, bemercket man eine verſchloßne Capelle mit vielen Todten-Beinen und Hirnſchedeln, an welcher folgende Uiberſchrifft zu leſen: Caroli inclyti & fortiſſ. Ducis exercitus, Muratum obſidens, ab Helvetiis cæſus, hoc ſui monumentum reliquit, Anno 1476.

Beſſer darunter ſtehen folgende Reime:

Diß Gebein iſt der Burgundiſchen Schaar
Im vierzehn hundert, 70 und ſechſten Jahr,
Vor Mürten durch ein Eidgenoßſchafft
Erlegt mit Beyſtand Gottes Krafft
Uf der zehen tauſend Rittern Tag
Geſchah diß groſſe Niederlag.

Wobey noch beyläuffig zu mercken, daß man von dieſem Hertzoge geſaget: Er habe in der Schlacht bey Granſee ſeinen Reichthum, bey Mürten ſeine beſte Mannſchafft, und bey Nancy gar ſein Leben verlohren.

§ 3. Um die groſſe Glocke an dem Kirch-Thurm lieſet man folgende Verſe:

Quid toties hominum noſter ſonus advolat aures,
Si ſacra cunctentur ſolvere vota Deo?

N.

NAERDEN,
Nardenum, Narda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Zeughaus.
§ 4. Manufacturen und Merckwürdigkeit.

§ 1.

Dieſe Stadt und gute Feſtung in Süd-Holland, welche die Vormauer von Amſterdam genennet wird, liegt ohnweit der Süder-See, 4 Meilen von Amſterdam, und iſt der Haupt-Ort in dem Goylande.

§ 2. Es iſt ſelbige an ſtat des alten zerſtöreten und ruinirten Naerdens An. 1350 von Wilhelmo III aus Bayern, Grafen von Holland, erbauet worden.

§ 3. Das neue Zeughaus iſt mit einem geraumen Hof, ein Geſchoß hoch aufgeführet, und von den Herren Staaten mit allerley Geſchütz reichlich verſehen.

§ 4. Sonſt iſt der Ort wegen der vielen Tuch-Manufacturen berühmt. Es hat aber ſolcher Anno 1512, da der Hertzog von Alba Fridericus de Toledo ſelbigen erobert, vieles erlitten, indem die Einwohner, welche ſich auf deſſen Befehl in einer Kirche verſammlet hatten, von den Spaniern niedergemetzelt worden. An. 1672 eroberten die Frantzoſen dieſe Stadt durch Verrätherey, welche 1674 von den Holländern nach einer kurtzen Belagerung recuperirt ward.

Namur,

Namur,
Namurcum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Befeſtigung. § 3. Eroberung. § 4. Kirchen. § 5. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt der Grafſchafft gleiches Nahmens, iſt eine der wichtigſten Feſtungen der Oeſterreichiſchen Niederlande, und liegt 10 Stunden von Lüttich, und 5 Stunden von Huy. Sie iſt dabey eine reiche Handels-Stadt, und gehört mit unter die Barriere-Plätze. So hat ſie auch einen Biſchoff, der unter dem Ertz-Biſchoff zu Camerich ſtehet. Die Häuſer ſind durchgehends nach daſiger Landes-Art mit Schiefer gedeckt, und mittelmäßig erbauet.

§ 2. Die natürliche Situation, nebſt der in dem Winckel, wo ſich die Maaß mit der Sambre vereiniget, auf einem Felſen erbaueten Citadell, machet ſelbige zu einer Real-Feſtung.

Uiber dem Portal am Thore lieſet man die Worte mit güldenen Buchſtaben: Reddi, ſed vinci non poteſt. Selbige hatten die Frantzoſen darüber geſetzt, nachdem ſie dieſe Feſtung An. 1692 erobert, und an deren Befeſtigung mit äuſſerſter Macht gearbeitet, um ſolche unüberwindlich zu machen. Wiewohl die Holländer, als ſelbige von König Wilhelmo III in Engelland mit gröſter Gewalt A. 1695 angegriffen, und im Angeſicht der Frantzöſiſchen Armee von 100000 Mann ſtarck, auſſer den 14000 Mann, ſo zur Garniſon darinne lagen, erobert wurde, eine Müntze mit der Uiberſchrifft ſchlagen lieſſen: Amat Victoria teſtes.

§ 3. Die ſehr nette Medaille auf die A. 1695 beſchehene Eroberung, ſtellet auf einer Seite die Stadt unter der Geſtalt einer ſitzenden Frauens-Perſon vor, welche mit einer Städte-Crone gezieret, in der rechten Hand hält ſie das Namuriſche Wappen nebſt einem Palmen-Zweig, in der lincken aber einen Stab. Zu beyden Seiten liegen zwey Flüſſe, nemlich die Maaß und die Sambre, in der gewöhnlichen Figur, auf ihren Krügen; die Uiberſchrifft heiſt: Provincia reſtituta, und im Abſchnitt ſtehet die Jahr-Zahl MDC XCV nebſt denen Buchſtaben P. H. M. ſo den Medailleur Philipp Heinrich Müller anzeiget. Auf der andern Seite iſt ein Monument zu ſehen mit der Aufſchrifft: Namurcum indefeſſa virtute fœderatorum & reddi & vinci potuiſſe Villaregius Dux Gallorum liberationem fruſtra tentans, cum ingenti $\overline{\text{c}}$ hominum exercitu teſtis eſſe voluit.

§ 4. Die Haupt-Kirche S. Albani zeiget viele Heiligthümer. Die Jeſuiter-Kirche ruhet auf acht rothen Marmor-Seulen, der Boden iſt von Jaſpis-Couleur und die Decke von ſchwartzem Marmor, in welcher überaus ſchöne und künſtliche Gemählde anzutreffen. Die Kirche Nôtre Dame ſcheinet ziemlich alt zu ſeyn, von deren Erbauung, und Idolo viel fabuleuſe Dinge erzehlet werden.

§ 5. Die Bürger der Stadt haben das Privilegium von daſigem Land- oder Hof-Rath an das Parlament nach Mecheln zu appelliren.

An.

An. 1578 iſt Don Juan d' Auſtria allhier verſtorben, deſſen Cörper nach Spanien in das Eſcurial gebracht worden. Vor deſſen Mutter hat man die bekannte Barbaram Blumenbergerin aus Regenſpurg gehalten, unter deren Nahmen doch eine höhere Perſon verborgen ſeyn mag.

Das Anagramma des Ortes, da man durch Verſetzung der Buchſtaben aus dem Wort Namur, Urnam heraus bringet, erleutert folgendes Diſtichon:

Olim Namur eram, Batavus me vertit in urnam,
In quo tot Galli membra ſepulta jacent.

Sonſt meldet Ortelius, daß um dieſe Gegend Steine ausgegraben würden, aus welchen man Feuer ziehen könne, ſo nicht mit Waſſer, ſondern mit Oel zu löſchen ſey.

NANCY,

Nancejum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Schloß.
§ 4. Opern-Haus.
§ 5. Alte und neue Stadt.
§ 6. Thore.
§ 7. Kirchen.
§ 8. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Haupt- und Reſidentz-Stadt des Hertzogthums Lothringen, lieget in einer angenehmen ebenen Gegend am Fluß Meurte, 15 Meilen von Straßburg.

§ 2. Die Befeſtigungs-Wercke haben den Frantzoſen zu Gefallen A. 1661 geſchleifet werden müſſen, von welchen nur die Mauern und einige Baſtions übrig geblieben. Im Ryßwickiſchen Frieden ward die Stadt dem Hertzoge von Lothringen zwar hinwiederum eingeräumet, doch hat, ohne Genehmhaltung des Königs von Franckreich, weder Nancy noch ein andrer Ort, weiter befeſtiget werden dürfen.

§ 3. Das Schloß hat kein Portal, ſondern an ſtat deſſelben fünff neben einander befindliche Thüren, dergleichen man ſieben an dem Amſterdamiſchen Rathhauſe antrifft. In ſelbigem bemercket man eine ſonderbare Statue von Holtz, an welcher die durch Kunſt zubereitete Muſculn des gantzen Leibes zu ſehen ſind. Die achtzehn Stück Tapeten, welche die Thaten des Hertzogs Caroli IV abbilden, ſind wohl gearbeitet. Man zeiget auch zwey alte Sebel von den Burgundiern, welche unter ihrem Hertzog Carolo Audace bey Nancy An. 1477 geſchlagen worden, beſonders aber dieſes unruhigen Heldens Caſquet, ſo mit rothem Sammet überzogen, und nebſt einer gelben Feder und dergleichen Binde verſehen iſt. Dieſe wird zum Andencken ſolches Sieges alle Jahr in einer Proceßion von dem Capitain der Schweitzer herumgetragen, und zwey andre Schweitzer tragen dabey die obgedachten zwey Sebel.

§ 4. An dem Garten des Schloſſes ſtöſſet das Opern-Haus, deſſen Theatrum der Italieniſche Baumeiſter Bibiena, der auch das Wieneriſche angeleget, beſorget hat.

§ 5. Die Stadt wird in die alte und neue eingetheilet: In der alten Stadt hat der groſſe lange Platz oder die breite Straſſe vor dem Schloß ein gutes Anſehen. Die

neue Stadt aber zeiget breite und gerade Straſſen, auch viele nach der hieſigen Landes-Art mit niedrigen Dächern erbauete Häuſer.

§ 6. Der Thore zehlet man fünfe, das Thor Nôtre Dame, oder de la Citadelle, S. Georgii, S. Nicolai, S. Ludovici und S. Johannis.

§ 7. Die Haupt-Kirche, oder l'Egliſe Primatiale, iſt aus Quader-Steinen, auf Italieniſche Art mit zwey Thürmen, und einer zierlichen Cuppola prächtig erbauet, welche lediglich dem Pabſt unterworffen, und daher den Nahmen Eccleſia primatialis führet. Das Capitel beſtehet aus einem Primate und ſechzehn Canonicis. Mit der Würde eines Primatis ſind die Einkünffte der Abtey de l'Isle vereiniget.

In der Kirche S. Georgii betrachtet man vor dem hohen Altar das Grabmahl Hertzogs Caroli Audacis von Burgund, welcher am 5 Jan. 1477 vor Nancy ſein Leben in einer Schlacht eingebüſſet. Es ſtellet ſolches beſagten Hertzog mit zuſammen gefaltenen Händen und auf einem Küſſen liegend vor; zu den Füſſen zeiget ſich ein Löwe; hierbey ſind dieſe Verſe zu leſen:

Carolus hoc buſto Burgundæ gloria gentis
Conditur, Europæ qui fuit ante timor.

In eben dieſer Kirche ſind auch die Begräbniſſe der alten Hertzoge von Lothringen, die neuern aber haben in der Capuciner-Kirche ihre Ruhe gefunden.

§ 8. Der berühmte Medailleur Ferdinand St. Urbain hat ſich an dieſem Orte aufgehalten.

Ohnweit der Stadt wird man einer Capelle und eines Creutzes gewahr, welche, wie man ſagt, an eben der Stelle erbauet ſeyn ſoll, wo Carl, der letzte Hertzog von Burgund, als er den Hertzog Renatum von Lothringen, im Jahr 1477 belagerte, ums Leben gekommen, wovon die genauern Umſtände, auf einer küpffernen Tafel, ſo unten am Creutze, welches an dem Wege ſtehet, befeſtiget iſt, geleſen werden können.

NANTES,
Nannetes,
Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Bißthum.
§ 3. Kirchen.
§ 4. Edict von Nantes.

§ 1. Dieſe ziemlich feſte, groſſe, volckreiche und wohlgebaute Handels-Stadt in Ober-Bretagne, liegt an der Loire, wo ſelbige die Ardre an ſich nimmt, und einen beqvemen Hafen macht. Sie hat ein altes feſtes Schloß und ein Preſidial, und iſt ſie die Reſidentz der Hertzoge von Bretagne geweſen.

§ 2. Das Bißthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Tours, und iſt nebſt der Univerſität A. 1460 geſtifftet worden.

§ 3. Die Haupt-Kirche S. Petri und Nôtre Dame ſind ſehenswürdige Gebäude.

§ 4. Dieſen Ort machet das bekannte Edict von Nantes ſonderlich berühmt, als welches im April An. 1598 vom Könige Henrico IV in Franckreich, zum Vortheil der Proteſtanten oder Reformirten, welche man Hugonotten nennete, und als den gröſten Theil des Frantzöſiſchen Volckes anſahe, gegeben, An. 1685

aber vom König Ludovico XIV hinwieder revociret, und ſofort alle Reformirten mit gröſter Strenge vertilget worden.

Die drey prächtigen Denckmahle dieſes vernichteten Edicts von Nantes, welche gedachter König in Schau-Müntzen machen laſſen, führet Herr Prof. Joh. David Köhler, in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung, ſo auf das Jahr 1735 zu Nürnberg in 4 heraus gekommen, n. 45 p. 353 ſqq. an, und iſt die Hiſtoire de l'Edict de Nantes, contenant les choſes les plus remarquables qui ſe ſont paſſéees en France avant & après ſe publication à l'occaſion de la diverſité des Religions, & principalement les contraventions, in executions, chicanes, artifices, violences, & autres injuſtices, que les Reformez ſe plaignent d'y avoir ſoufferts, jusques à l'Edit de Revocation en Octobre 1685, avec ce qui a ſuivi ce nouvel Edit jusques à preſent, à Delfft 1693 und 95 in 3 Tomis, ſo fünf Bände ausmachen, welches ſchöne Werck den gelehrten Mr. Benoit, einen vormahligen Reformirten Prediger zu Alençon in der Normandie, zum Verfaſſer hat, ausführlicher nachzuleſen.

Eine andere hieher gehörige ſonderbare Medaille auf die Abſchaffung nur gedachten Edicts von Nantes, wie auch des von Nismes, welche 1685 geſchlagen worden, zeiget auf der einen Seite das Bildniß des Königs, mit umgeſchriebenen die Jahr-Zahl in ſich haltenden Nahmen: LVDoVICVs MagnVs XIIII. Auf der andern Seite ſind vor einer Landſchafft zwey Seulen, die eine ſtehet aufrecht, mit daran hängender Tafel, worauf zu leſen: Romain, ou Rebell; die andere Seule iſt zerbrochen, und liegt ein Stück davon auf einer Tafel, deren Schrifft nicht zu leſen, muthmaßlich aber ſo viel als Edit de Nismes bedeuten ſoll; Die an dem noch ſtehenden Theil lehnende Tafel hingegen giebt zu leſen: Edit de Nantes. An dem Fuß iſt auf vier Seulen folgendes: Edictum Nanteſium Nimeſiumque abrogatum eſt menſe Octobri. Zu beyden Seiten ſtehet die Jahr-Zahl 1685. Man kan hiervon den ſchönen Abdruck in den Sammlungen merckwürdiger Medaillen ad a. 1741, 16 Woche p. m. 121 ſetzen, ſo wohl auch was die Hiſtorie ſelbſt anlanget, umſtändlichere Nachricht daſelbſt finden.

Naumburg,

Naumburgum, Numburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Benennung.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Kirchen.
§ 6. Stadt-Schule.
§ 7. Schul-Pforte.
§ 8. Rathhaus.
§ 9. Feuers-Brünſte.
§ 10. Petri-Pauli-Meſſe.
§ 11. Bier.
§ 12. Merckwürdigkeiten.
§ 13. Schrifften.
§ 14. Stifft Naumburg.
§ 15. Biſchöffe.
§ 16. Dom-Capitel.
§ 17. Freyheit.
§ 18. General-Capitel u. Gerichts-Täge.
§ 19. Dom-Kirche.
§ 20. Schrifften.

§ 1. Dieſe berühmte Oſterländiſche und Ober-Sächſiſche Stiffts- und Grentz-Stadt mit Thüringen, liegt an der Sale, wo die Unſtrut hinein fällt, 6 Meilen von

von Leipzig, und 3 Meilen von Jena, und iſt mit den anmuthigſten Weinbergen umgeben. Sie hat ein Fürſtliches Schloß.

§ 2. Dieſe Stadt iſt zugleich mit Zeitz in die Höhe gekommen, und von Kayſer Henrico Aucupe, A. 934 nach der groſſen Schlacht mit denen Ungarn, dann von Ottone M. ſowohl auch dem Marck-grafen Eckart zu Meiſſen, mit Ring-Mauern und vielen Gerechtigkeiten begnadiget worden.

§ 3. Ihrem Nahmen nach ſoll dieſelbe ſo viel als eine neue Burg heiſſen, daher die Benennung, von denen neuen Bürgen, ſo in der Nähe beyſammen gelegen, und allmählig zuſammen gezogen worden, billig verworffen wird. Was ums Jahr 1170 mit dieſer neuen Burg vorgefallen, iſt hier kürtzlich zu wiederholen. Kayſer Fridericus I Barbaroſſa beſuchte hieſelbſt den Land-Grafen von Thüringen Ludovicum Ferreum, und bedauerte, daß der ſonſt ſchöne Ort keine Mauren hätte; der Land-Graf ließ in aller Eil ſeine Vaſallen und Edelleute zuſammen kommen, und ſtellete dieſelben, welche in ſchönſter Rüſtung erſchienen, um den Ort herum, dergeſtalt, daß, wo ein Bollwerck hätte ſeyn ſollen, ein Graf oder Banner-Herr zu ſtehen kam; da der Kayſer geſtehen muſte, daß er dergleichen vortrefliche Mauer noch nie geſehen habe.

§ 4. Die Stadt, ſo mit Mauern, Gräben und Zwingern umgeben, hat fünf Thore, das Marien- Jacobs- Vieh- Saltz- und Herren-Thor.

§ 5. Zu der Stadt-Kirche S. Wenceslai ward Montags nach Viti A. 1491 der Grund-Stein geleget, ſelbige nach dem groſſen Brande durchgehends repariret, auch A. 1584 mit einer Cantzel verſehen, auf welcher M. Joh. Sider am grünen Donnerſtage beſagten Jahres die erſte Predigt gehalten. Der Altar aber iſt A. 1683 unter dem damahligen Bürgermeiſter David Lipach, ingleichen dem Cämmerer Mich. Barth erbauet, und die Orgel A. 1695 aufgerichtet worden.

Die Marien-Magdalenen-Kirche, welche ſeit der Reformation wüſte gelegen, iſt nachgehends auf das neue wieder erbauet worden.

§ 6. Die Stadt-Schule iſt allernechſt bey der S. Wenceslai-Kirche befindlich, deren Rectorem man Sec. XVI Caput Scholæ, oder den Ober-Schul-Meiſter nennete. Schon A. 1536 nach Anfange der Reformation war ſelbige in groſſem Ruffe, wie deñ der damalige Superintendent D. Nicolaus Medlerus die Theologie und Hebräiſche Sprache und der Bürgermeiſter D. Johannes Steinhof ein Medicus die Phyſicam in derſelben öffentlich lehrten. Es ſtanden auch damals die Dom-Schule und die in dem S. Georgen-Kloſter unter des Superintendentens Direction und Aufſicht.

§ 7. Nicht weit von der Stadt liegt die berühmte Fürſten-Schule, an der Sale, welche unter dem Nahmen Schul-Pforte bekannt worden. Es iſt ſelbige anfangs ein Ciſtercienſer-Kloſter geweſen, und hat Himmels-Pforte geheiſſen. Churfürſt Mauritius zu Sachſen machte A. 1543 eine Fürſten-Schule daraus, in welcher 150 Knaben

bis ietzo ohne Entgeld freye Koſt und Information erhalten. Selbige ſtehet nebſt der Kirche unter dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden.

§ 8. Das Rath-Haus ward A. 1611 unter der Regierung Hertzogs Auguſti zu Sachſen als poſtulirten Adminiſtratoris des Stiffts Naumburg renoviret, und daher zu ſelbiger Zeit nur das neue Haus genennet.

Die Statuta der Stadt Naumburg ſind An. 1698 zu Jena in 4 durch öffentlichen Druck bekannt gemachet worden.

§ 9. Die Stadt ſelbſt hat nicht nur An. 1506 durch die graſſirende Peſt vieles ausgeſtanden, ſondern auch den 26 Aug. An. 1630 durch Kriegs-Troublen, wobey Herrn M. Joh. Gottl. Biedermanns das von den Feinden im vorigen Jahrhundert beunruhigte Naumburg und deſſen 1642 aufgehobene Belagerung, Naumb. 1743, 4 ausführlicher nachzuleſen; An. 1517 und A. 1714 am Petri-Pauli-Tag, und zwar durch Verwahrloſung des Pulvers, ferner den 30 April 1716 durch Feuers-Noth, merckwürdige Fatalitäten erlitten, doch ſind auch hierbey mittelſt einer A. 1713 publicirten Feuer-Ordnung viel gute Anſtalten vorgekehret worden.

§ 10. Die berühmte Petri-Pauli-Meſſe mag vermuthlich bey Gelegenheit der Wallfahrt zur Dom-Kirche, ingleichen dem wunderthätigen S. Georgii-Bild, welche zu Ehren dieſer Apoſtel geſtifftet geweſen, entſtanden ſeyn, welche nachgehends mehr und mehr empor gekommen, auch noch zuletzt den 6 April 1713 von Kayſerl. Majeſt. mit herrlichen Privilegiis verſehen worden.

Obgedachte Meſſe wird auf den Petri-Pauli-Tag eingeläutet, welcher jährlich den 29 Junii einfället, und währet 8 Tage. Auf den erſten und andern Tag geſchehen die Acceptationes der Wechſel-Briefe, welche ihre Bezahlung am 5 Julii erhalten haben müſſen, widrigenfalls darüber proteſtiret wird, und muß ſolcher Proteſt ſamt dem Wechſel-Briefe nach gedachtem 5 Julii verſendet werden. Sonſt kommet zu ſelbiger Zeit allhier ein kleine Welt zuſammen: Einige handeln und wandeln, andere ſchauen und laſſen ſich beſchauen, und durch dieſen Zuſammenfluß wird die Nahrung der Stadt, wie leicht zu erachten, ungemein befördert.

§ 11. Das Bier, ſo allhier gebrauet wird, und wovon D. Jac. Wolff zu Jena A. 1684 eine beſondre Diſſertation gehalten, will man für eines der geſundeſtẽ halten, deſſen Abfuhr ziemlich ſtarck iſt, wie denn auch das Gewerbe mit Weinen, obgleich ſelbiger nicht der beſte, ferner mit dem Wolle-Tuch- und Pferde-Handel, wozu die der Stadt A. 1636 ertheilte Stappel-Gerechtigkeit annoch zu rechnen, häuffig allhier getrieben wird.

§ 12. Unter Biſchoff Udone II iſt allhier von Kayſer Friderico I ein Reichs-Tag gehalten worden.

Das Schul- oder ſogenannte Kirſch-Feſt, wird jährlich um Jacobi an einem Montag mit ſolenner Proceßion bey fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, von den daſigen Schülern celebriret: von den

den Schul-Mägdlein aber wird ſelbiges Donnerſtags drauf unter Trommeln gehalten. Dieſes Feſt pflegte man anfangs und bis An. 1639 am Buchholtze zu begehen, nachgehends aber von A. 1660 bis itzo geſchiehet dieſe Feſtivität an der Vogelſtange.

Die Federhändler-Innung zu Naumburg iſt den 3 Mart. 1714 von Durchlauchtigſter Herrſchafft confirmiret, und zu dieſer Zeit allhier bekannt geweſen.

Den doppelten Vertrag zwiſchen dem Biſchoff und der Stadt zu Naumburg von A. 1514 und 1518, ingleichen zwiſchen Biſchoff Philipſen, Pfaltzgrafen bey Rhein und dem Rath zur Naumburg, kan man in der Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen P. IV p. 629 und p. 635 mit mehrerm nachleſen. Die verſchiedene Chur- und Fürſtlichen Zuſammenkünffte, wegen der Erb-Verbrüderung, auch andern vorfallenden wichtigen Reichs- und Religions-Geſchäfften machen ebenfalls dieſen Ort berühmt.

§ 13. Uiber dieſen Artickel wolle der geneigte Leſer Gſchwends Naumburgiſche Merckwürdigkeiten, ſo A. 1716 zu Leipzig in Octav herausgekommen, zu conferiren belieben.

§ 14. Das Evangeliſche Stifft Naumburg war zu Zeiten Kayſers Ottonis M. An. 968 anfänglich in Zeitz errichtet, von dar es der vierte Biſchoff Hildewardus ums Jahr 1029 mit Bewilligung des Kayſers Conradi Salici und Pabſt Johannis XX nach Naumburg verleget, davon die Confirmation A. 1032, die Renovation aber A. 1228 von Pabſt Gregorio X ſolchergeſtalt erfolget, daß bemeldtes Stifft auf ewig bey der Stadt Naumburg verbleiben ſolle. Zur Urſache dieſer Verſetzung des Stiffts giebt Paulus Langius in ſeinem Chronico Citizenſi an, weil Naumburg eine anmuthigere Lage habe, deren Einwohner reicher und der Boden fruchtbarer ſey, mehr Uiberfluß an nöthigen Sachen, austräglichere Pfründen, eine gröſſere Anzahl Geiſtlichen beſitze, ein angenehmerer Tranck daſelbſt zu befinden, und ſie eine berühmtere Handels-Stadt als Zeitz ſey. Und alſo blieb Zeitz eine Eccleſia Collegiata, hat aber ihr Dom-Capitel bis dieſen Tag erhalten.

Als nach dem Tode des Biſchoffs Philippi An. 1541 das Dom-Capitel Julium Pflug zu ihrem neuen Biſchoff erwehlet hatte, war der Churfürſt zu Sachſen Johann Friedrich mit ſolcher Wahl übel zufrieden, und ſetzte Nicolaum von Ambsdorf dagegen ein, welcher auch im Januario 1542 introduciret ward, aber An. 1547 nach der Schlacht bey Mühlberg ſeinem Gegen-Biſchoffe Julio Pflugen das Stifft einräumen muſte. Nach deſſen 1564 erfolgten Tode poſtulirte das Capitel den Chur-Sächſiſchen Printz Alexandrum zu ihrem Adminiſtratore, und als dieſer bald darauf verſtarb, capitulirte Churfürſt Auguſtus mit dem Capitel auf 21 Jahr, daß bey ihm und ſeinen Chur-Erben das Stifft ſo lange bleiben ſolte. Es iſt aber ſolches viel länger bey ſeinen Nachkommen geblieben, indem es ſein Sohn Chriſtianus I, ingleichen deſſen dritter Sohn Auguſtus, und

nach demſelben Churfürſt Johannes Georgius I gleichfalls beſeſſen, und da er durch den Pragiſchen und Weſtphäliſchen Frieden in dem Beſitz der drey Sächſiſchen Stiffter beſtätiget worden, ſolche ſeinen Chur-Landen incorporiret hat. Churfürſt Johannes Georgius II ließ geſchehen, daß ſein jüngſter Bruder, Hertzog Mauritius, Anno 1660 bey dem Kayſer die Inveſtitur über die Stiffts-Regalien geſucht und erworben. Er vereinbarte ſich mit dem Capitel wegen einer ewigwährenden, obwol auf die Erſt-Geburt und Lineal-Succeßion reſtringirten Poſtulation. Zwiſchen dem Churfürſten Johanne Georgio III und Hertzogs Mauritii Sohne, Mauritio Wilhelmo, entſtanden wegen der Stiffts-Gerechtſame groſſe Weitläufftigkeiten: In Herrn App. Rath Wabſts Tractat von der Sächſiſchen Juſtitz-Verfaſſung Sect. II Cap. IV § 17 p. 145 ſqq. iſt hiervon ein mehrers nachzuleſen.

Nachdem A. 1717 gedachter Hertzog Moritz Wilhelm zu Sachſen-Zeitz ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet hatte, ſo ward von dem Dom-Capitel zu Naumburg eine Sedis-Vacanz intimiret, und von Chur-Sachſen, als Erb-Schutzherrn, eine Interims-Regierung zu Zeitz angeordnet, bis endlich das Dom-Capitel auf vorhergeſchloſſene Capitulation und ausgeſtellte Reverſalien ſothanes Stifft A. 1726 an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen als Stiffts-Herrn überlaſſen, auch die Erb-Huldigung von Ritterſchafft und Städten, an dieſelben, eben wie auch ſolches A. 1732 wiederholet worden, geleiſtet haben.

§ 15. Die Acta & facta Præſulum Nuenborgenſium, welche Joannes von Iſenach, Decan. Numb. von A. 968 bis 1493 ediret, ſind in C. F. Paullini Syntagmate Rer. Germanic. p. 125-152 mit verſchiedenen Anmerckungen anzutreffen, wohin auch Caſp. Sagittarii Diſſ. welche Hiſtoriam Epiſcoporum Naumburgenſium a prima Epiſcopatus origine ad præſentem ſtatum repetita, vorſtellet, und zu Jena An. 1683 gehalten worden, ingleichen Joh. Henr. Ackeri Narratio de Julio Pflugio, Epiſcopo Numburg. Altenb. 1722, 4to, ingleichen Köhler in ſeiner Hiſtor. Müntz-Beluſtigung P. IV p. 141 ſqq. zugleich mit zu rechnen. Vornehmlich aber dienet hier Pauli Langii Chronicon Citizenſe, ex editione Piſtoriana de Anno 1583 in fol. Francofurti Tomo I, wo es 38 Bogen ausmacht.

§ 16. Das Dom-Capitel, zu Naumburg, welches, wie ſchon erinnert, von dem zu Zeitz gantz unterſchieden, beſtehet aus 12 Canonicis u. Capitularibus, nebſt Probſte, Decano, 8 Vicariis und Choralibus, welche täglich im Chor ihren Gottesdienſt mit Leſen und Singen verrichten. Ein ieder Domherr iſt gehalten, 16 Ahnen von väter- und mütterlicher Seite zu erweiſen.

§ 17. Das Theil der Stadt, ſo gegen Abend lieget, wird die Freyheit genennet, um welche Gegend der Dom, nebſt vielen geiſtlichen Häuſern, auch einigen Einwohnern, welche bürgerliche Nahrung treiben,

ben, und unter der Jurisdiction des Dom-Capitels ſtehen, ſich befinden. Dieſe ſo genannte Freyheit, welche A. 1287 noch mehr befeſtiget wurde, iſt mit einer beſondern Mauer umgeben, in welcher vier Thore, das Neu-Georgen-Spital- und das An. 1332 erbaute Othmars-Thor, welches bey dem Herrn-Thor mit der Stadt vereiniget wird, bemercket werden.

Neben der Freyheit liegt Mittags-werts die Vorſtadt in ziemlicher Gröſſe, nebſt verſchiedenen Gaſſen.

§ 18. Das General-Capitel wird jährlich zweymahl, als Montags nach Miſericordias Domini, und Montags nach dem Feſte Michaelis gehalten; die übrigen Seſſiones aber verrichten die allhier reſidirende Herren Capitulares.

Die Gerichts-Täge, zu Adminiſtrirung der Juſtiz, werden Montags und Donnerſtags, auf dem hierzu bey der Dom-Kirche beſonders erbaueten Gerichts-Hauſe, abgewartet.

§ 19. Die Cathedral- und Dom-Kirche auf der Freyheit zu Naumburg, ſo von Biſchoff Hildewardo A. 1029 von Zeitz, nach Naumburg verleget worden, iſt mit drey künſtlichen Thürmen bezieret, und An. 1029 zu bauen angefangen worden, wozu die Marckgrafen Hermannus und Eccardus II zu Meiſſen die Koſten hergeſchoſſen. Die Stiffter deſſelben, deren Bildniſſe in dem Chor gegen Abend ſtehen, werden in folgender Ordnung genennet: Hermannus Marchio, Relegindis Marchioniſſa, Echardus Marchio, Uda Marchioniſſa, Syzo Comes, Conradus Comes, Wilhelmus Comes, Gepa Comitiſſa, Berchta Comitiſſa, Theodoricus Comes, Gerburg Comitiſſa.

Das Gebäude des Doms iſt ſehr anſehnlich, und hat gegen Morgen und Abend beſondre Chöre. Sie ward nach dem damahligen Gebrauch den beyden Apoſteln Petro und Paulo gewidmet, auch alſo in dem Beſtätigungs-Briefe Pabſts Gregorii IX genennet. Den hohen Altar in dem Chor gegen Morgen hat Petrus von Neumarck, weiland Decanus, renoviren laſſen. An der einen Seite deſſelben hat man in Stein eingehauen zu bemercken, einen Affen und eine Meer-Katze, welche beyde im Schachſpiel begriffen. Die Orgel iſt An. 1568 in beſagter Kirche aufgeſetzet, auch A. 1628 verbeſſert worden. Der Chor gegen Abend ward ehedem Capella B. Virginis genennet, über der Thüre und Eingang deſſelben an einer ſteinernen Empor-Kirche iſt das Bild der Jungfrau Mariä zu ſehen. Bey dem Bilde des jüngſten Gerichts lieſet man folgende Verſe:

Arbiter hic ſedis, agnos diſtinguit ab hœdis,
Dura ſit an grata tenet hic ſententia lata.

In dem Chor ſelbſt erblicket man die Bildniſſe der Stiffter in Lebens-Gröſſe, und in den Fenſtern ſiehet man in gemahltem Glaſe die Nahmen etlicher Biſchöffe zu Naumburg, als: In einem: Udo, Epiſcopus Neumburgenſis Eccleſiæ; Wigmannus Epiſcopus Nuenb. Eccleſiæ. In dem andern: Engelhardus Epiſcopus; Guntherus

Epiſcopus. In dem dritten: Riwinus Epiſcopus, Bertholdus Epiſcopus.

Auſſen vor dem Chor, an einem Altar gegen Abend, betrachtet man an einer Tafel ein Bild eines Königes, in deſſen rechten Hand ein Buch, auf welchem ein Rabe mit einem güldenen Ring im Schnabel ſich præſentiret. Man will dieſes vor das Bildniß Königs Matthiæ Hunniadis in Ungarn, welcher auch Corvinus genennet wird, ausgeben, und dabey erzehlen, daß dieſem König einſten von einem Raben ein koſtbarer Ring entführet worden ſey, welchen er aber noch wieder bekommen, und habe er zum Andencken die bekannten Raben-Ducaten, auf welchen ein Rabe mit einem Ring im Schnabel zu ſehen, prägen laſſen. Sonſt will man unter den Bildniſſen dieſes Gebäudes die Weibs-Perſon mit lachendem Munde, und die traurige Manns-Perſon, ſo die rechte Hand von ſich ſchläget, ſonderlich diſtinguiren, davon doch die Geſchichte etwas fabelhafft zu ſeyn ſcheinet.

In dieſer Dom-Kirche iſt zwar A. 1541 den 11 Dec. die erſte Evangeliſch-Lutheriſche Predigt von D. Nicolao Medlero gehalten worden, welches aber unter dem Biſchoffe Julio Pflug ſich änderte; daher man erſt unter Protection Churfürſtens Auguſti zu Sachſen, durch beſagten D. Nic. Medler, als Paſtorem und Superintendenten zu Naumburg, das Evangelium in ſelbiger ordentlich und beſtändig zu predigen angefangen, auch ſolchen den 6 May 1555 in behörige Verfaſſung geſetzet. Man conferire hier die Unſchuldigen Nachrichten 1740 p. 507 ſqq.

§ 20. Uiber dieſen Artickel ſind Iriſanders zu Franckfurt und Leipzig 1734 in 8vo edirte Sammlungen nützlicher, meiſtentheils noch nie gedruckter Documente, Urkunden, Receſſe, Vergleiche, Verſchreibungen, ſeltſame Piecen, Nachrichten und Urkunden zur Erleuterung ſowohl alt- als neuen, geiſt- und weltlicher Geſchichte des hohen Stiffts Naumburg und Zeitz, ingleichen Buderi Leben Herrn Moritz Willhelms Hertzogs zu Sachſen ꝛc. Frf. 1719, 8v. zu conferiren.

NEAPOLIS,

Napoli, Napoles, Naples.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Gröſſe.
§ 4. Befeſtigung und Caſtelle.
§ 5. Hafen.
§ 6. Straſſen.
§ 7. Häuſer.
§ 8. Einwohner.
§ 9. Springbrunnen.
§ 10. Vice-Roy und deſſen Pallaſt.
§ 11. Zeughaus.
§ 12. Saal des Schloſſes und Thurm für Courtiſanen.
§ 13. Kirchen.
§ 14. Dom-Kirche.
§ 15. Kirche S. Agnello.
§ 16. Kirche de SS. Apoſtoli.
§ 17. Kirche S. Chiara.
§ 18. Kirche della Concezzione.
§ 19. Kirche S. Dominico.
§ 20. Kirche S. Franceſco di Paola.
§ 21. Kirche di S. Giuſeppe.
§ 22. Kirche der Madre di Dio.
§ 23. Kirche S. Maria nuova.
§ 24. Kirche von S. Patrizia.
§ 25. Kirche S. Maria Annunziada.
§ 26. Hoſpital, la Caſa ſanta.
§ 27. Klöſter.
§ 28. Univerſität und Buchdruckerey.
§ 29. Curioſa.

§ 30.

§ 30. Wappen.
§ 31. Müntzen.
§ 32. Handlung.
§ 33. Merckwürdigkeiten.
§ 34. Veſuvius.
§ 35. Berg Pauſylipus.
§ 36. Grotta del Cane.
§ 37. Schrifften.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, welche eine der prächtigſten und edelſten Städte der Erde iſt, und auch die Edle, la Gentile, benennet wird, liegt an dem Strande des Meeres, welches ſelbige wie ein halber Mond umgiebet, in dem unterſten Theile Italiens, in dem Königreiche, welches den Nahmen von ihr führet, in der Provintz Terra di Lavoro, und würde in Anſehen der geſunden Lufft, der anmuthigen Lage, der ungemeinen Fruchtbarkeit, angenehmſten Gärten und Weinberge ein bezaubernder Aufenthalt seyn, wenn die Erdbeben, die ſchlechte Gemüths-Neigung der Einwohner, und zu Zeiten das Toben des Veſuvius ſolcher nicht ein andres Anſehen gäbe.

§ 2. Ihren Urſprung hat ſie den Cumanis zu dancken, und führte anfangs den Nahmen Parthenope, welchen ſie nachgehends mit Neapolis vertauſchet, dazu ein anderer Ort in der Nachbarſchafft Palæpolis Gelegenheit gab. Zur Zeit der Römer war ſie erſt eine freye Stadt, die mit Rom im Bündniß ſtand, nachgehends ward ſie ein Municipium. In der groſſen Migratione Gentium fanden ſich hier die Weſt-Gothen, Vandalen, Heruler und Oſt-Gothen ein, welche letztern ein eigenes Königreich um dieſe Gegend aufgerichtet, bis endlich der Griechiſche Kayſer Juſtinianus durch Beliſarium und Narſetem ſolchem ein Ende machte. Dieſes Griechiſche Regiment war auch von keiner langen Dauer, und wurde durch die Saracenen, welche in dieſen Gegenden einniſtelten, geſtöret; ſolche zu vertreiben, lieſſen ſie ſich zwar mit den Sächſiſchen Kayſern in Bündniſſe ein, aber der Griechen Untreue verhinderte es. Worauf ſich nachgehends die Normänner dieſes Landes bemächtigten und die Griechen und Saracenen verjagten. Von den Normännern gelangte Neapolis und Sicilien durch Heyrath an die Schwäbiſchen Kayſer, davon den letzten Erben Conradinum Carolus von Anjou hinrichten ließ, und das Königreich Neapolis behauptete. Ferner ward Neapolis von den Aragoniſchen Königen von Alphonſo V an bis auf Fridericum beherrſchet, welchem es die Frantzoſen und Spanier abnahmen, Ferdinandus aber endlich alleine Neapolis behauptete, von welcher Zeit an es unter der Botmäßigkeit der Könige in Spanien geſtanden. Nach Caroli II Tode bemächtigte ſich Philippus V deſſelben, An. 1707 aber ward es von den Kayſerlichen eingenommen, welchem es auch im Frieden zugeſprochen ward, und Neapolis bis 1734 beſaß. Sie erhielt An. 1709 die ſonderbare Gnade, daß ſie die getreueſte und hochverdiente genennet werden ſolte, und König Carl der III legte ihr An. 1711 den Titel und Rang einer groſſen Stadt bey.

An. 1734 muſte ſich dieſelbe nebſt ihren Caſtellen denen Spaniern ſubmittiren, und der damahlige Infant, und ietzige König beyder Sici-

lien Don Carlos hielt daſelbſt den 10 May d. a. ſeinen öffentlichen Einzug.

§ 3. Man rechnet den Umfang derſelben Mauern, ohne die Vorſtädte auf 9 Italieniſche Meilen, mit den Vorſtädten auf 18 bis 20 Italieniſche Meilen, mithin iſt ſelbige halb ſo groß als London und Paris, welche beyde wichtige Städte ſie gleichwohl an Schönheit übertreffen ſoll.

§ 4. Zur Befeſtigung dienen fünf vortrefliche Caſtelle und Schlöſſer. 1) Das von Carolo V angelegte Caſtell di S. Eramo oder S. Elmo, welches von einer daſelbſt geſtandenen und dieſem Heiligen gewidmet geweſenen Kirche ſeinen Nahmen hat, liegt oben auf dem Berge gegen Abend in Geſtalt eines Sechs-Ecks, und weil man ſelbiges bey nahe für unüberwindlich hält, ſo nennen ſelbes die Spanier nur den Kappzaum der Neapolitaner. 2) Das Caſtell del Uovo, ſo von ſeinem ovalen Plan alſo benennet, liegt gleichfalls auf einem Felſen im Meer, und iſt vermittelſt einer 220 Schritt langen Brücke mit dem feſten Lande verknüpffet. Man zeiget daſelbſt verſchiedene Zellen, denen die heilige Patritia durch ihre daſelbſt gehabte Wohnung eine Verehrung zuwege gebracht. 3) Das Caſtell Nuovo, ſo nach Art der Frantzöſiſchen Baſtille angeleget, und An. 1712 noch mehr verbeſſert worden, befindet ſich an dem Ufer des Meers, ohnweit dem Königlichen Pallaſt. An der See-Seite ſiehet man fünf mittelmäßige Canons, mit dem Bildniß Churf. Joh. Friedrichs zu Sachſen, auf einer lieſet man die Worte: Halt Maaß in allen; auf den übrigen deſſen Symbolum: Verbum Domini manet in æternum. Vermuthlich ſind dieſelben von der A. 1547 bey Mühlberg vorgefallenen Schlacht, von Kayſer Carolo V erobert und dahin transportiret worden. Die übrigen Befeſtigungen la Torre di S. Vincenzo, und il Torrione del Carmine hält man gleichfalls von Wichtigkeit. Dieſe geſamten Caſtells ſind nicht nur auswerts mit Canonen reichlich beſetzet, ſondern auch inwendig mit gnugſamer Kriegs-Munition verſehen.

§ 5. Der Hafen der Stadt, ſo zu mehrerer Sicherheit mit einem 500 Schritte langen Molo, wie auch mit einem Fanal verſehen, iſt eben ſo merckwürdig, als die auf beſagtem hohen Thurm dabey ſich befindende groſſe See-Laterne. Es lieget ſelbiger hinter dem Caſtello Nuovo, und pflegen die auf den vier Galeren ſich befindende Ruder-Knechte jährlich in der Faſten zu beichten und das heilige Abendmahl zu empfangen, wornechſt bey Annäherung des Venerabilis die Canons abgefeuert werden.

§ 6. Die Straſſen ſind weder mit einer Erhöhung in der Mitten, noch mit abflieſſenden Rinnen verſehen. Die ſchönſte, breiteſte und längſte iſt la Strada di Toledo, in welcher iedoch kein eintziger prächtiger Pallaſt anzutreffen. Es hat ſelbige in der Breite 20 bis 23, und 1500 Schritte in gerader Länge, nach welcher ſie noch etliche hundert Schritte in einer kleinen Krümme fortläuffet. Das Pflaſter der

Stadt

Stadt iſt ſehr gut und beſtehet meiſtentheils aus breiten Qvader-Steinen.

§ 7. Die Häuſer ſind mit platten Dächern und zierlichen Baluſtraden verſehen, dabey aber gleichfärbig und erhaben. Man findet auch eine groſſe Menge Palläſte, welche den ſchönſten in gantz Europa nichts nachgeben, und trifft man an ſelbigen zum Theil Verguldungen, auserleſene Gemählde und vortrefliche marmorne Auszierungen an.

§ 8. Die Anzahl der Einwohner rechnet man auf 300000 Seelen, und weil die ſehr ſtarcke Handlung die Stadt in groſſe Bewegung bringet, ſo kommt einem Reiſenden die Stadt Rom dagegen als eine Einöde vor.

§ 9. Die vielen Spring-Brunnen und Fontainen, unter denen diejenige, ſo von Medina, dem Caſtello Nuovo gegenüber gelegen, und deren oberſtes Baſſin von drey Gratien gehalten wird, geben der Stadt gleichfalls ein gutes Anſehen.

§ 10. Der Königliche Pallaſt, oder der ehemahligen Vice-Rois, auf dem groſſen Platz iſt eines der prächtigſten Gebäude, und kan man an demſelben, wenn man entweder bey der ſchönen Bau-Art, und den wohl angelegten Zimmern ſich aufhält, oder wenn man auf die vortrefliche Ausſicht ſeine Aufmerckſamkeit lencket, ſich durchgehends vergnügen. Unter den Gemählden, ſo nebſt verſchiedenen Statuen denſelben bezieren, bemercket man ein von Michael Angelo ſehr natürlich gefertigtes Crucifix, der vielen Egyptiſchen Götzen-Seulen zu geſchweigen.

Von den Vice-Rois zu Neapolis ſagte man ſonſten, daß wenn er das daſige Volck im Zaum und Ruhe behalten wolle, müſſe er beſorgt ſeyn, daß es an drey Dingen, ſo mit einem F ſich anfangen, niemahln fehle: Dieſe ſind Feſte, Farine, Forche, weil nemlich das gemeine Volck immer öffentliche Feſte und Gepränge, nebſt dem wohlfeilen Preis des Mehles, weßhalber der von dem Maſaniello ehedem entſponnene Tumult in den Geſchichten bekannt worden, verlange, dabey aber auch ſcharff gehalten ſeyn muß, und öfftere Todes-Urthel andern zum Exempel zu vollziehen ſeyn. Es regierete aber der Vice-Roi ordentlich nur drey Jahr, und deſſen monatliche Revenüen rechnete man auf 18000 Scudi.

§ 11. Das Zeughaus, aus welchem an die 50000 Mann bewaffnet werden können, zeiget beym Eingange eine marmorne Statue eines jungen Soldaten, welche einige vor die Statue Kayſers Neronis ausgeben wollen. Die Reit-Schule, nebſt den Magazins zu den Galeeren ſind ebenfalls anſehnliche und wichtige Gebäude.

§ 12. Der groſſe Saal des Schloſſes iſt alſo gebauet, daß man auf der einen Seite deutlich vernimmt, was an der andern mit leiſer Stimme geſprochen wird. Man beſiehet ferner eine künſtliche Schnecken-Treppe von 155 Stuffen, und einen weitläufftigen, oben mit einer Batterie verſehenen Thurm, welchen die Courtiſanen, als der Arragoniſche König Al-

phonſus ſelbige aus der Stadt vertreiben wollen, endlich aber doch mit dem Bedinge in Ruhe gelaſſen, daß zum Anbau dieſes Thurms, iede einen Qvader-Stein liefern, und in ſolchen das Zeichen des Gliedes, welches dieſe Creaturen am meiſten misbrauchen, eingraben müſſen, erbauet worden: So viel iſt wenigſtens gewiß, daß die daſigen liederlichen Weibs-Perſonen, ſothanen Thurm noch bis auf den heutigen Tag in baulichem Weſen erhalten müſſen, weßwegen ſie jährlich an S. Sebaſtiani Deputirte dahin ſchicken, durch welche man ihnen anzeiget, was zur Reparatur deſſelben erfordert werde.

§ 13. Den meiſten Kirchen zu Neapolis fehlet zwar ein gutes Gewölbe und anſehnliche Facciada, doch übertrifft das übrige an Schönheit und Reichthum faſt alles, was man von dieſer Art in den Römiſch-Catholiſchen Landen koſtbares zu ſehen bekommet; geſtalt denn der Werth von Jubelen und Altar-Geräthe allein auf viel Millionen Thaler geſchätzet worden. Man zehlet an die 304 Pfarr- und Kloſter-Kirchen zu Neapolis, deren beſondere Merckwürdigkeiten der fleiſſige Herr Keyſsler in dem LIX Brief, p. 257 ſqq. ſeiner neueſten Reiſen anführet, aus denen mit gütiger Erlaubniß des Herrn Auctoris wir gleichfalls ein und anders dem geneigten Leſer bekannt machen wollen.

§ 14. Die Ertz-Biſchöffliche Cathedral- und Dom-Kirche, welche der Himmelfahrt Mariæ gewidmet, iſt eines der ſehenswürdigſten Gebäude. Den Grund zu demſelben hat Carolus I, aus dem Hauſe Anjou, König von Neapolis und Sicilien, geleget, deſſen Grabmahl bey der Haupt-Pforte mit einer beſondern Aufſchrifft zu ſehen iſt. An den Haupt-Altar der Kirche komt man vermittelſt einer weiſſen marmornen und an den äuſſerſten Seiten mit ſchönen bas reliefs verſehenen Treppe. Das Gemählde deſſelben ſtellet die Himmelfahrt Mariä vor, und iſt von Pietro Perugino, einem Seculo XV bekannten Lehrmeiſter des Raphaelis d'Urbino, gefertiget. An dem Gewölbe beſagten Haupt-Altars bewundert man die Blumen-Kräntze, Früchte, Vögel, Kinder, Engel ꝛc. en bas reliefs, welche dem Michel Angelo Buonaroti zugeſchrieben werden. In den Cronen der zwölf ſilbernen Adler, welche der letzt verſtorbene Kayſer Carolus VI anhero geſchencket, brennen beſtändig Lampen, zu deren Unterhalt jährlich 100 Scudi gewidmet worden. Der Fußboden des Tauff-Steines, welcher 115000 Scudi gekoſtet haben ſoll, und ein Geſchencke des Cardinals Decio Caraffa iſt, beſtehet aus Porphyr, das Gefäß aus Pietra di Paragone und das Ciborium aus koſtbar zuſammen-geſetzter Marmor-Arbeit. Es iſt ſolcher A. 1621 verfertiget worden. In dem Chore, woſelbſt das Dom-Capitel die Meſſe höret, iſt des Ertz-Biſchoffs Stuhl, vermöge eines beſondern von Pabſt Benedicto XIII ertheilten Privilegii, neun Stuffen hoch erhaben.

Die Capelle rechter Hand beym Eintritt der Kirche, il Teſoro genannt, zeiget an dem Frontiſpicio die Statuen Petri und Pauli von dem

dem berühmten Giulian Finelli, nebſt zwo ſchönen Seulen von marmo negro macchiato. Die Thüre iſt von Meßing mit ſchönem Laubwerck gezieret, und ſoll das Werck 36000 Scudi gekoſtet haben. In der runden Capelle ſelbſt ſiehet man ſieben Altäre von ſchönem Marmor, und 42 Seulen aus feinem Brocatello. Oben herum ſtehen ein und zwantzig groſſe Statuen der Heiligen, davon iede auf 4000 Scudi geſchätzet wird, unter denenſelben aber 60 Bruſtbilder derer Heiligen von Silber. Hinter dem Haupt-Altar finden ſich zwo ſilberne Thüren vor einem Schrancke, worinnen das Haupt des Heiligen Januarii, ehemahligen Biſchofs zu Benevento, welcher unter denen Kayſern Diocletiano und Maximiniano enthauptet worden, nebſt zwo chryſtallenen Phiolen, die das Blut dieſes Heiligen in ſich halten, verwahret werden. Das äuſſerliche Anſehen und die Geſtalt dieſer Heiligthümer ſind auſſen an den ſilbern Thüren eingegraben zu ſehen. Ordentlicher Weiſe werden ſie dreymahl des Jahres zur Verehrung des Volcks ausgeſetzet, auſſerordentlich aber bey Theurung, Peſt, ſchweren Erdbeben und andern Zufällen gezeiget. Man ſagt, es fange das in den Phiolen enthaltene trockne Blut an zu flieſſen, wenn es dem Haupte des heiligen Januarii genähert werde. Man machet am erſten Sonntage des Monats May hiemit die Probe, und hält es für ein übels Zeichen, wenn das Blut nicht flieſſen will. Dieſe Materie iſt braunroth und gleichet dem Balſamo Peruviano. An dem Tage, da das Wunder geſchehen ſoll, ſtehet dieſes Blut zwiſchen einer Menge Lichter; und wird das Glas, worinnen ſelbiges noch in einem kleinern Glas lieget, den Umſtehenden zum Kuſſe an den Mund und hernach an die Stirne gehalten, wobey der Geiſtliche ſolches mehr als tauſendmahl umwendet, daß der Boden oben und auf der Seite zu ſtehen kommet. Endlich wenn die Wärme ſeiner Hände, und die Hitze der vielen Lichter, ſowol auch der Qvalm ſo vieler umſtehenden Perſonen diß Blut erweichet, ſo ruffet er aus: Il miracolo e fatto.

Sonſt iſt noch dieſe Capelle mit einer erſtaunenden Menge und an die 100000 Scudi im Werth geſchätzten ſilbernen Statuen, Leuchtern, Lampen, Altar-Bekleidungen und andern Gefäſſe verſehen.

§ 15. Die Kirche S. Agnello iſt wegen des in der Capelle der Familie de Monaci ſtehenden Crucifixes berühmt, welches geredet, als ihm ein Schuldner das ihm vormahls in Gegenwart des Creutzes geliehene Geld, nach einiger Zeit ableugnen wollen.

Der Haupt-Altar dieſer Kirche iſt von weiſſem Marmor, mit guten bas reliefs gezieret. Unter den Reliqvien dieſer Kirche befindet ſich: Milch von der Heiligen Maria, Dornen von der Crone Chriſti, ein Stück vom Schwamm und den Stricken, die bey der Creutzigung des Heilands gebrauchet worden.

§ 16. In der Kirche de SS. Apoſtoli ſiehet man faſt nichts als Gold und Gemählde, das Gewölbe der Kirche iſt von Giovanni Lanfranco und die Cuppola von Cavalier Bena-

naſchi a. 168 : gemahlet. Das prächtige Tabernacul auf dem Haupt-Altar beſtehet aus acht achatnen Seulen und andern Zieraten, ſo von Amethyſt, Schmaragd, Lapide Lazuli, blutrothen und andern Achat, ſowohl auch einem Topas in Gröſſe einer welſchen Nuß zuſammen geſetzet ſind. Die zweene zur Seiten ſtehende metallne Geridons ſtellen die vier Thiere des Propheten Ezechielis vor, zu welchen Julianus Finelli die Zeichnungen verfertiget. Hinter dem Altar ſiehet man das Haupt Chriſti mit der Dornen-Crone ſehr künſtlich gemahlet. Die an dieſes Gebäude ſtoſſende Capelle del Cardinale Filamarino iſt ſehr nett, und ſiehet beſtändig neu aus, weil deren Stiffter verordnet, daß ſeine Erben ſelbige des Jahres zweymahl renoviren laſſen ſollen, auſſer dem ſie in eine Strafe von 200 Ducaten verfallen ſind. Die Capelle de' Pignatelli, rechter Hand des Altars maggiore, iſt ebenfalls ſehens werth. Das Altar in derſelben iſt aus den koſtbarſten Steinen zuſammen geſetzet, unter denen ſich eine Lage Amethyſt, die ſieben Finger breit, und bey zehen Spannen lang iſt, ſich befindet. In dem Schatze ſind trefliche und koſtbare Silber-Wercke an Bruſt-Bildern, Blumen-Töpffen, Leuchtern, Creutzen, Kelchen ꝛc. und koſtet allein das Deſſein zu der groſſen ſilbernen von Solimene verfertigten Lampe an die 2000 Scudi. Einige der güldenen Kelche ſind mit Rubinen und Diamanten verſetzet. Sechs Blumen-Töpffe und ein Creutz von Silber koſten 5000 Scudi. Die unterirdiſchen Gewölber dieſer Kirchen ſind mit einigen hier und da in Leinewand eingehülleten und noch unverweſeten Cörpern beſetzet: Beſonders iſt im hinterſten Gewölbe ein kleiner Berg von Todten-Beinen, an deſſen Seite gantze Sceleta ſitzen, zu betrachten.

§ 17. Die Kirche S. Chiara iſt eine der vornehmſten in Neapolis. Die weiſſen marmornen Seulen vor dem Haupt-Altare ſollen vor Zeiten in dem Tempel Salomonis ſich befunden haben. Hinter demſelben iſt der Stiffter dieſer Kirchen Robertus, welcher den 16 Jan. 1343 verſtorben, mit dieſem kurtzen Epitaphio begraben:

Cernite Rubertum Regem virtute refertum.

Alle Monumenta dieſer Kirche ſind von weiſſem Marmor, und viele derſelben mit guten bas reliefs verſehen.

Das gröſte Nonnen-Kloſter der Welt iſt bey dieſer Kirche befindlich, in welches nur Frauenzimmer von dem gröſten Adel aufgenommen werden, deren Anzahl ohne die Aufwärterinnen und Bedienten ſich über 350 erſtrecket.

§ 18. Bey der Kirche della Concezzione iſt das Profeſs-Haus der Jeſuiten.

Die Qvader-Stücke der Facciata von der Kirche ſind von pietra pipernina und als Diamanten geſchliffen. Die zwey ſchönen Gefäſſe, in welchen das Weih-Waſſer aufbehalten wird, ſind von gelben und braunen Marmor. Die Sacriſtey iſt ſchön gewölbet und verguldet, das Silber-Zeug im Schatze

ſoll

ſoll allein am Gewichte 150000 Scudi betragen.

§ 19. Die Kirche S. Domenico Maggiore verehret König Carolum II als ihren Stiffter, deſſen balſamirtes Hertz in einer kleinen elffenbeinernen Urne mit folgender Aufſchrifft verwahret wird:

Conditorium hoc eſt cordis Caroli II, Illuſtriſſimi Regis, fundatoris conventus A.D. MCCCIX.

In der Capella del ſantiſſimo Crocefiſſo ſtehet das Crucifix, welches den bekannten Schul-Lehrer Thomam d' Aquino, wegen desjenigen, ſo er über die wirckliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti im heiligen Abendmahl geſchrieben hatte, mit folgenden Worten angeredet: Bene ſcripſiſti de me Thoma, quam ergo mercedem accipies? worauf Thomas geantwortet: Non aliam niſi Te ipſum.

Es wird ſothanes Crucifix etliche Tage im Jahre öffentlich und mit groſſem Gepränge gezeiget, auſſer dem aber nicht, und haben ſieben Perſonen zu dem Schranck, in welchem ſolches ſich befindet, beſondre Schlüſſel.

§ 20. Die Kirche von S. Franceſco di Paola liegt dem Königlichen Pallaſt gegenüber, die Decke iſt von Bildhauer-Arbeit und gantz verguldet. An dem Altare ſind groſſe Stücken Agath und andere koſtbare Steine zu ſehen, deren einer mit einem eingegrabenen Bildniß, welches ohne Menſchen-Kunſt von der Natur hervor gebracht ſeyn, und den heiligen Franciſcum di Paola vorſtellen ſoll, bezeichnet iſt. Unter den Heiligthümern verwahret man zwo kleine Bouteillen voll Milch von der heiligen Jungfrau Maria, welche Milch gleich der weiſſen Terræ ſigillatæ trocken iſt, an den Feſt-Tägen der Mariä aber flieſſend werden ſoll.

§ 21. Die Kirche di S. Giuſeppe gehöret den Jeſuiten. Die Cantzel iſt von Marmor, in welchen viel koſtbare Steine eingeleget ſind. Das dermahlige Gemählde in der Tribuna, in welchem der berühmte Amato die Eltern des Heilandes mit ihrem Kindlein abgebildet, iſt unvergleichlich. Rechter Hand von der Sacriſtey herunter gerechnet, iſt über einem Altar-Tiſche unter einer Decke und Glas S. Xaverius in einer ſehr andächtigen Geſtalt von Luca Giordano gemahlet, von welchem auch die übrigen Stücke dieſer Capelle verfertiget ſind. Gegenüber iſt über einem andern Altar-Tiſche das von de Mattheis gemahlte und mit einem Vorhange und Glaſe verſehene Stück, ſo die Jungfrau Mariam mit ihrem Kinde auf den Armen vorſtellet, ſo wegen Schönheit der H. Mariä unvergleichlich iſt.

§ 22. Die Kirche, ſo von der Madre di Dio delli Scalzi Carmelitani den Nahmen führet, iſt wegen ihres vortreflichen Haupt-Altars, welcher ſeines gleichen in gantz Neapolis nicht hat, und auf hundert tauſend Scudi geſchätzet wird, zu bemercken. Es iſt kaum ein koſtbarer Stein zu nennen, welcher nicht an ſelbigem angebracht worden. Die Leuchter und alle andre Zieraten dieſes koſtbaren Altars ſind aus koſtbaren Steinen, die in verguldetes Metall gefaſſet ſind,

ein-

eingeleget, und dergleichen Einfaſſung findet man auch ſo gar an den Thüren, die auf beyden Seiten in das Chor führen.

Hinter dem Altare ſiehet man drey groſſe Gemählde, von welchen das mittlere Mariam, wie ſie dem H. Simone Stoce den Ordens-Habit giebet, die andern beyde ſtellen die Anbetung der Weiſen aus Morgenland, und die Ankunfft der Hirten bey der Krippe des Heilandes vor. Die glorwürdigen Thaten der vornehmſten Carmeliter ſind auf groſſen Rollen Papier mit güldenen Buchſtaben geſchrieben und an den Wänden der Kirche aufgehänget.

§ 23. Die Decke der Kirche S. Maria nuova, wird wegen ihrer Gemählde und Verguldung unter die ſchönſten dieſer Stadt gerechnet. Das Kleid des auf dem Altare in der Capelle della Madonna della Grazia ſtehenden Marien-Bildes iſt mit Perlen, Diamanten, auſſerordentlich groſſen Rubinen und andern Jubelen beynahe gantz bedeckt.

In der Kirche S. Maria della Sanità, welche denen Dominicanern gehöret, ſind dreyzehn kleine Cuppolen mit ihren Altären, welche insgeſamt ſchöne Gemählde haben. In der Sacriſtey ſiehet man zwölff chryſtallene Leuchter. Ferner ein Crucifix und viele Pyramiden von Chryſtall, neunzehn groſſe Bruſt-Bilder der Heiligen, deren Reliqvien darinne eingeſchloſſen ſind. Vierzehn groſſe ſilberne Leuchter, deren ieder über 6 Fuß hoch iſt. Ein ſehr kleines Käſtgen in Geſtalt eines Altars, an deſſen einer Seite das Leiden Chriſti ſo ſubtil gearbeitet iſt, daß in der Bruſt Mariä, die mit 2 Flügel-Thüren geöffnet werden kan, die Creutzigung Chriſti nur von der Gröſſe eines Groſchens vortrefflich ausgedrucket zu ſehen iſt. An einer Monſtrantz hält eine kleine Statue von Silber, ſo einen Gürtel von Schmaragden um den Leib hat, die Arche Noä, welche von Gold und mit Diamanten beſetzet iſt, auf der Schulter.

§ 24. Die Kirche von S. Patrizia iſt zwar klein, aber von ungemeiner Schönheit, indem bey 140000 Scudi darein verwendet worden. Dieſe Kirche nebſt dem dazu gehörigen Kloſter wird von Benedictiner-Nonnen beſeſſen, in deren inneres Chor man durch ein Fenſter hinter dem Altare ſehen kan. Unter ihren Heiligthümern verwahren ſie einen gantzen Nagel von denenjenigen, womit Chriſtus an das Creutz gehefftet worden; einen Stachel von ſeiner Dornen-Crone; Milch von der heiligen Jungfrau Maria; Fett von dem gebratenen heiligen Laurentio; eine Gräte von den Fiſchen, womit der Heiland das hungrige Volck geſättiget; eines von den Kindern, welche Herodes hat hinrichten laſſen; ein Glas voll Blut, welches S. Franciſcus vergoſſen, als ihm Chriſtus die Stigmata eingedrucket.

§ 25. Die Kirche S. Maria Annunziada iſt eine der ſchönſten Kirchen in gantz Neapolis, und finden ſich, wo man nur hinſiehet, ſchöne Gemählde, Verguldungen, Statuen, Grabmahle und andre Bildhauer-Arbeit. Das Silberwerck dieſer

dieſer Kirche ſoll nur noch vor wenig Jahren 21000 Marck Silbers gewogen haben. Bey der einen Kirch-Thüre hält eine kleine Statue die Worte: Puriſſimum Virginis templum caſte memento ingredi. Unter den Heiligthümern derſelben wird ein groſſes Stück vom Creutz Chriſti, etwas von der Dornen-Crone, und zwey gantze Cörper von den Kindern, die Herodes hat hinrichten laſſen, der Zeige-Finger Johannis des Täuffers ꝛc. verwahret. Rund herum um dieſe Kirche ſind die prächtigſten Capellen und Begräbniſſe, welche alle von berühmten Baumeiſtern gefertiget worden, zu ſehen.

§ 26. Das zu dieſer Kirche gehörige Hoſpital, la Caſa Santa genennt, iſt eines von den reichſten in der gantzen Welt, und werden die jährlichen Einkünffte, welche es an Ländereyen, Zehenden, Zöllen, Renthen, Stifftungen u. ſ. f. beſitzet, auf 200000 Ducaten und von einigen gar auf eine Million Scudi gerechnet. Dieſes Hoſpital ſollen anfänglich zwey Gebrüdere und Capuaniſche Edelleute, Nicolaus und Jacob Scondito, krafft einer Gelübde, welche ſie in ihrer ſiebenjährigen Gefangenſchafft in dem Schloß Montecaſino erlitten, bey ihrer Zurückkunfft nach Neapolis A. 1304 erbauen, und ſodann die Gemahlin Königs Roberti A. 1343 erweitern laſſen, welches An. 1433 mit noch mehrern Gebäuden vermehret worden. Die Vorſteher deſſelben ſind von etlichen Seculis her, fünf anſehnliche Männer, unter welchen einer iederzeit ein Capuaniſcher Edelmann ſeyn muß, die vier übrigen bürgerlichen Perſonen aber werden alle Jahre von der Bürgerſchafft erwehlet, und beſtehen meiſtens in zwey Kauffleuten und zwey Advocaten. Eines der vornehmſten Liebes-Wercke in demſelben iſt die Aufnahme aller armen Kinder, welche entweder Armuts halber, oder von unzüchtigen Weibs-Perſonen, ihre Schande zu verbergen, heimlich weggeleget, und hernach gefunden, oder auch gleich nach dieſem Hauſe gebracht, und daſelbſt eingeliefert worden, da denn in der Thüre des Hoſpitals ein Torno oder runder Umſchieb-Kaſten ſich befindet, in welchen diejenigen, welche ihre neugebohrne Kinder in dieſem Hauſe erziehen laſſen wollen, ſelbige ſtillſchweigend hinein legen und davon gehen dürffen, da ſolche gleich heraus genommen, in eine beſondre Cammer gebracht, und denen daſelbſt ſtets in Bereitſchafft ſtehenden acht Ammen zur Pfleg- und Wartung übergeben werden; wobey es ſich denn gar öffters zuträget, daß wohl in einer Nacht an die zwantzig neugebohrne Kinder allhier eingeleget werden, worauf denn Tages darauf, der eigentlich hierzu beſtellete Prieſter, ſolche in ein beſonders Regiſter, welches man das Umdreh-Kaſtens-Regiſter nennet, einzeichnet, und zugleich, wenn er zuvor diejenigen Kinder, von denen man nicht gewiß weiß, ob ſie getauffet worden, oder nicht, tauffet, den Nahmen der Amme, der das neugebohrne Findel-Kind zu ſaugen anvertrauet worden, wie auch den Ort ihrer Wohnung aufſchreibet. Die Anzahl der Säugammen rechnet man bey 2500, welche

welche des Jahres bis 15000 Rthr. zu unterhalten koſten. Die Kinder werden bey zunehmenden Jahren zu Handwercken, mechaniſchen Wiſſenſchafften und wohl auch zum geiſtlichen Stande, zu welchem ſie, vermöge Pabſts Nicolai IV Vergünſtigung, fähig erachtet werden, erzogen. Die Mägdgens werden in den Haushaltungs-Geſchäfften dieſes Hoſpitals gebraucht, in die Klöſter aufgenommen, oder mit einem Braut-Schatz von 1 bis 200 Ducaten ausgeſtattet. Von dieſem Liebes-Gebäude iſt eine im Druck herausgekommene Beſchreibung des groſſen und reichen Hoſpitals zu Neapolis, Nôtre Dame de l'Annonciade genannt, wer ſolches geſtifftet, und mit was für reichem Einkommen daſſelbe verſehen ſey, auch was für Chriſtliche Liebes-Wercke in demſelben gegen allerhand hülfbedürffende Perſonen äglich ausgeübet werden, weitläufftiger nachzuleſen.

§ 27. An Klöſtern iſt, wie leicht zu erachten, allhier ebenfalls eine erſtaunende Menge, und gehören 24 davon den Dominicanern, 22 den Franciſcanern, und ſieben den Jeſuiten, ohne die an Bergen ſehr angenehm gelegene Klöſter der Theatiner, Carmeliter, Benedictiner und Cartheuſer zu rechnen.

§ 28. Die Neapolitaniſche Univerſität hat ihre Stifftung Kayſer Friderico II zu dancken, An. 1254 aber ward ſie vom Pabſt Innocentio IV beſtätiget. Im Jahr 1740 hat ſich ebenfalls zu Neapolis eine Compagnie wohlhabender Perſonen herfürgethan, welche eine neue Buchdruckerey angeleget, die alle andere in gantz Italien an Schönheit und Vollſtändigkeit übertreffen wird. Die Intereſſenten ſollen über 3000 Ducaten dazu angewendet haben, und den Anfang ihres Drucks wird man mit Schul-Büchern und Breviarien machen, als die man bishero mit groſſen Koſten aus fremden Landen verſchrieben; die Schrifften hierzu hat man in Florentz gegoſſen, und man machet ſich Hoffnung, daß die Wercke, welche aus dieſen Preſſen kommen, an accurater Correctur, und Schönheit des Papiers die Venetianiſchen übertreffen werden.

§ 29. Von verſchiedenen andern Curioſis der Stadt iſt Kanold in Muſæograph. P. I c. V p. 74, von den Raritäten-Cammern aber P. II p. 265 nachzuleſen.

§ 30. Das Wappen der Stadt iſt ein Pferd, dergleichen einſten nicht weit von der Kirche di Santa Reſtituta von auſſerordentlicher Gröſſe ſich befunden, von welchem die einfältigen Leute geglaubet, daß es von Virgilio mit unerlaubter Kunſt gegoſſen worden. Selbiges ward A. 1322 unter Maria Caraffa Ertz-Biſchoffe zu Neapolis zerſchlagen, und zur groſſen Glocke der Dom-Kirche verſchmeltzet.

§ 31. In Neapolis gelten anitzt die Spaniſchen Piſtolen und Frantzöſiſchen Louis d'or, iedes 45 Carolini, ein Ducaten aber wird auf zehen Carolini gerechnet.

§ 32. Die Handlung der Stadt beſtehet gröſtentheils in Seiden-Manufacturen, Wein, verſchiedenen Galanterien, Pferden, und wird ſolche wegen des Commercii mit der Türckey noch weit mehr ins Auf-

Aufnehmen gebracht: Alaune, Vitriol, Schwefel, Berg-Chryſtall, Marmor-Brüche und Mineralien von verſchiedener Art ſind ebenfalls allhier anzutreffen. Die Handlung mit Schnupfftoback und Neapolitaniſcher Seiffe bringet auch vieles ein, und es wird um dieſe Gegend viel Johannis-Brot, ſo als groſſe Schoten von Bohnen wächſet, erbauet, welche Frucht man Caroba, den Baum aber Carobajo nennet. Unter der itzigen Königlichen Regierung iſt die Handlung um ein groſſes geſtiegen, und iſt, ſolche noch mehr zu heben, die Jüdiſche Nation hier aufgenommen worden.

§ 33. Wenn man von Rom nach Neapolis reiſen will, verſiehet man ſich mit einem Paſſe, welchen der Königliche Miniſter ohne Entgeld ertheilet; eben dergleichen Erlaubniß erhält man bey der Zurückreiſe von der Regierung in Neapolis, und wird in beyden die Zeit, wie lange ſolcher Paß gelten ſoll, ausgedrucket.

In langen Tagen verrichtet man die Reiſe von Rom nach Neapolis, ſo ſiebenzehn und eine halbe Poſt austrägt, beqvem in zween Tagen, und bezahlet man die zwey Pferde, ſo vor die Sedia geſpannet werden, auf ieden Poſt-Wechſel im Neapolitaniſchen mit 11 Carlini, für eine entlehnte Sedia aber giebet man halb ſo viel.

In Neapolis ſpüret man wenig Winter, und iſt es ſchon im Januario ziemlich angenehm, dagegen iſt die Stadt den Erdbeben dann und wann unterworffen, dergleichen in den Jahren 1702, 1703 und 1706 mit unſäglichem Schaden der Einwohner erfolget ſind.

Die Menge der Eydexen, davon eine grüne Art in groſſer Menge, und im Frühling zu hunderten auf den Dächern an der Sonne ſich wärmen; ferner die Scorpionen, ſo in den alten Mauer-Wercken und unter groſſen Steinen ſich aufhalten, wie auch die Taranteln, dienen zu einer groſſen Plage des Landes.

Die Farbe der Kleidung der Neapolitaner iſt meiſtens gleich den Spaniern ſchwartz, deren Gemüths-Beſchaffenheit aber meiſtens tiefſinnig und traurig.

Der heilige Januarius wird für den Schutz-Patron der Stadt gehalten, von welchem man eine groſſe Medaille zeiget, auf deren einen Seite man deſſen Bildniß ſiehet, und folgende Umſchrifft lieſet: D. Jan. Liberatori urbis, Fundatori quietis. Auf der andern aber zwo Flaſchen, in denen ſein wunderthätiges Blut aufgehaben wird, über einen Blumen-Krantz, in deſſen Mitte die Worte zu finden: Poſtquam. collapſi. cineres. & flamma. quievit. cives. Neapolitani. incolumes. A. D. M. D. C. C. VII.

Die Einrichtung des Ordens von S. Januario, welchen der itzige König Carolus geſtifftet, iſt aus dem Königlichen Decrete d. d. Neapolis den 3 Jul. 1738 zu erſehen, welches in der Neuen Europäiſchen Fama im 44 Theile p. 679 ſqq. nebſt deſſen Statutis, und einiger Nachricht von dem Heil. Januario ſelbſt p. 685 ſq. zu finden.

Weil Neapolis ein Päbſtliches Lehn iſt, auch, wie oben gedacht, ein

ein Pferd im Wappen führet, ſo pfleget von dem Beſitzer dieſes Königreichs am Tage St. Petri vor der groſſen Pforte der St. Peters-Kirche jährlich dem Pabſt ein weiſſer Zelter oder Pferd, in recognitionem dominii præſentiret zu werden. Dieſer Zelter hat einen koſtbaren roth ſammtenen Sattel, daneben eine brocadne mit Gold bordirte Decke, auch ſind der Zaum, die Steigbügel und Hufeiſen von Silber: An dem Halſe des Zelters hänget ein Beutel von rothem Sammt, worinnen ein Wechſel auf 6000 Ducaten ſich befindet, welches der Tribut iſt, ſo das Königreich Neapolis dem Römiſchen Stuhl jährlich zu bezahlen pfleget.

§ 34. Der Berg Veſuvius, oder Monte di Somma, welcher nur 8 Italieniſche Meilen von Neapolis gelegen, und deſſen Höhe auf mehr als 1100 Klafftern über die Fläche des Meeres gerechnet wird, iſt wegen ſeines Feuers und Erſchütterungen offtmahls ſehr erſchrecklich obgleich auch ſelbiger wegen der vielen ſchwefelichten und ſalpetrichen Theile das Land gleichſam dünget und wegen der Wärme ſeiner unterirdiſchen Gänge, nicht wenig zu deſſen Fruchtbarkeit beyträget. Der untere Theil deſſelben bringet dreyerley köſtliche Weine hervor, nemlich Vino greco, gelben Muſcateller und die bekannten Lachrymas Chriſti. Von einer bey dem allernechſt des Berges liegenden Flecken Nunziada angelegten Brücke iſt in des Auctoris Schauplatz merckwürd. Brücken Sect. III Cap. VII § XIV pag. 228 mehrere Nachricht, das Kupffer ſelbſt aber in Append. Fig. Num. LXXII zu befinden. Von dem Berge Veſuvio, deſſen Beſteigung und Merckwürdigkeiten ſehe man des fleißigen Herrn Keyßlers LVII Brief p. 211-229.

§ 35. Der Berg Pauſilypus iſt ebenfalls nur um deßwillen merckwürdig, weil unter ſelbigem durch groſſe Felſen, eine Höhle, die nach Pozzuolo gehet, und im Eingange ohngefehr 80 bis 100 Fuß hoch iſt, auch in der Länge 700 Schritte beträgt, anzutreffen, welche man insgemein la Grotta di Pozzuolo nennet.

§ 36. Die Grotta del Cane hat daher ihren Nahmen, weil man durch einen Hund, welchen man hinein lauffen läſſet, die Probe von denen darinnen befindlichen übeln Dünſten verrichtet, da denn ſelbiger halb todt liegen bleibet, und nicht ehe als bis er in den dabey ſich befindenden Lago d'Agnano geworffen wird, ſein voriges Leben erlanget.

§ 37. Uiber dieſen Articel ſind hauptſächlich zu conferiren:

1) Herrn Keyßlers Neueſte Reiſen LVI, LVII, LVIII, LIX und LX Schreiben p. 191, 209, 243, 257 und 337.

2) Iſtoria civile del Regno di Napoli, welche Pietro Giannone ein Rechtsgelehrter und Advocat A. 1723 in viertzig Büchern und 4 Bänden in 4to herausgegeben.

3) Deſcrizzione della Citta di Napoli & di Pozzuolo di Giuſeppe Mormile, in Napoli 1670, 8.

4) Hier. Megiſeri Deliciæ Neapolitanæ, Lipſ. 1605, 8 c. figg.

5) Deſcrizzione del Regno di Napo-

Napoli, di Scip. Mazella, in Napoli 1601, 4.

6) Deſcrizzione de i luoghi Sacri della Citta di Napoli, per Pietro de Stefano, in Napoli 1560, 4.

7) Deſcrizzione della Citta di Napoli, & dell' Antichita della Citta di Pozzuolo, di Gioſeppe Mormile, in Napoli 1625, 8.

Neu-Brandenburg, vid. Brandenburg.

Neu-Erlangen, v. Erlangen.

NIMES,
Nemauſus.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Amphitheatrum.
§ 4. Thurm.
§ 5. Pont du Gard.
§ 6. Galgen.
§ 7. Handlung.
§ 8. Schrifften.

§ 1. Dieſe groſſe und volckreiche Stadt in Nieder-Languedoc liegt in einer ſehr angenehmen und fruchtbaren Gegend, 7 Meilen von Montpellier.

§ 2. Man ſiehet um ſelbige viel Oliven und Feigen-Bäume, wegen der ermangelnden Vieh-Weyde und Butter aber pfleget man die Speiſen mit Oel fett zu machen. Zu Zeiten der Römer war dieſe Stadt, wie man aus den alten noch übrig gebliebenen Mauern ſehen kan, noch viel gröſſer, und trifft man beynahe in gantz Franckreich keinen Ort an, wo mehrere Römiſche Alterthümer als zu Nimes verhanden wären, geſtalt denn ſogleich beym Eintritt der Stadt viele Bilder und in den Thurm eingemauerte Aufſchrifften zu bemercken vorkommen. Sie iſt ein Biſchöflicher Sitz, und ſtehet der Biſchoff unter dem Ertz-Biſchoffe von Narbonne; ſie hat auch ein Preſidial und eine Senechauſſée.

§ 3. Das Amphitheatrum, welches Kayſer Antoninus ohne Kalck zu Stande gebracht, iſt noch ein Uiberbleibſel des Alterthums, und ſtehet noch ein Theil davon. Man nennet es les Arenes, und iſt aus groſſen Qvaderſtücken in der Runde, mit verſchiedenen Umgängen, davon einer höher iſt als der andere, in einer Weite von 350 Schuh erbauet.

§ 4. Der viereckichte Thurm, la Tour Romaine genannt, iſt ebenfalls von kleinen viereckichten Steinen zuſammen geſetzet, und mit gantz beſondrer Bau-Kunſt ſehr feſte gemauert. Die am Ende bey dieſem Thurm befindliche alte Waſſerleitung zeiget ein helles Qvell-Waſſer, in deren Mitte kein Grund zu finden.

§ 5. Das wunderbare Brücken-Gebäude, welches nach dem Amphitheatro zu Rom allen Italieniſchen Gebäuden vorzuziehen, 2 kleine Meilen von Nimes, verdienet das Augenmerck eines Reiſenden. Es gehet ſelbiges über den Fluß Gardon oder Gard, von welchem es Pont du Gard, oder du Gardon, benennet wird. Vor Zeiten hatte es ſeinen Anfang zu Uzez 2 Meilen weiter hinauf, da der Fluß Gardon in die Rhone fället, und reichete bis nach Nimes, doch iſt noch nicht ausgemachet, ob Kayſer Antoninus ſolches aufführen laſſen. Dieſes Gebäude hänget zwey Berge, zwiſchen welche der

Fluß Gard durchſchieſſet, zuſammen, und iſt mit einer dreyfachen Reihe Schwibbögen, von welchen ieder Pfeiler 18 Fuß ſtarck, und 83 Fuß hoch iſt, von groſſen gehauenen Steinen erbauet. Das unterſte Werck über den Fluß Gard beſtehet in 7 Bogen, iſt 438 Fuß lang und 83 Fuß hoch. Der Raum zwiſchen dieſem und dem nechſten Bogenwercke beträget 7 Fuß und etliche Zoll. Das mittlere Werck zeiget 11 Bogen, ſo in der Länge 746, in der Höhe 21 Fuß halten, zwiſchen welchen und den oberſten Bogen ein Spatium von 6 Fuß und 8 Daumen bemercket wird. Hierüber gehet eigentlich die ordentliche Paſſage. Das dritte und oberſte Gewölbe, ſo mehrentheils eingegangen, beſtand aus 35 Bogen, deren ieder 17 Fuß lang war, und zuſammen auf 504 Fuß hinaus lief, auch in vorigen Zeiten zu einer vortreflichen Waſſerleitung von der Stadt Uzez, oder Utica, nach Nimes dienete. Das merckwürdigſte an dieſer Brücke iſt, daß 1) die groſſen und ungeheuren Qvaderſtücken nicht mit dem geringſten Kalck, oder einer andern zuſammen haltenden Maſſa, dennoch wohl zuſammen verbunden, und 2) man auf dieſer ſo beſondern Brücke gleichwohl keine Aufſchrifft findet, aus welcher man deren Erbauer erkennen könne. Den Proſpect derſelben zeiget des Auctoris Brückenwerck in Append. Fig. Num. LXV.

§ 6. Der Galgen, an welchem die Miſſethäter gehänget werden, ſtehet hier nicht vor dem Thore, ſondern mitten in der Stadt auf einer Gaſſe, und iſt ein groſſer Baum, welchen man l'Arbre de Triſteſſe, den Baum der Traurigkeit nennet, dazu gewidmet.

§ 7. Die Stadt treibet übrigens mit verſchiedenen darinnen fabricirten wüllenen Zeugen ſtarcke Handlung.

§ 8. Uiber dieſen Articel iſt nachzuleſen: Diſcours hiſtorical de la Cité de Niſmes, avec les deſſeins des Antiquitez, qui s'y trouvent, par Jean Poldo Dalbenas, à Lion 1560 fol.

Nimwegen,

Nimegue, Noviomagus.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Rathhaus.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 9. Müntz-Freyheit.
§ 3. Benennung.	§ 10. Frieden.
§ 4. Befeſtigung.	§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Thore.	
§ 6. Schloß.	§ 12. Schrifften.
§ 7. Dom.	

§ 1. Dieſe feſte, volckreiche und groſſe Stadt, ſo als eine Vormauer der ſieben vereinigten Provintzen, gegen die Königlich-Preußiſche Länder zu betrachten, liegt in der Holländiſchen Provintz Geldern, an dem abhängigen Theil eines Hügels, und an dem Ufer des Fluſſes Wahl, welcher aus dem Rhein kommet, und bey der Stadt Dordrecht in die Maaß fället, 11 Meilen von Amſterdam, 4 Meilen von Schencken-Schantz, 3 Meilen von Cleve, 2 Meilen von Ravenſtein, 6 Meilen von Weſel und 7 Meilen von Hertzogenbuſch.

§ 2. Ehedem war ſelbige der alten Bataver und nachgehends der Fränckiſchen Könige Reſidentz, wie nicht

nicht weniger das Haupt der Hanſee-Städte in Geldern, und gehörte, ehe ſie Kayſer Wilhelm an den Graf Otto den Lahmen zu Geldern verpfändet, unter die freyen Reichs-Städte. Es iſt ſelbige während den Krieges, welchen die Holländer ihrer Freyheit wegen mit den Spaniern führten, zweymahl eingenommen und auch wieder erobert worden. Als ſie Printz Moritz von Oranien An. 1551 eingenommen hatte, trat ſie mit in den Bund der Vereinigten Niederlande. An. 1702 hatten die Frantzoſen ein heimliches Verſtändniß mit einigen in der Stadt, und wolten ſie wegnehmen, wurden aber abgewieſen.

§ 3. Ob der Nahme des Ortes von dem mächtigen Galliſchen Könige Mago des Ditis Sohn, welcher die Stadt auf das neue erbauet haben ſoll, herzuleiten ſey, wollen wir nicht entſcheiden.

§ 4. Die Natur und Kunſt haben beyderſeits dieſen Ort anſehnlich befeſtiget, und iſt ſolcher mit einer Mauer, verſchiedenen Rondelen und Thürmen, trockenen Gräben, eilff und einem halben Bollwerck, anbey aber mit zehen Ravelins, ſo einander beſtreichen können, wie auch mit zwey groſſen Auſſen-Wercken und einer neuen Contreſcarpe verſehen. So dienet auch die jenſeit der Wahl liegende Forteresse Knodſenburg zu ihrer Vertheidigung.

§ 5. Die Stadt hat ſechs Thore, die Hunner-Pforte, die Kran-Pforte, die Burg-Pforte, die Häſel-Pforte, die Wimmel-Pforte und Mühlen-Pforte.

§ 6. Das alte Schloß, welches Julius Cæſar erbauet, und Kayſer Fridericus Barbaroſſa, nebſt ſeinen Nachfolgern bewohnet haben ſoll, zeiget eine Capelle, ſo denen zu Paris und Aachen befindlichen ſehr ähnlich ſeyn ſoll. An der Ecke des Dachs bemercket man einen Affen in Stein gehauen, zum Andencken der Begebenheit mit dem Affen des Grafen von Geldern, als welcher einſtens, da er allein in dem Zimmer geweſen, ein Gräfliches Kind aus der Wiege genommen, und mit ſich auf beſagtes Dach des Hauſes geführet, es auf die Feuermäuer geſetzet, und ſodann ohne allen Schaden wieder zurück gebracht hat, worauf der Affe erſchoſſen, und an dieſem Ort abgebildet worden. Auf dem dermahligen Schloſſe wohnet ein Burggraf, welcher ſich Burggrave des Ruyks ende Richter van Nimegen nennet.

§ 7. In dem Chor des Doms zu St. Stephan betrachtet man das prächtige Grab der Catharinæ von Bourbon, Hertzogs Adolphi von Geldern Gemahlin. Nebſt dieſer ſind noch die Brüder- die Burg- und die Lutheriſche Kirche zu beſehen.

§ 8. Das Rathhaus zeiget bey dem Eingange verſchiedene Kayſerliche Bildniſſe: An der Treppe deſſelben iſt eine Gallerie, an welcher 13 Steine nebſt einigen ausgehauenen Bruſt-Stücken eingemauert, und mit verſchiedenen Aufſchrifften bezieret worden. In der Schöppen-Cammer wird ein Schwerdt gezeiget, womit die Grafen von Egmond und Horn A. 1568 zu Brüſſel ſind decolliret worden.

§ 9. Sonſt iſt auch dieſe Stadt mit der Müntz-Freyheit begnadiget, und wird ſelbige, noch einiger Maſſen, von dem Römiſchen Reich als ein Lehen betrachtet, geſtalt ſie ehedem nicht an die Geldriſche Cantzeley, ſondern geraden Weges nach Aachen, gegenwärtig aber von dannen nicht weiter mehr nach Wetzlar appelliret, weßwegen ſie jährlich einē Handſchuh voll Pfeffer nach Aachen einzuliefern verbunden iſt.

§ 10. Ferner iſt auch ſelbige wegen des Friedens berühmt, ſo im Jahr 1673 zwiſchen Franckreich und den Herren General-Staaten, folgendes Jahr aber zwiſchen dem Kayſer, Spanien, den Deutſchen Fürſten und Franckreich allhier geſchloſſen worden, wovon die Actes & Memoires des Negociations de la Paix de Nimegve à Amſterd. 1678, 1679, 1699, 1705, 12 in 4 Bänden; Saint Didier Hiſtoire de la Negociation de la Paix de Nimegve depuis l'an 1676 jusqu'an 1679 à Paris 1680, Cöln 1680, Haag 1697, 12 u. andere Scriptores, ſonderlich Ahasv. Fritſchii und Ad. Cortreji Obſervationes & Annotationes ad Pacem Noviomagenſem bekannt ſind, man kan auch hierüber des Herrn Geh. Rath Moſers Staats-Recht P. I Lib. I Cap. XXI p. m. 506 ſqq. nachleſen, woſelbſt von dieſer Materie weitläufftige Nachricht zu finden.

§ 11. Die Strafe eines Ehebrechers allhier beſtehet darinnen, daß ſelbiger eine eiſerne Crone auf dem Haupte tragen, und ein durchbohrtes Faß über ſich nehmen, und alſo durch die Stadt wandern muß, Der bekannte Jul. Meier, Prof. zu Straßburg, welcher das Collegium Argentoratenſe geſchrieben, iſt allhier nebſt Caniſio, einem Profeſſore zu Heydelberg, gebohren worden.

§ 12. 1) Joh. Smiths Oppidum Batavorum ſ. Noviomagum, Amſt. 1644, 4.

2) Ej. Antiquitates Noviomagenſes, Noviomagi 1678, 4 c. fig.

Nördlingen,

Nordlinga.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Religion.
§ 2. Beſchaffenheit. § 5. Regiment.
§ 3. Kirchen und Thurm. § 6. Schlacht.

§ 1. Dieſe freye Evangeliſche Reichs-Stadt liegt in Schwaben, in der Grafſchafft Oettingen an dem Fluß Eger, 5 Meilen von Ulm, mitten im Ries. Ihr innerer Umkreis ſoll ſich auf 3100, der äuſſere auf 9395 Schritte erſtrecken.

§ 2. Im neunten Jahrhundert unter Kayſer Arnulphen gehörete dieſe Stadt einer adelichen Dame, Nahmens Windpurc, von welcher ſie mit Wembding an das Stift Regenſpurg vertauſchet worden, unter deſſen Botmäßigkeit ſie bis A. 1000 geſtanden, da ſie unmittelbar an das Reich gekommen. A. 1325 ſchaffte Kayſer Ludovicus Bavarus den Reichs-Vogt daſelbſt ab, und übergab das Regiment dem Rathe, ertheilte der Stadt An. 1327 die Freyheit, und ließ die Vorſtädte einſchlieſſen und zur Stadt ziehen, auch ſelbige mit neuen Mauren, Zwingern, Thürmen u. andern Befeſtigungen verſehen: Daher ſie

auch

auch noch heut zu Tage mit ſtarcken Thürmen und Baſteyen, auf alte Manier, befeſtiget iſt; die Mauren ſind hoch, die Gräben gefüttert, und an etlichen Orten mit Waſſer angefüllet.

§ 3. Die Pfarr-Kirche S. Georgii zeiget die Grabmahle der auf dem Schellenberge gebliebenen beyden Holländiſchen Generalen Beinheim und Goor. Der Thurm bey der Kirche Mariä Magdalenen wird unter die höchſten von Deutſchland gezehlet.

§ 4. Der Rath und die geſamte Bürgerſchafft bekennen ſich ſeit 1520 zur Evangeliſchen Religion.

§ 5. Das Stadt-Regiment ward von Kayſer Carolo V auf den heutigen Fuß geſetzet, da 3 Bürgermeiſter alle 4 Monate mit ihrem Amte wechſeln, über dieſe ſind 12 Rathsherren, wie auch das Stadt-Gericht und der groſſe Rath, deren jenes aus dem Stadt-Amtmann und 10 Richtern, dieſer aber aus 25 Perſonen beſtehet.

§ 6. Die A. 1634 allda gelieferte Schlacht, in welcher die der belagerten Stadt zu Hülfe eilenden Schweden von den Kayſerlichen geſchlagen worden, machen dieſen Ort ebenfalls in der Hiſtorie bekannt. Die Stadt muſte ſich nach dieſer harten Belagerung, darinne ſie 7 Stürme abgeſchlagen, dem Römiſchen Könige Ferdinando III auf Gnade und Ungnade ergeben; welcher iedoch aus Großmuth derſelben nicht nur die unmittelbare Reichs-Freyheit, ſondern auch die freye Religions-Uibung verſtattete.

Nordhauſen.

Nordhuſia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Regierung.
§ 4. Religion.
§ 5. Kirchen.
§ 6. Schutz-Gerechtigkeit.
§ 7. Feuers-Brunſt.
§ 8. Turnier.
§ 9. Merckwürdigkeit.
§ 10. Naturalia.
§ 11. Curioſa.
§ 12. Schrifften.

§ 1. Dieſe Kayſerliche freye Reichs-Stadt liegt in Thüringen gegen den Hartzwald an den Nieder-Sächſiſchen Grentzen, am Fluß Zorge, 14 Meilen von Leipzig und 5 Meilen von Weiſſen-See. Sie wird in die Alt- und Neuſtadt vertheilet, die Häuſer ſind zwar meiſtens von Holtz, doch groß und anſehnlich, auch 3 bis 4 Stockwerck hoch.

§ 2. Ihre Erweiterung und Befeſtigung hat ſie Kayſer Henrico I zu dancken, welcher nebſt ſeiner Gemahlin Mathilde ſich öffters allhier aufgehalten. Die Privilegia aber derſelben ſind von von Kayſer Rudolpho I A. 1290 confirmiret, und von Kayſer Carolo IV A. 1349 noch weiter beſtätiget worden.

§ 3. Die Regierung der Stadt beſtehet aus einem weitläufftigen Magiſtrats-Collegio, in welchem ſechs regierende Bürgemeiſter ſich befinden. Die peinlichen Sachen gehören für das Reich, und der Rath beſitzet bloß die Unter-Gerichte.

§ 4. Dieſer Stadt iſt das Licht des Evangelii frühzeitig aufgegangen, wie denn Kayſers Ottonis I Gemahlin Adelheid ſchon An. 943 allhier ein Kloſter zum Heiligen

Geiſte angelegt. So iſt ſie auch die erſte geweſen, welche ſogleich die Evangeliſche Religion angenommen, wovon Lutherus an einem Orte alſo ſchreibet: Wie er keine Stadt am Hartze oder auch ſonſt dergleichen wiſſe, welche ſich dem Evangelio ſo bald unterworffen, ſie würde deſſen vor GOtt und der Welt, vor andern in jenem Leben Ehre haben.

§ 5. Die Kirche des Heil. Blaſii iſt wohl die ſchönſte in der Stadt, welche M. Kindervater in einem eigenen Tractat unter dem Titel: Gloria templi Blaſiani, ſ. Ehren-Gedächtniß der Kirche S. Blaſii in der Reichs-Stadt Nordhauſen, beſchrieben, und darinnen von ihrem Alter, Nahmen, Reformation, Fatis, Vorſtehern, Predigern, Cantzel, Tauffſtein, Altären, Orgel, Gemählden, Inſcriptionibus und Epitaphiis, auch annoch vorhandenen Reliqvien, ausführlich gehandelt. Man ſiehet auch in derſelben Kirche ein Monument gedachten M. Kindervaters, als welcher ſich durch ſeine gelehrte Schrifften ſowohl bey dieſer Kirche, als auch um die gantze Stadt wohl verdient gemacht hat. Die Fenſter ſind mit Gold und blauer Farbe ausgemahlet. An der Cantzel und dem Altar iſt auch ſchöne Mahlerey und Bildhauer-Arbeit zu ſehen, doch erlitte ſie den 22 Jun. 1736 durch ein hefftiges Ungewitter ſonderlich an dem Thurm vielen Schaden. Die Bibliothec bey derſelben hat viele alte Ausgaben von Büchern, ſo im Anfange der erfundenen Buchdrucker-Kunſt noch vor A. 1500 gedruckt worden.

Die Kirche S. Nicolai ward nach zweymahligem An. 1710 und 1712 erlittenen Brand An. 1727 ſchön und koſtbar repariret, wovon Hellers Merckwürdigkeiten von Thüringen und deſſen VIII Samlung mehrere Nachricht ertheilet.

§ 6. Chur-Sachſen hat nicht allein die Schutz-Gerechtigkeit, ſondern auch das Schultheiſſen-Amt, ſeit verſchiedenen Seculis über dieſe Stadt beſeſſen, bis ſolches an Chur-Brandenburg überlaſſen worden. Worüber die Stadt in groſſe Weitläufftigkeiten gerathen. Die Verſchreibung des Raths zu Nordhauſen, die Freyheit des Schultheiſſen anlangend, von 1492, iſt in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. XII p. m. 287 zu befinden.

§ 7. Die durch verſchiedene den 23 Aug. 1710 und den 21 Aug. 1712 entſtandene Feuers-Brünſte, der Stadt zugezogene groſſe Schäden, ſind annoch im betrübten Andencken.

§ 8. Man hat in dieſer Stadt das koſtbare Turnier zu bemercken, welches Landgraf Henricus Illuſtris in Thüringen An. 1265 allda angeſtellet, bey welchem die Tapfferkeit der Ritter mit güldnen und ſilbernen Aepffeln, von einem zum Gewinnſt aus maſſiven Silber errichteten Baum belohnet wurden.

§ 9. In dieſer Stadt hat der berühmte Sächſiſche und Mannsfeldiſche Hiſtoricus Cyriacus Spangenberg, An. 1528 das Licht der Welt erblicket.

§ 10. Von Merckwürdigkeiten der Natur um dieſe Reichs-Stadt Nordhauſen ſind Herrn Julii Bernhards von Rohr Merckwürdigkeiten des

des Ober-Hartzes, Franckfurt und Leipzig 1739, 8vo Sect. III Cap. II p. 83 ſqq. ingleichen deſſen Merckwürdigkeiten des Vor- oder Unter-Hartzes, Franckfurt und Leipzig 1736, 8v Sect. II Cap. V p. m. 165 ſqq. weitläuftiger nachzuleſen.

§ 11. Die mehreſten Curioſa der Stadt hat man in folgendes Diſtichon gebracht:

1) Curia, 2) Rolandus, 3) Saxum,
4) Baliſta, 5) Canalis,
6) Fons, 7) Ales, ſunt Nordhuſiæ
miracula ſeptem.

1) Das Rathhaus iſt wegen der netten Zimmer und guten Grund zu remarquiren, wiewohl ſolches durch den am 23 Octobr. 1710 entſtandenen Brand, vieles gelitten. 2) Die Rolands-Seule ſtehet in der Ecke des Rathhauſes, ohnweit des Raths Woll-Wage, unter einem mit Kupfer bedeckten Thürmlein, und iſt An. 1717 renoviret worden; 3) der Stein an Töpfer-Thore führet eine obzwar alte, doch wider die Hiſtorie lauffende Aufſchrifft folgenden Inhalts: Anno Domini 410 Theodoſius II Nobiliſſimus Hiſpanus Romanorum Imperator, anno Imperii ſui IV hanc urbem fundavit, libertatibus armisque Imperialibus ditavit. Hilff GOtt Maria berath. 4) Die merckwürdige Feld-Schlange, welche von Andreas Begnitzer An. 1519 gegoſſen worden. 5) Die zwey vortrefliche Waſſer-Künſte, durch deren obere das Waſſer 264, durch die untere aber 222 Ellen in die Höhe getrieben, und in die Stadt geleitet wird. 6) Der Brunnen bey dem Hoſpital St. Eliſabeth, deſſen Waſſer ungemein geſund und angenehm zu trincken. 7) Der Vogel oder Adler, welcher unten, wo ſich die Neuſtadt endet, auf einer hohen Seule in dem Schnabel, der nach der Obern oder Altſtadt zugekehret, einen Ring haltend, anzudeuten, daß die Neuſtadt Krafft ihres Vergleichs, den ſie An. 1365 Donnerſtags nach Mariä Lichtmeß mit dem Nordhäuſiſchen Rath aufgerichtet, alle ihre Jura auf ewig an die Oberſtadt cediret habe. Die Beſchreibung dieſes Arn oder Adlers, aus Kindervaters Nordhuſa illuſtri p. 21 in deutſchen Verſen, ſo über 100 Jahr alt iſt, lieſet man ap. Dn. D. Bruckmann. Epiſt. Itinerar. LIV, Wolffenb. 1737 p. 9 bis 11, welcher obigen Nordhauſiſchen Curioſis annoch zwey, das achte und neunte l. c. p. 12 hinzuſetzet, als nemlich: 8) daß der Eingang zu allen ſechs Evangeliſchen Kirchen daſelbſt auf einer Seite gleich und gerade, auf der andern aber auf Stuffen ſey; ingleichen 9) daß das Feld-Waſſer, die Zorge genannt, Sommerszeit faſt gantz und gar austrockne, Winterszeit aber, und nach Zerſchmeltzung des Schnees, ſolchergeſtalt anwachſe, daß der Stadt-Rath ſolches mit zwey ſteinernen und einer höltzernen Brücke belegen laſſen müſſen.

§ 12. 1) M. Kindervaters Nordhuſa illuſtris.

2) Ej. Nachricht von der Gelegenheit und Anfange der Reichs-Stadt Nordhauſen, 8v.

3) Rohr von der Kayſerl. freyen Reichs-Stadt Nordhauſen, in Merck-

Merckwürdigkeiten des Vor-oder Unter-Hartzes p. 139 ſqq.

Northeim, Northemium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Schloß.
§ 4. Kloſter S. Blaſii.
§ 5. Palm-Eſels-Proceſſion.
§ 6. Wappen der Stadt.

§ 1. Dieſe iſt die dritte Stadt in der Ordnung der vier groſſen Städte auf Land-Tägen, des zum Hertzogthum Braunſchweig-Lüneburg gehörigen Fürſtenthums Calenberg, liegt an der Ruhme, faſt mitten zwiſchen Göttingen, Oſterode, Einbeck und Gandersheim. Man hat ſie von der in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg liegenden Stadt gleiches Nahmens zu unterſcheiden, welche auch Kalten-Nordheim genennet wird.

§ 2. Sie ſoll ihren Nahmen von den Normannen, welche ſich im 9 Seculo in dieſer Gegend aufgehalten, haben, und erſt An. 1246 mit Mauren, auf denen 48 Thürme, und hauſſen 15 Zwinger befindlich, verſehen worden ſeyn.

Es hatte dieſe Stadt Seculo X noch ihre eigene Grafen, die zu dem Hertzogthum Sachſen gehörten, von welchen Siegfried den 30 April 1002 in dem von hier 3 Meilen liegenden Kloſter Poelte in der Nacht jämmerlich ermordet wurde. An. 1203 kam Northeim an Pfaltzgraf Heinrichen, und A. 1252 verliehe ihr Hertzog Albrecht der Groſſe alle die Freyheiten, welche die Stadt Göttingen hatte, deren Beſtätigung von Hertzog Heinrich dem Wunderlichen An. 1279 erfolgte, zu welchen Hertzog Otto der Freygebige An. 1318 das Privilegium de non evocando ſetzte.

§ 3. Das eigentliche Reſidentz-Schloß der alten Grafen von Northeim iſt die nahe bey der Stadt gelegene Bomeneburg geweſen, ſo man heutiges Tages Bedemerburg nennet.

§ 4. Das von Hertzog Otten dem Groſſen an der Weſer A. 1050. geſtifftete Kloſter S. Blaſii, Benedictiner-Ordens, hat zu mehrerer Aufnahme der Stadt ein groſſes beygetragen, die wichtigen Vorzüge deſſelben, ſo in einem beſondern Stifftungs-Brief enthalten, beſtehen 1) in der freyen Abts-Wahl, 2) Erlangung des Zolls von der Stadt, 3) in der weltlichen Gerichtsbarkeit, ausgenommen den Blutbann, 4) in gäntzlicher Befreyung von allen Beſchwerungen, die demſelben ein künftiger Graf oder Vice-Graf zuziehen könnte, 5) in der Freyheit, daß ieder Dienſtmann ſeine Güter dem Stiffte mit Bewilligung ſeiner Erben zuwenden könne, 6) in der Freyheit, daß ſich eine Kloſter-Magd mit einem Gräflichen Knechte, und eine Gräfliche Magd mit einem Kloſter-Knechte verheyrathen könne, und 8) daß die Schutz-Vogtey über das Kloſter niemanden zu Lehn gegeben werden ſollte. An. 1239 ward die Pfarr-Kirche S. Sixti von Siegfried, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, ebenfalls dieſem Kloſter mit einverleibet. Nachdem ſolches von dem Grafen zu Daſſel Adolphen verbrannt worden, hat Graf Siegfried von Northeim ſelbiges An. 1141 wieder von neuen erbauet.

erbauet. Eine ausführliche Abhandlung von dieſem Kloſter S. Blaſii ſehe man in Leuckfelds Antiquitatibus Burſfeldenſibus, Wolfenbüttel 1713, 4.

§ 5. Ehedem waren die Mönche gewohnt, am Palm-Sonntage aus ihrem Kloſter einen prächtigen Umgang in der Stadt zu halten, bey welchem der jüngſte Kloſter-Bruder, auf einem aus Holtz geſchnitzten und wohl ausgeputzten Eſel ſitzend, als des Herrn Chriſti Perſon vorſtellend, von vier Knaben in Chor-Röcken, unter Läutung aller Glocken und Anſtimmung des Kirchen-Geſangs Rex gloriæ durch alle Straſſen der Stadt geſchleppet wurde, bey welchem Aufzug auch die Geiſtlichkeit der S. Sixti-Kirche, ingleichen die Calands-Herren mit den Schülern, und die gantze Bürgerſchaft in Mänteln erſchienen, den Palm-Eſels-Reuter von dem Kloſter-Hofe abholeten, und wieder bis dahin begleiteten, worauf in der Kloſter-Kirche eine hohe Meſſe gehalten und das Waſſer und Feuer geweihet wurde. Dieſe Proceſſion hat Pabſt Julius An. 1513 mit einer Bulle anſehnlich bekräfftiget.

§ 6. Das Wappen der Stadt beſtehet in einem offenen Stadt-Thor mit fünff Thürmen, in welchen ein gehender Leopard zu ſehen.

Norwegen, Norrick, Norck,

Norwegia.

Eines der Nordiſchen Königreiche, welches ſich von dem Categatt bis an das Nord-Cap erſtrecket, und der Sitz der Normannen geweſen, welche ſich in den mittlern Zeiten durch ihr Herumſchwermen auf der See und Landungen an den See-Küſten verſchiedener Länder furchtbar gemacht, auch ſich in der Normandie und Sicilien feſt geſetzt, und ſeine eigene Könige gehabt, bis es mit dem Königreiche Dänemarck bis ietzo verbunden worden, und pflegen die Könige ſolches durch einen Stathalter regieren zu laſſen. Der Nordlichſte Theil wird Finnmarch genennet, und hat vom 25 Mart. bis zum 8 Sept. beſtändig Tag, die übrige Zeit aber faſt eine beſtändige Nacht, auſſer eine kleine Demmerung um die Mittags-Zeit. Das Land iſt gebirgigt, und unfruchtbar wegen der vielen Felſen, Sand-Oerter und Wälder, wie auch der hefftigen Kälte; doch hat die gütige Natur demſelben nicht alle Gaben verſagt. Denn man trifft daſelbſt vortreflichen Magnet an; ſo hat es auch Uiberfluß an Peltzwerck, Fiſchen, Thran, Pech und Holtz, welches inſonderheit zum Schiffbau beqvem iſt; es fehlet ihm auch an Silber- und Kupffer-Bergwercken nicht. Die Einwohner ſind der Lutheriſch-Evangeliſchen Religion zugethan, und haben das Lob der Aufrichtigkeit und Tapferkeit. In dem äuſſerſten Norden ſollen noch viele Heiden ſeyn. Der Cron-Printz von Dänemarck pfleget ſich einen Erben von Norwegen zu nennen. Auf der Nord-See Drontheim der Hauptſtadt dieſes Königreichs gegenüber iſt der den Schiffern bekandte und gröſte Meer-Wirbel

der gantzen Welt, der Mael-Strom genennet, welcher 10 Meilen im Umkreiſe haben ſoll, und in deſſen Mitte ein Fels, von denen Angrentzenden Mouske genennet. Dieſer Wirbel verſchlucket alles, was ihm zu nahe kommt, Walfiſche, Schiffe ꝛc. und ſpeyet es nach 6 Stunden alles mit groſſer Macht und heftigem Geräuſche wieder aus.

Noſſen.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Stadt-Gerichts-Siegel.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 6. Wahrzeichen.
§ 3. Brücke.	§ 7. Nahrung.
§ 5. Schloß.	§ 8. Schrifft.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt und Amt wird in den alten Urkunden Nuſſin und Nuzzin genennet, liegt im Meißniſchen Kreiſe, an der Mulde, 2 Meilen von Freyberg, 2 Meilen von Meiſſen, und 1 Meile von Roßwein.

§ 2. Die alten Herren und Edelleute von Noſſen ſtunden vormahls unter dem Gebiet des Caſtellani oder Schloß-Hauptmanns des alten Sorbiſchen Burgwards zu Mochaw. Nach der Zeit kam Noſſen und Sieben-Lehn unter die Direction des damaln Fürſtlichen Amts Meiſſen, bis endlich Churfürſt Auguſtus zu Sachſen ein beſonderes Amt daſelbſt errichtete.

§ 3. Die daſelbſt angelegte maſſiv und ſteinerne Mulden-Brücke, von welcher der Proſpect in des Auctoris Schauplatz der Brücken in Append. Fig. Num. XXVII zu ſehen, war von etlichen hundert Jahren her nur mit höltzernen Jochen beleget, und mit einem Schindel-Dach bedecket. Es haben aber Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen, Fridericus Auguſtus, glorwürdigſten Andenckens, durch eine den 28 Dec. 1714 angeordnete Commißion einen doppelten Anſchlag auf Holtz und Steinwerck fertigen und am 17 Aug. 1715 den Grund-Stein zu einer ſteinernen Mulden-Brücke legen, und dieſelbe An. 1716 auf Königliche Koſten von Pirniſchen Werckſtücken durchgehends wölben, An. 1718 aber völlig zu Stande bringen laſſen.

§ 4. Das Schloß hat Churfürſt Auguſtus zu Sachſen An. 1554 erbauen laſſen, und findet man, daß in ſelbigem bereits An. 1555 die Expedition des Amts eingerichtet geweſen.

§ 5. Das Stadt-Gerichts-Siegel præſentiret einen Kirch-Thurm, mit drey in einen Triangel geſetzten welſchen Nußbäumen, daher vermuthlich der Urſprung des Worts Nuſſen, Noſſen, hergeleitet werden kan.

§ 6. Für das Wahrzeichen giebet man ein an den Kirch-Thurm oben hangendes Geripe an, welches ob es gleich von einem Rieſen zu ſeyn ausgegeben wird, dennoch von einem Wallfiſche zu ſeyn ſcheinet. vid. D. Brückmanns Ep. Itinerar. LV p. 3.

§ 7. Zu der Nahrung der Stadt tragen die vielen daſelbſt ſich aufhaltenden Tuchmacher, Roth- und Weiß-Gerber, Fleiſcher und andre Handwercker vieles bey, wozu noch die drey jährlichen Märckte, das Brauen und der Feld-Bau zu rechnen

rechnen ſind. Den 27 Oct. 1719 wurde bey nahe die gantze Stadt durch eine unglückliche Feuersbrunſt in die Aſche geleget.

§ 8. Uiber dieſen Artickel kan man Knauthii Alt-Zelliſche Chronicam P. V conferiren.

Nürnberg,
Norimberga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Pegnitz.
§ 5. Gröſſe.
§ 6. Befeſtigung.
§ 7. Beſatzung.
§ 8. Höltzerne Brücken.
§ 9. Steinerne Brücken.
§ 10. Fleiſch-Brücke.
§ 11. Häuſer.
§ 12. Brunnen.
§ 13. Burg.
§ 14. Zeughaus.
§ 15. Religion.
§ 16. Juden.
§ 17. S. Sebaldi-Kirche.
§ 18. Kirche zum Heil. Geiſt.
§ 19. Streit wegen der Inſignien.
§ 20. Neue Kirche.
§ 21. Kirche S. Laurentii.
§ 22. Kirche S. Catharinæ.
§ 23. Johannis-Kirche.
§ 24. Gymnaſium Ægidianum.
§ 25. Stadt-Bibliothec.
§ 26. Künſtler und Gelehrte.
§ 27. Univerſität.
§ 28. Theatrum Anatomicum.
§ 29. Academie der Mahler.
§ 30. Raths-Collegium.
§ 31. Rathhaus.
§ 32. Raths-Keller.
§ 33. Uhren.
§ 34. Müntze.
§ 35. Wahrzeichen.
§ 36. Kunſt-Arbeit.
§ 37. Burggrafthum.
§ 38. Pfeiffer-Gericht.
§ 39. Merckwürdigkeiten.
§ 40. Schrifften.

§ 1. Dieſe Crone des Fränckiſchen Kreiſes und freye Reichs-Stadt in Francken, als welche ihrer Vortreflichkeit halber das Vaterland der Klugheit, und Wohnhaus derer Künſtler mit Recht zu nennen, liegt zwiſchen den Marckgrafthümern Bareuth und Anſpach, am Fluſſe Pegnitz, welcher die Stadt mitten durchſtrömet, 9 Meilen von Bamberg, 12 Meilen von Regenſpurg, 8 Meilen von Amberg in der Ober-Pfaltz, 15 Meilen von Würtzburg, 12 Meilen von Donawerth, und 28 Meilen von Franckfurt am Mayn.

§ 2. Dem Nahmen nach ſoll ſie ſoviel als mons Noricorum, der Norenberg heiſſen, welchen doch andre von den alten Nariſcis herleiten wollen, auch ſonſt die Stadt ihres vortreflichen Gewerbes halber Nahrungs-Berg nennen. Noch andere meinen, man habe in dieſer Gegend ſchon zu der Römer Zeiten, vielleicht aus Furcht vor den Progreſſen des Druſi, ein ſogenanntes Caſtellum, welches man Neronsburg, oder Norimburg, weil es in confinio Norici gelegen, erbauet, von welchem Caſtell die nachmalige Stadt den Nahmen erhalten.

§ 3. Daß dieſe berühmte und anſehnliche Reichs-Stadt anfangs nur ein Dorff geweſen, in welchem Kayſer Carolus M. eine Capelle gehabt, welches doch nachgehends die Norici um mehrerer Sicherheit halber mit Mauren und Wällen umgeben laſſen, ſolches iſt aus denen Geſchichten anhero zu wiederholen. Wie es daſelbſt in den alten Zeiten ausgeſehen, davon zeugen nachfolgende bekannte Reime:

Beſchau, o Leſer dieſe Stadt,
Die hundert dreyßig Gaſſen hat,
Die Pegnitz iſt ihr ohne Schad,
Treibt acht und ſechtzig Waſſer-Rad,

Zwölff

Zwölff Berge drinn zu finden
ſeyn,
Zwölff Brücken ſo gemacht von
Stein,
Zwölff Pforten und ſehr groſſe
Thor,
Wo mancher runder Thurm da-
vor,
Ein ſtarcke Maur und manch
Paſtey,
Thürme dreyhundert achtzig
drey,
Röhr-Brunnen funffzehn allge-
mein,
Schöpffbrunnen hundert zwöl-
fe ſeyn,
St. Sebald- und Lorentzen-
Werck
Sind ſchön gebaut von groſſer
Stärck,
Das Zeug-Haus geht viel an-
dern vor,
Die Kaufmannſchafft ſteigt hoch
empor,
Acht Viertheil hat die Bürger-
ſchafft,
Ein ieder weiß ſein Hauptmann-
ſchafft,
Schön Rathhaus und gut Po-
licey,
Wer das will ſehn, der reis her-
bey.

Heutiges Tages hält man ſelbige für eine der beſten erbaueten Städte in Deutſchland, und nach Hamburg für die wohlhabenſte und mächtigſte Reichs-Stadt, deren Gebiete ſich auch noch weiter als das Hamburgiſche erſtrecket.

§ 4. Die Pegnitz theilet die Stadt in zwey Theile, welche aber durch eilff ſteinerne und ſieben hölzerne Brücken und Stege wieder an einander gehenget werden. Es treibet ſelbige auf die 68 Mühl-Räder zum Mahlen, ohne was ſie bey den Polier-Schleiff- und andern Mühlen für ungemeinen Nutzen ſchaffet.

§ 5. Die Gröſſe der Stadt ſchätzet man in der Breite auf 2468 und die Länge auf 1836 Schritt, den gantzen Umkreis aber derſelben auf eine gute Deutſche Meile. Man zehlet in derſelben etliche 120 Haupt-Straſſen, und 400 kleine Gaſſen, 10 Marckt-Plätze, 13 öffentliche Bad-Stuben, 12 groſſe und 133 kleine Spring-Brunnen, 117 Schöpff-Brunnen, 16 Kirchen, 44 Geiſtliche, 12 Brücken, 365 Thürme an den Stadt-Mauern, 21000 Häuſer, 75000 Haushaltungen, ja man muß 3 völlige Stunden Zeit haben, bloß die Stadt ohne die Vorſtädte zu umgehen.

§ 6. Zur Befeſtigung dienen derſelben die dreyfachen Mauern aus gehauenen Steinen, welche 25 Schuh dick ſind, und nebſt einem wohlgefütterten Waſſer-Graben, dermahlen mit 183 Thürmen prangen.

§ 7. Es unterhält auch die Stadt ſieben Fahnen oder Compagnien zu Fuß, deren iede zu Kriegs-Zeiten 185, ſonſt aber nur 100 Mann ſtarck iſt. Ferner zwey Compagnien Cüraſſier, iede von 85 Mann, zwey Compagnien alte Soldaten, deren eine 131, die andere 95 Mann ſtarck. Auſſer dieſen hat noch die Bürgerſchafft vier und zwantzig Fahnen, iede von 3 bis 400 Mann, nebſt 200 Conſtablern und 2 Compagnien Bürger-Reutern, welche bey Feuers-

Brünſten die benöthigten Dienſte zu leiſten haben. Der erſte, ſo bey Feuers-Brünſten 1 Kuffe Waſſers herbey ſchaffet, bekommt 1 Ducaten zur Ergötzlichkeit, der andere 2 Gulden, der dritte 1 Gulden, der vierte acht Groſchen, und ieder ſo darauf folget, funffzehn Creutzer.

§ 8. Was die höltzernen Brücken zu Nürnberg anlanget, ſo findet man dergleichen an der Seite, bey der Lorentzer Pfarre, nechſt an dem Schutz-Gatter der Stadt-Mauer, welche ehedem aus einem Heng- und Spreng-Wercke beſtanden, und ſowohl an den Seiten vermachet, als oben bedecket geweſen. Auf der andern Seite bey dem Einfluß der Pegnitz, ſiehet man zwey höltzerne Stege, ſo auf dergleichen Pfeilern und Jochen ruhen, und eben ſo, wie der bekannte Henckers-Steg, bey des Scharff-richters Wohnung, ingleichen der trockene Steg, ſo aus einem doppelten Sprengwercke beſtehet, ſtat der Brücken dienen müſſen.

§ 9. Die ſteinernen Brücken hingegen ſind ſowohl künſtlich und nutzbar, als beqvem und koſtbar angeleget. Vor weniger Zeit zehlete man derſelben zwölffe, welche heutiges Tages ſich noch um etliche vermehret haben. Die Spital-Brücke von zwey Bogen und einem Pfeiler iſt über die Pegnitz erbauet. Die Schuld-Brücke, welche von den an beyden Enden derſelben befindlichen Schuld-Thürmen alſo benennet wird, beſtehet aus drey ſteinernen Bogen und zwey Pfeilern, wobey zu verwundern, daß der mittelſte Bogen derſelben ſehr flach und geſprenget, gleichwohl aber die ſchwereſten Laſt-Wagen, ſo täglich darüber paßiren, zu ertragen vermögend iſt. Die mit zwey ſtarcken ſteinernen Bogen erbaute Barfüſſer-Brücke, ſo nechſt an dem Barfüſſer-Kloſter ſich præſentiret, hat in den vorigen Zeiten, durch die Uiberſchwemmungen und Eisſtöſſe vielen Schaden erlitten, und iſt erſt An. 1700 mit vielen Koſten repariret, auch weil Kayſer Joſephus, glorwürdigſten Andenckens, die Legung des Grund-Steins vermittelſt gewiſſer goldenen und ſilbernen Medaillen ſolenniſiret, nachgehends die Joſephs-Brücke genennet worden. Die Sau-Brücke unter der ſogenannten Pfannen-Mühle, beſtehet aus zwey Bogen und einem Pfeiler, und iſt durchgehends maſſiv und ſteinern erbauet. Jenſeit des alten Sau-Marckts aber befindet ſich eine 1728 erbauete ſteinerne Brücke über die Pegnitz, ſo vormahls nur aus Holtzwerck beſtanden. Es hat ſelbige auf beyden Seiten 48 kleine Boutiquen, welche nach dem Alphabet rangiret ſind, und führet daher den Nahmen der A B C-Brücke. Sie beſtehet aus zwey ſteinernen Bogen und einem Pfeiler, durch welche ein gewölbter Gang gehet, auf welchem zu beyden Seiten eine Pyramide zu ſehen. Auf der einen præſentiret ſich zu oberſt ein Adler mit den Worten: CaroLo seXto AVgVſto pIo aC feLICI ponteM hVnC ConſeCrabant S. P. Q. N. Auf der andern Pyramide zeiget ſich eine Taube mit einem Oel-Zweige, und

und den gantz unten befindlichen Worten:

Qui pontem hunc Caroli tranſis, fac vota: perennet
Cæſaris Auguſti, dum fluit unda, genus.

Weil auch Kayſer Carl der Sechſte, glorwürdigſten Andenckens, den Grund-Stein hiezu geleget, und in ſelbigem zugleich mit dero hohes Bildniß verwahren laſſen, ſo nennet man ſie auch die Kayſer-Carls-Brücke, und läſſet ſich die Vortreflichkeit derſelben auch hieraus nur einiger maſſen urtheilen, daß die Koſten dieſes Baues allein über 30000 Gülden angeſtiegen. Die Proſpecte dieſer vortreflichen und wohlerbaueten Brücken, ſind in des Auctoris Schauplatz der merckwürdigſten Brücken in allen vier Theilen der Welt in Append. Fig. Num. XLI und XLII zu befinden.

§ 10. Die berühmte Fleiſch-Brücke ohnweit dem daſigen Fleiſchhauſe verdienet beſonders von einem Reiſenden in Augenſchein genommen zu werden. Es iſt ſolche durch den Nürnbergiſchen Baumeiſter Peter Carln, welcher auch den Geheimniß-Saal zu Heydelberg in den Thurm, darinne ſich vier Perſonen in den vier Ecken verſtecken können, ohne Mittel-Seulen erbauet, vermittelſt eines eintzigen Bogens über die Pegnitz angeleget worden. Der Anfang zum wircklichen Bau geſchahe An. 1597, nachdem die vorige höltzerne Brücke menſe Febr. 1595 durch die Ergieſſung der Pegnitz, in Abfall gerathen. Der Grund-Stein zu derſelben ward am 17 Nov. 1597 in die Mitte des Grundes gegen den Marckt zu geleget, auch in denſelben zwey zugeſchraubte, mit blancken und rothen Weine angefüllte Flaſchen, nebſt einer ſilbernen Gedächtniß-Müntze, davon die Aufſchrifft in des Auctoris Brücken-Werck Sect. I Cap. VII § 1 p. 90 zu leſen, geſetzet, wobey man wahrgenommen, daß zu gleicher Zeit unter die Jugend ſowohl als betagte Perſonen neu gemüntzte Dreyer von Wolff Jacob Stromern vertheilet worden. A. 1598 den 4 May geſchahe auf der andern Seite, gegen den Lanckhammer zu, die Grundlegung des gröſten Steines mit eben dergleichen Cerimonien, in welchen man ein Glas mit Wein, ein Trinck-Geſchirr von Metall, nebſt verſchiedenen Gedächtniß-Müntzen verſetzet. Das gantze Gebäude erhielt in 4 Jahren, obwohl mit 82172 Gülden Aufwands ſeine Vollkommenheit. Es wird dieſe Brücke ihres ſehr flachen Bogens halber mit der gröſten Bewunderung betrachtet, und der Baumeiſter des berühmten Eſcurials in Spanien hat öffentlich bekennet, daß dieſe die allervortreflichſte Brücke eines Bogens in Deutſchland ſey, an welche in klein und groſſen Stücken an die 14628 Steine vermauert worden. Ob nun wohl ſelbige, wie bereits gemeldet, ſehr flach erbauet, ſo iſt doch das Geſprenge des Bogens nicht höher als 13 Schuh, und die Länge derſelben beträget 97 und einen halben Nürnberger Stadt-Schuh, die Breite aber 50, und die Stärcke des oberſten Gewölbes

bes 4 Schuh. An dieſer Fleiſch-Brücke fand ſich gegen dem Fleiſch-hauſe zu, ehemahls ein unförmlicher Winckel zu deſſen Bezierung ein ſteinernes Portal aufgemauert, und auf ſolchen ein in Lebens-Gröſſe liegender Ochſe in Stein gebildet worden, deſſen Gewichte man auf 30 Centner weniger 24 Pfund ſchätzet. Die Fremden halten dieſen ausgehauenen Ochſen für das Wahrzeichen, und bemercken hauptſächlich das mit güldenen Buchſtaben unter demſelben befindliche Diſtichon:

Omnia habent ortus, ſuaque incrementa, ſed ecce:
Quem cernis nunquam bos fuit hic vitulus.

Die Abbildung deſſelben betrachtet man in Herrn D. Brückmanns Ep. Itinerar. XLIX, Wolfenb. 1735, 4 Tab. I Fig. IV p. m. 16.

§ 11. Die Häuſer ſind durchgehends ſchön, ziemlich hoch, lichte, und die meiſten eben wie zu Augſpurg auswendig gemahlet. An denenſelben findet man faſt durchgehends ſchöne Gärten: Sonſt lieben die Einwohner beſonders in ihren Häuſern die Reinlichkeit, und aus dieſer Urſache lieſet man an vielen Treppen folgende Verſe:

Wer treten will die Stiegen herein,
Dem ſollen die Schuh fein ſauber ſeyn,
Oder vorhero ſtreiffen ab,
Daß man nicht drüber zu klagen hab,
Ein Verſtändiger weiß das vorhin,
Wie er ſich halten ſoll hierinn.

§ 12. An künſtlichen Spring- und andern Brunnen findet ſich ebenfalls zu Nürnberg eine groſſe Menge, geſtalt denn faſt ein ieder Bürger dergleichen in ſeinem Hauſe beſitzet. Unter denſelben bewundert man den künſtlichen Brunnen am Marckte nach dem Rath-hauſe zu, welcher von feiner Stein-Arbeit, nach Gothiſcher Bau-Kunſt, in Geſtalt eines kleinen Thurms aufgeführet worden. Von dem An. 1687 vollendeten Brunnen auf dem neuen Bau iſt die Aufſchrifft auf eine Schau-Müntze gebracht, welche auf der einen Seite den Brunnen vorſtellet, auf der andern aber die Worte führet:

A. Salut.
MDCLXXXVII.
quo
Leopoldus Magnus
parta de Turcis
victoria maxima
Joſephum filium
Regem Hungariæ coronari f.
hic fons lato omine exſilire
cœpit
curante Senatu Populoque
Norimberg.
qui aquam hauris
fontem corona.

Die wohl proportionirten Bilder an demſelben ſtellen verſchiedene Tugenden vor. Das Gitter des Brunnens hat 5 Ecken, 16 Stangen und 5 ſchöne Thüren, ſowohl auch ein künſtliches Zug- und Laub-werck, ſo alles von auſſen mit guten Schlöſſern verwahret wird. Das Gewicht dieſes Gitters ſoll 103 Centner betragen: das Waſſer aber wird über 4 Clafftern in die Höhe getrieben, deſſen Sprung,

Fall,

Fall, und Auslauf ſehr wohl zu ſehen. Die Abbildung des künſtlichen Brunnens an dem Kirchhofe bey S. Laurenz, welchen Benedict Wurtzelbauer An. 1589 aus Metall verfertiget, iſt in Joh. Gabr. Doppelmayr Hiſtor. Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis und Künſtlern, Nürnb. 1730 fol. p. 296 Tab. XII in Kupffer zu ſehen.

§ 13. Die Burg, allwo man einen 2848 Schuh tieffen Brunnen bemercket, lieget an den Ringmauren gegen Mitternacht auf einem Berge, in deſſen einem Zimmer hat Kayſer Fridricus III, währender Zeit, als er auf derſelben ſein Nachtlager gehalten, dieſe Worte angeſchrieben: Rerum irrecuperabilium ſumma felicitas eſt oblivio. An den Mauern derſelben zeiget man noch die Fußtapffen, wo der berühmte und für einen Zauberer gehaltene Apel von Gallingen mit ſeinem Pferde über den breiten Stadt-Graben geſprenget, deſſen Waffen ebenfalls mit beygeleget worden.

§ 14. In dem daſigen Zeughauſe betrachtet man 274 metallene und zwey eiſerne Geſchütze, nebſt ſo vielem kleinen Gewehr, daß 18000 Mann mit ſelbigem bewaffnet werden können. Die gantzen Canonen ſchieſſen 48 Pfund, und werden von hinten geladen, welches acht mahl in einer Minute geſchehen kan. Man ſiehet allhier ferner 50 Regiments-Stücke, die ihre Nahmen von den 24 Buchſtaben, den 12 Monaten, 12 Himmels-Zeichen und dem Marte nebſt der Pallade haben. Das kleine Gewehr findet man in der ſchönſten Ordnung und alſo rangiret, daß ſelbiges an verſchiedenen Orten Seulen, Schilder, Sonnen, Trophæa und der Stadt Wappen vorſtellet, wie wir an dem Tour zu London ebenfalls dergleichen bemercket haben. Die Kriegs-Rüſtung iſt in zwey Gallerien vertheilet, davon eine 170, die andere aber 220 gemeine Schritte lang iſt. In dem mittlern Vorhofe liegt eine bleyerne Kugel von 380 Pfund, welche Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen Augustus II, glorwürdigſten Andenckens, bey einsmahliger Anweſenheit, mit einer Hand aufgehoben. Man zeiget ferner ein groſſes und drey Ellen langes Schwerdt, welches zwey Hände breit, und kaum von dem Tiſche aufgehoben werden kan.

§ 15. Die Stadt iſt durchgehends der Evangeliſchen Religion zugethan, und eine der erſten in Deutſchland geweſen, welche ſchon A. 1522 Lutheri Lehre angenommen. Die Römiſch-Catholiſchen haben in dem Deutſchen Hauſe ihren Gottesdienſt, welcher durch einen Pfarrer und zwey Capläne, welche allezeit Ordens-Prieſter ſind, verrichtet wird. Die Reformirten aber pflegen vor dem Lauffer Thor, in einem Privat-Hauſe ihrer Devotion.

§ 16. Die Juden werden nicht in der Stadt, ſonderlich nachdem ſie vom Kayſer Maximiliano I deßwegen ein Privilegium erhalten, geduldet, weil man ihnen ehedem die Vergifftung der Brunnen Schuld gegeben: Sie wohnen alſo

alſo in einem ohnweit Nürnberg gelegenen Flecken Fürth, kommen des Morgens in die Stadt und handeln unter Auſſicht eines Chriſten, doch dürffen ſie nicht länger als bis Abends daſelbſt verbleiben.

§ 17. In und vor der Stadt Nürnberg zehlet man drey und zwantzig evangeliſche Kirchen, an welche drey und funfftzig Geiſtliche geordnet ſind. Die Kirche S. Sebaldi iſt lang und finſter, dennoch unter allen andern die vornehmſte. In ſelbiger betrachtet man das ſehr koſtbare nach Albrecht Dürers Zeichnung aus Metall gegoſſene Grabmahl dieſes Heiligen, welchen man für einen Königlichen Printz aus Dännemarck ausgeben will, welcher zu Ende des 8 Seculi die Chriſtliche Lehre um dieſe Gegend geprediget, und nachgehends ſeines heiligen Wandels wegen vom Pabſte Martino canoniſiret worden. conf. Sebaldi, des heiligen Beichtigers, und Schutz-Patrons der Reichs-Stadt Nürnberg, gerettete Ehre, 1735 fol. Es hat dieſes Grabmahl der berühmte Nürnbergiſche Kunſt-Gieſſer, Peter Fiſcher der ältere, nach vieljähriger Arbeit, An. 1519 in beſagter Kirche gefertiget, wobey man das Portrait dieſes Gieſſers, wie er in ſeiner Gieß-Hütte ausgeſehen, zugleich mit bemercket. Die Zeichnungen derer daran befindlichen zwölff Apoſtel, nebſt vielen andern halb und gantz runden Figuren an demſelben ſind unvergleichlich, das gantze Monument aber ſoll 120 Centner an Gewichte betragen. Die Abbildung hiervon iſt in Doppelmayers Beſchreibung der Nürnbergiſchen Künſtler Tab. X p. 283 zu befinden. An der Wand dieſer Kirche hänget eine groſſe Tafel, auf welcher die Erſchaffung der Welt von dem berühmten Albrecht Dürer gemahlet iſt, welches Stück auf 20000 Rthl. geſchätzet wird. Die Wappen der adelichen Geſchlechter nebſt angefügter Genealogie ſind auf höltzernen Schildern gemahlet, und in der Kirche aufgeſtellet. Bey dem Altar des Apoſtels Petri wird noch eine ſogenannte ewige Lampe brennend unterhalten, weil dißfalls eine einträgliche Stifftung von alten Zeiten her vorhanden.

§ 18. Die Kirche zum Heiligen Geiſt, oder zum Neuen Spital, iſt die merckwürdigſte, geſtalt nicht nur in ſelbiger verſchiedene Heiligthümer, ſondern auch die Reichs-Kleinodien ſeit An. 1424, da ſie Kayſer Sigismundus wegen der Böhmiſchen Unruhe der Stadt anvertrauet, allhier verwahret werden, geſtalt denn Pabſt Martinus V in einer An. 1425 gegebenen Bulle verordnet hat, daß dieſe Reichs-Kleinodien bis auf ewig bey dieſer Stadt verbleiben ſollen. Der Herr Geh. Rath Joh. Peter von Ludwig hat hiervon An. 1713 zu Halle eine überaus gelehrte Diſſertation unter dem Titel: Norimberga inſignium Imperialium tutelaris, gehalten, in welcher ſowohl die Abbildung der Reichs-Inſignien in Kupffer als auch obangezogene Päbſtl. Bulle, in Append. lit. E p. m. 18 zu befinden.

In einer alten Anno 1493 gedruckten

druckten Piece werden ſelbige in drey Claſſen vertheilet.

Die Heiligthümer der erſten Claſſe ſind: 1) ein Stück von der Krippe Chriſti; 2) ein Arm der heiligen Anne, ſo der Mariä Mutter geweſen; 3) ein Zahn Johannis des Täuffers; 4) ein Stück von dem Rock des Evangeliſten Johannis; 5) drey Glieder von drey Ketten, womit Petrus, Paulus und Johannes gebunden geweſen.

In der andern Claſſe ſind die Kayſerliche Kleidung und Zubehör, welche bey der Kayſerlichen Crönung gebrauchet werden, und gröſtentheils von Carolo M. herrühren ſollen, als 1) die Kayſerliche Crone, in welcher der Nahme Cunradus zu leſen; 2) der Kayſerliche Reichs-Apffel; 3) der Reichs-Scepter; 4) das Schwerdt Carls des Groſſen; 5) das Schwerdt des Heil. Mauritii; 6) das Kayſerliche Ober-Kleid, welches einem Meßgewand gleichet und nebſt Perlen mit Edelgeſteinen verſetzet iſt. Hierbey findet ſich auch ein Chor-Mantel und Stol-Gürtel, welcher dem Römiſchen König oder neuen Kayſer ſogleich nach deſſen Wahl angezogen, ſodann aber, wenn die Solennitäten vollendet, denen Deputatis der Stadt Nürnberg hinwiederum in Verwahrung gegeben werden; 7) die Handſchuh, welche aus puren Golde gemacht, und mit Edelgeſteinen umſetzet ſind; 8) die Pantoffeln und Strümpffe ſtarck mit Gold durchwircket; 9) die Haus-Crone Kayſers Rudolphi II.

Die dritte Claſſe enthält: 1) ein Stück des Tiſchtuches, auf welchem der Herr Chriſtus das Oſter-Lamm gegeſſen und darauf das heilige Abendmahl eingeſetzet haben ſoll; 2) ein Stück von dem Schurtztuch, womit er bey dem Fußwaſchen ſeiner Jünger umgürtet geweſen; 3) fünff Dornen von der Marter-Crone Chriſti, deren eine ziemliche Menge zuſammen gebracht werden könte, wenn man diejenigen rechnen wolte, welche zu Cölln, Bremen, Utrecht, Gent, Antwerpen, Hannover, Bamberg, Löwen, Walckenried, Wittenberg, Prag, Wien, Rom, und an verſchiedenen Orten mehr gezeiget, und dafür ausgegeben werden; 4) ein merckliches Stück des Creutzes JEſu, an welchem die eine Hand deſſelben genagelt geweſen; 5) das Eiſen des Speers oder der Lantze, womit dem Heilande die Seite geöffnet worden, an demſelben iſt ein Nagel angehefftet, mit welchem der Heiland an das Creutz befeſtiget worden. Dieſer Speer ſoll nach Caroli M. Tode an Kayſer Henricum Aucupem als ein groſſes Heiligthum An. 930 ſeyn geſchencket worden. Dieſe Reliqvie haben die Römiſchen Päbſte Innocentius VI An. 1354, Martinus V An. 1425, Nicolaus V An. 1454 und Pabſt Pius An. 1460 in beſondern Bullen für ächt erkläret, und ſollen ehedem jährlich den Freytag nach Oſtern, auf dem Marckt zu Nürnberg, eine Stunde nach aufgehender Sonne, dieſe Heiligthümer dem Volcke nach gehaltener Meſſe und etlichen Geſängen von dem Leiden Chriſti in Beyſeyn der ältern und jüngern

des Raths, deren ieder eine vergüldete Kertze getragen, öffentlich ſeyn ausgeſtellet worden. Eine leſenswürdige Beſchreibung, wie und auf was für Art bey dem gewöhnlichen Umgang die Heiligthümer zu Nürnberg dem Volcke gewieſen, und dabey von dem Prieſter von Stück zu Stück die Auslegung gemachet worden, iſt in Append. obgedachter Ludwigiſchen Diſſertation lit. D p. m. 8 mit mehrern nachzuſchlagen.

Dieſe ſämtliche Heiligthümer und Reichs-Kleinodien ſind in einen ſilbernen verguldeten Sarg geſchloſſen, und hängen in der Höhe des Gewölbes beſagter Kirche, welche bey deren Vorzeigung von dar herabgelaſſen und ſodann wieder hinaufgezogen werden: zu dem Behältniß ſelbſt ſind drey Schlüſſel, deren einen der obriſte Loſungs-Herr, den andern der Hoſpital-Meiſter, und den dritten der obriſte Hauptmann hat.

§ 19. Die Reichs-Kleinodien, welche die Nürnbergiſchen Abgeordneten bey iedesmahliger Kayſerlicher Crönung zu überbringen pflegen, ſind: 1) die Crone Caroli M. 2) das Schwerdt Caroli M. 3) das Schwerdt des H. Mauritii; 4) der Reichs-Scepter, 5) der Reichs-Apfel, 6) das Pluviale, oder der Kayſerliche Mantel, 7) die Dalmatica oder der Kayſerliche Rock, 8) die Alba, 9) die Stola oder Hals-Binde, 10) die Sandalia oder Strümpfe, 11) die Handſchuhe, und 12) zwey Cingula oder Leib-Gürtel. Bey der letztern Kayſerlichen Crönung zu Franckfurt An. 1742 wolte die Stadt Aachen den Nürnbergern die Verwahrung dieſer Reichs-Kleinodien nicht zugeſtehen, und proteſtirte darwider, weil König Richard An. 1262 der Stiffts-Kirche der heiligen Jungfrau zu Aachen dieſelben legiret hätte, ſelbige auch lange Zeit bey der Stadt Aachen verblieben, und endlich weil ſie ſchon in Jahren 1658, 1690 und 1711 proteſtiret hätte. Und als ihnen von Nürnbergiſcher Seite das erſte gründlich war widerleget worden, ſo berieffen ſie ſich dieſes mal auf eine der beſagten Stifts-Kirche von Carolo M. geſchehenen Schenckung. Die Stadt Nürnberg verwahrte ihre Gerechtſame durch eine Reproteſtation und folgende wohlausgearbeitete Schrift: Gründliche Ausführung der des Heil. Römiſchen Reichs Stadt Nürnberg ex commiſſione perpetua Auguſtiſſimi Imperatoris & Imperii zukommenden und etliche Secula hindurch ruhig und ohne den geringſten Widerſpruch gehabten Verwahrung der Reichs-Inſignien, auch daraus von ſelbſten abflieſſende beſtgegründete Reproteſtation, welche denen neuerlichen unbefugten und widerrechtlichen Aachiſchen Proteſtationen und übel anmaßlichen Anſprüchen auf gemeldete Inſignia An. 1742 entgegen geſetzet worden, Altdorf in fol. 18 Bogen. Dieſe Schrift, auf welche die Aachener bis ietzo noch nicht geantwortet, theileten die Nürnbergiſchen Deputirten den auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt anweſenden Botſchafftern aus, und wird darinne erwieſen, daß Kayſer Sigismundus, wie ſchon gedacht,

dacht, der Stadt Nürnberg die Reichs-Inſignia und Reliqvien anvertrauet, und nach iedesmaliger Wahl und Crönung die Inſignia von den Kayſern der Stadt Nürnberg willig wieder zurück gegeben worden. Man findet darinne auch alle hieher gehörige Urkunden, auch was mit der Stadt Aachen dißfalls vorgefallen, angeführet und gründlich unterſucht.

§ 20. Die Neue Kirche iſt die ſchönſte. In der Kirche zu Unſrer lieben Frauen betrachtet man ein künſtliches Uhrwerck, bey welchem alle hohe Feſttage, ſo offt ſolches ſchläget, die heiligen Drey Könige heraus und wieder hinein gehen. Es ſoll ſelbige Hanns Heus An. 1462 verfertiget haben. Die Bilder von getriebenem Kupffer in beſagter Kirche, die den Kayſer Carolum IV, wie er auf dem Thron ſitzet, die ſieben Churfürſten mit dem Herold und noch etliche andere Figuren, deren iede drittehalb Schuh groß iſt, vorſtellen, und bey einem Räderwercke eine Bewegung bekommen, haben den berühmten Sebaſtian Lindenaſt zu ihrem Verfertiger.

§ 21. Die Kirche S. Laurentii iſt die gröſte und mit 2 Thürmen erbauet, an welcher 9 Geiſtliche ſtehen. Das Grabmahl Laurentii iſt auf der Seite des Altars zu betrachten. Uiber dem Chor ſiehet man den Gruß Mariä auf Leinewand gemahlet und zuſammen gewickelt, welcher nur zu gewiſſen Zeiten gezeiget wird.

§ 22. Auf der Kirchen S. Catharinæ ſtehet die heilige Catharina mit einem Rad, und ſoll in derſelben alle hohe Feſttage das Meiſter-Singen, Mittags auſſer dem Gottesdienſt gehalten werden.

§ 23. Der S. Johannis-Kirchhof zeiget eine ſehr groſſe Menge von Grabſteinen und Denckmahlen, es pfleget auch das gemeine Volck am Johannis-Tag die Gräber ihrer darunter ruhenden Verwandten mit Blumen und Kräntzen zu bezieren.

§ 24. Das Gymnaſium, ſo von dem anſtoſſenden Kloſter Ægidianum genennet wird, und welches die Anlegung der Univerſität zu Altdorff veranlaſſet, ward Anno 1526 unter Direction Philippi Melanchthonis und Joh. Camerarii, von dem daſigen Magiſtrat geſtifftet, den 23 May 1526 inauguriret, und nach einigen dazwiſchen gekommenen Veränderungen, A. 1633 auf das neue in der Stadt eingerichtet. conf. Joh. Conr. Feuerleins Fata des Nürnb. Gymnaſii Ægidiani, 1699.

§ 25. Die vortrefliche Stadt-Bibliothec, ſo bey nahe aus 16000 Voluminibus, worunter Grævii, Gronovii, Marſigli, und anderer Gelehrten koſtbare Wercke ſich diſtinguiren, iſt in dem Prediger-Kloſter aufgeſtellet, zu deſſen Grunde 5 Mönchs- und 2 Frauen-Klöſter, welche bey der Reformation eingezogen worden, ein anſehnliches beygetragen haben. Das Gebäude ſelbſt war vor Zeiten ein Dominicaner-Kloſter. Hieronymus Baumgärtner und der Prediger Dillherr haben vieles zum Anſehen gedachter Bibliothec contribuiret, und ſparet der Rath noch bis ietzo keine Koſten, ſelb ge

mit den neueſten und beſten Wercken zu vermehren. Das älteſte Manuſcript, ſo man allhier zeiget, begreifft die Evangelia nebſt den Gebeten der alten Griechiſchen Kirche, und iſt aus dem achten Seculo. Die acht groſſen ſogenannten Nonnen-Bücher, welche die horas der Römiſchen Kirche mit muſicaliſchen Noten in ſich faſſen, ſind von An. 1458 bis mit 1470 von einer eintzigen Nürnbergiſchen Nonne, Margaretha Carthauſerin, geſchrieben worden. Das Original-Manuſcript Philippi Melanchthonis de Anima iſt gleichfalls allhier vorhanden, deßgleichen Durandi Rationale divinorum officiorum de A. 1459. Man zeiget ferner Lutheri Bibel, welche im Feuer unverſehrt erhalten worden; Haloandri Pandecten, auf deren Titelblatt das Gemählde einer groſſen Menge Volcks vorgeſtellet wird, ſo einem Prediger, der mit einer Kette um den Hals gar hoch angeſchloſſen iſt, zuhöret: Den Hortum Eichſtedtenſem, welcher Biſchöfliche Garten doch nach der Zeit eingegangen; einen gantzen Folianten von Hand-Riſſen und Radirungen von der Hand des berühmten Joh. Sandrarts Tochter, Suſanna Maria, welche anfangs An. 1683 an einen Mahler, Joh. Paul Auer genannt, ſodann aber an den Buchführer Wolff Moritz Endter An. 1695 verheyrathet geweſen, und den 20 Dec. 1716 verſtorben; etliche alte Lucernen und ein vas lachrymale; zwey kupfferne und ſchön vergüldete Globos, welche der ehemahlige Altdorffiſche Profeſſor Matheſeos, Johann Prætorius, gefertiget; einen Scyphum Mathematicum von Chriſt. Heiden; einen beſondern Wagen, ſo ohne Vorſpann fortgehet, und von der darinne ſitzenden Perſon vermittelſt Umdrehung des vorderſten Rads getrieben wird. Die Abbildung hiervon zeiget Doppelmayer in den Nürnbergiſchen Mathematicis und Künſtlern, Tab. IV Fig. III p. 302, deſſen Erfinder Stephan Farfler ein Uhrmacher geweſen, welcher den 24 Octobr. 1689 verſtorben.

Die Sammlung von Naturalien begreifft vielerley verſteinerte Sachen, es iſt auch das Modell des groſſen Blaſen-Steines, welchen Saubertus bey ſich gehabt, von Wachs allhie vorhanden, das Originale aber iſt in der Hertzoglich-Gothaiſchen Kunſt-Cammer anzutreffen. Man zeiget weiter ein Ey von einem Hahn; einen Hahn mit 4 Füſſen, das Gehörne einer Kuh, deſſen Materie Hirſchhorn zu seyn ſcheinet; zwey auſſerordentlich-harte Hirn-Schaalen von Schweden; etliche künſtlich in einander gedrechſelte Kugeln aus Elffenbein, in deren ieden man beym Durchſehen eine kupfferne Kugel gefunden, über welche das Bein des Zahns wieder zuſammen gewachſen; ein uneröffnetes Hüner-Ey, welches mit Huf-Eiſen ſo künſtlich beſchlagen iſt, daß die Spitzen der Nägel an der äuſſern Seite der Schale wieder heraus gekommen und umgeleget ſind; eine Korn-Aehre, welche einige Zeit nach des Kayſers Caroli VI Einzug in Nürnberg auf der rechten Achſel der höltzernen Statue, ſo

ſo damahls auf der Ehren-Pforte geſtanden, hervorgewachſen; etliche künſtliche und ſubtile Schrifften; das Glas, welches D. Luther dem D. Jonæ gegeben, mit der Umſchrifft:

Dat vitrum vitreo Jonæ vitrum ipſe Lutherus,
Ut vitro fragili ſimilem ſe noſcat uterque;

und den beygefügten Deutſchen Reimen:

Dem alten Doctor Jonas
Bringt Doctor Luther ein ſchön Glas.
Das lehrt ſie alle beyde fein,
Daß ſie g'brechliche Gläſer ſeyn.

Man ſiehet auch allhier eine Schreibe-Tafel Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen, worinne etliche Predigten, die er, ſeiner Gewohnheit nach, dem D. Luthero eigenhändig nachgeſchrieben, enthalten ſind; ein kleines Mexicaniſches Götzen-Bild aus Golde, Fizlipuzli genannt, welches ein Affen-Geſichte und Schwantz, in beyden Ohren eine Perle, am Halſe einen rothen Stein, und auf dem Rücken einen Spiegel hat, worein die Rathfragenden zu ſehen pflegten.

Man kan von dieſer Bibliothec beym Kanold in Muſæograph. P. III p. 314, in Herrn Keyßlers Reiſen P. II den XCIII Brief p. m. 1188 ſqq. von den Naturalien und Curioſis ib. p. m. 1197, ingleichen bey Joh. Jacob Leibnitſio in Memorabilibus Bibliothecæ Norimbergenſis, Norimbergæ 1674, 4, mehrere Nachricht finden.

§ 26. Von den daſigen Künſtlern und Mathematicis handelt der Prof. Joh. Gabriel Doppelmayer in einer zu Nürnberg 1730 in fol. herausgegebenen Hiſtoriſchen Nachricht; von den Gelehrten Georg. Jac. Schwindel in Lamprandologia Norimbergenſi, Altorff 1706, 4.

§ 27. Die Univerſität der Reichs-Stadt Nürnberg zu Altorf, ſo An. 1576 geſtifftet worden, hat von Kayſer Rudolpho II An. 1578 die Freyheit erhalten, Baccalaureos und Magiſtros zu creiren, von Kayſer Ferdinando II aber iſt ſie An. 1623 mit dem Rechte Doctores Juris, Medicinæ und Philoſophiæ, und An. 1696 den 10 Dec. mit der Macht Doctores Theologiæ zu denominiren, begnadiget worden. Es begieng ſelbige den 29 Jun. 1723 ihr erſtes hundertjähriges Jubilæum. Die Doctor- und Magiſter-Promotiones werden jährlich den 29 Jun. als am Tage ihrer Stifftung, vollzogen, da zugleich die Rectores aus dem corpore Profeſſorio, nach Ordnung der Facultæten erwehlet werden.

Die Cantzler- und Pro-Cantzler-Würde iſt dem Rathe zu Nürnberg vorbehalten, welchem auch zugleich die Comitiva S. Palatii Lateranenſis, ex conceſſione Leopoldi M. den 23 Dec. 1697 verliehen worden.

§ 28. In dem Theatro Anatomico zu Nürnberg lieſet man verſchiedene merckwürdige Aufſchriften, und zehlet bey 100 Sceleta von Thieren und Vögeln. An der Decke hat man die Gedärme eines Menſchen aufgehänget, welche bekräfftigen, daß ſolche ſechsmal

mal länger ſind, als der Menſch ſelbſt. In einem Liquore wird die Amphisbæna, eine Art von Schlangen, conſerviret, an welcher man den Unterſchied zwiſchen dem Kopf und Schwantz, ſtat deſſen daß ſolche zwey Köpffe haben ſoll, bemercket.

§ 29. Die Academie der Mahler und Bildhauer, wo man wie in Augſpnrg nackete Manns-Perſonen, ſo gewiſſe Stunden in verſchiedenen Poſituren für Geld ſtehen, zeichnet und arbeitet, auch in Wachs und Thon pouſſiret, iſt ſehenswürdig. Es hat ſolche Elias Gödeler, ein Mahler und Baumeiſter in Nürnberg, welcher den 30 Jul. 1693 verſtorben, nebſt Jacob von Sandrart, auf Veranlaſſen Joachim Nützels eines Raths-Mitgliedes, An. 1662 zuerſt allhier eingerichtet, zu welcher auch An. 1674 Georg Chriſtoph Eimmart der jüngere, und Joh. Paul Aurer als Mit-Directores gezogen worden, da ſie denn An. 1699 unter Herrn Johann Daniel Preislers fernern Obſicht zu dem Gipffel ihrer Vollkommenheit gelangete.

§ 30. Das ordentliche Raths-Collegium, deren Regiment faſt wie zu Venedig auf eine gemäßigte Ariſtocratie eingerichtet, beſtehet aus zwey und viertzig Perſonen, unter denen ſich wiederum vier und dreyßig Patricii, welche als kleine Nobili di Venezia anzuſehen, und acht ehrbare Bürger befinden. Es hat ſelbiger allezeit zwey Häupter, die nach Verflieſſung vier Wochen ihre Gewalt wieder an andere abtreten. Aus denen alſo zuſammen gerechneten 26 Bürgemeiſtern und 8 Alten Genannten werden wiederum dreyzehn die Aeltern und dreyzehn die Jüngern Bürgermeiſter oder Schöppen genennet. Sieben Perſonen aus den dreyzehn Aeltern werden als ein Ausſchuß genommen, und bekommen den Nahmen der Sieben-Herren. Dieſes Sieben-Herren-Collegium hat vor dem übrigen Rath verſchiedene prærogativen, und iſt billig für das Fundament der gantzen Republic zu halten. Selbiges beſtehet aus den drey obriſten Stadt-Hauptleuten, davon zwey zugleich Loſunger oder Loſungs-Herren genennet werden, und die nebſt dem dritten ein beſonders Collegium der drey Herren Obriſt-Hauptleute ausmachen, welchen die Verwahrung der Reichs-Kleinodien, Heiligthümer, Stadt-Pannier, Secret-Siegel, Stadt-Thor-Schlüſſel, und vieles andre anvertrauet iſt. Zu dieſen drey Obriſt-Hauptleuten kommen noch vier andre Perſonen des Raths, welche dieſes Collegium voll machen, und die wichtigſten auch geheimdeſten Sachen tractiren, nicht weniger in ſchweren Fällen einen aus den älteſten Bürgermeiſtern dazu ziehen, daher daſſelbe nachmahls der Rath bey den Achten genennet wird, und das Bau-Amt, Umgeld, Aufnehmen der Bürger und Schutzverwandten, Nachſteuer, Mühl- und Becken-Aemter ꝛc. zu verſehen haben. Das alte und neue Bürgermeiſter-Amt wechſelt alle 18 Tage, einfolglich können alle ſechs und wantzig Bürgermeiſter in einem

Jahr zur Activität gelangen, aus welchen auch die übrigen Aemter z. E. der Kriegs-Rath, das Land-pfleger-Amt, das Vormundſchafts- Scholarchial-Kirchen-Ober-Allmo-ſen- und Pfleg-Amt, Curatel der Univerſität Altorff, Handwercks- Rüg-Zinsmeiſter-Amt, wie auch die Aufſicht über Proviant, Zoll, Waage, Banco, Leih-Haus, Zeug-Haus u. ſ. f. beſetzet werden. Der groſſe und volle Rath beſtehet ge-meiniglich aus 200 und mehr Per-ſonen, welche Genannte heiſſen, und aus den Patricien-Kaufmañs- und Handwercks-Stande genom-men werden. Dieſer kömmt am Oſter-Montage zuſammen, beſtä-tiget die Raths-Herren in ihrem Regiment, erwehlet neue an der Verſtorbenen Stelle, und hat übri-gens nur bürgerliche Sachen, als Contracte, Teſtamente, Donatio-nen u. d. g. abzuhandeln. Es werden auch aus den 8 Handwer-ckern, als Tuchmachern, Rothgär-bern, Goldſchmieden, Kürſchnern, Metzgern, Schneidern, Bierbrau-ern und Beckern, die Achte des Kleinen Raths beſtellet, welche zu-weilen in dem Rath kommen, un-ter den Adelichen ihren Sitz neh-men, und in Sachen, ſo Leib und Leben, Erſetzung der Aemter und Anlagen betreffen, ihre freye Stim-men geben können.

Von dem Conſulenten-Amt, deſſen Mitglieder dem Rath mit heilſamen Conſiliis aſſiſtiren, iſt mehrentheils der Vorſitzende zu-gleich mit Procancellarius der Uni-verſität zu Altdorff.

Sonſt iſt zu mercken, daß die Raths-Herren insgeſamt ſchwartze Kleidung tragen, in Mänteln ge-hen, und wie die Geiſtlichen um den Hals mit einem groſſen Kra-gen bezieret ſind.

Die Stadt-Knechte gehen in ſchwartzen Weſten, Hoſen und Strümpffen, und haben einen klei-nen Uiberſchlag um den Hals, die Röcke ſind auf der einen Seite roth, auf der andern weißgrau, von oben bis unten aber dichte in Falten geleget.

§ 31. Das Rathhaus iſt nach dem zu Augſpurg eines der präch-tigſten Gebäude Deutſchlands; die Steine ſind darinnen theils über-guldet, theils mit allerhand Far-ben gemahlet. Unter denen von dem berühmten Albrecht Dürer gefertigten künſtlichen Gemählden diſtinguiret ſich dasjenige, welches den Herrn Chriſtum nebſt der Jungfrau Maria vorſtellet. Sonſt lieſet man auch an demſelben fol-gende Reime:

Ein Richter ſoll kein Urtheil geben,
Er ſoll die Sach erforſchen eben,
Eines Mannes Rede iſt eine halbe Red,
Man ſoll die Theil verhören beed.

Salus populi ſuprema lex eſto.

Auf der oberſten Gallerie an der Decke ſind die alten Turniere der Nürnbergiſchen Patriciorum mit erhabener Gips-Arbeit vorgeſtel-let. In der ſogenannten Kreis-Stube ſiehet man von der Hand des berühmten Lucas Cranachs die drey Bruſt-Bilder der Churfür-ſten von Sachſen Friderici Sapi-entis, Johannis und Johannis Fri-derici. Es wieget dabey Fride-ricus

ricus Sapiens die Kayſerliche Crone ab, welche ihm zu ſchwer vorkommet, weßwegen er ſelbige An. 1519 ausgeſchlagen hat. In andern Zimmern ſtehen die Portraits vieler Römiſchen Kayſer in Lebens-Gröſſe, und darunter Kayſer Matthias in dem völligen Ornat. Ein ander Gemählde ſtellet die Huldigung vor, welche Kayſer Leopoldus in Nürnberg eingenommen. Das Stück Adam und Eva, welches von Albrecht Dürer gemahlet, iſt eines der allerſchönſten, unter welchem die Worte ſtehen: Albertus Durer Alemannus, faciebat poſt virginis partum 1507. Das An. 1650 gehaltene merckwürdige Friedens-Banquet, iſt in einem andern Zimmer aufgeſtellet, und kommet ſolches von der Hand des groſſen Sandrarts: Alle an der Tafel ſitzende Gäſte, nebſt dem General Piccolomini und dem Pfaltz-Grafen Carl Guſtav ſind nach dem Leben abgebildet, und deren Nahmen an der Seite mit goldenen Buchſtaben beygeſetzet worden. Der Huldigungs-Saal iſt ebenfalls ſchön und hoch, das gantze Portal aber nebſt ſeinen Seulen von Meßing. Man findet, unter andern Zieraten eine Thüre von geſchnitzter Holtz-Arbeit, welche der Künſtler Albrecht Dürer verfertiget; in den Zimmern aber ſchöne und zum Theil verguldete Oefen.

Dieſes Rathhaus nebſt der Burg ſtehet alle erſte Oſtertage offen, da denn dieſe Gebäude ein ieder nach Gefallen beſehen kan.

§ 32. Der Raths-oder Herren-Keller iſt ſo weitläufftig angeleget, daß man in ſelbigem mit einer Kutſche herum fahren kan.

§ 33. Die Haupt-Uhren zehlen die Stunden vom Aufgange der Sonnen, und fangen nach Untergang derſelben wieder an Eins zu ſchlagen, weßhalber ein Fremder aus der gedruckten Æquation nähern Bericht erlangen kan. Die groſſe Stadt-Uhr haben Johann Königsberger und Walther, zwey berühmte Künſtler zu Nürnberg, An. 1488 in guten Stand geſetzet. Die Sack-Uhren ſoll Peter Hele bald nach An. 1500 mit ſubtilen Rädern aus Stahl am erſten zu Nürnberg verfertiget haben, die kleinen Uhrwercke aber in den zu damahligen Zeiten gebräuchlichen Bieſen-Knöpffen, erkennen Andream Heinlein zu Nürnberg für ihren Erfinder.

§ 34. Die Müntze der Stadt war vor alters zweyerley: die Kayſerliche oder Reichs- und die Stadt-Müntze. Jene verwalteten eigene vom Kayſer dahin geſetzte Reichs-Müntzmeiſter, die gemeiniglich auch Bürger zu Nürnberg waren, und blieb ſelbige bis An. 1425 bey der Stadt. Bey Prägung der Stadt-Müntze hat ſich der Rath iederzeit nach den Kayſerlichen und Reichs-Müntz-Verordnungen gerichtet, nach welchen zu einer Marck Heller $\frac{2}{3}$ Kupffer und $\frac{1}{3}$ löthiges Silber genommen wird; auf eine Hälliſche Marck ſollten 31 Schillinge, 4 Heller gehen; ein Pfund ſolcher Heller ſollte für einen Gold-Gülden angenommen werden, darauf ſollte ein Creutz und Hand zu ſehen ſeyn, nebſt darunter geſetzten

Bey-Zeichen, zum Unterſchied einer ieden Stadt-Müntze. Kayſer Sigismundus hat auch der Stadt im Müntz-Weſen viel Privilegia ertheilet, und Kayſer Fridericus III erlaubte ihr An. 1464, güldne Müntzen zu ſchlagen. Zu dieſer Zeit waren Groſchen, Schillinge, Pfennige und Heller, wozu nachgehends die Creutzer, Batzen und Zwölffer gekommen, die gewöhnlichſte Silber-Müntze. Nach dem XVI Seculo kamen die gröſſern und gröbern Silber-Stücke zum Vorſchein. Vor den älteſten Nürnbergiſchen gantzen Gülden-Thaler hält man denjenigen von An. 1528, welcher auf der einen Seite den zweyköpfigten Reichs-Adler mit dem umſtehenden Kayſer-Titel Caroli V, auf der andern aber die Umſchrifft führet: Respu. Nurenberg. F. F. unten die Jahr-Zahl MDXXVIII.

§ 35. Uiber das obengemeldete Wahrzeichen des Ochſens an der Fleiſch-Brücke zu Nürnberg ſetzet man noch einige andere dieſen mit bey. An der Schüler-Brücke giebt man ein in Rieſen-Gröſſe gemahltes Frauen-Bild dafür an, aus deren pudendis ein paar Füſſe hervorragen. Bey dem Herren-Marckt rechnet man dazu einen an dem ſchönen Brunnen befindlichen Ring des Gegitters, welcher ſich bewegen läſſet. Bey dem neuen koſtbar aufgerichteten Brunnen eine Weibs-Perſon, aus deren pudendis das Waſſer flieſſet.

§ 36. Nach dem bekannten Sprichwort: Nürnberger Hand gehet durch alle Land, iſt von ſich ſelbſt zu ermeſſen, daß allhier das Commercium von groſſer Wichtigkeit ſey. Die vielen Manufacturen, ſonderlich Meſſer, Spiegel, Schellen und dergleichen, werden faſt durch die gantze Welt verführet, die vielen Kleinigkeiten ziehen von den Ausländern jährlich mehr als 100000 Rthlr. in die Stadt. Vor einigen Jahren hat man auch eine gute Fabric von Silberdrat allhier angeleget, und verdienen die Waſſer-Wercke, vermittelſt welcher die dicken übergüldeten Stangen Silber, nach und nach immer durch kleinere Löcher gepreſſet und gezogen werden, bis endlich der dünneſte Silber-Faden daraus wird, ſonderlich in Augenſchein genommen zu werden. Die von Joh. Tobias Leideln vor wenig Jahren angelegte neue Wachs-Bleiche, dem ſchönen Brunnen gegen über, träget ebenfalls vieles ein. Die ſchönen Kupfferſtiche, beliebte Land-Charten, muſicaliſche, mathematiſche und mechaniſche Inſtrumente, auch kunſtreiche Arbeit in Meßing und Elffenbein, zeugen von der Arbeitſamkeit und dem Fleiß derer vielen allhier ſich befindenden Künſtler. Man findet hier auch verſchiedene Handwercker, welche man die geſperreten nennet, z. E. Becken-Schläger, Schellenmacher und andere, weil ſie in den Mauren der Stadt eingeſperret ſind, und zu Erlernung ihrer Profeßion keinen Fremden annehmen, noch ſelber reiſen, und ſie anderwerts bekannt machen dürfen.

§ 37. Das Burggrafthum Nürnberg, welches Kayſer Henricus IV An. 1060 errichtet, und

dem

dem Grafen von Vohburg zuerſt aufgetragen, iſt an die Grafen von Zollern, von denen die Marckgrafen von Brandenburg abſtammen, gelanget, und beſitzen ſolches dermahlen die Hochfürſtlichen Häuſer Bayreuth und Anſpach gemeinſchafftlich, welche den Titel Burggrafen von Nürnberg führen, und im Nahmen des Kayſers das höchſte Reichs-Gericht zu halten pflegen. Wegen dieſes Burggrafthums hat die Stadt Nürnberg mit den beyden Marckgräflichen Häuſern Bayreuth und Anſpach über 200 Jahre einen wichtigen Streit. Denn nachdem der Burggraf Friedrich IV zu Zeiten Kayſers Sigismundi die Chur Brandenburg erhielte und zu deren Behauptung Geld brauchte; ſo überließ er mit Bewilligung des Kayſers An. 1427 an die Stadt Nürnberg käuflich die Burg ob der Stadt, nebſt der Waage, etliche Zinſen und Gefälle, reſervirte ſich aber das Burggrafthum ſelbſt, die geiſt- und weltliche Lehne, die Wildbahn, das Geleite auſſer der Stadt, nebſt andern Rechten und Gütern, welche in dem Kaufbriefe nicht beniemet waren.

§ 38. Das ſogenannte Pfeiffer-Gericht wird kurtz vor der Herbſt-Meſſe und zwar den erſten Gerichts-Tag nach Mariä Geburt, zu Franckfurt am Mayn aufgeführet. Den Nahmen hat ſolches daher erhalten, weil die drey Städte Nürnberg, Worms und die alte Stadt Bamberg, zu dieſer Zeit bey ſitzendem Gerichte, vor des H. R. Reichs und der Stadt Gerichts-Schultheiſſen, zu deſſen Amt es vor alters gehöret, wegen ihrer allda habenden Zoll- und andern Freyheiten, mit Beywohnung einiger Pfeiffer, Notarien und Zeugen, eine nach der andern wieder Anſpruch thun müſſen. Zur Erkeñtlichkeit für dieſe Freyheit liefern obgemeldte drey Städte, und zwar Worms zuerſt, die alte Stadt Bamberg nach ihr, und Nürnberg zuletzt, dem Herrn Schultheiſſen und der gegenwärtigen Raths-Verſam̃lung, einen weiſſen hölzernen gedreheten Becher voll Pfeffer-Körner ein, worauf ein weiſſes gedrehetes Stäbgen, ein paar ſchlechte weiſſe lederne Handſchuh, und eine alte Müntze, ein Röder-Albus oder Weiß-Pfennig liegen: über dieſe Stücke giebt die Stadt Worms noch einen alten Filtz-Hut, und zweene alte Gold-Gülden, iedoch dergeſtalt daß mit dem einen Gold-Gülden der alte Filtz-Hut wieder eingelöſet werden, welche Verehrungen denen alten Schultheiſſen eigenthümlich verbleiben.

§ 39. Wegen Erhaltung der freyen Handlung hat die Stadt Nürnberg an verſchiedene andre wichtige Handels-Plätze jährlich etwas gewiſſes abtragen müſſen, z. E. an Venedig, Straßburg, Brüſſel, welchen beyden letztern ſie jährlich einen breiten Degen übergeben müſſen; wie denn die öffentlichen Nachrichten uns belehret, daß am 21 Aug. 1743 die Deputirten der Stadt Nürnberg zu Brüſſel bey dem Regierungs-Rathe von Brabant das Homagium an die Königin von Ungarn, als Hertzogin von Brabant, abgeleget, um in der Freyheit des Handels geſchü-

geſchützet zu werden, welche der Stadt Nürnberg ſeit verſchiedenen Jahrhunderten in dem Brabantiſchen geſtattet worden; bey welcher Gelegenheit ſie dem Cantzler, dem alten Herkommen gemäß, einen groſſen Säbel, 15 bis 16 Ducaten, und etliche 1000 Steck- und Näh-Nadeln præſentiret. Von den Zeidelariis oder Apiariis zu Nürnberg, das iſt denjenigen, welche dem Honig-Bau obliegen, iſt Herr Prof. Chriſtian Gottlieb Schwartzens Diſſ. de Butigulariis præcipue iis, qui Norimbergæ olim floruerunt, Altorff. 1723 § XIII p. 35 nachzuſchlagen, und das Kupffer wie ſelbige eigentlich gekleidet geweſen, ib. p. 42 zu ſehen: das von Kayſer Carolo IV denenſelben A. 1350 verliehene Privilegium aber p. 80 weitläufftiger zu leſen. Es iſt zu Nürnberg ein beſonders Gericht, das Zeidel-Gericht genennet, ſo wegen des ſtarcken Honigbaues gehalten wird, wobey der Aufſeher des Waldes S. Laurentii, 6 Waldherren, ein Unter-Richter, 12 Schöppen, die Vier-Herren nebſt einem Actuario ſich befinden.

Uiber die vielen Reichs-Täge, welche zu Nürnberg gehalten worden, iſt ſonderlich der daſelbſt An. 1650 errichtete Friedens-Executions-Receſs merckwürdig. Man kan hiervon nachleſen Chriſtophori Jacobi Waldſtrömeri de Reichelsdorf Orationem de Curiis Regis Comitiisque ante Sanctionis Carolinæ tempora Norimbergæ celebratis, Altorf. 1722, quart. maj. 15 Bogen. Bey den Turnieren, ſo Kayſer Henricus VI A. 1197 und Carolus V daſelbſt gehalten, ſind die Nürnbergiſchen Geſchlechter nebſt den andern Rittern mit admittiret worden.

Das Wappen der Stadt iſt die Länge herab getheilet, hat zur Rechten einen halben ſchwartzen Adler im güldenen Felde, zur Lincken aber iſt es von roth und Silber ſchrägrechts ſechsfach getheilet.

§ 40. Uiber dieſen Artickel kan der gütige Leſer Joh. Chriſtoph Wagenſeils Tr. de S. R. I. libera Civitate Norimbergenſi, Altorf. Noricor. 1697 in 4to conferiren. add. Caſp. Sagittarii Hiſtoria antiqua Liberæ atque Imperialis civitatis Norimbergæ, Tubing. 1679, 4.

O.

Oder-Strom,

Viadrus.

Innhalt:

§ 1. Urſprung. § 2. vornehmſte Städte. § 3. Schrifft.

§ 1.

Es entſpringet dieſer groſſe und ſchiffbare Fluß in Schleſien, an den Mähriſchen und Schleſiſchen Grentzen, ohnweit dem Städtgen Friedeck in einem Walde und Felſen, durchlauffet gantz Schleſien, die Marck Brandenburg und Pommern, macht bey Stetin die Dammiſche See, gehet, ſodann durch das groſſe und kleine Friſche Haff, und fället endlich mit 3 Einflüſſen.

flüſſen, Peene, Schwine und Divenow, in die Oſt-See.

§ 2. Es iſt ſelbiger, weil die Tieffe ſehr ungleich, nicht an allen Orten ſchiffbar, doch hat man dieſem Umſtand ſonderlich im Brandenburgiſchen durch gute Schleuſen abgeholfen. Daß derſelbe mit der Elbe durch die Spree vermittelſt des Mühlroſiſchen Canals verbunden worden, ſolches haben wir ſchon unter Mühlroſe erinnert. Die vornehmſten Städte an dieſem Fluſſe ſind Ratibor, Oppeln, Breßlau, Groß-Glogau, Croſſen, Franckfurt, Cüſtrin, Gartz, Stettin, Camin an dem Ausfluſſe, ſo die Divenow genennet wird, und Wolgaſt an der Peene.

§ 3. Bey dieſem Artickel iſt zu conferiren Caſpar Schneiders Rect. in Dommitzſch, Geographiſche Hiſtoriſche Beſchreibung des Oder-Stroms, von deſſen erſten Urſprung, durch viele hineinfallende Flüſſe, vermehrten Anwachs und endlichen Ausfluß in die Oſt-See, Franckf. und Leipz. 1742, 8.

Oeſterreich,
Autriche,
Auſtria.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Eintheilung.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Ertz-Hertzoge.
§ 6. männlichen Stammes Abſterben.
§ 7. Schätze der Natur.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Wappen.

§ 1. Dieſes Land liegt bekannter maſſen zwiſchen Böhmen, Mähren, Ungarn, Steyermarck, Saltzburg und Bayern, wenn es nemlich im eigentlichen Verſtande gebraucht wird; im weitläufftigen Verſtande aber begreifft es das eigentliche Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain, Tyrol und die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande in Schwaben.

§ 2. Man nennete überhaupt diejenigen Provintzen Deutſchlandes, ſo gegen Morgen ſich erſtreckten, Oeſterreich, qs. Oſten-Reich, es kan auch der Nahme dieſes Landes daher geleitet werden, weil es der Oeſtliche Theil des alten Bayeriſchen Königreichs geweſen.

§ 3. Von dem kleinen Fluß Ens, welcher in die Donau fället, wird das Land in Ober-Oeſterreich, oder das Land ob der Ens, und in Nieder-Oeſterreich, oder das Land unter der Ens vertheilet.

§ 4. Dieſes Land ward anfangs von den Vandalen bewohnet, welche nachgehends von den Wenden vertrieben worden, oder ſich mit denſelben vermiſchet haben; hierauf kam es zum theil an die Bojen, welche es aber den Marcomannen überlaſſen muſten. Dieſen nahm es der Römiſche Kayſer Auguſtus ab, deſſen Nachfolger Kayſer Tiberius dieſem Lande beſondere Privilegia verliehen haben ſoll, die An. 1637 bey dem Churfürſtlichen Collegial-Tage publiciret und communiciret worden. Es ſind aus dieſer Provintz 6 Landpfleger Kayſer zu Rom worden. Bey des Kayſers Diocletiani Zeiten niſtelten ſchon die Vandalen hier wieder ein, die aber zu Zeiten Kayſers Decii den Gothen das Land überlaſſen muſten. Hierauf beſaſſen es die Bayern, von dieſen kam es an die Carolingiſchen, und von ſelbigen an die Deutſchen Kayſer. Es hieß anfänglich nur ein

Marck-

Marckgrafthum, als ſelbiges von Henrico I wider die Hunnen errichtet wurde. Unter dieſen Marckgrafen aus dem Gräflich-Babenbergiſchen Geſchlechte erhielt Erneſtus vom Kayſer Henrico IV den Titel S. R. Imperii Prior, wodurch einige den Grund zu der Ertz-Hertzoglichen Würde gelegt zu ſeyn glauben. In einem An. 1058 verliehenen Gnaden-Briefe verordnete eben dieſer Kayſer, daß alle von den Heidniſchen Kayſern dem Oſtlande ertheilten Privilegia eben ſo gültig ſeyn ſolten, als wären ſie von Chriſtlichen Kayſern verliehen, Erneſtus und ſeine Nachkommen ſolten Advocaten der Stifter Saltzburg und Lorch ſeyn, er ſolle bey Reichs-Verſammlungen und überall ſein Panier und Schwerdt ſich vortragen zu laſſen berechtiget ſeyn. Marckgraf Henricus Jaſemergott erwarb ſeinem Hauſe nebſt anſehnlichen Privilegiis den Hertzoglichen Titel und das Land ob der Ens, welches von Bayern abgeriſſen und auf ewig mit Oeſterreich verbunden ward. Nachdem Hertzog Friedrich der Streitbare An. 1246 erſchlagen, und deſſen Bruders Henrici III Tochter Gertraud Sohn, Friedrich, zu Neapolis An. 1269 hingerichtet war; ſuchten die geſammten Stände die erledigte Lande dem Marckgrafen zu Meiſſen Henrico illuſtri, welcher die älteſte Schweſter obgedachten Friedrichs des Streitbaren Conſtantiam zur Gemahlin hatte, zuzuwenden. Allein die Geſandten der Oeſterreichiſchen Stände, welche der beſagten Conſtantiæ Sohn Dieterico das Hertzogthum Oeſterreich antragen ſolten, wurden in Böhmen angehalten, und Ottocarus in Böhmen vermählte ſich mit der jüngern Schweſter Conſtantiæ, Nahmens Margaretha, bemächtigte ſich auch der Lande; welches bey damaligen verwirrten Umſtänden in Deutſchland das Haus Meiſſen muſte geſchehen laſſen. Doch blieb König Ottocarus nicht lange im Beſitz, ſondern nachdem er vom Kayſer Rudolpho I überwunden, belehnte dieſer Kayſer ſeinen Sohn Albertum I mit Oeſterreich. Unter dieſen Hertzogen von Oeſterreich aus dem Hauſe Habſpurg, welche von An. 1438, nehmlich von Alberto II bis auf Carolum VI, beſtändig die Römiſch-Kayſerliche Würde beſeſſen haben, iſt der Titel eines Ertz-Hertzogthums, dergleichen ſonſt nirgends in der Welt zu finden, eingeführet worden. Wenn ſolcher zuerſt aufgekommen, iſt nicht ausgemacht, ſo viel aber gewiß, daß von Maximiliani I Zeiten der Titel eines Ertz-Hertzogs beſtändig üblich geweſen.

§ 5. Dieſe Ertz-Hertzoge ſind von aller Jurisdiction der hohen Reichs-Gerichte eximiret, haben im Fürſtlichen Collegio für andern Fürſten den Vorſitz, können den Grafen-, Freyherren- und Adelſtand in ihrem Territorio verleihen, und nach Abgang des männlichen Stammes ſuccediren die Printzeſſinnen. Mehr Vorzüge und Präeminentien ſind aus dem Privilegio Kayſers Friderici I Barbaroſſæ von An. 1156, und Kayſers Caroli V güldener Bulle de dato Augſpurg den 8 Sept. 1530 zu erſehen.

§ 6. Nach dem An. 1740 erfolgten Tode Kayſers Caroli VI, als des letzten Manns-Stammes

des Oeſterreichiſch-Habſpurgiſchen Hauſes, iſt die Kayſerliche Würde, wie bekannt, dem Chur-Hauſe Bayern zu theil geworden. Ob man nun gleich durch die errichtete und von den mehreſten Staaten in Europa garantirte Sanctionem pragmaticam einem weitläufftigen Erbfolge-Streit vorzukommen geglaubet; ſo hat dennoch der Ausgang gewieſen, daß alle dieſe Vorſichten nicht hinlänglich geweſen. Was für Höfe und aus welchen Gründen ſie auf die Oeſterreichiſchen Erblande Anſprüche gemacht, iſt aus den Deductionen und andern gewechſelten häufigen Schriften bekannt, und was in dieſem Kriege bisher vorgegangen, annoch in friſchem Andencken.

§ 7. Die vortreflichen Saltz-Gruben dieſes Landes geben nebſt dem häufig daſelbſt wachſenden Ingwer, Saffran, Calmus und Weine demſelben groſſen Nutzen. Die Qveckſilber-Bergwercke aber ſind dem Hauſe Oeſterreich allein als ein beſonderes Stück gleichſam von der gütigen Natur zu theil worden.

§ 8. Wegen der Geſundheit iſt das Sprichwort von Oeſterreich bekannt: Auſtria ventoſa aut venenoſa, ſi non venenoſa, eſt ſaltim tamen morboſa. Kayſer Maximilianus hat den Vorſatz gehabt, alle Oeſterreichiſche Lande zuſammen zu ziehen, und ein Königreich unter dem Nahmen Regni orientalis daraus zu machen, welches aber durch ſeinen Tod unausgeführet geblieben.

§ 9. Das Oeſterreichiſche Wappen, wie ſolches Kayſer Carolus VI geführet hat, und mit welchem zugleich das Spaniſche verbunden geweſen, vid. im Ritter-Lexico p. 1640 ſqq.

Ofen,

Buda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Eintheilung.
§ 4. Feſtung.
§ 5. Einwohner.
§ 6. Kirchen.
§ 7. Corvini Bibliothec.
§ 8. warme Bäder.
§ 9. Saltzſiederey.
§ 10. Belagerung.
§ 11. Wappen.
§ 12. Merckwürdigkeit.
§ 13. Schrift.

§ 1. Es lieget dieſe groſſe und befeſtigte Stadt in Nieder-Ungarn, theils auf einem Hügel, theils Berg an, an der Donau, 30 Meilen von Wien.

§ 2. Den Nahmen Ofen leitet man von dem Erbauer Ovo oder Aba, andere aber von den Kalck-Oefen, welche man ehedeſſen in dieſer Gegend unterhalten, und davon man auch noch, wenn Keller in der Stadt gegraben werden, viel Spuren findet; das Wort Buda von dem Bruder des Attila, als welcher die Stadt noch mehr vergröſſert haben ſoll, her. Vor alten Zeiten ſoll ſie auch Sicambria geheiſſen haben, und einige meinen, das alte Aquineum oder Acineum der Römer habe an dieſem Orte geſtanden.

§ 3. Es beſtehet ſolche aus ſechs Theilen oder beſondern Städten: dem Schloß, der Ober-Stadt, der ſehr langen Vorſtadt, der Waſſer-Stadt, der Unter-Stadt, und dem gegenüber liegenden Peſt. Sie war auch in vorigen Zeiten die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs und Reſidentz der Könige bis auf Ludovicum II, welcher

welcher den 29 Aug. 1526 in der Schlacht bey Mohaz ſein Leben verlohren.

§ 4. Die Feſtung gleiches Nahmens liegt auf einem Berge, ihre Wercke aber, wenn ſolche mit den Niederländiſchen in Vergleichung gezogen werden, ſind eben nicht von der gröſten Wichtigkeit, auf der Oſt-Seite aber hat man einige neue Fortificationes angeleget.

§ 5. Die Einwohner hat man ehedem incluſive der vielen Juden, welche doch nachgehends vertrieben worden, auf 30000 Seelen geſchätzet: Dermahlen bewohnen die ſogenannten Raitzen die Waſſer-Stadt, als welche noch von den alten Thraciern herrühren mögen, und ſeit dem ſechſten Seculo von den Bulgaren von Norden ab, und gegen die Donau gegangen ſind.

§ 6. Die Haupt-Kirche zu S. Stephan, welche nach der erlittenen harten Belagerung von den patribus Jeſuitarum repariret, und mit einem ſchönen Collegio vermehret worden, iſt ſehenswürdig. Die Johannis-Kirche hingegen, in welcher Königs Andreæ Grabmahl zu befinden, iſt gäntzlich ruiniret; wie denn auch An. 1723 die geſamten geiſtlichen und andern Gebäude durch Feuersbrunſt groſſen Schaden erlitten.

§ 7. Die ehemahlige Königliche Corviniſche Bibliothec war vor der erfolgten Türckiſchen Belagerung in gutem Anſehen, von deren Bücher-Vorrath Braſſicanus, in einem Briefe, welchen er der Edition des Salviani vorgeſetzet, Nachricht ertheilet. Man hat die Anzahl der Bücher auf 50000 Stück gezehlet, von welchen viele nach Wien transportiret worden.

§ 8. Die fünfferley warme Bäder befinden ſich in den zwey untern Städten, und haben folgende Nahmen: 1) das Kayſers-Bad, welches auf die Art der Rotunda zu Rom, mit einem hohen runden Gewölbe, ſo oben in der Mitte eine geraume Oefnung hat, erbauet iſt; 2) das Generals-Bad; 3) das Raitzen-Bad, ſo ebenfalls rund und gewölbet, und befinden ſich in dem mittelſten groſſen Raum dieſer Bäder, beyderley Geſchlechte zuſammen, wobey die Manns-Perſonen nur mit einem Schurtze, die Weibs-Perſonen aber mit einem Vortuch einigermaſſen bedecket ſind; 4) das Brücken-Bad, und 5) das Blocks-Bad. Die Mühle bey dem Kayſers-Bad iſt daher merckwürdig, weil ſolche von heiſſem Waſſer getrieben wird, es befinden ſich auch unter derſelben, wo das Waſſer ſchon etwas laulicht worden, einige Fiſche, welche iedoch, ſobald ſie in die Donau geſetzet werden, verſterben.

§ 9. Die Moſquee, ſo noch in der Waſſer-Stadt ſtehet, wird nunmehro zur Saltzſiederey gebrauchet. Man ſiehet um dieſe Gegend ein altes Monument zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariæ, mit verſchiedenen Sinnbildern und Uiberſchrifften.

§ 10. Die harte und wichtige Belagerung, welche dieſe Stadt den 2 Sept. 1686 ausſtehen müſſen, und in welcher der Baſſa, nachdem er den rechten Arm bereits verlohren, dennoch mit dem lincken Arm ſeine Bravour erwieſen, wird

in einer ſehr ſchönen Medaille, ſo in den zu Nürnberg heraus gekommenen Medaillen-Sammlungen ad A. 1739 der XV Woche p. 113 in Kupfer ſich præſentiret, abgebildet. Die erſte Seite derſelben zeiget die belagerte Feſtung, oben iſt in einem Lorber-Krantz, worunter zwey zuſammen gebundene Palm-Zweige, das belorberte und geharniſchte, auch mit dem Orden des güldnen Vlieſſes gezierte Bruſtbild Kayſers Leopoldi, im Abſchnitt aber folgendes Diſtichon befindlich:

Infelix Budam Ludovicus perdidit olim,
Hæc armis cedit nunc, Leopolde, tuis.
Die 2 Sept. 1686.

Auf der Gegen-Seite ſtehet ein nach Römiſcher Art gewaffneter Held, den Joſuam und zugleich Kayſer Leopoldum andeutend, ſo in der rechten Hand einen Commando-Stab, gegen die Sonne ſehend, empor hält, an dem lincken Arm aber ein mit dem Nahmen Jehovah bezeichnetes Schild träget. Oben zur Rechten ſtrahlet die Sonne, zur Lincken gehet der Mond unter, und rückwerts præſentiret ſich eine Bataille zwiſchen Chriſten und Türcken, da die letztern unter den Mond fliehend vorgeſtellet werden, wobey in der Exergue zu leſen:

Stat Sol, Luna fugit, dum Joſua pugnat & orat,
Sic ego Pello duos! Sic Leopoldus ero.

Die äuſſerſte Rand-Schrifft enthält das dritte Diſtichon:

Luna cadit, nil æra juvant, nil tympana feſſam.
Sic pax Chriſtiadum, Thrax tibi peſtis erit.

§ 11. Man remarquiret an einigen Orten des Schloſſes ein Wappen, in welchem ſechs Roſen mit einem gedoppelten Creutze ſich befinden; die Stadt aber führet eine offene Pforte nebſt einem wilden Mann im Wappen.

§ 12. In dieſer Gegend ſiehet man noch die bey den Alten gebräuchliche Art des Dreſchens, indem die Pferde gewohnet ſind, auf den untergelegten Garben in einem Zirckel herum zu gehen, und alſo die Körner aus dem Stroh zu treten. Die Ungariſche Crone, welche von König Stephan dem Erſten bis hieher alle Könige getragen, ward anfänglich zu Ofen verwahret, von dar ſie aber wegen der Türckiſchen Kriegs-Troublen nach Preßburg auf einem groſſen gegen Wien zu ſtehenden Thurm transportiret worden, zu welchem ſieben Landsherren die Schlüſſel überlaſſen worden. Von dieſer Ungariſchen Crone können nachgeſehen werden: Chriſtophori Lackneri Coronæ Hungariæ emblematica deſcriptio 1613, 4to; Petri de Rewa Commentarius de ſacræ coronæ Hungaricæ præſtantia, Auguſtæ Vindelic. 1614, 4to.

Es wächſet allhier ein herrlicher Wein, welcher dem Frantzöſiſchen eben ſo beykommet, als der Raitzersdorffer dem Rhein-Wein gleichet. In den Weinbergen ſind auch ſchöne Melonen anzutreffen.

§ 13. Man conferire bey dieſem Articel Matthiæ Beli Notitiam Hun-

Hungariæ novæ hiſtorico-geographicam, Viennæ fol. 1738.

Olbernhau oder Albrechtshayn.

Dieſes Chur-Sächſiſche Städtgen des Ertzgebirgiſchen Kreiſes, ſo hart an den Böhmiſchen Grentzen gelegen, und von dar aus das Amt Lauterſtein dirigiret wird, iſt wegen des guten Schieß-Gewehrs, ſo allda fabriciret wird, zu bemercken.

Oldenburg,

Oldenburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Kriegs- und Feuers-Noth.
§ 2. Befeſtigung.	§ 8. Merckwürdigkeit.
§ 3. Schloß.	§ 9. Oldenburgiſch Horn.
§ 4. Regierung.	§ 10. Schrifften.
§ 5. Reichs-Teich-Meiſter-Amt.	
§ 6. Kirchen.	

§ 1. Dieſe Stadt, deren Nahmen von old, alt und Burg zuſammen geſetzet, liegt an dem Fluſſe Hunte, welcher ſich in die Weſer ergieſſet, 8 Meilen von Embden, 4 Meilen von Delmenhorſt, und 5 Meilen von Bremen. Sie iſt von der Stadt Oldenburg in Wagrien zu unterſcheiden, welche der Inſel Femern gegenüber lieget, zum Hertzogthum Holſtein-Gottorp gehöret, An. 1700 groſſen Brandſchaden erlitten, und ehemahls ein Biſchöflicher Sitz geweſen, welcher nachgehends nach Lübeck verlegt worden.

§ 2. Es iſt ſolche mit Wällen und Waſſer-Gräben, auch Thoren und Paſteyen anſehnlich befeſtiget.

§ 3. Das Reſidentz-Schloß, auf welchem die abgeſtorbenen Grafen ihre Hofhaltung geführet, iſt mit ſchönen Zimmern, beſonders aber einem groſſen Saal und einer anſehnlichen Bibliothec verſehen.

§ 4. Die Königliche Däniſche Regierung zu den beyden Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt iſt in guter Verfaſſung. Dieſe Stadt iſt die Hauptſtadt der Grafſchafft gleiches Nahmens, und war die Reſidentz der Grafen, nach deren Abgang ſich ein ſchwerer Erbfolge-Streit erhob. Denn der letzte Graf Anton Günther verließ bey ſeinem An. 1667 erfolgten Abſterben keine rechtmäßige Kinder, wol aber einen mit dem Fräulein Eliſabeth von Ungnad erzeugten natürlichen Sohn Antonium. Seine erledigte Güter waren die freye Reichs-Grafſchafft Oldenburg und Delmenhorſt; die freye Herrſchafft Jevern, und die Herrſchafft Kniphauſen. Das erſte Stück dieſer Erbſchafft gediehe nach einigem Streit mit Holſtein-Gottorp und Plön an die Crone Dänemarck. Die Herrſchafft Jevern aber hatte Graf Anton Günther ſeiner Schweſter Magdalenæ Sohne Johanni, Fürſten von Anhalt-Zerbſt, vermacht. Es machte aber Franckreich An. 1682 auf dieſe Herrſchafft Anſpruch, weil es ein Burgundiſches Lehn wäre, und überließ ſolchen vermeintlichen Anſpruch au Dänemarck, welches ſich auch in Beſitz ſetzte. Endlich machte Anhalt-Zerbſt An. 1689 nach vielem Streiten den Vergleich, daß ihm Jevern völlig verblieb, hingegen es an Dänemarck 100000 Thaler bezahlen, und auf die Allodialia des Hauſes Oldenburg

burg renunciren ſolte. Die Herrſchafft Kniphauſen fiel per Teſtamentum an obgedachten natürlichen Sohn, welcher den Titel eines Grafen von Altenburg führte.

§ 5. Aus der Hiſtorie iſt anhero zu wiederholen, daß die Grafen von Oldenburg ehedem das Reichs-Teichmeiſter-Amt verwaltet, welches ihnen Kayſer Henricus IV verliehen, und beſtand ihre Verrichtung darinnen, daß ſelbige auf die Verwahrung der Ufer an den Flüſſen und Seen Acht haben müſſen, damit das Land für den Einbruch des Gewäſſers und Uiberſchwemmung geſichert geweſen.

§ 6. Die drey Kirchen S. Lamberti, S. Nicolai und Spiritus S. dienen den Evangeliſchen zu Abwartung ihres Gottesdienſts, und iſt bereits An. 1528 von Graf Chriſtoph von Oldenburg der erſte Evangeliſche Prediger anhero befördert worden.

§ 7. An. 1679 den 27 Jun. muſte die Stadt durch die Frantzöſiſchen Kriegs-Troublen vieles ausſtehen, wie denn auch ſolche An. 1683, den 25 Nov. 1685 und den 27 Jun. 1700 durch Feuersbrünſte ſehr hart mitgenommen wurde.

§ 8. Etwas merckwürdiges iſt, daß in dem jüngſten Deutſch- und Schwediſchen Kriege, Stadt und Land Oldenburg von keiner Partey beleidiget worden, welches ſonſt wenig Städten widerfahren. Sonſt giebt es um dieſe Stadt vortrefliche Pferde, ja man nennet dieſe Gegend das Paradies derſelben. Ein curieuſes Neu-Jahrs-Supplic der Oldenburgiſchen Pferde iſt in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung Tom. IV ad A. 1732 p. m. 451 ſqq. zu leſen.

§ 9. Das beruffene Oldenburgiſche Horn, welches dermahlen nach Coppenhagen in die Kunſt-Cammer gebracht worden, ſoll nach Hamelmanns Bericht in Chron. Oldenburg. Ottoni III, einem Grafen zu Oldenburg, von einem Geiſte im Wald, als er ſich gleich auf der Jagd befunden, offeriret worden ſeyn, gleichwohl aber hat man noch klärere Beweisthümer, daß König Chriſtianus I in Dännemarck ſolches verfertigen laſſen. Es iſt dieſes nur ſilbern und übergüldet, hiernechſt in Geſtalt eines Waldhorns mit allerhand emblematiſchen Figuren und Characteren künſtlich emailliret. Es wieget vier Pfund und auf der Circumferenz des Deckels ſiehet man die Heiligen drey Könige mit dero Nahmen Caſpar, Melchior, Balzer, das Mund-Stück aber enthält den Päbſtiſchen Wunſch: O mater Dei miſerere mei. An dem Ende dieſes Horns præſentiret ſich eine Jungfer mit einem Zettel in der Hand, auf welchem die Worte zu leſen: Drinc all ut. Hiervon iſt Olai Wormii de aureo cornu Danico, ad Fortunium Licetum reſponſio, annex. Thom. Bartholini Sched. de Armillis veter. Amſtelod. 1676, 12; die Abbildung aber deſſelben in Kupfer iſt in Knauthii Beſchreib. des alten Sachſen-Landes, Dreßd. 1714, 4 p. m. 314 zu ſehen.

§ 10. 1) Herm. Hamelmanns Oldenburgiſche Chronica 1599 fol. c. figg.

2) Joh. Juſt. Winckelmanns

des Oldenburgiſchen Wunder-Horns Urſprung, Herkunfft, Materie, Form, Geſtalt, Figur und hieroglyphiſche Auslegung, Bremen 1684 fol.

3) Ej. Oldenburgiſche Chronica, Bremen 1721 fol.

Olmütz,
Olmutium.

Die Haupt- und Biſchöfliche Stadt im Marckgrafthum Mähren, an dem Fluſſe March, iſt wohlgebauet, volckreich und ziemlich befeſtiget, 6 Meilen von den Schleſiſchen Grentzen, und 18 Meilen von Wien. Man hält ſie für der Qvaden Ebuſum, der Biſchof daſelbſt ſtehet unmittelbar unter dem Pabſte, und führet den Titel Biſchof zu Olmütz, Hertzog, des H. Römiſch. Reichs Fürſt, und der Königlich-Böhmiſchen Capelle Graf; ſein Sitz iſt zu Kremſier, welcher vortreflich erbauet. Der erſte Biſchof iſt der H. Cyrillus ums Jahr 887 geweſen, welcher die Sclavoniſche Buchſtaben erfunden, auch die Bibel in ſelbige Sprache überſetzt haben ſoll. Biſchof Bruno hat ſich ums Jahr 1250 durch ſeinen Zug wider die heidniſchen Litthauer, und Dubravius durch ſeine Böhmiſche Hiſtorie bekannt gemacht. Die Dom-Kirche, welche Marckgraf Uladislaus, Königs Primislai Ottocari in Böhmen Bruder, erbauet, die Probſtey, die Jeſuiter- und Capuciner-Klöſter ſind anſehnliche Gebäude. An. 1642 eroberten die Schweden dieſe Stadt, und behielten ſie bis zum Münſteriſchen Frieden. An. 1741 bemächtigten ſich die Preuſſen derſelben, verlieſſen ſie aber bald wieder.

Oranien, Uranien,
Orange,
Arauſio ſ. Colonia Secundanorum.

Eine uralte und die Hauptſtadt des ſouverainen Fürſtenthums Oranien, in Provence in Franckreich an dem kleinen Fluſſe Aigues, nicht weit von der Rhone. Sie hat ein unter dem Ertzbiſchof zu Arles gehöriges Bißthum, eine An. 1365 geſtiftete Univerſität, an Römiſchen Alterthümern einen mit groſſer Kunſt gebaueten Circum, einige Waſſerleitungen, ein Stück eines groſſen Thurms, von welchem man meinet, er ſey ein Tempel der Dianæ geweſen, und die Rudera von dem Triumphbogen, welchen C. Marius und Luctatius Catulus nach erhaltenem Siege über die Cimbrier und Teutones aufrichten laſſen. Daß dieſe Stadt ehedem viel gröſſer geweſen, zeigen die noch übrigen Stücke von den alten Mauern. Sie hatte ein prächtiges Schloß und einen Brunnen von ungemeiner Tieffe. Printz Moritz von Oranien ließ An. 1622 dieſen Ort dergeſtalt regulair befeſtigen, daß er für einen der feſteſten Städte in Europa paſſirte. Allein der König in Franckreich Ludovicus XIV ſchleiffte An. 1660 die Feſtung, ob er gleich in den am 25 Martii beſagten Jahres mit dem damaligen Gouverneur Grafen von Dhona zu Avignon geſchloſſenen Tractaten verſprochen, die Feſtung unbeſchädigt dem Printzen von Oranien, ſobald er mündig worden, zu überliefern. Wie dieſes

ſes ſouveraine Fürſtenthum an eine Linie dem Grafen von Naſſau gekommen, iſt aus den Geſchichten und der Genealogie bekannt. Als der letzte ſouveraine Printz von Oranien aus dieſem Hauſe, Wilhelmus III, König in Engelland ſtarb, nahmen der König in Preuſſen und der Fürſt von Naſſau-Dietz beyde den Titel von Oranien an, da inzwiſchen Franckreich das Land in Beſitz behielt, und im Utrechtiſchen Frieden ihm auch von Preuſſen abgetreten wurde. Beyde, ſowol der König in Preuſſen, als auch der Fürſt von Naſſau-Dietz, gründeten ihre Anfoderungen auf ein gedoppeltes Teſtament; es iſt aber der Streit über dieſe Oraniſche Erbſchaft erſt An. 1732 durch den Partage-Tractat völlig gehoben worden. Von den Drangſalen, welche dieſe Stadt erlitten, kan des Herrn Cantzler Joh. Pet. von Ludwigs Hiſtoria Principarus Arauſionenſia & fata ejus noviſſima ſub Guilielmo III Magnæ Britanniæ Rege, Halæ 1694, 4, 7 Bogen nachgeſehen werden.

Oranienburg,
Caſtrum Arauſionis.

Dieſes Königliche Preußiſche Luſt-Schloß, Amt und Städtgen liegt 4 Meilen von Berlin und 3 Meilen von Spandau. Ehedem hieß dieſer Ort Bözau, er ward aber nachdem zu Ehren Königs Friderici I Frau Mutter, Louiſe, ſo aus dem Hauſe Oranien ſtammete, und welche wegen der anmuthigen Gegend allhier ihr Vergnügen fand, auch den Ort von dero Herrn Gemahl, Churfürſten Friedrich Wilhelm dem Groſſen, zum Geſchenck erhielt, Oranienburg genennet. Man bemercket ſonderlich dreyerley an demſelben: 1) die ſchönen Fontainen im Garten, 2) die koſtbare Porcellain-Cammer, und 3) dar reichlich verſorgte Waiſenhaus.

ORLEANS,
Aurelia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Brücke und Mädgen von Orleans.
§ 4. Bißthum.
§ 5. Kirche.
§ 6. Univerſität.
§ 7. Merckwürdigkeit.
§ 8. Schrifft.

§ 1. Dieſer Ort, ſo eine der ſchönſten Städte Franckreichs iſt, liegt in der Provintz Orleannois, mitten unter Weinbergen, am Strande der Loire, und wird wegen des Uiberfluſſes an Wein, Korn und übrigen Fruchtbarkeit, der Korn-Boden Franckreichs genennet.

§ 2. Der Umkreis derſelben mit Einſchluß der Vorſtädte wird auf eine gute deutſche Meile gerechnet; die Gäſſen ſind weit und lang, und die Handlung daſelbſt vortreflich, zu deren Beförderung der Hafen an der Loire dienet. Sie hat den Titel eines Hertzogthums, welchen gemeiniglich der zweyte Printz des Königs von Franckreich führet, welches anitzo Ludovicus, ein Sohn Philippi II, des Regentens zur Zeit der Minorennität des itzigen Königes Ludovici XV und Enckel Philippi I, deren Bruder Königs Ludovici XIV war; ferner hat ſie eine Baillage und ein Preſidial.

§ 3. Die Brücke daſelbſt, ſo über die Loire gehet, hat ſechzehn Schwibbögen, auf welcher nebſt dem Bildniſſe der Jungfrauen Mariä in Ertzt, ſo unſern Heiland im Schooſſe hält, beſonders zu mercken, daß auf deſſen einen Seite König Carolus VII gantz gewafnet kniet, und die Hände zuſammen faltet, auf der andern Seite aber ſiehet man die bekannte Heldin Jeanne d'Arc, insgemein la Pucelle d'Orleans benannt, eines Hirten Tochter, aus Lothringen, und zwar dem Dorff Damremy an der Maaß zwiſchen Creux und Febricourt gebürtig, ſo durch Vermittelung Roberti Baudricurti, den obgedachten König, wider die Engelländer, ſo faſt bereits gantz Franckreich unter das Joch gebracht, und nun auch die Stadt Orleans einzunehmen willens hatten, vortrefflich und Heldenmäßig beygeſtanden, auch ſelbige den 7 May 1429 von deren Einfalle befreyet hatte, gleich einem tapffern Kriegs-Helden geſtiefelt und geſpornet, mit fliegenden Haaren und zuſamen gefaltenen Händen ſich præſentiret, wobey folgende Schrifft zu leſen: Beatæ virginis imago eſt, Salvatoris ad ſepulturam deſtinati iconem ſinu & ulnis geſtans, utrinque flexis genubus, hinc Carolus VII, Rex cataphractatus, inde puella armata & calcaribus equitis in modum accincta, capillitio retro defluente ſupplicans. Hieher gehöret Mich. Goldaſti ab Haiminsfeld, Sibylla Franconica, ſ. de puella Johanna Lotharingica, liber, Urſellis 1606, 4. Sonſt iſt bekannt, daß dieſe Pucelle in folgenden Jahren von den Engelländern gefangen, und An. 1430 zu Rouan als eine Hexe verbrannt worden, doch wird noch bis dato der 5 May ihr zu Ehren zu Orleans jährlich gefeyert. Von dieſem Mädgen von Orleans findet man auch ausführliche Nachricht in den Memoires ſecrets de la cour de Charles VII Roi de France, Amſterdam 8, 2 tom. 1735.

§ 4. Das Bißthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Paris, und haben die daſigen Biſchöffe ein beſonder Privilegium, daß ſelbige an dem Tag, da ſie ihren Einzug halten, von gewiſſen Freyherren in die Dom-Kirche getragen, und darauf zur Biſchöfflichen Würde beſtätiget werden, allen Ubelthätern, ausgenommen denenjenigen, welche des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig worden, Gnade und völligen Pardon ertheilen können.

§ 5. Die Kirche zum Heiligen Creutz hat einen Thurm, welcher für den ſchönſten und höchſten in gantz Franckreich gehalten wird. Dieſe Kirche iſt in der Stadt die vornehmſte. Bey dem Eingang in dieſelbe iſt ein Stein zu ſehen, in welchen die Art und Weiſe eingehauen, wie man in den alten Zeiten die Sclaven freygelaſſen. Man lieſet dabey folgende Worte: Ex beneficio S. Crucis, per Johannem Epiſcopum & Albertum S. Crucis Caſatum (Hüter) factus eſt liber & libertus, teſte hac ſancta Eccleſia. Es gehören zu dieſer Kirche 59 Canonici und 12 Dignitarii. Auſſer dieſer zehlet man daſelbſt noch 4 Stiffts- und 22 Pfarr-

Kir-

Kirchen, unter welchen die Kirche zum Heil. Geiſt ebenfalls ein ſehenswürdiges Gebäude iſt.

§ 6. Auf der hieſigen von König Philippo An. 1312 geſtifften Univerſität floriret ſonderlich die Jurisprudenz, und hat die Deutſche Nation ihren eigenen Rectorem Magnificum, auch eine anſehnliche Bibliothec. Die Statuta derſelben unter dem Titel: Synopſis Statutorum, Privilegiorum ac Novellarum Conſtitutionum inclytæ & Imperialis Nationis Germanicæ in Academia Aurelianenſi, deſumta tam ex vetuſtiſſimo Codice & duobus Statutorum libris poſterioribus, quam ex Codice Novellarum Conſtitutionum, ſind in Herrn Hofrath Joh. Georg. Eſtors auserleſenen kleinen Schrifften, Gieſſen 1737, 8 P. X p.m. 185 ſqq. zu befinden.

§ 7. Sonſt hält man dafür, daß an dieſem Orte das beſte Frantzöſiſche geſprochen werde. Unter die Merckwürdigkeiten iſt die An. 1417 durch gedachtes Mädgen von Orleans geſchehene Befreyung der Stadt von der Engelländer Belagerung. Verſchiedene hieſelbſt gehaltene Concilia machen dieſen Ort in den Kirchen-Geſchichten merckwürdig.

§ 8. Hiſtoire & Antiquitez de la Ville & Duché d'Orleans, par François le Maire, à Orleans 1648 fol.

Oſchatz.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Culmberg.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 3. Brücken-Thor.	§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt, welche vor dem Ottoſitz, Oſchitz oder Oſcietz, geſchrieben worden, liegt im Meißner Kreiſe, am Waſſer Colnitz zwiſchen Meiſſen und Wurtzen, 4 Meilen von Meiſſen und 3 Meilen von Wurtzen.

§ 2. Ehedem war ſie eine anſehnliche Feſtung wider die Sorben-Wenden, An. 1064 ward ſelbige durch Kayſer Henricum IV nebſt andern Städten an das Stifft Nanmburg verſchencket. Fridericus Admorſus ſoll hieſelbſt ein Franciſcaner-Kloſter geſtifftet, und ein Archidiaconat des Stiffts Meiſſen nebſt 6 Canonicis hieher verleget, auch auf dem Schloſſe vor der Stadt, davon noch Uiberbleibſale zu ſehen, ſich öfters aufgehalten haben. Heutiges Tages iſt ſolche ſchlecht bewohnet, und hat ſich von den häuffig erlittenen Brand-Schäden noch nicht wieder erholen können.

§ 3. Bey dem Brüder-Thor, wenn man in die Stadt von Leipzig aus kommet, findet man in der Brüder-Gaſſe zwey Bruſtbilder in Stein gehauen, welche die beyden Brüder Marckgraf Diezmannum und Fridericum, Landgrafens Alberti Degeneris Söhne, andeuten ſollen, als welche in der Flucht vor ihrem Herrn Vater daſelbſt ſind gefangen worden.

§ 4. Der ſehr hohe und mit vielem Holtz bewachſene Culmberg lieget gantz nahe an der Stadt, welchen man viele Meilen weit ſehen kan.

§ 5. Die Kutſcher und Fuhrleute ſind verbunden, bey der Rei-

ſe von Dreßden bis Leipzig, dieſen Ort zu paſſiren, keinesweges aber bey nahmhaffter Straffe, und ohne Königlichen Cammer-Paß über Hubertusburg zu fahren, wodurch die Stadt feine Nahrung erlanget; wie denn auch das Tuchmacher-Handwerck allhier floriret. Der Bier-Schanck wird durch lange höltzerne ausgeſchnitzte Breter, ſo man Schindeln nennet, angedeutet, als welche an langen Stangen vor den Häuſern hängen.

§ 6. 1) M. Joh. Gottl. Frenckelii Diptycha Oſſitienſia, Dreſd. 1722, 8v.

2) Unſchuld. Nachrichten 1727 p. 745-754.

Osnabrück,
Osnabruga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 10. Belagerung.
§ 2. Benennung.	§ 11. Frieden.
§ 3. Befeſtigung.	§ 12. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Bißthum.	§ 13. Wahrzeichen.
§ 5. Biſchoffswahl.	§ 14. Wappen.
§ 6. Medaille.	§ 15. Commercia.
§ 7. Religion.	§ 16. Schrifften.
§ 8. Kirchen.	
§ 9. Jurisdiction.	

§ 1. Dieſe Biſchöfliche Haupt- und Hanſee-Stadt liegt zur Rechten des Fluſſes Haſe, in einem ſehr angenehmen Thal, 8 ſtarcke Meilen von Münſter und 5 Meilen von Hervorden.

§ 2. Selbige wird ſonſt auch Oſſenburg genennet, und führet von einer ehedem daſelbſt angelegt geweſenen Brücke, welche man für die älteſte Deutſcher Lande gehalten, indem ſothane Biſchöffliche Reſidentz, entweder zu Zeiten Julii Cæſaris ſchon geſtanden, und von den Engern und Weſt-Sachſen erbauet geweſen, ihren Nahmen, wie denn letztere ſonderlich ihrer Ochſen und übrigen Vieh-Trifft halber, ſo bald nach ihrer Ankunfft, über den Fluß Haſa dergleichen Brücke anzulegen für nöthig gefunden.

§ 3. Die An. 1555 angelegte Citadelle am Ende der Stadt wird Petersburg genennet, und der erſte Evangeliſche Biſchoff Erneſtus Auguſtus hat innerhalb der Stadt das Reſidentz-Schloß auf eigene Koſten erbauen laſſen.

§ 4. Das hohe Stifft daſelbſt hält Carolum M. für ſeinen Urheber, deſſen erſter Biſchoff S. Witho, einer von S. Bonifacii Lehr-Jüngern An. 776 geweſen, und ſoll dieſes das erſte von Carolo M. in Sachſen errichtete Bißthum ſeyn.

§ 5. Vermöge des Münſter- und Oßnabrückiſchen An. 1648 geſchloſſenen Friedens, und deſſen XIII Artickel, wird allhier Wechſelsweiſe ein Evangeliſcher und Catholiſcher Biſchoff erwehlet, unter welchen jener iedesmahl aus dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg genommen wird. Wenn ein Evangeliſcher Biſchoff regieret, ſtehen die Catholiſchen Unterthanen in Kirchen-Sachen unter dem Churfürſten von Cölln als Metropolitano; hingegen ſind auch die Evangeliſchen Einwohner, wenn ein Catholiſcher Biſchoff an der Regierung ſtehet, demſelben in Religions- und geiſtlichen Dingen nicht unterworffen.

§ 6. Einen ſehr ſchönen Medaillon auf die, nach dem am 21 Nov. 1661 erfolgten Abſterben Biſchoff Frantz

Frantz Wilhelms, beſchehene Beſitznehmung dieſes Bißthums, welche auf Hertzog Erneſtum Auguſtum, aus dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, als den am 20 Sept. 1662 öffentlich inveſtirten erſten Biſchoff zu Oßnabrück Evangeliſcher Religion, An. 1662 geſchlagen worden, findet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad An. 1738, 42 Stück p. m. 329 ſehr ſchön in Kupffer abgebildet. Auf der erſten Seite ſtehet das völlige Hertzoglich-Braunſchweig-Lüneburgiſche Wappen, mit einem Mittel-Schild von dem Biſchöfflich-Oßnabrückiſchen Wappen, mit fünff Helmen bedecket, und mit dem hinter dem Haupt-Schild zu beyden Seiten ſteckenden Schwerdt und Biſchoffs-Stab, nach der Biſchöflichen Wappen-Art bezieret, mit dem umher zu leſenden Titel: Erneſtus Auguſtus D. G. Epiſcopus Oſnabrug. Dux Brunſvigi & Luneburgi. Auf der andern Seite ſiehet man die Stadt Oßnabrück, und über derſelben ein creutzweis gelegtes und mit einem Band zuſammen geknüpfftes bloſſes Schwerdt, deſſen Gefäſſe das Braunſchweig-Lüneburgiſche Roß vorſtellet, und einen Biſchoffs-Stab mit der Uiberſchrifft: Junguntur feliciter.

§ 7. Die Evangeliſche Religion iſt zwar bereits unter den Biſchoffen Frantz, Grafen von Waldeck, An. 1543 in der Stadt Oßnabrück ſowohl als in dem Stiffts-Gebiete, gröſtentheils eingeführet geweſen, doch hat ſich deſſen Nachfolger Johannes IV, Graf von Hoya, alle Mühe gegeben, ſelbige nachgehends wieder auszurotten; von welchem Beginnen ſich gleichwol die Stadt unter dem ihm in der Regierung folgenden Henrico III, einem Hertzog von Sachſen-Lauenburg, ingleichen unter dem Biſchoff Bernhard Grafen von Waldeck, wieder erholet, wiewol auch nachhero Frantz Wilhelm Graf von Wartenberg auf das neue denen Evangeliſchen viele Kränckungen zufügte, bis endlich durch den Oßnabrügiſchen Frieden dißfalls ein völliges Abkommen getroffen wurde.

§ 8. Die vornehmſte Kirche der Stadt, welche S. Petro, Criſpino und Criſpiniano gewiedmet, ſoll ebenfalls Kayſer Carolus M. An. 780 mit drey Thürmen haben erbauen, und dabey eine Schule mit der Bedingung anlegen laſſen, daß die Schüler daſelbſt die Griechiſche Sprache fleißig ſtudirten, und auch iedesmahl der Biſchoff zu Oßnabrügg der Griechiſchen Sprache dermaſſen mächtig wäre, daß Kayſer und Reich denſelben zur Geſandſchafft nach Conſtantinopel, welches zu damaligen Zeiten zuweilen nöthig war, mit Nutzen gebrauchen können. vid. Eccardi Diploma Caroli M. Imp. de Scholis Oſnabrug. Eccleſiæ græcis & latinis, critice expenſum, 1717.

Die Marien-Kirche, ſo der Lübeckiſchen gleichet, dienet den Einwohnern beyderley Religionen zu Abwartung des Gottesdienſtes.

§ 9. Ohnerachtet ſonſt die Stadt dem Biſchoff unterworffen, ſo hat doch ihre Obrigkeit ſowohl in der

Stadt, als in dem dazu gehörigen Gebiete die Ober- und Unter-Gerichte.

§ 10. Auf die An. 1633 erfolgte Schwediſche Belagerung derſelben iſt diejenige Klippe merckwürdig, welche nur auf einer Seite, iedoch ſehr ſauber aus dem Silber-Geſchirr des Biſchoffs Frantz Wilhelm zu Oßnabrüg gepräget und zwiſchen der Jahr-Zahl 1633 den Heil. Apoſtel Petrum, mit einer dreyfachen Crone auf dem Haupt vorſtellet, als der einen groſſen Schlüſſel in der rechten und ein offenes Buch in der lincken Hand führet, vor ihm ſtehet ein groſſer vierfeldiger Schild, in deſſen 1 und 4 ſilbernen Felde, ein rothes Rad von 6 Speichen, als das Wappen des Bißthums Oßnabrück, und im 2 und 3 über den ſilbernen und blauen Bayriſchen Rauten, der Pfältziſche güldene roth gecrönte Löwe, als das Gräfliche Wartenbergiſche Wappen zu erſehen.

§ 11. Die allhier An. 1643 menſe Jul. zwiſchen dem Kayſer und Reiche und Schweden, zu Beylegung des dreyßigjährigen Krieges, A. 1648 zu Stande gebrachte Friedens-Tractaten, machen zugleich mit den Ort merckwürdig, und ſind ſelbige durch den Syndicum zu Oßnabrück, auf öffentlichen Marckte auf einer rothen Tapete ſtehend, abgeleſen und bekannt gemachet worden. vid. Herrn Hofrath Caroli Ottonis Rechenbergs Diſſ. de Pacis Oſnabrugenſis Obligatione univerſali, Lipſ. 1720.

§ 12. Auf dem Marckte iſt ein kupfferner Keſſel aufgehänget zu ſehen, in welchem ein falſcher Müntzer, Nahmens Johannes, in Oel geſotten worden. Als das Dom-Capitel beſagten Hoch-Stiffts An. 1740 ſich des Rechts, kupfferne Müntze zu ſchlagen, bedienen wollen, auch ſolche Ausprägung wircklich verrichtet, auf deren einen Seite der Heil. Petrus in der rechten Hand den Himmels-Schlüſſel haltend, mit vor ihm ſtehenden Schild und Rad ſich befunden, dazwiſchen aber die beyden Buchſtaben S. P. d. i. Sanctus Petrus, und die Umſchrifft zu leſen war: Moneta Cathedralis Eccleſiæ Oſnabrugenſis. Auf der andern Seite aber die Worte: III Pfennig 1740 in einer Cartouche befindlich waren, iſt mittelſt eines ſcharffen Verbots von Churfürſten Clemente Auguſto zu Cölln, als metropolitano, dergleichen Unternehmen ſothanem Dom-Capitel ernſtlich unterſaget, die Müntzen ſelbſt aber ſind ohne Anſtand bey willkührlicher Strafe weder anzunehmen, noch auszugeben, angedeutet worden.

Das Bier, welches aus der Haſa gebrauet und Buſe genennet wird, iſt ſehr gut, man bäcket auch, welches beſonders, allhier ſchönes weiſſes Brot.

An der Catharinen-Kirche bemercket man einen ſehr hohen und geraumen Thurm, deſſen gleichen an Höhe wenig gefunden werden ſoll. Das vornehmſte Monument aber iſt der ſogenannte Bocks-Thurm, welcher zuweilen zum Gefängniß dienet. Ein gewiſſer alter Hiſtoricus beſchreibet ſelbigen alſo:

Der halbe Monden-Thurm, ſo
mit dem Bock gezeichnet,

Und

Und der von deſſen Bild auch ſeinen Nahmen führt,
Iſt ohngezweiffelt alt, doch wer ihn recht beſchauet,
Wird augenſcheinlich ſehn, daß er ſey aufgebauet
Zum Schutze einer Stadt, und nicht dem Bock zu Ehren,
Daß bey dem Bau ein Bock von oben auf die Gaſſen,
Durch einen Meiſter-Sprung, ohn Schaden ſich gelaſſen,
Und daß darum ſein Bild an ſolchen Ort gebracht,
So wäre doch der Thurm zum Schutz der Stadt gemacht,
Sonſt wie maßive Werck die rüde Bau-Kunſt deuten
An dieſem Bockes-Thurm, ſo zeigt der Brauch auf Zeiten,
Da, weil die Grafen hin gefangen ſeyn geſetzt,
Auch das Decorum muß nicht ſonders ſeyn geſchätzt.

Von denen übrigen Curioſis in und um die Stadt: der Düvelsburg, der Schlagfelder bey Wahlenhorſt, der Todes-Heyde, der Begräbniß- und Opfer-Steine vorietzo nichts zu gedencken.

§ 13. Für das Wahrzeichen hält man eine an einen Winckel der Marien-Kirche in Stein ausgehauene obſcœne Figur, da der Teuffel in einem Topfe ſeinen Leib reiniget, welche excrementa ein altes Weib umrühret.

§ 14. Das Wappen des Stiftes beſtehet nach Anordnung Kayſers Henrici II in einem rothen Rad in ſilbernem Felde.

§ 15. Die Commercia werden durch die ordentlich hier durchgehende ſtarcke Paſſage, das ſtarcke Bierbrauen, und den Weſtphäliſchen Leinewand-Handel, welcher ſo gar bis nach Spanien ſich erſtrecket, vortreflich befördert.

§ 16. 1) Ertwini Erdmanni Chronicon Oſnabrugenſe, præmiſſo diſcurſu de antiquis Weſtphaliæ colonis, Oſnabrug. 1677 fol. 2) Academia Carolina Oſnabrugenſis ſ. Athenæum encyclopædiæ adquirendæ a Carolo M. in urbe Oſnabrugo ante 800 annos inſtitutum, nunc a Franciſco Guilielmo, Epiſcopo Oſnabrugenſi reſtitutum, Oſnabrug. 1630 fol.

OSTENDE,
Oſtenda,
Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Oſtendiſche Compagnie.
§ 2. Benennung.	§ 8. Merckwürdigkeit.
§ 3. Befeſtigung.	§ 9. Schrifften.
§ 4. Hafen.	
§ 5. Schleuſſe.	
§ 6. Belagerung.	

§ 1. Dieſe volckreiche Handels-Stadt an der Küſte des Oeſterreichiſchen Flanderns, mit einem vortreflichen Hafen, liegt 4 Meilen von Brügge, an dem Einfluß der Guele ins Meer. Innerhalb der Mauren ſoll ſie einen Umkreis von einer halben Meile haben. Carolus Audax, der letzte Hertzog von Burgund, hat ſie erſt mit Mauern umgeben.

§ 2. Dem Nahmen nach ſoll ſie ſo viel heiſſen, als das Ende des Oſtens, wie denn vor dieſem allernechſt bey ſelbiger ein Ort ſich befunden, welcher Weſt-Ende genennet worden.

§ 3. Vornemlich aber hat dieſelbe den Ruhm der Feſtigkeit, theils durch die Natur und den

herum ſich befindenden Moraſt, theils durch die Kunſt, und verſchiedene ſchöne angebrachte Fortificationes, indem ſie mit ſtarcken Wällen, zehen Baſtionen und einem tieffen Waſſer-Graben verſehen, erhalten. Die völlige Beſtigung erfolgte bereits An. 1578, und noch mehr um das Jahr 1586, nachdem die Stadt von verſchiedener feindlicher Gewalt angegriffen geweſen, am allermeiſten aber An. 1598, und vor der An. 1600 beſchehenen groſſen Belagerung, wiewohl auch die Stadt den 7 Jan. 1602 und den 13 Apr. 1603 abermahls harte Stürme erdulten muſte.

§ 4. Der Hafen war zwar ehedem ſehr ſeichte, ſo daß keine ſchwere Schiffe darein kommen konten, vor dem Anfang des abgewichenen Seculi aber hat ſich auf der andern Seite ein neuer ausgeſpület, welcher nun weit ſchöner, gröſſer und ſicherer iſt.

§ 5. Als man auch befunden, daß die Schleuſſe zwiſchen Zwanenhoeck, und der Graben bey Blanckenberg gäntzlich eingegangen, durch welche doch das See-Waſſer, wider den Eintritt in den Canal von Brügge abgehalten worden, ſo hat der Gouverneur der Niederlande Graf Johannes Dominicus von Monterey, um das Jahr 1675, zwiſchen den beyden Dämmen beſagten Canals eine neue gedoppelte Schleuſſe, und auf der Oſt-Seite bey Zwanenhoeck eine regulirte Schantze von 4 Baſtions, ſowohl auch auf der Weſt-Seite bey dem Graben zu Blanckenberg ein Cron-Werck anlegen laſſen, wodurch die Schleuſſe in Stand geſetzet ward, daß man ſolche gegen einen Anfall beſchirmen, von dar aus das Land überſchwemmen, und beydes Oſtende als gantz Flandern mit einer Vormauer beſchützen kan. Dieſer Merckwürdigkeiten halber ſind zwey beſondere Müntzen zum Vorſchein gekommen, davon die eine auf die mehrere Befeſtigung der Stadt, die andre aber auf nur angeführten nutz- und koſtbaren Schleuſſen-Bau darinnen deutet.

Letztere führet auf der Haupt-Seite das Bildniß des Grafens von Monterey, im Römiſchen Habit mit der Umſchrifft: Johannes Dominicus, Comes Monteregius Belgii & Burgundiæ Gubernator, 1675. Auf der überaus wohl ausgearbeiteten Gegen-Seite ſiehet man in einer Landſchafft die Grafſchafft Flandern, als eine Frauens-Perſon ſitzen, nebſt dem zur lincken liegenden Löwen, welcher ihr Wappen-Schild mit der rechten Tatze hält: Sie wendet die Augen gegen den hinter ihr ſtehenden und die Handelſchafft vorbildenden Mercurium, ſo mit dem in der rechten Hand führenden Schlangen-Stabe auf die bey den Oſtendiſchen Schleuſſen neu angelegte Befeſtigungs-Wercke weiſet, und mit der lincken Hand ſich auf das Wappen-Schild des Grafens von Monterey ſteiffet. In der Ferne ſiehet man die Stadt Oſtende, und über der Landſchafft die fliegende und in die Trompete ſtoſſende Fama, mit folgender Uiberſchrifft:

Cede Mari, Neptune, vagis Mons regius undis

Impe-

Imperat, & domitas Flandria
læta ſtupet.

Die erſtere Medaille enthält auf der einen Seite das vortreflich geſchnittene Bruſtbild des jungen Königs in Spanien in langen Haaren, und mit dem Orden des güldenen Vliesses gezieret, nebſt folgender Umſchrift: Carolus II D. G. Hiſpaniarum & Indiarum Rex, Flandriæ Comes. unten aber den Nahmen des Medailleurs: Roettiers. Auf der andern Seite præſentiret ſich die Stadt Oſtende, mit gegen über zu beyden Seiten des Ufers aufgeworffenen Wercken. Oben ſind drey Genii, zwey davon halten einen Lorber-Crantz, der eine davon eine Poſaune im Munde, und der dritte in der Rechten einen Palm-Zweig, in der Lincken aber folgendes Chronoſtichon auf einem fliegenden Zettel: NeptVno ID frenVM CaroLVs apposVIt. Auf der rechten Seite ſtehet: Flandria, zur Lincken Oſtendæ, und in der Mitten gehet eine Hand mit ausgeſtreckten Zeige-Finger aus den Wolcken. Die Abdrücke hiervon ſind in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad An. 1740, 38 Stück p. m. 297, ingleichen in den Sammlungen merckwürdiger Medaillen ad An. 1739, 31 Woche p. m. 241 zu befinden.

§ 6. Das Jahr der groſſen Belagerung von den Spaniern, welche 3 Jahr, 3 Monate, 3 Wochen, 3 Tage und 3 Stunden, vom 5 Jul. 1601 bis auf den 22 Sept. 1604, gedauert hat, nebſt deſſen Ende, enthalten folgende Worte: OſtenDe nobIs paCeM! OſtenDaM InItIa paCIs.

Hingegen ward auch dieſe Stadt im Jul. 1706 durch die Engliſche und Holländiſche Armee, in drey Tagen, welches billig zu bewundern, erobert.

§ 7. Die bekannte Oſtendiſche Handlungs-Compagnie, welche die Oeſterreichiſchen Niederlande unter Protection des Kayſerlichen Stathalters Marquis de Prie An. 1718 angeleget, auch An. 1723 mit verſchiedenen Kayſerlichen Privilegiis begnadiget, und derſelben den 19 Dec. 1722 eine ſogenannte Octroy ertheilet worden, ward auf Betreiben der Holländer und Engelländer 1728 auf 7 Jahre ſuſpendiret, und durch den zu Wien An. 1731 geſchloſſenen Tractat gäntzlich hinwiederum caſſiret und aufgehoben, auch dabey die Schiffahrt nach Oſt-Indien, in den ſämtlichen Oeſterreichiſchen Niederlanden gäntzlich wieder einzuſtellen, ſtipuliret, dargegen Engelland und Holland die Garantie der Oeſterreichiſchen Erbfolge über ſich nahmen; wohin die auf Sr. Majeſt. den König in Engelland, geprägte Medaille, in den Sammlungen ad An. 1731, 17 Woche p. 129, wegen des An. 1731 errichteten Wiener-Tractats hauptſächlich zu deuten.

§ 9. Aus der Hiſtorie iſt anhero zu wiederholen, daß die Infantin Iſabella, Alberti Gemahlin, der gemeinen Erzehlung nach, bey der Belagerung von Oſtende, welche man anfangs in wenig Tagen zu beendigen geglaubet, eine Gelübde gethan habe, wie ſie ihr Hemde nicht ehe als nach erfolgter Belagerung aus-

ausziehen wolte, da aber ſolches wegen lange anhaltender Bloquade zu bewerckſtelligen nicht möglich geweſen, habe ſie ſich durch den Pabſt von dieſer Gelübde diſpenſiren laſſen, inzwiſchen aber ſey hiervon die bekannte Iſabellen-Farbe benennet worden.

§ 10. 1) Journal du Siege d'Oſtende avec le Plan 1604, 12.

2) Schaarſchmieds Staats-und Kriegs-Saal p. m. 22.

Oſterode, Oſteroda.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Kirchen.
§ 2. Benennung.	§ 7. Proviant-Haus.
§ 3. Erbauung.	§ 8. Nahrung.
§ 4. Beſchaffenheit.	§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Thore und Neu-Stadt.	§ 10. Schrifft.

§ 1. Dieſe Churfürſtliche Hannöveriſche Stadt, welche gleichſam für ein Kornhaus des Hartzes und der Berg-Städte geachtet wird, liegt 2 Meilen vom Clausthal, im Fürſtenthum Grubenhagen, am Hartzwalde an der Söſe, und iſt ſelbige zwiſchen den Städten, Goßlar, Göttingen und Eimbeck gleichſam der Mittel-Punct und von ieder nicht mehr als 4 Meilen entfernet.

§ 2. Der Nahme Oſterode ſoll von den beyden Wörtern Oſten und Roda herkommen, davon letzteres ſo viel als ein Feld, welches aus einem mit Holtz und Buſchwerck beſetzt geweſenen Erdreich entſtanden, anzeigete, das Wort Oſt aber um deßwillen beygefüget ſeyn ſoll, weil man das, was diſſeits der Weſer, und ſonderlich zwiſchen dem Hartz und derſelben gelegen geweſen, Oeſter genennet hätte. Zum Unterſchied der Stadt Oſterode in dem Königreich Preuſſen, ingleichen des Dorfs Oſterode, ſo in der Grafſchaft Hohenſtein ohnweit dem Amte Neuſtadt gelegen, nennet man gegenwärtige Stadt Oſterode am Hartz.

§ 3. Von dem Erbauer der Stadt, und ob Hertzog Bruno zu Sachſen, ſo An. 843 verſtorben, dafür zu halten, und ob von ſelbigem die Stadt anfangs Brunsrode genennet worden, davon iſt nichts gewiſſes zu melden; vermuthlich kan deren Urſprung einigen von Adel, welche mit daſigem Schloſſe belehnet geweſen, mit beſſern Grunde zugeſchrieben werden, wie man denn ſonderlich findet, daß die Grafen zu Lutterberg dieſe Stadt und gantze Gegend von den Hertzogen zu Sachſen zuerſt zu Lehn gehabt, und ſich Herren zu Oſterode geſchrieben haben.

§ 4. Das alte Schloß erlangte Hertzog Otto, zugenahmt das Kind, zu der Zeit, als die ehemahligen Herrſchafften Braunſchweig-Lüneburg vom Kayſer Friderico II in ein Hertzogthum verwandelt worden, durch Kayſerliche Belehnung, und von derſelben Zeit an iſt dieſe Stadt beſtändig bey dem Hertzogthum Braunſchweig verblieben. Die Grubenhagiſchen Hertzoge haben hier oft Hof gehalten, und nachdem dieſes Fürſtenthum der Zelliſchen Linie heimgefallen, iſt allhier die Cantzeley errichtet, und von hier aus durch den Land-Droſt und die übrigen Räthe die Regierung verwaltet worden: wie denn auch

auch noch ietzo nebſt einem Berg-Amte ſich die Regierung des Grubenhagiſchen Fürſtenthums hieſelbſt befindet.

Das Geblüte der uralten und längſt abgeſtorbenen daſigen Grafen ſoll noch in den heutigen Grafen und Herren Reuſſen, als welche nicht nur vormahls das gantze Oſterländiſche Vogtland beſeſſen, ſondern auch noch bis dato etliche Herrſchafften darinne haben, übrig verblieben ſeyn.

§ 5. Die Stadt Oſterode hat vier Thore, das St. Marien-, Johannis-, Jacobs- und Neuſtädter-Thor. Die Neu-Stadt iſt An. 1298 errichtet, und von Ottone, mit dem Zunahmen des Kindes, einem Enckel Hertzog Henrici Leonis zu Sachſen, als dem erſten Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, mit dem Stadt-Recht begnadiget worden.

§ 6. Die Kirche S. Ægidii ſoll noch von dem Heiligen Bonifacio ihren Anfang genommen haben, in welcher die Hertzoge zu Braunſchweig, Grubenhagiſcher Linie, ihre Begräbniſſe gefunden. Die Kirche zu S. Jacob iſt ehedem ein Kloſter des Ordens der Ciſtercienſer-Nonnen geweſen; wie denn in dieſer Abſicht eine anſehnliche Abtey daſelbſt geſtanden. Dermahlen hat ſie noch ihr beſonders Pfarr-Recht, welches der General-Superintendent über dieſes Fürſtenthum verwaltet. Die Marien-Kirche war vor dieſem mit dem Catlenburgiſchen Kloſter vereiniget, über ſelbige ſtehet dem Stadt-Rathe das Jus Patronatus zu. Die S. Johannis-Kirche in der Vorſtadt iſt die Gottesacker-Kirche.

§ 7. Das ſchöne Proviant-Haus zum Aufnehmen der Hartz-Bergwercke, welches Se. Königl. Majeſtät Georgius I in Engelland, glorwürdigſten Andenckens, Anno 1722 errichten laſſen, ſtehet an dem Hartz-Thor, und iſt von den ſchönſten Qvader-Stücken erbauet: Man lieſet an ſelbigem die Worte mit güldenen Buchſtaben: Dieu & mon Droit, und weiter: Utilitati publicæ.

§ 8. Die Nahrung der Stadt beſtehet nebſt dem Bergbaue ſonderlich in dem Getreyde-Handel, welches von hier aus nach dem Ober-Hartz, nach dem Claußthal und Zellerfeld geſchaffet wird; wie denn auch die ſtarcke Paſſage aus dem Ober-Sächſiſchen, dem Halberſtädtiſchen und andern Ländern, nebſt der ſtarcken hier durchgehenden Land-Straſſe nach Claußthal und Goßlar, vieles hierzu mit beyträget: Es iſt auch wegen der vielen Wieſen und Huthungen, die Viehzucht in gutem Stande.

§ 9. An. 1574 hat man zum erſtenmahl an ſtat des braunen, ſo in den alten Urkunden das rothe Bier genennet wird, das Weiß-Bier allhier zu brauen angefangen.

Sonſt findet man um hieſige Gegend gute Kalck-Berge, ſo einen Alabaſter-Stein geben, daraus der beſte Gips und Kalck verfertiget wird. So ſind auch die ſchönſten Eiſenbergwercke in der Nähe zu finden. Man kan hiervon Herrn Ritters Con-Rect. Comment. Epiſtol. de foſſilibus

& naturæ mirabilibus Oſterodanis p. 20 nachleſen.

Die curiöſe unterirdiſche Höhle, der Klinckerbrunnen genannt, liegt ohnweit der Stadt an der Land-Straſſen, die nach dem Dorf Schwiegershauſen zugehet, ſie iſt unter einem abſcheulichen Felſen verborgen und entſetzlich finſter. Ihr Eingang iſt dunckel, ſehr enge und bey einem ungleichen Erdreich.

Der Brunnen nahe bey der Stadt, unter dem ſogenannten Schäfer-Berge, hat ein überaus zartes, reines und liebliches Waſſer, es iſt ſolcher An. 1705, da er An. 1651 faſt gäntzlich wieder eingegangen geweſen, in der Pfingſt-Woche aber in einer Gegend von lauter Kalck- und Thonbergen umgeben, wieder hervor geqvollen, und dienet bis itzo zu einem herrlichen Geſund-Brunnen, ſonderlich in Bruſt-Beſchwerung, Schlag-Flüſſen, Stein-Schmertzen und Kranckheiten, ſo aus der Galle entſtehen.

Die vielen Teiche um die Stadt ſind mit guten Speiſe-Fiſchen, als Hechten, Karpfen, Forellen ꝛc. beſetzet, man nennet dieſe See-Gegend, den Teuffels-Tümpel, an deſſen lincken Seite entdecket ſich an dem Felſen eine groſſe und breite Ader von weiſſem hellgläntzenden Spath oder Marien-Glas, aus welchem ehedem die Alten, ſo wie heutiges Tages die Moſcowiter ihre Fenſter-Scheiben zu bereiten pflegten.

An. 1736 im Julio wurden durch eine Feuersbrunſt etliche dreyßig Häuſer in die Aſche gelegt.

§ 10. Von der Stadt Oſterode können des Herrn Land-Cammer-Raths Julii Bernhards von Rohr Merckwürdigkeiten des Ober-Hartzes, Frf. und Leipz. 1739, 8v. Cap. XV p. m. 320 ſqq. woraus man einige Auszüge gefertiget, nachgeleſen werden.

OXFORD,
Oxonia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Univerſität.
§ 5. Collegia.
§ 6. Halls.
§ 7. Bibliotheca Bodlejana.
§ 8. Anatomie-Cammer.
§ 9. Theatrum Scheldonianum.
§ 10. Muſæum Ahsmolæanum.
§ 11. Univerſitäts-Kirche.
§ 12. Cantzler.
§ 13. Archiv.
§ 14. Profeſſores.
§ 15. Merckwürdigkeiten.
§ 16. Schrifften.

§ 1. Dieſe groſſe und anſehnliche Stadt in Oxfordshire, liegt 47 Engliſche Meilen von Londen, als von Londen bis Uxbridge 15, bis Beacondfield 7, bis Wickam 5, bis Stocken-Church 5, bis Whearle Bridge 9, und endlich bis Oxford noch 6 Meilen, an dem Zuſammenlauf der Iſis oder Isle und der Charwel, welche nicht weit von hier in die Themſe fallen, und iſt das Clima geſund, die Gegend eben, und wegen der herum gelegenen Waldungen ungemein luſtig; geſtalt denn ehedem dieſer Ort um deßwillen Belloſitium genennet und zu öfftern Aufenthalt des Königlichen Hof-Lagers auserſehen geweſen.

§ 2. Ob die Stadt eine Fuhrt der Ochſen geweſen, und daher den Nahmen erhalten, oder ob ſelbiger von dem Fluß Ous, lat. Iſis, an welchem

welchem ſie gelegen, herzuleiten, und ſo viel als Iſidis vadum andeute, ſolches dürfte mit keiner Gewißheit behauptet werden können.

§ 3. Sie iſt die Haupt-Stadt ihrer Grafſchaft, ziemlich groß, volckreich, und durchgehends ſo ſchön, daß ſie, man mag entweder die Gleichheit der Privat-Häuſer oder die Pracht der öffentlichen Gebäude betrachten, billig für eine der ſchönſten Städte in Engelland paßiret. Sie hat unter den Städten in Engelland den 4ten Rang nach London. Ihren Urſprung hat ſie den alten Britanniern zu dancken, und ſind ſchon vor Ankunft der Dänen die Studia hieſelbſt getrieben worden, welche durch die Trübſeligkeiten des Landes, die dieſer Einfall verurſachet, ins Stecken geriethen, bis endlich Alfredus, ein gelehrter Sächſiſcher König, die Studia hieſelbſt wieder anrichtete, und ums Jahr 872 das erſte Collegium ſtiftete. Sie ſchicket 2 Deputirte aus ihrem Mittel ins Parlament nach London.

Der daſige Biſchof aber gehört unter den Ertzbiſchof zu Canterbury, und hat 500 Pfund Sterlings jährliche Einkünffte. Das Dom-Capitel beſtehet aus einem Decano und 8 Præbendariis. Das Bißthum iſt von König Henrico VIII geſtifftet.

§ 4. Die Univerſität, welche für die andere unter den 4 erſten in Europa gehalten wird, die man alſo zehlet, Paris, Oxford, Bononien und Salamanca, und für die erſte in Engelland, welchen Rang ihr iedoch die zu Cambridge ſtreitig zu machen ſucht, ſoll entweder An. 880 oder 890, oder 875 von einem König, Alfredus genannt, geſtifftet ſeyn, und daſelbſt zu Königs Eduardi I Zeiten ſich eine Anzahl von 30000 Studenten befunden haben. Es wird ſelbige mater Academiæ Pariſienſis genennet, und will man verſichern, daß das geringſte Collegium zu Oxford ſo gut als die Sorbonne zu Paris ſey. Um mehrerer Beqvemlichkeit willen wird ſothane Univerſität in achtzehen Collegia und ſieben Halls, oder Aulas vertheilet, welche ſämtliche Gebäude ſo prächtig aufgeführet ſind, daß ſelbige zu den ſchönſten Königlichen und Fürſtlichen Palläſten dienen könten. Ein iegliches Collegium hat ſeine Kirche, Bibliothec, Garten, wie auch ſeine eigene Profeſſores, daß alſo ein iedes für eine beſondere Univerſität anzuſehen: Ja man muß überhaupt bekennen, daß, wenn man die Vortreflichkeit und Menge der Gebäude, den groſſen Reichthum der zum Unterhalt ausgeſetzten Capitalien, die Anzahl der in allen Wiſſenſchafften erfahrnen Profeſſorum, die zahlreichen und auserleſenen Bibliotheqven, die herrlichen Privilegia, Statuta und Ordnungen, ja ſelbſt die groſſe Anzahl der Studioſorum betrachtet, dieſe Univerſität bey nahe in der gantzen Welt nicht ihres gleichen habe, wovon D. John Ayliffe in dem An. 1714 zu London herausgegebenen ſchönen Wercke: The ancient and preſent State of the Univerſity of Oxford hauptſächlich handelt.

§ 5. Die obangezogenen achtzehn Collegia ſind folgende:

1) Das Collegium Univerſitatis,

tis, The Univerſity College, welches vor dieſem Aula magna Univerſitatis geheiſſen, und, wie nur gedacht, vom König Alfredo An. 872 geſtifftet worden. Selbiges hat einen Maſter oder Magiſter, 12 Fellows oder Socios, und zehen Scholares mit einigen Famulis und andern Bedienten.

2) Das Collegium Balliolenſe, Baliol College, ſo An. 1262 unter der Regierung Königs Henrici III in Engelland, von John Baliol eingerichtet, und von deſſen Wittwe, Dervorguill, nach deſſen dazwiſchen erfolgtem Abſterben, weiter ausgeführet worden. Hierbey werden ein Magiſter, 12 Socii und vierzehn Scholares unterhalten. In dieſem Collegio ſoll ſich einſten Nathanael Conopius, aus Candia, welcher nach Strangulirung des Patriarchen Cyrilli von Conſtantinopel nach Engelland geflüchtet war, aufgehalten haben, welcher den Gebrauch des Coffees zuerſt in Oxford eingeführet haben ſoll.

3) Das Collegium Mirtonenſe, welches der Reichs-Cantzler und Biſchof von Rocheſter, Walter de Merton, An. 1264 zu Maldon in Surrey erſt geſtifftet, und ſodann nach Oxford, unter beſondern An. 1274 bekannt gemachten Statutis verſetzet hat.

4) Das Collegium Exonienſe, ſo von Gualter Stapleton, einem Biſchofe zu Exeter, An. 1316 in Verfaſſung gekommen, und anfangs den Nahmen des Hoſpitii Stapledunenſis erlanget.

5) Das Collegium Orialenſe, wird auch das Collegium Regis genannt, und iſt An. 1324 von König Eduardo II geſtifftet.

6) Das Collegium Reginæ oder Queen 's College, welches Robert Eaglesfield, zu Ehren der Königin Philippæ, Eduardi III Gemahlin, An. 1340 erbauen, und ihr zu Ehren alſo benennen laſſen, welches nachgehends durch Joſeph Williamſon, einem Equite aurato, und Königs Caroli II Geheimden Rath, An. 1672 um ein anſehnliches verbeſſert worden. In ſelbigem haben Eduardi III älteſter Printz und Henricus V ſtudiret.

7) Das Collegium novum, the New College, welches William of Wickham, Biſchof zu Wincheſter, und Lord High-Chancellour of England, im Jahr 1375 errichtet. Es iſt ſelbiges gleich einem Caſtell mit ſtarcken Mauren und Thürmen verwahret.

8) Das von Richard Fleming, Biſchof zu Lincoln, geſtifftete und nach ſeinem Nahmen benannte Collegium Lincolnienſe.

9) Das Collegium omnium animarum, All-Souls-College, welches Henry Chicheley, Ertz-Biſchof von Canterbury, An. 1347 erbauen laſſen.

10) Das Collegium Magdalenenſe, ſo von William Patten of Wainfleet, Biſchof zu Wincheſter und Reichs-Cantzler, An. 1458 geſtifftet worden, welches ſonderlich ſeiner Gebäude und Gärten halber nicht leicht ſeines gleichen in der Welt haben ſoll.

11) Collegium ænei naſi, oder Bazen-Noſe-College, hat von dem über den Eingang ſtehenden Geſichte, mit einer abſcheulichen

groſſen

groſſen Naſe, welches das Bildniß des Duns Scotus vorſtellen ſoll, ſeinen Nahmen, und iſt An. 1522 von Richard Sutton, einem Equite aurato, zu völligem Stand gekommen.

12) Das An. 1518 von Richard Foxe, Biſchof zu Wincheſter, und der Könige Henrici VII und VIII Geheimden Rath, geſtifftete Collegium Corporis Chriſti.

13) Das Collegium Ædis Chriſti, oder Chriſt-Church benannt, ſo von dem Cardinal Thoma Wolſæo An. 1525 angeleget worden, und welches für das gröſte und reichſte gehalten wird.

14) Das Collegium SS. Trinitatis, welches Thomas Pope, ein Eques auratus, aus einem vorigen Münchs-Kloſter, An. 1556 wieder erneuert und in ein wohl eingerichtetes Collegium verwandelt hat.

15) Das Collegium Joh. Baptiſtæ, ſo von Thomas White, einem Lord-Mayor zu Londen, An. 1557 geſtifftet worden, welches unter allen Collegiis am ordentlichſten gebauet zu ſeyn ſcheinet. In ſelbigem zeiget man ein Sceleton einer Weibs-Perſon, welche ſiebzehn Männer gehabt.

16) Das Collegium Jeſu, welches von Hugh Price An. 1571 angefangen, und von der Königin Eliſabeth in Ordnung gebracht wurde.

17) Das Collegium Wadhamenſe, ſo von Nicolao Wadham geſtifftet, und von deſſen Wittwe, Dorothea, An. 1603 beendiget worden. Dieſes iſt eines der regulairſten Gebäude auf der gantzen Univerſität.

18) Das Collegium Pembrochianum, welches vor alters Paræ Porta Aula, Broadgate-Hall geheiſſen, An. 1620 aber auf Vergünſtigung Königs Jacobi I zu einem Collegio eingerichtet, und zu Ehren des William Herbert, Grafens von Pembrock, welcher damahls eben der Academie Cantzler geweſen, Pembrochianum genennet worden.

§ 6. Die ſieben Halls werden Aulæ genennet: 1) Gloceſtrenſis Aula, bey welcher die Principalen iederzeit von dem Univerſitäts-Cantzler geordnet werden; 2) Aula Cervina, ſonſt Hart-Hall genannt; 3) Alban-Hall, ſo bereits An. 1300 von einem Abte dieſes Nahmens geſtifftet; 4) Edmund-Hall oder Aula Edmundi gehöret zum Queens-College; 5) Novum Hoſpitium iſt an die Alumnos des New College An. 1392 gekommen; 6) Aula S. Mariæ, und 7) Aula Magdalenæ gehöret zum Collegio Magdalenæ.

§ 7. Die allgemeine Bibliothec, ſo zum Univerſitäts-Collegio gehöret, wird von ihrem Reſtauratore, dem Ritter Thoma Bodley, Bodlejana genennet, welche alle übrigen ſowohl an gedruckten Büchern als Manuſcriptis, davon man faſt aus allen Sprachen der Welt etliche findet, übertrifft. Es ward ſolche An. 1597 aufgeführet, und in zwey Jahren darauf in völligen Stand geſetzet, A. 1602 am 8 Nov. aber zum erſten geöffnet, und da es bald darauf an Raum fehlen wolte, ſo ließ obgedachter Bodley den Porticum Orientalem ad Auſtrum & Boream exporrectam An. 1612 anbauen, daß

alſo die gantze Bibliothec die Geſtalt eines T erlangete. Verſchiedene Griechiſche Manuſcripta hat der Venetianiſche Ritter Franceſco Baroccio mit groſſer Mühe und Koſten geſammlet. Der berühmte Seldenus hat ſolche durch eine anſehnliche Donation vermehret, und der Ertzbiſchof William mit 400 Manuſcriptis Orientalibus und vielen raren Medaillen bereichert. Die Bücher ſelbſt ſind aus dem zu Oxford von D. Thomas Hyde An. 1674 publicirten Catalogo in folio, welchen Hudſon vermehret und verbeſſert 1712 in 2 Tomis wieder drucken laſſen, zu erſehen. Es werden gewiſſe Cuſtodes gehalten, welche auf die Bibliothec Achtung geben müſſen, und dahero gehalten ſind, daß ſie täglich ſechs Stunden gegenwärtig ſich befinden, und ihre Ankunfft ſowohl als das Weggehen durch Läutung einer Glocke anzeigen. Vor der Thüre des Gemachs findet ſich eine Aufſchrift ex Decreto Curatorum den 8 Nov. 1666. Sobald man ins Gebäude tritt, ſiehet man hin und wieder die Inſignia Academica, nehmlich ein aufgeſchlagenes Buch, mit ſieben daran hangenden Siegeln gemahlet, in welchen dieſe Worte: Dominus illuminatio mea, zu leſen. Uiber dem Buche ſtehen zwey Cronen und unter denſelben eine dergleichen. Beym Eingange trifft man ein mit Gold geziertes Buch an, in welchem die Nahmen und Verehrungen derjenigen, welche dieſelbe zu beſehen pflegen, angemercket werden. Die Bibliothec ſtehet das gantze Jahr zum Beſuchen offen, nur Sonn- und Feſttags ausgenommen, im Sommer von 8 Uhr des Vormittags bis um 11, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, des Winters aber von 1 bis 4 Uhr. Auf dem Gange vor der Bibliothec findet man die Gemählde der Stiffter und verſchiedener Gelehrten, inſonderheit aber des Thomæ Bodley mit folgender Schrifft über deſſen Haupt:

Poſteris & æternitati
ſacrum
Thomæ Bodlæi & quicquid mortale
Tabella
Ingentemque animam Bibliotheca
refert.

Zu den Füſſen ſtehet:

Hoſpes rogatus ſiſte:
Bodlæumque loci genium & Muſarum
Mæcenatem ultra Cæſares Auguſtum
Qui Bibliothecam molemque hanc
ſtupendam condidit, intuere
Hoc volebam, neſcius ne eſſes,
Vale!

Man betrachtet auch daſelbſt zwey Schräncke, davon der eine die Aufſchrifft hat: Archiva nummaria a Rudolpho & Guilelmo Frecke de Hannington in agro Wilton, nativitate & in Academiam charitate fratribus Germanis condita 1651. Der andere zeiget folgende Innſchrifft: Archiva nummaria Reverendi Guil. Laud, Cantuarienſis Archi-Epiſcopi 1631. Man ſiehet allhier dasjenige Schwerdt, welches der damahlige Pabſt König Henrico VIII geſchicket, als er ihm das Prædicat eines Defenſoris fidei beylegte.

§ 8.

§ 8. In der Anatomie-Cammer ſind zu ſehen: eine völlige Kleidung für Mann und Frau, welche von denen, ſo bey dem Freto Davis wohnen, getragen wird. Einige Pfeile, welche Fiſch-Gräten und ſcharffe Steine, an ſtat des Eiſens an der Spitze haben. Ein haarichter groſſer Ball, welcher in einem Küh-Magen gefunden worden. Noch ein dergleichen aus dem Magen eines Kalbes, welcher noch viel raucher als der vorhergehende. Ein Sceleton eines Pygmæi oder Zwergs. Ein ſogenanntes Hüner-Auge eines kleinen Fingers lang, welches iemand aus dem Fuß geſchnitten worden. Ein Lenden-Knochen eines Rieſen, zwo Ellen lang. Eine ausgeſtopfte Mohren-Haut.

§ 9. Nechſt an der Bibliothec findet ſich das prächtige Gebäude des Theatri Sheldoniani, welches zu Caroli II Zeiten D. Gilbert Sheldon, Ertz-Biſchof zu Canterbury, unter der Obſicht des Baumeiſters Chriſtoph Wrens, Prof. Matheſ. in einer Zeit von 5 Jahren, nemlich von 1665 bis 1670, mit Aufwand mehr als 16000 Pfund Sterlings auf eigne Koſten erbauen laſſen. Den Abriß deſſelben zeiget Heinrich Ludolf Bentheim in dem neueröfneten Engelländiſchen Kirchen-und Schulen-Staat, Leipzig 1732 groß-8v. Cap. XXIV p. m. 459. Der obere Theil des Gebäudes dienet zu öffentlichen Verſammlungen. Unten iſt die Buchdruckerey angeleget, und ſiehet man mehrentheils auf den allda gedruckten Büchern und den Titel-Blättern die Figur dieſes Theatri abgebildet. Um daſſelbe Haus ſind viele rare Marmor, welche Henry Howard, Graf von Arundel, An. 1667 der Bibliothec geſchencket. Hiervon ſind zu leſen: Marmora Oxonienſia ex Arundelianis, Seldenianis aliisque conflata, quæ recenſuit & perpetuo commentario explicavit Humphridus Prideaux, appoſitis ad eorum nonnulla Seldeni & Lydiati Annotationibus. Acceſſit Sertorii Urſati, Patavini de Notis Romanorum Commentarius, Oxon. 1676 fol.

§ 10. Das Muſæum Ashmolæanum fällt einem hierbey ſo fort in die Augen. Man lieſet über der Thüre dieſe mit güldenen Buchſtaben gezeichnete Uiberſchrift: Muſæum Ashmoleanum, ſchola naturalis hiſtoriæ, officina chymica. Es iſt ſolches zwar An. 1679 auf Unkoſten der Univerſität gebauet, und An. 1683 vollendet worden, doch iſt von dem berühmten Elias Ashmole, als welcher verſchiedene koſtbare und curiöſe Sachen hinein geſchencket, die Benennung deſſelben entſtanden. Auf dem oberſten Saal deſſelben iſt zu ſehen: das Bildniß eines Mannes, welcher 152 Jahr alt worden: Königs Henrici VI eiſerne Wiege: Annä Bullen Stroh-Hut, welchen man ihr aufgeſetzet hatte, als ſie Ehebruchs wegen enthauptet werden ſollte: des Mönchs Auguſtini Biſchofs-Stab: viele Hieroglyphica und Egyptiſche Antiqvitäten: eine gantze Mumie: verſchiedene Römiſche Altäre, Müntzen, Lampen rc. welche in Engelland gefunden, und von dem berühmten

Doctore Medicinæ Martin Liſtern geſammlet worden. Die Schola Hiſtoriæ naturalis wird in dem mittlern Saal unterhalten, woſelbſt der Profeſſor chymiæ dreymahl in der Wochen, als Montags, Mittwochs und Freytags über chymiſche Sachen lieſet. Darunter iſt das laboratorium chymicum, in welchem verſchiedene experimenta gemachet werden. Zum Fortſetzen der Hiſtoriæ Vegetativæ iſt beym Collegio Magdalenæo von Henry Danvers, einem Earl of Damby, An. 1632, am Fluß Charwell ein ſchöner phyſicaliſcher Garten angeleget, welcher geſehen zu werden verdienet.

§ 11. Die Univerſitäts-Kirche oder die Kirche B. Mariæ virginis dienet den Herren Profeſſoribus und anderen Gelehrten zu Ablegung ihrer Predigten.

§ 12. Auf der Academie iſt der Cantzler das Ober-Haupt, welcher aus den Prälaten oder vornehmſten Herren des Reiches erwehlet wird. Deſſen Verrichtung beſtehet darinnen, daß er die gantze Univerſität regieret, dero Privilegia und Freyheiten beſchützet, die Congregationes majores und minores convociret, die Gradus ſcholaſticos conferiret, die Streitigkeiten anhöret und beyleget, die Verbrecher ſtraffet, den Eid von den Bürgern in Oxford abnimmt u. ſ. f. Er wehlet auch einen Hofmeiſter auf Lebenszeit von den Lords, einen Vice-Cantzler auf ein Jahr von den Häuptern der Collegien, einen Univerſitäts-Orator, und einen Secretarium.

§ 13. Zu dem Academiſchen Archiv iſt ein beſonderer Cuſtos beſtellet, welcher ſolches auf dem obern Saal über den öſtlichen Thor der public Schools verwahret; ſelbigem lieget ob, alle Privilegia und Nachrichten der Univerſität fleißig zu ſammlen, in gute Ordnung zu bringen, und ſich bekannt zu machen, damit er geſchickt ſey, bedürffenden Falls aus denſelben die Gerechtſame der Univerſität zu behaupten.

§ 14. Die Profeſſores, Doctores und Magiſtri tragen bey öffentlichen Proceßionen und Solennitäten rothe ſcharlachene Mäntel, in welchen ſie an folgenden Tagen erſcheinen müſſen: Am Neuen Jahrs-Tag, am Heil. Drey-Königs-Feſt, am Lichtmeß-Tag, an Mariä Verkündigungs-Feſt, an welchem in dem Collegio novo eine Oration gehalten wird; an Oſtern, Himmelfahrt, am 29 May, als dem Tage, an welchem Carolus II reſtituiret worden; an Pfingſten, am Trinitatis-Sonntag, an welchem ebenfalls im Collegio novo peroriret wird; am Tage Allerheiligen, den 5 Nov. wegen der Pulver-Conſpiration, an Weihnachten, und überhaupt an allen öffentlichen Danck-Feſten.

§ 15. Die Zuhörer pflegen allhier den Profeſſorem, wenn er dociren will, nach dem Collegio, und wenn er ſeine Lection gehalten, wieder nach Hauſe zu begleiten. Von dem Gradu eines Licentiati weiß man nichts auf den Engliſchen Univerſitäten. Der Gradus Doctoris wird alſo conferiret, daß der Candidatus nach ſieben Jahren erſtlich ein Barchellor in Law werde,

werde, und hernach noch fünff Jahr das Jus ſtudiret habe. Es werden die academiſchen Gradus alle Jahr zu einer gewiſſen Zeit, als am Montag nach dem 6 Julii angenommen, welche ſolenne Zeit ſie Comitia und Veſperias nennen. Einem Doctori Theologiæ, Juris und Medicinæ koſtet die Promotion über 100 Pfund Sterlings, und einem Magiſtro auf 20 bis 30 Pfund. Die Engelländiſchen Studenten, wes Standes ſie auch ſeyn mögen, tragen keine Degen, die Söhne aber der Parlaments-Herren haben die Erlaubniß, unter ihrem academiſchen ſchwartzen gefaltenen Rock, mit weiten Ermeln, andere bunte Kleider zu tragen. In den Hüten wird auch folgender Unterſchied bemercket, daß die Graduirten einen rund um und über die Ohren gehend, oben aber viereckicht platt und mit einer Quaſte bezieret, tragen, derer ungraduirten Perſonen Hüte aber ſind rund.

Die Univerſität Oxford ſchicket, wie die Stadt, 2 Deputirten ins Parlament. Die Anzahl der Studenten, welche in den 18 Collegiis und 7 Hallen ihren freyen Unterhalt finden, erſtrecket ſich auf 1000, der übrigen aber noch weit höher. Sonſt iſt auch noch zu mercken, daß Oxford über 500 Jahr nach einander 20 Perſonen aus dem vornehmen Geſchlechte de Vere mit dem Grafen-Titel beehret, und war der erſte, der dieſe Würde genoß, Antonius de Vere, welchen König Henricus II Anno 1155 zum Grafen von Oxford gemacht, in deſſen Geſchlechte ſolche Würde fortgeſetzet worden, bis den 12 Mertz 1702, da Aubrey de Vere ohne männliche Erben mit Tode abgieng. Hierauf ward der Titel eines Grafen von Oxford dem berühmten Roberto Harley conferiret, deſſen Geſchlecht ſelbige annoch beſitzet.

§ 16. 1) Briani Twyni Antiquitates Academiæ Oxonienſis, Oxon. 1608, 4.

2) Notitia Oxonienſis Academiæ, Lond. 1675, 4.

3) Woodi hiſtoria & Antiquitates univerſitatis Oxonienſis, it. Athenæ & faſti Oxonienſes.

P.

Paderborn,

Paderborna, Patresbrunna, Fontes Paderæ.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Bißthum.
§ 4. Schutz-Patron.
§ 5. Dom-Capitel.
§ 6. Dom-Kirche.
§ 7. Univerſität.
§ 8. Schrifften.

§ 1.

Dieſe Haupt- und Hanſee-Stadt, in dem Biſchofthum gleiches Nahmens, liegt an dem Fluß Lippe, 8 Meilen von Caſſel.

§ 2. Die Benennung hat die Stadt von den fontibus Paderæ oder dem daſigen Wunder-Brunn erhalten, welcher ſich in drey Bächlein theilet, deren erſteres ein gantz klares, warmes und waſſerblaues,

das andere ein kaltes, trübes und weißfarbiges, das dritte ein lauliches, grünes und ſcharfſchmeckendes Waſſer führet. vid. Ferdinandi a Fürſtenberg Commentar. Monumentor. Paderbornenſ. p. 107.

§ 3. Das Bißthum hat Kayſer Carolo M. um das Jahr Chriſti 777 ſeine Stifftung zu dancken. Der erſte Biſchof hat Hathumar geheiſſen. Dieſes Stift war anfangs ſehr arm, der 10 Biſchof Meinwercus, ein Sächſiſcher Graf aus dem Wittekindiſchen Stamme, hat demſelben nicht nur 9 ſchöne Herrſchaften von ſeinen väterlichen Gütern zugewandt, ſondern auch von dem Kayſer Henrico II durch Schenckungen gantze Grafſchaften und viel andere Güter erworben. Die Schutz-Gerechtigkeit, welche anfangs den Grafen von Swalenberg und Waldeck über dieſes Bißthum zuſtand, haben die Biſchöffe nachmalen käuflich an ſich gebracht. Die Erb-Aemter dieſes Hoch-Stifts ſind: die Erbſchencken die von Spiegel zu Deſſenburg, Erbtruchſeſſe die von Sepel, Erbmarſchalle die Spiegel zu Beckelſen, Erb-Cämmerer die Edle von Schiller, Erb-Hofmeiſter die von Harthauſen, und Erb-Küchenmeiſter die Ritter von Weſtphal. Sonſt führet der Biſchof zu Paderborn auch die Grafſchaft Pyrmont in ſeinem Titel, weil ſelbige nach einem A. 1668 mit dem Hauſe Waldeck getroffenen Vergleiche nach Abgang der männlichen Linie dieſes Hauſes an das Stift fallen ſoll.

Der dermalige Biſchof iſt der Churfürſt von Cölln, welcher als Suffraganeus unter dem Ertz-Stiffte Mayntz ſtehet.

In dieſem Stiffte iſt ſonſt die Gegend zu befinden, wo der tapfere Verfechter der Deutſchen Freyheit Arminius den Römiſchen General Quintilium Varum geſchlagen.

§ 4. Der Schutz-Patron dieſes Hoch-Stiffts iſt der Heilige Liborius, deſſen 900jähriges Jubiläum menſe Jul. 1736 feyerlichſt daſelbſt begangen worden.

§ 5. Das Dom-Capitel beſtehet aus vier und zwantzig Canonicis, welche insgeſamt ihre ſechzehn Ahnen erweiſen, auf einer Univerſität in Franckreich oder Italien ſtudiret, und das 21 Jahr erreichet haben müſſen.

Auf den erledigten Biſchoffs-Stuhl des Dom-Capitels zu Paderborn iſt An. 1719 folgende ſchöne Medaille zum Vorſchein gekommen: Die erſte Seite zeiget das ſtehende, gantz geharniſchte, mit einem Mantel bekleidete, in der Rechten das Schwerdt, in der Lincken den Reichs-Apfel haltende Bildniß Kayſer Carls des Groſſen, mit 12 umher und nach dem Alter gegen einander ſtehenden Wappen-Schildlein der damahligen Dom-Herren, mit dero beygeſetzten Nahmen. Auf der andern Seite ſtehet der erſte Biſchof Hathumar in Pontificalibus und völliger Geſtalt, in der Rechten eine Kirche, und in der Lincken einen Biſchofs-Stab haltend. Im Umkreiſe ſtehen die übrigen zwölf Wappen der Dom-Herren, auf eben ſolche Art, wie ſie auf der erſten Seite zu befinden. Um den

Rand lieſet man die Worte: Capitulum Cathedrale Paderbornenſe, ſede vacante 1719.

§ 6. Die Dom-Kirche hat ebenfalls Kayſer Carolus M. An. 777 erbauet, welche der dritte Sächſiſche Kayſer Otto Rufus, mit einem Creutze von dem beſten Ungariſchen Golde, 600 Pfund ſchwer und 60000 Fl. werth beſchencket hat. Es gehörte ſolche anfangs unter die Pflege des Biſchofs zu Würtzburg. Von den zwölf ſilbernen Apoſteln, ſo ehedem in daſiger Dom-Kirche ſich befunden, hat Hertzog Chriſtian von Braunſchweig, An. 1622 die bekannten Thaler mit der Umſchrift: GOttes Freund, der Pfaffen Feind, müntzen laſſen.

§ 7. Die Univerſität hat Biſchof Dietrich von Fürſtenberg nebſt dem Jeſuiten-Collegio, An. 1615 geſtifftet. Uiber den Eingang des Collegii Academici iſt folgende Inſcription zu leſen: Theodorus a Fürſtenberg, Dei ac apoſtolicæ ſedis gratia, eccleſiæ Paderbornenſis antiſtes, ac S. R. I. Princeps, affectu zeloque boni publici, qua religione, qua ſapientia, procurandi propagandique, religioni quidem templum, Sapientiæ vero gymnaſium Academicum, collegium porro patribus Societatis Jeſu, tanquam fidis utriusque theſauri diſpenſatoribus, æternum conſecravit. Anno EpIsCopatVs ſVI PaDerbornensIs trIgesIMo, cui vivo mortuoque bene, quisquis iſta perleges, apprecare. Dieſe Univerſität, auf welcher bloß die Philoſophie, Sprachen und mathematiſche Wiſſenſchaften, keinesweges aber die Jurisprudenz dociret wird, iſt durch ein Kayſerlich Privilegium, nach vielen obgeſchwebten Streitigkeiten, den Univerſitäten zu Heydelberg, Tübingen, Freyburg und Ingolſtadt gleich gemachet worden.

§ 8. 1) Ferdinand. Fürſtenbergii Monumenta Paderbornenſia, Amſtelod. 1672 c. figg.

2) Nic. Schatens Annales Paderbornenſ. libris X, Neuhuſ. 1693 fol.

PADUA,

Patavium, Ticinum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Alterthum.
§ 4. Fruchtbarkeit.
§ 5. Brücken.
§ 6. Apothecken.
§ 7. Kirche S. Antonii.
§ 8. Kirche S. Auguſtini und der Carmeliter.
§ 9. Kirche S. Juſtinæ.
§ 10. Kirche Philippi Jacobi.
§ 11. Kirche S. Sophiæ.
§ 12. Kirche S. Thomæ.
§ 13. Rathhaus.
§ 14. Falliten-Stein.
§ 15. il Palazzo di Podeſta.
§ 16. Univerſität.
§ 17. Bibliothec.
§ 18. Anatomie-Cammer.
§ 19. Hortus medicus.
§ 20. Gymnaſium.
§ 21. Merckwürdigkeiten.
§ 22. Schrifften.

§ 1. Dieſe alte und anſehnliche Italiäniſche Stadt, liegt in der Venetianiſchen Lombardey an dem kleinen Fluſſe Brenta und Bachiglione, und iſt die Haupt-Stadt der Landſchaft Paduano. Der Biſchof daſelbſt ſtehet unter dem Patriarchen von Aquileja.

§ 2. Man zehlet in derſelben ſieben Thore, drey und zwantzig Kirchen, drey und zwantzig Münchs- und neun und zwantzig Non-

Nonnen-Klöſter, ſie wird auch in die Alte und Neue Stadt vertheilet.

§ 3. Es rühmet ſich zwar Padua ihren Urſprung und erſtes Aufnehmen der Republic Venedig gegeben zu haben, ja von einem Trojaniſchen Printz Antenor, noch ehe als Rom und Venedig, erbauet zu ſeyn; allein ſie wird ſelbſt nunmehro bereits ſeit etlichen hundert Jahren von dieſer ihrer Tochter beherrſchet, unter deren Regierung ſie gar vieles von ihrer vorigen Glückſeligkeit verlohren. Die Anzahl der Einwohner wird dermalen kaum auf 40000 Seelen zu rechnen ſeyn. Die Häuſer ſind, wie in Italien gebräuchlich, an den Seiten mit bedeckten Gallerien erbauet.

§ 4. Das Gebiete derſelben, il Padouano, Lat. Ager Patavinus genennet, iſt ungemein fruchtbar, welcher Umſtand zu dem bekannten Sprichworte: Bologne la graſſe, mais Padoue la paſſe, Gelegenheit gegeben. Von der angenehmen Gegend, ſoll Kayſer Conſtantinus Palæologus einſtmahls geſaget haben: Wenn er nicht wüſte, daß das Paradies in Aſien geweſen, ſo könte er nicht anders glauben, als daß in der Gegend um Padua deſſen Sitz ſich befunden.

§ 5. Unter den fünf und zwantzig daſelbſt über den Brenta-Strohm geſchlagenen Brücken befinden ſich einige von Holtz, und andere von Stein. Uiber den groſſen Canal bemercket man hauptſächlich dreye: die eine behielt den Nahmen von ihrer erſten Materie, ſo aus zuſammen geflochtenen Weiden beſtänden, und ward il Ponte de i Gradicci genannt, An. 1281 auf Befehl der Republic maßiv und ſteinern erbauet, An. 1509 aber in der damahligen Kriegs-Unruhe vom Kayſer Maximiliano ruiniret. Die andere il Ponte di Noventa, zwey Meilen von der Stadt, hatte An. 1191 Artuſium Deslemaninum zu ihrem Erbauer. Die dritte, fünf Meilen von Padua, war mit keinem gewiſſen Nahmen beleget. In der Stadt ſelbſt befanden ſich die ſteinerne Brücke di S. Michele, ſo An. 1287 erbauet. Die ſteinerne Brücke S. Thomaſo, ſo An. 1532 mit einem vortreflichen Schwibbogen aufgeführet; die Brücke S. Johannis, des Geſchlechts derer Tadi, ſo Anno 1287 angeleget, und mit Marmor ausgezieret worden; ferner die An. 1551 zu bauen angefangene Brücke S. Benedicti. Die ſteinerne Brücke S. Leonhardi, welche A. 1281 angeleget, und A. 1468 auf das neue repariret worden. Die von 30 Mühlgängen alſo benañte Mühl-Brücke hatte 5 ſteinerne Bogen. Hieher gehören ferner die Brücke der Carmeliter und der Einſiedler. Die Brücke, Altinato benannt, mittelſt welcher man zu der Stadt S. Altino gelanget. Die ſteinerne Brücke bey S. Marco, Caji di Luzzo, ſo heutiges Tages ruiniret, und nur von Holtzwerck wieder erbauet iſt, auch den Nahmen del Portelletto führet. Die Brücke S. Stefano, heutiges Tages S. Laurentii. Die Brücke di Torricelli, von den vielen bey ſelbiger ſich befindenden kleinen Thürmlein benannt, an deren einen Seite ſieben Mühlen zu bemercken. Die Brücke S. Mariæ in

in Vanzo, der Heil. Sophiæ, il Ponte pedocchioſo, il Ponte corbo mit drey ſchönen Schwibbögen; die Brücke S. Danielis, del Buſinello, del Majo, del Prato, und noch viele andere mehr, von welchen Ang. Portenari in ſeinem ſchönen Werck della felicita di Padoua libb. IX, Padua 1623 fol. Lib. II c. VII p. m. 60, 62, 65, 112 ſqq. weitläufftiger nachzuleſen.

§ 6. Es giebt wenig Städte, in welchen nach Proportion ihrer geringen Anzahl von Einwohnern ſo viele Apothecken, als wie hier zu Padua anzutreffen ſind, welches daher rühren mag, weil auch die meiſten zugleich mit den Confect-Handel treiben. Man ſammlet die Vipern allhier in groſſer Menge, und bedienet ſich ſelbiger theils lebendig, theils zu einem Pulver præpariret, welches letztere ſonderlich in den menſchlichen Cörper viele Wirckung thun ſoll. Man pfleget auch in Neapolis die jungen Hüner mit Vipern zu mäſten, auch die Bouillons von denſelben zu recommendiren. Für die beſten Vipern werden die um Rom gehalten, welche von dar zu Fertigung eines bekannten Theriacs nach Venedig abgeſchicket werden.

§ 7. Daß an den geiſtlichen Gebäuden eine nicht geringe Menge zu Padua anzutreffen, davon iſt bereits oben Erwehnung geſchehen, wir wollen alſo nur die merckwürdigſten betrachten: Die dem Heil. Antonio di Padua geweihete Franciſcaner-Kirche iſt billig vom erſten Rang. Die Merckwürdigkeiten dieſes Heiligen hat Lelio Mancini, in Relazione del gran Santo di Padoua, Antonio, e dell' alte ſue maraviglie, in Padoua 1654, 12 beſchrieben. In der dieſem Heiligen gewidmeten Capelle ſind viel vota und Vorſtellungen der Wohlthaten, welche man durch ſeine Vorbitte erhalten zu haben glaubet, abgebildet. Es brennen in ſelbiger eine goldne und mehr als funfzig groſſe ſilberne Lampen nebſt zweenen groſſen ſilbernen Leuchtern auf Piedeſtaux von weiſſem Marmor. Der Sarg, in welchem unter dem Altar-Tiſche der Cörper des Antonii lieget, iſt von Serpentin-Stein, und man ſaget, daß der Leichnam beſtändig einen angenehmen Geruch geben ſolle. Die Zunge dieſes Heiligen wird in der Sacriſtey in einem beſondern Glaſe aufgehoben. Unter den Heiligthümern dieſer Capelle werden Haare und Milch der Jungfrau Mariä gezeiget. Im Thore ſind die Stüle wegen ihrer mit Holtz eingelegten Figuren und andrer Bildhauer-Arbeit ſehenswürdig. Auf dem Altare ſtehen ſechs groſſe ſilberne Leuchter und in der Mitten ein noch gröſſeres ſilbernes Crucifix. Der Thurm dieſer Kirche iſt 250 Stuffen hoch, mithin von ſelbigem ein ſehr angenehmer Proſpect um die Stadt.

§ 8. Die Kirche S. Auguſtini gehöret den Dominicaner-Mönchen. In der Sacriſtey pranget der Altar mit treflicher Bildhauer-Arbeit und den Statuen von weiſſem Marmor.

Die Carmeliter-Kirche iſt ſchön, und verdienet wegen der darinne befindlichen ſchönen Marmor-Arbeit geſehen zu werden.

§ 9.

§ 9. Die Kirche S. Juſtinæ gleichet in vielen Stücken an Schönheit der Kirche S. Pauli in London. Man zehlet auſſer dem Haupt-Altar noch 24 kleine Altäre in derſelben, welche mit den künſtlichſten Statuen und Florentiniſcher eingelegter Arbeit gezieret ſind. Der Fuß-Boden der Kirche wechſelt mit weiſſem, rothem und ſchwartzem Marmor ab. Die innere Länge der Kirche, welche in Geſtalt eines Lateiniſchen X oder Creutzes gebauet iſt, hält incluſive des Chores in der innern Länge 183 gemeine Schritte, ihre Breite iſt 78, der Creutz-Gang aber 128 Schritte lang.

Auf dem Haupt-Altar iſt der Heil. Juſtinæ Märtyrer-Tod von Paolo Veroneſe vortreflich gemahlet. Das Chor iſt mit Bäncken umgeben, welche mit erhabener Arbeit gezieret ſind, worauf man die Weiſſagung A. T. von unſerm Heilande, und deren Erfüllung im N. T. ſehen kan. Auſſer den Reliquien S. Juſtinæ verwahret man auch allhier den Leichnam des Evangeliſten Lucä, weßhalben Pabſt Gregorius XIII, als die Benedictiner, denen dieſe Kirche gehöret, dieſerwegen mit den Franciſcaner-Mönchen der Kirche S. Hiob zu Venedig, groſſen Streit hatten, vor die Paduaner decidiret. Man will auch allhier den Cörper des Apoſtels Matthæi, nebſt etlichen Leibern von den unſchuldigen Kindern aufweiſen.

Die Begräbniſſe der Mönche ſind in einer beſondern Sacriſtey, worinnen ebenfalls das Grabmahl der gelehrten Helenæ Lucretiæ Corneliæ Piſcopiæ, welche Anno 1684 verſtorben, ſich befindet.

Das zu dieſer Kirche gehörige Kloſter iſt ſehr weitläuftig, und beſtehet aus ſechs noch andern Klöſtern, vielen Höfen, und einer ziemlichen Anzahl Gärten von ungemeiner Koſtbarkeit. Der Platz vor der Kirche S. Juſtinæ, welcher mit einem Waſſer-Graben abgeſondert, wird il Campo Santo genennet, weil man glaubet, daß viele Märtyrer um dieſe Gegend ihr Blut vergoſſen haben.

§ 10. In der Kirchen SS. Philippi & Jacobi, ſo den Patribus Eremitis S. Auguſtini gehöret, ſind ſo wohl als in dem daran liegenden Kloſter Fremde und Deutſche begraben. Um das Denckmahl des JCti, Lucæ Salvioni, lieſet man die Worte: O quam miſera fortuna, quæ caret invidia. Auſſer der Kirchen ſtehet an der Mauer eine ſteinerne Cantzel, von welcher D. Martin Luther geprediget haben ſoll.

§ 11. Die Kirche S. Sophiæ dienet ebenfalls mit dazu, um den Deutſchen Studioſis Medicinæ, oder denen ex ordine gratioſorum ihre Begräbniß-Stellen zu ertheilen.

§ 12. Den Patribus Oratorii S. Philippi Neri gehöret die Kirche S. Thomæ Cantuarienſis, in deren Sacriſtey die Begräbniſſe vor verſchiedene Arten Leute eingetheilet, und iedes derſelben mit einer beſondern Aufſchrift bemercket iſt. An dem Ort, wo Fremde, wie auch andere in dieſe Kirche eingepfarrete Manns-Perſonen bey dem Altare S. Philippi ihre Ruhe finden, lieſet man folgende Inſcription:

Ut quos eadem ſacra conjunxerant
Idem tumulus capiat
Hujus Paroeciæ viros
Huc recipi Patribus placuit
Relicto etiam exteris loco
Si quis ſtudio in hoc ſodalitium
Oſſa ac cineres miſcere
voluerit.

Die Jungfern und kleinen Kinder liegen unter folgendem Epitaphio:

Puellis innuptis
Acerbo merſis funere
Raptis ab ubere ac vitæ limine
Infantibus
Caſtis & innocentibus animulis
Commune ſepulchrum
Humanæ imbecillitatis
monumentum
Ignotorum lachrymas exciturum
D. Philippi ſodales ſtatuerunt.

§ 13. Das Rathhaus zu Padua, il Palazzo della ragione, iſt eines der vornehmſten Gebäude. Der groſſe Saal im andern Stockwercke hält in der Länge 124, in der Breite aber 43 gemeine Schritte. Das Gewölbe iſt hoch, oben mit doppelten eiſernen Stangen befeſtiget und mit Bley gedecket. Die vielen Gemähldе machen dieſen Saal beynahe gantz dunckel. Uiber der erſten Thüre findet man die Statue des berühmten Hiſtorici, Titi Livii, ſowohl über der andern das Bruſtbild Alberti Patavini mit beſondern Inſcriptionibus.

§ 14. Nicht weit von dem Ausgange nach dem Pallaſt des Podeſtà iſt ein Stein zu mercken, auf welchem die Worte ſtehen: Lapis vituperii & ceſſionis bonorum. Diejenigen, ſo banqueroute machen, und ihre Schulden nicht bezahlen können, werden von der Verfolgung ihrer Gläubiger befreyet, wenn ſie mit entblöſſeten poſterioribus öffentlich dreymahl auf dieſen Stein ſich ſetzen, und dabey eidlich ihr Armut kund thun.

§ 15. An dem Palazzo di Podeſta oder dem Palatio Prætoris, ohnweit des Rathhauſes, ſind viele Bruſtbilder, Portraits und Wappen derjenigen, ſo die Würde eines Podeſta bekleidet haben, zu ſehen.

§ 16. Die Univerſität, ſo An. 1221 vom Kayſer Friderico II geſtifftet, und auf welcher alle Religions-Verwandten, auch Jüden und Türcken promoviren können, hat der zu Bologna groſſes Præjudiz zugezogen. Es floriret auf derſelben ſonderlich die Medicin. Sonſt iſt hierbey zu mercken, daß die Deutſche Nation einen Conſiliarium zu erwehlen berechtiget iſt, dem auch vor andern Profeſſoribus der Rang gegeben wird.

Das Univerſitäts-Gebäude wird il Palazzo degli Studii genennet, in welchem viele Bildniſſe berühmter Leute zu Padua, nebſt angefügten Inſcriptionibus, zu ſehen.

§ 17. Von der Bibliothec iſt Kanold in Muſæograph. P. III p. m. 325 nachzuleſen. Von Cabinetten iſt Valiſnieri ſeines merckwürdig, worinne vielerley Petrefacta und Naturalia, idola Ægyptiaca, Hetruſciſche Gefäſſe, alte marmorne Buſta und Köpfe, worunter 2 vom Jupiter und einer vom Bruto; verſchiedene in ſpiritu vini eingetauchte Thiere erhält man hier ohne fernern Liquore unter gläſernen Glocken, die mit grünem Wachſe wider das Eindringen der

Luft

Luft und wider das kleine Gewürme befeſtiget ſind.

§ 18. Die Anatomie-Cammer hat zwar ſechs Gallerien in ihrer Rundung, doch iſt ſolche ſo dunckel, daß man faſt ohne Licht nichts darinne vornehmen kan. Die Scelera haben die Profeſſores in ihren Wohnungen.

§ 19. Der Hortus Medicus iſt überaus artig eingerichtet, und hat wenig ſeines gleichen. Der Stifter deſſelben, welcher auch zugleich der erſte Profeſſor Botanices war, hieß Franciſcus Bonæfidei, und ſtarb An. 1658. Die über den Eingang des Gartens in Stein eingehauene Geſetze ſind merckwürdig und folgenden Innhalts: Trium-Viri Literarii: 1) Portam hanc decumanam ne pulſato ante diem Marci Evangeliſtæ, ante horam vigeſimam ſecundam; 2) Per decumanam ingreſſus, extra decumanam ne declinato; 3) In viridario ſcapum ne confringito, neve florem decerpito, ne ſemen fructumve ſuſtollito, radicem ne effodito: 4) ſtirpem puſillam ſucceſcentemque ne attrectato, neve areolam conculcato tranſilitove; 5) Viridarii injuria non afficiuntor; 6) Nihil invito Præfecto attentato; 7) Qui ſecus faxit, ære, carcere, exilio mulctator. An einem andern Orte lieſet man über zwey Seulen die Worte: Hic oculi, hinc manus.

§ 20. Von dem Gymnaſio zu Padua handelt Ant. Riccoboni de Gymnaſio Patavino, libb. VI, Patav. 1598, 4; ingleichen Carolus Patinus in Lyceo Patavino, Patav. 1682, 4.

§ 21. Ein Proteſtantiſcher Reiſender wird zu Padua ohne Schwierigkeit in die Kirchen und Klöſter begraben, wenn er ſich vorher nur in die Univerſitäts-Matricul hat einzeichnen laſſen.

Die Juden befinden ſich allhier in einem beſondern Theil der Stadt, zu welchem drey Thore gehen, an deren einen Pforte man folgende Aufſchrift lieſet:

F. D.

Ne populo cœleſtis regni hæredi uſus cum exhærede eſſet fraudi Judæi unum in locum hic redacti aſſiduo Marci Cornelii lectiſſimi Viri Epiſcopi Domus Dei zelo atque ſtudio pene univerſorum Sanctiſſimo Dominæ Urbis Senatu auctore, facto decreto civium, Virorum ampliſſimorum Franciſci Bernhardi Prætoris, Marci Quirini Præfecti benigno auſpicio, eximia Danielis Campeſii, Sertorii Urſati Equ. Nicolai Campo San. Petri J. C. Curatorum opera. A. C. MDCIII. J. F. M.

Der Schutz-Patron dieſer Stadt iſt der Heil. Antonius, dem zu Ehren jährlich den 15 Jun. ein ſolennes Feſt gehalten wird.

Die Bettler fodern allhier Almoſen, um des Heiligen Antonii Liebe willen, wie denn an einer geweiheten Tafel vor ſeiner Capelle die Worte zu leſen: Exaudit Antonius, quos non audit ipſe Deus.

Der groſſe Stadtzeiger thut zu gewiſſen Stunden alle Nacht 39 Schläge, zum Gedächtniß ſo vieler Verräther, welche ehedem an Maximilianum die Stadt überliefern wollen.

Des bekannten gelehrten Franzoſen

zoſen Caroli Patini Tochter hat allhier publice in re medica diſputiret, und den gradum Doctoris angenommen.

Allhier giebet es viele Gewitter, und ſind diejenigen, welche von der See-Seite kommen, insgemein ſehr ſchwer.

Der öffentlichen Venus-Tempel ſind zwey in der Stadt, einer bey den Patribus eremitis, und der andere nechſt an den Nonnen von S. Blaſii.

Uiber dem Hauſe Pauli Tomaſini lieſet man folgende Aufſchrifft: Deo vivite, Sereniſſ. Reip. Venetæ obſequium præſtate, omnes honorate, nullum cujuscunque ſortis ſpernite, pro nemine fidejuſſione vos obſtringite, ſic vivite, ut poſteri vos vixiſſe intelligant. Paulus Tomaſinus, J. C. filiis ſuis Teſtamento reliquit.

Auf dem Rathhauſe hieſelbſt findet man des Titi Livii Statue, welche ein Buch in Händen hat, worinne zu leſen: Parvus ignis magnum ſæpe ſuſcitat incendium. Exceſſit e vita VI Tiberii Cæſaris anno, ætatis vero ſuæ LXVI. Unter der Statue aber findet man folgende Worte: T. Livius Patavinus, Hiſtoricorum Latini nominis facile princeps, cujus doctrinam & lacteam eloquentiam ætas illa, quæ virtute pariter ac eruditione florebat, adeo admirata eſt, ut multi Romam, non ut urbem rerum pulcerrimam, aut urbis & orbis dominum Octavianum, ſed ut hunc virum inviſerent audirentque, a Gadibus profecti ſunt, hic res omnes, quas Popul. Rom. pace belloque geſſit, quatuordecim Decadibus mira ſtili facilitate complexus, ſibi ac patriæ gloriam peperit ſempiternam. An einem andern Orte dieſes Rathhauſes iſt an der Mauer des Livii Kopf aus Marmor, und unter demſelben erblicket man auf einem andern Steine die Inſcription:

V. F.
T. LIVIUS
LIVIAE T. F.
QUARTAE L.
HALYS
CONCORDIALIS
PATAVI
SIBI ET SVIS
OMNIBVS.

Daß aber weder dieſer Kopf, noch auch die Inſcription, ob ſie gleich beyde ſich aus dem Alterthume herſchreiben; den bekandten Hiſtoricum T. Livium angehen, ſolches hat Sertorius Urſatus in ſeinen Marmoribus erudit. erwieſen, und daß ſie vielmehr von einem Freygelaſſenen der Tochter T. Livii anzunehmen ſind. Daß übrigens die Paduaner ſich einbilden, ſie hätten An. 1413 die Gebeine des Hiſtorien-Schreibers T. Livii entdecket, da ſie in der Kirche S. Juſtinæ einige Gebeine in einer bleyernen Kiſte verſchloſſen gefunden, iſt bekandt. Daher ſie auch unter Veranſtaltung Xicconis Polentoni, damahligen Cantzlers zu Padua und eines Reſtauratoris der Wiſſenſchaften in Italien, dieſe Gebeine mit groſſem Gepränge von dar nach ihrem Rathhauſe gebracht. Unter andern Inſcriptionen, welche ſie demſelben zu Ehren verfertiget, findet man über der Thüre, wodurch man nach dem Officio ſanitatis gehet,

het, folgende: Oſſa T. Livii Patavini, unius omnium mortalium judicio digni, cujus prope invicto calamo invicti populi Romani res geſtæ conſcriberentur, Anno 1548. Es iſt aber auch nicht minder bekandt, wie lächerlich ſie ſich mit dieſer ihrer Entdeckung gemacht, da ſie nicht einmal verſichern können, ob nicht das gefundene Sceleton von einer Weibs-Perſon ſey.

§ 22. 1) Bernardini Scardemii de Antiquitate urbis Patavii, & claris civibus Patavinis libb. III; ejusdem de Sepulchris inſignibus exterorum Patavii jacentium, Baſil. 1560 fol.

2) Angelo Bortenari della felicità di Padoua, libb. IX, in Padoua 1623 fol.

PALERMO,
Panormus.

Dieſe Haupt-Stadt des Königreichs Sicilien, an der Nördlichen Küſte des Val di Mazara, an dem Einfluß des Oreto in das Meer, iſt groß und befeſtiget, und liegen am Eingange des Hafens, welcher ſehr gut iſt, 2 Citadellen. Man findet daſelbſt ſchöne Palläſte, ſtarcke Handlung, groſſen Adel und reiche Einwohner, deren Anzahl auf 150000 Seelen gezehlet wird. Das Rathhaus iſt ſehenswürdig, und demſelben gegenüber iſt eine fontaine, welche mit Recht die ſchönſte in der Welt zu nennen. Es ſind unterſchiedene Waſſerbäche über einander, welche mit Gallerien unterſchieden, auf die man ſteigen, und die Thiere, welche das Waſſer ausſpeyen, beſehen kan, welches alles aus Marmor. Die Statuen der Spaniſchen Könige Caroli V, Philippi II und III, von Metall auf einem marmorſteinernen Poſtamente. Auf dem Platze vor dem Pallaſte ſtehet das Bildniß Philippi IV, auf deſſen Poſtamente die Siege dieſes Monarchen zu ſehen: Vier Statuen, ſo die Haupt-Tugenden vorbilden, tragen das gantze Werck, welches von weiſſem Marmor iſt. Sonſt iſt ſie der Sitz des Vice-Re, eines Ertzbiſchofs, und hat eine Univerſität. An. 1693 erlitte ſie vieles durch das groſſe Erdbeben, welches Unglück die Stadt An. 1726 den 1 Sept. noch ſtärcker betraff, dadurch faſt ein Viertel der Stadt übern Hauffen geworfen, und bey 3000 Menſchen unter den Ruinen lebendig begraben worden. An. 1730 im Auguſto that das Feuer, welches ein Pulver-Magazin ergriff, nicht geringen Schaden. An. 1713 den 24 Dec. ward der Hertzog von Savoyen Victor Amadeus hieſelbſt zum Könige in Sicilien gekrönet, er muſte aber nachgehends, da die Spanier eine Landung unternahmen, ſein Recht auf Sicilien an den Kayſer Carolum VI gegen Sardinien abtreten, da die Kayſerlichen dieſes Königreich bis 1734 behauptet, in welchem Jahre ſich Palermo an die Spanier ergab, und in dem folgenden 1735 den 3 Aug. der Spaniſche Infant Don Carlos ſich daſelbſt mit groſſer Pracht zum Könige beyder Sicilien krönen ließ.

PAMPELONA,
Pampelune,
Pompejopolis.

Die an dem Fluſſe Arga gelegene

ne Haupt-Stadt des Königreichs Navarra, liegt in einem mit ſpitzigen Hügeln umgebenen Thale, welches zu ihrer natürlichen Befeſtigung dienet, wie ſie denn eine der beſten Grentz-Feſtungen gegen Franckreich iſt, und 2 ſehr feſte Citadellen hat, eine innerhalb der Stadt, und die andere auſſerhalb derſelben mit 5 Baſtionen, welche mit einem Graben und groſſen Moraſte umgeben iſt. Sie hat einen Biſchof, welcher 28000 Thaler jährlichen Einkommens hat, und unter dem Ertz-Biſchofe zu Bourgos ſtehet. Dieſe Stadt iſt in den Geſchichten unter andern wegen der Belagerung An. 1520 bekandt, weil in derſelben Ignatius Loyola, der Stifter des Jeſuiter-Ordens, verwundet worden, daß er den Kriegs-Stand qvittirte, und ſich zu dem geiſtlichen begab, und nachgehends dieſen weltberühmten Orden ſtifftete.

Paris,
Lutetia Pariſiorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Benennung.
§ 4. Eintheilung.
§ 5. Gröſſe.
§ 6. Einwohner.
§ 7. Vorſtädte.
§ 8. Vorſtadt S. Germain.
§ 9. Vorſtadt S. Marcell, Victor und Antoine.
§ 10. Luſt-Schlöſſer.
§ 11. Garten vor der Tuilerie.
§ 12. Andere Gärten.
§ 13. Promenaden zu Fuß.
§ 14. Promenaden zu Wagen.
§ 15. Häuſer.
§ 16. Straſſen.
§ 17. Pont royal.
§ 18. Pont neuf.
§ 19. Pont Nôtre Dame.
§ 20. Marien-Brücke.
§ 21. Pont tournelle und au Change.
§ 22. Pont aux Marchand.
§ 23. Pont S. Michel.
§ 24. Brunnen und Waſſer.
§ 25. Louvre.
§ 26. Palais de Tuileries.
§ 27. Palais Luxembourg.
§ 28. Palais Royal.
§ 29. Ertzbiſchof.
§ 30. Parlament.
§ 31. Chatelet.
§ 32. Hof.
§ 33. Solenne Täge in Paris.
§ 34. Kirche Nôtre Dame.
§ 35. Kirchen St. Bartholomæi, S. Johannis.
§ 36. Kirche St. Genovefæ.
§ 37. Kirchen St. Jacobi, St. Auguſtini, St. Catharinæ, und Capellen im Königlichen Palais.
§ 38. Kirchhof des Innocences.
§ 39. Hoſpital.
§ 40. Univerſität.
§ 41. College royal.
§ 42. Sorbonne.
§ 43. Academie françoiſe.
§ 44. Academie des Sciences.
§ 45. Academie des Inſcriptions.
§ 46. Academie d'Architecture.
§ 47. Academie de Peinture.
§ 48. Kunſt-Cabineter.
§ 49. Bibliothecken.
§ 50. Königliche Bibliothec.
§ 51. Bibliothec Genovefæ.
§ 52. Bibliothec zu S. Germain.
§ 53. Buchdruckereyen.
§ 54. Buchläden.
§ 55. Obſervatorium.
§ 56. Theatrum Anatomicum.
§ 57. Rathhaus.
§ 58. Baſtille.
§ 59. Gefängniſſe.
§ 60. Zeughaus.
§ 61. Invaliden-Haus.
§ 62. Schauſpiele.
§ 63. Coffeehäuſer.
§ 64. Jahrmärckte.
§ 65. Gobelins.
§ 66. Spiegel-Fabricke.
§ 67. Leder güldenes.
§ 68. Merckwürdigkeiten.
§ 69. Schrifften.

§ 1. Die Haupt-Stadt Franckreichs, des ſouveraineſten Reiches in der Chriſtenheit, und eine wo nicht der gröſten und volckreichſten der Welt, doch zum wenigſten der angenehmſten, galanteſten und vollkommenſten Städte in Europa, die Reſidentz des Königs in Franckreich, liegt in der Iſle de France an dem Fluß Seine.

§ 2. Die Weite ihres Umfangs, die Schönheit ihrer Gebäude, die Menge ihrer Einwohner, das unaufhörliche Ab- und Zureiſen der Fremden, und der faſt beſtändige Aufenthalt der mehreſten Groſſen des Reiches, der Sitz der hohen Königlichen Tribunalien, die Abwechſelung und der Uiberfluß von allerhand Beqvemlichkeiten, machen ſie zu der ſchönſten Stadt, und verurſachen nicht ohne Grund, daß man ſie als die Zierde, die Seele und die Stärcke des Frantzöſiſchen Reichs betrachtet. Ja es iſt ſelbige mehr eine kleine Welt, als groſſe Stadt, eben wie Verſailles mehr eine groſſe Stadt als Schloß zu benennen.

§ 3. Ob das Lateiniſche Wort Lutetia von luto, und den ehemahls ſich allda, wegen groſſer Menge der Gehenden und Fahrenden, befundenen unſaubern Gaſſen herzuleiten, oder ob ſelbige Leucothecia, die weiſſe Stadt, von den vielen, in vorigen Zeiten daſelbſt mit Gips übertünchten Häuſern, genennet worden, ſolches beruhet auf ungewiſſen Muthmaſſungen; wie man denn auch dahin geſtellet ſeyn läſſet: Ob das Wort Paris, ſo viel als Para Iſis, oder nahe bey der Iſis, deren verſchiedene Tempel, ſonderlich bey dem Eingang der Carmeliter-Kirche zu Paris, an deren Vorder-Seite ein eiſernes Bild mit einer Hand voll Kornähren annoch zu ſehen, ſich befunden, andeuten könne.

§ 4. Die Stadt wird gemeiniglich in vier Theile abgeſondert: 1) La Cite oder l'Iſle de Palais, die alte Stadt, 2) l'Iſle nôtre Dame, 3) la ville, und 4) l'Univerſité.

§ 5. Die Gröſſe derſelben iſt aus deren Umfange von drey Deutſchen Meilen, wenn man die Vorſtädte mit dazu rechnet, deren 17 Thoren, 25 Plätzen, 720 Gaſſen, mehr als 50000 theils an, theils nicht an den Gaſſen gelegenen Häuſern, unter denen an die viertauſend mit Thorwegen verſehen, zwey und funfzig Manns- und ſiebenzig Frauen-Klöſtern, vier und viertzig Pfarr- und dreyßig andern Kirchen, ohne die häufigen Capellen, ſechshundert Glocken-Thürmen, achtzig Abteyen und dreyßig Hoſpitälern, ingleichen den zehen Meilen um Paris in der Runde gelegenen zehentauſend Flecken, Dörffern und Schlöſſern, nur einigermaſſen zu beurtheilen.

§ 6. Die Anzahl der Einwohner, welche öfters bis in das obere Dach der Häuſer zu wohnen pflegen, erſtrecket ſich, ohne die faſt unglaubliche Menge von Fremden aus allen Nationen von Europa zu rechnen, über achtmahl hundert tauſend Perſonen, unter denen ſich doch wenigſtens an die einhundert funfzigtauſend Dienſtboten befinden; Wie man denn auch über die zwantzigtauſend Kutſchen, und bey einhundert zwantzigtauſend Pferde, welche zu verſchiedenen Fuhrwercken gebrauchet werden, bemercket haben will.

§ 7. Unter den ſieben Vorſtädten oder Fauxbourgs, Charonne, S. Antoine, S. Denis, S. Victor, S. Marcell, S. Martin, iſt die zu S. Germain die gröſte und ſchönſte, als in welcher weite Gaſſen, koſtbare

bare Palais und ſehr ſchöne Luſtgärten anzutreffen.

§ 8. Man ſiehet dieſes Qvartier von S. Germain, bereits ſeit langen Jahren, ſonderlich aber ſeit An. 1726 für einen Sammel-Platz der Fremden und die allervolckreichſte Gegend von Paris an, woſelbſt nicht nur die meiſten Loueurs de Caroſſe wohnhaftig ſind, ſondern auch viele Sprach- und Exercitien-Meiſter ihren Aufenthalt haben; wie denn auch die Reut-Schule, das Comödien-Haus, und die Foire de S. Germain, welche jährlich im Februar. allda gehalten wird, die Anzahl der Einwohner befördern.

§ 9. In der Vorſtadt S. Marcell wohnen verſchiedene Niederländer, welche aus Seide, Gold und Silber die ſchönſten und natürlichſten Tapeten, davon die Pariſer Elle bis mit 200 Thl. verkauffet wird, fertigen.

Zu S. Victor, beſiehet man die ungemein reiche Abtey, welche Ludovicus Craſſus geſtifftet. In der Gallerie au Fouxbourg St. Antoine findet man verſchiedene Italiener, welche mit Polirung der Spiegel beſchäfftiget ſind. La Rue St. Antoine iſt die unglückſelige Gaſſe, woſelbſt König Henricus II in in Franckreich in einem fatalen Turnier ſein Leben verlohren.

§ 10. Zu denen um Paris befindlichen vortreflichen Luſt-Schlöſſern, rechnet man CHANTILLY, welches zur Jagd vortreflich gelegen, und von welchem zu mercken, daß ſich König Heinrich IV in der Antwort auf einem von dem Könige in Spanien erhaltenen mit Titeln gantz 'angefülleten Briefe unterſchrieb: Bürger zu Paris und Herr zu Chantilly; LE CHATEAU DE VINCENNES, an der Seite der Fauxbourg von S. Antoine, welches Philippus Auguſtus An. 1183 zu bauen angefangen, Philippus Valeſius fortgeſetzet, und Carolus V glücklich vollendet hat: es pflegen hier mehrentheils im May und Junio nach dem Gehöltze von Vincennes, die Spatzierfahrten angeſtellet zu werden; Sonſt aber dienet es zum Qvartier der vornehmen Kriegs- und Staats-Gefangenen; wie denn auch die Ketten von der Stadt Paris hier gleichſam als Gefangene bewahret werden, nachdem ſie Carl VI wegnehmen laſſen, da er dieſe Stadt der Rebellion wegen abgeſtrafet. Es iſt mit 8 Thürmen verſehen; S. CLOUD, von welchem ſich der Ertz-Biſchof zu Paris zu ſchreiben pfleget, hat die Stadt Paris gerade vor ſich, daneben aber viel Holtzungen, Wieſen und Weinberge, welches alles den Proſpect verbeſſert. In dem Garten bewundert man eine Waſſer-Kunſt, welche in gantz Franckreich das Waſſer am höchſten, nemlich 135 Schuh hoch, wirfft. Die drey koſtbaren Springbrunnen, deren einer eine Bäurin, welche verſchiedene Victualien zu Marckte träget, der andere einen Baum, und der dritte einen grimmig ausſehenden Löwen vorſtellet, ſind von Metall in natürlicher Gröſſe gegoſſen. Es machet auch dieſer Umſtand den Ort merckwürdig, weil König Henricus III An. 1589 durch einen von Paris gebürtigen Münch, Nahmens Jacob Clement, allhier

allhier erſtochen worden, deſſen Monument in der Kirche allhier in Geſtalt eines Hertzes, welches zwey Engel aus weiſſem Marmor halten, zu befinden. Dieſes Schloß, welches den halben Weg von Paris nach Verſailles liegt, hat trefliche Gemählde, koſtbare Meublen, und das Cabinet von China, worinne viel curiöſe Sachen zu befinden.

FONTAINEBLEAU, ſo von einer geſunden Qvelle, und einem Hund, Bleau genennet, welcher ſolche entdecket, oder vielmehr von den ſchönen daſelbſt befindlichen Qvellen, den Nahmen haben ſoll, iſt wegen des An. 1579 geſchloſſenen Friedens, ſowohl auch der daſelbſt ſich befindenden Gallerie des Cerfs, welche mit groſſen Hirſchgeweihen auf hölʒernen Köpfen an der Wand gezieret, merckwürdig, als in welchen die Königin Chriſtina von Schweden ihren Ober-Stallmeiſter und Vertrauten, Nahmens Monaldeſchi, in dero Gegenwart, wegen eines unvorſichtigen Brief-Wechſels ermorden laſſen, worauf ſelbige nach Rom gegangen, und daſelbſt An. 1689 verſtorben. Zu eben dieſem Fontainebleau iſt Königs Ludovici XV öffentliche Vermählung geſchehen, nachdem ſich der Hertzog von Orleans kraft habender Vollmacht, die Königin zu Straßburg antrauen laſſen. Sonſt iſt auch der Weg von Fontainebleau bis Paris gepflaſtert.

S. GERMAIN, welches zum Unterſchied S. Germain des Prez, l'Auxerrois, und le Vieil, en Laye genennet wird, iſt dasjenige Luſt-Schloß, auf welchem König Ludovicus XIV An. 1638 gebohren worden. König Carl VI in Franckreich hat zu demſelben Gebäude den erſten Grundſtein geleget, Franciſcus I hat es vollführet, und Ludovicus XIV erweitert. Das Dach iſt platt, theils mit Bley, theils aber mit groſſen Qvader-Stücken beleget, und dienet mit dazu, daß man auf demſelben umher ſpatzieren gehen kan. Der Thier-Garten iſt etliche Meilen groß, und rings umher mit einer Mauer umgeben. Der dicke Wald iſt wegen der ehemahligen in der Hiſtorie bekannten Verrätherey bekannt, und will man noch den ſteinernen Tiſch zeigen, an welchem die Verräther ihre Berathſchlagungen gehalten. König Jacobus II in Engelland ſtarb allhier An. 1701 im gröſten Elend. Man ſiehet hier das Paradis, die Hölle, das Meer und die 4 Elemente, ſo natürlich und wohl vorgeſtellet, daß man meinet, man befinde ſich an einem bezauberten Orte. In einer Grotte ſiehet man den Orpheus, welcher auf ſeiner Leyer ſpielet, und durch die Bewegung des Kopfs und Leibes den Tact ſeines Inſtruments bemercket, welcher luſtigen Muſic allerhand wilde Thiere folgen. ISSY iſt wegen der ſchönen Ausſicht mit zu betrachten; der Cardinal Fleury bedienete ſich deſſelben in ſeinen letzten Jahren, und iſt auch daſelbſt geſtorben. Das Schloß MADRIT hat dieſe Merckwürdigkeit, daß König Franciſcus I, welcher in Spanien gefangen geſeſſen, und Kayſer Carolo V um gewiſſe Zeit und unter gewiſſen Bedingungen ſich wieder zu Madrit einzuſtellen, verſprochen, ſodenn nach ſeiner Rückkunfft nach

Francreich An. 1530 dieſes Haus erbauen, mit obigem Nahmen benennen laſſen, und dadurch ſeinem Verſprechen einige Gnüge geleiſtet zu haben geglaubet. Von dem Luſt-Schloſſe MARLY, wozu König Ludovicus XIV An. 1679 den Grund-Stein geleget, und unter allen Frantzöſiſchen Luſt-Schlöſſern das vornehmſte iſt, kan oben unter dem Articel Marly ein mehrers nachgeleſen werden.

MEUDON liegt faſt auf der Helffte des Wegs von Paris bis Verſailles, nicht weit von S. Cloud, und findet man daſelbſt noch einige Rudera von der alten Architectur. In dem Garten iſt nechſt Verſailles die gröſte Orangerie. Stanislaus, Ludovici XV Schwieger-Vater, hat ſich daſelbſt einige Jahre aufgehalten.

S. MAUR liegt nur 2 Stunden von Paris, welches aber nicht allzu oft beſuchet wird.

Das Luſthaus SEAUX iſt mit ſchönen Zimmern, einem Parc und ſehr angenehmen Gärten, in welchen wohl angelegte Alleen und vortrefliche Waſſer-Künſte nebſt einer langen Gallerie ſich befinden, verſehen. vid. Piganiol de la Force Deſcription de Paris, de Verſailles, de Marly, de Meudon, de S. Cloud, de Fontainebleau & de toutes les autres belles maiſons & Chateaux des environs de Paris, à Paris 1742, 8v.

Von VERSAILLES aber, wird unten ein mehrers angeführet werden.

§ II. Gleichwie ſonſt Paris überhaupt ungemein plaiſant und angenehm gelegen, alſo finden ſich auch daſelbſt theils um, theils in der Stadt, ſowohl bey Privat-Perſonen als einigen Religieuſen, verſchiedene groſſe und ſehr ſchöne Gärten.

Der vornehmſte Garten vor dem Palais der Tuilerie, welches von denen einige Zeit um daſſelbe zubereiteten Ziegeln alſo benennet, iſt einer der koſtbarſten, welchen König Ludovicus XIV anzulegen verordnet: der oberſte Theil deſſelben begreift ein Parterre, ſo mit ungemein ſchönen und koſtbaren Blumen angefüllet; der untere beſtehet in ſehr vielen und ſchattenreichen Alleen, in welchen eine groſſe Menge von Nachtigallen ſich hören laſſen, und geben die an beyden Seiten derſelben befindlichen Bäncke, den Promenirenden Gelegenheit auszuruhen, und ſonſt das Gemüthe zu ergötzen. Bey dem Eingange des Gartens ſiehet man zwey kleine Häuſer für die Huiſſiers du Roi angeleget, welche auf die Ein- und Ausgehende Achtung zu geben, und keine Laquais oder gemeine Leute in den Garten paſſiren laſſen.

§ 12. Den Garten bey dem Palais Luxembourg hält man wegen ſeiner hohen Lage, noch für geſünder als vorhergehenden, geſtalt denn in demſelben wegen der nahe vorbey flieſſenden Seine öffters ſehr üble Dünſte aufzuſteigen pflegen, vid. la Promenade de Luxemboug, 1738, 12. Der Garten bey dem Palais Royal iſt wohl reguliret, und ſonderlich zu der Zeit, wenn in obgedachtem Palais die Opern gehalten werden, ſehr frequent. In dem Königlichen Garten

ten findet man eine groſſe Menge von raren Kräutern und Gewächſen, und iſt ein gewiſſer Profeſſor verbunden, jährlich im Junio und Julio darüber öffentliche Lectiones zu halten. Die Vüe des Gartens beym Arſenal erſtrecket ſich weit über das an der Seite der Fauxbourg S. Antoine gelegene Feld, man findet auch dabey eine ſchöne Maille-Bahn. Die Gärten der Geiſtlichen von S. Genevieve, bey den petits peres, à la place de victoires, nebſt vielen andern, ſind ebenfalls zu betrachten.

§ 13. Zu Fuß promeniret man in der Tuilerie, in Luxembourg, in dem Garten am Palais Royal, in dem Königlichen Garten, im Garten beym Arſenal, des Cöleſtiner-Kloſters, und der Religieuſen.

§ 14. Die Promenaden en Caroſſe geſchehen auf der Fauxbourg S. Antoine, ſonderlich an dem Montag in der Faſten, zu welcher das Carneval beſchloſſen wird. Ferner du Cours, welche aus ſchönen Alleen von Linden-Bäumen, ſo gerade gegen dem Palais des Tuileries über ſich befinden, beſtehet. Dieſe Promenaden gehen 14 Tage vor Oſtern an, als zu welcher Zeit die Comödien aufhören. Wenn es regnicht Wetter, ſo iſt der Cours zugeſchloſſen, damit das Erdreich nicht durch das viele Fahren ruiniret werde, es können in der Allee ſechs Caroſſen ohne ſich zu berühren neben einander fahren. Die Promenaden in den Champs Eliſes, welche neben dem Cours an der rechten Hand ſich befinden, und in einem Bezirck von regulair gepflantzten Bäumen beſtehen, ſind ebenfalls ſehr angenehm. Wohin auch die Spatzierfahrt in den Bois de Boulogne, oder dem kleinen Gehöltze, welches man rechter Hand ſiehet, wenn man von Paris nach Verſailles reiſet, zu rechnen, als in welchem viele Rehe und kleines Tannen-Wildpret geheget werden. Die Promenade in den Bois de Vincennes iſt an der andern Seite der Stadt, auſſerhalb der Fauxbourg S. Antoine, welches von dem nahe dabey gelegenen Königlichen Schloſſe Vincennes ſeinen Nahmen erhalten. Hier finden ſich beſondere Hügel, ſo den Caninchen zum Aufenthalt dienen, welche in Franckreich zur Delicateſſe eben ſo wie die Fröſche gegeſſen werden.

§ 15. In der Stadt ſelbſt ſind die Häuſer, deren Anzahl man noch über dreyßig tauſend rechnet, meiſt auf ſechs und mehr Stockwercke erbauet, und findet man faſt an keinem Orte von Europa eine ſolche Menge von Palläſten, wie hier zu Paris, welche nicht nur nach der Kunſt propre und beqvem erbauet, ſondern auch inwendig mit ſehr magnifiquen und koſtbaren Meubles verſehen ſind. vid. Plans, Profils & Elevations de pluſieurs Palais, Châteaux, Egliſes, Sepultures, Grotes & Hôtels dans Paris, par Marot. fol.

§ 16. Die Straſſen der Stadt werden gleich den Brücken, ſo bald es dunckel wird, bis Morgens um 2 Uhr mit vielen brennenden Laternen erleuchtet, auch 9 Monate durch im Jahr angezündet. Man rechnet die Koſten davon jährlich auf 200000 Rthlr. Dieſe Laternen

ternen hängen mitten auf den Straſſen gantz frey und in gleicher Diſtanz von einander, welches den Proſpect ungemein vermehret.

§ 17. Unter den vielen in und um Paris angelegten merckwürdigen Brücken verdienet die Königliche Brücke, le Pont Royal, worüber alle Paſſagen zum Louvre gehen, den erſten Rang. Es iſt ſelbige zur Communication des Palais de Tuilerie und der Vorſtadt S. Germain An. 1685 von König Ludovico XIV über den Fluß Seine, als welcher daſelbſt in engen Ufern gehet, zu bauen angefangen, und An. 1687 vollendet worden. Den Proſpect von dieſer Brücke zeiget des Auctoris Brücken-Schauplatz, in Append. Fig. Num. LV. Es beſtehet ſelbige zwar nur in fünf Bogen, ſie iſt aber dennoch ſo breit, daß in der Mitten drey Caroſſen füglich einander weichen, und noch dazu auf beyden mit den breiteſten Steinen erhabenen Seiten, die Fußgänger ungehindert paſſiren können. Der Grund zu derſelben ward den 25 Oct. 1685, unter der Direction des Mr. Bourvalet, Mr. Gabriel und Franceſco Romano Jacobino geleget, wovon die in dem vorderſten Pfeiler gelegte güldne und ſilberne Gedächtniß-Müntzen, mit dem Proſpect der Brücke, und der Umſchrift auf einer Seite: Urbis ornamento & commodo, auf der andern Seite: Pons ad Luparam, deſſen Abdruck in nur gedachtem Brücken-Wercke und zwar in Append. Fig. Num. LVI zu ſehen, nebſt der auf einer kupfernen und verguldeten Tafel dabey befindlichen Nachricht folgenden Innhalts: Ludovicus M. Rex Chriſtianiſſimus, devictis hoſtibus, pace Europæ indicta, regiæ civitatis commodo intentus pontem lapideum, ligneo & caduco ad Luparam ſubſtituit, Anno MDCLXXXV, in mehrern zeugen, welche Brücke auch nachgehends unter der Aufſicht des Königlichen Ober-Baumeiſters Julii Harduini Manſarts, welcher An. 1708 verſtorben, noch weit vortreflicher gemachet worden.

§ 18. Die ſogenannte neue Brücke, le Pont neuf, von welcher man eben wie von der Brücke Rialto zu Venedig das Sprichwort hat: man möge darüber kommen, wenn man wolle, ſo werde man allemahl ein weiß Pferd, einen Abbé und eine Hure darauf antreffen, iſt von Henrico III den 30 May 1578, unter der Aufſicht Jacobi Andreæ de Cerceau, eines berühmten Baumeiſters, zu bauen angefangen, und An. 1604 von König Henrico IV, und deſſen Baumeiſter Wilhelmo Marchand, zu Stande gebracht worden, mittelſt welcher die beyden Theile der Stadt und Haupt-Inſel (L'Isle de France) zuſammen verbunden worden.

Sie iſt von einer ſolchen Breite, daß drey Wagen gantz beqvem neben einander fahren, und doch noch auf beyden Seiten, mittelſt erhöheter Fußſteige, für ſechs Perſonen, ſo gantz beqvem neben einander gehen können, hinlänglicher Platz, als welcher mit eiſernen Lehnen verwahret iſt, übrig bleibet. Uiber dieſe Brücke iſt die allerſtärckſte Paſſage von Fahrenden und Fußgängern, weil man von ſelbi-

ſelbiger ſowohl in die Inſel, woſelbſt das Parlament, als auch in das andere Theil der Stadt, darinne der König wohnet, kommen kan. Sie hat zwölff Schwibbögen, ſieben auf der Seite gegen das Louvre, und fünffe gegen das Auguſtiner-Kloſter, in deren Mitte ſich die Spitze von der Inſel, ſo bey nahe zwey Schwibbögen beträgt, und den andern Theil der Stadt Paris ausmachet, völlig endet. Mitten auf derſelben, und an der Seite gedachten Kloſters, præſentiret ſich auf einem groſſen viereckichten und mit eiſernen Gegitter umgebenen Platz, die Statue König Henrichs des vierten, als welcher ſothanen Brücken-Bau glücklich vollendet, auf einem groſſen Piedeſtal von Marmor, mit entblöſſetem Haupte zu Pferde ſitzend, und zwar alſo, daß ſelbiger nach dem Louvre oder Königlichen Schloſſe ſiehet. Dieſes herrliche Monument iſt auf die Form des Pferdes Coſmi de Medices gegoſſen, und von Florentz durch Ferdinandum I und gedachten Coſmum II, Ferdinandi Sohn, der Königin Mariæ de Medices, Ludovici XIII Frau Mutter, ihrem Oheim und Vetter überſchicket, auch den 23 Aug. 1615 auf dieſer neuen Brücke öffentlich aufgeſtellet worden. Es iſt von Metall vortreflich gearbeitet, und ſitzen auf den vier Ecken vier Sclaven in Lebens-Gröſſe, auf der andern Seite ſind ferner in groſſen Kupffer-Platten, die Thaten und Feld-Schlachten vorgeſtellet, ſo durch die darein gegrabene Schriften mit mehrern erkläret werden. Am Ende der Brücke bemercket man eine künſtliche und von Mr. Joly inventirte gantz beſondere Waſſer-Kunſt, welche von dem dabey ſtehenden Bildniß des Samariters la Samaritaine genennet wird. Die Beſchaffenheit derſelben iſt folgende: Es ſtehet nemlich bey gedachter Brücke ein Haus im Waſſer auf Pfähien an einem Schwibbogen, unter welchem ein groſſes breites Rad das Waſſer durch Pumpen herauf in das Haus treibet. An ſolchen hänget in einem verguldeten Thürmlein eine Schlag-Uhr, darunter ein Zeiger, bey welchem auf einer runden Kugel von Eben-Holtz die zwölff himmliſchen Zeichen, ſo des Mondes Lauff, ingleichen Vormittags der Sonnen Auf- Nachmittags aber deren Niedergang bemercken, abgebildet ſind. Es iſt alles von Metall, auch höret man, ehe die Uhr ſchläget, durch das vortrefliche Glocken-Spiel zuvor eine ſchöne Muſic. Ein wenig beſſer abwerts iſt ein Brunnen, bey welchem das Bildniß des ſitzenden Herrn JEſu und der Samariterin ſtehend zu ſehen, welche einen Eymer, darauf ein Hündlein von weiſſem Alabaſter ſitzet, in der Hand hält, und das Waſſer, welches ſehr ſtarck läuffet, in einen Krug gieſſet, aus welchem ſich doch ſolches bald wieder verlieret, und vermittelſt dieſes Kunſtwercks hin und wieder in die Stadt vertheilet wird. Unter dieſem Bilde ſtehet folgende Schrift: Fons Hortorum, Puteus Aquarum viventium. Dieſe vortrefliche Machine iſt An. 1712, 1714 und 1715 von Roberto de Coté, Königlichem Ober-Baumeiſter, auf das ſorgfältigſte repariret worden,

den, welche im obgedachten Brücken-Schauplatz Num. LVIII in Append. Fig. in Kupffer zu befinden. Uibrigens iſt dieſe Brücke auf den Abſätzen an beyden Seiten mit 180 kleinen Buden, von verſchiedenen Galanterie-Waaren, Büchern, Spitzen und ſchönen Bändern, auch Pantoffeln, beſetzet, welche iedesmahl des Morgens aufgeſchlagen und des Abends wieder abgetragen werden. Den Proſpect dieſer neuen Brücke, vid. in des Auctoris Brücken-Schauplatz in Append. fig. Num. LVII.

§ 19. Die Brücke Nôtre Dame, welche die Inſel Unſrer Frauen mit dem Königlichen Palais vereinbaret, hat von den auf derſelben ſtehenden Bildniſſen der Jungfrau Mariä und des Heiligen Dionyſii, als des erſten Biſchoffs in Franckreich, nicht weniger einer in der Nähe ſich befindlichen Marien-Capelle ihren Nahmen erhalten. Es iſt dieſelbe anfangs nur von Holtz aufgeführet geweſen, und als durch eine unvermuthete Ergieſſung An. 1499 ſelbige weggeriſſen worden, ward ſie An. 1507, und zwar den 10 Jul. unter der Regierung Königs Ludovici XII, an eben dieſem Ort, wo die vorige geſtanden, gantz maßiv und ſteinern angeleget, mit ſechs Schwibbögen und 34 Häuſern von gleicher Höhe und Weite auf beyden Seiten erbauet, an den vier Ecken aber mit kleinen Thürmgen, ingleichen dem Stadt-Wappen, auch vielen Gips-Bildern bezieret. Die Länge der Brücke wird auf 70 Ruthen, und die Breite auf 18 Schritt geſchätzet, und hält man dieſelbe für die älteſte ſteinerne Brücke in Franckreich, welche ein aus Verona bürtiger reicher Dominicaner-Münch, Nahmens Johannes Jucundus, erbauet haben ſoll, wovon folgendes an dem einen Pfeiler auf einem marmornen Täfelgen befindliche, und von dem berühmten Poeten Sannazario inventirte Epigramma zeuget:

Jucundus geminos poſuit ſibi Sequana pontem,
Hunc tu jure potes dicere Pontificem.

Die zwo Machinen mitten auf dieſer Brücke, welche das Waſſer aus der Seine in die Höhe treiben, und ſolches durch gewiſſe Canäle hin und wieder in die Stadt leiten, ſind beſonders merckwürdig, und können dem Aquæduct zu Marly billig mit an die Seite geſetzet werden. Als dieſe Brücke An. 1711 faſt gäntzlich eingegangen, ward ſie An. 1717 vermittelſt Uiberlaſſung fünffjährigen Brücken-Zolls auf das neue wieder erbauet.

§ 20. Die Marien-Brücke hat von ihrem Erbauer, Chriſtophoro Maria, ihre Benennung erhalten. Es ward ſolche An. 1613 ſteinern und maßiv angeleget, auf beyden Seiten mit Häuſern beſetzet, und An. 1635 vollkommen zu Stande gebracht, An. 1659 den 1 Mart. aber auf das neue repariret.

§ 21. Die Brücke Tournelle befindet ſich an der lieben Frauen-Inſel, und dem Ende der Stadt. Die Wechsler-Brücke, le Pont au Change, auf welcher lediglich die Jubelirer und Goldſchmiede ihre Boutiquen halten, hieß vor dieſem le Pont aux Oiſeaux, weil die

 Vogel-

Vogel-Händler darauf wohneten. An einem Ende derſelben, und zwar auf derjenigen Seite, wo Ludovicus XIII, nebſt der Königin Anna Auſtriaca, auf einem Piedeſtal von ſchwartzen Marmor ſich von Metall in Lebens-Gröſſe, und zwar in Königlichem Habit præſentiren, ſahe man die Statue Königs Ludovici XIV, welche ihm zu Ehren im zehenden Jahre ſeines Alters aufgerichtet, worüber eine Hand gebildet, ſo einen Lorber-Crantz, dieſen jungen Printzen damit zu crönen, fertig hielte. An dem andern Ende der Brücke ſahe man einen beſondern Glocken-Thurm am Königlichen Palais, davon die gröſſeſte Glocke ſich nur bey öffentlichen Freuden-Bezeigungen und Solennitäten hören läſſet: und eben dieſe war die unglückliche Glocke, nach deren gegebenen Zeichen den 24 Aug. 1577 auf der Hochzeit Henrici Königs in Navarra und Margarethæ Königs Caroli IX in Franckreich Schweſter, alle darzu eingeladene vornehme Hugenotten, ſowohl in Paris, als die auch anderwerts wegen des Königlichen Beylagers häufig dahin gekommen waren, bey vielen tauſenden in der Bartholomæi-Nacht jämmerlich maſſacriret worden, und kan dieſe Laniena Pariſienſis und Conjuratio Bartholomæana von den Hiſtoricis coævis nicht erbärmlich genug beſchrieben werden.

§ 22. Die Kaufmanns-Brücke, le Pont aux Marchands, hieß anfangs die Müller-Brücke, weil die Müller auf ſelbiger ihre Waſſer-Mühlen anlegten. Es ward ſelbige An. 1609 vollendet. Auf beyden Seiten ſtunden 30 Häuſer von egaler Höhe, welche mit ſchönen Gemählden gezieret waren. Der Baumeiſter Charles Marchand ließ ſein erhaltenes Privilegium in zwey marmorne Tafeln eingraben, und ſolches an die Ecken der Brücke mit folgender Aufſchrift ſtellen:

Pons olim ſubmerſus aquis, nunc mole reſurgo.
Mercator fuit, nomen & ipſe dedit.
1608.

Jedoch ward dieſe Brücke den 23 und 24 Oct. 1621 zur Nacht binnen wenig Stunden durch das Feuer gäntzlich verzehret, ſeit dem ſie auch nicht wieder erbauet worden.

§ 23. Pont S. Michel, oder die Michels-Brücke, connectiret mit dem Pont au Change, und iſt an beyden Enden der Isle du Palais, welche die Seine mit ihren Armen formiret, zu befinden. Ihre Benennung rühret von einer dabey erbauten Kirche dieſes Nahmens her. Als ſelbige den 30 Jan. 1616 zur Mitternacht durch Waſſerflut mit Häuſern, Menſchen, Waaren und Hausrathe weggeriſſen worden, ließ König Ludovicus XIII ſolche ſteinern erbauen, und mit Häuſern, welche doch vieler Gefahr unterworffen, auf das neue beſetzen.

§ 24. Man zehlet in Paris an die zwey und funfzig öffentliche Brunnen, ſo ihr Waſſer von Rongis, Belleville, und du près Saint Gervais, bekommen. Die zwey Pompen von der Samaritaine und von Pont nôtre Dame bringen zwar

zwar einen guten Theil Waſſer in die Höhe: Allein es iſt ſolches nur aus dem Fluſſe, welcher ſchon die Helffte vor der Stadt durchſtrichen, mithin viel Unreinigkeiten bey ſich führet: Viele abgelegene Quartiere der Stadt werden mit ſolchem Waſſer durch die porteurs de l'eau, obwohl mit ſchlechter Beqvemlichkeit, verſorget. Das Waſſer im Luxembourg dagegen iſt viel klärer und reiner als das Seine-Waſſer, und bedienen ſich deſſen ein groſſer Theil der um die Fauxbourg S. Germain wohnenden Perſonen. Für einen Eymer deſſelben bezahlet man einen Sol de France.

§ 25. Das Louvre oder das Königliche Schloß zu Paris, ſoll ſo viel als ein chef d'oeuvre nach ſeinem Wort-Verſtande andeuten. Es iſt ſelbiges An. 1665 zu bauen angefangen worden, und wird in das Alte und Neue vertheilet. Erſteres iſt von Philippo Auguſto, und nach ihm von Franciſco I und den folgenden Königen angeleget; das neue aber wird dieſes genennet, was König Ludovicus XIV an ſelbigem verfertigen laſſen, in welchem Theil die Academie der Gelehrten und Künſtler ſich befindet.

§ 24. Das Palais des Tuileries dienet zur dermaligen Reſidentz Sr. Maj. des Königes, als welches zu Zeiten Königs Henrici IV mit dem Louvre durch eine lange Gallerie zuſammen verbunden worden. Sonſt iſt bekannt, daß Catharina de Medices An. 1564 zu dieſem Gebäude den erſten Grund-Stein legen laſſen, welches aus 5 Pavillons und 4 Corps de Logis in einer Linie beſtehet. Man findet in demſelben das prächtige Theatre für die Opera, ſo durch den berühmten Baumeiſter Vigarani, welcher deswegen nach Parma geſendet worden, angeleget, und allein an die etliche Millionen Livres gekoſtet haben, iedoch aber von dem Hannöveriſchen übertroffen werden ſoll. An der einen Seite zeiget ſich der obbemeldte prächtige Garten, die Tuilerie genannt, und an der andern ein groſſer Vorhof, in welchem zuweilen Carrouſels gehalten werden. In verſchiedenen Zimmern dieſes Palsis wohnen ebenfalls einige Künſtler, unter denenſelben iſt der Königliche Stall, ohnweit davon die Königliche Buchdruckerey und in der Mitten die Müntze.

§ 27. Das Palais, die Luxembourg genannt, iſt An. 1615 von der Königin Maria de Medices zu bauen angefangen, und in 6 Jahren vollendet worden. In einer langen Gallerie findet man zwantzig groſſe Gemählde, auf welchen die Symboliſchen Geſchichte der Könige von Franckreich durch den berühmten Rubens von Antwerpen ſehr wohl und natürlich ausgedrucket worden.

§ 28. Das Palais Royal, welches der Cardinal Richelieu An. 1636 erbauen laſſen, hat ſelbiger nachgehends König Ludovico XIII, iedoch mit dem Beding, daß es niemals von der Crone ſollte abkommen, præſentiret, von welchem es an Ludovicum XIV gefallen, von dem es aber ohngeachtet obiger Bedingung, an den Hertzog von

Orleans überlaſſen worden, von welchem es nachgehends deſſen Sohn der Duc Regent überkommen.

§ 29. Der Ertz-Biſchoff führet ſeit 1674 den Titel als Hertzog und Pair von Franckreich. Vor An. 1622 waren hier nur Biſchöffe, in ſolchem Jahre aber ward das Bißthum vom Pabſte Gregorio XV auf Königs Ludovici XIII Anhalten zum Ertz-Bißthum erhoben.

§ 30. Das Parlement iſt eines der älteſten und anſehnlichſten Stände des Königreichs, ſolches verſammlet ſich auf dem Palais. Die Seſſiones fangen ſich den Tag nach Martini an und dauren bis med. Auguſti. Ehemahls war deſſen Anſehen groß, es haben aber die Könige ſolches nach und nach in die Umſtände geſetzet, daß von ihrem alten Glantze und Macht wenig übrig geblieben, und es faſt alles thun muß, was die Könige wollen, ohngeacht es unter der Minorennität Ludovici XIV und XV, wiewol vergeblich, nach ſeinem vorigen Anſehen aſpiriret. Solches begreift in ſich: La grande Chambre, wo das Parlement, wenn der König ſein ſogenanntes Lit du Juſtice halten will, zuſammen kommt, und iſt dieſes das Univerſal-Gerichte des gantzen Königreichs. Ferner La Chambre de la Tournelle, von peinlichen Sachen, Cinq Chambres des Enquêtes, die Inquiſitions-Cammer, und Deux Chambres des Requêtes du Palais, die Supplications-Cammern. Auſſer dieſen Expeditionibus befinden ſich annoch auf dem Palais die Rechen-Cammer, das Steuer- und Finanz-Weſen, ſo aus drey verſchiedenen Cammern beſtehet, und das Müntz-Contoir.

§ 31. Das Chatelet unterſuchet und ſchlichtet in der erſten Inſtanz die Streitigkeiten zwiſchen denen, ſo in dem Bezirck der Prevoté und Vicomté von Paris wohnen.

§ 32. Sonſt iſt der Frantzöſiſche Hof unſtreitig einer mit von den zahlreichſten, wohl regulirten, prächtigſten und galanteſten der Welt, dergeſtalt daß auch einige andere Höfe in verſchiedenen Stücken ſich nach deſſen Ceremoniel richten.

§ 33. Und wie einem Reiſenden nicht unangenehm ſeyn dürffte, die jährlichen ſolennen Täge, welche einige Aufmerckſamkeit verdienen, zu wiſſen: So hat man um deſto weniger Anſtand nehmen wollen, ſolche folgender maſſen zu benennen: 1) Am Neuen-Jahrs-Tage werden die Gratulations-Complimente bey Hofe in ſolenner Galla abgeleget, wobey die Deputirten des Stadt-Magiſtrats dem Könige die gewöhnliche Geſchencke offeriren. 2) In dem College de Navarre, welches die Königin Johanna von Navarra, Königs Philippi Pulchri in Franckreich Gemahlin, An. 1304 geſtifftet, wird den 28 Jan. jährlich ein Panegyricus in Lateiniſcher Sprache, Carolo Magno, als Patrono Univerſitatis, zu Ehren gehalten. vid. Launoji Acad. Pariſienſis illuſtrata, Pariſ. 1682, 4. 3) Am Faſtnachts-Tage, laufft der Pöbel zu Paris am hellen Tage maſquirt auf den Gaſſen, vornemlich aber auf der Fauxbourg S. Antoine herum, woſelbſt

ſelbſt ſich auch eine groſſe Menge von Caroſſen zur Promenade einfinden. 4) Den 24 April und 24 Oct. wird jährlich der Eid im Chatelet abgeleget, welches eine beſondere Jurisdiction im Juſtiz-Weſen beſitzet. 5) Am Palm-Sonntage werden vor dem Könige, wenn er nach der Schloß-Capelle in Proceſſion gehet, grüne Zweige geſtreuet, wovon man dem Könige, den Printzen vom Geblüte, auch verſchiedenen Miniſtres einige offeriret. 6) An der Mittwoche in der Char-Woche, den Grünen Donnerſtag und Char-Freytag, werden in etlichen Klöſtern der Religieuſen, als zu Val de Grace, à l'Aſſomtion und zu Long Champs, auſſerhalb Paris, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags die ſogenannten Tenebren gehalten, dabey die Paßion nebſt einigen geiſtlichen Motetten von den Nonnen geſungen werden, wovon einige muſiciren, andere aber mittelſt eines Poſitivs accompagniren. 7) Am Grünen Donnerſtage des Vormittags wäſchet der König dreyzehn Perſonen die Füſſe, zuvor hält ein Aumonier einen beſondern Sermon, ſodenn wird das Eſſen von den Printzen vom Geblüte aufgetragen, vid. ſupr. den Artickel von Franckreich. 8) Den Tag vor allen groſſen Feſten communiciret der König, und berühret hierauf verſchiedene Krancken, deren oft etliche hundert in der untern Gallerie des Schloſſes auf beyden Seiten rangiret ſtehen. Der erſte Königliche Leib-Medicus leget denjenigen, welche Sr. Maj. nachgehends zu berühren pflegen, die Hand auf den Kopf, hierauf rühret ſie der König auf den Backen, macht ein Creutz vor ſie, und ſaget die Worte: Le Roi te touche, Dieu te gueriſſe. Nach dem König gehet der Grand oder Premier Aumonier, und giebt einem ieden ein Stück Geld, es wird auch bey dieſer Solennität von den paradirenden Schweitzern das Spiel gerühret. 9) Am Sonntage Quaſimodogeniti wird bey den Cordeliers eine Meſſe in Griechiſcher Sprache geleſen, und in dergleichen dabey ein Sermon gehalten. 10) In der vollen Woche nach Oſtern iſt die Verſammlung der Academie des Inſcriptions und des Medailles, und den folgenden Tag darauf die des Sciences, bey welcher des Nachmittags ordentlich drey bis vier neue ausgearbeitete Materien von den Mitgliedern öffentlich abgeleſen, und darüber von dem Præſide die Urthel gefället werden. 11) Den 1 May geſchiehet alle ſieben Jahr eine groſſe Proceßion mit Vortragung der Reliqvien des Heiligen Dionyſii, von dem Kloſter und Städtgen S. Denys, bis und mit nach Montmartre. 12) Den dritten Pfingſt-Feyertag haben die jungen Leute in Sûrene, ohnweit Paris, ein Luſtſpiel auf der Seine, welches man tirer à l'oye nennet. 13) Das Fronleichnams-Feſt wird im Junio mittelſt einer ſolennen Proceßion durch die vornehmſten Gaſſen der Stadt Paris und der Vorſtädte gefeyert. Die Gaſſen, durch welche die Proceßion gehet, ſind mit Gras und Blumen beſtreuet, die Häuſer aber mit verſchiedenen Tapiſſeries behänget, wie denn ſonderlich auch an dem Louvre der-

gleichen

gleichen zu ſehen, welche des Tages vorher von iederman eben wie die aux Gobelins genauer betrachtet werden können. 14) Den Abend vor dem Johannis-Feſt wird à la Greve, oder auf dem Platze vor dem Stadthauſe, das ſogenannte Johannis-Feuer præſentiret, zu welchem eine beſondere Stellage erbauet iſt. 15) Bey den Cordeliers wird jährlich den 15 Julii eine Predigt in Lateiniſcher Sprache gehalten. 16) Zu Anfange des Auguſt-Monats præſentiren die Jeſuiten an dem Collegio Ludwigs des Groſſen eine Lateiniſche Tragödie. 17) Den 4 Aug. iſt bey den Jacobiten, den 20 ejusd. bey den Bernhardinern, und den 28 ejusd. bey den Auguſtinern Lateiniſche Predigt. 18) Den 25 Aug. als am Tage Ludovici, führet man in der Tuilerie von dem Orcheſtre der Oper eine ſehr ſchöne Inſtrumental-Muſic auf: Solche fänget ſich Abends an, und währet einige Stunden. Vor die Spectateurs und Zuhörer iſt vor dem Palais eine groſſe Bühne erbauet, welche meiſt inventiös illuminiret wird. 19) Im Sept. und October pfleget ſich der Hof meiſtens zu Fontainebleau mit der Jagd zu divertiren. 20) Den Tag nach Martini gehen die Seſſiones im Parlament an, wobey in dem groſſen Saal des Palais, von einem Biſchof, unter vortreflicher Muſic, die ſogenannte Meſſe rouge gehalten wird, bey welcher alle Präſidenten und Parlaments-Herren geiſtlichen und weltlichen Standes in ihrem rothen Parlaments-Habit erſcheinen. 21) Zu Mitternacht zwiſchen dem Chriſt-Abend und dem erſten Weihnachts-Feyertage, iſt die hiervon benannte Meſſe de minuit zu bemercken.

§ 34. Unter den Kirchen der Stadt iſt die Cathedral-oder Haupt-Kirche Nôtre Dame, oder zu Unſerer lieben Frauen, eine der merckwürdigſten. Der Heilige Dionyſius iſt an ſelbiger der erſte Biſchof, Franciſcus von Gondy aber der erſte Ertzbiſchof geweſen: Childebertus ſoll dieſelbe An. 522 erbauet haben, welchen Bau die nachfolgenden Könige in Franckreich Henricus I, Philippus, Ludovicus Magnus, ſonderlich aber König Philippus Auguſtus An. 1196 eifrigſt fortſetzen laſſen. Sie ruhet auf groſſen Pfählen, und hat 120 Pfeiler, unter denen ſich 108 befinden, welche von gantzen Werckſtücken aufgeführet ſind. Man zehlet an ſelbiger 3 Thore und 45 mit eiſernen Gittern verwahrte Capellen. Hierinnen findet man die ſchönſten Statuen, welche den Königen zu Ehren aufgerichtet worden. Der bey dem ſehr ſchönen Altar ſtehende Engel iſt von Ertzt und überguldet; die Statue Ludovici XIII ſtehet zur rechten und die von Ludovico XIV zur lincken. Das Chor hat ein eiſernes übergueldetes Gegitter, und in demſelben zeigen ſich viel und ſchöne Gemählde. Am Eingange ſtehet der groſſe Chriſtoph, welcher an einem Pfeiler ruhet. Seine Gröſſe iſt 10 Ellen, und ſelbiger träget den Herrn Chriſtum auf ſeinen Achſeln. Unter ihm lieſet man folgende tröſtliche Verſe:

O magne Chriſtophore,
Qui portaſti Jeſu Chriſte

Per mare rubrum
Et non franxiſti crurum
Sed hoc non eſt mirum,
Quia tu es magnum virum.

Gegenüber ſiehet man einen andern Pfeiler, auf welchem ein kleiner Mann kniet, man giebet ſolchen für einen Ritter Antonium d'Eſſarts aus, welcher An. 1413 dieſen Chriſtoph hat ſetzen laſſen. Man findet ferner in dieſer Kirche das Bildniß Pabſts Gregorii XI, welcher zu Avignon reſidiret: die Statue Philippi von Valois zu Pferde. Von Heiligthümern verwahret man allhier: ein Stück vom Creutz Chriſti; den Leib des Heil. Marcelli als des neunten Biſchofs zu Paris; das Haupt des Heil. Philippi in Gold eingefaſſet; eine Tafel des Heil. Sebaſtiani, welche man für das beſte Kleinod hält.

In dieſer Kirche werden die meiſten Proceſſiones gehalten, auch geſchehen in ſelbiger die Parentationes der verſtorbenen Könige.

§ 35. In der Kirche beym Pallaſt zu S. Bartholomæi iſt das kleine Glöckgen, ſo An. 1572, als die Pariſer Bluthochzeit angehen ſollen, geläutet worden.

Die Kirche St. Jean en Greve iſt wegen der blutigen Hoſtie, welche die Juden durchſtochen, zu bemercken, deſſen Hiſtorie auf einem Steine an derſelben zu leſen.

§ 36. Die Kirche der Heiligen Geneſieve ſoll König Clodovæus der erſte unter den chriſtlichen Königen An. 499 erbauet haben. Es ruhet dieſe Heilige in derſelben ſeit An. 513, und zwar unter dem hohen Altar in einem Gewölbe unter der Erden. Im Fall der Noth werden dieſe Gebeine in der Kirchen mittelſt einer Proceſſion herum getragen, bey welcher ſich alle Geiſtliche, viele Miniſtres, auch dann und wann der König ſelbſt befinden. In dieſer Kirche iſt auch der groſſe Schul-Lehrer und Biſchof zu Paris Petrus Lombardus mit folgender Grabſchrift begraben: Hic jacet Magiſter Petrus Lombardus, Pariſienſis Epiſcopus, qui compoſuit librum Sententiarum, Gloſſas Pſalmorum & Epiſtolarum, cujus obitus dies eſt XIII Kal. Auguſti A. 1164. vid. Georg. Wallins Diſquiſitio de S. Genovefa Pariſiorum, ac totius regni Galliæ patrona, Viteberg. 1723, 4.

§ 37. In der Kirche S. Jacob findet man die Hertzen und das Eingeweide vieler Königlichen Perſonen. Die Auguſtiner-Kirche, welche bey dem Kloſter dieſes Ordens ſtehet, iſt deswegen zu mercken, weil die Ritter vom Heiligen Geiſte allhier zuſammen kommen und creiret werden. In der Catharinen-Kirche bewundert man das Grabmahl des Cardinals Birage, als eines des ſchönſten in Franckreich. An dem Königlichen Palais ſind noch zwey Capellen zu betrachten, welche mit einem durchſichtigen Thurme über einander gebauet ſind. Man nennet ſelbige die heilige Capelle, und ſind darinnen folgende Heiligthümer verwahret: Die Dornen-Crone des Heilandes; der Purpur-Rock, welchen Pilatus ihm anziehen laſſen; der Schwamm, mit welchem man ihn geträncket hat; das Eiſen von der Lantze oder Speer, mit welchem man die Seite eröfnet; das Tiſch-

tuch, auf welchem Chriſtus das Oſterlamm gegeſſen u. ſ. f. Es wird in dieſer Capelle täglich Meſſe geleſen, bey welcher ſich die Parlaments-Herren einfinden, ehe ſelbige in die öffentliche Verſammlungen gehen. In der Kirche von S. Cyr betrachtet man das ſehr ruhmwürdige Epitaphium der Madame Françoiſe d'Aubigne, Marquiſe de Maintenon.

§ 38. Der Kirchhof des Innocences wird für den gröſten in der Stadt gehalten. In 9 Tagen ſollen hier alle Cörper verweſen. Die Todten-Gebeine und Köpfe ſind daſelbſt in ſchönſter Ordnung aufgeſtellet. Hinter dieſem Gottesacker iſt die Gaſſe, wo Ravaillac König Henricum IV in ſeinem Wagen erſtochen.

§ 39. Das groſſe Hoſpital vor dem Thore du Temple ſiehet mehr einem Königlichen Pallaſt als Kranckenhauſe ähnlich. Es iſt ſelbiges ins gevierte vom König Henrico IV erbauet, und 2 Stockwerck hoch aufgeführet. Man unterhält darinnen an die 6000 Männer und arme Mägdgen. In dem Hoſpital de Charité finden Arme und Krancke ihren Unterhalt. Das Hoſpital de la Pieté iſt für arme und alte Leute, welche ihr Brot nicht weiter verdienen können. Les Enfants trouvez iſt ein Haus bey der Kirchen Nôtre Dame für Findlinge, dergleichen auch auf der Fauxbourg St. Antoine zu finden. Les petits maiſons dienen zu Verwahrung der Unſinnigen. L'Hoſpital des incurables aber für diejenigen, ſo mit unheilbaren Kranckheiten behaftet.

§ 40. Die Stiftung der Univerſität zu Paris ſchreibet man entweder Carolo M. um das Jahr 796 zu, oder man verſichert doch, daß ſelbige kurtz nach ſeiner Regierung zur Aufnahme gediehen. Es hat ſelbige an die fünf und funfzig Collegia, unter welchen das Königliche Navarriſche das ſchönſte; das Clairmontiſche, ſo die Jeſuiten beſitzen, das gröſſeſte; die Sorbonne aber das älteſte und berühmteſte ſeyn ſoll. Zum Andencken ihres Stiffters wird jährlich am 28 Jan. als am Caroli-Tage, ein Panegyricus im Collegio Navarræo gegehalten. Die Collegia, darinnen die humaniora nebſt der Philoſophie dociret werden, ſind folgende: 1) le College de Navarre, in welchem zugleich mit die Theologie lehret wird; 2) le College de Pleſſis; 3) le College d'Harcourt; 4) le College de Beauvais; 5) le College du Cardinal le Moine; 6) le College de la Marche; 7) le College de Liſieux; 8) le College de Montaigu; 9) le College de Graſſins; 10) le College de quatre Nations, welches An. 1250 ſeinen Anfang genommen, und bemercket man unter dem Nahmen Honorandæ die Nation von Franckreich, Venerandæ die von der Normandie, Fideliſſimæ die von der Picardie, und Conſtantiſſimæ die von Deutſchland, welche zugleich alle auswertige Völcker in ſich begreifet.

Die Univerſität beſtehet aus der Theologiſchen, Juriſtiſchen, welche ſeit An. 1679 ihren Anfang gehabt, Mediciniſchen, ſo An. 1646 geſtiftet worden, und der Philoſophiſchen Facultät,

Facultät, die Theologie wird in der Sorbonne und in dem Collegio Navarræo docitet. Die Jurisprudenz, welche bloß das Jus civile und canonicum einſchlieſſet, wird in der Gaſſen S. Jean de Beauvais, und ſonderlich im Collegio Cameracenſi gelehret. Die Lehren der Medicin werden in der Rüe de la Boucherie vorgetragen. Die Philoſophie aber, wozu die Rhetoric, Poeſie, Griechiſche und Lateiniſche Sprache zugleich mit gerechnet werden, wird in obgedachten zehen Collegiis getrieben. Die Würde eines Rectoris iſt von beſonderem Anſehen. Wenn ſolenne Proceſſiones ſind, ſo gehet er über den Ertzbiſchof von Paris, und man leget ihm den Nahmen des Erhalters der Königlichen Univerſitäts-Privilegien bey. Als was beſonders iſt mit anzumercken, daß die Rectores Univerſitatis bloß aus obgedachten zehen Collegiis erwehlet werden, einfolglich kommt kein Juriſt, Theologus oder Medicus zu dieſer Würde. Die Proceſſion, welche der neuerwehlte Rector aus dem Kloſter der Maturins nach einer der Kirchen in Paris hält, iſt um deſto ſehenswürdiger, weil ſich hierbey alle Glieder der Univerſität befinden. Die Promotiones Doctorum werden in dem Ertzbiſchöflichen Pallaſt vorgenommen. Hiervon können nachgeleſen werden: 1) Joh. Launoji Academia Pariſienſis illuſtrata, Pariſ. 1682, 2 voll. 2) Cl. Hemeræi de Academia Pariſienſi, qualis primo fuit in Inſula, & de Epiſcoporum ſcholis, liber, Pariſ. 1637. 3) Hiſtoria Univerſitatis Pariſienſis, auct. Cæſ. Egaſſio Balæo ab A. circiter 800 ad A. 1400, Pariſ. 1665 fol. 2 voll.

§ 41. In dem Bezirck der Univerſität iſt auch das College royal zu beſehen, welches, auf Anſuchen Guilielmi Budæi und des Jean de Bellay, von Franciſco I, Könige in Franckreich, An. 1530 geſtifftet worden.

§ 42. Die Sorbonne iſt ein ſchöner Pflantz-Garten, in welchem die Gottes-Gelahrten Unterricht geben, wie man von den Geheimniſſen des Gottesdienſtes reden und ſolche erbaulich andern vortragen ſolle. Dieſes Gebäude, ſo an ſich ſehr ſchön iſt, hat der Cardinal Richelieu ſehr prächtig repariren, und ſich ein marmornes Mauſoleum darinne aufrichten laſſen, welches man unter die magnifiqveſten von gantz Franckreich zehlet, und werden in ſelbigem ſechs und dreyßig theils Doctores Theologiæ, theils Baccalaurei, unterhalten: die erſten pfleget man Docteurs de la maiſon de Sorbonne zu benennen. Den Nahmen hat es von Roberto de Sorbonne, welcher als Königs Ludovici IX oder Sancti Beichtvater An. 1252 für die Anlegung beſorget geweſen. Allhier wird wöchentlich diſputiret, wobey viele Mönche aus den Klöſtern als Opponenten ſich einfinden. Sonſt iſt der Unterſcheid unter den Doctoribus de la Sorbonne, und den Doctoribus de la Maiſon de Sorbonne bekandt, da jene auch de la Societé de Sorbonne, ingleichen Hoſpites oder Fremde, und Ubiqviſten genennet werden, weil ſie nach ihrem Belieben wohnen dürfen, wo ſie wollen. Ein bekannter Lutheriſcher Theologus, D. Bidembach iſt in der

Sorbonne zum Doctor creiret worden. Hierüber ſind die Statuta Sacræ Facultatis Theologicæ Pariſienſis, welche zu Paris 1715 in quarto heraus gekommen, zu conferiren.

§ 43. Zu Beförderung der Künſte und Wiſſenſchaften findet man verſchiedene Academien, ſo zu Paris angeleget worden. Academie Françoiſe hat unter König Ludovico XIII durch Veranſtaltung des Cardinals Richelieu, An. 1634 ihren Anfang genommen, doch iſt erſt An. 1637 den 10 Jul. in ſelbiger die erſte Verſammlung gehalten worden. Die Abſicht der Einrichtung gehet gröſtentheils auf die Verbeſſerung und Vollkommenheit der Frantzöſiſchen Sprache, zu welchem Behuf wöchentlich zweymahl, als Montags, Donnerſtags und Freytags, Nachmittags um 3 Uhr in einem gewiſſen dazu verordneten Saal auf dem Louvre die Zuſammenkünffte geſchehen, und hat derjenige, ſo in ſelbige aufgenommen zu werden verlanget, durch eine öffentliche Rede eine Probe ſeiner Geſchicklichkeit abzulegen. Jährlich am 25 Aug. als dem Gedächtniß-Tage des Heiligen Ludwigs, werden zwey Materien zur Ausführung proponiret, und ſind auf ſelbige zugleich gewiſſe Preiſe ausgeſetzet, ſo in zwey güldenen Medaillen, einer von dreyhundert Livres, ſo iedesmahl des regierenden Königs, und einer von zweyhundert Livres, welche das Bildniß des Heiligen Ludwigs führet, beſtehen, davon die erſte denen, ſo in der Beredſamkeit, und die andere denen, die in der Poeſie den Beyfall erhalten, ausgetheilet werden. Ihr erſter Protector war der Cardinal Richelieu, daher man ſie auch zuweilen l'Academie Eminente benennet findet; nachgehends aber haben die Könige ſelbſt das Protectorium übernommen. Sie hat auch ihren Directorem, oder Cantzler, welcher alle Viertel-Jahre von einem andern abgelöſet wird, einen Secretarium, welcher beſtändig bleibet, und ihre eigene ſchöne Buchdruckerey. Unter ihren Mitgliedern haben ſich auſſer den Standes-Perſonen allezeit die gelehrteſten und geſchickteſten Leute befunden, welche der König vielmahls durch beſondere Penſionen zu noch gröſſerm Fleiß ermuntert. Es ſind auch einige Einkünfte zu Belohnung derer, ſo die beſten Proben der Beredſamkeit abgeleget, geſtiftet worden, welcher Preis in einer güldenen Lilie beſtehet, worunter ein Lorbeerzweig mit den Worten: à l'immortalité. Es iſt auch den fremden Gelehrten erlaubt, ihre ſpecimina einzuſchicken, und können ſelbige ebenfalls dieſe Preiſe erlangen. Uibrigens zeuget von ihrem Fleiſſe das An. 1694 zuerſt heraus gegebene vortrefliche Dictionnaire de l'Academie Françoiſe. In dieſer Academie hat die Königin Chriſtina in Schweden An. 1658 menſe Mart. perſönlich eine wohlgeſetzte Rede gehalten, welche überall groſſen Beyfall gefunden. vid. Neueſten Gelehrten-Staat von Paris p. m. 127 ſqq. add. Mr. Peliſſon Hiſtoire de l'Academie Françoiſe, à Paris 1687; Hiſtoire de l'Academie Françoiſe depuis 1652 jusques en 1700 par d'Olivet, à Amſterd. 1700.

§ 44.

§ 44. Die Academie des Sciences, welche ſonſten unter der Direction des Cardinals Fleury geſtanden, hat An. 1666 unter König Ludovico XIV dem berühmten Staats-Miniſter Colbert ihre Stifftung zu dancken. Selbige ward den 29 Jun. 1699 in einem Apartement des alten Louvre eröfnet. Die Zuſammenkünffte geſchehen alle Mittwoche und Sonnabend Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Palais Royal, und gehet der Endzweck hauptſächlich auf Verbeſſerung der Geometrie, Aſtronomie, Mechanic, Anatomie, Chymie und Botanic. In der Vorſtadt S. Jacob hat ſie ein ſchönes vom Könige erbauetes Obſervatorium, zu ihren Experimenten in der Aſtronomie. Sie hat ihre Directores, Präſidenten und Secretarium. Die Anzahl ihrer Mitglieder beſtehet aus 70 Perſonen, welche ſich in Honorarios, Stipendiarios, Socios und Adjunctos eintheilen. Es werden auch ausländiſche Gelehrte in dieſe Academie aufgenommen. Es iſt auch der Czaar Petrus I von gedachter Academie ſeit An. 1711 ein wircklich Mitglied geweſen, welcher ſonderlich durch Einſchickung einer Charte des Caſpiſchen Meeres, auch einiger alten Götzenbilder ſein Andencken verewiget hat. vid. Reglement ordonné par le Roi, pour l'Academie Royale des Sciences, du 26 de Janvier 1699, à Paris de l'Imprimerie Royale, als welches aus 50 Artickeln beſtehet.

§ 45. Die Academie des Inſcriptions & des Medailles, oder wie ſie ſonſt heiſſet, des belles lettres, iſt ebenfalls von gedachtem Colbert, unter der Regierung Königs Ludovici XIV An. 1663 geſtifftet worden. Das Abſehen war anfangs, die Alterthümer der Frantzöſiſchen Geſchichte, ſonderlich Inſcriptiones und Müntzen der alten Könige zu unterſuchen, und die Deviſen, Inſcriptiones und Medaillen über die vornehmſten Umſtände währender Regierung Königs Ludovici XIV zu verfertigen, wovon das ſehr ſchöne An. 1702 zu Paris heraus gekommene Werck unter dem Titel: Medailles ſur les principaux evenemens du Regne de Louis le Grand, avec les Explications Hiſtoriques zeuget. Jetzo aber gehet ſolche zugleich mit auf die Griechiſche und Lateiniſche Literatur, Hiſtorie und Mythologie; daher ſie auch den Beynahmen des belles Lettres erhalten. Sie hat einen Präſidenten, Vice-Präſidenten und Secretarium, die Anzahl der Mitglieder macht 40 gelehrte Männer aus. Die Verſammlungen geſchehen in einem groſſen Saal au vieux Louvre wöchentlich Dienſtags und Freytags, in einigen Nachmittags-Stunden; die öffentlichen Zuſammenkünffte aber erfolgen einen Tag vor oder nach der Academie des Sciences, wovon Mr. de Boze Hiſtoire de l'Academie des Inſcriptions, & des belles lettres, depuis ſon établiſſement jusqu'à preſent, avec les memoires de Literature, à Paris 1718 weitläufftigere Nachricht ertheilet.

§ 46. Die Academie de l'Architecture, welche ebenfalls durch Vorſchub des groſſen Staats-Miniſters Johannis Baptiſtæ Colberts

An. 1671 geſtifftet worden, beſtehet in zwey Claſſen, wovon die erſte eilf, die andere aber ſiebzehn Academiſten in ſich ſchlieſſet.

§ 47. Die Academie de Peinture & de Sculpture iſt An. 1643 von Mr. Charmois eingerichtet worden. Selbige befindet ſich am Louvre, und beſtehet aus zwey groſſen Zimmern, in welchen alle Montage von den Conſeillers und Profeſſeurs die Conferentzien gehalten werden. In den Zimmern gegenüber ſiehet man die ſchönſten Meiſterſtücke der berühmteſten Mahler und Bildhauer, wie auch die künſtlichſten Bruſtbilder und Statuen aufgeſtellet. Es wird auch in denſelben nach dem Leben gezeichnet. In dem Zimmer, worinnen die Academiſten arbeiten, ſiehet man rings herum drey Reihen Bäncke, vor welche ſich einige nackete Perſonen, nach welchen gezeichnet wird, in gewiſſen Poſituren ſtellen. Am Tage S. Louis ſind alle Meiſter der Academie gehalten, ihre beſten Meiſterſtücke nach dem Louvre zu ſenden, woſelbſt dieſelben in der groſſen Gallerie zum öffentlichen Anſehen ausgeſtellet werden.

§ 48. Von beſondern Kunſt-Cabinets-Künſtlern iſt in Herrn Hofrath Nemeizens wohl geſchriebenen Sejour de Paris, Franckf. 1722, 8, Cap. XXVI p. m. 285 ſqq. ingleichen in Kanolds Muſæogr. P. I c. V p. 79, P. II p. 207 & 318 ſqq. welcher auch die Bibliothecken beſchreibet, weitläuftiger nachzuleſen.

§ 49. Von den häufigen zu Paris angelegten und wohl eingerichteten Bücher-Sälen ſind beſondere Beſchreibungen verhanden, wohin Dan. Maichelii Introduct. ad Hiſt. literar. de præcipuis Bibliothecis Pariſienſibus, Cantabrig. 1721, 8; Wallins Lutetia Pariſiorum erudita, Norimb. 1722, 8 hauptſächlich gehören.

§ 50. Die Königliche Bibliothec, deren Anfang einige von Caroli M. zu Aachen geſammleten Bücher-Vorrathe herleiten wollen, iſt vom König Ludovico XII und den nachfolgenden Regenten mehr und mehr ins Aufnehmen gekommen, zu deſſen Einrichtung der Präſident Thuanus vieles mit beygetragen. Es iſt ſolche in ſechs und zwantzig Zimmer vertheilet, davon die Manuſcripta allein ſieben Zimmer einnehmen. Der Catalogus beſtehet aus zwey und zwantzig Folianten, die Anzahl der gedruckten Bücher rechnet man über 80000, und der Manuſcripte auf 16000 Stück. Die Vortreflichkeit derſelben kan man auch daraus ſchlieſſen, wenn man erweget, was Mabillon, Baluzius, Montfaucon und andere für gelehrte Schätze aus ſelbiger der gelehrten Welt mitgetheilet. Man ſiehet unter den Manuſcriptis einen mit literis uncialibus geſchriebenen uralten Codicem, welcher einige Bücher des Alten und Neuen Teſtaments in ſich faſſet. Ferner einen accurat geſchriebenen Codicem der Epiſteln S. Pauli, einen in Coptiſcher Sprache geſchriebenen Codicem Evangeliorum; die Homilien Gregorii Nazianzeni, vom 9 Seculo; den Prudentium auf zartem Pergament; einen Oppianum mit Gemählden von Thieren. Unter den alten Editionen betrachtet man:

Eine zu Maynß An. 1462 gedruckte Lateiniſche Bibel in 2 Tomis in fol. Der Pſalter Davids, Griechiſch und Lateiniſch, Meyland 1481 fol. Zu den raren Büchern iſt auch Mich. Serveti ſchädliches Buch de Erroribus Trinitatis de An. 1531 und 1553 zu rechnen, deſſen Verfaſſer bekannter maſſen zu Genev verbrannt worden. Ferner Optatus Gallus de cavendo Schiſmate. Man betrachtet auch verſchiedene andere Curioſitäten in derſelben, z. E. die Buſte der Iſis, welche zu Paris im Heydenthum angebetet worden; einige Lachrymatoria von Cryſtall; verſchiedene Heydniſche Haus-Götzen oder Penates u. ſ. f.

§ 51. Die Bibliotheca Genovefæ befindet ſich in der Königlichen Abtey von Genevieve du Mont, in einer ſehr langen Gallerie, und iſt vortreflich rangiret, auch beträget der Bücher-Vorrath wenigſtens an die 45000 Stück. Die Schräncke, in welchen die Bücher verwahret werden, ſind mit geflochtenem Stahl-Drat bezogen, zwiſchen denenſelben aber wohlgemachte Bruſt-Bilder von Gips rangiret, anbey ſiehet man 2 Globos und eine ſehr künſtliche Uhr. vid. le Cabinet de la Bibliotheque de Sainte Genevieve, contenant des Antiquitez, des Tombeaux, des Poids, des Medailles, des Monnoyes, des Pierres antiques gravées par le P. Claude du Molinet, Chanoine regulier, avec Figg. à Paris 1692 fol.

§ 52. Die Bibliothec des Benedictiner-Kloſters zu S. Germain des Prez beſtehet aus etlichen 20000 Büchern und 1200 Manuſcriptis.

Die Bibliothec au College Louis le Grand, oder bey den Jeſuiten auf der Jacobs-Straſſe in dem Bezirck der Univerſität zeiget einen Vorrath von mehr als 46000 Stück Büchern, welche in einer ſehr langen Gallerie überaus wohl und ordentlich rangiret ſind.

Die Bibliothec der Auguſtiner bey dem Place des Victoires; ferner der Minimen à la place Royale, des Collegii de quatre Nations, welche der Cardinal Mazarin geſtifftet, und welche des unvergleichlichen Proſpects halber nach der Seine zu mercken; wie auch die Bibliothec à la maiſon profeſſe des Jeſuites; die bey den Patribus de l'Oratorie in der Gaſſen S. Honore; die Bibliothec in der Sorbonne, ſo meiſt aus theologiſchen Büchern beſtehet, und in welcher man an die 800 Bibeln von verſchiedenen Editionen und Formaten zeiget, und unzehlige andere, welche eigene Folianten zur Beſchreibung erfordern dürfften, geben einen vollkommenen Beweis, daß zur Beförderung der Wiſſenſchafften zu Paris auch dadurch die hinlänglichſten Mittel an die Hand gegeben werden können. vid. Herrn Hofrath Nemeiz Sejour de Paris Cap. XXIV p. m. 203 ſqq. Die Vermehrung der Frantzöſiſchen Bibliothequen wird auch ſonſt zugleich mit dadurch anſehnlicher, daß ein ieder Auctor, ſo ein Buch fertiget, iederzeit dahin ein Exemplar ohne Entgeld zu liefern verbunden.

§ 53. Die Verfaſſung der daſigen Buchdruckereyen beſchreiben Andre Chevillier dans Origine de l'im-

l'Imprimerie de Paris, à Paris, 1694; ingleichen Jean de la Caille, dans l'hiſtoire de l'Imprimerie & de la libraire de Paris jusqu'en 1689, à Paris 1689.

§ 54. In den daſigen Buchläden findet man ſchon die meiſten Bücher gebunden, und iſt ſonderlich die Quay des Auguſtins und die rüe S. Jacques damit angefüllet, es haben auch einige Buchhändler ihre eigene Druckereyen.

§ 55. Auf dem Königlichen Obſervatorio, welches durch Vorſorge des berühmten Colberts, unter Ludovico XIV, An. 1667 für die Profeſſores der Mathematic, und welches das ſonderbarſte ohne Eiſen und Holtz, indem alles gewölbet erbauet worden, verwahret man in einem Saal alle Models von Machinen, welche der Academie des Sciences, iemahln ſind præſentiret worden, unter denen ein groſſer Brenn-Spiegel von Metall, wie auch eine Waſſer-Orgel zu betrachten iſt. Der Saal, an deſſen einen Wand man deutlich hören kan, was einer gegenüber an der Wand leiſe redet, ohne daß die, ſo in der Mitten ſtehen, hiervon etwas vernehmen können, iſt gleichfalls zu beſichtigen.

§ 56. Das Amphitheatre der Chirurgorum, oder la Maiſon de S. Coſme, welchen die Chirurgi als ihren Patron verehren, iſt in der rüe des Cordeliers, hat drey Reihen Bäncke, und über der Pforte folgende Aufſchrifft:

Ad cædes hominum priſca Amphitheatra patebant,
Ut longum diſcant vivere, noſtra patent.

Die Kräuter um Paris beſchreibet Vaillant in Botanico Pariſienſi, où Deſcription des Plantes, qui ſe trouvent aux environs de Paris, à Paris 1727 fol.

§ 57. Das Rathhaus, oder l'Hotel de Ville, iſt à la Greve, und unter Franciſci I Regierung An. 1533 zu bauen angefangen, An. 1605 aber vollendet worden. Uiber der Pforte deſſelben ſtehet Königs Henrici IV Statue zu Pferde, und inwendig im Hofe die Statue Königs Ludovici XIV zu Fuß von Ertzt, auf einem Piedeſtal von weiſſem Marmor. Umher an dem Rathhauſe lieſet man inwendig verſchiedene Aufſchrifften mit güldenen Buchſtaben, welche die Thaten des Königs entdecken. Auf dem groſſen Saal ſind gleichfalls ſchöne Gemählde und Schildereyen rangiret. Den groſſen Platz vor dem Rathhauſe nennet man à la Greve, allwo jährlich am Johannis-Abend das gewöhnliche Feuerwerck præſentiret wird. Auf ſelbigem werden gemeiniglich die Executiones derer Miſſethäter verrichtet.

§ 58. Am Ende der Stadt findet man das bekannte Staats-Gefängniß unter dem Nahmen der Baſtille, wovon Mad. de Noyer in ihren Lettres galantes Tom. V Lettr. LXXV p. 69 einige Beſchreibung ertheilet. Es liegt ſelbige hinter dem Stadt-Wall, und iſt ein altes Caſtell mit viel runden Thürmen, welches rings herum mit einem tieffen Waſſer-Graben umgeben. Der Eingang iſt durch das Arſenal: Die Beſatzung beſtehet in einem Gouverneur, einem Capitain, einem Lieutenant und 60 Ge-

60 Gemeinen, und iſt ſelbige beſtändig verſchloſſen. Auf den Mauern umher und in dem Thurm ſelbſt findet man vieles Geſchütze, welche bey Freudens-Bezeigungen abgefeuert werden. conf. Conſt. de Renneville Hiſtorie von der Baſtille in Paris, 4 Theile 1715, 2 Voll. 8v.

§ 59. Das groſſe und kleine Chaſtelet ſind ordentliche Gefängniſſe, woſelbſt die Juſtiz von dem Prevot de Paris, dem Lieutenant Criminel und andern Subalternen gehalten wird.

§ 60. Das Arſenal oder Zeughaus hat König Henricus II zuerſt erbauet, nachdem es aber durch das Feuer in die Aſche geleget worden, König Carolus IX anderweit aufgeführet. Uiber dem Portal lieſet man folgende Verſe:

Ætna hæc Henrico Vulcania tela miniſtrat,
Tela giganteos debellatura furores.

Um dieſe Gegend werden verſchiedene kleine Statuen von Ertzt und andre Kleinigkeiten von Meßing gegoſſen.

§ 61. Das Invaliden-Haus, oder Hoſpital des Invalides, ſo am Ende der Vorſtadt von S. Germain gelegen, und wovon die Deſcription general de l'Hôtel Royal des Invalides établi par Louis le Grand, dans la Plaine des Grenelles, près Paris, à Paris 1683 fol. av. figg. ausführliche Nachricht ertheilet, iſt ein ſehr ſchönes Gebäude, welches zur Verpflegung abgelebter und bleßirter Officiers und Soldaten, An. 1669 von König Ludovico XIV erbauet worden. In iedem Refectorio, deren viere allhier zu befinden, halten ſich 5 bis 600 Soldaten auf, und ſiehet man in denenſelben verſchiedene ſchöne Gemählde. Man zehlet hierinnen bey nahe an 4000 Betten. Wer in dieſes Hoſpital aufgenommen werden will, muß 10 Jahr dem Könige gedienet, und in ſothanem Dienſt Bleſſuren empfangen haben. Niemand darff hierinne einiges Gewehr tragen, auſſer die Officiers und die ſo von der Wache ſind. Die Montirung iſt ein blauer Rock, ledernes Camiſol, graue Hoſen und Strümpffe. Die Officiers haben ſilberne Schnüre auf ihren Röcken. Zwey Officiers haben allemahl eine Kammer, und ieder ſein beſonder Bette mit Vorhängen. Von den Gemeinen aber befinden ſich 4 bis 6 in einer Kammer, von denen iedoch ein ieder ſein beſondres Bette hat. Es haben ſelbige ihre beſondre dem Heil. Ludwig gewidmete Kirche, in welcher viel ſchöne Gemählde, und vornemlich die Cuppel, nebſt denen 4 dabey befindlichen Capellen zu admiriren.

§ 62. Von öffentlichen Schauſpielen findet man zu Paris dreyerley Arten: 1) das Theatre zu den Frantzöſiſchen Comödien und Tragödien; 2) das Italiäniſche Theatre, welches erſt nach Ludovici XIV Tode, in dem Hôtel de Bourgogne, wieder eröffnet worden; 3) die Opera, ſo wöchentlich dreymahl, als Sonntags, Dienſtags und Freytags gehalten wird, davon das Theatrum in dem Königlichen Palais ſich befindet. Sie iſt ſonſt unter dem Nahmen der Academie royale de Muſique bekannt, und beſtehet bey-

nahe aus 200 Perſonen, ſie ſoll jährlich bey 300000 Livres eintragen, davon iedoch mehr als 2 Theile wieder auf die Unkoſten gehen. Ihren Anfang nahm ſie 1669, da der Abt Perrin das Privilegium erhalten, ſelbige nach der zu Venedig aufzurichten, und 1670 im Martio ward die erſte Opera aufgeführet. Dieſer Abt muſte aber ſein Privilegium an Mr. Lully, einen Florentiner, und Ober-Aufſeher der Königlichen Cammer-Muſic, gegen ein Stück Geldes überlaſſen, welcher ſich anfangs ein Theatrum ohnweit dem Palais Luxembourg aufrichten ließ, nachgehends aber das Theatrum in dem Königlichen Pallaſt, wo bisher die Comœdianten agiret hatten, vom Könige geſchenckt bekam. Bey der Opera können ſich adeliche Perſonen ohnbeſchadet ihres Adels gebrauchen laſſen, aber nicht bey den Comödianten, weil dieſe unter dem Kirchen-Banne ſtehen, dagegen jene als Virtuoſen betrachtet werden. In den Comödien ſind die comiſchen Stücke die ſehenswürdigſten, und werden dergleichen das gantze Jahr durch geſpielet, ausgenommen die 14 Tage vor und 8 Tage nach Oſtern, wie auch den erſten Tag von den übrigen beyden hohen Feſten, den Tag aller Heiligen, und die Empfängniß Mariä, als zu welcher Zeit alle Schauſpiele in gantz Paris aufhören. Das Italiäniſche Theatre hat wegen der allzugroſſen Freyheit, deren die Acteurs ſich manchmahl bedienet, viel Anſtoß gelitten, und iſt deſſen Beſuch meiſt von denen um den Bezirck au Marais wohnenden geſchehen. In den Opern werden viele Tragödien vorgeſtellet. Sonſt iſt den Schauſpielen zu Paris noch diejenige Tragœdie mit beyzuzehlen, welche jährlich au College de Louis le Grand, ſo vormahls Clermontanum hieß, zu Anfang des Auguſti von den daſigen Scholaren aufgeführet wird.

§ 63. Von Coffee-Häuſern findet man ebenfalls eine groſſe Menge zu Paris, und ſind deren zuweilen 10, 12 und mehr in einer Gaſſe befindlich. Das Coffee-Haus à la rüe Dauphine nennet man Le Caffé de beaux eſprits. In der rüe Rouille in der Stadt iſt ein anders, auf welchem viele Gelehrte zuſammen kommen, und über Sachen die Literatur betreffend, diſcouriren, welches daher den Nahmen des gelehrten Coffee-Hauſes führet. Uiberhaupt iſt zu mercken, daß nicht leicht auf einem derſelben Toback gerauchet werde, man findet aber allda verſchiedene liqueurs.

§ 64. Zu Paris werden jährlich zwey ſolenne Jahrmärckte oder Meſſen gehalten: 1) La Foire S. Laurent, ſo zu Anfang des Auguſts einfället, und bey der Fauxbourg S. Laurent gewöhnlich angeleget iſt. Die Buden formiren gewiſſe Gaſſen, und findet man meiſtens hinter den Boutiquen derer Traiteurs und Caffetiers die angenehmſten Gärten und Luſt-Häuſer. Es währet dieſer Jahrmarckt 6 Wochen und drüber, und iſt nur eigentlich für das Land-Volck, und diejenigen, welche um dortiges Quartier wohnen. 2) La Foire de S. Germain iſt von mehrerm

Anſehen.

Anſehen. Selbige fänget ſich den 3 Febr. an, und höret erſt 14 Tage vor Oſtern auf. Der Ort au Fauxbourg S. Germain iſt mit Bretern umgeben und oben bedecket, ſo daß man darinne vor dem Regen ſicher herum gehen kan. Die Buden ſind ebenfalls wohl rangiret, und findet man die auserleſenſten Galanterie- und andre Waaren in denenſelben. Abends um 8 Uhr iſt die Verſammlung der Leute am ſtärckſten, und eben darum thut man beſſer, wenn man noch bey Tage das benöthigte einkauffet. In einigen Buden wird faſt ſonſt nichts gethan, als daß man nur mit Würffeln ſpielet, welches manchmahl bis Abends nach 10 Uhr dauert, um welche Zeit alle Läden geſchloſſen werden. An Seil-Täntzern, Marionetten-Spielern und Leuten, welche verſchiedene monſtröſe und curiöſe Dinge ums Geld ſehen laſſen, findet man wohl 4 bis 5 Partheyen, welche hierbey dann und wann vielen Vortheil an ſich zu bringen wiſſen.

§ 65. Es ſind auch zu Paris ſonderlich die Manufacturen und andre Künſte im beſten Flor; daher man viele geſchickte Leute daſelbſt findet, welche hierinne um den Vorzug zu haben, ſich äuſſerſt bemühen. Die Gobelins ſind ein gewiſſer Bezirck von Häuſern auf der Fauxbourg S. Marcell, woſelbſt unter der einſtmahligen Einrichtung des berühmten Staats-Miniſter Colberts in die etliche hundert Künſtler in Tapetenwircken, Färberey, Mahlerey, Bildhauerkunſt, Broderie, Goldſchmieds- und andrer Arbeit ſich aufgehalten. Vorietzo aber werden daſelbſt meiſtens Tapeten gewircket, und die dazu gehörige Zeichnung, Mahlerey, und Indianiſche Laquir-Kunſt dabey gefertiget. Die Schattirung in beſagten Tapeten iſt unvergleichlich, alle Arbeit wird zuerſt dem Könige præſentiret, und ſodann Ellen- oder Bandenweiſe verkauffet. Das Wircken geſchiehet in verſchiedenen Zimmern, worinnen auch ſo gar Knaben von 10 bis 12 Jahren mit groſſer Kunſt arbeiten, und werden die Gemählde, nach welchen das Wircken geſchiehet, in denſelben vor Augen geſtellet. Am Fronleichnams-Tage iſt, wie bereits gemeldet, der gantze Hof unten herum mit koſtbaren Tapiſſerien behänget, welche man des Nachmittags unter einer unſäglichen Menge Zuſchauer betrachten kan. Den Nahmen haben ſie von einem ihrer vornehmſten Meiſter in der Wollweberey Ægidio Gobelin, welcher unter der Regierung Königs Franciſci I zuerſt das Scharlachfärben in Paris bekannt gemachet hat.

§ 66. Die Fabric zu Fertigung der Spiegel-Gläſer befindet ſich auf der Fauxbourg S. Antoine, nicht weit von der Abtey dieſes Nahmens, und hat obgedachter Staats-Miniſter Colbert ſolche ebenfalls An. 1665 etabliret, da man vorher aus Italien, ſonderlich aber aus Venedig ſich der groſſen Spiegel-Gläſer erholen müſſen. In dieſer Fabric arbeiten täglich an die etliche hundert Perſonen, und der Profit aus derſelben iſt ſehr anſehnlich. Die Gieſſerey der Spiegel aber wird zu Cherbourg

bourg und Gobin verrichtet. Man hat es in Franckreich ſo weit gebracht, daß man die Höhe eines Spiegels in Guß von 105 Zoll haben kan, welche durch das Blaſen nicht über 50 Zoll hoch zu bringen.

§ 67. Das güldene Leder arbeitet man in einem Hauſe ohnweit der Baſtille. Vor dieſen fand ſich auch in dem Palais Luxembourg eine curieuſe Tapeten-Manufactur, da man ſelbige von gehackter und klein geſtoſſener Wolle auf Wachs-Tuch gearbeitet, welche Art ein gewiſſer Garde vom Palais, Nahmens Audran, erfunden haben ſoll.

§ 68. Was überhaupt die Frantzöſiſche Nation anlanget, ſo wird vielen unter denſelben der Fehler der Leichtſinnigkeit, Verſchwendung, Schmeicheley, und allzugroſſen Freyheit, nebſt einer beſtändigen Begierde zu Veränderungen und Abwechſelungen beygeleget. In Paris ſind auch einige galonirte Spitzbuben, welche man Chevaliers d'Induſtrie genennet, nur noch vor wenig Jahren bekannt geweſen. Vor dem Thore S. Denys iſt ein Nonnen-Kloſter, bey welchem alle Miſſethäter, die allhier vorbey zum Galgen geführet werden, 3 Biſſen Brot und einen Trunck Wein bekommen. Das Carneval zu Paris fänget ſich kurtz nach Weihnachten an, und währet bis zur Aſcher-Mittwoche. Der Nahme Abbé iſt in Franckreich allgemein, welchen man denjenigen beyleget, ſo ſchwartz und violet gekleidet gehen, auch einen kleinen Kragen um den Hals haben. Einige beſitzen wircklich Abteyen, Prieurien oder andere Beneficia, einige ſind bey geiſt- und weltlichen Standes-Perſonen Aumoniers, wie etwa in unſern Landen die Hof- Feld- und andre Prediger; andre ſind nur junge Leute, und gleichen unſern Studenten, welche theils andrer Leute Kinder informiren, theils bey ihren Eltern, theils aber auch von eignen Mitteln leben. Die Pariſer Blut-Hochzeit, wovon bereits etwas gemeldet, iſt in der Hiſtorie einer der merckwürdigſten Umſtände damaliger Zeiten.

In denen Sammlungen merckwürdiger Medaillen ad An. 1741, 37 Woche p. 289, und 39 Woche p. 305 ſind 2 merckwürdige Müntzen in Kupffer zu befinden. Erſtere præſentiret auf der einen Seite den neu-gecrönten König, deſſen Königlicher Habit mit Lilien beſtreuet, auf einem Thron unter dem Baldachin ſitzend, in der Rechten das Schwerdt, in der Lincken die ſogenannte Hand der Gerechtigkeit, haltend, welche zu den Frantzöſiſchen Inſignien gehöret, unter den Füſſen zeigen ſich viele Häupter und erſchlagene Menſchen, über welchen hinter dem Thron einiges Gewehr herfür gehet. Die Umſchrifft heiſſet: Virtus in rebelles. Auf der andern Seite ſiehet man das Frantzöſiſche Wappen, oben darauf ruhet die Crone, rings herum gehet die Ordens-Kette von S. Michael, zu beyden Seiten ſind Seulen, worauf Lorber-Kräntze, und zwey dergleichen in das Creutz gelegte Zweige umſchlieſſen ſolches von unten hinauf. Hierbey iſt die Umſchrifft zu leſen: Pietas excitavit

citavit Juſtitiam; im Abſchnitt aber der Monat und das Jahr 24 Aug. 1572.

Die andere Müntze zeiget auf einer Seite das Päbſtliche Bruſt-Bild mit der Müntze, und umgeſchriebenen Nahmen: Gregorius XIII, Pontifex M. Anno I. Unten ſiehet man zwey P. P. welche verſchiedentlich ausgedeutet werden können. Auf der andern Seite erblicket man einen Engel, mit einem Creutz in der lincken, und Schwerdt in der rechten Hand. Vor ihm befinden ſich die Verfolgeten, theils ſchon zur Erden geſtreckt, theils ſich die Haare ausrauffend, theils ſonſt in fliehender und erbärmlicher Poſitur, einer hält noch ein Schwerdt in der Hand, und auf dem Boden lieget noch mehr Gewehr, mit folgender kurtzen Umſchrifft: Ugonottorum ſtrages 1572. conf. ein ſehr rares Werck unter dem Titel: Les Heros de la Ligue, où la Proceſſion Monacale, conduite par Louis XIV; pour la Converſion des Proteſtans de ſon Royaume, à Paris, chez Pere Peters, à l'enſeigne de Louis le Grand 1691, 4 in XXIV ſonderbaren Kupfferſtichen.

§ 69. Uiber dieſen gantzen Artickel ſind hauptſächlich zu conferiren:

1) Herrn Joach. Chriſtoph Nemeiz, Hochfürſtl. Waldeck. Hofraths, Sejour de Paris, Franckfurt 1722, 8.

2) D. Mich. Felibien Hiſtoire de la Ville de Paris, augmentée par D. Guy Alexis Lobineau, ornée de Plans & figures, à Paris 1725, 5 Voll. fol.

3) Germain Brice Deſcription de la Ville de Paris, & de tout ce qu'elle contient de remarquable, avec figg. Voll. III, à Amſterd. 1718, 12.

4) Hiſtoire de la Ville de Paris, contenant tout ce qui s'eſt paſſé de plus remarquable depuis la commencement de la Monarchie, avec la Deſcription de la Ville & de ſes Fauxbourgs, à Paris 1715, 8v. 5 Voll.

5) Les Annales generales de la Ville de Paris, à Toulouſe 1687 fol.

PARMA.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Bibliothec.
§ 2. Citadelle.	§ 10. Müntz-Cabinet.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 11. Kunſt-Cammer.
§ 4. Hertzogthum.	§ 12. Theatrum.
§ 5. Biſchoff.	§ 13. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Schloß.	§ 14. Schrifften.
§ 7. Kirchen.	
§ 8. Univerſität.	

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Hertzogthums gleiches Nahmens liegt an dem Fluß Parma, über welchen 3 ſteinerne Brücken gehen.

§ 2. Die Citadelle, welche nach Art der Antwerpiſchen angeleget, dienet zu hauptſächlicher Befeſtigung.

§ 3. Die Stadt iſt volckreich und groß, geſtalt man denn deren Umkreis auf 4 Italieniſche Meilen rechnet, deren Straſſen breit und ſchön, die Häuſer aber ſind ſehr regulair erbauet. Die Anzahl der Einwohner rechnet man auf viertzig tauſend Seelen.

§ 4. Das Hertzogthum Parma hat von A. 1545 bis 1731 ſeine eigene Hertzoge aus dem Hauſe Farneſe gehabt.

gehabt. Daß es ein Deutſches Reichs-Lehn ſey, haben unſere Publiciſten ſattſam erwieſen; wie denn bey den ehemaligen Römer-Zügen der Deutſchen Kayſer der Campus Rungalle, Roncalia, ſive Romwalia,(Romwalle) welcher auf einer Ebene an dem Po nicht weit von Piacenza befindlich, durch eine eigene Kayſerliche Conſtitution de Expeditione Romana zu dem erſten ſolennen Reichs-Tage, den ein Kayſer in Italien hielt, beſtimmet war. Als in dem 15 und 16 Seculo die Könige in Franckreich ihre Prætenſiones auf Neapolis und Mayland ſtarck trieben, ſo waren Parma und Piacenza bald in Frantzöſiſchen, bald in Kayſerlichen, bald aber in Päbſtlichen Händen; ja Pabſt Sixtus II maſſete ſich derſelben an, und Pabſt Paulus III gab gar ſeinem natürlichen Sohne Petro Aloyſio Parma, Piacenza und Caſtro mit ihren Diſtricten An. 1545 als ein Hertzogthum zu Lehne. Es war aber Kayſer Carolus V ſo übel damit zu frieden, daß er Piacenza nach Ermordung dieſes erſten Hertzogs beſetzte, obgleich deſſen Sohn Octavius mit des Kayſers natürlichen Tochter Margaretha vermählet war. Von dieſer Spaniſchen Beſatzung befreyete der für die Cron Spanien bezeigte Helden-Muth des Hertzogs Alexandri das Schloß zu Piacenza. Das Hertzogthum Caſtro haben nachgehends die Päbſte Gelegenheit gefunden, zu ihrer Cammer zu ſchlagen, und Kayſer Carolus VI hat ſich in den Präliminarien An. 1735 und in dem darauf erfolgten Definitiv-Frieden anheiſchig gemacht, an deſſen Deſincameration nicht zu gedencken. Parma und Piacenza hingegen haben die Hertzoge beſeſſen bis 1731, da der männliche Stamm des Farneſiſchen Geſchlechtes mit Hertzoge Franciſco Antonio erloſchen. Dieſe Farneſiſchen Hertzoge haben nun die Lehne bey dem Päbſtlichen Hofe geſucht. Doch haben die Römiſchen Kayſer ſie auch zuweilen an ihre dem Kayſer und Reiche ſchuldige Pflichten erinnert, wovon wir noch ein merckwürdiges Exempel unter dem Kayſer Joſepho haben. Denn als die Frantzoſen An. 1707 gantz Italien räumen muſten, ſo legte dieſer glorwürdigſte Kayſer einen Theil ſeiner Völcker ins Parmeſaniſche in die Qvartiere, und ließ durch den Marquis de Prié mit dem Hertzoge wegen der Contribution einen Vergleich ſchlieſſen: Der Pabſt verbot hierauf in der Nullitäts-Erklärung dieſes Vergleichs ſolche Contribution zu bezahlen, und that diejenigen in den groſſen Bann, die ſelbige im Nahmen des Kayſers eintreiben würden. Es ließ aber höchſtgedachter Kayſer ſolche Päbſtliche Nullitäts-Erklärung durch eine ſehr nachdrückliche Schrift unterm 26 Jun. 1708, von welcher der Autor der Europ. Fama im 164 Theile von p. 671 bis 676 einen Auszug liefert, gründlich widerlegen, und nöthigte den Pabſt, welcher durch ſeine angeworbene Trouppen ſich dem Kayſer widerſetzen wollte, dahin, daß er ſeine Lehns-Prætenſion auf Parma und Piacenza muſte fahren laſſen, und des Kayſers Ober-Gerichtbarkeit über Italien erkennen. Im Jahre

1714 ertheilete nichts deſto weniger der Pabſt der Printzeßin von Parma, da ſie an den König Philippum V von Spanien vermählet ward, ein Breve, kraft deſſen nach Abgang des männlichen Stammes die Succeſſion auf das weibliche Geſchlecht fallen ſolte, wowider Kayſerlicher Seits proteſtiret ward. An. 1718 ward in der Quadruple-Allianz zu London des Kayſers und Reiches Hoheit über Parma und Piacenza feſt geſtellet, und nach Abgang des männlichen Stammes des Hauſes Farneſe dem älteſten Printzen der Königin von Spanien, Don Carlos, die Eventual-Succeſſion beſtimmet, demſelben auch auf dem Congreß zu Cambray An. 1724 die Inveſtitur-Acte darüber ausgefertiget, welches in dem Frieden des Kayſers mit Spanien An. 1725 zu Wien geſchloſſen, gleichfalls beſtätiget ward. Als nun An. 1731 der Fall erfolgte, und der Farneſiſche Stamm mit Hertzoge Franciſco Antonio erloſch, nahm der Kayſer in Faveur gedachten Infantens Caroli von dieſem erledigten Reichs-Lehn Beſitz, und ſetzte deſſen Frau Groß-Mutter mütterlicher Seiten, die verwittwete Hertzogin von Parma Dorotheam, zur Regentin bis zu ſeiner Majorennität. Auch hier that der Pabſt noch einen Verſuch, ob er ſein vermeintliches Recht als Lehns-herr könne geltend machen; er muſte es aber geſchehen laſſen, weil man ihm Kayſerlicher Seits zu verſtehen gab, daß, woferne er ſich weiter regen würde, man Caſtro und Ronciglione gleichfalls zurück fodern wolle. Der Hertzog Carolus ward bald hernach von dem Kayſer für majorenn erkläret, und beſaß beyde Hertzogthümer, bis die Præliminarien 1735 eine ſolche Aenderung traffen, daß er bey dem Beſitz von den Königreichen Neapolis und Sicilien bleiben, und dagegen Kayſer Carolo VI die Hertzogthümer Parma und Piacenza abtreten, die Anwartſchaft aber auf Toſcana dem Hertzoge von Lothringen überlaſſen muſte. Nach erfolgtem Abſterben Kayſers Caroli VI hat ſich die Königin von Ungarn bisher bey dem Beſitz dieſer Hertzogthümer behauptet, über deren Huldigung daſelbſt am 6 Apr. 1741 der Pabſt bittere Klagen führte, welche in der Neuen Europäiſchen Fama 70 Theil p. 843 ſqq. nebſt einigen hiſtoriſchen Anmerckungen befindlich ſind.

§ 5. Der daſige Biſchof gehöret unter dem Ertzbiſchof von Bologna.

§ 6. In den Hertzoglichen Zimmern auf dem Schloß findet man vortrefliche Gemählde, unter denen die Verleugnung Petri auf einem Nacht-Stück, ingleichen wie Abraham die drey Engel bewirthet, ſich ſonderlich diſtinguiren.

Die vornehmſten Gemächer ſind mit rothem Sammet und goldenen Treſſen meubliret.

§ 7. In der Dom-Kirche bewundert man die von Corregio gemahlte Cuppola, ſo die Himmelfahrt der Heiligen Mariä vorſtellet. Die Kupferſtiche hiervon werden zu Rom von Lorenzo Filippo de' Roſſi für drittehalb Scudi verkauft, und führen folgenden Titel: La Cupola di Parma, cioè la Vergine

aſſunta

aſſunta in gloria con cori d'Angeli e Santi fra le nubi e ſplendori celeſti, gli Apoſtoli, i Santi Dottori cogli altri Angeli e Putti con candelieri e odori, diſegnata e intagliata in acqua forte da Giov. Battiſta Vanni, libro in XV fogli reali ed imperiali. Vor der Kirchen ſiehet man, wie vor vielen andern der hieſigen Gegenden, verſchiedene Statuen von Löwen. Der Tauf-ſtein iſt aus einem eintzigen Stück von weiſſem Marmor, und das Geländer herum aus gelben Marmor verfertiget.

Die Kirche S. Giovanni liegt nahe beym Dom, hat eine gute Facciata, eine mit Bildhauer-Arbeit und Gold gezierte Tribuna, und zwo ſchöne gegen einander über ſtehende Orgeln: Es ſtehet ſolche den Benedictiner-Mönchen zu. Der Haupt-Altar iſt iſolé und aus Lazuli, Achat und verſchiedenen koſtbaren Marmor zuſammen geſetzet.

Die Kirche del Sepolcro hat ebenfalls ſchöne Gemählde, von der Hand des Corregio.

In der Kirche S. Antonio l'Abbate bewundert man ein Stück, auf welchem der H. Hieronymus und Maria mit ihrem Kinde, ſo von der Maria Magdalena angebetet wird, zu ſehen.

In der Capuciner-Kirche haben die Fürſtlichen Perſonen aus dem Hauſe Farneſe ihre Begräbniſſe.

§ 8. Die Univerſität iſt An. 1599 von Hertzog Rainutio I Farneſio geſtifftet worden, als welcher ebenfalls die Academiam dei Nobili An. 1601 errichten laſſen, in welcher junge Leute ohne Unterſchied der Jahre aufgenommen, und ſowohl in Grammatica, in humanioribus, Rhetorica, Philoſophia, Matheſi, Geographia, Hiſtoria, Theologia, dem Jure Civili, Feudali und Canonico, als auch in der Deutſchen, Frantzöſiſchen und Spaniſchen Sprache, in der Muſic, Mahler-Kunſt, Fortification, im Tantzen, Fechten, Voltigiren und Reuten unterwieſen werden. Die Aufſicht darüber iſt den Jeſuiten anvertrauet. Die ordentlichen Lectiones ſind Vormittags von drittehalben, und Nachmittags von eben ſo vielen Stunden. Dieſe junge Leute werden in Camerate oder Geſellſchafften von 10 bis 13 Perſonen vertheilet. In Anſehung des Adels wird erfodert, daß ſolcher des Malteſiſchen Ordens fähig ſey. Die Studioſi gehen in der Stadt beſtändig ſchwartz. Derjenige unter ihnen, deſſen Meriten die ſonderbarſten ſind, wird Prencipe genennet, und trägt eine Medaille an einem rothen und blauen mit Silber eingefaſſeten Bande über der Bruſt. Bey dieſem Collegio ſind auch zwey artige Theatra zu bemercken, auf welchen in der Carnevals-Zeit und ſonſt, verſchiedene Schauſpiele aufgeführet werden.

§ 9. Die Hertzogliche Bibliothec ſtehet in einem groſſen Saale, die Seulen an den Repoſitoriis ſind wohl gearbeitet. Die Anzahl der Bücher möchte ſich wohl auf 18000 Volumina erſtrecken, welche durchgehends egal und in Frantz-Band gebunden. Unter den gedruckten Wercken nehmen die Folianten und ſonderlich die Hiſtorici den

den gröſten Platz ein. Die Manuſcripta haben ihren beſondern Platz, und ſind auch in Frantzbänden.

§ 10. Das Müntz-Cabinet beſtehet in 18000 Stücken: Bey ieder Müntze iſt mit ſchwartzen Buchſtaben auf güldenem Grunde angedeutet, wem zu Ehren ſolche gepräget. Sie ſind alle dergeſtalt in Kupfer gefaſſet, daß man die eintzelnen Stäbe, worinnen ſie reihenweiſe hohl liegen, umdrehen, und beyde Seiten aufs genaueſte betrachten kan, ohne die Müntzen ſelbſt, die unter einem gläſernen Gehäuſe liegen, in die Hand zu nehmen. Der rareſte Nummus iſt ein Medaillon von Peſcennio nigro, ſo zu Antiochia gepräget worden, und auf dem Revers die Deam Salutem vorſtellet. Drey verhandene Ottones ærei ſind medii moduli, und eine davon Lateiniſch, die andern zwey aber Griechiſch. Den Catalogum von dieſem Müntz-Cabinet hat der Jeſuit P. Paolo Petruſi An. 1694 zu fertigen angefangen, wovon der achte Theil An. 1717 zum Vorſchein gekommen. Die Tiſche, worauf die Müntzen liegen, ſind auf beyden Seiten einer langen Gallerie, in welcher die vortreflichſten Gemählde hängen, vertheilet, unter denen man die bloß liegende und ſchlafende Venus, von Annibal Caracci, und das Gemählde des jüngſten Gerichts von Michaele Angelo Buonaroti beſonders diſtinguiret.

§ 11. Aus der groſſen Gallerie von Gemählden gehet man in eine kleinere, welche den Nahmen einer Kunſt- und Schatz-Cammer verdienet. Man ſiehet in derſelben verſchiedene bureaux oder Schreibe-Tiſche, auch Uhren mit eingelegter ſowohl ebener als Florentiniſcher Arbeit: Ein bureau von künſtlicher Bildhauer-Arbeit mit Steinen verſetzet: Zwey Tiſche von Cryſtall de Roche mit eingeſchnittenen Figuren: Viele achatne und marmorne Gefäſſe: Eine mit koſtbaren Steinen verſetzte Wand-Uhr, an welcher ein Chryſolith in der Gröſſe einer mittelmäßigen Bohne zu ſehen: Etliche mit Schmeltz-Arbeit und Edelgeſteinen gezierte Schräncke: Verſchiedene elfenbeinerne Meiſterſtücke: Einige Gemählde auf Lapis Lazuli: Mancherley Perlenmutter-Arbeit: Eine Sammlung von Birnſtein: Ein Cabinet von Berg-Cryſtall, welcher mehrentheils aus Graubündten gekommen: Einen gantzen Altar-Schmuck von Cryſtall: Ein beſonders Stück Cryſtall, ſo beynahe 1000 Pfund ſchwer, welches einen kleinen Berg, der ſich in zwey Spitzen vertheilet, vorſtellet: Verſchiedenes Blumenwerck von zarter Holtz-Arbeit: Ein Indianiſches Bett, dergleichen die Einwohner etlicher warmen Länder, um vor dem Ungezieſer ſicher zu ſeyn, zwiſchen den Bäumen aufzuhängen pflegen.

Hierauf kommt man in ein ander Zimmer, in welchem auſſer einer Sammlung von Muſcheln, viele alte Inſcriptiones, buſta, Lucernæ, Egyptiſche, Griechiſche und Römiſche Götzenbilder, nebſt andern Antiqvitäten verwahret werden.

§ 12. Eines der vornehmſten Merck-

Merckwürdigkeiten iſt das groſſe, und in gantz Europa berühmte Theatrum zu Parma, welches Rainutius I An. 1618 erbauen laſſen. Das Parterre deſſelben iſt 65, und die erhöhete Schaubühne 62 gemeiner Schritte lang: Man giebet überhaupt die Länge des gantzen Wercks auf 190 und die Höhe auf 48 bis 50 Ellen an. Vor dem Theatro ſtehet auf ieder Seite eine Statua equeſtris eines alten Hertzogs, und an den Seiten des Parterre ſind ebenfalls verſchiedene Statuen vertheilet. In dieſem ſind an die zwölf hinter einander erhöhete Reihen zum Sitzen angeleget, und über denſelben noch eine doppelte Gallerie erbauet. Das ſonderbarſte am gantzen Wercke iſt, daß dasjenige, ſo auch leiſe oben auf dem Theatro geſprochen wird, in allen Plätzen des Parterre gantz deutlich und laut erſchallet, und niemahln eine Confuſion im Echo entſtehet, man mag auch die Stimme ſo laut, als man nur will, erheben.

Nebſt dieſem groſſen Theatro iſt auch ein kleineres, in deſſen Parterre doch an die 2000 Perſonen ſitzen können, erbauet; Solches hat auf den Seiten dreyfache Bäncke hinter einander, dem Theatro gegenüber acht erhöhete Reihen zum Sitzen, und auſſer demſelben eine dreyfache Gallerie.

§ 13. Das ohnweit Parma den 29 Jun. 1734 vorgefallene Treffen, zwiſchen den Kayſerlichen, Frantzöſiſchen und Savoyiſchen Trouppen machet den Ort mit merckwürdig.

Zu den Hertzoglichen Einkünften tragen die vortreflichen Saltzwercke hieſiger Gegend ein anſehnliches bey. Solche befinden ſich zu Salſo, 24 Italieniſche Meilen von Parma, und beſtehen aus zwölf Brunnen, deren ieder 200 bracci oder Ellen tief iſt, und geſaltzenes Waſſer haben. Dieſes Waſſer, ſobald es aus den Brunnen kommet, fänget an zu coaguliren und zu Saltz zu werden, ſodann wird ſolches mit Ochſen oder anderer Thiere Blut, welches angefangen hat faul zu werden, vermiſchet, gekochet und fleißig abgeſchäumet.

Man ſammlet auch an vielen Orten des Parmeſaniſchen Gebietes, das Petroleum, theils ohne Zuſatz vom Waſſer, theils auf dem Waſſer ſchwimmend.

Der vortrefliche Parmeſan-Käſe, deſſen Güte von der herrlichen Weide, ſonderlich um Piacenza, befördert wird, ſind mehr als zu bekannt, wiewohl auch verſchiedene um Lodi, Trino, Bologna &c. für dergleichen verkauffet werden. Man hat dreyerley Arten von demſelben: 1) Formaggio di Forma, welcher gemeiniglich zweene Palmi in Diametro und ohngefehr 8 Zoll in der Dicke hat; 2) Formaggio di Robiole, und 3) Formaggio di Robiolini.

Wegen der Farbe nimmet man zuweilen Saffran darunter, von welchem an die hundert Stück mit einem eintzigen Loth tingiret werden können.

§ 14. 1) Herrn Johann George Keyßlers Fortſetzung Neueſter Reiſen, LXVII Brief p. 565 ſqq.

2) Bonaventura Angeli Hiſtoria civitatis Parmenſis & deſcriptio fluminis

fluminis Parmæ, libb. VIII, Parm. 1591, 8.

Paſſau,

Paſſavium, Patavium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Biſchof.
§ 4. Religion.
§ 5. Dom-Kirche.
§ 6. Paſſauer-Vertrag.
§ 7. Stifts-Wappen.
§ 8. Wahrzeichen.
§ 9. Paſſauer-Kunſt.
§ 10. Nahrung.
§ 11. Schrifften.

§ 1. Dieſe groſſe Biſchöfliche Stadt in Nieder-Bayern, welche An. 1662 nach erlittenem Brand faſt gantz neu erbauet worden, liegt an den Oeſterreichiſchen Grentzen, wo der Inn-Fluß und die Iltz ſich mit der Donau vereinigen. Sie beſtehet aus 4 Theilen: Von denſelben wird Paſſau genennet, was oberhalb lieget, ehe der Inn in die Donau fället; was aber unterhalb, nachdem derſelbe hineingefallen iſt, heiſſet Innſtadt: Oberhalb des Einfluſſes der Iltz befindet ſich Oberhaus, und unterhalb Iltzſtadt. Jenes iſt eine Vorſtadt, die andern 3 werden für Städte gehalten, und lieget in jenem das Biſchöfliche wohlbefeſtigte Schloß, Oberhaus genannt, auf dem S. Georgenberge. Man hält dieſen Ort für eine Thüre aus Bayern in das Oeſterreichiſche; wie denn auch An. 1741 den 31 Jul. die Chur-Bayeriſchen Trouppen ſich derſelben par ſurpriſe bemächtigten, als Ihro ietztregierende Kayſerliche Majeſtät Dero Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Lande auszuführen unternahmen; wiewol ſelbiger im Jan. 1742 durch Accord an die Oeſterreichiſchen übergieng. Man conferire die Europ. Fam. 75 Theil p. 195 ſſ. 233 ſq. und 76 Theil p. 276 ſqq.

§ 2. Die Benennung ſcheinet von dem Paß herzukommen, welchen die beyden daſelbſt befindliche höltzerne Brücken formiren; wiewol einige meinen, es habe weiland Pattau geheiſſen, und habe ſie den Nahmen von den Batavis, welche zur Zeit Kayſers Antonini daſelbſt zur Beſatzung gelegen.

§ 3. Der daſige Biſchof war ehedem ein Suffraganeus des Ertz-Stifts Saltzburg. Nachdem aber der langwierige Streit zwiſchen ſelbigem und dem Ertzbißthum Saltzburg, wegen des alten Ertz-Stifts Lorch, vor einigen Jahren beendiget worden: So iſt ſeit 1728 das Stifft Paſſau von dem Ertz-Stifft Saltzburg eximiret, ſelbiges dem Päbſtlichen Stuhle unmittelbar unterworfen, und gedachtem Biſchof das Pallium ertheilet worden.

§ 4. Die Religion iſt Römiſch-Catholiſch, und wird der Heilige Stephanus für den Schutz-Patron oftbeſagten Stifftes gehalten.

§ 5. Die Dom-Kirche, ſo dem Heiligen Stephano gewidmet, iſt nur vor kurtzem gantz neu erbauet worden, es iſt ſolche ſehr groß, inwendig mit vielen Pfeilern, und verſchiedenen nach der Bau-Kunſt angegebenen Zieraten verſehen.

In der Capuciner-Capelle zu Mariä-Hülfe hat man ehedem ein wunderthätiges Marien-Bild bemercket, welches wider die böſen Brüſte den Weibern verſchiedentlich Hülfe ertheilet haben ſoll.

§ 6. Der bekannte Paſſauer-Vertrag, Tranſactio Paſſavienſis, welcher zwiſchen Kayſer Carolo V

und Churfürſt Mauritio zu Sachſen, An. 1552 den 2 Auguſt allhier errichtet, und in ſelbigem wegen Loslaſſung des gefangenen Churfürſtens zu Sachſen Johann Friedrichs, ingleichen des Landgrafen zu Heſſen, Philippi Magnanimi, hauptſächlich aber wegen des freyen Religions-Exercitii der Proteſtanten in Deutſchland, Verſehung geſchehen, auch dieſes in dem An. 1555 darauf erfolgten Religions-Frieden beſtätiget worden, machet zugleich dieſen Ort in den Kirchen-Geſchichten merckwürdig.

§ 7. Das Wappen des Stiffts beſtehet in einem rothen ſpringenden Wolf, im ſilbernen Felde.

§ 8. Für das Wahrzeichen giebet man einen ungeheuer groſſen Kopf an, welcher ohnweit der Dom-Kirche an einer Mauer aus Stein gearbeitet zu ſehen, welchen man insgemein den Paſſauer-Tölpel, oder den Ochſen-Kopf von Paſſau nennet, deſſen Abbildung in des fleißigen Herrn D. Brückmanns Epiſt. Itinerar. LIII Tab. VI p. m. 9 zu betrachten.

§ 9. Die ſogenannte Paſſauer-Kunſt, mittelſt deren allerhand Waffen mit abergläubiſchen Cerimonien geſchmiedet werden, welche zum Feſtemachen dienen ſollen, ſoll ein gewiſſer Studioſus zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges allhier bekannt gemacht haben.

§ 10. Die Nahrung der Stadt wird durch den Donau-Strom ſehr befördert, es profitiret auch ſelbige von der Conſumtion des daſigen Biſchofs, welcher noch über 80000 Cronen jährliche Revenuen ziehet, ein nicht geringes.

§ 11. Wegen des obangeführten Paſſauer-Vertrags, welcher in Goldaſti Reichs-Satzungen P. II p. 257, und beym Hortleder von den Urſachen des Deutſchen Kriegs de A. 1546 bis 1588 Cap. XIV enthalten, iſt des Herrn Geheimden Rath Moſers Staats-Recht P. I Lib. I Cap. 7 § 10 p. 133 ſqq. nachzuleſen.

PAVIA,

Ticinum, Papia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Noth-Müntze.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 8. Carthauſe.
§ 3. Brücke.	§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Biſchof.	§ 10. Schrifft.
§ 5. Dom-Kirche.	
§ 6. Univerſität.	

§ 1. Pavia, die Haupt-Stadt der Meyländiſchen Landſchafft Paveſano, liegt am Fluß Teſino, und iſt zwar alt und ziemlich weitläuftig erbauet, aber nicht ſonderlich volckreich, und rechnet man die Anzahl der Einwohner auf 20000 Seelen. Sie liegt in einer anmuthigen Ebene, und pfleget man ihr Gebiet den Garten von Meyland ſeiner Fruchtbarkeit wegen zu nennen.

§ 2. Ehemahls iſt dieſelbe die Hauptſtadt des mächtigen Longobardiſchen Reichs von 571 bis 774 geweſen, in welchem Jahre Carolus M. König der Francken und nachmaliger Römiſcher Kayſer dieſe Stadt eroberte, ihren König Deſiderium gefangen nahm, in ein Kloſter ſteckte, und ihrem Reiche ein Ende machte. Heutiges Tages hat ſie zwar den Rang nach Meyland, aber ihr ehemahliger Glantz iſt faſt gäntzlich verſchwunden, ihre

heutige

heutige Befeſtigung auch mittelmäßig, welche durch ein altes viereckigtes Schloß, mit 4 groſſen Thürmen vermehret wird.

§ 3. Uiber den Fluß Teſino oder Ticino gehet hier eine ſchöne ſteinerne Brücke bis nach Borgo, von ſechs Bögen, in einer Länge von 300 gemeinen Schritten.

§ 4. Der allhieſige Biſchof ſtehet unmittelbar unter dem Päbſtlichen Stuhl, und ſoll 8000 Thaler jährliche Einkünffte haben.

§ 5. Die Dom-Kirche iſt alt, und wie die meiſten hieſigen öffentlichen Gebäude nur von Backſteinen aufgeführet. In derſelben zeiget man einen Maſtbaum, welchen das gemeine Volck für eine Lantze des Rolands halten will.

Auf dem Platze vor der Dom-Kirche ſiehet man eine anſehnliche Statuam equeſtrem aus Metall, welche Regiſola genennet wird, und Antoninum Pium, oder nach anderer Meinung Marcum Aurelium vorſtellet.

§ 6. Die Univerſität iſt von Carolo M. geſtifftet und von Carolo IV erneuert worden. Die groſſen Juriſten Baldus, Jaſon, Andreas Alciatus und viele andere haben mit groſſem Ruhm allhier gelehret. Zu dieſer Univerſität ſind ſieben Collegia geſtifftet, unter welchen dasjenige, ſo von Borromæo den Nahmen führet, überaus wohl gebauet, und mit ſchönen Gallerien verſehen iſt. Im Collegio Papali, welches Pabſt Pius V geſtifftet, ſiehet man deſſen Statue auf dem Platz vor dem Gebäude. Die Studenten tragen zum Unterſcheid ihrer Collegiorum beſondere Stolas.

§ 7. In der von den Frantzoſen An. 1524 unternommenen Belagerung dieſes Ortes, welche vier gantzer Monate und bis den 24 Febr. 1525 gedauert, ließ der Spaniſche General Antonio di Læva aus ſeinem Silber-Geſchirr und des daſigen Rectoris Scepter verſchiedene ſilberne Noth-Müntzen ſchlagen, auf welchen die bloſſen Worte: 1524 Cæſarianis P. P. (Papiæ) obſeſſis, zu leſen waren. Die güldenen Noth-Müntzen waren länglicht-eckicht und bezeichnet: † A. L. (Antonius Læva) nebſt der Jahrzahl 1524, welche meiſtens von ſeiner güldenen Kette verfertiget waren.

§ 8. Ohnweit Pavia iſt eine berühmte Carthaus zu betrachten, welche durch die Pracht der Gebäude, beſonders aber der Kirche ſich von der bey Grenoble gar ſehr diſtinguiret. Das gantze Frontiſpice iſt von weiſſem Marmor und treflicher Bildhauer-Arbeit, auch dabey ſo fein angeleget, daß man ſolches mit vorgezogenem Drat vor der Beſchädigung zu verwahren nöthig erachtet hat. Innerhalb der Kirche koſtet das bloſſe eiſerne und an vielen Orten übergüldete Gitterwerck allein an die ſechtzig tauſend Thaler. Die zwölf unvergleichlichen Statuen von Carrariſchem Marmor, davon viere die Haupt-Tugenden, die übrigen achte aber, welche die mittlere Gallerie der Kirche ausmachen, die vier Evangeliſten, nebſt den vier Kirchen-Lehrern Ambroſio, Hieronymo, Auguſtino und Gregorio vorſtellen, ſind ſonderlich zu betrachten. Auſſer dem hohen Altar findet man

noch ſechzehn andere in beſondern Capellen. Die meiſten Altäre ſind mit Arbeit von der neueſten Florentiniſchen Art, welche Vögel, Blumen und andere Dinge, vermittelſt eingelegter koſtbarer Steine aufs natürlichſte abbilden, gezieret. Der Haupt-Altar ſelbſt iſt mit vielen koſtbaren Steinen, worunter insbeſondere groſſe Stücke von Lapide Lazuli ſich befinden, gezieret. Das darauf ſtehende Tabernackel pranget mit ſo koſtbarer Arbeit aus Onix, Agath, Lazuli ꝛc. daß es auf 80000 Thaler geſchätzet wird. Das Gewölbe der Kirche iſt mit Ultramarin oder Couleur d'Azur gemahlet, und als ein blauer Himmel mit güldenen Sternen erleuchtet.

In der Sacriſtey beſiehet man die Geſchichte des Alten Teſtaments vortreflich aus Zähnen von Meer-Pferden geſchnitten. Nechſt an dem Kloſter ſiehet man einen kleinen viereckichten Garten, in welchem artige Hecken von Buxbaume, der theils in Figuren geſchnitten, angeleget ſich befinden. In einem gröſſern Garten iſt ein ſehr ſchöner mit Weinreben bedeckter Gang, in der Länge von 500 gemeinen Schritten, an deſſen Mauern die Zellen der Mönche erbauet worden. Die Anzahl der Patrum, welche gantz weiß gekleidet gehen, erſtrecket ſich auf etliche und funfzig. Die Patres der Deutſchen Nation haben, wenn ſie allhier ankommen, das Recht, in dem innern Kloſter-Hofe, ehe ſie abſteigen, ihre Piſtohlen zu löſen, welches ſie auch bey ihrer Abreiſe thun dürfen.

Der Thier-Garten, in welchem die Carthaus von Pavia gelegen, iſt wegen der Niederlage, welche der König in Franckreich Franciſcus I mit dem Verluſt ſeiner Freyheit An. 1525 allhier erlitten, berühmt, und hat derſelbe 5 Meilen im Umkreiſe.

§ 9. Man zeiget allhier das Grabmahl des chriſtlichen Philoſophi Boethii, welcher in dem letzten Jahre der Regierung des Gothiſchen Königs Theodorici unſchuldiger Weiſe hingerichtet worden, nachdem er vorhero in ſeinem exilio zu Pavia eine wohlgerathene Schrift de conſolatione Philoſophica gefertiget hatte; wie denn auch in der Stadt derjenige Thurm, in welchem er gefangen geſeſſen, und den Kopf verlohren, zu ſehen iſt.

Als An. 1706 die Kayſerlichen dieſe Stadt belagerten, auch ſchon ihre Trencheen eröfnet hatten, und der Frantzöſiſche Commandant das Caſtell daſelbſt an die Kayſerlichen zu übergeben ſich weigerte, verſammleten ſich die Weiber, lieffen zu dem Cardinal Moriggia, damaligem Biſchofe, in ſeinem Pallaſte, mit Bitte, den Commandanten zur Ubergabe zu bewegen, worauf jener die Prieſter und Mönche mit Gewehr verſehen ließ, und es hierdurch ſo weit brachte, daß der Commandant accordiren muſte.

Eine beſondere Almoſen-Sammlung iſt auch in Pavia zu mercken, indem man unter den Thoren, den Vorbeygehenden, um ſie deſto ehe zur Freygebigkeit und Mitleiden zu bewegen, eine Schüſſel, worinnen ein Todten-Kopf liegt, vorhält.

§ 10. Bey dieſem Articel ſind

die Keyßleriſchen Reiſen P. I Epiſt. XXXVI p. 409 ſqq. weitläufftiger nachzuleſen, wo er unter andern pag. 412 ſqq. Nachricht ertheilet von der Entdeckung des Cörpers des Heiligen Auguſtini.

Pegau,
Pegavia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Belagerung, Feuersbrunſt.
§ 4. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt, Schloß und Amt, liegt im Leipziger Kreiſe an der Elſter, 3 Meilen von Leipzig und 2 Meilen von Zeitz.

§ 2. Vor der Reformation iſt allhier ein von Graf Wiprecht von Groitzſch Anno 1123 fundirtes Stiffts-Kloſter Benedictiner-Ordens geweſen; deſſen Aebte allein dem Päbſtlichen Stuhle unterworffen waren. Aus dieſem Kloſter iſt nachgehends eine Schule gemacht worden.

An. 1658 überließ Churfürſt Johannes Georgius II dieſe Stadt ſeinem Bruder Hertzog Mauritio käuflich, deſſen jüngſter Printz, Hertzog Friedrich Heinrich, eine Zeitlang daſelbſt Hof gehalten, nachgehends aber ſich nach Neuſtadt an der Orla gewendet.

Der daſige Stadt-Rath beſitzet das Jus patronatus. Unter die Superintendur aber gehören zehen Geiſtliche.

§ 3. Den 2 Dec. 1644 hat die Stadt von den Schweden, unter Commando des General-Feldmarſchalls Linnard Torſtenſohn, vieles ausgeſtanden, welche nebſt der Kirche und dem Rathhauſe an die 350 Bürger-Häuſer, auch 80 Scheunen ſamt allem Vorrath in Brand geſtecket hatten.

An. 1688 ward durch eine unglückliche Feuersbrunſt ſelbige von neuen in die Aſche geleget, und erſt nach und nach wieder erbauet.

§ 4. 1) M. Joh. Andr. Walthers, Superint. Pegav. Project vom Alterthum und Merckwürdigkeit der Stadt und Gegend Pegau, 1721, 4, 1 Bogen.

2) Mencken. in Script. Rer. Germanic. Tom. III n. IV p. 117 Chronic. Pegavienſe inſeruit, add. Tom. II n. III.

Penigk.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Mulden-Brücke.
§ 4. Merckwürdigkeit.

§ 1. Dieſe Stadt und Schloß des Ertzgebirgiſchen Kreiſes liegt an der Mulde, 2 Meilen von Chemnitz, 1 Meile von Glauche und 6 Meilen von Leipzig.

§ 2. Es iſt ſolche Chur-Sächſiſch Lehn, und haben die Herren Grafen von Schönburg auf daſigem Schloß ihre Reſidenz. Sie führet den Titel einer Herrſchaft, und war ehedem der Sitz der Burggrafen von Leißnig, nach deren Abgang ſie An. 1538 an Hertzog Georgium zu Sachſen, als Lehn-Herrn, zurückfiel, welcher ſie gegen Hohnſtein und Lohmen an die von Schönburg überließ.

Das Amt hat daſelbſt die Ober-, der Rath aber die Unter-Gerichte.

Anno 1711 ward ſelbige durch

Feuersbrunſt faſt gäntzlich in die Aſche geleget, nachgehends aber mittelmäßig wieder erbauet.

§ 3. Die daſige Mulden-Brücke hat dieſes beſondre, daß ſolche von den Almoſen und Opfer-Geldern der Pilgrim, ſo zu dem daſelbſt aufgerichteten Marien-Bilde in vorigen Zeiten Wallfahrten angeſtellet, erbauet worden.

§ 4. Die Einwohner haben meiſtens ihre Keller vor der Stadt in Felſen gehauen, und treiben ſonderlich das Handwerck der Zeugmacher.

Das viele töpfferne Gefäſſe, ſo man allhier fertiget, dienet zur Nahrung der Stadt, und gedencket Dreſſerus eines groſſen monſtröſen Topffes, welcher allda ſich befunden, in welchen 3 Faß Bier gegangen, und habe man mittelſt einer kleinen Leiter auf ſelbigen ſteigen müſſen.

PERPIGNAN,

Perpinianum, Ruſcinum.

Die Haupt-Stadt der Frantzöſiſchen Grafſchaft Rouſſillon am Fluſſe Ter, 3 Meilen von dem Mittelländiſchen Meere, ein ſchöner, groſſer, volckreicher und wohlbefeſtigter Ort. Sie ſoll aus den Ruinen der alten Stadt Ruſcino, welche eine Römiſche Colonie war, entſtanden ſeyn, und findet man, daß deren unter den Königen Carolo Simplice und Lothario ſchon gedacht wird. Dieſe Stadt iſt vortrefflich befeſtiget, und hat ein feſtes Schloß auf einem Felſen, dergeſtalt daß ſie für eine der beſten Feſtungen in Europa paſſiret; wie man dieſelbe denn auch für einen Schlüſſel Franckreichs gegen Spanien hält. Sie gehörte anfänglich nebſt der Grafſchaft Rouſſillon zu Spanien, aber An. 1641 ward ſie von den Frantzoſen erobert, und in dem Pyrenäiſchen Frieden denſelben nebſt gedachter Grafſchaft überlaſſen. König Ludovicus XIV hat A. 1660 ein Conſeil ſouverain für Rouſſillon, Conflans und Cerdaigne hieſelbſt errichtet. Sie hat auch eine Univerſität, und das Biſchofthum, welches von Elne hieher verleget worden, gehöret unter das Ertz-Bißthum Narbonne. Zur Dom-Kirche dienet die von den Bürgern ſchon An. 1025 erbauete Kirche S. Johannis. Die Bürger zu Perpignan haben ein altes Privilegium, welches ihnen Ludovicus XIV beſtätiget, vermöge deſſen ſie jährlich den 16 Jun. einen aus ihrem Mittel in den Adelſtand erheben.

Peſt,

Peſtum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Crönung der Könige von Ungarn.
§ 4. Lazareth und Magazins.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in Ober-Ungarn, liegt an der Donau, Ofen gegen über, mit der ſie durch eine Schiff-Brücke verbunden wird, und iſt auf Deutſche Art angebauet.

§ 2. Die Befeſtigung beſtehet in guten Mauern, auch ſtarcker Beſatzung, um von dar Ofen ſecundiren zu können; wie denn die Alliirten An. 1686 genöthiget waren, dieſen Ort, um dadurch den

Türcken die Zufuhre zu beſchneiden, zuerſt wegzunehmen.

§ 3. In der daſigen Haupt-Kirche ſind ehedem die Könige von Ungarn gecrönet worden.

§ 4. Man hat allhier zu beſehen: das groſſe Lazareth, und Invaliden-Haus für die Oeſterreichiſchen Soldaten, ingleichen die ſchönen Magazins für das aus Siebenbürgen und der Grafſchaft Marmaros ankommende Saltz.

Vor alten Zeiten ſind die Reichs-Tage ohnweit von hier auf dem Felde, Ragoz genannt, unter Gezelten gehalten worden.

Petersburg,

Petropolis.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Altar.
§ 2. Feſtung.	§ 10. Religion.
§ 3. Luſt-Schlöſſer.	§ 11. Academie der Wiſſenſchafften.
§ 4. Brücken.	§ 12. Drechſel-Bäncke.
§ 5. Weg nach Moſcau.	§ 13. Müntzen.
§ 6. Canal.	§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 7. See-Weſen.	§ 15. Schrifften.
§ 8. Zeughaus.	

§ 1. Dieſe nunmehro zum höchſten Gipffel ihrer Vollkommenheit gediehene Rußiſche Haupt- und Reſidentz-Stadt liegt an den Finn- und Ingermannländiſchen Grentzen auf der Inſel Jenneſſerai, und an dem Munde der Oſt-See, oder des Finnländiſchen Meer-Buſens, wo der Fluß Niewa hineinfället, und iſt von Kayſer Petro dem Groſſen Anno 1703 neu erbauet, auch nach ſeinem Nahmen benennet worden.

Das ſogenannte Winter-Haus, oder Winter-Pallaſt, ſo die eigentliche Kayſerliche Reſidentz, iſt von Mauer-Steinen 2 Stockwerck aufgeführt, und dergeſtalt gelegen, daß man faſt die gantze Stadt und Feſtung überſehen kan. Auf dieſer Inſel befindet ſich auch der Admiralitäts-Hof. Der Sommer-Palais hat einen ſchönen mit Orangerie wohl verſehenen Garten. Auf der Admiralitäts-Inſel iſt die Deutſche Slaboda.

§ 2. Die Feſtung lieget an ſich ſelber mitten in der Stadt, auf einer kleinen Inſel des Nieva-Stroms, und hat ſechs Bollwercke. Der Feſtungs-Bau ward innerhalb 4 Monaten zu Stande gebracht, wegen der Menge der Arbeits-Leute, von denen aber, weil ſie in einem inacceſſiblen Terrain lieget, an die 100000 ihr Leben ſollen eingebüſſet haben. Sie iſt ein länglicht irregulair Sechseck, und ſind die gegen über liegende Baſtionen, ausgenommen die 2 mittlern, einander gleich. Anfangs ward ſie nur von Erde aufgeführt, ſeit An. 1710 aber hat man ſie in ſtarcke und maßive Mauren verwandelt, davon die Höhe bis an die Bruſtwehr 30 Fuß beträgt. Die Flanqven haben ſtarcke gewölbte Caſematten 2 über einander, und ſind gegen der innern und offenen Seite mit Bogen gewölbet. In der Courtine zur rechten Hand befindet ſich die Apothec, welche nicht nur wegen der vortrefflichen Medicamente, ſondern auch wegen der raren Gefäſſe von Chineſiſchem Porcellan, unter die ſchönſten von Europa zu zehlen iſt. Unter den Gebäuden der Feſtung iſt die groſſe Kirche nebſt dem hohen Thurme

das merckwürdigſte. Auf dem Thore derſelben ſiehet man auswerts den Heil. Petrum in Lebens-Gröſſe, mit zwey groſſen Schlüſſeln in der Hand, von feiner Bildhauer-Arbeit aus Holtz verfertiget, unten ſtehet die Jahrzahl 1703, und an einem Portal zur rechten Hand des Thores, die Fundation der Feſtung auf Blech mit Rußiſcher Schrifft eingeſchlagen. Inwendig der Feſtung über dem Thore erblicket man den groſſen ſchwartzen Rußiſchen Adler, von Holtz und Bildhauer-Arbeit, auf deſſen Kopf die Crone, in der rechten Klaue der Scepter, und in der lincken der Reichs-Apfel ſich præſentiret. Ohnweit hiervon betrachtet man das Gemählde des Heiligen Nicolai, als des Rußiſchen Schutz-Patrons, vor welchem dieſelben ſonderlich des Morgens ihre Ehrerbietigkeit mit vielem Bücken und Creutz-machen abzuſtatten pflegen.

§ 3. Unter den Luſt-Oertern, welche ſich in dieſer Gegend befinden, iſt 1) PETERSHOF, ohnweit dem Einfall des Nieva-Fluſſes in das Meer, nicht weit von Cronſchlott, an welchem 10 Jahr lang die beſten Baumeiſter und etliche 1000 Menſchen gearbeitet. Zwey Werſte von dieſem Luſt-Schloſſe ſiehet man eine von einem Holländer in 10 Monaten erbauete Mühle, welche an zwey Orten Marmor ſchneidet, an 3 andern Orten aber denſelben poliret. Dem Petershofe zur lincken an dem Meere iſt das Luſt-Haus 2) MONPLAISIR, worinne die Kayſerliche Herrſchaft, wenn ſie ſich hier befindet, zu logiren pfleget, iſt ein kleines ſehr regulair angelegtes Gebäude mit 2 Gallerien voller Schildereyen. 3) MARLI, ein ander Luſt-Haus, ſo gleichfalls zur lincken Hand von Petershof an dem Wege, über den Canal, mit den ſchönſten Springbrunnen, welche das Waſſer 36 bis 37 Fuß in die Höhe werffen. Man trifft daſelbſt ein Cabinet an von dem wohlriechenden Perſianiſchen Holtz Zſchinan. Gedachter Canal iſt 21 Werſte lang, in 8 Monaten verfertiget, und hat ſein Waſſer von drey zuſammen geleiteten Flüſſen. 4) Der CATHARINENHOF, oder Sarrenhof, war ein Luſt-Ort der Kayſerin Catharinæ, woſelbſt An. 1724 eine Kirche eingeweihet worden. 5) ORANIENBAUM, war ein Luſt-Schloß, welches dem bekandten Fürſten Menczikof gehörte.

§ 4. Auf der Straſſe von Petersburg bis Riga findet man ſonderlich über die Moräſte eine gute Menge höltzerner Brücken. Es iſt auch daſelbſt eine wichtige ſteinerne Brücke über den Fluß Woskoov, ſo in die Occa fället, von einer erſtaunenden Höhe und mit zwölff Bogen angeleget worden, als welche der Czaar Peter Alexiowitz unter der Direction eines Pohlniſchen Mönchs, dabey aber geſchickten Baumeiſters, Petri Galliſchin, erbauen laſſen.

§ 5. An. 1717 hat eben dieſer Kayſer Petrus I von hier bis Moſcau über Berg und Thal, durch Wald und Moraſt, eine wohlgebahnte Straſſe anlegen laſſen, welcher Weg 30 Meilen kürtzer iſt, als der alte geweſen. Am füglichſten

ſten reiſet man denſelben zur Winters-Zeit in Schlitten, welche um und um zugemacht, mit Fenſtern und Schräncken, Lebens-Nothdurft hinein zu legen, einer Laternen, und Betten mit Bettwärmern verſehen ſind. Dieſer Weg beträgt in 24 Poſt-Stationen 120 Meilen, im Winter kan man denſelben in 4 Tagen auf den Schlitten, im Sommer aber kaum in 14 Tagen zurück legen.

§ 6. Durch den Ladogiſchen Canal, welcher unter der Direction des ehemaligen Rußiſchen General-Feld-Marſchalls, Grafens von Münnich glücklich zu Stande gebracht worden, hat die Stadt Petersburg wenigſtens einen Zuwachs von 30000 Menſchen gewonnen.

§ 7. Das See-Weſen iſt daſelbſt ſonderlich wohl eingerichtet, man ſiehet eine wohl befeſtigte Admiralität, darinne täglich viel tauſend Menſchen an Bauung der Kriegs-Schiffe und Fertigung ihrer Zubehör arbeiten, wozu auſſer dem Lande nichts mehr als Boocken-Holtz zum Rollen gebrauchet wird.

§ 8. Der Vorrath des Zeug-Hauſes giebet von dem Reichthum und Klugheit ihres Souverains, ſowohl vom Fleiß und Geſchick derer Meiſter einen deutlichen Beweis. Das grobe Geſchütz wird durchgehends in Petersburg auf verſchiedene Art gegoſſen, gebohret, und abgedrehet, auch einiges davon alſo zugerichtet, daß wohl 15 bis 16 Schüſſe in einer Minute aus ſelbigen gezehlet werden können. Das kleine Geſchütz aber fertiget man meiſt zu Siſterbeck, als einem Sammel-Platz alles Eiſenwercks.

§ 9. An dem koſtbaren Altar in der Peters-Kirche haben Reichthum und Kunſt, beydes der Erfindung und Ausführung einige Jahre um die Wette gearbeitet.

§ 10. Die Rußiſch-Griechiſche Religion hat mit der Römiſch-Catholiſchen in verſchiedenen Stücken einige Verwandſchaft, und findet man in des gelehrten Herrn Hofrath Martin Haſſens zu Wittenberg, An. 1739 zu Leipzig in 4 edirten Wahren Staats-Klugheit ꝛc. N. X p. 548 einen beſondern Entwurff, welche die von ihrem Stiffter Robert Sorbon, ſo genannte Sorbonne, als das vornehmſte und anſehnlichſte Collegium der Univerſität zu Paris, An. 1717 Sr. Rußiſch Kayſerl. Majeſtät wegen Vereinigung der Römiſch-Catholiſchen und Rußiſch-Griechiſchen Religion übergeben. Die Haupt-Stücke der Griechiſch-Rußiſchen Religion ſind in dem Staats- und Zeitungs-Lexico unter dem Titel: Moſcowitiſche Religion angeführet worden.

§ 11. Die menſe Febr. A. 1724 zu Petersburg errichtete Academie derer Wiſſenſchafften, welche ſich in drey Claſſen, die Phyſicaliſche, Mathematiſche und Hiſtoriſche theilet, hat den 17 Dec. 1725 ihre erſte ſolenne und öffentliche Verſammlung gehalten: Dieſes Gebäude ſiehet mehr einem Fürſtlichen Pallaſt, als bloſſen Academie gleich. Die Raritäten-Cammer, Bibliothec und das Theatrum anatomicum nehmen eine gantze Reihe längſt dem Fluſſe ein, hinter

denenſelben befinden ſich die Wohnungen der Profeſſorum, davon eine iede mehr denn eine Familie beherbergen kan. Die Bibliothec begreifft nebſt den Büchern die Naturalien-Cammer und das Müntz-Cabinet in ſich, es geben auch die wohleingerichteten Gemächer nicht nur den Augen ein Vergnügen, ſondern auch den Curioſis völlige Satisfaction. Man kan hiervon Kanolds Muſæograph. P. I C. V p. 82 in mehrern nachleſen. Die Nachricht, welche Sr. Ruſſiſch-Kayſerliche Majeſtät unterm dato Petersburg den 10 Febr. 1724 öffentlich bekannt machen laſſen, giebet von Verfaſſung ſothaner Academie einen vollkommenen Unterricht, welche wir gegenwärtig mit beyzufügen nicht entſtehen mögen, als welche folgendermaſſen lautet: Nachdem Sr. Rußiſch-Kayſerl. Majeſtät aus väterlicher Vorſorge gegen Dero Unterthanen, und Liebe zu den Künſten und Wiſſenſchafften eine Academie allhier geſtifftet, und dieſelbe mit herrlichen Einkünfften verſehen: als haben höchſtgedachte Kayſerl. Maj. allergnädigſt befohlen, einen Auszug aus derſelben Stifftung zu verfertigen, und ſolchen der gelehrten Welt bekannt zu machen, damit ein ieder, welcher daran Theil zu nehmen gedencket, wiſſen könne, wohin ſie ziele: 1) Der Haupt-Zweck dieſer Academie gehet dahin, daß auf derſelben alle Theile der Mathematic und Phyſic nebſt den Literis humanioribus getrieben, und dabey ſechzehen Perſonen, nebſt dem Secretario und Dollmetſcher beſtellet werden. 2) Ihre Pflicht insgemein iſt, daß ſie alles dasjenige, was in den Sachen bereits gethan worden, unterſuchen, was zu Verbeſſerung und Vermehrung derſelben dienlich, üben, was ein ieder erfunden, zuſammen tragen, und dem Secretario einhändigen, über die Entdeckungen, die ihrer Prüfung und Beyfall werden unterworffen werden, ein unpartheyiſches Urthel fällen, ob nehmlich ſolche wahrhaftig von groſſem oder geringem Nutzen, und ſchon bekannt geweſen ſeyn, oder nicht, auch aus den Büchern, welche in fremden Landen herauskommen, einen Auszug machen, und ſolchen der Academie übergeben ſollen. 3) Zu dem Ende ſollen ſie wöchentlich einmahl unter ſich, und des Jahres dreymahl öffentlich zuſammen kommen, um über dasjenige, was vorgetragen wird, ihre Meinung zu entdecken, einer des andern Rath und Gutachten ſich zu Nutze zu machen, und die ins beſondre gemachte Verſuche in Gegenwart aller Mitglieder zu wiederholen. 4) Weil man aber bey dieſer Stifftung nicht die bloſſe Abſicht auf eine Academie der Wiſſenſchaften hat, ſondern auch dahin zielet, daß die Nation gleich davon Nutzen ſchöpffen möge, ſo wird erfodert, daß iedes Mitglied in ſeiner Wiſſenſchaft ein Syſtema in Lateiniſcher Sprache verfertige, und täglich eine Stunde öffentlich leſe. Wolten über diß einige Collegia privata halten, ſo ſtehet ihnen ſolches zu thun frey, und können ſie ſich dafür abſonderlich bezahlen laſſen. 5) Damit auch dieſe Geſellſchaft ins künfftige, bey

Abgang

Abgang eines oder des andern Mitgliedes, ſich aus ſich ſelbſt wieder erſetzen könne, ſo ſoll iedwedem Mitgliede ein Schüler, der ſchon einige Gründe innen hat, beygefüget werden, um unter deſſen Anführen eine vollkommene Wiſſenſchaft zu erlangen, welcher, wenn er ſich wohl gewieſen, nicht allein Hoffnung ſeinem Lehrmeiſter zu folgen, ſondern auch inzwiſchen ein zulängliches Jahr-Geld, davon er leben kan, zu genieſſen hat. 6) Dagegen wird von dieſem letztern verlanget, daß ſie die Jugend in den erſten Gründen unterweiſen, und dieſelbe zu höhern Wiſſenſchaften ſolchergeſtalt vorbereiten ſollen, daß ſie ſich auch mit der Zeit der Academicorum Lectiones zu Nutze machen können. 7) Die Academie ſtehet unmittelbar unter dem Kayſer als deren Protectore, und kan niemand von derſelben, ohne des Præſidis Wiſſen und Bewilligung, vor ein fremdes Gericht zur Verantwortung gezogen werden. 8) Die Bibliothec, Kunſt-Anatomie- und Naturalien-Cammer ſtehet zu ihren Dienſten offen, die benöthigten Bücher aber, und was ſonſt zu den beſondern und öffentlichen Verſuchen nöthig, werden aus den Mitteln der Academie angeſchafft. Ihre Beſoldung genieſſen ſie aus denen der Academie gegebenen reichlichen Einkünfften, nebſt freyer Wohnung, Holtz und Licht ein Jahr voraus, und zu der Reiſe ſollen ihnen zulängliche Gelder ausgezahlet werden. 9) Würde man künftighin für rathſam befinden, eines oder das andere in dieſer Stifftung zu ändern, ſo ſoll ſolches mit allgemeinen Beyfall der Mitglieder geſchehen. Petersburg den 10 Febr. 1724.

Petrus.

§ 12. In dem Kayſerlichen Winter-Hauſe allhier ſiehet man noch einige Cammern voll Drechſel-Bäncke, auf welchen Kayſer Petrus I eigenhändig, ſowohl Geſichter, als gantze erhabene Abbildungen von Feld-Schlachten, Belagerungen und ſo mehr, gedrechſelt.

§ 13. Unter den hieſigen Müntzen ſind die Rubels und Copecken ſonderlich bekannt. Das Wort Copeck ſoll die Benennung von Copæ, oder Picke haben, ſo der auf dieſer Müntze geprägte Ritter in der Hand hält. Man behauptet, daß ſelbige Sec. XV zuerſt geſchlagen worden, nachdem an ſtat des Säbels eine Picke in das Ruſſiſche Wappen gekommen. Es werden 96 derſelben für 50 Holländiſche Stüver gegeben.

Rubels haben den Nahmen daher, daß weil ehemahln kein ander Geld als Denga in Rußland geweſen, man bey der Rechnung einen Kerbſtock oder Kerbholtz gebraucht, und darauf, wenn hundert gezehlet worden, allemahl einen Schnitt mit einem Meſſer gemacht, welchen man Rubel genennet, wovon ſodann die auf hundert Copeckgen im Werth ausgemüntzte Rubeln dieſe Benennung erhalten. Zweene Rubel machen einen Ducaten: ſelbige werden von Silber ſo groß, wie ein Species-Thaler geſchlagen, und lieſet man die Umſchrifft

ſchrifft auf denenſelben in Rußiſcher Sprache.

§ 14. Merckwürdig iſt, daß faſt in gantz Petersburg keine eintzige Gaſſe einen Nahmen hat, ſondern es beſchreibet nur einer dem andern den Ort, wornach er fraget, von dieſem oder jenem, ſo in und um beſagter Gegend wohnet. Alle Buden und Kaufleute ſtehen etwa in drey Abtheilungen beyſammen, in iedem dieſer Theile aber zehlet man die Boutiquen mit hunderten. Es kan niemand wider ſeinen Willen ſeinem Gläubiger Schulden in Rußland hinterlaſſen, geſtalt ihm ohne Paß aus dem Lande zu reiſen nicht erlaubet wird, ſothanen Paß aber unterzeichnet der Policey-Meiſter, nicht ehe, bis nicht der Abreiſende beybringet, daß er entweder drey Tage nach einander durch Trommelſchlag von beſondern hierzu beſtellten Dienern in der gantzen Stadt ſeine Abreiſe bekannt machen und ſeine Creditores vor ſich citiren laſſen, oder durch angeſeſſene Bürger der Stadt, welche auf dem Stadt-Hauſe ſich vor ihn verbürget, ſeine Gläubiger bereits bedecket habe. Von denen ſorgfältigen und mühſamen Anſtalten Kayſers Petri des Groſſen, die Stadt Petersburg nach und nach zur Vollkommenheit zu bringen, zeugen unter andern, die ſchönen angelegten Gold- und Silber-Manufacturen, ausfündig gemachte Bergwercke, Verfaſſungen zum rechten Gebrauch der Metalle, die in denen entlegenſten Orten v. g. zu Aſtracan, Siberien, Circaſſien u. ſ. f. mühſam und koſtbar angeſtellte Unterſuchungen, das wohl eingerichtete Brauweſen, weßhalben aus Holl- und Engelland die erfahrenſten Braumeiſter verſchrieben worden, die beſondern Anſtalten, erbaute Häuſer wider die Glut des Feuers zu beſchützen, die Beförderung des hie und da, ſonderlich aber um die Gegend des Caſpiſchen Sees, angelegten Weinbaues, die Vorſorge zur Beqvemlichkeit für die zu den bey Olonitz entſpringenden Geſund-Brunnen ſich begebende Reiſende u. ſ. f.

§ 15. 1) Herrn Hofrath Martin Haſſens, der Staats-Wiſſenſchaft auf der Univerſität Wittenberg öffentlichen Lehrers, wahre Staats-Klugheit, mit dem Exempel des Rußiſchen Kayſers Petri des Groſſen beſtätiget, Leipzig 1739, 4.

2) Relation von der Stadt Petersburg, Leipzig 1713, 8.

3) Beſchreibung der an der Spitze der Oſt-See gebaueten Stadt Petersburg, deren Situation, See-Häfen ꝛc. Franckf. 1718, 8.

4) H. G. exacte Relation von Petersburg, Franckf. 1713, 8.

5) Zieglers Schauplatz der Zeit, erſte Fortſetzung, p. m. 54.

6) Georg. Bernh. Bulfingers, Prof. in Tübingen, am 18 Sept. 1731 daſelbſt gehaltene Rede zum Andencken Petri des Groſſen, Kayſers in Rußland, worinnen zugleich von denen Merckwürdigkeiten der Stadt Petersburg gehandelt wird, in fol. 12 Bogen.

7) Chriſtiani Martini, Prof. Nachricht aus Rußland, Franckf. und Leipzig 1731, 8.

8) Sammlung Rußiſcher Geſchichte, Petersburg, in XI Bänden, von A. 1732 - - 1737, groß 8v.

Pfaltz,

Pfaltz,
Palatinatus.
Innhalt:

§ 1. Eintheilung. § 2. Benennung. § 3. Beſchaffenheit. § 4. Churfürſtlichen Singularia. § 5. Fruchtbarkeit.

§ 1. Die Pfaltz nennet man diejenige Länder in Deutſchland, welche dem Chur-Hauſe Pfaltz gehören, und in die Ober- und Unter-Pfaltz, oder die Pfaltz am Rhein, vertheilet werden. Die Ober-Pfaltz lieget über der Donau, und gehörete ſeit An. 1340, da der letzte Hertzog in Nieder-Bayern geſtorben, dem Churfürſten von der Pfaltz: Nachdem aber Churfürſt Fridericus V An. 1621 in die Acht erkläret worden, iſt ſie an das Chur-Haus Bayern gekommen, welches nachgehends in dem Weſtphäliſchen Frieden in dem Beſitz derſelben beſtätiget, auch Anno 1714 nach vollzogenem Inſtrumento Pacis Badenſis demſelben reſtituiret worden.

Die Unter-Pfaltz aber gehöret dem Churfürſten als Pfaltzgrafen und beſtehet aus zwölf Ober- und etlichen Unter-Aemtern, wovon die erſten Heidelberg, Moßbach, Bretten, Boxberg, Utzberg, Neuſtadt, Germersheim, Lautern, Altzey, Oppenheim, Creutznach, Stromberg, Bacherach, Simmern und Kirchberg genennet werden. Dieſe machen die eigentlich ſogenannte Pfaltz aus, ſonſt aber werden noch dazu gerechnet die Hertzogthümer Simmern und Zweybrücken, die Grafſchaften Spanheim und Veldentz, wie auch das Fürſtenthum Lautereck.

§ 2. Das Wort Pfaltz deutet ſo viel als Palatium, eine Wohnung an, und die Würde eines Comitis Palatini oder Pfaltzgrafen beſtund darinne, daß er ein Richter oder Stathalter des Königlichen Palatii geweſen: Ob nun gleich die Comites Palatini anfangs der Kayſer Hof-Bediente geweſen, und ohngefehr unſern heutigen Ober-Hof-Marſchallen gleich kamen, ſo ſind doch nachgehends dergleichen in einigen Provintzen geſetzet worden, unter welchen die Pfaltzgrafen am Rheine und die Pfaltzgrafen zu Sachſen iederzeit ſehr conſiderable geweſen. Die Pfaltz Sachſen iſt heutiges Tages mit der Chur Sachſen verbunden. Die Würde eines Pfaltzgrafen am Rheine war anfangs nicht erblich, ſeit An. 1215 aber, da Ludovicus, Hertzog zu Bayern, mit der Pfaltz am Rheine belehnet worden, iſt dieſelbe beſtändig bey deſſen Hauſe geblieben.

§ 3. Dieſer Ludovicus konte nicht zum völligen Beſitz der Pfaltz gelangen, deſſen Sohn Otto aber vermählte ſich mit der Printzeßin Agnes, welche eine Tochter Henrici, des vorigen Pfaltzgrafens, und Enckelin des bekandten Henrici Leonis war, und verſicherte ſich dadurch der gantzen Pfaltz. Ottoni folgte Ludovicus Severus, Churfürſt von der Pfaltz und Hertzog in Ober-Bayern, welcher An. 1273 dem ihm von den übrigen Churfürſten aufgetragenen Arbitrio zu Folge Rudolphum Habſpurgicum zum Römiſchen König erne(n)nete, und dadurch dem groſſen Interregno ein glückliches Ende machte. In deſſen 2 Söhnen entſtanden 2 Linien dieſes Hauſes: Denn Rudolphus ward Churfürſt von der

der Pfaltz und iſt der Stamm-Vater aller itzo noch lebenden Durchlauchtigſten Pfaltzgrafen; ſein Bruder Ludovicus Bavarus, Hertzog in Bayern, ward 1314 zum Römiſchen Kayſer erwehlet, und iſt der glückliche Stamm-Vater Jhro itzt glorreichſt regierenden Kayſerlichen Majeſtät Caroli VII und aller Durchlauchtigſten Hertzoge zu Bayern. Die Verbitterung zwiſchen dieſen beyden Brüdern, da Rudolphus bey der Kayſerwahl ſeine Stimme nicht ſeinem Bruder, ſondern Friderico Auſtriaco gegeben, erweckte viel Unruhe, worüber er ſein Land mit dem Rücken anſehen muſte; ward aber nach deſſen Tode An. 1329 zu Pavia dergeſtalt beygelegt, daß der Kayſer Ludovicus Bavarus den drey Söhnen ſeines Bruders die Pfaltz am Rhein nebſt der Ober-Pfaltz überließ, und wegen der Churwürde feſte ſetzte, daß ſolche zwiſchen beyden Häuſern alterniren ſolte: Der jüngſte unter dieſen 3 Brüdern Rupertus I aber wuſte es bey Kayſer Carolo IV dahin zu bringen, daß ihm und ſeinen Nachkommen die Churwürde mit gäntzlicher Ausſchlieſſung des Hauſes Bayern An. 1356 in der güldenen Bulle verſichert ward. Unter den folgenden Churfürſten zur Pfaltz iſt Rupertus III merckwürdig, welcher von 1400 bis 1410 Römiſcher Kayſer war, unter deſſen Söhnen Ludovicus III die Chur-Linie fortſetzte, und auf dem Concilio zu Coſtnitz præſidirte; Stephanus aber die Simmeriſche Linie errichtete. Churfürſt Fridericus Victorioſus, oder der böſe Fritze, iſt nicht nur wegen des Sieges bey Seckenheim An. 1462 berühmt, ſondern auch darum, weil er ein Anherr der heutigen Fürſten und Grafen von Löwenſtein iſt. Jn gedachter Schlacht bekam er den Biſchof von Metz, den Marckgrafen zu Baden, und den Grafen von Würtemberg, nebſt 40 Grafen und Edelleuten gefangen; der Churfürſt von Mayntz verſetzte ihm die Bergſtraſſe, er acquirirte die Grafſchaften Lützelſtein und Wertheim, die Aemter Boxberg und Böckelnheim, wie auch Türckheim. Sein Nachfolger Philippus Ingenuus verlohr in dem Kriege mit Bayern zwar vieles, brachte aber die Junge Pfaltz, oder das Hertzogthum Neuburg an ſein Haus. Mit Ottone Henrico ſtarb 1559 die alte Chur-Linie ab. Jhr folgete in der Churwürde die Simmeriſche Linie, welche ſich in des obgedachten Stephani Söhnen Friderico und Ludovico Nigro wieder in Simmern und Zweybrück vertheilet hatte. Der erſte Churfürſt von der Simmeriſchen Linie war Fridericus III. Der merckwürdigſte aber iſt Fridericus V, welcher zum König in Böhmen erwehlet ward, daruber aber die Chur und ſeine Länder einbüſſete. Deſſen Sohn Carl Ludwig erhielt zwar die Unter-Pfaltz wieder, aber die Ober-Pfaltz und die fünfte Stelle im Churfürſten-Collegio muſte er dem Hauſe Bayern überlaſſen, und erhielt dagegen die achte Stelle, und in ſeinem Sohne Carolo erloſch die Simmeriſche Linie A. 1685. Durch

Ludovici

Ludovici Nigri, des Stammvaters der Zweybrückiſchen Linie, Enckel Rupertum war zu Veldentz eine Neben-Linie errichtet worden, welche An. 1694 mit Leopoldo Ludovico wieder abgieng, da inzwiſchen Ludovicus, Ruperti älteſter Bruder, die Linie zu Zweybrück fortſetzte. Dieſes Ludovici 3 Enckel waren Urheber 3 neuer Linien, nemlich Philippus Ludovicus der zu Neuburg, Johannes der zu Zweybrück, und Carolus der Linie zu Birckenfeld. Aus dieſer Zweybrückiſchen Linie war der König in Schweden Carl Guſtav entſproſſen, es iſt aber dieſelbe An. 1731 mit Pfaltzgrafen Guſtavo Samuele erloſchen. Die Birckenfeldiſche Linie blühet annoch in dem Pfaltzgrafen Chriſtiano IV, zu Zweybrück und Birckenfeld, wie auch deſſen Herrn Bruder Friderico, und ſeinen Herren Vettern zu Gelnhauſen. Die älteſte Haupt-Linie zu Neuburg ward in ihres Stamm-Vaters Philippi Ludovici Söhnen, Wolfgango Wilhelmo und Auguſto in Neuburg und Sultzbach vertheilet. Als nun die Simmeriſche Chur-Linie abgeſtorben war, erhielt Wolfgangi Wilhelmi Sohn, Philippus Wilhelmus, Hertzog zu Neuburg, An. 1685 die Chur, welche 2 von deſſen Printzen Johannes Wilhelmus und Carolus Philippus gleichfalls getragen haben. Der letztere beſchloß den 31 Dec. 1742 ſeine Linie, und hatte in der Chur-Würde und ſeinen Ländern zum Nachfolger Carolum Philippum Theodorum, von der Sultzbachiſchen Linie.

§ 4. Vor dem Weſtphäliſchen Frieden beſaß der Churfürſt von Pfaltz die fünfte Chur-Stelle, und zugleich des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß-Amt, welches nachgehends an das Chur-Haus Bayern gediehen. Seit An. 1648 aber ſind die Churfürſten von Pfaltz mit des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter-Amte begnadiget worden, deſſen Erb-Schatzmeiſter ein Graf von Sintzendorf zu ſeyn pfleget.

Wenn das Reich ihres Ober-Hauptes beraubet, ſo exercirete vormals der Churfürſt von Pfaltz in den Rheiniſchen und Schwäbiſchen Landen, wo das Fränckiſche Recht gilt, das Reichs-Vicariat; Nach dem Weſtphäliſchen Frieden aber hat das Haus Pfaltz mit dem Hauſe Bayern dißfalls groſſe Streitigkeiten gehabt, welche endlich An. 1724 dergeſtalt beygeleget worden, daß ſie das gemeinſchaftliche Exercitium des Reichs-Vicariats beliebet.

Das Jus Reluitionis, oder das Recht die Reichs-Pfandſchaften um den Pfand-Schilling wieder einzulöſen, iſt durch den Weſtphäliſchen Frieden und die Kayſerliche Capitulationen, wodurch die Pfandes-Inhaber in ihrem Beſitze beſtätiget worden, eines theiles gemäßiget.

In dem Chur-Kreiſe führet er mit Chur-Maintz das Directorium. In dem Ober-Rheiniſchen Kreiſe wird ihm das Condirectorium, als Hertzoge von Simmern, von dem Biſchofe zu Worms ſtreitig gemacht. In dem Weſtphäliſchen Kreiſe wechſelt er, als Hertzog von Jülich, mit Chur-Brandenburg,

denburg, als Hertzoge von Cleve, im Directorio ab.

Das Jus Wildfangiatus, ſo ebenfalls dem Churfürſten zuſtehet, hat die Aufnahme der unehlich gebohrnen und Fremden, welche freywillig an einen unter der Pfältziſchen Jurisdiction ſtehenden Ort ſich begeben, zum Grunde, als die nach Verflieſſung einer gewiſſen Zeit, in die Zahl der Leibeigenen, gegen Erlegung eines Fahe-Güldens aufgenommen werden. Der meiſte Genuß von dieſem Rechte beſtehet in Zwang- und Frohn-Dienſten, wie auch bey dem Haupt-Falle, und zwar nach erfolgtem männlichen Abſterben in dem beſten Stück Vieh, und wenn die Frau ſtirbet, in deren beſten Kleidern, es fället auch ſodann, wenn gar keine Kinder verhanden, die geſamte Verlaſſenſchaft dem Churfürſten anheim. Die Kinder, ſo von einem dergleichen Wildfang oder Leibeigenen, mit einem erheyratheten Freygebohrnen gezeuget werden, nennet man Ungenoſſene, als an deren Genuß der Churfürſt keinen Theil hat. Hiervon kan Heinr. Hildebrands Diſſ. de Jure Wildfangiatus, Altorf. 1741, 4 Bogen, weitläuftiger nachgeleſen werden.

Sonſt hat auch der Churfürſt das Recht des Gleites, durch die obere Grafſchaft Catzenelnbogen von der Berg-Straſſe an, bis gen Franckfurt, wie auch in der Marckgrafſchaft Baden bis gen Pfortzheim.

Jngleichen das Schutz-Recht über die Keſſelmacher am Rhein und in der umliegenden Gegend, vid. Diſſ. Joh. Friedr. Hertlings de Regalibus Palatinis, ſeu de præcipuis Sereniſſimæ Domus Palatinæ juribus, prærogativis ac præeminentiis, Heidelberg. 1734, 4, 11 Bogen.

§ 5. Gleichwie Jtalien das Paradies von Europa, alſo wird die Pfaltz ein Paradies von Deutſchland genennet, geſtalten die Fruchtbarkeit dieſes Landes die angrentzenden Gegenden an gutem Neckar-Wein, Getreyde und Wieſewachs übertrifft. Jedoch hat die Fatalität des Spaniſchen und Frantzöſiſchen Krieges An. 1688 viele Einwohner dergeſtalt ruiniret, daß ſelbige in andern Landen ihren Unterhalt ſuchen müſſen. Hierzu ſind An. 1704 noch andere Bedrückungen gekommen, da an die 40000 Seelen Evangeliſcher Religion auſſerhalb ihres Vaterlandes ihr Brot zu ſuchen genöthiget worden.

Pforta, Schul-Pforta.

Von dieſem Articel iſt bereits oben unter der Rubric Naumburg § VII p. 1148 behörige Meldung geſchehen.

Verſchiedene alte Documenta zu dem Kloſter Pforta gehörig, als 1) die Confirmation Pabſts Innocentii II über die Kloſter-Güter de A. 1141.

2) Dergleichen vom Pabſt Alexandro III de A. 1177.

3) Die Beſtätigung 9½ Hufe zu Henſchleben und 11½ zu Vehre, vom Pabſt Honorio III an das Kloſter Pforta de A. 1221.

4) Dergleichen von Landgraf Friedrichen de A. 1422.

5) Die

5) Die Confirmation aller Güter und Privilegien des Kloſters Pforta, von Churfürſt Friderico II und ſeinem Herrn Bruder Sigismundo de A. 1432.

6) Die Confirmation des zwiſchen den Einwohnern zu Henſchleben und Schwertſtädt getroffenen Vergleichs, vom Hertzog Georgio zu Sachſen de A. 1503, ſind in der Diplomatiſchen und curiöſen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen P. III p. 446, 450, 453, 454, 459 und 461 nachzuleſen, add. P. I p. 170, 171.

Uiber dieſen Artickel iſt Juſti Pertuchii Chronicon Portenſe, Lipſ. 1612, 4 zu conferiren.

Philippsburg, Philippoburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Befeſtigung.
§ 2. Benennung. § 4. Eroberungen.

§ 1. Stadt und Reichs-Feſtung an dem Einfluß der Saltzbach in den Rhein, in dem Bißthum Speyer im Ober-Rheiniſchen Kreiſe, 2 Meilen von Heydelberg und eben ſo weit von Mannheim.

§ 2. Ehedeſſen war ſie ein Flecken, Udenheim genannt, worinne die Biſchöfe zu Speyer ihren Sitz hatten. An. 1513 ließ der Biſchof zu Speyer Georgius, ein gebohrner Pfaltzgraf am Rhein, hieſelbſt ein Schloß bauen, welches einer ſeiner Nachfolger, Marquardus von Haltſtein, verbeſſerte. Anno 1618 aber ließ der Biſchof Philippus Chriſtophorus von Soteren dieſen Ort befeſtigen, und gab ihm von ſich den Nahmen Philippsburg.

§ 3. Zu deſſelben Befeſtigung dienet nicht nur die moraſtige Gegend, ſondern ſie iſt auch mit 7 Baſtionen und vielen Auſſenwercken verſehen, und jenſeits des Rheines lieget auch die nach dem Ryßwickiſchen Frieden angelegte Schantze. Turenne hielt dieſe Feſtung wegen der Communication mit Deutſchland für ſo wichtig, daß er zu ſagen pflegte: Franckreich ſolte lieber eine gantze Provintz als Philippsburg verlieren.

§ 4. An. 1634 nahmen die Schweden Philippsburg den Kayſerlichen weg, und übergaben es dem Könige in Franckreich, im folgenden Jahre aber bemächtigten ſich die Kayſerlichen derſelben unvermuthet in der Nacht wieder. Doch An. 1644 gerieth ſie wieder in Frantzöſiſche Hände, worauf ſie nach der neueſten Art fortificiret und zu einer wichtigen Feſtung gemacht ward, nachdem dem Könige in Franckreich im Weſtphäliſchen Frieden zugeſtanden worden, ſeine Beſatzung darinne zu halten. An. 1676 ward dieſe Feſtung von den Deutſchen erobert, und durch den Niemägiſchen Frieden war der Kayſer berechtiget, ſie mit Beſatzung zu belegen. An. 1688 eroberte der Dauphin Philippsburg, Franckreich muſte ſie aber im Ryßwickiſchen Frieden an das Reich abtreten, worauf ſie vortreflich befeſtiget ward. An. 1734 ward dieſe Reichs-Feſtung von den Frantzoſen erobert, da ſie um ihr Lager Wolfsgruben gemacht, damit die Kayſerlichen keinen Entſatz wagen könten; aber An. 1737 dem Reiche reſtituiret.

PIACENZA,

Placentz, Plaiſance, Placentia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Haupt-Straſſe.
§ 4. Marckt-Statue.
§ 5. Biſchof und Kloſter.
§ 6. Geiſtlichkeit.
§ 7. Jahrmarckt und Opern.
§ 8. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Die Haupt-Stadt des Italieniſchen Hertzogthums gleiches Nahmens, liegt in einer Ebene an dem Fluß Po, wo die Trebia in denſelben fället. Sie iſt ſehr groß, ſehr ſchön und vortreflich befeſtiget, und hat überdiß eine feſte Citadelle von 5 Baſtionen, mit groſſen Auſſenwercken.

§ 2. Den Nahmen leiten einige von Placere her, weil die Wohnungen der Stadt faſt iedermann gefällig wären.

§ 3. Die Haupt-Straſſe, il Stradone genannt, iſt 25 gemeine Schritte breit, 3000 Fuß in gerader Linie lang, und fehlet derſelben nichts mehr, als daß nur deren Häuſer regulairer und beſſer gebauet wären.

§ 4. Auf dem Marckt ſiehet man die Statuen Alexandri Farneſii, als des dritten Hertzogs zu Parma, welcher durch ſeine Tapferkeit und groſſe Verdienſte es dahin brachte, daß Philippus II König in Spanien ſeine Beſatzung aus dem Schloſſe zu Piacenza herauszog, ingleichen deſſen Sohnes Rainutii Statue.

§ 5. Der daſige Biſchof gehöret unter dem Ertzbiſchof von Bologna. Man findet hier auch ein von dem Könige in Spanien Philippo II erbauetes ſchönes Auguſtiner-Kloſter, worinne Canonici regulares ſind.

§ 6. Unter den 28000 Einwohnern, welche man allhier zehlet, ſind wenigſtens 2000 Mönche, Nonnen und andere geiſtliche Perſonen mit begriffen.

§ 7. Der groſſe Jahrmarckt oder die Meſſe allhier währet 14 Tage, und nimmt den 15 April ſeinen Anfang. Die Kram-Läden ſind in gewiſſe Gänge, welche mit Leinewand überzogen, vertheilet. Die Opern fangen ſich Abends um 10 Uhr an, und dauren bis 4 Uhr des Morgens.

§ 8. Die Univerſität iſt dermahlen nur in mittelmäßigem Anſehen.

In dieſem Hertzogthum findet man ſchöne Saltzwercke, Vitriol, auch verſchiedene Eiſen-Hütten. ſ. Parma.

PIGNEROL,

Pinarolo,

Pinarolium.

Stadt und ehemahlige Haupt-Feſtung nebſt einer ſehr feſten Citadelle auf einem Berge, in Piemont an dem kleinen Fluſſe Cluſon, und eine der drey Schlüſſel, von welchen ſich der Cardinal Richelieu rühmte, daß er ſolche ſeinem Könige erworben, nehmlich Pignerol, den Schlüſſel zu Italien, Perpignan den Schlüſſel zu Spanien, und Briſach den Schlüſſel zu Deutſchland.

Nachdem An. 1631 vom Hertzoge in dem Frieden zu Chieraſco dieſer damahls höchſtwichtige Ort an Franckreich abgetreten worden, ſo ward derſelbe mit unglaublichen

Koſten noch mehr fortificiret und faſt unüberwindlich gemacht. Allein in dem Particular-Frieden An. 1696 reſtituirte der König in Franckreich dieſe Feſtung an den Hertzog von Savoyen, iedoch mit dem Beding, daß die Befeſtigungs-Wercke nebſt der auf dem Felſen liegenden Citadelle geſchleifft worden, und der Ort niemals wieder ſolte befeſtiget werden, auch der Hertzog nur eine ſchlechte Mauer um die Stadt zu führen ſolte berechtiget ſeyn. An. 1704 wolten zwar die Frantzoſen dieſen Ort wieder befeſtigen, wurden aber nach der Niederlage bey Turin daran verhindert.

Pillnitz.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Jurisdiction.
§ 2. Gebäude.	§ 5. Treckſchuyten.
§ 3. Kirche.	

§ 1. Dieſes Königliche und Chur-Sächſiſche Luſt-Schloß liegt anderthalb Meilen von Dreßden gegen Süden an der Elbe.

§ 2. In den neuen Gebäuden ſiehet man eine groſſe Anzahl Portraits von Dames, die ſonſt am Königlichen Hofe in Anſehen geweſen, es ſind ſolche insgeſamt in Lebens-Gröſſe, und einige davon in Manns-Kleidern abgebildet.

§ 3. Die neue Kirche iſt am 11 Nov. 1725 als am 24 Sonntag nach Trinitatis eingeweihet, für die Allerdurchlauchtigſten Herrſchafften aber eine ſchöne Catholiſche Capelle erbauet worden.

§ 4. Das Ober-Amt Dreßden hat über die daſigen Einwohner die Jurisdiction, wovon verſchiedene ſich des Gottesdienſts zu Hoſterwitz bedienen.

§ 5. Wenn die hohe Herrſchaft ſich allda aufhält, ſo gehen täglich etliche Treckſchuyten nach Dreßden hinunter, welche aufwerts und wider den Strom mit Pferden gezogen werden.

Pirna.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Begräbniß-Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 10. Uhrwerck.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 11. Rath.
§ 4. Schloß und Feſtung Sonnenſtein.	§ 12. Stadt-Privilegia.
§ 5. Brückenbau intendirter.	§ 13. Amt.
§ 6. Schiffbrücke.	§ 14. Wappen.
§ 7. Religion.	§ 15. Belagerung.
§ 8. Stadt-Kirche.	§ 16. Merckwürdigkeit.
	§ 17. Steinbrüche.
	§ 18. Nahrung.
	§ 19. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche mit Mauern, Thürmen und Gräben umgebene Stadt des Meißniſchen Kreiſes, liegt hart an der Böhmiſchen Grentze, in einer ungemein angenehmen und luſtigen Gegend, geſtalt ſie gegen Morgen, Mittag und Abend einige Berge, und gegen Mitternacht nach Dreßden zu die ſchönſten Auen, Felder und Wieſen zeiget, bey welchen diſſeits der Elb-Strom vorbeyflieſſet, 2 Meilen von Dreßden und eben ſo weit von Radeberg, Stolpen und Liebſtädt, 5 Meilen von Meiſſen, eben ſo weit von Außig und Freyberg, 15 Meilen von Leipzig und 14 Meilen von Prag.

§ 2. Den Nahmen ſoll ſie, nach Lindneri Bericht, von einem vor dem Schiff-Thor geſtandenen groſ-

ſen Birnbaum erlanget haben, unter welchem die Schifleute, ſo bisweilen angelandet, ihre Herberge gefunden. Allein Peckenſtein hält den Nahmen für Wendiſch, und meinet, er heiſſe ſo viel als Sonnenthal, wie die Feſtung der Sonnenſtein.

§ 3. Daß die Sorben-Wenden, welche die Hermunduros vertrieben, dieſe Gegend ehedem bewohnet, ſolches iſt aus den Geſchichten zu erweiſen, wie es denn auch eine bekannte Sache, daß König Wenceslaus in Böhmen An. 1234 dieſe Stadt Marckgrafen Henrico Illuſtri, als welcher deſſen Tochter Agnes zur Gemahlin hatte, zur Mitgifft zugeſchlagen, nach welcher Zeit ſie dennoch, vermuthlich Pfandsweiſe, hinwiederum an Böhmen gekommen, bis An. 1384 Marckgraf Wilhelm Cocles ſolche wieder zum Theil eingelöſet, zum Theil erkauffet, und zum Theil Jure belli, da er An. 1404 die Feſte eroberte, hinwiederum an Meiſſen gebracht hat, wobey es nachgehends verblieben, obgleich die Belehnungen annoch zum Theil bey der Crone Böhmen, zum Theil bey dem Stift Meiſſen geſuchet werden müſſen.

§ 4. Das daſige Schloß iſt nach deſſen Höhe zu Verwahrung des Landes und einer Grentz-Feſtung vor dieſem angelegt geweſen, und wird nicht ohne Grund behauptet, daß, da die Stadt noch Anno 1340 unmittelbar dem Königreich Böhmen incorporiret geweſen, ſothanes Schloß von den Hertzogen und nachherigen Königen in Böhmen erbauet worden: Als aber ſelbiges An. 1404 durch Marckgraf Wilhelm, ſo man Coclem genennet, hinwieder an das Marckgrafthum Meiſſen gekommen, hat man das Schloß gantz neu fortificiret, und zu einer Feſtung gemacht, welche Churfürſt Johannes Georgius II anderweit mit neuen Wercken verwahren laſſen. Sie führet den Nahmen Sonnenſtein. Auf dieſer Feſtung, welche mit verſchiedenen gantz neuen Gebäuden nur noch vor wenig Jahren vermehret worden, hat der bekannte Schwediſche General Patkul Arreſt erlitten, wie denn noch heutiges Tages einige Staats-Gefangene daſelbſt ihre Ruhe finden. Den daſigen Brunnen hat Churfürſt Johannes Georgius I An. 1653 zu bauen angefangen, und Churfürſt Johannes Georgius IV An. 1693 vollendet.

§ 5. Daß im Jahr 1563 zu Pirna ein Brückenbau wircklich intendiret, und dergleichen von der alten Pforte, bis hinüber auf dem Werth oder Werder, ſo über der Elbe beym Dorfe Kobitz iſt, durch Martin Heintzen mittelſt einer Schnure Dienſtags nach der Creutz-Woche obbeſagten Jahres abgemeſſen worden, wobey der damahlige Bürgemeiſter Jacob Süſſemilch, ingleichen Benno Gleditz, Raths-Verwandter, auf dem ſo genannten Erdhübel vorm Stadt-Thore geſtanden, ſolches bezeuget ein unterm 10 May 1564 ergangener gnädigſter Befehl. Da aber die Stadt die dazu erforderlichen Koſten an 40000 fl. aus ihren Mitteln aufzubringen nicht vermögend geweſen, auch die zur Beyhülfe auf einige Jahr zu überlaſſen gebetene

gebetene Tranck-Steuer, keinesweges verwilliget werden wollen, iſt nachgehends ſothaner Bau von ſelbſten ins Stecken gerathen.

§ 6. An. 1707 menſe Jul. ward bey der ſogenannten blauen Schürtze, einem Gaſthofe, bis hinüber nach Cobitz, eine Schiff-Brücke von ohngefehr 12 bis 14 Schiffen, zu Transportirung der Meyerfeldiſchen National- und Schwediſchen Fuß-Völcker, über die Elbe geſchlagen, welche 2 Monat geſtanden, nachgehends aber auf Königlichen Befehl, als welche ſich ſelbſt auf der Höhe bey Cobitz befunden, in die Luft geſprenget.

Uiber ſothane Brücke iſt der bekannte Patkul von Königſtein nach Reinhardsgrimme, von dar nach Pirna, und von Pirna nach Dreßden zu Vollziehung des wider ihn geſprochenen Todes-Urthels abgeführet worden.

§ 7. Die Evangeliſche Religion iſt An. 1539, als die Stadt Pirna, nach Abſterben Hertzogs Georgii, an ſeinen Herrn Bruder, Hertzog Heinrichen zu Sachſen, gediehen, daſelbſt eingeführet, und den 25 Julii beſagten Jahres, als Dom. VIII poſt Trinitatis, die erſte Evangeliſche Predigt in der Stadt-Kirche gehalten worden.

§ 8. Die Stadt-Kirche, über welche vor der Reformation dem Abte und dem Kloſter Oſſeck in Böhmen das jus patronatus zugeſtanden, iſt ſchön, groß und maßiv erbauet, auch mit ſchönen Gemähl-den auf Stein-Werck oben an den Pfeilern, ſowohl auch an den Empor-Kirchen mit verſchiedenen ausgehauenen Figuren bezieret. Es hat ſelbige ſchon An. 1200 geſtanden, An. 1502 aber bis mit 1546 iſt ſie in denjenigen Stand geſetzet worden, in welchem ſich ſelbige noch ietzo befindet. Die Fenſter und verſchiedene Pfeiler haben verſchiedene Innungen und Handwercker erbauen laſſen, wie deren angemahlte Zeichen hin und wieder bekräfftigen. An der einen Seite ſiehet man das Vater Unſer mit groſſer Schrifft eingehauen, bey welchem die Worte: Unſer tägliches Brot gieb uns heute, mit goldnen Buchſtaben zu leſen. Uiber der Cantzel findet man an einem Pfeiler die Worte angeſchrieben: Prædica, inſta, argue, obſecra, increpa 2 Tim. IV, 2. Hinter dem Altar iſt ein Wappen, ſo die grüne Sieben vorſtellet, und von einem des Geſchlechts von Peſchwitz geführet worden, angemahlet. Dem Altar zur Lincken betrachtet man ein ohngefehr An. 1545 oder 1546 gefertigtes Gemählde, ſo den bekannten Dominicaner-Mönch und Ablaß-Crämer Johann Tetzeln, auf einem Eſel ſitzend, vorſtellet. In der rechten Hand hält er ein Täfelgen, in welchem die Worte zu leſen: Leg ein, leg ein! In der Lincken aber præſentiret ſich ein Gebund Fuchs-Schwäntze. Uiber dem Kopf ſchwebet ein Vogel, und um ihn verſchiedene Grillen, Fliegen und Weſpen. Der Eſel hat einen langen Schwantz, zu deſſen Ende in einem Täfelgen das Wort: Ablaß, ſtehet. Vor ihm findet ſich ein gemahlter Kaſten, und auf demſelben eine Schüſſel. Vor dem Kaſten ſiehet man eine Perſon mit einem Kinde im weiſſen Hemde, welche

einen Ablaß-Pfennig hinrecket. conf. M. Joh. Jac. Vogels Leben des Päbſtl. Gnaden-Predigers und Ablaß-Crämers Joh. Tezels, Leipz. 1717, 8 Sect. III cap. IV p. m. 381.

§ 9. Die Begräbniß-Kirche S. Nicolai vor dem Dhonaiſchen Thore iſt An. 1662 erbauet, und den 15 Febr. beſagten Jahres durch den damahligen Superintendenten D. Chriſt. Reinhardten inauguriret worden.

§ 10. Auf dem in der Mitte des Marckts ſtehenden, und An. 1718 in die 36 Ellen hoch erbauten neuen Thurm ſiehet man folgendes von dem Uhrmacher Goldammer gefertigtes Kunſt-Stück: An beſagtem Thurm præſentiret ſich ein in Stein ausgehauener und natürlich gemahlter Birnbaum, mit Früchten und einer gewiſſen Hohlung, auf iede Seite zwey aufrechts gegen über ſtehende Löwen von Kupfer, einer von dieſen zeiget mit Bewegung der vordern Tatze die Anzahl der Viertel-Stunden, der andere aber auf ebenmäßige Art die gantzen Stunden an. Beyde Löwen bewegen die Zungen im Rachen, doch mit dieſem Unterſchied, daß wenn der eine Löwe mit der Tatzen zehlet, der andere mit der Zunge wackelt, fängt aber der andre mit der Tatzen zu zehlen an, ſo thut der erſte Löwe obgedachte Bewegung.

§ 11. Der Rath iſt ſchrifftſäßig, und beſitzet das Recht mit rothem Wachs zu ſiegeln, welches ihm den 23 Aug. 1549 von dem Römiſchen Könige Ferdinando beſtätiget, und nachgehends von Churfürſt Auguſto zu Sachſen, unterm dato Torgau den 13 Nov. 1561 hinwiederum erneuert worden.

§ 12. Die Privilegia und Rechte der Stadt Pirna, ſowohl der Niederlage und Ladung, als auch des Zolles, Geleite, Getreyde-Handels u. ſ. f. ſind von Kayſer Carolo IV den 24 Jun. 1359 beſtätiget; der Saltz-Schanck aber und daß der Rath ſowohl in der Circumferenz auf dem Lande, als bey der Stadt damit begnadiget ſey, von Churfürſten Johann Georgio I den 29 Jul. 1654 beſonders vergünſtiget, auch Donnerſtags nach Martini von König Wenceslao von Betlem ein öffentlicher Jahrmarckt am St. Matthäi-Tage verliehen, welcher nachgehends von Hertzog Albrecht zu Sachſen d. d. Dreßden Sonnabends nach S. Georgen An. 1488 renoviret und beſtätiget worden.

§ 13. Die Expedition des Amts wird dermahlen in einem Privat-Hauſe am Marckte gehalten.

§ 14. Das Wappen der Stadt iſt nach Vorſchrifft des Römiſchen Königs Ferdinandi den 23 Aug. 1549 alſo reguliret worden, daß ſelbiges künfftig vorſtellen ſolle: Einen gelb oder goldfarbenen Schild, in deſſen Grund ein dreyfach grüner Berg, auf deſſen Mitte nach der Schilds-Länge ein Birnbaum mit verſchnittenen Aeſten, und über den halben Theil hinauf mit grünen Blättern und güldenen Birnen zu ſehen, dann auf beyden Seiten zwey rothe und rubinfarbene aufrechts ſtehende Löwen, mit aufgeſchlagenen rothen Zungen, zurück geworffenen Schwäntzen, der vordere ſeine rechte und der hintere

tere ſeine lincke Tatze auf eine Ecke des Bergs ſetzend, als ob ſie auf den Birnbaum ſteigen wolten, auf den Schild iſt ein offner Turnier-Helm mit Gold und rothen Helm-decken gezieret, auf welchen eine goldne Crone zu ſehen.

§ 15. Die Schwediſche Belagerung, ſo dieſe Stadt bis auf den 23 April 1639 erdulten müſſen, und welche noch bis ietzo das Pirniſche Elend genennet wird, weßhalben noch An. 1739 ein beſondres Danck-Feſt gehalten worden, beſchreibet Herr Chriſtian Heckel, Cantor in Pirna, unter dem Titel: Hiſtoriſche Nachricht, von dem, was nunmehro vor hundert Jahren, nemlich An. 1639, in dem ſo genannten 30 jährigen Kriege der Stadt Pirna von den feindlichen Schweden wiederfahren, Pirna 1739, 4, 17 Bogen. Es hat auch die Anno 1632 zu Pirna graſſirte Peſt binnen Jahres-Friſt an die 3400 Menſchen von der Bürgerſchafft und exulirenden Böhmen hinweggeraffet, und An. 1640 hat ſonderlich die Stadt durch den an Feld-Früchten, von gewiſſen Mäuſen verurſachten Schaden vieles erlitten.

§ 16. An. 1731 ward die Stadt Pirna zugleich mit in den weiten Ausſchuß, beſage Decrets vom 1 Oct. 1731, aufgenommen, es iſt auch daſelbſt An. 1619 ein Landtag gehalten worden.

Vor verſchiedenen Thoren ſiehet man noch einige ſteinerne ſogenannte Martern, oder Marter-Seulen, welche noch aus den Zeiten vor der Reformation daſelbſt übrig verblieben.

In dem eine halbe Meile davon gelegenen Städtgen Burckerswalda bemercket man den Leichen-Stein des bekannten Pfarrers, M. Spalteholzs, welcher den Teufel aus der Pfarre verbannet haben ſoll. Die daſige Kirche hat drey Thürme. Inwendig ſiehet man einen Altar mit 2 Flügeln, welche wenn ſie geöfnet werden, lincker Hand das Bildniß Pabſts Urbani mit der Weintraube, rechter Hand aber die Abbildung des Heil. Burchardi zeigen. Oben auf dem Altar ſind viel Heilige, und zugleich S. Hubertus, ingleichen der groſſe Chriſtoph, wie er den Herrn Chriſtum durchs Waſſer träget, abgeſchildert.

Anno 1634 ſind die zu Leutmeritz angefangene Friedens-Unterhandlungen zwiſchen dem Kayſer und dem Churfürſten von Sachſen zu Pirna fortgeſetzet, und endlich zu Prag völlig geſchloſſen worden.

§ 17. Die gantze Gegend um Pirna, zumahlen über der Elbe, gegen Stolpen und dem Städtlein Wehlen, iſt mit den ſchönſten Stein-Brüchen von GOtt geſegnet, aus welchen die unentbehrlichen Mühl-Steine, welche man durch gantz Sachſen verführet, groſſe Waſſer- und kleine Vieh-Tröge, Fenſter-Stöcke, Thüren, Tafeln zu Fuß-Böden, Leichen-Steine u. d. g. häufig gebrochen werden. Ja man kan ſagen, daß man in Pirna aus Steinen Silber und Gold machen könne.

§ 18. Sonſt erbauet auch dieſe Stadt ſchönes Getreyde, und hat von Holtz einen reichen Vorrath,

wozu die Zufuhre aus dem König-reich Böhmen vieles beyträget. Man handelt auch allhier mit eingepöckelten und geräucherten Fleiſch und Würſten.

§ 19. 1) Mencken. in Script. rer. Germanic. T. II p. 1592-1594.

2) M. Chr. Gotthold Wiliſchs Pr. von der Pirniſchen Hiſtorie, Annab. 1724, 2 Bogen.

3) Herrn Chriſt. Heckel, Cantor zu Pirna hat von der Stadt ein ausführliches Chronicon in MScto zum Druck fertig. Solches beſtehet in III Büchern: Das erſte iſt in X Capitel abgetheilet, als Cap. I von den Nahmen, Wappen und Situation der Stadt; Cap. 2 von der hohen Obrigkeit; Cap. 3 von dem Churfürſtlichen Amt, Geleite und Acciſe; Cap. 4 von der Feſtung Sonnenſtein; Cap. 5 von dem Stadt-Magiſtrat, der Stadt Verfaſſung, Privilegiis Gerechtigkeit; Cap. 6 von der Nahrung, Fruchtbarkeit und abſonderlich von den Steinbrüchen und andern Naturalien; Cap. 7 von Krieg; Cap. 8 von Peſt; Cap. 9 von Feuer-Schäden, und Cap. 10 von miſcellan-Begebenheiten.

Das andere Buch beſtehet aus ſieben Capiteln, und beſchreibet die Kirchen- und Gelehrten-Hiſtorie der Stadt, und handelt: Cap. 1 vom Pabſtthum und damahls eingeriſſenen Misbräuchen; Cap. 2 vom Kloſter; Cap. 3 von der Reformation bis auf ietzige Zeit; Cap. 4 von den Kirchen und Capellen; Cap. 5 von dem Miniſterio Eccleſiaſtico; Cap. 6 von der Schule und deren Bedienten; Cap. 7 von gelehrten Stadt-Kindern.

Im dritten Buch iſt die Pirniſche Diöces beſchrieben, zu welcher verſchiedene Städte und Dörffer gehören.

PISA,
Piſæ.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Brücke.
§ 5. Straſſen.
§ 6. Einwohner.
§ 7. Dom-Kirche.
§ 8. Tauf-Capelle.
§ 9. Begräbniß-Ort.
§ 10. Andere Kirchen.
§ 11. Kirche und Ritter-Orden S. Stephani.
§ 12. Statua Abundantiæ.
§ 13. Hängender Thurm.
§ 14. Univerſität.
§ 15. Hortus Medicus.
§ 16. Naturalien-Cammer.
§ 17. Börſe.
§ 18. Silber-Müntze.
§ 19. Galeeren-Bau.
§ 20. Merckwürdigkeiten.
§ 21. Schrifften.

§ 1. Dieſe groſſe Ertzbiſchöfliche Stadt liegt im Florentiniſchen Gebiete am Fluß Arno, welcher nicht weit von hier in das Tyrrheniſche Meer fället, und iſt zwar ihres Alters und ſchönen Gebäude halber weit berühmter als Livorno, doch aber nicht ſo, wie ſelbiges angenehm, obgleich der vor denen Thoren der Stadt ſich befindende und immer grünende Cypreſſen-Wald, zu ſchönen Promenaden veranlaſſet.

§ 2. Aus den alten Geſchichten iſt hier zu wiederholen, daß Piſa in den Gvelfiſchen und Gibelliniſchen Händeln ſich in die Freyheit geſetzet, und durch ihren See-Hafen, ohngeachtet ſie 2 Italiäniſche Meilen von der See ablieget, zu einer mächtigen Republic worden, welche ſich der Inſel Sardinien, wie

auch Carthago bemächtiget, zu den heiligen Zügen groſſe Flotten ausgerüſtet, und groſſe Thaten dabey verrichtet, mit den Genueſern ſchwere Kriege geführet, und ſich auf dem mittelländiſchen Meere ſehr formidable gemacht. Als ſie aber der Kayſer Friderici I und II Partey wider die Päbſte ergriff, und von den Genueſern bey Malora eine Niederlage zur See erlitte, worinne ſie 49 Schiffe und 12000 Mann einbüſſete; ſo hat ſie ſich nicht wieder erholen können, ſondern die Genueſer nahmen den Piſanern den Hafen Livorno ab, der Pabſt verehrte dem Könige von Aragonien das Königreich Sardinien, welcher ſich auch An. 1324 in Beſitz ſetzte. Die auswertigen Conquetten gingen alſo nicht nur verlohren, ſondern Piſa hatte genug zu thun, ſich ſelbſt gegen innerlichen und auswärtigen Feinden zu beſchützen. Wie denn auch endlich An. 1509 die Hertzoge von Florentz aus dem Hauſe Medices ſelbige erobert, und Piſa bis ietzo unter der Botmäßigkeit des Groß-Hertzogs ſtehet. Daß alſo Piſa dermahlen ſehr vieles von ihrem vorigen Glantz verlohren, und ſonderlich wegen des angelegten benachbarten Hafens von Livorno, in ziemliches Abnehmen gerathen.

§ 3. Das der Kirche della Spina gegenüber und zwar auf der andern Seite des Fluſſes Arno gelegene alte Caſtell, nebſt dem Fort bey dem Arſenal, ſind heutiges Tages von ſchlechter Wichtigkeit. Diejenige Citadelle hingegen bey der Pforte von S. Marco iſt nach der neuen Art befeſtiget, wozu die Graben und alten Mauern der Stadt zugleich mit zu rechnen.

§ 4. Von der marmornen Brücke über den Fluß Arno ſind des P. Labat Voyages en Eſpagne & Italie Tom. II p. m. 111 Ed. Amſterd. 1731, 12 nachzuleſen. Das gemeine Volck hält auf derſelben jährlich, eben wie zu Venedig auf der Brücke S. Barnabæ zwiſchen den Caſtellanern und Nicoloten zu geſchehen pfleget, einen Kampf, auf welchen Umſtand folgende an dem zweyten Pfeiler von der Brücke zu Piſa befindliche Inſcription zielet:

En moles
Olim lapidea
Vix ætatem ferens
Nunc marmorea
Pulchrior & firmior ſtat
Simulato Marte
Virtutis veræ ſpecimen
Sæpe datura.

An dem erſten Pfeiler lieſet man nachſtehende Aufſchrifft:

Ferdinando II
Mag. Duc. Etruriæ
Pacis ac Juſtitiæ ſtudio
Magnanimitate
Et clementia inclyto
VIII Luſtris regnante
Ab Orbe reſtituto
A. MDCLX.

Auf einem andern Steine der Brücke ſtehen die Worte: Pons annorum curſu & irrequietis aquarum pulſibus dejectus, non indignanti Arno repoſitus. Und auf einem andern: Viator, perge gratus, ſemitæ compendium carpe, & urbis nuper disjunctæ, nunc ſociatæ beneficio fruere.

§ 5. Die Straſſen der Stadt ſind zwar breit, eben, wohl gepflaſtert, und nicht übel gebauet, doch fehlet es an Einwohnern und ſind daher viele mit Graſe bewachſen.

§ 6. Geſtalt denn die Anzahl der Einwohner ſich dermahlen kaum auf 16 bis 17000 Seelen erſtrecket, da doch deren in Anſehung der Gröſſe des Ortes wenigſtens an die 80000 ſeyn könten.

§ 7. Von Beſchaffenheit der daſigen Dom-Kirche giebet das koſtbare Werck, ſo An. 1705 in Regal-Format zu Rom ediret worden, und folgenden Titel führet: Joſ. Martinii Theatrum Baſilicæ Piſanæ, in quo præcipuæ illius partes enarrationibus iconibusque in XXXII Tabulis oſtenduntur, weitläufftige Nachricht.

Es iſt ſolche nach Gothiſcher Bau-Kunſt von Marmor erbauet. Die hohe Thüre mit zwey Flügeln iſt aus bronzo, welche in erhabener Arbeit die Geſchichte Chriſti vorſtellen, und ſollen dieſe Thüren aus einem Creutz-Zuge von Jeruſalem von den Piſanern anhero ſeyn gebracht worden. Auf der andern Seite der Kirche ſind drey Eingänge, deren metallene Thüren verſchiedene Hiſtorien des A. und N. T. in bas reliefs ſehr wohl exprimiren. Der Meiſter davon iſt Bonanno Piſano, der ſelbige nach Auſſage der Unterſchrifft An. 1180 verfertiget hat. Sein Bruſtbild mit einer kleinen ſchwartzen Müntze zeiget ſich in kleinen über der erſten Kirch-Thüre. Das Frontiſpicium dieſer Kirche pranget bis oben mit vielen Seulen, deren man inwendig im Dom an die 76 zehlet, und iſt iede aus einem eintzigen Stück von weiſſem orientaliſchen Granit. Vor dem groſſen Altar iſt das Eſtrich mit Moſaiſcher Arbeit oder in Figuren zuſammen geſetzten kleinen Steinen verſehen. Auf beyden Seiten deſſelben ſtehet ein metallner Engel. Die marmorne und mit bas reliefs gezierte Cantzel ruhet vorne her auf 2 Seulen, davon die eine aus broccatello di Spagna, die andere aber aus Porphyr iſt. Der Cantzel gegenüber ſtehet der mit ausgelegter Holtz-Arbeit gezierte Stuhl des Ertz-Biſchoffes. Lincker Hand bey der Haupt-Capelle ſiehet man den Sarg des durch Gifft hingerichteten Kayſers Henrici VII aus weiſſem Marmor. An dem Altar del Santiſſimo rühmet man die Statuen Adams und Evå. Unter der Uhr lieſet man die Worte: Vides horam, neſcis horam. Sonſt iſt dieſe Kirche dunckel und nicht gewölbet, und die Decke ſtarck verguldet, inwendig aber ſelbige durchgehends mit Carmoſin-Sammet behangen, als welcher mit goldnen breiten Treſſen reichlich bordiret.

§ 8. Die Tauf-Capelle, il Batiſterio, machet ein beſondres Gebäude aus, ſo rund und mit einer hohen Cuppola verſehen iſt. Man betrachtet in ſelbiger den Predigt-Stuhl von weiſſem Marmor. Der Tauf-Stein, deſſen gleichen wenige in Europa ſeyn ſollen, zeiget in der Mitten Johannem den Täuffer aus Bronzo. Die allhier von Giovanni Piſano angebrachte Bau-Kunſt macht eine künſtliche Wölbung, ſo daß der Wiederſchall, an der Daurung und Länge, das

Echo

Echo von dem Simonetiſchen Land-Gute bey Meyland übertrifft. Es können auch an den Seiten der Wände zwo Perſonen, die ſich ein wenig bücken und leiſe reden, einander deutlich verſtehen, ohne daß die Umſtehende etwas davon vernehmen.

§ 9. Der allgemeine Begräbniß-Ort iſt zur Seite der Dom-Kirche, und wird il Campo Santo genennet: Es iſt dieſer ein langer viereckichter Platz, welcher an den Seiten mit einer Gallerie umgeben, und ſonſt in drey gleiche Theile vertheilet iſt. In dem oberſten werden die adelichen Perſonen begraben, in dem mittelſten die Bürger, und in dem dritten die Land-Leute. Die Gallerien um dieſen Platz haben den Giovanni Piſano zum Baumeiſter, und ſind im Jahr 1289 vollendet worden. Die Wände derſelben ſind mit Kalck überzogen, und darauf verſchiedene bibliſche Hiſtorien von guten Meiſtern gemahlet. In einer dieſer Gallerie findet man ſiebenzig bis achtzig groſſe marmorne Särge, ſo noch aus dem Alterthum kommen, und mit ſchönen bas reliefs gezieret ſind, unter denen zugleich die Epitaphia des verſtorbenen Juriſten Pamphilii Columbini Leonardi, Paganini Gaudentii, Juliani Viviani, Philippi Decii und andere ſich befinden. Das Wahrzeichen des Campo Santo iſt ein Eſel, welcher ſolchergeſtalt gemahlet, daß er alle Umſtehende anſiehet. An der äuſſerſten Mauer gegen den Dom-Platz zeigen ſich folgende Verſe:

Aſpice, qui tranſis, miſerabilis inſpice, quid ſis:
Tali namque domo clauditur omnis homo.
Quisquis ades, qui morte cades, ſta, perlege, plora,
Sum, quod eris, quod es, ipſe fui, pro me, precor, ora.

§ 10. Ein Dorn von der Crone Chriſti wird in der unanſehnlichen Kirche della Spina verwahret, zu deſſen Behältniß allezeit einer von den vornehmſten Herren in der Stadt die Schlüſſel hat. Die Carmeliter-Kirche hat gute Gemählde, einen Altar von Florentiniſcher Arbeit, verſchiedene Statuen und groſſe marmorne Seulen. Die Kirche S. Matthæi ſtehet denen Benedictiner-Nonnen zu, an deren Decke viele al freſco ſich befindende perſpectiviſche Mahlerey zu betrachten.

§ 11. Die Kirche S. Stephani zeiget viel hundert Fahnen und andere den Ungläubigen abgenommene Sieges-Zeichen. Es iſt ſolche dem Heil. Stephano gewiedmet, und pfleget das Capitel der Ritter des Ordens S. Stephani, welche gleichſam zu Piſa ihre Reſidentz haben, ſich daſelbſt zu verſammlen. Dieſer Orden iſt An. 1561 von dem Groß-Hertzoge Coſmo I geſtifftet, und von Pabſt Pio IV beſtätiget; deſſen Statuta An. 1620 zu Florentz in Italieniſcher Sprache gedrucket ſind. Die Ritter werden in Cavalieri della Giuſtitia, della Grazia und de'Commanderie vertheilet. Die Pflicht derſelben, ſo ſie deren Großmeiſter, welcher der Groß-Hertzog von Florentz iſt, abzulegen haben, beſtehet in Gehorſam und Kriegs-Dienſten gegen die Ungläubigen. Das Gelübde der Keuſchheit

heit ſchlieſſet keinesweges die eheliche Liebe aus, es können auch ſelbige bis auf den vierten Theil von ihrem Vermögen nach Gefallen diſponiren. Sie tragen ein mit Gold bordirtes achteckigtes Creutz von Carmoiſin-Satin auf der Bruſt, auſſer den Ceremonien aber ein Creutz von weiſſem Atlas auf dem Mantel. Der Stephans-Tag iſt das vornehmſte Feſt, welches die Ritter zu feyern haben.

§ 12. Auf dem Marckt dienet die Seule, mit der Statua Deæ Abundantiæ von weiſſem Marmor, ſo Perrino di Vinci, welcher im drey und zwantzigſten Jahr verſtorben, gefertiget, zum Pranger oder Strafe des Hals-Eiſens.

§ 13. Der berühmte hängende Thurm, befindet ſich auf dem Dom-Platz, an der Seite, wo in der Kirchen das Chor iſt, und ſtehet gantz frey, und von andern Gebäuden abgeſondert. Es iſt ſolcher rund um 355 Stuffen hoch, nach deren Erſteigung man in einen engern mit hohen Mauern umgebenen Bezirck kommet, worinne ſieben Glocken hängen. Die Höhe deſſelben wird auf 188 Fuß gerechnet, und er beſtehet dem äuſſerlichen Anſehen nach aus ſieben Stockwercken, deren iedes in ſeinem Umfange acht und dreyßig Seulen hat. Das unterſte Stockwerck hat keine Oeffnung, die übrigen ſechſe aber machen eben ſo viel Gallerien aus, mittelſt deren man um den Thurm gehen kan. Es ſoll ſelbige von einem Deutſchen, Nahmens Wilhelm, und dem Bonnano zu Piſa, An. 1174 aufgeführet worden ſeyn. Das ſonderbarſte, welches man an dieſem Thurm zu remarquiren, iſt, daß er auf die Seite hänget, geſtalt denn, wenn man von der Höhe an einem Bindfaden ein Gewichte herunter läſſet, ſolches funfzehn Fuß von deſſen äuſſerſten Fundament zu fallen kommet. Dieſen Fehler leitet Herr Keyßler im XL. Briefe des I Theils in ſeiner neueſten Reiſen p. 468 daher, daß der Grund nicht mit gehöriger Vorſicht und hinlänglicher Feſtigkeit geleget worden.

§ 14. Die An. 1339 errichtete, und von Hertzog Laurentio de Medices An. 1472 renovirte Univerſität iſt dermahlen in gar ſchlechtem Stande, ob es gleich weder an Stifftungen und Collegiis, noch an Profeſſoribus, welche der Groß-Hertzog ernennet, fehlet.

§ 15. Der Hortus Medicus liegt allernechſt bey der St. Stephans-Kirche, welcher auſſer denen dahin gehörigen Pflantzen und Gewächſen, zugleich mit verſchiedenen Vexir-Waſſern verſehen iſt.

In dem von Michel Angelo Tilly, Prof. Botanices, Anno 1723 zu Florentz in fol. edirten Catalogo zehlet man an die 5000 Plantzen des Gartens, von welchen er 86 der vornehmſten in funfzig Kupffer-Platten erkläret hat.

§ 16. Bey dieſem Garten befindet ſich auch die Naturalien-Cammer, in welcher man eine auf einem Todten-Kopf gewachſene Corallen-Zincke, nebſt zwey Stück Cryſtall, in deſſen einem ein Tropffen Waſſer herum lauffet, in dem andern aber eine Fliege eingeſchloſſen iſt, bewundert.

§ 17. Die Börſe, welche An. 1605 angeleget, wird heutiges Tages nur von ſehr wenig Kaufleuten betreten.

§ 18. Auf den kleinen Silber-Müntzen der Stadt Piſa zeiget ſich das Bruſtbild der Heiligen Mariæ mit einem Schleyer und der Umſchrifft: Super omnes ſpecioſa, auf der andern Seite lieſet man die Worte: Adſpice Piſas.

§ 19. Der von dem Groß-Hertzog wegen der Beqvemlichkeit des Arno-Fluſſes anhero verlegte Galeeren-Bau giebet der Stadt gute Nahrung.

§ 20. Sonſt iſt zu Piſa zwiſchen Pabſt Alexandro VII, und König Ludovico XIV in Franckreich der bekannte Vergleich de A. 1664, zur Satisfaction des Hertzogs von Crecquy, als Frantzöſiſchen Geſandtens zu Rom, geſchloſſen worden.

In den Kirchen-Geſchichten machen einige Concilia die Stadt Piſa berühmt, worunter ſonderlich das An. 1409 allhier gehaltene bekandt iſt, welches einige unter die allgemeinen Concilia rechnen.

§ 21. 1) Keyßlers Neueſte Reiſen XL Schreiben p. m. 459 ſqq.

2) Flor. Matth. Palmerii de Captivitate Piſarum hiſtoria, Slesvici 1656, 8v.

Plauen,

Plavia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Thore.
§ 4. Brücke.
§ 5. Schloß.
§ 6. Amt.
§ 7. Rathauſes künſtliche Uhr.
§ 8. Johannis-Kirche.
§ 9. Nahrung.
§ 10. Wahrzeichen.
§ 11. Schrifft.
§ 12. andere Oerter.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Kreis- und ehemahlige Hauptſtadt im Vogtlande, liegt an der weiſſen Elſter, zwey und eine halbe Meile von Hof.

§ 2. Ehedem hat der Ort den Vögten von Plauen und Herren zu Gera zugeſtanden, und iſt das Schloß das Stammhaus einer Linie der Herren Grafen von Reuß, von welchem ſich ſelbige annoch ſchreiben, geweſen. Unter Churfürſt Ernſten aber iſt An. 1464 dieſe Stadt an das Churhaus Sachſen gebracht worden, da ſie bey der mit ſeinem Herrn Bruder, Hertzoge Alberto Animoſo Anno 1485 getroffenen Landes-Theilung gedachtem Churfürſten zufiel, deſſen Nachkommen ſolche bis auf Churfürſten Johannem Fridericum beſeſſen, welcher dieſelbe nebſt der Chur und andern Landen verlohr; da denn Plauen, Pauſſa, Vogtsberg und andere Oerter an den Burggrafen zu Meiſſen und Herrn zu Plauen Heinrich, damahligen Kayſerlichen Rath und der Crone Böhmen Obriſten Cantzler, dergeſtalt gediehen, daß Churfürſt Moritz und ſein Bruder Hertzog Auguſtus die Mit-Belehnſchafft dabey bekamen. Dieſes Burggrafen Söhne verpfändeten bemeldte Herrſchaften und Aemter an Churfürſten Auguſtum zu Sachſen An. 1559, und nach 10 Jahren verkaufften ſie ihm ſolche völlig. Durch Churfürſtens Johannis Georgii I Teſtament kamen dieſe Oerter an Hertzog Mauritium von Sachſen-Zeitz, als aber deſſen Sohn

Sohn Mauritius Wilhelmus An. 1718 ohne männliche Erben abgieng, fielen ſie an das Churhaus wieder zurück.

§ 3. Die Thore der Stadt haben folgende Nahmen, das Brücken-, Straßberger-, Neudörffer-, Syrauer- und Hammer-Thor.

§ 4. Uiber die Elſter iſt eine ſchöne groſſe ſteinerne Brücke mit verſchiedenen Schwibbögen geſchlagen, an welcher das Hoſpital ſtehet, wie man denn auch um hieſige Gegend einige kleine Brücken über den Syra-Fluß ſiehet.

§ 5. Das Schloß lieget auf einem hohen Berge, welcher der Ratzſchauer genennet wird, und iſt daſſelbe mit vielen Thürmen, ſchönen Gebäuden, Zimmern und maſſiv gebauten Ställen verſehen.

§ 6. Neben dem Schloß iſt das Amthaus, an welchem ein ſchöner Garten ſich befindet, angeleget. In das Amt ſelbſt gehören einige Städtgen und an die 78 Dorfſchafften.

§ 7. Das Rathhaus zeiget unter dem Thurm ein künſtliches Uhrwerck. Bey demſelben ſiehet man zwey groſſe meßingene Löwen, welche mit der einen Vorder-Pfote auf beyden Seiten in der Mitte eine Glocke halten, durch welche die Viertel-Stunden wechſelsweiſe angedeutet werden. Neben denſelben præſentiren ſich zwey wilde Leute in ziemlich groſſer Statur, der Mann hält ſeinen langen Bart, das Weib aber hat einen Stab in der Hand. Wenn die Stunden ausſchlagen ſollen, ſo ziehet ſich der Mann beym Bart, und ſperret das Maul auf, ſo oft als es ſchlagen ſoll, dergleichen Bewegung ebenfalls das Weib mit dem Stab machet.

§ 8. Die Johannis-Kirche hat eine ſteinerne Cantzel. Man zeiget in derſelben einen Küraß von einem gewiſſen Grafen von Reuß, welcher ſich ausnehmend tapfer gegen den Feind gehalten, und nach glücklicher Zurückkunft von der Schlacht GOtt für ſeine Gnade in dieſer Kirche gedancket, darauf ſelbiger allhier an den empfangenen Bleſſuren plötzlich verſchieden. Es hänget bey deſſen beym Altar auf der rechten Seite ſtehenden Bildniß beſtändig ein ſchwartzer Flohr.

§ 9. In den Vorſtädten zu Plauen wohnen viele Tuchmacher, ſo im Handel und Wandel ſtarcken Verkehr haben. Es floriren ſonderlich daſelbſt die baumwollene Waaren, und kan faſt ein iedes Kind mit Wolle leſen und Spinnen ſein Brot verdienen. In dem Elſter-Fluß findet man öfters Muſcheln, in welchen die ſchönſten Perlen liegen.

§ 10. Für das Wahrzeichen hält man eine gewiſſe Statue von Holtz, welche bey dem Straßberger-Thore, von den Mühl-Purſchen aufgefangen und beybehalten worden.

§ 11. Zu dieſem Articel rechnet man M. Paul Gebhardi, Elegiam de Statu, Inſignibus & Calamitatibus urbis Plaviæ, occidentalis limitis Miſniæ juxta veterum Variſcorum nationem ſitæ, welche zu finden in der Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen P. I p. m. 158 ſqq.

§ 12. In dem Fürſtenthum Wenden in Mecklenburg lieget auch ein Plauen, Stadt und Schloß, ſo auch Plawe geſchrieben wird, an einem fiſchreichen See gleiches Nahmens. In der Mittelmarck an der Havel befindet ſich ein Städtgen und Paß, welcher eine Porcellan-Manufactur hat. In Thüringen an der Gera zwiſchen Arnſtadt und Ilmenau iſt ein Städtgen Plau oder Plauen, nebſt einem alten Schloſſe auf einem Berge, die Ehrenburg genannt, dem Fürſten von Schwartzburg-Sondershauſen gehörig.

Pohlen,
Polska,
Polonia.

Innhalt:

§ 1. Grentzen.	§ 8. Königswahl.
§ 2. Benennung.	§ 9. Reichs-Rath.
§ 3. Eintheilung.	§ 10. Reichstäge.
§ 4. Brücken.	§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Canal.	§ 12. Schrifft.
§ 6. Ertzbißthum.	
§ 7. Beſchaffenheit.	

§ 1. Dieſes mächtige Königreich in Europa grentzet gegen Weſten an Deutſchland, gegen Norden an die Oſt-See, gegen Oſten an Liefland, Rußland und die kleine Tartarey, und gegen Süden an Ungarn, Siebenbürgen, Wallachey, Moldau und Beſſarabien.

§ 2. Ob der Nahme von dem Worte Pole, ſo eine Ebene andeutet, da man um und in Pohlen wenig Berge findet, herkomme, ſolches wird zur Unterſuchung überlaſſen.

§ 3. Erſtlich theilet man dieſes weitläufftige Land in das Königreich Pohlen und das Groß-Hertzogthum Litthauen. König Jagello verband An. 1386 dieſes Groß-Hertzogthum auf ewig mit dem Königreiche Pohlen, dagegen dieſe ſich verpflichteten, ihre Könige aus ſeinem Stamme, ſo lange derſelbe dauren würde, zu nehmen. Litthauen begreifft wieder unter ſich das eigentlich ſogenannte Litthauen, Samogitien und Litthauiſch Reuſſen. Das Königreich Pohlen vertheilet ſich wieder in 1) Klein-Pohlen oder Ober-Pohlen, welches aus den 3 Woywodſchaften Cracau, Sendomir und Lublin beſtehet; 2) Groß-Pohlen oder Nieder-Pohlen, ſo wieder 3 Theile hat, als erſtlich Groß-Pohlen an ſich, ferner das Land Maſovien, zu welchem auch Podlachien gerechnet wird, und drittens das Land Cujavien; und 3) Klein-Reuſſen oder Roth-Reuſſen. In Klein-Reuſſen findet man wieder erſtlich Klein-Reuſſen an ſich, zweytens das Land Volhynien, drittens das Land Podolien, und viertens die Ukraine und das Land der Coſacken. Eine andere Eintheilung iſt die in Woywodſchaften, deren man 34 oder 35 zehlet, und Staroſteyen, deren ſich 32 groſſe und 42 kleine finden: Die Woywodſchaften deuten ſoviel als Hertzogthümer an, deren Woywoden als Fürſten, Senatores und Reichs-Räthe anzuſehen, da hingegen Staroſteyen bloſſe Diſtricte einer Woywodſchaft andeuten. Auſſer dieſen giebt es noch andere incorporirte oder mit dem Königreiche Pohlen vereinigte Provintzen, als Preuſſen, Curland, Liefland und Schleſien.

§ 4. Von den Pohlniſchen Brücken

Brücken iſt das Sprichwort bekannt: Polonici pontes, Stiriaci fontes, Germanorum jejunia, Nihil valent omnia; und mögen dieſe, ſo meiſt aus verfaulten und ſchlecht befeſtigten Holtzwercke beſtehen, öfters nicht ohne Leib- und Lebens-Gefahr paßiret werden. Nichts deſtoweniger verſichert der ehemahlige Pohlniſche Legations-Secretarius, Bernhard Tanner, in ſeiner Geſandtſchafts-Beſchreibung, daß von Smolensko bis nach Moſcau an die 533 höltzerner Brücken gezehlet werden, unter denen doch nur eine eintzige in dem Stand ſich befunden, daß man mit Laſtwagen ſicher über dieſelbe fahren können. In Klein- und Groß-Pohlen, wie auch in Preuſſen hergegen findet man hin und wieder nicht minder ſchöne und brauchbare Brücken.

§ 5. Der neue Canal von Grodno bis in die Weichſel, dienet um die Kauffmanns-Waaren aus Litthauen unmittelbar zu empfangen.

§ 6. Sonſt begreiffet dieſes Reich in ſich die zwey Ertz-Bißthümer Gneſen und Lemberg, 15 Bißthümer, als zu Cracau, zu Cujavien und Pomerellien, Vilna, Poſen, Ploczko, Ermland, Lucko oder Luceorien, Premislau, Samogitien, Culm, Chelm, Camnieck, Kiow, Smolensko und Liefland; ſowohl auch ſieben und dreyſſig Woywodſchaften, deren iede gewiſſe Caſtellanos unter ſich hat. Unter dieſen iſt das Anſehen des Ertz-Biſchofs zu Gneſen, als Primatis von Pohlen, ſehr groß. Denn er iſt in dem Senat die erſte Perſon, und bey einem Interregno verwaltet er die Regierung des Reiches nebſt den Senatoren, macht den Ständen das Interregnum bekandt, durch die Univerſalien, welche aus ſeiner Cantzeley ausgefertiget werden, läſſet die Kaptural-Gerichte eröfnen, und convociret die Stände zu dem Wahltage.

§ 7. Dieſes Land iſt zwar kalt, iedoch zeuget von deſſen Fruchtbarkeit die groſſe Menge Getreide, welches von hier nach Holland und in andere Länder geführet wird; ſo finden ſich auch in demſelben viele Wieſen und Wälder: ſonderlich aber giebt es viele Bienen, welche das Honig aus den Blumen ſammlen, und in den Wäldern zu Neſte tragen, ſo daß nicht leicht ein holer Baum zu finden, in welchem es an Bienenſchwärmen fehlete. Aus dieſem Honig wiſſen die Pohlen einen wohlſchmeckenden und geſunden Meeth zuzubereiten, aus welchem die bekannten Pohlniſchen Pfefferkuchen gebacken werden. Das Wachs, ſo nach Italien geſchicket wird, giebet ebenfalls eine anſehnliche Revenuë. Wegen des vielen Honigs ſiehet man in den daſigen Wäldern viele Bäre, welche bekannter maſſen ſo abgerichtet werden können, daß ſie nach der Pfeiffe tantzen. Die Pohlniſchen Ochſen ſind wegen der überaus ſchönen Weide ſehr berühmt, und werden manchmahl zu vielen tauſenden auſſer Landes getrieben. Die Pferde in Samogitien ſind zwar klein, doch überaus hurtig auf den Beinen.

Die von den vielen Schafen ergiebige Wolle iſt der Pohlen güldenes

denes Vließ, und das Pohlniſche Saltz, welches hauptſächlich zu Wielicza, 3 Meilen von Cracau gegraben, auch zu Bochma, 5 Meilen von Cracau, wie ein Cryſtall gefunden, und zu Fertigung verſchiedener Service, um trockene Sachen hinein zu legen, gebrauchet wird, vermehret das Commercium mit erſtaunenden Summen. Zu geſchweigen der Kupfer-Eiſen- und Stahl-Bergwercke, welche in verſchiedenen Gegenden anzutreffen. Es hat auch Goldbergwercke zu Olkusk, welche aber gegenwärtig ungebauet liegen. Hieher iſt auch ein beſonderer von dem Autore vor einigen Jahren übergebener Entwurf zu rechnen, in welchem, was durch Schlagung der Pohlniſchen Schillinge in Sachſen, für ein anſehnlicher Vortheil zu gewinnen, weitläuftiger ausgeführet worden.

Die übrigen Waaren, welche auſſer dem Getreide, der Wolle, dem Saltze, dem Honig und Wachs, Pferden und Ochſen, auſſer Landes geführet werden, ſind das Unſchlitt oder Talch, Thierhäute, Flachs, Hanf, Hopfen, Potatſche, Hartz, Pech ꝛc. welche jährlich anſehnliche Summen Geldes ins Land ziehen. Doch übertreffen die einzuführende Waaren jene um ein groſſes, weil wenig Manufacturen im Lande ſind.

§ 8. Dieſes Königreich iſt bekannter maſſen ein Wahl-Reich, in welchem theils ſtatus monarchicus, theils ariſtocraticus zu befinden iſt. Wenn ein König verſtirbet, ſo entſtehet ein Interregnum, und vertritt der Ertzbiſchof zu Gneſen, wie oben beſagt, als Primas regni immittelſt die Stelle deſſelben. Man kan hiervon Herrn D. Georg Peter Schützens Hiſtoriam interregni noviſſimi & Comitiorum in Pruſſia Polonica, A. 1733 celebratorum, ſo An. 1738 zu Dantzig in 4 heraus kommen, weitläuftiger nachleſen.

Die Wahl eines neuen Königs geſchiehet unter einem Schuppen, welchen die Pohlen Szopa nennen, und wird derſelbe mehrentheils bey dem Dorfe Wola, eine halbe Meile von Warſchau, von bloſſen Bretern unter freyem Himmel aufgebauet. Es concurriren bey derſelben die Senatores regni geiſt- und weltlichen Standes und die Land-Boten, und pflegen dem neuerwehlten König ſogleich nach beſchehener Wahl gewiſſe Pacta conventa vorzulegen, welche, wenn ſie beſchworen ſind, als heilig gehalten werden, conf. Mr. de la Bizardiere Hiſtorie der Pohlniſchen Wahltäge, Stockholm 1733, 8, & gall. Amſt. 1697, 8.

Das hohe Regale, die Chargen zu vergeben, exerciret der König privative.

§ 9. Der hohe Reichs-Rath beſtehet aus 144 Perſonen, welche insgeſamt von dem König ernennet zu werden pflegen. Es heiſſen ſolche Senatores, Woywoden, Palatini und Cron-Bedienten, als Cron-Groß-Marſchall, (von denen D. Georg. Petr. Schützens Commentar. de Mareſchallis regni Poloniæ, Dantiſci 1742, 4 umſtändlich handelt,) ferner der Cron-Groß-Cantzler, (welche obgedachter Herr D. Schütz in Commentario regni

 Poloniæ,

Poloniæ, Dantiſci 1742, 4 ausführlich beſchrieben,) der Cron-Unter-Cantzler, der Cron-Groß-Schatzmeiſter, der Cron-Unter-Marſchall u. ſ. f. Der Senat beſtehet aus geiſtlichen, als den 2 Ertz- und den übrigen Biſchöfen, und weltlichen, als den Woywoden und den Cron-Bedienten, welche letztere aber nicht alle zum Senat gerechnet werden. Es ſind dieſelben alle in dem Jährlichen Genealogiſchen Handbuche ſpecificiret. Unter den weltlichen Senatoren iſt der Caſtellan von Cracau der erſte, welcher den Rang vor allen Woywoden hat, und der vornehmſte Beſitzer nicht nur des Königlichen Schloſſes zu Cracau, wo die Reichs-Kleinodien verwahret werden, ſondern auch des Friedens und der allgemeinen Ruhe iſt, weßwegen ſeine Jurisdiction eben ſowol über die Edelleute als über die Bürger und Bauren ſich erſtrecket.

§ 10. Auf den Reichstägen, welche in Pohlen und Litthauen wechſelsweiſe gehalten werden, und wozu von den Städten nur Cracau, Vilna und Dantzig beſondere Abgeordnete bevollmächtigen, hat ein ieder Pohlniſcher Edelmann eine Stimme, und dieſe erſcheinen per Deputatos, ſo Land-Boten genennet, und zuvor auf den Landtägen aus den Woywodſchafften erwehlet werden, deren Anzahl bis auf 174 Perſonen anſteiget. Dieſe Landboten ernennen wieder unter ſich einen Landboten-Marſchall, und kan ein eintziger unter ihnen, wenn er wider die Vota proteſtiret, allein den gantzen Reichstag zerreiſſen: Was nun auf den Reichstägen unanimiter beſchloſſen worden, ſolches bringen nachgehends die 34 Palatini in ihren Woywodſchafften zu gehöriger Execution.

§ 11. Die beyden Tribunalia Appellationis ſind zu Peterkau und Lublin.

Der König hat die Majeſtät und Würde, ſchreibet die Reichstäge aus, und iſt abſoluter Executor der Reichstags-Schlüſſe: Der Senat hat die Autorität und Gewalt; der Adel hat die Freyheit, und ſchätzet ſein Liberum Veto über alles. Der Ritterſtand, welcher ſehr groß in Polen iſt, wie man denn in mancher Provintz 30000 bis 40000 Edelleute zehlet, hat mit den Fürſten und Grafen gleiches Recht zu allen Aemtern und zu der Wahl des Königs.

Die Städte werden durch beſondere Raths-Collegia gubernirét.

Die Bauern aber ſind mehrentheils Leibeigene von den Pohlniſchen Edelleuten, und pfleget der Todtſchlag derſelben etwa mit 50 Pohlniſchen Gulden von dem Edelmanne bezahlet zu werden. Von der Plica Polonica iſt Herculis de Saxonia liber de Plica quam Poloni Gwodzdzici Roxolani Koltunum vocant, Patav. 1600, 4 nachzuleſen. Für den Patron dieſes Reichs wird der heilige Stanislaus gehalten.

§ 12. 1) Stanislai Krziſtanowitz Beſchreibung des Königreichs Pohlen, 1697, 8.

2) Sam. Frid. Lauterbachs Pohlniſche Chronica, Franckf. und Leipz. 1717.

3) Gottfried Lengnichs Pohlniſche Geſchichte, von den Zeiten Lechi

Lechi bis auf das Abſterben Königs Auguſti II, Leipz. 1741, 8.

4) Reinold. Heldenſteinii rerum Polonicarum ab exceſſu Sigismundi Auguſti, libb. XII, Frf. 1672, fol.

POICTIERS, Pictavium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	Kirche.
§ 2. Befeſtigung.	§ 6. Proceſſion.
§ 3. Biſchofthum.	§ 7. Univerſität.
§ 4. St. Petri-Kirche.	§ 8. Judicia.
§ 5. St. Hilarii-	§ 9. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe iſt eine der gröſſeſten und vornehmſten Städte Franckreichs, in Poitou, liegt auf einem kleinen Hügel, an welchem der Fluß Clain vorbeyfließet, und nebſt einem andern kleinen Fluß eine See machet. Bey einem Ende der Stadt nahe bey S. Lazari Thore kommen dieſe beyde Flüſſe zuſammen, woſelbſt man ein altes Schloß ſiehet, welches noch von den Römern erbauet ſeyn ſoll, und noch einige Rudera eines Amphitheatri zeiget.

§ 2. Dieſe Stadt, indem ſie mit vielen Felſen, auch gröſtentheils mit Moräſten umgeben, iſt von Natur wohl befeſtiget, bey welcher ebenfalls die Kunſt mit angebracht worden, ihre Mauern und Thürme beſtehen aus groſſen Werckſtücken, und ſind mehrentheils auf den Felſen aufgeführet, es ſind auch deren Graben tief und wohl gefüttert.

§ 3. Das Biſchofthum gehöret unter den Ertz-Biſchof zu Bourdeaux, und begreifft deſſen Dioeces 722 Kirchſpiele in ſich, hat 24 Ertz-Prieſter, 30 Abteyen, 25 Capitel und viel Prioreyen.

Das Stifft, in welchem ſich funfzig Canonici befinden, hat von dem Schutz-Patron der Stadt, dem heiligen Hilario, ſeinen Nahmen, von welchem iedesmahl der König Abt iſt, daher das Sprichwort: Der Abt zu St. Hilarii ſchlafe allemahl die erſte Nacht bey der Königin, entſtanden, es wird ſelbiges durch den Decanum verwaltet.

§ 4. Die Stadt hat 5 Abteyen, 24 Kirchſpiele und unterſchiedliche Klöſter. Die vornehmſte Kirche, bey welcher die Ertzbiſchöfliche Reſidentz ſich befindet, iſt dem heiligen Petro gewidmet. Auf dem Altar betrachtet man die Creutzigung Chriſti auf rothem Sammet, mit güldenen, ſilbernen und ſeidenen Fäden gewircket, welches von oben zwey Engel halten.

§ 5. In der Kirche St. Hilarii beſiehet man ein aus ſehr übel riechendem Stein gefertigtes Grab, von deſſen Materie man behaupten will, daß ſie alle hineingelegte Cörper binnen 24 Stunden verzehre. Dieſem heiligen Hilario iſt mitten in der Stadt eine Statue aufgerichtet worden, an welcher folgende Worte zu leſen: D. Hilario, urbis Protectori fideliſſimo, certiſſimo, Pictaviorum Epiſcopo.

§ 6. In der Stadt wird jährlich am Oſter-Montage eine ſolenne Proceßion gehalten, welcher alle Bürger und Ordens-Leute beywohnen. Bey derſelben werden alle Thore geſchloſſen, und der Major trägt einen güldenen Schlüſſel an ſeinem Gürtel, mit

welchem er alle Pforten eröfnen kan.

§ 7. Die Univerſität ſoll König Carolus VII An. 1431 allhier geſtifftet haben.

§ 8. Es iſt auch hieſelbſt ein Preſidial und Senechauſſée, wovon man an das Parlament zu Paris appelliren kan; wie auch eine Generalität, Finantz-Cammer und Müntze, welche ihre Müntz-Sorten mit dem Buchſtaben G bezeichnet. Das Stadt-Regiment beſorget ein Ober-Bürgermeiſter, 12 Schöppen und 12 Räthe.

§ 9. In der Char-Woche hat der Abt bey der Kirche nôtre Dame la grande, das Recht in pein- und bürgerlichen Sachen zu ſprechen, zu welcher Zeit ihm auch die Schlüſſel der Stadt-Thore übergeben werden.

Das Waſſer wird durch kleine Eſel in Fäßgen getragen, welches man für den Thüren abzapfet.

Die Schlacht, welche An. 1356 ohnweit Poitiers vorfiel, hat Franckreich in groß Unheil geſtürtzet, weil die Engelländer in derſelben den König Johannem gefangen bekamen, und ihn nach Engelland führten.

Sonſt ſind auch verſchiedene Concilia hieſelbſt gehalten worden.

Der erhabene Stein, la pierre elevée, liegt nahe vor der Stadt, in einer Länge von 22 und in der Breite von 16 Schuhen auf vier kleinen viereckichten Steinen, wovon man vorgiebet, die H. Radegunda habe den groſſen Stein auf dem Kopfe, die kleinen aber in der Schürtze getragen.

Pommern,
Pomerania.

Innhalt:

§ 1. Eintheilung.	§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Benennung.	§ 6. Fruchtbarkeit.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Schrifften.
§ 4. Vorrechte.	

§ 1. Dieſes Hertzogthum im Ober-Sächſiſchen Kreiſe wird in Vor- und Hinter-Pommern, ſo beyde durch die Oder geſchieden werden, eingetheilet, wovon in dem An. 1720 zu Stockholm geſchloſſenen Frieden das meiſte, ſo zwiſchen der Peene und Oder gelegen, an den König in Preuſſen abgetreten; das übrige aber, ſo zwiſchen der Peene und Mecklenburg gelegen, an die Cron Schweden zurück gegeben worden.

§ 2. Das Wort Pommern kommt von dem Slaviſchen Wort Pomorzi, Pomeren her, welches ein an der See grentzendes Land bedeutet, wie ſich denn bey dem Dattio in ſeinem Buch de pace publica eine Urkunde findet, in welcher die Hertzoge von Pommern Herren an der See genennet werden.

§ 3. Es war dieſes Hertzogthum ehemahls der halbe Theil von dem groſſen Wendiſchen Königreich bis 1025, da es ſodann ein beſonderes Hertzogthum worden, in welcher Qvalität es bis auf das Jahr 1654, da der letzte Hertzog in Pommern Bugislaus XIV verſtorben, verblieben. Die Begräbniß-Müntze gedachten Hertzogs, in deren Perſpectiv die Stadt Stettin zu ſehen, iſt in Herrn Prof. Köhlers wöchentlichen Hiſtoriſchen

Müntz-

Münz-Beluſtigung ad An. 1737, 43 Stück p. m. 337 zu finden, gleichwie auch daſelbſt l. c. p. 329 der vielleicht allererſte und älteſte Pommeriſche Thaler, Hertzog Buglafs des zehenden de An. 1498, auf deren einen Seite die Heil. Maria mit der Umſchrifft: Conſerva nos Domina, ſich præſentiret, anzutreffen. Weil obiger Fall ſich mitten im dreyßigjährigen Kriege ereignete, und die Schweden Pomern damals inne hatten, ſo konte das Haus Brandenburg, welches mit den Hertzogen von Pommern eine Erb-Verbrüderung hatte, nicht zum Beſitze gelangen, bis im Münſteriſchen Frieden Schweden Vor-Pommern behielt, Brandenburg aber Hinter-Pommern, und zum Aequivalent für Vor-Pommern Magdeburg, Halberſtadt, Minden und Camin erhielte.

§ 4. Unter die Vor-Rechte der Pomeriſchen Städte rechnet man 1) das Recht Statuta, ſo ihr Policey-Weſen betreffen, aufzurichten, 2) die Gerichtsbarkeit über ihre Bürger, 3) die Abzugs-Gelder, 4) der Stadt-Zulagen, 5) das Recht der Erben- und Herren-loſen Güter ſich anzumaſſen, und 6) zum gemeinen Vorrath von einer Laſt Getreyde, ſo ausgeſchiffet wird, einen Scheffel einzufodern, 7) das Recht der Schiffahrt, 8) der Handlung, 9) der Handwercker, und 10) die Brau-Gerechtigkeit. Zu ihren Beſchwerungen hingegen gehören 1) daß ſie müſſen Accis- und Contributions-Steuern entrichten, 2) gewiſſe Oer-Bäde-Gelder erlegen, 3) die Stadt-Wachen verrichten, 4) die Stadt-Mauern in baulichem Weſen erhalten, 5) die Poſt Fuhren verrichten, 6) der Service-Abtrag und 7) die Einqvartirung der Soldaten.

§ 5. Bey den Pommeriſchen Lehnen bemercket man folgende Singularia: 1) geſchehen die Belehnungen mit der Formul: Ich verleihe euch euer Erb und Lehn, 2) beruhet die Belehnung nicht bloß auf dem Willkühr des Lehn-Herrns, ſondern muß, wenn darum gebührend angeſuchet wird, ſchlechterdings ertheilet werden, 3) haben die Pommeriſchen Edelleute nur erſt in den neuern Zeiten ſich Lehn-Briefe ausfertigen zu laſſen, angenommen, 4) wird in Pommern auf die Agnaten das Lehn verfället, wenn ſie gleich keine Mitbelehnten ſind, einfolglich wird die Mitbelehnſchafft für keine unumgängliche Nothwendigkeit gehalten; 5) wird kein Unterſchied inter feuda antiqua & jure antiquorum collata gemachet; 6) geſchiehet die Lehns-Folge nach Maßgebung der 118 Novelle des Kayſers Juſtiniani; 7) werden die Töchter und Wittben von den Lehn-Gütern wegen ihres Heyraths-Guts, Unterhalts, Leib-Gedings und andrer Wittben-Gelder befriediget, und können ſo lange im Gute bleiben, bis ſie ihre völlige Befriedigung erhalten haben; 8) haben die Töchter, deren Väter keine männliche Leibes-Erben hinterlaſſen, nicht allein Zeit Lebens den Nießbrauch in den Lehn-Gütern, ſondern ſuccediren auch in Ermangelung der Agnaten völlig, und verfällen ſolche auf ihre lehnsfähige Erben, ohne Unterſchied, es mögen Erb- oder Gna-

den-Lehne ſeyn. 7) Werden die Schulden des Lehnmannes, wenn er keine Erb-Güter beſitzet, aus dem Lehn bezahlet, wenn gleich ſolche wider Willen und Genehmhaltung des Lehn-Herrns und der Agnaten gemachet worden; iedoch können in ſolchem Fall die Agnaten das Gut taxiren laſſen, und ſind nicht mehr zu bezahlen verbunden, als was die Taxe, welche ordentlicher Weiſe nach dem Ertrag der jährlichen Einkünffte eingerichtet wird, beträget. 10) Können die Agnaten die Landſäßige Lehne unter ſich theilen, wenn ſie nur ſolches bey der Lehns-Cantzeley vorhero gemeldet.

Ferner iſt in Pommern merckwürdig, daß ein Weib ohne Curatore ſich verbindlich machen könne. Die bona materna werden niemahls mit dem Feudo conſolidiret.

Die übrige Verfaſſung des Proceſſes in den Gerichten Schwediſchen Antheils kan man aus dem Abſchied, ſo bey der in den Jahren 1732 und 1733 gehaltenen ſolennen Viſitation des Königlichen Hof-Gerichts zu Greifswald errichtet, welche An. 1737 zu Stralſund in fol. in 8½ Bogen in öffentlichem Druck erſchienen, erſehen.

§ 6. Sonſt liegt dieſes Land wegen der vielen Seen und Flüſſe zur Handlung ſehr beqvem, deſſen Fruchtbarkeit in Getreide, ſchöner Viehweide, Fiſchereyen, Toback, Wolle, Honig, Wachs und Holtz beſtehet.

§ 7. Uiber dieſen Artickel iſt Joh. Micrælii altes und neues Pommerland, ſo An. 1639 zu Stettin in 4 herausgekommen, ingleichen David Mevii Delineatio der Pommeriſchen Landes-Verfaſſung nach des Landes alten Satzungen und Gewohnheiten, bey Herrn Hofrath Wilhelm Friedrich Piſtorio in Amœnitat. Hiſtorico-Jurid. P. IV p. m. 935 ſqq. it. in Herm. Heinr. Engelbrechts Delineat. Status Pomeraniæ Svethicæ, Hal. 1741, 4t. Ferner M. Ernſt Heinrich Wackenroders Altes und Neues Rügen, nebſt Joh. Dav. Fabarii Nöthigen Erläuterung des alten und neuen Rügens, Greifswald und Stralſund 1737, 4 weitläufftiger nachzuleſen.

Portugall,
Luſitania.

Innhalt:

§ 1. Grentzen.	§ 5. Bulla cruciata.
§ 2. Benennung.	§ 6. Inquiſition.
§ 3. Fruchtbarkeit.	§ 7. Bäder.
§ 4. Religion und Geiſtlichkeit.	§ 8. Merckwürdigkeiten.
	§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſes ſouveraine und alleräuſſerſte Erb-Königreich von Europa ſtöſſet gegen Morgen und Mitternacht an Spanien, und gegen Abend und Mittag iſt es mit dem Atlantiſchen Meer umgeben.

§ 2. Die Benennung will man von der Stadt Porto und einem alten nicht weit davon gelegenen Ort Cale herleiten.

§ 3. Die Berge hierum geben gute Weide, die Thäler aber viel Wein, Oel, Maulbeer-Bäume, Citronen, Pomerantzen, Feigen und Pantoffel-Holtz, es können auch mit dem daſelbſt ſonderlich in dem Hafen S. Hubes geſottenen Saltz bey nahe alle Länder in Europa verſorget werden.

Man findet auch hin und wieder in dem Lande Eiſen, Zinn, Bley, Alaun, Cryſtall, Rubine, Schmaragde, Hiacynthen, Jaſpis und Marmor, welche allda gegraben und gebrochen werden, auch findet man eine wohlriechende Töpfer-Erde.

§ 4. Die Portugieſiſche Kirche bekennet ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion, und ſelbige wird durch zehen Biſchöffe regieret, über welche drey Ertz-Biſchöfe zu Braga, Liſſabon und Evora geſetzet ſind.

In dieſem Königreiche iſt das Anſehen des Pabſts überaus hoch geſtiegen, und müſſen alle Geiſtlichen, die der König ernennet, ihre Beſtätigung zu Rom erhalten.

Der Päbſtliche Nuncius exerciret ordentlich die Geiſtliche Jurisdiction, und von dem Nuncio wird nicht an den König, ſondern unmittelbar an den Pabſt appelliret; wie denn auch allhier die Päbſtlichen Bullen, ohne vorhergehende Examination des Königlichen Staats-Raths, angenommen werden müſſen. Allein unter der Regierung Königs Johannis V hat die groſſe Gewalt des Pabſtes in Portugall einige Einſchränckungen gelitten, und Anno 1716 ward die Königliche Capelle in ein Königliches Capitel verwandelt, und erhielt deſſen Decanus die Rechte und den Rang eines Biſchofs, es ſind 32 Canonici dabey. An. 1717 ward dieſer Decanus von der Jurisdiction des Ertz-Biſchoffs zu Liſſabon eximiret, und ihm der Titel Patriarch beygelegt.

§ 5. Vermöge der von den alten Creutz-Zügen wider die Unglaubigen ihren Nahmen behaltenen Bullæ cruciatæ, welche alle drey Jahr vom Pabſt renoviret wird, verkauffet man jährlich für Geld den gewöhnlichen Ablaß oder die Vergebung der Sünden.

§ 6. Die Inquiſition in Portugall hat drey verſchiedene Tribunalia, eines zu Liſſabon, das andere zu Coimbra, und das dritte zu Evora. Dermahlen erſtrecket ſich die Gewalt dieſes Gerichts nicht weiter als über die Gottesläſterung, Viel-Weiberey und Bekehrung der Juden, welche gute Verfaſſung König Johanni dem fünften zugeſchrieben wird; wie denn der König einige Aſſeſſores ernennet, welche dem Inquiſitions-Gerichte beywohnen müſſen.

In der Kirche des heiligen Dominici wird die Urgicht der Verbrecher verleſen, und die bey dergleichen Fällen übliche Gebräuche verrichtet, iedoch hat der König eingeführet, daß alle Beſchlüſſe der Inquiſition, ob ſie gleich vor dieſen als unumſtößlich und eigenmächtig angeſehen wurden, dennoch von ſeinen Räthen nachgeſehen werden müſſen, daher die Vollſtreckung der Urtheile öffters bis in die Nacht ſich verziehet, obgleich der hierbey gewöhnliche Umgang, mit frühem Morgen bereits den Anfang genommen.

§ 7. Die berühmteſten Bäder in Portugall werden las Caldas genennet, und ſind ſeithalben Lerida gelegen, ſelbige heilen alle veneriſche Kranckheiten aus dem Grunde.

§ 8. Die Kleidung der Dames iſt allhier ſehr artig, ſie ſind mit

einer Art Regen=Tücher oder Domino von Kopf bis auf die Füſſe bedecket, wenn ſie bey dem König zur Audienz gehen, ſodann aber, wenn ſie dem Könige zu Füſſen liegen, entdecken ſie ihre Schönheit.

Sonſt aber iſt der Umgang mit dem Frauenzimmer allhier ſehr gezwungen und beſchwerlich, die Manns=Perſonen ſind in einem Zimmer und das Frauenvolck in einem andern. Wenn man die Erlaubniß erhält, in das Zimmer der Dames zu gehen, ſo findet man ſelbige auf einer ausgebreiteten Matte auf der Erden ſitzen, und die Manns=Perſonen reden mit ihnen am Ende dieſer Matte, welche wenigſtens funfzehn Fuß davon entfernet.

Auf dem Gebirge Cintra hält man die Luft in gantz Portugall für die geſündeſte, und wenn die Hitze zu Liſſabon am unerträglichſten, ſo findet man daſelbſt die angenehmſte Kühlung.

§ 9. 1) Hiſtoire abregée de Portugall & des Algarres par I. R. Amſterd. 1724, 8.

2) Hiſtoire generale de Portugall par Lequien de la Neufville, à Paris 1700, 2 Voll. c. figg. 4.

3) Anonymi Portugallia, Lugduni Bat. 1641 ap. Elzevirios.

Potsdam,
Boſtampium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Schloß.
§ 4. Merckwürdigkeiten.
§ 5. Singulare.

§ 1. Dieſe Königlich=Preußiſche und Chur=Brandenburgiſche Stadt liegt in der Mittel=Marck Brandenburg, 4 Meilen von Berlin an der Havel, welche rings umher gehet, und nebſt anderem Gewäſſer einen Werder formiret.

§ 2. Es iſt ſelbige von Churfürſt Friderico Wilhelm dem Groſſen zu Brandenburg erbauet und den 29 April 1688 zu Stande gebracht worden, als welcher auch in dieſem Jahr daſelbſt verſtorben; wie denn auch deſſen Enckel König Friedrich Wilhelm An. 1740 daſelbſt geſtorben und begraben worden.

§ 3. Der Saal des Königlichen Schloſſes hat eine Höhe, deſſen gleichen wenig in Europa zeigen können; der Garten deſſelben dienet dermahlen zu einem Exercitien- und Parade=Platz. In den Gallerien des Schloſſes betrachtet man die Gemählde der gantzen Leib-Compagnie von dem ehemaligen groſſen Potzdamiſchen Regiment, in Lebens=Gröſſe, völliger Montur, und Gewehr. Bey iedem Manne ſtehet der Nahme und deſſen Vaterland. Der bekandte Flügelmann, Jonas Erichſon, von Geburt ein Schwede, macht hierbey den Anfang; es iſt auch ſolcher in Holtz gehauen, und mit völliger Montur bekleidet, in einem beſondern Zimmer zu ſehen. In zwey andern Zimmern betrachtet man die Bruſt-Bilder der Officiers beſagten Regiments, ingleichen alle lebende Generals und Obriſten; und in einem dritten Zimmer alle derſelben Portraits, ſo mit Tode abgegangen.

§ 4. Man betrachtet allda:

1) Das ſchöne zu Unterhaltung der Soldaten=Knaben angelegte

legte Wayſenhaus, darinne ſich anietzo derſelben 300 befinden.

2) Die ſteinerne bronzirte Statue Königs Friderici Wilhelmi in Preuſſen zu Pferde.

3) Die wohlerbauete Garniſon-Kirche; in derſelben betrachtet man das Begräbniß Königs Friedrich Wilhelms unter der Cantzel, aus braunrothen polirten Marmor, neben welchem Mars und Minerva von weiſſem Marmor ſich præſentiren.

4) Die vortrefliche Gewehr-Fabric;

5) Die Glas-Hütte;

6) Den Luſt- und Thier-Garten, auch das Faſanen-Gehege.

7) Das groſſe Rathhaus beträgt 590 geometriſche Schritte in der Länge, und 72 derſelben in der Breite, iſt von Holtze, und hat seiner Höhe ohngeachtet keinen Pfeiler; es dienet ſolches Winters-Zeit und ſonſt bey üblem Wetter zu einem Exercier-Platze.

§ 5. Als etwas beſonders iſt zu mercken, daß weder zu Potzdam, noch Wuſterhauſen iemanden, ſo nicht bey der Militz engagiret, den Degen zu tragen erlaubet iſt.

POZZUOLO,
Puteoli.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Biſchoff.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Hafen.
§ 6. Brücke Caligulæ rudera.
§ 7. Höhle durch den Pauſilypum.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſe kleine Stadt liegt an der Küſte der Terra di Lavoro, 8 Italiäniſche Meilen von Neapolis, am Ufer der See, und zwar in einer ſolchen Gegend, wo vor dieſen alle Anmuth reſidiret, und viele aus Rom ihrer Wolluſt gepflogen.

§ 2. Der ſchwefelichte Geſtanck, oder die vielen Löcher, welche man wegen der Schwefel-Fabriqven und des Sand-Grabens allhier machet, ſollen zu derſelben Benennung Gelegenheit gegeben haben.

§ 3. Der hieſige Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Neapolis.

§ 4. Jetziger Zeit iſt dieſe durch die Gallos verwüſtete Gegend von den Einwohnern gar ſehr entblöſſet, und ſind nur noch einige Rudera der vorigen Herrlichkeit übrig geblieben.

§ 5. An dem Hafen zehlet man vierzehen aus der See hervorragende Pfeiler, die ehemals mit Bögen oben vereiniget geweſen. An den Seiten derſelben ſiehet man groſſe hervor ſtehende Steine, welche mit Löchern verſehen ſind, um die Schiffe daran zu befeſtigen.

§ 6. Einige haben gedachte Pfeiler für Uiberreſte einer alten Brücke angeſehen, und geglaubet, daß dieſes Alterthum noch von der Brücke Caligulæ, welche ſelbiger von Puteoli bis nach Baja anlegen laſſen, übrig geblieben. Die Gelegenheit zu Anlegung einer Brücke ſoll die Weiſſagung des Aſtrologi Thraſylli gegeben haben, daß nemlich derjenige Kayſer werden dürffte, welcher über das Meer fahren und reiten würde. Worauf Caligula dergleichen Bau unternommen, welcher doch mehr eine

abergläubiſche Eitelkeit und Hochmuth als heldenmäßige Klugheit zu nennen. Er fieng an gantzer 3600, oder, wie andere wollen 3900 Schritte, mithin 3 und eine Viertel Meile Weges die Schiffe zuſammen zu ziehen, ſolche in zwey Reihen einzutheilen, mit Anckern oben zu befeſtigen, und darüber mit Bretern, auf welche Sand und Erde geſchüttet ward, zu belegen, ſo daß dieſe Brücke wie ein Damm anzuſehen, und was zu Lande die via Appia bedeutete, dieſes eine wohlgebahnte Straſſe über das um dieſe Gegend faſt unergründliche Meer ſeyn muſte. Uiber ſothane Brücke paſſirte ſodann dieſer Kayſer zwey gantzer Tage nach einander in den prächtigſten Triumph-Kleidern mit einem anſehnlichen Comitat, wodurch er aber bey den Geſchichtſchreibern nichts mehrers als eine ſpöttiſche Nachrede hinterlaſſen. Hievon ſind nachzuleſen nebſt Svetonio in vita Calig. c. XIX, Jean Blev dans le nouveau Theatre d'Italie, à la Haye 1724 fol. Tom. III p. m. 34, Coeffeteau dans l'Hiſtoire Romaine, à Paris 1631 fol. Lib. XXX p. m. 314; P. Labat Voyage en Eſpagne & en Italie, Tom. V p. m. 60 und andere.

§ 7. Wenn man vor dieſen von Neapolis nach Pozzuolo reiſen wollte, muſte man bey einem groſſen Umweg, und ſehr gefährlichen Wege den hohen Berg Pauſilypum paſſiren, vorietzo aber hat man dieſes nicht nöthig, weil eine breite Straſſe durch den Berg in gerader Linie gebrochen iſt. Das Gewölbe dieſer Höhle iſt bey ſeinen beyden Eingängen ohngefehr 80 bis 100 Fuß hoch, damit die Helle des Tagelichts deſto weiter in ſelbiges fallen könne: von beyden Seiten des Berges hat man nach der Mitten der Höhle, um ſie deſto lichter zu machen, Lufftlöcher geführet. Wegen der Menge vieler hierdurch reitenden, gehenden und fahrenden Perſonen giebt es allhier einen unſäglichen Staub. Die Breite dieſer Höhle iſt von 18 bis 20 Fuß dergeſtalt, daß zweene Wagen einander weichen können, doch ruffet man zu mehrerer Sicherheit an den dunckeln Orten den entgegen kommenden zu, auf welcher Seite ſie ſich halten ſollen, und deuten alsdann die Worte alla Montagna auf die Wand, alla Marina aber zur lincken Hand. Die Länge der Höhe ſchätzet man auf 700 Schritt, und etwas mehr als eine halbe Italieniſche Meile.

§ 8. Von der Grotta del Cane iſt bereits oben unter dem Artickel von Neapolis § 36 p. 1182 etwas gedacht worden.

Der warmen Bäder daſiger Gegend halber findet ſich tom. II der Keyßleriſchen Reiſen p. m. 341, 342, wie auch 361 einige Nachricht.

Wenn man nur ein wenig über das heutige Pozzuolo hinauskommet, ſo ſiehet man ein altes Mauerwerck, als Uiberreſte der villæ oder Academiæ Ciceronianæ, welches Land-Gut ſonderlich ſeines Porticus und Luſt-Waldes halber berühmt geweſen, und Kayſer Hadriano auf einige Zeit zu ſeinem Begräbniß-Platze gedienet.

Pozzuolo rühmet ſich ſonſten die erſte chriſtliche Gemeinde in Italien

tien geweſen zu ſeyn, indem ſchon Paulus, wie hiervon Act. XXVIII, 13, auf ſeiner Reiſe nach Rom, verſchiedene Glaubens-Genoſſen allhier gefunden.

Die Cathedral-Kirche, ſo von groſſen Marmor-Steinen gebauet, iſt aus einem Heydniſchen Tempel in eine chriſtliche Kirche verwandelt, heutiges Tages aber den heiligen Proculo und Januario gewiedmet worden; wie man denn das Gemählde der Enthauptung des heiligen Januarii an dem Haupt-Altar, ſeiner Kunſt halber beſonders bewundert.

Auf dem Marckt præſentiret ſich ebenfalls nebſt einer ſchönen Fontaine die Statue des heiligen Januarii.

Der Sand dieſer Gegend iſt zum Mauern ſehr dienſam, indem ſolcher die Feſtigkeit einer Kütte hat, und ſo gar bis nach Conſtantinopel verfahren wird.

§ 9. 1) Sito & antichita della Città di Pozzuolo, e del ſuo ameniſſimo diſtretto, del Sign. Scipione Mazella, c. figg. in Napoli 1596, 8v.

2) Deſcrizzione della Città di Napoli & di Pozzuolo, di Giuſeppe Mormile, in Napoli 1670, 8v.

3) La vera antichità di Pozzuolo, deſcritta da Giul. Ceſ. Capaccio, in Roma 1652, 8.

4) Ferr. Loffredo la antichità di Pozzuolo, e luoghi convicini, c. figg. Napoli 1626, 8.

Prag,

Maroboduum, Caſurgis, Bubienum, Praga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Kriegs-Fatalitäten.
§ 5. Letztere Belagerung.
§ 6. Eintheilung.
§ 7. Befeſtigung.
§ 8. Einwohner.
§ 9. Höltzerne Brücken und Fähren.
§ 10. Steinerne Mulden-Brücke.
§ 11. Statuen auf der Brücke.
§ 12. Statua Joh. Nepomuceni.
§ 13. deſſen Canoniſation und Müntzen.
§ 14. Metallnes Crucifix.
§ 15. Brücken-Thürme.
§ 16. Häuſer.
§ 17. Marckt.
§ 18. Fleiſchbäncke.
§ 19. Rathhaus, Rath in der Alt-Stadt.
§ 20. Uhr künſtliche.
§ 21. Rathhaus in der Neuſtadt u. Kleinen Seite.
§ 22. Sachſen-Haus.
§ 23. Ertz-Biſchofthum.
§ 24. Conſiſtorium.
§ 25. Stifft.
§ 26. Aebtißin S. Georgii.
§ 27. Radſchin und Schloß.
§ 28. Statua S. Georgii.
§ 29. Czerniniſche Palais.
§ 30. Haus von Loretto.
§ 31. Weiſſe und ſchwartze Thurm.
§ 32. Wiſcherad.
§ 33. Regierung.
§ 34. Hof-Cantzley.
§ 35. Königlich-Böhmiſche Stathalterey.
§ 36. Obriſte Burggraf.
§ 37. Appellations-Cammer.
§ 38. Land-Stube.
§ 39. Land-Recht.
§ 40. Land-Tafel.
§ 41. Kirchen.
§ 42. Dom-Kirche.
§ 43. Capelle Wenceslai.
§ 44. Kirche Petri und Pauli.
§ 45. Kirche unſrer lieben Frauen, it. aufn Carls-Hof.
§ 46. Kirche Wenceslai und Nicolai.
§ 47. Hoſpitäler.
§ 48. Univerſität.
§ 49. Jeſuiter-Collegium.
§ 50. Juden.
§ 51. Müntzen und Schock Groſchen.
§ 52. Wappen.
§ 53. Nahrung.
§ 54. Wahrzeichen.
§ 55. Merckwürdigkeiten.
§ 56. Schrifften.

§ 1. Dieſer uralte Haupt-Sitz des

des Böhmiſchen Reichs, und eine der gröſſeſten Städte Deutſchlandes, deren Umkreis auf 3 Deutſche Meilen gerechnet wird, lieget mitten in Böhmen zwiſchen Hügeln und Weinbergen in einem ſehr angenehmen Thal, auſſerhalb welchen man faſt nichts als Gärten und wohlgebauete Felder, inwendig aber die herrlichſten Gebäude ſiehet, an dem Fluß Muldau, 3 Meilen von Brandeis, 16 Meilen von Dreßden, 26 Meilen von Leipzig und 36 Meilen von Breßlau, 36 Meilen von Wien, und auch ſo weit von Nürnberg.

§ 2. Dem Vorgeben nach ſoll die Stadt von dem Böhmiſchen Wort Praha, ſo eine Schwelle bedeutet, ihren Nahmen haben, geſtalt denn die bekannte Libuſſa geweiſſaget haben ſoll, daß mitten im Walde man einen Mann finden werde, welcher eine Schwelle zu einem Hauſe zimmern würde, vor der ſich viele Groſſe bücken müſten, davon denn dieſe Stadt erbauet und auf obige Weiſe benennet worden.

§ 3. Den Anfang zur Erbauung will man obgedachter Libuſſæ einer Böhmiſchen Fürſtin und Croci II Tochter, um das Jahr 723 zuſchreiben, welche nicht allein Carolus IV An. 1359 nebſt der Alt-Stadt an ſich erweitert, ſondern auch die ſogenannte Neue Stadt an ſolche erbauen laſſen. Des Ptolemæi Bubienum, woſelbſt Maroboduus König der Marcomannen reſidiret, iſt das eine Viertel-Stunde von Prag gelegene Dorf Bubentz.

§ 4. Auſſer dem, was Prag in den ältern Zeiten erlitten, da ſie An. 941 Hertzog Boleslaus der Grimmige gantz zerſtören, und ſeinen Sitz nach Buntzlau verlegen wollen, aber durch die Böhmen daran verhindert worden; was ſie ferner unter Wenceslai Regierung, in dem Hußiten-Kriege und endlich im Smalcaldiſchen Kriege, wobey ſie die Partey der Proteſtanten hielte, erduldet; hat dieſelbe im vorigen und itzigen Seculo die gröſten Kriegs-Fatalitäten ausgeſtanden: Ertz-Hertzog Leopold Biſchoff zu Paſſau nahm dieſelbe An. 1611 in dem ſogenannten Paſſauiſchen Tumult ein, und plünderte die Kleine Seite gäntzlich aus. Nach der An. 1620 erfolgten Schlacht auf dem weiſſen Berge vor Prag, zwiſchen den Böhmen und Kayſerlichen, ward ſelbige anderweit feindlich angegriffen und ausgeplündert. An. 1631 ward ſie von dem Churfürſten von Sachſen, als er ſich des Königreichs Böhmen bemächtiget hatte, erobert, welches doch der berühmte Wallenſtein An. 1632 recuperirte und Prag mit Sturm einnahm. Bald darauf, nemlich An. 1648 überfielen die Schweden unter dem General Königsmarck Prag, und occupirten die Kleine Seite, ſie würden auch ohnfehlbar ſich damahls von der gantzen Stadt Meiſter gemachet haben, wenn ihnen nicht noch zu rechter Zeit aus dem Thurm, der auf der Altſtädter Seite der Prager Brücke ſtehet, Widerſtand gethan worden. Dieſen vertheidigte anfänglich nur ein Jeſuit P. Georgius Placchi, nebſt einem Magiſtro Czibis genannt, und

und dreyen Soldaten, bis mehrere Bürger und Studenten dazu kamen und die Schweden zurück trieben. An der einen Seite des Thurms, hat man zum Gedächtniß mit güldenen Buchſtaben folgende wohlabgefaßte Aufſchrift ſetzen laſſen:

Siſte hic pauliſper viator
Sed lubens ac volens
Ubi multa populatus tandem vel invitus
Siſtere debuit
Gothorum & Vandalorum furor,
Et lege ſculptum in marmore
Quod in perpetuam Boëmorum omnium
Sed inprimis vetero-Pragenſium Memoriam
A. D. MDCXLVIII
Mars Suecicus ferro ac igne in hac Turre delineavit:
Hæc Turris Gothici fuit ultima meta furoris,
Sed fidei non eſt hæc ultima meta Boëmæ.
Potuiſſent idipſum Cives Vetero-Pragenſes
Triſti ſanguine inſcribere
Niſi
Ferdinandi III Pietate & Juſtitia in orbem Germanicum reducta
Pro ſanguine aurum ſuppeditaſſet.

Kurtz hierauf ſetzte der Weſtphäliſche Friedens-Schluß Böhmen und die Stadt Prag nebſt gantz Deutſchland in erwünſchte Ruhe, welche Prag genoſſen, bis ſie An. 1741 den 26 Nov. mit dem Degen in der Fauſt erobert worden.

§ 5. Die in dem folgenden 1742 Jahre von den Oeſterreichern unternommene Belagerung derſelben, da mehr als 50000 Canonen-Schüſſe auf die Stadt geſchehen, und an die 8000 Bomben hinein geworfen worden, iſt eine der merckwürdigſten Belagerungen unſerer Zeiten.

Es hatte ſich nemlich die Frantzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Broglio, nachdem dieſer durch den Marſchall von Belleisle benachrichtiget worden, daß von dem Könige in Preuſſen kein Secours zu hoffen ſey, ſchon zu Anfang des Junii beſagten Jahres nach Prag gezogen, woſelbſt ſie die Nachricht von dem am 11 Jun. zu Breßlau zwiſchen dem Könige in Preuſſen und der Königin von Ungarn geſchloſſenen Frieden erhielten, und dannenhero die Stadt Prag in wehrhaften Stand ſetzten, um ſich gegen die Anfälle der Oeſterreichiſchen Armee, welche den Frantzoſen nicht gleich folgte, ſondern unterwegens noch einige Oerter von den Feinden ſäuberte, vertheidigen zu können. Als ſich die Oeſterreicher genähert hatten, ſchlug der Marſchall von Belleisle eine Conferentz zur Unterhandlung vor, welche er auch am 2 Jul. zu Königsſaal mit dem Grafen von Königseck, wiewol vergeblich, hielte, weil die Frantzoſen einen völlig freyen Abzug mit allen Ehren-Bezeigungen, und allem, was ihnen gehörte, verlangten, die Oeſterreicher aber keine andere Bedingung zulaſſen wolten, als daß ſich die Frantzoſen zu Kriegs-Gefangenen ergeben ſolten. Hierauf fiengen die Belagerer an an einer Contrevallations-Linie zu arbeiten, und am 5 Jul.

Jul. war den Belagerten alle Communication abgeſchnitten, am 28 Jul. wurden die Trencheen eröfnet, und die Belagerung unter vielfältigen Ausfällen der Belagerten, darunter ſonderlich die zwey am 19 und 22 Aug. merckwürdig ſind, tapfer fortgeſetzet. Mitten unter der Belagerung ward zwiſchen dem Marſchall von Belleisle und dem Grafen von Königseck am 31 Aug. eine abermalige Conferenz gehalten; welche doch abermahls vergeblich war, weil die Franzoſen von dem Anmarſch des Marſchalls von Maillebois ſchon am 13 vorher Nachricht erhalten hatten. Endlich ward den 13 Sept. die Belagerung aufgehoben, und in eine Bloquade verwandelt, maſſen die Oeſterreichiſche Haupt-Armee für rathſamer hielt, dem Franzöſiſchen Succurſe unter gedachtem Marſchalle von Maillebois in die Ober-Pfalz entgegen zu gehen, als ſelbigen in Böhmen zu erwarten. Inzwiſchen ſetzte der General Feſtetiz die Bloquade vor Prag fort, welcher iedoch nicht verwehren konte, daß die Franzoſen ſich nicht am 1 October die Seite nach Dreßden und Sachſen zu frey und offen gemacht hätten, wodurch ſie ſich mit Proviant verſehen, und der Marſchall von Broglio nebſt einer guten Anzahl Officierer nach und nach entfernen konten. Die Oeſterreichiſche Haupt-Armee zog ſich mit dem Marſchall Maillebois ſo lange herum, daß ſich dieſer mit dem Marſchall von Broglio nicht conjungiren, noch denen zu Prag zu Hülfe kommen konte, ſondern ſich durch die Ober-Pfalz nach Bayern ziehen muſte, welchen die Oeſterreicher folgeten, da inzwiſchen am 2 Nov. der Fürſt von Lobkowitz die Bloquade vor Prag verſtärckte. Endlich fand der Marſchall von Belleisle, welcher nach dem Abgang des Broglio das Commando führte, Gelegenheit, zur Nacht zwiſchen dem 16 und 17 Dec. mit etwas mehr als 12000 Mann nach Eger ſich zu retiriren, da denn der zurückgelaſſene Herr von Chevres dem Fürſten von Lobkowitz durch eine am 26 Dec. geſchloſſene Capitulation die Stadt Prag übergab, welcher darauf am 2 Jan. 1743 ſeinen Einzug hielt.

Dieſe Belagerung iſt auſſer ihrer Dauer und Hitze, womit die Belagerer und Belagerten einander verfolget, ſonderlich merckwürdig: 1) wegen der groſſen Macht beyderſeitiger Truppen; denn die Oeſterreicher wurden zu Anfange der Belagerung, regulirte und irregulirte Truppen zuſammen genommen, auf 80000 Mann gerechnet; die Franzoſen in Prag aber ſchätzten ſich ſelber 30000 Mann ſtarck; 2) daß 2 Marſchälle von Franckreich in einem Orte eine harte Belagerung ausgeſtanden und ihnen zugemuthet worden, ihre unterhabende Armee zu Kriegsgefangenen ihren Feinden zu übergeben; 3) wegen der Noth, welche ſowol die Franzoſen, als Bürgerſchaft ausgeſtanden: denn ſo ward z. E. am 2 Aug. beſchloſſen, daß man für iede Compagnie nur 4 Pferde behalten wolte, die übrigen wurden geſchlachtet, und den 3 Aug. ward zum erſten mal Pferde-Fleiſch auf die Tafel der

beyden

beyden Marſchälle gebracht, und einem ieden Soldaten täglich 1 Pfund Pferde-Fleiſch gegeben, wer mehr haben wolte, muſte das Pfund mit 4 Creutzern, ein Bürger aber mit 8 Creutzern bezahlen. Von der Noth der Bürgerſchaft kan unter andern die Nachricht zeugen, welche in der Neuen Europäiſchen Fama 92 Theil p. 664 ſqq. beybehalten iſt, wobey ſich eine Specification befindet, was die Eßwaaren gekoſtet haben, und die Klage eines Kloſtermanns daſelbſt im 91 Theile p. 581 ſq. 4) wegen des Verluſts. Der Belagerer ihren geben die Frantzoſen vielleicht etwas zu hoch an, wenn ſie ſagen, es habe die Belagerung der Königin von Ungarn über 9000 Mann, und bis auf 20 Millionen gekoſtet. Der Verluſt der Frantzoſen iſt nicht weniger anſehnlich; denn von ihren 30000 Mann hatten ſie die Helfte in Prag und Böhmen ſitzen laſſen, und ob ſie wol ſtarcke Summen von den Einwohnern erpreſſet, ſo weiß man doch, daß ſie auch unſägliches Geld nach Prag gebracht, und unter währender Belagerung muſten die Officiers ihre Silber-Service in die Müntze liefern: ſo daß man nicht irren wird, wenn man ihre Einbuſſe weit höher ſchätzet, als der Oeſterreicher ihre. Wer eine Frantzöſiſche Nachricht von dieſer merckwürdigen Belagerung leſen will, kan ſolche unter andern in ermeldter Neuen Europ. Fama finden im 89 Theile p. 401 ſqq. bis 408, it. p. 448-450, it. p. 408 ſqq.

Auf dieſe Befreyung der Stadt Prag iſt eine von dem Medailleur zu Breßlau Herrn Kittel geprägte Müntze, ſo in Silber 1 Reichsthaler, in Golde aber 6 Ducaten und 20 Groſchen gilt, zum Vorſchein kommen, deren eine Seite das Bruſtbild der Königin von Ungarn mit der Umſchrifft zeiget: Maria Thereſia D. G. Regina Hungariæ, Boh. Der Avers aber die Stadt Prag, in der Geſtalt eines Frauenzimmers abbildet, ſo mit einer Mauer-Crone bedecket, in der rechten Hand hält ſie einen Oelzweig, in der lincken lehnet ſie ſich auf ihr mit drey Thürmen bezeichnetes Wappen-Schild, zu des Frauenzimmers Füſſen liegen abgeworfene Feſſeln, die Erlöſung von den bisherigen Drangſalen anzudeuten, in der Ferne iſt der Proſpect von Prag mit den Worten: Praga liberata, im Abſchnitt aber iſt der Tag des Einmarſches der Oeſterreicher bemercket, den 2 Jan. 1743.

§ 6. Die Stadt beſtehet an ſich aus drey Städten:

1) Der Alten Stadt, welche jenſeit der Mulde zur Rechten gegen Morgen gelegen, und woſelbſt ſich die Univerſität befindet.

2) Der Neuen Stadt, diſſeits der Mulde zur Lincken, welche Carolus IV An. 1348 den 30 Mart. zu bauen angefangen. Vormahls war ſie durch Graben und Mauern von ſelbiger unterſchieden, ſtat deren man ietzo Gärten, Felder und Plätze ſiehet. Es hat dieſe Neu-Stadt fünf Thore, 1) das Wiſcherader, 2) Schwein-Thor, 3) das Roß-Thor, 4) Neue oder Galgen-Thor, und 5) das Spital-Thor.

3) Der Kleinen Seite, welche der älteſte und merckwürdigſte Theil

Theil der Stadt, geſtalt ſolche zum erſten den Nahmen Prah bekommen und zur Stadt gemachet worden, auch hat ſelbige, zu der heutigen dreyfach diß und jenſeits der Mulde ausgebreiteten Stadt Prag beſonders Anlaß gegeben. Es befinden ſich in derſelben der Dom und das Schloß der Böhmiſchen Könige auf einem Berge, Nahmens Radſchin, gelegen, wovon unten ein mehrers angeführet werden ſoll. Die Altſtadt und Neuſtadt præſentiren ſich gegen die Kleine Seite wie ein Amphitheatrum. Die Kleine Seite begreifft 2 Theile, das Thal, welches insbeſondere die Kleine Seite heißt, und den Berg, worauf das Schloß Hradſchin befindlich.

§ 7. Sonſt iſt dieſe Stadt ſo gut befeſtiget, als ſolches an einem dergleichen weitläuftigen Ort geſchehen kan. Sie wird auch durch verſchiedene Höhen, ſo ohnmöglich abgetragen werden können, ſehr genau eingeſchloſſen. In der Kleinen Seite nennet man die Baſtion S. Ignatii, S. Magdalenæ, S. Thomæ, die Juden-Schantze, S. Ludomillæ, S. Georgii, S. Benedicti, Omnium Sanctorum, S. Wenceslai, S. Mariæ, die Stern-Baſtion, S. Franciſcæ, S. Norberti, S. Adalberti, S. Laurentii, S. Caroli, S. Joſephi, S. Jacobi, S. Johannis, S. Dominici. Auf der Alt- und Neu-Stadt aber die Baſtionen S. Johannis, S. Chriſtophori, S. Nicolai, S. Petri und Pauli, S. Henrici, S. Xaverii, S. Bartholomæi, S. Catharinæ, S. Caroli, S. Leopoldi, S. Wenceslai, S. Ludomillæ. Bey der letztern Belagerung ſind ihre Befeſtigungs-Wercke durch die Frantzoſen anſehnlich vermehret und verbeſſert worden.

§ 8. In Anſehung ihrer Gröſſe iſt die Stadt Prag eben nicht allzu volckreich, ob man gleich in allen auf 70000 Chriſten und 50000 Juden daſelbſt rechnet; doch findet ſich auſſer Rom, Paris und London nicht leicht an einem andern Orte eine ſtärckere Nobleſſe als zu Prag.

§ 9. Die höltzernen Brücken daſelbſt waren ehemahls von gar ſchlechter Beſchaffenheit, wovon die erſte Muata An. 795 erbauet haben ſoll. Nach dieſer Brücke hat An. 837 Krzeſomislaus, des Muatæ Sohn, eine groſſe Fähre von eichenen zuſammen geklammerten Bäumen, mittelſt deren wohl zwey Wagen und zehen Pferde auf einmahl über den Fluß gebracht werden können, erbauen laſſen, wie denn noch heutiges Tages ober- und unterhalb der Brücke, als woſelbſt und nach dem Sand-Thor zu, vorerwehnte höltzerne Brücke angeleget geweſen, zwey Fähren zum Uiberfahren befindlich ſeyn ſollen.

§ 10. Als aber die von des Uladislai Gemahlin Judith An. 1171 angelegte ſteinerne Brücke, am Tage Mariä Reinigung An. 1342 durch eine groſſe Waſſerflut hinweggeriſſen worden, iſt von Kayſer Carolo IV, als damahligen Könige in Böhmen, An. 1358 die heutige ſteinerne und überaus ſtarcke Mulden-Brücke zwiſchen der ſo genannten Kleinen Seite und Alten Stadt Prag, wircklich aufgeführet, und zu derſelben der Grundſtein nahe am Geſtade des Kloſters oder heutigen Collegii S. Clementis, in eigener

eigener hohen Perſon, mit gewöhnlichen Solennitäten geleget worden. Und obwohl beſagter Kayſer Carolus IV zu dieſem Brückenbau, bey damahliger ſehr wohlfeilen Zeit, an die 18000, einige hundert und etliche Schock-Groſchen, drey Heller, oder 180000 Thl. nach unſerer Müntze, verwenden laſſen: So ſtarb er doch An. 1378 vor Vollendung dieſes Baues; dahero derſelbe durch die folgende Könige in Böhmen, ſonderlich unter der Regierung Kayſers Caroli VI zur Vollkommenheit gediehen, und alſo von einem Carolo angefangen, ſowohl auch von einem Carolo geendet worden. Man kan hierbey den Entwurf eines Anonymi der berühmten Prager-Brücken, welcher An. 1716 in 8 zu Prag heraus gekommen, weitläuftiger nachleſen.

Es ſoll dieſe vortrefliche Brücke, nach der mehreſten Meinung, in die Länge 860 Ellen, oder 1170 Schritte, in der Breite aber 18 Ellen oder 35 Schuhe betragen, dahero ſie, weil drey bis vier Wagen gantz gemächlich neben einander darauf fahren können, für die breiteſte Brücke Deutſchlandes gehalten wird. Sie hat achtzehn, obwohl ſehr enge Schwibbögen aus lauter Qvaderſtücken, deren ieder an ſeiner Mündung, durch groſſe ſteinerne Pfeiler gegen Mittag und Mitternacht unterſtützet, ſowohl auch an beyden Enden mit feſten Thürmen verwahret iſt. Von der Feſtigkeit dieſer Brücke meldet man ausdrücklich, daß, weil Zeit dieſes Brückenbaues über ſonderlich die Eyer wohlfeil geweſen, und man derſelben für einen Silber-Pfennig oder zwey Creutzer, wohl 14 bis 18 Stück erkauffen können, ſo habe der Baumeiſter den Kalck mit Eyweiß und Wein vermiſchet, und dadurch der Brücke eine ſolche Feſtigkeit zuwege gebracht, daß auch die Schweden bey Belagerung der Stadt, als ſie die Brücke an der Seite der Altſtadt abbrechen wollen, ehe einen Stein zerſchmeiſſen, als zwey Steine von einander ſchlagen können.

§ 11. Faſt auf allen Bögen dieſer Brücke præſentiren ſich ſehr koſtbare und von den geſchickteſten Künſtlern verfertigte Statuen, welche dieſelbe gleichſam zu einer Verſammlung der Heiligen machen. Es ſind deren zuſammen auf beyden Seiten acht und zwanzig, ſo meiſtens mit Aufſchrifften bezieret und An. 1709 und 1710 aufgerichtet worden. Es fehlet zu keiner Zeit an Leuten, welche vor dieſen Bildern kniend ihre Andacht verrichten, ſonderlich aber geſchiehet ſolches zur Mittags- und Abend-Zeit.

Wenn man von der Prager-Alt-Stadt auf die ſogenannte Kleine Seite gehet, ſtehen gedachte Statuen in folgender Ordnung: (a) Zur rechten Hand: 1) Bernhardus, 2) Thomas Aquinas und Dominicus, 3) das metallene Crucifix, 4) Anna, die Mutter der Jungfrau Mariä, 5) Ignatius Lojola, 6) Johannes der Täuffer, 7) Norbertus, 8) Johannes Nepomucenus von Metall, 9) Antonius de Padua, 10) der Apoſtel Judas Thaddäus, 11) Auguſtinus, 12) Cajetanus, 13) Philippus Benitius, 14) Vitus, 15) Coſmus und Damianus.

nus. (b) Zur lincken Hand: 1) Ivo, JCtus, 2) Margaretha, Barbara und Eliſabeth Landgräſin zu Heſſen, 3) Maria Doloroſa, 4) Joſeph, Chriſti Pflege-Vater, 5) Franciſcus Xaverius, 6) Franciſcus Borgia, 7) Wenceslaus, 8) Franciſcus Seraphicus, 9) Vincentius Ferrerius ſ. Procopius, 10) Nicolaus Tolentinus, 11) Ludgardis, 12) Adalbertus, 13) Johannes de Malta, Johannes und Felix Valeſius. Die Erklärung dieſer geſamten Statuen kan man in des Auctoris Brückenwerck in Append. Doc. Num. LVI behörig nachſchlagen.

Man remarquiret nebſt der Statua Johannis Nepomuceni, und dem metallenen Crucifix, ſonderlich des Ivonis JCti Bildſeule, nebſt derjenigen, welche die Patres Cajetani An. 1709 errichten laſſen, an welcher ein von zwey Engeln geflügeltes Hertz, aus dem eine Flamme hervorſteiget, zu ſehen. Unter dieſem Hertz hanget an einer Pyramide ein Engel, mit einem ſtarck vergulderen Zepter, worauf das allſehende Auge GOttes, unten aber an der Pyramide zwey Cornua Copiæ, ſo ebenfalls auf beyden Seiten von Engeln gehalten werden, abgebildet ſind. Vor derſelben zeiget ſich die Statua S. Matthæi, welcher in der rechten Hand eine Schreibe-Feder, in der lincken aber das aufgeſchlagene Evangelien-Buch hält, mit den Worten: Quærite primum regnum Dei, & cætera adjicientur vobis.

§ 12. Mitten unter vorerwehnten von Stein gefertigten Statuen, davon manche wohl noch über ein tauſend Gulden gekoſtet haben mag, præſentiret ſich die Statua Johannis Nepomuceni, als die achte in der Zahl, welche an demjenigen Orte, wo ihn König Wenceslaus, wegen nicht beſchehener Entdeckung der Beichte ſeiner Gemahlin, den 16 May An. 1383 von der Brücken herab in die Mulde ſtürtzen laſſen, von Matthia Gottfried, Freyherrn von Wunſchwitz, Herrn der Stadt und Herrſchaft Ronſperg und Waſſerau, wie auch Pfandes-Innhaber der Chur-Pfältziſchen Stadt und Herrſchafft Pleyſtein, der Römiſch-Kayſerlichen, auch zu Ungarn und Böhmen Majeſtät, Leopoldi I Rath, Cammer-Hof-Lehn-Rechts-Beyſitzer und Königlichen Hauptmann des Pilſner-Kreiſes im Königreich Böhmen, auch Kayſerlichen Reichs-Hofrath, welcher An. 1695 zu Ronſperg verſtorben, den 31 Aug. 1683 auf eigene Koſten aufrichten und durch den Kayſerlichen Bildhauer Matthias Rauchmüllern zu Wien verfertigen laſſen.

Beſagte Ehren-Seule iſt 8 Schuh hoch, und 20 Centner ſchwer, an dero Fuſſe zwey metallene Bilder, auf denen die Hiſtorie, wie die Königin Johanna dem Nepomuceno beichtet, und wie er den 16 May 1383, in die Mulde hinunter geworfen worden, abgeſchildert zu ſehen, ſich befindet. Unten darunter ſtehet das Freyherrliche Wunſchwitziſche Wappen von Metall, mit folgender Aufſchrifft:

Divo
Johanni Nepomuceno
A. M. C. C. C. LXXXIII
ex hoc ponte
dejecto

erexit

erexit
Matthias L.B. de Wunſchwitz
A. M. DC. LXXXIII.

Als dieſer Johannes von Nepomuck in den Mulden-Strom geſtürtzet geweſen, ſollen gleich nach ſeinem Tode verſchiedene Lichter auf demſelben in ziemlicher Ordnung ſehr hellbrennend erſchienen, und des Johannis Leichnam nachgefolget ſeyn. Bey anbrechendem Tage aber wären ſolche wieder verſchwunden, und hätte man den Johannem in ordentlicher Kleidung an dem Rande des Stroms gleichſam ſchlaffend gefunden, von dar ihn die Canonici der Dom-Kirche aufgehoben, und aus der Kirche zum Heiligen Creutz, woſelbſt er inzwiſchen beygeſetzet geweſen, mit öffentlicher Proceßion, unter Läutung aller Glocken, ſowohl auch einer groſſen Menge Volckes, in die Dom-Kirche S. Viti getragen und daſelbſt begraben worden.

Auf dieſem Grabe, ſo mit einem doppelt eiſernen Gatter verwahret iſt, ſtehet oben ein Leuchter, und zu deſſen Füſſen ſind zwey einander umfaſſende Knaben, ſehr künſtlich abgebildet. Die Schrifft an ſelbigem lautet alſo: Der Ehrwürdige Herr Magiſter Johannes von Nepomuck, Domherr dieſer Kirchen, der Kayſerin Beichtvater, weiln er ein Beſchützer der Verſchwiegenheit der heiligen Beichte bis in Tod verblieben, wurde von Wenceslao IV Kayſer in Böhmen, Caroli IV Sohn, nach Marter und Pein, von der Brücken in die Moldau, im Jahr 1383 geworfen, und lieget glorwürdig mit Wunderzeichen allhier begraben.

Es iſt auch zu deſſen Andencken von Antonio Travani zu Rom, eine Medaille von Gröſſe eines Thalers ausgepräget worden. Auf deren einen Seite ſiehet man deſſen Statue mit der Umſchrifft: Exaltatum eſt nomen ejus. Auf dem Revers aber wird folgende Aufſchrifft geleſen:

ſtatVa
ænea S. IoannIs
NepoMVCenI
anno a ſanCta aC
gLorIoſa eIVs neCe
terCenteno Pragæ
In ponte
erIgI In ponte CVratVr
a
MatthIa LIbero
Barone De
VVVnſChVVItz.

§ 13. Dieſer Nepomuc, ob er gleich von einer Brücke verunglücket, ſo wird er doch für einen Beſchützer derſelben gehalten, geſtalt man denn in den Oeſterreichiſchen Erb-und andern benachbarten Landen nicht leicht eine Brücke finden wird, auf welcher deſſen Bildniß nicht anzutreffen. Zu dieſer in Prag befindlichen Statue aber wird jährlich den 16 May von den Römiſch-Catholiſchen eine anſehnliche Proceßion gehalten, bey welcher man ſich deſſen weitern Schutzes und Vorſpruches verſiehet.

Auf Interpoſition des Kayſerlichen Hofes, und eifriges Beſtreben des damahligen Ertz-Biſchofs zu Prag Ferdinandi, gebohrnen Grafen von Küenburg, hat Pabſt Clemens XI An. 1719 dieſen Johannem Nepomucenum für würdig erkannt,

kannt, daß der Proceß wegen deſſen Canoniſation auch zu Rom vor die Hand genommen und getrieben würde. Hierauf ſprach ihn Innocentius XIII An. 1721 ſelig, und concedirte deſſen Verehrung, und gleich darauf erfolgte auch die Erhebung ſeines Leichnams. Man ſiehet daher eine beſondere Medaille, auf deren erſten Seite ſich ein Theil der Stadt Prag, beſonders die groſſe ſteinerne Brücke præſentiret, als welche mit Leuten zu Fuß und Roß ſtarck beſetzet iſt. Unter ſelbiger im Waſſer liegt der Leichnam des Heiligen Nepomucks mit einem Crucifix, um welchen rings um viele Lichter als Sterne zu ſehen. Oben befindet ſich abermahls deſſen Bildniß mit einem Crucifix in einem hellen Schein und Krantz von Sternen: Zwey Genii oder Engel, davon der eine zur Rechten einen Palm-Zweig in der Hand hat, unterſtützen nicht nur ſelbiges, ſondern halten auch einen Lorber-Krantz darüber. Die Umſchrifft heiſſet:

Sidere non uno Joannes fulſit in undis.

In der Exergue befindet ſich folgendes Chronoſtichon: InſIgnIs aſyLVs perICLItantibVs De ſVa faMa. Die andere Seite weiſet einen Opfer-Tiſch, mit einem prächtigen Sarg, woran der Nahme zu leſen: S. Joannes Nepomucenus. Auf ſelbigem ruhet das Bruſtbild des Heiligen, und darüber wird das Wappen Clementis XI von einem Genio, ſo der Schutz-Geiſt des Ertzbiſchofthums Prag ſeyn ſoll, gehalten. Von dem Päbſtlichen Wappen dem Triregno und den Schlüſſeln, ſo in dem obern Feld einen Stern zeiget, gehen hier verſchiedene Strahlen auf das Bildniß des Heiligen herab. Zur Rechten ſtehet die Catholiſche Kirche mit der Päbſtlichen Crone, Scepter und Mantel, den gecrönten Böhmiſchen Löwen bey ſich habend. Die Umſchrifft lautet alſo:

Vno Is CLeMentIs ſVb ſIDere fVLſIt In arIs.

Die Schrifft des Abſchnittes beſtehet in den Worten:

RoMæ InDVLta ſanCtI VIri feſtIVa transLatIone.

Die wirckliche Canoniſation dieſes Heiligen aber erfolgte erſt den 19 Mart. 1729, unter Pabſt Benedicto XIII, wie denn ebenfalls hierauf von dem Päbſtlichen Stempel-Schneider Hamerani eine Müntze zu Rom gepräget worden, auf deren einen Seite Pabſts Benedicti XIII Bruſtbild und Nahmen, auf der andern aber der heilige Nepomuc, welchem ein Engel eine Crone aufſetzet, zu ſehen, mit der Um- und Unterſchrifft:

Apotheoſis in Laterano S. Joan. Nepom.
M DCC XXIX.

Die Abbildung des alten Grabes von dieſem Heiligen, ingleichen des koſtbaren ſilbernen 5000 Marck ſchweren Sarges, welcher im Jahr 1736 zu Wien verfertiget, und nach Prag in die Kirche S. Viti zur Verwahrung der Gebeine deſſelben geſchaffet worden, vid. im Hiſtoriſchen Jahr-Buch ad A. 1736, Ed. Franckf. und Leipz. 1737, 8 p. m. 308, 309.

§ 14. Das metallene und An. 1707 ſtarck übergüldete Crucifix auf

auf offtbeſagter Prager-Brücke, ſtellet den Herrn Chriſtum mit neigendem Haupte für, an deſſen Leibe doch nicht eine einige Wunde zu finden. Unter ſelbigem betrachtet man die Jungfrau Mariam zur Rechten, zur Lincken aber den Evangeliſt Johannem, beyde aus Bley gegoſſen; die mit groſſen metallenen und ſtarck im Feuer verguldeten Ebräiſchen Buchſtaben eingezeichnete Umſchrifft heiſſet ſo viel als: Heilig, Heilig, Heilig, iſt der Herr Zebaoth, und ſoll ein Jude, ſo auf das Creutz Chriſti geläſtert, mittelſt Befehls aus dem Königlichen Böhmiſchen Appellations-Tribunal vom 14 Sept. 1696 zur Straffe in die Aufrichtung ſothanen Crucifixes ſeyn condemniret worden.

§ 15. Bey dem Ein- und Ausgang der Brücke hat man ſonſt drey feſte Thürme bemercket. Der vornehmſte derſelben iſt an der Alten Stadt, welcher faſt breiter als die gantze Brücke, und wegen ſeiner Gröſſe, Dauerhaftigkeit und Zierde den Vorzug unter den andern beyden verdienet. Auf der einen Seite nach der Alten Stadt præſentiret ſich an demſelben das Wappen der Provintzien Kayſers Caroli IV, als welcher ſowohl dieſen Thurm als die Brücke erbauet. Uiber dem Wappen ſind drey gecrönte Statuen befindlich, welche Carolum IV und deſſen Söhne Wenceslaum und Sigismundum vorſtellen. Auf der andern Seite des Thurms nach der Brücke und Kleinen Seite zu ſollen verſchiedene Statuen und Sinn-Bilder eingehauen geweſen ſeyn, welche aber An. 1649 von den Schweden, ſo die Kleine Seite eingenommen, gäntzlich ruiniret worden, obwohl ſonſt der Thurm an ſich unverletzet geblieben. In dieſer Abſicht lieſet man folgende Worte an dem Thurm mit güldenen Buchſtaben: Bis hieher ſind die Schweden gekommen. Von den andern beyden Thürmen an der Kleinen Seite iſt nur noch einer übrig, welcher ziemlich feſt erbauet: Der andere aber iſt durch das Wetter nach und nach gäntzlich zernichtet worden.

§ 16. Die Häuſer in allen drey Prager-Städten ſind durchgehends von Stein mit ſchönen Gewölben und guten Fuß-Böden. Unter denenjenigen, ſo am Marckt gelegen, ſind Schwibbögen angeleget, welche man Lauben nennet, die zu Verkauffung allerhand Victualien dienen. Die Dächer ſind insgemein von Ziegeln und Schindeln. Die Häuſer ſelbſt aber mehrentheils mit ſchönen Eis-Kellern verſehen. Ein Verzeichniß der Kayſerl. Königl. Fürſtl. Gräfl. und herrlichen Palläſte und Häuſer auf dem Schloß und Hradſchin v. in Redels ſehenswürdigem Prag Lib. III cap. 13 und 14 p. m. 306 ſqq. in der Alten Stadt Prag Lib. VI Cap. 28 p. m. 484, in der Neuſtadt Prag Lib. VII Cap. 9 p. m. 517 ſqq. in der Kleinen Stadt Lib. I Cap. 36 p. 73.

§ 17. Der obere Marckt der Kleinen Seite wird, wegen der ehedem um dieſe Gegend ſich häuffig befundenen Welſchen Kaufleute, der Welſche Marckt genennet. Der Marckt auf der Alt-Stadt wird heutiges Tages in den groſ-

ſen und kleinen Ring vertheilet, deſſen Länge 300, die Breite aber 200 Schritte beträget. Die Halle aber hinter dem Rathhauſe wird der kleine Marckt genennet. Auf dieſem erſten ohnweit der Teiner-Kirche, ſiehet man ein Marien-Bild aus Stein gehauen, welches Kayſer Ferdinandus III zum Andencken wegen Befreyung der Stadt von der Schwediſchen feindlichen Gewalt errichten laſſen, und werden in den Marien-Tägen zu gedachtem Bilde beſondere Proceſſiones gehalten. Es iſt auch an beſagtem Marckt, hinter der Teiner-Kirche der ſogenannte Tein-Hof zu betrachten, als welcher zur Niederlage und Waage der fremden Waaren und Güter, auch der Herberge der Fuhrleute und Fremden dermahlen dienet. In vorigen Zeiten war derſelbe ein Sitz der Böhmiſchen Hertzoge, weswegen man ihn auch noch den alten Hof nennet. Auf dem Roßmarckt ſiehet man die Statuam equeſtrem Königs Wenceslai.

§ 18. Die Fleiſch-Bäncke auf der Kleinen Seite ſind deßwegen zu mercken, weil durch die Wirckung des Heil. Procopii keine Schmeiß-Fliege in ſelbigen ſich finden ſoll.

§ 19. Das Rathhaus in der Alten Stadt ſoll von Wratislao um das Jahr 1073 ſeinen Urſprung haben, welches doch am Tage S. Nicolai Anno 1399 durch Brand groſſen Schaden erlitten. Nach letzt überſtandenen Kriegs-Troublen ſind am 14 Febr. 1743 die erſten Seſſiones in ſelbigem wieder gehalten worden. Dem Rath hat Hertzog Sobieslaus An. 1135 anſehnliche Privilegia ertheilet. Es beſtehet ſolcher in zwölff Raths-Perſonen, und hierüber in einem Kayſer-Richter und einem Primatore. Der Kayſer-Richter ſitzet in Nahmen Kayſerl. oder Königl. Majeſtät als Fiſcalis bey dem Rathe, dahingegen der Primator das Intereſſe des Raths zu beobachten hat. Derjenige, ſo aus den zwölf Raths-Herren das Directorium führet, verwaltet 4 Wochen das Bürgermeiſter-Amt, ſo daß in einem Jahre ſämtliche Aſſeſſores dieſe Würde bekleiden. Der Primator, als ein Raths-Glied, hat noch vier Wochen beſonders, in denen er theils als Bürgermeiſter, theils als Primator regieret.

§ 20. Ein Reiſender betrachtet an dieſem Rathhauſe eine künſtliche Uhr, als welche zu Ende des fünfzehenden Seculi, von dem berühmten Aſtronomo und Profeſſore Matheſeos, Hanuſchio, angegeben worden. Es zeiget dieſelbe nicht allein die Tages- und Nachts-Stunden, ſondern auch den Monat, das Jahr, den Lauf der Sonnen und des Monds, ja aller Planeten und Geſtirne, benebſt deren Auf- und Niedergang, alle himmliſche Zeichen und Finſterniß der Sonnen und des Monds, den längſten und kürtzeſten Tag, die Æquinoctia, die Feſte durch das gantze Jahr, die Länge der Nacht und des Tages, den neuen und vollen Mond, nebſt denen Vierteln, ſo daß man ſehen kan, wenn die Sonne dieſen Tag aufgehet, wenn ſie in die Mitten des Himmels kommt, und wenn ſie untergehet, im

in was für einem Zeichen ſie ſtehe, wie hoch ſie von Morgen und Abend an dem Horizont kommet, wie weit ſie von dem Meridiano entfernet u. ſ. f.

Unter dieſer Uhr iſt eine andere groſſe Sphæra, und darinnen ein Calender, an welcher ein Engel auf der rechten Seite, ſo den gegenwärtigen Tag zeiget, zu ſehen, nur iſt zu beklagen, daß davon vieles nicht mehr in behörigem Stande ſich befindet.

§ 21. Das Rathhaus und der Rath zu Neuſtadt hat mit der Stadt ſelbſt ſeinen Anfang genommen, und iſt die Einrichtung deſſelben auf eben die Art, wie in der Alt-Stadt beſchaffen. Die eximirten Fora aber ſind 1) der Wiſcherad, 2) das Roß-Recht; 3) das Porzitſcher Recht, 4) der Zderatz, und 5) der Podskal, als welches letztere den völligen Holtz-Verkauf für alle drey Prager-Städte beſitzet.

Das alte Rathhaus auf der Kleinen Seite ſtehet noch an dem ſogenannten ſchwartzen Thor, und gehöret heutiges Tages zu dem Gräflichen Kinskiſchen Majorat-Haus.

§ 22. Das Sachſen-Haus, rechter Hand, wenn man von der Kleinen Seite zur Brücken oder Alt-Stadt gehet, hat daher ſeinen Nahmen, weil Rudolphus I, Hertzog und Churfürſt zu Sachſen, als welcher bey Carolo IV in beſondern Gnaden geſtanden, ſolches A. 1350 erbauen laſſen. Vor alters ſoll in der Höhe um dieſes Haus, ein gläſerner Fiſchhalter gegangen ſeyn, in welchem man von der Straſſe hinauf die Fiſche ſpielen ſehen können: doch iſt hiervon nach der An. 1419 erfolgten Huſſiten-Unruhe ſowohl als auch von dem Sachſen-Hauſe ſelbſt, nur noch der bloſſe Nahme heutiges Tages übrig geblieben, und gehöret letzteres dem Kleine-Seitner-Stadt-Magiſtrat.

§ 23. Das An. 965 von Hertzog Boleslao wieder eingerichtete Bißthum zu Prag iſt An. 1343 durch Vermittelung Königs Johannis, und ſonderlich deſſen Sohnes, von Pabſt Clemente VI zu einem Ertz-Biſchoffthum erhoben worden. Es war der Ertz-Biſchoff von Prag ehedem ein Fürſt des Heiligen Römiſchen Reichs, hatte Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen, und ihm waren verſchiedene adeliche Vaſallen und Soldaten unterworffen; ſeine Einkünfte erſtreckten ſich auf 80000 Schock Böhmiſche Groſchen. Heutiges Tages iſt ſelbiger annoch Primas des Königreichs Böhmens, und Legatus natus des Apoſtoliſchen Stuhls, führet den Titel eines Fürſtens des Heil. R. R. ſtehet in der Matrickel und iſt den Concordatis Nationis Germanicæ unterworfen. Zu ſeinen Vorzügen gehöret, daß er den König in Böhmen krönet, welches vor ihm die Ertz-Biſchöfe von Mayntz verrichtet, und das Recht der Inveſtitur der ihm untergebenen Biſchöfe.

Nach vorhergegangenen Kriegs-Troublen, und da von An. 1431 bis mit 1561 kein Ertz-Biſchoff der Prager Kirchen geweſen, hat Kayſer Ferdinandus I nebſt Pabſt Julio III ſothane Ertz-Biſchöfliche

Würde hinwiederum herſtellen laſſen, doch ſollen die heutigen Revenuen deſſelben kaum den 10 Theil ſo viel als die vorigen eintragen.

§ 24. Das Ertz-Biſchöfliche Conſiſtorium wird in dem Ertz-Biſchöflichen Pallaſt nechſt vor dem Schloß an der Brücken wöchentlich zweymahl, Montags und Donnerſtags, gehalten, und hat ſelbiges in Böhmen die oberſte und eintzige Gerichtsbarkeit über geiſtliche Perſonen, man kan auch von demſelben nirgendswo anders, als entweder an die Königl. Majeſt. in Böhmen, oder an den Päbſtlichen Stuhl nach Rom appelliren. Es beſtehet aus 8 Aſſeſſoribus, 5 geiſtlichen und 3 weltlichen, welche letztere entweder geſchworne Landes-Advocaten oder Profeſſores Juris ſind, ferner in 2 Secretariis, einem Regiſtratore, Protocolliſten, Ingroſſatore, 3 Cancelliſten und 2 Curſoribus; es practiciren vor ſelbigem 9 geſchworne Advocati oder Procuratores.

§ 25. Das ſogenannte Engliſche weltliche Stifft allhier iſt An. 1701 für freye, weltliche, arme und adliche Fräuleins von Frau Suſannen Helenen von Bedaridy, gebohrnen von Goltſch, in der Stadt Neu-Prag fundiret, und in ſelbigem die Gräfin von Berlepſch als erſte Aebtißin von ſämtlichen Stiffts-Frauen und Fräulein ernennet worden, welche An. 1706 von Kayſerlicher Majeſtät zu der hohen Würde einer gefürſteter Aebtißin gelangete, das Stifft ſelbſt aber zu einem Kayſerlichen weltlichen Stiffte gediehen.

§ 26. Die gefürſtete Aebtißin des Jungfrauen- und S. Georgii-Kloſters in dem Prager Schloß, hat dieſes beſondere Recht, denen Königinnen in Böhmen, wenn ſie gecrönet werden, die Crone aufzuſetzen.

§ 27. Der obere Theil der Kleinen Stadt Prag, ſo in der Höhe und auf einem Berge lieget, führet den Nahmen Hradſchin oder Radſchin, von dem alten Böhmiſchen Worte Hrad, welches einen Berg oder Schloß andeutet, mithin zeiget dieſe Benennung ſo viel als den Schloß-Bezirck, oder die Vorſtadt des Schloſſes an.

Der oberſte Theil des Hradſchin wird Strahov oder der Wartberg genennet, und iſt einem daſelbſt liegenden Kloſter Prämonſtratenſer-Ordens, ſo der Berg Sion genennet wird, zuſtändig. Dahin gehöret auch der Pohorzelez, das iſt, Bergſtadt, und der äuſſerſte Theil führet den Nahmen Neue Welt, vermuthlich deßwegen, weil er auſſer den Mauren des Hradſchin neu erbauet worden. Dieſer Hradſchin hat ſeinen eigenen Rath, und auſſer dem Schloſſe bey 300 Häuſer, darunter ſich prächtige Palläſte des Ertz-Biſchoffs und der Grafen, wie auch ſchöne Kirchen befinden.

Dieſer Hradſchin ſoll bereits An. 717 nach Chriſti Geburt angeleget worden ſeyn, welchen aber Kayſer Carolus IV An. 1333 gantz neu erbauet; das äuſſere Schloß hingegen hat König Ladislao im Jahr 1493 ſeinen Urſprung zu dancken, wobey Beneſſius Bürger von Laun den Bau dirigiret, als wovon der bey dem Eingang des Schloſſes noch heute zu Tage befindli-

findliche Buchſtabe W, ſo das Wort Wladislaus bedeutet, in mehrern zeuget. Es liegt auf der Abneigung des Berges, iedoch ſo, daß man die gantze Stadt Prag davon überſehen kan, und iſt ſowohl wegen der Königlichen Wohn-Zimmer, Capelle, auch Schatz- und Kunſt-Cammer, als auch des Gartens, des mathematiſchen Hauſes, Königlichen Stalles und der Cantzeley, und endlich der Dom-Kirche S. Veit vor allen ſehenswürdig.

Dieſes Königliche Schloß, wie es heutiges Tages ſtehet, und auf welchem beyder Kayſ. Maj. Maj. An. 1723 bey damaliger Crönung ihre Reſidentz genommen, hat drey Thore, Eingänge und Einfahrten, in welchen der Kayſ. und Kön. Schloß-Hauptmann die Jurisdiction excluſive der Kirchen und darzu gehöriger Häuſer exerciret. Es wird auch dieſe Gegend die Obere Stadt Prag genennet, und ſiehet man nach dem An. 1541 erlittenen harten Brande der Stadt, obgedachtes Schloß auf das prächtigſte wieder erbauet. Der Saal in ſelbigem hat in der Länge 212, und in der Breite 69 Werck-Schuhe, iſt oben künſtlich gewölbet, und ohne Pfeiler erbauet. In der Höhe hengen vier ſehr groſſe und ſchöne meßingene Leuchter, ſo Kayſer Ferdinando I von der Stadt Nürnberg verehret worden.

Das Zimmer der Böhmiſchen Hof-Cantzeley, aus welchem An. 1618 Wilhelmus Herr von Slavata, Obriſter Land-Richter und Cammer-Præſident des Königreichs Böhmen, und Jaroslaus, Herr von Martinitz, Hof-Marſchall und Burggraf zu Carlsſtein, ingleichen Philippus Fabricius Platter, Secretarius der Böhmiſchen Cantzley, da ſie das Intereſſe des Hauſes Oeſterreich weit hitziger, als ſolches den meiſten andern verſammleten Böhmiſchen Herren gelegen war, behaupten wolten, hinabgeſtürtzet worden, dienet anietzo zur Stathalterey.

Sothane Herabſtürtzung nennet man Defeneſtrationem Pragenſem, und geſchahe der Fall von 6 Stockwercken in einer Höhe von 28 Prager Ellen, iedoch weil dieſe drey Herren auf einen Miſthaufen zu liegen kamen, ohne allen Schaden. Unten im Schloß-Graben ſiehet man zwiſchen Dornen und Diſteln ein in etwas verſchüttetes Piedeſtal, auf welchem eine viereckichte hohe Pyramide, ſo ſich mit einer Kugel, und dem darauf geſetzten Creutz endiget, ruhet.

Auf der einen Seite beſagten Piedeſtals iſt das Slavatiſche Wappen, auf der andern M. R. A. und auf der dritten I. H. S. eingegraben, und dabey folgende Aufſchrifft zu leſen:

Anno Dni 1618, 23 Maji
Gvilielmum Slavatam, Baronem de
Chlum & Koſchenberg
Nobiles hæretici
Quod eos quantum potuerat,
tenuiſſet,
Ne in Deum, Cæſarem & Regem
ſuum furerent,
Neve patriam & ſeipſos perditum
irent,
Tanquam frenetici Medicum
aggreſſi
Ea rabie de Cancellaria huc egere
præcipitem

Ut proxime abſuerit a morte
Et ſane ab ea ſe tunc abſuiſſe,
In cauſa tam glorioſa hodie
doleret
Niſi illum ſuſtineret ſpectaculum
triumphorum
Quos quotidie de perfidia
reportat
Auguſta pietas Cæſaris Ferdinandi.

ſ. Keyßlers Neueſte Reiſen 84 Brief p. m. 1045 ſq.

§ 28. Mitten in dem innern Schloß-Platz auf dem Brunnen betrachtet man die Statuam S. Georgii zu Pferd, welche Kayſer Carolus IV An. 1373 errichten laſſen. Von der allhier befindlichen und dem heiligen Vito gewidmeten Kirche wird unten ein mehrers angeführet werden.

§. 29. Das Gräfliche Czerniniſche Palais iſt ebenfalls auf dem Schloß-Berge gelegen, welches zwar an Umfange dem an der Kleinen Seite liegenden Wallenſteiniſchen Hauſe weichet, an Koſtbarkeit des Gebäudes aber und Reichthum der Meublen an wenig Orten ſeines gleichen findet. Die Treppe darinne iſt breit, helle und wohl gemahlet. Die mit den koſtbarſten Schildereyen gezierte Gallerie hat 175 gemeiner Schritte in der Länge.

§ 30. Gegenüber haben die P. P. Capucini in einer Kirche, das heilige Haus von Loretto ſehr genau nachgemachet, auch ſo gar was die ſchwartze räucherige Wand des innern Theiles belanget. Der Schatz in demſelben hat ſich auf etliche Tonnen Goldes belauffen. Man findet darunter einen Kelch, ſo aus ein tauſend Stück Cremnitzer Ducaten gefertiget worden. Eine Monſtrantz, woran etliche Perlen von der Gröſſe einer Eichel, und in der Mitte eine in Geſtalt eines Hertzes, faſt von der Gröſſe einer Welſchen Nuß zu ſehen iſt. Eine andre Monſtrantz beſtehet aus 6666 Diamanten, welche eine Sonne vorſtellen, dergeſtalt daß mit denen in ihre Spitzen ſchieſſenden Strahlen auch die Gröſſe der Diamanten abnimmt. Das gantze Werck hat 200000 Gulden gekoſtet, der Meiſter hat 10000 Gulden Arbeits-Lohn bekommen, und zehen Jahre damit zugebracht. Dieſe beyde Monſtrantzen hat Ludmilla Eva Franciſca Gräfin von Collowrath anhero geſtifftet, deren Bildniß in demjenigen Zimmer, wo ſelbige ſich befinden, in Lebens-Gröſſe zu ſehen, als welche An. 1695 verſtorben.

§ 31. Der weiſſe Thurm, ſo auch Daliborcka genennet wird, iſt An. 1497 im untern Theile des Prager-Schloſſes angeleget worden, und dienet zu Verwahrung der Böhmiſchen Staats-Gefangenen. Der Nahme Daliborcka ſoll von einem Nahmens Dalibor herrühren, welcher wegen bezeigter Widerſpenſtigkeit gegen ſeinen Herrn, Adam Ploskowzky von Drahonitz, der erſte geweſen, ſo An. 1698 in dieſen Thurm geſetzet worden. Ehemahls ſoll eine eiſerne Machine in Geſtalt eines Frauenzimmers in einem Zimmer ſich befunden haben, welche dem dahin gebrachten Miſſethäter entgegen gekommen, denſelben umfaſſet, und mit ihren Armen die Bruſt zerqvetſchet, wovon

von doch heutiges Tages nichts mehr zu ſehen. Unter dieſem Thurm befindet ſich noch ein anderer, welchen man den ſchwartzen Thurm nennet, und zu Aufbehaltung ſehr gravirter Miſſethäter dienet.

§ 32. Das Schloß Wiſcherad ſoll Hertzog Krock An. 683 haben erbauen laſſen, auf Deutſch heiſſet ſolches ſo viel als das höhere Schloß. Ehedem ſind die Böhmiſchen Stände bey der Wahl eines Königes auf ſelbigem zuſammen gekommen; doch iſt es in dem An. 1420 erfolgten Hußiten-Krieg, ob es gleich Carolus IV nach damaliger Art An. 1348 ziemlich beſeſtigen laſſen, gröſtentheils eingegangen, ſowohl auch dreyzehen um ſelbiges geſtandene Kirchen zugleich mit ruiniret worden. Heutiges Tages iſt um dieſe Gegend das Königliche Zeug-Haus angeleget. Das innere Thor iſt noch übrig, auf welchem zuoberſt ein Adler, und auf beyden Seiten zwey Löwen ſtehen. Es iſt auch eine Kirche ſtat der vorigen, ſo Petro und Paulo, und eine Capelle, welche S. Matthæo gewiedmet, allda erbauet zu befinden, übrigens aber der gantze Wiſcherad Landwerts mit gefütterten Gräben ringsum befeſtiget, und beträgt in der Länge 800, in der Breite aber 2 bis 300 Schritte.

Das Wiſcherader-Capitel führet noch heute zu Tage in ſeinem Siegel, einen Hertzog ſitzend, welchen S. Petrus peitſchet, wovon die Hiſtorie in Redels ſehenswürdigem Prag Lib. V Cap. 9 p. m. 405 nachzuleſen.

§ 33. Auf dem Prager-Schloſſe iſt An. 1483, nachdem König Wladislaus II aus dem Königs-Hof und der Alten Stadt Prag ſeine beſtändige Reſidentz anhero verleget, ein beſondres Gebäude, die Regierung genennet, erbauet, auch ſolches nach dem An. 1541 erfolgten fatalen Brande, von den folgenden Kayſern und Königen in Böhmen, nachhero ſorgfältig erneuert worden. Der Saal in ſelbigem iſt unter der Direction Beneſſi, eines Baumeiſters aus Böhmen und Bürgers zu Laun, zu ſeiner Vollkommenheit gediehen, deſſen breites und langes, noch darzu ohne Pfeiler angelegtes Gewölbe, dergleichen ſich unter dem Boden, und oben zu deſſelben Decke befindet, wenig ſeines gleichen haben ſoll. Die Länge gedachten Saals rechnet man auf 100 und die Breite auf 40 Schritte. Ehedem waren auf beyden Seiten deſſelben verſchiedene Kaufmanns-Läden mit den koſtbarſten Waaren zu befinden, weshalben doch nachgehends, ſo wie mit dem Haupt-Gebäude ſelbſt verſchiedenes geändert worden.

§ 34. Die Königliche Hof-Cantzeley, wird für das wichtigſte und geheimbdeſte Collegium im gantzen Königreich Böhmen gehalten, als welche ebenfalls im Königlichen Schloß zu befinden.

Die oberſten Landes-Bedienten, als der Obriſte Burggraf, Obriſte Hofmeiſter, Obriſte Cämmerer, Obriſter Land-Richter, Obriſter Land-Schreiber und Unter-Cämmerer, nebſt verſchiedenen Præſidenten derer Collegiorum, wohnen zugleich mit denen gewöhnlichen

chen Seſſionibus bey; die Haupt-Perſonen aber ſind der Obriſte Cantzler, der Cantzler, der Vice-Cantzler des Königreichs Böhmens, drey Räthe aus dem Herren- und ſieben Räthe aus dem Ritter- oder Gelehrten-Stande, ſowohl auch drey Secretarii, ohne die übrigen Subalternen zu rechnen.

Allhier werden expediret und erörtert: 1) alle Beſchwerden der Unterthanen, ſo keiner weitern Ausführung vor Gerichte bedürfen; 2) alle Königliche Begnadigungen und Privilegia; 3) alle Belehnungen der Deutſchen und Böhmiſchen Lehen; 4) alle Grafen- Freyherren- Ritter- und Adels-Briefe; 5) alle Credentialien und Inſtrumenta derer Geſandten an auswertigen Höfen, Salvi conductus, Reſtitutiones in integrum, Aggratiationes, Veniæ ætatis, Königliche Inhibitoria, öffentliche Patente, Decrete und Reſcripta; wie denn auch auf Anſuchen der Parteyen die Acta aus allen andern Collegiis des Königreichs Böhmen, und ehedem aus Mähren und Schleſien in dieſes Collegium nebſt Bericht, cum rationibus dubitandi & decidendi, zur Reviſion eingeſendet werden müſſen.

§ 35. Die Königlich-Böhmiſche Stathalterey iſt das wichtigſte Staats-Collegium in Böhmen, welches in Abweſenheit des Königs die Ordnung, Ruhe und Wohlfahrt des Landes zu beſorgen hat, im Nahmen Ihro Majeſtät die Regierung führet, und bey Anweſenheit des Königs in Böhmen, von ſelbſt wieder ceſſiret.

§ 36. Der Obriſte Burggraf wird als Obriſter Stathalter und Vicarius, in Abweſenheit oder bey ereignetem Todesfall des Königs in Böhmen angeſehen, welcher bey allen Feindſeligkeiten und Unruhen, zugleich aber auch auf die Verfaſſung der Grentzen ein wachſames Auge haben muß, zu welchem Ende ihm auch der Schloß-Hauptmann nebſt deſſen Mannſchafft iederzeit untergeben iſt.

§ 37. An die Appellations-Cammer, als eines der allerhöchſten von Kayſer Ferdinando I An. 1548 ernenneten Gerichte, pflegen die ſtreitigen Parteyen im Königreich Böhmen, (vormals auch im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien,) wie auch im gantzen Marckgrafthum Mähren, ihre Appellationes zu richten. Es werden auch die Criminal-Proceſſe daſelbſt dirigiret, ſowohl auch alle Deutſche und Böhmiſche Lehns-Sachen ſeit An. 1651 ventiliret.

Die Seſſiones geſchehen täglich auſſer Mittwochs und Sonnabends, und haben ſelbige nach den geendeten bisherigen Kriegs-Troublen, den 4 April 1743 hinwiederum ihren Anfang genommen.

§ 38. In der Land-Stube werden die gewöhnlichen Land-Tage des Königreichs Böhmen, jährlich einmahl und zwar im Herbſt, gehalten, wobey der Geiſtliche, Herren- Ritter- Städte- oder Bürger-Stand zu erſcheinen pfleget. Die Verfaſſung und Curialia bey denenſelben ſind in Redels ſehenswürdigem Prag lib. II Cap. XVI p. 129 ſqq. weitläufftiger nachzuleſen.

§ 39. Die Herren des gröſſern Land-Rechts oder Gerichts, haben in

in eben dieſer Land-Stube ihre Seſſiones, worinnen die Sachen, ſo eines Böhmiſchen Fürſten, Grafen, Herren oder Ritter-Standes-Perſon, Leben, Ehre und Gut betreffen, nebſt wichtigen Injurien, ingleichen diejenigen, ſo Erbſchaften, Güter, Grentz-Irrungen, Schulden u. ſ. f. angehen, entſchieden werden, und ſind die hieraus ertheilte Deciſa nicht leicht zu retractiren. Dieſes gröſſere Land-Recht währet 14 Tage, und wird des Jahres über dreymahl gehalten.

In dem kleinern Land-Recht ſitzen diejenigen Aſſeſſores, welche bey der Land-Tafel ordentlich mit expediren, die übrigen Perſonen werden von dem oberſten Burggrafen, obriſten Land-Cämmerer, und obriſten Land-Richter darzu ernennet. Es wird ſolches ebenfalls in der Land-Stube dreymahl des Jahres gehalten. Man klaget vor demſelben wegen Schulden, ſo nicht über hundert Groſchen betragen, und worüber keine ſchrifftliche Verſicherung ertheilet worden; ingleichen wegen Vormundſchafts-Teſtaments-Erb-Theilungs- und anderer Streitigkeiten: wie denn auch die vor dem gröſſern Land-Recht angebrachte Exceptiones allhier ausgeführet werden müſſen. Die Aſſeſſores ſind der Vice-Burggraf, Vice-Land-Cämmerer, Vice-Land-Richter, Vice-Land-Schreiber, der Amtmann des Königreichs Böhmen und der Amtmann des Unter-Cämmerers.

§ 40. Die Königliche Land-Tafel iſt gleichſam die Cantzeley oder das General-Archiv des gantzen Landes, bey welchem alle Landtags-Schlüſſe und öffentliche Abhandlungen, ſowohl des Reichs, als des Grafen-, Herren- und Ritter-Standes, v. g. Teſtamente, Vormundſchaffts-Beſtätigungen, Eheſtifftungen, Leib-Gedinge, Schuld-Verſchreibungen auf Herrſchafften und Güter, Käufe, Tauſche, Pächte und alle andere Contracte eingeſchrieben, notiret, protocolliret und verwahret, bey entſtandenen Streitigkeiten aber dem gröſſern Land-Recht zur Entſcheidung übergeben werden. Die Land-Handels-Bücher, oder ſo genannte Land-Tafeln, ſind von An. 1541 her, nachdem die vorigen im Brande umgekommen, in ſchönſter Ordnung allhier zu ſehen. Die Seſſiones verrichten der Oberſte Land-Cämmerer, Land-Richter und Land-Schreiber, es ſind auch die erſten beyde aus dem Grafen- und Herren-, der letztere aber aus dem Ritter-Stande. Hierzu kommen noch 3 Obriſte Beamte, ſechs Räthe und Unter-Amtleute nebſt einigen Subalternen. Die Expedition der Königlichen Land-Tafel, iſt nach bisherigen Kriegs-Troublen den 14 Febr. 1743 wieder eröfnet worden.

§ 41. In Prag zehlet man an die einhundert Kirchen und offene Capellen, auch über funfzig Klöſter.

Von den Kirchen der Alt-Stadt iſt die Specification in Redels ſehenswürdigem Prag lib. VI c. XI p. m. 456 auf dem Radſchin lib. III Cap. III p. 287, in der Neuſtadt lib. VII C. IV p. 100 und auf der

Kleinen

Kleinen Seite lib. I Cap. XIII p. m. 32 ſqq. anzutreffen.

§ 42. Die auf dem Schloß gelegene Dom-Kirche, welche dem Heiligen Vito gewidmet, iſt eine der ſonderbarſten und koſtbarſten in gantz Prag. Es hat ſelbige S. Wenceslaus, zu Ehren nur gedachten Märtyrers An. 931 erbauet, als deſſen Arm, und nachgehends An. 1355 der gantze Cörper, welchen Kayſer Carolus IV von Pavia aus Italien nach Prag bringen laſſen, darinne zu befinden. An. 1142 gerieth ſelbige in Brand, und ward nebſt allen Altären, Bildniſſen und Kirchen-Ornat völlig in die Aſche geleget. Hierauf hat Carolus IV An. 1343 an deren Stelle eine gantz neue Kirche anlegen laſſen, womit er doch nur bis an das Chor gekommen, Wenceslaus, Caroli IV Sohn, hat hierauf den Bau fortgeſetzet, und wie die alte in Marmor gehauene Schrifft an der Mauer derſelben zeiget, An. 1392 dazu den erſten Stein geleget. An. 1541 gieng ſelbige abermahln nebſt dem Prager-Schloß, und allen zu demſelben gehörigen geiſt- und weltlichen Gebäuden im Feuer auf, bis endlich nach Beendigung des groſſen dreyſſigjährigen Krieges, An. 1652 Kayſer Ferdinandus III ſothanes Gebäude auf das neue anlegen laſſen, worüber doch ſelbiger An. 1657 bekannter maſſen verſtorben. Dieſe Kirche iſt von lauter Quaderſtücken erbauet, und kan man oben auf dem Dache um ſelbige gantz herumgehen, welches bey zu entſtehender Feuers-Gefahr groſſen Nutzen giebet.

An derſelben ſtehet ein ſchöner Thurm, welchen Carolus IV erbauen laſſen, doch hat ſelbiger in dem An. 1541 entſtandenen Brande ebenfalls groſſen Schaden gelitten.

In der Kirche ſiehet man viele Sieges-Fahnen, welche noch in der Schlacht auf dem weiſſen Berge erbeutet worden. Vor dem hohen Altar befinden ſich die Gräber der meiſten Biſchöffe und Ertzbiſchöffe, deren Aufſchrifften in Marmor gegraben ſind. Mitten in der Kirche ſind die Königlichen Grabmähle von Alabaſter zu bemercken, welche mit einem Gitter umſchloſſen, ſo mit Königlichen Statuen bezieret worden. Man verwahret auch allhier die Cörper zweyer Heiligen, des Heiligen Wenceslai Königs in Böhmen, und des von der Mulden-Brücke herabgeſtürtzten Johannis Nepomuceni, wovon bereits oben § XII umſtändliche Nachricht ertheilet worden. In dieſer Kirche werden ordentlich die Könige und Königinnen von Böhmen geſalbet, welches Amt der Ertz-Biſchof von Prag verrichtet: wie denn nur noch am 12 May 1743 die Königin Maria Thereſia in Ungarn und Böhmen, daſelbſt mit nicht geringer Pracht gekrönet worden; welche Crönung iedoch in Abweſenheit des Ertzbiſchofs von Prag der Biſchof zu Olmütz verrichtete. Die hierauf zum Vorſchein gekommene Crönungs-Medaille zeiget auf der einen Seite das Königliche Bildniß mit der Umſchrifft: Maria Thereſia Auguſta, auf dem Revers die Fortunam reducem ſitzend, in welchem

chem der Böhmiſche Löwe im Schild den Churhut bewahret. Im Abſchnitt ſind die Worte zu leſen: Unctio Regia Pragæ die 12 Maji 1743. Die Aebtißin von S. Georg aber, deren Abtey auf dem Radſchin lieget, ſetzet, wie bereits gemeldet, der Königin die Crone auf, wobey die Gemahlinnen der vornehmſten Cron-Bedienten die benöthigte Handreichung verrichten.

Sonſt iſt nicht leicht ein Ort irgendwo zu finden, in welchem mehrere Heiligthümer und Reliqvien, als wie in beſagtem An. 1343 ſo gar zur Ertzbiſchöflichen Kirche erklärten Gebäude, hauptſächlich aber in der hierbey ſtehenden Capelle S. Wenceslai, zu ſehen, von welchem die vornehmſten zu gewiſſen Zeiten dem Volcke gezeiget werden. Das Verzeichniß derſelben und zwar 1) die Heiligthümer unſers Heilandes, 2) der Jungfrau Mariä, 3) verſchiedener Heiligen, 4) einiger Häupter von Heiligen, 5) vieler Achſeln und Hände derſelben, 6) Zahnbacken und Zähne, auch Finger und Glieder derſelben u. ſ. f. Mehr kan der geneigte Leſer in Redels ſehenswürdigem Prag lib. II Cap. 53 p. m. 210 ſqq. weitläufftiger nachleſen.

§ 43. In der bey dieſer Kirche ſich befindlichen Capelle S. Wenceslai wird über obige Reliqvien, auch das Archiv des Königreichs Böhmens verwahret, welches Carolus IV in gute Ordnung bringen laſſen, ſo daß alle Originalia, des Königreichs Böhmens Gerechtigkeiten und Hoheiten betreffend, auch alle Kauff- und Handlungen mit auswertigen Fürſten, darinne verwahret werden. Das Vorgeben, als wenn die Wände beſagter Capelle aus nichts als Jaſpis, Amethyſt und Carniol beſtünden, ſcheinet wohl nicht gegründet zu ſeyn, obgleich ſonſt die Pracht und Koſtbarkeit derſelben unſchätzbar bleibet.

§ 44. Die Beſchaffenheit der Kirchen SS. Petri und Pauli auf dem Wiſcherad, welche König Wratislaus An. 1068 gebauet, zeiget Florian Herrenſchmied in Gloria & Majeſtate regiæ & exemtæ eccleſiæ Wiſcheradenſis SS. Petri & Pauli, Prag. 1700, 4. Man weiſet in derſelben eine in drey Stücken zerbrochene marmorne Seule, welche der Teuffel aus der Kirche Maria von Traſtevere zu Rom abgeholet, und ſo plump aus Unwillen, daß er die Wette verſpielet, abgeladen und zerbrochen. Die Erzehlung hiervon iſt an verſchiedenen Orten beſagter Kirche abgemahlet zu ſehen. Nahe an dieſer Kirche iſt ein Zeughaus, in deſſen Hof aber niemand gelaſſen wird. Durch ein Gitter des Thors ſiehet man der Libuſſæ Tantz-Platz, auf welchem niemahln einiges Gras wachſen ſoll.

§ 45. Bey der Alt-Stadt iſt unter den vier Kirchen die zu Unſerer Frauen, ſo auch in Tein genennet wird, eine der vornehmſten, bey welcher ſich auch das Collegium Academicum der Jeſuiten befindet.

In der Kirche auf dem Carls-Hof iſt eine Scala ſanta von rothem Marmor aus hieſigen Landen angeleget. An dem Haupt-Altare findet ſich gute Bildhauer-Arbeit in

in Holtz. Die Wände der Kirchen ſind gantz mit Gelübden bedecket, welche theils in elenden Gemählden, theils andern geringfügigen Sachen beſtehen.

In der Kirche beym Teinhofe findet man das Grabmahl des groſſen Tychonis de Brahe, deſſen Wiſſenſchaft beydes in der Chymie als Aſtronomie beſonders geweſen. Es iſt ſelbiger den 24 Oct. 1601 verſtorben, und ſaget man, daß retinentia urinæ zugleich mit ſeinen Tod befördert habe. Gantz oben an dieſem Grabmahle erblicket man mit groſſen Buchſtaben deſſen Symbolum: Eſſe potius, quam haberi. Hierunter ſtehet deſſen weitläuftige Grabſchrifft, unter welcher an einem Geſimſe zu leſen: Non faſces nec opes ſola ſceptra perennant. Unter dieſen Worten erſcheinet deſſen Statue en bas relief aus Marmor, die ihn in einem Küraß mit einem groſſen Degen an der Seite, in einem Halskragen und mit einem Barte an den Oberlippen vorſtellet; die rechte Hand legt er auf eine Sphæram cœleſtem, ſo über ſeinem Wappen ſtehet, wobey zu leſen: Proximi IIII annates concluſi; zur lincken zeiget ſich ſein Helm.

§ 46. Die vorige Pfarr-Kirche S. Wenceslai auf der Kleinen Seite ſoll An. 932 erbauet, der Grundſtein aber zu dem neuen Gebäude den 25 May 1628 geleget worden seyn. Es haben die P. P. Jeſuitæ auf derſelben ihre Bibliothec; daher die Frage entſtanden: welche Kirche in Prag kein Dach habe? nemlich die S. Wenceslai-Kirche, als deren Dach über der Bibliothec und nicht unmittelbar über der Kirche iſt.

Die Pfarr-Kirche S. Thomæ, Einſiedler-Ordens S. Auguſtini, ſoll noch König Przemislaus Ottocarus dieſem Apoſtel zu Ehren haben anlegen laſſen, welche 100 Schritt lang, und 50 derſelben breit iſt, deren Schönheit An. 1727 ſowohl in- als auswendig verbeſſert worden. Die Kirche S. Nicolai hat Biſchof Tobias zu Prag An. 1283 eingeweihet; die erſte Eröfnung der hierbey angelegten Schule aber iſt den 14 Jun. 1628 geſchehen.

§ 47. An Hoſpitälern iſt ebenfalls in Prag, als welche daher eine Mutter der Armen genennet wird, eine groſſe Menge, worunter das Spital bey S. Bartholomæi und Eliſabeth in der Neu-Stadt, das Hoſpital am Ende der Alt-Stadt und unzehlige mehr, als worinnen arme, nothleidende und krancke Perſonen verſorget und gewartet werden, ſich befinden.

§ 48. Die Univerſität hat Kayſer Carolus IV nach dem Muſter der zu Paris, unter Direction des Römiſchen Juriſten Bartoli, welcher zu dieſer Abſicht aus Italien verſchrieben, und zum Ritter gemachet worden, An. 1347 inauguriren laſſen, bey welcher der bekannte Johann Huß An. 1409 Rector Magnificus geweſen. Sie ward anfangs mit 4 Collegiis für die 4 Facultäten dotiret, wozu nachher von den Kayſern und Privatis mehrere geſtifftet worden, und hatten die vier Nationen, die Böhmiſche, Pohlniſche, Bayeriſche und Sächſiſche, iede ein Votum bey der

Rector-Wahl. Als aber Wenceslaus der Böhmiſchen Nation 3 Stimmen beylegte, und den übrigen 3 Nationen nur eine: ſo zogen 40000 Studenten weg, und ſind durch deren Verfall, nachgehends die Leipziger, Wittenberger, Ingolſtädter, Roſtocker und Cracauer Univerſitäten erwachſen und in Aufnahme gekommen. Seit An. 1622 ſtehet ſie unter der Direction der Jeſuiten, welchen Kayſer Ferdinandus II dieſelbe einräumete; wannenhero ſie Carolo-Ferdinandea genennet wird.

§ 49. In der Alten Stadt Prag haben die Jeſuiten, ohnweit der Brücken, eines der gröſten Collegiorum, welches von der ohnweit davon ſtehenden Kirche S. Clementis, den Nahmen Collegii Clementini führet, und halten ſich in ſelbigem beſtändig an die 210 Patres auf, denen An. 1616 von Kayſer Matthia die völligen Freyheiten einer Univerſität ertheilet worden, in den zwölf Claſſen zehlet man an die 1800 Studenten.

Die allhier befindliche ſchöne Bibliothec, ingleichen das auf ſelbiger angelegte cubiculum mathematicum, verdienet betrachtet zu werden.

Auf dem Thurme iſt ein Obſervatorium, deſſen Spitze eine groſſe und wohleingerichtete Sphæram armillarem zeiget.

In der Neuſtadt haben die Jeſuiten noch ein ander Collegium von 400, und in der Kleinen Stadt ein Profeß-Haus von 500 Perſonen, ferner ein Convictorium und zwey Seminaria.

§ 50. Die Juden, deren man an die 50000 zehlen will, bewohnen in der ſogenannten Juden-Stadt, an der Alt-Stadt, auf 3 bis 400 Häuſer, haben neun Synagogen, und genieſſen gegen ein jährliches Schutz-Geld von etlichen tauſend Thalern, alle Freyheiten: ihren Tendel-oder Handels-Marckt haben ſie neben dem Ringe oder Marckt der Alt-Stadt, an dem ſogenannten Kotzen, welches Gebäude mit langen ſteinernen Gallerien verſehen, und mit einem Ziegeldache bedecket iſt, darinne verſchiedene Waaren verkauffet, auch zum theil Wechſel-Negotia geſchloſſen werden.

§ 51. Weil Prag ehedem die eintzige Müntz-Stadt in Böhmen geweſen, ſo ſind daher alle alte Böhmiſche Groſchen, Prager-Groſchen genannt worden. Die alten zu Zeiten Libuſſæ und Primislai geſchlagene Silber-Müntzen ſtellen zum theil den Primislaum auf einem Stuhl ſitzend, zum theil Primislaum und Libuſſam zuſammen vor. Auf den güldenen Müntzen aber iſt Libuſſa auf einem Stuhl ſitzend, und an einem Rocken ſpinnend zu ſehen. Man nennet die gröſſern Müntzen Denarios, von welchen nachhero das Wort Groſſi, dicke Pfennige, Groſchen entſtanden. In wichtigem Geld-Verkehr aber pflegte das Silber nach Pfunden und halben Pfunden oder Marcken zugewogen zu werden.

Die Schock-Groſchen wurden zu Zeiten Königs Wenceslai II in Böhmen An. 1297 bekannt, deren anfangs ſechzig auf eine Marck gegangen, und im lateiniſchen Sex-

agenæ genennet worden. Auf der Rechten ſahe man das Bildniß Wenceslai II in der Mitten, an dem Rande die Worte: Rex Boëmiæ; auf der Lincken in der Mitte den Böhmiſchen Löwen und um den Rand: Groſſi Pragenſes. Nachgehends und An. 1460 geſchahe bey der Schock-Rechnung einige Veränderung, ſo daß man nur 20 Schock-Groſchen auf ein Schock rechnete, von welchen allen eines Anonymi gründliche Nachricht von Ankunfft, Gepräge, Gewicht und Werth derer in Sachſen, Thüringen und Meiſſen gemüntzten Groſchen, ſowohl von den daſelbſt im Handel und Wandel vormahln gebräuchlichen Schock-Groſchen, Wittenberg 1728, 4 mit Kupfern, Cap. II p. m. 126 ſqq. weitläufftiger nachzuleſen.

§ 52. Von den Wappen der drey Prager-Städte, ingleichen den Fahnen und Wappen der daſigen Handwercker und Zünffte, vid. Redel in ſehenswürdigem Prag lib. VIII Cap. 6 & 7 p. m. 536, 537 ſqq.

§ 53. Die vornehmſte Nahrung ziehet die Stadt, von der Frequenz der fremden und inländiſchen Nobleſſe, den Klöſtern und Studenten, ſonderlich aber iſt die Brau-Nahrung zugleich mit dazu zu rechnen. Der Wein-Wachs iſt mehr zur Luſt als groſſem Nutzen. Die einheimiſchen Victualien ſind ſehr wohlfeil, ſonderlich die Fiſche. Das Saltz kommet aus Oeſterreich auf der Mulde nach Prag.

§ 54. Das Wahrzeichen auf der Kleinen Seite ſoll ein 8 Klaftern dicker, etliche hundert Jahr alter und noch auf einer Seite grüner Pappelbaum in der ſogenannten Eulen-Mühle ſeyn, wodurch man anzeigen will, daß in alten Zeiten an dieſem Orte, wo ietzt die Stadt Prag ſtehet, lauter Wald geweſen, und die Eulen auf dieſer hohen Pappel gewohnet und geniſtet haben, wovon auch der Nahme Eulen-Mühle entſtanden.

Auf dem Thurm der Brücke bey der Alt-Stadt will man fünf kleine in Stein gehauene Enden bemercken, welche doch nur diejenigen, ſo aus einem reinen und unbefleckten Ehebette erzeuget, ſehen können.

§ 55. Vor dem Czerniniſchen Palais dienet eine Seule zur Erinnerung, daß daſelbſt die heidniſche Hertzogin Drahomira, des heiligen Wenceslai Mutter, von der Erden verſchlungen worden.

Man rühmet allhier ein gewiſſes Bier, ſo zwiſchen Eiß-Schollen in gepichten Fäſſern unter der Erden aufbehalten wird, und eines etwas bittern Geſchmacks ſeyn ſoll.

Für den Beſchützer von Böhmen wird der heilige Wenceslaus angegeben.

So findet ſich auch eine beſondere Art Hertz-Kirſchen, welche nur denjenigen, ſo in der Türckey wachſen, gleichen.

An. 1635 erfolgte zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen zu Prag der bekannte Friedens-Schluß, wovon folgendes Diſtichon bekannt iſt:

Praga atrox, orbi quæ protulit impia bella,
Quo pacto pacem redderet illa bonam?

Das

Das Privilegium wegen des freyen Religions-Exercitii der Juden, ſo viele tauſend Thaler jährlich zu erhalten koſtet, iſt ebenfalls zu bemercken.

Das Jahr der bekannten zu Prag beſchehenen Juden-Maſſacre, welche bey Gelegenheit eines an einem Geiſtlichen verübten Exceſſes vorgegangen, zeiget folgender Vers:

M ſemel & tria C, bis L, XI removeto
Paſchæ luce, reus periit, tunc cæde Judæus.
i. e. A. 1389.

§ 56. 1) D. Carl Adolph Redels ſehenswürdige Prag, Nürnberg und Prag 1710, 8.

2) Wilhelmi Hagecii Böhmiſche Chronica ad A. 1359, Leipzig 1718 fol.

Preßburg,

Pauſon, Poſon, Poſonium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Vorſtadt.
§ 3. Brücken.
§ 4. Pforte S. Michaelis.
§ 5. Schloß und Ungariſche Crone.
§ 6. Stiffts-Kirche.
§ 7. Evangeliſcher Gottesdienſt.
§ 8. Klöſter.
§ 9. Gymnaſium.
§ 10. Apothecke.
§ 11. Rath.
§ 12. Jahrmarckt.
§ 13. Wahrzeichen.
§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 15. Schrifften.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in Ober-Ungarn liegt an der Donau, 10 Meilen von Wien, welche man doch in 7 bis 8 Stunden zurücklegen kan, in einer Ebene, doch iſt ſelbige ſchlecht gebauet und nur mit einer Mauer und Graben umgeben.

§ 2. Die Vorſtadt, welche an Gröſſe die Stadt ſelbſt übertrifft, lieget gröſtentheils auf einem Hügel, und findet man darinnen viele ſchöne Gärten und Garten-Häuſer, worunter der Ertzbiſchöfliche Garten ſehenswürdig iſt.

§ 3. In der Stadt findet man 2 Brücken, nebſt einer fliegenden Fähre über die Donau.

§ 4. An der Pforte S. Michaelis lieſet man mit güldenen Buchſtaben dieſe Worte:

Omne regnum in ſe ipſum diviſum deſolabitur.

§ 5. Das Schloß liegt auſſerhalb der Stadt vor dem Lorentzer-Thore auf einem hohen felſigten Berge, hart an der Donau, iſt ſehr feſt, ſchön, groß und recht viereckigt erbauet, mit 4 gleichen Thürmen an den Ecken, in deren einem, ſo nach Wien ſiehet, die Ungariſche Crone und andere Reichs-Inſignia, welche man aber niemanden zeiget, und anfangs zu Stuhl-Weiſſenburg anzutreffen waren, verwahret werden: zwey Ungariſche Magnaten haben hierzu beſondere Schlüſſel. Es iſt hiervon, und ob ein Engel ſothane Crone zur Crönung Königs Stephani vom Himmel herab gebracht habe, Mart. Schmeizel. de Inſignibus vulgo Cleinodiis Regni Ungariæ, Jen. 1713, und Ej. Commentar. de Coronis ſpeciatim Regni Hungariæ, Jen. 1712 umſtändlicher nachzuleſen. Sonſt iſt die Ausſicht vom Schloß gantz vortreflich, abſonderlich gegen Nieder-Ungarn und Belgrad, auf welchen Seiten man lauter ebenes Land vor ſich hat.

§ 6. Die Stiffts-Kirche, in welcher die Crönungen zu geſche-

hen pflegen, iſt dem heiligen Martino gewiedmet, ſtehet mit dem einen Theile innerhalb, mit dem andern auſſerhalb der Mauren, und hat eine anſehnliche Probſtey und Dom-Capitel.

In der Jeſuiter-Kirche ſiehet man lincker Hand beym Altar eine Statue von Holtz, welche D. Martin Luthern vorſtellet; dieſe tritt ein Engel mit Füſſen. In der aufgeſchlagenen Bibel, ſo Lutherus in Händen hat, lieſet man das Wort: Hæreſis, mit güldenen Buchſtaben.

Auf dem Piedeſtal der Statue ſtehen die Worte: Portæ inferni non prævalebunt adverſus eam.

§ 7. Die Evangeliſchen haben in der Vorſtadt ihr beſonderes Bethaus, welchem vier Evangeliſche Geiſtliche, davon einer in Böhmiſcher Sprache prediget, vorgeſetzet ſind. Unter denen erſtern befindet ſich der durch ſeine Hiſtoriam Hungariæ Nov-antiquam Norimb. 1723 fol. und Notitiam Hungariæ novæ Hiſtorico-Geographicam, Viennæ 1735 ſqq. 4 tom. in groß fol. berühmte Matthias Belius.

§ 8. Auſſer dem Collegio der Jeſuiten finden ſich allhier verſchiedene Klöſter, nemlich der Franciſcaner, Capuciner, Barmhertzigen Brüder, Creutz-Herren, Urſuliner-Nonnen, Clariſſerinnen, St. Clarens Nonnen-Kloſter u. ſ. f. wobey zu mercken, daß das Kloſter der Barmhertzigen Brüder das einige dieſes Nahmens in gantz Ungarn ſey.

§ 9. Das hieſige Gymnaſium iſt am Feſt-Tage des Heiligen Andreä Anno 1636 eingeweihet worden.

§ 10. Die Apothecke in dem Jeſuiter-Collegio iſt die allerkoſtbarſte und wohleingerichteſte in gantz Ungarn. Man zeiget in derſelben eine in einen Schranck mit Glas-Thüren aufbehaltene ſchwartze Mumie in Königlichen und mit viel Perlen und Edelgeſteinen geſtickter Kleidung, wobey die Worte ſtehen:

Cleopatra
Saladini Ægyptii filia
hIC Ipſa Morte ſVperIor aDhVC
VIVo.

und ferner:

Mortua ſum, non ſum quondam
Regina Canopi:
Mors vitam rapuit, pharmacopœa dedit.
Spiritus exceſſit deſerta carne ſub
umbra,
Sed caro, corrumpi neſcia, &
oſſa manent.

§ 11. Der Rath beſtehet zur Helffte aus Evangeliſchen, zur andern Helffte aber aus Catholiſchen Gliedern.

§ 12. An Mariä Verkündigungs-Tag wird allhier ein groſſer Jahrmarckt gehalten, an welchem ſonderlich viele Wagen mit Zwiebeln, Knoblauch und Toback zum Kauf anhero gebracht werden.

§ 13. Für das Wahrzeichen giebet man an 1) die Sacriſtey der Stiffts-Kirche, welche vor dem Thor gelegen; 2) den kleinen Hof des Rathhauſes, 3) die Statue des Herrn Chriſti vor dem Wederitzer Thor, auf welcher der Heiland unter der Geſtalt des Jupiters abgebildet, deſſen Donner-Strahlen nach der Stadt gerichtet ſind.

§ 14. An einem Hauſe der

Stadt ſiehet man einen gemahlten Todten-Kopf mit den Worten: Optima philoſophia & ſapientia eſt de morte meditari. An einem andern betrachtet man auf einem Gemählde das Fege-Feuer, mit vielen abgeſchiedenen Seelen, über welches der gecreutzigte Heiland ſich zeiget, aus deſſen Wunden Blut flieſſet, zu deſſen Füſſen kniet die Mutter Maria, welche dieſe Worte ausſpricht: Per crucem & ſanguinem tuum libera nos Domine.

Von der Crönung der Ungariſchen Könige giebet Franciſci in der luſtigen Schau-Bühne allerhand Curioſitäten P. 1 p. 381 ausführliche Nachricht.

Zu Preßburg iſt auch das Ungariſche Cammer-Collegium etabliret, welches An. 1537 von Ofen hieher verleget worden.

In der Untern Vorſtadt vor dem Fiſcher-Pförtlein iſt der an ſich ſehr unanſehnliche Hügel, der Königsberg genannt, auf welchem der neu-gecrönte Ungariſche König zu Pferde, vier Schwerdt-Streiche gegen Oſten, Süden, Weſten und Norden thut, um dadurch anzudeuten, daß er das Land gegen alle und iede Feinde vertheidigen wolle.

Auſſer angeführten, daß die Reichs-Inſignia hieſelbſt verwahret, und die Könige gekrönet werden, auch die Ungariſche Cammer ihren Sitz hier hat, iſt Preßburg nicht nur die Haupt-Stadt einer Graf-oder Geſpannſchaft, gleiches Nahmens, ſondern auch ſeit dem Ofen An. 1547 und Gran A. 1604 in Türckiſche Hände gerathen geweſen, die Haupt-Stadt von gantz Ungarn, der Sitz des Palatini, und werden hier auch die Reichs-Tage der Ungariſchen Land-Stände gehalten. Der Ertz-Biſchof von Gran hat auch eine Zeitlang allhier geſeſſen. Unter den weltlichen Gebäuden verdienen das Land- und Cammer-Haus geſehen zu werden.

§ 15. Hier ſind Herrn D. Brückmanns Memorabilia Poſonienſia, welche An. 1637 in 4 zu Wolffenbüttel herausgekommen, und in denen Epiſtolis Itinerariis die acht und viertzigſte Numer machen, zu conferiren.

Preuſſen,
Boruſſia, Pruſſia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Hofes Verfaſſung.
§ 2. Eintheilung.	§ 9. Churfürſtliche Würde.
§ 3. Benennung.	§ 10. Regierung.
§ 4. Götzen.	§ 11. Rothe Adler.
§ 5. Beſchaffenheit.	§ 12. Bernſtein-Fiſcherey.
§ 6. Souveraineté.	§ 13. Schrifften.
§ 7. Königreich.	

§ 1. Dieſe Landſchaft grentzet gegen Weſten an die Weichſel und Pommern, gegen Süden an Mazovien und Cujavien, gegen Oſten an Litthauen und Podlachien, gegen Norden aber an die Oſt-See und Samogitien.

§ 2. Sie theilet ſich in das Pohlniſche oder Ober-Preuſſen, welches die drey Woywodſchafften Culm, Marienburg und Wermeland, nebſt der Herrſchafft Pomerellen in ſich ſchlieſſet, und in das Brandenburgiſche oder Nieder-Preuſſen, wovon wir hier eigentlich handeln. Denn jenes gehöret zu dem König-

nigreich Pohlen: dieſes aber beſitzet das Haus Brandenburg, und führet davon den Königlichen Titel. Dieſes Brandenburgiſche Preuſſen beſtehet aus den 3 Landſchafften Samland, Natangen und Hockerland, iede dieſer Landſchaften begreifft wieder ſeine beſondere Kreiſe, z. E. Samland hat den Samländiſchen, Schalavoniſchen und Nadrauiſchen Kreis. In dem erſten Kreiſe lieget die Haupt-Stadt Königsberg. Jedoch dieſes gehöret in die Geographie.

§ 3. Den Nahmen ſoll das Land von den alten Boruſcis oder dem Pruſſo, einem Bruder Czechi, Lechi und Ruſſi, welche vier beſondre Nationes geſtifftet, erlanget haben, welches doch alles auf weitere Ausführung beruhet.

§ 4. Im Heydenthum will man drey groſſe und drey kleine Götzen, denen einige abergläubiſche Verehrung, meiſt unter den Eichen, geſchehen, bemercket haben, davon man die erſten Percunos, Picollos und Potrimpos, die andern aber Curchos, Wurſcaytos und Ishambrat genennet.

§ 5. Die ältern Geſchichte dieſes Landes ſind ſehr ungewiß, mit der Ankunfft der Deutſchen Ritter in dieſes Land aber fänget ſich die gewiſſe Hiſtorie an. Dieſe geſchahe im 13 Seculo. Denn es hatten die ungläubigen Preuſſen, welche unter der Botmäßigkeit der Polen über 100 Jahre geſtanden, dieſen eine geraume Zeit alle erſinnliche Drangſal angethan, wodurch ſich Hertzog Conrad in Maſovien bewegen ließ, den einige Zeit vorher aus dem gelobten Lande vertriebenen Marianer- oder Deutſchen Ritter-Orden wider die aufrühriſchen Preuſſen zu Hülffe zu ruffen. Der Ordens-Meiſter Herrman von der Saltza ſchickte 1230 eine Anzahl Ritter dahin, denen gedachter Hertzog das Culmiſche Land mit dem Bedinge abtrat, daß ſie dieſes Land nebſt der Helffte des zu erobernden Preuſſens zurück geben, die übrige Helffte von Preuſſen aber als ein Lehn zur Belohnung ihrer Tapfferkeit beſitzen ſolten. Dieſe Ritter brachten nach einem 53 jährigen Kriege gantz Preuſſen unter ſich, wolten aber von obigen Bedingungen nichts wiſſen, ſondern ſuchten vielmehr ihre Macht in Pohlen, Litthauen, Samogitien und längſt der Oſt-See auszubreiten; waren aber in dem langwierigen Kriege mit Caſimiro IV Könige in Pohlen ſo unglücklich, daß ſie demſelben An. 1476 Pomerellen und den Culmiſchen Diſtrict nebſt der Helffte von Preuſſen abtreten, den übrigen Theil von Preuſſen aber von der Cron Pohlen zu Lehn nehmen muſten. Ihr Hochmeiſter, Hertzog Albrecht von Brandenburg, brachte es durch den Frieden An. 1525 den 9 April dahin, daß das Hochmeiſterthum in Preuſſen aufgehoben, und der von dem Ritter-Orden beſeſſene Theil von Preuſſen ihm und ſeinen noch lebenden drey Brüdern und deren männlichen Nachkommen, als ein von der Cron Pohlen zu Lehn gehendes Hertzogthum überlaſſen ward, in welchem Zuſtande ſolches bis auf die Zeiten Friedrich Wilhelms des Groſſen beſtändig bey dem Hauſe Brandenburg geblieben iſt.

§ 6. Die Souveraineté erhielt endlich dieſer groſſe Churfürſt für ſich und ſeine männliche Erben, von der Crone Pohlen, den 19 Sept. 1657, in den Tractaten zu Welau, welche ſodann in dem Oliviſchen Frieden beſtätiget wurden. Zu deſſen Andencken kam in beſagtem Jahr der bekannte und rare Preuſſiſche Souverainitäts-Thaler zum Vorſchein, welcher in Herrn Prof. Köhlers wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad An. 1729, 44 Stück p. 345 in Kupffer abgebildet zu befinden. Auf der erſten Seite ſiehet man Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg in Churfürſtlichem Habit, als erſten ſouverainen Hertzog in Preuſſen, zu Pferde in vollem Gallop, mit völligem Geſichte und mit dem Chur-Hut bedeckten Haupte, in der Rechten aufwerts den Scepter, und in der Lincken unterwerts das Schwerdt haltend. Unter des Pferdes zwey aufgehobenen Vorder-Füſſen ſtehet der rechtsſehende Preußiſche Adler mit ausgebreiteten Flügeln, und unter der gantzen Bildung im Abſchnitt, die Jahrzahl 1657. Die Umſchrifft iſt: Providentiæ hæc divinæ obnoxia. Auf dem Revers iſt des Churfürſtens Nahme und Titel in neun Zeilen folgender maſſen zu leſen: FRIEDRICH WILHELM. D. G. Marchio Brandenburgicus, S. R. I. Archi-Camerarius & Elector, Magdeburgi, Pruſſiæ, Juliaci, Cliviæ, Montium, Stettini, Pomeraniæ, Caſſubiæ, Venedorum, Sileſiæ, Croſnæ, Carnoviæ, Dux, Burggravius Norimbergenſis, Princeps Halberſtadii & Mindæ, Comes Marcæ & Ravensbergæ, Dominus in Ravenſtein.

§ 7. Als Churfürſt Fridericus III zu Brandenburg, den 16 Jan. 1701 zu Königsberg als König in Preuſſen ſich proclamirē laſſen, und darauf den 18 Jan. d. a. die wirckliche Crönung erfolgte, (davon wir oben unter Königsberg p. 742 gehandelt,) kam ebenfalls eine ſehr ſchöne Medaille auf die Erhebung des vormahligen Hertzogthums Preuſſen zu einem Konigreich zum Vorſchein, deren Abdruck in den Sammlungen merckwürdiger Medaillen ad An. 1738, 27 Woche p. m. 209 zum Vorſchein, deren erſtere Seite das belorberte Bildniß des erſten Königs in Preuſſen, mit der aus dem Ovidio genommenen Umſchrifft:

Majorum haud unquam indignus avorum,

zeiget. Im Abſchnitt ſtehet der Nahmen: Fridericus D. G. Rex Pruſſiæ, Pius, Felix, Auguſtus, Pater Patriæ. Der Revers iſt ein Ehren-Tempel des Chur-und nunmehro Königlichen Hauſes. Oben erſcheinet das Hohenzolleriſche alte Stamm-Wappen, an den Wänden die Bruſt-Bilder verſchiedener Marckgrafen, zuvörderſt aber zwey Römiſch, iedoch darüber mit Königlichen und Chur-Mänteln bekleidete Perſonen, Vater und Sohn, in gantzer Statur. Diejenige zur Rechten, ſo einen Lorbeer-Krantz auf dem Haupt und Commando-Stab in der Hand hat, ſtellet den groſſen Churfürſten Friedrich Wilhelm vor, welcher durch Feſtſetzung der Souveraineté

von Preuſſen die Stuffen zu dem Thron gebauet, wie denn auf der Vorder-Seite des Piedeſtals deſſen Nahme: Fridericus Wilhelmus Magnus, auf der Neben-Seite: Mars Brandenburgicus, zu leſen. Diejenige zur lincken Seite iſt das Bildniß des erſten Königes, welchem von einer Fama die Crone aufgeſetzet wird, an deſſen Piedeſtal die Worte zu befinden: Antiquis omnibus unum. Die Umſchrifft heiſſet: Maneat genus immortale tuorum, Virg. Im Abſchnitt: Æternitati Gentis Auguſtæ. Die äuſſerſte Randſchrifft lautet alſo:

- - - Natique videns benefacta fatetur
Eſſe ſuis majora, & vinci gaudet ab illo.
Ovid.

§ 8. Von der Verfaſſung des Königlichen Preußiſchen Hofes ſind die Nouveaux Memoires du Baron de Pöllnitz, à Amſterd. 1737, 8 Tom. I p. m. 5 ſqq. weitläufftiger nachzuleſen.

§ 9. Sonſt iſt bekannt, daß Sr. Königl. Majeſt. in Deutſchland zugleich mit Churfürſt von Brandenburg, und zwar der vierte weltliche Churfürſte, wie auch des H. R. R. Ertz-Cämmerer ſind, bey der Kayſer-Wahl die ſechſte Stimme haben, und bey ſolennen Proceßionen den Reichs-Scepter tragen, welchen dieſelbe auch im Wappen führen; die Würde aber Dero Erb-Cämmerers überträget der Fürſt von Hohenzollern.

§ 10. Die Regierung dieſes Königreichs hat ihren Sitz zu Königsberg, und beſtehet aus einem Stathalter und acht geheimden Staats-Miniſtris, unter denen ſich ein Cantzler und Ober-Marſchall befinden; wie denn auch daſelbſt das höchſte Tribunal Appellationis in behöriger Verfaſſung ſtehet.

§ 11. Den rothen blutigen Adler, hat Kayſer Henricus Auceps, Graf Siegfried von Ringelheim, als Marckgrafen zu Brandenburg An. 928 zum Wappen ertheilet, als welcher mit einem güldenen Schnabel, Klauen und Flügeln, auch einem halben Mond auf der Bruſt im weiſſen Felde ſtehet; doch iſt heutiges Tages ſothanes Wappen verändert. Von dem ſchwartzen Adler-Orden iſt oben p. 742 ſq. gleichfalls erwehnet.

§ 12. Gleichwie überhaupt dieſes Land mit vielen Natur-Gaben geſegnet: Alſo findet ſich auch insbeſondere daſelbſt von dem Succino, Bern- oder Agtſtein ein groſſer Vorrath, ſonderlich aber in dem Sammländiſchen Kreiſe an dem Ufer von der Oſt-See, es wohnen die meiſten Bernſtein-Fiſcher in dem Dorffe Dirſchkein und dem ſogenannten Sudaniſchen Winckel, weshalber beſondre Strand-Reuter zur Aufſicht geſetzet ſind. Dieſe zähe Materie wird entweder von dem See-Waſſer ausgeſpület, oder auch von Menſchen ausgegraben, welche ſodann in der Lufft ſich verdicket. Die Bauern daſiger Gegend wiſſen ihn mit beſondern ſogenannten Ketſchern zu fiſchen, und wird der weiſſe beſonders diſtinguiret. Man kan hiervon nachleſen in Herrn Prof. Walchs Philoſophiſchem Lexico art. Agtſtein, vor allen Dingen aber Herrn D. Nathan. Sendelii Hiſtoriam Succino-

cinorum corpora aliena involventium & naturæ opere pictorum & cælatorum, Lipſ. 1742 fol. maj. 2 Alph. 13 Bogen und 13 Kupffer-Platten, welcher nebſt andern curioſen und beſondern Begebenheiten in der dritten Claſſe die Natur und Erzeugung des Agtſteines gründlich unterſucht, und in dem zweyten Capitel die zwey Adern, nemlich die holtzigte und leimigte, aus welchen der Agtſtein gegraben wird, ſorgfältig beſchreibet, auch wie ſolches Graben geſchiehet, weiſet. Im dritten Capitel erörtert er deſſen Erzeugung, und ſagt: das helleſte, klareſte und flüßigſte Oel, welches in der Erde gefunden werde, ſey der Haupt-Theil des Agtſteins; und daß dieſer aus einer flüßigen Materie beſtehen müſſe, bewieſen unterſchiedene Stücke des Bernſteins, die aus Blätgen zuſammen geſetzet ſind, und noch eine andre Art von Agtſtein in ſich enthalten. Sothane Flüßigkeit aber ſcheine in hellen und dunckeln Stücken ſehr unterſchieden zu ſeyn. Wenn nun zu dieſem flüßigen Oele einige ſubtile, erdhafte und ſauerſaltzige vitrioliſche Theile kämen, ſo würde der Agtſtein vollkommen gemacht. Hierauf beſchreibt er die Art und Weiſe der obgedachten Bernſtein-Fiſcherey ſehr artig, ſucht auch den Grund des Meeres und die darinne verborgen liegende Adern des Bernſteins oder Agtſteins zu entdecken.

§ 13. 1) P. J. Marpergers Geographiſch-Hiſtoriſch- und Mercatoriſche Beſchreibung der Königlich-Preußiſchen Länder, Berlin 1710, 8vo.

2) Petri de Duisburg Chronicon Pruſſiæ, edidit Chriſtoph. Hartknoch, Lipſ. 1679, 4.

3) Chriſt. Hartknochs Altes und Neues Preuſſen, Franckf. 1684 fol. m. K.

4) Mart. Zeilers Topographia oder Beſchreibung der Marck Brandenburg, Pomern, Preuſſen, Liefland, Franckf. 1652 c. figg. fol.

5) Jac. Lydicii Notitia Ducatus Pruſſiæ, Viteb. 1677, 12mo.

Q.

Quedlinburg, Quedlinburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Eintheilung.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Benennung.
§ 5. Schloß.
§ 6. Dom- und Nicolai-Kirche.
§ 7. Blaſii-Kirche.
§ 8. S. Wiperti Kirche.
§ 9. Kirche Ægidii.
§ 10. Münchs-Orden.
§ 11. Raths-Collegium.
§ 12. Rathhaus.
§ 13. Stadt-Siegel.
§ 14. Gymnaſium.
§ 15. Wahrzeichen.
§ 16. Naturalia.
§ 17. Merckwürdigkeiten.
§ 18. Schrifften.
§ 19. Stifft.
§ 20. Beſchaffenheit.
§ 21. Aebtißin.
§ 22. Evangeliſche Aebtißin.
§ 23. Stiffts-Irrungen.
§ 24. Schutz-Gerechtigkeit.
§ 25. Servatius.
§ 26. Stiffts-Kirche.
§ 27. Henrici Aucupis Grab.
§ 28. Zitter-Gewölbe.
§ 29. Blech-Müntzen.
§ 30. Wappen.
§ 31. Abtey-Siegel.
§ 32. Merckwürdigkeiten.
§ 33. Schrifften.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt im

Stiffte gleiches Nahmens, liegt in der Gegend des Vor-Hartzes, zwiſchen Halberſtadt und Anhalt, im Ober-Sächſiſchen Kreiſe, an dem Fluß Bode, 2 Meilen von Halberſtadt, 10 Meilen von Halle, und 4 Meilen von Blanckenburg.

§ 2. Sie wird in die Alt- und Neuſtadt vertheilet, welche beyde aus verſchiedenen Dörffern beſtehen, wie die Benennung einiger Straſſen und Gegenden, ſo den Zunahmen des Dorffs führen v. g. Neudorff, Weſtendorff u. ſ. w. gantz deutlich erweiſen.

§ 3. Daß Kayſer Henricus Auceps ſothane Stadt, um das Jahr 930, als er Kayſer worden, zu Sicherheit der Einwohner wider die Hunnen erbauen laſſen, ſolches iſt aus den Geſchichten anhero zu wiederholen, zu welchem Bau der neunte Mann von der Armee und dem Land-Volck ausgeleſen worden.

§ 4. In den alten Diplomatibus und Müntzen führet die Stadt verſchiedene Nahmen und heiſſet Quitilingaburg, Quitilineburg, Quindelineburgum, Quitdeli, Qudelb, Cuedelinbo, Quedeligebu, Quetteleborg, Quedelinborg, Qwedelingborch, Quidalingeburg, Quintelinburg, Quadlemburg. Ob aber der Nahme Qvedlinburg, von den häuffigen Waſſer-Qvellen, oder von dem vielen Qvendel und Feld-Kümmel daſiger Gegend herzuleiten, wollen wir nicht unterſuchen.

§ 5. Das Schloß lieget auf einem hohen Berge, und beſtehet aus lauter maßiven, iedoch nach der alten Manier etwas irregulairen Gebäuden.

§ 6. In der Stadt zehlet man acht Kirchen: die Schloß- und Dom-Kirche iſt dem heiligen Servatio gewiedmet, deſſen Leben in Herrn Conſiſtorial-Rath D. Kettners Antiquitat. Quedlinburg. Ed. Leipzig 1712, 4 p. m. 45 ſqq. ausführlich beſchrieben worden. Die Kirche Benedicti ward unter der Aebtißin Gerpurg, An. 1120 erbauet und nachhero renoviret.

Die Nicolai-Kirche ſtehet an einem Orte, wo vor dieſem viele Teiche geweſen, und muthmaſſet man um deßwillen, daß ſelbige dem Waſſer-Heiligen Nicolao gewiedmet worden, damit nicht die Ergieſſung der Bode in der Neuſtadt einigen Schaden zufügen ſolle; übrigens iſt ſelbige An. 1201 unter der Aebtißin Agnes zu Meiſſen erbauet worden.

§ 7. Zu Erweiterung der dem Heil. Blaſio, als welcher von ſeinen Verehrern ſonderlich in Steckflüſſen und Bruſtweh angeruffen wird, gewiedmeten Kirche haben An. 1269 die Stiffter Mayntz, Magdeburg und Havelberg ein anſehnliches beygetragen. Die groſſe Glocke bey derſelben hat die Innung der Schmiede auf ihre Koſten, iedoch mit dem Beding, gieſſen laſſen, daß ſolche jährlich, wenn ſie die gewöhnliche Morgen-Sprache halten, geläutet werde. In dem Archiv findet man noch Fundationem Altaris S. Bartholomæi, S. Sebaſtiani, Fabiani, Udalrici, der Tauſend Ritter, und der Gertrudæ.

§ 8. Die Kirche S. Wiperti, ſo nach

nach dem Kloſter gleiches Nahmens benennet, iſt dem heiligen Jacobo zugleich mit gewiedmet. Es hat ſelbige Haymo zu Halberſtadt geſtifftet, und iſt die Einweihung An. 849 zu Ehren des Märtyrers S. Wiperti geſchehen.

§ 9. Bey der Kirche Ægidii ſollen die Tempel-Herren gewohnet haben, und hält man ſelbige für die allerälteſte der Stadt, welche in dem Dorff Nortingau geſtanden haben ſoll.

Die Hoſpital-Kirche zum Heiligen Geiſt iſt bereits Sec. XIII zu Zeiten Bertradis II bekannt geweſen.

Auf dem Hofe vor der Johannis-Kirche hat man zuerſt das Evangelium geprediget.

§ 10. Vor der Reformation haben ſich allhier folgende Orden und Münche befunden, als 1) Benedictiner, 2) Prämonſtratenſer und Nortbertiner, beyde in der Kirche S. Wiperti, 3) Auguſtiner, in dem Auguſtiner-Kloſter auf der Neu-Stadt, 4) Franciſcaner und Barfüſſer in dem Franciſcaner-Kloſter, 5) Cartheuſer, 6) Ciſtercienſer, 7) die Brüderſchafft S. Coronæ, welche in blauer Seide gekleidet und Caland-Herren genennet worden, 8) die Tempel-Herren, welche allhier die Wege bewahreten, ſo von denen ins Gelobte Land und zum Tempel des Heiligen Grabes Reiſenden paſſiret werden muſten, als welche in der Gegend um S. Blaſii gewohnet.

§ 11. Zum Raths-Collegio gehören vier und zwantzig Perſonen, als ſechs Bürgermeiſter und achtzehen Cämmerer, 12 Cämmerer in der Neuſtadt, 6 in der Altſtadt, und werden bey ieder Vacanz zur Wahl von dem regierenden Mittel 9 Perſonen præſentiret, iedes Mittel beſtehet aus 8 Perſonen, davon 5 zur Altſtadt und 3 zur Neuſtadt gehören.

§ 12. Auf dem Rathhauſe ſiehet man ein beſonderes höltzernes Gefängniß, ſo beynahe einem Sau-Koben gleichet, in welchem ein gewiſſer Graf von Reinſtein, der den hieſigen Einwohnern vielen Verdruß angethan, eine Zeitlang verwahret worden.

§ 13. Auf dem Stadt-Siegel præſentiret ſich der H. Servatius mit Stab und Buch, nebſt den Thürmen, auch verſchiedenen Heiligen, wobey die Worte zu leſen ſind: Sigillum Burgenſium in Quedlinburg.

§ 14. Es iſt daſelbſt ein wohleingerichtetes Gymnaſium illuſtre.

Von den daſigen Bibliotheqven hat Tobias Eckart eine beſondere Nachricht in Druck herausgegeben.

§ 15. Zum Wahrzeichen giebet man an zwey bey dem Kirch-Thurm auf der Neuſtadt in Stein ausgehauene Schäfer, nebſt einigen Schafen, mit dem Vorgeben, daß ſelbige, wo nicht die Kirche, doch wenigſtens deren Thurm auf eigene Koſten erbauen laſſen.

§ 16. Von den Naturalien um Qvedlinburg handelt der ſel. Herr Land-Cammer-Rath von Rohr in den Merckwürdigkeiten des Vor- oder Unter-Hartzes, Franckf. und Leipzig 1736, 8 Sect. III Cap. III p. m. 204 ſqq. Ehedem ſollen viel Alaun- und Vitriol-Siedereyen, welche doch nachgehends wieder

einge-

eingegangen, allhier ſich befunden haben. In der ſchönen Kalck- und Gips-Grube wird ſchönes, weiſſes und durchſichtiges Marien-Glas angetroffen. Aus einer vor der Stadt gegrabenen weiſſen, weichen Erde werden allhier die ſchönſten Tobacks-Pfeiffen gefertiget. Die vor der Stadt zur rechten Hand am Fuhrweg nach dem Thale zu liegende unterirdiſchen Sand-Höhlen ſind ebenfalls curiös. Der Geſund-Brunnen vor dem Stadt-Thore führet verſchiedene particulas Martis bey ſich, und ſoll ſonderlich wider den Auſſatz helfen; Der Rath hat ihn in Stein einfaſſen, und eine eiſerne Kelle zu beſſerer Beqvemlichkeit derjenigen, die ſich an dieſem Waſſer laben wollen, daran hangen laſſen.

§ 17. Allhier iſt der berühmte Theologus Johann Gerhard gebohren worden.

Die Krebſe des hieſigen Waſſers ſollen beſonders groſſe Steine haben.

Der Qvedlinburger Brantewein iſt weit und breit berühmt.

Den Breyhahn hat David Rudolph An. 1596 zum erſten allhier gebrauet.

Die Nahrung beſtehet gröſtentheils im Woll- und Getreyde-Handel.

Die ehemahlige Rolands-Seule, ſo bey der Stadt ſich befunden, iſt zu Zeiten der Aebtißin Hedwig An. 1476, da die Stadt ſelbiger nicht huldigen wollen, demoliret worden.

An einem baufälligen Haus der Neuſtadt hat man mit groſſen güldenen Buchſtaben folgendes Diſtichon geleſen:

Tranſivere Patres, ſic nos tranſibimus omnes,
In cœlo patriam, qui bene tranſit, habet.

In dem Dorf Weſtenberg zeiget man noch das Haus, wo Kayſer Henricus Auceps das Vogelſtellen abgewartet.

§ 18. Von der Stadt Qvedlinburg und einigen derſelben Rechten und Privilegiis ſind nachzuleſen 1) Herr Julius Bernhard von Rohr in den Merckwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes Sect. III Cap. I p. 172 ſqq. 2) Tob. Eckharts Codices MS. Quedlinburgenſes. 3) L. Dan. Otto Kegels Durchlauchtige Fama von Qvedlinburg.

§ 19. Das allhier ſich befindende Kayſerliche freye weltliche und nunmehro Evangeliſche Stifft iſt von Kayſer Henrico Aucupe ohngefehr um das Jahr 930 fundiret, und ſonderlich von den folgenden Ottonibus und Henricis mit wichtigen und anſehnlichen Gütern, auch ſtattlichen Privilegiis verſehen worden, vid. Kayſerliche Belehnung, Gnaden-Verſchreibung und Protectoria, welche dem uralten Kayſerlichen freyen weltlichen Stifft Qvedlinburg ertheilet worden, ſamt den zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen, und dem Stifft errichteten Receſſen und Verträgen de A. 1694.

Die Einweihung deſſelben ſoll Bernhardus der ſiebende Biſchof zu Halberſtadt auf Begehren Kayſers Henrici Aucupis A. 937 verrichtet haben. Das neue Münſter aber hat Biſchof Arnolphus An. 996

oder

oder wie andere wollen, 8 Cal. Octobr. 1021, mit folgenden Cerimonien inauguriret: Die Biſchöfe und Prieſter, welche zugegen waren, ſtunden vor der Thüre des Tempels S. Servatii mit ihren Lichtern, und beteten aus der Agende, darauf beſprengeten ſie die Wände mit Weihwaſſer, der Biſchof ſchlug mit dem Biſchofs-Stabe die Kirchthüre auf und ſprach: Machet die Thore weit, daß der König der Ehren einziehe! dem antwortete der Diaconus auf dem Chor: Wer iſt derſelbe König der Ehren? Hierauf intonirte die geſamte Geiſtlichkeit: Der Herr mächtig im Streit. Nachdem nun dieſes zu drey verſchiedenen mahlen wiederholet; ſo ward hierauf der Tempel aufgeſchloſſen, und der Biſchof ſprach: Friede ſey in dieſem Hauſe. Indem er nun vor das Altar getreten, ſang das Volck die Litaney aller Heiligen, und die Mönche trugen einen Sarg in die Kirche, der mit Reliqvien von den Heil. Dionyſio, Arnulpho, Corona und viel andern Heiligthümern angefüllet war. Der Biſchof beſprengte den Altar mit Weihwaſſer, betete zu dem Heiligen Servatio, ut ſervet hoc templum, that in Bann, die ſich an der Kirche vergreiffen würden, machte öfters das Heilige Creutz über alle Thüren der Kirchen, räucherte in dem Tempel, weihete ein die Monſtranzen, Meßgewandte, Kelche, Cantzel, Glocken, Kleider, Kirch-Stühle, Sacriſtey, Lichter, Bücher, Altäre, Bilder, Kaſten, darein die Heiligen geleget waren, ſodann ward auf dem Altare geopfert, und das Geſchencke des Kayſers betrug ein Pfund Goldes.

§ 20. Dermahlen beſtehet ſolches aus vier Standes-Perſonen, einer Aebtißin, Pröbſtin, Decaniſſin und Canonißin, welche Fürſtlichen, Gräflichen und wenigſtens Freyherrlichen Standes ſeyn müſſen.

Im XII und XIII Seculo rechnete man noch mehrere Perſonen, als die Theſaurariam, die Küſterin, Priorin, Cellariam, Unter-Pröbſtin, Dom-Jungfrauen, Capellaninnen und Stiffts-Fräulein.

Das Stifft ſelbſt iſt von aller Biſchöflichen und weltlichen Jurisdiction völlig eximiret, und von den ſonſt gewöhnlichen drey Kloſter-Gelübden der Armut, dem ledigen Stande und dem Gehorſam völlig befreyet. Es hat weltliche Rechte und Regalia, die hohen Stiffts-Perſonen können nicht allein aus ſelbigem heyrathen, ſondern ſie ſind auch nicht verbunden, im Ordens-Habit zu gehen, und die ſonſt gewöhnlichen Horas zu ſingen.

Vormahls hat dieſes Stifft in noch gröſſerm Flor geſtanden, da ſolches viele hohe Chur- und Fürſtlichen Häuſer, als Sachſen, Brandenburg, Lüneburg, und das Fürſtliche Haus Anhalt mit verſchiedenen wichtigen Lehn-Stücken, reſp. Graf- und Herrſchafften, Städten, Dörfern, Wäldern und Feldern beliehen hat, wovon in dem Europäiſchen Herold Tom. I p. 603 ein mehrers nachzuleſen.

§ 21. Die Aebtißin iſt iederzeit für eine freye, unmittelbare Reichs-Fürſtin, von Kayſern, Königen

und

und Fürſten gehalten worden, und bezeugen die Reichs-Abſchiede von An. 1551, 1555, 1603, 1613, 1654, 1666, 1670, 1676, 1682, 1698, daß ſolche die Geſandte dieſes Stiffts zugleich mit unterſchrieben haben.

In der Reichs-Matrickel ſtehet daſige Aebtißin im Ober-Sächſiſchen Kreiſe, dem Stifft aber iſt auf dem Reichstage der Sitz auf der Rheiniſchen Prälaten-Banck angewieſen.

§ 22. Die erſte Evangeliſche Aebtißin war Anna eine gebohrne Gräfin von Stollberg, welche von An. 1515 bis mit 1574 ſothanem Stiffte rühmlichſt vorgeſtanden, deren Herr Vater war der berühmte Botho, welcher mit Annen, Grafens Philipps von Epſtein und Königſtein Tochter, eine anſehnliche Heyrath getroffen, durch welche die Grafſchaft Wernigerode an das Haus Stollberg gefallen.

Dieſe Aebtißin ward An. 1515 im dreyzehnden Jahre ihres Alters zu dieſer Würde ernennet, und An. 1516 in Gegenwart ihrer Eltern, von der Pröbſtin Anna von Schwartzburg, welche zur Rechten ſtund, und Anna von Tautenburg, welche zur Lincken ſich befunden, introduciret, vid. Nicol. Hieron. Gundlings Diſſ. de prima Abbatiſſa Quedlinburgenſi 1711, 4. D. F. E. Kettners Diſſ. de prima Abbatiſſa Quedlinburg. in ej. Antiqu. p. m. 115.

Es ergrif ſothane Aebtißin An. 1539 ſogleich nach Abſterben Hertzog Georgens zu Sachſen, mit ihren Conventualen die Evangeliſche Religion, ſetzete in allen acht Kirchen der Stadt, nachdem ſie den Stollbergiſchen Superintendenten D. Tillemann Klettnern anhero beruffen laſſen, Evangeliſche Prediger, unter denen der Paſtor zu S. Blaſii Johann Winenſtadius, ſo verſchiedene geiſtliche Schrifften hinterlaſſen, ſich zugleich mit befunden.

In den folgenden Wahl-Capitulationen, ſonderlich dem Vertrag de A. 1574, und dem Concordien-Receß de A. 1685 iſt die Evangeliſche Religion in beſagtem Stifft ausdrücklich bedungen, und ſolches alles mit vielen Juramenten bekräfftiget worden.

§ 23. Von den ſonderlich An. 1708 und 1725 wegen der Aebtißin-Wahl entſtandenen Irrungen ſind nicht nur verſchiedene Streit-Schrifften, wovon in Herrn George Chriſtops Kreyßigs abgefaßten Hiſtoriſchen Bibliothec von Ober-Sachſen Sect. III Cap. XII p. 470 & Cap. XIII p. 472 mehrere Nachrichten zu finden, ſondern es hat auch der Herr Geheime Rath Moſer in ſeinem Deutſchen Staats-Recht P. III Lib. II Cap. XXX p. m. 313 ſqq. ſolches bereits ſo umſtändlich abgehandelt, daß man für nöthig findet, den gütigen Leſer dahin zu verweiſen.

§ 24. Die Stiffts-Hauptmannſchaft, Erb-Vogtey oder Schutz-Gerechtigkeit über ſothanes Stift haben die Sächſiſchen Kayſer ſelbſt verwaltet, nach deren Abgang ſolten deren Anverwandten ſolche führen. An. 1320 hat die Aebtiſſin Jutta ſelbige dem Hertzoge Rudolpho

dolpho zu Sachſen verliehen, und Kayſer Carolus IV befohlen, daß dieſe Erbvogtey und Schutz-Herrſchaft bey dem Hauſe Sachſen verbleiben ſolle. Als mit Alberto III die Chur-Linie von Sachſen aus Aſcaniſchem Stamme An. 1422 abgeſtorben, übertrug die Aebtißin Adelheid die Schirm-Herrſchaft auf den Grafen Ulrich von Rheinſtein Lehnsweiſe. Allein durch die Aebtißin Hedwig, Churfürſtens Friedrichs des Sanftmüthigen zu Sachſen Tochter, iſt die Stadt Qvedlinburg mit Hülfe ihrer beyden Brüder gedemüthiget, und darauf An. 1479 die Vogtey-Gerechtigkeit der Chur-Sachſen wiederum erworben worden. Nach ſolcher Zeit iſt es auch dahin gediehen, daß ohne Churfürſtliches Vorwiſſen und Conſens keine Aebtißin erwehlet, und die Confirmation keinesweges von dem Pabſte, ſondern von dem Kayſer der weltlichen Jurium halber genommen werden dürffen. Es ſind auch verſchiedene Regalien der Aebtißin dem Churfürſten zugewandt worden. Von dieſer Zeit haben die Chur-Fürſten zu Sachſen die Schutz-Gerechtigkeit beſtändig bey dem Stiffte und der Stadt Qvedlinburg gehabt, bis ſelbige An. 1698 an die Chur-Brandenburgiſchen Commiſſarien, den Grafen von Dähnhof und Hofrath Schreibern, vermöge der zwiſchen beyden hohen Häuptern getroffenen Transaction und Ceſſion, durch den geweſenen Chur-Sächſiſchen Hauptmann daſelbſt, Herrn von Stammer, übergeben worden, obgleich das Fürſtliche Sächſiſche Haus Erneſtiniſcher Linie dawider einige Proteſtationes eingewendet.

§ 25. Dieſes Stifft iſt eigentlich dem Heiligen Servatio gewidmet, welcher der letzte Biſchof zu Tongern, einem geringen Städtgen 3 Meilen von Lüttich geweſen, wozu die Schlacht wider die Hunnen, welche Henricus Auceps an dem Tage Servatii gewonnen, Anlaß gegeben haben ſoll. Nebſt dem Heiligen Servatio verehrete man auch ehedem den Heiligen Dionyſium, deſſen Daumen anhero gebracht worden, nebſt dem Heiligen Arnulpho vormahligen Biſchof zu Metz.

§ 26. Die Stifts-Kirche, welche zu Zeiten der Mechtildis erbauet, und unter der Adelheid, Kayſers Ottonis II Tochter, zu Stande kommen, zu Beatricis I Zeiten abgebrannt, und nachgehends wieder renoviret worden, hat, wie bereits gemeldet, den Heiligen Servatium zum Schutz-Patron, in welcher man zu Zeiten des Pabſtthums zwey und zwantzig, von unterſchiedenen Ertz- und Biſchöfen, als zu Magdeburg, Meiſſen, Hildesheim, Paderborn und Halberſtadt geweihete Altäre gezehlet.

§ 27. In dem alten Münſter iſt ſonderlich das Grabmahl Kayſers Henrici Aucupis von weiſſem Marmor, neben welchem deſſen Gemahlin Mechtildis An. 943 begraben worden, zu betrachten.

§ 28. Man hat in beſagtem alten Münſter, welches ein Gebäude unter der Erden geweſen, ebenfalls, wie in der andern Kirche, den gewöhnlichen Gottesdienſt gehalten. In dem ſogenannten Zitter-

ter-Gewölbe ward ein nicht geringer Vorrath verſchiedener Heiligthümer und Reliqvien aufbehalten, davon noch zu ſehen ſind: 1) Ein Stück von der Seule, daran Chriſtus gebunden worden; 2) etwas Erde vom Berge Golgatha; 3) der Speer, womit Chriſto die Seite geöfnet worden; 4) ein Stück vom Holtze des Creutzes Chriſti; 5) ein Stein, worauf das Creutz geſtanden; 6) etwas vom Rohr, damit Chriſtus geſchlagen worden; 7) etwas Erde vom Berge Calvaria; 8) der Waſſer-Krug von der Hochzeit zu Cana; 9) Reliqvien von der Jungfrau Maria, deren Milch, Betten und Kleider; 10) etwas von den Haaren Mariæ Magdalenæ, damit ſie Jeſu die Füſſe getrocknet; 11) Johannis Finger, damit er auf Chriſtum gewieſen; 12) einige Reliqvien von den Apoſteln und Märtyrern, als der Daumen, 13) der Cörper der Märtyrin Coronæ, welche mit 2 Bäumen von einander geriſſen worden.

Als was beſonders iſt hierbey anzumercken, wie in daſigem Archiv ein Document zu finden, darinnen Churfürſt Friedrich zu Sachſen ſich bedancket, daß die Aebtißin Hedwig An. 1502 den rechten Daumen Coronæ nach Wittenberg in Dom verehret.

Man zeiget hier ferner: 1) einen grünen Türckiß, in einem mit Edelgeſteinen beſetzten Käſtgen; 2) Henrici Aucupis Kanne aus Elfenbein in Gold gefaſſet, und mit einigen Edelgeſteinen beſetzet; 3) einige Stücken roth ſeidenen Zeuges mit weiſſen Blumen gemahlet, und mit Himmelblauen Taffet gefüttert, von dem Bette Mariæ, nach dem auf Pergament dabey liegenden Zeddel folgenden Innhalts: De Lecto, in quo Beata Genitrix ipſum Dominum in utero geſtans, jacuit. 4) Einige Stücken von dem Kleide der eilf tauſend Jungfrauen, ſo den Märtyrer-Tod ausgeſtanden, welche mit einem Wort Undecimilla geheiſſen, conf. Herrn D. Brückmanns Epiſt. Itinerar. XIX de Memorabilibus Quedlinburgenſibus, Wolfenbüttel 1730.

§ 29. Von den Blech-Müntzen älterer und neuerer Zeiten handelt auſſer Herrn Leuckfelden von Bracteaten, der Herr-Land-Cammer-Rath von Rohr l. c. im Anhang von unterſchiedenen Müntz-Sorten Cap. II & III p. m. 729 & 735. Die Müntz-Gerechtigkeit an ſich ſelbſt hat erſt gegen das Ende des X Sec. das Stifft Qvedlinburg überkommen, geſtalten die Aebtißin Mathildis An. 994 vom Kayſer Ottone III mit ſothanem Regali begnadiget worden. Das Müntz-Recht hat die Aebtißin Beatrix II An. 1139 zu allererſt, ſonderlich was die Bracteaten anlanget, exerciret: Auf ſelbigen ſiehet man beſagte Aebtißin auf einem geſchweifften Stuhle, woran oben zwey, dem Anſehen nach gleich ſehende Hunds-Köpfe, und unten zwey Adler-Füſſe hervorragen. In der Rechten trägt ſie ein Lilien-Creutz an ſtat eines Abteylichen Stabes, in der Lincken ein offenes Buch, wodurch entweder ein Brevier oder Pſalter-Buch angezeiget wird. Die Punckte bey dem Creutz-Stabe und über dem Buche ſind

ſind ohne Bedeutung bloß zu Erfüllung des leeren Raums; der Schleyer iſt nach den Regeln des Auguſtiner-Ordens eingerichtet; die Umſchrifft: Beatrix Dy Gr. A. Quitelgebur, heiſſet: Beatrix Dei Gratia Abbatiſſa Quitelgeburgenſis.

Die Müntze der Aebtißin Adelheid, Pfaltzgraf Friedrichs zu Sachſen Tochter, iſt curiös. Es ſitzet nehmlich auf ſolcher die Aebtißin linckwerts zur Seiten vor einem Pult, in der Rechten einen Palmzweig haltend; vor ihr ſtehet ein Mann mit bloſſem Haupte, in einem langen gegürteten Rocke, in der Rechten ein Schwerdt führend, die Lincke aber zum Schwören aufhebend; über ihn gehet eine Segens-Hand aus den Wolcken, vermuthlich bedeutet dieſer einen Vaſall, wo nicht gar den Advocaten oder Schutzvogt, welcher zur Zeit der vorigen Beatricis An. 1150 dieſer Adelheidis Vater geweſen.

Die Bracteaten der Aebtißin Agneſæ, wovon Johann Chriſtoph Olearius, als der erſte Lehrer in der Blech-Müntzen-Kenntniß, An. 1699 zu Jena Anaſtaſin Agneſæ Abbatiſſæ Quedlinburgenſis, oder erneuertes Denckmahl einer uralten Aebtißin zu Qvedlinburg, Agneſæ, Conrads des Groſſen, Marckgrafens zu Meiſſen, Tochter, durch Veranlaſſen etlicher Bracteatorum, oder alten hohlen ſilbernen Müntzen in zwey Bogen heraus gegeben, ſind in mehrerer Anzahl und gröſſerer Form, als der vorigen ihre erſchienen; wie denn ſonderlich zehen ſchöne Hohl-Müntzen zum Vorſchein kamen, welche die erſten waren, ſo man von den Qvedlinburgiſchen Aebtiſſinnen geſehen. Auf der einen ſitzet dieſe Aebtißin auf einem gethürmten Chor-Stuhl, in der Rechten führet ſie einen Creutz-Stab, ſo ſonſten für eine Blume und Lilie ausgeleget werden will; in der Lincken aber ein ſeitwerts geöfnetes Pſalterium oder Chor-Buch mit der Umſchrifft: Agnes Abbatiſſa de Quideli. Auf andern Müntzen ſtehet ſie in ihrem völligen Ordens-Habit gegürtet, und hält in beyden Händen ein langes Creutz mit der Umſchrifft: Agnes Abbatiſſa. Bey noch einer andern ſtehet ſie zwiſchen zwey Thürmen, und hält in der Rechten ein Buch, in der Lincken aber einen Palmen-Zweig.

An. 1206 beſtätigte Pabſt Innocentius II der Qvedlinburgiſchen Aebtißin und ihren Schweſtern den Beſitz der Stadt Qvedlinburg numiſmatis percuſſuram; wie denn auch, daß dieſes Stifft ſeine Müntz-Meiſter gehabt, aus einem An. 1225 zwiſchen der entſetzten Aebtißin Sophia und der neuerwehlten Aebtißin Bertrad, errichteten Vergleich zu erſehen, in welchem folgender Punckt enthalten: Volumus, ut monetarios, & alios omnes officiatos, in ſua conventione, uſque ad ſtatutum terminum, permanere patiatur.

Von den neuen Müntzen dieſes Stiffts, der Aebtißin Mariæ de A. 1608, Dorotheæ de A. 1617, Dorotheæ Sophiæ de A. 1634, Annæ Sophiæ de A. 1677 iſt Rohr l. c. nachzuleſen.

§ 30. Von dem Wappen des

Stiffts, in welchem zwey güldene creutzweiſe über einander gelegte Credentz-Meſſer mit güldenen Griffen im rothen Felde ſich befinden, iſt unter den Gelehrten nicht einerley Meinung; doch fehlen diejenigen, welche dafür halten, daß die Aebtißin bey vormahligen allhier gehaltenen Kayſerlichen Reichs-Verſammlungen die Speiſen credentzet und gekoſtet, mithin um deßwillen obgedachtes Wappen zugetheilet bekommen hätte: geſtalt denn in den Qvedlinburgiſchen Urkunden ein Spruch von dem Römiſchen Könige Henrico VII de A. 1230 folgenden Innhalts verhanden: Quod nulla virgo & mulier in ullo quatuor officiatorum principalium ſc. Dapiferi, Pincernæ, Camerarii, Marſchalli, ratione hæreditatis fratri ſuo ſuccedere poſſit. Dieſe Credentz-Meſſer unter den zu beyden Seiten ſtehenden vier Wappen, und zwar im erſten Schilde zur Rechten, iſt man erſt in den Siegeln der Aebtißin Hedwig, Churfürſt Friedrichs II zu Sachſen Tochter, welche vom Jahr 1458 bis 1511 regieret, anſichtig worden, von welcher Zeit an dieſelben allemahl im Stiffts-Wappen geblieben, ſowohl auch in dem groſſen Abteylichen Lehn-Siegeln, oben in die Spitze des Thron-Himmels über den Heiligen Servatium geſetzet worden. Cyriacus Spangenberg hält in ſeinem Adels-Spiegel P. II lib. XII C. 40 p. m. 329 dafür, daß dieſe Wappen-Zierat, zwey über einander geſchrenckte Schlöſſer-Feilen bedeuten ſolle; welchem Vorgeben aber von andern mit Grund widerſprochen wird. Bey dieſer Gelegenheit bemercket man, daß in dem Etat de la France der Grand Ecuyer tranchant ins Creutz gelegte Meſſer, und die Fürſten von Dietrichſtein zwey Wintzer-Meſſer im Wappen führen.

§ 31. Noch etwas weniges von den Abtey-Lehn-Siegeln anzuführen, ſo hat einige derſelben Herr D. Heineccius in dem ſchönen Tractat de Sigillis Tab. IV n. 19 und Tab. V n. 7, 8, 9, ingleichen Herr D. Kettner in Antiquitat. Quedlinburgenſ. p. m. 696 in ſechs Tabellen in Kupfer abgebildet vorgeſtellet, wohin wir den Leſer verweiſen. Viele Aebtißinnen haben auf ihren Siegeln ein offen Buch, den Servatium, Palmen und Blumen. Das älteſte derſelben iſt, wie bereits gemeldet, von der Aebtißin Adelheid ums Jahr 1069. Uiberhaupt ſind dieſelben ſowohl in der Gröſſe als im Haupt-Schmuck, Throne und Kleidung unterſchieden, etliche ſind rund, andere mittelmäßig, andere klein; einige haben keinen, einige vielen Zierat; auf dieſen ſtehen die Aebtißinnen oder knien, auf etlichen ſitzen ſie, theils auf einem Stuhl, theils auf einem Thron, auf etlichen ſiehet man keine Aebtißin, ſondern bloß den H. Servatium; etliche haben ein Feld, etliche drey Felder und Abtheilungen; etliche führen Wappen, einige nicht; etliche haben in Händen ein offen oder zugeſchloſſen, ein beſchrieben oder unbeſchrieben Buch; etliche haben das Buch in der Hand, andere ſolches vor ſich liegen; etliche tragen einen Zepter mit Lilien, etliche

einen langen Stab, etliche eine Lilie.

In dem Siegel der Canonicarum und Præbendaten aber zeiget ſich ein Prieſter, welcher das Haupt des Dionyſii als Stiffts-Patrons in Händen hält.

§ 32. Von der Aebtißin Agnes, ſo An. 1186 dieſe Würde geführet, und Marckgrafens Conradi in Meiſſen Tochter geweſen, meldet man, daß ſolche eine ſehr gute Schreiberin abgegeben, ſo in ihrem Amte die Bücher zum Gebrauch des Gottesdienſtes, mit ſchönen Gemählden und groſſen Buchſtaben gezieret; wie denn auch ſelbige niemahlen müßig geweſen, und ſonderlich ſchöne Teppichte und Dorſualia gewircket haben ſoll. Sie iſt An. 1203 verſtorben und im Münſter S. Servatii begraben worden.

An. 1318 ließ der Abt zu Michelſtein, Theodoricus, das Marien-Bild in dem Michelſteiniſchen Kloſter-Hofe zu Qvedlinburg und deſſen dabey gelegenen Capelle, durch den Halberſtädtiſchen Weih-Biſchof Dithmarum conſecriren, und von demſelben mit 80 Tagen Ablaß verſehen, wovon Leuckfelds Antiquitates Michelſteinenſes ein mehreres melden.

An. 1599 ward der berühmte Theologus, Johann Arnd von dieſer Stiffts-Stadt an die S. Bartholomæi-Kirche nach Braunſchweig beruffen.

§ 33. 1) D. Friedrich Ernſt Kettners, Qvedlinburgiſchen Superintendentens und Conſiſtorial-Raths, Kirchen- und Reformations-Hiſtorie des Kayſerlichen freyen weltlichen Stiffts Qvedlinburg, oder von deſſen Fundation, Abbatiſſen, Pröbſtinnen, Decaniſſen, Canoniſſen, Klöſtern, Kirchen, Schulen, Hoſpitälern, Epitaphiis und einigen Müntzen, Qvedlinb. 1710, 4.

2) Ej. Antiquitates Quedlinburgenſes, oder Kayſerliche Diplomata, Päbſtliche Bullen, Abteyliche und andere Urkunden von dem Kayſerlichen freyen weltlichen Stift Qvedlinburg, Leipzig 1712, 4.

3) Europäiſche Staats-Cantzley T. XIII p. 545, 574, T. XIV p. 434-497; Elect. Jur. Publ. Tom. I 324-352, woſelbſt von der Wahl einer Aebtißin zu Qvedlinburg ſchöne Nachrichten zu finden.

Qverfurt,

Querfurtum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Schloß.
§ 4. Schloß-Kirche.
§ 5. Heiden-Kirche.
§ 6. Stadt-Kirche.
§ 7. Eſels-Wieſe und Marckt.
§ 8. Appellationes.
§ 9. Nahrung.
§ 10 Fatalitäten.
§ 11. Schrifften.

§ 1. Dieſe Stadt, welche dem Fürſtenthum, ſo von dem Durchlauchtigſten Hauſe Sachſen-Weiſſenfels und Qverfurt beherrſchet wird, den Nahmen giebet, liegt an den Thüringiſchen Grentzen, 4 Meilen von Halle, 3 Meilen von Merſeburg und 2 Meilen von Altſtädt.

§ 2. Es machet dieſe Stadt Qverfurt nebſt den dazu geſchlagenen eximirten Aemtern des Hertzogthums Magdeburg, Jüterbock, Dahme

Dahme und Borg dermahlen ein unmittelbares Reichs-Fürſtenthum aus, welches erſt An. 1635 im Pragiſchen Frieden aus dem Stifft Magdeburg ausgezogen, im Weſtphäliſchen Frieden 1648 beſtätiget, und dem Chur-Hauſe Sachſen, von dar aber der Sächſiſchen Weiſſenfelſiſchen Linie nebſt den 4 Aemtern in Thüringen, Sachſenburg, Heldrungen, Sittichenbach und Wendelſtein, überlaſſen worden, geſtalt denn am 12 April 1688 Hertzog Johann Adolph zu Sachſen-Weiſſenfels die Lehn über dieſes Fürſtenthum durch den Geheimden Rath Hanns Caſpar von Looß zu Wien erhalten, und hierauf den erſten Lehn-Brief ausgefertiget bekommen haben. Seit 1663 hat der Hertzog wegen dieſes Fürſtenthums auf den Ober-Sächſiſchen Kreis-Tägen Sitz und Stimme. Was die Stadt Borg oder Burg anlanget, ſo iſt ſelbige nachgehends An. 1687 wegen einiger Prætenſion dem Chur-Hauſe Brandenburg überlaſſen worden.

Ehedem hatte die Stadt von An. 880 an bis mit An. 1496, in welchem Jahre das Abſterben des letztern von dieſem Geſchlechte Brunonis XI erfolgte, ihre beſondere Grafen, welche ſich Herren von Querfurt oder de Querenvorda ſchrieben, und inſonderheit in der Mannsfeldiſchen, Thüringiſchen und ſämtlichen Deutſchen Hiſtorie einen groſſen Nahmen hatten, immaſſen man aus denſelben Lotharium, anfangs einen Grafen von Supplinburg, hernach Hertzogen von Sachſen und endlich von 1125 bis 1137 Römiſchen Kayſer, ferner acht oder neun Burggrafen von Magdeburg, und verſchiedene Ertz- und Biſchöfe, auch Prälaten gezehlet. Nach Abgang dieſer Herren von Querfurt fielen ihre Lande meiſtentheils als Lehne an das Ertz-Stift Magdeburg.

§ 3. Das Schloß iſt mit groſſen ſteinernen Thorwegen, tiefen Gräben und Paſteyen verſehen, und auf einem hohen Berge gelegen, welches ein Hochfürſtlich-Sächſiſch-Weiſſenfelſiſcher Schloß-Hauptmann, mit verſchiedener unter ihn ſtehender Mannſchafft bewohnet. Auf beſagtem Schloſſe ſiehet man noch einige Rudera von den Wohn-Gebäuden der ehemahligen Herren von Querfurt. Auf dem obern Schloß-Platze dienet das ſogenannte Fürſtenhaus zum Aufenthalt der Durchlauchtigſten Herrſchafften, wenn ſich dieſelben allda befinden. Man betrachtet auch daſelbſt einen ſehr tiefen in den Berg eingehauenen Brunnen, aus welchem das Waſſer mit einem groſſen von Menſchen getretenen Rade gezogen wird.

Unter dem Schloß-Berge iſt derjenige Brunnen anzutreffen, in welchem der Heilige Bruno, acht von ſeines Bruders Gerhardi Gemahlin auf einmahl zur Welt gebrachten Kinder getauffet, als welcher noch bis auf den heutigen Tag der Bruno-Brunnen, oder wie der gemeine Mann ſaget, der Brauns-Brunnen genenet wird. Man hat ihn vor einigen Jahren mit einer Mauer umfaſſet und überbauet, inwendig auch ſo aptiret, daß einige Perſonen darinnen wie in einer

Grotte ſitzen können, das Waſſer iſt ſehr hell und geſund.

§ 4. Die Schloß-Kirche wird deßwegen, weil ſie zu Zeiten des Pabſtthums in Geſtalt eines Creutzes erbauet geweſen, die Kirche zum Heiligen Creutz genennet. Hertzog Chriſtian zu Weiſſenfels hat dieſelbe An. 1706 auf das beſte repariren, und den 30 Oct. beſagten Jahres, als an dem Reformations-Feſte Lutheri, inauguriren laſſen. Der Gottesdienſt in ſelbiger wird Sonntags und Freytags gehalten. Oben an der Kirche lieſet man zum Andencken des Durchlauchtigſten Reparatoris folgende Reime:

Joſias unſrer Zeit
Hat wieder aufgerichtet,
Was Alterthum zernichtet,
Und iſt in GOtt erfreut,
Daß er ſein heilig Wort,
Die ſüſſen Himmels-Lehren,
In Zion könne hören,
Wie heilig iſt der Ort!

In der Sacriſtey wird eine groſſe Bibel in folio gezeiget, welche Ihro Hochfürſtl. Durchl. bey Einweihung der Kirche hieher verehret, und in ſelbige mit eigener hoher Hand verſchiedene Chriſt-Fürſtliche Gedancken eingezeichnet haben.

Man bemercket ſonſt in der Kirche folgende Antiquitäten: 1) das Monumentum des berühmten Grafens Brunonis zu Querfurt, welches ihm An. 1386 bey ſeiner Beerdigung aufgerichtet, wobey man die damalige Art der Kleidung, an den verſchiedenen Figuren der geiſt- und weltlichen Perſonen, welche um dieſes Grabmahl zu ſehen ſind, beobachten kan. 2) Das aus Kupffer zubereitete Becken, in welchem der heilige Bruno die gedachten neun Kinder ſeines Bruders Gerhardi I Gemahlin getauffet. 3) Die eiſerne Schuh, welche ziemlich weit und ohne Sohlen ſind, von denen man vorgiebet, daß eben dieſer Bruno ſolche der Gemahlin ſeines Bruders Sophiæ zur Strafe, wegen ihres böſen gehabten Vorſatzes, obige neun Kinder zu erſäuffen, verfertigen laſſen, welche ihr glüend an die bloſſen Füſſe angezogen werden ſollen.

§ 5. Von einer andern alten Kirche, welche man die Heiden-Kirche genennet, zeiget man ebenfalls ohnweit dieſer neu reparirten Schloß-Kirche einige Rudera, ſonderlich nach dem Dache zu, gewiſſe Feuer-Mauern oder Rauch-Löcher, aus welchen der Rauch gegangen ſeyn ſoll, wenn die Heiden ihren Götzen geopffert, und denenſelben zu Ehren Feuer angezündet haben.

§ 6. Auſſer der Stadt-Kirche hat ſich allhier ein Carmeliter-Kloſter ehemahls befunden, wovon die Nachricht, wie der Prior und Convent deſſelben am Tage St. Agnes, Johann Wigmanns Erben, einige zu fordern habende Zinſen, gegen Erlegung 6 Schock-Groſchen erlaſſen, in Horns nützlicher Sammlung zu einer Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec von Sachſen p. 507 zu befinden.

§ 7. Die ſogenannte Eſels-Wieſe, ſo nahe vor der Stadt lieget, bey welcher jährlich Mittwochs nach Oſtern, ein ſolenner und acht Tage daurender Jahrmarckt gehalten wird, ſoll ihre Benennung dem erwehn-

erwehnten heiligen Brunoni, Edlen Herrn von Querfurt, zu dancken haben, als deſſen Eſel, indem er nach Preuſſen reuten und daſelbſt die Leute bekehren wollen, auf dieſer Wieſe ſtille geſtanden, und nicht von dem Ort zu bringen geweſen. Dahin ſind ſodann von weit entlegenen Orten groſſe Wallfahrten angeſtellet worden, theils um Ablaß daſelbſt zu holen, theils aber an des Brunonis Gedächtniß-Tage, die daſelbſt befindliche Heiligthümer zu ſehen, und die Predigten von ſeinem Leben und Wandel mit anzuhören. Bey dieſen Solennitäten fanden ſich viel Crämer und Höcken ein, welche denen dahin kommenden mit den benöthigten Victualien und andern Waaren fürs Geld dieneten, ſo daß der Jahrmarckt allhier bis auf ietzige Zeiten verblieben.

An. 1721 ward auf die Mauern der bey dieſer Wieſe befindlichen alten Capelle, ein ſteinernes Gebäude angeleget, in welchem der Hof zur Zeit des Jahrmarckts zu logiren pfleget.

Hieher gehöret L. S. B. C. i. e. Lic. S. Büttners Bruno Apoſtolus, oder des Römiſchen Apoſtels in Preuſſen Brunonis Leben, Tod und Verehrung nach dem Tode, wie auch der bey ſeiner Capelle und Wallfahrt auf der Eſels-Wieſe zu Querfurt entſtandene Oſter-Marckt, Querfurt 1714, 8 beſonders Cap. XI p. m. 286 Cap. XII p. 295.

N. Pauli Querfurtiſche Eſels-Wieſe und Marckt. it. Bericht von des Eſelſtädtiſchen Jahrmarckts zu Querfurt Anfang und Urſprung 1561, recuſ. 1619, it. Stiftung des Eichſtädtiſchen Jahrmarckts 1568, 8v. it. Wahrhafte Geſchicht und Wunderthat GOttes von dem Eſelſtädtiſchen Marckt bey Querfurt, Eisleben 1612, 4 & 1663, 4.

§ 8. In den Hertzoglichen Querfurtiſchen Landen werden nicht allein die Appellationes von den Unter-Gerichten an die Fürſtlichen Regierungen, ſondern auch, wenn die Parteyen noch nicht bey deren Ausſpruch beruhen wollen, an Jhro Hochfürſtl. Durchl. den Hertzog ſelbſt gerichtet. conf. Joh. Andr. Keſslers Diſſ. de ſuprema ad Ducem Saxoniæ Querfurtenſis appellatione, Erfurt. 1740. Das daſige Appellations-Gerichte iſt An. 1682 daſelbſt beſtellet worden.

§ 9. Die Nahrung der Stadt Querfurt beſtehet meiſtens in Feldbau, Bierbrauen, und andern bürgerlichem Gewerbe. Es ſind auch um daſige Gegend ſchöne Steinbrüche anzutreffen.

§ 10. Daß dieſe Stadt ehedeſſen viel gröſſer geweſen, ſiehet man aus den zerfallenen Mauern. Von An. 1630 bis 1642 hat ſie in dem dreyßigjährigen Kriege viel Ungemach ausſtehen müſſen, und An. 1655 brannte die gantze Stadt ab, ſo daß nebſt dem Schloſſe nur ein eintziges Haus in der Stadt, und etliche wenige in der Vorſtadt erhalten worden.

§ 11. 1) Caſp. Schneiders, Leiſn. kurtze Beſchreibung der löblichen alten Herrſchaft und Stadt Querfurt, Halle 1654, 12.

2) M. Dav. Sigism. Büttners Chronicon Querfurtenſe, Hal. 4.

3) Cyr. Spangenbergs Querfurtiſche Chronica, Erfurt 1590, 4.

4) Herrn von Rohrs Merckwür-

würdigkeiten des Ober-Hartzes Sect. VII Cap. XIV p. 574 ſqq.

5) Ludw. von Hörnigk Tr. von Sauerbrunnen und der Marmelartigen Lette zu Querfurt 4.

QUESNOY,
Quenoi, Quercetum.

Eine kleine aber wohlbefeſtigte Stadt, nebſt einem feſten Citadell, in der Grafſchaft Hennegau, an den Grentzen von Cambreſis, 3 Meilen von Valenciennes und 2 Meilen von Landrecy, in einer geſunden und angenehmen Gegend, weßwegen auch die Grafen von Hennegau ſich vielfältig hier aufgehalten haben. Zu dieſer Stadt ſollen 70 Dörfer gehören. An. 1654 nahmen die Frantzoſen dieſen Ort den Spaniern ab, und befeſtigten denſelben ie länger ie mehr; An. 1712 belagerten ihn die Alliirten, weil ſie dadurch die Communication zwiſchen Brabant und Hennegau erhielten, eroberten ihn auch den 4 Jul. Doch nach der unglücklichen Action bey Denain muſte ſich Queſnoy noch in eben dieſem Jahre den 4 Oct. wieder an die Frantzoſen ergeben. Den Einwohnern giebt eine Art von halbſeidenen Stoffen, ſo Samoſetten genennet werden, und welche ſie verfertigen, gute Nahrung.

R.

Raab,
Javarinum, Jaurinum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Befeſtigung.
§ 3. Eroberung.
§ 4. Biſchoffthum.
§ 5. Kirchen.
§ 6. Arſenal.
§ 7. Merckwürdigkeit.
§ 8. Nahrung.

§ 1.

Dieſe Stadt liegt in Nieder-Ungarn an dem Fluß gleiches Nahmens, wo er in die Donau fällt, der Inſel Schütt gegenüber, 14 Meilen von Edenburg, und 5 Meilen von Comorra.

§ 2. Die Fortifications-Wercke ſind anſehnlich, und beſtehen in ſieben gemauerten Baſtions, etlichen Cavaliers und Auſſenwercken, und bey der Schloß-Baſtey fällt die Rabnitz in die Donau.

§ 3. An. 1594 eroberte ſie der Türckiſche General Sinan Baſſa mit Accord. An. 1598 nahm der General Schwartzenberg dieſe Stadt denen Türcken wieder ab, und ließ zum Andencken über den Thurm des Waſſer-Thors einen küpfernen Hahn mit folgender Beyſchrifft ſetzen:

Wenn dieſer Hahn wird krehen,
Dann ſoll Raab mit übergehen.

§ 4. Das Bißthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Gran.

§ 5. Unter den Gebäuden iſt ſonderlich die Stiffts-Kirche anſehnlich, allwo in der Capelle ein eiſernes Thor zu finden, welches bey der letzten Empotirung geſprenget worden. Die Evangeliſche Kirche iſt in der Vorſtadt befindlich, und auf Art der zu Preßburg angeleget.

§ 6. Das Arſenal iſt mit aller zum Kriegs-Weſen nöthigen Munition hinlänglich verſehen.

§ 7. Einige halten dieſe Stadt für das alte Arrabo, und glauben, daß

daß Philippus Arabs in dieſer Stadt das Licht der Welt erblicket habe.

§ 8. Die Nahrung der Bürgerſchafft beſtehet gröſtentheils in Viehzucht und einem anſehnlichen Ochſen-Handel.

Rabenau, Rabenavia.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Beſchaffenheit.
§ 2. Benennung. § 5. Wappen.
§ 3. Böhmiſch Lehn. § 6. Jahrmärckte.
§ 7. Schrifft.

§ 1. Dieſes Chur-Sächſ. und unter das Amt Dippoldiswalda gehörige Städtgen, liegt 1 Meile von Dippoldiswalda, und anderthalb Meilen von Dreßden, und iſt wegen einiger Hiſtoriſchen Umſtände mit zu berühren.

§ 2. Die Benennung deſſelben von einem bey Erbauung des Schloſſes allda gefundenen Raben-Neſte iſt ungegründet, vielmehr iſt zu erweiſen, daß die alten Sorben-Wenden von der damaligen Lage, weil nemlich die neu angebauten Häuſer die Geſtalt eines Rechens, welcher in dieſer Sprache Rabnu, oder Rabnem genennet wird, præſentiret haben; wie denn noch heutiges Tages eine Reihe von etlichen dreyßig Häuſern den Stiel des Rechens formiren.

§ 3. Es iſt eigentlich ſolches ein Böhmiſches Lehn, und von Chur-Sachſen an andere Affterlehn-Leute verliehen worden, es hat auch ſolches unter den gemeinen Städten des Meißniſchen Kreiſes auf Land-Tägen ſeinen Sitz und Auslöſung.

Sonſt haben zu der Herrſchaft Rabenau gehöret Ober-Naundorff, Poſſendorff, Oelſa, Hähnichen, Willmsdorff und Lubau.

§ 4. Dieſe Stadt und Schloß hat Burggraf Otto der fünffte von Dohna, mit ſeiner Gemahlin Gertrudis anfangs erheyrathet, geſtalt denn ein Document vom 6 April 1300 davon, und daß obgedachte Gertrudis die Stadt Rabinowe ihrem Gemahl, an ſtat der Mitgifft zugebracht habe, deutliche Nachricht ertheilet; wie denn auch Burggraf Otto der ältere beſage einer andern Urkunde vom 19 Jul. 1312 dem Kloſter Zelle verſchiedene zur Herrſchafft Rabenau gehörige Dörffer geeignet und verſchrieben hat. An. 1347 am St. Matthias-Tag, hat Otto der junge Burggraf von Donyn, das halbe Haus Rabenaw, Marckgraf Friedrichen zu Meiſſen offeriret. An. 1366 hat Jaſchko von Donyn annoch zu Rabenau reſidiret, und iſt gantz wahrſcheinlich, daß nach Ausſterben der Rabenauiſchen Linie derer Burggrafen von Dohna auch deren Güter denen Marckgrafen zu Meiſſen angefallen, welche um die Mitte des funffzehenden Seculi, gedachtes Rabenau, an Georgen von Miltitz, auf Miltitz und Batzdorff verliehen, deſſen Gemahlin Anna von Ende geweſen. Anno 1501 Dornſtags Kiliani, hat Hertzog Georg zu Sachſen, Siegmunden von Miltitz ebenfalls mit dem Schloß Rabenau beliehen, wobey deſſen Brüder Friedrich, Caſpar, Ernſt und George, allerſeits von Miltitz, zu Miltitz und Scharffenberg als Mitbelehnte angenommen worden. Von Heinrichen von

Miltitz

Miſtitz zu Batzdorff und Rabenau hat endlich Churfürſt Auguſtus zu Sachſen das Städtgen Rabenau um 450000 Gülden Meißniſch, An. 1565 erkauffet, worauf ſolches zum Amt Dippoldiswalda geſchlagen worden, bey welchem es bis ietzo verblieben.

§ 5. Das Gerichts- und Gemeine Siegel beſagten Städtgens führet einen ſchwartzen Raben, mit geſpaltenem oder offenem Schnabel, und zum Schlagen oder Fliegen fertigen halb ausgeſpanneten Flügeln.

§ 6. Dieſes Städtgen iſt unter Churfürſten Johanne Georgio II mit zwey jährlichen Märckten begnadiget worden, davon der eine am Sonntage Jubilate, der andere aber den Sonntag nach Egidi gehalten wird.

§ 7. Hierüber iſt die von dem fleißigen Herrn Rectore der Schule zum Heil. Creutz in Dreßden Chriſtian Schöttgen, An. 1740 in Druck gegebene Hiſtoriſche Nachricht von Rabenau, in welcher § 3 p. m. 5 das obgedachte Gerichts-Siegel in Abdruck zu ſehen, nachzuleſen. Die Verordnung aber Churfürſtens Auguſti zu Sachſen, wegen einiger Einkünffte des Pfarrers zu Rabenau de An. 1569 iſt in der Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen P. XI n. 14 p. m. 166 ſqq. zu befinden.

Radeberg,

Radeberga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Feuersbrunſt.
§ 4. Auguſts-Bad.

§ 1. Dieſes Chur-Sächſiſche Städtgen und Schloß liegt nebſt dem Amte zwiſchen Dreßden und Camentz, an der Röder, 2 Meilen von Dreßden, und eben ſo weit von Camentz.

§ 2. Die Kirche, deren Archi-Diaconus und Diaconus in die Inſpection Dreßden gehören, iſt den 10 Dec. 1730 inauguriret worden.

Das Churfürſtliche Amt hat die Ober-Gerichte über die Stadt, der Rath exercirt die Unter-Gerichte.

Die Confirmation Biſchoffs Dietrichs zu Meiſſen über dem Schützen-Altar zu Radeberg de A. 1473 iſt in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. XII n. 4 p. m. 278 nachzuleſen.

§ 3. An. 1714 den 13 Jun. iſt bey nahe die gantze Stadt durch Feuersbrunſt in die Aſche geleget, nachhero aber wieder bebauet worden.

§ 4. Hauptſächlich machet dieſe Stadt das ohnweit derſelben gelegene warme Geſundheits- oder Auguſtus-Bad nahrhaftig, als welches menſ. Febr. 1717 entdecket worden. Hiervon ſind D. Chriſt. Sigm. Wolffs gründliche Unterſuchung und wahrhaffte Entdeckung des in dem, bey der Stadt Radeberg entſpringenden Auguſtus-Brunnens befindlichen, und denſelben die heilſame und geſundmachende Krafft mittheilenden Goldes, Dreßden 1730, ingleichen Herrn D. Chriſtian Gottlieb Troppanegers Bericht von dem Radebergiſchen Geſund-Brunnen, Dreßden 1722 nachzuleſen. Dieſes Bad lieget in dem ſogenannten Tannen-Grunde, eine halbe Stunde

de von Radeberg, zu welchem man auf einen in die 50 Lachtern gewaltigen Stollen fahren muß, und beſtehet in einem Geſencke, ſo auf 10 Lachter abgetieffet iſt, und faſt eine Lachter in der Weite hat, auf beyden Seiten deſſelben gehen viele ſchwebende Gänge herunter, welche verſchiedene Eiſen-und Schwefel-Kieſe nebſt Vitriol in ſich faſſen, als aus welchen das Waſſer, ſo einen vitrioliſchen und conſtringirenden Geſchmack hat, heraus-ſickert, welches ſonderlich in Glieder-Reiſſen, Schwulſt, offenen Schäden und Lähmungen der Füſſe für bewährt gehalten wird.

Raſtadt.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Schloß.
§ 4. Friedens-Tractaten.

§ 1. Dieſe Stadt liegt in dem Marckgrafthum Baden, am Fluß Murg, welcher nicht weit davon ſich in den Rhein ergieſſet, 3 Meilen von Stollhofen, und 2 Meilen von Carlsruhe, in einer ſchönen Ebene, welche die Raſtädter Heyde genennet wird, und ſich auf etliche Meilen erſtrecket.

§ 2. Es war dieſer Ort ein Amt und Flecken, welchen die Frantzoſen im vorigen Seculo eingeäſchert, Marckgraf Ludwig Wilhelm aber wieder erbauet, und Printz Ludwig verbeſſert und in eine gute auch regulaire Verfaſſung geſetzet, ſo daß alle Gaſſen auf einander paſſen, und die Häuſer unter gleichen Dächern ſtehen.

§ 3. Das Schloß, welches ebenfalls obgedachter Printz Ludwig von Baden von Grund aus erbauen laſſen, gleichet in vielen Stücken dem Schloß von S. Cloud, ohnweit Paris, bey welchem alle Regeln der Bau-Kunſt vollkommen beobachtet worden. Aus der Mitte deſſelben ſiehet man durch drey Straſſen der Stadt, davon die mittlere mit einer langen Allee ſich endiget. In der neuen Schloß-Capelle iſt ſonderlich mit die Scala ſancta zu betrachten.

§ 4. Allhier ſind die bekannten Friedens-Tractaten durch den Printz Eugenium von Savoyen und den Marſchall von Villars, zwiſchen dem Kayſer und dem König in Franckreich, den 26 Nov. 1713 angefangen, auch die Præliminar-Puncte, ſo in XXXVII Haupt- und einigen Neben-Articeln beſtunden, den 6 Mart. oder vielmehr den 7 ejusd. früh zwiſchen 3 und 4 Uhr, 1714, in einem beſondern Zimmer des Schloſſes, welches von dem daſigen Burg-Vogt gewieſen wird, unterzeichnet, der völlige Friedens-Schluß aber darauf, wozu, nach Maßgeben des XXXIV Artickels Schafhauſen, Baaden und Frauenfeld vorgeſchlagen geweſen, zu Baaden in der Schweitz fortgeſetzet und geſchloſſen, auch Kayſerl. Majeſtät darinnen die noch übrigen Spaniſchen Niederlande, Neapolis, Sardinien, Meyland, Mantua und einige Feſtungen an den Toſcaniſchen Küſten zugeſtanden, ſodann aber ſelbige den 7 Sept. 1714 auf das ſolenneſte unterzeichnet worden.

Zum Andencken dieſes Raſtädtiſchen Friedens kam in beſagtem 1714 Jahre eine ſchöne Medaille zum

zum Vorſchein, auf deren einen Seite das Schloß in Raſtadt ſich mit dem auf den Nahmen des Ortes abzielenden Chronoſticho præſentiret:

Dat paCeM raſtatt patrIæ, eſt Vrbs ILLa qVIetIs.

In der Exergue machet ein Hexameter die Alluſion auf den Monat, in welchem die Unterzeichnung geſchehen:

Martius expellit pacis fundamine Martem.

Die andere Seite weiſet einen ſchönen befederten Helm, worunter ſich zwey Tauben, nebſt viel Oel-Zweigen befinden, mit der Uiberſchrifft:

In Galea Martis nidum fecere columbæ.

Von dem Raſtadt- und Baadiſchen Frieden iſt übrigens in des Herrn Geh. Rath Moſers Deutſchen Staats-Recht, Franckf. und Leipzig 1738, 4 P. II Lib. 1 Cap. XXII p. 1 bis mit p. 92 weitläufftige Nachricht anzutreffen.

RAVENNA.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Rotonda.
§ 4. Fanal.
§ 5. Statuen.
§ 6. Rathhaus.
§ 7. Dom-Kirche.
§ 8. Theatiner-Kirche.
§ 9. Kirche S. Apollinaris.
§ 10. Kirche S. Vitalis.
§ 11. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe uralte Stadt, ſo noch ehe als Rom, vor dem Trojaniſchen Kriege erbauet ſeyn ſoll, lieget in der Italieniſchen Landſchafft Romagna, am Einfluß des Montone in den Golfo di Venezia, in einer moraſtigen und ungeſunden Gegend, und gehöret dem Päbſtlichen Stuhl.

§ 2. Es iſt ſelbige wegen des Exarchats der Orientaliſchen Kayſer, welches ſeinen Sitz allhier gehabt, bekannt, und finden ſich dermahlen kaum 15000 Seelen darinne, welche Anzahl nach Proportion derer vier und zwantzig Klöſter ſehr geringe ſcheinet. Zur Zeit der alten Römer lag in ihrem Hafen beſtändig eine mächtige Flotte, anietzo aber iſt er vom Sande gantz verſchlemmet und unbrauchbar gemacht.

§ 3. Die vor der Stadt gelegene Rotonda ſiehet heutiges Tages einer alten verfallenen Capelle ähnlich, doch iſt die Decke, ſo die Geſtalt einer umgekehrten Schüſſel hat, deswegen beſonders, weil ſolche aus einem Egyptiſchen harten Steine gefertiget ſeyn ſoll. Uiber dieſe Rotonda ſahe man einen groſſen Sarg von Porphyr eingemauert, in welchem die Aſche und Gebeine Theodorici Oſtrogothorum Regis verwahret worden, welcher aber Sec. XVI, als die Frantzoſen 1512 unter Ludovico XII die Stadt eroberten, zugleich mit ruiniret ward.

§ 4. Der Fanal beym Palazzo di Spretti iſt viereckigt und auf einer Seite hangend, von welchem bey Unſicherheit des Meeres wegen der See-Räuber denen Barqven mit Lampen oder einem Feuer das benöthigte Zeichen gegeben wird.

§ 5. Auf dem Marckt ſtehen ſtat des ehemaligen Venetianiſchen Wappens, und denen Patronen dieſer Republic dermahlen die Statue der Heiligen S. Victoris und S. Apol-

Apollinaris, ingleichen die Statue Pabſts Alexandri VII ſitzend von Metall.

§ 6. An dem Rathhauſe bemercket man einige den Päbſtlichen Legaten, ſo die Regierung allhier geführet haben, zu Ehren gefertigte Aufſchrifften.

§ 7. Die Haupt-Thüre der Dom-Kirche, vor deren Platz auf einer Seule das Bildniß Mariä zu ſehen, hat dieſes beſondre, daß ſie aus Wein-Reben-Holtz beſtehet. In der Kirche ſelbſt ſind zwey und funfftzig marmorne Seulen in vier Reihen vertheilet.

§ 8. In der Theatiner-Kirche zeiget man das Fenſter, durch welches der Heilige Geiſt in Geſtalt einer Taube zu zwölff verſchiedenen Zeiten, nach dem Tode des Heiligen Apollinaris, bey der Wahl ſeiner Nachfolger am Bißthum hereinkommen, und ſich auf denjenigen, der ſothanes geiſtliche Amt erlanget, geſetzet hat.

§ 9. Die Kirche S. Apollinaris iſt die ſchönſte, auf deren zwölff marmorne Seulen, damit iede Seite derſelben pranget, viele Statuen der Heiligen, in zwar alter, aber doch ſchöner Moſaiſchen Arbeit zu ſehen. Wegen der vielen verguldeten Zieraten wird dieſe Kirche il Cielo d'Oro genennet. In der dabey befindlichen Capelle verehret man den Leichnam S. Apollinaris, bey welchem drey ſilberne Tafeln liegen, auf denen das Leben und Tod dieſes Märtyrers enthalten.

§ 10. Das Kupffer der Kirche S. Vitalis, hat Ciampini ſeinen Operibus Muſivis mit einverleibet. Auf dem Fuß-Boden zeiget man den Platz, wo der Heilige Urſinus enthauptet worden. Das Gemählde einer ihr Kind ſäugenden Mutter wird ſonderlich allhier admiriret.

In die Capelle S. Urſini, welche Sancta Sanctorum heiſſet, wird wegen ſonderbarer Heiligkeit des Ortes kein Frauens-Bild eingelaſſen.

§ 11. Das eine Thor der Stadt iſt von Porphyr, und wird insgemein das güldne Thor genennet. Drey Italieniſche Meilen von Ravenna auf dem Wege nach Forli und an dem Fluß Ronco, iſt die Wahlſtat, auf welcher die Frantzoſen Anno 1512 den 11 April einen herrlichen Sieg wider die Päbſtlichen und Spaniſchen Völcker erhalten. Die Inſcriptiones hierbey ſind in den Keyßleriſchen Reiſen von Ravenna nach Imola, im LXIV Brief p. m. 482 ſqq. zu befinden. Sonſt iſt Ravenna der Sitz eines Ertz-Biſchofes und eines Päbſtlichen Legatens von Romandiola.

Ravensburg, Ravenſpurgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Rath.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 5. Privilegia.
§ 3. Reichs-Stadt.	§ 6. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Reichs-Stadt liegt im Algau in Schwaben, an einem mit Weinbergen umgebenen luſtigen Thal, von welcher nicht allzuweit, beym Unter-Thor hinaus, der Fluß Schuß vorbey lauffet.

§ 2. Vor dem hat ſie einem alten und angeſehenen Grafen von Altdorf gehöret, von welchen ohnweit

weit davon der Flecken Altorf und das berühmte Benedictiner-Kloſter Weingarten annoch verhanden. Das Schloß beſagten Grafens lag auf dem S. Veits-Berge, und hieß Gravensburg, welches zu der Stadt Ambau Gelegenheit gegeben haben ſoll, bis endlich das Stadt-Recht erfolget, ſelbige An. 1100 mit Mauern umſchloſſen, in der Ausſprache aber das G hinweggelaſſen und die Stadt Ravensburg genennet worden.

§ 3. Daß die Stadt noch vor 1276 eine Reichs-Stadt geweſen, ſolches beſaget ein vom Kayſer Rudolpho Habſpurgico derſelben zu Baſel, den 15 Jun. beſagten Jahres, ertheiltes Privilegium, in welchem bekennet wird: daß die Bürger zu Ravinsburg, NB. ſeinen Vorfahren im Reich, den Kayſern und Königen, getreulich angehangen, und ſich von ihrem Dienſt nicht gewendet hätten.

§ 4. Die Veränderung des Raths geſchahe An. 1551, und in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ward verſehen, daß hinfüro das kleine oder tägliche Raths-Collegium in ſechzehn Perſonen, als 2 Bürgemeiſtern, 4 Geheimen und 10 andern Perſonen, das Stadt-Gerichte aber in 12 Aſſeſſoren, nebſt einem Stadt-Ammtman, ſodann der gemeine Rath aus zwey und zwantzig Perſonen, beſtehen, und in allen dreyen, wie auch allen andern gemeinen Stadt-Aemtern eine durchgehende Gleichheit zwiſchen beyden Religions-Verwandten gehalten, und ſolche in gleicher Anzahl erſetzet werden ſolten.

§ 5. Die Privilegia der Stadt ſind anſehnlich, und in den folgenden Zeiten noch immer mehr befeſtiget worden. An. 1286 den 10 Jan. erhielt ſie vom Kayſer Rudolpho Habſpurgico gleiche Freyheit mit der Stadt Uiberlingen, und die Gerechtigkeit, alle Sonnabende wöchentlich einen Marckt zu halten. Dieſe Privilegia confirmirten ihr An. 1293 den 27 Jan. Kayſer Adolphus, An. 1299 Kayſer Albrecht I, An. 1310 Kayſer Henricus VII, An. 1321 Kayſer Friedrich von Oeſterreich, und Kayſer Ludwig aus Bayern ertheilte ihr An. 1330 eben diejenigen Freyheiten, welche die Stadt Ulm hatte. An. 1337 erhielte ſie das Privilegium, daß ihre Bürger der Abt und Convent des Gotteshauſes in der Minrenowe nicht vor das geiſtliche Gericht laden, ſondern ſo iemand dieſelben zu Recht triebe, ſo ſolte er ſie vor ihrem Ammann in der Stadt verklagen. An. 1354 gab ihnen Kayſer Carolus IV die Gerichte, zu richten über ſchädliche Leute, mit alle den Rechten, wie die Bürger zu Ulm von dem Reiche hatten. An. 1355 gebot er Ulrichen, Grafen von Helffenſtein, Landvogt in Schwaben, daß er die Bürger in Ravensburg, bey allen Kayſerlichen Gnaden wider alle, die ſie daran hindern oder beſchädigen wolten, von Reichs wegen ſchützen ſolte. An. 1396 vergönnte ihr Kayſer Wenceslaus alle und iegliche Aechter, in was Gerichte die geächtet worden, aufzunehmen, zu enthalten, und allerley Gemeinſchafft mit ihnen zu haben. An. 1464 caſſirte Kayſer Fridericus III den zum Präjudiz der Stadt zu

Altorf angelegten Wochenmarckt. An. 1516 erhielt die Stadt von Kayſer Maximiliano I eine Befreyung von dem Hofgerichte zu Rothweil, von dem Weſtphäliſchen Gerichte, und allen andern Land- und andern Gerichten. Endlich begnadigte ſie Kayſer Matthias An. 1615 mit der Freyheit, mit rothem Wachs zu ſiegeln.

§ 6. Man will dafür halten, als ſey Kayſer Friedrich der erſte in dieſer Stadt gebohren worden.

An. 1311 hielte die Schwäbiſche Ritterſchaft hieſelbſt ein Turnier.

Ein ſchönes und rares Schauſtück von der Reichsſtadt Ravensburg von An. 1624 findet ſich in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1731, 43 Stück p. m. 337, auf deren einen Seite die Abbildung der Stadt Ravensburg zu ſehen, wie ſich ſelbige von der Seite des Frauen-Thores præſentiret. Uiber derſelben ſind zwey neben einander ſtehende Schildgen unter der Kayſerlichen Crone, über welche zur Rechten ein Palm- und zur Lincken ein Lorber-Zweig hervorraget. In dem Schildgen zur Rechten iſt das Reichs-Wappen, der zweyköpfichte Adler, in dem Schildgen zur Lincken das Stadt-Wappen, ein blaues Thor mit einem Schutz-Gatter, zwiſchen zweyen Thürmen mit Zinnen von gleicher Farbe, im weiſſen Feld. Unter dem Wäpplein ſtehet in einer Einfaſſung die Jahrzahl 1624. Unter der Stadt iſt in einer zierlichen Einfaſſung zu leſen: Ravenſpurg. Die andere Seite iſt mit lauter Wappen der Rathsherren angefüllet, davon ihrer fünf in der Mitten mit den Schilds-Füſſen zuſammen geſetzet ſind, welche auch mit Helmen und deren Kleinodien bezieret worden. Rings umher ſtehen zehen Schildlein ohne Helmen, deren Beſitzer nicht nahmhaftig zu machen ſind.

Sonſt beſitzet dieſe Stadt die Herrſchaft Schmalneck, welche ſie den ehemaligen Grafen von Werdenberg und Heiligenberg abgekaufft, welche kleine Herrſchaft in der Landvogtey Schwaben liegt, und auch von derſelben dependiret.

Razeburg,
Raceburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Biſchofthum.
§ 4. Biſchöffe.
§ 5. Stiffts-Kirche und Religion.
§ 6. Beſchaffenheit derſelben.
§ 7. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe zum Hertzogthum Sachſen-Lauenburg gehörige, nunmehro aber nach Abſterben dieſer Hertzoge Chur-Hannöveriſche Stadt, und Schloß, in Nieder-Sachſen, liegt mitten in einem kleinen See, welcher ſich faſt bis an Lübeck erſtrecket, 7 Meilen von Hamburg und eben ſoweit von Lauenburg.

§ 2. Es findet ſich daſelbſt eine mehr als 300 Schritte lange höltzerne Brücke über gedachten See.

§ 3. Es hatte dieſe Stadt im 12ten Seculo ihre eigene Grafen, deren Stamm-Vater der bekandte Henricus Badewide war, und deſſen Nachkommen ſie faſt 100 Jahre beſeſſen, nach deren Abgang dieſe Grafſchaft an die Hertzoge von Sachſen

Sachſen Aſcaniſchen Stammes gefallen, und von denſelben zum Sachſen-Lauenburgiſchen Antheile geſchlagen worden. Nachdem An. 1689 die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg in männlichen Erben abgeſtorben, ſo ſetzte ſich unter den vielen Competenten das Haus Lüneburg wie von den Lauenburgiſchen Landen insgemein, alſo inſonderheit von der Stadt Razeburg im Beſitz, bey welchem es auch wiewol nicht ohne Widerſpruch der Hertzoge von Sachſen und Fürſten von Anhalt geblieben iſt. Auſſer dieſer Grafſchaft entſtand zu Razeburg im 11ten Seculo ein Bißthum, deſſen Biſchöfe Suffraganei des Ertz-Stiftes Bremen waren, und in der Stadt nichts als den Dom beſaſſen. Dieſes Biſchofthum ward unter dem Titel eines Fürſtenthums im Weſtphäliſchen Frieden an das Haus Mecklenburg, als ein Æquivalent wegen der an die Cron Schweden abgetretenen Stadt Wiſmar überlaſſen, und iſt bey der letztern Theilung An. 1701 zur Strelitziſchen Landes-Portion gezogen worden.

§ 4. Einen Catalogum der Biſchöfe zu Razeburg, unter denen ſonderlich Ludolphus, welcher das Kloſter Rehnen fundiret, und von ſeinen Tafel-Gütern dotiret, ſo man der ſtrengen Diſciplin halber, Carcerem ordinis genennet, zu mercken, findet man in Johann Heinrich Schlöpkens Nachricht von dem Heydenthum, erſten Chriſtenthum und Reformation des Fürſtenthums Lauenburg, Lübeck 1724, 8 Cap. III p. m. 36.

§ 5. Die daſige Stiffts-Kirche iſt An. 1062 zu Zeiten Henrici IV erbauet, und in ſelbiger Ariſto von Jeruſalem zum Biſchof verordnet worden. Die Evangeliſche Religion hat Biſchof Chriſtophorus, ein gebohrner Hertzog zu Mecklenburg, An. 1566 im Stifte eingeführet. Die Epitaphia und Inſcriptiones des Stifts ſind bey Schlöpken l. c. p. m. 99 anzutreffen.

§ 6. Von Beſchaffenheit der Kirche ſelbſt zeuget eine Narratio de fundatione Eccleſiæ cathedralis Raceburg. ex quibusdam Concept. D. Nicolai Petræi, A. 1613 Dn. 7 poſt Trinit. quæ erat, 18 Jul. ap. Schlœpken p. m. 94.

Die angemahlte Geſchichte S. Anſveri, welcher zwiſchen Razeburg und Lübeck erſchlagen worden, iſt ap. Schlœpk. ex Cypræi Annal. Epiſc. Sleſv. Cap. XIX p. m. 82 ſqq. ausführlich beſchrieben. Die erſte Evangeliſche Predigt im Dom iſt unter Biſchof Georgio von Blumenthal, J. U. D. von Georgio Uslero, am Tage Johannis des Täuffers An. 1531 gehalten worden.

§ 7. Der Dom der Stadt gehöret nebſt ſeinen Dörffern nach Mecklenburg; die Stadt aber nach Hannover.

Allhier wird ein berühmtes Bier gebrauet, welches man Rumeldeys nennet.

In vorigen Zeiten iſt die Siwa, welche man für eine Göttin des Lebens, und der Wenden Venerem gehalten, ſo wie überhaupt von den Sorben-Wenden, alſo beſonders zu Razeburg abergläubiſch verehret worden.

Regen-

Regenſpurg,

Ratisbona.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 12. Kirche St. Emmeran.
§ 2. Benennung.	§ 13. Kirche zur Heil. Dreyfaltigkeit.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 14. Pfarr-Kirche.
§ 4. Bißthum.	§ 15. Kloſter St. Jacobi.
§ 5. Donau-Brücke.	§ 16. Rath.
§ 6. Brücken-Thürme.	§ 17. Rathhaus.
§ 7. Wahrzeichen.	§ 18. Stadt-Wappen.
§ 8. Brücken-Proceßion.	§ 19. Reichs-Täge.
§ 9. andere Brücken.	§ 20. Merckwürdigkeiten.
§ 10. Catharinen-Hoſpital.	§ 21. Schrifften.
§ 11. Dom-Kirche.	

§ 1. Dieſe berühmte Reichs-Stadt in Nieder-Bayern, liegt an der Donau, in welche oberhalb der Stadt die Laber und Nab, unterhalb aber der Regen fallen, 12 Meilen von Nürnberg, und begreifet fünf verſchiedene Reichs-Stände in ihren Ringmauern, als 1) das Hochſtifft Regenſpurg, 2) die Reichs-Abtey St. Emmeran, Benedictiner-Ordens, 3) 4) die freyen adelichen Reichs-Stiffter Ober- und Nieder-Münſter, deren Aebtißinnen die Reichs-Fürſtliche Würde beſitzen, und 5) die Stadt an ſich ſelbſt.

§ 2. Ihren Deutſchen Nahmen hat die Stadt ohne Zweifel von dem Fluſſe Regen: der Lateiniſche Nahme Ratisbona aber hat vermuthlich ſeinen Urſprung von Ratis, welches eine Flöſſe heißt:

Quod bona ſit ratibus, vel quod
conſuevit in illa
Ponere nauta rates.

§ 3. Was einige von ihrem Urſprunge ſagen, den ſie dem Römiſchen Kayſer Tiberio zu dancken hätte, iſt aus keinem alten Scribenten zu erweiſen; ſo viel aber gewiß, daß wenigſtens im 3 und 4 Seculo ein Ort Reginum und die Caſtra Regina um dieſe Gegend befindlich geweſen. (conf. Chriſtophori Cellarii Geographiam antiquam lib. II cap. VII § 14 pag. 418 ed. nov.) Dieſe Stadt hatten die Römer inne, bis ſie etwan um das Jahr 508 die Reſidenß der Könige und nachgehends der Hertzoge in Bayern worden. Als Kayſer Fridericus I Barbaroſſa den Hertzog Henricum Leonem in die Acht erkläret, und das Hertzogthum Bayern dem Pfaltzgrafen Ottoni von Wittelsbach verliehen hatte, fand Regenſpurg Gelegenheit, An. 1183 durch dieſes Kayſers Faveur die Reichs-Freyheit zu erlangen, bey welcher ſie ſich bis dieſen Tag behauptet; obwol die Hertzoge zu Bayern die Maut und den Blutbann allda beſeſſen, und der Stadt-Schultheiß die Criminal-Jurisdiction von Chur-Bayern zu Lehn tragen müſſen. An. 1486 wuſte Hertzog Albrecht IV es dahin zu bringen, daß ſich die Stadt der Reichs-Freyheit begab, und deſſen Schutz freywillig annahm; doch Kayſer Friedrich III ruhete nicht eher, als bis der Hertzog den in Regenſpurg angefangenen Schloß-Bau demolirte, und An. 1492 die Stadt in ihre vorige Reichs-Freyheit geſetzt ward, jedoch mit Vorbehalt einiger nutzbaren Regalien, welche dem Hauſe Bayern vorher gehöret hatten.

§ 4. Das Bißthum oder Hoch-

Stifft

Stifft führet von der Stadt den Nahmen, ſtehet unmittelbar unter dem Pabſt, und erkennet keinen Metropolitanum, doch ſind die Stiffts-Lande nach und nach dergeſtalt verringert, und ſonderlich vom Biſchof Friderico viele veralieniret worden, daß insgemein einem Prälaten, welcher ſchon mit einer Präbende verſehen, ſolches in der Wahl oder Poſtulation zu Theil wird.

Für den erſten gewiſſen Biſchof von Regenſpurg hält man St. Garibaldum oder Gauboldum, welchen ohngefehr An. 740 der Heilige Bonifacius eingeſetzet haben ſoll; obgleich 9 oder 10 heilige Männer vorher für Biſchöfe daſelbſt angegeben werden, unter denen der erſte Paulinus ums Jahr 470 und S. Emmeranus oder Haymeranus ums Jahr 652 zu mercken.

Einen Catalogum Epiſcopor. Ratisbon. uſque ad A. 1597 hat Howardus ediret.

Sonſt hat dieſes Hochſtifft anſehnliche Erb-Beamten, als die Freyherren von Pfetten zu Erb-Schencken, die Grafen von Nothhafft zu Wernberg zu Erb-Truchſeſſen, die Grafen von Töring zu Erb-Marſchallen, und die Ritter von Stingelheim zu Erb-Cämmerern.

Das Wappen iſt eine ſilberne ſchrägwerts gezogene Straſſe im rothen Felde, und das Capitel enthält 12 Domherren und eben ſo viel Domicellares.

§ 5. Die vortrefliche Donau-Brücke, welche in vorigen Zeiten für die ſtärckſte in Deutſchland gehalten, aus lauter Qvaderſtücken erbauet, und mit vielen Bögen gewölbet worden, verbindet das gegenüber gelegene Bayeriſche Städtlein Am-Hof, oder Bayeriſche Hof mit der Stadt. Den Proſpect derſelben zeiget des Auctoris Brückenwerck in Append. Fig. Num. XLVIII. Es iſt ſelbige An. 1135, als ein ſehr heiſſer und dürrer Sommer eingefallen, und dieſer viele Wälder ausgebrennet, ja ſogar verſchiedene Flüſſe und Bäche vertrocknet hatte, von dem damahls regierenden Hertzog in Bayern Henrico Superbo, ingleichen der Bürgerſchafft zu Regenſpurg angefangen und mit gutem Succeß vollendet worden; geſtalt denn hiervon folgende Verſe bekandt ſind:

Pons fieri cœpit, Domini dum annus incepit,
Mille centenus, tria decem ſemi quoque denus.
Am eilfhundert fünf und dreyßig Jahr
Dieſe Brücke angefangen war.

Der Grund zu derſelben ſind lauter eichene, tief in das Waſſer geſchlagene Pfähle, auf welchen die Laſt ruhet, und zehlet man vierzehn hohe und weite Schwibbögen aus Qvaderſtücken mit dergleichen aufgeführten dreyeckichten Pfeilern befeſtiget, auch von allen Seiten mit den ſogenannten Schlachtwerckern von gleichfalls eichenen Pfeilern und Steinen rings herum verwahret und ausgefüllet, ſo daß das ſich ergieſſende Waſſer nicht ſo leichte was auszuſchwemmen, bey Winters-Zeit aber das ſtarck und dick gehende daran zertrümmernde Eiß, der Brücke um ſo viel weni-

ger Schaden beyzufügen vermögend iſt. Dieſe vierzehn ſtarcke mit eitel viereckicht groſſen ſteinernen feſt geſchloſſenen Bögen, ſamt den Wiederlägern, ſind obenher mit gantz gleichen groſſen Qvaderſtücken, ſo das Pflaſter oder den Gang der gantzen Brücke ausmachen, durchgängig beleget, doch auf beyden Seiten abhängig, und in der Mitten etwas erhöhet gerichtet, damit kein Regen- oder Schnee-Waſſer ſich darauf ſammlen, wohl aber durch die an unterſchiedlichen Orten gemachte Rinnen füglich ablauffen kan.

An. 1732 ward dieſelbe mit koſtbar aufgeführten Qvaderſtücken, unter der Aufſicht des Stadt-Werck- und Mauer-Meiſters Johann George Schlee, auf das neue beleget, deren Lehnen oder Wände auf beyden Seiten in der Höhe eines halben Mannes, von lauter groſſen gehauenen Tafelſteinen, mit eiſernen Klammern in Bley gegoſſen in einander gefüget, und gleichſam mit den andern Brücken-Steinen vereiniget ſind. An dieſem Geländer, ſowohl zur rechten als lincken Hand, iſt eine kleine Schwelle oder Antritt eines Werckſchuhes breit für die Fußgänger angeleget. Die Länge dieſer Brücke erſtrecket ſich auf 470 Schritt, oder 1072 Werckſchuhe, die Breite hingegen auf 23 Werckſchuhe.

§ 6. Auf dieſer Brücke betrachtet man drey ſtarcke Thürme. An dem äuſſerſten Thurm bemercket man einen groſſen Bogen, in welchem drey heidniſche Bildniſſe, nebſt noch einigen andern in Stein gehauenen Figuren zu ſehen, welche ein Römiſcher Obriſter, Nahmens Marcus Aurelius, ſo damahls unter Regierung Kayſers Hadriani a. C. 130 das Römiſche Volck commandiret gehabt, zum immerwährenden Andencken ſeines Weibes, Mutter, Tochter, Söhnen und andern Verwandten dahin ſetzen laſſen.

An dem erſten Thurm beym Ausgang der Stadt erblicket man das Reichs-Wappen, nebſt einer Ehren-Schrifft, ſo E. E. Rath und Gemeinde zu Regenſpurg Kayſer Rudolpho II, als er Anno 1594 auf ſeinem erſten hier gehaltenen Reichs-Tag glücklich eingezogen, zu unterthänigſtem Wohlgefallen haben aufrichten laſſen, wovon aber die Schrifft, bey der An. 1634 erfolgten Belagerung der Stadt, faſt gäntzlich ruiniret worden.

Der andere Thurm, ſo faſt mitten auf der Brücke ſtehet, iſt der niedrigſte von allen dreyen. Gegen Mitternacht betrachtet man an ſelbigem etliche alte hieroglyphiſche Bilder.

Der dritte Thurm wird von einigen noch für ein Stück und Haupt-Thor der alten Stadt Hermannshayn gehalten, und ſiehet einem alten Römiſchen Gebäude nicht ſo gar unähnlich, maſſen ſelbiger an und vor ſich ſehr maßiv, antic und von lauter erhabenen ausgearbeiteten Qvaderſtücken erbauet iſt. Gantz oben, faſt unter dem Dache gegen die Mittags-Seite zu, ſtehet in Lebens-Gröſſe ein ausgehauenes ſteinernes Bild, mit einem langen Rocke bekleidet, in der rechten Hand einen Sperber haltend,

haltend, ſelbiger ruhet auf einem Weibs-Kopfe, ſo Hörner wie ein Widder führet, und mit lachendem Munde auf die oben am mittlern Thurm bemerckte Figuren ſiehet, welches Henricum Aucupem oder den Vogler bedeuten ſoll. Beym Ausgang dieſes Thurms præſentiret ſich ein unbemauerter Platz mit einer bedeckten Gallerie, und rings herum befindlichen Schießlöchern, zweyen Rondellen, einem Graben und Thore, ſamt daran gefügten Schlag-Brücke, welches Werck, nachdem vormahls die ſteinerne Brücke gantz bloß geweſen, die Hußiten aber öfters gar bis Regenſpurg zu ſtreiffen ſich unterfangen haben, um Sicherheit willen An. 1423 daſelbſt angeleget worden.

Am Ende dieſes Grabens gehet ſodann das Chur-Bayeriſche Territorium an, woſelbſt zwey gleich neben einander ſtehende Chur-Bayeriſche und Regenſpurgiſche Schlagbäume, ingleichen einige gerade über verhandene Wachſtuben, nebſt behöriger Stadt-Wache befindlich ſind.

§ 7. Unter den ſogenannten Wahrzeichen finden ſich nicht nur auf dem Geländer der Brücke die ſteinernen Bilder eines Hundes ohne Kopf, und zweyer Hähne, die dem Teuffel zu Theil worden, als der Meiſter der Brücke ſolche aus Liſt darüber gejaget, nachdem der Satan, in der Hoffnung eine menſchliche Creatur zu bekommen, ſeine Hülfe zu Aufführung des Wercks mit dieſem Bedinge geleiſtet hatte, daß das erſte, ſo über gedachte Brücke paßiren würde, ihm zugehören ſolte; ſondern man bemercket auch das Männlein hinter der Brücke, den gröſten und kleinſten Stein, und eine ausgehauene Eidexe. Geſtalt denn, wenn man aus der Stadt kommet, ſich zur rechten Hand, über einer Schleiffmühlen-Thüre, ein nackend von Stein gehauenes, und auf der Spitze des Auffsatzes ſitzendes Männlein, mit vorgeſchlagener Hand vor die Augen præſentiret, gleich als ob es die Sonne blendete, in die Stadt hineinwerts nach der Dom-Kirche ſchauend, unter welchem Bilde dieſe Worte zu leſen: Schuit wie haiß! wovon man vorgiebet: Es hätten zwey Werckmeiſter, die zu einer Zeit die Brücke und Dom-Kirche erbauet, und eine ſcharfe Wette mit einander eingegangen, welcher in Aufführung und Vollziehung ſeines Gebäudes ehender fertig würde, dem andern eine groſſe Leibes-Strafe aufzuerlegen, und an dem andern zu vollziehen gäntzlich befugt ſeyn ſolte: da nun der Baumeiſter vom Dom etwas ſpäter, jener aber mit ſeiner Brücke zeitlicher fertig worden, ſoll letzterer gedachtes Bild gleichſam zum Trotz dahin geſtellet haben: Worauf der Baumeiſter der Dom-Kirche ſich hierdurch beſchimpfet ſehend, ſofort aus Zorn und Deſperation von der Höhe bemeldter Kirchen ſich herabgeſtürtzet, wie dieſes eine bey dem ſogenannten Eſels-Thurm, an der Kirche, welcher, weil er keine Stuffen hat, und auch laſtbare Thiere auf- und abgehen können, alſo genennet wird, und ohne Staffeln erbauet iſt, in Stein gehauene Figur eines Mannes, den Kopf in

einen Topf ſteckend, ausdrücklich andeutet.

Den gröſten und kleinſten Stein anlangend, als welcher ohnweit des mittlern Thurms in Geſtalt eines groſſen Grabſteins iedermänniglich gezeiget wird, ſo hat es damit folgende Bewandniß: Es ſoll nehmlich damahls der Baumeiſter, nachdem er die Brücke verfertiget, zu immerwährendem Gedächtniß einen ſehr groſſen Stein, in ſelbigem aber ein klein viereckichtes Steinlein, ohngefehr einer Hand breit, in die Mitte deſſelben eingeleget, auch daneben mit Bley verküttet und geſetzet haben, um hiedurch anzuzeigen, daß, gleichwie dieſes der gröſte Stein von und auf der Brücken, kein kleines Stücklein, als nur gedachtes, mit und neben ſey eingeleget worden.

Der Stein, auf welchem eine Eidexe eingehauen, ſoll dieſes bedeuten, daß bey ehemahls hoch angeſchwollenem Gewäſſer aus der Donau eine Eidexe an die Brücke hinan gekrochen ſey.

§ 8. Wenn jährlich zweymahl um Georgii und nach Michaelis die ſogenannte Dulten, Meſſen oder Jahrmärckte zu Regenſpurg gehalten werden, pflegen wechſelsweiſe einige der Bayeriſchen oder Pfältziſchen von Adel, in ihrem völligen Staat und Aufzuge, benebſt ihren Bedienten, an der Zahl wohl öfters 30 bis 40 Perſonen, die Brücke und Haupt-Straſſe der Stadt zu paßiren und zu bereiten, um ſelbige von loſem Geſindel ſicher zu halten, denen der Scherge, auf ſeinem Wagen das Geſchmeid führend, iederzeit zu folgen pfleget, welcher Aufzug das Gleit genennet wird.

§ 9. Eine andere höltzerne Brücke gehet unterhalb dieſer ſteinernen über die Donau nach dem Unter-Werd zu, ſo auf ſechs hohen und ziemlich ſtarck befeſtigten Jochen ruhet, und 150 bis 180 Schritte lang iſt. Wenn das Eiß zur Winters-Zeit ſtarck und aufgeſchwollen, ſo wird dieſelbe iederzeit mit den gröſſeſten Balcken beſchweret, damit die Gewalt des Stoſſes ihr nicht ſo leicht Schaden zufügen könne.

Uiber der Stadt Am-Hofe, Bayeriſcher Seite gegen Rhein- oder Regenhauſen zu, befindet ſich ebenfalls eine Brücke mit neun ſteinernen Jochen, welche querüber mit Pfoſten und Balcken beleget iſt. Mitten auf derſelben ſiehet man ſeit An. 1726 die Statue des Nepomuceni in Lebens-Gröſſe und zwar von Stein ausgehauen, und mit verſchiedenen Zieraten embelliret, woſelbſt täglich und ſtündlich Andachten gepflogen, auch jährlich zu demſelben eine ſolenne Proceßion gehalten wird.

§ 10. Bey dem Ausgang der groſſen ſteinernen Brücke, lincker Hand der Stadt Am-Hof, lieget das groſſe Bürger- oder S. Catharinen-Hoſpital, welches anfangs den Nahmen St. Johannis führete, und ſeinen Urſprung von Conrado III, Biſchof zu Regenſpurg und Grafen zu Francken, herleitete, als welcher dieſes Gebäude Anno 1226 der Bürgerſchafft zu gute geſtifftet, auch hierzu ein Capital von 7000 fl. ausgeſetzet, nachgehends aber daſſelbige mit noch mehrern

und

und dergeſtalt beſchaffenen Einkünfften verſehen hatte, daß anfänglich bis auf hundert verarmte Bürgers-Leute der Stadt darinnen verpfleget werden können, in folgenden Zeiten aber weit mehrere daſelbſt ihre Unterhaltung gefunden. Anietzo ſind in dieſem Hoſpital Evangeliſche und Catholiſche zur Helffte; doch müſſen alle Catholiſche Männer und Weiber, ſobald ſie aufgenommen worden, gegen Erlegung eines Guldens in die Steuer zu Regenſpurg, auf dem Rathhauſe daſelbſt Bürger werden. Die Aufſicht führen beydes Evangeliſche und Catholiſche Vorſteher, es iſt auch die daran ſtoſſende Capelle S. Catharinæ gemeinſchafftlich, als in welcher alle Montag frühe, wenn ſonſt kein Feyertag ſelbigen Tag einfället, Evangeliſcher Seits von 8 bis 9 Uhr, durch den jüngſten Evangeliſchen Prediger der Stadt Regenſpurg, gegen jährliche Bezahlung von 32 Fl. darinnen geprediget, und qvartaliter Communion darinnen gehalten wird. Catholiſcher Seits wird jährlich nur zweymahl, als Mariæ Magdalenæ, und am andern Pfingſt-Feyertag, daſelbſt Gottesdienſt gehalten, des Capellgens aber auf der Brücke ſelbſt, bedienen ſich die Catholiſchen alleine. Das Hoſpital ward den 18 Apr. 1730 von Grund aus neu gebauet, und den 5 Jan. 1731 hinwiederum bewohnet.

§ 11. Wie nun alſo die Stadt an ſich theils zu der Evangeliſchen, theils Catholiſchen Religion bekennet, alſo finden ſich auch in derſelben beyderley Gebäude, ſo zu Abwartung des Gottesdienſtes gebrauchet werden.

In der Dom-Kirche, welche S. Petro gewiedmet, liegen verſchiedene Biſchöffe begraben. Rechter Hand in derſelben ſiehet man ein höltzernes Crucifix, von welchem der gemeine Pöbel glaubet, daß ihm noch immer die Haare wachſen.

Die gröſte Glocke des Doms ſoll 98 Centner wiegen, und lieſet man an derſelben die Worte: Sanctos collaudo, tonitrua fugo, funera claudo.

§ 12. Die Kirche S. Emmerani rühmet ſich den Cörper des heiligen Dionyſii Areopagitæ zu beſitzen, welchen doch ebenfalls die Mönche der Abtey S. Denys haben wollen, deſſen Haupt man daſelbſt in dem dritten Schranck des Schatzes zeiget. Es ſoll aber dieſes Heiligthum zur Zeit Kayſers Arnolphi denen zu S. Denys entwendet, und nach Regenſpurg gebracht ſeyn, welches Pabſt Leo IX Anno 1052 durch ein Breve für den wahren Cörper des H. Dionyſii erkläret.

Man verwahret hieſelbſt auch ein koſtbares Evangelien-Buch, welches Carolus Calvus dieſem Kloſter geſchenckt, und An. 870 mit güldenen Buchſtaben geſchrieben worden: Der Band deſſelben iſt mit Edelgeſteinen beſetzt, und ſtellet das Titel-Blat Carolum Calvum auf ſeinem Throne vor, mit den Worten:

Francia grata tibi Rex inclyte munera defert,
Gotthia te pariter cum regnis inchoat altis.

Ferner ein andres Evangelien-Buch, welches ein 90jähriger Biſchof An. 751 geſchrieben.

Lincker Hand beym Eingang in die Kirche iſt an der Wand das Bildniß Chriſti, in violeter Kleidung mit einem rothen Ober-Kleide zu ſehen, welches in der lincken Hand einen Reichs-Apffel hält. Nach der darunter ſtehenden Schrifft ſoll der Herr Chriſtus bey ſeinen Lebzeiten auf der Welt alſo gekleidet geweſen ſeyn.

Auf dem hohen Altar findet man den Märtyrer-Tod S. Emmerani in einem auf 10000 Fl. geſchätzten groſſen Stücke, von dem berühmten Sandrart gemahlet.

Hinter der Kirche ſiehet man in einem kleinen Hofe, das Grabmahl des berühmten Geſchichtſchreibers Joh. Aventini.

§ 13. Die Kirche zur Dreyfaltigkeit iſt die gröſſeſte, welche die Evangeliſchen zu Regenſpurg beſitzen. Sie hat keine Seulen, und ruhen die Gallerien auf Stützen, ſo aus der Mauer in die Höhe reichen. Bey der Austheilung des Heiligen Abendmahls gehet man allhier auf eine ſonſt nirgend gewöhnliche Weiſe von der lincken Hand um den Altar, als auf welche Seite die Sacriſtey angeleget ſich befindet.

§ 14. In der Pfarr-Kirche ſiehet man die Geſchichte des Gichtbrüchtigen von der Hand des berühmten Mahlers Block, als welcher in Portraits ſonderlich excelliret.

Auſſen an dieſer Kirche ſtand in alten Zeiten ein wunderthätiges Marien-Bild, die ſchöne Maria genannt, zu welchem viele Wallfahrten geſchehen.

§ 15. Das Kloſter S. Jacobi Scotorum hat eine ſchöne Bibliothec, worinnen man ein Lateiniſches Manuſcript der vier Evangelien zeiget, deſſen ſich der An. 865 verſtorbene S. Anſcharius bedienet haben ſoll. Man findet auch allhier eine noch ungedruckte Beſchreibung des ſämtlichen Regenſpurgiſchen Bißthums in neun Folianten de An. 1686.

§ 16. Der innere Rath beſtehet in ſechzehn Perſonen, und hat ein Stadt-Gerichte und drey Obriſten, deren der erſte der Stadt-Schultheiß, und der andere der Hans-Graf genennet wird, nebſt 12 Beyſitzern. Die 6 Cämmerer müſſen alle 3 Monate unter ſich wechſeln. Die Policey-Sachen verſiehet gedachter Hans-Graf, welcher von den Bürgern erwehlet wird.

§ 17. Auf dem Rathhauſe ſelbſt verdienen die Raths-Stube nebſt dem groſſen Re- und Correlations-Saale in Augenſchein genommen zu werden.

Das Anno 1722 neu erbaute Rathhaus ſelbſt, welches in des Herrn Land-Syndici D. Kuchelbeckers zu Leipzig und Budißin 1742 in 8v. edirten ſchönen Tractat von denen Reichs-Tägen P. I Cap. VIII § 3 p. m. 161 in Kupffer abgebildet zu finden, wird in das alte und neue Gebäude eingetheilet, nachdem von ſelbigem die rechte Seite oder Flügel gantz prächtig erbauet worden. Dieſes neue Gebäude iſt für den hieſigen Stadt-Magiſtrat zu deſſen Seſſionen, Expeditionen und andern nöthigen Departe-

partements gemeiner Stadt gewiedmet.

In dem alten und lincker Hand gelegenen Gebäude ſind diejenigen Zimmer, in welchen ſich die Reichs-Stände verſammlen. Das Frontiſpice hat faſt das Anſehen einer Kirche, indem in ſolchem zwey alte Gothiſche Fenſter zu ſehen. Rechter Hand der Thür iſt das Churfürſtliche Collegium, und gleich dabey das Churfürſtliche Neben-Zimmer, lincker Hand des groſſen Re- und Correlations-Saals iſt die Thüre, wo die Fürſtlichen Herren Geſandten abſteigen, wenn ſie in das Fürſtliche Collegium fahren. Eine Treppe hoch iſt das Fürſtliche Collegium.

Untern Thurm zwiſchen dem alten und neuen Gebäude iſt das Thor, durch welches der Stadt-Magiſtrat hinauf aufs Rathhaus gehet.

Die Raths-Bibliothec, welche iedoch mehr in Jure Civili als Jure Publico zu brauchen, ſtehet im Rathhaus-Thurm.

Der groſſe Re- und Correlations-Saal, deſſen Abbildung in Herrn Land-Syndici D. Kuchelbeckers angeführten Werck l. c. p. 163 zu befinden, iſt ſehr lang, auch ziemlich breit und hoch. Es ſiehet derſelbe faſt einer mittelmäßigen Kirche ähnlich, nur daß eine hölzerne Decke darinnen zu finden. Die Wände in demſelben ſind gantz bloß, und nicht tapeziret, auſſer daß auf beyden Seiten um die Fenſter herum einiges Schnitz- oder Täfel-Werck von Holtz zu ſehen iſt, und in der Mitte des Saals hängen zwey meßingene Cron-Leuchter.

Allhier wird zu Anfang eines Reichs-Tags die Kayſerliche Propoſition gethan, und die Reichs-Stände aller dreyer Collegiorum kommen allhier bey Re- und Correlations-Verſammlungen zuſammen.

Wenn man durch das Zimmer des Churfürſtlichen Collegii in den kleinen Vorſaal gehet, erblicket man eine A. 1554 gefertigte ſchwartze Tafel mit folgender Schrifft:

Quisquis Senator officii cauſa
curiam ingrederis,
Ante hoc officium privatos
omnes affectus abjicito,
Iram, vim, odium, amicitiam,
adulationem,
Publicæ rei perſonam & curam
ſuſcipito.
Nam ut aliis æquus atque iniquus
judex fueris,
Ita quoque Dei judicium expectabis
& obtinebis.

In der Stadt-Rathhaus-Stube ſiehet man Kayſers Leopoldi Bildniß auf weiſſem Atlas, welches 1675 von einem Künſtler mit der Feder geriſſen worden. In dem Fürſtlichen Collegio iſt der Ofen in der Mitte unter dem Fuß-Boden. Eine an der Seite des Saals befindliche Schlag-Uhr iſt nach dem Modell derjenigen gefertiget, welche zu Straßburg im Münſter gezeiget wird. Bey dem Schlag der Viertel regen ſich einige Figuren, bey ieder gantzen Stunde aber kommen die Heil. Drey Könige heraus, ſo der Mariä mit ihrem Kindlein Reſpect erweiſen, zum Beſchluß krähet ein oben ſtehender Hahn.

§ 18. In dem Stadt-Wappen ſiehet

ſiehet man zweene ſilberne Schlüſſel, die in Form eines Andreas-Creutzes gelegt, und an den Ringen mit einem güldenen Bande zuſammen gebunden ſind.

§ 19. Der von A. 1662 daſelbſt vorwährende Reichs-Tag iſt unter Ihro ietztregierenden Kayſ. Majeſtät Regiment nach Franckfurt am Mayn verleget worden.

Daß aber zu Regenſpurg derſelbe ſo lange gedauret, davon wird unter andern Urſachen, ſo beym Auctore Meditationum ad Inſtrument. Pac. Weſtphalicum enthalten, angegeben, weil ſelbiger Ort mitten in Deutſchland gelegen; wegen Erſparung der Reiſe-Koſten, glaubet man, daß derſelbe auch wohl locus Comitiorum perpetuus bleiben dürffte.

Von dem Zuſtand des Reichs-Tags zu Regenſpurg, wie er Anno 1731 beſchaffen geweſen, handelt Herr Keyßler in ſ. Neueſten Reiſen P. II im XCV Brief p. m. 1249 ſeqq. ſehr weitläufftig, welchen noch beyzufügen Müllers Reichs-Tags-Theatrum, Pfanneri Hiſtoria Comitiorum, und Herrn D. Joh. Baſil. Kuchelbeckers, Land-Syndici im Marckgrafthum Ober-Lauſitz, zuverläßige und gründliche Nachricht von denen im Heil. Röm. Reiche gewöhnlichen Reichs-Tägen, inſonderheit aber von der Verfaſſung der fürwährenden Reichs-Verſammlung in Regenſpurg, Leipz. und Budiß. 1742, 8, woſelbſt die Materie vom Recht einen Reichs-Tag auszuſchreiben, wo ein Reichs-Tag zu halten, von der Kayſerlichen Propoſition, von denen Deliberationen auf Reichs-Tagen, und denen Reichs-Abſchieden, von Verfaſſung des fürwährenden Reichs-Tags, von Reichs-Deputationen und Ceremoniel, Titulatur und Stylo Curiæ auf Reichs-Tägen u. ſ. f. hinlängliche Nachrichten ertheilet werden.

§ 20. Auf dem kleinen Werd iſt eine ſchöne Säg- und Schneide-Mühle, welche ſechs Sägen hat, und durch das Waſſer getrieben wird.

Es dienet auch die Stadt zu einem wichtigen Saltz-Magazin, aus welchem das Saltz nach Amberg und in die Ober-Pfaltz ſowohl auch auf der Donau in die übrige Nachbarſchafft häuffig verſendet wird.

Als A. 1713 die Peſt in Regensburg graſſiret, ward der Reichs-Tag einſtweilen nach Augſpurg verleget.

Unter die Nahrung der Stadt gehöret zugleich mit die Fertigung des Meeths, mit welchem Recht fünff Häuſer zu Regenſpurg cum jure prohibendi begnadiget ſind: das Haupt-Weſen dieſes Geträncks iſt Honig, welcher wohl gereiniget, mit Waſſer vermiſcht und ſo lange über das Feuer zum Ausdunſten geſetzet wird, bis er die Stärcke und Dicke bekommen, daß ein Ey darauf ſchwimmen kan.

Die Bürger zu Regenſpurg geben jährlich von 100 Rthl. ihres Vermögens 56 Creutzer, und von dem Betrag der Häuſer 1 pro Cento ab: das übrige Vermögen wird jährlich vor denen 5 Perſonen, welche das Steuer-Amt ausmachen, eidlich angezeiget.

Albertus M. welcher das Buch

de

de Secretis Mulierum geſchrieben, iſt allhier Biſchoff geweſen.

In der Evangeliſchen Kirche iſt Eſaiæ Puſendorfs Epitaphium zu ſehen.

An. 1519 ſind die Juden aus Regenſpurg getrieben, und ihre Synagoge niedergeriſſen worden. Auſſer dem langwierigen Reichs-Tage ſind hier verſchiedene andere, und auch zwey Religions-Geſpräche gehalten worden. Von den vier Turnieren hieſelbſt kan man das Ritter-Lexicon nachſehen.

§ 21. 1) Paricii ietztlebendes Regenſpurg.

2) Anſelmi Ratisbona politica.

Regenſtein, Reinſtein, Reinſteinium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 5. Brunnen.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſe uralte Grafſchafft und darinnen gelegenes berühmtes Felſen-Schloß, liegt vor dem Hartz, zwiſchen Blanckenburg und Halberſtadt, eine halbe Meile von Blanckenburg und 2 Meilen von Qvedlinburg, auf einem ſehr hohen gantz weiſſen Felſen, gegen dem Städtgen Langenſtein.

§ 2. Den Urſprung des Worts führet man von dem Wort Regen her, weil dieſe Feſtung auf einem Stein, der ſtets und offt beregnet worden, angeleget. Die Benennung aber Reinſteins ſoll daher rühren, weil ſie in einen reinen weiſſen Stein eingehauen.

§ 3. Es ſoll dieſe Feſtung ohngefehr im zehenden Seculo wider das erſchreckliche Wüten der Hunnen angeleget worden ſeyn. Die Höhe derſelben, deren wunderbarliche Anlegung und Unüberwindlichkeit iſt von den ältern Scribenten, ſonderlich aber dem Monacho Pirnenſi ungemein exaggeriret worden; wie man denn noch heutiges Tages hin und wieder einige in den Felſen befindliche Stuffen bemercket, welche vor Zeiten in gewiſſe Höhlen des Felſens gegangen ſeyn mögen. Ihr Umfang erſtrecket ſich eben nicht gar weit, und ziehet ſich dieſelbe mehr in die Länge als in die Breite. In den neuern Zeiten iſt man der Natur durch Kunſt und Fleiß der Menſchen zu Hülffe kommen, und hat verſchiedene tüchtige Feſtungs-Wercke allda angeleget; wie denn auch der Proſpect von derſelben in die unten herum liegende Landſchaft gantz vortrefflich iſt.

Die ehemaligen Grafen von Reinſtein ſind ſchon im 10 Seculo bekandt geweſen, und haben zugleich die Grafſchaft Blanckenburg beſeſſen, bis um die Mitte des 13 Seculi 2 Linien entſtanden, deren eine die Grafen von Blanckenburg, die andere aber die Grafen von Reinſtein genennet wurden. Es ſtarb aber die älteſte Linie nach 100 Jahren aus, und da fiel die Grafſchaft Blanckenburg an die Grafen von Reinſtein, welche beydes Blanckenburg und Reinſtein hernach noch 200 Jahre zuſammen beſeſſen, da endlich An. 1599 das Geſchlecht dieſer Grafen mit Johanne Georgio, den einige auch Johann Ernſt nennen, ausſtarb. Blanckenburg fiel hierauf, als ein Braunſchweigiſches Lehn, an die

Hertzoge von Braunſchweig. Reinſtein aber, als ein Halberſtädtiſches Lehn, nahm Hertzog Henricus Julius von Wolffenbüttel gleichfalls in Beſitz, weil ſein Vater An. 1583 von dem Stiffte Halberſtadt darauf die Anwartſchaft erhalten hatte, welche Anno 1592 auch auf Henricum Julium ſelbſt extendiret worden war; er beſaß Reinſtein auch nebſt ſeinem Sohne Friderico Ulrico bis An. 1628 ruhig. In dieſem Jahre wolte Kayſer Ferdinandus II die Grafſchaft einziehen, und an den Grafen von Waldſtein verſetzen; doch das Haus Braunſchweig proteſtirte dawider, und das Stift Halberſtadt nahm die Grafſchaft ſelbſt in Beſitz. Leopoldus Wilhelmus, Biſchof zu Halberſtadt, belehnte An. 1643 den Grafen Wilhelmum Leopoldum zu Tättenbach mit der Grafſchaft Reinſtein, von dieſem erbte ſie ſeines Brudern Sohn Johannes Eraſmus, und als dieſer An. 1670 in der Ungariſchen Conſpiration enthauptet worden, ſo zog Chur-Brandenburg, an welches Reinſtein ratione dominii directi zugleich mit Halberſtadt durch den Weſtphäliſchen Frieden gekommen war, dieſes heimgefallene Lehn ein, und ließ das verwüſtete Berg-Schloß beſetzen und repariren, iſt auch im Beſitz, wiewol mit Widerſpruch des Hauſes Braunſchweig, blieben.

§ 4. Die Kirche iſt auſſer der darauf befindlichen Dachung in puren Felſen eingehauen, und an derſelben gar kein Mauerwerck zu ſpüren.

§ 5. Man beſiehet ſonderlich einen 300 Clafftern tieff in den Fels eingehauenen Brunnen, aus welchem durch ein von 3 Männern getretenes Rad, das ſchönſte und geſundeſte Waſſer, mittelſt beſonderer Eymer heraus gezogen wird.

§ 6. 1) Lünigs Grund-Feſte Europäiſcher Potentien Gerechtſame P. I n. 47, it. P. II n. 19.

2) Pufendorff de Rebus geſtis Friderici Wilhelmi lib. XI.

3) Diarium Europæum tom. XX.

Reichenbach, im Vogtlande.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Commenthurey.
§ 2. Anbau.	§ 6. Tuchhandel.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Schrifft.
§ 4. Amt.	§ 8. Andre Oerter.

§ 1. Es lieget dieſe ſtarck bewohnte Kauf- und Handels-Stadt im Vogtlande, an der Gols, 2 Meilen von Plauen, und 2 Meilen von Zwickau, und gehöret ratione der Jurisdiction unter das Amt Plauen.

§ 2. Der Anbau derſelben, wozu nachgehends der Berg-Bau, Handlung und Schönfärberey vieles beygetragen, ſoll noch vor der Zeit des heiligen Bonifacii, durch verſchiedene von Pabſt Honorio I, welcher von An. 626 bis mit 638 den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen, ertheilte Ablaß-Briefe geſchehen ſeyn.

§ 3. Vormahls iſt Reichenbach denen Herren von Metzſch zuſtändig geweſen, von denen es an die Grafen von Reuß, beſage des vom Kayſer Ludovico Bavaro de dato Regenſpurg den 20 Jan. 1323 an Heinrich den Jüngern Rüzze genannt,

nannt, ertheilten Lehn-Briefes, welcher in Lünigs Reichs-Archiv P. Spec. Contin. II p. 203 enthalten, gediehen, um das Jahr 1464 aber iſt die Stadt der Ober-Herrſchaft des Chur-Hauſes Sachſen unterthänig worden, wie ſolches aus der Confirmation derer Stadt-Privilegien von Churfürſt Erneſto zu Sachſen, de dato Mittwochs nach Simonis und Judæ Apoſtolorum 1464 in mehrern erhellet. An. 1547 kam ſie wieder an das Haus derer von Reuß, bis endlich Churfürſt Auguſtus An. 1569 ſelbige an Sachſen durch Kauf gebracht hat.

§ 4. Das Churfürſtl. Amt iſt unter Churfürſten Johanne Georgio III An. 1682 in behörige Verfaſſung geſetzet, und Paul Weidlich, als Schöſſer zu den reſervirten Intraden in behörige Pflicht genommen worden.

§ 5. Ehedem hatte der Deutſche Orden, oder die Ritter der Jungfrau Mariä, und Brüder des Deutſchen Hauſes Unſrer lieben Jungfrauen zu Jeruſalem, welche auch Creutz-Herren genennet worden, allhier eine Commenthurey, an deren Stelle ſich ietzo die Wohnung des daſigen Paſtoris befindet.

§ 6. Der Tuch-Handel iſt eines der einträglichſten Nahrungs-Mittel der Stadt, wie denn auch allhier der ſchönſte Scharlach in gantz Sachſen gefärbet werden ſoll.

§ 7. Hier iſt zu conferiren M. Joh. Balth. Oliſchers, Paſt. Reichenb. Entwurff einer Chronica der alten Vogtländiſchen Stadt Reichenbach, Leipzig 1729, 4, 12 Bogen.

§ 8. Man findet noch verſchiedene andere Oerter, ſo den Nahmen Reichenbach führen. So liegt z. E. in der Schweitz eine Stunde von Bern ein Schloß und Herrſchaft Reichenbach, an der Aar, welche das Stamm-Haus der Edlen von Reichenbach, aber ſchon lange in andern Händen iſt. In dem Bißthum Regenſpurg, eine Meile oberhalb dieſer Stadt liegt an dem Fluſſe Regen ein feines Benedictiner-Kloſter, Reichenbach, welches im 12 Seculo ein Graf von Voburg geſtifftet. Ein andres Benedictiner-Priorat, Reichenbach, in Schwaben zwiſchen den Flüſſen Schiltach und Guttach, hat An. 1083 einen Abt von Hirſchau zum Stiffter, gehöret aber anietzo dem Hertzoge von Würtemberg. In der Lauſitz, 4 Meilen von Budißin und 1 Meile von Löbau, iſt eine kleine Stadt, Nahmens Reichenbach. In Schleſien, in dem Fürſtenthum Schweidnitz, an dem Fluſſe Peilbach, 6 Meilen von Breßlau gegen Süd-Weſten, findet ſich eine Weichbilds-Stadt, Reichenbach, welche wegen ihrer Leinwand berühmt iſt; die Pfarr-Kirche gehört zu daſiger Malteſer-Commende; es wird auch viel Raſch, Sarge und Trieb daſelbſt verfertiget, und die Herren von Eben haben allda ein Burglehn.

Reutlingen,
Reutlinga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Religion.
§ 2. Benennung.	§ 5. Marien-Kirche.
§ 3. Reichs-Stadt.	

§ 6. H. Geiſt-Kirche.	§ 10. Juden.
§ 7. Hoſpital.	§ 11. Aſylum für Todtſchläger.
§ 8. Rathhaus.	§ 12. Mühlen und Feuersbrunſt.
§ 9. Rath.	

§ 1. Dieſe Evangeliſche freye, und unter Hertzoglich-Würtenbergiſchen Schutz dermahlen ſtehende Reichs-Studt, liegt am Fluſſe Eſchetz, 1 Meile von Tübingen. Sie liegt in einem angenehmen Thale, und iſt mit feinen Waſſer-Gräben und Mauern umgeben.

§ 2. Den Nahmen ſoll ſie von Ausreuten, oder Ausrotten, bekommen haben, weil vor deren Erbauung ein groſſer Wald allda geſtanden.

§ 3. An. 1240 iſt ſie mit Mauern umgeben, und von Kayſer Friderico I zur Reichs-Stadt gemachet worden, wovon eine alte Uiberſchrifft eines Hauſes ohnweit der Marien-Kirche, welches aber im letzten Brande verlohren gegangen, mehrere Nachricht ertheilet hat.

§ 4. Es hat dieſe Stadt, als eine der erſten nebſt Nürnberg, An. 1530 die Augſpurgiſche Confeßion mit unterſchrieben, niemahln aber in die ihr zugemuthete Annahme des An. 1548 aufgeſetzten ſogenannten Interims willigen wollen.

§ 5. Die Marien-Kirche iſt nach erhaltenem Sieg derer Kayſerlichen Waffen wider Henricum VII, Land-Grafen in Thüringen, welcher An. 1247 die Stadt belagerte, erbauet worden. Es iſt ſolche ein groſſes und dauerhafftes Gebäude, worinnen die 2 Orgeln nebſt dem Grabe Chriſti zu beſehen ſind.

§ 6. Auſſer derſelben iſt noch die Heil. Geiſt-Kirche, und am Untern Thor die Capelle S. Nicolai, in welcher die Leichen-Predigten gehalten werden, allda befindlich.

§ 7. Ohnweit des Rathhauſes ſtehet das ehemalige Minoriten-Kloſter, und heutiges Tages berühmte Hoſpital, in welchem des heidniſchen Ab- und Kriegs-Gotts Martis, Bildniß, welches die heidniſchen Einwohner verehret haben, zu ſehen.

§ 8. Das Rathhaus iſt wohl angeleget, und zeiget man allhier noch einen alten Römiſchen Mauerbrecher (Arietem) mit vier und ſiebentzig Ringen.

§ 9. Der Rath beſtehet aus drey Bürgermeiſtern, deren ieder vier Monate regieret. Dieſen werden zwey gemeine Räthe und noch andere vierzehn Raths-Freunde oder Handwercks-Herren zugegeben. Aus dieſen neunzehn Perſonen beſtehet der tägliche gemeine Rath, auch das Ober- und Stadt-Gerichte, und andere gemeine Stadt-Aemter mehr.

§ 10. An. 1516 erhielt die Stadt Reutlingen vom Kayſer Maximiliano I die Freyheit, daß ſie und ihre Nachkommen in Ewigkeit keinen Juden oder Judin daſelbſt einkommen oder wohnen zu laſſen nicht ſchuldig ſeyn ſolle, wo aber ja ein Jude ohngefehr darinne handeln oder wandeln würde, ſo ſolle derſelbe mit einem gelben Ring auf dem Ober-Kleid bezeichnet ſeyn. Wie denn auch Kayſer Ferdinandus I An. 1561 die Stadt mit einem Privilegio wider der Juden Wucher und Contracte begnadiget.

§ 11.

§ 11. Als etwas beſonders iſt noch von dieſer Stadt zu gedencken, daß ſelbige ſeit An. 1495 vom Kayſer Maximiliano I ein privilegirtes Aſylum ſolchergeſtalt erhalten, daß diejenigen, ſo einen unverſehenen, aber nicht muthwilligen Todtſchlag begangen haben, allhier eine Freyſtadt finden, wider deren Perſon und Güter niemand einigen Proceß anzuſtellen befugt ſeyn ſoll.

§ 12. Um dieſe Stadt ſiehet man ſehr viel Papier- Pulver- und andere Mühlen, es iſt auch ſelbige 1727 bis auf wenig Häuſer in die Aſche geleget, und erſt nach und nach wieder erbauet worden.

Rheims,

Remi, Remenſis civitas.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Salbung.
§ 2. Ertzbiſchof.	§ 5. Univerſität.
§ 3. Crönungs-Stadt.	§ 6. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Eine der älteſten und gröſſeſten Frantzöſiſchen Städte, liegt in der Provintz Champagne, am Fluß Veſle, in einer luſtigen Ebene. Sie hat eine Baillage und ein Preſidial, und hieß in alten Zeiten Durocortorum. Von ihrem Alterthum zeugen die Thore, an welchen noch die Nahmen der heidniſchen Götter ſtehen, ingleichen das nahe bey der Stadt liegende Fortalitium Cæſaris.

§ 2. Der daſige Ertzbiſchof iſt der erſte und vornehmſte Hertzog und Pair in Franckreich, welcher die Ehre hat, daß er den König krönet, und mit dem Oele ſalbet, ſo in der Ampulla Remenſi verwahret wird, und eine Taube bey der Crönung Clodovæi vom Himmel gebracht haben ſoll.

§ 3. Die Stadt hat den merckwürdigen Umſtand zum voraus, daß die Könige in Franckreich daſelbſt gecrönet werden. Dieſes Recht ſoll ſich auf die allhier verrichtete Tauffe des erſten chriſtlichen Königes Clodovæi gründen; wiewol man in der Hiſtorie findet, daß König Pipinus zu Maintz von Bonifacio, auch andere Carolingiſche Könige zu Sens oder auch zu Chartres gecrönet worden; doch iſt ſeit dem Jahre 1179 auf Verordnung Königs Ludovici VII dieſer Ort bis hieher beſtändig die Crönungs-Stadt der Frantzöſiſchen Könige geweſen.

Die Crönungs-Medaillen von König Franciſco II in Franckreich de A. 1559, und die von Sr. ietztregierenden Königlichen Majeſtät Ludovico XV vom 25 Octobr. findet man in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1739, 30 Woche p. 233, und ad A. 1737, 42 Woche p. 337 in Kupfer abgebildet.

§ 4. Die Salbung, als eine Haupt-Cerimonie der Frantzöſiſchen Crönung, geſchiehet in der Kirche nôtre Dame, und beruhet auf der Heiligkeit der güldenen Ampullæ, oder Flaſche mit dem heiligen Oel, welches niemahlen vertrocknet, und ſchon bey obgedachter Tauffe des Clodovæi durch eine Schneeweiſſe Taube in ihrem Schnabel vom Himmel gebracht worden ſeyn ſoll, wovon Johann Jac. Chifflet de Ampulla Remenſi, Antwerp. 1651 fol. ausführlicher handelt. Von dieſem Oel, wenn ſolches von dem Abt der Abtey S. Remigii

Remigii überbracht, und auf den Altar geſtellet worden, nimmt der Ertzbiſchof mit einer güldenen Nadel, bey der bevorſtehenden Königlichen Salbung, nur einer Erbſe groß heraus, und menget ſolches auf einem güldenen Teller unter ein ander geweihetes Chryſma, mit dem Finger, womit der König ſodenn an ſieben Orten, an der Stirne, Bruſt, zwiſchen und auf beyden Schultern, und auf beyden Achſeln mit den Worten: Ich ſalbe dich mit dem geheiligten Oele, im Nahmen des Vaters, Sohnes und des Heiligen Geiſtes; worauf das Chor Amen antwortet, vor dem Ertzbiſchofe kniend geſalbet wird.

§ 5. Die Univerſität iſt An. 1560 von dem Ertzbiſchofe Carolo von Lothringen geſtifftet worden.

§ 6. Nach der Crönung nimmt der König ſogleich ſeinen Sitz inter Canonicos Remenſes.

Man hat daraus ein ſonderlich Omen gemachet, daß bey der Salbung Königs Ludovici XIV drey mahl ſo viel Oel aus der heiligen Ampulla genommen worden, als ſonſt gewöhnlich iſt.

Es ſind in dieſer Stadt verſchiedene Concilia gehalten worden.

An. 1677 hat man allhier ein beſonderes Denckmahl des Alterthums entdeckt, nemlich einen Triumph-Bogen, welcher vorzeiten das mitternächtige Thor der Stadt, Port-March, oder Porta Martis genannt, und An. 1554 mit Erde überſchüttet und unter den Wall verborgen worden. Es beſtehet dieſer Triumph-Bogen aus 3 Schwibbögen, darunter der mittlere der Schwibbogen der Jahrszeiten, der zur Rechten der Arcus Romuli und Remi, und der zur Lincken der Arcus Ledæ genennet wird. Den Schwibbogen Romuli hatte man ſchon An. 1595 ausgegraben, die beyden andern aber fand man erſt An. 1677. In dem Gewölbe des Schwibbogens der Jahrszeiten erblicket man 4 Kinder, ſo die 4 Jahrszeiten vorſtellen, nebſt einem in der Mitte ſitzenden Weibe, welches den Uiberfluß aller Dinge andeutet, die 12 Monate werden in der Runde herum vorgeſtellet; die andern Zieraten aber ſind durch die Länge der Zeit unkenntbar worden. In dem Arcu Romuli iſt ein viereckichter Platz, worinne viel Siegszeichen ſtehen, nebſt einem Gemählde des Romuli und Remi, wie ſie von einer Wölfin geſäuget werden. Dabey finden ſich noch 2 andere Bilder, deren iegliches einen Stab in den Händen hält, und deren eines einen Helm, das andere aber einen Lorbeerkrantz träget.

Joh. Mabillon, welcher das ſchöne Opus de Re diplomatica geſchrieben, und durch eine unter den Nahmen Euſebii Romani edirte Epiſtel de Cultu Sanctorum ignotorum ſich vielen Verdruß gemachet, iſt in der Dióces von Rheims zu Saint Pierre-Mont den 23 Nov. 1632 gebohren worden, und den 27 Dec. 1707 verſtorben.

Rheinfels,
Rhenofelda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Merckwürdigkeiten.

§ 1.

§ 1. Dieſes feſte Berg-Schloß, wodurch die daran gelegene Stadt S. Goar bedecket wird, liegt jenſeit des Rheins an den Chur-Trieriſchen Grentzen, zwiſchen Coblenz und der Chur-Pfältziſchen Stadt Bacharach, in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen.

§ 2. Es iſt ſolches aus dem ehemahligen Kloſter Mattenburg von Diethero I, Grafen zu Catzenelnbogen, An. 1245 zu einem Berg-Schloß und realen Feſtung gemachet worden, welches durch eine beſondere Aufſchrifft an einer alten Tafel eines gewiſſen Gemaches, bekräfftiget wird. Als dieſer Graf An. 1255 von den vorbeygehenden Schiffen einen Zoll foderte, thaten ſich 60 Städte zuſammen, und belagerten dieſes Berg-Schloß 1 Jahr und 14 Wochen, konten es aber nicht einbekommen, worauf denn der ſehr einträgliche Zoll bis itzo geblieben. Nachdem dieſer Ort An. 1647 von den Caſſeliſchen erobert worden, da vorher bald Caſſel bald Darmſtadt denſelben inne gehabt hatte, kam er an Landgraf Ernſten, aus dem Caſſeliſchen Hauſe, welcher eine beſondere Linie, die Rheinfelſiſche benahmet, errichtet hat, doch behielt ſich Caſſel das Oefnungsrecht vor.

§ 3. Gegenwärtig kan dieſe Feſtung mit Recht unter die feſteſten Schlöſſer dieſer Gegend gerechnet, und für den anſehnlichſten Rhein-Paß, da ieder, ſo vorbeyfähret und den Rhein-Strom paſſiret, einen ſtarcken Zoll bezahlen muß, gehalten werden, zumal da gegenüber die Catz gleichfalls auf einem hohen Felſen gelegen.

Vom 8 Dec. 1692 bis mit dem 2 Jan. 1693 hat dieſelbe von den Frantzoſen, unter Anführung des Marſchall Tallards eine harte Belagerung ausſtehen müſſen. In dem Spaniſchen Succeßions-Kriege war ſie mit Heſſen-Caſſeliſchen Völckern beſetzt.

In dem am 11 April 1713 zu Utrecht geſchloſſenen Frieden, ward gedachte Feſtung dem Hauſe Heſſen-Caſſel zugeeignet, An. 1719 muſte es ſolche an Rheinfels abtreten, wiewol An. 1734 abermal Caſſeliſche Beſatzung hinein gelegt worden, und verglichen ſich beyde Häuſer, daß Caſſel beſtändig Beſatzung darinne halten, der Rheinzoll aber und die Ober-Gerechtſame dem Landgrafen von Rheinfels verbleiben ſolte. An. 1737 arbeitete man ſtarck an den Befeſtigungs-Wercken, welche man binnen 2 Jahren zu vollführen, und dieſe Feſtung zu einer der ſtärckſten am Rheinſtrom zu machen glaubte.

Der Brunnen in dem hohen Felſen iſt über 30 Klafftern tief, und verdienet beſehen zu werden. Dieſen Brunnen hat Landgraf Philippus junior An. 1569, da er das Schloß erweitern ließ, nebſt einem Garten in den Felſen hauen und anlegen laſſen.

Rhein-Fluß,

Rhenus.

Innhalt:

§ 1. Urſprung.
§ 2. Anſehen.
§ 3. Müntzen.
§ 4. Ehelicher Kinder-Probe.
§ 5. Benennung.
§ 6. Rheinfälle.
§ 7. Rheinbrücken.
§ 8. Rheiniſcher Gold-Gülden und Gold-Wäſche.
§ 9. Schrifft.

§ 1.

§ 1. Der Urſprung dieſes groſſen und mächtigen Fluſſes in Deutſchland iſt von den hohen Alpen-Gebirgen in der Schweitz, bey den Rhätiern oder Graubündtern im Rheinwald zu ſuchen, wovon folgende Verſe bekannt ſind:

Præcipuas inter Germanica flumina partes
Ortus ab Alpino vertice Rhenus habet.

Der Vorder-Rhein hat ſeine Qvellen aus dem Gebirge Criſpalt, und der hintere ſammlet ſich in dem Gebirge Adula bey dem Vogelberge aus einem Eiß-Schollen oder Eiß-Berge, der ſich über zwey Stunden weit erſtrecket; dieſen zehlen einige noch die dritte Qvelle bey, nemlich des mittlern Rheins, welcher auf dem S. Barnaber-Berge entſpringet, anfangs Frodda genennet wird, und ſich bey Diſentis mit dem vordern Rheine vereiniget, welche ſodenn bey Räzuns, 2 Stunden oberhalb Chur, mit dem Hinter-Rhein zuſammen kommen, da denn dieſer vereinigte Strom durch den Boden-See ſich ergieſſet, durch Deutſchland ſeinen Lauf nimmet, bey Mannheim den Neckar, bey Maintz den Mayn, und bey Coblentz die Moſel in ſich nimmet, und nachhero durch die Niederlande ſeinen Lauf vollführet. Bey Schenckenſchantz theilet er ſich in 2 Arme, davon der zur linken Hand den Nahmen Wahal krieget, und bey Worcum in die Maas flieſſet; der Arm zur rechten Hand vertheilet ſich abermahls, und nimmet dieſer abgetheilte Arm zur Rechten den Nahmen der neuen Iſſel an, welcher bey Duisburg in die alte Iſſel fället: der Arm aber zur lincken Hand behält den Nahmen des Rheins, und bey Wick de Duerſtede werden wieder 2 neue Arme, davon der zur Lincken unter dem Nahmen Leck oberhalb Roterdam ſich in die Maas ergieſſet; der andere Arm behält den Nahmen des Rheins, und macht wieder zwey Arme in den Gräben der Stadt Utrecht, von dieſen fällt der zur Rechten mit dem Nahmen Vecht in die Süder-See, der andere aber, der den Nahmen Rhein behält, verlieret ſich unterhalb Leyden in dem Sande bey Cattwick.

§ 2. Es ſtellet ſelbiger nechſt der Donau, das andere Haupt-Waſſer in Deutſchland vor, und wird als eine lebendige Grentze dieſes Landes angeſehen. Aus dieſen Urſachen hat man auch folgende Reime auf ihn verfaſſet:

Iſter cunctorum fluviorum jure vocatur
Conjux, cui Rhenus jure maritus erit.

Die uralten Deutſchen hielten dieſen Fluß für einen Gott und Numen patrium, und der Römiſche Geſchichtſchreiber Cornelius Tacitus nennet ihn mehr als einmahl Deum Rhenum, wie denn auch der berühmte Freherus bezeuget, daß er bey Cölln des Rheni Siegel von Ertzt, nach der Geſtalt des Tiberini patris mit der Umſchrifft: Deus Rhenus, geſehen habe. Von den Heiden, ſonderlich zu der Römer Zeiten, wurden ihm gewiſſe Tempel, Altäre und Bilder aufgerichtet.

§ 3. Von den dem Rhein-Fluß zu Ehren geſchlagenen Müntzen iſt der

der Nummus Druſi mit der Aufſchrifft: Rhenus, bekannt, dergleichen man auch vom Kayſer Domitiano, cum figura ſenis cum hydria & arundine ſiehet. Unter den Sächſiſchen Medaillen führet Tenzel in ſeinem Medaillen-Cabinet Tab. LXVII num. 4 p. m. 646 ebenfalls eine Müntze an, ſo An. 1690 auf den Zug an Rhein geſchlagen worden, deren eine Seite das Bruſtbild Churfürſtens Johannis Georgii III zu Sachſen mit den Worten zeiget: D. G. Dux Saxon. Auf der andern Seite ſiehet man den Rhein-Strom, in Geſtalt eines alten ruhig ſitzenden Waſſermanns, der mit Rohr gecrönet, und mit dem rechten Arm ſich auf einen Krug, daraus Waſſer läuffet, ſtemmet, in der lincken aber ein Ruder hält, und dem Churfürſten gleichſam wegen ſolcher Behauptung des Rhein-Stroms Glück wünſchet, nebſt der Beyſchrifft: de aſſerto Rheno.

§ 4. Dieſer Rhein-Strom muſte den Deutſchen von ihren Kindern, ob ſie ächt oder ſpurii geweſen, eine wahrſcheinliche Probe geben, indem ſie dieſelben auf einem Schilde in Strom geleget, und dem Glück anheim geſtellet hatten, ob das Kind zu Boden ſincken, oder oben ſchwimmen würde. Erſtern Falls nahmen ſie ſich des Kindes nicht an, im letztern aber ward die Probe, daß das Kind dem Vater eigen ſey, für richtig gehalten. In dieſer Abſicht nennet Nonnius den Rhein ἐλεγχίγαμον, einen Rächer und Retter der Ehe, wohin auch die Reime zielen:

Beweiſt die ſtarcke Glut des Goldes ächten Schein,
So weiſt der Rhein, ob ächt der Eltern Kinder seyn.

§ 5. Die Benennung deſſelben will man theils von Rinnen, weil viele Flüſſe und Bäche in ſelbigen rinnen, theils von der Reinigkeit und Klarheit des Waſſers herleiten.

§ 6. Von den merckwürdigen Cataractis und Rheinfällen, ſonderlich dem ohnweit Schaafhauſen bey dem Kloſter Lauffen, bey der Oeſterreichiſchen Wald-Stadt Lauffenburg, bey Coblentz im Ertz-Stifte Trier, ohnweit der Brücke zu Rheinfelden, neben dem beruffenen Mäuſe-Thurm bey Bingen, ingleichen über den Flecken S. Goar bey Rheinfels iſt des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken in allen vier Theilen der Welt, Sect. III Cap. I § 2 p. m. 148 in mehrern nachzuleſen.

§ 7. Für die erſte Rhein-Brücke hält man diejenige, welche Julius Cæſar in der Gegend Andernach, oder wie andere wollen, nicht weit von Mülheim im Jahr der Welt 3896, oder 52 Jahr vor Chriſti Geburt, obwohl nur von Holtz anlegen laſſen, vid. deſſen Abbildung in obgedachtem Brücken-Schauplatz in Append. Fig. num. XXXIX; von den berühmten Schiff-Brücken aber über den Rhein und Mayn handelt D. Blumberg in Monumento Druſi Moguntino p. m. 162 ſqq.

Uiberhaupt zehlet man mehr als ſechszehn ſteinerne Rhein-Brücken, ohne die verſchiedene fliegende Brücken zu Philippsburg, Oppenheim,

penheim, Rheinfels, Coblentz, Bonn, Cölln, Düſſeldorf, Rheinberg, Kayſerswerth u. ſ. f.

§ 8. Die ſeit verſchiedenen Jahrhunderten geprägte Rheiniſche Goldgülden, zeugen von dem Reichthum dieſes Stroms, als bey und unter welchem ſich das feinſte Gold findet, ſo derſelbe, aus den verborgenen Orten der Berge, welche Gold hegen, abreiſſet, in den Sand verwickelt, und ſodann in gewiſſen Strudeln zum Vorſchein bringet, dergleichen nicht nur durch die Aar und Emme, ihm häufig zugeſpület, ſondern auch bey Seltz und Germersheim gewaſchen wird, welches Gold dem Ungariſchen an Güte gleichen ſoll. Die Art, wie der Gold-Sand gewaſchen, und zubereitet werde, erzehlet aus Michael Heberers unter dem Titel: Ægyptiaca Servitus, herausgegebenen Reiſe-Beſchreibung Lib. I C. V p. 32 Herr Prof. Köhler in der wöchentlichen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1731, 26 Stück p. m. 202 & 203.

Es haben aber obbeſagte Rheiniſche Gold-Gülden, von denen man einen vom Kayſer Ruprecht, zwiſchen An. 1400 und 1410 geſchlagenen, in obangeführter Köhleriſchen Müntz-Beluſtigung p. m. 201 in Kupfer abgebildet ſiehet, auch daher, weil ſie entweder zuerſt am Rheine geſchlagen, oder weil der Gold-Sand dazu aus dem Rheine genommen worden, von denſelben ihre Benennung.

§ 9. Uiber dieſen Artickel iſt zu conferiren J. H. D. Denckwürdiger und nützlicher Rheiniſcher Antiquarius, welcher die wichtigſten und angenehmſten Geograph-Hiſtor- und Politiſchen Merckwürdigkeiten des gantzen Rheinſtroms darſtellet, Frf. am Mayn 1739, 8 mit Kupfern.

Riga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	Gymnaſium.
§ 2. Benennung.	§ 6. Wappen.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Müntz-Gerechtigkeit.
§ 4. Befeſtigung.	§ 8. Wahrzeichen.
§ 5. Religion und	§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſe groſſe, volckreiche und wohlbefeſtigte Hauptſtadt von Liefland, und ehemahls mächtige Hanſee-Stadt, liegt in der Provintz Letten am Fluß Düna.

§ 2. Ihr Anfang iſt in die Mitte des XII Seculi zu referiren, da in dem Jahr 1158 Bremiſche Schiffe durch Ungewitter in dieſe Gegend getrieben worden. Selbige haben entweder bereits einige Fiſcher-Häuſer allda angetroffen, oder dieſe hat man erſt bey ſolcher Gelegenheit hieher gebauet. Weil nun ſothane Häuſer in einer langen Reihe oder Rige neben einander geſtanden, ſo iſt davon der Nahme des Ortes Riga entſtanden; welchen hernach ums Jahr 1200 Albertus von Brandenburg Biſchof daſelbſt mit Mauren umgeben.

§ 3. Daß Riga mit dem geſamten Lieflande ehedeſſen unter der Botmäßigkeit der Schwerdt-Träger, oder des Ordinis Enſiferorum, geſtanden, welcher ſich An. 1239 mit dem Deutſchen Marianer-Orden in Preuſſen vereiniget, und von dieſem Orden an die Crone Pohlen unter dem Ordens-Meiſter Gotthard Kettlern ums Jahr 1561, endlich

endlich aber unter König Guſtav Adolphen An. 1621 an die Crone Schweden gediehen, iſt aus der Hiſtorie bekandt. Die Stadt hat durch des Schwediſchen Königs Caroli XI Verordnung den Rang gleich nach der Reſidentz Stockholm erhalten, auch iſt allen und jeden Gliedern des Rathes der adeliche und rittermäßige Stand ertheilet worden, welchen ſelbiger zuvor nur in corpore beſeſſen; das Königliche Decret von Nobilitirung der ſämtlichen Raths-Glieder iſt den 23 Nov. 1660 abgefaſſet worden: vermuthlich iſt dieſes wegen der bey Belagerung der Stadt An. 1656 erwieſenen ſonderbaren Tapferkeit zur Belohnung geſchehen. An. 1656 ward, wie nur gemeldet, die Stadt von den Moſcowitern vergebens belagert, dergleichen auch An. 1700 von König Auguſto in Pohlen geſchehen, bis endlich die Ruſſen An. 1710 ſelbige mit Accord, nach einer langen und harten Belagerung, unter während derſelben 60000 Menſchen theils vom Feinde, theils durch Peſt und Hungers-Noth darinnen ums Leben gekommen, erobert haben, denen ſelbige in dem An. 1721 geſchloſſenen Nyſtädter Frieden, nebſt dem gantzen Liefland auf ewig abgetreten worden.

Zum Andencken dieſes Sieges ſind unter verſchiedenen Medaillen folgende merckwürdig: 1) Diejenige, welche auf dem Avers das belorbeerte Bruſtbild des groſſen Czaars Petri I im Harniſch weiſet, die Umſchrifft beſtehet in dem Nahmen Petrus Alexii Filius, D. G. Ruſſorum Imperator, Magnus Dux Moſcoviæ. Auf der andern Seite fället die Belagerung und Bombardirung der Stadt Riga ſelbſt in die Augen, mit der Lateiniſchen Aufſchrifft, woraus die Jahrzahl kommet:

RIga reDIt RVſſIs apto Certa-
MIne CaſtrIs.

Im Abſchnitte ſtehet: Capta die VIII Julii, ſtylo veteri.

2) Eine andere, auf deren Revers ein in der alten Art zu kriegen gebräuchlicher Aries oder Mauerbrecher vorgeſtellet, und im Abſchnitt der Huldigungs-Tag des 13 (24) Julii benennet wird.

3) Die dritte, auf deren erſten Seite das belorbeerte und geharniſchte, auch mit Hermelin umgebene Bruſtbild des Czaars, unter deſſen Arm der Nahmens-Buchſtabe M des Medailleur Müllers, nebſt der Umſchrifft zu leſen: Petrus Alexii filius, D. G. Ruſſorum Imperator, Magnus Dux Moſcoviæ. Die Gegen-Seite ſtellet den Herculem vor, wie er das eine Knie auf die Erde legend die Welt-Kugel träget, auf ſelbiger erſcheinet Liefland, nebſt den vornehmſten darinne befindlichen und eroberten Städten: Narva, Reval, Derpt, Pernaw, Tolsburg und Riga. Die Umſchrifft iſt aus dem Ovidio folgende:

Sunt mihi quæ valeant in talia
pondera vires.

zu Deutſch:

Es fehlet bey der Laſt, ſo auf den
Schultern ruht,
Mir nicht an Kraft und Stärck,
an Geiſt und Heldenmuth.

In der Exergue ſtehet die Jahrzahl MDCCX.

Die ſämtlichen Müntzen, ſind in den bekannten Medaillen-Sammlungen ad A. 1737, 17 Woche p. 137 & 144, und in der 50 Woche p. 401 in Kupfer abgebildet zu befinden.

§ 4. Uiber ihre eigene Fortification hat ſie eine viereckichte Citadelle oder Schloß für den Gouverneur, mit ſo viel Thürmen, und ſechs Baſtionen. Die zwey Meilen davon an dem Ausfluß der Düna befindliche vortrefliche Schantze oder Feſtung Dünamünde, allwo der Zoll von den Schiffen abgeleget wird, dienet nicht wenig zu ihrer Sicherheit, und gerade gegen der Stadt über lieget die ſogenannte Kober-Schantze, es haben auch die Vorſtädte ihre eigene Wälle.

§ 5. Die Chriſtliche Religion ward durch die Handelſchafft, welche durch die Bremer Kaufleute hieher getrieben, erſtlich in dieſen Gegenden bekandt, An. 1170 ſetzte ihnen Pabſt Alexander III Mainardum von Segeberg zum Biſchof; Pabſt Innocentius III erhob das Bißthum An. 1215 zum Ertz-Bißthum. Dieſe Ertz-Biſchöfe zu Riga haben mit den Ordens-Meiſtern viele innerliche Unruhe des Ranges wegen gehabt, wobey Riga oft hart mitgenommen worden. Die Evangeliſche Lehre ward ſchon An. 1523 hier bekandt, und iſt unter vielerley Bedrückungen nach und nach zu Kräften gekommen, auch annoch daſelbſt im Schwange.

Die Stadt Riga hat auch ein wohlbeſtelltes Gymnaſium, an welchem ieder zeit gelehrte Männer beſtellet geweſen ſind.

§ 6. In dem völligen Wappen der Stadt præſentiret ſich zwiſchen zwey Thürmen ein Stadt-Thor mit den Fall-Gattern: Oben befinden ſich zwey ins Creutz gelegte Schlüſſel, mit auswerts gekehrten Bärten, die in den drey obern Winckeln mit einem Creutz beſetzet ſind.

§ 7. Das Müntz-Recht oder Jus cudendæ monetæ hat die Stadt über 200 Jahr exerciret, und könte man viel ausgeprägte Müntzen von Ertzbiſchöflicher, Heermeiſterlicher, Königlich-Pohlniſcher, Königlich-Schwediſcher und Rußiſch-Kayſerlicher Ober-Herrſchafft anführen, wenn ſolches zu der Haupt-Abſicht dieſes Lexici gereichete.

Die in Riga geprägten gangbaren Müntzen von Schillingen, deren drey weiſſe oder ſechs ſchwartze einen Groſchen gelten, von Vardingen, à 30 Groſchen, Reichs-Oertern, halben Thalern, Reichs-Thalern und Ducaten, ſind nicht in geringer Menge verhanden, dergleichen in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1741, 8 Woche p. m. 57 de A. 1574, und 9 Woche p. 65 de A. 1629 in Kupfer abgebildet, verhanden, wie denn auch Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1733 im 13 Stück p. m. 97 eine mit des Liefländiſchen Heermeiſters Walthers von Plettenberg Nahmen und Wappen An. 1533 ausgeprägte rare Goldmüntze der Stadt Riga von einem halben Ducaten anführet.

Die zu Erleuterung der Rigiſchen Müntz-Gerechtigkeit dienende Extracte de A. 1421, 1422, 1581, 1593 und 1621 kan man in obgedachter Medaillen-Sammlung ad A. 1741 p. 59 ſqq. umſtändlicher nachleſen.

leſen. Von dem Werthe der in Riga und Liefland gangbaren Müntzen ſehe man das curiöſe Natur-Kunſt- und Handlungs-Lexicon unter dem Titel Riga.

§ 8. Für das Wahrzeichen der Stadt hält man einen an dem Duieſter-Thor aus Stein gehauenen Mönch, zum Andencken der bey ehemaliger Belagerung von den Schweden an ſelbigem verübten Exceſſe.

§ 9. 1) Caſparis von Ceumern Theatridium Livonicum, Riga, 1690, 4, in 20 Bogen.

2) Danielis Hartnaccii Entwurf Liefländiſcher Geſchichte, von Anfang, da die Nation in der Chriſtenheit bekannt worden, bis zu den nächſten Zeiten, Hamburg 1700, 12, 11 Bogen mit einer Charte von Liefland.

RIMINI,

Ariminum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Statue.
§ 4. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe alte und vormahls ſehr berühmte Stadt, welche ſehr vieles von ihrem vorigen Glantz verlohren, lieget in Romagna, ſo unter das Päbſtliche Gebiete gehöret, um die Gegend, wo der Fluß Marecchia in den Golfo di Venezia fället. Sie hat einen Biſchof und treibet noch einige Handlung nach Venedig und andere Oerter.

§ 2. Die ehemalige von Kayſer Auguſto A. Urb. 779 über den Ariminum oder Marecchia allhier erbauete marmorne Brücke, beſtand aus fünff durchbrochenen Pfeilern (lunatis fornicibus) hielt in der Länge 175 bis 200 Schritt, und war mit fünff Bogen erbauet. Uiber denen Pfeilern bemerckte man gewiſſe Nichen, (loculamenta), ſo in vorigen Zeiten zur Conſervation derer darinnen befindlichen Statuen gedienet. Tiberius hat den Bau dieſer Brücke vollendet, und da ſie durch die Länge der Zeit baufällig worden, hat Pabſt Innocentius XI An. 1680 dieſelben repariren laſſen, da man die Steine darzu von einer andern eingefallenen alten Brücke über den Rubiconem genommen hat.

§ 3. Auf dem Marckt ſiehet man eine metallene Statue, welche Pabſt Paulum V vorſtellen ſoll, nechſt dabey aber einen Springbrunnen von weiſſem Marmor.

§ 4. Dieſe Stadt war ehemals nicht nur wegen der ſtarcken Paſſage, ſo dadurch gieng, ſondern auch wegen ihres vortreſflichen Hafens, von groſſer Wichtigkeit. Dieſer gab Rom die Communication mit Griechenland. Es iſt aber derſelbe dergeſtalt mit Sand verſchwemmet worden, daß nur gantz kleine Schiffe in ſelbigen einlauffen können, und hat ſich auch die See ſelbſt bis auf eine halbe Meile zurück gezogen, daher Sigismundus Pandulfus Malateſta den Marmor, womit der Hafen ausgebauet geweſen, zu Erbauung der Kirche des H. Franciſci angewendet. Wegen der ſtarcken Paſſage hatte ſchon Anno Urbis 533 der Cenſor C. Flaminius die viam Flaminiam von Rom dahin anlegen laſſen, welche bis an gedachte Brücke gieng, auf deren andern Seite ſodann die Aemiliſche Straſſe an-

fing, und bis Bologna oder gar bis Aquileja reichete.

Vor der Stadt auf der Seiten nach Peſaro findet ſich ein alter Triumph-Bogen, der an ieder Facciata mit zwo Corinthiſchen Seulen und zwey Bruſt-Bildern gezieret iſt. Hinter dem Capuciner-Kloſter zeiget man noch einige Rudera von einem Amphitheatro.

In der Kirchen-Hiſtorie iſt Rimini wegen des An. 359 wider die Arianer daſelbſt gehaltenen Concilii berühmt.

An dem Rathhauſe hat man die Ankunft der Japaniſchen Geſandtſchaft durch folgendes Denckmahl erhalten: Mantii Franci Regis Bungi, Michaelis Protaſii Arimanorum Regis, ac Bartholomæi Omuræ Principis, Juliani, Martinique Comitum, ab Japanor. remotiſſ. inſulis ad D. Gregorium XIII legatorum, ut jam ſuſceptam Chriſti fidem profiterentur, optatiſſ. Ariminum adventui XVI Kl. Jul. publico ſumtu, maximaque lætitia hoſp. MDLXXXV Sixto V P. O. M. ſeden. S. P. Q. Ar. D.

In der Franciſcaner-Kirche, welche, wie gedacht, Sigismundus Pandulfus Malateſta An. 1540 erbauet, ſiehet man unter andern die Begräbniſſe der Malateſtiſchen Familie, welche lange Zeit Herren von Rimini geweſen, und von denen dieſe Stadt an Päbſtlichen Stuhl gekommen.

Reiſende beſehen auch die wohleingerichtete Bibliothec der Grafen von Gambalonga, welche vermöge eines Fideicommiſſi unterhalten werden muß.

Rinteln, Rintelium.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Schrifften.
§ 2. Univerſität.

§ 1. Dieſe befeſtigte Stadt liegt in der Grafſchafft Schaumburg, zur Lincken der Weſer, zwiſchen Hameln und Minden, von ieder 3 Meilen, und gehöret dermahlen, nach dem An. 1640 erfolgten Abſterben der Schaumburgiſchen Grafen, den Land-Grafen von Heſſen-Caſſel, welchen ſie auch in dem Weſtphäliſchen Frieden beſtätiget worden.

§ 2. Die Univerſität, welche man insgemein Haſſo-Schaumburgicam nennet, ward anfangs auf Sandhagen fundiret, von dar aber noch vor der Einweihung nach Rinteln verleget. An. 1621 am 21 Jul. ließ Hertzog Erneſtus zu Hollſtein und Schaumburg ſolche inauguriren, und ſind die Privilegia Pfaltz-Graf Friedrichs, als Reichs-Vicarii vom 19 Jul. 1619, Kayſers Ferdinandi II aber unterm dato Wien den 9 May 1620 ausgefertiget worden. Bey Land-Tägen hat der Rector Academiæ unter den Prälaten ſeinen Sitz.

§ 3. Hiervon kan Juſti Reiffenbergii Rintelium, ſ. Oppidi & Acad. deſcriptio, und Joh. Eichrodii Rintelium amœnum, ſeu Academiæ Rintelienſis fundatio, weitläufftiger nachgeleſen werden.

ROCHELLE, Rupella Santonum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Belagerung
§ 2. Benennung. und Befeſtigung.
§ 3. Hafen. § 5. Saltz.

§ 6.

§ 6. Biſchoff.
§ 7. Academie des belles lettres.

§ 1. Dieſe ſchöne und wohlgebauete Haupt-Stadt in der Landſchafft Aunis, und berühmter See-Hafen in Franckreich liegt am Gaſconiſchen Meere.

§ 2. Die Benennung ſoll ſie daher erhalten haben, weil ſelbige à la Roche, auf einem Felſen erbauet.

§ 3. Die zwey Hafen dieſer Stadt ſind ſehenswürdig, wenn das Meer abläuft, ſo liegen die Schiffe darinnen gantz trocken. Oben iſt ein ſtarckes Gegitter mit ſpitzigen Eiſen beſchlagen, mittelſt deſſen alle Nacht der Eingang zu denen Häfen verſchloſſen wird. Wenn ein Schiff zu ungewöhnlicher Zeit eingelaſſen zu werden verlanget, ſo muß ein Raths-Herr dabey ſeyn, damit nichts verdächtiges hierunter vorgehe. Ein iedes Schiff zahlet 16 Sols an denjenigen, ſo die Obſicht des beym Hafen angelegten Thurmes führet.

§ 4. Weil ſich dieſe Stadt der Engliſchen Herrſchaft entſchlagen, und der Crone von Franckreich unterworffen, ſo hat ſie anſehnliche Freyheiten erhalten, und iſt dadurch zu einer trefflichen Handels-Stadt gediehen. Im 16 Seculo nahmen die Einwohner die Proteſtantiſche Religion an, räumten ihre Stadt An. 1567 den Proteſtanten ein, lieſſen durch Ausrüſtung vieler Schiffe ihre Macht ſehen, und unterſtützten durch ihren Reichthum die Hugenotten kräftig. Deswegen belagerte ſie Henricus Hertzog von Anjou, Königs Caroli IX in Franckreich Bruder, Anno 1573: Nachdem aber die Belagerung 8 Monate gewähret, und 8000 Mann davor ſitzen geblieben, kamen die Geſandten aus Polen, welche gedachtem Hertzoge ihre Crone antrugen, ins Lager, und muſten für die Stadt intercediren, damit man einen ſcheinbaren Prætext hätte, die Belagerung aufzuheben. Durch das Edict von Nantes ward ſie An. 1598 eine von den Verſicherungs-Städten der Hugenotten. An. 1627 ward Rochelle von König Ludovico XIII belagert, und 30 Octobr. 1628 zur Uibergabe gezwungen, nachdem ſie die äuſſerſte Hungers-Noth ausgeſtanden, ſo daß von 18000 Menſchen nur noch 5000 und von der Garniſon 200 am Leben waren, welche in 13 Wochen kein Brot geſehen hatten. König Carolus I von Engelland wollte die Stadt entſetzen; Allein der Cardinal Richelieu hatte in dem Meere einen Damm von 747 Ellen machen laſſen, daß ſich der Engelländiſche Succurs nicht nähern konte. Die Spanier ſaſſen hierbey deßwegen ſtille, weil ſie meineten, die Engelländer würden allein baſtant ſeyn. Und weil König Ludovicus XIII ſelbſt wegen der Schwierigkeiten, ſo ſich bey dieſer Unternehmung zeigeten, ſchlechte Luſt dazu bezeiget; ſo kam nach der Eroberung eine Müntze zum Vorſchein, auf welcher die eroberte Stadt vorgeſtellet ward, mit der Uiberſchrifft: Tribus Regibus invitis. Auf einer andern Medaille laſe man: Injecta Oceano freta, Rupella capta, Hæreſis conclamata. Obſtupeſcis & miraculi autorem quæris? Non eſt

eſt unius hominis tantum opus: Duo ſunt: Ludovicus fecit; Armandus invenit. Hierauf wurden die Befeſtigungs-Wercke der Stadt niedergeriſſen, und blieben nur einige Thürme zu Beſchützung des Hafens ſtehen. Unter König Ludovico XIV aber ſind die Fortificationes repariret, und die Stadt im Zaume zu halten, An. 1659 eine wichtige Citadelle angelegt worden.

§ 5. Das beſte Saltz wird allhier in beſondern Saltz-Gruben, welche man längſt am Meere von Rochelle an bis nach Blaye findet, gefertiget.

§ 6. Der hieſige Biſchof gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Bourdeaux. An. 1648 iſt das Bißthum von Maillezais hieher verleget worden.

§ 7. Zu Unterſuchung der Hiſtorie dieſer Stadt iſt An. 1735 eine beſondere Academie unter dem Nahmen des belles lettres allhier angeleget worden.

ROCHESTER,
Roffa, Durobrevis.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Dom-Kirche.
§ 2. Brücke.	§ 5. Schloß.
§ 3. Biſchoff.	§ 6. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe wohlgebauete Engliſche Haupt-Stadt liegt in der Provintz Kent, am Fluß Medway, eine Tage-Reiſe von Londen.

§ 2. Die daſige Brücke iſt eine der ſchönſten des Landes, welche auf einem ziemlich hohen Felſen von dem Ritter Robert Knolls erbauet worden. Sie hat verſchiedene Bogen, und iſt an beyden Seiten mit eiſernen Geländern verſehen, welche ihr ſowohl zum Grunde, als auch dazu, daß des Nachts niemand in das Waſſer ſtürtze, dienen müſſen. Es machet auch der Proſpect von dieſer Brücke, da man hinauf in die Vorſtädte Cantorbey und Chattam, allwo man die meiſten Kriegs-Schiffe bauet, nicht ohne beſondre Gemüths-Vergnügung ſehen kan, ſelbige noch mehr anmuthig und beliebt.

§ 3. Der daſige Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Canterbury, und iſt zugleich Decanus von Weſtmünſter. Seine Dioces iſt die kleinſte in Engelland, und begreifft nicht mehr als 98 Kirchſpiele. Das Bißthum iſt eines der älteſten, und zugleich mit dem zu Londen ums Jahr 604 errichtet.

§ 4. Die Dom-Kirche, welche der Stadt die gröſte Zierde giebt, iſt von dem König Ethelbert zu Kent, dem H. Andreæ zu Ehren erbauet, und mit einem Diacono und 6 Præbendariis verſehen worden, welche hernach An. 1080 Gundulphus Biſchof zu Rocheſter, da ſie baufällig worden, erneuern laſſen.

§ 5. Von dem Schloß, welches Wilhelmus Conqueſtor angelegt, und zur Zeit Königs Henrici IV zerſtöret worden, ſind dermahlen nur noch einige Rudera vorhanden.

§ 6. Die Stadt iſt ſonſt wegen des unruhigen Biſchoffs D. Atterbury bekannt, als welcher An. 1723 wegen überwieſenen Hochverraths aller Ehren-Aemter entſetzet worden.

Sie

Sie hat einen der beſten Häfen in Engelland, und ein Schiff-Arſenal, wo beſtändig Kriegs-Schiffe erbauet werden.

Von dieſer Stadt führet ein Engliſcher Lord ſeit An. 1682 den Gräflichen Titel, er iſt aus dem Geſchlecht Hyde.

Rochlitz,

Rochlitium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Schloß.
§ 5. Brücke.
§ 6. Superintendur und Kirchen.
§ 7. Amt.
§ 8. Wappen.
§ 9. Steinbrüche.
§ 10. Bleiche.
§ 11. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt, Amt und Superintendur, liegt im Leipziger Kreiſe, an der Zwickauiſchen Mulda, gleichſam in der Mitte des alten Oſterlandes, 6 Meilen von Meiſſen, und 5 Meilen von Leipzig.

§ 2. Den Nahmen leitet man aus der Wendiſchen Sprache, von denen hohlen und ſteinigten Wegen her; andere deriviren ſolchen von dem Worte Roch, als der vornehmſten Figur nach der Königin im Schachſpiel, dergleichen die Stadt im Wappen führet, und dem Griechiſchen λίθος, ſo einen Stein andeutet: Noch andere aber von den Roggen- oder Sand-Steinen, welche hier häufig gebrochen werden, wie ſie denn beym Ditmaro Rogalitze geſchrieben wird.

§ 3. Ehedem war ſie eine beſondere Grafſchafft, aus welcher verſchiedene Grafen von Rochlitz in der Hiſtorie merckwürdig worden. Ob deren Urſprung in die Zeiten Caroli M. zu ſetzen, iſt nicht gewiß ausgemacht; dieſes aber hat ſeine Richtigkeit, daß Conrad der groſſe, Marckgraf zu Meiſſen und Oſterland, Anno 1143 von dem Kayſer Conrado III die Grafſchafft Rochlitz erhalten, und ſie nachgehends auf ſeinen dritten Sohn Dedo gebracht, welcher nach ſeines Bruders Dietrichs Tode die Marckgrafſchaft Landsberg, Oſterland und Lauſitz beſeſſen, ſich einen Grafen von Groitſch geſchrieben, und An. 1190 geſtorben. Nach Abgang ſeiner Nachkommen iſt Rochlitz und Groitſch wieder an die Marckgrafen von Meiſſen gefallen, bey welchen ſie nachgehends beſtändig geblieben, und hat Rochlitz verſchiedene mal zum Witwenſitz der Churfürſtinnen von Sachſen gedienet.

§ 4. Von dem daſigen Schloſſe iſt das Sprichwort bekannt, es ſtünde ſolches auf lauter Marmor, der Wald auf purem Golde, und der Galgen auf gediegenem Silber. Geſtalt denn Gold-Körner allhier gefunden, und Gold-Klitzſchen um dieſe Gegend geſeiffet worden; Beym Galgenberge hat man auch wegen des Silbers groſſe Witterung geſehen, und auf dem Vogelgeſange iſt die anſehnliche Silber-Zeche am Juncker-Berge gebauet worden.

Man zeiget in beſagtem Schloſſe, welches ſeit An. 1624 mit 232 Hirſch-Geweihen bezieret worden, und zwar in der ſogenannten Wohnſtube auf dem Saal unter dem breiten Thurm nach dem Waſſer zu, ein gewiſſes auf Holtz geleimtes Bild, auf welchem zwey

mit einander Ringe wechſelnde Perſonen ſich præſentiren, vor deſſen Conſervation man beſorget iſt.

§ 5. Die allhier angelegte ſchöne Brücke, deren Proſpect man in des Auctoris Brückenwerck in Append. Fig. Num. XXX finden kan, hält in der Länge 260 Schritt, iſt durchgehends ſteinern erbauet, und hat weder auf der Zſchopau, Saale und Mulda ihres gleichen. An Brücken-Zolle wird nur von Fracht-Wägen, und zwar von iedem vorgeſpanneten Pferde 2 Pfennige entrichtet, welches der dazu verordnete Brücken-Verwalter einnehmen und berechnen muß. Die Alten ſind von dieſer Brücke der Meinung, als hätte die Kayſerin Kunigunda, Henrici II Gemahlin, ſolche nebſt der Kunigunden-Kirche zugleich anlegen laſſen; wiewohl andere dafür halten, daß die drey Brüder Marckgraf Dietrich, Wilhelm und Balthaſar, oder wohl gar Marckgraf Wilhelm der Reiche dieſen Brücken-Bau veranlaſſet. Anfänglich iſt dieſelbe mit ſieben hohen und weiten Schwibbögen verſehen geweſen, hat in die Länge 250 Schritt betragen, und iſt zu Ausweichung zweyer Laſt-Wägen beqvem gefunden worden. An beyden Seiten iſt dieſelbe mit ſteinernen Lehnen wohl verwahret. Churfürſt Johannes Georgius II hat zu deren Erhaltung ein anſehnliches gewiedmet.

Die ſchöne Schloß-Brücke daſelbſt iſt A. 1718 erbauet worden.

§ 6. Die Superintendur hat eilff Pfarren auf dem Lande unter ſich.

Die Stadt-Kirchen auſſer der Schloß-Capelle ſind die Cunigunden- S. Peters- und Heilige-Geiſt-Kirche. In M. Joh. Jac. Horns Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren finden ſich 3 Urkunden, in einer *pag.* 743 werden der Cunigunden-Kirchen etliche Grundſtücke geeignet, in der andern *pag.* 755 bekömmt der Altar darinne gewiſſe Zinſen, und in der dritten *pag.* 776 verſchreibt dieſer Churfürſt ſolchem Altare Zinſen, zu einem ewigen Lichte.

§ 7. Heutiges Tages gehören unter daſiges Amt 69 Dorffſchafften, wie auch die drey kleinern Städte Waldheim, Hartha und Geringswalda.

§ 8. Die Stadt führet zwey getheilte Rochen zwiſchen einem Thurme, darinnen unten ein Löwe ſtehet, im Wappen.

§ 9. Sonſt iſt ſelbige wegen der reichen auf der höchſten Spitze des Rochlitzer Waldes befindlichen Steinbrüche, wie gedacht, deren anietzo 6 ſind, bekannt, davon die Steine, welche gantz röthlich brechen, häufig nach Leipzig und Altenburg verführet werden, und hat man die Brücken beydes zu Waldheim als Grimma von Rochlitzer Steinen erbauet. Von der Natur und Eigenſchaft des Rochlitzer Steinmarcks, welches in den Klunſen, Klüfften, Adern und Gängen der Steinbrüche häufig anzutreffen, zu vielen Dingen nützlich iſt, und dem Bolo Armeno gleich geſchätzet wird, hat Chriſtian. Perſon. Wittenb. 1596 einen beſondern Bericht ediret, welcher in der Diplomatiſchen Nachleſe der Hiſtorie von

von Ober-Sachſen P. I n. VII p. m. 131 ſqq. mit inſeriret worden.

§ 10. Zwiſchen der Mulda und Stadt findet ſich ein groſſer Bleich-Plan, woſelbſt vormahls jährlich etliche 1000 Schock Leinwand und Garn gebleichet, und dafür viel 100 Gulden Zinſen ins Amt geliefert worden.

§ 11. 1) D. Caſp. Heinr. Grauns Comment. de Antiquitate Oppidi, ditionis & Comitatus Rochlicenſis, Lipſ. 1718.

2) M. Sam. Gottl. Heinens, Diac. Chronicon Rochlicenſe, Lipſ. 1719, 4, 2 Alph. 22 B.

Römhild,
Romhilda.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Stadt-Kirche.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 8. Gottsacker-Kirche.
§ 3. Stift.	§ 9. Feuersbrunſt.
§ 4. Schloß.	§ 10. Schrifft.
§ 5. Religion.	
§ 6. Schloß-Kirche.	

§ 1. Dieſe Stadt und Amt nebſt 2 Schlöſſern liegt in der Gefürſteten Graffſchafft Henneberg, zwiſchen Coburg und Meinungen an den Fränckiſchen Grentzen, 1 Meile von der Würtzburgiſchen Feſtung Königshofen.

§ 2. Es iſt ſelbige eine beſondere Herrſchaft, welche auf den Fränckiſchen Kreis-Tägen den Titel Henneberg-Römhild führet, und um deßwillen merckwürdig, weil ehedem eine beſondere Linie der Anno 1487 gefürſteten Grafen von Henneberg, welche man aus dem berühmten Römiſchen Geſchlecht derer Columneſer herleitet, zu Hartenburg, einem allernechſt bey Römhild gelegenen und An. 1465 gäntzlich eingegangenen, aber An. 1701 wieder gebaueten Berg-Schloß dero beſondre Reſidentz gehabt haben; geſtalt denn zu erweiſen, daß Kayſer Ludovicus Bavarus Anno 1330 Graf Poppen von Henneberg zuerſt mit Römhild belehnet, und Graf George, ein Enckel Herrmanni, ſothane Stadt zu einer Hofhaltung einrichten laſſen. An. 1548 gelangete dieſes Römhild durch Kauf an die Grafen von Mannsfeld, An. 1555 durch Tauſch an die Hertzoge zu Sachſen, An. 1640 an die Altenburgiſche Linie und An. 1672 an Hertzog Ernſten den Frommen zu Gotha, von dieſem erhielte ſie deſſen Sohn, Hertzog Henricus, welcher aber ohne Leibes-Erben An. 1710 verſchieden, da denn zwiſchen den Hertzogen von Sachſen-Gotha, Meinungen, Hildburgshauſen und Salfeld über den erledigten Landes-Antheil ein weitläufftiger Succeſſions-Streit entſtanden, welcher zwar An. 1714 durch ein Reichs-Hofraths-Concluſum entſchieden, aber erſt viel Jahre hernach völlig beygeleget worden.

§ 3. Zu Aufnahme der Stadt hat das von Graf Georgen dem Erſten, Herrn auf Aſchat und Römhild, An. 1450 zu Ehren der Maria und Johannis des Täuffers, angelegte Stifft vieles beygetragen, als welches mit 12 Canonicis beſetzet geweſen, einen Profeſſorem Theologiæ, Nahmens Johann Weickart, zum erſten Decano gehabt, und von Biſchof Gottfried von Würtzburg, gewöhnliche Confirmation erhalten.

§ 4. Das Schloß hat Graf Friedrich der andre, als der erſte gefürſtete Graf auf Römhild, An. 1465 erbauet, Hertzog Johann Caſimir An. 1605 mit verſchiedenen Gebäuden vermehret, und Hertzog Heinrich An. 1676 unter dem Nahmen Glücksburg, zur Fürſtlichen Reſidentz gewiedmet.

§ 5. Die Evangeliſche Religion hat ſich An. 1546 allhier angefangen, nachdem Fürſt George Ernſt, gefürſteter Graf von Henneberg, der letzte ſeines Stammes, durch D. Joh. Förſtern, Theologiæ Profeſſorem von Wittenberg, die geſamten Hennebergiſchen Lande reformiren laſſen, wobey M. Adam Rüdiger als erſter evangeliſcher Pfarrer und Superintendens nach Römhild vociret worden.

§ 6. Zu der Schloß-Kirche ward An. 1681 der Grund-Stein geleget, und ſelbige Dom. Reminiſcere am 12 Mart. 1682 auf das ſolennſte eingeweihet. Uiber den Eingang der Kirche im Schloß-Hofe, an deſſen vier Ecken das Fürſtliche Sächſiſch-Hennebergiſche und der Herrſchafft Römhild Wappen in Stein eingehauen zu ſehen, lieſet man eine auf ſothanen Schloß-Kirchen-Bau und deren Einweihung beſonders gerichtete Aufſchrifft, wovon das An. 1684 in folio zu Gotha gedruckte Einweihungs-Gedächtniß der Fürſtlich-Sächſiſchen Hof-Kirche in der Glücksburg zu Römhild, mehrere Nachricht ertheilet.

§ 7. Die Stadt-Kirche iſt An. 1450, nachdem ſolche als eine Filial-Kirche von ihrer Mutter der Pfarre Menthauſen, ipſo die Sabbathi S. Udalrici den 4 Jul. d. a. abgeſondert worden, zu ihrer Vollkommenheit gediehen, und ſoll der Platz, wo ſie ſtehet, vor Zeiten ein ſumpfichter Ort geweſen ſeyn, zu deſſen Wahrzeichen man den Froſch angeben will, welcher an dem Schwibbogen über der Cantzel eingehauen zu ſehen.

§ 8. Die Gottes-Acker-Kirche, zu welcher den 27 Sept. An. 1708 der Grund-Stein geleget worden, liegt allernächſt vor der Stadt, und ward den 24 Nov. 1712 eingeweihet, An. 1714 aber inwendig ausgemahlet.

§ 9. Durch die harte Feuersbrunſt, welche den 7 Sept. 1609, Donnerſtags nach Dominica XII poſt Trinitatis, die Stadt Römhil. betroffen, iſt ſolche bis auf die Superintendur und 4 Häuſer gäntzlich in die Aſche geleget worden, zu deſſen betrübtem Andencken noch jährlich am erſten Freytag des Monates Septembr. eine An. 1610 in Druck herausgekommene kurtze Beſchreibung des erbärmlichen Brands, dadurch gantz Römhild in der Ringmauer, wenig ausgenommen, verzehret worden, vor der ſogenannten Brand-Predigt, ſtat des Capitels verleſen wird.

§ 10. Uiber dieſen Artickel iſt nachzuleſen Joh. Caſp. Wezels, Diac. in Römhild, kurtzgefaßte Kirch- und Schul-, wie auch Brand-Hiſtorie der Stadt Römhild, Römh. 1735, 8.

ROMA,
Roma, Rom.
Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Nahmen.

§ 3.

§ 3. Anſehen.
§ 4. Gröſſe und Beſchaffenheit.
§ 5. Qvartiere nebſt deren Sehenswürdigkeiten.
§ 6. Thore.
§ 7. Porta del Popolo und Straſſen.
§ 8. Befeſtigung und Engelsburg.
§ 9. Zeughäuſer.
§ 10. Engelsbrücke.
§ 11. Einwohner.
§ 12. Pons ſublicius.
§ 13. Pons ſenatorius, Ceſtius.
§ 14. Pons Fabricii und Triumphalis.
§ 15. Pons Milvius.
§ 16. Waſſerleitungen.
§ 17. Fontainen und Springbrunnen.
§ 18. Gärten und Luſthäuſer.
§ 19. öffentliche Plätze u. Märckte.
§ 20. Päbſtliche Reſidentzien, u. Vaticaniſcher Pallaſt.
§ 21 Vaticaniſche Bibliothec.
§ 22. Pallaſt von Monte cavallo.
§ 23. Lateranenſiſcher Pallaſt.
§ 24. Römiſche Palläſte.
§ 25. Barberiniſcher Pallaſt.
§ 26 Farneſiſcher Pallaſt.
§ 27. Borgheſiſcher Pallaſt.
§ 28. Carbognaniſcher Pallaſt.
§ 29. Pallaſt der Gaetani.
§ 30. Pallaſt von S. Marco.
§ 31. Pamfiliſcher Pallaſt, Palazzo di Spada.
§ 32. Päbſtlicher Hof und Ceremoniel.
§ 33. Camera Apoſtolica.
§ 34. Juſtitz-Cantzeley.
§ 35. Conſiſtorium.
§ 36. Camera ardente.
§ 37. Rota.
§ 38. Inquiſition.
§ 39. Stathalter.
§ 40. Senator von Rom.
§ 41. Capitolium.
§ 42. geiſtliche Gebäude.
§ 43. S. Peters-Kirche und Vor-Platz.
§ 44. Kirche St. Johannis von Lateran.
§ 45. Kirche St. Pauli.
§ 46. Kirche St. Sebaſtiani und Catacomben.
§ 47. Kirche Maria della Pace, Maria maggiore.
§ 48. Kirche St. Silveſtro, St. Croce.
§ 49. Kirche S. Gioſeppe di Falegnami, St. Giovanni del Gieſu.
§ 50. Kirche St. Onofrio, St. Barba.
§ 51. Pantheon.
§ 52. Hoſpitäler.
§ 53. Leihhaus.
§ 54. Wayſenhaus.
§ 55. Univerſität und Bibliothec.
§ 56. Collegium Clementinum.
§ 57. Collegium Romanum und Muſeum Kircherianum.
§ 58. Academie françoiſe.
§ 59. Mahler.
§ 60. Römiſche Alterthümer.
§ 61. Schauſpiele.
§ 62. Carneval und Wettlaufen.
§ 63. Müntze und Päbſtliche Geld-Sorten.
§ 64. Zollhäuſer.
§ 65. Judenſtadt.
§ 66. Sbirren.
§ 67. Merckwürdigkeiten.
§ 68. Schrifften.

§ 1. Dieſe in dem mittelſten Theil von Italien gelegene ehemahlige Haupt-Stadt des Latii und des gantzen Welſchlandes, ja faſt des gröſſeſten Theiles der Welt, liegt in der Campagna Romana, einer heutigen Provintz des Kirchen-Staats, an dem Fluſſe Tiber, welcher durch die Stadt flieſſet.

§ 2. Ihren Nahmen hat ſie nach einigen von dem Griechiſchen Worte ῥώμη, welches robur, Stärcke, Kraft bedeutet, nach andern von einer Weibs-Perſon Roma, nach andern von dem Ebräiſchen rom, welches eine Höhe andeutet, nach noch andern von einem Syriſchen Worte, welches haſta oder quiris anzeiget, daher die Römer Quirites geheiſſen, nach abermals andern von dem Deutſchen Roem oder Ruhm; die ihn von Romulo herleiten, irren, weil Roma von Romulus nicht herſtammen kan, und dieſer auch nicht der Erbauer dieſer Stadt, ſondern nur der Erneurer derſelben iſt, indem er die von dem Evander erbauete, zu ſeiner Zeit aber vergangene Stadt nur

nur wieder hergeſtellet. Auſſer dieſen ihrem gemeinen Nahmen hatte ſie noch einen heiligen, der aber von niemanden bekandt gemacht werden dorffte, und als ſolches ein Tribunus plebis gethan, ſoll derſelbe gecreutziget worden ſeyn. Welches aber dieſer für heilig gehaltene Nahme, ob es Valentia, Anthuſa oder ein anderer geweſen, iſt nicht ausgemacht.

§ 3. Es hat ſelbige nicht nur der letzten weitläuftigſten und am längſten gedauerten vierten Monarchie ihren Urſprung und Nahmen gegeben, ſondern ſie iſt lange Zeit die Beherrſcherin des gröſten Theils der gantzen Welt geweſen, und paßiret noch ietzo in Anſehung ihrer Pracht, Alterthümer, Gröſſe und anderer wichtigen Vorzüge für die Haupt-Stadt von gantz Europa. Ihrer Annehmlichkeit und Merckwürdigkeit halber wird ſie durch Verſetzung der Lateiniſchen Buchſtaben Roma, Amor oder die Liebe genennet, ob ſie gleich dermahlen nicht mehr diejenige iſt, von welcher in den alten Beſchreibungen ſo viel denckwürdiges angeführet worden.

Wenn man aber die Macht und das Anſehen, welche dieſe Stadt über mancherley mächtige Völcker, (als gantz Italien, Spanien, Gallien oder Franckreich, einen Theil von Deutſchland, Engelland, die Niederlande, Illyrien, Dalmatien, oder Ungarn, Siebenbürgen und was die Türcken in Europa beſitzen, Griechenland, in Aſien Turcomannien, Diarbecker, Arabien, Syrien, das gelobte Land, und in Africa Aegypten, Barcan und alles was am Mittelländiſchen Meere lag, nebſt den Inſeln dieſes Meeres) ſo viele Secula durch behauptet hat, in Betrachtung ziehet: ſo findet man über Rom nicht leicht etwas, ſo ihr den Vorzug ſtreitig machen könne; aus welcher Abſicht denn auch Ariſtides ſchon zu ſeiner Zeit ſelbige Commune totius terræ oppidum genennet hat, und beym Martiali heißt ſie Terrarum domina gentiumque, beym Cicerone Lux orbis terrarum.

§ 4. Gleichwie man aber deren Erbauung, nemlich von Romulo ums Jahr 750 vor Chriſti Geburt, auf dem bekannten Monte Palatino geſchehen zu ſeyn vorgiebt, und zwar nach einigen ins Gevierte, nach andern aber in einer runden Anlage, und dieſes Werck von eben keiner ſonderlichen Gröſſe war, bis man nach und nach 6 andere Berge zu der Stadt zog, nemlich den Capitolinum, Aventinum, Cœlium, Eſquilinum, Viminalem und Quirinalem, welche man doch ietzo wegen Ausfüllung der niedrigen Plätze, ſchwerlich wird unterſcheiden können; daß ſie daher Septicollis genannt wurde, die mit einer allgemeinen Mauer von Quaderſtücken, welche bis auf den Kayſer Aurelianum ſtehen geblieben, König Tarquinius Priſcus zu umgeben angefangen, und Servius Tullius vollendet: Alſo iſt deren Umkreis ohngefehr auf drittehalb Deutſche Meilen geſchätzet worden, da ſie hingegen nach des Aureliani Mauer viertehalb Deutſche Meilen im Umkreiſe ſoll gehabt haben. Die Vorſtädte ſollen nach einiger Vorgeben auf der einen Seite bis nach

nach Oſtia ſich auf 4 Deutſche Meilen, auf der andern Seite bis nach Tibur auf fünftehalb Deutſche Meilen erſtrecket haben; dagegen andere vielleicht mit mehrerem Grunde behaupten, ſie wären nicht über eine Deutſche Viertel- bis halbe Meile von der Stadt gegangen. Indeſſen da man 176 Haupt-Straſſen, 424 Tempel, 1810 Palläſte, 44795 Häuſer, 856 öffentliche Bäder, 1055 Waſſer-Ciſternen, 300 Kornhäuſer, 230 Mühlen, und über 200000 Einwohner gezehlet, ſowohl auch zu Zeiten Kayſers Veſpaſiani, wie Plinius meldet, den Umfang der Stadt-Mauern auf 13200 Schritte gerechnet haben will, hat Ovidius mit Recht ſchreiben können:

Gentibus eſt aliis tellus data limine certo,
Romanæ ſpatium eſt Urbis & Orbis idem.

Gegenwärtig rechnet man, wie Herr Keyßler in ſeinen Neueſten Reiſen XLVII Briefe p. 581 ſq. meldet, zu Umgehung ihrer Krümmen, Winckel und Ecken, welche ehedem mit den herrlichſten Gebäuden bezieret geweſen, an die 3 oder höchſtens 4 Stunden, in der Stadt ſelbſt aber 18 Thore in ihrer Ring-Mauer, deren ſie vormahls 30 oder 37 gehabt haben ſoll, 360 Thürme, und ſechs wohl angelegte Brücken über die Tiber.

Ob dem alten oder ietzigen Rom der Vorzug gebühre? iſt eine Frage, die am füglichſten zu entſcheiden, wenn man ſagt, von Auguſti Zeiten an bis auf den Einfall der Barbaren gebühre dem alten, vor und nach ſolcher Zeit aber dem itzigen Rom der Vorzug. Sonſt iſt noch zu mercken, daß die Gegenden, welche in dem alten Rom die mehreſte Pracht zeigeten, in dem ietzigen Rom am ſchlechteſten gebauet ſind, und daß wo ehemahls die geringſten Häuſer waren, anitzo der ſchönſte Theil der Stadt ſey.

§ 5. Die Stadt wird in vierzehn Qvartiere, Haupt-Gegenden oder Regiones, Rioni vertheilet, unter denen man das Quartier della Trinità del Monte, und die Gegend um das Quirinal für die geſundeſten hält, und hat obgedachter fleißige Herr Keyßler in ſeinen Neueſten Reiſen im LV Briefe p. 183 ſqq. ſorgfältig angedeutet, was ein Reiſender in iedem derſelben ſonderlich zu betrachten nöthig habe. Man hoffet dem Leſer nicht mißfällig zu werden, ſolche Nachricht allhier mit einzurücken: Wenn man alſo von der in Monte Vaticano gelegenen Peters-Kirche, nach dem

(a) Rione di Borgo gehet, ſo findet man daſelbſt zu beſehen: 1) den Vaticaniſchen Pallaſt, 2) die Engels-Burg, nebſt der davor liegenden Brücke, 3) die Fabricken von Opere Muſaico, 4) die Müntze oder la Zeccha, 5) S. Maria Tranſpontina, 6) S. Maria della Pietà in Campo Santo, 7) il Palazzo della Sagra Inquiſizione, 8) Giardino Ceſio, 9) Giardino Barberino, 10) S. Michel Arcangelo, 11) S. Spirito in Saſſia, 12) Villa Barberina.

(b) In Rione di Traſtevere:

1) S. Onofrio, 2) Palazzo Salviati alla Lungara, 3) S. Maria, Regina cœli, 4) Palazzo Farneſe, alla Lungara,

gara, 5) Villa Pamfilia, 6) S. Pancrazio, fuori della Mura, 7) die Fontaine Pauli V auf dem Monte Janiculo, 8) S. Pietro Montorio, 9) S. Franceſco à Ripa grande, 10) la Dogana nuova di Ripa, 11) l'oſpizio di S. Michele à Ripa grande, 12) S. Maria dell'orto, 13) S. Maria in Traſtevere, 14) S. Maria della Scala, 15) S. Cecilia in Traſtevere, 16) Villa Benedetti, 17) Villa Corſini.

(c) In Rione di Ripa:

1) S. Bartolomeo dell'Iſola, 2) S. Stefano alle Carozze, oder Madonna del Sole, 3) S. Maria Egizziaca, nebſt dem Hauſe Pilati, 4) S. Maria in Coſmedia, 5) S. Paolo fuori delle mura, 6) SS. Vincenzo e Anaſtaſio, alle tre Fontane, 7) S. Paolo alle tre Fontane, 8) il monte Teſtaccio, 9) Ceſtii Grab-Pyramide, 10) il Circo d'Antonino, 11) S. Sebaſtiano alle Catacombe, 12) S. Gregorio Magno nel Monte Celio, 13) S. Andrea in Monte Celio, 14) S. S. Giovanni e Paolo, 15) Villa Farneſe nel Palatino, 16) S. Maria Liberatrice, 17) S. Teodoro, 18) S. Anaſtaſia, 19) S. Giorgio, 20) S. Giovanni Battiſta decollato, 21) Palazzo Savelli, oggi Orſini, 22) S. Sabina, 23) S. Maria della Conſolazione, 24) S. Maria in Portico, 25) S. Giovanni Colabita, 26) Palazzo Savelli, 27) S. Bartolomeo, 28) Villa Caſali in Monte Celio, 29) Villa Mattei.

(d) In Rione di S. Angelo:

1) S. Catarina de'Funari, 2) Palazzo Mattei, 3) Fontana di Piazza Mattei, 4) il Seraglio dell'Ebrei, ſ. Ghetto, 5) Palazzo Coſtaguti.

(e) In Rione della Regola:

1) Il grand'oſpizio della SS. Trinità, 2) S. Franceſco à Ponte Siſto, 3) la Fontana di Ponte Siſto, 4) S. Girolamo della Carità, 5) Palazzo Farneſe, 6) Palazzo Pichini, 7) Palazzo di Spada, 8) il ſagro monte della Pietà, 9) il S. Spirito de'Napolitani, 10) S. Barba, 11) S. Maria in Monticelli.

(f) In Rione di Parione:

1) S. Lorenzo e Damaſo, 2) Palazzo della Cancellaria, 3) S. Maria e S. Gregorio in Vallicella, 4) la Statua di Paſquino, 5) la Piazza Navona, 6) S. Agneſe in Piazza Navona, 7) Palazzo Orſini, gia de'Duchi di Bracciano, 8) S. Maria dell' Anima, 9) Palazzo de'Maximi, 10) Palazzo di Pio, 11) Palazzo Pamfilio.

(g) In Rione di Ponte:

1) S. Giovanni Battiſta de Fiorentini, à ſtrada Giulia, 2) Palazzo Sacchetti, 3) Palazzo Lancelotti, 4) S. Maria della Pace, 5) il Palazzo Altemps, 6) S. Apollinare ſ. Collegio Germanico, 7) S. Agoſtino, 8) S. Maria all'Orſo, 9) Bancho del Spirito S. 10) S. Maria del Suffragio, 11) Palazzo di Pallavicino.

(h) In Rione di Trevi:

1) S. Maria della Vittoria, 2) S. Suſanna, 3) Palazzo Barberino alle quattro fontane, 4) il Palazzo Pontificio di Monte Cavallo, 5) SS. Apoſtoli, 6) Palazzo del Conteſtabile Colonna, 7) Palazzo Ghigi à Santi Apoſtoli, und ein anderer al Corſo, 8) Palazzo Pamfilio nel Corſo, 9) l'Academia di Pittura del Re di Francia, 10) S. Nicolo di Tolentino, 11) Villa Ludoviſia, 12) la Fontana di Trevi, 13) S. Vincenzo e Anaſtaſio, 14) la Chieſa della SS.

Con-

Concezzione de'Frati Capuccini, 15) il Palazzo di Caroli al Corſo, 16) Palazzo del Prencipe Carbognano, al Corſo, 17) Palazzo di Gualtieri, 18) Forum Nervæ, 19) Templum Minervæ.

(i) In Rione di Colonna:

1) Villa Borgheſe, fuori di Porta Pinciana, 2) Collegio Urbano di propaganda fide, 3) S. Andrea delle Frate, 4) S. Silveſtro in Capite, 5) Palazzo Veroſpi nel Corſo, 6) Palazzo Chiſio al Corſo, 7) Curia Innocenziana, 8) la Dogana nuova di Terra, 9) il Seminario Romano, 10) S. Maria ad Martyres ſ. la Rotonda, 11) Colonna di M. Aurelio nella piazza di Colonna, 12) Colonna Antonina di Monte Citorio, 13) Curia Antonini Pii, 14) S. Maria in Via.

(k) In Rione di Campo Marzo:

1) SS. Ambrogio e Carlo de'Lombardi, 2) Palazzo Gaetani al Corſo, 3) S. Trinità de'Monti, 4) Piazza di Spagna, 5) Villa di Medicis, 6) la Chieſa di Gieſu e Maria al Corſo, 7) S. Giacomo degl'Incurabili, 8) S. Maria de'Miracoli, 9) S. Maria di Monte ſanto, 10) S. Maria del Popolo, 11) la Piazza del Popolo, 12) Fontana d'Acqua Acetoſa, 13) il nuovo Porto di Ripetta, 14) Palazzo Borgheſe, 15) Collegio Clementino, 16) Villa Ceſi, 17) Villa del Papa Giulio III, 18) Villa Giuſtiniani, 19) Mauſoleo d'Auguſto.

(l) In Rione di S. Euſtachio:

1) Palazzo Giuſtiniano, 2) S. Luigi de'Franceſi, 3) Palazzo del Gran Duca di Toſcana, 4) S. Giacomo de'Spagnuoli, 5) la Sapienza, 6) S. Andrea della Valle.

(m) In Rione della Pigna:

1) S. Ignazio, 2) il Collegio Romano, 3) S. Maria ſopra Minerva, 4) la chieſa del Gieſù, 5) Palazzo Altieri, 6) S. Marco, 7) Palazzo del Duca Strozzi.

(n) In Rione di Campitello:

1) Il Campidoglio, 2) S. Maria d'Ara Cœli, 3) S. Maria in Portico in Campitelli, 4) S. Gioſeppe de'Falegnami, 5) S. Pietro in Carcere, 6) S. Luca in S. Martina, 7) S. Adriano in Campo Vaccino, 8) S. Lorenzo in Miranda, 9) S. Coſmo e Damiano, 10) Villa Farneſe, 11) S. Maria Liberatrice, 12) il Coliſeo ſ. Amphitheatrum Titi Veſpaſiani, 13) la Meta ſudante, 14) l'Arco di Conſtantino M. 15) l'Arco di Tito Veſpaſiano, 16) l'Arco di Sept. Severo in foro Romano, 17) l'Arco di Sept. Severo in foro boario, 18) il Laco di Curtio, 19) Templum Antonini in S. Lorenzo in Miranda, 20) Templum pacis, 21) Circum maximum, 22) Cloacam maximam, 23) S. Anaſtaſia.

(o) In Rione de'Monti:

1) S. Maria Nuova, e S. Franceſca Romana, it. templum Solis & Lunæ, 2) S. Maria in Domenica, 3) Villa Mattei alla Navicella, 4) S. Stefano rotondo, 5) S. Giovanni Battiſta e Giovanni Evangeliſta in fonte, 6) Baſilica di S. Giovanni Lateranenſe, 7) Palazzo Lateranenſe, 8) SS. Salvatore alle Scale ſante, 9) S. Croce in Geruſaleme, 10) S. Lorenzo fuori delle Mura, 11) S. Bibiana, 12) S. Clemente, 13) S. Andrea in Porto-

gallo, 14) S. Maria de'Monti, 15) S. Pietro in Vincoli, 16) S. Silveſtro e Martino alli Monti, 17) S. Praſſede, 18) S. Antonio Abbate, 19) S. Maria maggiore, 20) S. Pudenziana, 21) S. Domenico e Siſto, 22) Villa Aldobrandina, 23) S. Catarina da Siena à Monte Magnanapoli, 24) S. Domenico à Monte Magnanapoli, 25) la Colonna Trajana, 26) Palazzo Mazarino à Monte Cavallo, 27) S. Andrea de'PP. Geſuiti, 28) S. Anna alla quattro fontane, 29) S. Carlo alla quattro fontane, 30) il Giardino Ghiſio nella Via felice, 31) Villa Montalta, 32) S. Maria degl'Angeli alle Terme Diocleziane, 33) S. Agneſe fuori di Porta Pia, 34) S. Conſtanza fuori di Porta Pia, 35) Fontane alle Terme Diocleziane, 36) S. Bernardo alle Terme Diocleziane, 37) Palazzo Albani alla quattro fontane, 38) Villa del Marcheſe Coſtaguti vicina à Porta Pia, 39) Villa Patrizia, 40) Villa Strozzi.

§ 6. Die Thore der Stadt werden niemahlen geſchloſſen, mithin kan man ſowohl Tages als Nachts dieſelben paßiren. Die Nahmen der 18 Thore ſind: Porta del Popolo, vormals Flaminia; Porta de S. Metodia, vormals Gabioſa; Pinciana, vormals Collatina; Latina, vormals Terentina; Agonia, vormals Quirinalis; Porta di S. Sebaſtiano, vormals Capena; Porta di S. Agneſe, vormals Viminalis; Porta d'Oſtia oder di S. Paolo, vormals Trigemina; la Ripa, vormals Portuenſis; Porta di S. Lorenzo, vormals Eſquilina; Porta di S. Pancratio, vormals Septima oder Aurelia; Porta Maggiore, vormals Nævia; Septimiana, vormahls Fontinalis; Porta di S. Giovanni, vormals Cœlimontana genannt; ferner Porta Fabricia, Pertuſa, Angelica, del Caſtello.

§ 7. Wenn man aus dem obern Theil von Italien nach Rom reiſet, ſo gelanget man durch die Portam Flaminiam, oder wie ſie heutiges Tages heiſſet, die Portam del Popolo, welche auf Befehl Pabſts Pii IV von Jacobo Barozzi, nachdem vorher Buonarotti den Riß dazu gemachet, erbauet, nachgehends aber und bey Gelegenheit des Einzuges der Königin Chriſtinæ in Schweden An. 1655 von Pabſt Alexandro VII erneuert und weit prächtiger hergeſtellet worden, in die Stadt, wo man ſogleich einen mit der Pforte gleichen Nahmen führenden groſſen Platz, einen wunderns würdigen Obeliſcum, eine groſſe Fontaine, zwey einander ſich völlig gleichende Kirchen S. Maria del monte ſanto, und S. Maria de Miracoli, deren erſtere An. 1675, die andere aber 1679 zur Vollkommenheit gediehen, und drey gerade Straſſen, ſo gleichwohl mit viel ſchlechten Häuſern bebauet ſind, erblicket. Die erſte Straſſe, il Corſo, hat in Anſehung ihrer in einer ebenen und geraden Linie fortlauffenden Länge wenig ihres gleichen; die Benennung iſt daher entſtanden, weil bey Carnevals-Zeiten das Wettrennen der Pferde, ſonſt aber täglich der ſogenannte Paſſaggio, oder die Kutſchenfahrt daſelbſt gehalten wird. Es gehet ſolche faſt durch gantz Rom, auch über den Colonna, und S. Marcus-

S. Marcus-Plaß. Die andere Straſſe, ſo auf dem Plaß del Popolo ihren Anfang nimmt, wird la Strada Ripetta genennet, auf welcher eine prächtige nach der Tiber zu gehende Stiege zu ſehen, als die zu Beqvemlichkeit der Pferde, ſo verſchiedene am Ende derſelben aufgeladene Kaufmanns-Waaren herauf ziehen, ohne Stuffen angeleget worden. Die dritte Straſſe gehet auf den Spaniſchen Plaß.

§ 8. Zu Befeſtigung der Stadt, und Sicherheit des Pabſts in Peſt- und Kriegs-Zeiten dienet über die vielen Thürme und anſehnliche Zeughäuſer hauptſächlich die ſogenannte Engelsburg, oder il Caſtello di S. Angelo, welche nach der neuen Art nunmehro mit 5 regulairen Baſtionen, Wällen und Gräben unter Pabſt Urbano VIII fortificiret, und mit dem Vaticaniſchen Pallaſt durch einen verdeckten Gang vereiniget worden. Dieſes Gebäude, wovon M. J. G. Roſa An. 1732 zu Leipzig eine beſondere Diſſertation gehalten, hat Pabſt Alexander VI anzulegen verordnet, und war ehemahls ein Kayſerliches Begräbniß, welches der Kayſer Ælius Hadrianus, nachdem das Mauſoleum Auguſti auf der andern Seite der Tiber mit Leichen und Urnen angefüllet geweſen, vor ſich und ſeine Nachkommen erbauen laſſen, daher es Moles Hadriani genennet worden. Der groſſe annoch in der Mitte ſtehende dicke Thurm war in vorigen Zeiten mit vielen marmornen Statuen und Seulen gezieret, welche doch nachgehends, um ſich mit denſelben gegen die ſtürmende Gothen zu vertheidigen, von den Römern ſelbſt zerſchmiſſen worden.

Zu der Benennung Engelsburg hat folgende Geſchichte Gelegenheit gegeben: Als nehmlich unter Pabſt Gregorio M. die Stadt Rom mit einer ſchweren Peſt heimgeſuchet wurde, und deßwegen eine allgemeine Proceßion mit Herumtragung des in der Kirche Maria maggiore nunmehro aufbehaltenen und von S. Luca gemahlten Marien-Bildes angeordnet geweſen, erſchien dem Pabſt über dieſem Caſtell ein Engel, der ſein blinckendes Schwerdt in die Scheide ſteckte, welches vorbeſagter Gregorius als ein Zeichen des beſänfftigten göttlichen Zorns angenommen, eine Capelle dem Engel zu Ehren geſtifftet und ſelbige von der Zeit an Caſtellum S. Angeli zu benennen verordnet. Ehedem hieß es das Schloß Creſcentii, und ſoll die bekannte Marozia Pabſts Sergii Maitreſſe ſelbiges beſeſſen haben. Zu den Zeiten der Päbſte Pauli III, Pauli IV, Clementis VIII, Urbani VIII und Clementis IX ward beſagtes Caſtell noch mehr verbeſſert, und ſonderlich mit noch mehrern Statuen bezieret. Der Gouverneur dieſes feſten Caſtells iſt gemeiniglich ein Prälat, und wird vom Pabſte geſeßet; dieſe Charge trägt monatlich 500 Scudi ein, der Vice-Caſtellan dependiret vom Gouverneur. Die Beſaßung beſtehet aus 200 regulirter Soldaten, und etlichen 100 Bürgern, welche aber ſelten Dienſte thun. Sobald man durch das Thor in dieſes Caſtell gelanget, ſiehet man

eine Canone mit acht Läufften. In dem Haupt-Gebäude betrachtet man einen ſchönen Saal, mit vielen Verguldungen, ſchönen Gemählden und dem Bildniſſe Adriani. Bey der Cammer, in welche ſich Pabſt Clemens VII An. 1527 bey Uiberrumpelung der Stadt Rom von den Kayſerlichen Soldaten retiriret, ſiehet man ein Trabocchetto, oder Loch, durch welches man die Leute, ehe ſie es ſich vermuthen, in eine groſſe Tiefe hinunter fallen laſſen können, da ſie ihren gewiſſen Tod fanden: Jetzo iſt ein eiſernes Gegitter darüber.

Das Päbſtliche Archiv und die Kleinodien nebſt der dreyfachen Crone, ſo allhier befindlich, werden niemanden gezeiget. Es ſind auch die fünf Millionen Scudi allhier aufbehalten, welche Pabſt Sixtus V zum Gebrauch im äuſſerſten Nothfall gewidmet. Die Staats-Gefangene finden an dem Caſtell ſelbſt eine Pariſer Baſtille und Engelländiſchen Towr, und weil nach Abſterben des Pabſts das Römiſche Volck alle Gefangene aus den Kerckern der Stadt befreyet, ſo bringt man gemeiniglich die groſſer Verbrechen halber in Hafft genommene Miſſethäter zuvor anhero in Sicherheit, und bleibt dieſes Caſtell ſede vacante den Fremden verſchloſſen. Oben iſt ein plattes Dach, auf welchem ein ſechs Ellen hoher Engel, von der Hand Raphaelis de Montelupo aus weiſſem Marmor nebſt vier metallenen Canonen zu ſehen.

§ 9. In dem alten Zeughauſe, ſo nebſt dem neuern in dem Caſtell di S. Angelo zu befinden, betrachtet man die Rüſtung, welche Clemens VIII getragen, als er von Bologna Beſitz genommen. Ferner die Sack-Piſtolen, welche man bey dem Printzen von Parma Rainutio gefunden, als er bey Pabſt Sixto V Audientz haben ſollen. Man findet allhier für 6000 Mann Gewehr, und andere zubehörige Rüſtung. In gedachtem Saal des alten Zeughauſes findet man noch ein ander Loch oder Trabocchetto, durch welches man ehedem die Miſſethäter mittelſt einer beſondern Maſchine hinunter fallen ließ, da ſie von vielen Scheermeſſern, ſo die Frantzoſen Oubliettes nennen, auf einmahl in kleine Stückgen zerſchnitten wurden.

Vor dem neuen Zeughauſe ſiehet man ein mit eiſernem Gegitter verwahrtes Gewölbe, in welchem der Cardinal Caraffa zu Zeiten Pabſts Pii IV ſtranguliret worden.

In dem Arſenal ſelbſt ſtehen viele Muſquetons auf höltzernen Gerüſten, nebſt verſchiedenen anderem Gewehr, ſo theils zu Lande, theils in See-Gefechten mit Nutzen zu brauchen.

§ 10. Die allhier und ohnweit der S. Agnes-Kirche angelegte ſogenannte Engelsbrücke, deren Länge man auf 120 Schritt ſchätzet, iſt in des Auctoris Brückenwerck, nebſt dem Caſtell ſelbſt in Append. Fig. Num. LXVIII in Kupfer zu ſehen. Anfänglich zeigen ſich die marmorne Statuen, welche Pabſt Clemens VII den Apoſteln Petro und Paulo zu Ehren ſetzen laſſen. Nach der Zeit iſt dieſe Brücke mit zehen Statuen von Engeln, unter Pabſt Clemente IX bezieret worden.

Es

Es ſind dieſelben von mehr als Menſchen-Gröſſe, von weiſſem Marmor, ſehr ſchön gefertiget: Der erſte Engel, welcher rechter Hand ſtehet, trägt die Seule, woran Chriſtus gegeiſſelt worden, und iſt von Antonio Raggi gearbeitet, an dem Piedeſtal lieſet man die Worte: Thronus meus in Columna. Der andre Engel iſt von Coſmo Fancelli, trägt das blutige Schweiß-Tuch der Veronicæ, und unter ihm ſtehen die Worte: Reſpice in faciem Chriſti. Der dritte hält die Nägel, iſt von Girolamo Lucenti, und an der Baſi iſt eingegraben: Aſpice ad me, in quem confixerunt. Der vierte Engel hat Ercole Ferrata zum Künſtler, dieſer zeiget unter ſich die Worte: Principatus ejus ſuper humerum ejus. Den fünfften mit der Lantze hat man Domenico Guidi zu dancken, die darunter geſetzte Worte ſind: Vulneraſti cor meum. Der ſechſte Engel trägt ein Rohr, an deſſen Ende ein Schwamm, mit der Unterſchrifft: Potaverunt me aceto. Dieſes Werck iſt ein Meiſterſtück unter allen zehen, und von Antonio Giorgetti gefertiget. Der ſiebende Engel hält die Uiberſchrifft des Creutzes, und kommt von der Hand des groſſen Bernini. An dem Fundament ſtehet: Regnavit a ligno Deus. Der achte zeiget Chriſti Rock ohne Nath nebſt drey Würfeln, welche Paolo Naldini mit folgender eingegrabenen Schrifft gearbeitet: ſuper veſtem meam miſerunt ſortem. Der neunte trägt die Dornen-Crone, iſt von eben dieſem Künſtler, und hat zur Inſcription: En ærumnæ meæ, cum configitur ſpina. An dem zehenden Engel, der die Geiſſel in Händen hat, iſt von Lazzaro Morelli alle Kunſt bewieſen worden, an deſſen Piedeſtal man die Worte lieſet: In flagella paratus ſum. vid. Herrn Keyßlers Reiſen Epiſt. 50 p. 809, 810.

Sonſt iſt dieſe Brücke die letzte über den Tiber-Fluß, und führet von ihrem Erbauer dem Kayſer Ælio Hadriano den Nahmen Pontis Ælii. Sie hat vier koſtbare Schwibbögen; ehemahlen wurden auch die Römiſchen Ritter mit gewöhnlichen Solennitäten auf derſelben creiret. An. 1450, und zwar im Päbſtlichen Jubileo, iſt ſelbige, mittelſt Hinwegreiſſung derer daran geſtandenen Häuſer viel weiter und beqvemer gemachet, nachgehends aber An. 1672 von Pabſt Clemente IX, mit Beſetzung obgedachter Statuen derer Engel, um ein anſehnliches verbeſſert worden, wovon man folgende Aufſchrifft lieſet:

Clementi IX
Pont. Opt. Max.
Ælio Ponte ad Sancti Angeli
Arcem
Angelorum ſtatuis
Redemtionis myſteria præferentibus
exſculpto & exornato
Quod ſine ejus titulo & inſignibus
opus abſolvi
ex animi moderatione mandaverit
Clemens X P. M.
Ut beneficentiſſimi Principis
memoria extaret
Poſuit A. MDCLXXII.

vid. Amad. de Benignis in Varior. intra Italiam monument. Inſcript.

ſcript. Streg. Sileſ. 1615, 8 p. m. 561. conf. M. Benj. Hederichs Antiqvitäten-Lexicon, median 8 Leipzig 1743, p. 2183.

§ 11. Unter Servio Tullio rechnete man nach des Livii Zeugniß an die acht tauſend Bürger zu Rom, welche unter dem Bürgermeiſter Quintio bis auf 124214 angewachſen, in welcher Zahl doch alle diejenigen zugleich mit begriffen waren, ſo das Römiſche Bürger-Recht erhalten, und auch auſſerhalb Rom ihre Wohnung gefunden hatten. Um das Jahr 1376 unter der Regierung Pabſts Gregorii XI hat ſich die Anzahl der Einwohner bis auf 33000 Seelen verringert, dagegen zu Pabſts Leonis Zeiten ſolche wieder bis auf 85000 Perſonen geſtiegen, bald aber in denen unglücklichen Begebenheiten, als Pabſt Clemens VII regierete, bis auf 32000 gefallen. Nach dem Verzeichniß, ſo An. 1714 auf Befehl Pabſts Clementis XI zu Rom wegen Anzahl der Einwohner gefertiget worden, brachte man an die 143000 heraus, und dürffte ſolche bey gegenwärtigem Periodo wohl ſchwerlich geringer ausfallen. Doch gehet die Menge der Einwohner zu Paris und Londen, da man im erſtern wohl an die 8 und in Londen an die 900000 Menſchen rechnen kan, derjenigen in Rom noch zuvor.

§ 12. Von denen Römiſchen Brücken handelt Agoſtino Martinelli in ſeiner Deſcrizzione da diverſi ponti aſſiſtenti ſopra li fiume Nera e Tevere, Rom. 1676 ausführlich. Man conferire hierbey erwehntes Antiqvitäten-Lexicon p. 2183-2189. Die vornehmſte und älteſte Brücke, nennet man in dem alten Rom Pontem ſublicium, wovon nur noch wenige Rudera verhanden. Der vierte König daſelbſt, Ancus Martius, hat ſelbige ohnweit dem Aventiniſchen Berge aus gantzem Holtzwerck ohne Eiſen und Nägel erbauen laſſen, dero Balcken ſo künſtlich zuſammen gefüget waren, daß man ſie nach Erforderung der Umſtände aufheben und wieder niederlegen können. Als ſelbige von dem Römiſchen Cenſore Aemilio Lepido repariret ward, erhielt ſie den Nahmen Pontis Lepidi, auch Aemilii, nachgehends hieß ſie Pons Herculeus, auch Sacer, geſtalt denn die Heiligkeit bey Reparatur derſelben ſo weit getrieben ward, daß vor derſelben zuvor ein Schlacht-Opffer gebracht werden müſte. Bey dieſer Brücke traf man beſtändig Bettler an, wovon ſchon Seneca zu ſeiner Zeit geſchrieben: In ſublicium Pontem me transfer, & inter egenos abige. Man pflegte auch in vorigen Zeiten von derſelben gewiſſe Perſonen, ſo das Leben verwircket, in die darunter flieſſende Tiber, meiſtens den 17 oder 18 May, hinabzuſtürtzen, welches man Depontiſationem nennete. Nachdem aber dieſer Gebrauch bald wieder abgeſchaffet ward, ſo warff man ſtat der Menſchen gewiſſe Bilder, ſo man Argeos nennete, in den Fluß hinab.

§ 13. Pons Senatorius, die Rathsherrn-Brücke, welche der vorigen am nechſten unterhalb der Inſulæ Tiberinæ erbauet war, beſtand aus 6 Schwibbögen und 5 Pfeilern,

Pfeilern, und iſt unter den Römiſchen Brücken für die gröſſeſte gehalten worden. Die Benennung kam daher, weil die Römiſchen Rathsherren, ſo offt ſie in den Sibylliniſchen Büchern ſich Raths erholen wolten, über gedachte Brücke mit groſſer Solennität zu dem Colle Janiculi zu gehen, von dar aber in das Kayſerliche Palais zurück zu kehren pflegten. Von letzterm erhielt ſie auch den Nahmen Pontis Palatini, und nachgehends, wegen des ohnweit derſelben erbaueten Marien-Tempels, Pontis Mariæ Trans-Tiberinæ ſeu Ægyptiacæ. Es iſt ſelbige Anno 1598 durch Ergieſſung des Tiber-Fluſſes gäntzlich hinweggeriſſen, nach der Zeit aber nicht wieder erbauet worden.

Nicht weit von derſelben und an der andern Seite der Inſel ſoll des Pilati Pallaſt und die von dem C. Ceſtio Gallo, unter der Regierung des Tiberii A. C. 36 in Geſtalt eines Triumph-Bogens angelegte, und unter den Kayſern Valentiniano, Valente und Gratiano mehr und mehr verbeſſerte, obgleich nur höltzerne und aus einem groſſen, auch zwey kleinen Bogen beſtehende Brücke Pons Ceſtius, nachgehends Pons Eſquilinus genannt, ſich befunden haben. Sie verbindet die Inſulam Tiberinam mit der Regione Trans-Tiberina, und heiſſet anietzo il Ponte di S. Bartolomeo.

§ 14. Auf der St. Bartholomäi-Inſel erblicket man nebſt vorgedachter Ponte Ceſtio diejenige Brücke, welche ein Aufſeher der Straſſen L. Fabricius, auf Befehl der beyden Bürgermeiſter Q. Lepidi und M. Lollii, koſtbar aus Stein erbauen laſſen, welche nach deſſen Nahmen die Brücke Fabricii, oder Quatuor Capitum, wegen der auf ſelbiger befindlichen Statue des Jani quadrifrontis, ingleichen Pons Tarpejus benennet ward. Sie ſtand ohnweit dem Theatro Marcelli, hatte zwey groſſe Schwibbögen, und Pabſt Paulus III ließ ſelbige in baulichem Weſen erhalten. Sie hänget die Tiberiniſche Inſel mit der 8ten Regione der Stadt zuſammen.

Hierauf folgete die Triumph-Brücke, welche man, des dabey liegenden montis Vaticani halber, Pontem Vaticanum, und wegen der darüber gewöhnlichen Triumph-Züge Pontem Triumphalem, zuletzt aber von ihrem Reſtauratore, M. Aurelio Antonino Philoſopho, Aurelianum benannte. Es war ſelbige zwiſchen dem Ponte Hadriani und Janiculenſi mitten inne, und erlangte unter der Regierung der Kayſer Valentiniani, Valentis und Gratiani ihre erwünſchte Vollkommenheit. Dieſe Brücke iſt heutiges Tages eingegangen, und ſiehet man nur noch einige Rudera davon in der Tiber dem Hoſpital zum Heil. Geiſte gegenüber.

§ 15. Pons Milvius, ſonſt Mulvius, anietzo Ponte molle oder mole genannt, befand ſich auf der Flaminiſchen Straſſe, beſtand aus 4 groſſen, zwey mittelmäßigen und 2 kleinen Schwibbögen, und hat dem Römiſchen Cenſori Æmilio Scauro ihre Anlegung zu dancken, welche nachgehends Kayſer Auguſtus und

Pabſt Nicolaus V in baulichem Weſen erhalten laſſen. Auf dieſer Brücke ſoll Kayſer Conſtantinus M. An. 312, da er zuvor ein Creutz am Himmel geſehen, und dabey die Worte mit Griechiſchen Buchſtaben erblicket: In dieſem Zeichen wirſt du überwinden, den Tyrannum Maxentium erleget, und in das Waſſer geſtürtzet haben; wie denn auch bey eben dieſer Brücke der groſſe Redner Cicero die Conſpiranten des Catilinæ in Verhafft nehmen und denenſelben ihren verdienten Lohn geben laſſen. Heutiges Tages iſt dieſe Brücke ſehr ſchlecht gebauet, iedoch aber mit einem Zoll-Hauſe beſetzet.

§ 16. Mit was für beſondrer Kunſt und erſtaunender Arbeit die Waſſer-Leitungen, welche man Aquæductus nennete, und ihrer äuſſerlichen Geſtalt nach, denen Brücken nicht ungleich waren, bey den Römern ſich diſtinguiret: ſolches zeigen noch heutiges Tages zum Theil aber die annoch zurückgebliebenen alten Rudera. Man erwäge nur die Länge derer Schwibbögen, und betrachte die durchgegrabene Berge und geebnete Thäler; ſo wird hoffentlich der Ausſpruch bewährt bleiben, daß denenſelben an Kunſt und Nutzbarkeit nicht leicht etwas vorzuziehen, vielmehr ſolche unüberwindliche Wercke der Natur mit Recht zu benennen ſind. Diejenige, welche zu Rom mit unſäglichen Koſten, lediglich dem gemeinen Weſen zum beſten, und um die Stadt mit gnugſamen Waſſer zu verſehen, angeleget worden, hat Appius Claudius zum erſten unternommen, und das Waſſer dazu eilf Meilen her in die Stadt leiten laſſen. Man zehlte anfangs neun dieſer Aquæductuum, welche ſo treflich anzuſehen waren, als nutzbar ſolche gefunden worden, denen Einwohnern das benöthigte Waſſer zu ertheilen. Es hatten ſelbige von den Perſonen, welche ſie zuerſt nach Rom geleitet, ihre Benennung, und war der vornehmſten einer der Appiſche, dieſem folgte Anio der alte, der dritte wurde von dem ſehr weit geleiteten Waſſer des Martii, der Martius, der vierte Tepulus, der fünffte Julius, der ſechſte Aqua Virgo, der ſiebende Alſietine, der achte Claudius, und der neunte Anio novus benennet, welche hauptſächlich in dem alten Rom vor erſtaunende Unternehmungen menſchlichen Witzes gehalten wurden, und hatte man allerdings Urſache, ſelbige weit mehr als alle Egyptiſche Pyramiden zu bewundern, da nicht nur ihre Länge zu 40 bis 50 Welſchen Meilen betrug, die Breite und Weite aber offt ſo beſchaffen war, daß gantze Ströme und Flüſſe durchgehen konten, ſondern auch die Höhe von gebackenen Steinen dergeſtalt aufgeführet geweſen, daß in denſelben ein Mann zu Pferde gantz beqvem fortkommen können. Es nahm auch die Anzahl derſelben immer mehr und mehr zu, ja es ſchiene die hierbey erforderliche unſägliche Arbeit, da, wie Frontinus ſchreibet, allein die Gewölbe und Bogen, welche dieſe Canäle unterſtützeten, an etlichen Enden mehr als 109 Schuh in der Höhe betragen, menſchlichem Anſehen nach faſt unmöglich, gleichwohl aber

aber konte man dergleichen Waſſerleitungen, bald unter der Erden, bald über die jäheſten Felſen und fürchterliche Thäler, mittelſt derer erhabenſten Bogen nicht ohne Erſtaunen bemercken. Man conferire hier das mehrgedachte Antiqvitäten-Lexicon unter dem Titel Aquæductus p. 265 ſq. woſelbſt die Aquæ, welche in die Stadt Rom durch ſolche Aquæductus geleitet worden, in Alphabetiſcher Ordnung von p. 280 bis 295 zu befinden. Heutiges Tages ſind zu Rom drey Waſſerleitungen im Stande, welche Aqua Vergine oder Trevi, Aqua Felice und Paulina genennet werden. Die erſtere ward von Pabſt Paulo IV wieder in Stand gebracht.

Aqua Felice kommt von 22 Meilen her, aus der Gegend Paleſtrina, und machet der Regierung Pabſts Sixti V groſſe Ehre: ſelbiges Waſſer ergieſſet ſich in Rom durch die Fontana di Termine, welche obgedachter Sixtus, durch den Cavaliere Domenico Fontana aufführen laſſen. Es beſtehet aus dreyen Arcaden, die auf vier Corinthiſchen Seulen ruhen, und durch drey groſſe Oeffnungen das Waſſer ausſchütten. Unten ſtehen vier Löwen, welche Waſſer ausſpeyen. Dieſes ſchöne Werck iſt nach Maßgebung der hierbey befindlichen Aufſchrifft An. 1588 zu Stande gebracht worden.

Sixtus V Pontifex Max. Picenus
Aquam ex agro Columnæ via Præneſtina
Siniſtrorſum multar. collectione
Venarum ductu ſinuoſo a receptaculo
Mill. XX, a Capite XXII adduxit
Felicemque de nomine ante Pont.
Dixit. Coepit Pont. An. I, abſolvit III.
MDLXXXVIII.

Aqua Paulina hat Pabſt Paulo V ihre Vollkommenheit zu dancken, und theilen ſich deren beyde Haupt-Canäle, einer auf den Berg Janiculum, oder S. Piedro Montorio, der andre nach S. Peter in das Vaticanum, und die übrigen daſelbſt liegenden Qvartiere. Unter den fünf Oeffnungen ſind dreye bey S. Peter, S. Jacob und nicht weit von der Engels-Brücke, ſo waſſerreich, daß ſie als beſondere Ströme anzuſehen, und an die drey Mühlen zu treiben vermögen. Die Uiberſchrifft iſt folgende:

Paulus V Pontifex Max.
Aquam in Agro Braccianenſi ſaluberrimis e fontibus collectam
Veterioribus Aquæ Alſietinæ ductibus
Reſtitutis novisque additis
XXX ab milliario duxit A. MDCXII
Pont. ſui ſeptimo.

§ 17. Aus dieſen groſſen Waſſerleitungen werden viel andere Fontainen und Springbrunnen, dergleichen faſt an allen Ecken der Gaſſen in Rom ſtehen, verſorget. Die ſonderbarſten derſelben finden ſich auf dem Platz Navona, S. Pietro, Paulina, Trevi, Felice, Farneſe u. ſ. f.

Fontana in Piazza Navona, welche Pabſt Innocentius X, aus dem Hauſe Pamfilio, durch den Ritter Lorenzo Bernini aufrichten laſſen, gleichet einem durchbrochenen Felſen,

ſen, welcher die vier Haupt-Flüſſe in den vier Theilen der Welt, in ſehr groſſen Rieſen-Bildern in ſeinen Haupt-Ecken, mit groſſen Fiſchen, einem See-Pferd und Löwen, ſo aus der mittlern Höhlung hervor zu kommen ſcheinen, vorſtellet. Die Donau iſt durch eine Statuam, ſo ein Ruder in der Hand hat, abgebildet, und von Claude einem Franzoſen gefertiget. Den Gangem in Aſien bildet eine Mohren-Statue ab, welche Franceſco Baratti ausgearbeitet. Die Statue des Nili hat zum Zeichen ſeines unbekannten Urſprungs den Kopff verhüllet, und erkennet Giacomo Antonio Fancelli vor ihren Meiſter. Die vierte Statue, ſo den Rio de la Plata in America bedeutet, iſt von Antonio Raggi. Auf dem Felſen ſelbſt, welcher 22 Fuß hoch iſt, ruhet ein Piedeſtal von 17 Fuß, und auf demſelben ein 60 Fuß hoher Obeliſcus, welcher ſich mit einem Creutze endet.

Fontana Sixti an der Brücke iſt wie eine Caſcade anzuſehen.

Die zwey Fontainen vor der Peters-Kirche werffen lauter Tropffen, wie der ſubtileſte Rauch in groſſer Menge von ſich.

Der Brunnen in Belvedere hat 3 ſchöne Nichen.

Zu beſſerer Aufſicht über die öffentlichen Fontainen und Straſſen iſt eine beſondere Congregation von Cardinälen und Prälaten angeordnet, deren Haupt allezeit der Cardinal-Camerlengo iſt. Wegen der Reinlichkeit, und damit weder Ungezieffer noch Staub hinein fallen könne, ſind die Waſſerleitungen alle mit Steinen bedecket, und ſolchergeſtalt verwahret, daß man viele Meilen weit auf ſelbigen gehen kan.

Vor mineraliſche Waſſer werden in Rom gehalten 1) Aqua acetoſa, nicht weit von der Stadt vor der Porta del Popolo, welches Pabſt Paulus V in Stand zu bringen angefangen, Pabſt Alexander VII An. 1661 in der Geſtalt eines Theatri von Qvaderſteinen hat faſſen, und Pabſt Clemens XI An. 1712 verbeſſern laſſen. 2) Aqua ſanta, ein Sauerbrunnen auſſerhalb der Porta di S. Giovanni Laterano, welchen man auch zum Baden brauchet.

§ 18. Da Italien eines der wärmeſten Lande, ſo iſt nicht zu verwundern, daß man von Gärten und Luſt-Häuſern, eine anſehnliche Menge in ſelbigem, ſonderlich aber um Rom findet, welche theils zur Geſundheit und Beqvemlichkeit, theils aber auch um friſche Lufft bey anhaltender Sonnen-Hitze zu ſchöpffen, allda angeleget worden. Nur iſt zu bedauern, daß in denen Alleen der Boden allzuſandig und nicht wie in andern Ländern gnugſam befeſtiget iſt; dagegen hat man auſſer den Plätzen, woran die Kunſt alleine das ihrige verrichtet, auch einiger maſſen der Natur die Freyheit gelaſſen, ihre Schönheiten auf die Schau zu ſtellen.

Für die ſchönſten Gärten und Luſt-Häuſer in gantz Europa werden die zu Rom befindlichen Ville Borgheſe und del Prencipe Panfilio gehalten.

La Villa Borgheſe iſt eines der ſchönſten Kleinode Italiens, und

und da man die St. Peters-Kirche für den koſtbarſten Tempel der Welt hält, ſo findet man an obgedachtem Luſt-Hauſe, an Merckwürdigkeiten vielleicht keines ſeines gleichen.

Es lieget eine kleine Viertel-Stunde vor der Stadt Rom vor der Porta Pinciana, iſt gantz mit Mauern, ſo allein fünf Italiäniſche Meilen im Umfang haben, umgeben, und erfordert jährlich 4000 Scudi zur Unterhaltung. Den Nahmen hat es von ſeinem Erbauer, dem Cardinal Scipione Borgheſe, einem Römer. Nahe bey dem Portal ſiehet man ein marmornes bas relief, ſo das Opffer eines Ochſen vorſtellet, zweene Deos Terminos, davon der eine Priapus der Gott derer Gärten, der andere aber Pomona genennet wird. Der Garten hat etliche zwantzig Abtheilungen von ſchönen Alleen, zu deren Ende Statuen ſtehen, unter denen verſchiedene Bildniſſe von Drachen, groſſen Köpffen &c. Waſſer von ſich speyen. Die kleinen Wälder und Gänge von Eichen, Linden, Cypreſſen, Tannen, Granat-Bäumen, und Leccii, ſo denen Lorbeer-Bäumen ähnlich ſehen, und ſtets grüne bleiben, machen hier und da vielen Schatten, und die Eſpaliers ſind von Jaſmin, Orangerie und Lorbeer-Bäumen. In den äuſſerſten Qvartieren ſind verſchiedene Arten von Thieren, Hirſchen, Rehen, Haſen, Caningen u. ſ. f. iede Art beſonders eingeſchloſſen. Auf einem gröſſen Teiche ſiehet man viel Schwanen und andere Waſſer-Vögel. Zwey groſſe und hohe Vogel-Häuſer ſind mit allerhand Feder-Vieh beſetzet, und werden von dem darinnen ſpringenden Waſſer erfriſchet. Der Blumen-Garten iſt mit denen rareſten Gewächſen gezieret. Das Luſt-Gebäude ſelbſt iſt viereckigt, und zeiget auf allen Seiten ſchöne antique Statuen und bas reliefs. Der Umfang iſt von 734 Palmi, ieder zu neun Zoll, oder drey Viertel eines Frantzöſiſchen Schuhes gerechnet. Die doppelte Treppe, ſo in das erſte Stockwerck führet, zeiget zwey Cornua Copiæ, und ein ſchönes Blumen-Gefäß, mit bas reliefs. Der erſte Saal hat 60 Palmi in die Breite und 90 in die Länge, die darinne befindlichen zwölff koſtbare Seulen betragen über 15 Palmi in die Höhe. An den Seiten ſiehet man vierzehn marmorne Bruſt-Bilder, Scipionis Africani, Hannibalis Carthaginenſis und der erſten zwölff Römiſchen Kayſer. In dem erſten Zimmer zeiget ſich David, wie er dem Goliath mit der Schleuder entgegen kommet, auf einem trefflichen Stück aus weiſſem Marmor, von der Hand des berühmten Bernini. In der andern Cammer ſtehen viel antique Statuen Bacchi, Apollinis und Narciſſi mit Inſcriptionen, viele Bruſt-Bilder, il Toro di Farneſe aus Metall im kleinen verfertiget. In dem dritten Zimmer findet man die Fürſtin Borgheſe mit ihren Kindern, von Ferdinando Franz einem Flamländer, ferner die Zerſtörung Troja, und das Concilium Tridentinum ungemein künſtlich gemahlet. Der hier befindliche Teſta ſpaventoſa iſt ein groſſer höltzerner Kopff, der ſich bewe-

beweget, und einen Ton, ſo dem Eſels-Geſchrey gleichet, von ſich giebet. Aus dieſem Zimmer kommt man in die 90 Palmi lange und 40 dergleichen breite Gallerie, über deren vier Thüren die vier Jahrs-Zeiten in marmornen bas reliefs zu ſehen: man findet allhier viel Portraits groſſer Herren von der Hand des Künſtlers Padovanino, verſchiedene Urnen aus Orientaliſchem Alabaſter, porphyrne Gefäſſe, acht Bruſt-Bilder, und ſechs marmorne Statuen in mehr als Manns-Gröſſe von Baccho, Venere, Ericina, Venere Victrici, Adone, Cerere und Urania. Von den übrigen antiquen Statuen, Buſtis, Gemählden, und andern Koſtbarkeiten daſiger Zimmer, ertheilet Herr Keyßler in ſeinen neueſten Reiſen, im 53 Briefe p. 119 ſqq. it. 127 ſqq. weitläufftigere Nachricht. In dem Hof-Platz des Gärtner-Hauſes werden aus einer eintzigen Fontaine allerley Waſſer-Künſte, vermittelſt Auſſetzung verſchiedener Machinen und Mund-Stücke herfürgebracht, z. E. eine Glocke, ein Regen mit Hagel, Staub-Regen, eine Sonne, ein Nebel, ein Igel, ein Paraſol, eine Jagd. Das merckwürdige Gärtner-Edict lautet alſo: Villæ Burgheſiæ Pincianæ cuſtos hæc edico: Quisquis es, ſi liber, legum compedes ne hic timeas, ito quo voles, carpito quæ voles, abito quando voles: Exteris magis hæc parantur, quam hero. In aureo Seculo, ubi cuncta aurea temporum ſecuritas fecit, ferreas leges præfigere herus vetat: ſit hic amico pro lege honeſta voluntas. Verum ſi quis dolo malo lubens ſciens aureas urbanitatis Leges fregerit, caveat, ne ſibi teſſeram amicitiæ ſubiratus villicus advorſum frangat.

Die Villa del Principe Pamfilio, welche auch Bel reſpiro genennet wird, liegt in monte Janiculo, auſſer der Porta Aurelia oder S. Pancratii, und iſt einer der angenehmſten Gärten und Luſt-Häuſer, da noch dazu die Alleen und kleinen Wälder aus lauter ſolchen Bäumen beſtehen, welche den gantzen Winter durch grüne bleiben. Man findet hier eine 460 gemeiner Schritte lange Maille-Bahn, einen groſſen freyen Platz zu Carrouſels, und einen aus Pigne beſtehenden Wald, in welchem viel Wildpret zu ſehen. Die Bruſt-Bilder der erſten zwölff Kayſer ſtehen in einem runden Platze vor der Nord-Seite des Pallaſts, unter deren iedem ein gleichfalls antiques marmornes bas relief anzutreffen. Vor dem Hauſe zeigen ſich die Statuen Antonini Pii, Herculis und eines Egyptiſchen Götzen-Bildes. Der Blumen-Garten liegt gegen Mittag, an deſſen Ende ein groſſer Teich, und ohnweit deſſelben die Statua Alexandri M.

In denen ſämtlichen Zimmern dieſes Gebäudes findet man eine nicht geringe Anzahl antiquer Statuen, vortrefflicher Gemählden, Portraits, Bruſt-Bilder, einige porphyrne Vaſa, Köpffe u. ſ. f. Nahe vorbey an der Via Aurelia gehet die Waſſerleitung von Aqua Paulina her, von welcher man ſich des

des bedürffenden Waſſers hinlänglich erholen kan.

An der Villa Barberina alli Baſtioni ſind die Spatziergänge und ſchöne Ausſicht über die Stadt das beſte. Man zeiget hier den Proſpect von der S. Peters-Kirche, und viertzig irdene Gefäſſe, welche Raphael d'Urbino gemahlet haben ſoll.

Die Horti Farneſiani nehmen den gröſten Theil vom Monte Palatino ein, deren vornehmſter Eingang aus dem Campo Vaccino iſt. An. 1721 hat man daſelbſt das Bad Auguſti oder wenigſtens Auguſtorum, nachgehends aber einige prächtige Säle von dem Pallaſte der alten Kayſer zu Rom entdecket, von welchen Franceſco Bianchini del Palazzo de Ceſari, Verona 1738 fol. maj. 3 Alphabet 7 Bogen nebſt 20 Kupfer-Tafeln ſtarck, beſonders handelt. Die Ausſicht von der Höhe dieſes Hügels iſt vortreflich, gegen den Tempel Jani bifrontis, Romuli und Remi, Circum Maximum, die Roſtra, das Capitolium, Templum Veſtæ, Pacis und über den Campum Vaccinæ.

In der Villa Ludoviſia in monte Pincio, und dabey angelegtem Garten, ſind ſchöne Alleen, und in denſelben etliche Statuen, ſteinerne Särge und bas reliefs.

La Villa des Duca Strozzi in monte Viminali verdienet wegen ihrer Spatziergänge und Statuen ebenfalls geſehen zu werden.

In der Villa Mattei nel Monte Celio alla Navicella findet ſich ein aus 2 Stücken zuſammen geſetzter Obeliſcus, 36 Palmi hoch, welcher ehemahls auf dem Campo Martio geſtanden: In einem Zimmer derſelben ſtehet die Statue der Freundſchaft, welche als eine ſchöne nackende Frau vorgeſtellet wird, die ihre Hand gegen die durch eine Inciſion geöfnete Bruſt hält, um die Aufrichtigkeit anzudeuten.

Auſſer dieſen ſind noch bekandt die Villa Aldobrandina, Benedetti, Ghigi, del Papa Giulio III, Giuſtiniani, Medicea, Montalta oder Negroni, Patrizia, Caſali, Ceſi, Corſini, Coſtaguti und andere.

§ 19. Unter den öffentlichen Plätzen und Märckten zu Rom, verdienen folgende einer Aufmerckſamkeit:

La Piazza Navona, ſo den Platz einnimmt, welcher vor alten Zeiten den Circum Agonalem ausgemachet. Es iſt ſelbiger bey 80 gemeiner Schritte breit, und über 380 derſelben lang. Die darauf befindliche drey Fontainen erfriſchen ſtets die Lufft mit ihrem kühlen Waſſer, dahero dieſer Platz Sommers-Zeit häufig beſuchet wird. Die ſchöne Statue Neptuni, welche auf dem einen Springbrunnen ſtehet, iſt unter Pabſt Innocentio X aus dem Hauſe Pamfilio, von Bernini, der Triton und Delphin aber von Michel Angelo Buonaroti.

Wenn alle um dieſen Platz aufgeführte Gebäude, der vortreflichen Kirche von S. Agnes und dem Pallaſt des Printzen Pamfilio gleichten, würde ſelbiger einer der ſchönſten der Welt ſeyn, aber ſo ſiehet man viel ſchlechte Häuſer um dieſe Gegend, es werden auch alte Lumpen und Kleider, Eiſenwerck, auch Kräuter allhier zum feilen Kauf ange-

angeboten. Die Uiberſchwemmung des Navoniſchen Platzes, welche auf die Sonntage des Monats Auguſti geſchiehet, iſt curiös anzuſehen, geſtalt denn an dieſen Tagen zwey Drittheil des Platzes unter Waſſer geſetzet werden, und hat dieſes das Anſehen einer See, worinnen die Kutſchen mitten drinne auf- und abfahren. Die Fenſter um den Platz ſind alle mit Zuſchauern und die Plätze vor den Häuſern mit gemeinem Volcke angefüllet, welche durch ihr Schreyen und Lermen verurſachen, daß man von dem auf einem hohen Steine am Ende des Platzes ſtehenden Jeſuitiſchen Buß-Prediger, wenig vernehmen, noch weniger aus ſeiner Predigt ſich behörig erbauen kan.

La Piazza del Popolo iſt der erſte, welchen man, ſobald man nur von der Porta del Popolo in die Stadt kommt, anſichtig wird. Der allhier aufgerichtete ſchöne Obeliſcus ſtand vor dem in Circo Maximo, wohin ihn Auguſtus, wie man in der erneuerten Aufſchrifft des Piedeſtals lieſet, aus der Egyptiſchen Stadt Heliopoli bringen, und hat Pabſt Sixtus V durch den Baumeiſter Dominicum Fontana 1589 ſelbigen anhero verſetzen laſſen.

La Piazza di Spagna wird von den in daſiger Gegend gemeiniglich wohnenden Fremden, auch wegen der Coffee-Häuſer viel betreten. Die vortrefliche Treppe, ſo man unter der Regierung Pabſts Innocentii XIII aus der Piazza di Spagna, gegenüber der Fontana della Barcaccia nach dem Monte Pincio, und der Kirchen della SS. Trinità del Monte angeleget, und welche An. 1725 zu Stande gekommen, auch 175 Stuffen hoch iſt, wird unter die ſchönſten Zieraten der Stadt Rom gerechnet.

La Piazza del Monte cavallo führet zur Päbſtlichen Reſidentz.

Der S. Marcus-Platz wird wegen der ohnweit deſſelben angelegten und S. Marco gewidmeten Kirche alſo genennet, und ſtehet auf demſelben der Venetianiſche Pallaſt, in welchem der Geſandte ermeldter Republic wohnet, und Pabſt Sixtus V ehemahls ſeinen Aufenthalt gefunden.

Auf dem ſchönen Platz des Berges della Trinità kan man den Spaniſchen Platz ſonderlich, und faſt gantz Rom, und einen groſſen Theil der umliegenden Felder überſehen. Es gehöret dieſes Viertel unter das Gebiete des Spaniſchen Geſandten, wohin die Sbirren einen Miſſethäter zu verfolgen ſich nicht unterſtehen dürfen.

Bey dem Campo Vaccino ſiehet man viel Rudera der alten Römiſchen Pracht, an einer Seite die Mauern des alten Capitolii, an der andern den mit ſo groſſen Koſten von dem Römiſchen Rath und Volck aufgerichteten Triumph-Bogen Conſtantini, weiter hin den Triumph-Bogen Kayſers Titi, lincker Hand den Uiberreſt von dem ſchönen Tempel des Friedens, die verfallene Mauern des Tempels Kayſers Antonini und Fauſtinæ, wo man oben an dem Geſimſe noch die hochtrabende Worte lieſet: Divo Antonino, Divæ Fauſtinæ.

§ 20. Gleichwie Rom bekannter maſſen der Haupt-Sitz des obriſten

obriſten Stathalters der Römiſch-Catholiſchen Kirche zu ſeyn pfleget, alſo ſind auch die Päbſtlichen Reſidenʒien, deren drey ſich allhier befinden, genau zu betrachten. Man rechnet dahin 1) das Vaticanum an der St. Peters-Kirche, in welcher die neuen Päbſte erwehlet werden, 2) den Pallaſt in dem Monte Cavallo, als die heutige Päbſtliche Reſidenʒ, und 3) den Pallaſt St. Johannis Lateranenſis, wo vor Zeiten die Päbſte ihren ordentlichen Siʒ hatten.

Der Vaticaniſche weitläufftige Pallaſt ſtöſſet gegen Mitternacht an die St. Peters-Kirche, welches ihn doch ziemlich verſtellet, und zehlet man in demſelben 12522, oder wie ein daſiger Caſtellan verſichert hat, 11246 Zimmer und Cammern, 22 Höfe, nebſt 1200 Feuer-Stäten. Die Theile dieſes Pallaſts, weil ſelbiger zu ganʒ verſchiedenen Zeiten gebauet, und ſolche an einander gehänget worden, haben keine Proportion oder Symmetrie, und wegen des Plaʒes vor der St. Peters-Kirche mangelt ihm ſo gar ein rechtes Portal. Der nechſte Eingang in ſelbiges iſt bey der Statua Conſtantini M. und wenn man von der Kirche kommet, mittelſt einer ſchönen marmornen Treppe, ſo in die Sala regia und andere daran ſtoſſende Zimmer führet. Beſſer hinunter rechter Hand an obgedachtem St. Petri-Plaʒe, woſelbſt die Schweiʒer ihre vornehmſte Corps de Guarde haben, zeiget ſich ein anderer Eintritt, über welchen man Mariam mit Petro und Paulo, en Moſaique gearbeitet, betrachtet. Wenn man von hieraus eine Treppe in die Höhe geſtiegen, ſo ſiehet man alsbald die dreyfach über einander ſtehende Gallerien, in deren einen, ſo die mittelſte, und wegen der Geſchichte aus dem Alten und Neuen Teſtament des Raphaels Bibel, auch le Loggie genennet wird, der groſſe Raphael ſeinen Nahmen unſterblich gemachet hat. Die Liebhaber von Kupferſtichen werden ihr Vergnügen finden in der Sammlung von 55 und einem halben Bogen auf Charta Imperiali, ſo Lorenzo Filippo de' Roſſi zu Rom nicht weit von ſanta Maria della Pace, für vier Scudi unter folgendem Titel verkaufft: Le Loggie Vaticane, coll' Iſtorie del vecchio e nuovo Teſtamento, col Profeta Eſaia (e il depoſito di Raffaele inventato e diſſegnato da Carlo Maratti) intagliate in acqua forte da Pietro Aquila e Ceſare Fantetti. Der rechte Schauplaʒ von Gemählden des Raphaël d'Urbino findet ſich in der Camera della Signatura, und den drey daran ſtoſſenden Zimmern, worunter man ſonderlich das dritte Gemählde im zweyten Zimmer, wie Attila durch die Ankunfft S. Leonis und eine dabey erhaltene Erſcheinung von weiterm Einbruch in die Römiſchen Lande abgemahnet worden, ſeiner Kunſt und Schönheit wegen diſtinguiret. Bellori hat An. 1695 in folio herausgegeben: Deſcrizzione delle imagine depinte da Rafaelle d'Urbino nelle Camere del Palazzo Apoſt. Vaticano, worin man ein mehreres nachzuleſen findet. Der Fehler bey den meiſten im Vatican befindlichen Gemählden iſt, daß

ſie entweder in dunckeln Zimmern, oder ſonſt nicht in gehörigem Licht ſtehen. Wenn alle Thüren geöffnet ſind, ſiehet man durch die Zimmer des Pabſts Pii und die groſſe Gallerie in einer Perſpectiv 500 gemeiner Schritte weit, bis an die Fontaine von Belvedere. Viele Treppen des Vaticans ſind ohne Stuffen, oder doch mit ſehr niedrigen Tritten alſo eingerichtet, daß Eſel täglich Holtz, Waſſer, und die benöthigten Geräthſchafften auf- und abtragen können. In dem vordern Theile dieſes Pallaſts iſt zu ſehen: La Sala Clementina, ſo ietzt den Schweitzern zum Parade-Platz dienet, und von ihrem Stiffter Pabſt Clemente VIII den Nahmen führet, die Baumeiſter von demſelben ſind Giacomo della Porta, und Domenico Fontana geweſen. La Sala regia iſt nach der Architectur Antonii Sangallo gebauet, die Stuccatur-Arbeit in demſelben hat Perino del Vague, Daniele di Volterra und Proſpero Breſciano zu ihren Meiſtern. Das groſſe von Gioſeppe Salviati gefertigte Stück al Freſco, auf welchem Kayſer Fridericus Barbaroſſa auf den Knien lieget, welchem Pabſt Alexander den rechten Fuß auf die Schultern ſetzet, hat folgende Aufſchrifft: Alexander Papa III Friderici primi Imperatoris iram & impetum fugiens abdidit ſe Venetiis, cognitum & a Senatu perhonorifice ſuſceptum Othone Imperatoris filio navali prœlio a Venetis victo captoque Fridericus pace facta ſupplex adorat fidem & obedientiam pollicitus. Ita Pontifici ſua dignitas Venetæ reipublicæ beneficio reſtituta A. 1077. In einem Winckel ſahe man ſonſt ein Gemählde mit der Schrifft auf der einen Seite: Strages Hugonotorum, und auf der andern Seite: Necem Coligni Rex probat; es ſind aber dieſe Inſcriptiones vor einigen Jahren verdeckt, und in ihre Stelle eine kleine Zierat von verguldeten Leiſten gemacht worden. Uiber einer Thüre erblicket man den Actum donationis Conſtantini M. ad Sylveſtrum Pontificem. In der Sala ducale, ſo nach dem Deſſein des Bernini eingerichtet, wäſchet der Pabſt alle grüne Donnerſtage dreyzehn armen Prieſtern von allerley Nationen die Füſſe. Zur Zeit der Vacanz pfleget dieſer Saal mit zu dem Conclavi und Zellen der Cardinäle gezogen zu werden.

In dem Hinter-Theil des Vaticans ſiehet man die aus dem ehemahligen Templo Apollinis gewordene Sacriſtey und Garderobbe, welche erſtere wegen ihrer Reliqvien, Gemählde, Altar-Zieraten und Meßgewandte ſehenswürdig iſt; wiewohl viel koſtbare Sachen aus derſelben in dem Caſtello S. Angelo verwahret, daſelbſt aber niemanden gezeiget werden. Von den viertzig Päbſtlichen Meß-Habiten wird der geringſte mit ſeinem Zubehör auf 30000 Scudi geſchätzet.

Die Capelle Sixti IV, in welche aus der Sala Regia eine Thüre gehet, iſt auf dem Fußboden mit Marmor beleget. Man bemercket oben bey dem Thron zu des Pabſts lincker Hand, hinter der Tapete und kleinen Fenſter, einen Platz für den Engelländiſchen Cron-

Prä-

Prätendenten, welcher daſelbſt die Solennitäten mit anſiehet. An den vornehmſten Feſten werden die von dem berühmten Raphaele gemahlte Tapeten allhier aufgehänget, welche dem Saal eine groſſe Zierde geben. Bey dem übern Altar befindlichen und von Mich. Angelo gefertigten Gemählde des jüngſten Gerichts bewundert man die ungemeine Kunſt, da bey einer ſo groſſen Menge der darauf befindlichen Perſonen die Ausdrückung der Geſichts-Aehnlichkeit und Poſituren ungemein natürlich ausgefallen, vid. des Mantuani hiervon herausgegebene Kupferſtiche unter dem Titel: Il Giudizio univerſale, dipinto nella Capella di Siſto quarto in Vaticano, intagliato à bulino da Giorgio Mantovano, col ritratto di Mich. Angelo, e il modello in piccolo di detto Giudizio in 11 fogli reali grandi. Von den Gemählden der Decke kan man wegen Dunckelheit der Capelle nicht allzuvieles erkennen, und hat der ſtarcke Dampf und Rauch von den Wachslichtern einen groſſen Theil derſelben verſchwärtzet.

§ 21. Die berühmte Vaticaniſche Bibliothec, wozu Pabſt Nicolaus V bereits An. 1446 vieles ſammlen ließ, iſt ohnſtreitig eine der ſchönſten und zahlreichſten in gantz Europa, welche durch Vorſorge Pabſts Sixti V in den ſogenannten Palazzo vecchio des Vaticans gebracht worden. In dem Vorſaal ſiehet man die Portraits vieler Cardinäle, welche in derſelben Bibliothecarii geweſen, deren Charge monatlich 100 Scudi d'Oro einträget. Die erſte Gallerie iſt 300 Fuß lang, und ohngefehr 60 breit. Uiber den Büchern rechter Hand ſiehet man die Gemählde, ſo die gehaltene Concilia generalia vorſtellen, wobey die darunter geſetzte Inſcriptiones andeuten, was in jedem derſelben beſonders abgehandelt worden. Lincker Hand ſind die berühmteſten Bibliothecken der alten Zeiten, mit einer darunter geſetzten Erklärung abgeſchildert. An den Pfeilern, die in der Mitten der Gallerie ſtehen, zeigen ſich die Erfinder der Buchſtaben in beſondern Gemählden. In dieſer Gallerie findet man auch ſchöne Kunſtſtücke, welche die Thaten Pabſts Sixti V vorſtellen. Zwey allhier in Marmor An. 1638 eingehauene Inſcriptiones enthalten den Bann wider diejenigen, ſo aus dieſer Bibliothec etwas entwenden. Unter den Raritäten zeiget man den Virgilium mit groſſen Buchſtaben oder literis uncialibus geſchrieben, welchen man vom IV oder V Seculo zu ſeyn ausgiebet; der Titel iſt: Virgilii fragmenta, quæ primo Jo. Joviani Pontani fuerant, poſtea Petri Bembi Card. deinde Fulvii Urſini.

In einem alten hier befindlichen Codice Terentii ſind die Maſqven gezeichnet, deren ſich vor alters die Comödianten bedienet. Das MSt. von Königs Henrici VIII in Engelland Wercke, de ſeptem Sacramentis iſt ſehr nett geſchrieben, und am Ende hat der König mit eigener Hand hinzu geſetzet:

Anglorum Rex Henricus, Leo
Decime, mittit
Hoc opus & fidei teſtem &
amicitiæ Henricus.

Man zeiget ferner: Einige Blätter von dem alten Papyro aus Baum-Rinden; alte Römiſche Pugillares oder Schreibe-Tafeln; Plinii Hiſtoriam Naturalem MSt. mit ſchönen Migniatur-Gemählden; das Original von Minutii Felicis Tr. de errore profanar. Religionum; vielerley Miſſalia, Breviaria und Martyrologia, ſo ſchön geſchrieben und zum Theil mit guten Gemählden ausgezieret ſind; das Original von des Cardinals Baronii Kirchen-Geſchichte in 12 Folianten; die Homilias Clementis XI ins Hebräiſche überſetzet, und überaus ſauber geſchrieben; einen Codicem voll hieroglyphiſcher Figuren; viele Chineſiſche, Arabiſche und andere Orientaliſche Schrifften; die Hebräiſche Bibel, auf vielen Pergamen-Häuten ungebunden und von groſſer Laſt; die Evangelia Lucä und Johannis in Elfenbein gebunden aus dem zehenden Seculo; die Apoſtel-Geſchichte in Griechiſcher Sprache mit güldenen Buchſtaben geſchrieben, ein Geſchenck Charlottæ, Königin von Cypern, an den Pabſt Innocentium VIII, der mit Juwelen beſetzte Band iſt von den plündernden Soldaten, welche unter Carl von Bourbon die Stadt überſtiegen, ſpoliret worden; ein Stück vom Linteo asbeſto, worein die Alten bisweilen ihre Todten, damit die Aſche und Gebeine in dem Todten-Brand deſto beſſer beyſammen bleiben möchten, einzuhüllen pflegten.

Rechter Hand an dieſem Saale iſt das Archiv, in welchem die alten Päbſtlichen Bullen und Documente der Römiſchen Kirche verwahret ſind; die neuern Schrifften finden in dem Caſtell St. Angelo ihre Sicherheit.

Aus der groſſen Gallerie kommt man in die Mitte einer in die Qvere lauffenden andern Abtheilung, welche bis an das Belvedere fortgeführet iſt. Rechter Hand zeiget man die Hebräiſche MSta, und diejenigen Bücher, welche der Königin Chriſtinæ in Schweden gehöret, nicht weniger verſchiedene Models vom Vatican und Qvirinal. Linker Hand ſiehet man auf einer Seite die Urbiniſche, auf der andern die Heidelbergiſche Bibliothec, welche in dem dreyßigjährigen Kriege von Leone Allatio anhero gebracht worden. In den zur Heidelbergiſchen Bibliothec gehörigen Büchern, findet man das Bayeriſche Wappen, und dabey die Worte: Sum de Bibliotheca, quam Heidelberga capta ſpolium fecit, & Gregorio XV trophæum miſit Maximilianus, utriusque Bavariæ Dux, S. R. I. Archi-Dapifer & Princeps Elector A. 1623. Man diſtinguiret in derſelben eine ſehr groſſe Hebräiſche Bibel mit anſehnlichen Buchſtaben auf Pergamen geſchrieben. An der Urbiniſchen Bibliothec betrachtet man folgende Inſcription: Alexander VII Pont. Max. antiqua omnis generis omniumque linguarum Urbinatis Bibliothecæ Manuſcripta Volumina perpenſo cedentibus beneficio ad tutiorem cuſtodiam atque perpetuitatem Vaticanæ adjunxit A. S. 1658. Für einen ſehr groſſen Codicem MStum Hebraicum des Alten Teſtaments mit den Commen-

Commentariis der Maſoreten, welcher bey der Bemächtigung von Volterra in die Hände der Hertzoge von Urbino gekommen, und ſowohl wegen ſeiner innerlichen Schwere, als den kupfernen Deckeln des Bandes mit Mühe von einem Mann getragen werden kan, ſollen die Juden von Venedig eben ſo vieles Gold, als ſein Gewicht betragen würde, dem Hertzog vergeblich angeboten haben. Gerade unter der Bibliothec iſt auf Befehl Pabſts Urbani VIII An. 1625 eine Rüſt-Cammer angeleget worden, an deren Eingang man die Worte lieſet: Subjecit arma literis. Die allhier vor 4000 Mann befindliche Waffen ſind meiſt von alten Zeiten. Der Küraß Caroli von Bourbon, worinnen er An. 1527 ſein Leben verlohren, ſcheinet verdächtig, da man an der gantzen Rüſtung keine Verletzung ſiehet, wodurch die Kugel gegangen. In dem kleinen Garten beym Belvedere iſt die berühmte Pigna oder der hohle 14 Fuß hohe Tann-Apfel von Metall, welcher ſonſt auf der Mole Hadriani ſtand, und zu Verwahrung der Aſche des Kayſers Hadriani dienete, nebſt vier Pfauen aus dergleichen Metall, davon zween auf dem Grabe Scipionis Africani, oder auf dem Grabe Marci Aurelii Conſulis ſich befunden haben ſollen. Die ſchönen Waſſer-Künſte des Gartens, werden ietzo nicht mehr ſo wohl, als vormahls geſchehen, unterhalten.

§ 22. Den Pallaſt von Monte cavallo, welcher von zwey marmornen Statuis equeſtribus, ſo Kayſer Auguſtus ehedem in Templo pacis verwahren laſſen, ietzo aber auf dieſem Platz ſtehen, ſeinen Nahmen erhalten, da dieſe Gegend vormals unter dem Nahmen des Montis Quirinalis bekandt war, fieng Gregorius XIII zu bauen an, welcher mehr weitläufftig als koſtbar zu ſeyn ſcheinet, aber doch ſeiner geſunden Luft und ſchönen Ausſicht über einen groſſen Theil der Stadt Rom dem Vaticaniſchen vorzuziehen iſt. Paulus V hat ſelbigen von An. 1616 bis 1619 am meiſten verherrlichet. Er ſtellet ein langes Viereck mit einem groſſen Hofe in der Mitte vor, ſo auf 500 Schritte weit, mit bedeckten Gängen umgeben iſt. Uiber dem Haupt-Thore des Pallaſtes, und zwar über 2 groſſen Joniſchen Seulen iſt der Balcon, davon der Pabſt dem Volcke den Segen zu ertheilen pfleget. Des Pabſtes Zimmer ſind hell, groß und hoch, und die Ausſicht daraus iſt ſehr angenehm. In einem Gemache ſtehet die Verkündigung Mariä aus erhabenen koſtbaren Steinen nach Florentiniſcher Arbeit zuſammen geſetzt, und mit dergleichen Früchten umgeben, welches der Groß-Hertzog dem Pabſte geſchenckt und mit Vergnügen beſehen wird. In des Pabſtes Schlaf-Kammer nicht weit von deſſen Bette hängt ein Ecce homo, welches Albani gemahlet und ſehr hoch gehalten wird.

An der Vorder-Seite des Haupt-Gebäudes ſiehet man das Bildniß Mariä, ſo das Jeſus-Kind auf den Armen hat, von Moſaiſcher Arbeit, nach der Zeichnung Caroli Maratti.

Der Garten dieſes Pallaſt iſt

groß und wohl gelegen, wird aber nicht gebührend unterhalten. Im niedrigen Theil deſſelben, wohin man durch ein artiges Lorbeer-Wäldgen gelanget, ſind mancherley Waſſerkünſte: Einige derſelben geben den Schall der Paucken und Poſaunen von ſich; andere thun ſolche Schläge, dergleichen die zerplatzende Racketen und Granaten geben; eine ahmet die Stimme des Guckgucks nach. Eine Kugel wird durch den von unten in die Höhe ſteigenden Wind dergeſtalt in freyer Luft erhalten, daß ſie weder auf die Seite, noch zur Erden fallen kan. Eine Orgel ſpielet ohne Zuthun von Menſchen-Händen, und über derſelben drehet ſich ein Stern beſtändig herum. Die Grotte iſt mit ſchöner Muſaiſcher Arbeit ausgelegt.

§ 23. Den Lateranenſiſchen Pallaſt hat Pabſt Sixtus V durch den berühmten Fontana gantz neu erbauen laſſen, welchen Innocentius XII An. 1693 in ein Armen-Haus für das weibliche Geſchlecht, mit mehr als 30000 Scudi jährlichen Einkünfften, verwandelt.

§ 24. Die Römiſchen Palläſte zeigen mehr äuſſerlich ein prächtiges und koſtbares Anſehen, als daß ſelbige zur innern Bewohnung beqvem gebauet ſind, die Communicationes und Degagemens fehlen hierbey, und daher kömmt es, daß man öfters durch fünf und mehrere Zimmer, die man ſchon geſehen hat, wieder zurück gehen muß, ohne eine andere Thüre zu finden. Die Fußböden ſind auch nur von Backſteinen, weil man den Marmor in der feuchten Winter-Kälte nicht für geſund, die höltzernen Dielen aber wider die Reinlichkeit hält. Es dienen in manchem Palais wohl zwantzig bis dreyſſig Zimmer in dem unterſten und beſten Stockwerck nur zum Staat, da der Herr des Hauſes mit ſeiner Familie ſich in der oberſten ziemlich enge behelffen muß.

Man nennet auch zu Rom öfters diejenigen Gebäude, Palläſte, welche doch in unſern Landen kaum für groſſe Häuſer paßiren dürfften. Hiervon ſind Herrn Keyßlers Reiſen, im zwey und funfzigſten Schreiben p. 37 ſqq. weitläuftiger nachzuleſen.

§ 25. In dem Barberiniſchen Pallaſt, welcher nach dem Vatican für den gröſſeſten in Rom gehalten wird, zehlet man an die 4000 Cammern. Die Treppe deſſelben wird ſehr hoch geſchätzet, und iſt dieſelbe rund gewunden, in der Mitte mit einer länglicht runden Oefnung, ſo bis an das oberſte Ende hinauf gehet.

Der Plafond des groſſen und ſchönen Saales, iſt von Pietro di Cortona al freſco gemahlet, und daran die Regierung Urbani VIII in vielen Symboliſchen Figuren vorgeſtellet. Man ſiehet in dem zweyten Zimmer drey von den gröſten Gemählden, ſo in Rom ſich befinden, nemlich ein Bacchanale nebſt einem Göttermahle, beyde von Romanelli, und eine von Carlo Napolitano verfertigte Copey der Schlacht zwiſchen Conſtantino M. und Maxentio, davon Giulio Romano das Original im Vatican gemahlet hat. In dem Audienz-Saale ſtehen viel alte Vaſa und verſchiedene

verſchiedene Buſta, worunter des Alexandri M. vor andern hoch gehalten wird. Des Cardinals Schlaf-Zimmer iſt mit Himmelblauem Damaſt meubliret, und mit den vornehmſten Hiſtorien des Alten und Neuen Teſtaments, welche Julius Romanus en mignature gemahlet hat, ausgezieret. In zweyen mit gläſernen Thüren verwahrten Schräncken ſiehet man verſchiedene Raritäten von Achat, Bernſtein, Ambra, Bezoar und geſchnittenen Steinen. Verſchiedene allhier befindliche Tapeten ſtellen die Geſchichte Conſtantini M. vor. Das berühmteſte Gemählde, ſo man in einem unterſten Zimmer zeiget, iſt die nacket liegende Venus, von dem berühmten Titiano. Auf einem groſſen Stücke hat Tempeſta die Maſquerade vorgeſtellet, welche die Barberiniſche Familie der Königin Chriſtinæ in Schweden zu Ehren, als ſie das erſtemahl nach Rom kam, gegeben, welche nebſt den Carrouſel und der Comödie an die 80000 Scudi gekoſtet haben ſoll. Auf der einen Seite des untern Stockwercks ſind zehen Zimmer mit den rareſten Gemählden, Statuen, Götzen-Bildern, künſtlichen Uhren, Spiegeln und ſonderbaren Antiqvitäten angefüllet, deren eigentliche Beſchreibung zu weitläufftig fallen würde.

Das Raritäten-Cabinet zeiget man bey der Bibliothec im oberſten Stockwerck. Man findet in demſelben viel erhobene geſchnittene Steine, Camei, intagliate oder hohl geſchnittene Sigilla und Bildniſſe, nebſt vielen Medaillen und Antiqvitäten. Die Bibliothec ſelbſt nimmt einen groſſen Saal, eine Gallerie und ſechs Zimmer ein, von welcher der Catalogus An. 1681 mit groſſen Characteren und weitläufftigen Titeln in zwey Folianten gedruckt zum Vorſchein kommen. Unter den Buchſtaben W ſind des Johann Arndts Weiland Bücher vom wahren Chriſtenthum angeführet, dabey man das Deutſche weiland für ein nomen proprium genommen. Die gedruckten Volumina mögen übrigens gar wohl an die 60000 Bände ausmachen. conf. von dieſem Pallaſte Ædes Barberinæ ad Quirinalem a Comite Hieronymo Tetio deſcriptæ & a variis optimis artificibus in æs ſculptæ, Rom. 1642.

§ 26. An dem Palazzo Farneſe hat Michel Angelo Buonarotta ſeine Kunſt gezeiget, in welches viele Zieraten des alten Mauerwercks von dem Amphitheatro Veſpaſiani verbauet worden. Man hält ſelbigen für einen der prächtigſten Palläſte in Rom. Er iſt 2 Stockwerck hoch, vor demſelben zeiget ſich ein vollkommen viereckichter Platz mit zwey prächtigen Fontainen, deren Waſſer beſtändig 15 Fuß hoch ſpringet und ſodann durch zwey Gefäſſe in eine ſehr groſſe Muſchel von Orientaliſchem Granat, aus einem Stück, herabfället. Inwendig beym Eingang ſtehen verſchiedene Seulen von Doriſcher Ordnung, dann kommt man in einen viereckichten Hof, worinnen die Gebäude auf Schwibbögen, unter denen gewölbte Gänge ſind, ruhen. Die groſſe Treppe, ſo in die Zimmer führet, iſt mit verſchiedenen ſchönen ausgehauenen

hauenen Bildern gezieret. In dem erſten Saal erblicket man die Hiſtorie Alexandri Farneſe, wie er über den Schelde-Fluß gegangen. An der Wand ſtehen viele Statuæ Gladiatorum und Bruſt-Bilder der alten Kayſer, unter denen für das von Antonino Caracalla allein 14000 Scudi geboten worden. In den andern Zimmern findet man eine groſſe Menge Statuen und Bruſt-Stücken, auch vortrefflich gemahlte und reich verguldete Decken. Von der berühmten Farneſiſchen Gallerie handelt ein Werck unter dem Titel: Galleria del Palazzo del Duca di Parma in Roma, colle Favole e Scompartimenti di chiaro ſcuro e ornamenti d'Architettura e Statue, col Ritratto e depoſito di Annibale Caracci, invenzione e diſegno di Carlo Maratti, diſegnata e intagliata in acqua forte da Pietro Aquila, colle Inſcrizzioni in verſi di Gio. Pietro Bellori, libro in 25 fogli Imperiali per traverſo. Sonderlich bewundert man in derſelben den antiquen marmornen Kopff einer Veſtalin mit ihrem Schleyer.

Von dem Farneſiſchen Garten haben wir oben § 18 gehandelt.

§ 27. Il Palazzo Borgheſe iſt unter Paulo V von zwey berühmten Baumeiſtern Martino Longhi und Flaminio Bonzio aufgeführet worden, und beſtehet eigentlich aus dreyen Abtheilungen, welche beynahe die Geſtalt eines Clavicimbels vorſtellen, weßwegen es auch mit unter die vier Wunderwercke, deren ſich die Stadt Rom in Anſehung der Bau-Kunſt rühmet, gezehlet wird, nemlich: Il Cembalo di Borgheſe, il Dado di Farneſe, il Portone di Carboniani, e la Scala di Gaetani, ſono le quattre maraviglie Romane. Um und um des Hofes gehen zwey Reihen Schwibbögen, eine auf der andern, welche durch 86 Pfeiler von Granito orientale unterſtützet werden, wobey auch verſchiedene Statuen und Waſſer-Künſte zu ſehen ſind. Der unterſte Stock zeiget zwölff Zimmer mit den koſtbarſten Gemählden, Portraits und vielen Merckwürdigkeiten, man zehlet darinne 1700 Original-Gemählde, die allein etliche Millionen werth ſind. In einigen Zimmern ſind auch die ſchönſten Spring-Brunnen anzutreffen, woran die Becken von Porphyr oder anderen koſtbaren Steinen ſind; wie denn ſo gar einer von purem Silber mit der auserleſenſten Arbeit gezeiget wird. Ein Gemählde der Creutzigung Chriſti von der Hand des Michel Angelo Buonarota iſt um deßwillen mit anzuführen, weil dieſer Künſtler, um hierbey alles deſto natürlicher auszudrücken, einen armen Kerl mit groſſer Unbarmhertzigkeit ſelbſt ſoll gecreutziget haben, und in ſolcher Marter, nachdem er ihm einige Schläge auf dem Kopff gegeben, ſterben laſſen. In einem Zimmer ſiehet man von Tiziano das Bildniß D. Martini Lutheri. Des Printzens Schlaf-Zimmer iſt mit vielen Gemählden der Veneris und andern nackete[n] Bildern verſehen. Unter de[r] Moſaiſchen Arbeit bewundert ma[n] das Bruſt-Bild Pabſts Pauli V etwa 3 Spannen hoch und 2 der[-] gleichen breit, welches aus 16000[0]

ſubt

ſubtilen Steingen, und allein der Bart aus 4000 Stifftgen beſtehen ſoll. Das Cabinet von Eben-Holtz, welches mit Edelgeſteinen beſetzet, und mit vielen Bibliſchen Hiſtorien auf Gold-Blech gezieret iſt, findet ſich in dem dritten Stockwerck; wie man denn auch eine nach dem Deſſein des Paolo Veroneſe verfertigte Tapete daſelbſt zeiget, welche an Werth 40000 Scudi betragen ſoll.

§ 28. An dem Palazzo des Prencipe Carbognano al Corſo bemercket man nur das Thor, von der Bau-Kunſt des Mich. Angelo Buonaroti, welches für das ſchönſte in der gantzen Stadt Rom ausgegeben wird.

Der Pallaſt des Marcheſe Caroli iſt von auſſen für einen der ſchönſten, und wegen ſeiner innern Meublen und Zieraten, mit unter die vornehmſten Palläſte von Rom zu rechnen. In dem obern Stock findet man ſieben mit rothem Damaſt und Sammet meublirte Zimmer in einer Svite, nebſt einer Gallerie. In den Zimmern ſelbſt verſchiedene Tiſche von Lumachella, bureaux und Cabinets mit Lapide Lazuli und kleinen Gemählden ausgezieret. Alle Thür-Pfoſten, ſowohl in den obern als untern Gemächern ſind von gelben Marmor. Vor dieſem Pallaſt wird jährlich al Corſo das Carneval gehalten, wovon unten ein mehrers gemeldet wird.

§ 29. In dem Pallaſt der Gaetani wird die marmorne Treppe für die ſchönſte und vornehmſte in Rom gehalten. Sie beſtehet aus vier Abſätzen und 120 Stuffen, deren iede zehen Fuß lang, 2 Fuß breit und aus einem eintzigen Stücke iſt, und iede Stuffe 80 Scudi gekoſtet haben ſoll; in dem Pallaſt ſelbſt findet man die vortrefflichſte Bildhauer-Arbeit, und künſtlichſte Gemählde. In dem Hofe beym Eingange den Coloſſum oder das Rieſen-Bild Alexandri M.

Der Pallaſt des Prencipe Chigi al Corſo zeiget in der Gallerie 24 ſchöne marmorne Bruſt-Bilder von alten Kayſern und ihren Gemahlinnen. Aus dieſem Gebäude ſind für 45000 Scudi vortreffliche Statuen an Sr. Majeſtät König Auguſtum II in Pohlen, glorwürdigſten Andenckens, verkauffet worden. Der Pallaſt des Prencipe Giuſtiniano übertrifft an Statuen alle andere in Rom. Er hat oben eilff Zimmer in einer Svite und Linie, alſo daß man durch alle eilffe zugleich ſehen kan. Unter vielen und koſtbaren Statuen bewundert man die Berenice mit ihren ſchönen Haaren, und ſonderlich die den Jupiter ſaugende Amalthea, en bas reliefs. In der berühmten Gallerie hat Lud. Zucchari, oder nach andrer Meinung Balthaſar Peruzzi von Siena, das Leben des Kayſers Juſtiniani in freſco gemahlet. Ein Ziegenbock aus weiſſem Marmor wird für das rareſte Stück der Gallerie gehalten. Die groſſe marmorne Statue der gewaffneten Minervæ ſoll 60000 Scudi gekoſtet haben. Man rechnet allhier bey 700 Original-Gemählde, und über 1900 alte Monumente, worunter 500 ſowohl groſſe als kleine Statuen gezehlet werden. vid. Galle-

Galleria Giuſtinianea, Rom. 1631 in 2 Folianten.

§ 30. Der Saal des Pallaſts S. Marco, welchen der Venetianiſche Ambaſſadeur bewohnet, wird für den gröſten in Rom gehalten, und werden deſſen Gemählde in freſco hoch geſchätzet.

In dem Palazzo Maſſimi ſiehet man die groſſe marmorne Statue Pyrrhi, Epirotarum Regis, welche man ſonſt nicht mehr in Rom findet.

Der Pallaſt des Marcheſe Pallavicini hat in Anſehung der neuern und groſſen Gemählde, wenig mehr ſeines gleichen in Rom. Der vom Creutz abgenommene Heiland iſt das Meiſterſtücke, welches der berühmte Guido verfertiget hat.

§ 31. In dem Pamfiliſchen Pallaſt ſowohl in Piazza Navona, als dem al Corſo ſind viel gute Gemählde von Oel-Farben anzutreffen.

Die Gallerie iſt königlich, und faſſet ſolche Seltenheiten in ſich, welche die Gallerie zu Verſailles, ſo doch von gantz Europa mit Recht bewundert wird, nicht aufzuweiſen vermögend. Die vier Pfeiler derſelben ſind von antiquen gelben Marmor, deren zwey an iedem Ende die Schwibbögen unterſtützen, durch die man in den Saal tritt, der ſich am Ende der Gallerie befindet. vid. la Galleria dipinta in Roma nel Palazzo del Signor Prencipe Panfilio, con ripartimenti di chiaro ſcuro e favole di Enea, diſegnate e intagliate in acqua forte da Carlo Ceſio, opera di 16 fogli Imperiali per traverſo.

In dem Palazzo di Spada findet man allein die berühmte marmorne Statuam Pompeji M. von welchem ſonſt keine mehr in Rom anzutreffen. Sie iſt zwey Männer hoch, in der rechten Hand hält ſie eine Kugel, die andere aber iſt eben, als wolte er reden, ausgeſtrecket. Auſſer dieſen erwehnten ſind noch merckwürdig der Albaniſche, Altieriſche, Altempſiſche, Bracciániſche oder Odeſcalchiſche, die Colonniſchen, der Gvaltieriſche, Lancellotiſche, Mattheiſche, Picciniſche, Roſpiglioſiſche, Sacchettiſche, Salviatiſche, Savelliſche, zwey Veroſpiſche, die, wegen ihrer Gemählde und Statuen unter die vornehmſten zu rechnen, und der di Toſcana.

§ 32. Die Einkünffte des Pabſts können wohl nicht anders als groß ſeyn, wenn man nur betrachtet, was aus allen der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethanen Landen und Königreichen, jährlich für Geld in die Stadt flieſſet, zu geſchweigen was die in der Päbſtlichen Dataria ausgefertigte Diſpenſationes, die Annaten, Pallia, und Canoniſationes, da was die letzten anlanget, iede mit hundert tauſend Scudi bezahlet werden muß, u. ſ. f. der Cameræ Apoſtolicæ für erſtaunende Summen Geldes eintragen; dagegen der Päbſtliche Hof durch die Verſchenckung der Agnus Dei, Roſen-Kräntze, zu ertheilende Indulgenzen und Ablaß-Briefe, Reliqvien und Knochen aus denen Catacomben, nicht allein die koſtbarſten Præſente erſparet, ſondern offt dagegen dergleichen von groſſem Werth zu erhalten pfleget.

Bey

Bey päbſtlichen Audienzien darff niemand auſſer Fürſtliche Perſonen in Handſchuhen, Degen und mit dem Hut in das Zimmer treten. Es wird auch, wenn bey einem übergebenen Memorial oder Supplic, das Wort: Lectum, darauf geſchrieben worden, ſolches dafür angenommen, daß dem Anſuchen keinesweges gewillfahret werden könne. Bey dem Eintritte in das Audienz-Zimmer geſchiehet an der Thüre, in der Mitte des Zimmers, und nahe vor dem Pabſt eine tieffe Kniebeugung, zwiſchen welcher der Pabſt unter dem Zeichen des Creutzes den Segen ertheilet. Beym Abtreten wird deſſen auf einem rothſammtenen Küſſen ruhender rechter Fuß, auf deſſen Pantoffel ein Creutz geſticket iſt, ohne Unterſchied der Religion, als welches noch vor der Audienz den Proteſtanten bekannt gemachet wird, und in Anſehung der höchſten päbſtlichen Gewalt in geiſtlichen Dingen, und daß die Perſon des Pabſtes den Stathalter Chriſti, ja gar das Haupt der ſichtbaren Kirche vorſtellen ſoll, mit tiefſter Ehrfurcht, geküſſet, welches doch die Cardinäle bloß nach der päbſtlichen Wahl bey der Adoration, und der ſodann erfolgten Crönung, ſonſt aber nicht leicht, zu verrichten pflegen.

Die Päbſtliche Schweitzer-Garde dienet gröſtentheils nur bey öffentlichen Solennitäten, um den eindringenden Zulauff des Volcks zu verhindern.

Bey der rechten Canoniſation eines Heiligen werden vier Conſiſtoria erfordert, deren die erſten zwey, in welchen das Leben des angeblichen Heiligen geprüfet wird, geheime, das dritte publicum, und das vierte, in welchem alle Fremde ſo lange, bis man: Extra omnes, ruffet, verbleiben können, ſemipublicum genennet werden.

Am Fronleichnams-Tage wird das Hochwürdige von dem Pabſt ſelbſt, welcher in einer Sänffte von 8 Trägern bedienet wird, mittelſt einer ſolennen Proceſſion herum getragen.

Am Palm-Sonntage pflegen von dem Pabſt in der Capelle von Monte Cavallo allen Cardinälen und andern Anweſenden Palmen ausgetheilet zu werden.

Die letzte Mittwoche in der Faſten iſt zu Haltung derer Veſpern oder ſogenannten Tenebren in der päbſtlichen Capelle und der Kirche S. Apollinaris unter einer vortrefflichen Vocal-Muſic gewiedmet, wobey dem Capell-Meiſter bey Straffe des Kirchen-Bannes auferleget wird, weder von der Muſic einige Abſchrifft zu geben, noch den andern Muſicis ſolche abſchreiben zu laſſen.

Am Donnerſtage vor der Char-Woche werden zu Rom folgende ſieben Kirchen, ſo zu ſolchem Ende mit reichem Ablaß begabet ſind, in Proceſſion beſuchet: 1) S. Pietro in Vaticano, 2) S. Paolo fuori delle mura, 3) S. Sebaſtiano fuori delle mura, 4) S. Giovanni Laterano, 5) S. Croce in Gieruſalemo, 6) S. Lorenzo fuori delle mura, 7) S. Maria Maggiore.

Sothane Wallfahrt erſtrecket ſich auf 3 Deutſche Meilen: Sie geſchiehet in Begleitung der geiſt-

lichen Brüderſchafft von Philippo Neri, und verſchiedener Cardinäle, von mehr als etlichen 1000 Perſonen, welchen Mittags in der Villa Mattei Wein, Brot, Aepffel, Eyer u. ſ. f. ohne Entgeld gereichet werden.

Am grünen Donnerſtage wird auf der Gallerie über den Eingang in die St. Peters-Kirche, in Gegenwart des Pabſts, von einem Cardinal die Bann-Bulle und der Fluch, wider die Ketzer, Schwärmer, Ungläubigen, und alle diejenigen, ſo dem heiligen Stuhl nicht den ſchuldigen Gehorſam erweiſen, unter einer überaus ſtarck auf dem Peters-Platz verſammleten Menge Volcks, öffentlich abgeleſen, wobey der Pabſt eine brennende Kertze, oder vielmehr Fackel in der Hand hält, nach beendigter Ableſung und nachdem der Pabſt ſelbſt die Bann-Worte mit lauter Stimme ausgeſprochen, wird ſolche als ein Zeichen des Kirchen-Donners, herab auf den Platz geworffen. Kurtz hierauf hebt der Pabſt ſothanen Bann unter der Bedingung, daß ſich die Verfluchten bekehren und ihren Fehler öffentlich bereuen ſolten, wieder auf, nach dieſen ertheilet er der gantzen Stadt Rom ſeinen Segen, und wendet ſich bey Formirung des Creutzes nach allen drey Gegenden der Stadt.

Die Ceremonie des Fußwaſchens, pfleget ebenfalls an dieſem Tage zu geſchehen, welches ein durch die catholiſchen Fürſten ſchon von langen Zeiten her verrichteter Gebrauch iſt. Man verrichtet ſolche in einem groſſen Saal, darinnen dreyzehn Prieſter von unterſchiedenen Nationen, alle mit weiſſen leinenen Röcken und viereckichten Baretten von gleicher Farbe, auf einer hohen Banck, ſo die Geſtalt einer Treppe hat, ſitzend ſich befinden, deren Füſſe aus einem verguldeten Becken gewaſchen und abgetrocknet, die Prieſter ſodann geküſſet, und von dem Schatzmeiſter iedem derſelben zwey güldene und ein ſilbernes Schauſtück ausgetheilet werden. In dem Hoſpital von S. Spirito de Pellegrini verrichten die vornehmſten Cavaliers und Dames eben dergleichen, und bedienen nachgehends dieſe arme Leute beym Eſſen.

Am Char-Freytage wohnen die Cardinäle dem Gottesdienſt in der Sixtiniſchen Capelle und denen Tenebris bey, ſodann begeben ſich dieſelben nach der St. Peters-Kirche, knien vor dem Altar auf Küſſen von violet-blauen Tuch, und betrachten die von einem hoch erhabenen Ercker herabgezeigten Heiligthümer, der Lantze womit die Seite unſers Erlöſers geöfnet worden, des heiligen Schweiß-Tuchs, und eines groſſen Stückes von dem Creutze Chriſti, währender Zeit iſt die päbſtliche Capelle alles Schmucks beraubet, und man ſiehet ſo gar den päbſtlichen Thron ohne Himmel, ja es läſſet auch der Pabſt ſich weder die Hände noch Füſſe küſſen.

Auf dem Sonntag Quaſimodogeniti theilet der Pabſt dem Volcke verſchiedene am grünen Donnerſtage und Char-Freytage, in dem erſten Jahre einer ieden päbſtlichen Regierung, geweihete Agnus Dei

Dei in der Capelle von Monte Cavallo mit groſſem Gepränge aus, welche kniend angenommen werden. Es haben ſelbige meiſtens die Gröſſe eines Species-Thalers, eine gantz runde oder ovale Figur, und dürfen nicht anders als aus weiſſem Wachs verfertiget werden. Die eine Seite ſtellet ein Lamm vor mit einer Fahne und den Worten: Ecce Agnus Dei, qui tollit peccata mundi, nebſt der Jahrzahl und dem Nahmen des Prieſters, unter welchem ſie, nach daſiger Redens-Art getauffet worden; die andre Seite zeiget das Bildniß, bald dieſes, bald jenes Heiligen. Es werden ſelbige umſonſt ausgegeben, und iſt mittelſt eines Decrets von dem päbſtlichen Cardinal-Vicario auf das ſchärffſte verboten, ſelbige zu verkauffen.

Die Crönung eines Pabſts geſchiehet nach vorhergegangener Adoration insgemein ad Limina der Peters-Kirche, mit Auffſetzung einer dreyfachen Crone, il Triregno genannt, auf das allerprächtigſte. In der Lateran-Kirche werden ihm von den Ertz-Biſchoff derſelben zwey Schlüſſel, einer von Golde, und der andre von Silber, in einem roth verguldeten Becken præſentiret, und hierauf die Füſſe geküſſet. Die Crönungs-Müntzen, welche bey dieſer Gelegenheit unter das Volck geworffen werden, ſind von Kupffer.

Nach Abſterben eines Pabſts wird hierüber durch die Protonotarios eine Acte aufgerichtet, und der ſogenannte Fiſcher-Ring, als das gewöhnliche päbſtliche Siegel von dem Cammer-Meiſter oder Cardinal-Cämmerling zurück genommen.

Die Leiche wird in einer Sänffte, aus dem Quirinali, oder heutigen Monte Cavallo, nach dem Vatican in die Sixtiniſche Capelle gebracht, darauf in dem Vatican wegen Direction des Conclavis zur Wahl eines neuen Pabſts, die päbſtliche Bulle verleſen, und die erſte Congregation gehalten, von denen Cardinälen ein beſondrer Eid abgeleget, und der Fiſcher-Ring von dem Cardinal-Cämmerling zerbrochen, ſowohl auch der Gouverneur und die übrigen Miniſtri mit den gewöhnlichen Formalitäten beſtätiget werden.

Der Tod des Pabſts wird der Stadt durch Läutung der groſſen Glocke im Capitolio, welche lediglich hierzu gewidmet, angekündiget, inzwiſchen aber alle Tribunalien, die Rota und Dataria, der Bulle Pii IV in eligendis zu folge, geſchloſſen. Sodann wird alle zum Conclavi gehörige Anſtalt in dem Vatican gemachet. Die Celle eines ieden Cardinals, wozu ihnen der Platz nach dem Looſe angewieſen wird, iſt nur 18 bis 20 Fuß lang, und etwa eben ſo breit. Aus derſelben wird ein Eß-Zimmer, eine Schlaf-Cammer und Plätze für den Cammer-Diener und Conclaviſten zubereitet. Die Cellen, in welchen das Geräthe violet und grün iſt, haben keine andere Wände, als wollenes Zeug, ſo davor aufgeſpannet wird, dahero man in allen denenſelben, was daneben laut geſprochen wird, vernehmen kan. Am Ende der erſten Loge ſind zwey Oeffnungen, welche

che man die Ruota nennet, wodurch die Speiſen in das Conclave geſchoben werden. Des Herrn Baron von Huyſſen Hiſtoire des Conclaves depuis Clemens V jusqu'à preſent, à Cologne 1703, 8v. II Tomes, giebet in allen eine genauere Nachricht. Von der påbſtlichen Wahl ſelbſt dürffte es zu weitläufftig fallen, eine beſondere Abhandlung allhier zu bewerckſtelligen, da zumahl hiervon viel beſondere Schrifften am Tage liegen; nur ſo viel iſt noch zu erinnern, daß nach der auf dem Concilio zu Siena gemachten Verordnung Pabſts Honorii III zu Erwehlung eines Pabſts zwey Drittheil Stimmen erfordert werden.

§ 33. Die påbſtlichen Collegia und Expeditiones zu Rom ſind von groſſem Anſehen.

Die Camera Apoſtolica beſorget des Pabſts Cammer-Güter und Einkünffte.

In der Dataria, welche von der gewöhnlichen Unterſchrifft: Datum Romæ apud Sanctum Petrum, wenn ſich der Pabſt im Vaticano aufhält, apud Sanctam Mariam Majorem aber, wenn er im Quirinali oder Monte Cavallo iſt, ſeine Benennung erhalten, werden die Vergebungen, und geiſtlichen Beneficia, Diſpenſationes u. ſ. f. beſchloſſen, und ſodann der Cantzeley die weitere Expedition überlaſſen.

§ 34. Die Juſtiz-Cantzley, oder Curia Innocenziana in Monte Citorio, iſt eines von den prächtigſten Gebäuden der Stadt, an welches Pabſt Innocentius XII auf 315000 Scudi Romani, da ſolches gantz neu eingerichtet, und allein zu Ausfüllung des Platzes 486000 Karren voll Erde angeführet werden müſſen, verwendet hat. In einem der unterſten Zimmer lieſet man die Worte: Miraris Aſtræam tam magnifice habitantem, ſcias, quod & ſplendidiores ædes habet anima Principis. Dem Stiffter zu Ehren iſt folgende Aufſchrifft geſetzet worden:

Innocentio XII P. O. M.
Hac in æde plura complexo
Ornamentum Urbis
Tribunalia in unum collecta
Cenſum hoſpitiis pauperum
de Magnificentia
Juſtitia, Miſericordia
Optime merito.

§ 35. Das Conſiſtorium iſt eben ſo viel als der påbſtliche Staats-Rath, in welchem mit den Cardinålen über die wichtigſten Angelegenheiten des påbſtlichen Stuhls berathſchlaget wird. In dieſem Collegio wird über alles, was in den Congregationen der Cardinåle abgehandelt worden, der Ausſpruch gethan, und gehören hieher alle Sachen, ſo die Wohlfahrt der Kirche beydes in geiſt-als weltlichen Dingen angehen. In dem öffentlichen Conſiſtorio, da vorhergemeldetes unter dem Nahmen des Geheimen bekannt iſt, empfängt der Pabſt die in Lehns-Sachen an ihn abgeſchickte Geſandten, und ertheilet den neuen Cardinålen den Cardinals-Hut. Dieſe küſſen bey ihrem Erſcheinen erſtlich des Pabſts Fuß, dann deſſen rechte Hand, worauf ihn dieſer umarmet: Sodann küſſet er alle anweſende Cardinåle.

Der

Der Pabſt allein hat das Recht, das Conſiſtorium nach Belieben anſagen zu laſſen, zu welcher Zeit ſodann alle übrige Berathſchlagungen ausgeſetzet werden.

§ 36. Camera ardente heiſſet dasjenige niedergeſetzte Gerichte, welches unterſuchet, durch was für Mittel diejenigen Perſonen, denen die Adminiſtration der Affairen anvertrauet worden, zu ihrem Vermögen gekommen, dafür ſie Rechenſchafft geben müſſen.

§ 37. Die heilige Rota iſt nach den Verſammlungen der Cardinäle das vornehmſte Gericht zu Rom, ſintemahl ſich deſſen Gewalt über alle Königreiche und Länder, ſo in geiſtlichen Sachen den Pabſt für ihren Richter erkennen, erſtrecket. Die Einrichtung und Verfaſſung deſſelben hat der Auctor des Tractats: Tableau de la Cour de Rome P. IV C. IV, am allerbeſten aber der Cardinal Joh. Baptiſta von Luca in Theatro veritat. & juſtit. T. VII in relat. curiæ Rom. for. diſc. XXXII beſchrieben. Es iſt ſelbiges von dem marmornen Fußboden in Geſtalt eines Rads alſo benennet, und als ein Päbſtliches Parlament oder Ober-Appellations-Gericht anzuſehen, in welchem die den Auditoribus aufgetragene Proceß-Sachen gerichtlich erörtert und entſchieden werden. Es beſtehet ſolches aus zwölf Prälaten, einem Deutſchen, einem Frantzoſen, zwey Spaniern, einem Bologneſer, einem Florentiner, einem Mayländer und dreyen Römern, denen man den Titel Auditores di Rota beyleget. Der älteſte Prälat führet das Directorium; unter ſich haben ſie vier Notarios, mit denen ſie wöchentlich viermal in dem Päbſtlichen Pallaſt zuſammen kommen. Hier wird kein ordentliches und förmliches Klag-Libell erfodert, ſondern es gehet alles nach dem Commiſſariſchen Befehl, dem iederzeit der Innhalt der dem Pabſte überreichten Supplication eingerücket zu werden pfleget. Die Zuſammenkünffte geſchehen wöchentlich zweymal, Dienſtags und Sonnabends. Vom Anfang des Monats Julii bis zu Ende des Septembris dauren die Ferien. Im Monat October wird dieſes Gericht mit vielen Solennitäten eröfnet. Die Referenten heiſſen Ponentes, und dürfen ordentlicher Weiſe ihre Meinung nicht ſagen, welches Recht den vier Beyſitzern, welche dem Referenten zur lincken Hand am nechſten ſitzen, zukommt, und die daher des Referenten Correſponſales genennet werden. Deciſiones Rotæ heiſſen nicht anders, als fleißig ausgearbeitete Entſcheidungsgründe, aus denen die Urtheile der Rotæ hernachmahls verfertiget, und den ſtreitenden Parteyen eröfnet werden. An dieſe Verſammlung wird wegen der geiſtlichen Beneficien lediglich aus allen Catholiſchen Landen appelliret.

§ 38. Die fürchterliche Inquiſition zu Rom hat in dem Dominicaner-Kloſter bey der Kirche S. Maria ſopra Minerva ihren Sitz, als welches Amt von Paulo III, auf Anſuchen des Cardinals Johann Petri Caraſſa, welcher endlich ſelbſt unter dem Nahmen Pauli IV zu der Päbſtlichen Würde gelanget,

langet, ſeinen Urſprung genommen. Es beſtehet dieſes Gericht aus zwölf Cardinälen, vielen Prälaten, und einer Menge Geiſtlichen verſchiedener Orden, welche Conſultori oder Qualificatori del Santo Officio genennet werden: Die drey wöchentliche Congregationes geſchehen im Pallaſte der Inquiſition, ſo an der Peters-Kirche anſtöſſet, alla Minerva, und in dem Pallaſt, wo ſich der Pabſt aufhält. Der älteſte Cardinal führet nebſt dem Titel eines Secretarii der Inquiſition, zugleich das Amt eines Siegel-Verwahrers. Die Gefangenen werden in dem Pallaſt der Inquiſition verwahret, in welchem der Beyſitzer, Pater Commiſſarius, der Notarius, und andere hierzu gehörige Bediente wohnen. Dieſes Gericht erkennet in allen Sachen, ſo Ketzereyen und neue dem Catholiſchen Glauben zuwiderlauffende Principia zum Grund haben; deßgleichen über diejenigen Verbrechen, ſo den Abfall von dem Glauben, Gotteslaſterung, Misbrauch der Sacramente und andere dahin einſchlagende Uibelthaten angehen; wie man denn auch die Unterſuchung wegen verbotener Bücher, wobey der Maeſto del Sagro Palazzo die Direction führet, bey dieſem Judicio vorzunehmen pfleget.

§ 39. Der Stathalter zu Rom oder Vice-Cämmerling iſt allezeit ein Prälat, und bekleidet gemeiniglich die Ertzbiſchöfliche Würde in Partibus. Der Rang wird ihm gleich nach den Cardinälen gegeben; er iſt in peinlichen Sachen der oberſte Richter und decidiret in Civil-Klagen, welche keinen Verzug leiden.

§ 40. Der Amtmann oder Senator wohnet im Capitolio, und muß auſſer Rom gebohren seyn. Seine Würde erhält er durch ein Päbſtliches Breve und beſitzet ſolche Zeit ſeines Lebens. Unter ihm ſtehen zwey Lieutenants in bürgerlichen Sachen, welche der erſte und der andere Collateral genennet werden, ein Richter, welcher die Auſſicht in Appellations-Sachen hat, und ein Lieutenant oder Fiſcal, in peinlichen Fällen, von welchem die Todes-Urtel geſprochen werden. Dieſer Amtmann erkennet in allen Civil- und Criminal-Proceſſen, welche unter den Bürgern und Einwohnern von Rom vorkommen, und hat zugleich über die Gefängniſſe im Capitolio zu befehlen. Wenn er Beſitz von ſeiner Würde nimmt, und den behörigen Eid in die Hände des Pabſts abgeleget, ſo übergiebet ihm ſelbiger ſtat des Regiment-Stabs, einen Scepter von Elfenbein, ſodenn wird er mit groſſer Pracht nach dem Capitolio geführet, und von dem geſamten Römiſchen Adel, nebſt der Bürgerſchaft dahin begleitet. Man ſehe ein mehrers von der Würde des Senatoris zu Rom in dem 25 Theiſe der Neuen Europäiſchen Fama p. 46 ſqq.

§ 41. Das Capitolium, ſo Bonifacius IX an ſtat des vorigen, welches zu Zeiten Domitiani bereits viermahl abgebrannt geweſen, erbauen, Gregorius XIII aber und Clemens VIII erneuern laſſen, machet nebſt den zwey unter Clemente VIII, Innocentio X und Alexandro

andro VII dazu gekommenen Flügeln, einen anſehnlichen Pallaſt aus, deſſen plattes Dach mit vielen Statuen berühmter Römer gezieret iſt. Lincker Hand ſtehet eine porphyrne der Minervæ gleichende Statue, welche, wie man glaubet, die Stadt Rom vorſtellen ſoll. Oben am Ende der Treppe ſiehet man zwey groſſe Statuen Caſtoris und Pollucis mit ihren Pferden einander gegenüber. Mitten in dem innern Platz, welchen drey beſondere Haupt-Gebäude ausmachen, ſiehet man die metallene Bild-Seule des Kayſers Marci Aurelii Antonini zu Pferde, welche Pabſt Paulus III, da ſie ſonſt auf dem Monte Cœlio geſtanden, hier auf einem prächtigen Piedeſtal von Michel Angelo aufrichten laſſen, und das ſchönſte und vollkommenſte Werck iſt, welches nur kan geſehen werden, und verſichert man, daß der Staat zu Venedig für ſelbige ſo viel Zechinen bieten laſſen, als in den Bauch des Pferdes gehen können. Die auf dem Kopfe des Pferdes befindliche Nacht-Eule, als das Symbolum Minervæ, deutet des Kayſers Wachſamkeit, Weisheit und Scharfſinnigkeit an. Sonſt faſſet das Capitolium noch heutiges Tages einen groſſen Schatz von alten und neuen ausgehauenen Bildern in ſich. In dem mittelſten und etwas mehr als die übrigen erhabenen Gebäude kommt der Römiſche Rath zuſammen, und wird allda Gericht gehalten, auch von hier an die Cameram Apoſtolicam appelliret. Die Flügel werden von den Conſervatoribus urbis bewohnet, ſo wie der Flügel von dem Senatore von Rom. Vor der Thüre des groſſen Saals, worinnen die Rechts-Sachen abgehandelt werden, iſt ein groſſer Altan, auf welchen zwey Treppen führen, in deſſen Mitte ein koſtbarer Springbrunnen zu befinden, deſſen eines Piedeſtal den Nil, das andere aber den Tiber-Fluß vorſtellet. Das innere der drey Haupt-Gebäude enthält die koſtbarſten und künſtlichſten Mahlereyen, unter denen man den Raub des Sabiniſchen Frauenzimmers bewundert. Die von dem Ritter Bernini gefertigte Statue Pabſts Urbani VIII, ingleichen die Bild-Seule Pabſts Leonis X von dem Florentiniſchen Künſtler Lorenzetto behalten nebſt der Statue Alexandri Farneſe, Marci Antonii Colonna, Pabſts Gregorii XIII und Pauli III vor allen andern den Vorzug.

An der Wand ſiehet man in Marmor verſchiedene Maaſſe, womit die alten Römer die Längen berechneten, eingegraben. Die vier Congia, womit man ehedem das Getreide, Oel und den Wein gemeſſen, ſind von Stein, conf. Juſtus Rycquius de Capitolio Romano, ejus ædificiis ſacris & profanis, Lugd. B. 1646, 12 c. figg.

§ 42. An und in den geiſtlichen Gebäuden zu Rom findet man alles, was die Mahlerey, Bau- und Bildhauer-Kunſt nur immer vortrefliches hervor bringen mögen, wodurch die Kirchen-Profan- und Gelehrten-Hiſtorie vortreflich erläutert wird. Die Verfaſſung der Römiſch-Catholiſchen Religion träget zu der vielen äuſſerlichen an

die Kirchen und Klöſter verwendeten Pracht ſelbſt ein anſehnliches bey, und will man bemercket haben, daß in den Italieniſchen Kirchen das Heilige Abendmahl wenigſtens 15000 mal und das Gemählde der Verkündigung Mariä mehr als 50000 mal anzutreffen. Es dürffte inzwiſchen ſchwer und allzu weitläufftig fallen, alle Klöſter, Capellen, Oratoria, mehr als 30 wichtige Hoſpitäler, Seminaria und andere geiſtliche Gebäude, welche auſſer den zwey und achtzig Pfarr-Kirchen zu Rom ſich befinden, umſtändlich zu benennen; dahero nur von den merckwürdigſten, und was ein Reiſender hauptſächlich hierbey zu betrachten findet, Erwehnung geſchehen ſoll.

§ 43. Die St. Peters-Kirche zu Rom verdienet ihrer Gröſſe und Schönheit wegen nicht nur die Haupt-Kirche von Rom und Italien, ſondern auch von der gantzen Welt genennet zu werden. Ja es iſt zu behaupten, daß, wenn gantz Rom nicht das geringſte ſehenswürdige mehr als dieſe Kirche in ſich begriffe, ſelbige dennoch gantz allein verdiente, eine Reiſe nach Rom zu thun, und die Vortreflichkeiten derſelben zu beaugenſcheinigen. Wie weit der Rangſtreit dieſer mit der Lateranenſiſchen Kirche gegründet, wollen wir nicht unterſuchen, und geſetzt, daß dieſe wegen des Alterthums vor jener einigen Vorzug haben ſolte; ſo übertrifft doch die Peters-Kirche ſelbige an Pracht und Schönheit, hat auch die Ehre, daß der Päbſtliche Sitz, ſeit dem er aus Franckreich wieder nach Rom gekommen, durch Gregorium XI von dem Laterano hieher verleget worden. So herrlich aber das äuſſerliche an dieſem prächtigen Gebäude erſcheinet, ſo wenig kan doch alles daſſelbe mit dem innern auch nur einiger maſſen in Vergleichung gezogen werden, da man nichts als Gold, Silber, Meßing, Marmor, köſtliche Steine, Mahlereyen und Bildhauer-Arbeit von den gröſten Meiſtern, und kurtz: die vollkommenſten Meiſterſtücke von den berühmteſten Arbeitern in allen Arten der Kunſt, ja von Augenblick zu Augenblick immer ſchönere Schönheiten entdecket. Man leſe hiervon Architettura della Baſilica di S. Pietro in Vaticano, Opera di Br. Lazari, M. A. Buonarota, Carlo Maderni & altri famoſi Architetti, intagliata da M. Ferraboſco, Rom. 1684 fol. c. figg. deßgleichen das An. 1694 in fol. zu Rom im Italieniſchen und Frantzöſiſchen herausgekommene ſchöne Werck des Carlo Fontana unter folgendem Titel: Il Tempio Vaticano e ſuo Origine con gli Edificii piu conſpicui antichi e moderni.

Pabſt Julius II legte im 70 Jahre ſeines Alters, den 18 April 1506 am Samſtag in Albis, den erſten Grundſtein zu dieſem neuen Gebäude, nachdem die alte von Conſtantino M. erbauete Kirche, welcher ſelbſt 12 Körbe voll Erde mit dazu getragen haben ſoll, ziemlich verfallen, worauf folgende Inſchrifft zu leſen: Ædem Principis Apoſtolorum in Vaticano vetuſtate & ſitu ſqualentem a fundamentis reſtituit Julius II Ligur. Pont. Max. Anno MDVI.

Der berühmte Baumeiſter Bramante Lazari hat den ietzigen Bau unternommen, und damit bis unter die Regierung Pabſts Leonis X An. 1514 continuiret, welchen nachhero Raphaele Sancio, Giuliano da S. Gallo, Frà Giocondo Veroneſe, Balthaſar Peruzzi, Antonio da S. Gallo, Buonaroti, Barozzi, Fontana, Maderno, Bernini und andere fortgeſetzet haben; Unter Pabſt Paulo III erhielt der berühmte Michel Angelo Buonarotti darüber die Direction, welcher unter andern, ſtat des bishero gebrauchten ungleichen, groſſen und kleinen Marmors, Qvaderſtücken nahm, und ſelbige vom auſſen mit Tiburtiniſchen Steinen, inwendig aber mit Zieraten überkleidete. Ihm folgete An. 1564 Jacobus Barozzi da Vignola, und ſelbigem An. 1573 Jacobus della Porta, welcher unter Gregorio XIII und Paulo V dieſen Kirchen-Bau zugleich mit vollbringen helfen. Eine zu Ehren dieſes letztgenannten Pabſts über das inwendige Thor geſetzte Aufſchrifft iſt folgenden Innhalts:

Paulus V
Pontifex Maximus
Vaticanum Templum
a Julio II inchoatum
Et usque ad Gregorii & Clementis
Sacella
aſſiduo centum annorum
opificio productum
Tantæ molis acceſſione
univerſum Conſtantinianæ
Baſilicæ ambitum includens
confecit
Confeſſione Beati Petri exornavit
Frontem Orientalem & Porticum
exſtruxit.

Verſchiedene Inſcriptiones über die Thüren der Kirche rühmen die Freygebigkeit und Sorgfalt der Päbſte Pauli V, Urbani VIII und Innocentii X in Vollführung dieſes koſtbaren Baues, davon die Koſten überhaupt auf ſechs und viertzig tauſendmal tauſend, achthundert tauſend und 498 Scudi gerechnet werden. Die Aufſchrifft auf obgedachten Innocentium iſt folgende:

Baſilicam Principis Apoſtolorum
in hanc molis amplitudinem
Multiplici Romanorum Pontificum
ædificatione productam
INNOCENTIUS X PONT. MAX.
Novo cælaturæ opere
Ornatis Sacellis
Interjectis in utraque Templi ala
Marmoreis columnis
ſtrato e vario lapide
Pavimento magnificentius terminavit.

Die Einweihung dieſer Kirche geſchahe vom Pabſt Urbano VIII, welcher ſich ſelbſt in folgender Aufſchrifft das Lob geſprochen: Urbanus VIII Pont. Max. Vaticanam Baſilicam a Conſtantino M. exſtructam, a B. Silveſtro dedicatam, in ampliſſimi templi formam, non minori multorum Pontificum pietate, quam magnificentia redactam, ſolenni ritu conſecravit, odeum, aras & ſacella ſtatuis ac multiplicibus operibus ornavit.

Der Vor-Platz oder die Entrée vor dieſem Gebäude iſt eines der prächtigſten Gegenden, welchen Pabſt Alexander VII nach dem Riß des Ritters Laurentii Bernini

anlegen laſſen. Der Umfang dieſes Platzes iſt rund, und die Gallerie mit 320 Seulen aus Travertino oder Qvaderſtücken von Tivoli, deren iede von einer ſolchen Dicke iſt, daß drey Männer ſie kaum umklafftern können. Pabſt Alexander VII hat zu dieſem Porticu den 25 Aug. 1661 den erſten Grundſtein geleget. Es beſtehet ſelbiger aus vierfachen Reihen von Seulen, alſo daß drey Gänge neben einander mit Seulen unterſchieden ſind. Das Dach der Colonnata iſt platt, auf welchem 86 Statuen von Heiligen in mehr als doppelter Lebens-Gröſſe, nach dem Deſſein des Bernini zu ſehen ſind. Eine auf dieſen Porticum vor der St. Peters-Kirche zu Rom, Pabſt Alexandro VII zu Ehren, geſchlagene ſchöne Müntze von An. 1661 zeiget Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſche Müntz-Beluſtigung ad A. 1733, 35 Stück p. 273, auf deren erſten Seite præſentiret ſich das Päbſtliche Bruſtbild im Profil, die lincke Seite des Geſichts vorkehrend, mit der dreymahl gecrönten Päbſtlichen Mütze bedecket, und mit dem Pluviali gekleidet, nebſt der Schrifft: Alexan. VII Pont. Max. A. VII. Die andere Seite ſtellet die lincke Seite des bedeckten Ganges von der St. Peters-Kirche vor, ſo dem Päbſtlichen Pallaſt am nechſten. Auf dem Platz iſt der eine Springbrunnen zu ſehen, und oben drüber auf einem fliegenden Zettel der Grund-Riß des gantzen Porticus mit der Umſchrifft ex Pſalm. 86, 1: Fundamenta ejus in montibus. Im Abſchnitt lieſet man die Jahrzahl 1661.

Auf beyden Seiten iſt der unterſte runde Platz mit einer hohen Fontaine gezieret, und in der Mitte ſtehet der groſſe Obeliſcus aus Granit oder Sineſiſchem Marmor, ſo ehemahls in dem hiernechſt gelegenen Circo Neronis zu ſehen geweſen. Das Gewicht deſſelben ſoll in 992786 Pfunden, die Höhe aber in 80 Füſſen beſtehen. Pabſt Sixtus V hat dieſen Obeliſcum An. 1586 aufrichten laſſen. Man brauchte hiezu 41 Maſchinen, die mit eiſernen Rollen, wie auch ſtarcken Seilen verſehen waren, wobey Domenico Fontana die Aufſicht anvertrauet worden; die Maſchinen wurden zu gleicher Zeit von 800 Männern und 160 Pferden in Bewegung gebracht. Es giengen acht Tage hin, um die Pyramide nur aus der Erde, worinnen ſie gleichſam begraben war, zu heben, und vier Monate, um ſie auf den Platz, wo ſie ſtehen ſollen, zu bringen, obgleich dieſer nur 300 Schritt von ſeiner erſten Lage entfernet war. Die gröſte Probe ſeiner Wiſſenſchaft in der Mechanic bewies Fontana den 10 April 1586, da er vermittelſt dieſer Anſtalten in 52 Bewegungen, wozu mit einer Trompete und Glocke beſondere Zeichen gegeben wurden, beſagte Laſt glücklich in die Höhe richtete, unter dem Frolocken eines unzehligen Volcks, Läutung der Glocken durch die gantze Stadt, und Abfeurung der Canonen vom Caſtell St. Angelo. Dieſer Obeliſcus wurde auf ein 36 Schuh hohes marmornes Fuß-Geſtelle alſo geſetzet, daß ſelbiger auf vier aus Ertzt gegoſſenen und auf den vier Ecken liegenden Löwen

zu

zu ſtehen kam. Auf der Spitze ſtellte man ein metallen verguldetes Creutz, ſo ſieben Fuß hoch iſt, und einen Theil des Holtzes vom Creutze Chriſti in ſich halten ſoll, wobey der Pabſt denenjenigen, ſo im Vorbeygehen auf die Wallfahrt des Päbſtlichen Stuhles, ſolches mit einem Pater und Ave Maria begrüſſet, auf zehen Jahr, und zehenmahl viertzig Tage Ablaß verſprechen laſſen. An den vier Seiten des Poſtaments lieſet man 4 kurtze Inſcriptiones, welche der Pabſt ſelbſt verfertiget haben ſoll. Beſagtes gantze Werck ſoll innerhalb Jahres-Friſt zu Stande kommen ſeyn, und in allen 37975 Scudi, ohne das metallene Creutz und die vier Löwen gekoſtet haben. Conf. von dieſem Obeliſco das Antiqvitäten-Lexicon p. 2034 unter dem Titel Obeliſcus Cajanus. Von dieſem Platz tritt man auf gewiſſen Stuffen, ſo Limina Apoſtolorum benennet werden, nach der Kirche in eine ſchöne 216 Fuß lange und 40 dergleichen breite Gallerie; die fünf Eingänge in dieſelbe, ſo mit eiſernen Gatterwerck verwahret, haben auf ieder Seite eine Joniſche Seule von Violet-blauem Marmor. Uiber der mittlern iſt der Heiland vorgeſtellet, wie er dem Heiligen Petro die Schlüſſel giebet. Aus dieſer Gallerie gehen fünf Pforten in die Kirche, davon die äuſſerſte zur rechten Hand vermauert iſt, und nur alle fünf und zwantzig Jahr, nemlich in dem Anno Sancto oder Jubel-Jahr von dem Pabſt ſelbſt mit einem Hammer eröfnet wird. Das an dieſer Porta Sancta befindliche güldene Creutz wird von vielen mit groſſer Ehrerbietung geküſſet. Die mittelſte Thüre, ſo von zwey Florentinern Antonio Filareti und Simone Donatelli, auf Befehl Pabſts Eugenii gefertiget worden, iſt von Metall, und theilet ſich in zwey Flügel, deren ieder drey Felder hat.

Die ietzige Geſtalt der Kirche ſtellet ein Lateiniſches Creutz vor. Das mittelſte Gewölbe iſt 38ſtehalb gemeiner Schritte breit, und die gantze Länge der Kirche hält 288 gemeiner Schritte, davon 180 vom Eingange der Kirche bis in die Mitte der Cuppola zu rechnen ſind.

Die Cuppola iſt ein künſtliches und prächtiges Werck, welches 450 Stuffen höher, als das Kirchen-Gewölbe gehalten wird, auch der Stadt ſchon von weitem ein gutes Anſehen giebet. Sixtus V hat dieſelbe durch Jacob de la Porta und Dominicum Fontana, nach dem Deſſein des berühmten Buonarotta An. 1589 erbauen laſſen. Zum Gedächtniß dieſes Baues zeiget ſich in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1733, 32 Stück p. 249 eine Medaille, auf deren erſten Seite dieſes Pabſts Bruſtbild im Profil, die rechte Seite des Geſichts vorkehrend, in Päbſtlicher Kleidung und der Umſchrifft zu ſehen: Sixtus V Pontif. Max. Anno IIII. Auf der andern Seite befindet ſich die Haupt-Facciata von der S. Peters-Kirche zu Rom mit der prächtigen Cuppel und einer Schrifft aus Matth. XVI, 18: Super hanc portam, mit unten ſtehendem Wort: Roma. Dieſe Cuppola iſt ſonſt mit der ſchönſten Moſai-

ſchen Arbeit gezieret, und in den vier groſſen Plätzen erſcheinen die vier Evangeliſten. Es ruhet dieſes bewunderswürdige Gewölbe auf 4 groſſen Pfeilern, deren ieder 90 Palmi im Diameter hat, und ohne Fußgeſtell mit einer 22 Palmi hohen Statue vom weiſſen Marmor gezieret iſt. Die erſte von Franceſco Mochi verfertigte ſtellet die Heilige Veronicam vor. Die zweyte bildet S. Helenam ab, und iſt deren Meiſter Andreas Bolgi von Maſſa di Carrara. Die dritte Statue iſt ein Werck des Franceſco Queſne, oder du Queſnoi, eines Flamländers, welcher auſſer dieſer nur noch eine eintzige Statue in ſeinem Leben verfertiget, nemlich die Märtyrin S. Suſanna, ſo in der Kirche S. Maria di Loreto in Rom ſich findet, an denen beyden man vor andern die Draperie oder Art zu kleiden rühmet. Die 4te Statue kömmt aus Bernini Händen. Des du Queſnoi ſeiner wird insgemein der Preis vor den andern zuerkannt. Uiber ieder dieſer Statuen iſt eine Gallerie angeleget, von deren etlichen man die hieher gehörigen Heiligthümer, als ein groſſes Stück Holtz vom Creutze Chriſti; das Eiſen ohne Spitze von der Lantze, womit Chriſto die Seite geöfnet worden; den Abdruck des blutigen Angeſichtes Chriſti, il Volto ſanto, auf weiſſer Leinewand; den Kopf des Apoſtels Andreä, deßgleichen des Biſchofs Thomas von Canterbury, des Evangeliſten Lucä und anderer, zu verſchiedenen mahlen des Jahres öffentlich zeiget.

In den Gewölbern unter dem Piedeſtal einer ieden von den 4 Statuen iſt ein Altar, worauf die Hiſtorie der darüber ſtehenden Statue in Muſaiſcher Arbeit abgebildet iſt. Durch die Treppen, ſo unter iedem dieſer 4 Altare angelegt ſind, ſteiget man in die unterirdiſchen Gewölber, die mit treflichem Moſaique angefüllet ſind; hier kömmt man auf den ehemaligen Fußboden der alten Kirche St. Petri, der mit ſo vielen Gräbern der Heiligen angefüllet iſt, daß man denſelben nicht rühren wollen, ſondern den gröſten Theil mit einer Mauer eingeſchloſſen hat, ſo daß ohne Fackel man nichts darinne ſehen kan. Das Eſtrich iſt noch, wie es zu Zeiten Conſtantini M. ſoll geweſen ſeyn, mit Porphyr und andern Marmor-Stücken belegt. Hier liegen begraben die Kayſer Honorius, Theodoſius und Otto II, verſchiedene Päbſte und Cardinäle, die Königin Chriſtina von Schweden, die Kayſerin Maria Honorii Gemahlin, Agneſa Kayſers Henrici III Gemahlin, und Charlotte von Luſignan, Königin in Cypern, Beda Venerabilis und andere. Pabſt Hadrianus IV liegt in einem ſehr groſſen Sarge von Granit aus einem Stücke, welches zugleich mit dem obgedachten groſſen Vaticaniſchen Obeliſco ehedeſſen aus Egypten gekommen, und ſoll dieſes das gröſte Stück von dieſer Art und Form ſeyn. Auf einem weiſſen Marmorſteine ſoll die Donatio Mathildis eingegraben ſeyn; die Schrift aber iſt gantz unleſerlich.

Der hohe Altar, welcher faſt mitten in der Kirche iſt, hat nirgendswo ſeines gleichen an Pracht und

und Schönheit. Er ſtehet an allen Seiten frey, und an denen Ecken gehen vier gewundene Seulen von einer unbeſchreiblichen Höhe und Dicke, ſo 10050 Pfund betragen ſoll, gantz von Metall hinauf. Oben drüber iſt ein metallner Thron-Himmel, auf welchem nebſt einem Creutze vier Engel mit Blumen-Bändern in den Händen vorgeſtellet ſind. An dieſem hohen Altar darff niemand, als der Pabſt ſelbſt, oder auf ausdrückliche Erlaubniß, der Cardinal-Decanus Meſſe leſen. Unter demſelbigen ruhet in einer prächtig ausgezierten Capelle, Capella Clementina oder la Confeſſione de' SS. Apoſtoli, auch Limina Apoſtolorum genannt, ein Theil von dem Leichname der Apoſtel Petri und Pauli, in welche man mittelſt einer gebrochenen Treppe von dem feinſten Marmor, ſo auf beyden Seiten mit einem metallenen Geländer bezieret, die beſtändig, den Charfreytag ausgenommen, mit hundert ſilbernen Lampen illuminiret wird, hinunter gehet. Auf dem Altare dieſer Capelle werden die Pallia von dem Pabſte geweihet.

Die höltzerne in eine andre vom verguldeten Bronzo eingeſchloſſene Cantzel des heiligen Petri, welche Pabſt Alexander VII, nach des Bernini hiezu gefertigtem Riß, aus Ertzt gieſſen und koſtbar vergulden laſſen, iſt ſehr hoch, und wird von zweenen Lehrern aus der Griechiſchen und zweenen aus der Lateiniſchen Kirche, S. Chryſoſtomo, S. Athanaſio, S. Auguſtino und S. Ambroſio, ſo aus bronzo dorato gefertiget, auf vier prächtigen marmornen Fuß-Geſtellen gehalten. Uiber demſelben erſcheinet von gleichem Metall die Herrlichkeit, oder der Glantz der Engel, und in ihrer Mitte der Heilige Geiſt, in Geſtalt einer Taube, von welcher viel Strahlen hervorbrechen. Das gantze Werck ſoll 107551 Scudi gekoſtet haben.

Die Sacriſtey iſt achteckicht und ein wenig von den übrigen Gebäuden der Kirche abgeſondert, alſo daß man erſt durch einen Gang gehen muß. Uiber der Thüre ſtehet ein Gemählde von Romanelli, welches Petrum vorſtellet, wie er einen Beſeſſenen befreyet. Inwendig über der Thüre hängen groſſe eiſerne Ketten, welche Petrus und Paulus getragen haben ſollen. Die vielen Reliqvien daſelbſt werden meiſtens am Oſter-Montage öffentlich gezeiget. In der benachbarten Garde-robbe wird das koſtbare Kirchen-Geräthe verwahret, worunter auch eine Bekleidung von rothem Damaſt, ſo mit rothen vier Finger breiten Galonen beſetzet iſt, gezeiget wird. Dieſe gantze Behängung, wozu über 30000 Ellen Damaſt gekommen, ſoll hundert tauſend Scudi gekoſtet haben.

Die zwey groſſe Gefäſſe an dem erſten bey dem Haupt-Eingange gegen über ſtehenden Pfeiler, für das Weih-Waſſer ſind von gelbem Marmor, und wird iedes Stück von zwey weiſſen marmornen Engeln gehalten; dieſes ſchöne und groſſe Werck macht ſeinem Meiſter Auguſtino Cornachino viele Ehre.

An einem dieſer Pfeiler betrachtet man das nach dem Deſſein des

Carlo Fontana unter dem Pabſt Innocentio XII auf påbſtliche Koſten angefangene, und An. 1702 bey Lebzeiten Clementis XI zu Stande gebrachte pråchtige Grabmahl der Kônigin Chriſtinæ in Schweden, welches 12000 Scudi gekoſtet: Es iſt ſolches von weiſſem Marmor, oben drůber iſt derſelben Bruſtbild en bas relief, darunter aber folgende Inſcription:

Chriſtinæ Svecorum Reginæ
Ob orthodoxam Religionem abdicato Regno
Abjurata hæreſi
pie ſuſceptam ac dilecta Romæ
ſede eximie cultam
Monumentum ab Innocentio XII
inchoatum
Clemens XI abſolvi curavit
MDCCII.

An dem andern Pfeiler betrachtet man das Monument der Gråfin Mathildis, welche in Perſon an der Spitze der Armee, die Rômiſche Kirche wider Kayſer Henricum IV vertheidiget, und das patrimonium Petri veranlaſſet hat, deren Leichnam auf Befehl Pabſts Urbani VIII An. 1635 in die St. Peters-Kirche gebracht worden. Man betrachtet ferner an dieſem Pfeiler einen befeſtigten Stein, welcher Pietra ſcelerata genennet wird, unter dem Vorgeben, daß ſelbiger ehedem den Mårtyrern angehånget worden, um ſie bey ihrer Qvaal deſto mehr auszudehnen. Andere geben mit mehrerm Grund den Gebrauch dieſes Steins zur Hinrichtung verſchiedener Mårtyrer an, wohin auch die von An. 1606 gefertigte kurtze Aufſchrifft zielet: ſuper iſto lapide multa corpora Sanctorum martyrio cæſa ſunt. Erat in veteri Baſilica ad lævum portæ juxta ſacellum ſanctiſſimi ſudarii An. 1606.

Sonſt findet man überhaupt in dieſer Kirche vortreffliche Gemåhlde von eingelegter Arbeit, mit welcher verſchiedene Altåre bezieret worden, auf einer dergleichen iſt nur ohnlångſt die Geſchichte der heiligen Patronillæ, einer Schweſter des Apoſtels Petri, zu Stande kommen, woran man alles erblicket, was man nur von menſchlichem Fleiß, ſowohl in der Zeichnung, als geſchickter Anbringung der Farben und des Firniſſes verlangen kan. Dergleichen Gemåhlde gleichen einem hinter einem Glaſe geſtellten Bilde, und beſtehen aus kleinen Stůcken buntfarbigten Glåſer, welche kůnſtlich zuſammen gefůget, hinten ſpitzig zugeſchnitten, und in eine gewiſſe ůberaus ſtarck anziehende Kůtte, ſehr geſchickt eingeleget worden.

Endlich ſoll auch derjenige, welcher dieſe Kirche behôriger maſſen beſuchet, ſich iedesmahl 6000 Jahr Ablaſſes zu erfreuen haben.

Die unterirdiſchen Grůffte dieſer Kirche weichen dem obern Gebåude weder an Pracht noch Schônheit, und ſind dieſelben gleichfalls mit Marmor und eingelegten Gemåhlden ausgezieret.

Zu dem Dache gelanget man mittelſt eines allmåhlig in die Hôhe gehenden Ganges ohne Stuffen, bis an die Spitze deſſelben.

An dem St. Peters-Tage iſt die gantze Kirche von unten bis an das Creutz mit einer unzehligen

Menge Lampen illuminiret, welches vortreflich anzuſehen.

Ein ſchöner und ſeltener Medaillon auf Pabſt Paulum V, mit der von ihm hergeſtelleten Peters-Kirche zu Rom, zeiget ſich in den Medaillen-Sammlungen ad An. 1742, 1 Woche p. 1. Die erſte Seite hat das lincks ſehende Bruſtbild mit bloſſem geſchornen Haupt, und Pluviali, auch umgeſchriebenen Nahmen: Paulus V Burgheſius Roman. Pontifex Max. Anno Salutis MDCVIII, Pontificatus III. Auf der Gegen-Seite ſiehet man die Kirche, mit einem groſſen runden Thurm oder Kuppel in der Mitte, und zwey dergleichen kleinen zu ieder Seite: Oben ſtehet: Templum Divi Petri in Vaticano, und unten: Et Portæ inferi non prævalebunt.

§ 44. Die Kirche des heiligen Johannis von Lateran giebt an Schönheit vorhergedachter S. Peters-Kirche nichts nach, ob ſelbige gleich weder an Gröſſe noch der heutigen Bau-Art dieſer zu vergleichen. Sie gehöret mit unter die vier Kirchen, welche im Anno Sancto oder Jubel-Jahr beſuchet werden müſſen; daher ſie auch mit einer vermauerten und mit einem Metall verguldeten Creutze verſehenen Pforte, welche bey ſolcher Gelegenheit durch den Cardinal-Ertz-Prieſter geöffnet wird, erbauet iſt. Es hat ſelbige ihre Stifftung Kayſer Conſtantino M. zu dancken, als welcher ſothane Kirche mit aller Pracht erbauen laſſen. Der Fuß-Boden der Kirche iſt ſchön eingelegt, und hat man dazu hier und dar groſſe runde Stücke von Porphyr genommen. Die Decke iſt nicht gewölbet, aber gut verguldet. Am Johannis-Feſt iſt in dieſer Kirche auf 29000 Jahr Ablaß zu holen. Den Nahmen führet ſie zwar von der Capelle Johannis des Täuffers, und den Zuſatz Lateranenſis von dem Römer Plantio Laterano, der unter Nerone hingerichtet worden, und deſſen Gärten um dieſe Gegend gelegen waren, doch iſt ſothane Kirche eigentlich dem Herrn Chriſto gewiedmet. An dem groſſen Portal ſind die Thüren von Bronzo, und ehemals in dem Templo Saturni, der in die Kirche S. Adriani verwandelt worden, in foro Romano geweſen. Längſt dem mittlern Navi ſtehen 12 groſſe Statuen der Apoſtel, iede aus einem eintzigen Stücke von weiſſem Marmor durch die beſten Künſtler gefertiget, und zwar iede zwiſchen 2 koſtbaren Seulen von Verde antico.

Der Haupt-Altar in ſelbiger ſtehet um und um frey, und in demſelben iſt ein andrer Altar von Holtz eingeſchloſſen, auf welchem S. Petrus Meſſe geleſen haben ſoll. Dieſes iſt ein Altare papale.

Unter den Reliqvien dieſes Altars zeiget man die Köpffe St. Petri und Pauli, eine Schulter des heiligen Laurentii, einen Zahn des Apoſtels Petri, die Haare und Kleidung der Jungfrau Mariä, die Leinwand womit Chriſtus ſeinen Jüngern die Füſſe getrocknet, als er ſie gewaſchen hatte, das Purpur-Kleid Chriſti mit Blut beſprützet, das Schweiß-Tuch, welches im Grabe über ſeinem Geſichte gelegen, ein Stück Gerſten-Brot von denenjenigen, womit 5000 Mann geſättiget worden.

Auf dem Altar del SS. Sagramento ſtehet ein Tabernackel, ſo aus vielen koſtbaren Steinen von Pompejo Targoni zuſammengeſetzt iſt; vor demſelben ſtehen 4 canelirte Seulen von verguldetem Metalle, und 4 andre von Corinthiſcher Ordnung aus grünem und weiſſem Marmor finden ſich auf dem Altare.

In der Capelle St. Thomä verwahret man 2 Breter von der Bundes-Lade; die Tafel von wohlriechendem Holtze, worauf der Herr Chriſtus ſein letztes Nachtmahl gehalten, und die ehemals mit Silber-Blech beſchlagen geweſen, davon doch das Silber in den Zerſtörungen der Stadt abgeſchlagen worden, an dem Platze aber, wo Chriſtus geſeſſen, ſich nicht hat wollen abreiſſen laſſen; den Stab Moſis, welcher eines Fingers dick, und aus achteckigten ſchmalen Ringen von Eiſen und Knochen oder Elffenbein wechſelsweiſe zuſammen geſetzt iſt; der Stab Aaronis, welcher gegrünet hat, und etwas dicker und am obern Ende mit einer Krümme verſehen iſt, dergleichen an den Biſchofs-Stäben bemercket wird. Dieſe Heiligthümer werden am grünen Donnerſtage und am St. Thomas-Tage öffentlich gezeiget.

Uiber dem Eingange der ohnweit dieſer Capelle St. Thomä gelegenen Sacriſtey ſind die metallene Bruſt-Bilder Clementis VIII und Pauli V zu ſehen. Unter denen in ſelbiger befindlichen koſtbaren Gemählden, iſt das Stück der Verkündigung Mariä, ſo von Michael Angelo mit Oel-Farben gemahlet, das koſtbarſte. Maria iſt ſtehend vorgeſtellet, und weil ſie wegen Schreckens vor dem erſcheinenden Engel die Hände gegen Himmel faltet, und zurück zu fallen ſcheinet, ſo muß ihr ein wohl angebrachter Altar dazu dienen, daß ſie ſtehen bleibet. Eine Taube, ſo ſich auf ſie herab läſſet, giebet dem Stücke eine vollkommene Schönheit. Man findet auch allhier die Begräbniſſe von mehr als 20 Päbſten.

Durch die Sacriſtey gehet man in die Gallerie des Kloſters, welche auf der Seite gegen den innern Hof mit verſchiedenen kleinen Seulen von weiſſem Marmor beſetzet iſt. In ſelbigem deutet ein auf vier Seulen ruhender Stein, durch ſeine Erhöhung die Länge an, ſo der Heiland in den Tagen ſeines Fleiſches gehabt haben ſoll. Es wird auch die Seule gezeiget, worauf die Römiſchen Fahnen ausgeſteckt waren, als ſie das über Chriſtum ausgeſprochene Todes-Urthel ankündigen ſollen; Ferner ein ſchöner Porphyr-Tiſch, auf welchem die Soldaten um das Gewand Chriſti gewürfelt; wie auch eine in der Länge zerſpaltene Seule, ſo ſonſt ein eintziges Stück geweſen, und durch das Wunderwerck beym Tode Chriſti geſpalten worden, daran man lieſet: Et ſciſſæ ſunt petræ. Ingleichen, eine groſſe porphyrne Seule, mit den Worten: Et gallus cantavit, worauf der Hahn geſeſſen, welcher Petrum ſeines gethanen Sünden-Falls durch ſein Krehen erinnerte. Das koſtbarſte Stück iſt der porphyrne Sarg Helenæ, der Mutter Conſtantini M. aus einem eintzigen Stück, mit groſſen bas reliefs

liefs von verſchiedenen Figuren gezeichnet. In eben dieſer Gallerie ſiehet man zwey Sellas ſtercorarias von Porphyr, zwiſchen denen ein ordentlicher Stuhl von weiſſem Marmor ſtehet.

Vor dem Platze dieſer Kirche iſt ſowohl eine ſchöne Fontaine als der gröſte Obeliſcus zu ſehen, der in gantz Rom anzutreffen. Es iſt ſelbiger ohne Piedeſtal, und das darauf geſetzte eiſerne Creutz 112 Fuß hoch. Pabſt Sixtus V hat ſelbigen Anno 1588 durch Fontana aus dem Circo Maximo bringen und allhier aufrichten laſſen, conf. M. Hederichs Antiqvitäte-Lexicon p. 2035 tit. Obeliſcus Lateranenſis.

Sonſt beſiehet man auf dieſem Platze zugleich die Scala Santa oder Treppe, welche der Herr Chriſtus öffters in Pilati Hauſe auf- und abgeſtiegen, ehe er zu ſeinem Tode geführet worden. Dieſe Reliqvie ſoll die andächtige Helena von Jeruſalem nach Rom geſandt haben, welche Pabſt Sixtus V aus dem Pallaſt des Laterans anhero ſchaffen, und durch den berühmten Fontana mit einem beſondern Gebäude umſchlieſſen laſſen. Die Facciata zeigt 5 Thüren, welche die Eingänge zu ſo viel Treppen ſind. Die mittelſte Treppe beſtehet aus 28 Abſätzen, iſt von weiſſem Marmor, und ſind deren abgenutzte Stuffen mit hölzernen Bretern befeſtiget. Es iſt niemanden erlaubet, ſolche mit Füſſen zu betreten, ſondern man kniet hinaufwerts, und im Herunterſteigen bedienet man ſich derer zwo Treppen, deren iede mit 30 Stuffen aus Tiburtiniſchen Qvaderſtücken beleget iſt. Auf iedem Tritt der Scalæ Sanctæ betet man ein Pater Noſter und Ave Maria, wofür man auf drey Jahr und 40 Tage Ablaß rechnet. Das Sanctum Sanctorum wird die am Ende vorbeſagter Treppe angelegte Capelle genennet, in welche die zum Lateraniſchen Pallaſt gehörige Heiligthümer verwahret werden. Das Bildniß Chriſti, welches St. Lucas zu mahlen angefangen, die Engel aber geendiget haben ſollen, iſt eines der vornehmſten. Die übrigen Reliqvien beſtehen nach einem aufgehängten Verzeichniß: 1) in verſchiedenen Stücken Stein und Erde von dem Bergen Golgatha, Sinai, und dem Oelberge; 2) dem Nabel Chriſti; 3) einem Stück von ſeiner Vorhaut; 4) einem Stück von dem Stein, auf welchem der Engel im Grabe geſeſſen; 5) verſchiedenen Gebeinen von denen unſchuldigen Kindern; 6) etlichen Meßgewandten, ſo die Engel verfertiget; 7) einer Serviette von dem letzten Abendmahl des Herrn Chriſti; 8) einem groſſen Stück von dem Schwamme, womit Chriſtus am Creutze geträncket worden; 9) dem Stuhl, auf welchem der Heiland bey dem Genuß des letzten Oſter-Lammes geſeſſen; 10) etlichen Servietten, womit die Engel dem heiligen Laurentio, als er gebraten worden, den Schweiß abgewiſchet.

Unter dem Architrave des Haupt-Altars, woſelbſt dieſe Heiligthümer verwahret werden, iſt folgender Pentameter zu bemercken:

Non eſt in toto ſanctior orbe locus.

Auf dieſem Altar, lieſet auch nicht einmahl der Pabſt ſelbſt, wegen allzugroſſer Heiligkeit, Meſſe.

Sonſt hat man um hieſige Gegend die bekannten Concilia Lateranenſia gehalten.

Kayſer Conſtantinus ſoll in daſiger Kirche getauffet, auch die Papiſſa Johannes VIII in derſelben begraben worden ſeyn, welche Fabel Martinus Polonus in Codice MS. Heilbrunnenſi, nebſt Platina und Spanhemio nebſt andern einhellig bekräfftigen, dagegen Blondel, Bayle und Leibnitz ꝛc. verneinen.

§ 45. Die Kirche di S. Paolo oder Pauli iſt ebenfalls eine von den vieren, welche mit der Porta Sancta prangen, und auf deren einem Altar ſonſt niemanden auſſer dem Pabſt Meſſe zu leſen vergönnet iſt. In der Länge beträgt ſie 477 Schritt, in der Breite 258 derſelben, ruhet auf 90 groſſen Seulen, und iſt mit künſtlichen Altären und Chören bezieret. Man verwahret in dieſer Kirche unter vielen andern Heiligthümern zugleich mit die Kleider der Mariä und die Gebeine des Apoſtels Pauli, und zeiget das berühmte wunderthätige Crucifix, welches mit der heiligen Brigitta öffters Unterredung gehalten. In dieſer Kirche bemercket man das Epitaphium des Cardinals Nicolai von Schönbergs, eines gebohrnen Sachſen. Dieſe Baſilica di S. Paolo fuori delle mura, oder in via Oſtienſi, iſt nach der Peters-Kirche die gröſte in Rom, die Haupt-Thüre von bronzo zeiget verſchiedene Bibliſche Hiſtorien, und über derſelben die Worte:

Hæc Domus eſt Domini & ſacri
limina Regni,
Huc properate populi, hæc
Domus eſt Domini.

Der Fußboden iſt mit zerbrochenen Stücken oder fragmentis von Inſcriptionen, bas reliefs &c. gepflaſtert. In dieſer Kirche ſind abermahls auf 6000 Jahr Ablaß zu erlangen.

§ 46. Die Kirche S. Sebaſtiano alle Catacombe, an der via Appia, iſt eine von den ſieben vornehmſten Kirchen zu Rom, und erhält ſelbige wegen der ſehr vielen daſelbſt verwahrten Heiligthümer, vor andern den Vorzug. Man zeiget auſſer verſchiedenen andern in einem Käſtgen einige der heiligen Gebeine von 174000 Märtyrern, deren Cörper nebſt 46 Päbſten in dem hieſigen Cœmeterio B. Calixti Papæ & Martyris begraben liegen, und kan man allhier täglich einen Ablaß von 6000 Jahren, und noch weiter von 48 Qvarantenen oder von 5 Jahren und 95 Tagen erholen.

Die hieſigen Catacomben oder Oerter, wo man anfänglich die Leichen der Sclaven und des gemeinen Volckes, an welche man die Unkoſten des Brandes nicht wenden wolte, begraben, ſind die weitläufftigſten und am beſten unterhaltene von gantz Rom. Sie beſtehen an theils Orten gleichſam aus etlichen Stockwercken, alſo daß ein Gang unter dem andern liegt, und befinden ſich in einem trocknen und ſandigten Erdreich; daher man ſie hier und da mit Backſteinen bemauern müſſen. Die Gänge ſind ſchmal, und nicht mehr als zwey oder drey Füſſe breit.

In der Wand auf beyden Seiten ſind gleichſam repoſitoria oder

Fächer

ſächer in der Höhe eines oder an⸗ derthalb Spannen, und in der Län⸗ ge von 4 bis 5 Spannen, die theils ledig und offen ſtehen, theils mit Backſteinen oder einem ſchmalen Marmor⸗Blatt, ſo zum Theil mit Aufſchrifften bezieret, vermauert worden. Diejenigen Fächer, wo⸗ rinnen zwey und mehrere Leichen liegen, nennet man biſoma, oder ciſoma, triſoma u. ſ. f. Hier und da an der Wand ſind kleine gläſer⸗ ne Bouteillen mit ihrer Helffte ein⸗ gemauert. Man findet auch viele kleine Löcher in derſelben, worein die Alten ihre Urnen eintzeln, oder zwo bis drey zuſammen ſetzten, und ſolche Plätze Columbarias, Ollarias und hypogæa nennten.

Die Anzahl der Catacomben be⸗ läufft ſich über dreyßig, ſie haben ihre weitläufftige in das Creutz und in die Qvere herum gehende Gän⸗ ge, in welchen man ſich leicht ver⸗ irren kan. Hiervon ſind M. Amand. Gotthold Fehmels zwey Diſſertationes hiſtoricæ & criticæ de Catacumbis Romanis, Lipſ. 1710, ingleichen Petri Zorns Diſſ. Theolog. de Catacombis ſ. Cryptis ſepulchralibus SS. Martyrum, Lipſ. 1703 weitläufftiger nachzuleſen.

§ 47. In der Kirche Maria della Pace, welche Pabſt Alexander VII erneuern laſſen, findet man ſchöne Gemählde. Auf dem Haupt⸗Altare ſtehet eines von den 7 in Rom berühmten Marien⸗ Bildern, welche der Evangeliſt Lucas gemahlet hat. Die 2 mar⸗ morne Statuen des Friedens und der Gerechtigkeit kommen von der Hand des Stefano Maderno. Hier⸗ von iſt An. 1656 eine ſchöne Medaille zum Vorſchein gekommen, auf deren erſten Seite man das päbſtliche Bruſtbild, auf dem Revers aber die Façade der Kirche von der Maria della Pace ſiehet, wobey die Worte zu leſen: Da Pacem Domine in diebus noſtris.

Die Kirche S. Maria Maggiore, welche unter allen Marien⸗Kirchen der Stadt Rom für die vornehm⸗ ſte und ſchönſte gehalten wird, da⸗ her ſie auch den Nahmen Maggiore führet; ſie beträgt in der Länge 122 gemeine Schritte, und in der Breite 49 derſelben. Anfänglich führte ſie den Nahmen Baſilicæ Liberianæ, und noch heutiges Tages wird dieſelbe zuweilen die Marien⸗ Kirche von der Krippe Chriſti, als welche daſelbſt verwahret werden ſoll, benennet. Die Decke iſt blau und verguldet, das Pflaſter aber aus Marmor, von vielerley Far⸗ ben zuſammen geſetzt, und ſtellet allerhand Figuren und auch Men⸗ ſchen vor. Man zehlet auch in derſelben an die 40 prächtige Seu⸗ len. Vor der Tribuna der Kirche ſte⸗ hen 2 hohen Tabernakel, in deren ei⸗ nem die Wiege Chriſti in einem ſil⸗ bernen und mit Edelgeſteinen be⸗ ſetzten Behältniß, welches Philippus III König in Spanien verfer⸗ tigen laſſen, verwahret wird. Der Altar iſt Papale, das iſt, es darf niemand Meſſe darauf leſen, als der Pabſt, und wenn derſelbe ei⸗ nem andern eine eintzige Meſſe er⸗ laubet, ſo muß die ſchrifftliche Er⸗ laubniß während der Meſſe an dem Altar feſt gemacht ſeyn.

Die Capelle Sixti V wird dell' Auguſtiſſimo Sagramento benen⸗ net, in welcher deſſen Grabmahl

geſehen zu werden verdienet. Es befindet ſich darinne ein gedoppelter Altar: zu dem unterſten ſteiget man durch eine Treppe, und wird darinne etwas von dem Heu und Stroh, worauf Chriſtus bey ſeiner Geburt gelegen, nebſt den Windeln, worein er damals eingewickelt worden, verwahret. Der obere Altar hat ein kleiners Tabernakel für die geweihete Hoſtie, und ein gröſſers von verguldetem Metall, ſo 4 Engel in die Höhe halten, in welchem die hölzerne Krippe Chriſti, worinne er zu Bethlehem gelegen, ſich befindet.

Die unvergleichliche Capelle Pabſts Pauli V ſtehet der Sixtiniſchen gegen über, und hat an künſtlicher Bildhauer-Arbeit und Menge der koſtbarſten Marmor, damit alle Wände bedeckt ſind, in Rom ihres gleichen nicht. An dem Altare ſiehet man 4 canelirte Seulen von Jaſpis, mit Zieraten von verguldetem Metall, zwiſchen dieſen Seulen zeiget ſich das Bildniß Mariä mit dem Kindlein auf dem Armen, von Luca gemahlet und in Lapis Lazuli gefaßt, und über derſelben erblickt man eine guldene und mit Edelgeſteinen reich beſetzte Crone.

In dem Frontiſpicio des Altars ſtellet ein bas relief von verguldetem bronzo den Pabſt Liberium vor, wie er den Bau dieſer Kirche, nach einem dißfalls gehabten Geſichte in Schnee abzeichnet. In der Sacriſtey dieſer Capelle findet ſich ein ſilbernes Creutz, ſo hoch als die Perſon Pabſtes Pauli V geweſen, mit 6 ſilbernen Leuchtern, welche zuſammen mit dem Creutze 12000 Scudi gekoſtet; etliche Uiberkleidungen des unterſten Theiles vom Altar aus gediegenem Silber; die Himmelfahrt Mariä und dabey die 13 Apoſtel, Paulum dazu gerechnet, drittehalb Fuß hoch; 6 Obeliſci, worinnen Lichter ſtehen können; 6 groſſe Bruſtbilder, darinne Reliqvien aufgehoben werden ꝛc. alles von Silber; eine Roſa d'Oro; viel güldene Kelche von 3 bis 4 Pfund ſchwer, mit Diamanten, Smaragden, Sapphiren und Rubinen beſetzt, und endlich ein kleiner artiger aus Edelgeſteinen zuſammen geſetzter Altar, worunter ein erhabener Hyacinth von der Gröſſe einer mittelmäßigen Tobacks-Doſe, 2 Topaſe als eine groſſe welſche Nuß und ein Aqua marina von gleicher Gröſſe.

Der Päbſtliche Geſchichtſchreiber Platina liegt in dieſer Kirche begraben.

Auf dem Platz vor derſelben præſentiret ſich eine ſchöne canelirte oder geſtreiffte Seule von verguldetem Marmor, auf deren Gipfel die Maria, ſo ihr Geſicht gegen die Kirche wendet, von verguldetem Metall zu ſehen. Es hat ſolche Pabſt Paulus V unter der Aufſicht Carlo Maderni an dieſen Ort bringen laſſen. Von dem Obeliſco vor dieſer Kirche conf. das Antiqvitäten-Lexicon p. 2036.

§ 48. Die Kirche S. Silveſtro in Campo Marzo hat vortrefliche Gemählde von Terentio d'Urbino, Treviſani und Tarquinio de Viterbo. Das vornehmſte allhier iſt das Angeſicht des Heilandes, welches nach Euſebii Bericht der Herr Chriſtus ſelbſt auf weiſſe

Leinewand abgedruckt und an Abgarum, König von Edeſſa, geſandt haben ſoll, doch wird hiervon nur eine Copey en bas relief vom weiſſem Marmor, ſo lincker Hand am Haupt-Altar iſt, gezeiget.

Die Kirche S. Croce in Gieruſaleme iſt wegen ihres Alterthums und der vielen Reliqvien eine der merckwürdigſten Kirchen von Rom, welche Conſtantinus Magnus, auf Anhalten ſeiner Mutter Helenæ, zu Ehren des gefundenen Creutzes Chriſti, von welchem nebſt einem Nagel deſſelben, drey Stücke allhier verwahret werden, erbauen laſſen. Es iſt bey dieſer Kirche auf einmahl vor 6028 Jahr Ablaß zu holen. Der Fußboden iſt ſchön eingelegt und zwölf groſſe Pfeiler von Granito Orientale unterſtützen die Architraven. Unter dem Haupt-Altar liegen die Cörper des Heiligen Cæſarei und Anaſtaſii in einem porphyrnen Sarge.

§ 49. Die Kirche S. Gioſeppe de Falegnami iſt auf Unkoſten der Tiſchler, Zimmerleute und Wagner, welche eine geiſtliche Brüderſchaft aufgerichtet haben, nach dem Riß des berühmten Giacomo della Porta erbauet.

Die Kirche S. Giovanni Battiſta in fonte, am Laterano, iſt wegen des Tauffſteins, in welchem Conſtantinus M. von S. Sylveſtro getauffet ſeyn ſoll, berühmt.

Die Kirche del Gieſu iſt eine der ſchönſten in der Stadt, von welcher Jacob Barozzi di Vignola die Architectur angegeben, den Bau aber Jacobus della Porta ausgeführet hat. Die Capella S. Ignatii Lojolæ hat ihres gleichen auſſer der Groß-Hertzoglichen Florentiniſchen Begräbniß-Capelle nirgends. An dem Altar zeiget ſich ein Gemählde von Holtz, welches man herunter laſſen kan, und alsdenn kommt die ſilberne Statue S. Ignatii in einer verguldeten Kleidung mit Diamanten und Perlen reich beſetzet, zum Vorſchein, ſie iſt 60 Palmi hoch und wieget 700 Pfund. Es gehöret dieſe Kirche den Jeſuiten, welche gleich dabey ihre Profeß-Haus und darinne eine ſchöne Bibliothec haben.

§ 50. Die Kirche S. Onofrio beſuchet ein Fremder, vornehmlich wegen der ſchönen Ausſicht über die Stadt Rom, und den merckwürdigen Begräbniſſen.

Die Kirche S. Barba wird von der Brüderſchaft der Buchführer, deren geiſtliche Patrone Thomas Aquinas, und Johannes de Deo ſind, unterhalten.

In der Kirche S. Praxedis erlanget man täglich nicht nur Ablaß auf mehr als 13300 Jahre, ſondern auch die Vergebung des dritten Theils ſeiner Sünden, wie die Aufſchrifft an einem Stein, bey Eingang derſelben mit mehrern bekräfftiget.

§ 51. Der groſſe Götter-Tempel oder Pantheon, welcher ſeiner Geſtalt nach la Rotonda genennet wird, iſt noch ein Uiberbleibſel von der alten Römiſchen Pracht, ſo bis auf unſere Zeiten erhalten worden. Agrippa hat denſelben in der Abſicht erbauen laſſen, um ihn dem Kayſer Auguſto ſeinem Schwieger-Vater zu widmen, welches nachgehends dem Jupiter Ultori geſchehen. Pabſt Bonifacius IV

dedicirte ihn dem wahren Gott, legte ihm den Nahmen Sanctæ Mariæ ad Martyres bey, und ließ zu mehrer Erweckung der Andacht aus verſchiedenen Kirchen der Stadt Rom 28 Karren voll Reliqvien in ſelbige bringen. Die noch verhandene Niches oder eingewölbte Höhlungen zeigen, daß daſelbſt Götzen-Bilder geſtanden. Es beſtehet dieſes Gebäude aus einem eintzigen runden und hohen Gewölbe, welches weder auf Pfeilern ruhet, noch Fenſter hat, und bloß aus einer in der Mitte deſſelben befindlichen groſſen und nach Art einer Cuppel erbaueten Oefnung, das Licht erhält. Das gantze Mauer-Werck von der Erde an bis oben an den Crantz, worauf das Gewölbe ruhet, iſt mit Marmor eingeleget. Man ſiehet auch darinne verſchiedene Capellen, ſo durch die Mauer gebrochen ſind. Der Fußboden iſt theils mit groſſen Qvaderſteinen, theils mit Porphyr gepflaſtert, und ein klein wenig gegen den Mittel-Punckt erniedriget, dergeſtalt, daß das Waſſer, ſo bey Regenwetter von der offenen Cuppola hineinkommt, mittelſt eines durchlöcherten Steines abflieſſen kan. conf. Antiqvitäten-Lexicon p. 2101 ſq. Vor der Rotonda iſt auch eine vortrefliche Gallerie zu ſehen, in welcher ſechzehn Seulen von Marmore Granito, iede aus einem Stück, nicht ohne Erſtaunung angeſehen werden können. Sonſt iſt zu mercken, daß in allen Plünderungen, denen die Stadt Rom unterworfen geweſen, dieſes Gebäude allemahl verſchonet geblieben.

§ 52. Unter denen mehr als dreyßig Hoſpitälern zu Rom behält dieſes den Vorzug, welches ohnweit der Kirche di Spirito in Saſſia zum beſten der Krancken und Armen An. 1661 angeleget worden. Uiber der Thüre eines andern Hoſpitals di S. Franceſco à Ponte Siſto lieſet man:

Sixtus V Pont. Max.
Pauperibus pie alendis, ne pane verboque careant,
multo ſuo coemtas ære
Has ædes exſtruxit, aptavit, ampliavit
perpetuo cenſu donavit
Anno MDCLXXXVII, Pont. II.

Zu der Kirche della Trinità di Peregrini e Convaleſcenti gehöret das Hoſpital, in welchem nicht nur die Pilgrime drey Tage lang wohl bewirtet, ſondern auch die aus andern öffentlichen Hoſpitälern kommende Krancke, ſo ſich wieder erholen, eben ſo lange verpfleget werden.

§ 53. Il Sagro monte di Pietà iſt, um allen wucherlichen Schindereyen dadurch vorzubauen, angeleget. Man leihet hier einem ieden bis auf zwey dritte Theile vom Werthe des Pfandes, ſo er einſetzen kan, und zwar bis auf 30 Scudi ohne Zinſen, und wenn die Summe höher gehet, nur mit 2 pro Cent. Wenn man in 18 Monaten das Pfand nicht einlöſet, wird es öffentlich verkauffet, und der Uiberſchuß für den Eigenthumsherrn des Pfandes, wiewohl ohne Zinſen aufgehoben, bis er ihn abfodert. Will man dieſem Verkauf vorkommen, ſo darf man nur vor dem Verlauf der 18 Monate die Obligation

gation verneuern, welches ohne Mühe und Unkoſten zu erlangen.

§ 54. Das Wayſenhaus oder l'Oſpizio de'Poveri Fanciulli di S. Michele à Ripa grande iſt ein weitläufftiges Gebäude, in welchem man zu Erziehung der Wayſen-Kinder, welche nach ihrer Neigung eine Profeßion frey erwehlen können, die treflichſten Anſtalten vorkehret. Wenn ſie zwantzig Jahr alt, und ihr Brot ſelbſt erwerben können, kommen ſie mit einem neuen Kleide und 25 Scudi baaren Geldes heraus. Es ſind daſelbſt verſchiedene Fabriqven angeleget, z. E. eine Tapeten-Fabriqve, Tuch-Fabriqve, Buchdruckerey ꝛc. wozu die Jugend angeführet wird.

Das Zuchthaus faſſet 150 Perſonen in ſich, diejenigen, ſo ihre aufgegebene Arbeit nicht liefern, kommen zu Ende der Woche in eine Maſchine, da ſie mit gebücktem Leibe und feſtgemachten Händen ihre Strafe ausſtehen müſſen, und bey der Züchtigung bedienet man ſich der aus Stricken gemachten Geiſſeln.

§ 55. Das öffentliche Gebäude der Univerſität, la Sapienza, auch Archi-Gymnaſium genannt, hat dreyßig Profeſſores, aber deſto weniger Studioſos, und ſtehet unter der Direction der Jeſuiten. Wegen der vielen ordentlichen und auſſerordentlichen Ferien wird jährlich kaum 3 Monate geleſen.

Das im Viereck angelegte Gebäude hat nebſt ſeinen beqvemen Gallerien den Michael Angelo Buonarotti zu ſeinem Baumeiſter. Uiber dem Haupt-Eingange lieſet man die Worte: Initium ſapientiæ timor Domini. Hiervon giebet das An. 1720 in fol. mit Kupferſtichen herausgekommene Werck unter dem Titel: La chieſa e fabrica della Sapienza di Roma con le Vedute in Perſpettiva e con lo ſtudio delle Proporzione Geometriche, Piante, Alzate, Profili e Spaccati, mehrere Nachricht.

Man lehret allhier auſſer den Haupt-Wiſſenſchaften die Rhetoric, Philoſophie, Kirchen-Hiſtorie, Mathematic, Bau-Kunſt, wie auch die Ebräiſche, Chaldäiſche, Syriſche, Arabiſche, Griechiſche und andere Sprachen, ohne Entgeld.

In der dazu gehörigen Bibliothec ſiehet man die Statuam Alexandri VII, welcher auch zum Vortheil der Univerſität einen mediciniſchen Garten in monte Janiculi geſtifftet. Von der Bibliotheca Vaticana iſt § 21 hinlängliche Nachricht ertheilet worden. Die in dem Kloſter der Dominicaner bey der Kirche St. Maria ſopra Minerva befindliche Bibliothec von mehr als 50000 Büchern ſtehet in einer gewölbten Gallerie, die 100 gemeiner Schritte lang, 26 breit, und mit einem Umgange in der Mitte der Höhe verſehen. Sie iſt täglich früh von 8 bis 11 Uhr, Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr offen, ausgenommen Donnerſtags und an Sonn- und Feyertagen. Vor dem Eingange der Bibliothec ſind etliche weitläufftige Inſcriptiones zu Ehren Clementis XI, Innocentii XII und des Cardinals Caſanatæ als derſelben Wohlthäter, zu leſen, und dieſes Cardinals aus ſchönem weiſſen Marmor verfertigte Statue zu Ende des Saales

zu ſehen. Von den übrigen Bibliothecken zu Rom handelt Kanold in Muſæograph. P. III p. m. 334 ſqq. und von den daſigen Curioſitäten-Cabinetern P. I c. I p. 86 & P. II p. 210.

§ 56. Das von Clemente VIII geſtifftete und von ihm die Benennung erhaltene Collegium Clementinum dienet vermittelſt eines kleinen Zuſchuſſes oder Koſtgeldes, zu Erziehung vornehmer Jugend unter den Patribus der Congregation Sommaſca.

Das Collegium Apollinare, auch Collegium Germanicum oder Hungaricum genennet, hat für 150 Deutſche und Hungarn Stiftungen, um in der Theologie und Philoſophie unterrichtet zu werden, welche in rothen langen Röcken gekleidet ſind, die Jeſuiten haben die Aufſicht darüber, und zehlet man 15 Deutſche Cardinäle, 5 geiſtliche Chur-Fürſten, 6 Ertzbiſchöfe und etliche 80 Deutſche Biſchöfe, ſo aus dieſem Seminario hervor gekommen.

In dem Collegio Urbano de propaganda Fide werden 36 junge Leute unterrichtet, die ſich mit der Zeit als Mißionarii auſſerhalb Europa wollen brauchen laſſen. Man hat auch in dem ſchönen Gebäude deſſelben zu Ausbreitung der Chriſtlichen Lehre in Aſia eine Druckerey mit Orientaliſchen Schrifften angelegt.

§ 57. Das Collegium Romanum an der Kirche S. Ignatii, iſt ein vortrefliches Gebäude, ſo von den Jeſuiten dirigiret wird. Des Stiffters Gregorii XIII Statue ſiehet man in einem Vorzimmer des unterſten Stockwercks.

Hier zeiget man das ſehr curieuſe und mit vielen Antiqvitäten angefüllte Muſæum Kircherianum in verſchiedenen Schräncken und zwey langen Gallerien. Die darinne befindliche Merckwürdigkeiten ſind in Herrn Keyßlers Reiſen im neun und viertzigſten Briefe p. m. 667 ſqq. nachzuleſen. Es hat auch der Jeſuit Philippus Bonanni An. 1709 zu Rom, das Muſæum Kircherianum in folio mit vielen Kupferſtichen ediret. Man findet in demſelben verſchiedene curioſa von Chineſiſchem Hausrath, Meſſern, Löffeln, Schreibezeuge, auswärtigen Vögeln, Sceletis, monſtröſen Eyern, Inſecten, Mehl und Brot aus einer Braſilianiſchen Wurtzel Beju genannt, Saltz ſo bey Cordua gegraben, allerley beſondere Fiſche, Steine, ſo aus menſchlichen Cörpern gekommen, ſaubere aus Elfenbein gedrechſelte Kunſt-Sachen u. ſ. f.

§ 58. Die Academie Françoiſe hat Ludwig XIV An. 1667 auf Anrathen des Colberts allhier geſtifftet. Zwölf junge Frantzoſen, nehmlich ſechs Mahler, vier Bildhauer und zwey, ſo ſich auf die Bau-Kunſt legen, werden darinne auf des Königs Koſten beſtändig unterhalten, um dereinſt in Franckreich gute Dienſte leiſten zu können.

§ 59. Die Mahler haben bey der dem Evangeliſten Lucä gewidmeten Kirche ihre wöchentliche Verſammlungen, welche Academie von Fremden beſehen zu werden verdienet. In der erſten Cammer

dieſes

dieſes Gebäudes ſiehet man die vortreflichſte Bildhauer-Arbeit, worunter viele Stücke in gebranntem feinen Thone, ſo zu Erhaltung der aufgeſetzten Preiſe verfertiget worden. Im zweyten Zimmer ſind unter den Gemählden die vornehmſten ein Deſſein des Marcheſe Patricii vom Kindermorde Herodis; eine Frauens-Perſon, ſo eine Taube in der Hand hält en mignature von der Roſalba, welches Stück man auf 100 Piſtolen ſchätzet u. a.

Die Geſetze der Academie ſind an der Wand zu leſen, und eines darunter verordnet, daß niemand unter ſeinem dreyßigſten Jahre als ein Mitglied aufgenommen werden ſolle. In dem obern Saale iſt die Mahler-Schule, woſelbſt man eine groſſe Menge von Portraiten der geſchickteſten Mahler zu ſehen bekommet. So hebet man auch die Hirnſchaale des berühmten Mahlers Raphaelis allhier auf.

§ 60. Von den übrig gebliebenen alten Römiſchen Alterthümern hat ein Reiſender zu betrachten:

1) Einen Theil des Amphitheatri Veſpaſiani. Conf. Antiqvitäten-Lexicon p. 196 ſq.

2) Einige Stücke des Arcus triumphalis Conſtantini Magni. Conf. Antiqvitäten-Lexicon p. 339.

3) Den Triumph-Bogen Titi Veſpaſiani bey dem Campo Vaccino, welcher noch wohl conſerviret. Conf. Antiqvit. Lexicon p. 343.

4) Den Arcum Septimii Severi bey dem Capitolio mit ſeinen drey Durchgängen. Conf. Antiqv. Lexicon p. 342 ſq.

5) Den Platz, wo vor alten Zeiten der Lacus oder Abgrund geweſen, worein ſich, nach der bekannten Fabel, Marcus Curtius, um ſein Vaterland von der Peſt zu befreyen, geſtürtzet hat. Conf. Antiqvit. Lexicon p. 1487 ſq.

6) Die Gegend des Circi Maximi von S. Anaſtaſia bis gegen St. Gregorii, welcher zwiſchen dem Monte Palatino und Aventino angelegt geweſen. Conf. Antiqvität. Lexicon p. 626 ſq.

7) Die Rudera vom Circo Antonini Caracallæ bey S. Sebaſtiano in Via Appia. Conf. Antiqvitäten-Lexicon p. 623.

8) Die Uiberreſte der Cloacæ Maximæ, beym Templo Jani Quadrifrontis in foro boario. Dieſe Cloacas rechnen Dionyſius Halicarnaſſenſis und Strabo, nebſt den Aquæductibus und Viis publicis unter die 3 merckwürdigſten Stücke des alten Roms nicht unbillig. Conf. Antiqvitäten-Lexicon pag. 658 ſqq.

9) Die Columnam Antonini, auf der Piazza di Colonna, ſo 185 Fuß hoch iſt, und die Trajanam mit 35 Fuß überſteiget. Mittelſt einer Schnecken-Treppe auf 192 Stuffen, welche durch 52 kleine Fenſter helle gemacht werden, kommt man in die Höhe hinauf, da denn von einem viereckichten mit eiſernen Geländern umgebenen Gang ſich der unvergleichlichſte Proſpect zeiget. Conf. Antiqvität. Lexicon p. 704 ſq.

10) Die Treppe auf die Columnam Trajanam beſtehet aus 184 Stuffen, und ſelbige bekommt ihr Licht durch 43 kleine Fenſter; auf dem oberſten Gange ſind die Wor-

te zu leſen: Sixtus V Pont. M. B. Petro Apoſtolo. Pont. A. III. Stat der Urne mit des Trajani Aſche ſtehet nunmehro die Statua S. Petri auf dem Gipfel. Conf. Raphaelis Fabretti Syntagma de Columna Trajana, Rom. 1683 fol. it. Antiqvitäten-Lexicon p. 712 ſq.

11) Die Rudera von den Thermis Agrippinæ, der Mutter Neronis unten am Monte Viminali, bey der Kirche S. Vitalis.

12) Die Uiberreſte der balneorum Conſtantini M. in dem Garten des Connetable Colonna, im monte Quirinali.

Ein mehreres hiervon gedenckt Herr Keyßler l. c. im fünf und funfzigſten Briefe p. 163 ſqq.

§ 61. Zu den Schauſpielen hat man zu Rom zwey Plätze für die Opera, und fünfe dergleichen für die Comödianten. Das Theatrum Aliberti iſt auf einem ſehr groſſen Saal, woſelbſt man ſieben Reihen Logen findet, welche aber ſehr klein und niedrig ſind. Weil man allhier die Meinung hat, daß keine Weibs-Perſon auf die Schau-Bühne ſich ſehen laſſen dürfe, ſo pflegen die Perſonen männlichen Geſchlechts ſich in Weibs-Kleidern auf ſelbiger zu præſentiren. Auſſer dieſem Theatro werden auch al Theatro nuovo und alla Capranica verſchiedene Opern aufgeführet.

§ 62. Der Sammel-Platz zum Römiſchen Carneval iſt in Corſo einer ſchönen Straſſe, welche in gerader Linie von der Porta del Popolo, auf 2720 gemeine Schritte fortläuffet.

Dieſe Luſtbarkeit währet nur die letzten acht Tage vor dem Anfang der Faſten, und zwar nur von [illegible] bis 6 Uhr Nachmittags.

Das Wettlauffen iſt eine beſondere Luſtbarkeit zu Rom, dabey die Geſchwindigkeit der zum Lauffen abgerichteten Pferde unterſuchet wird. Dieſelben haben an den Seiten und auf dem Rücken unter ledernen Riemen, die mit ſchwartzem Pech feſte gemacht und angekleibet ſind, runde Kugeln von Eiſen, aus welchen ſtarcke ſpitzige Stacheln gehen, die das Pferd ſtechen und gleichſam anſpornen, wenn es ſich beweget. Sie ſtehen auf der Piazza del Popolo 5 bis 8 in einer Reihe, und erwarten mit groſſer Ungedult das Zeichen, ſo ihnen gegeben wird, und die Niederlaſſung des Seiles, das vor ihnen über den Weg geſpannet iſt. Sobald dieſes erfolget, läſſet man ſie los, und ſie lauffen als ein Pfeil durch die gantze Straſſe del Corſo, zwiſchen denen auf beyden Seiten haltenden Kutſchen und einer unglaublichen Menge Volcks. Der Preis für den Herrn des ſiegenden Pferdes wird gemeiniglich dem Stall-Bedienten zu theil, und beſtehet in einem Stück Brocad von 70 bis 80 Scudi. Dieſes geſchiehet täglich, ſo lange das Carneval dauert.

§ 63. Die Müntze, la Zeccha, liegt hinter der Peters-Kirche, an welcher man folgende Schrifft lieſet:

Alexander VII Pont. Max.
Monetariam officinam
in qua novo artificio
Præcipitis aquæ impulſu verſatis
rotis

Magno

Magno temporis operæque compendio
Nummi affabre celeriterque ſignentur
Publicæ utilitati conſtruxit
Anno Sal. MDCLXV.

Die Päbſtlichen Müntzen ſind von gutem Schrot und Korn, und haben gemeiniglich lehrreiche Uiberſchrifften. Die Paoli oder Giulii führen den Nahmen von den Päbſten Paulo und Julio, welche dieſe Müntze eingeführet oder in Menge haben ſchlagen laſſen. Ein Paolo hält 10 Bajocchi und ein Bajoccho 5 Quatrini; ein Scudo Romano, ſo ein Müntzwort iſt, gilt 10 Paoli; ein Teſtone 3 Paoli, ein Zecchino 19 Paoli, ein Species-Ducaten macht 18 Paoli. Die Aufſicht über das gantze Müntz-Weſen ſtehet bey einer Congregation von fünf Cardinälen und etlichen Prälaten der Apoſtoliſchen Cammer.

§ 64. In den beyden Zollhäuſern oder Dogane der Stadt wird ſonderlich wegen der neuen Leinewand, Toback und verbotenen Bücher ſcharfe Nachfrage gehalten. Das erſtere von den Waaren, die zu Lande nach Rom kommen, hat Innocentio XII an die 46000, und das von der Waſſer-Seite al nuovo Porto di Ripetta an die 27000 Scudi gekoſtet.

§ 65. In dem Ghetto degl' Ebrei, oder der Juden-Stadt, halten ſich über etliche tauſend Juden auf, welche ehedem aus Spanien anhero geflüchtet, nach einer vom Pabſt Gregorio XIII gemachten Verordnung ſind ſelbige verbunden, alle Sonnabend 100 Juden, und 50 Jüdinnen in das Oratorium della SS. Trinità abzuſchicken, um daſelbſt einen Vortrag von der chriſtlichen Lehre anzuhören. Die Manns-Perſonen müſſen nach des Pabſts Pauli IV Anordnung einen rothen oder gelben Lappen auf dem Hute, und die Weiber dergleichen auf dem Kopfe tragen, um ſich von den Chriſten zu unterſcheiden.

§ 66. Das Oberhaupt der Sbirren, oder Häſcher zu Rom, deren Anzahl ſich auf 300 erſtrecket, wird Barigello genannt, als welcher ſich von andern durch eine güldene Kette, mit daran hängender Medaille aus gleichem Metall, unterſcheidet; doch ſtehet ſelbiger dermahlen eben nicht mehr in dem vorigen Anſehen.

§ 67. Wegen der Geſundheit rathet man einem Reiſenden, daß er nicht innerhalb 15 bis 20 Italieniſchen Meilen auſſer der Stadt ſchlafen ſolle.

Zwiſchen St. Petri und Allerheiligen-Tag iſt niemand verbunden auszuziehen und die Miete zu verändern.

Bey Eintritt des Auguſt-Monats wünſchet man ſeinen Freunden Glück, ſo wie bey uns zum Neuen Jahr geſchiehet.

Auf der Straſſe vor den Gewölbern oder Cammern, in welchen öffentliche liederliche Frauens-Perſonen ſich aufhalten, brennen Lampen, welche ſo lange weggenommen werden, als die Wirtin einen Beſuch empfänget.

Währender Carnevals-Zeit kan kein Fremder eines Wagens entbehren, welcher täglich mit 14 und mehr Paoli bezahlet werden muß, Sommers-Zeit aber giebt

man nur 8 bis 9 Paoli für denſelben.

Die Leichen-Begängniſſe werden allhier, wenn es Vornehme betrifft, mit groſſem Gepränge gehalten, und alle Todten mit aufgedecktem Angeſicht zur Erden beſtattet.

Die Todten begräbet man gleich, nachdem ſie 24 Stunden verſchieden, oder auch manchmahl noch früher.

An dem Feſt des Heiligen Antonii, welches jährlich den 17 Jan. einfället, werden alle Pferde und Maul-Eſel aus des Pabſts, der Cardinäle, Prälaten, Printzen und anderer vornehmer Herren Ställen vor der Kirchthüre St. Antonii vorbey geführet, allwo ein Prieſter ſie mit Weihwaſſer beſprenget, dafür ſelbiger anſehnliche Geſchencke und wenigſtens eine Wachskertze für iedes Pferd zum Opfer erhält.

Die erſten Bücher, ſo An. 1455 von Conrad Schweinheim und Arnold Pannarz, zweyen Deutſchen, zu Rom An. 1455 gedruckt worden, ſind Auguſtinus de Civitate Dei, und Lactantius &c. geweſen.

Johannes Barclajus, welcher durch ſeinen Euphormio, Icon animorum, Argenis und etliche andere Streit-Schrifften ſich bekannt gemachet, iſt An. 1621 zu Rom verſtorben, auch in der Kirche S. Onuphrii begraben worden.

Die hieſige Art, die Miſſethäter zu beſtrafen, beſtehet im Hencken und am Seil aufziehen: bey letzterm bindet man einem Uibelthäter die Hände creutzweiſe über einander, ziehet ihn ſolchergeſtalt 15 bis 16 Fuß hoch an einem Seil in die Höhe, und läſſet ihn ſodann auf einmahl herunter fallen, da er denn wenigſtens Lebenslang lahm bleibet. Wenn einer gehencket werden ſoll, ſo begeben ſich den Abend vor Vollſtreckung des Urtels viele zur Brüderſchaft der zu Tröſtung der Krancken und Nothleidenden ſich zuſammen verbundenen Perſonen ins Gefängniß, ermahnen den Uibelthäter, ihnen zu folgen, nehmen ihn zwiſchen ſich und einem Hauffen Sbirren, und führen ihn hierauf durch viele Gänge und Umwege nach der Thüre einer Capelle, davor ein Vorhang von ſchwartzem Tuch hänget; ſodann wird ihm das Urtel vorgeleſen, die Sbirren begeben ſich hinweg, und die, ſo ihn zum Tode zubereiten ſollen, bleiben allein bey ihm. Die Thüre der Capelle öfnet ſich, und der Uibelthäter ſiehet inwendig einen Altar, auf welchem ein Crucifix zwiſchen 6 Wachs-Kertzen ſtehet; bey ſothanem Altar beichtet der Miſſethäter, und alsdenn empfänget er das Heilige Abendmahl, die Tröſter verlaſſen ihn aber nicht ehe als des andern Tages, da er denn um 10 Uhr, ſo die Stunde der Urtels-Vollſtreckung iſt, auf einem Wagen zum Gerichts-Platz begleitet wird, zwey Prieſter und zwey Zuſprecher ſetzen ſich neben ihm, und er wird ſo geführet, daß er dem Galgen den Rücken zukehret. Wenn er an die Gerichts-Stäte kommt, läſſet man ihn herunterſteigen, und vor eine Capelle treten, woſelbſt man noch ein kurtzes Gebet mit ihm thut, darauf wird er rückwerts nach der Leiter geführet, die er auch alſo hinaufſteiget, und oben wartet der

Hencker auf ihn; wenn ſelbiger ihn angeknüpffet hat, ſteiget er dem armen Sünder auf die Achſeln, um ſein Lebens-Ende deſto ehe zu befördern. So bald er todt iſt, werden in allen Kirchen Seelmeſſen für ihn geleſen, Allmoſen geſammlet, und wenn er 4 bis 5 Stunden gehangen, wieder herabgenommen, und wie ein andrer Menſch begraben.

Ein Menſch, welcher das erſte mahl einen Todtſchlag begehet, wird auf die Galeeren verdammet, auch nach bewandten Umſtänden öffters wohl nur aus der Stadt und dem Kirchen-Staat auf 2 bis 3 Jahr verwieſen, nach deren Verflieſſung er 50 Rthl. erleget, und ſodann wieder nach Rom zu kommen, die Freyheit erlanget.

Die Schlag-Uhren deuten mit dem Aufgang der Sonnen zugleich die erſte Stunde an.

Der Pabſt exerciret durch die Apoſtoliſche Cammer das monopolium des Korns, welches die ſämtliche Einwohner um eine gewiſſe Taxe von dar nehmen müſſen.

§ 68. 1) Herrn Keyßlers Neueſte Reiſen 46 bis 55 Brief P. I p. 570-810, P. II p. 1 usque 190, aus denen man das merckwürdigſte gegenwärtig mit angeführet.

2) Las coſas maravilloſas della Cividad de Roma, en Roma 1661, 8vo.

3) Trattato delle Coſe maraviglioſe dell'alma citta di Roma, compoſto da Pietro Martino Felini, c. figg. Rom. 1615, 8.

4) Joh. Georg. Grævii Theſaurus Antiqq. Roman. c. figg. XII Voll. fol. Ultraject. 1694-1699.

5) Giac. Pinarolo Trattato delle coſe memorabili di Roma antiche e moderne, Roma 1700, 12.

Ronneburg.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Schloß.
§ 4. Rathhaus.
§ 5. Amt.
§ 6. Privilegium.
§ 7. Religion.
§ 8. Pfarr-Kirche.
§ 9. Wappen.
§ 10. Geſundheits-Brunnen.
§ 11. Schrifft.

§ 1. Es lieget dieſe Stadt im Ober-Sächſiſchen Kreiſe, und zwar in dem Gothaiſchen Fürſtenthum Altenburg, zwiſchen der Stadt Weyde und Schmöllen, 3 Meilen von Zwickau, 2 Meilen von Zeitz, und 2 Meilen von Altenburg.

§ 2. Anfänglich hat ſie den Herren Vögten zu Weyda, einer aus dem Geſchlecht der Herren und nachmahligen Grafen Reuſſen entſproſſenen Linie, zugeſtanden; wie denn An. 1082 der von Thoſſen, von Henrico II, Vogt zu Weyda mit Ronneburg beliehen geweſen, An. 1380 aber hat Henrich Reuß von Plauen, Herr zu Ronneburg, die Stadt ſelbſt mit verſchiedenen Freyheiten und Befugniſſen begnadiget. An. 1400 brachte der nachmalige Churfürſt zu Sachſen Friedrich der Streitbare nebſt ſeinen Herren Brüdern Ronneburg von dem Biſchofe und Capitel zu Naumburg, als ein Stiftiſch Lehnſtück, käufflich an ſich. An. 1517 haben Churfürſt Fridericus Sapiens und Hertzog Johannes zu Sachſen das Schloß nebſt der Stadt Herrn Anark zu Wildenfels

fels in Lehn gegeben, welche An. 1584 ſolche an Hertzog Friedrich Wilhelm den I und Hertzog Johannem, Gebrüdere zu Sachſen, hinwiederum verkauffet, von dar es nach dem Anno 1602 erfolgten Abſterben Friedrich Wilhelms zu Sachſen, an deſſen Printzen gekommen, und nachgehends dem Fürſtenthum Altenburg einverleibet, auch hierauf An. 1714 nebſt der Eiſenbergiſchen Landes-Portion an das Haus Sachſen-Gotha erb- und eigenthümlich überwieſen worden. Es floriret in dieſer Stadt ſonderlich der Zeug-Handel.

§ 3. Das Fürſtliche Schloß iſt ringsumher mit einer Mauer umgeben, ſehr weitläufftig erbauet und in das hintere und vördere Schloß vertheilet. Zu dem erſtern als der Herren von Wildenfels ehemaligen Reſidenz, ward Anno 1651 den 30 Jul. der Grundſtein geleget: In dem vördern Schloß, welches zugleich mit das Fürſtliche Amt-Haus, und andere dazu gehörige Gebäude in ſich begreiffet, ſind noch einige Rudera von der alten Capelle S. Georgii zu ſehen.

§ 4. Das Rathhaus ward zwar An. 1525 angeleget, iedoch nach dem Anno 1620 entſtandenen groſſen Brande der Stadt, bey welcher nur der ſteinerne Grund übrig geblieben, gantz neu überbauet.

§ 5. Das Fürſtliche Amt hat in der Stadt und den Vorſtädten die Ober-Gerichte, der Rath aber die ihme zuſtehende Erb-Gerichte cantzelenſchrifftſäßig zu exerciren.

§ 6. Das Privilegium der Stadt Ronneburg, ſo ihr von Herrn Henrich Reuſſen von Plauen, An. 1380 ertheilet worden, iſt in D. Löbers Hiſtorie von Ronneburg in Append. p. m. 23 zu befinden.

§ 7. Die Evangeliſche Religion hat Anno 1527 und 1528 *um* hieſige Gegend ihren Anfang genommen, in welcher Zeit Joh. Voit, ein vormahliger Franciſca-Mönch zu Weimar, zum erſten Evangeliſchen Prediger anhero beruffen worden.

§ 8. Die Pfarr-Kirche wird in verſchiedenen Documenten Eccleſia parochialis in cemiterio genennet, in welcher ehedem die Altäre S. Catharinæ, S. Crucis, it. Corporis Chriſti bekannt geweſen, dermahlen aber iſt annoch ein Kelch mit der Umſchrifft vorhanden: Calix Altaris Corporis Chriſti in Roneburg.

Der Stifftungs-Brief von Henrich Reuß, Herrn von Plauen, de An. 1384 nebſt Biſchoffs Chriſtiani zu Naumburg Confirmation wegen der Capelle Petri und Pauli zu Ronneburg, iſt bey Lœbero l. c. in Append. p. 29 nachzuleſen. Nach dem obgedachten Brande ward dieſe Kirche auf das neue wieder erbauet, und den 4 Nov. 1666 auf das ſolenneſte eingeweihet.

§ 9. Das Wappens-Zeichen der Herrſchafft oder des Amtes Ronneburg beſtehet in einer Burg, über deren Mauerwerck zwey Thürme, deren einer an ieder Seite befindlich geweſen. Dermahlen führet das Amts-Siegel inwendig zwiſchen den beyden Thürmen das Sächſiſche Wappen, oder den Rauten

ten-Crantz, nebſt der Jahrzahl 1584, und der Umſchrifft: Der Herrſchafft Ronneburg Gerichts-Siegel.

Die Stadt und der Rath haben im Wappen einen in die Qver geſpaltenen Schild, in deſſen obern ſilbernem Felde ein ſchwartzer aufgerichteter bis an die Hüffte geſtellter und von der lincken zur rechten ſich wendender Löwe, nebſt rückwerts hervor ragenden getheilten Ende eines zweyfachen Schwantzes.

§ 10. Von der hieſigen Anno 1666 entſtandenen mineraliſchen Geſundheits-Qvelle, an der nach Reuß gehenden Straſſe, hat D. Matth. Zachar. Pilling in einer Schrifft unter dem Titel: Kurtze Beſchreibung des zu Ronneburg durch GOttes Gnade entſprungenen mineraliſchen Waſſers, ausführliche Nachricht ertheilet.

§ 11. Hierbey iſt nachzuleſen D. Chriſt. Löbers, Paſt. und Superint. zu Ronneburg, Hiſtorie von Ronneburg, Altenburg 1722, 8.

Roßla.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 5. Feuersbrunſt.
§ 3. Beſchaffenheit.	

§ 1. Roßla, oder, wie es insgemein ausgeſprochen wird, Roſſel, liegt in der Grafſchafft Stollberg, an dem Helm-Fluſſe, 3 Meilen von Sangerhauſen, 2 Meilen von Nordhauſen, 2 Meilen von Stollberg, und eine halbe Meile von Kelbra. Sie muß mit dem Roßla in Thüringen, ſo auch Nieder-Roßla genennet wird, an der Ilme lieget, Schloß, Flecken und Amt iſt, und dem Hertzoge von Sachſen-Weimar gehöret, nicht verwechſelt werden.

§ 2. Der Nahme des Ortes ſoll wegen der angenehmen und fruchtbaren aus Feldern, Wieſen und Hutungen beſtehenden Gegend, ſo viel als Roſſen-Aue bedeuten, eben wie man das allernechſt dabey gelegene Städtgen Kelbra, quaſi Kälber-Aue nennet.

§ 3. Dieſer Ort iſt bereits ſeit 1400 und 1420 bey dem Gräflich-Stollbergiſchen Hauſe geweſen, geſtalt denn die Herren Grafen ſehr öffters auf daſigem Schloß reſidiret.

§ 4. Die Kirche, ſo inwendig weiß und verguldet, zeiget das Erb-Begräbniß derer Herren Grafen von dieſer Linie.

§ 5. An. 1656 ſind bey nahe alle Gebäude hieſigen Ortes in Feuer aufgegangen, welche doch nachgehends wieder erbauet worden.

Roſtock,

Roſtochium, Rhodopolis, Roſarum urbs.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Concilium.
§ 2. Benennung.	§ 6. Wahrzeichen.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Müntzen.
§ 4. Univerſität.	§ 8. Schrifft.

§ 1. Roſtock, ſo nach Wißmar, für die gröſte Hanſee-Stadt in Mecklenburgiſchen Landen gehalten wird, liegt an dem Fluſſe Warne, welcher ohngefehr eine Meile davon zu Warnemünde in den Belt ſich ergieſſet, und bey ſeinem Ausfluß einen guten Hafen macht, 4 Meilen

Meilen von Güſtrow, und gehöret dermahlen dem Hertzog von Mecklenburg-Schwerin. Sie lieget in der Herrſchaft Roſtock, welche nebſt dieſer auch die Städte und Aemter Bützow, Dargun, Dobran, Gnoien, Ribnitz und andere begreifft.

§ 2. Ob dieſer Ort von denen Roſen ſeinen Nahmen erhalten, und daher die Lateiniſche Benennung Urbis Roſarum, entſtanden, wollen wir andern zur Unterſuchung überlaſſen.

§ 3. Sie ſoll An. 329 nach Chriſti Geburt ein Dorf geweſen, und von dem Könige der Obotriten Godſchalck zu einer Stadt gemacht, und ums Jahr 1160 von Pribislao mit Mauern umgeben ſeyn. Heutiges Tages wird ſie in die alte, neue und mittlere Stadt eingetheilet. In der alten Stadt finden ſich die Kirchen S. Petri, S. Nicolai und S. Catharinä; in der mittlern, welche von der Altſtadt durch einen Arm der Warne unterſchieden wird, ſind die Kirche unſrer Frauen und S. Johannis, wie auch das Rathhaus anzutreffen; in der Neuſtadt iſt das S. Jacobs-Stifft, die Kirchen zum H. Geiſt, zu S. Michael und zum Heiligen Creutz. Auf dem Kirchhofe zu S. Gertrud auſſerhalb der Stadt verzehret das ſcharfe Erdreich die daſelbſt begrabenen Cörper, daß nach einem Jahr weder Strumpf noch Stiel davon mehr zu ſehen iſt. Dieſe Stadt hat von den Hertzogen zu Mecklenburg das Müntz-Recht für Geld und andre groſſe Freyheiten und Privilegia erhalten, und da ihr ſolche wolten beſchnitten werden, iſt ſie An. 1719 durch die Kayſerliche hohe Commißion in ihre alten Privilegien und Gerechtigkeiten wieder eingeſetzt worden.

§ 4. Die Einrichtung daſiger Univerſität, wozu Hertzog Johann Albrecht, nebſt dem Magiſtrat der Stadt An. 1419 den Grund geleget, iſt auf den Fuß der Erfurter und Leipziger hohen Schule geſetzet, die dißfalls erforderliche Privilegia aber haben Kayſer Sigismundus und Pabſt Martinus V ertheilet. Die Unterhaltung beſagter Univerſität geſchiehet zur Helffte von dem Hertzog, zur andern Helffte aber von dem Rathe. In der Altſtadt befindet ſich das groſſe Juriſtiſche Auditorium: in der mittlern und Neuſtadt aber ſind nach und nach acht Collegia Academica angeleget, auch unter ſelbigen über das Collegium Philoſophicum die gewaffnete Pallas mit der Unterſchrifft geſtellet worden: Barbariæ victrix armataque Gorgone Pallas. Bey der Inauguration hat der Biſchof zu Schwerin die Sacra verrichtet, nachhero das Kayſerliche und Päbſtliche Privilegium publiciret, auch die Diſputationes und Lectiones eingerichtet, worauf ſelbiger als perpetuirlicher Cantzler von den Fundatoribus erkläret worden. An. 1437 ward die Univerſität wegen entſtandener Unruhe gantzer 5 Jahr nach Gryphswalde verleget, wie denn auch ſelbige Anno 1512, 1557 und 1677 in einigen Verfall gerathen, bis endlich An. 1702 Hertzog Friedrich Wilhelm durch verſchiedene neue Verordnungen ſelbige anderweit zur Aufnahme gebracht.

Die

Die in dieſer Abſicht geprägte Schau-Müntze ſtellet auf einer Seite die Stadt Roſtock mit ihren vornehmſten Gebäuden, das Fürſtliche Schloß, und groſſe Collegium Academicum nebſt dem Fluß Warne und verſchiedenen groſſen und kleinen Schiffen vor, mit den Worten: Majeſtate decora; auf der andern Seite erblicket man einen auf der halben Seite faſt verdorreten Roſenſtock, an deſſen andern Seite friſche Blätter und Roſen zu ſehen, welches Bild auf den Nahmen der Stadt Roſtock zielet, mit der Uiberſchrifft:

Hertzog Friedrich Wilhelms Güte
Bringet Roſtock neue Blüthe.

Unten der Tag und die Jahrzahl den 18 Mart. 1702. conf. Joh. Jac. Dorſchei Acad. Roſtochienſ. 1657, 4 und Petr. Lindenberg. in Chronico Roſtochienſi lib. V c. 7 ſqq.

§ 5. Auf dem Concilio befinden ſich alle Profeſſores in Lebens-Gröſſe abgemahlet, welche iemahls auf daſiger Univerſität gelehret haben. Unter ihren Bildniſſen iſt ihr Symbolum zu ſehen und nebſt dem ein merckwürdiger Gedancke aus einem alten Weltweiſen.

§ 6. Für das Wahrzeichen hält man die ſiebende Zahl, wovon die Verſe vorhanden ſind:

Säven Dähren to ſünt Marien-Karcke,
Säven Straten van den groten Marcke,
Säven Dähre, ſo da gahn to Lande,
Säven Koopmanns-Brüggen by dem Strande,
Säven Töhren, ſo up dem Rathhus ſtahn,
Säven Klocken, ſo da däglich ſchlahn,
Säven Linden up den Roſen Gahrden
Das ſind der Roſtocker Kennenwahrden.

§ 7. Auf den Roſtockiſchen Müntzen bemercket man den Buchſtaben R, auf denen Thalern aber einen Greiff mit eben dieſem Buchſtaben in dem Schild der Bruſt.

§ 8. Zu dieſem Artickel gehöret Petri Lindenbergii Topographia Roſtochii, urbis Vandalicæ Anſeaticæ maritimæ & Megapolitanæ, Roſtoch. 4.

Roßwein,

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Wappen.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 8. Policey.
§ 3. Benennung.	§ 9. Jurisdiction.
§ 4. Brücke.	§ 10. Nahrung.
§ 5. Kirche.	§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Rathhaus.	§ 12. Schrifft.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt liegt zwiſchen Freyberg und Döbeln in einem angenehmen Thale, an der Freybergiſchen Mulde, 5 Meilen von Dreßden und 3 kleine Meilen von Freyberg, und iſt faſt rings herum mit ziemlich hohen Bergen umgeben.

§ 2. In den alten Documenten wird dieſer Ort Rüſpen, auch Ruſſewien genennet, als welcher ohngefehr An. 1175 mit Mauern umgeben worden. Von An. 1315 bis mit 1545, als der völligen Reformation und Seculariſirung des Kloſters Alten Zelle, gehörte derſelbe zum Stifft Zelle, unter die

geiſtliche Jurisdiction des Biſchofs zu Meiſſen, obgleich die Aebte zu Zelle als Patroni und Collatores anzuſehen waren.

§ 3. Es ſcheinet, als ob der Nahme Roßwein von einem Weinberge des Ortes, welchen das dabey gelegene Kloſter Alten-Zelle gehabt, folgender geſtalt entſtanden: daß nemlich die Trauben aus demſelben Weinberge, wegen unwegſamer Gelegenheit auf Saum-Roſſen (an deren ſtat nachmahls denen nechſtgelegenen Dorffſchafften, ſo dazu fröhnen müſſen, das noch übliche onus eines Moſt-Pfluges, oder gewiſſen Dienſt-Geldes übrig geblieben) in beſagtes Kloſter verſchaffet, womit auch das Wappen der Stadt correſpondiret.

§ 4. Die ſteinerne Mulden-Brücke mag vermuthlich um die Zeit, als die Bergwercke daſiger Gegend gute Ausbeute gegeben, ohngefehr unter Marckgraf Otten dem Reichen angeleget worden ſeyn, deren Erhaltung von undencklichen Jahren her daſiger Stadt-Kirchen obgelegen, welche dazu nicht ein geringes verwenden müſſen, geſtalt denn nach einem gewiſſen mir bekannten commiſſariſchen Anſchlage, von An. 1609 bis mit Mich. 1623 an die 2971 Gulden 9 Groſchen zur Reparatur der Brücke wircklich berechnet worden. An. 1556 bewilligte Churfürſt Auguſtus zu Sachſen, zu leichterer Unterhaltung dieſer Brücke, von allen darüber paßirenden beladenen Wagen einen beſondern Brücken- und Wege-Pfennig, welcher noch bis auf den heutigen Tag in dem Raths-Keller daſelbſt abgegeben wird. Dermahlen hat der daſige Rath die Unterhaltung der Brücke, gegen Uiberlaſſung des Brücken-Zolls alleine übernommen.

§ 5. Die Stadt-Kirche war ehemahls dem heiligen Bartholomæo gewiedmet. Der hohe dreyfache Altar in derſelben iſt ſeiner Kunſt und Koſtbarkeit halber beſonders zu betrachten. An der Decke der Cantzel ſind die Worte aus Eſaia L, 1 zu leſen: Ruffe getroſt, ſchone nicht!

§ 6. Das zwiſchen dem Kirch-Platz und dem obern Marckt gelegene Rathhaus iſt An. 1505 erbauet worden, wozu man Tages nach Johann. Baptiſtæ unter Direction des Bürgemeiſters Martin Schultzens den Anfang gemachet. Der Gang unter dem Rathhauſe iſt auf einer Seite ſehr weit, auf der andern aber ſehr enge, und weil durch denſelben alle Bräute, wenn ſie zur Trauung gehen wollen, altem Gebrauch nach geführet werden, ſo pfleget man ſelbigen insgemein das Braut-Loch zu benennen. Bey iedwedem Stunden-Schlag auf dem Rathhaus-Seiger ſchnapffet ein Kopf nach einem Apffel, welchen er doch nicht erlangen kan.

§ 7. Das Stadt-Wappen und Raths-Siegel iſt redend, und beſtehet in einem Roß mit einem belaubten Weinſtock und Trauben, welches vermuthlich auf den Nahmen Roßwein deuten mag.

§ 8. Von der wohleingerichteten Policey des Ortes zeugen die beſondern Statuta und Willkühre von Erbfällen, Gerade-Stücken, Heer-Gewette u. ſ. f. die Maltz- und Brau-Ordnungen, Fleiſch-Taxe, Marckt-

Marckt- und Feuer-Ordnungen, Innungs-Artickel, Grabe-Geſellſchaffts-Allmoſen und andre nützlich abgefaßte Verordnungen.

§ 9. Die Jurisdiction über die Stadt und Dorffſchafften hat Churfürſt Auguſtus nach Vollendung des Schloß-Baues und neu angelegten Amtes zu Noſſen, zugleich mit ſelbigem überlaſſen, wobey es bis auf den heutigen Tag verblieben. Die General-Acciſe aber ward zu gedachtem Roßwein menſ. Majo 1703 zugleich mit introduciret.

§ 10. Die meiſte Nahrung der Stadt geben die allda ſich befindende etliche 100 Tuchmacher, Walcker, Schönfärber, verſchiedene Handwercks-Zünffte, ingleichen das Brau-Weſen. An. 1602 hat auch dieſelbe einen beſondern Butter-Marckt gehabt, welcher aber nachgehends wieder eingegangen.

§ 11. Ein Verſichrungs-Brief de An. 1404 am Tage Philippi und Jacobi datiret wegen einer ewigen Lampe zu Roßwein, vid. in den Sammlungen vom A. und N. An. 1717 p. 160. An. 1450 ward zu Roßwein eine Kalands-Geſellſchaft errichtet, wovon Laurentius Cocus der Stiffter geweſen, und iſt ſolche An. 1467 durch den Abt zu Zelle, als Erb-Herrn und Patron, nachgehends aber, auf Joh. Bretſchneiders Anſuchen, durch den Biſchoff zu Meiſſen confirmiret worden.

§ 12. Hierüber iſt zu conferiren Joh. Conrad Knauths Alt-Zelliſcher Chronicke dritter Theil, enthaltend der alten Zelliſchen Stiffts-oder heutigen Berg-Stadt Roßwein Vorſtellung, nach dero Gelegenheit, Nahmen, Alterthum, Obrigkeit, Dreßden 1721, 8, 19 Bogen.

Rotenburg an der Fulda.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Kirche.
§ 2. Schloß.	§ 4. Dom-Capitel.

§ 1. Dieſe Nieder-Heßiſche Stadt liegt an der Fulda, 2 Meilen unter Hirſchfeld und Spangenberg, 3 Meilen von Melſungen und 6 Meilen von Caſſel.

§ 2. In dem Schloſſe iſt ſonderlich zu betrachten der 212 Werck-Schuh lange, und 30 dergleichen breite Ritter- und Wappen-Saal, welchem man bey nahe nebſt dem zu Königsberg in Preuſſen in gantz Deutſchland den Vorzug geben will. In demſelben ſiehet man die ſchönſten Gemählde verſchiedener Heßiſcher und zugehöriger Lande Vaſallen, Grafen, Herren, derer von Adel und Städte Wappen.

§ 3. Als vormahls eine beſondre Heſſen-Caſſeliſche Fürſten-Linie ihre Reſidenz allhier aufgeſchlagen, iſt An. 1585 eine vortreffliche Kirche von Alabaſter erbauet worden.

§ 4. Von den Einkünfften des alten Stiffts, welches Landgraf Henricus II An. 1352 errichtet und aus einem Decano, 12 Canonicis und 4 Vicariis beſtanden, werden dermahlen nach Philippi des ältern Verordnung 20 unvermögende Prieſter erhalten, deren ieder jährlich 60 Gülden bekommen ſoll; Landgraf Wilhelmus IV aber hat Anno 1574 dieſe 20 Pfründen mit

300

300 Gülden an Gelde und vielem Getreide vermehret.

Rotenburg an der Tauber, Rotenburgum ad Tubarim.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Fata.
§ 5. Privilegia.
§ 6. Regiment.

§ 1. Dieſe anſehnliche Kayſerliche freye Reichs-Stadt in Francken liegt an der Tauber, welche ſich endlich in den Mayn ergießt, ſoll ein der Stadt Jeruſalem gleichendes Grundlager haben.

§ 2. Ihre alte Burg ſoll Herzog Pharamund faſt 100 Jahr vor Erbauung der Stadt, welche man ins Jahr 514 ſetzet, errichtet haben. Mit der Zeit war ſie die Haupt-Stadt einer beſondern Grafſchafft, als aber die Grafen von Rotenburg unter Kayſer Henrico IV abſtarben, kam ſie an das Reich, und Kayſer Henricus V ſchenckte ſie ſeiner Schweſter Sohne, Herzogen Conrado III in Schwaben, deſſen Sohn Fridericus den Titel eines Hertzogs von Rotenburg führte. Wie dieſer geſtorben, ſoll Kayſer Fridericus I An. 1172 die Stadt und Grafſchafft Rotenburg in die Reichs-Freyheit geſetzt, und Burggrafen daſelbſt verordnet haben, welche iedoch auf Anhalten der Stadt Kayſer Carolus IV An. 1352 wieder abgeſchafft.

§ 3. Ein Reiſender beſiehet allda die Pfarr-Kirche, das Rathhaus, den Johanniter-Hof und den ſchönen S. Georgen-Brunnen. Weil man ehemals Mangel an gutem Trinck-Waſſer gelitten, ſo wird das Waſſer über einen Berg auf den Klingen-Thurm geleitet, und von dar zu der Einwohner Nutzen angewendet. An. 942 iſt hieſelbſt der andere Turnier gehalten worden.

§ 4. Anno 1406 ſetzte ſich dieſe Reichs-Stadt durch Erbauung ihrer Landwehre mit den Burggrafen von Nürnberg in groſſe Verdrüßlichkeiten, darüber ſie in die Acht erkläret ward, und vieles von ihrem Gebiet einbüßte, ſo ſich heutiges Tages auf 2 Meilen im Umkreiſe erſtrecket, zwiſchen dem Marckgräflichen Anſpachiſchen und Gräflich-Hohenlohiſchen. Nachgehends eroberte ſie Marckgraf Albrecht zu Brandenburg, und im 30jährigen Kriege bald die Schweden, bald die Kayſerlichen, bald die Frantzoſen; Allein An. 1688 ließ ſie ſich zu Abtrag der von den Frantzoſen verlangten Contribution durch keine Gewalt und Drohen zwingen.

§ 5. Der Rath und die Bürgerſchaft, ſo der Evangeliſchen Religion zugethan, ſind wider das Rothweiliſche Hof-Gericht und wider den Würtzburgiſchen Gülden-Zoll an der Tauber und Vorbach befreyet.

§ 6. Der äuſſere Rath beſtehet aus 40 Perſonen, repræſentiret die gantze Stadt, erwehlet die vornehmſten Aemter, als der Bürgermeiſter, Einnehmer, Bau-Herren u. d. g. und nimmt von denſelben die Amts-Pflicht an. Das hauptſächlichſte aber kömmet auf den Innern Rath an, und bey Erwehlung der Rathsherren, Pfleger, Steuerer ꝛc. wird nebſt der Habilité ſonderlich auf die ehrbaren Geſchlechter geſehen; die Bürgermeiſter wechſeln

wechſeln von einem halben Jahr zum andern, alſo daß einer von den 5 Innern, den die Reihe trifft, ſamt ſeinen Aeuſſern, in die Regierung tritt, und legen die einmal erlangte Ehre nur mit dem Leben ab. Aus den 5 Bürgermeiſtern ſind iederzeit ihrer zwey Pfleger im Kloſter und Hoſpital, und einer ein innerer Steuerer. Der Rath hat 2 oder 3 Syndicos oder Conſulenten, und 2 Richter, deren der eine vom innern Rathe iſt, und der innere auch der Reichs-Richter, der andere aber, weil er aus dem äuſſern Rathe iſt, der äuſſere Richter genennet wird. Hierüber ſind noch 16 Rathsherren, unter denen ein innerer Baumeiſter, ein Wildbahnsherr, Vormundſchaftsherr ꝛc.

Roterdam,

Roterodamum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Eraſmi Wohnhaus.
§ 2. Benennung.	§ 8. Gelehrte daſelbſt.
§ 3. Befeſtigung.	§ 9. Medaille auf Coſtermanns Hinrichtung.
§ 4. Beſchaffenheit.	§ 10. Handlung.
§ 5. Kirchen.	§ 11. Schrifft.
§ 6. Statue Eraſmi.	

§ 1. Dieſe ſchöne, groſſe und volckreiche Holländiſche Handels-Stadt liegt in Schieland an dem Fluß Rotte, welcher ſich um dieſe Gegend in die Maas erſtrecket, 3 Meilen von Haag, und eben ſo weit von Goude, 2 Meilen von Delfft, und 3 Meilen oberhalb Briel.

§ 2. Die Benennung hat ſelbige von obgedachtem durchflieſſenden Fluß Rot, und den häufig daſelbſt befindlichen Dämmen erhalten, mithin dürffte deren Urſprung von Ruthero, Fränckiſchem Könige, wenig Beyfall finden.

§ 3. Gleichwie die Stadt An. 1270 ihr Stadt-Recht erhalten: Alſo iſt auch nachhero die Befeſtigung derſelben erfolget, wie denn auſſer ihren alten Mauern und anſehnlichen Waſſer-Gräben, verſchiedene Bollwercke daſelbſt zu befinden ſind. Es iſt auch der lockere und moraſtige Boden an ſich alſo beſchaffen, daß ſolcher dem Feinde zum Widerſtande dienet. Ihre Pforten ſind die Ooſt-Hooſe-die Delfftiſche Pforten und der Kolſeweg.

§ 4. Nach Amſterdam hält man ſie für eine der vornehmſten und mächtigſten Handels-Städte in gantz Holland, geſtalt denn die vielen Canäle, womit ſie durchſchnitten, und weßhalber ihr der Nahme Klein-Venedig beygeleget wird, alſo beſchaffen ſind, daß auf denſelben auch die gröſten Schiffe aus- und einfahren können; wie ſie ſich denn auch des ſchönſten Hafens von den geſamten Niederlanden rühmet, auch unter denjenigen Städten, ſo Abgeordnete in die Verſammlung der General-Staaten zu ſchicken pflegen, als die ſiebende im Range folget.

§ 5. Die Haupt-Kirche S. Laurentii zeiget ſchöne Monumenta, welche von einem Reiſenden billig zu betrachten. Die neue Lutheriſche Kirche, zu welcher den 15 Oct. 1733 der erſte Stein geleget, und die Ausbauung menſe Dec. 1736 erfolget, ſtehet auf der Süder-Seite von Wolfshöck. Es iſt dieſelbe vom auſſen mit dreyen ſteiner-

nen

nen Thürmen bezieret. Die Cantzel, das ſchöne Uhrwerck, und die ſauber ausgearbeitete Stühle vom Eichenholtz, verdienen in Augenſchein genommen zu werden. Die drey Engliſche Kirchen, als eine ſogenannte Anglicaniſche, Presbyterianiſche und Schottländiſche, ſind ebenfalls wohl und anſehnlich erbauet. Die Catholiſchen verrichten ihren Gottesdienſt in Privat-Häuſern. Die Juden aber haben eine beſondere Synagoge.

§ 6. Ohnweit des Marcktes auf der Brücke ſtehet die metallene Statue Eraſmi Roterodami in Lebens-Gröſſe. Selbige ruhet auf einem marmorſteinernen und mit eiſernem Gegitter eingefaßten Piedeſtal, in einem Doctor-Habit, und hält in der rechten Hand ein aufgeſchlagenes Buch, unter derſelben ſind folgende Worte zu leſen: Natus Eraſmus Roterodami Octobris die 27 Anno MCCCCLXVII, obiit Baſileæ 12 Julii Anno MDXXXVIII, ætat. 71.

§ 7. Nahe bey der Kirche St. Laurentii zeiget man noch das Haus, worinnen ſelbiger das Licht der Welt erblicket, über deſſen Thüre Eraſmi Bildniß mit einer Lateiniſchen, Spaniſchen und Niederländiſchen Inſcription zu ſehen, wovon die Lateiniſche alſo lautet:

Ædibus hic ortus mundum decoravit Eraſmus,
Artibus ingenuis, Relligione, fide.

Dieſer Eraſmus iſt ſonſt den eruditis Spuriis beyzuzehlen, deſſen Vater Gerardus und die Mutter Margaretha eines Medici Tochter geweſen, er war ein reſtaurator latinæ linguæ, ſonſt aber keiner Religion zugethan. Von Natur hatte er ſonderlich einen Abſcheu vor den Fiſchen, durch deren bloſſen Anblick er das Fieber bekommen. Sein Gedächtniß gieng ſo weit, daß er den gantzen Terentium und Horatium gleichſam ad unguem herſagen können. Sein Tod ward durch die rothe Ruhr befördert.

§ 8. Hugo Grotius war bey dieſer Stadt Syndicus, und nach der in Franckreich beſchehenen Reformation haben ſich die Gelehrten Refugiez, Mr. Bayle, Bernard und Jurieu ebenfalls allhier aufgehalten.

§ 9. Eine denckwürdige Medaille auf die Hinrichtung Cornelii Coſtermanns, durch die Parteylichkeit Jacobs Zuylen von Nievelt, und den darauf entſtandenen Tumult zu Roterdam, führet Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1738, 12 Woche p. 89 an, deſſen eine Seite das in ein Tuch gehülletes, doch am Geſichte entblöſſetes abgeſchlagenes Haupt obbeſagten Coſtermanns auf einem Tiſch zeiget, mit der Schrifft: Cornelii Coſtermanni cæſa cervix Roterodami die XVI Sept. MDCXC. Rückwerts præſentiret ſich die Stadt Roterdam, bey welcher das Diſtichon zu leſen:

Quid memorem infandas cædes, quid facta tyranni?

Im Abſchnitt aber ſtehet:

Dii capiti ipſius generique reſervent.

Auf dem Revers iſt die Niederreiſſung eines Hauſes abgebildet, wobey

wobey unter andern, eine dagegen gerichtete Canone, nebſt dabey befindlichen Ladzeug zu ſehen, die Umſchrifft heiſſet: Ubi interficere fas eſt, ibi deſtruere. In der Exergue iſt zu leſen: Jacobi Zuyle a Nyevelt Prætoris Roterodamenſis Domi deſtructio die 6 Octobr. 1690.

§ 10. Gleichwie dieſe Stadt zum Commercio noch beqvemer als Amſterdam gelegen; alſo ſtehet auch deren Handlung zur See nach Engelland, Franckreich und Indien in ſchönſtem Anſehen, maſſen allhier die angefülleten Magazine von Gewürtze, die Glas-Manufacturen u. ſ. f. einen nicht geringen Profit geben. Hierzu kommen der Herings-Fang, welchen die Stadt nebſt den nahe dabey wohnenden Fiſchern, unter Convoyirung ihres Admirals, auf den Engliſchen Küſten zu exerciren hat. Sie hat ein Admiralitäts-Collegium und eine Cammer der Oſt-Indiſchen Compagnie. Das Bier hieſelbſt wird ſehr æſtimiret. Ihr Gymnaſium iſt mit gelehrten Profeſſoribus iederzeit beſetzt geweſen.

§ 11. Des M. Zuerii Boxhorns Theatr. Urbium Hollandiæ, Amſtelod. 1632, 4 iſt über dieſen Artickel nachzuleſen.

Rothſchild, Roſchild, Roskild, Roſchilda.

Innhalt:

§ 1. Lage. Salbung.
§ 2. Erbauung. § 4. Schleifſtein.
§ 3. Königliche § 5. Friede.

§ 1. Dieſe berühmte Däniſche Stadt liegt auf der Inſel Seeland, am Fluſſe Jleſiord, 4 Meilen von Coppenhagen, an einem kleinen Meerbuſen, wo ſie einen guten Hafen hat.

§ 2. Die Erbauung derſelben will man Biſchof Wilhelm von Rothſchild zueignen. Andere aber ſchreiben ſolche dem Könige Roe zu, welcher ums Jahr der Welt 3382 geſtorben, und gedachten Biſchof Wilhelmum halten ſie für den Reſtauratorem.

§ 3. Die daſigen Evangeliſchen Biſchöffe haben das Recht, Sr. Maj. den König in Dänemarck zu ſalben. Das Bißthum aber iſt An. 1012 von dem Könige Suen-Otto geſtifftet worden.

§ 4. In der Dom-Kirche, worinnen die Begräbniſſe der Könige in Dänemarck zu betrachten, ſiehet man an dem Chor auf einer Seule denjenigen bekannten und zwey Ellen langen Schleifſtein, welchen König Albertus in Schweden, der Königin Margarethæ in Dänemarck, aus Spott überſendet, um auf ſelbigem ſtat eines zu unternehmenden Krieges, Nadeln und Scheeren ſchleifen zu können.

§ 5. Der am 18 Febr. 1658 zwiſchen Dänemarck und Schweden geſchloſſene Frieden, mittelſt deſſen der wider König Carl Guſtav in Schweden An. 1657 angefangene halbjährige Krieg geendet worden, iſt aus der Hiſtorie anhero zu wiederholen.

Rothweil, Rotevilla.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Befeſtigung.
§ 2. Benennung. § 5. Hofgerichte.
§ 3. Beſchaffenheit. § 6.

§ 6. Müntz-Gerechtigkeit. § 7. Unruhe.

§ 1. Dieſe Catholiſche freye Reichs-Stadt, welche bereits unter König Carolomanno, Kayſers Caroli M. Bruder, geſtanden, liegt in der Schwäbiſchen Grafſchaft Baar, ohnweit des Schwartzwaldes auf einer Höhe am Fluß Neckar, 5 Meilen von Schafhauſen, 8 Meilen von Freyburg im Brißgau, und 10 Meilen von Tübingen.

§ 2. Dem Nahmen nach heiſt ſelbige, von dem Erbauer Rudolpho, ſo viel als Rodulfi villa, Rodulfsweiler, woraus nach der Zeit durch Verkürtzung der Buchſtaben, und an ſtat Rodolphsweiler, Rodweiler und zuletzt Rothweil entſtanden.

§ 3. Anfänglich ſoll ſie nur ein Dorf geweſen ſeyn, welches ehedeſſen jenſeit des Neckars gelegen, da ſie nachgehends auf dieſe Stelle, wo ſie ietzo ſtehet, verſetzet worden. Mit den Grafen und Hertzogen zu Würtemberg hat ſie in vorigen Zeiten viel zu fechten gehabt, und begab ſie ſich deßhalben An. 1463 in den Schweitzeriſchen Bund, welchen ſie An. 1519 auf ewig erneuerte, und ſtehet noch bis ietzo in demſelben, iedoch unbeſchadet des Gehorſams, welchen ſie dem Reiche ſchuldig iſt.

§ 4. Die Befeſtigung derſelben iſt nach alter Art beſchaffen, wozu die weiten und ſehr tieffen Gräben vieles beytragen.

§ 5. Das allhier befindliche alte Kayſerliche Hof-Gerichte, ſo lediglich von dem Kayſer, keinesweges aber zugleich mit vom Reiche dependiret, hat zu der Aufnahme der Stadt das mehreſte beygetragen. Ob die Anlegung deſſelben dem Schwäbiſchen Kayſer Conrado III, zur Erkenntlichkeit der von den Bürgern, wider Kayſer Lotharium ihm erwieſenen Treue und Beſtändigkeit, um das Jahr 1146 zuzuſchreiben, davon iſt nichts gewiſſes zu behaupten; ſo viel aber iſt ausgemacht, daß das An. 1572 von Kayſer Maximiliano II der Stadt Rothweil dieſes Hofgerichts halber, und daß ſolches iederzeit daſelbſt gelaſſen, und in ſeinem Weſen erhalten werden ſolle, ertheilte Privilegium An. 1659 und 1706 in allen ſeinen Punckten, Clauſeln und Artickeln auf das neue beſtätiget worden. Es iſt ſolches nur ein Judicium ſubordinatum, von welchem man an das Cammer-Gericht nach Wetzlar und an den Kayſerlichen Reichs-Hofrath appelliren kan. Die Jurisdiction erſtrecket ſich keinesweges über das gantze Reich, ſondern nur über Schwaben, Francken, den Obern Rheinſtrom und zum Theil auch über die in Schwaben gelegene Oeſterreichiſchen Lande, doch ſind viel Stände per Privilegia ſpecialia hiervon eximiret. Es beſtehet aus einem Hof-Richter, welche Dignität, nach dem An. 1687 beſchehenen Abſterben des Gräflichen Sultziſchen Hauſes, Sr. Kayſerlichen Majeſtät dem Fürſtlichen Hauſe Schwartzenberg und deſſen Deſcendenten verliehen, und pfleget ſothaner Hof-Richter ſtat ſeiner einen Vice-Richter aus dem Grafen- oder Herren-Stand dahin zu verordnen. Hierüber ſind dreyzehn Aſſeſſores, theils von

Adel,

Adel, theils aus dem Raths-Collegio dieſer Stadt, welche letztere von gedachtem Rath, oder den ſogenannten Siebnern jährlich erwehlet, und nach Maximiliani II Reformation, vor ihre Reception von dem Hof- oder Vice-Richter und den Aſſeſſoribus examiniret werden müſſen. Die gäntzliche Abſchaf- und Aufhebung dieſes ohnediß ziemlich in Verfall gekommenen Gerichtes iſt wie vorher ſchon anderweit, alſo auch zugleich mit auf den Oßnabrückiſchen Friedens-Tractaten proponiret, iedoch aber die weitere Unterſuchung bis auf den folgenden Reichstag ausgeſetzet worden, vid. Mauritius de Judicio Rothweilenſi.

§ 6. Die Müntz-Gerechtigkeit hat oftgedachte Reichs-Stadt Kayſer Maximiliano I zu dancken, als welcher ihr und ihren Nachkommen, mittelſt beſondern Privilegii, de dato Nürnberg am 15 Febr. 1512, das Recht güldene und ſilberne Müntzen zu ſchlagen ertheilet, als nemlich Rheiniſche Gulden von dem Strich, Nadel und Gehalt, Korn, Gewicht und Grad, wie die Kayſerlichen und des Reichs Churfürſten am Rhein, und dem Gepräg, auf der einen Seite ein Kayſerlicher Apfel, oben mit einem Creutz, und der Umſchrifft: Maximilianus Romanorum Imperator, und auf der andern Seite ein Adler, mit ſeinen ausgebreiteten Flügeln und der Umſchrifft: Moneta aurea civitatis Rotwilienſis.

Dann ſilberne Müntze, nemlich Pfennig, deren drey auf einen Rheiniſchen Gulden, und dem Gepräg, auf der einen Seite ein Creutz und der Umſchrifft: Salve Crux ſancta, und der andern Seite einen Adler, mit ſeinen ausgebreiteten Flügeln und der Umſchrifft: Moneta nova Rotwilienſis; deßgleichen Pfennig, derer vier auf einen Gulden Rheiniſch, und Pfennig, deren einer vier Creutzer gelte, und dann Plappart, deren fünf und zwantzig auf einen Gulden lauffen, mit ſamt den vieren, wie die Stadt Freyburg im Breysgewe müntzet, und Pfennig, deren hundert und acht und achtzig Heller auf einen Gulden, und Heller, derer zween auf einen Pfennig gehen, und nicht minder oder geringer. Sothanes Privilegium iſt nachgehends von Kayſer Ferdinando II de dato Wien den 3 Dec. 1620 erneuert und beſtätiget worden.

Einen raren Thaler dieſer Schwäbiſchen Reichs-Stadt Rothweil von Kayſer Ferdinando II mit der Stadt Wappen und einem mit dem Kopf zur rechten Seite gecrönten Adler de A. 1623 findet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1739, 44 Stück p. m. 345.

§ 7. Von der An. 1710 vorgegangenen Rothweiliſchen Unruhe, da die Bürger den Rath abgeſetzet, kan man in den Elect. Jur. Publ. Tom. II p. m. 1029 ein mehreres nachleſen.

ROUAN,
Rothomagus.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Brücke.
§ 5. Parlament, Ertzbiſthum.
§ 6. Dom-Kirche.
§ 7. Thürme.

§ 8. Andere geiſtliche Gebäude. § 9. Merckwürdigkeiten. § 10. Schrifft.

§ 1. Dieſe Stadt, welche unter die gröſten, ſchönſten, reichſten und wohlbewohnteſten in Franckreich gezehlet wird, liegt in der Normandie am Fluſſe Seine; in einer mit Bergen umgebenen Gegend, aus welchen kleine Flüſſe, als Aubette, Robec und Renette entſpringen, ſo die Stadtgräben anfüllen, viele Straſſen, durch welche ſie lauffen, reinigen, verſchiedene Mühlen treiben, und zu verſchiedenen andern Nothwendigkeiten für eine ſo groſſe Anzahl an Künſtlern, welche ſich hier aufhalten, dienen. Sie hat auſſer dem Parlament und Ertzbiſchöflichen Sitz eine Rechnungs-Cammer, ein Schatzmeiſter-Amt, eine Müntze, worinne die Müntz-Sorten mit B bezeichnet werden, und ein Ober-Hof-Gericht.

§ 2. Die Gröſſe derſelben kan man aus den ſechzehn Thoren, dreyzehn öffentlichen Plätzen, dreyhundert öffentlichen Brunnen, fünf und achtzig Kirchen und hundert und fünf und zwantzig Straſſen beurtheilen.

§ 3. Ihre Befeſtigung iſt nach der neuen Art eingerichtet, und hat ſie gute Wälle, es dienet auch dazu ein feſtes Schloß, von welchem man die ankommenden Schiffe mit 3 Canon-Schüſſen begrüſſet, ingleichen der ſowohl nach der See-Seite als der andern nach Paris zu gelegene vortrefliche Hafen. Die Seite nach der See zu nennet man Quay de Navire, und die andere oberhalb der Stadt Quay de Paris. In dem Quay de Navire können Schiffe von mehr als 20[0] Tonnen anlangen, und zu beqve[...]mer Landung und Ausladung in den längſt dem Fluß feſt gemachten und bepflaſterten Strand fortgebracht werden, ſo daß die Stadt ein Magazin vieler koſtbarer Waaren, welche ſie durch Hülfe der Seine wieder an andere Oerter verſchickt.

§ 4. Ehedem fand man zu Rouan eine von dreyzehn Schwibbögen erbauete ſteinerne Brücke, welche doch heutiges Tages gröſtentheils eingegangen, an deren ſtat nebſt einer höltzernen, zugleich auch eine Schifbrücke, ſo in der Mitten gepflaſtert iſt, und geſehen zu werden verdienet, angeleget worden. Sie hebt ſich zur Zeit der Flut in die Höhe, und läſſet ſich zur Zeit der Ebbe wieder hinunter, und iſt 270 Schritte lang.

§ 5. Die Einrichtung des Parlaments iſt der Vorſorge Königs Ludovici XII in Franckreich An. 1501 zuzuſchreiben, zuvor war es ein Finantzen-Gericht geweſen, welches An. 1286 war angelegt worden.

Der Ertzbiſchof von Rouen nennet ſich einen Primatem von Normandie, und iſt ſchon An. 1457 von dem Primatu von Lion eximiret. Das Dom-Capitel beſtehet aus 50 Canonicis, von welchen 10 die vornehmſten Stifts-Aemter bedienen, als Decanus, Cantor, Theſaurarius, 6 Archi-Diaconi und ein Cantzler. Die Archi-Diaconi haben 27 Land-Decanate unter ſich, worinnen 1388 Kirchſpiele gezehlet werden, deren 30 in der Stadt Rouen und 5 in den Vorſtädten derſelben ſich befinden. Es ſind

ſind auch 26 Abteyen in dieſer Diöces, die von S. Ouen und S. Amand in Rouen dazu gerechnet. So trifft man auch in dieſer Stadt 24 Mönchs- und 10 Nonnen-Klöſter an.

§ 6. Die Haupt-Kirche nôtre Dame faſſet viele Merckwürdigkeiten in ſich. In einer Capelle derſelben ſiehet man das Bildniß des Cardinals George von Amboiſe, wie er in ſeinem Leben ausgeſehen. Es iſt von dem ſchönſten Marmor gemacht, und giebet folgende Schrift zu leſen: Georgius d'Amboiſe, Archeveque de Rouan, Cardinalis, Legatus Francorum, darunter ſtehen die Verſe:

Paſtor eram populi, Cleri Pater, aurea ſeſe
Lilia ſubdebant, quercus & ipſa mihi.
Mortuus en jaceo, morte exſtinguuntur honores,
At virtus mortis neſcia, morte viret.

Der hohe Altar pranget auf allen Seiten mit Gold und Silber. In der Sacriſtey erſtaunet man über den daſelbſt aufbehaltenen koſtbaren Kirchen-Schmuck. Unter den Meßgewandten ſind verſchiedene von Sammet, andre auf das reichſte mit Gold durchwircket, und mit Perlen geſticket: An verſchiedenen Altar-Tüchern wird derſelben Pracht durch die koſtbar eingewirckten Gemählde und häufige Beſetzung mit Perlen und andern Juwelen ausnehmend. Man betrachtet ferner einen ſilbern verguldeten Kaſten, in welchem viel eingeſchloſſene Heiligthümer ſich befinden. Unter andern zeiget man den Fuß des heiligen Severi, ehemaligen Ertzbiſchofs zu Rouan, welcher am Himmelfahrts-Tage, bey Loslaſſung der Gefangenen öffentlich herumgetragen wird; ingleichen ein cryſtallenes, ſehr hohes, in Silber eingefaßtes und ſtarck verguldetes Creutz, ſo mit Edelgeſteinen beſetzet; einen Biſchofs-Hut von güldenem Stück mit vielen Perlen bezieret, unter welchen einige von nicht geringer Gröſſe ſind.

§ 7. Dieſe Kirche pranget hiernechſt mit drey groſſen ſehr künſtlich aufgeführten, und mit Bley gedeckten Thürmen, deren einer la Tour de S. Romain, und der andere la Tour de Beurre oder der Butter-Thurm heiſſet, der dritte aber ſo künſtlich aus Holtz gefertiget iſt, daß man wenig ſeines gleichen in Europa finden ſoll. Der Butter-Thurm hat von den Diſpenſations-Geldern, in der Faſten Butter zu eſſen, von welchem er unter der Direction des Cardinals von Amboiſe erbauet worden, ſeinen Nahmen. In ſelbigem hänget die gröſſeſte Glocke von Franckreich, deren Gröſſe man ſogleich beym Eintritt zur groſſen Kirchthüre erblicket: Es ſoll dieſelbe 40400 Pfund wiegen, dreyzehn Fuß hoch, und 32 Fuß weit ſeyn, der Klöppel aber 900 Pfund im Gewichte betragen. Man nennet ſie George d'Amboiſe, und an derſelben lieſet man folgende Verſe:

Je ſuis nommé George d'Amboiſe,
Qui plus de trente ſix mil poiſe,
Et ce qui bien me poiſera,
Quarante mil il trouvera.

§ 8. Unter den vier und zwanzig Mönchs-und zehen Nonnen-Klöſtern iſt die Abtey S. Oven, wegen ihrer vortreflichen Gebäude zu diſtinguiren, zu welcher eine ſchöne Kirche gehöret, dergleichen auch die Cöleſtiner-Münche beſitzen, in welchem letztern Kloſter neun Brüder mit ihrem Prior wohnen, ſo das gantze Jahr hindurch weder Fleiſch noch Butter eſſen. Das Jeſuiter-Collegium, ſo ſehr reich, iſt ein ſehenswürdiges Gebäude. Sonſt verdienen noch geſehen zu werden, der Ertzbiſchöfliche Pallaſt und das Rathhaus.

§ 9. Auf dem Platze, wo die Pucelle oder das Mägdgen von Orleans, welche König Carolo VII wider die Engelländer zu ſeinem Königreich verholfen, verbrennet worden, ſtehet eine ſchöne Fontaine. Das geiſtliche Urtel aus Rom wider dieſelbe, welches nachgehends von der Univerſität zu Paris beſtärcket und vollzogen worden, lautete alſo: Daß Johanna ihr Geſchlecht beſchimpfet habe, indem ſie wider den ausdrücklichen Befehl GOttes Manns-Kleider getragen, und eine Zauberin ſey, weil ſie ohne Hülfe des Satans ſolche ungemeine Thaten nimmermehr verrichten können, dahero ſie mit der Strafe einer Zauberin zu belegen.

Sonſt iſt Rouen in den Kirchen-Geſchichten wegen zehen daſelbſt gehaltenen Conciliis und verſchiedenen Synodis berühmt. In vorigen Zeiten war ſie die Hauptſtadt der Provinciæ Lugdunenſis ſecundæ, und nachgehends die Reſidentz der Hertzoge von Normandie; wie man denn noch ihren alten Pall[aſt] ſiehet auf dem ſogenannten Pla[tze] des alten Thurms, der ietzo zu [öf]fentlichen Magazinen dienet.

§ 10. Uiber dieſen Articel i[ſt] nachzuleſen: Hiſtoire de la Ville de Rouen, diviſée en ſix parties, par un ſolitaire, à Rouen 173[.], groß quart.

Rußland,

Ruſſia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Religionen.
§ 2. Länge.	§ 8. Regenten.
§ 3. Benennung.	§ 9. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Beſchaffenheit.	§ 10. Commercia.
§ 5. Fruchtbarkeit.	
§ 6. wilde Thiere.	§ 11. Schrifften.

§ 1. Dieſes äuſſerſte und weitläuftigſte Reich von Europa lieg[t] unter allen andern am weiteſten gegen Oſten, und wird in Weſt- und Oſt-Rußland, die Rußiſche Tartarey und das Rußiſche Lappland vertheilet.

§ 2. Die Länge deſſelben ſoll von Reval bis an den Fluß Oby an die 400 Meilen, und die Breite von Kola-Lappland bis Pultawa 280 Meilen betragen. Andere rechnen die Länge von der Litthauiſchen Grentze unter dem Circkel der Breite von 62 Graden bis an das Oſt-oder Japoniſche Meer an der Sineſiſchen Grentze, ſo über 700 Meilen ausmacht: Die Breite von der Enge Weigats bis an das Caſpiſche Meer beträgt an die 350 Deutſche Meilen.

§ 3. Die Benennung will man von einem Slavoniſchen Printzen, Nahmens Ruſſo, welcher aus Croatien hinausgegangen, und vor ohngefehr

gefehr tauſend Jahren dieſes Reich geſtifftet haben ſoll, herleiten. Andere meinen, dieſer Nahme rühre von einer alten Nordiſchen Nation, den Ruſſis her, welche ſich ſchon im 9ten Seculo hervorgethan, und den Orientaliſchen Kayſern mit ihren Streifferevyen viel Verdruß gemacht. Sonſten führte es auch von der Haupt-Stadt den Nahmen Moſcau, davon oben an ſeinem Orte.

§ 4. Es hat ſolches wenig Städte, aber deſto mehr Wälder und Wüſteneyen, ſonderlich gegen Norden zu, das Erdreich iſt nicht ſowohl unfruchtbar als unangebauet, und hat Czaar Petrus I, welcher Anno 1722 bekannter maſſen den Kayſerl. Titel angenommen, ſelbiges obwohl mit nicht geringer Mühe und Koſten, da die Ruſſen damahls mit ausländiſchen wohl geübten Völckern wenig Gemeinſchafft gehabt, einfolglich manches Gute weder einſehen noch erlernen können, gröſtentheils cultiviret, viele Fremde aus Deutſchland, Holland, der Schweitz und Franckreich verſchrieben, eine Academie zu Petersburg, in welcher ſonderlich die mathematiſche Wiſſenſchaften bekannt gemacht worden, angeleget, herrliche Buchdruckereyen einrichten, viele nützliche Bücher in die Rußiſche Sprache überſetzen, ſonderlich aber die Schiffahrt und Handlung, wie auch das Kriegs-Weſen zu Waſſer und Lande in gantz andere Verfaſſung, als ſolche vorhero ſich befunden, bringen laſſen, auch ſie zu Bergwercken und andern zuvor unbekannten Manufacturen angeführet.

§ 5. Die Fruchtbarkeit deſſelben kan man nunmehro nicht allein daraus abnehmen, daß ſonderlich in demjenigen Theil, welches an die Pohlniſche Grentze ſtöſſet, das Getreyde an verſchiedenen Orten 20 bis 30fältige Früchte träget, ſondern auch in einigen Gärten Melonen von 30 bis 40 Pfund gezogen werden ſollen. In dem Königreich Aſtracan finden ſich verſchiedene Weinberge, obgleich die Delicateſſe der Weine nicht eben ſo ſonderlich iſt. Unter denen Fiſchen diſtinguiret man ſonderlich die Störe und Karpffen.

§ 6. Von wilden Thieren ſind unter andern viel Auer-Ochſen, Rennthiere, Marder, weiſſe und ſchwartze Füchſe, Zobel, Hermelin, Wieſel u. ſ. f. um daſige Gegend anzutreffen, aus deren Bälgen bekannter maſſen die ſchönſten und koſtbarſten Peltzwercke zubereitet werden. Das Thier Behemoth wird an der Küſte des Tartariſchen Meeres dann und wann gefangen, aus deſſen Zähnen das ſchönſte Elffenbein, ſo noch das von Elephanten-Zähnen übertrifft, gefertiget wird. Es iſt auch der ſogenannte Vielfraß, ſo auf Rußiſch Roſomacha heiſſet, in dieſem Reiche nicht unbekannt, als welcher mit Freſſen ehe nicht, als bis er berſten will, aufhöret, in dem Fall er ſich zwiſchen zwey Bäume zwinget, und wenn er alles wieder von ſich gegeben, ſodann auf das neue zu freſſen anfänget. conf. Natur-Lexicon unter dem Titel: Rußiſche Waaren.

§ 7. In den Rußiſchen Landen werden die Chriſtliche, Mahometaniſche

taniſche und Heydniſche Religionen geduldet. Die Chriſtliche iſt die Griechiſche, zu welcher die Groß-Fürſtin Olgha den Grund geleget haben ſoll. Unter denen zur Griechiſchen Religion gehörigen ſind Separatiſten, nemlich die Starowerſci, d. i. Altgläubige, oder wie ſolche auf Rußiſch benennet werden Roskolcziki, oder Ketzer, von dieſen kan man in Nicol. Bergii Exercit. de ſtat. eccleſ. & relig. Moſcov. P. I Sect. I cap. VII p. 69 ein mehrers nachleſen. conf. Zeitungs-Lexicon ſub Titulo, Moſcowitiſche Kirche.

Sothane Griechiſche Religion iſt durch die Anſtalt Czaars Petri in vielen Stücken geſäubert worden.

In dieſen Landen wird auch die Evangeliſche Religion gar ſehr geübet, welche nicht allein in denen Provinzien Liefland, Eſthland, Finnland und Carelien, ſondern auch an andern Orten mehr ſich ausgebreitet, wie man denn in Petersburg zwey, in Bialogrodko eine, und in Moſcau zwey Lutheriſche Kirchen findet, ohne die Privat-Verſammlungen, da nemlich die ausländiſchen Generals ihre eigne Prieſter haben, mit daher zu rechnen. Die Aufſicht über die Lutheriſche Kirchen und Schulen in Rußland ſtehet einem General-Superintendenten in Moſcau, und zweyen Superintendenten in Lief- und Eſthland zu.

Die Reformirten und Römiſch-Catholiſchen haben gleichfalls in Petersburg und Moſcau beſondere öffentliche Kirchen, dabey doch den letztern verboten iſt, keine Jeſuiten im Lande zu hegen.

Die Armenianer beſitzen in Aſtraçan eine öffentliche Kirche, haben auch einen Biſchoff.

Die andern Secten unter denen Chriſten haben nur gewiſſe Privat-Häuſer, nicht aber aus Verbot, ſondern wegen ihres eigenen Mangels.

Denen Mahometanern ſind in Caſan und Caſinow, an die 20000 Häuſer eigen, welche in den Städten und Dörffern, wo ſie wohnen, ihre öffentliche Verſammlungen und Schulen halten, auch nach ihren heiligen Oertern, als Mecca und Medina, wobey ihnen nach ihren Geſetzen zu leben vergönnet iſt, ungehindert reiſen.

Die Heyden, ſo verſchiedener Art ſind, wohnen hier und da in Wäldern, an deren Bekehrung von denen Rußiſchen Geiſtlichen bisanhero, obgleich vergebens, gearbeitet worden. Juden ſind ſonſten auch in dieſem Reiche geduldet worden, Anno 1743 aber haben ſie ſelbiges verlaſſen müſſen.

§ 8. Die ehemaligen Regenten in Rußland führten den Titel eines Groß-Fürſtens oder Czaars, und nach deſſen Tode theilten ſich deſſen Printzen in die Länder, welches zu vielen innerlichen Unruhen Anlaß gegeben. Dermahlen aber iſt das Recht der Erſtgeburt, und ſeit An. 1722 der Titel eines Kayſers oder Kayſerin von gantz Rußland eingeführet worden, wovon Friedrich Ludwigs Nobilis Dni de Berger politiſches Bedencken über die Frage: Ob der Kayſerliche Titel und Nahmen, ohnbeſcha-

‹er Kayſerl. Majeſtät und des Rö- miſchen Reichs allerhöchſten Wür- de, wie nicht weniger derer chriſtli- chen Könige und freyen Staaten Vorrecht und Intereſſe, dem Czaaren von Rußland communiciret werden könne, de An. 1722, 4 umſtändlicher nachzuleſen. Der præſumtive Erbe des Kayſers oder der Kayſerin führet anitzo den Titel Groß-Fürſt.

§ 9. Das Geſetz-Buch der Ruſſen, welches der Czaar Alexius Michaelowitz An. 1647 publiciren laſſen, wird Sobornoje Mochene genennet.

Die Ruſſen pflegen ihre Kinder gemeiniglich alſo zu benennen, daß dem Sohne kein anderer Zunahme, als des Vaters Vornahme geweſen, beygeleget wird. Das Jus Publicum Ruſſorum hat M. Morgenſtern, Halle 1737 8 herausgegeben.

Von denen Sitten, Gebräuchen, Ceremonien und Religion der Moſcowiter, iſt An. 1717 eine aus dem Frantzöſiſchen überſetzte Nachricht in 8v. mit Kupffern zum Vorſchein gekommen.

Die Crönung eines Rußiſchen Monarchen geſchiehet ordentlicher Weiſe zu Moſcau in der Cathedral-Kirche der Himmelfahrt Mariä. Die dabey vorfallende Ceremonien hat Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad An. 1736, 33 Stück pag. 257 weitläufftig angeführet. Die Crönungs-Ceremonien Petri II von An. 1728 beſchreibt die Europäiſche Fama 314 Theil p. 111 ſqq. der Kayſerin Annæ Ivanownæ von Anno 1730 im 329 Theile p. 413 ſeqq. der Kayſerin Eliſabeth vom Jahr 1742 finden ſich in der Neuen Europ. Fama 88 Th. p. 355 ſq. Die Salbungs-Ceremonien aber des itzigen Groß-Fürſtens, eben daſelbſt 91 Theil p. 619 ſqq.

§ 10. Die wohleingerichteten Commercia dieſes Landes zeugen von der vortrefflichen Anſtalt des Czaars Petri des Groſſen. Aus der häufig in vielen Gegenden erbauten Baumwolle und Seide werden die ſchönſten Zeuge verfertiget, mit Häuten, Fellen, Juchten, Talch, Hanff, Honig, Wachs u.d.g. treibet man einen anſehnlichen Handel nach China, Indien, Perſien, der Türckey, und ſonſt durch gantz Europa. Die einländiſchen Waaren aber beſtehen in Potaſchen, Juchten, wovon die von Jaroslaw, Caſtromo und Pleskau die beſten ſind; ferner in Peltzwerck, Flachs, Hartz, Pech, Theer, Meeth, Unſchlitt, Matten, Indigo, Weid-Aſche u.ſ.f. wie denn auch die Perſianiſche, Chineſiſche, Türckiſche und Armeniſche Kaufleute, welche dieſes Land in ſtarcker Anzahl beſuchen, ſolches mit Perlen und andern Koſtbarkeiten häufig verſorgen. Ein mehrers iſt in dem von dem Autore abgefaßten Entwurff, die Einrichtung eines zwiſchen Rußland und Sachſen unmittelbar anzulegenden Commercii betreffend, ausgeführt worden.

§ 11. 1) Des Prof. Chriſtian. Martini Nachricht aus Rußland, Franckf. und Leipz. 1731, 8.

2) Verändertes Rußland, in welchem die ietzige Verfaſſung des geiſt- und weltlichen Regiments,

und andre Begebenheiten vorgeſtellet werden, Franckf. 1721, 4.

3) Sammlung Rußiſcher Geſchichte in XI Bänden, S. Petersburg 1732-1737, 8.

4) Das glückliche Rußland unter der Regierung der groſſen Kayſerin Anna, P. I & II, Dantzig 1736, 8.

5) Der ietzige Staat von Rußland I Theil, aus dem Engliſchen des Perry überſetzet, II Theil aus dem Italiäniſchen, Leipz. 1717, 8.

Ryswick, Reiswick, Ryswicum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Friede.
§ 3. Vierter Artickel.
§ 4. Schrifften.

§ 1. Dieſes zwiſchen Haag und Delfft in der Grafſchafft Holland liegende Luſt-Schloß, welches bey der An. 1732 beſchehenen Theilung der Oraniſchen Erbſchaft dem Printzen von Naſſau-Oranien zugefallen, iſt wegen des im September und October 1697 daſelbſt zwiſchen König Ludovico XIV in Franckreich, eines Theils, und Kayſer Leopoldo, wie auch dem Römiſchen Reiche, König Wilhelmo III in Engelland, ingleichen Holland und Spanien, andern Theils, geſchloſſenen Friedens, davon der mit dem Kayſer und Reiche aus 60 Artickeln beſtehet, in den Geſchichten merckwürdig.

§ 2. Sothaner Friede iſt auf dem Schloſſe Neuburg oder Nieburg (welches der Nahme des Schloſſes zu Ryßwick iſt) bey Nachtzeit zum Schluß und Unterſchrifft gebracht worden, worüber ein Poet folgende Gedancken heget:

Infauſta Imperii periens, mœſtiſſima, dura
Pax, Nex, Nix, Nox, Nux, dee meliora Deus.

Durch Verſetzung der Buchſtaben kommt aus denen Worten:

Pax facta eſt Reisvici.
Vix facta perit, ſcias!

Eine ſchöne hierauf geſchlagene Medaille findet man in deren Sammlungen ad An. 1737, 52 Woche p. 417 ſqq.

§ 3. Unter den Friedens-Artickeln hat der Vierte in der Ordnung des Innhalts: "Daß die Römiſch-Catholiſche Religion an den von Franckreich reſtituirten Orten in ſtatu quo verbleiben ſolte, ohngeachtet ſelbige vor dem Kriege an denenſelben nicht gedultet geweſen," zu vielen Diſpüten unter den Proteſtanten und Römiſch-Catholiſchen Anlaß gegeben. Die Proteſtanten, welche dieſe Clauſel dem Weſtphäliſchen Frieden für nachtheilig halten, haben mit allen ihren Vorſtellungen die Abolition derſelben nicht effectuiren können. Bey dem Utrechtiſchen Frieden machte Franckreich anfangs Hoffnung dazu; es iſt aber in dieſem ſo wol als bey den Raſtadt- und Badiſchen Friedens-Schlüſſen bey dem Ryßwickiſchen geblieben. Bey dem Anno 1733 entſtandenen Kriege mit Franckreich wolten die Proteſtanten ſich nicht eher in Deliberation wegen der Kriegs-Ankündigung gegen Franckreich einlaſſen, bis dieſe Clauſel aboliret worden, welches denn auch nach verſchiedenen Conferen-

ferenzien mit dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario menſe Apr. 1734 erfolgte. Ob nun wohl nach geſchloſſenen Präliminarien Anno 1735 das Corpus Evangelicum gebührende Anregung wegen Abolition dieſer Clauſel that, auch die Proteſtantiſchen Puiſſanzen ihr Anſuchen kräfftigſt unterſtützten; ſo iſt dennoch im Definitiv-Frieden An. 1739 keine Aenderung dißfalls vorgenommen worden.

§ 4. Uiber dieſe Materie ſind nachzuleſen:

1) Actes & Memoires des Negociations de la Paix de Ryswick, Haag 1699, und vermehrt 1707, 12, 5 Theile.

2) Ahaſv. Fritſchii Tabulæ Pacis Ryswicenſis c. Not. Franckf. 1699, 4; und Ejusd. Suppl. Annotat. ad Tabb. Pacis Ryswicenſis, Leipz. 1700, 4.

3) Liſte des Lieux, compris par la derniere Clauſe du quatrieme Article du Traité de Riswick, fol.

4) Zach. Hartmanni Orat. de Pace futura Clauſulæ fatalis Pacis Ryswicenſis fatali, Kiel 1736.

5) Joh. Jac. Moſers vollſtändiger Bericht von der ſo berühmt als fatalen Clauſul Art. IV Pac. Ryswic. 1732.

S.

Sachſen, Saxonia.

Innhalt:

§ 1. Anſehen.
§ 2. Benennung.
§ 3. Länge und Breite.
§ 4. Kreiſe.
§ 5. Weingebirge.
§ 6. Erdgewächſe und Kräuter.
§ 7. Wälder.
§ 8. Fiſche.
§ 9. Perlen.
§ 10. Goldführende Waſſer.
§ 11. Brücken.
§ 12. Waſſerleitungen.
§ 13. Bergwercke.
§ 14. Pochwercke und Schmeltzhütten.
§ 15. Edelgeſteine.
§ 16. Marmorbrüche, Kalck- und Stein-Gruben.
§ 17. Salpeter, Alaun, Schwefel ꝛc. Agtſtein.
§ 18. Füll-Erde.
§ 19. Saltz-Qvellen.
§ 20. Geſundheits-Bäder.
§ 21. Biere.
§ 22. Manufacturen.
§ 23. Commercia.
§ 24. Juſtiz-Verfaſſung.
§ 25. Müntz-Weſen.
§ 26. Poſt-Weſen.
§ 27. Præeminenzen.
§ 28. Wappen.
§ 29. Titulatur des Chur-Hauſes.
§ 30. Schrifften.

§ 1.

Sachſen, in dem eigentlichſten Verſtande genommen, verdienet nicht unbillig die Schatz-Grube Deutſchlandes, und ein geſegneter Garten des Herrn genennet zu werden, und möchte man es nicht unbillig mit dem Gelobten Lande in Erwegung ziehen. Es wird ſonſten das Wort Sachſen in gantz verſchiedentlicher Bedeutung genommen. Denn die alten Sachſen haben ehedem um die Gegend gewohnet, wo ietzo das Hertzogthum Hollſtein und ins beſondre Ditmarſen und Wagrien gelegen iſt. Dieſes Volck hat ſich nachgehends weit ausgebreitet, und nicht nur in Engelland 7 Königreiche errichtet, ſondern auch in Deutſchland einen anſehnlichen Strich Landes unter ſich gebracht, bis endlich, nachdem Witekindus M. von Ca-

rolo M. überwunden worden, ihr Königreich ſich in ein Hertzogthum verwandelt hat. Die Veränderungen und Fata dieſes Volckes in den vorigen Zeiten hier weitläufftig anzuführen, leidet unſer Zweck nicht. Was dem heutigen Zuſtand Sachſen-Landes aber betrifft, ſo iſt bekandt, daß ſolches in Ober- und Nieder-Sachſen, oder den Ober- und Nieder-Sächſiſchen Kreis eingetheilet wird. Was iedes dieſer Kreiſe für Provintzen und Lande begreiffe, ſolches wird in der Geographie gewieſen Unſer ietziges Augenmerck iſt hauptſächlich auf die Chur-Sächſiſchen Lande, welche in dem allereigentlichſtẽ Verſtande unter dem Nahmen Sachſen genommen werden, gerichtet.

§ 2. Von der Benennung deſſelben ſind vielerley Meinungen der Gelehrten, und kan Calvör in Saxon. inferior. antiqua Lib. I Cap. IV p. 7, ingleichen Weiſius de Saxonum Origine hiervon weitläufftiger nachgeleſen werden. So viel aber iſt gewiß, daß im andern Seculo der Nahme Sachſen bekannt worden, und Ptolomæus in Geograph. Lib. II c. 2 der erſte geweſen, welcher derer Sachſen auf den Cimbriſchen Halb-Inſeln Erwehnung gethan.

§ 3. Die Länge und Breite Sachſen-Landes wird an die etliche achtzig deutſche Meilen gerechnet, die Anzahl derer Städte incluſive der Ober- und Nieder-Lauſitz, auch incorporirter Lande auf etliche hundert, derer Dörffer aber auf 9200 und derer Hufen auf 1198000 geſchätzet. Ein alphabetiſches Verzeichniß der Aemter, Städte und Dörffer in Sachſen, nebſt Bemerckung derer Gerichtsbarkeit, findet man in Stiefs Einleitung der Hiſtorie von Sachſen p. 609. Die Longitudines und Latitudines derer Sächſ. Städte kan man in Stiefs Einleitung der Hiſtorie von Sachſen P. IV p. m. 15 ausführlicher nachleſen.

§ 4. Das Hertzogthum Sachſen wird eigentlich der Chur-Kreis genennet, auf welchem die Chur-Würde hafftet, und beſtehet mit den incorporirten Landen in 7 Kreiſen, welche unter den Nahmen des Chur-Kreiſes, Thüringiſchen, Meißniſchen, Leipziger, Ertzgebirgiſchen, Vogtländiſchen und Neuſtädter Kreiſes bekannt ſind; zu welchen noch kommen die Ober- und Nieder-Lauſitz, die Stiffter Merſeburg und Zeitz, das Hennebergiſche Antheil, ſo vormals zu Zeitz geſchlagen war, die Sächſiſche Hoheit von Mansfeld u. a.

§ 5. Die herrlichen Vorzüge, ſo dieſes Land vor vielen andern beſitzet, machen deren Reichthum und Glückſeligkeit unausſprechlich. Auſſer den Uiberfluß an Bergen betrachtet ein Reiſender zuförderſt eine nicht geringe Anzahl luſtiger Thäler und Auen, von welchen verſchiedene Städte als Zwickau, Torgau, Zſchopau u. ſ. f. ihre Benennung erhalten. An Weingebirgen iſt in dieſen Landen kein Mangel, und ſetzet Peccenſtein die Pflantzung des Weins in demſelben, ſonderlich aber um die Gegend bey Meiſſen, noch über das 888 Jahr hinaus, zu welcher Zeit der Böhmiſche Heerführer Svantepolcus, in dem gethanenen Einfalle, viele

viele Wein-Gärten bey der Stadt Meiſſen verwüſtet haben ſoll. Unter die vornehmſten Weinberge rechnet man ſonderlich diejenigen um Dreßden und Meiſſen, Zadel, Zſcheila, Ponitſch, Gröbern, Rotſchberg, Ober- und Nieder-Spaar, Seenewitz, Coßwigk, Zitzſchewig, Radebeil, Wachwitz, Lößnitz, Dracha, Loſchwitz, ſodann weiter über Dreßden und Pirna und beyden Seiten des Elb-Stroms bis Torgau, woſelbſt die Siptitzer Gebirge bekannt ſind; ferner an etlichen Orten um Naumburg, Zeitz und Weiſſenfels, nebſt den Thüringiſchen Weinen um Erfurt, Jena, Klingen, Tonna und Creutzburg.

§ 6. Verſchiedene Arten von Erd-Gewächſen werden gleichfalls in dieſem geſegneten Sachſen häuffig gefunden. Die Gegend um Pegau, Borna, Rötha, Merſeburg, Leipzig und Schkeuditz, wird des häuffig daſelbſt wachſenden Safflors halber, von einigen Scribenten die güldene Aue genennet. Das ebenfalls allda befindliche und denen Tuch- und Gewand-Färbern dienliche Kraut Scharte, wird in auswertige Lande häuffig verführet. Selbſt die meiſten und ſeltſamſten Früchte haben gleichſam in den Sächſiſchen Gärten das Indigenat erlanget, und die ſchönen Borſtorfer-Aepffel, welche man ihrer Güte halber mit Recht die Deutſche Pomerantzen nennen, und deren Nahme von dem am Tharantiſchen Walde, ohnweit Dreßden gelegenen Dorffe Borſtorff herzuleiten, werden ſogar bis nach Conſtantinopel und Indien verſühret. Kurtz: Sachſen iſt einem Luſt-Garten ähnlich, welcher überall bebauet, bevölckert und gut bearbeitet iſt.

Von denen Kräutern und Gewächſen des Ober-Ertzgebirgiſchen Kreiſes hat Herr Chriſtian Lehmann, Paſtor zu Scheibenberg, in ſeinem Hiſtoriſchen Schau-Platz derer natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertzgebirges, nach dem Alphabet etliche lange Catalogos von pag. 463 bis mit 488 gefertiget, welche daſelbſt nachzuſchlagen ſind.

§ 7. Sonſt iſt auch Sachſen mit ſtatlichen Wäldern und reichen Holtzungen verſehen; geſtalt man denn um den Sprengel der Annabergiſchen Superintendur im Ertzgebirgiſchen Kreiſe allein über ein tauſend benahmte Büſche und Wälder zehlet, aus denen jährlich mehr als ein tauſend Centner Pech abgehartzet, geſotten und verführet werden. Die Lauterſteiniſchen Wild-Berge betragen an die 2½ Meile im Umfange. Die in das Kreis-Amt Schwartzenberg gehörige Ober-Förſter haben allein an die 300 Königliche Wälder; Wolcken- und Lauterſtein aber nur halb ſo viel unter ſich, ohne was unter die Aemter Zwickau, Chemnitz und Auguſtusburg gelegen iſt, und noch hierüber verſchiedene Städte, Flecken und Dörffer erb- und eigenthümlich an Waldungen beſitzen. conf. Lehmann im Ober-Ertzgebirgiſchen Schau-Platz P. III Cap. I p. 92 ſqq. Zu denen vornehmſten Wäldern an den Grentzen und der Mitte des Landes, rechnet man hauptſächlich den Tharantiſchen Wald, die Hirſchbacher und Dippoldis-

poldiswalder Heyde, die Neuſtädter groſſe Heyde bey Dreßden, den Hochwald bey Biſchoffswerda, die groſſen Wälder und Heyden bey Hoyerswerda, Königsbrück, Liebenwerde, Hertzberg, Annaberg, Düben. Die anſehnlichen Eichen-Wälder im Chur-Kreiſe des Amtes Gommern und Elbenau, den groſſen Wald unter Oſchatz gegen Mutzſchen der Culmberg genannt, der Rochlitzer, Colditzer Wald, und unzehliche andere.

§ 8. Der Haupt-Fluß Sachſens iſt die Elbe, als die Königin unter allen Flüſſen; dieſem folgen die Saale, die Freybergiſche, Zwickauiſche oder Schneebergiſche Mulden, die Zſchopa, die Spree in der Lauſitz, die Flöhe, Weiſſeritz, Röder u. ſ. f. welche insgeſamt mit denen herrlichſten Fiſchen beſetzet ſind. Die Elbe und Mulde geben vortreffliche Lachſe, und die Lachsfänge auf der Zſchopa, Flöhe, Polenz-Bach, ferner um Leißnig, Franckenberg, Schandau u. ſ. f. ſind nicht unbekannt. Fabricius in Annal. Miſen. P. III hat die vornehmſten Arten der Fiſche in der Elbe, und Brotuff in der Merſeburgiſchen Chronica die aus der Saale, Elſter und Luppe hervorkommende Fiſche umſtändlich beſchrieben. Die Gebirgiſchen Waſſer führen in ſich die herrlichſten, oft zu 6, 8, 10 bis 12 Pfund ſchweren Forellen, Aſchen, und in denen kleinen Wäſſern und Bächen eine groſſe Menge Schmerlen, wovon Lehmann in ſeinem Ober-Ertzgebirgiſchen Schauplatz Sect. XIV Cap. II p. 698 bis 1701 weitläufftiger nachzuleſen.

§ 9. An dem Elſter-Fluß werden in den Schnecken-Häuſern oder Muſcheln öffters die ſchönſten Perlen gefunden, wozu ein eigner Wärter oder Perlen-Fiſcher im Vogtlande um die Gegend von Oelsnitz, bis ohngefehr gegen Adorf, beſtellet ſeyn ſoll, und ſiehet man in dem Dreßdner grünen Gewölbe von denenſelben eine ſchöne Samlung; wie denn auch die verſtorbene Hertzogin zu Sachſen-Zeitz einen hieraus zubereiteten vollkommenen Schmuck getragen haben ſoll. add. Memorab. Saxon. Subterran. P. II p. 20 ſqq.

§ 10. Von Gold-führenden Waſſern im Gebirge handelt Lehmann l. c. Sect. IV p. 197; als welcher unter andern erzehlet, daß um das Jahr 1579 zu Eybenſtock im Gebirge ein Mann des Tages aus daſigem Bächlein oder Seiffen, ſo man den Gold-Brunnen genennet, anderthalb Pfund Gold-Körner waſchen können, davon das Pfund 14 bis 18 Gülden gegolten; wie denn auch 1658 ein gediegen Stüflein Gold zwey Ducaten ſchwer, um daſige Gegend gefunden, und an Churfürſt Johann. Georgium I zu Sachſen überſendet worden.

In denen Bächen um Porſchenſtein, ingleichen um das Schloß Hohenſtein, 2 Meilen von Pirna über der Elbe, auch in einigen andern zwiſchen Dreßden und Stolpen gelegenen Bächen, ſoll man ebenfalls Gold-Körner gewaſchen haben, deren Gehalt ſo gar das Ungariſche Gold übertroffen. Gold-Körner hat man im Sande an Kühnbach über der Zwitter-Mühle gegen Gottesgabe, ingleichen auf der

der Platten im Grund bey der Farbe-Mühle und den drey Fiſch-Teichen hinauf gefunden. Die daſigen häufigen Molche, welche von gelbiger Farbe ſind, ſollen gemeiniglich Gold-Bergwercke anzeigen. Bey Auguſtusburg, eine Meile von Chemnitz, in dem Bächlein des nahen Waldes, hat man ebenfalls Gold gewaſchen und geſeiffet, welches gantz gediegen iſt, wie denn Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, eine Kette von Waſch-Gold aus der Elbe, ſo um Torgau geſammlet worden, und welche 16 und ein halb Marck gewogen, getragen haben ſoll.

§ 11. Von den berühmten Sächſiſchen Brücken über die Mulden-Elb- und Saal-Ströme, ſowohl auch durch Böhmen, Meiſſen, Ober- und Nieder-Sachſen, über die Einflüſſe des Elb-Stroms, der Elſter, Röder, Tſchopau und Flöhe, ins beſondere den Brücken zu Dreßden, Meiſſen, Torgau, Rochlitz, Grimme, Waldheim, Eulenburg, Zwetha, Leißnig, Noſſen, Plauen, Oelsnitz, Roßwein, Zwickau, Jena, zu Köſen ohnweit Naumburg u. ſ. f. giebt des Auctoris Hiſtoriſcher Schauplatz der merckwürdigſten Brücken aus allen vier Theilen der Welt, Leipzig 1735 fol. mit Kupfern, Sect. I & II p. 1-33, und p. 101, 107, 118, 127, 138, 144 und 146 mehrere und ausführliche Nachricht, wobey auch ein und andere Brücken-Proſpecte in Kupfer abgebildet zu ſehen.

§ 12. Die drey koſtbaren und künſtlichen Waſſerleitungen Sachſens, als

1) Die berühmte Halsbrücke zu Freyberg;

2) Der an die 154000 fl. hoch in Koſten ſich belauffende Schneeberger Kunſt- und

3) Der Annaberger Flöß-Graben verdienen ebenfalls von den Reiſenden um deſto mehr in Augenſchein genommen zu werden, als faſt ieder dieſer Aquæductuum nicht nur eine Deutſche Meile lang, ſondern auch durch die ſtärckſten Felſen gebrochen, und mit den gröſſeſten Koſten über Berg und Thal geführet iſt. Die künſtlichen Waſſerleitungen zu Bautzen und Stolpen, zu welcher letzten das Waſſer aus dem oberſten Ende des Dorfs Lauterbach auf die Feſtung getrieben wird, nicht weniger der koſtbare Aquæductus auf dem Königlichen Luſt-Schloſſe Groß-Sedlitz, anderthalbe Meile von Dreßden über die Möglitz, ohnweit Dohna gelegen, bey welcher das Waſſer durch eine künſtlich angebrachte Maſchine, einen ſehr hohen und jähen Berg hinan getrieben wird, und noch weit mehrere könten gleichfalls allhier nahmhaftig gemacht werden.

§ 13. Die Bergwercke in Sachſen bieten mit ihren Ausbeuten den Americaniſchen einen Wett-Streit an, und behauptet man, daß noch ietzo mehr als etliche Tonnen Goldes jährlich aus denſelben gezogen werden. Die Nahmen der Meißniſchen Bergwercke kan man in Herrn Hofrath Glafeys Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen lib. IV cap. III p. m. 922 leſen, deren Beſchaffenheit aber, aus des Sächſi-

ſchen

ſchen Hiſtoriographi Petri Albini Meißniſchen Berg-Chronica, ſo An. 1590 in fol. zu Dreßden gedrucket worden, ingleichen M. Chriſtian Lehmanns Hiſtoriſchen Schau-Platz des Meißniſchen Ober-Ertzgebirges weitläufftiger erkennen, wovon unten bey dem Articel Schneeberg ein mehreres vorkommen wird. Es führen ſothane Bergwercke zuweilen Gold-Stuffen, wovon bereits oben Erwehnung geſchehen, Gold-Schlich, ſilbrig Gold, Silber-Stuffen, gediegen und Faden-Silber, grün Glas-Ertzt, Qveckſilber;

Zinn, deſſen unvergleichliche Fundgruben der an der Böhmiſchen Grentze zu Altenberg berühmte Zwitterſtock, und der etwa eine halbe Meile davon gelegene Zinn-Wald jährlich eine ſehr groſſe Ausbeute des ſchönſten Zinns geben, wie denn wohl ehe ein Kur daſelbſt für 1 bis 2000 fl. bezahlet worden;

Kupfer ſowohl an der Böhmiſchen Grentze unter der Lauenſteiniſchen Herrſchaft, zu St. Catharinen, bey Marienberg, bey Freyberg im Ertztgebirge, als auch zu Glashütte, zu Gießhübel und ſonderlich zu Eißleben;

Bley bey Freyberg, im Annaberger und Schwartzenberger Refier, ingleichen um Schneeberg;

Wißmuth oder Marcaſit, ſo von den Berg-Verſtändigen zum theil für des Silber-Ertztes Mutter oder Talch, ſonſt aber insgemein als ein tertium zwiſchen Bley und Zinn gehalten wird, findet man um Meiſſen, Schneeberg, Annaberg, Marienberg und Joachimsthal;

Eiſen im Ober-Gebirge gegen den Joachimsthal auf der Burckhards-Leite, ingleichen in der Pflege um Lauenſtein, Glashütte, Berg-Gießhübel, welche letztere drey Sorten nach dem Schwediſchen und Steyermärckiſchen für das beſte in Europa gehalten wird. Auf den Eiſen-Hämmern ſelbſt, wovon die anſehnlichſten um das Schwartzenbergiſche Kreis-Amt, ſonderlich aber zu Nieder-Schmiedeberg, Neunzehnhayn, Schmaltz-Grube, Kühnheyde u. ſ. f. ſich befinden, wird das beſte Stab-Eiſen, auf den hohen Oefen aber allerhand Gießwerck, Ofen-Platten, eiſerne Oefen u. d. g. gefertiget.

Die daſelbſt gemachte Bleche beſtehen in allerley Sorten von ſchwartzen, Sturtz- und Boden-Blechen, weiß verzinnten Blechen, welche nachgehends wieder bald Vorder- und Creutz-Bleche, bald Senckler-, ſo die dünneſten und leichteſten, bald doppelte Creutz-Bleche, ſo die ſtärckſten ſind, genennet, und ſo viel die weiſſen anlanget, in Fäßlein zu 3 und 600 Blättern ins Reich, zu 450 Blatt aber nach Hamburg eingeſchlagen, auf iedem Fäßlein mit verſchiedenen Zeichen, ſo ein ieder Hammer führet, z. E. mit dem Einhorn, Pferd, Löwen, Rübe ꝛc. bemercket, und mit ſehr groſſem Nutzen meiſtens nach Hamburg, Lübeck, Amſterdam, auch über Nürnberg nach Italien, Schweitz und Franckreich debitiret werden;

Spieß-Glas, Antimonium, um das Dorf Hohentanne an der Frey-

bergiſchen

bergiſchen Straſſe, um Chemnitz, Hohenſtein und etlichen Orten des Schönburgiſchen Gebietes.

Unzehlig andere Berg-Arten Sachſenlandes wollen wir voritzo mit Stillſchweigen übergehen, doch nur noch ſo viel erinnern, daß von den Metallen und Mineralien viel Berge im Gebirge ihren Nahmen bekommen, welches nachfolgende Exempel beweiſen: der Kupfer-Berg bey Scheibenberg, der Zwitter-Hügel über Eybenſtock, der Neudörfiſche Eiſenberg, der Kalck-Berg oben bey Crottendorf, der Stahlberg unter Wieſenthal, der Magneten-Berg über Breitenbrunn u. ſ. f.

§ 14. In allen Berg-Orten findet man wohlangelegte und zu Reinigung der Metalle von der Unart, Sand und Stein dienende Pochwercke und Schmeltzhütten, von welchen Albinus in der Meißniſchen Berg-Chronica, der Herr von Rohr in den Merckwürdigkeiten des Ober-Hartzes Sect. VIII p. 494 ſqq. ingleichen der Herr Geheimde Rath Abraham von Schönberg in der ausführlichen Berg-Information, Leipzig 1693 fol. G. F. Mylius in Memorabil. Saxoniæ Subterraneæ, d. i. des unterirdiſchen Sachſens ſeltſamen Wunder der Natur, Leipzig 1709, 4; Anon. im Bergmänniſchen Bücher-Vorrath, Leipzig 1728, 4; Sebaſtian Spahns Berg-Rechts-Spiegel, Dreßden 1698 fol. ſonderlich aber Georg Engelhard von Löhneis in ſeinem gründlichen und ausführlichen Bericht von Bergwercken, Stockholm und Hamburg 1690 fol. als welches Buch für das beſte dieſer Art gehalten wird, und andere hinlängliche Nachricht ertheilen, welchen annoch Brückmanni Magnalia Dei in locis ſubterraneis, oder unterirdiſche Schatz-Cammer aller Königreiche und Länder in ausführlicher Beſchreibung von mehr als 1600 Bergwercke durch die vier Theile der Welt P. I, Braunſchweig 1727 fol. mit Kupfern, und P. II, Wolfenbüttel 1730 fol. p. m. 148 ſqq. Schlüters Unterricht von Hüttenwercken, ſo zu Göttingen vor wenig Jahren in folio herausgekommen; ingleichen Johann Gottfried Jugels Berg- und Schmeltz-Buch, Berlin 1743, 8 mit beyzufügen; Von den Urſachen einigen Verfalls, ſonderlich der Meißniſchen Bergwercke aber Chriſtian Melzers Gangræna Metallica in Hermunduris, Leipzig 1741 in 12, und die in Kreyßigs Bibliothec von Ober-Sachſen p. 25 und 26 angeführte Auctores weitläuftiger nachzuleſen ſind.

§ 15. Unſer Sachſen-Land zeiget ferner in ſeinen Eingeweiden verſchiedene den Diamanten, Achaten, Granaten, Chalcedon, Topaſen, Carniolen, Jaſpis, Opalen, Amethyſten, Cryſtallen u. ſ. f. gleich oder nahe kommenden Arten der Edelgeſteine, deren Ausführung halber, unterm dato Dreßden den 2 May 1732 ein geſchärfftes Mandat ergangen iſt, als nemlich:

Diamante, um Mutzſchen und andern Orten an der Mulde, welche ihre radicem oder Mutter haben, und in einem Corpore in Geſtalt runder Kugeln, auch überaus ſchön cryſtalliſiret, verſchloſſen liegen, in welcher Abſicht ſie insgemein

mein Mutzſchner Diamant-Muttern genennet werden, von welchen Mylii Saxonia Subterran. P. II p. 5 nachzuleſen, woſelbſt eine dergleichen Kugel in Kupfer zu ſehen.

Rubine, oder dieſen gleichende Flüſſe, hat man, obwohl ſehr ſelten, in den Adler-Steinen zu Mutzſchen, zu Stolpen, in der Triebiſch bey Meiſſen, in der Gegend Zwickau und Wolckenſtein, auch dann und wann in den Seiffen, ſowohl in der Elbe als Mulde angetroffen.

Granaten, ſo Sachſenland zeuget, ſind zuweilen in dem Zöblitzer Marmor oder Serpentin-Stein, welcher ſehr hart und ſchwartz von Farbe eingeſchloſſen; andere generiren in dem grünlichen Serpentin-Stein, ingleichen in dem grünen Zwitter-Schiefer zu Geyer, Roßwein und Eybenſtock; wie denn auch einige Bäche, als der bey Zöblitz, der Waldbach bey Rochlitz, der Bach bey Hohenſtein zuweilen die ſchönſten Granaten führen.

Der Almandin-Stein, ſo bloß durch eine etwas dunckle re Farbe von dem Rubin und Granat ſich unterſcheidet, iſt ehemahlen zu Freyberg und Annaberg mit beſondern Figuren bezeichnet, gefunden worden, als deſſen Albinus in der Meißniſchen Berg-Chronica p. 147 gedencket.

Carneolus und Sardonyx iſt nahe bey dem Wolckenſteiner Brunnen, deſſen man ſich zum Baden bedienet, angetroffen worden, davon Hauptmann in der Beſchreibung des Wolckenſteiner Bades p. 72 Meldung thut.

Opale, weißlichte zu Burckartsgrün bey Schneeberg.

Amethyſten-Flüſſe, ſonderlich von violetblauer Couleur, findet man hier und da in den Silber-Zechen des Ober-Gebirges, abſonderlich aber iſt der Berg, auf welchem das Wolckenſteiner Schloß erbauet, faſt durch und durch damit angefüllet. In der Triebiſch bey Meiſſen, bey Stolpen und in dem Adlerſtein zu Mutzſchen im Wieſenbade bey Annaberg, werden gleichfalls verſchiedene den Orientaliſchen Amethyſten ziemlich ähnliche Steine gefunden, als welche bekannter maſſen die drey Farben, Roſenroth, Violet und Purpur zeigen. Das Auer-Gebirge, welches ſonſt ſand- und zwittrig iſt, hält auch viel Amethyſten-artige Stuffen in ſich.

Sapphire, in den Mutzſchner-Steinen, welche doch, wie durchgehends die meiſten Sächſiſchen Steine von keiner ſonderlichen Härte und Feuer ſind; grünliche Sapphire werden auch um Zwickau angetroffen.

Schmaragd gleichende grüne Flöſſe ſind um Ehrenfriedersdorf und Marienberg bekannt, woſelbſt auch dann und wann würckliche Malachiten gegraben werden, als welche, wenn man ſie auf ein Blech leget und über Kohlfeuer ſetzet, bey Nacht einen ungemeinen Schein von ſich geben.

Topaſe und Aqvamarinen findet man um Eybenſtock, als welche, wenn ſie geſchnitten worden, ungemein ſpielen. Den wichtigen Sächſiſchen Topas-Bruch aber betrachtet man 2 Stunden von

Auerbach

Auerbach im Vogtlande, in der ſogenannten wilden Wand, auf dem adelichen Trützſchleriſchen Refier, unter dem Berg-Amt Falckenſtein. Die Gegend, wo ſelbige gebrochen werden, iſt bey einem groſſen 70 Ellen hohen ſpitzigen Felſen, welcher vormahls der Schneckenſtein, nunmehro aber die Königs-Crone genennet wird. Die Topaſe übertreffen die Spaniſchen und Böhmiſchen an der Härte, und gleichen an Feuer und hoher Gold-Farbe, ſo von den eiſenſchüßigen Felſen, in welchen ſie brechen, entſtehet, den Orientaliſchen, und ſchneiden Glas gleich den beſten Diamanten.

Lapidem Lazuli hat man ebenfalls um Eybenſtock und den Seiffen-Gebirgen angetroffen, nur iſt zu beklagen, daß es noch an behöriger Wiſſenſchaft, ſolchen zu gute zu machen, fehlet.

Chalcedonier, Amethyſten und Jaſpis ſind auf einer Zeche ohnweit Freyberg, letzterer aber bey Zwickau gebrochen worden.

Magnet-Stein wird bey Ehrenfriedersdorf, Schwartzenberg, Eybenſtock und zu Breitenbrunn auf dem hiervon benannten Magneten-Berg gefunden.

Blut-Stein, in dem Bergwerck bey Auerbach, der Irrgang genannt; Solcher ſiehet an Farbe roth und blaulicht aus. Er iſt ſehr ſchwer, und ſonderlich im Blutauswerfen überaus dienlich, wenn ſolcher mit ein wenig Eßig abgerieben, und hiervon dem Patienten ein Löffel voll eingegeben wird.

Serpentin-Stein wird allein in Sachſen, und zwar um Zöblitz, zwiſchen Marienberg und Olbernhau gebrochen, deſſen ſich ſonſt kein Land und Königreich in gantz Europa rühmen kan, wovon unten bey dem Artickel von Zöblitz ein mehreres angemercket werden ſoll. Dieſer Stein bricht in verſchiedenen Farben, weiß, grau, ſchwartz, braun, ſchwefelfarbig, röthlich, leibfarben, grün, grün mit gelblichten Adern, gelb mit rothen Tropfen, unter welchen der braune für den rareſten gehalten wird.

§ 16. Sachſen-Land iſt hierüber mit verſchiedenen Marmor-Werck-Bau-Kalck-Sand- und Bruchſteinen, auch Plänern vor vielen andern Landen herrlich geſegnet.

Die vornehmſten Marmor-Brüche ſind zu Crottendorf bey Schwartzenberg, zwiſchen Neudorf und Wieſenthal, bey Waldheim ohnweit Rochlitz, zu Plauen, Reichenbach, zu Kalckgrün bey Schneeberg, allwo man groſſe Stücke zu 2 und 300 Centner gebrochen werden. Das Rathhaus zu Amſterdam iſt gröſtentheils von Sächſiſchem Marmor erbauet. Uiberhaupt aber laſſen ſich die Sächſiſchen Marmor ungemein poliren, wovon das Churfürſtliche Begräbniß zu Freyberg zeugen kan. Sie kommen an Farben denjenigen ziemlich gleich, welche man in dem Alterthum aus Europa, Aſia und Africa nach Rom zu den Ehren-Seulen bringen laſſen; und iſt nicht ſattſam auszudrücken, wie dieſelben mit ſo vielen Farben und Adern abwechſeln. Es giebt ſchwartzen und rothen Marmor mit weiſſen Adern, theils auch gantz weiſſen und gläntzenden, theils

grauen mit eingeſprengten rothen Tropfen u. ſ. f. Von dem Stolpiſchen Stein, welcher zu dem Marmor gerechnet, ingleichen dem Alabaſter-Bruch ohnweit Weiſſenfels, welcher zu Epitaphiis gebrauchet wird, iſt Mylius in Saxon. Subterran. P. II p. 26 ſqq. nachzuleſen.

Schiefer-Brüche findet man zu Wieſenſtein und Maxen, ingleichen nicht weit von Dohna, zwiſchen Noſſen und Wilsdruf, zu Schönberg und Zwönitz. Von den figurirten Schiefern zu Eißleben, vid. Saxon. Subterran. P. I p. 1 & p. 9 ſqq.

Kalck-Brüche ſpecificiret Albinus Tit. XXII p. 166 bis 170. Die berühmteſten ſind im Gebirge zu Crottendorf und Wieſenthal, an der Tſchopa, ingleichen zu Fensberg auf dem Wilſchberge und zum Herold auf dem Schaafberge. Ferner um Torgau, Rochlitz, Geithayn, Freyberg, Pirna, beym Dorf Borna nicht weit von Liebſtadt, zu Nenntmannsdorf, und hin und wieder in der Ober-Lauſitz. An dem Waſſer Flöhe liegen drey Kalck-Oefen um Lengefeld, welche beſonders zu diſtinguiren, geſtalt man daſelbſt jährlich zu 3, 4 und mehrmalen iederzeit auf 300 Tonnen Kalck brennen kan.

Sandſtein-Brüche ſonderlich bey Pirna, und in dem Dorfe Liebethal, 1 Meile von Pirna, bey dem Rittergute Rothwerndorf ſeithalben Pirna, an der Dippoldiswalder Straſſe zwiſchen Dreßden und Pirna, ohnweit den Dörfern Rippichen und Poſſendorf, in den Tharantiſchen und Dippoldiswaldiſchen Wäldern u. ſ. f.

Weiſſe Bruchſteine und Pläner, welche gleichſam Tafelweiſe liegen, und in den Dörfern Sebrigen, Golbern, Cauſcha, Goſtritz, Mockeritz, Nauſelitz, Korbitz, Pennerig, Prießnitz, ferner um die Gegend Dreßden, denn in den Dörfern an der Freyberger Straſſe zu Keſſelsdorf, Hertzogswalda, Mohorn, um Freyberg ſelbſt zu Oedern, Chemnitz, und Tſchopa häufig gebrochen und ſonderlich zu Aufführung der Gebäude gebrauchet werden.

Rothe Mauerſteine findet man bey dem Dorfe Nieder-Spare, zu Zaſchendorf in dem Keil-Buſche und dem daran ſtoſſenden Dorfe Zehren.

Kohlſtein, ſo ſchwartz an der Farbe, wird um die Gegend von Dreßden zwiſchen dem Dorf Potſchappel, und Zauckeroda gebrochen, auch in dem Dorfe Peſterwitz gefunden, von welchem an die viel tauſend Tonnen Stein-Kohlen abgeführet und gebrauchet werden.

§ 17. Zu den metalliſch- und mineraliſchen Säfften Sachſen-Landes rechnet man, die Salpeter-Hütten vor der Stadt Hertzberg, allwo der Stadt-Rath Salpeter ſieden läſſet, ingleichen in Thüringen bey Langenſaltza u. ſ. f.

Die ſchönen Alaunen-Wercke zu Belgern an der Elbe, zu Schmiedeberg bey Wittenberg, zu Plauen an der Elſter, und zu Schwemſel bey Düben.

Der Schwefel, welcher zu Freyberg und Marienberg ſo gut gefertiget wird, daß er auch ſo gar vor dem Engelländiſchen den Vorzug behält.

Bey dem Wieſenbad, 1 Meile von Annaberg, findet man ein reichhaltiges Vitriol-Gebirge, anderer Mineralien zu geſchweigen.

Auſſer obgedachten unterirdiſchen Schätzen unſers fruchtbaren Sachſen-Landes können wir hier nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß ſolches auch den Agtſtein, deſſen eigentliches Vaterland ſonſt Preuſſen iſt, hervorbringe. Wir beruffen uns hier nicht auf die älteren Zeugniſſe, da z. E. Aldrovandus denſelben bey dem Dorfe Ober-Bircka, bey Eißleben, bey Dreßden, und in dem Meißniſchen Kohlenberge will gefunden haben; ſondern wir können hiervon neue gantz unverwerfliche Zeugen aufführen, daß man bey Gelegenheit eines aufgeworfenen Mühl-Grabens ohnfern der Großwitzer-Mühle in dem Diſtricte der Stadt Pretſch nach Schmiedeberg zu in dem ſogenannten rothen Berge den wahren Agtſtein oder Börnſtein um das Jahr 1729 entdecket habe. Man kan hiervon weitläufftig nachleſen: Hiſtoriam Succinorum corpora aliena involventium & naturæ opere pictorum & cælatorum ex regiis Auguſtorum cimeliis Dresdæ conditis æri inſculptorum conſcripta a Nathanaele Sendelio D. Lipſiæ 1742 groß folio, und zwar Claſſe III cap. III § 60 ſeqq. fol. 221 ſqq.

Von den curioſis naturæ Sachſen-Landes handelt Herr Hofrath Glaſey in dem Kern der Hiſtorie von Sachſen lib. IV c. II p. 909 und Cap. III p. 928 ſqq.

§ 18. Uiber die vielfältigen Ertzte und Mineralien, womit Sachſen-Land geſegnet, findet man auch in demſelben mancherley Erden. Von der um die Stadt Naumburg ergiebigen Minera Martis ſolari, und einer guten Siegel-Erde ſind die Breßlauer Kunſt- und Natur-Geſchichte im XXVII Verſuch p. 293 weiter nachzuleſen.

Die in Sachſen anzutreffende Seiffen-Füll- und Walck-Erde, welche die Tuchmacher gebrauchen, iſt ſonderlich um Colditz und Rochlitz zu befinden, welche der Engliſchen Füll-Erde ziemlich gleichkommet; wie denn ebenfalls zu Tſchorla hinter Schneeberg an der Zeche, die Käſe Barbara genannt, eine fette Seiffen-Erde gegraben wird, welche man häufig nach Schleſien verführet.

Die vortreflichen Thon-Gruben, ſo zu Fertigung des unentbehrlichen Töpfer-Gefäſſes, einen unerſchöpflichen Vorrath reichen, betrachtet man ſonderlich bey Liebenwerda zu Hohenleipiſch, Wurtzen, Waldenburg und Dippoldiswalda.

§ 19. Die Saltz-Qvellen vermehren ebenfalls die Treflichkeit Sachſen-Landes. Unter dieſen ſind die vornehmſten zu Halle in Sachſen, welcher Ort zwar durch den Weſtphäliſchen Frieden an das Chur-Haus Brandenburg gediehen, iedoch ſind ſolche Verfügungen getroffen worden, daß die freye Abfuhre des Saltzes um leidliche und billige Bezahlung den Sächſiſchen Unterthanen verſtattet wird. Das Königlich-Pohlniſche und Churfürſtlich-Sächſiſche Mandat, daß kein anderes als Hälliſches Saltz in Sachſen einzuführen, iſt

unterm dato Dreßden den 30 Sept. 1715 ergangen.

In der Dübiſchen Heyde zwiſchen Leipzig und Schmiedeberg, ingleichen bey Erlebach um Schneeberg haben ſich ehedem gleichfalls vortrefliche Saltz-Qvellen gezeiget, und eine Meile von Lützen zu Poſern im Stifft Merſeburg, iſt eine annoch vom dreyßigjährigen Kriege her verwilderte Saltz-Qvelle wieder eröfnet, geſäubert, durch ein beſonderes Gradir-Haus und vierfache Gradation noch um etliche Loth ſchwerer als die Hälliſche Sohle gemachet, wodurch innerhalb wenig Jahren auf 2 Pfannen etliche tauſend Stücke Saltz verfertiget worden.

Die Franckenhauſiſchen Saltzwercke in Thüringen, nebſt den zu Artern in der Grafſchafft Mannsfeld, ingleichen zu Sultza und Salzungen, und nur ohnlängſt bey Köſen ohnweit Naumburg, ingleichen um das Vogtland, ſind ebenfalls nicht unbekannt, von denen die Saltz-Chronicken Brotufii, Hoidorfii und Olearii, weitläuftiger nachzuleſen ſind.

§ 20. Die bewährten Geſundheits-Bäder Sachſenlandes, und zwar des Ertzgebirges zu Wolckenſtein, das St. Hiobs-Bad bey dem Dorfe Wieſe, eine ſtarcke Stunde von Annaberg, und das ſonderlich An. 1553 im Aufnehmen geſtandene Bad zu Marienberg, hat Lehmann in ſeinem Ertzgebirgiſchen Schauplatz von p. 225 bis 241 weitläuftig beſchrieben: Es ſind auch viel beſondere Schrifften von Special-Bädern verhanden, welche insgeſamt allhier zu benennen, allzu weitläuftig ſeyn dürffte. Conf. Senlubs curiöſe Beſchreibung vieler Wunder-Brunnen und Geſundheits-Qvellen, welche man in Europa findet, 1714, 8. Von dem Radeberger- oder Auguſtus-Brunnen bey Dreßden vid. Budæus in Tr. vom Geſundheits-Waſſer zu Radeberg, Budiß. 1722, 8; Troppaneger, Wolf und andere; von Geſund-Brunnen zu Berg-Gießhübel, und dem Johann-Georgen-Bade hat Berg-Rath Henckel zu Freyberg An. 1729, 1730 und 1731 beſondere Schrifften ediret, von dem Gotſchdorfer Geſund-Brunnen ohnweit Königsbrück in der Ober-Lauſitz, vid. D. Urban Gottfried Buchers Sachſen-Landes Natur-Hiſtorie, Dreßden 1723, 8, p. 34, und überhaupt über dieſen Paragraphum M. Lehmanns Hiſtoriſcher Schauplatz der natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertzgebirges Sect. V Cap. IV bis mit Cap. XV.

§ 21. Und wie ſonderlich an guten Weinen in Sachſen ein nicht geringer Uiberfluß ſich zeiget: Alſo findet man auch an herrlichen Bieren eine ſolche Vortreflichkeit, daß ſelbige auch in auswertigen Landen von vielen andern hoch geachtet werden. Das Zerbſter Bier wird durch gantz Holland und Brabant, nach Amſterdam, Brüſſel, Löven, Gent verführet, auch ſo gar zu Rom und Paris diſtinguiret.

Das Torgauiſche Bier, welches man der Armen Malvaſier nennet, findet in Dreßden ſtarcke Abnahme, wie denn auch ſelbiges für eines der beſten Biere des Landes gehalten wird.

Von dem Bier zu Belgern an der Elbe zwiſchen Strehle und Torgau iſt das Sprichwort bekannt: Cereviſia Belgrana eſt omnibus ſana.

Die Eulenburger, Muſcauer, Königſteiner, Naumburger, Merſeburger, Wurtzner, Grimmiſche und Borniſche Biere werden ebenfalls für geſund und ſchmackhafftig gehalten. In Thüringen aber zehlet man unter die vornehmſten, die Biere in Langen-Saltza, Weiſſenſee, Sangerhauſen und Eckartsberg.

Von den Bieren des Sächſiſchen Gebirges zu Freyberg, Annaberg und Schneeberg, hat Lehmañ in ſeinem Gebirgiſchen Schauplatz ein beſondres Capitel abgefaſſet.

§ 22. Unter die herrlichen Manufacturen Sachſens rechnet man:

Den Tuch-Handel. Dieſer mag in Meiſſen zu Albini Zeiten, als welcher deſſen in ſeiner Land-Chronica p. 320 um das Jahr 1580 mit vielen Umſtänden gedencket, ſehr anſehnlich geweſen ſeyn, als welches man auch aus dem groſſen alten übrig gebliebenen Gewandhaus daſelbſt ſchlieſſen kan.

Nach den Meißniſchen Tüchern wurden die Torgauiſchen, Grimmiſchen, Zwickauiſchen und Döbeliſchen genennet.

Heutiges Tages aber übertreffen Görlitz, Zittau, Budißin und Camentz in der Ober-Lauſitz, ingleichen Reichenbach im Vogtlande, mit ihren ſchönen Tüchern die meiſten Städte in Meiſſen, obgleich auch zu Groſſenhayn und Pirna gantz feine Tücher gefertiget werden. Ordinaire Land-Tücher aber liefert Oederan, Roßwein, Chemnitz, Leißnig und Stollberg, bey welchen Tuch-Manufacturen, dergleichen auch in denen Sächſiſchen Wayſenhäuſern Waldheim und Torgau angeleget worden, dabey viel tauſend Perſonen durch Wolle kämmen, ſpinnen und arbeiten ihr Brot verdienen.

Die Zeug-Manufacturen, wozu die Grund-Farben ſowohl an gepflantzten, und über der Erde wachſenden, als auch mineraliſchen, in daſigen Landen überflüßig anzutreffen, ſind vornehmlich in den Städten Franckenberg und Borna wohl eingerichtet, von welchen die Waaren nach Leipzig, Naumburg und an andere Orte häuffig verführet werden. Gera im Vogtland, Chemnitz, Weyda und Penigk ohnweit Leipzig, treiben ebenfalls einen anſehnlichen Zeug-Handel.

Die Leinwands-Manufacturen werden faſt im gantzen Lande in allen Städten und den meiſten Dörfern, doch immer an einem Orte ſtärcker als an dem andern getrieben. In dem Städtlein Gehringswalda, zwiſchen Waldheim und Rochlitz, zu Steinigt Wollmsdorff hinter Stolpen, und zu Hirſchfeld bey Zittau wird klare und grobe Sack- und Pack-Leinwand gefertiget, von denen man jährlich an die viele tauſend Schock in- und auſſerhalb Landes verführet. In der Gegend Pirna über der Elbe gegen Stolpen und Hohenſtein, auch gegen Böhmen um Schandau, zu Wehlen und Lohmen, ſonderlich aber zu Zittau in

der Ober-und zu Königsbrück in der Nieder-Lauſitz, wird jährlich eine unbeſchreibliche Menge Garn gebleichet, und ſolches hernach von den Leinwebern in Städten und Dörffern verarbeitet.

Die Damaſt-Weberey findet man nirgends ſchöner, als in der Ober-Lauſitz in und um Zittau, ſonderlich zu Nieder-Schöna, woſelbſt allein an die 300 Weber gezehlet werden.

Der beſte Flachs wird in dem Meißniſchen Ertzt-Gebirge um das Städtlein Lengefeld, das Schloß Rauenſtein, zu Marienberg, dem Berbisdorffiſchen Ritter-Gut Rückerswalda, zu Mittel-Seida, Ober- und Nieder-Forchheim, Hartmannsdorff, zu Pretzſchendorff zwiſchen Dippoldiswalda und Freyberg, ingleichen um die Gegend zu Lichtenburg, Helbigsdorff, Mulde u. ſ. f. erbauet, und daraus die ſchönſte Leinwand bereitet.

Der Kauff-Zwirn, mit welchem Handlung getrieben wird, giebet der Stadt Grimma an der Mulde vortreffliche Nahrung, als welcher von dar nach Leipzig, Holland, das Reich, und gar nach Italien verführet wird. In dem Dorffe Laubegaſt bey Pirna wird gleichfalls aus dem Schandauer, Stolpener und anderm Garn, der ſchönſte Zwirn gebleichet, und zum Theil bunt gefärbet, welcher an Feſtigkeit des Fadens den Grimmiſchen übertreffen ſoll.

Das Spitzen-Klöppeln im Chur-Sächſiſchen Ertzt-Gebirge giebet einer groſſen Menge Volcks die erforderliche Nahrung, als deren Arbeit nach Böhmen, Wien, in das Reich, nach Nürnberg, Schleſien und die Marck häufig verführet wird. Aus denen feinen Zwirnen, auch ſchwartz ſeidenen Annaberger und Schneeberger, denen Brabantiſchen ziemlich gleich kommenden Spitzen ſind wohl ehedem etliche Tonnen Goldes jährlich in das Land gezogen worden. Es werden auch zu Schwartzenberg, Marienberg, Eybenſtock, Scheibenberg, Johann-Georgenſtadt, Wieſenthal und Crottendorff feine Spitzen gefertiget.

Das austrägliche Blaue-Farben-Werck zu Schneeberg, (conf. Natur-Lexicon unter dieſem Worte) mittelſt deſſen man aus Kobolt mit einem Zuſatz von Arſenico, Qvartz und Potaſche die auserleſenſte Blaue Farbe macht, welche in groſſer Menge durch gantz Deutſchland, Holl- und Engelland verführet wird, dergleichen ſchöne Wercke man auch zu Waldkirchen, Nieder-Schlemme und Zſchopenthal findet, conf. Curioſa Saxonic. ad An. 1731 n. 58 p. 172; ein merckwürdiges Mandat die Kobolt-Parthiererey betreffend, iſt unterm dato Dreßden den 24 Sept. 1723 ins Land ergangen.

Das Meßingwerck zu Auerbach im Ober-Gebirge giebet aus dem mit Galmey verſetzten Kupffer, das ſchönſte Meßing. Die Art, wie ſolches bereitet wird, iſt in des Herrn von Rohrs Merckwürdigkeiten des Ober-Hartzes, Sect. VII Cap. II § 33 p. m. 487 ſqq. nachzuleſen.

Die Glashütten zu Dreßden, Pretzſch, Porſchenſtein, Carlsfeld, bey Eybenſtock und Johann-Georgenſtadt

genſtadt an der Böhmiſchen Grenze, u. ſ. f. erſparen viele Tonnen Goldes, und lieffern viel Küſten der koſtbaren Trinck- und andern Geſchirre nach Italien und weit entlegene Länder.

Das Sächſiſche Porcellain, welches an Härte und Zärtlichkeit das Oſt-Indianiſche übertrifft, verdienet billig den Seltenheiten Sachſenlandes mit beygeſetzet zu werden, von welchem oben unter dem Artickel von Meiſſen ein mehrers nachzuleſen. Der ſtarcke Debit deſſelben nach Wien, Prag, Warſchau, Breßlau, ja gar nach Franckreich und die vornehmſten Reichs-Städte, träget erſtaunende Summen Geldes ein.

An Seiden-Manufacturen iſt in dem geſegneten Sachſen ein ſo groſſer Uiberfluß, daß es weder Franckreich, Italien, noch Holland in dieſer Art von Waaren höher bringen können. In Dreßden und Leipzig fertiget man dermahlen ſo ſchöne ſeidne Strümpffe, als ſolche weder in Engelland, Franckreich und Meyland ſchöner und dauerhaffter geſehen werden können. Der vielen Gold- und Silber-Arbeit, ſo aus dieſen Fabriqven kommen, vorietzo zu geſchweigen.

Die feine Caſtor-Arbeit an Strümpffen hat die Stadt Bautzen nebſt der Stadt Döbeln in ſolche Aufnahme gebracht, daß man, wenn man nur will, gar leicht den Engliſchen und Frantzöſiſchen Caſtor entrathen kan.

Die Schönfärbereyen zu Dreßden und Reichenbach ſind ebenfalls in gutem Stande. Die beſten Cannefaſſe tragen der Stadt Chemnitz ein anſehnliches ein. Die Plüſch-Waaren oder halbſammtene Zeuge werden zu Borna, Oſchatz, Biſchoffswerda, Stolpen und Mitweyda fabriciret. Der Leder-Handel zu Bautzen iſt anſehnlich, und die Papier-Mühlen um Dreßden, Zwickau, Freyberg, Kirchberg, Kühnheyde, Wieſenthal, Annaberg, Schneeberg, Wittenberg u. ſ. f. ernehren nicht nur viele tauſend Leute, ſondern ziehen auch ein anſehnliches Geld ins Land, von welchen allen in Marpergers Kauffmanns-Magazin ein mehrers nachzuleſen.

§ 23. Die Commercia des Churfürſtenthums Sachſen und incorporirter Lande beſtehen im Handel und Wandel mit inn- und ausländiſchen rohen und zum theil wieder verarbeiteten, auch zum Gebrauch fertig gemachten Waaren, welche man Manufacturen nennet, in Geld-Negotiis u. ſ. f. Das Verzeichniß ſothaner Waaren und Güter kan man in des Hofrath Paul Jacob Marpergers Abriß der Commercien und Manufacturen des Churfürſtenthums Sachſen, und ſeiner incorporirten Länder, Dreßden 1718 p. 10 ſqq. nachleſen.

Die Seele derer Sächſiſchen Commercien ſind die drey jährlich zu Neu-Jahr, Oſtern und Michaelis gefällige Leipziger Meſſen, nebſt der Petri-Pauli-Meſſe zu Naumburg.

Wegen einer zu Beſorgung des Sächſiſchen Commercii zu ernennenden hohen Deputation, ſowohl auch zu Anricht- und Erhaltung der Chur-

Chur-Sächſiſchen Manufacturen, und Abſtellung aller Proceſſe in dergleichen Policey-, Commercien-Handwercks- und Manufacturen-Sachen, iſt unterm dato Dreßden den 11 Jul. 1735 ein allergnädigſtes Mandat publiciret, ſowohl auch wegen eines gewiſſen Commercien-Tractats de An. 1728 mit dem Königlich-Preußiſchen Hofe und Parification der von denen hinc inde aus- und eingehenden Waaren zu erhebenden Acciſen, unterm dato Dreßden den 23 April 1729 das nöthige verfüget worden.

§ 24. Die Sächſiſche Juſtiz-Verfaſſung iſt nicht allein aus dem bekannten Codice Auguſteo, oder neu vermehrten Corpore Juris Saxonici, worinnen die in dem Churfürſtenthum Sachſen und dazu gehörigen Landen, auch denen Marckgrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz publicirte und ergangene Conſtitutiones, Deciſiones, Mandata und Verordnungen enthalten, welches A. 1724 zu Leipzig in zwey Folianten herausgekommen, und deſſen Continuation bis auf gegenwärtige Zeiten, der Autor dieſes Reiſe-Lexici intendiret, ſondern auch aus Herrn D. Chriſtian Gottlob Wabſts, Königlich-Pohlniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen Appellations-Raths An. 1732 zu Leipzig in fol. edirten Hiſtoriſchen Nachricht von des Churfürſtenthums Sachſen, und derer dazu gehörigen Lande, ietziger Verfaſſung der hohen und niedern Juſtiz, von deren Form und Einrichtung Sect. II, der hohen Landes-Regierung und Appellations-Gericht zu Dreßden Cap. I, denen Hof-Gerichten zu Leipzig und Wittenberg Cap. II, den Fürſtl. Erb-Landes-Regierungen zu Weiſſenfels und Merſeburg Cap. III, denen Dom-Capiteln zu Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, ingleichen denen drey Stiffts-Regierungen zu Wurtzen, Merſeburg und Naumburg Cap. IV, denen Ober- und andern, wie auch Stiffts-Conſiſtoriis Cap. V, denen Kriegs-Gerichten, Cap. VI, dem Foro in Jagd-Forſt-Poſt-Müntz- und Cammer- ingleichen in Steuer-General-Accis-Sachen, und dem Handels-Gerichte zu Leipzig Cap. VII, von denen Berg-Gerichten Cap. VIII, der Jurisdiction beyder Univerſitäten zu Leipzig und Wittenberg Cap. IX u. ſ. f. ausführlicher gehandelt wird, weitläuftiger nachzuleſen.

§ 25. Die Sächſiſchen Müntz-Sorten haben an Schrot und Korn ihre Vollkommenheit, und beſtehen aus Ducaten, Species-Thalern, Gulden, halben Gulden, Vier- Zwey- und Ein-Groſchen-Stücken, Sechs-Pfennigen, Dreyern und Pfennigen.

Die vornehmſten Müntz-Mandate ſind An. 1701, 1708, 1711, 1718 vom 28 April und 10 Jun. 1721, von 9 Jul. 1732, vom 2 Mart. 1736 und vom 4 Nov. 1738 ergangen.

Wegen derer Sächſiſchen Müntz-Sorten, und denen öffters hierbey vorgefallenen Streitigkeiten ſind David Thomani ab Hagelſtein, Augſpurgiſchen Conſiliarii und Geſandtens bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, herausgegebene Acta publica monetaria; von dem Sächſiſchen Müntz-Weſen aber

aber überhaupt des Herrn Reichs-Hofraths Grafen von Bünau Diſſ. de re monetaria in Germania und des Herrn Hofraths D. Joh. Jac. Maſcov. Diſſ. de Jure circa rem monetariam in terris Circuli Saxoniæ ſuperioris, præſertim Saxonico-Electoralibus, Lipſ. 1723 umſtändlicher nachzuleſen.

Von denen dreyerley Gattungen des Reichs-Leipziger- und Zinniſchen Fuſſes iſt bereits oben bey dem Artickel Leipzig § 48 das nöthige angemercket worden. add. Anonymi unpartheyiſche Betrachtungen über den Verfall des Müntz-Weſens, und darüber gemachte Anmerckungen, wie ſolches durch Annehmung des Leipziger Fuſſes, und Torgauiſchen Receſſus, d. d. 28 Febr. 1690 wiederum in Ordnung gebracht werden könte, Regenſpurg 1738 fol.

§ 26. Das Poſt-Weſen der Chur-Sächſiſchen Lande iſt unter die gröſten Vortheile unſerer Zeiten zu rechnen, als welches lediglich von dem hochpreißl. geheimbden Conſilio, und hohen Cammer-Collegio mit Ausſchlieſſung der Landes-Regierung und dem Hof-Gerichte dirigiret wird. Zu guter Einrichtung deſſelben hat der Hofrath Jacob Keeſe in Leipzig vieles beygetragen, ſo daß man faſt durch gantz Europa mittelſt der Sächſiſchen Poſten die benöthigte Correſpondenz unterhalten kan, wovon Herrn Hofraths Johannis Evers zu Leipzig Chur-Sächſiſcher Poſt-Cours, in welchem enthalten, wie alle reitende und fahrende Ordinar-Poſten, ſowohl in der berühmten Handels-Stadt Leipzig, als auch andern Orten dieſer Sächſiſchen Lande ietzo ankommen und abgehen, nebſt Anzeigung des Weges, den iedwede Poſt nimmt, deren Meilen, wie weit eine Station von der andern entlegen, derer Tage und Stunden, wenn ſothane Poſten ein- und wieder ablauffen ſollen, ingleichen die Zeit, wie viel zu einer ieden, zu Abſolvirung ihres Curſus eingeräumet, ſamt Extendirung dieſer Poſten in die angrenzenden Reiche und Länder, mit beygefügten Regiſter und Poſt-Charte, Leipz. 1703, 4 ausführlicher handelt.

Hieher gehöret auch die untern dato Dreßden den 14 Jan. 1712 publicirte Chur-Sächſiſche Poſt-Ordnung, nebſt der unterm 1 Jun. 1718 denen Poſtmeiſtern, Poſt-Verwaltern und Poſthaltern allergnädigſt ertheilten Beſtallung, das Mandat d. d. Dreßden den 7 Jun. 1713 das Poſt-Horn-Blaſen der Lohn-Kutſcher betreffend; beſonders giebet von denen Chur-Sächſiſchen Poſten des Auctoris An. 1726, 4 zu Wittenberg mit K. edirter Tractat unter dem Titel: Saxonia Monumentis viarum illuſtrata, eine weitläufftige und ausführliche Nachricht, als woſelbſt von dem Urſprung und Fortgang der Poſten bey den Römern, Griechen, Italienern, Spaniern, Franzoſen, Engelländern, Schweden, Pohlen, Preuſſen, Deutſchen und Würtenbergern, Sachſen, Türken, Ruſſen, Arabern, Africanern, Indianern, Sineſern, Perſern und Tartarn umſtändlich gehandelt, der Nutzen und die Gerechtſame des Poſtweſens ausgeführet, und eini-

einiger dahin gehöriger Bücher-Vorrath nahmhafftig gemachet werden. Die Chur-Sächſiſche ſteinerne Poſt- und Wege-Seulen, wodurch das Irrfahren verhindert, und einem Reiſenden ſofort, wie weit er gereiſet, oder noch zu reiſen habe, bekannt gemachet wird, ſind viererley Arten: Die gröſſeſten ſind vor den Haupt-Thoren der Städte zu ſehen, und zeigen in ihrer Deutſchen Aufſchrifft die Diſtanz der hauptſächlichſten Orte an, wohin die Land-Straſſe von ſolchem Thore führet. Die in der Gröſſe nechſt folgende Seule bemercket die gantzen Meilen von 2 Stunden oder 2000 Ruthen, iede Ruthe zu 8 Dreßdner Ellen gerechnet; die daran befindliche Schrifft aber lehret die Entfernung der Poſt-Stationen und Städte.

Aus der dritten Art erkennet man die Diſtanz der nechſten Poſt-Station oder Stadt, und findet man ſolche alle halbe Meilen oder Stunden, von denen iede zu 1000 Ruthen gerechnet wird. Zwiſchen der halben und gantzen Meile trifft man die kleineſten Meilen-Steine an, welche den Weg von einer halben Stunde oder Viertel-Meile bemercken.

Hiervon iſt des Auctoris Tractat de Statuis Mercurialibus, Columnis brachiatis, ac milliaribus, von denen Wege-Weiſern, Armen- und Meilen-Seulen, in welcher zugleich das Sächſiſche Meilen-Werck abgehandelt worden, weitläufftiger nachzuleſen.

§ 27. Das hohe Chur-Haus Sachſen, ſo von den alten Grafen von Wettin und Landsberg, welche nach der Hand nicht allein zu dem Marckgrafthum Meiſſen und Landgrafthum Thüringen, ſondern auch endlich gar zu dem Churfürſtenthum Sachſen gelanget, entſproſſen, hat nachfolgende Vorzüge und Præeminenzien:

1) Iſt ein Churfürſt zu Sachſen des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall, deſſen Erb-Marſchalls-Würde ein Graf von Pappenheim bekleidet.

Da die übrigen weltlichen Churfürſten kraft ihrer tragenden Ertz-Aemter nur gewiſſe in Ceremonien beſtehende Actus verrichten: So importiret das Chur-Sächſiſche Ertz-Marſchall-Amt, eben wie das Chur-Mayntziſche Ertz-Cantzler-Amt, wircklich und in der That viel, und hat ſeinen ſonderlichen Effect, davon bald die mehreſten und wichtigſten werden angeführet werden. Von denen dem Churfürſten zu Sachſen aus dem Ertz-Marſchall-Amt zuwachſenden Juribus findet man Nachricht im Europäiſchen Herold p. 254 ſqq. beym Struv in Diſſert. de Officiis Saxonicis und Herrn Hofrath Glaſey im Kern der Sächſiſchen Geſchichte Part. II. Man conferire auch Haugwitz de Mareſchallis cap. I und Thulemarium de Octoviratu cap. 16. Ferner wird in Herrn Hofrath Maſcovs Diſſ. de Originibus Officiorum Imperii ein mehrers angeführet; wie denn auch in den Crönungs- und Reichs-Tags-Acten, in Mauri Deſcriptione Coronationis Caroli V, denen Crönungs-Diariis der Kayſer Leopoldi, Joſephi und Caroli VI und VII, in Londorpio und Sixto Sommero,

in

in Carpzovii Tr. de Lege Regia p. 250 die beſten hieher gehörigen Nachrichten zu finden.

Ehe wir die übrigen Vorzüge eines Churfürſten von Sachſen erzehlen, wird es nicht undienlich ſeyn, von dem erſten Churfürſten und Stamm-Vater des Allerdurchlauchtigſten Königlichen und Churfürſtlichen Hauſes, Friderico Bellicoſo, beyzubringen, wie dieſer tapfere Herr, Chriſtmildeſten Andenckens, zu der Chur gelanget, und was demſelben mit dem Hertzogthum und der Chur Sachſen zugleich verliehen worden, weil wegen des erſten Punctes verſchiedene Geſchichtſchreiber nicht allerdings gegründete und zum Theil zweifelhafte Nachrichten ertheilen, der zweyte Punct aber der vorhabenden Materie vielleicht einige Erleuterung geben kan. Als die Churfürſten und Hertzoge von Sachſen, Aſcaniſchen Stammes, Anno 1422 mit Alberto III, dem letztern, der ohne Erben verſtorben, gäntzlich erloſchen wareu; ſo bekennete Kayſer Sigismundus oberwehnten Friderico Bellicoſo, Landgrafen in Thüringen und Marckgrafen zu Meiſſen, abſenti tanquam præſenti An. 1423 zu Preßburg die Chur und das Hertzogthum Sachſen vorläuffig zu Lehn; Marckgraf Friedrich von Brandenburg, welcher ſich vorher in Beſitz des Hertzogthums geſetzt hatte, weil ſein Printz Johannes Alchimiſta mit Barbara, einer Tochter Rudolphi, der ein Bruder des gedachten letzten Churfürſtens Alberti III war, ſich vermählet hatte, trat ihm bald darauf die Chur-Sächſiſchen Lande ab; An. 1424 ward der neue Churfürſt Fridericus Bellicoſus zu Bingen von den ſämtlichen Churfürſten in ihren Rath und Collegium aufgenommen; An. 1425 ließ demſelben der Kayſer zu Ofen die ſolenne Inveſtitur wiederfahren, und beſtätigte ihm alle des Hertzogthums und Churfürſtenthums Herrlichkeiten, Rechte und Freyheiten, und endlich ward ihm Anno 1426 eben daſelbſt wegen ungeſtümen Geſuchs Hertzogs Erici zu Lauenburg ſothane Lehn nochmals feyerlich aſſeriret und zugeſprochen. Weitläufftiger handelt hievon Herr Joh. Gottl. Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Herrn Friedrichs des Streitbaren p. 141 ſqq. 157 ſqq. welcher auch die hieher gehörigen Urkunden liefert, als die Belehnungs-Urkunden von 1423 am H. Drey-Königs-Tage den 6 Jan. p. 866 ſqq. die Ceßion Marckgraf Friedrichs von Brandenburg p. 870 ſqq. die Urkunde von der Aufnahm in das Churfürſtliche Collegium p. 889, die Urkunden von der Belehnung de An. 1425 am Tage Petri ad vincula zu Ofen mit Fahnen, Panieren und Schilden, und die vom Freytage nach Petri ad vincula, darinne alle Rechte, Würden und Freyheiten zu dem Hertzogthum Sachſen, der Chur und dem Ertz-Marſchall-Amt gehörend, verneuet, und dem Churfürſten und ſeinen Erbens-Erben ewiglich verliehen werden p. 906-909, und endlich die erneuete Belehnungs-Urkunde zu Ofen An. 1426 p. 920-924.

Was durch dieſe Begnadigung dem

dem Churfürſten Friderico Bellicoſo und ſeinen Nachkommen für Haupt- und Neben-Stücke, Lande, Regalien, Rechte und Vorzüge zu theil worden, wollen wir aus dem Inveſtitur-Briefe Anno 1425 am Tage S. Petri ad vincula hier anführen: Das Hertzogthum zu Sachſen mit ſamt der Chur und dem Ertz-Marſchall-Amte, die Pfaltz Sachſen nebſt Haus und Stadt Alſtedt, ferner die Grafſchafft zu Brene, und letztlich die Burggrafſchafft und das Grafen-Geding zu Magdeburg und Halle.

2) Bekleidet ein Churfürſt zu Sachſen unter den weltlichen Churfürſten die dritte Stelle, und führet bey der Kayſer-Wahl in dem Churfürſtlichen Collegio die ſechſte Stimme, hat auch das Recht, Chur-Mayntz um ſein Votum zu fragen.

3) Bey ſolennen Proceßionen gehet Chur-Sachſen, oder in deſſen Abweſenheit deſſen Erb-Marſchall, unmittelbar vor dem Kayſer her, und träget das NB. entblöſſete Schwerdt Caroli M. gehend oder reutend ſelbigem vor. Denen andern Churfürſten wird zwar ebenfalls bey dem Wahl-Tage ein Schwerdt, doch nicht ausgezogen, ſondern in der Scheide vorgetragen.

4) Bey Reichs-Kriegen haben die Sächſiſchen Trouppen den erſten Angriff und Vorzug, es pfleget auch Chur-Sachſen in Abweſenheit des Kayſers die Reichs-Armee zu commandiren; Der Churfürſt hat Macht, die gantze Reichs-Armee zu exerciren, ſie in Parade und Ordnung zu ſtellen. Es dependiret auch von demſelben die Beſatzung und Wache in der Stadt, wo ein Wahl- oder Reichs-Tag gehalten wird, und muß von ihm und ſeinem Reichs-Erb-Marſchalle die Parole geholet werden. Ehe und bevor die Reichs-Stände in der Stadt, wo der Wahl- oder Reichs-Tag gehalten werden ſolle, anlangen, müſſen von ſeinem Erb-Marſchall, oder deſſen Lieutenant dem Reichs-Qvartiermeiſter die Qvartiere gemacht und aßigniret werden, dergeſtalt daß kein Reichs-Stand ſich von ſelbſt ein Qvartier beſtellen kan. Nächſt dem introduciret und logiret ein Churfürſt zu Sachſen, oder deſſen Erb-Marſchall den Kayſer und die Reichs-Stände, hat auch in der Stadt, wo der Wahl- oder Reichs-Tag gehalten wird, die Aufſicht, daß alles ruhig und ſtille zugehe und kein Tumult erreget werde: Er ſetzt auch daſelbſt den Preis der Eß-Waaren. Ferner hat ein Churfürſt zu Sachſen auf Wahl- und Reichs-Tägen die Gerichtsbarkeit über die Domeſtiqven ſeiner Mit-Churfürſten und anderer Reichs-Stände, auch ſogar in Criminal-Fällen; welches Recht einige auch über das Kayſerliche Hof-Geſinde bey Wahl- und Reichs-Tägen extendiren, weil gleichwol die Kayſerlichen Hof-Marſchälle von Chur-Sachſen, als Ertz-Marſchalle, dependiren müſſen, wie hiervon der Kayſer Leopoldi, Joſephi und Caroli VI und VII Capitulationes zu ſehen.

5) Bey Heer-Zügen tragen die Churfürſten von Sachſen, in Gegenwart des Kayſers, des Heil. Röm.

Röm. Reichs Haupt-Fahne, welche doch von der Reichs-Sturm- oder Renn-Fahne unterſchieden iſt, wovon Thulemarius de Octoviratu p. 202 und der Auctor des Europäiſchen Herolds P. I p. 251 nachzuleſen.

6) Bey Kayſerlichen Crönungs-Solennitäten reutet ein Churfürſt zu Sachſen, vor den Pallaſt des Kayſers in einen zu ſolchem Ende, auf ſeine Koſten aufgeſchütteten Hauffen Hafer, in der Hand haltend ein ſilbernes Maaß nebſt dergleichen Meßſtab, beydes wenigſtens 12 Marck Silbers ſchwer, füllet daſelbſt das ſilberne Maaß mit Hafer, ſtreichet ſolches mit dem ſilbernen Stab ab, und ſchüttet hernach das Maaß aus.

7) Bey der Vacanz des Chur-Maintziſchen Directorii, oder auch wenn von Chur-Maintz niemand auf den Wahl- oder Reichs-Tag geſchickt würde, oder Chur-Maintz in einer Sache intereßiret wäre, führet Chur-Sachſen ſolches entweder perſönlich, oder durch dero Geſandten, wovon der am 25 April 1529 am Sonntage Cantate in gemeiner Reichs-Verſammlung zu Speyer, zwiſchen Churfürſt Albrecht zu Maintz und Churfürſt Johannſen zu Sachſen aufgerichtete Vertrag, welcher An. 1562 aufs neue beſtätiget worden, obgleich Trier und Cölln, ingleichen das Capitel zu Maintz, hierbey contradiciret, nähere Anzeige geben.

8) In Sachen die Evangeliſche und Proteſtantiſche Religion betreffend, hat Chur-Sachſen auf dem Reichs-Tage und andern Conventen das Directorium, welches von dem Reichstags-Geſandten durch das Evangeliſche geheimde Conſilium geführet wird, dabey die Expeditiones von Dreßden aus, unter dem Churfürſtlichen Inſiegel ergehen. Conf. Herrn Hofrath Glafeys Kern der Geſchichte des Chur-Hauſes Sachſen Lib. II Cap. IV p. m. 500 ſqq. adde Electa Jur. Public. Tom. I p. 62 ſqq. Giovanni German. Princeps L. 2 C. 4 § 7.

9) Chur-Sachſen iſt ferner Kreis-Director und ausſchreibender Fürſt von Ober-Sachſen, gleichwie von Nieder-Sachſen der Hertzog zu Magdeburg und zu Bremen dieſe Würde bekleiden, wobey dem Hauſe Braunſchweig das Condirectorium zuſtehet.

10) Das Reichs-Vicariat, welches Chur-Sachſen vermöge des fünften Titels der güldenen Bulle, nach Abſterben des Kayſers, in den Landen des Sächſiſchen Rechts und an Enden, zu verwalten pfleget. Ob der Churfürſt dieſes Reichs-Vicariat als Ertz-Marſchall, oder aber als Pfaltzgraf in Sachſen führe, darüber ſind die Publiciſten nicht einig.

Daß heutiges Tages die Reichs-Vicarii weit mehr, als in der güldenen Bulle exprimiret, auszuüben haben, zeiget der kundbare Reichs-Brauch, vid. Herrn Reichs-Hofraths Johann Balthaſ. Wernhers Diſpp. duæ de Juribus Vicariorum S. R. J. in Aurea Bulla expreſſis, Viteberg. 1711, ingleichen Gribneri Diſſ. de Juribus Vicarior. Imperii, illis inprimis, quæ perperam a nonnullis in dubium vocantur, in Opuſc. Juris Publ. Tom.

Tom. II p. m. 181 ſqq. Ej. Diſſ. de precibus primariis Vicarior. Imperii, Viteb. 1708; Joh. Ernſt Kregels Diſſ. de Vicariatu Saxonico, in caſu abſentiæ Imperatoris, Lipſ. 1707; Joh. Joach. Hartmann de Vicariatu Saxonico, per Friſiam orientalem, Lipſ. 4; D. Carol. Otto Rechenbergs Pr. de Vicariatus Saxonici natalibus ex Archi-Mareſchallatu, Lipſ. 1712; Wolfii Jura Vicariatus Imp. Archi-Drotſatto & Archi-Mareſchallo vindicata, Gœrlic. 1729, 8; Schmids Tr. de Juribus Vicariorum Electione & Coronat. Imperat. Brem. 8; Johann Carl Königs Abhandlung der hohen Reichs-Vicariats-Gerechtſamen bey Erledigung des Kayſerlichen Throns, P. I & II, Marburg 1743, 8, und eines Anonymi gründliche Nachricht von den Reichs-Vicariaten, Frf. und Leipz. 1741, 4.

11) Von Chur-Sachſen kan, beſage des Tit. II § Und ordnen wir hierdurch ausdrücklich ꝛc. der güldenen Bulle, ſowohl auch der vom Kayſer Sigismundo An. 1423, Maximiliano An. 1495, und folgenden Kayſern beſchehenen Confirmationen, gleichwie auch von keinem andern, und inſonderheit weltlichen Churfürſten, niemahlen an den Kayſer appelliret werden; noch weniger iſt den Sächſiſchen Unterthanen vergönnet, ihre Proceſſe, vermittelſt des Supplicatorii und Reviſorii, oder durch die querelam nullitatis zu den hohen Reichs-Gerichten zu ziehen. Es ſind auch die beyden Stiffter Merſeburg und Naumburg beſage einer vom Churfürſten Johanne Georgio I An. 1616 ausgeſtellten Declaration, davon keinesweges eximiret; doch haben die Aemter Querfurt, Dahme und Jüterbock die Gerechtigkeit, an die Reichs-Cammer oder den Reichs-Hofrath zu appelliren, vid. Knichen de Jure de non appellando Elector. & Ducum Saxoniæ.

12) Der Churfürſt zu Sachſen iſt ferner ein Beſchützer des ſogenannten Sächſiſchen Rechts.

13) Es führeten ehedem die Churfürſten zu Sachſen den Titel eines Sächſiſchen Pfaltzgrafens, als welche Pfaltz auf dem Schloß und der Stadt Altſtädt fundiret geweſen. Nachdem aber durch Kayſer Sigismundum, wie oben gedacht, Churfürſt Friedrich der Streitbare, nebſt der Chur-Würde, zugleich mit der Pfaltz Sachſen beliehen worden: So hat das hohe Chur-Haus ſothanen Titel von dieſer Zeit an, von ſelbſt hinwiederum fallen laſſen, keinesweges aber der Würde und derer Befugniſſe eines Pfaltzgrafen von Sachſen ſich begeben. Hierbey iſt nachzuleſen: Eines Anonymi Entwurf und Hiſtorie der Pfaltzgrafen zu Sachſen, von dem Urſprung an, bis auf die Zeiten Friderici Bellicoſi des erſten Chur-Fürſten zu Sachſen, Erfurt 1740, 4.

14) Chur-Sachſen iſt ferner obriſter Patron und Richter der Hof- und Feld-Trompeter, auch Paucker, weßhalber die Confirmation Kayſers Ferdinandi II unterm dato Regenſpurg den 27 Febr. 1623 abgefaſſet worden. Aus ſothanem Grunde wird behauptet, daß alle Trompeter und Paucker im Reich bey

bey den ihrer Kunſt halber vorfallenden Streitigkeiten, das nöthige an die Chur-Sächſiſche Cameradſchaft, und denn ferner an das Ober-Hof-Marſchall-Amt gelangen zu laſſen, von dar aber Beſcheid zu erwarten verbunden ſind, geſtalt denn An. 1657 vom Churfürſten Johanne Georgio II zu Sachſen, auf Anſuchen einiger Trompeten im Reiche, deren Privilegia und gemachte Statuta, beſtätiget, auch nunmehro von Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen verſchiedene die Trompeter betreffende Mandata, als: wider das unbefugte Trompetenblaſen und Heer-Paucken-Schlagen de dato Dreßden den 10 Jul. 1650, den 7 Mart. 1661, den 23 Jul. 1711, und den 17 Dec. 1736 hin und wieder affigiret worden, vid. den Europ. Herold Tom. I p. 253: in ſpecie Chriſtian Wildvogels Diſſ. de Buccinatoribus eorumque jure vom Recht der Trompeter, Jen. 1711, woſelbſt p. m. 45 ein dißfalls zu Jena geſprochenes Præjudicium zu befinden, darinnen den Chur-Sächſiſchen Trompetern die Jurisdiction über andere im Römiſchen Reiche ſich befindende Trompeter abgeſprochen worden, enthalten, wovon der Auctor des Europäiſchen Herolds l. c. und Horn in Jure Publ. C. XXXII § 6 diſſentiren.

15) Beym Stifft Bamberg laſſen Chur-Sachſen das Ober-Marſchall-Amt, durch dero Unter-Marſchall, den von Oſtheim, verwalten, iemehr bekannt iſt, daß das Stifft Bamberg alle Churfürſten zu Lehns-Vaſallen habe, welche eben die Ertz-Aemter, ſo ſie beym Reiche exerciren, ebenfalls unter dem Nahmen der Ober-Aemter bey dieſem Stiffte verrichten laſſen.

16) Das obriſte Reichs-Jägermeiſter-Amt, ſo ebenfalls Chur-Sachſen, als Marckgrafen von Meiſſen verliehen worden, welche Würde durch ein neues Kayſerliches Diploma An. 1708 und 1715 beſtätiget iſt. Marckgraf Fridericus Strenuus hat das Reichs-Jägermeiſter-Amt An. 1356 auf einer öffentlichen Zuſammenkunft zu Metz wircklich ausgeübet. Dermahlen ruhet ſolches Amt, doch iſt es mit nichten erloſchen, vid. ex inſtituto Johann Gottlob Horns Hiſtoriſche Hand-Bibliothec von Sachſen, Leipzig 1736, 4 P. IX p. 926 ſqq.

17) Das ſogenannte Majeſtäts-Siegel, ſo in einer von Metall gegoſſenen Bulle, in welche ein Adler gedrucket, beſtanden, haben bereits An. 1456 die Sächſiſchen Hertzoge geführet, vid. Johann Joachim Gleichmanns Hiſtoriſche Nachricht von dem Sächſiſchen Groß-Hertzoglichen Majeſtäts-Siegel, welches vor alters unterſchiedene Hertzoge zu Sachſen gebrauchet, Jen. 1725, 4. D. Mich. Heinr. Griebner de Sigillo Majeſtatis Saxonico, Viteb. 1718, 4.

Von dem Chur-Sachſen zuſtehenden Burggrafthum Magdeburg iſt oben p. 964 zu ſehen. Von den Chur-Sächſiſchen Prärogativen überhaupt handeln: D. Caſp. Ziegler in Diſſ. de Singulari Sereniſſimi Elector. Saxoniæ eminentia, Viteb. 1663; Joh. Volck.

Bechmann

Bechmann de Juribus Sereniſſimæ Domus Saxonicæ, Jen. 1660.

§ 28. Das eigentliche Chur-Sächſiſche Wappen in zweyen über ein ſchwartzes und weiſſes Feld creutzweis geſtellten Schwerdtern, ſamt einem Rauten-Crantz, welcher letztere inſonderheit vom Kayſer Friderico I, als er zur Sommers-Zeit dergleichen Rauten-Crantz auf ſeinem Kopf getragen, und ſolchen dem damahligen Hertzog zu Sachſen Bernhardo, einem Sohn Alberti Urſi, um ihn künfftig im Wappen zu führen, gegeben, herrühren ſoll, weßhalber doch nichts gewiſſes zu behaupten, vid. Cranzius in Saxonia Lib. V c. XXV, David Chytræus in Saxon. lib. I p. 40.

Sachſen-Lauenburg führete zwar auch zwey Chur-Schwerdter im Wappen, doch ſind ſelbige mit der Spitze unter ſich gekehret, weßhalber den 3 Sept. 1671 ein beſonderer Receß zwiſchen Churfürſt Johanne Georgio II und Hertzog Julio Frantzen zu Sachſen-Lauenburg errichtet worden.

Von den übrigen Theilen des Chur-Sächſiſchen Wappens handeln ausführlich Glafey l. c. Lib. II Cap. VII p. 542; D. B. G. Struv. de Ruta Saxonica, ex Hiſtoricis & verbis fecialium enunciata, Halæ 1705; Friedrich Zollmann in der Hiſtoriſchen Unterſuchung des Sächſiſchen geſamten Haupt-Wappens, worinnen ausgeführet wird, daß daſſelbe der Kayſerlichen Printzeßin Agnes, Kayſers Rudolphi I Tochter Haupt- und Haar-Schmuck ſey, welchen ihr Gemahl Hertzog und Churfürſt Albertus von Sachſen, ihr zu Ehren auf ſein Schild und Wappen geſetzet, Jen. 1723, 4; Herr Geh. Rath Bernhard von Zech in evolutione Inſignium Saxonicorum, juxta artis Heraldicæ principia, Frf. & Lipſ. fol. c. figg.

§ 29. Von den Titeln des Chur-Hauſes Sachſen iſt Herr Hofrath Glafey Lib. II Cap. VI p. 515 lib. cit. von den Sächſiſchen Orden Id. l. c. Cap. VIII p. 548, ingleichen Chriſtian Juncker in dem gedoppelten Diſcours von den Chur-Sächſiſchen geſtiffteten Ritter- und andern Orden, Eiſenach 1708 fol. und Tenzel vom Sächſiſchen Ritter-Orden und Ritter-Spiel-Medaillen nachzuleſen. Es iſt denſelben aber noch beyzuſetzen der von Ihro ietztregierenden Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen am 7 Oct. 1736 geſtifftete Militair-Ritter-Orden von St. Heinrich. Es beſtehet derſelbe in einem güldenen achteckichten Creutze, deſſen Spitzen abgeſtumpft, und zwiſchen dieſen ausgerundet iſt. Der Grund des Creutzes, und zwar auf dem Avers, iſt roth emaillirt, im rothen Grunde ſtehet der Königliche Nahme A. R. III, mitten auf dem Creutze iſt eine güldene Medaille mit Kayſers Henrici Sancti Bildniſſe, ſo natürlich im Feuer emaillirt, und im Limbo die Umſchrift: St. Henricus Imperator, zu ſehen. In allen vier Winckeln des Creutzes præſentiret ſich der Pohlniſche weiſſe Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Auf dem Revers iſt der Grund vom Creutze oben ſchwartz, unten weiß, worauf die Sächſiſchen rothen Chur-Schwerdter emaillirt;

in der Mitten des Creutzes iſt wieder eine güldene Medaille zu ſehen, mit der Uiberſchrift: Pietate & virtute bellica. In Kupfer findet man denſelben abgebildet in der Augen- und Gemüths-Beluſtigung Tab. III n. 15 und 16.

§ 30. 1) Herrn Adam Friedrich Glafeys, JCt. Königlichen Pohlniſchen Hof- und Juſtitien-Raths, auch Geheimen Archivarii, Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen, Frf. und Leipz. 1737, 8.

2) Knauths Beſchreibung des Alten Sachſen-Landes, Dreßden 1727, 4.

3) Sächſiſche Merckwürdigkeiten, Leipzig 1724, 4.

4) Lungwizii admiranda Saxonica divina, Lipſ. 1652.

5) Schöttgens Hiſtorie von Ober-Sachſen, P. I-XII, Dreßden 1730, 8.

6) Kreyßigs Hiſtoriſche Bibliothec von Ober-Sachſen, Dreßden 1732, 8.

7) Burc. Gotth. Struvii Bibliotheca Saxonica, Hal. 1736, 8.

8) Gerbers unerkannte Wohlthaten des Churfürſtenthums Sachſen, Dreßden 1717, 8.

9) Sächſiſches Curioſitäten-Cabinet, ſo continuiret wird, Dreßden in 8.

10) Johann Sebaſtian Müllers Annales Erneſtiniſcher und Albertiniſcher Linie von An. 1400-1700, Weimar 1700 fol.

Sachſenburg,
Sachſenburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Brücken. § 5. Brunnen. § 7. Oerter, gleiches Nahmens.
§ 2. Beſchaffenheit. § 4. Schloß. § 6. Schrifften.

§ 1. Dieſes alte Thüringiſche Berg-Schloß und nunmehro dem Hertzoge zu Sachſen-Weiſſenfels gehörige Amt, liegt an der Unſtrut, 1 Meile von Franckenhauſen, eine gute Stunde vom Schloß Heldrungen, und eine halbe Meile von dem Kloſter Oldisleben.

§ 2. In der bekannten Landes-Theilung iſt ſothanes Amt von den Grafen von Beichlingen, als welche es ehedem in ihren Titeln geführet, um das Jahr 1445 ein Sächſiſches Amt worden, nachhero ward es eines von den vier aſſecurirten Aemtern.

§ 3. Es iſt der Ort auf der Seite, wo man von Heldrungen hinein kommet, mit vielen Brücken verſehen, ſo daß man ſechs Brücken und Dämme zu paßiren hat, von welchen der Hertzog wegen der ſtarcken Paſſage von Leipzig, Halle und andern Orten her, nach Thüringen, Heſſen und in das Reich, einen ergiebigen Brücken-Zoll ziehet.

§ 4. Von dem alten in der Hiſtorie ſehr berühmten Schloſſe ſind nur noch wenige Rudera verhanden. Oben auf der Spitze ſiehet man nur noch einen ſtarcken viereckichten Thurm, und an demſelben iſt die Burg gegen den Mittag in die Runde erbauet geweſen. Der Umfang des Schloß-Hofes iſt ziemlich weit, rings herum iſt ein tieffer verſchütteter Graben, man findet auch ohnweit dieſes alten Gebäudes, einen Steinbruch von rothen Sandſteinen, welche aber in groſſen Stücken nicht ausbrechen. Die Frage: Ob das Sächſiſche Land-Recht, wie ſolches in

in dem ſogenannten Sachſen-Spiegel zu leſen, von Carolo M. allhier gegeben worden, iſt ſchwer zu behaupten.

§ 5. Der tiefe Brunnen, aus welchem das Waſſer mit Pferden gezogen wird, iſt zu beſichtigen.

§ 6. 1) Meliſſantes Berg-Schlöſſer in Deutſchland, Frf. und Leipzig 1721, 8 n. XXXIV p. 344.

2) Rohrs Merckwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes, Frf. und Leipzig 1736, 8, Sect. VII Cap. XVI p. m. 600 ſqq.

§ 7. Ein anderes Sachſenburg im Meißniſchen Kreiſe, an der Zſchopau zwiſchen Franckenberg und Mitweyda, iſt ein Chur-Sächſiſches Cammer-Amt. In Ober-Cärnthen liegt ein Sachſenburg, welches ein enger Paß mit 3 Schlöſſern iſt, und dem Ertz-Stiffte Saltzburg gehöret.

SALAMANCA,

Salmantica.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 3. Brücke.
§ 2. Biſchofthum. § 4. Univerſität.

§ 1. Dieſe alte Stadt des Königreichs Leon, liegt am Fluſſe Tormes. Sie iſt eine von den gröſten, ſchönſten und volckreichſten Städten in Spanien, treibet ziemliche Handlung, und ſiehet man allda beſtändig eine groſſe Menge von Edelleuten. Sie hat viel ſchöne Gebäude, prächtige Kirchen, groſſe viereckichte öffentliche Plätze und artige Fontainen.

§ 2. Das daſige Biſchofthum gehöret unter den Ertzbiſchof von Compoſtell, und ſoll der Biſchof jährlich 20000 Thaler Einkommens haben.

§ 3. Die Uiberbleibſel der Römiſchen Pracht betrachtet man an einer ſteinernen und bis ietzo noch 300 Schritte in der Länge betragenden Brücke über den Tormes-Fluß, ſo Kayſer Trajanum *zu ihrem* Erbauer gehabt *haben ſoll*, und iſt billig zu bedauern, daß ſelbige durch die häufigen Ergieſſungen dieſes Gewäſſers zum öfftern Schaden gelitten.

§ 4. Die Univerſität, ſo Anno 1259 von Palenza, woſelbſt ſie König Alphonſus VIII geſtifftet, anhero verleget worden, iſt eine der vornehmſten nicht nur von gantz Spanien, ſondern auch von Europa. In der daſigen Bibliothec ſind die Bücher an Ketten verwahret. Der Collegiorum zehlet man 24, welches koſtbare und mit reichlichen Einkünfften verſehene Gebäude ſind, und derer, die täglich Collegia leſen, 80 Perſonen, welche ſich in Cathedraticos und Prætendentes theilen. Jene ſind, die ihre Beſoldung von der Univerſität haben, dieſe aber erwarten ſolche, wenn einer von jenen abgehet. Die Auditoria ſind ſo weitläufftig, daß iedes 2000 Perſonen faſſet.

Die Studioſi, deren Anzahl ſich auf 7000 und nie unter 4000 erſtrecket, tragen eine geſchorne Platte, gehen in langen Prieſter-Röcken und tragen ein Baret auf dem Kopfe. Man leget ihnen das Lob bey, daß ſie für ihre Profeſſores groſſe Ehrfurcht hegen, ſich ſehr ehrbar in Worten, Wercken, Kleidung und Gebehrden aufführen; diejenigen, ſo Stipendia genieſſen wollen, müſſen vorher ſcharfe Examina ausſtehen.

Salisbury, ſ. Sarisbury.

Saltzburg,

Salisburgum, Juvavia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Befeſtigung.
§ 4. Eintheilung.
§ 5. Häuſer.
§ 6. Straſſen.
§ 7. Reſidentz-Schloß.
§ 8. Sommer-Pallaſt.
§ 9. Garten.
§ 10. Spring-Brunnen.
§ 11. Marſtall.
§ 12. Fecht-Schule, Pferde-Schwemme.
§ 13. Reuthaus.
§ 14. Dom-Kirche.
§ 15. Dom-Capitel.
§ 16. Peters-Kirche.
§ 17. Univerſitäts-Kirche.
§ 18. Collegiat-Kirche.
§ 19. Kirchhof und Paracelſi Grab.
§ 20. Univerſität.
§ 21. Ertz-Stifft und Ertzbiſchof.
§ 22. Hoffſtaat.
§ 23. Emigration.
§ 24. Schrifften.

§ 1. Dieſe Ertz-Stifftiſche Haupt- und Ertzbiſchöfliche Reſidentz-Stadt, liegt am Fluſſe Saltza, ſo wie das Ertz-Stifft ſelbſt zwiſchen Bayern, Oeſterreich, Kärnthen und Tyrol gelegen iſt. Zu Zeiten Kayſers Hadriani war ſie eine Römiſche Colonie.

§ 2. Der Fluß Saltza oder Saltzach, welcher durch die Stadt und das gantze Land flieſſet, giebet ſelbiger den Deutſchen Nahmen. Juvavia aber ſoll gleichſam ſo viel, als Juva via heiſſen, weil ſie ein Juvamen der Römiſchen umliegenden Beſatzungen war. Vor dieſem ward der Fluß Igonta genennet, welches mit des Ptolemæi Ingentum einerley iſt, nachdem aber die Römer aus hieſigen Gegenden vertrieben worden, erhielt der Fluß von dem entdeckten Saltzwaſſer den Nahmen Salzaha, und das vormalige Juvavia ward auch daher Saltzburg genennet.

§ 3. Sie iſt mit eilf Baſtionen verſehen, und die Anzahl der Ertzbiſchöflichen Soldaten belauffet ſich über tauſend Mann, welche mehrentheils weiß mit rothen Aufſchlägen, auch braun gekleidet ſind: die Leibwache der Carabiniers aber, und übrige Bedienten tragen ſchwartze Kleider mit rothen Aufſchlägen, welche mit güldenen Schnüren beſetzet werden.

§ 4. Die Stadt iſt an ſich, von den Bergen, welche ſie umgeben, ziemlich enge eingeſchloſſen, und erſtrecket ſich aus dieſer Urſache mehr in die Länge als Breite. Der Fluß Saltza theilet ſie in 2 Theile, welche aber durch eine bedeckte Brücke wieder vereinbaret werden.

§ 5. Die Häuſer ſind meiſtens fünf Stockwerck hoch, die Dächer ſcheinen unten gantz platt, ſind aber von vielen kleinen und niedrigen Giebeln, welche durch die vier erhöhete Haupt-Mauern der Häuſer verdecket werden, zuſammen geſetzet.

§ 6. Die Straſſen ſind enge und nach alter Art alſo gepflaſtert, daß der Lauf des Waſſers und Unflats in der Mitte iſt, dahero die Rinnen vor allen Häuſern weit hervorragen.

§ 7. In dem prächtigen Reſidentz-Schloß, welches der daſige Ertzbiſchof aus dem Hauſe Lodron erbauen laſſen, bewundert man die kunſtreichſten Gemählde, Tiſche von eingelegtem Marmor, und beſondere Oefen von allerhand Farben mit verſchiedenen Zieraten von

Statuen. Die Hautelices ſind mit Gold und Silber durchwircket. Dieſes Gebäude des Schloſſes hat der Ertzbiſchof Antonius Graf von Harrach gantz und gar verändern, und nach heutiger Art anlegen laſſen. Auſſer den groſſen Sälen und Gängen findet man allhier 173 Zimmer, ſo insgeſamt prächtig meublirt ſind. Die Treppen, auf welchen man zu denſelben kommt, ſind von gelben Marmor nach alter Art. Das gantze Gebäude beſtehet aus drey Abſätzen, und führet anfänglich in einen groſſen Saal, wo die Wache iſt, daraus man in die Zimmer des Ertzbiſchofs gehet, in welchen die Decken von den berühmteſten Italieniſchen Meiſtern gemahlet ſind. In einem andern groſſen Saale findet man die Bildniſſe von achtzig Ertzbiſchöfen. Ein kleinerer Saal iſt mit guter Uiberlegung ebenfalls ausgezieret, und mit carmoſinrothem Damaſt ausgeſchlagen. Die Borten ſind gülden, in Geſtalt einer zuſammen geſetzten Seulen-Ordnung, darüber ein doppelter Frieß lieget. Eine von den Wänden des Saals iſt mit einem vortreflichen Schenck-Tiſch von lauter verguldeten Gefäſſen, die andere aber mit einem koſtbaren Thron-Himmel verſehen, unter welchem der Ertzbiſchof ſitzet, wenn er in völligem Staat ſpeiſet. Der groſſe Arm-Leuchter, welcher mitten im Saal hänget, iſt in Anſehung der ſehr reinen und ſchönen Stücke vom Berg-Cryſtall, woraus derſelbe zuſammen geſetzet, ungemein koſtbar.

§ 8. Der Sommer-Pallaſt des Ertzbiſchofs führet den Nahmen Mirabel, den ebenfalls der Ertzbiſchof Antonius Graf von Harrach erbauen laſſen. Die ſchöne Capelle in demſelben nimmt die mittelſte Seite des Haupt-Gebäudes ein. Gegenüber iſt ein Parnaſſus-Berg angeleget, auf welchem der Pegaſus von Metall ſtehet, das Waſſer aber in Caſcaden wie in einer Wildniß herabfället.

§ 9. Der dazu gehörige Garten iſt in einem Theil der Befeſtigungs-Wercke mit angebracht, und findet man in demſelben ein groſſes Haus für allerhand Vögel, mit Springbrunnen und grünem Buſchwercke angeleget, ein mit Raſen ausgeſetztes Theatrum zu Comödien, vier groſſe marmorne Stücke oder Gruppi, welche den Raub der Proſerpinæ, die Entführung der Helenæ, den Streit Herculis mit dem Antæo, und Æneam wie er ſeinen alten Vater aus Troja rettet, vorſtellen. Die Orengerie iſt koſtbar, doch fället ſelbige, weil ſie zu ſehr vertheilet, nicht allzuwohl in die Augen.

§ 10. Vor der Reſidentz gegen die Seite des neuen Baues ſtehet ein Springbrunnen, der für den gröſten und ſchönſten von Deutſchland ausgegeben wird. Die daran befindlichen Bilder ſind alle in Rieſen-Gröſſe aus weiſſem Marmor gehauen. Das unterſte Waſſer-Behältniß hat 177 Schuhe im Umfange, ohne die auslauffende Stuffen. In demſelben ſpritzen vier groſſe Pferde das Waſſer aus den Mäulern und Naſenlöchern. Die Höhe des gantzen Wercks iſt von mehr als 50 Schuhen, über welche das Waſſer im Durchſchnitt

oder

oder Diametro von etlichen Zollen, noch 18 Fuß hoch ſpringet.

§ 11. Der Ertz-Biſchöffliche Marſtall in der Stadt iſt in drey lange und hohe Gewölber eingetheilet. Die Pferde, deren hundert und funffzig darinne Platz finden, freſſen aus weiſſen marmornen Krippen, und wöchentlich läſſet man zweymahl ein flieſſendes Waſſer unter den Pferde-Ständen auf beyden Seiten durchlauffen, wodurch alle Unreinigkeit, ſo dahin gefloſſen, oder ſich ſonſt geſammlet hat, weggeſpület wird.

§ 12. Uiber dem Marſtall iſt die Fecht-Schule, und vor demſelben die Pferde-Schwemme, welche drey und neuntzig Schuh lang iſt. Das darinne aufgerichtete und Waſſer von ſich ſpritzende Pferd iſt ſehr groß, und aus einem eintzigen Stück Marmor gehauen.

§ 13. Das Reit-Haus beſtehet aus einem groſſen viereckichten Platz, davon drey Seiten in einen hohen und ſtarcken Felſen gehen, worein mit vieler Kunſt drey Reihen Logen ausgehauen ſind, welche dazu dienen, bey einem vorgehenden Ringel-Rennen oder Thier-Kampf, denen Zuſchauern daſelbſt ihren Platz anzuweiſen.

§ 14. Die Dom-Kirche, eines der ſchönſten und prächtigſten Gebäude, iſt ohnerachtet es ſehr groß und weit, dennoch von gehauenen Steinen aufgeführet, und den 24 Sept. 1628 durch den Ertz-Biſchof Paris aus dem Hauſe der Grafen von Lodron eingeweihet worden.

Die ſämtlichen Reliqvien S. Martini, Vincentii, Hermes, und S. Daria ſind auf Veranſtaltung des Ertz-Biſchoffs Maximiliani Gandolphi, aus der Schloß-Capelle S. Mariæ Magdalenæ, bey dem Jubileo An. 1682 in ſelbige transferiret worden. Einen Saltzburgiſchen Jubel-Feſts-Gedächtniß-Thaler von An. 1682 findet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad An. 1730, 47 Stück p. m. 369, welcher nachgeſehen zu werden verdienet. Das Dach dieſer Kirche iſt von dickem Kupffer, und die zwiſchen dem Dom und der Reſidentz angelegte Gallerie von weiſſem Marmor. Der Eingang an der groſſen Kirch-Thüre kan billig unter die vollkommenſten Wercke in Deutſchland mit gerechnet werden, und hat der Baumeiſter an ſelbigem die Vorder-Seite an der Kirche S. Agnes auf dem Platz Navona zu Rom, glücklich nachgeahmet. An derſelben ſiehet man vier ausgehauene Bilder von Marmor in mehr als natürlicher Gröſſe, welche S. Petrum, Paulum, und die beyden Saltzburgiſchen Biſchöffe S. Rupertum und S. Virgilium vorſtellen.

Alle Altäre in derſelben ſind von verſchiedenem ſchönen Marmor. Unter der Cuppola ſind deren viere, und über derſelben eben ſo viel Orgeln.

Die fünffte und ſchönſte Orgel iſt über dem Haupt-Eingange, und beſtehet aus 3266 Pfeiffen, davon die längſte 32 Fuß hält. Dieſe Orgel hat vier Claviere und zwey und viertzig Regiſter, unter welchen ſiebenzehn von Glockenſpeiſe ſind. Der Fuß-Boden in der Kirche iſt von verſchiedenen Farben eingelegt.

An den hohen Feſt-Tägen pranget der groſſe Altar mit einer reich mit Edelgeſteinen beſetzten und auf 10000 Thlr. in Werth anſteigenden güldenen Sonne; ferner einem groſſen von purem Golde verfertigten Creutz, und vier Leuchtern von eben dergleichen Metall. vid. P. Joſeph Mezgers Tr. de Antiquitate Eccleſiæ Salisburgenſis, welcher nunmehro als eine Diſſertatio præliminaris ſeiner Hiſtoriæ Salisburgenſi vorgeſetzet iſt.

§ 15. Das Dom-Capitel beſtehet nebſt einem Probſte und einem Decano aus vier und zwantzig Domherren, Gräflichen und Freyherrlichen Standes.

Es ſind ſelbige nicht länger als vier Wochen verbunden, bey der Kirche zu bleiben, die übrige Zeit aber haben ſie die Freyheit, ſich aufzuhalten, wo es ihnen beliebet. Alle dieſe Dom-Herren ſitzen und gehen in der Kirche und bey öffentlichen Handlungen in der Ordnung, in welcher ſie Domherren geworden ſind, ſo bald ſie aber an den Ort kommen, wo das Weih-Waſſer genommen wird, ſo gehen die Biſchöffe, ob ſie gleich jüngere Dom-Herren ſind, vor den andern. Der Dom-Probſt wird durch eine freye Wahl des Capitels eben ſo, wie der Ertz-Biſchof, und zwar per majora erwehlet, und ſollen deſſen jährliche Einkünffte über 12000 Fl. ſich erſtrecken.

§ 16. In der St. Peters-Kirche iſt S. Rupertus begraben, welchen man für den Schutz-Patron daſiger Gegenden ausgiebet.

§ 17. Die neue Univerſitäts-Kirche Immaculatæ Conceptionis B. Virginis Mariæ iſt ein vortreffliches Gebäude, welches inwendig ſehr ſchöne Gips-Arbeit hat.

§ 18. Die Collegiat-Kirche von der Heil. Dreyfaltigkeit pranget mit einem marmornen Fuß-Boden, künſtlichen Gemählden des Gewölbes, und einem hohen Altar von gantz beſondrer Schönheit.

§ 19. Der Kirchhof von St. Sebaſtian iſt viereckicht, und mit einem Gange, ſo auf Schwibbögen ruhet, umgeben, die Länge aber beſtehet aus 119, und die Breite aus 86 Schritten. Auf demſelben iſt der berühmte Schweitzer Theophraſtus Bombaſt, mit dem Zunahmen Paracelſus, begraben, deſſen prahleriſche Grabſchrifft in folgende Worte verfaſſet iſt: Conditur hic Philippus Theophraſtus, inſignis Medicinæ Doctor, qui dira illa vulnera, Lepram, Podagram, Hydropiſin, aliaque inſanabilia corporis contagia mirifica arte ſuſtulit, ac bona ſua in pauperes diſtribuenda collocandaque ordinavit. Anno MDXLI die 24 Septembris vitam cum morte commutavit.

Von dem Capuciner-Kloſter kan man einen nicht geringen Strich Landes beſehen.

§ 20. Die daſige An. 1623 geſtifftete Univerſität gehöret dem Benedictiner-Orden, und ſind von Kayſer Ferdinando II und Pabſte Urbano VIII dero Privilegia beſtätiget worden. Sie war vorhero ein von dem Ertz-Biſchofe Marco Sittico A. 1617 angelegtes Gymnaſium, welches der obgedachte Ertz-Biſchof Paris zu einer Univerſität erhob.

§ 21.

§ 21. Das Ertz-Stifft Saltzburg war anfangs ein Bißthum, und hält man insgemein dafür, S. Rupertus ſey ums Jahr 582 der erſte Biſchof geweſen, unter deſſen Nachfolgern S. Virgilius einer der berühmteſten iſt. Arno war der letzte Biſchof, und brachte es dahin, daß ihn Pabſt Leo III Anno 798 zu einem allgemeinen Ertz-Biſchofe im Bayerlande conſtituirte.

Der Ertz-Biſchof iſt ein unmittelbarer Reichs-Stand, ein gebohrner und ſtetswährender Legatus der Römiſchen Kirche zu allen Deutſchen Kirchen, krafft deſſen er die Ober-Stelle unter allen geiſtlichen Fürſten in Deutſchland überkommen. Was dieſer Titel involvire, und der Streit dieſes Ertz-Stifftes mit Magdeburg wegen des Primats, welcher iedoch durch die Seculariſation des letztern Ertz-Stifftes gehoben worden, gehöret in das Jus Publicum. Er hat nebſt Chur-Bayern das Directorium im Bayriſchen Kreiſe.

Saltzburg hat auf dem Reichs-Tage im Fürſten-Rathe auf der geiſtlichen Banck die Ober-Stelle, und führet mit Oeſterreich von einer Materie zur andern das Directorium darinne wechſelsweiſe. Da der Ertz-Biſchof von Saltzburg nach den Chur-Fürſten den Rang über die übrige Cleriſey und weltliche Fürſten behauptet; ſo iſt es was ſonderliches, daß das Ertz-Haus Oeſterreich ſamt Burgund ſeinen Sitz auf der geiſtlichen Fürſten-Banck über Saltzburg genommen.

Der Ertz-Biſchof hat nebſt dem Churfürſten von Cölln das Recht, ſich wie die Cardinäle zu kleiden.

Die Suffraganei deſſelben ſind die Biſchöffe von Freyſingen, Regensburg, Paſſau, Trident, Brixen, Gurck, Chiemſee, Seccau und Lavant, wovon die fünf erſten den Reichs-Fürſtlichen Titel und alle mit dieſer hohen Würde verknüpffte Vorrechte genieſſen, die letztern aber zwar den Fürſtlichen Titel, iedoch keine Reichsſtandſchaft beſitzen, und von dem Ertz-Biſchoff bloß Ew. Freundſchaft genennet werden. Was das Bißthum Paſſau anbelanget, ſo iſt aus den Geſchichten bekandt, daß ſelbiges mit Saltzburg einen ſehr langwierigen und alten Streit wegen des alten Laureacenſiſchen (zu Lorch) Ertz-Stifftes gehabt, welcher endlich An. 1728 völlig beygelegt, und von dem Pabſte dahin entſchieden worden, daß Paſſau nicht nur von Saltzburg eximirt, ſondern auch dem Biſchoffe das Pallium ertheilet worden, und derſelbe unter keinem Metropolitano, ſondern unmittelbar unter dem Pabſte ſtehet. Es begreifft ſonſten das Ertz-Stifft Saltzburg 40 Aemter, ſo theils Land- theils Pfleg- theils aber auch Richter-Aemter heiſſen.

§ 22. Die Hofſtat des Ertz-Biſchoffs beſtehet in einem Ober-Hofmeiſter, Ober-Cammer-Herrn, Ober-Marſchall, Ober-Stallmeiſter, Ober-Jägermeiſter, Hauptmann von der Wache, Ober-Küchenmeiſter, Ober-Zahlmeiſter, 24 Cammer-Junckern, 16 Hof-Junckern welche den Titel Truchſeß führen, 16 Edel-Knaben, 15 Cabinets- und 11 Cammer-Trabanten,

42 Cammerdienern und Cammer-Laqvaien, 28 Laqvais und 18 Köchen. Uiber dieſe Bedienten ſind noch einige Erb-Aemter, als Erb-Schencke iſt ein Graf von Chunberg, Erb-Truchſeß ein Graf von Thanhauſen, Erb-Marſchall, ſo jederzeit der älteſte Graf von Lodron iſt, und Erb-Cämmerer, welches ein Graf von Törring.

Sonſt haben alle Saltzburgiſche Civil- und Militair-Bediente ſich vor andern Ländern des Vorzugs zu erfreuen, daß die Helffte der Beſoldung ihren Wittben auf Lebenszeit gelaſſen wird, es ſey denn, daß ſie zur andern Ehe ſchreiten.

§ 23. Obgleich denen daſigen Unterthanen vermöge des Weſtphäliſchen Friedens, Art. V § 34, 36, 37, 84 die Glaubens-Freyheit ungehindert verſichert geweſen: So hat ſich doch Anno 1731 und 1732 der bekannte Umſtand ereignet, daß alle diejenigen, welche der Römiſch-Catholiſchen Religion beyzupflichten nicht geſonnen geweſen, aus daſigen Landen, mit Zurücklaſſung dero Vermögens und Güter, binnen gewiſſer Zeit vermöge des von dem Ertz-Biſchoffe Leopoldo untern dato Saltzburg den 21 Oct. 1731 emanirten Patents, aus Saltzburg durch Bayern, zu emigriren ſich genöthiget geſehen. Die hierbey häuffig zum Vorſchein gekommene, und ſonderlich die liebreiche Aufnahme ſothaner Saltzburgiſchen Emigranten in denen Evangeliſchen Landen, betreffende Schrifften, liegen annoch der Welt vor Augen, vornemlich iſt die An. 1732 und 1733 zu Leipzig in 4 in 2 Theilen aus der Feder des beliebten Predigers zu Leipzig Herrn M. Sancke gefloſſene Hiſtorie der Emigranten aus Saltzburg zu recommendiren, add. D. Aug. Frid. Müllers Diſſ. de Emigratione religionis cauſa ſuſcepta, Lipſ. 1732. Joh. Georg. Schelhornius de Religionis in provincia Salisburgenſi ortu, progreſſu & fatis commentatio, Lipſ. 1732, 4. Ferner D. Caſp. Achat. Beckii Diſſ. de eo quod juſtum eſt circa Emigrationem civium Religionis cauſa factam, occaſ. Art. V § 27, 30, 31, 34, 36, 37 Inſtr. Pac. Weſtph. Jen. 1728. Herrn Hofrath Joh. Laurent. Fleiſchers Diſſ. de Jure reformandi & inde dependente Jure emigrandi, Hal. 1733. D. Joh. Rudolph Engau Pr. An Cives Religionis cauſa emigraturi queant transplantari? Jen. 1740, und Samuel Urlſpergers Nachrichten von denen Saltzburgiſchen Emigranten, Halle 8.

§ 24. Uiber dieſen Artickel iſt nebſt Hundii Metropoli Salisburgenſi P. Marci Hanſitii Germaniæ Sacræ tomus II, fol. Aug. Vindelicorum 1729, 12 Alph. 16 Bogen, nachzuleſen.

Saltzdahlen, vid. Wolffenbüttel.

Sangerhauſen.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. St. Jacobs-Kirche.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 5. St. Ulrichs-Kirche.
§ 3. Schloß und Capelle.	§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſe Stadt liegt in Thüringen gantz nahe am Hartz, an denen Grentzen der Grafſchafft Mans-

feld, 6 Meilen von Merſeburg, 3 Meilen von Querfurt, 3 Meilen von Hartzgerode, 3 Meilen von Eißleben, 5 Meilen von Nordhauſen, und gehöret dermahlen Sr. Durchl. dem Hertzog zu Weiſſenfels.

§ 2. Es hat dieſelbe im zehenden und eilfften Seculo ihre beſondre Grafen gehabt, welche ſich Grafen von Sangerhauſen geſchrieben, An. 1369 hat Magnus Torquatus, Hertzog zu Braunſchweig, dieſe Stadt denen Marckgrafen zu Meiſſen anfangs Pfandsweiſe verſetzet, hernach aber Anno 1372 ihnen ſolche wiederkäuflich mit der merckwürdigen Clauſel überlaſſen, daß wenn die Wieder-Einlöſung in 2 Jahren nicht erfolgte, ſelbige ſodann denen Marckgrafen und ihren Nachkommen erb- und eigenthümlich verbleiben, oder aber, wenn auch die Wieder-Einlöſung geſchehe, ſie dennoch fernerweit an niemand anders denn dieſelben verpfändet oder verkauffet werden ſolte. Die hieher gehörige Documenta ſind in Joh. Gottlob Horns Hiſtoriſcher Hand-Bibliothec von Sachſen P. II p. m. 235 ſqq. nachzuleſen. An. 1652 den 20 Julii verordnete Johann Georg der Erſte, Churfürſt zu Sachſen, in ſeinem letzten Willen, daß dieſe Stadt und Amt nach ſeinem Tode, deſſen anderm Sohne Hertzog Auguſto, Stiffter der Linie zu Weiſſenfels, zufallen ſolle, bey deſſen Nachkommen ſie auch bis ietzo verblieben.

§ 3. Das Schloß ſtehet mitten in der Stadt unter denen andern Häuſern, iſt zwey Stockwerck hoch erbauet, und mit einem geraumen Schloß-Platz verſehen. Die Capelle bey demſelben hat Hertzog Chriſtian zu Weiſſenfels, bey Antritt ſeiner Regierung, in gegenwärtigen Stand verſetzen laſſen, und ſelbige zugleich der Heil. Dreyfaltigkeit gewidmet. An dem Feſt Trinitatis feyert man das Gedächtniß dieſer Capelle, bey welcher, nach vollbrachtem Gottesdienſt, die gantze Geiſtlichkeit daſiger Gegend mit Speiſe und Tranck verſorget wird. Ein gewiſſer ordinirter Prieſter, welcher das Früh- oder Vor-Amt verrichtet, wird der Vor-Amts-Verwalter genennet.

§ 4. Die S. Jacobs-Kirche iſt ſehr alt, doch inwendig ſchön gemahlet. Die ehemahligen Zeiten des Pabſtthums veroffenbaren ſich aus dem koſtbar verguldeten und mit vielen Heiligen beſetzten Altar, ſowohl auch aus verſchiedenen mit denen eingemahlten Bildniſſen der Heiligen bezierten Kirchen-Fenſtern. Die Cantzel ruhet auf dem Bildniſſe des Apoſtels Petri mit dem Schlüſſel, welches doch andere für die Abbildung eines ehemaligen Küſters derſelben auslegen wollen.

§ 5. Die S. Ulrichs-Kirche ſoll Landgraf Ludwig der Springer, dem heiligen Ulrico zu Ehren, als welcher die Mäuſe und Ratten zu vertreiben im Stande geweſen, An. 1079 nach ſeiner von Rom beſchehenen Zurückkunfft haben erbauen, und an ſelbige die Worte: Suſcipe ſervum Virgo Maria, welche er in dem Schloſſe zu Giebichſtein, bey dem gethanen Sprunge geſprochen, in Stein einhauen laſ-

ſen; wie man denn in eben dieſer Kirche beſagten Landgrafens und vorgedachten Ulrici Bildniß beyſammen findet.

§ 6. An. 1414 ſind daſelbſt einige Ketzer verbrannt worden, und An. 1456 entſtunden allda und zu Aſchersleben Ketzer, deren Haupt D. Conradus Schmied geweſen, als welcher von ihnen zum Advocato am Jüngſten Tage erſehen worden.

SARISBURY,
Salisbury, Salesbury, Sarisberia, Sarojadunum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Dom-Kirche und Thurm.
§ 4. Biſchoff und Grafen.
§ 5. Stone-Henge.

§ 1. Die Haupt-Stadt in Wiltshire in der Engelländiſchen Provintz Canterbury, liegt ohnweit den Grentzen von Hampshire und Dorſetshire, an den Flüſſen Willey und Alan, 70 Engliſche Meilen Südwerts von Londen.

§ 2. Die Straſſen der Stadt ſind groß und weit, und werden die meiſten von gedachten Flüſſen beſtrömet. Das Rathhaus iſt ein ſchönes Gebäude, und hat einen feinen Marckt-Platz.

§ 3. Die prächtige Dom-Kirche iſt von dem daſigen Biſchofe Richardo Poor zu erbauen angefangen, An. 1258 von Biſchoffe Bridport aber vollendet, und der Heil. Jungfrau Marien gewidmet. Sie hat 12 Thüren, 52 Fenſter und 365 groſſe und kleine Pfeiler, welches mit der Anzahl der Monate, Wochen und Tage im Jahre übereinkömmt. Der Kirch-Thurm hat eine ſehr hohe Spitze in der Geſtalt einer Pyramide. Die Kayſerliche Crone, ſo gantz zuoberſt ſtand, ſchmiß ein ſchleunig entſtandener Sturm herunter, als König Jacobus II ſich daſelbſt befand und den Truppen des Printzen von Oranien widerſetzen wolte.

§ 4. Das Biſchofthum iſt ſehr alt, und ſollen des Biſchofes jährliche Einkünffte in 900 Pfund Sterlings beſtehen.

Der Titel eines Grafen von Salisbury iſt 1605 der Familie von Cecill verliehen, welche denſelben annoch beſitzet.

§ 5. Ohnweit der Stadt iſt in einer unvergleichlichen Ebene das Wunder von Engelland, die ſogenannte Stone-Henge, zu ſehen. Selbiges iſt ein erſtaunenswürdiges Gebäude, und beſtehet aus vielen überaus rauhen und graulichten Steinen, deren etliche 28 Schuh lang und 10 breit ſind; ſelbige ſind aufrechts geſetzt auf der Erden, allemal 2 und 2, auf welchen der dritte qverüber liegt, und an jene mit Klammern feſt angemacht iſt. Die Ordnung und Figur des Gebäudes beſtehet aus 4 gleichſeitigen Triangeln mit einem gedoppelt bedeckten Gange; alle Haupt-Balcken, ſo das gantze Gebäude tragen, ſind ohne Mörtel eingeſetzt. Der Urheber und das eigentliche Abſehen dieſes Wunder-Gebäudes ſind zwar unbekandt; doch hält man insgemein dafür, daß es dem Cœlo gewiedmet ſey, welches deſſen Lage, Anſehen und Form zu erweiſen ſcheinen. Denn es ſtehet auf einer Ebene unter freyem Him-

Himmel, ohne einige nahe liegende Dörfer oder Wälder; es hat kein Dach und iſt ſeiner Form nach Zirckelrund, und hat alſo die eigentliche Figur eines Tempels des Himmels. Man kan hiervon mehr leſen in des Cambdeni Britannia.

SARRAGOSSA, Cæſar-Auguſta.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Brücke.
§ 3. Schloß.
§ 4. Kirche Unſrer lieben Frauen und Marien-Bild.
§ 5. Tracht der Gerichts-Perſonen.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Königreichs Arragonien liegt in einer fruchtbaren und mit vielen Gärten umgebenen Gegend, um welche der Schlangenweiſe durch die Ebene flieſſende Ebro das Feld von allen Früchten tragbar machet, und præſentiret ſich in Geſtalt eines Huf-Eiſens.

§ 2. Man findet daſelbſt zwey ſteinerne Brücken, über deren eine man doch nur mit kleinen und leichten Wagen, um ſolche zu ſchonen, fahren darff, die andere aber, ſo an der Länge faſt der Regenſpurger Brücke gleichet, ſtehet iedem zur freyen Paſſage offen.

§ 3. Das Schloß der alten Könige iſt mit verſchiedenen alten Gräben umringet, und dienet ietzo zu dem Inquiſitions-Hauſe. Man betrachtet in demſelben einen mit dem erſten aus America gebrachten Golde, überzogenen Saal.

§ 4. Die Kirche Unſrer lieben Frauen zum Pfeiler iſt das allermerckwürdigſte Gebäude der Stadt, und eine der erſten Kirchen in der Welt, welche der Jungfrau Mariä zu Ehren aufgeführet worden. Das wunderthätige Marien-Bild in derſelben ſtehet in einer Capelle auf einer Seule von feinem Jaſpis, und wird mit einer erſtaunenden Anzahl Lampen und Wachs-Kerzen, welche immerwährend daſelbſt brennen, erleuchtet; es ſoll daſſelbe ſich dem vor ihm tretenden Sünder ſo lange entziehen, bis er das Wort: Peccavi, geſprochen. An dem Gewölbe der Kirche ſelbſt hängen eine erſtaunende Menge von ſilbernen Lampen, davon einige die Gröſſe eines ordentlichen Keſſels übertreffen.

§ 5. Alle Gerichts-Perſonen gehen allhier in Kragen, Mantel und Rappier.

Sayda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Rathhaus.
§ 4. Stadt-Privilegia.

§ 1. Dieſe kleine Stadt liegt im Meißniſchen Kreiſe an der Böhmiſchen Grentze, 3 Meilen von Freyberg, und gehöret einem des Geſchlechts von Schönberg aus dem Hauſe Porſchenſtein.

§ 2. In einem Kauff-Brief de An. 1289 Marckgrafens Friderici zu Meiſſen und Lauſitz, wird dieſer Ort Caſtrum und Civitas Seydowe genennet, wie denn auch Balbinus in Reb. Bohem. P. I p. 274 eines Burggrafii de Borſenſtein & Seydowe gedencket. An. 1463 haben Bernhard und Caſpar von Schönberg zu Porſchenſtein Sayda mit dem Stadt-Recht verſehen. An. 1502 iſt die Kirche zu Unſrer lieben Frauen aufgebauet und Anno

1540 die Evangeliſche Religion allda eingeführet worden.

§ 3. Das daſige Rathhaus hat Caſpar von Schönberg An. 1603 erbauen laſſen.

§ 4. Die Privilegia der Stadt hat An. 1463 Caſpar und Bernhard von Schönberg, derſelben verliehen, und Churfürſt Auguſtus zu Sachſen An. 1558 auf das neue beſtätiget.

Schafhauſen,

Schaphuſia, Probatopolis.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Johannis-Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 10. Rath.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 11. Bürgerſchaft.
§ 4. Befeſtigung.	§ 12. Wappen.
§ 5. Einwohner.	§ 13. Naturalia.
§ 6. Rhein-Brücke.	§ 14. Lindenbaum.
§ 7. Thore.	§ 15. Nahrung.
§ 8. Dom-Kirche.	§ 16. Rhein-Fall.

§ 1. Es lieget dieſe ſchöne Schweitzeriſche Stadt, welche denen Städten Coſtantz und S. Gallen in ihrer Gröſſe gleichet, in einer fruchtbaren und mit Weinbergen umgebenen Gegend am Ufer zur Rechten des Rhein-Stroms, 6 Meilen von Baſel.

§ 2. Den Nahmen hat ſie von denen Häuſern oder Scaphis derer Schiffe, oder weil die Schiffe allda hauſen müſſen, erlanget, als welche eine halbe Meile von der Stadt des Rhein-Strudels halber ausgeladen werden; vor dieſen hieß ſie Schiffhauſen.

§ 3. Es gehörte anfangs dieſer Ort denen Grafen von Nellenburg, welche auch An. 1052 ein reiches Benedictiner-Kloſter zu Allerheiligen daſelbſt geſtifftet, und ſolchem die gantze Gegend übergeben. Nach dieſer Grafen Abſterben hat die Stadt durch Kayſerliche Privilegia zu der Reichs-Freyheit nach und nach zu kommen getrachtet, und ſolche auch endlich erlanget. Als ſelbige Kayſer Ludwig aus Bayern pfandsweiſe an Oeſterreich gegeben, gelangte ſie An. 1415 durch Kayſers Sigismundi Hülfe wiederum zum Reich, und hat ſich auch bey demſelben durch der Eydgenoſſen Hülfe gegen alle Oeſterreichiſche Anfälle erhalten; dahero ſie endlich gar 1501 in den ewigen Bund ſich begeben. Sie iſt die Hauptſtadt des von ihr den Nahmen führenden Schweitzeriſchen Cantons, deſſen Bezirck zwar nicht groß, aber ein fruchtbares Erdreich hat, und aus 11 Aemtern beſtehet. In dem Range derjenigen, welche zu den allgemeinen Tage-Satzungen der löblichen Eidgenoſſenſchaft ihre Abgeordnete abſchicken, iſt ſie die zwölfte. Sie wird nebſt der Stadt Baſel gleichſam für das Magazin und die Vorraths-Cammer gegen Deutſchland gehalten, und man findet daſelbſt ſchöne Häuſer, breite Straſſen, und in ziemlicher Anzahl von künſtlich ausgehauener Stein-Arbeit angelegte Spring-Brunnen, deren Waſſer durch die meiſten Gaſſen und Plätze geleitet werden. Der Rhein, ſo an der mittäglichen Seite vorbey flieſſet, ſcheidet ſelbige von dem Zürcher-Gebiete. Ihre Handlung machet ſie reich, und die Gelegenheit dazu iſt ungemein beqvem, da alle Schiffe, ſo aus dem Coſtnitzer See kommen, wegen des Rhein-Falls nicht weiter gehen können.

können, ſondern nothwendig allhier abgeladen werden müſſen.

§ 4. Die auf einem hohen Berge nach alter Manier erbauete Feſtung wird Mumut oder Rennoth genennet, als welche An. 1564 mit ſtarcken Mauern und Thürmen in der Rundung erbauet worden, zu deren Erhaltung Franckreich, vermöge des Schweitzeriſchen Bündniſſes, jährlich 800 Pfund giebet.

§ 5. Die Anzahl der Einwohner, welche ſeit An. 1529 der Reformirten Religion zugethan ſind, ſchätzet man auf 2000 Bürger. Jeder Bürger und Bauer gehet zum Zeichen ſeiner Freyheit, mit dem Degen in die Kirche, kommt auch mit ſelbigem und im Mantel vor die Obrigkeit.

§ 6. Die daſige Rhein-Brücke iſt eine der ſchönſten und zierlichſten, dabey aber die eintzige, ſo von purem Stein erbauet und wohl gewölbet über den Rhein gehet, dergleichen an Länge und Dauerhaftigkeit keine eintzige am gantzen Rhein-Strom zu finden. Anno 1480 iſt das Waſſer ſo ſtarck angelauffen geweſen, daß man mit der Hand auf der Brücke ſelbiges ſchöpfen können.

§ 7. Die ſechs Thore der Stadt ſind das Mühl-Thor, Ober-Thor, Engelbrechts-Thor, Neue Thor, Schwartze Thor und das Rhein-oder Brücken-Thor, ohne das Schmiede-Pförtgen, ſo gleichfalls zum Rhein gehet.

§ 8. Die Dom-Kirche oder das Münſter des alten Kloſters, iſt eines der älteſten geiſtlichen Gebäude. Sie ward An. 1064 eingeweihet, und anfangs zu Allen Heiligen, nachgehends zu den Zwölf Apoſteln und endlich zu S. Salvator genennet. Es ruhet dieſelbe nach Anzahl der Apoſtel auf zwölf ſteinernen Seulen, deren iede 17 Werck-Schuh in die Höhe und 9 in die Runde hat. Diejenige Seule, ſo anfangs dem Verräther Judas zugeeignet worden, iſt zerſprungen: An. 1529 iſt in derſelben eine völlige Veränderung vorgenommen uud alle Päbſtliche Uiberbleibſel daraus geſchaffet worden. Die groſſe An. 1486 gegoſſene Glocke, hat 29 Schuh in ihrem Bezirck, woran die Worte zu leſen ſind: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.

§ 9. Die St. Johannis-oder Pfarr-Kirche wird für die gröſſeſte in der Schweitz gehalten, in welcher zwölf künſtliche Gewölbe nebſt dem Chor von Steinmetzen-Arbeit zu ſehen. Etwas ſonderbares iſt, daß man in dieſer Kirche eine Treppe hinunter auf die Cantzel ſteigen muß. Die Pfarr-Bibliothec an derſelben hat verſchiedene und antiqve Bücher in ſich.

§ 10. Der gröſſere Rath beſtehet aus 84 Gliedern, zu welchem aus ieder Zunfft ſieben genommen werden. Der kleine oder engere, aus 2 Bürgemeiſtern und 12 Rathsherren, auch eben ſo viel Zunfftmeiſtern, von denen einer Stathalter iſt, und in Abweſenheit des Bürgemeiſters, wie auch im Ehe-Gerichte das Wort führet.

§ 11. Die Bürgerſchafft wird in die obere und untere Geſellſchaft, wie auch in zehen Zünffte abgetheilet, welche aus ihren Mitteln eben

ſo

ſo viel Raths-Glieder ins Regiment erwehlen.

§ 12. Das Wappen der Stadt beſtehet in einem ſchwartzen mit den beyden Vorder-Füſſen in die Höhe ſpringenden Widder, mit güldenen Hörnern und einer dergleichen Crone im grünen Felde.

§ 13. Auf dem ſogenannten Randenberg bey Schafhauſen findet man viele Lapides Judaicos, oſtreitos, ſpinoſos, majores & minores, radiolos und Scutula echinitarum.

§ 14. Der Baumgarten, in welchem die Armbruſt-Schützen ihre Zuſammenkunfft haben, iſt ein ungemein luſtiger Platz; daſelbſt befindet ſich ein Lindenbaum, auf welchem das Waſſer mit Röhren geleitet wird, deſſen Aeſte von ſo groſſem Umfang ſind, daß ſie mit ihrem Schatten ſiebzehn darunter ſtehende Tiſche vor die Sonnen-Hitze bedecken können.

§ 15. Zur Nahrung und Aufnahme der Stadt tragen der ſtarcke Saltzhandel, und die viele zu Waſſer aus dem Boden-See ankommende Güter und Waaren, nebſt dem herrlichen Weinwachs vieles bey.

§ 16. Eine Viertel-Stunde von der Stadt, bey dem alten Schloſſe Lauffen, welches nach Zürch gehöret, beſiehet man den berühmten Rhein-Fall, als bey welchem ſich der Rhein etliche Klafftern hoch über Felſen und Klippen mit einem entſetzlichen Geräuſche herabſtürtzet. Die Höhe des Felſens, über welchen ſich der Strom herabſtürtzet, rechnet man zu 70 Fuſſen, und die Breite ohngefehr zu 90 Schritten. Ehe der Rhein zu ſeinem ſehr ſteilen Schuß kommt, ragen hin und wieder viele Felſen aus dem Grunde hervor. Beym Falle ſelbſt theilet er ſich in 3 Flüſſe, die durch ihren grünen Grund und ihr ſchneeweiſſes Strudeln dem Zuſchauer eine angenehme Augenweide; durch ihr Brauſen aber deſſen Gemüthe Bewunderung und Entſetzen verurſachen. Der gewaltſamſte Durchbruch des Stroms iſt auf der Seite nach Zürch zu, da ſich durch den heftigen Sturtz das Waſſer gleichſam in weiſſen Staub verwandelt, davon ein Theil als ein Nebel oder dünne Wolcke in die Höhe ſteiget, und vermittelſt der darinne aufgefangenen Sonnenſtralen die ſchönſten Farben verſchiedener Regenbogen vorſtellet.

Schandau.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 4. Nahrung.
§ 2. Befeſtigung. § 5. Schrifften.
§ 3. Beſchaffenheit.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche und unter das Amt Hohenſtein gehörige Stadt liegt an der Elbe, gantz nahe an der Böhmiſchen Grentze, 4 Meilen von Dreßden und Bautzen, 2 Meilen von Pirna und 1 Meile von Königſtein.

§ 2. Die Natur hat ſelbige mit verſchiedenen Bergen verwahret, unter denen der Schomberg, der Falckenſtein, und der Winterberg genennet zu werden, verdienen.

§ 3. Die Reformation hat An. 1539 allhier zugleich mit ihren Anfang genommen, und An. 1545 hat Hertzog Moritz zu Sachſen die bisherige Schandauer Filial-Kirche

zu

zu einer Haupt-Kirche erhoben, zu deren anderweiten Bau, den 1 Jun. 1668 der Grundſtein geleget, und ſelbiger An. 1670 vollendet worden, An. 1678 und 1704 ward ſolche in die Aſche geleget, doch aber nachgehends wieder erbauet. Die St. Johannis- oder Begräbniß-Kirche iſt An. 1701 zu bauen angefangen worden.

§ 4. Vor dieſem hat man allhier viel Toback gebauet, geſponnen und vertrieben. Die anſehnlichen Steinbrüche, welche ſonderlich die Poſtelwitzer Arbeiter brechen, und die Königſteiner und Schmilcker verführen, tragen vieles zur Nahrung des Orts bey. Sonderlich aber iſt der ſtarcke Holtz- und Korn-Handel daſelbſt in groſſem Flor. Die ſtarcken Wälder geben das meiſte Brennholtz, ſo nach Dreßden häufig verführet wird, wovon der daſige Holtzhof vor dem Pirniſchen Thore zeugen kan.

§ 5. 1) George Jentſchens Lob oder Beſchreibung der Churfürſtlich-Sächſiſchen an der Elbe gelegenen löblichen Stadt Schandau, Bautzen 1677.

2) Johann Gottfried Grünbergs Hiſtorie der Stadt Schandau an der Elbe, Dreßden 1739, 4.

Schilda.

Dieſes Chur-Sächſiſche, zwiſchen Torgau und Oſchatz, 5 Meilen von Leipzig und 1 Meile von Torgau gelegenes und in letzteres Amt gehörige Städtgen, ſoll Marckgraf Dietrichen zu Lauſitz und Eulenburg zu ihrem Erbauer haben, von deren Einwohnern viele nebſt den von Hirſchau in der Ober-Pfaltz wegen ihrer allzugroſſen Klugheit berühmt ſind.

Schlackenwerda.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Gymnaſium.
§ 4. Luſtgarten.
§ 5. Wallfahrten.

§ 1. Dieſe Böhmiſche Stadt liegt im Ellnbogner-Kreiſe am Weiſeritz-Fluſſe, 1 Meile von Carlsbad.

§ 2. Ehedem gehörte ſolche dem Hertzog von Sachſen-Lauenburg. Nach deſſen Abſterben ward ſie vertheilet, und erhielt Printz Ludwig von Baaden die eine, und Printz Philipp Wilhelm von Neuburg, durch Vermählung mit obgedachten Hertzogs Prinzeßinnen die andere Helffte.

§ 3. In der Vorſtadt iſt das von Hertzogs Franciſci zu Sachſen-Lauenburg Frau Mutter geſtifftete Collegium und Gymnaſium der P. P. Piarum Scholarum, ſehenswürdig.

§ 4. Der Luſtgarten an dem Schloß iſt unvergleichlich, deſſen vortrefliche Waſſer-Künſte und Springbrunnen gar ſehr bewundert werden.

§ 5. Zu der Capelle S. Floriani pflegen die Einwohner aus Joachimsthal jährlich zu wallfahrten.

Schleſien,
Sileſia.

Innhalt:

§ 1. Anſehen.
§ 2. Gröſſe.
§ 3. Grentzen.
§ 4. Eintheilung.
§ 5. Benennung.
§ 6. Beſchaffenheit.
§ 7. Berge.
§ 8. Fruchtbarkeit.
§ 9. Silber-Gold- und andere Bergwercke.
§ 10. Diamanten.

§ 11.

§ 11. Mediciniſche und andere Erden.
§ 12. Brücken.
§ 13. Thurm.
§ 14. Schutz-Patron und Siegel.
§ 15. Bibliatheken.
§ 16. Schulen.
§ 17. Kriegs-Trublen und Juſtiz-Verfaſſung.
§ 18. Müntzweſen.
§ 19. Manufacturen.
§ 20. Commercia.
§ 21. Merckwürdigkeiten.
§ 22. Schrifften.

§ 1. Dieſes groſſe und ſchöne Hertzogthum iſt billig als eine Vormauer gegen Böhmen und Deutſchland anzuſehen, und beſtehet aus ſiebzehn Fürſtenthümern, auch ſieben freyen Standes-Herrſchafften, in einer Länge von 55 und einer Breite von 20 Deutſchen Meilen.

§ 2. Es ſoll dieſes Land 150 groſſe und kleine Städte, darunter 130 ummauert ſind, 23 Flecken, viele ſchöne Schlöſſer und 19000 Dörfer haben. Ein unbenanntes Verzeichniß giebet in Schleſien 100 groſſe und anſehnliche Städte an, ferner 352 Städtlein und Flecken, 41619 Dörfer, 836 Schlöſſer, über 4000 adeliche Sitze und Güter, insgeſamt aber 2600000 Hauswirthe und Feuerſtäte. Und An. 1578, da das Land nicht ſo bevölckert geweſen, als ietzo, hat man zum Kriege taugliche Männer gezehlet 1039306.

§ 3. Schleſien iſt mit vier Nationen von verſchiedenen Sprachen, als Deutſchen, Pohlen, Ungarn und Böhmen umgeben, und ſind die Grentzen gegen Morgen Polen, gegen Abend die Lauſitz, Böhmen und Mähren, gegen Mittag Ungarn, und gegen Mitternacht die Marck Brandenburg. Die letzte Sächſiſche Poſt-Station und Grentze zwiſchen der Ober-Lauſitz und Schleſien iſt in einem kleinen Dorf Wolda.

§ 4. Es wird ſolches ordentlicher Weiſe in Ober- und Nieder-Schleſien vertheilet.

Zu Nieder-Schleſien, welches in allen Stücken vor Ober-Schleſien den Vorzug hat, und in welchem auch die Deutſche Sprache geredet wird, gehören die Fürſtenthümer 1) Breßlau, 2) Schweidnitz, 3) Jauer, 4) Liegnitz, 5) Brieg, 6) Wolau, 7) Glogau, 8) Oels, 9) Münſterberg, 10) Sagan und 11) Croſſen, nebſt den fünf freyen Standes-Herrſchafften a) Wartenberg, b) Militſch, c) Trachenberg, d) Carolath oder Beuthen und endlich nunmehro auch e) Göſchütz.

In Ober-Schleſien befinden ſich die Fürſtenthümer 1) Teſchen, 2) Oppeln, 3) Ratibor, 4) Troppau, 5) Jägerndorf und 6) Grotkau, nebſt den freyen Herrſchafften a) Pleſſe und b) Beuthen. In Ober-Schleſien iſt die Böhmiſche und Pohlniſche Sprache meiſtentheils gebräuchlich.

§ 5. Den Nahmen des Landes führen etliche her von den Sueviſchen Elyſiis, welche vor alters nebſt den Semnonibus, Lygiis und Quadis darinnen gewohnet haben ſollen: Andere deriviren ſolchen von einem gewiſſen Berge Silens: Und nach andern von dem Pohlniſchen Worte Slezaci, welches zuſammengelaufene Leute andeuten ſoll.

§ 6. Vor alters gehörete Schleſien von An. 550 bis 1335 zur Crone Pohlen.

Pohlen. Weil aber die Pohlen die Deutſchen anfeindeten, und den Schleſiſchen Fürſten, ſo doch Pohlniſchen Geſchlechts und von Uladislao II abſtammeten, ihre Antheile in Pohlen entziehen wolten: So haben ſie ſich nach und nach unter die Crone Böhmen begeben, darunter Hertzog Caſimir zu Oppeln An. 1288 den Anfang gemachet, welchem hernach die andern von Jahren zu Jahren gefolget ſind, bis ſich endlich An. 1335 der König in Polen Caſimir III ſeines Rechts auf Schleſien völlig begab. Von der Zeit an iſt es beſtändig bey Böhmen geblieben, bis Anno 1742 der gröſte Theil dieſes Herzogthums im Frieden an den König in Preuſſen abgetreten, und von der Cron Böhmen eximiret worden.

§ 7. Dieſes Land iſt gegen Abend und Mittag mit verſchiedenen Gebirgen umgeben. Das in dem Jaueriſchen Fürſtenthum ſich befindende berühmte Rieſen-Gebirge, Montes Sudeti, wovon eines bekannten Schleſiers wundervolle Schnee-Kappe, oder Beſchreibung des Schleſiſchen Rieſen-Gebirges, Leipzig 1736, 8, mehrere Nachricht giebet, wird alſo genennet, weil deſſen Spitze wie ein Rieſe über alle Berge erhaben iſt, und hoch hinauf unter den Wolcken in die oberſte Lufft-Gegend ſteiget. Die Höhe der höchſten Spitze dieſes Gebirges, oder die ſogenannte Schnee-Kappe, wird 30 Stadia hoch zu ſeyn gerechnet. Auf dieſem Gebirge iſt das in der gantzen Welt, unter dem Nahmen des Rübezahls bemerckte Geſpenſte bekannt, welches den Paſſagiers zuweilen in Menſchen-Geſtalt als ein Mönch, Wurtzel-Gräber, ein alter Greis u. ſ. f. bisweilen aber auch in Geſtalt eines wilden Thieres, Pferdes, Rabens, Kröte u. ſ. f. erſcheinen ſoll. Man giebet vor, daß ſelbiges niemanden ohne dazu gegebene Gelegenheit Schaden zufüge, vielmehr mit den Reiſenden in ein Geſpräch ſich einlaſſe, ihnen zuweilen den rechten Weg zeige, und ſodenn wieder verſchwinde: da hingegen ſelbiges, bey ihm zugefügter Neckerey, ſonderlich aber bey Benennung des Worts Rübezahl ſehr unruhig werden, und ein Wetter mit Blitz und Donner erwecken, auch durch den ſtarken Regen die Spötter ziemlich einwäſſern ſoll. Es ſcheinet dieſe gantze Erfindung von einem aufgeweckten Kopf herzurühren, von deſſen Nachfolgern ſolche von Zeit zu Zeit fortgepflantzet worden, vid. Simon Friedrich Frentzels Diſſ. de Spiritu in monte giganteo Sileſiorum apparente, vulgo Rübezahl, Viteberg. 1740, 4.

Uiber dieſes Gebirge bemercket man in dieſem Lande annoch vier beſondere Berge:

1) Den Zotenberg oder Zobtenberg, 2 Meilen von Schweidnitz, ſo von dem Nachzotteln, da man ihn ſehr lange im Geſicht behält, alſo benennet iſt. Dieſen Berg nennt man Montem Zabothum, Silentium, Silenſem, und ſoll von ſelbigem der Nahme des gantzen Landes Sileſia, Schleſien entſtanden ſeyn. Dieſer Zotenberg wird mit Recht für einen Schleſiſchen Wetterhahn gehalten, weil, wenn es des Morgens um ihn klar und helle

iſt, gutes Wetter, hingegen wenn er mit einer Nebel-Kappe und trüben Wolcken umgeben, ein bevorſtehendes Ungewitter andeuten ſoll. Auf der Höhe des Berges, welche man auf 14000 Schritte angiebet, ſiehet man die Rudera eines alten Raub-Schloſſes, welches ein Hußitiſcher Hauptmann erbauen laſſen, An. 1471 aber demoliret worden.

Von dem dunckelgrünen Marmor, welcher auf dem Zotenberg gebrochen wird, iſt die Cantzel zu S. Mariæ Magdalenæ in Breßlau erbauet.

2) Der Grütz- oder Grätz-Berg im Liegnitziſchen Fürſtenthum und Goldbergiſchen Reſier, auf welchem ehedem ein von Uladislao II erbauetes, und von Friderico II Hertzog zu Liegnitz befeſtigtes Schloß ſich befunden.

3) Der Spitzberg um eben dieſe Gegend bey dem Dorfe Probſthayn, welcher mit ſeinen darauf ſtehenden Bäumen, ſich gantz frey und ungemein artig præſentiret. Sonſt hat man von dieſem Berge folgendes Sprichwort: Daß der Satan einen Sack voll Schwenckfelder durch die Lufft geführet, an den Berg angeſtoſſen, den Sack zerlöchert, und die Schwenckfelder in derſelben Gegend verſchüttet und ausgeſäet habe.

4) Der Georgen-Berg, ohnweit der Stadt Striega, iſt wegen der daſelbſt häufig gefundenen Terræ ſigillatæ, gleichfalls mit zu bemercken.

§ 8. Das Land iſt übrigens ungemein fruchtbar: Von dem Uiberfluß des Getreydes zeugen die anſehnlichſten Korn-Märckte zu Breßlau, Liegnitz, Brieg und Neiß, um welche Gegend auch die Aecker für die beſten, ſonderlich aber in dem Strehliſchen Weichbild, des Briegiſchen Fürſtenthums, gehalten werden. Die auf den Breßlauer-Feldern in groſſer Menge gepflantzte Färber-Röthe, ſo zu Färbung der Tücher gebrauchet und ſehr häufig verführet wird, bringet viel Geld ein. Was für eine unſägliche Menge Flachs und Hanf Schleſiens Erdboden tragen müſſe, iſt aus dem groſſen Garn- und Leinewand-Handel von ſelbſt zu beurtheilen; wie denn ebenfalls in hieſigen Landen gute Viehzucht, Bier, Weinwachs, Fiſchwerck und alles zu einem geſegneten Lande erfoderliche angetroffen wird. Der daſelbſt in Teichen, wo ſeichtes Waſſer iſt, und auf naſſen Wieſen häufig hervorkommende wilde Schwaden übertrifft den geſäeten an gutem Geſchmack und mehrern Qvellung weit, iſt auch von dieſem an Farbe unterſchieden, maſſen dieſer weiß und jener gelb iſt. Es giebt hin und wieder viele Teiche, welche wechſelsweiſe gefiſchet und beſäet werden. Man beſetzt ſelbige mit Karpen, läſſet ſolche zwey Sommer und einen Winter darinnen, und fiſchet ſie alsdenn; wenn ſie ſolchergeſtalt 2 bis 3 mal gefiſchet worden, und in dieſer Zeit mit Rohr und Schilfe verwildert ſind, ſo beſäet man dieſelbe etliche Jahre nach einander, bis ſie des Fruchttragens müde und zu dem Fiſchgewächſe deſto tauglicher werden.

§ 9. Von den in Schleſien befindlichen edlen und ſehr reichen gold- und ſilberhaltigen Ertztgebirgen

gen hat Herr Johann Gottfried Jugel in ſeinem zu Berlin Anno 1743 herausgegebenen Berg- und Schmeltz-Buch p. 166 ſqq. einige Nachricht ertheilet, als welche ſich von alten Zeiten her, mit ihren damahls getriebenen reichen Gruben-Gebäuden an Gold und Silber vortreflich gezeiget.

In dem Ober-Schleſiſchen Fürſtenthum Troppau, um die Stadt Beniſchau, ſind bereits An. 1275 viel reiche Silber-Bergwercke getrieben worden; ingleichen um den Flecken Wirbenthal an der Mähriſchen Grentze, welche doch meiſtens durch die nachhero eingefallene Kriege auslâßig worden ſind.

Etliche Meilen von der Stadt Oppeln iſt vor Zeiten auf dem Engelsberg eine Gold-Grube, die St. Barbara genannt, getrieben worden, in welcher die ſchönſten Goldkieſſe gebrochen.

Im Fürſtenthum Grotkau haben ſich An. 1590 um die Berg-Stadt Zuckmantel, ſo reiche Gold- und Silber-Wercke hervorgethan, daß auch zu verſchiedenen malen gediegene Stuffen von 3 bis 4 Marck auch noch um das Jahr 1601 allda ſich gefunden.

In dem Fürſtenthum Schweidnitz und ſonderlich um Striegau, Gotzberg und Zottenberg ſind vor alten Zeiten ſehr reiche Gold- und Silber-Bergwercke ſonderlich um das Jahr 1580 gegangen.

Das Fürſtenthum Jauer beſitzet die reichſten und ſchönſten Gebirge, wovon Kupferberg, Greifenberg, Löwenburg, Schmiedeberg, Hirſchberg, Buntzel und andere Orte zeugen können.

Um Liegnitz ſind ehedem ſolche reichhaltige Gold-Ertzte gefördert worden, daß ſolche wöchentlich zu 120 bis 160 Pfund rein Gold gegeben. Selbſt die Berg-Stadt Goldberg hat von den reichen Gold-Bergwercken ihren Nahmen bekommen, davon ſo reiche Ertzte zu finden geweſen, daß wöchentlich an die 150 Pfund rein Gold, ohne das Silber, hieraus geſchmeltzet worden.

Beſonders haben ſich ſehr reiche Goldgänge unter dem Kirchhof gezeiget, wovon das Sprichwort entſtanden: Die Goldbergiſchen Todten liegen im Golde.

Das in dem Fürſtenthum Brieg liegende Reichenſteiniſche Gebirge hat nicht weniger die reichhaltigſten Gold- und Silber-Ertzte hervorgebracht, bey welchen das Werck zum güldenen Eſel, welches An. 1502 gebauet worden, in ſonderlichem Eſtim geſtanden, und ſind die Reichenſteiniſchen Ducaten nicht unbekannt blieben. Von dieſem Eſels-Berge hat man die daſigen Gewercken Eſels-Freſſer genennet, als welches folgendes Diſtichon erleutert:

Eſores Aſini, quondam dixere Sileſos,
Cauſa rei quæ ſit, quæſtio nata fuit.
Mons prope Reichſtenium eſt auro diveſque fodinis:
Aureus hic aſinus nomine dictus erat.
Has quia Sileſi ſolum tenuere fodinas,
Eſores Aſini ſint quaſi, nomen habent.

Von Kupfer-Bergwercken hat das Städtgen Kupferberg im Fürſtenthum Jauer ſeinen Nahmen.

Zinn fand man ſonſt bey Gieren in nur gedachtem Jaueriſchen Diſtrict, wo die Qveiſſe entſpringet.

Bley zeigte ſich zu Tarnowitz in Ober-Schleſien, und das beſte Eiſen bey Schmiedeberg im Fürſtenthum Jauer, ingleichen im Saganiſchen.

§ 10. Bey dem Rummelsberg in der Herrſchaft Priborn, im Briegiſchen Fürſtenthum, findet man eine Art Diamanten, ſo an Glantz und Härte den Orientaliſchen ziemlich beykommen.

§ 11. An Mediciniſchen Erden findet man über obgedachte geſiegelte Erde zu Striga, auch dergleichen Terram ſigillatam im Goldbergiſchen, ſo weiß und roth iſt, und von welcher die erſtere axungia Lunæ & argenti genennet wird. Von dieſer Gattung iſt ferner bekannt: Terra ſigillata Jenewitzenſis, Terra Lignicenſis alba & praſſina, Terra Seichavienſis rubra, Terra Reichenbachenſis und Brechelwitzenſis, Terra Nobarſovenſis ſigillata.

Bolus luteus & albus, verſchiedene Conchiten und figurirte Steine von Muſcheln und Muſchel-Steinen, Schnecken und Schnecken-Steine, Steine die ſelbſt Figuren machen, Steine mit kleinen Bäumgen, Gras und Laubwerck, dergleichen man zu Maſſeln betrachten kan, vid. Leonh. David. Hermanni Maslographia oder Beſchreibung des Schleſiſchen Maſſel, Brieg 1711, 4.

Uiberhaupt kan man hierüber Georgii Antonii Volckmanns Sileſiam Subterraneam oder Schleſien mit ſeinen unterirdiſchen Schätzen, Leipzig 1710, 4 weitläuftiger nachleſen.

§ 12. Die künſtliche Gallerie zu Breßlau, bey der Pfarr-Kirche zu St. Marien Magdalenen wird, weil ſie über zwey hohe, zierliche und mit Kupfern bedeckte Thürme gehet, vermittelſt derſelben man von einem Thurm zu dem andern kommen kan, für die höchſte Brücke in Schleſien gehalten. Gleichwie man die wunderbare Vereinigung der beyden groſſen Seen, ohnweit den Schleſiſchen Cammer-Dörfern Kunitz und Koſchwitz in Liegnitz, ſo doch wohl ein Viertel-Weges von einander liegen, alſo beſchaffen, daß beyde Seen durch verborgene Gänge unter der Erden zuſammenflieſſen, welches man an einigen gezeichneten groſſen Karpfen, ſo man in den Kunitzer-See geworfen und in dem Koſchwitzer hernach wieder gefangen, zum öfftern probiret, einfolglich nennet man das Spatium des Landes, zwiſchen gedachten Seen, die breiteſte Brücke in Schleſien.

§ 13. Für den gröſten Thurm gedachten Landes giebet man denjenigen an, welcher zu Schweidnitz auf der Stanislai Pfarr-Kirche ſich befindet.

§ 14. Zu Schleſiens erſten und vornehmſten Schutz-Patron iſt von Anfang des Chriſtenthums daſelbſt der heilige Johannes der Täuffer angenommen worden. Demſelben hat man die erſte Stiffts-Kirche zu Smogra, und hernach noch viel andere Kirchen, und faſt un-

zehlige Altäre in Schleſien geweihet. Einige Schleſiſche Hertzoge hielten denſelben ſo hoch, daß ſich die beyden Brüder Heinrich der Bärtige und Boleslaus in ihren Ausſchreiben: Dei & Beati Johannis gratia Duces, betittelten. Deſſelben Bildniß führet noch heutiges Tages das Biſchöffliche Breßlauiſche Official-Siegel, ingleichen das Siegel der Stadt Neiß, und den Kopf in der Schüſſel hat die Stadt Breßlau ins Wappen geſetzet. Es ſind auch die von den Königen in Böhmen, als Hertzogen in Schleſien, und den Breßlauiſchen Biſchöffen, häuffig geſchlagene Groſchen mit St. Johannis des Täuffers Bildniß, welche man Johannis-Groſchen nennete, mit der Umſchrifft: S. Johannes Baptiſta, Patronus, ingleichen S. Baptiſta ſuccurre nobis, nicht unbekannt blieben.

§ 15. Von den Bibliotheqven des Hertzogthums Schleſien handelt Herr D. Johann Chriſtian Kundmann, Medic. Uratislav. in dem Wercke unter dem Titel: Hohe und Niedere Schulen Deutſchlandes, inſonderheit des Hertzogthums Schleſien, mit ihren Bücher-Vorräthen in Müntzen, Breßlau 1741, 4 mit K. p. m. 315 ſqq. und will man behaupten, daß Urbanus, der Nachfolger des erſten Biſchoffs Gothofredi, nach der damahligen Zeit und Beſchaffenheit, bey dem Stiffte zu Smogra die erſte Bibliothec, dazu er die Bücher An. 983 ſamt verſchiedenen gelehrten Männern aus Italien kommen laſſen, anzulegen verordnet.

§ 16. Von Ab- und Zunahme der Römiſch-Catholiſchen Schulen in Schleſien kan obgedachten Herrn D. Kundmanns Tr. p. m. 579 ſqq. weitläufftiger nachgeleſen werden.

§ 17. Von den An. 1740 nach Abſterben Kayſers Caroli VI in Schleſien entſtandenen Kriegs-Troublen und Haupt-Veränderungen, auch wie, beſage der am 11 Jun. 1742 zwiſchen Preuſſen und Ungarn unterzeichneten Friedens-Artickel, an Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen gantz Ober- und Nieder-Schleſien, bis auf das Fürſtenthum Teſchen und Hertzogthum Troppau nebſt einigen andern Stücken, auf ewig abgetreten worden, giebet eines Anonymi Beſchreibung des Hertzogthums Schleſien, Freyſtadt 1741, 4 Cap. VII p. m. 78 ſqq. nebſt denen geſammleten Nachrichten den gegenwärtigen Zuſtand des Hertzogthums Schleſien betreffend, wovon bereits vier Bände im Druck erſchienen, umſtändlichere Nachricht; wie denn auch, was die am 31 Oct. 1741 beſchehene Huldigung Sr. Königl. Maj. in Preuſſen in Nieder-Schleſien anlanget, in der neuen Europ. Fama P. LXXVII p. 410 das weitere nachzuleſen.

Die wohleingerichtete Juſtiz-Verfaſſung dieſes Hertzogthums lehret die Königliche Preußiſche neue Proceß-Ordnung des ſouverainen Hertzogthums Schleſien, wornach ſowohl in denen Erb- als mediat-Fürſtenthümern und Standes-Herrſchafften, auch allen andern Gerichten künfftig verfahren werden ſoll, nebſt denen dazu gehörigen Edicten, Breßlau 1742, 4, it. Joh. Anton. de Friedenberg,

Equ. Sileſ. Tr. Juridico-Pract. von denen in Schleſien üblichen Rechten, nach dermahligen Gebrauch eingerichtet, 2 Theile, Breßlau 1743 fol.

§ 18. Was das Müntz-Weſen in Schleſien anlanget, ſo hat König Wenceslaus, an ſtat kleiner Stücklein Silbers, und lederner Müntzen, welcher man ſich vorher bedienet, Anno 1305 die ſilberne Müntzen daſelbſt eingeführet, auch denen Ständen das Müntz-Recht confirmiret.

Vor dieſem bedienten ſich auch die Schleſier des Pohlniſchen Geldes, welches doch nach dem ehemaligen Schwediſchen Krieg An. 1658 hinwiederum devalviret worden. Unter denen Schleſiſchen Fürſten haben vor dieſen die Hertzoge zu Lignitz und Brieg am ſtärckſten Geld prägen laſſen, dazu ihnen das Silber-Bergwerck zu Reichſtein vortrefflich zu ſtatten kommen. König Matthias Hunniades führte An. 1470 eine neue Müntz-Verbeſſerung ein, und befahl neue Groſchen und Heller zu ſchlagen. Kayſer Maximilianus I ertheilte Hertzog Albrechten, Georgen und Carln Anno 1502 für ſie und ihre Erben ein herrlich Müntz-Privilegium, vermöge deſſen das Recht, Rheiniſche goldene und ſilberne Müntzen nach der Hertzoge zu Sachſen und der Stadt Breßlau Schrot und Korn zu ſchlagen, ihnen zugeſtanden worden, von welchen allen Sinapii Olsnographia P. I Sect. V c. III weitläufftiger nachzuleſen.

§ 19. Die Manufacturen Schleſiens beſtehen hauptſächlich in Leinewand, und was dazu an Damaſten, Schleyern, feinen Zwirn u. ſ. f. gehöret, ingleichen in verſchiedenen Arten derer wollenen Tücher.

Von Leder wird allhier ſchönes Corduan, Dantziger Sohl- und Pfund- auch Engliſches Kalb-Leder verfertiget.

Der gröſte Flachs-Bau in Schleſien geſchiehet oben in dem Gebirge an den Böhmiſchen Grentzen, woſelbſt, wie auch um Neiß, Zuckmantel und Ziegenhals das meiſte Garn geſponnen wird.

Der ſtärckſte Garn-Handel floriret in Liebenthal, Zuckmantel, Neiß, Brieg und Wintzig, woſelbſt auch eben wie zu Schmiedeberg, die ſchönſten Bleichen angeleget worden. In Liebethal kaufft man ſonderlich die Loth-Garne, welche Holland und Braband zum Spitzenmachen zurichten: Trachenberg und Militſch geben ebenfalls viel Garn.

Um Bielitz machet man jährlich viel tauſend Stück Leinewand, welche roh verkaufft werden. Teſchen fertiget eine gewiſſe Art von Leinewand, welche meiſtens nach Oeſterreich gehen.

Der gröſte Leinewand-Marckt aber in gantz Schleſien wird in denen Breßlauiſchen Jahrmärckten auf dem ſogenannten Schmetter-Hauſe gehalten, wohin aus vielen Schleſiſchen Städten ſehr ſtarcker Vorrath von allerhand Arten Leinewand, Schleyer u. ſ. f. zum feilen Kauf ausgeboten werden. Sonſt findet man viel groſſe Leinwands-Händler zu Schmiedeberg, Landshut, Liebethal, Zuckmantel, Ziegenhals, Neiß, Brieg, Win-

zig,

zig, Lignitz und andern Städten mehr, wobey noch anzumercken, daß in der Stadt Landshut auſſer Jahrmarckts-Zeiten, niemanden als der wircklich Bürger iſt, Leinwand zu kauffen vergönnet.

Der anſehnlichſte Woll-Handel Schleſiens geſchiehet zu Breßlau in der ſogenannten Woll-Schaar, oder öffentlichen Woll-Märckten, deren jährlich zwey, als den Montag vor Pfingſten und den Montag vor Michaelis gehalten, und in einem die Winter- in dem andern die Sommer-Wolle verkauffet werden.

Die beſten Tuche machet Tſchirna, Breßlau, Oels, Wohlau, Steinau, Gurau, Lignitz und Brieg, davon viele nach Ungarn gehen.

Teppiche, welche faſt denen Türckiſchen gleichen, fertiget man zu Gohlau bey Hirſchberg, und die ſchlechtern Sorten zu Harpersdorff hinter Schweidnitz. Die Cannefaſſe arbeitet man um Reichenbach und Strelen, ſonderlich in einem Dorffe Peterswalde und in der Langen-Bühle.

Von welchen allen des Hofraths Paul Jacob Marpergers Schleſiſcher Kaufmann, oder ausführliche Beſchreibung der Schleſiſchen Commercien und deren ietzigen Zuſtandes, Breßlau und Leipzig 1714, umſtändlich nachzuleſen.

§ 20. Zu den Schleſiſchen Commerciis träget vieles bey, daß das Land mitten zwiſchen Pohlen, Ungarn, Böhmen und einem anſehnlichen Theil Deutſchlandes gelegen, auch von dem Oder-Strom durchſchnitten und zur Handlung vortheilhafftig und beqvem gemachet wird.

Die Waaren, welche Pohlen nach Schleſien und Breßlau bringet, ſind rohes Leder, Wachs, Honig, Unſchlitt, Saltz, Getreide, Früchte, grob Leinen-Garn, Flachs, Wolle und Eiſen, ſonderlich aber viel Pohlniſche Pferde und Ochſen, welche auf dem Briegiſchen Vieh-Marckt verhandelt werden; dagegen gehen aus Schleſien nach Pohlen folgende Waaren: Tücher, Leinwand, Seidne, Wollne, Eiſen-Waaren, Specereyen, Zucker u. ſ. f. des übrigen Handels mit Ungarn, Böhmen, Sachſen und ſonderlich der Ober-Lauſitz, der Marck Brandenburg und Hamburg vorietzo zu geſchweigen.

§ 21. Die Ablegung des Zeugen-Eides geſchiehet in Schleſien, bey ereigneten Grentz-Streitigkeiten mit verſchiedenen Solennitäten. Die Edelleute leiſten denſelben mit aufgereckten Fingern, entblöſſetem Haupte, und abgelegtem Gewehr. Die Bürger aber auf gleiche Art, iedoch kniend, und die Bauern, in einem eine Elle tieff ausgeſtochenen Graben, bis auf das Hemde ausgezogen, und mit bloſſen Füſſen kniend, auch einen Raſen auf dem Haupt habend. In den Eid, welchen die Bauern ablegen, wird noch dieſe Clauſel mit eingerücket: Wo ich aber unrecht ſchwöre, und die Grentzen anders, als ich ſie geſehen und weiß, anzeige, ſo will ich, daß GOtt der Allmächtige ſolches an mir, meinem Weibe, Kindern, Vieh und gantzen Nahrung ſtraffen ſolle.

§ 22. 1) Frid. Lucæ Schleſiſche curiöſe

curiöſe Denckwürdigkeiten, oder vollkommene Chronica von Ober- und Nieder-Schleſien, II Theile Franckfurt am Mayn 1689, 4.

2) Chronica von Ober- und Nieder-Schleſien durch Joach. Cureum, Heinrich Räteln, Laur. Müller und Laur. Peccenſtein, Leipz. 1607 fol.

3) Martin Zeilers Topographia oder Beſchreibung von Böhmen, Mähren und Schleſien, durch Matth. Merian, Franckfurt 1650 c. figg. fol.

4) Jac. Schickfuſti vermehrte Schleſiſche Chronica, Jena 1625 fol.

5) Mart. Hanckii de Sileſiorum nominibus, Antiquitates, Lipſ. 1702, 4.

6) Ej. Sileſiographia renovata, c. Animadverſion. Mich. Joh. Fibigers, P. I & II, Uratislav. 1704, 2 Voll.

7) Anonym. Hiſtoriſche und Geographiſche Beſchreibung des Hertzogthums Schleſien, Freyſtadt 1741, 4 mit Land-Charten.

8) F. G. Haymens Erſte Probe einer Special-Geographie, von dem Hertzogthum Schleſien und der Grafſchafft Glatz, nach der gegenwärtigen Regierungs-Verfaſſung eingerichtet, Görlitz 1743, 8.

9) D. Joh. Chriſt. Kundmanns Heimſuchung GOttes in Zorn und Gnade über das Hertzogthum Schleſien, in Müntzen, m. K. Liegnitz 1743, 4.

Schleuſingen,
Schleuſinga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Sächſiſche Hoheit.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt liegt im Hennebergiſchen, an dem Fluß Schleuſſa, wovon ſie den Nahmen erhalten, 1 Meile von Hildburgshauſen und Eichsfeld, 3 Meilen von Coburg, und eben ſo weit von Meinungen und Ilmenau.

§ 2. Ehedem war ſie die Reſidenz derer gefürſteten Grafen von Henneberg, wie denn auch der letztere Fürſt George Ernſt An. 1583 den 12 Decembr. daſelbſt ohne Erben verſtorben, in der Pfarr-Kirche begraben, ſeine Fürſtliche Wappen und Siegel zerſchlagen und ihm zugleich mit in das Grab gegeben worden. Es iſt daſelbſt eine Landes-Regierung, ein Conſiſtorium und Gymnaſium, welches denen an Henneberg Theil habenden Hertzogen von Sachſen gemeinſchafftlich zuſtehet.

§ 3. Nach Hertzog Moritz Wilhelms zu Sachſen-Zeitz, am 14 Nov. 1718 erfolgten Abſterben gehöret dieſe Stadt unmittelbar Chur-Sachſen zu, und ergehen aus hochlöblicher Landes-Regierung zu Dreßden dahin die vorfallende Befehlige.

Schneeberg,
Nivemontium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Privilegia.
§ 5. Silber-Bergwercke.
§ 6. Zehende.
§ 7. Berg-Arten.
§ 8. Marmor-Brüche.
§ 9. Blaue-Farben-Wercke.
§ 10. Berg-Amt.
§ 11. Berg-Ordnung.
§ 12. Flöß-Graben.
§ 13. Brücken.
§ 14. Kirchen.
§ 15. Rectores.
§ 16. Rathhaus.

§ 17. Siegel. § 18. Wayſen-Haus und Hoſpital. § 19. Nahrung. § 20. Merckwürdigkeiten. § 21. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Berg-Stadt, eine der allerreichhaltigſten Silber-Städte durch gantz Meiſſen, Sachſen und incorporirte Lande, lieget im Ertztgebirgiſchen Kreiſe an der Schneebergiſchen Mulde, 3 Stunden von Zwickau, 4 Meilen von Marienberg, 6 Meilen von Chemnitz, 3 Meilen von Annaberg, und 4 Meilen von Freyberg.

§ 2. Den Nahmen hat ſie von demjenigen Berge, auf welchem ſelbige erbauet, bekommen, allwo der Schnee wegen der gebirgigten Gegend, insgemein länger als an anderen Orten zu liegen pfleget.

§ 3. Um das Jahr 1470, oder wie andre wollen, 1471 ſoll dieſe Stadt zu Zeiten Friderici Placidi eigentlich in Aufnahme gekommen ſeyn, welche doch Anno 1719 durch eine unvermuthete Feuersbrunſt in die Aſche geleget worden, ſo daß ſelbige nachhero meiſtens auf das neue erbauet werden müſſen.

§ 4. Die Privilegia ſind von Churfürſten Erneſto und Hertzog Alberto Gebrüdern zu Sachſen derſelben am Sonntage poſt Concept. Virg. Mariæ anfangs den 9 Dec. An. 1481 ertheilet, und von denen Durchlauchtigſten Nachfolgern, als Hertzog Georgio unterm dato Leipzig an Mittwoch Purificat. Mariæ virgin. glorioſiſſ. Churfürſten Mauritio de d. 3 Dec. 1551, Churfürſten Auguſto de d. 18 Oct. 1554 und ſo weiter beſtätiget und verwahret worden; wie ſie denn auch vom letztern am 5 Jun. 1561 der Jurisdiction des Leipziger Ober-Hof-Gerichts entnommen, und dieſe Freyheit nachhero durch ein allergnädigſtes Deciſiv-Reſcript unterm dato Dreßden den 27 Nov. 1711 wiederholet worden. Die Freyheit aber, mit rothem Wachs zu ſiegeln, hat die Stadt unterm dato Schneeberg am Tag Bartholomæi 1665 von Churfürſten Johanne Georgio II zu Sachſen erhalten: Bey Land-Tagen wird ſie zu dem weiten Ausſchuß der Städte gezogen, und ſie iſt denen ſchrifftſäßigen Städten des Ertztgebirgiſchen Kreiſes zugleich mit einverleibet worden. Vermöge der Berg-Freyheit ſind deren Bürger von aller Zoll- und Geleits-Abgabe im Handel und Wandel eximiret, und gedencket Melzerus in Hiſtor. Schneebergenſi p. m. 322 eines güldenen Briefes, welchen ſonderlich Hertzog George zu Sachſen, wegen der Stadt Freyheiten und Begnadigungen an den Stadt-Rath ergehen laſſen.

§ 5. Die daſigen Silber-Bergwercke haben an Reichthum und Ausbeute alle übrige Bergwercke Deutſchlandes, ſo vor und hernach gebauet worden, iederzeit übertroffen.

Die erſten Ertzte allhier zu entdecken hat ein Bergmann von Wolffs- oder Haſenberg aus der Nachbarſchafft, welcher nach Eiſenſtein geſchürffet, und endlich an den Schneeberg gerathen, Gelegenheit gegeben, indem daſelbſt die Arbeiter von ohngefehr im Gang eine Gansköthige Berg-Art, ſamt einer Bräune und Gilbe angetroffen,

ſen, welche ſie nach Zwickau gebracht, ihren Herren gezeiget, und hierauf von einem Goldſchmiede für ungemein reichhaltig befunden worden, darauf dieſes Bergwerck ſich täglich mehr und mehr veredelt, eigentlich aber am Tage Dorotheæ den 6 Febr. 1471 unter Churfürſten Erneſto und ſeinem Herrn Bruder Hertzog Alberto zu Sachſen, ſeinen Urſprung erhalten.

Melzerus in Hiſt. Schneebergenſ. lib. I Tit. IV p. m. 33 leitet den Anfang deſſelben von einem Pferde her, als welches bey Gelegenheit einer beſchehenen Holtz-Anweiſung für die Mühlen gegen Grießbach und für die Hammerleute in der Schlemm, als es an einem Baum gebunden geweſen, mit dem Huf-Eiſen in die Erde geſcharret, und eine reichhaltige Gilbe in der Damm-Erde entblöſſet haben ſoll, zu deſſen Andencken auch vor Zeiten ein aufgenietetes Huf-Eiſen bey St. Georgen zu ſehen geweſen.

Wenige Zeit darauf ſind die daſigen Silber-Zechen dermaſſen ergiebig geweſen, daß als Hertzog Albrecht zu Sachſen, mit verſchiedenen ſeinen Räthen und Hof-Junckern am 23 April 1477 Mittwochs an S. Georgen-Tag perſönlich in die St. Georgen-Zeche eingefahren, in derſelben eine Stuffe Ertzt gediegenen Silbers 1 Lachter breit und 2 Lachter hoch, aus welcher man nachgehends 400 Centner Silbers geſchmoltzen, angetroffen worden, worauf beſagter Hertzog, nebſt ſeiner Hofſtat, als auf einem Tiſch geſpeiſet und über der Tafel geſaget: Unſer Kayſer Friedrich iſt zwar gewaltig und reich, ich weiß aber doch, daß er anietzo keinen ſolchen ſtattlichen, koſtbaren und von der Natur verfertigten Tiſch habe. Dieſer merckwürdigen Begebenheit halben ſind folgende Diſticha bekannt worden:

In gremio terræ menſam cum cerneret olim
Ex puro argento progeneraſſe phyſin,
Noluit Albertus Dux Saxo accumbere dicens:
Talem equidem Cæſar non Fridericus habet.

§ 6. Von den reichen Zehenden auf dem Schneeberge meldet Albinus in der Meißniſchen Berg-Chronica Tit. IV p. 31, daß auf ſelbigem von deſſen Anfang bis aufs Jahr 1501 denen hochlöblichen Chur-und Fürſten zu Sachſen, in einer Zeit von 30 Jahren zu Zehenden gefallen: 5199 Tonnen Goldes, eine Tonne gerechnet für ein hundert tauſend Gülden, oder Thaler, wie denn auch zur ſelbigen Zeit ein Thaler nicht höher, als für einen Gülden gemüntzet, und ausgegeben worden, woher auch der Nahme eines Gülden-Groſchens entſtanden. Von Anno 1501 bis 1537 aber hat man an Silber und Schläge-Schatz auf 393800000 Gülden, oder 3938 Tonnen Goldes eingerechnet. Alle Qvartale iſt auf einen Kux ein Silber-Kuchen ausgetheilet worden, welcher 1100 Rheiniſche Gülden gegolten, und weil einer Wollſpinnerin ein halber Kux in der guten Georgen-Zeche zugleich mit zugetheilet geweſen, hat ſich ſelbige über die Silber-

ber⸗Kuchen hefftig beſchweret, und geſagt: Die Reichen nehmen das Geld, und den Armen giebt man die ungemünzten Silber⸗Kuchen, weßhalben annoch das Memorial derſelben bey hochlöblicher Cammer zu Dreßden, ſich befinden ſoll. add. Melzer. l. c. Lib. III Tit. IV p. m. 663.

§ 7. Die daſigen Berg⸗Arten beſtehen aus 1) rothgüldenem Ertzt, auf dem Fürſtenſtöllner Lehn, aufn S. Donat; 2) Glas⸗Ertzt, ſonderlich aber grüner und anderer Arten in S. Georgen; 3) leberfarbnem gediegenen Silber; 4) herrlichen Kupffer⸗Gängen auf S. Chriſtoph, ingleichen in der Schlemm; 5) Gänſekothigtem Ertzt, rothen und weiſſen, grünen, grauen und pechſchwartzen, Zinn⸗Graupen; 6) Wismuth mit Kobold, Schwefel⸗Kieß und Kupffer⸗Blumen, 7) Bley⸗Ertzt, gediegenen Kupffer⸗Ertzt, reich in Silber, Berg⸗grün und Berg⸗Laſur, Blaufarb⸗Kobold, Kobold mit Wißmuth und Kobold⸗Blüthen beſchlagen, violet Amethyſten, grünen Schmaragden, weiß⸗röthlichten Carniolen, Magneten theils eiſenfarbicht, theils ſchwartz, u. ſ. f.

In dem Flecken ohnweit Schneeberg, die Neuſtadt genennet, brechen gleichfalls allerhand Silber⸗Ertzte, Glantz, Kupffer, Schwefel und Vitriol⸗Kieß, auch etwas Zwitter.

§ 8. Eine Stunde von Schneeberg zu Kalckgrün bey Zwickau betrachtet man die ſchönſten Marmor⸗Brüche, welche ſchwartzen Marmor mit weiſſen Adern, rothen Marmor mit weiſſen Adern und grünen Marmor mit eingeſprengten rothen Tropffen geben.

§ 9. Unter denen daſigen Blau⸗Farben⸗Wercken ſind bekannt, 1) das Königliche gedoppelte Werck vor der Stadt Schneeberg, 2) das Schindleriſche an der Mulda, 3) das Zſchopen⸗Thaler, und 4) das Pfannenſtieler⸗Werck. Zu dieſen gehören verſchiedene Pertinentien als trockene und naſſe Pochwercke, Schmeltz⸗Hütten, Calcinir⸗ und Schmeltz⸗Ofen, Gifft⸗Ofen, die Blau⸗Farben⸗Mühle an ſich ſelbſt, Treuge⸗Stuben, Kobalt⸗Cammern und Farb⸗Behältniſſe, Holtz⸗Vorräthe, mancherley Inſtrumente und Gezäue. Dieſe Wercke haben hierinne einen beſondern Vortheil, daß ihnen alle Kobalte in dem gantzen Lande, für eine von dem Schneebergiſchen Berg⸗Amte gemachte Taxe geliefert werden müſſen, und dürffen bey hoher Strafe keine aus dem Lande verführet werden, weßhalber beſondre Kobalt Bereiter den Unterſchleiff zu verhüten haben. Aus dieſen Kobalten wird die ſchönſte blaue Farbe folgender maſſen zubereitet: Der Kobalt wird erſtlich, weil er ſehr gifftig, geröſtet, hernach in einem Pochwercke trocken mit etlichen Stempeln gepochet, durch einen Durchwurff geworffen, in dem Calcinir⸗Ofen geſtürtzet, und ſo lange gebrannt, bis kein Geſtanck mehr an ihm zu ſpüren. Hierauf wird er mit ſchönen weiſſen zuvor geröſteten, von der Unart durch Brennen geſchiedenen und zu Sand gepochten Kieſelſteinen verſetzet, und mit dem Fluß von der geſottenen Potaſche vermiſchet.

Dieſe Vermiſchung wird in die 6 Häfen des groſſen Schmeltz-Ofens gethan, fleißig umgerühret, und in 8 Stunden ausgeſchöpffet, ſodann aber in einen Trog voll Waſſer geſchüttet, da er denn als ein Glas gerinnet. Solches Glas wird hernach mit 2 Stempeln gepochet, durchgeworffen und in die Mühle gebracht, allwo es in groſſen Fäſſern und dazu gegoſſenem Waſſer, auf dem groſſen Boden-Steine, durch die oben drüber durchlauffende kleinere Steine ſo lange gemahlen wird, bis man ſolches wieder abzapffet, in der Waſch-Cammer in die Waſch-Faſſe thut, wohl umrühret, damit aller Schlamm davon abgehen möge, und endlich ſtille ſtehen läſſet, daß die Farbe ſich unten ſetzen kan. Hierauf wird ſie aus den Fäſſern ausgeſchlagen, in die ſtarck eingeheitzte Dörr-Stube gebracht, wohl getrocknet, mit einem runden Holtze zerrieben, in der Bereite-Cammer in einen Beutel-Kaſten durchgeſiebet, und letztlich in gewiſſen Fäſſer, deren eines gemeiniglich drey Centner hält, eingepacket und verſendet.

§ 10. Das Churfürſtliche Berg-Amt zu Schneeberg iſt eines der vornehmſten im Ertzt-Gebirge, ſelbiges wird in einem gewiſſen Zimmer auf daſigem Rathhauſe gehalten, wobey einige aus dem Rath hiezu deputirte Perſonen, zugleich mit das nöthige expediren; geſtalt denn Churfürſt Erneſtus zu Sachſen An. 1481 zugleich mit dem Rath das Stadt- und Berg-Gerichte verliehen hat. Auf dieſer Stube iſt ein beſondrer Sattel zu ſehen, auf welchem Hertzog Albrecht, hernach aber auch Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, auf dem Fürſten-Vertrag eingelaſſen worden. Ohnweit dieſer Expedition auf dem Saale gehet man in eine Stube, die Jungfer genennet, welche zu einem Gefängniß vor diejenigen dienet, welche mehr verſchuldet haben, als daß ſie in dem bürgerlichen Gehorſam ihre Verbrechen büſſen mögen.

§ 11. Einen guten Grund zu Abfaſſung einer Berg-Ordnung dieſer Stadt haben bereits Anno 1479 Churfürſt Erneſtus und Hertzog Albertus, Gebrüdere zu Sachſen, geleget; die erſte und vornehmſte aus 19 Artickeln beſtehende Berg-Ordnung aber haben Hertzog Friedrich der dritte Churfürſt, Hertzog Johannes und Hertzog George, Montags nach Erhardi An. 1492 abfaſſen laſſen, welche An. 1497 verneuert und vermehret worden. Dieſer iſt annoch diejenige Berg-Ordnung zuzuſetzen, welche die annunciationis An. 1500 von obigen Durchlauchtigſten Verfaſſern Churfürſt Friderico Sapiente, Hertzogen Johanne und Georgio zu Sachſen ebenfalls bekannt gemacht worden.

§ 12. Durch den koſtbaren und mittelſt der Marckſcheider-Kunſt zugerichteten Schneeberger Flöß-Graben wird die Schneebergiſche Mulde nahe an die Stadt geleitet. Selbiger iſt An. 1556 zu bauen angefangen, und An. 1559 den 21 Octobr. mit nicht geringen Koſten vollendet worden. Dieſes Werck haben Hanns Freytag, Thomas Meiner, und Dietrich Cademann unter-

unternommen, der Marckſcheider Chriſtoph Kunzmann aber hat den Graben abgewogen und demſelben eine gute Röſche gegeben, worüber Churfürſt Auguſti zu Sachſen gnädigſte Approbation unterm dato Dreßden den 18 May 1556 erfolget. Die Mulda iſt zum erſten mal den 19 Sept. 1559 auf die gemeine Mühle gegangen, wie denn ſchon An. 1560 nach vollendetem Graben-Bau die erſte Flöſſe an 40 Klafftern gutem büchenen Holze verſuchet, und davon die erſte Klaffter von Chriſtoph Kunzmann auf einem Wagen mit Fähnlein beſtecket, unter Trompeten- und Paucken-Schall mit gröſter Solennität über den Marckt herein und Bernhard Wiedemannen vor die Thüre gebracht worden.

§ 13. Von den daſigen zwey ſteinernen Mulden-Brücken iſt die eine beym Eiſenfurt nach der Löſſnitz und die andere gegen Zwickau zu an der Silber-Straſſe gelegen. Die Silber-Straſſen-Brücke, welches Dorf Silber-Straſſe zwiſchen hier und Zwickau gelegen, auch An. 1474 von dem Schneebergiſchen Bergwerck aufgekommen, iſt wohl und koſtbar gebauet, auch ziemlich alt, geſtalt denn, als ſelbige bereits An. 1540 vom Waſſer beſchädiget, ſodann An. 1565 den 16 Aug. durch Chriſtoph Stahlen, Raths-Cämmerern, auf das neue erbauet, und in den Jahren 1661 und 1662 von Grund aus mit Hängewercken aufgeführet, verſchlagen und bedecket worden; zu dero beſſern Beſtreitung dem Stadt-Magiſtrat in Zwickau das Vieh- und Brücken-Geleite auf der Eiſen-Brücke, auf der Silber-Straſſen-Brücke aber Brücken-Geleite und Zoll, wie auch 50 Gülden Brücken-Steuern, halb aus dem Amte Zwickau, und die andre Helffte aus dem Amte Schwartzenberg, allergnädigſt verwilliget worden.

§ 14. Die erſte ſteinerne Kirche zu Schneeberg ward dem heiligen Wolfgango zu Ehren Anno 1477 erbauet, und An. 1478 vollendet, zu welcher Hertzog Albrecht zu Sachſen in Perſon den Grundſtein geleget. Der Altar führete den Nahmen des wahren Leichnams. Die gegenwärtige Stadt- und Pfarr-Kirche fieng man An. 1516 zu bauen an, wozu am 1 Jun. beſagten Jahres Sonntags nach Urbani, früh um 8 Uhr, von Wolfgang Krauſen, damahligen Pfarrer des Ortes, an ſtat des Biſchofs zu Naumburg, der Grundſtein geleget, auch dabey an die 70 fl. für das Armuth geſammlet worden: Den Baumeiſter nennte man nur insgemein Meiſter Hannſen, der gantze Bau aber kam An. 1540 menſe Novembris zu Ende. Der alte Altar ward An. 1539, der neue aber 1705 fundiret. Die Cantzel ſetzte man An. 1540 auf, und an deren Treppe hat man die vier Evangeliſten Matthæum, Marcum, Lucam und Johannem, mit beygefügten Sinn-Bildern gemahlet, oben drüber aber die Worte in Stein gehauen: Ruffe getroſt, ſchone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Poſaune; und darunter den Spruch ex Luc. XVI, 29 geſetzet: Habent Moſem & Prophetas, audiant illos. Unter der Cantzel

zel ſiehet man an dem Pfeiler einen Bergmann in kleiner Figur, doch nur mit einem Beine. Der neue Taufſtein iſt menſe Nov. 1714 aufgeſetzet, und den 2 Dec. Domin. Adventus eingeweihet worden. Ehedem hat man in dieſer Kirche verſchiedene Knappſchafts- und Schmeltzer- oder Roſen-Creutzer-Altäre gefunden, welche doch nach der An. 1534 beſchehenen Kirchen-Viſitation heraus geriſſen worden.

Die Hoſpital-Kirche ward der Heiligen Dreyfaltigkeit gewidmet, der Bau iſt von Thomas Meinern dem jüngern und Peter Weiſen, Zimmermeiſtern dirigiret, den 21 Jul. 1567 zu bauen angefangen, und den 1 Mart. 1575 eingeweihet worden.

§ 15. Unter die ehemalige berühmte Rectores daſiger Schule hat man den bekannten Sächſiſchen Theologum Hieronymum Wellerum, Joh. Rivium und Joh. Zecchendorfium, der hernach zu Zwickau Rector worden, zugleich mit gezehlet.

§ 16. Das Rathhaus iſt mitten auf dem Marckte An. 1527 die Woche nach Jubilate durch den Baumeiſter Fabian Lobwaſſer, um und um frey erbauet, die Steine zu demſelben ſind am Keil-Berge und den ſieben Feldern gebrochen worden, die Werckſteine aber hat man aus dem Planitzer Steinbruch gewinnen laſſen. Es præſentiret ſich ſolches mit verſchiedenen Erckern, und einem Schiefer-Dach, der Thurm deſſelben aber iſt Anno 1579 erbauet, und mit zinnernen Knöpfen beſetzet worden. Uiber der Thüre der Raths-Stube iſt das Gemählde des Jüngſten Gerichts An. 1602 renoviret worden, unter welchem der Spruch ſtehet: Wir müſſen alle offenbar werden für dem Richterſtuhl Chriſti; und ferner: Habt Gerechtigkeit lieb ihr Regenten auf Erden. Die erſte Stadt-Richter-Wahl in beſagtem Rathhauſe iſt An. 1548 geſchehen.

§ 17. Das Raths-Siegel führet in einem ſchwartzen Schilde das Bildniß Johannis, auf dem Schilde ſelbſt einen Stech- oder geſchloſſenen Helm, über demſelben zwey ausgeſchlagene Flügel, welche halb gelb und halb ſchwartz gezeichnet. Neben dem Schilde zwey ſtehende Bergleute in ihrer gewöhnlichen ſchwartz und weiſſen Kleidung. Das Siegel des Berg-Amts führet Schlegel und Eiſen auf Bergen, darüber aber eine Crone.

§ 18. Das Wayſenhaus hat der daſige Rath An. 1683 anlegen und mit nöthigen Inventarien-Stücken verſehen laſſen.

Das bereits An. 1538 für arme, ſchwache und alte Leute beqvem aufgebauete Hoſpital wird bis hieher in gutem Stand erhalten. In der daſigen Hoſpital-Kirche aber communiciren die armen Leute quartaliter an einer Mittwoche.

§ 19. Auſſer den Bergwercken nähret ſich viel Volck in der Stadt mit Spitzen-Klöppeln in verſchiedenen Farben, wie denn Barbara, Chriſtoph Uttmanns zu Annaberg Eheweib, welche An. 1575 im 61 Jahr verſtorben, für die Erfinderin des Klöppelns und des daher rührenden Spitzenhandels, als welcher ſonderlich An. 1561 ſehr ſtarck getrieben worden, gehalten wird.

Man

Man findet auch zu Schneeberg die koſtbarſten geſponnenen Spitzen von Gold und Silber.

Das bekannte Schneeberger mediciniſche Pulver findet ebenfalls in- und auſſer Landes guten Abgang.

§ 20. Unter die Merckwürdigkeiten daſigen Ortes rechnet man:

1) Daß die Schneeberger Kirche auf einer Kirche unter der Erden ſtehen ſoll.

2) Daß nach Maßgebung der Chur-Sächſiſchen Berg-Ordnung Art. 76 ſo, wie überhaupt in keinen Berg-Städten, alſo auch beſonders in Schneeberg kein Jude gedultet werde.

3) Daß bey der erſten Ausbeute auf dem St. Georgen daſelbſt jeden Gewercken ein ſilbernes Pater-Noſter ausgetheilet worden.

Zu Schneeberg werden überdiß jährlich drey ſolenne Berg-Predigten, zu Faſtnacht, am Marien-Magdalenen-Tag, und an der Kirchweihe gehalten. Bey dem mittelſten Berg-Feſt giebet man vor, ob ſolten die Bergleute dieſen Tag mit dem Schwerdt erhalten, und zu deſſen Andencken ſelbigen zu ihrem Berg-Feſt ausgeſetzet bekommen haben, welches vermuthlich bey dem erſten Aufſtande derſelben menſe Julio 1498 geſchehen ſeyn kan; wie denn nachhero Anno 1539 Hertzog Heinrich der Fromme, bey der beſchehenen Viſitation, den Tag Mariæ-Magdalenæ unter andern heiligen Feyertagen den Bergleuten ausdrücklich ausgeſetzet.

Wenn das Te Deum laudamus geſungen und unter Trompeten- und Paucken-Schall das Lob GOttes verkündiget wird, ſtehen ſogleich bey dem Anfang des Liedes alle Manns- und Weibs-Perſonen in den Stühlen auf, und ſetzen ſich nicht ehe, als bis dieſer Geſang völlig geendet.

Die Stadt Schneeberg hat keine Mauer, dennoch aber Thore und ſchöne Gaſſen, eben wie Gravenhaag in Holland, welches daher das ſchönſte Dorf in der gantzen Welt genennet wird.

Es iſt auch zu Schneeberg kein Heer-Geräthe und Gerade gebräuchlich, ſondern aller Nachlaß wird für gemeines Erbe gehalten, von welchem ſo wohl Söhne als Töchter ihr gleiches Antheil erhalten.

§ 21. 1) Chriſt. Meltzers, von Wolckenſtein, Bergläufftige Beſchreibung der Churfürſtl. Sächſiſchen freyen und im Meißniſchen Ober-Ertzt-Gebirge löblichen Berg-Stadt Schneeberg, Schneeberg 1684, 4.

2) Ej. Paſtoris der Kirchen zu S. Catharinenberg in Buchholtz, Hiſtoria Schneebergenſis renovata, das iſt, erneuerte Stadt- und Berg-Chronica der im Ober-Ertzt-Gebirge des gelobten Meiſſens gelegenen freyen Berg-Stadt Schneeberg, Schneeberg 1716, 4.

3) Ej. Zerſtörtes Meißniſches Jeruſalem, das iſt, die im Meißniſchen Ertzt-Gebirge gelegene und den X Sonntag poſt Trinit. 1719 durch eine entſetzliche Feuersbrunſt gäntzlich verwüſtete Berg-Stadt Schneeberg.

4) Chriſtiani Horlemanni, Colleg. Scholæ Thomanæ, Orat. de Encomio

Encomio urbis Schneebergæ, Lipſiæ 1619, 4.

5) M. Paul Rabenſteins, Diac. Schneeberg. Collectanea Hiſtorica, oder Bergwercks-Verſchreibungen auf dem Schneeberg und andern Enden dortherum vom Jahr 1487 bis auf die Zeiten Churfürſtens Johannis, welches in MSto bey der Hertzoglichen Gothiſchen Bibliothec aufbehalten wird.

Schwabach,
Schwabacum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Schrifftgieſſereyen.	§ 4. Schrifft.

§ 1. Dieſe kleine Stadt, welche auch Schwobach genennet wird, liegt im Marckgrafthum Anſpach, am Fluß Schwabach, 2 Meilen von Nürnberg, und iſt eines von den vier Haupt-Aemtern des Burggrafthums Nürnberg.

§ 2. Es iſt ſolche wegen der berühmten Schriftgieſſereyen merckwürdig, davon man die beſondere Art Buchſtaben, welche etwas ſtärker und fetter als die ſonſt gewöhnlichen ſind, und in den Deutſchen Schrifften, das was im Lateiniſchen die Curſiv-Schrifft vorſtellen, noch heutiges Tages Schwabacher-Littern nennet, deren ietziger Zeit Tertia, Mittel, Cicero, Corpus, Borgois und Petit-Schwabacher bekannt bleiben.

§ 3. Es treibet dieſer kleine Ort ziemliche Handlung, ſonderlich nachdem ſich viele Frantzöſiſche Flüchtlinge daſelbſt niedergelaſſen, und gute Manufacturen angerichtet haben. Die Marckgrafen haben hieſelbſt ihre Müntzſtäte. In den Proteſtantiſchen Kirchen-Geſchichten iſt ſie wegen einiger Convente von 1528 und 1529 bekandt.

§ 4. Uiber dieſen Artickel beliebe der geneigte Leſer Johann Heinrich von Falckenſtein Schwabachiſche Chronica, Frf. 1740, 4 umſtändlicher zu conferiren.

Schwaben,
la Souabe, Suevia.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	Ritterſchafft.
§ 2. Kreis.	§ 4. Bund.
§ 3. Prälaten und	§ 5. Land-Gerichte.

§ 1. Dieſe anſehnliche Provintz Deutſchlandes, welche an Bayern, Tyrol, an die Schweitz, den Elſaß, die Unter-Pfaltz und Francken grentzet, wird in das Oeſterreichiſche und Kayſerliche Schwaben vertheilet, davon letzteres die unmittelbaren Reichs-Güter, ſo von Fürſten, Prälaten, Grafen und Reichs-Städten beſeſſen werden, in ſich begreiffet, und kurtz dasjenige Land, welches insgemein unter dem Schwäbiſchen Kreiſe verſtanden wird. Unter dem Oeſterreichiſchen Schwaben wird alles dasjenige angedeutet, was das Haus Oeſterreich in Schwaben beſitzet, nach der Kreis-Verfaſſung aber zu dem Oeſterreichiſchen Kreiſe gerechnet wird, z. E. die Marckgrafſchaft Burgau, die vier Wald-Städte, der Brißgau, worinnen die beyden Feſtungen Freyburg und Alt-Briſach; ferner die Land-Vogtey Schwaben, verſchiedene Grafſchaften und Städte, darunter Coſtnitz am Boden-See die wichtigſte iſt. In den ältern Zeiten ſollen die

Marco-

Marcomanni ſonderlich bey Donaueſchingen und Trochtelſingen ihren Sitz gehabt, ſich aber nachgehends nebſt den Seduſiis und Harudibus, unter Anführung ihres Königs Marobodui oder Merbod, zu Zeiten Kayſers Auguſti, in Böhmen und Mähren gezogen haben. Den Nahmen der Suevorum findet man ſchon zu Auguſti Zeiten, als welcher nach Suetonii Bericht einen Theil derſelben nach dem Rheine zu gezogen. Dieſe Suevi oder Schwaben, welche dem Lande den Nahmen gegeben, ſollen nach der gemeinſten Meinung ihren Sitz in Norden um das Balthiſche Meer gehabt, und ſich nach und nach bis hieher ausgebreitet, bis ſie ſich endlich mit den Allemanniern, welche dieſe Gegend bewohnten, und die Hermundurer zu Nachbaren hatten, vermiſchet, ſo daß beyde Nahmen promiſcue gebraucht, und ſie bald Schwaben, bald Allemannier genennet ſind. Dieſe verbundene und vermiſchte Völcker machten den Römern und nachgehends den Francken vielen Verdruß, wurden aber endlich von dieſen übermannet und bezwungen, ob ſie wohl auch noch nach der Schlacht bey Zülpich, Tolbiacum, öffters mit denſelben zu ſtreiten hatten. Und obgleich die Könige der Francken den Allemannen ihre Hertzoge gaben, ſo findet ſich doch, daß ſie den Hertzoglichen Stamm, welcher von ihren alten Königen entſproſſen, nicht ſchlechterdings haben übergehen können. Carolus M. ließ Schwaben eben ſo, wie andere Provintzen, nicht durch Hertzoge, ſondern durch Grafen beherrſchen, die er nach Belieben ſetzte. Nach Abgang der Carolingiſchen Kayſer ſuchten die Schwaben ihre alte Freyheit wieder hervor, und machten einen Hertzog über ſich, unter welchen Burchardus der erſte war. Aus dieſen Hertzogen ſind vor dem groſſem Interregno die Schwäbiſchen Kayſer entſproſſen. Nach deren Untergange mit Conradino hat zwar Kayſer Rudolphus Habſpurgicus ſeinen Sohn Rudolphum mit dem Hertzogthum Schwaben belehnet, ſo iedoch nach deſſen Tode an das Haus Oeſterreich gekommen, welches auch noch den Titel Fürſten von Schwaben führet, obgleich auſſer der Land-Vogtey Schwaben nicht viel ſonderliches mehr dazu gehöret.

Die Beſchreibung eines groſſen Theils von Schwaben, nach dem Kriegs-Staat, welche Ludovicus XIV König in Franckreich durch geſchickte Ingenieurs verfertigen laſſen, iſt in dem erſten Anhange der Keyßleriſchen Neueſten Reiſen ausführlicher nachzuleſen.

§ 2. Zu dem Schwäbiſchen Kreiſe, welcher alle unter das Reich unmittelbar gehörige Länder und Oerter in ſich begreifft, gehören die Biſchofthümer Coſtnitz und Augſpurg, die gefürſtete Abtey Kempten, der gefürſtete Probſt zu Ellwangen, verſchiedene Prälaten und Aebtiſſinnen, die Hertzoge von Würtemberg, die Marckgrafen von Baden, die Fürſten und Grafen von Hohenzollern, von Oettingen, Fürſtenberg, und andere weltliche Fürſten, Grafen und Reichs-Städte, bey welchen der Biſchof von Coſtnitz und der Hertzog von Würtemberg Kreis-Directores

Ooo ſind.

ſind. Einen Thaler des Schwäbiſchen Kreiſes mit dem Wappen daſigen Hertzogthums de A. 1694 findet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1735, 20 Stück p. m. 153 ſqq.

§ 3. Die Schwäbiſchen Prälaten, welche nur ein Votum curiatum haben, ſind in dem Deutſchen Reichs-Staat P. V Sect. I Cap. XXXIV p. m. 997 ſpecificiret. Die Reichs-Ritterſchaft hingegen, welche anfangs einem beſondern Hertzog in Schwaben unterworfen geweſen, nachhero aber zu unmittelbaren Reichs-Gliedern aufgenommen worden, wird in fünf Diſtricte eingetheilet, deren Freyheiten durch die ihnen ertheilte und vermehrte Privilegia, als Ferdinandi II de A. 1620 confirmatio declarationis & extenſionis privilegii Kayſers Rudolphi II de A. 1601, it. Ferdinandi II de Anno 1629 renovatio & confirmatio des Privilegii Rudolphi II de Anno 1609, it. Ferdinandi II de A. 1624 weitläuftiger bekräftiget worden.

§ 4. Der An. 1488 unter Kayſers Friderici III Regierung von etlichen Ständen und Städten in Schwaben zu Eßlingen errichtete Schwäbiſche Bund hatte zum Abſehen, Friede und Ruhe im Lande zu erhalten, die Raub-Schlöſſer zu zerſtören und den vielfältigen Fehden und Diffidationibus Einhalt zu thun. Er ward zwar anfangs nur auf 8 Jahre geſchloſſen, aber ſeines groſſen Nutzens wegen von Zeit zu Zeit erneuert. Und obgleich nach der von Kayſer Maximiliano I auf dem Reichstag zu Worms An. 1495 beſchehenen Aufrichtung des Land-Friedens, [...] Abſicht beſagten Bundes and[...] weit beſſer konte erhalten werde[n,] ſo dauerte derſelbe dennoch bis a[uf] das Jahr 1533, von welcher Z[eit] man nichts weiter davon gehöret.

§ 5. Das Schwäbiſche Land[-]Gerichte, welches bekannter maſſe[n] in den drey Reichs-Städten, R[a]vensberg, Ißny und Wangen, [ſo] wohl auch in dem Dorf, Altorf, g[e]nannt Weingarten, gehalten wir[d] und aus zwölf Urtelsſprechern, [...] vom Bürgermeiſter und Rath iede[r] der angezogenen Städte, wie auc[h] von dem Amtmann und Rath de[s] Flecken Altorf verordnet werden, be[-]ſtehet, hat vom Kayſer Carolo V [...] An. 1544 und Maximiliano II be[-]ſondere Privilegia erhalten, deſſen Verfaſſung aus der Land-Gerichts[-]Ordnung de A. 1618 umſtändlicher zu erſehen, wie denn auch der Herr Geheimde Rath Joh. Peter a Ludwig de Sueviæ tribunali S. R. I. Auſtriaco, dem Kayſerlichen Land-Gericht in Quadrurbe An. 1725 zu Halle eine gelehrte Diſſertation 9 Bogen ſtarck gehalten, welche bey dieſer Materie guten Nutzen ſchaffen wird.

Schwalbach, Langen-Schwalbach.

Innhalt.

§ 1. Lage.
§ 2, 3. Sauer-brunnen.
§ 4. Wappen.
§ 5. Schlangen- und Carlsthaler-Bad.
§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſer dem Landgrafen von Heſſen-Rheinfels gehörige Flecken führet von den Schwalben an Bächen ſeinen Nahmen, und lieget in der Nieder-Graſſchaft Catzenelnbogen, in einem ſehr tieffen, mit

Bergen

Bergen umgebenen Thal, 3 Meilen von Maintz, 2 Meilen von Wißbaden, 6 Meilen von Franckfurt, 4 Meilen von Ems, und 5 Meilen von Coblentz.

§ 2. Es iſt ſolcher hauptſächlich wegen der vortreflichen Geſundheits- und Sauer-Brunnen berühmt, unter denen man den Wein-Brunnen, bey dem obern Dorfe, an der Straſſe nach Wißbaden und Franckfurt für den beſten hält, als welcher aus einem hohen Berge bey einer ſchönen Wieſe, mit einem anmuthigen und gleichſam ſiedenden Getöſe entſpringet, auch nebſt dem ſogenannten Spül-Brunnen mit einem ſtarcken Geländer umgeben iſt. Man findet bey demſelben einen ſchönen Spatziergang, wo ſich die Cur-Gäſte nach dem Trincken beluſtigen, wohin der luſtige Weg nach dem Ehebaum, Wieſen-Brünngen und Schönen Baum, zugleich mit zu rechnen, Nachmittags aber findet man bey dem Linden-Brunnen, dem Brodel-Brunnen, dem Schwefel-Keiler, dem ſchönen Echo und Adolphs-Eck, allerhand Veränderung. Um das Haus, woſelbſt man die Cur brauchet, ſiehet man lauter Kram-Läden, in welchen die ſchönſten Kaufmanns-Waaren um billigen Preis zu bekommen.

§ 3. Die vornehmſten Sauer-Brunnen, von denen ieder mit einem beſondern Nahmen beleget wird, ſind folgende:

1) Der Linden-Brunnen, welcher, weil er am nächſten gelegen, von den Inwohnern am meiſten zum Trincken gebrauchet wird;

2) Der Stock-Brunnen;

3) Der Koch-Brunnen, deſſen man ſich wegen Zufluß eines andern ſüſſen Waſſers zum Kochen bedienet;

4) Der Küchen-Hännsgen- oder Kuchen-Brunnen;

5) Der Augſt-Brunnen, ſo mit groſſen Steinen eingefaſſet;

6) Der Hores-Brunnen;

7) Der Grind-Brunnen;

8) Der Katzen-Brunnen; und

9) Der Rötelbrunnen, nebſt obgemeldetem Wein-Brunnen.

Die Waſſer, ſo man daſelbſt trincket, kommen ihrem Geſchmack nach, denen zu Spaa ziemlich gleich.

§ 4. Die Stadt führet ein ſogenanntes redendes Wappen, welches in einer ſchwartzen Schwalbe beſtehet, die auf einem Bach im weiſſen Felde ſitzet.

§ 5. Eine Meile von der Stadt findet man das bekannte Schlangen- oder Carlsthaler-Bad, ſo nur aus 2 groſſen Häuſern beſtehet, davon eines dem Churfürſten von Maintz, das andere aber dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel zugehöret. Das Bad ſelbſt, ſo an ſich kalt und gewärmet werden muß, dienet ſonderlich zu Stärckung der Nerven, ingleichen wider den Stein; es kommen auch manchmahl unfruchtbare Weiber in geſegnetem Stande von dar zurück.

§ 6. Weitere Particularia findet man in den Amuſemens des Eaux de Schwalbach, des Bains de Wisbaden & de Schlangenbad, à Liege 1740, 8, avec des figures en Taille-douce. Add. Joh. Gothofred. Geilfuſii Tr. de Acidulis Schwalbacenſibus, 1662, 12.

Schwartzburg, Schwartzburgum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Fürſten.

§ 1. Dieſes Stamm-Schloß und Amt der ehemaligen Reichs-Grafen und nunmehrigen Reichs-Fürſten von Schwartzburg, lieget in einen angenehmen, auf allen Seiten mit hohen Bergen, ſo mit Tannen beſetzet, umgebenen Thal, 2 Meilen von Rudelſtadt, und begreifft nebſt 53 Dörffern, zugleich mit die Stadt Königsſee in ſich.

§ 2. Den Nahmen hat ſolches von der Schwartze, einem um den Felſen, auf welchem das Schloß erbauet iſt, gehenden Waſſer, welches ſich eine Stunde über Rudelſtadt in die Saale ergieſſet und Gold-Sand bey ſich führet.

§ 3. Es iſt ſelbiges um das Jahr 800 erbauet, nachdem es von Churfürſten Friderico Placido im funffzehenden Jahrhundert an Graf Günther zu Schwartzburg hinwiederum überlaſſen worden, bis ietzo als ein Kayſerliches Lehn bey dem Fürſtlichē Haus Schwartzburg verblieben, und wird von der Rudelſtädtiſchen Linie beſeſſen, und iſt ohnlängſt ſchön repariret worden.

§ 4. Die ſeit den 3 Sept. An. 1697 von Kayſer Leopoldo in Reichs-Fürſten-Stand erhobene Reichs-Grafen von Schwartzburg, aus deren Hauſe Graf Günther der ein und zwantzigſte An. 1349 zum Römiſchen Kayſer erwehlet worden, führen ihren Urſprung aus dem Geblüte der alten Fränckiſchen Könige her, nachdem aber Sizzo Graf von Kefernburg, von welcher Feſtung ohnweit Arnſtadt die Rudera zu ſehen, ſich ein Schloß am Fluſſe Schwartza erbauet: So hat er, nebſt ſeinen Nachkommen den Nahmen derer Grafen von Schwartzburg angenommen.

Es werden ſelbige unter die vier Grafen des Römiſchen Reichs gezehlet, ſie ſind des Heil. Römiſchen Reichs Unter-Jägermeiſter, und haben ſich in die Sondershäuſiſche und Rudelſtädtiſche Linie vertheilet. Die Arnſtädtiſche Linie, deren Landes-Portion nach dem mit Anton Günthern An. 1716 erfolgten Abſterben, dem Fürſten zu Sondershauſen zu Theil worden, hat ſeit An. 1709 menſe Jun. ſich der Fürſtlichen Præeminenz und Titulatur zu gebrauchen angefangen, dergleichen auch An. 1711 die Rudolſtädtiſche, obwohl mit Chur-Sächſiſcher Proteſtation gethan hat.

Schwartzenberg.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Wälder.
§ 4. Rath.
§ 5. Kirche.
§ 6. Eiſen-Hämmer.
§ 7. Schrifften.
§ 8. Andere Oerter.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſ. Berg-Stadt des Ertzgebirgiſchen Kreiſes in Meiſſen, von welcher das alte Schloß Crottendorff nicht allzuweit entfernet, liegt 4 Meilen von Marienberg, und hat von dem vorbey lauffenden ſchwartzen Waſſer, aus welchem nebſt der Pehle ſodann die Schneebergiſche Mulde erwächſet, ſeine Benennung erhalten.

§ 2. Es hat ſolche König Podiebrad in Böhmen, benebſt der Herrſchafft und dem Schloß Lauterſtein ſeiner Tochter Zidoniæ, die an Hertzog Albrechten, Churfürſtens Friderici II zu Sachſen Sohn, durch Vermittelung deſſen Herrn Bruders Hertzog Wilhelms verheyrathet worden, zur Morgen-Gabe mitgegeben, wodurch die Streitigkeit unter denen Meißnern und Böhmen, etlicher an denen Grentzen gelegenen Städte und Schlöſſer halber, verglichen worden. Anno 1499 iſt dieſe Stadt an Wilhelm von Tettau gekommen, von dar ſie durch Anshelms von Tettaus Erben, an Churfürſten Johann Friedrich zu Sachſen für 126000 Fl. An. 1553 verkauffet, und ſodann ein Churfürſtliches Kreis-Amt allda reguliret worden. An. 1709 aber hat Schwarzenberg durch eine unvermuthet entſtandene Feuers-Brunſt groſſen Schaden erlitten.

§ 3. Einen Catalogum derer um Schwartzenberg ſich befindenden anſehnlichen Wälder, nebſt deren Beſchaffenheit, vid. in M. Chriſt. Lehmanns, Pfarrers in Scheibenberg, Schauplatz derer Merckwürdigkeiten im Meißniſchen Ober-Ertzgebirge Sect. II Cap. X.

§ 4. Der Rath iſt unterm 15 April 1642 mit einem beſondern Privilegio begnadiget worden, welchem doch nur dermahlen die Unter-Gerichte, dem Kreis-Amt hingegen die Ober-Gerichte zuſtehen.

§ 5. Die neue groſſe Kirche iſt, nachdem deren Bau gantzer neun Jahr gedauert, den 22 Oct. Dom. XX poſt Trinit. 1699 eingeweihet worden, der erſte evangeliſche Paſtor aber hat Joh. Stubenvoll geheiſſen.

§ 6. Die verſchiedene Eiſen-Hämmer daſiger Gegend ſind anſehnlich, und bringen groſſen Nutzen, woferne nur anders ſelbige mit dem benöthigten Holtz, zu deren beſſern Umtrieb, verſorget werden könten.

§ 7. 1) Chriſtian Lehmanns, Pfarrers zu Scheibenberg, Lateiniſches Carmen vom Städtgen Schwartzenberg, von An. 1688 geſchrieben, in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. VII p. m. 529 ſqq.

2) Herrn M. G. C. Kreyßigs Hiſtorie des Amtes Schwartzenberg, welche künfftig die Preſſe verlaſſen dürffte.

§ 8. In Weſtphalen in der Grafſchaft Marck liegt ein Amt und Schloß Schwartzenberg, dem Könige in Preuſſen gehörig. Das Stamm-Haus der Fürſten von Schwartzenberg iſt ein Amt und Schloß ohnweit dem Würtzburgiſchen Städtlein Schlüſſelfeld.

Schweden, Swerie,

Svecia, Svedia.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 8. Königreichs Verfaſſung.
§ 2. Fruchtbarkeit.	§ 9. Rechte.
§ 3. Bergwercke.	§ 10. Literatur.
§ 4. Brücken.	§ 11. Ritter-Orden.
§ 5. Müntzen.	§ 12. Provintzen.
§ 6. Religion.	§ 13. Kriegsmacht.
§ 7. Judicia.	§ 14. Schrifften.

§ 1. Dieſes wichtige von Svenone dem älteſten Könige des Landes alſo benannte, Nordiſche Königreich von Europa, welches einen

nen Theil des alten Scandinaviæ ausmachet, hat Dännemarck, Rußland und Pohlen zu Nachbarn, hält 300 Frantzöſiſche Meilen in der Länge und 500 dergleichen in der Breite, weßhalber einſten ein Schwede ſich vernehmen laſſen, daß, wenn er ſein Vaterland gleich als einen Bogen Papier zuſammen legen wolte, ſelbiges doch noch allemahl ſo groß als Franckreich ſeyn würde.

§ 2. Obgleich ſelbiges Land faſt überall mit Flüſſen, Moräſten und Seen angefüllet, auch mit groſſen Bergen und Wäldern bedecket iſt: So findet man doch daſelbſt viel Reichthum an Viehzuchten, obgleich das Vieh viel kleiner als in Deutſchland zu ſeyn ſcheinet, mancherley Fiſche, unter denen eine kleine Art von Heringen, welche man Strömlings nennet, in Fäſſern weit und breit verſchicket werden; Ferner an Holtz, Pulver, Talch, bereiteten und unbereiteten Ledern von Hirſchen, Renn-Thieren und Elenden, Pech, Hartz, Maſtbäumen, Bohlen, Balcken u. ſ. f. doch iſt an Wein und Saltz daſelbſt ein groſſer Mangel.

§ 3. Die Schwediſchen Eiſen- Bley- und Kupffer-Bergwercke ſind ebenfalls berühmt, aus deren letztern jährlich mehr als an die 200 Centner Kupffer verarbeitet werden. So ſind auch die Silber-Bergwercke nicht zu verachten.

§ 4. Die Reſidentz des Königs, ich meine Stockholm, pranget mit verſchiedenen ſehr langen Schiff- auch andern Brücken, welche aus der Stadt nach dem Norder-Malme, und auf Ladugardsland, ſowohl auch nach Königsholm gehen.

Die Brücke zu Gothenburg, in dem auf Holländiſche Art erbaueten und klein Amſterdam benannten Weſt-Gothland, zeiget in Rieſen-Gröſſe die vier Haupt-Theile der Welt auf ihren Pfeilern, und die Brücke zu Chriſtiansſtadt an denen Schoniſchen Grentzen, iſt ihrer Länge halber, welche 300 Schritt in ſich faſſet, gleichfalls zu bewundern.

Wie König Carl Guſtav in Schweden den 30 Jan. 1658 mit einer völligen Armee von 12000 Mann, ſamt Stücken und Bagage-Wägen über eine von Eis durch die Natur zubereitete Brücke, aus Jütland in Fühnen und Seeland gezogen, und Dänemarck zu dem Rothſchildiſchen Frieden genöthiget, ſolches hat Pufendorff in ſeinem ſchönen Werck de Rebus Svecicis ausführlicher erzehlet. Auf dieſe von GOtt über die Oſt-See geſchlagene Brücke ließ ſich ein Poet vernehmen, GOtt habe bewieſen, daß er alleine Pontifex Maximus zu nennen ſey.

§ 5. Die erſten groſſen Schwediſchen Müntzen, in der Schwere einer gantzen Marck, welche ungemein rar ſind, ſoll Steno Sture der jüngere daſelbſt An. 1512 haben prägen laſſen, und ſiehet man auf deren erſten Seite das völlige Bildniß des heiligen Erici gantz geharniſcht, mit deſſen Nahmens-Unterſchrifft, auf der andern Seite aber das auf ein Creutz gelegte Schwediſche Reichs-Wappen mit den drey Cronen und der Umſchrifft: Moneta Stocholm. 1512.

Von denen bekannten Görtziſchen Schwediſchen kupffernen Noth-Müntzen, deren funffzehen in der Zahl von An. 1715 bis mit 1719 geſchlagen, wovon aber fünffe derſelben nicht ausgegeben worden, findet man in den Supplements-Bogen der Köhleriſchen Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung, ad An. 1736 p. m. 438, ingleichen ad An. 1738 p. m. 434 weitere Nachricht.

Eine Beſchreibung derer berühmteſten Schwediſchen Medailleurs, lieſet man in Herr Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad An. 1737, 14 Stück p. 108 ſqq. add. D. Chriſt. Nettelbladts Diſſ. de Jure circa rem monetariam in Svecia, Gryphisw. 1733, und Ej. Schwediſche Bibliothec P. II p. m. 227.

§ 6. Was die evangeliſche Religion dieſes Königreichs anlanget: So hat König Guſtavus I in Schweden ſolche hauptſächlich gegründet, geſtalt denn derſelbe nach ſeiner Flucht aus Dänemarck, bey dem Aufenthalt zu Lübeck, von ſelbiger bereits einen ſtarcken Vorſchmack bekommen, worauf die Deutſchen Kaufleute Lutheri Bücher, und die fremden Soldaten ebenfalls deſſen Lehre mit ſich nach Schweden brachten, beſonders aber trugen die zwey Brüder Laurentius und Olaus Petri, welche Lutherum zu Wittenberg gehöret hatten, zu daſiger Reformation vieles mit bey.

Die Zeit dieſer geſegneten Verrichtungen betreffend, ſo ward zwar bereits An. 1523, ja unter der Hand noch vorher an dieſem Wercke gearbeitet, doch gerieth ſelbiges eigentlich Anno 1524 zur ziemlichen Reife, als in welchem Jahre der König ſelbſt kein Bedencken trug, ſich öffentlich zu der Evangeliſchen Lehre zu bekennen. Hierauf ward An. 1527 Stockholm gäntzlich reformiret, die evangeliſchen Predigten für beſtändig verordnet, die Mutter-Sprache bey allem Gottesdienſt eingeführet, und einige Jahre darauf in dem abgefaſſeten Reichs-Abſchied, der Artickel: „Daß man in dem gantzen Königreich das reine Evangelium predigen ſolle„ ausdrücklich diſponiret.

§ 7. Die höchſten Judicia des Königreichs beſtehen in dem Juſtiz-Kriegs-Finanzen-Rath, der Reichs-Cantzeley, dem Handels-Gerichte und dem Berg-Collegio.

§ 8. Der König gelangete zwar An. 1680 zu der völligen Souveraineté, ſo daß er ohne die vier Reichs-Stände, den Adel, die Geiſtlichkeit, die Bürgerſchafft, den Bauern-Stand oder das Land-Volck vorher zu beruffen, zu Kriegs- und Friedens-Zeiten frey diſponiren können: Jedoch ſeit den 4 April 1715 iſt dieſe Regierungs-Form hinwiederum gewaltig verändert, das Königreich Schweden in ein Wahl-Reich verwandelt, ein groſſer Reichs-Rath, ohne deſſen Vorbewuſt und Einwilligung, die Cron-Folger in Sachen des Reichs Wohlfahrt betreffend auſſer alle Activität geſetzet ſind, beſtätiget, und die bisherige ſonderlich zu Zeiten Caroli XII dem Lande höchſt ſchädliche Souveraineté gäntzlich abgeſchaffet worden. Man hatte zugleich feſte geſetzt, bey den künf-

tigen Königs-Wahlen auf die aus dem Königlichen Hauſe abſtammende Perſonen zu ſehen. Nachdem nun das herannahende Alter Königs Friderici und die mißlichen Umſtände, in welche der Krieg mit Rußland das Königreich Schweden geſetzet, die verſammleten Reichs-Stände nöthigten, auf die Wahl eines künftigen Thron-Folgers bedacht zu ſeyn: So fiel am 5ten Nov. 1742 die Wahl der Stände auf den Hertzog von Holſtein-Gottorp, Carolum Petrum Ulricum, aus, welcher 2 Stimmen mehr hatte, als des Königs Brudern Sohn, Printz Fridericus von Heſſen-Caſſel. Weil aber inzwiſchen gedachter Hertzog von Holſtein von der Kayſerin in Rußland zu ihrem künftigen Nachfolger und Groß-Fürſten in Rußland war erkläret worden, und ſich zur Griechiſchen Religion bekennet hatte; ſo muſte eine anderweite Wahl vorgenommen werden: Da denn ſonderlich auf den Cron-Printzen von Dännemarck und den Hertzog von Holſtein Adolphum Fridericum, Vormunden des obgedachten Gottorpiſchen Hertzogs und Adminiſtratorem, wie auch Biſchofen zu Lübeck, reflectiret ward. Dieſes letztern Wahl trug vieles zum Frieden mit Rußland, welcher Schweden höchſt nöthig war, bey, und ward derſelbe demnach den 23 Jun. ſt. v. 1743 einmüthig auf dem Reichs-Tage zum Thron-Folger in Schweden ernennet, und der für Schweden ſonſt zwar ziemlich harte, iedoch bey gegenwärtigen Umſtänden leidliche Friede ward zu Abo in Finnland den 7 Aug. geſchloſſen und unterzeichnet.

Die Reichs-Tags-Ordnung Sr. Königlichen Majeſtät und derer Schwediſchen Reichs-Stände, wie ſelbige auf dem Reichs-Tag zu Stockholm den 17 Octobr. 1723 abgefaſſet worden, vid. in Nettelbladts Schwediſcher Bibliothec P. IV Num. XIII p. m. 262.

Von denen Reichs-Tägen aber Andr. Ant. Stiermanns wohlausgearbeitetes Werck unter dem Titel: Aller Reichs-Tage und Reichs-Convente, Abſchiede, wie auch Erb-Vereinigungen, Regiments-Formen, Verſicherungen und Bewilligungen, ſo da auf allgemeinen Reichs-Tägen und Reichs-Conventen von An. 1521 an bis mit 1727 gemachet, beſchloſſen und bewilliget worden, nebſt die vor ieden Stand ausgefertigte allgemeine Reſolutiones, erſter Theil, Stockholm 1728, 4.

Ein merckwürdiges Bedencken des Cantzlers Eſaiä Pufendorfs über die Reduction der Schwediſchen Cron-Güter, deren Urſprung von denen eingezogenen Biſchöfflichen Grund-Stücken herzuleiten, hat Herr Johann George Keyßler in dem II Anhang zu ſeinen neueſten Reiſen, zugleich mit bekannt gemachet.

§ 9. Die Verfaſſung der Schwediſchen Rechte veroffenbaret ſich aus Joh. Loccenii, Profeſſoris zu Upſal, Anno 1673 zu Gothenburg herausgegebenen Synopſi Juris publici Svecani, und denen Legibus provincialibus Svecici regni, Lundini Scanor. 1675, und behauptet man, daß bereits Odinus oder Otai-

nus

nus, der älteſte Schwediſche König, gewiſſe Geſetze, den Gottesdienſt und Begräbniß betreffend, ingleichen König Bero der erſte Chriſtliche König, die Landes-Geſetze behörig publiciren laſſen, welche letztere man von dem damahligen Königlichen Sitz zu Birca, Leges Bircenſes genennet.

Das Römiſch-Juſtinianeiſche Recht wird in dieſen Landen wenig geachtet, welches ſonderlich Arthur Duck de Uſu & auctoritate Juris civilis in dominiis Principum Chriſtianorum lib. II c. XIV weitläufftiger ausgeführet.

§ 10. Was die Literatur und blühende Gelehrſamkeit in Schweden anlanget, ſo ſind hiervon D. Chriſt. Nettelbladts Schwediſche Bibliothec, welche in fünff Theilen An. 1728 und 1730 zu Stockholm in Quarto zum Vorſchein gekommen, nebſt Gabr. Timoth. Lütkemanns Monumento pietatis, de meritis Auguſtiſſimor. Regum Sveciæ in rem literariam, Gryphiswald. 1738 weitläufftiger nachzuleſen. Die ſehr rare Diſſertation M. Nicol. P. Oſanders de Eruditis in Svecia viris, welche 1725 zu Greiffswalde gehalten worden, iſt ebenfalls mit hieher zu rechnen.

Sonſt iſt auch von Einrichtung einer gelehrten Societät zu Upſal, das unterm dato Stockholm den 11 Nov. 1728 abgefaſſete Reglement, in obgedachter Schwediſchen Bibliothec P. V p. 359 ſqq. inſeriret worden.

Von dem Zuſtande der Buchdruckereyen in Schweden giebt Johannis O. Alnandri Hiſtoriola Artis typographicæ in Suecia, publica & ſolenni exercitatione Upſaliæ anno 1722 menſe Junio primum propoſita, Roſtochii recuſa 1725, 8 hinlängliche Nachricht.

§ 11. Von denen Schwediſchen Ritter-Orden handelt Andr. Anton Stiermann, in einer ausführlichen Beſchreibung. Es iſt aber ſeit langer Zeit in Schweden kein Ritter-Orden bekandt.

Die merckwürdigen Fata hingegen Königs Erici IV in Schweden, als welcher des Reichs entſetzet worden, vid. in der Schwediſchen Bibliothec P. IV p. m. 136, 144 und 156.

§ 12. Die Provintzen des Schwediſchen Reiches ſind ſeit Carls des XII Zeiten ſehr verrückt worden. Es ſind aber folgende:

1) Das Königreich Schweden begreifft das eigentliche Schweden, Gothland und Nordland.

(a) Das eigentliche Schweden wird in 5 Provintzen getheilet, nemlich Upland, worinne Stockholm lieget, Südermannland, Weſtermannland, Nericien und Dalecarlien.

(b) Gothland iſt in Oſt-Gothland, Weſt-Gothland und Süder-Gothland getheilet. Jenes hat folgende vier Stücke: Oſt-Gothland an ſich, Smaland, und die beyden Inſeln Oeland und Gothland. In Weſt-Gothland ſind 3 Provintzen, als Weſt-Gothen, Wermeland und Dalien. Süder-Gothlands Provintzen ſind Halland, Schonen und Bleckingen.

(c) Nordland begreifft 7 Theile, als: Geſtricien, Helſingen, Medelpadien, Jempterland, Angermann-

mannland, Bothnien, und Lappland.

2) Das Groß-Herzogthum Finnland, deſſen 7 Provinzen Finnland an ſich, Cajanien, Savolaxien, Tavaſtia, Nyland, Carelien und Kexholm genennet werden. Was von dieſen Provinzen ſowol in dem Nyſtädtiſchen Frieden An. 1721 als in dem letztern zu Abo 1743 getroffenen Frieden an Rußland abgetreten worden, iſt am beſten aus den Inſtrumentis ſolcher Frieden zu ſehen, das erſte des Nyſtädtiſchen Friedens trifft man unter andern an in Herrn Prof. Schmauſſens Corpore Juris Gentium Academico p. 1847 ſq. den Frieden zu Abo aber in dem 102ten Theile der Neuen Europäiſchen Fama.

3) Ingermannland, eine Provinz, ſo ehedeſſen Rußland beſeſſen, König Guſtav Adolph aber demſelben ums Jahr 1612 abgenommen und an die Cron Schweden gebracht, ward 1702 meiſtens von den Ruſſen recuperirt, und in dem Frieden zu Nyſtädt 1721 denſelben gelaſſen.

4) Liefland, welches die beyden Provinzen Eſthen und Letten ausmachen, iſt lange Zeit ein Zanck-Apfel zwiſchen Schweden, Pohlen und Moſcau geweſen. Durch den Oliviſchen Frieden An. 1660 ward es den Schweden bis an den Düna-Fluß gelaſſen, Anno 1710 aber meiſtens von den Ruſſen erobert, und Anno 1721 im Nyſtädtiſchen Frieden auf ewig an dieſelben abgetreten.

Auſſer dieſen Ländern beſaß Schweden noch zu Caroli XII Zeiten in Deutſchland anſehnliche Provinzen: 1) Zweybrücken, welches durch König Carolum Guſtavum an Schweden kommen, mit dem Tode Caroli XII aber an den Pfalzgrafen von Zweybrück Guſtavum Samuelem gefallen, nach deſſen Abſterben es Pfalz-Birckenfeld beſitzet.

2) Die Herzogthümer Bremen und Verden waren ein Theil der Beute des dreyßigjährigen Krieges, ſie wurden aber der Cron Schweden An. 1712 von den Dänen entriſſen, und nachgehends an Chur-Hannover verkaufft, welchem Schweden ſelbige in dem Frieden 1719 überlaſſen; dieſer Friede iſt bey Herrn Profeſſor Schmauſſen in Corpore Juris Gentium Academico p. 1794 ſqq. zu leſen.

3) Das Herzogthum Vor-Pommern, welches in dem Weſtphäliſchen Frieden an Schweden kam, iſt in dem zwiſchen Schweden und Preuſſen Anno 1720 zu Stockholm geſchloſſenen Frieden getheilet, und Stettin nebſt dem Diſtrict zwiſchen der Oder und der Peene mit den Inſeln Uſedom und Wollin, an Preuſſen auf ewig cedirt. conf. das Friedens-Inſtrument cit. loc. p. 1813 ſqq.

§ 13. Was die Kriegs-Macht anlanget, ſo hat Schweden vor allen Ländern einen groſſen Vorzug; denn es hat den Vortheil, daß es eine groſſe Armee ohne Beſchwerde der Crone erhalten kan. Die Land-Regimenter zu Fuß werden zu Friedens-Zeiten von den Bauern erhalten, die Reuterey aber von den Einkünften der Bauer-Höfe,

Höfe, welche der Crone gehören, und meiſt von Edelleuten Pacht-weiſe beſeſſen werden, wie auch von den Adelichen Gütern, die man Adels-Fahnen nennet. Die Officiers beſoldet der König. So bald dieſe Truppen Regimenter-weiſe ins Feld gerückt ſind, empfangen ſie ihre Löhnung oder Sold von dem Könige.

§ 14. 1) Joh. Ludw. Gotfridi Inventarium Sveciæ, d. i. Beſchreibung des Königreichs Schweden, Franckf. 1632 c. figg. fol.

2) Mart. Zeilers Beſchreibung des Königreichs Schweden und Dänemarck, Ulm 1658, 8.

3) Anon. Geheime Nachrichten des Schwediſchen Hofs, Cölln 1716, 8.

4) Sam. Pufendorfii Commentar. de rebus Svecicis, ab expeditione Guſtavi Adolphi in Germaniam 1628 ad abdicationem Chriſtinæ An. 1654, Ultraj. 1676 fol.

5) Joh. Loccenii Hiſtoriæ Suecanæ libb. IX ab Erico I Rege A. M. 2014 ad Carolum XI 1660, accedunt ejusd. Antiquitat. Sveo-Gothicar. c. hodiernis inſtitutis comparatar. libb. III, Francof. 1676, 4.

6) de Limiers Hiſtoire de Svede ſous le regne de Charles XII, VI Tomes, à Amſterd. 1721, 8v. 3 Voll. c. figg.

Schweidnitz,
Suidnicium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Thore.
§ 5. Religion.
§ 6. Kirche.
§ 7. Bier.
§ 8. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Erb-Fürſtenthums Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, lieget ohnweit des Zottenberges an dem Fluß Weiſtritz, 4 Meilen von Jauer und 6 Meilen von Breßlau.

§ 2. Den Nahmen ſoll ſie daher bekommen haben, weil um dieſe Gegend vor ihrer Erbauung ein groſſer Wald, und darinnen viel wilde Schweine geweſen, wie ſie denn auch dergleichen Wild im Wappen führet.

§ 3. Die Erbauung ſelbſt hat An. 1070 ihren Anfang genommen, und hat Hertzog Boleslaus I Bellicoſus nachhero ſelbige mit dem Stadt-Recht begnadiget.

§ 4. Es hat dieſe Stadt ſieben Thore, dreyfache Mauern, einige feſte Thürme, anſehnliche Wälle, Zwinger, und tieffe Gräben, auſſerhalb aber groſſe Vorſtädte, angenehme Gärten, Wieſen und Weyden.

§ 5. Den Evangeliſchen iſt vor der Stadt eine von den dreyen Kirchen, ſo im Weſtphäliſchen Frieden privilegiret worden, eingeräumet, auch auf Interceſſion des Königs in Schweden ein Glocken-Geläute zu derſelbigen, nebſt einer lutheriſchen Schule, vermöge des An. 1707 beſchehenen Alt-Ranſtädtiſchen Convents, zugeſtanden worden. Sonſt iſt hieſiger Stadt-Rath der Catholiſchen, der gröſte Theil der Bürgerſchaft hingegen der Evangeliſchen Religion zugethan.

§ 6. Die ſchönſte Kirche iſt zu St. Wenceslai, welche An. 1238 von Boleslao II gantz ſteinern, hoch und weit aufgeführet, ſowohl auch mit

mit einem aus lauter Qvaderſteinen erbaueten ſchönen hohen und dreymahl durchſichtigen Thurm verſehen worden. An deſſelben Glocke iſt folgendes Diſtichon zu leſen:

Ad res divinas populo pia claſſica canto,
Fulmina diſcutio, funera ploro pia.

§ 7. Das daſige Weitzen-Bier iſt dermaſſen berühmt geweſen, daß noch heutiges viele Schleſiſche Städte ihre beſondere Schweidnitzer Keller haben, dergleichen Nahmen ebenfalls der Raths-Keller zu Breßlau führet, auch wird ſogar zu Ofen in Ungarn Schweidnitzer Bier verſchencket.

§ 8. Es darf vermöge des vom König Ladislao An. 1457 der Stadt ertheilten Privilegii, ſich kein Jude in derſelben anſäßig machen.

In den alten Stadt-Büchern findet man noch ein Geſetz, daß niemand, ſo nicht ſtudiret, zu deren Bürger aufgenommen werden ſoll.

Der Rathhaus-Schlieſſer derſelben wird Cantzler genennet, und dieſer muß alle Abend um 9 Uhr vor die Gemächer dieſes Rathhauſes ein brennendes Licht ſetzen, das mit anbrechendem Tage erſt ausgehet, wenn er aber bey Anzündung der Kertzen etwas verſehen, ſo muß der Herr Cantzler ins Loch kriechen.

Schweinfurt,

Swinfurtum, Trajectum Suevorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Thore.
§ 2. Benennung.	§ 5. Brücke.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 6. Mühle.
§ 7. Kirche.	§ 10. Wappen.
§ 8. Gymnaſium.	§ 11. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Rath.	

§ 1. Es lieget dieſe Kayſerliche freye Reichs-Stadt in einer ſchönen Ebene, unter den höheſten Wein-Gebirgen, faſt mitten in Francken an dem Mayn-Strom, 5 Meilen von Würtzburg.

§ 2. Ihren Nahmen hat ſie von den Sveven oder Svinonen, welche zu Zeiten des Römiſchen Kayſers Tiberii, in ſelbiger Gegend über den Mayn gefahren und in Rhätien eingebrochen ſind, erhalten; dahero ſelbige ſo viel als Svevenfurt, Schwabenfurt, Trajectum Suevorum heiſſen ſoll.

§ 3. Vor dieſem gehörte dieſe Stadt eigenen Grafen, welche ſich Burggrafen von Schweinfurt nenneten, nach deren Abgang hat Kayſer Otto III Bertholdum Grafen zu Henneberg zum erſten Marck- oder Burggrafen zu Schweinfurt conſtituirt. Nach Bertholdi und ſeiner Gemahlin Heilæ Tod, iſt die Stadt an einen Nahmens Ottonem gekommen, welchen Kayſer Henricus III zum Hertzog in Schwaben ernennet. Hierauf iſt die Stadt wieder an Henneberg gediehen, bis ſie in dem Kriege zwiſchen Henneberg und Würtzburg faſt gäntzlich zerſtöret worden. Endlich, und da ſie ſich wieder erholet, kam ſie An. 1254 unmittelbar an das Reich, und ſetzte ſich durch Geld in die Freyheit. Sie erhielt auch vom Kayſer Carolo IV auſſer der Bekräftigung ihrer alten Privilegien, die ausdrückliche Verſicherung, daß gedachte Stadt von dem Heil. Römiſchen

miſchen Reiche in Ewigkeit nicht mehr durch Verpfänd- oder Vertauſchung getrennet werden ſolte.

An. 1553 den 13 Jun. muſte ſie von Marckgraf Albrecht zu Brandenburg eine ungemein harte Belagerung ausſtehen, wovon die dahmaligen ſehr raren und merckwürdigen ausgeprägte Noth-Müntzen oder Klippen in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1737, 32 und 33 Stück p. m. 249 und 257 in Kupfer abgebildet zu ſehen. Auf der erſten derſelben ſiehet man die Geſtalt eines Weckens, welcher nur auf der einen Seite in der Mitten mit einem Stempel bezeichnet, ſo den von Silber und ſchwartz gevierten Hohenzolleriſchen Wappen-Schild, zwiſchen der getheilten Jahrzahl 1553, unten aber zweenen Rößgen und den Buchſtaben A. M. Z. B. d. i. Albrecht, Marckgraf zu Brandenburg, vorſtellet.

Die andere und kleinere Noth-Klippe zeigt in einem von einem beſondern Stempel darauf geſchlagenen Viereck, den Brandenburgiſchen Adler mit dem Zolleriſchen Wappen-Schildlein auf der Bruſt, mit den oberhalb ſtehenden Buchſtaben A. M. Z. B. in der Mitten zwey Creutzlein, und unterhalb die Jahrzahl 1553.

Im dreyßigjährigen Kriege nahm der König von Schweden Guſtavus Adolphus die Stadt Schweinfurt ein, und befeſtigte ſie mit regelmäßigen Bollwercken; zu deſſen Andencken noch deſſen und ſeines Generals von Wrangel Wappen über dem daſigen Brücken-Thor zu ſehen.

§ 4. Die fünf Thore der Stadt werden das Brücken- das Spital- das Obere- das Mühl- und das Fiſcher-Thor genennet.

§ 5. Die vortrefliche ſteinerne Mayn-Brücke, iſt, nachdem Anno 1554 die Stadt völlig abgebrannt und verheeret geweſen, durchgehends maßiv erbauet worden. Auf derſelben bemercket man eine ſonderbare Maſchine von Holtz, welche man den Naſch-Korb oder Kaack nennet. In ſelbigen werden diejenigen, ſo die Gärten, Wieſen oder Felder in Getreyde, Gras, Obſt, Kraut, Rüben u. ſ. f. beſtehlen, hinein geſetzet, das unten an der Maſchine befeſtigte Leder durch einen Riegel eröfnet, und ins Waſſer gelaſſen, bald aber wieder heraus gezogen; dergleichen Strafe nach Beſchaffenheit des Verbrechens dann und wann wiederholet wird.

§ 6. Die koſtbare Mayn-Mühle mit 16 Gängen pfleget ein Reiſender ſeiner Kunſt halber zu betrachten, von deren Einkünften faſt alle gemeine Stadt-Bedienten beſoldet werden. Sie iſt durch Gewichte dergeſtalt gebauet, daß die 16 Räder durch ſo viele Perſonen in einer Minute können aufgehoben werden.

§ 7. Die Haupt- und Pfarr-Kirche S. Johannis, welche mit einem ſchönen Thurm pranget, verdienet nebſt der zu Unſrer lieben Frauen, zum Spital und St. Kilian geſehen zu werden.

§ 8. In dem ohnweit der Brücke gelegenen, und von ihrem Erbauer König Guſtavo Adolpho in Schweden, benannten Gymnaſio

ſio Guſtaviano nennet man die Rectores, Directores, und die übrigen Collegen, Profeſſores publicos.

§ 9. Der Stadt-Rath wird in den innern und äuſſern eingetheilet. Der innere Rath beſtehet aus vier und zwantzig Perſonen, die ſechs oberſten, aus denen die Ober-Bürgemeiſter, von welchen allezeit einer 2 Vota im Rathe hat und nebſt dem Unter-Bürgermeiſter ein Viertel-Jahr regieret, genommen werden, nennet man Sechſer. Die andern ſechſe, welche nebſt den erſten ſechſen das Stadt-Gerichte beſtellen, heiſſen Zwölfer; die letzten zwölfe, ſo an den Raths-Tägen den vorigen zwölfen beygeſetzet werden, führen den Nahmen der Vier und zwantziger. Der äuſſere Rath beſtehet aus 12 Perſonen, welche die Unter-Aemter führen, und Verweſer der obigen ſind. Hierzu kommen noch die Achter aus der Gemeine, die bürgerlichen Standes und ungelehrte ſind, aber Sitz und Stimme im Rathe bey Abhörung der Rechnungen, Steuer-Beſatzungen, Beſtellung der Pfarrdienſte ꝛc. haben.

Zu Austräg-Richtern haben ſie vermöge eines vom Kayſer Rudolpho II An. 1577 erlangten Privilegii, nebſt ihrem ordentlichen Reichs-Vogt oder Amtmann, den ſie ſelbſt beſtellen mögen, die Städte Nürnberg und Rotenburg an der Tauber.

Vermöge des Reichs-Abſchieds de A. 1654 § Viertens ſoll ꝛc. ſtehet ihnen das Privilegium de non appellando zu, wenn die geklagte Summe anders nicht über 400 Thl. beträget.

§ 10. Das Wappen beſtehet in einem gantz ſchwartzen Adler, im ſilbernen Felde.

§ 11. In dieſer Stadt haben ſich folgende Gelehrte und berühmte Männer aufgehalten: Conradus Celtes der erſte Deutſche Dichter; Johannes Cuſpinianus, als dreyer Kayſer Hiſtoricus und Bibliothecarius; Henricus Salmuth ehemaliger Profeſſor und Superintendens zu Leipzig; Johannes Sinapius und Andreas Gründler der Artzeney Doctores, wovon der letztere die berühmte Olympiam Fulviam Moratam zur Ehe hatte, welche in ihren Briefen und Gedichten, verſchiedene Nachrichten von dieſer Stadt Schweinfurt, hinterlaſſen.

Sonſt iſt von ſelbiger zu mercken: 1) daß ſie eine Reichs-Stadt; 2) ſelbige ein Kayſerliches Land-Gericht beſeſſen, und der Fränckiſche Ober-Hof in derſelben geweſen; 3) die daſigen Reichs-Vögte ſich noch heutiges Tages Kayſerliche Richter und Reichs-Vögte nennen, vid. L. Carl Friedrich Schœpfs Kurtzer Entwurf des Kayſerlichen Land-Gerichts und Fränckiſchen Ober-Hofs zu Schweinfurt, Gieſſen 1735, 4.

Schweinitz.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Schloß und deſſen Merckwürdigkeiten.
§ 5. Jahrmarckt.
§ 6. Herings-Geld.
§ 7. Merckwürdigkeit.
§ 8. Schrifft.

§ 1. Dieſes zwar kleine doch merck-

merckwürdige Chur-Sächſiſche Städtgen liegt an der ſchwartzen Elſter zwiſchen Jeſſen und Annaburg.

§ 2. Den Nahmen deriviret man von den alten Suevis Semnonibus, ſo wie Schweinsburg einen ehemaligen Sitz der Herren von Weißbach, an der Pleiſſe, Schweinrode in Thüringen und andere Oerter, um dieſe Gegend bewohnet haben, oder welches faſt noch wahrſcheinlicher, von den vielen daſelbſt gehaltenen Schweins-Jagden, gleichwie etwa andre Orte, z. E. Lauenburg, Lauenſtein, Berenburg, Auersberg, Hirſchberg, Bärenſtein u. ſ. f. ebenfalls von den Thieren benennet worden.

§ 3. Vor dieſem war Schweinitz das Leibgedinge der Churfürſtin Hedwig zu Sachſen, als welche vor die Erweiterung der Stadt viele Sorge getragen, wovon ein von ihr an den daſigen Rath, unterm dato Lichtenburg den 2 Jan. 1682 ergangener Befehl, ſonderlich was den Schweinitzer Gottesacker anlanget, umſtändlicher zeuget.

§ 4. Das alte verfallene und von Alberto Urſo erbauet geweſene Schloß hat Churfürſt Erneſtus zu Sachſen um das Jahr 1470, nachdem es länger als 64 Jahr wüſte gelegen, wieder aufführen laſſen, wovon noch heutiges Tages, ohnweit dem Amt-Hauſe einige Rudera verhanden. Auf dieſem Schloß iſt Churfürſt Johannes Conſtans zu Sachſen, ein eyffriger Bekenner der Evangeliſchen Lehre, den 16 Aug. 1532, æt. 66, am Stein verſtorben, als welchem Lutherus bey ſeiner in Wittenberg erfolgten Beerdigung die Leichen-Predigt gehalten. Es hat ſich auch auf beſagtem Schloſſe, Anno 1406 ein trauriger Caſus zugetragen, daß nemlich Churfürſtens Rudolphi III beyde Printzen, Sigismundus und Wenceslaus, nebſt Marckgraf Wilhelms zu Meiſſen älteſten Bruders Sohn, und derer erſtern Hofmeiſter, auch 6 Edel-Knaben, von einem Thurm deſſelben, bey welchem ſich dieſelben zur Ruhe geleget, erſchlagen worden. Auf eben dieſem Schloſſe hat bekannter maſſen der vierte Churfürſt zu Sachſen Fridericus Sapiens Anno 1517 die Nacht vor Allerheiligen, folgenden merckwürdigen Traum gehabt, deſſen Erfüllung kurtz darauf durch D. Mart. Lutherum erfolget: Es erſchien nemlich dem Churfürſten ein Mönch von ſchönem Anſehen, welcher in Begleitung vieler Heiligen aus dem Himmel zu ſelbigem kam, und ihn bat, zu erlauben, daß er etwas an die Thüre der Wittenbergiſchen Kirche ſchreiben möchte. Der Churfürſt ließ durch ſeinen Cantzler zur Antwort melden, wenn dem alſo wäre, ſo erlaubte er dasjenige zu ſchreiben, was GOtt befohlen hätte; worauf der Mönch alſobald hingieng, und mit ſo ſchönen und groſſen Buchſtaben an die Kirchthüre ſchrieb, daß es der Churfürſt erkennen und leſen können, dabey er ſich einer ſo langen Feder bediente, daß von ſelbiger das äuſſerſte Ende bis nach Rom langete, durch eines Löwen beyde Ohren daſelbſt durchgieng, und bis an die dreyfache Crone des Pabſts ſich erſtreckete, welche ſie dermaſſen erſchütterte, daß ſie ziemlich

lich anfieng zu wackeln, und die Cardinäle und Churfürſten herzuſpringen muſten, damit ſie nicht gäntzlich herunter fiele: Da denn der Churfürſt vernahm, es habe der Mönch dieſe Feder aus dem Flügel einer Böhmiſchen Gans bekommen, und aus groſſem Schrecken erwachte. Als er aber bald darauf wiederum einſchlief, kam er wieder in eben denſelben Traum, und es deuchtete ihm, als ſähe er den Mönch weiter fortſchreiben, deſſen äuſſerſtes Ende von der Feder durch des Löwens Ohren auf den Pabſt gieng, und ihn alſo ſtach, daß der Löwe anfieng zu brüllen, darüber nicht allein gantz Rom, ſondern auch alle Stände des Römiſchen Reichs herzulieffen, um zu ſehen, was dieſes bedeuten ſolte. Nachdem auch darüber der Churfürſt erwachet, und das Vater Unſer gebetet hatte, gerieth er auf das neue in Schlaf und Traum, in welchem er ſahe, wie die meiſten Stände des Römiſchen Reichs ſich zu Rom verſammlet hatten, um die Feder dieſes Mönchs zu zerbrechen, welches ſie aber auf keine Weiſe konten zuwege bringen, ſondern ie mehr ſie die Feder beugeten, ie ſtärcker wurde ſie, und knaſterte ſo ſehr, daß die Ohren ihnen davon klungen, und ſie voller Trauren und Müdigkeit ablaſſen muſten. Beym Weggehen glaubten ſie, der Mönch wäre ein Schwartzkünſtler, und zu ihrem groſſen Unglück zugeſandt.

Es ließ darauf der Churfürſt den Mönch fragen, woher er dieſe Feder bekommen, und warum ſie ſo ſtarck wäre? welchem er zur Antwort gab: Sie wäre von einer hundertjährigen Böhmiſchen Gans, er hätte ſie von ſeinem alten Schulmeiſter geſchencket bekommen, der ihn, weil ſie von ſolcher Güte, erſuchet hätte, er ſolte ſie zum Andencken aufheben, welches er denn auch zu thun verſprochen. Die Stärcke derſelben käme daher, weil ihr die Seele oder das inwendige und weiche Theil der Feder nicht könne benommen werden.

Nach dieſem erſcholl ein Gerüchte, daß zu Wittenberg auch andere kleinere Federn aus dieſer hervor gewachſen, ob ſie gleich nicht auf eben dieſe Art ſchrieben, worauf geſchahe, daß ein ieder Gelehrter eine Feder von dieſer groſſen haben wolte. Als nun der Churfürſt deßwegen weiter mit dem Münche reden wolte, erwachte er, und der Traum hatte ein Ende.

Es hat der Churfürſt ſogleich denſelben ſeinen vertrauten Räthen erzehlet, und eigenhändig aufgeſchrieben. Conf. M. Imman. Webers Orat. de Veritate Somnii, Friderici Sax. Septemviri cognomine Sapientis, Viteb. 1717.

§ 5. Die Verſchreibung über einen freyen Marckt der Stadt Schweinitz, des Jahrs auf den Sonntag nach Bartholomæi und wöchentlich auf alle Mittwoche ein Wochenmarckt, de dato Leipzig Sonnabends nach Corporis Chriſti 1484 iſt in Thorſchmieds Antiquar. Eccleſiaſt. Saxonic. P. I Tit. III p. m. 137 nachzuleſen.

§ 6. Die Stadt liefert annoch jährlich ein gewiſſes Herings-Geld ins Amt, welches vermuthlich von den Stifftungen wegen der Catholiſchen

liſchen Faſten herrühret, wobey man die Faſten hindurch wegen verbotenen Fleiſch-Eſſens bekannter maſſen viel Fiſchwerck nöthig hatte, geſtalt denn noch heutiges Tages an verſchiedene Geiſtliche und Schulbediente zur Faſtenzeit hin und wieder von den Stadt-Räthen Heringe ausgetheilet zu werden pflegen.

§ 7. An. 1523 hat D. Luther nebſt Philipp Melanchthon vor Chriſtiernum König in Dännemarck, und Churfürſt Joachim von Brandenburg, ingleichen Churfürſten Friedrich dem Weiſen zu Sachſen in Schweinitz geprediget.

§ 8. Verſchiedene zu dieſem Articel gehörige Nachrichten und Documenta findet man in des fleißigen Herrn Paſtoris zu Annaburg, M. Juſt. Chriſt. Thorſchmieds Antiquar. Eccleſiaſt. Saxonico oder des Sächſiſchen Chur-Kreiſes Kirchen-Alterthümer und Merckwürdigkeiten P. I Leipzig 1732, 8 Tit. III p. 78 ſqq.

Schweitz, Helvetia.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.
§ 2. Eintheilung.
§ 3. Cantons.
§ 4. Unterthanen.
§ 5. Zugewandte Orte.
§ 6. Medaille.
§ 7. Waldſtädte.
§ 8. Benennung.
§ 9. Brücken.
§ 10. Fruchtbarkeit.
§ 11. Geſundheits-Bäder.
§ 12. Religion.
§ 13. Müntzen.
§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 15. Schrifften.

§ 1. Dieſes fruchtbare zwiſchen Deutſchland, Franckreich und Italien gelegene, und ſchon zu Zeiten der Römer Helvetia benannte anſehnliche Land von Europa, muſte, nachdem deſſen Einwohner ihre Städte und Dörfer verbrennet, und ſich in Gallien beqvemere Sitze ſuchen wollen, darüber aber von Julio Cæſare aufs Haupt geſchlagen worden, die Herrſchafft der Römiſchen Kayſer, nachgehends ums Jahr 430 der alten Burgundiſchen Könige, und als ſolche abgegangen, der Könige der Francken erkennen. Kayſer Ludovicus Pius ſchlug dieſes Land zu dem Lothariſchen Reiche, von welchem es an Deutſchland gediehen, und nachgehends einen Theil des neuen Burgundiſchen oder Arelatenſiſchen Reichs ausmachte. Als die Könige dieſes Reiches mit Rudolpho III abgeſtorben waren, brachte Kayſer Conradus II dieſe Provintz wieder unter den Gehorſam der Deutſchen Kayſer, als deren Partie bey den Streitigkeiten der Kayſer mit den Päbſten der Bürgerſtand in der Schweitz beſtändig hielte, dagegen der daſige Adel die Partie der Päbſte ergrif. Im Interregno jagten die 3 Reichs-Städte Schwitz, Uri und Unterwalden den Adel aus dem Lande, und zerſtörten ihre Schlöſſer. Inzwiſchen war Rudolphus Habſpurgicus Kayſer worden, und brachte durch ſein Anſehen zuwege, daß der Adel reſtituiret ward. Nach Rudolphi Tode hielte es das Land-Volck mit Kayſer Adolpho von Naſſau, der Adel aber mit Alberto von Oeſterreich, und wie dieſer zum Kayſerthum gelangte, ſuchte er dem Landvolcke die bisherige Freyheiten zu beſchneiden, und ließ ſie durch die Landvögte hart drücken, brachte aber dadurch zuwege,

daß den 17 Oct. 1307 ein Bündniß zu Behauptung der Freyheit zwar nur zwiſchen 3 Männern gemacht, iedoch der Grund dadurch zu der Republic gelegt ward. Ob nun gleich ſolches Bündniß nach und nach gar ſehr verſtärcket worden, ſo erkannten ſie dennoch die Ober-Herrſchaft der Kayſer, welche ihnen Landvögte ſchickten und ihre Privilegien beſtätigten. Kayſer Carolo V verſprachen die ſämtlichen Bundsgenoſſen beym Antritt ſeiner Regierung Treue und Gehorſam, dagegen er ihnen zu Worms An. 1521 ihre Freyheiten beſtätigte; diejenigen Oerter aber, ſo keine Immunität erweiſen konten, verleibte er der damals gemachten Reichs-Matrickel mit einem gewiſſen Anſchlage ein. Auch vom Kayſer Ferdinando ſuchten die Schweitzer durch ihre Geſandten noch die Beſtätigung ihrer Privilegien auf dem Reichstage zu Augſpurg. Weil ſich aber Franckreich und andere Potentaten um ihre Allianz bewarben, ſo ſtrebten ſie nach gröſſerer Freyheit, und erhielten endlich durch Vorſchub der Crone Franckreich in dem Münſteriſchen Frieden und deſſen § VI An. 1648 die Poſſeſſionem vel quaſi einer völligen Freyheit, welche ihnen bishero nicht ſtreitig gemacht worden.

§ 2. Es wird die Schweitz eigentlich in drey Haupt-Theile vertheilet als 1) in die Cantons, 2) ihre Unterthanen, und 3) in die zugewandten Orte.

§ 3. Von den Cantons ſtellet ieder eine abſonderliche freye Republic vor, welche mit den übrigen im Bunde ſtehen, und dieſe nennet man zuſammen die Eidgenoſſenſchaften, vermuthlich daher, weil deren Einwohner ſeit den 17 Oct. 1307, ferner 1308 und 1315 ſich durch einen Eid zuſammen verſchworen, ihre geſamte Freyheit bis auf den letzten Tropfen Blutes zu beſchützen. Von dieſem Bunde ſind folgende Verſe, welche wir bereits oben angeführet haben, bekannt:

Da Demuth weint und Hochmuth lacht,
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Die allererſten Eidgenoſſen von 1307 ſind Walther Fürſt von Uri, Werner Stauffacher von Schwytz, und Arnold im Melchthal von Unterwalden, denen ſich 1308 Wilhelm Tell zugeſellete.

Die 13 Cantons oder Oerter ſind ihrem Range nach: Zürch, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baſel, Freyburg, Solothurn, Schafhauſen und Appenzell. Die alten Orte nennet man die 7 erſtern, wenn man Bern davon ausſchlieſſet, oder die 8 erſten, wenn Bern mit gerechnet wird; die übrigen werden die neuen genennet. Theilet man ſie in Städte und Länder, ſo ſind jene Zürch, Bern, Lucern, Zug, Baſel, Freyburg, Solothurn und Schafhauſen; die Länder aber ſind Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug das Amt, genannt das äuſſere, Glarus und Appenzell.

Von dieſen dreyzehn Cantons ſind Zürch, Bern, Baſel und Schafhauſen der Reformirten Religion zugethan; in den Cantons Glarus und Appenzell, iſt die Reformirte

formirte und Catholiſche Religion vermiſcht; die Cantons Lucern, Schweitz, Zug, Freyburg, Solothurn, Uri und Unterwalden, bekennen ſich lediglich zur Catholiſchen Kirche.

§ 4. Die Schweitzeriſchen Unterthanen, oder diejenigen Herrſchafften, welche der Eidgenoßiſchen Republic unterwürfig worden, ſind entweder gemeine Unterthanen, welchen alle oder doch etliche Cantons zu gebieten haben; oder abſonderliche, über welche ein eintziger Canton zu befehlen hat. Auſſer dieſen giebt es noch eine Gattung, welche nur gewiſſer maſſen Unterthanen zu nennen. Die gemeinen Unterthanen ſind die Landgrafſchaft Thurgau, die Grafſchaften Baden und Sargans, die freyen Aemter in dem Wagenthal, oder die alte Grafſchaft Rore, das Rheinthal, Lauwentz, Luggaris, Mendris, Maynthal u. ſ. f.

§ 5. Die zugewandte oder mitverbundene Orte des Eidgenoßiſchen Bundes ſtehen entweder mit allen oder doch mit etlichen Orten im Bunde, und ſind folgende:

1) Der Abt und die Stadt St. Gallen, deren erſterer An. 1451 die Oerter Zürch, Lucern, Schwyz und Glarus zu Vögten und Schutzherren des Kloſters angenommen, letztere aber An. 1454 ſich mit einigen Schweitzer-Städten verbunden.

2) Die Rhätier oder Graubündter.

3) Das gantze Land Wallis, ſamt dem Biſchof von Sitten.

4) Mühlhauſen und Rothweil,

5) Biel,

6) Neuenburg, und

7) Genf.

§ 6. Eine ungemein ſchöne Medaille von den Schweitzeriſchen Eidgenoſſen und den ſieben zugewandten Orten findet man in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1731. 28 Stück p. m. 217. Die erſte Seite derſelben ſtellet eine mit einem hellen Schein umgebene rechte Hand dar, welche eine aus dreyzehn Gliedern beſtehende und in einem Kreis herum gelegte gedoppelte Kette, mit den beyden Enden zuſammen hält, an welcher die Wappen der dreyzehn Haupt-Orte oder Cantons der Schweitzeriſchen Eidgenoſſenſchaft feſte gemacht, über denen die Nahmen und Wappen derſelben auf Zetteln ſtehen. Auf der andern Seite halten in der Mitten zwey Engel ein Creutz, auf welchem der Spruch aus dem Briefe Pauli an die Römer VIII zu leſen: Si Deus nobiscum, quis contra nos? Umher ſtehen in zuſammen gewundenen Zweigen und Bändern ſieben Wappen von ſo viel zugewandten Orten, mit beygefügten Zetteln von ihren Nahmen.

§ 7. Durch den Nahmen der Waldſtädte werden zuweilen die vier innern Cantons in der Schweitz, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug verſtanden. Drey derſelben Wappen, excluſive des Cantons Zug, als welcher nachgehends erſt dazu gekommen, ſiehet man auf einer ſchönen Gedächtniß-Müntze, welche auf den bey Novara wider die Frantzoſen den 6 Jun. 1513 erhaltenen Sieg, geſchlagen worden. Die erſtere Seite derſelben præſentiret

tiret einen auf einem Harniſch ſitzenden und zur lincken Seite ſehenden gantz geharniſchten Mann, der in der rechten Hand ein hinter ſich gekehrtes bloſſes Schwerdt hält, und die lincke Hand empor trägt, vor ſeinen Füſſen iſt ein Streit-Beil oder Helleparde mit der Umſchrifft: Victoria Elveciorum. Auf der andern Seite ſtehen die Wappen-Schilde der drey Waldſtädte neben einander in einer Reihe, als das erſte mit einem ſchwartzen Auer-Ochſen-Kopf mit rothen Hörnern und Ring in der Naſe wegen Uri; das andere mit einem ſilbernen Creutzlein in dem Ober-Winckel des rothen Feldes wegen Schwitz, und das dritte mit einem Schlüſſel, deſſen doppeltes Schließ-Blatt aufwerts gekehret iſt, mit abgewechſelten Farben des von roth und Silber qver getheilten Feldes, wegen Unterwalden. Uiber den Schilden iſt der zweyköpfigte Römiſch-Deutſche Reichs-Adler, über welchen die Päbſtliche zwey Schlüſſel creutzweiſe gelegt zu ſehen. Umher lieſet man: Uranie. Svitii. & Underwaldi.

§ 8. Den Nahmen Schweitz, deriviret man von dem Canton Schwitz, aus welchem nebſt den Cantons Uri und Unterwalden die Urheber des Bundes 1307 geweſen, und welche 3 Oerter An. 1308 am Heil. Drey-Königs-Tage einen Bund auf 10 Jahr machten, um ſich in Freyheit zu ſetzen. Dieſer Canton Schweitz iſt der ſtärckſte unter den dreyen geweſen, ſo den Schweitzer-Bund beſchworen; wie denn auch nicht weit von ſelbigem die erſte Schlacht für die Freyheit ihres Vaterlandes, zwiſchen dem Eger-See und dem Berg Morgarten den 16 Nov. 1315 geliefert worden.

§ 9. Unter denen Schweitzer-Brücken iſt die zu Baden, was das Heng- und Sprengwerck anlanget, ein vollkommenes Meiſterſtücke. Die Brücken zu Zürch, Bern und Solothurn ſind ebenfalls anſehnlich. Unter allen Brücken der Schweitz aber iſt wohl diejenige am merckwürdigſten, und ſowohl der hohen Teufels-Brücke im Urner-Land, als der groſſen Banten-Brücke in Glarner Canton vorzuziehen, ſo eben in dieſem Berner Canton auf dem Weg von Eſchlismat bis auf Thum, etwa eine Stunde weit von Tſchangenau, einem Berniſchen Dorff, auf einem Berge der Schollenberg genannt, An. 1731 entdecket worden, wovon und noch von mehrern Schweitzer-Brücken in des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken Sect. III Cap. VIII § 8 p. 234 ſqq. ein mehrers nachzuleſen.

§ 10. Obwohl dieſe Lande mit hohen Bergen und Stein-Felſen faſt durchgehends umgeben ſind, von welchen man diejenigen, ſo mit Schnee und Eis bedecket, Glätſcher, die erhabenſten Berge aber den Schreckhorn, den Grimſel und das Wetterhorn, welcher im Canton Bern gelegen iſt, nennet, mithin der Ackerbau nicht allzu ſonderlich zu ſeyn ſcheinet, vielmehr die Unterthanen ſich des benöthigten Getreydes gröſtentheils aus dem Elſaß zu erholen nöthig haben: So muß man ſich dennoch in dieſer Gegend nicht etwa lauter

unfrucht-

unfruchtbare Klippen, rauhe Gebirge, beſtändigen Schnee und finſtre Thäler vorſtellen, ſondern man kan ſicherlich glauben, daß in der Schweitz verſchiedene Alpen anzutreffen, welche die Einwohner wöchentlich auf mehr als ein Tauſend Thaler nutzen können, geſtalt denn die Lufft auf denenſelben ungemein geſund, die Viehzucht anſehnlich, und ſelbſt in Bayern, Oeſterreich, ja ſo gar in Ungarn auf denen Gütern groſſer Herren, viel Geld, um nur mit Schweitzer-Vieh verſehen zu werden, angewendet wird. Auf allen Hügeln wächſet der aller delicateſte Wein, es entſpringen darauf die ſchönſten Ströme, aus welchen hinwiederum die fiſchbarſten Seen entſtehen, derer unzehlichen herrlichen mediciniſchen Kräuter und des daraus gefertigten bekannten Schweitzer-Thees voriezo zu geſchweigen.

Man findet ferner in denen Schweitzer-Landen die ſchmackhafteſten Fiſche, ſchönes Holtz, Pferde, Schafe, Wolle, ja alles was nur zur Nothwendigkeit des menſchlichen Lebens erforderlich ſeyn möchte, und zwar in einem ſolchen Uiberfluß, daß hiervon nicht nur dieſe ſtarck bevölckerte Landſchaften verſorget, ſondern noch vieles andern Ländern mitgetheilet werden kan. Von dem Flachs- und Leinewand-Handel ziehet die Stadt Bern und St. Gallen groſſen Vortheil. Crepon, grobes hanfenes Gewand, mediciniſche Kräuter, Wachholder- und andere Branteweine gehen häuffig nach Deutſchland und Holland. Die Schweizer-Käſe ſind durch gantz Europa berühmt, und die Butter wird weit und breit verführet. Bey Bex in dem Gebiete von Aigle, welches zum Pais de Vaud gehöret, findet man ſchönen lebendigen Schwefel, ſo demjenigen, welchen man bishero aus America gebracht, den Vorzug ſtreitig machet.

Uiberdiß ſo wird jährlich eine ſo groſſe Menge von Schaf- und Horn-Vieh im Lande geſchlachtet und verzehret, daß man die Felle und Häute nicht alle verbrauchen, ſondern damit einen ſehr anſehnlichen Handel in die benachbarte Lande treiben kan. Die Lombarder ziehen einen groſſen Theil ihrer Kutſch-Pferde aus der Schweitz, und Savoyen bekommt die Dragoner- und Artillerie-Pferde daher. Zu Zürch verfertiget man gutes Tuch. Seiden-Manufacturen hat man in dem Pais de Vaud nicht ohne Nutzen angeleget. Geneve hat durch die Aufnahme derer Frantzöſiſchen Religions-Flüchtlinge eine groſſe Anzahl tüchtiger Künſtler und Arbeiter in Stahl, Uhren, Seiden-Waaren, Strumpfwircken und andern Fabriqven bekommen. Nechſt dieſen wird zu Baſel, Genev und Schafhauſen vieles Gewerbe getrieben, und kan man dieſe Städte als die Ablager der Waaren im gantzen Lande anſehen. Genf liefert die Waaren nach Franckreich und in die Mittelländiſche See, Baſel und Schafhauſen ſind gleichſam die Vorraths-Häuſer gegen Deutſchland, einfolglich wird hieraus die Fruchtbarkeit, das Anſehen und gantz vortreffliches Commercium der Schweitz in mehrern bewähret.

Verlanget iemand zu wiſſen, wie die Schweitzer ihre Butter und Käſe zubereiten, der findet hinlänglichen Bericht im Natur-Lexico unter den Titeln Schweitzer-Butter und Schweitzer-Käſe.

§ 11. Die unzehligen warmen Geſundheits-Bäder, Sauer- und andere Brunnen dieſer Lande ſind in beſondern Schrifften bereits ausführlich beſchrieben worden.

§ 12. Die Chriſtliche Religion hat der heilige Gallus ein Schottländer um das Jahr Chriſti 630 zum erſten in daſigen Landen eingeführet, die reformirte Religion aber Udalricus Zwinglius, ein gebohrner Schweitzer, welcher Anno 1531 als Feld-Prediger in einer Belagerung geblieben, An. 1519 bekannt gemachet.

§ 13. Die Schweitzeriſchen Müntzen beſtehen in Pfunden, Gulden, Cronen und Marcken. Die geprägte Müntzen in Hellern, Pfennigen, Angſtern, Rappen, Sechſern, Creutzern, Schillingen, Bremſchen, Plapparten, Dicken-Thalern, Ducaten und Douplons.

§ 14. Das Ober-Haupt des Raths in den mehreſten Städten der Cantons nennet man Schultheiß, welche Würde in groſſem Anſehen ſtehet. Wer die itzigen Ober-Häupter der Schweitzeriſchen Eidgenoſſenſchaft wiſſen will, kan ſolche im Jährlichen Genealogiſchen Hand-Buche und zwar im Erſten Theile im Anhange des Erſten Capitels n. 2 finden.

Ein Hauptmann in Schweitzeriſchen Dienſten ſoll ſeine Revenüen von der Compagnie jährlich auf 10000 Francs bringen können.

Die Päbſtlichen Schlüſſel in dem Wappen der Eidgenoſſenſchaft deuten auf deren Vergönſtigung von Pabſt Julio II, als welcher dieſelben zu Beſchützern der heiligen Kirche An. 1512 ſolenniter declariret hat.

Als eine natürliche Merckwürdigkeit ſind noch anzuführen die Lauwinen, welches eine groſſe Menge Schnee iſt, ſo von den hohen Bergen in die angelegenen Thäler herunter fähret oder fället. Es giebet derſelben zwo Arten, Wind-Lauwinen, oder Schloß- und Schlag-Lauwinen. Mehrere Nachricht ertheilet hievon das Natur-Lexicon unter dem Titel Lauwinen.

Als eine politiſche Merckwürdigkeit iſt hier nicht zu übergehen, daß die Schweitzeriſchen Cantons an der Balance von Europa faſt ſeit der Zeit, da ſie den Krieg mit dem mächtigen Hertzoge von Burgund geführet, keinen Antheil genommen, ſondern bey den heftigſten Bewegungen der umliegenden Puiſſancen die Neutralität ergriffen.

§ 15. Vornemlich gehören hieher die Bündniſſe, welche die Eidgenoſſen unter ſich ſelber gemacht, davon man hinlängliche Nachricht findet in Herrn Prof. Schmauſſens Corpore Juris Gentium Academico.

1) Voyage hiſtorique & politique de Sviſſe, d'Italie & d'Allemagne, Tom. I & II, Francof. 1736, 8v. avec fig.

2) Joh. Jac. Scheuchzers Natur-Hiſtorie des Schweitzerlandes, Zürich 1716-1718, 4.

3) D. Joh. Jac. Wagners

Denck

Denckwürdigkeiten der Eydgenoſſenſchafft, Zürich 1688, 12.

4) Mich. Stettlers Schweizer-Chronica, Bern 1627 fol.

5) Joh. Baptiſt. Plantini Helvetia antiqua & nova, Bernæ 1656 8vo.

6) D. Jacobi Auguſti Francken-ſteinii Hiſtoriſches Theatrum von der Schweitz, Halberſtadt 1724, 8 in 6 Bogen.

7) Theſaurus hiſtoriæ Helveticæ, Zürch 1735 fol. 8 Alph. 7 B.

SEGOVIA,
Segubia, Arevatorum urbs.

Innhalt:

§1. Lage.	§4. Waſſerleitung.
§2. Biſchoffthum.	§5. Müntze.
§3. Schloß.	§6. Nahrung.

§1. Dieſe groſſe und volckreiche Handel-Stadt in Alt-Caſtilien liegt an dem Bach Ereſme, welcher unter denen dreyen daſelbſt zuſammen lauffenden Bächen der gröſte iſt, 20 Spaniſche Meilen von Toledo.

§2. Das Biſchofthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Toledo, und ſoll deſſen Einkommen ſich auf 25000 Thaler jährlich erſtrecken.

§3. Das Königliche Schloß Alcaçal, ſo auf einem hohen Felſen lieget, dienet zuweilen zu Verwahrung der Staats-Gefangenen, wie denn Anno 1728 der bekandte Hertzog von Ripperda daſelbſt ſich aufhielt, aber auch Gelegenheit fand, ſich ſelbſt ſeiner Gefangenſchafft durch die Flucht zu entledigen.

§4. Die in die drey Meilen Weges lang ſich erſtreckende Waſſerleitung, welche Kayſer Trajanus erbauet, ruhet auf 177 Schwibbögen von ungemeiner Gröſſe, deren dauerhafte Qvader-Stücke ohne Kalck befeſtiget ſind, und hält man ſelbige nebſt der bey Nismes und Metz für die allerbeſonderſte, ja man rechnet ſie für das dritte Wunderwerck in Spanien, und giebt ihr den Nahmen einer Brücke, über welche das Waſſer flieſſet.

§5. Die vortreffliche Müntze liegt unten im Thal und wird vom Waſſer getrieben: Es iſt ſolche von Inſpruck anhero gebracht und ſo artig zugerichtet, daß man in derſelben in einem Tage mehr als ſonſt bey andern Müntzen kaum in einem Monat liefern kan. Sonſt pflegen nur allein allhier und zu Sevilien die Spaniſchen ſilberne und güldene Müntzen ausgepräget zu werden, auſſer daß zu Cuença auch ſeit einiger Zeit gemüntzet wird.

§6. Die meiſte Nahrung der Stadt wird von der ſchönen Wolle, denen feinen Tüchern, und häuffigen Papier-Mühlen gröſtentheils genommen.

Sevilien,
Sevilla, Hiſpalis.

Innhalt:

§1. Lage.	Rechen-Cammer.
§2. Beſchaffenheit.	§7. Ertzbiſchöfliche Kirche.
§3. Erbauung.	§8. Friedens-Tractat.
§4. Schiff-Brücke.	§9. Schrifften.
§5. Gebäude.	
§6. Indianiſche	

§1. Dieſe Spaniſche Haupt-Stadt des Königreichs Andaluſien, liegt an dem mittägigen Ufer des Fluſſes Guadalquivir, in einer weiten und groſſen Ebene, hat eine runde Figur, iſt ziemlich groß, mit

ſchönen und hohen Mauern umgeben, und mit 12 Thoren verſehen.

§ 2. An Gröſſe, Reichthum und Schönheit übertrifft dieſelbe noch Madrit, an Alterthümern aber alle andre Städte von Spanien, geſtalt denn von ihr das Sprichwort bekannt bleibet: Chi non ha viſto Sevilia, non ha viſto maraviglia. Man zehlet darinnen 24000 bürgerliche Familien, mit der Müntze allein ſind 600 Perſonen beſchäfftigt, und der Fleiſch-Zoll wirft jährlich 55000 Thaler ab, auch ſoll ſie überhaupt 2 Millionen jährlich an den König abtragen. Sie hat gerade Gaſſen und ſchöne Häuſer. Sie führet den Titel einer Königlichen Stadt, und S. Lucar de Barrameda, welche Stadt an dem Ausfluſſe des Guadalquivir liegt, und einen berühmten Hafen und ſchöne Rheede hat, dienet ihr gleichſam zur Vormauer und zum Hafen, wird auch der Schlüſſel zu Sevilla genennet, weil kein Schiff dahin gelangen kan, welches nicht von den Stücken zu S. Lucar könte beſtrichen werden.

§ 3. Von Erbauung der Stadt lieſet man bey dem Thore de la Carne folgendes Diſtichon:

Condidit Alcides, renovavit Julius urbem,
Reſtituit Chriſto, Ferdinandus tertius, heros.

§ 4. Die daſige aus 40 Schiffen angelegte Brücke über den Fluß Guadalquivir iſt billig von einem Reiſenden zu bewundern.

§ 5. Der Königliche Pallaſt, Alcaſſar genannt, die treffliche Waſſerleitung, von 6 Meilen lang, die Univerſität, Appellations- un Inqviſitions-Cammer, die Müntze, in welcher aus dem Gold und Silber, ſo aus Weſt-Indien ankommet, Spaniſches Geld gepräget wird, die Börſe, zu welcher der Platz, worauf ſie ſtehet, 6000 Ducaten gekoſtet, und an welcher man 60 Jahr gebauet, ſind ſehenswürdige Gebäude. Der obgedachte Königliche Pallaſt liegt nicht weit von der Cathedral-Kirche, paßiret für ein unvergleichliches Gebäude. Er iſt theils von den Mauren nach alter Manier, theils von König Petro Crudeli nach neuer Manier gebauet; doch übertrifft das alte das neue. Man ſiehet allda noch viele Denckmahle und Inſcriptiones in Mauriſcher Sprache.

§ 6. In der groſſen Indianiſchen Rechen-Cammer werden alle Perſonen und Güter, welche nach Oſt- und Weſt-Indien abgehen, regiſtriret. Es iſt aber dieſe Commercien-Cammer, welche aus einem Präſidenten, 2 Räthen, einem Fiſcal, 2 Secretariis und einem Rechnungs-Meiſter beſtehet, ohngeachtet ſelbige ſeit Entdeckung der Indiſchen Länder allhier geweſen, An. 1717 nach Cadix verleget worden.

§ 7. Die daſige Cathedral-Kirche, wird für das gröſte geiſtliche Gebäude in Spanien gehalten. Sie iſt koſtbar und reich, und werden alltäglich 300 Meſſen darinne geleſen. Der Glocken-Thurm iſt ein wundernswürdiges Gebäude, gantz von Ziegelſteinen erbauet und von einer auſſerordentlichen Höhe, nemlich 337 Stuffen hoch

welch

welche ſo unvermerckt hinauf zu ſteigen ſind, daß man mit Maul-Eſeln, Pferden und zu Wagen faſt bis oben hinan gelangen kan, wo man eine unvergleichliche Perſpective entdecket. Er iſt mit 24 groſſen Glocken beſetzt, und beſtehet aus 3 Thürmen über einander mit Gallerien und Balcons. Die Kirche hat 30000 Thaler jährlicher Einkünffte. Des Ertz-Biſchofs Einkünffte beſtehen aus 100000 Thalern, das Dom-Capitel aber hat an jährlichen Renten 120000 Thaler. Auſſer dieſer ſind noch viel andre koſtbare und reiche Kirchen und Klöſter, unter welchen letztern der Carthäuſer und des Ordens de la Mercede die vornehmſten ſind. An. 1729 den 14 May ward der Leichnam des H. Königs Ferdinandi III, ſo in der Königlichen Capelle bemeldter Kirchen gantz und unverſehrt bey die 500 Jahre verwahret worden, in 2 prächtigen neuverfertigter Urnen, einer criſtallenen und einer ſilbernen vergüldeten, nach einer ſolennen Proceſſion durch die Stadt getragen. Da denn folgenden Tags die Königliche Familie in dieſer Kirche eine Proceſſion hielte, der Marqvis von Villena, als Königlicher Ober-Hof-Marſchall, trug die durch den H. König Ferdinand den Mohren, bey ihrer Hinausjagung aus Sevilien, abgenommene groſſe Königliche Haupt-Fahne; der Leichnam ward auf einer Sänfte von Maul-Thieren, und die 8 Zipfel des Leichen-Tuchs folgender maſſen getragen: Die 2 vörderſten von dem Infanten D. Ludwig und der Infantin Maria Thereſia; die 2 folgenden auf der rechten Seite von dem Printzen von Aſturien und dem Infanten Don Carlos; die 2 auf der lincken Seite von dem Infanten Don Philipp und der Printzeßin von Aſturien; die 2 hinterſten aber von dem Könige und der Königin.

§ 8. Die am 9 Nov. 1729 allda zwiſchen Franckreich, Engelland, Spanien und Holland abgefaßte Friedens-Handlungen wurden ohne Kayſerliche Concurrenz geſchloſſen, in welchen dem Wiener-Tractat wegen der Kayſerlichen Handlung, wenigſtens ein für die See-Machten beqvemer Verſtand beygeleget, und zugleich die Uiberführung des Don Carlos in Italien mit 6000 Spaniern unter Engliſchem Schutz verſprochen worden, weßhalber untern 27 Mart. 1730 von Wien ein Kayſerl. Comißions-Decret zum Vorſchein gekommen.

§ 9. vid. Antiguedades y Principado de la Illuſtriſſima Ciudad de Sevilla por Rodrigo Caro, in Sevilla 1634, fol.

Siberien,
Siberia.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.	§ 4. Zobelfang.
	§ 5. Religion.
§ 2. Benennung.	§ 6. Commercia.
§ 3. Gouverneur.	§ 7. Schrifften.

§ 1. Dieſes Königreich und groſſe Landſchafft in der Rußiſchen Tartarey, grentzet gegen das alleräuſſerſte Norden an Samojeden und Nova Zembla, davon das letztere bekannter maſſen An. 1596 von denen Holländern entdecket worden, ingleichen gegen Oſten an China.

§ 2. Den Nahmen wollen einige von dem Wort Siewer, Siewerſki zu Deutſch Nordland, andere von einer an den Fluß Irtis erbaueten Stadt Sibir, welches Tartariſche Wort ſo viel als die vornehmſte heiſſen ſoll, herleiten.

§ 3. Es wird dieſes Land durch einen Czaariſchen Stathalter und General - Gouverneur regieret, welcher zu Tobolska, als der Haupt-Stadt Siberiens, reſidiret, an welchen aller Orten diſſeits und jenſeits des Oby-Fluſſes, der ſehr einträgliche Zoll von Peltzwerck und Leder abgetragen werden muß. Der Gouverneur führet den Staat eines groſſen Souverains. Zu ihm kommen die Abgeordneten des Monarchens von China mit Credenz-Briefen in Chineſiſcher, Mongaliſcher und Lateiniſcher Sprache, wenn etwas zwiſchen China und Rußland abzuhandlen; weil ſie wegen des Ceremoniels nicht nach Moſcau kommen.

§ 4. Dieſes Land iſt hauptſächlich wegen des Zobelfangs, als welche häuffig allda anzutreffen ſind, berühmt, zu welcher Arbeit verſchiedene dahin verwieſene und in das Exilium abgeſchickte Verbrecher, als welche dieſe, bey Straſe der Knute, in gewiſſer Anzahl zu fangen angewieſen werden.

Man pfleget die Zobel weder mit einem Rohr, noch ſpitzigen Pfeilen, um das Fell nicht zu verderben, zu ſchieſſen, ſondern es haben die dazu beſonders gefertigte Pfeile ſtat der Spitze eine eiſerne dicke Kolbe, wodurch dieſe entweder auf der Erde lauffende, oder auf denen Bäumen ſitzende Thiere, vor den Kopf geſchoſſen, da ſie denn taumelnd ſofort vollends todtgeſchlagen und zur Lieferung aufbehalten werden. Der beqvemſte Zobel-Fang iſt im Nov. und Dec. bis ohngefehr den 18 Jan. weil nachgehends die Sonne ſich nähert, und wegen Ausfallung der Haare dieſe Thiere weiter keinen Nutzen geben.

§ 5. Es bekennet ſich gantz Siberien zu der Griechiſchen Religion, in welcher Abſicht ein Ertz-Biſchof, ſo ſtat des Patriarchen præſidiret, nebſt andern Biſchöffen und Geiſtlichen darinne ſich befinden.

§ 6. Die Commercia dieſes Landes beſtehen insgemein in verſchiedenen Rauch- und Peltzwercke, ſchwartzen Creutz-Füchſen, Zobeln, Tieger- und Hermelin-Fellen, Potaſche, Marien-Glas, Honig, Wachs, ſonderlich ſchönem Bibergeil, welche Waaren jährlich mittelſt anſehnlicher Caravanen von Kaufleuten, nach China und Archangel geſchaffet, von dar aber hinwiederum allerhand ſeidne Waaren, Tücher, groſſe Ballen Thee, ſeidne Damaſte und eine Art leinenen mit Baumwolle durchſchoſſenen, theils roth, theils blau oder anders gefärbten Zeug, welcher von denen Ruſſen Kittay genennet, und ſtarck getragen wird, aus China zurück gebracht werden. Von dar bringen die Kaufleute ebenfalls etwas von Perlen und Gold-Klumpen mit; wie denn die Ruſſen über dieſes in einigen Morgenländiſchen und an das Chineſiſche Gebiete grentzenden Flüſſen ſelbſt Perlen fiſchen, zwiſchen welchen und Tobolſka, um beſſerer Aufſicht willen

len, verſchiedene Beſatzung gehalten wird.

Hiernechſt giebt es auch viele Eiſenwercke in Siberien, und wird das daher gebrachte Eiſen wegen ſeiner Güte ſo hoch geſchätzet, daß es um das dritte Theil theurer als das ordentliche Rußiſche Eiſen verkauffet wird. Deßgleichen bekommt man auch eine Gattung Elfenbein daher, welches von dem Zahn einer ſowohl im Waſſer als auf der Erden lebenden Creatur, Behemoth genannt, herrühret, als welchen man in dem Fluß Lama und in denen Seen dieſer Orten herum gemeiniglich fänget.

Das Muſcus-Thier, in Gröſſe eines Rehes, machet ſich ebenfalls zuweilen über die Grentzen Siberiens, durch deſſen Geruch offt gantze Wälder parfumiret werden.

Die vortrefliche Schlitten-Bahne träget zu Beförderung des Handels und Wandels vieles bey, geſtalt man denn verſichert, daß durch dieſe Beqvemlichkeit zu Winters-Zeit innerhalb 3 Wochen an die 3 bis 400 Deutſche Meilen gantz wohl zurück geleget werden können. Die Reiſe-Schlitten ſind meiſtens ſehr lang, und alſo gemachet, daß eine Perſon nicht alleine darinne beqvem liegen und ſich ausſtrecken, ſondern auch ihren Eß-Korb und Flaſchen-Futter mit Getråncke bey ſich führen könne. Inwendig hat man ein recht aufgemachtes Bette, oder in Ermangelung deſſen gute Matrazzen unter, und eine Bären-Decke über ſich. Oben aber über dem Kopf ſind ſolche Sprengel wie bey uns an denen Land-Kutſchen angemachet, darüber bis an die Füſſe, ein Tuch, ſo man eine Pulſt nennet, gezogen iſt.

§ 7. 1) Allerneueſter Staat von Siberien, Nürnberg 1720, 8 Cap. I p. 5.

2) George Adam Schleuſings Neu-entdecktes Siberien, Zittau 1693, 8.

Sicilien,
Sicilia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Clima.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Sicilianiſche Veſper.
§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Schrifften.

§ 1. Dieſes anſehnliche Königreich und die gröſſeſte Inſel des Mittelländiſchen Meeres, maſſen ſie 137 Meilen im Umfange hat, und von dem Faro di Meſſina bis Capo Boco 50 Deutſche Meilen lang, von Capo Paſſaro aber an bis Cefalu 35 Meilen breit iſt, liegt gegen Italien über im Mittelländiſchen Meer, und wird durch den Faro di Meſſina, eine ſchmale Meer-Enge, von Calabrien abgeſondert, ihrer Fruchtbarkeit halber an Getreyde, Wein und Obſt (wiewol ſie an Aepfeln, Nüſſen und Caſtanien Mangel leidet) aber die Speiſe-Cammer von Italien genennet, wie ſie denn ſchon zu der alten Römer Zeiten eben dieſerwegen die Römiſche Korn-Cammer hieß. Sie hat 3 groſſe Vorgebirge, und ſiehet einem Dreyangel nicht unähnlich, daher ſie in alten Zeiten Trinacria oder Triquetra genennet worden. Die drey Vorgebirge ſind in Nord-Weſten gegen Italien über das Capo Faro, Promontorium Pelorum; gegen Süd-

Weſt das Capo Paſſaro, Promontorium Pachynum; und nach Africa zu das Capo Boco, Promontorium Lilybæum. Heutiges Tages wird ſie in die 3 Provintzen: Val di Demona, Val di Noto, und Val di Mazara eingetheilet. In dem Faro di Meſſina liegen die beyden den Schiffen gefährlichen Oerter Scilla und Charybdis, davon die alten Poeten ſo viel Weſens machten, und davon der Vers bekandt iſt: Incidit in Scillam, qui vult vitare Charybdin. Der Nahme beyder Sicilien iſt unter den Normänniſchen Königen aufgekommen, welche ſich Reges utriusque Siciliæ ſchrieben, und war Neapolis oder Apulien Sicilia citerior, die Inſel Sicilien aber ward Sicilia ulterior genennet.

§ 2. Das Clima iſt allhier ſo warm, daß man zu Anfang des Januarii den Schatten ſuchet. Man findet auch keine Camine in dieſer Inſel. Im Monat Martio allein giebt es etliche Tage, da die Winde ein wenig froſtig ſind, und zu ſolcher Zeit iſt ein kleines Kohlfeuer wider die Kälte hinlänglich genug. Dannenhero bringt das Land auſſer Getreide, Wein und Früchte auch Oel, Saltz, Saffran, Kreide, Wachs und Honig, Cattun, Gold, Silber, Eiſen, Smaragd, Jaſpis, Porphyr ꝛc.

§ 3. Für die erſten Einwohner hält man die Læſtrigones oder Cyclopen, und von Sicano, einem Könige der Iberier, welche ſich in dieſer Inſel niedergelaſſen, ſoll ſie zuerſt Sicanien ſeyn genennet worden. Die Siculi, von welchen der Nahme Sicilien herrühret, hatten vorher das Latium bewohnet, woraus ſie die Aborigines vertrieben, da ſie denn endlich ihren Sitz auf dieſer Inſel fanden. Man findet zwar verſchiedene Könige in den alten Zeiten; allein ſie haben nicht über die gantze Inſel geherrſchet, wie denn auch die Corinther und Athenienſer dieſes Land beſucht. Nachgehends war Sicilien viele Jahre der Schauplatz des Krieges zwiſchen den Carthaginenſern und Römern, dabey dieſe endlich den Platz behielten, und auch Sicilien behaupteten. Bey Verfall des Römiſchen Reichs bemächtigte ſich Genſerich, König der Vandalen, dieſer Inſel, Kayſers Juſtiniani General Beliſarius aber riß ſie wieder aus ihren Händen. Nachgehends ſchlichen ſich die Saracenen ein, wurden aber von den Normännern verjagt, welche ein Königreich hier aufrichteten. Die letzte Erbin aus dieſem Königlich-Normanniſchen Stamme, Conſtantia, brachte ihrem Gemahle Henrico VI, Römiſchen Kayſer aus Schwäbiſchem Geblüte, Sicilien zu, deſſen Ur-Enckel Conradinus ward, als der letzte ſeines Stammes, von dem Hertzoge Carolo von Anjou enthauptet, welcher letztere doch mit den Arragoniern die auf Sicilien eine Prætenſion formirten, beſtändig zu ſtreiten hatte, bis die Frantzoſen nach der Sicilianiſchen Veſper das Königreich den Arragoniern laſſen muſten.

Seit Anno 1282 gehöret dieſes Königreich denen Königen von Arragonien und Spanien. Nach Abſterben Caroli II nahm es König Philippus V. in Beſitz, welcher doch

doch ſelbiges dem Hertzog von Savoyen in dem Utrechtiſchen Frieden hinwiederum abgetreten. An. 1720 gelangte es an Kayſer Carolum VI; doch eroberte ſolches der ietzige König beyder Sicilien An. 1734, als welchen es in den Wieneriſchen zwiſchen dem Kayſer und der Cron Franckreich, am 3 Oct. 1735 geſchloſſenen Präliminarien, auf ewig überlaſſen, und dagegen von ihm den 23 Mart. 1736 die Renunciations-Acte ſowohl auf Florenz, als Parma und Piacenza ſolenniter unterzeichnet worden. Ein hieher gehöriges rares Goldſtücke, ſo die Medaillen-Sammlung ad A. 1737, 38 Woche, p. 305 zeiget, præſentiret auf der einen Seite das Bildniß des Don Carlos, und Königs beyder Sicilien, auf der andern einen aus der Flammen ſteigenden Phönix, mit darüber ſtrahlender Sonne, und dem Wort: Phœnix; unten ſtehet die Jahrzahl 1734.

§ 4. Die Sicilianiſche Veſper, oder Veſperæ Siculæ ſind allzuwohl in der Hiſtorie bekannt, da nemlich auf Veranſtaltung Königs Petri III in Arragonien, unter Anführung eines Medici Johannis Prochytæ, um die Veſper des Oſter-Tages An. 1282 an die achttauſend Franzoſen, als welche ehedem Sicilien beſeſſen, von denen wider ſie ihrer unmäßigen Preſſuren, Raubereyen, Schändungen und getriebenen Ehebrüche halber erbitterten Sicilianern, bis auf einen eintzigen Mann Porcelletum aus Meßina, gäntzlich ausgerottet, einfolglich ſelbige dadurch von dem Frantzöſiſchen Joch völlig entlediget worden. Wie hierbey vieles fabelhafte erzehlet worden, ſolches hat der Herr Hof-Rath von Leyſer in der zu Wittenberg An. 1738 gehaltenen gelehrten Diſſertation de Homicidio inſidioſo, qua ſimul popularis Veſperarum Sicularum fabula confutatur, weitläufftiger unterſuchet, und dabey ſeine Meinung mit den Zeugniſſen bewährter Scribenten des Muratorii, Ricondani, Maleſpini, Jachetti, ſonderlich aber des Thomæ Fazellæ eines gebohrnen Sicilianers und beſten Geſchichtſchreibers hinlänglich beſtärcket.

§ 5. Von der Erleuterung Siciliens durch Müntzen iſt des Philippi Parutæ Tr. bekannt, welchen Leonardo Agoſtino unter dem Titel: La Sicilia di Filippo Paruta, deſcritta con Medaglie, in Roma 1649, und zu Lion 1697 in fol. behöriger maſſen ausgeführet.

Unter die Politiſchen Merckwürdigkeiten gehöret, daß der König von Sicilien, als Legatus a latere und Legatus natus, ein geiſtliches Gerichte hat, welches Monarchia Siciliæ genennet wird, und von niemanden als dem Könige dependiret; und die Macht hat, geiſtliche und weltliche, hohe und niedrige Perſonen in den Bann zu thun, auch davon wieder loszuzehlen. Es iſt der Streit zu unſern Zeiten ſonderlich getrieben worden. Die Bulle Pabſtes Urbani II wegen dieſer Monarchia Eccleſiaſtica Siciliæ liefert unter andern Herr Prof. Schmauß in ſeinem Corpore Juris Gentium Academico p. 1, und die dieſer wegen An. 1728 errichtete neue Pragmaticam eben daſelbſt p. 2100 ff.

Eine der gröſten natürlichen Merck-

Merckwürdigkeiten iſt, daß dieſe Inſel den Erdbeben ſehr unterworfen iſt, und der Feuerſpeyende Berg Ætna oder Mon Gibello, deſſen betrübte Wirckung An. 1693 ſich dergeſtalt geäuſſert, daß viele Oerter theils ruiniret, theils gantz und gar verſchlungen worden.

§ 6. 1) Philippi Cluveri Sicilia antiqua, Lugd. Batav. 1619 fol.

2) Sicularum rerum Scriptores recentes in unum corpus redacti, Frf. 1579 fol. in welchem auch des Thomæ Fazelli Decades Hiſtoriæ Siculæ, bis auf die Zeiten Caroli V ſich befinden.

3) Claudii Marii Aretii Siciliæ deſcriptio chorographica.

4) Dominici Marii Nigri Siciliæ deſcriptio.

5) Hiſtorie & deſcrittione del Regno di Sicilia di Gioſeppe Carnevale, Napoli 1591, 4.

6) Chriſtophori Beſoldi Hiſtoria urbis & regni Hieroſolymitani, regum item Siculorum & Neapolitanorum, ad quos illius regni titulus pervenit, Argent. 1636, 12.

Sieben-Lehn, Siebeln.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Mulden-Brücke.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 7. Heilige Weg.
§ 3. Benennung.	§ 8. Nahrung.
§ 4. Rathhaus.	§ 9. Schrifft.
§ 5. Stadt-Siegel.	

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt, ſo An. 1503 von Martino von Lochau und ſeinem Convent zu dem Fürſtlichen Stiffts-Kloſter Alten-Zelle erkauffet geweſen, dermahlen aber unter das Amt Noſſen gehöret, liegt im Ertzgebirgiſchen Kreiſe zwiſchen Döbeln und Freyberg, 2 Meilen von Freyberg, und eine halbe Meile von Noſſen.

§ 2. Sie iſt eine der allerälteſten Berg-Städte des Landes, und hat ihren Urſprung, da ſie zuvor gantz öde und nur ein mit Holtz-Geſtrüppe bewachſener Platz geweſen, lediglich dem Bergbau zu dancken; ja man will behaupten, daß ſo gar die Freybergiſchen Bergwercke von den An. 1106 bereits zu Siebenlehn bekannt geweſenen, ihren Anfang genommen haben.

§ 3. Die Benennung will man von einer daſelbſt von dem Landsherrn verliehenen Zeche, ſo aus ſieben Lehnen beſtanden, herleiten.

§ 4. Das Rathhaus war anfangs des Bergmeiſters oder Berg-Richters und ſeiner Schöppen gewöhnliches Zech- und Richt-Haus, darinnen ſowohl der Knapp- und Gewerckſchaft, als anwohnender Bürger Handlung und Angelegenheiten tractiret, verſchrieben und entſchieden worden.

In Marckgraf Friedrichs des Freudigen Lehn-Brief wird Nicol Wolf, ſo nach dem Abt zu Zelle die nechſte Stelle beſeſſen: Judex in montanis Siebenlehnenſibus genennet.

Das Raths-Collegium beſtehet aus zehen Perſonen, als Bürgemeiſter, Richter, Stadtſchreiber und etlichen andern Rathsgeſchwornen, welche auf die Landtäge unter allgemeinen Städten des Ertzgebirgiſchen Kreiſes, zugleich mit verſchrieben werden, ratione der Ober-Gerichte aber mit Folge und Steuer in das Amt Noſſen gehören.

§ 5. Der Abdruck des Stadt-Siegels iſt in Rubro der Altzelliſchen

ſchen Chronica P. I zu ſehen, und ſiehet man ſowohl in dem gröſſern das alte Marckgräfliche Landsbergiſche Wappen, nehmlich den ſchwartzen Meißniſchen Löwen im gelben Schilde; auf dem Stech-Helme den Kopf eines bärtigen Einſiedlers, unter einer Orientaliſchen Mütze, dero Gipfel mit einem grünen Pfauen-Spiegel beſtecket.

Das gröſſere Inſiegel in Gröſſe eines Reichs-Thalers iſt das älteſte und ſeltſamſte, von einer Zeit von 362 Jahren, und führet ebenfalls das Schild mit dem Löwen liegend, den Manns-Kopf mit ſeinem geſpiegelten hohen Spitzhute oder Albaniſchen Mütze auf dem bloſſen Stechhelme gleich aufſtehend, die Rundung iſt zu beyden Seiten des Wappens geſchrenckt, und dichte mit Lilien beſetzet; die Randſchrifft aber mit Deutſchen Mönchs-Buchſtaben lautet alſo: Sigillum Scabini in monte, welche Wappens-Begnadigung von obgedachtem Marckgraf Friedrich dem Freudigen, wegen der ihme von daſiger Bürgerſchaft erwieſenen ſonderbaren Treue herrühren ſoll.

Ein andrer Stempel de A. 1580 iſt nur wegen des Schilds, ſo nicht mehr liegend, ſondern aufrecht ſtehend zu ſehen, ingleichen der Helm-Zieraten, da ſolcher ſtat des Pfauen-Spiegels mit drey Strauß-Federn beſtecket, von obigem unterſchieden.

Das kleinere Signet in Geſtalt eines halben Guldens, führet mit Hinweglaſſung des Gegitters und der vielen Lilien oder Geſtrüppes, einen gedeckten Helm mit ausgeſchlagenen Flaggen, auf dem Haupte aber des Manns-Bildes, einen niedrigen und rund geſpitzten Hut, oben mit drey Faſan-Federn beſtecket.

Die Farbe des Wachſes, mit welchem geſiegelt wird, iſt grün, nach Art der gemeinen Städte.

§ 6. Die alte allhier ſich befundene ſteinerne Mulden-Brücke, an deren einem Pfeiler man die Worte: A. MDXLVI IST D. B. E. (i. e. iſt die Brücke erneuert,) in Stein eingehauen gefunden, iſt bereits An. 1619 gäntzlich eingegangen, und hat man, auf allergnädigſtem Befehl de A. 1659 reſolviret, an ſtat dergleichen koſtbaren Brücke hinfort einen tüchtigen breiten Steg zu halten, die Land-Straſſe aber auf einen kurtzen Umweg über Noſſen zu verlegen, wobey es auch bis dato verblieben.

§ 7. Den Singularien dieſes Ortes, iſt der ſogenannte heilige Weg mit beyzuſetzen, ſo aus der Dippoldiswaldiſchen Gegend durch das Höckendorfiſche Kirchen-Holtz über die wilde Weiſſeritz, und ferner vermittelſt gewiſſer Waldzeichen durch den Tharantiſchen Wald nacher Siebeln gehet. Dieſer rühret noch von einer alten religieuſen Wallfahrt zu St. Catharinen Heiligthum im Kloſter Zelle her.

§ 8. Zu der Nahrung des Ortes tragen vornehmlich die wohlſchmeckende gekrümmte Siebeliſche Semmeln vieles bey, als welche vom Böhmiſchen Weitzen gebacken, und nach Freyberg, Dreßden, Döbeln, Meiſſen, da man ſelbige was den Domhof anlanget, Dom-Semmeln nennet, zu vielen Fudern

dern verführet werden. Die daſigen Fleiſcher haben das Recht von Michaelis bis Weihnachten nach Meiſſen ohne Zahl, und nach Odern wöchentlich 2 bis 3 Stück Vieh ungehindert zu ſchlachten.

Ehedem hat man auch ſtarcke Woll-Märckte jährlich zu Siebeln gehalten, als den erſten 8 Tage vor Pfingſten, den andern an Mariä Geburt, dahin die Leute vom Lande herum nach verrichteter Frühlings- und Herbſt-Schur ihre Wolle zuſammen gebracht, und an die Meißniſchen und Roßweiniſchen Tuchmacher, in nicht geringer Menge verkauffet haben.

§ 9. Hierüber iſt zu conferiren Herrn Johann Conrad Knauths Alt-Celliſcher Chronicken P. IV, Dreßden und Leipzig 1721, 8, woſelbſt des alten und weitberuffenen Berg-Städtleins Siebenlehn, Urſprung und Aufnehmen, Nahmen, Wappen, Bergwercke, ſonderbare Gebäude, geiſt- und weltlicher Stand, Glücks- und Unglücks-Fälle, ausführlicher nachgeleſen werden können.

SIENA,
Sena.

Jnnhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Rathhaus, Thurm, la Mangiana.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 7. Wappen.
§ 3. Dom-Kirche.	§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 4. andere Kirchen.	§ 9. Schrifften.
§ 5. Rath.	

§ 1. Dieſe heutiges Tages zum Staat von Florentz gehörige Stadt, liegt auf drey Hügeln, in einer ſonderlich der ſchönen Ausſicht, des vielen Wein-Wachſes und der häufigen Oel-Bäume halber ungemein angenehmen Gegend, 32 Italieniſche Meilen oder vier Poſten weit von Florentz.

§ 2. Jn dem groſſen Interregno im Deutſchen Reiche ſuchte ſie ſich nach dem Exempel anderer Städte in Italiën in Freyheit zu ſetzen, dabey ſie aber in den innerlichen Zwiſtigkeiten der vornehmſten Familien, darunter die Malaceſta und Petruzzi die bekandteſten ſind, viel ausſtehen müſſen. An. 1554 brachte ſie Kayſer Carolus V völlig unter ſeine Gewalt, deſſen Sohn, Philippus II König in Spanien, nach deſſen Herrn Vaters erfolgten Abdicatione Imperii, ſelbige erhalten, von welchem hernach dieſes Gebiete an den Hertzog von Florentz, Coſmum I, wegen verſchiedener vorgeſtreckten wichtigen Geld-Summen abgetreten worden.

Die Anzahl der Einwohner dürfte ſich ſchwerlich über 11000 Perſonen belauffen.

Die Gaſſen ſind durchgehends mit Backſteinen gepflaſtert und an verſchiedenen Orten mit anſehnlichen Springbrunnen verſehen.

Die Häuſer zeigen meiſt eine ſchlechte Baukunſt, obgleich die Stadt wegen der vielen Thürme, ſo an den Privat-Häuſern gebauet ſind, und noch aus den innerlichen Unruhen der Gibelliniſchen und Guelfiſchen Parteyen ihren Urſprung haben, von weitem ein gutes Anſehen von ſich giebet.

§ 3. Das Mauerwerck der Dom- oder Biſchöflichen Kirche beſtehet ſowohl auſſen als innen aus weiſſem und ſchwartzem Marmor,

ior, welche Schichtweiſe mit einander abwechſeln. Beym Eingang der Kirche ſind die Fiſche in den zwey Gefäſſen des Weihwaſſers ſo künſtlich von Marmor abgebildet, daß ſie darinnen herum zu ſchwimmen ſcheinen. In der Kirche ſelbſt bemercket man an den Pfeilern die zwölf Apoſtel aus Marmor und 170 hin und wieder durch die Kirche vertheilte Köpfe der Päbſte aus weiſſem Gips. Die künſtlichen Zieraten an der Cantzel von weiſſem Marmor haben Nicolaus Piſani zu ihrem Meiſter. Man zeiget auch allhier eine ſchlechte hölzerne Cantzel, deren ſich S. Bernhardinus bedienet haben ſoll. In der Capella del Battiſterio ſtehet die metallene Statue Johannis des Täuffers. Die Decke der gantzen Kirche iſt himmelblau und mit güldenen Sternen gleichſam beſäet, der Fußboden aber zeiget die koſtbar eingelegte Arbeit von Marmor und Steinen. Zu den Heiligthümern dieser Dom-Kirche wird der rechte Arm Johannis des Täuffers, und das Schwerdt, womit Petrus dem Malcho das Ohr abgehauen, deſſen Hefft von weiſſem Elfenbein, die Klinge aber als ein groſſes Meſſer in der Länge von anderthalb Spannen geſtaltet iſt, gerechnet, deren Behältniß mit drey beſondern Schlüſſeln, welche 3 vornehmen Herren der Stadt anvertrauet ſind, verwahret wird.

§ 4. In die unterirdiſche Kirche St. Johannis kan man durch eine Oefnung des Fußbodens im Chor vorbenannter Dom-Kirche ſehen, als welche unter derſelben gelegen, und unten am Berge ihren Eingang hat.

Die Jeſuiter-Kirche iſt ſchön und mit vielen marmornen Statuen gezieret.

In der Dominicaner-Kirche ſind viele Deutſche, ſo in Siena geſtorben, begraben. Das Haupt der heiligen Catharine von Siena, welches einer ihrer Landesleute, da ſie zu Rom geſtorben war, ihr aus heiligem Eiffer abgehauen und nach Siena gebracht hat, wird jährlich nur zweymahl gezeiget. Unter einem Gehäuſe vor dem Schrancken, in welchem dieſer Catharinen Bildniß zu ſehen, werden auf dem Fußboden, einige in Stein gedruckte Fußtapfen vor diejenigen ausgegeben, welche der Herr Chriſtus in einem bey oftbeſagter Catharine abgeſtatteten Beſuch hinterlaſſen haben ſoll. Die hieſigen Dominicaner beſitzen auch den Trau-Ring, welchen der Heiland dieſer Catharinen gegeben, als er ſich öffentlich und mit vielem Gepränge, wobey auch David auf der Harfe ſpielen müſſen, mit ihr vermählet.

Unter denen in der Franciſcaner-Kirche befindlichen vielen Gemählden ſind die von Sodorna verfertigte Abnehmung des Heilandes vom Creutz, nebſt der Auferweckung Lazari von Franciſco Vanni, die merckwürdigſten.

§ 5. Der Rath beſtehet aus neun Perſonen, ſo Eccelſi genennet werden; das Haupt davon führet den Nahmen von Capitaneo del Popolo: doch iſt die Gewalt deſſelben von dem Groß-Hertzog zu Florentz dergeſtalt eingeſchräncket, daß die Stadt nichts von

Wichtigkeit vor ſich unternehmen kan.

§ 6. Der Platz vor dem Rathhauſe, la Branda genannt, gleichet einer Muſchel, und kan eben wie der Platz Navona zu Rom, in Feuers-Gefahr, oder wenn man Schauſpiele mit kleinen Schiffen geben will, vermittelſt der vielen in der Stadt ſich befindenden Brunnen, unter Waſſer geſetzet werden.

Zur Seite dieſes Gebäudes ſtehet der von dem Bildhauer, ſo die dabey befindliche Statue gefertiget, alſo benannte Thurm la Mangiana, deſſen künſtliches Uhrwerck nur bey auſſerordentlichen Gelegenheiten zu hören.

§ 7. Das Wappen der Stadt ſtellet die Kinder Romulus und Remus vor, ſo an einer Wölfin ſaugen, welches man an einer dem Rathhaus gegenüber ſtehenden Seule von Ophir, ſowohl auch an verſchiedenen andern Orten mehr, bemercket.

§ 8. Bartholomæus Socinus, ein berühmter Rechts-Gelehrter, war An. 1437 zu Siena gebohren, welcher An. 1507 in ſeinem Vaterlande in gröſter Armuth verſtorben, und ſonderlich ein groſſer Liebhaber vom Spiel geweſen.

Man behauptet auch, daß in dieſer Stadt das beſte Italieniſche geſprochen werde, da doch ſonſt die Florentiner gröſtentheils durch die Gurgel reden.

Die auf der daſigen Univerſität ſtudirende Deutſchen haben viele Freyheiten, und können vielen Handwercksleuten Deutſcher Nation in Anſehung der Jurisdiction, Auflagen und des Schutzes Privilegia angedeyen laſſen.

In den Kirchen-Geſchichten iſt dieſe Stadt durch einige Concilia berühmt.

§ 9. 1) Giugurta Tommaſi dell' Hiſtorie di Siena, II Parti, Venet. 1625, 1626, 4.

2) Galeazzo Gualdo Relazione della Citta di Fiorenza e del Gran Ducato di Toſcana, Col. 1668, 8.

Smalcalden,
Smalcaldia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Fruchtbarkeit und Mineralia.
§ 4. Smalcaldiſcher Bund.
§ 5. Krieg.
§ 6. Artickel.

§ 1. Dieſe Heſſen-Caſſeliſche Stadt liegt in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, 4 Meilen von Gotha, 12 Meilen von Caſſel, 6 Meilen von Römhild, und 2 Meilen von Meinungen. Das ſchöne Berg-Schloß daſelbſt wird Wilhelmsburg genennet.

§ 2. Die Helffte der Stadt, nebſt der Herrſchaft Smalcalden haben An. 1360 die Heſſen käuflich an ſich gebracht, und ſelbige mit Henneberg gemeinſchaftlich beſeſſen, endlich aber dieſelbe nach Abſterben der Fürſten von Henneberg, vermöge des geſchloſſenen pacti ſucceſſorii, völlig bekommen.

§ 3. Um dieſe Gegend finden ſich viel Auerhähne, Birck- und Haſelhüner, Schnepfen, Krammets-Vögel, ſonderlich aber die kleinen Vipern oder Nattern, welche ſonſt nirgends in Deutſchland angetroffen werden.

An dem ſogenannten Kohlberg aber

aber gräbet man viel Diamanten, und um die Stadt ſelbſt ſind die vortreflichſten Stahl- und Eiſen-Gruben anzutreffen, wie man denn auch zu Smalcalden die feinſte Stahl-Arbeit an Meſſern, Waffen ꝛc. fertiget.

§ 4. Sonderlich iſt dieſe Stadt wegen des Bundes, welchen die proteſtirenden Fürſten und Stände An. 1531 zu Beſchirmung der Evangeliſchen Lehre wider Kayſer Carolum V allhier errichtet, gar ſehr merckwürdig, wovon auch der hierauf erfolgte Krieg der Smalcaldiſche genennet worden.

Dieſer Bund kam ſchon Anno 1526 aufs Tapet, indem ſich einige Evangeliſche Fürſten mit einander verbunden, als ſie Muthmaſſungen hatten, daß von denen der Römiſchen Religion zugethanen Fürſten einige einen gefährlichen Bund wider ſie errichtet hätten. Nach dem Reichs-Tage zu Speyer aber An. 1529, da die der von Luthero gereinigten Lehre zugethane Fürſten wegen ihrer Proteſtation wider den Reichs-Schluß, dadurch die vormals zu Worms wider Lutherum ergangene Reichs-Acht auf alle dieſer Lehre anhangende extendiret und exequiret werden ſolte, den Nahmen der Proteſtanten erhielten, kamen nach einigen angeſtellten Zuſammenkünften zu Naumburg, Salfeld, Rodach, Zerbſt und Schwabach, den 29 Nov. 1529 der Churfürſt von Sachſen Johannes, deſſen Sohn Johann Friedrich Hertzog zu Sachſen, Ernſt und Frantz Hertzoge zu Lüneburg, Philipp Landgraf von Heſſen, Marckgrafens George zu Brandenburg Geſandten, wie auch die Abgeordneten der Städte Straßburg, Ulm, Nürnberg, Heilbrunn, Reutlingen, Coſtnitz, Memmingen, Kempten und Lindau zu Smalcalden zuſammen: Weil aber einige ſchlechterdings auf eine Verbindung antrugen, andere aber zwiſchen allen künftigen Bundsgenoſſen erſt eine völlige Religions-Einigkeit geſtiftet wiſſen wolten; ſo kam dißmal der Bund nicht zu ſtande. Nach dem Reichstage zu Augſpurg, kamen die Proteſtanten wieder zu Smalcalden zuſammen, und ſchloſſen den 31 Dec. 1530 daſelbſt das Bündniß auf 5 Jahre, welches von obgenannten Fürſten, auſſer Marckgraf Georgen, welcher nicht zugegen war, und nebſt demſelben, von Wolfgang Fürſten zu Anhalt, von Gebhard und Albrecht Grafen zu Mansfeld, und von den beyden Städten Magdeburg und Bremen unterzeichnet worden. Die Haupt-Puncte dieſes Bündniſſes waren: einander wegen der Religion Beyſtand zu leiſten; eine gleichförmige Kirchen-Ordnung fertigen zu laſſen, und den Bund durch andere zu verſtärcken. Der mittelſte Punct ward zwar aus wichtigen Urſachen ausgeſetzt, das übrige aber auf den abermaligen Convent zu Smalcalden im Febr. 1531 beſtätiget, und der Bund auf 6 Jahre verlängert, welchem Marckgraf Georg, Nürnberg, Kempten, Heilbrunn, Windsheim und Weiſſenburg nur inſoferne beytraten, als man ſich dem Verfahren des Kayſerlichen Cammer-Gerichts widerſetzte. Der Land-Graf und die Reichs-Städte tru-

gen an auf die Annehmung der Schweitzeriſchen Reformirten Cantons in den Bund, worein aber Chur-Sachſen wegen Unterſchieds der Lehre nicht willigen wolte. An. 1532 ward vollends die Einrichtung gemacht, wie die Bunds-Genoſſen einander im Fall der Noth beyſtehen ſolten, und der Bund dergeſtalt vermehrt, daß 7 Fürſten und 29 Städte darinne ſtanden, in welchem Jahre auch der Bund vom Kayſer die Religions-Freyheit zu Nürnberg erhielte, und ſich zur Hülfe wider die Türcken anheiſchig machte. An. 1535 traten zu Smalcalden noch mehrere Fürſten und Städte in den Bund, und verglich man ſich wegen Errichtung einer Armee von 12000 Mann; die Bundsgenoſſen theilten ſich in den Sächſiſchen Kreis, welcher dem Churfürſten zu Sachſen untergeben ward, und in den Oberländiſchen Kreis, deſſen Haupt Landgraf Philipp zu Heſſen war; man machte eine Einrichtung der Stimmen, und wie die Koſten zu Unterhaltung obiger Mannſchaft aufzubringen; verlängerte auch das Bündniß auf 10 Jahre. Alles dieſes ward den 29 Sept. 1536 ſchriftlich verfaſſet. An. 1538 trat der König von Dänemarck in den Bund. An. 1539 machten die Smalcaldiſchen Bunds-Verwandten zu Franckfurt die Repartition des monatlichen Beytrages zu der Kriegs-Steuer. An. 1546 konte man wegen Verlängerung des Bündniſſes ſich nicht vergleichen, und nachdem im folgenden Jahre die beyden Häupter des Bundes in des Kayſers Gefangenſchaft gerathen waren, hörte der Bund gantz und gar auf.

Der beyden Smalcaldiſchen Bunds-Häupter erſte ſehr rare und in wenig Müntz-Cabinetern befindliche ſchöne Medaille de A. 1535, ſo in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1730, 6 Stück p. m. 41 zu finden, hat dieſes merckwürdige, daß auf ſelbiger nebſt den Bruſtbildern Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen, und Landgraf Philipps zu Heſſen, als oberſten Hauptleuten des Smalcaldiſchen Bundes, bey der Jahrzahl 1535 die dreye verkehrt und alſo Ɛ ſtehet, welches man für etwas ominöſes halten will, da es dieſen beyden Häuptern in ihren Unternehmen allzu verkehrt gegangen; doch mag dieſer Fehler hauptſächlich von der Unvorſichtigkeit des Eiſenſchneiders herrühren, wie man denn öfters findet, daß beym Ausprägen der Stempel etwas verrücket, oder durch einen Riß ſchadhaftig wird, davon ſich nachgehends ſolche Merckmahle und Beyzeichen auf Thalern und Medaillen nothwendig ereignen.

Die erſte Zertrennung obgedachten Smalcaldiſchen Bundes erfolgte zwar An. 1546, wovon eine ſehr rare Medaille, davon ein Original in dem Hochfürſtlich-Sächſiſchen Gothaiſchen Müntz-Cabinet ſich befindet, mit der Umſchrifft: Laqueus Smalcaldicus contritus eſt, & nos liberati ſumus, zum Vorſchein gekommen, welche in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1731, 8 Stück p. 57 abgebildet zu ſehen.

§ 5. Der Smalcaldiſche Krieg wird derjenige genennet, welchen die Smalcaldiſchen Bundsgenoſſen Anno 1546 und 1547 mit dem Kayſer geführet. Jene hatten ſich ſchon lange auf einen bevorſtehenden Krieg gefaßt gehalten, welcher endlich Anno 1546 ausbrach, da ſich der Kayſer Carolus V auf dem Reichstage zu Regenſpurg vernehmen laſſen, er wolle nicht der Religion wegen, ſondern etliche unruhige Stände zu züchtigen, den Krieg führen. Ob nun wohl der Kayſer einige Fürſten von dem Smalcaldiſchen Bunde ab- und auf ſeine Seite gezogen, nemlich die Marckgrafen Johann und Albrechten zu Brandenburg, und Hertzog Johann Heinrichen zu Braunſchweig; ſo kamen ihm doch die Proteſtanten im Felde zuvor, und hatten bey ihrer Vereinigung eine mit Artillerie wohl verſehene Armee von 70000 Mann beyſammen. Weil man aber den Kayſer nicht angriff, ehe er ſich mit den Truppen aus Italien und den Niederlanden verſtärcken konte, und inzwiſchen Hertzog Moritz dem Churfürſten ins Land gefallen war, ſo ward der Feldzug an der Donau geendiget, und der Churfürſt ging Hertzog Moritzen zu Leibe, welchem der Kayſer im folgenden 1547 Jahre zu Hülffe eilete, da es denn am 24 April bey Mühlberg an der Elbe zu einer Schlacht kam, darinne der Churfürſt Johann Friedrich geſchlagen und gefangen ward. Die Chur Sachſen ward hierauf von der Erneſtiniſchen auf die Albertiniſche Linie transferiret. Durch den neuen Churfürſten zu Sachſen Mauritium und den Churfürſten zu Brandenburg ließ der Landgraf ſich bereden, daß er ſich dem Kayſer zu Halle ſubmittirte; er muſte aber, weil in dem deßwegen errichteten Inſtrument ſtat ohne einig Gefängniß aus einig hernach ewig gemacht war, ſich gleichfalls als ein Gefangener des Kayſers halten laſſen. conf. Sleidanus de Statu Religionis, it. Hortleder von Urſachen des Deutſchen Krieges.

§ 6. Es hatte der Kayſer ſchon auf dem Reichstage zu Augſpurg An. 1530 Hoffnung zu einem Concilio gemacht, auf welchem die Religions-Streitigkeiten ſollten ausgemacht werden, und der Pabſt Paulus III ſchlug An. 1536 Mantua dazu vor. Deßwegen vereinigten ſich die Proteſtirenden, und der Churfürſt zu Sachſen und andere lieſſen durch D. Luthern gewiſſe Artickel aufſetzen, welche man auf dem künfftigen Concilio übergeben wolte, und die von der Smalcaldiſchen Bundsgenoſſen zu Smalcalden verſammleten Theologen A. 1537 erwogen und unterſchrieben worden. Sie machen einen Theil des 1739 zu Leipzig in 4 wieder aufgelegten Chriſtlichen Concordien-Buches aus, und ſind von p. 370 bis 429 zu finden.

SOISSONS,
Auguſta Sueſſionum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Biſchof.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 4. Gebäude.
	§ 5. Congreß.

§ 1. Dieſe groſſe und feſte Handels-Stadt liegt in der Isle de France, am Fluß Aiſne.

§ 2. Zu J. Cæſaris Zeiten hieß ſie Noviodunum, unter Auguſto aber ward ſie eine Römiſche Colonie und erhielt den Nahmen Auguſta Sueſſionum, ſie war auch der letzte Ort, welchen die Römer in Gallien hatten, und ward von dem fünfften Könige der Francken Chlotario ihnen abgenommen. Zur Zeit der Merovingiſchen Könige war ſie die Reſidentz einiger Könige. Im 10ten Seculo machten ſich die Grafen von Vermandois Meiſter von Soiſſons, von denſelben iſt ſie an die Häuſer von Nesle, Chatillon, Coucy, Luxembourg und andre kommen; Maria von Luxembourg brachte Soiſſons an ihren Gemahl Franciſcum von Bourbon; Henricus Printz von Condé verkauffte ſein Recht an der Grafſchaft Soiſſons Anno 1630 an Carolum von Bourbon, Grafen von Soiſſons, nach deſſen erbloſem Tode dieſe Grafſchafft durch ſeine Schweſter, die an Thomam Printzen von Carignan vermählet war, an dieſe aus dem Hauſe Savoyen abſtammende Printzen gelangete.

§ 3. Der Biſchoff daſelbſt iſt der vornehmſte Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Rheims, und verrichtet in deſſen Abweſenheit die Salbung derer Könige in Franckreich.

§ 4. Die Kirche S. Gervaſii, die Abtey S. Medard, die Kirchen zu Unſrer Frauen, zu Criſpin des Groſſen, S. Johannis de Vigneis, beſonders aber der Biſchoffs-Hof, wie auch die Univerſität verdienen geſehen zu werden.

§ 5. Auſſer verſchiedenen Conciliis, welche hieſelbſt gehalten worden, macht dieſen Ort in den Geſchichten ſonderlich berühmt der A. 1728 von Cambray hieher verlegte Friedens-Congreß, davon die Eröffnung den 14 Jun. beſagten Jahres geſchahe. Es kam bey dem Anfange deſſelben folgendes Epigramma zum Vorſchein:

Pax miſera, infelix, mundique e finibus exul!
Quis tibi nunc toto reſtat in orbe locus?
Nuper Aquisgranum, Europa applaudente, petebas,
Fecerat urbs ſumtus Cæſareana graves.
Pelleris, & juſſa es Cameracum tendere; quamvis
Infelix fuerat jam prius ille locus.
Nunc Soiſonenſem poſt annum vadis in urbem.
Ut pax ignota eſt: ſic fuit iſte locus.
Hic, dubito, an maneas; certe de tempore magna eſt
Quæſtio, perque annos forte futura duos.
Quid tibi vaticiner? Non audeo dicere totum:
Pax erit & non pax. Qui capit iſta, ſapit.
Hypocriſin ludunt hæc ſecula noſtra! Vovemus
Pacem; ſed quævis natio bella parat.

Es ſolten auf dieſem Congreſſe die Prætenſiones der Wieneriſchen und Hannöveriſchen Alliirten gegen einander unterſucht, aus einander geſetzt, und befriediget werden: Es iſt aber derſelbe nach und nach unverrichteter Sache abgebrochen worden, und gab er endlich Gelegen-

heit zu dem Seviliſchen Tractat. Man conferire hierbey vor allen: Freymüthige und unpartheyiſche Betrachtungen über den Friedens-Congreß zu Soiſſons, und über dasjenige, was auf ſelbigem abgehandelt oder angebracht werden möchte, andre Auflage, nebſt einer Fortſetzung über das, was nach eröffneten Congreß daſelbſt aufs Tapet gekommen, Soiſſons (oder vielmehr Halle) 1729, 8.

SOLOTHURN,

Soleure, Solodurum, Pagus Solodurius.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Bürgerſchaft und Rath.
§ 6. Zeughaus.
§ 7. Stiffts-Kirche.
§ 8. Jeſuiter-Kirche.
§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des von ihr benannten Schweitzer Cantons, liegt am Fluß Aar, welcher ſie in die groſſe und kleine Stadt abſondert, die eine ſchöne ſteinerne Brücke wieder verbindet, und iſt ſie eine der ſchönſten Städte in der Schweitz, 9 Meilen von Baſel und 10 Meilen von Bern. Sie iſt der ordentliche Sitz des Frantzöſiſchen Geſandten an die Schweitzer. Dieſer Canton iſt unter denen Catholiſchen Cantons der fruchtbarſte, wie Lucern der gröſſeſte.

§ 2. Dem Nahmen nach, ſoll ſie ſo viel als Solis turris, der Sonnen-Thurm, oder weil daſiger Thurm wenig ſeines gleichen haben ſoll, ſola turris heiſſen, wie denn noch bis auf heutigen Tag, mitten in der Stadt ein groſſer Thurm ſtehen ſoll, deſſen Steine mit Wein und Eyweiß ſo wohl zuſammen gefüget, daß ſich dieſelben ſehr ſchwer von dem Eiſen brechen laſſen. An dieſem Thurm, welcher mit einem ſchönen Uhrwerck, ſo die Stunden und Minuten, nebſt dem Sonnen- und Monds-Lauf zeiget, bezieret, lieſet man folgende Verſe:

In Celtis nihil eſt Soliduro antiquius oris,
Exceptis Treviris, quorum ego dicta ſoror.

d. i.

Kein älter Platz in Gallien iſt,
Denn Solothurn zu dieſer Friſt,
Ausgenommen Trier allein;
Drum nennt man ſie Schweſtern ingemein.

Andere wollen die Benennung des Ortes von denen alten Salienſibus, ſo in dieſer Gegend gewohnet, herleiten.

§ 3. Der Canton Solothurn grentzet an das Berner, Biſchöflich-Baſeliſche und Stadt-Baſeliſche Gebiete, und wird in vier innere und ſieben äuſſere Vogteyen abgetheilet. Mit dem Burgundiſchen Reich kam ſie an Deutſchland, und ward nach dieſen denen Hertzogen von Zähringen zu Theil, nach deren Abſterben aber gelangte ſie durch Kayſerliche Privilegia zur Reichs-Freyheit. Sie hat ſich hierauf immer zu Bern gehalten, und in denen Oeſterreichiſchen Kriegen gar vieles ausgeſtanden, bis ſelbige Anno 1481 dem Bund der Eidgenoſſen zugleich mit einverleibet worden.

§ 4. Die Befeſtigungs-Wercke allhier ſind nebſt denen zu Zürch die beſten in der gantzen Schweitz,

und von groſſen Qvaderſteinen aufgeführet, geben auch der Stadt eine ſchöne Zierde.

§ 5. Die Bürgerſchafft beſtehet aus eilff Zünfften, von welchen der groſſe und kleine Rath erwehlet wird. Der kleine Rath hat zwey Schultheiſſen, davon der eine Amts-Schultheiß, der andre aber Alt-Schultheiß genennet wird, zu Häuptern, und drey und dreyßig Mitglieder, davon eilffe alte Räthe, und zwey und zwantzig junge Räthe heiſſen, und aus ieder Zunft 3 genommen ſind. Wenn der groſſe Rath zuſammen kommt, welches ohne des kleinen Raths Bewilligung nicht geſchehen kan, ſo nimmt man aus ieglicher Zunft noch ſechs Perſonen, und alſo noch ſechs und ſechtzig Perſonen dazu. Auf denen Sälen des Rathhauſes betrachtet man die künſtlichſten Gemählde verſchiedener Eidgenoßiſchen Schlachten. Die übrigen Collegia ſind der geheime und Kriegs-Rath, der Wayſen-Rath, das Conſiſtorium oder weltliches Strafgericht, das Stadt- und Schulden-Gericht; die Criminal-Sachen aber müſſen vor dem kleinen Rath abgehandelt werden. Neben den Schultheiſſen ſind im kleinen Rathe der Venner, der Seckelmeiſter und der Gemein-Mann, welcher die Aufſicht über die Policey-Sachen hat, in beſondern Anſehen.

§ 6. In dem Zeug-Hauſe betrachtet man den Harniſch, welchen derjenige, ſo in der Schlacht zu Mürten mit ſeinem Pferde ſich über den See gewaget, und glücklich darüber gekommen, getragen.

§ 7. Die Stiffts-Kirche S. Urſi, als welcher nebſt dem Heiligen Victor und andern von der Thebaiſchen Legion die Märtyrer-Crone allhier erhalten, zeiget noch an der Treppe gegen den Kirchhof zu, zwey Seulen, auf welchen in dem Heydenthum Abgötter geſtanden. Uiber der Kirch-Thüre lieſet man die Worte: Origo Solodori & Eccleſ. Colleg. D. Urſi.

Terra ferox multos Soloduria recta per annos
(Sic docuere patres) circa aurea tempora Nini.

Man findet in derſelben die Monumenta Franciſc. Hotomanni, Joh. Wilh. Gotthardi u. ſ. f. Es beſtehet dieſes Collegiat-Stifft aus einem Probſte, 10 Canonicis und 10 Capellanen. Bertrada Caroli M. Mutter hat es An. 736 geſtifftet, und Bertha, des Burgundiſchen Königs Rudolphi Gemahlin, An. 930 reichlich beſchenckt, auch die Stiffts-Kirche neu erbauen laſſen.

§ 8. Zu der Jeſuiten-Kirche, deren Bau mehr als 400000 Pfund gekoſtet, hat der König in Franckreich 10000 Pfund verehret, mit welchem Gelde der vorderſte Giebel an derſelben ausgebauet worden.

§ 9. 1) Franc. Hafners kleiner Solothurniſcher Schauplatz hiſtoriſcher Welt-Geſchichte, Solothurn 1666, 4.

2) Joh. Rudolphs von Waldkirch gründliche Einleitung zu der Eidgenoßiſchen Bund- und Staats-Hiſtorie, II Theile, Baſel 1721, 8.

Son-

Sondershauſen.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 5. Religion.
§ 2. Benennung. § 6. Schloß und Püſtrich.
§ 3. Beſchaffenheit. § 7. Schrifften.
§ 4. Gebäude.

§ 1. Dieſe im 525 Jahre nach Chriſti Geburt von denen Sachſen erbauete dermahlige Fürſtliche Schwartzburg-Sondershauſiſche Reſidentz-Stadt liegt in Thüringen an der Wipper, 2 Meilen von Nordhauſen.

§ 2. Die Benennung ſoll von der Sonderung und Abſcheidung dieſes Landes von andern Thüringiſchen Landen, ſo der Fränckiſchen Gewalt ehedem unterworffen geweſen, herrühren.

§ 3. Ehedem gehörte dieſe Stadt den Freyherren von Sondershauſen, nach deren Abgang aber denen Grafen von Honſtein, von welchen ſie Anno 1356 an die Grafen Heinrich und Günther von Schwartzburg gelangete, bey welchem Hauſe ſelbige bis ietzo verblieben.

§ 4. Man beſiehet daſelbſt das ungemein wohl angelegte Faſanen-Gehege, den koſtbaren Faſanen-Garten, und das ſogenannte Turnier-Haus.

§ 5. Die Evangeliſche Lehre iſt ſeit An. 1541, zu welcher Zeit die beyden Grafen Heinrich und Günther auf dem Reichstag zu Regenſpurg zur Augſpurgiſchen Confeſſion ſich bekennet, daſelbſt eingeführet worden.

§ 6. In dem Fürſtlichen Schloß wird noch bis auf den heutigen Tag das Bild oder Idolum des bekannten Büſtrichs oder Püſtrichs verwahret, welches ſeiner Etymologie nach ſo viel als ein Blaſebalg, Püſter heiſſen ſoll. Anfangs iſt ſolches bey denen Junckern von Tutgerode, als welche es bey dem wüſten Schloß Rotenburg, ohnweit der Stadt Kelbra, auf einem ſehr hohen Berg angetroffen, aufbehalten worden, von denen es an die von Reifenſtein, und endlich an Graf Günthern zu Schwartzburg, welcher An. 1552 verſtorben, ohngefehr ums Jahr 1546 gekommen. Es hat ſolches die Geſtalt eines auf dem Arm ſich ſtützenden dickbäuchigen unförmlichen Knabens, und beträgt eine Elle im Umfang, der Bauch eine Elle und ein Viertel, im gantzen Gewichte aber zuſammen 62 Pfund. Die Materie deſſelben iſt ein gewiſſes Ertzt, welches niemand kennen will. Der Kopf und Bauch ſind inwendig hohl gegoſſen. Mit dem lincken Fuß kniet das Idolum, die lincke Hand, ſo auf dem lincken Knie gelegen geweſen, iſt durch Verſehen abgeſtoſſen worden; die rechte Hand ruhet auf dem Haupte, ſo die Geſtalt eines Türcken-Kopffes zeiget. Zu oberſt deſſelben und an ſtat des Mundes iſt eine Oeffnung, unten aber ein Eiſen mit einem viereckichten Loch eingegoſſen, welches zu Faſſung und Haltung deſſelben mittelſt eines durchgeſteckten Riegels dienet. Wenn nun dieſes Bild mit Waſſer gefüllet, ſodann die zwey kleinen Löchlein mitten auf dem Kopff und am Munde, in welche man keinen Finger bringen kan, zugeſchlagen, und auf glüende Kohlen geſetzet wird: ſo

fänget es anfangs an gewaltig zu ſchwitzen, und hin und wieder einzelne Tropffen zu zeigen, endlich aber beyde Pflöcker mit einem entſetzlichen Krachen und ſodann das Waſſer, ſo einen ſchwefelichten Geſtanck hat, Holtz und andere Feuer-fangende Materien anzündet, von ſich zu speyen. Dieſer Püſterich ſoll ehedem auf der eine halbe Meile von einander gelegenen Feſtung Kiphauſen und Rotenburg, ſonderlich wenn Theurung entſtanden, verehret worden seyn, von welchen man noch die Rudera eines Götzen-Tempels zu gedachtem Rotenburg erblicket. Das Dorff Böſterwitz bey Dreßden, welches in einem Document de An. 1068 Buiſtrizi genennet wird, giebt Anzeigung, daß auch ehedem daſelbſt dieſem Götzen gedienet worden. Man kan von offtgedachtem Püſtrich mehrere Nachricht finden in Joh. Philipp. Staubii Püſtero veteri Germonarum Idolo, quod denuo in lucem protractum & meditationibus hiſtoricis illuſtratum, Præſid. Imman. Webero, Gieſſ. 1716; ingleichen in Schediaſm. hiſtorico Imman. Weberi de Püſtero vetere Germanor. ad Hercyniam idolo, Gieſſ. 1723, 4, woſelbſt die Abbildung in Kupffer zu ſehen, und in Tentzels Monatlichen Unterredungen ad An. 1689 menſ. Jul. Dieſes Bild gleichet demjenigen Ochſen, welchen auf des Tyrannen Phalaris zu Agrigento in Sicilien Befehl, der bekannte Perillus von Ertzt gleichfalls hohl gegoſſen, und zu entſetzlicher Marter der Menſchen erfinden laſſen, als welche in dieſe Machine geſtecket und wegen des darunter angezündeten Feuers unter entſetzlichen Brüllen und Geſchrey, elendiglich verbrennen muſten.

§ 7. 1) Andr. Toppii Beſchreib. von Sondershauſen, Erfurt 4.

2) Olearii Syntagm. Rer. Thuring. P. I p. 315 bis 336.

Sonneburg, Sonneburgum.

Dieſe Stadt liegt im Sternbergiſchen Kreiſe der Neuen-Marck Brandenburg, an dem kleinen Fluſſe Lentze, welcher gleich darunter in die Warte fället, und iſt deßwegen berühmt, weil allhier der Sitz des General-Capitels vom Heer-Meiſterthum der Johanniter-Ritter in der Marck, Sachſen, Pommern und dem Wenden-Lande, ſo zu dem Groß-Priorat von Deutſchland, einfolglich unter dem Groß-Meiſter von Maltha gehöret, ſich iederzeit befunden, darüber Chur-Brandenburg das Jus Patronatus beſitzet, und dem Ordens-Capitel einen Heer- oder Herrn-Meiſter, welcher hieſelbſt ein ſchönes Reſidentz-Schloß hat, heutiges Tages und ſeit An. 1610 gemeiniglich ein Printz aus dem Hauſe Brandenburg iſt, præſentiret, worauf ſelbiger vermöge des Heimbachiſchen Vergleiches von dem Groß-Prior von Deutſchland confirmiret wird. Es gehören anietzo nur noch 6 Comthureyen dazu, nemlich in der Neuen Marck zu Lagau und Schiefelbein, in der Mittel-Marck zu Lieſen, in der Alten Marck zu Werben, im Fürſtenthum Minden zu Wittersheim und im Hertzogthum Braunſchweig zu Sup-

Supplinburg. Auſſer dieſen hat es auch noch ſchöne Aemter oder Domainen. conf. Juſt. Chriſtoph. Ditmari Genealogiſche Hiſtoriſche Nachricht von denen hochwürdigſten und durchlauchtigſten Herren-Meiſtern des Ritterlichen Johanniter-Ordens, in der Marck, Sachſen, Pommern und Wendland, Franckfurt an der Oder 1737, 4 m. K. it. Chriſt. Becmanns Beſchreibung des Ritterlichen Johanniter-Orden, und deſſen abſonderlichen Beſchaffenheit, ib. 1726, 4 Cap. II p. m. 53.

SPAA,
Vicus Spadanus.

Dieſer Flecken des Stiffts Lüttich, ſo in dem Marquiſat Franchimont an den Hertzoglichen Luxenburgiſchen Grentzen gelegen, iſt wegen der vortrefflichen Sauerbrunnen nicht unbekannt, welche ſonderlich von denen Engelländern zu Erlangung der Geſundheit gebrauchet werden. Es ſind vermuthlich die Waſſer, welche Plinius lib. XXXI c. 2 Hiſtor. Natural. den Tungris zuſchreibt, und meldet, daß ſie den Geſchmack des Eiſens haben, den Leib reinigen, dreytägige Fieber vertreiben, und ſonderlich Stein und Gries wegnehmen.

Die Qvelle von Pouhon, ſo mitten auf dem Marckt anzutreffen, iſt gut vor den Stein und Lenden-Schmertzen, das Waſſer von Geronſtere aber ſoll dem Magen überaus wohl zu ſtatten kommen. An. 1717 bediente ſich Petrus I Rußiſcher Kayſer dieſer Waſſer mit gutem Succeß und ließ der Stadt Spaa durch ſeinen Leib-Medicum Areskin ein Atteſtat deßwegen ausfertigen.

Dieſe Waſſer werden wenigſtens an die ſechs Wochen lang hinter einander getruncken, und geben hiervon die An. 1735 in 2 Tomis zu Amſterdam herausgekommene Amuſemens des eaux de Spa, ouvrage utile à ceux qui vont boire ces eaux minerales ſur les lieux, ſonderlich was den Gebrauch der Cur anlanget, mehrere und ausführlichere Nachricht.

Spandau,
Spandavia.

Dieſe berühmte Stadt und Feſtung liegt in der Mittelmarck Brandenburg an der Havel, wo ſich die Spree mit derſelben vereiniget und viele Moräſte und Teiche macht, 2 Meilen von Berlin. Die Stadt iſt zwar klein, aber zierlich gebauet, und mit vielen ſchönen Gebäuden und Zeughäuſern verſehen. Die Handlung, Schiffahrt und Manufacturen ſind im ziemlichen Stande, es hat ſich auch eine Frantzöſiſche Colonie daſelbſt établiret. Churfürſt Waldemarus umgab dieſen Ort An. 1319 mit einer Mauer und 1338 ward ſie noch mit einem Walle verſtärcket. An. 1539 bekannte ſich hieſelbſt Churfürſt Joachimus II zur Evangeliſch-Lutheriſchen Religion. Die gröſte Wichtigkeit des Ortes aber beſtehet in der Befeſtigung. Denn auſſer ihrer vortheilhaften natürlichen Situation iſt dieſe Feſtung auch deßwegen ſchwer zu erobern, weil der gantze Wall unterwölbet, und ſich vor dem Feuer nicht ſonderlich zu fürchten hat. Die Citadelle legte obgedachter

obgedachter Churfürſt Joachimus II An. 1555 an, und als ſolche An. 1691 durch ein Gewitter ſehr beſchädiget worden, ließ Churfürſt Fridericus III dieſelbe an Gebäuden und Wercken gar ſehr verbeſſern. In einigen Zimmern des Schloſſes betrachtet man etliche Bildniſſe der alten Stamm-Grafen von Hohenzollern. Die Gefängniſſe der infamen ſind hinter dem Schloſſe, der honetten Perſonen aber auf der Seite deſſelben. An. 1631 erfoderten es die Umſtände, daß Churfürſt Georg Wilhelm dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho dieſe Feſtung zur Sicherheit einräumen muſte, da ſie denn 4 Jahre in Schwediſchen Händen geweſen.

Spanien,

Spanga, Eſpagne, Hiſpania.

Innhalt:

§ 1. Beſchaffenheit.
§ 2. Fruchtbarkeit.
§ 3. Provintzen.
§ 4. Brücken.
§ 5. Aquæductus.
§ 6. Academien und Bibliothecken.
§ 7. Inquiſition.
§ 8. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſes Reich ſoll bald nach der Sündflut beſetzt, und durch eigene Könige beherrſchet worden ſeyn, bis etwan 1000 Jahr vor Chriſti Geburt es daſelbſt in 26 Jahren nicht geregnet, und in ſolcher Dürre faſt alle Brunnen und Flüſſe vertrocknet, alle Bäume verdorret, und alle Provintzen zu Wüſteneyen geworden, wodurch die Inwohner dieſes Land zu verlaſſen ſich genöthiget geſehen. Nach dieſer groſſen Dürre ſollen etwan 130 Jahre darauf die Pyrenäiſchen Gebirge in Brand gerathen, und durch ſothane Hitze die Gold- und Silber-Platten in den Bergen geſchmolzen ſeyn, daß aus denſelben gantze Ströme von zergangenem Gold und Silber hervorgefloſſen; welcher Ruf viele fremde Völcker aus allen 3 Theilen der Welt, und ſonderlich die Celten in dieſes Land gezogen. Als nachgehends Rom und Carthago mit einander æmulirten, ſuchten die Carthaginenſer wegen des Reichthums dieſes Landes ſich darinne feſte zu ſetzen, weil ſie aber am Ende unterlagen, und Carthago von den Römern zerſtöret ward, ſo gerieth Spanien als eine Provintz unter Römiſche Botmäßigkeit. In der groſſen Migratione Gentium ward Spanien von den Vandalis, Alanis, Suevis und Weſtgothen überſchwemmet. Die erſten hielten ſich zwar nicht lange auf, ſondern giengen nach Africa und errichteten daſelbſt ein Königreich. Die Alani wurden theils von den Römern, theils von den Suevis unterdrückt, welche letztern ihre Könige hatten, endlich aber von den Gothen auch bezwungen worden. Der Gothen Ankunft geſchahe in Spanien An. 411 und An. 714 ward ihrem Reiche durch die Saracenen ein Ende gemacht. Die Saracenen, oder Mohren, oder Maurer hatten ſich faſt über gantz Spanien ausgebreitet, doch Pelagius, welcher noch von den Gothiſchen Königen abſtammete, entriß ihnen Leon, und richtete daſelbſt ein Königreich auf, deſſen Exempel folgeten nachgehends die Aragonier und Caſtilianer, dennoch aber konten die Mauren nicht eher völlig aus Spanien vertrieben werden,

als

als durch König Ferdinandum Catholicum An. 1492. Dieſer glückliche König von Aragonien hatte ſich mit der Erbin von Caſtilien vermählet, und die Spaniſchen Königreiche zuſammen gebracht, auch Navarra und Neapolis bezwungen. Um gedachte Zeit ward auch die Neue Welt entdecket. Er vermählte ſeine zweyte Tochter und Erbin Johannam an Philippum Auſtriacum, Kayſers Maximiliani des I Printzen, und obgleich derſelbe vor dem Vater und Schwieger-Vater verſtarb; ſo war doch durch dieſe Vermählung der Grund zu der Macht des Ertz-Hauſes Oeſterreich gelegt, und deſſen 2 Printzen pflantzten die Spaniſche und Deutſche Linie dieſes Hauſes fort. Carolus V brachte das Anſehen der Spaniſchen Monarchie auf den höchſten Gipfel. Unter deſſen Sohne Philippo II, ob er gleich vom Vater nebſt der Spaniſchen Monarchie die geſamte Niederlande, die Grafſchaft Burgund, die Königreiche Neapolis, Sicilien und Sardinien, das Hertzogthum Meyland und die Neue Welt erbte, auch für ſich noch Portugall an ſich brachte, kriegte Spaniens Macht einen ziemlichen Stoß, welche Schwäche ſich unter deſſen Nachfolgern bis auf Carolum II noch mehr zeigete, da es in dem langwierigen Kriege mit den Holländern ſehr mitgenommen ward, und darauf Franckreichs anwachſender Macht ſich zu widerſetzen, ſeine Kräfte faſt gantz erſchöpfte. So iſt es gleichfalls durch die ſtarken Colonien nach America, und Austreibung der Juden und Mauren, deren auf einmal 1200000 aus dem Reiche gejagt worden, am Volcke gar ſehr geſchwächet worden. Seit Ferdinandi Catholici Zeiten zu Ausgang des funfzehenden Jahrhunderts wird ſolches von einem Könige regieret, welchen man den Catholiſchen König, deſſen erſtgebohrnen Sohn aber den Printzen von Aſturien benennet. Dieſes Königreich iſt der weiblichen Succeſſion fähig. Als nach dem erbloſen Abſterben Caroli II An. 1700 ein weitausſehender und langwieriger Succeßions-Krieg zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und dem Hauſe Bourbon entſtanden, in welchem die mehreſten Puiſſancen von Europa verwickelt waren, blieb endlich Philippus V in dem Beſitz von Spanien und America durch den Utrechtiſchen Frieden, die Spaniſchen Niederlande aber, Meyland und Neapolis erhielt Carolus aus dem Hauſe Oeſterreich, Sicilien ward dem Hertzoge von Savoyen zuerkannt; wiewol mit beyden letztern nachgehends Aenderungen getroffen ſind: Porto Maon auf der Inſel Minorca und die ſchöne Feſtung und Hafen Gibraltar an dem Freto Herculeo oder der Straſſe wurden damals den Engelländern zu theil; es hat aber Spanien verſchiedene mal verſucht, ſich dieſen Dorn aus dem Fuſſe zu ziehen.

§ 2. Ob nun gleich das Erdreich dieſes Landes, theils wegen des vielen Sandes, theils aber der Nachläßigkeit der Einwohner, nicht eben das fruchtbarſte; ſo iſt doch ſelbiges durch die ſchönſten Baum-Früchte an Sineſiſchen Aepfeln, Pomerantzen, Citronen aus Bourgos,

gos, den treflichſten Wein aus Alicante, das fetteſte Oliven-Oel, die auserleſenen Spaniſchen Pferde, die Segoviſche Wolle, Granadiſche Seide, den Andaluſiſchen Flachs und Hanf, ja ſelbſt das aus Biſcaja hervorkommende Kupfer und Eiſen, ſolchergeſtalt beliebet worden, daß hiervon die benachbarten Länder groſſen Vortheil ziehen können.

§ 3. Dieſes mächtige Königreich beſtehet aus 2 Haupt-Theilen, nemlich Caſtilien und Arragonien, welche, wie ſchon gedacht, durch Heyrath vereiniget und zuſammengebracht ſind. Seine Länge erſtrecket ſich auf 190 und die Breite auf 150 Deutſche Meilen. Die Nachbaren Spaniens ſind zur Lincken Portugall, und zur Rechten Franckreich, davon es durch die Pyrenäiſchen Gebirge geſchieden wird. Die Provintzen dieſes Reiches ſind: Alt- und Neu-Caſtilien, 2 Königreiche, das Königreich Leon, die Provintz Extremadura, das Königreich Vandalitia oder Andaluſien, das Königreich Gallicien, die Landſchaften Aſturia und Biſcaja, die Königreiche Navarra und Aragonien, und das Fürſtenthum Catalonien, wozu noch die benachbarten Inſeln kommen.

§ 4. Die gröſſeſte Brücke der Welt, auf welcher ſtets über 18000 Stück Schafe hinlängliche Weyde finden, und eines von den Wunderwercken Spaniens iſt, nennet man diejenige über den Fluß Guadiana, welcher ſich faſt auf eine Meile Weges lang verlieret, unterdeſſen aber unter der Erde fortgehet, und endlich an einem andern Ort wieder zum Vorſchein kommt.

Die Brücke Par Deus über den Fluß Durium, ſo doch heutiges Tages gröſtentheils eingegangen, iſt für die älteſte derſelben in Spanien gehalten worden.

Die Puente Segoviana oder die Brücke zu Madrit über das kleine Waſſer Manzanares wird unter die lächerlichen gezehlet, da man dieſe Brücke verkauffen und dafür Waſſer in den Fluß einhandeln mögen.

Die Tagus-Brücke hingegen zu Toledo iſt von mehrerem Anſehen, welcher die Brücken zu Aranjuez, Burgos, Salamanca, Badajos, Alcantara, Sevilia, Cordua u. ſ. f. annoch mit beyzuſetzen, von denen insgeſamt in des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken Sect. III Cap. V p. 189 ſqq. ein mehreres nachzuleſen.

§ 5. Unter den vorherſtehenden Brücken ähnlichen Spaniſchen Aquæductibus erſtrecket ſich der zu Segovia in die drey Meilen Weges, wovon bereits unter dem Articel Segovia das nöthige angeführet worden.

Mittelſt der von den Einwohnern zu Yelves aufgerichteten Waſſerleitung ohnweit Badajos wird das Waſſer auf eine gantze Meile Weges fortgeführet.

Die von Janello Turiano, einem Italieniſchen Baumeiſter zu Toledo verfertigte Waſſer-Kunſt treibet das Waſſer aus dem Tagus-Fluß, in einer Höhe von 550 Fuß in die Stadt. Derjenigen zu Merida und Elvas zu geſchweigen.

§ 6. Von den Spaniſchen Academien und Bibliothecken handelt

Kanold

Kanold in Muſæograph. P. III p. 341.

§ 7. Die ſehr ſcharfe Inquiſition daſiger Lande leidet keine andere Einwohner in Spanien, als die, ſo ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennen.

§ 8. Der Patron dieſer Reichs iſt der Heilige Jacobus.

Die Spanier laſſen ſich ſehr bitten, Fremde in ihren Häuſern aufzunehmen, weil ſie wegen ihrer Weiber, ſo garſtig auch nur ſelbige ſind, den höchſten Grad der Eiferſucht beſitzen.

Die Spaniſche Nation iſſet nur um des Lebens willen. Sie leben aber nicht um des Eſſens willen. Oliven, Rettig und Knoblauch nennen ſie Cavallier-Speiſen.

Es wird allhier alles, auch ſo gar Holtz und Kohlen nach Pfunden, die Butter aber Ellenweiſe, und zwar die Elle nach unſerm Gelde für ſechs Groſchen verkauffet, die mehreſten Speiſen aber werden in Oel gebraten.

Die Brillen ſind in Spanien eine der lächerlichſten Moden, welche für ein Zeichen der Grandezza gehalten, und daher auch von den jüngſten Perſonen auf der Gaſſe und über Tiſche getragen werden.

Die Meuchelmörder werden geköpfet, die öffentlichen Straſſenräuber aber mit Pfeilen zu Tode geſchoſſen.

§ 9. Bey dieſem Articel ſind nachzuleſen: 1) Catalogus clarorum Hiſpaniæ ſcriptorum opera & ſtudio Valerii Andreæ, Moguntiæ 1607, 4.

2) Andreæ Schotti Hiſpaniæ bibliotheca tomis III diſtincta, Francofurti 1608, 4.

3) Nicolai Antonii Bibliotheca Hiſpanica, Romæ 1672 & 1696, 4 tomi fol.

4) Rerum Hiſpanicarum ſcriptores aliquot ex bibliotheca Roberti Beli, Francof. 1579, 2 tomi fol.

5) Hiſpania illuſtrata opera & ſtudio Doctorum hominum, Francofurti fol. tomus I 1603, tomus II 1603, tomus III 1606, tomus IV 1608.

6) Johannis Epiſcopi Gerundenſis Paralipomena Hiſpaniæ, Francof. 1603 fol.

7) Roderici Sanctii Hiſtoria Hiſpanica, Francof. 1603 fol.

8) Lucii Marinei Siculi de Rebus Hiſpaniæ memorabilibus libri XXII, Franc. 1603 fol.

9) Johannis Vaſæi Rerum Hiſpanicarum Chronicon, Francof. 1603 fol.

10) Roderici Ximenii, archiepiſcopi Toletani, rerum in Hiſpania geſtarum libri IX, Franc. 1603 fol.

11) Johannis Marianæ de Rebus Hiſpaniæ libri XXX, Franc. 1603 fol.

12) Los cincos libros primeros della Chronica general de Eſpanna, que recopilava el Maeſtro Florian de Ocampo, Compluti 1578 fol.

13) Ambroſio Morales Chronica general de Eſpanna, proſequiendo los cincos libros, que el Maeſtro Florian Docampo eſcritos, Compluti 1574 & 1575 fol.

14) Hiſtoria de los Reyes de Caſtilla y de Leon por Don Fray Prudentio

Prudentio de Sandoval, Barcelonæ 1634 fol.

15) Anales de la Corona de Aragon compuerto por Geronymo Surita, Saragoſſæ 1610 fol. 6 Vol.

16) Los quarenta libros del Compendio hiſtorical de las Chronicas y univerſal Hiſtoria de todos los Reynos de Eſpanna, compoſtos por Eſtevan de Garibay, Barcelonæ 1628 fol.

17) Thomæ Campanellæ Monarchia Hiſpanica, Amſtelod. apud Elzevirios 1653.

Speyer,
Spira Nemetum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Klöſter und Kirchen.
§ 2. Benennung.	§ 10. Dom.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 11. Evangeliſche Kirche.
§ 4. Cammer-Gericht.	§ 12. Stadt-Magiſtrat.
§ 5. Fruchtbarkeit.	§ 13. Wappen.
§ 6. Thore.	§ 14. Privilegia.
§ 7. Würtz-und Schleif-Mühle.	§ 15. Merckwürdigkeiten.
§ 8. Biſchofthum, Biſchof.	§ 16. Schriften.

§ 1. Dieſe anſehnliche freye Reichs-und Biſchöfliche Haupt-Stadt gleiches Nahmens, liegt jenſeit des Rheins in der Unter-Pfaltz, an der ſogenannten Speyerbach, welche mitten durch die Stadt in den Rhein flieſſet, 4 Meilen von Worms, 1 Meile von Philippsburg, 2 Meilen von Mannheim, und 8 Meilen von Oppenheim.

§ 2. In alten Zeiten hat man ſie Auguſta Nemetum, Noviomagum, Nemetæ und Nemetum civitas benennet; der Deutſche Nahmen aber iſt ihr von dem Bach und einem Dorf gleiches Nahmens beygeleget worden.

§ 3. Der ehemalige Biſchof Rüdiger hat ſelbige mit vielem Fleiß in Aufnahme zu bringen geſuchet, und das nahe gelegene Dorf oder die Vorſtadt Speyer, An. 1083 mit in die Ring-Mauer einſchlieſſen laſſen.

Die annoch verhandene Rudera, wo die Tempel Mercurii, Dianæ, Veneris, Lunæ und anderer heydniſchen Götzen mehr geſtanden, bezeugen deren Alterthum. Im Jahr 1689 den 31 May am andern Pfingſt-Feyertage, hat die Stadt durch die Wut der Frantzoſen eine jämmerliche Verwüſtung ausſtehen müſſen, durch deren mehr als barbariſches und wider alles Völker-Recht lauffendes Bezeigen nicht allein die Stadt beſagten Tages durch Stroh, Pech, Schwefel und dergleichen Materien aller Orten in Brand geſtecket, ſondern auch ſogar der uralten Gräber der Kayſer Conradi II, Henrici III, IV, V, Philippi, Rudolphi I, Adolphi und Alberti, welche in dem Dom ihre Ruhe gefunden, nicht verſchonet, vielmehr deren zinnerne Särge zuſammen geſchlagen und fortgeſchleppet, die Gebeine aus denſelben herausgenommen, die Köpfe zu Kegel-Kugeln gebrauchet, und alles und iedes totaliter verwüſtet worden.

Es wird aus dieſer Abſicht noch alle Jahr an dieſem 31 May daſelbſt ein groſſer Faſt-Buß-und Bet-Tag gehalten, wie man denn auch jährlich den 2 Febr. wegen der nach erfolgtem Ryswickiſchen

Frieden,

Frieden, anhero beſchehenen glückſlichen Zurückkehr der Einwohner ein ſolennes Danckfeſt zu begehen pfleget.

§ 4. Vor dieſer Frantzöſiſchen Verwüſtung war in dieſer Stadt der Sitz der Reichs-Cammer, welches hohe Kayſerliche und Reichs-Gericht ſchon An. 1495 nach Aufrichtung des allgemeinen Land-Friedens, Kayſer Maximilianus I auf Gutbefinden der Stände des Heiligen Römiſchen Reichs daſelbſt angeleget hatte. Nachhero aber und zwar An. 1693 ward ſolches nach Wetzlar verleget.

§ 5. Der Boden dieſer Gegend iſt ungemein fruchtbar. Auſſer den zahlreichen Caſtanien- und Mandel-Bäumen, mit deren Früchten wohl ehemals gantz Deutſchland verſehen werden können, findet man um dieſelbe viel ſchöne Weinberge. Der beſte rothe Wein, welchen man Gänſefuß nennet, wächſet der Stadt gegen Abend und Mitternacht, wo man zu dem Gebirge zu gehen pfleget.

§ 6. Der Thore daſelbſt zehlete man ehedem ſechſe, das Marcus-, Creutz-, Weide-, Wormſer- und Rhein-Thor, ingleichen das alte Pförtgen, vorietzo nennet man ſolche das Landauer-, Heydelberger-, Wormſer- und Rhein-Thor.

§ 7. An dem Spital bemercket man eine curieuſe Würtz- und Schleif-Mühle, ſo von einem Rade getrieben wird.

§ 8. Das daſige Hoch-Stifft und Biſchofthum, wovon Eiſengreins Hiſtoriſche Beſchreibung, deren durch Philipp Simon vermehrte Edition Anno 1610 zu Dillingen heraus gekommen, iſt ſehr alt, und findet man, daß ſelbiges, da es doch ſchon ziemlich verfallen geheiſſen, zu Zeiten Königs Dagoberti wieder eingerichtet, und einer Nahmens Athanaſius Anno 610 dahin zum Biſchof verordnet geweſen, wie es denn auch König Pipinus in Franckreich mit vielen Einkünften vermehren laſſen. Die Reſidentz des Biſchofs iſt zuweilen zu Lauterburg, bisweilen aber zu Bruchſal. Weil nun der daſige Biſchof über die Stadt keine Jurisdiction hat, als welche ihre Reichs-Freyheit iederzeit ſowol wider die Biſchöfe, als auch andere behauptet, und den Churfürſten zu Pfaltz zum Schutzherrn hat; ſondern dem Biſchofe nur daſelbſt das Recht zugeſtanden wird, die Schultheiſſen-Faut- Müntzmeiſter- Zoll- Cämmerer- und Fergenmeiſter-Aemter zu beſtellen, und in daſiger Pfaltz zu errichten, auch gegen zu beſchehende Confirmation der Stadt Privilegien, die Huldigung von den Einwohnern annimmt: So nennet ſich auch derſelbe in dieſer Abſicht der Biſchof nicht von, ſondern zu Speyer. Sonſt alterniren dieſe drey Stiffter Worms, Eichſtädt und Speyer mit Würtzburg, wegen des Sitzes und Stimme, iedoch hat Würtzburg bey der Kayſerlichen Propoſition und den Schluß des Reichstags iederzeit den Vorſitz.

Das Stiffts-Wappen beſtehet in einem ſilbernen Creutz im rothen Felde, und einem ſilbernen zweythürmichten Caſtell mit einem ſchrägwerts durchgeſteckten Prälaten-Stabe, darüber wegen der zu-

gleich dem Stifft mit incorporirten Probſtey Weiſſenburg, eine gülde-ne Crone zu ſehen.

§ 9. Man zehlet allhier über funfzehn Klöſter und Kirchen, unter denen das S. Germani, S. Johannis, S. Marci, S. Guidonis, S. Claren, S. Marthen, das Barfüſſer- und Capuciner-Kloſter die vornehmſten ſind.

§ 10. Zu dem Münſter oder Dom, welcher auch die Biſchöfliche Hanpt-Kirche genennet wird, hat bereits An. 1030 Kayſer Conradus II den erſten Grundſtein geleget. Im Chor zeigte man ehedem und vor der Frantzöſiſchen Verwüſtung die Begräbniſſe von vier Kayſern, Conrado II, Henrico III, IV und V, als Vater, Sohn, Enckel und Ur-Enckel, wobey in die vier Grabſteine folgende Grabſchrifft eingetheilet war: Filius hîc, Pater hîc, Avus hîc, Proavus jacet illic. Was dieſes Gebäude An. 1688 von den Frantzoſen für jämmerliche Schickſale erfahren müſſen, ſolches iſt bereits oben abgehandelt worden. In dem Creutzgange betrachtete man ehedem den vortreflich und künſtlich erbaueten Oelberg, welcher einen groſſen aus Steinen ſehr künſtlich verſetzten Berg vorſtellete, auf welchem Chriſtus mit ſeinen Jüngern ſtund, Judas aber und mit ihm des Hohenprieſters Diener, rings auf den Berg hinaufgiengen, und ihn gefangen nahmen. Die Perſonen waren insgeſamt von gehöriger Gröſſe, wunderlichem Geſichte, hatten Waffen und eine Laterne. An der einen Seite in der Höhe ſtund ein Bildniß, das auf der Naſen eine Brille hält, welches nebſt dem Pfläſterlein, ſo der eine Feldwebel am Beine hatte, für das Wahrzeichen gehalten wurde. Der Zaun um den Berg war ſo natürlich gemachet, als wenn er wircklich gewachſen wäre. Dieſes koſtbare An. 1411 gefertigte Monument ward menſe Jan. 1689, nach vorher beſchehener Demolirung der Thore, zugleich mit ſeinem Untergang unterworfen. Auf dem Dom-Platz war vormahls noch ein beſonderes Werck zu beſichtigen, welches in einem groſſen, runden und tiefen ſteinernen Napf die Schwalben-, oder wie andere wollen, die Schwaben-Schüſſel benannt, beſtanden, an deren Rand eine Lateiniſche Schrifft in Meßing geſtochen zu leſen war. Bey dieſem Napf pflegten die Bürgemeiſter von dem neuen Biſchof, den ſie bis dahin begleitet hatten, ihren Abſchied zu nehmen, allwo ihn nachgehends die gantze Geiſtlichkeit empfieng, und bis in die Dom-Kirche führete. Währender Zeit ließ der Biſchof ein Fuder Wein oder mehr zum Napf führen und hinein lauffen, welcher nachgehends Preis gegeben wurde. Bey dieſem Orte, welcher noch heutiges Tages der ſteinerne Napf genennet wird, hat die Stadt ein Aſylum.

§ 11. Die neue Evangeliſche Kirche iſt nach dem Modell der zu Worms erbauet.

Die wenige Anzahl der Reformirten verrichtet ebenfalls in einem beſondern Kirche ihren Gottesdienſt.

§ 12. Der Stadt-Magiſtrat beſtehet aus dem geheimen Rath oder

oder denen vier vornehmſten und älteſten Rathsherren, aus denen jährlich zwey regierende Burgemeiſter, als ein oberer und unterer erwehlet werden. Hierauf folgen die zwey Herren Conſulenten und nachgehends die übrigen zwölf Raths-Glieder, aus welchen man alle übrige Gerichte beſetzet.

§ 13. Jn dem Stadt-Wappen ſiehet man eine rothe mit einem blauen Dache verſehene Kirche im ſilbernen Felde.

§ 14. Die Privilegia dieſer Stadt ſind in ein beſonders gedrucktes Volumen zuſammen getragen worden, deren verſchiedene dem bekannten Lünigiſchen Reichs-Archiv mit inſeriret ſich befinden. Kayſer Carl IV ertheilte An. 1349 der Stadt die Leibeigenſchaft der Juden, ingleichen daß innerhalb drey Meilen derſelben keine Feſtung erbauet werden ſolte, welchem Privilegio doch durch Anlegung der Feſtung Philippsburg von dem Biſchof von Speyer Philippo Chriſtophoro An. 1618 Eintrag geſchehen.

Kayſer Fridericus II gab Anno 1228 dem Kloſter zum Heiligen Grab zu Speyer das Jus aſyli.

Wegen der Mühlen und deren freyen Aufbauung an dem Rhein hat die Stadt Kayſers Sigismundi Privilegium de A. 1439 aufzuweiſen.

Kayſers Friderici II Begnadigung befreyet die Stadt von dem Zoll zu Oppenheim, und Rudolphi I, ingleichen Ludovici de A. 1315 wider die auswertigen Gerichte.

Kayſers Wenceslai Privilegium de A. 1378 erlaubet der Stadt, die Eingeſeſſenen, wenn ſie ſchon nicht Bürger ſind, mit Schatzung zu belegen, und Kayſer Maximilianus II hat An. 1569 verordnet, daß wegziehende Bürger, oder die, ſo Erbſchaft aus der Stadt bringen, die Nach-Steuer bezahlen ſollen.

Von den Gütern, welche zu Schiffe gehen, ſind die Bürger der Stadt, wegen des Kayſerlichen Zolles, Acciſe oder Niederlage befreyet, und wegen der ihnen zuſtehenden Stapel-Gerechtigkeit müſſen alle Schiffe, ſo Stapel-Güter führen, allda anlanden und ausladen.

Von dieſen geſamten Privilegien, ſind ehemahls die vornehmſten auf einer meßingenen Tafel eingeſchnitten und an der vörderſten Münſter-Thür zu leſen geweſen.

§ 15. Von dieſem Orte haben die Evangeliſchen den Nahmen bekommen, daß man ſie noch heutiges Tages Proteſtanten nennet, geſtalt denn ſelbige auf dem Anno 1529 allhier gehaltenen Reichstage, wider den ihnen ſehr nachtheiligen Reichs-Abſchied öffentlich proteſtiret hatten.

Jm Sprichwort ſaget man: Speyer Wind, Heydelberger Kind, und Heßner Blut, thun ſelten gut.

§ 16. 1) Wilhelm Eiſengreins Chronicon Spirenſe, oder Hiſtoriſche Beſchreibung aller Biſchöfe, von Anfang, deren Stamm, Nahmen, Leben und Regierung, vermehrt durch Philipp Simon, Freyburg 1610 fol.

2) Chriſtoph Lehmanns Speyeriſches Chronicon, Frf. 1612 und 1698.

SPOLETO,
Spoletum, Spoletium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Bißthum.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 5. Waſſerleitung.
§ 3. Befeſtigung.	§ 6. Nahrung.

§ 1. Dieſe Italieniſche Haupt- und ehemalige Reſidentz-Stadt eines beſondern Hertzogthums dieſes Nahmens, im Kirchen-Staat, welches dem Päbſtlichen Stule unterworfen iſt, lieget tief in Bergen, in einer rauhen Gegend, an dem Fluß Marogia, und iſt ſchlecht gebauet, auch hat ſie durch verſchiedene Erdbeben, dergleichen nur noch An. 1703 geſchehen, groſſen Schaden erlitten.

§ 2. In dem zweyten Puniſchen Kriege wehrte ſich dieſe Stadt wider den Carthaginenſiſchen Feldherrn Hannibal tapfer. Das Hertzogthum Spoleto, welches gegen Oſten an Abruzzo, gegen Süden an Sabina und das Patrimonium Petri, gegen Weſten an Orvietano und Perugino, gegen Norden aber an Urbino und die Anconitaniſche Marck grentzet, ward von dem Exarchen zu Ravenna Longino errichtet, und waren die Hertzoge ſo kühn, daß ſie nach erloſchenem Carolingiſchen Stamme ſo gar nach der Römiſch-Kayſerlichen Würde ſtreben durften. An. 1155 ward ſie auf Befehl Kayſers Friderici Barbaroſſæ, dem ſie keinen Einzug verſtatten wolte, und deſſen Geſandten beſchimpfet hatte, geſchleifft. In den Kirchen-Geſchichten iſt ſie durch das vom Pabſte Gregorio IX allhier Anno 1234 gehaltene Concilium bekandt.
Sie hat dieſes mit andern ſch
ten Orten Italiens gemein,
ſelbige in Inſcriptionibus viel
ſens aus ſich und andern Klein
keiten, ſo bey ihr ſich zugetrag
machet.

§ 3. Gleichwie mehrentheils
denen in geiſtlichen Händen ſi
befindenden Städten, gar ſelt
einige Befeſtigungen anzutreffe
Alſo hat man an dieſem Ort
gleiches wahrzunehmen; wiewo
dieſe Stadt mit hohen Bergen u
geben iſt, und deren Einwohner
derzeit den feindlichen Einfällen
pfern Widerſtand geleiſtet haben
Jedoch hat ſie ein feſtes Schloß.

§ 4. Das daſige Bißthum ge
höret unmittelbar unter den Päbſtl
Stul. Dieſes iſt nicht zu confun-
diren mit dem Sede Archiepiſcopa-
li zu Spalatro, allwo der berühmt
Marcus Antonius de Dominis i
ſolcher Würde gelebet, und An. 161
ſich zu der Engelländiſchen Religion
bekennet hat, in welcher Abſicht ſel
biger einen Tractat de Republica
Eccleſiaſtica verfertiget, iedoch nach
gehends aller an ihn beſchehenen
Verwarnung ohngeachtet, wieder
nach Rom zurück gekehret iſt, wo
ſelbſt er An. 1623 im Gefängniß ver
ſtorben. Die Dom-Kirche zu Unſer
lieben Frauen zu Spoleto iſt faſt
gantz von Marmor erbauet.

§ 5. Die Waſſerleitung von
dem Berg Franciſci in das Schloß,
und hernach ferner in die Stadt,
iſt ſehenswürdig. Selbige beſte
het aus zehen Bögen von den
ſchönſten Qvaderſtücken: Die Bö
gen ſind zwar ſchmal, allein in der
Mitten des Wercks, wegen der
Tiefe des Thales und des Grabens

doppel

doppelt über einander geſetzet, von denen die gantze Höhe an die 4 bis 500 Fuß betragen ſoll.

Nicht weit von Spoleto iſt der berühmte Waſſer-Fall, da ſich der Fluß Velino über einen Felſen 300 Fuß hoch in einen Thal herab ſtürzet.

§ 6. Die Nahrung der Einwohner wird meiſtens von den herumgelegenen Weinbergen genommen.

Stade, Stada, Statio.

Innhalt.

§ 1. Lage.	§ 6. Schloß.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 7. Müntz-Gerechtigkeit.
§ 3. Alterthum.	§ 8. Wappen.
§ 4. Benennung.	§ 9. Merckwürdigkeit.
§ 5. Erbauer.	

§ 1. Dieſe Stadt liegt im Hertzogthum Bremen, 5 Meilen von Hamburg und 12 Meilen von Bremen, wo der Fluß Schwinge in die Elbe fället, und der daſelbſt angelegten Schantze, wo der Elb-Zoll eingenommen wird, den Nahmen der Schwinger-Schantze giebt.

§ 2. Vor dieſem hatte ſie nebſt ihrem Diſtricte ihre eigene Grafen, welcher daher in den alten Schriften die Grafſchaft und auch das Marckgrafthum Stade genennet wird. Es ſind aber die Grafen von Stade ſchon im 12 Seculo ausgeſtorben, und die Grafſchaft fiel an Henricum Leonem, den erſten Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, von welchem ſie ſein Sohn Heinrich, Pfaltzgraf beym Rhein erhalten, der ſie aber, weil er keine männliche Erben hatte, dem Ertz-Stifte Bremen überließ, mit dem Stade nachgehends gleiche Fata erfahren. Nach dieſer Zeit war ſie in den Hanſeeatiſchen Bund getreten, ward aber An. 1648 in dem Münſteriſchen Frieden, nebſt dem Ertz-Stifte Bremen an die Cron Schweden überlaſſen; da denn Stade die Hauptſtadt unter denen dem Königreich Schweden zugehörigen Städten in den Hertzogthümern Bremen und Vehrden ward, und die Königliche Landes-Regierung, die in einem General-Gouverneur und etlichen Regierungs-Räthen beſtand, ſich daſelbſt befand. Als auch ſelbige von dem Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg, in dem Pommeriſchen Kriege, Anno 1676 dieſer Crone wiederum abgenommen war, ſo iſt ſie dennoch An. 1680 hinwiederum derſelben abgetreten worden. An. 1712 ward Stade von den Dänen erobert, und mit den Hertzogthümern Bremen und Vehrden dem Könige von Groß-Britannien, als Churfürſten zu Hannover, gegen eine Summe Geldes überlaſſen, und von der Cron Schweden An. 1719 auf ewig abgetreten.

§ 3. Es wird dieſelbe für die älteſte Stadt in gantz Nieder-Sachſen gehalten, wovon folgendes Diſtichon zeuget:

> Ante Dei carnem ter centum meſſibus una
> Viginti atque recens condita Stada fuit.

Und findet man ſolches in Muſhards Diſſ. de vera antiquitate priſcæ urbis Stadæ, ingleichen Georgii Rothii Diſſ. de rebus Stadenſibus, ſ. de antiqua Stadæ facie, obgleich der Königliche Däniſche Rath D. Otto

Otto Sperling in Diſſ. de urbis Stadenſis antiquitate, ſo in Johann Heinrich von Seelen Specim. XII Select. literar. zu befinden, das Alterthum beſagter Stadt ziemlich ſtreitig machet, wie denn auch D. Adam Thraciger in dem Anno 1557 geſchriebenen gründlichen und wahrhaftigen Bericht beweiſet, daß Hamburg viel älter als Stade ſey, und Alters halber die fünf Wendiſche Städte übertreffe.

§ 4. Den Nahmen will man von dem Geſtade oder Ufer, an welchem die Stadt gelegen, herleiten, woraus nachgehends die Wörter Stade, Stede, Stadt, Stada entſtanden.

§ 5. Als den Erbauer will man Graf Siegfrieden, einen Sohn Graf Henrichs angeben, der, weil er ſein Schloß Hirſenfelde, unter der Regierung Kayſers Henrici II, da Libentius I noch Ertz-Biſchof zu Bremen geweſen, und alſo ohngefehr An. 1004 zu einem Kloſter gemachet, und der Cleriſey überaus viel Gutes erwieſen, unter dem Zunahmen des Guten bekannt worden.

§ 6. Das daſige Schloß wird ſowohl vom Kayſer Friderico I An. 1180, als König Philippo An. 1186 in dem Schenckungs-Brief an das Ertz-Stifft Bremen, das Caſtrum Stadii oder Burgi genennet.

§ 7. Die Müntz-Gerechtigkeit iſt dieſer Stadt von dem Ertz-Biſchof zu Bremen verliehen, und wie man dafür hält, von Ertzbiſchof Hildebold An. 1272 und dem Ertzbiſchofe Albrecht An. 1371 beſtätiget worden. Solidi Stadenſes ſind bereits ums Jahr 1132 bekannt geweſen. Es kommen auch in den alten Stiftungen öfters Marcæ in Moneta Stadenſi vor, und hat die Stadt auch noch lange nach dem Weſtphäliſchen Frieden, und da ſie ſchon unter der Schwediſchen Botmäßigkeit geſtanden, ſich ihres Müntz-Rechts gebrauchet, wie denn Herr Prof. Köhler in der Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1736, 35 Stück p. m. 273 ſqq. einen raren Thaler der Stadt Stade von An. 1621 in Kupfer vorſtellig machet.

§ 8. Das Stadt-Wappen beſtehet in einem aufrechts gerichteten ſilbernen Schlüſſel im blauen Oval-Schilde, welchen zwey Greiffe halten.

§ 9. In dieſer Stadt iſt ein kundbares Recht, daß, wenn Eheleute mit einander Kinder erzeuget, und dieſelben verſtorben, der von ihnen letzt überlebende, das geſamte Gut allein behalte, und des verſtorbenen Ehegattens nächſte Anverwandte völlig ausſchlieſſe.

Stargard,

Stargardia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Collegia.
§ 2. Benennung.	§ 5. Commercium.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 6. Alt-Stargard.

§ 1. Dieſe wohl fortificirte und anſehnliche Haupt-Stadt iſt in Hinter- und dem eigentlich alſo benannten Hertzogthum Pommern am Fluß Ihne, welcher mitten durch die Stadt flieſſet, 4 Meilen von Damm und Golnow, auf einem ſchönen fetten Boden gelegen.

§ 2. Dem Nahmen nach, ſoll ſie ſo viel als eine alte Burg heiſſen.

§ 3.

§ 3. Sie gehöret Sr. Majeſtät dem König in Preuſſen, und wird gemeiniglich Neu-Stargard genennet: Sie genieſſet des Hanſeeatiſchen Rechts, und iſt niemanden auſſer ihr vergönnet über den Fluß eine Brücke zu legen, oder darauf zu ſchiffen. Das Magdeburgiſche Recht iſt allhier in das Lübiſche verwandelt.

§ 4. An dieſem Ort befindet ſich die Königliche Preußiſche Regierung von dem gantzen Brandenburgiſchen oder Preußiſchen Hinter-Pommern, ein Schöppenſtuhl, Conſiſtorium und Commiſſariat. Es haben auch Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, An. 1653 menſe Auguſto mit den Hinter-Pommeriſchen Ständen allhier den erſten Landtag gehalten.

§ 5. Das Commercium wird durch die Frantzöſiſche Colonie und den wohleingerichteten Wollen-Manufacturen, an Lacken, Sargen, Etaminen und Droguets vortreflich befördert.

§ 6. Alt-Stargard, eine kleine Stadt nebſt einem Fürſtlichen Schloſſe an einem See im Mecklenburgiſchen, iſt die Hauptſtadt der von ihr benannten ſchönen Herrſchaft, welche durch Heyrath von dem Hauſe Brandenburg an Mecklenburg gediehen, und anitzo dem Hertzoge zu Mecklenburg-Strelitz gehöret.

Stettin,
Stettinum, Sedinum, Stitina.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Schloß und Kirche.
§ 6. Marien-Kirche.
§ 7. Rathhaus.
§ 8. Collegia.
§ 9. Anagramma.
§ 10. Privilegia.
§ 11. Nahrung.

§ 1. Dieſe Vor-Pommeriſche wohlbefeſtigte und anſehnliche Hauptſtadt liegt in einer ſchönen Gegend zur Lincken der Oder, welche allhier in vier Strömen vorbey lauffet, darunter man den, ſo die Stadt berühret, und in den Damanske fället, eigentlich die Oder heiſſet, die übrigen drey heiſſen die Parnitz, die groſſe und kleine Regelitz, auſſer welchen ſie noch andere fiſchreiche Waſſer hat, 8 Meilen von Stralſund, 5 Meilen von Gryphswalde und 16 Meilen von Berlin.

§ 2. Den Nahmen führet ſie von den alten Sidinern oder Sedinern, einem Sueviſchen Volcke, ſo ehedem um dieſe Gegend gewohnet, und an dieſem Orte ihre meiſte Verſammlungen angeſtellet hat.

§ 3. Sie iſt nebſt Stralſund eine der vornehmſten Städte des Landes, und war ehedem mit in dem Hanſeatiſchen Bunde. Es war dieſe Stadt die Reſidentz der Hertzoge von Pommern, wie denn auch der letzte Hertzog Bugislaus XIV daſelbſt An. 1637 verſtorben iſt. Nach deren Abgang hätte das Chur-Haus Brandenburg vermöge der durch ſo viele Verträge und Kayſerliche Belehnung beſtätigten Erb-Verbrüderung ſuccediren ſollen: Es hatten aber in dem damaligen dreyßigjährigen Kriege die Schweden gantz Pommern inne, und der letzte Hertzog hatte ihnen auch Stettin mit eingeräumet. Im Münſteriſchen Frieden An. 1648 ward

ward der Cron Schweden zu ihrer Befriedigung nebſt andern auch Stetin und gantz Vor-Pommern auf ewig überlaſſen, dafür das Haus Brandenburg zum Æquivalent das Hertzogthum Magdeburg, die Fürſtenthümer Halberſtadt, Minden und Camin erhielt. Und obgleich in dem folgenden Kriege Churfürſt Friedrich Wilhelm der Groſſe Stetin An. 1677 nach einer langwierigen und hartnäckigten Belagerung eroberte; ſo reſtituirte er doch in dem Frieden An. 1679 dieſe nebſt andern conquetirten Feſtungen. Sabinus, ein Rector der Schule zu Stettin, ſoll hievon ſchon geweiſſaget haben, indem man ihm folgendes Eteoſtichon zuſchreibet:

DeſVnCtis patrIbVs, boreaLIs, habebIs habenas,
QVas taMen erIpIet poſtea Brenno tVIs.

Stetin gehörete alſo der Cron Schweden, bis An. 1713, da ſie von den Nordiſchen Alliirten eingenommen, und nachgehends dem König in Preuſſen gegen Auszahlung 4 Tonnen Goldes zur Interims-Adminiſtration bis zum künftigen Frieden, mit Genehmhaltung des Schwediſchen General-Gouverneurs von Pommern, Grafens von Welling, eingeräumet, A. 1720 aber, nach dem am 18 Aug. 1719 von Sr. Königlichen Majeſtät in Schweden mit Sr. Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien errichteten Präliminar-Tractat und deſſen ſeparirten Artickel, an Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen, als Churfürſten von Brandenburg, gegen Auszahlung zwey Millionen auf Königliche Schwediſche Aſſignationes in ſechs Terminen, nebſt dem Diſtricte zwiſchen der Oder und Peene, auch den Inſeln Wollin und Uſedom, mit eben dem Recht, wie die Cron Schweden durch den Weſtphäliſchen Frieden Art. 10 ſolches von Sr. Kayſerlichen Majeſtät und dem Reich erhalten, auf ewig abgetreten worden, worauf den 10 Aug. 1721, als am 9 Sonntag nach Trinitatis, die Erbhuldigung des gantzen Fürſtenthums daſelbſt erfolget, und den 21 Jan. 1733 die Stetiniſche Belehnung zu Wien vor dem Kayſerlichen Thron durch dero Gevollmächtigten Miniſter, die geſamte Hand aber an die Durchlauchtigſten Häuſer Brandenburg-Bareuth oder Culmbach, und Anſpach auf das ſolenneſte ertheilet worden.

§ 4. Die Befeſtigung daſelbſt ward nicht allein in vergangenen Jahren von den Schweden dermaſſen wohl und ſtatlich angeleget, daß man die Stadt für eine der beſten Feſtungen in Deutſchland gehalten, ſondern es iſt auch ſelbige An. 1724 und unter der hohen Königlich-Preußiſchen Regierung, noch mehr verbeſſert worden, ſo daß ſich ſolche dermalen in vollkommenem Defenſions-Stand befindet. Ihre natürliche Lage iſt ſehr vortheilhaft. Denn über die 4 gedachte Arme der Oder und die Plöne müſſen 6 Brücken unterhalten werden, zwiſchen welchen der Steindamm eine gantze Meile Weges fortgehet.

§ 5. Das Schloß, welches bereits An. 1576 Hertzog Johann Friedrich in Pommern, auf Italieniſche Manier erbauen laſſen; iſt

iſt gantz durchwölbet, und beträgt ohne die Neben-Höfe 188 Schuh in der Länge, in welchem unter andern ein groſſer Saal mit neun Caminen und etlichen Oefen, eine vortrefliche Bibliothec und Kunſt-Cammer zu beſichtigen.

In der Schloß-Kirche bemerket man bey der Cantzel das Gewölbe zu den Fürſtlichen Begräbniſſen, in der Höhe aber oben an den Pfeilern herum vieler Hertzoge in Pommern Statuen in ihren Rüſtungen, nebſt verſchiedenen Küraſſen, Hof- und Blut-Fahnen, ſonderlich aber eine groſſe Glocke, welche von 24 Männern gezogen wird. Unter dem Bildniß Lutheri und Melanchthonis lieſet man folgende Verſe:

Lutherus decimum confecit ſtrage Leonem,
De clava noli quærere, penna fuit.
Diviſæ his operæ, ſed mens fuit unica, pavit
Ore Lutherus oves, flore Melanchthon apes.

§ 6. Die Kirche B. Mariæ, oder Unſrer lieben Frauen Dom-Kirche, ſo für die berühmteſte in der Stadt gehalten, und mit einer 150 Centner am Gewichte und 24 Werck-Schuhen in der Rundung betragenden ſchönen Glocke verſehen geweſen, iſt den 6 Aug. 1677 völlig im Feuer verdorben, gleichwie auch dieſes Unglück die ſchöne Jacobs-Kirche in der Stadt Anno 1677 den 8 Aug. erfahren müſſen.

§ 7. Das Rathhaus zeiget von beyden Seiten groſſe durchſichtige Giebel, vor demſelben aber eine An. 1660 den daſigen Einwohnern zum Andencken der von ihnen bey vorgeweſener harten Belagerung erwieſenen Tapferkeit errichtete groſſe metallene Seule.

§ 8. Allhier befindet ſich ſeit An. 1720 die Königlich-Preußiſche Regierung, auch Kriegs- und Domainen-Cammer über alle Brandenburgiſche Vor-Pommeriſche Lande.

§ 9. Aus dem Nahmen Stetin kommet, durch Verſetzung der Buchſtaben heraus:

IST NET,

mit welchem Anagrammate ein gewiſſer Poet alſo geſpielet:

Stetin iſt net, wer will mir das verneinen?
Hier findt man Nettigkeit bey Groſſen und bey Kleinen.

§ 10. Die Privilegia daſiger Einwohner beſtehen zugleich mit darinnen, daß dieſelben für keinem fremden Gerichte ſtehen dürfen: Daß bey ihnen alle Waaren, ſo die Oder hinauf oder hinab gehen, deponiret werden müſſen; daß ſie mit kleinen Netzen und Hamen überall fiſchen mögen; Daß niemand mit den Waaren durch die Regelitze oder andere Arme der Oder fahren darf, ſondern die rechte Straſſe für Stetin halten muß; Daß kein Fremder Korn in einer gewiſſen Zeit kauffen, auch kein Korn ohne Bewilligung der Bürgemeiſter weggeführet werden darf; Daß ſie, ſo weit das Hertzogthum gehet, nirgends Zoll geben dürfen; Daß keiner von Adel einiges Schloß oder Feſtung innerhalb drey Meilen um die Stadt bauen darf.

§ 11. Die Nahrung der Einwohner

wohner beſtehet über die verſchiedenen Manufacturen, und einer angelegten Zuckerſiederey, guten Theils in Kaufmannſchaft, dazu ihnen der Oder-Strom, als auf welchem ſie nicht nur mit kleinen Prahmen und Kähnen weit hinauf in die Marck und Schleſien, ſondern auch mit groſſen Laſt-Schiffen hinab in die See und ferner in weit abgelegene Länder ihre Waaren verführen, und andere herzu bringen können, vornehmlich beförderlich iſt.

Stockholm,

Holmia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Scheeren und Hafen.
§ 4. Schiff- und andere Brücken.
§ 5. Gebäude.
§ 6. Theile der Stadt.
§ 7. Bibliothec.
§ 8. Religion.
§ 9. Kirche.
§ 10. Königliche Begräbniß.
§ 11. Königliche Luſt-Schlöſſer.
§ 12. Blutbad.
§ 13. Schrifft.

§ 1. Dieſe wie Venedig überall mit Waſſer umfloſſene Königlich-Schwediſche Haupt- und Reſidentz-Stadt, liegt am Meeler-See in Upland auf den Grentzen von Südermannland auf ſechs Inſeln, als Stockholm, welche die eigentliche Stadt genennet wird, Ritterholm, Königsholm, Helgandasholm, Schifsholm und Ladugorsholm, welche durch verſchiedene Brücken zuſammen gehänget werden, und kan man von dem Brunckenberg und Nordermalm die gantze Stadt am ſchönſten überſehen.

§ 2. Die Benennung derſelben iſt von dem Worte Holm, ſo eine Inſel oder Eyland bedeutet, ingleichen den Stöcken und Trägern, die man zu ihrer Erbauung von den benachbarten Orten angeführet, oder dem Wort Stock, ſo einen Pfahl, auf welche ſothane Stadt gegründet iſt, andeutet, herzuleiten.

§ 3. Vor der Stadt ſind verſchiedene ſehr gefährliche Stein-Klippen und Felſen zu paßiren, welche man Scheeren nennet, mittelſt deren ſelbige von der Natur ihre gute Befeſtigung erhalten hat. Der Hafen iſt ſo beqvem und ſicher, als einer in Europa ſeyn mag; denn die gröſten Schiffe können ſo nahe an die Stadt hinan kommen, daß ſie auch die Häuſer zu berühren ſcheinen, und in dem Hafen ohne Ancker und Schifſeile liegen können. Denſelben macht der Meeler-See, und iſt der ordentliche Platz, wo die Schiffe anckern, zwiſchen der Stadt und dem Schipsholm. Er iſt ſehr geraum, hat einen feſten Boden, und iſt wider alle Sturm-Winde ſicher, auch iſt deſſen Eingang zur Sicherheit mit ſehr feſten Schantzen verſehen.

§ 4. Uiber die langen Schif-Brücken, von denen nur noch menſe Sept. 1734 eine ſehr ſchöne, bey welcher man wegen Ausplumpen des Waſſers ſich der von dem berühmten Trywald erfundenen Maſchine bedienet hat, angeleget worden, pranget Stockholm mit verſchiedenen andern Brücken, ſo aus der Stadt nach den Norder-Malm und auf Ladugardsland, ſowohl auch auf Königsholm gehen, worunter die letzte faſt allein an die ein tauſend Schritte lang iſt, auch bis in die See des beruffenen Meel-Stroms ſich erſtecket, und A. 1672

ber

bey der zu Stockholm angeſtellten Crönungs-Solennität Königs Caroli XI, und bey dieſer Gelegenheit gehaltenen nächtlichen Schlittenfahrt, mit Fichten- und Tannen-Bäumen beſetzet, ſowohl auch mit viel tauſend Lampen und Lichtern illuminiret geweſen.

§ 5. Unter die ſehenswürdigſten Gebäude, von denen die Palais durchgehends mit Kupfer bedecket ſind, rechnet man das Königliche Schloß, das Arſenal, die Königliche Ställe, Artillerie-Häuſer, Müntze, Banck, Glashütte, das Ritter-Armen- und Packhaus, und den Stückhof. Das Ritterhaus, Riddarchuſet, liegt auf dem Ritterholm, in der Gaſſen, Regerings-Gatan genennet, und iſt der Ort, wo die allgemeine Reichs-Verſammlungen gehalten werden. In dem Saal, worinne die Reichs-Stände zuſammen kommen, ſiehet man die Wappen und Titeln der Grafen, Barons und Edelleute des Königreichs.

§ 6. 1) In der Stadt ſelbſt, oder der Inſel Stockholm, findet man ſchöne groſſe Gaſſen, unter welchen die Konungs-Gatan 2000 Schritte lang iſt, das Schloß, aus welchem der Hafen und die Stadt können beſtrichen werden, die Haupt-Kirche S. Nicolai, die Deutſche Kirche, das Gymnaſium, den Eiſenmarckt mit dem Banco und Zollhauſe. Das Schloß iſt des Königs ordentliche Reſidentz, und iſt zwar alt, aber doch artig und ſehr beqvem eingerichtet, und dabey ſchön ausgeputzt. Das gantze Gebäude iſt durch 3 Höfe in eben ſo viel Theile unterſchieden. In dem erſten ſind die Corps de Gardes und groſſe Pavillons, darinne ein Gericht gehalten wird, das Collegium Executionis genannt, von welchem der Stadt-Gouverneur Präſident iſt. Der andere Hof enthält die Gemächer des Königs, und beſtehet aus verſchiedenen Pavillons, wie auch einigen Gallerien. An der einen Seiten dieſes Hofes ſtehet des Königs Capelle, ſo ein groſſes und nettes Gebäude iſt, deren Decke verguldet, und erhabene ſehr wohlgemachte Figuren hat. Es ſind hier einige der alten Könige begraben. In dieſem Hofe iſt auch die Kriegs- und Rechnungs-Cammer, wie auch die Cantzeley, über dieſer befindet ſich die Cammer, wo die Reichs-Räthe zu ſitzen pflegen. Nahe dabey aber der groſſe Reichs-Saal, wo die Reichs-Stände ſich verſammlen. Weiter hin iſt die Bibliothec, davon im folgenden §o. Der dritte Hof begreifft in ſich der Königin Gemächer, die ſehr beqvem und ſchön ausgezieret ſind. Das merckwürdigſte im gantzen Schloſſe iſt der runde Thurm, Thre-Kroner, wegen der drey Kronen von verguldetem Kupfer, ſo auf deſſen Spitze ſtehen, und das Schwediſche Wappen vorſtellen. In dem untern Stockwercke des Thurmes iſt ein groſſer Vorrath an Artillerie. An. 1697 iſt es faſt gantz abgebrannt.

2) Der Rittersholm iſt durch eine höltzerne Brücke mit der Stadt vereiniget, und findet man daſelbſt das gedachte Ritter-Haus, die Ritterholms-Kirche und die Königlichen Begräbniſſe.

3) Die Inſel Königsholm oder Monclair

Monclair hat meiſtens Schifleute und Boots-Volck, die Königliche Artillerie und S. Johannis-Kirche, und iſt mit einer langen hölzernen Brücke an den Norder-Malm gehänget.

4) Helgandasholm, oder Heiligen-Geiſts-Inſel wird von lauter Handwercksleuten bewohnt, und hat 2 Brücken, eine in die Stadt und eine in den Norder-Malm.

5) Schifsholm, wo vor dieſem die Flotte geſtanden, die Schifsholm-Kirche, das Admiralitäts- und Magazin-Haus anzutreffen.

6) Lilienholm oder Ladugords-land hat anitzo viele Luſt-Häuſer und Spatziergänge. Die Vorſtädte, a) Norder-Malm, wo der Norder-Marckt und die Kirchen St. Jacob, St. Clara, St. Olai und ein Waysenhaus, und b) Süder-Malm, iſt auf jähe mit Pulver geſprengte Felſen gebauet, wo die Kirche St. Catharina, St. Maria Magdalena und die Rußiſche Waaren feil ſind. Dieſe wird von der Stadt durch die Schleuſe und die Eiſenbrücke geſchieden.

§ 7. Von der Königlichen Bibliothec und dem darinnen befindlichen ſogenannten Teuffels-Buch, ſo von einem Münch mit Hülfe des Teuffels verfertiget worden, giebet Kanold in Muſæograph. P. III p. 339 ſqq. mehrere Nachricht, es wird auch Lutheri Hand-Bibel in derſelben gezeiget. Man findet viele auserleſene MSSta darinne, wie auch viel halb-leibigte Figuren, ſo heidniſche Götter, Kayſer und Könige vorſtellen. Die mehreſten darunter ſind ſehenswürdig, mehr wegen der curieuſen Arbeit, als wegen der koſtbaren Materien, woraus ſie gemacht, welche von verſchiedenen Metallen und auch von feinen Steinen iſt.

§ 8. Die Reformation der Stadt geſchahe An. 1527, zu welcher Zeit die Evangeliſchen Prediger vor beſtändig daſelbſt verordnet, und die Mutterſprache bey iedesmaligem Gottesdienſt eingeführet worden. Als ein Zeichen des beſondern Religions-Eiffers daſiger Einwohner wird auch dieſes mit angenommen, daß diejenigen, ſo ſich Sonn- oder Feſttags unter der Predigt auf den Gaſſen, und auſſer der Kirche, ohne wichtige Urſache finden laſſen, bis nach geendigtem Gottesdienſt arretiret werden.

§ 9. In der Rittersholmer-Kirche zeiget man unter andern die Begräbniſſe der Könige Guſtavi Adolphi, Caroli Guſtavi, Caroli XI und XII. In der Nicolai-Kirche betrachtet man nebſt einem maßiv ſilbernen Altar, zugleich den Ritter St. Georg zu Pferde in Lebens-Gröſſe.

§ 10. Das Königliche Begräbniß, woran viele Jahre gebauet worden, iſt ein Gebäude nach Italieniſcher Architectur von gehauenen Steinen, auf 16 Seulen ruhend, und das Dach iſt ein rundes Gewölbe von Kupfer. Oben ſiehet man einen Altar, worauf eine groſſe Krone über einem Küſſen lieget: Und an beyden Seiten auf dem Gewölbe iſt ein Stern, unten ein groſſes Geſimſe; alles vergoldet. Am Fuſſe des Daches zeigen ſich viele Urnen, und rings um das Gebäude allerhand Architectur-Zieraten. Zu beyden Seiten lieſet man

man auf 2 ſchwartzen Marmor-Steinen folgende Inſcription in lateiniſcher Sprache: Zum ewigen Gedächtniß und zur Aufbewahrung deſſen, was ſterblich geweſen, von dreyen Carln, den X, XI und XIIten, Königen von Schweden, worunter der erſte das Königreich mit viel Ländern, und der andere mit dreyen in einem Jahre vermehret und als Sieger behauptet hat, der dritte aber lieber als ein Feldherr ſterben, als das Gewonnene nicht beſchützen wollen; wie auch zwey an Gottesfurcht und andern hohen Tugenden vortreflichen Königinnen, Hedwig Eleonora und Ulrica Eleonora, und zugleich ſich ſelber haben dieſes Grabmahl ſetzen laſſen Friedrich und Ulrica Eleonora, König und Königin von Schweden, 1741.

§ 11. Königlich-Schwediſche Luſthäuſer zehlet man folgende: 1) Carlsberg, eine Viertel-Stunde vom Norder-Malm am Meeler-See. 2) Ulrichs-Thal, vor dieſem Jacobs-Thal, eine halbe Meile von Stockholm, auch am Meeler-See, mit einem vortreflichen Hafen und Garten. 3) Eckelſond, 5 Meilen von Stockholm, wo ſich Anno 1723 der König mit ſeinem Herrn Bruder, Printz Maximilian von Heſſen, divertirte. 4) Drottingholm, auf einer Inſel des Meeler-Sees, 3 Meilen von Stockholm, iſt prächtiger als Carlsberg. 5) Strömlings, nicht weit von jenem. 6) Skog-Kloſter, unweit Upſal, auf einer Halb-Inſel des Meeler-Sees, der in dieſer Gegend Skolen genennet wird. 7) Königs-Oer, am Meeler-See bey Arboga. 8) Roſenberg, ein altes Luſt-Schloß der Grafen von Oxenſtirn, 2 Meilen von Stockholm nach Upſal zu, deſſen Garten wegen der Perſpectiven, ſchwimmenden Inſeln, weiten Felder, Wälder und Berge unvergleichlich.

§ 12. Das bekannte Stockholmiſche Blutbad, welches der Däniſche König Chriſtiernus II An. 1520 im November anſtellen laſſen, iſt aus denen Geſchichten anhero zu wiederholen.

§ 13. Von dieſer ſchönen Stadt giebet Adolph Johann Grundel in Diſſ. de Stockholmia urbe Suiogoth. principe, mehrere Nachricht.

Stollberg,
Stolberga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Kirche S. Martini.
§ 2. Benennung.	§ 7. Gebäude.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 8. Müntz-Recht.
§ 4. Schloß.	§ 9. Nahrung.
§ 5. Schloß-Kirche.	§ 10. Schrifft.

§ 1. Dieſe Stadt, welche meiſt zum Unterſcheid der durch Churfürſt Auguſtum zu Sachſen An. 1563 von den Herren von Schönberg erkaufften und 9 Meilen von Leipzig gelegenen Stadt, Amt und Schloß Stollberg im Ertztgebirge, Stollberg am Hartze genennet wird, iſt 2 Meilen von Nordhauſen und eben ſo weit von Hartzgerode entfernet.

§ 2. Den Nahmen leitet man entweder von den Stollen her, da ſelbige wegen der reichen Bergwerke ziemlich durchgraben, und mit Stollen untertrieben iſt, oder man derivirет denſelben von denen Stahl- und Hüttenwercken, weßhalber

halber die Stadt ehedem Stahlberg genennet worden, auch noch heutiges Tages wegen des guten allhier gefertigten Stahles berühmt iſt.

§ 3. Sie iſt eine offene Stadt ohne Mauern und beſtehet aus einer eintzigen ziemlich ſchmalen Gaſſe, doch muß man, wenn man aus Nordhauſen nach Stollberg reiſet, zuvor drey Thore paßiren. Sie iſt, wie bekannt die Reſidentz der Herren Grafen zu Stollberg, als welche unter die Chur-Sächſiſchen Landesſaſſen, dabey aber auch unter die Reichs- und Ober-Sächſiſchen Kreis-Stände gezehlet werden, und auf der Wetterauiſchen Banck ihren Sitz haben, eine Linie davon aber, nemlich die zu Geudern, vom Kayſer Carolo VII in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden. Dieſes alte Reichs-Gräfliche Geſchlecht wird in 2 Haupt-Linien getheilet, nemlich in die Wernigerodiſche oder Jlſenburgiſche, und in die Stollbergiſche. Jene begreifft drey Neben-Linien, als Wernigerode, Geudern und Schwartzau; die Stollbergiſche hat die 2 Aeſte Stollberg und Roßla. Einer von dieſen Reichs-Gräflichen Herren Vettern der jüngern oder Stollbergiſchen Linie reſidiret zu Stollberg, woſelbſt ſich eine beſondere Cantzeley und Conſiſtorium befindet, der andere hingegen findet zu Roßla ſeine Wohnung. Daß dieſes Reichs-Gräfliche und nunmehro zum theil Fürſtliche Haus mit dem Fürſtlichen Hauſe Löwenſtein-Wertheim über anderthalb hundert Jahre vor dem Reichs-Cammer-Gerichte wegen der Grafſchaft Rochefort oder Rutſchefort, ſo in dem Hertzogthum Luxemburg lieget, und theils von dieſem Hertzogthum, theils aber von dem Stifte Lüttich zu Lehne gehet, einen Proceß gehabt, darinne An. 1732 das End-Urtheil dahin ausgefallen, daß das Fürſtliche Haus Löwenſtein gedachte Grafſchaft dem Hauſe Stollberg einräumen ſolle, iſt bekandt genug. Die Sache beruhet darauf: Es hatte Graf Botho von Stollberg, der An. 1538 geſtorben, mit ſeiner Gemahlin Anna, Philippi Grafens von Königſtein Tochter, die Grafſchaft Rochefort, erhalten. Dieſes Bothonis Sohn Ludovicus verließ keine männliche Erben, ſondern nur drey Töchter, davon die jüngſte Anna an Ludovicum Grafen von Löwenſtein-Wertheim vermählet ward, und ihrem Gemahl nebſt andern Gütern erwehnte Grafſchaft Rochefort zubrachte. Dieſe Veräuſſerung hielten die Grafen von Stollberg für ungültig, weil ſie wider die Pacta familiæ lief, und foderten alſo Rochefort wieder zurücke, darüber denn der Proceß angieng. Mit obigem Ausſpruche war nun das Löwenſteiniſche Haus nicht zufrieden, ſondern ſuchte reſtitutionem in integrum, und weil der Biſchof zu Lüttich ſich für ſelbiges intereſſirte, ſo gerieth die Sache auf den Reichs-Tag. Man conferire hierbey die Hübneriſche 371 und 376 Genealogiſche Tabellen, welche bey dieſem Streite ein groſſes Licht geben.

§ 4. Das Schloß iſt auf einem ſehr hohen Berg erbauet, von dar man die gantze Stadt überſehen kan. Jn den alten Schrifften wird die erſte Wohnung dieſer

Grafen Stahlberg genennt, von welchem folgende alte Denck-Reime übrig ſind:

Stollberg das Schloß ward fundirt (a. C. 530.)
Wider die Thüringer aufgeführt,
Und Kyfhauſen renoviret fein,
Am Hartz erbaut der Sachſenſtein.

Von verſchiedenen ehedem allhier ſich befundenen Heiligthümern, giebet M. Zeitfuchs in ſeiner Stollbergiſchen Hiſtorie p. m. 160 mehrere Nachricht.

§ 5. Die Schloß-Kirche zu S. Julian, ſo bereits An. 1324 von der Pfarr-Kirche, zu welcher ſie als eine dem Evangeliſten Johanni gewidmete Capelle gehörig geweſen, hinwiederum ſepariret worden, zeiget einen An. 1667 von Alabaſter aufgerichteten Altar, welcher Anno 1716 mit ſchönen ausgehauenen Statuen, Schnitzwerck, koſtbarer Bekleidung und groſſen ſilbernen Leuchtern ausgezieret worden.

§ 6. Die Kirche St. Martini, welchen man für daſigen Haupt-Patron hält, iſt ſehr alt, geſtalt denn dieſem Martino zu Ehren bereits An. 1355 vier Feſt- und Feyertage in derſelben gehalten worden. An dem Altar und auf dem Pfeiler bey der Cantzel ſiehet man dieſen Martinum in einer Poſitur, wie er einem Bettler zu Bedeckung der Blöſſe ein Stück von ſeinem Mantel mit dem Degen abhauet.

Hierüber ſind noch die Hoſpital-Kirche zum Ritter St. Georgen, und die beyden Gottesacker-Kirchen, als die zu Unſrer lieben Frauen, und zum heiligen Creutz, nebſt der Capelle der heiligen Jungfrau Mariä über dem Beinhaus in Augenſchein zu nehmen.

§ 7. Von öffentlichen Gebäuden betrachtet ein Reiſender die Cantzeley, die beyden Rathhäuſer, das alte und neue, ingleichen das Zeug- und Wayſenhaus, bey welchen ein und andere Merckwürdigkeiten gezeiget werden.

§ 8. Uiber das Müntz-Regale zeiget dieſe Stadt einen vortreflichen Segen von Silber-Bergwercken, als welche die Herren Grafen gemeinſchaftlich beſitzen, und hiervon an Chur-Sachſen einen anſehnlichen Zehenden entrichten. Die in ſeinem Silber ausgeprägte Stollbergiſche Species-Thaler, Gulden und halbe Gulden mit dem Hirſche an der Seule, verlieren ſich gar bald wegen ihrer Feine.

§ 9. Die Nahrung der Stadt befördern theils die in der Nähe hierum ſich befindende Bergwercke und Steinbrüche, theils die Paſſage der Chur-Sächſiſchen Poſten aus Ober-Sachſen nach den Hartz und Nieder-Sachſen, theils aber auch die Herrſchaftliche Hofhaltung.

§ 10. Uiber dieſen Artickel iſt zu conferiren: Johann Arnold Zeitfuchſens Stollbergiſche Kirchen- und Stadt-Hiſtorie, Franckfurt 1717, 4.

Stolpen,
Stolpa.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Waſſerleitung.
§ 2. Benennung.	§ 6. Feuersbrünſte und Merckwürdigkeit.
§ 3. Schloß.	
§ 4. Schloß-Kirche.	§ 7. Schrifft.

§ 1. Dieſe kleine Meißniſche Stadt, Schloß und Amt, liegt zwiſchen

zwiſchen Pirna und Biſchofswerda, auf einem hohen mit einer Mauer umſchloſſenen Berge, 3 Meilen von Dreßden, und 1 und eine halbe Meile von Pirna, auch eben ſo weit von der Böhmiſchen Grentze.

§ 2. Den Nahmen des Ortes leitet man von dem Wendiſchen Wort Stowp, Stolp, einer Stuffe her, ſo daß Stolpen ſo viel als ein hoher Ort heiſſet, zu welchem man auf Stuffen gehen muß.

§ 3. In dem Schloſſe, Stolpenſtein genannt, woſelbſt ein Commandant ſich befindet, und welches auf einem gantz beſondern blaulichten Felſen gegründet, dienen gewiſſe Zimmer zu Staats-Gefängniſſen. Sothanes Schloß beſaſſen bis zu Anfang des dreyzehnden Seculi gewiſſe Wendiſche Edelleute, Moccones genannt, zu welcher Zeit auch das Städtlein ſelbſt den Nahmen Jochrim oder Jockrym geführet hat. An. 1218 brachte es der Meißniſche Biſchof Bruno II von dieſen Wendiſchen Beſitzern käuflich ans Stifft. An. 1476 ließ Biſchof Johann von Weißbach daſſelbe mit Fürſtlichen Gebäuden auszieren, und haben die folgenden Biſchöfe zu Meiſſen zuweilen ihren Sitz daſelbſt genommen, mehrentheils auch ihre Cantzeley und Bedienten gehabt, ingleichen ein beſonderes Collegium Canonicorum allda angelegt. Nachgehends ward unter dem Schloß gegen Mitternacht das neue Städtgen angeleget, mit einer Ringmauer umgeben, und mit dem Nahmen Stolpen beleget. Das alte Jockrym aber ward gleichfalls als ein offener Ort und Dorf angebauet, deſſen Einwohner noch bis ietzo die Altſtädter heiſſen, und unter dem Churfürſtlich-Sächſiſchen Amt Stolpen ſtehen. Das Schloß ſelbſt vertauſchte der letzte Biſchof zu Meiſſen Johannes IX von Haugwitz, als welcher zu Stolpen reſidirte, An. 1559 an Churfürſten Auguſtum zu Sachſen, gegen Uiberlaſſung der Stadt und des Amtes Mühlberg. Man zeiget in demſelben der Churfürſtin Annæ, Auguſti Gemahlin, Bette, in welchem ſelbige An. 1561 Sechs-Wochen gehalten.

§ 4. Die Schloß-Kirche hat Thimo, ein Herr von Colditz, An. 1410 erbauet. Den ſiebenſpitzigen Thurm bey derſelben haben zwey Gebrüdere, Caſpar und Dietrich, des Geſchlechts von Schönberg, deren Wappen daran zu ſehen, aufführen laſſen. Eine beſondere Nachricht, wie ehedem der Gottesdienſt in Capella Caſtri Stolpen gehalten worden, giebet die Diplomatiſche Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen P. VIII p. m. 716.

§ 5. Die künſtliche Waſſerleitung daſelbſt, da aus dem oberſten Ende des Dorfs Lauterbach das Waſſer auf die Feſtung getrieben wird, ſiehet man auf daſigem Schloſſe im Modell eines Silber verguldeten Trinck-Geſchirrs, wovon man in des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken in Append. num. 53 ein mehrers nachleſen kan.

§ 6. Die vielen Feuersbrünſte von An. 1429, 1632 den 1 Auguſt, 1639 den 26 April, 1656 den 4 Oct. 1671 den 14 Febr. 1698 den 26 Auguſt und An. 1723 den 4 Mart. haben

haben die Stadt ungemein mitgenommen. In dem letzten Brande de A. 1723 iſt das auf dem Kirchhofe wenig Schritte von der Kirche aufgerichtete ſteinerne und an einem Holtz hangende Crucifix, eben ſo, wie bey der ehemahligen Verwüſtung An. 1632, wovon die hinten an demſelben befindliche Aufſchrift zeuget, geſchehen, gantz unverſehrt geblieben, welches nachhero der Bürgemeiſter Engelhard Stühr An. 1658 renoviren und mahlen laſſen, wovon in M. Senfs, Præf. zur Stolpiſchen Kirchen-Reformations- und Jubel-Geſchichte p. 58 ein mehrers nachzuleſen. In dem dreyßigjährigen Kriege haben die Schweden An. 1639 das Städtlein eingeäſchert und den Thiergarten verwüſtet.

§ 7. Uiber dieſen Articel iſt zu conferiren M. Chriſtian Auguſt Freybergs hiſtoriſche Nachricht von der Meißniſchen Stadt Stolpen, Dreßden 1723, 8.

Strahlſund,

Stralſundia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 6. Kirche.
§ 2. Erbauung.	§ 7. Wappen.
§ 3. Benennung.	§ 8. Vorzüge.
§ 4. Befeſtigung.	§ 9. Schrifften.
§ 5. Belagerungen.	

§ 1. Dieſe anſehnliche und befeſtigte Schwediſche Hanſee- und Handels-Stadt liegt in Vor-Pommern im Barthiſchen Diſtricte an der Meer-Enge Gella, der Inſel Rügen gegenüber.

§ 2. Es ſoll dieſelbe nach dem Untergang der beyden groſſen und feſten Handels-Städte Arcona und Carentz um das Jahr 1209 von dem Fürſten in Rügen Jaromaro ſeyn erbauet worden, worauf ſie ſchon im dritten Jahre, ehe noch die Wälle zu ſtande gebracht waren, die Fürſten in Pommern wieder ruiniret, durch Vorſchub ihres Fürſten Witzlavs aber reſtauriret, und Mauren und Thore binnen 21 Jahren von gebrannten Steinen aufgeführet, welches man mit folgendem alten Vers beweiſen will:

Annis ducentis ter denis, mille retentis,
Conditur urbs Stralſundenſis, cui nomen ab undis.

Sie kam hierauf wegen ihrer beqvemen Lage zur Handlung in groſſen Flor, erregte aber dadurch den Haß der Stadt Lübeck wider ſich, welche ſie auch eroberten und anzündeten: doch nahmen ſich die Brabanter und Holländer der Stadt Stralſund dermaſſen an, daß die Bürger ihre vorher aus Holtz beſtandene Häuſer aus Steinen erbaueten.

§ 3. Micrælius leitet den Nahmen der Stadt von der Enge des Meers, die bey den Deutſchen ſowohl, als den Dänen ein Sund heiſſet, ingleichen der Inſel Strela her. Andere meinen, weil man aus der offenen See von verſchiedenen Orten, gleichſam als Flüſſen und Strahlen auf die Stadt zufahren kan, daß ſelbige darum Stralſund ſey genennet worden; doch kommet die erſte Benennung weit wahrſcheinlicher und gründlicher als die letzte vor.

§ 4. Durch die umliegende Moräſte, Teiche und Seen, hat nicht nur die Natur ſolche befeſtiget, indem ſie zwiſchen dem Meere und

dem See Francken dergeſtalt lieget, daß man nicht anders, als über einen Damm, welchen eine Schantze bedecket, hinein kommen kan, ſondern es iſt auch die Fortification durch die Kunſt in noch mehrere Vollkommenheit gebracht worden; geſtalt denn ſelbige bereits vor dem dreyßigjährigen Krieg in ſolchem Stande ſich befunden, daß der groſſe General Wallenſtein An. 1628 davor abziehen müſſen, ob er gleich in einem Tage 975 Canonen-Schüſſe hinein gethan, und ſich dabey vermeſſen hatte, ſelbige, wenn ſie auch mit Ketten am Himmel hienge, dennoch zu überwältigen.

§ 5. Dieſe Stadt wurde An. 1678 von Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, unter Direction des berühmten Ingenieurs Ernſt Weilers, nachdem in einer Nacht an die 1800 Häuſer in die Aſche geleget worden, durch Feuer zur Uibergabe gezwungen, und ſiehet man die hierauf geſchlagene Müntze, in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1740, 44 Woche p. 345.

Die Schweden erhielten durch den Frieden An. 1679 den Ort wieder, welcher doch ſich anderweit, nachdem fünf Potentaten Dänemarck, Pohlen, Preuſſen, Rußland und Hannover wider die Cron Schweden alliiret waren, nach einer vigoureuſen Belagerung, da der tapfere Sächſiſche General Graf von Wackerbart, die Attaqve führte, an die Dänen, Preuſſen und Sachſen An. 1715 ergeben muſte. Die auf ſothane Eroberung zum Vorſchein gekommene Medaille zeiget auf deren einen Seite in einem Triangel drey belorbeerte Bildniſſe, welche alſo geſetzet ſind, daß iedes, nachdem man die Medaille kehret, zu oberſt kommet, bey dem einen ſtehet: Fridericus Rex Daniæ & Norwegiæ, bey dem andern Fridericus Auguſtus Rex Poloniæ, und bey dem dritten Fridericus Wilhelmus, Rex Boruſſiæ, die Umſchrifft aber heiſſet:

Drey Friedriche kan man hier ſehen,

und auf der andern Seite:

Wer mag denſelben widerſtehen?

Hierunter befindet ſich die Stadt im Proſpect, darüber der Nahme Stralſundia, und in der Exergue die Worte ſtehen: A Danis, Saxonibus & Pruſſis obſidione capta, 23 Dec. 1715.

Eine andere Medaille mit dem Bildniß Königs Caroli XII in Schweden zeiget die Stadt Stralſund, über welche die Sonne durch eine Wolcke bedecket, und weiter herab der Mond untergehet, mit der Uiberſchrift: Sub Eclipſi Solis & Luna in apogæo. Im Abſchnitte aber ſind die Worte zu leſen: Perdita Stralſunda 1715, 24 Dec. wovon in den Medaillen-Sammlungen l. c. p. m. 97 der Abdruck zu ſehen. Es iſt aber dieſer Ort nebſt der Inſel Rügen in dem den 3 Jul. 1720 zwiſchen den Cronen Dänemarck und Schweden zu Friedrichsburg geſchloſſenen Frieden an Schweden reſtituiret.

§ 6. Unter den daſigen Kirchen, iſt diejenige, ſo der Mariä gewidmet, die ſchönſte, deren Länge 185, die Breite 90 und ihre Höhe bis an das Gewölbe 60 Ellen betragen ſoll. Man findet in derſelben das

Grabmahl

Grabmahl des bekannten Schul-Rectoris Caſpar Jenskovii, welcher ſeines langen Barts halber berühmt geweſen, dieſen flochte er recht zierlich ein, ſo daß die Zöpfe bis über den Gürtel herunter hiengen, und er ſie ordentlich unter denſelben ſteckte. Sein Bildniß iſt dabey auf einer Tafel abgemahlet, und hat der bekannte Schlüſſelburg ihm ſein Epitaphium ſetzen laſſen. In ſothaner Kirche betrachtet man ferner zwey einander gegen über ſtehende Fenſter, in deren ieglichem 365 kleine, ſchön gemahlte Scheiben zu ſehen.

§ 7. Die Stadt führet einen Fiſcher-Stachel im Wappen, welchen einige, obgleich ſehr unrecht, für einen Strahl halten, und damit auf den Nahmen des Ortes deuten wollen.

§ 8. In dem Hanſeeatiſchen Bunde hatte ſie den ſechſten Sitz, und als die äuſſerſte Grentz-Stadt des Ober-Sächſiſchen Kreiſes war ſie dergeſtalt privilegirt, daß ſie in Kriegs-Gefahr zu weiter nichts, als zu Bewahrung ihrer Stadt verbunden war. Ihre Bürger ſind in Pommern und auf der Inſel Rügen zollfrey. Anietzo iſt daſelbſt die Regierung über die Schwediſch-Vor-Pommeriſche Lande. Die Vorzüge der Stadt beſtehen 1) in dem Jure de non appellando; 2) dem Recht die von Adel in ihrem Gebiete mit Arreſt zu belegen; 3) dem Müntz-Recht; 4) der Gerichtsbarkeit in geiſtlichen Sachen, und 5) dem Recht ein eigenes geiſtliches Gericht in ihren Ringmauern zu beſtellen.

§ 9. Nebſt Johannis Micrælii Pommeriſchen Chronic kan man über dieſen Articel conferiren M. Ernſt Henrich Wackenroders Altes und Neues Rügen, nebſt Johann Davids Fabarii Erläuterung deſſelben, Greifswald und Stralſund 1732 und 1737, 4.

Straßburg,
Argentoratum, Argentina.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 18. Evangeliſche Kirchen.
§ 2. Erbauung.	§ 19. Univerſität.
§ 3. Benennung.	§ 20. Jeſuiter-Univerſität.
§ 4. Beſchaffenheit.	§ 21. Theatrum Anatomicum.
§ 5. Befeſtigung.	§ 22. Rathhaus.
§ 6. Wall.	§ 23. Rath.
§ 7. Brücke.	§ 24. Getreyde-Magazin.
§ 8. Zeughaus.	§ 25. Wein-Keller.
§ 9. Thore und Gaſſen.	§ 26. Wappen.
§ 10. Bißthum.	§ 27. Privilegia.
§ 11. Religion.	§ 28. Trachten.
§ 12. Münſter.	§ 29. Büchſen-Erfindung.
§ 13. Uhr.	§ 30. Buchdruckerey-Erfindung.
§ 14. Thurm.	§ 31. Schrifften.
§ 15. Pfennig-Thurm.	
§ 16. St. Michaelis-Kirche.	
§ 17. Catholiſche Kirchen.	

§ 1. Dieſe Königlich-Frantzöſiſche Haupt-Stadt in Nieder-Elſaß, und eine der beſten Feſtungen in Europa, liegt eine Stunde vom Rheine Kehl gegenüber, am Fluſſe Ill, welcher auſſerhalb der Stadt, ingleichen an der Breuſche, ſo durch die Stadt flieſſet, und iſt 4 Meilen von Hagenau, 13 Meilen von Speyer, 12 Meilen von Baſel, und 8 Meilen von Collmar, entfernet.

§ 2. Daß ſelbige höchſtens in dem erſten Seculo nach den Zeiten

Julii Cæſaris erbauet worden, ſiehet man aus dem Ptolemæo, welcher zuerſt einer Stadt Argentoratum gedenckt, da man ſie für eine Römiſche Municipal-Stadt gehalten, woſelbſt eine anſehnliche Fabric von Waffen und allem nöthigen Kriegs-Geräth für die Römiſche Armeen am Rhein im 5 Seculo angelegt worden, bis ſie endlich der bekannte Attila bis auf den Grund zerſtören und nachhero die Frantzöſiſchen Könige ſolche anderweit haben erbauen laſſen.

§ 3. Noch in den ſpäteſten Zeiten nennete man ſie die Silber-Stadt, Argentinum, weil die Römer vor dieſem ihre anſehnliche Kriegs-Caſſa daſelbſt gehabt haben ſollen. Das Wort Straßburg aber wollen einige von der Land-Straſſe, an welcher ſolche erbauet worden, herleiten, und ſoll dieſelbe, weil vielleicht der Weg wegen des fetten Erdreichs nicht allzu gut geweſen, die Arge-Straate, woraus die Römer nachgehends das Wort Argentoratum formiret, genennet worden ſeyn. Die durchgängige Meinung iſt, daß, weil nur gedachter Hunnen König Attila, um das Jahr Chriſti 450, unter der Regierung Kayſers Valentiniani III, die Stadt gäntzlich verwüſtet, und gleichſam zu einer breiten Straſſe, weßhalber der Nahme Urbs Stratoburgum ſchon bey dem Gregorio Turonenſi An. 575 vorkommet, und dergleichen noch bis dato die Stadt im Wappen führet, gemachet, der Urſprung des Nahmens daher entſtanden ſey; wie denn noch heutiges Tages von der Waſſer-Thurm-Pforte an, bis zu St. Andreas eine ſehr lange Straſſe durch die Stadt zu ſehen iſt.

§ 4. Schon im neunten Seculo war ein Königlicher Pallaſt da, in welchem verſchiedene Könige in Auſtraſien ihre Reſidentz gehabt, bis auf Zuentiboldum, den unehligen Sohn des Kayſers Arnolphi. Sie iſt den Kayſern iederzeit getreu geblieben, auſſer daß ſie es wider Ottonem I mit Giſelberto hielt. An. 1003 ward ſie von Hermanno, Hertzoge in Allemannien, wegen ihrer Treue gegen Kayſer Henricum II erobert, ausgeplündert und guten theils zerſtöret: Es wendete aber dieſer Kayſer wieder vielen Fleiß an, der Stadt aufzuhelfen, und erlaubte An. 1005 dem Biſchofe Wernero, die Einkünfte des Kloſters St. Stephani darauf zu verwenden. Von der Zeit an ſind die Mauren und Wälle der Stadt immer in beſſern Stand geſetzet worden, daß ſie nach dem Zeugniſſe Kayſers Maximiliani I eine ſtarcke Vormauer Deutſchlandes war. Sie war bis auf das Jahr 1681 eine der reichſten, mächtigſten und anſehnlichſten Kayſerlichen freyen Reichs-Städte, und hatte auf der Rheiniſchen Stadt-Banck den dritten Platz; wie man denn auch ſelbige in den ältern Zeiten bey allen Bündniſſen der Städte und Schwäbiſchen Stände gefunden, geſtalt denn Herr Prof. Köhler in den Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigungen ad A. 1730, 35 Stück p. 273 einen raren Gedächtniß-Thaler dieſer Stadt auf den mit Zürch und Bern An. 1588 geſchloſſenen Bund, vorgeſtellet. Sie hatte

vor andern auch freyen Reichs-Städten dieſes auſſerordentliche zuvor, daß ſie, wie von den Zeiten Ottonis III erwieſen werden kan, den Kayſern nicht einmal einen Huldigungs-Eid leiſten, auch keine Steuer, den Römer-Zug ausgenommen, entrichten dürfen, welche beyde Vorrechte dieſe Stadt, bey entſtandener Contradiction noch unter Friderico III behauptet, auch hierüber von deſſen Sohn Maximiliano I das Recht güldene Müntzen zu prägen, wie auch die Befreyung von fremden Gerichten erhalten hat.

Der Rath und Einwohner derſelben bekenneten ſich ehedem zur Evangeliſchen Religion. Nachdem aber König Ludovicus XIV in Franckreich, ohne Verluſt eines Mannes, mitten im Frieden und durch Verrätherey An. 1681 den 30 Sept. dieſer Stadt ſich bemächtiget, auch durch den 16 und 17 Articel des Ryßwickiſchen Friedens auf ewig behalten hat: So ward hierauf nicht allein das Münſter dem Biſchofe eingeräumet, ſondern auch der halbe Rath mit Catholiſchen Perſonen beſetzet. Einen vortreflichen Medaillon auf dieſe Frantzöſiſche Eroberung findet man in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1738, 33 Woche p. 257.

§ 5. Nach der Frantzöſiſchen Eroberung hat man die Feſtungs-Wercke ungemein vermehret, und die Stadt, ſo iederzeit, wie gedacht, als eine Vormauer und Schlüſſel der Deutſchen Provintzen gehalten worden, beynahe unüberwindlich gemachet. Gegen den Rhein zu legte man eine ſtarcke Citadelle von 5 Baſtionen oder Bollwercken, auch eben ſo viel Ravelins nebſt einem Hornwerck an, über dem Thor beſagter Citadelle aber ſiehet man folgende Worte in Stein gehauen: Servat & conſervat. In derſelben wird das alte Gewehr, ſo Mr. Monclas der daſigen Bürgerſchaft An. 1681 abgenommen, verwahret, auch dienet ſie anitzt gleichſam zur Schule vor mehr als hundert Cadets, die in der Mathematic und dem Feſtungsbau unterwieſen werden, wozu an dieſem Orte die beſte Gelegenheit zu ſeyn ſcheinet, da zu Straßburg und in der Nähe, als zu Landau, Fort Louis und Briſach, faſt alle Arten von Fortificationen, die Vauban, Cöhorn und andere groſſe Ingenieurs angegeben und erfunden haben, vor Augen liegen. Die Beſatzung von Straßburg beläufft ſich gemeiniglich auf 8 bis 10000 Mann, den Officiers aber wird zu Unterhaltung der Comödie monatlich etwas an ihrem Tractement abgezogen. Es iſt aber dieſer wichtige Ort im Stande, eine Armee von 30000 Mann zu unterhalten. Man kan von hier die Reichs-Feſtung Kehl mit Stücken, wiewohl ohne Wirckung, erreichen: Es war auch eine Schantze am Rhein, näher nach Kehl zu, das Fort de la Pile genannt, angelegt, welche aber vermöge des Raſtädtiſchen Friedens hat müſſen geſchleiffet werden.

§ 6. Der Wall, zu deſſen Umgehung man wenigſtens an die 7 Viertel-Stunden haben muß, iſt einer von den ſchönſten, ſo man nur immer ſehen kan, und durch-

gehends mit doppelten, zuweilen auch dreyfachen Alleen beſetzet.

§ 7. Durch die Stadt flieſſet ein Arm des Rheins, die Jll und Breuſche, welche in beſondere Canäle eingefaſſet, und mit Brücken überbauet ſind. Die daſige Brücke iſt billig für eine der älteſten und wichtigſten Rhein-Brücken zu halten. Es ward ſelbige An. 1388 faſt in Geſtalt eines Lateiniſchen S gebauet, und An. 1395 vom Kayſer Wenceslao, mit ſchönen Privilegiis, wovon in des Auctoris Brückenwerck in Append. Doc. Num XCIV nachzuleſen, begnadiget, auch vom Kayſer Sigismundo An. 1413 auf das neue beſtätiget. Sie beſtand aus 68 Jochen, davon iedes auf 22 Schritte gerechnet worden; die gantze Länge aber rechnete man auf 3794 Werckſchuh. Bey den nachherigen Kriegs-Troublen aber verlohr ſelbige ein groſſes von ihrer Schönheit. An. 1428 bemächtigte ſich derſelben Graf Ludwig von Lichtenberg, verbrannte das Zollhaus, und erbeutete die eingelauffenen Zoll-Gelder. An. 1672 aber den 4 Nov. kamen von Breyſach zur Nacht etliche hundert Frantzoſen mit Nachen und Brand-Schiffen, welche unter der Straßburger Brücke anlandeten, ſelbige beſtiegen, an zwey Orten abworfen, die Joche mit Pech und Schwefel beſtrichen, und deren achte in Brand ſteckten, welche doch An. 1674 wieder repariret wurden: Und obwohl die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg dieſes Unternehmen für einen Friedensbruch auslegte, auch den allda reſidirenden Frantzöſiſchen Miniſter Mr. Graveln, ihr Misvergnügen zu erkennen gab; ſo wolte doch dieſer von keiner Satisfaction anfangs das geringſte wiſſen, da ſeiner Meinung nach die raiſon de guerre dieſes erfodert hätte. Endlich aber erhielten ſie gleichwohl die Verſicherung, daß ſein König, ſobald nur die Gefahr, welcher ſie ſich dieſer im Wege ſtehenden Rhein-Brücke halber befürchtet, vorbey ſey, dieſen Schaden hinwiederum erſetzen zu laſſen wiſſen würde. Der Brücken-Zoll iſt nach Kayſers Rudolphi II An. 1606 erfolgten Conceſſion für einen Fußgänger auf zwey Straßburger Pfennige, für einen zu Roß auf 4½ Pfennig, für einen Karren oder Schiebe-Bock auf 9, und für einen Wagen auf 18 Pfennige geſetzet worden.

§ 8. Das Zeughaus der Stadt war ſonſt eines der berühmteſten, und hatte man davon den Vers:

Nürnberger Witz, Straßburger Geſchütz,
Venediger Macht, Augſpurger Pracht,
Ulmer Geld, Gehen durch die gantze Welt.

Der König in Franckreich aber hat der Stadt nur das kleine Gewehr gelaſſen, das grobe Geſchütz hingegen auf die Straßburger Citadell, nach Fort Louis und in andere Feſtungen bringen laſſen.

§ 9. Die neun Thore der Stadt werden das Juden-, Fiſcher-, Neue-, Metzger-, Spital-, weiſſe Thurm-, Elſbetter-, Cronenburger- und Steinſtraſſer-Thor genennet. Die Anzahl der Gaſſen erſtrecket ſich auf 195 bis 200, welche meiſtens breit und ſchön ſind, in

in welchen verſchiedene ſehr wohl angelegte Fürſtliche und Gräfliche Palais zu betrachten.

§ 10. Das daſige Bißthum oder Hoch-Stifft iſt ſehr alt, und findet man, daß ſchon a. C. 347, auf der berühmten Verſammlung der Geiſtlichen zu Cölln, ein Straßburgiſcher Biſchof, Nahmens Amandus, zugegen geweſen. A. C. 640 zur Zeit des Fränckiſchen Königs Dagoberti ward ſelbiges wieder erneuert und dem Biſchof zu Metz unterworfen, nach deſſen erbärmlicher Zerſtörung aber unter dem Attila auf das neue errichtet, und vom Kayſer Carolo M. dem Ertzbiſchof zu Maintz untergeben. Der Biſchof zu Straßburg hatte ehemahls mit dem zu Coſtnitz Streit wegen des Vorſitzes, es iſt aber ſelbiger alſo beygelegt, daß ſie mit einander alterniren. Des Biſchofs Sitz war vor der Frantzöſiſchen Eroberung zu Elſaß-Zabern. Als etwas beſonders iſt hierbey anzumercken, daß ſich ein daſiger Biſchof zugleich einen Land-Grafen im Elſaß ſchreibet, welches daher kommen ſoll, daß An. 1359 der damahlige Biſchof Johannes, ein Freyherr von Lichtenberg, dem Beſitzer der Unter-Landgrafſchaft Elſaß, Graf Ludwigen von Oettingen, dem letzten ſolcher Oettingiſchen Linie, diejenigen Güter, ſo die Oettinger als Landgrafen im Elſaß von dem Stifft Straßburg zu Lehn getragen, abgekauffet.

Die Capitularen dieſes Hoch-Stiffts müſſen alle aus Fürſtlichem, Gräflichem oder Freyherrlichem Geblüte gebohren ſeyn, und ihre 32 Ahnen erweiſen; dahero man auch dem Stiffte unter den Rheiniſchen den Titel Epiſcopatus Nobiliſſimi beygeleget. Es ſind derſelben an der Zahl vier und zwantzig, und der Domicellaren 12, welche theils der Catholiſchen, theils der Proteſtantiſchen Religion beypflichten.

Die Lande des Bißthums werden in 4 Stathaltereyen eingetheilet, und liegen im Elſaß hin und wieder zerſtreuet.

Endlich iſt noch zu wiſſen, daß der Biſchof zu Straßburg über den gröſten Theil ſeiner jenſeit des Rheins gelegenen Güter zwar die Frantzöſiſche Hoheit agnoſciren müſſe, wegen der diſſeitigen aber ſeinen von uralten Zeiten her auf den Deutſchen Reichstägen bis 1697 gehabten Sitz An. 1724 erhalten. Conf. Franciſc. Guillemanni Comment. de Epiſcopis Argentin. Freyb. 1608. Jacob. Wimphelingii Catalog. Epiſcopor. Argent. c. ſupplem. Joh. Mich. Moſcheroſchs, Straßburg 1660.

§ 11. Zu Einführung der Evangeliſchen Religion that der Rath zu Straßburg zwar allen nur erſinnlichen Vorſchub, indem er dieſelbe An. 1524 in allen Kirchen frey zu predigen verſtattete, eine Schule aufrichtete, den ausgetretenen Mönchen Unterhalt gab, und die Kloſter-Einkünfte nebſt den geiſtlichen Pfründen zum Behuf anderer gottſeligen Wercke anwendete, auch verſtattete, daß Capito, Hedio, Bucerus und Cellius die Religions-Aenderung mit gedruckten Schrifften öffentlich vertheidigten. Seit dem aber die Stadt in Frantzöſiſchen Händen ſich befindet, iſt auch hierbey, wie bereits gemel-

det, eine nicht geringe Veränderung vorgegangen.

§ 12. Die vornehmſte oder Cathedral-Kirche dieſer Stadt wird der Münſter oder die Kirche Unſrer lieben Frauen genennet, als welche Clodovæus der König in Franckreich, ſo in der Tauffe den Nahmen Ludovici I bekommen, zu Ausgang des fünften Jahrhunderts anlegen laſſen. Anfangs war ſelbige nur von Holtz, nach Ablauf fünfhundert Jahren aber ward ſie durchgehends von Stein wohl und maßiv erbauet, und rechnet man über 150 Jahr, ehe der völlige Bau zu Stande gekommen. Zu Beſchleunigung deſſelben ward an den Marien-Feſten in allen Kirchen eine Büchſe ausgeſtellet, und man pflegte die Leute mit folgenden Worten zu reichlicher Beyſteuer anzumahnen: Lieben Fründ, ſtüren unſer Frauen zu iren Bu gon Straßburg, wer ihr Gnod han will, es ſy geſtohlen, gerobt und onfertig Gut, der leg es harinn, der hat hiemit Ablaß und Vergebe der Sinde, es iſt unſer Frauen ein gutes Gut. Einige meinen, es hätte dieſes Gebäude noch von einem alten heydniſchen Tempel ſeinen Urſprung, deſſen Rudera bey der Zerſtörung Attilæ übrig geblieben, an demjenigen aber, welches heutiges Tages ſtehet, iſt inclusive des Thurms von 1015 bis 1439 gebauet worden. An dem Fundamente dieſes unvergleichlichen Gebäudes ſollen gantzer zehn Jahre lang mehr als 100000 Menſchen gearbeitet haben. An. 1559 lieffen die Gaſſen-Jungen mit ihren Schnee-Ballen unter währendem Gottesdienſt in das Münſter; die Pfaffen, ſo ſich eines groſſen Aufruhrs beſorgeten, lieffen davon; worauf der Rath vom Münſter Beſitz nahm, und Lutheriſch-Evangeliſche Prediger darinne beſtellete. Daß ſelbiger gleich nach Uibergabe der Stadt den Evangeliſchen genommen, und dem Biſchofe wieder eingeräumet worden, ſolches iſt bereits oben erinnert worden. Der damalige Biſchof, Franciſcus Egon, Fürſt von Fürſtenberg, empfieng den König daſelbſt unter andern mit folgenden Worten: Herr, nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen. Der Kirchen-Ornat, welchen König Ludovicus XIV hinein verehret, iſt ſehr koſtbar. Funfzig Perſonen ſollen eilf Jahr lang daran gearbeitet haben, und die Unkoſten ſich auf 600000 Thl. belauffen. Es gehören auſſer den dreyfachen Meßgewandten und Bekleidungen des Altars ſechs groſſe ſilberne Leuchter dazu, an deren iedem ein ſtarcker Mann zu tragen hat, ingleichen ein Crucifix, welches doppelt ſo ſchwer iſt. In der Kirche ſelbſt betrachtet man am erſten Pfeiler, König Clodovæum zu Pferde mit Cron und Scepter, als welcher den Münſter erbauet. Am andern ſitzet Dagobertus, der Stifter daſigen Bißthums, in eben dieſem Zierat zu Pferde. An dem dritten Pfeiler ſiehet man die Statuam equeſtrem Kayſers Rudolphi Habſpurgici, der die Stadt mit den herrlichſten Privilegiis begnadiget. Im dem Creutzgange an der Wand fället ein Gemählde in die Augen, welches zwar alt, doch aber mit

vieler

vieler Kunſt gefertiget iſt. Ein Engel hält ein Stunden-Glas in der Hand, gegen den Engel ſtehet der Tod, welcher ein Schachmatt-Spiel vor ſich hat; neben dem Engel aber ſiehet man viel Päbſte, Kayſer, Könige, Biſchöfe, Prälaten und andere Geiſtliche, über und neben denſelben aber ſind verſchiedene Reime zu leſen. Im Gewölbe des Chores iſt das Jüngſte Gericht angemahlet. Der Cantzel gegenüber an der Höhe ſind einige adeliche Schilder befeſtiget. An einem Pfeiler bey derſelben betrachtet man in Stein gehauen einen Eſel, welcher Meſſe hält, dem verſchiedene wilde Thiere beym Altare dienen. Die Bären und Säue tragen ein Heiligthum, darauf ein Fuchs lieget, darneben gehen andere Thiere, welche Kertzen und Weih-Keſſel tragen. Man erzehlet, daß dieſes Denckmahl ſchon um das Jahr 1298 gefertiget ſeyn ſolle, und giebet Johann Wolf in ſeinen Lectionibus memorabilibus von denſelben mehrere Erklärung. Man ſiehet auch um eben dieſe Gegend einen Ziehbrunnen, bey welchem man im Heydenthum die Opfer gewaſchen haben ſoll. Das Waſſer deſſelben iſt rein und gut, es ſtehet auch iedem frey, davon in der Kirche zu trincken, oder es in die Häuſer holen zu laſſen. Für das Wahrzeichen dieſes Münſters hält man den kleineſten und gröſſeſten, den härteſten und weicheſten, wie auch den krümmeſten Stein, deßgleichen den Knopf durch ein Glas-Fenſter, den Werckmeiſter des Münſters in ſeinem weiſſen und rothen Rock, das Bäuerlein bey dem Uhrwercke, und den Affen unter der Orgel. In einigen Glas-Fenſtern findet man allhier die Geſchichte des Neuen Teſtaments künſtlich gemahlet. Die groſſe Orgel ſtehet ſo hoch, daß man 157 Stuffen hinauf und 30 wieder herunter ſteigen muß. Sie hat 2136 Pfeiffen, davon die gröſte in der Weite und Durchſchnitt einen Werckſchuh und viertehalb Zoll, in der Länge aber 27 Schuh und 9 Zoll hat. Sonſt iſt auch in eben dieſer Cathedral-Kirche die Vermählung des dermaligen Königs in Franckreich, Ludovici XV, mit Maria Leczinska, Königs Stanislai, geweſenen Palatini zu Poſen in Pohlen, Tochter durch Procuration des Hertzogs von Orleans den 16 Aug. 1725, nachdem er, König Ludovicus, ſeine vorige Braut, Annam Victoriam, Königs Philippi V in Spanien Tochter, am 5 April 1725 wieder zurück nach Spanien geſchicket hatte, vollzogen worden, und ſind die, bey dieſer Gelegenheit von dem Cardinal Rohan, als Biſchofe zu Straßburg, welcher die Trauung verrichtet, gehaltene Reden an die Königin, in des Herrn Baron von Pöllnitz Memoires Lett. XVIII p. 430 und 434 nachzuleſen.

§ 13. An dieſer Kirche betrachtet man ſonderlich die groſſe Uhr, mit den mancherley Bewegungen der Planeten, wobey das gemeine Volck ſich an den Bildern, ſo hervor treten, und an dem Hahn, welcher zuletzt und zwar Vormittags um 9, Nachmittags aber um 3 Uhr, wiewohl mit gar heiſerer Stimme krähet, vortreflich zu beluſtigen pfleget. Bey dem Portal,

tal, wo man zu dieſem Uhrwerck gehet, ſiehet man das Bildniß Johannis des Täuffers, als ein groſſes Kunſtſtück, welches Sabina, die Tochter des berühmten Architecti M. Erwins oder Erckewins von Steinbach, ſo den Bau des Thurms dirigiret, mit eigener Hand pouſſiret hat. Von dieſem Uhrwerck ſaget man: Es ſey zwar das zu Lion das rareſte in gantz Franckreich, das Straßburger aber habe nirgends in der gantzen Welt ſeines gleichen. Sothane Uhr iſt von An. 1571 bis An. 1574 durch die beyden Brüder Iſaac und Joſias Haberecht, Uhrmacher aus Schafhauſen, nebſt Conrado Daſypodio, Mathematico, M. David Wolkenſtein aus Breßlau, und Tobia Stimer dem Mahler gefertiget, ausgezieret und vollendet worden. Man erſtaunet über die Menge der Räder und Maſchinen, ſo das gantze Gebäude in Gang bringen, und alle die Nadeln herumdrehen, die auf Ziffer-Blättern von allerhand Art, die Stunden des Tages, den Lauf des Mondes und der übrigen Planeten zu erkennen geben. Sie wird in drey Haupt-Theile unterſchieden, davon ein iedes hinwiederum drey andere Stücke in ſich faſſet. Im unterſten Theil ſiehet man drey runde Scheiben, auf deren beyden Seiten zwey viereckichte Tafeln ſtehen, welche allemal die Sonn- und Monden-Finſterniſſe auf 32 Jahr anzeigen. Von gedachten drey Scheiben iſt immer eine gröſſer als die andere. Die erſte ſtellet den Calender vor, auf deren lincken Seite ein Bild ſtehet, das den Tag, und auf der rechten wiederum eines, ſo die Nacht anzeiget; dieſes zuſammen machet ein halbes Jahr aus. Die Höhe davon erſtrecket ſich auf 10 Schuh. Die mittelſte Scheibe bemercket die beweglichen Feſte, Wochen und Tage auf 100 Jahr, und iſt 9 Schuh hoch. Die dritte und kleineſte ſtellet gantz Deutſchland, und vornemlich die Stadt Straßburg vor. Dieſe ſtehet feſt, die andern beyden aber drehen ſich um, die erſte alle Jahr einmahl, die andere aber nur alle hundert Jahr. Unten daran befindet ſich ein Pelican, der gleich einem Atlas den Globum oder die gantze Himmels-Kugel träget. Im andern Haupt-Theil über der Calender-Scheibe ſind die ſieben Planeten überaus künſtlich geſchnitten nach der Ordnung der ſieben Tage zu ſehen. Im innern Theil zeiget ein Aſtrolabium des Himmels Lauf, in deſſen Mittel-Punct der Stunden-Zeiger ſtecket. Auf die vier Ecken ſind die vier Jahres-Zeiten und vier menſchliche Leibes-Beſchaffenheiten gemahlet. Unter dem Himmelslauf ſtehet der Viertel-Stunden- und Minuten-Zeiger. Zu beyden Seiten des Zeigers ſitzen zween Engel, davon der zur Rechten eine Sand-Uhr hält, die er alle Stunden umkehret, der andere aber führet einen Scepter, womit er den Tact zur Glocke mit beyträgt. Im dritten Stück über den Himmelslauf ſiehet man das Alter, den Tag und die Geſtalt des Neuen Monds. Ferner zeigen ſich im dritten Haupt-Theil wiederum drey Stücke: Zu oberſt iſt das Glockenſpiel, ſo Pſalmen und Lieder ſpielet, zu unterſt präſen-

tiren ſich die vier Alter, als ein Kind, Jüngling, Mann und Greis, davon alle Viertel-Stunden eines hervortritt und ſein Viertel ſchläget, der Tod kommt alle Viertelſtunden einem ieden der vier Alter entgegen, und ſchlägt endlich die Stunde, wird aber von unſerm Heiland iedesmal wieder fortgetrieben. Zur Seite rechter Hand iſt ein hoher Kaſten, darinnen alle Gewichte, ſo dieſes Uhrwerck treiben, verborgen werden. Oben darauf ſtehet ein Hahn, der allemal, ehe es ſchläget, mit ſeinen Flügeln klappet und krähet. Zween Löwen befinden ſich zu beyden Seiten, die der Stadt Schild und Wappen halten. Conf. Conradi Daſypodii Deſcript. Horologii Aſtronomici Argentinæ in ſummo templi erecti, Argent. 1580, 4. Anonym. Antiquar. des Rheinſtroms p. 204 ſqq. & Guilielmi Xylanders Horologium Argentinenſe.

§ 14. Der künſtliche Thurm, deſſen gleichen an Gröſſe und Kunſt weder in Europa noch Aſien zu finden, ſoll nechſt dem zu Landshut in Bayern der höchſte, eben wie der zu Wien der ſtärckſte in Deutſchland ſeyn. Es iſt ſelbiger von dem berühmten Baumeiſter Erckivin de Steinbach um das Jahr 1449 vollendet, und an ſelbigem 163 Jahr zugebracht worden. Der achteckichte Knopf deſſelben hält im Umkreis 4 Schuh und 4 Zoll, im Durchſchnitt aber einen Schuh und ſechs Zoll. Die gantze Höhe deſſelben wird auf 594 Werckſchuhe oder 574 Fuß angegeben. Er hat von unten herauf 695 Stuffen, und alle acht Schnecken-Treppen an demſelben ſind ſo ſchön und durchſichtig erbauet, daß man die Leute unten auf der Straſſen auf- und niedergehen ſehen kan, überdiß aber auch künſtlich und überall mit erhabenen Figuren ausgearbeitet. Oben, wo die Wächter wohnen, iſt der Platz ſo weit, daß man Kegel ſchieben kan, der Proſpect aber auf 3 Meil-Weges von der Stadt gerichtet. Wenn man 325 Stuffen in die Höhe geſtiegen iſt, kommt man auf einen groſſen Platz, woſelbſt in einem ſteinernen Troge ſtets Waſſer parat gehalten wird, auf den Fall, wenn etwa oben Feuer entſtehen ſolte. Oben auf dem Umgange der Kirche wird auch das metallene Kräuſel-Horn gezeiget, und alle Nacht, zu Beſchimpfung der Juden zweymal geblaſen, als welche An. 1349, um damit den Feinden zum Angrif der Stadt die Loſung zu geben, ſolches haben verfertigen laſſen. Unten herum ſtehen viele aus Stein gehauene Statuen zu Pferde in natürlicher Gröſſe, worunter diejenigen, ſo die beyden Könige Clodovæum und Dagobertum, wie auch den Römiſchen Kayſer Rudolphum von Habſpurg vorſtellen, für die merckwürdigſten gehalten werden. Die Heilige-Geiſts-Glocke an beſagtem Thurm, ſo An. 1427 gegoſſen worden, wog 180 Centner, doch ward An. 1519 eine neue von 420 Centnern gegoſſen, die dermalige Münſter-Glocke wiegt 204 Centner, und eine andere, ſo die Silber-Glocke genennet wird, 46 Centner. Letztere wird auſſer gantz beſondern Freuden-Bezeigungen nur zweymal im Jahre geläutet, nemlich am St. Johannis-

nis-Tag bey Anfang der Meſſe, und 14 Tage hernach, bey Endigung derſelben.

§ 15. Auf dem Pfennig-Thurm ohnweit der Pfaltz, oder des Rathhauſes, wird der Schatz von der Stadt verwahret, und das Archiv aufbehalten. Man bemercket allhier ein Diploma vom Kayſer Carolo IV, auf Pergamen geſchrieben, unter welchem eben dergleichen Siegel, wie an der güldenen Bulle zu Franckfurt zu finden, ausgenommen, daß das Straßburgiſche nicht von Gold iſt. Man zeiget auf beſagtem Thurm diejenige groſſe Fahne, von welcher in der Streitigkeit wegen des Reichs-Fähndrichs-Amts oftmahlige Erwehnung geſchiehet. Sie iſt 7½ Ellen hoch, 6½ Ellen breit, und an derſelben findet ſich ohngefehr auf 80 Ducaten werth Gold.

§ 16. In der St. Michaelis-Kirche zu Straßburg hat man ehedem ein von Metall gegoſſenes, zwo bis drey Ellen hohes Bild verwahret, und Kruzmanna genennet. Die dem Herculi ähnliche Geſtalt iſt in dem ſehr raren Büchlein M. Oſeæ Schadæi, unter dem Titel: Ausführliche Beſchreibung des Münſters zu Straßburg 1617, 8 in Holtz-Schnitt zu ſehen, wie ſolchen der Baumeiſter Daniel Specklin mit eigener Hand gezeichnet hinterlaſſen hat.

§ 17. Nebſt obgedachtem Münſter beſitzen die Catholiſchen zu Straßburg folgende Kirchen: 1) Zu St. Louis, darinnen die Patres Ordinis Auguſtini ihren Gottesdienſt verrichten; 2) zu St. Stephan, wo das Capitel der Univerſität iſt, und welche den Brüdern von Mariä Heimſuchung zuſtehet; 3) zu St. Marcus, welche die Johanniter-Ritter inne haben; 4) zu St. Margarethæ. Die Dominicaner-Kirche, zu Allerheiligen, zum alten und zum jungen St. Peter u. ſ. f.

§ 18. Den Evangeliſchen ſind folgende Kirchen gewidmet 1) die Prediger- oder Neue Kirche, wo das Collegium der Lutheriſchen Univerſität iſt; 2) die St. Thomas-Kirche, wo ſich das Capitel der Lutheriſchen Univerſität befindet, und welche man für die Haupt-Kirche hält; 3) zu St. Nicolai, St. Aurelia, zum alten und jungen St. Peter, von welchen beyden Kirchen den Catholicken die Helffte zuſtehet.

§ 19. Nach erfolgter Reformation An. 1538 errichtete der Rath zu Straßburg, aus dem Dominicaner- oder Prediger-Kloſter, auf Anrathen Jacobi Sturmii, eines Rechtsgelehrten und daſigen Rathsherrn, ein dermalen ſchon berühmtes Gymnaſium auf, und ſtunden über dem Eingange deſſelben folgende Worte zu leſen: Anno poſt milleſimum 538, depoſitis armis, & pacata gravi inter Carolum V Imperatorem Romanum, & Franciſcum I Galliarum regem, diſcordia S. P. Q. Argentinenſis, juventuti chriſtianæ, religione & liberalibus diſciplinis inſtituendæ Ludum literarium aperuit Præfecto primario Jacobo Sturmio, Rectore Johanne Sturmio. An. 1567 den 30 May ward ſolches mit dem Recht Baccalaureos und Magiſtros zu creiren vom Kayſer Maximiliano II zu einer Academie erhoben. An. 1621 den 5 Febr. aber erhielt

ſie vom Kayſer Ferdinando II auf Einrathen Johannis Schweicharti Ertzbiſchofs zu Maintz und Ludovici Landgrafens zu Heſſen, die Freyheit, auch in allen Facultäten Doctores, Licentiatos Theologiæ, Juris, Medicinæ und Philoſophiæ zu ernennen, und ward hierauf in eben dieſem Jahre und zwar den 14 Aug. auf Verordnung des Raths, ſothane Univerſität ſolenniter inauguriret. Die Rectores Magnifici werden alle halbe Jahre, als am Tage St. Marci den 25 April, und am Tage St. Lucæ den 18 Oct. nach Ordnung der Facultäten mit beſondern Solennitäten erwehlet. Von den Freyheiten beſagter Univerſität vid. Privilegia Academiæ Argentinæ ſ. Promulgatio Privilegiorum, quibus Ferdinandus II Academiam Argentoratenſem donavit, & Promotiones Doctorum &c. Argent. 1624, 4.

§ 20. Die Jeſuiter-Univerſität zu Straßburg iſt An. 1702 angeleget worden. Bey dem Collegio der PP. Societatis Jeſu findet man eine ſtarcke Bibliothec.

§ 21. Das Theatrum anatomicum befindet ſich in der ſchönſten Verfaſſung, und der Hortus Medicus wird nach dem zu Paris und Leyden für den beſten gehalten.

§ 22. Das Rathhaus, welches man die Pfaltz nennet, ward Anno 1321 erbauet und zeiget eine künſtliche Schlag-Uhr.

§ 23. Das Stadt-Regiment beſtehet 1) aus der geheimen Raths-Verſammlung der Herren Dreyzehner, 2) in denen Herren Funfzehnern, 3) in denen Herren Einundzwantzigern, welche insgeſamt hinwiederum in den groſſen und kleinen Rath abgetheilet werden.

Die gantze Bürgerſchaft machen 20 Zünfte aus, zu deren ieder ein Zunftmeiſter nebſt 40 Schöppen gehöret.

§ 24. Ein anſehnlicher Getreyde-Vorrath wird in daſigem Magazin, ſo man den Korn-Speicher nennet, ohnweit des Zeughauſes angetroffen, als welcher ſieben Boden über einander hat, und 131 Schritt in der Länge beträget. Man zeiget darinne Korn, ſo vom Himmel gefallen, und anderes, ſo über 200 Jahr alt ſeyn ſoll, ſowohl auch Weitzen, welcher über ein Jahr im Felde geſtanden, und wegen des Krieges erſt in dem andern Jahre eingeerndtet werden können.

Das Königliche Invaliden-Haus iſt ein ſchönes und wohleingerichtetes Gebäude.

§ 25. In dem daſigen Wein-Keller verwahret man noch alte Weine von An. 1472, 1519 und 1525. Der mittelſte von dieſen Weinen wird zu einem Hiſtoriſchen Andencken der Würtemberger, und der letzte der Bauern-Krieg genennet. Wie man vorgiebt, ſo kan keiner von dieſen drey Weinen aufgefüllet werden, weil ſich in iedem Faſſe eine dicke Haut um den Wein angeſetzet, und alle Oefnung benommen hat, auch über dieſes der Wein ſelbſt gantz ſchwartz wird, wenn man etliche Tropfen von anderem Wein darunter miſchet. Er ſchmecket nicht viel beſſer als ſaure Lauge, und wenn man einen Tropfen davon in die Hand reibet, ſo bleibet der Geruch, ohngeachtet alles Wa-

ſchens

ſchens viele Stunden lang in derſelben.

§ 26. Im Wappen führet die Stadt eine Straſſe, oder ein gedoppeltes rothes Qverband im ſilbernen Felde.

Das Biſchöfliche Wappen iſt ein ſilbernes Band im rothen Felde, wegen des Stiftes Straßburg, und ein ſilbernes Band mit ſilbernen Zacken an den Seiten wegen der Landgrafſchaft Elſaß.

§ 27. Die ehemaligen Privilegia der Stadt, als ſie noch eine Reichs-Stadt geweſen, waren folgende: 1) Durfte ſie, wie bereits gemeldet, keinem Römiſchen Kayſer ſchwören und huldigen; 2) hatte ſie laut eines vom Kayſer Maximiliano I derſelbrn ertheilten Privilegii das Recht güldene Müntzen zu ſchlagen, auf welchen anfangs die Worte: Urbem, Virgo, tuam ſerva; Nach der Reformation aber: Urbem, Chriſte, tuam ſerva, zu leſen ſind; 3) Innhalts Wenceslai, Maximiliani II und Rudolphi II Begnadigungen ſtand ihr über die Rhein-Brücke die Herrſchaft zu, weßhalber ſie von den darüber paſſirenden Fußgängern, Pferden und Wagen einen gewiſſen Zoll bekommen; 4) hatte die Stadt das Jus Auſtregarum, indem Worms, Baſel und Ulm ihre Richter waren; 5) konte die Stadt die Reichs-Aechter Innhalts des vom Kayſer Friderico III erhaltenen Privilegii recipiren, iedoch daß ſie auſſer der Meßzeit, auf Anhalten des Klägers, wider den Reichs-Aechter den Proceß formiren muſte, währender Meßzeit aber und noch 2 Wochen vorher und 2 Wochen hernach, zu Anſtellung ſolches Proceſſes nicht gehalten war; 6) in Reichs-Zügen führte ſie ihr Panier gleich an dem Reichs-Adler, wie ſie denn auch das Reichs-Städte-Panier in Verwahrung gehabt, von welchem Umſtand Obrecht *de Vexillis Imperii* nachzuleſen; 7) ſie war eine von den vier ausſchreibenden, wie auch von den zwölf deputirten Reichs-Städten; 8) Kayſer Maximilianus hat An. 1494 ihr das Gerichte zu Rothweil zum Beſchützer verliehen, und Rudolphus II hat An. 1582 das Cammer-Gerichte hinzugeſetzet.

§ 28. Die Kleider-Trachten der Straßburgiſchen Jungfern mit ihren koſtbaren Hüten, ſo über der Stirne breit ſind, auf beyden Seiten aber in lange Spitzen lauffen, nebſt den vielen Falten in ihren Röcken, kommen ſehr ab, und richtet man ſich meiſtens nach den Frantzöſiſchen Moden.

§ 29. Man will behaupten, daß An. 1382 die erſten Büchſen und Stücke allhier gefertiget und gegoſſen worden, nachdem zuvor 1380 Bertholdus Schwartz zu Maintz das Schieß-Pulver, und die eiſerne Röhren erfunden, die benöthigte Feuer-Schlöſſer aber ſollen An. 1517 zu Nürnberg zuerſt ſeyn bekannt worden.

§ 30. Wegen Erfindung der Buchdruckerey zu Straßburg, und daß Johann Mentel oder Mentelin ſolche Kunſt ſeinem Diener Johann Gänſefleiſch entdecket, welcher aber dieſes Geheimniß nachgehends einem Bürger zu Maintz hinwieder offenbaret, ſind verſchiedene bey Gelegenheit des An. 1740

gehaltenen

gehaltenen Buchdruckerey-Jubiläi, durch den Druck bekannt gemachte Schrifften zu conferiren, wohin man ſich beliebter Kürtze wegen beziehet. Wir wollen auſſer dem, was wir oben p. 1010 ſq. unter Maintz hievon angeführet, nur noch folgende Schrift beyſetzen: Geprieſenes Andencken von Erfindung der Buchdruckerey, wie ſolches in Leipzig beym Schluß des dritten Jahrhunderts von den geſamten Buchdruckern daſelbſt gefeyert worden, Leipzig 1740, med. 4, 1 Alph. 6 Bogen. Die Straßburger gründen ihr Vorgeben ſonderlich auf zwey Chronicken, welche in ihrem Archiv verwahret werden, und deren Stellen unter andern Herr Leſſer in ſeiner Typographia Jubilante p. 25 ſq. beybringet: Allein die meiſten Auctores ſind hierinne einig, daß Johann Gänsfleiſch, zugenahmt Guttenberg, Johann Fauſt und Peter Scheffer oder Schoiffer die eigentlichen wahren Erfinder der nie genung geprieſenen und nützlichen Kunſt der Buchdruckerey geweſen; und iſt bey ſelbigen des Mentelii Gedächtniß in dieſem Stücke nicht ſonderlich groß. Dieſes iſt noch anzumercken, daß, obgleich die erſten Erfinder ihre Kunſt äuſſerſt geheim gehalten, ſo daß man auch vorgiebt, ſie hätten ihre Gehülfen durch einen beſondern Eid hiezu verbunden, dennoch nach Fauſts und Scheffers Tode die Buchdruckerey ſich ſchon in 190 Städten ausgebreitet. Denn man findet bald nach deren Erfindung Buchdruckereyen nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in Holland, den Niederlanden, Engelland, Franckreich, Spanien, Italien und andern Reichen und Ländern in Europa.

§ 31. 1) Jacob von Königshoven Elſaßiſche und Straßburgiſche Chronica, von Anfang der Welt, bis mit 1396 beſchrieben, und mit Johann Schilters Hiſtoriſchen Anmerckungen in Druck gegeben, Straßburg 1698, 4.

2) Deſignatio conſuetudinum receptiſſimarum, ornamenta quædam & inſignia Reip. Argentinenſis a majoribus relicta continens, Argent. 1606, 8.

3) Matthiæ Berneggeri Reſpublica Argentinenſis, Argent. 1557, 4.

4) Andreæ Goldmeyers Straßburgiſche Chronica, Straßburg 1636, 4.

Strehla.

Dieſes kleine den Herren des Geſchlechts von Pflug zugehörige offene Städtgen liegt an der Elbe, 2 Meilen von Elſterwerda, 3 Meilen von Meiſſen, und 6 Meilen von Dreßden. In der Kirche daſelbſt bemercket man eine mit ſchönen Figuren bezierte Cantzel, ſo aus Töpfer-Kacheln zuſammen geſetzet, von welcher man vorgiebet, daß ein Töpfer, Nahmens Melchior Tatze, An. 1565 ſelbige zur Strafe habe verfertigen müſſen. Die Inſcriptiones daran ſind in den Curioſ. Saxonic. ad A. 1734 num. 88 p. m. 306 zu befinden. Der Rath hat die Unter- und eine Pflügiſche Familie daſelbſt die Ober-Gerichte. Ehedem war allda ein berühmtes Kloſter, zu welchen beſondere Wallfahrten geſchehen. Um dieſe Gegend iſt auch über den Elb-Strom eine beſondere Fehre anzutreffen.

Der

Der groſſe Stein, welcher in die 16 Ellen breit hinüber in den Elbſtrom gehet, und 180 Ellen in der Circumferenz beträget, wird insgemein der Nix-Stein genennet.

Ströpke.

Dieſes im Fürſtenthum Halberſtadt, 1 Meile von Halberſtadt gelegene und unter das Halberſtädtiſche Dom-Capitel-Amt Zilly gehörige Dorf, iſt wegen der daſigen Bauern beſondern Wiſſenſchaft im Schachſpiel zu mercken, als welche ſolche unter ſich zu erhalten, und auf ihre Nachkommen fortzupflanzen äuſſerſt bemühet ſind; wie denn eben dieſelben dem neuen Fürſten bey iedesmaliger Huldigung ein Schachſpiel, deſſen Figuren von Silber ſind, zu verehren pflegen, dagegen auch ſelbige von allen Anlagen befreyet bleiben. Wenn ein Fremder Luſt hat Schach zu ziehen, ſo ſetzet einer von ihnen mit ihm an.

Stutgard,

Stutgardia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Thore und Gaſſen.
§ 5. Schloß.
§ 6. Neue Bau.
§ 7. Kunſt-Cammer.
§ 8. Luſt-Garten.
§ 9. Redouten-Haus.
§ 10. Cantzley.
§ 11. Religion.
§ 12. Stiffts-Kirche.
§ 13. Rathhaus.
§ 14. Röhrbrunnen.
§ 15. Merckwürdigkeiten.
§ 16. Müntz-Gerechtigkeit.
§ 17. Meſſen.
§ 18. Ludwigsburg.

§ 1. Dieſe Evangeliſche Haupt- und Reſidentz-Stadt der Hertzoge von Würtemberg, liegt 3 Meilen von Tübingen, 1 Stunde vom Neckar, (auf welcher Seite ſie eine feine Ebene hat, auf der Seite aber nach Tübingen ſtöſſet ſie an Berge,) in einer ungemein angenehmen Gegend, in welcher faſt nichts als Gärten und mehr als tauſend Weinberge zu ſehen, geſtalt denn ein gewiſſer Frantzoſe hiervon alſo dichtet:

Si on ne cueilloit à Stutgard les Raiſins,
La Ville iroit ſe noyer dans le Vin.

§ 2. Den Nahmen hat ſie gantz wahrſcheinlich von der ehedem daſelbſt ſich befundenen Stuterey erhalten, wie ſie denn noch bis ietzo in dem Wappen eine Stute oder Mutter-Pferd führet.

§ 3. Anfangs war die Stadt nur ein Meyerhof, auf welchem man die Stuten oder Mutter-Pferde gleichſam als in einem Garten auferzogen, und ſoll Leopoldus, damahliger Hertzog in Schwaben, zu Ravensburg und Pfortzheim, als ein beſonderer Liebhaber der Jagd, um das Jahr 986 öfters im Schönbuch gejaget, dieſes Thal gleich einem Thier-Garten mit eichenen Zäunen umſetzen, und darinnen wilde und zahme Pferde, auch Füllen bereiten laſſen. Marckgraf Rudolph von Baaden machte den Ort nachhero An. 1119 zu einer Stadt, bis ihn Graf Johannes von Würtemberg ums Jahr 1138 durch ſeine Vermählung mit Anna, Tochter Rudolphi Marckgrafens von Baaden, an ſein Haus gebracht, da ihn denn endlich die Grafen und Hertzoge von Würtemberg in ietzigen

gen Stand verſetzet haben. Die Stadt an ſich ſelber iſt nicht groß. Nachdem aber durch Wegreiſſung des Thores zwiſchen derſelben und der Eßlinger-Vorſtadt dieſe mit jener vereiniget, und auch die Reiche Vorſtadt auf der andern Seite, welche durch einen Graben und Mauer von der Stadt abgeſondert iſt, und beſſere Gebäude als die Stadt ſelbſt hat, indem darinne die meiſten Miniſtri wohnen, völlig angebauet iſt; ſo iſt ſie von ziemlicher Gröſſe. Dieſe beyden Vorſtädte ſind An. 1448 in dem Streite, welchen Graf Henrich mit der Stadt Ulm hatte, von dem dahin geflüchteten Landvolcke zu bauen angefangen worden. Von der Seite der Eßlinger-Vorſtadt iſt ſie gantz offen, ſonſt aber mit einer Mauer umgeben.

§ 4. Die ſieben Thore werden das Eßlinger-, Hoch-, Straſſer-, Seil-, Rothen-Bild-, Büchſen-, See- Gaſſen- und Siegen-Thor genennet. Die Gaſſen ſind lang und ziemlich gerade, die Häuſer aber gröſtentheils höltzern erbauet.

§ 5. Das Schloß liegt auf der Seite nach Canſtadt zu, und iſt ein altes mit einem Waſſer-Graben guten theils umgebenes Gebäude, von welchem Graf Ulricus I der Vielgeliebte An. 1451 den innern, Hertzog Chriſtoph zu Würtemberg aber den äuſſern Theil anlegen laſſen. Es iſt ein altväteriſches, ſchlecht, winckelicht und irregulaires Gebäude; iedoch mit ſchönen Zimmern verſehen, und Fürſtlich meubliret.

§ 6. Der ſogenannte Neue Bau gleich am Schloſſe nach der Stadt zu iſt von ſchönen Qvaderſtücken aufgeführet, hat eine treffliche ſteinerne Treppe, und einen groſſen Saal, deſſen obere Gallerie auf zwölf hohen Seulen ruhet. An dieſen ſind die zwölf Monate in Gemählden vorgeſtellet, an der Decke die älteſten Begebenheiten des Würtembergiſchen Hauſes, und an den Seiten vielerley Maſqveraden und Aufzüge. An der Wand hängen Küraſſe von Fürſtlichen Perſonen, und ein groſſes Gemählde von der Schlacht bey Höchſtädt. Die oberſten Zimmer dienen zur Rüſt-Cammer, und darinnen ſiehet man auſſer dem alten und neuen Gewehr, auch Turnier-Rüſtungen, verſchiedene ausgeſtopfte Pferde, die den Hertzogen ehemals vor andern lieb geweſen, beſondere Schweine, Hirſche, Hunde u. ſ. f.

§ 7. Die Kunſt-Cammer, ſo zur Seite des Redouten-Hauſes gelegen, iſt gewiß eine der beſten in Deutſchland, die ordentlichſte und nach der Dreßdniſchen die vollſtändigſte, welche ſehr ordentlich nach dem Alphabet angeleget worden. Sonderlich ſind die Terrena und figurirten Steine, Marina und koſtbaren Edelſteine ſehenswürdig. Das Müntz-Cabinet ſoll unter Caroli Patini Aufſicht an raren Stücken abgenommen haben; doch iſt dieſe Beſchuldigung noch ungewiß. Man zeiget darinne viele Portraits der Hertzoglichen Familie, verſteinerte Sachen, Mechaniſche und Mathematiſche Erfindungen, beſondere Handſchriften, Meiſterſtücke der Drechsler-Kunſt, koſtbare Steine und Gefäſſe, Mumien, alte Müntzen ꝛc. und unter

andern das Portrait einer Frauens-Perſon, Nahmens Barteld Grätje, mit einem groſſen Bart, wie ſie ſolchen An. 1587 im 25 Jahre ihres Alters getragen hat. Auf dem Vorplatz dieſes Gebäudes ſind viele alte Monumenta und Inſcriptiones geſammlet.

§ 8. Bey dem untern Thor des Fürſtlichen Luſt-Gartens zeiget ſich die Orangerie oder das Feigen- und Pomerantzen-Haus, welches kaum ſeines gleichen haben ſoll. Die Bäume darinnen werden in der Erde durch Hülfe eines Dachs und einer Umzäunung von Gatterwerck vor dem Wetter und im Winter vermittelſt verſchiedener Oefen vor der Kälte verwahret. Nahe dabey ſind die ſchönſten Grotten, und ein in die Rundung gebauetes Sommer-Haus, der Oelberg genannt, in welchem ein künſtliches Waſſerwerck verborgen lieget. In dem wohleingerichteten Luſthaus, welches Hertzog Ludwig mit groſſen Koſten in Geſtalt eines Vierecks mit einer Länge von 270, und einer Breite von 120 Schuhen erbauen laſſen, betrachtet man alle Städte, Förſte, Jagden und Wildbahnen des Würtembergiſchen Landes auf langen Tafeln abgemahlet. In einem Saal hängen alle Aemter des gantzen Landes, welche ſehr wohl gezeichnet ſind. In der Fürſtin Garten ſiehet man die Gemählde von aller Nationen Trachten, ſowohl von Manns- als Frauens-Perſonen. Mitten darinnen ſtehet ein groſſer Berg, auf welchem man allerley aus Stein gehauene Thiere in ihrer natürlichen Gröſſe betrachtet, als welche noch dazu mit lebendigen Farben angeſtrichen worden. Die daſige Waſſerkunſt, das neue Jeruſalem genannt, iſt von Holtz gemacht, und mit verſchiedenen Schnitzwerck ausgezieret. Man ſiehet daran die Mauern und Thürme derjenigen Stadt, von welcher ſie den Nahmen führet, und wie ſie beſchaffen geweſen, als ſie noch in ihrer gröſten Herrlichkeit ſich befunden: Die Gebäude und Gaſſen, welche gantz deutlich zu erkennen, findet man faſt alſo abgebildet, wie ſolche in der Offenbarung Johannis Cap. XXI beſchrieben zu leſen. Für das Wahrzeichen der Stadt giebet man die Statue eines aus Stein in natürlicher Gröſſe gehauenen Pferdes und Stute an. Von dieſem Garten an bis Canſtadt iſt der Fahrweg mit Kieſelſteinen gepflaſtert, und auf beyden Seiten mit Weiden-Bäumen bepflantzet. An dieſem Wege ſtehet ſeithalben lincker Hand der eiſerne Galgen, an welchem der berüchtigte Jude Süß Oppenheimer in ſeinem eiſernen Käfig ſeit den 4 Febr. 1738 den Lohn ſeiner Thaten empfangen, wovon An. 1738 ein merckwürdiges Geſpräch aus dem Reich der Beſchnittenen zwiſchen Sabathai Sevi und dem fameuſen Würtembergiſchen Avanturier Jud Joſeph Süß Oppenheimer, deren Leben und Begebenheiten entdecket und mehrere Nachricht ertheilet.

§ 9. Das Redouten-Haus hinter dem Schloſſe verdienet wegen ſeines Saals, deſſen gleichen wenig in Europa ſich finden, geſehen zu werden. Er iſt 220 Fuß lang, 80 breit und 90 Fuß hoch, die gewölbte

wölbte Decke wird mit ſonderbarer Kunſt durch höltzerne Schrauben befeſtiget, und ruhet auf einer Seule. In der Höhe ſind etliche Bibliſche Hiſtorien gemahlet, an den Seiten aber alle Forſten des Hertzogthums Würtemberg mit verſchiedenen lächerlichen Begebenheiten, welche ſich auf der Jagd zugetragen, ausgezieret.

§ 10. Die Cantzeley neben dem Schloſſe hat obgedachter Graf Ulrich An. 1475 anlegen laſſen.

§ 11. Der Hof des Hertzogs zu Würtemberg bekennete ſich eben ſo wie das gantze Land zur Evangeliſchen Religion, bis An. 1733, da der letzte Evangeliſche Hertzog ohne Erben ſtarb, und demſelben ſein Herr Vetter Carolus Alexander, welcher ſich 1712 zur Catholiſchen Religion bekennet hatte, ſuccediret: Es ward aber dem Lande eine Verſicherung des freyen Religions-Exercitii wegen gegeben. So iſt auch den Reformirten in einer beſondern Capelle erlaubet, ihren Gottesdienſt abzuwarten.

§ 12. Die Haupt- oder Stifts-Kirche ſtellet eine Probſtey vor, deren Probſt über alle Geiſtliche im gantzen Lande geſetzet iſt, und allen Superintendenten vorgehet. In dieſer Stifts-Kirche findet man die Gräflich-Würtembergiſche Begräbniſſe, bis auf Eberhardum Barbatum, die übrigen, ſo bis auf Hertzog Friedrichen, welcher An. 1628 geſtorben, liegen zu Tübingen. Hierüber betrachtet man eilf in Stein ausgehauene Fürſtliche Perſonen, deren Nahmen oben darüber zu leſen ſind; wie denn auch das Epitaphium des vortreflichen Theologi Johannis Brentii, ſo 1570 verſtorben, allhier gezeiget wird. In der St. Leonards-Kirche iſt der bekannte Johannes Capnio, ſonſt Reuchlinus genannt, begraben worden.

§ 13. Das Rathhaus hat Graf Ulrich der Geliebte erbauen laſſen: Inwendig iſt daſſelbe mit der alten Grafen von Würtemberg Bildniſſen und Wappen gezieret.

§ 14. Auf dem Marckte vor dieſem Rathhauſe ſtehet ein ſchöner Röhr-Brunnen, auf welchem das Bildniß Chriſtophori ruhet, welches zu Ehren Hertzog Chriſtophs zu Würtemberg verfertiget worden.

§ 15. Der Fürſtlich-Würtembergiſche Hubertus-Orden, von welchem unter dem Artickel von Hubertusburg bereits Meldung geſchehen, iſt zu Stutgard geſtiftet worden. Es wird unten unter dem Artickel Würtemberg ein mehreres davon vorkommen. Man findet auch bey der Stadt verſchiedene Mahl-Polir-Schleif- und Kupfer-Mühlen, und werden um dieſe Gegend ſchöne Quaderſteine gebrochen, auch viel Gips gegraben.

§ 16. Der Stadt iſt vormahls von dem Kayſer und Reiche die Müntz-Gerechtigkeit verliehen geweſen; wie denn auch ſelbige ſonderlich im ſechzehnden Seculo verſchiedene güldene Müntzen ſchlagen laſſen. Einen ſehr raren Gold-Gülden der Stadt Stutgard, mit Kayſers Caroli V Bildniß, und der Umſchrifft: Moneta aurea nova, von An. 1520 zeiget Herr Prof. Köhler in den Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigungen ad A. 1737 im Supplem.

plem. Bogen p. 433, wie denn auch eben daſelbſt ein ſehr rarer Thaler der Stadt Stutgard de An. 1522 mit obgedachtem Kayſerlichen Bildniß p. 217 in Kupfer vorgeſtellet wird.

§ 17. Die drey Meſſen der Stadt werden Dienſtags nach Mit-Faſten, Dienſtags vor Creuzes-Erhöhung und Dienſtags nach dem dritten Advents-Sonntag gehalten.

§ 18. In dem zwey Stunden von hier gelegenen Luſt-Schloß Ludwigsburg bemercket ein Reiſender: Das Spiegel- und lacqvirte Cabinet, die groſſe und mit ſchönen Plafonds gezierte Treppe, für die Geſandten, nebſt der Gallerie von Gemählden, unter denen einige Nacht-Stücken beſonders wohl gerathen ſind. Uiber die Gemählde verſchiedener Pferde und Hunde iſt auch des Hertzogs Leib-Hund, welchen man Melac nennete, allhier anzutreffen. Die Ludwigsburger Orangerie iſt eine von der ſchönſten, und ſelbſt in Italien nicht beſſer anzutreffen.

T.

Thoren,
Thorunium.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Benennung.
§ 4. Brücke.
§ 5. Eroberungen.
§ 6. Marien-Kirche.
§ 7. Jacobs-Kirche.
§ 8. Rathhaus.
§ 9. Müntz-Gerechtigkeit.
§ 10. Tumult.
§ 11. Copernicus.
§ 12. Colloquium.
§ 13. Wappen und Schrifft.

§ 1.

Dieſe groſſe Stadt in Pohlniſch-Preuſſen liegt an der Weichſel, in der Woywodſchaft Culm, 22 Meilen von Dantzig: Die Einwohner ſind theils Lutheraner, theils Catholiſch. Sie wird in die alte und neue Stadt eingetheilet, doch iſt die alte ſchöner als die neue.

§ 2. Die Erbauung des alten Thorens will man um das Jahr 1226 dem alten Deutſchen Ordens-Meiſter Hermann a Balck zuſchreiben, welche aber erſt An. 1231 mit Mauern umgeben worden. Hiervon lieſet man in einem alten MSt. folgende Worte: Herrmann Balcke bauete Städte und Schlöſſer, und bezwung das Volck die Preuſſen, daß ſie die zerbrochene Städte wieder aufbauen muſten, und der Orden bauete eine Stadt, zu Ehren dem lieben Sanct Johann Baptiſtæ, hart an der Weichſel, und hieß ſie Torne. Die gegenwärtige Stadt, welche eine Meile höher hinauf gegen Oſten von der alten Stadt, die den Uiberſchwemmungen zu ſehr unterworfen geweſen, angelegt, ſoll erſt An. 1235 ſeyn erbauet worden; welche denn bald eine berühmte Handels- und Grentz-Stadt gegen Pohlen und nachgehends in den Hanſeeatiſchen Bund aufgenommen ward.

§ 3. Der Nahme, wie ſolcher aus dem Wappen der Stadt ſich veroffenbaret, iſt von dem Wort Thor herzuleiten, geſtalt dadurch die freye Paſſage der Preußiſchen Völcker in die Stadt angedeutet worden,

worden, wovon Hartknoch in dem Alten und Neuen Preuſſen weitläuftiger nachzuleſen.

§ 4. Mitten in der Weichſel befindet ſich eine ziemlich groſſe Inſel, über welche eine Brücke gehet, deren Länge bis auf 662 Schritt geſchätzet wird.

§ 5. An. 1410 ward das Schloß daſelbſt 8 Wochen von den Pohlen vergebens belagert, welches auch An. 1439 mit nicht beſſerer Wirkung geſchahe. Als ſich An. 1454 die Thorner dem Joche der Preuſſiſchen Ordens-Ritter entzogen, deren Beſatzung auf dem Schloſſe gefangen genommen, und ſich unter Pohlniſchen Schutz begeben, belagerte der Großmeiſter im folgenden Jahre die Stadt, muſte aber unverrichteter Sache abziehen. An. 1629 belagerte ſie der Schwediſche König Guſtavus Adolphus vergeblich; An. 1655 aber ward ſie von Carolo Guſtavo erobert, da ſie bis auf den 1660 erfolgten Oliviſchen Frieden in Schwediſchen Händen blieb. An. 1703 muſte ſie ſich nach einem harten Widerſtande an Carolum XII König in Schweden ergeben, welcher alle Thürme und Befeſtigungs-Wercke ſprengen ließ.

§ 6. In der Marien-Kirche findet man alle vornehme Geſchlechter, die ſich in dieſer Stadt befinden, mit ihren Wappen auf kleinen Tafeln gemahlet, und in derſelben aufgehänget. An. 1724 den 6 Dec. iſt ſolche in dem bekannten Thorniſchen Tumult, der Catholiſchen Geiſtlichkeit Bernhardiner-Ordens übergeben, und von dem Biſchof von Culm, den 8 ejusd. mittelſt einer Predigt über den Text: 1 Maccab. IV, 36 eingeweihet worden, nachdem noch an ſelbigem Tage des Morgens die Evangeliſch-Lutheriſchen ihren Gottesdienſt darinnen gehalten hatten. In dem berühmten Marien-Gymnaſio hat eine ſehr ſchöne Bibliothec, und in ſelbiger verſchiedene Gemählde ſich befunden, man auch 2 Tabellas mit Wachs überzogen darinne geſehen, in welche die Alten zu ſchreiben pflegten. Man zeigte auch in derſelben viele Urnen mit Todten-Beinen angefüllet u. ſ. f. doch iſt ebenfalls An. 1724 ſothanes Gymnaſium den Evangeliſchen mit Gewalt abgenommen worden.

§ 7. Die St. Jacobs-Kirche ſtehet in der Neuſtadt, und die Nonnen bey ſelbiger folgen den Regeln des Heiligen Benedicti. Sie ward bereits An. 1659 den Lutheranern abgenommen, und haben ſelbige dagegen zu Abwartung ihres öffentlichen Gottesdienſtes das Rathhaus in der Neuſtadt anrichten laſſen, nachhero erhielten zwar die Lutheraner ſothane Kirche auf das neue, doch muſten ſie An. 1724 ſelbige anderweit den Catholicken überlaſſen.

§ 8. Das Rathhaus iſt in- und auswendig wohl gebauet. Es befindet ſich darinne eine ſchöne Rüſt-Cammer, in welcher, ehe die Schweden An. 1703 dieſen Ort einnahmen und alle Feſtungs-Wercke ſchleifeten, über tauſend Muſqveten verhanden geweſen; wie man denn auch zu ſelbiger Zeit daſelbſt viel Harniſche, Spieſſe, Hellebarten, Piſtolen, Aexte, Beile und Streitkolben, welche die Pohlen zu führen

 pflegten,

pflegten, angetroffen. An der Raths-Stube hangen verſchiedene Tafeln, auf welchen moraliſche Inſcriptiones zu leſen.

Das Hals-Gerichte wird in einer beſondern Stube, darinnen die Bäncke mit rothem Tuche beſchlagen ſind, von einem Richter, Notario und 12 Scabinis bey eröfneten Fenſtern gehalten.

§ 9. Die Müntz-Gerechtigkeit iſt ſchon An. 1427 der Stadt mit gewiſſen Bedingungen zugeſtanden worden, wovon in Braunii Tr. vom Pohlniſchen und Preußiſchen Müntz-Weſen p. 34, 35 und 39 mehrere Nachricht zu finden.

§ 10. Der bekannte An. 1724 zu Thoren entſtandene Tumult iſt noch in gutem Andencken, von welchem über das Betrübte Thoren, Herrn Prof. Martin Schmeitzels Hiſtoriſche Nachricht von dem am 16 und 17 Jul. An. 1724 zu Thoren in Preuſſen paßirten Tumult des gemeinen Volcks, wider das Jeſuiter-Collegium, und der hierauf am 7 Dec. d. A. erfolgten ſcharfen Execution einiger zum Tod verurtheilten Perſonen, Jena 1726, 4 in verſchiedenen Fortſetzungen, nachzuleſen. Die Gelegenheit hierzu gab ein von den Evangeliſchen entweihetes höltzernes Marien-Bild, darüber muſte der Präſident Johann Gottfried Röſener ſeinen Kopf hergeben, und acht andere Lutheraner auf die erbärmlichſte Weiſe ihr Leben verlieren.

§ 11. Der berühmte Mathematicus, Philoſophus und Medicus Nicolaus Copernicus war den 19 Febr. 1473 zu Thoren gebohren, bey dem Wermeländiſchen Biſchofthum in Pohlen, zum Canonico erhoben, und den 24 May 1543 der Mühſeligkeit des menſchlichen Lebens entnommen. Er behauptete die Lehre des Ariſtarchi und derer Pythagoræer, daß ſich nemlich die Erde bewege, und die Sonne in dem Centro der Welt ſtille ſtünde.

§ 12. Es ward auch An. 1645 zwiſchen den Evangeliſchen, Catholiſchen und Reformirten Theologis, zu Thoren, das Colloquium Thorunenſe gehalten.

§ 13. Von dem Wappen der Stadt handelt Bœhmii Diſſ. de Inſignibus Thorun. welche den Meletemat. Thorunenſ. Tom. II p. 14 mit einverleibet worden; über dieſen gantzen Articel aber iſt Sam. Friedr. Treuers Diſſ. unter dem Titel: Memoria ſecularis, qua natalis Urbis Thorunenſis quingenteſimus A. 1731 ac nonnulla de fatalibus rerumpublicar. periodis fatisque patriæ, breviter repetuntur, Thor. 1731, 4 beſonders zu recommendiren

Töplitz, Teplicium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. warme Bad.
§ 2. Schloß.	§ 5. Schriften.
§ 3. Juden.	

§ 1. Dieſes kleine Böhmiſche Städtgen liegt im Leutmeritzer-Kreiſe, zwiſchen Graupen und Dux, 2 Meilen von Brix, 10 Meilen von Prag und 6 Meilen von Dreßden, und gehöret den Herren Grafen von Clari und Altringen.

§ 2. Das Schloß, ſo zur Gräflichen Reſidentz dienet, iſt wohl gebauet, in welchem ehedem ein koſtbares

bares Laboratorium chymicum befindlich geweſen; bey ſelbigem iſt ein ſehr ſchöner Garten, 2 Teiche und ein treflicher Geſundbrunnen angeleget. Aus dem Luſthauſe ſiehet man in eine groſſe Allee, und in einem von den auserleſenſten Frantzöſiſchen Zwerg-Bäumen angelegten Irr-Garten; nahe bey demſelben iſt ein Faſanen-Garten, allernechſt aber bey dem Schloſſe eine Gallerie, ſo insgeſamt den anweſenden Bade-Gäſten zum Vergnügen und Divertiſſemens dienen können.

§ 3. Die Juden ſind ſowohl auf den Dörfern, als auch ſonderlich in dem Städtgen häufig zu finden, woſelbſt ſie eine beſondere Gaſſe innen haben, in ihrer Schule den cultum abwarten, auch auf dem Felde ihr beſonderes Juden-Begräbniß beſitzen, dabey ihren Handel mit verſchiedenen Waaren treiben, auch die Bade-Gäſte mit den benöthigten Victualien zu verſorgen pflegen.

§ 4. Das vortrefliche warme Bad, deſſen Qvellen einen geſchwefelten Kieß, Berg-Saltz, Alaune, Erd-Pech, und ein wenig Kalckſtein bey ſich führen, ſoll bereits An. 762 nach Chriſti Geburt unter der Regierung Nezamisl, eines Böhmiſchen Fürſtens, bey Gelegenheit eines in dem Qvell gefallenen Schweines, von den Viehirten entdecket ſeyn; worauf deren Herr mit Nahmen Koloſtug, ſothanen Qvell ſogleich einfaſſen, und um ſelbigen ein Schloß mit einer doppelten Bruſtwehr erbauen laſſen. An. 1698 aber iſt ſolches Bad mit verſchiedenen Gebäuden zu Bewirtung der Bade-Gäſte vermehret worden.

§ 5. Das ſogenannte Schwefel- oder Mühlbad, liegt eine halbe Stunde von Töplitz, bey dem Dorf Schöne, und können die gedruckten Beſchreibungen D. Laur. Johannis Peſtenreiters unter dem Titel: Bericht des uralten heilſamen Töplizer-Bades, Prag 1675, 8; ingleichen Johannis Franciſci Kempfs Beſchreibung des Töplitzer-Bades, Berlin 1706, 8 hiervon dem Leſer mehrere Nachricht ertheilen.

TOLEDO,
Toletum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Ertzbiſchof.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 6. Dom-Kirche, Univerſität.
§ 3. Waſſerleitung.	§ 7. Inquiſition.
§ 4. Schloß und Gewölbe.	§ 8. Handlung.
	§ 9. Schrifften.

§ 1. Dieſe Spaniſche Stadt, welche nach Madrit für eine der vornehmſten in Neu-Caſtilien gehalten wird, liegt mitten in Spanien, daher ſie auch Umbilicus Hiſpaniæ genennet wird, und ſind auf ihren Meridianum die Tabulæ Alphonſinæ, welche 4 Tonnen Goldes gekoſtet haben ſollen, gerichtet, in einem mit Felſen umgebenen Thal am Fluß Tago, und iſt der Sitz des höchſten Gerichts von Caſtilien. Sie iſt 9 Tage-Reiſen Nordwerts von Cordoua, Nordoſtwerts von Liſſabon, Südwerts von St. Jean de Luz und Weſtwerts von Valencia und Almeria entfernet.

§ 2. Sie iſt alt, groß und mit tiefen Waſſer-Gräben auf der Land-Seite, auch ſtarcken Mauern mit 150 Thürmen umgeben. Sie

war die Reſidentz der Gothiſchen und einiger Mauritaniſchen Könige, und die Hauptſtadt von Neu-Caſtilien. Unter den hieſigen 36 Klöſtern, ſo alle koſtbar erbauet, und reich dotiret ſind, hat das Franciſcaner-Kloſter den Vorzug. Man trifft hier 17 Marckt-Plätze an, davon der gröſſeſte vor dem Schloſſe iſt, und bey einem derſelben findet ſich das Schlachthaus, wo die Metzger bey ihrem Fleiſch-Verkauffen Mantel und Degen tragen. Die Gaſſen der Stadt ſind enge, übel gepflaſtert und uneben, iedoch voller ſchönen Palläſte.

§ 3. Die von einem Italieniſchen Baumeiſter Janello Turiano allhier verfertigte Waſſerleitung treibet das Waſſer 550 Fuß hoch aus dem Tagus-Fluß in die Stadt.

§ 4. Das Königliche Schloß, ſo auf einem hohen Berg gelegen, wird Alcaſſar genennet. Es iſt ins gevierte gebauet, und groß genug, die gantze Hofſtat eines groſſen Königs zu logiren. Vormals war ein ſehr merckwürdiges Gewölbe in dieſer Stadt, das ſehr feſte war, und beſtändig mit Riegeln und Eiſen verſchloſſen gehalten ward, weil man insgemein glaubte, der Untergang des Königreichs Spanien würde bald erfolgen, wenn man ſelbiges eröfnete. Der Weſtgothiſche König Rodericus ließ, in Meinung, groſſe Schätze zu entdecken, die Thüren aufbrechen, fand aber nichts, als einen Kaſten voll leinen Zeuges, welches ſeltſame Figuren und Kleider präſentirete, und folgende Aufſchrift hatte: A tali gente exitium Hiſpaniæ imminet; welches auch eintraf, indem Rodericus bald darauf von den Saracenen, deren Tracht man auf ſolchem Tuche gefunden, geſchlagen, überwunden und des Gothiſchen Königreiches Ende gemachet ward.

§ 5. Der Ertzbiſchof zu Toledo, welcher den Titel eines Primatis von Spanien führet, hat neunzehn Biſchöfe unter ſich, deſſen Einkünfte gantz ungemein einträglich ſind, geſtalt man denn ſolche jährlich auf 350000 Ducaten ſchätzet, ohne die 400000 Ducaten, ſo das Capitel jährlich an Revenüen zu genieſſen hat. Er iſt Cantzler von Caſtilien und ein Herr über 17 Städte und Flecken und ſehr viel Dörfer. Unter den Canonicis, deren 60 ſind, ziehet ieder jährlich 4000 Thaler Einkünfte. Der Pallaſt des Ertzbiſchofs iſt groß.

§ 6. In der Dom-Kirche, welche nebſt dem Schloſſe auf der Spitze eines Felſens liegt, die Heilige genennet wird, und die reicheſte von Spanien und die koſtbarſte von gantz Europa seyn ſoll, wird eine Bibel verwahret, welche der Evangeliſte Lucas eigenhändig geſchrieben haben ſoll.

Die Stifftung der daſigen Univerſität ſchreibet man Franciſco Alvaro, um das Jahr 1518 zu.

§ 7. Das Inqviſitions-Gerichte iſt An. 1478 von König Ferdinando Catholico errichtet worden, welches über die vier Haupt-Verbrechen, die Polygamie, Ketzerey, Zauberey und Sodomiterey zu ſprechen hat. Bey dieſem Gericht erfähret niemand ſeinen Ankläger, und ſobald nur die Worte geſaget worden: Im Nahmen der heiligen Inqviſition,

Inqviſition, ſo iſt der Menſch vom Vater, Mutter, Weib und Kind verlaſſen; hierauf werden dem Angeklagten erſtlich die Haare abgeſchnitten, denn ſein Vermögen, nach vorhergegangener Specification, ſogleich verkauffet: das Verbrechen muß er ſelbſt errathen, und wird ihm ſolches niemahln geſaget, es gehen auch wohl 3 und 4 Monate hin, ehe das erſte Verhör geſchiehet, kommt er wieder los, ſo muß er einen ſehr ſcharf eingerichteten Eid ſchwören, nichts zu entdecken, wie es ihm im Gefängniß ergangen, vielmehr das erhaltene Tractement überall zu loben.

§ 8. Die Stadt treibet einen ſehr ſtarcken Seiden-Handel, es werden auch daſelbſt gute Tücher, Zeuge und vortrefliche Spaniſche Degenklingen gearbeitet.

§ 9. 1) Deſcripcion de la Imperial Ciudad de Toledo, y Hiſtoria de ſus Antiguidades, grandeza y coſ. memorables, por el Doctor Franc. de Piſa, en Toledo 1635 fol.

2) Hiſtoria de la Ciudad, i Reino de Toledo & diſcurſo del Origen de los Toledos, por Don Pedro de Royas, en Toledo 1636, 4.

3) Hiſtoria de la Imperial Ciudad de Toledo, por Don Pedro de Roias, en Madrid 1654 fol.

Torgau, Torgavia.

Innhalt.

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Benennung.
§ 4. Brücke.
§ 5. Schloß.
§ 6. Thürme.
§ 7. Schloß-Kirche.
§ 8. Armen- und Wayſenhaus.
§ 9. Kirche zu demſelben.
§ 10. Landtäge.
§ 11. Religions-Sachen.
§ 12. Formula Concordiæ.
§ 13. Merckwürdigkeiten.
§ 14. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt lieget an der Elbe guten theils auf einem Felſen, geſtalt man denn, wenn man von dem Marckt herab in die Fiſcher- und Leipziger-Gaſſe gehet, über die Stadt-Thore und Mauern ſehen kan, 9 Meilen von Dreßden, 5 Meilen oberhalb Wittenberg, und 6 Meilen von Leipzig.

§ 2. Ob dieſes Torgau das alte Argelia, auf Deutſch Sonnenſchein, des Egyptiſchen Geographi Claudii Ptolemæi ſey, zu deſſen Ehren Philippus Melanchthon ein Lob-Gedichte unter dieſem Nahmen aufgeſetzet, wollen wir nicht entſcheiden; ſo viel aber iſt gewiß, daß dieſer Ort zu einem Wittwen-Sitz und Reſidentz Chur-Sächſiſcher Herrſchaften vorlängſten erſehen worden.

Sie iſt ein Aufenthalt der Deutſchen geweſen, ſo von den Schwaben, Semnonen, Hermundurern, Meißnern, Thüringern und Sachſen nach einander bewohnet worden, die ſich auch bey dem Einfall der Wenden in dem Dominat Torgau, unter dem Schutz ihrer Herrſchaft, ſo nach dieſem die Grafen von Torgau genennet worden, erhalten hat. Dieſe Grafſchaft Torgau aber hat aufgehöret, als der Graf Boto in dem Kriege, ſo die beyden Fürſten Dietzmann und Friedrich, anfänglich mit ihrem Vater Alberto, ferner mit den beyden Kayſern Adolpho und Alberto führeten, mit eingeflochten,

An. 1297 von den Kayſerlichen vertrieben, und die Stadt Torgau von ihnen eingenommen, ihnen aber ſchon 1282 von gedachten beyden Brüdern Friderico und Dicemanno und nachher wieder entzogen worden. Doch iſt dieſes alles von der gegenwärtigen Situation der Stadt Torgau zu verſtehen, als welcher An. 1305 vorerwehnter Diezmann, da er Torgau wieder erobert, ein Privilegium wegen Wach-Freyheit der Cramer ertheilet hat. Die ietzo alſo genannte Alt-Stadt aber, welche heutiges Tages bloß als ein kleiner zwiſchen dem Becker- und Spital-Thor gelegene Winckel anzuſehen, iſt in uralten Zeiten, wohl mehrentheils eine Wohnung der Fiſcher geweſen, nachdem aber die neue Stadt Torgau mit der Zeit erwachſen, ſo iſt bereits Anno 785 von Wittekindo die Chriſtliche Religion daſelbſt ohne Zweifel auch wohl eingeführet worden. A. C. 891 ward ſie von den Ungarn verwüſtet, und da ein Torgauiſcher Graf, unter Henrico Aucupe wider die Ungarn mit zu Felde gezogen, ward die Stadt noch vor dem Jahre 924 befeſtiget. An. 948 und bey Errichtung des Biſchofthums Meiſſen, ward ebenfalls Torgau mit dazu geſchlagen, Anno 1011 und 1019 hatten die Böhmen unter Boleslao in und um Torgau viel Kriegs-Unruhe erreget, Anno 1185 kam Torgau zu der Zeit, als Dietericus Marckgraf zu Meiſſen worden, zugleich mit unter deſſen Botmäßigkeit. Von An. 1312 befand ſie ſich gantzer drey Jahr unter Woldemaro I, Churfürſten zu Brandenburg, der ſie erobert und Fridericum Admorſum gefangen genommen hatte.

§ 3. Dem Nahmen nach heiſt Torgau nach Wendiſcher Sprache eine Leuchte.

Einige wollen denſelben von Torgeberto, einem Fürſten und Stathalter der Fränckiſchen Könige herleiten, und die Worte beym Garzone in Reb. Saxon. apud Mencken. Tom. II Script. Sax. p. m. 1030: Caſtrum Dorgarum olim a Dorgeberto Satrapa conditum, nominant, hieher ziehen. Auf den meßingenen Pilgrims-Zeichen, welche man vor dieſem denenjenigen gegeben, ſo allhier die vor dem Spital-Thore an dem Wege nach Leipzig gelegene Kirche zum Heiligen Creutz beſuchet, lieſet man das Wort Torigau, und die Grafen der Stadt ſchrieben ſich von Doraw. Eine nicht ungegründete Etymologie des Ortes ſcheinet diejenige zu ſeyn, welche von Verehrung des höchſten Gottes Tor (ſo der Egyptier Orus iſt) als der nach der Uiberſetzung das Licht der Welt andeutet, genommen wird; geſtalt denn bekannt iſt, daß die mächtige Nation der Schwaben, und die vornehmſten unter ihnen die Semnones, welche allbereit 280 Jahr vor Chriſti Geburt der Stadt Rom fatal waren, um dieſe Gegend gewohnet, woſelbſt ſie ihre Pagos, Cantons, Gauen, und zwar deren nach dem Godofredo Viterbienſi hundert an der Zahl hatten, eine iede aber derſelben tauſend Mann ins Feld zu ſtellen vermochte, von welchen dieſer Canton Toronis gavia oder die Aue Gottes benennet wurde, add. Herrn M. Krudhofs, Diac.

Diac. Torgav. die in Religione conſiderable Stadt Torgau § IX p. 7 ſqq.

§ 4. An der ſchönen Brücke zu Torgau, ſind Steine und Holtz und Pergament aller Betrachtung werth, wenn man nemlich die nunmehro an die 243 Jahr daurende vier ſteinerne Pfeiler, ſodann das künſtlich durch einander verbundene höltzerne Hengewerck, ferner die ſothaner Brücke halber häufig ausgefertigte Päbſtliche, Churfürſtliche, Fürſtliche und Biſchöfliche Diplomata erwäget. Den Proſpect dieſer ſchönen Elb-Brücke, nebſt dem Schloſſe Hartenfels ſiehet man in des Auctoris Brückenwerck, in Append. Fig. Num. XXI, eine ausführliche Beſchreibung derſelben aber Sect. II Cap. III p. 118 ſqq. Man findet bereits in den alten Geſchichten einer höltzernen Brücke zu Torgau über den Elb-Strom erwehnet, welche auf Befehl des erſten Churfürſten zu Sachſen aus den Meißniſchen Fürſten, Friderici Bellicoſi, angeleget, An. 1342 und 1343 aber durch die Ergieſſung des Elb-Stroms gäntzlich hinweg geriſſen worden, worauf die beyden Gebrüdere, Churfürſt Fridericus Sapiens, und Johannes Conſtans, Hertzog zu Sachſen, ſich entſchloſſen, gleich vor dem Schloſſe Hartenfels eine ſteinerne Brücke in den Jahren 1493 und 1494 anzulegen. Von dieſem alten Bau zeiget die Brücke annoch vier ſtarcke von groſſen Werckſtücken aufgeführte Pfeiler, darunter der nechſte am Waſſer An. 1499 erbauet worden; das übrige ſind etliche höltzerne Unter-Sätze geweſen. In dem dreyßigjährigen Kriege ward An. 1637 bey dem Abzug des Schwediſchen Generals Bannier dieſe alte Brücke den 18 Jul. d. A. gäntzlich abgebrennet, und iſt alſo dieſe ſteinerne Brücke mit Beybehaltung der vier alten ſteinernen Pfeiler und höltzernen Unterſätzen, ſo aus ſtarcken eichenen Pfählen, die zu unterſt mit mehr als Centner ſchwer ſpitzigen Schuhen beſchlagen, und mit unglaublicher Mühe und Gewalt in den Grund geſtoſſen ſind, immaſſen auch ſonſt hierzu kein anderes als Eichenholtz verbauet, nachgehends hinwiederum hergeſtellet worden. Sie iſt aber An. 1661 und 1666 von Churfürſten Johanne Georgio II zu Sachſen gantz von neuem erbauet, und mit groſſen Koſten, immaſſen die Reparatur ohne die Holtzfuhren auf 25000 Thaler zu ſtehen kamen, in gegenwärtigen Stand gebracht worden: Jhro damahls Chur-Printzliche Hoheit zu Sachſen, Johann Georg der dritte, ſind am 24 Dec. 1666, als ſie nach gehaltenem Beylager mit dero Gemahlin aus Dänemarck, um dieſe Gegend eingetroffen, ſothane Brücke, als welche bey dieſer Gelegenheit auf beyden Seiten mit grünen Fichtenbäumen beſetzet geweſen, paßiret. Von An. 1684 an bis auf gegenwärtige Zeiten hat man dieſelbe allemal in gutem Stand erhalten, und mehrentheils jährlich verbeſſert, inwendig mit den ſtärckſten Balcken zu beyden Seiten verwahret, und auswendig durch und durch, wie auch die drey groſſen Eiß-Schirme an den höltzernen wohl zugeſpitzten Pfählen, ſo einen

guten

guten Theil ſich in den Strom erſtrecken, überall mit Bretern vor den Unfall des üblen Wetters beſchlagen, und das gantze Dach mit neuen Schindeln beleget. Jetziger Beſchaffenheit nach iſt ſie bey dem Eingange am Schloſſe 10 bis 12 Schritt breit: Ihre gantze Länge erſtrecket ſich auf 350 Schritt, die 22, ſo von Pflaſterſteinen bis an die Schantzgraben-Brücke ohne Dach gehen, nicht mit gerechnet: zwiſchen dem erſten und andern ſteinernen Pfeiler 50 Schritt von dem Eingange, hat die Brücke einen Durchſchnitt, 4 bis 5 Schritte breit, ſo mit einer kleinen an eiſernen Ketten hangenden Zugbrücke bedecket wird, welche man ſo oft aufziehet, als die Schiffe ohne ihren Maſt niederzulegen, daſelbſt durchpaßiren wollen. Auf dem dritten ſteinernen Pfeiler hat ſie gegen dem Strom ein überſetztes Haus mit Ober- und Unter-Stube für den Brücken-Schreiber, nebſt einem kleinen Gärtgen. Sie wird auch jenſeits der Elbe mit einer Schantze, ſo einige Stücken nebſt einem Wachhauſe hat, bedecket, durch welche die Reiſenden zur Brücke gehen müſſen.

Die Mittel zu Erbauung der Torgauer-Brücke wurden nach der damals gebräuchlichen Art von demjenigen Gelde, ſo wegen Genieſſung der Butter- und Milch-Speiſen, mit Ruhe der Seelen und des Gewiſſens, in den verbotenen Tagen eingekommen, und Butter-Pfennige genannt worden, genommen, wovon die Redens-Art, ſo noch bis dieſe Stunde bey dem gemeinen Mann geblieben, entſtanden: Die Torgauiſche Brücke ſey aus der Butter-Büchſe erbauet; geſtalt denn dieſerwegen vom Pabſt Innocentio VIII unterm dato Rom den 28 Aug. 1490 an die beyden Gebrüdere Churfürſt Friedrichen und Johannſen zu Sachſen, auf deren zuvor beſchehenes Anſuchen ein beſonderer Erlaß- und Freyheits-Brief ertheilet, welchen hierauf Churfürſt Fridericus in dem gantzen Lande allen Churfürſtlichen Unterthanen in Lateiniſcher und Deutſcher Sprache, nebſt einer am Abend der Heiligen Drey Könige zu Torgau ausgefertigten Landes-Herrſchaftlichen Verordnung publiciret, ſelbige auch von den Cantzeln abzuleſen und an alle Kirch-thüren anzuſchlagen, auch ſo gar den Amts- und Stadt-Büchern zugleich mit einzuverleiben anbefohlen.

Von dieſen, in einem Kaſten, welchen man den Butter-Kaſten nennete, geſammleten Geldern, da eine iede Perſon für ihre Speiſen-Freyheit jährlich den 20 Theil eines Rheiniſchen Gülden einlegen müſſen, ſolten diejenige, ſo in den erſten zehen Jahren eingekommen, zu Anlegung der ſteinernen Brücke zu Torgau anzuwenden vergönnet ſeyn, vid. Dan. Friedr. Jani, Scholæ Torgav. Con-Rect. Auguſta memoria Johannis, cognomento Conſtantis, Ducis & Principis Elector. Sax. Lipſ. 1731, 8v. § XXXIX p. m. 137 ſqq. Die Gerichtsbarkeit ſothaner Brücke ſtehet dem Amte Torgau zu. Sie hat einen beſondern Brücken-Zoll, welcher doch insgemein nebſt dem Damm-Gelde, ingleichen dem Zug-Brücken-

cken-oder Maſtbaum-Zoll verpachtet zu werden pfleget, und iſt der Pachter nach einer An. 1667 gefertigten Brücken-Zoll-Ordnung, zugleich mit dahin angewieſen, diejenigen Schiffe, ſo ſich angeben, und durch die Brücke fahren wollen, mittelſt Aufziehung der Zug-Brücke gegen Erlegung eines gewiſſen Geldes paßiren zu laſſen, und übrigens den Elb-Brückenbau in ſteinernen Pfeilern, ingleichen den von Pfählen geſchloſſenen und obenher gelegten Jochen zu erhalten, nicht weniger die Eis-Böcke und Ufer-Gebäude fleißig zu recognoſciren, auch da nöthig repariren zu laſſen. Wobey doch, ſo viel die Eisböcke anlanget, alle Schiffer, Müller und Fiſcher zu Torgau, dem Herkommen gemäß, und gegen eine gewöhnliche Ergötzlichkeit, das Eis vorhero, und damit es deſto ehe auf den Eisböcken zerbrechen und ſeinen Fortgang gewinnen möge, aufhauen und loseiſen müſſen.

§ 5. Das daſige Schloß Hartenfels iſt von den alten Torgauiſchen Grafen erbauet, und ſiehet man annoch die alte Kirchen-Capelle S. Martini, aus welcher nach dieſen Zimmer gemachet, und eine zur Silber-Cammer gewidmet worden. Pabſt Innocentius ertheilte ſothaner Capelle den 27 May 1362 einen auf Pergamen geſchriebenen, an blau und gelben Schnüren hangenden, und von 22 Prälaten beſtätigten Ablaß-Brief, dergleichen Confirmation den 20 May 1513 von eben ſo viel Prälaten unter Pabſt Leone X zu Rom mit 12 blechernen in ovaler Geſtalt ebenfalls erfolget, wovon D. Paul Hofmanns Torgauiſches Jubilate, mehrere Nachricht ertheilet. Churfürſt Erneſtus nebſt ſeinem Herrn Bruder Alberto haben dieſes Schloß gemeinſchaftlich beſeſſen, und ſelbiges An. 1480 mit tiefen Graben, worunter einer zum Aufenthalt der Bäre mit angeleget worden, verſehen laſſen. Churfürſt Johann Friedrich aber, deſſen Bildniß mit beſonderer Aehnlichkeit daſelbſt in Stein gehauen zu ſehen, hat ſolches, ſo wie es ietzo ſtehet, An. 1535 erbauen, und An. 1544 mit einem groſſen Thurm bezieren laſſen. Es ward ſolches ſchon An. 1373 ein Fürſten-Haus genennet, und haben ſeit An. 1460 bis mit 1601 verſchiedene Chur- und Fürſten auf ſelbigem reſidiret, wovon in Herrn M. Krudhof obangezogenem Tractat § 15 p. m. 17 ein mehreres nachzuleſen. Hertzog Johann Friedrich zu Sachſen ward An. 1503 Nachmittags um 6 Uhr auf ſelbigem mit einem goldfarbichten Creutze auf dem Rücken gebohren, wovon Vitus Schertzer nicht ohne Grund geſaget: Hic puer crucem geſtabit toto orbi conſpicuam. Die Treppe zu beſagtem Schloß in dem ſogenannten groſſen Flaſchen-Thurm iſt um deßwillen merckwürdig, weil man auf ſelbiger mittelſt eines kleinen Wagens bis unter das Dach fahren kan. In dem langen Saale ſiehet man die Wappen und Bildniſſe aller Könige, Hertzoge, Kayſer und Churfürſten, welche aus Sächſiſchem Geblüte entſproſſen, oder in Sachſen regieret haben. In einem beſondern Zimmer betrachtet man die Gemählde

Gemählde verſchiedener Schalcks-Narren, unter denen Claus und Lorentz Weißbach, welcher letztere 16 Schuh lang geweſen iſt, ſich befinden. In der Spiegel-Cammer kan man oben an der Decke und an den Wänden herum, am Tiſche, in der Stube, am Bette u. ſ. f. alles, was auf der Gaſſen gehet und auf der Elbe hin und her fähret, ſehr genau erkennen. In dem Tafel-Zimmer ſtehen an die acht und ſiebenzig Tiſche, von welchen man ieden zu 10 bis 12 Perſonen rechnet. In einem Gemach findet man einen groſſen Bär abgemahlet, bey welchem dieſe Worte zu leſen: An. 1605 iſt dieſer Bär im Schloß-Hofe gehetzet worden, hat gehabt aufrecht in der Höhe fünf Ellen, in der Dicke drey Ellen, und auf allen vieren zwey und drey Viertheil der Ellen.

§ 6. Bey dieſem Schloß ſind folgende Thürme merckwürdig, 1) der oberwehnte Flaſchen-Thurm, zu welchem man beynahe bis an die Zimmer hinauf fahren kan; 2) der ſogenannte Haaſen-Thurm, auf welchem der bekannte Claus Narre ſeine Wohnung gehabt haben ſoll; 3) der in der Mitten am Schloſſe ſtehende ſehr ſchöne Wendel- oder Schnecken-Treppen-Thurm, welcher ſeiner vortreflichen Architectur halber gar ſehr bewundert wird; wie ihn denn Kayſer Carolus V ſonderlich diſtinguiret; 4) der ſchöne hohe Thurm, auf welchem der Thürmer wohnet, und alle Stunden mit einer groſſen Glocke wiederholet: 5) ein etwas niedriger, worauf der Stunden-Seiger, und noch verſchiedene kleinere. Vor dem hat man gemuthmaſſet, daß Torgau oder Turgaw ſo viel als Thurmgau bedeute, und daß, weil dieſe Stadt an einem ſchifreichen Strom gelegen, ſelbige einen beſondern Wach-Thurm, wovon die Stadt den Nahmen bekommen, gehabt habe, welches doch ſehr zweifelhaftig bleibet. Hinter dem Rathhauſe ſtehet noch bis dato ein ziemlich hohes Stück von einem alten runden Thurm, an deſſen Mauer An. 1329 der Grund zu einer Pfarr-Kirche, welche dem heiligen Nicolao gewidmet, geleget worden, und die geſchriebene Annales wollen, daß, weil der Marckt ſo hoch lieget, daß man faſt über alle Thore ins freye Feld hinaus ſehen kan, dieſes eben die Warte und der Thurm ſey, welcher bereits zu Caroli M. Zeiten daſelbſt geſtanden. An dieſem Thurm iſt in einem viereckichten Stein das Bild eines Drachen mit einer faſt unleſerlichen Schrifft zu ſehen.

§ 7. Die Schloß-Kirche ward von D. Martino Luthero An. 1544 eingeweihet, welche D. Paul Hofmann in dem oben angezogenen Torgauiſchen Jubilate weitläuftig beſchrieben. Zu der Creutz-Kirche vor dem Spital-Thore hat Churfürſt Fridericus Sapiens zu Sachſen den 17 Mart. 1493, als er ins gelobte Land reiſen wollen, den erſten Grundſtein geleget.

In der Stadt- oder Marien-Kirche iſt nebſt dem Fürſtlichen Begräbniſſe Hertzogs Johannis Gemahlin Sophia von Mecklenburg, Johannis Friderici Mutter, und eines kleinen Printzens des Hertzogs Alberti, das Grabmahl Catharinen

tharinen von Boren, Lutheri Eheweibes, zu betrachten.

§ 8. Zu dem Torgauiſchen Armen- und Wayſen-Hauſe, welches in allen nach dem zu Waldheim eingerichtet worden, ward den 1 Dec. 1727 der zu dieſem Ende auserſehene Platz erhandelt, An. 1728 der Grund gegraben, den 26 April beſagten Jahres der erſte Stein geleget, An. 1729 den 27 Aug. mit Auffſetzung eines Blumen-Topfes auf den hierbey ſtehenden Thurm der Bau vollendet, und ſind in daſſelbe den 30 Jun. und folgende Tage 15 arme Männer, 15 arme Weiber, 15 Wayſen-Knaben und 15 Wayſen-Mägdgen recipiret worden. Der erſte Medicus D. Adolph Jauclerus ward den 27 April 1731, und der erſte Chirurgus Heinrich Opelt, den 3 April d. A. bey demſelben verpflichtet, ſowohl auch M. Abraham Chriſtian Anderich als erſter Prediger introduciret, Chriſtoph Schreyer als erſter Schulmeiſter vociret und Johann Chriſtian Münde als erſter Haus-Verwalter geſetzet. Die andere Helffte beſagten Wayſenhauſes iſt Anno 1732, und das angelegte Waſchhaus den 4 May 1734 zu Stande kommen. Sothanes Gebäude mit ſeinen beyden Flügeln iſt 246 Ellen lang, 22 derſelben breit, 3 Stockwerck hoch, und durchgehends maſſiv und ſteinern aufgeführet. Im untern Stockwerck befinden ſich 58 Fenſter, welche mit 6 in der Länge eingeſetzten eiſernen Stäben verſehen ſind.

§ 9. Die Kirche, ſo zu dieſem Armen- und Wayſenhauſe gehöret, iſt An. 1730 vollendet, hierzu aber den 29 April 1729 der Grundſtein geleget worden. Ihre Einweihung erfolgte den 3 Aug. 1731, und bey derſelben iſt obgedachter Abraham Chriſtian Anderich, gebürtig von Luga bey Dobriluck, als erſter Prediger vociret worden. Die Kirche ſelbſt, ſo durchgehends maſſiv erbauet, hat einen Umfang von 118 Ellen, iſt von auſſem graulich angeſtrichen, inwendig aber auf Marmor-Art gemahlet, der daran ſtehende Thurm iſt mit eichenen in Oel geſottenen Spänen gedecket, deſſen Ecken aber ſind mit ſtarckem Blech beleget.

§ 10. An dieſem Ort ſind verſchiedene Landtäge meiſt der Religion halber gehalten worden, als den 1 Mart. 1552 vom Churfürſten Mauritio zu Sachſen, den 4 April 1555, den 29 Mart. 1557, den 3 Jun. 1561, den 14 Sept. 1565, den 27 Sept. 1570, den 3 Sept. 1576, den 26 Sept. 1582 vom Churfürſten Auguſto, den 21 Febr. 1592 von Friderico Wilhelmo der Chur Sachſen Adminiſtratore, den 8 Dec. 1601, den 10 Jun. 1605, den 3 Sept. 1609, den 8 Mart. 1612, vom Churfürſten Johanne Georgio I den 27 Febr. 1622, und den 28 Febr. 1628.

§ 11. Beſonders iſt Torgau vor ſehr vielen Städten der Religion wegen berühmt. Denn auſſer dem, was Hutterus in ſeiner Concordia Concord. ſchreibet, ſind allda:

1) Die ſogenannte ſiebzehn Torgauiſche Artickel bekannt worden, welche anfangs Lutherus aufgeſetzet, und Churfürſt Johannes auf unterſchiedenen Conventen den Proteſtanten vorlegen laſſen, welche,

che, wie ein gewiſſer Theologus ſchreibet, gleichſam ein Schibboleth zwiſchen Gilead und Ephraim, das iſt, zwiſchen Lutheranern und Zwinglianern, ein Glaubens-Symbolum ſeyn ſolten, dieſe von dem ſogenannten Torgauiſchen Bund, ſo hernach der Schmalcaldiſche genennet worden, auszuſchlieſſen. Aus dieſem Articel nahm Lutherus vierzehn heraus, ſo er auf dem Colloquio zu Marpurg mit Zwinglio nöthig hatte, und welche er bis auf den letzten vom Abendmahl in den erſten Tagen des Octobris unterſchrieben: darauf wurden ſelbige auf dem Convent zu Schwabach, denn im December zu Smalcalden, und endlich im Jan. 1530 zu Nürnberg angenommen. Als nun zu Ausgang des Martii der Churfürſt von Luthero und der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg, ein Formular des Glaubens vor dem Kayſer auf dem Reichstag zu Augſpurg verlangte, ſo nahm Lutherus eben dieſe ſiebzehn Articel mit nach Torgau, übergab ſie abermahl dem Churfürſten, der ſie mit nach Augſpurg nahm, woſelbſt nachgehends Melanchthon im May die Augſpurgiſche Confeßion verfertigte, daß alſo Torgau die Mutter ſothanen Bekenntniſſes zu nennen.

2) Sind in Torgau 1574 die 11 Articel der Formula Concordiæ, oder des ſogenannten Torgauiſchen Buches auf das reine gebracht worden.

3) Sind ebenfalls die vier Sächſiſchen Viſitations-Articel, ſo 1593 zum erſten gedrucket worden, die Torgauiſchen zu nennen, zu geſchweigen, was Torgau zum Catechiſmo beygetragen, wovon D. Paul Hofmanns Torgauiſcher Fürſten-Catechiſmus weitläuftiger nachzuleſen.

§ 12. Die Formula Concordiæ, oder das ſogenannte Torgauiſche Buch ward allhier den 7 Jun. 1576 durch verſchiedene Chur-Sächſiſche, Brandenburgiſche, Mecklenburgiſche und Würtembergiſche Theologos, als nemlich D. Nicolaum Selneccer, Hof-Prediger zu Dreßden, D. Mart. Chemnitium, Superintendenten zu Braunſchweig, D. Chriſtoph. Cornerum, D. Andr. Muſculum, Profeſſores zu Franckfurt an der Oder; D. David Chytræum, Profeſſorem zu Roſtock, und D. Jacob Andream, Profeſſor. zu Tübingen, zu Papier gebracht, und öffentlich abgeleſen, ſodann aber von dem Churfürſten zu Brandenburg, vielen Fürſten und Ständen, verſchiedenen Städten und mehr als 8000 Geiſtlichen unterſchrieben, weßhalber bey Anweſenheit Churfürſtens Johannis Georgii II zu Sachſen den 7 Jun. 1675 ein beſonderes Jubilæum gefeyert worden. Hieher gehöret der An. 1574 bey Gelegenheit der Sächſiſchen Kirchen-Reſtitution auf die groſſe Freundſchaft der beyden Churfürſten Auguſti zu Sachſen und Johannis Georgii zu Brandenburg, mit der Umſchrift: Conſerva apud nos Verbum Domini, geſchlagene Medaillon, welcher in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1737, 33 Woche p. m. 265 in Kupfer abgebildet zu ſehen.

§ 13. Die Univerſität Wittenberg ward An. 1552 wegen der Peſt nach Torgau verleget, bey welcher Gelegenheit

Gelegenheit auch D. Lutheri nachgelaſſene Wittwe in Torgau verſtorben.

Der Bier-Schanck des wegen des ſtarcken Gerſten-Baues häufig gebraueten daſigen Bieres, ſo ſonderlich dem ſchwachen Magen dienlich ſeyn ſoll, wird durch gewiſſe ausgehängte Siebe angedeutet.

Der Scharfrichter zu Torgau hat jährlich ins Amt zu entrichten: 1 Pfund Pfeffer und 1 Pfund Ingwer; 2 paar gute Hundelederne Handſchuh; 2 gegerbete Hundeleder dem Amtmanne; 1 paar Handſchuh und 1 gegerbtes Hundeleder dem Amtſchreiber.

Von einem neuen Kramer zu Torgau wird, wenn er das Handwerck gewinnen will, nach Maßgebung der Innungs-Artickel an das Amt und den Rath, 1 Pfund Safran, 1 Pfund Ingwer und 1 Pfund Pfeffer gegeben.

In dem Rathhauſe iſt annoch eine alte wüſte liegende Kirche, welche dermalen zu einer Mehl-Waage gebrauchet wird.

Allhier hat Auguſtus Churfürſt zu Sachſen, mit der Fräulein Annen, aus Königlichem Stamme zu Dänemarck den 8 Oct. 1548 Beylager gehalten, wobey Fürſt Georg zu Anhalt die Trauung verrichtet. Eine andere merckwürdige Vermählung geſchahe auf dem Schloſſe zu Torgau An. 1711. Denn da hielt am 25 Oct. d. A. der Czaarewitz Alexius Petrowitz, in Gegenwart ſeines Herrn Vaters, Petri des Groſſen, Czaaren von Rußland, ſein Beylager mit der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Printzeßin Charlotte Chriſtina Sophia.

Eine gantz beſondere Merckwürdigkeit iſt hier noch zu berühren. Man hat ſich lange Zeit mit der Erzehlung von einer ſilbernen Druckerey, das iſt, einer ſolchen Buchdruckerey, darinne eine Art Schriften oder Lettern, aus ſilbernem Zeuge gegoſſen, anzutreffen, dergleichen die Holländiſchen Buchdruckereyen hätten, herum geſchleppet. Der Ungrund hievon iſt aber nunmehro ſo klar, daß ſich niemand dergleichen mehr aufheften läſſet. Bey Gelegenheit des letztern Buchdrucker-Jubilæi An. 1740 aber hat Herr M. Michael Henrich Reinhard, wohlverdienter Rector zu Torgau, in einem Programmate unter dem Titel: de Typographia Torgavienſi illuſtri, Torg. 1740, 4 uns verſichert, daß der um die Chur-Sächſiſchen Lande und ſonderlich um die reine Lehre höchſtverdiente Adminiſtrator der Chur Sachſen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg, weil er in Torgau ſeine Reſidentz gehabt, nicht nur nebſt ſeiner Hochfürſtlichen Gemahlin ſelbſt in der Buchdruckerey daſelbſt mit hohe Hand angeleget, und zum Zeitvertreibe gearbeitet, ſondern auch die Schrifften aus Silber verfertigen laſſen. Die Beweisthümer hier anzuführen, iſt hier zu weitläuftig; daher wir den Leſer Kürtze halber auf obgedachtes Programma ſelbſt verweiſen.

TOULOUSE, Toloſatium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 4. Brücke.
§ 2. Erbauung.	§ 5. Canal.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 6. Univerſität,

Parlament, Ertz-Stift. § 7. Kirchen und Heiligthümer. § 8. Rathhaus. § 9. Mühle. § 10. Merckwürdigkeiten. § 11. Schrifft.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt der Provintz Langvedoc, welche nebſt Paris und Lion eine der gröſſeſten, reicheſten und ſchönſten Städte Franckreichs iſt, liegt an der Garonne.

§ 2. Die Erbauung derſelben will man einem mit Nahmen Toloſus, welcher mit Ænea aus Troja entflohen, andere aber gar einem Enckel Japhets, Tolus oder Taleſſus genannt, zuſchreiben.

§ 3. Sie wird wegen der vielen daſelbſt wohnenden Geiſtlichen die Heilige Stadt genennet und ſind hiervon die Verſe bekannt:

Omnia ſi luſtres alienæ climata terræ,
Non eſt in toto ſanctior orbe locus.

Sie war die Hauptſtadt der Tectoſager, welche den durch ihre Einfälle in die benachbarten Lande erbeuteten Raub zum theil in den Tempel des Apollinis aufhoben, theils in die Erde vergruben; dieſen Reichthum fand der Römiſche Bürgemeiſter Servilius Cæpio A. V. C. 648, weil aber weder er, noch die, ſo Theil daran nahmen, ſich Vortheil damit ſchafften, ſo ward Aurum Toloſanum Sprichworts-weiſe von Reichthum gebraucht, der ſeinen Beſitzern ſchädlich iſt. Nachher ward ſie eine Römiſche Colonie, wovon noch einige verhandene Merckmahle zeugen. Hierauf gerieth ſie unter die Weſtgothen, und ward die Hauptſtadt ihres Reiches. Chlodovæus nahm ſie ſelbigen wieder ab, und deſſen Nachkommen lieſſen ſie durch Grafen regieren. Nach verſchiedenen Veränderungen fiel ſie durch einen Vergleich der Crone Franckreich anheim.

Sie hat ein Parlament, ſo das zweyte im Reiche, ein Ertzbißthum, eine An. 1228 geſtifftete Univerſität und Müntze, deren Merckmahl der Buchſtabe M iſt. Die Straſſen ſind breit, doch aber mehrentheils unſauber; die Häuſer wohl, doch ohne Zieraten erbauet.

§ 4. Die ſteinerne Brücke über die Garonne iſt von etlichen hundert Schritten, über deren ſehr ſtarcken Pfeilern oben runde weite Löcher, an den Pfeilern ſelbſt aber ſehr ſtarcke Ecken zu befinden, welche mit ihrer Schärfe bey groſſen Waſſern und Uiberſchwemmungen das Durchgehen des Holtzes unter den Bogen erleichtern, das innere derſelben iſt mit gehauenen Steinen, die übrige Mauer aber mit Ziegelſteinen ausgeſetzet.

§ 5. Der Canal, ſo An. 1666 angefangen und 1681 geendiget worden, nimmt von dem Hafen Pont de Sette am Mittelländiſchen Meer ſeinen Anfang, und gehet bis Toulouſe, woſelbſt er ſich mit der Garonne vereiniget. Er hat 140 Schleuſen und iſt 36 Fuß breit.

§ 6. Die Univerſität daſelbſt iſt die zweyte in Franckreich, hat unterſchiedliche Collegia, unter denen das von Foix das berühmteſte iſt, ſo wegen ſeiner Profeſſorum iederzeit in gutem Anſehen geſtanden. Das Parlament iſt gleichfalls das zweyte in Franckreich, und zu Philippi

lippi Pulchri Zeiten angefangen und von Carolo VII vollends zu ſtande gebracht. Das Ertzbißthum iſt A. 1317 von Pabſt Johanne XXII errichtet, da das Bißthum vorher dem Ertzbiſchofe zu Narbonne unterworfen war.

§ 7. In der Kirche, ſo dem H. Sereno gewidmet, findet man die mehreſten Heiligthümer. Auf einer Tafel an derſelben iſt ein ſonderliches Gebet zu leſen, welches an alle diejenigen Heiligen gerichtet iſt, deren Reliqvien allhier verwahret werden, und alſo lautet: Herr, wir bitten dich, ſey uns deinen Dienern gnädig, durch die vortreflichen Verdienſte deiner Heiligen, als des H. Jacobs, Simons und Juda, Philipps und Jacobs, Barnabas und Bartholomäus, Saturnins und Exuperius, Paputiens und Aegidiens, Georgens und Claudiens, Nicoſtratens, Symphorians, Hilarius, Silviens, Honoratens, Gilberts, Aymonds, Caſtors, Ciricens und Juliæ, Aſciſcetens und Victoriæ, Simpliciens, Honeſtens, Suſannen, und Catharinen, auch anderer deiner Heiligen, deren Leiber und Reliqvien in dieſer Kirche verhanden ſeyn, daß wir durch ihre Vorbitte für allem Unglück allezeit beſchützet werden, durch Chriſtum unſern Herrn. Die Ertzbiſchöfliche Kirche St. Stephani wird für die ſchönſte gehalten. Sie beſtehet in einem herrlichen Gebäude, und iſt auf einem groſſen mit einem Waſſerfang gezierten Platz erbauet, auf welchem eine Pyramide zu ſehen. Auf den bey ſelbiger befindlichen Thurm betrachtet man bey nahe die gröſte Glocke, welche man in Europa findet. Sie wiegt fünf hundert Centner, und hat 36 Spannen ins gevierte.

§ 8. Das Rathhaus iſt auf die Art des Capitolii in Rom, welchen Nahmen es auch führet, vom Kayſer Theodoſio von lauter Werckſtücken aufgeführet, und unten mit offenen gewölbten Gängen verſehen. Die Obrigkeits-Perſonen nennet man Capitouls; und bekommen durch dieſe Stelle den Adel: Sie ſtehen insgeſamt in dem Audienz-Zimmer von Bürgemeiſter an bis auf den Beyſitzer nach dem Leben in langen rothen Röcken abgemahlet; ihre Gewalt iſt über die Bürger ſehr groß, geſtalt ſie die Macht haben, nicht allein in bürgerlichen, ſondern auch in peinlichen Sachen das Recht zu ſprechen, welches ſonſt in Franckreich etwas ſeltenes iſt.

§ 9. Am Ende der Stadt trift man eine Mühle an, welche funfzehn Gänge hinter einander treibet, ihre Mühlſteine ſind ſehr groß, aber nur aus eintzelnen Stücken zuſammen geſetzet, und mit Eiſen feſte verbunden. Das Waſſer treibet keine Räder, ſondern es ſind runde Kaſten, wie ein Faß in die Erde geſetzet, darinnen ſtehet die Mühl-Welle aufwerts, unten ſind Flügel daran gemacht, wider welche das Waſſer in einer Rinne mit groſſer Gewalt lauffet, und die Welle, auf welcher der Mühlſtein ruhet, herumtreibet. Einer von dieſen Mühlſteinen ſoll bis 8000 Cronen koſten, und jährlich 500 derſelben eintragen.

§ 10. Man hält jährlich allhier und zwar am Tage der Creutzes-

Erfindung, welcher im May einfället: La fête des jeux floreaux, das Feſt der Blumen-Spiele, weßhalber von einer Weibs-Perſon, Nahmens Clementia aus dem Geſchlechte Jhau, ein anſehnliches Legatum ausgeſetzet worden.

Die kurtzen Geſänge und Saufliedergen haben gleichſam in dieſer Gegend ihren Geburts-Ort.

§ 11. Uiber dieſen Artickel ſind nachzuleſen, Annales de la Ville de Toulouſe, par Mr. G. la Faille, à Toulouſe 1687 fol.

TOURS,
Turonium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Manufacturen.
§ 2. Caſtell.	§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 3. Brücke.	§ 7. Schrifft.
§ 4. Kirchen und Uhrwerck.	

§ 1. Dieſe Frantzöſiſche Haupt-Stadt der Provintz Touraine, liegt zwiſchen Saumur und Amboiſe, in einer fruchtbaren, der Garten von Franckreich benannten Gegend, an der Loire und Cher. Es iſt daſelbſt ein Ertzbiſchofthum, ein Preſidial und Müntze, ſo das Zeichen E führet.

§ 2. Das hieſige Caſtell, welches bey ehemaligen Kriegs-Troublen zur Retirade und Sicherheit der Königlichen Herrſchaften gedienet, wird für unüberwindlich gehalten.

§ 3. Die daſige Brücke ruhet auf 18 Schwibbögen, iſt maßiv erbauet, und wird für eine der längſten Brücken in Franckreich gehalten.

§ 4. Die Kirche zu St. Gratian zeiget drey vortrefliche Thürme mit einem ſehr künſtlichen Uhrwerck. So oft Meſſe in der Kirche geleſen wird, klingen an demſelben einige Glocken, es zeigen ſich auch verſchiedene Perſonen in geiſtlicher Kleidung, welche heraustreten, ſich umſehen, und wieder hineingehen. An dieſer Uhr wird eine Tafel durch ein beſonderes Kunſtſtück von innen beweget, bey dieſer ſtehet ein Männlein von Meßing, welches auf die Tafel mit ſeinem Zeige-Finger weiſet, auf welcher man die Woche, den Tag, die Stunde, die Veränderung des Mondes und den Lauf der Sonnen deutlich erkennet. Die Haupt-Kirche iſt dem Heiligen Martino gewidmet. Vor der Kirche iſt ein groſſer Platz, auf welchem man vor dieſem viel Reformirte verbrennet hat.

§ 5. Die hieſigen Tuch- und Seiden-Manufacturen ſind anſehnlich und befördern die Nahrung der Stadt.

§ 6. Der Heilige Martinus, welcher drey Todte erwecket haben ſoll, iſt allhier Biſchof geweſen. Jngleichen der berühmte Geſchichtſchreiber Gregorius Turonenſis. Man zeigt auch zu Tours das Grab, in welchem die Sieben-Schläfer ruhen ſollen.

§ 7. Hieher gehöret le Paradis delicieux de la Touraine, où Hiſtoire de Tours, par Martin Marteau, à Paris 1660, 4.

Trier, Treves,
Treviris, Auguſta Trevirorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 3. Erbauung.
§ 2. Alterthum und Beſchaffenheit.	§ 4. Brücke.
	§ 5. Thore.

§ 6.

§ 6. Palatium Trevirenſe.	andere Kirchen.
§ 7. Ertz-Stifft.	§ 11. Ara Trevirenſis.
§ 8. Churfürſt.	§ 12. Bibliothec.
§ 9. Univerſität.	§ 13. Müntzen.
§ 10. Dom- und	§ 14. Wappen.

§ 1. Dieſe Hauptſtadt des alten Galliæ Belgicæ, und Ertz-Stiffts gleiches Nahmens, auch Churfürſtliche Reſidentz, liegt harte an der Moſel, zwiſchen zwey fruchtbaren Bergen, dem Martis- und Apollinis-Berg, als welche durchgehends mit den fruchtbarſten Weinſtöcken beſetzet ſind.

§ 2. Sie wird nebſt Solothurn in der Schweitz, für die älteſte Stadt in Deutſchland gehalten, welches ſowohl die Worte an daſigem Rathhauſe:

Ante Romam Treviris ſtetit annis mille trecentis.

als auch die zu Solothurn auf dem mitten in der Stadt ſtehenden Thurm befindliche Schrifft folgenden Innhalts bekräfftigen:

In Celtis nihil eſt Soloduro antiquius, unis
Exceptis Treviris, quorum ego dicta ſoror.

und ſoll dieſe Stadt bereits tauſend zweyhundert und funfzig Jahr vor Erbauung der Stadt Rom geſtanden haben, wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß ſie längſt vor Julii Cæſaris und Auguſti erbauet geweſen, auch von den Römern iederzeit für die gröſſeſte Stadt von Gallia Belgica gehalten, und auch Roma ſecunda genennet worden; wie denn auch die Römiſchen Kayſer Conſtantinus, Julianus, Valentinianus, Gratianus und Valens einige Zeit daſelbſt reſidiret, ſowohl auch dem Rath und Stathalter der Provinzien eben ſowohl die benöthigten Befehle, deren im Codice Theodoſiano eine ziemliche Menge verhanden, als zu Rom geſchehen, ertheilet haben. Als ſelbige aber nachhero die Gothen, Vandalen, Francken und endlich der Attila zerſtöret, hat ſie niemahln wieder zu ihrem ehemaligen Flor gelangen können, und ob ſie gleich eine geraume Zeit her, obwohl mit beſtändiger Contradiction der Ertzbiſchöfe, eine Reichs-Stadt geweſen: So iſt ſie doch An. 1521 entweder mit Fleiß, oder aus Verſehen, in der Reichs-Matrickel vergeſſen worden, worauf denn der Ertzbiſchof ſofort Gelegenheit genommen, die Stadt noch mehr zu drücken, und nicht ehe zu ruhen, bis ſelbige zu Zeiten Kayſers Rudolphi II An. 1580 für eine Municipal-Stadt erkläret worden. An. 1684 ward ſie von den Frantzoſen erobert, und muſte ihre Befeſtigungen ſchleiffen. An. 1734 ward ſie abermal von den Frantzoſen eingenommen, iedoch aber am 8 Febr. 1737 hinwieder reſtituiret.

§ 3. Ob Trebata, des Königs Nini in Aſſyrien Sohn, den Grund zur Erbauung angeleget, ſolches dürffte wohl nur als eine bloſſe Muthmaſſung anzunehmen ſeyn.

§ 4. An der daſigen Moſel-Brücke bemercket man die weiten Schwibbögen, und den von ungeheuren groſſen Steinen zu ſelbiger gelegten dauerhaften Grund, als welchen man, wenn der Strom klein iſt, gantz deutlich erkennen kan. Sothane Brücke verbindet

die Stadt mit dem jenſeits des Ufers liegenden hohen Berg, von deſſen Fuß nur ein eintziger Weg hinauf gehet.

§ 5. Die ſechs Thore der Stadt ſind das St. Barbaræ, St. Simeonis, das Neue- das Pallaſt- das St. Martins- und das Brücken-Thor.

§ 6. Von dem ehemaligen magno Palatio Trevirenſi, oder der berühmten Königlichen Fränckiſchen, nachhero aber Pfaltzgräflichen Wohnung, ſind nur noch einige Rudera von den Marmor-Seulen übrig verblieben, welche von deren vorigen Pracht zeugen können; wie man denn auch noch einige Uiberbleibſel des alten daſigen Schauplatzes, an dem Orte, wo der Ertzbiſchöfliche Pallaſt ſtehet, ſowohl auch dergleichen von dem ſogenannten Götzen-Tempel, in welchem das eiſerne Bild des Mercurii geſtanden, verhanden ſind.

§ 7. Das Ertz-Stift, ſo erſt An. 922 durch Carolum Simplicem an Deutſchland kommen, und für eines der älteſten Weſt-Fränckiſchen Ertz- und Hoch-Stifter gehalten wird, hat viertzig Canonicos, unter denen ſechzehn Capitulares, und die übrigen vier und zwantzig Domicellares ſind, welche durchgehends ihren Urſprung aus den älteſten adelichen Geſchlechtern herleiten müſſen, und obgleich alle in dieſer Ahnen-Zahl vorkommende Geſchlechter lediglich aus den Chur- oder Ober-Rheiniſchen, Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kreiſen ſeyn ſollen, ſo werden doch auch nunmehro die Weſtphäliſchen und Niederländiſchen bey ſelbigem angenommen. Unter den Erb-Beamten befinden ſich die Edlen Herren von Eltz als deſſen Marſchalle, die Freyherren von der Leyen als Truchſeſſe, die Herren von Keſſelſtadt als Cämmerer, und die Schencken von Schmiedeberg als Erb-Schencken.

In dieſem Ertz-Stifft bemercket man auch beſondere Gebräuche, ſo von uralten Zeiten in Gewohnheit blieben, es betreffen ſolche die horas canonicas, verſchiedene von andern Diöceſen gantz abweichende Kirchen-Cerimonien, vornehmlich aber eine eigene Melodie in dem Trieriſchen Kirchen-Geſange, welcher für weit annehmlicher als der Gregorianiſche, und der in der Frantzöſiſchen Kirche übliche gehalten wird. Man findet in des Herrn Geheimen Raths Johann Jacob Moſers Staats-Recht des Churfürſtlichen Ertz-Stiffts Trier, wie auch der gefürſteten Abtey Prüm und der Abtey St. Maximin, Leipzig und Franckf. 1740 fol. hiervon mehrere Nachricht.

§ 8. Der Churfürſt iſt der andere geiſtliche Churfürſt, und ſchreibet ſich Ertz-Cantzler durch Gallien und Arelat, welches doch dermahlen, da Arelat und Burgund von Franckreich beſeſſen wird, nicht viel ſagen will. In der Seßion des Churfürſtlichen Collegii ſitzet er, wenn Kayſerliche Majeſtät gegenwärtig, ſelbiger zur lincken Hand, und ihm wird die erſte Stimme zugeſtanden. Auf Reichstägen hat er nicht nur eine Stimme im Churfürſtlichen, ſondern auch eine dergleichen im Fürſtlichen Collegio, deſſen ſich kein anderer geiſtlicher Churfürſt rühmen kan. Zu dem

Reichs-Cammer-Gericht präſentiret er einen Beyſitzer, welcher in der Ordnung der andere iſt. Ihm kommet das Privilegium de non evocando und de non appellando zu. Er hat das Recht, alle in deſſen Dióces eröfnete Reichs-Lehne, die ſich nicht über 6000 Marck Silbers belauffen, im Fall ſolche nicht binnen der geſetzten Friſt geſuchet werden, einzuziehen, und iſt über ſeine unmündige Lehnsleute Vormund.

§ 9. Die daſige bereits An. 1453 geſtifftete Univerſität iſt An. 1473 und 1535 erneuert, mit verſchiedenen Freyheiten begnadiget, auch nur noch An. 1722 unter dem damaligen Ertzbiſchof und Churfürſten zu Trier Frantz Ludwig von Pfaltz-Neuburg, anderweit zu Beförderung der Studien wohl eingerichtet worden.

§ 10. An Kirchen findet man in dieſer Stadt nicht nur eine ziemliche Menge, ſondern auch ſelbige meiſtens von einer ſolchen Gröſſe, daß dergleichen wenig mehr in gantz Deutſchland anzutreffen ſeyn dürften. Die Erbauung aber derſelben muß man in den mittlern Zeiten ſuchen.

Die Ertzbiſchöfliche Haupt-Kirche, oder der Dom, iſt dem Apoſtel Petro als dem Schutz-Patron der Stadt gewidmet. Sie liegt auf einem Hügel, und iſt faſt unbegreiflich, wie Menſchen-Hände vermögend geweſen, die ſehr groſſen Steine dahin zu weltzen und auf einander zu ſetzen; dahero das Mährgen entſtanden, es habe ſich der Erbauer hierzu des Satans Hülfe bedienet, und ſoll das an der Mauer hangende Horn, ſo die Einwohner insgemein die Teufels-Kralle nennen, noch hiervon zum Andencken übrig geblieben ſeyn. Ihrer Gröſſe gleichet nach einiger Meinung keine eintzige in gantz Franckreich. Sie hat drey Gewölber über einander, in denen die Geiſtlichen von verſchiedenen Orden den Gottesdienſt verrichten. In dem Chor und zwar in einem gewiſſen Altar, ſo mit der Kirche gleichen Nahmen führet, ſoll ſeit dem Jahr 1196 der ungenähete Rock des Herrn Chriſti verwahret worden ſeyn, doch hält man den gegenwärtigen Ort geheim. Hiervon geben D. Dorſchæus in Tr. de Tunica Chriſti inconſutili, Roſtoch. 1658, ingleichen P. Gerberon dans l'Hiſtoire de la Robbe ſans couture de Jeſus Chriſt, conſervée à Argenteuil, à Paris 1677 & 1696 in 8v. mehrere Nachricht.

Die Kirche zu Unſrer lieben Frauen, die Stiffts-Kirche zu St. Simeon, die Pfarr-Kirche zu St. Lorentz, S. Gangolf, S. Paul, St. Antonii, St. Gervaſii und Protaſii ſind ſehenswürdige Gebäude, wie denn noch auſſer dieſen die Kirchen St. Afræ und St. Wilibald alle Betrachtung verdienen.

§ 11. Vor dieſem hatte die Trieriſche Kirche eine beſondere Æram oder Jahrzahl nach Chriſti Geburt, welche von dem 25 Mertz, als dem Feſte der Verkündigung Mariä anfieng, und die gewöhnliche um neun Monat übertroffen. Dieſe beſondere Æra Trevirenſis, welche nicht allein in geiſtlichen, ſondern auch vielfältig in weltlichen Sachen gebrauchet worden, iſt erſt im vori-

gen Jahrhundert unter der Regierung Churfürſt Carl Caſpars auſſer Uibung gekommen.

§ 12. Die Bibliothec in der Abtey St. Martin zeiget ein rares Manuſcript, in welchem das Leben dieſes heiligen Biſchofs verfaſſet ſeyn ſoll.

§ 13. Auf verſchiedenen ſilbernen und ehernen Müntzen der letzten heidniſchen Kayſer ſtehen die Buchſtaben PTR. PTRE. T. TR. TRS. TRPS. STR. STRE, welche ſo viel als pecuniam Trevirenſem ſignatam andeuten, wie denn auch auf einigen alten Steinen der III Virorum monetæ Trevericæ Meldung geſchiehet.

§ 14. Im Wappen führet die Stadt den Apoſtel Petrum in einem rothen Kleide, mit einem blauen Uiberrock, in der Hand einen eiſenfarbenen Schlüſſel haltend, im ſilbernen Felde.

Trient, Trident, Trento, Tridentum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Brücke.
§ 5. Biſchof.
§ 6. Kirche Mariä.
§ 7. Peters-Kirche.
§ 8. Concilium.
§ 9. Merckwürdigkeit.

§ 1. Dieſe Haupt- und Reſidentz-Stadt des Biſchofs, liegt in Tyrol, drey Tage-Reiſen, das iſt 21 Meilen, von Venedig am Fluſſe Etſch, in einer Ebene zwiſchen Bergen.

§ 2. Den Nahmen ſoll ſie entweder von den drey kleinen Flüſſen, ſo von dem benachbarten Gebirge herunter ſchieſſen, und ſich bey der Stadt in die Etſch oder Adige ergieſſen; oder von den drey Spitzen der Berge, zwiſchen welchen ſie lieget; oder von dem Tridente des Neptuni, dem zu Ehren ſie erbauet ſeyn ſoll, her haben.

§ 3. Sie hat eine Welſche Meile im Umkreiſe, und iſt ſehr alt. König Dietrich von Bern hat ſie mit einer Mauer umgeben laſſen, und iſt ſie einiger maſſen befeſtiget; das Biſchöfliche Schloß aber, ſo auſſerhalb der Stadt gelegen, iſt mit Wällen und Bollwercken verſehen, und kan für ein Citadell gehalten werden. Man redet daſelbſt mehr Italieniſch als Deutſch.

§ 4. Die höltzerne Brücke über gedachten Fluß iſt 146 Schritte lang, und noch heutiges Tages im guten Stande.

§ 5. Der Biſchof hat ſeinen Sitz unter den Reichs-Fürſten, iſt ein Suffraganeus des Patriarchen von Aqvileja, und ſtehen unter deſſen weltliche Jurisdiction über 60000, unter der geiſtlichen Herrſchaft aber an die 200000 Seelen. Die Erb-Vogtey aber über das Stift gehöret dem Hauſe Oeſterreich, und wird der Biſchof von demſelben wegen der Reichs-Anlagen vertreten, iedoch unbeſchadet ſeiner Reichs-Unmittelbarkeit und des Sitzes und Stimmes auf Reichs-Tägen, wie er denn ſeit An. 1511 auf die Tyroliſchen Land-Täge nach Inſpruck beruffen wird.

§ 6. Die Kirche St. Mariæ Majoris, woſelbſt die auf dem Concilio daſelbſt anweſenden Kirchen-Väter ihre Zuſammenkunft gehalten haben, hat eine beſondere Orgel, welche verſchiedene Töne von ſich giebet, allerhand Stimmen der

Menſchen und Thiere, ſowohl auch den Trompeten- und Paucken-Schall ordentlich nachahmet.

§ 7. In der St. Peters-Kirche, welche von ungemeiner Gröſſe erbauet, zeiget man den Cörper des Knaben Simeonis, welcher An. 1276 von den Juden erwürget ſeyn ſoll.

§ 8. Das bekannte von An. 1545 bis mit 1562 von Pabſt Paulo III in obgedachter Marien-Kirche angeſtellte Concilium, ſo mehr zu Befeſtigung des Päbſtlichen Stuhles, als zu Verbeſſerung der eingeriſſenen Irrthümer in der Religion, Emendirung des ärgerlichen Lebens in der Geiſtlichkeit und Beruhigung Chriſtlicher Nationen angeſtellet und eingerichtet geweſen, auch in Gegenwart 5 Cardinäle, 3 Patriarchen, 33 Ertzbiſchöfe, 235 Biſchöfe, 7 Aebte und vieler andern Theologen gehalten worden, machet dieſen Ort in den Kirchen-Geſchichten merckwürdig. Die Canones dieſes Concilii hat Fr. Paul. Sarpius in ſeiner Hiſtoria Concilii Tridentini der Welt vor Augen geleget, der gantze Proceß deſſelben aber iſt von Th. Gibellino oder Matthæo Gœbelio in Cæſareo-Papia, oder den Politiſchen Geheimniſſen des Päbſtlichen Stuhls P. III c. I § 8 ſqq. p. 651 ausführlich beſchrieben worden. Conf. Chriſtian Auguſt Saligs Hiſtorie des Tridentiſchen Conciliums, davon der zweyte Theil 1742 zu Halle in 4 herausgekommen.

§ 9. Man bedienet ſich allhier ſtat der Pferde und Maul-Eſel der Ochſen und Kühe, mittelſt denen man bis auf die allerhöchſten Berge gelangen kan.

Tſchopa.

Dieſe kleine offene Chur-Sächſiſche Stadt, ſo von dem vorbey flieſſenden Tſchopen-Strom ihren Nahmen hat, liegt 8 Meilen von Dreßden und 10 Meilen von Leipzig, und iſt ſonderlich wegen des bekannten Schwärmers M. Valentini Weigelii, welcher daſelbſt Prieſter geweſen, und An. 1588 verſtorben, zu mercken, von deſſen Schrifften die Unſch. Nachricht. ad A. 1715 p. 22-47 und p. 1075, ingleichen M. Johann Zacharias Hilligers Diſſ. de Vita, fatis & ſcriptis M. Valent. Weigelii, Paſtoris Tſchop. Viteb. 1721 ausführlicher nachzuleſen. Es ſind auch daſelbſt die ſchönſten Blau-Farben-Wercke zu beaugenſcheinigen.

Tübingen,
Tubinga.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 9. Collegium illuſtre.
§ 2. Benennung.	§ 10. Naturalien-Cabineter.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 11. Ober-Hof-Gerichte.
§ 4. Brücke.	§ 12. Wappen.
§ 5. Thore.	§ 13. Wahrzeichen.
§ 6. Schloß.	§ 14. Meſſen.
§ 7. Kirchen.	§ 15. Feuersbrunſt.
§ 8. Univerſität.	

§ 1. Dieſe berühmte Würtembergiſche Stadt liegt 3 Meilen von Stutgard, am Fluß Neckar, und geben das bekannte Ammer-Neckar- und Luſtenauer-Thal von deren überaus angenehmen Lage und vortreflichem Proſpect überzeugende Proben.

§ 2. Der Nahme ihres Erbauers iſt annoch ungewiß, einige hal-

ten Kayſer Valerium Probum um das Jahr Chriſti 278 für denſelbigen, zu welcher Zeit die Stadt Thoninga geheiſſen haben ſoll, andre aber wollen Kayſer Caracallæ dieſe Ehre zueignen.

§ 3. Vor dieſem hielten die Grafen zu Tübingen als Pfaltzgrafen ſich allhier auf, zu deren Andencken auch damahls das Schloß Pfaltz-Burg genennet worden. Es verkauffte aber Godofredus und Wilhelmus, Pfaltzgrafen von Tübingen, An. 1342 dieſe Stadt an Ulricum IX Grafen von Würtemberg, und lieſſen den Pfaltzgräflichen Titel fahren, nahmen aber dafür den Gräflichen an, bis ſie endlich An. 1631 mit Georgio Eberhardo gäntzlich abgeſtorben ſind.

§ 4. Den Proſpect daſiger Brücke kan man aus des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken in Append. Fig. Num. XLIX in Kupfer abgebildet ſehen.

§ 5. Die fünf Thore werden das Neckar-Schmiede-Haag-Hirſchauer- und Luſtenauer-Thor genennet.

§ 6. In dem Schloß betrachtet man den in Felſen gehauenen vortreflichen Wein-Keller, ſo über 300 Fuß lang, und über 20 derſelben hoch iſt. Das hierinne befindliche groſſe An. 1548 bereits gefertigte Weinfaß, ſo 16 Fuß hoch, und 24 Fuß lang iſt, ſoll auf 47 Fuder und 4 Eymer Weins halten. Von hier aus kommet man in ein anderes Gewölbe, in welchem ein 300 Klafftern tieffer Brunnen zu beſehen, welcher das reinſte und geſundeſte Waſſer führet. Man muß ſich verwundern über den Lermen und das Getöne, welches entſtehet, ſo oft man einen Stein hinein wirfft, oder ein Piſtohl über deſſen Oefnung löſet. Sonſt iſt dieſes Schloß noch von den alten Grafen von Tübingen und zwar zu der Zeit erbauet, da ein Handwercksmann nur einen Creutzer, deren ſechtzig erſt einen Gulden ausmachen, zum Tagelohne bekommen. Es wird Hohen-Tübingen genannt, und liegt vor der Stadt, iſt auch zwar vorne und hinten mit guten Wällen, Gräben und Mauern verſehen: Weil aber die Häuſer der Stadt bis an die Wälle gehen, gleich über der Stadt auch ein dem Schloſſe gleich hoher Berg lieget, und auch der Schloßberg nach Rotenburg zu in einem fort gehet; ſo kan es nicht füglich eine Gegenwehre thun. An. 1688 wolten es die Frantzoſen, als ſie es verlieſſen, nach der Neckar-Seite ſprengen; es war aber ohne Wirckung. Das alte Schloß ließ Hertzog Ulricus An. 1535 niederreiſſen, und dafür das ietzige neu aufbauen.

§ 7. Die Stiffts- oder Haupt-Kirche St. Georgii iſt ſehr hoch erbauet, und am Marckte gelegen. In derſelben haben die Hertzoge von Würtemberg von Eberhardo Barbato an, bis mit Hertzog Ludwigen ihre Begräbniſſe.

Die Kirche St. Jacobi und des Hoſpitals ſind ebenfalls ſehenswürdige Gebäude.

§ 8. Die Univerſität, ſo von Hertzog Eberhardo I oder Barbato An. 1477 den 2 Febr. geſtifftet, und den 2 Oct. beſagten Jahres eingeweihet worden, hat nachgehends vom Kayſer Friderico III An.

1484 vortrefliche Privilegia erhalten. Das Univerſitäts-Haus wird die Sapienz genennet. In dem obern Theil deſſelben iſt das Cœnaculum oder der Speiſe-Saal und die Conſiſtorial-Stube, worinnen aller Profeſſorum Bildniſſe zu ſehen. An der darinnen befindlichen Uhr ſind die Gewichte verborgener Weiſe in die Wand gehänget. Hinter dem Ofen erblickt man eine gemahlte Laute, die auf allen Seiten, wo man nur ſolche betrachtet, vorwerts ſcheinet. Nachgehends iſt das Auditorium Theologicum, wo die Doctores und Magiſtri creiret werden. Darauf folget das Auditorium Medicum, allwo man in die Bibliothec gehet, welche vornemlich mit zu beſehen. Neben dieſem Auditorio iſt der Hortus Medicus angeleget. Des berühmten Cruſii Bibliothec iſt in dem Facultäts-Hauſe, wo man über 7000 Predigten zeiget, welche dieſer Mann in Deutſcher Sprache gehöret, und ex tempore Griechiſch nachgeſchrieben. Nauclerus iſt auf dieſer Univerſität der erſte Rector geweſen: Es werden ſolche alle halbe Jahre, als am Tage Philippi Jacobi, den 1 May, und am Feſt Allerheiligen den 1 Nov. per majora erwehlet. Der Cantzler derſelben, ſo iederzeit ein Doctor Theologiæ iſt, will von einigen höher als der Rector gehalten werden, weil man ſonſt gegen Erlegung vier Goldgülden von dieſem an jenen appelliren kunte. Die wichtigen Privilegia dieſer Univerſität werden jährlich zu einer gewiſſen Zeit in der St. Georgen-Kirche von dem Stadtſchreiber dem Volke öffentlich vorgeleſen. Sie läſt ſich ſolche bey Empfängniß der Würtembergiſchen Lehn, allemahl von dem Kayſer ins beſondere beſtätigen, ſo daß dieſe Univerſität faſt einen eigenen Cörper vor ſich in dem Lande ausmachet. Das Convictorium oder Stipendium, ſo vormahls ein Auguſtiner-Kloſter geweſen, hat Graf Eberhard der ältere An. 1414 erbauen, und Hertzog Ulrich den Studierenden widmen laſſen. Alle, die Theologiam ſtudiren, wohnen in dieſem Hauſe beyſammen, und werden darinne ſo lange geſpeiſet und gewartet, bis ſie mit einem Dienſte im Lande verſehen werden. Die Aeltern darunter, ſo auf die Dienſte die nechſte Anwartſchaft haben, heiſſen Repetenten, welche auf die andern die benöthigte Aufſicht haben müſſen. Sie haben auch wöchentlich ihre Lectiones repetitorias und Examina mit den jüngern im Beyſeyn des Cancellarii, der Superattendenten und des Ephori dieſes Seminarii. Das Contubernium Academicum oder die Communität iſt An. 1482 angeleget worden, hat ſeinen eigenen Rectorem aus der philoſophiſchen Facultät, und den Cantzler, einen Profeſſorem Theologiæ und die Membra Facultatis philoſophicæ zu Superattendenten. Das Collegium Martinianum und das Stipendium Hochmannianum erhalten eine gewiſſe Anzahl Studioſorum theils gantz umſonſt, theils leben um ein geringes Koſtgeld.

§ 9. Das Collegium illuſtre, ſo für die Printzen des Hertzoglichen Hauſes von Ludwig dem Frommen erbauet, von Friedrich dem Großmü-

Großmüthigen mit Einkünfften verſehen, und von Eberhardo III erneuert worden, bleibet, wenn kein Würtembergiſcher Herr darinnen ſtudiret, geſchloſſen. Die darinne aufgenommene Perſonen werden Fürſtlich bewirtet und bedienet, doch müſſen ſich dieſelben nach gewiſſen ihnen vorgeſchriebenen Regeln richten, und wenn ſie im Auditorio erſcheinen, einen Violetblauen Rock mit Ermeln und langen Flügeln tragen. Es hat ſothanes Collegium einen Ober-Hofmeiſter, vier Profeſſores, einen Bereuter, Fechtmeiſter und Tantzmeiſter, deren Unterhaltung dem Hertzog jährlich zehentauſend Thaler koſtet. Das gantze Corpus dieſes Collegii gehet die Univerſität nichts an, ſondern dependiret unmittelbar vom Hertzoge, hat ſeine beſondere Jurisdiction, Profeſſores und Exercitien-Meiſter. Das Gebäude, worinne die Collegiaten wohnen, iſt groß, hat einen ſchönen Hof, und iſt mit dem Burgfrieden privilegiret.

§ 10. Von den Naturalien- und Curioſitäten-Cabinetern zu Tübingen vid. Kanold in Muſæograph. P. I Cap. V p. 112, 113.

§ 11. Bey dem daſigen Ober-Hof-Gerichte kommen die Herren Aſſeſſores, nachdem viele oder wenig Appellationes verhanden, jährlich zu gewiſſen Zeiten ein oder mehrmal zuſammen. Vor Anno 1482 war im Würtembergiſchen kein allgemeines Land-Gerichte, An. 1514 legte es Hertzog Ulrich nach Tübingen. Von dieſem Hof-Gerichte kan man nicht an den Hertzog appelliren; doch hat derſelbe das Jus reviſionis.

§ 12. Das Wappen der Stadt beſtehet in einer dreyzanckichten gerade unter ſich hangenden rothen Fahne im güldenen Felde, nebſt zweyen über einander geſchrenckten Armen, die in ieder Hand ein ſchwartzes Hirſchhorn halten.

§ 13. Für daſige Wahrzeichen werden gehalten: 1) der Görgen-Brunn bey der St. Georgen-Kirche, auf welchem der Ritter Georg mit dem Lindwurm aus Stein gehauen zu ſehen iſt; 2) das groſſe Maul am Neckar-Thor, wovon das Sprichwort entſtanden: Du machſt ein Maul, wies Neckar-Thor; 3) das künſtliche Uhrwerck und die abgemahlte Gerechtigkeit an dem Rathhauſe; 4) die Statue eines an ein Creutz gehängten Mannes, an der St. Georgen-Kirche, deſſen Beine mit dem Rade zerſtoſſen.

§ 14. Die beyden jährlichen Meſſen werden auf Georgii und Martini gehalten.

§ 15. Den 24 Oct. 1742 iſt dieſe Stadt mit einer gefährlichen Feuersbrunſt heimgeſuchet worden.

Turin,

Turinum, Auguſta Taurinorum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 11. Capelle du St. Suaire.
§ 2. Urſprung.	§ 12. Garten.
§ 3. Feſtung.	§ 13. Pferde-Schwemme.
§ 4. Einwohner.	§ 14. Kirchen.
§ 5. Straſſen.	§ 15. geiſtliche Schutz-Herren.
§ 6. Laternen.	§ 16. Hoſpitäler.
§ 7. Häuſer.	§ 17. Univerſität.
§ 8. Schloß.	§ 18.
§ 9. Archiv.	
§ 10. Bibliothec.	

§ 18. Turiniſcher Entſatz. § 19. Merckwürdigkeiten. § 20. Schrifft.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in Piemont und Reſidentz des Herzogs von Savoyen, nunmehrigen Königs von Sardinien, eine der zierlichſten Städte von Europa, liegt an dem kleinen Fluß Dora, welcher 800 Schritt weit von der Stadt in den Po fället. Den beſten Proſpect derſelben kan man von dem vorm Thore auf einem Berge gelegenen Capuciner-Kloſter erlangen, und wird dieſelbe der Luſtgarten von Italien genennet.

§ 2. Es ſoll dieſe Stadt verſchiedene Secula vor Erbauung der Stadt Rom und des Trojaniſchen Krieges, ja mehr als 1550 Jahr vor Chriſti Geburt ihren Anfang genommen haben, und ward ſie bey ihrem Wachsthum und Schönheit bald Auguſta, bald Colonia Julia, bald aber Capo di Regno genennet.

§ 3. Dieſe Stadt iſt an ſich eine der ſtärckſten Feſtungen der Welt, wie ſich ſolches bey der An. 1706 von den Frantzoſen vergebens unternommenen Belagerung gewieſen. Victor Amadeus hat die Fortification mit 17 neuen Baſtionen, vielen halben Monden, Ravelinen und andern Auſſenwercken verbeſſert. Die Citadelle hat in Anſehung ihrer Lage und Eſplanade viel Gleichheit mit der zu Tournay, und noch mehr mit der Citadelle von Lille, welche iedoch von innen mit mehrern Häuſern bebauet und in dem Graben mit Waſſer verſehen iſt. Man muß zu Beſehung gedachter Citadelle, wozu man wenigſtens 2 Stunden Zeit brauchet, beſondere Erlaubniß von dem Gouverneur erhalten, und dennoch wird man nicht auf die Wälle und Baſtionen gelaſſen. Sie iſt ein Pentagonum regulare, oder un Fort à cinq Baſtions, unter deren ieden ein gewölbter Ziehbrunnen ſich befindet; dahero man ihr auf keine Weiſe das Waſſer benehmen kan. Uibrigens iſt in Anſehung der Menge von unterirdiſchen Gewölbern und Wercken, mit Recht zu behaupten, daß die gantze Citadelle gleichſam in der Luft ſtehe. Die Lage iſt um etwas weniges erhöheter als die umliegende Gegend, und kan man kein Waſſer in die Gräben und niedrigen Wercke leiten, worinnen ihre vornehmſte Stärcke beſtehet, weil ſonſt die Minen und Souterrains wenig helffen würden. Man geht über etliche Brücken und Gräben von der Stadt-Seite durch ein Thor, deſſen Uiberſchrift anzeiget, daß der vorige König Victor Amadeus im 21 Jahre ſeines Alters dieſes Caſtell in feſten Stand geſetzet habe. Ferner gehet man durch einen Donjeon oder groſſen runden Thurm, welchen allein man von auſſen mit einem ſehr platten Dache ſiehet: In dieſem befinden ſich die Magazine, nebſt einem Theil der Kriegs-Munition. Die Gewölber ſind ſo dick, daß ſie allen Bomben widerſtehen; wie denn die Frantzoſen bey der letzten Belagerung viele hundert derſelben vergeblich darauf geworfen haben. Die Wälle und Wercke ſind auswerts alle, viele auch nebſt den Schieß-Scharten innen gegen die Stadt zu gemauert. Bey der

groſſen

groſſen Caſerne wird man mit Fackeln in die wunderwürdigen Souterrains geführet, bey deren Eingang vor 50 Pferde Stallung in Gewölbern iſt. In dem groſſen Brunnen iſt das Qvell-Waſſer ſehr helle und friſch, auch Sommers-Zeit angenehm um dieſe Gegend zu ſpeiſen. Der Diameter des untern Platzes, da man beqvem um den Brunnen herum gehen kan, iſt von zwölf Schritten und die Treppe hinunter etwa vier Stockwercke hoch. Die zwey über einander angelegte gewölbte Gänge führen in Parallel-Spiral-Linien hinunter, alſo daß beyde Schnecken-Treppen ihre beſondere Ein- und Ausgänge haben, und daher nicht zu verwundern, daß die auf- und abſteigende Menſchen und Thiere einander nicht ſehen oder begegnen.

§ 4. Zu Ausgang des 1728 Jahres hat man die Anzahl der Einwohner, welche der König jährlich verzeichnen läſſet, auf 54600 Perſonen geſchätzet.

§ 5. Die Straſſen ſind breit und gerade, auch hat man deren Reinlichkeit, auf eine wohlausgeſonnene Art, befördert: zwiſchen der Citadelle und der Porte de Suſe wird das Waſſer als ein Bach aus der Doire durch eine Waſſerleitung über die Stadt-Gräben in die Stadt gebracht, und ſodenn nach Gefallen vertheilet, dergeſtalt, daß es durch die Straſſen lauffen, und die Unreinigkeiten wegſpülen kan.

§ 6. Zur nächtlichen Sicherheit und Zierde hat man angefangen, des Winters in den Straſſen, an qverüber gehenden Stricken, Laternen aufzuhängen, welche in doch 50 bis 80 Schritt weit von einander ſtehen, einfolglich zur Helle und Beleuchtung der Gaſſen noch zur Zeit wenig beytragen.

§ 7. Die Häuſer ſind 3 bis 4 Stockwerck hoch, unten aber mit Gallerien verſehen, welche im Sommer und bey ungeſtümer Witterung den Fußgängern ungemein wohl zu ſtatten kommen.

§ 8. Das Königliche Schloß beſtehet aus zwey Haupt-Gebäuden, ſo durch eine Gallerie an einander gehänget werden. Lincker Hand im Schloß-Hof findet man auf der Haupt-Treppe die Statue des Hertzogs Victoris Amadei auf einem weiſſen Pferde, ſo aus einem Stück Marmor mit groſſer Kunſt gearbeitet iſt. Die Säle vor des Königs Zimmern ſind mit groſſen Tapeten, ſo das *Leben Cyri* vorſtellen, behänget. In dem Königlichen Schlaf-Zimmer iſt die Schlacht ad Brancum, deletis Lotharingicis &c. wie die Unterſchrifft lautet, vortreflich in einer Tapete vorgeſtellet. In der Gallerie, welche bey den Zimmern ſich zeiget, ſiehet man das ſchöne marmorne Bruſtbild des Cardinals Morigi aus dem Hauſe Savoyen, das höltzerne Modell der Carthauſe, welche drey Piemonteſiſche Meilen von Turin entfernet, und endlich was das vornehmſte iſt, über 300 meiſt alte marmorne Statuen, ſo die beyden Seiten der Gallerie bekleiden.

§ 9. Das Königliche Archiv iſt in eichenen verſchloſſenen Schräncken wohl rangiret, an welchen verſchiedene theils gedruckte Titel, v. g.

Lettres

Lettres de Milan, de Rome, Ceremoniel & Prerogatives de la maiſon de Savoye, Negociations à la Cour de Rome, Juſtifications de Reliques &c. zu ſehen. Die einheimiſchen Sachen ſind nach den Provintzien und Städten eingetheilet. In iedem Schrancke liegt ein beſonderes Verzeichniß aller darinne verwahrten Stücke, alſo daß ein Archivarius ſogleich finden kan, was er ſuchet. Zu Ende ieden Jahres ſind die Miniſtri verbunden, alle Schrifften, ſo ſie nicht mehr brauchen, ins Archiv abzugeben. Zu Beaugenſcheinigung deſſelben muß Königlicher Befehl angeſchaffet werden.

§ 10. Die Bibliothec iſt nahe an des Königs Zimmern. Die Anzahl der Bücher iſt eben nicht allzugroß, nachdem man 7000 Bände nebſt den Manuſcriptis zur Univerſitäts-Bibliothec abgegeben. Ohne Königliche ſchrifftliche Erlaubniß bekommt man den allhier befindlichen Menſam Iſiacam nebſt den MStis Ligorii nicht zu ſehen. Menſa Iſiaca beſtehet in einer ziemlich groſſen länglich viereckichten kupfernen Tafel, auf welcher viele Egyptiſche Götzenbilder und hieroglyphica mit Silber und einem gewiſſen zuſammen geſetzten Metall, ſo als angelaufener Stahl ausſiehet, eingelegt ſind. Petrus Bembus hat ſie ehemahls beſeſſen, und Laurentius Pignorius hat A. 1604 nebſt Beyfügung des Kupferſtichs ſeine Erklärung hiervon gegeben. Die Opera Manuſcripta Pyrrhi Ligorii, Patritii Neapolitani & Civis Romani, beſtehen in 30 Folianten, welche in weiß Pergamen mit rothen Titeln, in Italieniſcher Sprache ſehr ſauber geſchrieben ſind, auch mancherley Alterthümer und Inſcriptiones, die er erkläret, und mit eigener Hand ſehr wohl gezeichnet hat, in ſich enthalten: Es ſollen ſelbige von dem Hertzog Carl Emanuel mit 8000 Ducaten bezahlet, und darüber von dem Auctore Sec. XVI faſt 35 Jahr gearbeitet worden ſeyn, wovon die Königin Chriſtina in Schweden eine Abſchrifft genommen hat, welche in der Bibliothec des Cardinals Ottoboni ſich befindet.

§ 11. Lincker Hand im Schloſſe gehet man aus dem andern Stockwerck des Flügels in die Capelle du St. Suaire, welche wegen des darinnen aufbehaltenen traurigen Heiligthums des Schweißtuches Chriſti, aus ſchwartz grauem Marmor, mit welchem auch ſogar das Gewölbe bis oben aus bekleidet iſt, in Geſtalt eines achteckichten Chors, unter der Direction des P. Guarini, mit Aufwand viertehalb Millionen Livres de Piemont gebauet iſt. Das Altar, in welchem dieſes koſtbare Heiligthum, ſo das eingedruckte Angeſicht, und einen Theil des Leibes unſers Heilandes, deutlich zeigen ſoll, ſtehet mitten inne, und iſt mit einer Capelle überbauet. Solches wird nur bey öffentlichen Solennitäten dargeſtellet, und will man dieſes ebenfalls zu Maintz, Liſſabon und an mehr als zwölf Orten der Römiſch-Catholiſchen Kirche beſitzen.

§ 12. Hinter dem Schloſſe in den Befeſtigungs-Wercken der Stadt, iſt der vortrefliche Königliche Garten zu ſehen. Die Pyramiden

miden und Taxis ſind nebſt den 5 bis 6 Fuß hohen und über 2 Fuß dicken Hecken von Buxbaum, ſehr ſchön, als welche von den auf der Seite gemauerten Bruſtwehren geſchützet werden. Eine Allee von Linden wird vor andern hoch gehalten, weil ſelbige ohne Aeſte in die Höhe gewachſen, und dann erſt in Cronen ſich ausbreitet. Die Stämme ſind bis an die Crone mit Baſt eingebunden, entweder zum Schutz wider die Kälte, oder das gerade Wachsthum zu befördern.

§ 13. Die vortrefliche Pferde-Schwemme, auf deren einen Seite eine gute Anzahl Pferde ohne Brücke hinein, und auf der andern ungehindert wieder heraus gehen, iſt von dem berühmten Baumeiſter Emanuel Filiberto angeleget worden.

§ 14. In der Stadt zehlet man dermalen an die acht und vierzig Kirchen und Klöſter, ſowohl auch ſiebzehn derſelben auſſer den Mauern in der Nähe.

Die Capelle St. Laurent bey dem Schloſſe, welche der P. Guarini angegeben, iſt die ſchönſte von Turin. Das Gehäuſe, worinnen die Monſtranz auf dem hohen Altar verwahret wird, beſtehet aus ſchönen braunen kleinen Marmor-Seulen, und das Käſtgen aus Lapide Lazuli.

Bey der Capelle de la Sainte Trinité iſt eine reiche Stifftung für die Pilgrim.

Die Capelle ad Corpus Chriſti am Kräuter-Marckt iſt wegen des daſelbſt geſchehenen Wunderwercks mit einer Hoſtie zu bemercken, ſie iſt An. 1598 inwendig mit ſchönen Marmor-Seulen und Statuen, auswendig aber mit einer guten Façade erbauet worden.

§ 15. Als geiſtliche Schutzherren von der Stadt nennet man Franciſcum de Sales, Franciſcum di Paola, Philippum Neri, S. Antonium de Padua, S. Secundum und S. Valerium, deren Feſttage mit beſonderm Eifer gefeyert werden.

§ 16. Für arme, krancke und elende Leute ſind fünf Hoſpitäler zu Turin erbauet. Das gröſte und ſchönſte Hoſpital iſt das von St. Johanne, nicht weit von Place Caroline am Walle. Es werden in ſelbigem alle verunglückte Jungfern, nebſt andern ehrlichen und ſchwangern Frauen aufgenommen. Das unterſte Stockwerck iſt für die Manns-Perſonen und das obere für das weibliche Geſchlecht. Jeder Krancke hat ein mit Vorhängen verſehenes Bett für ſich allein, und ſtehen ſie weit aus einander in Creutzgängen, in deren Mitte das Altar ſolchergeſtalt angeleget iſt, daß alle Patienten daſſelbe ſehen können. Uiber dem Haupt-Eingange ſind die Worte zu leſen: Saluti pauperum temporali; Divitum æternæ apertum. Bey dieſem Hoſpital ſind zwey Medici, ein Apothecker mit vier Gehülfen, zweene Chirurgi mit zwölf Geſellen, welche die Krancken warten, ihnen die Artzeneyen geben, und ſonſt ſorgen, daß ſie recht verpfleget werden. Wegen der Frauens-Perſonen ſind vier Ober-Aufſeherinnen beſtellet, und unter ihnen zwölf Mägde, um die Krancken vom weiblichen Geſchlechte zu bedienen. Nechſt dieſen finden ſich zwey Hebammen,

...mmen, und unter ihnen vier angehende Helſerinnen, die zu dieſer Wiſſenſchaft angeführet werden. Ferner ſind bey dieſem Hoſpital vier Wäſcherinnen, vier Beichtväter und zweene Aufſeher über die Haushaltung.

§ 17. Die Univerſität iſt Anno 1405 vom Kayſer Sigismundo errichtet worden. Der vorige König hat ſelbige dermalen erneuert, und alles vorgekehret, ſo zum Unterricht junger Leute dienlich ſeyn könne, zu welchem Ende man auch den Jeſuiten und andern Ordensleuten die Haltung öffentlicher Schulen unterſaget hat. Die Aufſicht über dieſe neue Academie hat der Groß-Cantzler, welcher des Königs Perſon vorſtellet, und daher auch ſo gar über die Printzen den Rang nimmt. In der Theologie ſind vier Profeſſores, einer zur Erklärung der Heil. Schrifft, zweene zur Lehre der Theologiæ Scholaſtico-Dogmaticæ und einer zur Theologia morali beſtellet. Zum Grunde der Theologiſchen Schulen iſt die Lehre des heiligen Thomæ geſetzet. In Jure ſind vier Profeſſores, 1 Juris Canonici, 2 Juris Romani und 1 Inſtitutionum civilium. Die erſten drey vollenden ihren Curſum in vier Jahren, und der letzte in einem; zum Grund der Rechts-Gelahrheit, werden die Königlichen Landes-Verordnungen gelegt. In der Medicin ſind fünf Profeſſores: Einer lehret die Praxin, der andere die Theoriam, der dritte die Anatomie, der vierte die Botanic, und der fünfte die Inſtituta Medica. Zweene Profeſſores geben in der Philoſophie Unterricht, und dieſe insgeſamt werden Sapientiſſimi Patres genennet. Von dem Collegio Medicorum, ſo aus 24 Doctoribus, 1 Priore, 2 Räthen, 1 Secretario und 1 Pedell, dergleichen Collegia auch die Theologiſche und Juriſtiſche Facultäten haben, werden alle Licentiati und Doctores Medicinæ im gantzen Lande gemacht, welche unter andern mit darauf ſchwören müſſen, daß ſie dem Krancken am dritten Tag eines febris continuæ, oder auch im Fall der Noth noch ehe andeuten wollen, ſein Leben ſey in Gefahr, und müſſe er ſich mit den heiligen Sacramenten verſehen, widrigenfalls würde er ihm keine Artzeneyen mehr geben. Sonſt müſſen alle Studenten monatlich allhier das heilige Abendmahl nehmen, und dißfalls ihre Zeugniſſe aufweiſen. Bey Academiſchen Solennitäten tragen die Profeſſores Juris rothe Echarpen mit Hermelin über ihre lange Röcke, die Medici hellblaue und die Theologi violetene. Das Gebäude der Univerſität ſelbſt iſt eines der ſchönſten in der Stadt. Unter den Arcaden des innern Hofes ſind auf Veranſtaltungen des Marcheſe Scipionis Maffei viele alte Inſcriptiones, marmorne bas reliefs und andere fragmenta Antiquitatis eingemauert worden, unter denen etliche gute Vorſtellungen von der Art, wie die Alten zu Tiſche gelegen, ſich zeigen.

Die Univerſitäts-Bibliothec, zu deren Grunde, wie bereits erwehnet worden, 7000 Bände nebſt den MSten aus der Königlichen Bibliothec gedienet, iſt im Winter

Vormittags 3 Stunden und Nachmittags eben ſo lange offen.

§ 18. Zum Andencken des Turiniſchen Entſatzes wird jährlich den 8 Sept. in der Stadt eine ſolenne Proceßion gehalten, welche aus folgenden Suiten beſtehet: Den Wayſen-Kindern, den Confraternitäten du S. Maurice, roth gekleidet; du S. Roc, blau; du S. Suaire, weiß; de l'Annonciada, weiß; de la Miſericorde, ſchwartz; de la Trinité, roth; du S. Eſprit, gris de fer; de Jeſus, weiß; de la Sainte Croix, weiß. Hierauf folgen die Mönchs-Orden de S. Michel, Trinitaires, de S. François de Paole, des Franciſcains des Anges, des Auguſtins, des Chauſſes, des Capucins, de S. Marie de Place, Carmes, de S. Auguſtin, de S. François de l'Obſervation, des S. François Mineurs, des Jacobins, des Bernardins de la Conſola. Sodenn kommt der Hof, die Laqvais, Pagen, ſechs Trompeter, viele Cavalliers, wieder ſechs Trompeter, die Chanoines de St. Jean, und die Chanoines de la Trinité.

Dieſe Belagerung gab auch Gelegenheit zu einem Gelübde, da der damalige Hertzog Victor Amadeus II die Kirche Superga zu bauen gelobte. Sie liegt auf dem höchſten Berge in der gantzen Gegend von Turin, von welchem derſelbe die gantze Frantzöſiſche Armee und deren Retrenchements vor dem glücklichen Entſatze der Feſtung in Augenſchein nahm.

§ 19. Die vielen und beſtändigen Nebel, welche im Herbſt und Winter aus dem Po und andern Gewäſſern zu Turin aufſteigen, machen die Lufft dunckel und unangenehm, einfolglich thun ſelbige an der Geſundheit groſſen Schaden. Hierzu kommet noch das trübe und ſchwere Waſſer, ſo man in den meiſten Schöpf-Brunnen der Stadt findet, und meiſt, weil man die Brunnen nicht reinlich hält, herrühret. Der beſte Brunnen iſt vor der Porte de Po, wo man das reinſte Trinck-Waſſer findet.

Die Wirtshäuſer der Stadt ſind ſchlecht beſtellet, und ohngeachtet dieſes Land die ſchönſten Weine im Uiberfluß erbauet, ſo bekommt man doch für vieles Geld den allerſchlechteſten Wein in denſelben zu trinken.

Man trägt allhier die Todten häufig in Proceßionen zu Grabe, als welche frey und ohne Deckel eines Sarges liegen, mithin ein sehr ſchlechtes und zum theil eckelhaftes Spectackel geben.

Die vermummeten Brüderſchaften, von denen man nichts als die Augen ſiehet, machen einen fürchterlichen, übrigens aber ſehr ſchlechten Aufzug.

§ 20. 1) Eman. Theſauri Hiſtorie von Turin, Italieniſch in 2 Folianten.

2) Keyßlers Neueſte Reiſen Ep. XXVI und XXX p. m. 262 und 301.

Tyrol.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Gebirge.
§ 3. Beſchaffenheit und Gemſen.
§ 4. Edelgeſteine.
§ 5. Merckwürdigkeiten.
§ 6. Nahrung.
§ 7. Schrifft.

§ 1. Dieſe gefürſtete Grafſchaft hat

hat ihre Lage an der Donau, etwa 44 Meilen im Umkreiſe, grentzet mit Bayern, Saltzburg und der Schweitz, und gehöret dem Hauſe Oeſterreich. Sie wird auch als eine Vormauer des Römiſchen Reichs gegen Italien angeſehen.

§ 2. Dieſes Land iſt eines der einträglichſten, von welchem Kayſer Maximilianus mit Recht zu ſagen pflegte: Tyrol ſey ein Bauer-Kittel, mit zwar groben Falten, die aber treflich warm hielten. Das Tyroler-Gebirge gehet eigentlich eine Viertel-Stunde von Fuſſen an. Bey dem Knie-Paß werden von den Reiſenden die Päſſe gefordert, unterſchrieben und zu Reuten, einer mittelmäßigen im Thal gelegenen Stadt, dem daſelbſt commandirenden Officier vorgezeiget, von welchem man ein Zeichen von der Gröſſe eines halben Charten-Blatts, worauf der Tyroliſche Adler geſtempelt iſt, bekommet, ohne welches man nicht paßiret wird.

§ 3. Die daſigen Gebirge, welche man noch im Julio vom Ulmer-Münſter mit Schnee bedecket ſiehet, ſind ungemein hoch, doch aber nicht mit hohen Bäumen, ſondern nur mit kleinen Fichten und Buſchwercke bewachſen; das oberſte Theil der Berge aber iſt gemeiniglich ein hoher ſteiler Fels. Die Gemſen haben allhier und im Saltzburgiſchen gleichſam ihr Vaterland, als deren Kugeln man die Eigenſchaften des Bezoars zutheilet, welche im Lande ſelbſt zu 3 bis 10 Gulden verkauffet werden.

§ 4. Hin und wieder findet man noch in den Klüfften Amethyſten, Jaſpis, Chalcedonier, Hyacinthen, Granaten, Malachiten, auch eine beſondere Art Cryſtallen von einer ſolchen Härte, daß er an ſtat der Diamanten zum Glasſchneiden gebrauchet wird. Der Wein gegen Trident und Bozen zu iſt ebenfalls ſehr gut, insbeſondere aber der von dem nahe gelegenen Dorfe alſo benannte Traminer-Wein.

§ 5. Das gemeine Bauer-Volck allhier ſiehet den Zigeunern nicht unähnlich. Sie tragen Hüte von allerley Farben. Die Ankommenden werden von daſigen Einwohnern alſo bewillkommet: Ich grüſſe dich Jeſus Chriſt! worauf der Gegrüſſete antwortet: Er ſey gelobet und die heilige Jungfer ſeine Mutter. Dieſer Gruß iſt faſt an allen Thüren hieſiger Lande gedruckt angeſchlagen, und hat Pabſt Clemens XI denenjenigen, welche ſolchen ſprechen, einhundert Tage Ablaß und völlige Vergebung ertheilet.

Es iſt allhier gebräuchlich, daß die Ochſen eben wie bey uns die Pferde mit Hufeiſen beſchlagen werden.

Martinsberg iſt allhier der Felſen, wo ſich Kayſer Maximilianus nach den Gemſen verſtiegen.

Der berühmte Paß aber gegen Schwaben, wo An. 1552 Churfürſt Mauritius zu Sachſen, Kayſer Carolum V überrumpelt, wird Ehrenburg genennet.

Die meiſten Einwohner allhier haben unnatürliche Kropf-Gewächſe am Halſe, welche Laſt ſie für eine Zierat des Leibes halten, deſſen eigentliche Urſache nicht bloß das Schnee-Waſſer, ſondern das Tragen auf dem Kopfe ſeyn mag.

Die Einkünffte des Landes werden

den jährlich auf drey Millionen geſchätzet.

§ 6. Auſſer den Bergwercken, Qveckſilber und Saltz hat das gemeine Tyroler-Volck nicht viel in ihrem Vaterlande zu verdienen, vielmehr findet ſich ſelbiges gezwungen, auſſerhalb Landes durch Handlung, oder Arbeit ihr Brot zu ſuchen. Die Eltern, welche ihre Kinder klein oder jung wegſchicken, ſtechen ihnen mit einer Nadel, oder ſpitzigen Meſſer, viele Puncte, ſo eine Figur ausmachen, in den Arm, und reiben eine gewiſſe ſchwartze Dinte in die geritzte Wunde. Dieſes ſchwartze Kennzeichen bleibet ihnen Lebenslang, und dieſes beweiſet zuweilen die Verwandſchaft.

§ 7. Uiber dieſen Articel iſt Franciſci Nigrini Beſchreibung der Graffſchaft Tyrol, Franckf. und Leipzig 1703, 12 mit Kupfern zu conferiren.

V.

Venedig,
Veniſe, Venetiæ.

Innhalt:

§ 1. Lage und Anſehen.
§ 2. Urſprung und Erbauung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Eintheilung und Gröſſe.
§ 5. Canäle.
§ 6. Gondoln.
§ 7. Brücke Rialto und andere.
§ 8. Straſſen.
§ 9. Häuſer.
§ 10. Brunnen.
§ 11. Platz il Broglio genannt.
§ 12. Marcus-Platz.
§ 13. Religion.
§ 14. geiſtliche Gebäude.
§ 15. Standarten auf Maſtbäumen.
§ 16. Glocken-Thurm.
§ 17. künſtliche Uhr.
§ 18. Kirche St. Marci.
§ 19. Schatz im St. Marcus-Thurm.
§ 20. Kirche der Carmeliter.
§ 21. Kirche al Redemtore und Jeſuiter-Kirche.
§ 22. Kirche St. Lucæ.
§ 23. Kirche la Carità
§ 24 Kirche St. Giovanni und Paolo.
§ 25. Kirche und Kloſter S. Giorgio maggiore.
§ 26. Kirche Santa Maria della Salute.
§ 27. Kirche St. Marina.
§ 28. Capellen und Scuole.
§ 29 Kloſter de la Virgine und S. Daniel.
§ 30. Kirche St. Pietro di Caſtello.
§ 31. übrige Kirchen.
§ 32. Kloſter-Frauen in Venedig und Kirchen-Muſic.
§ 33. Hoſpitäler.
§ 34. Bibliothec öffentliche.
§ 35. Mahler-Academien.
§ 36. Palläſte.
§ 37. groſſe Arſenal und Zeughaus.
§ 38 Schiffsbau-Hof, Galeazze, Galeere, Galeotte.
§ 39. Bucentaurus.
§ 40. Börſe und Banco.
§ 41. Deutſche Haus.
§ 42. Doge.
§ 43. Wahl des Doge.
§ 44. Vermählung des Meers mit der Republic.
§ 45. Patriarch.
§ 46. Nobili.
§ 47. Collegia.
§ 48. Procuratores St. Marci.
§ 49. Inquiſitions-Tribunal.
§ 50. Denunzie.
§ 51. Juden.
§ 52. Müntze.
§ 53. Maſqven-Gebrauch und Carneval.
§ 54. Redoute.
§ 55. Comödien und Opern.
§ 56. groſſer Jahrmarckt.
§ 57. Wettlauffen mit Gondoln.
§ 58. Wappen.
§ 59. Wahrzeichen.
§ 60. Glashütte.
§ 61. gläſerne Waaren.
§ 62. Biſcuitbeckerey.
§ 63. Merckwürdigkeiten.
§ 64. Handlung.
§ 65. Schrifften.

§ 1. Dieſe weltberühmte Haupt- und Handels-Stadt der mächtigen Republic gleiches Nahmens, liegt

anderthalb Deutſche Meilen vom feſten Lande, auf zwey und ſiebenzig kleinen Inſeln des Golfo di Venezia, wobey ihr die Inſeln S. Eraſmo und il Lido di Malamocco zum Schutz wider die Meeres-Wellen dienen, 21 Meilen von Trient, und 50 Meilen von Meyland, und iſt ihrer Lage halber, da ſie ohne Wall und Mauern, in Flut und Wellen auf Pfähle erbauet, ohne Grund gegründet, das Meer ihr Boden, der Himmel ihr Dach, und der Ab- und Zulauf des Meeres ihre Mauern ſind, für ein Wunder der Welt und eine Königin der Städte zu halten; wie ſie denn auch zuweilen auf Müntzen die Beherrſcherin des Adriatiſchen Meeres und die Königin des Archipelagi oder Aegäiſchen Meeres genennet wird. Actius Sannazarius hat die Lage der Stadt in ſechs folgenden Verſen beſchrieben, und von den Republic Venedig für ieden Vers einhundert Louis d'or erhalten:

Viderat Adriacis Venetam Neptunus in undis
Stare urbem, & toti ponere jura mari.
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces
Objice, & illa tui mœnia Martis, ait.
Si Pelago Tiberim præfers, Urbem aſpice utramque,
Illam homines dices, hanc poſuiſſe Deos.

§ 2. Dieſe Stadt ſoll ihren Urſprung bereits im fünften Seculo, bey Gelegenheit des Hunniſchen Einfalls in das oberſte Theil Italiens unter ihrem Anführer dem Attila erhalten haben, indem ſich zu ſelbiger Zeit viele Leute vom feſten Lande auf die zwey und ſiebenzig Inſeln des Adriatiſchen Meeres retirirten, daſelbſt auf eingeſchlagene Pfähle baueten, und endlich dieſe zwey Deutſche oder ſechs Italieniſche Meilen im Umkreiſe haltende Stadt anlegten. Dieſe Art zu bauen iſt zwar wegen der Reinlichkeit und leichten Zufuhre ſehr beqvem, ſie führet aber auch zwey groſſe Incommoditäten bey ſich: Denn erſtlich iſt das See-Waſſer geſaltzen, einfolglich muß das ſüſſe Waſſer vom feſten Lande in Tonnen herbey gebracht werden; ferner ſo löſchet ſothanes Waſſer kein Feuer, und müſſen alſo, bey entſtehender Feuersbrunſt die nechſten Nachbarn auf beyden Seiten ihre Häuſer mit Pulver in die Luft ſprengen.

§ 3. Von auſſen geben die zerſtreuet liegende Inſeln, und die mitten aus dem Waſſer hervorragende Kirchen und Gebäude, daſiger Stadt ein gutes Anſehen; wie denn auch die Veränderung der Ebbe und Flut etwas ſpäter als alle ſechs Stunden daſelbſt abwechſelt. Die ſouveraine Republic aber an ſich ſelbſt wird durch einen Doge und anſehnlichen Senat regieret, welche zuſammen den Titel Signoria sereniſſima führen. Die gröſſeſte Macht derſelben beſtehet in dem Seeweſen, dahero ſie nur wenig Völcker zu Lande hält, welche mehrentheils zu Corfu, ſo die Haupt-Feſtung der Venetianer und die Vormauer von Venedig iſt, in Garniſon liegen und den Golfo beſchützen. Ordentlich hält die Republic Venedig zwölf Galeeren

ren und zwantzig Kriegs-Schiffe. Die Capitana von den Galeeren, ſo den Nahmen la Fuſta führet, kommt niemahls aus dem groſſen Canal, und liegt iederzeit bey dem St. Marcus-Platz vor Ancker. Vier Galeeren und eben ſo viel Kriegs-Schiffe ſind ordentlich in der Levante, die andern aber liegen in dem groſſen Canal de la Zueca vor Ancker, welche man nur kürtzlich aus dem Zeughauſe genommen hat, weil das Waſſer daſelbſt allzu ſchwach, und an den Schiffen verſchiedene Schäden verurſachet worden. Der groſſe Reichthum, Macht und Anſehen dieſer Republic kriegte einen groſſen Stoß, als die Portugieſen, Spanier und nachgehends auch die Holländer die Schiffahrten nach Oſt-Indien ordentlich einrichteten, und ſich von dem Speccerey-Handel, damit Venedig bisher ein Monopolium faſt in gantz Europa getrieben, indem ſie ſolche über das Rothe Meer durch Alexandria erhalten, nach und nach Meiſter machten. Durch die Quadruple-Allianz, ſo An. 1507 zu Cambray zwiſchen dem Kayſer Maximiliano I, dem Pabſte Julio II, dem Könige in Spanien Ferdinando Catholico und dem Könige in Franckreich Ludovico XII wider die Republic Venedig geſchloſſen worden, und in dem darauf folgenden Kriege litte die Republic abermal gewaltig, ob ſie ſich gleich tapfer wehrete. Nachgehends haben die Türcken dieſe anſehnliche Republic ungemein geſchwächet. Denn auſſer dem, daß ſie ihnen verſchiedene ſchöne Oerter in Griechenland nebſt vielen Inſeln im Archipelago überlaſſen muſte, gieng An. 1570 die ſchöne Inſel Cypern verlohren, welche Venedig 100 Jahre beſeſſen hatte, und nach dem vortreflichen Siege bey den Echinadiſchen Inſeln hätte recuperiren können, wenn die Spanier mehr Ernſt bezeuget hätten. Nach dieſem erfolgte An. 1645 ein abermaliger groſſer Türken-Krieg, darinne die Republic die ſchöne Inſel Candia einbüßte. Solcher geſtalt nun hat die Macht und Handlung der Republic ziemlich abgenommen. Wovon Amelot de la Huſſaie in der wohlgeſchriebenen Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe, à Paris 1677, 12 p. m. 479 die wahren Urſachen erzehlet. Des nachherigen funfzehnjährigen ſchweren Krieges Früchte waren An. 1699 bey dem Frieden zu Carlowitz in Ungarn mäßig, obgleich ihre Truppen groſſe Tapferkeit bewieſen hatten. Nachdem endlich durch den letztern Krieg, welchen der Friede zu Paſſarowitz An. 1718 geendiget hat, Morea den Türcken hat müſſen im ſtiche gelaſſen werden, ſo ſiehet es um die Venetianiſchen Conqveten in Levante eben nicht zum beſten aus.

§ 4. Die Stadt wird in folgende Seſtieri oder ſechs Theile vertheilet: Il Caſtello, Santo Marco, Canaregio, S. Paolo, S. Croce und Dorſo duro, deren Gröſſe man aus den einhundert funfzig Palläſten, an den einhundert prächtigen Kirchen, neun und dreyßig Manns- und acht und zwantzig Frauen-Klöſtern, achtzehn Oratoriis, ſiebzehn reichen Hoſpitälern, einhundert funfzehn Thürmen, drey und funfzig groſſen und kleinen Plätzen, acht

acht und funfzig öffentlichen Brunnen, einhundert vier und ſechtzig Statuen von Marmor, auch drey und zwantzig dergleichen von Ertzt, von ſelbſt beurtheilen kan; doch brauchet man kaum zwey Stunden ſelbige mit einer Gondol völlig zu umfahren.

§ 5. Die unmittelbar an die Häuſer ſtoſſende Canäle durchſchneiden die gantze Stadt, wiewohl man auch vermittelſt kleiner Brücken, oder überwölbten ſteinernen Stege, deren man noch über 500 zehlen will, wenn man zumahl keinen Umweg ſcheuet, ziemlich weit zu Fuſſe herum gehen kan. Verſchiedene dieſer Canäle fangen dermalen an durch den vielen Schlamm, welchen die Flüſſe, ſo in dem Golfo lauffen, hineinſpülen, ſich ziemlich zu verſtopfen, und fahren die Schiffe ſchon ietzo, an ſtat daß ſonſt der Ab- und Einlauf durch alle Canäle geſchehen können, nicht mehr als aus einem eintzigen Canal, welchen man zu dieſem Ende anlegen müſſen, aus der Stadt ab, welches mit der Zeit derſelben einen unſäglichen Schaden bringen dürffte.

Il Canale Maggiore hat zwar ſeine Schönheiten von der groſſen Breite und verſchiedenen daran ſtehenden Häuſern, die etwas beſſer als die andern gebauet ſind, allein die übrigen Canäle ſind deſto ſchlechter, krumm und enge, haben auch die Beſchwerlichkeit, daß ſie im Sommer wegen des vielen in ſelbige gehenden Unflats übel riechen.

§ 6. Man bedienet ſich, wenn man von einem Orte zum andern fahren will, ſtat der Kutſchen, eben wie in einigen Niederländiſchen Städten, gewiſſer kleiner Schiffe, oder Chalouppen, welche man Gondoln nennet, als deren an die mehr als 24000 in Venedig anzutreffen ſind. Dieſe gehen ungemein geſchwind, doch geben ſie ein trauriges Fahrzeug ab, weil ſie ſchwartz angeſtrichen und mit ſchwartzem Tuch oder Sarge beſchlagen ſind. Es können nicht über vier oder höchſtens fünf Perſonen darinnen Platz finden, und weil man nicht aufgerichtet ſeyn kan, ſo hat es beynahe hierbey das Anſehen, als ob man in einen Sarg hinein kröche. Man zahlet täglich ſieben bis acht Lire für eine Gondel, ausgenommen am Himmelfahrts-Tage, da man ein mehrers geben muß. In dem Fond der Gondol iſt die lincke Hand die vornehmſte, weil der vorderſte Ruderer auf der rechten Hand ſitzet, und dadurch demjenigen, der auch auf dieſer Seite iſt, die freye Ausſicht benimmt. Die Gondoliers wiſſen einander mit groſſer Geſchwindigkeit auszuweichen, und dienen ihnen die Worte Stacando oder Scali zur Loſung, wenn der andere ihnen entgegen kommende rechter Hand von ihnen halten ſoll, premando aber oder premi, wenn er nach der lincken ſich zu wenden hat. Den Nobili iſt ausdrücklich verboten zu Erſparung unnöthiger Unkoſten, ſich anderer als ſchwartzer Gondoln zu bedienen. Doch haben die neu vermählten Damen der Nobili im erſten und andern Jahre ihres Eheſtandes hierinne mehrere Freyheit; wie denn auch an den Gondoln der Geſandten weder an Mahlerey, noch Verguldung und

Bildhauer-Arbeit auch nur das mindeſte geſparet wird.

§ 7. Da dieſe Stadt um und um mit Waſſer umfloſſen, ſo iſt von ſelbſt zu ermeſſen, in was für ſtarcker Anzahl die kleinen und andern Brücken über daſige Canäle ſich befinden müſſen. Unter allen aber behält die vortreflich koſtbare Brücke Rialto, ohnweit dem Deutſchen Hauſe, einen unſtreitigen Vorzug, und kan die Pracht der Stadt Venedig, ſo ohnediß mit dem Zunahmen der Reichen beleget wird, faſt allein durch obbemeldte Brücke hinlänglich behauptet werden. Sie hat den Nahmen von der Inſel Rio, ingleichen der Höhe, mit welcher ſie aufgeführet worden, und gehet über den groſſen Königlichen Canal beym Surianiſchen Pallaſt, woſelbſt ſich viele Gondoln, an der Länge hin aber wohl erbauete Luſthäuſer präſentiren. Der Anfang dieſes Brückenbaues mag wohl in das funfzehende Seculum gehören, und melden die Hiſtorici, daß ſolche erſt hölzern geweſen, An. 1587 aber auf Befehl des Venetianiſchen Raths, durch den Baumeiſter Antonium, oder wie andere wollen, Michel Angelo, unter der Direction des Scamozzi, Marci Antonii Barbarini, Jacobi Foſcarini und Ludovici Zorzi, allerſeits Venetianiſchen von Adel und Procuratorum St. Marci, durchgehends maßiv und ſteinern aufgeführet, An. 1591 aber völlig zu Stande gebracht worden. Daß hierauf nicht geringe Unkoſten verwendet ſeyn müſſen, ſolches iſt gar leicht zu glauben, wenn man nur den Proſpect, ſo in des Auctoris Brücken-Schauplatz in Append. Fig. Num. LXX zu befinden, und das Gebäude ſelbſt betrachtet: ob aber ſolche ſo genau auf 250000 Kronen, 300000 Ducaten, oder wie andere wollen 166666 Thaler, ſo die Republic hergegeben, ſich belauffen, kan wohl für keine Gewißheit ausgegeben werden. Die Koſtbarkeit beſagter Brücke beſtehet hauptſächlich mit darinnen, daß ſolche, gleichwie etwa die Fleiſcher-Brücke zu Nürnberg, aus einem eintzigen, in die Länge 70, in die Breite aber 31 Schritt haltenden Bogen beſtehet, in deſſen Höhe und Weite das gantze Kunſt-Stück verborgen. Die Weite beträgt gleich den dritten Theil des Zirckels, und die Höhe neuntzig Fuß. Dieſes Wunder-Gebäude hält in der Länge 1300, in der Breite aber 40 Schritt, iſt bedecket und mit den ſchönſten Qvaderſteinen, ſo dem weiſſen Marmor ähnlich ſehen, auf mehr als 12000 Pfähle gegründet. Es iſt ſolche überaus feſt, und mit zwey Reihen Boutiquen, auf ieder Seite vier und zwantzig gerechnet, ſo insgeſamt mit Bley gedecket ſind, beſetzet, und ſcheinet es, als ob beſondere Gaſſen hierdurch formiret würden, deren gröſſeſte und vornehmſte in der Mitten, und die beyden kleinen zwiſchen den Lehnen und hinter den Boutiquen ſich befinden. Bey dieſer Brücke ſiehet man drey Treppen, mit breiten ſteinernen weiſſen, obgleich ſchlüpfrichen Stuffen, deren 56 auf ieder der äuſſerſten Seite gezehlet werden, und ſind dieſelben des beſtändigen Gebrauchs halber mit Metall über-

überzogen. Das ſonderbarſte des unter dieſer Brücke befindlichen Waſſers iſt, daß die Helffte deſſelben ſüſſen, die andere aber ſaltzichten Geſchmacks gefunden wird.

Die Brücke, worüber die Gefangenen aus ihrer Verwahrung ohnweit des Canals, Rio di Palazzo genannt, nach dem Pallaſt zum Verhör gebracht werden, führet den Nahmen il Ponte de Soſpiri.

Auf der Brücke bey S. Barnaba, ſo ſieben gemeiner Schritte breit und 18 derſelben lang, iedoch aber mit keinem Geländer verſehen iſt, war ſonſt der Streit zwiſchen den Caſtellanen oder Nicolaiten, welche daſelbſt kämpfeten, und ihre Uiberwundene herab in das Meer ſtürtzeten.

§ 8. Die Straſſen zu Venedig ſind ziemlich enge, und wenn es geregnet hat, iſt es auf ſelbigen ſehr übel zu gehen, weil man wegen der breiten und platten weiſſen Steine, womit ſie beleget ſind, gantz leicht fallen kan. Abſonderlich hat man alsdenn ſich auf den Brücken, ſo faſt alle zuſammen ohne Geländer ſind, und ihre Treppen von obgedachten Steinen haben, wohl in acht zu nehmen: In welcher Abſicht vermuthlich auch das Sprichwort entſtanden, nach welchem man ſich in Venedig vor vier P, nemlich Pietra bianca, Putana, Prete und Pantalone in acht zu nehmen hat, gleichwie man auch dreyerley Troppo, als nemlich die Menge derjenigen, ſo in der Regierung zu ſprechen haben, die vielen und ſtarcken Donnerwetter, und die allzu groſſe Menge der Feſttage, durch das troppo teſte, troppo feſte und troppo tempeſte daſelbſt auszudrücken pfleget.

§ 9. Die meiſten Häuſer, welche unmittelbar an dem Waſſer liegen, ſind auf lauter Pfählen erbauet, und zum wenigſten anderthalbe Meile vom feſten Lande entfernet, haben auf der andern Seite ihre beſondere Thüren, woraus man zu Fuſſe nach den benachbarten Plätzen kommen kan. Die Ziegeldächer an denſelben ſind niedrig und flach, und in den meiſten Zimmern findet man ein rothes Eſtrich von pulveriſirtem Marmor und Backſteinen, welche mit Oel angemachet ſind, und einen ſowohl ſchönen als auch dauerhaften Fußboden hervorbringen.

§ 10. Man zehlet in Venedig an die zweyhundert Brunnen: allein das Waſſer iſt in gar wenigen gut, und ſammlet man daher in vielen Privat-Häuſern den Regen in Ciſternen, welche man auch mit dem Fluß-Waſſer aus der Brenta füllet. Der Waſſer-reicheſte Schöpf-Brunnen wird auf der Inſel St. Helena angetroffen.

§ 11. Die unterſte Gallerie des Hertzoglichen Pallaſts auf der Seite gegen den St. Marcus-Platz, nebſt der gegenüber unter der neuen Procuratie gelegenen Halle wird von dem Griechiſchen περιβόλαιον, ſo einen verzäunten und eingeſchloſſenen meiſt zu einem Thiergarten angelegten Ort dienet, Broglio genennet. Sothane Gallerien dienen den Venetianiſchen Nobili zu gewiſſen Stunden des Tages zu ihrem Spatziergang, weil ſonſt wenig Gelegenheit dazu in der Stadt iſt. Nach der Ver-

änderung des Sonnenſcheines und des Schattens ſind ſie bald auf dieſer bald auf jener Seite, und iſt auf dem Platze gegen den Marckt ein Strich von weiſſen Steinen in den Fußboden gelegt, damit man die Grentzen des Broglio, welchen zu der Zeit, wenn die Nobili darauf verſammlet ſind, kein Venetianer, ſo nicht unter den Adel gehöret, betreten darf, daraus erkennen möge. Dieſer Spatziergang, ob er gleich weder bedeckt, noch auch mit etwas grünen verſehen, iſt wegen des nahe daran ſtoſſenden Meeres, ſo man beſtändig vor Augen hat, ungemein angenehm. Die Menge der Schiffe, Galeeren und Gondolen, welche ab und zugehen, iſt um ſo ſchöner mit anzuſehen, als ſelbige mit einer beſtändigen Abwechſelung verknüpfet wird. Zwiſchen dieſen beyden Gallerien gedachten Broglio, gegen die Seite des Canals, ſind zwey groſſe Seulen von Granit zu bemercken, ſo An. 1192 aus Conſtantinopel gebracht, und von Nicolo Barattiero aus der Lombardie allhier aufgerichtet worden. Auf der einen, allernechſt des Hertzoglichen Palais, ſtehet der Löwe von St. Marco aus Metall, welcher ſein Haupt gegen Morgen richtet, um die Gewalt der Republic in den gegen Oſten liegenden Ländern anzudeuten. Auf der andern Seule iſt die marmorne Statue des Heiligen Theodori, oder wie andere wollen, St. Georgii zu ſehen. Zwiſchen dieſen beyden Seulen, werden alle Miſſethäter hingerichtet, und würde kein Nobili vor vieles Geld dazwiſchen durchgehen, weil der Doge Marino Falier, welcher An. 1354 wegen einer Verrätherey wider den Staat enthauptet worden, als er nach ſeiner Wahl nach Venedig kam, zwiſchen dieſen zwo Seulen des hohen Waſſers halber aus Land ſteigen müſſen.

§ 12. Der St. Marcus-Platz, ſo währenden Carnevals der Zuſammenfluß menſchlicher Thorheiten iſt, giebet die ſchönſte Zierde der Stadt ab, und hat die Geſtalt eines Winckelmaſſes, deſſen kürtzeſte Seite in einer Länge von 240 Schritten und in einer Breite von 75 derſelben, ſich längſt des Hertzoglichen Pallaſts nach der Mittags-Seite, und bis an den Canal erſtrecket. Vor einigen Jahren hat man denſelben mit groſſen gehauenen Steinen gepflaſtert. Der anſehnlichſte Theil des gantzen Platzes iſt zwiſchen der Kirche St. Marci und St. Geminiano, da er bey 680 Fuß, oder 274 gemeine Schritte in der Länge beträget. Die Breite iſt allhier nicht einerley, ſondern oben bey St. Marci-Kirche ohne die Gallerien auf beyden Seiten von 126 gemeinen Schritten, unten aber bey St. Geminiano nur von 89 derſelben. Die anſehnlichen Gebäude, ſo auſſer dem Hertzoglichen Pallaſte und obgedachten beyden Kirchen den Platz umgeben, werden Procuratie genennet, weil ein Theil der Procuratorum St. Marci darinne wohnen.

§ 13. Die Haupt-Religion zu Venedig iſt die Römiſch-Catholiſche, wiewohl auch Griechen, Juden, Türcken und Perſianer daſelbſt geduldet werden. Das Haupt der Geiſtlichkeit iſt der Patriarch zu Venedig,

Venedig, welcher von dem groſſen Rathe erwehlet, von Pabſt confirmiret wird, und ſchlechterdings ein Nobili ſeyn muß, von welchen allen unten ein mehrers angemercket werden ſoll.

§ 14. Der geiſtlichen Gebäude, mit Einſchluß der Klöſter und Hoſpitäler werden an die einhundert achtzig gezehlet. Bey vielen derſelben ſind auf den Straſſen weiſſe Steine geſetzet, die nebſt dem darauf befindlichen Wort Sacrum, oder il Sacrato, die Grentzen, wie weit ſich die Gerechtigkeiten ſolches pii Corporis erſtrecken, andeuten.

§ 15. Vor der Kirche S. Marci, ſo in Venedig die allerberühmteſte, ſtehen drey groſſe Maſtbäume auf wohl ausgearbeiteten metallenen Piedeſtaux, von welchen an Feſttagen ſeidene Standarten, worein ein Löwe als das Venetianiſche Wappen geſticket iſt, wehen.

Ehemahls war der mittelſte Maſt gantz allein, die andern zween aber ſind erſt An. 1505 dazu gekommen.

Es ſollen dieſelben die Freyheit der Republic vorſtellen, ob aber ihre gedritte Zahl auf die Reiche Candia, Cyprus und Venedig deute, iſt noch nicht ausgemacht.

§ 16. Gegenüber auf der Seite, wo die Procuratie nuove eine Ecke machet, iſt ein freyſtehender und viereckigter Glocken-Thurm 318 Fuß hoch aufgeführet, deſſen Treppe alſo eingerichtet iſt, daß man, wie ſolches Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen Fridericus Auguſtus, glorwürdigſten Andenckens, glücklich probiret, hinauf und herabreiten kan. Auf ſeiner Spitze ſtehet an ſtat der Wetter-Fahne, ein hölzerner Engel, der ſechzehn Fuß hoch, und mit vergüldetem Metall überzogen iſt. Solcher geſtalt beträgt die Höhe des gantzen Wercks 334 Schuhe. Der gantz oben angelegte Umgang giebet einen vortreflichen Proſpect; wie man denn auch die vergüldete Spitze deſſelben auf mehr als dreyßig Italieniſche Meilen weit in der See erblicken ſoll. Unten an dieſem Thurme iſt die Logetta, oder das kleine ſteinerne Gebäude angelegt, worinne etliche Procuratores St. Marci nebſt bewehrter Mannſchaft ſo lange ſich als eine Wache aufhalten, als der groſſe Rath verſammlet iſt.

§ 17. Auf der Seite der Procuratie vecchie, und nahe an der St. Marci-Kirche, iſt auf einem Thurm eine überaus künſtliche Uhr, die nicht nur die Stunden und deren Eintheilungen, ſondern auch die Zeichen des Thier-Kreiſes, nebſt dem Lauf der Sonne und des Mondes andeutet. An gewiſſen Feſttagen und abſonderlich zu ieder Stunde, ſo lange der Himmelfahrts-Marckt währet, kommen die Statuen eines Engels, und der drey Weiſen aus Morgenland heraus, welche, indem ſie vor dem Bildniß der H. Mariä vorbeygehen, demſelben mit Beugung ihres Haupts die Ehrerbietung erweiſen.

§ 18. Die Kirche St. Marci hat in ihrer Facciata fünf metallene Pforten, deren die mittelſte und gröſſeſte mit Silber eingeleget, und, wie man vorgiebet, aus dem Tempel der Heiligen Sophiæ zu Conſtantinopel anhero gebracht worden.

Uiber

Uiber denenſelben erblicket man vier Pferde von Metall, von denen man gleichfalls behaupten will, daß ſie an dem Sonnen-Wagen und dem Triumph-Bogen, welcher dem Neroni zu Rom wegen eines Sieges wider die Parther aufgerichtet worden, geweſen ſeyn ſollen, und wären ſie aus Conſtantinopel, dahin ſie Kayſer Conſtantinus M. zuvor bringen laſſen, An. 1206, da 2 Jahre vorher Balduinus ein Graf aus Flandern durch Hülfe der Venetianer dieſe Stadt unter ſeine Botmäßigkeit gebracht hatte, anhero nach Venedig gekommen. Man ſiehet ferner an gedachter Facciata verſchiedene Moſaiſche Wercke, einige Statuen nebſt anderer Bildhauer-Arbeit, und bey dem Eingange vier ſchöne rothe porphyrne Seulen. Das Dach beſtehet aus verſchiedenen Cuppoln, welche hin und wieder mit Creutzen gezieret ſind. Der vornehmſte Eingang in die Kirche iſt ſehr breit, und muß man einige Stuffen zu derſelben hinaufſteigen: Sodenn kommt man in eine Gallerie, welche um einen groſſen Theil der Kirche gehet und verſchiedene Grabmahle von Dogen und andern berühmten Leuten zeiget. Nahe beym mittlern Eingang iſt in dieſer Gallerie ein kleiner Stein, ſo aus Serpentin, und die Geſtalt eines Rhomboidis vorſtellet, in einem andern eingelegt zu ſehen, auf welchem der Pabſt Alexander III dem Kayſer Friderico Barbaroſſæ mit dem Fuß auf den Hals getreten haben ſoll. Das gemeine Volck kniet häufig und mit groſſer Andacht darauf, nimmt etwas von dem Staube des Bodens, und ſegnet ſich damit an der Stirne und Bruſt, wie ſie etwa ein gleiches mit dem Weihwaſſer zu thun pflegen. Sonſt iſt dieſe Kirche etwas dunckel, iedoch allenthalben mit alter Moſaiſchen Arbeit gezieret. Das Eſtrich aber mit zuſammen geſetzten Stücken von Jaſpis, Serpentin, Porphyr und andern ſchönen Marmor gepflaſtert. Unter den daſelbſt ausgedruckten Figuren ſind zweene Hähne zu mercken, die einen gebundenen Fuchs wegtragen, womit man vielleicht auf die Siege der Frantzöſiſchen Könige Caroli VIII und Ludovici XII über den liſtigen Meyländiſchen Hertzog Ludovicum Sfortiam deuten wollen. An der innern Seite der Thüren betrachtet man acht Seulen von ſchwartzem und weiſſem Marmor, welche ehedem in dem Tempel Salomonis zu Jeruſalem geſtanden haben ſollen. Uiber des H. Chriſtophori Bildniß an der einen Seite der Gallerie iſt folgende Schrifft zu leſen:

Chriſtophori Sancti ſpeciem quicunque tuetur,
Ipſo namque die nullo languore tenetur.

Hinter dem groſſen Altar, welcher ſehr prächtig iſt, finden ſich vier groſſe alabaſterne Seulen, davon ihrer zwey durchſichtig ſind. Ohnweit der Sacriſtey auf einem Altare giebt man das Bildniß St. Mariä für die Mahlerey des Evangeliſten Lucä aus. Die Zeichnungen von den meiſten in dieſer Kirche befindlichen Moſaiſchen Gemählden ſind von Tintoretto, Pietro Vecchia, Palma und andern ſehr

ſehr berühmten Mahlern. Der mit Blutstropfen beſpritzte Stein in der Capella di S. Giovanni Battiſta, auf welchem dieſer Vorläuffer Chriſti enthauptet worden, pfleget nebſt einem andern, worauf der Heiland, da er nach dem Calvarien-Berg geführet worden, gekniet, von dem Volcke eifrig geküſſet, und an ſelbige die Köpfe gehalten zu werden.

In der Capelle des Cardinals Zeno in der Wand iſt ein groſſer Stein, mit 3 Löchern durchbohret, eingemauert, welche 3 Löcher in einem Drey-Ecke und nicht gröſſer ſind, als daß man einen Finger durchſtecken kan. Dieſen hält man für ein Stück von dem Felſen, welchen Moſes, um Waſſer daraus zu erlangen, geſchlagen hat; obgleich die daran befindliche Schrift von 4 Jambiſchen Griechiſchen Verſen ſattſam andeutet, daß ſothaner Stein bey einem ordentlichen Brunnen zu Conſtantinopel gebraucht worden, und das Waſſer durch die 3 Löcher hervor gefloſſen.

Das Grab des Evangeliſten Marci, wird bey der Capella del Sagramento, hinter dem groſſen Altar, angegeben, deſſen einer Daumen in der Sacriſtey, der andere aber zu Hannover in der Schloß-Kirche, verwahret werden ſoll.

§ 19. Der Schatz, ſo in dem St. Marcus-Thurm aufbehalten wird, kan nicht anders als in Gegenwart eines Procuratoris St. Marci beſichtiget werden. Es beſtehet ſolcher meiſtens in der reichen Beute, ſo den Kayſern von Conſtantinopel abgenommen worden, doch gehet es damit eben, wie mit vielen andern Dingen zu, daß nemlich die Gegenwart dem auswerts erlangten Ruhme vieles benimmt. Das vornehmſte deſſelben beſtehet in Altar-Gefäſſen und koſtbar eingefaßten Reliqvien, unter welchen etwas Blut vom Herrn Chriſto, in zwey kleinen Büchſen, etliche Stücke vom Creutz, ein Dorn von der Crone, Haare und Milch von der Jungfrau Maria, ein Nagel, womit die zwey Stücke des Heil. Creutzes zuſammen befeſtiget geweſen, St. Petri Schwerdt, das Meſſer, deſſen ſich der Heiland beym letzten Abendmahl bedienet, und die Seule, woran er gegeiſſelt worden, ſich befinden ſollen. Für das merckwürdigſte Stück hält man das Evangelium St. Marci, welches dieſer Evangeliſt mit eigener Hand geſchrieben haben ſoll; doch iſt dieſer Codex durch die Feuchtigkeit des Ortes, wo er verwahret wird, in einen ſolchen Stand geſetzet, daß gleichſam eine Pappe oder Maſſa daraus worden, deren Blätter man, ohne ſie in Stücken zu zerreiſſen, kaum anrühren darf. Auſſer dieſem Codice zeiget man ebenfalls allhier die Evangelia von der Hand des Heiligen Chryſoſtomi.

§ 20. An der Kirche der Carmeliter-Barfüſſer iſt die vordere an dem groſſen Canal gelegene Seite, ſowohl wegen der unvergleichlichen Einrichtung, als des ſchönen Marmors, woraus die gantze Seite beſtehet, ohnſtreitig das ſchönſte Portal, nicht allein zu Venedig, ſondern auch beynahe in gantz Europa. Der innere

Theil

Theil der Kirche pranget ebenfalls mit künſtlichen Mahlereyen, ſonderlich aber an der Decke mit den koſtbarſten Vergüldungen, die Wände in Geſtalt der Pfeiler ſind mit allerhandfarbichten Marmor bekleidet, der Fußboden beſtehet ebenfalls aus Marmor von verſchiedenen Farben, und die Altäre werden ihrer Pracht halber bewundert.

§ 21. Die Capuciner, welche doch ſonſt nur gemeiniglich ſchlechte Kirchen haben, beſitzen eine zu Venedig, ſo überaus prächtig iſt. Sie führet den Nahmen al Redemtore, und iſt die Republic, kraft eines Gelübdes, welches ſie zur Zeit der Peſt gethan hat, von derſelben die Stiffterin.

Die Jeſuiter-Kirche hat eine trefliche Facciata, an welcher weder Statuen noch Seulen geſparet ſind. Inwendig findet man die Wände zwiſchen den Pfeilern, dem Haupt-Altar und der Cantzel, von weiſſem Marmor mit andern grün und weiß geſprenckelten Marmor als Blumenwerck eingeleget. Der Haupt-Altar hat ſechzehn gewundene Seulen von weiſſem und grünem Marmor. Die Treppe und der davor befindliche Fußboden iſt als ein gelb und grüner Teppich anzuſehen. Das Tabernackel aber beſtehet aus Lapide Lazuli.

§ 22. In der Kirche St. Lucæ zeiget man das Portrait Petri Aretini, welcher wegen ſeiner ſtachlichten Schreibart, die er ſonderlich gegen groſſe Herren gebrauchet, insgemein Flagellum Principum genennet worden und 1556 verſtorben; man will ebenfalls deſſen Grabmahl vor dieſem daſelbſt gefunden haben.

§ 23. In dem Seſtiero di duro Dorſo gehöret die Kirche la Carità den Canonicis Lateranenſibus, und iſt durch Pabſts Alexandri III heimlichen Aufenthalt, dafür ſie mit einem ewigen Ablaß, der jährlich am dritten April erhalten werden kan, begnadiget worden, ſeit An. 1177 zu mercken. Das Andencken deſſen, was zwiſchen Alexandro III und Friderico Barbaroſſæ vorgegangen seyn ſoll, enthält ein Gemählde, in welchem aber der Pabſt ſeinen Fuß nicht völlig auf des Kayſers Hals ſetzet. Die Unterſchrifft kommt mit derjenigen, welche man zu Rom in der Sala regia des Vaticaniſchen Pallaſts unter einer faſt gleichen Vorſtellung lieſet, völlig überein.

§ 24. Die Kirche St. Giovanni e Paolo iſt, was die Vortreflichkeit der Gemählde betrifft, mit unter die ſchönſten von Venedig zu zehlen, weil Palma, Vivarino, Tiziano, Paolo Veroneſe, Polidoro, di Caravaggio, Tintoretto, Andrea Corona, Leonardo Corona, Santo Peranda, die zweene Baſſani, Matteo Ingoli da Ravenna, Liberi, Bellino und andre gute Meiſter viele Denckmahle ihres geſchickten Pinſels daſelbſt hinterlaſſen haben. Das vornehmſte Gemählde darinnen iſt der Märtyrer-Tod des Dominicaner-Mönchs Petri Martyris, welches man wegen der vortreflich ausgedrückten Gemüths-Bewegungen der dabey vorgeſtellten Perſonen für unſchätzbar, und beynahe für das berühmteſte Werck des groſſen Titiani ſchätzet. Sonſt betrachtet man allhier die Grabmahle

verſchie-

verſchiedener Dogen, ingleichen über der Pforte der Sacriſtey die Begräbniſſe des Titiani und zweyer Palma, als in der Mahlerey höchſterfahrner Künſtler. Auſſen vor der Kirche ſiehet man an dem Wappen des Colleoni, ſo ſich an deſſen Statue befindet, drey Teſticulos oder Coglioni.

In dem Umgange des Dominicaner-Kloſters bey der Kirche St. Johannis und Pauli, ſind bey vielen Grabmahlen ſchöne Tafeln von Marmor und Porphyr eingemauert. Es werden beſtändig neunßig Patres allhier unterhalten.

Die Bibliothec iſt wohl eingerichtet, hat gute Bildhauer-Arbeit in Holße, und tragen viel Statuen das obere Geſimſe.

§ 25. Das Kloſter St. Giorgio maggiore, ſo dem Marcus-Plaß gegenüber gelegen, wird für das reichſte in gantz Venedig, ſo wie das vorherſtehende St. Johannis und Pauli für das ſchönſte, gehalten und finden achßig Benedictiner-Mönche in demſelben ihren Aufenthalt. Eine der Gallerien iſt 209 Schritte lang, und die Ausſicht von dar unvergleichlich. An der prächtigen Treppe lieſet man auf der einen Seite an der Wand: Facilem habes, hoſpes, aſcenſum, ut diſcas, ad arduos cœli apices modico labore pervenire; auf der andern Seite aber ſtehen die Worte: Quiſquis hos gradus premis, vitia quoque calca, ſic tibi ex piaculis novo more ſcalam facies ad cœlum. Die daſige Bibliothec iſt eine der ſchönſten von gantz Venedig, ob ſie gleich noch nicht gar zahlreich iſt. Sie hat drey Thüren, eine anſehnliche Länge und in derſelben zwo Reihen von Seulen, auf welchen eine Gallerie, die in der Mitte der Höhe herumgehet, ruhet.

In dem Refectorio findet ſich von Paolo Gagliari Veroneſe ein Gemählde, ſo die Hochzeit von Cana in Galiläa vorſtellet, und ſowol wegen ſeiner Kunſt als Gröſſe unter die berühmteſten in der gantzen Welt gerechnet wird. Es iſt 32 Fuß breit, und nimmt eine gantze Seite des Saals ein, an Perſonen zehlet man 120 darauf. König Ludovicus XIV von Franckreich hat ſo viel Louis d'Or dafür geboten, daß ſolches gantz damit könne bedecket werden. Die Kirche hat eine prächtige Facciata von Piedra Iſtriana, nach der Zeichnung Andreæ Palladii, woran man unter andern von Battiſta Albaneſe Vicentino verfertigten marmornen Statuen auch die von St. Stefano und S. Giorgio ſiehet. Der Altar Vincentii Moroſini nahe bey der groſſen Capelle iſt merckwürdig, weil etliche Flecken ſeiner Seulen, die von weiſſem und violetnem Marmor ſind, Köpfe von Menſchen, wie auch Vögel und Fiſche vorſtellen, wiewol die letztern zu ſehen, eine ſtarcke Einbildungskraft erfodert; ein menſchlicher Leib mit ausgeſtreckten Armen und zuſammengeſetzten Füſſen iſt gar kenntlich daran, woraus man den am Creutze hangenden Heiland macht, obgleich nichts von einem Creutzes-Stamme zu erblicken iſt.

§ 26. Die Kirche Santa Maria della Salute iſt von der Republic, vermöge eines Gelübdes wegen der

An.

An. 1630 zu Venedig wütenden Peſt, mit Aufwand einer Million Goldes, und mittelſt 130 in- und auſſerhalb befindlichen marmornen Seulen erbauet worden. Das Gebäude iſt achteckigt, die Seulen ſind von Corinthiſcher Ordnung, und faſt alles, was man nur ſiehet, von weiſſem Marmor. Unter denen Gemählden aber bewundert man die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, welche Tiziano zum Meiſter hat, und das groſſe Stück der Hochzeit zu Cana in Galiläa in der Sacriſtey, ſo von Tintoretto abgeſchildert worden. In dem zu dieſer Kirche gehörigen Kloſter halten ſich Patres Zomaſchæ oder Somaſcæ, welche Hieronymus Æmilianus geſtifftet, und Pabſt Pius V beſtätiget, auf, deren Ordens-Urſprung und Fortgang an dem erſten Abſatz der Treppe unter fünf weiß marmornen Statuen, mittelſt verſchiedener Uiberſchrifften zu leſen iſt. Die Bibliothec beſagten Kloſters iſt mit einer Gallerie verſehen, auf welcher vier und dreyßig Statuen der vornehmſten Patrum Ecclesiæ, und etlicher anderer berühmten Leute zu ſehen ſind. Sie iſt zahlreich und koſtbar, man hat auch an ihrem äuſſerlichen Ausputz nichts geſparet.

§ 27. Vor dem Altar der Kirche S. Marina in Seſtiero di Caſtello, ſiehet man beym Eingange, viele bekehrte liederliche Weibs-Perſonen alle Freytage ihre Andacht und Buſſe verrichten. Der viereckigte Thurm an der Kirche St. Maria Zobenigo in Seſtiero di St. Marco iſt nicht perpendicular, ſondern ſehr ſchief. Die Kirche pranget mit einer der prächtigſten Facciaten. Sie macht gleichſam nur ein eintziges Monument aus, ſo die künſtliche Hand der Bildhauer mit ſchönen Seulen, Statuen und Bas reliefs von Feſtungen, Schiffen, Trophéen u. d. g. aus Marmor gezieret.

§ 28. Diejenigen Capellen und Gebäude zu Venedig, welche gewiſſen geiſtlichen Brüderſchafften, oder auch Handwercks-Zünfften, zur Verſammlung, oder auch Abwartung ihres Gottesdienſtes dienen, werden Scuole genennet, in deren Zimmern und Sälen man zum Theil kunſtreiche Gemählde findet. Die Anzahl derſelben erſtrecket ſich auf viertzig, worunter ſechs die vornehmſten ſind und le Scuole grande benennet werden. In der Scuola di St. Rocco, ſo im Seſtiero di St. Paolo gelegen, findet man an deren Facciata vortrefliche Bildhauer-Arbeit. Das Gemählde der Peſt von An. 1630, an den Seiten der Treppe iſt ungemein wohl vorgeſtellet. In der Kirche di St. Rocco ſelbſt aber, ſo nahe bey dieſer Scuole lieget, wird unter andern Heiligthümern der Zahn der heiligen Apolloniæ, welcher wider die Zahn-Schmertzen beſondere Krafft beweiſen ſoll, aufbehalten.

§ 29. Die beyden Klöſter de la Vergine und St. Daniel, welche der Doge iederzeit nach verrichteter Cerimonie der Vermählung des Meers, in ſeine Protection nimmt, haben ſehr groſſe Freyheiten. Die Aebtißinnen tragen Biſchofsſtäbe, ſtehen auch gantz allein unter dem Doge, keinesweges aber ſowohl im geiſt- als weltlichen unter den Pabſt. Sie haben ſehr ſchöne Einkünffte, und

und leben nach aller Beqvemlichkeit. Die Ordens-Tracht iſt mehr weltlich als ſchlecht, und tragen die Nonnen ihre Haare eben ſo wie das Straßburger Frauenzimmer aufgebunden: Die Röcke ſind ſo kurtz, daß man die Knöchel an den Füſſen ſehen kan; das Ober-Kleid aber beſtehet in einem kurtzen Uiberwurf; die Bruſt tragen ſie ordentlich bloß und bedecken ſolche nur ſodann, wenn ſie in das Chor gehen, mit einem Mantel von der feinſten weiſſen Wolle, ſo bis auf die Erde herunter hänget.

§ 30. Die Kirche St. Pietro di Caſtello iſt ſchön, hell und mit treflichen Marmor-Seulen und ſchönen Gemählden gezieret. Der Haupt-Altar hat 12 aus weiſſem Marmor wohl ausgearbeitete Statuen, deren 6 den Sarg des erſten Patriarchens von Venedig, Beati Laurentii Juſtiniani, halten. Die Cappella del Santiſſimo Sacramento, ob es ihr gleich an Schönheit nicht fehlet, wird dennoch von der Capelle des Cardinals Vendramino übertroffen, inſonderheit was die Marmor-Arbeit anlanget. In dieſer Kirche wird der marmorne Seſſel, deſſen ſich der Apoſtel Petrus bedienet haben ſoll, als er noch Biſchof zu Antiochia geweſen, gezeiget. Sonſt hat der Nahme dieſer Kirche einer Partey des gemeinen Volckes die Benennung der Caſtellani gegeben, gleichwie die andere Faction von der Kirche St. Nicolai, die gantz am andern Ende der Stadt lieget, den Nahmen Nicoloti führen.

§ 31. Die übrigen Kirchen zu Venedig ſind di S. Angelo, de'Santi Apoſtoli, S. Baſſo, S. Cantiano, S. Caterina, la Certoſa, SS. Coſmo e Damiano, ad Corpus Domini, della Croce, S. Domenico, S. Eufemia, li Frari, S. Franceſco della Vigna, S. Geminiano, S. Giacomo della Giudecca, li Gieſuati, S. Giobbe, S. Gioſeppe, S. Giovanni Evangeliſta, S. Giuliano, S. Giuſtina, S. Lazari, S. Leone, S. Lorenzo, S. Maria de'Carmini, S. Maria Formoſa, S. Maria del Horto, S. Maria Maggiore, S. Maria de' Miracoli, S. Maria de Miſericordia, S. Maria in Nazareth, S. Maria de'Servi, S. Martino, der Inſel S. Michaelis, S. Moſis, S. Nicolo di Tolentino, S. Salvatore, S. Sebaſtian, il Sepolcro, del Spirito Santo, S. Stefano, S. Vitale, S. Zaccaria.

§ 32. Uiberhaupt leben die Venetianiſchen Kloſter-Frauen nicht allemal in der ſchärfſten Zucht; wie denn in den Stifftungen, wo nur Frauenzimmer aus der Nobleſſe aufgenommen wird, die Freyheit derſelben allzuwenig eingeſchräncket worden. Wegen ihres Standes nehmen ſie, ſobald die Einkleidung geſchehen, den Titel von Eccellenza an, ob ſie ſonſt gleich noch jung ſind. Die vortrefliche Kirchen-Muſic, in welcher Wiſſenſchaft eine nicht geringe Anzahl der Nonnen ſich diſtinguiret, iſt bezaubernd, und beſuchet man in dieſer Abſicht ſonderlich die Kirche della Pietà, als welche zu demjenigen Nonnen-Kloſter gehöret, in welchem meiſt ſolche Perſonen ſich aufhalten, welche keinen andern Vater als die Liebe erkennen. Daſelbſt iſt auch überhaupt der Sammel-

mel-Plaß aller verliebten Weibs-Bilder von Venedig, woſelbſt deren Liebhaber ihre Sättigung finden können.

§ 33. Unter den Hoſpitälern zu Venedig ſind folgende viere berühmt: Das von S. S. Giovanni e Paolo; degl'Incurabili; S. Lazaro de'Mendicanti und della Pietà. In ſelbigen insgeſamt werden Findlinge, arme Kinder und erwachſene Leute aufgenommen. Die Mägdgens aber, nebſt andern Wiſſenſchafften ihres Geſchlechts, in der Muſic wohl unterrichtet; wie denn in den Kirchen dieſer Spitäler alle Sonnabend eine Muſic, ſo zwo Stunden vor der Sonnen-Untergang anfänget, und bis zum Ave Maria währet, daſelbſt aufgeführet wird. Die Kirche zum Spedale de'Mendicanti iſt S. Lazaro gewidmet, und nimmt ein ihm zu Ehren errichtetes Denckmahl die gantze Breite derſelben ein, durch welches man als einen Triumph-Bogen ferner in die Kirche gelanget.

§ 34. Die öffentliche Bibliothec daſiger Stadt wird gleich dem Hertzoglichen Pallaſt gegenüber in einem beſondern Gebäude verwahret. Franciſcus Petrarcha hat zu dieſer Sammlung den Grund geleget, welche der Cardinal Beſſarion nachgehends mit einem anſehnlichen Vorrath Griechiſcher Manuſcriptorum, ingleichen die Cardinäle Niceno, Aleandro und Gramini vermehret haben. Das weiß marmorne Bruſtbild in derſelben, ſo von zwey Engeln gehalten wird, führet folgende Unterſchrifft: Silveſtro Valerio Principi, Principis filio, Præſidi, Tutelari Benefactori annuente Senatu A. D. MDCCI. Der obere Theil des Gebäudes ruhet ſtat der Seulen auf zwey von Aleſſandro Vittoria aus Marmor gehauenen Frauens-Perſonen.

§ 35. Liebhaber der Mahlerey finden zu Venedig zwo Academien, worinnen ſich die Anfänger in Abzeichnungen nackender Perſonen beyderley Geſchlechts üben können, wovon Marco Borghini in ſeinem Werck, le Minere della pittura betitelt, mehrere Nachricht ertheilet.

§ 34. Die vornehmſten Palläſte ſind allhier faſt alle an dem groſſen Canal, und an demjenigen, ſo den Nahmen des Königlichen führet, gelegen. Dieſelben ſind zwar überaus prächtig, doch faſt ſämtlich einander gleich, ſo daß wer einen geſehen, wohl ſagen kan, daß er ſie alle geſehen. Durchgehends haben ſelbige einen kleinen Hof, wenig Garten, und gar nichts von Ställen. Sie beſtehen bloß aus einem Vorder-Gebäude, in deſſen Mitte ein groſſer Saal, und auf recht- und lincker Hand verſchiedene Zimmer ſich befinden. Der Hertzogliche Pallaſt iſt zwar durch neue Gebäude und Gemählde prächtig genug gemacht worden; doch iſt der Schade, welchen ſelbiger in zwo Feuersbrünſten, ſo An. 1573 und 1577 ſich zugetragen, ſonderlich in Anſehung der koſtbaren Schildereyen unerſetzlich geblieben. Die Scala aurea iſt mit Stuccatur-Arbeit und guten Gemählden gezieret, von welcher Art auch in den andern Zimmern ſich verſchiedene zeigen, welche meiſtens die berühm-

ten Thaten und glückliche Regierung der Venetianiſchen Republic vorſtellig machen. Mitten in der Decke von der Sala del Conſeglio di Pregadi erblicket man die mit einer Menge von Göttern umgebene Republic Venedig, an welche, als an eine Königin des Meeres, die Tritones und Nereides, auf des Mercurii Geheiß, Muſcheln, Corallen, Perlen u. ſ. f. zum Geſchencke bringen. In der Sala del gran Conſeglio, welcher 73 Fuß breit und 150 derſelben lang iſt, haben die gröſten Künſtler, in verſchiedenen Stücken dasjenige, was zwiſchen dem Pabſt Alexandro III und der Republic vorgegangen ſeyn ſoll, abgeſchildert: ſonderlich aber wird die Herrlichkeit des Paradieſes über dem Thron des Doge in beſagter Sala, auf Leinwand dreyßig Fuß hoch, und bey 70 dergleichen lang, als ein Meiſterſtücke von Tintoretto bewundert.

§ 37. Das groſſe Arſenal oder Zeughaus, welches durch gantz Europa berühmt iſt, liegt in einem andern Theil der Stadt, und hat der bekannte Amelot in ſeiner Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe p. m. 127 hiervon viel ſchöne Nachrichten geſammlet. Es haben über ſolches drey Nobili, welche alle acht Tage einander ablöſen, und Patroni del Arſenale genennet werden, die Aufſicht, und derjenige, an den die Ordnung kommet, iſt verbunden, des Nachts die Wachen zu unterſuchen, geſtalt denn ebenfalls eine iede Schildwache alle Stunden mit Läutung eines Glöckgens ſeine Wachſamkeit verſichern muß. Auſſer obgedachten 3 Patroni ſind noch 3 Provveditori, welche die Bedienten beſtellen, und alles bezahlen; wie denn die Arbeitsleute alle Sonnabend ihre richtige Bezahlung erhalten. Zu Kriegs-Zeiten pflegt man die Anzahl derſelben auf 2 bis 3000 zu vermehren. Sie ſtehen unter dem Ammiraglio del Arſenale, welcher am Himmelfahrts-Feſte den Bucentaurum commandiret, und währender Wahl eines neuen Doge den Hertzoglichen Pallaſt mit der Wache des Arſenals bewahret. Die Unterhaltung des gantzen Wercks ſoll jährlich 500000 Ducaten koſten. Dieſes Zeughaus an ſich ſelbſt hat zwo und eine halbe Italieniſche Meile im Umkreis und iſt durchgehends mit Waſſer, Mauern und fünf Thürmen umgeben. Vor dem Haupt-Eingange ſtehet an dem Canal ein kleiner marmorner Löwe, eine Löwin und ein groſſer Löwe mit beſondern Unterſchrifften. Unter dem Thore lieſet man unter einem marmornen Löwen die Worte: Victoriæ navalis monumentum 1157. Hier giebet man ſein Gewehr ſo lange, bis man wieder zurückkommt, von ſich. Das Gebäude ſelbſt iſt in vier Säle vertheilet, davon zween unten und zween im obern Stockwercke ſind. Das Gewehr befindet ſich in Gallerien, welche mit vielen auf Art der Tropheen zuſammen geſetzten Rüſtungen berühmter Helden gezieret ſind; wie denn auch vieles von den Türcken erbeutetes Gewehr daſelbſt anzutreffen. In dem Magazin von Eiſen-Waaren ſind alle groſſe Nägel mit einem Zeichen verſehen; wer nur einen Nagel ent-

entwendet, wird auf fünf Jahr lang zu den Galeeren verurtheilet. In dem Ruder-Magazin wird der eingefaßte Stuhl, oder die Sänffte, verwahret, in welcher der Doge ſitzt, wenn er nach ſeiner Wahl von viertzig Perſonen herum getragen wird, und Geld unter das Volck wirfft. Die Stricke werden in einem Gebäude, der Seiler-Hof genennet, verfertiget, ſo 444 gemeine Schritte beträget, auf ieder Seite iſt eine Gallerie, die auf 43 Pfeilern aus Backſteinen ruhet. Die Salpeter-Siederey verdienet ebenfalls in Augenſchein genommen zu werden. Von den andern Magazins ſind zwölf derſelben, theils mit Kugeln, theils mit Pech, Hanf, Seegel-Tuch und andern dergleichen Dingen angefüllet; wie denn in einem beſondern Saal lauter alte Weiber an Verfertigung und Ausbeſſerung der Seegeltücher arbeiten. In der Schmiede arbeiten täglich hundert Perſonen, und werden die darinne befindliche zwölf Feuer-Herde oder Eſſen beſtändig gebrauchet. Das metallene Geſchütz wird in dem Gießhaus gegoſſen, dergleichen bey Anweſenheit Königs Henrici III in Franckreich, in der kurtzen Zeit, als er über der Tafel ſich befunden, mit Gieſſung einer Canone geſchehen; dem Könige in Dänemarck zu Ehren wurden 2 Canonen, 2 Feldſchlangen und 2 Mörſer gegoſſen, und von ieder Art ein Stück nach Dänemarck geſchickt.

§ 38. Der Schifsbau-Hof nimmt einen gantz beſondern Platz ein, in deſſen Mitten iſt ein groſſer Teich, woraus man in die See kommen kan, um und um aber ſind ſechs und zwantzig verdeckte breterne Hütten, darinnen ſich ſo viel groſſe Schiffe, Galeeren und Galeazzen befinden, welche letztere eine erſtaunende Gröſſe haben, und ſowohl vorne als hinten gleich den Schantzen erbauet ſind. Jedes Kriegs-Schiff und Galeere hat gleichſam ſein eigenes Haus, worinne ſie ohne Maſten bedeckt liegen, und ohne einigen Schaden 50 bis 60 Jahre bleiben können: Aus dieſem Bedecke lauffen ſie gleich in die tieffen Canäle, derer 3 durch das Arſenal gehen. Eine Galeazze iſt eine groſſe Galeere mit niedrigem Bord, welche an ihren drey Maſten Seegel, und auf ieder Seite dreyßig bis etliche funfzig Ruder hat, an deren iedem ſechs bis ſieben Ruder-Knechte arbeiten, und unter einem Bedecke, worauf Canonen ſtehen, ſitzen. An dem vordern Theil iſt eine Galeazze mit drey Batterien verſehen, deren die obriſte zehen, die zwo niedrigen aber vier und zwantzig pfündige Kugeln ſchieſſen. Auf dem Hintertheile oder Caſtell hat ſie zwo Batterien, und iſt iede mit Geſchütz, ſo achtzehn Pfund ſchieſſet, beſetzet. Eine Galeere iſt viel platter als eine Galeazze, jene hat nur zween Maſten, nemlich den groſſen und Vorder-Maſt, auf ieder Seite nur 25 bis 30 Ruder von 5 bis 6 Galeriens, und in allen nur fünf Stücke, davon das gröſte, ſo auf das Vorder-Theil gepflantzet wird, 30 bis 34 pfündige Kugeln ſchieſſet. Die Republic hat derſelben 50, davon die Helfte in der See, die andere Helfte im Arſenal iſt. Die Galeotten

otten ſind kleiner als Galeeren
nd werden vornemlich zum Trans-
ort gebrauchet, es ſind deren ieder-
zit funfzig im Venetianiſchen
eughaus parat, nebſt vier Caper,
der Avis-Schiffen. Zu dem ie-
rzeit benöthigten Schifbauholtz
eiben allezeit zehentauſend ſtarcke
Bäume im Waſſer liegen. Von der
nern Güte eines gefälleten
Baums urtheilet man unter an-
ern auch dadurch, daß man das
hr gegen den Mittelpunct des
nen Endes halte, indeſſen daß
mand einen gantz ſanften Schlag,
E. mit einem Schlüſſel, an das
ndere Ende thut, da denn, wenn
er Baum geſund und gut, man
en Schlag gar deutlich und ſtarck
n dem andern abgeſägten oder ab-
ehauenen Ende bemercken kan,
denn auch gleich der Baum an die
inhundert Fuß lang wäre. Die
Natroſen der Venetianiſchen Flot-
e ſind meiſt Italiener. Die gan-
e Venetianiſche See-Macht aber
tehet unter dem Capitaneo Gene-
ale, welches allezeit einer der vor-
ehmſten Nobili iſt, und welcher
en Proveditore Generale di Mare
ebſt andern hohen Officiers unter
ich hat. Zwiſchen dieſen beyden
ohen Officiers iſt die Gewalt der-
eſtalt vertheilet, daß der erſte das
Anſehen ohne Macht, der letzte
aber die Macht ohne Anſehen hat;
denn dieſer, nemlich der Proveditо-
e Generale di Mare theilet die
Kriegs-Chargen aus, ſtrafet die
Officiers, und hat die Kriegs-Caſſe;
er commandiret die Seemacht in
Abweſenheit des Generals-Capi-
tains.

§ 39. In beſagtem Arſenal ſte-
hen drey Arten von Bucentauris,
welche Benennung man von dem
erſten Schiffe, ſo zu dem Geprän-
ge der Vermählung mit dem Meere
gebraucht worden, und die Statuam
eines Centauri zum Zeichen gehabt,
nebſt dem Wörtlein Bu, ſo eine ſon-
derbare Gröſſe im Griechiſchen an-
deutet, herleiten will. Der erſte
Bucentaurus iſt An. 1520, der an-
dere 1605, der letzte aber An. 1728
erbauet und An. 1729 zum erſten
male gebraucht worden. Der neue-
ſte iſt eine Art von Galeazza, 100
Fuß lang, und 21 derſelben breit,
auch hat ſelbiger 42 unter den
Haupt-Sälen verborgene Ruder-
Bäncke, deren iede mit vier Ruder-
Knechten beſetzet wird. Auſſer
dem Vermählungs-Feſt mit dem
Meere, wovon bald ein mehreres
gedacht werden ſoll, kommt der
Bucentaurus nicht aus dem Arſenal,
ſondern er liegt daſelbſt im trocke-
nen unter einem Verdeck, aus wel-
chem er nur acht Tage vor der
Himmelfahrt ins Waſſer gebracht,
und noch acht Tage hernach darinne
gelaſſen wird. Der Capitain, ſo
ihn führet, muß ſich, ehe er aus
dem Hafen fähret, mit einem Eide
verpflichten, daß er ſelbigen wieder
ins Zeughaus liefern wolle. Es
ſind auf demſelben 3 Officiers, ſo
den Nahmen Ammiragli führen,
nemlich der erſte dell'Arſenale, del
Porto del Lido und del Porto di
Malamocco, der erſte aber führet
eigentlich das Commando, und die
Ruder-Knechte ſind aus dem Ar-
ſenal, welche ins beſondere wegen
dieſes Feſtes eine Ergötzlichkeit zu
genieſſen haben. Die Bildhauer-
Arbeit an dem neueſten Bucentauro

 iſt

iſt zwar in groſſer Menge, doch alles daran ſo wohl angebracht, daß alles ſeinen beqvemen Platz hat, und ſtellet ſolche verſchiedene heidniſche Meer-Götter, Nymphen, Flüſſe, Seethiere, Muſcheln, die Bildniſſe der Gerechtigkeit, der Wahrheit, Treue und Wachſamkeit, des Friedens, des Uiberfluſſes, Apollinis und der neun Muſen, die zwölf Monate, Triumphe, und verſchiedene wohl ausgeſonnene Sinn-Bilder vor. Es iſt derſelbe bis unten, wo er in das Waſſer gehet, verguldet, und will man, daß hierzu 70000 Zecchinen erfodert worden. Das Verdeck daran iſt durchaus mit carmoiſinrothem Sammet überzogen, und reich mit güldenen Borden und Frantzen beſetzet. Der groſſe Saal in demſelben, nimmt die gantze Länge des Schiffs ein. Die Decke beſtehet aus verſchiedenen Feldern von Bildhauer-Arbeit, ſo insgeſamt reichlich verguldet ſind. Der Fußboden aber iſt von Nußbaum mit ſchwartzem Ebenholtz und Perlen-Mutter eingelegt. Der Doge ſitzet allda bey öffentlicher Solennität auf einem Thron, und die auswärtigen Geſandten nebſt den Raths-herren, haben ſolche Stühle wie die Domherren in den Kirchen. Die Ruder-Knechte befinden ſich in dem unterſten Theil des Schiffs, und haben durchgehends einerley Kleidung, ihre Ruder aber ſind verguldet, welches beym Fortrudern ungemein wohl ausſiehet.

§ 40. Die Börſe nebſt der Banco befinden ſich bey dem Ponte Rialto, und haben im letztern die Kaufleute, theils wegen der Sicherheit, theils wegen Facilitirung der wichtigſten Negotien, ihre Capitalia.

§ 41. Das Deutſche Haus, oder il Fontico dei Tedeſchi, ohnweit voriger Gebäude dienet zur Niederlage, oder dem Magazin *aller* Kaufmanns-Waaren, ſo aus Deutſchland kommen, oder dahin abgehen. Die Geſellſchaft der Deutſchen Kaufleute beſtehet in etlichen zwantzig Handlungen oder Häuſern, welche ſelbige zu bewohnen pflegen. In denenſelben findet man viel ſchöne Gemählde vom Titian, Georgion, Paolo Veroneſe, Giov. Contarini und Tintoret.

§ 42. Von dem Doge ſagt man mit Recht: Eſt Rex in Purpura, Senator in curia, in urbe captivus, extra urbem privatus; und iſt ſolcher nichts anders als ein Fürſt, der nur in der Einbildung beſtehet, und in Wahrheit als der vornehmſte Sclave der Republic anzuſehen. Seine Söhne und Brüder ſind, *ſo lange er lebet*, von allen Staats-Bedienungen ausgeſchloſſen. Er ſelbſt darf ohne Erlaubniß des Gran Conſeglio ſich nicht mit einer Schweſter oder Verwandtin eines groſſen Herrns verheyrathen. Nach ſeinem Tode unterſuchet man, wie er hausgehalten, und geſchiehet gar leicht, daß die Erben öfters in eine groſſe Summe Geldes verurtheilet werden. Bey Lebzeiten iſt er dem Urtel der Staats-Inqviſition unterworfen, und darf er ſich nicht misfallen laſſen, daß die Häupter deſſelben, ohne Urſache, wenn ihnen ſolches gefället, in ſeine Zimmer gehen, die geheimſten und verborgenſten

ſten Schrifften durchſuchen, und ſodann ſich wieder beurlauben. In Staats-Sachen iſt er ohne den Senat nicht das mindeſte zu unternehmen vermögend, ja er darf nicht einmal ohne deſſen Erlaubniß aus der Stadt reiſen. Seine Einkünfte belauffen ſich etwa jährlich auf 12000 Thl. doch gehet bey den vier jährlichen Feſten und von ihm aus eignen Mitteln zu beſorgenden Tractamenten, als: 1) den zweyten Chriſttag zu Ehren des Heiligen Stephani, 2) am St. Marci-Tag, 3) am Himmelfahrts-Feſt, und 4) am 15 Jun. als dem Tag der An. 1310 wider die Stadt vorgeweſenen und glücklich entdeckten Verrätherey, faſt mehr als die Helffte wieder auf. Er kan nicht abdancken, doch kan er wohl abgeſetzet werden; wie denn verſchiedene Exempel verhanden, daß die Dogen hingerichtet, auch die Augen denſelben ausgeſtochen worden. Sonſt iſt er das Haupt aller Raths-Verſammlungen, im groſſen Rath hat er zwo Stimmen, alle Gerichte ſtehen vor ihm auf und grüſſen ihn, doch pfleget er ſeine Mütze oder Corno niemahln als in der Meſſe bey Erhebung der Hoſtie, und vor einem Printzen vom Königlichen Geblüt, oder Cardinal, abzunehmen: Sein Nahme ſtehet auf den Müntzen, wie denn dergleichen auf die Wahl des berühmten Venetianiſchen Doge Franciſci Moroſini, in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1739, 6 Woche p. m. 41 in Kupfer abgebildet zu ſehen. Die Schreiben werden insgeſamt an ihn gerichtet, und in deſſen Nahmen beantwortet: Er ernennet den Primicerio oder Dechant der Marcus-Kirche, wie auch die Canonicos derſelben; die St. Marcus-Kirche erkennet keine andere, als des Doge Jurisdiction, und nimmt er gleich nach ſeiner Wahl mit beſondern Solennitäten Beſitz von dieſer Kirche, er beſetzet die kleinen Bedienungen im Pallaſte, er macht Chevaliers &c. ſein Staat und Gefolge iſt bey allen Gelegenheiten anſehnlich und prächtig. Er führet den Titel Sereniſſime.

§ 43. Mit der Wahl eines Doge gehet es alſo zu: Nach Abſterben des vorigen Hertzogs verſammlet ſich der groſſe Rath, doch mit Ausſchluß derjenigen, ſo noch nicht dreyßig Jahr alt ſind. So viel Perſonen als beyſammen, ſo viel Kugeln werden in ein Gefäß gebracht, deren Anzahl ſich manchmal über tauſend erſtrecket. Dreyßig dieſer Kugeln ſind verguldet, die übrigen aber nur überſilbert. Jeder Nobili ziehet hierauf nach dem Rang aus dem Gefäß eine Kugel. Diejenigen, ſo die überguldete Kugeln bekommen, gehen in ein beſonder Zimmer, doch müſſen deren Verwandte ſogleich aus dem Rath ſich abſentiren, und werden ſoviel weiſſe Kugeln, als abgehende Perſonen ſind, aus dem Gefäſſe bey Seite geleget, damit alle dreyßig überguldete herauskommen, und doch nicht 2 oder mehrere Perſonen aus einer Familie unter den Wahlherren ſich befinden mögen. Die dreyßig Wahlherren greiffen ſodann in ein ander Gefäſſe, in welchem ein und zwantzig ſilberne und neun güldene Kugeln ſind. Diejenigen Perſonen, denen die

letzten in die Hände gerathen, wehlen vierzig andere Wahlherren aus unterſchiedenen Familien, worunter ſie ſich aber auch ſelbſt ernennen können. Solche vierzig Perſonen greiffen abermahl in ein Gefäſſe, worinnen acht und zwantzig weiſſe und zwölf verguldete Kugeln ſich befinden. Die letztern geben das Wahl-Recht an zwölf Perſonen, welche hinwiederum fünf und zwantzig neue Wahlherren benennen, welche aber durch gleichmäßiges Glücks-Loos auf 9 verringert werden. Von dieſen wehlet ein ieder 5 Perſonen, und von denen in der Summe herausgekommenen fünf und viertzig Nobili ſondert das Loos wieder 11 ab, welche ihre Stimmen an 41 andere Wahlherren geben, welche, gleich allen vorigen, von dem groſſen Rathe beſtätiget werden. Dieſe insgeſamt verſchlieſſen ſich in ein Gemach des Hertzoglichen Pallaſts, und werden nicht ehe, als bis ein neuer Doge erwehlet, welches öfters in 6 bis 8 Tagen erſt geſchiehet, herausgelaſſen, da man ſie immittelſt gleich den Cardinälen im Conclavi tractiret. Ein ſolchergeſtalt rechtmäßig erwehlter Doge muß fünf und zwantzig von obgedachten ein und viertzig Stimmen vor ſich haben.

§ 44. Die vornehmſte Verrichtung gedachten Doge beſtehet in der jährlichen ſolennen Vermählung der Republic mit dem Adriatiſchen Meere, zum Zeichen, daß ihr die Herrſchaft über den Golfo zuſtehe. Es geſchiehet ſolches mit folgenden Cerimonien:

An dem Himmelfahrts-Feſt, nachdem gegen zehn Uhr Vormittags mit Abfeuerung einiger Canonen und Läutung der Glocken ein Zeichen gegeben worden, beſteigt der Doge, oder bey deſſen Unpäßlichkeit der Vice-Doge, obgedachten Bucentaurum, und fähret damit unter Begleitung vieler tauſend Barqven, Pioten und Gondolen, etlicher wohlgezierten Galeeren, zwey Kriegs-Schiffen, und verſchiedener koſtbaren Fahrzeugen der Geſandten zwiſchen den Inſeln St. Eraſmo und il Lido di Malamocco, ohngefehr 200 Schritt weit in die See. Unterweges kommt der Patriarch, ſo nach altem Gebrauch zuvor in dem Kloſter der Olivetaner-Mönche auf der Inſel St. Helena mit Caſtanien und Waſſer tractiret wird, nebſt einem Theil der Cleriſey auf den Bucentaurum, und beſchencket den Doge nebſt der Signoria mit künſtlich verfertigten Blumen oder Bouquets, welche dieſe hernach bey ihrer Zurückkunft an gute Freunde ſchicken. Bey der Ankunfft des Doge werden einige auf einem Fort des Lido gepflantzte Canonen abgefeuert, welches auch bey der Rückkunft geſchiehet, und läſſet ſich hierbey die am Strand des Lido geſtellte Muſqveterie, ſowohl als das Geſchütz des Caſtells auf der Inſel Raſmo oder Eraſmo vortreflich hören; man kan auch auf der Inſel Lido, weil ſolche erhöhet, die gantze Solennität am beqvemſten anſehen. Die Muſici aus der St. Marcus-Kirche ſtimmen ſodenn auf dem Bucentauro etliche hymnos an, es werden auch beſondere Gebete verrichtet, bis der Doge über die

die 2 Forts von Lido und St. Eraſmo herausgekommen, da er denn ein wenig an der Seite des Lido fortfähret, und das hintere Theil des Schiffs, woſelbſt er ſitzet, nach der Seite der offenbaren See richten läſſet. Alsdenn gieſſet der Patriarch ein Gefäß mit Waſſer, ſo mit beſondern Gebeten geweihet worden, und wider die Stürme des Meeres gut ſeyn ſoll, in daſſelbe. Der Doge aber läſt durch eine Oefnung bey ſeinem Sitze einen güldenen Ring ohngefehr von 3 bis 4 Thaler am Werth, in die See fallen, und ſaget hierzu die Worte: Deſponſamus te, Mare, in ſignum veri perpetuique dominii. In dem Rückweg ſteiget der Doge auf dem Lido aus, und höret daſelbſt in der Kirche St. Nicolai eine Meſſe, welche der Patriarch zu halten pfleget. Des Abends werden die vornehmſten des Raths, und diejenigen, ſo den Doge auf den Bucentaurum begleitet, auf dem Hertzoglichen Pallaſt bewirtet, und zugleich bey der Tafel verſchiedene Schau-Eſſen aus weiſſer Stärcke oder Amidon und Zucker, welche Gondolen, Caſtells und andere Figuren vorſtellen, zugleich mit aufgeſetzet.

§ 45. Der Patriarch zu Venedig, welcher ſich divina miſeratione Patriarcham Venetiarum ſchreibet, iſt das Haupt der Geiſtlichkeit und die zweyte Perſon in der Republic, Primas in Dalmatien, Metropolitanus der Ertzbiſchöfe von Candia und Corfu, wie auch der Biſchöfe von Chiozza und Tercello. Selbiger wird durch den groſſen Rath aus dem Adel erwehlet, dieſe Wahl aber vom Pabſt bekräfftiget. Seine Gewalt iſt in ungemein enge Schrancken geſetzet, und hat derſelbe nicht mehr als 2 bis höchſtens drey geiſtliche Pfründen zu vergeben, wie ihm denn auch über die S. Marci-Kirche keine Cognition zuſtehet, als worüber der Decanus der Canonicorum, welcher den Titel Primicerio führet, lediglich zu gebieten. Sonſt hat eben dieſer Patriarch das Recht, eine Gondole von violetblauer Farbe mit Gold und die Decke von rothem Sammet zu führen. In Amelots obangezogener Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe p. m. 282 iſt hiervon ein mehreres nachzuleſen.

§ 46. Die Anzahl der Venetianiſchen Nobili oder Edelleute, von welchen Caſimir Freſchot ein beſonderes Werck herausgegeben, iſt nicht eingeſchränckt, und kan ein ieder, wenn er 100000 Ducaten von ſeinem Vermögen anlegen will, in die Zahl derſelben aufgenommen werden. Sie werden in gewiſſe Claſſen eingetheilet, und die erſte, ſo aus den Contarini, Moroſini, Badouari, Tiepoli, Michieli, Sanudi, Gradenighi, Memmi, Falieri, Dandoli, Polani, Barozzi beſtehet, mit den zwölf Apoſteln verglichen. Die ihnen an die Seite geſetzten vier Geſchlechter der Juſtiniani, Cornari, Bragadini und Bembi werden die Evangeliſten genennet. Die Contarini und Moroſini aber ſind unter allen die berühmteſten und mächtigſten. Sobald einem Nobile ein Sohn gebohren wird, läſſet er deſſen Nahmen in das ſo genannte Libro d'Oro einſchreiben, ohne welchen Umſtand das Kind

nicht für adelich erkannt wird. Wenn ein Nobile die ihm offerirte Bedienung anzunehmen ſich weigert, muß er 2000 Ducaten Strafe geben, und il Gran Conſeglio nebſt dem Broglio auf zwey Jahr meiden; wie denn auch keinem Nobile bey Strafe der Excluſion vom groſſen Rath und allen Bedienungen, den geiſtlichen Stand anzunehmen vergönnet iſt. Unter den Nobili in Venedig giebt es auch viele Excellenzen, welche ſelbſt auf den Fleiſch- und Fiſch-Marckt gehen, und unter ihren Röcken, das erkaufte Fleiſch und Fiſche nach Hauſe tragen. Die Verarmung der Geſchlechter rühret daher, weil der älteſte Bruder bey Theilung der väterlichen Güter keinen Vorzug vor den übrigen Brüdern hat, und ihnen die Gelegenheit, durch Kaufmannſchaft oder Handlung ſich zu erholen, beſchnitten iſt. Man ſucht derſelben zwar dadurch zuvor zu kommen, daß, wo viele Brüder ſind, nur einer heyrathet; allein durch dieſes Mittel werden ſie in viele Schande und Laſter geſtürtzet. Ein mehreres ſehe man von ihnen in dem Staats- und Zeitungs-Lexico tit. Nobili di Venezia.

§ 47. Unter den hohen Collegiis zu Venedig wird das vornehmſte, il Conſiglietto, zu welchem der Hertzog, und deſſen Conſiglieri oder ſechs Staats-Räthe gehören, la Signoria ſereniſſima genennet, welche jährlich abwechſeln und in rothen Kleidern zu erſcheinen pflegen. Il Conſiglietto präſidiret in dem groſſen Rath und in dem Rathe dei Pregadi.

Il Conſeglio Grande, der groſſe Rath, in welchem alle Nobili, ſo das 25 Jahr zurückgeleget, kommen können, giebt Geſetze, vergiebt alle Aemter, und wenn derſelbe beyſammen, ſind alle andere Collegia geſchloſſen.

Il Conſeglio dei Pregadi wird der engere Rath genennet, iſt gleichſam die Seele der Republic, als welche Krieg, Frieden und Bündniſſe errichten, alle Bedienungen zu Waſſer und zu Lande vergeben, Geſandten ernennen, den Werth der Müntzen ſetzen, und Auflagen auf das Volck ausſchreiben. Dieſer Rath beſtehet aus 60 Nobili, und die dazu gehörige Giunta aus eben ſo viel. Sie werden nicht durchs Loos, ſondern per ſcrutinium gewehlet: Man duldet hiebey auch noch bis 300 ſotto Pregadi, welche zuhören und ſich dadurch habilitiren. Es verſammlen ſich dieſe beyde letztere Collegia alle Sonn- und Feſt-Tage in dem Pallaſt, im Sommer des Vormittags und zur Winters-Zeit Nachmittags. Wenn man die Seßion des groſſen Rathes anſehen will, muß man ein Trinckgeld geben, auch das Gewehr ablegen, wie denn ebenfalls den Nobili bey Lebens-Strafe einiges Gewehr darinne zu tragen verboten iſt. So lange der Rath ſitzet, ſind die untern Thüren des Pallaſts verſchloſſen, und geben etliche Procuratores St. Marci auſſerhalb deſſelben in der Logietta unten am St. Marci-Thurm Achtung, damit alle Unordnungen verhütet werden mögen.

Das Collegium der ſechs und zwantzig Edlen conſtituiren 4 Perſonen aus dem Conſiglietto, 3 Deputirten

putirten von der Quarantia Criminale, Capi di Quaranta genannt, 6 Savii grandi oder Conſulenten, welche der Staat deputiret, 5 Savii di Terra ferma, und 5 Savii degli Ordini. Dieſes Collegium höret die Geſandten, Miniſters, Generale der Armee und andere groſſe Officire, trägt ihr Anbringen dem Senat der Pregadi vor, nimmt alle Briefe und Memorialien an, und weiſet iede Sache an, wohin ſie gehöret.

Il Conſiglio di Dieci, oder der zehen Männer Rath, beſtehet aus zehen Räthen, wovon es auch den Nahmen hat, dem Doge und ſeinen Conſiglieri. Dieſes Gericht hat alle Criminalia ohne Appellation unter Händen, und wird wegen ſeiner Schärfe gar ſehr gefürchtet. Es führet auch ſolches in Anſehen ſeiner Gewalt, welche ſich über alle, auch ſo gar über den Doge erſtrecket, insbeſondere den Titel von Eccelſo.

§ 48. Von den Procuratoribus St. Marci, deren ordentlich nur neune an der Zahl ſind, und welchen die Obſicht des Baues der Biſchöflichen Kirche, auch verſchiedene piæ cauſæ, Teſtaments- und Vormundſchafts-Sachen anvertrauet werden, iſt Amelot l. c. p. 290 umſtändlicher nachzuleſen.

§ 49. Das Tribunal della S. Inquiſizione, wovon Amelot l. c. p. m. 436 ſqq. weitläuftig handelt, beſtehet aus drey Haupt-Perſonen, dem Nuncio Apoſtolico, dem Patriarchen, dem Inquiſitore, und dreyen weltlichen von der Republic ernennten Aſſiſtenti oder Beyſitzern, welche mit Argus-Augen auf die Sicherheit des Staats wachen. Wichtige Dinge werden iederzeit vorher durch die nurgemeldeten Aſſiſtenti wohl überleget, und der Republic vorgetragen. Sonderlich wird über die Ketzerey und den Misbrauch der Heiligen Sacramenten ein wachſames Auge gehalten. Die Proteſtanten aber haben ſich nicht leicht etwas zu befürchten, als welche zu Venedig in guter Ruhe, obwohl gantz in der Stille, ihren Gottesdienſt abwarten, auch nicht gehalten ſind, vor der Hoſtie niederzufallen, weil wegen der engen Gaſſen und vielen Canäle das Venerabile ohne Proceßion zu den Krancken getragen wird.

§ 50. Damit aber doch der Republic deſto beqvemer ein und anderes zur Wiſſenſchaft gelangen möge: So ſind an vielen Orten des Hertzoglichen Pallaſts Löwen- oder Leoparden-Köpfe an der Mauer zu ſehen, durch deren offene Rachen iederman Zettel und Nachrichten, in dahinter verborgene Käſtgen, zu welchen die Staats-Inquiſitores die Schlüſſel haben, werfen kan. Wenn eine Belohnung zu hoffen, kan man ſich allezeit mit Vorzeigung eines Stück Papiers, das von dem Zettel, welchen man in die ſogenannte Denuncie ſecrete geſtecket, abgeriſſen worden, zu erkennen geben.

§ 51. Die Juden zu Venedig haben ehedem in der von ihnen Giudeca oder Zueca benannten Gegend meiſtentheils gewohnet, dermahlen aber ſind dieſelben in ein beſonderes Qvartier beym Canale regio verwieſen, ihre Anzahl

mag

mag ſich ohngefehr auf 1500 erſtrecken, und ſelbige müſſen, vermittelſt eines rothen Zeichens, ſo ſie auf dem Hut tragen, von den Chriſten ſich unterſcheiden.

§ 52. Die Müntze liegt hinter der Procuratie nuove, und ſtehen bey ihrem Eingang die Statuen zweyer Rieſen in trotziger Geſtalt. Zu den Müntz-Werckſtäten brauchet man wegen der Sicherheit vor Diebe und Feuers-Gefahr fünf und zwantzig ſteinerne Gewölber. Die güldenen Zecchini, ſo eine Lire mehr als unſere Ducaten gelten, haben von dem Italieniſchen Worte Zecca, welches die Müntze bedeutet, ihre Benennung. Eine kleinere Venetianiſche Müntze ward Gazetta genennet, und weil dieſe der Preis war von den gelehrten Zeitungen, die ſchon im ſechzehnden Seculo zu Venedig in einzelnen Blättern geſchrieben verkauffet wurden, ſo haben hernach alle Zeitungen den Nahmen Gazetten erhalten. Sonſt machen in Venedig ſieben und dreyßig und eine halbe Lire eine Spaniſche oder Frantzöſiſche Piſtole aus. Ein Species-Ducaten, ſo man hier Ongaro nennet, gilt ein und zwanzig Lire; ein Zecchino zwey und zwantzig Lire; fünf Lire aber ſind ein Rheiniſcher Gulden.

§ 53. Der Maſqven-Gebrauch in Venedig iſt nicht nur in der Carnevals-Zeit, ſondern auch bey verſchiedenen andern Gelegenheiten üblich, z. E. an den vier Tagen, da die Republic ihre öffentliche Banqvete giebet, ingleichen wenn Regatten oder andere dergleichen Ergötzlichkeiten ausländiſchen Prinzen zu Ehren angeſtellet werden, wenn Nobili Beylager halten, Procuratores St. Marci und Patricii erwehlet werden, oder ihr Amt antreten, desgleichen wenn Geſandte, der Patriarch oder Primicerio ihren Einzug halten. Ordentlicher Weiſe aber iſt währenden Carnevals, ſo zum Neuen Jahr ſich anfängt, und bis zur Faſten-Zeit währet, die Verſammlung der Maſqven auf dem St. Marcus-Platz, woſelbſt nicht allein die Marcktſchreyer ihre Boutiqven aufgeſchlagen, ſondern auch die wahrſagende alte Weiber, zum Beweis ihrer geheimnißvollen Kunſt, kleine Tiſchgen, worauf ſchlechte Globi oder Aſtronomiſche Inſtrumente liegen, geſetzet haben, und den Fragenden zu heimlicher Entdeckung ihres Anliegens, das Mundloch eines eiſernen langen Sprachrohrs hinreichen, worauf der Fragende nachgehends, wenn Antwort ertheilet wird, an dem ſich öfnenden Trichter des Sprach-Rohrs, das Ohr zu halten pfleget. Am letzten Donnerſtage des Carnevals, an welchem die ausgelaſſene Freyheit am höchſten getrieben wird, hetzet man hie und da in den Straſſen, wie auch auf dem Marcus-Platz Ochſen. Man kan aber dergleichen Feſte de' Tori, auch auſſer der Carnevals-Zeit alle Freytage Vormittags bey den Fleiſcherbäncken mit anſehen.

§ 54. Die Redoute wird in einem beſondern Pallaſt zu gleicher Zeit gehalten, woſelbſt maſqvirte Perſonen mancherley Standes, à la Baſſette und in andern Spielen, zu welchem Behuf Tag und Nacht,

zehen Zimmer offen ſtehen, ihr Glück zu verſuchen pflegen. Allhier iſt aber ſonſt niemanden, als einem Nobili erlaubet, Banco zu halten, und bey iedem Banqvier ſitzen ein oder zwo maſqvirte Damen, welche das Recht haben, ſelbigen zu erinnern, wenn er etwas zu ſeinem Schaden verſehen ſolte. Die Banqviers ſind ohne Maſqven, die Pointeurs aber behalten ſolche vor dem Geſichte.

§ 55. Die Abſicht der Comödien zu Venedig gehet, lediglich dahin, die Zuhörer lachend zu machen, weßhalber man es weder an abgeſchmackten Grimacen und Stellungen des Leibes, noch auch ſonſt an groben Zoten und Poſſen fehlen läſſet. Die daſigen Opern hingegen ſind, was die Compoſition, beſonders aber die Execution derſelben anlanget, nebſt der Vocal-Muſic vortreflich; zwiſchen den Actibus derſelben werden etliche luſtige Perſonen eingeführet, welche durch allerhand burleſques und kurtzweiliges Singen, bey den Zuhörern ein Gelächter erwecken. Sonſt iſt noch zu mercken, daß die Verfertiger ihrer Texte gemeiniglich auf den erſten Blättern der gedruckten Exemplarien ſich mit einer ausdrücklichen Proteſtation verwahren, wie ſie im Hertzen rein Catholiſch wären, und man die im Texte vorkommende Worte von Idolo, Numi, Deità, Fato, Fortuna, Adorare u. ſ. f. für nichts anders als poetiſche Schertze anzuſehen habe.

§ 56. Der groſſe Jahrmarckt zu Venedig gehet am Sonntag vor Himmelfahrt an, und dauret bis Pfingſten: zu ſelbiger Zeit iſt nicht nur der Marcus-Platz mit verſchiedenen Kram-Läden, Straſſenweiſe beſetzet, ſondern es ſind auch die obwohl an ſich ſchon ziemlich enge Gaſſen mit vielerley Kaufmanns-Waaren angefüllet.

§ 57. Das Wettlauffen mit viel hundert Barqven und Gondoln fänget ſich in dem Corſo oder Canal von Murano am Himmelfahrts-Feſt Nachmittags an, die Maſqven ſitzen in den Gondoln, und muß man ſich billig über die geſchwinden Wendungen und das hurtige Ausweichen derſelben verwundern. Man höret dabey überall Muſic, und einieder ſucht ſich dabey auf ſeine Art zu beluſtigen. Es pfleget aber die Republic auch öfters eine dergleichen Regatta einem daſelbſt ſich befindlichen auswertigen Printzen zu Ehren anzuſtellen.

§ 58. Im Wappen führet die Republic den geflügelten güldenen Löwen S. Marci, welcher ein Buch in den Klauen hält, darauf die Worte: Pax tibi Marce Evangeliſta, zu leſen. In Kriegs-Zeiten hat die Republic einen aufgerichteten Löwen, mit dem zugeſchloſſenen Buche, und einem Schwerdt in der Tatze, auch folgenden Worten: Sub umbra alarum tuarum.

§ 59. Für das Wahrzeichen des Orts hält man das Männgen in der Marien-Kirche, ſo den einen Finger auf das Maul leget.

§ 60. Die Glashütte zu Venedig, in welcher man Tag und Nacht, ausgenommen den Auguſt- und September-Monat beſtändig arbeitet, iſt ſehenswerth. Die Glä-

ſer werden zu Murano, einer von Venedig 2 Stunden weit gelegenen Inſel, welche 18000 Einwohner in ſich faſſet, durchgehends geblaſen, und ſind um ein gutes dicker als die gegoſſenen. Das Venetianiſche Glas an ſich ſelbſt iſt ſehr rein und geſchmeidig; daher es ſich leicht ſchmeltzen und beſſer als anderes in künſtlicher Arbeit gebrauchen läſſet. Ihre beſte Kieſelſteine, Cuogoli genannt, ſo zu Pulver geſtoſſen und mit Aſche vermiſchet werden, kommen aus dem Po-Fluſſe, und geben an der Weiſſe dem Alabaſter nichts nach. Die Spiegel-Fabric hat ehedeſſen groſſes Geld nach Venedig gezogen; ſeit dem aber zu Paris, zu Dreßden, in der Marck Brandenburg und in Engelland auch dergleichen errichtet worden, hat die Handlung damit ziemlich abgenommen.

§ 61. Zu gedachtem Murano verfertiget man auch eine Menge gläſerne und kleine Röhrgen, dergleichen man zu Thermometris gebrauchet, von verſchiedenen Farben, aus denen man in Venedig die ſogenannten Margaritini oder gläſerne Corallen machet, von denen die groſſen zu Roſencräntzen, die übrigen aber dem gemeinen Frauen-Volck zur Zierat um den Hals oder die Hand dienen; wie denn bey Franceſco di Vigna verſchiedene Gaſſen mit Leuten, ſo obgedachte Margaritini zubereiten und auf Fäden ziehen, beſetzet ſind.

§ 62. In der Beckerey des Biſcuits auf der Inſel Helena arbeiten beſtändig ſechzig Mann, und bedienet man ſich hierbey 46 Oefen, das Brot oder Biſcuit aber hält ſich an die dreyßig Jahr, und dienet für die Land- und See-Truppen der Republic. Weil das Roggen-Mehl ſich nicht füglich hierzu ſchickt, ſo nimmt man insgemein Weitzen, doch iſt das Brot ziemlich ſchwartz.

§ 63. Die berühmteſten Wirts-Häuſer zu Venedig ſind l'Aquila nera, il Lione bianco und il Scudo di Francia. A S. Giorgio iſt für Fremde die beſte Gelegenheit, wo man für 2 Zimmer und 2 Mahlzeiten täglich nur 7 Lire bezahlet.

Ein Miet-Laquais koſtet täglich 3 Lire.

Der beſte Wein iſt il Vino di Malagga, di Malvaſia, di Cypro, di Capo d'Iſtria u. ſ. f. Die ſchönſten Garten-Gewächſe und Eßwaaren, werden in groſſer Menge aus Terra ferma zugeführet.

Die See nebſt dem Golfo giebt eine reiche Abwechſelung von guten Fiſchen, Krebſen, Muſcheln und Auſtern, welche letztere zwar groß ſind, gleichwohl aber den Holländiſchen und Engelländiſchen am Geſchmack nicht beykommen.

Die vornehmſten Gerichte, welche aus der See und den Flüſſen, obgleich nicht auf einmahl und zu ieder Jahreszeit in Venedig auf den Tiſch geliefert werden können, ſpecificiret Herr Keyßler in ſeinen Neueſten Reiſen, im drey und ſiebenzigſten Brief p. m. 702, aus denen man, bey gegenwärtigem Artikel, bereits das nöthige angeführet hat.

An Fiſchen werden zu Venedig in einem Monate mehr, als auf der Küſte von Neapolis, obgleich dieſe mit unter die fiſchreichſten von

von Italien gezehlet wird, in einem gantzen Jahr gefangen.

Zu Venedig fertiget man die beſte blaue Farbe, welche man Ultramarin nennet, wozu Lapis Lazuli, ſo wie man ihn in Italien findet, genommen wird.

Der Venetianer Sitten und Gemüths-Beſchaffenheit beſchreibet Amelot l. c. p. 505.

Das Venetianiſche Frauenzimmer gehet auf hohen Schuhen, dahero man zu ſchertzen pfleget, wie deren Ehemänner nur der einen Helffte ihrer Weiber im Bette genöſſen, da die andere Helffte mit den hohen Schuhen abgeleget würde.

Die Portugieſiſchen Juden tragen daſelbſt rothe mit Scharlach überzogene und ſchwartz gefütterte Hüte, diejenigen aber, ſo nicht allzu reich ſind, überziehen dieſelben ſtat des Scharlachs, mit Wachs-Leinwand.

Sonſt iſt auch merckwürdig, daß alle nach Franckreich aus Venedig abgeſendete Ambaſſadeurs, daſelbſt zu Rittern geſchlagen werden. Kein Nobili darf einen fremden anweſenden Geſandten, ohne beſondere hiezu erhaltene Erlaubniß, beſuchen.

§ 64. Seit dem die Engelländer und Holländer Meiſter von der Handelſchaft geworden, ſo hat die Stadt Venedig dadurch an ihrem Commercio einen eben ſo groſſen Stoß, als an ihrer Macht erlitten, und ſind auch die Manufacturen gar ſehr in Abnahme gekommen. Sonſt verſahen die Venetianer faſt gantz Europa mit Tüchern, und trieben mit ihren Spiegeln und Gläſern einen ſehr groſſen Handel, nunmehro aber, da dergleichen Manufacturen auch in andern Ländern angeleget ſind, verſiehet Venedig mit dieſen Waaren faſt kein Land mehr als Italien. add. Amelot des Cauſes principales de la decadence de la Republique de Veniſe p. m. 479 ſqq.

§ 65. 1) Herrn Johann Georg Keyßlers Fortſetzung Neueſter Reiſen, Hannov. 1741, 4 drey und ſiebenzig bis ſechs und ſiebenzigſter Brief p. 694 ſqq. deſſen nützlicher und richtiger auch neueſter Anweiſung, man in gegenwärtigem Artikel genau gefolget iſt.

2) M. Anton. Sabellici Res Venetæ, fol. 1487.

3) Le coſe notabili della Citta di Venezia, da Nicolo Dolgioni, in Venez. 1662, 12.

4) Le coſe maraviglioſi e notabili della citta di Venezia, ampliate da Leon Goldioni, Venet. 1649, 12.

5) Hieron. Megiſeri Beſchreibung der Stadt Venedig 1616, 8.

6) Amelot de la Houſſaye Hiſtoire du Gouvernement de Veniſe, à Paris 1677, 12.

7) Apoſtoli Zeni Scriptores Rerum Venetarum, X tomi, 4, Venet. 1718-1722.

VERONA,

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Fruchtbarkeit.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Befeſtigung.
§ 6. Brücke.
§ 7. Straſſen.
§ 8. Einwohner.
§ 9. groſſe Plätze.
§ 10. Amphitheatrum.
§ 11. Palläſte.
§ 12. Dom-Kirche.
§ 13. Dominicaner-Kirche.

§ 14.

§ 14. St. Georgen-Kloſter. § 15. Olivetaner-Kirche. § 16. St. Zenonis Baſilica. § 17. andere Kirchen. § 18. Bißthum. § 19. Rathhaus. § 20. Magiſtrat. § 21. Curioſitäten-Cabineter. § 22. Geſellſchaft Philarmonicor. § 23. Scaligeri. § 24. Handlung. § 25. Schrifften.

§ 1. Dieſe unter dem Patriarchen von Aqvileja gehörige Haupt-Stadt der Landſchaft Veroneſe, liegt in der Venetianiſchen Lombardey am Fluſſe Etſch.

§ 2. Sie führet den Nahmen la Degna, die Würdige, und obgleich von ihr folgendes Diſtichon bekannt iſt:

Urbibus Italiæ præſtat Verona ſuperbis
Ædibus, ingeniis, flumine, fonte, lacu;

ſo darf man ſie doch, was die Schönheit anlanget, mit den meiſten groſſen Städten des untern Italiens keinesweges in Vergleichung ziehen.

§ 3. An Fruchtbarkeit hingegen verdienet ſie ihr billiges Lob, und bringet das Veroneſiſche Erdreich die herrlichſten Früchte hervor, geſtalt denn ſehr gute Pfirſchken, Melonen, Feigen, Erdbeeren, Trüffeln, Artiſchocken, Spargel, Caſtanien, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Oliven, Wein und vielerley Kräuter in groſſer Menge daſelbſt erbauet werden.

§ 4. In vorigen Zeiten haben die Gothiſchen Könige, hernach aber die Römiſchen Kayſer ſich öfters wegen der angenehmen Gegend zu Verona aufgehalten, als welche Stadt ſamt Italien dem Deutſchen Reiche zugehörig geweſen. Ein mehreres von der alten Beſchaffenheit dieſer Stadt iſt in den eilf Büchern des erſten Theils von Verona illuſtrata, welcher An. 1732 in groß octav zu Verona herausgekommen, nachzuleſen.

§ 5. Die Stadt iſt *mit ſtarcken* Mauern, tieffen Gräben und anſehnlichen Wällen umgeben, auch überdiß mit drey feſten Caſtellen, ſo den Nahmen Vecchio, St. Pietro und St. Felice führen, beſetzet, von denen ehedem das mittlere einen Dianen-Tempel abgegeben haben ſoll.

§ 6. Von der koſtbaren marmornen Brücke zu Verona über der Adige, deſſen Proſpect in des Auctoris Brückenwerck in Append. Fig. Num. VII zu ſehen, handelt Scipio Maffei in obgedachtem Tractat, welchen er Veronam illuſtratam nennet, *P. III p. m. 64.* Es iſt ſolche An. 1299 von Alberto Scaligero, Herrn zu Verona, auf das prächtigſte erbauet, auch nachgehends in den folgenden Zeiten ziemlich in gutem Stande erhalten worden. Sie iſt ſonderlich wegen der Weite ihrer Bögen zu mercken, indem die Pfeiler des erſten 70 Fuß, des andern 82 und des dritten 96 Fuß von einander ſtehen. Die gantze Länge der Brücke aber beläufft ſich auf 348 Fuß. Von dem Ponte nuovo hat man gleichfalls über den Fluß und gegen den Berg des Caſtells St. Felice einen vortreflichen Proſpect.

§ 7. Die meiſten Straſſen der Stadt ſind enge, krumm, kothig und mit überaus ſchlechten Häuſern bebauet. Die vornehmſte derſelben iſt il Curſo, woſelbſt zu Ende der

der Carnevals-Zeit viel gemeines Volck um die Wette läufft.

§ 8. Die Anzahl der Einwohner wird anitzt auf 48 bis 50000 Seelen geſchätzet, an ſtat daß ſich ſelbige vor etwa hundert Jahren über 70000 erſtrecket hat.

§ 9. Der gröſte Platz der Stadt wird la Piazza d'armi genennet, auf welchem ſonſt die zween im April und Herbſt gewöhnliche Jahrmärckte gehalten worden. Eine marmorne Statue ſtellet daſelbſt die Republic Venedig vor, unter deren Botmäßigkeit die Stadt ſchon etliche hundert Jahre her ſich befindet. Seit An. 1712 aber hat man zu mehrerer Sicherheit und Beqvemlichkeit den gewöhnlichen jährlichen Marckt auf dem ſchönen nahe an der Stadt gelegenen Platz, Campus Martii genannt, auf welchem die Muſterungen und Kriegs-Uibungen des Volcks verrichtet werden, verleget, und ſiehet man aus der Mitte deſſelben acht Alleen von Kaufmanns-Läden, in deren Abtheilungen vier geraume Plätze zu finden, und geben die mit Leinwand überzogene Gänge vor Regen, Wind und Sonnen-Hitze ihre Beſchützung.

§ 10. Das berühmte Amphitheatrum iſt durch die löbliche Vorſorge der Stadt bereits viel hundert Jahre her ausgebeſſert und in ſolchem Zuſtand erhalten worden, daß man von dem an Gröſſe ihm gleichwohl vorgehenden Römiſchen Amphitheatro Veſpaſiani ſich bey dieſem einen gantz deutlichen Begrif machen kan. Des berühmten Scipionis Maffei Tr. de gli Amfiteatri e ſingolarmente del Veroneſe, ſo zu Verona 1728 in 2 Büchern zum Vorſchein gekommen, beſchreibet nebſt dem ſchönen Werck: Verona illuſtrata betitelt, P. IV lib. II p. 171 deſſen Alterthum, Geſtalt und Baukunſt. Die gröſte Länge deſſelben vom erſten Bogen des Eingangs bis zum äuſſerſten gegenüber ſtehenden Bogen, wird auf 450 Veroneſiſche Füſſe, die gröſte Breite auf 360, die Länge des ebenen Raums, welcher von innen mit Mauerwerck umſchloſſen, auf 218 Fuß und 6 Zoll, die Breite auf 129 und der äuſſerſte Umfang des gantzen Werkes auf 1290 Veroneſiſche Fuß geſchätzet, deren ieder gerade einen dritten Theil mehr als il Palmo Romano beträget. Dermahlen machen nur 88 Fuß die Höhe aus, die unterſte Reihe der Sitze aber ſind gleichſam mit Schutt und Unrath voriezo bedecket, doch ſind vormahls in allen 45 Reihen der Sitze oder Stuffen, hinter einander und bis an die äuſſerſte oder höchſte Gallerie an dieſem Gebäude gezehlet worden. Wenn man nur für eine Perſon anderthalb Fuß Platz rechnet, ſo haben in dem Amphitheatro zu Verona 22184 Zuſchauer beqvemen Raum zum ſitzen gefunden. Das wenigſte deſſelben hat ſeinen Urſprung aus dem Alterthum, und das meiſte iſt den in neuern Zeiten beſchehenen Ausbeſſerungen zuzuſchreiben.

§ 11. Unter den Privat-Gebäuden zu Verona behält der Pallaſt des Comte Maffei unſtreitig den Vorzug. Es ſtehet derſelbe auf der Piazza de Mercanti, iſt mit einem platten Dache, nach Art der

Italieniſchen Gebäude, ſelbiges aber mit den koſtbarſten Statuen verzieret.

§ 12. In der daſigen Dom-Kirche betrachtet man verſchiedene gute Gemählde von Bellini, Baleſtra und Paolo Veroneſe; der Taufſtein iſt groß, und nebſt ſeinen bas reliefs aus einem eintzigen Stück Marmor.

§ 13. Die Dominicaner-Kirche iſt der heiligen Anaſtaſiæ gewidmet, und kommet einem Fremden in ſelbiger am auſſerordentlichſten vor, daß beym Eingang in derſelben die mit Weihwaſſer gefüllte Gefäſſe auf zwey gebückten Harleqvins ruhen.

§ 14. In der zum St. Georgen-Kloſter gehörigen und den Benedictiner-Mönchen gewidmeten Kirche, ſo die ſchönſte von Verona iſt, bewundert man das von Domenico Tintoretto mit groſſer Kunſt gefertigte Gemählde der Tauffe Chriſti. Auf dem Haupt-Altar aber den Märtyrer-Tod des heiligen Georgii, ſo durch den Pinſel des Paolo Veroneſe zur Vollkommenheit gekommen.

§ 15. In der Olivetaner-Kirche oder Madonna in Organo, diſtinguiret ſich das Gemählde der Himmelfahrt Chriſti und des Bethlehemitiſchen Kinder-Mords. In der Capelle St. Benedicti zeiget man, obwohl nicht allen, den bekannten höltzernen Eſel, in deſſen Bauche nach der Einbildung einiger einfältigen Leute, die Reliqvien des Eſels, worauf der Heiland ſeinen Einzug in Jeruſalem gehalten, verwahret ſeyn ſollen. Es ſtehet ſolcher anf dem Altar und zwar hinter dem Altar-Gemählde, ſo auf Holtz den heiligen Benedictum vorſtellet, und als eine Thür aufgeſchloſſen werden kan. Der Eſel ſelbſt iſt ein Stück von guter Bildhauer-Arbeit, auf ſelbigem ſitzet der Heiland, ſo in der lincken Hand ein Buch hält, mit der rechten aber den Segen ertheilet.

§ 16. In der Baſilica St. Zenonis wird in einem beſondern Gewölbe ein groſſes rundes porphyrnes Gefäß, ſo 26 Füſſe im Umfange hat, aufgehoben. Dieſes ſoll der Teufel auf Zenonis Befehl aus Iſtrien hieher haben bringen, und als ihm auf der erſten Reiſe ein Stück des Piedeſtals in das Adriatiſche Meer gefallen, anderweit zurückreiſen, und das Verlohrne nachholen müſſen. Ein bas relief, ſo nahe bey dieſem porphyrnen Gefäß in der Mauer befeſtiget, ſtellet dieſe gantze Geſchichte vor, doch wird ietziger Zeit ſothanes Gefäſſe zu nichts mehr gebrauchet. Der Taufſtein in beſagter Kirche beſtehet aus einem eintzigen groſſen Stück Marmor. An der Kirch-Thüre ſind in metallenem Blech verſchiedene geiſtliche Figuren, obwohl ziemlich ſchlecht, abgebildet, bey denen man zum Theil Lateiniſche Verſe leſen kan. Das gemeine Volck ſchleppet ſich mit mancherley Fabeln, ſo zu Verfertigung dieſer Bilder Anlaß gegeben haben ſollen.

§ 17. In den Kirchen St. Nazarino de P. P. Benedettini, St. Stefano und Fermo ſind gleichfalls verſchiedene künſtliche Gemählde von einem Reiſenden zu betrachten.

§ 18. Das Bißthum zu Vero-

n

na trägt jährlich 4 bis 5000 Scudi ein. Beym Eingange des Biſchöflichen Pallaſts ſiehet man eine groſſe marmorne Statue eines Frauenzimmers, mit darunter geſetzten Nahmen des Meiſters: Aleſſandro Vittoria Frid. F. Die obern Zimmer ſind ebenfalls mit verſchiedenen marmornen Bruſtbildern ausgezieret.

§ 19. In dem Stadt-Hauſe, oder Palazzo della ragione, betrachtet man die Statuen fünf berühmter Männer, ſo Veronam als ihre Geburts-Stadt verehret, nahmentlich Catulli, Æmilii Macri, Cornelii Nepotis, Plinii und Vitruvii des berühmten Baumeiſters, ſo unter der Regierung Kayſers Auguſti gelebet hat. Uiber einem hohen Bogen zeiget ſich die Statue des berühmten Medici, Mathematici und Poeten des ſechzehnden Seculi Hieronymi Fracaſtoris, deſſen Leben M. Frid. Otto Mencke zu Leipzig An. 1731 ausführlich beſchrieben hat.

§ 20. Dieſer Ort wird, wie die geſamten Venetianiſchen Provinzien, durch den Podeſtà und Capitaneo gouverniret, unter jenem ſtehen die Civil- und unter dieſem die Kriegs-Sachen, doch dauert beyder Bedienung nicht länger als ſechzehn Monate.

§ 21. Von daſigen Curioſitäten-Cabinetern handelt Kanold in Muſæograph. P. I c. V p. 124. Die berühmten Mahler hingegen von Verona ſind in dem Tr. unter dem Titel: Verona illuſtrata P. III p. m. 255 ausführlich beſchrieben, wie denn auch der Petrefactorum dieſer Gegend, Keyßler in den Neueſten Reiſen, im neun und ſechzigſten Brief p. m. 616 bis 618 umſtändlicher gedencket.

§ 22. Die Mitglieder der gelehrten Geſellſchaft Philarmonicorum verſammlen ſich in einem anſehnlichen zu dieſer Abſicht errichteten Gebäude, in deſſen groſſen Saale die Portraits der Vorſteher oder Patrum, deren allezeit viere ſind, in dem Zimmer lincker Hand aber verſchiedene muſicaliſche Inſtrumente, mit welchen der Adel zu Verona ehedem ſeine Ergötzung geſuchet, und woher man die Gelegenheit zu dieſen Anſtalten genommen, ſehen kan. In einigen andern Zimmern, worinnen die Collegia gehalten werden, erblicket man die Portraits der vornehmſten Mitglieder, nebſt folgender Schrift: A. 1543 cœtus Philarmonicus Academicas leges ſancit ac Muſis omnibus litat.

Die Präſidenten der Philoti, ſo das Aufnehmen der adelichen Uibungen im Reuten, Fechten, Voltigiren, Tantzen ꝛc. zum Endzweck haben, verſammlen ſich in einem andern Zimmer. Wöchentlich beluſtiget ſich auch der Adel allhier im Spielen. Auſſerhalb des Pallaſts iſt eine anſehnliche Menge von Inſcriptionen und Alterthümern in eine lange Mauer eingefaſſet, damit ſelbige deſto länger conſerviret werden mögen.

§ 23. Die Denckmahle der Scaligeriſchen Familie beſtehen in drey groſſen und vier kleinern Särgen, ſo bey der Kirche St. Maria antica zu ſehen. Erſtere ruhen auf einem ſechseckigten Wercke von Gothiſcher Baukunſt, an welchem

man ſechs Statuen, und das Scaligeriſche Wappen, ſo in einer Leiter und einem Adler beſtehet, zu bemercken hat.

§ 24. Die daſige Handlung kőnte wohl dermahlen, wenn man nur wolte, in beſſern Stand gebracht werden. Mediciniſche Kräuter werden auf dem Monte Baldo geſammlet, und die hieſigen Oliven, ſo man für die beſten des Landes hält, ſind im Uiberfluß, wozu die guten Weine hieſiger Gegend, deren der eine Garganico bianco, und der andere Vino ſanto genennet wird, ingleichen der Leinwand-, Wollen- und Seiden-Handel ebenfalls mit zu rechnen.

§ 25. 1) Maffei Verona illuſtrata P. I, II, III, IV, in Verona 1728, 8.

2) Torelli Saraynæ Tr. de Origine & amplitudine urbis Veronæ c. figg. Veron. 1540 fol.

3) Onuphr. Panvinii Antiquitat. Veronenſ. lib. VIII, Patav. 1648 fol.

4) Ludovic. Moſcardi Hiſtoria Veronenſis, Veron. 1671, 4.

5) Keyßlers Neueſte Reiſen LXIX Brief p. m. 593 ſqq.

VERSAILLES, Verſaliæ.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Capelle.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 6. Gärten.
§ 3. Erbauung.	§ 7. Trianon.
§ 4. Schloß.	§ 8. Schrifften.

§ 1. Dieſe Crone von allen Luſt-Schlőſſern in Europa, welche man mit Recht das achte Wunder der Welt nennet, liegt 2 Stunden von Paris, hat verſchiedene Gaſſen, viel ſchőne Häuſer, fünf Kirchen, verſchiedene Wirts- und Coffee-Häuſer, auch Garküchen, ſo daß ein Reiſender daſelbſt die beſte Beqvemlichkeit findet.

§ 2. Man ſiehet daſelbſt dermalen ſtat des vorigen Gehőltzes und ſteinichten Landes, einen ſehr weitläuftigen Parc von hohen wilden Bäumen, die ſchőnſten Alleen, kunſtreichſten Waſſer, einen ziemlich langen Canal, die treflichſten Parterres und ein ſehr groſſes und überaus prächtiges Schloß. Zu Kőnigs Ludovici XIII Zeiten war allhier nur ein altes Schloß nebſt einer Menagerie und Thiergarten. An. 1736 ward nach Abzapfung des groſſen Teiches ein groſſer regulärer Marcktplatz ſtat des angefüllten Teiches, und etliche neue Gaſſen nach der Schnur und beſten Symmetrie angelegt.

§ 3. Der neue koſtbare Schloß-Bau von Verſailles nahm bereits An. 1661 unter Kőnig Ludovico XIV ſeinen Anfang, und erlangte erſt An. 1687 unter der Direction des berühmten Baumeiſters Julii Harduini Manſards mit Aufwand ſechs und ſechzig Millionen Thaler ſeine Endſchaft.

§ 4. An dem Schloß iſt diejenige Seite, ſo nach dem Garten zu gehet, die ſchőnſte, und findet ſich auf derſelben eben derjenige Saal, welcher bey allen Fremden eine ausnehmende Bewunderung verurſachet. Der an die Capelle ſtoſſende unvergleichliche Hercules-Saal, daran der itzige Kőnig 3 bis 4 Jahr hatte arbeiten laſſen, ward 1736 fertig. Die Wände ſind mit auserleſenem Marmor und untermiſchten Auszierungen von vergul-

detem

detem Kupfer beleget. An der gewölbten Decke iſt über 4 Jahre von Mr. Moine gemahlet worden, und ward die Mahlerey mit Verguldung der erhobenen Cornichen beſchloſſen; das Gemählde ſtellet die Vermählung des Hercules mit der Hebe vor, wobey Jupiter und alle Götter und Göttinnen anweſend, und alle Luſtbarkeiten vorgeſtellet ſind. Uiber den groſſen Camin von Marmor und verguldeten Metall ſtehet ein groſſes Gemählde des berühmten Paul Veroneſe, welches den Laban und Rebeccam an dem Jacobs-Brunnen vorſtellet. Die überausprächtige gantz verguldete Einfaſſung dieſes Kunſtſtückes reichet bis an die Decke. Gegenüber ſtehet noch ein 32 Fuß langes und 22 Fuß breites Gemählde eben dieſes Meiſters, worauf die Magdalena, welche dem Herrn Chriſto die Füſſe mit Thränen und Balſam benetzet, abgebildet. Es iſt ein Geſchenck der Republic Venedig, und wird 200000 Species-Thaler werth geſchätzet. Dieſer Saal ſoll der allerprächtigſte von Europa ſeyn. Die Mauern der übrigen Gallerien ſind mit Marmor ausgelegt, und prangen von Verguldung und Mahlereyen der gröſten Meiſter, worunter die allerkoſtbarſten Spiegel ſich befinden. Die Decke in der einen Gallerie ſtellet in Gemählden diejenigen vornehmſten Geſchichte vor, ſo unter König Ludovico XIV ausgeführet worden. In einem der Königlichen Zimmer beſiehet man eine künſtliche Uhr, ingleichen verſchiedene mathematiſche nach des Ptolemæi und Copernici Syſtematibus eingerichtete Globos, und andere unzehlige Koſtbarkeiten mehr. Die beſondere mit Marmor belegte Treppe, auf welcher die Geſandten zur Audientz gehen, iſt von ſolcher Beſchaffenheit, daß man ſelbige nur insgemein die verwunderns-würdige Wendel-Treppe nennet.

§ 5. In der Capelle, welche iedoch nach des Voltaire und verſchiedener Frantzöſiſchen Baumeiſter ſelbſteigenem Geſtändniß, wider die Regeln der Baukunſt aufgeführet, im übrigen aber mit der innern Pracht des Schloſſes vollkommen übereinkommet, betrachtet man das Gemählde GOtt des Vaters in ſeiner Herrlichkeit. Dieſe Decke wird von prächtigen Seulen, ſo aus einem weiſſen Steine, der eben ſo ſchön als der Marmor iſt, verfertiget ſind, unterſtützet. Die Schrancken oder das Gegitter der Capelle ſind von Meßing und Marmor. An. 1710 iſt dieſe Capelle eingeweihet, und hat der König zu Abwartung des Gottesdienſtes einen Probſt mit 24 Canonicis darein beſtellet, die alleſamt von Adel ſeyn müſſen, eine beſondere Art von Kleidung tragen, und deren ieder 2000 Livres jährliche Einkünfte hat. Die Königliche Capelle iſt iederzeit mit den vortreflichſten Virtuoſen beſetzet, und die Kenner bewundern allemal den erſten Bogen-Strich, welcher in dem Augenblick geſchiehet, wenn der König in die Capelle tritt die Meſſe zu hören.

§ 6. Die herrlichen Gärten können als eines der heutigen Wunderwercke, welche noch ſelbſt die von der ſtoltzen Semiramis über-

treffen mögen, betrachtet werden; geſtalt denn, wenn man nur allein die marmornen und ehernen Statuen, Vaſen und Waſſerkünſte, zu deren Beförderung man die Seine durch ſonderliche und koſtbare Maſchinen dahin geleitet, in das Geſichte bekommet, es nicht anders ſcheinet, als wenn man ſich alle Mühe gegeben, in dieſe bezaubernde Oerter alles dasjenige einzuſchlieſſen, was ſowohl das alte und neue Rom, als auch Griechenland nur immer wunderwürdiges hervorzubringen vermögend geweſen. Der berühmte le Nautre hat zu denſelben den Riß gemachet. Es ſtehet beſagter Garten Tag und Nacht offen: die Waſſer ſind überall in groſſer Menge, davon einige ordentlich, die andern aber nur zu gewiſſen Zeiten ihre Wirckung beweiſen. In dem ſogenannten Labyrinth bewundert ein Reiſender des Æſopi Fabeln, les trois fontaines, le Theatre d'eau, la montagne d'eau, l'Arc de triomphe, le Dragon, les Baſſins de Ceres, de Flore, d'Apollon & de Bacchus. Unter den marmornen Statuen aber iſt die Venus à belles feſſes, und der Rieſe, ſo einen Baum von einander reiſſen will, von hinten aber durch einen Löwen angefallen wird, hauptſächlich zu mercken.

§ 7. Zu Ende des groſſen Gartens nach dem Schloß zu erblicket man einen groſſen und weiten Canal, ſo auf einer Seite in den mit einigen Zimmern angelegten Thier-Garten, auf der andern aber nach einem viereckigten niedrigen Hauſe in einem Buſch, Trianon genennt, führet. In dieſem Pallaſt findet man alles mit weiſſem Marmor bekleidet, und mit Pfeilern von rothem Marmor bezieret, zwiſchen welchen die Fenſter Bogenweiſe angebracht worden.

§ 8. 1) Mr. Piganiol de la Force Deſcription de Paris, de Verſailles, de Marly, de Meudon, de S. Cloud, de Fontainebleau & de toutes les autres belles maiſons & châteaux des environs de Paris, à Paris 1742, 8.

2) Verſailles immortaliſé par les Merveilles parlantes des Bâtimens, Jardins, Boſquets, Parcs, Statues, Groupes, Termes & vaſes de marbre, de pierre & des metaux, Pieces d'eaux, Tableaux & Peintures, qui ſont dans les châteaux de Verſailles, de Trianon, de la Menagerie & de Marly, en IX Tomes, par le Sieur Jean Baptiſte de Monicart, à Paris 1720, 4 mit 500 Kupfern.

3) Recueil des Statues, Groupes, Fontaines, Termes, Vaſes, & autres magnifiques ornemens de Verſailles, à la Haye 1723, 4.

VESUVIUS, Monte di Somma.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. ſüſſe Waſſer.
§ 4. Fruchtbarkeit und Weinbau
§ 5. Dorf Reſina
§ 6. Schrift.

§ 1. Dieſer in Campanien, und der Terra di Lavoro gelegene berühmte, ſtets rauchende und bisweilen Flammen, nebſt einer groſſen Menge Aſche, Steine und Mineralien von ſich ſpeyende Berg, welcher von Plutone Summon oder ſeiner Höhe und Sommit

od

oder auch von einem nahe dabey gelegenen Landgute Somma, Monte di Somma zugleich mit genennet wird, liegt 5 Italieniſche Meilen von der Stadt Neapolis, nemlich mit dem Umwege an dem Meer-Buſen, und bis an ſeinen Fuß zu rechnen, von welchem noch drey kleine Meilen bis auf ſeinen Gipfel gezehlet werden.

§ 2. Es ſcheinet ſelbiger vor Zeiten dem Jovi Tonanti gewidmet geweſen zu ſeyn, geſtalt denn noch heutiges Tages folgende Aufſchrift zu Capua ſich finden ſoll: Jovi, Veſuvio Sacrum D. D. Die Höhe wird auf mehr als 1100 Klaftern über der Fläche des Meeres gerechnet; doch iſt ſelbige dermalen, ohngeachtet des neuen Hügels, ſo ſich auf der oberſten Höhe dieſes Veſuvii, und über ſeinem verſtopften alten Mund-Loche, auch daraus erwachſenen Gewölbe angeſetzet, nicht mehr von voriger Höhe. Inzwiſchen ſo iſt die Paſſage auf und zu demſelben, weil ſothaner Berg ſehr ſteil und meiſtentheils mit tiefer ſchwartzer Aſche, ſo als Staub von Steinkohlen anzuſehen, bedecket, ſehr gefährlich, und rutſchet man öfters mit ſamt der Aſche, wieder etliche Schritt weiter zurücke; wo aber keine ſolche Aſche iſt, da finden ſich deſto mehr ungleiche und ſpitzige ausgebrannte Schlacken, worüber ebenfalls beſchwerlich zu gehen. Die Abbildung dieſes Berges findet man bey Bulifon, und in Rogiſſards Anmuthigkeiten von Italien P. II p. m. 826. Vermittelſt chymiſcher angeſtellten Unterſuchungen hat man entdecket, daß in den ausgeworfenen Steinen des Veſuvii Hartz, Schwefel, Salpeter, Vitriol, Alaun, Antimonium, Marcaſit, Arſenicum, Petroleum und andere dergleichen Dinge enthalten geweſen, auch einiger maſſen annoch zu finden ſind. Wenn die Flammen auf dieſem Berge wircklich zum Ausbruch kommen, ſo iſt es ein gutes Zeichen; wenn ſich aber ſothaner Schorſtein verſtopfet, ſo ſpeyet dieſer Berg, nach vorher beſchehener gewaltigen Erſchütterung des Erdbodens, ſo viel Rauch, Dampf, Aſche, Schwefel, Pech und Steine von ſich, daß beynahe die gantze Gegend auf etliche Meilen umher überſchüttet, und in faſt unwiederbringlichen Schaden geſetzet wird.

§ 3. Sonſt aber fehlet es dieſem Berge keinesweges an ſüſſen und geſunden Waſſern, auch Quellen, deren einige in koſtbaren Waſſerleitungen nach Neapolis zu groſſem Vortheil der Stadt geführet werden; doch haben ſolche Brunnen keine Wärme bey ſich, vielmehr bricht aus verſchiedenen Ritzen und Oefnungen des Berges ein gantz kalter Wind heraus.

§ 4. Gleichwie aber überhaupt diejenigen Gegenden, wo vieler Schwefel, Saltz, Salpeter und Mineralien gefunden werden, unter die fruchtbarſten zu zehlen: Alſo zeuget auch die Erfahrung, daß obgleich der oberſte Theil des Veſuvii gantz und gar mit Aſche und Steinen bedecket, dennoch auf deſſen untern Fuß, dreyerley ſehr köſtliche Weine, il vino Greco, gelber Muſcateller, und die ſogenannten Lachrymæ Chriſti erbauet werden. Unter dieſen hält man, was den

 Geſchmack

Geſchmack anlanget, den mittlern für den angenehmſten. Der Griechiſche Wein aber kommt eigentlich von den aus Griechenland dahin gebrachten, und mit gutem Effect verpflantzten Reben her. Lachrymæ Chriſti haben von den Thränen der Tropfen, mit welchen ſie nach erhaltener Reiffe vor ſich aus den Beeren abflieſſen, ihre Benennung; doch iſt der Zuſatz des Nahmens Chriſti, und daher nachgehends entſtandenen Seufzer: O Domine, cur non etiam in terris noſtris lachrymatus es, nicht unbillig als ein unchriſtlicher Misbrauch deſſelben anzuſehen.

§ 5. Bey dem Veſuvio iſt das eintzige Dorf Reſina zu finden, welches drey Meilen von Neapolis gelegen, und wegen der Warnung an die Nachkommen, ſo An. 1631 bey Gelegenheit eines erfolgten unglücklichen Brandes, daſelbſt in Stein eingehauen worden, allerdings merckwürdig bleibet. Die ſonderbaren Ausdrückungen verdienen hier einen Platz, und iſt ſelbiger folgenden Innhalts: Poſteri, Poſteri, veſtra res agitur. Dies facem præfert diei, nudius perendino. Advertite. Vicies ab ſatu Solis, ni fabulatur Hiſtoria, arſit Veſevus immani ſemper clade hæſitantium: ne poſthac incertos occupet, moneo: Uterum gerit mons hic bitumine, alumine, ferro, ſulphure, auro, argento, nitro, aquarum fontibus gravem. Serius, ocyus igneſcet, pelagoque influente pariet; ſed ante parturit. Concutitur, concutique ſolum, fumigat, coruſcat, flammigerat, quatit aërem, horrendum immugit, boat, tonat, arcet finibus accolas. Emigra dum licet. Jamjam enititur, erumpit, mixtum igne lacum evomit, præcipiti ruit ille lapſu, ſeramque fugam prævertit. Si corripit, actum eſt, periiſti. Anno Sal. M.DCXXXI Kal. Jan. Philippo IV Rege, Emanuele Fonſeca & Zunica Comite Montis Regii Prorege, (repetita ſuperiorum temporum calamitate, ſubſidiisque calamitatis, humanius, quo magnificentius) formidatus ſervavit, ſpretus oppreſſit incautos & avidos, quibus lar & ſupellex vita potior. Tum tu, ſi ſapis, audi clamantem lapidem. Sperne larem, ſperne ſarcinulas, mora nulla, fuge. Antonio Suares Meſſia, Marchione vici, Præfecto viarum.

§ 6. Uiber dieſen Artickel iſt auſſer dem, was wir oben unter dem Artickel Neapolis § 34 p. 1181 angeführet haben, noch nachzuleſen Ant. Bulifons Lettera, nella quale ſi dà diſtinto ragguaglio dell' Incendio del Veſuvio, in Napol. 1694, 8.

VICENZA,
Vicentia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	Madonna.
§ 2. Einwohner.	§ 6. Rathhaus.
§ 3. Venetianiſche Wappen.	§ 7. Bibliothec.
§ 4. Dominicaner-Kirche.	§ 8. Olympicor. Geſellſchaft.
§ 5. Kirche della	§ 9. Naturalia.
	§ 10. Weine.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Vicentino, wo die Flüſſe Bachiglione und Retone zuſammen kommen, liegt zwiſchen zwey Bergen in einer weitläuftigen Ebene, 18 Italieniſche Meilen von Padua, und

und nennet man ihr Gebiet, wegen ſeiner Fruchtbarkeit, insgemein den Garten und das Schlacht-Haus von Venedig.

§ 2. Die daſigen Einwohner werden vor andern Italienern der Rachbegierde beſchuldiget, und nur insgemein gli Aſſaſſini Vicentini genennet.

§ 3. Es hat dieſe Stadt, nachdem ſie unter die Gewalt der Venetianer gekommen, auf einer hohen Seule das Wappen von St. Marco, nemlich einen geflügelten Löwen, aufrichten laſſen.

§ 4. Unter den ſieben und funfzig Kirchen, Klöſtern und Hoſpitälern, welche man allhier zehlet, verdienet die Dominicaner-Kirche, wegen ihres Haupt-Altars und der daran befindlichen eingelegten Florentiniſchen Arbeit beſehen zu werden, deſſen übrige Zieraten in Blumen und Statuen beſtehen; es führet auch wegen eines Dornes aus der Crone des Heilandes, welchen Ludovicus Sanctus König in Franckreich, an einen Biſchof von Vicenza und ſolcher wieder hieher verehret hat, den Nahmen della Santa Corona.

§ 5. Die Kirche della Madonna in Monte auſſer der Stadt zeiget innenher eine groſſe Menge aufgehängter Gelübden, beſonders aber ein künſtliches, doch überaus ſchlechtes Gemählde des mit Pilgrimmen zu Tiſche ſitzenden Pabſts Gregorii M. welcher Mahlzeit auch der Herr Chriſtus beywohnet. Unter dem Tiſche zeiget ſich eine Katze und ein Affe.

§ 6. In den Zimmern des Rathhauſes, oder il Palazzo della Ragione, woſelbſt die peinlichen Gerichte gehalten werden, hat man ein Gemählde, ſo das Jüngſte Gericht vorſtellet, zu betrachten, welchem noch viele andere folgen, die iedoch wegen des nicht gehörigen Lichtes, und da ſie ſehr dunckel ſtehen, nicht wohl zu erkennen.

§ 7. Die öffentliche und anſehnliche Bibliothec, iſt in demjenigen Gebäude, welches man Montem pietatis nennet, anzutreffen.

§ 8. Die Geſellſchaft verſchiedener Gelehrten, ſo den Nahmen der Olympicorum führen, hat ihre Abſicht hauptſächlich auf das Aufnehmen der Italieniſchen Sprache gerichtet. Auf dem in dieſer Academie von dem berühmten Venetianiſchen Baumeiſter Andrea Palladio erbaueten Theatro, welches, ſeiner beqvemen Einrichtung halber, beſehen zu werden verdienet; iſt nur ein eintziges mal die Opera Sophonisbe aufgeführet worden.

§ 9. Auf dem ſogenannten Kreiden-Berge finden ſich verſchiedene naturalia und petrefacta: Conchites bivalvæ, Tellinitæ, Muſculitæ, Buccinitæ, Turbinitæ per longum & transverſum ſtriati, Pectinitæ auriti, Pectinitæ cum ſtriis latiſſimis diſtincti, Pectunculi levitet ſtriati, Echini, Cochloites, Vertebræ piſcium &c. u. ſ. f.

§ 10. An den Vicentiniſchen Weinen rühmet man beſonders, daß ſelbige den Podragicis nicht die mindeſte Beſchwerlichkeit verurſachen ſollen.

VIENNE,
Vienna Allobrogum.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Erbauung.

§ 3. Aſylum. § 5. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Capelle.

§ 1. Dieſe Frantzöſiſche Haupt-Stadt in Viennois liegt in Dauphine, wo der Fluß Gere oder Jera in die Rhone fället, ohngefehr 5 Meilen von Lion. Ehedem war ſie eine Römiſche Colonie und der Sitz eines Römiſchen Vicarii in Gallien; hierauf ward ſie die Haupt-Stadt des Burgundiſchen Reiches, ferner die Haupt-Stadt des Arelatenſiſchen Reiches. Nach dieſem hat ſie nebſt der Grafſchaft Vienne den Ertzbiſchöfen gehorſamen müſſen, bis ſie, nachdem Kayſer Carolus IV den Königen in Franckreich das Vicariat von dem Königreiche Arelat aufgetragen, auch die Frantzöſiſche Ober-Herrſchaft erkennen müſſen.

§ 2. Den Erbauer derſelben nennet man denjenigen Lycurgum, welcher ehedem den Lacedämoniern die herrlichſten Geſetze vorgeſchrieben. Ado Viennenſis aber giebt einen, Nahmens Vernerium, als den Erbauer an, der aus Africa vertrieben worden, und weil er mit dem Stadt-Bau in 2 Jahren fertig worden, habe er ſie von dem lateiniſchen Biennium Vienna benennet.

§ 3. Dasjenige Gebäude der Stadt, ſo auf vier Seulen ruhet, zeiget kleine aufgeſteckte Fahnen, nebſt dem Wappen des Gouverneurs, und dienet denenjenigen zum Aſylo, ſo auch kleiner Verbrechen halber daſelbſt ihre Sicherheit finden wollen.

§ 4. Die Capelle in der Peters-Kirche verwahret viel ſilberne Lampen, Pilgrims-Hüte, Roſenkräntze und andere dergleichen Heiligthümer.

§ 5. Sonſt iſt dieſer Ort, wegen des An. 1311 vom Pabſt Clemente V daſelbſt gehaltenen Concilii zu mercken, auf welchem die Ausrottung des berühmten Tempelherren-Ordens beſchloſſen worden.

Man giebt auch die Stadt für Pilati Vaterland aus, deſſen Haus, in welchem er gebohren, nebſt dem Thurm, auf dem er ſein Leben beſchloſſen, noch bis ietzo gezeiget wird.

Der daſige Ertzbiſchof nennet ſich Groß-Primas von Franckreich, Primat des Gaules.

Allhier fertiget man ſolche Degenklingen, welche für die beſten in gantz Franckreich gehalten werden, wie man denn auch mittelſt verſchiedener an dem Fluß Creve angelegten Maſchinen, ſchön Papier, tüchtige Ancker und feinen Stahl arbeitet.

Vlißingen,

Fleſingues, Fleſſinga.

Innhalt.

§ 1. Lage. § 4. Merckwürdigkeiten.
§ 2. Hafen. § 5. Handlung.
§ 3. Treppe. § 6. Marqviſat.

§ 1. Dieſe befeſtigte Stadt in Seeland, liegt auf der Inſel Walcheren, wo die Schelde in die Nord-See fället, 1 Meile von Middelburg.

§ 2. Der tiefe Hafen iſt important, daß Kayſer Carolus V denſelben als einen Schlüſſel der Niederlande gegen Flandern, Philippo II anbefohlen, und ſich daſelbſt, ſo oft er nach Spanien abgereiſet, insgemein embarquiret. Es kan ſolcher

ſolcher im Fall der Noth gantz unter Wſſer geſetzet werden, es gehen auch von dar aus viele Schiffe zum Stockfiſchfang ab.

§ 3. An daſigem Stadthauſe bemercket man eine curieuſe ſteinerne Treppe ohne Pfeiler.

§ 4. Das Frauenzimmer gehet allhier mehrentheils in rothen Kleidern und träget ſtröherne Hüte. Wenn eine Frau in das Kindbette kommet, ſo wird ein Stücklein feine Leinwand um den Klopfer der Thüre gebunden, und an ſelbigem eine kleine Puppe männ- oder weiblichen Geſchlechts gehangen. Bey Abſterben einer Frau leget man an die lincke Seite der Thüre einen Strohwiſch; wenn ein Mann ſtirbet, wird eben dergleichen doch vor die Thüre, und bey der Leiche eines Kindes eben dahin ein kleiner Strohwiſch geleget.

§ 5. Von Turff ſoll der jährliche Zoll in Seeland allein an die etliche hundert Ducaten eintragen. Die Handlung des Stockfiſches wird in der Stadt durch die ſogenannten Pincken, welche auf den Fang ausgehen, ſehr ſtarck getrieben, wie nicht weniger des Bogerſaltzes, ſo nach Franckreich und Spanien häufig verführet wird. Es appliciren ſich auch in Kriegs-Zeiten viel Schiffer allhier auf Capereyen.

§ 6. Dieſe Stadt, welche in der Provintz Seeland unmittelbar nach Middelburg den Rang hat, gehörte nebſt Ter-Veere dem Printzen von Oranien unter dem Titel eines Marqviſats, nachdem Printz Wilhelm ſelbige An. 1581 käuflich an ſich gebracht, und führten die Printzen von Oranien wegen ieder Stadt ein Votum in den Verſammlungen der Staaten von Seeland. Weil nun in Minderjährigkeit des ietzigen Printzen von Oranien man das Anſehen deſſelben zu ſchwächen, und ihm die Thüre zur General-Stathalterſchaft zu verſchlieſſen ſuchte; ſo brachte man ſchon An. 1723 in Vorſchlag, gedachte 2 Städte für frey und independent zu erklären, und dadurch dem Printzen beſagte 2 Vota zu entziehen. Es widerſetzte ſich aber damals der König von Groß-Britannien Georg I dieſem Unternehmen mit ſolchem Nachdruck, daß man davon abſtehen muſte. An. 1732 aber ſchritte man wircklich zu Vollziehung gemeldten Schluſſes, entließ beyde Städte des Eides, womit ſie dem Printzen von Oranien verpflichtet, und berief ſich dabey auf das Dominium eminens, kraft deſſen die Provintz berechtiget ſey, ihre innerliche Verfaſſung nach Belieben einzurichten. Es ſind auch beyde Städte in ſolcher Freyheit bis itzo geblieben, ob ſich gleich der Printz von Oranien mit Eifer darwider geſetzet, und die angebotene Kauf-Summe beſtändig ausgeſchlagen, auch die Provintzen Geldern, Gröningen und Frießland, nebſt den Königen von Groß-Britannien und Preuſſen, die trifftigſten Vorſtellungen dagegen gethan haben.

Ulm,

Ulma.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Benennung. § 3. Beſchaffenheit. § 4. Befeſtigung. § 5. Brücke.

§ 6.

§ 6. Reichs-Freyheit.
§ 7. Münſter.
§ 8. Oelberg.
§ 9. Thurm und Glocken.
§ 10. Jungfrauen-Kloſter.
§ 11. Privilegia.
§ 12. Rath.
§ 13. Gymnaſium.
§ 14. Handlung.

§ 1. Dieſe berühmte Schwäbiſche Reichs-Stadt, deren Territorium in der Länge an die ſechs und in der Breite an die 4 Meilen weit ſich erſtrecket, iſt nur die Helfte ſo groß als Augſpurg, und lieget in Geſtalt eines Eyes an der Donau, wo die Flüſſe Iler und Blau hineinfallen, ohnweit der Würtembergiſchen Grentze, 16 Meilen von Nürnberg, und 9 Meilen von Augſpurg.

§ 2. Die Benennung leitet man entweder von den Ulmen oder Rüſt-Bäumen her, ſo um dieſe Gegend als in einem ſehr fetten Lande häufig, und wie etwa bey uns die Weyden geſtanden, wovon noch heutiges Tages der Nahme der Ulmer-Gaſſe, nebſt folgendem Diſticho bekannt iſt:

Nomen quod latio deſumtum eſt fonte, quod apta
Ulmetis poſita, eſt plena hæc uligine terra.

oder welches faſt am glaublichſten, von den alten Völckern Hulmigeris, als von denen anfangs die Stadt nicht Ulma, ſondern Hulma genennet worden.

§ 3. Sie hat unter allen freyen Reichs-Städten in Schwaben den Vorſitz, und iſt eine von den vier ausſchreibenden Städten, wie denn auch das Archiv aller zur Schwäbiſchen Banck gehörigen Reichs-Städte bey derſelben verwahret, ſie ſelbſt aber in dem alten Schwaben-Spiegel den Urbibus palatinis und Imperialibus mit beygeſetzet wird. An. 346 wird ihrer in dem Theatro urbium als einer Stadt gedacht. An. 813 zu Zeiten Caroli M. ſtand ſie unter dem Kloſter Reichenau, deren nach Ulm abgeordnete Münche in dem ſogenannten grünen Hof reſidirten. Anno 1346 aber entledigte ſie ſich gegen Bezahlung einer anſehnlichen Summe Geldes der Herrſchaft beſagten Kloſters. In der Donations-Urkunde Caroli M. wird ſie Villa regia genennet, welches einige für ein Dorf ausdeuten wollen. Woher denn vielleicht auch der Irrthum gekommen, daß man Ulm unter die 4 groſſen Reichs-Dörfer gezehlet. In der Urkunde Caroli Craßi von 883, worinne er den Ulmern ihre Privilegia beſtätiget, wird ſie Oppidum genennet. Unter Kayſer Otto I ward ſie bey den Streifereyen der Hunnen mit Mauren umgeben. Kayſer Lotharius II belagerte Ulm An. 1129, warf ihre Mauren mit ſeinen Kriegs-Maſchinen übern Hauffen, ſchleifete ſie und zerſtörte die Stadt. Jedoch waren An. 1140 die Mauren ſchon meiſtentheils wieder aufgeführet. An. 1702 ward die Stadt vom Churfürſten Maximiliano von Bayern, welcher dieſelbe zu Bedeckung ſeiner Lande, und um den Weg der Frantzöſiſchen Trouppen, ſo zu ſeiner Armee ſtoſſen ſolten, zu erleichtern nöthig hatte, plötzlich überfallen und eingenommen, welche doch den 10 Sept. 1704 der Kayſerliche General von Thüngen nach einer achttägigen Belagerung, wozu die Schlacht bey Höchſtädt viele

vieles mit beygetragen, wieder recuperirte. Damahls ließ die Stadt eine viereckigte Münze prägen, auf deren einen Seite das Ulmiſche Wappen zu ſehen war, mit der Umſchrifft: Moneta argentea Reipubl. Ulmenſis, auf der andern zeigte ſich ein doppelter Adler, nebſt den Worten: Da pacem nobis Domine. Eine andere auf ihre Befreyung geprägte Medaille ſtellet das Bruſtbild des General-Feld-Marſchalls von Thüngen vor in einem Küraſſe, ſamt der Ordens-Kette des Königlichen Preußiſchen Ritter-Ordens und der Umſchrift: Hanns Carl, Liber Baro de Thüngen, Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Generalis Campi Mareſchallus. Auf der andern Seite zeiget ſich dieſer General in Römiſchem Habit, in der Hand mit einer haſta, und von der Tapferkeit begleitet, welche ihm den Lorbeer-Kranz auffſezet. Vor ihm ſtehet eine mit einer Städte-Crone bezierte Weibs-Perſon, die ihm die Hand bietet, und für ihre Erledigung dancket. Neben ihr iſt auf einem mit dem Ulmiſchen Stadt-Wappen bezierten Piedeſtal ein Kranz von Eichenlaub zu ſehen, womit bey den alten Römern diejenigen beehret wurden, welche das Vaterland oder eine groſſe Anzahl der Bürgerſchaft errettet hatten. In gemeldtem Kranze ſind die Worte zu leſen: Ob cives ſervatos, die Uiberſchrifft iſt: Aſſertori libertatis, die Unterſchrift: Ulma Gallis erepta d. 13 Sept. 1704.

§ 4. An. 1300 iſt der koſtbare Feſtungsbau mit Mauren, Schlöſſern, Thürmen und Auſſenwercken angefangen, und vollführet worden, wozu die Kayſer Ludovicus IV und Carolus IV groſſen Vorſchub gethan, und theils die damals übliche Juden-Steuer, theils andere Anlagen dazu anzuſetzen erlaubt. An. 1564 und 1606 iſt ſie noch ſtärker und förmlicher befeſtiget worden, ſo daß ſie nunmehro eine Belagerung aushalten kan. Sie hat fünf Thore, zwey überaus ſtarcke Mauern, tiefe Waſſer-Gräben, gewaltige Paſteyen und mit Stücken bepflanzte Wälle, auf welche man doch keinen Fremden, bevor er nicht einen Gulden bezahlet, zu gehen erlaubet, den Bürgern aber iſt ſolcher verſchloſſen, und ſtehet bloß den Patriciis und deren Freunden offen.

§ 5. Die Brücke über die Donau iſt gegen alle feindliche Anfälle verwahret, wohl gepflaſtert, und mit vier ſteinernen Pfeilern unterſtützet, auf ſelbiger aber ein mit ſchönen Gemählden bezierter Thurm befindlich.

§ 6. Ob die Stadt erſt nach der Zeit, da ſie ſich von der Herrſchaft des Abtes zu Reichenau losgewickelt, die Reichs-Unmittelbarkeit beſeſſen, wollen einige aus dem obgedachten Schenckungs-Diplomate, welches Cruſius in Annal. Suev. anführet, ſchlieſſen, als woraus zu erkennen, daß der Abt die Jura Eccleſiæ beſeſſen, die Zehenden und Gefälle von der Stadt genutzet, Vögte und Advocaten des Kloſters ſich ſelber ausgeleſen, und ihnen, wenn und wie oft ſie Gericht halten ſollen, vorgeſchrieben. Weil aber ſelbſt aus ſolcher Urkunde erhellet, daß die von dem Abte erſehene Vögte dennoch Kayſerliche Vögte geblieben;

geblieben; dem Zuſtande damaliger Zeiten es auch nicht gemäß iſt, daß die Aebte die weltliche Gerichtsbarkeit adminiſtriret hätten; die Kayſer ferner vermöge verſchiedener Urkunden von An. 1222, 1240, 1241 und 1249 in der Stadt nahmhafte Rechte, beſonders den Blut-Bann durch ihre Vögte in der Stadt exerciret; ſodenn auch Kayſer Fridericus Barbaroſſa in ſeiner Bulle von den Grenzen des Stiftes Conſtanz An. 1155 Ulm ſeine villam nennet, welches er, wenn ſie im weltlichen unter dem Abte geſtanden, und nicht eine Reichsſtadt geweſen wäre, nicht hätte thun können; ja auch Kayſer Rudolphus I An. 1278 nicht dem Abte, ſondern den Bürgern in Ulm ihre Rechte unmittelbar beſtätiget; und endlich, welches doch nicht wohl glaublich, ſonſten Ulm unter allen Reichsſtädten am ſpäteſten zum Reiche gekommen: So hält man billig dafür, daß der Abt von Reichenau in der Stadt Ulm anſehnliche Rechte ohnbeſchadet der Reichs-Unmittelbarkeit der Stadt beſeſſen habe. Unter Kayſer Ludovico Bavaro ſuchten ſich die Ulmer ſchon durch eine Summe Geldes von dem Abte loszumachen, Carolus IV beſtätigte ihnen das von Ludovico deßfalls erhaltene Privilegium, durch Kayſers Friderici III Hülfe aber entledigten ſich die Ulmer erſt völlig des Joches der Mönche, und ſchleiften den grünen Hof, welchen die Mönche inne gehabt und mit Mauern umgeben hatten.

§ 7. Man erblicket in dieſer Stadt viel prächtige geiſtliche Gebäude. Die Kirche zu Unſrer lieben Frauen, oder der Evangeliſche Dom, welchen man das Münſter nennet, iſt unter allen das herrlichſte. Das Kupfer deſſelben ſowohl in äuſſerlicher als innerlicher Geſtalt, iſt in Elias Frickens, Predigers daſelbſt, Templo parochiali Ulmenſi, oder Ulmiſchen Münſter zu befinden. Sothanes an die 900000 Gülden an Koſten ſich belauffende wichtige Gebäuder, welches die Bürgerſchaft aus ihren eigenen Mitteln erbauet, und wozu man ſich keiner Collecten-Sammlung bey auswärtigen, weder bey Fürſten noch Städten, noch weniger aber einigen Ablaſſes bedienet, ward An. 1377 zu bauen angefangen, und nach Ablauf einhundert und eilf Jahre vollendet, wozu den 7 Jun. vorbeſagten 1377ſten Jahres der Grundſtein in Gegenwart der Geiſtlichkeit und einer groſſen Menge Volcks durch den Bürgemeiſter des Ortes Ludwig Krafften geleget worden. Unter den Baumeiſtern iſt nur der eintzige Matthäus Enſiger, welchen man den Kirchenmeiſter damahln nennete, bekannt geblieben, deſſen Wappen mit folgender Beyſchrifft: Anno Dom. MCCCCLXIII, do ſtorb Mattheus Enſiger der Kirchenmeiſter, dem Gott genod; in dem Eingang der obern Thüre gegen Mitternacht, lincker Hand an der Mauer zu ſehen geweſen. Dieſe Kirche iſt von der unterſten Thüre bis an das Chor 316 Schuh, 4 Zoll, das Chor aber 100 Schuh lang, die Breite des gantzen Gebäudes hält 166 Schuh, 4 Zoll, des mittlern Gewölbes und Chors 52 Schuh, 4 Zoll, die Höhe des Chors 90 Schuh,

Schuh, die Seiten-Gewölber 70½ Schuh. Man ſiehet ſechs anſehnliche Thore oder bedeckte Eingänge in dieſer Kirche, zwey gegen Mitternacht, und eben ſo viel gegen Abend und Mitternacht. Die Portale derſelben ſind zu beyden Seiten mit Bildern von der alten Pfarr-Kirche gezieret. An dem Haupt-Portal unter dem Thor betrachtet man das ſteinerne mit einer Dornen-Crone bedeckte Bild Chriſti, ſo zwiſchen den zwey Fenſtern der Thüren ſtehet, mit der rechten Hand auf die eröfnete Seite weiſet, und An. 1429 verfertiget worden. Die Kirche hat 52 Fenſter, deren iedes meiſtens 9 Schuh breit, und 50 Schuh hoch iſt. Es ſind dieſelben anfangs durchgehends bunt gemahlet geweſen, An. 1531 aber bey der allhier beſchehenen Haupt-Veränderung mit ordentlichen Spiegelglaſe ausgeſetzet worden. Dieſe Fenſter rühren meiſt von Freygebigkeit daſiger Bürger, beſonders aber der Handwercks-Innungen her; geſtalt man denn die Wappen der Schneider, Zimmerleute, Fiſcher, Schmiede, Weber, Cramer u. ſ. f. an ſelbigen ſehen kan. Die Cantzel ſtehet an dem ſiebenden Pfeiler rechter Hand vom Chor gegen die Orgel zu, und iſt unter dem damahls ſehr berühmten Baumeiſter Jörg Sürlin An. 1510 angeleget worden. Die hölzerne Thüre zu derſelben ward An. 1717 verfertiget, und das ſogenannte Prediger-Häuslein, darinnen ſich der Geiſtliche ſo lange, bis er auf die Cantzel gehet, aufhält, An. 1673 geraumer erbauet und 1716 mit Glas-Fenſtern verſehen. Der Taufſtein gelangete An. 1470 unter ebenmäßiger Aufſicht obgedachten Baumeiſters zur Vollkommenheit. Es ſind auf demſelben acht Bruſtbilder in Stein gehauen, deren iedes einen bibliſchen Spruch Altes Teſtaments in lateiniſcher Sprache vorſtellet. Gleich vorne beym Eintritt ſiehet man das Bild Jeſaiä mit dem Spruche: Lavamini, mundi eſtote; dann folget Daniel mit der Beyſchrifft: Benedicite aquæ omnes; weiter David mit dem Spruche: Lavabis me; Abraham mit den Worten: Circumcidite carnem præputii veſtri; Moſes mit den Worten: Mundavit nos; Eliſa mit der Beyſchrifft: Lava te ſepties in Jordane; Ezechiel nebſt dem Spruche: Lava te pura aqua, und Salomo mit den Worten: Deriventur fontes tui foras. Unter ieden dieſer Bilder iſt ein Wappen des Römiſchen Kayſers, und der ſieben Churfürſten Böhmen, Pfaltz, Sachſen, Brandenburg, Maintz, Trier und Cölln. Auf dem Knopf des Taufſteins ſiehet man einen dreyköpfichten verguldeten Pelican, der ſich ſelbſt die Bruſt aufhackt, und die unter ihm liegenden Jungen mit ſeinem Blute nehret. Das neue Gegitter um den Taufſtein iſt An. 1715 von Eiſen verfertiget und roth angeſtrichen worden. An Altären zehlete man An. 1488 ein und funfzig derſelben, welche insgeſamt mit einheimiſchen Pfründen verſehen waren, und ſtand der vornehmſte unter dieſen gleich vor der Cantzel. Kayſer Carolus V hat allhier An. 1542 menſe Auguſto das heilige Abendmahl, aus den Händen des Biſchofs von

von Arras unter beyderley Geſtalt empfangen, und meinete dadurch mit Einführung des Interims mehr Gehör zu finden. Uiber dem Chor ſiehet man das Gemählde des Jüngſten Gerichts, ingleichen zur rechten Hand des Fegefeuers, und zur linken der Hölle mit der Jahrzahl 1470 abgebildet. Die Sacriſtey hat Claus Lieb, den man nennet Kalckſchmied, An. 1452 auf eigne Koſten erbauen laſſen, wie denn auch neben derſelben der hölzerne Ambos-Stock zu ſehen geweſen. Für das Wahrzeichen derſelben hält man ein Schellen-Blat, ein Bretſpiel und eine Katze. An. 1531 ward dieſes Münſter nach beſchehener Reformation vieler Zieraten beraubet, auch auf Einrathen zwey Schweitzeriſcher Lehrer, Johannis Oecolampadii nnd Ambroſii Blaurers, von allen Altären, Bildern und Orgeln entblöſſet: Der letzte Catholiſche Geiſtliche war D. Sebaſtian Löſchenbrand, ſo An. 1525 verſtorben, den erſten Evangeliſchen Prediger aber nennte man Conrad Samen, welcher An. 1524 nach Ulm beruffen worden.

§ 8. Der Oelberg auf dem Kirchhof war ebenfalls ein anſehnliches Gebäude, als welches in ſechs Eckenweis geſtellten Seulen, deren iede mit einem Bilde bezieret geweſen, beſtanden; auſſen herum hat das eiſerne mit den Ecken gleich lauffende Gegitter 108 Schuh im Umfang betragen. Selbiges ſoll An. 1517 ſeyn verfertiget worden, 7000 fl. gekoſtet, und die dazu gehörige Bilder der berühmte Georg Sürlin gearbeitet haben, wiewohl man mit beſſerm Recht Matthiam Boblingern von Eslingen für den rechten Baumeiſter dieſes koſtbaren Wercks ausgeben kan. Um dieſen Oelberg haben viel Bilder der Juden, ſo Chriſtum gefangen, geſtanden, beſonders hat man das Bildniß Chriſti von beſonderer Gröſſe bemercket, welcher daſelbſt kniend und betend geſehen worden, ferner die Bilder der drey Jünger, Johannis, Petri und Jacobi, insgeſamt ſchlafend, und endlich ein kleines Bild eines Engels mit einem Kelch: welches gantze Gebäude doch An. 1531 völlig zerſtöret worden.

§ 9. Der groſſe Thurm an dieſem Münſter, ſo in obgedachter Frickiſchen Schrifft § XV p. m. 40 in Kupfer zu ſehen, iſt ein ſehr anſehnliches, und bis über die Helfte mit Statuen verſehenes Gebäude, unter welchem ein groſſes 141½ Schuh hohes Gewölbe ſich befindet. Die vier Ecken deſſelben ſind von lauter groſſen künſtlich ausgehauenen Qvaderſtücken aufgeführet, der Gang aber, mittelſt deſſen man rings herum gehen kan, iſt mit Kupfer beleget. In dem obern Thurm-Gewölbe haben vor dieſem acht Glocken in drey Reihen gehangen, unter denen die berühmteſten geweſen: Die Wein-Glocke, ſo Abends nach 10 Uhr geläutet, und dadurch das Zeichen in den Wirtshäuſern Schicht zu machen gegeben worden; die Früh-Glocke; die Bet-Glocke, mit welcher man allezeit nach der Predigt, unter dem Gebet, und Mittags nach 11 Uhr angeſchlagen; die Sturm- oder Schwör-Glocke, ſo bey ſolennen actibus juratoriis, Krieg, Feuer und

und Begräbniſſen gebräuchlich geweſen; die Fürſten-Glocke von ihrem Gieſſer Stephan Fürſten alſo genennet; die Predigt-Glocke, ſo das Zeichen zum Kirchengehen gegeben. Dermahlen befinden ſich nur noch ſechs Glocken daſelbſt, wovon die meiſten An. 1678 gegoſſen worden. Das Steuer-Glöckgen wird ſodann geläutet, wenn eine Steuer zu geben. Das Arbeits-Glöckgen deutet an, wenn die Arbeiter und Tagelöhner zu- und von der Arbeit zu gehen pflegen; das Raths-Glöckgen aber wird alle Morgen zum Zeichen der Raths-Verſammlung, auch Abends zwiſchen 9 und 10 Uhr angezogen. Die Breite des gantzen Thurms iſt 69 Werck-Schuh. Die Höhe deſſelben bis an den Krantz 237 Schuh, zuſammen von dem Boden bis zur Spitze 337 Schuh, die Treppe hat von unterſt bis zu oberſt 401 Stuffen: Kayſer Maximilianus I hat An. 1492 dieſen achteckigten Thurm perſönlich beſtiegen; wovon eine an demſelben zur Seiten gegen Mitternacht eingehauene Aufſchrifft folgenden Innhalts zeuget: Maximilianus Romanorum primus ac Ungariæ &c. Rex, Archidux Auſtriæ, Burgundiæ Dux, hoc opus usque ædificatum viſitavit Anno Chriſti MCCCCXCII. Es ſtehen beſtändig auf beſagtem Thurm, und unter dem Dach der Kirche an die drey und ſechtzig groſſe kupferne mit Waſſer angefüllte Keſſel, um deren bey ſich ereignender Feuers-Gefahr mit Nutzen bedienen zu können.

§ 10. In dem daſigen Evangeliſchen Jungfrauen-Kloſter befinden ſich verſchiedene der Patricien-Töchter nebſt andern vornehmen Frauenzimmer, welche daſelbſt in allen dem weiblichen Geſchlecht nöthigen Wiſſenſchaften unterrichtet werden, doch iſt ihnen erlaubet aus ſelbigem nach Gefallen zu heyrathen.

§ 11. An. 1300 erhielt die Stadt Ulm von Kayſer Alberto I die Freyheit, daß alle in ihrem Gerichtszwang liegende geiſtliche Güter ſollen verſteuert werden. Die daſigen Bürger, ſowohl als die unter die Stadt gehörige Schlöſſer, Flecken und Dorfſchaften können vor keinem fremden, auch ſo gar nicht vor dem Rothweiliſchen Gericht, vermöge Güntheri, Caroli IV, Ruperti und Sigismundi Privilegien, welches Kayſer Fridericus III auf alle der Stadt Unterthanen extendiret hat, evociret, ſondern müſſen ſchlechterdings vor dem Stadt-Amtmann verklaget werden. Die Stadt hat ferner die Freyheit, weßhalber Carolus IV An. 1366 ihr ein Privilegium ertheilet, daß ſie ungeſtrafft die Reichs-Aechter einnehmen können; deßgleichen iſt ſelbige von gemeldetem Carolo IV An. 1348 wider die Reichs-Verpfändung oder gäntzliche Alienation privilegiret. Innhalts Maximiliani I Conceſſion können die zu Ulm die Juden aus ihrer Stadt und Territorio ſchaffen, und mittelſt Caroli V Begnadigung de A. 1541 darf kein Ulmiſcher Unterthan mit ihnen contrahiren. Kayſers Sigismundi Privilegium von An. 1433 giebt der Stadt Ulm zu Austräg-Richtern die Städte Memmingen, Gemünde und Biberach.

Den Blut-Bann, oder die Gerechtigkeit über Haut und Haare zu ſprechen, hat Kayſer Fridericus III der Stadt verliehen. Von eben dieſem Kayſer erhielte ſie das Privilegium de non appellando, welches Maximilianus I beſtätiget, und Ferdinandus II An. 1621 dahin erſtrecket, daß ſich die Summe gleich anfänglich über 600 Rheiniſche Goldgülden erſtrecken muß. Kayſer Sigismundus hat der Stadt Ulm An. 1428 auch Meſſen und Jahrmärckte zu halten erlaubt.

§ 12. Der Rath beſtehet aus ein und viertzig Perſonen von Patriciis, vornehmen Bürgern und Kaufleuten, ſo zweymal wöchentlich ihre Seſſiones haben, von welchen Aemtern doch die Catholiſchen ausgeſchloſſen ſind, als welche überhaupt zu Ulm, ohngeachtet ſie verſchiedene Kirchen daſelbſt beſitzen, zu keinen Bedienungen gelaſſen werden. Die Geſetze und Ordnungen der Stadt Ulm ſind Anno 1683 durch den Druck bekannt gemacht worden.

§ 13. Das wohleingerichtete Gymnaſium illuſtre iſt An. 1622 mit Einführung öffentlicher Profeſſorum und Lectionum philoſophicarum errichtet, da es vorher eine Schule war, die bey Aenderung der Religion in dem Franciſcaner-Kloſter angelegt worden. Das Seminarium Theologicum dabey hat ſeinen beſondern Profeſſorem Theologiæ. Von den koſtbaren Gemählden und Privat-Sammlungen daſiger Stadt ertheilet Kanold in Muſæograph. p. 170 ſqq. mehrere Nachricht.

§ 14. Die Stadt treibet mit Tuch, Parchet, Leinwand, Wolle und Eiſen ſtarcken Handel; doch iſt das bekannte Sprichwort: Venediger Macht, Augſpurger Pracht, Nürnberger Witz, Straßburger Geſchütz, Ulmer Geld, behält den Preis in der gantzen Welt, durch ietzige weit ausſehende Zeiten gar ſehr limitiret worden.

Ungarn,

Hongrie, Hungaria.

Innhalt:

§ 1. Lage und Beſchaffenheit.
§ 2. Benennung.
§ 3. Eintheilung und Fatalitäten.
§ 4. Fruchtbarkeit.
§ 5. Weine.
§ 6. Bergwercke.
§ 7. Erden und Steine.
§ 8. Kupfer-Ertzte.
§ 9. Eiſen, Stahl, Schwefelwercke und Merckwürdigkeiten.
§ 10. Marmorbrüche.
§ 11. Saltz.
§ 12. mineraliſche Waſſer.
§ 13. Schiff- und andere Brücken.
§ 14. Sprache.
§ 15. Religion.
§ 16. Merckwürdigkeiten.
§ 17. Schrifften.

§ 1. Dieſes mächtige und ſchöne Königreich in Europa, ſo man zu Zeiten der Römer Pannoniam nennete, und deſſen Könige der Titel Apoſtolicus beygeleget wird, iſt eines von denjenigen Reichen, deren Völcker viel beſſer den Spieß und Säbel als die Feder zu führen, von uralten Zeiten her gewohnet ſind, und deren erſte Thaten mehr in dem Sand der blutigen Wahlſtat, als den Geſchichten der Zeiten bemercket worden. Es lieget ſolches zu beyden Seiten der Donau, hat zu Nachbarn die Deutſchen, Venetianer, Pohlen und Türcken, und wird als eine Vormauer der Chriſtenheit, inſonderheit des Römiſchen

miſchen Reichs, gegen die Türcken gehalten, von dem Hauſe Oeſterreich aber ſeit des An. 1718 geſchloſſenen Paſſarowitziſchen Friedens gantz allein beherrſchet.

§ 2. Ob die Benennung von dem Wort Hun und Magyar entſtanden, wollen wir nicht entſcheiden. Andere meinen, es führe ſeinen Nahmen von den Hunnen und Avaren, welche beyde Völcker ſich nach der Schlacht mit Suatopluco ums Jahr 744 vereiniget, und ſich Hun-Avaren genennet, daraus mit der Zeit Hungarn entſtanden.

§ 3. Das Königreich Ungarn wird entweder in einem weitläuftigern oder engern Verſtande genommen. Im weitern Verſtande begreifft es das eigentliche Königreich Ungarn, den Temeswarer-Bannat, das Fürſtenthum Siebenbürgen, Sirmien, das Königreich Sclavonien, das Königreich Croatien, einen Theil von Boſnien und Dalmatien. Im engern Verſtande wird es getheilet in Ober- und Nieder-Ungarn, und beſtehet aus verſchiedenen Comitatibus, welche man Geſpannſchaften nennet, deren Anzahl von einigen auf 50, von andern auf 70, und wieder von andern auf 63 geſetzet wird, von denen man dreyzehn zu Ober-, die übrigen aber zu Nieder-Ungarn rechnet. Eine alte Eintheilung, da es in Ungarn, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Boſnien, Servien, Bulgarien, Cumanien, Halitiam, und Lodomeriam eingetheilet ward, bemercket man deßwegen, weil bey der Crönung eines Königes von Hungarn noch heutiges Tages 10 Fahnen unter dergleichen Nahmen pflegen vorgetragen zu werden, und eben daher auch 10 güldene Kettgen von der Apoſtoliſchen Crone abhangen.

Daß Pannonia unter dem Kayſer Tiberio eine Römiſche Provintz worden, und in ſolchem Stande geblieben, bis im 4ten Seculo die Gothen dieſes Land überſchwemmeten, iſt aus den Geſchichten bekandt. Bald darauf drang ein unbeſchreiblicher Schwarm Hunnen aus dem Orient hervor, welchem ſich der Römiſche General Macrinus zwar tapfer widerſetzte, aber ſelbſt ſein Leben einbüßte. Der Hunnen König Attila behauptete Ungarn, aber ſeine Söhne, die einander ſelbſt in die Haare geriethen, muſten es bis auf einige tauſend, nemlich die Siculos oder Zeckler, wieder verlaſſen, da ſich denn die Oſtgothen in Ungarn, die Jepiden aber in Dacien, das iſt, in der Wallachey und Moldau feſtſetzten. Dieſe beyden Völcker muſten im 6ten Seculo die Herrſchaft den Longobarden laſſen. Den Longobarden, die ſich nach Italien wandten, folgten die Avaren in Ungarn, welche mit dem Griechiſchen Kayſer Mauritio einen blutigen und langwierigen Krieg führten. Hierauf bemächtigte ſich der Sclavoniſche König Suatobogius ober Suatoplucus des Ungerlandes, ward aber von einem neuen Schwarm der Hunnen, die aus Orient abermals hier ankamen, davon verdrungen, welche, da ſie ſich mit Thaſſilone in Bayern wider Carolum M. verbunden hatten, von ihm bezwungen, und die Chriſtliche Religion unter ihnen ausgebreitet worden. Sie erholten ſich

aber nach dem Verfall der Carolingorum wieder, und als ein gantz ander Scythiſches Volck unter dem Nahmen der Ungarn, oder Ugren, oder Jugren, wie ſie auch benennet werden, bis in dieſe Lande kam, und ſich mit Kayſers Arnolphi Willen niederlieſſen, ſo behauptete Toxus unter ihnen zuerſt die Königliche Gewalt, deſſen Sohn Geyſa die Chriſtliche Religion annahm, und Stephanus S. Geyſæ Sohn, ſich zum erſten Chriſtlichen König in Ungarn krönen ließ. Die Reihe ihrer Könige kan man aus der Hiſtorie nachſehen.

Als der junge Ungariſche König Ludovicus in der Schlacht bey Mohaz An. 1526 geblieben, iſt die Succeßion dieſes Reiches an das Haus Oeſterreich durch Heyrath gekommen, und endlich An. 1687 ein Erb-Königreich worden, welche Erb-Folge An. 1723 auch auf das weibliche Geſchlecht extendiret ward, da die Ungariſchen Stände die Oeſterreichiſche Sanctionem pragmaticam annahmen. Daß die Ungarn ſeit verſchiedenen Seculis beſtändig von den Türcken angefallen worden, ſolches iſt allzubekannt, und aus dem Thuano und Iſthuanfio Lib. XIX p. 319 anhero zu wiederholen. Sonderlich waren von An. 1521 an für Ungarn unglückliche und betrübte Zeiten, da Belgrad an die Türcken übergieng, der König bey Mohacz im Treffen blieb, und wegen des Türken-Krieges dieſes Land unter König Ferdinando in Ungarn viele Bekränckungen erdulten muſte, wobey auch der entſetzliche Geld-Mangel dieſe Noth noch unerträglicher machte. Man ſiehet zu deſſen Beweis eine aus Silber-Geſchirr An. 1552 geſchlagene Feld-Klippe in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1733, 52 Stück, welche in groſſem Werth iſt, und unter allen dergleichen Gattungen, ſo in den Ungariſchen Belagerungen und Feldzügen geſchlagen worden, für die allerrareſte gehalten wird. Man erblicket auf ſelbiger einen eingeprägten einköpfichten Reichs-Adler mit geſpaltenen Bruſt-Schildlein, in welchen die Wappen von Ungarn und Oeſterreich, oben drüber aber die drey Buchſtaben F. R. U. ſo Ferdinandum Regem Ungariæ andeuten, unten aber zu des Adlers Füſſen, zwey creutzweis gelegte und mit den Spitzen unter ſich gekehrte Schwerdter zwiſchen der Jahrzahl 52 zu ſehen ſind.

§ 4. Das Getreyde wächſet in Ungarn in ſolchem Uiberfluß, daß die Einwohner zuweilen einen nicht geringen Theil deſſelben, ſo ſie keinesweges in die Scheunen bringen können, auf dem Felde in groſſe Haufen legen und ſelbige mit Schilfe bedecken müſſen. Die Anzahl der ſchönen Ungariſchen Ochſen, ſo aus dem Lande geführet werden, iſt nicht weniger anſehnlich, und die Pferde dieſes Landes, deren viere in gleicher Linie geſpannet zu werden pflegen, ſind dauerhaftig. An Wildpret, Fiſchwerck, (wie man denn von der Theiſſe zu ſagen pfleget, dieſer Fluß habe 2 Dritt-Theile Fiſche und 1 Dritt-Theil Waſſer) und Feder-Vieh findet man ebenfalls in Ungarn einen reichen Segen, und die Obſt-Gärten nebſt den

den Weinbergen befinden ſich in einer ſolchen Vortreflichkeit, daß, wenn man allhier das Wort Wein nennet, man dadurch alles, ſo nur das delicateſte im Geſchmack ſeyn kan, ſagen will.

§ 5. Sothane Ungariſche Weine behalten ſelbſt vor den Spaniſchen den Vorzug, und wachſen in ſolcher Menge, daß es oft zur Weinleſe an Gefäß fehlet. Es ſind ſelbige wegen ihres wenigen Weinſteins ſehr geſund, und befördern den Umlauf des Geblütes, dahero ſie öfters den Medicamentis analepticis beygeſetzet werden. In Herrn D. Friderici Hofmanni Diſſ. de Vini Hungarici natura, virtute & uſu, Hal. 1713, ſowohl in Brocks Irdiſchen Vergnüg. in GOtt P. IV p. m. 338 findet man hiervon ein mehrers nachzuleſen. Unter allen dieſen Weinen aber iſt ſonderlich der Tockayer, ſo nur in einem engen Bezirck eines goldhaltigen und an der Theiſſe gelegenen Gebirges wächſet, auch lediglich für den Königlichen Hof aufbehalten wird, der allerdelicateſte, nach welchem der Tarnaer und Groß-Wardeiner folget. Die Wein-Verſtändigen nehmen die völlig reiffe Trauben, und laſſen ſie, wie ebenfalls in Italien geſchiehet, etwas liegen, ſodann werden ſelbige gantz gelinde gepreſſet, der Moſt aber beſonders aufbehalten. In Ober-Ungarn iſt zwiſchen Preßburg und Trentſchin, wo auch St. George lieget, ſonderlich um Beſing und Modern ebenfalls ein ſchöner Weinbau. In Nieder-Ungarn aber ſind um Oedenburg und dem Neuſiedler-See bey Ruſt, Klein- und Groß-Gübelin, auch mehrern Orten berühmte Weine. Um Ofen wächſet ein ſehr ſchöner rother Wein, wie denn auch der zu Griechiſch-Weiſſenburg, wo bereits zu Kayſers Probi Zeiten die Weinſtöcke gepflantzet worden, ingleichen der Ausbruch, Ausſtich von Beerwein, Trunckenbeerwein, ſo ungemein ſüſſen und angenehmen Geſchmackes, ferner der Goldberger, Altſoler, Baimoc, Buſchwein, eine Art Weines, ſo um Caſchau wächſet, welcher doch viel Kalck bey ſich führet, der Dioſecker, Eiſenſtädter, Erlauer, Freyſtädter, Frauenmärker, Fünfkirchner, Miſchkotzer, Mungatzſcher, Onitzſcher, Preßburger, Reitzendorfer, Tarczaler, ſo dem Tockayer ziemlich gleichet, für ſehr delicat und wohlſchmeckend geachtet werden. Auſſer den herrlichen Weinen hat Ungarn auch gute Biere. Die beſten Biere brauet man zu Kabsdorf, Kayſerſtadt, Leutſchow, Preßburg und Neuſol.

§ 6. Die vortreflichen Gold- Silber- und Kupfer-Bergwercke, ſo bereits ums Jahr 750 ihren Anfang genommen, rühmen ſich ſelbſt, wobey viele tauſend Menſchen, ohnerachtet die Gruben jährlich mehr als eine Million Gulden zu unterhalten koſten, ihr Brot finden, und bekommet der Königliche Hof von allen Ertzten das Urbar oder den zehenden Theil. Man hat vielmahln nicht nur in daſigen Flüſſen Goldkörner, ſondern auch beſonders auf dem Tockayer-Gebirge, Weinreben mit maßiven Golddrat umſchlungen gefunden, dergleichen noch heutiges Tages in der Schatz-Cammer zu Wien gezeiget werden,

welche man An. 1673, als ein Wunder der Natur, dahin überſendet hat. Eine Abbildung derſelben, vid. in D. Mich. Alberti Diſſ. de Auro vegetabili Pannoniæ, Halæ 1733 in rubr. Das daſige Gold-Ertzt iſt beſtändig mit Silber und Bley untermiſchet; doch findet man auch kein Silber, ſo nicht ebenfalls mit Gold hielte: dahero noch heutiges Tages alles gute Gold, Ungariſches genennet, und dabey des ſonſt ſo berühmten Ophiriſchen und Arabiſchen Goldes gäntzlich vergeſſen wird. Das Gold-Bergwerck zu Cremnitz iſt das alleräͤlteſte, wovon die bekannten Cremnitzer Ducaten, deren die beſten 66 Gran wiegen ſollen, ihren Nahmen haben. Auf dieſen bemercket man mehrentheils die Buchſtaben K. B. ſo die beyden Ungariſchen Wörter Kermecz und Banya, welches ſo viel als Cremnicenſis fodina heiſſet, andeuten. Man kan hiervon in Herrn D. Brückmanns Beſchreibung aller Bergwercke in Europa Cap. XV p. m. 962 ſqq. ingleichen in Tollii Epiſt. Itinerar. V p. m. 174 weitläufftigere Nachricht finden. Die gröſte ſilberreiche Berg-Stadt in Nieder-Ungarn wird Schemnitz genennet, ſo zwey Eidexen im Wappen führet, und werden von derſelben in Browns Reiſen p. 168, ingleichen in Herrn D. Brückmanns Epiſt. Itinerar. LXXIV verſchiedene Merckwürdigkeiten erzehlet. Die ſchönſte Berg-Stadt in Nieder-Ungarn aber wird Neuſol genennet, deren vortrefliche Kupfer-Bergwercke in dem ſogenannten Herren-Grund beſonders ſich diſtinguiren. In daſiger Grube qvillet eben, wie zu Schmölnitz, das ſogenannte Cement-Waſſer, etliche Lachtern tief, in welchen beſtändig etliche Centner Eiſen liegen, ſo in Zeit von etlichen Monaten durch eine bloſſe præcipitation, da ſich die im Waſſer befindliche ramenta Veneris an des in einen Crocum Martis ſolvirten Eiſens Stelle anlegen und in Kupfer verwandelt werden. Zu Königsberg findet man ebenfalls einige Goldgruben, in welchen ſichtlich gewachſen Gold, in weiſſen qvartzichten Geſteinen gebrochen wird. In Ober-Ungarn ſind auch noch ſonſt die beſten Gold-Bergwercke zu Boza, 5 Meilen von Neuſol, im Liptauer Comitat, und allernechſt dabey zu Jaraba anzutreffen.

§ 7. Das Carpathiſche Gebirge in Ober-Ungarn iſt durch und durch mit Metallen verſchiedener Arten von Gold-Diamanten, Magneten und Cryſtallen angefüllet, wie denn auch zu Mongatſch Diamanten gefunden und zu Abrahamsdorf, 1 Meile von Eperies, die ſchönſten Opale gegraben werden. Antimonium findet ſich zu Neuſtadt an den Siebenbürgiſchen Grentzen. Terra ſigillanda zu Leutſch im Zipſer Comitat, zu Lomnitz, eine halbe Meile von Käſemarck, und kan hierbey D. Daniel Fiſchers Diſſ. de terra ſigillanda ſolari medica, de A. 1733 mehrere Nachricht geben. Magnetſtein zu Teisholtz im Kishonter Comitat, wo die Kayſerlichen Eiſenhämmer ſich befinden, ingleichen zu Muran im Gömötzer Comitat, Qveckſilber- und Zinnober-Gruben zu Slana, 1 Meile von Roſenau, und nicht weit von Eperies, woſelbſt das Qveckſilber

Queckſilber nicht in Kolben, wie zu Ydria, ſonder per deſcenſum gezogen wird. Der Cinnabaris nativa Ungarica aber iſt bekannter maſſen der beſte in gantz Europa, ſo einen Gold-Schwefel bey ſich führet, welches man aus dem durch die Sublimation hervorkommenden Mercurio und Schwefel gar leicht erkennet.

§ 8. Die ſchönſten Kupfer-Ertzte brechen zu Roſenau, Rhonicz, Temeswar, Orbitz, Orſawa, Meidenbeck, Orawiz, Telcke-banya, Velchichejo, Neudorf, Topſchin, inſonderheit zu Ruda-banya, wo man grün und blau gewachſen Kupfer als Bäume und Weintrauben gebildet, findet. Sonſt halten die Ungariſchen Kupfer-Ertzte wenigſtens 9 Loth Silber.

§ 9. Eiſen und Stahl wird zu Libetha gegraben, nur iſt zu beklagen, daß es allein an Zinn-Bergwercken in Ungarn fehlet. Die beſten Schwefelwercke findet man zu Pribitz und Ofen. Von den Ungariſchen Bergwercken handelt Joh. Guil. Tænzel in Hungaria ſ. Diſpp. miſcellan. de natura Hungariæ, Diling. 1700 c. figg. Sonſt iſt noch zu mercken, daß in Ungarn der oberſte Berg-Officiant, wie etwa in Sachſen der Ober-Berg-Hauptmann, obriſter Cammer-Graf genennet wird. Die Gruben werden hier nicht wie in Sachſen in 136 Kuxe, ſondern in ſechzehn Theile vertheilet, welche hinwieder ihre Subdiviſiones haben. In der Stadt Schemnitz tragen ſich alle Bergleute und Hauer gantz weiß. Die neue Ungariſche Berg-Ordnung iſt zu Wien An. 1703 in fol. edirет worden.

§ 10. Die ſchönſten Marmor-Brüche dieſes Landes ſind zu Tata und Landeck, eine Meile von Käſemarck; wie denn auch zu Banca ein merckwürdiger Steinbruch mit einigen Kalck- und Kreiden-Adern anzutreffen, wobey die Farben ſo ſchön unter einander gemenget ſind, daß kein bunt gemahltes Papier ſelbigen zu vergleichen. Conf. D. F. E. Brückmanns Memorabilia Keſmarkiana in Hungaria, in Epiſt. Itinerar. LXXXVIII, add. Ep. XCIX de Memorabil. Hungaricis, von einigen figurirten Steinen aber Ep. Itinerar. XI.

§ 11. In Ungarn iſt auch ein ſehr groſſer Uiberfluß an gewachſenem Saltz, welches in der Landſchaft Marmaruſio, ſo häufig als in Steinbrüchen die Steine ausgehauen werden. In dem Ungariſchen Dorf Soowar, welches ſo viel als Saltzburg heiſſet, ſind die Saltzbrunnen ſo ſauer und herbe, daß man ebenfalls aus ſelbigem Waſſer Saltz ſieden kan. Es wird auch daſelbſt das beſte Sal Gemmæ von verſchiedenen Farben, als weiß, violet und gelb gegraben. In Siebenbürgen giebt es ebenfalls verſchiedene Saltz-Teiche, von welchen aber das Vieh häufig abgetrieben wird; doch halten ſich auch einige Fiſche, welche kein ſüſſes Waſſer vertragen können, darinnen auf.

§ 12. Die mineraliſchen Waſſer, Geſundheits-Bäder und Brunnen beſchreibet D. Brückmann in Epiſt. Itinerar. XCVIII, Laurent. Stocker in Thermographia Budenſi,

denſi, ſ. Scrutinio phyſico medico Aquar. mineral. Budæ ſcaturientium, Aug. Vindel. 1721, 4 und Marcheſe Marcodel Tratta in Relazione dell'acque minerali de Regno d'Ungheria, in Venet. 1687, wohin wir den gütigen Leſer verweiſen. Doch kan man auch nachſehen, was wir oben unter dem Artickel Ofen hiervon angeführet haben.

§ 13. Unter den Ungariſchen Schiff-Brücken, iſt diejenige zwiſchen Gran und Barcan eine der vornehmſten, als welche mit mehr als 2000 über die Schiffe gelegten Balcken, den Donau-Strom paſſabel machet. Die Schiffbrücke zwiſchen Ofen und Peſt, ſo aus etlichen ſechzig Schiffen beſtehet, und eine halbe Meile lang ſeyn ſoll, giebet die Paſſage denjenigen, ſo über die Donau zu gehen nöthig finden. Der treflichen Schiffbrücke bey Caniſcha, der Haupt-Feſtung in Nieder-Ungarn, an dem Fluß Muer, der zu Colocza, einer Ertzbiſchöflichen Stadt, ingleichen bey Walcowar über den Fluß Walpo, nicht weniger zu Preßburg über die Donau von 54 Schiffen, zu deren Beſchützung eine Schanze, in welche tauſend Mann zu Fuß verleget werden können, vorietzo nicht zu gedencken.

Von den ſteinernen und höltzernen Ungariſchen Brücken findet man ebenfalls verſchiedene in dem Lande. Die lange ſteinerne Brücke zu Wocowar, einem Ungariſchen Städtlein, gehet über einen kleinen Arm der Donau, und die ſchöne ſteinerne Brücke zu Niſſa, der Haupt-Stadt des Bulgariſchen Reiches, in der Landſchaft Servien, über den Fluß Niſſena, machet mit ihrem höltzernen Sprengwerck ein ziemliches Anſehen. Die Brücke zu Roſenberg in Ober-Ungarn zwiſchen Krahwa und St. Niclas über die Waage, iſt wegen der dabey befindlichen Mauth und Zoll-Einnahme, eben ſo, wie die zu Freyſtadt bekannt. Die Brücke zu Jagodina über den Fluß Moraw, welche Printz Ludwig von Baden in Vollkommenheit geſetzet, nicht weniger die Brücke des Groß-Veziers zu Peterwaradein ohnweit Belgrad über die Donau, und die aus 126 Schiffen beſtehende Schiffbrücke bey Belagerung Griechiſch-Weiſſenburg oder Belgrad, über den Sau-Fluß, ſind nebſt der langen höltzernen Brücke zu Eſſeck in Nieder-Ungarn ebenfalls mit hieher zu rechnen, wovon in des Auctoris Brückenwerck Sect. III Cap. III p. 161 ſqq. umſtändlichere Nachricht zu befinden.

§ 14. In Ungarn ſind eigentlich vier Sprachen im Gebrauch, nemlich die Ungariſche, Slavoniſche, Lateiniſche und Deutſche, unter denen doch die Lateiniſche, obgleich ſelbige manchmal nach der Küche riechet, für die gewöhnlichſte gehalten wird, wie man ſich denn auch derſelben auf den Ungariſchen Reichstägen bedienet.

§ 15. Unter den daſigen Religionen werden die Evangeliſche, Reformirte und Catholiſche gedultet. Der Evangeliſchen Superintendenten ſind drey, wovon einer zu Eperies, der andere zu Schetneck, und der dritte zu Miawa wohnet.

wohnet. In was für Verfaſſung ſich aber die Evangeliſche Religion dermahln befindet, davon liegen die öffentlichen Schrifften, beſonders der An. 1742 menſe Auguſto an Ihro Königliche Majeſtät von Ungarn und Böhmen übergebene Extract derjenigen Artickel und Diplomatum, welche in dem löblichen Königreich Ungarn errichtet worden, am Tage, als aus welchen Colerus in den Actis Eccleſiaſt. Weimar. P. XXXVIII p. 158 ſqq. die benöthigten Auszüge genommen. Sonderlich iſt im 1742ſten Jahre von daſigen Proteſtanten, das Juramentum decretale, nach welchen ſelbige bey der heiligen Maria, der Mutter Gottes, den Eid fürohin ablegen ſollen, ſehr ſtarck urgiret und dabey ernſtlich verboten worden, die Religions-Beſchwerden in Zukunft ſub communi nomine anzubringen, ſowohl auch ohne Erlaubniß des Conſilii regii locumtenentialis, davor ſich ſelbige ſtellen müſſen, zu verreiſen.

§ 16. Die Ungariſchen Könige ſollen ehedem die Kraft beſeſſen haben, die Kröpfe zu heilen, wovon Camerarius in Horis ſubciſivis p. 146 ein mehrers meldet.

Bey Abſterben eines Königs in Ungarn ſoll an dem ſogenannten Heiligen Creutzer-Brunnen ſich das Waſſer wircklich in Blut verwandelt haben.

Die Ungariſche Crone wird nebſt den andern Reichs-Inſignien zu Preßburg, in vier beſondern Thürmen verwahret, wovon über dasjenige, ſo oben unter dieſem Artickel angemercket worden, Herrn Prof. Martin Schmeitzels Sched. hiſtoric. de Inſignibus regni Hungariæ & ritu inaugurandi Regem, Jen. 1713, 4 weitläuftiger nachzuleſen.

Das Ungariſche Cammer-Collegium befindet ſich zu Preßburg, in deren Verfaſſung die Hof-Cammer zu Wien verſchiedentlich ſich melirt.

Die Ungariſche Cantzley zu Wien hat die Reviſion der Weine.

Die Ungariſchen Meilen ſind faſt noch einmal ſo ſtarck als die Deutſchen.

Die blaue Farbe iſt den Ungern an der Kleidung beyderley Geſchlechts die gewöhnlichſte.

Die ſogenannten Raizen oder Raſciani folgen in ihrer Religion den Griechiſchen Gebräuchen, und wohnen in verſchiedenen Ungariſchen Vorſtädten. Sie ſtammen noch von den alten Thraciern her, und arbeiten ſehr gut in Lederwerck, Schuhen, Stiefeln u. ſ. f.

Die Fuß-Knechte unter der Miliz heiſſen Tolpatzſchen und die Reuter Huſſaren.

Wenn man aus dem Wirtshauſe in Ungarn reiſet, wird dem Paſſagier gemeiniglich noch ein Glas zugetruncken, welches man den Johannis-Segen nennet, wovon M. Jac. Thomaſius in Diſſ. de poculo S. Johannis, quod vulgo appellant den Johannis-Trunck, Lipſ. 1675 mehrere Nachricht ertheilet.

Der Schutz-Patron von Ungarn iſt St. Ludovicus und St. Ladislaus, die Patronin aber die heilige Maria.

§ 17. 1) Joh. Ferd. Behams Notitia Hungariæ antiquo-modernæ, Argent. 1676, 8v.

2) Matth. Belii, Pannonii, Hungariæ antiquæ & novæ prodromus

 c. ſpe-

c. ſpecimine, Norib. 1723 fol. c. figg. æn. & mapp. geograph.

3) Ej. Notitia Hungariæ novæ hiſtorico-geographica, Tom. I, II, III Vienn. Auſtr. 1737 fol.

4) Edw. Browns ſonderbare Reiſen durch Niederland, Deutſchland, Ungarn ꝛc. Nürnberg 1686 c. figg.

5) Stephani a Cordato Hiſtoriſch-Geographiſche und Chronologiſche Beſchreibung des Königreichs Ungarn, Wien 1717, 4.

6) Paul Conrad Balthaſar Hans Alt- und Neu-Pannonia, oder Beſchreibung des uralten Königreichs Ungarn, Nürnb. 1686, 4.

7) Jacobi Tollii Epiſt. itinerariæ ex recenſ. & c. not. Henrici Chr. Henninii, Amſt. 1700, 4 c. figg. & H. 1717 c. figg.

8) Theodor Tſchernings Beſchreibung des Königreichs Ungarn, mit Land-Charten, Nürnb. 1687, 8.

9) Mart. Zeileri Neue Beſchreibung des Königreichs Ungarn, Ulm 1664, 8.

Upſal,
Upſalia.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 7. Univerſität.
§ 2. Benennung.	§ 8. Bibliothec.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 9. Codex argenteus.
§ 4. Gaſſen.	§ 10. Statuta.
§ 5. Könige.	§ 11. Merckwürdigkeit.
§ 6. Ertzbiſchof.	

§ 1. Dieſe alleräldeſte Stadt in gantz Schweden liegt in Upland, am Fluß Sale, 7 Meilen von Stockholm.

§ 2. Den Nahmen wollen einige von Ubbone, dem vierten König in Schweden, als welcher dieſe Stadt im Jahr der Welt 1903 erbauet, herleiten, ſo daß ſelbige ſo viel als Ubbes Sal, oder Aula Ubbonis heiſſen ſoll, wovon in Nettelbladts Schwediſchen Biblioth. P. II Num. VI p. m. 203 ſqq. weitläufftiger nachzuleſen.

§ 3. Dieſe Stadt iſt ohne Mauern und Wall, die darinne befindlichen Häuſer aber ſind mehrentheils nur von Holtz erbauet.

§ 4. Die Gaſſen ſind ſehr ſauber, und lauffen ſo gerade gegen einander, daß man auf dem Neuen Marckt zu allen vier Thoren hinaus ſehen kan.

§ 5. Die Upſaliſchen Könige waren ehedem in dem gröſten Anſehen, und hielt man es in Norden für recht was ausnehmendes, wenn ein König oder Herr ſein Geſchlecht von den Upſaliſchen Königen herleiten kunte. Die Urſache ſolcher Hochachtung war, daß man Othinum und die Aſiatiſchen Götter für die Stamm-Väter derſelben hielte. Uiber dem war der Rex Upſalienſis der oberſte König, und wurde Oefwer Konung auf ihre Sprache genennet.

§ 6. Der Ertzbiſchof führet den Titel eines Primatis in Schweden, welcher den König in daſiger Cathedral-Kirche tauffet, trauet und ſalbet.

§ 7. Die Univerſität, ſo bereits An. 1235 zu Zeiten Königs Erici Balbi, vom Pabſt Andrea privilegiret worden, iſt nachhero von König Chriſtiano I zu mehrerer Aufnahme gelanget, als welche König Carolus IX An. 1595 noch vollkommener gemachet, und An. 1624 König Guſtavus Adolphus mit vielen

Land-

Land-Gütern, Aeckern, 4 Mühlen und andern jährlichen Einkommen reichlich verſehen hat, wovon in Kanolds Muſæograph. P. III p. 240 ein mehreres nachzuleſen. Die daſige Bibliothec aber hat ihre gute Einrichtung der Anſtalt Chriſtinæ Königin in Schweden zu dancken.

§ 8. Auf dem Collegio Academico Guſtaviano iſt nebſt einer vortreflichen Bibliothec zugleich mit ein Müntz-Cabinet und oben drüber in einem Thurm die Anatomie-Cammer zu betrachten.

§ 9. Der Codex argenteus Ulphilæ iſt mit ſilbernen Buchſtaben auf blau Pergament geſchrieben, und in maßiv Silber gebunden.

§ 10. Die Statuta Provincialia Upſalienſia, ſo An. 1510 in der Synodal-Seſſion publiciret worden, ſind in Nettelbladts Schwediſchen Biblioth. P. II Num. V p. 119 ſqq. vollſtändig enthalten.

§ 11. In dieſer Stadt hat die Königin Chriſtina, als ſie die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen, die Crone des Reichs An. 1654 auf dem dißfalls menſe Majo beſagten Jahres angeſtellten ſolennen Reichstag, zum faveur ihres Vetters Pfaltzgrafens Carl Guſtavs deponiret, wovon anderwerts ein mehrers gemeldet worden. Eine hieher gehörige Medaille iſt in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1742, 27 Woche p. 205 zu finden.

Utrecht,

Ultrajectum ad Rhenum, Trajectum ad Rhenum ſ. inferius.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 2. Benennung.
§ 3. Biſchofthum.	§ 10. Ritter-Academie.
§ 4. Befeſtigung.	§ 11. Gerichts-Hof.
§ 5. Gaſſen.	§ 12. Staaten.
§ 6. Canäle.	§ 13. Bund.
§ 7. Dom-Kirche.	§ 14. Frieden.
§ 8. Marien-Kirche.	§ 15. Merckwürdigkeiten.
§ 9. Univerſität.	§ 16. Nahrung.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt der Herrſchaft gleiches Nahmens, ſo eine der 7 Provintzen der Vereinigten Niederlande iſt, liegt am Rhein in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene, ſo angenehm, daß man Morgens frühe ausgehen, den Tag über ſechs und zwantzig Städte im Umkreiſe beſichtigen, und des Abends wieder zu Hauſe ſeyn kan. Die Spatziergänge ſelbſt ſind ſo anmuthig, daß dieſelben denen zu Haag den Vorzug ſtreitig machen; wie denn auch allhier die geſundeſte Lufft vor allen andern Holländiſchen Städten anzutreffen, und iſt von dieſer Stadt Amſterdam 8 Meilen, Leyden aber 7 Meilen entfernet.

§ 2. Zum Unterſchied Maſtrichts, welches Trajectum ad Moſam genennet wird, heiſſet ſie Trajectum ad Rhenum, wie auch Trajectum inferius, ingleichen Ultriſecium, die Deutſche Benennung aber des Worts Utrecht, wird von Out, welches Alt, und Trecht, ſo eine Uiberfahrt andeutet, hergeleitet.

§ 3. Dieſe Stadt, ſo nach dem Haag eine der vornehmſten für Standes-Perſonen iſt, und von ihrem Erbauer Antonino, in uralten Zeiten Antonina genennet worden, war ehemahls ein Biſchofthum, ſo von Willebrodo einem Engelländer, unter König Clodo-

væo III An. 697 errichtet worden. Ihre Biſchöfe waren regierende Herren über die gantze Landſchaft und zugleich Reichs-Fürſten. Philippus II wolte ſothanes Bißthum zu einem Ertzbiſchofthum erheben, weil aber der Bund zu Utrecht darzwiſchen kam, wovon unten § 13 ein mehrers, ſo ward dieſes Vorhaben gehindert. Heinrich, Philippi Churfürſtens zu Pfaltz Sohn, war der letzte Biſchof, ſo dieſes Land als ein freyer Fürſt beſeſſen, indem er An. 1529 Kayſer Carolo V die weltliche Regierung des Stiftes abgetreten. Zu Zeiten Friderici aus dem Hauſe der Schencken von Tautenburg aber, als des letzten Biſchofs, ward ſothanes Biſchofthum An. 1582 reformiret.

§ 4. Da dieſe Stadt in dem Mittelpunct des gantzen Landes ſich befindet, ſo wird ſie allenthalben von verſchiedenen anſehnlichen Feſtungen bedecket. Inzwiſchen iſt ſie an ſich rings herum mit einer Mauer von Ziegelſteinen, einem einfachen Wall nebſt einem Waſſer-Graben, und mit neun Baſtionen oder Bollwercken, zwey halben Monden und einem Hornwercke verſehen. Die vier Thore führen den Nahmen der Maly-Pforte, Wittesfrouen-Pforte, Plomben-Pforte und Weert-Pforte.

§ 5. Die Gaſſen zu Utrecht ſind breit und gantz gerade, die Häuſer auch angenehm gelegen und wohl gebauet, wie man denn ſeit der Friedens-Abhandlung An. 1713 und 1714, wodurch der Krieg, welcher der Erb-Folge König Carls des andern in Spanien halben entſtanden war, ſeine Endſchaft erhalten ſolte, eine groſſe Anzahl neuer Häuſer daſelbſt aufgeführet worden.

§ 6. Durch die Stadt flieſſen zwey Canäle oder Gräben in den Rhein, davon der eine de Vaert, und der andere de Nieuwe Gracht genennet wird, worüber ſechs und dreyßig ſteinerne Brücken gehen ſollen.

§ 7. Die Dom-Kirche St. Martini, ſo den König Dagobertum ums Jahr Chriſti 630 zu ihrem Erbauer hat, und von Adelboldo, dem neunzehnden Biſchof, An. 1024 in Gegenwart Kayſers Henrici II und zwölf Biſchöfen, von neuem eingeweihet worden, war ehedeſſen die Cathedral- oder Biſchöfliche Haupt-Kirche, und iſt dermahlen noch ein ſehr anſehnliches Gebäude, deſſen Eingang ſich überaus prächtig darſtellet. Man verwahret darinne ein Hemde ohne Nath, wovon man vorgiebet, daß ſolches der Jungfrau Mariä zugehöret haben ſoll. Der an dieſer Kirche ſtehende Thurm, von welchem man 15 bis 18 Städte betrachten kan, hat 457 Stuffen, und iſt 388 Fuß hoch.

§ 8. Die Marien-Kirche wird in Betrachtung ihres Gebäudes, für die künſtlichſte gehalten. Man erzehlet, daß An. 1099 in derſelben ein gantzer Pfeiler geſuncken ſey, oder daß, als man den Grund geleget, ſich eine Klufft oder Höle allda gezeiget habe, welche ſich mit nichts anders als naſſen Ochſen-Häuten wollen ausfüllen und bedecken laſſen; weßwegen auch noch heutiges Tages an dem über der Höle befindlichen Pfeiler zum Gedächtniß

dächtniß ein Ochſe eingehauen, unten aber dabey folgende Schrifft zu leſen iſt:

Accipe, Poſteritas, quod poſt tua Secula narres,
Taurinis cutibus fundo ſolidata columna eſt.

In dieſer Kirche zeiget man zwey alte heidniſche Götzen-Bilder mit Flügeln von Ertzt, ingleichen ein groſſes elfenbeinernes Horn, welches im Heydenthum zur Zuſammenruffung des Volcks gebrauchet worden, in welches mancherley ſeltſame Dinge geſchnitten ſind. Endlich die berühmten Einhörner, davon das eine 6 und einen halben Schuh lang, und bey 30 Pfund ſchwer iſt.

§ 9. Die wirckliche Eröfnung daſiger Univerſität erfolgte faſt auf dieſe Weiſe, wie vier und zwantzig Jahr vorher bey der Inauguration zu Gröningen geſchehen, den 26 Mart. 1636. Der Anfang dazu war eine Schola illuſtris oder Gymnaſium, ſo von dem Stadt-Rath den 27 Jun. 1634 unter dem Bürgemeiſter Theodorico Velthuſio und Antonio Goyero angeleget worden. Bey der Einweihung waren drey Pfältziſche, oder wie ſie damahls hieſſen, Königlich-Böhmiſche Printzen, nemlich Friderici V Churfürſtens von Pfaltz, und angemaßten Königs in Böhmen Söhne, zugegen. Darauf legte man eine wohleingerichtete Buchdruckerey an, man bereitete einen Thurm zu aſtronomiſchen Obſervationibus, und ſchaffete die accurateſten Inſtrumente in denſelben an. Man errichtete ferner ein Theatrum anatomicum, Hortum Medicum und Laboratorium chymicum, wie denn auch nebſt verſchiedenen Profeſſoribus viele Sprach- und Exercitien-Meiſter dahin beruffen wurden. Der erſte Promotus in Jure hieß Juſtus Criextius, dieſer erhielt den 1 Dec. 1636 von dem Stadt-Rath, als Nutritore und Curatore Univerſitatis, einen groſſen verguldeten Becher zum Andencken, auf deſſen Deckel die Minerva Trajectina, an dem Rand der Hut, Buch und Ring, als die Inſignia Doctoris, inwendig aber die Sonne als das Wappen der Univerſität, zu ſehen, an dem Boden aber nachfolgendes zu leſen war: Memoriæ ſacrum, Præmium hoc una cum jure civitatis Nobiliſſ. Ampliſſimi Domini, Domini Conſules ac Senatus inclytæ urbis Trajectinæ donarunt Nobiliſſimo Domino Juſto Criex, quod primus in nova Academia Ultrajectina Juris utriusque Doctor eſſet renunciatus Kalendis Decembris CIϽIϽCXXXVI. Sonſt dependiret dieſe Univerſität gäntzlich von dem Stadt-Magiſtrat allein, aus deſſen Mittel iederzeit die Curatores genommen ſind, iedoch werden die Gradus im Nahmen der Staaten von der geſamten Provintz Utrecht ertheilet. An. 1736 den 27 Mart. feyerte dieſe Univerſität unter dem Rectorat des berühmten Drackenborchs das erſte Jubilæum, von deſſen Solennität in Kundmanns Schleſiſchen Müntzen p. m. 711 ſqq. ein mehrers nachzuleſen. Man kan auch die Neue Europäiſche Fama im 17 Theile p. 379 ff. nachſehen. Von der daſigen Bibliothec, ſo Arnoldo

Arnoldo Buchelio ihren Grund zu dancken hat, und andern Sehenswürdigkeiten, vid. Kanold in Muſæograph. P. I Cap. V p. m. 113.

§ 10. Die Ritter-Academie für junge von Adel und hohe Standes-Perſonen, welche im Reuten, Fechten, Tantzen und andern adelichen Exercitiis, auch in der Matheſi ſich perfectioniren wollen, ward den 4 Mart. 1705 eröfnet und eingeweihet, auch ſind zu deſſen Andencken verſchiedene Müntzen, ſo ap. Kundmann. l. c. p. 717 ſqq. zu ſehen, geſchlagen worden. Add. Medaill. Sammlung ad A. 1741, 36 Woche p. 281.

§ 11. Der daſige Gerichts-Hof der Provintz beſtehet aus einem Vorſitzer, neun Räthen, einem Schatzmeiſter und verſchiedenen andern Perſonen.

§ 12. Die Staaten dieſer Provintz, welche letztere fünf Städte und ſiebzig Dörffer in ſich begreifft, beſtehet aus der Geiſtlichkeit, dem Adel und den Städten.

§ 13. Hauptſächlich iſt dieſe Stadt wegen des am 23 Jan. 1579, von den fünf Provintzen, Holland, Seeland, Geldern, Frießland und Utrecht allda aufgerichteten Bundes, die Utrechtiſche Union genannt, wodurch der ietzige freye Staat der Vereinigten Niederlande gegründet worden, berühmt. Es ward damals eine von ihnen geprägte Müntze bekandt, auf welcher ſich ein Schiff ohne Segel und Maſt darſtellete, mit der Uiberſchrift: Incertum quo fata ferant; es traten aber bald noch die beyden Provinzen, Gröningen und Ober-Yſſel in dieſes Bündniß.

§ 14. Es iſt auch daſelbſt de[r] bekannte Utrechter Frieden, wo[-] durch der blutige Spaniſche Su[c-] ceßions-Krieg ſolte gehoben werden zwiſchen den Frantzöſiſchen, Spa[-] niſchen, Engliſchen, Portugieſi[-] ſchen, Preußiſchen, Savoyiſche[n] und Holländiſchen Geſandten Ann[o] 1713 und 1714 zu Stande gebracht und in ſolchem unter Uiberlaſſung einiger Provintzien an damahlige Kayſerliche Majeſtät Philippus V für einen König von Spanien erkennet worden. Hiervon geben die Actes, Memoires, & autres pieces autentiques, concernant la paix d'Utrecht, à Utrecht 1715, 6 Vol. weitläufftigere Nachricht.

§ 15. Pabſt Adrianus VI, Kayſers Caroli V Lehrmeiſter, ward allhier An. 1459 gebohren, und zeiget man den Fremden noch dasjenige Haus, ſo er als Pabſt allhier auffühen laſſen, conf. Köhlers Hiſtoriſche Müntz-Beluſtigung ad A. 1729, 16 Stück p. 21.

Eben dieſer Ort war die Geburts-Stadt der berühmten und An. 1678, im 71ſten Jahr ihres Alters, verſtorbenen Annä Mariä Schurmannin, einer gelehrten Dame, welche Lateiniſch, Griechiſch, Ebräiſch, Syriſch, Chaldäiſch, Italieniſch, Spaniſch und Frantzöſiſch, mit eben ſolcher Fertigkeit, als ihre Mutter-Sprache das Holländiſche redete, en migniatur mahlete, und mit dem Grabſtichel auch Diamanten in Kupfer und Glas zu ſtechen wuſte.

Ehedem bemerckte man allhier eine beſondere alte Gewohnheit, daß bey dem Einzug eines neuen Biſchofs, alle aus der Stadt verbannete

bannete Leute wieder zurückkommen durfften, iedoch ſo, daß ſie demſelben gleich auf dem Fuß nachfolgeten, und ſo viel als ihrer waren, mit einem Strick umfangen und eingeſchloſſen ſich öffentlich darſtellen muſten.

Die vor dem Thor lincker Hand befindliche ſogenannte Maillen-Bahn, hat König Ludwig der vierzehende in Franckreich, ihrer um dieſe Gegend gelegenen angenehmen Spatziergänge wegen, für ſo ſchön gehalten, daß er gewünſchet, ſelbige nach Verſailles bringen zu können, auch daher ſeiner Armee ernſtlich anbefehlen laſſen, nicht den mindeſten Baum von dieſer Maillen-Bahn zu ruiniren.

Die Königin Chriſtina in Schweden hat ſich oftermalen an dieſem Orte aufgehalten.

Unter daſigen Profeſſoribus war Gisbertus Voetius, ein Reformirter Theologus allhier, in ſolchem Anſehen, daß man ihn nur Papam Ultrajecti nennete.

§ 16. Die eigentliche Nahrung der Stadt beſtehet im Feldbau, wie denn die gantze Provintz an ſich ein offenes Land iſt, ſo durch Anweſenheit des Adels gröſtentheils ihre Commercia befördert, wozu die verſchiedene Canäle, mittelſt welcher man, wie bereits gedacht worden, in ſechs und zwantzig andere Städte in einem Tag reiſen, und von dar wieder Abends zurückkommen kan, vieles beytragen. Auſſer der Stadt werden auch viele Ziegel gebrennet, ſo man ziemlich weit an die herumliegende Orte verführet.

W.

Waldenburg, Waldenburgum.

Dieſes Städtgen liegt zwiſchen Zwickau und Altenburg, 2 Meilen von Zwickau, und eben ſo weit von Altenburg. Solches iſt Böhmiſch Lehn, ſtehet unter Chur-Sächſiſcher Hoheit, und iſt ein Sitz einer Gräflichen Schönburgiſchen Linie. Dieſe Stadt iſt nicht nur wegen des wohl ausgearbeiteten Töpfer-Gefäſſes, welches weit und breit verführet wird, ſondern auch wegen verſchiedener Arten von Kreide, als brauner, violblau und gelber, ſo man allhier gräbet, zu mercken.

Waldheim.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Jurisdiction. § 3. Brücke. § 4. Schloß und Armenhaus. § 5. Züchtlinge. § 6. Armen- und Wayſen-Kleidung. § 7. Kirche. § 8. Manufacturen.

§ 1. Dieſes Chur-Sächſiſche Städtgen liegt an der Tſchopa, 1 Meile von Döbeln und 6 Meilen von Dreßden, und eben ſo weit von Leipzig.

§ 2. Es gehöret ſolches mit den Ober-Gerichten unter das Churfürſtliche Amt Rochlitz, mit den Unter-Gerichten aber unter daſigen Rath.

§ 3. Die bedeckte Brücke allda, deren Proſpect in des Auctoris Schauplatz merckwürdiger Brücken in Append. fig. num. XXXVIII anzutreffen,

anzutreffen, war anfangs nur von Holtzwerck aufgeführet, nachdem aber ſelbige den 13 Febr. 1709 durch eine ſtarcke Eisfahrt auf daſigem Zſchopen-Strom, dergleichen man ſich bey Menſchen-Gedencken nicht erinnern können, an den höltzernen Pfeilern und Eiskaſten, ſo vom eichnen Holtz zuſammen geſchrencket geweſen, benebſt den vier Eiswehren gäntzlich ruiniret und hinweg geſchwemmet worden, ſo daß man ohne die gröſte Gefahr, ſonderlich mit Laſtwagen nicht mehr ſicher darüber fahren können: So haben weiland Jhro Königliche Majeſtät Auguſtus II auf allerunterthänigſte Vorſtellung des Amtes zu Rochlitz die Erbauung einer ſteinernen Brücke zu oftbeſagtem Waldheim allergnädigſt bewilliget, welche auch binnen vier Jahren, als von 1710 bis mit 1713 in tüchtigen Zuſtand gebracht, und mit Aufwand bey nahe an die 3000 Thaler glücklich vollendet worden. Rechter Hand hinauswerts von der Stadt lieſet man auf der Brücke folgende Aufſchrifft in Stein gehauen: Wir Friedrich Auguſt, von Gottes Gnaden König in Pohlen ꝛc. Churfürſt zu Sachſen ꝛc. haben dieſen Bau mit GOtt angefangen An. 1710; und gegen der lincken Hand ſtehet das Chur-Sächſiſche Wappen mit den Worten: Mit GOtt glücklich geendiget, An. 1713.

§ 4. Das Schloß wird ſeit den 27 May 1716 beſtändig von den daſelbſt in Gvarniſon liegenden Invaliden ſtarck bewachet, in ſelbigem aber befindet ſich das bekannte Armen-Zucht-Wayſen- und Toll-Haus, als welche Gegend des guten Platzes ſowohl auch anderer Umſtände halber, hiezu beqvem gefunden worden. Der Anfang der Erbauung geſchahe Anno 1715, und eben dieſes Gebäude ward An. 1716 vollendet. Eigentlich beſtehet ſolches aus zwey Gebäuden auf einerley Art, davon iedes die Höhe von zwey Geſchoß beträget.

§ 5. In dem unterſten ſind feſte Behältniſſe zu Verwahrung der Züchtlinge, in dem oberſten aber Stuben und Cammern für Arme und Wayſen zu befinden. Die Manns- und Weibs-Perſonen der Züchtlinge haben braune Röcke mit gelben Seiten-Flecken; erſteren wird ein Bein-Eiſen angeleget, dem weiblichen Geſchlecht aber hölzerne Stöcke mit eiſernen Ketten von verſchiedener Schwere an den Füſſen befeſtiget. Die Arbeit derſelben beſtehet meiſtens in Raſpeln, Hacken, Schauffeln und Karren führen, Gerſten-Graupen ſtampfen und Hafergrütz mahlen. Sie werden auch zuweilen bey einem Commando von der Miliz in einem Wagen geſpannet, und angehalten alles Getreyde in die Mühlen zu führen, auch das Mehl von dar wieder zurück zu holen, nicht weniger das benöthigte Brennholtz, von dem Platz, wo es angeflöſſet wird, in beſagtes Armenhaus zu ſchaffen. Das geraſpelte braun, gelb, auch Japoniſche Holtz und Fernamboc aber wird ſodann um billigen Preis in Geld geſetzet, und an die Liebhaber verlaſſen. Mitten auf dem Hofe des Schloſſes ſiehet man die Züchtigungs-Seule, an welcher die Züchtlinge, in Gegenwart aller

andern

ndern daſelbſt verwahrten Perſo-
en beſtraffet, auch mit dem ſoge-
annten Willkommen, das iſt, et-
chen Strichen einer Karbatſche,
ey in die Höhe gezogenen Händen
ezüchtiget werden. Vor dem äuſ-
rſten Thore ſtehet ein ſteinerner
Stock, in welchem die Fremden
ach Gefallen einiges Allmoſen
i legen pflegen.

§ 6. Die Armen und Wayſen,
blau mit gelben Aufſchlägen ge-
eidet ſind, arbeiten zuſammen in
vey Stuben, deren Verrichtung
i Wolle leſen, ſpinnen, ſtricken
nd anderer häuslichen Handthie-
ing beſtehet.

§ 7. Zum Gottesdienſt iſt ih-
n die an das Schloß-Gebäude
oſſende Kirche angewieſen, in wel-
er die Armen und Wayſen durch
nen beſonders erbauten Platz,
on den Züchtlingen abgeſondert
erden. Die erſte Predigt aber
beſagter Kirche geſchahe den 17
ug. 1716, als am X poſt Trinitat.
egen Unpäßlichkeit des Inſpecto-
s und Paſtoris Herrn M. Schle-
ls von dem Stadt-Diacono da-
lbſt M. Tiſchern.

§ 8. Die Zeug- und Tuchma-
er, wie auch die verſchiedene Boy-
nd Flonell-Manufacturen da-
lbſt, befördern die Nahrung der
Stadt.

Warſchau,

Varſovia, Warſovia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Einwohner.
§ 4. Brücke.
§ 5. Coloſſus.
§ 6. Schloß.
§ 7. Haupt-Kirche.
§ 8. Litthauer-Kirche.
§ 9. Pfarr- und andere Kirchen.
§ 10. Klöſter.
§ 11. Hoſpital.
§ 12. Zeughaus.
§ 13. gelehrte Sachen.
§ 14. Merckwürdigkeiten.
§ 15. Schrifft.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt in Maſovien und Königlich-Pohlniſche Reſidentz-Stadt, liegt an der Weichſel, 50 Meilen von Breßlau, 69 Meilen von Dreßden, und 85 Meilen von Leipzig. Sie iſt groß, wird in die alte und neue Stadt eingetheilet, und hat der Adel viel ſchöne Gebäude daſelbſt aufgeführt.

§ 2. Es iſt dieſelbe um das Jahr 1269 von Conrado Hertzog in Mazovien erbauet, von König Sigiſmundo Auguſto aber zur Königlichen Reſidentz gewidmet worden, geſtalt denn über 160 Jahr her die Könige in Pohlen daſelbſt reſidiret haben, dennoch aber iſt das An. 1697 bey der Königs-Wahl Auguſti II in Pohlen beſchehene Anbringen, wie künfftighin ein König in Pohlen beſtändig in Warſchau zu reſidiren, ſowohl auch den Pohlniſchen Habit zu tragen ſich verbinden ſolle, weder beliebet, noch erfüllet worden. Man hält dieſe Stadt für den Mittelpunct des Königreichs Pohlen, weßwegen unter andern bisher die meiſten Reichs-Tage, und ſelbſt der Wahl-Tag allda gehalten worden.

§ 3. Von Beſchaffenheit daſiger Einwohner giebt der Königlich-Pohlniſche Leib-Medicus D. Chriſtian Heinrich Erndtel in dem Tractat unterm Titel: Warſavia phyſice illuſtrata, ſ. de aëre, aquis, locis & incolis Warſaviæ, eorundem moribus & morbis, p. m. 20 weitläufftigere Nachricht.

§ 4. Von der ehemalen zu Warſchau ſich befundenen höltzernen 1150 Schritt langen Brücke, welche König Sigismundus zu bauen angefangen, deſſen Schweſter Anna aber vollendet, und An. 1603 durch hefftige Eisſtöſſe ſeinen Untergang erhalten, lieſet man annoch bey dem Pulver-Thurm an einer Tafel folgende Aufſchrifft: Ne Pontem ſublicium ſuperbo ſumtu atque arte admirabili a Sigismundo Auguſto Rege inchoatum, & a ſe poſt ejus mortem conſimili opere perfectum, repens vicina ſuburbanorum male cautorum tectorum flamma, nec opinate mere corriperet, correptumque in favillam redigeret: Anna Jagellonia Poloniæ Regina, Magnorum Regum Conjux, Soror, Filia, hoc lateritii propugnaculi ſepimento tutiſſimo a fundamentis excitato muniendum curavit, A. Chriſti Dei noſtri MDXXCII. Zu Vollbringung eines von König Auguſto II in Pohlen, glorwürdigſten Andenckens, bereits geordneten ſteinernen Brückenbaues zu Warſchau über die Weichſel, hat man den Fond daher genommen, daß alle diejenigen, ſo zu Reichs-Chargen erhoben würden, nach Maſſe der Revenüen, zu deſſen Beförderung ein gewiſſes Quantum beyzutragen ſich gefallen laſſen ſolten; wie denn in dieſer Abſicht der Woywode zu Cracau 300 Ducaten, der Cron-Hof-Marſchall Bielinſki 200 Ducaten und der Woywode von Culm Czapſki 300 Ducaten wircklich auszahlen laſſen, es iſt auch der Beytrag einiger damahls noch zu vergebenden Staroſteyen von Cracau, Landſersko und Zarnowio auf 1200 Ducaten geſchätzet, einfolglich die baldige Vollkommenheit gedachter Weichſel-Brücke deſto gewiſſer verhoffet worden.

§ 5. Bey dem Cracauer-Thore betrachtet man einen überaus ſchönen aus Pohlniſchem bey Checin gegrabenen Marmor errichteten Coloſſum, welcher nebſt der verguldeten Statue und Bildniß, König Sigismundo III zu Ehren aufgerichtet, und mit verſchiedenen Inſcriptionibus bezieret worden.

§ 6. Ohnweit dieſer Ehren-Seule hat obgedachter Sigismundus das Königliche Schloß, in Geſtalt eines Vierecks erbauen laſſen. Die alten Gemählde, ſo mehrentheils die Geſchichte dieſes Königreichs andeuten, ſind meiſtens von der Hand des Italieniſchen Künſtlers Dolabellæ. Es ſind auch die Luſt-Schlöſſer Villa nova und Viasdow, ſo nicht weit von der Stadt entfernet ſind, ſehenswürdig.

§ 7. Die daſige dem heiligen Johanni gewidmete Haupt-Kirche hat Hertzog Johannes von Mazovien, da ſie vorhero nur höltzern geweſen, An. 1390 ſteinern erbauen laſſen. In derſelben ſtehet den Königen in Pohlen das Jus patronatus zu, und An. 1406 iſt ſie durch Albertum Biſchof zu Poſen zu einer Collegiat-Kirche erhoben worden.

§ 8. Ohnweit derſelben findet man ein den Jeſuiten zugehöriges Gebäude, welches man die Litthauer-Kirche nennet, in deren Collegio eine anſehnliche Bibliothec von mehr als dreytauſend Stück der

auserle-

erleſenſten Bücher aufbehalten
d, als zu deren Vermehrung
Patres Kochanski und Piekar-
, vieles mit beygetragen haben.
§ 9. Die Pfarr-Kirche St.
riä iſt An. 1492 erbauet wor-
In der Kirche St. Bennonis
d der Deutſche Gottesdienſt ge-
en. Der Tempel St. Georgii,
welchem eine beſondere Gaſſe
Warſchau den Nahmen führet,
d für den älteſten der Stadt
alten.

10. Unter den vielen Klöſtern
gen Ortes ſtehet das zum Hei-
n Geiſt den Patribus St. Pauli
mitæ zu. Das Dominicaner-
ſter vor der Stadt, faſſet die
hnlichſte Bibliothec von gantz
rſchau in ſich, und zeiget man
innen nebſt mehr als 3000
ück gebundenen Büchern, eine
t geringe Anzahl von Manu-
pten.

11. In dem zum Auguſtiner-
ſter gehörigen Hoſpital werden
r als 100 Arme verpfleget.
r Garten des Klöſters der P.P.
ormatorum, ſo die Regel St.
ncisci beobachten, zeiget viele
ſelnuß-Sträucher, dergleichen
ſt nirgendswo in gantz War-
u gefunden werden.

§ 12. Das von König Uladis-
IV angelegte Zeughaus, dienet
n Königlichen Ober-Zeugmeiſter
Wohnung.

§ 13. Im Frühlinge An. 1742
unter der Aufſicht des Fürſt Bi-
ofs von Ermeland Grabowski,
enn des Biſchofs von Poſen
d des Päbſtlichen Nuntii, eine
ocietät der Wiſſenſchaften in
arſchau errichtet worden, in welcher einige Durchlauchtige Häupter, als der Fürſt Woywod von Rußland Czartoriski, und der Woywod von Cracau Fürſt Lubomirski; der Woywod von Lublin und andere vornehme Herren ſich nicht geſcheuet, membra honoraria zu werden, die übrigen Mitglieder ſind meiſtens Patres aus den Klöſtern, und alle Catholiſch. Der gelehrte Pater Slivitzki hat dieſe Stiftung mit einer Lateiniſchen Rede inauguriret. Es hat beſagte Societät bereits einige Sessiones gehalten, und verſchiedene Problemata aufgegeben. Ein Frantzoſe arbeitet an einer Ausführung von der Groͤſſe und dem Umkreiſe der Welt.

Die Bibliothek des Cron-Cantzlers Zaluski, als eines groſſen Beförderers der Gelehrten, iſt beydes an Koſtbarkeit, als Seltenheit eine der anſehnlichſten. Der P. Konarski arbeitet an einem Tractat de emendandis linguæ Latinæ vitiis, und der P. Kola läſſet des Daners Lateiniſch-Frantzöſiſches Lexicon mit zugeſetzter Pohlniſchen Uberſetzung ſehr prächtig auflegen. Von Annehmung der Wolfiſchen Lehrart zeugen die von den PP. Theatinis ohnlängſt zu Warſchau zum Druck beförderte Theses Logicæ.

§ 14. Von curioſis, Petrefactis, Kräutern und Pflantzen, ſo um Warſchau aufbehalten und gefunden werden, hat Herr D. Erndtel l. c. Cap. II p. 44 ſqq. und in dem Appendice umſtändlich, und zwar von den letztern in Alphabetiſcher Ordnung gehandelt. Dieſen natürlichen Merckwürdigkeiten iſt eine politiſche beyzuſetzen, nemlich die

groſſe Schlacht, welche ohnweit Warſchau zwiſchen den Polen und Tartarn einer Seits, den Schweden und Brandenburgern anderer Seits, den 18, 19 und 20 Jul. 1656 vorgefallen. Vor der Schlacht bemühete ſich der Frantzöſiſche Geſandte, die Polen zum gütlichen Vergleiche zu bewegen; bekam aber die Antwort: Wenn gleich der Churfürſt ſelber käme, und vor dem König in Polen auf die Knie niederfiele, ſo wäre es doch noch im weiten Felde, ob er Gnade erlangen würde. Der König ſelbſt aber gab dem Geſanden die Reſolution: Er hätte einmal die Schweden den Tartarn zum Frühſtücke geſchenckt; und dem Churfürſten hätte er ein Gefängniß zugedacht, darinne ihn weder Sonne noch Mond beſcheinen ſolte: Alſo müſte nunmehro die Schlacht vor ſich gehen. Es ward auch den 18 Jul. der Anfang damit gemacht, da die Vor-Truppen dann und wann an einander geriethen. Den 19 Jul. gieng es ſchon etwas ſchärfer her, und da bekamen die Tartarn und Huſaren wichtige Stöſſe. Den 20 Jul. ward die Polniſche Armee in die Flucht geſchlagen, und muſte den ſiegenden Schweden und Brandenburgern die Stadt Warſchau überlaſſen. Zu dieſem Siege trug nebſt der tapfern Anführung des Schwediſchen Königs und des Churfürſtens von Brandenburg vieles bey, daß ſich Wind und Wetter gleichſam nach ihrem Gefallen bald hier bald dorthin wendete. Die Polniſche Armee rechnete man auf 40000 Mann, und die feindliche nur auf 16000 Mann ſtarck. Das Vertrauen der Pole[n] zum Siege war ſo ſtarck, daß di[e] Königin nebſt dem vornehmſte[n] Frauenzimmer nicht weit von de[m] Kampf-Platze waren, und ſehe[n] wolten, wie die Tartarn ihr Früh-ſtück verzehrten. Auf ihr Anmah-nen zur Tapferkeit, verſetzten ihne[n] die Polen: Sie würden die Sebe[l] nicht brauchen, weil man ſolch[e] nichtswürdige Feinde gar leicht mi[t] Peitſchen und Carbatſchen zum Lan-de hinaus jagen könte.

§ 14. Es iſt über den gantze[n] Articel nachzuleſen D. Chriſt. Henric. Erndtelii Warſavia phyſice illuſtrata, ſ. de aëre, aquis, locis & incolis Warſaviæ, eorundemque moribus & morbis, tractatus, Dresdæ 1730, 4, 2 Alph. 4 B. 2 B. K.

Weimar,
Vinaria.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Alterthum.
§ 4. Brücke.
§ 5. Schloß.
§ 6. Bibliothec und Cabineter.
§ 7. fruchtbringende Geſellſchaft.
§ 8. Schloß-Kirche.
§ 9. Pfarr-Kirche.
§ 10. Jacobs-Kirche.
§ 11. Schule.
§ 12. Zuchthaus.
§ 13. Rath.
§ 14. Wahrzeichen.
§ 15. Orden.
§ 16. Merckwürdigkeiten.
§ 17. Schrifften.

§ 1. Dieſe Fürſtlich-Sächſiſche Reſidentz-Stadt, liegt in einem Thal an der Ilme, 3 Meilen von Erfurt und 2 Meilen von Jena.

§ 2. Es iſt ſelbige ſchon im zehenden Seculo unter dem Nahmen Wehmare, Wehemar, Wimmare, Wimar und Wymar bekannt geweſen, der gegenwärtige Nahme aber ſoll ſo viel als ein Wein-Marckt

Marckt andeuten, weil ſonderlich vor dieſem viel um Jena erbaueter Wein allhier öffentlich verkauffet worden. Hiervon ſchreibet der bekannte Poet Stigelius alſo:

Urbs quoque cum primis, quæ nomina duxit ab uvis,
Quam gelidus modicis abluit Ilmus aquis.

§ 3. Deren Alterthum wird in dem Anfang obgedachten Seculi X hinaus geſetzet, und giebt man vor, als ſey die Stadt vor und um die Zeiten Henrici Aucupis, A. p. C. N. 933 erbauet, und ſchon An. 975 daſelbſt von Kayſer Ottone II verſchiedene anſehnliche Reichs-Verſammlungen gehalten worden. Die vorigen Beſitzer dieſes Ortes nennete man Grafen von Orlamünde.

§ 4. Die daſige alte Brücke ward An. 1613 den 29 May durch die bekannte Thüringiſche Sündflut gantz und gar weggeriſſen, zu deren Andencken an der nachhero auf das neue erbaueten Brücke folgende Deutſche Reime in Stein gehauen worden:

Die ſchrecklich groſſe Waſſerflut;
Welch war ein Straf und GOttes Ruth,
Hat im 1613 Jahr,
Als der 29 May war,
Hinweggeführt an dieſem Ort
Ein ſteinern Brücken und dann fort
Der Menſchen viel und Vieh erſäufft,
So all' der Ilm-Strom mit geſchleifft.
Dieſelb gantz neu iſt wieder g'baut
Von Holtz zur Stell, wie man hier ſchaut,
Im Jahr 1615 aufgeführt,
Als Hertzog Johann Ernſt der Jüng're regiert.

Joach. Kreich, P.

Als aber auch dieſe eingegangen, ward An. 1654, nach dem von dem Fürſtlichen Hof-Mechanico Heinrich Hofmannen angegebenen Modell die gegenwärtige Brücke wohl und maßiv erbauet.

§ 5. Das am 12 Aug. 1651 angelegte Schloß wird Wilhelmsburg, von ihrem Erbauer Hertzoge Wilhelmo, das alte dabey gelegene aber, nach welchen ein höltzerner Gang führet, das rothe Schloß genennet. An gedachter Wilhelmsburg ſetzet man aus, daß die Fenſter nicht von einer gröſſern Höhe, der Schloß-Hof aber nicht von mehrerer Breite iſt. Man bemerket in demſelben ein mathematiſches Kunſt-Gemach, oder Turrem Echonicam, in welchem zwey Perſonen, die einander gegenüber ſtehen und leiſe gegen die Wand ſprechen, ſich deutlich verſtehen können, ohne daß die in der Mitten ſtehenden hiervon etwas vernehmen. Es halten auch die Bauverſtändigen die groſſe Treppe darinnen für etwas ſonderliches, auf welcher zwey Perſonen zugleich auf- und abgehen können, ohne einander zu begegnen und dennoch beſtändig zu ſehen. Es beſtehet ſelbige aus zwey Stiegen, ſo an einer Seule hinauf lauffen, und eine über der andern zwiſchen einerley Wänden fortgehet. Der groſſe Saal in ovaler Form, iſt ebenfalls ſchön, doch ſehr dunckel. Man ſiehet darinnen die Bildniſſe

aller Hertzogen von Sachſen-Weimar in Lebens-Gröſſe, zu Pferde, von dem erſten an bis auf den itzigen regierenden Herrn.

§ 6. Man beſiehet ferner in ſothanem Fürſtlichen Schloſſe die Hertzogliche Bibliothec, welche zweymal die Woche über zu allgemeinem Gebrauch offen ſtehet, und durch die Bücher-Sammlungen des Vice-Cantzlers Moritz Gerhard von Lilienheim, des Barons Logau und des berühmten Conrad Samuel Schurtzfleiſchs, wovon An. 1715 eine beſondere Nachricht herausgekommen, anſehnlich vermehret worden.

In dem Müntz-Cabinet iſt ſonderlich von den Sächſiſchen Medaillen ein anſehnlicher Vorrath.

Die Kunſt- und Naturalien-Cammer zeiget verſchiedene auswertige Thiere, Mineralia, Petrefacta, Conchylia, künſtliche Arbeit in Wachs, Elfenbein, Agath ꝛc. auch eine groſſe Menge optiſcher und mathematiſcher Inſtrumente, Kräuter, Blumen u. ſ. f.

Der Bilder- und Gemählde-Gallerie fehlet es ebenfalls nicht an guten Stücken, worunter ſonderlich mit diejenigen zu rechnen ſind, welche der General von Wutgenau aus ſeinen Italieniſchen Kriegs-Zügen mitgebracht, und anhero für 8000 Thaler verkauffet hat.

§ 7. Zu Verbeſſerung der Deutſchen Sprache ward allhier den 24 Aug. 1617 auf Veranlaſſen des damaligen Fürſtlichen Hofmeiſters Caſpars von Teutleben, der löbliche Palmen-Orden, oder die fruchtbringende Geſellſchaft, aufgerichtet. Zum erſten Ober-Haupt und Directore derſelben ernennete man Fürſt Ludwigen zu Anhalt-Cöthen, unter dem Nahmen des Nährenden, obgedachter der von Teutleben aber ward mit dem Zunahmen des Mehlreichen zum erſten Mitglied der Geſellſchaft aufgenommen.

§ 8. Die Einweihung der Schloß-Kirche, oder ſogenannten Himmelsburg, geſchahe An. 1630 den erſten Oſter-Feyertag, wobey der damalige General-Superintendens D. Nicolaus Zapfe im Beyſeyn vieler Fürſtlichen Perſonen, auch einiger Deputirten der Univerſität Jena, die gewöhnliche Predigt gehalten. Als aber beſagte Kirche unter Hertzogs Wilhelmi zu Weimar Regierung anderweit renoviret, und mit einem koſtbaren Altar und Predigt-Stul ausgezieret worden, erfolgte die anderweite Einweihung derſelben den 28 May 1657, von welcher in Mülleri Annal. Sax. p. m. 419 ein mehreres nachzuleſen. In dieſer Kirche, welche den 10 Jun. 1679 in völligen Stand gekommen, ſind die Hochfürſtlichen Leichen-Gewölber zu befinden.

§ 9. In der Haupt-Pfarr-Kirche St. Petri und Pauli, welche man An. 1499 zu bauen angefangen, An. 1735 aber repariret hat, liegt vor dem hohen mit eiſernen Gittern umgebenen Altar der unglückſelige Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, nebſt ſeiner Gemahlin Sibylla, mit folgendem merckwürdigen Epitaphio begraben: Joh. Fridericus, D. G. Electus martyr Jeſu Chriſti, Dux afflictorum,

flictorum, Princeps Confeſſorum fidei, Comes Veritatis, Signifer St. Crucis, Anteſignanus Patientiæ & Conſtantiæ, hæres vitæ æternæ, obdormiſcens in Chriſto, migravit ex hac miſerrima vita in cœleſtem patriam, Vinariæ M. Mart. d. III A. 1554, ætat. 71.

Die Sacriſtey dieſer Kirche ſoll Jacob Seyfried, ſonſt Cantzler genennet, auf Befehl der Obrigkeit und zur Strafe auf ſeine Koſten haben erbauen laſſen müſſen, weil er dem erſten daſigen Evangeliſchen Pfarrherrn und Superintendenten Johanni Cæſio, ſonſt Grau genannt, eine Maulſchelle gegeben. Man zeiget in derſelben Caſpar Meliſſandri gedrucktes Ehe-Büchlein, welches am 3 April 1649 auf daſigem Gottesacker von dem Todtengräber gantz unverſehrt ausgegraben worden, ohnerachtet deſſen Cörper an die funfzehn Jahr in der Erde gelegen, und alles an demſelben verfaulet geweſen.

§ 10. Die St. Jacobs-Kirche, welche Hertzog Wilhelm Ernſt An. 1712 anderweit erbauen laſſen, ward den 6 Nov. 1713 eingeweihet, und in derſelben vorher, vom Churfürſten Johanne zu Sachſen Johannes Cæſius als erſter Evangeliſcher Prediger angenommen.

§ 11. Die Schule zu Weimar erhob Hertzog Wilhelm Ernſt, den 21 Jan. 1712 zu einem Gymnaſio, weßhalber ſie den Nahmen Gymnaſii Wilhelmo-Erneſtini erhalten. Den 30 Oct. 1716, als an ſeiner Hochfürſtlichen Durchlaucht. Geburtstage, ward ſelbiges eingeweihet, und dabey von dem damaligen Rectore M. Kieſewettern eine wohlgeſetzte Rede gehalten. Die Verfaſſung deſſelben zeiget die An. 1733 durch den Druck publicirte neue Gymnaſien- und Schulen-Ordnung.

§ 12. Die Erbauung und Einweihung des ſchönen Zucht- und Wayſenhauſes zu Weimar erfolgte An. 1713.

§ 13. Mit einem Rath iſt die Stadt bereits den 1 Jun. An. 1432 von Landgraf Friedrich in Thüringen beliehen, das Rathhaus ſelbſt aber An. 1526 erbauet worden. Das Raths-Wappen beſtehet in einem ſchwartzen Löwen.

§ 14. Für das Wahrzeichen giebt man, obwohl mit zweifelhaftem Grunde, einen Nagel am Thore an, in welchem das Sächſiſche Wappen ſehr ſubtil und künſtlich gearbeitet ſeyn ſoll.

§ 15. Der Orden der Wachſamkeit, de la Vigilance, welchen Ernſt Auguſt zu Weimar An. 1732 errichtet, führet zum Symbolo die Worte: Vigilando aſcendimus. Auf dem Ordens-Stern ſiehet man einen gold und weiß emaillirten Falken, und die völligen Statuta findet der geneigte Leſer in M. Carl Ernſt Caſimir Haagens Diſſ. de Saxo-Vinarienſi Vigilantiæ ordine, Jen. 1734 p. m. 21 ſqq.

§ 16. Von der am 29 May 1613 zu Weimar entſtandenen Waſſersflut iſt Georg Götzens Cataclyſmus Thuringiacus, vulg. die Thüringiſche Sündflut, Jen. 1690, 4 weitläuftiger nachzuleſen.

Die Advocaten-Ordnung zu Weimar iſt den 21 Mart. 1672 publiciret worden. Das groſſe Weimariſche Bibelwerck iſt bekannter

ter maſſen mit vielen Koſten in dieſer Stadt zu Stande gebracht worden, vid. Jmmanuel Wilhelm Schneidern de Bibliorum Vinarienſium memoria ſeculari juſte renovanda, Jen. 1741, 4.

Es bleibet auch in den Geſchichten derjenige groſſe Reichstag merckwürdig, welchen Kayſer Otto II in dieſer Stadt gehalten hat.

§ 17. 1) Joh. Chr. Celii Laus Vinariæ, in Olear. Syntagm. Thuring. P. II p. 251-254, add. p. 238-249.

2) Wettens Hiſtorie der Stadt Weimar, Weim. 1737, 8.

Weiſſenfels,
Leucopetra.

Jnnhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Taugelitz.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Brücke.
§ 6. Schloß.
§ 7. Pfarr-Kirche.
§ 8. Gymnaſium.
§ 9. Ritter-Orden de la Noble paſſion.
§ 10. Zoll-Freyheit.
§ 11. Juden.
§ 12. gedritte Zahl.
§ 13. Schrifften.

§ 1. Dieſe Fürſtlich-Sächſiſche Haupt- und Reſidentz-Stadt im Meißniſchen Oſterlande, deſſen Grentz-Stadt ſie von den Geſchichts-Schreibern genennet wird, ob ſie gleich nebſt ihrem Amte zum Thüringiſchen Kreiſe geſchlagen iſt, liegt zwiſchen Leipzig und Naumburg, an der Saale, 4 Meilen von Leipzig, 2 Meilen von Merſeburg, 2 von Zeitz und 2 von Naumburg.

§ 2. Den Nahmen derſelben leitet man her von der weiſſen Farbe des Felſens und Berges, darauf das Schloß erbauet iſt.

§ 3. Ehedem nennete man, wie Fabricius lib. II Orig. Sax. p. 118 meldet, dieſe Stadt, Taugelitz, wodurch doch vielleicht das eine Meile von Weiſſenfels gelegene Dorf Taucha zu verſtehen ſeyn dürfte.

§ 4. An. 805 ſoll Kayſer Carolus M. eine Grafſchaft allhier angeleget haben, als aber An. 1180 der alte Stamm der Grafen von Weiſſenfels ausgeſtorben, ſo ward ſelbige den appanagirten Herren des Marckgrafthums Meiſſen und nahmentlich Marckgraf Dietrichen, Ottonis Divitis zweyten Sohne, und Marckgrafens Alberti Superbi von Meiſſen Bruder, zur Reſidentz eingeräumet, da vorher Marckgraf Otto Dives von Meiſſen mit derſelben beliehen worden. Nachdem aber der ältere Bruder Albertus Superbus An. 1195 ohne Erben mit Tode abgieng, fiel das Marckgrafthum Meiſſen obgedachtem Dieterico zu. Nachgehends hat Weiſſenfels in der achtzehnjährigen Uneinigkeit zwiſchen Marckgrafen Albrechten dem Unartigen und deſſen zwey Söhnen vieles ausſtehen müſſen. An. 1429 und 1449 ward die Stadt von den Hußiten in Brand geſteckt und das Schloß geſchleifft. Bey den Mishelligkeiten zwiſchen Churfürſten Friderico Placido und Hertzogen Wilhelmo von Weimar muſte dieſer Ort gleichfalls vieles Ungemach erdulden. Das Amt daſelbſt, welches eines der ſtärckeſten in Meiſſen und Thüringen, begreifft drey Gerichts-Stüle, als Wölſen, Stöſſen und Burgwerben; es werden auch jährlich 3 Land-Gerichte darinne gehalten.

Sonſt erkennet die Weiſſenfelſiſche,

ſche, oder wie ſolche auch genennet wird, die Querfurtiſche Linie Herzog Auguſtum, Churfürſtens Johannis Georgii I zweyten Sohn, für ihren Stamm-Vater, und iſt An. 1659 bey Abſterben des letzten Grafen von Barby, Auguſti Ludovici, die Grafſchaft Barby als ein Lehn an Chur-Sachſen verfallen, und vermöge einer Expectanz-Verſchreibung, die gedachter Herzog Auguſtus von ſeinem Herrn Vater erhalten hatte, zu dem Weiſſenfelſiſchen Antheil geſchlagen worden.

§ 5. Die daſige Saal-Brücke hat Hertzog Chriſtian zu Sachſen-Weiſſenfels An. 1731 durch den Baumeiſter Gottfried Schrötern, gantz neu und maßiv erbauen laſſen, welche am 24 Febr. 1733, da Se. Durchlaucht. mit dero Hofſtat zuerſt darüber und nach Freyburg gefahren, auch den verſammleten Armeen Almoſen austheilen laſſen, eingeweihet worden, wovon die Curioſa Saxon. ad A. 1733 menſe Febr. num. VIII p. 20 weitläuftiger nachzuleſen.

§ 6. Zu dem Fürſtlichen Schloß, welches von ſeinem Erbauer den Nahmen Auguſtusburg führet, ward den 10 Jul. 1663 der Grundſtein geleget, und iſt ſeit An. 1680 ſelbiges beſtändig die Hertzogliche Reſidentz geweſen. Man bemerket daran ſo viel Fenſter, als Tage im Jahre ſind. Die hierzu gehörige Capelle aber hat Hertzog Johann Adolph den 1 Nov. 1682 einweihen laſſen. Man feyert in derſelben, gleich den übrigen Apoſtel-Tägen, den Geburts-Tag Lutheri, wobey die Augſpurgiſche Confeßion, ſo auf Befehl Hertzogs Chriſtiani durch D. Johann David Schieferdeckern in Deutſche Verſe gebracht worden, zugleich mit abgeſungen wird.

§ 7. Die daſige Pfarr-Kirche iſt An. 1303 den XV poſt Trinit. als am nechſten Sonntag nach Creutz-Erhebung durch Brunonem IV, Biſchof zu Zeitz und Naumburg, folgendermaſſen eingeweihet worden: Es kam der Biſchof in Begleitung der gantzen Cleriſey und alles Volcks vor die annoch verſchloſſene Kirchthüre, fiel nieder auf ſeine Knie, und betete etliche Gebete. Hernach gieng er mit der Cleriſey dreymal um die Kirche herum, da man denn drey Reſponſoria geſungen, die Mauern wurden ſodann von dem Biſchof mit einem Büſchel Iſopen in Weihwaſſer getauchet, und dreymal, unten, in der Mitten und oben beſprenget. Alsdenn kam er wieder vor die verſchloſſene Kirchthüre, klopfte mit ſeinem Biſchofsſtab an, und ſagte auf Lateiniſch: Machet die Thore weit, und die ꝛc. bis einziehe; darauf fragte ein in der Kirche hinter der verſchloſſenen Thüre ſtehender Diaconus: Wer iſt derſelbe König der Ehren? der Biſchof antwortete: Es iſt der Herr mächtig im Streit. Nach dreymaliger Wiederholung ſolcher Worte ward die Kirchthüre aufgethan. Hierauf trat der Biſchof in ſelbige, und rief mit lauter Stimme: Friede ſey mit dieſem Hauſe, und allen, ſo darinne wohnen. Auſſen auf dem Kirchhofe ſung das zurückgebliebene Volck die Litaney, mittler Zeit kniete der Biſchof vor den ho-

hen Altar, und betete, ſchrieb darauf hin und wieder an die Wände, beſprengte ſie auch mit Weihwaſſer, Saltz, Aſche und Wein, tunckte mit dem Daumen ins Weihwaſſer, machte damit verſchiedene Creutze an den Altar, die Wände und alle Winckel, und ſprach: Dieſe Kirche müſſe geheiliget werden, im Nahmen GOttes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geiſtes, Amen. Hierauf ward von dem Biſchof in der Kirche geprediget, geſungen und geopfert, dieſe Kirche auch der Jungfrau Mariä gewidmet. Ferner ward bey Anzündung vieler geweiheten Kertzen und Lampen Meſſe gehalten, auch alle darinne befindliche Altäre, als der Haupt-Altar St. Annæ, St. Andreæ, St. Urſulæ, St. Georgii, St. Johannis, St. Jacobi Majoris, St. Fabiani und St. Crucis eingeweihet, ſowohl auch die Brüderſchaften Corporis Chriſti, und andere eingeführet. Nach dieſen Cerimonien tractirten die Vorſteher auf allhieſigem Rathhauſe den Biſchof nebſt der damaligen Aebtißin des Jungfrauen-Kloſters St. Claræ, zwey Tage nach einander.

An. 1465 ward ſothane Kirche meiſtens gantz neu erbauet, und zum Theil erweitert, auch an den Mauern repariret, der dißfalls von Johanne Biſchof zu Freiſingen ertheilte Ablaß-Brief iſt in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. VIII n. VII p. m. 667 und ein anderer dergleichen p. 668 zu leſen.

Die erſte Evangeliſche Predigt in dieſer Kirche geſchah An. 1539 Dienſtags nach dem Feſte der Heiligen Dreyeinigkeit durch den erſten dahin vocirten Prediger und vormaligen Hof-Prediger zu Weimar M. Wolfgang Stein.

Das allerdenckwürdigſte bey der Cantzel iſt das Hertz Königs Guſtavi Adolphi in Schweden, welches, nachdem der Cörper An. 1632 am 6 Nov. aus Lützen, woſelbſt dieſer Held geblieben, anhero gebracht, herausgenommen, 1 Pfund und 20 Loth ſchwer befunden, und den 8 Nov. unter dieſe Cantzel, das übrige Eingeweide aber in die Kloſter-Kirche, unter Löſung der Stücken, wie auch Trompeten- und Paucken-Schall begraben worden, vid. D. Johann David Schieferdeckers Beſchreibung der Pfarr-Kirche zu Weiſſenfels, in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen p. m. 650 ſqq. Bey der An. 1423 erfolgten Tauffe daſiger groſſen in dem Kirch-Thurm befindlichen Glocke, welche den Nahmen Mariä erhalten, ward unter andern der Rath zu Merſeburg ſchrifftlich mit zu Gevattern gebeten.

§ 8. Das Gymnaſium illuſtre ward An. 1664 von Hertzogen Auguſto, Adminiſtratore des Ertz-Stiftes Magdeburg, aus dem ehemals berühmten Jungfrauen-Kloſter St. Claræ, errichtet, und erhielt von ſeinem Stifter zu ewigem Andencken den Nahmen Auguſteum.

§ 9. Die Statuta zu dem von Hertzog Johanne Georgio zu Weiſſenfels den 24 Jun. 1704 geſtifteten Ritter-Orden de la Noble Paſſion haben Se. Durchl. ſelbſt und eigenhändig in Frantzöſiſcher und Deutſcher Sprache abgefaſſet, in folio regali drucken, in gelben

Sammet

Sammet mit angehängten groſſen ſilbernen Sigills-Capſel einbinden, und alſo den hohen Fürſtlichen und adelichen Mitgliedern, nebſt den Ordens-Zeichen, ſelbſt ausliefern laſſen. Die Statuta vid. in Herrn Hofrath Glafeys Kern-Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen lib. I Cap. XX § 7 p. m. 368 ſqq.

Das Ordens-Zeichen hänget an einem weiſſen mit einer güldenen Bordure verſehenen Bande, und beſtehet in einem güldenen Stern, in deſſen Mitte die Buchſtaben J. G. in einem blau emaillirten Felde, hinter denſelben ein rothes Creutz nebſt folgenden Worten: J'aime l'honneur, qui vient par la vertu. Auf der andern Seite das Sachſen-Qverfurtiſche Wappen mit den Worten: Societé de la Noble Paſſion instituée par J. G. D. D. S. Q. 1704.

§ 10. Sonſt iſt dieſe Stadt von Graf Ludwig dem Springer, wegen ihrer beſonders erwieſenen Treue mit der Zoll-Freyheit ihrer Waaren begnadiget, welches Privilegium nachgehends unterm 8 Jul. 1672 durch gantz Sachſen beyder Haupt-Linien beſtätiget worden, wovon Müller. in Annal. Saxon. p. m. 499 weitläuftig handelt.

§ 11. Daß ehemahls viele Juden ſich daſelbſt befunden haben, ſolches bezeuget die von ihnen benannte Juden-Gaſſe, nebſt der ehemaligen Synagoge oder Schule bey dem Klingen-Thore, add. Diplomatiſche Nachleſe l. c. p. m. 661. Horn in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren liefert p. 709 das Diploma, darinne dieſer Churfürſt An. 1402 die Juden mit einem Sedelhof beleihet, worauf ihre Schule und andere Gebäude aufgeführet waren, und ſelbigen von der Gewalt der Vögte, Burgemeiſter und Richter, ingleichen dem Stadt-Geſchoß, Wache und andern Dienſten eximiret.

§ 12. Von der gedritten Zahl, ſo in und bey der Stadt Weiſſenfels zu bemercken, vid. Remarquabl. curieuſe Briefe XLIII Couv. n. 91 p. 266 ad A. 1724.

§ 13. 1) Johannis Vulpii ſonderbare nützliche Gedächtniſſe der Reſidentz-Stadt Weiſſenfels, Weiſſenf. 1674.

2) M. Samuel Erfurts, Archi-Diac. Singularia Weiſſenfelſenſia, Weiſſenf. 1673, 4.

Wernigeroda.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Abgott Crodo.
§ 2. Erbauung.	§ 6. Blocksberg.
§ 3. Urſprung.	
§ 4. Kirche.	

§ 1. Dieſe Gräflich-Stollbergiſche Reſidentz-Stadt liegt etwas thalwerts, 2 Meilen von Halberſtadt, 3 Meilen von Qvedlinburg, und eben ſo weit von Blanckenburg, an dem Fuß des daſigen Schloß-Berges, und wird nach Halberſtadt, Qvedlinburg und Nordhauſen, für eine der gröſten Städte hieſiger Gegend gehalten.

§ 2. Daß ſelbige von den Slavis und Venetis erbauet ſeyn müſſe, ſolches zeiget die Endigung des Worts mit dem Deutſchen roden, wovon ausroden herkommt, an.

§ 3. Ihren Urſprung hat ſie den

den ehemaligen Grafen von Reinſtein zu dancken, deren einer, ſo auf dem Berge gewohnet, der Ober-Graf, der andere aber der Unter-Graf, von welchen nachgehends die Grafen von Wernigerode abgeſtammet, genennet worden. Dieſe ſollen von den alten Satrapis aus Sachſen herſtammen, und ſind ſchon zu Zeiten Henrici Aucupis bekandt geweſen, welcher ihnen die Oberaufſicht auf die Reichs-Fiſchereyen gegeben. Graf Albertus von Wernigerode war An. 1130 auf dem groſſen Reichstage zu Braunſchweig; Graf Henrich befand ſich An. 1191 auf dem Turnier zu Göttingen. Graf Hermann und Henrich hielten die Partey Kayſers Philippi wider ſeinen Gegen-Kayſer Ottonem. Als die Grafen mit Henrichen abſtarben, ſo gediehe die Grafſchaft Wernigerode durch Heyrath an die Grafen von Stollberg, welche ſie annoch als ein Chur-Brandenburgiſches Lehn beſitzen.

§ 4. In der Kirche St. Sylveſtris, bey welcher vor dieſem ein wichtiges Kloſter dieſes Nahmens geſtanden, findet man das Epitaphium des letzten Grafen Henrichs von Wernigerode. Die andere Kirche, welche Graf Botho VII zu Stollberg erbauen laſſen, hat den heiligen Theobaldum zu ihrem Schutz-Patron.

§ 5. Daß in den heidniſchen Zeiten der Abgott Crodo, welchen man auf der Hartzburg mit groſſen Cerimonien verehret, ebenfalls in hieſigen Gegenden verehret worden, ſolches iſt gantz wahrſcheinlich, auch in Heineccii Diſſ. de Crodone Harzburgico, welche in ſeinen Antiquitatibus Goslarienſibus enthalten, umſtändlicher ausgeführet worden. An. 780 aber zu Zeiten Caroli M. ward dieſes Götzenbild gantz und gar zerſtöret, und hat man nachgehends die völlige Bekehrung der Einwohner dieſer Grafſchaft, dem Biſchof zu Halberſtadt Hildegrino, ſeinem Bruder Lutgero, Biſchof zu Münſter, wie auch dem Biſchof zu Hildesheim zuzuſchreiben, es iſt auch An. 1522 die erſte Evangeliſche Predigt in daſiger Jacobs-Kirche, von Johanne Kleppio, mit vielem Beyfall gehalten worden.

§ 6. Der bekannte Blocksberg, ſo von den Bructeris, als daſigen ehemaligen Einwohnern, Mons Bructerorum, oder Mons Bructerus, ſonſt aber auch Melibocus genennet wird, iſt in der Grafſchaft Wernigerode nur eine kleine Meile von dem Flecken Ilſenburg entfernet. Die Abbildung nebſt einer ausführlichen Beſchreibung deſſelben findet man in Knauthii Alten Sachſenlande p. m. 166, ſowohl auch in Herrn D. Brückmanns Ep. Itinerar. LXXXVI. Man hält ſothanen Berg für einen der höchſten in Deutſchland, geſtalt man ihn auf zehen Meilen weit durch Thüringen und die Sächſiſchen Lande ſehen kan. Zu Erſteigung ſeiner Höhe muß man gute vier Stunden haben, und deſſen oberſter Gipfel liegt zwiſchen Wernigerode und Goßlar. Auf der Höhe ſtehen rings herum ſchöne hohe Bäume, und zwar in einer ſolchen Ordnung, als ob dieſelben mit Fleiß dahin gepflantzet wären. Man findet auch daſelbſt einen ſchönen hellen Brunnen, deſſen

ſen Waſſer in Hundstagen ſo kalt ſeyn ſoll, daß man es kaum erleiden kan. Neben dieſem Brunnen iſt ein groſſer Stein, an welchem vormahls ein Löffel gehangen, damit die Reiſende ſogleich aus dem Brunnen haben Waſſer ſchöpfen können. An den Felſen-Steinen herum ſiehet man viele Nahmen von In- und Ausländern, ſo dieſen Berg beſuchet haben, eingeritzet, wie denn auch um ſelbigen mancherley Kräuter, Mineralia, Thiere und Gevögel anzutreffen. Von der Fabel, daß zwiſchen dem letzten April und erſten May die Hexen, auf Böcken, Ziegen, Ofengabeln, Beſen und andern Inſtrumenten auf dieſen Berg ſich verſammlen, ſind Berlindo Reiſe der Hexen nach dem Blocksberg, gedruckt in Hartz 1739, 8, Prætorius in Alectryomantia p. 76, Albertus Ritter in Relat. de iterato itinere in Hercyniæ Montem famoſum Bructerorum, Helmſtad. 1740, 4 c. figg. Valvaſor in der Ehre des Hertzogthums Crain P. I p. 361 und viele andere weitläuftiger nachzuleſen.

Weſel,
Veſalia.

Innhalt.

§ 1. Lage.	§ 4. Beſchaffenheit.
§ 2. Feſtung.	§ 5. Thore.
§ 3. Benennung.	§ 6. Häuſer.

§ 1. Dieſe Königlich-Preußiſche, auf Holländiſche Art erbauete Stadt, welche zum Unterſchied Ober-Weſels, (ſo dem Churfürſten zu Trier gehöret, und zwiſchen Bacharach und St. Goar am Rhein lieget, auch ein ruinirtes Berg-Schloß, Schönburg genannt, hat) Nieder-Weſel genennet wird, liegt im Hertzogthum Cleve in einer ungemein fruchtbaren Gegend, diſſeits am Rhein, wo der Fluß Lippe in ſelbigen fället, 4 Meilen von Cleve. Die daſige Rheinbrücke beträgt in der Länge 400 Schritte.

§ 2. Es wird ſelbige heutiges Tages für eine der wichtigſten Feſtungen von Europa gehalten, zu deren Befeſtigung König Fridericus I in Preuſſen den Anfang machen, König Friedrich Wilhelm aber ſolche Arbeit fortſetzen und vollenden laſſen. Die Aufſicht des Fortifications-Baues ward damahln dem Königlich-Pohlniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen General, dem von Bodt, als Commandanten von Weſel, aufgetragen, welche nachgehends der damalige Obriſte Walrabe fortgeſetzet hat. Das feſte Citadell iſt ſchon zu Ausgange vorigen Seculi angelegt worden.

§ 3. Den Nahmen mag der Ort gantz wahrſcheinlich von den um daſige Gegend häufig ſich aufhaltenden Wieſeln, deren auch die Stadt dreye im Wappen führet, erhalten haben. Vor alters ſoll er Lippermund geheiſſen haben.

§ 4. Ihren erſten Urſprung will man C. Viſellio Varroni, der zu Zeiten des Römiſchen Kayſers Tiberii Römiſcher General in Nieder-Deutſchland war, zuſchreiben, als welcher, um den Deutſchen das Streiffen über den Rhein-Strom zu verwehren, bey dieſem Dorf eine Burg, ſo nachgehends zur Stadt gemachet worden, erbauen laſſen. Andere meinen, ſie habe der Coloniæ Fæſulæ ihren Anfang zu danken.

ken. Carolus M. ſchlug An. 779 die Sachſen zwiſchen Weſel und Bucholt, und Kayſer Otto I erhielt An. 939 einen herrlichen Sieg wider ſeinen Bruder Henrich und deſſen Gehülfen Eberhard Hertzogen von Francken und Giſelbert Hertzogen von Lothringen, ohnweit Weſel. Es gehörte vor alters dieſe Stadt unter die Herrlichkeit Dinslacken; da aber der männliche Stamm dieſes Geſchlechts abgegangen, ward Graf Dietrich von Cleve, der die eintzige Erbin von Dinslacken zur Gemahlin hatte, von Kayſer Friderico II An. 1220 mit dieſer Herrſchaft aufs neue belehnet. An. 1290 belehnte Kayſer Rudolphus Habſpurgicus Graf Dietrichen mit Weſel, und ob ſie gleich Kayſer Maximilianus I An. 1495 auf dem Reichstage zu Worms unter die Reichs-Städte zehlete, ſo iſt ſie doch von dem Landes-Fürſten gegen den Kayſerlichen Fiſcal vertreten worden. Nachgehends ſtand ſie mit in dem Hanſeeatiſchen Bunde, und hat auch ſtatliche Freyheiten erhalten. Als der Niederländiſche Krieg angieng, begaben ſich viele Brabanter und andere Niederländer dahin. An. 1614 eroberte der Spaniſche General Spinola dieſe Stadt, da ſie denn 15 Jahre in Spaniſchen Händen war, bis die Holländer An. 1629 ſich derſelben durch eine Kriegs-Liſt bemächtigten. Seit An. 1630 beſitzet dieſe Stadt, nebſt dem gantzen Hertzogthum Cleve, Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen. An. 1672 eroberten die Frantzoſen ſelbige, muſten ſie aber 1674 wieder verlaſſen.

§ 5. Man nennet die acht Pforten der Stadt die Viſch-, Deich-, Gort-, Prunſche-, Demſche-, Knuys-, Lee- und Kloſter-Pforte. Das Berliner-Thor, zu welchem der Herr General von Bodt den Riß gefertiget, verdienet abſonderlich von einem Reiſenden in Augenſchein genommen zu werden, weil man dergleichen nicht leicht anderswo ſchöner und vollkommener finden wird.

§ 6. Die Häuſer allhier ſind von auſſen gantz artig gemahlet, unter denen das Rathhaus und die Burg oder der Junckern-Hof wohl verdienet, daß man ſie beſichtiget.

Weſer-Fluß, Viſurgis.

Innhalt:

§ 1. Benennung. § 2. Beſchaffenheit. § 3. Weſer-Brücken. § 4. Schiffahrt.

§ 1. Den Nahmen dieſes Fluſſes leitet man von Gewäſſern her, weil in denſelben viel Waſſer-Flüſſe und Bäche zuſammen kommen, das Lateiniſche Wort Viſurgis, quaſi quod vi ſurgat, hat daher ſeine Bedeutung, weil dieſer Fluß ſich geſchwinde, und gleichſam mit Gewalt ergieſſet.

§ 2. Es entſpringet ſelbiger an den Fränckiſchen und Thüringiſchen Grentzen, 1 Meile oberhalb der Hennebergiſchen Stadt Eißfeld, unter dem Nahmen der Werra, und nachdem er bey der Chur-Braunſchweigiſchen Stadt Münden, die Fulda an ſich genommen, erhält er den Nahmen Weſer, und wird recht ſchiffbar, daß aus den umher liegenden Städten und Län-

dern, mit platten Schiffen, welche man Ecken nennet, die Waaren von Holtz, Wolle, Korn, Ertzt ꝛc. in die benachbarten und weit abgelegenen Länder und Reiche ausgeführet, und dagegen andere ausländiſche Materialien in die obern Lande gebracht werden können. Nachdem er hierauf das Heßiſche, Braunſchweigiſche, Paderborniſche, Schaumburgiſche, Mindiſche, Hoyaiſche, Bremiſche und Oldenburgiſche beſtrömet, ergieſſet er ſich unweit Carelſtadt in die Nord-See.

§ 3. Von den berühmten Weſer-Brücken handelt der Auctor im Brücken-Schauplatz Sect. II Cap. II p. 159, 160, und wird die Brücke zu Hörter, einer kleinen Stadt der Abtey Corbey, welche An. 1249 vom Abt Hermanno erbauet worden, für die älteſte unter denſelben gehalten, welcher die ſteinernen Brücken zu Münden, Rinteln, Schlüteburg u. ſ. f. zugleich mit beyzuſetzen ſind.

§ 4. Von einer zum beſten der Weſer-Schiffahrt zu Hameln erbaueten Schleuſe, und hierauf von Sr. Majeſtät König Georgio II von Groß-Britannien An. 1734 auszumüntzen verordneten Medaille, iſt unter dem Articel Hameln mehrere Nachricht zu finden.

Weſtphalen,

Weſtphalia.

Innhalt:

§ 1. Benennung.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Vorwurf der Einwohner.
§ 4. heimliche und Fehm-Gerichte.
§ 5. Friede.
§ 6. Merckwürdigkeiten.
§ 7. Schrifften.

§ 1. Zu dieſer anſehnlichen Landſchaft in Deutſchland wird insgemein gerechnet, das Hertzogthum dieſes Nahmens, welches Chur-Cölln beſitzet, die Biſchofthümer Münſter, Oßnabrück, Paderborn, die Abtey Corbey, das Fürſtenthum Minden und einige Grafſchaften. Es grentzet an Gröningen, Cleve und Berg, Heſſen, Waldeck und Naſſau, an Nieder-Sachſen oder das Braunſchweig-Lüneburgiſche, und an die Nord-See. Im engern Verſtande aber begreift dieſes Wort Weſtphalen nur das obgedachte Hertzogthum. In dem weitläuftigen Verſtande deutet Weſtphalen den Weſtphäliſchen Kreis an; was dazu gehöre, das ſehe man in der Geographie.

§ 2. Ehedem hat Sachſen gantz Weſtphalen in ſich begriffen, deſſen Nahme daher entſtanden, weil es weſtwerts gelegen, und Pfahlen, oder Pferd, das älteſte Wappen von Sachſen geweſen. Von Kayſer Ottone M. ward das Hertzogthum Sachſen, worzu damals Weſtphalen gehörte, Hermanno Billungo verliehen, und als deſſen Nachkommen mit Hertzoge Magno abſtarben, belehnte Henricus V Lotharium damit, welcher nachgehends Kayſer ward, von Lothario erhielt es ſein Schwieger-Sohn Henricus Superbus, Hertzog in Bayern, bis bey deſſen Sohnes Henrici Leonis Erklärung in die Acht der Ertzbiſchof zu Cölln An. 1180 das Hertzogthum Weſtphalen an ſich gezogen, und nachgehends von Kayſer Friderico I damit belehnet worden, wie denn ſeit der Zeit die Churfürſten zu Cölln ſich auch

auch Herzoge von Engern und Weſtphalen geſchrieben haben. Ob nun wohl Albertus Urſus, aus dem Aſcaniſchen Stamme, welcher nach Henrici Leonis Acht mit dem Herzogthum Sachſen belehnet worden iſt, auch einen Theil von Sachſen bekommen, ſo haben doch ſeine Nachkommen, ſowohl von der Churfürſtlichen Aſcaniſchen, als auch Lauenburgiſchen Linie den Titel von Engern und Weſtphalen, um ihre Prätenſion zu conſerviren, beybehalten, welchen Titel auch die Churfürſten und Herzoge von Sachſen annoch führen.

§ 3. Der Vorwurf daſiger Einwohner beſtehet darinnen, daß ſie hölzerne Schuhe tragen, ihr Brot, welches Pumpernickel, oder bon pour Nickel, genennet wird, ſo ſchwarz als der Erdboden, und ſo hart als ein Stein ſey, ingleichen daß in ihren Häuſern, Menſchen und Vieh beyſammen wohnen.

§ 4. Die Weſtphäliſchen heimlichen oder Vehm-Gerichte, auch das Weſtphäliſche Blut-Gericht, ingleichen der Freyſtuhl genannt, haben ihren Urſprung keinesweges, wie einige wollen, von Ludovico Bavaro, oder Carolo IV, ſondern von Kayſer Carolo M. und iſt die dißfalls An. 772 aufgerichtet geweſene Weſtphäliſche Gerichts-Ordnung der heiligen heimlichen Frey-Grafen und acht Schöpfen, von König Ruprecht An. 1404 anderweit erneuert und bekräfftiget worden, es ſollen auch die bekannten Capitularia Saxonica Caroli M. mit eben derſelben zuſammen ſtimmen, in welcher dasjenige Geſetz, da auf das Fleiſcheſſen in der Faſten die Todes-Strafe geſetzet worden, lex crudeliſſima benennet wird. Dieſe Vehm-Gerichte richteten 1) über Chriſten-Layen, ſo von dem Glauben wichen und in den Unglauben traten, 2) über die, ſo geweihete Kirchen und Königliche Straſſen beraubeten, 3) über die, ſo Verrätherey und Falſchheit begangen, und endlich 4) über Diebſtahl, Mord, Raub und Brand. Wenn ein Vehm- oder freyes Gericht angeſtellet wurde, ſo muſten in einem Gerichte oder Amt alle Einwohner, ſo über 12 Jahr alt waren, auf einer Heyde oder auf einem groſſen Platz unausbleiblich erſcheinen, und ſich auf die Erde niederſetzen. Denn wurden in der Mitte etliche Tiſche geſetzet, dabey ſaß der Landes-Fürſt, ſeine Räthe und Vögte, und muſten denn die heimlichen Richter die Delinqventen und Delicta anmelden. Denn giengen ſelbige mit einem weiſſen Stock rings herum, und ſchlugen die Verbrecher auf die Beine. Wer nun von ſelbigen ein böſes Gewiſſen hatte, und ſich einer Leibes-ſtrafbaren Miſſethat ſchuldig wuſte, dem war vergönnet aufzuſtehen, und in Tag und Nacht das Land zu räumen, wiewohl ſie auch noch den andern Schlag aushalten kunten. Wenn ſie aber zum drittenmal getroffen, ſo war der Scharfrichter, ſogleich nebſt dem Geiſtlichen, welcher ihm das Sacrament reichete, zugegen, und knüpfte ſie an dem nechſten Baum auf, worauf Lampadius de Rep. Rom. Germ. c. 17 § 2 ganz artig alludiret, wenn er ſpricht: quod judices

judices quamlibet orbis arborem pro territorio habuerint. Wer aber nur ein oder zweymal getroffen wurde, ein ſolcher hatte dieſes als eine väterliche Warnung ſich künftig zu beſſern anzunehmen. An. 1439 und 1442 erfolgte die Reformation dieſer Gerichte, und An. 1495 ward ſelbige anderweit beſtätiget; doch ſind ſothane judicia occulta Weſtphalica ſeit An. 1512, obwohl nicht durch ein öffentliches Reichs-Geſetze, iedoch aber durch die Veränderung der Deutſchen Territoriorum und Staats-Verfaſſungen nach und nach in Verfall gerathen, wovon des Herrn Geh. Raths Thomaſii Diſſ. de vera origine, natura, progreſſu & interitu Judiciorum Weſtphalicorum, Hal. 1711 § LVII p. m. 86; Freher de Judicio Weſtphalico, Burcard Mencke de Judicio Vehmico, beſonders aber Datt de Pace publica L. IV c. II, III & IV umſtändlicher nachgeleſen werden können.

§ 5. Der bekannte Weſtphäliſche Friede, die vornehmſte Grund-Feſte des Deutſchen Reiches, ward A. 1648 zu Münſter mit Franckreich und zu Oßnabrück mit Schweden, zu unendlicher Freude, Vergnügen und Vortheil des gantzen Heiligen Römiſchen Reichs geſchloſſen, wodurch nicht alleine der langwierige Deutſche Krieg, welcher durch Ferdinandi II allzugroſſen Eifer, und vielleicht um die Deutſche Freyheit unter dem Deckmantel der Religion deſto mehr einzuſchrencken, erreget worden, ein erwünſchtes Ende genommen, ſondern auch alle bisherige ſowohl der Religion als der Reichs-Freyheit halber, zwiſchen Oberhaupt und Gliedern, den Ständen als Ständen wegen ihrer hohen Gerechtſame, und zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtanten allerhand ſonſt gegen einander prätendirten Jurium und der geiſtlichen Güter halber vorgeweſene Streit und Widerwillen, auf einmal aufgehoben, und faſt gantz Deutſchland in eine andere Form gegoſſen worden. Der Religions-Friede und die freye Religions-Uibung wurden den Proteſtanten beſtätiget, dergeſtalt, daß keine andere als die in Deutſchland übliche Religionen, die Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte, ſeyn ſollen. Sonſt aber iſt bekannt, daß der Weſtphäliſche Friede durch den Reichs-Abſchied de A. 1654 zum Lege Imperii declariret worden. Von dieſer wichtigen Verfaſſung handeln Herr Hofrath Pfanner in Hiſtoria pacis Weſtphalicæ, Goth. 1697, 8, Herr Appellations-Rath Carl Wilhelm Gärtner in der Weſtphäliſchen Friedens-Cantzley, darinnen die von An. 1643 bis An. 1648 bey den Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Tractaten, (aus des Kayſerlichen Geſandtens von Crore Brieffſchafften) geführte geheime Correſpondenzen, ertheilte Inſtructiones, abgeſtattete Relationes und andere beſondere Nachrichten, nebſt einer vollſtändigen Hiſtorie des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes enthalten ſind, 9 Theile, Leipzig 1731, 8. Herrn Hofraths und Geheimden Archivarii von Meyern Acta pacis Weſtphalicæ oder Weſtphäliſche Friedens-Handlung und Geſchichte in 6 Theilen, Hannov. 1735 fol. Erhard

hard Reuſch Sched. de Uſu & præſtantia Actorum pacis Weſtphalicæ, Helmſt. 1736, 4. Einen vortreflichen Medaillon auf den Weſtphäliſchen Frieden und den darauf erfolgten Executions-Reichs-Tag in Nürnberg mit dem Bildniß Kayſers Ferdinandi III de A. 1649 ſiehet man in der Medaillen-Sammlung ad A. 1739, XXXIX Woche p. m. 305 ſqq.

§ 6. In den Weſtphäliſchen Landen iſt 12 Jahre nach Chriſti Geburt die berühmte Niederlage des Quinctilii Vari unter Anführung des Deutſchen Helden Arminii oder Herrmanns geſchehen, wovon Vellejus Paterculus Meldung thut.

Man findet von keinem Lande Deutſchlandes ſo viele Monumenta und Nachrichten, als von Alt-Sachſen oder Weſtphalen und von Nieder-Sachſen.

Die beſten Weſtphäliſchen Schincken liefert die Stadt Hamm an der Lippe, welche auch daher von den Holländern Hammen genennet werden. Der beſte eiſerne Drat aber wird in Altenau, einem zu Weſtphalen gehörigen Städtgen gefertiget.

§ 7. 1) Nic. Schatenii Hiſtoria Weſtphaliæ, Neuh. 1690 fol.

2) Martin Zeilers Beſchreibung des Weſtphäliſchen Kreiſes c. figg.

3) Herm. Stangefol. Annales Circuli Weſtphalici, II Partes, Col. 1656, 4.

Wezlar.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Brücke.
§ 5. Geſundbrunnen.
§ 6. Rath.
§ 7. Erbvogteyliche Gerechtigkeit.
§ 8. Collegiat-Stifft.
§ 9. Religion.
§ 10. Dom-Kirche.
§ 11. Hoſpital und andere Kirchen
§ 12. Cammer-Gerichte.
§ 13. Privilegia.

§ 1. Dieſe uralte freye Reichs-Stadt liegt etwas abhängig an einem Berge, in einer geſunden, luſtigen und nahrhaften Gegend, in der Wetterau, wo die Dill und Wetz zuſammen in die Lohn flieſſen, 6 Meilen von Franckfurt, 8 Meilen von Coblentz und 1 Meile unter Gieſſen.

§ 2. Den Nahmen leiten einige von dem Bach Wetz und dem Fluß Lahne oder Lohn her, andere aber ſagen, Carolus M. habe in dem Kriege wider die Sachſen ein Lager daſelbſt gehabt, wovon die Stadt den Nahmen Wetzlager erhalten. In alten Urkunden wird ſelbige Wetephlar oder Wetzflar genennet.

§ 3. Aus dem bey der Haupt-Kirche noch vor dem dreyßigjährigen Kriege befindlichen heidniſchen Thurme, daran der Abgott Hammon eingehauen geweſen, wollen einige ihren Urſprung noch aus dem Heidenthum her ſchlieſſen. Dieſe Stadt hat ſonderlich ſeit An. 884 mercklich zugenommen, die Kayſer haben nach der Hand ſelbige in allen hohen Gerechtſamen und Freyheiten der Stadt Franckfurt gleich gemachet. An. 1175 iſt ſie ſchon eine Reichs-Stadt geweſen, und hat von Kayſer Friderico I darüber das Privilegium erhalten. Kayſer Carolus IV hat An. 1349 ihre alten Freyheiten beſtätiget, und neue hinzugethan; Doch gieng in

in dem bekannten dreyßigjährigen Kriege vieles von ihrem Anſehen verlohren, fünf Vorſtädte wurden verheeret, und An. 1643 durch einen ungewöhnlichen Waſſerguß die äuſſerſten Mauern, Thürme und Pforten, nebſt der ſteinernen Brücke an der Neuſtadt über den Hauffen geworfen; wiewol nachgehends das aus Speyer An. 1693 nach Wetzlar verlegte Kayſerliche Cammer-Gerichte, nebſt dem Wein- und Tobacks-Bau, vieles mit zu deren Aufnahme hinwiederum beygetragen hat.

§ 4. Die Haupt-Brücke der Stadt, welche über den gantzen Lahn-Fluß und einen Arm des Dill-Fluſſes gehet, beſtehet in ſieben groſſen Jochen oder Bogen, worauf zwey Thürme mit Pforten erbauet ſind. Uiber ſelbige gehet die ſtärckſte Paſſage, ſie dienet auch zur Communication der Stadt mit den beyden Vorſtädten der Lang-Gaſſen und Neu-Gaſſen. Die andere Brücke gehet aus der Lang-Gaſſen in die Neu-Stadt über den Dill-Fluß allein und hat drey groſſe Bogen. Die dritte Brücke iſt vor der Neuſtadt ebenfalls über den Dill-Fluß mit vier Bogen, und die vierte von der Lang-Gaſſen über einen Theil des Dill-Fluſſes mit drey Bogen aufgeführet.

§ 5. Unter den ſowohl in als auſſerhalb der Stadt ſich befindenden Geſund-Brunnen wird der Kayſers-Grund, oder Schwefel-Brunnen, ſonderlich in ſchwindſüchtigen Kranckheiten ſehr ſtarck gebrauchet; wie denn auch der Wildbacher-Brunnen, wegen ſeines geſunden und guten Waſſers gleichfalls berühmt iſt.

§ 6. Der Rath, welcher ſeit An. 1542 der Evangeliſchen Religion zugethan iſt, beſtehet aus vier und zwantzig Perſonen, als zwölf Schöppen, unter denen der Conſulente ebenfalls ſeinen Rang hat, ingleichen zwölf jüngern Raths-Verwandten, welche nach und nach mit in das Schöppen-Amt gezogen werden, die zwey Bürgemeiſter auch andere Raths-Aemter werden den letzten Tag im December nach ihrer Ordnung vergeben. Es geſchiehet keine Rathswahl, ſondern wenn ein Raths-Glied verſtirbet, ſo wird alsbald ein neues aus der Bürgerſchaft und den Zünften erwehlet.

§ 7. Die Erbvogteyliche Gerechtigkeit der Stadt ſtehet dem Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt zu, als welcher beſtändig in derſelben einen Vogt hält, ſo die peinlichen Angelegenheiten beſorget, und in den Gerichten präſidiret. Der Landgraf von Heſſen Hermann legte die An. 1367 und 1394 zwiſchen dem Rathe und den ſieben Handwercken zu Wetzlar entſtandene Streitigkeiten bey. Bey ſolcher Gelegenheit erwarben ſich die Landgrafen zu Heſſen nebſt der Schutz-Gerechtigkeit das Recht, daß die Stadt ihnen allemal offen ſtehen, kein Bündniß ohne ihr Vorwiſſen machen, und bey der ſtreitigen Rathswahl ihren Ausſchlag annehmen muſte. Die Landgrafen lieſſen ſich auch von den Kayſern mit der Reichs-Vogtey zu Wetzlar, und dem Schloß Kahlſchmidt, ſo nahe bey der Stadt auf einem

Berge liegt, und vor dieſem Carlmund oder Carlmond genennet worden, belehnen. Zu Anfange des 17 Jahrhunderts wolten ſie Wetzlar gar für ihre Land-Stadt anſehen, und ihr Recht mit Macht behaupten, die Stadt aber, welche ſich An. 1606 an den Kayſer und das Reich gewendet hatte, blieb in dem Vergleiche 1613 bey ihrer Reichs-Freyheit, iedoch muſte ſie vor wie nach die Heßiſche Vogt- und Schutz-Gerechtigkeit erkennen.

§ 8. Das Collegiat-Stifft zu Wetzlar ſoll bereits um das Jahr 784 von zweenen Grafen von Habſpurg, Nahmens Herrmann und Udo geſtifftet worden ſeyn, welches man aus einer daſelbſt verhandenen Grabſchrifft beſtärcken will. Die Capitularen beſtehen aus 24 Canonicis und 75 Vicariis, und haben den Chor der Stiffts-Kirche beſtändig behauptet, und wird ſothane Probſtey noch heutiges Tages von Chur-Trier, ſo deßwegen ſeinen Schultheiſſen hieſelbſt hat, verwaltet.

§ 9. Unter den drey allhier geduldeten Religionen prædominiret die Evangeliſche und hält in der Haupt-Kirche ihren Gottesdienſt, welchen die Catholiſchen in der ſolcher Haupt-Kirche angebaueten ziemlich groſſen Capelle, oder vielmehr in dem Chor, wenn jener ihr Gottesdienſt aus iſt, verrichten; wie denn auch die Franciſcaner ein ſchönes Kloſter und die dazu gehörige anſehnlich erbauete Kirche beſitzen. Die Jeſuiten aber haben in dem ſogenannten Arnsberger-Hof ihre Schule und Wohnung.

§ 10. Der Dom oder die Stadt-Kirche St. Mariä iſt ein groſſes, inwendig mit ſechzehn hohen ſteinernen Seulen verſehenes Gebäude, worauf die gewölbten Bogen der Kirche ruhen. Sie hat acht und zwantzig Altäre, zwey Orgeln und zwey Cantzeln für beede Religionen. Lincker Hand im Eingange unter der Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren Stühlen betrachtet man eine in Stein ausgehauene Nonne, welche nebſt dem Pater noſter ein Buch in den Händen hält, auf ihren Achſeln hocket der Satan, ſo eine ſpöttiſche Mine machet. Sothanes Bild dienet zum Wahrzeichen, und von demſelben iſt das Sprichwort entſtanden: Zu Wetzlar auf dem Dom, ſitzt der Teufel auf der Nonn. Der Thurm an derſelben, ſo An. 1336 aufgeführet worden, iſt mit vielen wohl ausgehauenen Bildern, oben aber mit einem hohen ausgeſpitzten Helm gezieret. Auf einer der gröſten Glocken in derſelben, lieſet man die Worte: Proditur his ſignis: Latro, fur, mors, hoſtis & ignis. Die ſogenannte ſilberne Glocke wird nur bey dem Begräbniß eines Dom-Dechants geläutet. Die Evangeliſchen beſitzen von dieſer Kirche nur das Schiff oder den Unter-Theil, die vier und zwantzig Stifftsherren aber das Chor in derſelben.

§ 11. Uiber dieſer Dom-Kirche, ſtehet auch den Evangeliſchen die Hoſpital-Kirche zum Heiligen Geiſte, und zu St. Walpurgis zu, die Franciſcaner-Kirche aber iſt zur Stadt-Schule eingerichtet worden. Die Reformirte Kirche befindet

ſich unter dem Dach des den Franciſcanern zugehörigen Gebäudes, bey welcher der Stadt-Rath die vacanten Stellen erſetzet. Hierbey iſt merckwürdig, daß der Reformirte Prediger gegen den Rath eidlich ſich verbinden muß, wie er im Fall die Reichs-Cammer von Wetzlar hinwiederum verlegt werden ſolte, die Predigten in Frantzöſiſcher Sprache verrichten wolle.

§ 12. Das Kayſerliche Cammer-Gerichte, ſo ehedem zu Speyer ſich befunden, ward An. 1693 wegen des vorigen Frantzöſiſchen Krieges, und der An. 1688 faſt gäntzlich erfolgten Zerſtörung der Stadt Speyer, anhero nach Wetzlar verleget. Es iſt dieſes das zweyte hohe Gerichte im Heiligen Römiſchen Reiche, welches ſowohl vom Kayſer als den Reichs-Ständen dependiret, auch nach Abſchaffung des Fauſt-Rechts errichtet worden. Was deſſen Urſprung anlanget, ſo hat Kayſer Maximilianus I ſolches auf dem Reichstage zu Worms in behörige Ordnung bringen, und An. 1495 zu Franckfurt am Mayn zum erſtenmal eröfnen laſſen. Bey damaligen Zeiten blieb es nicht beſtändig an einem Orte. Denn An. 1497 ward es nach Worms beruffen, von dar kam es An. 1501 nach Nürnberg, 1502 nach Augſpurg, 1503 nach Regenſpurg, An. 1509 anderweit nach Worms, im Jahr 1513 nach Speyer, und An. 1514 zum drittenmal nach Worms. Carolus V richtete dieſes Gerichte nach Abſterben Kayſers Maximiliani, da ſolches beynahe gäntzlich eingegangen geweſen, auf das neue ein, vermehrete ſolches mit einigen Beyſitzern, und verordnete An. 1521, daß es in Nürnberg künftighin gehalten werden ſolte; dieſem ohngeachtet aber kam es doch An. 1524 wieder nach Eßlingen und An. 1527 nach Speyer, als welcher Ort An. 1530 zu deſſen beſtändigen Sitz ausgemacht ward. Hierauf blieb es bis An. 1688 daſelbſt, als aber An. 1689 die Stadt Speyer von den Franzoſen eingenommen worden, hielt man zu anderweiter Verlegung deſſelben die Stadt Wetzlar um deßwillen für die beqvemſte, weil daſelbſt die drey im Reich eingeführte Religionen geduldet werden.

Dieſes Gerichte beſtehet aus dem Cammer-Richter, den Präſidenten, verſchiedenen Aſſeſſoren, einem Directore Cancellariæ & Tabellariorum, Fiſcali generali, Advocato fiſci, einigen Advocatis, Procuratoribus und Protonotariis, wovon eine An. 1736 in 8 herausgekommene Schrifft, unter dem Titel: Die höchſte Gerichte in Deutſchland, nemlich der Kayſerliche Reichs-Hofrath, die geheime Reichs- und Hof-Cantzley, und das Kayſerliche Cammer-Gerichte zu Wetzlar, mit ihren Agenten, Procuratoren und Advocaten ꝛc. nachzuleſen iſt. Die Salarirung dieſes Gerichts beträgt dermahlen jährlich 28155 Thl. da doch die itzige Matrickel mehr nicht als 29000 Thaler hiezu ausgeworfen, weßhalber auch die Verordnung des inſtrumentirten Friedens Art. V § XX zu ihrem Effect keinesweges gelangen, und die beliebte Anzahl der funfzig Aſſeſſoren angenommen werden können. Der Cammer-

mer-Richter muß allemal ein Deutſcher, und dem Stande nach ein Fürſt, Graf oder Freyherr, wie auch Catholiſcher Religion ſeyn. Selbiger ſtellet die Perſon Sr. Kayſerlichen Majeſtät vor, und führet deßwegen, wenn er bey der Seßion ſich einfindet, den Kayſerlichen Scepter. Von Präſidenten ſind dermalen nur zwey, ein Evangeliſcher und ein Catholiſcher, ſo von Kayſerlicher Majeſtät beſtellet werden. Die Aſſeſſores werden von den Churfürſten und den zehen Reichs-Kreiſen ernennet. Die übrige Cantzley des Cammer-Gerichts wird von lauter Catholiſchen beſtellet. Es hat daſſelbe mit dem Kayſerlichen Reichs-Hofrathe concurrentem jurisdictionem, die Sachen, welche allhier anhängig gemacht werden, ſind alle klagbare Civil-Materien, wovon doch geiſtliche und Criminal-Fälle nechſt allen das Reichs-Regale betreffenden Sachen, ſo einem Theil gäntzlich ab- und den andern zugeſprochen werden ſollen, ausgenommen ſind. Man kan von deſſen Ausſpruch nicht weiter appelliren, doch aber in Sachen, die nicht unter 2000 Thl. ſind, eine Reviſion der Acten ſuchen. Es wird allhier in allen Proceſſen geſprochen, ohne daß die Parteyen weder vor, noch nach deſſen Endigung erfahren, wer ihr Anwald geweſen, doch hat es bey Execution und Vollziehung der Urtheile bey mächtigen Reichs-Ständen ſtets Schwierigkeiten geſetzet. Den übrigen Proceß kan man ſowohl aus der Cammer-Gerichts-Ordnung, als auch dem letzten Reichs-Abſchiede erlernen. Auſſer der Deutſchen Sprache wird allhier keine Schrifft angenommen, auch in eben derſelben das rechtliche Verfahren bewerckſtelliget. Endlich iſt noch zu mercken, daß ſeit An. 1734 alle Cameral-Perſonen auf Kayſerlichen Befehl, bey allen Seſſionibus in Spaniſcher Tracht erſcheinen müſſen.

§ 13. Nach dem von Carolo IV An. 1349 der Stadt ertheilten Privilegio iſt ſelbige ſolchergeſtalt befreyet, daß ihr niemahls eine höhere Reichs-Steuer, als ſolche von alters her gewöhnlich, aufgebürdet werden, ſie aber hingegen das Ungeld zu heben berechtiget ſeyn ſolle. Die Bürger zu Wetzlar, oder ihre Güter, können vor kein fremdes Gericht gezogen, noch weniger die Stadt vom Reiche verpfändet werden.

Wien,

Vienna, Vindobona.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Gröſſe.
§ 5. Vorſtädte.
§ 6. Leopolds-Stadt.
§ 7. Favorita.
§ 8. Saleſianer-Kloſter.
§ 9. Beſchaffenheit und Belagerungen.
§ 10. Viertel.
§ 11. Befeſtigung.
§ 12. Gärten, Prater und Stadt-Gut.
§ 13. Thore.
§ 14. Brücken.
§ 15. Straſſen und Laternen.
§ 16. Sänfften.
§ 17. Märckte und Plätze.
§ 18. Häuſer.
§ 19. Ertzbiſchofthum.
§ 20. Biſchofshof.
§ 21. Religion.
§ 22. geiſtliche Gebäude.
§ 23. Stephans-Kirche.
§ 24. Stephans-Thurm.
§ 25. Hof-Kirche.
§ 26. Capelle des Capuciner-Kloſters.
§ 27. Pfarr- und andere Kirchen.
§ 28. Münchs- und

und Nonnen-Klöſter.
§ 29. Profeßhaus.
§ 30. Dreyfaltigkeits- und andere Seulen.
§ 31. Univerſität.
§ 32. Landſchafts-Academie.
§ 33. Kayſerliche Bibliothec.
§ 34. Windhagiſche Bibliothec.
§ 35. Univerſitäts-Bibliothec.
§ 36. Schatzkammer.
§ 37. geiſtliche Schatzkammer.
§ 38. Kunſtkammer.
§ 39. Müntz-Cabinet.
§ 40. Palläſte.
§ 41. Kayſerliche Burg.
§ 42. Landhaus.
§ 43. Rathhaus.
§ 44. Rath.
§ 45. Stadtgerichten und Schrannen.
§ 46. Aemter unter dem Stadt-Magiſtrat gehörig.
§ 47. Rumorhaus.
§ 48. Zeughaus.
§ 49. Gießhaus.
§ 50. bürgerliche Zeughaus.
§ 51. Müntzhaus.
§ 52. Fabricken.
§ 53. Handlung.
§ 54. Merckwürdigkeiten.
§ 55. Wahrzeichen.
§ 56. Schrifften.

§ 1. Dieſe ehemalige Kayſerliche, anitzo aber der Königin von Ungarn, Reſidentz, und Haupt-Stadt des Oeſterreichiſchen Kreiſes, ſo als eine Vormauer der Chriſtenheit gegen die Türcken beſtändig gehalten worden, liegt in dem Ertz-Hertzogthum Oeſterreich, und zwar in Nieder-Oeſterreich, an der Donau, deren Arm die Stadt von der Vor- oder Leopolds-Stadt unterſcheidet, und da ſolcher in verſchiedene Neben-Flüſſe ſich zertheilet, auch einige mit Holtz bewachſene Inſeln formiret, den angenehmſten Proſpect zeiget.

§ 2. Die Benennung derſelben leitet man von dem zwiſchen der Stadt und Vorſtadt auf der mittägigen Seite vorbey flieſſenden kleinen Fluß Wien her, welcher ſich in die Donau ergieſſet. Wiewol auch einige glauben, das Deutſche Wien ſey aus dem alten Lateiniſchen Vindomina entſtanden.

§ 3. Ob wir gleich die Erbauung der Stadt Wien keinesweges mit Wolfgango Lazio, einem Wieneriſchen Geſchichtſchreiber, in die Jahre der Welt 2550, 3899, und auf das höchſte 4016 ſetzen wollen: So ſcheinet doch ſo viel gewiß zu ſeyn, daß ſie unter dem Nahmen Vindobona und Vindomina ſchon den alten Römern bekandt geweſen. Einige Jahre nach Chriſti Geburt ſoll ſie von dem Römiſchen Feldherrn Annio Fabiano den Nahmen Fabiana erhalten haben. Zu den Zeiten Auguſti und Tiberii war ſie noch nicht im Ruf, aber unter Veſpaſiano und Trajano kam ſie ſchon in gröſſeres Anſehen. Nachgehends gerieth ſie wieder in Verfall, ſoll auch um die Zeit, als die Römer von den Bayern aus dieſen Gegenden vertrieben wurden, zerſtöret ſeyn, und 4 bis 500 Jahre wüſte gelegen haben, bis endlich Marckgraf Leopoldus III Pius oder Sanctus auf dem ſogenannten Kalenberg ſich ein Schloß zur Reſidentz anlegte, welches Gelegenheit gab, daß die darbey gelegene Stadt Wien wiederum angebauet ward.

§ 4. Die Stadt an und vor ſich ſelbſt iſt zwar nicht allzugroß, und beſtehet ohngefehr aus 1233 Häuſern, auch ohngefehr 50000 Einwohnern, die Vorſtädte hingegen, welche rings herum auf 5 bis 600 Schritt von den Feſtungswercken entfernet, nehmen einen ſolchen weitläuftigen Platz ein, daß man denſelben kaum in 4 Stunden umreuten kan. Wenn nun unter der Stadt Wien die Vorſtädte mit be-

griffen werden, ſo ſteiget gar leicht die Anzahl der Einwohner auf 350000 Seelen, von denen doch jährlich an die 7000 zu Grabe getragen werden. Die Stadt an ſich beſtehet aus 930 Bürger- und 248 Freyhäuſern, 29 Kirchen und 8 abgeſonderten Capellen.

§ 5. Die Vorſtädte, welche, wie bereits gemeldet, an die 600 Schritte von der Eſplanade der Feſtung entfernet, liegen in der Runde um die Stadt. Nach der Land-Seite hat man dieſelben An. 1704, und zu der Zeit, als die Rebellen in Ungarn mächtig zu werden anfiengen, um deren Streiffereyen vorzubauen, auch zu verhindern, daß nicht iederman an allen Orten und zu allen Zeiten aus- und einlauffen möge, mit einer durch und durch gefütterten Linie umgeben laſſen. In einer iedweden Vorſtadt iſt ein Richter und etliche Beyſitzer, welche aus ihren Mitteln erwehlet werden; die Appellationes von denſelben aber ergehen an den Stadt-Rath, als welcher über ſämtliche Vorſtädte die Jurisdiction beſitzet.

§ 6. Unter dieſen iſt die Leopolds-Stadt die vornehmſte, ſo auf einer Inſel an der Donau allernechſt bey der Stadt gelegen, und nur durch einen ſchmalen Arm deſſelben von ſolcher abgeſondert wird. Ehemals war ſie die Juden-Stadt, als welche daſelbſt in groſſer Menge wohneten, und eine öffentliche Synagoge hatten, Anno 1670 aber wurden ſelbige insgeſamt auf Kayſers Leopoldi Befehl fortgeſchaffet, und noch bis auf den heutigen Tag iſt keinem Juden mehr erlaubet, in und auſſerhalb der Stadt Wien ſich anzukauffen. Die daſige Kirche, ſo aus obiger Juden-Synagoge nachgehends entſtanden, iſt mit vielem Ablaß, auch einigen wunderthätigen Bildern verſehen, von denen zwey, ſo den Heiland und die Mutter Gottes vorſtellen, im Feuer unbeſchädiget geblieben ſind.

§ 7. Die Kayſerliche Favorita, wohin ſich der Kayſerliche Hof um Johannis von Laxenburg aus ordentlich zu begeben, und bis im Herbſt daſelbſt zu verbleiben pflegte, liegt in der weitläuftigen Vorſtadt Wieden. Es beſtehet ſolche aus einem groſſen Gebäude, welches ſo wie die Gaſſen, darinne es ſtehet, ſchlangenweiſe gebauet iſt, und beruhet die Schönheit deſſelben meiſt auf der Gröſſe, womit ſolches angeleget. Es iſt drey Stockwerck hoch, ohne alle Pracht, iedoch ziemlich weitläuftig erbauet, hat zwey viereckichte Höfe und zwey Entrees, doch aber ſehr enge Treppen. Die groſſe hierbey ſtehende Kirche iſt dem Heiligen Carolo Borromæo gewidmet. Der ſchöne Garten hält die allerſeltſamſten und curieuſeſten Gewächſe und Pflantzen in ſich, unter denen ein Cereus Peruvianus major ſpinoſus, welcher 20 Schuh hoch, unten an der Wurtzel 2 Schuh und 4 Zoll, in der Mitte 1 Schuh und 5 Zoll dick, und oben an der Spitze einen Schuh ſtarck iſt, ſonderlich mit zu bemercken.

§ 8. Eine andere an nur gedachte Wieden ſtoſſende, obwohl nicht allzugroſſe, doch verſchiedener geiſt- und weltlichen Gebäude halber

der merckwürdige Vorſtadt wird der Rennweg genennet. In dieſer betrachtet man hauptſächlich das von der Kayſerin Amalia Wilhelmina, glorwürdigſten Andenkens, auf eigene Koſten angelegte Kloſter, welches, weil es dem heiligen Franciſco de Sales geweihet worden, den Nahmen des Saleſianer-Kloſters führet. Hierzu legten Se. Kayſerliche Majeſtät den 13 May 1717 in eigner allerhöchſten Perſon den Grundſtein, und geſchahe An. 1719 deſſelben Einweihung. Die Kloſter-Frauen leben nach den Regeln des Franciſci de Sales, haben den Orden de Viſitatione Mariæ, und das Votum, adeliches junges Frauenzimmer zu unterrichten und zu erziehen. Die Cuppola der Kirche iſt von Pelegrini gemahlet, und koſtet 8000 Thaler, der Hoch-Altar aber von einem Niederländer für 800 fl. verfertiget worden.

§ 9. Die Marckgrafen und nachherigen Hertzoge von Oeſterreich verlegten von dem ſogenannten Kalenberg An. 1150 ihren Sitz nach Wien, als woſelbſt ſelbige beſtändig reſidiret. An. 1193 ließ Hertzog Leopoldus V die Stadt mit Mauern umgeben. An. 1237 aber ward die Stadt ſelbſt vom Kayſer Friderico II zu einer Reichs-Stadt erhoben; ſie genoß aber dieſe Herrlichkeit kaum 4 Jahre, maſſen ſie Hertzog Fridericus II Belli-coſus An. 1241 durch Hunger eroberte und wieder unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Dieſe Stadt muſte zwey harte Belagerungen von den Türcken ausſtehen, geſtalt denn ſelbige den 25 Sept. 1529 unter dem Solimanno mit mehr als 300000 Mann überfallen, von Kayſer Carolo V aber den 14 Oct. beſagten Jahres glücklich entſetzet worden. Die andere Belagerung erfolgte An. 1683 von dem Groß-Vezier Kara Muſtapha, bey welcher doch der Graf Ernſt Rüdiger von Stahrenberg der Stadt tapfere Dienſte leiſtete. Bey dieſer Gelegenheit retirirte ſich Kayſer Leopoldus nach Lintz, und König Johannes Sobieſki in Pohlen kam der Stadt mit einer anſehnlichen Armee, wie auch der tapfere Churfürſt zu Sachſen Johannes Georgius III mit 12000 Mann zu Hülfe, ſo daß die Türcken glücklich beſieget worden, vid. J. B. de Rocoles Vienne deux fois aſſiegée par les Turcs, 1529 & 1683, & heureuſement delivrée, avec des Reflexions ſur la maiſon d'Autriche, à Leyd. 1684, 12, und eine hierauf ausgeprägte ſchöne Medaille in den Sammlungen merckwürdiger Medaillen ad A. 1743, 3 Woche p. 17. Wegen dieſes glücklichen Entſatzes wird noch jährlich den 12 Sept. in daſiger Metropolitan-Kirche mit einer Proceßion von der Kayſerlichen Hof-Kirche aus, eine ſolenne Predigt und Amt gehalten, auch das Te Deum laudamus unter Abfeurung der Canonen abgeſungen.

§ 10. Die Stadt wird in vier Viertel abgetheilet, welche man das Schotten-, das Wübner-, das Stuben- und das Kärnter-Viertel nennet.

§ 11. Nebſt dem ſtarcken Wall hat die Feſtung eilf Baſtionen, die Bieber-, die Hollerſtauden-, die Braun-,

Braun-, die Waſſerkunſt-, die Kärnter-, die Burg-, Löbel-, die Mölcker-, Elend-, Neue und Gonzaga-Paſtey, zu welcher diejenigen Wercke, ſo vor dem rothen Thurm an der Donau gelegen, ebenfalls mit gerechnet werden. Es ſind ſolche nicht allein ziemlich groß und geraum, ſondern auch verſchiedene derſelben mit Cavaliers und Erhöhungen, um das Feld deſto weiter beſtreichen zu können, verſehen; zwiſchen zwey Baſtionen lieget iederzeit zur Bedeckung der Courtine ein Ravelin, deren in allen zehen gezehlet werden: überdiß findet man auch einen ſehr breiten und tiefen mit Backſteinen wohl ausgefütterten Graben, welcher halb um die Stadt voll Waſſer gelaſſen werden kan. Die Contreſcarpe oder Glacis iſt ebenfalls mit Ziegeln ausgemauert und mit ſtarcken Palliſaden beſetzet; wie denn auch der breite Donau-Strom die Stadt vor alle feindliche Einfälle bedecket.

§ 12. Unter den Gärten dienet der Prater, oder Königliche Thier-Garten, ſo eine in der Donau gelegene Inſel iſt, zum Spatziergang, als welcher zu Ausgang des Aprilis eröfnet wird, und bis zu Ende des May offen bleibet. Die Promenade iſt vornehmlich im Frühling daſelbſt ſehr angenehm, da man ſowohl die erſten Sproſſen und Grüne, als auch die angenehmſte Blüthe ſiehet; daher man mehr als etliche hundert Caroſſen, nebſt den Vornehmſten ſo wohl vom Hof als in der Stadt ſiehet, doch müſſen diejenigen, ſo zu Pferde dahin kommen, beym Eintritt in den Prater gleich am Thore, die Piſtolen an den daſelbſt ſtehenden Jäger abgeben, auch iſt niemanden erlaubet, einen Hund mit hinein zu nehmen.

In dem ſogenannten Stadt-Gut, ſo dem Wieneriſchen Stadt-Magiſtrat gehöret, iſt ebenfalls die Promenade offen, doch werden in ſelbiges keine Caroſſen und Pferde eingelaſſen.

Der ſogenannte Au-Garten, oder die alte Kayſerliche Favorita, iſt derjenige Ort, ſo den Sommer über zu der ordinairen Promenade dienet, und täglich von den Vornehmſten beſuchet wird. Dieſer groſſe und weitläuftige Garten iſt mit den ſchönſten Alleen von Linden- und Caſtanien-Bäumen, auch zierlichen mit Blumen beſetzten Parterres verſehen. In den um dieſe Gegend durch den Wald gehauenen Alleen kan man den angenehmſten Schatten haben. Von den übrigen um Wien gelegenen Luſthäuſern handelt Herr Syndicus D. Kuchelbecker in ſeiner accurat und wohlausgearbeiteten Beſchreibung der Stadt Wien P. II c. XII p. m. 800 ſqq.

§ 13. Die Thore der Stadt Wien haben folgende Nahmen: 1) das Stuben-Thor, welches auch das Ungariſche genennet wird; 2) das Cärntner-Thor; 3) das Burg-Thor, ſo mitten durch die Kayſerliche Burg gehet; 4) das Schotten-Thor, ſo von der dabey gelegenen Schotten-Abtey den Nahmen führet; 5) das Neue Thor, welches unter Kayſer Leopoldo, um deſto ehe zur Donau kommen zu können, erbauet worden; 6) der rothe Thurm, durch welchen die ſtärckſte Paſſage gehet, weil

weil alles, was nur über die Donau herüber kommet, oder zu Schiffe anlanget, durch dieſes Thor paßiren muß. Es gehet ſolches durch einen alten Thurm, welchen noch Leopoldus V von der Ranßion Königs Richardi in Engelland erbauen laſſen; wie hiervon die an dem äuſſerſten Theil deſſelben geſetzte zwey ſteinerne Statuen, Herzogs Leopoldi V von Oeſterreich, und Richardi Königs in Engelland, nebſt einer beygefügten Inſcription zeugen. Inwendig hängt oben am Gewölbe die ſo ſehr bekannte Speck-Seite, ſo die daſigen Weiber wegen ihrer Herrſchafft über die Männer veranlaſſet haben ſollen, an welcher folgende Knittel-Reime zu leſen ſind:

Welche Frau ihren Mann oft rauft und ſchlägt,
Und ihn mit ſolcher kalten Laugen zwächt,
Der ſoll den Pakhen laſſen hencken,
Ihr iſt ein andrer Kirchtag zu ſchencken,
Welcher kommt durch dieſe Porten,
Dem rath ich mit getreuen Worten:
Daß er halt Fried in dieſer Stadt,
Oder er macht ſich ſelbſt Unrath,
Daß ihn zween Knecht zum Richter weiſen,
Und ſchlagen ihn in Stock und Eiſen.

Dieſe geſamte Stadt-Thore ſind wohl und anſehnlich erbauet, ſowohl auch mit Aufziehbrücken und ſtarcken Fallgattern verſehen.

§ 14. Obwohl, was die fünf höltzernen Donau-Brücken und Brücklein, zu Langen-Entzersdorf, eine Meile von Wien, welche bis an die Stadt gehen, anlanget, ſelbige faſt kaum der Mühe werth ſind, erwehnet zu werden, geſtalt denn ſolche auf dieſe Art eingerichtet, daß ſie bey feindlichen Anfällen ſofort hinweggeſchlagen, und faſt alle Winter durch den Eisſtoß an den Jochen ruiniret werden können; So iſt doch in der Stadt Wien ſelbſt, als etwas beſonders mit anzumercken, daß am Ende der Wipplinger-Straſſe, die Häuſer über einen ſehr tiefen Graben oder Gaſſe, in welcher die Giebel derſelben und die hohe Straſſe in einer Höhe ſtehen, eine Brücke oder Schwibbogen, um auf der hohen Straſſe ungehindert fortkommen zu können, und nicht erſt nöthig zu haben, in die Tiefe herunter, und auf der andern Seite wieder hinauf zu ſteigen, gebauet ſey. Sie wird die hohe Bruck genannt, und gehet neben derſelben in den tiefen Graben hinunter eine Treppe, welche ſowohl Tages als Nachts zu paßiren iſt. Auf dieſer hohen Brücke allernechſt bey des ehemaligen Cardinals von Sachſen-Zeitz, ietzo der Cajetaner Hauſe, ſtehet eine von ſechs Corinthiſchen Seulen, und rings umher mit Glas umgebene kleine Capelle, in welcher der H. Johannes von Nepomuck in Stein gehauen, nebſt einem kleinen Altar, vor welchem zu gewiſſen Zeiten, ſonderlich den 16 May ſolenne Meſſe gehalten wird, zu ſehen iſt. Das gantze Werck iſt ſehr koſtbar und An. 1719 dieſem

dieſem Heiligen zu Ehren von der Stadt Wien aufgerichtet worden, wie die oben an der Capelle befindliche Inſcription folgenden Innhalts zeiget:

DIVo IoannI gLorIoſo ſeCLI thaVMatVrgo.

Auf der andern Seite dieſer Brücke präſentiret ſich gleichfalls die Statue des heiligen Cajetani, welche ebenfalls gar ſchön gearbeitet, und mit zwey beſtändig brennenden Lampen beſetzet iſt.

Die ſteinernen Brücken vor dem Cärnter-Thore, ingleichen vor dem Stuben-Thor nach der Land-Straſſe, beſtehen iede aus ſechs Bögen, und ſind mit Statuen der Heiligen, und zwar die vor dem Cärnther-Thore mit dem Crucifix, der Mutter Marien, des H. Rochi, St. Floriani und Nepomucks, die andern aber gleichfalls mit dem Crucifix, der Statue der Mutter Gottes, des H. Auguſtini und Nepomuceni beſetzet.

§ 15. Die Straſſen in der Stadt, deren man an groß- und kleinen an die achtzig zehlet, ſind ſehr ſchmal, krumm, und kaum ſo breit, daß zwey Wagen neben einander fahren können. Die Cärnter-Straſſe wird für die längſte und gleichſam den Diameter der Stadt gehalten. Zur Abends- und Nacht-Zeit werden auf denſelben Laternen angezündet, welche ein ieder Beſitzer des Hauſes, ſo viel deren an ſelbigen ſtehen, ſo wohl mit Oel, als auch dem Anzünden und Abputzen beſorgen muß.

§ 16. Zu mehrerer Beqvemlichkeit der Fußgänger ſind auch zu Wien die Sänfften, welche man daſelbſt Trage-Seſſel nennet, eingeführet, geſtalt denn das dieſerwegen von Kayſer Leopoldo unterm 20 Jun. 1703 an den Ritter, Heinrich Ernſt Rauchmüller, Edlen von Ehrenſtein, ertheilte Privilegium, in des Auctoris Abhandlung der Porte-Chaiſes oder Trage-Sänften durch Menſchen oder Thiere in allen vier Theilen der Welt, Nürnb. 1737 fol. Cap. III § XXIV p. 51 ſqq. vollſtändig mit inſeriret zu befinden. Sothane Sänfften ſind in gewiſſe Stationes vertheilet, und theils an der Kayſerlichen Burg, theils auf dem Neu-Marckt beym Sieben-Stern, auf dem Küh-Marckt, in der ſogenannten Freyung, theils aber auch in der Becken-Singer- und andern Straſſen anzutreffen. Die Geſtalt derſelben gleichet der ordentlichen Einrichtung anderer Stadt-Sänfften. Selbſt die Kayſerliche iſt von keiner auſſerordentlichen Pracht, ſondern mit rothem Safian bezogen, und auswendig mit verguldeten Zwecken, inwendig aber mit carmoiſin Sammet ausgeſchlagen. Die Livrée der ordentlichen Sänfteträger beſtehet in Auror oder Ziegel-Farbe, worein ſie als Heyducken mit blauen Strümpfen und gelben Borten um die Hüte gekleidet werden, daneben aber ausdrücklich befehliget ſind, weder Krancke noch Laqvais und Livrée-Perſonen, am allerwenigſten aber Juden hinein zu nehmen. Damit aber doch auch die Krancken von einer dergleichen mitleidigen und ihnen zuträglichen Bedienung keinesweges ausgeſchloſſen ſeyn mögen, ſo unterhalten die barmhertzigen Brüder für ſie eine Sänfte,

die inſonderheit wegen des Gebrauchs der Krancken-Seſſel genennet wird, und noch eine andere beſoldet das Krancken-Haus, welches unter dem Nahmen des Becken-Häuſels bekannt iſt. Es ſind dieſe Sänften zum Unterſcheid von den ordentlichen Sänften, ſo ſchwartze Couleur haben, von dunkel-brauner Farbe, werden auch von keinen Livrée-Perſonen, als wofür die Sänftenträger zu achten, getragen, ſondern ſind gantz und gar zugemacht, folglich ohne Fenſter, in welcher Geſtalt die Krancken zu beſtmöglichſter Wartung und Wiedergeneſung in die Kranckenburg gebracht werden.

§ 17. Ohngeachtet die Stadt Wien an ſich eben nicht allzu weitläuftig iſt: So findet man doch in derſelben verſchiedene groſſe Märckte und Plätze, auf welchen zum Theil die ſchönſten Statuen, zum Theil aber die koſtbarſten Brunnen geſehen werden. Auf dem groſſen und viereckigt angelegten Neu-Marckt ſtehet ein ſchöner Brunnen, und verkauffet man daſelbſt täglich verſchiedenes Flügelwerck, auch etliche mal in der Wochen Mehl, ſo man auf Wägen vom Lande anhero bringet. Der Schwein-, alte und neue Kien-Marckt haben nichts beſonders. Vor dem hohen Marckt ſtund ehemahls das Modell der prächtigen Statue der Vermählung Joſephs und Mariä von Holtz, ſo aber nach der Zeit verfaulet und eingegangen. Allhier ſind an Faſttägen allerhand Fiſche in Menge zu haben. Auf dem Graben iſt die unvergleichliche Dreyfaltigkeits-Seule nebſt zwey ſchönen Brunnen zu ſehen; man verkauffet daſelbſt beſtändig nicht nur allerhand grüne Küchen-Sachen und Garten-Gewächſe, ſondern auch Kräuter u. ſ. f. Die übrigen groſſen Plätze ſind beym Stock in Eiſen, auf der Brandſtadt, den Hof, wo die prächtige und von Ertzt gegoſſene Marien-Seule, nebſt einem ſchönen ſteinernen Brunnen ſtehet, und woſelbſt als dem gröſten Platz unter allen jährlich zweymal die Meſſe oder Jahrmarckt, und wöchentlich etliche mal Marcktag gehalten wird. Auf der Freyung bey der Schotten-Abtey iſt der Burg-Platz, oder äuſſerſte Schloß-Hof der Kayſerlichen Burg, allwo die Wache ſtehet, der Juden-, der Franciſcaner-, der untere Jeſuiten-Platz, und der Peters-Freyt-Hof, wo das Wildpret und Weidewerck zu verkauffen iſt, auch die Haupt-Wache der Stadt ſtehet.

§ 18. Die gröſten und weitläufigſten Häuſer zu Wien nennet man ihres weiten Umfanges halber, da in manchem etliche hundert Perſonen wohnen, eben wie etwa zu Leipzig Höfe, und iſt deren Anzahl nicht geringe. Die übrigen Häuſer aber, welche ſehr ſchmal, und in der Breite wenig Platz haben, ſind zum Theil mit fünf bis ſechs Stockwercken überbauet; wie man denn gar auf dem Platz, der Hof genannt, ein Gebäude auf der einen Seite mit ſieben, auf der andern aber mit acht Stockwercken bemerket. An eines ieden Bürger-Hauſes zweyten Stockwerck ſtehet dem Hof die Qvartiers-Gerechtigkeit zu.

§ 19. Das daſige Biſchofthum iſt

iſt auf Kayſerliches Anſuchen vom Pabſte den 1 Jun. 1722 zu einer Metropolitan-Kirche mit angehängter Ertzbiſchöflichen Würde, und dem Gebrauch des Pallii, Creutzes und andern Ertzbiſchöflichen Zeichen und Vorzügen erhoben, und der Biſchof zur Wieneriſchen Neuſtadt, wie auch die Prälaten zu Mölck, Gottwin und Kloſter-Neuburg demſelben als Suffraganei untergeben worden. Sothanes Ertz-Stifft ſtehet quoad Secularia, eben wie vorhero, annoch unter der Oeſterreichiſchen Landes-Hoheit, und iſt der daſige Ertzbiſchof, ob er ſich gleich einen Fürſten des Reichs ſchreibet, dennoch kein Reichs-Stand. Die Diöces des Ertzbißthums iſt nicht allzu groß, weil das Bißthum Paſſau, unter welches das Ertzbißthum vorher gehöret, ſich mit ſeiner geiſtlichen Jurisdiction rings um die Stadt herum, bis an die Ungariſchen Grentzen erſtrecket, auch noch bis dato nebſt einer Pfarr-Kirche in Wien ſeinen Officialem hält. Die Revenües des Ertz-Stiffts ſind gar mittelmäßig und dürften ſich jährlich kaum an die 30000 Kfl. erſtrecken. Das Wieneriſche Dom-Capitel iſt von der Jurisdiction des Ertzbiſchofs eximiret, das geiſtliche Conſiſtorium aber, in welchem der daſige Dom-Probſt, als des Ertzbiſchofs in Spiritualibus Vicarius Generalis und Officialis præſidiret, ſtehet unter dem Ertzbiſchof.

§ 20. Der Biſchofs-Hof oder die Ertzbiſchöfliche Reſidentz iſt allernechſt bey St. Stephan gelegen, und mit zwey groſſen Höfen von dem ehemaligen Biſchofe Grafen Harrach erbauet, von dem ietzigen Ertzbiſchof dem Cardinal Kollonitſch aber, ſowohl in als auswendig repariret worden. Unter den drey Stockwercken dienet das mittlere zu des Ertzbiſchofs Wohnung. Unten im Hof aber gehet rings um denſelben eine gewölbte Gallerie von Schwibbögen und Pfeilern.

§ 21. Die Römiſch-Catholiſche Religion wird in Wien und gantz Oeſterreich nur allein gedultet: doch haben die Miniſtri der gecrönten Häupter Evangeliſcher Religion die Freyheit, ihre Privat-Capellen zu halten. Wenn das Heilige Sacrament zu einem Krancken getragen wird, iſt es allemahl von der Wache begleitet, ſo die Obſicht darauf hat, daß iederman dabey auf die Knie fallen muß.

§ 22. Die geiſtlichen Gebäude nehmen beynahe den ſechſten Theil, der an ſich eben nicht allzu weitläuftigen Stadt Wien ein, und ſind bloß in deren Ring-Mauern 31 Kirchen und Klöſter, ohne der groſſen Anzahl derſelben in den Vorſtädten anzutreffen. Die meiſten derſelben ſtellen durch ihre wunderwürdige und ſchöne Bau-Art, gleichſam das alte Rom vor.

§ 23. Zu der St. Stephans Metropolitan-Kirche ſoll Hertzog Henricus I von Oeſterreich Anno 1144 den erſten Grundſtein geleget haben, welche An. 1147 von Biſchof Reimberto zu Paſſau dem Heiligen Stephano geweihet worden. Im vierzehnden Seculo ward ſelbige gantz von neuen, und auf die prächtige Art, wie ſie ietzo ſtehet, von Rudolpho IV von Oeſterreich,

Alberti II Sohn erbauet. Das Einweihungs-Feſt dieſer Kirche wird jährlich den 16 April feyerlichſt begangen, welche Solennität mit Ausſteckung der Fahnen auf allen Seiten des Thurms, auch Anziehung der ſogenannten Küh-Schelle, zum Andencken, daß vor dieſem an dieſem Orte die ſchönſte Viehweide geweſen, angedeutet wird. Die Länge derſelben erſtrecket ſich auf 57 Wieneriſche Klaftern, die Breite aber in der Mitte, wo die zwey Thürme auf beyden Seiten ſtehen, 37 Klaftern, an andern Orten aber iſt ſolche nur 24 Klaftern breit. Sie iſt nach alter Gothiſchen Bau-Art erbauet, und ſiehet man an derſelben verſchiedene antiqve ausgehauene Figuren, Thiere, Abentheuer, Bilder der Heiligen u. ſ. f. welche mit eiſernen Stangen und Klammern wohl befeſtiget ſind. Die Höhe der Mauer und des Gewölbes erſtrecket ſich auf 13 Klafftern und ½ Werck-Schuh. Die Ziegel, mit denen das Schiff und Chor der Kirche gedecket, ſind von grüner, rothen und weiſſen Farbe. Die Abbildung der Kirche ſelbſt findet man in Kuchelbeckers Beſchreibung von Wien P. II c. III p. m. 479. Inwendig zehlet man acht und dreyßig Altäre, die hohen und groſſen Fenſter ſind von bunt und künſtlich gemahltem Glaſe. Den Hoch-Altar hat Jacob Bock von Coſtniß An. 1640 zu bauen angefangen, welcher An. 1647 mit Aufwand 25497 fl. vollendet worden. Es iſt derſelbe von weiſſem und ſchwartzem Marmor ſo koſtbar gearbeitet, daß faſt keine Feder vermögend, ſolchen hinlänglich zu beſchreiben. Das Altar-Blat ſtellet die Steinigung Stephani vor, welches Gemählde mit 1218 fl. bezahlet worden. Der Tabernackel iſt mit koſtbaren, raren und überaus künſtlich-gearbeiteten Edelgeſteinen verſetzet, und wird auf 7765 Rfl. geſchätzet. An dem dritten Pfeiler von dem groſſen Eingang der Kirchen zur lincken Hand iſt die gantz ſteinerne und künſtlich-gebauete Cantzel zu betrachten, wie denn auch fünf ſchöne, theils groſſe, theils kleine Orgeln allhier zu ſehen ſind. Die Begräbniß-Capelle, in welcher Kayſers Friderici III koſtbares Grabmahl, ſo er ſich bey ſeinem Leben errichten laſſen, zu bemercken, ſtehet rechter Hand des Hochaltars, und ſchätzet man nur gedachtes Kayſerliches Grabmahl auf 40000 Ducaten. Bey dem auf der lincken Seite des Chors am erſten Pfeiler erbauten koſtbaren ſilbernen Altar werden jährlich am Char-Freytag die Proceſſiones von den Creutz-Trägern und andern büſſenden Sündern hinaus nach Hernals angefangen, und will man behaupten, daß von ſolchem Altar bis auf dem zu Hernals ſich befindenden Calvarien-Berg, eben eine ſolche Diſtanz ſey, als der Heiland zu ſeinem Tode gehen müſſen. Von dem in dieſer Kirche ſich befindenden Schatz, Reliqvien und andern Merckwürdigkeiten, handelt Herr Syndicus D. Kuchelbecker l. c. Cap. IV p. 504 ſqq. Hertzog Rudolphus IV zu Oeſterreich gab ſich die gröſte Mühe, ſothane Kirche mit verſchiedenen Heiligthümern und Reliqvien zu bereichern.

Von Breyſach erhielt er An. 1358 einen groſſen Theil der Leichname St. Gervaſii und Protaſii: Aus dem Frauen-Kloſter Erſtain die Leiber der Märtyrer Felicis und Adaucti: An. 1360 von dem Abte des Kloſters Reichenau bey Coſtnitz, die Leiber St. Johannis und St. Pauli, als darum er ſelbigen nebſt dem Convent um Gottes willen gebeten, welche insgeſamt mit groſſer Ehrerbietigkeit und Gepränge nach Wien in daſige Stephans-Kirche abgeführet worden. Dieſem Exempel folgten ſeine Nachfolger, ſo daß dieſe Kirche in kurtzem mit den wichtigſten Reliqvien und Heiligthümern bereichert wurde. Dieſe Reliqvien werden füglich in drey Claſſen getheilet, deren die erſte alle die begreifft, ſo in Gold und Silber eingefaſſet und mit Edelgeſteinen beſetzet ſind; die andere diejenigen, ſo ohne Gold und Silber auf andere Art verzieret; die dritte aber, welche noch nicht eingefaſſet oder in beſondere Behältniſſe geleget worden. Nechſt dieſen betrachtet man das wunderthätige Unſrer lieben Frauen Bild von Pötſch, welches auf Kayſerlichen Befehl vom 7 Jul. 1697 aus der Kayſerlichen Favorita, woſelbſt es einige Zeit geſtanden, in gedachte Kirche gebracht, und auf dem Hoch-Altar zu allgemeiner Verehrung des Volcks ausgeſtellet worden, wie denn um daſſelbe viele Andencken der Danckbarkeit von Gold, Silber und anderer Mahlerey aufgehänget zu ſehen. Ein anderes wunderthätiges Frauen-Bild mit dem Chriſt-Kindlein auf dem Arm, iſt faſt 3 Schuh hoch, und mit viel ſilbernen und wächſernen Opfern behänget. Unter dem Kirchthor, auf der Seite, wo die Sacriſtey ſtehet, bemercket man beym Ausgange einen weiſſen Stein, deſſen alte Lateiniſche Inſcription folgenden Innhalts: Hic eſt lapis, ſuper quem effuſus eſt ſanguis ex ſerratione tibiarum S. Colomanni Martyris, quem huc collocavit Illuſtris Dn. Rudolph. IV Auſtriæ Dux, zeiget, daß auf demſelben dem heiligen Colomanno die Beine abgeſäget worden. Man findet auch in dieſer Kirche verſchiedene Mauſolea und Begräbniſſe, ſowohl der Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, als verſchiedener Römiſcher Kayſer, einige Monumente der hieſigen Biſchöfe und anderer Perſonen, z. E. des bekannten Geſchichtſchreibers Johannis Cuſpiniani, welcher An. 1529 verſtorben, des Cardinal Cleſels und anderer mehr. Conf. D. Franc. Erneſt. Brückmann. de Templo Cathedrali Viennenſi D. Stephano dicato, *Ep. itiner.* V, Wolfenbüttel. 1729, 4; ingleichen Memorabilia de Templo ac turri ad S. Stephanum Viennæ Auſtriæ fide ſumma a veteribus documentis eruta, Vien. 1721, 8v. In dieſer Kirche ſind auch beſtändig zu verkauffen 1) verſchiedene groſſe weiſſe Wachslichter, welche zu den Füſſen der Heiligen mit vielen Gebeten angezündet und geweihet werden; 2) allerhand Sorten weiſſer Wachsbilder, ſo verſchiedene Gliedmaſſen, als Hände, Füſſe, Brüſte, Frauensbilder u. d. g. vorſtellen, welche den Heiligen angehangen und geopfert werden; 3) weiß und rothe geweihete Seide, ſo vor die

Roſe, Podagra und das Reiſſen helfen ſoll.

§ 24. Der an vorbeſchriebener Kirche ſtehende und von ſelbiger benannte St. Stephans-Thurm übertrifft an Kunſt und Stärcke, obgleich nicht an der Höhe, beynahe alle andere in Europa. Es iſt ſelbiger von Hertzog Rudolpho IV durch den Baumeiſter George Hauſen aus Freyberg zu bauen angefangen, gantzer 40 Jahr mit dem Bau zugebracht, und An. 1400 durch den damahls berühmten Architectum Anton Pilgrabe vollendet worden. Die Höhe deſſelben rechnet man in allen auf 447 und ½ Oeſterreichiſchen Werck-Schuh oder 74 Klafftern 3½ Schuh. Es beſtehet ſelbiger von lauter groſſen Qvaderſteinen, deren ieder an dem andern mit 5 eiſernen Klammern befeſtiget iſt. Unter der Spitze dieſes Thurms ſiehet man an unterſchiedlichen Orten Hirſchgeweihe befeſtiget, zum Anzeichen, daß allhier ehemahls eine Wildniß geweſen. An den vier Seiten deſſelben präſentiren ſich vier groſſe Zeiger-Tafeln der daſelbſt befindlichen Uhr, wovon iede 12 Schuh lang und breit iſt. Auf dem Thurm ſtehen an unterſchiedlichen Orten vier groſſe kupferne Fäſſer mit Waſſer, um in Feuers-Gefahr ſich deſſen zu bedienen. Man hat in allen 553 Stuffen auf demſelben zu ſteigen, und bis an die Spitze hinauf ſind noch 6 groſſe Leitern, welche ebenfalls 200 Sproſſen zuſammen ausmachen. Oben ſtehet ſtat des An. 1686 herunter genommenen achteckichten Sterns mit dem halben Monde ein Spaniſches Creutz, ſo aus Kupfer von Johann Adam Poſch verfertiget, und von Emanuel Pauhof verguldet worden. Selbiges iſt ohne der Stange 5, mit der Stange aber 7 Schuh hoch, die Breite des obern Creutzes 3 und des untern 3 Schuh und 5 Zoll. Das Gewichte deſſelben hat 81½ Pfund betragen, auch 2000 fl. gekoſtet. In der Höhe ſiehet man die Buchſtaben J. N. R. J. auf den vier Qvertheilen lieſet man die Worte: In hoc ſigno vinces JHS. & MRA. An dem Fuß des Creutzes zur rechten Seite: Luna depoſita & crux exaltata Anno (quo capta eſt Buda a Chriſtianis) MDCLXXXVI. Zur lincken Hand: Vienna a Turcis obſeſſa die 14 Jul. 1683 & 12 Sept. regnante Imperatore Leopoldo I liberata. Auf der andern Seite in der Höhe: In te, Domine, ſperavi, non confundar in æternum. Unten das Chronoſtichon: LVna LoCo aVgVſto Cæſare LeopoLDo ſIgno CrVCIs VICtæ, atqVe eX tVrrI ſanCtI ſtephanI 15 IVLII poſItæ CrVX Iſta ereCta & eXaLtata eſt; ingleichen: ConsVLe sIMone ſtephano sChVſter, ConſILIarIo, & InCLIto ſenatV CIVItatIs VIennenſIs. Als aber An. 1686 den 14 Dec. ſothanes Creutz vom Wind herunter geſchmiſſen worden, haben Kayſerliche Majeſtät einen doppelten Adler, welcher auf der Bruſt das Oeſterreichiſche Wappen hält, in welchem die Buchſtaben L. I. i. e. Leopoldus I zu ſehen, in der rechten Klaue aber ein Schwerdt, und in der lincken den Reichs-Apfel führet, An. 1687 auf beſagten Thurm befeſtigen zu laſſen, verordnet.

ordnet. Oben zwiſchen dem doppelten Kopf beſagten Adlers gehet ein zweyfaches oder Spaniſches Creutz hervor, ſo ſtarck verguldet, von Kupfer gearbeitet und in den Ungariſchen Berg-Städten von Frantz Georg Seidlern verfertiget worden. Die Aufſchriften des vorigen groſſen Creutzes ſind insgeſamt wieder hineingeſtochen, und nur am Ende verändert worden. Dieſem groſſen Thurm gegenüber ſtehet auf der mitternächtigen Seite der Kirche ein anderer, zu welchem Rudolphus IV ebenfalls gantz wahrſcheinlich den Grund geleget haben mag. Die Cuppola zu demſelben iſt An. 1579 von Caſpar Savoy, auf diejenige Art, wie ſie noch heutiges Tages zu ſehen, verändert worden. In derſelben hänget die ſehr groſſe Glocke, die Pummerin genannt, deren Gewicht 202 Centner beträgt, der Klöppel aber 650 Pfund wieget. Auf derſelben ſtehen viele Bilder der Heiligen. Sie iſt von dem damaligen Biſchof zu Gurck Johanni dem Täufer geweihet und getauffet worden, wobey Georg Eder, Kayſerlicher Rath, Taufpathe geweſen. Dieſe groſſe Glocke kan mittelſt einer künſtlichen Maſchine, ihrer Schwere ohngeachtet, dennoch von einem Mägdgen von 10 Jahren gezogen werden. Unten an der Facciata bey der groſſen Kirchthüre ſtehen noch zwey andere Thürme, welche von dem erſten Gebäude dieſer Kirche, ſo Hertzog Henrich der erſte erbauet, übrig geblieben. Von denen in ſelbigen befindlichen Glocken wird eine, ſo An. 1552 gegoſſen worden, die Gnandt, die nechſte dabey die Feyerin, die dritte die Bier-Glocke, und die vierte, durch welche die Domherren zu Haltung der horarum geruffen werden, das Chor-Glöckel genennet. Die Anzahl der geſamten Glocken, auf den bey St. Stephan erbauten zwey groſſen und zwey kleinen Thürmen beträgt dreyzehn. Eine derſelben heiſſet die Raths-Glocke, eine andere wird ſodann, wenn das Venerabile zu den Krancken gebracht werden ſoll, geläutet; das ſogenannte Braun-Glöckel ſoll zum Andencken der ehemahls zu Wien graßirten Bräune von einer Matrone geſtifftet ſeyn.

§ 25. Die Kayſerliche oder nunmehro Königliche Hof-Kirche iſt bey den Auguſtiner-Barfüſſern am Neuen Marckt gelegen, und gehet man in dieſelbe aus der Burg durch eine Treppe. Hertzog Friedrich der Schöne von Oeſterreich hat ſelbige dem Heiligen Auguſtino zu Ehren, wegen eines Zeit währender Gefangenſchaft nach der Schlacht bey Mühldorf gethanen Gelübdes An. 1327 zu bauen angefangen, deſſen Herren Brüder aber nach Verflieſſung 12 Jahre vollendet. An. 1349 ward ſie von Ortolpho, Epiſcopo Apominenſi geweihet, und An. 1630 nebſt dem Kloſter den Auguſtiner-Barfüſſer-Mönchen eingeräumet. Die in derſelben ſich befindende Todten-Capelle haben die St. Georgen-Ritter, vornemlich aber Hertzog Otto von Oeſterreich, erbauen laſſen. Die Capelle Unſrer lieben Frauen zu Loretto hat der Kayſerin Eleonoræ ihre Stifftung zu dancken, zu welcher An. 1627 drey

erfahrne Baumeiſter, um die Capelle St. Loretto genau abzuzeichnen, nach Italien verſchicket worden. Die Hertzen der Kayſerlichen Familie werden in gedachter Hof-Kirche in ſilbernen Schachteln aufbehalten: Die Begräbniſſe aber des Ertzhertzoglichen Hauſes befinden ſich in der Capuciner-Kirche. In oftgedachter Hof-Kirche iſt auch die Capelle der Heiligen Apolloniæ, welche Ferdinandus III An. 1643 vermöge eines Gelübdes, als ſein Printz Leopold bey den erſten Zähnen hefftige Schmertzen bekommen, errichten laſſen. Es wird auch der allhier aufbehaltene Zahn der Heiligen Apolloniæ, von dem gemeinen Volck als ein untrügliches Mittel wider die Zahn-Schmertzen verehret und geküſſet. Die Reliqvien und Heiligthümer beſagter Kirche beſchreibet Kuchelbecker l. c. P. II c. V p. m. 577. Zu Ende der Faſten werden allhier jährlich an den drey letzten Sonnabenden fünf Predigten, als drey Italieniſche und zwey Deutſche, von dem Geheimniß des Roſen-Krantzes gehalten.

§ 26. Die Capelle des An. 1632 errichteten Capuciner-Kloſters, in welcher die Kayſerliche Begräbniſſe zu beſichtigen, iſt in die Runde und Geſtalt des Pantheons gebauet, reich verguldet, und in den gleichfalls verguldeten eingeſchnittenen Nichen mit einigen Statuen der Kayſer ausgeſetzet. Die Specification der allda ruhenden Cörper vid. ap. Kuchelbeckern l. c. P. II c. V p. 581. Es liegen ſelbige insgeſamt in koſtbaren zinnernen Särgen, auf deren iedweden eine Inſcription und Nachricht, was für Gebeine darinne ſich befinden, eingeſtochen zu ſehen. Die Reliqvien des Kloſters ſind in lauter goldenen und ſilbernen Schachteln, auch andern mit Edelgeſteinen beſetzten Behältniſſen verwahret, wovon Kuchelbecker P. II c. V p. 586 eine genaue Beſchreibung ertheilet.

§ 27. Die von Rudolpho III und Ottone I Gebrüdern und Ertz-Hertzogen von Oeſterreich erneuerte Pfarr-Kirche, ſo von den Geiſtlichen, welche ſolche beſitzen, auch die Michaeler-Kirche benennet wird, zeiget 15 Altäre, und bey dem Hochaltar das Denckmahl Ertz-Hertzogs Alberti des Lahmen, und gegenüber das Bildniß Ferdinandi II in Stein gehauen. Uiber dem Eingang dieſer Kirchen betrachtet man den Streit des Ertz-Engels Michaelis mit dem Drachen in Stein gehauen. Der Haupt-Altar iſt von ungemeiner Koſtbarkeit, und die Reliqvien in der Kirche ſpecificiret Kuchelbecker l. c. p. 544. Die St. Ruprechts-Kirche wird für die alleräлteſte der Stadt Wien gehalten. Die St. Peters-Kirche liegt mitten in der Stadt, und iſt An. 1702 von Grund aus, nach Art der Peters-Kirche zu Rom erbauet worden. Von den übrigen Kirchen iſt bey Kuchelbeckern l. c. p. 554 mehrere Nachricht zu finden.

§ 28. Die eilf Münchs-Klöſter zu Wien führen die Nahmen der Schotten-Abtey, der Prälatur zu St. Dorotheæ, der Obern Jeſuiter am Hof, der Untern Jeſuiter bey der Univerſität, des Jeſuiter Novitiat-

vitiat-Hauſes zu St. Anna, zu St. Michael bey den P.P. Cler. Regul. St. Pauli, zum Heiligen Creutz bey den Minoriten im Landhauſe, der Auguſtiner-Barfüſſer, der Capuciner, St. Hieronymi bey den Franciſcanern, und zu Unſrer lieben Frauen ad Mariam Rotundam bey den PP. Dominicanis.

Die ſieben Nonnen-Klöſter werden genennet: 1) zu St. Joſeph, bey den ſieben Brüdern Carmeliter-Ordens; 2) St. Laurentii, Auguſtiner-Ordens; 3) St. Jacob, vorigen Ordens; 4) St. Nicolai, St. Clarä-Ordens; 5) St. Agnes oder zum Himmel-Porten, Auguſtiner-Ordens; 6) zu den H. Engeln, im Königlichen Frauen-Kloſter Clariſſer-Ordens; 7) St. Urſulä, Urſuliner-Ordens.

§ 29. Das Profeß-Haus der Jeſuiten lieget am Hof, und wird gemeiniglich bey den Ober-Jeſuiten genennet. Ehedem gehörte ſolches den Carmelitern, An. 1554 aber ward es den Jeſuiten eigen. Es werden in ſelbigem verſchiedene Reliqvien verwahret, unter andern ein Stückgen Holtz vom Creutze Chriſti, dergleichen von der Krippe, darinnen der Heiland gelegen, vom Tiſch auf welchem der Heiland das Heilige Nachtmahl gehalten u. ſ.f.

§ 30. Man findet auch zu Beförderung der Andacht und Devotion theils gegen die Heilige Dreyfaltigkeit, theils gegen die Heiligen verſchiedene Seulen und Statuen auf öffentlichen Plätzen und andern Gegenden aufgerichtet. Die marmorne Seule der unbefleckten Empfängniß der Mariä auf dem Hof, dem Profeß-Haus gegenüber, iſt das erſte und älteſte Denckmal dieſer Art, welche An. 1647 bey Regierung Ferdinandi III mit groſſen Koſten und Kunſt aufgeſtellet, nachgehends aber von Kayſer Leopoldo in ein noch prächtiges Monument verwandelt wurde. Das Bildniß Mariä, welches auf der Erd-Kugel, um die eine Schlange ſich gewunden, ſtehet, iſt ungemein wohl gerathen, die Verguldung aber von guter Dauer. Es werden öfters zu ſelbiger Proceſſiones angeſtellet, die Litaney vornehmlich an allen Frauentagen vor ihr geſungen, und brennen bey derſelben beſtändig Lampen. Die Heil. Dreyfaltigkeits-Seule auf dem Graben koſtet an die 300000 fl. und hat Kayſer Leopoldum, der wegen der 1679 abgewendeten Peſt An. 1687 den erſten Stein dazu gelegt und ſie An. 1693 vollenden laſſen, zu ihrem Stiffter. Es ſtellet dieſe dreyeckichte, ſechs und ſechzig Schuh hohe Pyramide die Heilige Dreyfaltigkeit, nach den drey Perſonen in einem Bilde vor, welches aus Kupfer gegoſſen, und ſtarck mit Ducaten-Golde verguldet iſt. Um daſſelbe herum ſchweben viel Engel, und auf dem Piedeſtal unten kniet Kayſer Leopold, mit einer von ihm ſelbſt gefertigten Aufſchrift. Des Nachts brennen um ſolche viele Laternen, des Tages aber nur eine, und bey derſelben ſtehet beſtändig eine Schildwache; wie denn auch im Sommer alle Abend um 7 Uhr von einem Patre Oratorii allhier eine kleine Predigt gehalten wird.

§ 31. Die Univerſität zu Wien hat Kayſer Fridericus II An. 1237 geſtifftet

geſtifftet, König Ottocarus 1256 erweitert, Hertzog Albertus III An. 1384 die Privilegia vom Pabſt erhalten, und nachgehends Hertzog Rudolphus IV mit neuen Collegiis und Salariis vermehrt und ſie in Vollkommenheit geſetzet. Mit dieſer Univerſität vereinigte nachgehends Kayſer Ferdinandus II An. 1626 das Collegium der Jeſuiten, übergab dieſen Patribus den von Rudolpho IV der Univerſität angewieſenen Ort, vermehrte die Anzahl der Profeſſorum, und veranſtaltete alles, ſo nur immer zu Beqvemlichkeit derſelben nöthig zu ſeyn ſchiene. Sie beſtehet dermahlen aus vier Nationen, nemlich aus der Oeſterreichiſchen, der Rheiniſchen, worunter Schwaben, Bayern, Francken und die geſamten Rheinländer gerechnet werden, der Sächſiſchen, unter welcher Meiſſen, Brandenburg, Pommern, Preuſſen, Dänen und Schweden mit begriffen, und aus der Ungariſchen oder Böhmiſchen. Jede Nation hat ihren Procuratorem, welche zuſammen jährlich am Tage des Apoſtels Andreæ öffentlich im Auditorio der Univerſität, in Gegenwart des Cancellarii Univerſitatis, ſo ordentlich ein Official des Wieneriſchen Ertzbiſchofs iſt, des Kayſerlichen Superintendentens der Academie, des P. Rectoris Collegii Soc. Jeſu, und der Profeſſorum einen Rectorem Magnificum, als das Haupt der Univerſität, erwehlen. Das Anſehen ſothanen Rectoris iſt ſo groß, daß ihm bey öffentlichen Proceßionen gleicher Rang mit den Rittern des gülde-nen Vlieſſes, und der Vorzug über alle vornehme Herren des Hofes zugeſtanden, ſowohl auch von vier Pedellen, vier von Silber verguldete Scepter vorgetragen werden. In dem Conſiſtorio, worinnen ſelbiger präſidiret, werden ſowohl Civil- als Criminal-Sachen, ſo doch lediglich die Univerſitäts-Verwandten angehen, abgehandelt. Uiber die Profeſſores ſelbſt haben zwey Superintendenten die Aufſicht, deren einer von dem Landesherrn als Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, der andere aber von der Univerſität geſetzet wird, erſterer behält dieſes Amt Zeit Lebens, letzterer aber nur ein Jahr. Jede Facultät hat ihren Schutz-Patron, die Theologiſche den Thomam de Aquino, die Juriſtiſche Ivonem, die Mediciniſche Coſmam und Damianum, die Philoſophiſche aber die Heilige Catharinam, an deren Feſten man nebſt andern Solennitäten denenſelben Panegyricos hält. Die Anzahl der Studenten iſt nicht geringe, doch kommen wenig Ausländer dahin. Die Promotiones geſchehen allhier mit ſehr groſſen Solennitäten, davon die mehreſten aus dem Alterthum hergeleitet werden. Die Theologiſchen, Juriſtiſchen und Mediciniſchen werden in der Stephans-Kirche ſolenniſiret, und zu dem Ende mitten in der Kirche eine beſondere Bühne mit einem ſammeten Himmel aufgebauet. So bald die Glocken geläutet werden, gehet das gantze Corpus Academicum mit gewöhnlichem Habit in beſagte Kirche, woſelbſt ſie unter Trompeten- und Paucken-Schall empfangen werden. Der Decanus derjenigen Facultät, in

welcher die Promotion geſchiehet, fänget den Actum mit einer Oration an, worauf ein iedweder von den Doctorandis ein öffentliches Specimen ablegen muß. Hierbey werden Handſchuhe und Carmina gratulatoria, ſo die Baccalaurei und Magiſtri Facultatis Oratoriæ, zum Ruhm der Herren Doctorum verfertiget, ausgetheilet. Dieſe honores kommen einem Juriſten wenigſtens auf 1200 fl. zu ſtehen.

§ 32. Die Nieder-Oeſterreichiſche Landſchafts-Academie iſt auſſerhalb der Stadt in der ſogenannten Alſter-Gaſſe gelegen, und werden darinne die jungen Cavalliers des Landes erzogen, und in ritterlichen Exercitiis gratis unterwieſen.

§ 33. Die Kayſerliche Bibliothec iſt nach der Vaticaniſchen zu Rom, eine der ſtärckſten und wichtigſten von Europa. Die Anzahl der Bücher wird über 100000 Stück, die MSta aber über 10000 gerechnet, unter denen ſich viele in Orientaliſchen, Griechiſchen und andern Sprachen befinden. Kayſer Maximilianus II machte den Anfang zu dieſer Bibliothec, welche nachgehends mit Wolfgangi Lazii, Joh. Fabers, Joh. Sambuci, Hugonis Blotii, Philippi Eduardi Fuggers, Lambecii, denen Ertzhertzoglichen Inſpruckiſchen und verſchiedenen andern Bücher-Vorräthen anſehnlich vermehret, auch dazu An. 1720 die vor 300000 Thl. erkauffte zahlreiche Hohendorfiſche Bibliothec gebracht worden. Uiber dem Portal des Gebäudes lieſet man folgende Innſchrifft: Carolus Auſtrius D. Leopoldi Aug. F. Aug. Rom. Imp. P. P. bello ubique confecto inſtaurandis fovendisque literis, Avitam Bibliothecam ingenti librorum copia auctam, amplis exſtructis ædibus publico commodo patere juſſit MDCCXXVI. Die Wichtigkeit der Manuſcripten kan man aus des Lambecii weitläuftigen und in 10 Folianten beſtehenden Wercke de Bibliotheca Vindobonenſi, ingleichen aus Neſſelii fortgeſetztem Catalogo ermeſſen. Unter den Griechiſchen diſtinguiret man den Codicem Dioſcoridis mit groſſen Buchſtaben und Gemählden der Kräuter auf Pergamen, welchen Kayſers Ferdinandi I Geſandter am Türckiſchen Hof, Augerius Gislenus Busbequius, von einem Juden für hundert Ducaten erhandelt und anhero gebracht hat. Ptolemæi Geographia verdienet wegen der Schönheit des Codicis geſehen zu werden, und Nicephori Hiſtoria Eccleſiaſtica deßwegen, weil ſolches das eintzige Griechiſche Manuſcript ſeyn ſoll, aus welchem bisher alle Editiones gefloſſen ſind. Unter den gedruckten Büchern findet man nicht nur die koſtbarſten, ſondern auch die rareſten Wercke, die ſchönſten und beſten Editiones, und die curieuſeſten Materien, welche kaum anderwerts in ſo ſtarcker Anzahl angetroffen werden mögen. An Müntzen theils alten, theils neuen von allerhand Metall verwahret man allhier über 16000 Stück. Zu Ende des groſſen Saals, welcher ungemein helle, ſehr hoch und mit guten Freſco-Gemählden, Bildhauer-Arbeit und einer ſchönen Gallerie gezieret, werden in einem beſondern Zimmer alte Römiſche

miſche Monumenta und Inſcriptiones geſammlet. Die Unterhaltung dieſer Bibliothec und derer dazu gehörigen Bedienten koſtet jährlich 12000 Gulden, und ſtehen ſelbige insgeſamt unter dem Obriſt-Hofmeiſter-Stab. Conf. Barth. Chriſtiani Richardi Hiſtoria Bibliothecæ Cæſareæ Vindobonenſis, Jen. 1712, 8v.

§ 34. Nahe bey dem Dominicaner-Kloſter in einem beſondern Hauſe beſiehet man die Bibliothec, welche der Graf Joachim Windhag, Kayſerlicher Cammer-Rath, der vom armen und geringen Stande es hoch gebracht, zum öffentlichen Gebrauch in ſeinem Teſtament gewidmet hat. Das löbliche Nieder-Oeſterreichiſche Land-Marſchall-Gericht hat darüber die Ober-Aufſicht, welches ſolche durch zween Superintendenten, deren einer aus dem Herren- und der andere aus dem Ritter-Stande iſt, verwaltet. Zur Bedienung dieſer Bibliothec iſt ein Pater Dominicaner nebſt einem weltlichen Bibliothecario verordnet. An. 1721 ward dieſelbe durch des Kayſerlichen Geheimden Hof- und Kriegs-Raths, wie auch Feld-Marſchalls und Obriſten über ein Regiment zu Fuß, Johann Martin Gſchwind, Freyherrn von Pöckſtein, anſehnlichen Bücher-Vorrath ſolchergeſtalt vermehret, daß ſelbige nunmehro nach der Kayſerlichen für eine der ſtärckſten Bibliothecken in Wien paßiret. Man findet darinnen viel Curioſa, unter andern ein Sceleton von einem Kinde, ſo zwey Köpfe hat, wovon der eine unten an den Füſſen ſtehet, als welches in Herrn D. Brückmanns Epiſt. itinerar. I in Kupfer abgebildet zu ſehen. Man ſiehet hier auch zwey Globos von ungemeiner Gröſſe, und ein weitläuftiges Müntz-Cabinet, von welchem der Catalogus allein zwey Folianten ausmachet.

§ 35. Die Univerſitäts-Bibliothec ſtehet bey den untern Jeſuiten, und enthält eine groſſe Menge Bücher von den alten Scholaſticis und Canoniſten. Jede Facultät beſitzet noch hierüber eine beſondere Bibliothec, welche iedoch mittelmäßig eingerichtet. Von den übrigen Bibliothecken der Benedictiner in der Schotten-Abtey, in des Printzens Eugenii Palais u. ſ. f. vid. Kanold in Muſæograph. P. III p. 353 ſqq. D. Franc. Erneſt. Brückmann de Bibliothecis Vindobonenſibus præcipuis Ep. itiner. I, Wolfenb. 1728, 4, und Kuchelbecker P. II C. VIII p. 673 ſqq.

§ 36. Die Königliche Schatz-Cammer, zu welcher Kayſer Rudolphus II den Grund geleget, iſt eine der berühmteſten und koſtbarſten von Europa. Sie befindet ſich in der Burg, und man gehet zu ſolcher bey dem Hof-Ballhauſe; lincker Hand giebet der Proſpect des Gartens viel Vergnügen. Man theilet ſie in die geiſt- und weltliche ein. Jene begreifft in ſich lauter Heiligthümer, Reliqvien, Kirchen-Ornat u. ſ. f. In dieſer aber ſiehet man koſtbare Pocale und ander Geſchirr, künſtliche Arbeit in Gold, Silber, Elfenbein, Perlenmutter, reichbeſetzten Waffen, ſonderbaren mathematiſchen Wercken, treflichen Gemählden, antic

antic geſchnittenen Steinen, Gefäſſen aus Achat, Jaſpis, Cryſtall, Granat, Schmaragd und dergleichen Edelgeſteinen, auch andern unſchätzbaren Kleinodien, deren Koſtbarkeit keine Feder nach Würden zu beſchreiben vermögend iſt. Der Saal oder Gallerie, in welcher dieſelbe ſtehet, iſt 62 Schritt lang und 7 breit. Die Fenſter der einen Seite ſind ziemlich hoch, und gehen in den Burg-Garten. Auf der andern Seite aber gegenüber ſtehen dreyzehn ſchwartze und ziemlich hohe Schräncke, ſo numeriret ſind, zwiſchen ſolchen aber befinden ſich verſchiedene Gemählde und Schildereyen. Die Specificationes, was in iedem Schrancke an pretioſis und andern Koſtbarkeiten zu befinden, vid. ap. Kuchelbecker. l. c. P. II C. XIII p. 830; add. Tr. den Edelmann Lib. III p. m. 663 ſq. Fabri Staats-Cantzley Tom. V p. m. 589. Die elfenbeinernen Curioſa befinden ſich in dem erſten und andern Schranck, unter denen zu betrachten ſind: Eine groſſe und gantz ſubtil aus Elfenbein gedrehete Gallerie oder bedeckter Gang; eine elfenbeinerne Kanne, ſo Kayſer Leopoldus eigenhändig gedrehet; eine dergleichen, ſo Kayſer Ferdinandus III gefertiget; verſchiedene rare und rothe Corallen-Gewächſe, nebſt mancherley künſtlicher Arbeit aus Corallen-Zincken, z. E. Meſſer-, Gabel-Heffte, Löffel-Stiele; ein hoher Pocal aus einem Elephanten-Zahn gedrehet, deſſen Corpus auf einem Elephanten ruhet, ſo Churfürſt Johannes Georgius I zu Sachſen eigenhändig verfertiget, und zum Gedächtniß nach Wien überſchicket; eine Kette von Elfenbein, drey Ellen lang, mit dem Bildniß Kayſers Leopoldi und der Kayſerin Margarethæ aus einem Stück; Kayſers Juſtiniani Bildniß auf Perlenmutter, ſo 5000 Thl. gekoſtet.

In dem dritten und vierten Schranck ſiehet man verſchiedene künſtliche Uhren, unter denen eine in Form einer Monſtrantz mit Edelgeſteinen verſetzet iſt, welche der Böhmiſche Burggraf Graf von Martinitz anhero verehret; eine andere in Geſtalt eines Weinfaſſes, an deſſen Boden ein Zeiger iſt, auf dem Faſſe ſitzet ein Bacchus, welcher in der Hand einen Becher hält, ſo er, wenn es ſchläget, an den Mund an- und abſetzet, und zugleich iedesmahl die Zunge herausſtecket; eine dergleichen in Geſtalt einer Schildkröte, welche beym Schlagen fortgehet; eine andere in einem Krebs, welche wie ein Krebs rücklings gehet; eine künſtliche Uhr, ſo eine *Gondola di Venezia* vorſtellet, in welcher ein Nobile Veneziano mit ſeiner Liebſte ſitzet, einen kleinen Becher in der Hand habend, welchen er zuweilen an den Mund bringet, und das Frauenzimmer mit der Hand auf den Rücken klopfet, auch den Kopf nebſt den Augen hin und wieder drehet, und ſich neiget: das Frauenzimmer ſpielt auf der Citharre: der Ruder-Knecht ſtehet hinten auf der Gondol, und rudert, es gehen auch die Ruder von ſich ſelbſt auf dem Tiſche fort; eine ſchöne Türckiſche oval-runde Sack-Uhr, ſo bey einem Baſſa bey St. Gotthard erbeutet worden; ein Original-

nal-Gemählde von dem berühmten Corregio, einem Italiener, welches einen Cupido präſentiret, wie er einen Bogen ſchnitzet, welches auf 18000 Ducaten geſchätzet wird: die Copey hat Joſeph von Heintz gefertiget.

Der fünfte Schranck wird wegen der in demſelben verwahrten koſtbaren Silber-Geſchirre und andern vortreflichen Gold- und Silber-Arbeit auf drey Tonnen Goldes geſchätzet. Man betrachtet darinnen unter andern: Ein Indianiſches Schnupftuch von purem Silber, mit durchbrochener Filigran-Arbeit, ſo ſeines gleichen nicht mehr haben ſoll; eine Kanne aus einem Strauß-Ey gemacht; ein Glöckgen, deſſen ſich Kayſer Rudolphus II bey magiſchen Experimenten bedienet haben ſoll, von purem Golde, von welchem Fabri Staats-Cantzley Tom. V c. XIV p. 593, it. Auctor der Geheimen Unterred. der Magiæ natural. de A. 1702 p. 136 weitläuftiger nachzuleſen; ein aus einer Indianiſchen Nuß formirtes Trinckgeſchirr von ziemlicher Gröſſe.

Die acht Fächer des ſechſten Schrancks ſind mit vielen Curioſitäten angefüllet, als verſchiedenen Kleinodien und Edelgeſteinen von groſſem Werth, einigen Muſcheln, auf welchen einige Schlachten, und ſonderlich die Nördlinger ſehr künſtlich gegraben ſind. Man zeiget allhier ferner einige Muſcheln mit allerhand Figuren von Thieren; das Schachſpiel auf eine Muſchel geſchnitten; ein Bruſtbild in Gold gefaſſet, ſo auf 30000 Thl. geſchätzet wird; eine achatne Tafel mit vielen Bildniſſen und Antiqvitäten; ein groſſer und weiſſer Achat, in welchem 3 Römiſcher Kayſer Köpfe geſchnitten, am Werth 3000 Thaler; ein Achat, in welchem die Stadt Ofen von Natur gebildet iſt; ein Achat, in welchem das Oeſterreichiſche Wappen von der Natur ausgedrücket; ein Kirſchkern, auf welchem Rudolphus I geſchnitten, auf der andern Seite ſiehet man das Oeſterreichiſche Wappen, rings herum ſind die Oeſterreichiſchen Kayſer insgeſamt auf Kirſchkernen.

In dem ſiebenden Schranck findet man allerhand ſilberne Pocale und andere koſtbare Trinckgeſchirre unter andern: Maximiliani I Geſicht in Holtz geſchnitzet, an deſſen einen Seite ein Büſchlein von ſeinen eigenen Haaren zu ſehen; eine Statue auf einem Piedeſtal, vorſtellend einen Löwen, welcher auf einem Berge ſtehet, und das Brabantiſche Wappen hält, von purem Golde, 15 Pfund ſchwer, ſo die Oſtendiſche Compagnie An. 1726 dahin geſchencket.

Der achte Schranck iſt an ſich, weil er von Maſtix-Holtz gearbeitet, merckwürdig. Man zeiget darinnen: Viel goldene Schaalen, Becher, Gießkannen und Becken, ingleichen das Taufbecken und Gießkanne, aus welchen alle Ertz-Hertzoge von Oeſterreich getauffet werden: es iſt ſolches von purem Golde, und mit Rubinen beſetzet, ſehr groß und von hohem Werth, inwendig mit dem Oeſterreichiſchen Wappen, welches die Landſchaft Cärnthen anhero verehret; vier goldene ſehr ſchön gearbeitete Gieß-

Kannen; etliche Türckiſche Säbel mit Schmaragden und Sapphiren beſetzet; ein groſſer Puſican oder Streitkolben mit Edelgeſteinen beſetzet; ein güldenes Petſchaft eines Türckiſchen Baſſa mit Characteren; ein Petſchaft-Ring des Türkiſchen Kayſers, welchen der Groß-Vezier bey einer Feld-Schlacht allemahl am Halſe zu tragen pfleget; der unterſte Theil eines Weinſtocks aus den Weingebirgen bey Tockay in Ober-Ungarn, woſelbſt er An. 1673 gefunden und hieher geſchicket worden, um welchen aus der Erden ein dicker Golddrat gewachſen und ſich um ſolchen herum geſchlungen; eine ſehr dicke güldene und 300 Ducaten ſchwere Medaille, welche ein Chymicus, Baron Chaes genannt, welcher in der Wiener Hoſpital-Kirche begraben worden, in Gegenwart Kayſers Ferdinandi III aus Bley in Gold verwandelt: Es ſtellet ſolche auf einer Seite Apollinem mit Sonnen-Strahlen, und des Mercurii Friedens-Stab in der Hand haltend vor; darüber lieſet man die Worte: Divina Metamorphoſis; unten her: Exhibita Pragæ 15 Jan. A. MDCXLVIII in præſentia Sac. Cæſ. Majeſt. Ferdinandi tertii. Die andere Seite enthält folgende Schrifft: Raris hæc ut hominibus eſt ars, ita raro in lucem prodit, laudetur Deus in æternum, qui partem ſuæ infinitæ potentiæ nobis ſuis abjectiſſimis creaturis communicat. Von einem andern chymiſchen Goldſtück, welches ein Auguſtiner-Mönch Wenceslaus, nachheriger Baron von Reinbergen, in Kayſers Leopoldi Gegenwart tingiret, vid. Tr. den Edelmann Lib. III p. 667.

Der neunte Schranck enthält mancherley Edelgeſteine aus Achat, Jaſpis, Onych und verſchiedene aus ſelbigen gefertigte Trinckgeſchirre. Darunter eine Schale von Onyx à 3000 Thaler; eine kleine Gießkanne von Achat à 10000 Thaler; eine Schale aus einem Amethyſt geſchnitten; eine groſſe Schale und Kanne von Sardonych-Stein; ein ziemlich groſſes Stück von Lapide Lazuli; eine groſſe Schale von Lapide Nephritico; eine Amethyſten-Schale und Präſent der Kayſerin Eleonoræ an Kayſer Leopoldum, auf welcher das Oeſterreichiſche Wappen auf Moſaiſche Art mit lebhaften Farben, und koſtbaren Edelgeſteinen zu ſehen iſt; zwey Scepter von Jaſpis; ein Achat, in welchem das Ungariſche Wappen von Natur gewachſen.

Im zehenden Schranck finden ſich ebenfalls koſtbare Schalen, Becher und andere Curioſa, worunter: eine Schale von Ungariſchem Topas; eine Schale wie ein Ey geſtaltet, von Ungariſchem Diamant; ein Blumen-Krug aus Orientaliſchem Topas, ſo mit andern Böhmiſchen Steinen von verſchiedener Couleur beſetzet iſt; ein Jaſpis in der Gröſſe wie ein halbes Hertz, aus einem Amethyſt gewachſen; ein Stück ſchwartzer Ambra in Geſtalt eines Käſtgens, auf welchem ſich Kayſer Matthias zu Pferde präſentiret; ein Schachſpiel von Edelgeſteinen in einem ſilbernen Futteral.

Der eilfte und zwölfte Schranck enthält

enthält lauter cryſtallene Geſchirre, als Schalen, Becher, Gläſer, Statuen, Schiffe, ſowohl auch einige Bildniſſe der Römiſchen Kayſer, ſo ein Künſtler auf halbe Hirſchhörner geſchnitten.

Der dreyzehnde Schranck aber übertrifft alle vorhergehende an erſtaunender Koſtbarkeit, welchen man daher für unſchätzbar hält. Die koſtbarſten Stücke in demſelben ſind: Die Oeſterreichiſche Haus-Crone mit Diamanten, Schmaragden, Perlen, groß wie Nüſſe, reich beſetzet, ſo 15 Pfund wieget, nebſt dem Scepter von Einhorn, auf welchem ein Sapphir in Gröſſe eines Eyes, und der Reichs-Apfel, ſo mit ſehr groſſen Perlen beſetzt ſich befindet, und ſollen dieſe drey Stück, welche Kayſer Rudolphus II zu Prag verfertigen laſſen, mit 700000 Thaler bezahlet worden ſeyn; Die Böhmiſche Crone, Zepter und Reichsapfel; zwey Parade-Cronen mit Jubelen verſetzt; der Fürſten-Hut oder Mütze, womit der Töckeli hat inſtalliret werden ſollen, ſo von weiſſem zarten Filtz, und um den Rand herum einer Hand breit mit Gold gewircket iſt; ein Juwel, beſtehend aus einem Kern-Rubin, in der Mitten deſſelben iſt ein groſſer Diamant, und unten eine Perle à 6000 Thaler, welche drey Stück zuſammen auf 25000 Rthl. geſchätzet werden; ein Diamant à 10000 Thaler; vier Schmaragde, in Geſtalt eines Bechers à 400000 Thaler; der Königin Haus-Perlen à 25 Stück, ſo 24000 Ducaten hoch gehalten werden; unterſchiedliche Säbel mit Edelgeſteinen beſetzet, bey welchen auch ein mit Diamanten garnirter Degen hänget; ein Orientaliſcher Diamant, ſo aus Inſpruck nach Wien gebracht worden, welcher ſehr groß und flach iſt, à 20000 Thaler; ein Diamant von 17 Karath und 2 Gran à 20000 Thaler; das Modell von dem Florentiniſchen groſſen Diamant, in der Gröſſe einer welſchen Nuß, von einem Böhmiſchen Diamant; eine Perle wie eine Muſcaten-Nuß, à 60000 Thaler; ein Juwel von Diamanten in Geſtalt eines Laubes à 100000 Thaler; ein Schild, auf welchem ein Pfau von Schmaragd zu ſehen; viel herrliche und koſtbare Roſen von Diamanten, Rubinen u. d. g.

Zu Ende ſothaner Schräncke und an eben dieſer Seite, ſtehet auf einem mit Silber eingelegten Schreibe-Tiſch, noch ein kleiner Schranck, in welchem ebenfalls ein erſtaunender Schatz, ſo man doch nicht einem ieden zeiget, verwahret wird. Man diſtinguiret unter den übrigen Koſtbarkeiten: Ein kleines Trinckgeſchirr, in Geſtalt eines kleinen Krügels, ohne Fuß, mit einem Deckel, welcher in Gröſſe eines Eyes aus einem Orientaliſchen Schmaragd geſchnitten iſt, welches Gefäß man für unſchätzbar hält, und ſoll einſtens der Groß-Hertzog von Florentz für daſſelbe 3 Tonnen Goldes, obgleich vergebens, geboten haben. Uiber dieſen Schranck präſentiret ſich Kayſer Juſtinianus zu Pferd, in Ertzt gegoſſen, neben ſolchem ſtehet das Bildniß Uladislai, Königs in Pohlen. Man ſiehet daſelbſt auch eine groſſe Piqve von Zimmet-Holtz.

Auf

Auf der andern Seite des Saales betrachtet man in einem langen breiten hölzernen Schranck zwey groſſe Fächer mit Türckiſchen Säbeln, Roßzeug, Sätteln, Morgenſternen, Puſicanen, welche von Silber und verguldet, auch mit Diamanten verſetzet ſind. Ferner allerhand Säbel, Sättel, Zäume mit Gold, Silber und Edelgeſteinen garniret, viele andere Türckiſche Waffen und Puſicanen von groſſem Werth, ſo in der Schlacht bey St. Gotthard erobert worden; der Säbel des alten Fürſten Ragotzki, womit er in einer Schlacht 17 Feinde erleget haben ſoll; ein Bretſpiel von Corallen; viele eingegrabene Kupferſtiche.

Zwiſchen den Fenſtern der andern Seite des Saals ſiehet man eilf ſchöne mit Elfenbein, Perlenmutter und Florentiniſchen Stein eingelegte und künſtlich gearbeitete Tiſchgen, auf deren iedem ein kleiner mit verſchiedenen Koſtbarkeiten angefüllter Schranck ſtehet. Auf dem erſten Tiſch ſtehet ein Schreibe-Käſtlein von Ebenholtz mit Elfenbein eingelegt, in deſſen Auszügen allerley Bilder aus Corallen-Zincken geſchnitten verwahret werden; ein Schachſpiel von Türckiſchen Corallen; ein curieuſes Stück Holtz, welches mit Kröten, Scorpionen, Grillen, Heuſchrecken und d. g. von Natur alſo durchwachſen, daß es ſcheinet, als wäre es durch die Kunſt in ſelbiges eingeleget. Auf dem andern Tiſch lieget ein groſſes und dickes in Carmoiſin-Sammet eingebundenes Buch, in welchem alle und iede Koſtbarkeiten und Raritäten dieſer Königlichen Schatz-Cammer aufgezeichnet ſind. Auf dem dritten Tiſch ſtehet ein kleiner Schranck mit allerhand Türckiſchen Männer- und Weiber-Meſſern, auch Dolchen mit Perlen und Edelgeſteinen beſetzet; ein Türkiſches Meſſer mit einem güldenen Hefft, wie ſolches bey den Beſchneidungen gebrauchet wird; etliche lederne Trinckgeſchirre, wie die Beutel; zwey Bretſpiele von Gold, wozu die Steine ebenfalls vom Golde gemacht, die Plätze, worauf die Steine geſetzet werden, ſind von Golddrat verfertiget und ungemein künſtlich, man ſchätzet beyde zuſammen auf 120000 Thaler. Auf dem vierten Tiſch ſiehet man einen Schranck mit verſchiedenen künſtlich aus Wachs pouſſirten Bildern und Hiſtorien; ein Bretſpiel von purem Golde, deſſen Steine mit Edelgeſteinen verſetzet; ein Schachſpiel von purem Gold, 27 Pfund wiegend. Der fünfte Tiſch iſt mit Gold eingeleget, und zeiget ſolcher viel Curioſa von Wachs-Arbeit, Mahlerey und Figuren aus einem Stück Holtz, natürlich gewachſen; eine Tafel von Perlen und Diamanten mit allerhand Blumen verſetzet; ein gantz cryſtallener kleiner Schranck. Der ſechſte Tiſch iſt von Elfenbein mit ſilbernen Zieraten: Auf ſolchem ſtehet ein Leuchter mit 8 Dillen; eine Apothecke von allerhand cryſtallenen Geſchirren; Hertzogs Caroli Audacis Bildniß von Silber und verguldet, in Lebens-Gröſſe, auf den Knien liegend; ein gantz gläſerner Tiſch und Schranck. Auf dem ſiebenden ſchwartz-gebeitzten Tiſch ſtehen allerhand Türckiſche Präſente;

Präſente; ſechs Orientaliſche Bezoar-Steine, ieder wie ein Ey groß, und über 12 Loth wiegend. An dem achten Fenſter ſtehet ein Tiſch mit folgenden Curioſitäten: Verſchiedenen eingefaßten Bezoarſteinen von ſchwartzer, grauer und brauner Couleur; ein von Albrecht Dürern in Holtz ſehr künſtlich geſchnitztes Bretſpiel, auf deſſen Rand allerhand ſchöne Figuren, und auf iedem Stein eine poetiſche Fabel zu ſehen. Auf dem neunten Tiſch findet ſich eine gantz goldene Trapelier-Charte von 48 Blättern, nebſt goldenen An. 1656 ausgeprägten Tantes. Es wieget die Charte nebſt den Tantes zuſammen an Gold 22000 Ducaten; ein von Perlenmutter eingelegter Schreibe-Tiſch, ſo dabey ſtehet, und in welchem allerhand Gemählde verwahret werden. Neben dem zehenden Tiſch ſtehen: Zwey groſſe Indianiſche Gefäſſe; ein Käſtgen, in welchem ein Schmuck für Dames von Ambra; ein Bretſpiel von Ambra; ein groſſer Spaniſcher Krug von Terra ſigillata mit Silber beſchlagen; ein perſpectiviſch Glas, hinter welches die Dom-Kirche zu Antwerpen gemahlet, und perſpectiviſch anzuſehen; ein Contrefait einer Frauen mit einem groſſen Bart, welche bey Leopoldi erſten Gemahlin Cammerdienerin geweſen. Auf dem eilften Tiſche ſtehet: eine groſſe achatne Schale, welche aus der Burgundiſchen Familie per fideicommiſſum anhero gekommen, einen Diameter von drey Spannen und neun Spannen im Umfange hat, in deren Mitten von der Natur folgende Buchſtaben: B. XRISTO R. S. III gantz deutlich gezeichnet ſind. Es wird dieſes Stück als eines der allerkoſtbarſten und vortreflichſten in daſiger Schatz-Cammer æſtimiret; ein Naſenhorn, in welches vier feſt an einander gebundene Männer mit ſehr ſchönen Figuren geſchnitten ſind; zwey genähete Kunſtſtücke von einer Gräfin, ſo mit Glas überzogen, das eine präſentiret den Kayſer Leopoldum, das andere aber eine Stadt mit Wällen und Paſteyen, ſo im Feuer aufgehet; neun Einhörner, worunter eines vier Ellen lang iſt. In einem Käſtgen von Cryſtall ſiehet man durch ein kleines Löchlein Kayſer Leopoldum, wie ſolcher an einem Tiſch ſtehet und Audienz giebet. Zu beyden Seiten der Thüre ſtehen zwey groſſe Gefäſſe von Terra ſigillata, überdiß hängen zu beyden Seiten dieſes Saals an den Wänden viel koſtbare Schildereyen, und auf dem Boden ſtehen in der Länge hin bey den Tiſchen der Habſpurgiſchen Kayſer Bruſtſtücke in Ertzt gegoſſen.

Aus dieſem erſten Saal gehet man in das andere Zimmer, woſelbſt gleich bey dem Eingange zwey ſchöne Spiegel zu erblicken, ſo mit Leopoldi andern Gemahlin von Inſpruck anhero gekommen; ein Poſitiv, oder kleine Orgel, ſo durch Gewichte als ein Uhrwerck getrieben wird, wenn es ſpielet, ſo kommt oben aus der Orgel ein Engel heraus, welcher Adam und Evam aus dem Paradies treibet; die Schlacht bey St. Gotthard künſtlich in Wachs pouſſiret; Ferdinandi III und deſſen Gemahlin Bildniſſe

Bildniſſe von lauter kleinen Steinen zuſammen geſetzet; vier groſſe künſtliche Uhrwercke; ein treflich künſtlicher Frauenzimmer-Fecher für 1000 Thaler; ein ſchöner groſſer Schranck, in welchem die ſieben Kirchen zu Rom präſentiret werden, à 7000 Cronen; drey groſſe elfenbeinerne Pocale, und etliche aus Hirſchhorn verfertigte Trinckgeſchirre, ingleichen ein elfenbeinern Crucifix.

Im dritten Zimmer ſiehet man Kayſers Leopoldi Bildniß von Pfauen-Federn zuſammen geſetzet; Königs Guſtavi Adolphi in Schweden Collet, mit grünem Atlas gefüttert, darinnen er bey Lützen mit 4 Kugeln erſchoſſen worden; ein groſſer Seſſel von Bernſtein à 30000 Thaler; des General Altringers Hut, von welchem oben von der Stürtze die Helffte, und ein Stück von der Krempe durch eine Stückkugel weggeſchoſſen worden, doch ſo, daß es deſſen Kopf nicht beſchädiget hat; ein Magnet-Stein, an welchem ein Ancker von 27 Pfund hänget; drey groſſe Schlangen-Bälge, ſo 19 Schuh lang und anderthalb Schuh breit ſind; Kayſers Leopoldi Bildniß künſtlich von Papier ausgeſchnitten; verſchiedene Türckiſche Präſente von dem Sultan Muſtapha nach dem An. 1700 geſchloſſenen Frieden, unter denen ſich befindet: ein groſſes Zelt, nebſt Zimmern, Retiraden und Vorhöfen, an welchem zu Conſtantinopel tauſend Perſonen ein gantzes Jahr gearbeitet haben ſollen; ein groſſer weiß und rother mit 52 Diamanten beſetzter Reiger-Buſch; ein Türckiſcher Zaum mit 531 Diamanten und 338 Rubinen beſetzet, ſamt dem Sattel und etlichen Ketten von purem Golde; ein paar Steigbügel von Gold mit 128 Diamanten und 241 Rubinen beſetzet; eine mit Rubinen, Schmaragden und Perlen geſtickte reiche Decke; ein Puſican mit vielen Rubinen und Schmaragden bezieret; ein Stück Ambra von 59 Loth; zehen Stückgen Bieſam; funfzehn Stück Bezoar; zwey Stück von Goldfaden gewirckter Sammt, nebſt 71 Stück Brocad und andern Türckiſchen Zeugen.

§ 37. Die geiſtliche Schatz-Cammer, ſo iederzeit zugleich mit der weltlichen in Wien gezeiget wird, beſtehet in lauter Heiligthümern, Reliqvien und Kirchen-Ornat, worunter man folgende Stücke für die merckwürdigſten hält: Ein Nagel, welcher durch die rechte Hand des Heilandes am Creutz ſoll ſeyn geſchlagen worden, wobey man ein päbſtliches Atteſtat zu deſſen Bekräftigung vorweiſet, welches an Kayſer Conradum II gegeben worden. Dieſer Nagel befindet ſich in einem ſchönen mit Edelgeſteinen, als Türckiſen und Rubinen, verſetzten Gehäuſe, vor welchem Tag und Nacht eine Lampe brennet; ein Stück von der Dornen-Crone Chriſti, ſo in einem cryſtallenen Gefäſſe verwahret wird; ein groſſer Schranck mit verſchiedenen Reliqvien und Heiligthümern; ein Crucifix von lauter Perlen geſticket; ein cryſtallenes Crucifix, nebſt unterſchiedenen herum geſtellten Bildern von Elfenbein à 3000 Thaler; ein gantzer Biſchöflicher Ornat,

Ornat, von lauter Perlen geſticket; ein Engel von Elfenbein, deſſen Habit von Gold und Filigran-Arbeit gefertiget, und aus Indien nach Wien geſchicket; ein auf moſaiſche Art mit Edelgeſteinen beſetztes Käſtgen, darinne ein Stückgen von der Seule, woran der Heiland gegeiſſelt worden, ein Stückgen von der Lantze, etwas von den Geiſſeln, einige Tropfen vom Blut Chriſti, einige Haare aus dem Bart des Heilandes hauptſächlich gezeiget werden; drey Stückgen Holtz vom Creutz Chriſti; ein Stückgen von dem Purpur-Mantel, mit welchem der Erlöſer geſchmähet worden; ein Stück von den Schweißtüchern, in welche er eingewickelt geweſen; ein Crucifix, ſo auf einem Blumen-Stengel gewachſen ſeyn ſoll; ein Crucifix von Holtz, welches zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges mit Ferdinando II geredet und ihn in ſeiner Bekümmerniß mit folgenden Worten getröſtet haben ſoll; Ferdinande, non deſeram te; der Stein, mit welchem St. Stephanus geſteiniget worden. In dieſer Schatz-Cammer befinden ſich auch gantze Cörper der Heiligen, auch einige Partickel von den Cörpern der Apoſtel. Man hat für iedweden derſelben ein Bruſtbild von Silber machen laſſen, in welchem eines ieden Reliqvien verwahret ſind.

§ 38. Die Kunſt-Cammer, oder Galerie des Tableaux, iſt wegen Menge der ſchönen und raren Schildereyen und Gemählden, des prächtigen Rangemens und ſehr koſtbaren Zimmer, vor vielen andern zu diſtinguiren. Hierunter iſt die Pietà del Andrea del Sardo eines der ſchönſten Gemählde. Die Margaretha von Raphael Urbino koſtet 26000 Gulden, und die Darſtellung Chriſti vor dem Richterſtuhl Pilati von Titiano iſt mit 60000 Scudi Romani bezahlet worden. Der von Solimene gemahlte Raub der Proſerpinæ iſt in einem treflichen Rähmen von Birnſtein gefaſſet. Dieſe Gallerie iſt ſo weitläuftig und zahlreich, daß ſie in eilf Zimmer eingetheilet wird, man verweiſet den Leſer auf die bey Herrn D. Kuchelbeckern P. II c. XIII p. 869 ſqq. enthaltene Specification, und ſetzet nur noch dieſes dazu, daß vor Beſehung der Schatz-Cammer man 25 und der Bilder-Gallerie 12 Gulden zahlen muß, doch können 6 bis 7 Perſonen in eine Geſellſchaft treten, und dadurch die Unkoſten einander erleichtern.

§ 39. Das Müntz-Cabinet zu Wien in den Herrſchaftlichen Zimmern auf der Burg, iſt ohnſtreitig eines der ſtärckſten in Europa. Unter den raren Gemmis ſtellet eine Tiberium und Auguſtum vor, welche in einer von Alberto Rubenio A. 1665 zu Antwerpen herausgekommenen Diſſertation erleutert worden. Von den Griechiſchen, Ebräiſchen und Römiſchen Müntzen findet man die Svite und Ordnung meiſtens vollkommen, die Nummi conſulares und Kayſer ſind in Gold, Silber und Kupfer, nebſt vielen raren und modernen Müntzen, auch Medaillen verhanden, übrigens aber ſolches Cabinet der Obſicht des Antiqvitäten- und Medaillen-Inſpectoris untergeben.

§ 40. Die groſſe Menge der weltlichen

weltlichen vortreflichſten Palläſte in Wien ſtreitet ſowohl der Architectur, als wohl eingerichteten Meublirung halber, mit denen zu Paris um den Vorzug, nur iſt zu beklagen, daß ſelbige gröſtentheils in den engen Gaſſen verſtecket ſind. Die wahrhafte Abbildung aller Palläſte der Königlichen Reſidentz-Stadt Wien iſt durch Johann Andreas Pfeffel, der Kayſerlichen Majeſtät Kupferſtecher, An. 1724 in 2 Tomis in Regal-Folio zu Augſpurg zum Vorſchein gekommen. Es hat auch der Herr Syndicus D. Kuchelbecker l. c. P. II Cap. VI p. m. 617 bereits von denſelben überhaupt eine ausführliche Nachricht ertheilet, und ſonderlich Cap. XI §XVI p. 784 das vortrefliche Palais des groſſen Eugenii, nebſt dazu gehörigen Gärten, und allen daſelbſt befindlichen Curioſitäten und Raritäten umſtändlich beſchrieben, add. Dn. Keyßler in den neueſten Reiſen 81 Brief p. 934.

§ 41. Die Kayſerliche oder nunmehr Königliche Burg iſt hart an dem Wall, und nahe beym Auguſtiner-Kloſter gelegen. Man nennet Marckgrafen Leopoldum von Oeſterreich, als den erſten, welcher allhier ein Reſidentz-Haus oder Schloß gebauet hat, woſelbſt er, wenn er von Kalenberg, als der ordentlichen Reſidentz, nach Wien gekommen, ſich aufzuhalten pflegte, und ſoll dieſes Schloß, welches der Palatin in Ungarn, Fürſt Paulus Eſterhaſi, nach der in einen Stein über der Thüre gehauenen Schrift, vor einigen Jahren renoviren laſſen, in der Waller-Straſſe gelegen geweſen seyn. Dasjenige weitläuftige Schloß aber auf dem Platz, wo die Königliche Burg anitzo ſtehet, hat Ottocarus von Böhmen erbauen laſſen. Dieſes Gebäude iſt ſehr alt, und ſowohl wegen der Architectur, als Situation ziemlich unanſehnlich, ſonſt aber winckflich und unbeqvem angelegt. Auf dem Schloß-Hof iſt ein geraumer Platz zu mehr als hundert Caroſſen. Unter den Apartemens oder Zimmern gehet ein ordentliches Stadt-Thor, welches wegen der vielen durchgehenden Wagen ziemlich incommodiret. Von den vier Stockwercken dieſer Burg werden die zwey mittelſten von der allerhöchſten Herrſchaft bewohnet, die beyden andern aber ſind theils für das Frauenzimmer und andere Hof-Bediente, theils aber zu einigen Expeditionibus gewidmet. Auf dem Ritter-Saal der Burg ſind ehedem die Inveſtituren der Reichs-Stände vorgenommen worden. Die Auslegung des Oeſterreichiſchen Symboli A. E. I. O. U, ſo über der Thüre des Ritter-Saals geleſen worden, lautet auf einer Crönungs-Müntze Kayſers Joſephi alſo:

Auſtriæ Eſt Imperare Orbi Univerſo.

Alles Erdreich Iſt Oeſterreich Unterthan.

Nach Kayſers Caroli VI Tode erklärte es iemand alſo:

Auſtria Erit In Octobre Vidua.

Wegen Verfaſſung des ehemaligen Kayſerlichen Hofſtats verweiſet man den Leſer auf Herrn D. Kuchelbeckers l. c. P. V p. 157 ausführliche Beſchreibung, ſowohl auch was die daſigen Tribunalia und

hohen

hohen Collegia anlanget, auf das neunte Capitel p. m. 295.

§ 42. Das ſogenannte Land-Haus der Nieder-Oſterreichiſchen Land-Stände iſt von guter Architectur, ordentlich eingerichtet, und ungemein koſtbar meubliret. Weil ſolches zu Verſammlung obiger Stände, und deren Expeditionen gewidmet, ſo kan man von ſelbſt die Weitläufftigkeit ſothanen Gebäudes beurtheilen.

§ 43. Das mit drey Etagen erbaute Stadt- oder Rathhaus liegt in der ſchmalen Wipplinger-Gaſſe, und würde ſolches, wenn es an einem öffentlichen und weiten Platz ſtünde, von mehrerem Anſehen ſeyn. Selbiges iſt nach Joniſcher Ordnung erbauet, und mit vielen Emblematibus, Statuen und Buſtis bezieret. Uiber dem prächtigen Portal ſtehet das Kayſerliche Wappen, zur rechten Hand die Gerechtigkeit und zur lincken die Gütigkeit.

§ 44. Der Rath ſelbſt wird in den innern und äuſſern eingetheilet: jener beſtehet aus dem Königlichen Anwald, dem Bürgemeiſter und drey und zwantzig Räthen, welche aus dem gelehrten und Kaufmanns-Stande hiezu erwehlet werden. Den äuſſern Rath formiren ein und ſiebenzig Rathsherren, ſo meiſt Profeßions-Verwandte ſind, und mit der Zeit in den innern Rath gelangen können. Beyde Raths-Collegia werden jährlich bis auf den Bürgemeiſter und Königlichen Anwald oder Königlichen Stadt-Richter verändert. An. 1737 ſind dem Rathe 3 Commiſſarien von der Regierung zugeordnet, ohne deren Vorwiſſen keine Sache von Wichtigkeit vorgenommen oder zum Schluß gebracht werden kan.

§ 45. Die Verſammlung und Seſſiones der Stadt-Gerichten geſchehen täglich, Sonn- und Feſttags ausgenommen, auf der Schrannen, welches Gebäude aus drey Stockwercken beſtehet, und an dem hohen Marckt gelegen iſt. Das untere Stockwerck dienet zu Gefängniſſen für die Delinqventen. Alle Blut-Urtel werden allhier geſprochen, und bey Executionen das hochpeinliche Halsgerichte gehalten, zu deſſen Zeichen man iederzeit eine rothe Fahne ausſtecket.

§ 46. Von dem Wiener Stadt-Magiſtrat dependiren folgende Aemter, 1) das Ober-Cämmerer-Amt, welches die Revenüen des Raths beſorget und eincaßiret; 2) das Unter-Cämmerer-Amt; 3) das Dätz- und Ungeld-Amt; 4) das Grund-Buchs-Amt; 5) das Mauth-Amt, welches das conſiderableſte iſt; 6) das Steuer-Amt; 7) das Waag-Amt, und noch verſchiedene kleinere, ſo allhier zu beſchreiben zu weitläuftig fallen dürfte.

§ 47. Das Rumor-Haus liegt im tiefen Graben, auch ohnweit den Capucinern, in welchem an die 200 Rumor-Soldaten, oder Knechte, ſo Wache halten, und des Nachts durch die Straſſen patroulliren, ſich befinden. Das Gnaden- und das Regiments-Stockhaus ſind beyde nicht weit vom Neu-Thor gelegen, und dienen unglückſeligen Perſonen zu ihren Behältniſſen, welche daſelbſt die verdiente

Strafe nach ihren Thaten erwarten müſſen.

§ 48. Das Königliche Zeughaus ohnweit des Schotten-Hofes zeiget eine groſſe Menge verſchiedener Rüſtung und kleinen Geſchützes, ſonderlich aber ſo viel Cüraſſe, daß an die 3000 Mann damit bewafnet werden können. Das Königliche Arſenal liegt beym Neuen Thor, und iſt in ſelbigem alles dasjenige verhanden, was zu Ausrüſtung der auf die Donau zu bringenden Schiffe nöthig zu ſeyn erachtet wird; wie man denn auch daſelbſt alles zum Militair-Weſen erforderliche fabriciret.

§ 49. Das Königliche Gieß-Haus zu Ende der Himmel-Porten-Gaſſe an dem Wall zeiget den Curioſis, wie ſowohl groſſes als kleines Geſchütz beſtändig allda gegoſſen wird. In dem dabey gelegenen Laboratorio fertigen die Ingenieurs dasjenige, ſo bey der Artillerie erfodert wird.

§ 50. Das bürgerliche Zeughaus am Hofe, nicht weit von den Ober-Jeſuiten, iſt mit einer groſſen Menge Carthaunen, Mörſer, Haubitzen, Pöller ꝛc. verſehen, und ſehr ordentlich eingerichtet. Man zeiget allhier den Kopf des Türckiſchen Groß-Veziers, Kara Muſtapha, welcher 1683 Wien belagert, nebſt dem ſeidenen Strick, womit er, nachdem er von Wien weggeſchlagen, zu Belgrad ſtranguliret worden.

§ 51. Vor dem Cärntner- und Stuben-Thor im Stadtgraben lieget dasjenige Müntzhaus, wo die Metalle nur zubereitet werden, in der Wollzeil aber befindet ſich dasjenige Gebäude, wo ſelbige geleutert, zuſammen geſchmoltzen, probiret und ausgemüntzet werden.

§ 52. Unter den Fabriqven ſind berühmt die Seiden-Fabric auf dem Neu-Bau, wo die ſchönſten ſeidenen mit Gold und Silber untermiſchte Zeuge anzutreffen, dergleichen Fabric auch an dem ſogenannten alten Tabor gelegen iſt. Allerhand Inſtrumente, Maſchinen, Hand- und Reibe-Mühlen, auch gutes Tuch fabriciret man in der Schneideriſchen Fabric in der Leopoldſtadt. Die Blech-Fabric ohnweit des Tſcherniniſchen Gartens iſt ebenfalls ſehenswerth. Die Strumpf-Fabric, in welcher die ſchönſten ſeidenen Strümpfe von ungemeiner Güte gearbeitet werden, iſt auf dem ſogenannten Spitalberg anzutreffen. Die Porcelain-Fabric iſt in der Roſſau, ohnweit des Lichtenſteiniſchen Palais, gelegen, wo verſchiedenes mit Figuren gemahltes Porcellain ſehr ſauber gearbeitet, auch viel koſtbare groſſe Aufſätze und Geſchirre, obwohl in ziemlich koſtbarem Preis verfertiget werden.

§ 53. Die Handlung wird ſonſt in Wien faſt eben ſo ſtarck, als irgends an einem Ort in Deutſchland getrieben, und befinden ſich in dieſer Abſicht verſchiedene Niederläger, aus Augſpurg, Nürnberg und andern Reichs-Städten allhier, nur iſt zu beklagen, daß die ſtarcken Zölle, womit ſonderlich die aus Ungarn kommende Weine, Ochſen und andere Lebens-Mittel, beleget werden, das Commercium allzuſehr einſchrencken. Nach dem dreyßigjährigen Kriege ward erſt Wien zu einer Handels-Stadt, da

da Kayſer Leopoldus ihr verſchiedene Privilegia ertheilte, auch 1667 die Orientaliſche Compagnie errichtete. Das Commercium erſtrecket ſich nicht allein durch Deutſchland, ſondern auch nach den Niederlanden, Italien, Pohlen, Ungarn, die Türckey und gantz Orient, wie auch nach Trieſte. Die zwey groſſen Jahrmärckte gleich nach Pfingſten, und auf den Catharinen-Tag, deren ieder beynahe 4 Wochen währet, tragen vieles mit bey. Die Erkenntniß und Decidirung in Kaufmanns-Handels- und Wechſel-Sachen, iſt den Handels-Gerichten aufgetragen, und wird von den untern Inſtanzien an das Nieder-Oeſterreichiſche Judicium Appellatorium Mercantile provociret, als welches aus einem Præſide und ſechs Räthen beſtehet. Die Banqviers oder Wechſel-Herren, deren 1729 etliche und zwantzig in Wien waren, ſo bloß mit Verkehrung und Ubermachung der Gelder zu thun haben, werden in Niederlags-Verwandte, und Königliche Hof-Befreyte vertheilet, erſtere beſaſſen an die zwantzig, letztere aber nur vier Wechſel-Stuben. Der Handwercks-Innungen zehlet man funfzig, und hat eine iede einen und mehr Heilige zu ihrem Patron, welche ſie auch in ihren Fahnen führen, die bey verſchiedenen ſolennen Proceßionen mit herum getragen werden.

§ 54. Die Königliche Hof-Mahler- und Bildhauer-Academie war ſchon unter Kayſer Leopoldo errichtet, unter Joſepho fortgeſetzet, und da ſie nachgehends eine Zeitlang eingegangen, An. 1726 unter Direction des Cammer-Mahlers Jacob von Schuppen erneuert worden. Die gröſte Glocke, ſo auf dem St. Stephans-Thurm hänget, hat der Kayſer Joſephus aus vielen von den Türcken bey verſchiedenen Gelegenheiten eroberten Stücken gieſſen laſſen, wie ſolches eine an ſelbiger ſich befindende Aufſchrift beweiſet. Sie wiegt 354 Centner und 52 Pfund. Die Eltern, deren Kinder in Kranckheit verfallen, thun zuweilen eine Gelübde, ſolche nach erlangter Wiedergeneſung 2, 3 und mehrere Jahre in Münchs-Habit einkleiden zu laſſen. Bey wiedererhaltener Geſundheit pfleget öfters der Patient denjenigen Heiligen, welchen er währender Kranckheit angeruffen, mit demjenigen Gliede, an welchem er geneſen, aus Gold, Silber oder auch nur aus weiſſem Wachs zu beſchencken, ſelbiges, oder auch deſſen Bildniß in die Kirche zu verehren, und darunter die Worte zu ſetzen: ex voto. Vor den Häuſern der Sechswöchnerinnen ſtellet man meiſt ein Gemählde auf, welches eine Sechswöchnerin im Bette liegend, nebſt einer Wehmutter, ſo das Kind auf einem Tiſch windelt, andeutet. Den Frauenzimmern iſt unterſaget, weder in der St. Stephans- noch andern groſſen Kirchen in Wien, mit Andrienen, Volanten oder ſogenannten Frantzöſiſchen Säcken zu erſcheinen. Nicht weit von St. Stephan ſtehet an einem Hauſe ein Stamm von einem Baum, welcher mit einem ſtarcken eiſernen Bande umgeben, und mit einem groſſen Schloſſe verwahret iſt, welches man den Stock in Eiſen nennet,

nennet, wovon Kuchelbecker l. c. P. II c. X § 7 p. 730 die hieher gehörige Geſchichte erzehlet.

§ 55. Für das Wahrzeichen hält man die hölzerne Speck-Seite unter dem rothen Thurm, wovon bereits oben § 13 gehandelt worden, ingleichen vorher angeführten Stock in Eiſen, vid. Brückmann Ep. Itinerar. XLIX p. 22, add. Diſcurſus familiares de rebus memorabilibus urbis Viennenſis p. 85.

§ 56. 1) D. Joh. Baſil. Kuchelbeckers Allerneueſte Nachricht vom Römiſch-Kayſerlichen Hofe, nebſt einer ausführlichen Beſchreibung der Kayſerlichen Reſidenz-Stadt Wien, Hannover 1730, 8 m. K.

2) Perontinus de Conſiliis ac Dicaſteriis, quæ in urbe Vindobona habentur, Hal. 1732, 8.

3) Wolfg. Lazii Chronica der Stadt Wien, durch Heinrich Abermann, Wien 1619 fol.

4) Wolfgang Wilhelm Prärners Beſchreibung der Stadt Wien, Wien 1678 fol. c. figg.

Windſor,
Vindeſorium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	die Ritter.
§ 2. Schloß.	§ 5. Ritter des
§ 3. arme Ritter.	blauen Hoſen-
§ 4. Capelle für	bandes.

§ 1. Dieſer nunmehro faſt zur Stadt gewordene Ort, liegt in Barckshire an der Themſe, 25 Meilen von Londen, wohin man in 4, 5 Stunden zu Pferde kommen kan.

§ 2. Das Schloß befindet ſich auf einer kleinen Höhe, und wird insgemein das kleine Paradis genennet. Die Zimmer ſind prächtig, koſtbar tapeziret, und mit den künſtlichſten Schildereyen verſehen.

§ 3. In derſelben werden ſechs und dreyßig arme Edelleute, auf Koſten der Ritter vom Hoſenbande unterhalten, welche nur the poor Knights of Windſor, die armen Ritter zu Windſor genennet werden. Es müſſen ſolche aber Soldaten geweſen, unverheyrathet ſeyn, und dem König gedienet haben. Ein iedweder hat ſeine beſondere Wohnung, und gutes Auskommen. Sie ſind gehalten, in der daſigen Capelle täglich dem Gebet, ſo für den König und die Ritter vom Hoſenbande gehalten wird, beyzuwohnen.

§ 4. Sothane Königliche Capelle, welche dem Heiligen Georgio gewidmet, iſt ungemein ſchön und prächtig, woſelbſt das Capitel der Ritter des An. 1349 von König Eduardo III in Engelland auf daſigem Schloſſe geſtiffteten Ordens St. Georgii, oder des blauen Hoſenbands, jährlich am 23 April, als dem Tage St. Georgii, ihre ſolennen Verſammlungen halten.

§ 5. Die Ritter werden Knights of the Garter genennet, und derer ſind an der Zahl ſechs und zwanzig, worunter der König das Haupt iſt. Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem blauen mit Gold, Perlen und Edelgeſteinen geſtickten Hoſenband, ſo die Ritter beſtändig unter dem lincken Knie tragen müſſen, ohne welchen ſich dieſelben, bey Strafe zwey Thaler für denjenigen, der ſie am erſten antrift, keinesweges ſehen laſſen dürfen. Nechſt dieſen tragen die Ritter ein blaues Band oder Cordon, quer

über

über die Achſel, an welchem unten das Bildniß des Heiligen Georgii, wie er den Drachen beſtritten, zu Pferde, in Gold emaillirt, und mit Diamanten beſetzet, hänget. Auf der lincken Seite der Bruſt tragen ſie ſowohl auf dem Kleide als auch auf dem Ordens-Mantel einen Stern von Silber geſtickt, worinnen die Deviſe: Honny ſoit qui mal y penſe, mit güldenen Buchſtaben zu ſehen. Der Ordens-Habit, welchen ſie an ſolennen Feſten tragen, beſtehet aus einem Rock, Mantel und Mütze von violet Sammet mit weiſſem Atlas gefüttert, nebſt einem Halsband von purem Gold mit roth emaillirten Roſen, in einem emaillirten Bande, in deſſen Mitte der Wahlſpruch mit güldenen Buchſtaben zu ſehen. Uiber den Mantel auf den Schultern tragen ſie die Ordens-Kette von Gold, ſo aus 26 Garters, oder rund zuſammen gelegten Hoſenbändern, mit der gewöhnlichen Umſchrift, nebſt einer weiſſen und rothen Roſe in der Mitten, und ſo viel geflochtenen Knoten, wechſelsweiſe an einander verknüpfet beſtehet. An ſolcher hänget unten das Bildniß St. Georgii. Die Feſtins und Inſtallationes der Ritter werden auf dem ſchönen gröſſen Saal des Schloſſes zu Windſor gehalten, als welcher lediglich dazu gewidmet iſt.

Wisbaden,

Viſbada, Aquæ Mattiacæ.

Innhalt.

§ 1. Lage.	§ 3. Bäder.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 4. Wappen.
	§ 5. Schrifft.

§ 1. Dieſe ihrer vortreflichen Geſundsheits-Bäder halber berühmte Stadt liegt in der Wetterau, in dem ſogenannten Einreich, Henrici Pagus, in den Naſſauiſchen Landen, 4 Meilen von Franckfurt, 2 Meilen von Schwalbach, 1 Meile von Maintz, und iſt mit den angenehmſten Hügeln umgeben, auf denen der herrlichſte Wein wächſet.

§ 2. Sie gehöret dem Printzen von Oranien oder dem Fürſten von Naſſau-Dietz aus der Idſteiniſchen Erbſchaft, als welcher ſelbige durch einen Amtmann und Schultheiſſen verwalten läſſet. Das gantze Gebiete aber führet den Titel einer Grafſchaft.

§ 3. Unter den Bädern iſt das Schützen- oder Naſſauiſche Bad das vornehmſte, als welches für hohe und niedere Standes-Perſonen mit allen Beqvemlichkeiten verſehen worden. Das Waſſer wird, weil es nicht allzuheiß qvillet, in Anſehung der Wärme mit dem zu Ems verglichen, das groſſe Bad aber durch ſechs Bad-Stuben unterſchieden, ſo daß ſechs Perſonen zu gleicher Zeit darinne baden, und ohne ſich zu ſehen, mit einander ſprechen können. Das kleine Bad dienet für Standes-Perſonen, welche für ſich ihre Beqvemlichkeit haben wollen. Zum güldnen Adler, zum Hirſch, zum Bären und zur Crone giebt es noch mehrere Bäder. Die heiſſeſte Qvelle, worinnen man Hüner und Spanferckel brühen kan, entſpringet mitten auf der Gaſſe, ohnweit der Glocke, allwo dieſelbe mit einer Mauer umfaſſet iſt.

§ 4. Das Wappen der Stadt beſtehet in drey güldenen Lilien.

§ 5. Uiber dieſen Artickel ſind zu conferiren Amuſemens des eaux de Schwalbach, des bains de Wisbaden & de Schlangenbad, à Liege 1730, 8 avec des figures.

Wißmar.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Beſchaffenheit.
§ 3. Belagerung.
§ 4. Schwediſches Tribunal.
§ 5. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe anſehnliche Königlich-Schwediſche Handels-Stadt, liegt in Mecklenburg an der Oſt-See, 4 Meilen von Schwerin, 7 Meilen von Lübeck und 7 Meilen von Roſtock.

§ 2. Sie ſoll An. 340 von einem alten Wandaliſchen Könige Wiſimaro erbauet ſeyn, und von ſelbigem den Nahmen haben; es iſt auch noch eine Kirche daſelbſt, zum alten Wißmar genannt. Nachdem dieſe Stadt zerſtöret, hat ſie An. 1239 Graf Güntzel II zu Schwerin aus den Ruinen der kurtz zuvor zerſtörten Stadt Mecklenburg wieder erneuert, worauf ſie An. 1301 Henricus Hieroſolymitanus Fürſt zu Mecklenburg eroberte, bey welchem Hauſe ſie hernach bis zum 30jährigen Kriege geblieben iſt. Wegen ihres Hafens, welcher für den ſicherſten und beqvemſten in der Oſt-See gehalten wird, indem die allergröſten Laſt-Schiffe ohne Ancker darinne liegen können, ward ſie eine der wichtigſten Hanſee-Städte, und hat den Hertzogen von Mecklenburg oftmahls den Gehorſam verweigert, worzu ſie aber ſonderlich An. 1427 Hertzog Henricus Pinguis durch eine harte Execution zwang. An. 1628 muſte ſie den Kayſerlichen General Wallenſtein für ihren Herrn erkennen, welcher aber 1631 von dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho depoſſediret ward. In dem Weſtphäliſchen Frieden ward die Feſtung Wißmar, nebſt dem Fort Walfiſch und der Halb-Inſel Pöl, wie auch dem Amte Neu-Kloſter auf ewig an die Crone Schweden abgetreten. Der Eingang des Hafens wird durch eine Sandbanck, auf welcher ein Caſtell, der Walfiſch genannt, erbauet war, bedeckt. Auſſer ihrer natürlichen Befeſtigung, da ſie auf der einen Seite die Oſt-See hat, bis an welche die Stadtmauern gehen, auf der andern aber mit Sümpfen und Moräſten bedeckt iſt, war ſie vor der letzten Eroberung eine der wichtigſten Feſtungen, ſo ein regulier Fünfeck, und bis daher die gröſte bekandte reguliere Feſtung geweſen. An. 1712 ward ſie von den Dänen belagert und bombardiret, aber bald wieder verlaſſen.

§ 3. An. 1715 ward dieſe Stadt von den Däniſchen, Preußiſchen und Hannöveriſchen Trouppen bloqviret, und den 19 April 1716 mit Accord eingenommen, und die Befeſtigungs-Wercke und das Fort Walfiſch geſchleiffet, nach erfolgtem Frieden aber An. 1721 an an die Crone Schweden reſtituiret, weßhalber noch einige aus Canonen gehauene Nothmüntzen von verſchiedenem Gewichte übrig geblieben.

§ 4. Das hohe Schwediſche Tribunal-Gerichte, ward zwar bereits An. 1653 daſelbſt angeleget, nachgehends aber in beſſere Verfaſſung

faſſung geſetzet, und waren alle Schwediſche Unterthanen in Bremen, Verden, Pommern und Rügen gehalten, ihre Appellationes an ſelbiges zu richten. Es beſtehet ſolches aus einem Präſidenten, einem Vice-Präſidenten, und vier Aſſeſſoren, welche ſich wöchentlich verſammlen.

§ 5. An dem bey der St. Georgen-Kirche ſtehenden Thurm ſiehet man eine groſſe Glocke von 200 Centnern, ſo mit verſchiedenen künſtlichen Zieraten verſehen iſt. Die Fabel von dem eiſernen Gegitter um den Taufſtein der daſigen Marien-Kirche, ſo kein Ende haben, und von dem Satan verfertiget ſeyn ſoll, wird allhier mit vielen Umſtänden erzehlet.

Wittenberg,

Vitenberga, Leucorea.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Erbauung.
§ 3. Benennung.
§ 4. Befeſtigung.
§ 5. Brücke.
§ 6. Schloß.
§ 7. Stifts-Kirche Allerheiligen.
§ 8. Pfarr-Kirche.
§ 9. Dicaſteria.
§ 10. Univerſität.
§ 11. Bibliothec und Anatomie-Cammer.
§ 12. Buchdruckerey.
§ 13. Univerſitäts-Siegel.
§ 14. Raths-Collegium und Rathhaus.
§ 15. Merckwürdigkeiten.
§ 16. Schrifften.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des ſogenannten Chur-Kreiſes im Churfürſtenthum Sachſen liegt an der Elbe, 8 Meilen von Leipzig, in einer etwas ſandigten Gegend, deren Haupt-Thore das Elb-, Elſter- und Schloß-Thor genennet werden. Jhre Forme iſt rund, doch mehr lang als breit.

§ 2. Man ſchreibet die Erbauung derſelben Wittekindo II, oder dem Jüngern, Fürſten der Sachſen und Grafen zu Wettin um das Jahr 812 zu, welche nachgehends Kayſer Henricus Auceps aus dem Wittekindiſchen Geblüte, ferner Bernhardus der erſte Hertzog zu Sachſen aus Aſcaniſchem Stamme, und Churfürſt Friedrich der Weiſe in mehreres Aufnehmen und Vollkommenheit ſetzen laſſen.

§ 3. Weil dieſe Stadt der Hof-Sitz Fürſtens Wittekindi iederzeit geweſen, ſo findet man in den älteſten Urkunden, die Nahmen Wittinburga, Gvittenburg, Wittonborch, und Wyttinberg. Ob aber ſelbige ſo viel als Gottes-Berg oder Weisheits-Berg heiſſe, wollen wir nicht entſcheiden.

§ 4. Die Stadt iſt beydes durch Natur und Kunſt befeſtiget, indem ſie auf der Nord-Seite Moräſte, gegen Oſten aber einen groſſen Canal von der Elbe, über dieſes einen ſehr tieffen Graben und gute Wälle hat, nebſt 5 groſſen Baſteyen auf der Seite, wo ſie am leichteſten angegriffen werden kan.

§ 5. Um das Jahr 1487, oder, wie einige wollen, An. 1490 hat Friedrich der Weiſe, als vierter Churfürſt zu Sachſen Meißniſcher Linie, welcher ſonderliche Neigung für dieſe Stadt bezeiget, eine hölzerne Brücke über den Elb-Strom bey Wittenberg binnen eilf Jahr anlegen laſſen, deren Geſtalt man noch auf einem groſſen gedruckten Bild daſiger Stadt zeiget. Sothane Brücke aber, da ſie nur hölzern und eben nicht allzufeſte verbunden geweſen, hat durch die Ergieſſung des Elb-Stroms, und

ſonderlich den 12 Mart. 1546 durch die ſtarcken Eis-Schollen, als welche zweene Joche und alſo den ſechſten Theil der Brücke hinweggeriſſen, groſſen Schaden erlitten, bis endlich An. 1547 Churfürſt Johann Friedrich in dem bekannten Treffen bey Mühlberg, als Carolus V mit ſeinen Truppen dieſelbe paßiren wollen, gedachte Brücke zur Helffte abbrechen, An. 1635 oder 1637 aber der Schwediſche Feld-Marſchall Bannier, gantz und gantz hinwegbrennen und ruiniren laſſen, daß alſo nach der Zeit bis ietzo niemahls wieder eine Brücke, vor und um Wittenberg erbauet, ſondern An. 1683 nur eine Schifbrücke, welche doch bald wieder eingegangen, daſelbſt angeleget worden. Wie aber ſowohl zu Vermehrung des Königlichen Intereſſe, als auch der daſigen Academie Aufnahme und Beförderung des Commercii, es höchſtnöthig ſey, dieſe ehemahls bey Wittenberg erbauete Elb-Brücke, von welcher noch bis ietzo in daſigem Zeughauſe ein künſtliches Modell verwahret wird, zu renoviren: Solches haben die Abgeordnete der beyden Univerſitäten Leipzig und Wittenberg, in einer beſondern Schrifft, bey dem Anno 1731 gehaltenen Landtage zu Dreßden, unterm 17 Sept. mit mehrern vorgeſtellet, weßhalber es noch zur Zeit auf hohe Reſolution beruhet.

§ 6. Des daſigen alten von Wittekindo M. An. 780 erbaueten und Anno 807 vollendeten Schloſſes haben ſich ehedem die Sächſiſchen Fürſten, Hertzoge und Churfürſten aus dem Aſcaniſchen Stamme von An. 1180 zur Reſidentz bedienet, deren verſchiedene in der Schloß-Kirche ihr Begräbniß gefunden haben. Das heutige Schloß aber erkennet Churfürſt Fridericum Sapientem um das Jahr 1490 zu ſeinem Stiffter; die merckwürdige in den Schloß-Thurm bey dem Bau mit eingelegte Schrift, vid. ap. Sennert. in Athen. Viteberg. p. m. 27 ſqq. Daſelbſt hielt Lutherus den 2 May 1507, nachdem er vorhero in dem Ordens-Habit ſich gekleidet und die Münchs-Kutte angeleget hatte, die erſte Meſſe, An. 1525 den 14 May aber ward M. Georg Rorarius, nach denen von Luthero vorgeſchriebenen Cerimonien als erſter Evangeliſcher Prediger dahin vociret, und darauf den 25 Dec. 1525 die erſte Deutſche Meſſe und Ausſpendung des Heil. Abendmahls nach Chriſti Einſetzung gehalten.

§ 7. Die Stiffts-Kirche Allerheiligen an ſothanem Schloſſe, hat Churfürſt Rudolphus I zu Sachſen, um das Jahr 1300 ſonderlich auf inſtändiges Anhalten ſeiner frommen Gemahlin Kunigundæ, gebohrnen Königlichen Printzeßin in Pohlen, fundiret; ob aber dieſes auf einen blutigen Dorn von der Crone des Heilandes, welchen ihr König Philippus Pulcher in Franckreich geſchencket, fundiret ſey, ſolches wird billig in Zweiffel gezogen. Churfürſt Friedrich der Weiſe hat dieſes Gebäude nachgehends viel herrlicher und gröſſer aufgeführet, daſſelbige inwendig mit Rochlitzer bunten Steinen beleget, ſowohl auch die anfangs nur geſtandene Capelle mit in das

Haupt-

Haupt-Gebäude gezogen, und ſelbiges dadurch, in den prächtigſten Stand verſetzet, wovon die noch in der Schloß-Kirche befindliche Inſcription folgenden Innhalts zeuget: FRIDERICUS III, Dux Saxoniæ, Princeps Elector, hujus Templi & Academiæ fundator. Die Erweiterung derſelben ſoll An. 1490 angefangen, und wie die über der groſſen Kirchthüre in Stein gehauene Jahrzahl bekräfftiget, An. 1499 geendiget worden ſeyn. Sie ſtehet unmittelbar unter dem Churfürſten, und beſorget das geheime Conſeil und der Kirchen-Rath deſſen Gerechtſame; nachdem ſie der Univerſität zugleich mit incorporiret worden, hat ſie die Macht, denjenigen Profeſſorem Theologiæ, welcher vom Hof aus als Probſt confirmiret wird, und über alle bey dieſer Kirche befindliche Bediente die Inſpection führet, in Vorſchlag zu bringen. Ihr ſtehet das Jus Patronatus über die Parochial-oder Stadt-Kirche zu, ja welches das ſonderbarſte, ſo führet ſie den Titel einer Cathedral-Kirche, obgleich niemahln allhier ein Biſchöflicher Sitz geweſen, ſondern ſelbige nur unmittelbar unter dem Pabſt geſtanden. Sie wird die Kirche Allerheiligen benennet, und ehedem iſt ſelbige auch der heiligen Urſulæ und den eilftauſend Jungfrauen gewidmet geweſen, wie denn auch die neun hinter dem Altar in Stein gehauene Jungfern Urſula, Catharina &c. als Patroninnen derſelben verehret worden. Der Nahme eines Templi Collegiati rühret von dem anſehnlichen An. 1353 von Rudolpho I geſtifteten Collegio Canonicorum her. Auf der Seite der Kirchen gegen Mitternacht präſentiren ſich drey groſſe Thüren. Die erſte, ſo man die gröſte nennet, iſt faſt in der Mitten des Gebäudes, und eben diejenige, an welche D. Mart. Lutherus den 31 Octobr. 1517 ſeine 95 Theſes, in welchen ſonderlich die Misbräuche des Ablaſſes erörtert worden, angeſchlagen, wobey D. Mart. Chladenii Theſes D. Mart. Lutheri adverſus Indulgentias Prid. Cal. Nov. A. O. R. 1517 Vitebergæ valvis Templi ad arcem affixæ, Viteb. 1717 umſtändlicher nachzuleſen ſind. Auswendig ſind eilf, inwendig aber, welches billig zu verwundern, gantz unten am Ende, wo das alte Capellgen angehet, nur ein eintziger Pfeiler. Der Altar iſt von dem berühmten Lucas Cranach, Bürgemeiſter zu Wittenberg, in zwey Flügeln vortreflich gemahlet worden, in deſſen rechten man inwendig den Apoſtel Bartholomæum, und zu deſſen Füſſen Churfürſt Fridericum III kniend, erblicket. Hinter dem Altar iſt das Chur-Sächſiſche Wappen, zweymal in der Scheiben mit unterſchiedenen Farben ziemlich groß, nebſt der Jahrzahl 1510 eingebrannt zu ſehen. Zur Lincken des Altars betrachtet man die eherne Statue Churfürſtens Johannis in Lebens-Gröſſe und im Chur-Habit abgebildet. Mitten in der Kirche iſt die Cantzel, auf welcher Lutherus geprediget, aus Stein gehauen zu ſehen. Neben der Cantzel iſt die gantze Paßions-Hiſtorie in 8 unterſchiedlichen Feldern auf einer marmorſteinernen eingemauerten

Tafel ſehr künſtlich entworfen, worüber Churfürſtens Friderici Sapientis Bruſtbild, unten aber die Sächſiſchen Wappen in Marmor eingehauen zu ſehen. An dem Gegitter des Altar-Platzes präſentiret ſich ein vortreflicher Catheder, an welchem obiges Bruſtbild, ſo von zwey aus Holtz geſchnitzten Engeln gehalten wird, ſich zeiget. Inwendig ſind zwey Seſſel, auf ieder Seite eine Thüre, und vorne ein lang Pulpet. Auf dieſem Catheder werden nicht nur alle ſolenne Orationes auf hohe Standes-Perſonen, ſowohl traurige als fröliche gehalten, ſondern auch iedesmal die neuen Rectores creiret, da denn allezeit ein mit rothem Sammet überzogener Thron für den Rectorem Magnificentiſſimum darneben aufgerichtet, und vor demſelben ein kleines gleichfalls mit rothem Sammet bedecktes Tiſchgen geſetzet wird. Dieſem Catheder gegenüber ſtehet ein dergleichen anderer, auf welchem die Doctores in den drey oberſten Facultäten gewöhnlicher maſſen creiret werden. Die Sacriſtey gehet unter dem Schloſſe weg, und erſtrecket ſich in der Länge auf 4 Rheinländiſche Ruthen, 5 Fuß und 5 Zoll, in der Breite aber 2 Rheinländiſche Ruthen, 3 Fuß und 7 Zoll. Die Menge der Reliqvien dieſer Kirche, hat D. Meißner im Lateiniſchen Anhange ſeines Jubilæi Wittebergenſ. von Stück zu Stück ſpecificiret. Unter den Merckwürdigkeiten dieſer Kirche ſind folgende zu betrachten: Uiber der groſſen Kirchthüre lincker Hand, das an der Wand hangende Gemählde, auf welchem die Geſtalt und Länge des Leibes Chriſti doppelt entworfen iſt, einmal lieget er auf der rechten Seite und zeiget den vörderſten Theil ſeines Leibes, welcher gleichſam mit dünner Leinwand bedecket zu ſeyn ſcheinet. Hernach präſentiret er ſich auf der lincken Seite und läſſet den Rücken ſehen. Churfürſt Friedrich der dritte hat dieſe Abbildung nach dem Maaß und der Länge, welche er an dem Grabe Chriſti zu Jeruſalem genommen, verfertigen laſſen. Neben dieſer Kirchthüre hängen an der Mauer an eiſernen Ketten zwey ungeheure Ribben eines Wallfiſches. Uiber denſelben ein ſchön geätztes und künſtlich ausgeſtochenes Jägerhorn von einer Greiffen-Klaue. Ferner eine groſſe Ribbe, welche man iedoch ohne Gewißheit für eine Rieſen-Ribbe ausgiebet. Ohnweit des Altars iſt das Bildniß D. Mart. Lutheri in Gröſſe, wie er gelebet, mit lebendigen Farben auf einer höltzernen und mit einem ausgeſchnitzten verguldeten Rahmen, von dem berühmten Luca Cranach auf Koſten der Univerſität, ſo wohl und natürlich gemahlet, daß ein ieder Kenner darüber in billige Verwunderung geſetzet wird. Auf einem andern Gemählde wird Lutherus predigend auf einer Cantzel vorgeſtellet; man betrachtet auch über dem Haupt Lutheri deſſen Wappen, in Form und Gröſſe eines Tellers, ſo mit verſchiedenen Farben illuminiret iſt. Es beſtehet ſolches aus einer weiſſen Roſe im rothen Felde, mit einem überguldeten Krantze, mitten in der Roſe ſiehet man ein rothes Hertz, und auf demſelben ein güldenes

Creutz. In eben dieſer Kirche ward den 8 May 1525 die Leiche Churfürſtens Friderici III, als des Durchlauchtigſten Stiffters derſelben, begraben. Es iſt auch D. Luther, welcher den 17 Jan. 1546 die letzte Predigt in dieſer Schloß-Kirche gehalten, und den 18 Febr. beſagten Jahres zu Eißleben verſtorben, auf Churfürſtens Johann Friedrichs zu Sachſen ausdrückliches Begehren von Eißleben nach Wittenberg abgeführet, daſelbſt mit groſſer Solennität angenommen, und in oftbemeldte Kirche beygeſetzet worden, wobey D. Pomeranus die Leichen-Predigt, Philippus Melanchthon aber die Parentation gehalten. Als Kayſer Carolus V nach der Schlacht zu Mühlberg den 25 May 1547 ſich perſönlich zu Wittenberg befunden, ward ihm von dem Biſchof von Arras, Antonio Perenotto, und dem Hertzoge von Alba vorgetragen, ob ſelbige nicht geruhen wolten, bey dieſer Gelegenheit Lutheri Cörper ausgraben und verbrennen zu laſſen; worauf aber der Kayſer geantwortet: Laſſet ihn liegen, ich habe ihn ſchon zu Worms geſehen, ich bin ein Kayſer über die Lebendigen, und nicht über die Todten, ich führe keinen Krieg mit den Todten. In der Sacriſtey wird das Theologiſche Archiv, ferner alle Reſponſa der Theologiſchen Facultät zu Wittenberg in einem groſſen Schranck mit drey Thüren und 2 Flügeln verwahret, wozu die Theologiſche Facultät und der Probſt an daſiger Schloß-Kirche ieder einen beſondern Schlüſſel haben. In dem groſſen runden Thurm auſſerhalb dieſer Kirche befindet ſich das Chur- und Fürſtliche gemeinſchaftliche Archiv. Das Gewölbe an ſich ſelbſt iſt ſechseckicht, ſehr hoch und wohl geſchloſſen, 14 Ellen lang, und die Mauer, dadurch drey groſſe Fenſter, ſo mit ſtarckem eiſernen Gegitter und dergleichen Thüren verſehen, gebrochen, ſind $5\frac{1}{4}$ Elle dicke. Die Documenta, Acta und Urkunden ſind in drey in die Mauern eingebrochenen und mit eiſernen ſtarcken Thüren und Riegeln verſehenen hohen Schräncken, wie auch einem höltzernen Schrancke und dergleichen langen Kaſten, hinterleget; der darinne ſtehende Tiſch iſt von der Erden an gantz mit Steinen in die Höhe gemauert, und an den zwey Seiten mit ſteinernen Bäncken umgeben. Vor dieſen Behältniſſen liegen zuſammen vierzehn Schlöſſer, zu welchen Chur-Sachſen ſechs, Sachſen-Weimar aber vier Schlüſſel, und Sachſen-Gotha ebenfalls vier Schlüſſel haben.

§ 8. Die Pfarr- oder St. Mariä-Kirche, liegt faſt mitten in der Stadt, iſt An. 1570 repariret, und hat zwey ſchöne von Quaderſtücken aufgeführte Thürme von gleicher Höhe, welche oben mit einer gewölbten ſteinernen Brücke zuſammen gefüget, und mit eiſernen Gittern umgeben ſind, ſo daß man um beyde herumgehen, und von ſelbigen den ſchönſten Proſpect erlangen kan. In der Kirche ſind viel ſchöne Epitaphia und Gemählde, auch diejenigen Stiche zu ſehen, welche ein Spanier An. 1547 in das Bildniß Lutheri gethan hat. Sonſt bemercket man an dem

Thurm beſagter Kirche eine in Stein gehauene Saue nebſt jungen Ferckeln, unter welcher verſchiedene Juden liegen und an ihr ſaugen. Ein Rabbine hält der Saue das rechte Bein empor, mit der lincken ziehet er den Schwantz zu ſich, und gucket ihr in den Hintern, wobey die Worte Rabbini Schemhamphoraſch zu leſen, von welchen Laurentius Fabricius eine beſondere Oration de Schemhamphoraſch uſu & abuſu gehalten hat. Die Abbildung dieſes Gemähldes iſt in Herrn D. Brückmann. Epiſt. Itinerar. LXXX p. 5 in Kupfer zu ſehen. Vielleicht deutet ſolches auf die aus Wittenberg vertriebene Judenſchaft, welche An. 1348 und 1349 ſo häufig daſelbſt ſich gefunden haben, daß von denſelben beſondere Gaſſen, wovon noch heutiges Tages die Juden-Gaſſe übrig verblieben, benennet worden.

Das Schul-Gebäude zu Wittenberg, welches Churfürſt Auguſtus An. 1564 erbauen laſſen, iſt An. 1731 auf das neue angeleget, und mit vielen Beqvemlichkeiten vermehret worden.

§ 9. Das Conſiſtorium hat Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen An. 1542 geſtifftet, und mit vier Aſſeſſoribus, nemlich zwey Theologis und zwey JCtis, welche iedesmal aus den Profeſſoribus genommen werden, beſetzet. Die Aſſeſſores werden von Churfürſtlicher Durchlauchtigkeit allein confirmiret, und haben die Fürſtlichen Herren Vettern bey dieſem Conſiſtorio keine Concurrenz. Unter ſelbigem ſtehet der gantze Chur-Kreis mit allen einbezirckten Schrifft- und Amtſaſſen von Ritterſchaft und Städten, dazu die Stadt Torgau mit gezehlet wird. Die Univerſitäts-Verwandten werden in Conſiſtorial-Sachen mediate vorgeladen, und alle Injunctiones an ſelbige nicht anders als mediante Academia ertheilet. Ubrigens agnoſciret dieſes Conſiſtorium die Inſpection des Ober-Conſiſtorii zu Dreßden als Kirchen-Raths.

Das Hof-Gerichte zu Wittenberg errichtete Churfürſt Johannes zu Sachſen, Dienſtags nach Luciæ An. 1529, Churfürſt Mauritius aber reſtaurirte ſolches, da es durch vorgefallene Kriegs-Läuffte ziemlich eingegangen war, und ertheilte ſelbigem An. 1550 eine beſondere Hof-Gerichts-Ordnung, in welcher zwölf Perſonen, als ſieben von Adel, unter denen der Ober-Hauptmann des Chur-Kreiſes die Stelle des Hofrichters allezeit mit zu vertreten hat, und fünf Gelehrte zu Beſetzung deſſelben verordnet worden. Letztere werden aus dem Mittel der Profeſſorum gezogen, und werden die vocati Profeſſores Juris ordinarii, nach erlangtem allergnädigſtem Befehl zugleich als Aſſeſſores des Hof-Gerichts und Schöppen-Stuhls mit beſtellet. Unter dieſem Judicio ſtehen immediate alle Churfürſtliche Schrifftſäßige Vaſallen und Mit-Belehnte, Stadt-Räthe und welche ſonſt den Schrifftſaſſen gleich tractiret werden. Bey den Inhibitionibus pfleget allhier die Strafe nicht über 30 Rheiniſche Gold-Gülden determiniret zu werden. Die jährlichen 4 Termine ſind 1) am Tage nach

nach Erhardi, 2) am Montag nach Quaſimodogeniti, 3) am Tage nach Mariä Heimſuchung, und 4) am Tage nach Michaelis. Das rechtliche Verfahren muß 8 Tage vor der Seßion abſolviret ſeyn, die Leuterungs-Proſecutiones werden allemahl einem andern Referenten gegeben; die Relationes ſelbſt aber geſchehen durch wörtliche Ableſung des Verfahrens. Vormahlen und bis An. 1686 haben der Hof-Richter, und die Beyſitzer ohne Degen, und in Mänteln erſcheinen, auch der Hof-Richter bey Publication der Beſcheide und Urthel, nach Gewohnheit der Alt-Sächſiſchen Gräven oder Richter, einen Stab in Händen halten müſſen.

Des Schöppenſtuls Fundation iſt vom Churfürſten Johanne Friderico zu Sachſen de d. Freytag nach Miſericordias Domini Anno 1536 erfolget, und ſelbige von Chriſtiano I 1588 wiederholet und beſtätiget worden. Es iſt ſolcher mit dem daſigen Hof-Gerichte combiniret; doch werden die Schöppen-Urthel nicht mehr auf dem Schloſſe, wie die Hof-Gerichts-Urthel, abgefaſſet, ſondern dieſes geſchiehet über dem Conſiſtorio und Juriſten-Collegio.

§ 10. Die Wohnſtadt der Muſen, ich meine die Univerſität Wittenberg, iſt ein Ort, dem es niemahln an Ruhm und gelehrten Leuten gefehlet. Es ward ſelbige bekannter maſſen vom Churfürſten Friderico III zu Sachſen, welchen der Kayſer Maximilianus I ſeinen Vater, und die gantze Welt den weiſen Churfürſten nennete, nach glücklicher Zurückkunft aus dem gelobten Lande, wohin er An. 1493 gereiſet geweſen, und zwar Anno 1502, auf Anrathen des damaligen Churfürſtlichen Leib-Medici D. Mart. Pollichii, ſonſt Möllerſtadt genennet, ingleichen D. Johann Staupitzens, fundiret, auch nach Art der Univerſität zu Tübingen angeleget, wovon M. Hermann Beckers Diſſ. de Friderico III Sapiente, Saxoniæ Electore & Academiæ Vitembergenſis fundatore, Viteb. 1702 § V ſqq. mehrere Nachricht giebet. Der Cardinal Raymundus, Legatus a latere Pabſts Alexandri VI, und Biſchof zu Gurck, ertheilte über dieſe neu aufzurichtende Univerſität, im Nahmen gedachten Pabſts, zwey beſondere Confirmationes de d. Magdeburg den 2 Febr. und die von Kayſer Maximiliano I erfolgte ſub dato Ulm den 6 Aug. 1502, welche in Suevii Tr. de Acad. Vitebergenſ. ingleichen in Andreas Sennerts Athenis, itemque Inſcription. Vitebergenſ. p. 21 und 23 vollſtändig nachzuleſen. Die Einweihung derſelben geſchahe am 18 Octobr. als am Tage Luciæ, beſagten Jahres, und ſind deren Solennitäten, bey Sennerto p. m. 37 zu finden. Die Einweihungs-Predigt verrichtete D. Johann Fleck, Prior zu Steinlaus an der Molde, in daſiger Schloß-Kirche, woſelbſt auch die Wahl des erſten Rectoris D. Möllerſtadts, welcher dem Churfürſten in Candien das Leben erhalten, und in allen drey Facultäten den Gradum Doctoris erlangte, auch unter deſſen nachherigem Rectorat 416 Studioſi der Univerſi-

tâts-

täts-Matrickel einverleibet worden, mit gröſter Solennität und in Gegenwart hochgedachter Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit vollzogen worden. Durch die daſelbſt angefangene Reformation Lutheri ward ſie faſt in der gantzen Welt bekandt; wie denn einſten König Guſtavus Adolphus in Schweden, als er ohnweit Wittenberg über die Elbe mit ſeiner Armee paßiret, und verſchiedene Studenten ihn zu ſehen ihm entgegen gekommen waren, geſaget: Euch Lutheri Söhnen und dieſem Ort haben wir in Schweden das Licht des Evangelii zu dancken. Lutherus, der durch einen Donnerſchlag und den Tod ſeines Cameraden An. 1505 in das Eremiten-Kloſter des Ordens Auguſtini zu Erfurt ſich zu begeben veranlaſſet, ward An. 1508 vom Churfürſten Friderico Sapiente nach Wittenberg beruffen, hatte den 7 Mart. beſagten Jahres ſich unter dem damaligen Rectore Nicolao Viridimontano dem Albo Academico einverleiben laſſen; war den 18 Oct. 1512 Licentiatus Theologiæ, und den 19 Oct. 1512 auf Churfürſtliche Koſten Doctor Theologiæ worden, und trat Anno 1517 voller Geiſts und Eifer wider die Tezeliſche Ablaßcrämerey, mit 95 Theſibus, die er zu Wittenberg an die Schloß-Kirche am Abend aller Heiligen angeſchlagen, auf den Kampf-Platz. Von dem merckwürdigen Traume des Churfürſten die Nacht vorher vid. unter dem Artickel Schweinitz. Dieſe Univerſität wird, nebſt der zu Leipzig, den Prälaten gleich geachtet, und hat bey allgemeinen Landtägen und Eröfnung der gewöhnlichen Propoſition das Jus ſedendi. Die Sachen derſelben, ſo Statum Academicum betreffen, gehören unter das Ober-Conſiſtorium zu Dreßden, als Chur-Sächſiſchen Kirchen-Rath, doch iſt die Univerſität, welche in den Fällen, ſo nicht peinlich ſind, nach Churfürſtens Auguſti neuer Fundation de A. 1569 allein die Jurisdiction hat, in Juſtitien- und Policey-Sachen, ohne Concurrenz der Hof-Gerichte an die hohe Landes-Regierung verwieſen. Die Leges derſelben, de Studiis & Moribus Studioſorum, nebſt dem Juramento Academico, welches die Studioſi bey ihrer Immatriculation dem Rectori ſchwören müſſen, und wovon der fleißige und gelehrte Herr Hofrath Haſſen eine beſondere Diſſertation gehalten, ſind in Sennerti Athen. Viteberg. p.m. 49 vollſtändig zu leſen. An. 1547 erlitte die Univerſität wegen vorgeweſener Belagerung der Stadt Wittenberg einen groſſen Stoß, geſtalt denn durch ein unterm 6 Nov. beſagten Jahres ausgelaſſenes Patent die Studioſi derſelben dimittiret wurden; doch ſetzte ſie Churfürſt Mauritius bald hierauf wieder in vorigen Stand, und ließ ſich hierbey vernehmen: Es ſolle mit ſeinem Willen die Univerſität Wittenberg nicht untergehen, da ſie die Unkoſten nur allein damit verdienet hätte, daß die Deutſche Bibel allda ſey ausgearbeitet worden. An. 1506 ward ſelbige nach Hertzberg, An. 1527 den 15 Aug. auf Churfürſtens Johannis Verordnung nach Jena, und denn wegen Sterbens-Gefahr nach

Schlieben,

Schlieben, An. 1552 aber nach Torgau auf einige Zeit verleget. Die Erwehlung des Rectoris Academiæ geſchiehet alle halbe Jahre den 1 May und 18 Octobr. nach Ordnung der vier Facultäten in der Schloß-Kirche. Von dem Amt deſſelben handelt Churfürſtens Augusti Ordnung, Tit. von Rectorn, add. Viſit. Decr. de A. 1658 Tit. Rector Acad. Die Rectores ſind, vermöge des An. 1711 ertheilten Privilegii, währenden Rectorats zugleich mit Comites Palatini. Die Nahmen derſelben von An. 1502 bis mit An. 1677 ſpecificiret Sennert. l. c. p. 56, und Suev. in Tr. de Academia Vitebergenſi, welcher auch die unter iedem Rectore inſcribirten adelichen Studioſos zugleich mit benennet. Hertzog Auguſtus zu Sachſen Churfürſtens Chriſtiani I jüngſter Printz, ward den 13 April 1601 auf daſiger Univerſität immatriculiret, und den 18 Octobr. beſagten Jahres zum Rectore Magnificentiſſimo ernennet. Die Juriſten-Facultät beſtehet aus dem Ordinario, 5 Profeſſoribus Juris ordinariis und einigen Supernumerariis. Von ihrer Verfaſſung handelt Thomaſius ad Oſſæ Teſtament. Cap. VIII p. 381. Vor derſelben müſſen, laut des Mandats vom 12 April 1723 § 2, alle Candidati Juris, ſo ſich in den Chur-Sächſiſchen Landen ad Praxin Juris appliciren wollen, ingleichen die Notarii examiniret werden. Die Magiſtri Philoſophiæ werden jährlich den 30 April und 17 October creiret. Das Auguſtiner-Collegium ohnweit des Elſter-Thores hat Churfürſt Auguſtum zu Sachſen zu ſeinem Reſtauratore, welches eine beym Eingang zu leſende Schrifft bekräfftiget; es war ſolches Luthero vom Churfürſten Johanne geſchencket, und ſtehen noch bis auf den heutigen Tag die Bildniſſe der Durchlauchtigſten Fundatorum darinne mit folgender Inſcription:

Fridericus III, Dei benignitate
Dux Sax &c. Wittebergenſem
Academiam inchoavit,
Johannes Dei benign. Dux Sax &c.
conſervavit,
Joh. Fridericus D. B. Dux Sax &c.
fundavit,
Mauritius D. B. Dux Sax &c.
bello diſſipatam inſtauravit,
Auguſtus D. B. Dux Sax &c.
exornavit, amplificavit &
confirmavit,
Chriſtianus I
Nutantem ſuſtentavit,
Chriſtianus II
exacto feliciter ſeculo, expurgavit,
Johannes Georgius I
a bellorum graviſſimis tumultibus
defenſam pariter & novis privilegiis auctam, ſecunda quaſi
vice fundavit.
Johannes Georgius II
elogio idem ſimplici haud exprimendus in conſervanda exornandaque Academia hac æquavit plures alios,
ſuperavit.

Das erſte Jubilæum feyerte die Univerſität den 18 Oct. 1602, und das andere den 18 Oct. 1702, von deſſen Solennitäten und hierauf geprägten verſchiedenen Gedächtniß-Müntzen in Kundmanns Schleſiſchen Müntzen p. m. 619 ſqq. ein

ein mehreres nachzuleſen, auch die Medaillen ſelbſt in Kupfer abgebildet zu ſehen ſind. Add. Acta Jubilæi Academic. Wittebergenſis, und Medaillen-Sammlung ad A. 1742, 20 Woche p. m. 153. Was die Studioſos anlanget, ſo müſſen beſage allergnädigſten Mandats de d. Dreßden den 11 Febr. 1726, alle Sächſiſche Unterthanen und Vaſallen Söhne, welche in daſigen Landen Beförderung verlangen, zwey Jahre bey Antritt der Academiſchen Studien in Leipzig oder Wittenberg ſtudiret haben, ſelbige bey dem Rectore binnen gewiſſer Zeit ſich inſcribiren laſſen, einen vorgeſchriebenen Eid ablegen, den Statutis und Legibus ſich gemäß bezeigen, und vermöge des Statuti Viteberg. ohne ihre Schulden zu befriedigen, oder wenigſtens bey dem Magiſtratu Academiæ ſich anzumelden, keinesweges von dannen abreiſen, conf. D. Hanacc. Diſſ. de Ære Studioſorum alieno, vulgo vom Schuld- und Credit-Weſen der Studenten, Vitebergæ 1724. Einen merckwürdigen Brief Churfürſtens Johannis zu Sachſen de A. 1529 bey Verehrung eines Hirſches an die Univerſität Wittenberg, ingleichen eines Befehls, in welchem Luthero jährlich 100 Scheffel Korn und 2 Maltze, auf Lebens-Zeit verwilliget worden, vid. in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. X p. m. 371, 372.

§ 11. Die Univerſitäts-Bibliothec im Auguſtiner-Kloſter hat Churfürſt Friedrich An. 1514 geſtiftet, und Georgio Spalatino das Bibliothecariat conferiret, zu deren Unterhaltung An. 1536 die Einkünfte des Stifts gewidmet worden. Von daſigen Naturalien giebt Kanold in Muſæograph. P. I C. V p. 131, und Andr. Sennert. in Bibliotheca publica, ſ. Catalogo Bibliothecæ Wittebergenſis, Wit. 1678, 4 mehrere Nachricht. Die Königliche Anatomie-Cammer aus Dreßden ward An. 1734 der Univerſität geſchencket, und dahin abgeführet.

§ 12. Die erſte Buchdruckerey daſelbſt ſoll George Döring, mit dem Zunahmen Goldſchmied, unter Beyhülfe Lucä Cranachs Sen. An. 1500 angeleget haben. Die Buchdrucker Melchior und Melchior Lotther haben um das Jahr 1518 Lutheri Sermon von dem Neuen Teſtament d. i. von der Meſſe in 4to gedruckt. Hanns Lufft hat An. 1534 den Druck der von Luthero in das Deutſche überſetzten Bibel beſorget, welche doch An. 1541, 1545, 1546 und 1574 hinwieder aufgeleget worden; ja man will behaupten, daß währender dieſer Zeit die Bibel Lutheri wohl hunderttauſend mal aus ſeiner Preſſe gekommen: dahero er auch nur der ordentliche Bibeldrucker genennet worden.

§ 13. Das älteſte Univerſitäts-Siegel beſtand in dem Bildniß Churfürſtens Friedrichs des dritten als Fundatoris, im Churfürſtlichen Schmuck nebſt dem Schwerdt, und den Worten: Me auſpice cœpit Witteberga docere 1502. Die Siegel der Juriſtiſchen, Mediciniſchen und Philoſophiſchen Facultät, deren Patronin St. Catharina geweſen, zeiget Johann George Hagelgans in Orbe Literato Academico,

demico Germanic. Europ. Frf. 1737 fol. p. m. 31 in Kupfer.

§ 14. In der Raths-Stube zu Wittenberg lieſet man auf einem Tafelgen mit güldenen Buchſtaben folgende Reime:

Gleich und Recht theil mit männiglich,
Und nicht nach Gunſt das Urtel ſprich.
Den Armen hör, ſein Noth betracht,
Wirſts bey GOtt und der Welt geacht,
Denn wo du hältſt unrecht Gericht,
Wird dirs GOtt wieder ſchenken nicht.

Das Raths-Collegium hat iederzeit in gutem Anſehen geſtanden, wie man denn findet, daß bereits An. 1393 der Rath zu Zerbſt das Wittenbergiſche Raths-Collegium erſuchen laſſen, in denjenigen Mishelligkeiten, welche ſelbiger mit einem ihrer Bürger Nahmens Hanns Krügern gehabt, einen Rechtsſpruch zu thun, wovon in Becmanni Hiſtor. Anhaltin. P. III p. 292 ausführlich gehandelt wird. Dieſes Collegium beſtund ehemals bis An. 1556 aus drey beſondern Räthen, welche 24 Perſonen ausgemachet, und alle drey Jahr mit einander im Regiment abgewechſelt; daher man drey Bürgemeiſter, 3 Stadt-Richter und 18 Rath-Männer zehlen können. Nach der Zeit iſt der Numerus verändert, und in zwey Mittel getheilet worden; daher nur zwey Bürgemeiſter daſelbſt ſich finden, welche ein Jahr um das andere die Regierung übernehmen. Dieſe Bürgemeiſter hieſſen ehedem Magiſtri civium, Magiſtri Conſulum und Proconſules, die Stadtrichter Judices civitatis, und die Rathsherren Conſules. Hier von iſt nachzuleſen M. Paul Gottlieb Kettners Hiſtoriſche Nachricht von dem Raths-Collegio der Chur-Stadt Wittenberg, Wolffenbüttel 1734, 4.

§ 15. Von dem bekannten Luthers-Brunnen, welchen Lutherus zu einem pio ſeceſſu literatorum An. 1521 anlegen laſſen, handeln die Curioſ. Saxonic. ad A. 1730 num. 52 p. 170. Der Pennaliſmus zu Wittenberg iſt An. 1661 mittelſt eines vom Churfürſten Johanne Georgio II zu Sachſen ausgelaſſenen Mandats gäntzlich abgeſchaffet worden. Mit einem jährlich auf den Sonntag, nach Unſrer lieben Frauen-Tag Conceptionis Mariæ, und die nechſten 8 Tage drauf zu haltenden freyen Jahr- und Saltzmarckt iſt den 17 Jul. An. 1468 von dem Churfürſten Erneſto und ſeinem Herrn Bruder Hertzog Albrecht zu Sachſen, Bürgemeiſter, Rath und Einwohner der Stadt Wittenberg begnadiget; ihre Privilegia aber ſind An. 1428 vom Churfürſten Friderico II beſtätiget worden, wovon das Document in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. IV p. 682 zu leſen iſt. Eine merckwürdige Medaille auf den Stiffter der Univerſität Wittenberg, Churfürſten Fridericum Sapientem, mit dem Titel Locumtenentis Imperii, vid. in den Medaillen-Sammlungen ad A. 1742, 37 Woche p. 285.

§ 16. 1) Georgii Guil. Kirchmaieri Diſſ. de Witteberga Saxonum,

num, Viteb. 1713. Ej. Diſpp. mathematicæ duæ de Witteberga, Viteb. 1696.

2) D. Lud. Perſons JCt. Orat. de Witteberga, hab. 1598, in Actis Jubil. Acad. 1602, Mm 2.

3) M. Joh. Kern. Diſſ. de Witteberga, Viteb. 1671.

Wolckenſtein.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Bergwercke.
§ 2. Benennung.	§ 6. Wolckenſteiner-Bad.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Merckwürdigkeiten.
§ 4. Schloß.	

§ 1. Dieſes kleine offene Chur-Sächſiſche Städtgen liegt im Meißniſchen Ober-Ertzt-Gebirge, auf einem ziemlich hohen mit dem Zſchopen-Strom umfloſſenen Felſen, 8 Meilen von Dreßden, 4 Meilen über Freyberg, und 1 Meile von Annaberg.

§ 2. Die Benennung will man von dem hohen und ſteilen Felſen, auf welchem das Schloß ſtehet, herleiten.

§ 3. Sie iſt weit älter als Marienberg, und ohngefehr um das Jahr 1300, oder 1393, von gewiſſen Herren von Waldenburg erbauet. Um das Jahr 1440 iſt dieſe Herrſchaft mit dem Marckgrafthum Meiſſen vereiniget worden. Nach dem Tode Hertzogs Alberti Animoſi hat deſſen Sohn Henricus der Fromme nebſt andern Portionen zugleich mit Wolckenſtein erhalten, auch ſehr oft auf daſigem Schloſſe reſidiret, wie denn auch deſſen Gemahlin Catharina aus dem Hauſe Mecklenburg, eine gute Zeit über daſelbſt ſich aufgehalten, und hat noch bis itzo ein gewiſſes Zimmer den Nahmen des Fürſten-Stübgen. An. 1550 gelangte dieſes Städtlein und Amt an Hertzog Auguſtum zu Sachſen, nachmaligen Churfürſten, vid. Diplomatiſche Nachleſe von Ober-Sachſen P. XI p. 25.

§ 4. Auf daſigem Schloſſe, ſo dem Heiligen Chriſtophoro gewidmet geweſen, iſt Churfürſt Auguſto eine Printzeßin mit Nahmen Eleonora gebohren worden.

§ 5. Zu Friderici I Bellicoſi Zeiten An. 1395 ſind die daſigen Bergwercke in gutem Anſehen geweſen, geſtalt man denn damahls Silber, Kupfer, Zinn und Eiſen um dieſe Gegend gegraben, auch verſchiedene Sorten Kieß und gantze Muſcheln voller ſpitzig gewachſener Diamanten gefunden; wie denn auch der Berg, auf welchem das Schloß ſtehet, faſt durch und durch mit Amethyſten angefüllet ſeyn ſoll. Heutiges Tages aber brechen gar wenig und ſchlechte Ertzte daſelbſt. Das ehemalige Wolckenſteiniſche Berg-Amt iſt nachgehends mit dem zu Marienberg vereiniget worden.

§ 6. Eine Stunde von der Stadt befindet ſich das bekannte Wolckenſteiner Geſundheits-Bad, welches auch das Frauen-Bad, ingleichen das Bad zu Unſrer lieben Frauen auf dem Sande genennet wird, wovon D. Auguſt Hauptmann in dem Wolckenſteiner Bad und Waſſer-Schatz, Leipzig 1657, 8; D. Caſpar Heinrich Schrey in dem neugefaßten Wolckenſteiner Waſſer-Schatz 1696, 8, und M. Gottfried Müller in der hiſtoriſch-phyſicaliſchen Beſchreibung, auch moraliſch-

moraliſch-theologiſchen Betrachtung des warmen Bades unter Wolckenſtein, Dreßden und Leipzig 1721, 8 ausführliche Nachrichten ertheilet haben. Vermuthlich iſt ſolches Sec. XV durch Einſchlagen und Schürffen auf Bergwerck entſtanden. An. 1440 kam ſolches nebſt der Herrſchaft Wolckenſtein an die Hertzoge zu Sachſen, nachhero aber ſind verſchiedene Privat-Perſonen von demſelben Beſitzer geweſen. Die Bade-Kirche, ſo bey dem Qvell ehedem geſtanden, und zu welcher die gröſten Wallfahrten gehalten worden, war mit einem von Kalck und Steinen befeſtigten Gewölbe, auch einem mit Schiefer belegten Dache verſehen; wie denn ebenfalls ſieben Dörffer in ſelbige mit eingepfarret geweſen. Man findet auch Nachricht, daß daſelbſt ein Amt, und ſchöne Eis-Grube mit einem überaus ſtarcken Thurm, ſich in vorigen Zeiten befunden habe. Der Bade-Jahrmarckt wird bekannter maſſen am Tage Mariä Heimſuchung gehalten.

§ 7. Die Kirche war in vorigen Zeiten dem Ritter St. Georgio gewidmet, deſſen Bildniß über der kleinen Kirchthüre unter dem Glockenthurm, benebſt dem Lindwurm, und einer mit gefaltenen Händen betenden Perſon, noch heutiges Tages zu ſehen iſt. Die Stadt Wolckenſtein hatte vor dieſem den Heiligen Bartholomæum zum Schutz-Patron, deſſen Bildniß in Stein gehauen, an der einen Seite des Thores in der Mauer zu ſehen iſt. Noch An. 1536 hat man um hieſigen Amtes Bezirck zu und bey den Heiligen geſchworen. Man will auch wahrgenommen haben, daß aus der Stadt bis zum Brunnen, und von dieſem zu dem Ort, wo die Bade-Kirche geſtanden, eben ſo viel Schritte seyn ſollen, als der Heiland von Jeruſalem aus bis an die Schädelſtäte das Creutz getragen habe. Conf. Lehmanns Hiſtoriſcher Schauplatz der natürlichen Merckwürdigkeiten des Meißniſchen Ober-Ertzt-Gebirges, Leipzig 1699, 4, Cap. V Sect. X p. m. 225 ſqq.

Wolffenbüttel,
Guelpherbytum.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Bibliothec.
§ 2. Beſchaffenheit.	§ 6. Saltzdahlen.
§ 3. Zeughaus.	§ 7. Glocken-Thaler.
§ 4. Kirche.	§ 8. Wahrzeichen.

§ 1. Dieſe Nieder-Sächſiſche Stadt, ſo den Hertzogen zu Braunſchweig zur ordentlichen Reſidentz dienet, liegt auf einem moraſtigen Grunde, an der Ocker, eine Meile von Braunſchweig, 5 Meilen von Hildesheim und 6 Meilen von Halberſtadt.

§ 2. Das Schloß Wolfenbüttel ſoll um das Jahr 1046 von Ecberto Marckgrafen zu Sachſen und Thüringen erbauet ſeyn, welches Hertzog Henricus Leo An. 1193 erobert. An. 1255 nahm Hertzog Albertus Magnus daſſelbe den Edlen Herren von Wolfenbüttel ab, und zerſtörte es; Hertzog Henricus Mirabilis bauete daſſelbe 1283 wieder auf, von welcher Zeit an ſich die Hertzoge zuweilen hieſelbſt aufgehalten, von An. 1416 an aber ihre beſtändige Reſidentz hier aufgeſchlagen.

gen. Dieſe Hofhaltung gab Gelegenheit zu Erbauung der Stadt. Denn da An. 1491 einige Hofbediente auf dem Damm der Feſtung ſich Häuſer zu bauen angefangen, und ſelbige An. 1514 mit in die Feſtung beſchloſſen worden, ſo nennte man ſelbige die Neuſtadt. Hertzog Julius ließ alles regulärer bauen, und gab der Stadt von ſeinem Vater den Nahmen Henrichs-Stadt; welche An. 1556 mit der Julius-Friedenſtadt vermehret, und An. 1602 unter Hertzoge Henrico Julio beyde unter dem Nahmen Henrichs-Stadt vereiniget worden. Dieſe liegt der eigentlichen Reſidentz, Feſtung, oder Citadell, oder Damm-Feſtung, gegen Morgen, gleichwie die unter Hertzoge Auguſto hinzugekommene Auguſtus-Stadt derſelben gegen Abend gelegen. Zu der unvergleichlichen Befeſtigung aller drey Theile trägt der Ocker-Fluß, ſo alle Gräben mit Waſſer anfüllet, und die moraſtige Gegend vieles bey. Die Wälle ſind meiſtentheils ausgewölbet, und iſt ſonderlich das Bollwerck der Citadelle, der Crocodils-Berg genannt, admirable; der Philippsberg an der Henrichs-Stadt hat drey groſſe Gewölbe über einander, worinne ſich etliche 1000 Soldaten aufhalten und aller Proviant verwahret werden kan; an der Auguſtus-Stadt beſtehet die Befeſtigung in einem gekrönten Hornwerck, einer gantzen und 2 halben Baſtionen. Das von Hertzoge Auguſto reparirte Schloß iſt ein ſchönes Gebäude. An. 1542 ward dieſe Feſtung vom Churfürſten Johann Friedrich zu Sachſen und Landgrafen Philipp zu Heſſen erobert, aber nach der Mühlberger Schlacht dem Hertzoge Henrich reſtituiret. Zu Anfange des dreyßigjährigen Krieges hatte ſie Däniſche Beſatzung, welcher aber der Kayſerliche General Graf von Pappenheim ſelbige An. 1626 durch eine ordentliche Belagerung abnahm, da ſie denn bis 1643 in Kayſerlichen Händen blieb, ob ſich gleich Hertzog Auguſtus alle Mühe gab, die Einräumung derſelben eher zu erhalten; auf dieſe Bemühungen ſind die ſogenannten Glocken-Thaler, davon unten § 7 ein mehrers, geſchlagen worden. Das Amt Wolfenbüttel wird wegen ſeines groſſen Umfangs, der an die 8 Meilen beträgt, in 6 Gerichte eingetheilet.

§ 3. In dem Zeughauſe ſind unter andern zwey überaus lange und ſtarcke eiſerne Stücken verhanden, deren eines für das gröſte und längſte in Deutſchland geachtet wird.

§ 4. Die Kirche B. Mariæ Virginis, hat Hertzog Henricus Julius zu Braunſchweig-Lüneburg An. 1604 zu erbauen angefangen, deſſen Herr Sohn aber Friedrich Ulrich An. 1616 und in den folgenden Jahren vollenden laſſen. Das alte Fürſtliche Erb-Begräbniß in derſelben befindet ſich vor der Cantzel, welches mit einigen Leichen des ausgeſtorbenen Fürſtlichen Hauſes beſetzet, und den 10 Aug. 1654 zugemauert worden. Eine Specification der darinne ſtehenden Leichen hat Chriſtoph Woltereck in einer beſondern An. 1731 zu Wolfenbüttel in 4 herausgekommenen

Beſchreibung

Beſchreibung durch den Druck mitgetheilet. Sie wird auch die neue Kirche genannt, liegt in der Henrichs-Stadt, iſt eine der ſchönſten dieſer Lande, und wird wegen ihrer Architectur von den Italienern ſelbſt bewundert.

§ 5. Die in gantz Europa berühmte und hinter dem Marſtall gelegene Bibliotheca Auguſta, verdienet ſowohl wegen Schönheit des Saals, und guten Rangemens, als auch der Anzahl der egal gebundenen Bücher und Handſchriften, bey allen Gelehrten einige Aufmerckſamkeit. Es iſt dieſelbe eigentlich An. 1604 von Hertzog Auguſto in Lüneburg, in dem Städtlein Hitzacker angeleget, nachhero mit verſchiedenen anſehnlichen Privat-Bibliothecken vermehret, und endlich anhero transportiret worden. Sie hat ſchon An. 1656 in mehr als fünf und zwantzig tauſend und ſechshundert Voluminibus beſtanden, darunter, weil viel Schrifften zuſammen in einem Band ſich befunden, man an die 761980 beſondere Auctores, und 286180 Opera ſich befunden, auch noch überdiß 1540 MSta gezehlet hat. Hermann Conrings Tr. de Bibliotheca Auguſta Guelpherbyt. A. 1684 in 4 giebt hiervon eine ſpeciellere Nachricht, add. Kanold in Muſæograph. P. III p. 357. Die Folianten ſind meiſtens in Corduan gebunden und auf dem Schnitt verguldet, auch zehlet man allein von Bibeln an die 120 verſchiedene Editionen. Eine iede Facultät folget auf die andere, und man zeiget drey groſſe Folianten Regiſter, welche Hertzog Auguſtus eigenhändig geſchrieben. Uiberhaupt bewundert man in derſelben 1) daß ſie von einem Fürſten colligiret, eingetheilet und gebrauchet worden, 2) daß Hertzog Auguſtus ſelbige fundiret, 3) daß gedachte Bibliothec in groſſer Anzahl, ſchönen Embellirung, herrlichen Eintheilung, und in einem ſehr geraumen und koſtbaren Gebäude ſich befindet. Unter die Antiqvitäten derſelben rechnet man ein heidniſches Opfer-Krügel aus Onych-Stein, mit allerhand heidniſchen Zieraten und eingeſchnittenen Figuren, welches von gantz beſonderer Koſtbarkeit und in einem mit grünem Sammet aus- und inwendig überzogenen Behältniß verwahret wird. Mehrere Curioſitäten beſchreibet Kanold in Muſæograph. P. I Cap. V p. m. 135.

§ 6. Das eine halbe Stunde von der Stadt gelegene ungemein ſchöne Luſt-Schloß Saltzdahlen, oder Saltz-Dahlum, hat von der kaum eines Canonen-Schuſſes weit davon entfernten Saltzſiederey ſeinen Nahmen. Es iſt ſolches An. 1691 von Hertzog Anton Ulrich zu bauen angefangen und An. 1696 in Vollkommenheit geſetzet worden. Die groſſe Gallerie, ſo ohne einen Pfeiler 200 Fuß lang, 50 breit, und 40 hoch iſt, verdienet, ſowohl wegen der Baukunſt als vortreflichen Mahlerey, alle erſinnliche Bewunderung. Am Ende derſelben gelanget man in ein Cabinet, ſo von den unſchätzbarſten und nach dem Licht ſehr wohl rangirten Gemählden der berühmteſten Meiſter angefüllet iſt. In dem Garten wird

nebſt andern die groſſe Haupt-Fontaine, der Parnaſſus am Ende, wie auch das Theatrum bewundert, welchen doch die 200 Fuß lange und 50 Fuß breite Orangerie keinesweges weichen wird. Uiberhaupt iſt dieſes Schloß, Garten und Gebäude mit den prächtigſten Meublen, rareſten Gemählden, Glas- und Porcellain-Gefäſſen, höchſt-koſtbar ausgezieret, wovon Tobiä Querfurts Beſchreibung des Fürſtlichen Schloſſes Saltzdahlen umſtändlicher nachzuleſen. Lincker Hand des Schloſſes betrachtet man das von der Hertzogin Eliſabetha Juliana, Hertzog Anton Ulrichs Gemahlin, An. 1701 geſtifftete, und mit dem Nahmen zur Ehre GOttes belegte Jungfrauen-Kloſter. Es iſt ſelbiges weltlich, ſo daß die Nonnen gegen eine geringe Abfindung daraus heyrathen können. Die Vorſteherin muß allezeit von Adel ſeyn, doch können auch Perſonen bürgerlichen Standes in ſelbiges ſich begeben, deren Amt in täglicher Abwartung der Bet-Stunden, für die Wohlfahrt des Landes beſtehet. Die Schloß-Kirche iſt in ihrer Auszierung vortreflich, bey welcher die Gewölbe, worauf die Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes gemahlet, zwölf Engel zu tragen ſcheinen. Das Cabinet bey dem Fürſtlichen Stuhl iſt gantz und gar übergüldet. Verſchiedene Schildereyen ſtellen die ſieben Worte Chriſti vor, und unter einigen derſelben hat Hertzog Anton Ulrich ſelbſt einige Verſe verfertiget.

§ 7. Als An. 1643 den 17 Sept. die Kayſerliche Beſatzung aus Wolfenbüttel gezogen, ſind zu deſſen Andencken die bekannten Glocken-Thaler daſelbſt geſchlagen worden. Sieben derſelben ſind in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſchen Müntz-Beluſtigung ad A. 1729, 18 Stück p. m. 137 in Kupfer abgebildet zu ſehen, wobey auch eine hiſtoriſche Erklärung zu finden. Auf deren einen Gattung ſiehet man eine Glocke ohne Klöppel, nebſt den Worten: Uti niſi ſic, wodurch angedeutet werden ſollen: Gleichwie eine Glocke ohne Klöppel nicht klinget, alſo ſeyen Anſchläge und Beredſamkeit umſonſt, wo nicht die Abtretung der Feſtung erfolge. Auf deren letztern Gattung zeiget ſich eine Glocke mit einem Klöppel, und dem Worte: Tandem, anzuzeigen, daß der Hertzog endlich einmahl ſeine Feſtung Wolfenbüttel wieder überkommen habe. Für den Erfinder dieſer Glocken-Thaler hält man insgemein den berühmten Würtembergiſchen Theologum und Abt zu Adelberg, D. Johann Valentin Andreä; andere aber wollen dem gelehrten Hertzog Auguſto ſelbſt ſothane Invention beylegen, als deſſen neun Bücher unter dem Nahmen Guſtavi Seleni von vieler ſinnreichen Erfindung hinlänglich zeugen.

§ 8. Das Wahrzeichen der Stadt iſt ein über die Stadt-Mauer herabſehender und aus Stein gehauener Wolf, welchen eine adeliche und ausgeſtorbene Familie der Herren von Wolfenbüttel im Wappen geführet. Ferner über dem Thore die Statue Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig-

ſchweig-Lüneburg zu Pferde, nebſt zwey zur Seiten ſtehenden Trabanten, deren einer ſtat des Seiten-Gewehrs mit der einen Hand den Hut hält, vid. D. Brückmann in Ep. Itinerar. LII. p. 10, woſelbſt die Abbildung deſſelben in Kupfer zu ſehen. Das Wahrzeichen aber von obgedachtem Luſt-Schloſſe Saltzdahlen iſt ein von einem Schäfer künſtlich geſchnitztes Bild des Probſtes, welchem auf einem Stuhl ſitzend von einer Katze das Patrimonium entführet wird, wobey die Domina, mit einer Keule nach der Katze ſchlagend, ſich zeiget, und einige merckwürdige Verſe zu leſen ſind. Die Abbildung hiervon iſt in Herrn D. Brückmanns Ep. Itinerar. XLIX p. m. 21 in Kupfer zu ſehen.

Worms,

Wormatia, Auguſta Vangionum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Fruchtbarkeit.
§ 3. Benennung.
§ 4. Urſprung.
§ 5. Beſchaffenheit.
§ 6. Belagerungen.
§ 7 Stifft.
§ 8. Dom-, Evangeliſche und Reformirte Kirchen.
§ 9 Reichstag.
§ 10. Rath.
§ 11. Privilegia und Wappen.
§ 12. Merckwürdigkeiten.

§ 1. Dieſe eine der älteſten freyen Reichs-Städte auf der Rheiniſchen Banck, Evangeliſcher Religion, liegt zur lincken Seite des Rheins, in einer ſchönen mit Feldern, Weinbergen und Bäumen umgebenen Gegend, in der Unter-Pfaltz, 4 Meilen von Speyer, 4 Meilen von Oppenheim und 6 Meilen von Maintz.

§ 2. Die Lebhafftigkeit des Ortes und deſſen Fruchtbarkeit iſt unter andern auch daraus mit zu erkennen, daß täglich mehr als 200 Perſonen auf dem Marckt zu Worms ſich einfinden, welche doch insgeſamt vor der Sonnen Untergang hinwieder zu Hauſe ſeyn können.

§ 3. Den Nahmen wollen einige, obwohl mit vieler Ungewißheit von den Würmen, deren eine groſſe Anzahl in dem alten Gemauer der zerſtörten Stadt geweſen, andere von dem Lindwurm, den die Stadt in ihrem Wappen geführet, und ſich allhier in einem Teich aufgehalten haben ſoll, herleiten. Wahrſcheinlicher führen andere den Nahmen von des Ptolemæi Berbetomagum, Borbetomagus, her, daraus Bormagia, Wormagia, Wormatia und Worms entſtanden.

§ 4. Ihres Urſprungs rühmet ſie ſich noch 1500 Jahr vor Chriſti Geburt, und ſoll dieſelbe im Jahr der Welt 2346 bereits ſeyn erbauet worden, einfolglich bereits zu Moſis Zeiten geſtanden haben.

§ 5. Der Vandalen Hertzog Godegiſilus, oder Crocus der Allemannier Hertzog ſoll ſie ums Jahr 398 und Attila An. 451 zerſtöret haben. Chlodovæus der Francken König aber fieng ſie wieder an zu bauen, und die Königin Brunihild zierte ſie ſchön aus, und machte ſie zu einem Königlichen Sitz. Die folgenden Könige der Francken hatten einen herrlichen Pallaſt daſelbſt, worinne ſie zum öftern reſidiret und verſchiedene Reichs-Täge dabey gehalten haben. Bey der

der Theilung des Reichs unter Kayſers Ludovici Pii Söhnen ward ſie zu Deutſchland geſchlagen, bey welchem Reiche ſie nach der Zeit beſtändig verblieben. Ob ſie nun gleich eine uralte Reichs-Stadt, ſo hat ſie doch mit den Biſchöfen vielfältigen Streit gehabt; wie ſie denn unbeſchadet ihrer Reichs-Unmittelbarkeit dem Biſchofe auf gewiſſe maſſe huldigen muß, und die Einwohner von des Raths Urtheilen an denſelben appelliren können, welcher iedoch ſelbſt keinen Spruch thut, ſondern dieſelbe an die Reichs-Cammer verweiſet. Er hat auch Macht, einen Rathsherrn einzuſetzen. Der Churfürſt von der Pfaltz beſitzet die Schutz-Gerechtigkeit über die Stadt. Es wird dafür gehalten, daß kein Ort zu finden, allwo vor dieſem mehrere Reichstäge, Concilia, Synodi, Colloquia, hohe Beylager, Turniere und dergleichen mehr, als eben in und bey dieſer Stadt angeſtellet und gehalten, worunter ſonderlich der Reichstag An. 1521, auf welchem Lutherus ſeiner Glaubens-Lehre vor Kayſer Carolo V zu Worms erſchienen, merckwürdig bleibet. Der daſigen Thore ſind ſieben: das Martins-Thor, das Neue Thor, das Andreas-Thor, das Speyer-Thor, das Vieh-Thor, das Rhein-Thor und das Fiſch-Pförtgen.

§ 6. Was die Stadt An. 1689 menſe Majo von der Frantzöſiſchen Eroberung, eben wie die Reichs-Stadt Speyer, für unglückſelige Fata ausſtehen müſſen, und wie der an der Spitze des Rhein-Ufers auf einem Felſen geſtandene viereckichte Thurm, ſo als ein Meiſter-Stück mit noch vier ſteinernen Neben-Thürmen, von welchen die Dicke der Mauern alleine 10 Schuh betragen, aufgebauet geweſen, völlig dabey ruiniret worden, ſolches wird in den Geſchichten dieſer Zeit weitläuftig erzehlet.

§ 7. Der daſige Biſchof alterniret mit dem Biſchof zu Würtzburg wegen des Ranges, er gehöret unter den Ertzbiſchof zu Maintz, iſt ausſchreibender Fürſt und Director des Ober-Rheiniſchen Kreiſes, obgleich Chur-Pfaltz oder Pfaltz-Simmern darwider ſich opponiret. Der gantz neu erbaute Biſchofshof iſt An. 1735 den 23 April durch den Brand völlig verheeret worden.

Das Stift iſt zwar eines der älteſten, geſtalt denn bereits Anno 346 Biſchof Victor von Worms, oder wie er damahls genennet worden, der Vangionum Præſul, dem Synodo zu Cölln beygewohnet. Doch kömmet ſolches anietzo dem Stift Würtzburg an Macht und Einkünften bey weitem nicht gleich, obſchon in vorigen Zeiten deſſen Länder viel weitläuftiger geweſen ſind. Das Dom-Capitel beſtehet aus dreyzehn Stifftsherren und etlichen Domicellaren. Conf. Joh. Frider. Schannat Hiſtoriam Epiſcopatus Wormatienſis, Francofurti ad Mœnum 1734 fol. 2 Tomis.

§ 8. Der Dom oder die Biſchöfliche Haupt-Kirche iſt ein altes und dauerhafftes Gebäude, welches vom Kayſer Henrico V An. 1111 der Jungfrau Mariä und dem Apoſtel Petro zu Ehren erbauet,

bauet, und mit verſchiedenen Thürmen gezieret worden.

In der Neuen Evangeliſchen Kirche, zu welcher den 31 Jul. 1709, eben an dem Ort, wo ehemahls Lutherus ſein öffentliches Glaubens-Bekenntniß abgeleget, der Grund gegraben worden, iſt inwendig das Gewölbe gemahlt, und in verſchiedenen Feldern die Geſchichte der Kirchen-Reformation durch Lutherum abgebildet, es präſentiret ſich auch in derſelben Lutherus ſelbſt alſo, wie er vor der Reichs-Verſammlung zu Worms An. 1521 geſtanden. In der Leonhards Kirche vor der Stadt wird jährlich nur einmal, und zwar am Pfingſt Dienſtage geprediget. Die Reformirten haben gleichfalls eine beſondere Kirche; die Juden aber eine eigene Gaſſe, welche ſich des Beſitzes der älteſten Synagoge oder Schule rühmen.

§ 9. Der berühmte Reichstag, worinnen Lutherus in Perſon zu erſcheinen und von ſeinem Glauben Rechenſchaft zu geben genöthiget wurde, iſt in beſondern Schriften bereits erleutert. Kayſer Carolus V gab ihm ein ſicher Geleite, und hielt es auch beſſer als Sigismundus, wie er denn öfters zu ſagen pflegte: Wenn kein Glaube mehr in der gantzen Welt wäre, ſo müſte er doch bey einem Römiſchen Kayſer anzutreffen ſeyn. Als Lutherus zu dieſem Reichstag gegangen, begegnete ihm der Kayſerliche General Frondsberg, klopfte ſelbigem auf die Achſeln und ſagte: Münchlein, Münchlein, du thuſt ietzo eine Reiſe, die ich und mancher Obriſter nicht gethan habe.

§ 10. Der Rath, ſo der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, beſtehet aus vier Bürgemeiſtern, davon alle Jahr nur einer regieret, vier Stadt-Meiſtern, ingleichen dem Dreyzehner-Rath, und iſt ſelbiger gehalten, den Biſchof zu huldigen. Die Bürgerſchaft wird in ſiebzehn Zünffte eingetheilet.

§ 11. Die Stadt hat das Privilegium primæ inſtantiæ. Ein ieder Bürgers-Sohn muß, wenn er noch ledig, nach ſeines Vaters Tode das Bürger-Recht gewinnen. Vermöge Caroli IV Vergünſtigung von An. 1355 darf die die Stadt die Juden aufnehmen, und von ihnen den Tribut genieſſen.

Das Wappen iſt ein ſchrägwerts liegender ſilberner Schlüſſel mit acht mit Gold beſtreuten ſogenannten St. Andreas-Creutzlein im ſchwartzen Felde.

§ 12. In der hieſigen Gegend wächſet ein köſtlicher Wein, welchen man Unſrer lieben Frauen Milch nennet. In dem Müntz-Hauſe zeiget man ein Blatt Pergamen in einem viereckichten Rahmen, auf welchem zwölferley Schreib-Arten, ſehr ſchön mit vielen kleinen Gemählden und auf das ſubtileſte mit der Feder gezogenen Strichen zu ſehen, welches von Thomas Schweicker, einem ohne Armen gebohrnen Menſchen, mit den Füſſen geſchrieben worden: Oben drüber ſind folgende Verſe zu leſen:

Mira vides, pedibus Juvenis fecit omnia recte,
Cui pariens mater brachia nulla dedit.

Man zeiget auch daſelbſt das

Vater Unſer in Gröſſe eines Guinée. In einem daſigen Bürger-Hauſe iſt annoch die Banck zu ſehen, auf welcher das Glas von dem Gifft zerſprungen, welches Luthero gereichet worden; die Paſſagiers pflegen aus derſelben viele Splitter zu zeigen, und ſelbige zum Andencken mit ſich zu nehmen. Die daſigen Juden rühmen ſich vor andern der Redlichkeit. Unter die Merckwürdigkeiten von Worms iſt auch mit zu zehlen der zwiſchen dem Könige von Groß-Britannien, der Königin von Ungarn und dem Könige von Sardinien den 13 Sept. 1743 daſelbſt geſchloſſene ſogenannte Wormſer-Tractat, welcher unter andern auch wegen des Marqviſats Finale merckwürdig iſt.

Das Wahrzeichen dieſer Stadt beſchreibet Burnet in ſeinen Reiſen durch die Schweitz und Italien P. II p. 290.

Würtemberg, Hertzogthum.

Innhalt:

§ 1. Vergleichung.
§ 2. Eintheilung.
§ 3. Benennung.
§ 4 Gröſſe.
§ 5. Geſundbrunnen
§ 6 Hertzog.
§ 7. Jagd-Orden.
§ 8. Einkünffte.
§ 9. Affairen bey Hofe.
§ 10. heimliche Auffſeher.
§ 11. Seminarium Theologicum.
§ 12. Commercia.

§ 1. Dieſes anſehnliche Land kan in Betracht der angenehm abwechſelnden Hügel und Thäler mit Siebenbürgen gantz wohl verglichen werden.

§ 2. Es wird ſolches in das Land ob- und unter der Staig, davon jenes Tübingen nebſt den Ländern an und auf der Alb oder den Würtembergiſchen Alpen in ſich begreiffet, eingetheilet.

§ 3. Die Benennung leiten einige von dem Erbauer des alten Stammhauſes und Berg-Schloſſes Würtemberg her, als welcher ein Alemanniſcher Fürſt mit Nahmen Würthen geweſen, deſſen Berg nachgehends das Land genennet worden. Dieſes Land gerieth An. 1521 unter die Herrſchaft Ferdinandi I, eines Bruders Caroli V, weil der Kayſer ſolches dem Schwäbiſchen Bunde, welcher es dem Hertzog Ulrico im Kriege abgenommen, abgekaufft und gedachtem ſeinem Bruder geſchenckt hatte; es ward aber durch Autorität Landgrafens Philippi zu Heſſen der Hertzog reſtituiret, und ihm das Land mit dem Bedinge wieder gegeben, daß er es als ein Lehn vom Hauſe Oeſterreich erkennen ſolte. Dieſe Lehns-Unterthänigkeit aber nahm unter Hertzog Friedrich zu Würtemberg An. 1599 ein Ende, doch mit dem Vorbehalt des Anfalls an das Haus Oeſterreich, in dem Fall, wenn keine männliche Erben verhanden wären, weßhalber noch heutiges Tages das Haus Oeſterreich ſich des Würtembergiſchen Titels und Wappens zu bedienen pfleget. Es hat aber auch das Haus Würtemberg nach Kayſers Caroli VI Tode ſich gemeldet, daß dieſer Anfall bey Abgang des männlichen Stammes von Oeſterreich aufhöre. Nach Wiederruffung des Edicts von Nantes hat ſelbiges durch die Aufnahme der Frantzöſiſchen Refugiez groſſen Nutzen erhalten, welche doch nachgehends

gehends in die Brandenburgiſche und andere benachbarte Lande ſich gezogen haben. Wegen der vielen Commißionen, ſo in dieſem Lande decretiret zu werden pflegen, nennet Kulpiſius ſelbiges, Regnum Phariſæorum & ſcribarum.

§ 4. Dieſe Lande waren anfangs ſehr klein, haben aber durch die Sorgfalt und gute Oeconomie ihrer vorigen Regenten anſehnlich zugenommen. Man zehlet anitzo in denſelben an die vierzehn Prälaten und Aebte, von denen viere zugleich die Bedienungen als General-Superintendenten bekleiden, 36 Superintendenten, und bey 570 Stadt- und Dorf-Prediger, 72 Städte und Aemter, 1200 Flecken und Dörfer, und an die 450000 Einwohner.

§ 5. Unter den treflichen Geſund-Brunnen und Qvellen iſt dermahlen genug nur die Boller-Zaiſenhauſer-Wild-Teinacher-Liebenzeller-Rithenauer- und Göppinger-Bäder und Waſſer zu benennen.

§ 6. Die Hertzoge nennen ſich Reichs-Pannier-Träger, und führen in dieſer Abſicht in ihrem Wappen eine himmelblaue Reichs-Fahne, worüber ein doppelter Adler mit ausgebreiteten Flügeln, ein Säbel und eine Binde zu ſehen iſt. Deren Anſehen, Macht und Hofſtat iſt iederzeit mehr als Fürſtlich geweſen, geſtalt Graf Eberhard IV zu Würtemberg, welcher Anno 1417 verſtorben, auf einmal an ſeinem Hofe ſechs Fürſten, 8 Grafen, 5 Freyherren und über 70 Edelleute in Dienſten und hohen Raths-Collegiis gehalten hat. Graf Eberhard der bärtige war der erſte, welchen Kayſer Maximilianus I An. 1495 auf dem Reichstag zu Worms, zum Hertzog von Würtemberg und Teck ernennete. Die Privilegia und Vorzüge dieſes Hochfürſtlichen Hauſes, hat der Königlich-Preußiſche Geheimde Rath und Cantzler Johann Peter von Ludewig An. 1719 in einer beſondern Diſſertation unter dem Titel: de prærogativis Wurtembergici Ducatus, præſertim adverſus appellationes, evocationes & auſtregas ausgeführet, worinne er doch die Jura des Hochfürſtlichen Hauſes allzuhoch getrieben hat.

§ 7. Der Hertzogliche Jagd-Orden, deſſen Statuta An. 1719 erneuert worden, hat die Abſicht auf das Reichs-Jägermeiſter-Amt, mit welchem die Grafen von Urach, deren Lande bereits vor etlichen hundert Jahren an das Haus Würtemberg gekommen, belehnet worden; es ſind auch in dieſer Abſicht die meiſten Gallerien und Zimmer mit vielen Hirſchgeweihen bezieret. Die Mitglieder des Ordens haben den Vortheil, daß ſie vor andern mit Ober-Vogteyen verſehen werden; ihnen iſt auch erlaubet, den Jagden ſowohl des Hauptes und Ordens-Herrn als auch der Ordens-Genoſſen beyzuwohnen. Auſſer der willkührlichen Anzahl von Fürſtlichen und Gefürſteten Perſonen, wie auch von zwölf alten Reichs-Grafen, ſoll derſelbe aus dreyßig Rittern und einem Ordens-Secretario beſtehen. Das Ordens-Zeichen iſt ein Creutz von purem Golde mit rubinrothem Schmeltz-

Schmelzwercke überzogen, in der Figur eines Maltheſer-Creutzes, mit vier gantz güldenen Adlern in den vier Ecken und zwiſchen den mittlern und untern Spitzen iedes Ortes ein Jagdhorn. In der Mitte zeiget ſich ein rundes grün geſchmelztes Schildlein, worauf an einer Seite ein von Gold erhabenes lateiniſches W, über welchem ein Hertzogs-Hut, und auf der anderu Seite drey goldene Jagd-Hörner, nach dem Würtembergiſchen Wappen in einander geſchlungen zu ſehen ſind. Dieſes Creutz ſoll insgemein an einem ponceau-rothen, einer Hand breiten ſeidenen gewäſſerten Bande über den Rock von der lincken Schulter zur rechten Seiten abhangend getragen werden. Hierüber tragen die Ordens-Ritter an der lincken Bruſt einen geſtickten ſilbernen Stern, in deſſen Mitte und Boden das Ordens-Zeichen, ſamt der in einem grünen Ring um daſſelbe mit Gold geſtickten Deviſe des Ordens: Amicitiæ virtutisque fœdus, zu erblicken. Das Feſt der allgemeinen Ordens-Verſammlung iſt alljährlich am Huberts-Tage, da an dem Orte, woſelbſt ſich das Haupt des Ordens befindet, eine Parade-Jagd gehalten wird. Wer aus Geringſchätzung in Jahr und Tag den Orden nicht träget, iſt deſſelben gäntzlich verluſtig.

§ 8. Die Einkünffte des gantzen Hertzogthums, wenn man die landſchaftliche Einnahmen an Accis, nebſt der geiſt- und weltlichen Cammer zuſammen nimmt, dürfften bey ruhigen Zeiten und guter Einrichtung jährlich auf zwo Millionen Gülden anſteigen.

§ 9. Die Affairen an dieſem Hofe giengen An. 1729 in folgendem Train: Wenn man bey Sr. Durchlauchtigkeit dem Hertzoge etwas zu ſuchen hat, ſo giebt man das Memorial bey dem geheimden Raths-Collegio ein, welcher ſolches an den Premier-Miniſter ſendet. Dieſer giebt es an den geheimden Referendarium, wenn die Sache im Cabinet vorgetragen werden ſoll, und wird in dieſem Collegio gemeiniglich erſt ein Gutachten der geheimden Räthe erfodert. Wenn dieſer Bericht wieder in das Referat gekommen, und darinne genehm gehalten worden, alsdenn ergehet erſt an die geheimden Räthe der Hertzogliche Befehl, was für eine Reſolution ausgefertiget werden ſoll. Die Würtembergiſchen geheimden Räthe haben nach dem Formular der alten Beſtallungs-Briefe noch heutiges Tages nebſt ihrer übrigen Beſoldung zehen Gülden zu einem Ehren-Kleide, und die Vögte und Beamte zu eben dieſem Behuf ſechs Gülden. Die Cammer-Sachen werden eigentlich durch die Expeditions-Räthe verrichtet; Cammer-Räthe aber heiſſen diejenigen, welche die Rechnungen, eben wie an andern Orten die Cammer-Meiſter und Secretarii nachſehen. Das Hof-Gericht daſiger Lande, iſt eben ſo viel als das Ober-Appellations-Gericht bey einem Churfürſten. D. Schöpf zeiget die Ordnung deſſelben in einem beſondern Tractat. Die Gerechtigkeit wird in ſelbigem ungemein beſchleuniget,

ſchleuniget, die Advocaten thun den Vortrag mündlich, und alle Tage erfolget wenigſtens ein Urtel.

§ 10. Zu Beförderung der Policey, ſind in allen Würtembergiſchen Städten, Flecken und groſſen Dörffern gewiſſe Gemein-Männer, Corycæi oder heimliche Aufſeher beſtellet, ſo auf die Aergerniſſe, heimliche Zuſammenkünffte und andere anſtößliche Lebens-Art ihrer Bürger unter der Hand Achtung geben und davon der Obrigkeit Nachricht ertheilen müſſen. Es ſind ſolche niemanden bekannt, doch verpflichtet, und ſuchet man ſelbige zur Belohnung mit Raths-Stellen zu verſorgen. Es haben dieſe mit den Venetianiſchen Denunzie ſecrete einige Verwandſchaft.

§ 11. Die Verfaſſung des Würtembergiſchen Seminarii Theologici iſt in Herrn Keyßlers Neueſten Reiſen XIV Brief p. m. 115 ſqq. ausführlich beſchrieben. Man ſehe auch, was oben unter Tübingen davon geſagt worden.

§ 12. Zu dem Einkommen des Landes tragen die vielen und ſtarken Schäfereyen deſſelben vieles bey, als welche durch die Herren von Knieſtädt, einer Nieder-Sächſiſchen und Hildesheimiſchen Familie, ſonderlich in Aufnahme gebracht worden. Eine zu Calwe etablirte Handlungs-Geſellſchaft iſt dem Lande ebenfalls von groſſem Nutzen, als welche mit ihren Niederlagen in viel auswärtige Länder ſich erſtrecket. Es wird auch in der Gegend des Kloſters Wittichen in dem Fürſtenbergiſchen Gebiet, guter Kobolt gegraben.

Würzburg,

Herbipolis.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 8. Neue Schloß.
§ 2. Benennung.	§ 9. Biſchof.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 10. Hoch-Stift.
	§ 11. Wappen.
§ 4. Befeſtigung.	§ 12. Dom.
§ 5. Brücke.	§ 13. Hoſpital.
§ 6. Schloß.	§ 14. Univerſität.
§ 7. Zeughaus und Keller.	§ 15. Stein-Wein.
	§ 16. Schrifften.

§ 1. Dieſe Biſchöfliche Haupt- und Reſidentz-Stadt liegt in einer mit fruchtbaren Hügeln, luſtigen Auen und treflichen Weinbergen umgebenen Gegend am Fluß Mayn, 14 Meilen von Franckfurt und eben ſo weit von Nürnberg.

§ 2. Die Benennung derſelben von den vielen daſelbſt ſich in vorigen Zeiten befundenen Wirten, ſo von den bey ihnen eingekehrten Gäſten ihre Nahrung geſuchet, ingleichen von Wirico, Wirco, oder Wirſo dem erſten Beſitzer daſigen Schloſſes, oder von Wirtz, dürffte noch vielem Zweiffel ausgeſetzet bleiben.

§ 3. In den vorigen Zeiten war ſie die Haupt-Stadt in gantz Oſt-Francken, und iſt iederzeit für eine der anſehnlichſten und mächtigſten im Reiche gehalten worden. Sie war ſchon An. 650 der erſten Fränckiſchen Hertzoge, welche An. 740 mit Hetano abgeſtorben ſind, Reſidentz, wie denn noch heutiges Tages der daſige Biſchof zugleich mit den Titel eines Hertzogs in Francken führet. An. 1526 nahmen ſie die Fränckiſchen und Schwäbiſchen Bauern ein, als welche ſich damahls wider ihre Ober-Herren empöreten, doch wu-

ſte

ſte ſie Georg Truchſeß von Waldburg, Obriſter des Schwäbiſchen Bundes gar bald zur Raiſon zu bringen.

§ 4. Ihre Fortification iſt vortreflich, als welche von dem 1719 verſtorbenen Biſchof Johann Philipp von Greiffenklau, ſolchergeſtalt verſtärcket worden, daß ſelbige nunmehro mit Recht unter die feſteſten Plätze von Deutſchland mit zu zehlen iſt.

§ 5. Die ſchöne Mayn-Brücke zu Würtzburg beſtehet aus zehn ſteinernen Bögen, auf welcher nach der Stadt zu, eben wie auf der Engelsbrücke zu Rom, folgende zwölf Statuen der Heiligen ſich präſentiren: gegen Mitternacht 1) St. Totnannus, 2) St. Rhenanus, 3) B. Maria, 4) St. Colonatus, 5) St. Bernhardus Epiſcopus, 6) St. Bruno Epiſcopus; gegen Mittag 1) Carolus M. in Kayſerlichem Ornat, 2) St. Carolus Borromæus, 3) St. Johannes Nepomucenus, welches die allerſchönſte Statue, 4) St. Joſephus, 5) St. Arno Epiſcopus und 6) St. Pipinus.

§ 6. Das Schloß, von welchem man die Stadt und das umliegende Land vortreflich beſehen kan, liegt auſſerhalb der Stadt auf einem ſehr hohen Berge, der Frauenberg genannt, der dahin gehende Weg iſt bergicht, und für die Kutſchen unbeqvem. Es wird ſolches die Marienburg oder Frauenburg genennet, war ſonſt des Biſchofs ordentliche Reſidentz, und von allen Seiten mit Wällen und andern Wercken umgeben, die es vor allem Uiberfall beſchützen.

§ 7. In dieſem Schloſſe ſind ſonderlich zu betrachten das Zeughaus und der Keller. Erſteres beſtehet aus gebackenen Steinen und Werckſtücken, die unterſten Gänge ſind vollkommen wohl gewölbet, und enthalten ohngefehr 160 Stück an gegoſſenen Canonen, worunter ſich etliche befinden, ſo 40 bis 48 pfündige Kugeln ſchieſſen. Die Pfeiler, worauf das Gewölbe ruhet, ſind mit allem benöthigten Werckzeug der Canonirer, und zu der Artillerie gehörigen Sachen, ja ſo gar bis auf das Pferde-Geſchirr behänget. Die obern Säle dienen zum Gewehr, und Rüſtung auf 40000 Mann, ſowohl zu Pferde als zu Fuß. Der übrige Raum iſt allenthalben mit Flinten-Steinen und Kugeln angefüllet, und auf dem Hofe des Zeughauſes, ſowohl auch allen Baſteyen auf dem Schloſſe ſiehet man eine nicht geringe Anzahl von Bomben und Canonen-Kugeln. Der Keller wird, weil er keine andere Erleuchtung als durch die Thüre haben kan, mit vielen auf verguldeten Arm-Leuchtern ſteckenden Lichtern erleuchtet. Die Fäſſer, deren die meiſten eine gantz auſſerordentliche Gröſſe haben, auch insgeſamt mit vortreflicher Bildhauer-Arbeit verſehen worden, ſind durchgehends mit gutem Wein angefüllet, wovon man den Fremden zu koſten giebet.

§ 8. Das neue Schloß und Biſchöfliche Reſidentz, ſo der Biſchof Chriſtoph Frantz Freyherr von Hutten anlegen, und der itzige Biſchof Friedrich Carl Graf von Schönborn ausbauen laſſen, liegt in der Stadt ſelbſt, nahe an dem

Thor,

Thor, zu dem man von Nürnberg her, hinein kommet. Es beträgt ſolches 360 Schuh in der Länge, und faſſet 5 groſſe Höfe in ſich; die Treppe, Capelle, Säle, Thüren und Camine ſind insgeſamt mit dem ſchönſten Marmor bekleidet, und der dabey ſich befindende Garten kommt in ſeiner Pracht mit dem Gebäude ſelbſt vollkommen überein.

§ 9. Daß der Biſchof zu Würtzburg ſich zugleich einen Hertzog in Francken ſchreibet, als welchen Titel Biſchof Godofredus IV ein Graf von Limpurg An. 1445 zuerſt angenommen, iſt bereits oben erwehnet worden, wozu noch zu ſetzen iſt, daß auf dem Reichstage zu Worms An. 1521 dieſer Titulatur halber bey der Belehnung des Biſchofs zu Würtzburg, zwiſchen dieſem eines, Chur-Maintz und Sachſen, wie auch dem Hauſe Brandenburg und dem Bißthum Bamberg andern theils, ein groſſer Streit entſtanden, da denn Kayſer Carolus V ausdrücklich declariren laſſen, wie ſothaner Titel keinem Fürſten und Herren an ſeinem Rechte, Hoheit und Herrlichkeit auch nur auf einige Weiſe nachtheilig oder verfänglich ſeyn ſolle. Die dieſes Titels wegen geführte Streitigkeiten erzehlet Herr Hof-Rath Glafey in ſeiner Fortſetzung des Schwederiſchen Theatri Prætenſionum lib. III ſect. 56, wo er zugleich die Gründe beybringet, welche die im Francken-Lande begüterten Reichs-Stände dem Stifte Würtzburg entgegen ſetzen. Sonſt iſt der Biſchof von Würtzburg ein Suffraganeus des Ertz-Stiffts Maintz, und wechſelt mit Worms, Speyer und Eichſtädt in Anſehung des Vorſitzes auf den Reichstägen ab. Seine jährliche Einkünffte ſchätzet man auf vier bis fünfmal hunderttauſend Gulden, und die Collegia beſtehen in dem geheimden Rath, dem Hof-Gerichte, dem Kriegs-Rath und der Cammer. Das Biſchöfliche Gebiete wird in 52 oder 70 Aemter, ohne die Cammer-Dörffer zu rechnen, vertheilet, und die Macht des Biſchofs iſt nicht geringer als eines der mächtigſten Reichs-Fürſten. So gar in dem Dom unter dem Amt der Meſſe wird ihm ein bloſſes Schwerdt durch den Hof-Marſchall vorgetragen, und ſolches empor gehalten. An dem Feſt des Heiligen Kilians, als des Schutz-Patrons von Würtzburg und gantz Frankenland, wohnet er unter einem ſehr anſehnlichen Staat der Proceßion in der Haupt-Kirche mit bey. Nach altem Gebrauch lieſſen ſich die verſtorbenen Biſchöfe zu Würtzburg, welche die erſte Nacht in dem Kloſter zum Schotten oder St. Jacob ruhen, ſtückweiſe begraben: das Eingeweide ward in der Schloß-Kirche verwahret, vielleicht deßwegen, daß an der Stäte, wo ſie im Leben zuerſt ihre höchſte Gewalt gezeiget, im Tode auch das erſte Pfand der Sterblichkeit hingeleget werde; der Cörper in der Dom-Kirche beygeſetzt, und das in ein gläſern oder ander Geſchirr eingeſchloſſene Hertz ward den Bernhardiner-München des Kloſters Ebrach in Francken auf einem mit vier Pferden beſpannten und mit ſchwartzem Tuch behängten

Wagen

Wagen durch einen alten Diener zugeſchicket, welcher dafür eine Pfründe bekommen, Pferde und Wagen aber dem Kloſter verblieben, der Abt und die Münche haben daſſelbe mit beſondern Gebeten und Gepränge angenommen, und in der Kirche beygeſetzet. Biſchof Siegfrid, der An. 1153 geſtorben, machte zu dieſer Gewohnheit den Anfang, als von welchem ſothaner Gebrauch hergekommen, und damit bis auf Biſchof Bertholden von Sternberg continuiret worden. Bey der neuen Kirche des gedachten Kloſters Ebrach hat man auf der rechten Seite des Altars, an der Wand ein ſehr anſehnliches Behältniß zu dieſem Endzweck verfertiget. Es ſind nemlich zwiſchen zwey in gantzer Statur in Pontificalibus aus Stein gehauenen Biſchöflichen Bildniſſen, welche in der rechten Hand ein Hertz, in der lincken den Biſchofs-Stab halten, und vor welchen das Schwerdt des Hertzogthums Francken ſtehet, ſechs in Stein gehauene viereckichte Fächer von 6 Zollen zu ſehen, welche mit höltzernen Thürgen und eiſernen Gittern verſchloſſen, und zum Aufbehalt der Biſchöflichen Hertzen hauptſächlich gewidmet waren. Doch hat dieſer Gebrauch mit dem verſtorbenen Biſchof Julio An. 1617 völlig aufgehöret, obgleich noch bis auf den heutigen Tag alljährlich von dem Ebrachiſchen Convent, den 14 Nov. die generalis memoria omnium Fundatorum, Benefactorum & Epiſcoporum, quorum corda ibi ſepulta ſunt, gefeyert wird. Ein ſehr rarer Thaler Biſchofs Laurentii von Würtzburg de A. 1513 iſt in der Medaillen-Sammlung ad A. 1738, 36 Woche p. 281 zu ſehen. Einen Catalogum der Würtzburgiſchen Biſchöfe hat Caſpar Bruſchius geſchrieben, welcher verteutſchet von dem Herrn von Ludwig ſeinen Scriptoribus rerum Wurzburgenſium einverleibet worden.

§ 10. Das daſige Hoch-Stifft iſt allbereit im achten Seculo aufgerichtet, und vom Heiligen Bonifacio, deſſen Vetter Burchardus An. 746 daſelbſt zum erſten Biſchof verordnet worden, in Vollkommenheit geſetzet. Es hat ſolches vier und zwantzig Capitulares und neun und zwantzig Domicellares, denen es allerſeits an austräglichen Einkünfften nirgends fehlet. Keiner kan zu einem Canonicat eher gelangen, oder aus einem Domicellari ein Capitularis werden, als bis er mit entblößtem Rücken durch die zu beyden Seiten geſtellten Stifts-Herren gelauffen, und mit einer Art Ruthen gerühret worden. Conf. D. Carol. Frid. Schœpfii Relationes Diplomat. Hiſtoric. de Fratribus Domus St. Kiliani, oder Nachrichten von den Domherren des Hoch-Stiffts Würtzburg, Nürnberg 1741, 4, Europ. Herold Tom. I p. 343. Es iſt auch etwas beſonders, daß in Concurs-Sachen dieſe Hochſtifftiſche Unterthanen allen ausländiſchen Gläubigern vorgezogen werden. Sonſt hat auch dieſes Stifft einen ſehr groſſen Lehnhof, immaſſen über 50 Grafen, und mehr denn 150 Ritter von ſelbigem die Lehn empfangen müſſen. Die anſehnlichen Vaſallen

len dieſes Hoch-Stiffts ſind der Hertzog von Sachſen-Meinungen wegen der Stadt Meinungen, die Landgrafen von Heſſen wegen der Grafſchaft Catzenelnbogen, und wegen gewiſſer Lehn-Stücke, die Grafen von Caſtell und die Grafen von Hohenlohe, und die Herren von Limpurg.

§ 11. Das Stiffts-Wappen iſt eine ſchrägweis ſchwebende güldene Lantze im blauen Felde, welche oben ein mit roth und weiß gefärbtes Fähnlein hat. Das Wappen des Hertzogthums Francken ſind drey weiſſe empor ſchlagende Flammen im rothen Felde.

§ 12. Der Dom oder die Biſchöfliche Kirche zu St. Kilian iſt ſehr weitläuftig, und beſitzet unſägliche Reichthümer. Der hohe Altar beſtehet aus vier Seulen von ſchwartzem Marmor, ſo einen halben Circkel vorſtellen, über welchem ein Hertzogs-Hut zu ſehen. Alle Zieraten deſſelben, ingleichen das Pult und zwey groſſe Leuchter ſind von purem Silber, wie auch etliche Statuen, die unſern Heiland, die Jungfrau Mariam und etliche Heiligen in Lebens-Gröſſe vorſtellen. In dem Chor betrachtet man die koſtbaren Tapezerien, auf welchen die Geſchichte des alten Bundes zu ſehen ſind. Die Biſchöfe, auch verſchiedene andere Standes-Perſonen, haben in dieſer Kirche ihr Begräbniß. Man zeiget in der Kirche ſelbſt ein alt geſchriebenes Buch, aus welchem man jährlich die Evangelia abzuſingen pfleget. Es iſt ſolches ſauber eingebunden, auswendig mit Gold und Silber beſchlagen, und mit köſtlichen Edelgeſteinen reichlich beſetzet. Auf dem Deckel ſtehen drey wohl geſchnittene Bilder von Elfenbein, wobey die Worte, Mater Dei, Jeſus Chri. und Præcurſor, unten aber folgende Verſe zu leſen:

Hunc ſi quis librum gemmis auroque politum,
Devota mente Henrico præcipiente,
Non animo ſano cupit auferre Kiliano,
Ploret in æterno pœnas paſſurus averno.

An dieſem Orte, wo die Kirche ſtehet, ſollen der Heilige Kilianus, nebſt ſeinen beyden Gefährten Colonato und Theodomano, von der Hertzogin Gailana umgebracht und verſcharret worden ſeyn; geſtalt denn in einem beſondern Käſtgen daſelbſt die Gebeine dieſer Heiligen verwahret werden.

§ 13. Das vortreflich groſſe Julier-Hoſpital wird von vielen mit Recht einem kleinen Städtgen verglichen. Den Nahmen hat ſolches von ihrem Erbauer dem Biſchof Julio. Das Gebäude machet einen groſſen Pavillon, zwiſchen zweyen ſehr weitläuftigen Flügeln aus. Zu dem vornehmſten Eingang deſſelben gelanget man vermittelſt zweyer Stuffen. Es ſind zwey über die maſſen prächtige Säle darinnen, welche hauptſächlich des grünen Donnerſtags gebrauchet werden, in dem einen wäſchet der Biſchof einer gewiſſen Anzahl armen Männer, ſo darnach koſtbar geſpeiſet werden, die Füſſe, in dem andern aber bewirtet er das Dom-Capitel und den gantzen Hof. Sothanes Hoſpital

ſpital dienet zu Unterhaltung vierhundert Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechts. Hinter demſelben iſt ein ungemein ſchöner mit Springbrunnen, Grotten und einer ſehr wohl unterhaltenen Orangerie gezierter Garten.

§ 14. Die von Biſchof Johanne An. 1403 geſtifftete Univerſität hat nur ſieben Jahr Beſtand gehabt. Nachgehends aber iſt Biſchof Julius An. 1589 vor deren Aufnahme anderweit beſorget geweſen, und hat ſelbige mit reichlichen Einkünften verſehen.

Die Profeſſores haben eine eigene Kirche, ſo die Univerſitäts-Kirche genennet wird, es ſind auch ſelbige, ſo die Jura und Medicinam dociren, von Biſchof Johann Philipp Frantz von Schönborn Anno 1720 mit der Rathswürde begnadiget worden.

Die Univerſitäts-Bibliothec iſt ebenfalls anſehnlich und nach und nach mit verſchiedenen Privat-Bibliothecken vermehret worden.

§ 15. Der um Würtzburg wachſende ſogenannte Stein-Wein wird in folgenden Reimen mit angeführet:

Zu Bacharach am Rhein, zu
Klingenberg am Mayn,
Zu Würtzburg an dem Stein, da
wächſt der beſte Wein.

§ 16. Uiber dieſen Artickel iſt nachzuleſen: 1) Jacob Gretſers Beſchreibung der Stadt und Bißthums Würtzburg, Nürnb. 1645, 4.

2) Joh. Reinhardi und Laurentii Frieſens Würtzburgiſche Chronica.

3) Johannis Petri a Ludewig Scriptores rerum Wurzburgenſium, Halæ 1713 fol.

Wurtzen,
Wurcena.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Fähre.
§ 5. Stifft.
§ 6. Dom-Capitel.
§ 7. Stiffts-Regierung.
§ 8. Stiffts-Conſiſtorium.
§ 9. Dom-Kirche.
§ 10. andere Kirchen und Schule.
§ 11. Schloß.
§ 12. Amt.
§ 13. Rath.
§ 14. Rathhaus.
§ 15. Wahrzeichen.
§ 16. Bier.
§ 17. Jahrmärckte.
§ 18. Merckwürdigkeiten.
§ 19. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stiffts-Stadt liegt in Meiſſen, und zwar im Leipziger Kreiſe, auf einer Höhe längſt an der Mulde hin, da ſonſt das Land faſt eben iſt, ins Gevierte, ſo daß die vier Thore derſelben, das Jacobs-Wentzel-Dom-und Eulenburgiſche, gegen die vier Haupt-Winde ſtehen, 3 Meilen von Leipzig.

§ 2. Nach der Wendiſchen Sprache, in welcher die Sylbe wo, in, und das Wort rietze, oder ritzka, ein Bach heiſſet, deutet die Benennung ſo viel, als einen am Bach oder Fluß liegenden Ort an. In alten Briefen heiſt ſie Worczyhn, auch bey verſchiedenen Hiſtoricis Worzin oder Wurzin.

§ 3. Es wird dieſer Stadt ſchon um das Jahr Chriſti 961 gedacht, da Kayſer Otto I in einem Diplomate, zu Ordruf gegeben, dem Ertzbißthum Magdeburg den Zehenden von verſchiedenen Städten geſchencket, worunter auch die Städte Wurtzen und Eulenburg ſich

ſich mit befunden. Damals ſoll Wurtzen unter des Kayſers Schutz geſtanden haben; nachgehends ſoll ums 995 Jahr es Graf Eſico, welcher ohne Erben geſtorben, dem Stifte Meiſſen verkaufft haben, die geiſtliche Jurisdiction aber blieb beym Bißthum Merſeburg, von welchem ſie Giſelarius mit an Magdeburg brachte: Als aber dieſer das zerriſſene Stift Merſeburg reſtituiren muſte, gelangte An. 1017 durch Ausſpruch Kayſers Henrici II ſelbige an Meiſſen, indem alles, was zur lincken der Mulda gegen Merſeburg zu lieget, der geiſtlichen Jurisdiction dieſes Stifts, was aber zur rechten gelegen, dem Bißthum Meiſſen zugeſprochen ward. Obgleich Biſchof Johannes von Saalhauſen den 18 May 1504 dieſe Stadt mit Mauern umgeben zu laſſen angefangen, ſind doch nachgehends ſelbige völlig wieder eingegangen, und ſie alſo überall offen. An. 1579 übergab Biſchof Johannes IX, aus dem Geſchlechte derer von Haugwitz, das Bißthum Meiſſen, einfolglich auch Wurtzen aus eigener Bewegniß an Churfürſten Auguſtum zu Sachſen, und erließ in Gegenwart beyder Stiffter, ſelbige nebſt der Ritterſchaft und Städten am 20 Oct. beſagten Jahres allerſeits ihrer Pflicht, worauf im Nahmen Sr. Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit der von Bernſtein, David Hirſchfeld zu Deben und D. Eulenbeck auf daſigem Schloſſe die Huldigung eingenommen. In den Geſchichten iſt Wurtzen ſonderlich wegen des An. 1542 und zwar zur Oſter-Zeit entſtandenen Krieges, welchen man daher den Fladen-Krieg nennete, bekannt, geſtalt denn Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen, wegen einiger dieſer Stadt abgefoderten Türcken-Steuer, mit ſeinem Vetter Hertzog Moritzen in ſehr weitausſehende Händel gerathen, welche doch nachgehends durch Vermittelung Landgrafens Philippi zu Heſſen, ingleichen D. Mart. Lutheri, völlig gehoben, und am Montage nach dem Oſtertag 1542 ein umſtändlicher Vertrag, ſo in Herrn Schöttgens Hiſtorie von Wurtzen p. m. 556 vollſtändig zu finden, geſchloſſen worden. Von Beſchaffenheit des An. 1558 zu Wurtzen entſtandenen ſogenannten Sau-Krieges giebet eben derſelbe p. m. 568 ſqq. ausführliche Nachricht. An. 1637 den 4 April, gleich um die Char-Woche, muſte ebenfalls dieſe Stadt durch den unverhofften, und der gegebenen Parole zuwider geſchehenen Einfall der Schwediſchen, unter dem Commando des Generals Bannier ſtehenden Völker, erbärmliche Drangſale ausſtehen, welche in der ſogenannten Wurtzniſchen Creutz- und Marter-Woche, ſo An. 1674 auf das neue durch den Druck bekannt gemacht worden, nicht jämmerlich genug beſchrieben werden können.

§ 4. Die Fähre zu Wurtzen über die Mulda iſt ungemein anſehnlich erbauet, zu deren genauer Beobachtung, ſonderlich aber damit ihr durch die Schleif-Fähren kein Eintrag geſchehen möge, unterm dato Dreßden den 10 Jul. 1671 geſchärffter Befehl ergangen iſt. Die Freyheit, dergleichen Fähre anzulegen, ward ihr bereits A. 1586 zuge-

zugeſtanden, welches aus der Ordnung des Mulden-Stroms, ſo von Henrichen von Gleiſſenthal, Hauptmann zu Gräfen-Haynichen und George Wincklern Amts-Verwaltern zu Eulenburg, von dem Amte Chemnitz an bis gegen Deſſau beſchloſſen worden, umſtändlicher ſich offenbaret. Es gehet dieſe Fähre an einem groſſen Seile, theils damit ſie nicht von der Gewalt des Stromes hingeriſſen werden kan, theils auch, weil ſie bey groſſen Waſſern, ohne daß man eine Stange dazu brauchet, von ſich ſelbſt gehet. Das Einkommen ſtehet zur Helffte den Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen, zur Helfte dem Rathe daſelbſt zu, wobey doch letzterem das Sechs-Pfennig-Geld von den Pferden benachbarter Dörffer, ingleichen das Kahn-Geld völlig überlaſſen. Das groſſe Seil zu dieſer Fähre iſt 70 Klafftern, oder 210 Ellen lang, und eine halbe Elle dicke in der Rundung geweſen, hat auch 20 Centner gewogen, welches An. 1693 im Monat Auguſto von Meiſter Chriſtian Küntzeln zu Eulenburg gefertiget, und ihm iedes Pfund mit 3 Groſchen, zuſammen aber das gantze Seil mit 250 Thl. bezahlet worden, welches das erſte Seil geweſen, ſo zu daſiger Fähre gebrauchet worden. Auf Licht-Meſſe gehen die Fährleute herum und holen ihr Geld ein, da ihnen denn ieglicher Bürger etwas, dafür ſie das gantze Jahr umſonſt übergefahren werden, zu entrichten pfleget.

§ 5. Das vornehmſte, ſo Wurzen bekannt gemachet, war in vorigen Zeiten das Capitel, voritzo aber iſt es die Stiffts-Regierung und das Stiffts-Conſiſtorium. Der Urheber des Stiffts war Biſchof Hervicus zu Meiſſen, welcher es allhier unter dem Titel eines Monaſterioli oder kleinen Münſters geſtifftet, ſolches An. 1114 eingeweihet, und mit verſchiedenen Gütern beſchencket hat. Von dem zugleich angelegten Collegio Canonicorum ward ſie eccleſia collegiata genennet, und deswegen von der Meißniſchen Stiffts-Kirche, welche den Nahmen Cathedralis führet, unterſchieden. Durch das Geſtiffte Johannis von Wartha vermehrte ſich die Anzahl der Canonicorum. An. 1581 ward dieſes Stift von dem letzten Biſchof Johann von Haugwitz, welcher ſich zu der Evangeliſchen Religion bekennet, in die Adminiſtration des Durchlauchtigſten Churfürſtens zu Sachſen übergeben, von welcher Zeit ſolches nebſt den Einkünfften unter dem Schutz des Chur-Hauſes Sachſen verblieben; die Präbenden deſſelben aber ſind verſchiedenen gelehrten und um die Kirche, auch Republic wohlverdienten Männern verliehen worden.

§ 6. Es beſtehet ſothanes Dom-Capitel noch heutiges Tages aus einem Probſte, Decano, Seniore, Scholaſtico und 2 Canonicis, welche theils e gremio Capituli erwehlet, theils aber von hoher Obrigkeit vorgeſchlagen werden. Mit denſelben hat Churfürſt Auguſtus An. 1581 eine gewiſſe Capitulation eingegangen, darinnen beydes Sr. Durchlauchtigkeit als oberſter Biſchof, als auch die Capitularen wegen

gen der Stiffts-Güter und deren Nutzung und Gebrauch ſich verglichen haben. Nach der Zeit hat es An. 1663 beyden Stifftern ſowohl zu Meiſſen als Wurtzen gefallen, Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu einem perpetuirlichen Adminiſtratorem derſelben zu poſtuliren, bey welcher Anordnung es auch bis hieher verblieben. Das Capitel hält nicht ehe einen Convent, als bis etwas vorkömmt, dabey der Herren Capitularen Anweſenheit nöthig iſt. Das Siegel des Capitels, welches der Decanus in Verwahrung hat, führet in ſich die Verkündigung Mariä, wie ſolche durch den Engel geſchehen, und noch heutiges Tages in der Dom-Kirche auf dem Chor ſich zeiget, mit der Umſchrifft: Inſignia Eccleſiæ Collegiatæ Beatæ Mariæ Virginis in Wurzen.

§ 7. Dieſes Dom-Capitel hat in nachfolgenden Zeiten die Anlegung einer Biſchöflichen, hernach aber einer Chur-Sächſiſchen Stiffts-Regierung veranlaſſet; zu ſelbiger wurden anfangs nur drey Perſonen, nemlich ein Hauptmann, Cantzler und Secretarius beſtellet, zu welchen nachgehends noch einige Räthe gekommen ſind. Es expediret ſothanes Collegium nomine Electoris diejenigen Sachen, ſo in des Stiffts Bezirck vorfallen und einlauffen, es ertheilet auch Verordnungen an die unter demſelben ſtehende Judicia, als das Dom-Capitel zu Wurtzen, Amt und Rath zu Wurtzen, ingleichen die beyden Aemter Sornzig und Mügeln, wie auch den Rath daſelbſt, und alle andere ins Stifft gehörige Vaſallen und Schrifftſaſſen; wie denn an eben dieſe Stifts-Regierung von den inferioribus Judiciis die Appellationes gerichtet werden. Dieſes Collegium kommt wöchentlich Montags und Donnerſtags Vormittags zuſammen, und hält auch zuweilen, nach Beſchaffenheit der Verrichtungen Nachmittags Seſſiones. Das Siegel der Stiffts-Regierung iſt in rubro der Schöttgeniſchen Beſchreibung von Wurtzen zu ſehen, und zeiget in der obern Abtheilung die Sächſiſchen Chur-Schwerdter, ingleichen die Balcken mit dem Rauten-Crantze, in dem untern Theile das Lämmlein, ſo eine Fahne hält, als das Wappen des hohen Stiffts Meiſſen. Um ſelbiges ſtehen die Buchſtaben: Fridericus Auguſtus Dei Gratia Dux Saxoniæ, Juliaci, Cliviæ, Montium, Angriæ & Weſtphaliæ, Elector.

§ 8. Zu dem Stiffts-Conſiſtorio, welches hieher von Churfürſten Moritzen verleget worden, wird der daſige Superintendens als Aſſeſſor gezogen, und hat An. 1593 die Macht, Geiſtliche zu ordiniren, bekommen. Die Expeditiones geſchehen unter folgenden Formalien: Hauptmann, Cantzler, Räthe und Conſiſtorialen. Der Stiffts-Superintendens ſchreibet ſich: des hohen Stiffts Meiſſen Superintendentem zu Wurtzen.

§ 9. Die Dom-Kirche hat Biſchof Hervicus zu Meiſſen An. 1114 geſtifftet, und iſt ſelbige noch in gemeldtem Jahre den 16 Aug. zu Ehren der Jungfrau Mariä in Gegenwart Biſchofs Theodorici zu Naumburg eingeweihet worden.

Der Stifftungs-Brief iſt bey Herrn Schöttgen l. c. p. 85 zu leſen. Als ſelbige An. 1476 mit allen Briefſchafften der Geiſtlichkeit in die Aſche geleget worden, haben zwey Gebrüdere Johann und Stephan Gebende, ſo allhier Domherren geweſen, den einen Theil derſelben An. 1508 wieder anbauen laſſen, worauf die Aufführung des andern Theils An. 1513 von Biſchof Johanne von Salhauſen erfolget. Sie beſtehet dermalen aus drey Theilen, deren der erſte den Altar und das Chor, der andere das Corpus der Kirchen ſelbſt, oder das Schiff, und der dritte das Singe-Chor, Orgel und die Salhauſiſche Capelle in ſich begreiffen. Hinter dem Altar betrachtet man einen dergleichen kleinern, welcher dem Heiligen Wolfgang gewidmet geweſen. Auswendig an dem lincken Flügel deſſelben ſiehet man das Gemählde eines Biſchofs, welcher von vier Perſonen gegeiſſelt wird. Unten iſt eine Proceßion, da ein Götze auf einer Seule getragen wird, nebenher gehen einige, die auf Citharn ſpielen und mit Poſaunen blaſen: Hernach folget der König, welcher den Biſchof freundlich anredet, der Biſchof aber ſegnet mit der rechten Hand. Ein mehrers von den Zieraten und Gemählden deſſelben führet Herr Schöttgen l. c. p. 240 ſqq. an. An der Stiffts-Capelle ſind allerhand Bibliſche Hiſtorien, Sprüche und Wappen angemahlet, wobey die Nahmen der damaligen Domherren und Prediger zugleich mit zu leſen ſind. Oben auf dem Singe-Chor in dem letzten Theil der Kirche betrachtet man drey ſteinerne Bilder Kayſers Ottonis III, Johannis und Donati, wie ſolche Herr Schöttgen l. c. p. 265 in Kupfer vorgeſtellet. Die Orgel dieſer Kirche iſt Anno 1587 verfertiget worden. Die zwey ſchönen Thürme an derſelben ſind ebenfalls ſehenswerth. Auf dem einen ſind zwey Glocken, der andere aber hat einen Seiger und kleines Glöckgen, mit welchem früh in der Schule und Nachmittags zu den Kindtauffen geläutet wird. Nachdem dieſer letztere Thurm An. 1631 den 6 April zur Helffte im Feuer aufgegangen, iſt ſelbiger An. 1673 von dem Dom-Capitel wieder erbauet und durch D. Schreitern mittelſt einer Predigt eingeweihet worden.

§ 10. Der Wentzels-Kirche, ſo vor dem Wentzels-Thor auf einem Hügel lieget, Erbauung iſt ungewiß. In den alten Briefen gedencket man zugleich mit der Altäre, ſo von Fleiſchern, Beckern, Schuſtern und Schneidern geſtiftet, und mit verſchiedenen Altariſten verſehen geweſen. Ein zu dieſer Kirche gehöriger Ablaß-Brief wird vom Herrn Schöttgen l. c. p. 272 angeführet. An. 1637 den 7 April ward dieſe Kirche nebſt der ſonderlich merckwürdigen Cantzel, in Geſtalt eines Wallfiſches, und der gantzen Stadt zugleich mit von den Schwediſchen Völckern in die Aſche geleget, welche doch An. 1673, nachdem ſie wieder erbauet geweſen, mit einer beſondern Predigt durch den Superintendenten D. Schreiter am Tage Michaelis, hinwiederum eingeweihet, und ſolche unter dem Titel: Wurtzner Kir-

chen-

chen-Reihen, zu Leipzig durch den Druck bekannt gemachet worden. Der Altar ſtellet den Evangeliſchen Kirchen-Zuſtand, aus der Offenbarung Johannis Cap. XI und XIV mittelſt überaus ſchöner Bildhauer-Arbeit vor. Die Orgel gelangte An. 1706 zu ihrer Vollkommenheit. In dieſer Kirche wird ordentlich Dienſtags, ingleichen einen Sonntag um den andern Nachmittags, die andern Feyertage an hohen Feſten, und den Charfreytag und Michaelis-Tag vor und Nachmittags, geprediget. Die Aufſchrifften der in dem Thurm bey derſelben ſich befindenden Glocken vid. ap. Schœttgen. l. c. p. 281 ſqq.

Die Gottesacker-Kirche, welche auf dem Gottesacker ſtehet, und die Spital-Kirche benennet wird, iſt wenigſtens An. 1581 renoviret. Sie wird lediglich bey Leichen gebrauchet und hält verſchiedene Epitaphia und Begräbniſſe in ſich. Der Gottesacker an ſich ſelbſt wird von der Kirche mit einer Mauer unterſchieden, welche Biſchof Johannes von Salhauſen aufführen laſſen. Bey demſelben ſind diejenigen Gruben zu ſehen, in welche An. 1607 in dem groſſen Sterben 1200 Perſonen begraben worden. Der Schulen-Bau ward Anno 1596 vollendet, und ſelbige den 24 September beſagten Jahres mit einer Predigt und Muſic, auch von dem Rectore M. Johann Laſmann mit einer Lateiniſchen Rede eingeweihet. Der daſige Rector wird heutiges Tages von dem Capitel denominiret und vociret, von dem Rath aber gewehlet.

§ 11. Das alte Schloß zu Wurzen iſt vor dem Eulenburger-Thore auf der Sau-Grube gelegen. Biſchof Johann von Salhauſen hat ſelbiges An. 1491 von Grund aus, weitläufftiger, höher, und, ſo wie es noch heutiges Tages ſtehet, zu bauen angefangen und 1497 vollendet. Es dienete ſolches anfangs zur Reſidentz der Biſchöfe, und iſt dreyfach gewölbet. Der unterſte Stock hat die Fürſtliche Wohnung gegeben: In dem mittlern wohnet der Beamte: In dem obern aber iſt die Capitels-Stube. Beym Eingange des Schloſſes ſtehet über dem Portal, das Biſchöfliche nebſt dem Salhauſiſchen Wappen, und auf deſſen beyden Seiten Johannes und Donatus als Patronen dieſes Stiffts, mit folgenden Verſen:

Inclitus Antiſtes Salhauſen ſtirpe Johannes
Turribus ac foſſa ſtruxerat haſce domos.

Der Proſpect von demſelben iſt, weil es auf einer ziemlichen Höhe lieget, unvergleichlich.

§ 12. Das Amt übet die Jurisdiction über die der hohen Landes-Herrſchaft zugehörigen Dörffer, und nimmt auch die von ſelbigen abzugebende Gefälle ein. In vorigen Zeiten hat ein Stifts-Hauptmann allhier eben dasjenige beſorget, was ſonſt einem Amts-Hauptmann obzuliegen pfleget.

§ 13. Die Ober- und Erb-Gerichte ſind von Biſchof Johanne V von Weißbach 1481 am Montag nach Omnium Sanctorum ſolchergeſtalt dem Rathe verliehen worden, daß ſelbiger ihm jährlich an eben dieſem Tag 8 Schock Groſchen

oder 22 fl. 18 Gr. entrichtete. Biſchof Johannes VII von Schleinitz hat An. 1536 am Tage Johannis des Täuffers ſothane Gerichte erweitert, Biſchof Johannes IX von Haugwitz aber An. 1580 beſtätiget, und die Steine des Weichbildes, an deren verſchiedenen noch einige Jahrzahl zu ſehen iſt, ſetzen laſſen. Vermöge der An. 1555 Freytags nach Trinitatis und 1580 aufgerichteten Concordiæ hat der Rath die Freyheit, dem Dom-Capitel einen Geiſtlichen, Kirchen- und Schul-Diener zu präſentiren. In der Stadt hat derſelbe den Wein- und Saltz-Schanck, ingleichen das Stäte-Geld, und auſſer der Stadt, die eine Helffte der Fähre, an welcher An. 1693 das neue Fährhaus, woſelbſt Reiſende ihre Bewirtung finden können, erbauet worden. Die Onera des Raths beſtehen darinnen, daß ſelbiger die Kirchen- und Schul-Diener mit beſolden helffen, auch die Straſſen, ſo weit deren Weichbild gehet, beſſern laſſen muß. Die ordentliche Raths-Wahl geſchiehet den 31 Octobr. als am Reformations-Feſte. Wenn iemand von Raths-Perſonen ſtirbet, ſo gehen die ſämtlichen Raths-Perſonen vier Wochen in langen ſchwartzen Mänteln, welches zuerſt den 19 Jun. 1698 als Bürgemeiſter Bergk verſtorben, alſo zu halten angefangen worden. Das Raths-Wappen iſt in rubro der vom Herrn Schöttgen edirten Wurtzner Beſchreibung abgebildet. Selbiges beſtehet in einem geharniſchten Reuter, der unter einem gewölbten Bogen zu Pferde ſitzet, und einen Biſchofs-Stab in der Hand hält, wodurch das Exercitium der weltlichen Jurisdiction unter Biſchöflicher Regierung angedeutet wird. Die Farbe des Wachſes, damit man zu ſiegeln pfleget, iſt ſchwartz.

§ 14. Das Rathhaus ſtehet an der Ecke des Marckts, wo man nach dem Wentzels-Thore gehet: In dem unterſten Stock iſt der Weinkeller, ingleichen die Wage, wie auch die Buden, ſo in Jahrmärckten an die Fremden verlöſet werden. Auf dem obern Saal haben die Böhmiſchen Hopfenhändler den Hopfen zu verkauffen. Gantz oben unter dem Dache aber verkauffen die Kürſchner ihre Waaren.

§ 15. Wegen des Wahrzeichens von Wurtzen, iſt folgendes Rätzel bekannt:

Rath, wenn du rathen kanſt, wo iſt doch ſolche Stadt,
Die weder Schmied, noch Schul, noch Kirch und Pfarre hat,
Da auch ein ſolches Dach iſt auf ein Thor gebracht,
Das weder GOtt, noch Menſch, noch Teufel hat gemacht?

Dieſes Rätzel zu erklären muß man wiſſen, daß ſowohl Schmiede, Kirche und Schule nicht in der Stadt, ſondern vor den Thoren ſich befindet; daher man von den Wurtznern zu ſagen pfleget: Wenn die Leute in die Kirche gehen ſollen, ſo lauffen ſie zum Thore hinaus. Durch das Dach wird ein Storchs-Neſt, ſo auf dem bey dem Wentzels-Thor befindlichen Thurm ſtehet, angedeutet, welches vor einigen Jahren

Jahren einer Nahmens Nachtigall ausgebeſſert hat.

§ 16. Die Zubereitung, Art und Beſchaffenheit des ſo berühmten Wurtzner-Biers beſchreibet Schöttgen l. c. p. 503 ſqq. Es hat auch die Stadt das Recht, daß kein anderes als Wurtzner-Bier innerhalb der Meile geſchencket werden darf. Die Brauer-Ordnung daſelbſt iſt An. 1714 aufgerichtet worden. Das Umgeld oder die Bierſteuer aber iſt An. 1547 aufgekommen.

§ 17. Die Jahrmärckte zu Wurtzen werden gehalten: 1) Freytags und Sonnabends nach Eſto mihi, welcher der Faſtnachts- oder Rettich-Marckt genennet wird; 2) Montags und Dienſtags nach Creutz-Erfindung, oder nach dem Sonntag Rogate, welcher unter dem Nahmen des Pfingſt- oder Wollen-Marckts bekannt iſt; 3) den dritten, ſo ehedem an dem St. Wentzels-Tag, nemlich den 26 Sept. gehalten worden, hat Kayſer Sigiſmundus Biſchof Johanni IV An. 1430 privilegiret, wovon die Urkunde bey Schöttgen l. c. p. 517 ſqq. nachzuleſen iſt.

§ 18. Die Reformation und Kirchen-Viſitation zu Wurtzen iſt vom Churfürſten Johann Friedrich zu Sachſen An. 1542 gehalten worden. Sonnabends in der Veſper pfleget der Cantor mit den Schul-Knaben auf dem Chor die Horas nach altem Gebrauch in Lateiniſcher Sprache zu ſingen. Montags nach Exaudi halten jährlich die Domherren des hohen Stiffts Meiſſen ihren Convent zu Wurtzen, bey welchem die in daſige Inſpection gehörige Prieſter ſich in einem Examine ſtellen müſſen. Das Waſſer wird aus dem vor der Stadt befindlichen Tonnen-Born mittelſt verſchiedener Röhren in die Röhr-Kaſten der Stadt geleitet. Am Sonntage Quaſimodogeniti Abends wird von den Bürgern, welche an dem ſogenannten Retſchitzer oder Eyer-Pfuhl, welches eine Wieſe iſt, Theil haben, der Eyer-Schmaus gehalten, welchen diejenigen drey, ſo dieſes Jahr die Wieſe zu nutzen haben, ausrichten, wozu ein iedes Mitglied vier Pfennige und vier Eyer in des Richters Haus einſchicken muß. In daſiger Pflege war ehedem unter denen von Adel eine Gewohnheit, daß, wenn einer iemanden erſchlagen hatte, ſelbiger dem Vogt oder Amtmann zu Wurtzen ſechs Schilling Groſchen und einen Scherf zu Abthuung der Sache gegeben, hierauf aber derſelbe ohne weitere Strafe auf freyen Fuß geſtellet wurde. Doch iſt, wie aus Schöttgens Wurtzner Beſchreibung p. 537 zu erſehen, An. 1465 dieſe üble Gewohnheit gar bald wieder in Abnehmen gekommen.

§ 19. 1) Chriſtian Schöttgens Rect. Hiſtorie der Chur-Sächſiſchen Stiffts-Stadt Wurtzen, Leipzig 1717, 8.

2) Wurtzniſche Creutz- und Marter-Woche, Leipzig 1674, 4.

3) Chriſtian Daniel Schreiters Wurtzniſcher Kirchen-Reihen, Leipzig 1674, 12.

Z.

Zahna.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Polterſprung. § 3. Privilegia.

§ 1. Dieſes kleine doch merckwürdige Städtgen im Sächſiſchen Chur-Kreiſe, liegt 1 Meile von Wittenberg.

§ 2. Die bey ſelbigem gelegene Brücke, ſo man den Polterſprung nennete, hielt man für die breiteſte und feſteſte Brücke in Sachſen, von welcher als etwas ſonderliches zu bemercken, daß dieſes Waſſer, ſo in der ſogenannten Nacht-Henige und zwar im Herbſt und Frühlinge wohl eine Hand hoch hervorqvillet, ſowohl auch ſeines Poltern halber, welches es verurſachet, obige Benennung erhalten, wenn es ohngefehr eine halbe Stunde gefloſſen, in die Erde verſickert und über tauſend Schritte weit, mit vielem Geräuſche, an einem andern Orte wieder zum Vorſchein kommet, vid. des Auctoris Brücken-Werck, in Append. Doc. Num. LXXX.

§ 3. Die Privilegia der Stadt ſind von Hermann und Gerhard von Wederden Herren zu Zahna An. 1361 beſtätiget worden, welche in der Diplomatiſchen Nachleſe von Ober-Sachſen P. X p. 319 ſqq. nachgeleſen werden können. Herzogin Siliola confirmirte nachgehends An. 1430 dieſelben, add. l. c. p. 339 ſqq.; wie denn auch in eben dem Jahre von dieſer Hertzogin die Gerichte für vier und ſiebzig Schock guter Böhmiſcher Groſchen an die Stadt Zahna ſind verkauffet und erblich überlaſſen worden.

ZAMORA,

Sentica, Sarabris.

Dieſe feſte Spaniſche in der Provintz Leon am Fluſſe Duro, 12 Spaniſche Meilen von Aſtorgas gelegene Stadt, deren Biſchof unter den Ertzbiſchof von Compoſtell gehöret, hat dieſes merckwürdige, daß allda beſonders ſchöne Türkiſe gegraben, auch der Cörper des Heiligen Ildefonſi, welcher Seculo VII Biſchof in Toledo geweſen, daſelbſt ſeine Ruhe gefunden.

Zeitz,

Citium, Ciza.

Innhalt.

§ 1. Lage. § 2. Benennung. § 3. Beſchaffenheit. § 4. Schloß. § 5. Stephans-Kirche. § 6. Rathhaus. § 7. Nahrung.

§ 1. Dieſe Meißniſche Grentz- und Stiffts-Stadt, welche Kayſer Henricus Auceps An. 924 mit Mauern umgeben laſſen, liegt auf einer Höhe an der Elſter, 3 Meilen von Naumburg und 5 Meilen von Leipzig.

§ 2. Den Urſprung und Benennung derſelben leiten einige von dem ehedem daſelbſt verehrten Götzen-Bilde der Cizæ mammoſæ her; geſtalt ſich denn auch einige Biſchöfe Epiſcopos Numburgi & mammillarum geſchrieben haben ſollen: Wiewohl auch andere von dem Wendiſchen Wort Cit, welches ſo viel als Weitzen heiſſet, den Nahmen deriviren. Conf.

Laurentii

Laurentii monumenta Suevor. in Doringa p. 117, 122.

§ 3. Daſiges Bißthum hat Kayſer Otto I fundiret, das Stift aber iſt bekannter maſſen, nach Naumburg verleget, und von dem Capitel An. 1717 bey der Religions-Veränderung des An. 1718 verſtorbenen Adminiſtratoris, Herzogs Mauritii Wilhelmi, für vacant erkläret, eine Interims-Stiffts-Regierung mit allergnädigſter Bewilligung dahin geordnet, endlich aber 1726 Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen auf vorher geſchloſſene Capitulation und ausgeſtellte Reverſalien als Stifftsherr angenommen, und deroſelben die Erbhuldigung geleiſtet worden, bey welcher Gelegenheit verſchiedene beſondere Schrifften im Druck erſchienen ſind. Das Collegium Canonicorum, welches nach Verſetzung des Stiftes nach Naumburg, eine Eccleſia Collegiata ward, beſtehet annoch aus einem Decano und 5 Canonicis. Es iſt auch daſelbſt ein Stiftiſches Cammer-Collegium, Regierung und Conſiſtorium, ingleichen ein feines Gymnaſium.

§ 4. Die neue Reſidentz zu Zeitz, Moritzburg genannt, iſt An. 1663 in vollkommenen Stand geſetzet worden, und hat von ihrem Erbauer Hertzogen und Adminiſtrator Moritz ihren Nahmen.

§ 5. Stat der alten Kloſter-Kirche zu St. Stephan, in welcher den 21 Jun. 1739, als am IV poſt Trinit. die letzte Predigt geweſen, iſt den 21 Jul. beſagten Jahres der Grundſtein zu der neuen Stephans-Kirche an der Kirch-Ecke, nach der Naumburgiſchen Straſſe und dem Schloſſe bey dem Thurme gegen Morgen zu mit gewöhnlichen Cerimonien geleget, und in ſelbige nicht nur die auf der Stephans-Gaſſe und dem kalten Felde wohnende Vorſtädte, ſondern auch die hieſige Amts-Dorfſchaften Granaweh, groß und klein Oſida, auch Golben und Bergisdorf eingepfarret, die Einweihung ſelbſt aber menſe Sept. 1741 glücklich vollendet worden. Der zu dieſer Kirche gehörige Thurm, ſo vom Erdboden bis an die Spitze der Sonne 137 Schuh, 4 Zoll in der Höhe beträget, iſt mit Schiefer beleget, die Seulen in durchſichtigen aber ſind mit Blech beſchlagen, und grün angeſtrichen worden. Der aufgeſetzte küpferne Knopf iſt länglicht runder Figur, fünf Viertel hoch, und übers Creutz eine Elle, 4 Zoll breit, faſſet einen Scheffel, drey Viertel Dreßdner Maaſſes, und hält 36 und ein halb Pfund im Gewichte, die darüber ſtat der Fahne aus Kupfer gearbeitete Sonne, ſpannet ſich in der Wendung mit den Strahlen 1 und drey Viertel Elle und wieget ſamt dem Stern 23 Pfund. Conf. Curioſa Saxonica ad A. 1742 num. IX p. 130, num. XX p. 314, num. XXI p. 322.

§ 6. Das Rathhaus iſt ein groſſes und weitläuftiges Gebäude, nach alter Architectur, mit zwey hohen Treppen an der Seite und einem ſehr groſſen und weitläuftigen Hof.

§ 7. Unter den vielen Weingebirgen des Ortes ſind diejenigen die beſten, ſo um das Dorf Rasberg

berg gelegen ſind. Man fertiget allhier gute Tuche, und die Lohgerber treiben zu Meßzeiten ſtarken Handel mit zugerichtetem Leder nach Leipzig. Es iſt auch die Brau-Nahrung in gutem Stande. Von den herrlichen Steinbrüchen iſt das bekannte Stein-Thor benennet worden.

Zelle,
Cella.

Innhalt:

§ 1. Lage.	§ 5. Stadt-Kirche.
§ 2. Benennung.	§ 6. Rathhaus.
§ 3. Beſchaffenheit.	§ 7. Rath.
§ 4. Ober-Appellations-Gerichte.	§ 8. Geſetze und Stadt-Recht.
	§ 9. Wahrzeichen.

§ 1. Dieſe Chur-Hannöveriſche Stadt liegt an dem Fluß Aller, 6 Meilen von Braunſchweig und 3 Meilen von Hannover, 10 Meilen von Lüneburg und 10 Meilen von Bremen.

§ 2. Den Nahmen deriviret man von den vielen ehedem daſelbſt ſich befundenen Münchs-Zellen.

§ 3. In den alten Urkunden von 1203 findet ſich ein Ort Zelle oder Tſelle, wodurch aber Alten-Zelle, ſo eine Viertel-Meile von dieſer Stadt Zelle liegt, verſtanden wird. Sie iſt An. 1292 von Hertzog Otto zur Stadt gemacht, und mit den Privilegien der Stadt Lüneburg verſehen worden. Hierauf hat ſie bald zugenommen, und zehlet verſchiedene Vorſtädte, als den Kreis, die Blumelage und den Marſch. Im dreyßigjährigen Kriege nahm man einen Theil der Vorſtadt Fritzen-Wiſche nebſt andern Häuſern zur Fortification, und iſt was beſonders von ihr, daß ſie weder ſonſt, noch im dreyßigjährigen Kriege von Feinden überfallen worden. Sie war die ordentliche Reſidentz einer beſondern Linie der Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg. Nachdem das gantze Fürſtliche Haus mit Hertzog Georg Wilhelmen An. 1705 ausgeſtorben; ſo iſt die geſamte Zelliſche Landes-Portion an das Churhaus Hannover verfallen. Das nahe an der Stadt belegene Fürſtliche Schloß hat Hertzog Henrich und deſſen Mutter Anna von Naſſau An. 1485 gebauet, mit einer Schloß-Capelle, ſchönen Gallerien, 4 Thürmen, ſtarckem Walle, 4 Rondelen und einem breiten Waſſer-Graben verſehen. Allhier prædominiret die Evangeliſche Religion; doch befinden ſich auch einige Catholicken und Reformirte daſelbſt, deren erſtere eine Capelle, die andern aber eine beſondere Kirche beſitzen.

§ 4. Das daſige Ober-Appellations-Gerichte der geſamten Churfürſtlich-Hannöveriſchen Lande, zu welchem eine iede Provintz ihre beſondere Beyſitzer abordnet, iſt wohl eingerichtet.

§ 5. Die Stadt-Kirche, welche wegen der vortreflichen Stuccatur- und Gips-Arbeit, auch andern künſtlichen Gemählden, ſonderlich berühmt iſt, zeiget die Geſchichte des Simſons und Delilæ, wie letztere mit einer ziemlich groß abgebildeten Scheere, dem erſtern die Haare abſchneidet, welches Bild zu den Wahrzeichen des Ortes mit gehöret.

§ 6. An dem Rathhauſe ſiehet man

man gewiſſe braune Flecken, ſo man für Blutstropfen eines von dem Gerüſte herab und zu tode gefallenen Mäurers halten will, ob es gleich wahrſcheinlicher vorkommet, daß ſolche von dem durch den Regen vom Dach herabgefloſſenen Waſſer entſtanden ſeyn mögen.

§ 7. Bey dem Rathe zu Zelle wird weder für Klage, Protocoll, noch Urtel das geringſte entrichtet, im Fall die Parteyen nicht etwa eine Abſchrifft davon ausdrücklich verlangen ſolten. Wer alſo ſeine Sachen mündlich vorbringet, und keine Abſchrifft des Protocolls begehret, darf vor ſeinen gantzen Proceß nicht einen Pfennig an Sporteln erlegen. Die Procuratores bey den Stadt-Gerichten zu Zelle ſind daſigen Raths Gerichtsbarkeit unterworfen. Die Raths-Perſonen haben das Vorrecht, daß ſie bey dem Eide, da ſie dem Rath geſchworen haben, zeugen dürffen, doch findet dieſes nur in bürgerlichen, keinesweges aber in peinlichen Sachen ſtat.

§ 8. Ausmänner heiſſen in Zelliſchen Statuten alle diejenigen, welche nicht Zelliſche Bürger ſind, und die Schoß-Onera der Stadt zu gute mit tragen helffen. Die Geſetze der Stadt, welche Hertzog Otto An. 1301 ſelbiger entweder verliehen oder beſtätigen laſſen, ſind ein rechter Schatz der alten Deutſchen Rechts-Gelehrſamkeit, und gröſtentheils aus den Braunſchweigiſchen alten Geſetzen genommen, welche hin und wieder durch einige Anmerckungen erleutert worden. Das Zelliſche Stadt-Recht iſt An. 1739 nebſt einer Nachricht von der Stadt Zelle erſten Urſprung, einigen derſelben Fatis, alten Geſetzen, auch Reformations- und Kirchen-Zuſtande, zu Zelle anderweit durch den Druck in quarto bekannt gemachet worden.

§ 9. Die Statue einer im Röſchen Habite am Schloſſe ſich zeigenden und über dem Kopfe eine Kugel haltenden Manns-Perſon, welche zwey rechte Hände zu haben ſcheinet, wird unter die Wahrzeichen des Ortes mit gezehlet. Ein ander Wahrzeichen iſt ein groſſer höltzerner Kopf in dem oberſten Geſchoſſe der Apotheke, welcher ein kleines Kind, ſo noch im Halſe ſteckt, zu verſchlingen ſcheinet. Dahin rechnet man auch, daß kein Thurm in der Stadt eine Spitze hat.

Zellerfeld.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung und Urſprung.
§ 3. Bergwercke.
§ 4. Leber-Steine.
§ 5. Müntze.
§ 6. Kirche.

§ 1. Dieſe eine der gröſten und anſehnlichſten ſieben Ober-Hartziſchen und Hochfürſtlich-Braunſchweigiſchen Berg-Städte liegt im Fürſtenthum Grubenhagen, allernechſt am Clausthal, von welchem ſie bloß durch einen Bach, der Zellerbach genannt, über welchen eine ſteinerne Brücke gehet, unterſchieden wird.

§ 2. Den Nahmen hat ſie von dem ehemaligen allhier geſtifftet geweſenen Kloſter Zelle erhalten. An. 1529 ſoll dieſe Stadt aufgekommen ſeyn, zuvor aber einen ſehr geringen Anfang gehabt haben.

§ 3. Die daſigen Bergwercke ſind

ſind bereits Seculo XI bekannt geweſen, Seculo XII und XIII fortgeſetzet, Seculo XIV in Abgang gekommen, Seculo XVI aber auf das neue gebauet worden. Den Berg-Arten werden folgende beygezehlet: klein und grob ſpeißicht Silber-Ertzt, Glas-Ertzt, reich Silber-Ertzt auf dem Glücks-Rade, welches Silber, Bley und Blende hält, Koboltiſches Silber-Ertzt, davon ieder Centner 3 bis 4 Loth Silber hält, violet glänzendes Silber- und Bley-Ertzt, weiß und ſchwartz Gülden-Ertzt, gelb Kupfer-Ertzt, Waſſer- oder ſchwartzer Kieß, Minera Saturni cœrulea & variegata, Bley-Blumen, ein glänzender Kieß von runder Figur, der bisweilen etliche Pfund ſchwer Neſter-Weiſe gefunden wird. Die vornehmſte Grube ſoll ietzo Lautenthals-Glück ſeyn, woſelbſt die Ertzte nicht ſowohl reich, als mächtig und in groſſen Adern brechen.

§ 4. An der nach Goßlar gehenden Zellerfeldiſchen Landſtraſſe trifft man ſehr viel Gruben an, in welchen bereits von etlichen hundert Jahren her die ſchönſten Steine gebrochen worden. Man ſiehet in denſelben zwar keine Figuren, ſondern nur gewiſſe rundliche und eingedruckte Feuer-Steingen, welche Leber- oder Flinten-Steine genennet werden.

§ 5. In der daſigen Müntze, zu welcher die beyden Berg-Städte Wildemann und Lautenthal ihre Silber-Ertzte liefern müſſen, werden die ſchönſten Braunſchweigiſchen Müntzen ausgepräget.

§ 6. Die erſte Kirche iſt allhier An. 1538 an das Gemäuer des alten Kloſters Zelle angeleget worden. Die daſige Superintendur ſtehet unter den beyden Conſiſtoriis zu Hannover und Wolffenbüttel. Der erſte Superintendens aber iſt M. Johann Danckwert geweſen.

Zerbſt,
Serveſta.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Schloß.
§ 5. Freyheit.
§ 6. Kirchen.
§ 7. Klöſter und Gymnaſium.
§ 8. Capitels-Siegel.
§ 9. Schöppen-Stul.
§ 10. Vehm-Gerichte.
§ 11. Rathhaus und Rolands-Seule.
§ 12. meßingene Jungfer.
§ 13. Privilegia.
§ 14. Jahrmärckte.
§ 15. Bier.
§ 16. Stadt-Wappen.
§ 17. Merckwürdigkeiten.
§ 18. Schrifft.

§ 1. Dieſe Fürſtlich-Anhältiſche Reſidentz liegt auf einem ebenen aber etwas ſandichten Boden, an der Elbe, 9 Meilen von Leipzig und 5 Meilen von Magdeburg.

§ 2. Mit dem Worte Zerbſt will man ſo viel als ſehr veſte andeuten, woraus Serveſt, und endlich Zerbſt entſtanden ſeyn ſoll: Einige deriviren es von den Serviis oder Sirbis, geſtalt denn das Slavoniſche Wort Czerſtwy oder Czerſwy, ſo viel als friſch und lebhaftig andeutet. In alten Urkunden wird ſelbiges Tſerwiſt, Zſcherwiſt, Scerwiſt, Cerviſtum, Zerbeſta, unterweilen auch Soteropolis geſchrieben.

§ 3. Dieſen Ort mögen vermuthlich die Wenden, da um dieſe Gegend ehedem gar keine, oder doch ſehr wenig Städte geweſen, als einen

nen Hauptſitz ihrer Nation entweder erbauet, oder doch zum wenigſten nach ihnen benennet haben. Schon vor 500 Jahren iſt ſie, eben wie Magdeburg, eine freye Sächſiſche Stadt und von Deutſchen Völckern bewohnet geweſen, da ſelbige zu Zeiten Kayſers Henrici II von dem Hertzog Boleslao aus Pohlen eingenommen, und bey der ehemaligen Invaſion des Wendiſchen Fürſten Miſtevoji von den Wenden hinwieder bewohnet worden. Die Thore führen folgende Nahmen: das Heide-Thor, Valva Mericæ, das Frauen-, Breite oder Jungfer-Thor, Valva Dominarum, das Akenſche Thor, Valva Aquenſis, und das Anckuniſche Thor.

§ 4. Das alte Fürſtliche Schloß, Caſtrum Cerwiſt, iſt An. 1431 in die Mauer gebracht, 1435 vollendet und An. 1545 erneuert worden. Zu dem neuen Schloſſe haben Se. Durchlauchtigkeit Fürſt Carl Wilhelm zu Anhalt, den 31 May 1681 in eigener hohen Perſon den Grundſtein geleget, und iſt ſelbiges unter der Direction des Königlich-Preußiſchen Cammerherrns Johann Georg von der Marwitz, ingleichen der Preußiſchen und Anhältiſchen Baumeiſter Cornelii Ryckwerths, und Johannis Simonetti erbauet, auch ſodann den 23 Jun. 1696 von der Durchlauchtigſten Herrſchafft bezogen worden. Es beſtehet ſolches aus vier Etagen. In der andern iſt der ſogenannte rothe Saal, in welchem die Herrſchafft Sommers-Zeit zu ſpeiſen pfleget. Der Haupt-Saal gehet zugleich durch die dritte und vierte Etage, iſt 30 Ellen hoch, und mit koſtbaren Gemählden, Tapiſſeries und Spiegeln gezieret. Die dritte Etage dienet zur ordentlichen Wohnung der Herrſchafften. In dem Schloß-Thurm-Knopf iſt nachfolgendes zum Andencken beygeleget worden: 1) Eine Lateiniſche Schrifft in proſa auf Pergamen geſchrieben, ſo von dem gantzen Fürſtlichen Hof-Stat, der Regierung und andern Collegiis, auch dem Stadt-Rath und Gymnaſio ausführliche Nachricht ertheilet; 2) eine dergleichen Schrifft, ſo nur die hohe Perſonen der Durchlauchtigſten Herrſchaft angehet; 3) eine in ſchwartz Corduan gebundene Bibel in quarto; 4) die Augſpurgiſche Confeßion; 5) das Zerbſter Geſangbuch in lang duodez; 6) der daſige Catechiſmus in 8vo; 7) die nach allen vier Evangeliſten verfertigte Paßions-Hiſtorie mit untergemengten Liedern in lang duodez, nebſt 8) ſechs Medaillen verſchiedenen Innhalts.

§ 5. Die Gegend vor dem Fürſtlichen Schloß nach der Stadt zu bis an die St. Bartholomäi-Kirche wird um deßwillen, weil ſie von der Stadt Jurisdiction, und allen Oneribus befreyet iſt, die Freyheit genennet.

§ 6. Den Evangeliſchen Gottesdienſt hat Fürſt Johannes IV den 6 Jan. 1644 in der Kirche St. Bartholomäi eingeführet, und zu dieſem Ende D. Joh. Dürrium und M. Georg Bernſteinen daſelbſt als Prediger vociret. Die St. Bartholomäi-Kirche ſelbſt aber iſt nach eingetretenem dreyzehnden Seculo erbauet, und An. 1215 von

Biſchof

Biſchof Balduino zu Branden⸗burg eingeweihet worden. Sie ward von Burchardo An. 1300 zu einer Collegiat⸗ und Stiffts⸗Kir⸗che gemachet, nachhero aber mit dem Jure Patronatus über die Kir⸗che zu Borneck begabet. Die Stadt⸗ und Pfarr⸗Kirche St. Ni⸗colai nahe am Marckt und Rath⸗hauſe iſt inwendig bis an das Ge⸗wölbe hinauf 72 Werck⸗Schuhe hoch, 253 derſelben lang und 94 breit. An. 1531 ward ſie zu einer filia von der St. Bartholomäi⸗Kirche gemachet, ob ſie ihr gleich ſonſten am Alter vorgehet, und An. 1606 erhielt ſie ihre Renovation. In dieſer Kirche ſollen in vorigen Zeiten die Ambruſt⸗Schützen ei⸗nen beſondern Altar gehabt haben, zu welchem ſie iederzeit nach voll⸗endetem Schieſſen, durch die nechſt dem Thurm befindliche Kirchthüre eine ſolenne Proceßion gehalten. An einem auswertigen Pfeiler ſie⸗het man faſt eben wie an dem Rathhauſe zu Saltzburg eine aus Stein gehauene Saue, deren Kopf ein Jude, und ein anderer das Hintertheil hält, zween aber unter ihr ſaugen. Die Reformirten ha⸗ben ebenfalls in dieſer Kirche ihren Gottesdienſt, weßhalber An. 1679 ein beſonderer Receß errichtet wor⸗den, welcher in Becmanns Anhäl⸗tiſcher Hiſtorie III Th. II B. I Cap. § XVI p. m. 244 nachzuleſen iſt. Zu der Heiligen Dreyfaltigkeits⸗Kirche hat Fürſt Carl Wilhelm zu Anhalt den 4 Jun. 1688 den Grundſtein geleget, der Anfang des Gottesdienſtes aber in derſelben iſt den 16 Oct. 1696 gemachet worden, wobey D. Wackmann die Einwei⸗hungs⸗Predigt gehalten. Die Einweihungs⸗Cerimonien beſchrei⸗bet Becmann in der Anhältiſchen Hiſtorie P. III lib. II Cap. I § IX p. m. 220. Der Taufſtein beſtehet aus einem von dem Ober⸗Gewöl⸗be auf⸗ und abzulaſſenden Engel, ſo in beyden Händen vor ſich ein höltzern verſilbertes Becken hält, in welches bey Tauf⸗Actibus die Kanne und Gießbecken geſetzet werden. Die Cantzel iſt von Bild⸗hauer⸗Arbeit um und um mit ver⸗guldeten Blumen⸗Hengwerck oder Feſtons auf einem ſchwartzen Grund bezieret.

§ 7. Von dem daſigen Jung⸗frauen⸗ oder Marien⸗Kloſter, dem Barfüſſer⸗ oder Johannis⸗, inglei⸗chen dem Auguſtiner⸗Kloſter han⸗delt Beckmann in der Anhältiſchen Hiſtorie III Th. II B. I Cap. § X p. 224, § XI p. 232 und § XII p. 234. Das Gymnaſium hat Fürſt Joa⸗chim Ernſt An. 1583 für die Evan⸗geliſche und Reformirte Religion daſelbſt anlegen laſſen.

§ 8. Das ehemalige Siegel des Capitels hat beſtanden in dem Bildniß St. Bartholomäi mit ei⸗ner auf dem Stock haltenden Men⸗ſchen⸗Haut und vor ihm ſtehenden Bäumgen, auch folgender Schrift: S. Capituli S. Bartholomæi in Zer⸗weſt. In dem ietzigen Kirchen⸗Siegel erblicket man das Bildniß des Chriſt⸗Kindleins, ſo in der rechten Hand einen Globum mit dem Creutz, in der lincken aber ein Creutz hält, und mit den Füſſen eine Schlange tritt: Oben zwiſchen dem Fürſtlichen Schild und Wap⸗pen lieſet man die Worte: Ipſe

cont.

cont. Caput tuum; unterwerts aber: Sig. Eccleſ. Cerveſt.

§ 9. In dem am Marckt und der Brůder-Gaſſe gelegenen ſogenannten neuen Haus hat ſich ehedem der Schöppenſtul von Zerbſt befunden, in welchem heutiges Tages zur Jahrmarckts-Zeit die einheimiſchen und fremden Tůcher verkauffet werden. Die Mitglieder beſagten Schöppenſtuls werden in alten Verträgen und Urkunden, neben dem Rath folgender geſtalt geſetzet: De Erſame Wiſe, Burghemeiſter, Radmanne, Schepen, Innungs-Meiſter und Borghergemeine, und iſt ihm iedesmal nach dem Bürgemeiſter der Rang zugeſtanden worden. Dieſe Schöppen haben in der Kirche St. Nicolai ihre eigene Stůhle gehabt, deren Aufſchrifften von An. 1451 mit Benennung der damaligen Schöppen annoch verhanden ſind. Ihr Amt erſtreckte ſich hauptſächlich auf cauſas civiles, damit der Rath nicht allen und ieden Partheyen beſondere Commiſſiones zu ernennen nöthig hatte. Sie waren auch Conſervatores der Legatorum ad pias cauſas, und beſtunden aus einem Richter und ſieben Schöppen oder Aſſeſſoribus. Den Richter, welcher in den Lateiniſchen Documenten Sultetus genennet wird, erwehlete der Rath, und präſentirte ſolchen dem Landesherrn zur Confirmation. Die Beſoldung der Schöppen war ſehr geringe, und bekam der Richter nichts mehr als den Setz-Schilling, einen Sechzig Holtz aus des Raths Gebůſche, und war die Zeit ſeines Richter-Amts Schoßfrey: das übrige kam auf einige Accidentien an, unter welchen eines der gröſten geweſen, daß, wenn ein Bürger der Erb und Eigen gehabt, die ihm auferlegte Zahlung nicht thun wollen, man ihm ein Fron-Zeichen, nach Erkenntniß Richter und Schöppen an ſein Haus geſchlagen, da denn derſelbe, ſo lange ſolches geſtanden, dem Richter auf ieden Tag und Nacht, ein und zwantzig Pfennige nach Verordnung des Raths davon erlegen můſſen. Das Siegel des Schöppenſtuls zeigte eine aufrechts ſtehende nackete Manns-Perſon, mit niedergelaſſenen Armen, die rechte Hand auf die Bruſt, die lincke auf den Bauch haltend; der Unterleib war mit einer Decke umgeben, die Fůſſe aber entblöſſet, und um dieſes Bild laſe man die Worte: ✠. S. SCABINORUM I. CEREWIST. Sothanen Schöppenſtul vereinigte endlich Fürſt Joachim Ernſt An. 1572 mit dem Rath.

§ 10. In peinlichen Sachen hatte auch daſiger Rath einen eigenen Criminal- und Vehm-Richter, deſſen Aſſeſſores Vehm-Schöppen oder Vehm-Grafen genennet worden. Die Eides-Notul derſelben war folgende: Wir ſchwören dieſes Jahr Vehm-Grafen zu ſeyn, und zu richten nach Vehmiſcher Weiſe, und nach der Witzigſten Rathe, was uns vehmlich geklaget wird, auch vehmliche Sachen, die uns angegeben werden, gegen niemandes von des Vehmers Verwandten ruchtbar zu vermeiden; Als uns GOtt alſo und alle ſeine Heiligen helffen. Der Vehm-

Dinge wurden jährlich drey gehalten, als am Donnerſtag Johannis Baptiſtæ, am Donnerſtag vor Martini, und am Donnerſtag vor Lichtmeſſe oder Purificationis Mariæ. Nach der Zeit aber ſind alle dieſe Nahmen wieder verloſchen, und iſt ſeit An. 1572 dieſes Amt mit dem richterlichen verknüpfet blieben.

§ 11. Das Rathhaus liegt am Marckte, hinter ſelbigem aber der Nicolai-Kirchhof und Thurm. An den gegen Oſt- und Weſten befindlichen Giebeln lieſet man folgende Jahrzahl: Anno Domini M.CCCXXXIX. in Vigilia St. Johannis Baptiſtæ, ſo vermuthlich auf die Anlegung dieſes Gebäudes zielen mag, als welches durch A. Sonntag An. 1610 repariret worden. Auf dieſem Rathhauſe beſiehet man eine wohleingerichtete Bibliothec, in welcher eine Bibel von An. 1541 in fol. auf weiß Pergamen in drey Bänden, ſo von Sammet mit ſilbernen Clauſuren gezieret, unter vielen andern Curioſitäten zugleich mit gezeiget wird, deren Bilder mit Gold und bunten Farben vortreflich illuminiret ſind. Bey dem Rathhauſe erblicket man die bekannte Rolands-Seule, welche in Becmanns Anhältiſcher Beſchreibung III Th. II B. I Cap. § XV p. 240 in Kupfer zu ſehen. Es ſtellet ſelbige ein hohes ſteinernes, mit den Füſſen auf einen Hund tretendes Bild vor, ſo in der rechten ein groſſes Schwerdt, und in dem lincken Arm den Reichs-Adler hält. Der Leib und Füſſe ſind geharniſcht. Die auf dem Seulen-Werck, in welchem er ſtehet, befindliche Bilder führen das Anhältiſche, und das über dem Haupt ſtehende das Zerbſter-Wappen.

§ 12. Lincker Hand beſagten Rolands nach dem neuen Hauſe zu ſiehet man die andere, ſonſt in Deutſchland ſehr rare Statue einer von Meßing ohngefehr eines halben Centners ſchweren gegoſſenen Jungfer mit entblöſſetem Haupte, und wohlverguldetem Habit, welche einen Arm in die Seite ſtemmet, mit dem andern aber einen zugezogenen Beutel hält, wodurch die erworbene Zoll-Freyheit der Stadt angedeutet werden ſoll.

§ 13. Die Privilegia der Stadt Zerbſt, wie ſolche Kayſer Sigismundus unterm dato Coſtnitz Sammſtags vor aller Heiligen 1417 derſelben ertheilet, vid. ap. Becmann. l. c. III Th. I Cap. § XXIII p. 276. Die Ordnung der Stadt aber iſt von Fürſt Magno An. 1499 abgefaſſet worden, vid. Becmann. l. c. p. 507 ſqq. Die Stadt hat überdiß auch beſondere Jura ſtatutaria, z. E. daß eine Frau nicht Macht hat, ihrer nechſten Nifftel zu Schaden die Gerade anderwerts oder auch an ihren Mann zu verkaufen. Daß in Erb-Fällen das Jus repræſentationis in linea recta ſtat finde. Sonderlich aber, daß, wenn ein Mann in Schulden verfallen, ſodann die Frau nicht Macht habe, ihren Dotem voraus zu nehmen, ſondern ſelbige gehalten ſey, zugleich mit ihres Mannes Schulden aus ihrem eigenen Vermögen zu bezahlen, vid. Hofmann. von der Gerade P. II p. m. 470.

§ 14. Der Jahrmarckt zu St. Bartholomäi, in welchem die nechſten drey Tage vorher Viehmarckt gehalten

gehalten wird, iſt von dem Feſto Dedicationis der alſo benannten Kirche entſtanden, als welches den Tag nach Bartholomäi gefeyert, und von vielen Fremden und Innländiſchen beſuchet worden.

§ 15. Die meiſte Nahrung der Stadt beſtehet im Bierbrauen, weshalber in den Kirchen jährlich eine beſondere Lob-Predigt mit Abſingung der Litaney, und des Te Deum laudamus gehalten wird. Die Brauer-Ordnung von Zerbſt de A. 1375 iſt zu finden in Becmanns Anhältiſcher Hiſtorie III Th. I Cap. § XXIII p. 276. Es hat ſothanes Bier ſowohl wegen der Rein- und Annehmlichkeit des Geſchmacks, als Schönheit, Farbe und Dauer in gantz Deutſchland einen groſſen Nahmen, und wird ſo gar bis nach Oſt-Indien verführet. Hiervon ſind nachzuleſen D. Conr. Phil. Limmeri Diſſ. de Serveſtana Cereviſia, Serveſt. 1693, 4; Kurandors i. e. M. Balthaſar Kindermanns, Lobgeſang des Zerbſter-Bieres, in welchem die Würde, Krafft und Lieblichkeit deſſelben vorgeſtellet wird, Wittenb. 1658, 4; Zerbſter-Biers Willkommen von G. N. K. 1662, 4.

§ 16. Das Stadt-Wappen beſtehet in fünf Thürmen über einer Mauer und Thor, nebſt daran ſtehenden Fürſtlich-Anhältiſchen Wappen, in welchem ein Bär zu befinden, mit der Beyſchrifft: † Secretum † Civitatis † Cerweſt †, und unten der Jahrzahl 1574.

§ 17. Aus Bersmanni Poëmatibus P. II p. 82 iſt als ein altes Sprichwort mit anzuführen, daß, wer zu Zerbſt Bürger werden wolle, ſeiner Frauen unterthänig ſeyn müſſe:

Qui Soraborum civis vult urbis haberi,
Conjugis imperio pareat ille ſuæ.

Unter den Handwercks-Innungen iſt ehedem zu Zerbſt eine der Schröter geweſen, deren Beſchaffenheit doch nicht bekannt worden.

An. 1570 iſt daſelbſt ein Synodus verſchiedener Evangeliſcher Theologorum, und An. 1588 ein Kreis-Tag des Ober-Sächſiſchen Kreiſes gehalten worden.

§ 18. Uiber dieſen Artickel iſt nachzuleſen D. Johann Chriſtoph Becmanns Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt, Zerbſt 1710 in fol. P. III lib. II Cap. I.

Zittau, Zittavia.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Urſprung.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Befeſtigung.
§ 6. Thore.
§ 7. Kayſerhaus.
§ 8. Religion.
§ 9. Johannis-Kirche.
§ 10. übrige Kirchen.
§ 11. Gymnaſium.
§ 12. Raths-Bibliothec.
§ 13. Wayſenhaus.
§ 14. Hoſpitäler.
§ 15. Rathhaus.
§ 16. Raths-Collegium.
§ 17. Privilegia.
§ 18. Statuta.
§ 19. Stadt-Wappen.
§ 20. Nahrung.
§ 21. Schnellwage.
§ 22. Feuermänngen.
§ 23. Schrifften.

§ 1. Dieſe als die dritte unter den Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städten, ſo zu dem Görlitziſchen Kreiſe gerechnet wird, liegt an dem Waſſer Mandau, auch Altwaſſer genannt, welches bald darauf in die Neiſſe fällt, nahe an den Böh-

miſchen Grentzen, 9 Meilen von Dreßden, 14 Meilen von Prag, 6 Meilen von Bautzen, 4 Meilen von Görlitz, 3 Meilen von Löbau, und 5 Meilen von Lauban.

§ 2. Die Etymologien von den ſüſſen Auen, weil die Gegend um die Stadt ſich gleichſam als eine fruchtbare Aue darſtellet, oder von der Nieder-Sächſiſchen Mund-Art Sitz da, weil allhier gut zu wohnen ſey, ſind als bloſſe Wort-ſpiele anzuſehen; wie denn die Benennung von einer Wendiſchen Fürſtin Zittavia, Zedena, Sidonia oder Chytava ebenfalls keinen Grund hat: Vielmehr aber geben die meiſten Autores hierinne Beyfall, daß der Nahme Zittau von dem Böhmiſchen oder Wendiſchen Worte Schito, Zito, welches ſo viel als Getreyde heiſſet, durch deſſen Zufuhre aus Böhmen, iederzeit anſehnliche Getreyde-Märckte, um und in dieſer Stadt gehalten worden, zu deriviren und alſo ſo viel als Getreyde-Stadt ſey.

§ 3. Primislaus III Ottocarus König in Böhmen, ſoll dieſe Stadt, um welche Gegend anfangs nur ein Benedictiner-Kloſter, nebſt einigen Wirtshäuſern für die Reiſenden geſtanden, An. 1255 bey ſeiner Zurückkunft von dem damaligen Heerzuge aus Preuſſen erbauet haben, da ſelbige ſchon im eilften Seculo von der An. 1021 verſtorbenen Marckgräfin Chytava oder Zytava, Marckgrafens Mainfrieds Gemahlin, zu einer Stadt beſtimmet geweſen. Unter der Regierung Königs Wenceslai IV Ottocari, der obgedachten Primislai Sohn war, ward ſie An. 1287 in noch mehreres Anſehen geſetzet, als welcher ſonderlich die Stadt mit viel beſondern Privilegiis begnadiget hat. An. 1311 kam ſie an gewiſſe Freyherren von der Leippe, die Naplitzer genannt, An. 1319 aber ward die Stadt von Johanne von Lützelburg wieder eingenommen und zu Böhmen gebracht, An. 1336 gelangete ſie durch Heyrath an Hertzog Henrichen zu Jauer, An. 1347 aber an Kayſer Carolum IV, welcher ſelbige An. 1349 an Hertzog Rudolphum zu Sachſen, wegen eines beſchehenen ſtarken Vorſchuſſes, zugleich aber auch daß er ihm ſein Votum zur Kayſer-Wahl gegeben, verſetzet, Anno 1358 aber wieder eingelöſet, und zu den andern fünf Städten der Ober-Lauſitz, Budißin, Görlitz, Camentz, Lauban und Löbau geſchlagen. Zuletzt räumte Kayſer Ferdinandus II ſelbige ſamt den gantzen beyden Marckgrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz, An. 1622 Churfürſten Johanni Georgio I zu Sachſen, wegen aufgewandter Kriegs-Koſten, zu einem Pfand-Schilling ein, und bey Abhandlung des Prager-Friedens ward ſie An. 1636 an das Churhaus Sachſen erblich abgetreten, bey welchem ſie bis ietzo verblieben.

§ 4. Anfang ward Zittau nicht zu dem Marckgrafthum Ober-Lauſitz, ſondern zum Königreich Böhmen gerechnet, An. 1358 aber mit den übrigen fünf Städten, wie bereits gemeldet, vereiniget. Sie iſt nebſt daſiger Gegend wohl zwanzigmal von den Hußiten angefochten worden, ſonderlich gieng Anno 1431 in dem Hußiten-Krieg Löbau verlohren,

verlohren, An. 1547 verfiel ſie bey entſtandenen Kriegsläufften wider Churfürſten Johann Friedrich zu Sachſen in Königs Ferdinandi I Ungnade, und in den ſogenannten Pœn-Fall. An. 1631 eroberte ſie der Kayſerliche General Graf Rudolf von Teuffenbach, der Sächſiſche General von Arnimb jagte die Kayſerlichen bald darauf wieder heraus; wiewol ſich die Kayſerlichen derſelben wieder bemächtigten, da ſie der Obriſte Golze zu einer Vormauer der Böhmiſchen Grenze machte. Der Chur-Fürſt zu Sachſen aber eroberte ſie An. 1634 durch Sturm. An. 1639 erlitte ſie vieles in der bekannten Schwediſchen Belagerung und Eroberung unter dem General Torſtenſohn; die Kayſerlichen und Sachſen nahmen ſie den Schweden wieder ab, wurden aber von dieſen wieder herausgetrieben. An. 1643 eroberten ſie die Sachſen, ſeit welcher Zeit ſie beſtändig bey Chur-Sachſen geblieben iſt. Sonſt wird die Stadt Zittau für die gröſſeſte und ſchönſte, an Landgütern und Dörfern aber für die vermögenſte unter den Städten dieſes Landes gehalten, auch wegen ihrer ſchönen Gebäude, groſſen Marcktplätze, wohl erbauten Häuſer u. ſ. f. Dresdæ æmula genennet.

§ 5. Zu Befeſtigung derſelben dienen die mit vielen feſten Thürmen und Rundelen verſehene Mauern. An denſelben iſt ein geraumer Zwinger, hinter welchen abermals eine ſtarcke Mauer nebſt etlichen Rundelen anzutreffen. Zu äuſſerſt iſt ein breiter ausgefütterter Graben, nebſt acht auf einander flanqvirenden Schantzen, deren eine am Frauen-Thor die Kirche zum heiligen Creutz, die andere am Weber-Thor die Kirche zum Heiligen Geiſt in ſich begreiffet.

§ 6. Die vier feſten Thore führen den Nahmen des Frauen-, Budißiniſchen-, Weber- und Böhmiſchen Thores. An dem Frauen-Thor bemercket man von innen und auſſen die Jahrzahl 1555 in Stein gehauen, und iſt das ſchöne Portal in demſelben An. 1713 erbauet und gewölbet worden. Uiber dem Budißiniſchen Thor hat man noch An. 1621 die Worte geleſen: Selig iſt die Stadt, die im Friede mit Rath Unfriede bedenckt und Jrrſal wendet. Der Thurm an ſelbigem iſt den 21 Jun. 1712 renoviret und ausgebeſſert, auch in ſelbigem eine merckwürdige in den Analect. Zittav. P. I Cap. V p. 21 befindliche Schrifft geleget worden. Seit An. 1500 hat man unter iedem Thore der Stadt, zum Gedächtniß der Ausführung Chriſti zum Creutz, ein Bildniß mit folgenden Worten aufgerichtet:

Jeſu dulcis, Jeſu pie,
Eſto comes noſtræ viæ,
Angelum mitte Tobiæ
Precibus Sanctæ Mariæ;

und findet ſich noch eine dergleichen Tafel unter dem Böhmiſchen Thore, an welcher doch durch die Länge der Zeit, Wind und Regen die Schrifft unleſerlich gemachet hat.

§ 7. Das anſehnliche Kayſer-Haus an dem Orte, wo ietzo die Waſſer-Pforte ſtehet, iſt auf Befehl Kayſers Caroli IV An. 1361 den 22 Jun. erbauet, von Kayſerlicher Majeſtät An. 1368 bezogen,

auch An. 1367 mit Wall und Gräben umgeben worden, aus deſſen Ruinen man An. 1516 die heutige Saltzkammer und das Kornhaus aufgeführet hat.

§ 8. Im Heidenthum iſt ſonderlich der Abgott Flintz um dieſe Gegend verehret worden. Seculo XIII und XIV hat ſich ein Commendator des Ritter-Ordens St. Johannis von Jeruſalem zu Maltha, wovon Oſterhauſens Bericht nachzuleſen, zu Zittau befunden, welcher auf dem Creutz-Hof in der Stadt ſeine Wohnung hatte. Der Compter-Hof war bey Unſer lieben Frauen-Kirchhof, und iſt nachgehends dieſe Commende mit allen Pertinentien den 19 Mart. 1570, nebſt dem Jure Patronatus, an den Rath zu Zittau, für 10500 Rthl. käuflich überlaſſen worden. Von dem berühmten Cöleſtiner-Kloſter Oybin, vid. Groſſers Lauſitziſche Merckwürdigkeiten P. V, p. 13, Carpzov. Analect. Faſt. Zittav. P. I Cap. XXII § 3 p. 147, 152 und deſſen Fundation von Carolo IV de A. 1369 ib. lit. B p. 163. Von Verfaſſung der Religion giebet Gottfried Mönchs Verzeichniß der Evangeliſchen Prediger in Zittau und dazugehörigen Dorfſchaften, nebſt der Zittauiſchen Kirchen-Hiſtorie, Görlitz 1708, 8; ingleichen die Kirchen- und Reformations-Geſchichte der Sechs-Stadt Zittau, Budiß. 1732 in 8v. hinlängliche Nachricht.

§ 9. Die Haupt-Kirche St. Johannis iſt in der Fundation, nicht aber im Gebäude die allerälteſte von der Stadt, geſtalt aus einem Diplomate Königs Wenceslai IV in Böhmen, de A. 1291, welches man für das alleräl teſte, ſo in Zittau originaliter zu finden, ausgiebet, zu erweiſen, daß in ſelbigem beydes der eccleſiæ parochialis, als Erweiterung des Pfarr-Hofes gedacht wird. Das groſſe Haupt-Gewölbe ruhet auf zwölf, in zwey regulaire Reihen vertheilte Pfeilern, auswendig aber iſt die Kirche mit achtzehn Pfeilern verſtärcket, und mit beſondern Statuen als den Bildniſſen St. Wenceslai, St. Johannis des Täuffers und St. Johannis des Evangeliſten, ingleichen der übrigen drey Evangeliſten, den Bildern Mariæ und Catharinæ, als Patronen des ehemaligen allhier reſidirenden Commendatoris vom Johanniter-Orden, durchaus gezieret. Bey der Kirche finden ſich vier Eingänge oder Thüren. An der Haupt-Thüre ſind die Bilder St. Johannis des Täuffers und Johannis des Evangeliſten zu betrachten. An der Mittags-Seite iſt noch eine Antiqvität verhanden, welche beſtändig im baulichen Weſen erhalten wird, nemlich der Oelberg Chriſti mit ſeinem Heiligen Leiden von Stein ausgehauen, welcher in einer An. 1500 erbauten, An. 1617 renovirten offenen, und An. 1628 mit einem drätenen Gegitter verwahrten Capelle, welche An. 1663 auf das neue repariret worden, aufbehalten wird. Dieſe Kirche hat 21 ſehr hohe und 6 niedrige Fenſter. Der Altar iſt iſt menſe Aug. 1649 in ietzige Form gebracht worden. Der Taufſtein iſt anfänglich von Meßing geweſen, An. 1560 den 30 Aug. aber ließ ſolchen daſiger Bürgemeiſter Paul

Fritſche auf ſeine Koſten aus Holtz verfertigen. Unten an deſſen Fuß knien 6 Kinder in Weſterhemdgen mit ſchwartzen Creutzen bezeichnet, und mit zuſammengefaltenen Händen. Uiber demſelben ſind die ſechs Ecken unten und oben mit Engeln beſetzet, deren ieder vor ſich in beyden Händen eine Tafel hält, worüber eine weitläufftige Schrifft zu leſen iſt. Nach derſelben finden ſich andere ſechs Engels-Köpfe und dazwiſchen ſechs Tafeln mit verſchiedenen Gemählden und Umſchriften, welche von Zinn gegoſſen und mit bunten Farben illuminiret ſind. Uiber dem Taufſtein hanget eine zinnerne Decke von groſſer Kunſt, welche inwendig in der Mitten die Taufe Chriſti am Jordan vorſtellet. Die Cantzel, welche An. 1714 renoviret und koſtbar verguldet worden, beſtehet aus klarem Sandſtein, und iſt 1558 vollendet worden. Man ſiehet an derſelben die vier Evangeliſten in Stein ausgehauen, und darüber ſind die Worte aus 2 Petr. I, 21 zu leſen. An der Cantzel-Treppe betrachtet man den Fall des erſten Menſchen im Paradies, ingleichen die Rechtfertigung deſſelben durch das Evangelium. Die Cantzel ſelbſt wird unten von einem Engel in Lebens-Gröſſe unterſtützet. An. 1485 ward dieſe Kirche, nachdem die Sacriſtey, wo ietzo der Taufſtein ſtehet, abgebrochen und iſt zu dem ſogenannten Schiff der Kirche gezogen worden. Es befand ſich in beſagter Kirche ehedem das ſogenannte Hunger-Tuch, welches An. 1472 Jacob Gürtler ein Gewürtzcrämer verfertigen laſſen und in dieſe Kirche verehret hat. Es beſtund ſolches in einem groſſen auf Leinwand gemahlten Bild, welches mit 90 bibliſchen Geſchichten des Alten und Neuen Teſtaments, und unter ieglichem Felde mit beſondern Verſen, ſo in den Analect. Faſt. Zittav. P. I Cap. XI § XVII p. 63 zu leſen, bezeichnet worden. Dieſes Tuch ward alle Jahre zu Faſtnacht aufgehänget, und mitten in dem groſſen Gange der Kirche bis oben hinauf gezogen, woſelbſt es bis auf den guten Freytag zu ſehen war.

§ 10. Die Kirche SS. Petri und Pauli hat zu Ende des 13 Seculi ihren Anfang genommen, geſtalt denn das Chor An. 1293 in die Ehre der Apoſtel Petri und Pauli, ingleichen des Ertz-Engels Michaelis, conſecriret worden. Sie ward anfänglich die Kloſter-Kirche genennet, weil die Mönche des daran liegenden Minoriten- oder Franciſcaner-Kloſters ſich zugleich mit derſelben zu ihrem Gottesdienſt bedienten. Nach Abgang des Fratris Reinſteins, als des letzten Mönchs ſothanen Kloſters, gerieth dieſes Gebäude in ziemlichen Verfall, doch ward ſie nachhero von daſigem Rath nach erfolgter Reformation An. 1598 einiger maſſen repariret; An. 1658 den 29 Jul. und An. 1660 geſchahe die anderweite Reparatur derſelben. An dem Altar ſind die Statuen der Apoſtel Petri und Pauli in mehr als Lebens-Gröſſe zu ſehen.

Die Begräbniß-Kirche zum Heiligen Creutz liegt vor der Stadt zwiſchen dem äuſſerſten Frauen-Thor und den Stadt-Mauern. Es hat ſelbige gantz wahrſcheinlich

bereits um das Jahr 1376 geſtanden. In den Schwediſchen Kriegs-Troublen An. 1643 hat ſie viel Fatalitäten ausgeſtanden, wovon in dem Theatro Europ. Tom. V f. 212 nicht nur eine ausführliche Beſchreibung, ſondern auch der Abriß in Kupfer ſich befindet. An. 1651 erfolgte deren Reparatur, welche man An. 1654 endigte, An. 1712 aber erfolgte deren Haupt-Reparatur. Den Einweihungs-Actum, welcher den 2 Dec. 1654 geſchehen, hat M. Michael Theophilus Lehmann, damahliger Paſtor bey derſelben, in einer beſondern Schrifft durch den Druck bekannt gemacht.

Die Begräbniß-Kirche zu Unſerer lieben Frauen vor dem Thore in der Vorſtadt iſt mit unter die älteſten Kirchen des Ortes zu rechnen, und noch ehe, als man die Stadt mit Mauern und Thoren verſehen, verhanden geweſen; an ſelbige iſt der allgemeine Kirchhof erbauet. Die vornehmſte Reparatur der Kirche geſchahe An. 1619, da ſie nicht nur mit ſchönen bibliſchen Figuren ausgemahlet, ſondern auch mit einer Altar-Tafel aus der Johannis-Kirche verſehen worden. Uiber dem neuen Kirchhofs-Thor, welches An. 1695 zu Stande kommen, lieſet man die Reime:

Der Tod iſt dir gewiß, Menſch, ungewiß die Zeit,
So ſey zum Tode nun ſtets in der Zeit bereit.

Oben über dem Portal präſentiret ſich in deſſen Mitte das Jüngſte Gericht, mit der Beyſchrifft:

Der Zeit nach folgt der Tod, dem Tode das Gerichte,
GOtt, laß nach Zeit und Tod uns ſehn dein Angeſichte.

Die Begräbniß-Kirche zur Heiligen Dreyfaltigkeit liegt auſſerhalb der Stadt am Weber-Thore, und hat einen Nahmens Michael Langner zu ihrem Stiffter, als welcher anfangs daſelbſt eine höltzerne Capelle anlegen laſſen. An. 1488 ward ſie von Steinen aufgeführet, An. 1500 aber der gantze Bau, nebſt dem dazu gehörigen Thurm vollendet. Der merckwürdige Almoſen-Brief des Raths de A. 1490 zu Anſchaffung des Kirchen-Ornats und andern geiſtlichen Zieraten, iſt in Analect. Zittav. P. I Cap. XV p. 123 vollſtändig zu leſen. An. 1508 ward der erſte Gottesdienſt darinnen gehalten, und An. 1518 iſt die ſolenne Einweihung am Tage St. Viti in die Ehre der Heiligen Dreyfaltigkeit, von Henrico Epiſcopo Nicopolienſi geſchehen; nach der Reformation aber hat man ſolche zu Begräbniſſen gebraucht, An. 1713 renoviret, und darinnen den 15 Febr. 1715 die erſte Leichen-Predigt verrichtet.

In der Kloſter-Kirche, welche aus ihren vorigen Ruinen ſehr ſchön aufgeführet worden, wird nunmehro ſeit 1661 alle Sonntage ordentlicher Gottesdienſt gehalten, auch wöchentlich Mittwochs darinne geprediget, ſonſt aber niemanden als der Böhmiſchen Gemeinde das Heilige Abendmahl gereichet. Hinter der Böhmiſchen Exulanten-Kirche iſt in einem beſondern Gemach die Raths-Bibliothec, durch Einrichtung D. Carl Philipp Stollens befindlich geweſen, wovon unten ein mehrers zu melden ſeyn wird.

§ 11.

§ 11. Das zum Gymnaſio gewidmete Schul-Gebäude hinter der Kirche St. Johannis war ehemals ein dem Johanniter-Orden zuſtändiger Commendatur-Hof, doch brachte ihn nach der Reformation daſiger Rath käuflich an ſich, und richtete ihn zu einer Schule mit zwey geraumen Auditoriis an.

§ 12. Die Raths-Bibliothec ſtand ſeit An. 1665 in einem ziemlich weiten Gewölbe an der Kloſter-Kirche. An. 1709 ward ſie in ein ſehr ſchönes, geraumes und ſowohl ſeiner künſtlichen Architectur und wohl inventirten Gemähl-den, als guter Diſpoſition halber anſehnliches Raths-Gebäude an der Petri-Pauli-Kirche translociret, daſelbſt wohl rangiret, und den 18 Sept. beſagten Jahres vermittelſt eines ſolennen Actus Dramatico-Scholaſtici eingeweihet. Die Bücher ſelbſt ſind in ſechs Claſſen vermittelſt gewiſſer Farben der äuſ-ſerlichen Numern abgetheilet. Die vier Ecken des Bücher-Saals zieren eben ſo viel groſſe Statuen. Man ſiehet ſodann einen ſehr groſ-ſen Globum, welcher mit ungemeinem Fleiß verfertiget, alſo daß die in den himmliſchen Zeichen befindliche Sterne aus bunten geſchnittenen Land-Steinen von verſchiedenen Farben nach Unterſchied des Lichts derſelben nach der magnitudine Stellarum aſtronomica beſtehen. Unter den Codicibus MStis zeiget man Platonis Opera MSta græca. Ferner einen ſehr ſchönen und raren Codicem MStum græcum Bibliorum ſeptuagintaviralis verſionis; verſchiedene Editiones von Bibeln vor und nach Luthero; einige Türckiſche, Arabiſche und anderer Morgenländiſchen Völcker Bücher und Schrifften; allerhand Mineralia und koſtbare Berg-Stuffen, mit gewachſenem Gold und Silber, foſſilia, conchylia und naturalia, deren etliche in der Ober-Lauſitz gefunden worden; Inſtrumenta Mathematica, Curioſa Optica, allerhand Japaniſche Raritäten, einen Priapum Ceti, ein Unicornu von ungewöhnlicher Groſſe u. ſ. f.

§ 13. Das Waysenhaus, wovon M. Martin Grünewald, Mittags-Prediger bey der Kirche SS. Petri und Pauli, An. 1710 eine ausführliche Beſchreibung in 8v. von 11 Bogen ediret, befindet ſich im obern Theil der Stadt zwiſchen der Bautzniſchen Gaſſe und dem Angel. Es ward ſolches vor dieſem der Väter-Hof oder Domus Paracleti genennet, weil die Patres Cöleſtiner-Ordens von Oywin hieſelbſt ein Haus hatten, ſo ihnen An. 1395 eine Wittwe, Anna Burchardin, theils verkauffet, theils legiret. Als aber nach Abgang der Cöleſtiner-Mönche das Kloſter Oywin, ſamt allen zugehörigen Gütern und Dorfſchaften von Kayſer Maximiliano II an daſigen Rath, nebſt obgedachtem Väter-Hof käuflich gelangete; So ward ſolches zu einem Waysenhauſe gewidmet, weßwegen man 1699 die alten Gebäude einriß und mit dem neuen Bau zu ſtande kam, daß die Einweihung den 3 May 1701 geſchehen können. Zum Andencken der Einweihung wird jährlich am Dienſtage nach Rogate das Gedächtniß dieſer Feſtivität erneuert. Die Kleidung

der Wayſen-Kinder iſt lichteblau mit Auror aufgeſchlagen, ſie werden alljährlich gekleidet, und wenn ſie aus dem Wayſenhaus Abſchied nehmen, bekommen ſie gegen Zurücklaſſung der ordentlichen Kleidung einen grauen Rock zum Geſchencke. Die Wayſen-Mägdgen ſind den 1 Mart. 1710 introduciret worden. Beyderley Geſchlechts-Perſonen werden ſo lange mit freyer Koſt, Kleidung, Lehre und Information verſorget, bis ſie im Stande ſind, ihr Brot ſelbſt zu verdienen, auf ein Handwerck ſich zu begeben, oder ſonſt häuslichen Verrichtungen nachzugehen.

§ 14. Der Reſt des ehemaligen Franciſcaner-Kloſters dienet achtzehen armen verlebten Weibs-Perſonen, nebſt deren Wärter und Aufſeherin zu ihrer Wohn- und Verpflegung, über der Thüre aber lieſet man folgende Worte in Stein eingehauen: Hoc Pauperum receptaculum renovatum 1706. In dem Hoſpital St. Jacobi vor dem Böhmiſchen Thore an der Straſſe bey der Brücke, lincker Hand, wenn man hinausgehet, werden ebenfalls fünf und zwantzig arme verlebte Bürgers-Perſonen männ- und weiblichen Geſchlechts unterhalten. In dem Orgelhauſe werden inficirte und wahnſinnige Perſonen gewartet, welches Gebäude An. 1709 als ein ordentliches Peſthaus renoviret worden.

§ 15. Zu Anlegung daſigen Rathhauſes iſt An. 1354 unter Nicol Schultzens Conſulat, ein Bürgerhaus an der Spürgaß-Ecke am Marckte erkauffet, und ſelbiges zu obigem Behuf nachhero ſteinern erbauet, auch An. 1564 durch ein anderes dazu gebrachtes Gebäude gegen der Böhmiſchen Straſſe erweitert, unter demſelben die Behältniſſe für die Cramer eingerichtet, und dahinter die Fleiſchbäncke und Garküche angeleget worden. Nach dem An. 1608 entſtandenen groſſen Brande ward ſelbiges durchgehends An. 1610 repariret, und in ſolchen Stand geſetzet, daß darinne den 13 Jun. 1611 die erſte Seßion gehalten werden können. Die An. 1595 gewölbte Raths-Stube verwahrte man den 8 Aug. 1630 mit Gittern und widmete ſie zugleich mit zur Steuer-Stube. Auf der An. 1675 aufgerichteten ſteinernen Gallerie, deren Fußboden mit Bleche gedecket, werden zuweilen die peinlichen Hals-Gerichte geheget, und daſelbſt die Todes-Urtel den Malefiz-Perſonen publiciret. Die Decke der gegenwärtigen Raths-Stube iſt als ein Meiſterſtück Bartholomäi Seyferts zu betrachten, um welche die Worte aus Jerem. XXII, 3 in Lateiniſcher Sprache zu leſen ſind. Vor dem Rathhauſe iſt auf einer Thüre nachſtehende Schrifft zu befinden: Quisquis Senator curiam officii cauſa ingrederis, ante hoc oſtium privatos affectus omnes abjicito, iram, vim, odium, amicitiam, adulationem, Reipublicæ perſonam & curam ſubito. Nam ut aliis æquus aut iniquus, ita quoque Dei judicium exſpectabis & ſuſtinebis. Excudit C. G. C. Zittav. A. 1629, æt. 65. Uiber dem Eingang zur Gerichts-Stube ſtehen die Worte auf einer Tafel: Eines Mannes Rede iſt eine ſchöne halbe

halbe Rede, man höre ſie beyde. Die ehemahln an dem Rathhaus-Thurm angebrachte Böhmiſche Uhr, welche bis auf vier und zwanzig geſchlagen, iſt An. 1584 mit einer kleinern Deutſchen verwechſelt worden, als welche An. 1584 den 15 Aug. da ſie achtzehn ſchlagen ſollen, das erſtemal eins geſchlagen. Nach dem Brande iſt an gedachtem Thurme ein neues Uhrwerck verfertiget worden, wobey an der vorderſten Zeiger-Tafel ein beſonderes Kunſtſtück zu bemercken, geſtalt auf dem groſſen Zeiger, welcher noch ietzo die Böhmiſchen Stunden weiſet, in der Mitten eine kleine Kugel ſich präſentiret, ſo des Monden-Lichts Abwechſelung vorſtellet, und mit dem Umgang gedachten Zeigers, als ein perpetuum mobile ſich ſelbſt ohne Aufziehen oder Gewichte beweget.

§ 16. Das Raths-Collegium beſtehet nach der Donnerſtags vor Bartholomäi An. 1560 erfolgten Kayſerlichen Begnadigung einer freyen Raths-Chur und Wahl in drey Bürgemeiſtern, davon einer ein Jahr lang wechſelsweiſe Regens iſt; drey Stadt-Richtern, ſo alternative ein Jahr um das andere die Gerichte verwalten; vier Scabinis oder Schöppen; vier Perſonen aus der Bürgerſchaft, ſo den Nahmen der Rathsherren führen, und vier älteſten von den Handwercks-Zünfften der Tuchmacher, Fleiſcher, Schuhmacher und Becken, welche man Raths-Freunde nennet. Vor Zeiten hat auch der älteſte aus der Tuchmacher-Zunfft mit unter den Schöppen geſeſſen und die Schoß-Einnahme verwaltet. Die Raths-Abwechſelung geſchiehet jährlich einmal, und zwar Donnerſtags vor dem Tage Bartholomäi. Der im Regiment ſtehende Bürgemeiſter beſitzet vermöge Sr. Königlichen Majeſtät unterm dato den 17 Dec. 1711 ausgeſtellten Diplomatis, zugleich mit die Würde eines Comitis Palatini Cæſarei, und werden nur alleine die von ſelbigem creirte Notarii in dem Bezirck der Stadt Zittau admittiret.

§ 17. Zu den allgemeinen Landtägen pfleget man zugleich die Deputirte der Stadt Zittau mit zu beruffen. Bey Erwehlung eines Amts-Hauptmanns zu Görlitz hat ſelbige ein beſonder Votum, zum Judicio ordinario zu Budißin, ingleichen zu den Vorbeſchieden beym Amte Görlitz, pfleget ſelbige beſondere Aſſeſſores zu denominiren. Die Privilegia mit der Landſtraſſe aus Sachſen, Meiſſen, Brandenburg und Pohlen nach Böhmen ſind vom Kayſer Carolo IV de d. 21 Mart. 1351 und den 6 Oct. 1358, ingleichen Mittwochs nach St. Jacobi 1378 ertheilet und vom König Wenceslao, Mittwochs nach Margarethen 1383 und Mittwochs nach Lætare 1387, ferner 1418, 1422, 1516 und 1544 anderweit beſtätiget worden. Mit dem Privilegio Wenceslai wegen der Jahrmarckts-Freyheit iſt die Stadt An. 1402 begnadiget worden, deſſen Beſtätigung vom Churfürſten Johanne Georgio II zu Sachſen An. 1679 den 21 Dec. erfolget.

§ 18. Die Zittauiſchen Statuta haben mit dem Jure Lubecenſi eine ſtarcke Verwandſchaft. Einen

nen Extract aus ſelbigen, ſo viel die Gerade und das Heergewette anlanget, vid. in Hofmanni Tr. von der Gerade P. II p. m. 424. Einige Specialia derſelben ſind nach und nach durch beſondere Diſſertationes erleutert worden, und gehören dahin: D. Georg Nicolai Schleenſteins Conſenſus Succeſſionis ab inteſtato, inclytæ Reip. Zittavienſ. c. Jure civili & Saxon. Viteb. 1678; D. Andr. Mylii Diſſ. de Morgengaba Zittavienſi, Lipſ. 1684; Henr. Bodini Diſſ. de Different. Juris Statutarii Zittavienſ. a Jure Civili, Hal. 1707; Erneſt. Tenzelii Diſſ. de eo quod juſtum eſt circa jus hæreditarium Zittavienſe, Erf. 1723; Joh. Henr. Meier de Aufgaba Zittavienſi, Erf. 1726; Joh. Georg. Knoblauchs Diſſ. de Zittavienſi communione bonorum inter conjuges, ejusque præcipuis effectibus in foro, Lipſ. 1731. Die Zittauiſche Feuer-Ordnung in der Stadt iſt unterm 21 Jan. 1697 und auf den Dörffern den 11 May 1703 durch den Druck bekannt gemacht worden.

§ 19. Das vollſtändige Stadt-Wappen machen drey beſondere Schilde aus. In dem mittlern iſt ein weiſſes Z im rothen Felde, als das älteſte und gewöhnlichſte Stadt-Zeichen, zu ſehen, dieſem ſtehet in einem rothen Schilde zur Rechten ein von oben halb ſchwarzer, von unten hingegen halb weiß gecrönter Löwe, mit offenem Rachen und ausſchlagender Zunge, ſo die vördern Prancken, deren der rechte ſchwartz und der lincke weiß iſt, in die Höhe hält; zur Lincken iſt ein gelbes Schild, in welchem ein ſchwartzer einköpfichter Adler ſich befindet. Uiber dieſen Schilden ſiehet man einen gecrönten Turnierhelm mit Reiffen, auf welchem zwey Adlers-Flügel neben einander ſtehen, der eine vorwerts aufgethane ſchwartze Flügel iſt mit güldenen Flittergen oder Javelin-Spitzen überſtreuet, der andere gelbe Flügel aber raget hinter dieſem hervor, und iſt nur etwas von demſelben zu erkennen. Die Abbildung ſothanen Wappens in vollkommener und mittlern Gröſſe vid. in Carpzovs Ehren-Tempel des Marckgrafthums Ober-Lauſitz p. m. 70 num. 10, 11, 12 und 13, und eine ausführliche Nachricht von deſſelben Urſprung und Bedeutung in Carpzov. Analect. Faſt. Zittav. P. I C. IV p. 15 ſqq.

§ 20. Die vornehmſte Nahrung beſtehet in dem Bierbrauen, Tuch- und Leinwand-Handel. Mit dem Brau-Urbar iſt die Stadt von den Königen in Böhmen und Römiſchen Kayſern Wenceslao, Sigismundo, Uladislao, Ferdinando, Maximiliano und Rudolpho privilegiret. Die Güte des Biers iſt daraus zu urtheilen, daß unterm 7 April 1580 das Ertz-Stifft Magdeburg, von Halle, durch ein Schreiben den Rath zu Zittau erſuchet, ihm drey Viertel Zittauiſches Bier verabfolgen zu laſſen. Die Handwercks-Ordnung der Tuchmacher iſt bereits An. 1312 aufgerichtet worden. Das Leinwand-Commercium hat auch ſchon Seculo XIV floriret, und iſt ſonderlich Prag und gantz Böhmen mit Zittauiſcher Leinwand verſehen worden. Hauptſächlich

iſt dieſes Handwerck im XVI Seculo empor gekommen, und hat man am 4 Oct. 1658 in dem beſonders angelegten Leinwandhauſe, zu deſſen Erweiterung die Steine von der abgebrochenen Frauen-Kirche verbrauchet worden, zum erſten angefangen, ſolche täglich zum öffentlichen Verkauf auszulegen. Die Dorf-Leinweber befleißigen ſich dermalen der beſten leinenen rohen, weiſſen, bunten, blauen, ſchmal und breiten Waaren; wie denn Waltersdorf ſonderlich wegen der Zwillich-Arbeit, und Groß-Schöna wegen der ſeit An. 1666 auf Niederländiſche und Holländiſche Art gezogenen leinenen Damaſte mit allerhand Blumenwerck, Hiſtorien, Armaturen, Städte und Wappen, berühmt worden. Auf der in der Vorſtadt ohnweit des Fluſſes Neiſſe angelegten Papier-Mühle wird im gantzen Lande das beſte Papier gefertiget.

§ 21. Die ſehr curieuſe Schnell-Wage, welche An. 1692 und 1693 durch die Geſchicklichkeit des Baumeiſters Andreä Noacks zu ſtande kommen, verdienet hauptſächlich beſehen zu werden. Man kan auf derſelben von ½ Centner bis mit 120 Centner gantz genau abwiegen, und iſt ſothane Wage von einer ſolchen Empfindung, daß ſie auch bey Auflegung eines Groſchens anziehet. An. 1695 gerieth ſie zu ihrer Vollkommenheit ſolcher geſtalt, daß den 3 Febr. beſagten Jahres zum erſtenmal ein mit Garn beladener Frachtwagen damit gewogen werden können, welcher auch zur Probe der Tüchtigkeit, einen gantzen Tag, ohne verſpürte Veränderung ſchwebend darauf hängen blieben.

§ 22. Zum Andencken der am 7 Jun. 1608 entſtandenen groſſen Feuersbrunſt, wobey der Schaden auf mehr als 300000 Thl. geſchätzet worden, ſiehet man noch alle Jahr, beſagten 7 Jun. drey Viertel auf 12 Uhr an dem Rathhauſe mittelſt eines künſtlichen Uhrwercks Saturnum mit einem Brande, hernach einen Engel mit einem Oelzweig heraus treten, welche durch ein Gewichte getrieben, und durch ein Glöcklein beweget werden.

§ 23. 1) D. Joh. Bened. Carpzovii Analecta Faſtorum Zittavienſium, oder Hiſtoriſcher Schauplatz der Stadt Zittau, Zitt. 1716 fol. c. figg.

2) Ej. Neueröfneter Ehren-Tempel merckwürdiger Antiqvitäten des Marckgrafthums Ober-Lauſitz, Leipzig und Budißin 1719 fol. m. K.

Zöblitz.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Serpentin-Stein.
§ 3. deſſen Beſchaffenheit.
§ 4. deſſen Verarbeitung.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt liegt im Ertztgebirgiſchen Kreiſe, zwiſchen Marienberg und Olbernhayn, 1 Meile von Marienberg, und gehöret unter das Amt Lauterſtein.

§ 2. Es iſt ſelbige hauptſächlich wegen des bekannten Serpentin-Steins, ſo daſelbſt gebrochen wird, und von welchem in daſiger Kirche Altar und Taufſtein verfertiget wird, nicht vorüber zu laſſen.

§ 3. Sothaner Serpentinſtein ſoll

ſoll bereits An. 1545 von Juſto Raben, einem wohlgereiſeten und Bergverſtändigen Mann entdecket, der erſte Steinbruch aber ohngefehr An. 1677 bey Gregorio Mich. ausfündig gemacht worden seyn. An. 1577 hat man bereits ein Stück dieſes Steins 30 Centner ſchwer ohne alle Beſchädigung hervor gebracht, und auf das feinſte poliret. Der beſte Stein findet ſich zwiſchen Zöbliz und dem Dorf Anſprung, welcher wegen Härtigkeit des Geſteins, die Harte heiſſet.

§ 4. Dieſer Stein, welcher vor dem bey Rochliz und in Böhmen den Vorzug hat, bricht in verſchiedenen Farben, als weiß, grau, ſchwarzbraun, welches der geringſte iſt, ſchwefelfarbicht, röthlich, grün, ſprenglich, gelb mit rothen Tropfen u. ſ. f. doch wird der braune für den rareſten gehalten. Er wird künſtlich gedrehet, und die daraus gefertigte Arbeit, an Schüſſeln, Tellern, Leuchtern, Thee-Zeug, Wärmſteinen, verſchiedenen Büchſen, Würffeln u. ſ. f. verführet man nach Holl- und Engelland, die Schweitz, Italien, Franckreich, ja gar nach Rußland und Schweden. Wegen Härtigkeit der Adern ſchreyet dieſer Stein ungemein bey der Arbeit, und giebet wie in den Mühlen den feinſten Staub von ſich. Alles was ins gevierte 3 Viertel-Ellen oder drüber bricht, auch 10, 20, 30 und mehr Centner ſchwer iſt, muß in das Königliche Vorrathshaus gebracht werden, was aber drunter iſt, wird den Steinbrechern für ſich zu verarbeiten, erlaubet. Die ſogenannten Stein-Drechsler haben eine privilegirte Innung von ſieben und viertzig Meiſtern errichtet, welche aus Serpentin-Stein alles, ſo nur verlanget wird, verfertigen. Endlich ſo giebet dieſer Stein in der Medicin groſſen Nutzen, über dieſes, daß er dem Gifft widerſtehet, dienet er wider die Colica, Bauchgrimmen, den Stein und das Podagra, und werden aus ſelbigem verſchiedene Tincturen, Pillen und Pflaſter präpariret.

Zörbig,

Sorbiga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Thore.
§ 5. Schloß.
§ 6. Amthaus.
§ 7. Stadt-Kirche.
§ 8. Rathhaus.
§ 9. Privilegia.
§ 10. Sattelhöfe.
§ 11. Schrifften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt liegt im Marckgrafthum Meiſſen an der Magdeburgiſchen und Anhältiſchen Grentze, in einer fruchtbaren und angenehmen Ebene, 5 Meilen von Leipzig, und 2 Meilen von Halle.

§ 2. Sie wird insgemein Zippel-Zerbſt, vielleicht von den häufig um dieſe Gegend herum wachſenden Zippolen, Zwiebeln, oder auch, weil ſie im Zippel der Meißniſchen Lande gelegen, auch Sorbigk, Zorbegk, Zorbeck, vermuthlich von den Sorben-Wenden, quaſi Sorborum vicus genennet.

§ 3. Man hält ſelbige für eine der äuſſerſten Städte des niedern Theils von Meiſſen, und war ehedem ein altes Burgwardium, Schloß und Amt, deſſen Urſprung billig den Sorben-Wenden zuzuſchreiben.

ſchreiben. Kayſer Carolus M. ſo oft er in dieſen Landen ſich befunden, hielt ſich meiſtens zu Zörbig auf, wie er denn An. 801 den von der Kayſerin Irene aus Conſtantinopel, an ihn bevollmächtigten Geſandten daſelbſt angenommen, und das nöthige mit demſelben reguliret. Des An. 802 von eben dieſem Kayſer allda gehaltenen anſehnlichen Landtags zu geſchweigen. Eben dieſer Kayſer ſoll auch zu Zörbig ein Burggrafthum, um die Sorben-Wenden im Zaum zu halten, errichtet, und Witekindum II, den zweyten Sohn Witekindi M. Hertzogs zu Sachſen, zum erſten Burggrafen oder obriſten Burg-Vogt daſelbſt gemacht haben, welcher ſich das Schloß zu Wettin zur Reſidentz erbauet, daher deſſen Nachkommen Grafen zu Wettin genennet worden. An. 1259 räumte Ertzbiſchof Rudolph zu Magdeburg, an welches Stifft bereits An. 961 durch Kayſer Ottonem M. der Zehende überlaſſen worden, Fürſt Siegfried dem ältern von Anhalt Zerbſter Linie, wegen 1027 Marck, ſo ihm dieſer Fürſt zu Erkauffung der Herrſchaft Seehauſen vorgeſtrecket hatte, dieſe Gegend pfandsweiſe ein. Nachgehends haben Seculo XIV die Herren von Pouch, ſo auſſer dem auch etliche feuda in der Marck Landsberg von den Hertzogen zu Braunſchweig beſeſſen, faſt noch ein Seculum wegen dieſes Zörbigs, unter Magdeburgiſcher Lehns-Herrlichkeit und Ober-Herrſchaft geſtanden, obgleich die Meißniſchen Fürſten, an welche ſolches bereits An. 1350 kaufweiſe zurück gediehen, dabey ſich moviret, und ſind die hierzu gehörigen Documenta in Horns Sächſiſcher Hand-Bibliothec P. II p. m. 216 ſqq. nachzuleſen. Eben derſelbe liefert auch in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friedrichs des Streitbaren p. 853 ſq. den Beſtallungs-Brief, welchen dieſer Churfürſt dem Edlen Herrn von Querfurt Prozzen An. 1422 über die Vogtey zu Zorbeck ertheilet. Durch das Teſtament Churfürſtens Johannis Georgii I kam an deſſen dritten Printz, den Adminiſtratorem zu Merſeburg Chriſtianum, nebſt andern auch Stadt, Schloß und Amt Zörbig.

§ 4. Die drey Thore nennet man das Hälliſche, deſſen Thurm An. 1556 erbauet worden, ferner das Leipziger, welches in den alten Briefen das Neue Thor heiſſet, und das nach der Heyde und dem Holtzland zu führende auch davon alſo benannte Heyde-Thor.

§ 5. Das daſige Schloß iſt anfangs nur als ein Land-Schloß zu betrachten geweſen, da die Landes-Herren mehrentheils bey ihren Reiſen auf ſelbigem abgetreten, wie etwa Churfürſt Erneſtus und Herzog Albertus An. 1486, Churfürſt Moritz 1546 und Churfürſt Johannes Georgius I menſe Sept. 1636 ſolches gethan haben: Seit Anno 1692 aber hat Hertzog Auguſtus zu Sachſen-Merſeburg beſtändig allda bis auf ſeinen An. 1715 erfolgten Tod reſidiret. Zu Zeiten der Churfürſten Mauritii und Auguſti zu Sachſen beſaſſen ſolches wiederkäuflich Chriſtoph von Carlowitz und Caſpars von Berlepſch Erben, von denen es An. 1573 gegen Er-

haltung 20000 Thaler an das Chur-Haus Sachſen abgetreten worden. Die An. 1707 erbauete Hof-Kirche auf beſagtem Schloſſe iſt An. 1707 zu ſtande kommen, und den 23 Jan. beſagten Jahres an dem Geburtstage der Hertzogin inauguriret worden.

§ 6. Das Amthaus ſtehet dem Schloß gegenüber, und iſt durch einen Graben und Brücke von der Stadt abgeſondert, es hat ſelbiges die Ober-Gerichte über die Stadt, und das Jus Patronatus über das Paſtorat.

§ 7. Die mit Schiefer gedeckte Stadt-Kirche hat den Heiligen Mauritium zum Schutz-Patron. In derſelben iſt heutiges Tages Altar und Cantzel von Schnitzwerck weiß lacqviret und mit Golde gemahlet. Um den Taufſtein betrachtet man das Chur-Sächſiſche Wappen, in verſchiedenen Feldern eingehauen und mit Farben illuminiret. Aus der Sacriſtey kan man ſogleich auf die Cantzel kommen. Die Orgel iſt An. 1683 erbauet, und die groſſe Glocke An. 1625 gegoſſen worden.

Von denen das Kirchenweſen zu Zeiten des Pabſtthums übrig gebliebenen Urkunden zeiget Herr M. Elteſte in der Beſchreibung von Zörbig Cap. VI p. 124 den Stifftungs-Brief einer Früh-Meſſe zu Zörbig; p. 140 num. 5 den Ablaß-Brief de A. 1484 denen, ſo die daſige Kirche an gewiſſen Feyertagen fleißig beſuchen, und zu deren Verbeſſerung und Bau eine milde Beyſteuer geben würden; p. 141 num. 6 Ertzbiſchofs Erneſti zu Magdeburg Confirmation der Brüderſchaft des Heiligen Fronleichnams zu Zörbig de A. 1493; p. 144 num. 7 den Ablaß-Brief auf 40 Tage de A. 1495 denen, ſo die Moritz-Kirche zu Zörbig fleißig beſuchen, und zu ihrer Verbeſſerung und Unterhalt einigen Beytrag abſtatten würden. An. 1517 hat noch vor dem Hälliſchen Thor eine dem Heiligen Wolfgang gewidmete Capelle geſtanden, welche nachgehends der Amts-Hauptmann Chriſtoph von Carlowitz zu einer Schäferey machen laſſen.

§ 8. Auf daſigem Rathhauſe iſt eine aus zwey Flügeln beſtehende Tafel, welche man zuſammenlegen kan, verhanden, in deren einen die Hochheilige Dreyfaltigkeit, in der andern aber das Jüngſte Gericht abgemahlet zu ſehen, und pfleget ſelbige bey ſolenner Raths-Verſammlung und Abwechſelung deſſelben, ingleichen bey Schwörungs-Actibus zuweilen gebrauchet zu werden.

§ 9. Die Privilegia, ſo Churfürſt Erneſtus de d. Dreßden 1470 dieſer Stadt ertheilet, ingleichen die Confirmationes und Vermehrung derſelben von Hertzog Alberto de d. Czorbig am Montage beate Virginis An. 1486, nicht weniger die Beſtätigung Hertzogs Georgii de d. Dreßden den 4 Jul. 1528 ſind bey Elteſten Cap. III p. m. 60 und 67 nachzuleſen.

§ 10. Von den ehemaligen Sattel-Höfen des Ortes, oder ſolchen Häuſern, welche bey den benachbarten Herren von Adel, deren Ritter-Gütern vielleicht ſolche, bey ehemaligen Kriegs-Zeiten, zugeſchlagen

zugeſchlagen worden, zu Lehn gehen, und denſelben mit jährlichen Zinſen verwandt ſind; übrigens aber unter des Raths Jurisdiction ſich befinden, und bürgerliche Abgaben haben, vid. Elteſtens Fortſetzung von Zörbig num. 5 p. m. 52.

§ 11. Uiber dieſen Articel iſt nachzuleſen M. Friedrich Gottfried Elteſtens Archi-Diac. Topographia Sorbigenſis, oder Beſchreibung der Stadt Zörbig, Leipzig 1727; Ej. Nachricht von der Stadt Zörbig, Leipzig 1737, 8; Ej. Erſte und andere Fortſetzung von Zörbig, Jeßnitz 1732 und 1735 in 8.

Zug,

Tugium.

Innhalt:

§ 1. Lage. § 2. Benennung. §3. Beſchaffenheit. § 4. Merckwürdigkeiten. § 5. Canton.

§ 1. Die Haupt-Stadt des Cantons gleiches Nahmens, liegt in einer luſtigen und angenehmen Gegend an einem fiſchreichen See, der Zuger-See genannt.

§ 2. Die Benennung ſoll von den alten Einwohnern dieſer Gegend, nemlich den Tuginis, Zugern, Tugern, deren Strabo gedencket, und die ſchon zu der alten Cymbrier Zeiten bekandt waren, als ſelbige über die Alpen nach Italien giengen, ihren Urſprung haben.

§ 3. Die Stadt ward ehemals, wie andere Schweitzeriſche Städte, von dem Adel beherrſchet, ſonderlich ſtand ſie unter den Grafen von Lentzburg, und als ſelbige abgeſtorben, fiel ſie nebſt ihren übrigen Ländern an Richenzam, Grafens Hartmanni von Kyburg Gemahlin. Nach dieſer Abſterben kam ſie an die Grafen von Habſpurg und mithin an das Haus Oeſterreich, unter deſſen Herrſchaft ſie vieles leiden müſſen, bis ſie endlich Anno 1352 von den Schweitzeriſchen Eidgenoſſen hart belagert ward, da Hertzog Albertus die Stadt ſelbſt ermahnte ſich zu ergeben. Hierauf gediehe ſie in den Schweitzeriſchen Bund, den ſie An. 1355 beſchworen, und ſtehen bis itzo in demſelben geruhig.

§ 4. Die Stadt iſt ziemlich wohl gebauet, mit Mauern und ſtarken Thürmen umgeben, die Gaſſen ſind groß und breit, hat eine Collegial- und Pfarr-Kirche, ein Capuciner- und Jungfer-Kloſter. An. 1435 den 4 Mertz hatte ſie das Unglück, daß 2 gantze Gaſſen nebſt Menſchen und Gütern, auch dem Theil der Mauern, welcher an den See ſtieß, von ſelbigem verſchlungen ward.

§ 5. Der Canton Zug iſt der ſiebende unter den Schweitzer-Cantons, der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan. Das Regiment darinnen iſt democratiſch, da die höchſte Gewalt bey der Landes-Gemeine ſtehet, die jährlich den erſten Sonntag im May-Monat in der Stadt Zug unter freyem Himmel zuſammenkömmt, wobey alle über 16 Jahre alte Manns-Perſonen, ſowol aus der Stadt, als aus dem äuſſern Amte, erſcheinen. Dieſe Verſammlung erwehlet den Land-Ammann, als das Haupt des gantzen Cantons, die Banner-Herren, Stadt- und Land-Fähndriche, Landſchreiber, Landvögte u. ſ. f. und unterſucht die wichtigſten Landes-Angelegenheiten von Krieg und Frieden.

Zürch,
Tigurum.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Erbauung.
§ 4. Beſchaffenheit.
§ 5. Befeſtigung.
§ 6. Brücke.
§ 7. Brunnen.
§ 8. Geſundheits-Bäder.
§ 9. Lindenhof.
§ 10. Religion.
§ 11. Groß-Münſter.
§ 12. Frauen-Münſter.
§ 13. Peters-Kirche.
§ 14. Prediger-Kirche.
§ 15. Waſſer- und Creutz-Kirche.
§ 16. Thürme.
§ 17. Bibliothecken.
§ 18. Zeughaus.
§ 19. Rathhaus.
§ 20. Rath.
§ 21. Stadt-Gerichte und andere Collegia.
§ 22. Privilegia.
§ 23. Jahrmärckte.
§ 24. Kornhaus.
§ 25. Müntzen.
§ 26. Juden.
§ 27. Canton.
§ 28. Merckwürdigkeiten.
§ 29. Schrifften.

§ 1. Dieſe Schweitzeriſche Haupt-Stadt liegt in dem Canton gleiches Nahmens am Fluß Limmat, welcher aus dem Zürcher-See ſeinen Urſprung nimmet, und ſie in zwey ungleiche Theile, ſo durch 2 Brücken zuſammen gefüget ſind, abtheilet; die Gegend herum iſt fruchtbarer, als man ſonſt gemeiniglich ſolche in der Schweitz findet.

§ 2. In den alten Briefen wird ſie bald Duregum, bald Thuricum genennet, und iſt nicht zu zweiffeln, daß eben wo ietzo die Stadt am Ausfluß des Sees erbauet, vormahls das alte Tigurum geſtanden habe; die Benennung aber des alten Celtiſchen Worts Zürch will man von dem Wort zwey Reich oder Duregum herleiten, und dabey behaupten, daß einen Theil derſelben Thurico ein Arelatenſiſcher König, ſogar um die Zeit des Patriarchen Abrahams, vor Chriſti Geburt An. 1975 bey dem Schloß und der lincken Seite der Stadt, den andern Theil aber ein Deutſcher oder Schwäbiſcher König Suevus, zu Zeiten des Patriarchen Jacobs, zur rechten des Fluſſes vor dem Schloß Thurico habe anlegen laſſen, und wird übrigens dieſer Ort von den vielen daſelbſt befindlichen Thürmen öfters auch Turregum genennet.

§ 3. Die angegebene Erbauung ſowohl von nur gedachtem König Thurico, als ſonſt iſt ſehr ungewiß, obſchon die Tigurini, als ein um dieſe Gegend ſich aufgehaltenes Helvetiſches Volck, noch vor Chriſti Geburt, aus der Römiſchen Hiſtorie bekannt ſind, als welche ſich zu dem Cimbriſchen Heerzug geſellet, und den Römiſchen Burgemeiſter L. Caſſium Longinum an den Allobrogiſchen Grentzen, bis auf das Haupt geſchlagen haben. Dieſe Tigurini zündeten 35 Jahre vor Chriſti Geburt, eben wie die übrigen Helvetier, ihre Stadt an, thaten einen Einfall in Gallien, wurden aber von Julio Cæſare geſchlagen, und in ihre vorige Wohnungen zurück getrieben; da ſie denn vermuthlich ihre Stadt wieder aufgebauet, welche nachgehends Kayſer Diocletianus erweitert und befeſtiget haben ſoll. Die heutige Stadt-Mauer iſt erſt unter Carolo Craſſo von An. 883 bis mit 889 nach und nach angeleget und erweitert, gegen die Zeiten Ottonis M. wegen damaliger Ungariſchen Einfälle vollendet, und hierzu ſind unter Friderico II An. 1230 noch mehrere Befeſtigungen an Wällen und Gräben geſetzet worden.

§ 4

§ 4. Inzwiſchen bleibet doch ſelbige eine uralte Stadt, welche von Julio Cæſare an bis auf die Einfälle der Barbarn unter den Römern verblieben, nachgehends um das Jahr 498 von den Schwaben und Bayern verwüſtet und verbrannt, und nach der Schlacht bey Zülpich durch Clodovæum M. an die Fränckiſchen Könige gediehen, wieder aufgebauet iſt, und hat unter den Merovingiſchen, auch Carolingiſchen Königen und Kayſern geſtanden, von welchen ſie unter die Deutſchen Kayſer gekommen; wie denn Carl der Groſſe viel ſtatliche Gebäude daſelbſt aufgerichtet, Ludovicus Germanicus und Carolus Craſſus das Frauen-Münſter mit verſchiedenen Gerechtigkeiten, als dem Stadt-Gerichte, Müntz-Recht, Zoll u. ſ. f. verſehen, und Otto der Stadt die Herrſchaft und das Recht zu fiſchen auf dem Züricher-See, wie auch das Stadt-Recht verliehen. Unter den Sächſiſchen und Schwäbiſchen Kayſern waren gemeiniglich die Landes-Herren in Schwaben und im Thürgow Kaſten- und Reichs-Vögte zu Zürch, welche Würde die Hertzoge von Zäringen, wiewol nicht ohne Streit, behauptet. Nach deren Abgang hat ſie Kayſer Fridericus II, als welcher ſonderlich viel Neigung für die Stadt ſpüren laſſen, An. 1218 zu einer Reichs-Stadt gemacht, und der Bürgerſchaft die Gewalt, welche doch ſonſt nur allein der Cleriſey zugeſtanden, gegeben, das Stadt-Regiment ſelbſt zu beſetzen, und dabey ein Privilegium, daß ſie weder verpfändet, noch ſonſten vom Reiche getrennet werden ſolte. Kayſer Richardus erneuerte Anno 1264 ihre Reichs-Freyheit, welche nachgehends die Kayſer Rudolphus I und Adolphus beſtätigten. Als ſelbige endlich An. 1331 viele Feindſeligkeit von dem Hauſe Oeſterreich, und dem ſolchem beyſtehenden herumliegenden Adel ausſtehen muſte, trat ſie An. 1351 zu Ende des Maji, in den vier Eidgenoßiſchen Waldſtädter Bund, nachdem die Stadt allbereit gleich hundert Jahre vorher mit Uri und Schweitz ebenfalls auf drey Jahr einen Schutz-Bund errichtet hatte. Es erfolgte auch zu Regenſpurg nach dem An. 1355 geſchloſſenen Frieden An. 1368 eine Kayſerliche Beſtätigung obgedachten Bundes, und iſt der Canton Zürch, in welchem dieſe Stadt gelegen, nach Bern, ſo viel ſeinen Bezirck anlanget, der gröſte, dem er auch in der Ordnung und dem Range nach vorgehet, ſowohl auch als der erſte unter allen Eidgenoſſen betrachtet wird. Den Diſtrict der ältern Zürcher-Landſchaft deuten die auf allen vier Seiten der Stadt befindliche ſteinerne Creutze an, welche An. 1536 im Beyſeyn Johann Kolbs und Nicolaus Sezſtabs erneuert worden.

§ 5. Wie die Stadt groß, ſchön, reich, ſtarck bewohnt iſt und gute Handlung treibet: Alſo iſt ſelbige auch wohl befeſtiget, welches in der Schweitz was ſeltenes, und mit guten Wällen, Baſteyen und breiten Gräben wohl verſehen; ſonderlich diſtinguiret ſich das An. 1642 angelegte Werdmülleriſche Feſtungs-Werck.

§ 6. Die Brücke daſelbſt über den bekannten Zürcher-See, oder Lacum Tigurinum, welche Hertzog Rudolphus III zu Oeſterreich, von Rappersweil bis zu dem Flecken Hurden, wo der obere See in den untern fließet, erbauen laſſen, hat dieſen remarqvablen Umſtand, daß die obere Brücke auf der einen Seite mit einer Treppe von acht Stiegen verſehen iſt, mithin bloß die Fußgänger ſolche paßiren können. Es iſt auch ſonſt die Brücke etwas gefährlich erbauet, und beruhet auf höltzernen Stützen, ſo in dem Grunde des Zürcher-Sees befeſtiget, und nur mit verlohrnen Bretern beleget ſind, als welche von dem Sturmwinde öfters hinab in die See geworffen, und von den Fiſchern hinwiederum aufgefangen und an behörigen Ort gebracht werden.

§ 7. Auf dem Brunnen im Fiſchmarckt vor dem Rathhauſe ſtehet ein aus Stein von Hanns Motſchon künſtlich gearbeitetes Bild. Auf dem Lindenhof beträgt der Brunnen 115 Schuh in der Höhe, welcher An. 1666 erfunden und im Sept. An. 1668 durch Hanns George Werdmüllern errichtet worden.

§ 8. Unter den Geſundheits-Bädern iſt das auf dem Ried eine Viertel-Stunde von Zürch gelegen, in welchem das ſchöne Badehaus An. 1663 durch Hanns Rudolph Waſern, Vornehmen des Raths, erbauet worden, eines der vornehmſten, welchem das Udorfer-Bad, 1 Meile von Zürich, welches An. 1526 Hanns Steiner, Zunftmeiſter von Zürich, mit benöthigten Gebäuden zu beſetzen angefangen, und von Johann Zieglern An. 1583 vollendet worden, annoch mit beyzuſetzen.

§ 9. Ein altes Schloß ſoll ebenfalls von dem König Thurico, um das Jahr der Welt 2091 allhier erbauet geweſen ſeyn, welches doch währenden Päbſtlichen Bannes, mit welchem die Stadt beleget war, An. 1245 mit Kayſers Friderici Bewilligung hinwiederum demoliret worden. Nachgehends ward dieſer Platz mit ſchönen Lindenbäumen, wovon ſelbiger noch ietzo der Lindenhof genennet wird, beſetzet, und An. 1661 mit obgedachtem treflichen Brunnen bezieret. Die Schützen haben daſelbſt ihren Schieß-Platz, und pflegen zuweilen in dieſer Gegend koſtbare Tractements ausgerichtet zu werden.

§ 10. Von dem Glauben und Religion der alten Tiguriner giebet Julius Cæſar lib. VII de Bello Gallico eine ausführliche Nachricht. Die Dea Aventica in der Stadt Wiflisburg war die allgemeine Patronin des gantzen Helvetier-Landes, zu deren Götzen-Tempel anſehnliche Wallfahrten gehalten worden. Nachgehends erwehlete man die Heiligen Felix, Regula und Exuperantius zu Schutz-Göttern, welche zuſammen auf einem raren Zürcher-Thaler in der Medaillen-Sammlung ad A. 1737, 8 Woche, p. 145 in Kupfer zu ſehen ſind. Die chriſtliche Religion war anfangs durch die Kayſer Diocletianum und Maximianum heftig verfolget, wovon in Hottingeri Helvetiſchen Kirchen-Geſchichte Tom. I p. 114 & 395, ingleichen Tom.

Tom. III p. 175, und in Ludovici Lavateri Tr. de Ritibus & Inſtitutis eccleſiæ Tigurinæ ein mehreres nachzuleſen. Die Reformation ſelbſt nahm durch M. Ulrich Zwinglium ihren Anfang, als welcher zuletzt Prediger des groſſen Münſters zu Zürch worden, und von An. 1520 bis mit 1523 ſich alle Mühe gegeben, die Lehre des Evangelii zu predigen. An. 1525 ward das Heilige Abendmahl in beyderley Geſtalt ausgeſpendet. An. 1526 ſchaffte man alle Altäre aus den Kirchen, und An. 1527 ſchmeltzte man das Gold und Silber der Bilder, die Kelche und Crucifixe ein, woraus Müntzen mit Kayſers Caroli V Bildniß und dem Reichs-Adler gepräget worden. Der erſte Bethtag zu Zürch ward den 2 Dec. 1619 gehalten. Das erſte Reformations-Jubilæum begieng man daſelbſt den 1 Jan. 1619, wovon Johann Wirzens Or. de ſaluberrimo Reformationis Tigurinæ beneficio, divinitus præſtito, & per integrum Seculum conſervato ein mehreres gedencket. Das andere Jubilæum ward An. 1719 angeordnet. Die zu deſſen Andencken in Gold und Silber ausgeprägte Müntzen ſtellen auf der einen Seite das Bildniß des Reformatoris Zwinglii mit der das Jahr zugleich andeutenden Aufſchrift: MagIſter HVLDrICVs ZVIngLI vor; auf der andern Seite lieſet man die Worte: Luce Evangelii duob. Secul. pure conſervata, Vota publica Chriſto decreta, Tig. Cal. Jan. MDCCXIX. Eine andere Gedächtniß-Müntze zeiget auf der andern Seite eine auf dem Tiſch liegende offene Bibel, mit der Aufſchrifft: Inexſtinctum, auf dem CC An. und unten die Jahrzahl MDCCXIX. Calvini Inſtitutiones hat man in Fragen geſetzet, und ſtat des Catechiſmi zugleich mit in den Schulen eingeführet. Den erſten Züricher Catechiſmum ſoll Leo Juel, Pfarrer zu St. Petri, gefertiget haben, welcher An. 1639 mit Caſpar Suters, Archi-Diac. zum groſſen Münſter, Erleuterungen und Zeugniſſen vermehret, in Druck erſchienen iſt.

§ 11. An dem Orte, wo das Groß-Münſter ietzo ſtehet, hat ehedem eine Capelle über dem Grab St. Felicis und Regulæ ſich befunden, bey welcher man die gewöhnliche Devotion verrichtet. An. 680 aber ließ Hertzog Ruprecht von Alemannien, als er nach Zürch kommen, das alte Gebäude gäntzlich abtragen, und das groſſe Münſter, welches anfänglich die Kirche St. Felicis und Regulæ, ingleichen der Heiligen Märtyrer genennet worden, in Geſtalt des Salomoniſchen Tempels erbauen, als welche Carolus M. An. 769 vollendet hat, und An. 1187 zu einer Pfarr-Kirche worden. Und befinden ſich itzo bey derſelben die vornehmſten Collegia und das anſehnliche Convent-Haus der Geiſtlichkeit. Dieſe Kirche hat zwey Thürme, der eine, in welchem die Glocken hangen, iſt mit Kupfer bedecket, und zeiget von auſſen, Rupertum Hertzog in Schwaben, als deren Stiffter, zu Pferde in Stein gehauen: An dem andern Thurm ſiehet man das Bildniß Caroli M. mit einer ver-

guldeten Crone, als welcher ein Chor-Herren-Stift bey dieſer Kirche angeleget, und mit anſehnlichen Revenüen verſehen hat.

§ 12. Das Frauen-Münſter war anfangs ein Kloſter Benedictiner-Ordens, und Fürſtliche Abtey, ſo König Ludovicum Germanicum als ihren Stifter verehrete, für deren erſte Aebtißinnen deſſen Töchter Hildegarda und Bertha gehalten werden. Die Aebtißinnen führeten den Titel: Meiner Frauen Gnad, und muſte ein Biſchof zu Coſtantz, ſobald er zum Biſchof erwehlet und geſalbet worden, alsbald nach Zürch reiſen, und in dieſer Frauen-Münſter-Kloſter-Kirche das Amt der Meſſe halten. Nach der Zeit verwandelte man ſelbige in eine Pfarr-Kirche, zu welcher die in der Nähe gelegene Häuſer eingewieſen wurden. Man widmete ſie St. Felici und Regulæ, als denen ſelbige durch Biſchof Gebharden von Coſtantz in einer ſolennen Proceßion übergeben ward. An. 1524 trat die letzte Aebtißin Catharina von Zinnern mit Bewilligung der Convent-Frauen ſelbige dem Rath zu Zürch ab, darauf ſie nach und nach in den Stand gerathen, daß den 18 Nov. 1714 zum erſtenmal der Gottesdienſt in derſelben verrichtet werden können.

§ 13. Die Pfarr-Kirche St. Petri dienete An. 857 zu Zeiten der erſten Aebtißin beym Frauen-Münſter zu einer Capelle, neben welcher ein Schweſter-Haus geſtanden. Die Zeit ihrer Erbauung iſt zwar unbekannt, doch findet man in den Jahrbüchern ſchon An. 871 der Meldung eines Heinrichs von Teingen, Canonici Sacerdotis & Plebani St. Petri. Die alte Kirche ward den 5 Jun. 1705 abgetragen, den 18 Jul. beſagten Jahres der Grundſtein zum neuen Gebäude mit dem Nahmen des Raths zu St. Peter auf einer Tafel, in einem Qvaderſtein eingemauert, in ſiebzehn und einem halben Monat der gantze Bau vollendet, und den 21 Nov. 1706 von dem Archi-Diacono Johann Werdmüller eingeweihet. Ihre Länge beträget 327 Schuh, die Höhe 37 Schuh, und die Koſten des gantzen Gebäudes 23759 fl. Der Thurm wird ſeiner künſtlichen Uhr halber bewundert, die nicht nur auf allen vier Seiten des Thurms die Stunden, ſondern auch auf einer beſondern Aſtronomiſchen Tafel gegen dem Rathhauſe, des Mondes Schein, der Sonnen und des Mondes Lauf durch die zwölf himmliſchen Zeichen zu erkennen giebet; der Künſtler aber, welcher An. 1538 gedachte Uhr gefertiget, hat Hanns Luterer geheiſſen.

§ 14. Die Prediger-Kirche führte ehedem den Nahmen zum Heiligen Geiſt, und erhielt von ihren Stifftern, den Prediger-oder Dominicaner-München ihre Benennung. An. 1615 ward dieſelbe unter Direction Herrn Obmanns und Pannerherrn Holtzhalben völlig ausgebauet, und den 21 Aug. beſagten Jahres von dem Pfarrherrn Hanns Steinern mit der erſten Predigt inauguriret. Sie hat inwendig einen Chor, welcher einer von den höchſten in Deutſchland ſeyn ſoll.

§ 15. Die Waſſer-Kirche wird alſo,

alſo, weil ſie am Waſſer erbauet, genennet. Es ſoll dieſelbe die Grafen Hermann den ältern und jüngern von Kyburg, um das Jahr 1256, zu ihren Stifftern haben. Den dabey auf der Inſel gelegenen vortreflichen Geſundbrunnen hat ein Prediger-Münch Nahmens Albertus beſonders beſchrieben. An. 1472 ward die alte Kirche wieder abgebrochen, und der neue Bau An. 1479 vollendet. Man arbeitete an ſelbiger, unter der Direction Johann Waldmanns Ritters, an die ſieben Jahr. Sie ward An. 1486 Freytags nach Himmelfahrt von dem Weih-Biſchof zu Coſtantz eingeweihet, und die Koſten belieffen ſich auf 12000 Pfund. In dieſer Kirche iſt in den Jahren 1631, 1632 und 1640 die koſtbare und zahlreiche Bürger-Bibliothec nach und nach verleget und eingerichtet worden, wie ſich denn auch die Kunſt-Cammer, ſo mit verſchiedenen Gemählden, Uhren, Naturalien, Müntzen und Antiqvitäten angefüllet, daſelbſt befindet. Man zeiget darinnen unter andern das Armbruſt des berühmten Wilhelm Tells, mit welchem derſelbe ſeinem Sohne den Apfel vom Kopf geſchoſſen. Von den Antiqvitäten ſelbſt um Zürch, ſonderlich aber in der Herrſchaft Knonau, hat Herr Prof. Johann Jacob Breitinger An. 1741 zu Zürch in 4to eine beſondere Nachricht und Unterſuchung herausgegeben. Der Creutz-Kirchen-Bau, ſo von den verſchiedenen um ſelbige aufgerichteten ſteinernen Creutzen die Benennung erhalten, iſt An. 1611 zu bauen angefangen, nachhero repariret, und An. 1729 den 15 Aug. anderweit vollendet worden. Das Gymnaſium iſt nach Art einer Univerſität eingerichtet, und mit ſo vielen Profeſſoribus verſehen, als es die Nothdurft erfordert, hat auch iederzeit berühmte Leute gehabt.

§ 16. Von Thürmen bemercket man nebſt verſchiedenen andern zwölfe derſelben zu Zürch, ſo vor alters die Ritter-Thürme um deßwillen genennet worden, weil etliche rittermäßige Geſchlechter, welche die Stadt zur Zeit des erſten Regiments beherrſchet, ſelbige zu ihrer Sicherheit aufgeführet und bewohnet haben. An den Ringmauern der Stadt ſiehet man den ſogenannten Ketzer-Thurm, welcher für einen der vornehmſten gehalten wird, deſſen Benennung man daher, weil die Heyden im Alterthum die Chriſten in beſagtem Thurm gefangen gehalten und gepeiniget haben, entſtanden ſeyn ſoll. Das Bollwerck um ſelbigen iſt An. 1630 angeleget worden. Unter den übrigen ſechs Thürmen der Stadt wird einer zum weiſſen Creutz, und der andere der Lauſe-Thurm genennet. Der Waſſer-, oder wie er ietzo heiſſet, der Wellen-Thurm, ſo im Waſſer auf einem Felſen ſtehet, an welchen die Wellen von dem Winde getrieben werden, war zu der Römer Zeiten ein Pharus, voritzo aber dienet er zu einem Gefängniß. An Glocken zehlet man in Zürch 19, die Uiberſchriften derſelben hat Conrad Eſcher mit vieler Mühe zuſammen getragen.

§ 17. Die daſige Stadt-oder Bürger-Bibliothec hat Obmann

Müllern zu ihrem Anfänger. Sie war, wie bereits gedacht, An. 1640 in die Waſſer-Kirche verleget. Beſage einer Raths-Verordnung vom 20 Jan. 1692 ſoll von allen Büchern, welche daſige Stadt-Kinder, ſowohl daſelbſt als auswerts drucken laſſen, ein Exemplar auf ſelbige ohne Entgeld geliefert werden, welche Anordnung unterm 31 May 1728 wiederholet worden. Die Stiffts-Bibliothec iſt durch den erkaufften Vorrath der von Zwinglio hinterlaſſenen Bücher vermehret worden. Conf. Hottingers Helvetiſche Kirchen-Geſchichte Tom. III p. 644. Die Bibliotheca Carolina iſt durch Johann Jacob Hottingers, Prof. Theolog. anſehnlichen Bücher-Vorrath, welcher An. 1736 dahin gekommen, in beſſere Verfaſſung geſetzet worden. Conf. Joh. Henr. Hottingers Diſſ. de Schola & Bibliotheca Tigurina, Tigur. 1664, 4.

§ 18. Das Zeughaus iſt auf dem An. 1469 in die Aſche gelegten Platz Gaſſen, welcher einen Strich Häuſer, wo die Zeughäuſer ſtehen, andeutet, An. 1487 erbauet worden. Auf dem unterſten Boden ſtehen die groſſen Stücke und Mörſer. Auf dem andern die Doppelhaken und eine groſſe Menge neuer Flinten, alle mit Bajonets beſtecket, welche An. 1709 und 1710 gantz neu verfertiget worden: Auf dem dritten Boden eine groſſe Anzahl Harniſche: Auf dem vierten Boden eine Menge Spieſſe und Helleparten: Man zeiget auch in dieſem Zeughauſe die gröſte Feuerſpritze, welche auf ieden Druck einen halben Eymer Waſſer über die höchſten Häuſer wirfft. Ein anderes Zeughaus im Sandhof gehet von dem Katzen-Thor bis zum Cappeler-Hof, in welchem ein anſehnlicher und wohl rangirter Vorrath von Feld-Stücken, eben wie in dem An. 1686 erbauten Feldhof im Thallacher eine nicht geringe Menge von Kugeln, Bomben, Granaten, Carcaſſen, Schaufeln, Munition und Proviant-Wägen aufbehalten werden. Das Laboratorium der Feuerwercker, und die Werckſtat für die Zeug-Knechte iſt in dem Leuenhof, als welcher An. 1713 um 20 Schuh in der Breite, und 12 dergleichen in der Länge erweitert worden.

§ 19. Das alte Rathhaus in Zürch ward den 26 Jun. 1694 abgetragen, der Bau des neuen von den ſchönſten Qvaderſtücken den 28 Jul. 1696 angefangen, und 1699 unter Direction Heinrich Holtzhalbers vollendet. Es koſtet ſolches zweymal hundert funfzehn tauſend, dreyhundert und funfzehn Pfund. Die Einweihung deſſelben geſchahe den 22 Jun. 1698 auf folgende Art: In allen vier Pfarr-Kirchen hielt man beſondere hierauf gerichtete Predigten, und ſung den 122 Pſalm. Nach geendigten Predigten verſammlete ſich der kleine und groſſe Rath auf dem alſo genannten Rieden, und giengen in Proceßion paar und paar unter vollſtändiger Muſic in das neue Gebäude, da denn einem ieden der Platz angewieſen, und vom Bürgemeiſter Heinrich Eſchern eine wohlgeſetzte Rede gehalten worden. Man zeiget in der kleinen Raths-Stube die Gemählde der ſämtlichen

chen Raths-Perſonen, bey deren iedem die Nahmen zu leſen, ingleichen auf einer groſſen Tafel das vollſtändige Wappen von Zürch mit beyden Löwen in Lebens-Gröſſe. Es ſtehet auf Schwibbögen im Waſſer, und iſt ſowol an ſich ſelbſt, als wegen der innerlichen und äuſſerlichen Zieraten überaus koſtbar.

§ 20. Der Rath ſelbſt wird in den kleinen und groſſen vertheilet, welcher aus den dreyzehen Zünften der Bürgerſchaft erwehlet wird. Dieſe haben folgende Nahmen: 1) Conſtafel, in welcher die Edelleute, 2) Saffran, 3) Meiſen, 4) Schmieden, 5) Weggen, 6) Gerwi, 7) Wider, 8) der Schuhmacher, 9) der Zimmerleute, 10) der Schneider, 11) der Schifleute, 12) Kämpel, 13) Waag. Aus dieſen Zünften werden der kleine und groſſe Rath, und ſodenn aus dieſen beyden die Vornehmſten der Stadt erwehlet. Der kleine Rath beſtehet aus funfzig Perſonen, nemlich den beyden Bürgemeiſtern, 2 Rathsherren von der Conſtafel, 4 ſogenannten Conſtafel-Herren, zu welchen noch kommen aus iedem der übrigen Zünfte ein Rathsherr und 2 Zunftmeiſter, und endlich noch 6 Rathsherren, welche vom Rath und Bürgern, ohne auf eine Zunft zu ſehen, erwehlet werden: Iſt auf beyden Seiten eine gleiche Anzahl der ſilbernen Pfennige, oder der Stimmen, ſo giebt die Cantzley den Ausſchlag. Die Conſtafel-Herren und Zunftmeiſter hingegen werden von ihren Zunftgenoſſen eben ſo wie die Rathsherren erwehlet, und bey Gleichheit der Stimmen entſcheidet ſolche der Rath und die Bürger, welche auch die Wahl der Zünfte beſtätigen, unter denen die vornehmſten die 2 Bürgemeiſter, welche durch eine freye Wahl zu dieſer Würde gelangen, 4 Stathalter oder oberſte Zunftmeiſter, und 2 Seckelmeiſter, welche erſtere beſtändig, die letztern aber 12 Jahr lang im Amte bleiben. Sothaner kleine Rath wird hinwieder in den neuen und alten abgetheilet, erſterer wird am Johannis Baptiſtæ-Tage erwehlet, und regieret bis an den Tag Johannis des Evangeliſten. In dem groſſen Rath, welcher auch die von Bürgern heiſſen, ſind einhundert zwey und ſechzig Ehren-Glieder, unter welchen achtzehn von der Conſtafel, darunter 12 Edelleute, und aus ieder Zunft 12 erwehlet werden. Jene werden die Achtzehner, dieſe die Zwölfer genennet. Die Erwehlung der Raths-Glieder geſchiehet von den Vorgeſetzten der Zünfte und den Zünften aus kleinen und groſſen Räthen durch Mehrheit der Stimmen, die Beſtätigung und Entſcheidung der zweifelhaften Fälle in Gleichheit der Stimmen ſtehet bey dem Rathe und Bürgern. Beyde Räthe der groſſe und der kleine machen ein Collegium von 212 Perſonen, bey welchen die höchſte Gewalt ſtehet, und für welche alle wichtige Staats-Sachen, als Fundamental-Geſetze, Bündniſſe, Geſandſchaften u. ſ. f. gehören, ferner die Erwehlung der Bürgermeiſter, Räthe, Stathalter, Seckelmeiſter, Landvögte, wie auch Beſtätigung der erwehlten Zunftmeiſter, Achtzehner u. ſ. f. Der groſſe Rath unternimmt nichts ohne den kleinen

nen Rath, und wird in dieſen niemand unter 36, in jenen aber unter 30 Jahren aufgenommen. Die Rathswahl wird Sonnabends vorher durch den Rathſchreiber, welcher durch die Stadt reutet, verkündiget, und dabey alle Bürger, ſo 16 Jahr alt ſind, auf das Rathhaus beruffen. In Criminalibus dirigiret der Seckelmeiſter mit einem Stab, und die Blut-Urtel werden bey verſchloſſenen Thüren ausgeſprochen. Dieſer Seckelmeiſter hat die Aufſicht über gemeine Stadt-Vogteyen und nimmt die Gefälle ein. Sie ſind in dem geheimen und Rechen-Rath Aſſeſſores.

§ 21. Das Stadt-Gerichte iſt vormahls von der Aebtißin vom Frauen-Münſter beſetzet worden, und bekommet noch heutiges Tages aus dem Amt Frauen-Münſter ihre Beſoldung, und urtheilet in Schuld-Sachen. Es beſtehet aus dem Schultheiß, welcher Präſident iſt, und von dem groſſen Rath erwehlet wird, und 12 Gerichts-Herren, welche der kleine Rath ernennet. Ein Stadtſchreiber muß nach der Verordnung de A. 1692 erſt ſechs Jahr dienen, ehe ihm um dieſe Stelle anzuhalten freyſtehet. Es wird alle halbe Jahre abgewechſelt, 6 Beyſitzer aber bleiben beſtändig dabey, die man daher die ſteten Richter nennet. Man darf von ihren Urtheilen nicht weiter appelliren, obgleich von den Richtern ſelbſt ein und anderer ſchwerer Caſus für den Rath gebracht und verwieſen werden kan. Die Reviſion derer vom kleinen und groſſen Rathe ergangenen Urtheile kömmet den Stathaltern zu. Auſſer dieſen ſind noch einige andere Collegia daſelbſt, als

1) Der geheime Rath, ſo aus 12 Perſonen beſtehet, nemlich 2 Bürgermeiſtern, 4 Stathaltern und 2 Seckelmeiſtern, einem Obmann der gemeinen Klöſter und 3 andern, welche beyde Räthe wehlen. Dieſes Collegium ziehet die den gantzen Canton betreffende Sachen in Berathſchlagung, ehe ſelbige dem kleinen und groſſen Rathe vorgetragen werden.

2) Den Rechen-Rath machen 12 Glieder aus, nemlich die beyden Bürgemeiſter, 1 Stathalter, beyde Seckelmeiſter, der Obmann der Klöſter, 3 Herren des kleinen und 3 des groſſen Raths. Vor ihnen müſſen alle Rechnungen von der Stadt Einkünften und Ausgaben, (wovon iedoch des Seckelmeiſters und der Bauherren ausgenommen ſind,) abgethan werden, die Aufſicht über die Lehns-Sachen gehören auch vor dieſelben.

3) Der Reformations-Rath hat 8 aus dem kleinen und 4 Perſonen aus dem groſſen Rathe. Ihnen iſt die Execution der Kleider-Mandaten, die Beſtrafung übler Sitten, Schmähworten, Schlägereyen u. ſ. f. aufgetragen.

4) In dem Ehe-Gerichte ſitzen 8 Perſonen, nemlich der Präſident, welcher allezeit einer der 4 Stathaltern iſt, 2 des kleinen Raths, ein Pfarrherr, Diaconus, wie auch einige des groſſen Raths. Sie ſprechen über ſtreitige Ehe-Sachen ſowol in der Stadt, als in den gemeinen Vogteyen, Turgow, Sargans, Rheinthal u. ſ. f. beſtrafen Hurerey ꝛc. und kan zuweilen von

demſelben

demſelben an den Rath appelliret werden.

5) Das Zins-Gericht ſchlichtet die ſtreitigen Zins-Sachen, und ſind 2 Herren des Raths, der Stadt-Unter-Schreiber, der Gerichts-Schreiber und der Groß-Weibel deſſen Beyſitzer. Der obgedachte Obmann der Klöſter führet die Aufſicht über die geiſtlichen Einkünfte in der Stadt ſowol als auf dem Lande, bey ihm legen die Schaffner der Stifte und Klöſter ihre Rechnungen ab, er beſoldet die Kirchen- und Schul-Diener, theilet Almoſen aus, und bleibet 6 Jahre in ſeinem Amte.

§ 22. Die Privilegia der Stadt beſtehen unter andern mit darinnen: Daß die Stadt ſelbſt einen Richter ſetzen mögen, der über das Blut gerichtet, wenn kein Haupt im Reiche war; Daß die Stadt Zürch ein Landgerichte haben mögen, wie zu Rothweil; Daß ſie die See und Fiſche darinnen zu bannen befugt; Wer ein Jahr und Tag darinne wohnete, ward von der Leibeigenſchaft befreyet. Sie hatte ferner das Recht Bündniſſe zu machen, Müntzen zu ſchlagen, die Reichs-Vogtey ſelbſt zu verleihen. Die Weiber waren nicht ſchuldig, für die Männer zu bezahlen, auch nach des Mannes Tode die Kinder zu erziehen, welche Freyheit ſelbige ſeit An. 1298 bereits erhalten haben ſollen. Die Stadt-Gerichts-Satz- und Ordnungen ſind Anno 1715 und 1716 durch den Druck bekannt gemachet worden. Die neue Feuer-Ordnung ward 1718 errichtet, und An. 1720 den 20 Jun. geordnet, daß künftig iede Zunft ihre beſondere Feuer-Spritzen haben ſolle.

§ 23. Seit An. 1390 ſind bereits zweene Jahrmärckte zu Zürch angeleget, und der eine, vierzehn Tage nach Pfingſten, der andere aber auf St. Felix und Regula Tag geſetzet worden. Wenn einer von dieſen zwey Jahrmärckten angehet, ſo reutet der Rathſchreiber einen Tag vorher in der groß- und kleinen Stadt herum, und verkündiget denſelben an neun unterſchiedlichen Orten, folgender geſtalt: Hört, hört! mein Herr der Bürgermeiſter, meine Herren die Räth, meine Herren die Zunftmeiſter, die laſſen ihren gewöhnlichen Jahrmarckt ausruffen und verkündigen, der angehen wird Morgen, und währen bis über 8 Tag, und Morgen des und auch denſelben Tag. Und das einem ieden auf ſein Recht.

§ 24. Uiber das An. 1612 zu bauen angefangene und An. 1620 vollendete Kornhaus an der obern Brücke lieſet man folgende Aufſchrift: Q. F. F. Q. S. Iſthanc molem in Limagi ripam, quam vides aſſervandæ divendendæque frumentariæ annonæ deſtinatam, Cos. Leonhardo Holzhalbio, glor. memor. fundamentis inchoatam: Cos. Joh. Rudolpho Rhanio, & Joh. Henric. Holzhalbio Patriæ Patrib. perficiendam curavit, S. P. Q. T.

§ 25. Ehedem befand ſich in der Stadt Zürch ein doppeltes Müntz-Recht, das eine hatte die Stadt An. 1349, unter dem Hauſe zum Rüden; das andere Müntz-Recht aber war der Aebtißin zum Frauen-Münſter An. 883 ertheilet. Daß aber Carolus Craſſus ſelbiges

der

der Stadt verliehen, ſolches bezeugen die alten Münzen derſelben, auf deren einen Seite das Wort Zürch, und auf der andern Carolus Imperator geſtanden. Mehrere Beweisthümer führet Herr David Hottinger in ſeinem Tr. de Nummis Bracteatis Tigurinis an. Kayſer Sigismundus beſtätigte hierauf An. 1425 ſothanes Münz-Recht mit den bedencklichen Worten: Und haben die Münz, als ſie (die Stadt) und die Abtey zu Zürch von langen Zeiten hergebracht haben, gnädiglich beſeſtiget und beſtätiget. Die obangeführte Aebtißin ließ auf ihre Münzen prägen ein verhüllet Angeſicht, gleich der Aebtißin Haupt, als welche Angſter genennet wurden, und auf der Umſchrift das Wort Zürch zeigten. Anfangs waren ſolche viereckicht, dann An. 1400 rund ausgemünzet. Die erſten mit dem Zürcher-Schild ſind An. 1526 geſchlagen worden, da vorher An. 1524 die letzte Aebtißin der Stadt ihre gehabte Freyheit zu münzen vollig überlaſſen. Einen ungemein raren Thaler der Stadt Zürch mit den drey Schutz-Patronen St. Felix, ſeiner Schweſter Regula, und Exuperantio, welche insgeſamt ihre Häupter unter den Händen tragen, nebſt der Umſchrift: Moneta nova Thuricenſis civitatis Imperialis, vid. in der Medaillen-Sammlung ad A. 1737, 18 Woche p. 145. Bey den daſigen Blech-Pfennigen will man anmercken, daß unter dem adelichen Geſchlecht der Fincken ehemalen ein Privilegium vorgewaltet habe, vermöge deſſen, ſo oft eine neue Münze aufgethan worden, einer aus dieſer Familie, ſo viel er in die Hand faſſen mögen, davon nehmen dürfen, welches Privilegium ſonderlichen Wohlverhaltens wegen, nachhero an die Rordorffe, obwohl ohne weitern Effect, gekommen ſeyn ſoll. Unter die gangbaren Münzen zehlet man: 1) die Angſter, deren ieder den 6 Theil von 1 ß. oder 2 Heller machet; 2) Sechſer oder ½ ß. welche An. 1504 zuerſt geſchlagen worden; 3) Schillinge, deren ieder 6 Angſter oder Pfennige beträgt; 4) Batzen, halbe Batzen, zwey Bätzler, vier Bätzler, acht Bätzler oder halbe Gulden; 5) Dicken, Halb-Thaler, Thaler, Doppel-Thaler, Ducaten.

§ 26. Die Juden ſind ſeit An. 1349 von Stadt und Land bey Lebens-Strafe durch ein beſonderes Geſetz vertrieben worden, welches ein reutender Trompeter, ihnen durch alle Gaſſen verkündigen müſſen.

§ 27. Der Canton Zürch iſt zwar der Zeit nach nicht der erſte unter den Eidgenoſſen, maſſen er erſt An. 1351 in den Bund getreten, und kan man unter andern das Bündniß in Schmauſſens Corpore Juris Gentium Academico p. 41 ſq. leſen; wegen ſeiner Macht aber räumten ihm ſchon damals die 4 Eidgenoſſenſchaften Lucern, Schweitz, Uri und Unterwalden den Rang ein: daher er in der Ordnung der erſte iſt, und bey allgemeinen Tageleiſtungen das Directorium führet. Nach dem Canton Bern iſt er der gröſſeſte und mächtigſte, auch einer der volckreichſten und fruchtbarſten, und gantz der Reformirten Religion zugethan. Seine Grentzen ſind

ſind gegen Mitternacht der Canton Schafhauſen und das Thürgow, gegen Morgen die Grafſchaft Toggenburg und die Herrſchaften Utznach und March, gegen Mittag die Cantons Lucern, Zug und die ſogenannten freyen Aemter, gegen Abend aber die Grafſchaft Baden und das Kletgow. Es beſtehet dieſer Canton, deſſen Gebiet ſich in die Länge und Breite bey nahe auf 2 Tage-Reiſen erſtrecket, aus verſchiedenen Land-Vogteyen, welche in die inneren und äuſſeren eingetheilet werden. Die innern Vogteyen nennet man diejenigen, deren Ober-Vögte zu Zürich wohnen, und ſich nur zu gewiſſen Zeiten in ihre Vogteyen verfügen, das Gericht daſelbſt zu halten; es ſind dieſelben: 1) Elmatingen, deren Ober-Vogt iſt allezeit ein Bürgermeiſter zu Zürch; 2) Altſtetten; 3) Regenſtorf; 4) Bulach, ein Städtgen; 5) Neu-Amt; 6) Rümlang; 7) Schwammendingen und Dübendorf; 8) Höng; 9) Horgen; 10) Wollishafen; 11) Wiedickhon; 12) Stäfa; 13) Mänidorf; 14) Meilen; 15) Ehrlibach; 16) Kußnach; 17) die vier Wachten und Wipchingen; 18) Birmiſtorf; 19) Wittiſchweil und Bonnſtetten. Dieſe achtzehn letztern werden einiede von zwey beſondern Ober-Vögten verwaltet, welche die Adminiſtration wechſelsweiſe führen, und lebenslang ſolches Amt behalten. Der äuſſeren Vogteyen ſind achtzehn an der Zahl, und werden deßwegen alſo genennet, weil ihre Land- und Ober-Vögte wenigſtens eine Zeitlang bey ihnen wohnen müſſen; es ſind folgende: Kyburg, Grüningen, Egliſau, Regenſperg, Andelfingen, Greiffenſee, Knonau, Wädiſchweil, Lauffen, Hegi, Sax, Flaach, Altickhon, Steineck, Weinfelden, Pfyn an der Töß, Neuforen, Wellenberg und Hüttlingen. Dieſe erhalten um Johannis Baptiſtä ihre Land-Vögte, davon etliche ſechs, andere neun und noch andere zwölf Jahr in ihren Vogteyen bleiben. Auſſer dieſen Vogteyen erkennen noch die Ober-Herrſchaft der Stadt Zürch die freyen Städte Winterthur und Stein am Rheine. Ferner beſitzet ſie nebſt Bern und Glarus die Grafſchaft Baden nebſt der Stadt gleiches Nahmens, Bremgarten und Mellingen, wie auch die freyen Aemter unter der An. 1712 im Land-Frieden gemachten March-Linie; es gehören ihr auch mit den alten Orten das Thürgow, die freyen Aemter über der neuen March-Linie, das Rhein-Thal und Sargans; endlich ſtehen unter Zürch und den andern 12 Cantons die vier Italieniſche Aemter Lugano, Locarno, Mendriſio und Val Magia.

§ 28. Die bekannte Mord-Nacht in Zürch erfolgte den 23 Febr. 1350 am St. Matthias-Abend, da wegen Empörung der Bürgerſchaft und Raths, übel geführten Haushaltung, Graf Hanns von Habſpurg zu Rappersweil der jüngere, ein Graf von Toggenburg, Freyherr Hanns von Bonſtett, Freyherr Ulrich von Matzingen, Beringer von Hohenlandenberg, und andere von Adel, ſich der Stadt Zürch bemächtigten, ſelbige in Brand ſteckten und den neuen Rath ermordeten, worauf die

die Stadt Zürch, als ſie bey Kayſer Carolo IV und Hertzog Friedrich von Oeſterreich kein Gehör finden können, An. 1352 Mittwoch nach Johannis Baptiſtæ, ſich mit den vier Eidgenoßiſchen Orten, Lucern, Uri, Schweitz und Unterwalden, auf ewig verbunden.

Das Maaß des Holtzes, wie hoch, groß und weit ſolches in Klafftern ſeyn ſoll, iſt neben der erſten Kirchthüre zum Frauen-Münſter gegen die Brücke, an zwey eiſerne in der Mauer befeſtigte Kloben zu ſehen.

§ 29. 1) Hanns Heinrich Bluntſchli Memorabilia Tigurina, oder Merckwürdigkeiten der Stadt und Landſchaft Zürch, Zürch 1742 m. K. 4.

2) Prof. Johann Jacob Breitingers zuverläßige Nachricht und Unterſuchung von dem Alterthum der Stadt Zürch, Zürch 1741, 4.

Zütphen,
Zutphania.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Eroberungen.
§ 5. Grafſchaft.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt der Grafſchaft gleiches Nahmens, lieget an der Jſſel, wo die Berckel hinein fället, iſt ziemlich groß und volckreich, auch feſte.

§ 2. Jhre Benennung hat ſie von Zuid-Veen, welches ſo viel heiſſet, als ein Moraſt, ſo gegen Mittag lieget.

§ 3. Ob man gleich ihren Urſprung nicht eigentlich weiß, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß ſie eine alte Stadt ſey; denn ſchon im 10 Jahrhundert war ſie eine Stadt. Sie hat das Recht zu müntzen.

§ 4. Jn dem langwierigen Kriege der Vereinigten Niederländer mit Spanien hat dieſe Stadt verſchiedene Belagerungen ausſtehen müſſen. An. 1572 eroberten ſie die Spanier mit Gewalt und plünderten ſie; nach einiger Zeit aber gediehe ſie wieder in die Hände der Vereinigten Provintzen. An. 1583 bemächtigten ſich die Spanier derſelben abermals, behielten ſie auch bis An. 1591, in welchem Jahre ſie ſich an den Printzen Moritz von Naſſau, dem tapfern Stathalter der Vereinigten Niederlande, ergeben muſte. Die letzte Belagerung hat ſie An. 1672 von den Frantzoſen erlitten, denn in dieſem Jahre eroberte der Hertzog von Orleans die Stadt, und als die Frantzoſen zwey Jahre hernach dieſelbe verlaſſen muſten, riſſen ſie vorhero derſelben Befeſtigungs-Wercke nieder, welche nachgehends repariret worden.

§ 5. Das Qvartier Zütphen, welches den dritten Theil von der Provintz Geldern ausmacht, da die übrigen zwey die Betau oder Beturve, oder das Qvartier von Nimwegen, und die Velau ſind, führet den Titel einer Grafſchaft, hatte auch anfangs beſondere Grafen, welche Vaſallen des Bißthums Utrecht waren. Als aber dieſe Grafen um den Anfang des zwölften Jahrhunderts abſtarben, ſo gerieth dieſe Grafſchaft durch Heyrath an die Hertzoge von Geldern, bey welchem Hertzogthum die Grafſchaft beſtändig geblieben iſt, und gleiche Schickſale mit ſelbigem erfahren hat.

Zurzach,

Certiacum, Zurzachum, Forum Tiberii.

Ein groſſer ſchöner, reicher und ſtarckbewohnter Marckt-Flecken nicht weit von dem Rheine in der Ober-Herrlichkeit der Grafſchaft Baden gelegen. Es iſt daſelbſt ein Collegiat-Stift, welches zu Zeiten der Carolinger zu einem Benedictiner-Kloſter errichtet, An. 1251 an das Stift Coſtnitz gekommen, und von dem Biſchofe Rudolpho, einem gebohrnen Grafen von Habſpurg, in ein Collegiat-Stift verwandelt worden. Dieſer Ort iſt ſonderlich wegen ſeiner zwey groſſen Jahrmärckte im Frühlinge und Herbſt berühmt, welche nicht nur von den Schweitzern, ſondern auch von Deutſchen und Frantzöſiſchen Kaufleuten ſtarck beſuchet werden. Die niedern Gerichte daſelbſt gehören dem Biſchofe von Coſtnitz.

Zwenitz, ſ. Zwönitz.

Zweybrücken,

Deuxponts, Bipontium.

Innhalt:

§ 1. Lage.	Kirchen.
§ 2. Erbauung.	§ 5. Wappen.
§ 3. Schloß.	§ 6. Merckwür-
§ 4. Religion und	digkeit.

§ 1. Dieſe Haupt-Stadt des Hertzogthums gleiches Nahmens liegt in Waßgów, oder einem Berge und Striche Landes, der die Unter-Pfaltz von dem Hertzogthum Lothringen ſcheidet, 3 Meilen von Saar-Gemünde. Sie hat 3 Thore, und dabey 3 lange Gaſſen.

§ 2. Einige meinen, es habe ſchon Druſus, Kayſers Auguſti Stief-Sohn, allda gegen verſchiedene Deutſche Völcker ein Caſtell aufgerichtet, woraus mit der Zeit eine Stadt entſtanden. Zweybrück hatte ehedeſſen ſeine unmittelbare Reichs-Grafen, deren Land theils an das Haus Pfaltz, theils an die Grafen von Hanau gediehen. Der Pfältziſche Antheil ward einer beſondern Linie der Pfaltzgrafen gegeben, die ſich davon Hertzoge zu Zweybrücken ſchrieben, und ſich in verſchiedene Neben-Linien und Aeſte getheilet, unter denen der Kleeburgiſche Aſt zu mercken, weil von demſelben Carl Guſtav nicht nur König in Schweden ward, ſondern auch den Zweybrückiſchen und Landsbergiſchen Antheil erbte, und auf ſeinen Sohn Carolum XI und Enckel Carolum XII verfällete. Nach erfolgtem erbloſen Abſterben Königs Caroli XII in Schweden iſt An. 1718 Stadt und Land an deſſen nechſten Agnaten Pfaltzgraf Guſtav Samuel, ſodann aber, als dieſer ohne Erben ſtarb, durch Vergleich an den Pfaltzgraf von Birkenfeld, Chriſtian den dritten, verfallen.

§ 3. Das neue Schloß iſt An. 1723 von dem Pfaltzgrafen Guſtav Samuel ungemein prächtig erbauet worden, und iſt der Altan an demſelben mit vielen groſſen ſteinernen Statuen, welche insgeſamt eine rieſenmäßige Gröſſe haben, umgeben. Auf dem Schloß-Hofe zeigen ſich noch einige Merckwürdigkeiten von der An. 1677 durch die Frantzoſen daſelbſt verübten Grauſamkeit.

§ 4. Die Reformirte Religion in der Stadt und den ſämtlichen

Zwey-

Zweybrückiſchen Landen, hat Johannes der erſte, Pfaltzgraf beym Rhein, An. 1577 eingeführet, auf welchen ein ſehr rarer Thaler in Herrn Prof. Köhlers Hiſtoriſcher Müntz-Beluſtigung ad A. 1740, 39 Stück p. 305 in Kupfer abgebildet worden. In der Kirche, wovon die Catholicken das Chor und die Reformirten den andern Theil derſelben beſitzen, betrachtet man eine vortrefliche Orgel. Die Evangeliſche Kirche, welche die Königin Ulrica in Schweden anlegen laſſen, zeigt die Orgel über der Cantzel, und iſt ſonſt ſowohl von auſſen als innen maßiv und wohl erbauet.

§ 5. Das Zweybrückiſche Wappen beſtehet in einem rothen Löwen mit einer blauen Zunge und dergleichen Klauen, worüber eine blaue Brücke im güldenen Felde zu ſehen.

§ 6. König Carolus XII räumte dieſen Ort dem bekandten Stanislao nach ſeiner Verjagung aus Pohlen zum Aufenthalt ein, woſelbſt er bis 1718 meiſtens gelebt.

Zwickau,

Cygnea.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Brücke.
§ 5. Röhrbrunnen.
§ 6. Schloß.
§ 7. Conſiſtorium.
§ 8. Marien-Kirche.
§ 9. übrige Kirchen.
§ 10. Schule.
§ 11. Rathhaus.
§ 12. Rath.
§ 13. Raths-Bibliothec.
§ 14. Privilegia, Statuta, Ordnungen.
§ 15. Wappen.
§ 16. Jahrmarckt.
§ 17. Wahrzeichen.
§ 18. Müntze.
§ 19. Handlung.
§ 20. Merckwürdigkeiten.
§ 21. Schriften.

§ 1. Dieſe Chur-Sächſiſche Stadt, welche zu dem eigentlichen Oſterlande gerechnet wird, liegt im Ertzgebirgiſchen Kreiſe, an der zum Unterſchied der Freybergiſchen alſo benannten Zwickauer Mulde, 4 Meilen von Chemnitz, und grentzet mit dem Vogtland, wie man denn wegen des Zwickauer Gottesackers, welcher wircklich über der Grentze im Vogtland angeleget iſt, im Sprichwort zu ſagen pfleget: Die Zwickauer wären zwar Meißner, ſo lange ſie lebten, wenn ſie aber geſtorben, ſo würden Vogtländer aus ſelbigen.

§ 2. Ehedem ward ſelbige wegen ihrer Einwohner Cibica oder Cimbrica benennet. Den Nahmen Cygnea aber leiten einige von dem alten Fürſten Cygno her, ſo für den Sohn Herculis gehalten wird, als welcher im Heydenthum viele Tempel und Altäre, zu Verrichtung des Götzendienſtes um hieſige Gegend errichten laſſen. Zu Zeiten Kayſers Henrici I Aucupis war eigentlich der Nahme Zwickau eingeführet, welchen einige von verzwicken, andere, daß die Stadt bey den vielen Kriegs-Unruhen gar ſehr gezwicket worden, und noch andere aus der Wendiſchen Sprache z wikow hdu, ich komme, gehe vom Marckt, herleiten wollen, ſo daß dieſes Wort, eben ſo viel als einen Marckt-Platz andeuten ſolle. Schwanefeld ward ſie entweder zu Ehren der alten Fürſtin Schwanhildis, von welcher an daſigem Rathhauſe ehedem folgende alte Reime zu leſen waren:

Schwanhildis gherrſcht an dieſem Ort,
Nach ihr Schwanfeld genennet wird,

oder

oder von den vielen um dieſe Gegend ſich befundenen Schwänen, welche ſie annoch im Wappen führet, genennet. Andere halten für wahrſcheinlicher, daß die Gegend um Zwickau den Nahmen Schwanfeld von den vielen Schwaben, welche in den Unruhen zwiſchen den Kayſern Adolph von Naſſau und Albrecht von Oeſterreich und zwiſchen den beyden Marckgrafen Friedrich mit dem angebiſſenen Backen und Diezmann in hieſige Gegend gekommen, erhalten habe, und ſo viel als Schwabenfeld heiſſe.

§ 3. Dieſe Stadt iſt nebſt Belgern eine der alleräſteſten Städte des Meißner-Landes. Sie iſt mit guten Mauern und Waſſergraben ringsum verſehen, und hat 4 Haupt-Thore, das Tränck-obere, Frauen- und niedere Thor, nebſt 3 Pforten, der Schloß-Fleiſch- und obern Pforten. Die Bürger-Häuſer ſind wohl und meiſtens ſteinern gebauet. Anfänglich hat Carolus M. nebſt ſeinem Sohn Carolo vieles zu ihrer Aufnahme mit beygetragen. Kayſer Ludovicus Pius und deſſen Nachfolger verbeſſerten ſie, und nachdem ſelbige durch eine groſſe Waſſerflut An. 882 völlig ruiniret worden, ließ Henricus Auceps dieſelbe ordentlich erbauen und zu einer Stadt anlegen, befeſtigen und mit Beſatzung verſehen. Er ſoll auch einen Vogt hieher geſetzt haben. Otto I ſoll viel zu ihrer Verbeſſerung beygetragen und ſie in ſpiritualibus dem von ihm geſtifteten Bißthum Zeitz unterworfen haben, worauf ſie zu groſſer Aufnahme gediehen, und eine freye Reichs-Stadt geworden. Kayſer Henricus III ſoll ihr Wachsthum gleichfalls befördert, und oftmals ſein Hoflager daſelbſt aufgeſchlagen haben. Kayſer Fridericus Barbaroſſa hat ſich vielfältig daſelbſt aufgehalten, auch verſchiedene Convente allda angeſtellet. In dem blutigen Kriege, den die beyden Brüder Fridericus Admorſus und Dicemannus, wie gedacht, mit den Kayſern Adolpho und Alberto geführet, muſte Zwickau den Kayſern Hülfe leiſten, ward aber nach des letztern Kayſers Tode genöthiget, ſich An. 1306 in den Schutz Marckgrafens Friderici zu begeben, welcher ſie auch An. 1315 jure armorum behauptet. Die Marckgrafen von Meiſſen ſind hierauf in dem Beſitz geblieben, und haben wegen aufgewendeter Kriegs-Koſten und erlittenen Schadens die Lehn darüber vom Kayſer erhalten, nachdem ſonderlich Kayſer Ludovicus Bavarus nebſt andern auch dieſe Stadt ſeinem Eidam Marckgrafen Friderico, einem Sohne gedachten Friderici Admorſi, für 13000 Marck löthigen Silbers verſetzet; da ſie denn beſtändig unter der Herrſchaft der Marckgrafen zu Meiſſen verblieben, welche ſie mit anſehnlichen Privilegiis begnadiget haben. Sonderlich aber hat ein gewiſſer Martin Römer, welcher aus den Schneebergiſchen Bergwercken ſtarckes Vermögen erworben, und über fünf Tonnes Goldes verlaſſen hat, auch An. 1483 verſtorben, ſelbige mit verſchiedenen auf eigene Koſten angelegten Gebäuden, ſo mit deſſen Nahmen und Wappen bezieret worden, anſehnlich vermehret.

ret. An. 1633 ward ſie von der Peſt hart mitgenommen. Anno 1639 muſte ſie menſe Februario von der Schwediſchen Belagerung vieles ausſtehen, wozu noch den 6 Jun. 1655 eine entſetzliche Waſſerflut kommen, wodurch die gute Stadt Zwickau in unbeſchreiblichen Schaden geſetzet worden.

§ 4. Die ſogenannte hölzerne und von der ſtarcken Paſſage zu den Berg-Kellern alſo benannte Bier-Brücke unterhalb der Stadt, ingleichen die Paradies-Brücke, ſo ſtat der vorigen An. 1694 durch die geweſene Waſſerflut hinweggeriſſenen wieder erbauet worden, ſind überaus beqvem, und iſt ſonderlich die letzte mit einer Dachung verſehen, deren Kupfer in des Auctoris Brückenwerck in Append. Fig. Num. XXXII nachzuſchlagen.

§ 5. Auf dem Röhr-Brunnen am Marckte bemerckte man vor dieſem verſchiedene Bilder, welche doch im Kriegs-Weſen meiſtens verfallen. Sonderlich diſtinguirte ſich unter denſelben ein groſſer Schwan, aus deſſen Schnabel das Waſſer eben ſo wie bey der dabey geſtandenen Meluſina aus dem Maul, Ohren und Brüſten gelauffen.

§ 6. Das Schloß, Oſterſtein genannt, ſoll Graf Wiprecht von Groitſch erbauet haben. Als zu Weimar An. 1517 die Peſt graßirete, hat Herzog Johannes ein Jahr und 12 Wochen ſich auf ſothanem Schloſſe aufgehalten, auf welchem deſſen Gemahlin eine Prinzeßin zur Welt gebohren. Churfürſt Chriſtianus I zu Sachſen hat ſolches den 17 Jul. 1587 einreiſſen, und unter Direction des damaligen Hauptmanns Hildebrands von Creutz auf das neue erbauen laſſen.

§ 7. Das Conſiſtorium zu Zwickau ward am 9 May 1602 durch D. Polycarpum Leyſern und etliche andere Churfürſtliche Commiſſarien angerichtet, und zu Aſſeſſoribus Vitus Wolfrum, Theolog. D. und Superintendens, Theodoricus Steinmetz J. U. D. Magnus Lebzelter Jur. Licent. und M. Bartholomæus Walther, Paſtor zu St. Catharinen, nebſt dem Protonotario Johann Schneidewin verpflichtet, An. 1607 aber gäntzlich wieder aufgehoben und die dahin gewieſene Orte zum Leipziger Conſiſtorio geſchlagen. Die Dimiſſion, wie ſolche Churfürſt Chriſtianus II de d. Dreßden den 22 Jan. 1607 den Conſiſtorialen zu Meiſſen und Zwickau ertheilet, iſt in Horns Sächſiſchen Hand-Bibliothec P. VI p. m. 644 nachzuleſen.

§ 8. Die Haupt-Kirche St. Mariä Unſrer lieben Frauen, bey welcher das Pfarr-Lehn vor dieſem den Nonnen zu Eiſenberg zugeſtanden, iſt durch verſchiedene Feuersbrünſte unglücklich geweſen. Von ihrer Erbauung findet man in Mencken. Script. Tom. III p. 1008 einige Nachricht. Sie ward An. 1536, nachdem gleich unter der Cantzel der Grundſtein geleget worden, anderweit erbauet, und durch und durch gewölbet. Ihre Länge beträgt mit Einſchluß des Thurms 100 Ellen, die Breite 54, die Höhe aber bis an das Gewölbe 33 Ellen. Den Altar hat man An. 1479 mit dreyfachen Verwandelungen angeleget, auf einem Theil iſt

iſt die Paßion Chriſti in verſchiedenen Actibus perſpectiviſch gemahlet: der andere Theil zeiget die Verkündigung Mariä, die Geburt Chriſti, und die Verehrung der Weiſen aus Morgenland: Auf dem inwendigen Theil aber, welcher nur an Feſttagen eröfnet wird, ſind neun in Lebens-Gröſſe ausgehauene Frauens-Bilder: Catharina, Salome, Blandina, Agatha, Cäcilia, Magdalena, Barbara und Dorothea, in der Mitten aber Maria die Mutter Gottes zu ſehen. Auf einem Schwibbogen hinter dem Altar betrachtet man einen Abriß des Churfürſtlichen Sächſiſchen Begräbniſſes zu Freyberg. Bey dem An. 1538 Freytags nach Viſitationis Mariæ geſetzten Taufſtein iſt eine Tafel, auf welche Lucas Cranach die Geſchichte der Kinder, ſo unſerm Heilande gebracht worden, künſtlich gemahlet hat, zu betrachten. Die Orgel ward An. 1612, nachdem diejenige, welche An. 1543 Blaſius Lehmann von Bautzen verfertiget, unbrauchbar worden, durch Joachim Zſchuck, Orgelmacher von Plauen, anderweit angeleget. In der Sacriſtey hatte man ſeit An. 1479 ein Stücklein vom Creutze Chriſti in Arabiſches Gold gefaſſet, allhier aufbehalten, welches aber vor 100 Jahren von Graf Maximilian von Wallenſtein hinweggenommen worden. Die An. 1538 erbauete Cantzel iſt An. 1581 mit den Bildniſſen St. Petri, Pauli, Johann Huſſens und D. Lutheri gezieret worden. Das Wahrzeichen dieſer Kirche beſtehet in einem Kopf mit drey Geſichtern, welches in derſelben zwey- und auſſer ſelbiger einmal zu finden. Ob damit auf dem alten Götzen Triglaf gedeutet werde, welchen man im Heydenthum um dieſe Gegend verehret, kan man nicht für gewiß behaupten.

§ 9. Die St. Catharinen-Kirche wird für die älteſte der Stadt gehalten, welche An. 1465 zur Vollkommenheit gelanget; ihre Länge iſt siebzig, die Breite aber 35 Ellen. Den Altar im Chor hat Lucas Cranach gemahlet, welcher ſeiner Kunſt halber beſonders bewundert wird. An dem daran befindlichen Chur-Sächſiſchen Wappen iſt das ſchwartz und gelbe Schild nebſt dem Rauten-Crantz nicht zu ſehen. Gegen Mittag neben dem Altar präſentiret ſich ebenfalls der Abriß des Chur-Sächſiſchen Mauſolei zu Freyberg.

Die St. Nicolai-Kirche haben ehedem faſt nur die Ordens-Leute und geiſtliche Perſonen bewohnet, und iſt in derſelben ein Lehn dem Heiligen Wolfgang, und eines dergleichen Fabian Sebaſtiano gewidmet geweſen. Sie ſtehet dermalen leer, und iſt der hohe ſpitzige Thurm an derſelben An. 1549 abgetragen worden.

Zu Erbauung der Heiligen-Geiſts-Kirche hat bereits An. 1399 Frantz Kirſchner, Bürger zu Zwickau, dreyßig Schock geſtifftet, und ward ſelbige An. 1524 in etwas repariret.

Die St. Moritz-Kirche war anfangs zur Haupt-Kirche gewidmet. Kayſer Henricus Auceps hat ſolche auf ſeine Unkoſten erbauen, und dahin die Reliqvien St. Mauritii aus Regenſpurg bringen laſſen;

 ſen;

ſen; doch ward ſie An. 1430 von den Hußiten gäntzlich eingeäſchert. Um dieſe Kirche findet man den zu Beerdigung der Leichen noch heutiges Tages gewöhnlichen Gottesacker.

§ 10. Die Schule zu Zwickau, welche Martin Römer, Hauptmann der Stadt, An. 1479 gantz neu erbauet, iſt eine der älteſten und vornehmſten im Lande geweſen. Im Jahr 1518 gleich nach angefangener Reformation hat Georgius Agricola, von Glaucha bürtig, eine Griechiſche Schule allhier, wo ietzo das Kaufhaus ſtehet, angerichtet, welche An. 1542 mit der Lateiniſchen vereiniget worden. In der dazu gehörigen Bibliothec zeiget man unter andern eine alte Deutſche Bibel, welche zu Augſpurg durch Hanns Schöpsbergern nach der Geburt Chriſti des Geſetzes der Gnaden, wie die Worte lauten, 1490, und alſo 27 Jahr vor dem Anfange der Reformation Lutheri gedruckt worden. Die Officia Ciceronis auf Pergamen in 4to, von welchen man vorgiebet, daß ſelbiges primum artis impreſſoriæ opus ſey, ſind ebenfalls in ſelbiger anzutreffen.

§ 11. Das An. 1403 am Sonntage Vocem Jucunditatis abgebrannte Rathhaus ward An. 1581 repariret, und An. 1614 unter Regierung Michael Kratzbeers und D. David Pietſchs, mit ſchönen Gemählden und Figuren ausgezieret. In dem obriſten Tabulat ſiehet man das Bildniß des Fürſten Cygni mit weitläuftigen Verſen, welche in Schmieds Zwickauiſchen Chronica Sect. I Cap. XIII p. 106 zu leſen ſind. Im andern Theil präſentiren ſich die Gemählde der Evangeliſchen Churfürſten zu Sachſen in Lebens-Gröſſe, nebſt einigen Tugend-Bildern. Uiber der Rathsſtube verwahret man einige Rüſtungen, von denen etliche Pfeile auf einmal abgeſchoſſen werden können, ingleichen andere von ſolcher Gröſſe, daß ſie auf Rädern abgeführet werden müſſen.

§ 12. Der Rath hat An. 1505 das Jus Patronatus erhalten. Die Raths-Ordnung aber iſt vom Churfürſten Friderico, am Montage nach Invocavit An. 1494 beſtätiget worden. Daß ſich bey dem Rathe hieſelbſt ehedeſſen eine Art vom Schöppen-Stul müſſe befunden haben, zeiget eine von Johann Gottlob Horn in der Lebens- und Helden-Geſchichte Friedrichs des Streitbaren p. 769 beygebrachte Urkunde von 1411, worinnen den Bürgern zu Werde auf ihr Anſuchen erlaubet wird, fernerhin ſich Rechts bey dem Rathe zu Zwickau zu erholen.

§ 13. Die zahlreiche Raths-Bibliothec hat durch des berühmten Daumii dazu gebrachten Bücher-Vorrath ein nicht geringes Anſehen erhalten; wie denn auch viele Bücher mit Lutheri, Eraſmi, Manutii, Stephani, Scaligeri, Lipſii, Caſauboni, Voſſii, Barthii, Rutgerſii, Reineſii und anderer gelehrten Männer eignen Händen beſchrieben ſind.

§ 14. Das Privilegium dieſer Stadt, ſo von Henrico III ertheilet worden, vid. ap. Schmid. l. c. P. II p. 67. Die Statuta, welche bereits vom Kayſer Henrico IV

An.

An. 1073 der Stadt gegeben worden, hat Otto IV bekräftiget. Die daſige Feuer-Ordnung iſt An. 1530 und den 24 Oct. 1609, die Becker-Ordnung An. 1555 abgefaſſet, und die Tuchmacher-Ordnung den 15 Febr. 1572 beſtätiget worden.

§ 15. Das von Henrico Sancto An. 1013 ertheilte Stadt-Wappen beſtehet in einem gantz rothen vierfach getheilten Schilde, in welchem oben drey Schwäne und im andern Theil drey Thürme zu ſehen ſind. Die Helm-Decke iſt roth und weiß, auf deren Schilde zwey Helme ſich befinden: Einer derſelben zeiget einen rothen Hut, weiß aufgeſchlagen, mit ſieben roth und weiſſen Fähnlein; auf dem andern ſtehet der Ritter Moritz, als welchen Kayſer Henricus Auceps der Stadt zum Patron gewidmet, in dem einen ausgeſtreckten Arm hält er einen Puſican, der andere iſt untergeſtützet, ſonſt aber roth gekleidet und mit einem weiſſen Bund gegürtet. Das kleinere Wappen beſtehet in einem rothen Schild mit drey Schwäuen. Uiberhaupt ſind von daſigem Stadt-Wappen folgende Verſe bekannt:

Henricus Sanctus dedit hæc inſignia Zwickæ,
Ejus notificans Martis & Artis opus,
Vexilla & Galeæ, Turresque & Claviger heros
Martis opus ſignant: Artis opusque Cygni.

§ 16. Mit einem Jahrmarckt auf Antonii, 8 Tage zu halten, iſt die Stadt den 28 May 1491 vom Kayſer Friderico III begnadiget, welche Begnadigung Churfürſt Friedrich und Hertzog Johannes nachgehends beſtätiget haben.

§ 17. Zu oberſt des Giebels an dem ſogenannten Kaufhauſe ſiehet man eine groſſe Brille in Stein gehauen, welche für das Wahrzeichen gehalten wird.

§ 18. Die Müntze ward Anno 1530 erbauet, und hat man ſchon den 1 May beſagten Jahres daſelbſt gantze, halbe und Orts-Thaler, auch andere Müntzen ausgepräget; An. 1534 aber iſt ſolche nach Schneeberg, und von dar nach Dreßden verleget worden. Von den Müntzen ſelbſt handelt Schlegel de Nummis Cygneis.

§ 19. Zu dem Commercio der Stadt träget der ſchöne Getreyde-Marckt, mit welchem dieſelbe vom Kayſer Henrico III An. 1042 privilegiret worden, vieles bey, als welcher wöchentlich zweymal Dienſtags und Freytags gehalten wird. Der Handel mit Bretern und Steinen, wozu die Stapel-Gerechtigkeit der Stadt kommet, iſt ebenfalls anſehnlich. Sonderlich giebt es auch um Zwickau die ſehr nutzbaren Stein-Kohlen, als eine halbe Meile davon gegen den Schneeberg und Kirchberg zu, zwiſchen dem Schloſſe Planitz und den Dörffern Bocka und Wilcka, auf den Hohndörfer-und Kainsdörfer-Bergen, allwo ſie zu Planitz und Nieder-Hohndorf aus den Kohlgruben häufig gebrochen werden. Nicht weit von dem Planitzer-Kohlen-Schacht bricht man Sandſteine, aus welchen Fenſter und Thür-Gewände, Leichenſteine u. ſ. f. gefertiget, auch zu den hohen

Oefen bey Hammerwercken gebrauchet werden. Von dieſen Sandſteinen iſt die ſchöne daſige Marien-Kirche, ingleichen die Schneebergiſche erbauet. Zwiſchen Zwickau und Schneeberg zu Weißbach findet man auch ſchöne Schieferbrüche, mit denen die anſehnlichſten Gebäude der Stadt Zwickau beleget worden.

§ 20. Ein anſehnliches Turnier iſt zu Zwickau An. 1518 nebſt verſchiedenen andern Luſtbarkeiten gehalten worden. Die Landtäge zu Zwickau An. 1531 um Pauli Bekehrung, ingleichen den 18 Jan. 1539 von Hertzog Georgio zu Sachſen ſind ebenfalls ſo bekannt, als merckwürdig. Bey der Huldigung, welche Churfürſt Chriſtianus II zu Sachſen den 10 Nov. 1601 perſönlich zu Zwickau eingenommen, ward ſelbigem von daſigem Rath unter andern zum Geſchencke ein ſilberner auswendig verguldeter Schwan offeriret, als welcher mit einem Schildgen an der Bruſt, in welchem das Chur-Sächſiſche Wappen eingearbeitet, bezieret geweſen. Der Schwan hat aufrechts geſtanden, unter ihm hat man einige Laub-Fröſche und um ihn zwey Waſſer-Spinnen geſehen. Am Halſe, wenn man ihn aufgehoben, präſentirte ſich das Zwickauiſche Stadt-Wappen, nebſt folgender Schrift: Te Duce pax Themis alma diu, religione aſſidue vigeat, candidus optat olor. In den Schwan ſind gegangen drey Nöſſel Zwickauiſchen Maaſſes, hat gewogen 11 Marck, 13 Loth, 2 Qventgen, und iſt mit 300 Thalern bezahlet worden. Thomas Müntzer war allhier bey der Catharinen-Kirche Prediger, und lehrete eine Zeitlang mit vielem Beyfall, hernach aber verfiel er in die Irrthümer der Wiedertäuffer, verwarf die Kinder-Tauffe, gab göttliche Offenbarungen, Geſichte und Geſpräche mit GOtt vor, und veranlaſſete groſſe Unruhe in der Stadt und in Deutſchland.

Als ein Singulare von Zwickau iſt, daß alle Schmiede in dem ſogenannten Frauen-Viertel beyſammen wohnen müſſen, und iſt in den andern drey Vierteln der Stadt nur ein einiges Haus noch zu finden, da aus beſonderer Freyheit noch ein Schmied wohnen darf.

Man bemercket auch daſelbſt einen An. 1489 erbaueten Thurm, welchen man den Bärenhäuter-Thurm nennet. Sonſt aber iſt der ſtärckſte Thurm in der Stadt am Frauen-Thor befindlich.

§ 21. 1) M. Tobias Schmieds, Paſtor. zu St. Catharinen, Chronica Cygnea, oder Beſchreibung der ſehr alten, löblichen und Chur-fürſtlich-Sächſiſchen Stadt Zwickau, Zwickau 1656, 4.

2) Laurentii Wilhelmi Deſcriptio urbis Cygneæ, Zwickav. 1633, 4.

Zwingenberg,

Zwingenberga.

Innhalt:

§ 1. Lage.
§ 2. Benennung.
§ 3. Beſchaffenheit.
§ 4. Zwingenbergiſche Streit-Sache.

§ 1. Dieſe Heſſen-Darmſtädtiſche Stadt, Schloß und Amt lieget zwiſchen Darmſtadt und Heidelberg, nahe bey Beinsheim, hat auf der einen Seite den hohen Malchberg,

berg, auf der andern Seite aber lauter Sümpfe, Büſche und Gräben.

§ 2. Ihre Benennung ſoll ſie von ihrer Lage haben, indem ſie der Schlüſſel zu der bekandten Berg-Straſſe iſt, und man diejenigen, welche durch ſelbige wollen, zwingen und aufhalten kan.

§ 3. Den Anfang dieſes Ortes weiß man nicht; doch iſt unleugbar, daß es ein ſehr alter Ort iſt, und hat ſchon Kayſer Rudolphus Habſpurgicus An. 1273 demſelben die Marckt-Freyheit ertheilet. Die Kirche iſt An. 1403 von Eberhardo III Grafen von Catzenellnbogen erbauet worden. An. 1611 hat Landgraf Ludwig von Heſſen die Vorſtädte den Bürgern in allen gleich gemacht.

§ 4. Die Zwingenbergiſche Streit-Sache hat im Reiche zu den gröſſeſten und heftigſten Motibus Anlaß gegeben, und kömmt auf folgende Umſtände an: Die Chur-Pfältziſche lehnbare Herrſchaft Zwingenberg beſaſſen ehedem die von Hirſchhorn, bis der letzte ſeines Stammes Friedrich von Hirſchhorn A. 1632 ohne Leibes-Erben verſtarb; worauf die Lehns-Herrſchaft dieſes Lehn als heimgefallen in Beſitz nahm. Engelhard Göhler von Ravensburg aber, welcher von Maria, Johannis von Hirſchhorn (der An. 1577 verſtorben) Tochter abſtammete, erhielt von den Schweden, welche ſich bald hernach der Pfaltz bemächtiget hatten, den 5 April 1633 die Immißion in das Lehn Zwingenberg, iedoch mit Vorbehalt der Chur-Pfältziſchen Gerechtſame; es ward ſelbige aber noch in eben dem Jahre, als die Schweden die Chur-Pfältziſchen Lande an den Adminiſtrator Pfaltzgrafen Ludwig Philipp abgetreten, von dieſen gäntzlich caßiret und aufgehoben. Als bald hierauf Bayern nebſt den ſämtlichen Chur-Pfältziſchen Landen auch die Burg und Feſte Zwingenberg, als einen haltbaren Paß am Neckar, in Beſitz nehmen laſſen; ſuchte zwar obgedachter Engelhard Göhler von Ravensburg die Reimmißion gebührend, erhielt ſie aber nicht. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden ſuchte eben derſelbe bey dem Churfürſten von der Pfaltz Carl Ludwig gebührend an, ihn in die Herrſchaft Zwingenberg, als ein ihm zugehöriges Chur-Pfältziſches Erb-Lehn, deſſen er bey der Kriegs-Unruhe beraubet worden, wieder einzuſetzen; erhielt aber, weil eine Frau von Eltz gleichfalls Anſpruch an beſagte Herrſchaft machte, den Beſcheid, die Herrſchaft ſolte bis zum Austrag der Sache ſeqveſtriret ſeyn. Mehrgedachter Engelhard Göhler von Ravensburg wandte ſich hierauf an die Kayſerliche und Reichs-Friedens-Executions-Deputation zu Nürnberg, welche dem Hoch- und Deutſchmeiſter und dem Hertzoge von Würtemberg die Entſcheidung dieſer Sache auftrug. Dieſe ſchickten ihre ſubdelegirte Räthe nach Heilbronn: weil ſich aber Chur-Pfaltz vor denſelben nicht einlaſſen wolte, erfolgte An. 1651 die Sentenz in contumaciam, daß Kläger in den Beſitz des Hauſes und Gutes Zwingenberg, und deſſen Pertinentien, zu reſtituiren ſey. Kayſer Ferdinandus III beſtätigte zwar

zwar im folgenden Jahre dieſe Sentenz, befahl auch durch ein beſonderes Reſcript obbenannten Herren Commiſſarien die Execution an. Allein dieſe ſtanden an mit der Execution zu verfahren, und Chur-Pfaltz wolte die geſuchte Reſtitution in Güte nicht leiſten: Vielmehr hat Churfürſt Johann Wilhelm Anno 1698 ſeinen Hof-Cantzler, den Freyherrn von Wieſer, mit Zwingenberg belehnet. Endlich implorirten die Göhleriſche Erben Kayſers Caroli VI allerhöchſtes Friedens-Executions-Amt, von welchem die Reſtitution alles Ernſtes befohlen, auch eine beſondere Executions-Commißion verordnet worden; worauf denn am 3 Dec. 1728 die Immißion der Freyherren Göhler von Ravensburg von dem Churfürſten zu Pfaltz in mehr beſagte Herrſchaft Zwingenberg wircklich erfolget.

Zwönitz, oder Zwenitz.

Dieſe kleine Chur-Sächſiſche Berg-Stadt liegt ohnweit Johann-Georgen-Stadt, und gehörete ehedem zum Amte Grünhayn, geſtalt ſie auch von daſigem Abt An. 1475 das Stadt-Siegel, in welchem ein Papagey zu ſehen, bekommen hat. Man bemercket daſelbſt einen vortreflichen Schiefer-Bruch, welcher in ſo groſſen Stücken gebrochen wird, daß gantze Leichenſteine, deren verſchiedene auf dem Gottesacker daſigen Städtgens zu ſehen ſind, daraus gearbeitet werden können.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

1500,-
Dez. '85

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schramm, Carl Christian,

Neues Europäisches Historisches Reise-Lexicon Worinnen Die merckwürdigsten Länder und Städte nach deren Lage, Alter, Benennung, Erbauung, Befestigung, Beschaffenheit, Geist- und Weltlichen Gebäuden, Gewerbe, Wahrzeichen und anderen Sehenswürdigkeiten, In Alphabetischer Ordnung auf das genaueste

Leipzig 1744

Eur. 703
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10408567-3
VD18 14542617